This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
STELLFELD PURCHASE 1954

30 y H7
MUST
N.
S
.U72
v.425

Music
V.48-51

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Orgelbau, Orgel- und Harmoniumspiel,
sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive
Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Erfurt 1891.

Druck und Verlag von Otto Conrad.

Inhaltsverzeichniß

Music
ML
5
U72
48

des 48. Jahrganges der „Urania."

I. Größere Aufsätze.

Auditoriumorgel in Chicago. S. 20.
Ausgabe, neue, des wohltemper. Claviers von S. Bach. S. 22.
Brief von Dr. J. G. Töpfer. S. 15.
Bayerns größte Orgel. S. 28.
Cornettzusammenstellung. S. 13.
Conzerthausorgel in Hamburg. S. 29.
Domorgel in Frankfurt a. M. S. 67.
Einweihungsfeier der neuen Orgel in Bire. S. 77.
Guilmant, Alex., neue Werke. S. 23.
Herz-Jesu-Orgel in Graz. S. 44.
Harmonielehre, gegenw. Stand ders. S. 60.
Kirchliches Orgelspiel. S. 76.
Kofler, Leo. S. 12.
Lanze, eine für die deutschen Orgelbauer. S. 5.
Leben, aus eines Hoforganisten. S. 84.
Messias, der v. Händel. S. 35.
Nachspiel, ein (Postludium). S. 4.
Orgel, neue, in der Marienkirche zu Mühlhausen in Thür. S. 61.
Orgel, die, im orchestralen Gewand. S. 53.
Orgel in der Zuiderkirche zu Rotterdam. S. 51.
Orgelbau auf d. nordwestdeutschen Gewerbeausstellung in Bremen. S. 37.
Orgelbauer- und Organistencongreß in Oesterreich. S. 84.
Orgel, die größte in Deutschland. S. 2.
Orgel, eine neue große von Friedr. Goll in Luzern. S. 95.
Orgel, neue, in Durlach. S. 14.
Orgeln, zwei neue in Graz. S. 29.
Orgel- und Harmonium-Musikalien v. Jahre 1889. S. 88.
Platania, P., neue Werke. S. 23.
Pubelmütze, der, sechsundzwanzigstes Geburtstagsfest. S. 84.
Thüringische Orgelbauerfamilie. S. 70.
Töpfer, J. G., zu dessen 100 jährigen Geburtstage. S. 94.
Zauberorgel, die, ein Märchen. S. 85.

II. Anzeigen und Offerten.

Seite 10, 26, 34, 42, 50, 58, 90, 98.

III. Abbildungen.

S. 3, 12.

IV. Briefwechsel.

S. 10, 18, 26, 34, 42, 50, 66, 74, 82, 90.

V. Gedichte.

S. 1, 11, 19, 26, 33, 34, 35, 40, 43, 51, 59, 67, 75, 83, 84, 85, 91.

VI. Recensionen.

S. 5, 15, 23, 31, 39, 47, 54, 62, 70, 78, 86, 95.

VII. Musikaufführungen.

S. 7, 17, 30, 32, 39, 48, 56, 63, 72, 79, 87.

VIII. Notizen und Personalien.

S. 9, 17, 25, 33, 41, 49, 56, 65, 73, 82, 89, 97.

IX. Orgeldispositionen.

S. 52, 53, 62, 69, 78.

X. Vermischtes.

S. 16, 18, 40, 64, 72, 80. 88.

XI. Beilagen.

Zur Orgel-Litteratur. Verlag von Ant. Böhm & Sohn in Augsburg bei Nr. 5.

STELLFELD

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoninmspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 1. Achtundvierzigster Jahrgang. 1891.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 5644.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, gr. Schottengasse 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Vorwort. — Die Kunst versagt, nicht das Gebet. Von K. M. — Die größte Orgel in Deutschland und ihre Erbauer. (Mit Bildniß.) — Ein „Nachspiel" (Postludium). — Eine Lanze für die deutschen Orgelbauer — zur Abwehr! — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

An die verehrten Gönner, Mitarbeiter und Freunde der Urania.

Unser Blatt wird auch im neuen Jahrgange, trotz aller Concurrenz, seinen altbewährten Platz rühmlichst zu behaupten suchen, insofern es redlich und uneigennützig auf dem Gebiete des Orgelbaues und des Orgelspiels gutes Neue und weniger bekanntes Alte oder Altes in neuer Gestaltung unparteiisch seinem Leserkreise vorführen wird. Auch andere wichtige Erscheinungen auf dem musikalischen Gebiete, namentlich in Betracht des Harmoniumsspiels, der Kirchenmusik, der musikalischen Theorie und Pädagogik ꝛc. sollen, wo angemessen, berührt werden. Insbesondere wird auch die **Gründung eines deutschen Orgelbauer- und Organisten-vereins,** zur Anbahnung einer angemesseneren Stellung der Orgelbauer und Organisten, sowie die **Inslebentretung einer deutschen Orgel- und Organisten-Schule angestrebt werden.** Da sich unser Blatt, wenn auch langsam, doch stetig immer weitere Kreise erobert, so dürfen die geehrten Interessenten auf einen reichhaltigen und interessanten Inhalt mit voller Sicherheit rechnen. Redaktion und Verlagshandlung werden stets bemüht sein, allen billigen Anforderungen ihres Leserkreises nach besten Kräften zu entsprechen. Und so empfehlen wir unser Blatt, unter hochachtungsvollem Neujahrsgruße, unseren wohlgeneigten Gönnern und Freunden angelegentlichst auf neue.

Die Redaktion & Verlagshandlung.

Die Kunst versagt, nicht das Gebet.

Du fragst, mein Volk, so bang und klagst
um manch geliebtes Leben,
dich wird, wenn du zu glauben wagst,
dein Gott aufs neu erheben.
Er hat dich doch so oft gehört,
hat er dir doch so viel gewährt:
Er hilft, wie er geholfen!

Die Kunst versagt, nicht das Gebet!
Erwache, heiligstes Können!
Zu seinem Volk der Herr noch steht,
will sich von ihm nicht trennen.
Im dunkeln Thal ein helles Licht!
Er kennt die Seinen, verläßt sie nicht;
er hilft, wie er geholfen!

Der Rath versagt, doch nicht die That,
die That der gläubigen Beter.
Wir trauen ganz allein auf Gnad',
wir armen Missethäter.
Wie machte der Herr es gut und recht,
wie dankten wir's ihm doch so schlecht!
Er hilft, wie er geholfen!

Bem.: Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet und wird verfolgt. Die Red. und Verlagshandlung.

Die Macht verſagt, die Liebe nicht;
Du zitterſt, doch darfſt nicht verzagen.
Es giebt vor ſeinem Angeſicht
demüthiges kühnes Wagen.
Er hört und ſegnet immerdar:
ſo mach' dich auf du Streiterſchaar:
Er hilft, wie er geholfen!

Die Welt verſagt, der Himmel nicht!
Von ihm darf dich nichts ſcheiden.
Nicht Tod, noch Leben, noch Gericht,
nicht Herrlichkeit, noch Leiden.
Der droben waltet, waltet gut;
Sein Will geſchehe! — Was er thut?
Er hilft, wie er geholfen!

Das Leben verſagt, doch nicht die Kraft,
geſchöpft aus ewigem Bronnen,
die Tugend ächter Heldenſchaft,
auf Golgatha gewonnen.
Vom Kreuz des Heilands Stimme ſpricht:
„Ich helfe dir! Verzage nicht!"
Ja, hilf, wie du geholfen!

K. M. („Daheim").

Die größte Orgel in Deutſchland und ihre Erbauer.

Immer mußt du weiter ſchreiten,
auch beim Schwerſten ſteh' nicht ſtill!
So wird dir das Leben heiter
ſicher kommſt du an das Ziel.

In Ulm feierte die deutſche Bau- und Tonkunſt bei dem großartigen Feſte der Vollendung des Münſters und ſeiner rieſigen Orgel, am 28. Juni bis 1. Juli 1890, einen ſeltenen Triumph. Da faſt in allen Blättern, welche dieſe Feſtivität beſchrieben, die herrliche Orgel ſicher zu kurz gekommen iſt, ſo wollen wir in unſerem Fachblatte dieſe ungebührliche Unterlaſſungsſünde nach beſten Kräften hier einigermaßen wieder gut zu machen ſuchen, indem wir nicht nur das ſeltene Inſtrument, ſondern auch ihre Erbauer unſeren Leſern hiermit pflichtſchuldigſt vorführen.

Vor ungefähr einem halben Jahrhundert begannen die Verhandlungen wegen Herſtellung einer, dem altberühmten Tempel des Herrn würdigen Orgel, — als der „Inſtrumente Königin". Derjenige Meiſter, welcher hierbei herangezogen wurde, war der Begründer des im In- und Auslande gleichberühmten Orgelbaugeſchäfts, Walcker & Comp. in Ludwigsburg, Meiſter E. Fr. Walcker. Daß dieſer geniale Mann für einen der neuen Orgel würdigen und zugleich günſtigen Platz mit aller Energie eintrat, indem er die Orgel ins Schiff der Kirche bringen wollte, während die Bauleitung hartnäckig den Thurm dazu gut genug hielt, iſt wohl ſelbſtverſtändlich.

Jedenfalls war es Vater W. bekannt, daß es gar manchen Baumeiſter ganz gleichgiltig iſt, wo die Orgel ſteht und wie ſie ſich toulich entwickeln kann. Wie es noch heutzutage leider vorkommt, ſiegte der Architekt. W. bekam aber den Auftrag das neue Organon mit 96 Stimmen herzuſtellen, eine großartige Aufgabe, an der er ſeine Meiſterſchaft glänzend erproben konnte, umſomehr als er in ſeinen beiden älteſten Söhnen Heinrich und Friedrich recht tüchtige Gehilfen herangezogen hatte. Im Oktober 1856 wurde das mit den größten Anſtrengungen fertig gewordene Inſtrument übergeben und fand in ſeinem Aeußeren und Innern außerordentlichen Beifall.

Bis 1882 ſtand das rieſige Werk hoch oben im Thurmraume*), leider etwas verdeckt durch den großen vorſpringenden Thurmbogen.

Infolge des Thurmausbaues wurde das Rieſenwerk von den Söhnen des zu ſeinen Vätern verſammelten edlen Meiſters abgebrochen, — einer frohen Auferſtehung entgegen harrend.

Die während dieſer Zeit in einem günſtigerem Raume aufgeſtellte zwölfſtimmige Interimsorgel bewährte ſich ſo vortrefflich hinſichtlich ihrer klanglichen Wirkung, daß ſich die Gegner überzeugten: daß der Standpunkt einer Orgel deren vollſtändige Wirkung ganz beſonders maßgebend ſei. Man gab endlich nach und beſchloß das Inſtrument im Hauptſchiff vor dem großen Thurmbogen aufzuſtellen, wenn auch ziemlich hoch und unter beengenden Raumverhältniſſen. Nach unſerer Meinung wäre, ohne Schädigung der architektoniſchen Schönheit, hierin ſicher Wandlung zu ſchaffen geweſen. Leider mußten auch auf ſpeciellen Wunſch des Münſterbaumeiſters die 32füßigen Prinzipalpfeifen aus dem Proſpekt in den Hintergrundtreten, wodurch das „Geſicht" der Orgel ohne Frage ziemlich geſchädigt wurde, denn der Proſpekt entſpricht nicht mehr vollſtändig der Größe der Orgel und des Kirchenraums, obgleich es immer noch die anſehnliche Höhe vom 19 Meter, eine Breite von 15 M. hat.

*) Daß die Orgel in ſolchen und ähnlichen unangemeſſenen Räumen nicht ihre ganze Macht und Schönheit entfalten kann, iſt allen Fachleuten hinlänglich bekannt.

An der Hand dieſer Maßnotizen kann man ſich nach unſerm Bild einen Begriff von den rieſigen Dimenſionen des Münſters machen.

Daß bei dem Umbaue noch eine Vermehrung der achtfüßigen Normalſtimmen und die Einfügung einer brillanten 7fachen Mixtur beſchloſſen wurde, ſo daß nun das Werk 101 klingende Stimmen erhielt, iſt als ſehr zweckmäßig anzuerkennen. Wir laſſen hier eine überſichtliche Darſtellung derſelben erfolgen.

I. Manual: (54 Töne). 1. Unterſatz 32', (36 Pfeifen) 2. Prinzipal 16', 3. Tibia major 16', 4. Gamba 16', 5. Oktave 8', 6. Gedeckt 8', 7. Salicional 8', 8. Fugara 8', 9. Gamba 8', 10. Gemshorn 8', 11. Flöte 8', 12. Doppelflöte 8', 13. Oktave 4', 14. Fugara 4', 15. Rohrflöte 4', 16. Flöte 4', 17. Oktave 2', 18. Waldflöte 2', 19. Superoktave 2', 20. Quinte 5⅓', 21. Terz 3⅕', 22. Quinte 2⅔', 23. Cornett 3--7fach, 10⅔', 24. Mixtur 7fach, 4', 25. Mixtur 5fach 8', 26. Sesquialter 2f. 4', 27. Fagott 16', 28. Poſaune 8', 29. Baſſon 8', 30. Clarine 4', 31. Cornett 2'.

II. Manual: 1. Gedeckt 16', 2. Salicional 16', 3. Prinzipal 8', 4. Gedeckt 8', 5. Viola 8', 6. Dolce 8', 7. Piffaro 8 u. 4', 8. Quintatön 8', 9. Flöte 8', 10. Oktave 4', 11. Spitzflöte 4', 12. Kleingedeckt 4', 13. Viola 4', 14. Traversflöte 4', 15. Oktave 2', 16. Piccolo 2', 17. Quintflöte 5⅓', 18. Mixtur 8fach, 2⅔', 19. Cymbel 3fach, 1', 20. Trompete 8', 21. Vox humana 8', 22. Clarinette 8', 23. Horn 4', 24. Oboe 4'.

III. Manual: 1. Bordun 16', 2. Prinzipal 8', 3. Gedeckt 8', 4. Spitzflöte 8', 5. Vox coelestis 8', 6. Harmonika 8', 7. Oktave 4', 8. Gemshorn 4', 9. Dolce 4', 10. Oktave 2', 11. Flautino 2', 12. Naſard 2⅔', 13. Mixtur 5f. 4'. 14. Trompete 8', 15. Phyſharmonika 8', 16. Clarine 4'.

IV. Pedal: 1. Prinzipalbaß 32', 2. Bordun 32', 3. Bombardon 32', 4. Subbaß 16', 5. Oktavbaß 16', 6. Prinzipalbaß 16', 7. Violon 16', 8. Contrabaß 16', 9. Gedeckt 16', 10. Oktave 8', 11. Flöte 8', 12. Viola 8', 13. Cello 8', 14. Hohlflöte 8', 15. Oktave 4', 16. Flöte 4', 17. Hohlflöte 2', 18. Quinte 10⅔', 19. Terz 6⅖', 20. Quinte 5⅓', 21. Cornett 5fach, 4', 22. Poſaune 16', 23. Fagott 16', 24. Serpent 16', 25. Poſaune 8', 26. Trompete 8', 27. Baſſethorn 8', 28. Horn 4', 29. Clarine 4', 30. Cornettino 2'.

Zuſammenfaſſung:

1. Man.	31 St.	mit	2386	Pfeifen.
2. „	26 „	„	1836	„
3. „	16 „	„	1122	„
Pedal:	30 „	„	945	„
Summa:	101 St.		6289	Pfeifen.

Nebenzüge:

1.	Koppel d. 1. Man. z. Pedal	vermittelſt pneumatiſcher Druckknöpfe.
2.	„ „ 2. „ „ „	
3.	„ „ 3. „ „ „	
4.	„ „ 3. „ „ 2. M.	
5.	„ „ 3. „ „ 1. „	
6.	„ „ 2. „ „ 1. „	
7.	Collektivtritt z. fff ganzes Werk ohne Schwellw.	ſich gegenſeitig auslöſend.
8.	„ „ Tutti.	
9.	„ „ ff	
10.	„ „ f	
11.	„ „ mf	
12.	„ „ p	
13.	Tritt für Pianopedal.	
14.	„ „ mf im Ped.	
15.	„ „ f „ „	

16. Tritt f. Auslösg. v. Nr. 7—15 u. 20.
17. Schwelltritt f. Man. 3.
18. Crescendo u. Decrescendowalze.
19. Auslösung derf.
20. Registerabstoßer.
21. Generalkoppel.
22. Tremulant zur Vox humana 8'.
23. Calcantenzug.
24. Zeiger für Crescendo u. Decrescendo.

Mit diesem umfangreichen Umbau haben sich Walckers Söhne ein bleibendes Verdienst wie ihr genialer Vater erworben, ebenso wie sie sich bereits ein noch größeres, hochbedeutendes Denkmal durch den Riesenbau der Domorgel in Riga geschaffen haben. Die Traktur wurde ganz neu, ebenso die Intonation.

Wie früher erhielten auch jetzt wieder jedes der Manuale nebst Pedal eigene pneumatische Maschinen, wodurch nicht nur eine leichte und elastische Spielart, sondern auch größte Präcision in der Ansprache erzeugt wird, so daß man die virtuosesten Passagen ohne große Mühe ausführen kann.

Sämmtliche 6 Koppeln sind mittelst kleiner pneumatischer Druckknöpfe im Vorsatzbrett des 1. Man. zu finden; ein besonderer Collektivknopf zieht alle Koppel auf einmal.

Ganz neu und der Firma eigene Erfindung ist die Einrichtung der Röhrenpneumatik*) für die Registerzüge, wodurch Winkel, Abstraktur ꝛc. in Wegfall kommen, da die verdichtete Luft das Heben ꝛc. des Registerventils besorgt. Die vorhandenen 6 resp. 9 Collektivtritte bringen für das ganze Werk auch 6 verschiedene Stärkegrade zu Wege.

Auch kann man sich vor dem Spiel verschiedene Registergruppen, die man im Laufe eines Stückes oder einer freien Fantasie benutzen will, zusammenstellen, ohne daß das augenblickliche Spiel irgendwie gehindert wird. Braucht man nun den vorher geregelten Effekt, so bedient man sich der Collektivtritte unter 7—15, oder auch der Crescendowalze unter Nr. 18, mit Benutzung des Knopfes Nr. 20, der alle Registerzüge rechts und links außer Cours setzt. Durch die pneumatische Vorrichtung ist die Crescendo- und Decrescendovorrichtung ebenfalls wesentlich erleichtert.

Das Druckknöpfchen Nr. 19 ermöglicht es, daß die augenblicklich durch das Crescendo-Walzwerk erklingenden Stimmen sofort verstummen. Ueberhaupt ist durch diese und andere Vorrichtungen für das kirchliche und conzertale Orgelspiel das Werk zu einem unvergleichlichen Riesen-Orchester gestempelt, dessen fast unerschöpfliche Effekte natürlich sehr eingehend studiert werden müssen, wenn nur annähernd die reichen Klangfarben zu Tage treten sollen. Freilich gehört, außer hinreichender Technik, auch eine ausgiebige Phantasie und große Gewandtheit im Extemporiren dazu, um solch ein Riesenorchester nur einigermaßen erschöpfend vorzuführen. In dem Herrn Domorganisten, dem Musikdirektor Graf daselbst, fanden wir glücklicher Weise einen solchen hochbegabten Beherrscher des Orgeltons und Orgelthrons.

*) Hierbei wollen wir gleich erwähnen, daß die Firma das pneumatische sehr erfolgreich mit dem Kegelladen-System in Verbindung gebracht hat.

Schließlich wollen wir noch der bewundernswerthen Beschaffung der Preßluft gedenken. Den gesammten Bedarf des Windes besorgt ein 4pferdekräftiger Otto'scher Gasmotor mit der durch das Gebläse bewirkten selbstthätigen Auslösung.

Sieben große Schöpfer werden durch, auf einer langen Welle geteilte Excenter der Reihe nachgehoben und geben ihre Luft an zwei große Magazine ab, von welchen der Inhalt in weiten Kanälen nach dem Pfeifwerk geleitet wird. Ein kleiner Balg besorgt in zweckmäßiger Weise das Aus- und Einrücken des Treibriemens, je nach dem Windbedarf.

In dem Innern der Orgel befinden sich noch mehrere Windregulatoren, welche etwaige Stöße und Unregelmäßigkeiten im Luftzufluß beseitigen.

Die oben erwähnte Gaskraftmaschine hat noch den weiteren Zweck, nämlich den „Organistenthron"*), im gewöhnlichen Leben „Orgelbank" genannt, in einer Nische, als auch den engbegrenzten Raum vor und in der Orgel zu erleuchten. Trotzdem, daß in mehreren Fällen die Windladen vierstöckig übereinander liegen, wirkt doch Alles einheitlich zusammen, so daß das volle Werk als ein ungemein Kirchliches, Imposantes, Einheitliches, Wohlthuendes und den riesigen Raum voll und ganz Ausfüllendes erscheint**). Trotz der vielen Neben- und Füllstimmen herrscht doch immer der achtfüßige Grundton vor. Die gemischten Stimmen füllen und glänzen, ohne dem Tone etwas Junges, Kleinliches und Schreiendes zu geben, wie z. B. in der Nicolaiorgel zu Leipzig. Hier hat auch die große Breite der Orgel dem Tone das Einheitliche genommen. Namentlich sind in Ulm die Bäße von enormer Wirkung, die ihres gleichen sucht. Als Fundament bei großen chorischen Aufführungen, wie z. B. bei der Fest-Darstellung des „Elias" von Mendelssohn, unter Musikdir. Graf, können diese egal forttönenden gewaltigen Bäße durch kein Orchesterinstrument ersetzt werden.

Obwohl die zarteren Stimmen bei dem Lärm, den das ab- und zuströmende Publikum, trotz des unendlichen Regens, verursachte, mit ihren weichen und reichen Schattirungen der Klangfarben selbstverständlich nicht zur vollen Geltung kommen konnten, so muß dennoch gesagt werden, daß das Werk hinsichtlich seiner klanglichen Vielseitigkeit und Schönheit vollständig auf der unerreichten Höhe steht.

Ohne daß wir die Vorzüge des fraglichen Organon erschöpfen wollten und konnten, brechen wir hier ab und wenden uns ebenfalls nur „kürzlich" — nach dem Sprichworte: „Ehre, dem die Ehre gebühret!" zu den illustren Erbauern.

*) Aber wie kann ein simpler Organist, ein „niederer Kirchendiener" von einem Throne sprechen? Präp. Dr. Pietke.

Antwort: Na, wenn die Orgel der „Instrumente Königin" ist, so wird man wohl auch von einem Organistenthron reden dürfen, ohne falsche Bescheidenheit. Seb. Bach, Frescobaldi, Buxtenhude, Krebs, Töpfer, Ritter, Fischer, ꝛc. vertraten ihr Instrument auf wahrhaft königliche Weise. Hat man denn in der alten Ulmer Reichsstadt, die allein wegen ihrer kaiser- und königlichen Orgel eine Reise verdient, nicht einen „Grafen" als Inhaber des fraglichen Orgelthrons angestellt und ihm die anständigste Civilliste ausgeworfen?
Dr. H. Gr.

**) Daß es auf angemessene Placirung der Orgel sehr viel ankommt, wurde uns bei dem Kennenlernen der großen Domorgel in Magdeburg sehr anschaulich. Trotz ihrer in die 80 Stimmen, reicht dieses Werk dennoch für den großen Raum nicht aus, so daß man bei starkbesuchtem Gottesdienste noch eine Anzahl Trompeten und Posaunen zu Hilfe nahm, als Ref. gegenwärtig war.

Der Begründer der Orgelbauerfamilie Walcker — es erinnert uns der Altmeister Eberhard Friedrich W. mehrfach an Seb. Bach und seine Söhne — wurde geboren 1794 am 3. Juli in Cannstadt.

Bis in das Kometenjahr 1811 hatte der junge W. die Lateinschule in seiner Vaterstadt besucht. Nun sollte er sich einen Lebensberuf wählen. Kurz entschlossen bemerkte er, daß er Orgelbauer, wie der Vater werden wollte, zum großen Leidwesen seiner guten Mama, die von sothanen Vorsatze nicht sehr erbaut war; wohl wissend, daß dieses Handwerk oder vielmehr — die Kunst — nichts weniger als einen „goldenen" Boden hatte. Um des lieben Friedens Willen schwieg der gute Herr Papa, — und auch der Sohn. Um der Mama zu Gefallen, erklärte er, daß er — „Lackfieder" werden wollte. Heimlich erklärte er aber dem guten Vater: „Lackfieder will ich werden, aber Orgelbauer werde ich wie Du!" Mit allem Fleiße suchte er zunächst das Handwerkliche seiner Kunst zu lernen, immer darüber nachdenkend, warum Dies und Jenes so und nicht anders gemacht werden müsse, und wie es denn doch noch besser gemacht werden könne. Schon in der Jugend dachte er ans — „Reformiren", was dem guten Alten nicht sonderlich gefallen wollte. Im Stillen mußte er sich aber doch gestehen, daß sein Sohn zum Orglbauer geboren sei. Wenn auch die Mama bisweilen Lärm, wegen der kostspieligen Neuerungen schlug, so setzte doch Walcker jun. seinen Kopf durch und siehe da: die Experimente bewährten sich.

Aus den beengenden Verhältnißen des Elternhauses sehnte sich aber der strebsame junge Mann heraus. Seiner Kraft und dem Glücke vertrauend siedelte er, 25 Jahre alt, 1821 nach Ludwigsburg über und begründete eine Werkstelle in einem kleinen Hause der Vorstadt. Sie sollte in kurzer Zeit der Stolz seines schwäbischen Vaterlandes und ein Ruhm der deutschen Industrie werden. Mit Fleiß, Eifer, neben tüchtiger Begabung, wurde gearbeitet und schon 1824 erhielt er den Bau der neuen Orgel in der Garnisonkirche zu Stuttgart, mit 20 Stimmen, die vortrefflich ausfiel, so daß fortwährend neue Bestellungen einliefen und den Ruf der Firma immer fester begründeten. Vater und Mutter freuten sich über die Erfolge des hochbegabten Sohnes. Ersterer siedelte später zu dem Sohne über und starb dort wohlbetagt 1843.

Von den neuen Ideen, dem kühnen Vorwärtsstreben des jungen Künstlers, der sich gleich bei seiner Uebersiedlung nach L. eine glückliche Häuslichkeit geschaffen hatte, wollte man freilich behördlicherseits anfänglich nicht viel wissen, nach dem alten „Rechtsgrundsatze:" Sum sus sut — verändern thut nicht gut; sum es est — laßt's bleiben — wie's gewest!"

Als nun W. den Bau der großen Orgel in der Paulskirche zu Frankfurt a. M., mit 74 St. und 4332 Pfeifen erhielt (1829—1833), konnten sich seine reformatorischen Ideen bewähren und schlugen so durch, daß man ihm das Bürgerrecht der freien Reichsstadt anbot, wenn er hier sein Künstlerheim aufschlagen wollte*).

Mit dem berühmten Abt Vogler war er in seinem Geburtsorte bekannt geworden und hatte über dessen zweifelhaftes Symplificationssystem nachdenken gelernt.

Mit dieser Orgel trat W. in die Reihe der größten Orgelbauer ein, namentlich den unter Dr. Töpfers Aegide schnell berühmt gewordenen Meister Joh. Friedr. Schulze in Paulinzella b. Rudolstadt, bedeutende Concurrenz machend. So bekam W. die großen Orgeln für Petersburg (65) und Reval (66 St.) zu bauen. Die bisher üblichen Schleifladen ersetzte er durch die von ihm neu construirten Kegelladen, welches System er sowohl, wie seine ihm nacheifernden Söhne zu hoher Vollkommenheit brachte, daß es namentlich in Süddeutschland und später auch in Norddeutschland vielseitig nachgeahmt wurde.

Das Geschäft vergrößerte sich immermehr, so daß Vater W. 1872 einen Associe in den heute noch lebenden 80jährigen liebenswürdigen und tüchtigen „Vater" Spaich fand. Später traten die ältesten und noch später auch die jüngeren Söhne ein, gemeinsam beflissen die Ehre und den Ruhm ihrer Fabrik und ihres Hauses immer weiter zur Blüthe zu bringen.

*) Zum Erstaunen der Kenner sprachen die Zweiundreißig-Füßer pracht- u. machtvoll an.

Am 4. Oktbr. desselben Jahres erlag der unermüdliche Künstler einem mehrwöchentlichen Leiden in seinem 79. Lebensjahre. Diese gegenwärtlichen Träger und Vertreter des Hauses Walcker u. Comp. sind:

1. Heinrich Walcker, geb. d. 10. Oktbr. 1828,
2. Friedrich Walcker, geb. d. 17. Septbr. 1829,
3. Karl Walcker, geb. d. 6. März 1845,
4. Paul Walcker, geb. d. 31. Mai 1846,
5. Eberhard Walcker, geb. d. 8. April 1850.

Außerdem sind noch zwei Brüder dieses kernigen und mannlichen Geschlechts in andern Branchen thätig.

1855 wurde die Orgel für die erzbischöfliche Kathedrale (121. Werk) zu Agram mit 52 Stimmen, 1857 die erste Ulmer Münsterorgel, Opus 122, 1863 die große Orgel für den Conzertsaal in Boston mit 86 klingenden Stimmen (über 120000 Fl. kostend) aufgestellt, Op. 200; einer Anzahl kleinerer Werke nicht zu gedenken.

Eine Menge großer Orgeln des In- und namentlich auch des Auslandes begründeten den Weltruhm des Hauses Walcker u. Comp. In Riga übertrug man ihnen den Bau der größten neueren Orgel des Festlandes ja des ganzen Erdrunds, die 125stimmige Riesenorgel im dortigen Dom. In der österreichischen Kaiserstadt an der blauen Donau prangen allein 2 große Walckersche Orgeln im Stephansdom und in der Votivkirche daselbst. Als neuere größere Werke nennen wir noch die Orgeln in Leipzig: im Gewandhaus, Crystallpalaste, kgl. Konservatorium, in Hamburg: Petrikirche, in Lübeck: Petrikirche, in Graz: Herz-Jesukirche, Stephans-Saal, in St. Petersburg: Petrikirche, Benevento-Cathedrale, Winterthur: evang. Kirche, Worms: Festhaus, Annaberg: St. Annenkirche, Freiburg, München, Frankfurt, Vierkönigskirche, Carlsruhe, kath. Kirche, Oldenburg-Ungarn, evang. Kirche, Narwa, evang. luth. Kirche, Neuwied, evang. Kirche, Plauen, St. Johanniskirche, Riga, St. Peterskirche, Rottweil, heilige Kreuzkirche, Altenburg, kath. Kirche, Würtzburg, Universitätskirche, Neustadt, Stiftskirche, lauter Werke mit über 30 Stimmen, alle in den letzten 10 Jahren gebaut. Neuerdings werden Orgelwerke für Rom, Helsingfors, Frankfurt a. M. (Dom), St. Petersburg u. Kamenz, lauter größere 3manualige Werke neben mehreren kleineren Orgeln von 2—20 Stimmen der Vollendung entgegengebracht.

Welche herrliche Werke dürften und mögen noch in dieser Weltfirma ihr Dasein beginnen?! Wünschen wir bestes Gelingen und möge das seltene fünfblätterige Künstlerkleeblatt noch lange in erfreulichster Weise blühen und wirken!

Ein „Nachspiel" (Postludium).

Nach den verflossenen Regen- und Festtagen durch die herrlichen Gelände des Neckars und Mains der Heimath entgegeneilend, kamen dem Verf. d. Z. so allerhand Gedanken, die wohl für die Zukunft der deutschen Kunst, belangreich werden könnten. Es betrifft den schon oft in d. Bl. erwähnten Orgelbauer- und Organistenverein, sowie daran angeschlossen: eine deutsche Orgelbauer- und Organistenschule, angeknüpft an einen Orgelbauer- u. Organistencongreß. Daß durch einen Orgelbauerverein unserer Doppel-Kunst viel genützt werden könnte, leuchtet wohl ohne Weiteres ein. Wie könnte durch einheitliches Vorgehen dem „Fuscherthum" energisch entgegengetreten werden! Bei besseren Preisen könnte noch ungleich Größeres geleistet werden. Ist es doch Thatsache, daß die deutschen Orgelbauer, in Hinblick auf Frankreich, England u. Amerika ꝛc. nur spärlich bezahlt werden. Alle Stände huldigen dem Grundsatze: „Eintracht giebt Macht!" — nur in den fraglichen Kreisen regt sich weniger Standesgefühl als — bei Gevatter Schneider- und Handschuhmacher, was höchlich zu bedauern ist.

Auch die Organisten, die leider vielfach noch schlechter als die Orgelbauer besoldet werden — das fragliche Amt wird ja meistentheils nur als ein niederes Kirchendieneramt angesehen, obwohl Dr. Luther sagt: „Ich gebe der Musik, nach der Theologie, den nächsten Locum!" — gut thun, sich fester an einander zu schließen. Was thun aber Luthers Nachfolger und Collegen? Sie geben den armen „Orgelschlägern" nicht selten einen schlechteren „Locum" — als — dem Küster.

Ja, ja, Ihr deutschen Organisten, Ihr habt es nicht einmal zu einer einheitlichen Pedal-Aplicatur gebracht; noch immer experimentirt man, ohne zu einer festen Stellung zu gelangen.

Wenn Ihr, Euch nicht zusammenrafft, so werdet ihr mit der Zeit überflügelt. In Frankreich sind hochbegabte Leute wie Alex. Guilmant, Charl. Mar. Widor, in Italien ist ein Capocci, in Amerika glänzt ein Sam. Warren; auch in England gibt es tüchtige Organisten und noch tüchtigere Orgelbauer.

Während die kleine Schweiz bereits eine Organistenschule besitzt, hat das größere Deutschland weder eine staatliche oder private Orgelbauer- noch eine Organistenschule. Beide Schulen könnten mit einander vereinigt sein und sich gegenseitig ergänzen. Denn hier könnte man sich technisch und wissenschaftlich, an der Hand eines durch und durch tüchtigen Orgelbauers und eines congenialen Orgelspielers (Virtuos und Componist) in größtmöglichster Weise für beide Künste ausbilden. Mögen diese „nachspielerischen" Worte als „Vorspiel"*) für eine gedeihlichere Zukunft beider Schwester-Künste, ein bescheidenes Samenkorn abgeben.

Mögen aber die betreffenden Kunstgenossen stets der Schillerschen Worte „An die Künstler" eingedenk sein:

Der Menschheit Würde ist in
Eure Hand gegeben.
Bewahret sie. Sie sinkt mit Euch,
mit Euch wird sie sich heben.

Es kam hierbei auch die „reine Stimmung der Orgel" in Frage. H. Dr. Tanaka ließ in der Werkstelle der Walckerschen Firma einige Accorde einer temperirt gestimmten Orgel in reine Stimmung verwandeln. Durch diese Stimmung wird allerdings die temperirte hinsichtlich des wunderbaren Wohlklanges glänzend aus dem Felde geschlagen. Freilich verlangt H. Dr. Tanaka, um seine Stimmung befriedigend durchzuführen, nicht weniger denn 33 Pfeifen auf die Oktave. Dadurch würde natürlich eine sehr bedeutende Preiserhöhung nothwendig eintreten müssen, ein Umstand, der freilich sehr schwer in die Wagschaale, namentlich bei ärmeren Gemeinden, fallen dürfte. Höchstens könnte man bei größeren Werken, bei denen die Geldmittel weniger maßgebend sind, einige Stimmen in der Tanakaschen Weise herstellen. Wollen sehen, was die Zukunft in dieser Richtung zu Tage fördert. A. W. G.

Eine Lanze für die deutschen Orgelbauer — zur Abwehr!

Da hat sich ein gewisser Herr Ferdinand Patzelt gemüßigt gefunden, einen Aufsatz in Nr. 8 des „Blattes für die Industrie des Erzgebirges" zu veröffentlichen, worin die Leistungen eines gewissen Herrn Orgelbauers, Bruno Kircheisen geheißen, gepriesen werden, worüber kein Wort zu verlieren wäre, wenn nicht Folgendes darin stände:

„Die Orgelbaukunst, welche in dem berühmten, und was den klingenden Körper und die Solidität der Ausführung seiner Werke anbelangt, noch heute unübertroffenen (?) Gottfried Silbermann, einen so genialen und dabei äußerst gewissenhaften Meister aufzuweisen hatte, geht leider im großen Ganzen einem augenscheinlichen Verfalle (?) oder zum meisten einer bedauerlichen Verflachung entgegen. Silbermann (bekanntlich auch ein Erzgebirger, geb. in Niederbobritz b. Freiberg) bauete seine Register zum großen Theile eigenhändig (?) oder ließ sie nach seiner künstlerischen Angabe, unter eigener persönlicher Aufsicht, von begabten Schülern und tüchtigen Gehilfen anfertigen**), und keine Orgelpfeife, die von ihm nicht geprüft und tadellos erkannt war, durfte zur Verwendung gelangen.

Unter den modernen Orgelbauern gibt es dagegen leider nur wenige (!?), die erstlich bestrebt sind, ausschließlich tonschöne und gediegene Werke zu bauen. Die Orgelbaukunst ist durch geistlose fabrikmäßige Anfertigung der Register zur mechanischen Orgelfabrikation herabgesunken, und die Voraussetzung, daß ein Orgelgeschäft, welches viele Werke liefert, auch die besten liefern müsse, ist in den meisten Fällen ein schwer zu büßender Irrthum."

In dieser Weise werden vornämlich die Herren Walcker und Sauer angegriffen, während Herr Kircheisen als ein — „Silbermannianer" — gepriesen wird.

Also Niedergang u. Verflachung sind die Singnaturen der gegenwärtigen Orgelbaukunst, und nur einige kleine und unbekannte Orgelbauer sind die ächten Träger dieser Kunst?

Leider sind wir bisher in dem Wahne gewesen, nach unserer aufrichtigen, ehrlicher Ueberzeugung, daß unser Orgelbau — trotz der sehr gedrückten Preise in Folge der Concurrenz — in stetem Aufblühen begriffen sei. Und nun werden wir eines Andern belehrt?! Wenn mans nur glauben könnte! Aber wir sind der festen Ueberzeugung, daß sich unser gegenwärtiger Orgelbau im Vergleich zu dem früheren Perioden — selbst Silbermanns — nicht zu scheuen braucht. Ja wir sind sogar der festen Meinung, daß der jetzige Orgelbau dem früheren sogar in jeder Hinsicht „über" ist.

Gebt uns nur die Preise eines Silbermann und man soll Wunderdinge sehen!

Jetzt wo unsere Kunst auf wirklich wissenschaftlicher Basis steht — dank Dr. Töpfers grundlegender Arbeit —, jetzt wo die jüngeren Orgelbauer eine ganz andere Vorbildung haben können als in alten Zeiten, jetzt wo der Maschinen-Betrieb viel schneller, accurater und billiger arbeitet — der sel. Prof. Dr. Töpfer brauchte, zum Schneiden, Hobeln ꝛc. der Zungen einer Posaune 16', gerade 14 Tage, während man gegenwärtig, in meinem Beisein, die ganze Arbeit in wenig Stunden vollendete! — kann und muß Besseres geleistet werden als früher, da ja die Meister das Ganze in seinen einzelnen Theilen, gestützt auf tüchtige Gehilfen, ebenso überwachen als ehemals.

Ueberhaupt mache man doch aus dem sel. Silbermann keinen „Götzen!" Er war ein tüchtiger Meister seiner Zeit, er wollte gute Arbeit liefern und konnte es — bei seinen namhaften Preisen — auch vollständig. Ich gehe jede Wette dahin ein, daß für denselben Preis, den S. für die Hofkirchenorgel in Dresden erhielt, manche der namhaften Orgelbauer der Gegenwart, noch ein ganz anderes Orgelwerk zu Stande bringen würden, als das fragliche.

Zur Ehre des deutschen Orgelbauerstandes müssen wir ehrlich gestehen, daß wir nicht nur bei den renommirenten Firmen, sondern selbst in kleineren Kreisen bewundernswerthe Arbeiten gefunden haben, von denen bei alten Orgeln wenig oder gar nicht die Rede war.

Wir wollen den H. Kircheisen ja nicht unter das „alte Eisen" werfen, aber wir wollen auch nicht, daß es Herr Patzelt wagt, die anderen Collegen, deren Leistungen hinlänglich anerkannt sind, ungerechter Weise in den Staub zu ziehen, denn auf diese Weise ist noch nie etwas rechtes gediehen, nach dem alten Sprüchworte: „Viel Geschrei und wenig Wolle!"

Vielleicht sind hier die Worte nicht unrecht am Platze:
Suum cuique! und:
Si tacuisses, philosophus mansisses!

A. W. G.

*) Hier können wir nicht unterlassen in dieses „Präludium" noch einfließen zu lassen, daß wir auf dieser hochinteressanten Reise die Bekanntschaft des gelehrten zugleich feingebildeten und liebenswürdigen japanischen Tongelehrten Dr. Tanaka, bekannt durch seine scharfsinnigen Bemühungen um die reine Stimmung der Tasteninstrumente, in erfreulicher Weise machten.

**) Das thun doch heut zu Tage wohl alle bessern Meister auch? Sicherlich!

Besprechungen.

Grundzüge der Theorie der Tonkunst. Ein Lehrbuch auf wissenschaftlicher Grundlage verfaßt von Anton Huber, Musikschulinhaber in Wien und Josef Preßl, Musikprofessor am Landeslehrer-Seminar in St. Pölten. Hannover, Verlag von J. Bacmeister.

Die Herren Verfasser bieten in diesem Buche eine außerordentliche Fülle von Stoffen.

Sie erklären in der Vorrede ausdrücklich, dasselbe nicht als Lehrbuch gelten zu lassen, sondern als Ersatz für das, was man gewöhnlich mit dem Ausdrucke „allgemeine Musiklehre" bezeichnet.

Mit großer Sachkenntnis und mit Sammelfleiß ist alles, wie es in der Vorrede heißt, für Musiklernende auf der Elementarstufe Wichtige und Wissenswerte zusammengestellt und wohlgeordnet, dargeboten.

Obwohl das sehr empfehlenswerte Werk für Lernende bestimmt ist, so finden wir ältere Lehrer dennoch manches Interessante und Anregende darin enthalten, welche die Verfasser nach ihrer Auffassung und Ansicht beleuchtet haben.

Die auf jeder Seite des Buches fortlaufend am Rande verzeichneten, kurzen Inhaltsangaben in kleinerer Schrift als der Text, erleichtern das Studieren des Buches sehr. Ein Inhaltsverzeichniß befindet sich zu Anfang des Buches.

Was nun den Inhalt desselben betrifft, so gliedert sich dasselbe in folgende Gruppen:

I. Tonkunst. Entstehung der Tonkunst, Ausübung der Tonkunst.

II. Ton und Tonsystem. Bildliche Darstellung durch Schrift und Vortragszeichen.

III. Tonverbindung. Erklingen der Töne nacheinander und miteinander. Tonfolge, Harmonie, Harmoniefolge.

Ein Anhang bietet alsdann noch kurze Belehrung über den Kehlkopf und das Ohr, sodann eine Aufzählung von theoretischen und praktischen Lehrbüchern für Gesang, Klavier, Orgel, Violine, theoretische Musikfächer und technische Hülfsmittel.

Es würde zu weit führen, wollten wir auf alle Einzelheiten des reichen Inhalts eingehen, überlassen wir dies vielmehr dem Selbststudium, wollen jedoch noch kurz den Inhalt der III. Gruppe angeben, um zu zeigen, welcher Reichthum des Stoffes in diesem Kapital von Seite 21—109 dargeboten wird. In denselben werden folgende Dinge besprochen:

Die möglichen Tonverbindungen, Tonarten, Leitern, Geschichtliches über Tonschriften, die Lehre von den Akkorden, Tonschlüsse, der Kontrapunkt. Entwickelung des Kontrapunkts und der Mensuralmusik, die Italiener, deutsche und französische Meister, die melismatischen Verzierungen, Takt und Taktarten, musikalische Formenlehre, ältere und neuere Tanzarten, die Stimmgattungen und die musikalischen Instrumente, letztere umfassen 10 Seiten Text. Im vorstehenden sind nur die hervorragendsten Gegenstände aufgezählt, während im Verlaufe der Darstellung eine ganze Zahl dahinzielender Erklärungen und Belehrungen in der Abhandlung eingeflochten ist.

Die Verfasser haben es verstanden, sowohl das geschichtliche, als auch das wissenschaftliche Material, soweit die Forschungen der Jetztzeit Aufschluß darüber geben, in gedrängter Kürze und in klarer, auch dem Anfänger verständlichen Weise zur Darstellung und Belehrung zu bringen.

Dabei treten vielfach neue Gesichtspunkte zu Tage, wodurch das Werk, wie bereits erklärt wurde, auch für Fortgeschrittene und für Lehrer Neues und Anregendes bietet. Letzteres läßt sich z. B. besonders behaupten von der Abhandlung über Harmonielehre, über die Umkehrungen, sowie über die Dissonanzen.

Interessant ist unter Anderem auch die Behauptung, daß unser Ohr im stande ist, in der Sekunde nur 9 Töne, also in einer Minute 540 Töne zu erfassen. Bei einer größeren Zahl von Tönen muß das Ohr auf Klarheit und Deutlichkeit verzichten.

Am Schlusse des Buches, von Seite 117—148, befinden sich 8 Tafeln, welche zur Erläuterung des Textes bestimmt sind, namentlich wenn es sich um Notenbeispiele handelt.

Sehr reichhaltig sind die Beispiele in den beiden Tafeln Nr. 4 und 5. Wir finden z. B. auf Tafel 4 alle möglichen Dur-, Moll- und verminderten Dreiklänge der zwölf Stufen in C-dur, sowie die entsprechenden Septimenakkorde. Eine solche Aufzählung bietet dem Anfänger schätzenswertes Material für seine Belehrung.

Nicht minder wichtig sind die vielen Beispiele auf Tafel 5, welche sich mit den Akkordverbindungen, und den Auflösungen von Dissonanzen insbesondere beschäftigen.

Tafel 6 giebt in Notenbeispielen die gebräuchlich melismatischen Verzierungen.

Tafel 7 enthält die wichtigsten in der Musik vorkommenden Kunstausdrücke.

Die letzte Tafel beschäftigt sich mit Metronomzahlen und soll dem Studium der Leser hiermit ganz besonders empfohlen werden.

O. Schw.

Stecker, Karl: Missa solemnis für Soli, gemischten Chor und obligate Orgel, Op. 3. Prag, Urbanek.

Der Schöpfer dieses — ohne Frage — bedeutenden Werkes hat sich bereits durch eine vortreffliche Orgelsonate bestens in die Oeffentlichkeit eingeführt. Er ist ein hochbegabter Schüler des Münchener Meisters Jos. Rheinberger und bekleidet folgende Stellen in Prag, als Universitätsmusikdirektor, Lehrer am Conservatorium und Chordirektor an St. Ursula.

Der Styl des ganzen Werkes ist der polyphon-kirchliche. In heilsamer contrapunktischer Schule erwachsen, verschmäht der Autor dennoch die modernen Hilfsmittel der Musik keineswegs; er sucht aber stets die rechte Mitte zu halten. Die Orgel ist nicht nur stützend und füllend, sondern auch effektvoll obligat gehalten. Das Kyrie (D-dur) ist verhältnißmäßig kurz gefaßt, aber erbaulich und schön thematisch geführt. Das Gloria beginnt, der liturgischen Vorschrift gemäß, mit den Worten: „Et in terra pax", wogegen sich selbstverständlich nicht aufkommen läßt. Für concertale Aufführungen — und das vorliegende Werk verdient recht zahlreiche! — könnten immerhin alle Worte musikalisch verarbeitet sein. Hier entfaltet der Autor sein bedeutendes Wissen und Können. An der Hand des Textes, den der Verf. stets sorgfältig im Auge behält, ist ein umfangreiches edles und wirkungsvolles Gebilde entstanden, das freilich noch durch das großartige Credo überboten wird. Dieser imponirende Satz verdient allein schon eine besondere Vorführung. Es gestattet uns leider nicht der Raum, auf die einzelnen bedeutsamen Glieder des vielgestaltigen und dennoch einheitlichen Satzes weiter einzugehen, aber schon dieser gewichtige Satz an und für sich reiht den Komponisten für geistliche Musik — einen der ersten Plätze ein. Die Orgel unterstützt natürlich mit allen ihren Mitteln den gewaltigen Tonerguß.

Das Benedictus, Hosanna, das wunderschöne Agnus Dei — letzteres mit seinen herrlichen Steigerungen — bilden einen angemessenen hochbefriedigenden Abschluß des hochansehnlichen Werkes, das sicher zu den hervorragendsten derartigen Erscheinungen gehört. Wir halten es nicht nur für eine angenehme, sondern sogar für eine Ehrenpflicht auf sothane außergewöhnliche Erscheinung aufmerksam zu machen. Die Ausführung überschreitet mittlere Kräfte durchaus nicht.

Wermann, Oskar, Op. 70: 2. Sonate für Orgel. Leipzig, Herm. Protze. 3 ℳ.

Allen Respekt vor dieser im modernen Style gehaltene sehr effektvolle Gabe. Der erste Satz in C-moll ist auf drei Themen gar prächtig aufgebaut. Das erste ist ungemein wuchtig, das zweite weich und anmuthig, das dritte — pompös. Auf einer modernen Orgel wird sich dieser symphonisch gehaltene Satz prächtig machen. Der Mittelsatz: Pastorale in G-dur (⁶/₈) ist origineller und zarter Natur, einen geeigneten Gegensatz bildend zu dem gewaltig einherschreitenden 1. Theile. Das Finale beginnt mit einer freien Einleitung die in eine tüchtige Fuge ausläuft, Vorhergegangenes passend rekapitulirend.

Becker, Albert, Op. 61: Selig aus Gnade. Kirchenoratorium nach den Worten der heil. Schrift und Liedern der Kirche, für Chor, Soli, Orchester und Gemeindegesang. Vollst. Klavierauszug v. Komponisten. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 5 ℳ., Chorst. à 60 Pf., Text 10 Pf.

Nach einer kurzen weihevollen Einleitung in As-dur beginnt der 1. Theil mit den Worten: „Selig sind die Todten" ꝛc.

Dieser chorische Satz birgt große modulatorische Schönheiten und wir sind der Meinung, daß dieser Spruch kaum je schöner musikalisch erfaßt wurde. Als Nr. 2 schließt sich, nach kurzem Vorspiel, der Gemeindechoral: „O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen", nach der Melodie: „Jesus meine Zuversicht". Als Nr. 3 präsentirt sich der weitausgeführte Chor: „Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen", in C-moll (⁹/₈). Das Hauptmotiv der Instrumente ist sehr bezeichnend. Bei den Worten: „Bringe uns, Herr wieder zu dir", (³/₄) tritt der schöne Satz in ein neues Stadium; die Bewegung wird etwas lebendiger bei der vorübergehenden Richtung nach E-moll. Der wiederholende Theil wird durch ein interessantes Orchesterzwischenspiel eingeleitet. Die Klage wegen der Sündennoth steigert sich bis zur Höhe, worauf der wundervolle Satz mit dem Eingangsmotive abschließt. Das Tenorsolo (Nr. 4): „Der Herr hat's beschlossen", bewegt sich recitativisch in F-moll, umwoben von reichen Instrumentalfiguren. Das unerwartend eintretende Sopransolo: „Es ist ein Geschrei" (C-moll, ²/₄), fesselt durch seine charakteristische Haltung, seine modulatorische Schönheit (namentlich ist der Uebergang nach H-moll anziehend) und instrumentale Illustration. Von dem Baßsolo (Nr. 5, H-moll, ³/₄): „Des Menschen Geist muß davon", versprechen wir uns große Wirkung. Das Altsolo mit Choral (Nr. 6): „O Mensch gedenke aus Ende", ist recitativisch ausgeführt, woran sich der figurirte Chor, nach der Melodie: „Befiehl du deine Wege", schließt. Die Gemeinde singt dann denselben Choral in einfacher Form. Bei concertalen Aufführungen fällt natürlich der letzte Satz weg.

Der 2. Theil wird eröffnet durch den bewegten Chor (E-moll): „Der Herr tödtet und machet lebendig". Durch die später erhöhete Bewegung wird zugleich ein wirkungsvoller Gegensatz zu den vorhergegangenen Chorgebilden erzielt. Das sich anschließende figurirte Andante: „Nun aber ist Christus auferstanden", verkündet das Wunder, sich prachtvoll steigernd, in schwunghafter Weise. Nr. 8: Altsolo mit Terzett; „Ach, Herr, wende dich zu mir" ꝛc. athmet tiefstes Flehen: das darauffolgende tröstliche Terzett: „Harre des Herrn", nimmt bei den Worten: „Wir haben einen Gott, der da hilft", einen wohlmotivirten Aufschwung. Der Alt fleht noch einmal; die Orgel intonirt, mit Oboen und Flöten, die Choralweise: „Christus der ist mein Leben", worauf der Alt die Worte aufnimmt: „Christus ist mein Leben", wodurch der Satz einen ergreifenden Abschluß erhält. Ein kurzes melodisches Altsolo (Nr. 9): „Haltet mich nicht auf" (G-dur, ²/₄) führt diesen Theil weiter. Nr. 10 schließt sich an, nach Es-dur modulirend. Baß und Tenor beginnen: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset"; unerwartet ertönt der zuletzt genannte Choral ꝛc. von Sopran- und Altstimmen. Der Solovalt singt: „In deine Hände befehl ich meinen Geist", wobei der fragliche Choral strophenweis vom Knaben- oder Frauenchor weitergeführt wird, während Altsolo und Männerstimmen meisterlich hinzutreten. Die Gemeinde singt am Schluß: „Mit Fried und Freud fahr ich von dannen", nach der genannten Weise; — ein weihevoll — verklärender Abschluß!

Der 3. Theil (Nr. 12) beginnt mit einem nicht minder gelungenem Chorsatze: „Der Tod ist der Sünde Sold" (C-moll, ⁴/₄), der in seiner Gliederung Prachtvolles zu Tage fördert. Bei Nr. 13, Choral und Baßsolo, ist der alte Kirchengesang: „Mitten wir im Leben sind", in neuer Beleuchtung gegeben, worauf der Baß die Worte intonirt: „Hebet eure Augen auf". Der plötzliche Eintritt des Chores zu den Worten: „Heiliger Herr und Gott", während der Solobaß seine Partie weiterführt, ist von seltener Wirkung, die noch erhöht wird durch den machtvoll figurirten Chor: „Aber mein Heil" (Nr. 14, Es-dur ⁴/₄), mit den gewaltig daherschreitenden figurirten Bäßen (instrumentaliter). Das nun folgende Allegro (Nr. 15), Sopransolo mit Chor: „Es wird ein Durchbrecher vor ihnen auffahren", zu dem später der Chor mit den Worten tritt: „Jesu geh' voran" (Fis-dur) zeigt Beckers Meisterschaft in Erfindung neuer Formen. Chor und Gemeinde vereinigen sich schließlich nach derselben Weise zu den Worten: „Ordne unsern Gang". Nr. 16: Soloquartett für gem. Stimmen: „Sei getreu bis in den Tod", nicht zu lang, aber weihevoll empfunden. Nr. 17, Tenorsolo mit Chor: „Siehe, ich komme bald"; der Chor singt: „Ja komm, Herr Jesu komm" (As-dur, ⁴/₄) ist ein schönes Gebet. Der Schlußchor ist von geringerem Umfange, auf den Choral: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt", basirt. Er enthält zwar keine absonderliche Steigerung, schließt aber gleichwohl das Ganze sehr würdig ab.

Das edele, von bedeutendem Wissen und Können zeugende Werk, ist ganz geeigenschaftet, dem „deutschen Requiem" von Brahms erhebliche Concurrenz zu machen, ohne irgend zu copiren. Vielleicht dürfte es wegen seiner choralischen Partien noch viel populärer werden als jenes Werk; auch hat es den Vorzug größerer Mannigfaltigkeit und Abwechselung. Absonderliche Schwierigkeiten bietet die neue Schöpfung nicht, indeß verlangt es immerhin ein tüchtiges Studium. Ein besonderer Gewinn würde daraus erwachsen, wenn das Werk mit Orgel allein aufgeführt werden könnte. Freilich mußte dann die Klavierpartie vielfach eine andere Gestalt erhalten.*)

Pauer, E: Sammlung ausgewählter Notturnen f. d. Pianoforte, durchgesehen und theilweise eingerichtet. Leipzig u. Brüssel, Breitkopf & Härtel.

Eine gar anmuthige, aber nicht nur unterhaltende, sondern auch instruktiv eingerichtete Sammlung von 20 reizenden „Abendständchen", zu welcher Field, Chopin, Kalkbrenner, Schumann, Thalberg, Rubinstein, Mendelssohn-Bartholdy und auch einige Neuere ihr Bestes beigesteuert haben. Diese Gabe wird in weitesten Kreisen willkommen sein.

Tenner, Ernst: Festreden zu vaterländischen Gedenktagen, sowie zu Turner- und Sängerfesten. Jena, Mauke (Schenk). 1,20.

Der Verf. dieser Reden besitzt nicht nur allseitige und fruchtreiche Gedanken, sondern er versteht es auch letztere in schwungvoller Form zu gestalten, da ihm die „poetische Ader" in nicht gewöhnlicher Weise fließt. Anfänger in der edlen Redekunst können hier lernen, wie man die Zuhörer bei derartigen besonderen Gelegenheiten durch Geist und Leben fesselt.

Aufführungen.

Baden-Baden. D. 21. Okt. 1890, i. d. ev. Stadtkirche: grosses Concert des ev. Kirchen-Chors u. Mitwirk. d. Hofopernsängerin Fräul. A. Inghoff, des Orgel-Virtuosen Herrn C. L. Werner, des Concertm. G. Krasselt, sowie mehr. verehrl. Mitgl. d. städt. Cur-Orchest. Programm: 1. Joh. Seb. Bach: Choralvorspiel: „Aus tiefer Noth, schrei ich zu Dir", 5stimm. mit Doppelpedal. (Herr Werner). 2. Choral für 4st. gem. Chor m. Instrumentalbegl. „Von Gott kommt mir ein Freudenschein". (Tonsatz v. J. S. Bach). 3. W. A. Mozart: „Agnus Dei", f. Sop. m. Orgel, (Fräul. Inghoff). 4. Palestrina: „O bone Jesu", (gem. Chor.) 5. Campagnoli: Romanze f. Viol. m. Orgel. (Herr Krasselt). 6. Zwei 4stimmige Chöre: a) Josquin de Près: „Et incarnatus est", b) F. Mendelssohn: „Wirf Dein Anliegen auf den Herrn". (Aus „Elias"). 7. C. L. Werner: „In memoriam", für Orgel. (Nach einem Motiv v. C. A. Fischer). (Herr Werner). 8. L. van Beethoven: Drei geistl. Lieder v. Gellert: a) „Bitten", b) „Die Liebe des Nächsten", c) „Die Ehre Gottes". (F. Sopr. m. Orgel). (Fräul. Inghoff). 9. Melchior Franck: „Wenn ich in Todesnöthen bin", (gem. Chor). 10. F. Mendelssohn: Andante, Recit. und Finale (Allegro assai vivace) a. d. F-dur Orgelsonate op. 65 No. 1. (Herr Werner.

Osterode. Am Sonntag. den 16. November, 6 Uhr Abends: Geistliches Concert in der Marktkirche, gegeben von W. Schrader, Organist, und Clara Max, Concertsängerin aus Berlin. Programm. 1. Sonate A-moll op. 98 für Orgel v. J. Rheinberger. 2. Adagio religioso f. Violine und Orgel v. J. Bott. 3. Arie für Sopran aus Paulus: „Jerusalem. die du tödtest" v. Mendelssohn. 4. Sonate über „Vater unser im Himmelreich" v. Mendelssohn. 5. Psalm 62 für Sopran: „Meine Seele ist stille zu Gott" v. Albert Becker. 6. Andante A-moll a. d. Sonate op. 12 No. 2 f. Violine u. Orgel v. Beethoven-Gottschalg. 7. Zwei geistliche Lieder f. Sopran: a) „Die Himmel rühmen" v. Beethoven. b) „Es ist so still geworden" v. Krebs-Gottschalg. W. Schrader.

Cassel. In der Hof- und Garnisonkirche. 21. October 1890. Geistliches Konzert zum Besten der hiesigen Kindergottesdienste. 1. Passacaglia für Orgel v. Girolamo Frescobaldi. (Herr Hoforganist

*) Die bereits früher erschienenen Kirchenoratorien und Kantaten betiteln sich: 1. Bnd: Heinr. Schütz: Matthäus-Passion, 4 M. — 2. Bd. S. Bach: Lucas-Passion, 3 M. — 3. Bd. Meinardus: Emmaus, 3 M. — 4. Bd. Schwalm: Der Jüngling zu Nain, 3 M. — 5. Bd. Herm. Franke: Isaaks Opferung, 3 M. — 6. Bd. Bernecker: Christi Himmelfahrt. 3 M. — 7. Bd. Succo: Das Jahr geht still zu Ende 3 M. (Leipzig, Breitkopf & Härtel).

Rundnagel). 2. „O güt'ger Jesu" f. Chor v. Palestrina. 3. Gesänge für Sopran: a) „Ach mein Jesu" v. L. Jonathan Schlicht. b) Arie „Seufzer, Thränen" aus der Cantate: „Ich hatte viel Bekümmernis" v. Seb. Bach. (Frl. Schick). 4. Largo v. Friedrich dem Grossen f. Cello und Orgel bearbeitet von Carl Rundnagel. (Herr Pfarrer Haas). 5. Zwei Lieder v. Frank: a) „Sei nur still und harr' auf Gott" b) „Komm Gnadentau befeuchte mich". (Frl. Lohr). 6. „Sei getreu bis in den Tod" Chor v. D. H. Engel. 7. Orgelstücke: a) „Larghetto" aus dem Violin-Duett op. 67 v. L Spohr, bearbeitet v. Carl Rundnagel. b) „Elévation" v. Alexander Guilmant. (Herr Hoforganist Rundnagel). 8. Arie für Sopran aus dem Oratorium: „Des Heilands letzte Stunden" v. L. Spohr. (Frau Dr. Harnier). 9. Adagio f. Violoncello v. G. Merkel. (Herr Pfarrer Haas). 10. „Der Herr ist mein Hirt" Chor v. H. B. Klein. Die Chöre wurden vom lutherischen Kirchenchor unter Leitung des Herrn Spengler ausgeführt.

Weimar. Grossherzogliche Musikschule, den 6. October 1890. I. Abonnements-Concert. (206. Aufführung). 1. Overturen zu den Abenceragen von Cherubini. 2. Rondo in A-dur v. Hummel. (Fräul. Aug. Hopf aus Eisenach). 3. Concert für Cello v. Lindner, (Herr Leop. Suchsland aus Vacha. 4. II. Sinfonie, D-Dur v. Beethoven. Adagio molto. Allegro con brio. Larghetto. Scherzo Allegro. Allegro molto.

Waltershausen. Mittwoch, den 20. August, Abends 7 Uhr, Kirchenconcert, zum Besten des Kirchbaufonds daselbst. Programm. 1. Orgel: Fantasie für 4 Hände v. Hesse. 2. Gemischte Chöre: a) Sanctus v. Weber, b) „Du Hirte Israels v. Bortniansky. 3. „Kommt her zu ihm." Arie a. d. Messias v. Händel. 4. Largo für Violoncello v. Händel. 5. „Jerusalem," Arie aus Paulus v. Mendelssohn. 6. Duett für zwei Soprane aus dem 95. Psalm v. Mendelssohn. 7. Gemischte Chöre: a) „Der Herr ist mein Hirte," v. Thureau. b) „Schaffe in mir Gott" v. Engel. 8. „Ich weiss, dass mein Erlöser" Arie aus dem Messias v. Händel. 9. Larghetto für Violoncello v. Mozart. 10. „Gott sei mir gnädig", Arie f. Bariton v. Mendelssohn. 11. „Nun beut die Flur". Arie a. d. Schöpfung v. Heydn 12. „Wenn ich mit Menschen- u. mit Engelszungen" v. Eckert. 13. Gemischte Chöre: a) „Sei still dem Herrn" v. Hauptmann, b) „O theures Gotteswort" v. Hauptmann. 14. Orgelsatz über ein Motiv aus Schumanns Es-Dur-Quintett.

Worms. Städt. Spiel- nnd Festhaus. Sonntag, den 19 October 1890. Orgel-Concort, u, gef. Mitw. der Concertsängerin Fräulein Fides Keller von Frankfurt a. M., des bad. Kammervirtuosen Hrn. Hugo Becker von Frankfurt a. M. (Violoncell) sowie des Hrn. Musikdirektor A. Hänlein aus Mannheim (Orgel). Programm. 1. Vorspiel zu „Parsifal" von Richard Wagner, für die Orgel bearbeitet von A. Hänlein. 2. Die Allmacht, Lied für Altstimme v. F. Schubert. 3. Stücke für Violoncell: a) Adagio v. W. Bargiel. b) Gavotte v. J. S. Bach. 4. Introduction und Passacaglia für Orgel v. J. Rheinberger. 5. Lieder f. Altstimme: a) Im Herbst v. Rob. Franz. b) Der Tod und das Mädchen v. F. Schubert. c) Ich liebe dich von L v. Beethoven. 6. Stücke f. Violoncell: a) Andante roligioso v. Hugo Becker. b) Träumerei v. R. Schumann. 7. Orgel-Vorspiel zu dem Eröffnungschor bei der ersten Aufführung des Volksschauspieles „Drei Jahrhunderte am Rhein", auf Grund von Richerd Wagner'schen Motiven eingerichtet von A. Hänlein.

Brooklyn. German Evangelical Church. Schermerhorn St., near Court. Wednesday, April 9, 1890, at 8 P. M. Organ Recital. With the Kind Assistance of Miss E. Thomas, Soprano, Mr. F. Wilhelms, Tenor, and Mr. Carl Venth, Violin. Hugo Troetschel Organist. Programme. 1. Organ: „Grand Fugue in E minor" v. G. F. Händel. (Arranged for the Organ by B. Sulze.) 2. Vocal: Aria „Mein gläubig Herze" v. J. S. Bach. Miss E. Thomas. 3. Violin Solo: „Melodie" v. Alex. Guilmant. Mr. Carl Venth. 4. „Conzert-Fantasie in G minor" (manuscript) v. E W. Degner. 5. Vocal: „Du bist die Ruh." v. Fr. Schubert. Mr. F. Wilhelms. 6. Organ: a) Prelude in D flat v. Fr. Chopin. b) Ave Maria von Arcadelt v. Fr. Liszt. c. Choral: „Wach auf!" (Meistersinger.) v. Richard Wagner. 7. Violin Solo: „Evening Song," v. Rob. Schumann. Mr. Carl Venth. 8. Organ: Ouverture to „Stradella," v. Fr. Flotow. (Arranged for the Organ by Dudley Buck.)

Vermischtes.

Ueber die deutschen Schulen in Südbrasilien. Von den Lehrern Südbrasiliens sind nur wenige seminaristisch gebildet, die meisten sind Soldaten der früheren deutschen Legion. Dieselben geben Vormittags 3—4 Stunden Unterricht, am Nachmittag arbeiten sie auf dem Feld oder in irgend einem Handwerk, oder beschäftigen sich mit Cigarrenmachen und Riemenflechten. Da die Schule Sache der Gemeinde ist, so zeigt sich in deren Einrichtungen die größte Mannigfaltigkeit; jede Gemeinde richtet ihre Schule nach ihren Mitteln und ihren besonderen Bedürfnissen ein. Schulzwang besteht nicht, daher erhält auch nur ein Theil der Kinder Unterricht. Die meisten Schulen sind Kirchen-Schulen, das heißt, sie sind von der Kirche im Dienste derselben errichtet worden; nur wenige Schulen sind von Schulvereinen ins Leben gerufen. Selten haben die Lehrer ein festes Einkommen; sie sind angewiesen an das Schulgeld, auf die Nutzbarmachung des Schullandes, die Stolgebühren und die Entschädigung für den Küster- und Organistendienst. Die Einnahme der Lehrer ist eine geringe und ihre Stellung eine sehr unsichere.

Einst, vielleicht vor hundert Jahren, sollte eine uralte Orgel in einem abgelegenen Dörflein reparirt werden. Da kam unter den Bewerbern u. A. auch ein „fahrender" Orgelbauer mit Frau und Kind angerückt. Der alte gediegene Schulmeister wollte mit dem Ankömmlinge nichts zu thun haben, sintemal er den Burschen als aus der Familie „Schwindelmeier & Comp." kannte, bekanntlich im ersten Grade verwandt mit der nicht aussterbenden Klasse „Herunterreißer" (nämlich Collegen und redliche Revisoren). Aber der Herr von Großmaul — so wollen wir den „Fahrenden" nennen — wußte durch lockende Versprechungen (genannt „Provision") einige einflußreiche Leutlein, zu ködern und siehe da: der „Schwammerling" — wie er später genannt wurde — erhielt die Arbeit. Gewaltig imponirte den Herren Bauern die Aussicht eine Vox humana in die Orgel zu bekommen. Anfangs that er mit seiner schönern Hälfte, als wenn er Berge umreißen wollte: frische Bretter wurden angeschafft u. dergl. m. Nach und nach erkaltete der Eifer Schwammerlings; er machte sich gute Tage und lebte mit seiner Ehegesponsin herrlich und in Freuden, natürlich auf Kosten der Herren Bauern. Endlich nahete der Tag der Uebergabe. Der Schulmeister loci drang auf einen Revisor. Aber Meister Schwindelmeier wußte den Bäuerlein plausibel zu machen, daß ein Revisor gar nicht nöthig wäre. Den desfallsigen Aufwand könne man ja — „vertrinken". Ein „abgesägter" Cantor fand sich bereit die Abnahme zu bewerkstelligen. Die Hälfte der Abnahme-Kosten sollte verjubelt werden. Der alte ehrliche Schulmeister machte sich aus dem Staube und wusch seine — Hände in Unschuld. Der große Tag der Uebernahme erschien und alle Welt freute sich auf den Festtag. Der sistirte Herr Cantor zwirnte unglaubliches Zeug auf der sehr „lobesam" reparirten Orgel, was aber den bäuerlichen Böotiern überaus gefiel. „Nun", rief Schwindelmeyer pathetisch: „Paßt auf Ihr Herren" — er hatte vorher mit den angesehensten Grundbesitzern bei einem „Fäßlein" (das er aber zu bezahlen schuldig geblieben ist) Brüderschaft gemacht, jetzt kommt die Vox humana; die muß ich aber selber spielen! „Geh weg!" — sagte er zu dem Revisor: Die Frau Orgelmacherin war vorher verschwunden. Nun setzte sich der brave Mann auf die Orgelbank und es erklang im Innern wirklich eine Menschenstimme (Vox humana), welche den Choral intonirte: „Wachet auf ihr faulen Christen!" Alles erstaunte über das schöne Register; ja man machte dem „Meister" sogar Elogen. Dieser zwinkerte seiner wieder erschienenen Ehehälfte schmunzelnd zu und raunte ihr ins Ohr: „Du hast deine Sache gut gemacht!" Nun gab es ein solennes Mahl mit obligatem Doppelbier. Man zahlte dem „braven Künstler" das noch rückständige geringe Geld der Bausumme und sogar noch ein ansehnliches Douceur, das er mit einem Gerichtschöppen von der sogenannten „Vormundschaft" zu theilen in Aussicht stellte. Frühmorgens, da die Hähne krähten, begab man sich zur Ruhe und Meister „Jammerling" — so wurde er später genannt — war frühmorgens mit Frau und Kind verschwunden. Das wenige klägliche Handwerkszeug war — wie man später erfuhr — in einem benachbarten Orte — „versetzt", d. h. für Schnaps und Bier verpfändet. Am andern Morgen kamen die Freunde Jammerlings, um ihre Provision zu holen. Aber da hieß es vom Gastwirthe: „Der ist schon über alle Berge, und er läßt den Herrn Schulzen bitten, die gestrige Zeche zu bezahlen"! Allgemeines Kratzen des Kopfes, hinter den Ohren. Allmälig ging den Leutlein ein Lichtlein auf, und sie wurden inne, daß sie von einem Gauner hinters Licht geführt worden waren. Als nun am Sonntage die Orgel gespielt wurde, verlangte man auch die Vox humana zu hören. Der alte würdige Cantor zog das neue also benante Register, aber es war nichts zu hören — und im Innern auf der leeren Schleife war auch nichts zu sehen. Ja es ergab sich sogar, daß der Jammerling die Zungen zur Posaune 16', sammt dem gesammten Glöcklein des schönen Glockenspiels, annektirt hatte. Nach wenig Wochen ging auch die neue Gambe nicht mehr. Dieselbe war bei einem andern guten Orgelbauer auf Pump entnommen worden. „Pumpenmeyer" hatte leider mit der Intonation nicht zurecht kommen können. Als nun der alte Cantor Lärm wegen der 1000 alten Schock (à 20 gute Groschen) schlug, sagte der alte „Balgmann", dem Jammerling ein gutes Trinkgeld für sein — Schweigen versprochen hatte (was natürlich nie ausgehändigt wurde): „Ach was ihr nur wollt! Die Vox humana hat ja die Frau Schwammerlingen gesungen". (Die Dame war nämlich Primadonna einer sogenannten „Schmiere" gewesen, ehe sie Schw. die Hand zum ewigen Bunde reichte). „Na meine Herren! sagte der würdige Pfarrherr, da habt Ihr eine wirkliche Menschenstimme gehört!" Lachend ging er mit dem Herrn Cantor heimwärts, bemerkend: „Es ist nur gut, daß das weggeworfene Geld nicht aus unserm Kirchenärario gezahlt wurde!"

Als nach einigen Jahren endlich eine neue Orgel gebaut werden mußte, nahmen Pfarrer und Kantor die Sache in die Hand. Die Kirche zahlte und als ein Schreier mit drein reden wollte, einer der besten Gönner Schwammerlings, sagte der humoristische Pastor: „Hören Sie, mein Gutester, Schwammerling läßt sich empfehlen und bittet um Ihre Protektion. Tablau! und Stillschweigen! Wie man hörte, ging Jammerling in die neue Welt und soll dort verdorben und gestorben sein, wie es allen unredlichen und schlechten Vertretern der Kunst gehen sollte.

(Aus einer alten Chronik excerpirt und ans Licht gestellt).

Daß des unsterblichen Seb. Bachs 2. Gattin in Leipzig in ziemlich dürftigen Umständen starb — „doch Derer, die im Himmel (der Kunst) wohnen, vergißt gar oft der Erde Glück!" — ist hinreichend bekannt, wenn es auch nicht „ganz schlimm" damit stand. Im Rathsprotokoll vom 2. Jan. 1756 heißt es: „Des verstorbenen Cantoris auf der Thomasschule nachgelassene Wittwe, die Harrerin (Harrer war nur kurze Zeit als Bachs Nachfolger gewesen), stelle ihre schlechten Umstände vor, und bäte vor sich und ihrer Kinder Almosenbeitrag, die Bachsche Wittwe habe ebenfalls dergleichen zu genießen". Der darauf gefaßte Rathsbeschluß lautet: „Wie die Bachin, wöchentlich 1 Thaler". Mit 52 Thlr. jährlich konnte man damals freilich mehr ausrichten als heut zu Tage. Aber trotz alldem — ! —

Fortsetzung in der Beilage.

Beilage zu Nr. 1 der URANIA, Musik-Zeitschrift. 48. Jahrgang.
Verlag von Otto Conrad in Erfurt.

Merkwürd'ger Fall! Der jeweilige Pächter des Gemeindeteiches in Daßlitz b. Greiz hat bei jedem Fischen den größten Karpfen dem dasigen Herrn Schullehrer zu überlassen und zwar gratis. Der Karpfen ist in der Besoldungstabelle des Meisters der Schule mit 1½ Mark angesetzt.

Drei alte Frauen von Methusalems Alter sitzen in der Kirche gemüthlich nebeneinander. Die mittlere Donna verharrt im süßesten Schlafe, während sich die beiden andern, von der Sorte „Klatschbasen", ziemlich ungeniert unterhalten. Der Herr Pastor duldet längere Zeit das störende Zungenconzert. Als es aber gar zu lange währt, ohne alle Generalpausen, ruft der wackere Seelenhirte mit Stentorstimme: „Ihr vermaledeiten Weiber, haltet doch endlich eure losen Schnäbel, damit eure Nachbarin ruhig weiter schlafen kann!" Erschrocken „puffen" beide Evas-Töchter die im süßen Kirchenschlaf Befangene in die Seite. Zusammenfahrend ruft diese; „Was is en lus?"

Notizen.

Herr Hoforganist Bibl in Wien feierte im Oktbr. d. J. das 40j. Fest seiner amtlichen Thätigkeit.

Die „neue Wiener Musikzeitung" 1. Jahrg., Nr. 35 u. 36, schreibt darüber:

Rudolf Bibl, derzeit k. u. k. Hoforganist, begeht im Oktober d. J. das Jubiläum seiner 40jährigen Thätigkeit als Organist, Bibl wurde nämlich als wirklicher Organist im Oktober 1850 an der St. Peterskirche in Wien angestellt, nachdem er schon vorher einige Jahre in verschiedenen Kirchen die Orgel gespielt hatte. Von seinem Vater Andreas B., weiland. Domorganist, einem vorzüglichen Orgelspieler, erhielt er Unterricht in Clavier- und Orgelspiel, und ging dann 1847 in den Verein zur Beförderung und Verbreitung echter Kirchenmusik bei St. Anna, wo er nebst Generalbaß und Orgelspiel auch noch Violin- und Violoncellspielen erlernte, während welcher Zeit er jedoch schon den Orgeldienst bei den Hochämtern zu St. Anna unter der Leitung des damaligen Vereinskapellmeisters Ferdinand Schubert (eines Bruders Franz Schubert's) versah. Schon anfangs der Fünfzigerjahre wurde sein hervorragendes Talent für das freie Präludium von Sachverständigen wiederholt anerkannt. In der Leipziger „Neuen Zeitschrift für Musik" schrieb darüber Graf Laurencin:

„Unseren Bibl haben wir — so sehr wir ihn auch schon mit Wärme in diesen Blättern gelobt — noch nie so reich an zartem wie kernigem Gedankenhalte präludiren und mit Begeisterung auf der Orgel stegreifdichten gehört, als bei diesem Anlasse. Sein Eingangsvorspiel zur Messe, eine Kette von energischen Accordbildungen, seine innig schöne, freie melodische Phantasie vor dem Benedictus — mit, nebenbei bemerkt, wundervoll wirksamer Registrirungskunst zu Tage gefördert — endlich seinen herrlich mendelssohnisirenden Einleitungssatz zum Agnus Dei, wünschten wir aufs Papier niedergeschrieben und gedruckt, um uns recht oft und lange an solchen Klängen erbauen zu können. Schade, daß so zündende Geistesblitze sich in eben dem Maße verflüchtigen, als sie aus der innersten Schöpferbrust emportauchen, um zu allen Empfänglichen mit lauter Stimme zu reden. Bei solchem Anlaße wäre ein Gedankenfixirungsapparat ganz gut am Platze."

Im Jahre 1848 studirte Bibl bei Simon Sechter die Harmonielehre, den Contrapunkt und überhaupt die ganze musikalische Composition gründlich durch, und ist somit noch einer von den wenigen lebenden Schülern dieses großen Theoretikers. Im Jahre 1859 wurde er in der Domkirche zu St. Stefan angestellt, woselbst er 16 Jahre lang wirkte, und 1863 zum Hoforganisten ernannt. Zahlreiche Präludien und Fugen für die Orgel, die neue Herausgabe, der Kirchenlieder sowie Messen sind von ihm im Druck erschienen und fanden große Verbreitung. Ueberdies befinden sich drei größere Messen sowie Einlagen im k. u. k. Hofarchiv, welche in der Hofkapelle unter der Leitung der Hofkapellmeister Randhartinger, Herbeck, Hellmesberger ꝛc. wiederholt aufgeführt wurden. Auch auf dem Gebiete der weltlichen Musik sind viele Compositionen Bibl's veröffentlicht. Seine Organistenthätigkeit hat übrigens Bibl nicht allein in der Kirche, sondern auch im Conzertsaal ausgeübt, da er seit dem Jahre 1860 in den Gesellschafts- und von anderen Vereinen veranstalteten Conzerten auf der Orgel im großen Musikvereinssaale, namentlich unter Herbeck's, Brahm's und Richter's Leitung, ununterbrochen mitwirkte. Er ist nicht allein ein tüchtiger und praktischer Organist, sondern auch Virtuose auf der Orgel. Als solcher erwies er sich auch erst vor kurzem in einem von ihm veranstalteten Orgelkonzerte in der Horak'schen Stadtschule (woselbst er auch als Lehrer des Orgelspieles und der Harmonielehre wirkt) durch die Ausführung schwieriger Compositionen von Bach, Mendelssohn, Brosig, Rheinberger ꝛc. ꝛc. Man kann mit Recht sagen, daß kaum ein zweiter Organist hier und noch weit über Oesterreich hinaus eine so umfassende Thätigkeit aufzuweisen habe. Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben sowie hohe Auszeichnungen lohnten dem Künstler sein vielseitiges rastloses Wirken. Möge es Bibl noch viele Jahre gegönnt sein, in seiner Kunst zu wirken und stets die verdiente Anerkennung dafür finden!"—

Die schon mehrfach rühmlichst erwähnte Orgelbauanstalt der Herren Gebrüder Rieger in Jägerndorf; östr. Schlesien, die sich durch ihre Kunst schon manches ansehnliche Monument gesetzt haben, bauen gegenwärtig eine größere Orgel mit 48 klingenden Stimmen f. 3 Man. und Pedal und 20 Nebenzügen, für den Conzertsaal des „deutschen Hauses" in Brünn.

Ueber die Herausgabe der Werke Friedrich des Großen durch Prof. Dr. Ph. Spitta und Graf Waldersee (Leipzig, Breitkopf & Härtel) hat sich ein mächtiger Streit erhoben, indem ein H. Theod. Ernst (jedenfalls ein Pseudonym) in den Hamburger Singnalen, genannten Herausgebern allerhand „Nachlässigkeiten" nachzuweisen sucht.

Der rühmlichst bekannte Max Hesse'sche Musikerkalender ist auch für das Jahr 1891 in recht schmucker Gestalt (Hesse, Leipzig) erschienen (Preis 1 ℳ). Geziert ist das höchst brauchbare Hilfsbuch mit den Bildnißen, Dr Riemanns, Rud. Palme's, Franz Lachners und Aug. Klughardts. Es enthält, außer dem Kalendarium, reichhaltigen Platz für Stundenpläne, für Notizen, für ge- und verliehene Musikalien, Tabelle für Adressen, Musikalienverzeichniß, Stundenkalender, Konzert-Umschau, mus. Zeitschriften, Musikalienverleger, Notizen über die mus. Verhältnisse aller größeren Städte Deutschlands, Oestreich-Ungarn, Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden, Rußlands, Konzertbureaux, Konzertunternehmer, biograph. Notizen zu den Bildnißen, Regententafel, Posttarif, Münzen fremder Länder, Verschiedenes, Anzeigen.

Herr Porzó sucht in mehreren Artikeln über die ungarische und Zigeunermusik zu beweisen, daß wirklich eine ächtungarische Musik existire und daß dieselbe nicht ein Produkt der Zigeuner sei, während Dr Franz Liszt in seinem berühmten Buche über Zigeunermusik das Gegentheil dar zu thun sucht,

Porzó behauptet, daß der weltberühmte Rakoczy-Marsch, den Liszt mehrfach für Orchester und Klavier bearbeitet hat, nicht von dem eingewanderten Böhmen Czermak gesetzt sei, sondern nach alter Weise vom Militärkapellmeister Nikolaus Scholl erstmalig aufgeschrieben worden sei.

Am 14. Septbr. 1890 verschied der verdienstvolle Prof. Joh. Hlibowicki, Hauptlehrer a. D. an der Czernowitzer k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, sowie Red. der Bukowiner päd. Blätter, im 55 Lebensjahre,

Die Orgelbauanstalt der Herren P. Furtwängeler & Hammer in Hannover wurde, durch das Comitè der nordwestdeutschen Ausstellung in Bremen, mit der silbernen Preismedaille ausgezeichnet.

Von dem Dresdener Hoforganisten Edm. Kretschmer, den berühmten Komponisten der Folkunger, der Geisterschlacht ꝛc., ist eine gutgeschriebene Biographie v. O. Schmid das. (b. Hönsch & Tiesler) erschienen., In dem sehr lesenswerthen Buche ist darauf hingewiesen, daß von Kr. demnächst eine größere Sammlung von Orgelpräludien zu erwarten ist.

Der ausgezeichnete Organist an dem großartigen Münster in Ulm mit der größten Orgel in Deutschland, Herr Musikdir. J. Graf, ist vom Könige in Württemberg mit der goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet worden.

Die neue Auflage von Jul. Schuberth mus. Conversationslexikon ist nicht, wie bisher, durch Herrn Rob. Musiol in Röhrsdorf, sondern von dem Herrn Prof. Emil Breslaur in Berlin besorgt worden.

In Barmen hat die dortige Handelskammer in ihrem Berichte betreffs der Lage des Orgelbaues darüber Klage geführt, daß die fast ausnahmslos erfolgende Vergebung der Orgeln in Submissionen einen Niedergang des Orgelbaues in Deutschland verschulde, da von den Fabrikanten, die bessere Qualitäten arbeiten, dieselben Preise verlangt werden, wie von denen, welche minderwerthige Orgeln liefern. Eine Erhebung des Orgelbaues wird nur von der Ernennung praktisch gebildeter unparteiischer Sachverständigen zur Prüfung der Offerten und der fertigen Werke erwartet welche die Gemeinden rücksichtslos auf die Vorzüge und Nachtheile aufmerksam zu machen hätten. Im Königreich Sachsen ist bereits eine derartige, Einrichtung getroffen, Auch im Großherzogthum Sachsen-Weimar existirt eine ähnliche Prüfung.

Gegen Schwindel ist die Urania stets zu Felde gezogen.

Existirte ein Orgelbauer- Organisten- und Cantorenverein, so könnte wohl eher Rath geschafft werden! Cato III. Dr. Hans Grobgebacht. Dr. Gustav Pfefele.

Die Pedal-Applicatur betreffend. Auch Herr Dr. Reimann in Berlin tadelt die Dr. H. Riemann'sche neue Bezeichnung, wegen ihrer Complicirtheit, mit Recht. Hierbei giebt er der betreffenden Bezeichnung des H. Prof. Haupt in Berlin den Vorrang. Die Liszt'sche erwähnt er gar nicht. Wir sollten aber meinen, daß diese die aller einfachste sei, wenn man nicht die Sattler'sche Zifferbezeichnung in ihrer großen Einfachheit (mit den Ziffern 1—4) adoptiren will. Da man die Finger mit Ziffern bezeichnet, so wäre es nun consequent und logisch, wenn man auch den Gebrauch der Füße durch einfache Ziffern notirte. Warum also unschöne und verzwickte künstliche Zeichen?! Der Reimannsche Aufsatz ist zu lesen in Leßmanns allg. deutscher Musikzeitung, S. 393 (Nr. 33 u. 34, d. 17. Jahrg.) — Sollte es nicht kläglich erscheinen, daß sich die deutschen Organisten noch nicht in dieser Beziehung geeinigt haben?

Am 3. September starb der königl. bayernsche Cultusminister und Ministerpräsident Freiherr v. Lutz auf seinem Landsitze Pöcking. Er war geboren d. 4. Decbr. 1826 in den Städtchen Münnerstadt (Franken) als der Sohn eines dortigen Schullehrers.

Der hochverdiente ehrwürdige Direktor des königl. preuß. Institutes für Kirchenmusik in Berlin, H. Prof. Aug. Haupt das., einer der größten Bachspieler, feierte am 25. Aug. seinen 80. Geburtstag in seltener körperlicher und geistiger Frische.

Die neue Marienorgel in Zwickau (H. Org. Otto Türcke das. wird der glückliche Meister des voraussichtlich herrlichen Instrumentes sein) ist auf 74 Stimmen veranschlagt. Sie enthält 9 Coppeln und 40 Combinationszüge. So bekommt dieselbe unter anderen seltenen Stimmen auch eine Hill'sche Tuba mirabilis 8', ein Unikum für Deutschland. Das kostbare Instrument, das höchst wahrscheinlich das schönste in Sachsen sein dürfte, wird anfangs des nächsten Jahres aufgestellt werden.

Der rühmlichst bekannte Orgelbaukundige Herr H. Schmahl, Organist zu St. Jacobi in Hamburg, hat vor kurzem eine Broschüre versendet, unter dem Titel: „Die praktische Ausführung der pneumatischen Windlade mit Luft-Abstraktur und Luftregistratur, gänzlich ohne Federdruck für Orgeln." Es verlohnt sich wohl der Mühe diese Darstellung besonders zu prüfen, denn der würdige Verfasser rühmt von seinem System eine veranschaulichende Zeichnung ist dem Büchlein beigegeben: —

1. Die höchste Einfachheit*) der Herstellung:

2. Die gänzliche Vermeidung der unsicheren, unzuverlässigen Federn (Vorzug der Kegelladen) die günstige Lage aller Theile, in Hinsicht 3. der Windführung und in Anbetracht, daß sich nicht Staub und Schmutz auf den Ventilen anhäufen, sammeln und halten kann, und deshalb dadurch kein Heulen eines Tones verursacht wird.

4 Sollte aber doch ein Ton heulen, so ist gleich durch Abstoßen des betreffenden Registers der heulende Ton zum Schweigen gebracht.

5. Jede Stimme ist von der anderen getrennt, und können sich demnach die Stimmen in der Ansprache und im Tone nicht beeinflussen (Vorzug der Kegellade).

6. Bei etwaiger Reparatur ꝛc. der Ventil-Bälge, Ventile ꝛc. kann, durch Losnehmen der Spünde, und Herausnehmen des bezüglichen Ventilbalges und des Ventils, zu allen nothwendig in Betracht kommenden Theilen der Windlade und Mechanik ꝛc. zugekommen werden, ohne die Pfeifen abtragen zu müssen.

Hat diese Construktion alle Vorzüge der alten Laden und der neuen pneumatischen Kastenlade, ohne ihre Mängel (unsicherer Federdruck, unerreichbare Theile, complicirte Einrichtung, Hilflosigkeit beim Heulen eines Tones ꝛc.) zu haben.

Schließlich bemerkt der erfahrene Verf. über die direkte gerade Windführung, von der so viel gefaselt worden ist, daß eine solche überhaupt in der Praxis gar nicht möglich sei. Auch sei eine solche Windführung für gute Tonbildung unnöthig, ebenso wie man sich nicht einfallen läßt gerade Trompeten, Hörner und Posaunen herzustellen.

Im Oktober 1890 wurde die größte Orgel Bayerns im Dom zu Passau fertig. Dieselbe ist vom dortigen Orgelbaumstr. Mart. Hechenberger innerhalb 4 Jahren ganz neu hergestellt worden. Das große Werk hat 93 Register, welche auf 3 Manuale und 1 Pedal vertheilt sind. Näheres darüber können wir hoffentlich später bringen.

Vor kurzem starb die Organistin an der Kathedrale zu Brixam (Devonshire), Frau Patrige.

Von dem begabten Dresdener Componisten Herrn Carl Türcke erscheinen demnächst: Op. 7, Introduction und Doppelfuge (D-dur, fünfstimmig) und Op. 9: Thema mit Veränderungen für Viola alta und Orgel (Leipzig, bei Kahnts Nachfolger).

Vom Professor Oskar Wermann in Dresden erschien die 2. Orgelsonate Op. 70, in C-moll), ein überaus ansprechendes Werk; Op. 64: 6 alte Kirchenlieder (aus dem 16. Jahrhundert) mit neuen Weisen f. 1 Solostimme und Orgelbegleitg. (Harmonium od Klavier) z. Gebr f Kirche u. Haus; Op. 58; Sonate für Violoncelle u Orgel (od. Pianoforte), Leipzig, Verlag v. Herm. Probe.

Wüllersleben d. 11. Nov. Unser schönes, geräumiges Gotteshaus, wie es nur wenige Landgemeinden von ca. 350 Einwohnern aufzuweisen haben, mit seinem stattlichen Turme, der in weiter Ferne sichtbar ist und schon vor der Reformationszeit im Jahre 1509 erbaut wurde, hat in diesem Jahre auch im Innern herrlichen Schmuck erhalten und zwar im Anfange desselben eine prächtige Kanzel- und Altarbekleidung im Werthe von ca. 500 Mark, (ein Geschenk des Einwohners K. W.) und jetzt eine neue Orgel. Die alte Orgel, welche im Jahre 1823 aufgestellt wurde und 1045 Thaler kostete, war in seiner Mechanik so schwerfällig, daß das Spielen auf derselben im wahren Sinne des Wortes Orgelschlagen genannt werden konnte. Das Werk war schon seit Jahren vom Holzwurm so angegriffen, daß wiederholte Reparaturen die Mängel desselben nicht zu beseitigen vermochten. Aus diesem Grunde entschloß sich hiesige Gemeinde, Herrn Hoforgelbauer Eifert in Stadtilm, eine neue Orgel nach dem neuesten und zur Zeit besten pneumatischen Rohrsystem bauen zu lassen. Bei diesem System wird die Verbindung von der Klaviatur aus bis zur Windlade nicht mehr wie früher durch Winkel, Wellen, Abstracten ꝛc. besorgt, sondern lediglich durch komprimirte Luft, welche durch Röhren die sämmtlichen Ventile zu den Pfeifen mit der größten Leichtigkeit und Präcision öffnet, so daß sich das Werk noch leichter als ein Pianino spielen läßt. Die Temperatureinflüsse haben selbstverständlich bei diesem System keinen Einfluß mehr auf das Werk. Auch die Registratur ist eine von der früheren ganz abweichende, da dieselbe durch kleine Pistons (Druckknöpfe) spielendleicht gehandhabt werden kann. Diese Druckknöpfe befinden sich nicht an beiden Seiten der Klaviatur, sondern direkt über derselben. (Schleifen in den Windladen sind nicht vorhanden.) Das Gebläse ist ebenfalls nach neuestem System als Magazingebläse mit einer Pumpe und 2 Regulatoren, welches dem ganzen Werke den nötigen Wind liefert. Dieses System hat auch noch darin seine Vorzüge, daß die Windlade für jedes einzelne Register ein abgeschlossenes Ganzes bildet. Genannte Orgel wurde nun am heutigen Kirchweihfeste durch die Weihe ihrem höhern Berufe überwiesen Herrlich ist der Klang des Werkes, so daß man mit Recht sagen kann, das Werk lobt den Meister. Auch die äußere Ausstattung, zu welcher das Prospekt vom Herrn Bildhauer Nothnagel nach einer Zeichnung des Herrn Regierungs- und Baurat Brecht in N. gefertigt wurde, ist wohlgelungen. Th

Aus Württemberg. Die ausgezeichnete Orgelfabrik der Herren Gebrüder Link in Giengen a. d. Brenz. (bei Ulm hat kürzlich (zu Anfang des Oktobers 1890) ein hübsches Werk fertig gestellt, welches in das erzbischöfliche Knabenkonvikt nach Freiburg im Breisgau (im badischen Oberland) kommt. Es ist in gothischem Stil erbaut und hat eine eichene Fassade. Die Intonation ist eine treffliche wie bei allen Linkschen Werken, und die Klangfülle muß als eine mächtig wirkende bezeichnet werden. Ein anderes Werk, das in die kathol. Pfarrkirche zu Arnach bei Leutkirch (im Allgäu) kommt, ist ebenfalls der Vollendung nahe. Im Jahre 1890 hat die genannte Orgelfabrik 13 neue Werke erbaut, wovon 2 nach Indien kamen. Ein herrliches Linksches Orgelwerk steht seit 1850 in der Stadtkirche zu Giengen. Daselbe hat 37 kling. Reg. für 2 Man. u. 1 Pedal. Genannte Orgelbauanstalt entstand vor nunmehr 40 Jahren und hat seither viele Werke für die meisten deutschen Länder, sowie in die Schweiz u. nach Oesterreich geliefert. In Württemberg selbst sind viele Kirchen mit Linkschen Orgeln versehen sowohl katholische als auch evangel. Im Oktbr. 1877 war das 72. Werk der erwähnten Fabrik fertig, eine Orgel mit 16 Reg. 2 Man., 1 Ped. u. 2 Tritten (einen zum Forte-, den andern zum Pianospiel) mit Pneumatik zur Erleichterung des Spiels.

Ein Kaiserwort! Am 24. Aug. 1890 besichtigte der Kaiser Franz Joseph die steiermärkische Landesausstellung in Graz. Bei den von den steierischen Lehrern angefertigten Lehrmitteln äußerte der hohe Herr zu dem Unterrichtsminister: „Was die Lehrer leisten, ist wirklich colossal!"

*) Eine noch einfachere Instiebentretung des pneumatischen Systems hat der Red. d. Bl. indeß bei dem Großherzogl. Hoforgelbauer Ad. Eifert in Stadtilm gesehen.

Briefwechsel.

Herr Kr. jun. in Rotterdam: Besten Dank für den schönen Prospekt. Die Disposition ꝛc. kommt natürlich zum Abdruck. Herrn Lehrer M. in A: Der große Pädagog Dr A. Dieterweg, ein ächter Ritter ohne Furcht und Tadel, dessen 100j. Geburtstag in allen Theilen des Erdrunds, wo freimuthige Elementarlehrer weilen, festlich begangen wurde, sagt einmal: „Mangel der Ehrfurcht vor großen Dingen und Menschen ist allzeit ein Charakterzug geistiger Armuth und Verkommenheit. – Wir ehren unsere großen Todten, um den Lebenden zu nützen. Man erweist seinen Dank gegen die Todten, wenn man ihre Lebenszwecke fördert, wenn man fortsetzt, was sie begonnen, wenn man ausführt, was sie gewollt haben." — H. Orgelbauer St. in B. und H. Organist F. in D: Prof. Dr Joh. Gottlob Töpfers, des Schöpfers der wissenschaftlichen Orgelbautheorie und hervorragender Orgelspieler und Componist, 100j, Geburtstag findet am 4. Dezbr. 1891 statt.

Anzeigen.

Für Guitarrespieler.

Soeben erschien:

Scherz und Ernst

Liedersammlung für 1 Singstimme mit leichter **Guitarre**-begleitung

von **Carl Falck**, Cantor.

Heft 1. Preis 1 ℳ

Durch jede Buchhandlung zu beziehen oder direct von der **Körner**'schen Buch- und Musikalien-Handlung in **Erfurt**

20 Pf. Jede Nr. Musikalische Universal-Bibliothek! 600 Nummern. Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u. Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Niemand und sein Schicksal.

Ein Phantasiestück von Jemand.

Declamatorischer Vortrag No. 1 — Preis 15 Pfg.

Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken direkt zu beziehen durch Otto Conrad, Erfurt, Buchdruckerei und Verlagshandlung.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Große Schottengasse 4.

Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 2. **Achtundvierzigster Jahrgang.** **1891.**

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 5644.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, gr. Schottengasse 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: In das Album eines jungen Organisten. — Das Harmoniechord. Von E. Geibel. — Leo Kofler, ein neuweltlicher Meister. (Mit Bildniß.) — Die Orgel der Zukunft. — Kann durch Zusammenstellung von Pfeifen, welche aus den Registern Prinzipal 8', Oktave 4', Quinte 2⅔', Oktave 2' und Terz 1⅗' einer Orgel entnommen sind, ein guter Cornett gebildet werden? — Eine neue Orgel von Voit & Söhne in Durlach. — Ein Brief des Prof. Dr. Joh. Gottlob Töpfer. — Besprechungen. — Vermischtes. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

In das Album eines jungen Organisten.

So helfe Gott mir, daß ich walte
mit Ernst des Pfundes, das mir ward,
daß ich getreu am Banner halte
der deutschen Ehre, Zucht und Art.

Fern von dem Schwarm, der unbesonnen
Altar und Herz in Trümmer schlägt,
quillt mir der Dichtung heil'ger Bronnen
am Felsen, der die Kirche trägt.

E. Geibel.

Das Harmoniechord.

Sind es Stürme, die mit mächt'gen Schwingen
doch harmonisch mir das Ohr berühren?
Hör ich Glocken, die zum Tempel führen,
feierlich in heitern Höhen klingen?

Sind es Wellen, die durch sanftes Ringen
mit den Blumen tief das Herz mir rühren,
lassen Geister sich hierum auch spüren,
deren Stimmen meinen Geist durchdringen.

Oder sind's der Engel heil'ge Chöre,
die bald stark, bald sanft des Lammes Ehre
preisen dort im ew'gen Sonnenscheine?

Wunder sind es, die entzückt ich höre!
Alles ist's — doch weiß ich nur dies Eine —
Daß in Sehnsucht nach dem Herrn ich weine

E. Geibel.

Leo Kofler,

ein neuweltlicher Meister.

Dem hohen Sinn, dem ungetheilten Streben
wird gern zuletzt der Siegespreis gegeben.
(Ernst Schulze.)

Gar manchem unserer verehrten Leser wird angenehm sein, wenn er etwas Näheres über unsere bedeutendsten Mitarbeiter in der „neuen Welt" erfährt.

Als wir uns entschlossen von dem Genannten ein kurzes Lebensbild zu entwerfen, dachten wir lebhaft an des großen Goethe Worte, die er in seinem „Wilhelm Meister" ausspricht: „Wer mit einem Talent geboren ist, findet in demselben sein schönstes Dasein! Nichts auf der Erde ist ohne Beschwerlichkeit, und der innere Trieb, die Lust, die Liebe helfen uns Hindernisse überwinden, Wege bahnen und uns aus dem engen Kreise, worin sich Andere kümmerlich abängstigen, emporheben."—

Unser K. erblickte das Licht der Welt im „heil'gen Land Tyrol", in Brixen, am 13. März 1837. Sein Vater waltete dort wohlthätig als Organist und Chorregent. Derselbe wünschte, daß auch das Söhnlein in solchem Berufe sein Lebensziel finden möchte. Bei hervortretender Steigung zu Frau Musika unterrichtete ihn der gute Papa in der wohledlen Kunst des Singens und des Orgelschlagens. Da aber der intelligente Hausherr mit Recht der Meinung war, daß ein guter Musiker auch über eine hinlänglich wissenschaftliche Bildung verfügen müsse, so ließ er Leo mit dessen 11. Jahre aus der Volksschule in das Gymnasium übersiedeln. Neben den sogen. „klassischen Studien" ließ aber der Held unserer biographischen Skizze die musikalischen nicht etwa „links" liegen, sondern — so viel es eben die Zeit hergab — wurde fröhlich weiter musicirt, so daß er „nebenher" 6 Jahre lang das Organistenamt an der dasigen Liebfrauenkirche rühmlichst verwaltete. Sonn- und

Festtags gab es für ihn angestrengt zu thun, denn erst mußte er in der kleinen Kirche, an welcher er angestellt war, die Orgel in „officie“ traktieren, dann eilte er zur Pfarrkirche, wo er — unter des Vaters Leitung als Chorist — thätig war, und schließlich mußte er auch im Dom sein Stimmlein erschallen lassen. Durch ein Halsübel, das er sich wahrscheinlich durch angestrengtes Singen zugezogen hatte, wurde ihm letzteres verleidet, vielleicht auch dadurch, daß ihn die Frau Mama gern unter den „Solisten“ gesehn hätte. Mit 13 Jahren war er im Violinspiel soweit vorgeschritten, daß er im Orchester die 2. Violine bewältigen konnte. Als Hauptpunkt seiner sanglichen Bestrebungen muß bezeichnet werden, daß er schon früh über alles Gesangliche resp. Stimmliche fleißig nachdachte, um nach und nach dahinter zu kommen, wie man einen schönen Ton erzeuge. Nach der Mutation die nach dem 14. Jahre eintrat, entpuppte sich seine Stimme als sonorer Baß.

11 Jahre mußte er leider theologischen Studien opfern, dann entriß er sich denselben und wurde Schüler des Sternschen Conservatoriums in Berlin. Dem Prof. Rud. Otto daselbst verdankte er die Entwickelung seiner 2½ Oktave umfassenden seltenen Baßstimme. 1866 kehrte er der alternden Europia den Rükken, um in der neuen Welt — neues Heil zu suchen.

Hier angekommen erhielt er zunächst eine Anstellung an der lutherischen Kirche zu Newport, die ihm aber nicht sonderlich behagte, so daß er selbige bald aufgab, um als Organist und Chordirigent an der Kathedrale zu Covington (Kentucky) zu wirken.

Von hier wandte er sich nach St. Louis, wo er an der Messiaskirche angestellt wurde und 3 Männergesangvereine dirigirte. Da ihm aber das dortige Klima nicht behagte, so ging er wieder nach Covington zurück, um für längere Zeit als Organist an der presbyteranischen Kirche zu Cincinnati thätig zu sein. Nach 4 Jahren kam er als Organist an die erstpresbyteranische Kirche zu Brooklyn. Von da kam er als Solobassist und Chordirektor an die Kirche zu St. Alban in New-York. 1877 am 1. Mai wählte man ihn — unter 100 Concurrenten, zum Theil ganz tüchtigen Leuten — als Organist und Chordirektor zu St. Paul (eine altberühmte Kirche) in genannter Weltstadt. Hier entfaltete unser trefflicher College sein ganzes Wissen und Können, seine ganze Intelligenz, Kraft und Energie, so daß seine Leistungen als Gesanglehrer, Schriftsteller, Organist und Chordirigent vollkommen auf der Höhe standen. Durch seine Leistungen, sowie durch die sehr beifällig aufgenommene Einrichtung der englisch-lutherischen Liturgie, erwarb sich K. einen weithin geachteten Namen. Sein erstes bedeutendes Werk: „The old Italianschool of Singing“ (die alte italienische Gesangschule) fand solche Aufnahme, daß das Buch nach 3 Jahren vergriffen war. Eine neue Bearbeitung dieses interessanten Werkes liegt in dem Buche „The Act of Breathing as the Basis of Tone — Production“ (die Kunst des Athmens als die Basis der Tonerzeugung) vor, eine Leistung, die ebenfalls weite Verbreitung gefunden hat. Ein wesentlicher Theil dieser wichtigen Schrift widmet sich der Kräftigung unserer Athmungsorgane, einer nothwendigen Lungengymnastik; es berücksichtigt ferner sehr eingehend die physische Beschaffenheit des Halses und Mundes, und auf dieser physiologischen Grundlage baut diese tüchtige Leistung ihr System zur Erzielung eines schönen Tones im Sprechen und Singen auf. Durch seine vorzügliche Methode hat K. recht namhafte Erfolge gewonnen. Auch eine weitere Schrift: „Pflege deine Stimme“ dürfte der Vollendung entgegengereift sein. Seit mehreren Jahren beschäftigt sich unser Meister auch damit, daß er den besten Kirchengesängen der Alt- und Neuzeit englische Texte unterzulegen sucht. Darin werden wir auch seine eigenen verdienstlichen Compositionen aufgenommen finden.

Daß K. auch als Orgelspieler und Orgelbau-Kenner vollkommen auf der Höhe der Zeit steht, müssen wir ebenfalls in erster Linie bestens betonen.

Noch Vieles dürfen wir, so Gott will und wir leben, von dem ausgezeichneten Manne, bei seiner umfassenden Bildung und seiner seltenen Thatkraft, erwarten. Und in dieser Hoffnung rufen wir ihm ein freudiges Glückauf! entgegen.

Ihm, so wie allen Denen, die deutsche Kunst und Wissenschaft auch in der Ferne zu Ehren bringen, Heil und Segen, für ihr treues und gedeihliches — Pflegen des Deutschthums!

A. W. G.

Die Orgel der Zukunft.

In der Gegenwart hat der Orgelbau eine hohe Vervollkommnung erfahren. Die Pneumatik und Elektrizität werden für die sichere Ansprache des Tones, für die leichte Handhabung der Registratur, zur Vereinfachung und Vervollkommnung des Zwischenwerks in einer Weise ausgenutzt, welche die größten Schwierigkeiten mit Leichtigkeit bewältigt. Die gewaltigen technischen Fortschritte auf industriellem Gebiete kommen der Orgelbaukunst nicht minder zu Hilfe, die sauberste, schnellste und zweckmäßigste Ausführung der Arbeit zu sichern. Für die dynamische Verbesserung der Orgelmusik sind die ersten erfolgreichen Anfänge ebenfalls vorhanden. Die Mannigfaltigkeit der Stimmen in Klangfarbe und Tonstärke läßt kaum noch etwas zu wünschen übrig. Nur in einem Punkte, in der Festigkeit der Stimmung, steht die Orgelbaukunst bis heute noch vor unüberwundenen Schwierigkeiten. Die Verschiedenheit des Pfeifenmaterials, Holz oder Metall, die Ungleichheit der Witterungseinflüsse auf die verschiedenen Stimmen sind bis heute noch unbesiegte Feinde, welche die Stimmfestigkeit der Orgel schädigen.

Die Ursachen, welche mit der Witterung zusammenhängen, Feuchtigkeits- und Wärmeänderungen, lassen sich nicht beseitigen, so bleibt denn nur übrig gegen die Folgen anzukämpfen. Es käme vielleicht darauf an, ein Pfeifenmaterial ausfindig zu machen, welches gegen die Witterungsänderungen möglichst indifferent, zur Gewinnung der nötigen Klangwirkungen aber ebenso geeignet wäre, als die bisherigen Stoffe. Ueber die in dieser Richtung bereits angestellten Versuche lassen sich heute vielleicht schon dicke Bände schreiben, jedoch der glückliche Erfolg der Versuche steht noch aus.

Ob überhaupt die Lösung der Aufgaben in der Herstellung und Verwendung eines anderen Stoffes für die Pfeifen zu suchen ist, erscheint heute sehr zweifelhaft. Es ist dagegen sehr warscheinlich, daß die Forschungen und Erfindungen der letzten Jahrzehnte eine ganz andere Lösung in Aussicht stellen, welche die Orgelpfeife ganz und gar beseitigt. Einige Erwägungen mögen das klar machen. Man weiß heute ganz genau, daß die Tonhöhe fest bestimmt ist durch die Zahl der Schwingungen innerhalb eines abgemessenen Zeitraumes; das gestattet nun, einen Ton von bestimmter Tonhöhe mit mathematischer Genauigkeit durch Vorkehrungen zu erzeugen, welche eine fest bestimmte Zahl von Schwingungen in einer abgemessenen Zeit erregen müssen; die in der Akustik verwendeten Sirenen beweisen das. Von der Tonstärke weiß man, daß sie nicht von der Zahl der Schwingungen, wohl aber von der Kraft derselben, welche sich in der Größe des Schwingungsweges äußert, abhängt. Die Mittel zur Regelung der Tonstärke sind jedem Fachmann bekannt: Anschlag, Windstärke, elastischer Widerstand des tongebenden Körpers u. s. w. Ferner ist das Wesen der Klangfarbe wissenschaftlich ergründet; eine bestimmte Klangfarbe ist an das Vorhandensein bestimmter Obertöne von bestimmter relativer Tonstärke gebunden. Es ist unzweifelhaft dargethan, daß auch die künstliche Verbindung eines Grundtones mit den entsprechenden Obertönen zur Erzeugung einer erstrebten Klangfarbe führen kann. Diese künstliche Herstellung der Klangfarben, besonders der Vokalklänge ist Herrn Prof. von Helmholtz in gewissen Grenzen wirklich sehr gut gelungen. Es ist nun leicht einzusehen, daß alle Vorbedingungen erfüllt sind, um einen nach Tonhöhe, Tonstärke und Klangfarbe mathematisch genau abgewogenen Ton rein maschinenmäßig erzeugen zu können.

Sieht man nun auf die verhältnismäßig große Zahl der Erfinder, welche auf dem Gebiete des Orgelbaues thätig sind, so ist entschieden zu bedauern, daß nur eine geringe Zahl mit den eben angedeuteten Erwägungen sicher vertraut ist. Von den Apparaten, die jeder gebildete Orgelbaukünstler gründlich kennen und zu gebrauchen verstehen sollte, will ich nur anführen: Die Sirene, die von Helmholtzschen Resonatoren, den Phonautographen von Skott und König, den von Helmholtzschen Apparat zur künstlichen Erzeugung der Klangfarben, das Telephon, das Mikrophon und den Edisonschen Phonographen. Diese Dinge liegen jedenfalls in dem Gesichtskreise, welchen die Orgelbaukunst der Zukunft ausnutzen wird.

Die Orgel der Zukunft ist vielleicht eine überaschend einfache Maschine ohne Pfeifen, von einem Motor in Bewegung erhalten, gegenüber dem heutigen Orgelriesen ein Zwerg. Der Organist kann derselben starke und schwache, an- und abschwellende Töne entlocken. Er wird mit Leichtigkeit alle erwünschten Klangfarben einstellen und mischen können und er darf seinem Instrumente hinsichtlich einer unwandelbaren Treue in einer mathematisch genauen Einstimmung jederzeit vertrauen. Jedenfalls ist diese Orgel dann auch ein Instrument in reiner Stimmung.

Denkenden Männern sollten diese Zeilen eine Anregung geben; in diesem Sinne wolle der freundliche Leser das Dargebotene auch gütigst aufnehmen.

Eisleben. Carl Eitz.

Kann durch Zusammenstellung von Pfeifen,

welche aus den Registern Prinzipal 8′, Oktave 4′, Quinte 2⅔′, Oktave 2′ und Terz 1⅗′ einer Orgel entnommen sind,

ein guter Cornett gebildet werden?

In der Nachschrift zu dem in Nr. 6 d. Bl. enthaltenen Artikel: „Was bei größeren Orgelreparaturen zu erwägen ist“, wurde eine bejahende Antwort auf diese Frage gegeben. Es dürfte aber doch wohl von allgemeinem Interesse sein, etwas näher darauf einzugehen. — Jedes Orgelregister, bezw. jedes musikal. Instrument, hat seine besondere Klangfarbe. Diese besteht bekanntlich nicht blos in der größeren oder geringeren Stärke eines Tones, sondern neben gewissen den Ton begleitenden Geräuschen in dem schwachen Mitklingen einer Anzahl von Obertönen (Aliquoten). Es besteht also jeder einzelne Ton eines Registers, dessen Pfeifen Obertöne besitzen, nicht blos aus dem Grundton allein, sondern aus einer Gruppe von schwächern Tönen, welche mit dem Grundton zugleich erklingen und ihm seine besondere Färbung verleihen. Sie haben „Strich“ wie dieses gewöhnlich technisch ausgedrückt wird. Zu diesen mit Obertönen versehenen Registern gehören nicht blos die Zungenstimmen, sondern auch Gambe, Salicional, Aeoline u. a. m. Namentlich gehören aber auch die Prinzipale und Oktaven hierher, von welchen in den meisten Orgelbauvoranschlägen geradezu gefordert wird „mit vernehmbarem Strich“. Sehr arm an Obertönen oder ganz ohne dieselben sind Bordun, Gedackt, Hohlflöte, Spitzflöte ꝛc. und von den gemischten Stimmen namentlich auch der Cornett. Durch die von Helmholtz angewendeten Resonatoren ist deutlich nachweisbar, daß ein Ton um so dumpfer erscheint, je ärmer er an Obertönen ist, und daß hohe und starke Obertöne einen schrillen Klang verursachen. Weiter ist hervorzuheben, daß Register von ähnlicher Tonfarbe und Mensur in gleicher Tonhöhe sich nicht verstärken. Es ist deshalb z. B. nicht besonders zu empfehlen, Gamba 8′ und Salicional 8′ auf ein und dasselbe Manual zu setzen, noch weniger ist es angängig, etwa 2 Prinzipale 8′ oder 2 Oktaven 4′ von einer und derselben Mensur, auch wenn die Register in 2 verschiedene Manuale zu stehen kommen, zu disponiren. Stark intonirte Pfeifen genau von derselben Mensur und Klangfarbe lassen namentlich in den höheren Oktaven, wenn sie im Einklange ertönen, immer ein störendes Schwirren vernehmen. In dem Lehrbuch der Orgelbaukunst von Töpfer-Allihn wird Seite 68 bemerkt: „Es ist eine dem Orgelbauer wohlbekannte Erscheinung, daß, wenn 2 Pfeifen gleichen Tones, (selbstverständlich auch gleicher Mensur und gleichen Charakters) nahe zu einander gestellt werden, der Ton darunter leidet.“ Dieser Fall könnte aber eintreten, wenn die Cornettpfeifen ganz von derselben Mensur wären, wie z. B. die der Oktave 4′ und 2′. Gehen wir nun darauf ein, welche Eigenschaften ein Cornett haben muß, so ist von ihm außer der richtigen Zusammensetzung der Chöre, die wir hier unbesprochen lassen, zu fordern: 1. Weite Mensur und zwar die weitesten von allen Orgelstimmen, und 2., möglichste Armut an Obertönen, d. h. reines Erklingen des Grundtones jeder Pfeife. Das sind aber 2 Forderungen, welche von den in der Ueberschrift genannten Pfeifen nicht zu erlangen sind, denn diese haben nicht die weite Cornettmensur und sind außerdem mit Obertönen ausgestattet. Dazu kommt noch, daß das Mensurationsverhältnis der Prinzipalstimmen 1: $\sqrt{8}$ ist, während die Cornettmensur, um dieser Stimme in der höheren Lage größere Fülle zu geben, nach dem Verhältnis 1: 2, 5 einzurichten ist. Es fällt also beim Mensurenverhältnis 1: $\sqrt{8}$ die doppelte Dimension auf die große Decime, bei dem Verhältnis 1: 2, 5 auf die verminderte Duodecime. Diese Verhältnisse fordern aber einen ganz verschiedenen Bau der einzelnen Pfeifen.

Durch die weite Mensur und durch den Mangel an Obertönen wird aber erst der hornähnliche Klang des Cornetts erzeugt, und derselbe erhält erst durch das Mensurationsverhältnis 1: 2, 5 seine Fülle bis zu den höchsten Tönen

des Registers. Man mache doch einmal den Versuch auf einer 2manualigen Orgel in folgender Weise: Man gebe auf dem einem Manuale, auf welchem man nur Prinzipal 8′ oder Oktave 4′ gezogen hat, als Accord die Töne g h d fis a h dis fis an (es sind dieses die Töne, welche bei einem 3fachen Cornett auf den Tasten g h d ertönen) und lasse auf dem andern Manuale bei kräftiger Registrirung den G-dur-Dreiklang dazu angeben; man wird die beiden fis und das dis sehr unangenehm hervorstechen hören. Läßt sich auch durch sanfteres Intoniren der in der Ueberschrift genannten Pfeifen manches bessern, einen schönen Cornettklang wird man dadurch niemals erhalten. Nur dann wenn jeder Chor des Cornetts schon bei schwacher Registrirung zu einem einzigen Tone zusammenschmilzt, wenn also etwa nur Prinzipal 8′, Gedackt 8′, Oktave 4′ und Rohrflöte 4′ dazu gezogen, und wenn in Folge der weiten Mensur der Cornettpfeifen der hornähnliche Klang bemerkbar wird, entspricht diese Stimme ihrem eigentlichen Charakter, der durch Pfeifen mit Prinzipalmensur niemals erreicht werden kann. Nicht außer Augen darf bezüglich ihres Zweckes und ihrer Wirkung der Unterschied zwischen Mixtur und Cornett gelassen werden. Beide sind gemischte Stimmen. Von diesen Stimmen sagt sehr richtig Heinrich-Sorau, S. 46 in seinem „Orgelbaurevisor": „Die gemischten Stimmen sind die Verstärker der Mitklinger oder der Aliquoten. Da nun die Chöre (dieser Stimmen) die Aliquottöne verstärken sollen, so dürfen die einzelnen Chöre nicht selbst aliquot sein. Sie müssen also im Grundton intonirt sein, und dann klingen alle Chöre wie ein Ton, sie verstärken als Aliquote nur den Grundton. Vorzüglich müssen die Quinten ganz besonders im Grundton intonirt sein, und es ist auch gerathen die 4-, 2- und 1-füßigen Chöre nicht so aliquot zu intoniren wie Prinzipal und Oktave." Wird diese Forderung nicht berücksichtigt, so stechen namentlich die Quinten und Terzen unangenehm selbständig hervor, und die Orgel erklingt außerdem beim vollen Werke immer verstimmt. Die gemischten Stimmen bilden dann nur ein wirres Geschrei. Die Mixtur hat nur die einzige Aufgabe, die Mitklinger zu verstärken und verleiht der Orgel durch ihre engere Mensur Glanz und Stärke. Nicht die größere Anzahl der Pfeifen, also nicht die Quantität ist es allein, welche diese Wirkung hervorbringt, sondern es ist der Zutritt der Obertöne zu den Grundstimmen, welcher den Grundton verstärkt, gewisser Maßen aus diesem erst die Kraft hervorruft. Der Cornett hat aber auch noch eine weitere Aufgabe. Er dient als Charakterstimme, indem er der Orgel den hornartigen Klang und die Fülle verleiht, wodurch er zur Führung der Melodie besonders geeignet erscheint und die Trompete (ganz wie dieses im Orchester die Hörner thun) wirksam unterstützt. Daß der Cornett nicht blos Füllstimme sein soll, geht schon daraus hervor, daß er niemals (wie es bei der Mixtur der Fall ist) repetirt. Daß bei dem Cornett ganz besondere Vorsicht erforderlich ist, daß keine Pfeife eines Chors namentlich die Quinte und Terz Obertöne erhalten, ist nach Vorstehendem leicht ersichtlich.

Es wird deshalb die in der Ueberschrift aufgeworfene Frage wohl im Allgemeinen zu verneinen sein, weil die weite Mensur des Cornetts und der dadurch bedingte hornähnliche Klang nicht durch die Verwendung der in der Ueberschrift genannten enger mensurirten Pfeifen geschaffen werden kann, weil dieselben ferner, da sie ursprünglich aliquot intonirt sind, wohl nicht so verändert werden können, daß sie den reinen Grundton angeben, und endlich weil das Mensurationsverhältnis des Cornetts 1:2, 5 ein ganz anderes ist als das der Prinzipalstimmen. Daß nach diesen Grundsätzen nicht immer verfahren wird, ist Thatsache, und darin stimmen wir mit der Nachschrift der verehrl. Redaktion vollständig überein. D.

Eine neue Orgel von Voit & Söhne in Durlach.

Edenkoben. Die hiesige neue kath. St. Ludwigskirche, welche seit ihrem Aufbau durch die so meisterhaft ausgeführten Bauwerke ihrer innern und äußern Ausstattung bei jedem Interessenten gerechte Bewunderung hervorrief, war gestern Nachmittag um 3 Uhr wieder ein eigenartiges Zielobjekt zahlreichen Besuches von gar vielen Musikfreunden aus nah und fern, hervorgerufen durch die stattgehabte Orgelprobe resp. Orgelproduktion des in neuester Zeit so rühmlichst bekannten Orgelvirtuosen Herrn Boslet aus Ludwigshafen. Galt es doch, dadurch dem Meister des herrlichen Orgelwerkes, nämlich der Firma H. Voit & Söhne aus Durlach — Karlsruhe — gerechte Würdigung ihrer Leistungen auf diesem Gebiete auch vor Laien zutheil werden zu lassen. Morgens schon hatte der kgl. Orgelrevisor Herr Seminarmusiklehrer Orth aus Speyer sämmtliche Theile der Orgel, welche 20 klingende Stimmen hat, einer äußerst gründlichen Revision unterworfen und ist das Gutachten desselben in vorzüglicher Weise der Anerkennung für die Herren Erbauer ausgefallen. Ja, es kann diese Orgel wohl mit Recht als eine Musterleistung neuerer Anwendung genannter Firma bezeichnet werden: denn sie ist mit der neuesten patentierten Erfindung derselben versehen, nämlich der Anwendung eines pneumatischen Hebels mit pneumatischer Auslösung für sämmtliche Registratur des Hauptmanuals und Pedals. Dieser in ihrer Einfachheit bewundernswerthen verbesserten Anordnung muß von jedem Orgelkenner höchste Anerkennung gezollt werden, da Verletzungen, Störungen durch Temperaturwechsel und feuchte Luft bei derselben ganz ausgeschlossen sind. Die Spielart der Orgel ist daher selbst bei vollem gekoppelten Werk so leicht, wie die eines Conzertflügels. Befunden wurden die sämmtlichen Stimmen der Orgel als vorzüglich, ebenso das verwandte Material und die Arbeit. Gar zierlichen Rahmen für das Ganze bildet auch das stilvolle Orgelgehäuse aus Eichenholz. Kein Wunder, daß Herr Boslet mit Freuden dieses so schön ausgestattete Werk handhabte und es durch seine eminente Virtuosität in diesem schwierigen Fache so zur Geltung brachte, daß sein Spiel Kunstkenner wie Laien zur nichtgeahnten Bewunderung hinriß. Diese galt nebst dessen erstaunlich fertigen Finger- und Fußtechnik insbesondere der meisterhaft angewandten Registrierung, wodurch das Anschwellen sowie die Abnahme der Tonstärke des Spieles hervorgerufen wurde. Dadurch brachte das recht kunstsinnig gewählte, wohl überreiche Programm, aus 8 Nummern bestehend, darunter auch 2 hübsche Kompositionen genannten Künstlers, durch seine elegante Ausführung für sämtliche Anwesenden einen wirklichen Kunstgenuß seltener Art. Insbesondors beifällig aufgenommen wurden die Piecen: O sanctissima und der „Trauermarsch" sowie das schöne „Abendlied". Nicht wenig trug hierbei die Akustik der Kirche bei und so bestrickend schön die „Vox coelestis" (Himmelsstimme) das musikalische Gefühl fesselte, von so mächtiger Wirkung war das volle Werk mit seinen 20 klingenden Registern durch seine mächtige Tonfülle und anmuthige Tonschönheit. Wohlbefriedigt verließen daher auch sämtliche Besucher das wohl anderthalb Stunden währende Orgelconcert und gedachten gewiß nicht minder der so schönen, vollen vierstimmigen Motette „Jehova!", welche die anwesenden kath. Lehrer des Kantons Edenkoben, gelegentlich ihrer vorher abgehaltenen Jahreskonferenz, als willkommene und angenehme Zugabe zwischen der I. und II. Abtheilung des Programms von der westlichen Tribüne des Laughauses der Kirche so freudig herab erschallen ließen. Schließen wir unsere Notiz über die gestrige Orgelfeier mit dem Wunsche, daß das als so wohlgelungen befundene Orgelwerk recht wesentlich zur Verherrlichung des Gottesdienstes beitragen und der hiesigen kath. Gemeinde zur Erbauung, sowie allen Musikliebhabern zur steten Freude gereichen möge!

Orgel-Probe am 28. August 1890, in der katholischen Kirche Edenkoben. Programm. 1. Passacaglia, v. Frescobaldi. 2. Abendlied, v. Schumann. 3. G-moll-Fantasie und Fuge v. S. Bach*). 4. Trauermarsch, v. Dienel (in Berlin.) 5. Chrom. Fantasie, v. Thiele. 6. a. Wie faßt uns selig süßes Grauen, v. Wagner. b. O sanctissima, v. Lux. 7. Fantasie, Op. 7, I. Satz v. Boslet. 8. Thema und Variationen, v. Boslet.

*) Das großartigste Fugenwerk aller Zeiten faßte der Spieler ganz eigenthümlich auf. In der Fantasie spielte er die so klar abschließenden Partien mit verschiedener Registrirung, was glänzend wirkte. Die kolossale Fuge steigerte er vom Piano bis zum Fortissimo nach Prof. Dr. Faißt's Auffassung'.

Ein Brief
des Prof. Dr. Joh. Gottlob Töpfer

an den Musikdirektor Wilke (Kenner des Orgelbaues, Erfinder der Compensationsmixtur ꝛc. u. tüchtiger Organist, geb. am 13. März 1769 in Spandau, gest. d. 31. Juli 1848 in Treuenbrietzen.)

Geehrter Herr Musikdirektor!

Halberstadt.

Ihren freundlichen Brief empfing ich allhier und erfahre daraus, daß es mit ihrer Gesundheit jetzt wieder besser geht, wozu ich Ihnen von Herzen Glück wünsche.

Die hiesige Domorgel wird in einigen Wochen fertig sein. Der Ton ist, wie es von Herrn Fr. Schulze zu erwarten war, im vollen Werke großartig und kräftig durchgreifend; ein wahres Tonmeer, das in dem hohen majestätischen Gebäude hin und her wogt. Die Wirkung des vollen Werkes war für mich ganz neu; denn wenn ich auch schon ähnliche große und noch größere Kirchen gesehen habe, so habe ich doch in keiner ein so mächtiges Orgelwerk gehört, besonders was die Manuale betrifft. Die einzelnen Stimmen, besonders die gambenartigen, bringen einen wahrhaft ätherischen Ton hervor, und wer sich von diesen Tönen nicht aus der Stimmung des gewöhnlichen Alltagslebens empor gehoben fühlt, dessen Herz muß wahrlich mit einer harten Kruste umgeben sein.

Herr Schulze bewährt sich hier nicht nur als ein erfahrener, sondern auch als uneigennütziger Künstler, daß er wahrscheinlich diese Orgel ohne andern Gewinn, als in der Kunst fortgeschritten zu sein, verlassen wird. Dabei ist es wirklich zu bedauern, das seine große Mühe und Aufopferung, wie es scheint, von der Oberbehörde gar nicht anerkannt wird.

Durch die vorgelegten Fragen wegen der Orgel in Batavia, haben Sie mich bei meiner schwachen Seite angegriffen. Ich erkenne den Umfang Ihrer mit so vielem Fleiße gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen viel zu sehr, als daß es mir einfallen sollte, Ihnen in dieser Beziehung etwas von Wichtigkeit vorbringen zu können, was Ihnen nicht selbst beigefallen wäre; ich möchte mir jedoch gelegentlich die Sache überlegen, und im Fall mir einige Ideen zufließen sollten, Ihnen dieselben baldigst mitzutheilen.

In der angenehmen Hoffnung, daß Ihnen die Orgel keine Zeit lassen wird, krank zu werden, empfiehlt sich Ihnen zu freundschaftlichen Andenken G. T.

Nachschrift der Red.

Das freundliche Verhältniß der beiden Künstler wurde später durch Wilkes Streitschrift: „Offenes Sendschreiben an die Herren Musikdir. W. Bach in Berlin, Organist Baake in Halberstadt und Organist Friese in Wismar, betreffend die in der Marienkirche zu Wismar neuerbaute Orgel, und die Leistungen des Orgelbauers H. Schulze in Paulinzella im Orgelbau v. Friedr. Wilke, Musikdir. in Neuruppin. Hamburg 1845. (J. Schuberth & Comp. in Hamburg)". Domorg. Baake verfaßte darauf eine geharnischte Entgegnung: „Beschreibung der großen Orgel in der Marienkirche zu Wismar sowie der großen Orgel des Domes und der St. Marienkirche zu Halberstadt." Ein Beitrag zur Beleuchtung und Würdigung der eigenthümlichen Ansichten und Grundsätze des H. Musikdir. Wilke in Neuruppin in Bezug auf die Orgelbaukunst (Halberstadt, Franz.) Prof. Dr. Töpfer stand auf Schulzes und Baakes Seite und die Freundschaft hörte von nun an auf.

Nach unserem Dafürhalten war das Rechte sicher auf Seite Schulzes, Baakes und Töpfers!

Besprechungen.

Diebold, Joh., Op. 45: „Ein Lied im höhern Chor" nach Phil. 2, 10 u. 11, von Gerok), Cantate für Gesangsoli, Männer- Frauen- und gem. Chor. Klavier und Orgel (Harmonium). Düsseldorf, Schwann.

Das bedeutende und originelle Werk gliedert wie folgt: Nach einer im grandiosen Style gehaltenen Einleitung fordert der Solosopran auf, den Herrn der Welten zu preisen. Der Frauenchor (3st.) entspricht dieser Aufforderung in schwungvoller Weise. Hierauf ertönt das Lob der Patriarchen (Tenor- und Baßsoli). Der dreistimmige Männerchor stimmt in dies Loblied ein. In ähnlicher Weise singen die Propheten und Apostel. An letztere schließt sich der majestätische Chor f. Männerstimmen: „Tu es Petrus". Wenn dieser, wie noch zwei andere Stücke dem confessionellen Bekenntniß nicht entsprechen, so können dieselben, als nicht absolut dem Ganzen angehörend, auch weg bleiben. Den Soli der Märtyrer folgt der weihevolle gem. Chor: „O Roma nobilis". Nun treten die Kinder zum Preise des Herrn ein. Sogar die Heiden ermangeln nicht, dem Weltenschöpfer ein Loblied darzubringen. Auch die Freunde des Weltheilandes (Maria, Martha und Lazarus) spenden ihr Scherflein zum allgemeinen Lobe des Allerhöchsten. Selbst die „mühselig Beladenen" und Elenden nebst den Sündern, ja sogar die Dämonen wollen in dem allgemeinen Lobgesange nicht zurückbleiben. Schließlich vereinigen sich Alle in zwei mächtigen und prächtigen Chören zu dem Liede in höherm Chor.

Wir verfehlen nicht auf diese eigenartige und sehr wirkungsvolle Erscheinung besonders hinzuweisen. Die wohlgetroffene Charakteristik der verschiedenen Lobpreisenden, die kurze aber präcise Fassung der einzelnen Abschnitte lassen keine Monotonie aufkommen. Die Ausführung erfordert keine absonderlichen Mittel.

50 Violinduette älterer Meister für den Unterricht ausgewählt, mit Fingersatz, Bogenstrichen und Vortragbezeichnungen versehen und fortschreitend geordnet v. Ludw. Abel, königl. Professor in München. 1.—3. Heft; Leipzig, Steingräber.

Wir müssen diese Blumenlese auf dem Gebiete der Duettenlitteratur älterer Violinmeister als eine ganz vortreffliche bezeichnen, nicht nur inhaltlich (es sind Arbeiten von Wanhall, Bruni, Pleyel, Campagnoli, Mazas, Mozart, Geminiani, Haydn und Rode sorgfältig ausgewählt und sowohl progressiv als auch instruktiv geordnet), sondern auch die äußere Ausstattung und der überaus billige Preis entsprechen allen Anforderungen. Heft 1 enthält gutklingende Stücke für die 1. Abth. 2: für die 3 ersten, Abth. 3 für sämmtliche Lagen.

37 Originalcompositionen für Pianoforte u. Violine von Dussek, Ries, Schmitt, Haydn, Mozart, Kuhlau, Weber, Frz. Schubert, Mazas, Reissiger, Mendelssohn-B., Beethoven, Spohr. Phrasirungsausgabe in fortschreitender Ordnung mit Fingersatz, Bogenstrichen und Vortragsbezeichnungen v. Ludw. Abel. Leizig, Steingräber.

Auch diese Prachtausgabe verdient in jeder Beziehung den ersten Preis, denn sie ist von einem Meister vorzüglichen Ranges musikalisch und pädagogisch bearbeitet.

Encyklopädie der evangelischen Kirchenmusik bearb. u. herausgegeben von S. Kümmerle. In 3 Bänden 18.—22. Liefrg.

Das von enormen Fleiße zeugende Werk ist nun bis zum Buchstaben R. gediehen. Der Verf. verfügt über eine stupende Belesenheit. Die Hauptsache ist, daß er möglichst gerecht zu urtheilen versucht. Die Beurtheilung des alten, guten Vater Rinck halten wir ein wenig zu hart. Die Orgel in der Johanniskirche zu Magdeburg ist nicht von Reubke, sondern von Wilh. Sauer in Frankfurt a. O.

Müller, Heinr. Fidelis, Op. 12: Die heilige Elisabeth, geistliches Festspiel in 7 Bildern zur Aufführung mit lebenden Bildern, für Soli und gemischten Chor mit Klavierbegleitung nebst verbindendem Text. Klav. Auszg. 5 ℳ., Stimmen 2 ℳ. Fulda, Maier. 2. Aufl.

Nachdem das „Weihnachtsoratorium" des jetzt leider erblindeten Verf. vielfältigen Beifall gefunden hat, fühlte sich derselbe veranlaßt, die Legende der heil. Elisabeth, nach den berühmten Wartburgsfresken des verewigten Meisters M. v. Schwind, oratorisch zu behandeln, nachdem bereits Dr.

Franz v. Liszt die fragliche Legende in der v. R. Wagner und ihm eigenen Richtung dargestellt hat. Während bei Liszt ein großer dramatischer Zug durch das Ganze geht, darf hier lediglich der betrachtende und erbauliche Standpunkt in erster Linie hervorgehoben werden. Nach der malerischen Vorlage des Münchener Meisters — wenn auch nicht strickte — zerfällt das vorliegende Werk in folgende 7 Theile: 1) Elisabeths Gottesliebe, 2) das Rosenwunder, 3) Elisabeths Wohlthun, 4) der Abschied vom Landgrafen, 5) ihre Vertreibung von der Wartburg, 6) des Landgrafen Beisetzung in Reinhardsbrunn, 7) Elisabeths sel. Heimgang und Verherrlichung.

Ein längeres Vorspiel in F-dur, würdig an den alten katholischen Kirchenstyl erinnernd, veröffnet das edele Werk. Bei dem schönen Chor: „Elisabetha, Fürstin wild", ist ein alter Text zweckmäßig benutzt; die Melodie paßt ausgezeichnet dazu. Die nun folgende verbindende Declamation, welche ebenfalls von dem Componisten, in seinen vielen unfreiwilligen Mußestunden verfaßt wurde und wohlgelungen ist, leitet zu Nr. 4: „O süßester Jesus", (für Chor) über. Das Rosenwunder umfaßt zunächst ein Tenorsolo: „Ich kenn ein holdes Blümlein", sodann aber ein Sopransolo mit Chor: „Kindlein liebet einander!" Das 3. Bild ist sichtlich mit großer Liebe gearbeitet; es besteht aus einem Terzett mit Chor: Hilfruf der Armen (Text von Heitemeyer, A-moll, $^6_8$) und dem sehr schön als Gegensatz wirkenden zweiten Abschnitt: Dank der Armen (A-dur, $^6_8$), Text ebenfalls von dem Vorgenannten. Der Abschied von dem erlauchten Gemahl wird mit einem Marsche der Kreuzfahrer eingeleitet, in welchem das berühmte alte Lied: „Mitten wir im Leben sind", passend verwerthet ist, wonach ein älteres Kirchenlied: „Solls sein, so seis", in deutscher Choralform folgt. In der „Vertreibung von der Wartburg" macht sich der allbekannte Text: „Schönster Herr Jesu" — angeblich aus der Zeit der Kreuzzüge; aber nicht in der bekannten modernen Melodie, wie solche Liszt in den pompösen Kreuzzüglermarsche benutzt hat, sondern in eigenthümlicher Weise (G-moll, $^3_4$) geltend zuerst solissime, dann chormäßig. Den Zustand der Vertriebenen, schildert der weiche Chor: „O Seel' in aller Angst und Noth" (E-dur). Auch hier ist ein älteres Kirchenlied benutzt. Ein feierlicher Trauermarsch kündet die Beisetzung des früh vollendeten Landgrafen an. Darauf folgt — die einzelnen Abschnitte sind immer deklamatorisch verbunden — ein Trauerchor in C-moll: „Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand". Zur Verherrlichung der edlen Dulderin ertönt ein schönes Sopransolo: „Mich verlanget aufgelöst zu werden", worauf der Sopran weiter singt: „Braut Christi komm in deines Vaters Haus; das Eintreten des Frauenchors ist von bester Wirkung. Der Schlußchor: „O wie groß ist die Fülle der Seeligkeit", ist für 2 Abtheilungen (Doppelchor) berechnet, wodurch das edele Gebilde einen recht wirkungsvollen Abschluß erhält. Der Styl ist einfach, kirchlich, mehrentheils homophon, ohne kontrapunktische Künste, sodaß die Ausführung nur mäßige Kräfte erfordert. Wenn aber die Gesangsmittel, das Deklamatorium, die Begleitung (Klavier, noch besser Harmonium oder Orgel), sowie das plastische Element bestens harmonieren, so wird der Eindruck, nicht nur in katholischen Kreisen, ein tiefgreifender sein.

Vermischtes.

Parabel. In einem großen und weiten Raume stand ein herrliches Kunstgebäude, welches die Bewunderung aller darauf Achtenden erregte. An der Außenseite befand sich ein hoher und starker Baum, der bisweilen stark bewegt wurde. Dadurch theilte sich dem Kunstgebäude eine merkliche Erschütterung mit, deren Nachwirkung sich bald äußerte. Aber der über dasselbe gesetzte Amtmann war dann gleich bemüht, nachzusehen und zu probieren, ob Alles noch in Ordnung sei, oder in welcher Hinsicht Abhülfe nöthig sei. So blieb das Werk über 40 Jahre in gutem Stande; keine fremde Hülfe wurde gebraucht. Da kam ein neuer Amtmann auf, der wußte nichts von Structur, hatte es wohl auch dem Vorgänger verdacht, daß dieselbe sich so viel Mühe gegeben. — Nun wurde oben und unten gewirthschaftet, was das Zeug hielt. Aber es währte kaum zwei Jahre, da mußte Hülfe gerufen werden, um das in Unordnung gerathene wieder in Stand zu bringen und Alles richtig herzustellen. — Ja, ja! — ein solches Kunstwerk hält sich, aber man muß es auch halten und — bewahren! —

Wlr.

In einer thüringischen Landgemeinde war nach langem Harren endlich eine neue Orgel angeschafft worden. Die glücklichen Besitzer thaten in der Nachbarschaft ungemein groß mit ihrem neuen tönenden Besitzthum. Als sie nun wieder einmal ungemein „aufschnitten", sagte ein Zuhörer: „Ihr solltet Euch gar nicht so aufmachen, denn Eure alte Orgel hat ja ein Scheerenschleifer weggefahren!" Noch heute heißt es, wenn Einer aus dem betreffenden Orte „aufschneidet:" Nur nicht grand gethan; Eure Orgel hat ja ꝛc. Das alte verflossene Orgelchen war nämlich so winzig, daß man es auf einem Schubkarren fortbringen konnte.

In einem andern thüringischen Orte kam einst ein Leierorgelmann an und bat um Nachtquartier. Es war Kirmse daselbst und jeder Winkel war besetzt. „Wo soll ich aber mein Instrument unterbringen? „Das thun wir ins — Spritzenhaus; ich habe den Schlüssel dazu", sagte der Wirth. Der Orgelist ist damit zufrieden, setzt sein Instrument auf sein Gefährte und logirt es in besagtem Häuslein ein. Während der Nacht bricht in einem benachbarten Orte Feuer aus. Man machte in dem „kirmseligen" Orte Lärm; die Aufspänner fahren aus den Federn; man stürmt ins Spritzenhaus und zerrt das vornstehende Gefährte zur Schänke. Als man das Ding bei Lichte besieht, hatten die „bedipperten" Feuerwehrleute statt der Spritze — den Orgelkarren sammt der Leierorgel erwischt und im Sturmschritte nach der Nachbarschaft gezogen. Man wollte zwar den Mißgriff ganz geheim halten, aber er ist dennoch verrathen worden.

In der neuen Welt, besonders im Lande der Dollars, gibt es bekanntlich gar viele religiöse Sekten, die mitunter gar fromm thun, ohne es zu sein, schöne Tempel bauen, auch hineingehen, aber gleichwohl der Sünden viel begehen, abgesehen davon, daß es auch recht tüchtige, hochachtbare und wahrhaft fromme Menschen dort gibt. — Ein Farmer in Missouri wohnte eines schönen Tages mit seinem töchterlichen Fräulein einer Betversammlung ernsten Sinnes bei. Urplötzlich unterbrach er die Andachtsstunde mit den Worten: „Ich möchte gern fromm sein und in den Himmel kommen, — aber wenn jener Schlingel auf der andern Seite nicht aufhört, meiner Tochter verliebte Gesichter zu schneiden, so wird es erst gehörige Schmisse setzen, ehe wir mit Beten und Singen fortfahren, können."

Ane Karchenmusik.

(In dem Dialekte, wie er auf dem Lande in der Umgebung der „Stadt der großen Todten" gesprochen wird. (Aus der Zeitung „Deutschland" von Thomas Mylde, recte: Wilh. B. in Schl.)

„No, also z'r Karmese kämmeste" sahte Vätter Chrestel ech varlahse mich druff. Heier hommer ooch wädder Karchenmusik, d'r alte Schulze fiehrtse uff." — Ech bän ooch z'r Karmese gegangen, natierlich ooch en de Karche, weil ech gar ze neigiereg warre, was d'r alte Schulze fart'g gebracht hatte. De Adjevanten warren namlich schonne a paar Jahre mät ähren Kanter onceneig on hatten anne Zeitlang keene Karchenmusik marre gehatt. D'r alte Schulze aber haate gemeent: „Da äs weiter nischt, ech wäll su a altes Karchenschtecke von Vollanden grade su gut einiebe on uffiehre wie dar grußnas'ge Kanter." A kunne nämlich a beschen Klavier on Vieline schpähle on hatte a grußen Schtix druff. Als Jonge hatte mät Diskant gesong'n (de lusen Vegel, dies nach gehiert hatten, sahten freilich emmer „mischant"), on die alten Adjevanten kunnen ähre Schtemen ausewenk. D'r alte Schulze luß nunne de Jong'n a paar mal bei sich komme on iebetese ein. Mät'n

Diskantes da hattes keene Nut, der genk bald, on die Karle brellten wie de Lem'n. Aber d'r Alt! Da warre Holland en Nieten on a garschtger Haken dran. Dan kunne d'r alte Schulze nech senge on de Altnoten die kunne ooch nech lase. „Ach", meente, „wenn's nur die übrigen drei Schtemm'n recht'g konn, uff die eene ward's harnachen nech ankomme." N' Alt luse wack.

An a Am'nde äs harnachen 's ganze Chur zesammengekomm'n on se hon gesong'n, dassen alten Schulzen 's Harz en Leibe gelacht hat, on dasses dorch's halbe Dorf gehiert hon. D'r alte Schulze hat s'ch als Diregent noch was ze gute gethan ou de Jong'n uffgemuntert: „Fortee, ihr Jong'n! Fortee!" Harnachen hatte sich de Uhren zugehalten on gebrellt: „Piano! Nech su laut! Piano!" S'genk alles wie an Schniercheu, on ooch de Fuge äs ohne Alt ganz gut gegang'n. Aber mät'n Einsatze von Basse warre nech racht zefräd'n. „Ihr moßt de Teene marre rund senge, su!" on hattsen värgemacht. Wuse heem geng'n, da honse gemeent: „Onser Kant'r ward s'ch aber arjere", on Fretz, 'n alten Schulzen sei Pate, äs d'rheeme fix noch amal en de Keche gelouf'n on hat'n Fugenanfang en de Ufenblase nein gesong'n, weil da de Schtemme racht rund on voll klengt. Seine Hanne hatt'n freilich a alt'n Aesel geschempft on a damm'n Schafkopp, dar nischt wie Narr'nspossen en Koppe hätte. Se hatte schonne a beschen gedämmert on en ersch't'n Schreck'n gemeent, 's werre ane Kuh krank geworr'n.

En d'r Generalbrobe frieh var d'r Karche hatten de Karmesmusekanten, ech gloobe 's warr'n de Bisselbach'schen, ooch mit geschpält, on d'r alte Schulze stand nun su karzengrade dort uff'n Chure, als wenne a Rachenschtäl verschlockt hätte. Nun hattes ausgelutt on's erschte Lied warre gesou'g, — endlich genk's lus.

D'r alte Schulze hatte a Notenblaht zesamm'n gerollt on schluk'n Takt wie a gelarnt'r Kapallmeest'r. D'r erschte Teel genk ooch ganz gut, das moß'ch sah, on ooch der zweete, das waare a Solo, das sank d'r alte Schulze alleene. A hatte emmer nach ane hebsche Baßschtemme, nur de tiefen Teene klang'n a beschen kratz'g, on bei änner racht huch'n Schtelle äberschluck se sich amal, aber das hat ju nischt zu bedeiten, das passiert grußen Kinstlern orch.

Etz kamb de Fuge. Fretz hat s'ch en's Zeik geleht on su schiene rund vornewak gesong'n, daß m'r seine Freede hatte on's scheinte, als äb alles glatt'g dorchgieh sulle, — aber uff eemal, ech weeß nech wie's gekomm'n äs, da warre d'r Fad'n zerressen. Alles sank on blus on fäddelte dorchenander wie Sauerkraut on Schleppermelch. D'r alte Schulze warre emal rut wie a Truthahn on eemal blaß wie ane Schtam'nsdecke. Eene Schtemme nach der andern hierte uff on ooch de Musekanten warr'n eener nach'n andern schtelle, zerletzt macht'n de Herner nach a paar mal: tut, tut — on alle warres.

En d'r Karche warres meischenschtelle. D'r Kant'r saß uff d'r Orjelbank on hat en s'ch neingelacht, dassen d'r Buckel geschuttert hat. Harnachen hatte angefangt mät schpäl'n, on wie! 'S warre namlich a farmoofter Schpäler.

Von'n Musekanten hat s'ch eener nach'n andern sachtgen fortgeschlechen, on de Adjevanten hon s'ch henger de Orjel geflicht on eener hat de Schuld uff'n andern geschum'n. Ech gloobe wenns nech en d'r Karche warre, da hätten se vielleicht gar a Sängerkriek uffgefiehrt. Endlich hon s'ch bei d'r Präd'gt geeenigt, daß die Luderjong'n schuld gewast werr'n. De Rosinenbrieh soll ze Mett'ge manchen nech geschmäckt ha on ooch's Karmesbier als äb's Ess'g werre. Nur de Rackerjong'n hon s'ch nischt draus gemacht on hon ähr'n Karmeskuchen mät grußen Apptiete varzährt, wie wenn nischt värgefall'n werre.

D'r alte Schulze hat s'ch de ganze Karmese äber nech laßt sieh. 'Säss'n aber d'rwajn traurig genonk gegang'n on alle Walt hatten gefraht: „Wie ässa? Gätt's a äbersch Jahr wädder ane Karmesmusik?"

Aufführungen.

Nördlingen. St. Georgskirche. Sonntag den 16. November nachmittags 4 Uhr: Harfen-Konzert von Adolf Sjödén (Kammervirtuos Sr. Maj. des Königs von Portugal) unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Rohmer (Sopran), und der Herren Ludwig Schmidt (Tenor), Stadtkantor Trautner (Violine und Orgel), Pfarrer Geyer (Cello) und Lehrer Zimmermann (Orgel) sowie des protestantischen Kirchenchors. Programm. 1. Präludium und Fuge für Orgel von Krebs. 2. a) Schmücke dich, o liebe Seele, Choral v. Seb. Bach. b) Wie schön leucht uns der Morgenstern, Choral v. Seb. Bach. 3. Konzert für Harfe (Andante, Allegro) v. Friedrich d. Großen. 4. Ich weiß, das mein Erlöser lebet, Arie für Sopran aus „Messias" v. Händel. 5. a) Andante für Harfe v. Sjödén. b) Keltisches Lied aus dem Mittelalter (1292) für Harfe v. Sjöldén. 6. Einleitung, Recitativ und Arie für Tenor, Chor und Choral aus der Reformationsfest-Kantate „Martin Luther" mit Orgel und Harfenbegleitung v. Fr. W Trautner 7. Adagio für Harfe, Violin und Cello v. Palmer. 8. a) Kirchenlied aus dem 16. Jahrhundert für Harfe v. Arcadelt-Liszt. b) Altes Ulmer Meistersängerlied (1604) für Harfe v. Faulhaber. c Larghetto mit Orgelbegleitung für Harfe v. Oberthür. d) Allegretto für Harfe v. Seb. Bach. 9. Weihnachtslied für Tenor mit Harfen- und Orgelbegl. v. Adam. 10. a) Du Hirte Israels für gem. Chor v. Bortniansky. b) Was Gott zusammenfügt für gem. Chor v. C. Schumann. 11. a) Largo Quartett für Violine, Cello, Harfe u. Orgel v. Händel. b) Andante Quartett für Violine, Cello, Harfe u. Orgel v. Gatayes. 12. Heil unserm König, Heil! Fantasie für Harfe v. Pratts.

Notizen.

Der königl. Hoforgelbauer und akademische Künstler Wilhelm Sauer in Frankfurt a. O. hat im vergangenen Jahre folgende neue Werke fertig gestellt: 1. Dresden, Petrikirche mit 26 Stimmen. 2. Petersburg b. Fuld, m. 16 St. 3. Prenzlau, Nikolaikirche m. 30 St. 4. Dorpat, St. Marien m. 33 St. 5. Mannheim, Friedrichskirche m. 10 St. 6. Colberg, Dom m. 45 St. 7. Oberflörsheim, Rheinhessen m. 15 St. 8. Bralitz, Oderbruch m. 13 St. 9. Lennep. Rheinland m. 40 St. 10. Bohwinkel, Rheinland m. 16 St. 11. Altenessen, Rheinland m. 23 St. 12. Pinkenhof b. Riga m. 8 St. 13. Netzbruch, Mark m. 8 St. 14. Rixdorf b. Berlin m. 15 St. 15. Gassen, Lausitz m. 20 St. 16. Friedeberg, Seminar m. 7 St. 17. Prust, Westpreußen m. 5 St. 18. Zernikow, Mark m. 5 St. 19. Pretoria, Südafrika m. 10 St. 20. Peru m. 10 St. Außerdem wurden 4 größere Umbauten ausgeführt. In Arbeit befinden sich: eine neue Orgel für Mühlhausen, i. Th. m 60 St., eine desgl. für Rio de Janeiro m. 46 St., für die Synagoge in Berlin m. 41 St., desgl. für Cüstrin m. 30 St., für Lüttringshausen (Rheinland), Leipzig m. 9 St.

Orgelbaumeister Hermann Kopp aus Bürgel (Thüringen) hat eine neue Orgel in Zimmern b. Dornburg, mit 15 Stimmen, in gewohnter Auszeichnung vollendet. Gegenwärtig ist er mit mehreren Umbauten älterer Werke beschäftigt. Die Disposition war folgende: I. Prinzipal 8', Bordun 16', Gamba 8', Hohlflöte 8', Oktave 4', Rohrflöte 4'. II. Salicional 8', Harmonika 8', Lieblich gedackt 8', Flöte 4'. III. Sub- Violon- u. Prinzipalbaß.

Vor einiger Zeit starb in Paris der Componist Cèsar Franck Er hat u. A. auch einige treffliche Orgelpièceu herausgegeben. An seine Stelle ist Meister Charles Maria Widor als Lehrer des Orgelspiels am dortigen Conservatoir eingetreten.

In der Orgelbauanstalt des H. Kircheisen in Dresden ist gegenwärtig ein neues Pianino aufgestellt, nach Erfindung des H. Glimbel, bei dem die Klaviersaiten durch vibrirende Metallzungen, unter Einwirkung von Luftdruck, zum Erklingen gebracht werden. Der auf diese Art erzeugte Ton ist rein, voll und groß und erhält die Dauer des Niederdrucks der betreffenden Taste, die dem entsprechend eine anhaltende ist.

H. Willy Rehberg in Leipzig hat 14 Stücke aus Prof. Rheinbergers 24 Etüden in Präludienform ausgewählt und für den Unterricht, (Fingersatz ꝛc.) eingerichtet, (Leipzig, Fritzsch, 3 ℳ).

In gleichem Verlage erschienen von Dr. Wilh. Stade in Altenburg: Op. 37, geistliche Lieder f. gem. Chor. 1. H. (Part u. St.) 1 ℳ. 2. Heft 2,20; Op. 38: Psalm 71 f. 1 Singst. m. Pianoforte oder Orgel, 2 ℳ.

Die neue von der Firma Walcker & Comp. in Ludwigsburg erbaute Conzertorgel im Künstlervereins-Saale zu Bremen wurde von H. Org. Rößler in einem Conzert am 15. Nvbr. zum ersten Male öffentlich gespielt.

H. Hofcapellmeister Fritz Steinbach in Meiningen führte daselbst am 23. Nbr. erstmalig die Matthäuspassion von Seb. Bach mit glänzendem Gelingen auf.

Der preußische Cultusminister v. Goßler hat den Prof. F. M. Böhme in Dresden beauftragt, den von L. Erk begründeten „deutschen Liederhort" (die deutschen Volkslieder aus der Vorzeit bis zur Gegenwart) mit Unterstützung der königl. preuß. Regierung, unter Benutzung von Erks handschriftlichem Nachlaß und Böhmes eigenen Sammlungen fortzusetzen, neu zu bearbeiten und herauszugeben. Der Verlag der neuen, vollständigen Ausgabe ist der Weltfirma Breitkopf & Härtel in Leipzig

übertragen, und soll das großartige Werk in 3 starken Bänden innerhalb der nächsten Jahre erscheinen.

In dem vorgenannten Verlage ist kürzlich ein neues bedeutendes Werk: „Die Entstehung und Entwickelung des deutschen evangelischen Kirchenliedes“ in musikalischer Beziehung vom Prof. Philipp Wolfrum in Heidelberg erschienen. Wir machen auf das vortreffliche Werk ganz besonders aufmerksam.

(Aus Württemberg). Etwas für Musikfreunde. Die Stadt- oder St. Dionysiuskirche zu Eßlingen am Neckar war schon zu Ende des 14. Jahrhunderts mit einer Orgel versehen, also zu einer Zeit, in welcher z. B. in der Thomaskirche zu Leipzig, in der Domkirche zu Halberstadt, in der Stiftskirche zu Stuttgart, in der Kirche des heiligen Raphael zu Venedig und anderwärts bereits derartige Instrumente in Gebrauch waren. Die ersten „Orgelmacher“ in Ulm werden von 1414 an erwähnt, und seit dem Ausgang des 15. Jahrh. finden sich „Hof- und Stadtorgelmacher“ zu Stuttgart. Im Jahre 1496 wurde die erwähnte Eßlinger Orgel mit vielen Kosten neu erbaut; es war dies um dieselbe Zeit, zu welcher die Domkirche in Bamberg und die zu Braunschweig (auch St. Blasiuskirche genannt) ebenfalls ein neues Orgelwerk erhielt, letztgenanntes Gotteshaus sogar eine Orgel mit 35 Registern und 2 Klavieren. Der Bischof von Konstanz erlaubte damals der Stadt Eßlingen, zur Besoldung des Organisten die Einkünfte des St. Felix- und Adauctus-Altars in der Kapelle unseres Herrn erbarmend zu verwenden. Unterm 10. und 25. Septbr. 1496 richtete die Stadt ein Schreiben an Simon Bonländer und den Kaplan Konrad Karter mit der Bemerkung, sie hätten ihre Orgel renovieren und stimmen lassen und bäten sie nun, dieselbe mit andern besingen zu helfen. Die Erlaubnis des Bischofs von Constanz stammt vom 3. August 1497, und es heißt in derselben, die Orgel sei mit großem Aufwand erbaut worden.

H. Organist Joh. Prenzl in Hirschberg (Schlesien) hat einen neuen Patentwirbel für Saiteninstrumente erfunden.

Unsers vortrefflichen Mitarbeiters Leo Kofler in New-York gediegenes Buch: „The Art of Breathing as the Basis of Tonproduction“, wird demnächst, nachdem die erste Auflage in 12 Exemplaren vergriffen ist, in zweiter Auflage erscheinen. Es könnte nichts schaden, wenn die lehrreiche Schrift auch in deutscher Sprache erschien.

Am 22. Decbr. ging zu einem bessern Sein ein der berühmteste dänische Componist Nils Wilh. Gade, geb. 1817, am 22. Oktbr. in Kopenhagen. Er war nicht nur ein großer Künstler, sondern auch ein edler liebenswürdiger Mensch. Sanft ruhe sein Irdisches, Frieden seiner Seele!

Bekanntlich hat sich der verklärte Meister auch als Orgelcomponist versucht. Diese Orgelstücke sind bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erschienen.

Briefwechsel.

Herrn Prof. Math. Hansen in Kopenhagen, sowie den Herren G. B. und G. S. v. Krieken, nebst Herrn Peerbolte (Niederlande): Besten Dank für Ihre freundlichen Wünsche: Für heute und für alle Zeit sei Ihnen schönster Wunsch geweiht. — H. L. K. in New-York: Daß Sie nun bald Ihr 25j. Jubiläum als Leser und vortrefflicher Mitarbeiter der Urania feiern können, gereicht uns zur besonderen Genugthuung, ebenso daß Sie nun beinahe 25 Jahre Ihre gedeihliche Wirksamkeit in der „neuen Welt“ entfaltet haben. Zu beiden Jubiläen verfehlen wir nicht die besten Wünsche zu spenden. — H. Cantor B. H.: Die neueste Ausgabe der musikalischen Bibel, d. h. „des wohltemperirten Klaviers von Großmeister Sebastian I ist von Dr Rob. Franz in Halle und dem kürzlich verewigten Otto Dresel (in Leipzig, Breitkopf & Härtel) bewirkt worden. Rob. Griepenkerl sagt ganz schön: „Vergangenheit ein tiefer Schacht, Erinnerung — Grubenlicht der Nacht; die Gegenwart — der Sonne Grüßen, thatkräft'ger Wille Strahlenschießen, die Zukunft — Tag in Nacht geborgen, die Hoffnung — dämmernd Roth im Morgen.“

Anzeigen.

Für Cantoren und Organisten!

Auf dem Gebiete der Kirchenmusik eine der **bedeutensten** Erscheinungen der neusten Zeit:

C. Stein, Sursum corda.

Geistliche Lieder und Motetten.

Heft I **für 4 stimmigen Männerchor.**
Heft II **für gemischten Chor.**
Heft III **für 3 stimmigen Kinder- und auch Männerchor** (namentlich für Kirchenchöre auf dem **Lande**). Diese reichhaltigen Hefte, als **Mustersammlungen** von der Presse anerkannt, enthalten würdevolle, erhebende zu **allen kirchlichen Festen** geeignete, leicht ausführbare geistl. Lieder und Motetten.

Jedes Heft (54—68 Nr. enthaltend) 1 Mk.; beziehbar durch alle Buchhandlungen, direkt durch **R. Herrosé** Verlag in Wittenberg.

Soeben erschien im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** in **zweiter** Auflage:

Die Idee der Unsterblichkeit.

Vortrag von T. G. Leuchtenberger,
Direktor des Königl. Gymnasiums zu Erfurt.
Preis 25 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ventil- und Balchschafleder

ist fortwährend zu mäßigen Preisen zu haben.

Louis Böhm, Weißgerberei.
Waltershausen i. Thür.

36 leicht spielbare Praeludien
für Orgel oder Harmonium
von Gustav Schaper.
Op. 13. Heft I. II à Mk. 1,20 no.
Subskriptionspreis f. beide Hefte Mk. 1,50.
Heinrichhofen's Verlag, Magdeburg.

Soeben erschien:

Sonate für Orgel

Op. 165. **No. XIV** in C
von
Josef Rheinberger,
Preis 4 Mark.

Dieselbe für Pianoforte zu 4 Händen
bearb. v. Comp.
Preis 4 Mark.

Verlag von Rob. Forberg in Leipzig.

Im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Niemand und sein Schicksal.

Ein Phantasiestück von Jemand.
Declamatorischer Vortrag No. 1 — Preis 15 Pfg.
Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken direkt zu beziehen durch Otto Conrad, Erfurt, Buchdruckerei und Verlagshandlung.

Für Guitarrespieler.

Soeben erschien:

Scherz und Ernst

Liedersammlung für 1 Singstimme mit leichter **Guitarre**-begleitung
von **Carl Falck,** Cantor.
Heft 1. Preis 1 ℳ
Durch jede Buchhandlung zu beziehen oder direct von der **Körner'**schen Buch- und Musikalien-Handlung in **Erfurt.**

Aeltere Jahrgänge der Urania

offeriert die Verlagshandlung von **Otto Conrad in Erfurt.**

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Große Schottengasse 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 3. Achtundvierzigster Jahrgang. 1891.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 5644.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, gr. Schottengasse 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Jungfer Buxtehude. Von Herm. Riedel. — Beschreibung der neuen Auditoriumorgel in Chigaco, gebaut von Frank-Roosevelt zu New-York. — Eine neue Fest- und Pracht-Ausgabe „des wohltemperirten Klaviers" Seb. Bachs. — Neue Werke von Alexander Guilmant. — Besprechungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Jungfer Buxtehude.

I.

Saß einst*) zu St. Marien dort
In Lübeck wohlgemuthe
Der Orgelbank getreuer Ho t,
Der Meister Buxtehude.
Mit Händen, sagt man, orgelt er
Gleich einem Engel untenher
Mit Füßen wie ein Teufel.

Von nah und fern der Orgler viel
Nach seiner Kirche wandern,
Zu lernen von dem Meisterspiel,
Der „Bach" so unter andern.**)
Auch Schüler ziehet er heran,
Sie bildend für die Künstlerbahn
Zu Gottes Ehr' alleine.

Nun seltne Höhe hatten schon
Zwei lebensfrische Jungen,
Der Händel und der Mattheson,
Samt Meisters Gunst errungen.
Er nimmt sie auf in's eigne Haus,
Führt sie bedächtig ein und aus
Der Kunst geheimste Wege.

So reich doch wie es war bestellt
Um ihrer Seelen Speise,
Um jene für die Erdenwelt
War's in ärmlichster Weise.
Die Hausfrau todt, die Tochter muß
Des Hauses walten — zum Verdruß
Sich und den Tischgenossen.

Entrückt war Jungfer Ursula
Bereits dem Lenzeshauche,
Schon mehr als dreißig Sommer sah
Sie mit dem linken Auge;
Geraubt das rechte hatten ihr
Die bösen Pocken und dafür
Nur Narben hinterlassen.

Ihr Dichten Trachten ganz und gar
Vom Tonreich ist umschlossen;
Ein Kämmerlein im Hause war
Ganz oben, unverdrossen
Dort übt sie Hand und Füß zumal
Auf dem Spinettchen mit Pedal —
Weit war es nicht zu hören.

Nur wenn der höchsten Noth es gilt,
Eilt sie nach Küch' und Keller
Und, ist zur Noth die Noth gestillt,
Nach oben desto schneller.
Ihr folgen Hungerblicke nach
Und Seufzer, daß der Trennung Tag
Von ihr recht bald erscheine.

Und als die Beiden endlich geh'n,
Vom Meister wohl empfohlen,
Da froh auf Nimmerwiedersehn
Sie richten ihre Sohlen.
Und haben gütlich sich gethan,
Als Amt und Würden sie umfah'n,
Nach Möglichkeit am Leibe. —

II.

Dem Meister spät das Alter kam:
Allmälig ihm die Kräfte
Das achtzigste der Jahre nahm,
Erschwert des Amt's Geschäfte.
D'rauf der hochmögende Senat
In Gnaden ihm gestattet hat,
Den Folger selbst zu wählen.

Die Kunde schnell das Land durcheilt,
Die Orgler anzulocken,
Da machen auch sich unverweilt
Die „Beiden" auf die Socken,
Verlassen Hamburg, wo sie Ehr'
Und Brod gefunden, um noch mehr
In Lübeck zu erwerben.

Ob Einem nur von Beiden sich
Die reiche Pfründ' erschließet,
Dieselbe Freude sicherlich
Darob dem Andern sprießet:
Der Freundschaft starkes Band umschlingt
Die Herzen, was das Schicksal bringt —
Sie leben's treu zusammen.

Sie treten vor den Meister stracks,
Der lächelt, spricht zufrieden:
„Ward an der Musika Zuwachs
„Euch wie am Leib beschieden,
„So kann von Euch den Einen ich
„Wohl brauchen, wenn er füget sich
„Einem kleinen Bedingniß."

Verneigend sich und tief gerührt
Versichern sie zu lallen
Er nur brauche; was er erkürt,
Soll ihnen baß gefallen.
„Ihr kennt" — bedeutsam fährt er fort —
„Noch meine Jungfer Tochter dort?"
Sie trat in's Zimmer eben.

Sie stottern: „Ja, — o ja!" Schon fährt
Durch Ihr Gebein ein Schauer.
Darauf der Meister sich erklärt
Und sein Beding genauer:
„Ein Sohn mir soll der Folger sein
„Zum Troste für das Alter mein
„Und meine Ursel freien!"

Das hallt wie naher Donnerschlag
Den Beiden um die Ohren,
Und länger keiner weilen mag
Und keiner geh'n verloren;
Flugs greifen sie nach Stock und Hut,
Um draußen erst mit frischem Muth
„Behüt' Euch Gott" zu sagen.

*) Von 1669—1707.
**) Von Arnstadt aus.

Bem.: Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet und wird verfolgt. Die Red. und Verlagshandlung.

Und eine Faust der Meister macht,
D'rauf ein Gesicht voll Jammer,
Doch Ehren-Ursula — sie lacht,
Führt ihn hinauf zur Kammer,
Sitzt wieder am Spinett und spricht:
„Der jungen Schlecker braucht es nicht",
Beginnt zu präludieren.

So grimmig das und wild anhebt
Als wie des Sturmes Brausen!
Der Himmel blitzt, die Erde bebt,
Doch aus dem Dröhnen, Sausen
Mit Kraft sich eine Stimme ringt,
Die bald als Jubelruf erklingt,
So: „Gott, der wird's wohl machen!"

Der Meister staunt, die Händ' er just
Schlägt über'n Kopf zusammen,
Dann ruft er — leicht ist ihm die Brust
Und hell die Augen flammen:
„Du spielst nicht mit der Hand allein,
„Auch mit dem Fuß wie'n Engel fein
„Du sollst mein Folger werden!" —

Nun wacker an des Vaters Statt,
Den Gläubigen zu gute,
Zu Ehren Gott, georgelt hat
Die Jungfer Buxtehude.
Doch war's für lang' ihr nicht gezlückt:
Drei Monde, dann hat zugedrückt
Der Tod ihr linkes Auge. —

H Riedel.

Beschreibung der neuen Auditoriumorgel in Chicago,

gebaut von Frank Roosevelt zu New-York,
Nachfolger von Hilborne L. Roosevelt.

Eine ausführliche Beschreibung dieses kolossalen Instrumentes ist zur Zeit unausführbar; jedoch verlangt die Bedeutung einer so großen Orgel immerhin etwas mehr als die bloße Namensangabe, die Aufmerksamkeit beansprucht. Im Sommer 1888 wurde der diese große Orgel betreffende Kontrakt abgeschlossen mit Mst. Frank Roosevelt, dem Nachfolger des ausgezeichneten Orgelbauers Hilborne, L. Roosevelt zu New-York, dessen beneidenswerther Weltruhm in betreff der vorgeschrittensten Formen des Orgelbaues, sowie der idealsten und künstlerisch höchsten Vollendung der Ausführung von dem Direktorium der Auditorium-Gesellschaft zu Chicago anerkannt wurde. Der detaillirte Plan, der ein Muster an Vollkommenheit und Ausführlichkeit ist, wurde vorbereitet durch Herrn Walter F. Crosby, dem thätigen Geschäftsführer der Roosevelt'schen Orgelfabrik, und Herrn Clarence Eddy, Organist in Chicago.

Viele neue Gesichtspunkte von bemerkenswerthem Interesse und Nutzen wird man in dem Plane finden, und wenn auch einige Orgeln, vielleicht 3 oder 4 in der ganzen Welt, um eine Kleinigkeit reicher sind hinsichtlich der bloßen Anzahl klingender Register, so stellt sich doch sicher die vorgeschrittene Methode, nach welcher dieses Instrument, mit seinen vielen mechanischen Hülfsmitteln, gebaut ist, auf den ersten Platz in der ganzen Reihe in betreff der Hülfsmittel und praktischen Vollkommenheit.

Der Haupttheil der Orgel befindet sich in einem Zimmer zur Linken der Bühne und unmittelbar in der Fronte der Proszeniumswölbung. Dieses Zimmer, welches ausdrücklich für die Aufnahme der Orgel bestimmt war, ist 25 Fuß 3 Zoll breit, 44 Fuß tief und 34 Fuß hoch. Die Oeffnung gegen den Saal ist weit genug für eine entsprechende Durchlassung des Tones, während die akustischen Eigenschaften des großen Saales schon als absolut vollkommen bekannt sind. Die Claviatur befindet sich im Orchester an der der Orgel zunächst liegenden Seite, etwa 17 Fuß unter dem Flur des Orgelzimmers, und ist so angebracht, daß der Spielende den Leiter des Chorals oder anderer Ensembleaufführungen beobachten und doch vom ganzen Publikum gesehen werden kann. Diese Stellung macht es ihm möglich, jede der hervorgebrachten Wirkungen genau zu beurtheilen.

Die 7 verschiedenen Abtheilungen der Orgel, nämlich: Große, Schwell-, Chor-, Solo-, Pedal-, Echo- und Bühnenorgel, werden alle durch die Claves im Orchester beherrscht, vermittels der Roosevelt patentelektrischen Leitung. Die Claviatur, die ein Wunder von Gedrängtheit ist, erstreckt sich bis in die Vertiefung unter dem Fußboden, und in dieser Erweiterung ist das große Labyrinth von Combinationsthätigkeit und elektrischer Verbindung enthalten. Jedoch ist jedes Teilchen dieser Thätigkeit leicht zugänglich, und trotz der Größe der Orgel und ihres Reichthums an mechanischen Hülfsmitteln ist das Construktionssystem unübertrefflich an Einfachheit und Vollkommenheit.

Die Roosevelt-Patent verstellbare Combinationsthätigkeit, die man ein großes Ereignis in der Orgelbaukunst genannt hat, ist zweifellos die merkwürdigste und kunstvollste Erfindung dieser Art, welche je gemacht wurde. Jede Combination von (Hand-) Manual- und Pedalregistern, zugleich mit ihren korrespondiren-Koppeln kann jeden Augenblick hergestellt werden, indem man die gewünschte Combination zieht und dann dem Registerknopf, auf welchen man die Combination gesetzt zu haben wünscht, etwa ¼ Zoll herauszieht. Jedesmal, wenn diese Schiebstange hereingestoßen ist, wird sie genau die Combination ziehen, die zusammengestellt wurde, während die Schiebstange herausgezogen wird. Auf diese Weise können für jedes Manual und Pedal mit ihren Koppeln so viele Register gezogen werden, wie Schiebstangen vorhanden sind. Für den Fall, daß irgend ein Wechsel in der Combination gewünscht wird, braucht man jederzeit nur das gewünschte Register zu ziehen und es durch eine der Schiebstangen zu schließen. Da dieser Mechanismus die Registerknöpfe selbst bewegt und sich beim Schluß des Registers selbst befreit, können die Registerknöpfe durch die Hand bewegt werden in Verbindung mit der Registerziehung, was nicht der Fall ist bei der Form, welche die Parallelen nicht bewegt. 5 verstellbare Registerpedale wirken auf die Pedalhemmungen und Pedalkoppel in einer dem Mechanismus der Schiebstangen ähnlichen Art.

Eine höchst schätzbare und sinnreiche Vorrichtung ist das Vollorgelpedal, das augenblicklich alle klingenden Register der ganzen Orgel in Thätigkeit setzt, indem man nur einfach das Pedal niederdrückt. Die Register werden dadurch nicht im mindesten gestört, weshalb, nach Loslassung des Pedals, der Zustand der Orgel genau derselbe ist, wie vor dessen Gebrauch, wenn nicht unterdessen die Combinationen geändert worden sind. Ein überraschendes Sforzando wird so mit möglichst geringer Anstrengung erreicht und keine Unordnung in den Registern wird dadurch verursacht.

Das Crescendopedal ist von ganz neuer Art und ermöglicht vollkommene Controlle über das ganze Instrument. Durch einen einzigen Stoß mit der Zehe an ein gewöhnliches schwebendes Pedal wird ein allmäliges Zu- u. Abnehmen des Tones, vom sanftesten Register bis zur vollen Orgel verlangt, ohne die vorhandene Anordnung der Registerknöpfe zu stören, da die Schnelligkeit des Crescendo durch den Grad der Eile beim Niederdrücken des Pedales regulirt wird. Ein Diminuendo oder entgegengesetzte Wirkung wird durch einen Druck des Hackens auf dasselbe Pedal hervorgebracht. Gleich über dem obersten Manual ist ein Zifferblatt angebracht, das genau die Stärke angiebt, in welcher die Orgel benutzt wird.

Das Pedal, „Solo ab und Echo an" ist eine andere kluge Einrichtung, durch welche das vierte Manual in der doppelten Eigenschaft als Claviatur für die Solo- und für die Echoorgel dient. Indem man dieses Pedal nach unten festlegt, wird der elektrische Strom von der Soloorgel abgeschnitten und gleichzeitig eine Verbindung mit der Echoorgel hergestellt; in gleicher Weise kann man umgekehrt verfahren, indem man das Pedal frei läßt. Die Zweiheit dieser Claviatur überhebt der Nothwendigkeit, ein fünftes Manual zu haben, das nur in der Theorie von Vortheil sein würde. In der Praxis ist das hier benutzte System für den Spielenden viel bequemer.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die ungewöhnliche Anzahl von Windladen in dieser Orgel. Jedes Register des ganzen Instrumentes, ausgenommen die Pedalorgel und 3 Grundregistern von 16, 8 und 4 Fuß der großen Orgel, ist abgeschlossen. Besondere Windladen werden benutzt für die Große, Schwell-, Chor-, Solo- und Echoorgel, deren Parallelen, (Spunden) durch 3 schwebende Pedale kontrollirt werden, welche in der Mitte hinter der Pedalklaviatur derartig angebracht sind, daß sie beliebig mit einem Fuße oder mit beiden Füßen zugleich in Thätigkeit gesetzt werden können. Das mittlere Paar wirkt auf die großen und Chorparallelen (Spunden), während das zur Rechten für die Schwellorgel, das zur Linken für die Chor- und Echoorgel bestimmt ist. An der äußeren Rechten dieser schwebenden Pedale befindet sich ein gewöhnliches Pedal, um alle Windladen zu schließen und ein anderes um sie alle zusammen zu öffnen.

Man kann daraus leicht ersehen, daß das vollkommenste und zugleich überwältigende Crescendo und Diminuendo hierdurch in noch nie dagewesener Weise ermöglicht wird, während die eigenthümliche Wirkung, daß man eine Lade allmälig schließen kann, während man die andere öffnet, ganz ungewöhnlich ist.

Die Roosevelt-Patent-Windladen, welche allein in der Auditoriumorgel benutzt sind, wurden von Sachverständigen als die vollkommensten aller jemals gebauten Windladen erklärt, und sie sind nicht nur durch leitende Autoritäten in England anerkannt, sondern auch schon von einigen Orgelbauern jenes Landes angewandt worden. Diese Windladen mögen kurz bezeichnet werden als röhrig-pneumatisch nach Grundsatz und Wirkung, da sie für jedwede Pfeife einen besonderen Spund haben. Dieses System bietet viele Vortheile, es macht das Spiel leicht, gefühlvoll und angenehm. Das theilweise Ziehen eines Registers ist unmöglich, es ist einfach und dauerhaft in der Bauart; aber von allergrößter Wichtigkeit ist, die bewundernswerthe „Wiederholung", welche es gewährleistet. Dieselbe kann nur mit der des allervollkommensten Pianoforte verglichen werden. Diese hervorragenden Eigenschaften sind das sine qua non einer guten Handhabung Mr. G. A. Audsley, der ausgezeichnete englische Architekt, zugleich Autorität im Fache des Orgelbaues, schreibt über diesen Punkt an Mr. Roosevelt unter anderen: „Die Roosevelt-Windlade ist ohne Frage die vollkommenste Windlade, welche jemals hergestellt worden ist. Genauigkeit und Fülle des Tones sind gesichert, während „Verschleichen des Windes", „Rennen" und „Buchstabiren" überwundene Dinge sind. Die Erfindung Ihrer Windlade hat eine höchst einfache und zuverläßige elektrische Thätigkeit ermöglicht, und Ihre neue elektrische Thätigkeit ist die allervollkommenste, vertrauenswerthteste und billigste derartige Anwendung".

Eine Langseite der Vertiefung unter dem Fußboden des Auditoriums ist für die Bälge bestimmt, welche durch elektrische Motoren getrieben werden. Diese Bälge, von denen 4 große für den Manual- und Pedalwind und einer für die Hochdruck-Soloorgel und das pneumatische Werk dient, werden alle durch Gürtel von einer Hauptleitstange regiert, welche Leitstange durch einen großen elektrischen Motor getrieben wird.

Eine Vorrichtung, genannt automatischer Gürtelschieber, ist angebracht, für jeden Balg eine. Durch diese Erfindung wird der Gürtel, der die straffen oder leichten Stöße der Balgstange auf den straffen Stoß der Hauptstange überträgt, durch das Steigen und Fallen des Blasebalges geschoben und kontrollirt, so daß, obgleich die Hauptstange sich gleichmäßig schnell bewegt, die Zuführer nur so viel arbeiten, wie der augenblickliche Windverbrauch es erfordert.

In dem Zimmer des elektrischen Hauptmotors, welcher die Balgstange treibt, befindet sich noch ein elektrischer Motor, um die ganz besonders gewundene Dynamos zu treiben, welche mit Speicher- (Vorrats-) batterien die zum Spiel der Orgel nöthigen Ströme hervorbringen.

Alle Luft aus den Hauptbälgen geht durch Regulatoren, von denen für jede Manualabtheilung einer vorhanden ist und zwei für die Pedale. Diese Regulatoren, zusammen mit dem freien Gebrauch von Druckbälgen, liefern unter allen Verhältnißen vollkommen gleichmäßigen Wind. Alle Luft des Bälgeraumes ist aus dem Orgelraum entnommen, so daß die atmosphärischen Verhältniße der Luft, welche die Pfeifen erhalten, ganz gleich sind denen der Luft, welche sie umgiebt.

Die Echoorgel befindet sich in dem Bodenraum über dem Saale, mehr als 100 Fuß von dem Schieber entfernt. Da die Pfeifen in einem Schwellgehäuse eingeschloßen sind, können höchst wunderbare Wirkungen von Entfernung und Echo hervorgebracht werden, während, bei den geheimnisvollen Tönen der Unda maris und Vox humana, der Zuhörer einen Engelchor zu hören meint. Diese Eigenthümlichkeit der Orgel wird sich unzweifelhaft als eine der reizendsten und anziehendsten erweisen. Eine andere große Neuheit wird man in der Bühnenorgel finden, welche auf der Bühne steht und hin und her gerückt werden kann. Diese Beigabe hat hauptsächlich den Zweck, den Chor bei Opernaufführungen und Chorälen zu unterstützen. Diese Orgel wird wie die Echoorgel von einer der Claviaturen im Orchester aus vermittels elektrischer Leitung gespielt. Vielleicht die überraschendste Neuheit bei dieser Orgel ist das Kirchengeläut (Glockenspiel), das über der Bühne in einer der fliegenden Gallerien aufgehängt ist. Es besteht aus 25 schweren, aus einem Stück hergestellten Messingröhren von entsprechender Länge und Dicke. Der Ton derselben ist weich und voll, außerordentlich reich an Harmonik und wenn möglich dem wirklichen Glocken überlegen. Diese Röhren werden mit Hämmern durch pneumatische Kraft geschlagen, welche wiederum durch Elektrizität von der Claviatur der Soloorgel aus geleitet wird. Das Geläut umfaßt 2 volle Oktaven vom Tenor C aufwärts in chromatischer Skala, was dem Spieler ermöglicht, unzählbare wechselnde Wirkungen hervorzubringen. Ein Satz Carillons, besteht aus 44 Stahlstangen, bietet noch ein andres specielles Interesse und wird in orchestralen Transskriptionen und brillanten Konzerten das Ohr ganz besonders erfreuen.

Obgleich der Plan ein riesenhafter ist und der Aufwand an Registern ꝛc. auf den ersten Blick verwirrend erscheint, wird doch der geübte Beobachter die außerordentlich genaue, verständnisvolle und systematische Anordnung jeder Abtheilung herausfinden. Die Register der verschiedenen Abtheilungen sind symmetrisch geordnet, indem sie immer mit dem niedrigsten Fuß anfangen und alle Rohrwerke den Tasten am nächsten kommen, also dem Spieler am leichtesten erreichbar sind. Die Koppeln sind alle über dem vierten Manual angebracht und mit gleicher Sorgfalt geordnet. Die Pedalbewegungen sind in Uebereinstimmung mit diesem System eingerichtet, und die Combinationszüge befinden sich über dem Manual, das zu beeinflußen sie bestimmt sind.

Indem man diesen detaillirten Plan durchliest, wird man mit Bewunderung und Stolz erfüllt — Bewunderung für ein so großes und herrliches Unternehmen und Stolz über die Thatsache, daß ein so großes und wichtiges Kunstwerk in diesem Lande hergestellt werden kann.

Der Bau dieses Instrumentes bezeichnet einen großen Abschnitt in der Geschichte der Orgelbaukunst, und Chicago, sollte stolz darauf sein, daß es nicht nur die beste, sondern auch die größte (?) Orgel des Erdrunds besitzt.

Clarence Eddy.

(Ins Deutsche übertragen von Joh. Wege.)

Disposition.

I. Manual: Großorgel. 1. Prinzipal 16′, 2. Contra-Gambe 16′, 3. 1) Prinzipal 8′, 4. 2) Prinzipal 8′, 5. Gemshorn 8′, 6. Viola di Gamba 8′, 7. Viola d'amour 8′, 8. Prinzipalflöte 8′, 9. Doppelflöte 8′, 10. Quinte 5 1/3′, 11. Oktave 4′, 12. Gambette 4′, 13. harm. Flöte 4′, (überblas.) 14. Quinte 2 2/3′, 15. Superoktave 2′, 16. Mixtur, 4 u. 5 chörig, (293 Pf.) 17. Scharf, 3 u. 4 reihig, (220 Pf.) 18. Ophikleide 16′, 19. Trompete 8′, 20. Clairon 4′.

Bem. Die Register 6, 7, 10, 12 und 20 sind in einem besonderen Schwellkasten eingeschlossen.

II. Manual: Schwellorgel. 21. Dulciana 16′, (8 Pf. gedeckt,) 22. Bordun 16′, (Baß u. Sopran trennbar), 23. Prinzipal 8′, 24. Violin-Prinzipal 8′, 25. Spitzflöte 8′,

26. Salicional 8′, 27. Aeoline 8′, 28. Vox coelestis 8′, 29. harm. (überblas.) Flöte 8′, 30. Claribella 8′, 31. Gedackt 8′, 32. Oktave 4′, 33. Salicet 4′, 34. Hohlflöte 4′, 35. Flauto dolce 4′, 36. Flageolet 2′, 37. Cornet 4 u. 5reihig, (281 Pf.) 38. Acuta 3reihig, (183 Pf.) 39. Contrafagott 16′, 40. Corno pean 8′, 41. Oboe 8′, 42. Vox humana 8′, 43. Clairon 8′.

III. Chororgel: (in einem besonderen Schwellkasten.) 44. Melodia 16′, (10 Pf. gedeckt,) 45. Prinzipal 8′, 46. Geigenprinzipal 8′, 47. Dulciana 8′, 48. Flauto traverso 8′, 49. Lieblichgedeckt 8′, 50. Quintatön 8′, 51. Oktave 4′, 52. Fugara 4′, 53. Lieblichflöte (Flauto d'amour) 4′, 54. Nasard 2⅔′, 55. Piccolo 2′, 56. Dolce — Cornett (5 Chöre, (305 Pf.) 57. Euphon 16′, 58. Tromba 8′, 59. Clarinette 8′, 60. Glockenspiel (vom Tenor-f an) 44 Stahlstäbe.

IV. Soloorgel: 61. Stentorphon 8′, 62. Violoncello 8′, 63. Conzertflöte 8′, 64. Viola 4′, 65. überbl. Flöte 4′, 66. Hohlflöte 4′, 67. überbl. Piccolo 2′, 68. Großtuba 16′, 69. Baßclarinette 16′, 70. Tuba mirabilis 8′, 71. Oboe 8′, 72. Clarinette 8′, 73. englisch Horn 8′, 74. Tubaclarion 4′, 75. Kathedral-Glockenspiel, (25 abgestimmte Metall-Röhren.)

V. Echoorgel: (Diese steht in einer gewissen Entfernung in einem Schwellkasten, und wird auf dem Manuale der Soloorgel gespielt.) 76. Quintatön 16′, 77. Keraulophon 8′, 18. Dolcissimo 8′, 79. Unda maris 8′, 80. Fernflöte 8′, 81. Dulcet 4′, 82. Traversflöte 4′, 83. Harmonia aetherea 4rhg. (244 Pf.) 84. Horn 8′, 85. Oboe 8′, 86. Vox humana 8′.

VI. Bühnenorgel: (Diese Abtheilung befindet sich hinter der Bühne und wird von dem Soloklavier aus gespielt.) 87. Prinzipal 8′, 88. Doppelflöte 8′, 89. Oktave 4′, 90. Trompete 8′.

VII. Pedal: 91. Prinzipalbaß 32′, 92. Untersatz 32′, 93. Prinzipalbaß 16′, (Holz), 94. Prinzipalbaß 16′, (Zinn), 95. Dulciana 16′, 96. Violon 16′, 97. Subbaß 16′, 98. Quinte 10⅔′, 99. Oktave 8′, 100. Violoncello 8′, 101. Flötenbaß 8′, 102. Quinte 5⅓′, 103. Oktave 4′, 104. Mixtur 3fach, (90 Pf.) 105. Contra-Bombarde 32′, 106. Posaune 16′, 107. Serpent 16′, (freies Rohr,) 108. Contrabaß 16′, 109. Clairon 8′.

VIII. Koppeln: 110. Koppel zu Manual I u. II 111. Kopp. z. Man. (III) u. I, 112. Kopp. z. Solo (IV) u. I, 113. Kopp. II u. III, 114. Oktavenkopp. z. II, 115. Kopp. z. III u. Oktavk., 116. Man. II z. Ped., 117. Man. III z. Ped., 118. Man. I zu Ped., 119. Man. III z. Ped.

IX. Mechanische Accessorien: 120. Tremulant zu Man. II, 121. Trem. z. Man. III, 122. Trem. z. Man. IV, 123. Trem. z. Echoorgel. 124. Ventil zur Echoorgel, 125. Ventil zur Bühnenorgel, 126. Combinationszug, 127. An- u. Abschwellungszug, 128. Zug zur Windpression (ff), 129. Zug für mf., 130. Zug für p., 131. Zug zur Bühnenorgel, 132. Ingenieur-Signal.

Roosevelts automatische Patent-Combination.

133—139: 7 Pistons für die stärksten Manual- und Pedalstimmen. 140—147: 8 Züge zu den Schwell-Registern in dem Manual und Pedal. 148—152: 5 Pistons über dem Manual der Chororgel (die Reg. unter Nr. 113, 116, 117, 118, 119 und 121 inbegriffen) für Solo u. Pedal. 153—157: 5 Pistons über dem Solomanual und Pedal u. Nr. 115—119 u. 122. 158—162: 5 Tritte, welche die Pedalreg. u. Koppeln regieren. 163: Volles Orgel-Pedal. 164: Pedalventil für eine Auswahl von Pedalregistern und Pedalkopplern. 165: zu „auf" und „ab" fürs Echoklavier. 166: Solo zur großen Orgel m. verschiedenen Koppeln. 167: Schwell-Oktaven m. verschied. Kopp. 168: Solo-Oktav. m. verschied. Kopp. 169: Solo zu verschiedenen Pedalkoppeln. 170: Hauptman. zu verschied. Pedalkopp. 171: Balance-Schwelltritt f. Pedal. 172: Balancetritt f. 1. Man. u. Chorped. 173: Balance f. Solo u. Echoped. 174: Tritt, um alle Kasten zu schließen. 175: Tritt, um alle Kasten zu öffnen. 176: Tritt zum General-Crescendo.

Uebersicht:

I.	(Hauptman.)	mit	20	Stimmen und	1,111	Pf.
II.	Schwellorgel	„	23	„ „	1,733	„
III.	Chororgel	„	17	„ „	1,210	„
IV.	Solo-Orgel	„	15	„ „	854	„
V.	Echoorgel	„	10	„ „	842	„
VI.	Bühnenorgel	„	4	„ „	244	„
VII.	Pedal	„	19	„ „	630	„
			109	Stimmen und	7,124	Pf.
	Koppel		10			
	Mech. Accessorien		13			
	Combinationspistons		25			
	Pedaltritt		19			
			176.			

Eine neue Fest- und Pracht-Ausgabe des wohltemperirten Klaviers „Seb. Bachs".

Eine neue berechtigte Edition des genannten musikalischen „Evangeliums", wie es Rob. Schumann mit Recht nennt, wird immer für den tiefer gebildeten Musiker — gewissermaßen ein Ereigniß sein.

Lange Zeit spielte die Czernyʃche Ausgabe eine wohlberechtigte Rolle. Mag man dieselbe jetzt auch vielfach unterschätzen, so hatte doch Dr. Franz Liszt vollkommen Recht, wenn er sagte: „Die Czernyausgabe von Bachs Wunderwerken war zu ihrer Zeit höchst verdienstlich!" Dies war weniger der Fall mit mancher der nachfolgenden Ausgaben, z. B. mit der von Chysander (Holle.) Mit der kritischen Ausgabe des unübertroffenen Meisterwerkes von Kroll in Berlin (Ausgabe Peters und der Bach-Gesellschaft) war für eine korrekte Herstellung jener eminenten Fugensammlung Wesentliches gewonnen. Der früh geschiedene Virtuos Karl Tausig gab darnach eine Sammlung der werthvollsten Nummern bei Trautwein (Bahn) in Berlin, bevorwortet durch Louis Ehlert, heraus, die von rein klavieristischen Gesichtspunkten noch lange nicht genugsam geschätzt worden ist. Noch tiefer als Kroll forschte der leider zu früh verewigte Meister Dr. Hans Bischof in seiner vorzüglichen Ausgabe der Klavierwerke des großen Sebastian (Leipzig, Steingräber). Eine Menge interessanter Varianten wurden dem denkenden Musiker zur Beurtheilung vorgelegt. Noch weiter ging Dr. Hugo Riemann, der eine neue Phrasirung, neuen Fingersatz und neue rhythmische Gestaltung versuchte, was allerdings von mancher Seite ziemlich krumm genommen worden ist (Leipzig, Kahnts Nachfolger.) Nichts desto weniger sind immerhin die Bestrebungen Riemanns von bedeutendem Interesse.

Was will nun die neueste Ausgabe dieses Monumentes genialster musikalischer Begabung von Dr. Rob. Franz und dem verstorbenen Otto Dresel (Leizig, Breitkopf & Härtel), 2 Bände in prachtvoller und zugleich billiger Ausstattung?

Darüber geben die Verf. im Vorwort selbst Antwort. Eine authentische Redaktion der großartigen Schöpfung vom Autor ist leider nicht vorhanden. Die Darstellung der vielen Varianten war gewiß ganz werthvoll. Schließlich kam es aber doch auf Verwerthung des gebotenen Materials für weitere Kreise auf eine Schlußredaktion an. Alles Raisonnement der historisch-kritischen Methode kann aber der Wahl einer Lesart keine überzeugende Kraft verleihen, welche solche ihr nicht innewohnt. Die vorliegende Ausgabe ist das Ergebniß sorgfältiger Prüfung des bis jetzt bekannten Materials nach seinem „künstlerischen Werthe:" Die Unsicherheit der überlieferten Unterlagen fordert, nach Ansicht der Unterzeichneten, zur freien Würdigung desselben nach jenem allein maßgebenden Gesichtspunkte auf. Handelt es sich doch um ein Werk, zu welchem jede Zeit Stellung zu nehmen, an welchem sie ihre eigene Kraft zu erproben hat. In freier Auswahl ist also

den Lesarten der Vorzug gegeben, welche dem Grundcharakter der einzelnen Stücke, ihrem Gesammtverlaufe, der daraus erhellenden künstlerischen Absicht des Komponisten in ausdrucksvollster und zugleich formell befriedigender Weise zu entsprechen scheinen.*) Daneben war die Eigenart der Bachschen Schreibweise für das Klavier, wie sie sich in dieser Lebensarbeit des Meisters zu ihrer vollen, kaum wieder erreichten Höhe entwickelt hat, im Auge zu behalten. Die Verbindung technischer Formenstrenge mit höchster Freiheit der Bewegung nach dem gesteckten Ziele. Von dieser Methode kann, wie wir zugeben, nur die Rede sein, wenn man anerkennt, daß es sich im vorliegendem Werke nicht nur um kunstvolle Stücke von technisch-methodischer Tendenz, sondern zugleich und vorwiegend um den Ausdruck eines reichen und vielbewegten Seelenlebens, um Ringen nach neuem, über die Schranken der Zeit hinausgreifenden Ausdruck für die mannigfachsten Stimmungen, um scharfe und charakteristische Gegensätzlichkeit der einzelnen Nummern, um den Fortschritt vom einfach Naiven bis zum erschütternd Erhabenen, vom unbefangenen Spiel mit dem Elementen der Tonwelt bis zur Steigerung aller Mittel zu einer noch nicht überbotenen Höhe handelt. Das Werk ist so die Grundlage geworden, auf der die ganze spätere Klavierlitteratur ruht, der alle weiter entwickelten Keime in sich tragende Ausgangspunkt einer großartigen Produktion.

Die von uns in Anwendung gebrachten Vortragszeichen: Zeitmaaß, Fingersatz, Phrasirung ꝛc. sind nur sparsam gegeben, um den Ausführenden die Freiheit nicht zu beeinträchtigen.

Dem großen Hallenser Bachkundigen und seinen verklärten Gehilfen, sowie der opferfreudigen Verlagshandlung für diese unerschöpfliche Fundgrube und Festgabe in würdigem Gewande — auch in äußerer Beziehung steht diese Ausgabe an der Spitze — den größten Dank! A. W. G.

Neue Werke v. Alexander Guilmant.

Ave Maria (Op. 14) für Sopran oder Tenor, 4 fr.
Tantum ergo (Op. 14) für Baß oder Baryton, 5 fr.
O salutaris (Op. 14) f. Sopr. od. Tenor, 5 fr.
Sub tuum (Op. 14) f. Sopr. und Contraalt, 5 fr.
Tantum ergo (Op. 14) f. gem. Chor, 5 fr.
O salutaris (Op. 14) f. Ten. u. gem. Chor, 5 fr. Paris, Schott.

Pastorale, Duo f. Harmonium u. Piano, Op. 26, 7,50. Paris, Durand u. Schönewerk.

Triumphmarsch, Op. 34 f. Harm. u. Piano, 9 fr. Paris, Schott.

Scherzo capriccioso, Duo f. Harm. u. Piano, 12 fr.

Symphonie, d'Ariane, Transcription f. Harm. u. Piano, 12 Fr.

Adagio, d'Ariane, f. Harm., f. Harm. u. P., 6 fr.
Danses des Soûges, d'Ariane, f. H. u. P., 7,50.
Marche, d'Ariane, f. H. u. P., 12 fr
O salutaris f. Baß od. Baryton mit Orgel, 4 fr.
Finale (Op. 40) f. H. u. P.; 10 fr.
Elegie-Fuge, Op. 36, f. H. u. P. 7,50.
Ecce panis, Op. 66,
Nr. 1 f. Sopr., Tenor u. gem. Chor f. Violine, Harfe u. Orgel, 10 Fr.
Nr. 2 f. Sopr. od. Ten., Violine, Harfe u. Orgel, 7,50.
Nr. 3 f. Sopr. od. Ten. u. Org., 40 Fr., Paris, Schott.

Das Ave Maria ist ein melodisch gehaltenes freundliches Stück in F-dur, welches den Text in seinem einzelnen Theil geist- und gemüthvoll berücksichtigt.

In dem edel gehaltenen Adagio des Tantum ergo (E-dur) kann ein hoher Baß beweisen, daß er zu „Herzen gehend" vortragen kann.

In dem weihevollen „O salutaris" (Es-dur) alternirt der Sopran wirkungsvoll mit dem gemischten Chor.

*) Deswegen ist wohl auch der streng logisch zu rechtfertigte strittige Takt im 1. Präludium, welchen Schwenke eingeschoben haben soll, beibehalten worden. Red.

Das „Sub tuum" (in E-moll und E-dur) ist ein einfacher, wohlthuender Zwiegesang für Sopran und Alt. Die Wendung von Moll nach Dur ist von bester Wirkung.

Das „Tantum ergo" (in A-moll u. A-dur) nähert sich mehr dem ältern polyphonen Kirchenstyle, während die vorgenannten Pièçen zumeist homophon gehalten sind.

Das liebliche „O salutaris" f. Sopran u. Chor ist sehr einfach, melodisch u. kurz gehalten.

Ein prächtiges Stück von symphonischer Faktur ist das Pastorale für Harmonium u. Klavier (A-dur). Bei aller Originalität ist der pastorale Charakter gewahrt. Der pianistische Theil ist glänzend gehalten und erfordert ziemliche Fertigkeit.

Im großen Style bewegt sich der Triumphmarsch in Es-dur. Beide Instrumente sind reich bedacht. Es bedarf aber dem Pianist eine ziemlich vorgeschrittene Technik.

Höchst geistvoll und humoristisch ist das Scherzo in A-dur (⁶/₈ u. ²/₄ Takt) gehalten. Um aber ganz zur Geltung zu gelangen, müssen beide Spieler ziemliche Intelligenz und bedeutende Spielfertigkeit besitzen. Der Charakter ist vollständig symphonisch gehalten. Wir empfehlen dies Effektstück ganz besonders.

Das Salutaris unter Op. 37 (in E-moll und E-dur) f. Baß u. Orgel ist musikalisch höchst werthvoll, eigenartig und für die Baßstimme sehr dankbar.

Für die Bearbeitung von einzelnen Theilen seiner Symphonie-Cantate „Ariane" müssen wir dem berühmten Meister ganz besonders dankbar sein.

Der erste Theil (Allegro di molto agitato, D-moll) zeugt von der bedeutenden Erfindungs- und Gestaltungskraft des Autors. Erfindung der Themen und die Verarbeitung derselben stehen auf gleicher Höhe. Beide Instrumente sind vortrefflich bedacht. Die Ausführung erfordert besonderes Studium.

Ganz eigenartig wird uns das originelle Adagio in Des-dur (⁷/₈ u. ¹¹/₁₆ Takt) berühren. Aber trotz der ungewöhnlichen Rhythmik ist doch der lyrische Grundcharakter gewahrt.

Die Tänze der Träume bilden ein anmuthiges Stück in A-dur, unschwer auszuführen.

Der glänzende Marsch (Es-dur) bewegt sich nicht in abgetretenen Bahnen, sondern schreitet in origineller Weise glanzvoll vorwärts. Die symphonische Gestaltung erfordert seitens des Pianisten ziemlich virtuose Technik.

Der Finalsatz (Es-dur) bewegt sich symphonisch in Rondoform. Die Ausweichung in der Mitte nach H-dur ist von besonderem Reize.

In der Elegie-Fuge (F-moll) beweiset der illustre Künstler, daß er nicht nur Meister der polyphonen Schreibweise und insbesondere der Fuge ist, sondern auch daß er auch Stimmungsbilder mit sicherer Hand zu entwerfen versteht.

Im Ecce panis beginnt die Orgel zwei Takte Solo; Violine und Harfe treten zwei Takte später hinzu und nach diesem Vorspiel tritt die Singstimme (Solotenor) hinzu. Die Instrumentalbegleitung ist von besonderem Reiz. Nach einem kürzeren Zwischenspiel tritt der Chor ein, mit dem Solotenor alternirend. Ganz zart verhallt das edele Gebilde. Der schöne Satz ist auch noch in anderer Gestalt, wie eingangs erwähnt, vorhanden. Möge die Fortsetzung der compositorischen Thätigkeit des französischen Meisters nicht gar lange auf sich warten lassen. — A. W. G.

Besprechungen.

Platania, Pietro: 1) Credo für Doppelchor und Orgel. Part. 4 *M*.
2) Missa solemnis f. 2 gem. Chöre u. 2 Orgeln. 4,50.
3) Sanctus et Benedictus f. Doppelchor u. Org. 1,50.
4) Antiphonia: „Ave mater, filia orbate," f. gem. Doppelchor, Tenor- und Baßsolo, Pauken, große Trommel u. Tamtam. 2 *M*.

5) Pater noster f. Sopr. Alt, 2 Ten. u. Baß, Violoncello, Contrabaß, Pauken und Orgel. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 2 ℳ.

Da dieser italienische Tonsetzer noch weniger in Deutschland bekannt zu sein scheint, so wird es nicht unstatthaft sein, wenn wir hier einige biographische Notizen einfließen lassen. Platania ist am 5. April 1828 in Catania geboren. 1863 wurde er Direktor des Conservatoriums in Palermo. Gegenwärtig ist er Leiter der Musikschule in Neapel. Der bedeutende Künstler schrieb mehrere Opern, eine Trauer-Symphonie zum Gedächtniß Pacinis, eine Fest-Symphonie mit Chören, gelegentlich der Huldigungsweise König Humberts (1878); 1872 gab er ein Lehrbuch des Contrapunkts und der Fuge heraus. Fragt man nach dem Style der vorliegenden Werke, so müssen wir denselben als wesentlich modern bezeichnen, aber ja nicht im trivialen Sinne. Die altkirchlichen Classiker kennt unser Meister, namentlich hat er von ihnen die gesangliche Polyphonie gelernt — der Mangel dieses Elements ist bekanntlich eine Achillesferse mancher italienischen Componisten — aber er copirt, noch reproducirt dieselben nicht, wie manche schwachsinnige Kirchencomponisten der Gegenwart. Er denkt jedenfalls wie manche seiner verständigen Genossen, daß die kirchliche oder wenn man will — die geistliche Musik wohl in der Vergangenheit wurzeln, aber zugleich in der Gegenwart festen Fuß fassen muß, wenn sie lebensfähig sein soll.

Fassen wir nun zunächst das Credo ins Auge. Als geistvoller Künstler zerlegt er das christliche Glaubensbekenntniß in seine Theile, wie solche der reiche Inhalt des Ganzen darbietet. Mit dem doppelchörigen polyphonen Satz versteht P. auch die Klangwirkung meisterhaft zu verbinden. Die Orgel soll das Orchester ersetzen und ist deshalb obligat gehalten. Das Ganze durchzieht ein einheitlicher Grundgedanke in Form eines imponirenden Motivs, das der Baß, nach einer kürzeren instrumentalen Einleitung, zuerst ertönen läßt. Bis zu den Worten: Descendit de coelis erklingen die Chormassen festlich bewegt. Nun modulirt der Satz von A- nach Es-dur, worauf das „Incarnatus" ganz leise und weihevoll ertönt. Auch das Andante über das Crucifixus ist musikalisch schön und ergreifend. Die kurzen Chorsätze ppp geben den Soli einen ergreifenden Hintergrund. Das Resurrexit jubelt in F-dur, wogegen das Et unam sanctam chatolicam et apostolicum ecclesiam als Andante (3/4, A-dur) erklingt. Bei den Confiteor nimmt die Entwickelung einen mächtigen Aufschwung und in wohlthuender Steigerung geht der umfängliche Satz zu Ende. Vor ungewöhnlichen Accordfolgen, enharmonischen Verwechslungen, rhythmischen Rückungen, und andern modernen Hilfsmitteln schreckt der Komponist durchaus nicht zurück, ähnlich wie der verklärte Meister Dr. Franz Liszt.

Bei der Missa solemnis benutzt der Autor sogar 2 Orgeln; die eine scheint das Streichorchester zu ersetzen, während die andere für den Bläserchor eintritt. Da aber in einer Kirche selten zwei solche Instrumente vorhanden sind, so dürfte dieser Umstand der Verbreitung des ansehnlichen Werkes doch wohl etwas hinderlich sein. Im Conzertsaale dürfte sich die Darstellung mit 2 ausgiebigen Harmoniums wohl eher ermöglichen.

Von dem Meßtexte hat unser Maestro nur das Gloria benutzt, und zwar nicht etwa erst vom „et in terra pax", sondern vollständig. Der Harmonieström — Pl. polyphone Meisterschaft tritt auch hier deutlich zu Tage — staut sich einigermaßen bei den eben erwähnten Worten, sich in Soli und Chor theilend, worauf das Gloria wieder aufgenommen wird. Bei den Worten „laudamus te" tritt nach der Grundtonart B-dur, ein schön wirkendes Maestoso in F-dur (3/4 T.) auf. Bei „Domine Deus" kehrt der Satz wieder (im geraden Takt) zur Haupttonart zurück. Leise ausklingend bei den Worten: „Filius patris", nach vorherigem ffr, macht dieser Theilschluß eine vortreffliche Wirkung. Sehr schön hat der Autor die Worte: „Qui tollis peccata mundi" aufgefaßt (Es-dur 3/4). Bei dem Passus: „Qui sedes ad dexteram" modulirt er nach As-dur, und weiter bei: Quoniam tu solus sanctus", nach Ges-dur. Im fugirtem Schlußsatze entfaltet Pl. seine ganze polyphone Kunst und es enthält diese Parthie prachtvolle Momente, die in der modernen italienischen Kirchenmusik nicht gar häufig zu finden sein dürften.

Wesentlich kürzer und viel leichter, auch viel einfacher und sich mehr dem älteren italienischen Kirchenstyle nähernd ist das Sanctus et Benedictus (F-dur 4/4). Hier würde zur Begleitung am Ende auch eine Orgel ausreichen.

Bei der Antiphonia: „Ave mater" erschrecke man nicht über die Herbeiziehung der großen Trommel des Tamtam, von den Pauken hier abgesehen. Auch hier nähert sich der Autor mehr dem classischen Style. Die seltsamen Begleitungsinstrumente treten nur sporadisch am Schluße auf. Rechten werden manche Splitterrichter sicher wegen dieses ungewöhnlichen Effektes.

Auch das doppelchörige Pater noster (C-dur, 4/2) bewegt sich in einfacheren Bahnen, ohne indeß textlich gerechtfertigte Modulationen zu beschränken. Wir versprechen uns von diesem Gebete, unterstützt durch die Orgel, eine schöne Wirkung. Ob die Celli und Bäße nebst den Pauken absolut nothwendig waren, darüber ließ sich wohl streiten. Alles in Allem ist in den vorliegenden Werken offenbar ein unverkennbarer erfreulicher Fortschritt zu bemerken. Signor Platania gehört unstreitig zu den begabten Vorkämpfern einer bessern Richtung auf dem kirchenmusikalischen Gebiete. A. W. G.

Vermischtes.

Preisausschreiben

der Königl. Preuß. Hof-Pianoforte-Fabrik Rud. Ibach Sohn, Barmen Neuerweg 40, Köln Neumarkt 1 a. Januar 1891.

Bedingungen.

1. Zweck des Preisausschreibens ist, Entwürfe für

Stilgerechte Pianino-Gehäuse

zu erhalten, welche sich der neusten Geschmacksrichtung in Möbelbau und Zimmereinrichtungen harmonisch anschließen.

2. Die Entwürfe sollen künstlerisch schön, aber an keinen bestimmten Stil gebunden sein.

3. Die Entwürfe sind in 1/4 Naturgröße, schwarz auf weiß, unter Anschluß anderer Farben, auszuführen und müssen Vorder- und Seiten-Ansicht umfassen. Holzarten oder andere Materialien sind auf der Zeichnung zu vermerken. Bei etwa nothwendiger Angabe von Farben ist eine besondere Skizze beizufügen.

Eine schematische Skizze mit Maßangabe erfolgt anbei.

4. Jedem Entwurf ist ein Motto (kein Zeichen) und ein, dasselbe Motto als Aufschrift tragendes, den Namen und die genaue Adresse des Verfassers enthaltendes geschlossenes Couvert beizufügen, welches von den Preisrichtern nach Beendigung ihrer Arbeiten geöffnet wird.

5. Die Entwürfe sind bis zum **1. Mai 1891 frei** an Rud. Ibach Sohn, Neumarkt 1 a. Köln a. Rhein einzusenden.

6. Das Preisrichteramt ist von nachstehenden Herren gütigst übernommen worden:

Professor Frentzen vom Polytechnicum, Achen. Professor Luthmer, Direktor der Kunst-Gewerbe-Schule Frankfurt a. M. Jacob Pallenberg, in Firma Heinrich Pallenberg, Hof-Möbel-Fabrik, Köln. Kgl. Baurath H. Pflaume, Köln. Baumeister Gustav Reyscher, Berlin.

7. Für den Wettbewerb ist die Summe von Zweitausend Mark ausgesetzt, wovon Mk. 1 300 für Preise und Mk. 700 zum Ankauf nicht preisgekrönter Entwürfe bestimmt sind. Der Preis für die beste Arbeit ist Mk. 600 und für die drei nächstbesten zusammen Mk. 700, welche nach Ermessen der Preisrichter zu vertheilen sind. Die Werthe für die anzukaufenden Entwürfe sind von den Preisrichtern festzustellen, jedoch sollen die Verfasser nicht an den Verkauf zu diesen Werthen gebunden sein.

8. Die Firma behält sich vor, auch fernere Entwürfe käuflich zu erwerben.

9. Preisgekrönte und angekaufte Entwürfe werden ausschließliches Eigenthum der Firma und dürfen von den Verfassern nicht anderweitig verwerthet oder veröffentlicht werden. Die Verfasser preisgekrönter Entwürfe sind verpflichtet, die nöthigen Werkzeichnungen für Gehäuse und Leuchter ohne weitere Entschädigung nachzuliefern.

10. Nach geschehener Preisvertheilung wird das Ergebnis allen Wettbewerbern mitgetheilt, zugleich werden die vertheilten Preise verabfolgt.

11. Alle eingegangenen Entwürfe werden nach beendeter Preisvertheilung von der Firma Rud. Ibach Sohn in Köln mit den Namen der Verfasser öffentlich ausgestellt.

12. Nach Beendigung obiger Ausstellung werden die weder preisgekrönten noch angekauften Entwürfe ihren Verfassern frei zurückgesandt.

13. Bereits anderswo preisgekrönte oder auch nur veröffentlichte Entwürfe sind vom Wettbewerb ausgeschlossen.

14. Die Firma macht sich im gegenseitigen Interesse ein Vergnügen daraus, bei späteren Veröffentlichungen der auf diese Weise gewonnenen Entwürfe stets die Namen der Verfasser beizufügen.

Barmen, Neuerweg 40. Köln a. Rh., Neumarkt 1 a.

Rud. Ibach Sohn,
Hof-Pianofortefabrikant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.

Notizen.

Herr Hoforgelbauer Wilh. Rühlmann in Zörbig b. Halle a./S. hat im verflossenen Jahre folgende Orgeln neu gebaut und aufgestellt: 1. Bellleben 17 Stimmen (2 man.) 2. Delitzsch 36 St. (3 man.) 3. Schwemsal 7 St. (1 man.) 4. Staßfurt 27 St. (2 man.) 5. Halle a./S. 4 St. (1 man.) 6. Maschwitz 10 St. (2 man.) 7. Mühro 6 St. (1 man.) 8. Luso 6 St. (1 man) 9. Zernitz 6 St. (1 man.) 10. Wieskau 15 St. (2 man.) 11. Schwittersdorf 12 St. (2 man.) 12. Reuden 6 St. (1 man.) — Reparaturen wurden ausgeführt in Bernburg 31 St., (2 man.), Palensko 9 St., (1 man.), Athusteln 9 St., (1 man.), Eisleben 6 St., (2 man.)

Der unsern vielleben Lesern wohlbekannte dänische Orgelmeister G. Matthison-Hansen in Kopenhagen ist zum königl. Professor ernannt worden. Von ihm erschienen vor kurzem: 2 Orgelcompositionen (Op 25) und 12 Präludien f. Piano, Harmonium oder Orgel (Op. 26) bei W. Hansen in Leipzig

Am 7. Jan. verschied Obercapellmeister Wilh. Taubert in Berlin (geb. 1811 zu Berlin). Der Verewigte war als Componist (Opern, Symphonien, Ouvertüren, Klavierstücke und reizende Kinderlieder) eine wohlverdiente Künstlergröße.

Am 17. Jan. starb einer der berühmtesten niederländischen Tonkünstler, Jos. Verhulst (geb. 1816 in Haag).

Die Herren Orgelbaumeister Marcussen & Sohn in Apenrade haben für die große Orgel der St. Jacobi-Kirche in Hamburg ein Ergänzungswerk mit 5 Stimmen mit pneumatischer Windlade, Abstractur und Registratur geliefert und ausgeführt, welches in jeder Hinsicht als Meisterarbeit bezeichnet werden muß. — Da die große Orgel schon Anno 1690 eingeweiht worden ist (gebaut in den Jahren 1688 – 1692 vom Orgelbaumeister Arp-Schnittker), so hatte sie fein streichende Stimmen (die damals noch nicht bekannt waren) nicht, (nur eine starke Viola di Gamba ist vor reichlich 100 Jahren vom Orgelbaumeister Lehnert für das Kammergedackt hineingesetzt) und so war es mein Wunsch und Streben: dem großen schönen, soliden Werke auch die feinstreichenden Stimmen, nebst den dazu passenden füllenden und auch als selbständige Solostimmen vorzüglichen Flötenstimmen, nebst eine kräftige Trompete 8 Fuß, die dem Hauptwerk mangelte, zu erringen. — Der Platz, welcher sich für dieses Ergänzungswerk fand im Orgelwerk, war aber so abwärts gelegen, daß mit der gewöhnlichen Mechanik schwer dahin zu kommen war. — Da mußte ich denn mein Augenmerk auf die pneumatische Einrichtung der Windlade mit Abstraktur und Registratur richten, konnte aber der bis jetzt gebräuchlichen Ausführung der pneumatischen Kastenlade und Röhren-Pneumatik (mit, doch mehr oder weniger, unsicherem Federdruck, Unerreichbarkeit der innern Theile der Lade ohne Abnahme des Pfeifwerks, und Hülfslosigkeit des Organisten bei etwa vorkommen könnenden Heulen eines Tons) nicht zustimmig mich zeigen, da diese Mängel zu wesentlich waren und störend auftreten könnten; ich mußte also nach einer zweckmäßigeren Construction der pneumatischen Windlade mit Luft-Abstractur und -Registratur (oder, wie Andere es nennen: mit Röhren-Pneumatik) hinstreben, und ist es mir gelungen, eine Construction dieser Sachen aufzufinden, welche alle wirklichen Vortheile der bisher ausgeführten pneumatischen Windladen ꝛc. hat, ohne oben genannte Mängel zu haben (diese Construction habe ich in der Druckschrift: „Die practische Ausführung der pneumatischen Windlade mit Luft-Abstractur und -Registratur, Hamburg 1890" beschrieben); und die Herren Orgelbaumeister Marcussen & Sohn haben dieselbe nun bei dem Ergänzungswerk für die große St. Jacobi-Orgel in Hamburg practisch in vorzüglicher Weise ausgeführt und haben sich alle Prüfungen und Proben mit dieser neuen Anlage (Triller, Läufe, präzise Ansprache, Festigkeit und Sicherheit im Ton; augenblickliches Schweigen des heulenden Tons — hier zum Versuch künstlich heulend gemacht — durch Abstellung des einen bezüglichen Registers, so daß ein fortdauerndes Heulen, wie bei andern pneumatischen Construktionen, nicht statthaben kann ꝛc.) so bewährt, daß diese Construktion sich als die zuverlässigste, sicherste und deshalb zweckmäßigste bewiesen hat, in der Ausführung wie die Herren Orgelbaumeister Marcussen & Sohn in Apenrade sie hier ausgeführt haben. — Die Intonation der neuen Stimmen: Doppelflöte 8 Fuß, Salicional 8 Fuß, Flautamabile 8 Fuß, Aeoline 8 Fuß und Trompete 8 Fuß, ist eine charakteristische, ganz vorzügliche. — Und somit kann ich allen Kirchenvorständen, welche Orgeln nach dem neuen pneumatischen System gebaut wünschen, die Herren Orgelbaumeister Marcussen & Sohn in Apenrade zu solcher Ausführung dieser, sich bewährt habenden, zweckentsprechenden, sichern Construction der pneumatischen Orgel-Windladen mit Luft-Abstractur und -Registratur in erster Linie empfehlen: da dieselben hier ja den Beweis geliefert haben, daß sie diese vollkommen sichere und zweckmäßige Art der Herstellung dieser Orgeltheile richtig, gut und zweckentsprechend auszuführen befähigt und im Stande sind.

Hamburg, den 6. Januar 1891. H. Schmahl, Organist zu St. Jacobi.

Am 19. Januar starb plötzlich in Wernigeroda a./H. der wohlverdiente Musikdir. Gustav Trautermann, ein trefflicher Mensch und braver Künstler. Ehre seinem Andenken! —

Durlach, 27. Jan. Die hiesige Orgelfabrik feierte am 1. Febr. d. J. ihr 120 jähriges Bestehen. Seit Februar 1771 ist dieselbe unausgesetzt im Besitze der Familie Voit und jeweils vom Vater auf den Sohn übergegangen. Mehrfache hohe Auszeichnungen sind der Firma zu Theil geworden, die in ihrer Art zu den bedeutendsten in Deutschland zählt und deren Werke überall auf das rühmlichste bekannt sind.

In Danzig starb der Organist Fritz Stade am 22. Jan., 48 Jahre alt, Sohn des Dr. Wilh. Stade in Altenburg.

In Lüttich starb der Organist Philipp Rüfer am 30. Jan., 80 Jahre alt.

Schweidnitz (Schlesien.) Die Orgelbauanstalt der Hoforgelbauer Schlag & Söhne lieferte im vorigen Jahre folgende 18 neue Orgeln, und zwar: Für die Garnisonkirche in Spandau mit 25 Stimmen, Minoritenkirche in Glatz 26 St., Neurode 50 St. Wischtiten i./Rußland 6 St., Stephansdorf 9 St., Bischdorf i./Sachsen 16 St., Hertwigswalde 14 St., Wiesenthal 14 St., Moschczenitz 11 St., Nimptsch 13 St., Golassowitz 14 St., Hochkirch 16 St., Langheinersdorf 14 St., Raake 14 St., Friedrichsgrätz 14 St., Konstadt 10 St., Brieg Seminar 10 St., Brieg Strafanstalt 16 St. Die Zahl der größeren Reparaturen bezw. Umbauten betrug 18 mit zusammen 357 Stimmen. Im Bau sind neue Orgeln für Myslowitz mit 43 St., Gontkowitz 20 St., Schreibersdorf 12 St., Woigwitz 8 St., Blumerode 10 St., Schlaupitz 8 St., Teterow in Mecklenburg 24 St. Die Werke sind zum Theil rein pneumatisch eingerichtet. Gegenwärtig beschäftigt die Firma 65 Gehilfen und ist mit Maschinenbetrieb eingerichtet, sie feiert in diesem Jahre das 60 jährige Bestehen des Geschäftes.

Herr Gümbel behauptet in Nr. 10 der verdienstlichen Zeitschrift für Instrumentenbau v. Paul de Wit in Leipzig, in Nr. 10, in Betreff der von ihm erfundenen „Saitenorgel":*) „Wäre man früher darauf (auf die Saitenorgel) gekommen, so würde auch der Orgelbau wahrscheinlich eine ganz andere Entwickelung durchgemacht haben (?); es wäre Niemand eingefallen, Pfeifentöne mit Namen von Saitentönen zu bezeichnen oder gar zu verlangen, man höre Saitentöne, weil Luftgeräusche an einen Geigenbogen erinnern. Es würden dann wenigstens neben wirklichen Saitenstimmen noch eine ganze Anzahl von Klangfarben, wie z. B. Horntöne und Flageolet gefunden worden sein, auch würde der Orgelbau vielleicht gar nicht darauf gekommen sein, in der Hauptsache Labialpfeifen anzuwenden (?) oder gar noch unglückselige Zusammenstellungen von ihrem Verhalten gegen veränderten Luftdruck und Temperatur so sehr von einander abweichenden Stimmen durch Hinzufügung von Rohrwerken und Harmoniumstimmen anzuordnen. Selbstverständlich wäre dann auch nie die Frage der Füllstimmen in Betracht gezogen worden, ebenso wie die eines Echokastens und dergleichen mehr." — Diese kühnen Schlüsse des Herrn Gümbel werden doch wohl von sehr Wenigen als richtig anerkannt werden.

Herr Paul Homeyer führte unlängst in der Alberthalle (Krystallpalast) zu Leipzig die große Orgel-Symphonie mit Orchester von Alex. Guilmant, mit aller Auszeichnung vor. Die Aufnahme des bedeutenden Tonstückes war eine glänzende. Außerdem spielte er die weniger bekannte C-dur-Toccate von Bach, während man die D-moll-Toccate des Unerreichten über Gebühr „abergelt", als wenn der Großmeister nichts Anderes geschaffen hätte.

Die Orgelbauer Ad. Poppe in Roda (Thüringen) und Gust. Knaisch in Geislingen haben Concours angemeldet.

Se. Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II. hat für das geplante Denkmal Hoffmann von Fallerslebens auf Helgoland, 1000 ℳ gespendet. Unser früherer, unvergeßlicher Freund und Mitarbeiter war ein gründlicher Sprachlehrer, populärer Dichter, ein kerndeutscher Mann und ein liebenswürdiger gemüthreicher Mensch. Seine Gedichte werden noch lange, lange leben, wie z. B.:

Deutschland, Deutschland über Alles! —
Frei und unerschütterlich wachsen unsre Eichen —
Vom Bodensee bis an den Belt —
Trennt uns Glauben, Streben, Meinen,
Eins soll, Eins soll uns vereinen:
Liebe für das Vaterland! —
Seid mir gegrüßt, ihr deutschen Frauen! —
Wie könnt ich dein vergessen,
Da du so lieb mir bist! —
Noch ist Freude noch ist Leben
überall im deutschen Land! —
Deutschland, Deutschland! —
O heil'ger Name, o süßer Klang!" —
Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald
da wachsen unsre Reben —
nur in Deutschland, nur in Deutschland
will ich ewig leben! —
Ich bleib' in meinem Vaterlande! —
Treue Liebe bis zum Grabe
schwör' ich dir mein Vaterland —
Recht und Freiheit sie nur retten
unser deutsches Vaterland. —
Das freie Wort von Ort zu Ort
in jedem Munde das freie Wort! —
Freiheit, Freiheit
das ist der alte ewige Klang,
der durch die Weltgeschichte dringt,
und Hoffnung uns in Sage und Sang
auf eine schöne Zukunft bringt.

Chor.

Wohlan, wohlan mit Herz und Hand
Freiheit, Freiheit
fürs deutsche Vaterland!

*) Das Prinzip der Tonerzeugung ist völlig neu und beruht darauf, Saiten durch schwingende Hämmerchen unter Einwirkung von Luftdruck zum Ertönen zu bringen. Diese Hämmerchen bestehen aus einer als Hammerspiel dienenden Metallfeder (Zunge) und dem daran mit Leder garnirten Hammerköpfchen. Sobald der Luftstrom, welcher ähnlich wie beim Harmonium durch zwei Trittbrettchen erzeugt wird, auf den Hammerstiel einwirkt, wodurch die Saiten weit mächtiger in Schwingungen versetzt werden als durch einmanualigen Anschlag des Klavierhammers. An- und Abschwellen, sowie beliebiges Aushalten des Tones sind hierdurch zu erzielen.

Der Dirigent des königl. Domchors in Hannover Aug. Bünte wurde zum königl. Musikdirektor ernannt.

Am 17. Jan. starb der populäre Komponist Friedr. Pacius in Helsingfors (Finnland).

Des Wiener Hoforganisten Prof. Ant. Bruckner umgearbeitete D-moll-Symphonie (Rich. Wagner gewidmet) hat in der Stadt an der blauen Donau großartigen Erfolg gehabt.

Dr. Hugo Riemanns berühmtes Musiklexikon erscheint demnächst in englischer Sprache.

J. Schuberths mus. Conversationslexikon ist, neubearbeitet v. Prof. Breslaur, in 11. verb. Aufl. erschienen.

Der Berliner Pianist Joseph Weiß hat unlängst in Paris als Komponist und Virtuos große Triumphe gefeiert. Mehrere seiner Kompositionen u. A. auch seine geistvolle Uebertragung des Friedemann Bachschen Orgelconcertes fürs Piano werden in der Seinestadt gedruckt. Auch in Weimar erwarb sich der hochbegabte und liebenswürdige Künstler, ein vorzüglicher Jünger Franz Liszts, die vollste Anerkennung aller Unparteiischen.

Briefwechsel.

Herrn E. C. in Chicago: Besten Dank für die Beschreibung der großen neuen Orgel. Meine Erinnerungen an Dr. Franz Liszt sind noch nicht im Druck erschienen. — Herrn Stadtorg. H. R. in N: Iliacos intra muros peccatur et extra!*) Dies zur Entschuldigung für die urgirten „Druckfehler." Uebrigens, mein Gutester: Laissez nous faire! — M. T. in Paris: Tant mieux! — Herrn P. in S: Ils nous volent pour prix de notre laleur notre honoraire en nous parlant d'honneur. (Statt unsre Müh' zu lohnen, wie es das Recht gewollt, entzieh'n, von Ehre sprechend, sie uns den Ehrensold). — Herrn Org. K. in S: Wie Sie aus Nr. 1 der Urania ersehen haben, hat die Orgel des Ulmer Münsters von der Firma Walcker (nicht Walker wie Herr Dr. Reimann zu schreiben beliebt) nicht blos 3—4 Combinationszüge, wie Dr. Reimann in O. Leßmanns allgemeiner Musikzeitung behauptet, ohne dieses Instrument aus eigener Anschauung zu kennen. — Ob die in meinem „Orgelrepertorium" mitgetheilte Registrirung des Großmeisters Dr. J. G. Töpfer, von Seb. Bachs Passacaglia eine verfehlte ist, wie der genannte Herr zu schreiben beliebt, ohne etwas Anderes resp. Besseres zu bieten, ist etwas sehr gewagtes. Der sel. Prof. T. war eine wirklich genial angelegte Natur, die als Denker, Orgelspieler und Componist ihres gleichen suchte. Seine erste wissenschaftliche Orgelbautheorie, sein großartiges Improvisationstalent (ein früheres Mitglied des Berliner Domchors sagte uns einst: Einen solchen Orgelspieler haben wir in Berlin nicht!) sichert ihm einen ersten Ehrenplatz in unserer Kunst. Uebrigens war Dr Liszt, der einen außerordentlich feinen Klangsinn für Orgelregistratur hatte, mit der T. Instrumentirung ganz einverstanden. Mehrere bedeutende Bachspieler, wie Dr W. Stade in Altenburg haben die T. Version adoptirt. — Eine besondere Phrasirung, Registrirung und Applicatur des herrlichen H-moll-Präludiums in den B. „Sonnenfugen" finden Sie in J. Schreyers „Ausgewählten Orgel-Kompositionen" von S. Bach S. 45. Wir kennen wenigstens nichts Besseres. —

*) Innerhalb Iliums Mauern und außerhalb wird auch gesündigt, m. a. W: In andern Blättern gibts auch solch Ungeziefer. Haben „wir" noch nichts vom „Druckfehlerteufel" gehört? Derselbe steckt in der Regel weniger in den Autoren als in den Setzern.

Anzeigen.

Für Cantoren und Organisten!

Auf dem Gebiete der Kirchenmusik eine der **bedeutensten** Erscheinungen der neusten Zeit:

C. Stein, Sursum corda.

Geistliche Lieder und Motetten.

Heft I **für 4 stimmigen Männerchor.**
Heft II **für gemischten Chor.**
Heft III **für 3 stimmigen Kinder- und auch Männerchor** (namentlich für Kirchenchöre auf dem **Lande**). Diese reichhaltigen Hefte, als **Mustersammlungen** von der Presse anerkannt, enthalten würdevolle, erhebende zu **allen kirchlichen Festen** geeignete, leicht ausführbare geistl. Lieder und Motetten.
Jedes Heft (54—68 Nr. enthaltend) 1 Mk.; beziehbar durch alle Buchhandlungen, direkt durch **R. Herrosé** Verlag in Wittenberg.

Soeben erschien im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** in **zweiter** Auflage:

Die Idee der Unsterblichkeit.

Vortrag von T. G. Leuchtenberger,
Direktor des Königl. Gymnasiums zu Erfurt.
Preis 25 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ventil- und Balgschafleder

ist fortwährend zu mäßigen Preisen zu haben.

Louis Böhm, Weißgerberei.
Waltershausen i. Thür.

36 leicht spielbare Praeludien
für Orgel oder Harmonium
von Gustav Schaper.
Op. 13. Heft I II à Mk. 1,20 no.
Subskriptionspreis f. beide Hefte Mk. 1,50.
Heinrichhofen's Verlag, Magdeburg.

Soeben erschien:

Sonate für Orgel,

Op. 165, **No. XIV** in C
von
Josef Rheinberger,
Preis 4 Mark.

Dieselbe für Pianoforte zu 4 Händen
bearb. v. Comp.
Preis 4 Mark.
Verlag von Rob. Forberg in Leipzig.

Im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Niemand und sein Schicksal.

Ein Phantasiestück von Jemand.
Declamatorischer Vortrag No. 1 — Preis 15 Pfg.
Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken direkt zu beziehen durch Otto Conrad, Erfurt, Buchdruckerei und Verlagshandlung.

Für Guitarrespieler.

Soeben erschien:

Scherz und Ernst

Liedersammlung für 1 Singstimme mit leichter **Guitarre**-begleitung
von **Carl Falck**, Cantor.
Heft 1. Preis 1 ℳ
Durch jede Buchhandlung zu beziehen oder direct von der **Körner**'schen Buch- und Musikalien-Handlung in **Erfurt.**

Aeltere Jahrgänge der Urania
offeriert die Verlagshandlung von **Otto Conrad in Erfurt.**

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, große Schottengasse 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 4. **Achtundvierzigster Jahrgang.** **1891.**

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 3 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 5644.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, gr. Schottengasse 4, gegen Einsendung von **3 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Ostern. (Von Alfr. Friedmann). — Aus Beethovens Tagebuch. — Gute Gedanken von P. Heyse. — Die größte Orgel im Königreich Bayern. — Zwei neue Orgeln in Graz. — Die große Orgel im Conzerthaus „Hamburg“ ausgeführt von den Gebr. Rohlfing in Osnabrück. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Ostern.

(Von Alfr. Friedmann.)

Die Osterglocken läuten,
Sag an, was soll's bedeuten?
Daß Jesus einstmal auferstand,
Doch einem Volk nicht, einem Land!
Zu Weihnacht sprach der Glocken Hallen:
Den Menschen Fried' und Wohlgefallen!
Die Osterglocken läuten:
Den Frieden soll's bedeuten!

Die Osterglocken läuten,
Sag an, was soll's bedeuten?
Daß Jeder geb' von seinem Gut
Dem, der im Schooß der Armuth ruht.
Die Osterfreude ist im Blühen.
Der Sprosser singt, die Nelken glühen!
Die Osterglocken läuten:
Den Frühling will's bedeuten!

Die Osterglocken läuten,
Sag an, was will's bedeuten?
Die Sonne gibt den Osterkuß
Der grünen Flur, dem freien Fluß.
Nun schmückt das Haupt mit jungen Kränzen,
Laßt freudig jedes Auge glänzen!
Die Osterglocken läuten:
Die Liebe soll's bedeuten!

Die Osterglocken läuten,
Sag an, was soll's bedeuten?
Daß auferstand das deutsche Reich,
Das heilig uns, dem keines gleich;
Daß Palmen und Olivenreiser,
Umschatten unsern jungen Kaiser!
Die Osterglocken läuten:
Den Frieden soll's bedeuten!

Aus Beethovens Tagebuch.

— — Nur des Schwächlings Saiten
Zerreißt der Eisenfinger des Geschicks;
der Heldenmüth'ge bietet kühn die Harfe,
die ihm der Schöpfer in den Busen legte,
dem Schicksal dar. Mag's in den Saiten wühlen;
allein den innern herrlichen Akkord
kann's nicht zerstören, und die Dissonanzen
verschmelzen bald in reine Harmonie,
weil Gottes Friede durch die Saiten säuselt.
— — — Muß der starke Mensch
erliegen oder auferstehn vom Staube?
— — — Ist der ächte wahre Mensch
ein Sklave der Umgebung oder frei?
reißt er aus allen Stürmen und was mehr ist,
aus allen Wonnen dieses Lebens nicht
sein bessres Ich? — — —

Gute Gedanken v. P. Heyse.

Findest du eine Wahrheit am Wege,
hilflos und nackt und sonder Pflege,
viel Schriftgelehrte gehn vorbei,
du aber ihr Samariter sei.

Im Buch der Bücher offenbar
steht Gottes Wort. Doch sagt ihr Frommen,
ist Gott durch so viel tausend Jahr
sonst nie zu Wort gekommen?

Zur Kinderlehre wird's genügen,
lehrt ihr das A und O verstehn,
die Mädchen, einen Mann zu kriegen,
die Buben: ihren Mann zu stehn.

Die menschlichste der Schwächen
ist, über das, was uns das Herz gebrochen,
noch obenein den Kopf sich zu zerbrechen.

Was ist's, warum sich's leben läßt
trotz alledem auf dieser Erden?
Die Welt ist überall ein Nest,
doch jedes Nest kann eine Welt dir werden.

Es ist Geduld ein rauher Strauch
voll Dornen aller Enden,
und wer ihm naht, der merkt es auch
an Füßen und an Händen.

Und dennoch sag' ich: Laß die Müh'
dich nimmermehr verdrießen,
seis auch mit Thränen, spät und früh,
ihn treulich zu begießen.

Urplötzlich wird er über Nacht
dein Mühen dir belohnen,
wenn über all' den Dornen lacht
ein Strauß von Rosenkronen.

W. Wackernagel.

Die größte Orgel im Königreich Bayern.

Beschreibung der neuen Orgel in Passau vom Orgelbaumeister Martin Hechenberger daselbst.

Das fragliche Instrument wurde von 1886—1890 hergestellt; der Prospekt der alten Orgel wurde beibehalten und zeitgemäß restaurirt.

Die Disposition, welche der leider verstorbene oberösterreichische Orgelrevisor Reiter in Linz entworfen hat, ist folgende:

I. Hauptwerk. (Unteres Manual). 1. Fagott 16′ m. einschlag. Zungen, Schallbecher aus Zinn, 2. Prinzipal 16′, 1. Okt. Holz, gedeckt, 3. Trompete 8′ m. aufschl. Zungen, Schallbr. v. engl. Zinn, 4. Prinzipal 8′, engl. Zinn (im Prospekt), 5. Viola major 8′, Z., 6. Majorflöte 8′, Holz, 7. Gemshorn 8′, Z., 8. Bordun 8′, H., 9. Oboe 4′, einschl. Zung., 10. Oktave 4′, engl. Z., 11. Fugara 4′, Z.. 12. Hohlflöte 4′, H., 13. Flageolett 2′, Z., 14. Quinte 5⅓′, Z., 15. Terz 3⅕′, Z., 16. Quinte 2⅔′, Z., 17. Doublette 2 u. 1′, Z., 18. Cornett 8′. Die erste Reihe ist aus Flöte hergestellt, die übrigen Chöre aus Zinn. Das tiefste C besteht aus c e g c̄ ē b̄ Gesammtzahl der Pfeifen = 273. 19. Mixtur major 4′, fünffach; auf C = c g c̄ ḡ c̄, Pfeifenzahl = 295. 20. Scharf 2′, 7fach. C = c̄ ē g c̄ ē ḡ c̄. 365 Pfeifen.

II. Mittelwerk. 1. Major-Gambe 16′, 1. Okt. ged. und als Quintatön intonirt, Forts. Zinn, 2. Bordun 16′, H., 3. Waldhorn 8′, m. einschl. Zung., 4. Geigenprinzipal 8′, v. Z. (im Prospekt), 5. Gamba 8′, v. Z., 6. Hohlflöte 8′, H. gedeckt, 7. Quintatön 8′, Z., 8. Amabile 8′, H., 9. Zartgeige 8′, v. Z., 10. Aeolsharfe 8′, einschl. Z., 11. Oktave 4′, engl. Z., 12. Rohrflöte 4′, engl. Z., 13. Liebesgeige 4′, engl. Z., 14. Zartflöte 4′, (Holz mit Beinvorschlägen), 15. Violine 2′, engl. Z., 16. Nasat 2⅔′, Z., 17. Solo-Cornett 4′, 5fach; auf C = c g c̄ ē b̄ Pfeifenz. = 232. 18. Mixtur minor 2′, 5f., C = c ḡ c̄ ḡ c̄, 251 Pfeifen.

III. Oberwerk. 1. Echobaß 16′, (Holz ged.,) 2. Clarinette 8′, (einschl. Z.,) 3. Prinzipalino 8′, Z., 4. Philomele 8′, offen, Holz mit Beinvorschläg., 5. Salicional 8′, Z., 6. Rohrfl. 8′, Z., 7. Liebl. Gedeckt 8′, H., 8. Dolce 8′, Z., 9. Oktave 4′, Z., 10. Traversflöte 4′, Z., von f haben die Pfeifenkörper doppelte Länge und blasen über, wodurch zuerst die tiefere Oktave und dann der dem Tonfuß entsprechende Ton entsteht, 11. Gemshorn 4′, v. Z., 12. Sanftflöte 4′, Holz u. Z., 13. Dolcissimo 4′, Z., 14. Flautino 2′, Z., 15. Triplett 2⅔′, 3fach, auf C = g c ē, 151 Pf. 16. Cimbel 2′, 7fach; auf C = c̄ ḡ c̄ ḡ c̄ ē ḡ, 268 Pf. Die Manuale haben einen Umfang von C., chromatisch b. G, 56 Tasten. Das Pedal hat 27 Tasten, von C—d.

IV. Pedal. 1. Tuba 32′, mit einschl. Z., Schallbech. a. Holz, 2. Contrabaß 32′, die ersten 6 T. akustisch, aus H., die übrigen aus Z. im Gehäuse, 3. Bombarde 16′, mit aufschl. Z., Aufs. aus Holz, 4. Majorbaß 16′, Holz, offen, 5. Violon 16′, Holz, offen, 6. Subbaß 16′, H., ged., 7. Flötenbaß 16′, 8. Trompete 8′, aufschl., Aufs. v. Zinn, 9. Minorbaß 8′, H., 10. Cello 8′, Z., 11. Spitzflöte 8′, Z., 12. Gedeckt 8′, H., 13. Schalmei 4′, aufschl. Z., 14. Doppelflöte 4′, H., offen, 15. Quinte 10⅔′, H., off., 16. Terz 6⅖′, H., off., 17. Quinte 5⅓′, H., off., 18. Compensum (Baßmixtur) 4′, 6fach, C = c e g c̄ ḡ c̄, 162 Pf., Z. In Summa 72 klingende Stimmen.

Das fragliche Instrument hat 3 pneumatische Maschinen, zwei für Man. I und II, und eine fürs Pedal. Diese Maschinen sind nicht mit steigendem, sondern mit fallenden Bälgen eingerichtet, denn diese Construktion wirkt noch energischer als die mit fallendem Bglg.

Sämmtliche kleine Bälge stehen in einem Glasschranke, sodaß man die Thätigkeit derselben beobachten kann.

Die Traktur besteht aus Abstraktur und Messingwinkeln mit Stellschrauben, eine Wellatur wurde nicht verwendet.

Das Gebläse der Orgel besteht aus 4 Magazinbälgen, von denen jeder 3,80 m l. und 2 m br. ist. Dieselben sind im Rücken der Orgel in unmittelbarer Nähe der Windladen angebracht. Zwei stehen am Boden, die andern 2 über den ersteren. Die am Boden stehenden haben große keilförmige Schöpfer, welche je einen Tritthebel besitzen. Die oberen erhalten durch eine Vorrichtung die comprimirte Luft durch einen Kanal der Art, daß wenn die unteren halb gefüllt sind, sich in ihrem Innern, im sogenannten Sarge, ein mit Wellen und Winkelmechanik versehenes Ventil (Stecher) öffnet, welches durch einen Seitenkanal den oberen Bälgen so viel Luft zuströmen läßt, bis sie gefüllt sind. Die 2 unteren Bälge liefern den Wind für das Hauptwerk und das Pedal sowie für die pneumatischen Maschinen, die 2 oberen für das Mittel- und Oberwerk.

Die unteren Bälge liefern, da die pneumatischen Maschinen höhere Windgrade erfordern, stärker comprimirte Luft, als die oberen. Bei vollem Werke, d. h. bei angestrengtem Spiele, genügen 2 Männer für die Windlieferung. 5 Ausgleichbälge (Regulatoren) wollen die Ungleichheit des Luftdruckes verhindern.

Die Windladen haben aufschlagende Kegel. Sie sind aus Eichen- und Föhrenholz gefertigt.

Das Pfeifenwerk ist scalemäßig aufgestellt. Die Tuba 32′ hat indeß eine C- und Cis-Lade, auch der Contrabaß hat eine solche besondere Cis-Lade.

Die Manuale sind in einem Spieltisch, wie meistens in Süddeutschland, vereinigt. Die Registerzüge, in verschiedenen Farbengruppen befinden sich links und rechts. An den Vorsetzern befinden sich die Koppeln und sonstige Nebenzüge.

Eine Neuerung sind die sogenannten Retourkoppeln. Durch dieselben können die Manuale in umgekehrter Folge, also das Ober- mit dem Mittelwerk, dieses mit dem Hauptwerk ꝛc. verbunden werden.

Es kann also das volle Werk nicht nur auf dem Hauptsondern auch auf den Nebenwerken gespielt werden. Außerdem ermöglichen diese Koppeln eine Menge Registerverbindungen, die ohne sie nicht vorhanden werden.

Außer diesen Koppeln sind noch folgende Nebenzüge zu vermerken: Pianozug, Mezzofortezug, Fortezug, Rohrwerkszug, Schwellzug zum Mittelwerk, Crescendo- und Decrescendozug zum vollen Werk, Sperrzug fürs Pedal.

Ein Registerzähler ist rechts an der Seite angebracht.

Mit den Füßen werden noch in Thätigkeit gesetzt: Schwelltritt zum Mittelwerk, Crescendotritt f. volle Werk, Echo- und, Tutti-Tritt.

Die Revision führten aus: Prof. Riegel aus München Domorg. Hanisch aus Regensburg. Prof. Reiter aus Wien. Das Resultat war ein durchweg erfreuliches.

Zwei neue Orgeln in Graz.

a) Disposition

der im Jahre 1890 von E. F. Walcker & Cie. in Ludwigsburg in der Herz-Jesu-Kirche zu Graz (Steiermark) erstellten neuen Orgel, Opus 550, mit 36 klingenden Stimmen, 2 Manualen u. 1 Pedal, mit 2367 Pfeifen.

I. Manual: (C f= 54 Töne.) 1. Prinzipal 16', 2. Bordun 16', 3. Oktave 8', 4. Prinzipal 8', 5. Gemshorn 8', 6. Viola di Gamba 8'. 7. Hohlflöte 8', 8. Gedeckt 8', 9. Prinzipal 4', 10. Oktave 4', 11. Gemshorn 4', 12. Rohrflöte 4', 13. Quinte 2⅔', 14. Prinzipal 2', 15. Cornett 8', Ton 4 u. 5fach, 16. Mixtur 4' 6fach,

II. Manual: (C—f=54 Töne.) Schwellwerk: 17. Quintatön 16', 18. Flötenprinzipal 8', 19. Geigenprinzipal 8', 20. Conzertflöte 8', 21. Aeoline 8', 22. Voix celeste 8', 23. Salicional 8', 24. Bordun 8', 25. Oktave 4', 26. Traversflöte 4', 27. Cornett 8' Ton, 4 u. 5fach.

III. Pedal: (C—d— 27 Töne.) 28. Prinzipal 16', 29. Violonbaß 16', 30. Subbaß 16', 31. Offenbaß 16', 32. Gedecktbaß 16', 33. Harmonikabaß 16', 34. Oktavbaß 8', 35. Flötenbaß 8', 36. Quintbaß 10⅔'.

IV. Nebenzüge: 37. Coppelung II. Manual zum I. Man., 38. Copp. I. Man. z. Pedal, 39. Copp. II. Man. z. Pedal, 40. Collektivpedal für Tutti, 41. Collektivp. f. Forte, 42. Collektivp. f. Mezzoforte, 43. Schwelltritt für's II. Manual. Windladen nach Kegelladensystem, Kompensationsfalten-Gebläse mit mechan. Getriebe, Pneumatik für's I. Manual, Schwellkasten f. II. Man. NB. Zungenstimmen wurden in dieser Orgel nicht beliebt. Red.

b) Disposition

der im Mai 1883 im Musik- u. Stefaniensaal zu Graz (Steiermark) von Walcker & Comp. aufgestellten Orgel (Op. 430) mit 43 klingenden Stimmen, mit 2578 Pfeifen, 3 Manualen und 1 Pedal.

I. Manual: 1. Prinzipal 16', 2. Prinzipal 8', 3. Bordun 8', 4. Viola di Gamba 8', 5. Gemshorn 8', 6. Hohlflöte 8', 7. Dolce 8', 8. Trompete 8', 9. Oktave 4', 10. Rohrflöte 4'. 11. Gemshorn 4', 12. Quinte 5⅓', 13. Quinte 2⅔', 14. Oktave 2', 15. Mixtur 2⅔', 5fach, 16. Cornett 8', 5f.

II. Manual: 17. Borbun 16', 18. Flötenprinzipal 8', 19. Salicional 8', 20. Quintatön 8', 21. Aeoline 8', 22. Voix celeste 8', 23. Oboe 8', 24. Traversflöte 4', 25. Fugara 4', 26. Piccolo 2'.

III. Manual: (Schwellwerk.) 27. Geigenprinzipal 8', 28. Lieblich-Gedeckt 8', 29. Conzertflöte 8', 30. Harmonika 8', 31. Clarinette 8', 32. Flauto dolce 4'.

IV. Pedal: 33. Prinzipalbaß 16', 34. Subbaß 16', 35. Violonbaß 16', 36. Posaunenbaß 16', 37. Quintbaß 10⅔', 38. Oktavbaß 8', 39. Gedecktbaß 16', 40. Violoncello 8', 41. Trompete 8', 42. Clairon 4', 43. Oktave 4'.

V. Coppeln und Nebenzüge:

a) Coppelung II. Manual zum I. Manual
b) do. III. „ „ I. „
c) do. III. „ „ II. „
} mit pneumatischen Druckknöpfen zwischen den Manualen.

d) do. I. „ „ Pedal.
e) do. II. „ „ do.
f) do. III. „ „ do.
g) Collektivpedal für Tutti.
h) „ „ Fortissimo.
i) Combinationstritt für Forte.
k) „ „ Mezzoforte.
l) „ „ Piano.
m) „ verstellbar.
n) 1 Tritt für: a) Fortepedal-Abtheilung, b) Pianopedal-Abtheilung.
o) Schwelltritt für's III. Manual.
p) „ „ Oboe 8' im II. Manual.
q) Tremolo „ „
r) Crescendo und Decrescendo für's ganze Werk.

Windladen nach Kegelladensystem, Compensationsfalten-Gebläse mit mech. Getriebe, sowohl zum Hand- als Maschinenbetrieb.
Pneumatik für's I. Manual.
Schwellkasten „ III. „

Die große Orgel im Concerthaus „Hamburg"

ausgeführt von den Gebr. Rohlfing in Osnabrück.

Die Orgel hat 40 klingende Register mit 2322 Pfeifen, außerdem 7 Koppelungen, 2 Nebenzüge, 5 Combinationspedale und einen Schwelltritt für Crescendo und Descrescendo des III Manuals. Außer vielen feinen und zarten Stimmen hat die Orgel eine genügende Anzahl von Füll- und Grundstimmen, welche beim vollen Werke einen schönen und mächtigen Orgelton von bedeutender Kraft entwickeln, welches durch die ausgezeichnete Akustik des Saales wesentlich erhöht wird. Bei der Disponirung des Werkes ist auf scharf ausgeprägte Charaktere Werth gelegt. Die vielen Solostimmen, als: Gamba, Salicional, Voix celeste, Aeoline, Concertflöte, Oboe, Trompete und Clarinette bieten dem Spieler die mannigfaltigsten Abwechselungen. Der Mechanismus ist nach den besten aller gegenwärtig bekannten und bewährten Systeme konstruirt. Durch Anwendung des pneumatischen Hebels ist es erreicht, daß die Claviatur außergewöhnlich leicht und elastisch spielt. Die zahlreichen Combinationspedale und die verschiedenen Koppelungen gestatten dem Orgelspieler mit Leichtigkeit und im Augenblick die verschiedensten Effekte hervorzurufen, dieses Hülfsmittel ist eine der schönsten Errungenschaften der modernen Orgelbaukunst. Das dritte Clavier hat man in einen Kasten mit dicken Wänden gestellt, der vorne und an beiden Seiten mit Jalousien versehen ist, welche sich nach dem Willen des Spielers durch einen Fußtritt allmälig, ganz oder theilweise öffnen oder schließen, wodurch ein sehr effektvolles Crescendo oder Decrescendo hervorgebracht werden kann. Die Claviaturen und Registerzüge sind in einem Spieltische untergebracht, bequem und übersichtlich geordnet, so daß jeder Spieler sich leicht orientiren kann. Durch Anwendung der Combinations-Prolongements ist es dem Spieler vermittelst einfachen Ziehens kleiner über den Registerzügen angebrachter Knöpfchen ermöglicht, eine gewisse Anzahl Stimmen, die frei auszuwählen sind, nach Wunsch mit einander durch den Combinationstritt erklingen zu lassen, eine hoch zu schätzende Errungenschaft für charakteristisches und abwechselungsreiches Spiel.

Durch alle diese Einrichtungen wird die Orgel ihren Zweck als Conzertorgel auf's Glänzendste bewähren.

Die Winderzeugung bei diesem Werke geschieht vermittels eines Schwungrades und 4 Schöpfern; ein Mann kann bequem die Arbeit besorgen. Von dem anfangs in Aussicht genommenen Wassermotor hat man, wegen des fehlenden Druckes, Abstand nehmen müssen. Vielleicht wird ein elektrischer Motor angelegt.

Disposition.

I. Manual: 1. Prinzipal 16', 2. Prinzipal 8', 3. Viola di Gamba 8', 4. Flauto dolce 8', 5. Hohlflöte 8', 6. Trompete 8', 7. Oktave 4', 8. Gemshorn 4', 9. Rohrflöte 4', 10. Quinte 2⅔', 11. Oktave 2', 12. Mixtur 5fach.

II. Manual: 1. Bordun 16', 2. Geigenprinzipal 8' 3. Salicional 8', 4. Voix celeste 8', 5. Gedeckt 8', 6. Clarinette 8', 7. Flöte 4', 8. Oktave 4', 9. Waldflöte 2', 10. Cornett 4 Chor.

III. Manual: 1. Gedeckt 16', 2. Prinzipal 8', 3. Aeoline 8', 4. Conzertflöte 8', 5. Oboe 8', 6. Flöte traverse 4', 7. Fugara 4', 8. Piccolo 2' doppelchörig.

IV. Pedal: 1. Prinzipal 16', 2. Subbaß 16', 3. Violon 16', 4. Posaune 16', 5. Quintbaß 10⅔', 6. Oktavbaß 8', 7. Violoncello 8', 8. Gedecktbaß 8', 9. Trompete 8', 10. Oktave 4'.

V. Nebenzüge und Combinationspedale.

1. Coppelung um das II. Man. mit dem I. Man. zu verbinden.
2. „ „ „ III. „ „ „ I. „ „ „
3. „ „ „ III. „ „ „ II. „ „ „
4. „ „ „ I. „ „ „ Pedale „ „
5. „ „ „ II. „ „ „ „ „ „
6. „ „ „ III. „ „ „ „ „ „
7. Oktav-Coppelung für das I. Manual.
8. Combinationspedal für Tutti.

9. Combinationspedal für Fortissimo.
10. „ „ Forte.
11. „ „ Piano.
12. „ nach Belieben verstellbar.
13. Combinations-Prolongement.
14. Schwelltritt für den Echokasten des III. Manuals.
15. Tremolo für Oboe 8′ im III. Manual.

Zusammenstellung der Register für die einzelnen Collektivtritte.

Collektiv-tritt.	I. Manual.	II. Manual.	III. Manual.	Pedal.	Anzahl der Register.
p.	Viola di Gamba 8′ Flauto dolce 8′ Hohlflöte 8′	Salicional 8′ Gedackt 8′ Voix celeste 8′	Aeoline 8′ Conzertflöte 8′	Subbaß 16′ Gedacktbaß 8′	9 Register
F.	Prinzipal 16′ Prinzipal 8′	Bordun 16′ Prinzipal 8′	Lieblich Gedackt 16′ Geigenprinzipal 8′	Prinzipal 16′, Violon 16′ Oktavbaß 8′ Violoncello 8′	19 Register
FF.	Oktave 4′ Gemshorn 4′ Rohrflöte 4′ Oktave 2′ Quinte $2^2/_3$′	Flöte 4′ Oktave 4′ Waldflöte 2′	Flöte traverse 4′ Fugara 4′	Oktave 4′	30 Register
Tutti.	Trompete 8′ Mixtur 5fach.	Clarinette 8′ Cornett 4 Chor.	Oboe 8′ Piccolo (doppelchörig) 2′	Posaune 16′ Trompete 8′ Quintbaß $10^2/_3$′	40 Register
	12 Register	10 Register	8 Register	10 Register	

Bemerkung. Die Register von oben nach unten gelesen, ergeben die Anzahl für das betr. Manual; dieselben von links nach rechts gelesen, die Zusammenstellung für den betr. Collektivtritt. Dabei ist zu beobachten, daß der zweite Tritt (F) die Register des ersten (p) mit anzieht; der dritte Tritt (FF) die Register des ersten, zweiten und dritten in sich vereinigt, der vierte Tritt (Tutti) läßt das volle Werk erklingen. Das Werk kostet (ohne Gehäuse) 20,000 Mark.

Privatkonzert zur Vorführung der neuen Orgel.

Programm. 1. J. S. Bach. Toccata und Fuge (D-moll,) für Orgel. Herr A. Burjam. 2. Julius Rietz. a) Arioso für Violine und Orgel. b) R. Schumann. Abendlied, für Violine und Orgel. Die Herren C. Corbach: Violine und C. Armbrust: Orgel. 3. A. G. Ritter. Sonate (Op. 19 E-moll), für Orgel. Herr C. Armbrust. 4. J. W. Frank. a) Sei nur still, geistliches Lied. * * * b) Alter westphälischer Weihnachtsgesang aus dem 15. Jahrhundert, für Sopran u. Orgel. Gesungen von Frl. Frida Laube. Orgel: Herr A. Kleinpaul. 5. G. Merkel. Adagio (E-dur), aus der Sonate Nr. 6, für Orgel. Herr A. Burjam. 6. J. Raff. Ouverture über den Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott" für Orchester mit Orgel. Orgel: Herr A. Kleinpaul, 2. G. F. Händel. Arie: „O, hätt' ich Jubal's Harf'". aus „Josua". Gesungen von Frl. Frida Laube. Orgel: Herr A. Kleinpaul. 8. G. F. Händel. Conzert (F-dur) für Orgel und Orchester. 1) Allegro (mit erweiterter Cadenz von C. Armbrust). 2) Andante. 3) Adagio. Allegro. Orgel: Herr C. Armbrust. 9. H. Schröder. Meditation über J. S. Bach's erstes Präludium, für Harfe, Orgel und Orchester. Harfe: Frl. Joh. Amort, Orgel: Herr A. Kleinpaul.

Das Orgelkonzert im Konzerthaus „Hamburg".

In dem großen schönen Saale des Konzerthauses „Hamburg" (Gebr. Ludwig) hat gestern Abend vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft ein Orgelkonzert stattgefunden, das einen glänzenden künstlerischen Verlauf nahm.

Das Programm war zur Vorführung der Orgel im höchsten Grade geeignet. In der von Herrn Burjam vortrefflich ausgeführten Toccata und Fuge (D-moll) von Joh. Seb. Bach, sowie in dem Händel'schen F-dur-Konzert für Orgel und Orchester (Organist: Herr C. Armbrust) kam der imposante Klang des vollen Werkes, wie die präzise Ansprache des Instrumentes, die dem Spielenden auch im lebhaftesten Figurenwerk die größte Deutlichkeit ermöglicht, zur vollen Geltung; während der geschmackvolle Vortrag des Adagios von Merkel (Herr Organist Burjam) durch den vielfachen Registerwechsel die Klangschönheit der einzelnen Stimmen erkennen ließ. Namentlich ist das Echowerk von einer wunderbaren Zartheit und durch die Kombinations-Prolongements werden zuweilen die überraschendsten Wirkungen hervorgerufen; auch der Jalousieschweller des 3. Manuals ist vielfach anwendbar. Der volle Reichthum des Instrumentes aber wurde durch die von Herrn Armbrust mit vollendeter Meisterschaft vorgetragene, interessante und schwierige E-moll-Sonate von Ritter entfaltet.

In Frl. Frida Laube, der Tochter des allbekannten, verdienstvollen Dirigenten der Konzerthauskapelle, trat ein zu den schönsten Hoffnungen berechtigendes Talent zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit. Die junge Sängerin überraschte durch eine klangvolle und ausgiebige Stimme von entzückender Jugendfrische, die bereits in den beiden ersten Liedern („Sei nur still" von Frank und Westfälischer Weihnachtsgesang a. d. 15. Jahrhundert), nachdem die erste Befangenheit überwunden war, immer mehr zur Geltung gelangte. Die Arie der Achsa aus Händel's „Josua" bot Frl. Laube Gelegenheit, ihre bereits erfreulich entwickelte Koloraturfähigkeit zu beweisen. Die Vorträge der jungen Dame wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Möge derselbe dazu dienen, ihr Selbstvertrauen zu befestigen und sie zur unermüdlichen Fortbildung der ihr in so reichem Maße verliehenen Begabung anzuspornen! Herr C. Corbach brachte mit schönem Ton und sauberer, solider Technik das dankbare, aber zu weit ausgesponnene Arioso von Rietz und das bekannte Abendlied von Schumann zum Vortrag. Auch hier, wie bei den Liedvorträgen, bewährte sich die Orgel (Herr Organist Kleinpaul) als Begleitungsinstrument vortrefflich. Raff's effektvolle Ouverture über den Choral „Ein feste Burg ist unser Gott", für Orchester mit Orgel wurde vom Konzerthausorchester unter der sicheren Leitung des Herrn J. Laube sehr schwungvoll und feurig wiedergegeben. Auch bei den Begleitungen zu dem Händel'schen Konzert und der Josua-Arie, wie bei dem Vortrag der Schröder'schen

Meditation über das erste Präludium des wohltemperirten Klaviers für Harfe, (Frl. Joh. Amort), Orgel und Orchester bewährte sich dasselbe ausgezeichnet. Die Orgelstimme führte Herr A. Kleinpaul aufs Beste aus.

Nach dem in jeder Hinsicht befriedigend verlaufenen Konzert darf die brennende Frage nach einer allen Anforderungen genügenden Konzertorgel in Hamburg als gelöst betrachtet werden. Felix v. Woyrsch.

Besprechungen.

Marx, Dr. A. B.: Musikalische Kompositionslehre, praktisch-theoretisch, neu bearb. Dr. v. Hugo Riemann. 2. Th., 7. Aufl. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Dieses in der musikalisch-didaktischen Litteratur epochemachende Werk enthält gründliche und ausführliche Anweisung über die freie Komposition, über die periodischen Formen (freie und angewandte Liedform), die Choralfiguration (ein Kapital, welches die sonst treffliche Kompositionslehre von Lobe z. B. nicht enthält. Höchst wichtig ist das 4. Buch: Die freie Polyphonie, sowie Buch 5: Die Umkehrungsformen. Im vorgenannten Theile wird die Fugenform sehr ausführlich und anschaulich behandelt; im darauffolgenden die schwierigen Materien des doppelten Contrapunkts, des Kanon, der Doppelfuge, sowie der 3- 4- und mehrfache Contrapunkt. Trotzdem eine Menge von Notenbeispielen im Texte vorhanden sind, verfehlte der sel. Verf. nicht im Anhange noch zahlreiche Erläuterungen über einzelne schwierige Materien beizufügen. Die Priorität ist selbstverständlich vor allen dem hochherrlichen Meister Sebastian gewahrt. Die Darstellung ist nicht etwa in trockenen Tone, sondern vielmehr in einem geistvollen und blühenden Style gehalten.

Der gegenwärtige Bearbeiter hatte den gehörigen Respekt gegenüber dem großen Lehrwerke des Berliner Altmeisters, so daß Wesentliches nich fehlt. Blos hie und da ist Irrthümliches berichtigt, Unwesentliches weggeblieben, sowie werthvolles Neue hinzugekommen, sodaß man „Marx" in ächter Gestalt begrüßen kann.

17 Nocturnos und Cavatine „Reviens" für Pianoforte von John Field. Phrasirungsausgabe v. Dr. Hugo Riemann. Leipzig, Th. Steingräber.

9 berühmte Compositionen f. Pianoforte von Dom. Scarlatti. Zum Conzertvortrag eingerichtet von Dr. Hugo Riemann. Ebendas.

Czerny: Schule der Geläufigkeit (Op. 299), 40 Etüden für Pianoforte. Phrasirungsausgabe mit Fingersatz von Dr. Riemann. Ebendas.

Schubert, Frz.: 4 Walzercapricen für das Pianoforte 4händig. Ebendas.

Die wundervoll duftigen Klaviergebilde Fields erfahren hier durch Meister Riemann eine neue Beleuchtung bezüglich der Phraseologie, resp. rhythmischen Auffassung ꝛc., die wohl der eingehenden Betrachtung werth sein dürfte.

Auch das weitverbreitete Czernysche Uebungswerk erscheint hier nach Riemannscher Auffassung. Angefügt sind 5 Oktavenetüden desselben Wiener Meisters.

Daß der italienische Altmeister Scarlatti neben Clementi hochgehalten werden muß, ist wohl unbestritten. Die hier gebotene Auswahl — darunter die hochberühmte Katzenfuge inbegriffen — ist vorzüglich. Die R. Auffassung regt vielfach zum Nachdenken an. Jedenfalls bietet sie mehr als alle ältern Drucke mechanischer Art und Weise.

Die kleinen Walzerguirlanden des unerreichten Lieder-Meisters Schubert enthalten mehr wahre, blühende Musik, als hundert fade und seichte Tingeltangeleien.

27 Compositionen f. Pianoforte v. Peter Tschaikowsky. Phrasirungsausgabe mit Fingersatz von Dr. Riemann. Ebendas.

Während die vorhergehenden Hefte der ältern Richtung huldigten, hat hier der unermüdliche und allseitig begabte Meister Riemann eine ganz moderne slavische Persönlichkeit in neuer Weise präsentirt. Hier findet man Neues und Originelles in Hülle und Fülle. Die überaus werthvollen, überaus billigen, schön ausgestatteten und unterrichtlich bestens ausgestatteten Steingräberschen Ausgaben verdienen absonderliche Berücksichtigung.

Rheinberger, Jos., Op. 165: Sonate (Nr. 14 in C-dur) für die Orgel. 4 ℳ Leipzig, R. Forberg.

Diese neue werthvolle Gabe des Münchener Meisters besteht zuvorderst aus einem Präludium. Dasselbe ist auf ein sehr einfaches Motiv gegründet. In der Verarbeitung zeigt sich aber des Autors überlegene Meisterschaft bezüglich der thematischen Entwickelung. Nachdem das Eingangsmotiv zunächst 3 Seiten lang verarbeitet wurde, entwickelt sich ein Fugato mit charakteristischen Thema. Auf S. 8 zeigt sich das edelmelodische (lyrische) 3. Thema, worauf das 2. (Fugato-Thema) wieder zur Verwendung kommt, dem 3. Platz macht und schließlich in das Eingangsmotiv einmündet, das sich in neu gesteigerter Macht fürs volle Werk geltend macht.

Der 2. Satz ist als Idylle bezeichnet (𝄴, F-dur) und trägt seinen Namen mit Recht. Das Thema ist ganz originell. Auf dem Oberdominantenschluße angekommen erhebt sich lobpreisend eine Stimme aus der Tiefe, die echoartig in der Höhe wiederholt wird (𝄴). Im weitern Verlaufe entwickelt sich dieser Gegensatz bis zum vollen Werke, worauf die liebliche Idyllenstimmung wieder eintritt und ganz leise abschließt.

Das Finale ist Toccate überschrieben. Eine siegesgewisse Cantilene beginnt, umgeben von lebendiger Bewegung der andern Stimmen. Auf Seite 22 wird der dahin rauschende Tonstrom durch das Seitenthema in ruhigere Bahnen gelenkt. Später bekommt indeß das Hauptthema das Uebergewicht, um nach As-dur, in einen breiten hymnenartigen Satz zu münden ꝛc. In bewegterer Gliederung wendet sich der Satz weiter nach Es-dur und C-moll, um in das Hauptthema einzulaufen. Sich immer mächtiger entfaltend wenden sich die sorgfältig entwickelten Tonmassen dem triumphirenden Schlusse zu.

Die schöne, poetische und wirkungsvolle Schöpfung ist auch im Arrangement für Pianoforte zu 4 Händen erschienen.

Jos. Seb. Bach: 15 große Choralvorspiele für die Orgel. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Diese Meisterschöpfungen des Unsterblichen sind nach mehreren übereinstimmenden Abschriften herausgegeben, ohne fremden Zusatz in Hinsicht auf Tempo oder Registrirung ꝛc. Wer sich in „Bach" eingelebt hat, wird bei einigem Nachdenken wohl das Richtige finden. Oberflächlichen Musikern sind ja ohnehin die Bachianas Noten mit — sieben Siegeln. Für schwächere Orgelspieler — sind die gegenwärtigen Schlüssel angewandt, da nicht Alle des Alt- und Tenorschlüssels gewohnt sind.

Meister, Rob: Examenstücke. Eine Sammlung von Compositionen verschiedener Schwierigkeit für die Orgel, mit Berücksichtigung der älteren und neueren Litteratur. Als Vortragsstücke bei den Abgangsprüfungen vom Seminar und zweiten Lehrerprüfungen im Orgelspiele sowie zum kirchlichen Gebrauche herausgegeben. Quedlinburg, Vieweg. 1. H. 1,20 ℳ

Die schätzbare Sammlung enthält 10 mittelschwere Stücke von Rinck, Kittel, Kühmstedt, Volckmar, Herzog, Fischer, Zanger, und Seb. Bach. Beigefügt ist die Pedalapplikatur.

Palme, Rud: 110 leichte und kurze Vorspiele in den gebräuchlichsten Tonarten für Orgel ohne Pedal oder Harmonium (auch mit Ped. ausführbar, mit Fingersatz versehen. Op. 45. Leipzig, Max Hesse. 1 ℳ.

Palme, Rud: Der angehende Organist. II. Theil. Eine Sammlung leicht ausführbarer Nachspiele für die Orgel in den gebräuchlichsten Tonarten, zum Gebrauche beim Gottesdienste wie zum Studium und mit zahlreichen Originalbeiträgen jetzt lebender Komponisten. Ebendas., 2 ℳ

— — Der angehende Organist. III. Theil. Eine Sammlung leicht ausführbarer Choralvorspiele zu den gebräuchlichsten Chorälen der ev. Kirche mit besonderer Berücksichtigung des Choralbuches der Prov. Sachsen, zum Gebrauch beim Gottesdienste, wie zum Studium, für Orgel mit und ohne Pedal oder für Harmonium, mit zahlreichen Beiträgen jetzt lebender Komponisten. Ebend. 2 ℳ

Die Palmeschen Sammlungen stehen, wie sich von dem tüchtigen Künstler gar nicht anders erwarten ließ, in jeder Hinsicht auf der zeitlichen Höhe. Auch der Verleger verdient alle Anerkennung, denn er hat die werthvollen Sammlungen, bei vortrefflicher Ausstattung, zu einem sehr billigen Preise dargeboten. Die erste Anthologie ist auch unterrichtlich sehr gut versehen durch Phrasirung, Fingersatz und dynamische Notizen. Der musikalische Inhalt ist überaus gediegen durch gut gewählte und vielseitige Beiträge aus alter, neuer und neuester Zeit.

Den 1. Theil des „angehenden Organisten" haben wir bereits früher belobigend angezeigt. Auch den 2. und 3. Band können wir in jeder Hinsicht als preiswerth (bei großer Billigkeit) empfehlen. Nur wegen des Titels könnte man mit dem Herausgeber rechten. Denn das hiergebotene Material erfordert nicht etwa angehende, wie der 1. Theil, sondern fortschreitende oder ziemlich fortgeschrittene Orgelspieler.

Hecht, Gust., Op. 23: Festpräludium zu: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'." Nach Motiven aus Mendelssohns Lobgesang-Symphonie für Violinchor (Violine I & II), Orgel und Klavier (oder Harfe) komponirt. Berlin, Carl Simon.

Der Autor hat seine Aufgabe recht glücklich gelöst. Die Motive sind prächtig verwendet und der obengenannte Festchoral fügt sich ungezwungen und wirkungsvoll ein. Statt der Orgel könnte nöthigenfalls auch ein umfangreiches Harmonium verwendet werden.

50 Violinduette älterer Meister für den Unterricht ausgewählt, mit Fingersatz Bogenstrichen und Vortragsbezeichnungen versehen und fortschreitend geordnet von Ludw. Abel. Leipzig, Steingräber.

Das ist ein künstlerisch und pädagogisch wohlgeordnetes Haupt- oder Kernwerk, das seinesgleichen — aus wegen des Preises, bei vortrefflicher Ausstattung wol suchen dürfte. Die 1. Abth. bringt classisches Material verschiedenster Art und wohlansehnlicher älterer und neuerer Meister für die, Abth. II — 1. bis 3. Lage u. Abth. III: 1.—7. Lage. Will man Namen, so findet man: Wanhall, Bruni, Pleyel, Campagnoli, Mazas, Mozart, Haydn, Rode ꝛc. in dankbar bester Bearbeitung, so daß man jungen Violinhelden getrost sagen kann: „Kinder greift nur zu; es wird Euch sicher nicht reuen, sondern Euch baß erfreuen." Dr. P.

Hecht, Gust., Op. 25: „Ehre sei Gott in der Höhe!" Alte und neue Weihnachtslieder für 1 oder 2 Singst. (die Melodie in mittlerer Tonlage) mit leicht spielbarer, und Fingersatz versehener Klavier- oder Harmoniumbegleitung, auch für Klavier oder Harmonium allein verwendbar. Heft 1 und 2 à 1,50 ℳ Quedlinburg, Vieweg.

Der sehr fein ausgestatteten Sammlung, in der man wohl kaum ein beliebtes und gediegenes Weihnachtslied vermissen dürfte, sind auch noch zwei Hefte für den Text und eines für die Singstimmen beigefügt, so daß die schätzbare Sammlung auch die weitgehendsten Ansprüche befriedigen dürfte.

Wagner, Rich: Tristan und Isolde, 6 Stücke für Harmonium übertragen v. Rud. Bibl, Op. 49. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 3 ℳ

Außer der hochoriginellen Einleitung (Vorspiel) zu des Bayreuther Meisters genialem Tondrama sind noch 5 der hervorragendsten Stücke sehr gelungen dem Harmonium gewonnen worden.

Harmonium. Sammlung von Tonstücken berühmter Componisten des 17., 18. und 19. Jahrh. f. d. Harm. bearb. v. Rud. Bibl. Neue Reihe (Op. 65), Heft 1 und 2 à 2 ℳ Leipzig Breitkopf & Härtel.

Der Herausgeber ist auf dem hier in Betracht kommenden Gebiete eine Autorität, der man vertrauen kann. Die ausgewählten und sehr angemessen bearbeiteten Stücke sind: Arie aus Astorgas Stabat mater, S. Bachs Weihnachts-Simphonie (bekanntlich ein wunderliebliches Stück,) Haydns Einleitung zum Winter (aus den Jahreszeiten,) Nocturno v. Field, 3 geistl. Lieder v. A. Becker, „Wie Lenzeshauch von A. Jensen, Bagatelle v. Scharwenka, Choral und Chor aus Grauns „Tod Jesu", Arie aus der „Rose Pilgerfahrt" von Schumann, Nocturno von Chopin, Wiegenlied von Goldschmidt, 2 Lieder v. Heinr. Hofmann.

Sulzer, Joh., Op. 10: 4 Präludien für Orgel oder Harmonium componirt. Leipzig Breitkopf & Härtel. 1,50 ℳ.

Wir finden diese Orginalstücke ganz werthvoll, modern aber fein musikalisch, ansprechend und dem Instrumente ganz conform. Auch auf der Orgel dürften diese Charakterstücke, bei guter Registratur, recht gut wirken.

Brunner, Ed., Op. 66: 3 kleine Stücke f. Violine und Harmonium od. Orgel comp. (Wehmuth, Ergebung, Hoffnung.) Berlin, Simon (1,80.)

Leicht, aber nicht seicht und von gutem Klange.

Altes und Neues comp. u. arrang. als Duos f. Harmonium u. Violine od. für Harm. u. Violoncello. Berlin, C. Simon.

Die sehr schätzbare Sammlung ist bereits bis zu Nr. 25: Ersfeld, Op. 13, Nr. 1: Pensee melancolique f. Viol. u. Harm., vorgeschritten. Die vorliegende Pièce hat den Vorzug sehr leicht und melodisch zu sein.

Lieder und Gesänge f. 1 Singst., mit Begleitung oder Mitwirkung des Harmoniums od. d. Org., des Klav. od. anderer Instrumente.) Berlin, Simon.

Die betreffende Serie hat bereits einen stattlichen Umfang erreicht. Die vorliegenden Hefte enthalten ein im classischen Style gehaltenes Terzett: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich" (f. Sopran, Alt und Tenor.) Auch das Gebet: „Herr den ich tief im Herzen trage", für Sopr. und Alt (mit Harm. od. Orgel) von Franz Lachner empfiehlt sich durch seinen tieferen Gehalt.

Rabich, Ernst, Op. 23: 5 geistl. Volksweisen für 1 Singstimme mit Klavier,- Orgel- oder Harmonium-Begleitung bearb. Langensalza, Beyer & Söhne.

Eigenes und Fremdes gut erfunden und bearbeitet. Dabei leicht melodisch und stimmungsvoll. —

Aufführungen.

Weimar. Grossherzogliche Musikschule, den 28. Januar 1891, V. Abonnements-Concert (210. Aufführung) u. güt. Mitw d. Violinvirtuosin Miss Rosa Lynton. 1. „Im Hochland" Ouverture v. N. Gade. 2. Concert für Violine v. Beethoven. Miss Rosa Lynton. 3. Zwei gemischte Chöre v. Rheinberger, a) Sommernacht, b) Wanderlied. 4. Ungarisches Concert v. Joachim. Miss Rosa Lynton.

Gera. Verein für geistliche Musik. Konzert am Sonntag den 16. März 1890, in der St. Johanniskirche. 1. Passacaglia für Orgel v. J. S. Bach. 2. De Profundis v. Ch. W. v. Gluck. 3. Arie für Alt v. Händel. 4. „Ave verum" v. Mozart. 5. Duett für Sopran und Alt v. Mendelssohn. 6 Motette v. D. Engel. 7. Abendlied für Violine und Orgel v. R. Schumann. 8. Zwei Chorgesänge v. Mendelssohn. 9 Arie für Sopran mit Violine v. A. Becker. 10. Kirchenstück für Chor und Orgel v. M. Hauptmann.

Kahla a/S. In der Stadtkirche Sonntag, den 19. Oktober, Geistliches Concert, gegeben von Ernst Schilling-Berlin. (Organist der engl. Kirche u. Dirigent des gemischten Chors im Künstler-Verein zu Rom) unter freundlicher Mitwirkung der Concertsängerinnen Frl. Mamie Helm (Alt) und Frl. Aida Farnes (Sopran) (aus Madison Wisconsin) Schülerinnen der Opernschule in Weimar. (Die Begleitung der Gesänge hat Herr Kantor Kneisel gütigst übernommen.) Musik-Plan. I. Sonate mit im 1. Th. zu Grunde liegender

Melodie „Was mein Gott will, geschch' all' Zeit“ v. Mendelssohn, a) Allegro, b) Adagio, c) Andante, d) Finale. 2. Arie für Sopran (Schöpfung) „Nun beut' die Flur etc.“ v. Haydn. Frl. Jarues. 3. Andante d. F-moll-Fantasie. für Orgel, übertragen von Liszt-Gottschalg v. Mozart. 4. a) „Wehe ihnen etc.“ Arie aus d. Elias v. Mendelssohn. b) „Sei stille dem Herrn etc.“ Arie aus d. Elias v. Mendelssohn. Frl. Helm. 5. Präludium und Fuge für Orgel v. Bach. 6. „Der Engel“: Es schwebte ein Engel den Himmel entlang etc. (Duett für zwei Stimmen) v. A. Rubinstein. 7. a) u. b) Tröstungen für Orgel v. F. Liszt. 8. „Geistliches Lied“. Duett für zwei Stimmen v. A. Rubinstein. 9. Grosse Fantasie über „B—a—c—h“ v. F. Liszt).

Schwarzburg, fürstl. Schlosskirche. Mit Höchster Genehmigung Seiner Durchlaucht des Fürsten. Sonntag, den 5. Oktober, Nachmittags 2 Uhr: Kirchliches Konzert zum Besten des Schulfonds. (Ertrag: 225 ℳ.) — Eine enorme Summe! — veranstaltet vom Schwarzburger Gesangverein unter Mitwirkung der Herren Dr. Rein (Bass), Hofkapellist Schilling (Violoncell) und Lehrer Keitel (Orgel) aus Rudolstadt. Programm. I Theil. 1. Präludium und Fuge in G-dur v. Joh. Seb. Bach. (1685—1750) 2. „Fürchte dich nicht“ für gemischten Chor v. W. Heiser. (geb. (1817) 3. Larghetto aus dem A-dur Quintett von Mozart für Cello und Orgel v. B. Sulze. (1829—1889) 4. Arie: „Gott sei mir gnädig“ aus Paulus v. Mendelssohn (1809—1847). II. Theil. 5. „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ für Männerchor v. B. Klein. (1793—1832) 6. Religioso für Cello und Orgelbegleitung v. G. Goltermann. (geb. 1825) 7. „Kein Hälmlein wächst auf Erden“ für 1 Singstimme v. Friedem. Bach. (1710—1784) 8. Introduction und Fuge über: „Ein' feste Burg“ v. B. Sulze.

Neustadt (Orla), geistliches Concert in der Stadtkirche Sonntag, den 12. Oktober, Nachm. 4 Uhr: gegeben von Ernst Schilling-Berlin (Organist der engl. Kirche u. Dirigent des gemischten Chores im Künstler-Verein zu Rom) unter freundlicher Mitwirkung von Frau Könitzer, sowie der Herren Lehrer Kantor Nikolai, Kapp und Ludwig. Musik-Plan: 1. Sonate, mit im I. Th. zu Grunde liegender Melodie „Was mein Gott will, geschch' all' Zeit“ etc. v. Mendelsohn. 2. Brich herein, süsser Schein (Geistl. Lied v. O. Frommel. (Frau Könitzer.) 3. Andante aus F-moll-Fantasie v. Mozart. (F. Orgel übertr. v. Liszt-Gottschalg.) 4 Arie f. Bariton aus Paulus v. Mendelssohn (Herr Nicolai) 5. Präludium u. Fuge f. Orgel S. Bach. 6. Duett f. Bariton u. Tenor v. Rubinstein. (D. Herren Nicolai u. Kapp.) 7. b. Tröstungen f. Orgel v. Liszt. 8. „So ihr mich von ganzem Herzen“ etc. v. Meudelsohn. Tenor a. d. Elias — (Herr Kapp.) 9. Grosse Fantasie über „B — a — c — h“ f. Orgel v. Liszt.

Windsheim. Programm für das Kirchen-Concert am 16. November 1890. 1. G. Merkel, op. 42. Zweite Sonate (G-Moll). (Herr Fiesenig.) 2. F. Mendelsohn-Bartholdy, Hymne für Sopran und Orgel „Hör mein Bitten.“ (Frau Belschner.) 3. J. S. Bach. Präludium und Fuge 6. (G-Moll). (Herr Oster.) 4. F. Mendelssohn-Bartholdy, Arie aus dem Oratorium „Paulus“, „Gott sei mir gnädig.“ (Herr Englert.) 5. L Thiele, chromatische Phantasie und Fuge. (Herr Fiesenig.) 6. J. V. Müller, „Abendandacht“ und „Arioso“ für Violine und Orgel. (Herr Dr. Federschmidt.) 7. F. Mendelssohn-Bartholdy, op. 37. Präludiun in G-Dur, (Herr Oster.) 8. Th. Kirchner, Geistliches Lied von Gellert. (Herr Englert.) 9. J. S. Bach, Präludinm und Fuge (A-Moll.) (Herr Fiesenig.)

Berlin. Geistliches Concert in der St. Nicolai-Kirche d. 18. Nov. 1890, veranstaltet zum Besten der „Kinderbewahranstalt“ und des „Vereins für Armen- und Krankenpflege“ in der St. Nicolai-Gemeinde u. gütt. Mitw. der Concertsäng. Frau Müller-Ronneburger (Sopr.), des Königl. Kammermusikers Herrn Fritz Maneke (Cello), der Herren Hauptstein (Tenor), Franz Noack (Bass) und F. Wiedermann (Orgel). 1. J. S. Bach: Präludium und Fuge in G-dur v. Wiedermann. 2. C. H. Graun: Recitativ und Arie: „Singet dem göttlichen Propheten“ aus „Tod Jesu“ v. Frau Müller-Ronneburger. 3. M. Blumner: Recitativ und Arie: „Selig sind, die Frieden halten“ aus „Fall Jerusalems“ v. Hauptstein. 4. Locatelli: Adagio für Cello und Orgel v. Maneke. 5. Mendelssohn: Duett „Drum sing' ich mit meinem Liede“ aus „Der Lobgesang“ v Frau Müller-Ronneburger u. H. Hauptstein. 6. J. S. Bach: Zwei Choraldurchführungen: a) O Lamm Gottes, unschuldig, b) Von Gott will ich nicht lassen, beide v. Wiedermann. 7. Mendelssohn: Cavatine „Sei getreu“ aus Paulus für Tenor mit Cello und Orgel v. Hauptstein u. Maneke. 8. G. F. Händel: Recitativ und Arie: „Seht die Flamme“ aus „Josua“ v. Noack. 9. W. A. Mozart: Larghetto für Cello und Orgel v. Maneke. 10. C. A. Fischer: Hymne: „Die Thoren sprechen in ihren Herzen“ v. Frau Müller-Ronneburger. 11. J. W. Franck: Geistliches Lied: „Sei nur still“ v. Noack. 12. R. Succo: Doppelfuge in D-dur für Orgel v. Wiedermann.

Breslau. Breslauer Tonkünstler-Verein, den 12. Jan. 1891 im Musiksaale der Universität: V. Musik-Abend. Programm. Carl Reinecke. 1. Trio für Clavier, Horn u. Oboe, Op. 188. Allegro. — Scherzo, molto vivace. — Adagio. — Allegro ma non troppo. 2. Lieder für Tenor: Rob. Franz, a) „Nun holt mir eine Kanne Wein“, Op. 1, No. 4. b) „Genesung“, Op. 5, No. 12. 3) Für Violine: Joachim Raff, a) Larghetto, Op. 99, No. 2. A. Becker, b) Ballade, Op. 47, No. 1. Franz Liszt, 4. Für Tenor „Loreley“. J. Raff, 5. Trio für Clavier, Violine und Violoncello, Op. 112. Vortragende: Tenor: Herr Theodor Paul. — Clavier: Herr Kahl (No. 5), Herr Steinitz (No. 1). — Violine: Herr Bensch (No. 5), Herr Fabian (No. 3). — Horn: H. Vogel. — Oboe: H. Hellriegel. — Violoncello: H. Heyer.

Oldenburg. Concert v. Lambertikirchenchor am 3. Decbr. unter Leitg. d. H. Musikdir. Kuhlmann. 1. Prälud. u. Fuge über B—a—c—h v. Franz Liszt. 2. Motette v. Hauptmann: „Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen“. 3. Arie aus „Jephta“ v. Rheinthaler 4. „Der du bist Drei in Ewigkeit“, Cantate v. Gust. Jansen.. 5. Andante pastorale, Op. 98, f. Oboe und Orgel v. J. Rheinberger. 6. Jesuslied f. gem. Chor v. Th. Schneider. 7. Abendsegen v. F. Hiller. 8 Ein Gedenkblatt. Serenade f. Violine, Cello und Orgel, Op. 15, v. Th. Kirchner. 9. Psalm 100 f. gem. Chor v. Mendelssohn-B. 10. Pastorale aus Op. 42 v. A Guilmant. 11. Motette v. Engel: Wacht, stehet im Glauben.

Hamburg. Erstes Kirchen-Concert von Carl Armbrust in der St. Petrikirche, Donnerstag, den 4. December, Abends 7½ Uhr, u. Mitw. von Frau Marie Lissmann u. des St. Petri-Kirchenchores u. Leit. d. Herrn Wilhelm Koehler. 1. Joh. Seb. Bach, Präludium und Fuge, E-moll (Peters, Band II, No. 9), für Orgel. 2. Zwei gemischte Chöre, vierstimmig a capella. a) Giovanni Perluigi Sante, gen da Palestrina. b) Heinrich Schütz. 3. Georg Muffat: „Ciacona“ für Orgel. 4. a) Alter Westphälischer Weihnachtsgesang aus dem 15. Jahrhundert für Sopran und Orgel. b) Ludwig van Beethoven. 5 A. G. Ritter: Sonate No. 5, op. 23, A-moll, für Orgel. 6 P. Cornelius: Drei Weihnachtslieder aus op. 8 (No. 2, 3 u. 5) für Sopran und Orgel. 7. Camilli Saint-Saëns: „Bénédiction nuptiale„ für Orgel. 8. Wilhelm Koehler. b) Immanuel Faisst.

Notizen.

In Weimar starb den 7. April der berühmte Violinvirtuos Aug. Köhpel.

Aus dem Anfang des Jahres 1403 stammt ein Fürbittschreiben für Christoph Bleß zu der erledigten Organistenstelle an der Stadtkirche Der erste Organist an der Eßlinger Frauenkirche wird 1499 erwähnt.

Eine neue Orgel erhielt die erstgenannte Kirche im J. 1564 durch Paul Liebleber aus Heilbronn. Er war ein Zeitgenosse des zu Stuttgart ansässigen Orgelbauers Mich. Kreßer, gen. Schmid, der für Herzog Ludwig eine Orgel und ein Klavicordium baute. Leider mußte das genannte Eßlinger Werk schon 1578 und hierauf 1613, 34, 54 u. 55, 1671 und 98 wieder ausgebessert werden. Als daher 1693 der Kastenpfleger Caspart zum Bau einer Orgel in der hintern Kirche 500 fl. (ca. 857 ℳ) stiftete und kurz nachher die Wittwe des Stadtamtmans Hauff ein Legat zu ähnlichem Zweck machte, so beschloß man 1703, die bisherige Orgel aus der Pfarrkirche in die hintere Kirche zu versetzen und für erstere Kirche eine ganz neue Orgel verfertigen zu lassen. Ihr Erbauer war Georg Allgayer. Anfangs wollte man sie auf die steinerne Emporkirche im Zwischenbau setzen, fand dies aber bei näherer Untersuchung nicht ausführbar. Ihre Verzierung, welche erst 1710 fertig wurde, kostete über 400 fl. (ca. 685 ℳ), welche damals durch eine Kollekte bei der Bürgerschaft aufgebracht wurden. Man ließ damals auch die Kirche neu anstreichen, durch die Maler Joh. Eberh. Ihle aus Eßlingen (geb. dort 1727, gest 1811 zu Nürnberg).

Herr Domkapellmeister Ed. Stehle in St. Gallen hat eine originelle und großartige Konzertphantasie für die Orgel über Th. Kewitsch's Volks-Festgesang (Nationalhymne) Deutschlands vollendet, die ein Ereigniß auf dem Gebiete der neueren Orgellitteratur bilden wird! —

Bernardus Boetelmann hat 4 Fugen aus Seb. Bachs wohltemperirten Klavier“ durch Farbendruck analytisch dargestellt, mit beigefügter harmonischer Struktur, zum Gebrauch in Musikschulen und zur Selbsterlernung (bei J. H Zimmermann in Leipzig.) —

Am 21. Febr. waren es 100 Jahre, daß der berühmte Klavierpädagog Karl Czerny in Wien geboren wurde. Man hat diesen Meister, der allerdings kein Genie war mehrfach neuerdings geringschätzig behandelt, aber sehr mit Unrecht, denn er war, sicher einer der fleißigsten (gegen 1000 Werke und darunter sehr umfängliche), anspruchslosesten, bescheidensten, mit vorzüglichem Lehrgeschick ausgestatteten und wohlthätigsten Künstler, die es gegeben hat. Seine Studienwerke als: Schule der Geläufigkeit, der Fingerfertigkeit, die Fugen- und Virtuosenschule, Gradus ad parnassum, die instruktive Ausgabe des wohltemperirten Klaviers von Bach ꝛc. werden noch für längere Zeit ihren Werth behalten Einen großen Theil seiner sauren Ersparnisse widmete er den Wittwen und Waisen von Musikern. Ehre daher seinem Gedächtniß!

Zur Schulfrage.

(Nach der Melodie: „In einem kühlen Grunde“.)

Auf einer kalten Stube,
da saßen der Hilfslehrer drei,
sie hatten nichts zu trinken
und sangen ein Lied dabei.

Sie sangen laut: „Wir haben
zwar Gold und Silber nicht,
doch haben wir das Bewußtsein
der treu erfüllten Pflicht.

Die liebe Jugend zu lehren
sind immer wir bereit,
wir lernen dabei noch manches,
vor allem Bescheidenheit.

Wohl uns, daß uns der Mammon
zum flotten Zechen fehlt!
Wir werden dafür auch niemals
vom Katzenjammer gequält.

Fröhnt einer von uns dem Skatspiel?
Wir denken nicht daran
weil keiner von dem Andern
etwas gewinnen kann.

Dank sei dem Staat, der freundlich
den rechten Weg uns weist!
Wir trinken auf sein Gedeihen,
natürlich nur im Geist".

So sangen ernst die Dreie,
den dumpfen Klang vernahm
der Herr Direktor, der heim just
von den Conferenzen kam. (Kl.)

Der talentvolle Orgelbaumeister Zillgitt in Gera (Reuß) ist unter mehreren Bewerbern, ausersehen worden eine neue Orgel mit zwei Manualen und Pedal in Finnland zu erbauen. —

Am 30. Jan. starb der Organist Phil. Rüfer in Lüttich, 81 Jahre alt. —

Eßlingen, 9. Januar. (Seminarkonzert.) Aus Veranlassung der Seminar-Visitation durch Herrn Prälat v. Burk aus Stuttgart wurde gestern abend ½5 Uhr unter der Direktion des Herrn Prof. Fink ein Seminarkonzert gegeben, das nicht nur wegen seines äußerst gediegenen und wertvollen Programms, sondern auch in Betreff der sehr gelungenen Ausführung öffentliche Erwähnung verdient. Außer zwei schwungvollen Orchesterchören: „Herrscher des Himmels" ꝛc. aus dem Weihnachtsoratorium von S. Bach mit Choral; „Nun lob mein Seel den Herren" — und dem Chor: „Laut stimme ein" aus „Samson" von Händel und zwei Männerchören enthielt das Programm mehrere Nummern, welche von einzelnen Seminar-Zöglingen ausgeführt wurden, so zwei 4 händige Klaviersätze von Haydn und Mendelssohn, ein Streichquartett und eine sehr hervorragende, auf der schönen Walcker'schen ~~Orgel vorgetragene Orgelsonate von Ch~~ Fink, Satz I und II. Sehr wirkungsvoll machte sich auch das für Violinen und Orgel arrangierte „Abendlied" von R. Schumann. Ein Trio (II. Satz aus der Adur-Sinfonie von Beethoven für Orgel, Violine und Klavier, von den Herrn Prof. Fink, Seminar-Lehrer Buttschardt und Schmidhuber ausgeführt, bot hohen Kunstgenuß. Obwohl die musikalischen Leistungen des riesigen Schullehrer-Seminars unter Prof. Fink längst anerkannt sind, so bietet doch das gestern stattgefundene Konzert neuen Anlaß, die vortrefflichen musikalischen Leistungen des hiesigen Seminars aufs Neue hervorzuheben.

Der wegen Schiebungen mit Hoftiteln verhaftete Hoflieferant ist, wie wir heute nachtragen können, Herr Thiel, Inhaber eines Japanwaarengeschäftes an den Kolonaden der Leipzigerstraße. Sein Mitschuldiger, der wohl irrthümlich als „Redakteur" bezeichnet wurde, ist der in weiten Kreisen bekannte Dr. phil — adelphias Moritz Reiter aus Friedrichsberg, der schon seit vielen Jahren einen schwunghaften Handel betreibt mit Orden, Titeln und Diplomen. Seine Festnahme bildet jetzt das Vorspiel zu einem pikanten und umfangreichen Hochstapler-Prozeß. Es werden dabei Dinge ans Licht kommen, von denen manches harmlose Gemüth sich nichts hat träumen lassen. (Berliner Morgenzeitung.)

Die Berliner Abendpost vom 10. Febr. schreibt in dieser Beziehung: Zu dem Prozeß wegen Handel mit Hoftiteln, der bereits 2 Verhaftungen herbeigeführt hat, wird der Berl. Zeitung noch über die Person des Hauptbetheiligten geschrieben: Reiter vertrieb seit Jahren in der Berliner Kaufmannswelt und auch in andern Kreisen allerhand Rundschreiben, in welchen er Hoflieferanten „Titel, Orden, Verdienstmedaillen in Gold, Silber und Bronze zu festen Preisen ausbot. Von den Akademien, die im Auslande besonders in Italien und Spanien vegetiren und ihre Aufgabe nur darin suchen, für Geld, Medaillen und Diplome zu verleihen, war Reiter ein geeigneter und eifriger Agent. Er gerirte sich als Beauftragter nicht nur des Prinzen Friedrich Karl, sondern auch mancher kleinen Duedezfürsten und es wird behauptet, daß er an einigen Duedezhöfen in der That einen gewissen Einfluß besessen habe. Dafür spricht mindestens der Umstand, daß ihm verschiedene Berliner Kaufleute ihr Hoflieferanten-Prädikat verdanken sollen. Außerdem unterhielt Reiter mit mehreren fragwürdigen Hochschulen eine rege Verbindung behufs Verleihung von Doktortiteln.*)

Als Direktor des steirischen Musikvereins und der Musikschule in Graz ist der 1. Lehrer der Großherzogl. Musikschule zu Weimar Herr W Degner (früherer Schüler der Anstalt) gewählt worden.

Giengen a./Br., 9. Febr. Die hies. Orgelfabrik von Gebr. Link, welche bekanntlich in den letzten Jahren ihren Betrieb sehr erweiterte, sieht sich wiederum veranlaßt, ihre Werkstätten zu vergrößern, da die Aufträge infolge der hervorragenden Leistungen der Firma und der anerkannten außerordentlichen Solidität der Link'schen Orgelwerke sich von Jahr zu Jahr mehren. Gegenwärtig ist ein großes Werk mit 40 Registern, 3 Manualen, 5 Koppelungen, 6 sich gegenseitig selbst auslösenden Kollektiv- und Kombinationstritten, einer Crescendo- und Decrescendo-Schwellung, einem Echowerke und Tremolo ꝛc. im Bau begriffen. Die Registrierung dieses großen Werkes geschieht auf röhrenpneumatischem Wege. Unter anderen sind auch 2 Orgelwerke in Arbeit, bei welchem die gesammte bisher gebräuchliche Mechanik durch röhrenpneumatische Einrichtung ersetzt wird.

Der „Kladderadatsch" brachte in seiner Nr. 52 (43. Jahrg.) folgendes Sonett:

Zur Schulfrage.

Ein schweres Werk der Schule Neugestaltung;
Ein hohes Ziel, nach dem wir heute streben:
Zu freiern Sphären sie empor zu heben,
zu retten sie rechtzeitig vor Veraltung.

Bewahrt sie das, was werth ist der Erhaltung,
das ausgeschieden, was nicht mehr voll Leben,
so durch Verjüngung sei dem Baum gegeben
erneute Kraft mit frischen Laubs Entfaltung.

An gar Gewalt'ges wird die Müh' gewendet,
der Herscher steigt herab von Thrones Stufen
und spricht zu uns — so sprach kein andrer früher.

O daß einst herrlich sei das Werk vollendet,
daß Jung' und Alte wir begeistert rufen:
Heil unserm Kaiser Wilhelm als Erzieher!

Briefwechsel.

Herrn Organist Hugo Tr. in New-York: Besten Dank für Ihre freundliche Geburtstags-Gratulation. — Desgl. H. Org. E. in Essen. „Der Wächter auf dem Orgelthron" — kann man sich wohl gefallen lassen. — Junger Organist in W: Das Geheimniß, wie der Donner auf den Schweizer und französischen Orgeln von einzelnen Organisten hervorgebracht wird, ist leicht zu enthüllen: Man tritt auf dem Pedal mit dem linken Fuße überzwerch (quer) die tiefen Tasten c d e f allmälig zusammen, dann mit dem rechten die Obertasten der untern Oktave cis dis fis. Durch allmäliges Zusammentreten und durch An- und Abziehen der tiefen und höheren Bäße kann man auch den Donner zu- und abnehmen lassen. Wie der Blitz und Regengeräusch hervorgebracht wird, habe ich noch nicht ermitteln können. Das unverständige Publikum wird durch diese Charlatanerien mehr angezogen als durch die schönste Bachsche Fuge. —

*) Und diesen Mann, der die Corruption auch auf dem Gebieten des Orgelbaues einführen wollte, führen immer noch manche Leute als — „Autorität" an! Man sollte sich doch in der That — schämen! — Dr. H. G.

Anzeigen.

Für Cantoren und Organisten!

Auf dem Gebiete der Kirchenmusik eine der **bedeutensten** Erscheinungen der neusten Zeit:

C. Stein, Sursum corda.

Geistliche Lieder und Motetten.

Heft I **für 4 stimmigen Männerchor.**
Heft II **für gemischten Chor.**
Heft III **für 3 stimmigen Kinder- und auch Männerchor** (namentlich für Kirchenchöre auf dem **Lande**). Diese reichhaltigen Hefte, als **Musteransammlungen** von der Presse anerkannt, enthalten würdevolle, erhebende **zu allen kirchlichen Festen** geeignete, leicht ausführbare geistl. Lieder und Motetten.

Jedes Heft (54—68 Nr. enthaltend) 1 Mk.; beziehbar durch alle Buchhandlungen, direkt durch **R. Herrosé** Verlag in Wittenberg.

Ein Orgelbauer,

welcher mit Intonation und Stimmung von Kirchenorgeln vollkommen vertraut ist, findet bei hohem Gehalt dauernd bei mir Stellung und sind Offerten unter Beifügung von Referenzen baldigst an mich zu richten.

Stettin. **Grüneberg,**
Orgelbaumeister.

Im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Niemand und sein Schicksal.

Ein Phantasiestück von Jemand.
Declamatorischer Vortrag No. 1 — Preis 15 Pfg.
Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken direkt zu beziehen durch Otto Conrad, Erfurt, Buchdruckerei und Verlagshandlung.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, große Schottengasse 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 5. **Achtundvierzigster Jahrgang.** **1891.**

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 5644.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, gr. Schottengasse 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Poetisches. — Ueber Händel's Oratorium: „Der Messias." — Der Orgelbau auf der nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Bremen 1890. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Willst Du zum Friedhof wallen.

Willst du zum Friedhof wallen,
Zu Deiner Lieben Gruft,
So geh', wenn zum Gebete
Die Abendglocke ruft.

Geh' wenn sich Wolken färben
Im letzten Purpurschein,
Den Blick vom Hügel wende,
Und tauch' ihn dort hinein.

Ist's nicht, als teilten droben
Die lichten Schleier sich.
Und schwebend sel'ge Geister
Begrüßten lächelnd Dich?

„Was Du ins Grab gesenket
War nur das Erdenleid.
Die Liebe kann nicht sterben,
Ihr blüht die Ewigkeit!"

So flüstert's — leis' und leiser,
Die Glocke läutet aus,
Du aber sanft getröstet,
Lenkst Deinen Schritt nach Haus.

A. Nicolai.

Sorge nicht!

Phil. 4, 1.

Sorge nicht!
Thust du redlich deine Pflicht
Wird er seinen Gottessegen
Auch auf deine Arbeit legen,
Einen Regen, reich und dicht,
Sorge nicht!

Sorge nicht!
Für den Schatten, für das Licht
Er wird für das Seine sorgen;
Sorgt nicht für den andern Morgen,
Weißt ja, was der Heiland spricht:
Sorge nicht!

Sorge nicht!
Glänzt uns nur sein Angesicht,
Sind auch rauh des Pilgers Pfade,
Seine Gnade, seine Gnade,
Sie versüßt den Dorn, der sticht.
Sorge nicht! E.

Viersilbiges Räthsel.*)

Hast du die beiden Ersten wohl geborgen,
So bring' die Dritte froh dem Schöpfer dar;
Er krönt' mit Segen all dein Müh'n und Sorgen
Und gab dir täglich Brot das ganze Jahr;
Drum magst die Vierte fröhlich du begehn,
So wird das Ganze schön beisammen stehn.
Doch willst du thun nach deines Gottes Willen,
So hilf nun auch des Nächsten Hunger stillen,
Sei, wie dein Gott voll Milde und Erbarmen
Und wie er dich gesegnet — hilf den Armen. ck.

*) Aus dem Thüringer ev. Sonntagsblatt, Jahrg. 6, Nr. 40.

Ueber Händel's Oratorium: Der „Messias."

Motto: „Schau' ich auf dich, o Händel und dein Streben, —
Du „Shakespeare der Musik", du starker Held,
Wie dringt aus deiner mächt'gen Töne Welt
Der laute Ruf zu gottgeweihtem Leben!

Ich höre deine Klänge aufwärts schweben!
Den festen Glauben, der nicht wankt und fällt,
In Christo ew'gen Sieg und Ruhm behält,
Den wolltest du in Wahrheit kund uns geben,

Sei, deutscher Meister, von uns hoch gepriesen
Für deine Werke und den heil'gen Frieden,
Weil du dich groß und echt und fromm erwiesen!

Und stets, wenn wir dich feiern nun hienieden,
Die hohe Schönheit deiner Kunst genießen,
Dann werde uns der Segen auch beschieden. —

(Alice Salzbrunn. Nach einer Aufführung des „Messias", welcher sie persönlich angewohnt hatte.)

Eines der erhabensten und edelsten Kunstwerke, die überhaupt jemals geschaffen wurden, ist unstreitig Händel's größtes Oratorium, nämlich sein „Messias." An der Seite dieses Riesenwerkes können sich nach der Ansicht sachverständiger Männer nur noch zwei andere Tonwerke behaupten und zwar des großen Seb. Bach „Matthäus-Passion", sowie des frühvollendeten Mozart Schwanengesang, sein „Requiem" Die Entstehung des „Messias" fällt in die zweite Hälfte des Jahres 1741. Gerade 10 Jahre später, 1751, komponierte Händel, als ein schon fast ganz Erblindeter, sein letztes Werk „Jephtha" ebenfalls ein bedeutendes Oratorium, das er seinem Sekretär Smith*) in die Feder diktierte.**) Seinen „Messias", dieses unerreichbare Riesenwerk, das Herder „eine wahrhaft

*) John Christoph; er hieß eigentlich Schmidt und war 1712 in Ansbach geboren; sein Tod erfolgte 1795 zu Bath in England. —

**) Von Sebastian Bach wissen wir, daß er, der im letzten Lebensjahre leider ebenfalls blind geworden war, seinem tüchtigen Schwiegersohne Joh. Christoph Altnickol wenige Tage vor seinem Tode einen Orgelchoral aus alter Zeit: „Wenn wir in höchsten Nöten sein", diktierte. Diese Figuration findet sich in unserem Orgelspielbuch als Nummer 132 auf Seite 131—134.

Fröhnt einer von uns dem Skatspiel?
Wir denken nicht daran
weil keiner von dem Andern
etwas gewinnen kann.

Dank sei dem Staat, der freundlich
den rechten Weg uns weist!
Wir trinken auf sein Gedeihen,
natürlich nur im Geist".

So sangen ernst die Dreie,
den dumpfen Klang vernahm
der Herr Direktor, der heim just
von den Conferenzen kam. (Kl.)

Der talentvolle Orgelbaumeister Zillgitt in Gera (Reuß) ist unter mehreren Bewerbern, auserseḧen worden eine neue Orgel mit zwei Manualen und Pedal in Finnland zu erbauen. —

Am 30. Jan. starb der Organist Phil. Rüfer in Lüttich, 81 Jahre alt. —

Eßlingen, 9. Januar. (Seminarkonzert.) Aus Veranlassung der Seminar-Visitation durch Herrn Prälat v. Burk aus Stuttgart wurde gestern abend ½5 Uhr unter der Direktion des Herrn Prof. Fink ein Seminarkonzert gegeben, das nicht nur wegen seines äußerst gediegenen und wertvollen Programms, sondern auch in Betreff der sehr gelungenen Ausführung öffentliche Erwähnung verdient. Außer zwei schwungvollen Orchesterchören: „Herrscher des Himmels" ꝛc. aus dem Weihnachtsoratorium von S. Bach mit Choral; „Nun lob mein Seel den Herren" — und dem Chor: „Laut stimme ein" aus „Samson" von Händel und zwei Männerchören enthielt das Programm mehrere Nummern, welche von einzelnen Seminar-Zöglingen ausgeführt wurden, so zwei 4 händige Klaviersätze von Haydn und Mendelssohn, ein Streichquartett und eine sehr hervorragende, auf der schönen Walcker'schen Orgel ~~vorgetragene Orgelsonate von Ch~~ Fink, Satz I und II. Sehr wirkungsvoll machte sich auch das für Violinen und Orgel arrangierte „Abendlied" von R. Schumann. Ein Trio (II. Satz aus der Adur-Sinfonie von Beethoven für Orgel, Violine und Klavier, von den Herrn Prof. Fink, Seminar-Lehrer Buttschardt und Schmidhuber ausgeführt, bot hohen Kunstgenuß. Obwohl die musikalischen Leistungen des riesigen Schullehrer-Seminars unter Prof. Fink längst anerkannt sind, so bietet doch das gestern stattgefundene Konzert neuen Anlaß, die vortrefflichen musikalischen Leistungen des hiesigen Seminars aufs Neue hervorzuheben.

Der wegen Schiebungen mit Hoftiteln verhaftete Hoflieferant ist, wie wir heute nachtragen können, Herr Thiel, Inhaber eines Japanwaarengeschäftes an den Kolonaden der Leipzigerstraße. Sein Mitschuldiger, der wohl irrthümlich als „Redakteur" bezeichnet wurde, ist der in weiten Kreisen bekannte Dr. phil — adelphias Moritz Reiter aus Friedrichsberg, der schon seit vielen Jahren einen schwunghaften Handel betreibt mit Orden, Titeln und Diplomen. Seine Festnahme bildet jetzt das Vorspiel zu einem pikanten und umfangreichen Hochstapler-Prozeß. Es werden dabei Dinge ans Licht kommen, von denen manches harmlose Gemüth sich nichts hat träumen lassen. (Berliner Morgenzeitung)

Die Berliner Abendpost vom 10. Febr. schreibt in dieser Beziehung: Zu dem Prozeß wegen Handel mit Hoftiteln, der bereits 2 Verhaftungen herbeigeführt hat, wird der Berl. Zeitung noch über die Person des Hauptbetheiligten geschrieben: Reiter vertrieb seit Jahren in der Berliner Kaufmannswelt und auch in andern Kreisen allerhand Rundschreiben, in welchen er Hoflieferanten „Titel, Orden, Verdienstmedaillen in Gold, Silber und Bronze zu festen Preisen anbot. Von den Akademien, die im Auslande besonders in Italien und Spanien vegetiren und ihre Aufgabe nur darin suchen, für Geld, Medaillen und Diplome zu verleihen, war Reiter ein geeigneter und eifriger Agent. Er gerirte sich als Beauftragter nicht nur des Prinzen Friedrich Karl, sondern auch mancher kleinen Duedezfürsten und es wird behauptet, daß er an einigen Duedezhöfen in der That einen gewissen Einfluß besessen habe. Dafür spricht mindestens der Umstand, daß ihm verschiedene Berliner Kaufleute ihr Hoflieferanten-Prädikat verdanken sollen. Außerdem unterhielt Reiter mit mehreren fragwürdigen Hochschulen eine rege Verbindung behufs Verleihung von Doktortiteln.*)

Als Direktor des steirischen Musikvereins und der Musikschule in Graz ist der 1. Lehrer der Großherzogl. Musikschule zu Weimar Herr W Degner (früherer Schüler der Anstalt) gewählt worden.

Giengen a./Br., 9. Febr. Die hies. Orgelfabrik von Gebr. Link, welche bekanntlich in den letzten Jahren ihren Betrieb sehr erweiterte, sieht sich wiederum veranlaßt, ihre Werkstätten zu vergrößern, da die Aufträge infolge der hervorragenden Leistungen der Firma und der anerkannten außerordentlichen Solidität der Link'schen Orgelwerke sich von Jahr zu Jahr mehren. Gegenwärtig ist ein großes Werk mit 40 Registern, 3 Manualen, 5 Koppelungen, 6 sich gegenseitig selbst auslösenden Kollektiv- und Kombinationstritten, einer Crescendo- und Decrescendo-Schwellung, einem Echowerke und Tremolo ꝛc. im Bau begriffen. Die Registrierung dieses großen Werkes geschieht auf röhrenpneumatischem Wege. Unter anderen sind auch 2 Orgelwerke in Arbeit, bei welchem die gesammte bisher gebräuchliche Mechanik durch röhrenpneumatische Einrichtung ersetzt wird.

Der „Kladderadatsch" brachte in seiner Nr. 52 (43. Jahrg.) folgendes Sonett:

Zur Schulfrage.

Ein schweres Werk der Schule Neugestaltung;
Ein hohes Ziel, nach dem wir heute streben:
Zu freiern Sphären sie empor zu heben,
zu retten sie rechtzeitig vor Veraltung.

Bewahrt sie das, was werth ist der Erhaltung,
das ausgeschieden, was nicht mehr voll Leben,
so durch Verjüngung sei dem Baum gegeben
erneute Kraft mit frischen Laubs Entfaltung.

An gar Gewalt'ges wird die Müh' gewendet,
der Herscher steigt herab von Thrones Stufen
und spricht zu uns — so sprach kein andrer früher.

O daß einst herrlich sei das Werk vollendet,
daß Jung' und Alte wir begeistert rufen:
Heil unserm Kaiser Wilhelm als Erzieher!

Briefwechsel.

Herrn Organist Hugo Tr. in New-York: Besten Dank für Ihre freundliche Geburtstags-Gratulation. — Desgl. H. Org. E. in Essen. „Der Wächter auf dem Orgelthron" — kann man sich wohl gefallen lassen. — Junger Organist in W: Das Geheimniß, wie der Donner auf den Schweizer und französischen Orgeln von einzelnen Organisten hervorgebracht wird, ist leicht zu enthüllen: Man tritt auf dem Pedal mit dem linken Fuße überzwerch (quer) die tiefen Tasten c d e f allmälig zusammen, dann mit dem rechten die Obertasten der untern Oktave cis dis fis. Durch allmäliges Zusammentreten und durch An- und Abziehen der tiefen und höheren Bäße kann man auch den Donner zu- und abnehmen lassen. Wie der Blitz und Regengeräusch hervorgebracht wird, habe ich noch nicht ermitteln können. Das unverständige Publikum wird durch diese Charlatanerien mehr angezogen als durch die schönste Bachsche Fuge. —

*) Und diesen Mann, der die Corruption auch auf dem Gebieten des Orgelbaues einführen wollte, führen immer noch manche Leute als — „Autorität" an! Man sollte sich doch in der That — schämen! — Dr. H. G.

Anzeigen.

Für Cantoren und Organisten!

Auf dem Gebiete der Kirchenmusik eine der **bedeutensten** Erscheinungen der neusten Zeit:

C. Stein, Sursum corda.

Geistliche Lieder und Motetten.

Heft I **für 4 stimmigen Männerchor.**
Heft II **für gemischten Chor.**
Heft III **für 3 stimmigen Kinder- und auch Männerchor** (namentlich für Kirchenchöre auf dem **Lande**). Diese reichhaltigen Hefte, als **Mustersammlungen** von der Presse anerkannt, enthalten würdevolle, erhebende zu **allen kirchlichen Festen** geeignete, leicht ausführbare geistl. Lieder und Motetten.

Jedes Heft (54—68 Nr. enthaltend) 1 Mk.; beziehbar durch alle Buchhandlungen, direkt durch **R. Herrosé** Verlag in Wittenberg.

Ein Orgelbauer,

welcher mit Intonation und Stimmung von Kirchenorgeln vollkommen vertraut ist, findet bei hohem Gehalt dauernd bei mir Stellung und sind Offerten unter Beifügung von Referenzen baldigst an mich zu richten.

Stettin. **Grüneberg,**
Orgelbaumeister.

Im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Niemand und sein Schicksal.

Ein Phantasiestück von Jemand.
Declamatorischer Vortrag No. 1 — Preis 15 Pfg.
Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken direkt zu beziehen durch Otto Conrad, Erfurt, Buchdruckerei und Verlagshandlung.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, große Schottengasse 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 5. **Achtundvierzigster Jahrgang.** **1891.**

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 5644.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, gr. Schottengasse 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Poetisches. — Ueber Händel's Oratorium: „Der Messias." — Der Orgelbau auf der nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Bremen 1890. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Willst Du zum Friedhof wallen.

Willst du zum Friedhof wallen,
Zu Deiner Lieben Gruft,
So geh', wenn zum Gebete
Die Abendglocke ruft.

Geh' wenn sich Wolken färben
Im letzten Purpurschein,
Den Blick vom Hügel wende,
Und tauch' ihn dort hinein.

Ist's nicht, als teilten droben
Die lichten Schleier sich.
Und schwebend sel'ge Geister
Begrüßten lächelnd Dich?

„Was Du ins Grab gesenket
War nur das Erdenleid.
Die Liebe kann nicht sterben,
Ihr blüht die Ewigkeit!"

So flüstert's — leis' und leiser,
Die Glocke läutet aus,
Du aber sanft getröstet,
Lenkst Deinen Schritt nach Haus.

A. Nicolai.

Sorge nicht!

Phil. 4, 1.

Sorge nicht!
Thust du redlich deine Pflicht
Wird er seinen Gottessegen
Auch auf deine Arbeit legen,
Einen Regen, reich und dicht,
Sorge nicht!

Sorge nicht!
Für den Schatten, für das Licht
Er wird für das Seine sorgen;
Sorgt nicht für den andern Morgen,
Weißt ja, was der Heiland spricht:
Sorge nicht!

Sorge nicht!
Glänzt uns nur sein Angesicht,
Sind auch rauh des Pilgers Pfade,
Seine Gnade, seine Gnade,
Sie versüßt den Dorn, der sticht.
Sorge nicht!

E.

Viersilbiges Räthsel.*)

Hast du die beiden Ersten wohl geborgen,
So bring' die Dritte froh dem Schöpfer dar;
Er krönt' mit Segen all dein Müh'n und Sorgen
Und gab dir täglich Brot das ganze Jahr;
Drum magst die Vierte fröhlich du begehn,
So wird das Ganze schön beisammen stehn.
Doch willst du thun nach deines Gottes Willen,
So hilf nun auch des Nächsten Hunger stillen,
Sei, wie dein Gott voll Milde und Erbarmen
Und wie er dich gesegnet — hilf den Armen. ck.

*) Aus dem Thüringer ev. Sonntagsblatt, Jahrg. 8, Nr. 40.

Ueber Händel's Oratorium: Der „Messias."

Motto: „Schau' ich auf dich, o Händel und dein Streben, —
Du „Shakespeare der Musik", du starker Held,
Wie bringt aus deiner mächt'gen Töne Welt
Der laute Ruf zu gottgewelhtem Leben!

Ich höre deine Klänge aufwärts schweben!
Den festen Glauben, der nicht wankt und fällt,
In Christo ew'gen Sieg und Ruhm behält,
Den wolltest du in Wahrheit kund uns geben,

Sei, deutscher Meister, von uns hoch gepriesen
Für deine Werke und den heil'gen Frieden,
Weil du dich groß und echt und fromm erwiesen!

Und stets, wenn wir dich feiern nun hienieden,
Die hohe Schönheit deiner Kunst genießen,
Dann werde uns der Segen auch beschieden. —

(Alice Salzbrunn. Nach einer Aufführung des „Messias", welcher sie persönlich angewohnt hatte.)

Eines der erhabensten und edelsten Kunstwerke, die überhaupt jemals geschaffen wurden, ist unstreitig Händel's größtes Oratorium, nämlich sein „Messias." An der Seite dieses Riesenwerkes können sich nach der Ansicht sachverständiger Männer nur noch zwei andere Tonwerke behaupten und zwar des großen Seb. Bach „Matthäus-Passion", sowie des frühvollendeten Mozart Schwanengesang, sein „Requiem" Die Entstehung des „Messias" fällt in die zweite Hälfte des Jahres 1741. Gerade 10 Jahre später, 1751, komponierte Händel, als ein schon fast ganz Erblindeter, sein letztes Werk „Jephtha" ebenfalls ein bedeutendes Oratorium, das er seinem Sekretär Smith*) in die Feder diktierte.**) Seinen „Messias", dieses unerreichbare Riesenwerk, das Herder „eine wahrhaft

*) John Christoph; er hieß eigentlich Schmidt und war 1712 in Ansbach geboren; sein Tod erfolgte 1795 zu Bath in England. —

**) Von Sebastian Bach wissen wir, daß er, der im letzten Lebensjahre leider ebenfalls blind geworden war, seinem tüchtigen Schwiegersohne Joh. Christoph Altnicol wenige Tage vor seinem Tode einen Orgelchoral aus alter Zeit: „Wenn wir in höchsten Nöten sein", diktierte. Diese Figuration findet sich in unserem Orgelspielbuch als Nummer 132 auf Seite 131—134.

christliche Epopöe" nennt, brachte Händel in der Zeit vom 22. Aug. bis 12. Septbr. 1741, mithin in drei Wochen zu stande. Er pflegte bei seinen Tonschöpfungen zunächst nur die Hauptstimme zu schreiben, so daß das Ganze gewissermaßen in Einem Fluß entstand; zuletzt fügte er selbst die Nebenstimmen hinzu, oder er überließ dies wohl auch sachkundigen Gehilfen. Für einen großen Teil des Werkes blieb es Sache des auf dem Flügel oder der Orgel begleitenden Musikers, die Harmonie durch geschickte Improvisation bei der Aufführung zu ergänzen. Die handwerksmäßige Sicherheit, die in Folge der weiteren Kunstentwickelung nunmehr verloren gegangen ist, spielte so bei der Darstellung selbst eine wichtige Rolle.

Die erste Aufführung des „Messias", welchen unser Meister während seines Aufenthalts in London speziell für Dublin komponiert hatte, fand in der Mittagszeit des 13. April 1742 in dem größten Konzertsaal der Hauptstadt Irlands in der Fischamble-Street vor einem ungemein zahlreichen, begeisterten Publikum, unter der persönlichen Leitung des Komponisten statt. Der Erfolg war ein nie geahnter, und Zeitungen, Kritiker, Dichter und Schwätzer erschöpften alle Ausdrücke ihrer Sprache im Lob für das neue Oratorium. Man erzählt sich von einem Geistlichen unter den Zuhörern, der sich oder seine Bibel so weit vergaß, daß er am Ende einer Sopran-Arie, welche die vortreffliche aus London gebürtige Gesangskünstlerin Susanne Marie Cipper (1716—66 lebend) vorgetragen hatte, ausrief: „Weib, dafür sind Dir alle Deine Sünden vergeben!" Die Zeitungsrezensenten schrieben damals, daß ihnen einfach die Worte fehlten, um ihr Entzücken gehörig auszudrücken, und die Begeisterung war so groß, daß die Damen der Zuhörerschaft — zu ihrer Ehre sei dies hier besonders erwähnt — sich entschlossen, ihre Reifröcke zu Hause zu lassen, um dadurch für hundert Zuhörer mehr Raum zu schaffen. Jahre des Verkanntseins, teilweiser Vernachlässigung und bitterer Nebenbuhlerschaft wurden in jenen Stunden des höchsten Triumphes von dem großen Meister Händel gerne vergessen. Nur etliche Monate zuvor war das nicht viel weniger großartige Oratorium „Israel in Aegypten" in der englichen Hauptstadt äußerst kühl aufgenommen worden, — dem irischen Volke aber war es vorbehalten, ohne Zögern das Siegel seiner enthusiastischen Anerkennung auf ein Oratorium zu drücken, das bis auf den heutigen Tag von ganz Europa als eines der bedeutendsten angesehen wird, die je geschrieben worden sind. —

Händels „Messias" wurde damals in Dublin neben andern Kompositionen desselben Tonkünstlers zum Besten armer und verunglückter Schuldgefangener in Irlands Hauptstadt — aufgeführt. Und in der That brachte diese erste Aufführung durch ein eigentümliches und vielleicht nicht ganz unbeabsichtigtes Zusammentreffen die längst ersehnte Freiheit für die Gefangenen, welche in den verschiedenen Schuldgefängnissen Dublins schmachteten. Seitdem hat der „Messias" zahllose wohlthätige Zwecke fördern helfen und Sorgen vieler tausend Menschen gelindert, weshalb der berühmte englische Musiker Dr. Charles Burney von ihm mit allem Recht rühmen konnte, daß er „die Hungrigen gespeist, die Nackenden bekleidet, die Waisen verpflegt" habe.

Nach seiner Rückkehr von Irland,*) im August 1742 bereitete Händel für die kommende Fastenzeit die erstmalige Aufführung seines „Messias" für London vor. Da die Zeitungen jener Saison keine Nachrichten darüber bringen, ob genanntes Werk damals eine große Anziehungskraft ausgeübt hat, so dürfen wir wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die vornehme Gesellschaft der englischen Hauptstadt bei ihrem schon etliche Jahre zuvor gefaßten Entschluß verharrte, der Händel'schen Musik einen passiven Widerstand entgegenzusetzen. Bei der zweiten Aufführung desselben Oratoriums in London soll, wie man sich erzählt, nur der König Georg II mit seiner Umgebung zugegen gewesen sein. Dieser nichts weniger als erfreuliche Umstand veranlaßte unsern Meister zu der Aeußerung: „Desto besser wird es klingen!" Als der „Messias" von neuem aufgeführt wurde, bemühten sich zwei Herren, welche nicht lange zuvor die Aufführung einer seiner Lieblingskompositionen, der „Theodora", (1749 entstanden) versäumt hatten, um Eintrittskarten. „O, Ihr Diener, meine Herren", rief der gereizte Komponist, „Sie sind verdammt verwöhnt! Sie wollten nicht zur „Theodora gehen — es war Platz genug zum Tanzen, als die aufgeführt wurde!" — Als Händel hörte, daß ein Enthusiast sich anheischig gemacht hatte, für die Besetzung sämtlicher Logen bei der nächsten Aufführung des verachteten Oratoriums zu garantieren, rief er: „Der Mann ist ein Narr. Die Juden werden nicht kommen wie zum „Judas Makkabäus", weil es eine christliche Geschichte ist, und die Damen werden nicht kommen, weil es eine tugendhafte ist." — Vom Jahre 1749 an ließ Händel seinen „Messias" alljährlich zum Besten des Findlingshospitals aufführen. 1751 wurde dieses Oratorium sogar zwei mal unter Händels eigener Leitung zu dem bereits genannten Zweck zu Gehör gebracht, und in 28 Aufführungen brachte der große Meister nicht weniger als 10000 Pfd. Sterling (= ca. 200000 ℳ) für das Findelhaus in London allein zusammen. Die letzten Lebensjahre Händels waren aber auch seine einträglichsten. Er fuhr oft an einem Abend in einem Wagen heim, der mit Beuteln von Silber und Gold beschwert war. Nicht selten sandte er diese klingenden Erträgnisse seiner Aufführungen irgend einem wohlthätigen Unternehmen, besonders der Gesellschaft zur Unterstützung verarmter Musiker und dem Findelhause zu.

Die letzte Aufführung des „Messias", noch zu Händels Lebzeiten, ging am 6. April 1759, im 75. Lebensjahre des Komponisten, im Covent-Garden zu London, unter des Meisters persönlicher Leitung, vor sich. Mit dieser Aufführung nahm er Abschied von der Welt. Am 13. April, dem denkwürdigen Tag der ersten Vorführung des „Messias", brachte die „Londoner Zeitung" folgende kurze, aber inhaltsreiche Mittheilung: „Gestern morgen starb G. F. Händel Esq." — Unter den Größen ihrer Nation, in der Westminster-Abtei, haben die Engländer die sterbliche Hülle Händels beigesetzt. Im sogenannten Poetenwinkel des altehrwürdigen Gotteshauses, neben einem Shakespeare, Milton u. s. w., räumte ihm die englische Nation den wohlverdienten Ruheplatz ein. Dort wurde ihm 1762 ein gar prächtiges Denkmal aus Marmor errichtet. Ueber einer Orgel, an deren Fuß Instrumente liegen, schwebt aus einer Wolke ein Engel und spielt die Harfe; unten lehnt Händel in Lebensgröße und horcht auf das Spiel des Engels, dabei eine Feder in der Hand haltend, um die Töne auf einem Notenblatte nachzuschreiben. — Vom Jahre 1784 an fanden zu Ehren des hingeschiedenen Händel etliche großartige Aufführungen des „Messias" und anderer bedeutender Werke dieses Tonkünstlers statt und zwar in der Westminsterabtei zu London, die meisten unter der Leitung John Bates, (Beths) eines trefflichen englischen Musikers (namentlich Klavier- und Orgelspielers). Er war eigentlich Direktor des Greenwich-Hospitals in London, aber sehr musikalisch gebildet und deshalb auch im stande, die großen Musikfeste zu Ehren des Andenkens von Händel in's Leben zu rufen. Sie fanden 1784, 85, 86, 87 und 91 im genannten Gotteshause statt, und es wurde das zweite derselben zur Feier des 100jährigen Geburtstages Händels abgehalten. Bei dieser „Commemoration of Handel", wie die Engländer sich auszudrücken pflegen, wirkten an vier auf einander folgenden Tagen, unter Joh. Baptist Cramer's Leitung, die ausgezeichnetsten Tonkünstler Englands und 500 Musiker mit. (Ein Verwandter des eben genannten Tonmeisters, Wilh. Cramer, aus Mannheim gebürtig wie ersterer, führte von 1784—87 bei den Händelfesten in London die Violinen an.)

Ein berühmtes englisches Musikfest zu Ehren Händels wurde 1859 aus Anlaß des 100jährigen Todestages dieses Heros deutscher Tonkunst im Kristallpalast zu London veranstaltet. Neben Händels „Messias" kam auch sein großartig angelegtes Oratorium „Israel in Aegypten", sowie dessen Dettinger „Te Deum" vor etwa 26000 Zuhörern zur Aufführung. Die Zahl der Sänger betrug damals 2700, und im Orchester waren 242 Violinen, 120 Violoncelli und Bässe

*) woselbst sich der unsterbliche Tonkünstler neun Monate aufgehalten hatte.

neben 100 Blasinstrumenten vertreten; die Bälge einer ebenfalls gebrauchten Riesenorgel wurden damals mittelst des Dampfes in Bewegung gesetzt. Die Kosten dieses drei Tage dauernden Musikfestes beliefen sich auf 18000 Pfd. Sterling (ca. 360000 ℳ); der Reinertrag ergab dieselbe Summe.

In England lebt Händel durch seine Oratorien fort; er ist eine Tradition dieses Volkes geworden, und wohl keine andere Nation zollt ihm solch' außergewöhnliche Verehrung und läßt den vielbewunderten Erzeugnissen seines Geistes solch' großartige Aufführungen zu teil werden, als eben die Engländer. Durch den Geist wahrer, gesunder Frömmigkeit, wie durch die großartige, namentlich in den Chören erstaunliche Kraft des musikalischen Gedankens ist der „Messias" das weitverbreiteste, einflußreichste Werk Händels, ja in England gewissermaßen ein Teil der Staatsreligion geworden. Dort herrscht heute noch die Sitte, das „große Hallelujah" im „Messias" stehend anzuhören; sie soll von der am 23. März 1749 in London stattgefundenen Aufführung herrühren, in welcher das Sicherheben der Zuhörer eine unmittelbare Wirkung dieses mächtigen Tonstücks gewesen sei. Wie oft ist dieses „Hallelujah" schon gehört worden, und wie oft wird es noch zu Gehör gebracht werden! Was für musikalische Riesenwerke sind seit seiner Existenz über die Weltbühne geschritten! Und doch hat man niemals seinesgleichen gehört. Händel selber bekannte später vertrauten Freunden gegenüber, er habe sich während der Komposition des Halleluja in einem Zustande befunden, den er in diesem Grade niemals, weder vorher noch nachher erfahren, von dem er jedoch keine Rechenschaft zu geben vermöge. Es wird in einem englischen Werke über Händel erzählt, daß er gesagt haben soll: „Ich meinte, ich sähe den Himmel offen und den allmächtigen Gott selbst" (nämlich zu der Zeit, als er das „Hallelujah" niederschrieb).*) Und er hatte wohl recht, dasselbe für ein Erzeugnis ganz besonderer prophetischer Begeisterung zu halten. Hallt es nicht frommen Klanges durch die Zeiten hin?

Das „Hallelujah", dieses Wunderwerk der Tonkunst, dessen Größe und Majestät weit hinausreicht über alles, was Händel in gleicher Richtung sonst geschaffen hat, bildet den würdigen Schluß vom zweiten oder mittleren Teil des Oratoriums „Messias." Es feiert den großen Sieg, mit welchem der Kampf des göttlichen Wortes gegen die Empörung der Fürsten und Völker endigt. Wohl möchte es schwer sein, über das schon öfters erwähnte merkwürdige Tonstück irgend etwas zu sagen, das anderwärts nicht schon besser und weit ausführlicher und gründlicher gesagt worden wäre. Von dem homophonen, kräftig jubelnden Anfange bis zu dem überaus mächtigen Unisono aller Stimmen und Instrumente: „Denn Gott, der Herr, regieret allmächtig," das wie die Donner der göttlichen Majestät daherbraust, von da bis zur Theilung der Melodie, in welcher eine Stimme der andern das „Hallelujah" zuruft, dann durch den kurzen melodischen Satz: „Der Herr wird König sein" zu dem stolz fugierten: „Und er regiert auf ewig und ewig!" welches, nachdem es durch alle Stimmen aufgenommen worden ist, plötzlich von dem gewaltigen Tonstrome des: „Herr der Herrn, der Götter Gott!" unterbrochen wird, der unter dem „Hallelujah" der unteren Stimmen — im Sopran immer höher und gewaltiger aufschwillt und, indem er sich mit dem Thema der Fuge und dem des „Hallelujah" verbindet und verschlingt, endlich bis an die Grenzen des Möglichen angelangt, mit dem Anfangsthema schließt, alles dies ist den Besuchern der Oratorienaufführungen bekannt, auch schon oftmals beschrieben und mit staunender Bewunderung gerühmt worden.

Soll nun noch die Wirkung geschildert werden, welche, nachdem bis dahin nur das Quartett und die Oboen gespielt hatten, der plötzliche Eintritt der schmetternden Trompeten und der feierliche Ernst der Pauken hervorbringt, eine Wirkung, welche durch Mozart in seiner Instrumentierung des „Messias" mittelst Flöten, Klarinetten, Fagotten und Hörnern noch verstärkt wird? Wie diese Instrumente, indem sie hie und da die Melodie des „Hallelujah" aufnehmen, mit dröhnendem Klange und lautem Donner durch das Brausen und Drängen der Chorstimmen hindurchklingen, wie auch sie mit ihren ehernen Tönen das „Herr der Herrn!" verkünden, läßt sich wohl niemals durch beschreibende Worte darstellen.

Nach der Aussage von tüchtigen Musikgelehrten giebt es nur wenige Tonstücke von ähnlicher Wirkung, und diese wenigen auf ganz andern Gebieten der Musik. Es sind dies der große Eingangs-Chor aus der „Matthäus-Passion" und der Choral daselbst: „Wenn ich einmal soll scheiden", mit seinen erschütternden Harmoniefolgen, dann das zweite Finale des „Don Juan" mit den die Donner des jüngsten Gerichtes und die Schrecken der ewigen Verdammnis aufrollenden düsteren Bildern, endlich aus dem Kreise der reinen Instrumentalmusik der letzte Satz aus Beethoven's C-moll-Sinfonie. Mag vieles von dem, was dieselben Meister und andere neben ihnen geschaffen haben, von gleichem Werte, von gleicher Größe und Schönheit sein, für manche Musikverständige steht immerhin Händels „Hallelujah" allem voran, was wir von ihm haben, sowohl in der Größe der Conception als in Hinsicht der Pracht und Vollendung des Satzes. Er gipfelt in diesem Chor zu seiner höchsten Höhe hinauf.

Es ist schon öfters behauptet worden, daß der „Messias" am besten und wirksamsten mit dem „Hallelujah" zu schließen gewesen wäre. Dies ist aber nach der Aussage von tüchtigen Musikgelehrten völlig unrichtig, abgesehen davon, daß die gesammte Oekonomie dieses Kunstwerkes hätte verschoben werden müssen. Der Schlußchor: „Würdig ist das Lamm, das erwürget ist", steht dem „Hallelujah" in voller Größe zur Seite. Eigentlich besteht dieser gigantische Chor aus drei auf einander folgenden einzelnen Chorsätzen, welche durch Charakter und Tempo streng von einander geschieden sind und in ihrer Gesamtheit wie ein gar feierliches Dankgebet weit über Zeit und Raum hinaus die Herzen erheben.

Daß das Wort „Hallelujah", seiner Bedeutung als Ausdruck der höchsten kirchlichen Festesfreude entsprechend, von fast allen bedeutenden und manchen unbedeutenden Kirchenkomponisten als Unterlage zu Festgesängen benutzt wurde, ist bekannt; ebenso bekannt ist auch, daß unter allen hieher gehörigen Kunstwerken das „Hallelujah" in Händels „Messias" den Höhepunkt darstellt. Dagegen mag noch bemerkt werden, daß genanntes Wort von verschiedenen Komponisten verschieden accentuiert wird und zwar hauptsächlich auf zweierlei Art, nämlich halleluja (in Händels „Messias" und in einer Komposition desselben Meisters aus dem Jahre 1727, genannt Coronation-Anthem) und hallelujah (im 114. Psalm von Mendelssohn).

Die Stelle: „Denn Gott, der Herr, regieret allmächtig" hat Händel auch in seinem Oratorium „Israel in Aegypten" verwendet; andere „Hallelujah-Chöre" kommen in seinem „Judas Makkabäus", im sogen. „Occasional Oratorio" und in den „Coronation-Anthems" desselben Tondichters vor. —

Karl Jäger.

*) Vergl. George Grove, „Dictionary of music" I, Band, pag. 646. —

Der Orgelbau auf der nordwestdeutschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Bremen 1890.

Auf dieser, Mitte Oktober v. J. geschlossenen Ausstellung war der Orgelbau durch folgende Firmen vertreten: 1. Furtwängler & Hammer in Hannover; 2. Gebrüder Rohlfing in Osnabrück.

1. Näheres über die Orgel der Firma Furtwängler & Hammer.

Disposition. 19 Register mit Doppelregistratur.

I. Manual: 1. Bordun 16', 2. Prinzipal 8', 3. Gamba 8', 4. Hohlflöte 8', 5. Octave 4', 6. Rohrflöte 4', 7. Octave 2', 8. Mixtur 2-, 3-, 4fach. 9. Trompete 8'.

II. Manual: 1. Geigenprinzipal 8', 2. Portunalflöte 8', 3. Aeoline 8', 4. Liebl. Gedackt 8', 5. Salicional 8', 6. Wiener Flöte 4'.

Pedal. 1. Subbaß 16', 2. Prinzipalb. 8', 3. Cello 8', 4. Posaune 16'.

4 Nebenzüge: Manual- und Pedalcoppel. Kalkant. Evac ant.

6 Druckknöpfe: Registratur 1., Registratur 2. Tutti. Forte. Piano. Abstellung der Registratur zum Crescendo.

4 Collectivtritte: Registratur 1. Registratur 2. Pianopedal. Cres- u. Decrescendo zum ganzen Werk.

I. Manual und Pedal haben Kegelladen, II. Manual und die Registraturen sind pneumatische Gebläse: ein Doppelmagazinbalg mit Schöpfbalg.

Erklärung und Verwendung der Registraturen u. s. w.

Die Druckknöpfe befinden sich dicht unter dem Unterklavier in dem Vorsatzbrette. Wird ein Knopf eingedrückt, so sind die andern wirkungslos.

Doppelregistratur. Unmittelbar über dem II. Manual wagerecht befinden sich 2 Reihen Registerknöpfe. Die obere Reihe — Registratur 2 — hat kleine weiße Elfenbeinknöpfchen ohne Namen; die untere Reihe — Registratur 1 — hat schwarze Knöpfe mit auf Porzellanschildern eingebrannten Namen der Register. Für jedes Register sind also 2 Knöpfe vorhanden, die genau über einander stehen. Drückt man nun den Knopf: Registratur 1, so ertönen die in Registratur 1 gezogenen Register; drückt man dann den Knopf: Registratur 2, so erklingen sofort die Register, welche in Registratur 2 angezogen sind, einschließlich der etwa gezogenen Coppeln; die in Registratur 1. gezogenen Register schweigen aber sofort. Auch während des Spielens kann man sowohl in der gespielten, als auch in der schweigenden Registratur Register ziehen und abstoßen und so für etwaige nächste Benutzung eine zweite Registrierung vorbereiten, die durch Drücken des betreff. Knopfes sofort wirkt. Ist keine Hand dafür frei, so kann der Tritt für Registratur 1 oder 2 getreten werden. Also z. B. in Registratur 2 würde gezogen: I. Manual Hohlflöte 8', II. Manual, Geigenprinzipal 8'. Pedal: Subbaß 16'; in Registratur 1 würde gezogen: I. Mannal, Prinzipal 8', II. Manual, Portunalflöte 8' und Liebl. Gedackt 8'. Pedal: Subbaß 16' und Cello 8'. Man drückt nun den Knopf zu Registratur 2 und spielt einen Choral — Cant. firm. im Sopran mit Geigenprinzipal — Begleitung auf dem I. Manual; dann drückt man den Knopf oder, wenn keine Hand frei, benutzt den Tritt zu Registratur 1 und spielt den Choral weiter — Cant. firm. im Tenor mit Prinzipal — Begleitung auf dem II. Manual. Während des Trios kann man aber in Registratur 2 eine andere Registermischung herstellen, welche beim Druck des Knopfes zu 2 erklingt, oder man kann durch Benutzung der Druckknöpfe F oder Tutti oder des Crescendotrittes eine sofortige Aenderung erzielen u. s. w. — Meines Wissens ist bis jetzt noch in keinem Fachblatte eine Orgel mit solcher Einrichtung erwähnt. Nur in der anfangs Decbr. d. J. erschienenen Musik-Instrumenten-Zeitung, Nr. 9., findet sich die Mitteilung, daß ein Herr J. Schmidt in Eger (Böhmen) sich ein Patent hat geben lassen auf eine Vorrichtung an Registerzügen für Orgeln zum selbstthätigen Ein- und Auslösen der Tritte. Die Erbauer der Bremer Orgel — Furtwängler u. Hammer — haben die Einrichtung einer Doppelregistratur nach ihrem eigenen System schon seit 5 Jahren, zuerst mechanisch, jetzt pneumatisch ausgeführt.

Die Druckknöpfe: Piano, Forte, Tutti geben eine festgestellte Registermischung; doch kann dieselbe durch Schrauben nach Wunsch verändert werden.

Der Druckknopf: Abstellung läßt alles Gezogene schweigen; es sind jedoch, wenn auch nicht in der Registratur, so doch unsichtbar Salicional 8', Subbaß 16', und Manual-Coppel gezogen und ertönen.

Cres- u. Decrescendo zum ganzen Werke. Ueber dem Pedal befindet sich links ein schrägstehendes Brettchen. Durch einen ganz leichten Druck mit der Fußspitze bewirkt man ein Cresc. bis zum FF; durch einen Druck mit der Ferse ein Decresc. bis zum pp. Die Tonstärke bleibt stehen, sobald der Druck aufhört. Zur Controle für den Spieler befindet sich über dem II. Manual ein Porzellanplättchen mit Ziffern, auf welchem ein Zeiger die gezogenen Register anzeigt.

Hieraus ergiebt sich, daß eine derart konstruierte Orgel dem Organisten reichliche Mittel bietet, um mit Leichtigkeit Abwechselung in das Spiel zu bringen.

Die Intonation der Register war sehr gut; die Spielart leicht.

Die Erbauer dieser Orgel haben deshalb auch die höchste Auszeichnung und einen Ehrenpreis erhalten. — Fabrikant Wilkens in Hemelingen hat diese Orgel der Kirche daselbst geschenkt. — Drei auf dieselbe Weise konstruierte Orgeln dieser Firma befinden sich in der Kreuzkirche (28 Reg.), in der neuen kathol. Marienkirche (33 Reg.) zu Hannover und zu Winsen a. d. Luhe (33 Reg.). Augenblicklich sind bei ihnen in Arbeit eine Orgel von 51 Reg. für die Martinikirche in Minden a. d. Weser und eine Orgel von 44 Reg. für die Stiftskirche in Königslutter.

II. Näheres über die Orgel der Gebrüder Rohlfing in Osnabrück.

Disposition: 14 Register.

I. Manual: 1 Prinzipal 8', 2. Bordun 16', 3. Gamba 8', 4. Hohlflöte 8', 5. Octave 4', 6. Octave 2', 7. Mixtur 3 fach.

II. Manual: 1. Geigenprinzipal 8', 2. Salicional 8', 3. Liebl. Gedackt 8', 4. Flöte 4'.

Pedal. Subbaß 16', Prinzipalbaß 8'.

4 Nebenzüge: Manualcoppel. Pedalcoppel zu I. Manual. Pedalcoppel zu II. Manual. Calcant.

4 Collectivtritte: Piano, Forte, Tutti. Octavcoppel zu I. Manual. Combination.

Die Orgel hatte einen freistehenden Spieltisch. Die Registerzüge befanden sich terassenweise links und rechts von den Claviaturen. Ueber den Registerzügen befanden sich kleine Knöpfe mit Drahtzügen, welche zu dem Collectivtritte „Combination" gehörten. Trat man den Collectivtritt, so wurden die durch die kleinen Knöfe gezogenen Register mit der Hauptregistratur gekoppelt. Die Laden waren Kegelladen.

Die Intonation einzelner Register war schön; auch zeigte die Arbeit große Accuratesse. Jedoch war für eine so kleine Orgel der Tastenfall zu tief und die Spielart etwas schwer. Die Collectivtritte lösten sich nicht gegenseitig aus und waren etwas schwer zu regieren. Das volle Werk klang etwas scharf. Meiner Ansicht nach war es wohl eine Orgel für eine Kirche, aber nicht für eine Ausstellung, denn da will man doch zeigen, was man leisten kann. Daß die Firma etwas leisten kann, soll sie durch den Bau einer Orgel in der Concerthalle zu Hamburg bewiesen haben. Die Orgel kenne ich leider noch nicht. Für ihre Bremer Orgel erhielt sie nur die 2. Auszeichnung und einen Ehrenpreis.

Hannover im Decbr. 1890. Sindram,
Organist und Orgelbaurevisor.

Besprechungen.

Schmidt, Th., (Seminar-Musiklehrer in Marienburg): Geistlicher Männerchor. Auserlesene geistliche Lieder, Motetten, liturgische Sätze, Choräle, Psalmodien für 4 st. Männerchor herausgegeben. Band I; 1,50 ℳ Band II; 2,50 ℳ Die Stimme für beide Bände 1 ℳ. Hildburghausen, Gadow & Sohn.

Die vorliegende Sammlung enthält eine große Auswahl der besten geistlichen Gesänge. Dieselben sind nach den Festen des christlichen Kirchenjahres und nach ihrem Inhalte geordnet. Die Sammlung soll besonders dem Zwecke dienen, solchen Männerchören, Seminarchören 2c, welche Gelegenheit haben, öfters oder gar sonntäglich in der Kirche zu singen, eine reiche Auswahl zu bieten, so daß der Chor nicht immer auf dieselben Kompositionen angewiesen ist. Der 1. Band enthält 127 Gesänge für alle kirchlichen Feste und alle kirchlichen Gelegenheiten, der zweite Band (265 Nr.): Motetten und Lieder allgemeinen Inhalts (Liebe, Vertrauen zu Gott, Bitte, Gebet, Lob und Dank 2c.), eine große Anzahl vierstimmiger Choräle, Psalmodien, liturgische Sätze, das Vaterunser und die Einsetzungsworte zur Abendmahlsfeier. Unter den neueren derartigen Sammlungen ist diese die reichhaltigste und beste. Sie ist eine Fort-

setzung resp. Ergänzung der früheren Sammlung desselben Autors: „Auserlesene weltliche Männerchöre, 2 Bände, bei Leuckart in Leipzig. —

Wermann, Oskar, Op. 58: Sonate für Violoncello und Orgel (oder Pianoforte). Leipzig, H. Protze. 4,50 M.

Prof. Wermann gehört zu den glücklichen Talenten, die rastlos auf der Bahn der Vollendung vorwärts schreiten. Die kürzlich in unserem Blatte erwähnte 2. Orgelsonate in Es-dur gibt davon rühmliches Zeugniß, nicht minder die vorliegende treffliche Sonate in G-moll. Der 1. Satz beginnt mit einem kurzen Andante, das vom Violoncello hochfein eingeleitet wird. Das Haupt-Thema (G-moll, 4/4) des nun folgenden Allegros ist vortrefflich erfunden, ebenso wie das gut contrastirende Seitenthema (4/4, B-dur). Mit diesen beiden Hauptgedanken baut der Autor für beide Instrumente ein wohnliches Tonhaus auf, das Kenner und Laien sicher gefallen wird. Noch mehr dürfte die letzteren Leutlein das poesievolle Andante in D-dur mit seinen abwechselnden Gestaltungen interessiren. Das Final-Allegro (G-moll, 4/4) ist in der classischen Rondoform gehalten. Auf S. 19 springt die Grundtonart nach D-dur um, zum melodischen 2. Thema. Sehr interessant ist die weitere Entwickelung nach Es-dur (4/4, S. 22 und 23), bis der Satz mit dem Hauptgedanken wirkungsvoll abschließt.

Beide Partien erfordern besonders intelligente Spieler; die Cellopartie ist von dem Dresdener Großmeister dieses Instrumentes, Conzertmeister Grützmacher, dem diese imponirende Schöpfung auch gewidmet ist, besonders bearbeitet. Außer der Rheinbergerschen Suite für gleiche Instrumente ist uns in der jüngsten Zeit nichts Gewichtigeres bekannt geworden.

Stiller, K., Op. 12: 12 Choralvorspiele. Heft 1 und 2 à 2 M. Leipzig, Rieter-Biedermann.

Herr St. interpretirt folgende Choräle: Eins ist noth, Jesu, meine Freude, O Welt, ich muß dich lassen, Jerusalem, du hochgebaute Stadt, Werde munter, mein Gemüthe, Wachet auf! ruft uns die Stimme, Christus, der ist mein Leben, Sollt' ich meinen Gott nicht singen, Straf mich nicht in deinem Zorn, Herr Jesu Christ, dich zu uns wend', Seelenbräutigam ꝛc. in schöner, poetischer Weise, weit obliegend von gewöhnlichen Bahnen. Was College Butze von Op. 10 Stillers sagt, unterschreiben wir voll und ganz.

Ore, Adam, Op. 15: Andante cantabile (F-dur) für Orgel oder Harmonium. Berlin, Simon 0,80 M.

Einfaches, melodisches Gebilde, anfangs ruhiger Art, wogegen das spätere Trio eine etwas bewegtere Haltung annimmt. Contrapunktische Finessen sind nicht vorhanden.

Piutti, Carl, Op. 19: 5 Choralbearbeitungen für Orgel: Ein feste Burg, Herr, wie du willst, Jesu meine Freude, Vom Himmel hoch', Ich dank dir lieber Herre. 2,50 M.

— — Op. 20: Fest-Hymnus für Orgel. 2 M. Leipzig, ebendas.

Unser „Stern", wie wir den Componisten hoffnungsvoll bei der Einführung in die Oeffentlichkeit nannten, hat leider lange nichts von sich hören lassen, gewißlich ein ziemlich sträfliches künstlerisches Vergehen, denn: „Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern!" Worüber läßt nun der Leipziger „Stern" am dortigen Komponistenhimmel sein Licht leuchten? Zunächst über: „Ein' feste Burg", eine Paraphrase von mächtiger Wirkung; „Herr, wie du willst" athmet fromme Ergebung in Gottes Willen; „Jesu, meine Freude" — ächte Christenfreude; „Vom Himmel hoch" — Weihnachtsfreude; „Ich dank dir, lieber Herre" — kindlichen Dank gegen den himmlischen Vater.

Die Festhymne ist ein Lied im höhern und hehren Ehor. Sie entstand anläßlich der neu restaurirten Thomaskirche, mit neuer Orgel von W. Sauer. Da der Generalmeister aller Orgelspieler hier, ohne sonderlichen Dank seiner Zeitgenossen, unermüdlich wirkte, so hat der Autor die Töne B a c h zu einer Fuge benutzt, die nicht in Schnürbrust und beengenden Kleidern wandeln will. Daran schließt sich der fugirte Choral: „Nun danket alle Gott." In majestätischer Weise schließt das effektvolle Stück ab. Möge unser „Stern" noch lange am künstlerischen Firmamente glänzen und möge er nicht so selten sein musikalisches Licht leuchten lassen, hinein in das „Stillleben" recht vieler Jünger Cäcilias.

Jadassohn, S., Op. 106: Danklied für gemischten Chor m. Begleitung d. Streichorch. oder Orgel (Klavier). Text deutsch und französisch. Part. mit unterlegt. Klav.-Azg. 1,75. Leipzig, Rob. Forberg.

Es ist uns sehr erfreulich, den gelehrten und wohlgestrengen Leipziger Meister des geharnischten Contrapunkt auch einmal auf den blühenden Gefilden geistlicher Musik in optima forma zu finden. Das schöne, noble Stück läßt sich ohne großen Aufwand von Zeit und Kraft bewältigen.

Schreck, Gust., Op. 19: Salvum fac regem f. gem. Chor, Solostimmen und Orchester oder Pianoforte, Part. 2,50 M., Kl. Azg. 2 M.

— —, Op. 18: „Der Herr ist mein getreuer Hirt" (Ps. 23) für Männerchor mit Orgelbegleitung 1,50 M. Leipzig, Herm. Protze.

Das Salvum gehört — um kurz zu sein — zu den wirkungsvollsten, die wir kennen. Obwohl der 23. Psalm schon oft musikalisch ausgeführt wurde, so haben wir dennoch diese Neugestaltung in ihrer Eigenart mit größtem Interresse gelesen. Wir können ihr getrost eine der ersten Stellen einräumen.

Orgelspieler und tüchtige Cantoren machen wir auf diese wirkungsvolle Neuheit ganz besonders aufmerksam.

Louis Köhlers Pianofortewerke. 1. Band: Leichte Stücke. 2. Band: Melodische Uebungsstücke. 3. Band. Zur Uebung und Unterhaltung. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Der verewigte Prof. Louis Köhler in Königsberg war einer der bedeutendsten Träger der clavieristischen Didaktik. Es dürfen daher seine desfallsigen Gaben dauernden Werth beanspruchen, da sie den Besten derartigen Erzeugnissen zugezählt werden müssen. Band 1 enthält leichte Melodien und Tänze (Op. 221), die kleinen Genrestücke (Op. 68) und zwei melodiöse Rondos (Op. 98). Der 2. Band bringt Op. 234: 24 musikalische Klavierübungen in progressiver Folge und Op. 216: Etüden in leichten Läufen und Arpeggien. Der 3 Band enthält Op. 288: kleine Fingerübungen und unterhaltende Uebungsstücke und Op. 182: kleine Geläufigkeitsetüden Band 3 enthält ganz leichte Sächelchen, während Bd. 1 ein wenig schwerere enthält. Bd. 2 fordert schon etwas talentirtere Schüler.

Aufführungen.

Weimar, Zum Vortheil der durch Ueberschwemmung Notleidenden den 12. Dezember 1890, in der Stadtkirche. 1. Pater noster v. F. Liszt. Chor mit Orgelbegleitung. 2. Adagio für Cello mit Streichorchester v. Mozart. Herr Kammermusikus Friedrichs. 3. Zwei geistliche Lieder mit Orgel v Frank. a) Jesus neigt sein Haupt. b) Gute Nacht. Fräul Julie Müller-Hartung. 4. Ein deutsches Requiem Soli. Fräul. Julie Müller-Hartung und Herr Hofopernsänger Bucha,

Weimar. Grossherzogliche Musikschule. Donnerstag, den 18. Dezember 1890, Abends 7 Uhr 4. Abonnements-Concert. 209. Aufführung. 1. Vorspiel und Fuge für Orchester v. E. Degner. 2. Fantasie (militaire) für Violine v. Léonard. Herr Wilh. Kern aus Heilbronn. 3. Arie der Ilia aus „Idomeneo" v. Mozart. Fräul. Pauline Lemmer aus Pittsburg. 4. Capriccio für Klavier in H-Moll v. Mendelssohn. Fräul. Hel. Münderloh aus Weimar. 5. Symphonie in D-Moll v. R. Schumann. Ziemlich langsam. Lebhaft. Romanze. Scherzo. Lebhaft.

Berlin. Kirchen-Concert d. 25. Sept. 1890, in der St. Marienkirche vom Org. H. Berger zum Besten der hiesigen Taubstummenschule u. gütt. Mitw. der Concerts. Fräul. Paula Ladendorff, der Herren Musikdirekt. H. Voss u. H. Lenschow, d. Herren Cellisten H. Gertner, sowie mehr. Mitgl. d. Singakademie. 1. Fantasie No. 2, Op. 54 für Orgel v. Moritz Brosig. 2. Agnus dei v. Gottfr. Aug. Homilius. 3. Gebet — Sopran-Solo mit Orgelbegleitung v. Luigi Luzzi. 4. Prière für Geige und Orgel v. G. F. Händel. 5. Arie v. J. S. Bach. 6. Hymnus für Cello und Orgel v. G. Goltermann. 7. Psalm 103 v. D. Zander. 8 Das Vater-Unser, Sopran-Solo m. Orgelbegleitung v. Carl Nicola. 9. Der Engel Lied für Geige, Cello und Orgel v. G. Braga.

Mannheim. Sonntag, den 14. Dezember 1890 in der Trinitatiskirche zweiter Orgel-Vortrag von A. Hänlein, unter gefälliger Mitwirkung der Hofopernsängerin Frau H. Seubert-Hausen. Programm. 1. G. Frescobaldi, (1588—1654) Passacaglia. 2. Peter Cornelius, (1824-1874) Weihnachtslieder, Cyclus von fünf Gesängen für eine Singstimme mit Orgel. a. Christbaum. b. Die Hirten. (Frau Seuber) 3. Gustav Merkel, (1827—1886) op. 56, Weihnachts-Pastorale für Orgel. 4. Peter Cornelius, Weihnachtslieder: c. Die Könige. d. Christus der Kinderfreund. e. Christkind. (Frau Seubert) 5. J. Lemmes, (geb. 1823) „Hosannah", Orgelstück.

Pforzheim. Den 29. Sept. 1890, in der Schlosskirche: Concert gegeben von C. L. Werner, Orgel-Virtuos in Baden-Baden, u. güt. Mitw. v. Frau L. Weber (Sopran), d. Herrn Bletzer, Solo-Violinist d. Städt. Curorch. i. Baden-Baden, sowie des evang. Kirchenchors unter Leitung seines Dirig. H. Hauptlehrer O. Hübner. Programm. 1) J. Seb. Bach: Präludium u. Fuge in C-Moll f. Orgel. 2) Nach H. Molk: „Der Herr ist gross!" für gem. Chor. 3) Franz Schubert: „Die Allmacht" f. Sop. 4) L. v. Beethoven Larhetto a. d. Violin-Concert Op. 61. 5) *C. A. Fischer: „Christus am Kreuze", II. Satz a. d. Concert für Orgel „Ostern." 6) a. J. Seb. Bach: „Komm, süsser Tod" f. Sopr. b. Franz Schubert: „Himmelsfunken" f. Sopr. 7) C. Riedel: „Gottes Edelknabe," altdeutsches geistl. Lied für gem. Chor. 8) a. C L. Werner: „Melodie" f. Orgel. b. *Alex. Guilmant; „Preludio," I. Satz a. d. Orgel-Sonate Op. 65. 9) Niels W. Gade: „Romanze" a. d. Violin-Concert Op. 56. 10) Alex. Guilmant: „Molto Adagio u. Finale" (Fuge) a. d. Orgel-Sonate Op. 65.

*) C. A. Fischer in Dresden und Alex. Guilmant in Paris, Lehrer des Concertgebers.

Baden-Baden. Den 6. September 1890, in der protestantischen Kirche: Concert gegeben von C. L. Werner, Concert-Organist von hier u. gef. Mitw. der Mezzo-Sopranistin Fräul. Herm. Fink aus Leipzig sowie der Herren Hch. Bletzer (Viol.) u. C. Denchler (Harfe) Mitgl. d. Städt. Curorchesters v. hier. Programm. 1. G. F. Händel: Präludium und Fuge für Orgel. 2. F. Mendelssohn: Arie „Jerusalem" a. d. Orato. „Paulus" (Fräul. Fink.) 3. a. J. Seb. Bach: Andante con moto f. O b. F. Mendelssohn: Allegretto pastorale a. d. B-dur-Sonate (Op. 65) f. O. 4. Niels W. Gade: Romanze, zweit. Satz a. d. Violin-Concert Op. 56 (zum ersten Mal). (Herr Bletzer.) 5. F. Schubert: „Ave Maria", für Gesang m. Harfenbegl. (Fr. Fink u. Herr Deuchler.) 6. Alex. Guilmant: „Invocation" a. „Pièces dans différents styles" (für Orgel). 7. F. Schubert, Lied: „Die Allmacht". (Fr. Fink.) 8. F. Liszt: Grosse Fantasie ü. d. Namen „B-a-c-h" f. Orgel. (Auf Wunsch.)

Breslau. Breslaner-Tonkünstler-Verein. Breslau, Montag, den 26. Januar 1891, Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität: 6. Musik-Abend. Programm. J. N. Hummel 1) Grosse Sonate, Op. 92, für Clavier zu vier Händen. Grave ed Allegro commodo. — Andantino sostenuto — Rondo con grazia. Giacomo Carissimi (1650) 2) Für Bariton: a. Cantate „Victoria". G. F. Händel (1711) b. Arie aus Rinaldo. Silas 3) Für Clavier: a. Gavotte (E-moll). Moszkowsky b. Bourrée (A-dur), Op. 38, I. J. Brahms 4) Für Bariton: a. Meerfahrt (Heine), Op. 96, II. Hugo Brückler b. Gesang jung Werners (Scheffel). Ad. Jensen c. Margareth am Thore (Roquette). Franz Schubert 5) Trio für Clavier, Violine und Violoncello, Op. 100 in Es-dur. Allegro. — Andante con moto. — Scherzo. Allegro monderato. — Finale. Allegro moderato. Vortragende: Bariton: Herr Dr. Hugo Goldschmidt. — Violine: Herr Bensch. — Violoncello: Herr Heyer. — Clavier: die Herren Kudell (Nr. 1 und 3), Kuron (Nr 1 und 5).

Zaltbommel. Te Nederlandsch Hervormde Kerk. (Organist G. Peerbolte). Orgelbespeling, met hoogst welwillende en Vereerende Medewerkind van Mejufvrouw Christine Schotel (Sopran), Concert-Zangeres te Hannover, op Donderdag den 28. Augustus 1890, des avonds te 7 uur. Programma. 1. Orgel-Sonate n. III, v. F. Mendelssohn Bartholdy. 2. „Wachet auf ruft uns die Stimme", v. Joh. Seb. Bach. 3. Aria: „Ich weiss dass mein Erlöser lebet" (uit „der Messias"), v. G. F. Händel. 4. Fantasie für Orgel über die Oesterreichische Hymne, v. J. G. Ed. Stehle. Pauze. 5. a) Pastorale, v. Alex. Guilmant. b) Zur Trauung (Geistliche Vermählungsmusik für die Orgel mit Chorgesang nach belieben), v. Franz Liszt. 6. Litaney, v. Fr. Schubert. 7. Andante (As) für die Orgel, v. Gust. Merkel. 8. Aria: „Mein gläubiges Herze", v. Joh. Seb. Bach. 9. Halleluja (aus „der Messias"), v. G. F. Händel.

Nederlandsche Organisten-Vereeniging. Correspondeerend lid: Corn's. Immig Jr. Kerkelijke Muziekuitvoering in de Evangelisch-Luthersche Kerk, ten bate van het Pensioen- en Ondersteuningsfonds van bovengenoemde Vereeniging, te geven door den Heer Corn's. Immig Jr., Organist der Ev.-Luth. Kerk, met welwillende medewerking van de Heeren A. Krul Jr., Organist der Remonstrantsche Kerk (Orgel). A. J. Stoon (Baryton), H. L. Vinke Jr. (Viool), A. H. Fagel (Alt), en het Kwartet van Rotte's Mannenkoor, op Dinsdag 10 Februari 1891, des avonds te 8 uren. Programma. 1. Einleitung und Doppelfuge v. J. B. Litzau. Voor Orgel, door den Heer Corns. Immig Jr. 2. Deliver me, o my God v. G. Bottesini. Voor Baryton, door den Heer A. J. Stoon. 3. Abendlied v. Jos. Rheinberger. Voor Viool, door den Heer H. L. Vinke Jr. 4a. In 't Bosch b. Berg en Dal v. Joh. J. H. Verhulst. Door het Kwartet van Rotte's Mannenkoor. 5. Sonate No. 3 v. F. Mendelssohn Bartholdy. a. Con moto maestoso. b. Andante tranquillo. Voor Orgel, door den Heer A. Krul Jr. 6a. Adagio v. Carl Reinecke. b. Andante Religioso v. G. Goltermann. Voor Alt, door den Heer A. H. Fagel. 7. Recitativ und Aria uit „Die Auferstehung" v. G. A. Heinze. Voor Baryton, door den Heer A. J. Stoon. 8. Elegie v. S. de Lange. †. Voor Viool, door den Heer H. L. Vinke Jr. 9a. Ruhe v. F. Abt. b. Lentelied v. Joh. J. H. Verhulst. Door het Kwartet van Rotte's Mannenkoor. 10 Sonate v. G. Merkel.

Vermischtes.

In Nr. 29 bis 31 der Sonntags-Beilage des Reichsboten findet sich ein sehr lesenswerther Aufsatz mit der Ueberschrift: „Im Dom zu Köln Eindrücke eines baltischen Protestanten." Aus demselben schreibe ich hier einen Abschnitt wörtlich ab und gebe anheim, davon in Ihrer „Urania" vielleicht Gebrauch zu machen. Ganz besonders hat mich dazu die Charakterisierung der Seb. Bachschen Fuge und deren Inbeziehungssetzung zum Princip der Gotik veranlaßt.

. . . . „Wir treten ein. Die geheimnisvollen Klänge der Vokalmesse einer der alten Italiener empfängt uns mit hehren Tönen. Der unendliche Raum durchwogt von der Menge der Gläubigen, das brennende Farbenspiel der unzähligen Glasmalereien umblüht in allen Lichtern des Regensbogen diese eminent anmutigen, himmelanstrebenden Säulen und Fialen, der dumpfe, brausende Ton der Orgel — alle Künste vereinigen sich zum berauschenden Eindruck, das Herz fühlt sich zum Himmel erhoben auf den Schwingen heiliger Andacht, entkörpert, kommt die Seele sich für Augenblicke wie befreit vor von den Banden der Materie, und der Geist wird ganz Schauen und Empfangen. Alles in diesem großartigen Raume atmet die Harmonie himmlischer Erhabenheit, überirdischer Vollendung. Es ist, als sei die triumphierende Kirche herabgestiegen aus der einem Höhe des ewigen Ideals und hätte vorübergehend Wohnung gemacht in dieser Welt des Mißklanges und der Unvollkommenheiten. Die Geschichte einer zweitausendjährigen heiligen Vergangenheit grüßt uns mit dem beseligenden Lichte des beseelten Glases soviel wunderbarer in's Herz, als es jemals die tote Leinwand vermöchte. Wir lesen in den bunten Fenstern, welche die unbelebte, starre Mauer vergeistigen, die Geschichte der Weissagung und Erfüllung, unserer Sünde und unserer Erlösung. Es ist die Geschichte eines Leidens ohne Gleichen — und indem wir zwischen ihr einherwandeln, wird sie uns zum Gleichnis unseres eigenen Lebens.

Drei parallele Mittelschiffe durchschneiden den fünfschiffigen Längenraum, ihm die Gestalt des Kreuzes aufprägend. Die von der Morgensonne durchglühte und zur höchsten Potenz der Leuchtwirkung erhobene Farbe der riesigen Glasgemälde überströmt den Raum, — es schimmert vom Reflex der gebrochenen Strahlen wie Blut und Thränen auf den steinenern Säulen und den Kreuzblumen des Chores. Wir wandeln im Zeichen des Martyriums, im Kreuz und erleben die heilige Passion mit dem Realismus einer die Sinne gefangennehmenden, berückenden Vision.

Erhöht, ja eigentlich vollendet wird diese übersinnliche Erhebung unserer selbst in das Reich des Ewigen durch die Musik. Hunderte von Knaben- und Männerstimmen schlingen im Figurenwerk der a capella-Messe den unsterblichen Kranz um diese erhabenen Pfeiler, und ihr Gesang, aus der Nische eines Seitenchores quellend, ungesehen wie ein Lobgesang der Engel, berührt, den Raum wie mit Weihrauchwolken erfüllend, den Scheitel dieser unendlichen Wölbung. Die keusche Idealität der Knabenstimmen, welche noch ahnungslos über den Tiefen menschlicher Leidenschaft schwebend, dieselben nicht erfahren hat, sie ist ganz dazu angethan, diesen Raum mit ihrem silbernen unschuldigen Laut zu beleben. Sie ist die reine Blüte und der Gipfelpunkt der erklärenden Kunst, die hier alles in den Dienst ihrer keuschen Inspiration zieht. Wie herrlich würde erst eine Bachsche Passion in diesen gotischen Säulengängen erklingen! Feiert nicht das Princip der Gotik, jener durchgeführte Vertikalismus und die Verlebendigung der toten Materie in der Bachschen Fuge dieselben Triumphe? Hier wie dort wird das starre teoretische Gesetz persönlichste individuellste Freiheit. Die Fuge ist die Melodieverdung der Harmonie. Es wird eine bis ins Einzelste gehende Auflösung und Individualisierung in ihr erreicht, sofern die Harmonie aus fortlaufenden Einzelstimmen sich zusammensetzt, die alle neben und ineinander den Charakter einer ausgeprägten Physiognomie sich bewahrend, nur Faktoren eines Totaleindrucks werden, der uns das letzte Wesen der Schönheit als das des lebendigen, gebundenen und doch freien Organismus enthüllt. So weit Architektur, Plastik, Malerei, Dichtkunst und Musik nach diesem Gesetze der Fuge sich in den Dienst einer höheren Einheit stellen und sich dabei die Freiheit ihrer Lebensäußerung im Einzelnen wahren, muß auch im Gottesdienste etwas Vollendetes sich offenbaren. Das kritische Auge des Protestanten sucht nun, nachdem es durch die glänzende Hülle der Kunst gedrungen, die diesen Kultus, sollen wir sagen, schmückt oder verhüllt, — nach jener höheren Einheit, der alle diese Pracht im letzten Grunde dienen will. . . . . "

C. Steinhäuser.

Ein Meisterstück von Vater Haydn.

Beim Fürsten Esterhazy war
Im festgeschmückten Saale
Versammelt einst die große Schaar
Der Musiker zum Mahle.
Sie sangen dann fein
Und geigten so rein;
Auch Haydn und Mozart, sie griffen mit ein.

Und bei der edlen Rebe Saft
Da lebten auf die Geister;
Es rühmt mit hoher Rede Kraft
Der Jünger seinen Meister.
Den Haydn lobt Der;
Den Mozart noch mehr
Ein Anderer preist. So gings hin und her.

Da hebt sein volles Glas empor
Der gute Schikaneder;*)
Und ruhig wird der ganze Chor,
Und stille lauscht ein Jeder.
Er rufet; „Fürwahr,
„Ein meisterlich Paar
„Ist unter uns; bringet ihm Huldigung dar!

„Es setzt, was auf der Erde Schooß
„In allen Jahreszeiten,
„Es setzt die Schöpfung hehr und groß
„In Töne Vater Haydn.
„Und was er da singt,
„Gar lieblich es klingt;
„Es gehet vom Herzen, zum Herzen es dringt.

„Und soll ich nun vom Meisterpaar
„Den Mozart euch noch zeigen,
„Der Musen Wunder, hold und klar
„Den Virtuos ohn' Gleichen?
„Wär' dort eine Welt
„Am himmlischen Zelt
„Voll Noten, er spielt sie herunter, der Held.

„Erhebt die Gläser, klinget an,
„Und laut beim Saft der Reben
„Wer Hohes schafft, wer Höh'res kann,
„Die Meister lasset leben!"
Da klingen sie all'
Die Gläser mit Schall;
Vom „Vivat" erdröhnet die festliche Hall'.

Die Meister dankten. Mozart gieng
Zum offenen Claviere,
Und spielte in der Gäste Ring
Sonat' und Ouvertüre.
Wie Perlen im Wein
Bei goldigem Schein,
So tanzten die Töne in lustigen Reih'n.

Die Gäste sind des Beifalls voll
Für ihren Virtuosen.
Doch Haydn? — Es beschleicht der Groll
Wohl auch den Edlen, Großen. —
Es saget sein Blick:
„Ich setz' ihm ein Stück;
„Nicht spielt er's herunter bei allem Geschick."

Er schreitet zu dem Pulte hin,
Ergreift die Notenfeder,
Und setzt in neckischem Schelmensinn
Ein Stück dem andern maitre;
Wie fertig er's hat,
Da sagt er so glatt
Zu Mozart: „Das spielet herunter vom Blatt"!

Der Mozart drauf mit Hohn im Blick:
„Ist das für großen Spieler?
„Das ist ja nur ein Uebungsstück
„Für einen kleinen Schüler!"
Doch zähmt er das Blut
Dem Alten zu gut,
Und fängt an zu spielen mit heiterem Muth.

Im Anfang giengs ganz tactesvoll;
Doch plötzlich kommt der Knoten:
Zu gleicher Zeit er greifen soll
Drei weit entfernte Noten:
Hoch oben das As
Tief F in dem Baß
In Mitten noch c. „Der Teufel greift das!"

„Da müßte man drei Hände ha'n;
„Nur zwei sind mir beschieden.
„Kein Engel so was spielen kann,
„Kein Virtuos hienieden!„
Und Mozart — er stockt
Von Haydn verlockt,
Er spielt's nicht herunter, was dieser einbrockt.

Der Haydn lacht und schnippt so fein
Auf seine goldne Dose:
„Ein Engel braucht man nicht zu sein,
„Kein großer Virtuose."

Er setzt sich schier
An's leere Clavier,
Spielt 'runter die Stelle mit Glanz und mit Zier.

Die Recht' in höchster Region,
Sie perlet lust'ge Weise;
Die Link' in tiefsten Contraton
Begleitet ihr die Reise
Zur selbigen Zeit
Im fröhlichen Streit
So einig, und dennoch einander so weit.

Und hier das eingestrich'ne c
In des Clavieres Mitte,
Das thut dem Meister gar nicht weh;
Denn wider alle Sitte
Zur Tast' er sich bückt,
Als wär' er verzückt,
Auf's c mit der hackigen Nase er drückt.

Da hält ein Jeder sich den Bauch
Vor lautem, langem Lachen.
Gar fröhlich wird der Mozart auch;
Er freut sich lust'ger Sachen,
Verbannt den Groll;
Der Liebe so voll
Umarmt er den Alten, und „Bravo!" erscholl.

(C. Steinhäuser.)

*) Schikaneder, ein bekannter Theaterdirektor und Verehrer Mozarts.

Notizen.

Am 18. Febr. starb Organist E. A. Sydenham (an der Allerheiligenkirche) zu Scarborough, Komponist populär gewordener Anthems. —

Vom Hofkapellmeister Joh. Rheinberger in München ist vor kurzem Op. 166: Suite f. Violine und Orgel (Leipzig, Leuckart) ein außerordentlich interessantes Werk, erschienen. —

Von Karl Türke in Dresden ist ein neues Werk, eine Sonate für Viola und Orgel (Leipzig, Kahnt) veröffentlicht worden. —

Orgelvirtuos C. L. Werner hat die wunderschöne Romanze (Andantino expressivo) aus dem Konzert f Violine m. Begl. des Orchesters v. N. W. Gade (Op. 56) für Violine und Orgel (Leipzig, Breitkopf & Härtel) bearbeitet, herausgegeben. —

Die schöne Orgel in der neuen St. Patricks-Kirche in West-Troy N.-Y., ist von den Herren Jardine & Sohn in New-York erbaut worden. Dieselben sind seit einem halben Jahrhundert die Verfertiger der bedeutendsten Werke in den Vereinigten Staaten z. B. in der Cathedrale zu New-York, in der St. George's-Kirche, ebendaselbst und im Tabernacle zu Brooklyn. Die Zeichnung der St. Patricks-Orgel ist nach dem neuen offenen Style, bei welchem die Pfeifen in symmetrischer Gruppirung, reich in Gold, Silber und Bonce dekorirt, sich darstellen. Die Mechanik des Werkes ist nach „Jardines Simplifications-Systeme", welches die Reibung auf ein Minimum reduzirt und einen leichten, geräuschlosen Anschlag gestattet. Der Ton der Orgel ist durch eine scharfsinnige Auswahl der Register und durch künstlerische Zusammenstellung der Stimmen süß und individuell in den Soloregistern, majestätisch und tief in den Diapason-Stimmen und von blendender Schönheit im Chorwerke. Die Ausführung ist bis in die kleinsten Details geschmackvoll und dauerhaft zugleich und das Instrument, als Repräsentant amerikanischen Orgelbaues, zeigt die Vollendung, zu welcher die Kunst dort gediehen ist.

Die neue Freimaurer-Loge zu Nashua, N. H., hat im Januar eine neue Orgel zum Preise von 1400 Dollars erhalten.

Von der Orgelbau Anstalt P. Furtwängler & Hammer in Hannover wurde im vorigen Jahre folgende 11 neue Orgeln geliefert und zwar für die Kirche in Seehausen, Prov. Hannover, 15 Stimmen, Upstedt, Prov. Hannover, 8 St., Adenbüttel Prov. Hannover 14 St., Sierße Herz. Braunschweig 17 St., Hannover (St. Marienkirche) 33 St., Hemelingen b. Bremen 19 St. (Diese Orgel erhielt auf der Ausstellung in Bremen die höchste Auszeichnung.) Stemmen (Prov. Hannover) 8 St. Scholen (Prov. Hannover) 7 St., Jerxheim (Herzogth. Braunschweig) 20 St., Marienthal (Klosterkirche) (Herzogth. Braunschweig) 18 St., Beinum (Herzogth. Braunschweig) 16 St. Außerdem wurden mehrere größere Reparaturen ausgeführt.

In Arbeit befinden sich neue Orgeln für die St. Martinikirche in Minden i. Westf. 50 St., Deensen (Herz. Braunschweig) 14 St., Stiftskirche in Königslutter (Herz. Braunschweig) 44 St. und für die luth. Kirche in Emden i. Ostfriesland mit 35 Stimmen.

In Bristol starb vor kurzem der rühmlichst bekannte Organist Georg Barret.

Vielen Lesern unseres Blattes wird es nicht ohne Interesse sein, eine Verfügung des königl. bayerischen Cultusministeriums in Bezug auf die Breite des Pedals kennen zu lernen, welche ein Freund unseres Blattes uns gefälligst mittheilte. Es heißt dort:

An die K. Regierungen-Kammern des Innern und die K. Distriktsverwaltungsbehörden.

Kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten.

Von fachmännischer Seite ist es als ein sehr fühlbarer Mißstand bezeichnet worden, daß hinsichtlich der Weite des Pedals der Kirchenorgeln

keine Gleichheit bestehe, wodurch für minder geübte Spieler alle Pedalfertigkeit und Sicherheit untergraben werde. Die in Folge dessen gepflogenen Erhebungen haben das Bestehen dieses Mißstandes bestätigt und die Nothwendigkeit dargethan, demselben durch Festsetzung eines Normalmaßes für die Breite der Pedalklaviatur Abhilfe zu schaffen. Das unterzeichnete K. Staatsministerium sieht sich demgemäß veranlaßt, als Regel auszusprechen, daß bei Orgeln, welche zum Gebrauche in öffentlichen Kirchen bestimmt sind, die Breite eines vollständigen Pedales von 27 Tasten (C—c) von der Achse der ersten Taste (C) bis zur Achse der letzten Taste (d) gemessen, nicht unter 101 cm. und nicht über 105 cm. betragen soll.*)

Für diese Maßbestimmung haben sich die weit überwiegende Mehrzahl der einvernommenen Sachverständigen und das Obergutachten der Direktion der K. Musikschule in München mit der Motivirung ausgesprochen, daß bei Einhaltung desselben ein Spieler von mittlerer Größe die äußerste Pedaltaste zu erreichen vermag, ohne den Stützpunkt seines Körpers von der Mitte der Sitzbank nach rechts oder nach links zu verlegen. Dabei wurde auch noch betont, daß die von den bedeutendsten Orgelbaufirmen bisher festgehaltenen Pedalbreiten sich innerhalb der obigen Maße bewegen. Indem solches den obengenannten Stellen und Behörden bekannt gegeben wird, ergeht an dieselben der Auftrag, bei künftig erfolgenden Anschaffungen neuer oder Abänderungen bestehender Orgelwerke das festgesetzte Normalmaß der Pedalbreite von 101 ais 105 cm. insoweit, als ihnen ein Einflußnahme in dieser Richtung nach den bestehenden Kompetenz- und sonst einschlägigen Bestimmungen zukommt, zu Grunde zu legen. Im Uebrigen wird zur Darnachachtung ausdrücklich bemerkt, daß mit der Aufstellung eines Normalmaßes die sofortige Durchführung dieser Einrichtung bei den bestehenden Orgelwerken nicht beabsichtigt ist, und daß demnach eine Thätigkeit der Kuratebehörden in fraglicher Richtung gegenüber den Kirchenstiftungen und Kirchengemeinden zunächst nur in den Fällen von Neuanschaffung von Orgeln oder von solchen Orgelreparaturen veranlaßt sein wird, welche ohnehin die Umänderung oder Erneuerung der Pedalklaviaturen bedingen.

München, den 9. Mai 1884. Dr. Frhr. v. Lutz.

Nieuwerkerk am Ijsel. Die hiesige niederdeutsche Ref. Gemeinde erfreut sich jetzt im Besitze einer Orgel von 17 Registern, vertheilt über 2 Manuale und Pedal und dargestellt von den Orgelbauern Herren Gabry und Sohn aus Gonda. Am 25 Februar wurde das Werk geprüft von den Orgelrevisoren Herren G. B. von Krieken und Gerart von Krieken aus Rotterdam, welche sich sehr lobend über die Ausführung aussprachen. Besonders wurden gerühmt die Zungenstimmen Trompete 8' und Dulcian 8' sowie die Labialstimmen Hohlpfeife 8' und Flauto 4' (Untermanual) und Gamba 8', Obermanual.) Am 1. März wurde die neue Orgel dem Dienste Gottes geweiht. Die kernhafte Festpredigt wurde ausgesprochen von unserm geliebten Prediger J. Ph. Hattink (nach Matth. XXI: 9 b), indem die Orgel, in bekannter meisterhaften Weise vom Rotterdamer Organisten Herrn G. B. von Krieken bespielt wurde. Aus zahlreichen Bewerbern ist zum Organisten gewählt worden Herr H. E. Krygsmann, Schüler des Herrn G. B. von Krieken. Seine Wirksamkeit sei zur wirklichen Erbauung der Gemeinde. —

Werdau. Bei dem Orgelbauer E. Müller hier ist kürzlich ein Lehrer aus Lappland in Arbeit getreten. Derselbe hatte das Tischlerhandwerk erlernt und sich später zum Lehrer ausgebildet. Da dort aus klimatischen Verhältnißen die Kinder ½ Jahr Schule und ½ Jahr keine haben, so hat er sich während seiner Mußezeit aufs Orgelbauen gelegt und eine kleine Orgel für einen begüterten Herrn geliefert, welcher den talentvollen und strebsamen Mann der Regierung empfahl. Letztere hat ihm eine Unterstützung von 2000 Kronen gewährt, um sich für die Orgelbaukunst im Auslande weiter auszubiden. —

Es starben: In Rom am 2. März Settimio Bataglia, Kapellmeister an der liberianischen Basilika; in Turin am 14. März der treffliche Dirigent Dr. Giulio Roberti; in Eichstätt am 24. März der geistliche Rath Dr. Raimund Schlecht, Inspektor der königl. Lehrerbildungsanstalt und Commorant, Verfasser einer Geschichte der Kirchenmusik ꝛc. —

*) In einem Reskript des königl. preuß. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts ꝛc. Angelegenheiten ist die Breite des Pedals auf 1,25 Stab-4' angegeben, was offenbar zu weit ist.

Briefwechsel.

Herrn Org. P. H. in Bad Kissingen: Besten Dank für Ihre gütige Mittheilung des Pedalumfanges. — Herrn Org. v. Kr. in Rotterdam: Die Einsendungen unserer gütigen Gönner werden einestheils nach deren Wichtigkeit des Inhalts, anderntheils nach der Zeitfolge, drittentheils nach dem vorhandenen Raume berücksichtigt. — Mehreren unserer verehrl. Leser: Das unregelmäßige Erscheinen unseres Blattes fällt durchaus nicht der Redaktion, sondern dem Verlage zur Last. — Herrn Cantor H. in W: Das berühmte Abendlied von Rob. Schumann ist jedenfalls in Edenkoben für Orgel allein vortragen worden, wie Sie es in meinen 15 Liedern ohne Worte v. R. Schumann, f. Orgel, Harm. ꝛc. übertragen (2. Heft N. 5, Leipzig, Schuberth) finden. Auch in den 6 Transcriptionen f. Orgel von S. de. Lange (Rotterdam, Lichtenauer) ist das stimmungsvolle Meisterstück zu finden. — Herrn Musikdir. B. in H: Als wirkungsvolles Stück für genannte Zwecke empfehle ich Ihnen: Dr. Volckmars Conzertstück über den Choral: „Nun danket Alle Gott!" für 4 Posaunen oder 2 Trompeten und 2 Posaunen, Pauken und Orgel (Leipzig, G. W. Körner.)

Anzeigen.

Neu! Soeben erschien: **Neu!**

Ein Kaiserlied im Volkston

für vierstimmigen Männerchor
mit Begleitung von Blechinstrumenten ad libitum,
componirt von

Wilh. Jos. v. Wasielewski.

1. Ausgabe für Männerchor.
   Partitur n. 75 Pf. — Singstimmen n. 50 Pf. — Blechinstrumente n. 60 Pf.
2. Ausgabe für gemischten Chor mit Clavierbegl. zum Gebrauch in Gymnasien, Realschulen ꝛc.
   Clavierstimme n. 50 Pf. — Singstimmen n. 50 Pf.
3. Ausgabe für Volksschulen. (Zwei- und dreistimmig ohne Begleitung).
   Jedes Exemplar 10 Pf. n.

Bei Abnahme größerer Partien entsprechende Ermäßigung.

Dieses Lied, dessen populär gehaltene Melodie sehr leicht eingänglich ist, eignet sich ganz besonders zur Aufführung an dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, sowie bei patriotischen Anläßen.

Zu beziehen durch die Fürstl. Hof- Buch- und Musikalienhandlung von

Otto Krüger in Sondershausen.

Neu!

Soeben erschien:

Im Verlage von Otto Conrad in Erfurt.

Wie werden unsere Kirchengemeinden lebendige Christengemeinden?

Ein Beitrag zur Lösung dieser Frage von **Julius Vahrenkamp**, Pastor-Diakonus an der Augustinerkirche zu Erfurt.

Preis: 30 Pfennige.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Im Verlage von Otto Conrad in Erfurt ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Niemand und sein Schicksal.

Ein Phantasiestück von Jemand.
Declamatorischer Vortrag No. 1 — Preis 15 Pfg.
Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken direkt zu beziehen durch Otto Conrad, Erfurt, Buchdruckerei und Verlagshandlung.

Aeltere Jahrgänge der Urania

offeriert die Verlagshandlung von **Otto Conrad in Erfurt.**

Hierdurch machen wir unsere geehrten Leser auf die Beilage „Zur Orgel-Litteratur" aus dem Verlage der Herren Ant. Böhm & Sohn in Augsburg besonders aufmerksam und bitten um gütige Beachtung.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, große Schottengasse 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 6. **Achtundvierzigster Jahrgang.** **1891.**

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, gr. Schottengasse 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Poetisches. — Die neue Orgel der Herz-Jesu-Kirche zu Graz. — Disposition der neuen Orgel im Conzerthause zu Brünn v. Orgelbaumeister Rieger in Jägerndorf. — Disposition der neuen Kirchenorgel zu Lemförde am Dümersee (Hannover) v. Rohlfing in Osnabrück.— Die Musik. — Offene Fragen. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Poetisches.

I.

Dein Lebensschifflein siehst du schwanken,
Es peitschen Stürme seine Flanken,
Und fruchtlos stemmet ihre Wuth
Entgegen sich dein frommer Muth.

II.

Des Trost's, der Hoffnung lindes Wehen,
Es naht sich dir aus fernen Höhen.
Du fühlst dich wieder kraftdurchglüht,
Und Ruhe zieht durch dein Gemüth.

III.

Scheint auch der Sturm sich neu zu regen:
Du achtest nicht auf sein Bewegen;
Denn was dein Herz mit Leid beschwert
Ist nun in Freud' und Lust gekehrt.

Arnold Börner.

Gloria in exelsis!

Heilige Nacht! Engel und Selige loben,
Und von dem Himmel dort oben
Strahlet unsterbliche Pracht.
Heilige Nacht!

Heilige Nacht! Von den Propheten verkündigt;
Nun wird die Menschheit entsündigt
Du wirst zur Weih' uns gemacht,
Heilige Nacht!

Heilige Nacht! Ueber die Sterne hernieder
Hast du den Höchsten der Brüder,
Gott, uns hernieder gebracht,
Heilige Nacht!

Heilige Nacht! Nacht unendlicher Liebe!
Daß sie beim Menschen verbliebe,
Ist sie im Menschen erwacht,
Heilige Nacht!

Heilige Nacht! Laß mir im Lebensgedränge
Tönen der Engel Gesänge,
Daß auch mein Festtag erwacht,
Heilige Nacht!

Heilige Nacht! Uns zu erquicken, die Armen,
Hat des Erbarmers Erbarmen
Dich uns zum Tage gemacht,
Heilige Nacht!

Heilige Nacht! Süß ist der Schlummer dem Müden,
Wenn auch im Traume der Frieden,
Den du geboren, ihm lacht.
Heilige Nacht!

J. F. v. Meyer.

Wohlan! was streitet ihr? Mein ist die Krone,
Ich bin die Himmelstochter Melodie,
Ich stehe an des Höchsten Gottes Throne,
Ich walte in der Sphären Harmonie.

Es singt der Sturm, wenn er zum Felsen sauset,
Es singt der Hain, wenn er im Mondlicht lebt,
Es singt der Strom, wenn er zum Meere brauset,
Es singt der Schwan, wenn er zum Himmel schwebt.

Am Clavier.

Wenn deine Finger gleiten
Im Takte auf und ab,
Denk ich vergangener Zeiten
Und denke an das Grab.

Ich höre Sturmessausen
— Ich kenn sein Ach' und Weh —
Das Röhricht hör ich brausen
Zum Fischerlied am See.

Des Baches leises Flüstern,
Der Grille Nachtgebet
Des Waldes heimlich Knistern
Mir durch die Seele we.ht

Ich bete still und lausche
Der Töne Harmonie,
Es wiegt mich wie im Rausche
Hinauf die Phantasie.

Ich möcht zur Sonne fliegen
— Es trüge mich der Wind —
Möcht dir zu Füßen liegen
Und weinen wie ein Kind.

Alexander Turno.

Die neue Orgel der Herz-Jesu-Kirche zu Graz. *)

Allen Respekt vor dem Wissen und Können des Menschen. Es ist ein schönes Ding um unsere neuen Erfindungen; und doch, wenn ich so in ein Telephon hineinspreche, erfaßt mich Mitleid mit meinem eigenen Geschlechte, das soviel weiß, so kühn denkt und doch der kleinen simplen Maschine bedarf, um sich auf Entfernungen hin bemerkbar zu machen, welche gegen die Berechnungen unseres stolzen Wissens wahre Nullen sind.

Und wenn ich so einen Webstuhl, eine Dampfmaschine, eine Schnellpresse und dergleichen anschaue, da erinnern sie mich immer wehmüthig an die schönen alten Zeiten, da noch das christliche Bürgerthum blühte, der Arbeiter als ein pflichteifriges Mitglied der Familie galt und Strike unbekannte Dinge waren.

Kurz, eine so recht ungetrübte Freude hat mir noch nie der Anblick einer Maschine bereitet, denn man merkt es ihnen immer an, daß sie doch alle zusammen nur Krücken sind, die der Mensch seiner eigenen Hinfälligkeit unter die Arme schiebt, wenn sie nicht gar, wie die Torpedos, die modernen Mehrlader mit ihrem rauchlosen Pulver und die riesigen Panzerkolosse ein Höllenrüstzeug im Kampfe der empörten Leidenschaften, die wahre Teufelssaat im Weizen unseres Wissens und Könnens sind.

Einmal aber habe ich doch eine rechte Freude über eine Maschine gehabt; es war dies, als ich vor Wochen in unsere herrliche Herz-Jesu-Kirche kam. Am Chore unter dem wundervollen Radfenster ragten mächtige Gerüste empor, hundert und aberhunderte von schlanken, zierlichen Holzstäben kletterten an den Wänden empor und verliefen nach allen Seiten hin, regelrecht in Reih und Glied gestellt, als wüßten sie es, daß nur Eintracht stark macht.

Darüber hin aber waren starke hölzerne Laden gebreitet, geheimnißvolle Wunderkammern mit Ventilen, Gängen und Löchern, Hebeln und Gestänge aller Art. Gleich vorne links stand ein gar sonderbarer Kasten, in dem sich in mehreren Fächern an die hundert kleine Blasebälge befanden. Dazwischen drinnen sah man wieder größere Bälge, und durch die hohen, in schönstem Ebenmaße geschwungenen Steinbogen der Thurmhalle hindurch sah man ein großes, mächtiges, eisernes Rad, das mehrere gewaltige Bälge aufblähte. Alles schien so seltsam, so kraus, so unentwirrbar und geheimnißvoll, wie ein märchenhaftes Zauberwerk, erbaut durch die Hand eines weisen Schwarzkünstlers.

Und richtig, mitten im Chore da stand er, der wunderkundige Magier, der im Bunde mit seinen Brüdern dieses seltsame Werk geschaffen hat; es war aber kein Zauberer, sondern ein biederer, treuherziger Schwabe, der mir freundlich die fleißige kunstgeübte Hand reichte und sein Wunderwerk erklärte. Und wie er mich so zum schönen eleganten Spieltische, zu den einzelnen Hebeln und Stangen, Ventilen und Kammern, Rädern und Bälgen führte, da wurde es mir klar, daß das Orgelbauen keine Hexerei, wohl aber eine herrliche Kunst sei, würdig des kühnen stolzen Erfindungsgeistes des neunzehnten Jahrhunderts. Und als ich vor wenig Tagen wieder die Kirche betrat und vom Chore herab gleich zwei mächtigen silbernen Riesenharfen die hohen metallenen Pfeifen schimmern sah, und als nun gar die ersten Töne wie Klänge aus einer fernen, himmlischen Welt durch die weiten, ehrwürdigen Hallen zogen, da ergriff es mich wunderbar, und ich erkannte, daß diese Maschine, zwar gleichfalls erdacht durch Menschengeist und erbaut durch Menschenhand, doch etwas ganz anderes sei, als ihre irdischen Schwestern; daß sie eine Königin sei im Dienste des Allerhöchsten, ersonnen durch das reichste Maß des Wissens, verfertigt durch die siegesgewisse Kraft des Fleißes, belebt und beseelt aber von dem Geiste der Andacht, des Gottvertrauens und der Demuth, der da alles, was wir denken und trachten, ersehen und ersinnen, beschließen und erschaffen, als Opfer vor dem Altare des Allerhöchsten darbringt, der uns die Kraft in die Hand, den Geist in den Kopf und die Gnade in das Herz gelegt hat, auf daß wir Gott erkennen, lieben und anbeten.

Und in der That, nur echtes, wahres Gottvertrauen, tiefe Glaubensseligkeit haben es vermocht, daß sich die Menschen-Phantasie zu so erhabenen Schöpfungen aufschwang, wie sie ein Bach für die Orgel schuf; und diese Schöpfungen in ihrer architektonischen Größe waren es, welche den Menschenwitz zwangen, die Orgel mit immer neuen Erfindungen auszustatten, sie auszubauen zu einem wahren Wunderwerke.

Was schon von vornherein unserer Orgel vollstes Vertrauen entgegenbrachte, das war die Wahl der Firma Walcker in Ludwigsburg, heute die größte und berühmteste Orgelbau-Anstalt der Erde. Die Erfindung der Kegelladen und des pneumatischen Hebels sind ein Verdienst Walckers, und diese beiden haben die Orgelbaukunst völlig auf die moderne Höhe gehoben. Die größten und schönsten Orgeln, welche heute bestehen, sind Walckers Werke, so die allergrößte Orgel der Erde im Dome zu Riga mit 125 klingenden Stimmen, die großen Orgeln im Münster zu Ulm, in der Votivkirche in Wien, in Boston, in London ꝛc. Auch unsere prächtige Concert-Orgel im Stephanien-Saale ist aus Walckers Werkstätte hervorgegangen. Abgesehen von den hohen Vorzügen der Kegellade und der Pneumatik, welche Errungenschaften bereits auch alle anderen bedeutenden Orgelbauer sich zueigen gemacht haben, besitzen die Walcker'schen Orgeln vor allem eine unerreichte Klangschönheit und Reinheit der Intonation.

Die Disposition unserer Orgel ist folgende:

I. Manual (C-F‴ 54 Tasten: 1. Prinzipal 16′, 2. Bourdon 16′, 3. Prinzipal 8′, 4. Oktave 8′, 5. Gemshorn 8′, 6. Viola di Gamba 8′, 7. Hohlflöte 8′, 8. Gedeckt 8′, 9. Prinzipal 4′, 10. Oktave 4′, 11. Gemshorn 4′, 12. Rohrflöte 4′, 13. Quinte 2⅔′, 14. Prinzipal 2′, 15. Cornet 8′, (ganz durchgehend) 16. Mixtur 4′. — II. Manual (C-F‴ 54 Tasten): 17. Quintatön 16′, 18. Flöten-Prinzipal 8′, 19. Geigen-Prinzipal 8′, 20. Conzertflöte 8′, 21. Aeoline 8′, 22. Voix céleste 8′, 23. Salicional 8′, 24. Bourdun 8′, 25. Oktave 4′, 26. Traversflöte 4′, 27. Cornet 8′, (ganz durchgehend). — Pedal (C-D′ 27 Tasten): 28. Prinzipal 16′, 29. Violonbaß 16′, 30. Subbaß 16′, 31. Offenbaß 16′, 32. Gedecktbaß 16′, 33. Harmonikabaß 16′, 34. Oktavbaß 8′, 35. Flötenbaß 8′, 36. Quintbaß 10⅔′. — Total: 2367 Pfeifen. — Nebenzüge: Koppelung II. Manual zum I. Manual, I. Manual zum Pedal, II. Manual zum Pedal; Collektiv-Pedal-Tritte für Tutti, Forte, Mezzoforte; Schwelltritt fürs II. Manual. Windladen mit Kegel-Ventilen ohne Federdruck. Gebläse für Handantrieb, eventuell ist auch Maschinenbetrieb möglich. Compensationsfalten-Reservoir. Spiel-Pneumatik für das I. Manual. Das ganze II. Manual steht im Schwellkasten.

Zum besseren Verständnisse diene noch Folgendes: Die Kegelladen unterscheiden sich von den alten, sogenannten Schleifladen dadurch, daß nicht wie bei letzteren nur für jede Taste der Claviaturen, sondern überhaupt für jeden vorhandenen Ton in der Orgel ein eigenes Ventil besteht, daß dieses Ventil keine Feder braucht, um zu schließen, sondern durch seine eigene Schwere und den Druck des Windes zuschließt, und daß der Wind — und dies ist das Wichtigste — unmittelbar unter jedem Ventile vorhanden ist, sofort in jede Pfeife gelangen kann und nicht erst, wie bei den alten Schleifladen, nach Oeffnung des Ventiles einen langen Weg zurücklegen muß. Ein zweiter Vortheil der Kegellade besteht darin, daß die Registerzüge, welche die einzelnen Stimmen der Orgel nach dem Belieben des Organisten einschalten oder ausschließen, nicht Schleifen sind, welche sich reiben und mitunter sehr schwer zu handhaben sind, sondern daß wir es hier mit Ventilen zu thun haben, welche der Organist durch die leichteste Fingerbewegung öffnet und schließt.

Was endlich die Pneumatik anbelangt, so ist dies ein äußerst geistvoller Apparat, um die Spielart der Tasten zu erleichtern. Da es bei Kegelladen eine große Anzahl von Ventilen, in unserer Orgel über zweitausend gibt, so muß der Finger bei jedem Niederdrücken einer Taste mindestens soviel Ventile öffnen, als eben Register eingeschaltet sind. Zudem

*) Die Disposition wurde bereits in N. 4 d. Ur. mitgetheilt.

sind diese Ventile bei großen Orgeln recht weit auseinanderliegend und durch ein komplizirtes Regierwerk verbunden. Das würde nun zu große Kraft erfordern; darum öffnet jeder Tastendruck nicht direkt die vielen Ventile, welche zu den Pfeifen führen, sondern nur je ein Ventil der nahegelegenen Pneumatik. Diese ist ein System von so viel kleinen, etwa handgroßen Blasbälgen, als es Tasten gibt, die gewöhnlich leer und geschlossen sind. Jede Taste öffnet beim Niedergehen das Ventil zu einem dieser Bälge; sofort tritt die komprimirte Luft vom großen Gebläse in denselben und der Balg zieht an dem Regierwerk, welches nun die vielen Spiel-Ventile öffnet.

Die Pneumatik schaltet also zwischen dem Druck des Fingers und den zu öffnenden Ventilen die Kraft des Windes ein, der die Arbeit der kunstfertigen Hand des Spielers um ein Bedeutendes erleichtert. Von den weiteren Vorzügen unserer herrlichen neuen Orgel will ich erst nach der offiziellen Probe sprechen, nur eines sei noch erwähnt: Walcker hat abermals eine neue Erfindung bei dieser Orgel angewendet, nämlich kleine hölzerne Cylinder, die er vor den Lippen der Pfeifen befestigt, um den Ton voller und runder, weicher und sicherer zu machen.

Die Orgelprobe in der Herz-Jesu-Kirche.

Trotzdem der Himmel um halb 5 Uhr mit schweren, bleifarbenen Wolken behangen war, eine beängstigende Schwüle herrschte und jede Minute ein Gewitter mit voller, entfesselter Wuth auszubrechen drohte, strömte dennoch von allen Gassen und Straßen her eine nach tausenden zählende Menschenmenge dem herrlichen, neuen Gotteshause, der Herz-Jesu-Kirche, zu. Als wir kurz nach ¾5 Uhr das hohe, weite Schiff der Kirche betraten, war dieselbe buchstäblich mit Menschen vollgepfropft; wohl an die 4000 Personen, meist der gebildeten Klasse angehörend, füllten die weiten Räume, und zum erstenmale trat uns die ganze Größe der kühnen Schöpfung Hauberrissers recht sinnfältig vor die Augen. Schwer nur vermochten Polizeimänner durch die Mitte dieses wogenden und flutenden Menschenstromes einen Weg für die Honorationen zu bahnen, welche auf Sesseln im Presbyterium Platz genommen hatten.

Es war fast die gesammte Aristokratie da; wir sahen die Excellenzen Fürstbischof Johannes, Statthalter Baron Kübeck mit Frau Gemahlin und Fräulein Tochter, Ober-Landesgerichts-Präsident Ritter von Waser, ferner die Direktion der löbl. Steiermärkischen Sparkasse, welche das Fest veranstaltete, und an deren Spitze Herrn Direktor Ritter von Neupauer, den Herrn Bürgermeister Dr. Portugall, mehrere Stabsoffiziere, die Dom-Kapitulare, viele Geistliche und eine große Anzahl von Mitgliedern des besseren Bürgerstandes. Er sind zwölfhundert Karten ausgegeben worden, und die Karte galt auch für Angehörige.

Punkt 5 Uhr ertönten vom hohen Chore herab die ersten Klänge der neuen Orgel, erst leise wie zaghaftes, schüchternes Flehen, dann immer stärker und mächtiger anschwellend und endlich zum brausenden Jubel-Hymnus: „Großer Gott, wir loben Dich“ aufflammend. Es war der kunstfertige Orgelvirtuose, Herr Dr. Zechner, der mit meisterhafter Gewandtheit das große Werk in all seinen Stimmen vorführte und hierbei auch Motive aus „Parzifal“, den „Meistersingern“ und der österreichischen Volkshymne geistvoll einflocht. Nachdem so die Königin aller Instrumente, die Orgel, diese erhabenste Großmacht im Reiche der Töne, ihren stolzen, siegreichen Einzug im Tempel des Allerhöchsten gehalten hatte, erklangen in erhebender Fülle und herzerquickender Klarheit die feierlichen, andachtsvollen Klänge des „Ave Maria“ von Orlandus Lassus vom Chore herab. Da die Musik-Empore sehr hoch liegt und das milde Halbdunkel der Beleuchtung die zahlreiche Sängerschar kaum erkennen ließ, so hatte der Gesang etwas ungemein Feierliches, fast Geheimnisvolles an sich.

Soviel kann man jetzt schon sagen, daß die Akustik der Kirche eine ganz vorzügliche ist. Jeder Ton klang deutlich, voll und schloß kurz ab ohne Nachhall. Selbst die leisesten und zartesten Klangfarben kamen prachtvoll zur Geltung.

Die nächste Nummer des Programms bildete der Mittelsatz einer „Sonata pastorale“ von Lemmens, eine höchst einfache Composition, nicht geeignet, die ganze Pracht der neuen Orgel zu entwickeln, und wir hätten daher gerne ein anderes werthvolleres Stück, etwa Bach oder Mendelssohn, vielleicht auch Guilmant gehört.

Prächtig, mit Feuer und erhebendem Schwunge wurde sodann das Gloria aus der wundervollen Messe: „Ecce ego Joannes vidi alterum angelum“ von Palestrina gesungen. Den würdigen Schluß der Feier bildeten die gewaltigen Chöre 1 und 7 aus Altmeister Bachs „Magnificat“.

Vollstes Lob gebürt dem Domchore und seinem kunstverständigen Dirigenten. Die Aufführung des gesanglichen Theiles war eine geradezu mustergültige. Daß Herr Dr. Zechner, bekanntlich einer der hervorragendsten Orgel-Virtuosen der Gegenwart, alles aufbot, um die ganze Pracht des neuen Werkes, die volle Macht seines künstlerischen Vermögens zu entfalten, war vorauszusehen. Und wirklich hörte man auch überall in der festlich gestimmten Menge rückhaltloses Lob dem Spieler und der Orgel zollen.

Ein Bedenken wurde von mehreren Seiten erhoben, ob nämlich nicht die Klangfülle der neuen Orgel für eine Kirchen-Orgel und noch dazu für einen so großen Raum zu zart und schwach sei? Wir glauben nicht.*)

Wie ich die einzelnen Stimmen selbst durchprobiert habe, sind besonders die 16füßigen Register, vor allem das herrliche offene, im Prospekt stehende Prinzipal 16 Fuß im ersten Manual, von großer Kraft.

Dasselbe gilt von dem Prinzipal 8 Fuß und Oktave 8 Fuß. Mixtur und Cornet sind allerdings sehr mäßig intoniert, letzteres läßt sich sogar als Solostimme mit lieblichster Wirkung anwenden, ein Vorzug, den diese Stimmgattung nur bei den Walcker'schen Orgeln besitzt.

Schön und trefflich ansprechend sind das 4füßige Gemshorn und die 8füßige Viola di Gamba im ersten Manuale.

Das zweite Manuale steht ganz im Schwellkasten in der Thurmhalle und läßt sich sehr leicht und ruhig mittelst eines Schwelltrittes ein äußerst wirksames Crescendo entwickeln.

Echte Concertstimmen sind die Aeoline 8 Fuß, und Voix céleste, 8 Fuß. Die Grundlage dieses Manuals bildet ein 16füßiges Quintatön. Auch dieses Manuale besitzt ein 8füßiges, ganz durchgehendes Cornet.

Das Pedale ist sehr kräftig, hat offenen, 16 Fuß-Prinzipalbaß im Prospekt, 16füßige Violon-, Sub- und Offenbässe. Ein wunderbares Register, eine wahre Zierde des ganzen Werkes, ist der 16füßige Harmonikabaß, welcher im leisesten Pianissimo intoniert ist und wie eine milde tiefe Zungenstimme klingt; er ist jedoch eine Flötenstimme, deren streichende Klangfarbe nur durch die kleine, fast nadeldünne Mensur (Oeffnung der die Luft zuführenden Röhre des Stiefels) erzielt wird.

Das Gebläse ist durch ein Schwungrad leicht zu handhaben; vier exentrische Räder an einer Welle treiben die vier Schöpfbälge in die Höhe, über denen sich die mächtigen Magazine aufblähen. Sowohl das erste als auch das zweite Manuale haben je einen Compensationsbalg zum Abschwächen des Windes; unter den Pedal-Windladen befindet sich ein eigenes Wind-Reservoir und an mehreren Stellen sind in den Wind-Canälen Stoßbälge zum Regulieren des Druckes eingeschaltet.

Auch den Zug der Ankoppelung des zweiten Manuales zum ersten besorgt ein pneumatischer Hebelbalg. Die Combinationstritte, Collectiv-Pedale, sind praktisch und gut zusammengestellt, Tutti, Forte und Mezzoforte. Auch die Pedal-Koppelungen werden mittelst Tritten besorgt.

Die Aufstellung des ganzen Werkes in drei Kästen, erstes Manuale links vom Fenster im Hauptkasten, Pedale rechts im Hauptkasten, zweites Manuale im Schwellkasten in der Thurmhalle, ist als eine vollkommen gelungene zu bezeichnen, und Herrn Benedict Mösmer gebürt für die solide, stilgerechte und kunstvolle Herstellung der mächtigen, in braunem Naturholze gearbeiteten gothischen Kästen vollstes Lob. Zu sämmtlichen Theilen der Orgel führen bequeme Stiegen und Leitern.

---

*) Leider war die Disposition (mit gänzlichem Ausfall der glänzenden Zungenstimmen!) vorgeschrieben. Red.

Das ganze Werk gereicht der berühmten Firma Walcker zu neuem Ruhme, und ihr Opus 550 ist, wenn nicht eines der größten, so gewiß eines der herrlichsten dieses stolzen Emporiums deutschen Kunstfleißes.

Somit hat die Musik, die herrlichste aller Künste, die allmächtigste Beherrscherin der Herzen, welche den tiefsten Quellen des menschlichen Fühlens entströmt, um mit unwiderstehlicher Gewalt alle Gemüther zu fesseln, ihren feierlichen Einzug in das neue Münster gehalten und sich zu ihren Schwestern, der Baukunst und bildenden Kunst gesellt. Mögen sie vereint ihren hohen Beruf erfüllen, eine Zierde zu sein im Hause Gottes. Mögen sie die Herzen erheben zu ihm, die Augen lösen vom blinden Wahne stolzer Selbstvergötterung, die Ohren öffnen zu gläubiger Aufnahme der ewigen Offenbarung und alle veredeln und beseligen im Dienste des Allerhöchsten. Mögen von dem hohen, kühnen Bogen des Chores nur heilige, der Erhabenheit der Kirche würdige Klänge über die Menge der Andächtigen hinströmen, auf daß die Kunst, die man dort oben pflegt, einen frommen, fruchtbaren Wiederhall im Herzen der Gläubigen finde und den reichsten Segen niederrufe auf die ganze Gemeinde. Und so ist dieses neue Orgelwerk ein ebenso schönes wie frommes und gereicht seiner hochherzigen Spenderin, der Steierm. Sparkasse, nicht nur zum Ruhme, sondern auch zum bleibenden Verdienste, zum irdischen bei allen kunstsinnigen Bewohnern unserer schönen Stadt, zum ewigen vor Gott, der die Anstalt segnen und all ihren hochherzigen Stiftungen fruchtbarstes Gedeihen verleihen wird.

Zuletzt aber nenne ich jene zwei Männer, welche sich das allererste Verdienst um das Zustandekommen unserer herrlichen Orgel erworben haben, weil meine Besprechung dieser neuen Zierde und Sehenswürdigkeit von Graz wohl kaum besser ausklingen könnte, als mit den Namen Dr. Archer und Dr. Zechner.

Schon seit Jahren widmen diese beiden edlen, hochgebildeten Männer alle ihre freie Zeit, die ihnen ihr ernster Beruf als Rechtsfreund und Arzt erübrigt, dem Studium des Baues und der künstlerischen Verwerthung der Königin der Instrumente. Gilt Herr Dr. Archer als ein gründlicher Kenner der Orgel und ihres Baues, der auf Reisen die größten Werke des ganzen Continentes studiert und sich einen seltenen Schatz von praktischer und theoretischer Erfahrung gesammelt hat, so dürfen wir Herrn Dr. Zechner einen hochbedeutenden, technisch vollendeten Orgelspieler nennen.

In Graz haben sie sich das größte Verdienst um die würdige, echt künstlerische Pflege des Orgelspieles erworben, und die herrlichen beiden Walcker'schen Orgeln im Stephanien-Saale und in der Herz-Jesu-Kirche sind bleibende Denkmale ihres segensreichen Wirkens. -sdl-

Disposition

der Orgel für den Concert-Saal des „Deutschen Hauses" in Brünn von Gebrüder Rieger in Jägerndorf.

I. Manual c—$\overline{g}$, 56 Tasten.

1. Principal 16' 2. Bourdon 16' 3. Fagott 16' 4. Principal 8' 5. Fugara 8' 6. Gemshorn 8' 7. Concertflöte 8' 8. Gedeckt 8' 9. Trompete 8, 10. Octave 4' 11. Doppelflöte 4' 12. Flute douce 4' 13. Octave 2' 14. Cornet 3—6 fach 8' 15. Mixtur 6 fach 4'

II. Manual c—$\overline{g}$, 56 Noten:

16. Principal 8' 17. Quintatöna 16' 18. Gamba 8' 19. Salicional 8' 20. Rohrflöte 8' 21. Flute harmonique 8' 22. Basson-Oboe 8' 23. Octave 4' 24. Dolce 4' 25. Flautino 2' 26. Cornet 2⅔, 27. Mixtur 2'

III. Manual c—$\overline{g}$, 56 Töne:

Schwellwerk. 28. Geigenprincipal 8' 29. Bourdon 16' 30. Spitzflöte 8' 31. Lieblich Gedeckt 8' 32. Aeoline 8' 33. Vox humana 8' 34. Vox celeste 8' 35. Gemshorn 4' 36. Zartflöte 4' 37. Harmonia aetheria 3 fach 2⅔'

Pedal c—$\overline{f}$, 30 Töne:

38. Principalbaß 16' 39. Subbaß 16' 40. Violon 16' 41. Bourdon 16' 42. Posaune 16' 43. Quintbaß 10⅔' 44. Octavbaß 8' 45. Cello 8' 46. Gedecktflöte 8' 47. Trompete 8' 48. Octave 4'

Anmerkung: Die Pedalregister: Bourdon 16' Cello 8' und Gedecktflöte 8', werden in den Schwellkasten des III. Manuales gestellt.

Coppelungen:

1. Coppel II. Manual zum I. Manual
2. „ III. „ „ I. „
3. „ I. „ „ Pedal
4. „ II. „ „ „
5. Absteller.

Collectivpedale:

1. Mezzo Forte I. Man. 2. Forte I. Man. 3. Mezzo Forte II. Man. 4. Forte II. Man. 5. Forte III. Man. 6. Fortissimo I. II. III. Man. 7. freie Combination alle Register, 8. Crescendo-Decrescendo, 9. Schweller III. Man. 10. Prolongement III. Man. 11. Rohrwerkkoppel. 12. Calcantenruf. 13. Tremolo-Vox humana.

Disposition

der neuen Kirchenorgel zu Lemförde am Dämersee (Hannover) v. Rohlfing in Osnabrück.

Disp. I. Hauptwerk: 1. Prinzipal 8' 2. Bordun 16' 3. Gamba 8' 4. Hohlflöte 8' 5. Octave 4' 6. Octave 2' 7. Mixtur 3 fach.

II. Manual: 8. Geigenprinzipal 8' 9. Salicional 8' 10. Lieblichgedackt 8' 11. Flöte 4'.

III. Pedal: 12. Subbaß 16' 13. Octavb. 8' 14. Cello 8'

Nebenzüge: Manual- und Pedalkoppel zum 1. u. 2. Man. Octavkoppel für das 1. Man., 3 Collektive und 1 Combinationstritt, welcher ermöglicht, daß jede vom Spieler vorbereitete Zusammenstellung der Register erklingt, sobald der Tritt in Funktion tritt. Bei der Eröffnung der Bremer Ausstellung wurde das Werk fast täglich gespielt. Preis: 4343 Mk.

Die Musik.

(Eine ernste Vorlesung über ein heiteres Thema.)

Motto: „O wie süß ist die Musik! Wie sie gleich einer duftenden Wolke über uns wallet, wogt sich zertheilet und uns ein goldenes, tropisches Eiland sehen läßt und sich dann schließet, um von neuem die himmelblauen Schwingungen zu beginnen!" Wihl.

„Musik, o Engelidiom. Und Sprache sel'ger Menschenherzen, magnetisch wunderbarer Strom, Signal des Glücks und Trost in Schmerzen, Wie lauschet deinem Wunderhorne beseligt unser Geist und Sinn; es schöpft die Welt aus deinem Borne Lust und Entzücken, Zauberin! C. Drägler-Manfred.

Mit dem Worte Musik bezeichnet man erstens diejenige Kunst, die auf Musikschulen gelehrt und gelernt wird. Letztgenannte Schulen gehören zu den sogenannten Mittelschulen und zwar aus dem einfachen Grunde, weil derjenige, der dieselben besuchen will, hinreichend mit Mitteln versehen sein muß. Zweitens zählt die Musik auch zu den Modeliebhabereien der höheren Töchter und anderer jungen Damen, die gewöhnlich den Namen Backfische führen. Es ist dies zur Zeit die einzige Art von Fischen, die an musikalischen Anwandlungen leiden. Zur Erlernung der Musik ist für letztere eine große, oft sehr große Mappe nöthig, auf der mit riesigen Goldbuchstaben gedruckt steht: „Musik." Fragliche Mappe kann zur Aufnahme von belegten Brötchen, Obst und anderen Schleckereien dienen; auch werden in derselben Noten getragen.

Die Noten sind schwarz und haben ungefähr die Form von kleinen, ausgestopften Kaulquappen. Es giebt Ganze, Halbe, Viertel, Achtel. Zwei Halbe bilden im gewöhnlichen Leben eine Maß, ein Ding, das von sog. Biertrinkern in Menge vertilgt wird. Zwei Viertel besitzt der Mond, und die Achtel sind in der Schnapsschenke daheim. Die vornehmsten

Noten heißen Banknoten. Es sind dies viereckige Blätter Papier, auf denen gedruckt zu lesen ist, daß sie nicht nachgemacht werden dürfen.

Recht viele Noten zusammen bilden ein Musikstück, und die meisten derselben hat ein gewisser Herr Dacapo geschrieben. Wer dieser Herr eigentlich ist, kann trotz eifrigsten Forschens immer noch nicht genau angegeben werden; doch wird sehr stark vermuthet, es müßte ein naher Verwandter von Ahasver, dem ewigen Juden sein. — Vielleicht ist er's gar selber.

Zur Herstellung eines Musikstückes braucht man ein Motiv. Es ist dies etwas, das immer und immer wieder vorkommt, so z. B. die Klagen über die schlechten Zeiten oder die Behauptung, daß die moderne Schule an allen Gebrechen der Menschheit schuld sei. Das größte Motiv ist das Lokomotiv.

Die Musikstücke werden bekanntlich gesungen oder gespielt. Unerläßlich ist hiebei der Takt. Derselbe ist eigentlich das allerleichste an der ganzen Geschichte; denn man braucht dabei meistens nichts weiter zu thun, als immer „eins — zwei — eins — zwei" u. s. w. zu zählen. Umsomehr ist zu verwundern, daß es Leute giebt, die auch nicht die geringste Spur von Takt zeigen. Man nennt solchen höchst bedauernswerthen Fehler „Taktlosigkeit." Zur Abwendung dieses allgemein um sich greifenden, gemeinschädlichen Gebrechens sind bereits verschiedene Mittel erfunden worden, die sich aber durchgängig als nutzlos erwiesen haben. Zu erwähnen wäre: der kleine Tausendsasa in der Westentasche oder: Gebrauchsanweisung in den Anfangsgründen der oberflächlichsten gesellschaftlichen Formen u. s. f. —

Beim Singen kommt es leider oftmals vor, daß die Sänger sinken. Es ist dies ein ganz deutlicher, sogar in die Ohren fallender Beweis von der Anziehungskraft der Erde. Um wieder zur richtigen Höhe emporzusteigen, bedient man sich der Tonleiter. Manchmal tritt der gar mißliche Fall ein, daß ein Sänger nicht alle Lieder vollständig im Gedächtnis behalten kann. Er bringt dann gewöhnlich von jedem bloß ein Stück, oft nur den Anfang und kommt dabei vom Hundertsten ins Tausendste so z. B.: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall, Auf schöner, grüner Au'. Im Haine singt die Nachtigall, Wir geh'n nach Lindenau. Mein Liebster ist im Dorf der Schmied, Ein Lämmchen, weiß wie Schnee. Wie herrlich klingt ein frisches Lied, Am grünen Strand der Spree!" —

Zum Spielen ist ein Instrument vonnöthen, ein Ding nämlich, womit gespielt wird. Die Kokette spielt mit Männerherzen, und einmal soll irgend einer irgendwo gesagt haben: „Einst spielt ich mit Scepter und Krone und Stern." Wahrscheinlich ist diese Behauptung nichts weiter als eine maßlose Prahlerei. —

Das bekannteste Instrument heißt Klavier und darf wohl als das geduldigste Wesen in der ganzen Welt bezeichnet werden, da es stundenlang auf sich herumklopfen läßt. Es giebt auch Flügel. Die Engelein haben deren sogar zwei, während sich unsere weiblichen Engel auf Erden bloß mit einem Pianino begnügen müssen. Es soll dies zuweilen der einzige Unterschied zwischen diesen und jenen sein; jedoch läßt sich darüber streiten. Pianino heißt ungefähr soviel wie „recht leise, schwach"; allein recht oft wird damit ein Höllenlärm ausgeübt, daß man gerne aus der Haut fahren möchte — selbstverständlich mit Retourbillet.

Musik wird noch durch Blasen, Streichen, Schlagen, Zupfen hervorgebracht. Das Schlagen ist nach dem deutschen Reichsstrafgesetzbuch verboten und kommt nur noch bei Studenten ꝛc. vor. Das Zupfen an der eigenen Nase wäre ganz besonders jenen zu empfehlen, die überall dreinreden wollen, auch in Sachen, von denen sie nun einmal nichts verstehen.

Bei jeder Musik giebt es bekanntlich einen Klang, und der schönste ist unbestritten der Einklang. In sehr liebenswürdigem Einklang steht z. B. ein gebratenes junges Hähnchen und zarter Gartensalat. Als ergreifendste Musik gilt die Katzenmusik. Dieselbe wird in warmen Sommernächten aufgeführt, hat den durchaus nicht zu unterschätzenden Vorzug, daß sie unentgeltlich gehört werden kann, und ist „ein Lied, das Stein erweichen, Menschen rasend machen kann.

Geschichtlich berühmt gewordene Musikinstrumente sind die Posaunen, mit denen die Mauern von Jericho umgeblasen wurden, das Violoncello des Geigers Miller, das so groß war, daß sein Besitzer einmal fast Lust bekommen hätte, im Resonanzboden desselben Mist zu fahren, und endlich die Violine des Geigerleins in der Wolfsgrube.*) K. J.

Offene Fragen.

Herr Dr. Heinrich Reimann in Berlin stellt in seinem Aufsatze: „Ueber den Vortrag der Orgelkompositionen Seb. Bachs (Leßmanns allgem. Musikzeitung, 18. Jahrgang), eine ideelle Disposition (soll wohl auch bedeuten: Musterdisposition) für kleinere Orgeln in folgender Form auf:

I. 1. Bordun 16', 2. Prinzipal 8', 3. Harm. Flöte 8', 4. Gambe 8', 5. Rohrflöte 4', 6. Oktave 4', 7. Quinte u. Superoktave 2⅔' und 2'.

II. Schwellwerk. 8. Geigenprinzipal 8', 9. Gedackt 8', 10. Salicional od. Gemshorn 8', 11. Dolcissimo 4', 12. Fugara 4', 13. Flageolet 2'.

III. Pedal 8'. 14. Subbaß 16', 15. Violon 16', 16. Prinzipal 8'.

IV. Die Koppeln. a) I zu II, b) II zu I, c) I zu III, d) II zu III, e) Collektivkoppel.

V. Combinationstritte. a) Tritt f. voll. W., b) Mezzofortetr., c) ein Pianozug. Der Schwellkasten öffnet sich, wenn kein Rollschweller angebracht ist, in 4 Graden.

Es fragt sich, ob eine derartige Disposition sich nicht auch so gestalten ließe:

I. 1. Bordun 16', 2. Prinzipal 8', 3. Gambe 8', 4. Gedackt 8', 5. Oktave 4', 6. Hohlflöte 4', 7. Mixtur 3 fach.

II. 8. Geigenprinzipal 8', 9. Lieblichgedackt 8', 10. Flauto dolce 8' (od. Harmonika 8') 11. Fugara 4' (od. Viola d'amour), 12. Flauto amabile 4', 13. Waldflöte 2' (oder Piccolo 2') (oder Cornettino 3 fach?).

III. Pedal. 14. Prinzipalbaß 16', 15. Subbaß 16', 16. Violoncello 8'.

IV. u. V. bezüglich der Koppeln und Collektivtritte ähnlich.

Der genannte Künstler stellt folgende Prinzipien für den Vortrag der Bach'schen Orgelwerke auf: **Manualwechsel wurde von Bach angewandt nach den formellen, meist cadenzirten Abschluß einer Periode, d. h. beim Eintritt eines neuen Abschnittes, der in irgend welchem bestimmt ausgedrückten Gegensatz zu dem frühern steht.** Ferner: **überall da, wo in Form einer Sequenz ein bestimmtes, in sich gegliedertes und abgeschlossenes Motiv wiederholt wird.**

Alle „mit dem Vater lebensvollster Contrapunktik" tiefer vertrauten Organisten werden wohl diesen Lehrsätzen, die hier zum ersten Male ausgesprochen sind, gern beistimmen.

Besprechungen.

Rheinberger, Joh., Op. 166: Seite für Violine u. Orgel Leipzig, Leuckart (Sander).

Auch mit dieser Seite hat der berühmte Münchener Meister einen Treffer ins Lichte (nicht ins „Schwarze") gethan; die alte Form, aber klassisch-moderner Geist! Das Präludium in C-moll (3/4) erinnert in ihrem Hauptmotiv entfernt an Vater Bachs Styl; der Seitensatz in Es-dur ist lyrischer Natur. Beide Themen alterniren geist- und gemüthreich; die Wendung und der Schluß nach C-dur hat etwas ungemein Erquickendes. Daran schließt sie die edel empfundene, gar liebliche Romanze in As-dur. Die darauffolgende Allemande in C-moll athmet Bach'schen Geist, ohne Zopf und Perücke.

*) S. Nr. 165 im II. Theil unseres Lesebuchs von 1851. („Der Wolf und das Geigerlein" von H. Schubert.)

Das Trioso in E-dur ist ein originelles freundliches Gebilde, das einen wirkungsvollen Gegensatz zu dem ernsten Hauptsatze abgiebt. Das Finale (Moto perpetuo) (C-dur) gibt einem tüchtigen Geiger vortreffliche Gelegenheit, sein technisches Können und Wissen, wenn er Geist und Gefühl hat, glänzend zu zeigen. Die Orgel bewegt sich zu den brillanten Violinpassagen (meist in Triolenform) in gemessener Haltung. Auch für diese höchst werthvolle und hochwillkommene Gabe sei dem edlen Meister herzlichst gedankt.

Flügel, Gust., Op. 101: 3 Fugen in C-dur mit vorausgehenden Einleitungen für Orgel komponirt. Leipzig, Leuckart (Sander), 2 Mk.

Wenn man bedenkt, daß der würdige Schöpfer dieser gediegenen Gabe zum 2. Juli d. J. das 80. Jahr erreichte, so muß man sich über die geistige Frische und Rüstigkeit des Stettiner Altmeisters schier verwundern, denn die hier vorliegenden contra-punktischen Gebilde sind noch immer „blühend" und nichts weniger als trocken, sowohl in den Präludien, als auch in den Fugen. Namentlich dürfte sich das letzte imponirende Gebilde den Conzertorganisten empfehlen, während die beiden ersten Nummern auch mittleren Spielern zugänglich sind.

Gade, N. W.: Romanze (Andantino espressivo) aus dem Conzert für Violine mit Begl. d. Orch. für Violine und Orgel bearb. von C. L. Werner. Leipzig, Breitkopf und Härtel.

Der musikalische Inhalt der duftigen Romanze sowie die Zurechtmachung für die Geige und Orgel sind gleich vortreffliche. Vortragende und Hörende werden ihre „helle Freude" an dem schönen Tongebilde des verklärten nordischen Meisters haben.

Hartmann, J. P. E., Op. 58: Sonate für die Orgel. Kopenhagen und Leipzig, Wilh. Hansen.

Auch ein nordischer Tonsetzer, der nicht in gewöhnlichen Bahnen wandeln will, was schon die Widmung an Dr. Hans v. Bülow beweisen dürfte. Der 1. Satz habe ein energisches Thema (G-moll), dem ein cantabiler Seitensatz folgt. Beide Themen verbinden sich zweckmäßig und steigern sich sehr angemessen, wozu die bewegliche Triolenfigur das Ihrige mit beiträgt. Der zweite Satz (Es-dur) wandelt in ruhigeren Bahnen von der gewöhnlichen Landstraße abgehend. Das Passionsintermezzo in Es-moll (mit kurzer Einleitung und einer ergreifenden Fughette macht einen merkwürdigen Eindruck. Das glänzende Finale ist symphonisch gehalten und wird in seiner wesentlich homophonen Erscheinung der Wirkung nicht entbehren.

Matthison-Hansen, G., Op. 25: Zwei Orgelkompositionen: 1. Ernstes Stück, 2. Nachspiel bei einem Festgottesdienst. Kopenhagen und Leipzig, W. Hansen. 1 M.

Ein dritter nordischer Tonheld präsentirt sich hier in bester Weise mit großen Fleiße. Das ernste Stück in Es-moll ist in seiner originellen Art tieftraurig. Hierbei wird auf vielseitige Klangfarben der Orgel sicher reflektirt. Das Postludium (Es-dur) bewegt sich in freudvolleren Tönen und vergeht sich majestätisch bis ans Ende. Beide Stücke fordern einen gewandten Spieler. Wenn man jedoch nicht fühlt, so wird mans nicht erjagen!"

— Op. 26: 12 Präludien für den Gottesdienst für Piano, Orgel oder Harmonium. Leipzig und Kopenhagen, Hansen.

Diese Vorspiele zu theilweise auch bei uns bekannten Chorälen enthalten viel Feines, Poetisches und Originelles, was man nicht im gewöhnlichen Fahrwasser findet. Ein Vorzug der Sammlung ist außerdem, daß diese Miniaturen für 3 Instrumente berechnet sind.

Reidl, Franz (Organist und Musiklehrer in München): 30 Orgelstücke, (Vor- und Nachspiele, Fughetten, Fugen ꝛc), mit einem Anhange: Kleine Vorspiele in den Kirchentonarten. Regensburg, Koppenrath, 3 Mk.

Die freieren und auch strengeren Sätze zeugen nicht nur von vortrefflicher Schulung, sondern auch von guter Erfindung und kirchlicher Würde. Einige der ausgeführteren Sätze beweisen, daß der Autor später sicheren umfänglichere Formen gehörig auszufüllen weiß. Die kleinen Stücke in den Kirchentonarten erfüllen ihren Zweck in jeder Beziehung.

Süß, Wilh., Op. 10: 24 leichte und einfache Vorspiele für die Orgel. Leipzig und Zürich. Gebrüder Hug.

Auch diesen kleinen Charakterstücken, die nicht in gewöhnlichem Schulmeister-Orgelzwirn machen wollen, können wir ein empfehlendes Geleitswort ausstellen, denn diese Sätzen wollen offenbar etwas sagen, ohne daß der gestrenge Papa Contrapunkt Gevatter dabei gestanden hat. Von dem 24 Präludien sind 12 in Dur, 12 in Moll gehalten; sie sind für drei Systeme eingerichtet; der Pedalsatz ist beigegeben.

Hoffmann, A., Op. 9: 12 Orgelstücke. Leobschütz, C. Kothe. 1 Mark.

Bescheidene Gaben, an welchen sich schwächere Spieler erlaben können. R. Schumann sagt mit Recht: „Für jede Bildungsstufe sollen entsprechende Stücke vorhanden sein!"

Aufführungen.

Gablenz bei Chemnitz. Programm zur II. geistlichen Musikaufführung in der Kirche hierselbst, d. 23. Nov. 1890. 1. Fantasie und Fuge von Fr. Richter. Herr Organist Butze aus Chemnitz. 2. a) Allein Gott in der Höh' sei Ehr' aus „Paulus" von Mendelssohn, b) Befiehl du deine Wege a. d. „Mathäus-Passion" von Bach. Der Kirchengesangverein. 3. Andante religioso für Violoncello u. Orgel von Goltermann. Herr Hinkelmann jun. aus Chemnitz. 4. a) Litaney von Fr. Schubert, b) Sei still! von Raff. Frau Tetzner a. Chemnitz. 5. Selig sind des Himmels Erben, Chor von Rink. Der Kirchengesangverein. 6. Andacht, Streich-Quartett von Kraft. 7. a) Gieb dich zufrieden und sei stille! von Bach, b) Pax Vobiscum von Fr. Schubert. Herr Lehrer Tetzner aus Chemnitz. 8. 2 Charakterstücke für Orgel von Jos. Rheinberger. a) Klage, b) Trauermarsch. Herr Organist Butze. 9 Auferstanden ist der Herr! Cantate für Chor, Solo und Orchester von Gast. Fräulein Brückner — der Kirchengesangverein.

Weimar. Grossherzogliche Musikschule. Montag, den 2. Februar 1891, Abends 7 Uhr: VI. Abbonnements-Concert, 211. Aufführung. 1. Quartett in F-Dur, von J. Haydn. 1. Moderato. 2. Menuetto. 3. Adagio. 4. Allegro di molto. Die Herren Otto Irmler aus Buttstädt, Oswald Welti aus Lausanne, Hermann Veit aus Tennstädt, Paul Marquardt aus Lissa. 2. Zwei Lieder mit Pianoforte von Fz. Schubert. a) Was ist, Sylvia, b) Du bist die Ruh. Fräul. Pauline Lemmer aus Pittsburg. 3. Legende für Violine von Winiawsky. Herr Herm. Saal aus Weimar. — Begleitung Fräulein Anna Saal. 4. Zwei Lieder mit Pianoforte, a) Lithauisches Lied von Chopin. b) Es blinkt der Thau von Rubinstein. Fräul. Mamie Halm aus Madison. 5. Trio in Es-Dur v. Fz. Schubert. 1. Allegro. 2. Andante con moto. 3. Allegro moderato. 4. Allegro moderato. Fräulein Margarethe Meibauer aus Konitz, Herr Otto Irmler aus Buttstädt, Herr Paul Marquardt aus Lissa.

Chemnitz. St. Pauli-Kirche. D. 30. Nov. 1890 Geistliche Musikaufführung. Chorgesang: Der Kirchenchor von St. Pauli unter Leitung des Musikdirektor Winckler. Solo-Gesang: Fräulein H. Rockstroh. Orgel: Herr Organist Rob. Butze. 1. Fantasie für Orgel. (Kanon. Arie. Doppelfuge) von S. Jadassohn. 2. Chor (achtstimmig) von A. Neithardt 3. Motette (fünfstimmig v. S. Jadassohn. 4. Jesu-Lied für eine Sopran-Stimme. (Aus dem Mittelalter) von A. Winterberger. 5. Motette von C. Reinecke. 6. Gradnale f. achtst. Männerchor von A. E. Grell. Bearb. von Ferd. Schulz. 7. B-A-C-H-Fuge für Orgel (welche ?) von Rob. Schumann. 8. Weihnachts-Lieder für eine Sopran-Stimme von Joh. Wolfg. Franck. 9. Chor (achtstimmig) von F. Mend.-Bartholdy.

Blankenhain. In der Kirche hierselbst. Sonntag, den 14. September 1890. Nachm. 3½ Uhr: Geistliches Concert gegeben von Ernst Schilling, Organist der engl. Kirche u. Dirigent des gemischten Chors im Künstler-Verein zu Rom, unter freundlicher Mitwirkung der Herren Winzer, Lübeck und Quenzel, sowie des Kinder-Chors. Musik-Plan. 1. Sonate, mit im 1. Th. zu Grunde liegender Melodie: „Was mein Gott will, gescheh' all' Zeit" etc. von Mendelssohn. a) Allegro, b) Adagio, c) Andante, d) Finale. 2. Dem Unveränderlichen von Fink. Kinder-Chor. 3. Arie für Tenor a. d. Elias „So ihr mich von ganzem Herzen" etc. v. Mendelssohn. Herr Lübeck. 4. a) und b) Tröstungen f. Orgel v. F. Liszt. 5. Duett für Bass u. Tenor „Der Geist des Herrn v. Lassen. Herren Lübeck und Quenzel. 6. Grosses Praeludium u. Fuge f. Orgel von Bach. 7. a) „Lobe den Herrn" etc., Choral v. Mendelssohn. Dreistimmiger Kinder-Chor, b) „Des Pilgers Trost" von Mendelssohn. Kinder-Chor. 8. Andante d. F-moll-Fantasie v. Mozart (von Liszt-Gottschalg für Orgel übertr.) 9. Lied für Bariton „Brich herein, süsser Schein" v. Frommel. Herr Quenzel. 10. Grosse Fantasie über „B-a-c-h" von Liszt.

*) Unter Leitung des Komponisten einstudirt und auf dessen Veranlassung in seiner Gegenwart zum 1. Male vorgeführt den 18. Januar 1886 in der amerik. Paulskirche zu Rom. In Dresden (Dreikönigskirche) wurde dieselbe Fantasie den 14. September 1888 und in Berlin (Heiligkreuzkirche) den 9. März 1889 zum 1. Male mit viel Erfolg vom Concertgebern gespielt.

Osterode. Am Sonntag, den 16. November 1890, 6 Uhr Abends: Geistliches Concert in der Marktkirche, gegeben von W. Schrader, Organist und Clara Max, Concertsängerin aus Berlin. Programm. 1. Sonate A-mol op. 98 für Orgel von J. Rheinberger. 2. Adagio religioso für Violine und Orgel v. J. Bott. 3. Arie für Sopran aus Paulus: „Jerusalem, die du tödtest" von Mendelssohn. 4. Sonate über „Vater unser im Himmelreich" von Mendelssohn. 5. Cavatine aus Paulus: „Sei getreu bis in den Tod" v. Mendelssohn. 6. Andante A-moll a. d. Sonate op. 12 Nr. 2 für Violine u Orgel von Beethoven-Gottschalg. 7. Zwei geistige Lieder für Sopran: a) „Die Himmel rühmen" v. Beethoven, b) Es ist so still geworden" von Krause. 8) Grosse Fuge G-Dur f. Orgel v. Krebs-Gottschalg.

Breslau. Breslauer Tonkünstler-Verein. Montag, den 23. Februar 1891, Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität: VIII. Musik-Abend. Programm. L. v. Beethoven. 1. Sonate für Pianoforte und Violine. Op. 30, Nr. 2. Allegro con brio — Adagio cantabile — Scherzo. Allegro, Finale, Allegro. Hans Sommer. 2 „Liebesgrüsse" aus Op. 11, Balladen und Romanzen für eine mittlere Stimme. Vieuxtemps. 3. a) Romanze für eine Violine. Wieniawski. b) Mazurka, Nr. 2. Hans Sommer. 4. „Das Lied vom Schill" aus Op. 11. Fr. Chopin. 5. a) Nocturne H-dur. Op. 62, Nr. 1 für Clavier, b) Polonaise F-moll. Op. 71, Nr. 3 für Clavier. Vortragende: Fräulein Ida Kahl (Nr. 1 und 5). — Herr Theodor Paul (Nr. 2 und 4) — Herr Bensch (Nr. 1 und 3). Der Concertflügel von Blüthner ist aus dem Pianoforte-Magazin von Lichtenberg (Max Schlesinger). Der neunte Musik-Abend findet am 9. März statt.

Breslau. Breslauer Tonkünstler-Verein. Montag, den 9. Februar 1891, Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität: VII. Musik-Abend. Programm. A. Klughardt. Zum ersten Male. 1. Schilflieder, fünf Phantasiestücke nach Lenau's Gedichten für Pianoforte, Oboe und Bratsche. Op. 28. a) Langsam, träumerisch. b) Leidenschaftlich erregt, c) Zart, in ruhiger Bewegung, d) Feurig, e) Sehr ruhig. C. Löwe. 2. Op. 115. Der gefangene Admiral, Ballade von Moritz Graf von Strachwitz. Franz Liszt. 3. Eine Sinfonie zu Dante's „Divina Commedia" für zwei Pianoforte und Frauenchor, arrangirt vom Componisten. Vortragende: Damen des Ruffer'schen Frauen-Chors. — Clavier: die Herren Hubert Greis und Hugo Steinitz. — Bariton: Herr Stanislaus Schlesinger. — Oboe: Herr Hellriegel. — Bratsche: Herr Arlt.

Mannheim. D. 15. Februar in der Trinitatiskirche: Dritter und letzter Orgel-Vortrag von A. Hänlein, unt. gefl. Mitw. des Herrn Georg Keller, Concertsänger a. Ludwigshafen, und des Herrn K. Kündinger, Kammermusiker von hier. Programm. 1. Joh. Seb. Bach, Toccata und Fuge v. C-dur (3. Bnd.) 2. a) G. Tartini, Adagio cantabile, b) F. Schubert, Preghiera (Herr Kündinger) für Violoncell. 3. Alex. Guilmant, lebt als Orgel-Virtuos und hervorragender Orgel-Componist in Paris) Trauermusik op. 69 (neu). 4. a) J. Rheinberger, „Wenn Alle untreu werden" aus den sechs religiösen Gesängen op. 157, b) J. Raff, „Sei still", geistliches Lied op 173. Baritonstimme. (Herr Keller.) 5. Niels W. Gade (1812 bis 1890 op. 22, 3 Tonstücke für die Orgel a) Moderato, b) Cänzone, c) Allegro. (Zum Gedächtniss an den am 21. December 1890 verstorbenen Componisten.)

Rotterdam. Orgelbespeling in de Evang-Luthersche Kerk alhier, te geven door de Leerlingen der Orgelcursus van den Heer J. B. Litzau. Programma. 1. Postludium (C-dur) Op. 62 v. A. Hesse. 2. a) Pastorale (A-dur) von G. Merkel, b) Praeludium (F-dur) van M. G. Fischer. 3. a) Einleitung zu Graun's Tod Jesu (Es-moll) b) Choral Durchführung (Es-dur) von A. Hesse. 4. Sonate Nr. 1 (C-moll) über den Choral „Befiehl du deine Wege" van J. A van Eijken. a) Moderato, b) Andante, c. Intermezzo, Allegro maestoso, d. Fuga, Allegro moderato. 5. a) Andantino (Fis-moll) uit de 2de Sonate v. J. B. Litzau, b) Allabreve (D-dur) uitg. Peters, bd. VIII. van J. S. Bach. 6. a) Andante (As-dur) uit de 1. Sonate van F. Mendelssohn-Bartholdy, b) Nachspiel (C-moll) van J. B. Litzau. 7. Fuga (C-moll) uitg. Peters, bd. IV von J. S. Bach. 8. Transchriptie „Ihr Augen weint" uit Graun's „Der Tod Jesu" van J. B. Litzau. 9. a) Adagio (Des-dur uit de 3de Sonate v. J. B. Litzau, b) Transchriptie (D-moll) „Vater deiner schwachen Kinder van C. Ph. E. Bach. van J. B. Litzau. 10. Fantasie (C-moll) voor 4-handen van A. Hesse.

Rotterdam. Kerk-Concert te geven door den Heer Corn's Immig Jr., Organist der Evang.-Luthersche Kerk, met welwillende medewerking van: de Heeren A. J. Stoon (Baryton), A. H. Fagel (Viool) en H. H. Bouma (Clarinet), in het Kerkgebouw der Evang.-Luthersche Gemeente. Programma. 1. Chromatische Fantasie en fuga van J. Hooft. Voor Orgel. 2. a) Gebet (op 46 Nr. 1) van F. Hiller, b) Vater unser! van C. Krebs. Voor Baryton met Orgelbegeleiding. 3. Elegie van H. W. Ernst. Voor Viool met Orgelbegeleiding. 4. a) Andante van C. M. von Weber, b) Adagio van L Spohr. Vor Clarinet met Orgelbegeleiding. 5. Fluit-Concert (le deel) van J. C. H. Rinck. Vor Orgel. 6. Gott sei mir gnädig (Aria uit het Oratorium „Paulus") van F. Mendelssohn-Bartholdy. 7. a) Herinnering (Albumblad) van J. Hooft, b) Träumerei van R. Schumann. Vor Viool met Orgel bewerkt dor Corns. Immig Jr.) 8. Aria uit Psalm 130 van G. H. Vijgeboom. Voor Baryton, Clarinet en Orgelbegeleiding. 9. Pinkstertoren van H. P. Steenhuis. Voor Orgel.

Chur. D. 19. April 1891 in der St. Martinskirche. Orgel-Vortrag von C. L. Werner, Veranstalter der Orgel-Concerte in der evang. Stadtkirche in Baden-Baden unter gefl. Mitwirkung des Tit. evang. Kirchenchors (Leitung: Herr Carl Köhl). Programm. 1. Joh. Seb. Bach (1685—1750): Präludium und Fuge (C-moll). 2. „Abendlied", Kirchenchor von Kreuzer. 3. *C. A. Fischer (geb. 1829): Concertsatz (As-dur) für Orgel. 4. Duett aus dem „Lobgesang", Kirchenchor von Mendelssohn. 5. *Alex Guilmant (geb. 1837): Zwei Sätze a. d. Orgel-Sonate op 61. 6. Psalm 98, Kirchenchor von C. Köhl. 7. C. L. Werner: Fantasie in Form eines Themas mit Veränderungen für Orgel. (Das behandelte Thema ist nach einer altkirchlichen Melodie gesetzt).

*C A. Fischer in Dresden und Alex. Guilmant in Paris: Lehrer des Concertgebers.

Notizen.

Der unsern freundlichen Lesern als vorzüglicher Orgelkomponist und Orgelvirtuos wohlbekannte vielseitige Tonsetzer, Herr Kapellmeister Friedr. Lux in Mainz, ist am 25. April von seinem Posten als Dirigent der rühmlichst bekannten Mainzer Liedertafel und des Damengesangvereins, am 25. April in einem glänzenden Abschiedskonzerte, in welchem nur Werke des Meisters vorgeführt wurden, zurückgetreten, nach 27 Jahren erfolgreichster Thätigkeit. An seine Stelle ist Herr Fritz Volbach aus Berlin berufen worden.

Aus einem Briefe von Hektor Berlioz: „Die Vorwürfe meiner Freunde über meine Abwesenheit von Paris sind unbegründet. Man muß eine dreifarbige Fahne vor den Augen haben, um nicht zu sehen, daß die Musik gegenwärtig (1844) in Frankreich todt ist. Man sagt: Ich schmolle mit Frankreich. Nein ich schmolle nicht. Der Ausdruck ist zu schwach. Ich fliehe es, wie man ein Land der Barbaren flieht, wenn man die Gesittung sucht. . . . Ich habe schon lange die Liebe zu Frankreich in mir erstickt und aus meinen Herzen die dumme Gewohnheit gerissen, seiner stets zu gedenken. Seit 7 Jahren lebe ich blos von dem, was meine Werke und Konzerte mir bei den Ausländern eingebracht haben. Ohne Deutschland, Böhmen, Ungarn und namentlich Rußland wäre ich in Frankreich tausendmal Hungers gestorben. Man redet mir von einer Stellung, die ich einnehmen, von einem Platz, um den ich mich bewerben soll . . . . Es gibt nichts für mich. Die Liebe zur Mittelmäßigkeit ist aus dem französischen Geiste nicht verschwunden. Ich habe in Frankreich nichts zu suchen. In Frankreich habe ich blos Schimpf und dummen Wiederstand gefunden. Denn der Geist des französischen Volkes ist dumm, wenn es sich um hohe Fragen der Kunst und des Schriftthums handelt. Ich habe eine unüberwindliche und beständig wachsende Verachtung für das französische Denken."

Anfangs April starb in den besten Jahren zu Großobringen bei Weimar der 1. Lehrer und Organist J. N. Hartmann, einer der besten Schüler des verklärten Meisters, Prof. Friedrich Kühmstedt in Eisenach. Er hat mancherlei Gesangliches komponirt und hatte auch manches Verdienst um die gemeinsamen Interessen der Schullehrer des Großherzogthums Weimar; Friede seiner Asche und Segen seinem Andenken! —

Eine der besten neuern Orgelumbauten lernte der Verf. d. Z. im verwichenen Winter in Schwerborn bei Erfurt kennen, ausgeführt durch den geschickten und uneigennützigen Orgelbaumeister Böttcher aus Sömmerda (bei Erfurt.) Das im kläglichsten Zustande befindliche alte Werk hat gegenwärtig folgende Disposition: I. Prinzipal 8', Bordun 16', Hohlflöte 8', Gedackt 8', Gambe 8', Prinzipal 4', Gedackt 4', Oktave 2', Mixtur 2', dreifach. II Geigenprinzipal 8', Salicional 8', Travesflöte 8', Lieblichgedackt 8', Geigenprinzipal 4', Flauto dolce 4'. III. Pedal: Subbaß 16', Violonbaß 16', Oktavbaß 8', Violoncello 8'. IV. Manual und Pedal-Koppel. Herr Böttcher hat sich nicht nur als geschickter, sondern auch als sehr uneigennütziger Künstler erwiesen. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich die betreffende Kirchgemeinde für die seitens des Orgelbauers bewiesene Noblesse auch recht erkenntlich zeigte.

Der königliche Musikdirektor und Seminar-Oberlehrer J. W. Sering in Straßburg ist zum Professor ernannt worden.

Die Direktion des Ambrosius-Vereins in Wien veranstaltet, im Anschluß an den vom 24. bis 27. August stattfindenden musikpädagogischen und kirchenmusikalischen Instruktionskurs für Chorregenten, Organisten und Gesanglehrer eine Zusammenkunft der in Oesterreich ansässigen und wirkenden Organisten und Orgelbauer zum Zwecke einer Berathung über folgende Themen:

a) Welcher Vorgang ist mit Rücksicht auf die Verordnung des hohen Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 25. Juli 1890 Z. 15 090 bezüglich Einführung der musikalischen Normalstimmung bei den in den Kirchen in Verwendung stehenden Orgeln zu empfehlen? b) Welche Erfindungen und Verbesserungen der letzten Jahre im Orgelbau sind bei Neu- und Umbauten der Kirchenorgeln besonders zu berücksichtigen? c) Sollten die Orgelbauer nicht gesetzlich verhalten werden die Pedalklaviaturen nach der Normalbreite zu konstruiren? d) Ist die Aufstellung der elektropneumatischen Orgeln in den Kirchen rathsam und nach welchen Grundsätzen soll dabei vorgegangen werden? e) Wäre es nicht wünschenswerth und thunlich eine Statistik sämmtlicher in den Kirchen vorhandenen Orgelwerke zu verfassen? — Diejenigen Herren, welche an dieser Versammlung theilzunehmen gedenken, wollen ihren Anmeldung nebst 1 fl. ö. W. (für Porti und Druckorten) ehestens an den artistischen Direktor des Ambrosiusvereines, Josef Böllm, Wien, I. Wollzeile 9, gelangen lassen, damit ihnen das ausführliche Programm und die Theilnehmerkarte rechtseitig zugesendet werden kann.

In Boston (Massach) starb, im Alter von 64 Jahren, der Senior, der ältesten amerikanischen Pianofortefabrik von Chickerinz u. Söhnen Mstr. Karl Franz Chickerinz. Das rühmlichst bekannte Etablissement wurde 1823 durch Jonas Chickerinz gegründet. Die Firma hat sich durch bedeutende Verbesserungen im Pianofortebau einen höchst achtungsvollen Namen gemacht.

Die Einrichtung an Orgeln und Harmoniums zur Veränderung der Stimmung während des Spiels (Pat. 55,354) von Professor Müller in Rudolstadt hat den Zweck, die natürliche (reine, nicht temperierte) Stimmung bei Orgeln und Harmoniums in einer für den praktischen Gebrauch geeigneten Form einzuführen. Diese Stimmung erfordert, daß einzelne Töne (Noten) beim Uebergange des Musikstückes in eine andere Tonart eine etwas veränderte Tonhöhe annehmen. Im Systeme des Professors Müller behalten Notenschrift und Klaviatur unverändert die bisherige Gestalt; die Veränderung der Tonhöhe der einzelnen Noten wird durch eine unter der Klaviatur liegende, mit Vorsprüngen versehene Walze, welche beim Wechsel der Tonart ein wenig durch einen Kniedrücker gedreht wird, bewirkt. Ein Zeiger gibt auf einer neben dem Klaviatur befindlichen Skala stets die drei bis vier Tonarten deutlich an, welche mit allen in ihnen enthaltenen Akkorden bei der entsprechenden Walzenstellung in reiner Stimmung spielbar sind.

Vor einiger Zeit hat sich in Italien eine Kommission gebildet, welche die Orgelbau-Angelegenheiten einheitlich gestalten soll. Zu derselben sind gewählt worden: Der Direktor des Konservatoriums in Mailand, Signor Bazzini, Org. Paul Homeyer in Leipzig, Org. Locher in Bern, Org. Best in Liverpool — als berathende Ehrenmitglieder.

Dem Vernehmen nach hat die Domkirchenverwaltung resp. das preuß. Ministerium zu Berlin bei der berühmten Orgelbaufirma E. Fr. Walcker in Ludwigsburg eine enharmonische Orgel nach dem System des Dr. Shohè Tanaka bestellt.

Herr Carl Armbrust, Organist an der St. Petrikirche in Hamburg, hat den Ruf erhalten, bei der Einweihung der von Lewis gebauten neuen Orgel der Kathedrale zu Newcastle einige Virtuosenstücke zu spielen. Die ersten Orgelspieler Großbritanniens werden zugegen sein, z. B. Best aus Liverpool, Dr. Marte von St. Paul in London ꝛc., auch Alex Guilmant in Paris ist dazu eingeladen worden. Herr Armbrust gedenkt dem ehrenvollen Rufe Folge zu leisten.

Minden, 16. April. (Kirchenbau. — Neue Orgel.) Nachdem Herr Architekt Kersten aus Hannover die hiesige St. Martinikirche vortrefflich wieder hergerichtet, ist ihm auch der Umbau der St. Marienkirche übertragen worden. — Die von Furtwängler und Hammer in Hannover für die Martinikirche gelieferte neue Orgel ist dieser Tage von einer aus hervorragenden Fachmännern zusammengesetzten Commission revidirt worden. Sie ist das größte derartige Werk in Westfalen und wird als eines der vollkommensten in ganz Deutschland bezeichnet. Das Werk wurde für in jeder Beziehung ausgezeichnet befunden, die Gemeinde zu derselben beglückwünscht und den Erbauern die vollste Anerkennung ausgesprochen.

In Bristol starb vor kurzem der renomirte Organist Barret.

Der Organist Joh. Bockner, der im vorigen Jahre den erkrankten Hoforganisten Ant. Bruckner in Wien vertrat, ist zum ordentlichen Lehrer am Konservatorium ernannt worden.

Dr. Eisenmann in Berlin hat in der „Urania“ unlängst sein neues elektrisches Klavier ausgestellt und vorgeführt, wodurch ein beliebtes Aushalten der Töne und das An- und Abschwellen ermöglicht wird. Die Einrichtung des Hammerwerkes ist beibehalten worden. Quer über den Saiten ist eine Leiste angebracht, an der nach unten gerichtete Hufeisenmagnete, deren Pole 1 bis 15 Millimeter abstehen. Ferner lagert über den Saiten eine große Platte, auf welches ein halbes Dutzend Mikrophone als Stromunterbrecher angebracht sind. Durch sie wird es bewirkt, daß die Saiten nicht an den Elektromagneten haften, sondern in freier Schwingung bleiben. Neben der Elektromagnetenleiste liegt eine zweite mit Tasten verbundene Leiste, an welcher die Vorrichtungen angebracht sind, welche die Contakte hervorbringen. Durch ein besonderes Pedal wird der Strom geschlossen, durch Niederdrücken der Tasten werden nun die Töne hervorgebracht. Die Einrichtung ermöglicht, daß man das Instrument in verschiedener Weise benutzen kann, z. B den Baß elektrisch, den Diskant in gewöhnlicher Weise, oder umgekehrt. Der Ton ist freilich noch schwach, auch hört man störende Nebengeräusche, die tiefern Töne sind stärker als die obern. Der Ton ähnelt dem Harmonium.

Vielleicht hat diese Erfindung eine bessere Zukunft als die Saitenorgel.

Briefwechsel.

Herrn Org. K. in M.: Goethe oder auch Schiller sagen: „Nie verläßt uns der Irrthum; doch zieht ein höher Bedürfniß immer den strebenden Geist leise zur Wahrheit hinan. — Ich halte mich nicht würdig dem Großmeister Töpfer die Schuhriemen aufzulösen. A. W. G. — Herrn Kantor G. in W.: Wahrheit ist niemals schädlich, sie straft — und die Strafe der Mutter bildet das schwankende Kind, wehret der schmeichelnden Magd. — Nach Kh.: Heinrich, mir graut vor Dir! Bescheidenheit ist eine Zier — auch bei musikalischen Ketzerrichtern — doch weiter kommt man ohne ihr — wenn auch nicht immer! — Was sagen die lieben Leser dazu, wenn ein Hochmüthiger, Selbstverblendeter sagt: „Töpfer ist ein sehr schwacher Komponist.“ Wenn „Er“ der Gewaltige in Spreeathen einmal eine bessere Fantasie zu: „Was mein Gott will, geschehʼ allzeit“ zu Stande bringt, alsdann der große Töpfer solls uns herzlich freuen. Hochmuth kommt vor dem Fall, Demuth gewinnt überall. Solche unwürdige Selbsterhebung soll uns nicht abhalten, unsere Meinung offen und ehrlich auch ferner kund zu geben, wenn auch manche Leute ein albernes Geschrei erheben!

Anzeigen.

Neu! Soeben erschien: **Neu!**

Ein Kaiserlied im Volkston

für vierstimmigen Männerchor
mit Begleitung von Blechinstrumenten ad libitum,
componirt von

Wilh. Jos. v. Waslelewski.

1. Ausgabe für Männerchor.
   Partitur n. 75 Pf. — Singstimmen n. 50 Pf. — Blechinstrumente n. 60 Pf.
2. Ausgabe für gemischten Chor mit Clavierbegl. zum Gebrauch in Gymnasien, Realschulen ꝛc.
   Clavierstimme n. 50 Pf. — Singstimmen n. 50 Pf.
3. Ausgabe für Volksschulen. (Zwei- und dreistimmig ohne Begleitung).

Jedes Exemplar 10 Pf. n.
Bei Abnahme größerer Partien entsprechende Ermäßigung.

Dieses Lied, dessen populär gehaltene Melodie sehr leicht eingänglich ist, eignet sich ganz besonders zur Aufführung an dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, sowie bei patriotischen Anlässen.

☞ **Zu beziehen durch die Fürstl. Hof- Buch- und Musikalienhandlung von**

Otto Krüger in Sondershausen.

☞ **Neu!** ☜

Soeben erschien:

Im Verlage von Otto Conrad in Erfurt.

Wie werden unsere Kirchengemeinden lebendige Christengemeinden?

Ein Beitrag zur Lösung dieser Frage von **Julius Vahrenkamp**, Pastor-Diakonus an der Augustinerkirche zu Erfurt.

Preis: 30 Pfennige.

☞ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Niemand und sein Schicksal.

Ein Phantasiestück von Jemand.
Declamatorischer Vortrag No. 1 — Preis 15 Pfg.
Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken direkt zu beziehen durch Otto Conrad, Erfurt, Buchdruckerei und Verlagshandlung.

Soeben erschien im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** in **zweiter** Auflage:

Die Idee der Unsterblichkeit.

Vortrag von T. G. Leuchtenberger,
Direktor des Königl. Gymnasiums zu Erfurt.
Preis 25 Pfg.

☞ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. ☜

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, große Schottengasse 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 7. Achtundvierzigster Jahrgang. 1891.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, gr. Schottengasse 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Dem Künstler. — Dispositionen: Der Orgel der Zuiderkerk, Rotterdam. — Der Orgel für del' Immaculata zu Genua. — Der Orgel für die St. Pauls-Kathedrale zu Melbourne, erbaut von Lewis & Co. in London. — Der Orgel in St. Patrick-College zu Maynooth (Irland) vom Orgelbaumeister Stahlhuth in Burtscheid. — Der Orgel zu der Stadtkirche zu Aarau (Schweiz) von Goll in Luzern. — Die modernere Orgel im orchestralem Gewand. (Skizze von Eckardt-Essen). — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Anzeigen.

Dem Künstler.

Von Rich Zoozmann.

Bilde, bess're, feile,
haste nicht, noch eile,
sichte Wort und Zeile,
soll es Dir gelingen,
spröden Stoff zu zwingen
und zum heitern Mahle
aus der schön — gelenkten
kunstgeformten Schale
goldnen Wein zu schenken
und in unser Denken
gleiche Gluth zu senken:
Daß, Dir nachgenießend,
Jeder selbst es merke,
wie Dir bei dem Werke
schaffend und beschließend
Schöpferwonnelust
schwellte Herz und Brust!
Alles ungleich Harte,
Lücke oder Scharte
bleibt erst auszuwetzen,
um ein Fleiß-gemachtes,

Sinnig — wohldurchdachtes
freundlich dargebrachtes
fertig vorzusetzen!
Jenes ist zu runden,
dies hervorzuheben
Blick- und Sinn entzückend,
schön sich selber schmückend,
steh es wohl empfunden
und gefällig da.
Wohl! Dann mag es munden
und uns Freude geben;
und, des Künstlers Streben
lebend zu bekunden,
ist die Palme nah!
Alles Rohe mildre,
kräft'ge, was zu zart ist,
bis es wohl gepaart ist.
Knappgedrungen schild're,
aber nicht verwild're;
Nein! Die r e c h t e Art ist,
wenn das Grobe, Kalte

nicht zu herrisch walte,
sondern sich versöhne
hell wie Sonnenschein
denn was schön und rein.
Dann, o Künstlerseele,
kommt's, daß ohne Fehle
dir das wahrhaft Schöne
seine Gnade leihe:
und in heil'ger Weihe
dir beim Schaffensdrange,
frei von Last und Zwange,
mit harmon'schen Klange
alles Aechte, Schöne
läuternd dich durchtöne,
doch das Unrecht-Böse
sich vom Herzen löse,
und dich selbst befreie —
das ist Künstlers Weihe.

(Deutsche Romanzeitung 27. Jahrg. 1890, S. 919.)

Disposition der Orgel der Zuiderkerk, Rotterdam.

Gebaut von den königl. Niederl. Hoforgelbauern Bätz & Co. in Utrecht.

I. Hauptmanual:

1.	Prestant	16	Fuß
2.	Octaaf	8	„
3.	Gemshorn	8	„
4.	Octaaf	4	„
5.	Bourdon	8	„
6.	Cornet	5	st.
7.	Quinte	3	Fuß
8.	Fluit	4	„
9.	Octaaf	2	„
10.	Mixtur	6	st.
11.	Fagott	16	Fuß
12.	Trompete	8	„
13.	Clarinette	4	„.

II. Manual.

14.	Bourdon	16	Fuß
15.	Viola	8	„
16.	Prestant	8	„
17.	Octaaf	4	„
18.	Roerfluit	8	„
19.	Cornet	5	st.
20.	Openfluit	4	Fuß
21.	Nazard	3	„
22.	Woudfluit	2	„
23.	Trompete	8	„
24.	Dulciaan	8	„.

III. Manual.

25.	Gamba	8	Fuß
26.	Salicet	8	„
27.	Salicet	4	„
28.	Holpyp	8	„
29.	Roerfluit	4	„
30.	Gemshorn	2	„
31.	Schalmy	8	„
32.	Voxhumana	8	„

Tremulant. Crescendo-Tritt zum III. Man.

Pedal.

33.	Opentubbas	16	Fuß
34.	Prestant	16	„
35.	Octaafbas	8	„
36.	Octaaf	4	„
37.	Fluitbas	8	„
38.	Bazuin	16	„
39.	Trombone	8	„
40.	Trompete	4	„.

Am 27. Oktober 1890 waren es 40 Jahre, daß die Orgel in der Zuiderkerk eingeweiht wurde und ist dies feierlich erinnert worden. Die Festpredigt wurde ausgesprochen von Pfarrer Dr. Riemens und wurde von Herrn van Krieken sen. u. a. vorgetragen das Halleluja-Chor aus G. F. Händels „Messias". Vom Prospekte der Orgel wurde dieser Tage eine photographische Aufnahme gemacht und beehre ich mich der Redaktion d. Bl. ein Exemplar davon zukommen zu lassen.

Als Organisten wirkten an dieser Orgel die Herren:

D. H. Spoelder 1850—1853.
J. A. van Eyken 1853—1854.
S. de Lange Sr. 1854—1864.
G. B. van Krieken seit 1. Aug. 1864.

Die neue Orgel für del' Immaculata zu Genua.

Disposition.

I. Manual:

a) große Orgel.

1. Gamba 8' (Metall),
2. Flöte 8' (Holz),
3. überbl. Flöte 4' (Metall),
4. Flautino 2'
5. Tuba mirabalis 8' (Metall),
6. Vorhumana 8' (mit Schwellung)

II. Manual:

7. Prinzipal 16' (Metall)
8. Prinzipal I 8' (Metall),
9. Prinzipal II 8' (Metall),
10. Oktave I 4' (Metall),
11. Oktave II. 4' (Metall),
12. Quinte $2^2/_3$' (Metall),
13. Pieno 5 file (Mixtur 5 f.) (Metall),
14. Pieno 3 file (Mixtur 3 f.) (Metall),
15. Oktave 2' (Metall),
16. Dulciana 8' (Metall),
17. Bordun 8' (Metall),
18. Contraoboe 16' (Metall),
19. Trompete 8' (Metall),
20. Trompete 4' (Metall).

Pedal.

21. Subbaß 32' (Holz),
22. Contrabaß 16' (Holz),
23. Bordun 16' (Holz),
24. Violon 16' (Metall),
25. Oktavbaß 8' (Metall),
26. Baßflöte 8' (Holz),
27. Quinte $5^1/_3$' (Holz),
28. Oktave 4' (Holz),
29. Posaune 16' (Holz),
30. Fagott 8' (Holz).

b) Organo laterale Corale.

1. Gamba 8' (Metall),
2. Bordun 8' (Metall),
3. Orchesterflöte 4' (Holz),
4. harm. Piccolo 2' (Holz),
5. Clarinette 8' (Holz),
6. Oboe 8' (Holz),
7. Vox coelestis 8' (Holz),
8. Contragamba 16' (Metall),
9. Prinzipal 8' (Metall),
10. Dulciana 8' (Metall),
11. Oktave 4' (Metall),
12. Quinte $2^2/_3$' (Metall),
13. Oktave 2' (Metall),
14. Mixtur 2' (Metall),
15. Trompete 8' (Metall).

Pedal.

16. Bordun 16' (Holz),
17. Violoncello 8' (Holz).

III. Manual:

Organo laterale Espressivo.

1. Bordun 16' (Holz),
2. Euphonium 8' (Metall),
3. Viola 8' (Metall),
4. Bordun 8' (Holz und Metall),
5. Oktave 4' (Metall),
6. Flöte 4' (Medall),
7. Oktave 2' (Metall),
8. Mixtur 3fach,
9. Flicorno 8'
10. Trompete 4'.

Pedal.

11. Prinzipalbaß 16' (Holz u. Met.)
12. Oktave 8' (Metall),
13. Bordun 16' (Holz.

Nebenzüge.

15 mechanische Pedale.
5 Pistons.
Die Manuale haben 61,
das Pedal 30 Tasten.
Die große Orgel hat 1886 Tasten,
die Choralorgel 1036,
die Schwellorgel 822.
Summa 3744.

Die neue Orgel für die St. Pauls-Kathedrale zu Melbourne,

erbaut von Lewis & Co. in London.

Disposition.

I. Hauptorgel: 1. Bordun 16', 2. Trompete 16', 3. 1. Prinzipal 8', 4. 2. Prinzipal 8', 5. Gamba 8', 6. Trompete 8', 7. Gedeckt 8', 8. überbl. Flöte 8', 9. Oktave 4', 10. Trompetino 4', 11. Gemshorn 4', 12. Quinte $2^2/_3$', 13. Oktave 2', 14. Mixtur 4fach.

II. Schwellorgel: 15. Bordun 16', 16. Contrafagott 16', 17. Geigenprinzipal 8', 18. Rohrflöte 8', 19. Horn 8', 20. Oboe 8', 21. Gamba 8', 22. Himmelsstimme 8', 23. Engelsstimme 8', 24. Oktave 4', 25. Trompetine 4', 26. Rohrflöte 4', 27. Flautino 2' 28. Mixtur 3fach.

III. Chororgel: 29. Lieblichgedackt 16', 30. Salicional 8', 31. Dulciana 8', 32. Lieblichgedackt 8', 33. Travers-flöte 4', 34. Flauto amabile 4', 35. harmon. Flöte 2'.

IV. Soloorgel: 36. harmon. Flöte 8', 37. harm. Flöte 4', 38. Oboe 8', 39. Clarinette 8', 40. Menschenstimme 8', 41. Tuba 8'.

V. Pedal: 42. Prinzipalbaß 32', 43. Contrabaß 16', 44. Subbaß 16', 45. Violonbaß 16', 46. Quinte $10^2/_3$', 47. Cello 8', 48. Baßflöte 8', 49. Posaune 16'.

VI. Nebenzüge: Chororgel zum Pedal. Hauptorg. z. Ped. Schwellorg. z. Ped. Soloorg. z. Ped. Schwellorg. z. Hauptmanual. Schwellorg. z. Chororgel. Schwellorg. z. Suboktave. Schwellorg. z. Oktave. Soloorg. z. Hauptorg. Chororg. z. Hauptorg. Solo Suboktave u. Solooktave. Pedaltritt f. d. Koppel. Hauptorg. z. Pedal.

VII. Combinationspedale: 4 zur Haupt-, 4 zur Schwellorgel und Tremulant, pneumatische Mechanik f. Haupt- Schwell- und Soloorgel.

Die neue Orgel in St. Patrick-College zu Maynooth (Irland)

vom Orgelbaumeister Stahlhuth in Burtscheid.

Disposition.

I. Hauptwerk: 1. Prinzipal 16', 2. Prinzipal 8', 3. Harmonieflöte 8', 4. Gamba 8', 5. Sanftflöte 8', 6. Oktave 4', 7. Oktavflöte 4', 8. Quintflöte $2^2/_3$', 9. Superoktavflöte 2', 10. Terzflöte $1^3/_5$', 11. Mixtur 5fach, 12. Bombarde 16', 13. Trompete 8'. Koppel Schwellwerk z. Hw. Suboktavkopp. des Schwellw. z. Hw.

II. Schwellwerk: 1. Prinzipal 8', 2. Bordun 16', 3, Aeoline 8', 4. Gedackt 8', 5. Salicional 8', 6. Oktave 4', 7. Conzertflöte 4', 8. Piccolo 2', 9. Mixtur 3fach, 10. Fagott und Oboe 8'. Oktavkoppel, Hauptwerkkoppel z. Schwellw.

III. Pedal zum Hauptwerk: 1. Prinzipalbaß 16', 2. Subbaß 16', 3. Dulciana 16', 4. Quinte $10^2/_3$', 5. Oktave 8', 6. Flöte 8', 7. Oktave 4', 8. Posaune 16', 9. Trompete 8,, 10. Clarine 4'. Hauptwerkkoppel zum Pedal, Schwellwerkkoppel z. Ped.

IV. Pedal zum Schwellwerk: 1. Prinzipal 16', 2. Subbaß 16', 3. Dulciana 16', 4. Oktave 8', 5. Trompete 8', 6. Flöte 8', 7. Oktave 4', 8. Clariene 4'. Hauptwerk-Koppel zum Pedal. Schwellwerkkoppel zum Pedal.

Die Wahl des hier angewandten elektrisch-pneumatischen Systems ist eigene Erfindung des Erbauers. Es wurde dasselbe für nothwendig gefunden durch die hier obwaltenden gottesdienstlichen Verhältniße. Der Organist hat seinen Sitz in den Chorstühlen, die Orgel selbst steht auf der Orgelbühne.

Die beiden Pedale haben nur eine Tastatur. Beide Pedale werden vermittelst zweier Druckknöpfe, die sich gegenseitig auslösen, abwechselnd mit der einen Pedalklaviatur verbunden. Diese Einrichtung wurde zuerst von Herrn Cassson, Theilhaber einer Orgelbauanstalt in London, angewandt.

Statt der bisher gebräuchlichen Registerzüge ist eine Registerclaviatur angebracht worden, die Auslösung wird durch eine zweite Claviatur, oberhalb der ersten, besorgt. Die verschiedenen Abtheilungen sind durch besondere Farben kenntlich.

Zwischen Haupt- und Neben-Klaviatur befinden sich 6 Druckknöpfe, von denen einer den andern auslöst; jeder zieht eine Registergruppe in beiden Manualen zum Pedal. Um sie in Thätigkeit zu setzen, wird ein vorbereitender Tritt heruntergetreten, der dann gleichzeitig die Registertasten außer Thätigkeit setzt. Dieß hat den Vortheil, daß der Spieler, während er die Druckknöpfe benutzt, vermittelst der Registertasten, neue Gruppen vorbereiten kann, die in Thätigkeit treten, sobald der erwähnte Tritt wieder in die Höhe geht.

Die Combination ist sechsfach. Die Manuale sind in Unterabtheilungen gebracht.

Der Rollschweller arbeitet, wie die Gruppenzüge auf beiden Manualen und Pedalen.

Auch ein Registerzähler ist vorhanden.

Kurzum: Diese Orgel läßt in jeder Beziehung kaum etwas zu wünschen übrig.

Disposition der neuen Orgel in der Stadtkirche zu Aarau (Schweiz) von Goll in Luzern.

(50 Register.)

I. Manual: 1. Prinzipal 16', 2. Bourdon 16', 3. Prinzipal 8', 4. Gamba 8', 5. Gedeckt 8', 6. Flöte 8', 7. Trompete 8', 8. Oktave 4', 9. Hohlflöte 4', 10. Fugara 4', 11. Clarino 4', 12. Oktave 2', 13. Cornett 5f., 14. Mixtur 5f.

II. Manual: 1. Bourdon 16', 2. Prinzipal 8', 3. Viola 8', 4. Gedeckt 8', 5. Flût amabile 8', 6. Dolce 8', 7. Clarinette 8', 8. Gemshorn 4', 9. Rohrflöte 4', 10. Oktave 4', 11. Oktave 2', 12. Mixtur 3fach.

III. Manual: 1. Liebl. Gedeckt 16', 2. Geigenprinzipal 8', 3. Salicional 8', 4. Gedeckt 8', 5. Wienerflöte 8', 6. Aeoline 8', 7. Oboe 8', 8. Spitzflöte 4', 9. Flût d'amour 4', 10. Flautino 2'.

IV. Tonhalle: 1. Voix humana 8', 2. Salicet 8', 3. Voix celeste 8', 4. Bourdon echo 8'. Diese 4 Register stehen in einer extra gebauten Tonhalle.

V. Pedal: 1. Contrabaß 32', offen, 2. Prinzipalbaß 16', 3. Subbaß 16', 4. Violon 16', 5. Harmonikabaß 16', 6. Posaune 16', 7. Trompete 8', 8. Oktave 8', 9. Cello 8', 10. Oktave 4'.

Das Werk erhält 2 pneumatische Spiele für die Manuale und Pedalpneumatik, ebenso auch alle Registerzüge.

Crescendo-Einrichtung (Rollschweller), combinirbare Registerzüge, Schwellung der Tonhalle, Schwellung des III. Manuales, Collectivtritte p. mf. f. ff. Tutti und 5 Koppelungen.

Die moderne Orgel im orchestralen Gewand.

(Skizze von Eckardt-Essen).

Wenn dem Hochmeister Bach heute vergönnt wäre einen Blick aus dem Jenseit in das Diesseit zu thun, wie würde er über die Fortschritte staunen, welche der unablässig strebende Menschengeist auf dem Gebiete des Orgelbaues errungen. War auch Silbermann seiner Zeit epochemachend, so kann man ihn doch nur als Wende- resp. als Durchgangspunkt bezeichnen. Wer je Gelegenheit fand eine Silbermann'sche Orgel kennen zu lernen, wird ihm auch heute noch seine Hochachtung nicht versagen. Anders verhält sich jedoch die Sache, wenn man an den Ausbau der Orgel von Heute resp. an den Weg denkt der zurückgelegt werden mußte, um orchestralgehaltene Kunstwerke hervorzubringen, wie sie die Spitzen des heutigen Orgelbaues in Deutschland, in den Personen der Walcker und Sauer gezeitigt, abgesehen von den hochgelungenen Werken einer stattlichen Anzahl anderer Meister. Wer das verneint, ist entweder ein Ignorant, oder ein Menschenkind, welches an systematisch ausgebildeter Geschmacklosigkeit leidet. Daß es bei uns zu Lande noch derartige Käuze, jedenfalls zur Abwechselung, giebt ist ja bekannt, wie ebenfalls Spießbürger existiren, welche bei jeder Gelegenheit von den bekannten guten alten Zeiten munkeln. Abgesehen davon, daß man in früheren Zeiten bei Orgelcompositionen kaum p und F angab, einen triftigen Grund für diese Erscheinung zu finden dürfte schwer werden; die Thatsache giebt aber soviel zu denken, daß die alten Orgelwerke arm an Schattirungen waren. Jedenfalls entsprach die Tonfarbenarmuth der Orgelregister derjenigen der Orchesterinstrumente, wie man sich wohl keinen Orgelbauer denken kann, der nicht Notiz von dem Orchesterkörper seiner Zeit nimmt. Bach mag noch so viel registrirt, ja vielleicht nach damaligen Begriffen dies Gebiet erschöpft haben, seine großartigsten Orgelwerke weisen nach dieser Seite eine nicht zu leugnende Armuth auf. Die bekannte Folge war bis heute die, daß die Meinungen über den Vortrag seiner Fugen nach Seite der Dynamik so getheilt sein konnten. Es versteht sich von selbst, daß Bach als hochgeistiger Musiker niemals seine Fugen von a—z egal heruntergearbeitet hat. Thatsache ist, daß Friedemann, selbst geistvoller Künstler, die hohe Kunst des Registrirens seinem Vater abgelauscht, sowie, daß er wie Emanuel schon in früher Jugend den Vater nach dieser Seite zu unterstützen hatten. Orchestrale Seiten hingegen, weisen die Bach'schen Orgelwerke aus obigem Grunde nicht auf. Mehr und mehr löst sich nun der starre Orgelton aus seiner Hülle. Ein Eberhardt F. Walcker, Süddeutscher, mit einem Gemüthreichthum und ausgeprägtem Sinn für Orchestercolorit, überträgt diese Eigenschaften auf die Orgel. Lange Zeit vergeht, ehe die orgelcompositore Welt von diesen Errungenschaften tonpoetischer Natur, Notiz nimmt, obschon einige nord- wie süddeutsche Meister der Orgel, Anklänge in ihren Kompositionen bringen. Liszt ist auch hier derjenige, der als Tonpoet und Tonmaler die Initiative ergreift. Man glaubt die Sprache seiner sinfonischen Dichtungen zu vernehmen, sobald man seiner Propheten- und Bachfantasie gedenkt. Liszt denkt sich in diesen Werken die Orgel als ein Orchesterinstrument moderner Art. In diesem Sinne müssen beide Werke auch vorgeführt werden. NB. Eine eingehende Analyse (nach ästhetischer Seite) beider Compositionen in Verbindung mit orchestraler Registrirung, wäre gewiß ein ganz verdienstvolles Unternehmen. — Obschon Wagner nichts für Orgel geschrieben, so sind Momente seiner Vorspiele zu seinen Dramen eine wahre Fundgrube für Organisten. Ich erinnere nur an die Einleitung zu Tristan und Isolde, das ist Trauer im Orchestergewande. Alle diese Zeichen gemahnen den Organisten, sein Orgelspiel ebenfalls orchestral, wenigstens in den Einleitungen wie besonders in den Nachspielen zu gestalten, zumal, wenn er der glückliche Inhaber einer modernen Orgel ist. Diese Gelegenheit wahrnehmend, verweise ich die Betheiligten gleichzeitig auf den schönen Mittelsatz in H-moll der E-mollsonate von Ritter. Dieser Satz ist eine wahre Perle, voller Stimmung, welcher, mit einem Schluß (die letzte Tonfigur immittirend gehalten) versehen, sehr gut als selbstständige Konzertpiece vorgeführt werden kann. Bei den Mangel an zartgehaltenen Konzertsätzen, sollte man nicht versäumen auch diese Piece, (getrennt von der übrigen Sonate) dem Repertoir einzuverleiben. Kollegen, welche sich dafür interessiren, stehe ich gern zu Diensten. Wie die Liszt'schen Orgelwerke den Sinn für orchestrale Farben nähren, so birgt auch der Mittelsatz der E-mollsonate von Ritter, insbesondere in seinem letzten Drittel orchestrale Momente, welche der Organist nicht genug in sich aufnehmen kann. —

Bei eingehendem Studium findet man vielfach Gelegenheit die Orchestrirung der Orgel anzuwenden in den herrlichen Sonaten des Münchener Meisters Jos. Rheinberger (vergl. z. B. die genialen Leistungen in den Sonaten 10—14, in den Monologen, den Charakterstücken ꝛc.) Wie viele Klangfarben kann man z. B. im ersten Satze der 11., in dem reizenden Pastorale der 12. Sonate ꝛc. zur Geltung bringen!

Zu geistvollen Registercombinationen kann man auch die effektvollen Werke eines Guilmant und Widor benutzen.

Auch die neuerschienene 2. Orgelsonate von Prof. Wermann in Dresden giebt vielfach Veranlassung zu wirkungsvoller Registrirung. Die Red.

Besprechungen.

Engelbrecht, A. 18 Orgelvorspiele zur Uebung und zum Gebrauche beim Gottesdienste. Quedlinburg, Vieweg. 1,50 M.

Kleinere Formen, nach guten Normen und feinem Inhalt. Die Pedal-Applikatur ist beigefügt. Sehr empfehlenswerth!

Trautner, Fr. Wilh. (Stadtkantor in Nördlingen), Op. 22: Sammlung 4stimm. Trauergesänge für gem. Chor, bearb. und herausgeg. Nördlingen, Beck, 1 M. 25 ₰.

Eine ganz brauchbare Sammlung, die 40 bekannte und weniger bekannte gut bearbeitete ernste Tonsätze enthält.

Harthan, Dr. Hans und F. W. Trautner: 370 Choral-Zwischenspiele in den gebräuchlichsten Dur- und Moll- und in den Kirchentonarten. Ebendas. 2 Mk.

Hier sind doch wohl nur Strophen- aber keine Zeilen-Zwischenspiele gemeint, denn letztere sind ja in neuerer Zeit auf dem Aussterbeetat gesetzt. Ganz wird man sie indeß als nothwendige Verbindungsglieder einzelner Theile nicht auszurotten vermögen. Die vorliegenden Interludien sind vielseitig in der Form und gut gearbeitet, so daß man sie empfehlen kann.

Rabich, Ernst: Psalter und Harfe. Geistliche Gesänge aus alter und neuer Zeit f. gem. Chor und 4stimm. Männergesang. 4. Heft: Leicht ausführbare Motetten und geistliche Lieder für gem. Chor zusammengestellt und bearb. Langensalza, Beyer.

Nicht weniger denn 77 vielfach neubearbeitete weniger bekannte geistliche liebliche Lieder birgt diese hochschätzbare Sammlung für alle Fälle des kirchlichen Lebens. Es ist zu erwarten, daß dieses Heft ebenso freundliche Aufnahme findet wie die früheren, umsomehr als die gegebenen Sätze auch schwächeren Chören zugänglich sind.

Blumenthal, Paul, Op. 51: Fantasie (A-moll, Nr. 3) für die Orgel zum Vortrage in geistlichen Conzerten.

— — Op. 54: 9 Orgelstücke zur Verwerthung im Gottesdienste oder auch zum Vortrage in geistlichen Conzerten.

— — Op. 55: 8 dreistimmige Choralfigurationen in triomäßiger Ausführung, zum Gebrauch beim Gottesdienste oder bei Kirchenconzerten.

— — Op. 56: Der 61. Psalm für 1 Alt- oder Baritonstimme mit Orgelbegl. Langensalza, Beyer.

— — Op. 57: Sonate (Nr. 1, C-dur) f. d. Orgel. Frankfurt a. O., G. Bratfisch. 2,50 M.

Während die süddeutsche Orgelschule neuerdings mehr und mehr in erfreulichster Weise in den Vordergrund tritt, ist es uns ganz angenehm, auch aus der norddeutschen Orgelschule achtungsvolles Neue gebührend vorzuführen, um so mehr als der Frankfurter Meister unbedingt als ein wirklich Berufener anzusehen ist. Die Fantasie besteht aus einer pompösen Einleitung in A-moll. Der zweite Satz (F-dur) ist ein conzertales freies melodisches Gebilde für eine feine Orgel. Der letzte Satz bringt eine achtungswerthe Fuge in A-moll. Die Vor- und Nachspiele des folgenden Opus sind theils frei, theils zu bekannten Chorälen geschrieben. Auch hier findet man keine Schablonensachen. Das fugirte Nachspiel in D-dur am Schluß hat uns besonders imponirt. In den triomäßigen Choralvorspielen des Op. 55 zeigt sich der Autor als gewiegter lebensvoller Contrapunktiker. Das Bittgebet nach dem 61. Psalm ist weiter ausgeführt, sehr erbaulich und dankbar. Die Orgelbegleitung ist wichtig.

Die Orgelsonate beginnt mit einem Allegro brioso (C-dur, 4/4). Neben der glänzenden Hauptpartie weiß der Autor auch zartere Gebilde wirksam einzuführen und künstlerisch zu einem Ganzen zu vereinigen. Das Andante sostenuto in As-dur ist für 3 Manuale und Pedal berechnet; es ist im freien Conzertstyle gehalten und von günstiger Wirkung. Im Finale beginnt eine marschartige Einleitung, woran sich eine brillante Fuge schließt. Die Eingangsgedanken wiederholen sich und das Ganze schließt effektvoll ab.

Diebels, Frz. Der musikverständige Organist. II. Theil; Die Kirchenmusik in harmonisierten Gesängen, geordnet nach den 8 Kirchentonarten, enthalten 107 Nummern in der ursprünglichen Tonhöhe wie in allen möglichen Transpositionen für Orgel- und Harmoniumspiel. zum großen Theil auch brauchbar für den 4stimmigen Gesang gemischten Chores, außerdem 60 Modulationen in allen Tonarten. Paderborn, Schöningh, 3 M.

Wer auf dem Standpunkte des Verfassers steht, daß alles Heil der Musik in den alten Kirchentonarten ruht, wird in dem vorliegenden 2. Theile des wohlausgestatteten Werkes sicher Befriedigung genießen, denn er findet hier altkirchliche Sätze in großer Menge, nach den kirchlichen Festen geordnet in allen altkirchlichen Tonarten und deren Versetzungen. Merkwürdiger Weise haben wir über die sogenannten Psalmentöne keinerlei Unterweisung gefunden. Schließlich findet man Anweisung in der Transponierkunst und einfache Weisen zu moduliren. Im Anhange bespricht der Autor die Akkorde, welche der neueren Musik angehören.

Johannes Zahn's vierstimmiges Melodienbuch zum Gesangbuch der evangel.-luth. Kirche in Bayern ist soeben in 13., mehrfach verbesserter Auflage erschienen.

Zahn's Choralbuch hat seit seinem ersten Erscheinen die führende Stellung unter allen seither erschienenen ähnlichen Werken behauptet. An Stelle der tiefgehenden Bewegung, welche es in den 50. Jahren verursachte, ist heute in der bayerischen Landeskirche völlige Vertrautheit getreten, und das Melodienbuch gehört zum eisernen Bestande der kirchlichen Musikliteratur. In allen Gemeinden als vorgeschriebenes Choralbuch eingeführt, und vom kgl. bayr. Oberkonsistorium zur Anschaffung aus Kirchenstiftungsmitteln direkt empfohlen, bedarf es bei Geistlichen und Lehrern wohl keiner besonderen Empfehlung. Wenn wir hiemit doch auf die Neuauflage hinweisen, geschieht es nicht zum mindesten deshalb, um die Aufmerksamkeit weiterer kirchlich gesinnter Kreise darauf zu lenken. Die Vorzüge der Zahn'schen Choralbearbeitung sind allseitig anerkannt: Eine von größter Vertrautheit mit dem Schatze evangelischer Kirchenmusik zeugende Auswahl, — charakteristische, dem Geiste der alten Kirchenlieder treue Harmonisirung, — vor allem unentwegte Geltendmachung des ausdrucksvollen, ursprünglichen Rhythmus im Gegensatz zu der monotonen Schreibweise anderer Choralbücher und gute Führung der einzelnen Stimmen. Die Schreibweise ist derart, daß die Choräle auch auf dem Harmonium oder dem Klavier gespielt, ferner aber auch vom gemischten Chore gesungen werden können. In den am Schlusse beigegebenen Anhängen birgt sich eine Fülle lehrreicher Mittheilungen über Versmaß und Ursprung der bearbeiteten Choräle, welche dem Melodienbuch großen Werth verleihen. Das Melodienbuch, von dessen Ertrag ein Theil der allgemeinen Pfarrwittwenkassa zu Gute kommt, ist nach dem dieser Kassa zustehendem Verlagsrechte z. Z. dem Verlage von Theod. Bläsing's Univ.-Buchhandlung (Hans Metzer und Aug. Eiffländer) in Erlangen übertragen worden. Der Preis ist für ein ungebundenes Exemplar auf 4 Mk. 50 Pfg., für ein gebundenes auf 5 Mk. 50 Pfg. angesetzt.

Döring, Karl Heinrich, Op. 70: 2 viers. Männerchöre. Magdeburg, Heinrichshofen, 2. H. á 1 M.

— — Op. 71: 2st. Männerchöre. Wien, Rebay & Robitschek, 2. H. á 1 M. 20 ₰.

— — Op. 72: 4st. Männerchöre. Leipzig, Eulenburg, 2. H. á 1,60 M.

— — Op. 73: 2 Männerchöre, ebendas. 2. H. 1,60 M.

— — Op. 67: 8 Klavieretüden in ruhender fortrückender Handlage zur Beförderung von Kraft, Ton und Geläufigkeit für Vorgeschrittene der Mittelstufe. Dresden, Hoffahrt, 2 M.

— — Op. 69: Klavieretüden f. Unabhängigmachung der Finger und zur Uebung im Transponiren f. Vorgeschrittene der Mittelstufe. Leipzig, Eulenburg. H. I 3,60 M. H. II 3 M.

Die „Abenddämmerung" in Op. 70 ist ein vorzüglich gelungener stimmungsvoller Chor, der seiner Wirkung gewiß sein darf. Das bewegte volksthümliche „Wanderlied" Ade!

sucht über den Trennungsschmerz in gewinnendster Weise hinwegzukommen, gewiß manchen jungen Sängermann sehr zum Frommen. Nr. 1 des Op. 71: „Zu meinen Füßen die schlummernde Welt" ist ein Stimmungsbild von berückendem Zauber. Das „Frühlingslied" (Nr. 2) ist von jugendlichem Feuer durchdrungen und wird bei seinem klanglichen Reize sicherlich viel Eingang finden. Op. 72 bietet als erste Gabe ein „Gebet auf den Wassern", das durchaus nicht „wässerig" ist, denn es zeigt wie der Dresdener Meister nicht erfolglos an das religiöse Gefühl deutscher Sänger apellirt. In „Heimath und Liebe" greift er den Singenden ebenfalls energisch ans Herz, indem er zwei der edelsten Begriffe erfolgreich wachruft. In Nr. 1 des Op. 73: „Abendlied" wirds Einem so traulich und wohlig ums Herz, daß man den Schmerz schier vergißt. Einen reizenden Appendix bildet Nr. 2, das anmuthige „Schlummerlied". Kurzum: Die Döring'schen Gaben gehören zu den Besten, was wir in der Gegenwart haben. Freilich für solche, welche nach Trivialen angeln, schreibt unser Meister nicht; seine Gebilde verlangen vielmehr ernstes Studium und liebevolles Versenken in den Inhalt und darin besteht doch sicher das ächte Sängerleben.

Auf dem Gebiete der rationellen Klavierpädagogik gehört unser verehrter Autor unbedingt zu den besten Förderern derselben. Er wiederholt nicht etwa bereits Dagewesenes, sondern er sucht ersprießlich Neues zu Tage zu bringen, indem er scharfsinnig vorhandene Lücken im Uebungsmaterial, das er immer interessant zu gestalten weiß, auszufüllen sucht, und deshalb sind seine Gaben immer bedeutend. In dem Vorwort sucht er die maßgebenden Gesichtspunkte bei den betreffenden Studien immer klar darzulegen. Die gestellten Ziele bezüglich der Kraftbeförderung ꝛc. in Op. 67 werden gleichmäßig für beide Hände, bei sorgfältigem Studium erreicht werden. Ganz bedeutend sind die Exercitien des Op. 69. Dasselbe darf als ein didaktisches Meisterwerk ersten Ranges angesehen werden, denn die beiden Hauptzwecke dieser verdienstlichen Arbeit werden sicher in bester Weise erreicht werden.

Technische Studien für die Orgel. Ein Supplement zu jeder Orgelschule, enthaltend systematische Uebungen für Pedal allein als Grundlage zu einer neuen virtuosen Pedaltechnik (mit Durchführung einer neuen Applicatur und ausführlicher Analyse der Fußanschlagsbewegungen;) polyphone Vorübungen für jede Hand allein, für beide Hände auf demselben oder auf verschiedenen Klavieren ohne und mit Pedal, und agogische Studien als Grundlage ausdrucksvollen Spiels auf der Orgel von Dr. Hugo Riemann und Carl Armbrust. Leipzig, Rieter-Biedermann, 3 ℳ netto.

Der erstgenannte Autor ist einer der vielseitigsten und fleißigsten Künstler der Gegenwart, welcher auf den verschiedensten Gebieten der Musik Beachtungswerthes, ja Reformatisches geleistet hat. Sein Mitarbeiter ist ein tüchtiger Orgelkünstler der freien Stadt Hamburg. Beide haben es unternommen, das Pedalspiel auf der Orgel in ein neues System zu bringen und dafür neue Bezeichnungen zu erfinden. Der erstere Versuch ist wohl ganz verdienstlich, ob aber die sehr verzwickten zwanzig neue Applicaturzeichen Eingang finden werden, ist sehr zu bezweifeln, da diese ganze Geschichte äußerst verwickelt ist, so daß es unendlich schwer halten dürfte, den Orgelbeflissenen diese Runenschrift fest einzuprägen. Wie würde es wohl sein, wenn für den Fingersatz auch 20 verschiedene Zeichen eingeführt würden?! Sicher wohl auch erschwerend für den Unterricht. Schon die Ritter'sche und Haupt'sche Bezeichnung ist etwas willkürlich und gesucht. Während man den Fingersatz ganz einfach durch Ziffern andeutet, warum will man die Ziffern nicht auch bei dem Fußsatze beibehalten, um so mehr da hier die Zahlen 1—4, nebst den Buchstaben a (Absatz) und s (Spitze) vollständig ausreichen? Verdiente Männer wie Dr. Töpfer, Joh. und Friedr. Schneider, H. Sattler und Dr. Volckmar haben sich damit begnügt. Warum will man weiter schweifen, wenn das Gute so nahe liegt? Der Vorschlag Dr. Franz Liszts, der sich außerordentlich für das künstlerische Orgelspiel interessirte, war sicher so übel nicht, wenn er meinte, für den linken Fuß streiche man die Noten ab- und für den rechten aufwärts. Einfachheit und Anschaulichkeit bleiben wohl für alle Zeit die sichere Grundlage für den Unterricht.

Was nun die gebotenen Manual- und Pedalübungen anbelangt, so halten wir dieselben für ganz ersprießlich. Noch vollständiger würden dieselben sein, wenn eine desfalsige Aehrenlese der einschlagenden Stellen aus den besten Orgelwerken der Alt- und Neuzeit beigefügt worden wäre.

Habert, Johannes Ev.:

a) Orgelcompositionen. 1. Band. (Op. 10, 26, 36 und 69) enthaltend;
b) Praktische Orgelschule. Op. 16, 1. Band.
c) Miniaturen. 4 charakteristische Tonstücke für das Pianoforte. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Heft 1 enthält eine große Menge kleiner Formen, wie sie beim katholischen Ritus gebräuchlich sind, desgl. auch H. 2, das auch 4 kleine Studien im doppeltem Contrapunkt der None enthält. H. 3 bringt 100 kurze Vor- und Zwischenspiele zu Kirchenliedern des Orgelbuches für die österreichische Kirchenprovinz. Das 4. Heft bietet Zerstreutes in allen Formen. Der Verf. ist ein Meister des klassischen Contrapunktes und seine Gaben sind daher eine Zierde der katholischen Orgelspiel-Litteratur.

Die in 3. Auflage erschienene Orgelschule dürfte katholischen Organisten sehr willkommen sein. Der erste Theil bietet 2stimmige Uebungen für das Manual sowie die ersten Pedalübungen. Der 2. Theil: Dreistimmige Manualübungen und Pedalstudien. Theil 3: Pedalübungen (Unter und Uebersetzen). Im Anhange sind die verschiedenen Formen der Orgelcomposition zur Anschauung gebracht. Bei einer neuen Auflage wären wohl auch Meistersätze klassischer Orgelcomponisten ganz am Platze.

Die Miniaturen sind poetische Stimmungsbilder, die sich selbst empfehlen.

Joh. Seb. Bachs „wohltemperirtes Clavier". Phrasierungsausgabe von Dr. Hugo Riemann. 2. Th., 5. H. Leipzig, Kahnts Nachfolger.

Auch dieses Heft verdient wegen der neuen eigenartigen Auffassung des ungemein fleißigen Herausgebers besondere Beachtung der Bachverehrer.

Matthison-Hansen, G., Op. 28: „Advent". Tonstück für Orgel. Kopenhagen und Leipzig, Wilh. Hansen.

Dieser eigenartigen und wirkungsvollen Fantasie liegt eine Adventsmelodie von A. P. Berggren zu Grunde, welcher der Kopenhagener Meister verschiedene geistvolle Metamorphosen angedeihen ließ, ohne besondere Virtuosität zu beanspruchen.

Ehre sei Gott in der Höhe! Alte und neue Weihnachtslieder für 1 oder 2 Singst. (Die Melodien in mittlerer Tonlage mit leichter Harm.- oder Klavierbegl., bearb. v. Gust. Hecht (op. 25) H. 1 und 2 à 20 Pf. Quedlinburg Vieweg.

Neben gutem Alten bringt das nettausgestattete Werkchen auch einiges Neue von rechter Weihe. 28 Nr. bieten wohl eine hinlängliche Anzahl Lieder zur Verherrlichung des schönsten aller Feste.

Hecht, Gust., Op. 26: 6 Lieder f. gem. Chor. Heft 1 und 2. P. à 1 ℳ. St. 1,20. Berlin, Sulzbach.

Alle 6 Gesänge als: Wanderlied v. Goethe, „nimmergedacht" (v. Siebel), Gesang im Grünen (Geibel), „ach über die falschen Zungen" (Kugler), das zerbrochene Krüglein (Greif) „unter blühenden Bäumen" (Gensichen) sind musikalisch gut erfunden, musikalisch abgerundet, sangbar gesetzt und poetisch empfunden. Etwas besonderes Feines hat der Komponist in Nr. 6 geboten. Es muß aber gut studirt sein.

Musica sacra. Anthologie des ev. Kirchengesanges von der Reformationszeit bis zur Gegenwart in der Ordnung des Kirchenjahres. Allen Freunden geistlicher Musik, insbesondere aber Kirchenchören und

Gesangvereinen gewidmet v. Dr. M. H. Schletterer. 2. Band: Fünf- und mehrstimmige Gesänge. München, Beck.

Auch dieser Band ist ebenso empfehlenswerth wie der erste. Der vorliegende neue Theil bringt 50 längere und kürzere mehrstimmige, gut ausgewählte Sätze resp. „Schätze" von Joh. Eccard, B. Gesius, Joh. Pachelbel, Gastoldi, Demantius, M. Prätorius, M. Franck, J. Stobäus, Heinrich Schütz, M. Vulpius, M. Altenburg, A. Herbst, V. Leisring, M. Zenner, Joh. Rosenmüller, A. Hammerschmidt, W. Fabricius, Joh. Mich. Bach, Christoph F. Bach (ihm schreibt der Herausgeber die prächtige 8st. Motette: „Ich lasse dich nicht" 2c. zu, während sie Andere Seb. Bach zueignen; wer hat nun recht?), Fr. Schneider, Stunz, Drobisch, E. F. Richter, Mendelssohn, Dr. Herzog, Dr. Faißt, Dr. Schletterer, Alfr. Dregert. An den größeren vielstimmigen Gebilden können sich natürlich nur zahlreichere und gut geschulte Chöre betheiligen.

Aufführungen.

Goslar. Geistliches Concert in der Marktkirche. Sonntag, den 22. März 1891, abends 6 Uhr, gegeben von dem Organisten W. Schrader aus Osterode a. Harz, unter Mitwirkung von Fräulein A. Roth, Concertsängerin aus Braunschweig. Programm. 1. Präludium und Fuge H-moll von J. S. Bach. 2. Arie aus Elias: „Weh ihnen" von Mendelssohn. 3 Choralvorspiel zu: „Ein Lämmlein geht" von J. S. Bach. („An Wasserflüssen Babylon".) 4. Busslied von Beethoven. 5 Sonate D-moll op. 148 1. Satz v. J. Rheinberger. 6. a) Arie aus Deborah: „Vor Jehovahs Angesicht" von Händel, b) Aus dem Miserere: „Herr, wende ab dein Angesicht" von Lotti. 7. Zwei religiöse Charakterstücke a) Bitte. b) Ergebung von Manheimer. 8 a) Wie Gott es will, b) Vater unser von Winterberger. 9. Passacaglia von Frescobaldi.

Rotterdam. Nederlandsche Organisten-Vereeniging. Correspondeerend lid: Corns. Immig jr. Kerkelijke Muziekuitvoering in de Evangelisch-Lutherse Kerk, ten bate van het Pensioen- en Ondersteuningsfonds van bovengeneoemde Vereeiniging, the geven door den Heer Corns Immig jr, Organist der Ev.-Luth. Kerk, met wewillende medewerking van de Heeren A. Krul Jr., Organist der Remonstrantsche Kerk (Orgel), A. J. Stoon (Baryton), H. L. Vinke Jr. (Viool), A. H. Fagel (Alt), en het Kwartet van Rotte's Mannenkoor, op Dinsdag 10. Februari 1891, des avonds te 8 uren. Programma. 1. Einleitung und Doppelfuge van J. B. Litzau. Voor Orgel, door den Heer Corns Immig Jr. 2. Deliver me, o my God v. G. Bottesini. Voor Baryton door den Heer A. J. Stoon 3 Abendlied van Jos Rheinberger. Voor Viool. door de Heer H. L. Vinke Jr. 4a) In 't Bosch. b. Berg en Dal v. Joh J. H. Verhulst Door het Kwartet van Rotte's Mannenkoor. 5. Sonate Nr. 3 v. F. Mendelssohn-Bartholdy. a) Con moto maestoso. b) Andante tranquillo Voor Orgel, door den Heer a. Krul Jr. 6a) Adagio v. Carl Reinecke. b) Andante Religiosa v. G. Goltermann Voor Alt, door den Heer A. H. Fagel. 7. Recitativ und Aria mit „Die Auferstehung" v. G. A. Heinze. Voor Baryton. door den Heer A. J. Stoon 8. Elegie v. S. de Lange. †. Voor Viool, door den Heer H. L. Vinke Jr. 9a) Ruhe v. F. Abt. b) Lentelied v. Joh. J. H. Verhulst. Door het Kwartet van Rotte's Mannenkoor. 10 Sonate v. G. Merkel. Vor Orgel 4-handig en dubbel Pedael, door de Heeren Corns Immig Jr. en A. Krul Jr. No. 2 en 7 begeleid door den Heer A. Krull Jr, No. 3. 6 en 8 begeleid door den Hear Corns. Immig Jr.

Delft. Orgelbespeling in het Kerkgebouw der Evangelisch-Lutherse Gemeente, te geven door den Heeren Corn's. Immig Jr., Organist der Evangelisch-Luthersche Kerk te Rotterdam, en A. Krul Jr. Organist der Remonstrantsche Kerk te Rotterdam. op Dinsdag, 27 Januari 1891, des avonds te 8 uren. Programma. 1 Fest-Intrade (D-Dur) van W. Volkmar. 2a) Andante von S. de Lange. †. b) Bagatelle van Corn's Immig Jr. 3a) Adagio (Des-Dur). b) Abendlied van J. B. Litzau. 4 2e Sonate van F. Mendelssohn-Bartholdy. a) Grave, Adagio, Allegro Maestoso e Vivace, b) Fugue, Allegro Moderato. 5a) Andante (C-Moll) van V. E. van Tuienen. b) In Memoriam van C. Hooft. 6. Fuga van John Bennet 7. Sonate van W. J. Westbrook. a) Allegro Moderato. b) Adagio. Più Mosso. c) Tempo di Menuetto Trio 8. Sonate van G. Merkel. a) Allegro Moderato, b) Adagio, c. Allegro con fuoco. Fuga No 1 en 8 voor Orgel 4-handig. en dubbel pedaal. No. 2. 4 en 6 door den Heer A. Krul Jr. Ao. 3. 5 en 7 door den Heer Corn's. Immig Jr.

Warnemünde. Kirchenconcert hierselbst von H. Berger (Organist an St. Marien in Rostock) unter gütiger Mitwirkung der Concertsängerinnen Frau Dr. F. Schulz (Breslau), Fräulein S. Braumann (Berlin), sowie der Herren Musiker H. Gertner und Fr. Schöpp (Rostock). Programm. 1. Fantasie von Moritz Brosig. 2. Largo für Violine u. Orgel von G. F. Händel. 3. Recitativ und Arie von G. F. Händel. 4. Quartett: „Glaube. Liebe. Hoffnung!" v. D. Zander. 5. Hymne für Cello u. Orgel von R. E. Bockmühl 6. Litanei auf „Das Fest aller Seelen von Franz Schubert. 7. Psalm 18: „Herzlich lieb hab ich Dich, o Herr! von D. Zander. 8. Arie „Jerusalem!" von F. Mendelssohn-Bartholdy. 9. Das Vater-Unser v. Carl Nicola. 10. „Der Engel Lied", für Orgel, Cello und Violine von G. Braga.

Baden-Baden. Sonntag, den 1. Februar 1891, Abends 6 Uhr in der geheizten evangelischen Stadtkirche: Concert gegeben von Alfred Krasselt (Violine) und C. L. Werner (Orgel) unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein Lina Seelos und des evangelischen Kirchenchors (Dir.: Herr B. Greger). Programm. 1. Johann Sebastian Bach (1685—1750): G-moll Fantasie für Orgel. 2. D. Bortniansky (1752—1825): Hymne für Chor. 3 J. Sebastian Bach: Chaconne für die Violine allein. 4. Jos. Rheinberger (geb. 1839): II. Satz (Canzone) a. d. Orgel-Sonate in Es-dur (neu). 5. F. Mendelssohn-Bartholdy (1809—1847): Sopran-Arie (Adagio, Recitativ und Allegro maestoso). a. d. Oratorium „Elias". Gesungen von Fräulein Seelos.) 6. Niels Gade — C. L. Werner: Romanze a. d. Violin-Concert op. 56 für Violine und Orgel (Alfred Krasselt gewidmet). 7. F. W. Franck (1641—1690): „Christnacht" für Chor. 8. C. L. Werner: „Fantasie" in Form eines Themas mit Veränderungen (für Orgel). Das behandelte Thema ist nach einer altkirchlichen Melodie gesetzt.

Notizen.

Harmoniums und Cottage-Orgeln. In England und Amerika ist schon seit langer Zeit das Harmonium außer zu gottesdienstlichen Zwecken auch als sehr beliebtes Hausinstrument eingeführt und hoch geschätzt. In Deutschland aber, der Wiege und hauptsächlichsten Pflegestätte der Musik, begegnen wir der fremdlichen Erscheinung, daß das Harmonium noch nicht die verdiente Anerkennung gefunden hat. — Erst in neuerer Zeit, seitdem hervorragende Künstler eine Litteratur geschaffen haben, die dem Charakter des Instruments angepaßt ist, mehrt sich ständig die Nachfrage nach Harmoniums und Cottage-Orgeln und man begegnet diesem Instrumente sowohl in der Familie, Betsälen, Kapellen als auch im Concertsaal.

Ein nicht zu verkennendes Zeichen großer Leistungsfähigkeit der amerik. Fabriken besteht unstreitig in ihren billigen Preisen. — Die Preisstellung ermöglicht es, daß trotz der gewiß erheblichen Fracht- und Zollspesen (wie z. B. aus dem Preisverzeichniß der Firma Gebrüder Hug, Leipzig hervorgeht) Instrumente der bestrenommirten amerik. Firmen schon für M. 260 geliefert werden. Besagtes Instrument ist aus dunklem Wallnußholz solide gebaut, hat fünf Register und Schwellvorrichtung; die Spielart ist leicht und bequem, der Ton ist von großer Fülle, Modulationsfähigkeit und wohlklingend. Bei größeren Instrumenten dieser Art steigert sich die vielseitige Leistungsfähigkeit in dem Maße, daß der Hörer schließlich den mächtigen Stimmenchor einer großen Pfeifenorgel zu vernehmen glaubt. Welche erhabene Wirkung erreicht der Gesang in Begleitung des Harmoniums! — Wie herzerquickend ertönt es im Verein mit Geige und Cello! — In der That ist vielleicht kein Musikinstrument so vorangeschritten, bildet auch keines eine so wünschenswerte Acquisition für Musik-Aufführungen. —

Die Firma Gebrüder Hug, Leipzig, welche ihren neuen mit anschaulichen Illustrationen versehenen Preiscourant franko und gratis versendet, giebt jedem Käufer einer Cottage-Orgel ein Gratis-Exemplar ihrer großen Harmoniumschule und bietet dadurch zur Selbsterlernung in kurzer Zeit hülfreiche Hand.

Schweidnitz, 21. Juli. Gestern feierte die Orgelbauanstalt von Schlag & Söhne das Fest ihres 60 jährigen Bestehens. Im Jahre 1831 gründete der vor zwei Jahren im hohen Alter von 86 Jahren verstorbene Orgelbaumeister Ch. G. Schlag unter einfachsten Verhältnissen das Geschäft, welches seit 1869 die obige Firma führt und jetzt einen Weltruf genießt und zu den größesten derartigen Etablissements zählt. Das Fest feierten die Chefs der Firma die beiden Söhne des Begründers — im Kreise ihrer 67 Gehilfen und Beamten und gab dasselbe Zeugniß von dem guten Einvernehmen, welches hier zwischen den Chefs und ihrem Personal beiteht.

Kopenhagen. Die Orgelvorträge des Professor G. Matthison-Hansen hatten folgendes Programm: Erster Vortrag den 23. Februar: 1. G. Matthison-Hansen: Trauermusik über N. W. Gade. 2. N. W. Gade, 3 Tonstücke, Op. 22. 3. Mendelssohn: 6. Sonate. 4. J. S. Bach: Präludium in Es-dur.

2. Vortrag, 16. März: 1. H. Matthison-Hansen, Choral mit Variationen (Vom Himmel hoch, da komm ich her). 2. Widor, Prelude, Pastorale, Andante, Larghetto aus Op. 13. 3. J. S. Bach: Kleines Präludium und Fuge in B-dur. 4. Saint-Saëns: Rhapsodie bretonne von Op. 7. 5. César Franck: Finale aus Op. 21.

3. Vortrag, 6. April. 1 César Franck: Pièce Symphonique, Op. 17. 2. G. Matthison-Hansen: „Advent". 3. Nerudа: Thema mit Var. Op. 62 4. J. S. Bach: Conzert allegro A-moll.

4. Vortrag: 20. April: J. P. E. Hartmann: Fantasie F-moll, Op. 20. 2. W. Friedemann Bach: Conzert D-moll. 3. J. S. Bach: 3 Choralvorspiele. 4. A. Guilmant: Grande Sonate D-moll, Op. 42.

Von den Orgelvorträgen des Professor G. Matthison-Hansens schreibt das Kopenhagner „Dagbladet". Die neunte Serie der Orgelvorträge in der Trinitatiskirche schloß Montag, den 20. April. Die Zahl der Zuhörer ist im Laufe der Zeit beträchlich gewachsen, diese letztere Serie besonders hat sich einer großen Theilnahme seitens unserer Musikwelt erfreuen können. Herr Matthison-Hansen versteht die Kunst, seine Zuhörer zu interessieren, ohne seinen Grundsätzen untreu zu werden, weil er niemals dem zweifelhaften Geschmacke der größeren, weniger kunstverständigen Menge schmeichelt. In der Wahl seiner Programme ist Herr Matthison-Hansen sehr sorgfältig.

Den alten Meistern läßt er die ihnen gebührende Anerkennung zu Theil werden, zu gleicher Zeit aber macht er sein Auditorium mit den besten Werken neuerer Orgelliteratur bekannt. Der Name des großen Sebastian Bach steht fast auf allen Programmen, von dessen genialen Sohne W Friedemann Bach hörten wir am Montag ein überaus ansprechendes Conzert aus D=moll, und Händel hat man schon früher in vollem Maaße genießen können.

Unsere einheimischen Meister Gade, J. P. E. Hartmann und H. Matthison=Hansen wurden nicht vergessen, hin und wieder hörten wir auch eine neue Komposition von der Hand des Conzertgebers selbst. Was die neuere, hier noch unbekannte Orgelliteratur betrifft, hatte Herr Matthison=Hansen es unternommen, uns in dieser Serie eine umfassende Uebersicht über die neuere französische Orgelschule zu geben und als deren Vertreter die bedeutendsten Namen César Franck, Widor und Guilmant, gewählt. Von dem ersteren hörten wir das große Finale (Opus 21) sowie die grande pièce symphonique Opus 17, von dem letzteren die große D=moll Sonate Op. 42, ein bedeutendes Werk, das von kompositorischer Sicherheit und genauer Kenntniß des Instrumentes zeugt. Herr Matthison=Hansen hat nun gelehrt, daß die neue französische Literatur viele dankbare und würdige Aufgaben für Orgelspieler enthält.

Zum Ueberfluß soll nun noch bemerkt werden, daß alle oben genannten Werke von dem Conzertgeber befriedigend ausgeführt wurden. Seine ganz ungewöhnliche Beherrschung der Orgel ist anerkannt, seine manuelle Fertigkeit ist so bedeutend wie sicher und was sein Pedalspiel betrifft, ist er hier bisher noch unübertroffen. Fügen wir hierzu noch seine feine, künstlerische Registrierung, versteht man leicht, daß er seinen großen Ruf als Orgelspieler nicht umsonst erworben hat. T.

Baden, 11. Mai. Herr Conzert=Organist C. L. Werner hier ist von dem berühmten Organisten Alexandre Guilmant in Paris aufgefordert worden, in einem seiner Conzerts historiques mitzuwirken. Das betreffende Conzert fand am 4. Juni statt. Herr Werner hatte sich demnächst nach Paris begeben, um gleichzeitig, wie schon früher mitgetheilt, das neue Conzert=Harmonium kennen zu lernen, welches Guilmant in seinen Conzerten mit großem Erfolg gespielt hat und das Herr Werner in Deutschland einführen soll.

Von der schnell zu verdientem Ansehen gelangten Vierteljahrschrift: „Centralblatt der deutschen Musikwissenschaft" nebst einem Anhange: Das Musikleben in Deutschland und im Auslande von O. Wille und A. Meißner (Leipzig=Neuschleußig) ist vom 2. Bande Lieferung 5 und 6 erschienen. Preis vierjährlich 3 Hefte 2,25 Mk. Das schätzbare Organ gibt eine dankenswerthe Uebersicht des gesammten Musiklebens der Gegenwart.

Aus Württemberg (Herrenberg, 6. April). Gestern wurde das hiesige Gotteshaus nach gründlicher Erneuerung in feierlichster Weise wieder dem kirchlichen Gebrauche übergeben, wozu von seiten der Oberkirchenbehörde Prälat v. Wittich und Oberkonsistorialpräsident v. Gemmingen erschienen waren. Die früher in Herrenberg thätig gewesenen Geistlichen, Prälat v. Sandberger von Heilbronn, die Dekane Wurm, Leypold und Zeller, hatten sich gleichfalls in seltener Vollzähligkeit eingefunden und richteten herzliche Worte an die feiernde Gemeinde. Ein ganz neues Kleinod hat die innen nun so prächtig hergestellte Kirche an einer Orgel aus der Fabrik der Herren Walcker in Ludwigsburg erhalten. Nachdem sie bereits beim Vormittagsgottesdienst ihre Kraft und Schönheit gezeigt, entfaltete sie am Nachmittag in einem kirchlichen Conzert ihre volle Pracht und reiche Mannigfaltigkeit, indem im Wechsel mit erbaulichen Vorträgen des Herrenberger Kirchenchors Bach'sche und Mendelssohn'sche Werke von ihr ertönten. Und auch als Begleitungsinstrument zu Sologesang hat sie sich in herrlicher Weise bewährt. Hierbei hatte Frl. El. Gutekunst von Stuttgart die Freundlichkeit gehabt, zwei Oratoriumsarien vorzutragen. Es war nur eine Stimme der dankbaren Anerkennung, die ihrem gediegenen, vornehmen, durch absolute Reinheit ausgezeichneten Gesang gezollt wurde. Unverkennbar war namentlich bei dem überaus zahlreich versammelten Landvolk die Spannung, mit dem es diesem Gesang lauschte und einem Genusse sich hingab, der vielleicht den meisten zum ersten Mal in ihrem Leben so geboten ward. Sehr zahlreich war die Betheiligung am Festmahl in der Post. Der städtische Posaunenchor machte Tafelmusik. Toast reihte sich an Toast, und die Freude an dem glücklich beendeten großen Werk und der Dank gegen alle dabei thätig gewesenen Kräfte kam allseitig zum Ausdruck.

Beethovens letzter Flügel Den letzten Flügel Ludwig von Beethovens hat kürzlich der Verein Beethoven=Haus in Bonn erworben. Das Instrument ist ein Werk des in Wien 1851 gestorbenen Hofklaviermachers Konrad Graff, der im Anfang dieses Jahrhunderts nach Wien kam, dort wegen seiner vorzüglichen Fabrikate bald zu Ansehen gelangte und von Beethoven selbst mit der Anfertigung des in Rede stehenden Flügels beauftragt wurde. Derselbe ist mit Rücksicht auf die Schwerhörigkeit des Meisters nicht wie üblich dreichörig, sondern vierchörig besaitet. Beethoven benutzte ihn wegen seiner Tonstärke in den letzten Lebensjahren fast ausschließlich. Nach dem Tode des Meisters gelangte der Flügel in den Besitz des Buchhändlers Franz Wimmer in Wien und wurde, da dessen Tochter den nachmaligen Pfarrer Widmann in Liestal heiratete, schließlich Eigenthum der Familie Widmann in Bern. Die Echtheit des Flügels ist urkundlich belegt und außerdem durch Johannes Brahms bestätigt.

Musizierende Insekten. Wenn man im Sommer hinausgeht in die freie Gottesnatur, um sich in Wald und Feld dem Genusse der herrlichen Luft hinzugeben, da umtönt den Wanderer namentlich beim Anbruche der Dämmerung ein vielstimmiges Conzert der Kinder der Sonne. Aus der Luft herab, von den Sträuchern, von den Blumen, aus dem Grase, aus den Erdlöchern, aus der Feuchtigkeit der Lachen zirpt und schnarrt, summt und brummt, pfeift und singt das Heer beschwingter und nichtbeschwingter, laufender und hüpfender Insekten. Wir halten unwillkürlich unseren Schritt an. Ganz in unserer Nähe, dort von jenem alten Weidenbaume her, dringt an unser Ohr ein hohes Gezirpe. An der Rinde tastet ein Moschusbockkäfer mit seinen langen, knotigen Fühlern entlang. Er besitzt die höchste Stimme in dem ganzen Naturconzert — das viergestrichene d. Aus der Ferne her tönt ein Gesumme, welches sich zu jenem Zirpen wie der Alt zum Diskant verhält; diesen Ton rufen die schwingenden Flügel einer Mooshummel hervor. Die schnurrige Baße der Bienen und Wespen singt unsern Kammerton a um eine Oktave tiefer. Innerhalb dieser melodischen Spannweite liegen die Stimmen aller übrigen krabbelnden sechsfüßigen Symphoniker,' also in dem musikalischen Raum von drei Oktaven und einer Quart. Womit aber bringen sie ihre Musik hervor? — Auf diese Frage antwortet in eingehender, interessanter Weise ein sehr lesenswerther Artikel von A. Franceschini: „Musizierende Insekten" in dem prächtigen und überaus rechhaltigen ersten Hefte des neuen Jahrgangs von „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags=Anstalt.) Beigefügte Illustrationen erläutern in passender Weise die Worte des Textes. Jeder, der den Artikel liest, wird mit großem Interesse den Auseinandersetzungen des Verfassers folgen und immer wieder gern das stattliche Heft in die Hand nehmen, um an der reichen Fülle und Gediegenheit des darin in Wort und Bild Gebotenen Geist und Auge zu erfreuen.

Disposition der neuen Orgel für die Brüdergemeine in Gnadau (Provinz Sachsen). Orgel mit 22 kl. Stimmen, Röhrenpneumatik, 4 Kollektivdrückern und Pianozug für's Pedal. Hauptwerk: Prinzipal 8', Gambe 8', Rohrflöte 8', Hohlflöte 8', Bordum 16', Prinzipal 4', Gedackt 4', Flautine 2', Mixtur 4 fach.

Oberwerk: Geigenprinzipal 8', Salicional 8', Vox cölestis 8', Flauto trav. 8'. Liebl. Gedackt 8', Fugara 4', Flöte 4', Oboe 8'. Pedal: Subbaß 16', Violon 16', Violoncello 8', Gedackt 8', Prinzipal 8'. Das Werk ist vom Hoforgelbauer Rühlmann in Zörbig; man rühmt der Orgel saubere Mechanik und farbreiche Intonation nach.

Die alte Orgel der Hof= und Schloßkirche zu Dessau, welche durch Fr Schneider berühmt geworden ist, soll eine eingehende Reparatur erfahren, zu welcher Herr Rühlmann aus Zörbig beauftragt worden ist. Es gilt namentlich die alten Rohrwerke (Man.=Trompete 8', Pedal=Trompete 8', Clairon 8', Posaune 16') durch neue zu ersetzen; mehrere durch Wurmfraß untauglich gewordene Stimmen werden durch neue ersetzt und zwar stärker intonirt als die frühere, sodaß der 8' und 16'=Fußton mehr Fülle bekommt; einige obertönige Stimmen werden ganz entfernt, dafür soll ein Dolce 8' (Gambeintonation) in das Oberwerk gesetzt werden.

Herr Hoforganist Bartmuß aus Dessau ist als Lehrer für Harmonielehre an das Conservatorium nach Köln berufen.

Der in Plauen (Vogtland) tagende Cantoren= und Organisten=Verein der Kreishauptmannschaft Zwickau hat den Unterzeichneten beauftragt, Ihnen über seine Versammlung Bericht zu erstatten und erfüllt hiermit die ihm gewordene Ehrenpflicht. In der Vorversammlung am 19. Mai wurde als nächster Versammlungsort Zwickau gewählt, welches in Kürze im Besitze einer neuen Orgel, vielleicht der schönsten im Königreich Sachsen, sein wird. Abends erfreuten uns verschiedene musikalische Genüsse. Zunächst war eine geistliche Musikaufführung veranstaltet worden, welche folgendes Programm hatte: 1. A. Becker Op. 21, Präludium und Fuge in A=moll für Orgel, gespielt von Herrn Butze=Chemnitz; 2 W. Stade, Psalm 71 für Sopran und Orgel (Frau Prof. Hofmann=Stirl=Plauen); 3. Rheinberger, 6stimm. Chor Op. 69 III. Gemischter Chor (Kirchenchor=Plauen unter Musikdirektor A. Riedel); 4. G. Merkel, Andacht für Violoncello und Orgel (Herren Lange und Bitterlich=Plauen); 5. a) J. W. Frank, Pfingst=Hymnus für Sopran und Orgel, b) J. S. Bach, Arie: Vergiß mein nicht; 6. Mendelssohn=Bartholdy, Chor: Verleih uns Frieden, Begleitung von Orgel und zwei Violoncelli; 7. Aug. Fischer, Pfingsten, Tonstück für Orgel (Herr Schnackenberg=Plauen). Die Orgel der Hauptkirche ist von Ladegast.

Die spätere gesellige Vereinigung brachte in zwangloser Weise prächtige musikalische Gaben u. A. von den Herren A. Fischer=Dresden, Ehrenmitglied des Vereines, der denselben durch seine Anwesenheit ehrte, und Fritz v. Bose=Leipzig, sowie von Friedr. Hoffmann=Stiel und einigen jüngeren Herren mit prächtigen Tenorstimmen.

Die Hauptversammlung am 20. Mai brachte zunächst einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag des Herrn Seminarmusiklehrer Schnackenberg=Plauen über „die reine Instrumentalmusik im Kirchenkonzert." Hierauf folgte eine Aussprache über die Fragen: 1. Wie stellt sich der Verein zu den Kirchenchor=Verbänden? 2. Ist es möglich und rathsam, den Verein zu einem Cantoren=, Organisten= und Orgelbauer=Verein zu gestalten? — Zu eins wurde beschlossen, eine abwartende aber nicht ablehnende Haltung zu bewahren. In Bezug auf zwei erschien es rathsam, den ohnehin schon langen Titel des Vereines zu verlängern. Zu dem hat er stets die Interessen der Orgelbauer, von denen eine Anzahl Mitglieder sind, nach Kräften zu wahren gesucht, wie es auch ferner geschehen wird. Am deutlichsten zeugen dafür folgende, von Herrn Schnackenberg aufgestellten Sätze, denen die Versammlung einstimmig beitrat. Der hier tagende Organisten= und Cantoren=Verein spricht seine Meinung dahin aus und will nach Kräften dahin wirken: 1. Daß der Architekt bei kirchl. Neubauten, sowie durchgreifenden baulichen Reparaturen von Kirchen sich mit dem Orgelbauer in's Einvernehmen zu setzen, bez., daß die Gemeinde beide Theile zu hören und die Vorschläge des Orgelbauers gebührend zu beachten hat. 2. Daß der Orgelbauer nicht gezwungen werden darf, sein Werk in einer noch nicht ganz ausgetrockneten Kirche aufzustellen, auch wenn in Folge dessen die Orgelweihe erst später als die Kirchweihe stattfinden könnte.

Am Schlusse der Versammlung wurde ebenfalls einstimmig beschlossen, dahin zu wirken, daß die von Herrn Hoforganist A. W. Gottschalg=Weimar angeregte einheitliche Pedalmensur mehr Eingang finden und einem großen Uebelstande für die Organisten und Orgelvirtuosen in wirksamster Weise abgeholfen werden möchte. — Am Nachmittage des 20. Mai machten eine Anzahl Mitglieder eine Partie in die reizende Umgebung Plauens, die vogtländische Schweiz genannt. W. Venus, Schleiz.

Duderstadt, im April. In älteren Musikhandbüchern und Zeitschriften begegnet man dem Namen Joseph Marie Homeyer als einem einst weitbekannten fahrenden Orgelvirtuosen. Derselbe ist ein Oheim des berühmten Gewandhausorganisten Paul Homeyer (es liegt so in der Familie), und ist seit mehreren Jahrzehnten Organist an St. Cyriacum in seiner Vaterstadt, dem hannöverschen alterthümlichen Duderstadt. Seit seiner Anstellung ist der Mann, dem diese Zeilen gelten, für die Oeffentlichkeit verschollen gewesen. In seiner Heimath aber war er und ist er noch jetzt ein sehr geschätzter Organist, der sein Instrument, ein prächtiges, großes Orgelwerk virtuos zu handhaben weiß, und ein noch immer thätiger Klavierlehrer. Jüngst aber, am 13 d. M. nämlich hat der 76jähr. greise Künstler, noch ein Pianoconzert in seiner Heimathstadt gegeben, in demselben Locale, wo er vor 50 Jahren als Jüngling sein erstes öffentliches Conzert veranstaltet hatte. Mit vielem Ausdruck spielte der alte Herr die Beethoven'sche Sonate pathétique, ein Nocturno von Chopin u. a., und gab am Schluß auf Verlangen eine freie Fantasie zu. Auch sang der alte Kapellmeister den „großen Christoph" von Löwe mit staunenswerther Ausdauer. Mit seiner freien Fantasie aber, in welcher J. M. Homeyer ein sehr entsprechendes Thema variirte und sein Instrument virtuos spielte, errang er den brausenden Beifall der ungemein zahlreichen Zuhörer, welche seit langen Jahren den in allen Kreisen beliebten und auf dem ganzen Eichsfelde wohlbekannten Künstler nicht öffentlich conzertiren gehört hatten. Der Conzertgeber wurde in seinem Unternehmen von seinen Schülerinnen, Fräulein Guttermann und Fräulein Kleinschmidt unterstützt, indem die erstgenannte Dame in mehreren vierhändigen Weisen mitwirkte, während Letztere einen Walzer von Schulhoff vortrug. Der Baritonist Enno Guttermann trug mehrere Lieder vor und der „Männergesangverein Duderstadt" gab Gesänge von Kremser und Koschat zum Besten, sodaß das Conzert auch der Mannichfaltigkeit und Abwechselung nicht entbehrte.

Vielleicht dürfte es für manchen Musikfreund nicht uninteressant sein zu hören, daß im Laufe dieses Jahres des greisen Joseph Maria Homeyer's Memoiren aus seiner Reisezeit herauskommen sollen und zwar unter dem Titel: „Die Abenteuer eines deutschen Orgelvirtuosen." W. Str.

Chur, 24. April. Der „Freie Rhätia" bringt folgende Recension von Prof. Dr Lüning über ein Conzert von Herrn Werner aus Baden-Baden. Gleich die Eingangsnummer, die Bach'sche Fuge in C-moll, wirkte mächtig und erinnerte in der ganzen durchdachten und feinfühligen Art der Instrumentirung, der wohlberechneten Steigerung und der wohlthuenden Abwechslung der Klangfarben ganz an die geniale, echt künstlerische Art unseres verstorbenen trefflichen Gust. Weber in Zürich. Mit Recht schreitet eine Anzahl begabter jüngerer Orgelkünstler, von dem französischen Meistern angeregt, in seinen Fußtapfen fort und ist bestrebt, durch Ausbeutung aller von der Orgel gebotenen Klangfarben ihre Starrheit zu überwinden und sie so erst eigentlich der modernen Kunst dienstbar zu machen. Auch der von Herrn Werner gespielte Conzertsatz von Fischer wirkte durch poetisch abgetönte Farbengebung, in noch höherem Grade die von dem geistreichen Regenerator des modernen Orgelspieles, Guilmant in Paris, komponirte Sonate für Orgel, wo wirklich innerhalb der der Orgel gesteckten Grenzen Vortreffliches in Ausdrucksfähigkeit und Geschmeidigkeit des Tones geleistet war. Die gewaltige technische Aufgabe, die die Bach'sche Fuge und nicht weniger der Guilmant'sche Schlußsatz boten, beherrschte Herr Werner in vollem Maße und besonders der Guilmant'sche Satz zeigte jene Klarheit der Technik, die auf der Orgel so schwierig ist und selbst bei tüchtigen Organisten nicht selten vermißt wird. Dabei nirgends Uebermaß oder Effekthascherei!

Der berühmte französische Orgelmeister Alex. Guilmant hat auch dieses Jahr 4 Conzerte mit Orchester im Trocadero gegeben.

Es starben: Org. T. J. White, 60 Jahre alt; Const. Sieg, Organist an der Kathedrale zu Colmar, 84 Jahre alt.

Der in der Welt weit unther gekommene Orgelvirtuos Ernst Schilling-Osthausen, ein geborener Thüringer, — eine zeitlang war er Organist an der englischen Kirche in Rom, hat ein lebhaft geschriebenes Schriftchen: „Die furchtbarste Nacht meines Lebens", eine Schilderung des Erdbebens auf Ischia (28. Juli 1883) im Selbstverlage (Berlin) erscheinen lassen, welche wir hiermit angelegentlich empfehlen.

Telephon in der Kirche. Der Kanonikus Wilocks an der Christ Church in Birminghom hat die Einrichtung von Telephonen in seiner Kirche gestattet, um kränklichen Andächtigen zu ermöglichen, den Gottesdienst zu folgen, ohne die Kirche zu besuchen. Die Telephone sind sinnreich unter Draperien verborgen. Dieselbe Neuerung ist bereits in Bradford und in der Parochialkirche von Chesterfield, von welcher an 50 Pfarrkinder die sonntägliche Predigt zu Hause hören, eingeführt.

Am 4. Juli starb der berühmte und hochverdiente Nestor der deutschen Organisten Prof. Aug. Haupt in Berlin, Direktor des königl. Instituts für Kirchenmusik und Ober-Orgelrevisor.

Prof. Dr. Imm. Faißt in Stuttgart, Direktor der dortigen Musikschule, erhielt den württemberg. Kronenorden 1 Klasse, mit dem der persönliche Adel verbunden ist.

Anzeigen.

Im Verlag von **G. Alsbach & Co., Rotterdam,** ist erschienen:

van Krieken, Gerard

Andante (E-dur)

für Orgel und Harmonium.

Preis ℳ 0,50.

Im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Niemand und sein Schicksal.

Ein Phantasiestück von Jemand.
Declamatorischer Vortrag No. 1 — Preis 15 Pfg.
Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken direkt zu beziehen durch Otto Conrad, Erfurt, Buchdruckerei und Verlagshandlung.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oskar Beck) in München.

Soeben erschien:

Dr. H. M. Schletterer: Musica sacra. Anthologie des evangelischen Kirchengesangs von der Reformation bis zur Gegenwart in der Ordnung des Kirchenjahrs. Allen Freunden geistlicher Musik, insbesondere aber Kirchenchören und Gesangvereinen gewidmet. **Zweiter Teil: Fünf- und mehrstimmige Gesänge.** 12 Bog. Lex.-8°. Kart. 2 ℳ 80 ₰.

Schletterer's Musica sacra, deren erster Teil, 4stimmige Gesänge enthaltend, vor 2 Jahren erschien und von zahlreichen Kirchenchören praktisch erprobt ist, erfreut sich so allgemeiner und unbestrittener Geltung, daß eine besondere Empfehlung überflüssig erscheint. Möchte der evangelische Gottesdienst von dem herrlichen Material, das hier geboten ist, reichen Nutzen ziehen!

[Es empfiehlt sich die beiden trefflichen Bände in mehreren Exemplaren zu beschaffen und den Sängern in die Hand zu geben.]

Ein Orgelbauer,

welcher mit **Aufstellung, Intonation** und **Stimmung** von Kirchenorgeln vollkommen vertraut ist, findet bei gutem Gehalt dauernd bei mir Stellung und sind Offerten baldigst an mich zu richten.

Stettin. **B. Grüneberg,**
Orgelbaumeister.

Neu!

Soeben erschien:

Im Verlage von Otto Conrad in Erfurt.

Wie werden unsere Kirchengemeinden lebendige Christengemeinden?

Ein Beitrag zur Lösung dieser Frage von **Julius Vahrenkamp,** Pastor-Diakonus an der Augustinerkirche zu Erfurt.

Preis: 30 Pfennige.

Direkt zu beziehen durch die Verlagshandlung von Otto Conrad in Erfurt, gegen Einsendung von 35 Pfg. sowie durch alle Buchhandlungen.

Soeben erschien im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** in **zweiter** Auflage:

Die Idee der Unsterblichkeit.

Vortrag von T. G. Leuchtenberger.
Preis 25 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, große Schottengasse 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 8. **Achtundvierzigster Jahrgang.** **1891.**

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, gr. Schottengasse 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Die Peri. (Von H. Treu). — Kernige Sprüche. — Der gegenwärtige Stand der Harmonielehre. v. C. Eitz. — Die neue Orgel in der Marienkirche zu Mühlhausen in Th., vom Königl. preuß. Hoforgelbauer Wilh. Sauer aus Frankfurt a. O. — Die Orgel in der katholischen Pfarrkirche zu Neuroda in Schlesien von Schlag & Söhne in Schweidnitz. — Die neue Orgel der Gartenkirche zu Hannover. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Die Peri.

Vom Himmel stieg die Peri, — geht die Sage —
Des Herrn Gebot nicht achtend, zu der Erde,
Der aus der Urnacht erst zum lichten Werde
Sie hat gebracht durch sein allmächtig „Werde!“
Neugierig, des Erhabnen Werk zu schauen,
Entfloh sie nieder aus dem lichten Land
Und schwebt' dahin durch grüne, blüh'nde Auen,
Den Stern am Haupt, die Leier in der Hand.

Kaum daß ihr Fuß die stumme Trift betreten,
Kaum daß ihr Finger in die Saiten klang:
Da regte sich in tausend Blumenbeeten
Auf von der Erde neuer Schöpfungsdrang.
Das Echo rief die Klänge leise nach,
Und alle Nachtigallen wurden wach;
Die Luft, noch stumm bisher, begann zu beben
Und fühlt in sich ein wunderbares Leben;
Das Menschenherz, das kalt im Busen lag,
Erwärmt und fühlt den heißen Wellenschlag;
Und alle Himmelswonnen, Erdenschmerzen,
Sie werden eine Welt im kleinen Herzen;
Die Erde jubelte der leuchtenden Kamöne,
Die dargebracht der Welt das Reich der Töne.

Der Herr, der noch die Erde reif nicht hielt
Für solche Himmelsgabe, dies Beginnen schilt,
Und ruft die Peri heim mit ernstem Blick.
Doch lang nicht weilt der Zorn auf Götterstirnen,
Denn das Vergeben liegt zugleich im Zürnen. —
Die Peri, reuig, senkt den holden Blick
Und ward sofort zu Gnaden aufgenommen
Im Land der Sonnen und der Frommen —
Doch ließ das Saitenspiel auf Erden sie zurück.

Dies fand ein Mensch, ein Träger höh'rer Gaben,
Berührt und übt, beherrscht's mit seiner Hand,
Bis er, den Himmlische erkoren haben,
Die Melodie der Sphären wiederfand.
Sie ward das Eigenthum der Erdensöhne,
Die Sprache jeder Lust und jedem Schmerz,
Der Jubelruf für alles Hohe, Schöne,
Der Ahnungsseufzer für das Himmelwärts;

Für jede Sehnsucht wahre volle Deutung,
Für jeder Liebe Ahnung klarer Spruch,
Dem Lebensräthsel eine Lebensdeutung
Und dem Gefühl ein aufgeschloss'nes Buch.
Von Hand zu Hand dann, ein Geschenk der Geister,
Ging so die Lyra an beruf'ne Meister.

Und was der Töne Meister kühn ersonnen,
Was sie in jenem Saitenspiel gefunden,
Für kranke Herzen Muth und Hoffnungswonnen
Und Scherz und Heiterkeit für die Gesunden,
Begeist'rungsjubel, Schlachtruf, Liebesqual,
Der Sehnsucht Girren und der Trauer Bangen,
Der Melodien Hangen und Verlangen:
Das ruft uns oft herbei in diesen Saal.

Und so auch heute füllen sich die Räume
Mit Lauschenden für jene Himmelsgabe
Voll Traumgedanken und voll wacher Träume,
Dem Ohr Musik, dem Herzen süße Labe.
Und so auch heut', nach 25 Jahren
Des ernsten Strebens, grüßt „Euterpe“ euch.

Bereit, die Himmelsgabe zu bewahren:
Begeistert sie — ihr, an Empfinden reich,
Den Engel segnend, der zur Erdennacht
Herab das gold'ne Saitenspiel gebracht.
Die Peri aber sieht, so oft auf Erden
Die Tempel ihrem Preis geöffnet werden,
So oft ertönen ihrer würdig Lieder,
Voll Sehnsucht auf die theure Erde nieder. —

Anmerkung. Das vorstehend mitgetheilte Gedicht stammt von Karl Herloßsohn (gest. 1849 in Leipzig) und erinnert den Musikfreund an die herrliche Komposition „Das Paradies und die Peri.“ Diese entstand i. J. 1842 und wurde am 4. Dezember 1843 zum erstenmale im großen Saale des Leipziger Gewandhauses aufgeführt. Der Komponist dieses Werkes von höchster Poesie und künstlerischer Weihe war Dr. Robert Schumann, gest. 29. Juli 1856 zu Endenich bei Bonn, erst 46 Jahre zählend. Dieses erste und schönste Chorwerk des frühvollendeten Meisters ist am Musikfest zu Stuttgart zur Aufführung gelangt unter Leitung von Herrn Hofkapellmeister Dr. Paul Klengel. Derselbe leitete vor seiner Uebersiedelung nach Stuttgart den rühmlichst bekannten Musikverein „Euterpe“ in Leipzig, welcher 1849 „Das Paradies und die Peri“ zu gelungener Aufführung brachte. Heinrich Treu.

Kernige Sprüche.

Billige Rücksicht.

Umstände gibt's — bleib dessen wohl bewußt —,
Wo, was du selbst bist, du vergessen mußt,
Aus Rücksicht, was im Großen wie im Kleinen
Die Anderen berufen sind zu scheinen.

Schäffer.

Teilnahme.

An keinem Ort zeigt die Natur ein Vacuum,
Wir wissen's lange, und so lehrt's ihr Studium.
Doch nuthet, Freund, dich unter Menschen dann und wann
Unheimlich etwas wirklich wie ein Hohles an:
So war's gewiß des Antheils höflich warme Art,
Mit dem sie einander fördern ihre Lebensfahrt.

„Auch Einer."

Der gegenwärtige Stand der Harmonielehre.

Bei dem Aufsehen, welches die Bestrebungen auf dem Gebiete der reinen Stimmung erregen, begegnet man mannigfachen irrigen Ansichten über die Tragweite derselben. Die nachstehenden Zeilen haben den Zweck, etwas zur Beleuchtung dieser Angelegenheit beizutragen.

Die wissenschaftliche Bearbeitung eines Vorstellungsgebietes beginnt, wenn das Bedürfniß der geistigen Beherrschung desselben zur begrifflichen Scheidung der vorhandenen Vorstellungsmassen den Antrieb giebt. Damit ist auch zugleich die erste Vorbedingung zu weiteren Forschungen und Fortschritten auf dem betreffenden Gebiete erfüllt. Ein anderes wichtiges Erforderniß ist es, daß den vorhandenen Vorstellungen auch diejenige Vollständigkeit und Klarheit eigen sei, welche zur begrifflichen Aneignung die wesentlichen Merkmale zu liefern vermögen. Sehen wir darauf die Harmonielehre an, so muß zugegeben werden, daß ihre wissenschaftliche Bearbeitung schon im Alterthum begonnen hat, andererseits läßt sich aber auch wahrnehmen, daß sie allezeit gekrankt hat an der Unzulänglichkeit und Unklarheit der zugrunde liegenden Vorstellungen, und daß sie deshalb sich bis heute noch nicht zu der Höhe hindurchzuringen vermochte, welche gestattet, sie ebenbürtig an die Seite der exakten Wissenschaften zu stellen. Das wird auch von vielen Lehrern der musikalischen Theorie zugegeben. So sagt z. B. Ernst Friedrich Richter in der Vorrede zur ersten Auflage seines „Lehrbuchs der Harmonie": „Man hat zwar von jeher gern nach mathematischer Bestimmtheit der musikalischen Regeln gefragt — — — und es ist nicht zu leugnen, daß sich in dieser Beziehung eine Lücke in der musikalischen Literatur findet, die auszufüllen noch Niemandem vollständig gelungen ist." Im Folgenden muß er zwar — und das nothgedrungen — anerkennen, daß Mathematiker, Philosophen und Physiker auf diesem Gebiete bereits Beachtenswerthes geleistet hätten, daß aber auch diese Versuche bis jetzt nicht im Stande gewesen seien, ein wirklich haltbares wissenschaftlich-musikalisches System zu schaffen. Diesen Zustand hat auch vor Kurzem, wenn auch in anderer Weise, so aber doch nicht weniger zutreffend, Hans von Bülow in der Hamburger Musikzeitung beklagt.

Es wäre nun ein Irrthum, wenn man das für eine wissenschaftliche Harmonielehre vorhandene Material gering schätzen wollte. Es ist reichlich vorhanden. Prof. v. Helmholtz hat in seiner „Lehre von den Tonempfindungen" den nothwendigen naturwissenschaftlichen Stoffantheil niedergelegt. Hauptmann in seiner „Natur der Harmonik und Metrik" und A. von Oettingen in seinem „Harmoniesystem in dualer Entwickelung" haben vielleicht in zutreffender Weise die wichtigsten Gesichtspunkte für die metaphysische Erkenntniß der Harmonielehre festgelegt. Noch andere Bausteine sind herzugetragen von tüchtigen Männern. Es ist um so nöthiger davon einiges Neuere hier zu nennen, da die Erfahrung es lehrt, daß bis heute leider der überwiegend größte Theil gebildeten Musiker achtlos an diesen Leistungen vorüber geht:

Professor Dr. Heinrich Bellermann. Die Größe der musikalischen Intervalle. Berlin 1873. Julius Springer.

Professor Gustav Engel. Das mathematische Harmonium. Berlin 1881. Carl Habel.

Professor Dr. Joseph Aussem. Die temperirte und natürliche Tonleiter. Aachen 1887. F. N. Palm.

Professor Wilhelm Rischbieter. Die Gesetzmäßigkeit der Harmonik. Regensburg 1888. Alfred Coppenrath.

Professor Dr. Shohé Tanaka. Studien im Gebiete der reinen Stimmung. Leipzig 1890. Breitkopf und Härtel.

Dr. Hugo Riemann. Handbuch der Harmonielehre. Leipzig 1887. Breitkopf und Härtel.

Bellermann stellt die mathematische Größe der nach seiner Ansicht wichtigsten natürlichen Intervalle fest und wendet schließlich den temperirten Halbton als musikalisches Maß für alle Intervalle an. Er kommt damit — gegenüber der sonst üblichen Anwendung der akustischen Verhältnißzahlen — der musikalischen Denkweise geschickt zur Hilfe.

Engel's Schrift gewinnt dadurch an wissenschaftlichem Werth, daß in derselben ganze Musikstücke mathematisch zergliedert sind; ein Unternehmen, dessen hohe Bedeutung erst in der Zukunft seine volle Würdigung finden wird.

Aussem erweckt besonders unsere Theilnahme, indem er das von Helmholtz aufgestellte Gesetz der Klangverwandtschaft für seine Aufgaben zu verwerthen sucht.

Rischbieter's Bemühungen sind ein rührender Beweis von der Schwierigkeit, sich aus der Unhaltbarkeit des gebräuchlichen Harmoniesystems zu einem wissenschaftlich gesichertem Standpunkte hindurchzuarbeiten.

Tanaka, der japanische Gelehrte, welcher vor einiger Zeit sein Reininstrument Seiner Majestät dem Kaiser zeigen durfte, liefert neben der Beschreibung seines Instruments noch dankenswerthe Beiträge zur Geschichte dieser Instrumente überhaupt.

Riemann sucht mit Einsicht und pädagogischem Geschick die Arbeiten Hauptmann's und von Oettingen's für die Praxis zu verwerthen. Er bricht mit der alten Generalbaßbezifferung und führt eine leichtfaßliche Bezifferung für Ober- und Unterintervalle ein. Die Leichtigkeit und Sicherheit seiner Methode sind ein bestechendes Beweismittel für einen angebahnten wissenschaftlichen Fortschritt. Zu bedauern ist, daß Riemann nur schüchtern den Forderungen der reinen natürlichen Stimmung gegenübersteht, während doch alle dieses Gebiet berührenden Anzeichen unserer Zeit darauf hindeuten, daß ein wirklicher Fortschritt, eine exakte wissenschaftliche Gestaltung der Harmonielehre nur dadurch gesichert werden kann, daß diesen Forderungen, wenigstens theoretisch, voll und ganz ihre Berechtigung eingeräumt wird.

Die Vernachlässigung dieser Forderungen ist nun das Grundübel, an dem die heutige Harmonielehre leidet. Die beinahe allgemeine Unkenntniß des Wesens der reinen Stimmung ist der eigentliche Hemmschuh für einen vernünftigen Fortschritt der musikalischen Theorie. Daß einzelne bevorzugte Theoretiker über die Sache im Klaren sind, hilft wenig, so lange an den musikalischen Hochschulen die Kenntniß der reinen Stimmung nicht zum Gegenstande der Unterweisung erhoben ist. Das erfordert aber vor allem eine Erweiterung der musikalischen Anschauungsmittel. Der Gebrauch von zweckmäßig eingerichteten Reininstrumenten kommt hierbei in erster Linie in Betracht. Der Erfahrungskreis muß mit Hilfe derselben erweitert und berichtigt werden. Es gewinnen dann viele die Grundlage für die Betheiligung an wissenschaftlicher Arbeit. Eine größere Zahl tüchtiger, wissenschaftlich durchgebildeter Arbeiter hat auf dem Gebiete der musikalischen Theorie bisher gemangelt. Ist dieselbe erst einmal vorhanden, dann wird sich bald der geniale Mann finden, welcher einen neuen wissenschaftlich begründeten Bau der Harmonielehre aufrichtet.

Eisleben **Carl Eitz.**

(Deutsches Wochenblatt.)

Die neue Orgel in der Marienkirche zu Mühlhausen i. Th.

von dem Königl. preuß. Hoforgelbauer und akademischen Künstler Wilh. Sauer aus Franfurt a. O.

Schon längst war es der Wunsch des Red. d. Bl. der oben genannten alten Reichs- und Musikstadt, in welcher ein Joachim v. Burck, der alte Cantor und Organist später Rathsherr (1540), ein Johann Eccard (1553), ein Georg Neumark (1621) der Verf. des immer noch gern gesungenen schönen Kirchenliedes: „Wer nur den lieben Gott läßt walten", ein Rud. Ahle (1625, von dessen Choralmelodien zu: „Es ist genug", Seele, was ist schön'res wohl", Liebster Jesu, wir sind hier" — noch immer gesungen werden) ein Seb. Bach*) (1707—1708) gelebt und gewirkt haben, einmal einen Besuch zu machen, als eine Einladung des hochverdienten, ehrwürdigen Musikdirektors C. Steinhäuser, des Organisten und Cantors zur Kirchen- und Orgelweihe der herrlichen, neu restaurirten Marien-Kirche**), mich bewog am letztvergegangenen Trinitatisfeste meine Schritte nach der gewerbreichen, alterthümlichen Stadt zu lenken.

Das neue stattliche Orgelwerk hat folgende Disposition: I) Hauptwerk. 1. Prinzipal 16', (engl. Zinn, im Prospekt) 2. Bordun 16', 3. Prinzipal 8', (i. Prosp.) 4. überblasende Flöte 8', 5. Gamba 8', 6. Gedackt 8', 7. Gemshorn 8', 8. Nasat 5⅓', 9. Oktave 4', 10. Rohrflöte 4', 11. Gemshorn 4', 12. Terz 3⅕', 13. Rauschquinte 2⅔ u. 2', 14. Mixtur 3 fach, 2', 15. Scharf 5 fach, 2', 16. Cornett 2—4 fach (durchgehend), 17. Bombarde 16', 18. Trompete 8'. II. Manual. 1. Salicional 16', 2. Flauto major 16', 3. Prinzipal 8', (i. Prosp.) 4. Rohrflöte 8', 5. Harmonika 8', (Zinn.) 6. Salicional 8', 7. Quintatön 8', 8. Oktave 4', 9. Flauto dolce 4', 10. Quinte 2⅔', 11. Oktave 2', 12. Mixtur 4 f., 2', 13. Cornett 3 fach (v. klein a. beginnend) 14. Clarinette 8,. III. Manual. (Schwellwerk.) 1. Viola di Gamba 16', 2. Lieblichged. 16', 3. Prinzipal 8', 4. Gedackt 8', 5. Conzertflöte 8', 6. Aeoline (Zinn) 8', 7. Voix celeste 8', 8. Fugara 4', 9. Traversflöte 4', 10. Gemshornquinte 2⅔', 11. Flautino 2', 12. Oboe 8'. IV. Pedal. 1. Majorbaß 32', (offen) 2. Contrabaß 16', 3. Subbaß 16', 4. Violon 16', 5. Lieblichgedackt 16', 6. Quintbaß 10⅔', 7. Prinzipalbaß 8', 8. Baßflöte 8', 9. Violoncello 8', 10. Dulciana 8', (Zinn) 11. Quinte 5⅓', 12. Oktave 4', 13. Contraposaune 32', 14. Posaune 16', 15. Fagott 16', 16. Trompete 8', 17. Clarino 4'. In Summa 61 Stimmen. V. Nebenzüge. 1. Manualcoppel II zu I, 2. Manualcoppel III zu I 3. Manualcoppel III zu II 4. Pedalcoppel zu I 5. Pedalcoppel zu II 6. Combinationspedal 7. Collektivpedal forte 8. Collektivpedal fürs ganze Werk, mit Ausschluß d. Rohrw.. 9. Collektivped. f. die Rohrwerke 10. Collektivped. (Rollschweller f. ganze Werk mit Stimmenzähler, 11. Schweller f. d. 3. Man.

Die verdichtete Luft wird aus 4 Windmagazinen in 3 Reservoire geleitet, außerdem fungiren 4 pneumatische Maschinen für Manual und Pedal. Das Kegelladensystem fungirt in aller Vortrefflichkeit. Von der vollen Anwendung des pneumatischen Systems bei dem gesammten Mechanismus hat der Erbauer noch abgesehen, weil er vorläufig noch nicht die Ueberzeugung hat, daß diese Frage entsprechend gelöst sei. Ebensowenig steht er dem elektrischen System sympathisch gegenüber. Die staatliche Revision führte der sachverständige königl. Seminarlehrer und Musiklehrer Carl Wisniewski aus Heiligenstadt aus und sprach sich derselbe mehrfach über die seltene Vortrefflichkeit des königlichen Instruments aus.

Nach der Revision, am 22. Mai, führte Herr Dr. Reimann aus Berlin, besonders dazu eingeladen, das großartige Werk nach allen Seiten vor. Schon bei dieser Gelegenheit erwies sich derselbe als einer der ersten Orgelvirtuosen der Gegenwart, der nicht nur die alte, sondern auch die neuere Orgellitteratur — nur manchen gegenwartlichen Erscheinungen, wie z. B. den französischen (modernen Orgelspiel) steht er weniger sympathisch gegenüber — vertraut ist und sich auf dem sehr complicirten Werke alsbald ausgezeichnet zurecht fand. Merkwürdigerweise bekundete er seine volle Sympathie den Liszt'schen Orgelkompositionen gegenüber; er dürfte darin in der Reichshauptstadt ziemlich vereinzelt dastehen. Als ein Meister der Registrirkunst und der Technik erwies er sich bei allen Vorträgen von Bach bis auf die Gegenwart. Auch nach der poetischen und ästhetischen Seite hin bekundete er seltene Intelligenz.

In dem Festgottesdienste am 24. Mai hatten wir die große Genugthuung in Herrn Direktor Mengewein aus Berlin einen Komponisten kennen zu lernen, der zu besonderen Hoffnungen berechtigt. Seine großartige symphonische Fantasie für großes Orchester und Orgel über die Choralmelodie zu: „Nun danket alle Gott" hat uns gewaltig imponirt, denn in dieser wirkungsvollen Art ist uns diese Choralweise noch nie begegnet. Der Komponist verfügt über alle Hilfsmittel des Contrapunkts, der Instrumentation ꝛc. in souveräner Weise. Obwohl eine Gegelegenheitscomposition dürfte das großartige Werk sicher des Druckes würdig sein.**)

In dem großen geistlichen Conzerte (ohne Eintrittsgeld) am Tage der Kirchen- und Orgelweihe documentirte sich der greise Musikdirektor Karl Steinhäuser als ein Chormeister ersten Ranges, denn wir hörten Chorsätze von Ed. Grell (84. Ps. für gem. Chor, Ps. 26, 8 f. 3 st. Männerchor), Choral v. J. Bernh. Beutler (der in Mühlhausen 1762 geb. und 1814 gestorben ist, nachdem er das Amt eines Conrektors am dortigen Gymnasium und eines Organisten an der in Rede stehenden Kirche ruhmvoll bekleidet hatte), Ch. Fr. Händel, (mehrere Chöre aus dem Messias) Jos. Eccard, Mühlhäuser Ostermelodie v. A. Hammerschmidt (1611—1675), Mühlhäuser Festarie v. R. Ahle (geb. 1625, gest. 1675 in Mühlhausen, wo er Rathsherr, Bürgermeister und Organist war), Seb. Bach (Chor aus der Mühlhäuser Rathscantate Nr. 3; hier war uns die Orgelbegleitung etwas zu dürftig) und F. W. Berners großartigen 150. Psalm für Männerchor, Orchester und Orgel, womit das ganze Conzert glanzvoll abschloß. Es ist merkwürdig, daß diese wirkungsvolle Psalmenillustration heut zu Tage so wenig von den Männergesangvereinen cultivirt wird. Alle Chöre gingen nicht nur außerordentlich sicher, sondern waren auch nach der poetischen und dynamischen Seite feinsinnig studirt. Auch die Soli waren von einheimischen Kräften recht befriedigend ausgeführt. Daß der illustre Dirigent so überaus bescheiden war, von sich gar nichts aufzuführen — so wäre z. B. seine vortreffliche Fantasie über: „Nun danket alle Gott" für Orgel und Blasinstrumente ꝛc. ganz am Platze gewesen — dürfte nicht überall gefunden werden.

Herr Dr. Reimann spielte leider nur 2 Stücke, ein in harmonischer Beziehung höchst interessantes Präludium v. Ant. Caldara (1670—1736), das leider noch nicht gedruckt wurde, und die gigantische Fantasie und Fuge in G-moll von dem Meister der Meister, dem hoch erhabenen Sebastian dem Einzigen.

Des Abends versammelten sich viele Mitglieder des mehrfach preisgekrönten Gesangvereins „Arion", den der genannte illustre Dirigent schon öfters zum Siege geführt hat, zu einem frohsinnigen Commerse bei dem nicht nur wunderschön gesungen, sondern auch recht geistvoll geredet wurde.

Am andern Tage machte sich auch der Verf. d. Berichts mit der neuen Orgel bekannt; er prüfte die wunderschönen Stimmen, soweit es die Zeit erlaubte, einzeln und im Ganzen; außerdem spielte er Werke von Seb. Bach, Mendelssohn, Töpfer,

*) Allerdings existirt die Bach-Orgel in der St. Blasii-Kirche nicht mehr, sondern es steht daselbst ein neueres Orgelwerk über 40 Stimmen mit 3 Manualen und Pedal) von Friedr. Schulze in Paulinzella, das in nächster Zeit in mancher Beziehung die bessernde Hand von Meister Sauer erfahren wird.

**) Beiläufig wollen wir erwähnen, daß Mühlhausen mit nicht weniger als 13 gangbaren Kirchen gesegnet ist — bei circa 27000 Einwohnern, während z. B. Weimar bei 25000 Bewohnern nur mit drei Gotteshäusern, 2 evangelischen und 1 khatolischen ausgestattet ist.

*) Es darf dies wohl nicht allein als eine Liebenswürdigkeit gegen den Referenten angesehen werden, denn auch in Berlin, wo nur ein wenig derartig bearbeitetes Feld ist, hat er sich mit diesen — „verpönten" Sachen auf den Plan gewagt.

**) Die liturgischen Chöre beim Festgottesdienste wurden, zu unserem Befremden, ziemlich stark und monoton ausgeführt. Der Dirigent gab auf unser Befragen zur Antwort, daß das so — befohlen sei. Was läßt sich da machen? Nach unserem Dafürhalten muß aber die Kirchenmusik das Feinste — als höchste Staffel der Kunst und das Beste in der Musik überhaupt enthalten.

Rheinberger, Guilmant und schloß mit einer freien Fantasie über: „Ein feste Burg ist unser Gott" ꝛc, wobei vornämlich auch die brillante Wirkung des vollen Werkes bestens zur Geltung kam. Einstimmig wurde die vorzügliche Intonation der „Königin der Instrumente" gerühmt; jede Stimme ist vollendet in sich, von der andern sich abhebend und zu einem einheitlichen harmonischen Ganzen vereinigend. Höchlich befriedigt in musikalischer Beziehung, wenn auch nicht sonderlich erbaut von dem bei Baue und der Festveranstaltung vorgekommenen Differenzen, schied der Ref. von der alten Reichs- nnd Musikstadt, die durch Sauers herrliches Orgelwerk einen neuen Anziehungspunkt erhalten hat — denn es ist ohne Frage das schönste in ganz Thüringen! — daran denkend, was ein Seb. Bach noch geleistet haben würde, wenn ihm ein solch vielgestaltiges Instrument zu Gebote gestanden hätte.

Dem Großmeister Sauer aber wünschen wir noch recht viele solch ruhmvolle Erfolge. Noch steht er in voller Lebenskraft und wie vielfache, bedeutende Anforderungen an ihm gestellt werden, beweist das Verzeichniß der in nächster Zeit der Vollendung entgegengehenden Werke, als: nach Pretoria (Südafrika), Crossen a. d. E., Leipzig (Andreas-Interimskirche), Cüstrin (30 St.), Berlin (Synagoge 41 St., Lazaruskapelle 8 St.), Rio die Janneiro (46 St.), Lüttringshausen (Rheinl. 26 St.), Keltos b. Petersburg (18 St.), Laubnitz (18 St.), Buckow (14 St.), Clausdorf (14 St.), Sieversdorf (8 St.), Cottbus (33 St.), Eickel (Interimsorgel (10 St.)

Die Orgel in der katholischen Pfarrkirche zu Neurode in Schlesien

von Schlag & Söhne in Schweidnitz.

I. Manual: (Hauptw.) 1. Prinzipal 16′, 2. Bordun 16′, 3. Prinzipal 8′, 4. Tuba 8′, 5. Gamba 8′, 6. Hohlflöte 8′, 7. Gedackt 8′, 8. Oktave 4′, 9. Hohlflöte 4′, 10. Gamba 4′, 11. Rauschquinte 2⅔ und 2′, 12. Cornett 3—5 fach, 13. Mixtur 5 fach, 14. Fagott 16′, 15. Trompete 8′.

II. Manual: (Mittelw.) 16. Bordun 16′, 17. Prinzipal 8′, 18. Salicet 8′, 19. Gemshorn 8′, 20. Portunal 8′, 21. Rohrflöte 8′, 22. Oktave 4′, 23. Rohrflöte 4′, 24. Violine 4′, 25. Rauschquinte 2⅔ und 2′, 26. Scharff 5 fach, 27. Clarinette 8′.

III. Manual: (Echo- oder Schwellwerk.) 28. Lieblich gedackt 16′, 29. Geigenprinzipal 8′, 30. Aeoline 8′, 31. Unda maris 8′, 32. Lieblichgedackt 8′, 33. Prinzipal 4′, 34. Flauto travers 4′, 35. Progress. Harm. 2—3 fach, 36. Clarinette 8′.

IV. Pedal. 37. Untersatz 32′, 38. Prinzipal 16′, 39. Violon 16′, 40. Gamba 16′, 41. Subbaß 16′, 42. Posaune 32′, 43. Posaune 16′, 44. Trompete 8′, 45. Oktavbaß 8′, 46. Cello 8′, 47. Baßflöte 8′, 48. Oktavbaß 4′, 49. Cornett 3 fach, 50. Quinte 10⅔′.

V. Koppeln. 1. Koppel v. II. Man. z. I. 2. Koppel v. II. z. III. 3. Pedalkoppel z. Man. I.

VI. Combinationen, welche sich gegenseitig auslösen.

Bei jedem Manuale sind 5 pneumatische Druckknöpfe, vermöge welcher der Organist durch Fingerdruck verschiedene Klangfarben ertönen, (p. mf. f. tutti) oder durch den Nullkopf verstummen lassen kann, ohne registriren zu müssen. Ueber dem Pedale sind folgende Tritte angebracht: Auslösung für die nachstehenden Tritte (Nulltritt) p. für die 3 Manuale und Pedal, mf. für die 3 Manuale und Pedal, das f. und tutti (fürs volle Werk). Die Stimmen des 3 Manuals sind von dem Echokasten (Jalousienschweller) eingeschlossen, wodurch die herrlichsten Nuancirungen hervorgebracht werden können.

Die neue Orgel der Gartenkirche zu Hannover.

Ein Werk von 40 klingenden Stimmen, 5 Koppeln, 3 Nebenzügen, Schwellwerk und Rollschweller fürs ganze Werk wurde in diesen Tagen für die neue Gartenkirche in Hannover von dem Orgelbauer Fr. Becker daselbst fertig gestellt. Das Werk ist rein pneumatisch (System Seifert) und hat Doppelregistratur auch für die Koppeln, ein kleiner Knopf bringt (zwischen den Klaviaturen liegend beim Spiel leicht zu benutzen) die erste oder zweite Registratur zum klingen. Herr Organist und Orgel-Revisor Sindram aus Hannover sprach sich im Gutachten sehr lobend darüber aus.

Dieses Werk ist augenblicklich das größte rein pneumatische Werk (ohne Ventile), welches hier zu Lande existirt.

Disposition.

I. Manual: 1. Prinzipal 16′, 2. Lieblich Gedackt 16′, 5. Prinzipal 8′, 4. Gemshorn 8′, 5. Flute harmonique 8′, 6. Hohlflöte 8′, 7. Gamba 8′, 8. Prinzipal 4′, 9. Fugara 4′, 10. Oktave 2′, 11. Cornett 3—4 fach, 12. Mixtur 3—5 fach 13. Trompete 8′.

II. Manual: 14. Bordun 16′, 15. Prästant 8′, 16. Salicional 8′, 17. Portunalflöte 8′, 18. Gedackt 8′, 19. Rohrflöte 8′, 20. Oktave 4′, 21. Flöte 4′, 22. Waldflöte 2′, 23. Progression 1—3 fach, 24. Clariuette 8′.

III. Manual: 25. Geigenprinzipal 8′, 26. Lieblich Gedackt 8′, 27. Flauto travers 8′, 28. Aeoline 8′, 29. Gemshorn 4′, 30. Harmonika 4′, 31. Oboe 8′.

IV. Pedal. 32. Violon 16′, 33. Prinzipal 16′, 34. Subbaß 16′, 35. Prinzipal 8′, 36. Cello 8′, 37. Bordun 8′, 38. Quintbaß 10⅔′, 39. Oktave 4′, 40. Posaune 16′.

V. Nebenzüge. 41. Manual-Koppel II zu I, 42. Manual-Koppel III zu I, 43. Manual-Koppel III zu II, 44. Oktav-Koppel II zu I und I zu II, 45. Pedal-Koppel, 46. Schwach-Pedal, 47. Stark-Pedal, 48. Volles Werk, 49. Calcant.

VI. Tritte. Schwellwerk f. Manual III, Rollschweller fürs ganze Werk.

Bis 45 ist Doppel-Registratur vorhanden, durch einen Knopf zwischen den Klaviaturen zum wechseln.

Besprechungen.

Wermann, Osk., Op. 64: Sechs alte Kirchenlieder (aus dem 16. Jahrh.) mit neuen Weisen f. 1 Solostimme mit Orgelbegleitung (Harm. aber Klavier) zum Gebrauche in Kirche und Haus comp.

Nr. 1: Dem neugeborenen Christkindlein (Weihnachten) 1, 50.
Nr. 2: O milder Gott (Bußtag, Passionszeit, Trinitatisf.) 1,20.
Nr. 3: O crux ave (Passionszeit) 1,20.
Nr. 4: Jesus Christus, unser Heiland (Ostern) 1,20.
Nr. 5: Der Herzog unsrer Seligkeit (Himmelfahrt) 1,20.
Nr. 6: Gelobet seist Du, heiliger Gott (Pfingsten 1,20. In 2 H. á 2,40 und 2,20 ℳ. Ausg. f. Sopr. od. Ten. und für Mezzosopran oder Baryton. Leipzig, H. Protze.

Ein gläubiges Herz, ein tiefes Gemüth und frommer Sinn sprechen aus diesen mit neuen Weisen wunderbar verschmolzenen geistlichen Liedern zu dem in Andacht und Erhebung lauschenden Hörer. Der Komponist hat es verstanden — und es war gar keine leichte Aufgabe, die alten glaubensstarken Texte mit moderner Musik „gehörig" zu vereinigen — die Stimmung der dichterischen Vorlagen in den einzelnen Stücken zu treffen und durch charakterische Begleitung zu erhöhen. Während Nr. 1 den pastoralen Charakter in anmuthiger Weise festhält, wird die inhaltliche Verwandtschaft von Nr. 2 und 3 durch eine in beiden Gesängen consequent durchgeführte Begleitungsfigur wirksam ausgedrückt. Die Nr. 3 und 4 athmen tiefe Reue und Bußstimmung. Die Auferstehungsbotschaft wird besonders schön und eindringlich (As-dur, Nr. 4) verkündigt. Auch Nr. 5 und 6 versetzen in ächte christliche Freudigkeit.

Flügel, G., Op. 99: Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen (A-moll, D-moll, H-moll). Leipzig, Rieter-Biedermann. 3 ℳ.

An diese mäßig schweren, solid gearbeiteten und musikalisch werthvollen Gaben des verehrten und wohlverdienten Stettiner Altmeisters können sich auch nicht virtuos angethane Orgelspieler erfreuen und die Hörer erfreuen, denn es geht ein warmer Hauch durch diese edlen Gebilde.

Herzogenberg, Heinr. v., Op. 67: 6 Choräle f. d. Orgel. Leipzig, Rieter-Biedermann. 2,50 ℳ.

Die 6 an Bachschen Studium erstarkten Figurationen sind folgenden Choralweisen zu Theil geworden, als: „1. Ach Gott vom Himmel sieh darein, 2. Es ist genug, 3. Aus tiefer Noth, 4. Erschienen ist der herrlich Tag, 5. Kommet her zu mir spricht Gottes Sohn, 6. Meinem Jesum laß ich nicht." Wem sollten diese auf Bachschen Grunde erwachsenen Durchführungen wohl nicht gefallen?

Rheinberger, Jos.: „Drei Wanderlieder:" Es ziehen drei Gesellen ins Weite hinaus" (v. A. Grün) f. Männerchor. Part. u. St. 1,80. Stimmen allein 1,20. Leipzig, Leuckart (Sander).

Zu diesen drei guten Gesellen dürften sich gern viele Sängerbrüder gesellen, den der anmuthige volksthümliche und gar nicht schwere Satz ist ein feiner musikalischer Schatz.

Dienel, O: Die moderne Orgel, ihre Einrichtung, ihre Bedeutung für die Kirche und ihre Stellung zu Seb. Bachs Orgelmusik. Berlin, Verlag d. bibliograph. Instituts.

Das vorliegende interessante Schriftchen ist eine „Erweiterung" der von uns bereits besprochenen Broschüre: „Die Stellung der modernen Orgel zu Seb. Bachs Orgelmusik". In der gegenwärtigen Gestalt verdient das Buch nicht nur von strebenden Organisten, sondern auch von denkenden Orgelbauern gelesen zu werden namentlich in Betreff des 1. Kapitels: Die Disposition der modernen Orgel, worin Folgendes sehr der Erwägung und Nachachtung werth ist: Die Berechtigung der künstlichen Mitklinger in der Orgel, das Sechzehnfußmanual der modernen Orgel, die Wichtigkeit des Achtfuß-Tones im Manuale, die Vermehrung der Grundstimmen, die Charakterstimmen. Namentlich höchst wichtig ist das, was der Verf. über die richtige Zusammensetzung der gemischten Stimmen sagt. Ueber die Traktur der modernen Orgel faßt der Autor alles das zusammen, was die Neuzeit in dieser Beziehung dargeboten hat. In dem Kapitel: Die moderne Orgel in der Kirche wird nachgewiesen, daß die Orgel kein spezifisch kirchliches Instrument gewesen ist. Der Heiligenschein von Cäciliens Organon kommt also nur der Kirchenorgel zu. Auch hat sich die Entwickelung derselben und ihre Umgestaltung größtentheils im Schoße der Kirche und mit deren Unterstützung zugetragen. In Bezug darauf, meint der Verf., was der Kirchenorgel geziemt und ihrer Natur entspricht, ist man zur Zeit noch recht im Unklaren; eine Behauptung die nicht all zu viele Organisten unterschreiben werden, eben so wenig über das, was kirchliches und unkirchliches Spiel ist.

Ebenso steht fest, daß man an eine Kirchenorgel weniger Ansprüche als an eine Conzertorgel macht. Freilich kann man darauf auch entgegnen, daß zur Förderung der religiösen Zwecke, zur Verherrlichung des Weltenschöpfers, alle passenden Mittel der Kunst herbeigezogen werden sollen und müssen. Was der Verf. über orgelgemäßes Spiel sagt, unterschreiben wir, allerdings immer in Rücksicht auf kirchliche und conzertale Leistungen. Ebenso müssen wir bemerken, daß der Orgelbau in mancher Beziehung der Orgelkomposition vorausgeeilt ist; der moderne „Bach" der Orgel soll eben noch geboren werden. Ob er je kommen wird, ist wohl fraglich. Doch — hoffen wir! Wenigstens ist es nicht unmöglich, daß ein Liszt für die Orgel auftauchen kann, wenn er auch nicht solche Erfolge wie dieser Meister aufzuweisen haben dürfte. Daß aber die Geringschätzung des Orgelspiels seitens gerade der Behörden, welche den kirchlichen Sinn am meisten fördern sollen, nicht dazu angethan ist, die Organisten anzuspornen unausgesetzt nach den höchsten Zielen zu streben, ist ja weltbekannt, ebenso daß die meisten Jünger Cäciliens nur höchst armselig honorirt werden.

Schließlich kommt der Verf. auf die Stellung der modernen Orgel zu Seb. Bachs Compositionen zurück. Daß der in seiner Art unübertroffene Meister die neueren Errungenschaften auf unserem Gebiete sicher verwerthen würde, liegt klar auf der Hand. Ebenso ist es wohl geboten, diese neuen Kunstmittel verständig für Bachsche Werke zu benutzen, wenn es sachgemäß geschehen kann. Daß man dabei übertreiben und ins Lächerliche gerathen könne, ist ebenso unbestritten.

Daß Seb. Bach bei Organo pleno nicht immer das volle Werk haben wollte, mag in einzelnen Fällen richtig sein. Sicher hat er aber gewußt, was er wollte, ebenso, daß er dem Geschmacke und der Einsicht der Organisten etwas zutrauen wollte. Und so danken wir dem Herrn Verf. für seine zeitgemäße Kundgebung, die in allen Hauptsachen das Richtige getroffen hat. „Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig", so heißts auch namentlich von Bach, der doch unbestritten einer der größten Ritter vom Geiste war. Leute aber ohne Geist und Gemüth sollten sich an Bach gar nicht heranwagen. Je älter man wird, desto mehr wird man gewahr, daß Bach an beiden — unerschöpflich, überreich war. Daß man heut zu tage weder Zopf noch Perücke braucht, um nach Verstand und Herz zu fahnden, ist wohl ebenso unbestritten.

Aufführungen.

Gera. Verein für geistliche Musik. 25. Konzert am Sonntag, den 1. März 1891, Nachmittags 5 Uhr in der St. Johanniskirche. 1. Sonate in E-moll für Orgel von A. G. Ritter. 2. Motette von D. H. Engel. 3. Arie aus „Paulus" von Mendelssohn. 4. Gebet für Männerchor und eine Sopranstimme von H. Zöllner. 5. a. Motette von M. Hauptmann. b. „O du, der du die Liebe bist" von Niels Gade. 6. Adagio religioso für Violoncello von R. Wagner. 7. Choral für Männerchor von Hiller. 8. a. Geistliches Lied von K. Reinecke. b. „Hör mein Bitten", Hymne von Mendelssohn. Solisten: Herr Stadtorganist Cl. Prüfer. Fräulein Olga Sedmiratzky. Herr Hofmusikus Kliebes.

Breslau. Breslauer Tonkünstler-Verein. Montag, den 9. März 1891, Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität: IX. Musik-Abend. Programm. N. W. Gade. 1. Noveletten für Pianoforte, Violine und Violoncello. Op. 29. Allegro — Andantino — Moderato — Larghetto — Allegro. Fr. Schubert. 2. 23. Psalm (vierstimmig) für Frauen-Chor. Op. 132. B. Molique. 3. a. Andante arioso für Violine. F. Prume. b. Caprice für Violine. J. Brahms. 4. Aus Op. 44 vierstimmige Frauen-Chöre: No. 1. Minnelied. No. 2. Barcarole. No. 3. Der Bräutigam. Fr. Liszt. 5. Goethe-Fest-Marsch für Pianoforte. Vortragende: Der Ruffer'sche Damen-Chor.— Die Herren: Fabian (Violine), Heyer (Violoncello) — Kahl (Clavier No. 1) und Kudell (Clavier No. 5).

Danzig. Sonntag, den 10. Mai, Mittags 11½ Uhr: Geistliches Concert auf der von Aug. Terletzki neu erbauten pneumatischen Orgel in der Kirche zu St. Petri und Pauli hierselbst unter gütiger Mitwirkung einer hochgeschätzten Künstlerin (Violine), des Herrn Ferd. Reutener und des Danziger Sängervereins (Dirigent Herr H. Behrend) gegeben von Dr. Carl Fuchs, Organist an St. Petri. 1. Vorspiel und Choral „O dass ich tausend Zungen hätte" (mit Männerchor). 2. Adaramus te Christe (Männerchor a capella) (1551) von Vinc. Ruffo. 3. Grosse Toccata in F von J. S. Bach. 4. Andante von Gluck, und Largo von Haendel (Violine). 5. „So ihr mich von ganzem Herzen suchet", Arie aus „Elias" von Mendelssohn. 6. Kleinere Orgelstücke aus dem 16. und 17. Jahrhundert. a. Fuge von G. C. Wecker, b. Ave Maria von Arcadelt, c. Kyrie von André Raison, d. Ave Maris stella von Coelho, e. Capriccio pastorale von Frescobaldi. 7. Ouverteure im Haendelschen Stil von Mozart, für Orgel übertragen von A. Haupt. 8. Méditation über das Bach'sche Präludium in C. (Violine) von Gounod. 9. „Gebet" (Tenor) von Hiller. 10. Fantasie über den Choral „Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir" von Forchhammer. Die Orgelvorträge befolgen die Grundsätze der Riemann'schen Phrasirungs-Reform.

Ostheim v. d. Rhön. Kirchenkonzert unter Leitung des Stadtcantors Grünkorn am 19. April. 1. Conzertfantasie in C-moll v. Ad. Hesse. (Org. Förster) 2. In monte Oliveti v. Palestrina. 3. „Wenn ich einmal soll scheiden" (Matthäuspassion v. Bach). 4. „Hebe deine Augen auf" v. Mendelssohn. 5. Motette: „Du bists, dem Dank und Ruhm gebührt" v. Haydn. 6. 1. Orgelsonate v. Mendelssohn. (Hr. Grünkorn). 7. Dialog v. Alb. Becker. 8. Psalm 23 v.

Thureau. 9. 8 st. Knabenchor v. Hauptmann. („Herr, der du mir das Leben"). 10. Russ. Vesperchor v. D. Bortniansky. 11. Psalm 43 für achtst. Chor v. Mendelssohn. 12. B-a-c-h-Fantasie v. Liszt.

NB. Allen Respekt vor einem solchen Programm in einem abgelegenen Landstädtchen. Der Chor besteht aus 80 Knaben- und 20 Männerstimmen.

Vermischtes.

Gutgemeintes Geplauder.

'S ist Mittwoch, und ich habe einen schulfreien Nachmittag. Die Schüleraufsätze sind schon in der letzten Vormittagsstunde korrigiert und jetzt geht's an ein anderes süßsauer Geschäft, an ein Dulcamara, was da grünt in schwindelnder Höhe an den Kirchtürmen, es heißt ja wohl Componieren. Ja, da componiere einer! Von der Straße her schallt es in schneidenden Tönen: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehre", und gleich darauf: „Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht", und dann gar noch etwas von der „blauen Donau." Kaum sind dem Künstler fünf Pfennige gespendet, da wackelt schon ein anderer daher und macht's noch bunter. In Mühlhausen hat nämlich schon vor Jahren die Polizei angeordnet, daß die Leierorgel an sechs Tagen der Woche schweigen muß, und nur am Mittwoch (in Halle a. d. S. am Sonntage) sind diese Orgelconcerte gestattet. Da kommt denn alles aus der Stadt und aus nähern und fernern Orten, was so ein Marterinstrument hat, daher, und von Morgen bis Abend hört die Musik nicht auf. Warum die Polizei jene Verordnung erlassen, ich weiß es nicht. Doch habe ich mir erzählen lassen, daß jeder Leiermann und jede Musikbande von Hundshagen im Eichsfelde— „Prager" genannt — auf dem Rathofe vor dem damaligen Polizeicommissar habe Probe spielen und blasen müssen, damit dem Publicum auch etwas Probehaltiges vormusiziert werde. Vielleicht vereinigt jetzt, um Zeit zu ersparen, an jedem Mittwoch Morgen der Polizeicommissar alle jene Straßenkünstler auf dem Rathofe zu einer Generalprobe, ehe sie einzeln hinausziehen dürfen in die verschiedenen Straßen. Doch das ist nur eine Vermuthung.

Nun, böse kann ich ja diesen Musikleuten nicht sein Sind sie doch zumeist Gebrechliche: Lahme, Krüppel und Blinde, und nur mitunter läßt sich auch ein ganz flotter munterer Bursche hören, der da nicht an's Mitleid der Hörer appelliert, sondern der Meinung ist, durch die Lieblichkeit der Töne seines Musikkasten könne er den Hörern die Pfennige aus der Tasche locken. Auch sind ja diese Künstler alle meine Collegen. Collegen? — Jawohl, Collegen; ich hielt früher in meiner Wohnung ein Pensionat. So ein ganz kleiner Pensionär sah mich eines Sonntags aus der Kirche kommen und frug mich ganz naiv: „Herr St., Sie haben wohl in der Kirche die Orgel gedreht?" Kinder und Narren reden die Wahrheit. Der Kleine hatte ja nicht ganz unrecht; denn nicht immer gelingt es dem Organisten, durch sein Spiel der Gemeinde Flügel anzuheften, wie es der Superintendent P. — nun auch schon unter den Entschlafenen — anerkannte als einer, der das Amt des Organisten sehr hoch schätzte, wie es aus folgender wahren Anekdote hervorgeht. Am Tage der Einführung des jetzt emeritierten Archidiakonus Dr W. fand bei diesem ein solennes Abendessen statt, an welchem Patron, Ephorus, Geistliche der Stadt, auch Kantor und Organist der Gemeinde theilnahmen. Nach mehr offiziellen Toasten lockte der Wein auch nicht offizielle Trinksprüche heitern Charakters hervor. Ein ganz neugebackener junger Geistlicher, der sonst der Rede sehr wenig mächtig war, fühlte sich doch berufen auch Kantor und Organisten zu betosten. 'S war ja gut gemeint, aber so ungeschickt ausgeführt, daß die beiden betosteten Leviten seinen Trinkspruch weniger als Lob, sondern als Hohn auffassen mußten. Der eine der Leviten nahm sich die Gurke heraus, diesen Toast in Knittelversen zu erwiedern, von welchen jede Zeile mit dem Worte „gebracht" schloß. Es folgte allgemeine freudige Zustimmung, und Superintendent P. setzte dann hinzu: „Das war sehr gut; aber Sie hätten noch zusetzen sollen: „„Und wenn der Pastor auf der Kanzel nichts Rechtes hervorgebracht, da hat dann der Organist die Gemeinde wieder auf den Strumpf gebracht"" — Nicht immer jedoch bringt der Organist die Gemeinde wieder auf den Strumpf, und er muß sich dann als einer fühlen, der nur „die Orgel dreht", und die Organistenzunft also erweitert, daß auch die Organisten auf der Gasse seine Collegen werden. — Doch wohin komme ich; ich wollte ja nur von den andern Leiermännern reden.

Es ist wirklich eine Calamität um die Leierorgeln. Erstens das Instrument selbst. Neben Monstreorgeln, die auf einem Wagen von einem Esel oder gar von einem Pferde gezogen werden und wirkliche Kunstwerke zu nennen sind, neben kleinen einem Schmuckkasten ähnlichen, aus denen der Dreher die lieblichsten Töne hervorzaubert, sieht man Kasten, die schwindsüchtig sind, oder den Wind stoßweise hervorbringen, deren Pfeifen die spitzigsten und ohrdurchstechendsten Töne hören lassen und den Jammer noch durch Tremolo's vermehren.

Zweitens die Musikstücke. Wenn so ein Orgelmann einen Choral ertönen läßt, so mag dies für manchen, der im geräuschvollen Verkehrsleben fast untergeht, hie und da eine Weckstimme sein und ernstere Gedanken in ihm aufsteigen lassen. Wenn gute Volksweisen oder edle volkstümliche Opernmelodien — der Prüfstein der Volkstümlichkeit einer Melodie ist ja, das sie den Weg zur Leierorgel findet — erschallen, so erheitert sich manches sorgenvolle und niedergedrückte Gemüth, und mancher, der in Feldzügen mitgefochten, sieht seine Kameraden wieder vor sich und neben sich, wenn ihm der Leiermann: „Ich hatt' einen Kameraden" vorspielt. Widerwärtig jedoch ist's, wenn solch eine gute ernste Volksweise oder gar ein Choral durch allerlei Variationen bedudelt und besudelt wird. Widerwärtig ist's ferner, wenn jetzt ein Choral ertönt und gleich darauf eine lustige und lüsterne Polka eintritt. Solch Gemengel von ernster und heiliger Musik mit mehr oder weniger frivolen Stücken muß ja Oberflächlichkeit und Leichtsinn des Volksgemüthes zur Folge haben. Daß so ein Leiermann — noch dazu, wenn er ein Krüppel ist — nichts als Tänze seinem Kasten entlockt, ist ebenfalls widerwärtig, weil unnatürlich. Täglich oder an einem Tage nichts als Tänze hören muß in jungen Leuten Sinnentaumel, in ältern Leuten Ekel erwecken. Widerwärtig — ganz besonders für geläuterte Ohren — ist oft die Harmonisirung der Leierorgelstücke, besonders die der Choräle; da kommen Quinten und Oktaven zwischen Baß und Sopran oder den Mittelstimmen alle Augenblicke. Können sich die Fabrikanten von Leierorgeln die Musikstücke, die auf die Walzen genietet werden sollen, nicht von Kunstverständigen prüfen lassen?

Wer schlägt Mittel vor zur Steuerung solch gerügten Unwesens? Könnte nicht auf die Polizeibehörden eingewirkt werden, daß jene Verordnung, nach welcher alle Leiermänner einer ganzen Gegend an einem und demselben Tage eine Stadt überschwemmen und an demselben Tage in jedem Augenblicke das Ohr der Bürger gemartert wird, geändert werden? Durch jene Vorordnung werden erstens die Leiermänner selbst geschädigt, weil bei solcher Massenhaftigkeit an einem und demselben Tage auch die mitleidigsten Leute ihre Gaben zurückhalten; zweitens werden, wie schon gesagt, die Ohren der Einwohner gekreuzigt. Wer wirket auf die Fabrikanten von Leierorgeln ein, daß dieselben nur gute Orgeln mit guter volksthümlicher Musik anfertigen lassen? Wer das mit Erfolg unternimmt, wird sich um unser Volksleben Verdienste erwerben. —

Otto C. St.

* Große Orgelpfeifen.

Die in den letzten Jahren vergrößerte und mit einer Reihe von hochwichtigen Verbesserungen versehene Orgel in der Skt. Kiliankirche zu Heilbronn besitzt unter ihren 3205 klingenden Körpern auch eine Riesenpfeife von Holz, welche eine Höhe von 9,76 m oder 34,06 württ. F. hat. Dieses Ungeheuer wiegt 14 Ztr. 12 Pfd. und könnte 2950 Liter Flüssigkeit in sich aufnehmen. — Die 1856 eingeweihte hundertstimmige Orgel des Ulmer Münsters, welche jetzt umgebaut ist und neu aufgestellt wurde, zählte 6286 Pfeifen. Die größte unter ihnen, eine zinnerne und früher in der Front stehend, hat eine Höhe von 40 F. bei einem Durchmesser von 2 F. und hält 2827 Liter. Das Gewicht dieses Monstrums beträgt 13—14 Ztr. — Im Jahre 1863 lieferte die weltberühmte Firma Eberh. Friedr. Walcker u Comp. eine prachtvolle Concertorgel nach Boston (Nord-Amerika) in die dortige Musikhalle. Von ihren 5353 Pfeifen hat die größte zinnerne einen Durchmesser von 1,9 Zoll, ein Gewicht von 800 Pfd. und Raum für 1725 Liter Flüssigkeit. — Die vielgerühmte Orgel in der Kloster- oder Skt. Martinskirche zu Weingarten bei Ravensburg zählte vor ihrer Erneuerung 6666 Pfeifen. Im Prospekt steht eine ungeheure Pfeife aus Zinn, über 32 Fuß hoch; dieselbe hätte Platz für 32 See-Eimer oder 1280 Liter Flüssigkeit. — Die größte Orgel der Welt steht nicht in Riga sondern in Liebau (Kurland); dieselbe zählt 152 Register, darunter 131 klingende, und nicht weniger als 6978 Pfeifen. Die größte unter denselben ist von Holz und wiegt 14 Zentner 20 Pfd., während die kleinste hölzerne Pfeife nur ein Gewicht von einem halben Lote hat. Die vielgenannte Riesenorgel im Dome zu Riga (in der russischen Ostseeprovinz Liefland), welche ein Meisterwerk der Herren Walcker in Ludwigsburg ist, kann 174 Register, darunter 124 klingende Stimmen, mit 6826 Pfeifen aufweisen. Der Kubikinhalt der größten Holzpfeife dieser Orgel beträgt bei einer Länge von 10 m und einer lichten Weite von 0,50, bezw. 0,40 m wenigstens 2000 Liter, während die kleinste Holzpfeife nur 13 Millimeter lang ist, also nicht mehr als $^{12}/_{1000000}$ Liter Flüssigkeit aufnehmen könnte. Die Rigaer Orgel kostete die Kleinigkeit von 155000 ℳ, das Ulmer Werk mit dem Gehäuse 60000 ℳ., bezw. 35000 fl., heute würde dasselbe nicht unter 100000 ℳ. gebaut werden. Auch andere bedeutende Orgeln sind mit ungewöhnlich großen Pfeifen ausgestattet. So hat z. B. das Werk in der Großmünsterkirche in Zürich eine 12 Ztr. wiegende Holzpfeife, die 70 stimmige Orgel in der Stiftskirche zu Luzern eine solche von mehr als 9 Ztr. Gewicht; die 111 Register zählende Riesenorgel in der Alberthalle zu London hat unter ihren 7452 Pfeifen etliche zinnerne aufzuweisen, von denen die größte 10 Ztr. schwer ist. Die berühmte Orgel in der Kathedrale zu York in England besitzt Pfeifen mit 2—4 Fuß im Durchmesser; die im Mai 1842 verbrannte große Orgel der Skt. Nikolaikirche in Hamburg war mit einer 860 Pfd. schweren und 32' langen Pfeife aus Zinn versehen. Eine über 3 Ztr. schwere Zinnpfeife steht in der Orgel der Nikolaikirche zu Leipzig, während die kleinste Pfeife unter den 5387 klingenden Körpern dieses Werkes nur die Größe eines gewöhnlichen Fingerhutes hat. Die Orgel der Skt. Maria-Magdalenakirche in Breslau ist mit einer $3^3/_4$ Ztr. wiegenden Zinnpfeife versehen, welche 8 preußische Scheffel Getreide oder etwa 440 Liter aufzunehmen vermag und allein 300 Gulden kostete. — Schließlich bemerke ich noch, daß das zuerst genannte Heilbronner Werk von dem trefflichen Orgelbaumeister Herrn K. Schäfer daselbst in ausgezeichneter Weise erneuert wurde. — —

* Das größte Buch, welches überhaupt existirt, ist das 1832 zu London erschienene „Pantheon der englischen Helden." Es hat eine Länge von 4 Klaftern bei einer Breite von 2 Klaftern; die Buchstaben in Golddruck sind $1^1/_2$ Fuß lang. Für die Anfertigung des Papiers, wie für den Druck wurden eigene Maschienen erbaut. Die hundert Exemplare, welche man abzog, sind größtentheils an englische Bibliotheken gekommen.

Protocoll des Preisgerichts

in dem von der Firma Rud. Ibach Sohn, Barmen-Köln, im Januar 1891 ausgeschriebenen und am 4. Mai 1891 entschiedenen Wettbewerbe betr. Stilgerechte Pianinogehäuse. Geschehen Neumarkt 1 A Köln a. Rh., den 4. Mai 1891. Gegenwärtig: Herr Professor Frentzen—Aachen, Herr Prof

Luthmer—Frankfurt a. M., Herr Baumeister Reyscher—Berlin, Herr Rudolf Ibach—Barmen, Herr Jakob Pallenberg—Köln, Herr Kgl. Baurath Pflaume—Köln, Herr Walter Ibach—Barmen. Herr Karl F. Witte—Barmen. Die fünf erstgenannten Herren, Preisrichter des von der Firma Rud. Ibach Sohn, Barmen-Köln, im Januar 1891 erlassenen Preisausschreibens, betreffend Stilgerechte Pianino-Gehäuse, geben auf Grundlage der mit dem Preisausschreiben veröffentlichten und von ihnen hiermit durch Namensunterschrift anerkannten Bedingungen ihr Urtheil zu Protocoll wie folgt: „Es waren im Ganzen von 178 Bewerbern 230 Entwürfe eingegangen, welche den Preisrichtern wohlgeordnet und in übersichtlicher Aufstellung zur Beurtheilung übergeben wurden. Nach eingehender Prüfung aller Entwürfe kamen die Preisrichter zu dem Beschluß, die nachstehend aufgeführten dreißig einer weiteren Sichtung zu unterwerfen, da die übrigen theils wegen konstructiver Mängel theils aus ästhetischen Gründen von der weiteren Bewerbung ausgeschlossen werden mußten. Die zur weiteren Prüfung zugelassenen Entwürfe waren folgende: Nr. 18 Motto: Xelva. Nr. 40 Motto: Frühling. Nr. 47a Motto: Glück auf. Nr. 47b Motto: Glück auf. Nr. 47c Motto: Glück auf. Nr. 48 Motto: Artemis. Nr. 51a Motto: Am Rhein. Nr. 51b Motto: Rathhaus. Nr. 54 Motto: Alternative. Nr. 70a Motto: Japanisch. Nr. 70b Motto: Antike Neuheit. Nr. 75b Motto: Auf Wiedersehen. Nr. 75c Motto: Glückliche Reise. Nr. 77 Motto: Musik erfreut des Menschen Herz. Nr. 94 Motto: Orginal. Nr. 103a Motto: Louis XV Nr. 103b Motto: Ehe wieg's, dann wag's. Nr. 105 Motto; Zeit. Nr. 110 Motto; Auf Nichtwiedersehen. Nr. 114 Motto: Barock. Nr. 115a Motto: Ernst ist das Leben. Nr. 115b Motto: Unmöglich ist's den Tag dem Tag zu zeigen. Nr. 122 Motto: Es muß doch Frühling werden. Nr. 124 Motto: Frohsinn. Nr. 132a Motto: Harmonie. Nr. 134 Motto: Viribus Unitis. Nr. 140 Motto: Vorwärts. Nr. 142 Motto: Alaf Köln. Nr. 155 Motto: Vorwärts. Nr. 162 Motto: Es eilt. Aus diesen dreißig Entwürfen werden folgende zwölf zur engeren Wahl gestellt: Nr. 18 Motto: Xelva. Nr. 40 Motto: Frühling. Nr. 47a Glück auf. Nr. 48 Motto. Artemis. Nr. 51a Motto: Am Rhein. Nr. 75c Motto: Glückliche Reise. Nr. 103b Motto: Ehe wieg's, dann wag's Nr 114 Motto: Barock. Nr. 115a Motto: Ernst ist das Leben. Nr 140 Motto: Vorwärts. Nr. 142 Motto: Alaf Köln. Nr. 161 Motto: Es eilt. Nach eingehender längerer Abwägung der einzelnen Entwürfe gegen einander einigten sich schließlich die Preisrichter auf folgende Prämirung:

Nr. 114	Motto:	„Barock:"	Erster Preis,	ℳ 600
„ 48	„	„Artimis:"	Zweiter Preis,	ℳ 250
„ 75c	„	„Glückliche Reise:"	Dritter Preis,	ℳ 250
„ 40	„	„Frühling:"	Vierter Preis,	ℳ 200

Es standen den Preisrichtern ferner noch ℳ 700 zum Ankauf anderer hervorragender Entwürfe zur Verfügung, und wurde dieser Betrag in Theilen von je ℳ 140 folgenden fünf Entwürfen zuerkannt. Zum Ankauf empfohlen wurden; Nr. 18 Motto; Xelva. Nr. 51a Motto: Am Rhein. Nr. 103b Motto: Ehe wieg's, dann wag's. Nr. 115a Motto: Ernst ist das Leben. Nr. 162 Motto: Es eilt. Die Preisrichter schritten sodann zur Eröffnung der Briefumschläge, und es ergaben sich folgende Verfasser der betr. Entwürfe: Nr. 114 Motto: „Barock" I. Preis. Zeichner Emil Rockstroh, Wilhelmstraße 15, Berlin S.W. Nr. 48 Motto: „Artemis" II. Preis. Architekt Graf Fr. Weyßer, Blutenburgstraße 12 II München. Nr. 75c Motto: „Glückliche Reise" III. Preis. Zeichner Karl Spaeth, Landwehrstraße 63 II, Seitg. München. Nr. 40 Motto: „Frühling" IV. Preis. Architekt Georg Loesti, Johannesstraße 9 B II, Stuttgart. Als Verfasser der zum Ankauf empfohlenen Entwürfe ergaben sich folgende: Nr. 18 Motto: „Xelva" Architekt Franz Paul Stulberger, Müllerstraße 41, München. Nr. 51a Motto: „Am Rhein" Franz Joh. Gruber, Wallstr. 24 III, Frankfurt a. M. Nr. 103a Motto: „Ehe wieg's dann wags" E. Gottfried Boehnhardt, Weidendamm 2 I Breslau. Nr. 115a Motto: „Ernst ist das Leben" Herrmann Werle, Großbeerenstraße 18 part. Berlin. Nr. 162 Motto; „Es eilt" Richard Dorschfeldt, Lehrer der Kunstgewerbeschule, Magdeburg. Weiteres fand sich nicht zu bemerken, und wurde die Sitzung der Preisrichter geschlossen.

Barmen, 4. Mai 1891.

Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben.

J. Pallenberg, Georg Frentzen,
F. Luthmer, Pflaume. G. Reyscher.
Rudolf Ibach. Walter Ibach. Karl F. Witte.

Notizen.

Dänemarks berühmtester Orgelmeister, Prof. G. Matthison-Hansen aus Kopenhagen bereisete vor kurzem Deutschland, um die Fortschritte im Orgelbau, im protestantischen Kirchengesange ꝛc. zu studiren. Unter Anderem berührte er die Städte: Ulm, Stuttgart, Ludwigsburg, Frankfurt a. M., Würzburg, Weimar, Mühlhausen (i. Th.,) Magdeburg ꝛc.

Die Tonic-Sol-Fa-Vereinigung*) in England, wo diese Singmethode außerordentlich weit verbreitet ist, will ihr Jubelfest in der Londoner St. Paulskirche, wo einst Mendelssohn-Bartholdy die Orgel probirte und über deren „Orgelwölfe" höchlich erschrocken war, mit einer Sängerzahl von 20000 Personen — darunter 5000 Kinder — großartigst begehen.

*) Ueber das Wesen dieser Singmethode verbreitet sich der „Chorgesang", 6. Jahrg., Nr. 15—17, eingehend; (Leipzig, Hans Richter). Die Red.

In Amerika soll eine National-Choral-Union gegründet werden, welche die besten Sänger eines jeden Staates zu einem Ganzen vereinigen will. Während jeder Sängerbund seinen eigenen Leiter hat, soll das Ganze zu gewissen Zeiten einen Generaldirektor erhalten.

Paris. Heute gab im Palais du Trocadero der französische Orgelmeister Alex. Guilmant sein viertes und letztes Orgelkonzert, das insofern ein besonderes Interesse für Deutschland hatte, als er zur Mitwirkung seinen Schüler, den Orgelvirtuosen C. L. Werner aus Baden-Baden eingeladen hatte. In dem Programm waren Componisten von 16. bis 19. Jahrhundert vertreten. Joh. Seb. Bachs C-dur-Toccata und Chaconne von Joh. Pachelbel erzielten den größten Erfolg. Letztere spielte unser Landsmann Werner mit solcher Bravour, daß er mehrere Male herausgerufen wurde. Diese Auszeichnung gereicht Herrn Werner um so mehr zur Ehre, als man fast allgemein wußte, daß er Deutscher war. Guilmant giebt seine Conzerte seit der Ausstellung von 1878. Werner war der erste Deutsche, den er zur Mitwirkung in denselben einlud. Gestern führte man in Trocadero zum ersten Mal und mit ungeheurem Erfolg Händels „Israel" auf.

Der Wiener Hoforganist Prof. Bruckner wurde anläßlich der Aufführung seines großartigen „Te Deums laudamus" durch den allgemeinen deutschen Musikverein in Berlin sehr ausgezeichnet.

Herr Organist Kawerau in Berlin erhielt den Titel königl. Musikdirektor.

Ulm, 7. Juni. Heute vormittag 9 Uhr 40 Min. traf ein Sonderzug aus Tuttlingen an der oberen Donau hier ein, der über 600 Tuttlinger Bürger zum Zweck der Besichtigung des Münsters u. s. w. hierher brachte. Die Gäste wurden von Stadtschultheiß Wagner und Mitgliedern der bürgerlichen Kollegien auf dem Bahnhof mit Musik empfangen. Nach dem Frühschoppen ging man im Zug unter Vorantritt zweier Regimentskapellen zum Münster, in welchem Musikdirektor Graf die große Orgel von Walcker spielte. In strömendem Regen begaben sich die Gäste später zum gemeinschaftlichen Essen auf die Wilhelmshöhe. Der Nachmittag wurde in den Gesellschaftsgärten der Friedrichsau zugebracht. Um 7 Uhr 40 Min. fuhr der Sonderzug nach Tuttlingen zurück.

Mannheim, 4. Juni. Heute fand die erstmalige Aufführung des Devrientschen Lutherfestspieles im Saalbau statt. Der Dichter hatte die Rolle Luthers sowie das Arrangement des Ganzen selbst übernommen. Viele der Mitwirkenden, zum größten Theil Bürger und Bürgerinnen Mannheims, leisteten Anerkennenswerthes. Der Eindruck auf die Zuhörer war ein bedeutender. Die Orgelbegleitung auf der von Gebr. Link in Giengen an der Brenz (bei Ulm in Württemberg gelegen) vor kurzem aufgestellten Orgel führte Musikdirektor Hänlein von Mannheim in trefflicher Weise aus.

Zwiefalten in Württemberg, 5. Juni. In Oberstetten, einem katholischen Pfarrdorfe im Oberamt Münsingen, wurde eine neue Orgel aufgestellt und damit eine gutgelungene musikalische Produktion verbunden. Die Orgel erbaute Link in Giengen um den Preis von 3300 ℳ. Das Werk zählt bei 2 Manualen 10 Register. Der Orgelrevident, Chordirektor Zoller aus Ehingen an der Donau, stellte dem Werk das beste Zeugnis aus.

Anläßlich des 100j. Jubiläums der Berliner Singakademie am 24. Mai d. J. ist eine ausführliche Geschichte dieses hochansehnlichen Instituts von dem gegenwärtigen Leiter desselben, Prof. Dr. Mart. Blumner (Berlin, Horn & Raasch, 6 ℳ) erschienen.

Am 21. Juni verließ hochbetagt der Lehrer und Cantor emer. Theodor (Louis) Heyne in Weimar diese Zeitlichkeit. Er war einer der vorzüglichsten Lehrer und musikalischsten Cantoren (ein Jugenfreund des 1858 heimgegangenen Prof. Friedr. Kühnstedt in Eisenach) in Thüringen und dabei ein edler selbstloser Mann. Er war einer der ersten in Weimars Umgebung, dem benachbarten Gaberndorf, woselbst er über 30 Jahre höchst segensreich wirkte, einen leistungsfähigen Gesangverein und einen tüchtigen Kirchenchor gegründet hatte. Auch war er ein trefflicher Klavier- und Orgelspieler. Segen seinem Andenken!

Herr Org. Gerold van Krieken revidirte unlängst eine neue Orgel in Krimpen (am Yssel) mit folgender Disposition: I. Hauptwerk: Prinzipal 8', Bordun 16', Hohlflöte 8', Oktave 4', Rohrflöte 4', Quinte 2⅔', Oktave 2', Cornett, Trompete 8', (Diskant) Trompete 8', (Baß); II. Obermanual: (in einem Schwellkasten) Salicional 8', Gamba 8', Zartflöte 8', Spielflöte 4', Voix celeste; III. Pedal: Bordun 16', Oktav- oder Prinzipalbaß 8', Flötenbaß 8'; IV. Nebenzüge: Man.- und Pedalkoppel, Schwelltritt zum Obermanual, Pianotritt ꝛc. — Der Befund war ausgezeichnet und macht dem Erbauer, Herrn J. Proper aus Kampen große Ehre. Der Prediger der Gemeinde Dr. P. van Willensward hielt bei der Einweihung eine kernhafte Festpredigt nach Psalm 89,16. Sodann wurde vom Dr. G. Spyterborn eine weitere fesselnde Rede gesprochen über 1. Cor. 3,21—23. Während des Gottesdienstes spielte Herr van Krieken, der später noch folgende Sätze vortrug: 1. Präludium (heroisches) von dem Conzertgeber, 2. Adagio (E-moll) v. Alex. Guilmant, 3. Larghetto (As-dur) v. van Krieken, 4. Vorspiel zu Tristan und Isolde v. Wagner (für Orgel eingerichtet von A. W. Gottschalg). Die zahlreiche Zuhörerschaft war von dem schönen Instrumente und dem Meister desselben überaus befriedigt.

In der St. Nicolaikirche zu Hamburg ist man gegenwärtig mit den Vorarbeiten für die Aufstellung des großen Orgelwerks mit 100 Stimmen (die Disposition desselben wurde in d. Bl. bereits mitgetheilt) beschäftigt. Der bereits aufgestellte Prospektrahmen ist sehr kunstvoll gearbeitet, mit vielen Bildhauerarbeiten verziert und genau dem Baustil der, nach dem großen Brande von 1845 neuerbauten Kirche angepaßt. Dieser Orgeltheil

ist gearbeitet von dem Bildhauer Fr. Bähre in Linden b. Hannover. Mit der Orgelempore ist man so weit, daß die im Juli vor. Jahres in Angriff genommenen Arbeiten, bis auf die noch fehlenden Statuen, vollendet sind.

Die von dem berühmten Orgelbauer Ernst Röver in Hausneindorf b. Quedlinburg übernommene große Orgel wird demnächst aufgestellt werden, doch dürften diese umfangreichen Arbeiten kaum in diesem Jahre vollendet werden. Die Beaufsichtigung dieses großartigen Baues, sowie die spätere Prüfung desselben ist dem berühmten Orgelkenner des in d. Bl. schon oft mit Auszeichnung genannten Orgelmeisters Jak. Schmahl, Organist zu St, Jakobi in Hamburg. Th. A.

Es starben: Ignaz Leybach, Domorganist in Toulouse, am 23. Mai, 74 Jahre alt, Verf. einer Harmoniumschule; Org Rich. Hoffmann Andrews in Longsight bei Manchester, 89 Jahre alt; Friedr. Linden in Scherbrooke, 59 Jahre alt.

In Bergamo starb Adnodato Bossi, der Letzte einer der berühmtesten Orgelbauerfamilien Italiens, in welcher seit 3 Jahrhunderten der Orgelbau gepflegt wurde.

Am 13. Juni starb nach kurzem Krankenlager in Züllichau der Königl. Musikdirektor Ernst Friedrich Gäbler im Alter von 84 Jahren. Er war ein Schüler des Bunzlauer Seminars und des Berliner Königl. Instituts für Kirchenmusik. Als Organist, Gesang- und Musiklehrer am Königl. Pädagogium und Waisenhause bei Zillichau wirkte er 50 Jahre in segensreicher Thätigkeit. Seine Pensionierung erfolgte Ostern 1881. Er hatte das seltene Glück, trotz hohen Alters noch volle 10 Jahre sich seines Ruhestandes in ungestörter Gesundheit erfreuen zu dürfen. Der Verstorbene hat sich in der Musikwelt ein bleibendes Andenken geschaffen durch mehrere werthvolle Orgelkompositionen und verschiedene kirchliche Gesangswerke; unter letzteren besonders bedeutungsvoll und von erhebender Wirkung der 121. Psalm. Ausgezeichnet wurde G. durch die Ernennung zum Königl. Musikdirektor und durch Verleihung der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft sowie des Kronenordens 4. Klasse. Infolge seines liebenswürdigen und herzlichen Wesens hatte er wohl niemals einen Feind. Ruhe und Friede seiner Asche! W. J.

Die diesjährigen Orgel-Conzerte des Herrn Professor Alex. Guilmant in Trocadair-Palast in Paris haben am 14. Mai ihren Anfang genommen und schlossen mit dem 4. Juni. Der berühmte französische Meister hat auch dieses Jahr wieder die deutschen Musikheroen Bach und Händel in den Vordergrund seiner Programme genommen. Im 1. Conzert spielte er Bachs G-moll-Fantasie und Fuge, und das Concert in F-dur für Orgel und Orchester (unter Ed. Colonnes Leitung.) Im 2. und 3. Concert Bachs Passacaglia und die Concerte in B-dur und G-moll von Händel. Der Vortrag besonders der Passacaglia von Bach war eine Meisterleistung allerersten Ranges. Kein moderner Orgelspieler dürfte sie dem Pariser Großmeister so nachspielen; die hohe Verehrung und Begeisterung für den Meister aller Meister, Sebastian Bach, sprach da aus jeder Note. —

Am 4. Juni gab Guilmant sein großes historisches Orgel-Conzert, in welcher ebenfalls die hervorragendsten deutschen Componisten für Orgel (vom 15.—20. Jahrhundert) vertreten sind. In diesem Conzert hat Prof. Guilmant seinen bevorzugten Schüler, den Orgelvirtuosen C. L. Werner aus Baden-Baden zur Mitwirkung eingeladen, eine Ehre, die noch keinen ausländischen Künstler seither zu Theil geworden ist.

Die Orgel in der evangelischen Stadtkirche zu Baden-Baden soll einen gänzlichen Umbau noch in diesem Jahre durch die Firma Voit in Durlach unterzogen werden. Es soll dabei das pneumatische System in Anwendung gebracht und sollen die Vorschläge des Orgelvirtuosen C. L. Werner besonders berücksichtigt werden.

Görlitz. Am 19. Mai 1891 fand die Weihe der Peterskirchthürme (oder auch St. Petri und Pauli genannt) in Görlitz statt Diese alte ehrwürdige Kirche wurde zum ersten Male am 19. Mai 1225 eingeweiht, dieselbe war damals im romanischen Stile erbaut. — Bei dem großen Brande am 19. März 1691 wurde die Kirche zerstört. — Dieselbe wurde aber sehr bald in fünf Schiffen wieder aufgebaut bis auf zwei unvollendete Thürme. 1697—1703 wurde die noch jetzt im Gebrauch befindliche Orgel als ein berühmtes Meisterwerk des Hoforgelbaumeisters Eugenio Casparini mit mehr als 3000 klingenden Pfeifen, 82 Registerzügen und 3 Manualklavieren hergestellt.*) — In dem letzvergangenen Jahrfünft ist das Gestühl im gothischen Stile erneut worden, durch einen Kostenaufwand von 16 000 ℳ aus freiwilligen Beiträgen und in derselben Zeit sind die beiden Hauptthürme kraft eines Legates des Geheimen Commerzienrathes Schmidt hierselbst von 60 000 ℳ, eines eben so hohen Geschenkes der Stadt und einer Gabe des Oberlausitzer Communallandtags von 45 000 ℳ im gothischen Stiele endlich vollendet worden. Der Bau der Thürme wurde vom Stadtbaurath Kubale ausgeführt. Seit vollen 200 Jahren war somit die Kirche vor großen Schäden bewahrt. Die Weihe der Vollendung empfing die Kirche am 19. Mai 1891 durch den Generalsuperintendenten der Provinz Schlesien Wirklichen Oberkonsistorialrath Herrn D. David Erdmann aus Breslau.

Briefwechsel.

Herrn Org. S. in H.: Herr Orgelbaumeister Eggert in Paderborn wendet die in Nr. 5 d Ur. erwähnte Doppelregistratur unter der Bezeichnung „ad libitum“ bereits seit 7 Jahren nach eigener Invention bei der ~~Mehrzahl seiner Orgeln an, ebenso die sich selbst auslösenden~~ „Tritte“ (alles pneumatisch) z. B. in der Stadtkirchenorgel zu Klausthal mit 40 kl Stimmen. Viele ältere Organisten me[illegible] sich aus diesem interessanten Construktionen nicht viel, woher es [illegible]kommen mag, daß neuerdings größere Orgelbaufirmen die Anwendung [illegible]selben etwas beschränken. — Herrn Cantor B. in H.: Die gute Laun' — ich dächte — hält man nie sichrer feste, als wenn man keine schlechte in sich aufkommen läßt. Recipe: Optime 5,00, Pessimismus 7,00, Humor 120,00. Gefaßt sei auf drei Dinge allezeit: Unwahrheit, Dummheit und Undankbarkeit, und sei beglückt in all' dem Lug' und Trug, merkst du: daß Jemand gut und wahr und klug. Dann wahrst du deine Laune klar nnd hell, wo sich die Anderen in Enttäuschung grämen, und Alles, was sie für „natürlich“ nehmen, wird dir ein neuerschlossener Freudenquell. (J. Freund.) — Herrn Prof. Wilh. H. in Jassy (Rumänien): Besten Dank für freundliches Gedenken! — Herrn Org. Th. A. in H. (St. Georgs-Stiftskirche): Besten Gruß und Dank. Weiteres ganz willkommen! — Herrn Fr. W in Bethlehem (Amerika): Die Passacaglia v. Seb. Bach mit der Registrirung des sel. Pr. Dr. Töpfer finden Sie in meinem Repertorium für Orgel, unter Revision v. Dr Franz Liszt (II. Band), Leipzig bei J. Schuberth & Comp. abgedruckt. Die Auswahl von Orgelcompositionen Seb. Bachs von Johannes Schreyer sind gedruckt, in sehr schöner Ausgabe und mit Vortragsbezeichnungen, b. Friedr. Hofmeister in Leipzig.

*) Vor dieser Orgel sang unser Herr Verleger Conrad in seiner Jugend die Sopransoli bei Kirchenmusiken, welche vom Gymnasialsängerchor unter Leitung des Königl. Musikdirektor Klingenberg verbunden mit dem Stadtorchester alle Sonntage stattfanden.

Anzeigen.

Ein Orgelbauer,

welcher mit **Aufstellung, Intonation** und **Stimmung** von Kirchenorgeln vollkommen vertraut ist, findet bei gutem Gehalt dauernd bei mir Stellung und sind Offerten baldigst an mich zu richten.

Stettin. **B. Grüneberg,**
Orgelbaumeister.

Soeben erschien im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** in **zweiter** Auflage:

Die Idee der Unsterblichkeit.

Vortrag von T. G. Leuchtenberger.
Preis 25 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Probenummern d. Bl. werden auf Wunsch gratis und franko gern zugesandt.

Neu!
Soeben erschien:
Im Verlage von Otto Conrad in Erfurt.

Wie werden unsere Kirchengemeinden lebendige Christengemeinden?

Ein Beitrag zur Lösung dieser Frage von **Julius Vahrenkamp**, Pastor-Diakonus an der Augustinerkirche zu Erfurt.
Preis: 30 Pfennige.
Direkt zu beziehen durch die Verlagshandlung von Otto Conrad in Erfurt, gegen Einsendung von 35 Pfg. sowie durch alle Buchhandlungen.

Ich ersuche **Orgel-** sowie **Clavierbauer,** die sich mit der Construction von klingenden **Studien-Pedalen** für Organisten befassen, um nähere Angabe ihrer Systeme, hauptsächlich wäre mir die Beschreibung solcher Instrumente erwünscht, die neben selbstständigen Erklingen, den Vorzug geringer Raumeinnahme und bequemen Transportirens besitzen.

(Baden-Baden). **C. L. Werner.**

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, große Schottengasse 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 9. Achtundvierzigster Jahrgang. 1891.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, gr. Schottengasse 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Das Vaterunser. — Die neue Domorgel zu Frankfurt a. M. — Disposition der Orgel für die neue kath. Kirche in Pforzheim. — Disposition der Orgel für die Kirche in Unterkochen. — Disposition der Orgel für die Kirche in St. Christina. — Disposition der neuen Orgel in der Kirche zu Notre Dame in Montreal (Canada) v. Cassavant. — Die Orgel in der Friedrich-Werderschen Kirche zu Berlin erbaut von Gebrüder Dinse. — Eine bedeutende thüringisch-niederländische Orgelbauer-Familie. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Das Vaterunser.

Zu Köln am Dome still beiseit
Allmorgens kniet ein armes Weib;
Ein schmucklos dunkel Witwenkleid
Umhüllt den jugendschlanken Leib,
Sie betet und sie weint, im Staube,
Die Thräne glänzt wie Perlen klar;
Da fliegt hernieder eine Taube
Und trägt die Perlen zum Altar.

Mit Staunen sieht's der Kapellan,
Der Bischof sieht's und tritt herbei:
„Du hochbeglücktes Weib, sag' an,
Welch wunderbar Gebet das sei?
Ist es ein Psalm, der Gott zu Ehren
Von König Davids Harfe klang?
Sind es der Heil'gen gold'ne Lehren?
Hörst du im Traum der Engel Sang?"

„O Herr, ich bin ein armes Wicht;
Von Königspsalm und Engelpreis,
Von heil'gen Lehren weiß ich nicht,
Das Vaterunser nur ich weiß.
Ich sprech's nach meinem besten Meinen,
Leg' all mein Glück und Leid darein,
Und wenn ich's bete, muß ich weinen,
Und leichter wird mir, wie ich wein!"

Das Wunder noch zu mehren, lehrt
Der Bischof sie manch köstlich Wort,
Mit reicher Gnadengift beschwert;
Das lernt die Frau mit Fleiß sofort.
Und als sie kommt zum Dome wieder,
Sagt sie es her in langer Reih;
Doch keine Thräne rieselt wieder,
Und keine Taube fliegt herbei.

„O Weib, sprich, wie du einst gepflegt,
Nur dein Gebet, des Herrn Gebet!"
Der Bischof flüstert's tiefbewegt,
Und: „Vater Unser!" leis sie fleht,
Der Andacht heil'ge Thränen rinnen
Aus ihren Aug', wie Perlen klar;
Die Taube naht und trägt von hinnen
Der Witwe Gabe zum Altar.

Die neue Domorgel zu Frankfurt a./M.

Die Orgel ist als 600stes Werk von der Firma C. F. Walcker & Co. in Ludwigsburg erbaut und das 28ste, welches diese Firma in einem Zeitraume von nahezu 6 Jahrzehnten für die Stadt Frankfurt geliefert hat.

Nach der im Jahre 1834 von derselben Firma in der Paulskirche aufgestellten Orgel mit 74 Stimmen ist nunmehr die Domorgel die zweitgrößte Orgel Frankfurt's.

Sie enthält auf 3 Klaviere und 1 Pedal vertheilt 60 Register, 7 Koppelungen, 5 Collektivtritte, 5 Ausschaltungen und 1 Schwellwerk nach folgender Disposition:

I. Manual (C—f‴ 54 Tasten). 1. Prinzipal 16′ Baß, 2. Prinzipal 16′ Disc., 3. Fagott 16′ Baß, 4. Fagott 16′ Disc., 5. Oktave 8′, 6. Prinzipal 8′, 7. Viola di Gamba 8′, 8. Gemshorn 8′, 9. Bordun 8′, 10. Hohlflöte 8′, 11. Quintatön 8′, 12. Trompete 8′, 13. Oktave 4′, 14. Spitzflöte 8′, 15. Rohrflöte 4′, 16. Clairon 4′, 17. Quinte 5⅓′, 18. Oktave 2′, 19. Mixtur 2⅔′, 6fach, 20. Cornett 8′, 5fach.

II. Manual (C—f‴ 54 Tasten). 21. Salicional 16' Baß, 22. Salicional 16' Disc. 23. Bourdon 16' Baß, 24. Bourdon 16' Disc., 25. Prinzipal 8', 26. Gedeckt 8', 27. Conzertflöte 8', 28. Bifra 8' und 4', 29. Dolce 8', 30. Fugara 8', 31. Oktave 4', 32. Gemshorn 4', 33. Traversflöte 4', 34. Mixtur 2⅔' 5fach, 35. Oktave 2', 36. Clarinette 8'.

III. Manual (C—f‴ 54 Tasten). 37. Gedeckt 16' Baß, 38. Gedeckt 16' Disc., 39. Geigenprinzipal 8', 40. Lieblich Gedeckt 8', 41. Spitzflöte 8', 42. Salicional 8', 43. Aeoline 8', 44. Voix celeste 8', 45. Trompete harm. 8', 46. Prinzipal 4', 47. Flauto dolce 4', 48. Cornett 8' 5fach von g an.

Pedal (C—d‘ 27 Tasten). 49. Groß-Bourdon 32', 50. Prinzipalbaß 16', 51. Violonbaß 16', 52. Subbaß 16', 53. Bourdon doux 16', 54. Posaunenbaß 16', 55. Oktavbaß 8', 56. Violoncello 8', 57. Gedecktbaß 8', 58. Trompete 8', 59. Oktave 4', 60. Quintbaß 10⅔'.

Coppeln und Nebenzüge.

61. Koppel I. Manual zum Pedal
62. „ II. „ „ „ } mittelst pneumatischer Druckknöpfe im Vorsatzbrett.
63. „ III. „ „ „
64. „ III. „ „ II. Manual
65. „ II. „ „ I. „
66. „ III. „ „ I. „
67. Copula omnia.
68. Collectivpedal für Tutti.
69. „ „ Fortissimo im I. II. und III. Man. u. Ped.
70. „ „ Forte „ „ „ „
71. Collektivpedal für M.forte im I. II. u. III. Man. u. Ped.
72. „ „ Piano „ „ „ „
73. Ausschaltung der Zungenregister.
74. „ der Register des I. Man. } aus den Collektivtritten Nr. 67/71.
75. „ „ „ II. „
76. „ „ „ III. „
77. „ „ „ Pedal.
78. Schwelltritt fürs III. Manual.

Die Collektivpedale Nr. 68—72 haben feststehende Registercombinationen auf alle Manuale und Pedal einwirkend, während die Ausschaltungen Nr. 74/77 den Zweck haben, die Wirkung der Collektivpedale auf ein beliebiges Manual od. Pedal aufzuheben, ohne das betreffende Collektivpedal selbst abzustoßen und ohne, daß die beliebige Benutzung der Registerzüge dadurch alterirt würde.

Hat man z. B. Fortissimo gezogen und dadurch sowohl auf den 3 Manualen als im Pedal die auf diesen Tritt fest eingestellten Stimmen zum Erklingen gebracht, möchte aber jetzt rasch für das III. Manual allein eine andere als die auf den Fortissimotritt fest eingestellte Registermischung haben, so drückt man den Ausschalteknopf Nr. 76 und registrirt sich beliebige Stimmen auf dem III. Manual, für die man sich ebenso auch im Pedal eine schwache Begleitung wählen kann, ohne den Collektivtritt Fortissimo abzustoßen.

Hat man das schwächere Zwischenspiel beendet, so kommt durch Abstoßen der Ausschaltungen der Fortissimotritt im III. Manual und Pedal wie früher wieder zur Geltung und der Statusquo des Fortissimotritts ist wieder hergestellt.

Die Zweckmäßigkeit dieser bis jetzt noch nirgends angewandten Neuerung ist gewiß anzuerkennen.

Bei der Traktur des Werkes ist durchaus Röhrenpneumatik nach dem der Firma Walcker & Co. eigenen System in Anwendung gebracht und die Durchführung desselben als eine in jeder Beziehung gelungene zu bezeichnen.

Der leitende Grundgedanke bei Construktion der Windladen blieb für Walcker seine sich seit Jahrzenten aufs beste bewährt habende Kanzellen-Kegellade.

In einfacher, aber sinnreicher Weise verstand es Herr Carl Walcker, der diese neue Construktion ausserdachte, die bisherigen Kegelladen so mit der pneumatischen Röhrentraktur in Verbindung zu bringen, daß alle Spielglieder sich außerhalb der Kanzellen befinden, leicht zugänglich sind, erst beim Niederdruck der Taste unter Winddruck kommen, keinen stärkeren, als den gewöhnlichen Pfeifenwind gebrauchen, äußerst präzis und geräuschlos arbeiten, selbst auf Entfernungen bis zu 30 Meter, wie dieß bei Aufstellung der Domorgel nöthig wurde.

Dieselbe ist nämlich zweitheilig und zwar so gebaut, daß das Gebläse mit dem III. Manual im großen Mittelschiff, die beiden anderen Manuale mit dem ganzen Pedal im nördlichen Seitenschiff Aufstellung fanden.

Auch alle Koppeln, Collektivpedale und die Ausschaltungen sind pneumatisch eingerichtet, äußerst zuverlässig, die ganze Traktur arbeitet sehr leicht, präzis und völlig geräuschlos.

Ein großes, von 5 Schöpfern gespeistes Reservoir liefert den Wind der durch Druckregulatoren in 3 verschiedenen Stärkegraden den Manualen und Pedal zugeführt wird.

Auch in der Intonation der einzelnen Stimmen und der großartigen Gesammtwirkung des Ganzen läßt sich die altbewährte Meisterschaft der Firma Walcker nur zu deutlich erkennen.

Die Firma hat durch die in jeder Beziehung gelungene Vollendung des herrlichen Werkes wiederholt den Beweis geliefert, daß sie dem Fortschritt huldigt und stets bemüht bleibt, nicht allein das Neueste, sondern auch das Beste zu schaffen!

Es sei uns hierbei gestattet zu bemerken, daß ein von der Concurrenz verbreitetes Gerücht, daß die Firma nicht mehr vollständig vertreten, indem ein Glied derselben ausgeschieden sei, ist dahin zu berichtigen, daß allerdings ein jüngeres Glied nicht mehr dem Ganzen angehört. Dagegen nehmen die 3 älteren Brüder der Firma Heinrich, Friedrich, und Karl neben dem jüngeren Bruder Eberhard an der Leitung des ganzen großartigen Geschäfts sowohl technischen, als auch kaufmännischen Antheil.

Außerdem sind 2 erwachsene Söhne der beiden ältesten Brüder, Herr Hermann und Herr Oskar Walcker, schon seit Jahren in dem Geschäfte thätig; der erstere als Vertreter der Fabrik in Rußland, in Riga wohnhaft, der letztere im väterlichen Geschäft zu Ludwigsburg.

Die Leistungsfähigkeit und Bedeutung der fraglichen Firma hat durch den Austritt eines Gliedes der Orgelbaudynastin Walcker nicht im entferntesten verloren, im Gegentheil hat sich das Geschäft seit Herbst vorigen Jahres immermehr ausgedehnt, sodaß zur Zeit, neben einer 15 pferdekräftigen Dampfmaschine, 80 Arbeiter vollauf beschäftigt sind.

Ueber die zuletzt für Frankfurt a. M. gelieferte große Orgel, durch Herrn Eberhard Walcker aufgestellt, haben sich die Sachverständigen in folgender Weise ausgesprochen:

„Bei der am 25. Mai vorgenommenen Prüfung haben die Unterzeichneten die vollste Ueberzeugung gewonnen, daß das beregte Werk dem Vertrag entsprechend in allen Einzelheiten meisterhaft ausgeführt und die Firma Walcker einen neuen Beweis ihrer hohen künstlerischen Leistungsfähigkeit gegeben hat.

Frankfurt a. M. 25. März 1891.

Carl Hartmann, Domorg.
Heinr. Geelhar, Lehr. a. Hochschen Conserv. u. Org. an der deutsch ev.-reform. Kirche.

Am 29. April wurde das großartige Werk, durch den Domorg. Hartmann, den Mitgliedern des Magistrats, des Stadtverordneten Collegiums, des Kirchenvorstandes und des Dombauvereins vorgeführt und befriedigte das herrliche Werk allerseits im höchsten Grade.

Leider ist auch hier, wie in gar vielen großen Gotteshäusern, die Akustik keine sonderlich günstige.

Nicht weniger denn 15 neue Werke nach England, Rußland, Italien, Südamerika, Spanien, nach der Schweiz, Nord- und Süddeutschland, sind abgeliefert worden. 18 neue Werke mit beinahe 400 Stimmen sind derzeit in Arbeit und sollen, womöglich noch dieses Jahr zur Ablieferung kommen. Die größten Instrumente sind für Helsingfors mit 61, Petersburg mit 40, Moskau mit 42, Kamenz mit 40, Rom mit 38 Registern.

Dispositionen
einiger Orgeln, welche sich z. Zt. in Arbeit befinden bei Gebrüder Link in Giengen a. Br.

Orgel für die neue kath. Kirche in Pforzheim.

I. Manual: 1. Prinzipal 16', 2. Prinzipal 8', 3. Gamba 8', 4. Flöte 8', 5. Groß-Gedeckt 8', 6. Trompete 8', 7. Gemshorn 8', 8. Dolce 8', 9. Quintflöte 5⅓', 10. Oktave 4', 11. Traversflöte 4', 12. Rohrflöte 4', 13. Mixtur 2⅔', 14. Cornett 8', 15. Oktave 2'.

II. Manual: 1. Bourdon 16', 2. Prinzipal 8', 3. Salicional 8', 4. Lieblich-Gedeckt 8', 5. Aeoline 8', 6. Voix celeste 8', 7. Hautebois 8', 8. Fugara 4', 9. Flöte 4', 10. Flautino 2'.

III. Pedal. 1. Prinzipal 16', 2. Violon 16', 3. Subbaß 16', 4. Posaune 16', 5. Quintbaß 10⅔', 6. Oktavbaß 8', 7. Cello 8'.

IV. Nebenzüge. Coppelung des II. Manuals mit dem I., 2. Coppelung des I. Manuals mit dem Pedal, 3. Coppelung des II. Manuals mit dem Pedal, 4. Collektivtritt „Tutti", 5. Collektivtritt „Piano", 6. Collektivtritt „Forte", 7. Crescendo, 8. Decrescendo, 9. Combinationstritt für 7 u. 8, 10. Calcantenglocke, 11. Schwellung für Hautebois 8'.

Orgel für die Kirche in Unterkochen.

I. Manual: 1. Prinzipal 8', 2. Bourdon 16', 3. Gedeckt 8', 4. Flöte 8', 5. Viola di Gamba 8', 6. Rohrflöte 4', 7. Oktave 4', 8. Oktave 2', 9. Mixtur 2⅔'.

II. Manual: 1. Geigenprinzipal 8', 2. Lieblich-Gedeckt 8', 3. Salicional 8', 4. Aeoline 8', 5. Traversflöte 4', 6. Fugara 4'.

III. Manual: 1. Subbaß 16', 2. Violonbaß 16', 4. Oktavbaß 8', 4. Posaune 16'.

IV. Nebenzüge. 1. Coppelung des II. Manuals zum I., 2. Coppelung des II. Manuals zum Pedal, 3. Coppelung des I. Manuals zum Pedal, 4. Collektiv-Tritt für „Tutti", 5. Collektiv-Tritt für „Forte", 6. Collektiv-Tritt für „Piano".

Orgel für die Kirche in St. Christina.

I. Manual: 1. Prinzipal 8', 2. Gamba 8', 3. Gedeckt 8', 4. Oktave 4', 5. Mixtur 2⅔'.

II. Manual: 1. Salicional 8', 2. Aeoline 8', 3. Flöte 4'.

III. Pedal. 1. Subbaß 16', 2. Oktavbaß 8'.

IV. Nebenzüge. 1. Coppelung des II. Manual zum I., 2. Coppelung des II. Manuals zum Pedal, 3. Coppelung des I. Manuals zum Pedal, 4. Collektivtritt für „Tutti".

Disposition der neuen Orgel in der Kirche zu Notre Dame in Montreal (Canada)
v. Cassavant.
(Röhrenpneumatik und elektrische Mechanik.)

I. Manual: (Hauptwerk). 1. Prinzipal 16', 2. Bordun 16', 3. Prinzipal 8', 4. Oktave 8', 5. Salicional 8', 6. Flöte 8', 7. Gamba 8', 8. Bordun 8', 9. Prestant 4', 10. Flöte 4', 11. Violon 4', 12. Nassat 2⅔', 13. 1. Mixtur 2fach, 14. 2. Mixtur 3fach, 15. 3. Mixtur 5fach, 16. Bombarde 16', 17. Fagott 16', 18. Posaune 8', 19. Trompete 8', 20. Fagott 8', 21. Clairon 4'.

II. Manual: (Schwellwerk). 1. Gamba 16', 2. Prinzipal 16', 3. Gambe 8', 4. Voix celestis 8', 5. überbl. Flöte 8', 6. Bordun 8', 7. Aeoline 8', 8. Flöte 4', 9. Oktave 4', 10. Violine 4', 11. Quinte 2⅔', 12. Oktav in 2', 13. Piccolo 2', 14. Mixtur 5f., 15. Cornett 3f., 16. Euphon 16', 17. Horn 8', 18. Musette 8', 19. Fagott und Oboe 8', 20. Vox humana 8', 21. Clairon 4'.

III. Manual: (Chorwerk). 1. Bordun 16', 2. Prinzipal 8', 3. Melodia 8', 4. Dulciana 8', 5. Quintatön 8', 6. überbl. Flöte 4', 7. Viola 4', 8. Piccolo 2'. 9. Mixtur 3f., 10. Fagott 16', 11. Krummhorn 8'.

IV. Manual: (Solowerk). 1. Quintatön 16', 2. Violancello 8', 3. Undamaris 8', 4. Traversflöte 8', 5. überbl. Flöte 8', 6. Piccolo 2', 7. Cymbel 3f., 8. Tuba magna 16', 9. Tuba mirabilis 16', 10. Englischhorn 8', 11. Clarinette 8',

V. Pedal. 1. Prinzipal 32', 2. Bombarde 32', 3. Flöte 16', 4. Contrabaß 16', 5. Violon 16', 6. Subbaß 16', 7. Posaune 16', 8. Fagott 16', 9. Quinte 10⅔', 10. Trompete 8', 11. Violoncello 8', 12. Flöte 8', 13. Baryton 8', 14. Quinte 5⅓', 15. Flöte 4', 16. Clarion 4', 17. Mixtur 3f. In Summa: 82 kl. Stimmen.

VI. Nebenzüge. Coppelungen des Solo-Schwellw., Haupt- und Chorwerk zum I. Man., Copp. zum II. Man., Suboktave zum I. und II. Man. zum 4. 3. 2. und 1. Man. und Pedal.

Ventil zur Reduktion d. Ped., Tremulant z. Schwellw., 2 Crescendozüge links und rechts, Calcantenruf, 8 automatische verstellbare Combinationspedale, Ventilpedal, in der Schwebe stehendes Crescendopedal, Schwellw.-Pedal, Solowerk-Schwellpedal, 4 Combinationspistons zu I, 6 Combinationspedal zu II, 6 dergl. zu III, 4 dergl. zu IV, 1 dergl. f. volles Werk.

Die Manuale haben einen Umfang v. 5 Oktaven, Pedal 2½ Okt.

Die erstmalige Vorführung des neuen Werkes fand durch den Org. H. Cerchen aus New-York statt.*)

Die Orgel in der Friedrich-Werderschen Kirche zu Berlin
erbaut von Gebrüder Dinse.
Disposition.

I. Hauptmanual: 1. Prinzipal 16', (engl. Zinn) im Prosp., 2. Trompete 16', Körper v. 14l. Zinn aufschl., 3. Prinzipal 8', Zinn, 4. Gamba 8', Zinn, 5. harm. Flöte 8', tiefe Oktave, Holz, dann Zinn, 6. Bordun 8', tiefe Oktave, sehr weite Mensur, Fortf. Zinn, 7. Trompete 8', Körper von Zinn, 8. Oktave 4', Zinn, 9. Spitzflöte 4', Zinn, 10. Quinte 2⅔', Zinn, 11. Oktave 2', Zinn, 12. Cornett 3f. 8', Zinn, 13. Mixtur 3—5f.

II. Obermanual: 14. Bordun 16', tiefe Oktave, Holz, Fortf. Zinn, 15. Prinzipal 8', Zinn, (im Prosp.) 16. Salicional 8', Zinn, 17. Conzertflöte 8', Holz, Diskant v. Ahorn, 18. Rohrflöte 8', tiefe Oktave, Holz, Fortf. Zinn Mensur sehr weit, 19. Clarinette 8', (einschl.), 20. Oktave 4', Zinn, 21. Rohrflöte 4', Zinn, 22. Rauschquinte 2⅔—2', Zinn, 23. harm. Progreß 2—5f, Zinn.

III. Fernwerk. 24. Gamba 16', tiefe Oktave, Holz, dann Zinn., 25. Prinzipal 8', Zinn, 26. Viola d'amour 8', Zinn, 27. Voix celeste 8', Zinn, 28. Flauto dolce 8', tiefe Oktave, Holz, dann Zinn, 29. Gedackt 8', Zinn, 30. Oboe 8', einschl., Körper von Zinn, 31. Fugara 4', Zinn, 32. Flauto traverso 8', Zinn, 33. Flautino 2', Zinn.

IV. Pedal. 34. Posaune 32', einschl., Körper v. Holz, 35. Contrabaß 16', Holz, 36. Violon 16', Holz, 37. Subbaß 16', Holz, 38. Posaune 16', aufschl., Körper von Holz, 39. Prinzipal 8', Holz, 40. Violoncello 8', Metall, 41. Baßflöte 8', Holz, 42. Trompete 8', Körper von Zinn, 43. Oktave 4', Zinn.

*) Die einzelnen Stimmen sind mehrfach durch europäische Firmen geliefert.

V. Nebenregister: Calcantenglocke.

VI. Coppelungen. 1. Manual II zu I, 2. Manual III zu I, 3. Manual III zu II, 4. Pedalcoppel zum I. Manual, 5. Pedalcoppel zum II. Manual.

VII. Collektivpedale. 1. Forte zum I. Manual, 2. Forte zum II. Manual, 3. Forte zum III. Manual, 4. Fortepedal, 5. Fortissimo, volles Werk mit allen Coppeln, 6. Crescendo und Decrescendo zum III. Manual, 7. Rollschweller zum ganzen Werk.

Die Windladen der Orgel sind Kegelladen nach Walckerschen Prinzipien. Die des Hauptwerkes, des Oberwerkes und des Pedales liegen in einer Höhe von 2,50 m über dem Fußboden der Orgel, die des III. Manuales etwa 3 m höher hinter dem hohen Mittelfelde. Das Gebläse besteht aus 2 großen Magazinbälgen von 4 qm Grundfläche, je mit 2 Schöpfern von 2 m Länge und 90 m Breite. Diese Bälge liegen unten in der Orgel und werden von 2 Bälgetretern bedient. Im Allgemeinen genügt 1 solcher, und ist die Hilfe des andern nur bei fortgesetzt starken Spiel nothwendig. Der Mechanismus ist in möglichst einfacher Weise mit Vermeidung aller Wellen und Wellenbretter hergestellt. Lediglich Winkel und Abstrakten stellen die Verbindung zwischen dem Spieltisch und den Ventilen unter den Pfeifen her. Für das Hauptwerk und die Coppelung ist eine pneumatische Maschine im Innern der Orgel aufgestellt, welche das Spielen beim vollen Werke erleichtert. Ueberhaupt ist die Spielart der Manuale und des Pedals, ebenso wie die Anordnung und Zugweise der Register, Koppeln, Collektivtritte ꝛc. eine vortreffliche und meisterhafte zu nennen. Die Manuale haben nur 1 cm Tastenfall, das Pedal 2 cm. Von ausgezeichneter Wirkung ist der Schweller des III. Manuales. Das Material ist das denkbar beste. Von den Pfeifen des Hauptmanuals sind nur von Holz: die tiefe Oktave der Flauto harm. und das Bordun 8′; von denen des Oberwerks: die tiefe Oktave des Bordun 16′, Rohrflöte 8′ und die ganze Conzertflöte 8′; von denen des Fernwerks: die tiefe Oktave des Prinzipal 8′, der Gamba 16′ und des Gedackt 8′. Im Pedal sind Violoncello 8′, Oktave 4′ und Trompete 8′ aus Zinn. Die größte Prospektpfeife hat eine Länge von 6,55 m und einen Umfang von 82 cm.

Aus der alten Orgel sind nur einige Pedalregister beibehalten worden. Mehrere andere Stimmen wurden, weil nicht vollkommen auf der Höhe stehend, neu gefertigt.

Was die Intonation und den Zusammenklang der einzelnen Stimmen betrifft, so ist beides ganz vorzüglich zu nennen.

Das volle Werk hat eine gewaltige Kraft und klingt, weil die 8f. Labialstimmen ihm eine genügende Unterlage gewähren, nicht wie die meisten neuern Orgeln (??) obertönigschreiend, sondern majestätisch und abgerundet. Es läßt sich leicht spielen und regieren. Jede einzelne Stimme ist ein Meisterwerk an sich. Man findet unter den 43 Stimmen keine, die nicht charakteristisch ausgebildet wäre und nicht ihren besonderen Reiz hätte. Die leisen Stimmen des Fernwerks (besonders Voix celeste 8′ und Gamba 16′) üben im Crescendo und Decrescendo einen zauberhaften Eindruck aus. Die Rohrwerke sind von seltener Vorzüglichkeit, sprechen präcise an und klingen voll und gesanglich. Zufolge der eigenthümlichen Charakteristik einer jeden Stimme sind die mannigfaltigsten Klangfarben möglich.

Die Herrn Erbauer haben nicht nur hier, sondern auch bei den Orgeln in der Heiligen Kreuzkirche und in der Singakademie die Erwartungen erfüllt, sondern sogar übertroffen und ihren Platz in der Reihe vorzüglicher Meister ehrenvoll behauptet.

Eine bedeutende thüringisch-niederländische Orgelbauer-Familie.

Der gegenwärtig bedeutendste niederländische Contrapunktist Herr J. B. Litzau in Rotterdam macht in Nr. 1 der niederländischen Zeitschrift „Het Orgel“ (6. Jahrg., Nr. 1) v. M. H. van St. Kruyijs auf eine aus Thüringen stammende leistungsfähige Orgelbauer-Familie aufmerksam, die, unsres Wissens noch nicht weiter erwähnt ist, nämlich auf die von Joh. Heinr. Hartmann Bätz begründete. Dieser Meister wurde 1709, den 1. Jan. in Frankenroda b. Eisenach geboren, wo sein Vater Schullehrer war. Der Sohn kam von 1729—1733 bei den Orgelmacher Tielemann zu Gotha in die Lehre. Darauf ging er in die Fremde und kam nach Holland bei Meister Christian Müller in Arbeit. Hier half er bei dem Baue der berühmten Orgel der St. Bavokirche in Harlem. Hierauf gründete er eine eigene Werkstatt in Utrecht. Er setzte sich mit den Meistern seines Faches: Silbermann, Hildebrand, Gabler, Müller, Cliquot ꝛc. in Verbindung. Dann baute er gegen 25 größere Orgeln, z. B. für die Herv.-Kirche in Gorkum mit 32 klingenden Stimmen, 3 Man. und Pedal; die Orgel in der evang. luth. Kirche in den Haag mit 59 kl. Stimmen, 3 Manualen und Pedal; die Orgel der Herv.-Kirche zu Woerden, mit 27 kl. Stimmen f. 2 Manuale und Pedal; die Orgel der Herv.-Kirche zu Zierikzee mit 46 kl. Stimmen zu 3 Manualen und Pedal ꝛc. Er starb 1770, den 13. Dezember zu Utrecht.

Ihm folgten seine 2 Söhne: Gideon Theodor Bätz (geb. den 6. Juni 1751 zu Utrecht und gestorben daselbst den 1. Januar 1820) und Christoph Bätz.

Wegen ungünstiger Zeitverhältniße wurden vorerst keine größeren Werke gebaut. Erst unter den Söhnen Christophs: Jonathan Bätz (geb. den 5. Febr. 1787, gest. den 18. Juli 1849 an der Cholera,) und Johann Bätz, geb. den 11. März 1790, gest. den 19. November 1836, kam wieder Leben ins Geschäft. 1826 verband sich Gid. Theod. Bätz mit C. G. Witte, der 1834 Theilhaber wurde und die Firma zeichnete Bätz & Comp. Nach dem Tode des Gid. Theod. Bätz setzte Witte das Geschäft allein fort.

Von Jonathan Bätz sind folgende Orgeln erbaut worden: 1. Für Amsterdam in die ev. luth. Kirche 1830, 2. für die Domkirche in Utrecht 1831, 3. für die R. C.-Kirche daselbst 1836, 4. für Paramaribo in die ev. luth. Kirche 1835, 5. für R. C.-Kirche in Amsterdam 1836, 6. für Delft in die Herv.-Kirche 1840, 7. für Batavia in die Wilhelms-Kirche 1841, 8. für die Amstelkirche im Amsterdam 1843.

Besprechungen.

Hecht, Gust.: Kompositionslehre für angehende Organisten. Ergänzungsbuch zu jeder Harmonielehre. Für Seminare und Organistenschulen. Quedlinburg, Vieweg, 2 ℳ.

Alles, was für die bezeichneten Kreise von besonderer Wichtigkeit ist, wird hier mit methodischem Geschick abgehandelt.

Niecks, Fr.: Friedrich Chopin als Mensch und Künstler. Vom Verf. vermehrt und aus dem Englischen ins Deutsche übertragen von Dr. W. Langhaus. Leipzig, Leuckart.

Die Biographie des größten polnischen Musikers liegt jetzt in 2 Bänden (in schönster Ausstattung) vollendet vor. Es darf diese hochverdienstliche Doppelarbeit als die beste ihrer Art bezeichnet werden, denn Alles, was bisher über den genialen Künstler zu erforschen war, ist hier in größter Gründlichkeit klar und unparteiisch — was bei einem Biographen nicht hochgenug anzuschlagen ist — zusammengestellt.

Wolfrum, Philipp: Die Entstehung und erste Entwickelung des deutschen evangelischen Kirchenliedes in musikalischer Beziehung. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Das wohlausgestattete Buch bringt in trefflicher Weise Alles, was der Titel verspricht. Zu dem Zwecke hat der Verf. folgende Punkte sorgsamst in Betracht gezogen: Die Musik der alten Kirche, das deutsche Volkslied, das evang. Kirchenlied. Im Anhange berührt der Autor die Melodien der böhmischen Brüder. Das Werk ist das erste seiner Art.

Jadassohn, S.: Die Kunst zu moduliren und zu präludiren. Ein praktischer Beitrag zur Harmonielehre in stufenweisgeordneten Lehrgange dargestellt. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

In schrittweiser gruppirter Folge lernt hier der Schüler jeden Accord als Mittel zur Modulation erkennen und anwenden. Die Aufgaben sind — wo es nöthig erscheint — anfangs schriftlich anzufertigen, sollen jedoch darnach vorzugsweise aus dem Stegreife am Klavier oder der Orgel ausgeführt werden. Der angehende Organist — und diesem ist ja die fragliche schwierige Kunst vor allem nöthig — beachte jederzeit die Regeln des reinen vierstimmigen Satzes: der Schüler indeß, der später der weltlichen Musik insbesondere obliegen will, kann dann später auch die Modulationen, die Vor- und Zwischenspiele im freiern Style versuchen. Der hier in Betracht kommende Stoff ist übersichtlich in 8 Kapiteln untergebracht.

— — Lehrbuch des einfachen, doppelten, drei- und vierfachen Contrapunkts. 2., durchgesehene Aufl. Leipzig, ebendas.

Daß der berühmte Leipziger Meister sein Lehrbuch über diese schwierigste aller musikalischen Disciplinen mit besonderen Glück entworfen hat, beweist wohl hinlänglich die schnell nöthig gewordene folgende Auflage.

Merk, Gust. Op. 15: 40 kurze und leicht ausführbare Vorspiele f. d. Orgel zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienst, sowie beim Unterricht in Präparanden-Anstalten und Lehrer-Seminaren. Leipzig, Leuckart, 1,50.

Gut ausgestattet, gediegen gearbeitet, kirchlich würdig (meist sind es Choralvorspiele), ziemlich kurz und wenig schwer, wird diese werthe Gabe sicher ihren Zweck erfüllen.

Zorn, B., Op. 10: Der 100. Psalm (mit Verwendung der Choralstrophe: „Lob. Ehr' und Preis sei Gott") zu der am 19. Mai 1891 stattgefundenen 25j. Jubelfeier des königl. Schullehrer-Seminars zu Kyritz, f. Männerchor. Berlin, P. Thelen. 1 *M*.

Eine schwungvolle, einfache, leicht auszuführende Motette, die bei ähnlichen Feiern zweckmäßig verwendet werden kann. Die Wirkung wird noch erhöht werden, wenn der Cantus firmus des Chorals, statt von einer Tenor- — durch eine Sopranstimme ausgeführt wird.

Renner, Joh., (junior) Op. 19: 5 Tonstücke verschiedenen Charakters f. d. Orgel. Leipzig, Leuckart (Sander) 4 *M*.

Statt, wie der Titel des prächtig ausgestatteten Werkes sagt, fünf — werden 12 längere und mäßig schwere Orgelstücke geboten, die der Münchener Organistenschule (das Opus ist Meister Rheinberger gewidmet) alle Ehre machen, denn Erfindung und Arbeit nebst orgelgemäßem Satze verdienen besondere Anerkennung.

Kretzschmar, Dr. H., Op. 13: Himmelfahrt. Gedicht von Max v. Schenkendorf. Motette f. gem. Chor und Soli. Leipzig, Forberg. Part. 2 *M*, die 4 Chorstimmen 3 *M*.

Herr Dr. Kr. arbeitet langsam, aber was er in die Oeffentlichkeit bringt, das zeugt von gar tüchtigen Können und Wissen. Seine Gabe in 3 Sätzen hat den schönen Text gar eindringlich erfaßt. Wirksam beginnt der erste Theil vierstimmig für Männerchor, woran sich der Frauenchor (ebenfalls vierstimmig) reiht. Dann fließen die Stimmen in meisterhafter Polyphonie ungesucht weiter. Der 2. Satz (Andante) will mit vieler Empfindung und fein gesungen sein. Vortrefflich wirkt der Uebergang von A-moll nach A-dur. Der Schlußsatz (F-dur) erhebt sich zu mächtigem Aufschwunge und schließt weihevoll ganz zart ab. Diese Motette ist eine der besten, die neuerdings geschrieben wurden. Freilich dürfen sich daran nur gute Kirchenchöre wagen.

Matthison-Hansen, G., Op. 29: Trauermusik zu N. W. Gades Heimgang für Orgel oder Pianoforte (2 Ausgaben) komponirt. Kopenhagen und Leipzig, W. Hansen.

Alles was der dänische Orgelmeister angreift, gestaltet sich ungewöhnlich, eigenartig und wirkungsvoll. Diese Trauermusik ehrt den geschiedenen, lieben Meister und den hochbegabten Landsmann und Verehrer desselben. Nach schweren ernsten Klängen erscheint eine trübe choralartige Melodie, contrapunktisch begleitet. Nach diesem kommt diese Melodie in thematischer Umbildung, fein fugirt. Mit ganzer Pracht des vollen Werkes schreitet diese Trauerode dem Ende zu, leise in der Grundtonart C-moll verharrend.

Guilmant, Alex: Concert historique d'Orgue. Morceux d'Auteurs célèbres de differentes Ecoles du 16—19. Siecle revus par A. G. Paris, Bruxelles & London, Schott & Co. Netto 12 Frs.

Daß der berühmte französische Orgelmeister Alex Guilmant alljährlich im Trocadero-Palast seine berühmten historischen Conzerte mit großem Beifall abhält, dürfte unsern freundlichen Lesern zur Genüge bekannt sein. Von den vorgetragenen Piecen hat der große Künstler bereits 2 Liefrgn. (in gleichem Verlage) veröffentlicht. Er hat, wie unsere älteren Leser wissen, darin namentlich des deutschen Meisters G. F. Händel eingehend gedacht.

Das vorliegende umfangreiche und verhältnißmäßig billige Werk wird durch eine interessante Canzone v. Andreas Gabrieli (1510—1586) eröffnet. Darauf folgt ein classisches Ricercare v. dem Fürsten der katholischen Musik Palestrina. Die Toccate im 3. Tone v. Claudio Merulo ist mehr accordischer Natur, zeichnet sich aber durch virtuoses Passagenwerk aus. Vom Engländer W. Bird wird eine ernste und sehr einfache Pavane geboten. Der französische Jean Titelouze steuert ein fugirtes wirkungsvolles Verset bei. Unser deutscher Meister Sam. Scheidt (einer von den berühmten 3 „S" — Schütz und Schein) präsentirt sich in einer kanonisch gehaltenen gediegenen Bearbeitung des Chorals: „Da Jesus an dem Kreuze stand"; der größte italienische Meister der Orgel Gir. Frescobaldi in einem capriciösen melodischen Pastorale, das bereits Meister A. G. Ritter in seiner Geschichte des Orgelspiels veröffentlichte. Sehr bedeutend ist die 4theilige Toccate v. Georg Muffat. Auch der erste berühmte deutsche Organist Joh. Jak. Froberger ist durch ein umfangreiches eigenartiges Capriccio vertreten. Der bedeutendste Vorgänger Seb. Bachs, Dietr. Buxtehude ist leider nur durch eine, allerdings recht liebliche Choraldurchführungen zu: „Lobt Gott, ihr Christen allzugleich" vorgeführt. Die Ciacona (D-moll) von Pachelbel ist bereits in Deutschland durch unser Repertorium für Orgel (Leipzig, Schuberth) bekannt. Der französische Componist J. Franc. Dandrieu ist mit einer anmuthigen Musette für 2 Klaviere und Pedal vertreten; sein Collège L. Nic. Clerambault durch ein originelles Präludium, mit einer neuen Version von dem Herausgeber (in welcher er das Staccato und die höchsten Töne der Conzertorgel eigenartig angewandt hat.) Seb. Bach zeigt sich als der Alles überragende Heros der Orgelmeister in der großartigen brillanten C-dur-Toccate (Peters Ausg. 3. Band.) Von Mendelssohn-Bartholdy findet sich das graciöse Präludium in G-dur aus Op. 37. Die dazu gehörige nobele Fuge vermissen wir indeß ungern. Den Schluß bildet ein symphonisches Scherzo (in conzertirender Haltung und vornämlich homophoner Schreibweise) des belgischen Meisters J. N. Lemmens. Bei großer Correktheit ist auch noch die feine Phrasirung und die genaue Angabe der Stimmen zu rühmen. Jedenfalls läßt der hochverdiente Herausgeber in nicht zu langer Zeit eine Fortsetzung seiner hochwillkommenen Gabe folgen. Er hats ja, er kanns ja — und wills wohl auch! Ja? — Doch wohl!

Aufführungen.

Weimar. Grossherzogliche Musikschule, den 16. Februar 1891. Extra-Concert (212. Aufführung). 1. Ouverture zu „Euryanthe“ von Weber. 2. Concert für Cello v. J. Raff. (Herr L. Suchsland aus Vacha. 3. Arie aus „Linda von Chamonix“ v. Donizetti. (Fräul. Chr. Farness aus Madison). 4. Concert für Pianoforte v. R. Schumann. (Fräul. M. Meibauer aus Konitz).

Magdeburg. In der Jakobikirche. Mittwoch, den 22. April, Abends 7½ Uhr, Geistliches Concert gegeben von Ernst Schilling, Berlin, (Organist a. D.) unter gütiger Mitwirkung von Frau Dr. Ida-Dütschke (Sopran). (Die Begleitung der Gesangsvorträge hat Herr Organist Finzenhagen freundlichst übernommen) Musikplan. I. Sonate m. im I. Th. z. Grunde liegender Mel. „Was mein Gott will, gescheh' all' Zeit“ v. Mendelssohn. a. Allegro — b. Adagio — c. Andante — d. Finale. II. Arie a. d. „Schöpfung“ von Haydn. „Nun beut die Flur das frische Grün“ etc. von Haydn. III Andante a. d. F-moll-Fantasie, f. Orgel übertr. von Liszt-Gottschalg von Movart. IV. Geistliches Lied von O. Frommel. „Brich herein, süsser Schein“ von O Frommel. V. Präludium und Fuge v. Bach-Krebs. VI. a. b. Tröstungen, für Orgel von Liszt. VII Kirchenarie (um 1667) von A. Stradella. VIII Grosse Fantasie über den Namen „B-a-c-h“*) von Liszt. (Herrn Prof. A. Winterberger in Leipzig gewidmet.)

*) Unter Leitung des Componisten einstudirt und auf dessen Veranlassung in seiner Gegenwart zum I. Male vorgetr. d. 18. Jan. 1886 in der amerikanischen Paulskirche zu Rom in Dresden (Dreikönigskirche) wurde dieselbe Fantasie d. 14. Septbr. 1888 und in Berlin (Heiligkreuzkirche) d. 9. März 1889 d. I. Mal mit viel. Beifall vor dem Concertgeber öffentlich gespielt.

Berlin. Freie musikalische Vereinigung. Den 30. April 1891, Abends 7½ Uhr, im grossen Saale des Architektenhauses, Wilhelmstr. 92. Dritter Vortrags-Abend. Programm. 1. Sonate D-dur für Klavier und Violine op. 1 von B. Horwitz. Allegro animato — Adagio e espressivo. — Allegro con brio. (Berlin, R. Sulzer). Herren Paul Ertel und Heinrich Davidsohn. 2. Ballade „Jung-Dietrich“ (München, Alfred Schmid) von Martin Plüddemann. Kreuzfahrt op. 91, No. 2 (Leipzig, Breitkopf & Härtel) von Heinrich Hofmann. Herr Ferdinand Fechter. Begleitung: Herr Richard Meyenreiss. 3. Drei Aphorismen für Klavier (Handschriften) von Mary Clement. Frau Mary Clement. 4 Harzreise im Winter op. 12, No. 3, Spanisches Lied op. 2, No. 3 (Leipzig, Leuckart) von Wilhelm Langhans. Ein kleines Lied (Handschrift von Hedwig Rosenfeld. Lied aus Körner's „Braut“ (Handschrift) von William Wolf. Fräulein Rosa Paghelli. Begleitung: Herr William Wolf. 5 Quartett Es-dur (in drei Sätzen) für Klavier, Violine, Violoncell und Harmonium op. 27 (Berlin, Carl Simon) von Otto Beständig. Fräulein Stella Naht, Herren Edmund Holtzheuer, Philipp Roth und Johannes Doebber. 6 Vier Lieder. „Vorbei. — Im Hain — Wunsch.— Mein Lieb“ von Rudolf Buck. (Handschriften.) Herr Felix Decken. Begleitung: Fräulein Stella Naht. 7. Romanze A-dur für Violine und Harmonium op. 5 v. Richard J. Eichberg. (Berlin, Carl Simon.) Herren Heinrich Davidsohn und Johannes Doebber. 8 Ein Traum op. 15. No. 3. Weg zum Liebchen op. 15, No. 4, (Berlin, Ries & Erler.) Fahrende Sänger op. 18, No. 1, (Berlin, Hans Bellien.) Waldesrauschen op. 6, No. 1, (Berlin, Carl Simon) von Johannes Doebber. Herr Johannes Doebber. Begleitung: Herr Paul Ertel. Concertflügel: Blüthner. Harmonium von Schiedmayer: Aus dem Magazin von Carl Simon, Markgrafenstrasse 21.

Breslau. Breslauer Tonkünstler-Verein. Montag, den 23 März 1891, Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität: X. Musik-Abend. Programm. Josef Rheinberger 1. Suite für Orgel, Violine und Violoncello. Con moto. — Thema mit Veränderungen. — Sarabande. — Finale. Lassen 2. a. Immer bei dir, b. Der Sänger. Lieder für eine Singstimme. Schumann „Er, der Herrlichste von Allen.“ (Aus Frauen, Liebe und Leben.) Franz Liszt 3. Zweite Ballade in H-moll für Clavier. Camillo Saint-Saëns. 4. Septuor für Trompete, 2 Violinen, Viola, Violoncello, Contrabass und Clavier. Op. 65, Es-dur. Préambule. — Menuet. — Intermède. — Gavotte et Final. Vortragende: Fräulein Hedwig Höbich. — Herren: Bensch, Violine I (1 und 4). — Eichler, Violine II. — Arlt, Viola. — Heyer, Violoncello (1 und 4). — Hubrich, Trompete. — Sorge, Contrabass. — Dr. Polko, Clavier (No. 4), Greis (No. 3), Kahl (No. 1).

Vermischtes.

Akkorde.

Von Gabriele von Lieres und Wilkau.

Zu Dritt saßen sie mitsammen in der Wirthsstube, der Klotzbauer, der Jäger Veit und der Schulmeister. Der Bauer und der Schulmeister waren Hagestolze, der Jäger hatte vorigen Winter Weib und Kind verloren am Fieber; so waren sie alle Drei ledig und ohne Anhang. Hätten sie sonst hier gesessen? Nein. Christabend sammelte allenthalben die Glieder der Familie unter Tannenzweigen, und selbst wo zu anderer Zeit Hader wohnen mochte, da küßten einander heute Liebe und Eintracht. Friede auf Erden! Und wenn's auch da und dort wirklich nur „um der Leut' willen“ sein mochte!

So manche harte Frau wischt sich doch mit der Hand über die Augen und murrt: „Zuwider ist Einem der ewige Streit!“ So mancher rohe Mann besinnt sich, daß es seine „Hausehre“ ist, die er knechtet!

Draußen war es dämmernd hell vom Schnee, der da lag. Und obwohl es eine windstille Nacht sonst, kam doch zuweilen, man wußte nicht woher, ein Luftstoß, der von der Oberfläche der Schneedecke einen Nebel krystallener Stäubchen aufhob und wenige Schritte weiter trug, daß es aussah wie weißflatternde Gewänder.

„Die Engel fliegen durch die heilige Nacht“, sprach der Schullehrer ohne es zu wissen, aus tiefen Gedanken heraus. „Erzähl' eins, Schulmeister!“ sagte der Jäger mit seiner vom Herzensgram unsicher gewordenen Stimme.

Der Angeredete nickte und stopfte mit dem Daumen den Tabak im Pfeifenkopfe fester. Er war schon ein alternder Mann. Auf seiner dürftigen Gestalt saß ein kurzes schwarzes Röcklein, dessen Nähte durchgeschabt und glänzend erschienen, sein kränkl. Gesicht ward beherrscht von den Augen eines Dichters oder Träumers. Tiefliegend, verschleiert, erfüllt vom freundlichen warmen Lichte waren sie, und schienen immer mehr zu sehen, als die anderen Leute. Der Schulmeister besaß die Gabe des Erzählens. Die Kinder in der Schule gingen ihn um Märchen an, und die Erwachsenen freuten sich, wenn er ansetzte zu einer Geschichte. Manchmal enthielt dieselbe ein Bild aus seinem Leben, ein Erlebniß seiner Jugend. Manchmal indeß irrte sie plötzlich ab vom Pfade der Wirklichkeit, und das Ganze ward dann zu einem wunderbar krausen Gebilde der Poesie und Phantastik. Aber auch dann hörte dem Erzählenden sein bäuerliches Publikum dankbar zu, war's auch freilich mehr mit Aufmerksamkeit, denn mit Verständniß.

Er rüstete sich zum Beginne. Er hob das Haupt, daß die langen Locken ihm hinten auf den Rockkragen fielen, und starr vor sich hin in die Luft, bis es in seinem Blicke aufleuchtete wie ein Licht oder ein Blitz. Da fing er an:

Ich war schon hier. Ich hatte das Amt schon. Aber ich war noch nicht eingerichtet in demselben. Denn wer das von sich sagen will, daß er eingerichtet sei in seinem Amte und auf dem Platze, dahin ihn Gott gestellt — der muß sein Herz schon gewöhnt haben, daß es nicht um Fernes poche, und seine Gedanken, daß sie sich wie liebliche Ranken nur noch um die Hütte schmiegen, die er bewohnt. Das war bei mir mit nichten der Fall. Meine Gedanken fuhren oft empor — bis zu den Sternen. Und sie stürzten, weil die Sterne kalt blieben, wiederum herab — bis zur Hölle. So hin- und hergeschleudert, war ich nicht viel mehr, denn ein Spielball der Verzweiflung — ein unglücklicher Mensch. Was ich hatte, achtete ich nicht; ich verzehrte mich nach dem, was mir versagt war; ich glaubte mich von Gott verlassen, an einen Ort geschmiedet, da ich nicht zu athmen vermochte. Meine Seele dürstete nach Glück. Ich wußte, wie es aussah; eine Frauengestalt in langfließenden Gewändern war es vor meinen Augen durch den Rosengarten gewandelt. Und in wahnsinnigen, der Schöpfung wie dem Schöpfer trotzenden Stunden war es mir, als müsse dieses letzte und höchste Glück mein eigen sein, weil meinem armen und dunklen Dasein sonst schon Alles fehlte, was ich begehrte.

Da kam Christnacht. Des Festes wegen hatte ich schon um Mittag die Schule geschlossen; nachher war ich bald über Land zu einem Amtsbruder gegangen, in dessen Hause ich schon öfter Erheiterung und ein kurzes Vergessen gefunden hatte. Aber auch der war unterwegs wie ich, und meine Anwesenheit schien die emsige Hausfrau heute zu stören. So kehrte ich um, wanderte mit meinem trüben Herzen meinem trüben Heim wieder zu, und wie die Wipfel über mir lauter aufrauschten und wogten im Dezemberwind, so rauschte und brandete in der Einsamkeit immer stärker in meiner Brust das Leid.

Schwarz und schaurig stand der Wald. Mühsam verfolgte ich meinen Pfad durch den Schnee. Hier unter den Tannen war es schon Nacht. Nacht um mich her, Nacht! Auf brauste mein Schmerz, empor zu den Sternen, die ich nicht sah, und die mir nicht leuchteten. Warum mir nur alles Schwere? Warum für mich nichts als Dunkel, Entbehrung! Ich dachte meiner freudlosen Kindheit; ich betrachtete die Jugend, die ich jetzt in bitterem Entsagungskampfe durchlebte. In unerreichbarer Ferne sah ich die Hallen der Wissenschaft, des Reichthums, und darüber mein Glück — mein Glück! Schneidend kalt griff es mir an Leib und Seele.

Oben auf der Höhe hörte der Wald auf; ich trat hinaus. Und da, obwohl mir sonst so trübe zu Muthe war, mußte ich doch in meinem Sinne ausrufen: „O Gottes Welt, wie bist du schön!“ Ganz still lagen sie da, unsere herrlichen Berge; ein bestirnter Himmel spannte sich über sie; ein Glanz, ein Schimmer, ein unermeßlicher Friede war auf sie hingebreitet. Von Horizont zu Horizont floß das Gebirge in sanften Wellenlinien hin; vier, fünf Terassen bauten sich über einander, und jede von ihnen war anders — und jede von ihnen war unvergleichlich schön. Ragende Zinnen, von Schwarztannen überzogen Kuppen stiegen auf; gewaltige Höhenzüge lagerten in der Ferne, in den Thälern brodelte der Nebel. Und diese Majestät, diese stille Größe, diese Erhabenheit, die darüber hingebreitet waren! Und dies blendende und doch milde Licht der Sterne, das sich über diese macht- und schönheitsvolle Natur ausgoß! Aus Milliarden glitzernder Augen am Winterhimmel brach es. Wie es die Felszacken beleuchtete! Wie es am Schnee des Hanges blitzte! Wie es am Abgrund plötzlich von tiefschattendem Dunkel abgelöst ward und über den fernen Kamm des Hochgebirges hinrieselte wie flüssiges Silber!

Ich stand, und stand, und schaute. Da zwang es mich, seitwärts zu sehen. Fast schrie ich auf, denn neben mir stand, wie aus dem Boden gewachsen, ein Mädchen mit sternklaren Augen. Und ich wußte, das war das Glück. In der Hütte des Forstwarts, die am Waldsaume lag, mochte es soeben gewesen sein, denn aus deren Fenster brach der Lichterglanz eines Baumes, den Jener gewiß nicht angezündet hatte.

Wir sprachen zusammen, das Mädchen ging neben mir her. Federleicht war ihr Fuß, ihr Lachen hallte wie Glockenklang durch die stille Nacht. In mir war eine Gluth, wie von vielen Flaschen edlen Weines. Ich fiel ihr zu Füßen, ich fand Worte unsinnigen Flehens. Ich war außer mir; ich glaube, ich weinte. Ich sprach von Allem, was mein Herz bedrückte. Von dem Geiste, der aufwärts streben möchte, und dem doch alle Leitern der Wissenschaft, des Unterrichtes, des Genies fehlen! Von der Seele, die nach höheren Regionen schmachtet und in dunklen festgebannt ist! Von meiner Jugend, die nach Freude schrie! —, Eine Sekunde nur berühre mit Deinen Lippen meine Stirn! Daß doch eine strahlende Erinnerung mich begleite auf dem dunklen Erdenweg! Damit doch ein einziges Mal im Leben auch mein Gemüth in Glück entbrannt gewesen sei! Bin ich nicht auch Mensch, zum Lichte geboren? Da lächelte das Mädchen, wie Engel lächeln mögen. Es schwebte einen Schritt zurück, und mit dieser sanften Bewegung schienen sich plötzlich unmeßbare Fernen zwischen ihm und mir auszubreiten. „Nicht so!“ sprach es, nicht so meinet das Glück halten zu können, Ihr armen Thoren! Das Glück, das im Ueberschwang göttlicher Gefühle beseeligt, das kommt nur von Gott, Euch im Schlafe — das flieht immer von Neuem vor dem Menschenwillen, der es erringen will, und die Jagd nach ihm endet oft in Abgrund und Schrecken! Nicht das wollt erhaschen, sondern, wenn Ihr Glück empfinden wollt, trachtet jenes zu erkennen, das Ihr schon besitzet, Euer heimliches Dach, Eure Schwestern und Brüder, Gatten und Kind und Freunde, Euer Kirchlein, Euer Amt, das Euch nährt. Das erkennt, darein versenkt Euch — und wenn Ihr in Liebe dafür vergessen habt, daß das Glück Euch floh ... dann habt Ihr das Glück.“

Die Sterne funkelten. Ihr Licht schien in die Augen des Mädchens, ich sah hinein in sie, und wie ich dort nicht Furcht, nicht Zorn erschaute, nur heiliges Mitleid, da wußte ich: mein Glück, das Glück, das ich halten konnte, war's freilich nicht, das vor mir stand, aber es war ein Engel der Barmherzigkeit, wie sie in der Christnacht öfter als sonst über die arme Erde gehen mögen, Wunder zu wirken.

Das Wunder war schon geschehen, es war still in mir geworden. Und diese Stille ist mir geblieben bis heute.“ — — — — — — — — — — — — — — — „Und der Engel?“ fragte der Wirth, der inzwischen auch hinzugekommen war.

Der Schulmeister lächelte. „Der war fort von meiner Seite. Ein kleines Wölkchen schwamm am Himmel — auf dem mochte er emporgefahren sein.“

Der Jäger hob die gramvolle Stirn. „Und Du?“ Der Schulmeister verstand ihn. Er war aufgestanden, setzte die Mütze auf und that das Halstuch um. Ich suchte erst schier bange, was ich denn besäße. Eltern und Geschwister hatte ich nicht mehr auch keine rechten Freunde. Da richtete ich meinen Sinn ganz und vollends auf mein Amt, auf die Kleinen, die Kinder.“

„D'rum haben wir den besten Schulmeister im ganzen Gebirg'!“ rief der Wirth mit einem Ton, dessen Wärme anzeigte, daß das Wort von den mangelnden Freunden jetzt auf den Schullehrer nicht mehr paßte.

Der lachte, bot guten Abend und wollte gehen. Aber in der Thür hielt er noch einmal an. „Weißt, Veit was ich thät' an Deiner Stelle?“ Ich nähm' Deinen Schwestersohn zu mir. Dann thäten unsere gute Luft und die größeren Bissen wohl!“ Er ging — ging durch die Christnacht. Es hingen Wolkenschleier am Himmel, aber die Sterne brachen doch da und dort durch und erhellten den Weg. Aus den Fenstern der Bauernhöfe fiel Lichtschein; in den Tagelöhnerhütten war es dunkel. Der Schulmeister wußte wohl, wo die Armen und Verlassenen sich heute befanden, indem er jetzt zu dem Schlosse hinaufsah, das mit mächtigen Mauern und Zinnen vom Bergesgipfel schaute. Dort oben theilt eine blonde Frau mit freigebigen Händen Freude aus.

Es war ihm gut ergangen, dem Mädchen mit den klaren Augen und dem milden Sinn. Beglückt und beglückend, reich an Inhalt und thätig floß sein Leben hin wie eine sanfte, heitere Melodie, der Jeder mit Freuden lauscht. Wie manch' Anderes geht vorüber, und die paar armen Töne, aus denen es besteht, haben sich nicht einmal zum Sang, zum Gedanken zusammengefügt!

Was thut's! Laß die bescheidenen Klänge nur zusammenstimmen zum reinen Akkord, so sind auch sie Musik — so werden auch sie sich harmonisch verbinden dem Hymnus, der aus der Gesammtheit guter Menschenherzen emporsteigt zu lichteren Höhen, mit Engelschören sich zu verbinden zum:

„Ehre sei Gott in der Höhe!“

Notizen.

Dem akademischen Musikdirektor und Organisten Phil. Wolfrum in Heidelberg ist der Doktorgrad hon. causa von der dortigen Universität verliehen worden.

„Aus dem Ries. In der weit über die Grenzen Bayerns, ja Deutschlands hinaus rühmlichst bekannten Orgelfabrik von G. F. Steinmeyer & Co. in Oettingen wurde dieser Tage wieder eine Orgel nach dem System der Röhrenpneumatik vollendet. Zur Einsichtnahme bezw. zur Prüfung dieses Werkes haben sich Männer eingefunden, deren Namen in Fachkreisen einen guten Klang haben und die in Bezug auf Orgelspiel wie Orgelbautechnik allgemein als Autoritäten gelten; es sind dies die Herren Universitätsmusikdirektor E. Oechsler aus Erlangen, Oberlehrer und Organist Schiele aus Augsburg und Stadtkantor und Organist Trautner aus Nördlingen, welch letzterer schon vordem ein Werk derselben Fabrik ebenfalls mit Röhrenpneumatik und ein anderes, nach Australien bestimmt, geprüft hat.

Genannte Herren Sachverständige haben sich über das neue pneumatische Werk äußerst günstig ausgesprochen. Die neue Einrichtung funktionirt so präzise und die Ansprache der Pfeifen ist eine so frische und prompte, wie man es nicht besser wünschen kann. Besonders hervorzuheben ist, daß man bei der äußerst einfachen Einrichtung und Anlage dieser Art von Röhrenpneumatik zu allen Theilen bequem gelangen und auch auf große Dauerhaftigkeit rechnen kann. Interessant war es auch, bei dieser Gelegenheit die verschiedenen Versuche auf dem Gebiete der Röhrenpneumatik, sowie die in genannter Fabrik selbst konstruirten und verfertigten Windladen und Spieltische dieses Systems zu sehen. Die Firma Steinmeyer hat sich durch verschiedene Versuche und viele Bemühungen, die natürlich bedeutenden Zeit- und Geldaufwand bedingten, in den Stand gesetzt, Orgelwerke verschiedener Größe mit Röhrenpneumatik aufs Beste und Dauerhafteste auszuführen. Sie sei daher hiermit in Bedarfsfällen bestens empfohlen!

Der talentvolle und zugleich tüchtigste Orgelbauer des Großherzogthums Weimar, Herr Kopp in Stadt Bürgel, vollendete in diesem Jahre drei Orgelwerke bester Qualität in Altlöbnitz bei Camburg, Schömberg und Löberschütz.

Die Orgel in der Zwölf-Apostelkirche zu Köln erfährt einen umfassenden Umbau (gegen 20000 ℳ kostend) durch Meister Goll in Luzern.

Aus Würtemberg, Juli 1891. Am 8. d. Mts. wurde in dem zum Oberamtsbezirke Laupheim (südlich von Ulm) gehörigen katholischen Pfarrdorfe Achstetten eine neue Orgel geprüft, übernommen und zugleich eingeweiht. Der dortige Patronatsherr Graf Reuttner hat durch seine ungewöhnliche Freigebigkeit die Anschaffung des genannten werthvollen Instruments für die etwa 760 Einw. zählende Gemeinde ermöglicht. Ihm werde auch auf diesem Wege die mit Recht gebührende Anerkennung u. s. w. zutheil! — Vor einiger Zeit schon hatte Herr Musikoberlehrer Aug. Eberle aus Künzelsau die ehrende Aufgabe, ein neues, wohlgelungenes Orgelwerk, erbaut durch Herrn K. Schäfer in Heilbronn am Neckar, zu prüfen u. s. w. Dasselbe kostete 2700 ℳ, hat 8 Reg. für 2 Manuale mit Pedal nebst den nöthigen Kopplungen und steht in der alten Filialkirche zu Heiligenbronn im Bezirk Gerabronn (unweit der alten Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber). Die Einweihung geschah an einem Sonntag im Gottesdienst unter Mitwirkung des Orgelrevidenten Hr. Eberle, des Ortslehrers Hr. Langbein und seiner eigenen musikalischen Kinder sowie seiner Schulkinder und namentlich der hochmusikalischen Pfarrfamilie Strebel aus dem Mutterorte Spielbach (Violinvorträge, Quartett- und Sologesang). Die schöne Feier war gut besucht, namentlich auch aus dem benachbarten Bayern.

Die Dr. Töpferstiftung in Weimar (von dem Red. d. Bl. gegründet) hat gegenwärtig ein Stammvermögen von nahe 4000 ℳ. Aus der laufenden Einnahme wurden dem Seminaristen Otto Wiedner (aus Stadtremda) in Weimar 50 ℳ und dem Seminaristen Rich. Arnold in Eisenach die gleiche Summe als Stipendium zugewiesen.

Von dem Direktor Aug. Göllerich in Nürnberg, der längere Zeit dem 1886 verklärten Meister Dr Liszt als Schüler und Freund nahestand, ist in Bayreuth, bei dem 5. Todestage eine noch ungedruckte Psalmencomposition der 121., des Geschiedenen, mit einem Anklange an das Wagnersche Glockenmotiv aus dem Parsifal, aufgeführt worden.

Am 5. Aug. ist der berühmte Componist und Pianist, Heinr. Litolff, 73 Jahre alt, in Paris gestorben.

Dem Wiener Hoforg. Prof. Ant. Bruckner ist der Titel „Ehrendoktor“ von der Wiener Universität zugesprochen worden. In Jena wurde bei Wagners Lebzeiten auch etwas Aehnliches für R. Wagner beantragt, aber man stieß in den maßgebenden Kreisen auf Widerspruch, und so unterblieb es.

Dem Seminar-Musiklehrer Hem. Beyer in Sondershausen ist das Prädikat „Seminarmusikdirektor“ huldvollst verliehen worden.

Der Weimarer Gesangverein „Sänger-Quartett“, unter Führung des tüchtigen Bürgerschullehrers Ernst Krause daselbst, gab am 26. Juli ein wohlgelungenes Kirchenkonzert, in der neu restaurirten berühmten Klosterkirche zu Thalbürgel bei Jena, zum Besten des dortigen Kriegerdenkmals, unter Beihilfe des Red. d. Bl. Man sang recht gut: Gebet: „Sei du mit mir“, für Mchr. und Orgel v. W. Tschirch, Sonntagsmorgen von Abt, das Kirchlein von Becker, „ich suche dich“ v. C. Kreutzer und die berühmte Hymne: „Lobpreiset laut“ vom Herzog Ernst II. von Coburg-Gotha. Diese Pièce ging wirklich glanzvoll, von der Orgel (ausgezeichnet restaurirt von Meister Hermann Kopp in Stadtbürgel) mächtig unterstützt. Der Red. d. Bl. hatte nicht nur sämmtliche Begleitungen der Gesänge, der Violoncello-Soli (Hofinstrumentenmacher Höhne spielte recht gut Sätze von Händel, Fitzenhagen und Rossini) übernommen, sondern spielte außerdem wirkungsvolle Stücke von Seb. Bach, Jos. Rheinberger, Töpfer und Guilmant. Mit H. Krause trug G. außerdem Ad. Hesse's bekannte vierhändige Orgelfantasie vor. Die Theilnahme des zahlreichen Publikums war recht erfreulich. Nach dem Conzert zog der Verein mit Sang und Klang in die schön gelegene Stadt Bürgel ein, wo auf dem Rathhause ein fröhlicher Commers statt fand. Hier wurden die Sänger von dem hochverdienten und musikalisch außergewöhnlich gebildeten Oberhaupte der Stadt, Herrn Bürgermeister Schauer, zu einem ähnlichen Conzerte freundlichst eingeladen, eine Aufforderung, die freudig an- und aufgenommen wurde.

Hofrath Prof. Müller-Hartung, Direktor der Großherzogl. Musikschule daselbst, hat eine neue Fantasie für Orgel, Chor und Blasinstrumente über den von ihm componirten Choral: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ geschrieben, die bei der Gustav-Adolph-Feier am 18. August großen Beifall fand. Seine beiden talentvollen Kinder, Frl. Julie Müller-Hartung (Sopran) und Walther Müller-Hartung (Tenor) hatten sich in die Soli getheilt und ernteten allgemeinen Beifall. Stadtorganist A. Werner spielte Bachs A-moll-Fuge meisterhaft; die Orgelpartie zu der neuen Fantasie wurde vom Bürgerschullehrer Hartung ausgeführt.

In Giengen a. Br. Württemberg, wurde am 14. August 1891 Orgelbauer Paul Link, 70 Jahre alt, zu Grabe getragen. Er hat mit seinem Bruder die dortige Orgelfabrik gegründet und dieselbe in den letzten Jahren mit seinem und seines Bruders Sohn zu großem Renommee gebracht. Die gelieferten Werke fanden überall große Anerkennung und die Fabrik immer viele Aufträge selbst in außereuropäische Staaten, wie nach Indien, Brasilien ꝛc. Link stand in Giengen in großem Ansehen und war seines edlen Charakters wegen allgemein beliebt, wie das zahlreiche Leichengefolge bewies.

Baden, 19. Aug. Der Orgelvirtuose Herr C. L. Werner hier gab am Samstag Abend in der evangelischen Kirche in Konstanz ein Concert. Die „Konstanzer Zeitung“ bringt über dasselbe folgenden Bericht: Das Orgelconcert, das Herr C. L. Werner am Samstag Abend im Verein mit dem Cellovirtuosen Herrn Diem und dem evang. Kirchenchor in der evangel. Kirche veranstaltete, hatte ein kunstsinniges Auditorium angelockt. Bot für künstlerische Genüsse das Programm mit Kompositionen von Bach, Händel, Mendelssohn ꝛc. schon eine Gewähr, so wurden dieselben noch erhöht durch die Vollendung, mit welcher Herr Werner sie zum Vortrag brachte. Derselbe hatte Gelegenheit, in den einzelnen Kompositionen sein bedeutendes Talent nach den verschiedensten Richtungen zur Geltung zu bringen; in dem Bach'schen „Präludium und Fuge (C-moll)“ die packende Gewalt des Ausdrucks, das glaubensstarke Gefühl, das die Werke dieses Meisters durchglüht; in dem „Konzertsatz As-dur) von C. A. Fischer die Zartheit und Innigkeit der Empfindung, welche süßen Frieden in die Seele gießt; in der Komposition von Guilmant-Paris und der eigenen Komposition des Künstlers, der „Festhymne“, die vollendete Technik und Bravour des Spiels, welche dem verhältnißmäßig kleinen Instrument Töne von ungeahnter Gewalt entlockten, für welche der Raum der Kirche zu eng erschien. Von vortrefflichem Eindruck waren die gemeinsamen Vorträge für Cello und Orgel; Herr Diem zeigte sich als der alte Meister seines Instruments. Ansprechend und gut gesungen wurden die beiden Lieder vom evangel. Kirchenchor.“ Wie wir erfahren, spielte Herr Werner am Sonntag Vormittag in der Schloßkapelle auf der Insel Mainau während des Gottesdienstes, welchem Ihre Königliche Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin beiwohnten, die Orgel.

Für die Kathedrale von Colime in Mexiko haben die bekannten Orgelbauer E. F. Walcker & Co. in Ludwigsburg ein Orgelwerk vollendet, das vor einigen Tagen von dem Beauftragten der Besteller, K. Musikdirektor Zoller, nach eingehender Probe übernommen und für vorzüglich gelungen erklärt wurde. Das Werk besitzt 20 klingende Stimmen auf 2 Manualen und Pedal, 3 Koppeln der Manuale untereinander und zu den Pedalen und 4 Kombinationstritte, die dem Spieler eine ganz außerordentlich große Zahl von Registerkombinationen zur Verfügung stellen. Das 585. Werk hat den alten Ruf der berühmten Firma aufs neue bewährt. Der Revisionsbericht sagt am Schluß: „Die Herren Walcker betrachten ihren Beruf wirklich als das, was er sein soll, als Kunst, und üben ihre schöne berufliche Thätigkeit in hohem Maaß in echt künstlerischer Weise aus.“ Die Versendung des Orgelwerks erfolgt durch die Vertreter der Walckerschen Orgelbauanstalt in Hamburg, die Herren Deurer und Kaufmann.

Bayreuth. Prof. Alexander Guilmant, der berühmte französische Orgelmeister und eifrigste Vorkämpfer deutscher Musik in Frankreich (der auch in diesem Frühjahr durch die Hinzuziehung eines deutschen Musikers — Werner aus Baden-Baden — zu seinen Trocadero-Concerten einen glänzenden Beweis hiervon ablegte), gab jüngst bei seiner Anwesenheit in Bayreuth auf eine Einladung der Frau Cosima Wagner und der Herren Herm. Levi und Felix Mottl einen Orgel-Vortrag in Bayreuth. Man bewunderte allgemein die geniale Auffassung der Seb. Bach'schen Werke, die Guilmant nebst Orgelcompositionen von F. Liszt vortrug. Hofkapellmeister Levi hatte selbst das Programm aufgestellt. Nach dem Concert brachte man dem französischen Meister die schmeichelhaftesten Huldigungen dar.

Briefwechsel.

Mehreren Lesern: Es ist uns zwar von gewisser Seite höchlich übel genommen worden, daß wir für die geistigen und materiellen Interessen des Organistenstandes eingetreten sind. Es hat uns dieses Vorgehen nur Schaden: allerhand Gehässigkeiten und Unannehmlichkeiten eingebracht und zwar gerade von solchen Seiten, welche ächte Christenliebe verkünden, aber leider öfter nicht selber üben. Wenn wir auch von den wenigsten unserer Collegen auf irgend welchen Dank nicht zu rechnen haben — denn das Standesgefühl unter den Organisten ist bekanntlich äußerst gering — so soll uns das nicht abhalten, immer und immer wieder für unsere Pflichten und Rechte energisch einzutreten. Glücklicherweise stehen wir nicht ganz allein. So sagt z. B. der Professor Herm. Ritter in Würzburg in seinem lesenswerthen Schriftchen: „Ueber musikalische Erziehung“ (Dresden, Damm, S. 29 und 31): „Beständige Armuth ist und bleibt ein böser Dämon, ein schreckliches Gespenst im Leben des Künstlers. Für das, was ein tüchtiger Organist an Zeit, Geld und Kraft nothwendig hat zu opfern, um sein Instrument meisterlich zu spielen, kann er auch Pfarrer werden. Dieser ist selbstverständlich besser honorirt und ist Vorstand der Kirche, während der Organist sein Lebenlang eine dienende Stellung einnimmt.“ — Die betreffenden Herren nennen sich zwar auch Diener der Kirche, aber gar manche wollen blos herrschen; das Dienen ist nicht gar zu selten Nebensache. Statt die Kunst des Orgelspiels zu haben, sucht man sie lieber auf — Nebensächliches, auf ein Minimum herabzudrücken; Herders desfallsige goldene Worte: „Organ des Geistes, der in Allen schläft, der aller Völker Herzen reget, der anstimmen wird der ewgen Schöpfung Lied, im reichsten Labyrinth, der Andacht Organon.“ — Oder: „Die Orgel — das erstaunungswürdige Instrument — sie die alle Sprachen redet, die mit der süßen Lockstimme der Liebhaberinnen die Liebe Gottes in das horchende Ohr der Andacht haucht, und sein Schrecken in das Ohr des Tyrannen brüllt — sie die vollständige Posaune des Lobes Gottes, seiner schallenden Wunder und ihrer eigenen Majestät, der Ewigkeit würdig“ — werden mehrfach nicht recht gewürdigt. Es versteht sich von selbst, daß wir nur von tüchtigen Organisten reden, denen ihr edler Beruf Lebensaufgabe ist, denn es gibt ja auch gar nicht wenige unter den Organisten, die das nicht einmal verdienen, was sie eben — als wirklich niedere Kirchendiener bekommen. — Herrn Org. G. v. Kr. in Rotterdam: Sie sind wohl einer der Ersten mit Herrn Hugo Trötschel in New-York, welche gewagt haben meine Uebertragung des Orchestervorspiels zu „Tristan und Isolde“ v. R. Wagner zu spielen. In Deutschland wagt man so etwas nicht, trotz Wilh. Tapperts Weissagung. Er hats nun erlebt, daß der geniale Satz wirklich auf der Orgel erklungen ist. —

Anzeigen.

Ventil- und Balgschafleder

zu haben bei **Louis Böhm Söhn.**

Waltershausen i. Thür.

Soeben erschien im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** in **zweiter** Auflage:

Die Idee der Unsterblichkeit.

Vortrag von T. G. Leuchtenberger.

Preis 25 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Niemand und sein Schicksal.

Ein Phantasiestck von Jemand.
Declamatorischer Vortrag No. 1 — Preis 15 Pfg.
Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken direkt zu beziehen durch Otto Conrad, Erfurt, Buchdruckerei und Verlagshandlung.

Neu!

Soeben erschien:

Im Verlage von Otto Conrad in Erfurt.

Wie werden unsere Kirchengemeinden lebendige Christengemeinden?

Ein Beitrag zur Lösung dieser Frage von **Julius Vahrenkamp**, Pastor-Diakonus an der Augustinerkirche zu Erfurt.

Preis: 30 Pfennige.

Direkt zu beziehen durch die Verlagshandlung von Otto Conrad in Erfurt, gegen Einsendung von 35 Pfg. sowie durch alle Buchhandlungen.

Ich ersuche **Orgel-** sowie **Clavierbauer,** die sich mit der Construction von klingenden **Studien-Pedalen** für Organisten befassen, um nähere Angabe ihrer Systeme, hauptsächlich wäre mir die Beschreibung solcher Instrumente erwünscht, die neben selbstständigen Erklingen, den Vorzug geringer Raumeinnahme und bequemen Transportirens besitzen.

(**Baden-Baden**). **C. L. Werner.**

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, große Schottengasse 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 10. Achtundvierzigster Jahrgang. 1891.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, gr. Schottengasse 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Orpheus und Eurydice v. O. Baisch. — Etliche wohlberechtigte Bedingungen für das kirchliche Orgelspiel. — Einweihungsfeier der neuen Orgel in der Kirche „Notre Dame" in Bire (Normandie) von M. Debierre in Nantes. — Die neue Orgel für die Musikschule in Rio de Janeiro von dem königl. preuß. Hoforgelbauer Wilh. Sauer in Frankfurt a./O. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Orpheus und Eurydice.

Der du, mächtig und mild weckend der Saiten Ton,
Alle Seelen bezwangst, göttlicher Musensohn,
Welches Wesen auf Erden
Wäre deiner Gewalt entflohn?

Scholl dein lockendes Lied leis durch den Wiesengrund,
Wie verstummte beschämt jeglicher Vogelmund!
Dir vergleichbar zu werden,
Sehnt sich jedes vom luft'gen Bund.

Selbst das wilde Gethier, hausend in Höhlen, kam,
Wenn es, seltsam bewegt, deinen Gesang vernahm;
Gleich den weidenden Herden
Stand es neben dir fromm und zahm.

Ja, dem starrenden Fels hauchtest du Leben ein;
Bauwerk, herrlich und hoch, führte dein Spiel in's Sein,
Sparend Müh' und Beschwerden,
Fügte willig sich Stein auf Stein.

Zwar beständiges Glück schaute kein Ird'scher je,
Als der Tod dir entriß deine Eurydice
Sankst du klagend darnieder,
Jäh geschüttelt vom tiefsten Weh.

Doch du rafftest dich auf, bahntest mit Todesmuth
Dir den schaurigen Weg über die styg'sche Fluth
Und eroberst wieder
Dein gefeiertes, liebstes Gut,

Staunend standen umher Schatten der Unterwelt;
Vor des Schrecklichsten Thron hast du dich kühn gestellt,
Durch ergreifende Lieder
Hoch sein ehernes Herz geschwellt.

„Nimm sie, die du begehrst, für sie zurück zum Licht,
Doch betracht' unterwegs nimmer ihr Angesicht,
Noch die lieblichen Glieder;
Alles machst du dir sonst zu nicht!"

So des Mächtigen Wort! Freudig zum Geh'n gewandt,
Fühlst in deiner du weich ruhn der Geliebten Hand,
Hörst sie hinter dir schreiten,
Die sich innig dir neu verband.

Unaufhaltsam voran dringst du durch Nacht und Graus;
Dienstbar trägt euch der Kahn über das Fluthgebraus;
Vor den Blicken schon breiten
Sich der Lebenden Ufer aus.

Jetzt erreicht ist der Strand, und du entsteigst dem Boot.
Horch! Wie seufzte sie tief! Fühlt sie ihr Sein bedroht?
Bangt sie niederzugleiten?
Ringt ihr Busen in Atemnoth?

Weh! Der plötzliche Schreck machte dir wirr den Sinn;
Nicht der Warnung gedenk, schaust du zur Liebsten hin,
Ach für ewige Zeiten
Ist verscherzt nun dein Hochgewinn!

Jäh dir dessen bewußt, ringst du die Hände nun;
Keinen Augenblick säume Charon sein Werk zu thun,
Eilt, zurück zugeleiten
Die Verlorene ohne Ruh'n.

Ihre Arme, so weiß schimmernd wie frischer Schnee,
Streckt verlangend nach dir deine Eurydice;
Durch die grausigen Weiten
Tönt's verhallend: „Ade, ade!"

O. Baisch.

Etliche wohlberechtigte Bedingungen für das kirchliche Orgelspiel.

Zu den neuerdings in mehreren sächsischen Blättern abgedruckten Auslassungen über das kirchliche Orgelspiel sei noch Einiges zu ergänzen gestattet. Nach meinen Beobachtungen liegt der Hauptgrund des in vielen Stadt- und Dorfkirchen thatsächlich unzureichenden Orgelspiels — das ist wohl nicht blos in Sachsen, sondern wohl auch anderwärts der Fall (die Red.) — welches keineswegs in Abrede gestellt werden soll und darf, in dem Uebelstande, daß sich in manchen Orten die Herren Geistlichen noch immer nicht daran gewöhnen können, dem Organisten bis spätestens Sonnabend Mittag die Lieder nebst den Intonationen und zwar mit Angabe des Predigttextes zukommen zu lassen. Wie kann der Organist, selbst wenn er noch so befähigt ist, auch nur im Entferntesten dem Inhalte der Lieder gemäß spielen, wenn er den sogenannten Liederzettel erst 5 oder 10 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes zu Gesicht bekommt! Das ist einfach unmöglich! Daß der Organist namentlich wenn er zugleich auch Cantor ist, die Lieder auch deshalb Freitags oder Sonnabends früh erhalten sollte oder muß, geht auch schon daraus hervor, daß er die weniger bekannten Melodien vorher mit den größeren Schulkindern üben muß oder wenigstens sollte.

Man stelle sich nur einmal auf den entgegengesetzten Standpunkt und muthe dem Geistlichen zu, über einem ihm erst kurz vorher gegebenen Text seine Predigt zu halten; er wird sich für solche Zumuthung bedanken und dies mit vollem Rechte. Der Organist hingegen darf gegen ein derartiges Verfahren, aus welchem ebenso eine gewisse Nichtachtung des Organistenberufes, als auch Bequemlichkeit oder Gleichgiltigkeit seitens des Geistlichen spricht, nicht einmal Widerspruch erheben, wenn er nicht Gefahr laufen will, fortan auf alle mögliche Weise „chikaniert" zu werden. Aber leider sind viele und unter diesen selbst schwächere Spieler, die es gewiß nöthig hätten, mit solchem modus ganz zufrieden: werden sie doch dadurch der durch ihren Beruf gegebenen Verpflichtung überhoben, sich Sonnabend Nachmittag an der Orgel auf den Gottesdienst vorzubereiten. Keineswegs soll nun dies von und für alle Geistlichen gelten, aber wenn man, wie Verfasser, mehrere Semester hindurch in Ausübung des Organistendienstes während der liturgischen Prüfungen der von der Universität abgehenden sächsischen Kandidaten der Theologie bei ungefähr 50% den theilweisen oder gänzlichen Mangel an musikalischer Bildung oder Uebung und bei wenigstens 30% eine „bei aller Wissenschaftlichkeit" geradezu verblüffende Gleichgiltigkeit bez. eine keineswegs auf Examensbefangenheit beruhende bodenlose Ignoranz in liturgischen Dingen und namentlich in der sächsischen (!) Gottesdienstordnung mit erlebt hat, dann wird man unwillkürlich zu solch' pessimistischer Ansicht gedrängt. Mit diesem Uebelstande hängt aber auf das Innigste das der sogenannten „Zettelwirthschaft" zusammen, die Art oder besser Unart, Lieder, Intonationen und Wochendienst auf einen leicht verleg- und verlierbaren Zettel aufzuschreiben, für welchen bisweilen der Name „Wisch" noch zu gut ist zum Nachschlagen von Werth ist. Ich erhielt außer der Unzahl unbeschnittener, abgerissener, mit Tinte, Blei- und andern Stiften beschriebenen, resp. beschmierten Zetteln in allen möglichen Papiersorten, unter Anderem von Theologen: eine Passepartoutkarte zum Schillerschlößchen in G. und eine halbdurchrissene Postquittung, auf deren die Rückseite der Lieder verzeichnet waren. Solche Nichtachtung, ja Beleidigung des Organisten- und jeder derartige „Wisch" ist in der That eine Beleidigung für einen anständigen Mann — ist mehrfach an der Tagesordnung, und er kann nichts dagegen thun.

Darum ein Liederbuch für jeden Organisten, nicht bloß für den Kantor allein, und in demselben den Sonntags- und Wochendienst mit allen (auch den Trauungs- bezw. Tauf-) Liedern genau verzeichnet und bereits am Sonnabend Mittag zu Händen des Organisten, damit er Zeit genug habe, sich vorzubereiten! Daß z. B. St. Jakobi in Chemnitz in dieser Beziehung seit langen Jahren mit gutem Beispiel vorangegangen, ist sehr rühmenswerth. — bedauerlicherweise hat das gute Beispiel herzlich wenig Nachahmung gefunden. Jene „Zettelwirthschaft" aber ist eine crux, denn sie kann nur allzuleicht zu Unordnung und anderen Mißhelligkeiten führen. Daß und wie sich der Organist bei rechtzeitiger Abgabe der Lieder vorbereiten soll, ist schon des Oefteren gesagt (vergl. Butze u. A.) Mit allem Fleiße soll er sich meiner Ueberzeugung nach unter Vergleichung des Predigttextes in den Text des Hauptliedes versenken, dessen Inhalt erfassen und geistig durcharbeiten und alsdann die Wahl des passenden Vorspiels und die Ausarbeitung der Registratur, welche jedesmal eine andere sein wird, vornehmen. Mit einem Worte: wie der Geistliche wenigstens einen Tag in der Predigt, so muß der Organist einen Tag im Hauptliede leben. Und gerade wegen der besonderen Bedeutung, welche das Predigtlied eben als „Hauptlied" für die Gemeinde hat, muß ich im Gegensatze zu der zur Zeit in Sachsen verbreiteten Anschauung verlangen, daß es tüchtigen Organisten und unter ihnen besonders gewandten Improvisatoren selbst bei vorhergegangener Kirchenmusik gestattet sei, nach norddeutschem Vorbilde durch ein längeres Orgelspiel, durch eine aus innigstem Versenken in den Liedestext entstandene freie Phantasie die von der Geistesarbeit des Betreffenden Zeugniß ablegen soll, auf das Hauptlied vorzubereiten. Denn jede Kirchenmusik, so nahe sie auch dem Predigttexte stehen und so gut sie auch ausgeführt sein mag, ist doch nicht im Entferntesten eine Vorbereitung auf das eigentliche Hauptlied, noch weniger aber jene jetzt üblichen vier oder acht Takte des Uebergangs, während deren die Gemeinde kaum Zeit findet, das Lied aufzuschlagen. In diesem Falle braucht man ja den sogenannten „Eingang" nicht so lang auszuspinnen. — In Betreff des Choralspiels ist außer vor zu großer Eile, worin z. B. Leipzig sich unvortheilhaft auszeichnet, vor dem beständigen und von vielen, auch namhaften Organisten besonders gepflegten „Fortissimospiel", unter Benutzung aller kleineren Stimmen und womöglich aller Mixturen, nicht dringend genug zu warnen. Verlangt dies der Text nicht ausdrücklich, so sehe man ja davon ab und spare es für passendere Zeiten auf. Liegt doch die Gefahr allzunahe, die Gemeinde derart abzustumpfen und zu verwöhnen, daß sie an Buß- und Charfreitagen einen Prinzipal 8', gar nicht mehr hört. Dagegen kann nicht genug das Solospiel der Melodie auf einem Manuale mit hervortretender Stimme (außer dem schon für eine zahlreichere Versammlung berechneten Cornet sind hierzu in erster Linie die Manualrohrwerke da und erst in zweiter Linie zur Verstärkung des vollen Werkes) selbst bei den bekanntesten Chorälen empfohlen werden. Leider hört man jenes sehr oft, dieses sehr selten. — Gutes kirchliches Orgelspiel wird sich jedoch immer nur da finden, wo der Organist ein ebenso musikalischer, als durch und durch kirchlicher Mann ist. Wo das Gegentheil statt hat, fällt die Schuld in erster Linie auf die Behörden, deren Aufgabe es war, solche Leute nicht zur engeren Wahl zuzulassen. Freilich spielt auch hier Nepotismus und zumal auf dem Land das „Alter eine Rolle. Aber auch auf folgenden Punkt möchten die Behörden ein wachsames Auge haben, daß es sich bei aller musikalischer Befähigung und Durchbildung auch um die „Kirchlichkeit" des Bewerbers handelt, d. h. nicht nur darum, wie er äußerlich zur Kirche, vielmehr auch darum, wie er innerlich zu seinem Gotte und Erlöser Jesu Christo steht. Sein Standpunkt zu ihnen beeinflußt auch sein ganzes Orgelspiel; steht er ihnen fern, so wird auch sein Spiel im allgemeinen den Schein des Gleichgiltigen, ja Geschäftsmäßigen „bloß um des lieben Brotes willen" an sich tragen — und „Geschäftsmäßigkeit" ist wohl die schlechteste Tugend eines Organisten; steht er ihnen nahe, so wird auch sein Orgelspiel davon vor der Gemeinde Zeugniß ablegen und selbst bei schlichtester Einfachheit dennoch erbauend wirken, und schon mancher dieser getreuen Jünger Christi hat's an sich erfahren dürfen, wie ihn mitten in Ausübung seines Berufes der heilige Geist erleuchtet hat. — Zum Schlusse noch ein Wort über die Gehaltsfrage, die ja auch ihrerseits auf ein würdiges Orgelspiel nicht ohne gewissen Einfluß ist. Man hat sich daran gewöhnt, im Organisten den zweiten musikalischen Kirchendiener zu sehen und demgemäß seinen Gehalt auf ⅔ bis ¾ und noch darunter von demjenigen des Cantors festgesetzt.

Geschichtlich ist dies ganz und gar unbegründet und nur durch falsche Auffassung der sich im Laufe der Zeit verschoben habenden Verhältnisse zu erklären. Ursprünglich waren Organist und Cantor eine Person wie Seb. Bach's Beispiel zeigt, und es stünde bedeutend besser, wenn diese Aemter in einer Hand vereinigt geblieben wären, wie denn auch auf Dörfern und in kleineren Städten gar kein Grund vorhanden ist, dieselben von einander zu trennen. Mit dem Aufschwunge des Kirchengesanges erhielt dieses Doppelamt jedoch insofern eine Aenderung als sich der dirigirende Cantor zur Ausführung der Orgelstimme, welche er ja unmöglich selbst spielen konnte, einen Gehülfen nahm und wohlgemerkt! — aus seiner Tasche bezahlte. Später wurde dieser Gehülfe ständig und die Gemeinde übernahm seine Bezahlung, welche natürlich hinter dem Gehalte des Cantors wesentlich zurückblieb. Denn dieser war und blieb ja noch erster Organist, wenn er auch nach und nach auf das Orgelspiel selbst verzichtete und sich nur dem Gesange widmete. Auf diese Weise entstand aber der selbständige Organist, der unmittelbare Vorgänger des heutigen und durchaus nicht zu verwechseln mit dem früheren Organisten verflossener Jahrhunderte, deren direkte Nachkommen die norddeutschen Organisten sind! Indeß haben sich die Zeiten abermals geändert, und der heutige Organist ist nicht mehr mit dem „Cantoratsgehülfen" identisch: wohl hat man auch ihm zugelegt, aber nur in Bezug auf das, was man von ihm verlangt, während seine Einnahme hinter seinen Leistungen weit zurückgeblieben ist. Man überlegte nur: ein Stadtorganist als musikalisch und gesellschaftlich gebildeter Mann angestellt, unter der Bedingung des Verzichtes auf jede andere feste Jahreseinnahme (etwa als Lehrer); in allen Gottesdiensten und Trauungen, wohl auch Taufen der Erste und der Letzte, während mancher Kantor in dieser Beziehung sich's recht leicht macht; in den meisten Fällen Familienvater und den Ansprüchen unserer theuren Zeit mit einem Einkommen von 600—1500 ℳ gegenüberstehend, während der Kantor bald doppelt soviel erhält: das ist in manchen Fällen sehr bedauerlich, in manchen geradezu ein Wandel, in allen für den Organisten sehr niederdrückend! Wie soll auch einer seinen Beruf mit Freude, Hingebung und zur Erbauung der Gemeinde erreichen können, wenn ihn die Sorge ums tägliche Brot sogar auf der Orgelbank nicht losläßt? Und daß solche Schilderung kein Phantasiegebilde ist, davon könnte eine nicht geringe Zahl darbender Organisten Zeugniß ablegen. Und was hat ferner der Organist verbrochen, daß ihm sein Kollege Kantor, welcher doch nachweisbar bedeutend weniger zu leisten hat, gehaltlich und dadurch auch gesellschaftlich vorgezogen wird? Darum vollständige Gleichstellung des Organisten mit dem Kantor sowohl gehaltlich als amtlich als gesellschaftlich! Aber nicht etwa so, daß der Gehalt des Kantors herab, nein so, daß der Gehalt des Organisten bis zu demjenigen des Kantors heraufgebessert wird. Nur auf diese Weise ist es für den Organisten möglich, in seinem Berufe zur Erbauung der Gemeinde aufgehen zu können; nur auf diese Weise ist es für die Aufsichtsbehörde möglich, nachlässige Organisten mit Nachdruck an ihre Pflicht erinnern zu können, da ihnen alsdann nicht mehr jene Entschuldigung zu Gebote steht, für das bischen Geld kann man nicht mehr verlangen!"

Hans Menzel.
(stud. theolog. und Organist).

Einweihungsfeier der neuen Orgel in der Kirche „Notre Dame" in Vire (Normandie), durch Alexander Guilmant in Paris.

(Der „Urania" mitgetheilt von C. L. Werner (Baden-Baden.)

(Erbauer der Orgel: M. Débierre in Nantes.)

a. Disposition der Orgel:

I Grand Orgue (I. Cl.)	II Positiv (II. Cl.) (Schwellwerk)	III Récit Expressif (III. Cl.) (Schwellwerk)
1. Violoncello 16′.	9. Flûte harmonique 8′.	19. Flûte traversière 8′.
2. Bourdon 16′.	10. Cor de nuit 8′.	20. Viola de Gamba 8′.
3. Prinzipal 8′.	11. Flûte douce 4′.	21. Voix cèleste 8′.
4. Salicional 8′.	12. Nazard 3′.	22. Flûte octaviante 4′.
5. Flûte 8′.	13. Doublette 2′.	23. Basson-Hautbois 8′.
6. Bourdon 8′.	14. Tierce (Terz) 1 ⅗′.	24. Voix humaine 8′.
7. Octave 4′.	15. Piccolo 1′.	25. Trompete 8′.
8. Plein-jeu-progressif (Mixtur) 4, 5 et 6 rangs. (656 Pfeifen.)	16. Bombarde 16′.	26. Clairon fin 4′.
	17. Trompete 8′.	(436 Pfeifen.)
	18. Clairon 4′.	
	(560 Pfeifen.)	

Pedal. 27. Grosse Contrabasse 16′, 28. Subbasse 16′, 29. Basse forte 8′, 30. Basse douce 8′. (Gesammtsumme der Pfeifen 1712.)

Combinationstritte: Appel des jeux de fonds de 8′ doux. (Pianotritt.) Appel des grands jeux de fonds 16′ et 4′. (Mezzo-Forte-Tritt.) Appel des toux les jeux de fonds des 3 Claviere accouplés. (Forte-Tritt.) Appel des tous les jeux. (Tutti-Tritt.) Trois Tiresses de pédales. (3 Pedalcoppeln.) Quatre Acconplements des Claviers. (4 Manual-Coppeln.) II. Cl. an I. Cl. III. Cl. an I. Cl. III. Cl. an II. Cl. II. Cl. an III. Cl. Octave grave an I. Clavier. (Sub-Octav-Coppel.) Boite expressive pom le Positiv. (II. Cl. im Schwellwerk.) Boite expressive pom le Recit. (III. Cl. im Schwellwerk.) Tremolo

b. Programm der Feier.

(I. Theil.)

1. Einsegnung der Orgel, durch den Bischof von Nantes. 2. 6. Sonate. (3 Sätze) v. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Alex. Guilmant. 3. Herculanum (Credo) v. Félicien David. (Cor.) 4. Marche funèbere et Chant séraphique v. Alex. Guilmant, vorgetragen vom Componisten. 5. Ave Maria (Gesangssolo) v. Niedermayer.

Rede (M. le pastem Charles.)

(II. Theil.)

1. Toccata und Fuge (D-moll) v. J. Seb. Bach (vorgetragen von Alex. Guilmant.) 2. Hymne an den Schöpfer (Gesangssolo) v. R. Schumann. 3. a) Andante con moto v. A. F. P. Boely. b) Abendlied v. R. Schumann (vorgetragen von Alex. Guilmant.) 4. Cantique á la Viérge

(Gesangssolo) v. J. Faure. 5. „Freie Improvisation“ v. Alexander Guilmant.

Anmerkung. Die etwas schwache Besetzung des Pedals rührt von der Raumfrage her, wie mir Prof. Guilmant sagte.

Nach Ausspruch des genannten Herrn soll das Werk meisterhaft in allen Theilen gearbeitet sein. Guilmant lobt besonders die feine Charakteristik und Intonation der Zungenstimmen.

Hierin sind die Franzosen entschieden die Meister, und sie werden uns Deutschen auch noch so lange überlegen bleiben, bis endlich einmal eine vollständige Reorganisation in unseren deutschen Orgelbau- und Organisten-Wesen herbeigeführt sein wird.

Die von A. W. Gottschalg schon längst befürwortete Gründung eines einheitlichen Vereins wäre der erste und beste Schritt hierzu.

So lange der deutsche Orgelbauer mit „Schundpreisen“, wie sie jetzt gang und gäbe sind, abgefertigt wird, so lange wird er auch nicht die Arbeit, Mühe und Accuratesse auf seine Intonation und auf vollendet künstlerische Ausführung verwenden können, die der Franzose eben thatsächlich darauf verwendet.

Ich bin überzeugt: vorliegendes Werk würde in Deutschland von 14—15,000 Mark geliefert werden. Und wie hat man den französischen Orgelbauer honorirt? Das Werk hat 30,000 Francs, also fast das Doppelte, gekostet.

Die Zeit für uns deutsche Organisten ist da, wo wir hierin etwas Einheitliches anstreben müssen, wenn wir vermeiden wollen, daß die deutsche Orgelbau-Kunst immer mehr zum gewöhnlichen Handwerk herabgewürdigt wird. (C. L. Werner.)

Die neue Orgel für die nationale Musikschule in Rio de Janeiro

von dem akadem. Künstler und königl. preuß. Hoforgelbauer Wilh. Sauer in Frankfurt a./O.

I. Hauptw. (C—g‴). 1. Prinzipal 16′, 2. Gamba 16′, 3. Prinzipal 8′, 4. überbl. Flöte 8′, 5. Gamba 8′, 6. Gemshorn 8′, 7. Bordun 8′, 8. überblas. Flöte 4′, 9. Rohrflöte 5 1/3′, 10. Oktave 4′, 11. Mixtur 5 fach, 12. Cornett 3—5 fach, 13. Bombarde 16′, 14. überbl. Trompete 8′.

II. Oberwerk. (C—g‴). (Schwellwerk). 15. Bordun 16′, 16. Harfenprinzipal 8′, 17. Konzertflöte 8′, 18. Salicional 8′, 19. Quintatön 8′, 20. Traversflöte 4′, 21. Prästant 4′, 22. Oktave 2′, 23. Progressionsmixt. 2—5 fach, 24. engl. Horn 8′, 25. Clarinette 8′.

III. Fernwerk (im Schwellkasten). 26. Lieblichgedackt 16′, 27. Harmonika 8′, 28. Flauto dolce 8′, 29. Viola d'amour 8′, 30. Voix céleste 8′, 31. Rohrflöte 4′, 32. Fugara 4′, 33. Nasat 2 2/3′, 34. Piccolo 2′, 35. Trompete 8′, 36. Oboe 8′, 37. Vox humana 8′.

IV. Pedal. (C—f.) 38. Contrabaß 16′, 39. Violon 16′, 40. Subbaß 16′, 41. Violoncello 8′, 42. Quintbaß 10 2/3′, 43. Posaune 16′, 44. Trompete 8′, 45. Oktave 4′.

V. Nebenzüge. Koppel: Manual I zu II. Koppel: Manual I zu III. Koppel: Manual II zu III. Pedalkoppel zu Man. I. Pedalkopp. zu Man. II. Pedalkopp. zu Man. III.

Rollschweller fürs ganze Werk, mit Ausschluß der Koppel. Tremolo für Man. III. Tremolo für Vox humana.

Kombinationen und Collektivzüge. Am obern Ende des Spieltisches rechts und links finden sich die 46 Register je durch einen Miniatur-Registerzug, der mit einer Ziffer versehen ist, vertreten. Die Ziffern laufen parallel mit den bei jedem Hauptregister vermerkten Ziffern. Durch Anziehen der kleinen Registerzüge ist es möglich, eine beliebige Registermischung auf jedem Manuale und dem Pedale vorzubereiten. Dieses wird durch einen Druckknopf wieder sofort beseitigt.

Außerdem sind noch folgende freie Kombinationen (unterhalb der Klaviatur des Hauptmanuals) neben dem Kombinationsknopf noch 4 weitere Druckknöpfe angebracht, für die Rohrwerke, mf., f., tutti (mit Ausschluß der Rohrwerke).

Die Knöpfe lösen sich gegenseitig aus, ein besonderer Auslösungsknopf stellt die Handregistrirung her.

Besprechungen.

Acht Fugen aus Seb. Bachs wohltemperirten Clavier durch Farben analytisch dargestellt, mit beigefügter harmonischer Struktur zum Gebrauche in Musikschulen und zur Selbstbelehrung. Herausgegeben von Bernardus Bökelmann. Leipzig, Zimmermann. Nr. 1—4.

In den vorliegenden höchst anschaulichen und gründlichen Analysen haben wir ein Lehrmittel ersten Ranges zu begrüßen, und zwar einestheils in Betreff der eingehaltenen Methode (die einzelnen in Betracht kommenden Theile durch verschiedengefärbte Noten kenntlich zu machen und zugleich die harmonische Struktur festzustellen), anderntheils, daß gerade die unübertroffenen derartigen Meisterwerke eines Seb. Bach (die Cis-dur-, die Es-dur-, die großartige fünfstimmige Cis-moll- und die kleine E-moll-Fuge) zur Interpretation gewählt wurden. Die weiter in Aussicht gestellten 4 Nummern werden sicher vielfach sehnlichst erwartet werden.

Gottschalg, A. W.: Der Chorgesang. Centralblatt für Instrumentalmusik, Chor- und Sologesang. 6. Jahrg. Jährlich 24 Nummern. Preis nur 8 ℳ. Leipzig, H. Licht.

Wenn auch der Chor- und Einzelgesang das Hauptaugenmerk des fraglichen Organs bleiben muß, so werden dennoch auch alle andern wichtigen Erscheinungen auf musikalischem Gebiete als: Instrumentales, Theorie, Methodik, Personales ꝛc. aufmerksam berührt. Die schönen Bildnißе berühmter Musiker in guten Holzschnitten und werthvollen Notenbeilagen erhöhen die Brauchbarkeit der Zeitschrift insbesondere. Wir haben von der Gesammtkritik den Ausspruch vernommen, daß dieses Blatt das beste seiner Art sei.

Heinze Leop.: Theoretisch praktische Harmonielehre nach pädagogischen Grundsätzen nebst spezieller und ausführlicher Behandlung der kirchentonartlichen Harmonien. Kleine Ausgabe. Präparanden, Seminaristen, Lehrern und Freunden der Tonkunst gewidmet. Breslau, Handel. 1,40 ℳ.

Daß die früher erschienene große Ausgabe des Heinzeschen Werkes eine der gelungensten Harmonielehren ist, haben wir schon mehrfach erwähnt; so ist z. B. die Darstellung der Modulationslehre eine der besten, die wir kennen. Auch die vorliegende gedrängtere Ausgabe, welche sich auf das Nothwendigste beschränkt, verdient gleiches Lob.

Das Hauptwerk ist ins französische und ungarische übersetzt worden.

Die erschienenen Arbeitshefte zur vorliegenden kleinen Ausgabe und zu des Verf. „allgemeine Musiklehre“ sind als recht brauchbar zu betrachten.

Kügele, R.: Harmonie- und Kompositionslehre nach der entwickelnden Methode. Zum Selbststudium, für alle Freunde der Musik, für Musikschulen, Seminare und Präparandenanstalten. 1. Theil: Theoretische Abth. Das hierzugehörige Aufgaben- und Arbeitsbuch ist in einem besondern Hefte für 60 ₰ zu haben. 2. Theil 1,20 ℳ. Das dazugehörige Arbeitsheft kostet 1,40 ℳ. 3. Theil 2,50 ℳ. Breslau, Görlich.

Die entwickelnde Methode, d. h. aus gegebenen Beispielen die in Betracht kommenden Regeln finden zu lassen, ist noch nicht sehr häufig bei der musikalischen Theorie angewendet worden. Wir haben daher diesen Versuch mit besonderer Freude begrüßt, da die lediglich docirende Methode denn doch weit weniger die Kraft und das Interesse der Schüler in Anspruch nimmt. Ist hier freilich noch nicht Alles in sich vollendet, so steht z. B. die Intervallenlehre nach den Tonleitern, was doch umgekehrt sein sollte, denn erst nach genauer

Kenntniß der Tonentfernungen (Interwalle) kann man die Skalen gründlich erlernen. Rigoristen werden auch in der Fragestellung und in den Meisterbeispielen (bezüglich der Correktheit des Tonsatzes) Einiges zu tadeln finden. Bei der nächsten Auflage wird indeß der hochbegabte Verf. das gesammte Material einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen wissen. Nach diesem Läuterungsprozesse wird dann sein Werk in erster Linie als methodisches Kernwerk zu nennen sein. Der 3. Theil enthält den Schluß der theoretischen Abtheilung. Er enthält die Behandlung des Kirchenliedes, den gregorianischen Choral, die Begleitung und Transposition desselben, die Erkennungsmerkmale der alten Tonarten und die Modulation innerhalb derselben, was namentlich in der katholischen Kirche von Wichtigkeit ist, die Beschaffenheit des mehrstimmigen Vocalsatzes, sowie die Einrichtung des Vor- Nach- und Strophen-Zwischenspiels, überhaupt homophone und polyphone Kunstformen, über Contrapunkt und was damit zusammenhängt, wie Imitation und Fuge wird ebenfalls das Nöthige gesagt. Ob die S. 141 analysirte Fuge in D-dur von Seb. Bach ist, möchten wir sehr bezweifeln, einestheils, weil sie in der Gesammtausgabe Bachscher Orgelwerke von Peters fehlt, anderntheils, weil sie eine wesentlich moderne Faktur hat, also wohl sicher jüngern Ursprungs ist.

Guilmant, Alex.: Pieces pour Orgue dans différentents styles. 16. Livraison. 10 fr. Paris, Schott.

Diese interessante Liefrung des großen Sammelwerkes des trefflichen französischen Meisters enthält zunächst einen sehr wirksam für unser Instrument eingerichteten symphonischen Marsch aus des Meisters Symphonie-Cantate „Ariane", im freien Style, in ganz origineller Haltung, mit 2 Trios. Die Fuge in F-dur ist ebenfalls ganz eigenthümlich, sehr melodisch — bei aller Kunst — und freundlichen Charakters. Das Pastorale in A-dur ($^{12}/_8$) ist melodisch, rhythmisch und harmonisch von großem Zauber, namentlich auf einer mit modernen Hilfsmitteln gut ausgestatteten Orgel.

Krieken, Gerhard van, Op. 6: Larghetto composè pour l'Orgue et dèdiè à Monsieur Alexander Guilmant, I. Organiste de la Trinitè. Rotterdam, Alsbach & Comp. 75 Pfg.

Dieses energische Larghetto in As-dur ist im modernen markigen Hymnenstyle homophoner Art geschrieben und hat uns wohlgefallen. Ob dies bei strengen Orgelspielern älteren Schlages auch der Fall ist, stehet dahin, einestheils wegen einiger schroffen Uebergänge, z. B. der unvermittelte Uebergang von As-dur nach E-dur, anderentheils wegen des unerwarteten Schlußes in C-dur; auch der freie Orgelstyl ist nicht jedermanns Sache. Als wir den wirkungsvollen, nicht schweren Satz öffentlich spielten, erlaubten wir uns noch einen Appendix von einigen Takten, um einheitlich in As-dur abzuschließen.

Stecher, Herm., Op. 46: 24 Orgelstücke zum Gebrauch in Kirchen, Seminaren und Musikschulen. Neue Aufl. 1,20 *M*.

— —, Op. 47: 24 leichte Orgelstücke. Neue Aufl. 1 *M*. Plauen i. V., A. Kell.

Wenn Orgelstücke neue Auflagen erleben, so muß doch etwas Besonderes dahinterstecken, und in der That: Hier trifft's zu, denn diese kleinen Stücke verrathen, eine sehr geübte, glückliche Hand.

Götze, H., Op. 39: 18 Orgelstücke in den gebräuchlichsten Dur- und Molltonarten. 1,50 *M*.

— — Op. 40: 8 Orgelstücke verschiedenen Charakters. 1,50 *M*.

— —. Op. 42: 30 kleinere Orgelstücke in den gebräuchlichsten Tonarten. 1,50 *M*. Leobschütz, Kothe.

Schwächere Organisten werden an diesen klaren, einfachen und thematisch gearbeiteten Sätzen ihre Freude haben, umsomehr als sie nicht schwer und ansprechend sind.

Barner, A.: Orgelschule für Lehrer-Seminare. Eßlingen, Weismann.

Vorliegende Orgelschule behandelt in aller Kürze das Unentbehrlichste und Wichtigste der verschiedenen Arten des Manual- und Pedalspiels. Choräle sind nicht aufgenommen worden, weil sie in den verschiedenen Theilen unsers Vaterlandes in verschiedener Fassung geübt werden müssen. Ebenso fehlt darin eine größere Sammlung von Orgelstücken, da dieselben in den offiziellen Vor- und Nachspielbüchern in hinlänglicher Zahl vorhanden sind. Manual- und Pedal-Spiel wird in je 2 Stufen abgehandelt. Bei einer neuen Auflage wünschen wir dringend einige Manual- und Pedalsätze von dem „Meister der Meister", dem hochherrlichen Seb. Bach zu finden.

Czerny, L., Op. 740: Die Kunst der Fingerfertigkeit. Schule des Legato und Staccato (Op. 335) und Schule der linken Hand (Op. 399). 38 Etüden f. d. Pianof. Neue Ausgabe mit Bezeichnung der Phrasirung u. d. Fingers. Leipzig, Steingräber.

Leider ist dieses so überaus nützliche Studienwerk nicht so bekannt als die weitverbreitete Geläufigkeitsschule, und gleichwohl bietet diese Sammlung eine Reihe der bildendsten Uebungen. In der N. Phrasirung erscheint gar Manches bezüglich des Vortrages in neuem Lichte. Wenn dieses Werk nach der erwähnten Schule als Fortsetzung gebraucht wird, so kann der Nutzen ein ganz erheblicher sein. Als Schlußstein dürfte die Schule des Virtuosen erscheinen, welche der um die Klavierlitteratur hochverdiente Verleger höchst wahrscheinlich auch noch darbieten dürfte.

Cramer, Joh. Bapt.: 52 Etüden f. Pianof. Phrasirungsausg. mit Fingersatz von Dr. H. Riemann. Ebendas.

Diese Etüden bieten bekanntlich den klassischen Grundstock für das gebundene Clavierspiel, welches z. B. Organisten unerläßlich ist. Wer diese unübertroffenen Studien nachhaltig absolvirt hat, der kann sich getrost in die Wundergärten der Bachschen Polyphonie wagen. Hier sind nur die allerwerthvollsten Stücke aus der Gesammtzahl 84 gewählt worden.

Clementi, M: Gradus ad parnassum. 33 Etüden für Pianof. m. Bezeichnung der Phrasirung und des Fingers. v. Dr. H. Riemann. Anhang: Terzen-Skalen-Uebungen. Ebendas.

Als Fortsetzung des „Cramer" darf wohl das Clementische Fundamentalwerk — wie Dr. Franz Liszt es öfters nannte, angesehen werden. Auch hier ist eine Auslese des Allerbesten getroffen. N. Zuthaten bei Cramer und Clementi werden in der neuen Phrasirung sicher ein tieferes Eindringen in den Aufbau dieser nothwendigen Studien für das höhere Klavierspiel herbeiführen.

Chopin, Fr.: 41 Präludien und Etüden f. d. P. Phrasirungsausg. mit Fingersatz v. Dr. H. Riemann. Ebend.

Wer seinen Cramer und Clementi eingehend studiert hat, der darf sich kühnlich in die romantischen Zaubergärten des genialen Polen wagen. Hier giebt es Neues und Interessantes die Hülle und Fülle. Durch die beigefügte Phrasirung wird vieles Complicirte der Ch. Gebilde klarer werden, wodurch der Ausdruck dieser poetischen Studien sicher erhöht wird.

Dem Herrn Verleger, der unermüdlich bemüht ist das didaktische Gebiet der gesammten Clavierlitteratur erheblich — und zu den billigsten Preisen — zu erweitern, sei hier der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Aufführungen.

Berlin. Neue Kirche (Gensdarmen-Markt). Den 8. Mai 1891, Abends 7½ Uhr: Concert von Hermann Deckert, Organist der neuen Kirche. mit gütiger Unterstützung von Frau Professor Marie Schmidt-Köhne und Herrn Ferdinand Hummel (Harfe). Programm. 1. Toccate und Doppelfuge, D-dur, Op. 6 v. Reinhold Succo. 2. a. Andante, Es-dur, Op. 30 von S. de Lange (Chordirector in Amsterdam). b. Choralvorspiel: „Jesus Christus, unser Heiland" von Seb. Bach, für zwei Manuale und Pedal. 3. „Agnus Dei" aus

der „Krönungs-Messe“ von W. A. Mozart. Frau Professor Schmidt-Köhne. 4. Praeludium und Fuge, E-moll, Op. 20 von Emile Bernard (Organist an Notre-Dame in Paris). 5. Paraphrase über „Komm heiliger Gott“ von Bernh. Litzau (Organist der Evang. Luth. Gemeinde in Rotterdam.) 6. Sonate No. 3, D-moll, für zwei Manuale und Pedal von Seb. Bach. Andante-Adagio e dolce-Vivace. 7. Arie: „Nun beut die Flur“ aus „die Schöpfung“ von Joseph Haydn. Frau Professor Schmidt-Köhne. 8. Praeludium, Pastorale und Scherzo aus der 2. Orgel-Sinfonie von Charles Marie Widor (Organist an St. Sulpice in Paris). 9. Praeludium und Fuge, D-moll von Filippo Capocci (I. Organist am Lateran in Rom). 10. a) „Requiem“ aus Op. 90 (mit Harfenbegl.) von Rob. Schumann. b) „Abendlied“ aus Op. 47 von L. Schlottmann. Frau Professor Schmidt-Köhne. 11. Caprice in B-dur für drei Manuale und Pedal Alexandre Guilmant (Organist an Ste. Trinité in Paris). 12. Concertfuge in G-dur von George F. Smith. (Organist an St. Magnus in London).

Mühlhausen i. Thüringen. Geistliches Concert am Trinitatisfeste 1891, am Tage der Weihe der Marienkirche und ihres neuen Orgelwerkes, unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Dr. Reimann aus Berlin. Anfang 5 Uhr. Programm. I. Die Wohnungen des Herrn. Psalm 84. Gemischter Chor, 8- bis 10stimmig, doppelchörig von Ed. Grell. Psalm 26 8. Männerchor 3stimmig v. Ed. Grell. Choral. Gemeinde. Melodie v. J. Bernh. Beutler. †) II. Rückschau am Trinitatisfeste. a. Auf die Weihnachtszeit. Choral. Orgel-Vorspiel zu „Nun komm der Heiden Heiland“. (Herr Dr. Reimann) v. Joh. Seb. Bach. ††) Pastorale, Recitativ, Chor, Recitativ u. Arie v. G. F. Händel. *) Tonsatz für gemischten Chor. 5stimmig v. Joh. Eccard †††) Choral. Gemeinde. Melodie aus Klugs Gesangbuch (1525.) b Auf die Osterzeit. Präludium für Orgel v. Antonius Caldaro. (Herr Dr. Reimann). Chor und Arie v. G. F. Händel. Motette. Männerchor v. Ed. Grell. Choral. Gemeinde. Mühlhäuser Ostermelodie v. A. Hammerschmidt. Arie und Chor v. G. F. Händel. Mühlhäuser Festarie. Gemeinde v. J. Rud. Ahle ††††) Phantasie und Fuge in G-moll für Orgel v. Joh. Seb. Bach. (Herr Dr. Reimann.) c. Auf die Pfingstzeit. Tonsatz für gemischten Chor, 6stimmig v. Joh. Eccard. Chor, Arie und Chor v. G. F. Händel. Chor aus der Mühlhäuser Rathscantate Nr. 5 v. Joh. Seb. Bach. III. Schluss. Psalm 150 für Männerchor, Orgel und Orchester v. F. W. Berner.

Anmerkungen. †) Joh. Bernh. Beutler, geb. 1762 zu Mühlhausen, daselbst Conrector am Gymnasium und Organist zu Beat. Mar. Virg., gest. 1814.

††) Joh. Seb. Bach, geb. 1685 zu Eisenach, 1707 Organist in Mühlhausen, gest. 1750 als Cantor zu St. Thomas in Leipzig.

†††) Johannes Eccard, geb. 1558 in Mühlhausen, Kapellmeister in Königsberg, später in Berlin, gest. 1610. (?)

††††) Joh. Rudolf Uhle, geb. 1625 in Mühlhausen, daselbst Organist, später Rathsherr und Bürgermeister, gest. 1675.

*) Sämmtliche Tonsätze von G. F. Händel aus des Meisters „Messias“.

Heidelberg. Providenzkirche, Sonntag den 21. Juni 1891, vormittags pünktlich 11¼ Uhr: Geistliches Concert gegeben vom Bach-Verein unter Leitung des akadem. Musikdirektors Herrn Professor Dr. Wolfrum und unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein Käthe Krausse von hier (Sopran I), Fräulein Margarethe Lemke von hier (Sopran II), des Herrn Musikdirektors A. Hänlein von Mannheim (Orgel), sowie unter Zuziehung des städt. Orchesters. Programm. 1. Stabat mater für zwei Frauenstimmen mit Quartett- und Orgelbegleitung von G. B Pergolese. 2. Largo aus der Sonate Nr. 189 (für Flöte) v. Friedrich d. Gr. 3. Sopran-Arie und Duett „Komm, süsse Freiheit“ aus dem Oratorium „Judas Maccabäus“ v. G. F. Händel. 4. Concert für Orgel, Streichorchester und drei Hörner op. 137 v. J. Rheinberger.

Immenstadt. Concert bei Prüfung der neuen Orgel in der Stadtfarrkirche am 11. Juli 1891. Programm. 1. Orgelvortrag des Prüfungskommissärs. (Es soll der Klang der Orgelstimmen in mannigfaltigen Tonmischungen gezeigt werden.) 2. „Orgelweihe“ für gemischten Chor und Orgel v. R. Palme. 3. „Trauungs-Hymne“ für gemischten Chor und Orgel v. Ernst Seyffart. 4. Sonate Nr. XI op. 148 für Orgel v. Rheinberger. 5. „Busslied“ für Sopran v. Beethoven. 6. „Nachtgebet“, Lied für Bariton v. Rheinberger. 7. a. „Ich will dich lieben, meine Stärke“, Duett für Tenor und Bass v. Zingsem. b. „Herr, wenn ich nur dich habe“, Duett für Tenor und Bass v. Seyffart. 8. Thema mit Veränderungen für Violine und Orgel v. Rheinberger. 9. Fantasie-Sonate op. 65 für Orgel v. Rheinberger. 10. „Salvum fac regem“ für gemischten Chor und Orgel v. Alexander Seiffert. 11. „Der 100. Psalm“ für gemischten Chor und Orgel v. Joh. Gelbke.

Die neue Orgel mit 2 Manualen und 25 klingenden Registern, Werk Nr. 427, ist erbaut von G. F. Steinmeyer, Oettingen i. Ries.

Schwarzenbach a. W. Grosses Kirchenkonzert, gegeben am Sonntag den 23. August 1891 vom Cantor Volkmann (Orgel) und dem 80 Personen starkem Kirchenchor (gem. Chor.) Programm. 1. Choral: Lobe den Herrn von Neander. 2. I. Satz der Asdur-Sonate (Orgel) v. Rheinberger. 3. a. Der 24 Psalm (Männerchor) v. Lützel. b. Weihnachtsgesang (gem. Chor) v. Schröter. 4. Schlusssatz der Fuge über „b—a—c—h“ für Orgel von Liszt. 5. Die 7 Worte Jesu am Kreuz, für Chor, Soli (Jesus und Evangelist) und Orgel von Romberg. 6. Melodie (Violine und Orgel) v. Cl. Schumann. 7. Arie aus „Paulus“, Basssoli v. Mendelssohn. 8. Choralvorspiele über: a. Jesu, meine Freude v. K. Wolfrum. b. Jesus meine Zuversicht v. Ph. Wolfrum. c. Erschienen ist der herrlich Tag v. Ph. Wolfrum. 9 a. Die Ehre Gottes (Männerchor) v. Beethoven. b. Pfingstgesang (gem. Chor) v. Lützel. 10. Toccata in F-dur (Orgel) v. S. Bach.

Vermischtes.

Aus dem Leben des Generalsup. Dr. Büchsel.

Von ihm wird aus seiner ersten seelsorgerischen Praxis in einem uckermärkischen Dorfe erzählt: Seit einigen Sonntagen bemerkte Büchsel einen Bauer regelmäßig in der Kirche, den er sonst nicht gesehen hatte. Aber ganz rücksichtslos setzte sich derselbe, sobald er in seine Bank getreten war, zum Schlafen zurecht und schnarchte so laut, daß es sogar schon während des Gesanges zu hören war. Nicht weit von jenem Bauer pflegte sich ein Knabe in der leeren Kirche einzufinden. Büchsel bewog denselben, sich unmittebar hinter den Schnarcher zu setzen und ihn öfters anzustoßen, für welchen Dienst dem Jungen ein Groschen versprochen wurde. Während des ganzen Gottesdienstes konnte Büchsel den Kampf zwischen dem schlafenden Bauern und dem ihn weckenden Knaben beobachten. Als Büchsel am folgenden Sonntage den Knaben von neuem zu diesem Dienste dingen wollte, lehnte derselbe den angebotenen Groschen ab, indem er schüchtern bemerkte, der Bauer habe ihm zwei Groschen geboten, unter der Bedingung, daß er ihn nicht störe. Diesmal verschlief der Bauer denn auch ganz ungehindert vom Anfang bis zum Ende den ganzen Gottesdienst. Als Büchsel ihm nach beendetem Gottesdienste auf dem Kirchhofe begegnete, fragte er ihn, weshalb er denn eigentlich zur Kirche komme. Da antwortete er ganz unbefangen: „Zu Hause setzen einem die Fliegen soviel zu, daß man nicht zur Ruhe kommt, in der Kirche dagegen ist es so schön kühl; im Winter gehe ich auch nicht in die Kirche!“

In der Kirche zu Günstedt (Thüringen), bekannt durch seine „Ablaßwiese“, ist an dem Deckengewölbe über der Orgel, ein Gemälde zu sehen des Inhalts: Vor der Orgel sitzt auf seiner Bank ein alter Organist, der beide Arme auf die Claviatur legt. Unter dem Gemälde steht mit großer Schrift: „Zusammen giebt's ein stark Getön.“

In der Kirche zu Gaberndorf b. Weimar fand ich in den Vierzigerjahren noch ein Bild, auf welchem Se. höllische Majestät — als Versucher — mit Pferdefuß, Kuhschwanz und Hörnlein auf der Stirn, dem Welterlöser zwei Steine hinhält, damit er sie in Brot verwandele.

In der Kirche zu Rohrbach bei Buttstädt war gar ein Bild, auf welchem der „Böse“ ein üppig gebautes Frauenzimmer ins höllische Feuer schleppt. —

Von einem alten Musikeroriginale lasen wir unlängst in einer noch ungedruckten biographischen Arbeit Folgendes:

Den Unterricht im Orgelspiel und Generalbaß ertheilte Musikdirektor G. Er war allerdings kein Adonis. Sein walzenförmiger Körper glich fast dem eines Maulwurfs. Seinen runden, dicken, nicht sehr über den Rumpf ragenden Kopf bedeckte ein schlichtes, weiches, dunkelblondes Haar. Sein breites bleiches Gesicht war von Pockennarben durchfurcht. Zwei überaus gutmüthige Augen leuchteten aus demselben. Seine beiden großen Füße watschelten und schwammen vielmehr als sie gingen. Vom Seminargebäude schwamm er nach dem Gymnasium, denn hier leitete er den Chorgesang; von hier ging es in das Hotel zum Schlehendorn, wo er die Proben des S. Vereins leitete, von da wurde in die Predigerkirche gestiegen, denn hier war er wohlbestallter Organist.

In seiner Wohnung hüllte sich der Brave in einen alten, ausgedienten Schlafrock, dessen ursprüngliche Farbe nicht mehr zu erkennen war. Da der Vielbeschäftigte auch ein Musikleihinstitut inne hatte, so mußte er öfters stande pede über die Straße wandern, wenn nicht sein Töchterlein „Lawiese“ ihn vertreten konnte. Eine nicht empfehlenswerthe Gewohnheit an ihm war, daß er sich sehr häufig kratzte, selbst an Körpertheilen, die zwar natürlich sind, aber nicht genannt sein wollen. Nach dergleichen Hautexperimenten entstand allemal große Heiterkeit, wenn er im S. Vereine in den Proben, nach einer solchen „Massage“ ausrief: „Meine Damen, wir wollen anfangen!“

Auch die Respirationsorgane schienen nicht in Ordnung zu sein, denn die anhaltenden Verschleimungen belästigten ihn fast fortwährend, so daß sein Mund continuirlich in Bewegung war, unter lautem „Huit!“ Die bösen Seminaristen machten dies unklassische „Huit“ nicht selten nach, was den gefoppten guten Altmeister nicht eben angenehm sein mochte, denn er stieselte dann den Bänken entlang, wiederholt fragend: „Wer hat hier „Huit“ oder „Wuit“ gemacht?“ Mit dem Hochdeutschen stand der alte Herr fortwährend auf gespanntem Fuße. Besonders die Umlaute und Diphtonge wollten ihn nicht pariren. Wenn er z. B. den sehr ungewöhnlichen Namen „Müller“ aufrief, so geschah es gewöhnlich in dieser Weise: „Meller, Miller, Müller oder auch Muller.“

Er konnte auch bisweilen etwas witzig sein. Einmal wurde im Seminare des Königs Geburtstag höchst feierlich begangen. Zu diesem Zwecke hatte Seminardir. Th. alle Mittel aufgeboten: Rede, Gesang, Declamation und Instrumentalmusik. Alles, was Kehlen, Finger und Füße hatte, mußte singen, geigen, clavieren und orgeln. Beim Festmahle wandte sich der Seminarchef Th. scherzend zu G. mit den Worten: „Sehen Sie Herr Musikdirektor, was ich möglich machen kann! Das ganze Seminar habe ich in Musik gesetzt!“ Rasch erwiederte unser Musikmeister: „Das ist noch gar nichts, Herr Direktor; Vater Haydn hat aber die ganze „Schöpfung“ in Musik gesetzt!“

G. hatte zunächst Theologie absolvirt; er war gleich das erste Mal auf der Kanzel „hängen“ geblieben, gleich andern auch nicht untüchtigen Leuten, wie z. B. der fromme Gellert. Infolge dessen hatte er die Gottesgelahrtheit an den Nagel gehängt und sich derjenigen Kunst ergeben, der — um mit Luther zu sprechen — nach der Theologie der nächste „Locum“ gebührt, der Musik. Hierin waren seine Führer der in E. lebende letzte Bachianer, Orgelmeister Kittel und dessen gefeierter Schüler M. G. Fischer, der große Meister des Choralvorspiels. Aus dieser berühmten Organistenschule gingen bekanntlich hervor: Ch Rinck in Darmstadt, Böhner ꝛc. Im Klavierspiel unterrichtete ihn J. N. Hummel in Weimar, der auch den verewigten Professor A. G. Ritter zum Schüler hatte. G. sprach aber nicht gern von seinen Mitschülern, und wenn erstes that, so war er nicht weniger als gut auf sie zu sprechen. Mit dem Prof. Dr. Töpfer in Weimar stand die Erfurter Organistenschule insgesammt auf — Hofton. G. Unterricht im Generalbaß und im Orgelspiel war ein sehr gründlicher und streng methodischer, stetig fortschreitend. Alle Gesetze und Regeln wurden an Beispielen entwickelt und an vielen andern Beispielen bis zur vollkommenen Sicherheit entwickelt. G. Generalbaß- und Orgelschule spielten zu ihrer Zeit eine nicht unwichtige Rolle. Er selbst war ein guter Orgelspieler, der namentlich im Improvisiren etwas los hatte. Auch die schwächeren Schüler konnten, wenn sie wollten, etwas lernen. Wenn Einer oder der Andere gar nichts begreifen wollte, so sagte er: „Kommen mal auf ein kleines Dorf!“ Im Orgelspiel ließ er nur aus seiner Orgelschule und aus Fischers Werken spielen. Trotz seiner peinlichen Strenge war er, namentlich bei Abgangsprüfungen, den Schwachen im Musikgeiste, ein milder Richter. Als einmal der alte würdige Propst Zerrenner aus Magdeburg, der Schulrath Graffunder ꝛc. der Hauptprüfung beiwohnten und einer der allerschwächsten Orgelschläger auf der Orgel-Bank mit Zittern und Zagen saß, sagte das Angstkind leise: „Ach, Herr Musikdirektor, lassen Sie mich: „Ach bleib' mit deiner Gnade!“ spielen.“ G bemerkte ebenso leise, in dem Choralbuche blätternd: „Habe ich allein zu bestimmen!“ Dann sagte er laut und im strengen Tone: „Spielen Sie: „Ach bleib mit deiner Gnade!“ Und siehe da! — der Abiturientiste spielte ganz leidlich und kam glücklich durch. Ein weniger schwaches Individium hatte den Choral: „Dir, dir Jehova will ich singen“ vorgetragen. Der gestrenge Herr Schulrath fragte: „In welcher Tonart wurde der Choral gespielt?“ G. sagte: „In C-dur! Schulrath: Kann der Abiturient diesen Choral auch nach H-dur transponiren? G: „Jawohl, daß muß er können!“ Zu dem Abgehenden sagte er befehlend: „Transponiren Sie den Choral nach H-dur! Leise flüsterte er den Verblüfften in die Ohrenpforten: „Spielen Sie ihn wieder aus C-dur!“ Abiturient thät wie ihm sein Maëstro rieth, und von den schulräthlichen Lippen ertönte ein befriedigendes: „Gut!“

Daß G. ein gewandter Meister der freien Fantasie war, wurde bereits bemerkt. Einst besuchte das Seminar der Weißenfelser berühmte Seminarlehrer Musikdir. Ernst Hentschel, der Red. der entschlafenen Enterpe. Auf Wunsch Thilo's improvisirte G. auf seiner Orgel vor einem geladenen Publikum. Hentschel bat um Durchführung des altkirchlichen Chorals: „Komm heiliger Geist, Herre Gott!“ Obgleich G. noch tief niedergebeugt war von dem Verluste seiner Gattin, die vor einigen Tagen ihre letzte Ruhe gefunden hatte, so lösete er seine Aufgabe doch so meisterhaft, daß ihm der Weißenfelser Gast die höchste Anerkennung zollte.

Es wird im Manuscripte bemerkte, daß keiner der Organisten in der fraglichen Stadt eine einträgliche, ihren Mann nährende Stelle besitzt. Während in neuerer Zeit fast alle Beamtenstellen besser dotirt werden, vergißt man öfters die armen Cantoren und Organisten. Wir haben es erlebt, daß Küster pecuniär besser gestellt waren als der Organist, der etwas Tüchtiges gelernt und große Opfer gebracht hatte, während der Kirchner ein simpler Handwerker gewesen war. Auch unser G. hatte trotz seiner mancherlei Aemtern und trotz seiner Privatstunden nur ein kärgliches Auskommen.*) —

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wirkten an der Marienkirche in Mühlhausen (in Thüringen) der tüchtige Organist Bergmann und der mit gewaltiger Stimme begabte Kantor Muskat. Letzterer hatte mit seinen Chorschülern seinen Stand nicht auf dem Orgelchore, sondern gegenüber auf einer Empore, zwischen den hohen Pfeilern des Chors. Nun kam es vor, daß B. zu einer Melodie präludirte, die Muskat nicht für die geeignete hielt. Nach Schluß des Vorspiels stimmt Letzterer eine andere Melodie an und seine Mannen oder Männlein unterstützten ihn kräftiglich. Der Organist beharrt jedoch auf seiner Ansicht und zieht das volle Werk. Ein Theil der Gemeinde hält es mit dem Organisten, der andere mit dem Herrn Cantor, und es entwickelt sich eine förmliche Choralschlacht, in welcher jedoch der stentorstimmigen „Sänger vor dem Herrn“ — Sieger geblieben sein soll. Der dortige Volkswitz dichtete auf den „Heldencantor“ die Worte:

Wenn er anstimmt in St. Marie,
So hört man's in St. Blasii!

Ein ehrenwerther Bälgeinspektor oder Calcant, auf deutsch: Bälgetreter, oder wie es an manchen Landorten heiß: Balkentreter.

Ein solcher Mustermensch war der alte D. in M., denn er verstand seinen Dienst aus dem Fundamente. Wie ein Falke schwang er sich leicht empor, aber wie aus Blei gegossen, sank er auf die 4 Balken nieder. Elastisch hob er den Fuß, daß der Balg nicht durch Stöße erschüttert wurde und der Ton ins Schwanken kam. Sobald das Getriebe einmal aufzuseufzen, d. h. zu knarren begann, flugs war duftendes Oel zur Salbung da. Während einer Probe hatte sich einmal der alte spindeldürre Gymnasialdir. Dr H. aufs Orgelchor verirrt. Da kommt den alten Philologus, der meinetwegen auch ein Philosophus war, das Gelüste an, sich auch einmal als — Windmacher zu versuchen; (seine Scholaren hatten unter seinen Regiment wohl manchen Sturm zu bestehen gehabt.) Leicht schwingt er sich auf die Balken, aber das gewichtige Subjektum fehlte, die Balken wollten sich vor der Doktorwürde nicht erniedrigen und behaupteten störrig ihren Platz. Lächelnd stieg der Schulmonarch vom Stängelchen und sagte zu dem geübten wohltemperirten Organistengehilfen: „Er kann doch mehr, als ein Gymnasialdirektor!“ Kein Wunder wenn einer seiner Collegen immer zum Organisten zu sagen pflegte: „Heut haben wir unsere Sache gut gemacht!“ „Wir?“ rief der Orgelschläger, „doch nur ich allein!“ — was der Aephorus gewaltig übel nahm und beim Spiel mitten imne den Wind ausgehen ließ, auf die Orgeltribüne stürmte und triumphirend ausrief: „Vorne ists keine Kunst, aber hinten!“ Der Organist rief indignirt: Na da setz' er sich doch einmal her!“ Da verschwand der Windmann und stieg grollend in die Bälgekammer.—

Sonderbare Passionen. Da lebte in Fr. auch ein Prof. Dr Movius. Derselbe war Docent der juristischen Wissenschaft in Göttingen. In Folge des bekannten Streites mit König August wurde er mit den verfassungstreuen 7 Professoren weggefegt in Göttingen und privatisirte nun in seiner Vaterstadt. Ein leidenschaftlicher Musikenthusiast, ein Kenner Bach's und Händels, war er immer dabei, wo es irgend musikalische Töne gab. Sonntags früh 7 Uhr erstieg er den Thurm der Liebfrauenkirche, zog oben seinen grünen Frack aus und half beim Läuten der großen Glocke, dann ging er in die Kirche und half den Calcanten die Bälge treten. Um 9 Uhr erkletterte er den Thurm der Unterkirche, half auch hier läuten und zusammenschlagen, ging dann zum Gottesdienste, sang bei der Kirchenmusik seinen sonoren Baß und calkantirte dann getreulich mit. Nach seinem Eingang in's Himmelreich fand man sein Vermögen in einem alten Stiefel unter dem Bette. —

Eine höchst originelle Grabschrift findet sich in einer der Kirchen Roms, wenn wir nicht irren, in der St. Maria del Popolo. Der Grabstein bedeckt die sterblichen Ueberreste eines jungen Mathematikers, zu dessen Gedächtniß sein Vater, ebenfalls Mathematikus, die Grabschrift, wie folgt, abfaßte:

„Dieser Stein ist das Centrum,
seine Perephirie war das Leben;
in dessen unruhigem Kreise bewegte sich einst
Der edle Samuel Raphael Glabug de Burzina aus Prag.
Sein Vater, ein Reichsgeometer, fand unglücklicher weise die
Quadratur des Zirkels,
indem sein Sohn unter diesem viereckigen Leichensteine
im Jahre 1665, am 18. Aug., 25 Jahre alt, begraben wurde.“

Dieser interessante Grabstein gehört zu den wenigen, die eine deutsche Inschrift enthalten. —

Aus der guten alten Zeit. Das höchste Gehalt eines Schullehrers belief sich in der ehemaligen Reichsstadt Memmingen (Schwaben), noch kurz vor der Reformation auf jährlich 4 Pfund Heller zu 34 Kreuzer, also auf 2 Gulden 16 Kreuzer. Das Schulgeld betrug vierteljährlich 15 Pf. und zu Lichtmeß eine Wachskerze. Wer 8 oder 14 Tage nach dem vierteljahr das Schulgeld nicht bezahlt hatte, dem durfte der Lehrer Bücher oder sonstige Habe als Pfand abnehmen. Im Winter mußten die Schüler ihrem Lehrer Holz zutragen, das sie im Walde sammelten, und wer es nicht that, mußte 12 Pfennig Entschädigung zahlen. Bemerkenswerth ist, daß die Rektoren der Schulen weder spielen noch ein öffentliches Wirthshaus besuchen durften. —

Die Originale sterben nicht aus! Am 22. Septbr. 1890 starb in Grüneberg der emer. Hauptlehrer Jul. Püschel, in der dortigen Lehrerwelt unter den Namen „der Alte unter dem Nußbaum“ bekannt. 40 Jahre trug er „elementarlehrerische“ Lasten, auch als Musiklehrer stand er, als Verf. einer Klavier- und Violinschule in ziemlichen Ansehen. In seinem ganzen Aeußern erschien der Vollendete „originaliter“. Sein stattlicher Bart reichte bis zum „Brustwerke“, sein Haupthaar wallte a la Lißzt auf den Rücken, so daß er uns an die alttestamentlichen Propheten lebhaft erinnerte. Er rauchte nie — hört, hört, ihr lieben Schulmeistergenossen! — schnapste, „bierte“ und „weinte“ auch nicht! Fürchterlich zu denken! Vielleicht „skatete“ und jagte er auch nicht. An den verflossenen preuß Cultusminister Dr v. Mühler (den Autor des famosen Studentenliedes: „Grad aus dem Wirthshaus komm ich heraus“, und der „Vater“ der berüchtigten Stiehl'schen Regulative, die der alte muthige Kampfhahn Dr Diesterweg so jämmerlich abschlachtete) soll er einmal wörtlich geschrieben haben: „Herr Minister, ich bin noch nie betrunken gewesen; können Sie das von sich sagen?“ — welche ganz unberechtigte Frage dem kühnen Elementargeist allerdings eine — Disciplinaruntersuchung zuzog. Wunderlich genug befaßte sich das „alte Haus“ mit Politik, was bekanntermaßen von gewisser Seite höchst ungern gesehen wird (wie kann sich denn aber auch ein nicht wissenschaftlich gebildeter Meister der Schule auch mit der überausschweren Staatskunst befassen?! horribile dictu!).

1862 soll der Verwegene sogar an Se. Majestät König Wilhelm geschrieben haben, daß derselbe den Mann von Eisen, Otto v. Bismarck (den Großen) entlassen sollte. P. Töchterlein soll diesen Schreibebrief eigenhändig dem hohen Monarchen überreicht haben. Was die Folge dieses grausigen Ansinnens gewesen ist, wissen wir allerdings nicht. Aber jedenfalls ist eine fürchterliche Nase ob solchen Schulmeisterdünkels aus den hohen Regionen unausbleiblich gewesen, mit dem Bemerken, sich lieber um das A — B — C und den Katechismus zu bekümmern, — denn hier sind doch einzig und allein die „starken Wurzeln“ unsrer Kraft.“

Auch an Sr. apostolisch-ultramontane Eminenz, die Meppener unschätzbare Perle, Ex. v. Windthorst, soll der pädagogische Goliath einen Schreibebrief verbrochen haben, über dessen Inhalt wir leider keine Kunde haben. Im Jahre 1886 soll er ein ähnliches Unterfangen an den deutschen

*) In Berlin soll, wie das Berliner Tageblatt meldete, ein hochgestellter Geistlicher zu seiner hohen Besoldung — 19000 Mk. Zulage erhalten haben. —

Reichstag riskirt haben, indem er diesen ersuchte, Se. Majestät Kaiser Wilhelm zu bitten, Se. königl. Hoheit den Kronprinzen Friedr. Wilhelm, („unsern Fritz") zum Mitregenten anzunehmen."

Notizen.

Der in diesen Blättern öfters rühmlichst genannte Orgelbaumeister Herm. Kopp in Stadtbürgel in Thüringen hat die Orgelreparatur in Schwerstedt b. Weimar mit gewohnter Auszeichnung vollendet.

Eßlingen, 1. Sept. Der evangelische Kirchengesangverein für Württemberg, welcher bekanntlich in den letzten Tagen in Calw seine Hauptversammlung abhielt, hat u. a. auch unseren Mitbürger den rühmlichst bekannten Orgel-Virtuosen und kirchlichen Tondichter Herrn Professor Fink zum Ehrenmitglied ernannt.

Horribile dictu! Etwas Neues unter der Sonne theilen wir unsern vielliebenden Lesern nachstehend mit: In Bruceville bei Vicennes in Indiana (Amerika) haben sich die älteren Gemeindemitglieder aus der alten Kirche zurückgehalten und haben einen neuen Tempel gebaut, weil sie der „Instrumente Königin", die Orgel — als ein unkirchliches Instrument — beim Gottesdienst nicht gebraucht haben wollen. Auch in Alleghany City darf die Orgel nicht mehr beim Gottesdienste gespielt werden. Für diese sonderbaren Käuze*) hat der große Joh. Gottfried von Herder umsonst geschrieben: „Die Orgel, — das erstaunungswürdige Instrument — sie die alle Sprachen redet, die mit der süßen Lockstimme der Liebhaberinnen die Liebe Gottes in das horchende Ohr der Andacht haucht, und sein Schrecken in das Ohr der Tyrannen brüllt — sie die vollständige Posaune des Lobes Gottes, seiner schallenden Wunder und ihrer eigenen Majestät, der Ewigkeit würdig."

Karlsruhe, 12. September 1891. Die Firma H. Voit & Söhne in Durlach hat in ihrer großen Aufstellungshalle z. Zt. eine prachtvolle Orgel für eine neue kath. Kirche in Manilla (Philippinen Inseln) zur Besichtigung für Interessenten ausgestellt. Der Gehäuse-Prospekt ist in spanischem Geschmack gehalten und theilweise mit Gemälden versehen. Das Werk hat 16 Register und ist nach dem neuen patentierten pneumatischen System der Firma gebaut. — Eine andere Orgel für St. Ingbert—Saarbrücken mit 40 Registern ist im Bau begriffen. In Arbeit sind außerdem eine Orgel für die neue ev. Kirche zu Schopfheim mit 30 Registern, für Eppingen mit 24 Registern und Fehrbach—Pirmasens (Pfalz) mit 18 Registern.

— Am 31. Juli, Vormittags halb 9 Uhr, wurde in der Bayreuther katholischen Pfarrkirche eine von dem geistlichen Rath Korzendorfer celebrirte Jahresmesse für den verstorbenen Canoniker Abbé Dr Franz Liszt abgehalten. Um 11 Uhr gelangten sodann mehrere Compositionen des dahingeschiedenen Meisters unter der Leitung seines Schülers August Göllerich zu vorzüglicher Aufführung u. zw.: Psalm 121, V. I („Zur Kirche"). Gemischter Chor mit Orgel, 2 Trompeten, 2 Posaunen und Pauken, Psalm 129, Alt-Solo und Orgel. 1. Mihi autem adhaerere, 2. Libera me, Kirchengesänge für Männerchor und Orgel, Sposalizio, („Die Trauung Mariae", nach dem gleichnamigen Gemälde Raphael's) für Orgel, Alt-Solo und Frauenchor. 1. Der Du von dem Himmel bist!, 2. Und sprich!, Solo-Lieder (Bariton) mit Orgel und Harfe. Der 137. Psalm. Sopran-Solo, Frauenchor, Violine, Harfe und Orgel. — Mitwirkende waren: Frl. Mulder aus Utrecht (Sopran), Frau Schmidt-Allizar aus Nürnberg (Alt), Frau Wirth aus Aachen (Alt), Herr Hupeden aus Hannover (Bariton). Herr Professor Kramer aus Amsterdam (Violine), Herr Posse und Herr Löther aus Berlin (Harfen), Herr Böhme und Herr Steinmetze aus Karlsruhe (Trompeten), Herr Sempf und Herr Höwig aus Karlsruhe (Posaunen); Herr Lutter aus Hannover (Pauken), Herr Dr Stade aus Leipzig (Orgel), Damen und Herren des Festspielchores und Bayreuther Chor-Verein. Der Gesammteindruck der Vorträge war ein großartiger und überwältigender, sämmtliche Chöre und Soli kamen durch feinsinnige Auffassung und zarte Schattirung zu voller Geltung. Eine große Wirkung machte u. A. die prächtige Wiedergabe des 137. Psalmes, für dessen Sopransolo Fräulein Mulder große Anerkennung gebührt.

Mosbach in Baden, 6. Aug. Die hiesige Kirchengemeinde-Versammlung genehmigte in letzter Sitzung die Anschaffung einer neuen Orgel für die evangel. Stadtkirche hier und hat demgemäß mit dem rühmlichst bekannt gewordenen Orgelbaumeister C. F. Steinmayer in Oettingen (Bayern), einen Vertrag abgeschlossen. Das neue Werk wird 27 Register (klingende Stimmen), mit Schwellkasten bekommen und 9600 ℳ kosten. Gleichzeitig wurde der Einrichtung einer Luftheizung, die etwa auf 4000 ℳ zu stehen kommt, die Genehmigung ertheilt. Gegenwärtig werden umfassende Reparaturen in genannter Kirche vorgenommen, welche einen Kostenaufwand von etwa 300 000 ℳ verursachen.

Oberndorf am Neckar (Württemberg), 21. August Die Restauration des Innern unserer Stadtpfarrkirche ist nunmehr zum Abschluß gebracht worden. Nachdem im Lauf der letzten Jahre der ganze Innenraum des Gotteshauses eine neue Bemalung und die gesammte Ausstattung desselben eine stilgerechte Erneuerung erhalten hatte, erfolgte als letzte Arbeit in diesen Tagen die Aufstellung einer neuen Orgel durch den aufstrebenden Orgelbaumeister Späth in Ennetach, dessen Werk allgemein als sehr gut bezeichnet wird. Die Kosten wurden je hälftig durch die Stadtgemeinde und durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Um die Beschaffung des Instruments hat sich ganz besonders verdient gemacht Stadtpfarrer Brinzinger, dem seinerzeit auch die energische Weiterführung der übrigen Restaurationsarbeiten der Kirche zu danken war. Gestern erfolgte die feierliche Einweihung der Orgel und im Anschluß daran ein Kirchenkonzert, zu dem sich eine große Zuhörermenge aus nah und fern eingefunden hatte. In angenehmer Abwechslung kamen Kompositionen von Thiele, Hesse, Palestrina, Mendelssohn, Ortwein, Bach zum Vortrag. Die Schulkinder sangen das innige Lied: „O Haupt voll Blut und Wunden" und „Danket dem Herrn" nach dem Gesangbuch. Das „Te Deum" schloß die Feier. An diese schloß sich eine gesellige Unterhaltung im „Schwanen", wo der Kirchenchor einige Lieder zum Besten gab. Die Orgel kostete 6200 ℳ.

△ Mergentheim (Württemberg), 16. August. Lehrer Mühlbayer aus Stuttgart gab gestern Nachmittag in der Schloßkirche ein Orgelkonzert. Der Organist zeigte sich in dem 10 Nummern umfassenden Programm als Meister auf seinem Instrumente. Er bewies dies sowohl hinsichtlich der feingewählten Registrierung, als auch betreffs der staunens- und bewundernswerthen technischen Fertigkeit und Gewandtheit beim Spiele. Die zahlreichen Zuhörer waren denn auch in hohem Grade befriedigt. Das Reinerträgniß fließt in die Kassen der Lehrer-Unterstützungsvereine beider Konfessionen.

Der bekannte schweizerische Orgelbauer Kuhn in Männedorf b. Zürich, Erbauer der großen Werke in Großmünster und Frauenmünster in Zürich, lieferte in der letzten Zeit außer einem 40 stimmigen Orgelwerke für die St. Madeleine Kirche zu Genf, noch eine Reihe von Orgeln nach dem südlichen Frankreich, die sämmtlich größten Beifall gefunden haben.— Vor Kurzem hat nun Herr Kuhn das Weylesche Röhrenpneumatik-Patent für die Schweiz und Frankreich erworben und gedenkt Herr Kuhn in allernächster Zeit eine Versuchsorgel in seinem Atelier aufzustellen, um von einer Anzahl Fachmännern die Vortheile der Röhrenpneumatik greifen zu lassen. Kuhn's gelungenstes Werk steht bekanntlich in der Johannis-Kirche zu Schaffhausen, (54 klingende Stimmen).

Von unserem hochverdienten Mitarbeiter Carl Steinhäuser Musikdirektor, Organist und Lehrer in Mühlhausen in Thüringen, dessen wir in Nr. 8 d. Ur. bereits rühmlichst erwähnten, ist eine sehr interessante Festschrift: Zur Feier des 50 jähri Bestehens der Mittelschule für Knaben in der alten Reichs- und Musikstadt, erschienen. Die sehr sorgfältig verfaßte Schrift ist nicht nur in culturhistorischer und pädagogischer Hinsicht wichtig, da sie in letzterer Beziehung eine werthvollere Reihe von componirten und arrangirten (jedenfalls von dem würdigen Veteranen Steinhäuser, dessen Bild und Biographie wir vielleicht in nächster Zeit unserem Blatte einverleiben werden) schönen Festgesängen darbietet, die bei ähnlichen Feiern sehr zweckmäßig verwendet werden können. —

Den bedeutenden Umbau der Orgel in der Zwölf-Apostelkirche zu Cöln a. Rh. ist dem berühmten Schweizer Meister Friedr. Goll in Luzern für ca. 20 000 ℳ übertragen worden.

Briefwechsel.

Herr K. in B: Wenn ein Künstler durch eine Zeitung Förderung erfährt, so hat er auch die Verpflichtung dieses Blatt zu unterstützen, d. h. es zu halten resp. zu abonniren. Es zeugt von großem Egoismus ein Blatt nur für seine Zwecke zu benutzen und dennoch — ein Paar Mark Ausgaben dafür zu scheuen. Ich bin an mehreren Blättern Mitarbeiter und dennoch verfehle ich nicht diese Zeitungen zu halten, d. h. zu bezahlen. — Herrn Cantor K. in G: Eine recht wirkungsvolle Kirchenmusik für gem. Chor und kleineres Orchester (oder Orgel) ist die berühmte Hymne: „Vor dir, o Ewiger, tritt unser Chor zusammen", (neu bearb. und orchestrirt), Leipzig, bei Kistner (Part. 2 ℳ u., St. 3 ℳ u). Sie werden damit ihre Freude erleben und Ehre einlegen.

*) Ob es in der That auch solche wirklich geben muß, ist doch sehr fraglich. Dr. Hans Gr.

Na, diesen Singsang der „Gentlemen" möcht ich wahrlich nicht hören! Werden sie noch mehr solche — bekehren? Dr. Pleseke.

Anzeigen.

Ventil- und Balgschafleder

zu haben bei **Louis Böhm Söhn.**

Waltershausen i. Thür.

Im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Niemand und sein Schicksal.

Ein Phantasiestück von Jemand.

Declamatorischer Vortrag No. 1 — Preis 15 Pfg.

Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken direkt zu beziehen durch Otto Conrad, Erfurt, Buchdruckerei und Verlagshandlung.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, große Schottengasse 4.

Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoninmspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 11. **Achtundvierzigster Jahrgang.** **1891.**

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Abonnementseinladung. — Zur Erinnerung an Theodor Körner. — Räthsel. — Der erste Orgelbauer- und Organistentag in Oesterreich. — Aus dem Leben eines Hoforganisten, oder: „Der Pudelmütze sechsundzwanzigstes Geburtsfest.“ — Die Zauberorgel. — Besprechungen. — Aufführungen. — Verzeichniß von Orgel- und Harmonium-Musikalien 1889. Fortsetzung. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen.

An die verehrten Gönner, Mitarbeiter und Freunde der Urania.

Unser Blatt war auch in diesem Jahre beflissen alles das Bedeutende, was auf dem Gebiete des Orgelbaues und Orgelspiels, sowie auf anderen musikalischen Gebieten erschien, mitzutheilen, wenigstens zu erwähnen, so weit es uns eben möglich war.

Auch im neuen Jahr wird uns gleiches Streben unverrückt beseelen; mannhaft, wie bisher, werden wir die Pflichten und Rechte unserer Genossen zu vertreten wissen. Wegen des Orgelbauer- und Organisten-Congreßes werden wir immer und immer wieder energisch anklopfen. Zu unserer Beschämung sei es gesagt: Oesterreich ist uns in dieser Beziehung über resp. zuvorgekommen! Auch die Niederlande haben eine Organistenvereinigung.

Unsern geehrten Mitarbeitern sagen wir freundlichen Dank für ihre selbstlose Unterstützung und bitten um ferneres Wohlwollen. Ihnen, sowie unsern vielleben Lesern entbieten wir die herzlichsten Neujahrsgrüße. — Um Störungen zu vermeiden und um dem Verleger die Expedition namhaft zu erleichtern, bitten wir freundlichst, das Abonnement auf unser Blatt, zum so **billigen** Preise von 2 ℳ 50 ₰

rechtzeitig vor dem 1. Januar 1892,

und nicht erst später, vielleicht, wie es schon vorgekommen, zu Ostern zu bestellen.

Die Redaktion und Verlagshandlung.

Zur Erinnerung an Theodor Körner.

(Geb 23. Septbr. 1791, gest. fürs Vaterland am 26. Aug. 1813.)

Christus und die Samariterin.

Am Brunnen Jacob's in Samariens Auen,
fühlt' einst der Herr nach Kühlung ein Begehren:
„Weib, laß mich deinen Krug voll Wasser leeren!“
So rief er sanft zu einer nahen Frauen.

Die spricht: „Wie magst du Fremdling mir vertrauen?
Im Tempel nur kann man den Herrn verehren,
so lehret ihr, wollt nicht mit uns verkehren,
weil wir auf Berges Höh'n Altäre bauen.“

Da sprach der Herr zu ihr mit ernsten Worten:
„Ein neuer Glauben wird ins Leben treten;
es löst die Nacht der Völker sich in Klarheit;

des Herren Tempel stehet aller Orten.
Gott ist ein Geist, und wer zu ihm beten will,
der bet' ihn an im Geist und in der Wahrheit.“

(Theod. Körner.)

Räthsel.

Oft bin ich der Menschheit einziges Wissen,
der Große gibt sich mit mir nur ab;
mich zu erzeugen sind Viele beflissen,
wer mich hat, kommt an den Bettelstab.
Wer an mich denkt, hat Vieles verbrochen,
auch der Stocktaube hörte mich geh'n,
der Stumme selbst hat mich ausgesprochen,
und der Blinde hat mich ganz deutlich gesehn.
Man erhält mich gratis und ohne Geld,
ich bin der Urstoff der ganzen Welt. —

(Th. Körner.)

Der erste Orgelbauer- und Organistentag in Oesterreich.

Motto: G. Wann kommen wir in Deutschland so weit?
P. Ach dazu war es schon lange Zeit!

In Wien fand Ende August im Festsaale des akademischen Gymnasiums der erste österreichische Organisten- und Orgelbauertag statt. Mit Recht brachten die Staats- und sogar die städtischen Behörden der Vereinigung lebhaftes Interesse entgegen.

Der Kapellmeister des Stephansdoms, Prof. Gottfr. Preyer, übernahm das Ehrenpräsidium; Prof. Dr. Förster aus Prag wurde zum Vorsitzenden erwählt; Prof. Joseph Pembaur aus Innsbruck zum Vicepräsidenten, ingleichen Prof. Fibi aus Znaim. Schriftführer: Hoforg. Bibl (Wien), Mayerhofer aus Cunersdorf.

Zur Erörterung kamen folgende Punkte: 1) Welcher Vorgang ist mit Rücksicht auf die Verordnung des Ministeriums für Cultus und Unterricht v. 25. Juli 1890 bezüglich Einführung der musikalischen Normalstimmung bei den in den Kirchen bestehenden Orgeln zu empfehlen? 2) Welche Erfindungen und Verbesserungen der letzten Jahre im Orgelbau sind bei Neu- und Umbauten der Kirchenorgeln besonders zu berücksichtigen? 3) Sollten die Orgelbauer nicht gesetzlich gehalten werden die Pedalklaviaturen nach der Normalbreite zu construiren? 4) Ist die Aufstellung der elektropneumatischen Orgeln in den Kirchen rathsam und nach welchen Grundsätzen soll dabei verfahren werden? 5) Wäre es nicht wünschenswerth und thunlich, eine Statistik sämmtlicher in den Kirchen enthaltenen Orgelwerke zu verfassen? — Eine längere Debatte entspann sich über die Breite der Klaviaturen.

Der Versammlung wohnten 132 Organisten und 27 Orgelbauer bei.

Die k. k. Regierung soll ersucht werden einen Orgelbau-Revisor zu bestellen, welcher das gesammte Orgelwesen des Staates zu regeln und zu überwachen habe.

Auf die Frage: Soll der Orgelbauer das Pedal nach einer Normalbreite herstellen? wurde beschlossen, daß das auf den Mechelnercongreß angenommene Normalmaß, bei 27 Tasten, 97 1/2 Ctm. festzustellen sei.

Die aufgeleimten Theile der Obertasten sollen 53 mm., jene der Untertasten 25 mm. betragen.

Die Entfernung vom Fußboden, auf dem das Pedal ruht, bis zum Claviaturbrett des 1. Man. wird mit 80 Ctm. bestimmt und das mittlere c. des Pedals muß genau in senkrechter Linie unter dem C. des ersten Manuals zu liegen kommen.

Für katholische Kirchen ist ein Pedal mit 27 Tasten ausreichend.

Neue Orgeln müssen auf dem Normal A. 870 einfache Schwingungen haben. Aeltere Orgeln sollen bei größeren Umbauten nach dieser Stimmung abgeändert werden.**)

Die Versammlung sprach sich bei der Windladenfrage zu gunsten der Kegellade aus und was damit zusammenhängt.

Bezüglich der Winderzeugung sprach man sich für doppelfaltige Magazinbälge aus.

Schwellwerke sind unter Umständen wohl zu empfehlen, doch sind allzuviele schwache Stimmen zu vermeiden.

*) Uns dünkt diese Breite zu gering, während uns das preußische Maaß zu weit erscheint. Das Rechte für die Praxis ist nach unserem Ermessen in Bayern getroffen worden. Red.

**) Diese Bestimmung ist auch neuerdings im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach maßgebend gewesen. Red.

Die elektro-pneumatischen Orgeln können in der Zukunft eine große Rolle spielen, doch ist die Gegenwart noch nicht dahin gelangt, um die bisherigen Systeme aufzugeben.*)

Alle Neu- und Umbauten sollen durch staatlich angestellte Revisoren geprüft werden, nicht nur nach der Fertigstellung, sondern auch bezüglich des Entwurfes vor Genehmigung desselben.

Schließlich wurde noch sehr zweckentsprechend eine Vertretung des Orgelbauer- und Organistentages in folgenden Personen gewählt:

Vorsitzender: Preyer-Wien, Organist Böhm-Wien, Org. Bibl. das., Orgelbauer: Kauffmann-Wien, Strommer das.

Besichtigt wurden noch die große neue Orgel im Stephansdome v. Walcker & Comp. und eine kleinere Orgel von Gebrüder Rieger in Jägerndorf. Dieses Instrument spielte Org. Bibl, die große führte Kammervirtuos Labor vor. —

In dem mit dieser Versammlung verbundenen 3. Instruktionscursus für Chordirigenten, Organisten und Gesanglehrer kamen folgende Punkte zur Erledigung:

1) Methode des Gesangunterrichts,
2) Methode des Klavierunterrichts,
3) Meth. d. Violinspiels,
4) Methode der Harmonielehre,
5) Ueber das Dirigiren,
6) Geschichte und Litteratur der Kirchenmusik,
7) Geschichte des Oratoriums,
8) das Kirchenlied,
9) Chorallehre,
10) Liturgie,
11) Kirchenmusikrepertoir,
12) Orgelspiel. — — —

So hätte man denn in Oesterreich glücklich erreicht, was der Red. seit mehr als 20 Jahren unablässig erstrebt hat:

einen deutschen Orgelbauer- und Organistentag,

leider vergeblich!

Wir gratuliren den betreffenden Herren aufrichtigst zu ihren namhaften und nützlichen Erfolgen. Man sieht hieraus, wie fruchtbar eine solche Vereinigung bei einem Congreß werden kann.

Indem wir dem Oesterreich'schen Organistentag ein brüderliches Allheil! zurufen, fügen wir uns in die traurige Thatsache, so etwas in dem geeinigten Deutschland — wenigstens in diesem Jahrhundert — nicht zu erleben! —

Aus dem Leben eines Hoforganisten, oder:

„Der Pudelmütze sechsundzwanzigstes Geburtsfest."

Von Karl Weisflog.

Wir schmausten gar herrlich. Der alte wackere Hoforganist hatte gerade heut' seine frohheste Laune. Feierte er doch die Silberhochzeit mit seinem Amte. Um die lange, stattliche Tafel saßen Kinder und Kindeskinder, auch der Hofprediger, der Forstkommissar, der Vetter Gewürzkrämer aus Z***), der Kapellmeister, mit ihren Frauen, und ich, an der Spitze aller die ehrwürdige Hausmutter und der joviale Wirth. „Und nun" — sagte der Hoforganist, als wir mit dem Braten fertig waren, die mit Blumen gezierten Kuchen angeschnitten und der köstliche Burgunder anfing, die Häupter zu illuminiren, „nun, liebe Margarete, hole mir den Bastian."

Die Kinder des guten Alten, die wohl wußten, was nun vorgehen werde, — denn sie kannten die Geschichte schon — wurden mit einemmale stille, und selbst uns anderen allen verging das laute Lachen, als die Hausfrau mit einem großen, in Oel gemalten, in goldenen Rahmen gefaßten Bilde herantrat und es feierlich hinter den Vater stellte, so daß wir es alle sehen konnten.

*) Nach unseren Erfahrungen wird man in den meisten Fällen lediglich mit der Pneumatik ohne Elektricität auskommen können. Red.

„Das ist der Bastian", sagte der Hoforganist.

„Ja, das ist Bastian", riefen die Wenigen, die ihn gekannt hatten . . . .

„Ich merke" — fuhr der Hoforganist fort —, „ich merke wohl, meine lieben Freunde, was Sie beim Anblick dieses Bildes denken und empfinden. Hören Sie nun, welch ein Mensch dieser Bastian war und wie er auf das Schicksal meines Lebens eingewirkt.

Heute sind es fünfundzwanzig Jahre, daß ich als Hoforganist installirt wurde, und gerade heut' will ich, wenn ihr lieben Gäste mir's erlaubt und euch ja nicht im Essen und Trinken stören lasset, den Anfang des letzten Aktes meines Lebens erzählen. Muß ich doch, ist mir's doch heilige Pflicht . . . .

Es war gar eine traurige, kalte Decembernacht, in der vor sechsundzwanzig Jahren Buchenrode abbrannte, wo ich Kantor war. Das ganze Dorf lag in ruhigem Schlafe. Da — mit einemmale, um Mitternacht, erscholl der Schreckensruf: „Feuer! Feuer!" — Gott im Himmel! ich und meine Margarete hatten kaum Zeit aus dem Bette und in die Kleider zu springen, dem kleinen Gottlieb das Röcklein überzuwerfen und den armen Säugling mit einigen Bettkissen zu umhüllen, denn gerade in Nachbars Hause war das Feuer ausgebrochen. An ein Retten von Geld und Geldeswerth und Mobilien war gar nicht zu denken. Der fürchterlichste Sturm brauste und vereitelte alle Löschversuche. Wie Raketen und Leuchtkugeln flogen die Schoben, und bald war ganz Buchenrode ein einziges Flammenmeer.

Da standen wir nun zitternd hinter dem brennenden Dorfe auf unsern Aeckern und hörten das Einstürzen der Giebel, das Gebrüll des unglücklichen verbrennenden Viehes und das Heulen und Wehgeschrei unserer Freunde. Jetzt — schon faßte die Flamme mein Dach und die Vorderstube — jetzt, o mein Gott! jetzt fiel mir's erst ein — ich riß mich los von Weib und Kind und stürzte mich in meine Wohnung. Mehr als mein Leben mußte ich ja nun retten — meine dreihundert Orgelvorspiele, die ich mit zehnjährigem Fleiß komponirt. Das Angstgeschrei meines Weibes verhallte hinter mir, und durch Rauch und Gluth drang ich durch. Hoch in der Hand das Buch haltend, aber halb erstickt und geschunden, kehrte ich zurück und rief der Margareta zu: „Gott Lob! Gott Dank! Weib, ich habe die Orgelvorspiele! Ach! es war alles, was wir dem Verderben entrissen, und wie die Sonne aufging, lag das schöne, große Kirchdorf, die Schule und die Kirche, alles in Schutt und Ruinen.

Zehn Jahre war ich hier glücklich gewesen im stillen Kreise eines bescheidenen, nützlichen Wirkens, und nun auf einmal mit den Meinen brotlos, ein Bettler, ein Vertriebener. Denn zum Wiederaufbau des Dorfes und der Kirche in kurzem war gar keine Hoffnung, ebenso wenig auf Unterstützung unseres gnädigen Herrn, des Grafen. Der schwelgte schon seit langen Jahren in Paris. Und dennoch war mein Muth nicht dahin. „Beruhige dich, Margareta", sprach ich zu dem weinendem Weibe. „Hat uns und unseren unschuldigen Würmlein doch Gott das Leben erhalten. Beruhige dich! Haben wir nicht Freunde und Verwandte in der Residenz? Die werden uns nicht im Stiche lassen. Und habe ich nicht meine dreihundert Orgelvorspiele? O, Margareta, du wirst es sehen, wie sich die Verleger drum reißen, und wie sie froh sein werden, wenn ich sie für schweres Geld dahingebe. Darum laß deine Klagen und komme fort von dem Orte des Schreckens."

Den vierjährigen Gottlieb — dort den Oberhofgerichts-Sekretär — nahm ich an meine Hand; Margareta trug den Säugling, der aber ungebührlich schrie, der Trotzkopf — es ist dort die ehrbare Frau Forstkommissarin —, und so gingen wir fürbaß, immer längs die Straße hin, nach der Residenz zu, ich freilich barhäuptig, denn ich hatte den Hut bei der Rettung meiner Orgelvorspiele verloren.

Als wir nun noch einmal vom Hügel, wo die drei Linden stehen, und nun zum letztenmal die Stätte sahen, wo unser unglückliches Dorf gestanden, und wie die Morgensonne noch die dampfenden Rauchwolken färbte, da sagte die Mutter traurig: „Nun haben wir nichts als uns, unsere Liebe und — — unsern himmlischen Vater!"— „der uns nicht verlassen wird, Margarete", antwortete ich und stimmte freudig an das schöne Lied: „Befiehl du deine Wege." (Fortsetzung folgt.)

Die Zauberorgel.

Ein Märchen.

Es war einmal ein Knabe, der hieß Singold, der hatte gehört, daß sein Großvater eine schöne Orgel gehabt habe, und wußte nicht, wo sie hingekommen. Doch hatte man ihm gesagt, die Orgel sei nach des Großvaters Tode an eine Kirche verkauft worden.

Da machte sich der Knabe auf, des Großvaters Orgel zu suchen.

Es war aber gerade Sonntag und ein schöner Frühlingstag. Kein Wölkchen stand an dem Himmel und die Lerche stieg trillernd in die blaue Luft. Von fern aber läuteten die Glocken.

Da ward dem Singold froh zu Muthe und eilend ging er dem Glockentone nach. Als er aber über den Berg kam, lag ein Dörflein vor ihm, ganz im Grünen. Es war aber ganz still in dem Dörfchen, als ob alles ausgestorben wäre. Mitten in dem Dörflein auf einem Hügel lag die alte Kirche. Ueber der Kirchthür aber war ein Wappen in Stein gehauen. Als nun Singold an der Kirchthür horchte, fing eben die Orgel an zu spielen, und dann sang die Gemeinde mit so lauter Stimme, daß man es weithin hören konnte. „Halt", dachte der Knabe, „hier ist gewiß des Großvaters Orgel hingekommen." Als nun die Leute aus der Kirche kamen, drängte sich Singold durch den Menschenschwarm uud stieg zu der alten Treppe hinauf, wo die Orgel tönte. An der Orgel aber saß ein dicker Organist, der spielte mit großer Kraft das Postludium. Er hatte aber ein blaues Sammtkäppchen auf und Schnallenschuhe an den Füßen. Blauseidene Strümpfe umschlossen die drallen Waden und behende fuhr er mit seinen Beinen über die Tasten an dem Boden. „Ist denn das hier meines Großvaters Orgel" sagte Singold zu dem dicken Organisten, „und darf ich einmal darauf spielen?" „Ich kenne deinen Großvater nicht", fuhr ihn der Organist an, „und das ist auch nicht deines Großvaters Orgel. Du willst mir wohl meine Orgel verderben? Pack dich fort von hier!" Da ging der Knabe traurig aus der Kirche, und wie er zum Dorfe hinaus war, weinte er, daß der Organist ihn so barsch angefahren, und daß es des Großvaters Orgel nicht wäre. Dann aber sprach er sich wieder Muth zu und sagte bei sich selbst: „Du wirst sie schon finden." Und so ging er seines Weges weiter.

Und als er viele Tage gewandert war, kam er in eine große Stadt. Drin waren lange, breite Straßen, und alle Häuser waren hoch und schön, und viele Leute gingen auf der Straße auf und ab. Mitten aber in der Stadt war ein großer Platz, darauf stand eine sehr große Kirche, die hatte zwei hohe, schöne Thürme. Es war aber gerade Gottesdienst in der Kirche. Da ging Singold hinein und setzte sich still auf eine Bank und betrachtete die großen, weiten Hallen und die schlanken Säulen und hörte dem Gottesdienste zu. Als aber die Orgel anfing zu spielen, brausten die Accorde gewaltig durch die Hallen der Kirche. Wie nun der letzte Accord verklungen war, sagte Singold bei sich selbst: „Das kann des Großvaters Orgel nicht sein, so groß und gewaltig kann sie sicher nicht geklungen haben. „Und er ging aus der Kirche heraus und eilte durch den Menschenstrom, bis er zu dem Thore hinaus war. Dann wanderte er weiter und immer weiter, bis die Thürme der Stadt verschwunden waren.

Und nachdem er viele Tage gewandert war, kam er an einen großen, großen Wald. Da ging er hinein, und ein schmaler Weg führte ihn steil bergan. Und durch den Wald schimmerte märchenschön das frühlingsjunge, zarte Laub.

Immer höher ging es hinauf und immer tiefer in den Wald hinein. Keines Menschen Stimme war zu vernehmen, nur die Vögel sangen in den Zweigen.

Da hub auch Singold an zu singen und sang mit den Vöglein um die Wette.

Die Bäume aber wurden immer höher und schöner, und die Blumen sahen ganz anders als drunten im Thale, und die Luft war würzig und frisch. Und Singold wurde so wohl und so wehe um's Herz.

Und Singold war mitten im Walde, als die Nacht hereinbrach. Und der Vollmond stieg am Himmel empor und verklärte den Wald mit seinem Zauberscheine.

Da setzte sich der Knabe auf das grüne Moos unter eine uralte Eiche und schlief ein.

Als aber der Morgen dämmerte und Singold wieder erwachte, siehe, da stand eine kleine, herrliche Kirche vor ihm, die war so schön, wie er noch nie eine gesehen hatte. Rings war sie von Säulen umgeben, die waren aus reinem, weißen Marmor. Zögernd trat er ein. Da wurde ihm gar wunderbar zu Sinne. Viele Lichter brannten auf dem Hochaltar. Durch die schöngemalten Fenster fluthete rothes und blaues und grünes Licht herein und zeichnete sich schimmernd an Säulen und Wänden wieder. Alle Pfeiler waren von edlem Marmelstein, und ihre Kapitäle waren ganz mit Gold überzogen.

Die Wände waren mit Alabaster ausgelegt, an den Wänden und Pfeilern, unter zierlich durchbrochenen Baldachinen, standen herrliche Figuren, aus Marmor gebildet, die Decke war über und über mit herrlichen Bildern bemalt, und der Fußboden war, wohin man sich auch wenden mochte, mit bunten Mosaikfiguren ausgelegt. Der Altar glitzerte von lauter Edelgestein, und über der Kanzel gleißte eine große Kugel von Achat.

Keine Menschenseele war in der Kirche.

Und Singold konnte sich nicht satt sehen an all der Pracht!

Und als er sich umwandte, erblickte er hoch oben eine schöne feine Orgel. Da ging er hinauf und sahe, daß alle Pfeifen von eitel Silber waren und alle Zierarten von eitel Gold, die Tasten aber von Elfenbein und Ebenholz. Doch wie er sie berührte, da erklang sie hell wie Silber und klar wie Krystall, sanft wie ein Hauch und mächtig wie Sturmgebraus.

Und Singold weinte vor Freude.

Und nachdem er sich satt gespielt hatte, war er über die Maßen glücklich, und es war ihm, als wäre die Orgel sein, und niemand dürfte sie ihm nehmen.

Frohgemuth trat er aus der Kirche heraus und eilte von dannen, um es wieder zu erzählen, was er gesehen und gehört hatte.

Wie er sich aber wieder umschaute, war die Kirche verschwunden.

Doch die Orgel tönte fort, bald leise, gleich einer Äolsharfe, bald gewaltig, wie wenn der Wind in den Waldbäumen rauscht. Und als er weiter ging, folgte ihm die Zauberorgel nach, und wohin er auch gehen mochte, überall begleitete sie ihn. Niemand sahe sie, nur er allein wußte, daß sie bei ihm war. Und sie ward sein Eigenthum und folgte ihm nach, bis er wieder in der Heimath angekommen war.

Alle Tage aber konnte er auf der Zauberorgel spielen. Wenn er nun traurig war, zog er ein sanftes Dolce oder das Salicional, und die Orgel tröstete ihn. War er aber fröhlich und liebe Freunde besuchten ihn, so zog er das Flötenspiel samt dem Principal. Kam aber der Frühling ins Land und die Kraniche steuerten in langem Zuge an dem blauen Aether ihrer Heimath zu, wenn Wald und Wiese wieder grünten und die Bäume voller Blüthen standen, dann zog er das volle Werk mit allen Oktaven, Mixturen, Posaunen und Trompeten und spielte mächtig zum Preise des Schöpfers.

Als aber Singold alt geworden war und fühlte, daß er sterben mußte, zog er noch einmal die Aeoline und sang sein Schwanenlied und entschlief.

Wilhelm Steinhäuser.

Besprechungen.

Klein, Ulrich (K. Karlshoff): Variationen über das Thema: „Laura am Klavier", in Nachdichtungen. 2. verm. Aufl. Charlottenburg, A. Musow.

Wie es für Pianoforte ergötzliche Werkchen gibt, in welchen die Stylarten unserer Meister bis auf Liszt und Wagner in Variationen über ein einfaches Thema, z. B. von S. Ochs gibt, so hat der geistvolle Verf. auch das bekannte Gedicht von Schiller in witziger und sehr geschickter Weise den Dichtungseigenthümlichkeiten eines Goethe, Herwegh, Freiligrath, Scheffel, E. Bormann, Lenau, W. Busch, Matthison, Jul. Wolff, Mikado, Heine, A. de Musset, Gaudy, R. Wagner, Geibel, Bodenstedt und Fritz Reuter in drastischer Weise angepaßt. Zur Unterhaltung unserer vielgeliebten Leser erlauben wir uns zwei dieser humorischen Perlen vor zu führen. So läßt der witzige Autor z. B. Edw. Bormann und R. Wagner also sprechen:

„Nee awer, wie se sitzt und schbielt; wie scheene!
Nee hören Se, des is Sie zum Entzicken!
Wie so de Finger uff de Dasten dricken
un man so blätschern in der Flud dar Deene.'

Wie soll ich glei das mit'n Bildchen schmücken?
Ja, so: so sägeln durch de Flud zwee Schweene,
Denn sähen Se (das baßt Se awer scheene!):
Wie mit den Schnäbeln se ins Wasser bicken.

Ich sähe schon, Se haben Recht! — zehn Schnäbel
Für bloß zwee Schweene: das will nicht recht bassen!
Denn missen Se de Schnäbel fallen lassen!

Für meine Kunst is Se des nun kei Knäbel;
Sähn Se de Dierchens schlagen mit de Schwingen,
Un baßt Se dies nich — hören Se se singen!

Lalalalaia, Laura, langlockige!
Du über Tasten
zierlicher Fünfzacke zappelnden Zauber
zwiefach zückende!
Wahnfrieds Villa wackelt vom wimmelnden Wag
wogenden Wohllauts,
wenn, namhaft nackt, neunordische Nixe du
gleißend glattgliederig
rumruderst im rauschenden Reich!

Doch, thumler Thor, tapp ich im Tontraum!
Sehn es sicher sogar Seichte doch:
Rasende, raubtest du
ruhmreichen Richard,
dem Tonneptun, Thörin, das Scepter. —

Riemann, Dr. Hugo: Katechismus der Akustik (wissenschaftliche Grundlage der Musiktheorie.) Leipzig, Hesse.

Wir stehen nicht an diese kleine Schrift, trotzdem selbige allerdings nicht in katechetischer Form verfaßt ist, nicht nur als eine der gelungensten Rieman'schen Arbeiten, sondern als das beste überhaupt, was über diese Materie neuerdings erschienen ist, zu erklären. In prägnanter, gründlicher und zugleich klarer Weise ist die geschichtliche Entwickelung der akustischen Theorien in der Musikwissenschaft von Pythagoras bis auf die Neuzeit dargelegt. Trotz aller Klarheit ist die wissenschaftliche Form dennoch beibehalten. Höchst anschaulich ist das Wesen der verschiedenen Stimmungen, der temperirten, ungleich- und ungleichschwebenden 53 stufigen Temperatur sowie bis auf die Versuche eines Helmholtz, Tanaka ꝛc. erörtert; ebenso die Theorie der Ober- und Untertöne, Klang und Klangvertretung, Konsenanz und Dissonanz.

Pönitz, Frz.: Idylle (F-dur) für Violine oder Violoncello und Harmonium (Klavier), Op. 23. Berlin, Simon. Ausg. f. Violine 1 ℳ.

Ein einfacher zarter und melodischer Satz, der bestens empfohlen werden kann.

Kewitsch, Th., Op. 64: 3 volksthümliche Lieder f. 1 mittl. St. mit Klav. (Nr. 3: „Die Sonne sinkt zur Ruh" kann auch mit Harm.- od. Orgelbegl. ausgef. werden.) Berlin, Simon, 1,50 ℳ.

Einfachheit und Natürlichkeit zieren diese Lieder.

Largo v. Händel. Für 1 Singst. oder Violine mit Org. (Harm.) mit kirchl. Text einger. v. A. Knauers. Ebend. 1 ℳ.

Das sehr einfache klassische Gebilde macht sich in beiderlei Arrangements ganz gut.

Lichtenstein, Gust.: „Heiß mich nicht reden" v. Goethe f. Alt oder Bariton m. Harm. od. Klc. Ebend. 70 Pf.

Die schon öfters componirten Worte der „Mignon" von Goethe sind textgemäß illustrirt.

Mendelssohn-B.: Arie aus d. 42. Psalm f. 1 Singst. m. Harm. od. Orgel v. A. Reinhard. Ebend. 80 Pf.

Der Verf. ist in dergleichen Zurichtungen, die aber keine Hinrichtungen sind, anerkannt. Ueber M. Werke steht das Urtheil längst fest.

Pönitz, Frz., Op. 22: Friede in Jesu f. 1 mitt. St. u. Org. u. Harfe od. Harm. u. Klav. Ebend. 1,50 ℳ.

Einfacher, weihevoller Gesang, der keine großen Mittel erfordert. Zur Noth kann die Harfe auch weggelassen werden.

Böhme, Emil: Das Geheimniß des Orgelbauers, historischer Roman. Dresden und Leipzig, E. Piersons Verlag.

Das vorliegende Büchlein behandelt eine Episode aus dem Jugendleben des berühmten deutschen Meisters Gottfried Silbermann (geb. d. 14. Jan. 1683 zu Kleinbobritsch bei Frauenstein in Sachsen, gest. am 4. Aug. 1753 zu Dresden) in schöner gewählter Sprache, gestützt auf Thatsachen, aber in freier poetischer Ausschmückung. Das Geheimniß besteht in Silbermanns Liebe zu der Nonne Rosalie und deren verunglückte Entführung in Straßburg, wo der junge Silbermann Gehilfe bei seinem Onkel Andreas Silbermann war. In die spannende Erzählung ist als treuer Freund des genialen jungen Orgelbauers der Musiker Georg Phil. Telemann*), der gefeierteste Zeitgenosse Seb. Bachs, bei Lebzeiten vielleicht viel bekannter als der unerreichte riesige Sebastian, lebensvoll verflochten. Es ist bekannt, daß der berühmte sächsische Orgelbaumeister zeitlebens unvermählt blieb, seiner Jugendliebe in seltener Treue gedenkend. Wir müssen uns damit begnügen aus der spannenden Erzählung nur den Eingang wieder zu geben. Es heißt: „Wenn ein geknechtetes Volk endlich seine Prüfungszeit überwunden und im letzten verzweifelten Kampfe schmachvolle Sklavenketten gesprengt hat, dann kniet auf den Trümmerhaufen des Volkes Genius und fleht zum Himmel, daß neues Leben aus Schutt und Asche erblühen, edle Frucht aus thränenvoller Saat erstehen möge. Dann sendet der Ewige dem Lande hoffnungsvolle Söhne, deren Herzen die strenge Schule des Lebens läutert und säubert, damit aus den Jünglingen Männer werden, die berufen sind, als treue Gärtner die zarten Keime der erwachenden neuen Zeit zu pflegen." — Wir empfehlen die sehr lesenswerthe romantische Erzählung den Interessenten ganz besonders.

Riedel, Hermann: 214 Orgelvorspiele zu 203 Chorälen für den kirchlichen Gebrauch, geordnet nach dem in der Weimarischen Landeskirche eingeführten neuen Gesang- und Choralbuche und mit einigen nachgetragenen Chorälen versehen, Leipzig, Leuckart, 4 ℳ netto.

Der hochbetagte würdige Verf. (emer. Bürgerschullehrer und noch thätiger Organist an der Stadtkirche zu Neustadt a./Orla) dieses umfänglichen Präludienbuches ist nicht nur einer der besten Schüler Dr. Töpfers, nicht nur einer der tüchtigsten Lehrer und Organisten unseres Großherzogthums, nicht nur einer der wenigen noch lebenden getreuen Mitarbeiter unsers Blattes (demselben seit 47 Jahren angehörend), nicht nur ein hochverdienter Schriftsteller resp. Dichter: sondern auch ein leuchtendes Vorbild darin, daß man seinen Lebensabend so lange ausnutzt, bis der Geber alles Guten sagt: „Bis hier und nicht weiter! „Gehe ein zu Deines Herrn Freude, denn Du bist über Wenigem getreu gewesen!"

Wie wenige Collegen des selbstlosen bescheidenen Verf., der als Familienvater, als Lehrer, Mensch und Freund die größte Hochachtung verdient, sind wohl in den — „Siebenziger Jahren" — noch im Stande ein so umfängliches, gediegenes und geistesfrisches Werk zu liefern, — selbst wenn man es könnte!

In einem ausführlichen Vorwort trägt der Verf. seine Ansichten über das kirchliche Vorspiel vor. Sobald es uns der Raum gestattet, werden wir vielleicht dieses bemerkenswerthe „Vorwort" in d. Bl. abdrucken. Betrachtet man nun die zahlreichen Vorspiele, so sind sie: 1) kirchlich und gediegen, 2) orgelgemäß, 3) charakteristisch, d. h. der Stimmung des betreffenden Chorals nahekommend, 4) musikalisch interessant, 5) vielseitig in der Form, 6) von angemessener Kürze, und 7) leicht auszuführen.

Da derartige Sammlungen immerhin, wenn solche aus einer Feder stammen, doch mehr oder weniger etwas Einseitiges haben, so entschließt sich vielleicht der Verf., bei einer Neuauflage, auch eine angemessene Anzahl von Präludien der besten Orgelcomponisten — der Vielseitigkeit und Brauchbarkeit wegen — aufzunehmen.

*) Dieser jetzt ziemlich verschollene Musiker wurde geb. am 14. März 1681 zu Magdeburg und ist am 25. Juli 1767 in Hamburg gestorben, wo sein Vater Prediger war. Er sollte ursprünglich Jurist werden, aber sehr bald wandte er sich einzig und allein der Musik zu. Mit 12 Jahren schrieb er eine Oper, 1704 wurde er Organist an der neuen Kirche zu Leipzig. Als er fortfuhr wurde ihm das Opernschreiben — als kirchlicher Diener! — untersagt. In demselben Jahre wurde er Kapellmeister in Sorau, 1708 Kapellmeister in Eisenach. 1812 ging er in gleicher Eigenschaft nach Frankfurt a. M. 1721 ging er als städtischer Musikdirektor nach Hamburg, wo er 17 Jahre bis zu seinem Tode verweilte. Er war einer der fleißigsten Tonsetzer die je gelebt haben, denn er schrieb 12 vollständige Kirchenjahrgänge Cantaten und Motetten, 44 Passionsmusiken, 32 Musiken für Predigereinführungen, 88 „Hamburger Kapitänsmusiken", 20 Jubel-, Krönungs- und Einweihungsmusiken, 12 Trauer- und 14 Hochzeitsmusiken, über 800 Ouverturen, viele Serenaden und Oratorien, 40 Opern, 12 Violinsonaten, Kammermusikwerke, Gesänge, Sonaten und Fugen. Diese Massenproduktion ist wohl daran schuld, daß die meisten seiner Arbeiten ziemlich verschollen sind.

Aufführungen.

Rotterdam. Bewijs van toegang tot het 3de Kerk-Concert, te geven door den Heer Chors. Immig Jr., Organist der Evang.-Luth. Kerk, met welwillende medewerking van Mejuffrouw B. v. R. te Steewijk (Sopraan) en de Heeren J. Godefroy, Organist en Muziekdirecteur te Steenwijk (Orgel), A. H Fagel (Viool en Alt), op Donderdag 30. Juli 1891, des avonds te 7½ ure, in het Kerkgebouw der Evangelisch-Luthersche Gemeente te Rotterdam, ingang Wijnstraat. Programma. 1. Einleidung und Doppelfuge von J. B. Litzau. Voor Orgel, door den Heer Corns. Immig Jr. 2. Engellied v. W. Westmeijer. Voor Sopraan mit Orgelbegeleiding. 3. a. Abendlied (Op. 26) v. J. B. Litzau. b. Aquarel v. M. H. van 't Kruijs. Voor Viool met Orgelbegeleiding. 4. Sonate over het Koraal „De Heer is God en niemand meer" v. J. Godefroy †. a. Allegro maëstoso. b. Adagio. c. Intermezzo. d. Allegro moderato. Voor Orgel, door den Heer J. Godefroy. 5. Weihnachtsgesang v. A. Adam. Voor Sopraan met Orgelbegeleiding. 6. Largo v. G. F. Händel. Voor Alt met Orgelbegeleiding. 7. a. Andante religioso Corns. Immig Jr. b. Priére v. A. Guilmant. Voor Orgel, door den Heer J. Godefroy. 8. Les rameaux v. J. Faure. Voor Sopraan met Orgelbegeleiding. 9. Andante cantabile v. C. Bratfisch. Voor Viool met Orgelbegeleiding. 10. Fantasie v. N. W. Gade. Voor Orgel, door den Heer J. Godefroy.

Baden, 11. Sept. Im Klaviersaale des Herrn Klavierfabrikanten Uebel hier fand gestern Nachmittag vor einem geladenen Auditorium von Musikern und Musikfreunden eine Probe-Aufführung auf dem Harmonium Mustel (Orgue Mustel expressif de Mustel et fils à Paris) statt, welches der rühmlichst bekannte Orgel-Virtuose Herr C. L. Werner am nächsten Dienstag in einem Concerte hier zum ersten Male in Deutschland öffentlich spielen wird. Das Harmonium Mustel weist eine Reihe von Verbesserungen gegenüber den bisher in Gebrauch gewesenen Systemen auf; die Hauptverbesserung ist durch die Double-Expression herbeigeführt, vermöge welcher die Ausdrucksfähigkeit des Harmoniums bedeutend gewonnen hat. Die Intonation ist bei dem neuen Instrument von seltener Schönheit und die einzelnen Register treten charakteristischer hervor als bei den bisherigen Systemen. Herr Werner, welcher die Konstruktion des neuen Instruments erklärte und auf demselben einige klassische und moderne Kompositionen meisterhaft spielte, entlockte dem Harmonium eine Klangstärke und einen Klangreichthum, welcher auf den Instrumenten der alten Konstruktion bei weitem nicht zu erreichen ist, was Herr Werner auf einem in dem Klaviersaal aufgestellten amerikanischen Harmonium demonstrirte. Das Mustel'sche Harmonium, welches Herr Werner gestern vorführte, vermag in einer kleinen Kirche oder in einer Kapelle ein Orgelwerk zu ersetzen. Der berühmte Pariser Organist Guilmant, der Meister des Herrn Werner, spielt die Mustel'schen Werke in der Salle Erard, und unter ihm hat Werner auch die neue Spielart des Instruments studirt. Guilmant sowohl als Godard haben für das neue Instrument eigene Kompositionen geschrieben. Herr C. L. Werner, welchem der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden ist, das neue Instrument in Deutschland einzuführen, wird, wie schon Eingangs bemerkt, am Dienstag Abend in den Neuen Sälen des Conversationshauses ein Concert geben, in welchem er das Mustel-Harmonium spielt. Mitwirkende sind der einheimische renommirte Violin-Virtuose Herr Alfred Krasselt, die Pianistin Lilly Oswald und die Concertsängerin Fräulein Rucquoy aus Strassburg.

Berlin. Jahresfeier (1885—1891) des christlichen Männervereins, SW, den 3. Mai 1891. im grossen Saale des Stadtmissionshauses SW., Johannistisch 6. Programm. Seb. Bach: Präludium G-dur von Hr. Rückert. Begrüssung: Herr Pastor Braun. Jahresbericht: Herr Zapf. Haydn: Arie aus der Schöpfung von Fr. Schulz-

Bauer. Möwes: Des Missionars Abschied von Fr. Beeg. Ansprache: Herr Superintendent Krückeberg. Joh. Seb. Bach: a. Kommt, Seelen, dieser Tag muss heilig besungen sein von Fr. Goldbach. H. Schneil: b. Preis des Schöpfers von Fr. Goldbach. Ansprache: Herr Hofprediger Stöcker. Mendelssohn: Allegretto II. Satz a. d. Sonate B-dur von Hr. Rückert. Radecke: Aus der Jugendzeit von Hr. Reuter. Recitation: von Hr. Zapf. Mendelssohn: a. Frühlingslied; b. Sonntagslied von Fr. Schulz-Bauer. Rossini: a. Alt-Arie aus Tancred v. Fr. Goldbach. Lassen: b. Das schöne Vaterland v. Fr. Goldbach. Kleffel: c. Altdeutsches Lied (auf Verlangen v. Fr. Goldbach. Krebs: Grosse Toccata v. Hr. Rückert. Deklamation v. Fr. Beeg. Eckert: a. Tausendschön v. Fr. Schulz-Bauer. Beschnitt: b. Die Jugend v. Fr. Schulz-Bauer. Grell: Duett: Lorbeer und Rose von Fr. Schulz-Bauer und Hr. Reuter. Schubert: Ich hört' ein Bächlein rauschen von Hr. Reuter. Die Klavier- und Orgelbegleitung hatte Herr Rückert freundlichst übernommen.

Vermischtes.

Lesefrüchte.

Aus einem Vortrage von Rudolf Kögel über: „Die Kunst in ihrer erziehenden Bedeutung für das Leben des Volkes."

Ihrem Material nach die unkörperlichste, zarteste Kunst, mehr als jede andere, die Phantasie ebenso freilassend wie anregend, Ahnung und Sehnsucht weckend und nach dem äußeren Verklingen noch im inneren Nachhall fortlebend, so ist im Dasein des Volkes, zumal unsers deutschen, die Musik von unberechenbarer Macht, keine Erheiterung, kein Zeitvertreib bloß, sondern eine wirkliche Erhebung, eine Läuterung. Nicht als gäbe es auch eine leichtfertige Musik, eine grob-sinnliche Melodie, ein liederliches Couplet, einen frechen Gassenhauer, eine sirenenhafte Operette, eine marktschreierische Oper, eine wilde Jagd von Offenbachiaden — Köstlin in seiner Geschichte der Musik klagt diese Art der Tonkunst „gemeiner Kupplerdienste" an, und Goethe höhnt:

„Es krabbelt mir wohl um die Ohren,
Allein zum Herzen spricht es nicht!"

Allein abusus non tollit usum (der Mißbrauch nimmt dem Brauche nicht sein Recht), und manchen jungen Mann hat schon sein Tenor, sein Cello, seine Liebe zu Haydn und Mendelssohn vor den Dämonen des Pessimismus, vor der Gadarenergesellschaft des Materialismus bewahrt.

Man beschwert sich wohl über die Zeit- und Geldvergeudung für unangebrachten musikalischen Unterricht, über das feindnachbarliche Klavier, über den grassierenden Dilettantismus — allein dieser Dilettantismus ist zuletzt die unentbehrliche Brücke zwischen der einsamen Künstlerschaft und der breiten Masse des Publikums. Man beklagt sich über die zahllosen Gesangvereine, Essen und Trinken sei der schlechtverhüllte Zweck, die Musik der Vorwand. Umgekehrt, man sollte dieser Vereine sich annehmen, sie in die rechten Bahnen leiten, die Programme bessern und froh sein, daß der Geselligkeit ein ideales Moment beiwohnt. Man spottet der Dorfversuche, in den Kirchen mehrstimmige Motetten vorzutragen, und in der That, zwischen der Schöpfung Friedrich Wilhelms IV, dem Berliner Domchor mit seinem Material, seinem Einsatz, seiner Tonreinheit, seinem crescendo, und zwischen dem rauhen Bauernquartett, das sich und wohl auch die Hörer an einer Komposition des 84. Psalmen abquält, scheint kaum noch die Spur einer Parallele entdeckbar zu sein. Aber anderseits — was vermag ein tüchtiger Kantor auch über den sprödesten Stoff, wenn er zur ästhetischen Gabe eines guten Gehörs die ethische einer unermüdlichen Geduld fügt, und wie hoch ist schon der eine Faktor zu veranschlagen, daß jene halben musikalischen Kräfte zur Kirche, der sie dienen dürfen, ein erhöhtes Interesse zieht!

Ich will heute nicht von dem Werthe liturgischer Gottesdienste sprechen — nur des seligen Schöberlein und der Gebrüder Strauß sei hier ehrend gedacht! — nicht von der Herstellung von Kurrenden, wie sie einen Luther erzogen, einen Sebastian Bach, einen Karl Löwe gefördert und mit ihren Chören den sterbenden Herder zu Thränen gerührt und für die Ewigkeit eingesungen haben; auch nicht von der Herrlichkeit klassischer Musikfeste, wie sie uns der verflossene Sommer in Bonn und Görlitz brachte (Graf Hochberg und Professor Spitta haben sich wirkliche Verdienste erworben!) — nur vier Wünsche lassen Sie mich aussprechen. Den einen, daß jeder Provinz, wie es in Breslau der Fall ist, ein Institut für Kirchenmusik verliehen werden möchte. Der andere betrifft die Pflege des Volksliedes, des weltlichen wie des geistlichen im Hauskonzert. Thibaut sagt: „Der guten Volkslieder ist das Himmelreich." Der dritte, die Erweiterung der evangelischen kirchlichen Chorgesangverbände, deren Aufgabe es bekanntlich ist, kirchliche Chöre ins Leben zu rufen, die theils durch gutes Vor- u. Mitsingen den Gemeindegesang regeln und veredeln, theils mit der Gemeinde im Wechselgesang singen, theils selbständig mehrstimmige Gesänge aufführen und so den Gottesdienst verschönern, ohne ihn seinem eigentliche Zwecke, dem der Erbauung durch Gottes Wort, zu entfremden. So aufgefaßt, wird ein Kirchenchor die Gemeinde nicht nur nicht mundtot machen, sondern ihr durch das Ohr den Mund öffnen. Der vierte Wunsch geht auf das große Erbe der evangelischen Kirche, den Choral. Hinweg mit dem verstümmelten Text der Kirchenlieder! Hinweg mit dem schleppenden Vortrag! Hinweg mit dem Unfug des Zwischenspiels!** Dienen soll die Orgel, nicht stören, nicht prahlen! Ich bestreite den englischen Hymnen nicht ihren Werth, aber mit dem deutschen Choral können sie es nicht aufnehmen. Und an der Bachschen Matthäuspassion ist alles, alles schön, Rezitativ, Arie, Chor, Fuge, Instrumentalmusik, aber am schönsten ist doch die Inbrunst des stehenden Chorals: „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir!" Nicht jedes Dorf kann ein Oratorium haben, aber jedes Dorf ist im Besitz des Chorals. Das ist eine der Wurzeln deiner Kraft, das ein Bildungsmittel ohnegleichen evangelische Kirche! Wenn der Protestantismus geharnischt einherfährt: „Ein' feste Burg ist unser Gott", wenn der Vereinsamte sich selbst ermahnt und tröstet: „In allen meinen Thaten laß ich den Höchsten rathen", wenn die Gesangslust erwacht: „Dir, dir, Jehova, will ich singen" oder der verwandte Harfenklang: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren", wenn hinter dem Sarge her die Melodie ihre Schwingen entfaltet und nach oben trägt: „Jesus, meine Zuversicht", wenn das Thürmerlied des scheidenden Kirchenjahres in die Posaune stößt: „Wachet auf, ruft uns die Stimme", wenn über Gräber hinweg nach goldenem Abendgewölk der Glaube seine Arme breitet: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt!" — dann wird jedesmal ein Zweifaches klar: zum ersten — nicht bloß der evangelische Wortlaut, auch die Melodie, die so hebt und weckt und wandelt, muß inspiziert sein. Heinrich Schütz ruft begeistert aus: „Ich muß bekennen, daß ich etliche der alten Melodien mehr von den himmlischen Seraphinen erdichtet halte als von den Menschen." Zum anderen — wo ist eine zweite erziehende Macht, die so wie Gesangbuch und Choral auch in die letzte Hütte dringt und treu dem Wandersmann in die Fremde folgt! Ein Augustin fand zu Mailand, über den Chörälen der Gemeinde weinend, seine verlorene Glaubensheimat wieder, und Klopstock bricht in den Dank aus: „Ich höre Christengesang!" Gesegnet jeder Lehrer, jeder Prediger, der diesen Schatz — wahrlich keinen toten Memorierstoff — der heranwachsenden Kinderwelt mitgiebt! Gesegnet jeder Kantor — und gerade Schlesien hat sangeskundige Kantoren — der den Choral in Kirche und Schule pflegt! Luther meint: „Ein Schulmeister muß singen können, sonst sehe ich ihn nicht an." Gesegnet jeder Organist, und wie gar mancher ist den Breslauer Kirchen zu theil geworden, der mit seinem Spiel die Gemeinde anfeuert, nicht erdrückt.

Vom Wohllaut trunken neigen sich in den Händen der Rafaelischen Cäcilie die Orgelpfeifen, sie hallen wieder von dem, was die Engel singen, und sie triumphieren über die am Boden liegenden Instrumente der Welt. Maria trägt ihr Nardengefäß herbei, Johannes der Evangelist hört in Tönen das Wort gedolmetscht, zu dem ihn der Adler getragen, und der Mann der Epistel, Paulus, aufs Schwert gestützt, lauscht der Musik aus den ewigen Hütten, die ihn über das Seufzen der geängsteten Kreatur trösten soll, Ein neuerer Dichter sagt:

„Wer den Ton gefunden,
Der im Grund gebunden
Hält den Weltgesang,
Hört im großen, ganzen
Keine Dissonanzen,
Lauter Uebergang."

Ein mittelhochdeutscher Dichter preist:

„Gott sitzet uf der Künste Stuhl,
Er hört die Engel singen wunlichen
Sie singent al in hoher Schul
Und lobent Gott den edlen Fürsten richen."

Aelter aber als beide Dichter ist der Jubelton des Psalms, dessen wir in dieser durch ein Hephatah eingeläuteten Woche gedenken, der alle Instrumente, alle Künste, alle Seelen, alle Kreaturen zum Preise des Dreieinigen aufruft:

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja.

Amen.

*) Aus dem „Daheim", Jahrg. 1887, Nr. 6 und 7, Velhagen u. Klasing in Leipzig.

**) Den Werth guter Zwischenspiele, die ja in der Musik Zusammengehöriges sachgemäß verbinden, wissen leider gar Viele nicht zu würdigen. Man darf das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Red.

Verzeichniss
von
Orgel- und Harmonium-Musikalien.
1889.
Gesänge m. Org. (Harm.)
September.

Lachner, V, op. 69. Zur Seelenfeier: „Was ist der Mensch auf Erden" f. gem. Chor u. S.-Solo m. Org. od. Harm. leicht ausführbar. Part. ℳ 1. Solostimm. 8. ℳ 20. Chorst. 8. à ℳ. 0,15. Leipzig, Leuckart.

Rheinberger, Josef. „Ave Maria gratia plena" f. S. (od. T.) — f. et (od. Bar.) m. Org., lateinisch u. engl. à ℳ 1. Leipzig, Leuckart.

Wermann, Oskar, op. 59. Sechs geistl. Gesänge f. 1 Singst. m. Org. od. Pfte. Dresden, Näumann.

No. 1. O, wie er freundl. ist f. hohe St. f. Mittelst. à ℳ — 60.
„ 2. „Und wenn dein Herz" f. Mittelst. ℳ 1.
„ 3. „O Jesu Christ" f. hohe Stimme, f. Mittelst. à ℳ 1. 80.
„ 4. Zur Trauung: „Empor zu Gott, mein Lobgesang" f. hohe St. f. Mittelst. à ℳ 1.
„ 6. Psalm 25: Mein Gott, ich hoffe auf dich, f. hohe Stimm) à ℳ 1,30.

Oktober.

Bach, Joh. Seb., Kompositionen f. Org. Kritisch revid. m. Fingerr. u. Vortragsbezeichn. hrsg. v. Johannes Schreyer. 1. Band. (Praeludium u. Fuge (cm) 6 Choralbearb. Sonata (Es), Fuga (Gm.) Toccata (concertata) (c). Praeludium u. Fuga (Hm.) ℳ 3. Leipzig, Hofmeister.

Gebhardi, L. E., op. 15. Vierstimm. Taschen-Choralb. f. Pfte. od. Org. 342 Choräle enthaltend nebst Vater unser u. Einsetzungsworten. 9. Aufl. 8. kart. ℳ 2,50 n. Leipzig, Siegel.

Gladotone, Francis Edword, Pièces originales p. Org. ℳ 2. London, Augener & Co.

Gounod, Charles, Offertoire (Messe Sainte Cécile) p. V. et Org. ℳ 2,40. Paris, Lebean.

Lachner, Vinz, op. 68. Dreistimm. Fuge f. Org. (Harm. od. Pfte. ℳ 1. Leipzig, Leuckart.

Lange, S. de, op. 56. Zwölf leichtere Orgelstücke verschiedenen Charakters zum Gebr. in Kirche und Konzert. 3 Hefte à ℳ 3. Leipzig, Rieter-Biedermann.

Heft I. No. 1 Weihnachtsmusik: a) Pastorale b) Gesang des Hirten c) Gesang der Engel.
No. 2 Erinnerung.
No. 3 Intermezzo.
No. 4 Klage.
Heft II. No. 5 Trauungsmusik a) die Freier b) Zum Segen c) Hochzeitsmarsch.
No. 6 Canon.
No. 7 Carillon.
No. 8 Siciliano.
Heft III. No. 9 Funerale a) Trauerm. b) Gebet c) Trost.
No. 10 Präludium,
No. 11 Andante.
No. 12 Finale.

Müller, R., op. 62 No. 4. Schlaf mein Herzchen, gute Nacht. H. Simon. ℳ 0,40.

Meister, Robert. 48 Fughetten z. Vorbereitung auf d. Studium schwierigerer Orgelwerke, insbesondere Bachscher Fugen f. d. Orgel etc. ℳ 1,50 n. Quedlinburg, Vieweg.

Reinbrecht, A, 18 Orgel-Vorspiele zur Uebung u. zum Gebr. beim Gottesdienste. qu. 8. ℳ 1,50 n. Quedlinburg, Viehweg.

Werner, Josef, op. 10. Geistl. Tonstück über den Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten" f. Vcello m. Org. (Harm. od. Pfte.) ℳ 1,80. Leipzig, Hug.

Wiesner, Otto. Praktische Orgelschule f. Lehrer-Seminarien u. Musikschulen, sowie f. d. Selbstunterricht. I. Theil. qu. 8. ℳ 1,60 n. Leipzig, Hug.

Bibl, Rudolf, op. 29. Harmonium, Sammlung v. Tonstücken berühmter Komponisten d. neueren Zeit f. Harm. arr. Volksausg. 9. u. 10. Heft à ℳ 1. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Claus, Hermann, op. 21. Gott grüsse dich. 5 Stammbuchsbilder f. Harm. ℳ 1,50. Leipzig, Hug.

— op. 22. 4 Charakterstücke f. Harm. (Entschwund. Glück, Gestillte Sehnsucht, Nachtgesang, Tröstung) ℳ 1,50. Leipzig, Hug.

Lachner, Vinz, op. 68. Dreistimm. Fuge f. Org. (Harm. od. Pfte. ℳ 1. Leipzig, Leuckart.

Oesten, Max, op. 164. 3 Vortragsstücke f. Harm. (Gesang des Hirten. In eins. Stunde. Am Marienbild.) ℳ 1,20. Leipzig, Hug.

— op. 166. Fantasiestücke f. Harm. 4 Hefte. à ℳ 1,20. Leipzig, Hug.
Heft 1. Weihnachtsliedchen. Waldeinsamkeit. Dorfkapelle.
„ 2. Lebewohl, Festspiel, Trauermarsch.
„ 3. Erntedanklied. Gebet v. d. Schlacht. Süsse Erinnerung.
„ 4. Abschied von der Heimat. Kindes Morgengebet. Die kleine Bettlerin.

Paahe, Johannes, op. 73. 2 Stücke f. Harm. V. u. Vcello. No. 1 Elegie. No. 2 Zwiegespräch. à ℳ 1,50. Leipzig, Hug.

— Drei Präludium f. Harm. ℳ 1. Leipzig, Hug.

— Romanze f. Harm., V. u. Pfte. ℳ 1,50. Leipzig, Hug.

— 3 Stimmungsbilder f. Harm. (Am Abend. Ballade. Zum Abschied) ℳ 1. Leipzig, Hug.

— Weihnachtsstücke f. Harm. (Seliger Weihnacht-Christabend. ℳ 1,20. Leipzig, Hug.

Schulz, Leon. Harmoniumalbum. Sammlung von Chorälen, Liedern, Melodien, ält. u. neuer. Vortragsst. f. Harm. hrsg. und bezeichnet. 3 Hefte. à ℳ 1,50 n. Leipzig, Merseburger.

Werner Josef, op. 10. Geistl. Tonstück über den Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten" f. Vcello u. Org. (Harm. od. Pfte.) ℳ 1,80. Leipzig, Hug.

Wohlfahrt Heinrich, op. 97. Anleitung zum Harmoniumspiel f. Klavierspieler zum Selbstunterricht. Neue verb. Aufl. ℳ 2,25 n. Leipzig, Merseburger.

Gesänge m. Orgel (Harm.)

Danilewsky, W, Lieder u. Romanzen. Leipzig, Forberg.
No. 5. „O läg' ich tief im stillen Grab" f. 1 Singst. m. Pfte. od. Org. ℳ 0,75.
„ 6. „Süsser Schlaf, du heilst die Schmerzen" f. 1 Singst. m. Pfte. od. Org. ℳ 0,75.
„ 8. „Stille sein und hoffen" f. 1 Singst. m. Pfte. od. Org. ℳ 0,75.

Höffer, Alwin, op. 16. Entsagung: „Herr, zu dir will ich mich retten" f. 1 Singst. m. Pfte. (Org. od. Harm.) ℳ 1,20. Zürich, Holtzmann.

Jankewitz, Gustav. Konzert-Gesang-Album. 35 Original-Kompositionen geistl. u. weltl. Inhalts f. 1, 2 u. 3 Singst. m. Pfte. Org. (od. Harm.) Vcello (od. Harm.) hrsg. 2. stärk. verm. Aufl. gr. 8. ℳ 2 n. geb. ℳ 3 n. Leipzig, Licht.

Rheinberger, Josef, op. 157. Sechs religiöse Gesänge f. 1 tiefe St. m. Org. od. Pfte. A. Ausg. m. Org. Leipzig, Robert Forbg.
No. 1. „Sehet, welche Liebe". ℳ 1.
„ 2. „Ich bin des Herrn". ℳ 1.
„ 3. „Wenn alle untren werden". ℳ 1.
„ 4. „Vater unser". ℳ 1.
„ 5. Nachtgebet „Mit deiner Huld und Güte". ℳ 1.
„ 6. „Ave Maria gratia plena (As). ℳ 1.

Schaper, Gustav. Heimat und Vaterland. Ausgewählte Lieder u. Gesänge f. 2- und 3stimm. Chor (auch als Duett u. Terzetto ausf.) m. Pfte. Org. od. Harm. bearb. Part gr. 8. ℳ 3 n. St. in Part. (Schulausg.) gr. 8. ℳ 0,30 n. Magdeburg, Rathke.

November.

Album für Orgelspieler. Eine Sammlung von Orgelkompositionen älterer und neuerer Meister zum Studium und öffentl. Vortrag. 93. Lief. Thuille, Ludwig, op. 2. Sonate (Am) ℳ 3. Leipzig, Kahnt Nachf.

Eichberg, Richard Joh., op. 5. Romanze (A) f. V. u. Harm. (od. Org.) ℳ 1,20. Berlin, Simon.

Händel. Georg Friedrich. Largo übertr. von Aug. Reinhard. Berlin, Simon.
Für V. (od. Violinchormissons) Harfe u. Org. ℳ 1,50.
„ V. u. Harm. (od. Org.) ℳ 1.
„ Vcello u. Harm. (od. Org.) ℳ 1.
„ Harm. (od. Org.) solo. ℳ 0,60.

Herzog, J. G. op. 61. 7 Tonstücke f. Org. ℳ 2,25 n. Erlangen, Deichert.

— op. 62. Sieben Sonaten f. Org. ℳ 3,50 n. Erlangen, Deichert.

Notizen.

Max Hesses deutscher Musikerkalender ist bereits im Septbr (M. Hesse in Leipzig, 1 ℳ. 20 ₰.) in schöner Ausstattung und reichem Inhalte erschienen. Es bringt die Bildnisse von R. Franz, Jos. Draeseke, Heinr. Hofmann und Dr. H. Kretschmar (Leipzig.) Außer dem üblichen Kalendarium bringt er Stundenpläne, Raum für Notizen sowie für ge- und verliehene Musikalien, Stundenkalender, der phrasirte Vortrag, mit der üblichen Conzertumschau, die bewährtesten mus. Zeitschriften und Musikalienverleger, ein Verzeichniß der vorzüglichsten Componisten, Dirigenten, Musiklehrer ꝛc. im ganzen deutschen Reich, sowie in den wichtigsten fremden Staaten, Conzertbureaus, Conzertunternehmer, eine Regententafel, die Münzen fremder Staaten ꝛc. Wir empfehlen dies reichhaltige und nützliche Nachschlagebuch von ganzem Herzen. —

Orgelbaumeister Zillgit in Gera (Reuß) hat vor kurzem eine sechsstimmige Orgel nach Helsingfors geliefert. Da sich das Werkchen allgemeinen Beifalls erfreute, so hat der betreffende Künstler bereits einen neuen Auftrag für die dortige Gegend erhalten. —

Orgelbaumeister Paul Link †. Giengen a. d. Brenz. Am 12. August starb hier im 71. Lebensjahre Orgelbaumeister Paul Link.

Link war geboren zu Aldingen auf der Baar am 25. Februar 1821 und gründete mit seinem Zwillingsbruder Johannes Link die hiesige Orgelfabrik im Jahre 1851. Leider erreichte Johannes Link nur ein Alter von 50 Jahren, so daß vom Jahre 1871 ab bis zum Heranwachsen des Sohnes und Neffen die ganze Geschäftslast auf den Schultern des überlebenden Bruders Paul ruhte.

Trotzdem gestattete der unermüdliche Meister seinem Sohne und Neffen zur weiteren Ausbildung einen mehrjährigen Aufenthalt in ausländischen Werkstätten, um nach deren Rückkehr gemeinschaftlich mit diesen an der Weiterentwickelung des von ihm ins Leben gerufenen Unternehmens zu arbeiten.

Im Jahre 1886 trat Paul Link aus dem sich stets vergrößernden Geschäfte aus und zog sich in's Privatleben zurück, wobei er jedoch dem Unternehmen noch immer großes Interesse bewahrte.

Unter außerordentlicher Theilnahme wurde der Verstorbene am letzten Freitag zur Erde bestattet. Der Sarg wurde von Arbeitern der Orgelfabrik zum Friedhofe getragen. Wie vor dem Trauerhause, so sang auch am Grabe der Gesangverein. Die Leichenrede hielt Herr Stadtpfarrer Rieger. Derselbe wies darin auf das überaus thätige, arbeitsvolle Leben des Verstorbenen hin, rühmte die große Meisterschaft und Geschicklichkeit desselben wie seines schon vor 20 Jahren verstorbenen Bruders, wodurch das anfänglich auf einen kleineren Kreis sich beschränkende Geschäft zu einem Gedeihen heranwuchs, das weit über die Grenzen des engeren und weiteren Vaterlandes sich ausdehnte und damit nicht blos den Leitern zu einem ehrenvollen Namen, sondern auch einer größeren Zahl von Arbeitern zur Nahrung und Förderung und unserer Stadt zur Freude gereichte. Auch des friedlichen und gedeihlichen Verhältnisses zwischen Arbeitern und Arbeitgebern wurde in der Rede Erwähnung gethan, der Verstorbene habe seinen Arbeitern stets ein warmes Herz entgegengebracht, so daß man den Eindruck bekommen habe, daß, wer recht dienen und arbeiten gelernt habe, der vermöge auch wohl vorzustehen, zu leiten und zu gebieten. Im Namen sämmtlicher Arbeiter der Orgelfabrik legte Herr C. Bonz mit passenden Worten als

Zoll der Dankbarkeit, der Liebe und Verehrung für den früheren Meister einen Kranz aufs Grab. Möge nun der Verstorbene, dessen Wirken ihm ein bleibendes Andenken gesichert hat, sanft ruhen!

Die Phrasirungsausgabe des wohltemperirten Klaviers von Seb. Bach durch Dr. Riemann in Wiesbaden liegt nun in schöner Ausstattung (Leipzig, Kahnt) vor. —

Prof Franz Schulz von der königl. akadem. Hochschule für Musik ist in das Amt eines Superrevisors für Orgelbauten an Stelle des verewigten Prof. A. Haupt berufen worden. Man war der Meinung, daß in diese wichtige Stelle entweder O. Dienel oder Dr. H. Reimann einrücken würde.

Die freie musikalische Vereinigung zu Berlin, welche vor zwei Jahren zu dem Zwecke gegründet wurde, neue Kompositionen in die Oeffentlichkeit einzuführen, beginnt ihre dritte Wintersaison am 1. Oktober d. J. Die Vereins-Abende finden von Anfang Oktober bis Ende April jeden Donnerstag Abend 8½ Uhr im Saale des Zweiggeschäfts der Hof-Pianofortefabrik von Julius Blüthner, Berlin W. Potzdamer Straße 32, statt; außerdem sind allmonatliche öffentliche Aufführungen in Aussicht genommen.

Von Max Allihn ist ein neues Werk: Die Hausinstrumente Klavier und Harmonium ihr Bau, ihre Stimmung, Pflege und Besserung, zur Unterweisung des Besitzers dargestellt, erschienen, mit 23 Abbildungen (Quedlinburg, Vieweg); 2 M.— Herr Joh. Ev. Engl hat eine Festschrift zur Mozart-Centenarfeier in Salzburg (am 15. 16. u. 17. Juli d. J.) erscheinen lassen (Salzburg, Commissionsverlag v. H. Dieter.)

Preisausschreiben.

Für die Abonnenten vom Chorgesang Centralblatt für Instrumental-Musik, Chor- und Sologesang werden vom unterzeichneten Verleger zwei Preise im Gesammtwerth von 600 Mark für folgende Kompositionen, welche vom Preisrichteramt als „vorzüglich" bezeichnet werden, ausgesetzt:

a) für eine Männerchor-Komposition à capella Preis 200 M.

Bedingung: Der Chor darf nicht von zu großer Schwierigkeit sein. Der dazu gewählte Text muß sich für Männerchor eignen und darf vorher noch nicht mit durchschlagendem Erfolg komponirt sein.

b) für eine Kammermusik-Komposition (Violine, Bratsche, Cello u. Pianoforte) Preis 400 M.

Die preisgekrönten Arbeiten bleiben Eigenthum des Unterzeichneten. Die Arbeiten müssen bis zum 31. März 1892 an den Unterzeichneten mit einem Motto versehen, eingesandt sein. Das gleiche Motto muß auf einem Briefumschlag, welcher die Adresse und die Abonnementsquittung über den Chorgesang vom 1. Oktober 1891 bis 30. September 1892 enthält, stehen. Das Preisrichteramt für den Männerchor haben gütigst übernommen: Herr Musikdirektor Carl Hirsch in Mannheim und Herr Professor Albert Tottmann in Leipzig, für die Komposition für Kammermusik: Herr Dr K. Kliebert, Direktor der Königl. Musikschule in Würzburg und Herr Professor Albert Tottmann in Leipzig. Die Veröffentlichung der Urtheile erfolgt spätestens im Chorgesang 1892 Nr. 24 Wer sein Manuskript zurück haben will, wolle gefl. 20 Pf. für Porto beifügen.

Leipzig, den 1. Oktober 1891. Hans Licht, Verlag des Chorgesang.

Briefwechsel.

H. B. in M. Von dem geschiedenen Schultyrannen galt wohl mit Recht das Wort: „Wir begraben unsern Schößer; ihm ist wohl und uns ist — besser!" — H. St. in Z: Ein indisches Sprüchwort sagt: „Schmeißfliegen sind es, die die Fäulniß suchen; die Bienen aber fliegen nach der Blüthe. Gemeine Seelen spähen stets nach Fehlern, Vorzüge sucht ein edeles Gemüthe. — Herrn Cantor G. in S.: Eine Uebersicht der besten musikalischen Erscheinungen für Schul- gem. und Männergesang, sowie für Klavier und Orgel nebst Theorie finden Sie in dem jährlich erscheinenden (Leipzig, Friedr. Brandstetter) pädagog. Jahresbericht v. Fr. Richter — Herrn Musiklehrer K. in St: Einen Satz mit prächtigem Basso ostinato finden Sie in Nr. 7. der vortrefflichen 12 Charakterstücke vom Prof. Joh. Rheinberger, unter dem Titel: In memoriam! (Leipzig, Leuckart).

Anzeigen.

Im Verlage von **A. Kell** in **Plauen** i./V. erschien soeben:

Neues aus dem Nachlasse von

Chr. Rob. Pfretzschner,

Kgl. Musikdirector, Seminarlehrer und Organist an der Kreuzkirche zu Dresden.

Variationen im Style eines Pastorale über das Weihnachtslied „Stille Nacht, heil. Nacht" für Orgel komponirt. Für 2 Spieler eingerichtet von Fr. Bruchmann, Seminaroberlehrer in Dresden. M 1,50.

Zum Karfreitag: „Nun schläft in Joseph's Garten." Durchgeführter Choral für Männerstimmen (unisono) mit Orgelbegleitung. Partitur und Stimmen M 1,20.

„Ich und mein Haus." Traugesang für Männerchor. Partitur und Stimmen 1 M.

☞ Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie vom Verleger.

Verlag v. F. Voigt in Weimar.

Die Theorie und Praxis des

Orgelbaues.

Zweite völlig umgearbeitete Auflage des

Lehrbuches der Orgelbaukunst

von **J. G. Töpfer.**

Für den Gebrauch des Orgelbauers, Orgelrevisors, Organisten und Architekten

herausgegeben von

Max Allihn.

Mit Atlas von 65 Tafeln.

gr. 8. Geheftet, 30 Mark: in feinem Einband 36 Mark.

☞ Ausführlicher Prospekt gratis durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Neuer Verlag

von **J. Rieter-Biedermann** in Leipzig

Fünfzehn Passionsvorspiele

für die Orgel

von

Th. Forchhammer.

Op. 20, 3 Mark.

J. G. E. Stehle schreibt darüber im „Chorwächter":

Eine zum Studium wie zum kirchlichen Gebrauch gleich ausgezeichnete Novität, fein, stimmungsvoll und mit sehr grossem contrapunktischen Geschicke gearbeitet. Da manche der Choräle auch in vielen katholischen Gesangbüchern, figuriren, so können die Vorspiele ohne Weiteres auch als künstlerisch hochwerthige Umrahmungen unserer deutschen Kirchenlieder gelten. Die Stücke sind leicht ausführbar, modern im allerbesten Sinne des Wortes, durchaus künstlerisch werthvoll und würdig und verdienen, wie gesagt, sowohl zum Studium wie zum praktischen Gebrauche die weiteste Verbreitung — es existirt in diesem Genre nur sehr wenig ebenbürtiges Neues!

Ventil- und Balgschafleder

zu haben bei **Louis Böhm Söhn.**

Waltershausen i. Thür.

Für nur eine Mark

erhalten Sie **franco** zugesandt:

1. **Ein Buch mit Polterabend- und Hochzeits-Gedichten,**
2. ein ganzes Jahr lang die monatliche Zeitung **„Allgemeine deutsche Bücherschau, Offertenblatt für Bücherfreunde".**

Inserate finden die weiteste Verbreitung. Adressiren Sie an:

A. Schuch's Buchhandlung.

Domanze i./Schl.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.

Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 12. **Achtundvierzigster Jahrgang.** **1891.**

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: Inhaltsverzeichniß. — Abonnementseinladung. — Weihnachten. (Von Hans Herrig.) Zu Dr. Joh. Gottlob Töpfers 100 j. Geburtstage. (Von A. W. Gottschalg.) — Eine neue, große Orgel von Friedr. Goll in Luzern. — Besprechungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

An die verehrten Gönner, Mitarbeiter und Freunde der Urania.

Unser Blatt war auch in diesem Jahre beflissen alles das Bedeutende, was auf dem Gebiete des Orgelbaues und Orgelspiels, sowie auf anderen musikalischen Gebieten erschien, mitzutheilen, wenigstens zu erwähnen, so weit es uns eben möglich war.

Auch im neuen Jahr wird uns gleiches Streben unverrückt beseelen; mannhaft, wie bisher, werden wir die Pflichten und Rechte unserer Genossen zu vertreten wissen. Wegen des Orgelbauer- und Organisten-Congreßes werden wir immer und immer wieder energisch anklopfen. Zu unserer Beschämung sei es gesagt: Oesterreich ist uns in dieser Beziehung über resp. zuvorgekommen! Auch die Niederlande haben eine Organistenvereinigung.

Unsern geehrten Mitarbeitern sagen wir freundlichen Dank für ihre selbstlose Unterstützung und bitten um ferneres Wohlwollen. Ihnen, sowie unsern vielliebenden Lesern entbieten wir die herzlichsten Neujahrsgrüße. — Um Störungen zu vermeiden und um dem Verleger die Expedition namhaft zu erleichtern, bitten wir freundlichst, das Abonnement auf unser Blatt, zum so **billigen** Preise von 2 ℳ 50 ₰

rechtzeitig vor dem 1. Januar 1892,

und nicht erst später, vielleicht, wie es schon vorgekommen, zu Ostern zu bestellen.

Die Redaktion und Verlagshandlung.

Weihnachten.

Ein zauberisches Tönen
Weht übers öde Feld,
Das wie ein stilles Sehnen
Die Menschenherzen schwellt;
Daheim ist nicht hienieden
So wunderſamer Klang:
Es kündet Heil und Frieden
Der Engel Lobgesang!

Und wie's aus hei'ger Ferne
Zur Erde niederbricht,
Da glüht's gleich einem Sterne,
Die Nacht wird lauter Licht,
Der Strahlen mildes Scheinen
Erfüllt das dunkle Thal,
Und alle, die da weinen,
Vergessen ihre Qual.

Und die sich betend neigen,
Empfangen schönen Lohn:
Heut' will ein Herrscher steigen
Herab von seinem Thron,
Er, den mit Donnerschalle
Der Chor der Welten preist,
Der seinen Pfad im Alle
Dem Sonnenstäubchen weist.

Doch nicht in seiner Größe
Naht sich der hehre Gast —:
In Schwachheit und in Blöße
Sucht er auf Erden Rast;
Und für des Gastes Grüße
Ist keine Thür zu klein;
Wer ließe dieses süße,
Das liebe Kind nicht ein?

Ein Kind ist heut geboren,
Dem sich die Welt verjüngt,
Und, was wir längst verloren,
Uns lächelnd wiederbringt.
Der Seele wohl, die nimmer
Den Eingang ihm verwehrt,
Das goldener Kindheitsschimmer
Uns ewig neu verklärt.

Hans Herrig.

Zu Dr. Joh. Gottlob Töpfers 100j. Geburtstage.

Von A. W. Gottschalg.

Der große Weimarer Meister wurde geboren am 4. Decbr. 1791 in Niederroßla, einem ansehnlichen Dorfe zwischen Weimar und Apolda. Sein wenig bemittelter Vater, Ernst T. trieb Leinweberei, etwas Ackerbau und Musik. In letzterer Beziehung leistete er als 1. Clarinettist, Violinspieler und Cymbalist (Hackebrett) — letzteres Instrument ist in Deutschland ganz aus der Mode gekommen und wird bekanntlich nur noch von den Zigeunern gehandhabt — Ausgezeichnetes in der ländlichen Kapelle, die nicht nur zum Tanze, sondern auch bei Kirchenmusiken für die damalige Zeit recht Befriedigendes zu Tage förderte. Von diesem Vater wurde er frühzeitig zum Violinspiel angehalten. Den Unterricht im Klavier- und Orgelspiel übernahm der wackere Ortscantor Schlömilch, der in der Musik recht wohl zu Hause war. Er war ein trefflicher Orgelspieler und hat auch gar Manches componirt, u. A. mehrere Kirchenmusiken und eine Fuge über den „Nachtigallenschlag"; letztere ist leider verloren gegangen. In dem genannten Dorfe hatte die Mutter der späterhin berühmten Sängerin Karoline Jagemann*), Frau Räthin Jagemann ein kleines Oekonomiegut, das sie in den Sommermonaten fleißig besuchte. Diese feingebildete Dame nahm sich des talentvollen kleinen Gottlob liebevoll an. Sie brachte denselben nach Weimar wo sie die weitere Ausbildung ihres Schützlings zu bewirken suchte, Hier bekam der junge Mann zunächst Unterricht auf dem Gymnasium, später auf dem Schullehrer-Seminar. Im Violinspiel unterrichtete ihn der tüchtige Musikdirektor Riemann, der einige beliebte Kirchenmusiken geschrieben hat. Den Klavierunterricht und die Unterweisung in der Harmonielehre übernahm der Weimarer Conzertmeister Franz Destouches (geb. zu München am 14. Oktbr. 1774, er starb 1844 daselbst, am 9. Decbr.) der leider 1810 durch allerhand Intriguen aus Ilmathen, wie auch gar mancher andere bedeutende Mann, wie z. B. Dr. Liszt, Dr. Hoffmann v. Fallersleben — „fortgebissen" wurde.

Im Orgelspiel wurde T. sein eigener Lehrer, da der damalige Stadtorganist Eylenstein (er war zugleich auch Kammermusikus und traktirte im Theater die Pauken) kein sonderlicher Künstler war, ganz abgesehen davon, daß er sich später dem Trunke ergab. Wie Prof. Lobe erzählte, kam der Jünger Cäcilias und Beherrscher der Tympani einmal so „angeheitert" oder „angesäuselt" in die Theaterprobe, daß ihn Goethe auf die Hauptwache zum Arrest transportiren ließ.

Später vervollständigte Hofkapellmeister A. E. Müller (geb. 1709 am 13. Decbr. zu Northeim im Hannoverschen, gest. zu Weimar am 3. Decbr. 1817) die weitere Ausbildung des jungen T., nach Wunsche der höchst kunstsinnigen Erbgroßherzogin, der russischen Großfürstin Maria Paulowna, die ihm auch später als Frau Großherzogin bis zu ihrem Ende 1859 eine huldvolle Gönnern blieb und sogar seine Schülerin wurde, da die hohe Dame sehr musikalisch war und sogar componirte.**) Um nicht als Schulmeister „Zeisigfutter bei Pferdearbeit" zu erhalten quittirte er diesen Beruf auf Anrathen seiner Freunde, um sich einzig und allein seiner geliebten Kunst, insbesondere dem Orgelspiel zu widmen. Ein treuer Genosse war ihm bei seinen Studien in Leipzig als Professor der Musik gestorbene J. L. Lobe, der für den T. einige jetzt verschollene Flötenstücke componirte. Beide mußten sich gewaltig drücken und gehörig bücken, um allmälig in die Höhe zu kommen, was auch beiden gelungen ist.

Seinen Unterhalt erwarb der angehende Künstler meistentheils durch Privatunterricht. Da er auch noch für einen talentirten jüngeren Bruder, den in Brügge verstorbenen Organisten Ernst Töpfer zu sorgen hatte, so mußte er jahrelang in bitterster Armuth hinbringen, so daß er weder warme Speisen noch warme Getränke erschwingen konnte. Das Betteln und Lamentiren hat der Meister auch späterhin nie gelernt; noch weniger lernen wollen.

Das Lehrerseminar besuchte T. von 1808—1811. Lediglich war sein Augenmerk auf das höhere Orgelspiel gerichtet. Als sich später ein Geistlicher etwas geringschätzig über das Orgelspiel äußerte, rief der gekränkte Künstler: „Was Sie nur wollen! Die Orgel kommt gleich nach der Religion!"

Dieser Ansicht huldigte er bis an sein Ende. Als man in den fünfziger Jahren damit umging den quantitirend-rhytmischen Choral in Deutschland einzuführen und die Zwischenspiele abzuschaffen, war T. ein ganz entschiedener Gegner davon und bekämpfte erfolgreich die angestrebte Neuerung.

Als Klavierspieler erreichte T. eine seltene Höhe. In den Klassikern wie S. Bach, Mozart, Beethoven ꝛc. war er zu Hause wie irgend einer. Auch Weber, Mendelsohn, Schubert, Chopin waren ihm sehr sympathisch. Wir haben einmal die große As-dur-Sonate von Weber durch ihn gehört, und dieser Eindruck ist uns nie verwischt worden. Für Chopin hatte er ein besonderes Faible. R. Schumann wollte ihm anfangs weniger behagen; so hatte er z. B. gegen das geniale Pianofortequintett dieses Meisters anfänglich wenig Sympathie. Erst ziemlich spät erwärmte er sich einigermaßen für die Werke eines Berlioz, Wagner und Liszt. Sie waren ihm längere Zeit „fremde" Musik, bis er schließlich erklärte, daß auch in diesen romantischen Meistern ein göttlicher Funke wirke, den man nicht vielseitig ignoren dürfe, wenn man mit der Zeit entsprechend fortschreiten wolle. „Nur nicht in engen Bahnen festgefahren sein!" bemerkte er einst. Man muß das Gute, was die neuere Zeit bietet, als Anregung benutzen, um auch im Orgelspiel vorwärts zu kommen. Als Liszt mit einigen seinen Freunden Töpfers Improvisationen — im Stegreifspielen oder im freien Phantasieren hatte er sich von Jugend auf geübt, denn er hielt diese Kunst bei einem tüchtigen Organisten für ganz unerläßlich — einst belauschte, äußerte ersterer seine Verwunderung über allerhand kühne harmonische Wagnisse ꝛc. und sprach dem Meister seinen Beifall aus, sagte der bescheidene „kleine"*) Professor: „Ja, man muß mit der Zeit vorwärts gehen, sonst bleibt man zurück."

In der Kunst der freien Phantasie brachte es T. zu seltener Fertigkeit. Wenn er sich auch auf Fugen ꝛc. vorbereitete, so war er doch auch sofort im Stande Großartiges in dieser Beziehung zu leisten. Nur wenige seiner Zeitgenossen mögen ihm gleich oder nahe gestanden haben.

Wie er das kirchliche Orgelspiel anfaßte, ist am besten aus seinen von mir herausgegebenen Choralstudien (4 Bände, Leipzig, Bruno Zechel, 18 ℳ) zu ersehen. Hier werden

*) Bekanntlich wurde dieselbe später eine Zierde des Weimarer Hoftheaters. Der Großherzog Karl August erhob die schöne und talentvolle Künstlerin zu seiner „Freundin". Als solche wurde sie geadelt (Frau v. Heygendorf) und auch — sammt ihren Kindern — mit irdischen Gütern ausgestattet. Den großen Goethe veranlaßte sie bekanntlich leider zum Rücktritte von der Leitung des Weimarer Hoftheaters.

**) Diese seltene Fürstin, welche noch heute in der Erinnerung die dankbarste Verehrung bei der Bevölkerung genießt, war es auch, die das Genie Frz. Liszt's richtig zu würdigen wußte und diesen Meister veranlaßte sein Domizil nach Weimar zu verlegen. Als die hohe Frau aus dieser Zeitlichkeit abberufen wurde, bemerkte Liszt sehr richtig, daß für ihn keine bleibende Stätte in Weimar mehr sei. In demselben Jahre legte er seine Kapellmeisterstelle, angesichts verschiedener Kabalen nieder; 1861 verließ er diese Stadt, um später nur „dann und wann", als Gast des großherzoglichen Hauses wieder zu kehren. Was hat dieser große Künstler nicht hier geleistet und was hätte er noch leisten können, wenn man ihn zu halten verstanden hätte. Tempi passati!

*) So nannten ihn scherzweise gewöhnlich manche seiner Schüler, welche die wahre Größe dieses Mannes nicht ahnten, obwohl sie nicht werth waren seine Schuhriemen aufzulösen.

strebende Organisten Anregendes die Hülle und Fülle finden; ihn als einen „schwachen Komponisten" zu bezeichnen, zeugt von einer merkwürdigen, kaum erklärbaren Befangenheit.

(Fortsetzung folgt)

Eine neue, große Orgel von Friedr. Goll in Luzern.

Da gewiß viele Leser Ihres sehr geschätzten Blattes die schöne Schweiz zum Ziele ihrer jährlichen Erholungsreise machen, so dürfte es von doppeltem Interesse sein, einige Einzelheiten über ein neues, ganz vorzügliches Orgelwerk zu erfahren, welches Meister Goll aus Luzern im Juni d. J. in Aarau i. Schweiz fertigstellte.

Herr Goll, welcher durch seine zahlreichen, leider viel zu wenig bekannten Schweizer Orgelbauten, namentlich aber durch die herrliche Orgel mit 50 Stimmen im Kloster Engelberg i./Schweiz, unbedingt zu den Meistern allerersten Ranges zu zählen ist, hat in diesem neuen Werke seinem bisherigen Schaffen die Krone aufgesetzt. Wir hatten Gelegenheit, vor wenigen Wochen das freundliche Städtchen Aarau, welches man von Olten aus in 20 Minuten mit der Bahn erreicht, zu besuchen und besichtigten bei dieser Gelegenheit die neue Goll'sche Orgel in der protestantischen Stadtkirche.

Das vollständig neu erbaute Werk enthält folgende Disposition:

I. Manual: 1. Principal 16', 2. Bordun 16', 3. Principal 8', 4. Gamba 8', 5. Gedeckt 8', 6. Flöte 8', 7. Trompete 8', 8. Octave 4', 9. Röhrflöte 4', 10. Fugara 4', 11. Clarino 4', 12. Octave 2', 13. Cornett 5 fach, 14. Mixtur 5 fach.

II. Manual: 1. Bordun 16', 2. Principal 8', 3. Viola 4. Gedeckt 8', 5. Flûte amabile 8', 6. Dolce 8', 7. Clarinette 8', 8. Gemshorn 4', 9. Rohrflöte 4', 10. Octave 4', 11. Octave 2', 12. Mixtur 3 fach.

III. Manual: 1. Liebl. Gedackt 16', 2. Geigenprincipal 8', 3. Salicional 8', 4. Gedeckt 8', 5. Wienerflöte 8', 6. Aeoline 8', 7. Oboe 8', 8. Spitzflöte 4', 9. Flöte d' amour 4', 10. Flautino 2'.

Pedal: 1. Subbaß 32' offen, 2. Principalbaß 16', 3. Subbaß 16', 4. Violon 16', 5. Harmonicabaß 16', 6. Posaune 16', 7. Trompete 8', 8. Octave 8', 9. Cello 8', 10. Octave 4'.

Außerdem hat das Werk eine sogenannte Tonhalle, welche sich von der Orgel aus über die Decke der Kirche hinzieht und in der Decke des Chores in einer ziemlich großen Rosette ausmündet. In dieser Tonhalle stehen noch folgende 4 Register:

1. Vox humana 8', 2. Salizet 8', 3. Vox cölestis 8', 4. Bordun-Echo 8'.

An Hilfszügen besitzt die Orgel außer den gewöhnlichen Manual- und Pedalkoppeln, eine Crescendo-Einrichtung (Rollschweller), einen Schwelltritt für die Tonhallenregister und einen eben solchen für das III. Manual. Dazu kommen noch Collectivtritte für p. mf. f. ff. Tutti., und die von Goll erfundenen combinirbaren Registerzüge. Vermittels letzterer Einrichtung kann der Organist, wenn er einzelne Register aus den Collectivtritten oder sonst ausschalten will, durch Druck auf einen kleinen, über dem eigentlichen Registerzug angebrachten Knopf jedes nicht gewünschte Register unwirksam machen.

Die Wirkung des vollen Werkes ist ebenso imposant als erschütternd. Dabei wird das Ohr nicht im allergeringsten verletzt, sondern eine Tonmasse braust durch die Kirche, welche man nur mit dem Ausdrucke „majestätisch" bezeichnen kann. Wir haben viele bedeutende Orgelwerke schon gehört, aber wir wüßten nur sehr wenige aufzuzählen, welche an Kraft und gesättigter Fülle dieser Orgel gleichkämen. Unter den einzelnen Stimmen, welche durchweg nur als vorzüglich gelungen bezeichnet werden können, ragen manche durch ihre wunderbare Schönheit noch besonders hervor. Wir müssen hier davon absehn, dieselben einzeln aufzuzählen und wollen einzig und allein nur die Octave 8' im III Manual erwähnen. Wir möchten diese Stimme fast eine Spezialität von Goll nennen, denn so bestrickend schön, wie an Goll'schen Orgeln, vorzugsweise auch im Kloster Engelberg, haben wir dieselbe noch nirgends gefunden. Als Solostimme in Verbindung mit dem Schwelltritte singt dieselbe ähnlich der kunstvollst intonirten Vox humana.

Unter der mustergültig angelegten Abstufung der III. Manuale hinsichtlich ihrer Stärke, zeichnet sich, wie ebenfalls an allen Werken Goll's, auch der Echokasten durch eine wirklich äußerst charakteristische An- und Abschwellung des Tones aus; man glaubt, wenn man z. B. beim Gebrauche des vollen Werkes vom I. Manual auf das III. Manual übergeht, die Töne völlig aus der Ferne, fast vor der Kirche zu hören. Und nun erst gar die Tonhalle mit ihren 4 Registern! Der von den Herren E. G. Eduard Stehle, in St. Gallen, Th. Breitenbach in Luzern und Carl Heß-Rüetschi in Basel abgefaßte glänzende Expertenbericht nennt dieselbe „ein Schatzkästlein, dessen Register einen wunderbaren, geheimnißvollen Zauberklang haben." Man glaubt den wirklichen Gesang menschlicher Stimmen zu hören. Wir stehen nicht an, die Wirkung dieser Einrichtung über die bekannten ähnlichen an den großen Orgeln in Luzern und Freiberg zu stellen.

Alles in Allem genommen kann man der Stadt Aarau, ja der ganzen Schweiz zu diesem herrlichen Instrumente nur gratuliren; nicht minder aber dem bescheidenen und biederen Luzerner Orgelbaumeister. Wenn große und bedeutende Orgeln der Neuzeit aufgezählt werden, dann gebührt unserer Ansicht der neuen Aarauer Orgel einer der allerersten Plätze.

„Ein Rheinländer."

Besprechungen.

Festschrift zur Mozart-Centenarfeier in Salzburg am 15.—17. Juli 1891. Ein für die Drucklegung erweiterter Vortrag, gehalt. am 12. Mai d. J. in der „Gesellschaft für Salzburger Landeskunde" von deren Mitglied Joh. Ev. Engl. Salzburg, Dieter.

Wir haben diese sehr gründliche Festschrift mit großer Genugthuung aus der Hand gelegt. Es zerfällt diese interessante Gabe in folgende Theile: 1) Die Mozart Familie in Augsburg, Salzburg und Wien. Soviel uns bekannt bringt diese gründliche Darlegung gar manches Neue und Interessante, so z. B. daß der älteste Sproß der Familie Mozart (früher Mozert oder auch Motzert geschrieben) der Maurer David Mozart (Motzart) aus dem Dorfe Pfersen bei Augsburg stammte. Im Laufe der Zeit wurde der Name Motzert in Mozart verwandelt. 2) Drei bis 1890 ungedruckt gebliebene Briefe W. A. Mozarts, und 3) das Requiem und die Requiemfrage. Aus dieser gründlichen Abhandlung ersieht man — gestützt auf die gewissenhaften Untersuchungen des verewigten Forschers G. Pressel, daß der größte Theil des unsterblichen Werkes wirklich von der Hand des früh verklärten Künstlers herrührt, und daß nur ein geringer Bruchtheil der unsterblichen Todtenmesse von Süßmayer geliefert worden ist. Die Instrumentation dieses schwächeren Theils von Süßmayers Arbeit sollte einmal einer Revision unterworfen werden, welche wenn auch nur offenbare Mißgriffe und künstlerische Unanständigkeiten beseitigt und die in gewissen Takten und Mittelstimmen schmerzlich empfundenen Contrapunktirungen (wenigstens regelrecht) ausfüllt. Das Requiem aber ist Mozarts ureigenster Schwanengesang. —

Allihn, Max: Die Hausinstrumente Klavier und Harmonium, ihr Bau, ihre Stimmung und Besserung, zur Unterweisung des Besitzers dargestellt. Mit 23 Abbildungen. Quedlinburg, Vieweg, 2,70 M.

Der verdiente Neubearbeiter des großen Töpferschen Orgelbauwerkes, Herr Pfarrer Allihn, hat bei der reichen freien Zeit, über die ein Dorfpastor gewöhnlich zu verfügen pflegt, wiederum ein recht nützliches, auf der gegenwartlichen Höhe stehendes Werkchen geschrieben, das als das beste seiner Art bezeichnet werden muß. Im 1. Capitel findet man einen einführenden Bericht und Geschichtliches; Cap. 2: der Bau des Klaviers; Cap. 3: Die Mechanik, Cap. 4: Die Vollendung des Instruments, Cap. 5: Klang und Stimmung und des Claviers; Cap. 6: Die Stimmung, Cap. 7: Ankauf und Pflege des

Instruments, Cap. 8: Die Reparatur, Cap. 9: Der Bau des Harmoniums, Cap. 10: Der Gebrauch desselben. Zahlreiche Abbildungen erläutern das Mitgetheilte in vorzüglicher Weise.

Seifert, Usoi, Op. 2: Capriccietto f. Pianoforte. Leipzig, Klemm, 1,25 M.

— — Op. 3: Valse-Impromptu f. P. Leipzig, Steingräber. 1,50.
— — „ 5: Romanze f. Violine u. P., Dresden, Hoffarth.
— — „ 6: 2 Wiegenlieder f. P., Dresden, Hoffarth. 1 M.
— — „ 7: Aus dem Album. 7 kleine Clavierst. Ed. 2 M.
— — „ 8: Pelacca gracioso f. P. 1,80. Dresden Näumann.
— — „ 9: Widmung f. Pianof. Dresden, Hoffarth, 1,50.
— — „ 10: Menuett f. Pianof. Ebend. 1,50.

Der Verf. einer mit Recht berühmten Klavierschule (Leipzig, Steingräber) documentirt sich hier auch als talentirter Tonsetzer. Das Capriccietto ist ein feines pikantes Stück, namentlich für die rechte Hand bildend. Op. 3 ist ein feines, liebenswürdiges Salonstück mit vornehmen Manieren. Die Romanze geht nicht über die erste Lage hinaus und ist angenehm zu spielen und zu hören. Die Wiegenlieder sind von sinniger Anmuth durchdrungen. Die Albumblätter sind allerliebste Charakterstücklein im Sinne Meister Schumanns, bei dem Unterricht recht gut zu verwerthen. Die Widmung enthält ein schönes Lied ohne Worte — von gar feiner Sorte, mit prächtiger Steigerung. Die Polonäse ist ein leichtgeschwingtes graziöses Uebungs- und Vorspielstück. Auch die alte Form des Menuetts wird sich in ihrem gefälligen Wesen Freunde erwerben. Daß ein so ausgezeichneter Klavierpädagog, wie sich H. Seifert in der That ausgewiesen hat, seine Geisteskindlein unterrichtlich recht fein ausgestattet hat, versteht sich wohl von selbst.

Flügel, Gust., Op. 102: Zwei Orgelstücke zum Festgottesdienst sowie zum Conzertvortrag.

Nr. 1: Präludium zum Choral: „Du dessen Augen flossen"*) aus Grauns Tod Jesu. 1 M.
Nr. 2. Fugo in E-moll mit vorausgehender Einleitung. 1 M. Leipzig, Leuckart.

Man siehts den beiden trefflichen Werken nicht an, daß selbige ein Achtzigjähriger (der Komponist feierte am 2. Juli seinen 80. Geburtstag) verfaßt hat. Nach einer längern Einleitung (das Motiv ist dem Choral entlehnt) wird derselbe zweimal (in allen Tonschattirungen bis zum ff) meisterhaft und originell durchgeführt, so daß wir diese Choralparaphrase als eine der besten bezeichnen müssen.

Nr. 2 besteht aus einer kräftigen Einleitung in E-moll (4/4). Die Fuge bringt ein sehr originelles Thema (4/4) in gleicher Tonart. Die Durchführung desselben ist meisterhaft. Bewundernswerth ist die großartige Steigerung bis zum Schluß. Beide Stücke sind ziemlich schwer und bieten sehr dankbare Conzertnummern. Welche seltene Geistesfrische und welches technische Können und Wissen!

Wille, O. und A. Meißner: Centralblatt der deutschen Musikwissenschaft nebst einem Anhang: Chronik des Musiklebens der Gegenwart in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, unter Berücksichtigung der Litteratur und des Musiklebens fremder Nationen. 1. Bnd. in 6 H., 2. Bnd. 1. u. 2. Heft. Vierteljährlich (3 H.) 3 M. Leipzig — Neu-Schleußig, O. Wille.

Dieses Unternehmen hat weit eher volle Berechtigung, als manche andere derartige Erscheinung, denn das Blatt will alle bemerkenswerthen Erscheinungen auf dem Gesammtgebiete des In- und Auslandes vor sein Forum ziehen und bisher ist diese Aufgabe mit vielem Geschick gelöst worden, so daß es volle Existenzberechtigung hat. Wohlthuend berührt uns die seltene Gründlichkeit, Vielseitigkeit und Unparteilichkeit. Auch der Umstand, daß das ausländische Musikleben berührt wird, ist wohl geeignet weitere Sympathien zu erwecken.

Zimmer, Dr. Fr.: Kirchengesangbuch für Knaben- (Frauen- u. Männer-)Chor. Eine Sammlung von dreißig liturg. Chorges. f. ganze Kirchenjahr, zunächst zum gottesdienstl. Gebrauche zusammengest. 2. Heft. Quedlinburg, Vieweg. 1 M.

Sämmtliche 38 Nr. sind ebenso sorglich aus der Alt- und Neuzeit zusammengest. und bestens bearb. wie das 1. Heft.

Immig, Cornel., Op. 5: „Träumerei" von R. Schumann für Violine mit Orgel- oder Klavierbegl. Rotterdam, Lichtenauer. 80 ₰.

Das kleine aber wunderschöne Stück ist hierdurch für beide Instrumente sehr wirksam bearbeitet worden.

Köhler, Ernst, Op. 57: Motette: „Wennich, o Schöpfer, deine Macht" für Männerchor, mit Begl. der Orgel. Neue Ausgabe revid. von B. Kothe. Leipzig, Leuckart (Sander). 1,50 M.

Die neue Ausgabe des schönen Werkes ist recht dankenswerth, denn der Text ist gediegen verfaßt und die obligate Orgel hebt den Gesang in nicht gewöhnlicher Weise. Besondere Schwierigkeiten sind nicht vorhanden.

Kern, L. A., Op. 178: Am Grabe. Choräle und Lieder z. Gebr. b. Beerdigungen f. gem. Chor zusammengestellt und komp. Langensalza, Greßler.

Liefert für den genannten Zweck hinlängliches (30 Nr.) und brauchbares Material, Fremdes und Eigenes (vom Verf.)

Förster, Dr.: Gesangbuch für ev. Schulen zusammengestellt. 2. verb. u. verm. Aufl. Halle a. S. Mühlmann. 30 ₰. Mit Katechismus 45 ₰.

Diese Auswahl von 130 Nr. aus dem reichen evangel. Liederschatz, wohlgeordnet und mit den Melodien versehen, kommt sicher allen Bedürfnissen entgegen.

Rheinberger, Jos., Op. 164: Der Stern von Bethlehem. Eine Weihnachtscantate für Solo, Chor und Orch. od. Pianoforte. Ged. v. F. von Hofnaaß. Orch. Part. 24 M. Orchst. 24 M. Klavierauszug n. 7 M 50 ₰. Chorst. 5 M n. Textbch. 10 ₰. Leipzig, R. Forberg.

Fragt man zunächst nach der dichterischen Vorlage dieses bedeutenden und hochwillkommenen Chorwerkes, so muß man gestehen, daß dieselbe in gewohnter Weise vorzüglich ist. Das erste Glied der neuen Schöpfung des berühmten, höchst allseitigen Münchener Meisters heißt „Erwartung", was zu einem überaus weihevollen anmuthigen Chore (A-dur): „Die Erde schweigt. Es leuchten die Sterne, sie grüßen klar aus himmlischer Ferne", Veranlassung gab. Die Hauptgedanken des wirkungsvollen Satzes sind trefflich erfunden, die Verarbeitung und die Steigerung am Schlusse sind — „rheinbergerisch", d. h. meisterlich. Die 2. Abth. betitelt sich: „Die Hirten" (F-dur, 3/4): „O segne die Weide Schöpfer der Welt". Die einzelnen Abschnitte werden durch Soli, dreistimmigen Frauen- und Männerchor, sowie Soli und gemischten Chor gegliedert, ohne daß das Einheitliche im mindesten darunter leidet. Der pastorale Charakter dieser Nummer ist prächtig getroffen. Der 3. Abschnitt bringt die „Erscheinung des Engels": „Fürchtet euch nicht, denn Gott erhört der Frommen Gebet". Diese Verkündigung wird jubelnd von dem sechsstimmigen Chor der Hirten (D-dur 4/4) begrüßt. In dem 4. Abschnitte, „Bethlehem" benannt, beginnt ein Baßsolo: „Der Lichtglanz entschwindet". Darauf wandern die Hirten zur Krippe, um das Jesuskind in einem lieblichen sechsstimmigen Chor (Nr. 5, F-dur, 3/4) zu begrüßen. Dieser Chorsatz gehört zu dem freundlichsten Erscheinungen in der ganzen betreffenden Litteratur. Theil 6: „Der Stern„ (Zerstreuet euch, stürmende Wolken, beruhige dich, wirbelnder Sand"), gibt dem Meister Veranlassung zu einem feurigen vier- und mehrstimmigen Chor (A-moll und A-dur), der willkommenen Abwechselung gegenüber den ruhigen und beschaulichen vorhergegangenen Sätzen bietet eine der vorzüglichsten Chorsätze des Werkes. Theil 7: „Anbetung der Weisen", gibt dem illustren Tondichter Gelegenheit zu einem weihevollen Terzett für Tenor- Bariton- und Baßsolo (D-dur, 3/4); der bewegte Schluß macht einen vortrefflichen Eindruck. Ein gar liebliches Stimmungsbild gibt Nr. 8: Maria (Des-dur, 4/4): „Stille ists im hei'gen Raum", für Sopransolo. Im

*) Oder: „O Haupt voll Blut und Wunden".

Schlußsatze: „Die Erfüllung“ wird das Thema des Eingangschor sehr feinsinnig wieder aufgegriffen und zu einem reichgegliederten erhebend wirkenden Schlußsatze ausgestattet. Daß das Orchester eine Hauptrolle bei allen Soli und Chorsätzen des hochwillkommenen edlen Werkes spielt, darf man bei einem hochbegabten Meister, als welcher der Komponist immermehr anerkannt wird, voraussetzen. Unter den neuern Gaben zur Verherrlichung des schönsten aller Feste nimmt diese Schöpfung, nach unserer Meinung sicherlich den vordersten Rang ein.

Bolls musikalischer Haus- und Familienkalender auf 1892, herausgeg. v. Franz Hulbschinsky. Mit Beiträgen v. E. v. Wildenbruch, R. Schmidt-Cabaus, Jul. Stettenheim, F. v. Kapff-Essenther, J. Freund, Jul. Große, Mor. Moszkowsky, L. M. Ziehrer, Ign. Brüll, Heinr. Hofmann, Wilh. Berger, Mary Wurm, Peter Tschaikowsky ꝛc. Berlin, R. Bolls Verlag. 1 ℳ.

Das sehr schön und sorgfältig ausgestattete Unternehmen bietet außerordentlich Reichhaltiges und Interessantes. Zunächst ein anziehendes Kalendarium mit den wichtigsten musikalischen Gedenktagen und Raum für Notizen. Ferner ein schönes Charakterbild: der Guitarrespieler, verschiedene Gedichte, Märchen und Erzählungen von bekannten Verfassern, eine ausführliche Darstellung der Münchener Opernverhältnisse, mehrere preisgekrönte Compositionen: eine interessante Gavotte f. Klav. von Wilhelm Berger, Gavotte v. M. Wurm, reizendes Valse Impromtu v. M. Moszkowsky, Schlachtenbummler Marsch v. Ziehrer, ein sinniges Wiegenlied v. Heinr. Hofmann, einen originellen Bauermarsch v. Ign. Brüll, eine allerliebste Textunterlage zu Rob. Schumanns „kurioser Geschichte“ aus den berühmten „Kinderscenen“, Bild, Biographie und Facsimile v. dem Wunderknaben O. Hegner ꝛc. Es wird niemand gereuen sich diesen recht viel Gutes bietenden Kalender angeschafft zu haben.

Variationen im Style eines Pastorale über das Weihnachtslied: „Stille Nacht, heil'ge Nacht“ für Orgel v. Chr. R. Pfretschner, für 2 Spieler eingerichtet v. Fr. Bruchmann. Plauen, Kell, 1,50 ℳ.

Wie wir schon früher bemerkten sind diese Veränderungen sehr schön und münden schließlich sehr geschickt in den Weihnachtschoral: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“, ein. Die vierhändige Bearbeitung bringt das werthvolle Pastorale auf einer guten Orgel mit 2 Manualen und Pedal sehr entsprechend zur Geltung.

Ohorn, Ant: Das deutsche Lied, Erzählung aus den nationalen Verhältnissen Böhmens. Berlin, Lüstenröder. 80 ₰.

Diese spannende Erzählung bringt einen Triumpf des deutschen Liedes: „Wenn sich der Geist auf Andachtsschwingen zum Himmel hebt, durch Erdennacht zum Licht zu bringen die Seele strebt: Dann fühlt die Brust ein mächtig Drängen, das aufwärts zieht, und es ertönt in ernsten Klängen das deutsche Lied“ (bekanntlich v. Kalliwoda für Männerchor componirt) über die deutschfeindlichen czechisch-slavischen Bestrebungen. —

Tauwitz, Ed., Op. 160: 4 gem. Chöre, Nr. 1: Aus dem güldenen Tugend A-B-C (1 ℳ); Nr. 2: „Sei still dem Herrn“ v. Ofer (1,50 ℳ); Nr. 3: Weihnachtslied (0,75 ℳ); Nr. 4: Liebesgruß von A. Fram (0,75 ℳ). Leipzig, Forberg.

Sämmtliche Gesänge sind von einem Meister der Chorcomposition. Besonders schön sind die 3 geistlichen lieblichen Lieder. Selbst die 4. Gabe, die allerdings auf weltlichen Inhalt schließen läßt, erinnert mit den Worten: „Friede sei mit euch!“ an die Liebe zu Gott und zur Natur. Die Ausführung erfordert keineswegs absonderliche Kräfte.

Flügel, Gust., Op. 103: 2 Orgelstücke: Toccate und Andante serioso, beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Conzertvortrag. Leipzig, Rieter-Biedermann, 2 Hefte à 1,50 ℳ.

Der 80 j. greise Stettiner Meister hat in Nr. 1 die Choralweihen von: „O Welt, ich muß dich lassen“ und: „Auf meinen lieben Gott“, in Nr. 2: „Gott des Himmels und der Erden“ und: „Machs mit mir Gott nach deiner Güt“, mit seltener contrapunktischer Kunst verbunden und dazu weitere wirkungsvolle und frische Begleitstimmen erfunden, so daß man vor dem Wissen und Können des Altmeisters höchsten Respekt haben muß, um so mehr als beide Sätze durchaus nicht trockener Natur sind. Die erste Pièce ist die glänzendere, die andere — die sinnigere.

Album für Orgelspieler. Eine Sammlung von Orgelcompositionen älterer und neuerer Meister z. Studium u. öffentlichen Vortrag. Nr. 94: Präludium und Fuge in D-moll v. Joseph Kotsis (Chorreg. an der Pfarrkirche z. St. Elisabeth in Buda-Pest. 1,50 ℳ. — Nr. 95: 3. Orgelsonate v. M. H. van 't Kruijs (Org. an der Hauptkirche zu Rotterdam), 2 ℳ. — Nr. 96: Einleitung und Choralfuge über: Jesus, meine Zuversicht v. Carl Türcke 1,80 ℳ. — Nr. 97: Introduction und Doppelfuge (D-dur, fünfstimmig) v. Carl Türcke, 1,50 ℳ. Leipzig, Kahnts Nachfolger

Der Schwerpunkt dieser Nummer liegt unstreitig in der gutgearbeiteten Fuge; das Präludium will nicht viel bedeuten. — Der 1. Satz der As-dur Sonate des Herrn v. 't Kr. ist der ausgeführteste und bedeutendste; er ist im homophonen Style der belgischen Schule geschrieben, was etwas ermüdend wirkt. Nach einer kurzen Ueberleitung beginnt der 2. Satz: Adagio in As-dur, das bald in ein bewegteres Tempo übergeht. Der übermäßige Gebrauch der Triolen wird nicht allseitig behagen. Das kurze Finale ist in Menuettstyle gehalten und schließt in As-dur. — Nr. 96 enthält eine der besten Bearbeitungen des genannten Chorals. In der schön gearbeiteten Choralfuge (der Cant. firm. liegt im Pedal) documentirt sich der Autor als gewandter Beherrscher der tiefsinnigen contrapunktischen Formen. Dasselbe Lob müssen wir dem Op. 7, unter Nr. 97, spenden. Nach einer majestätischen Einleitung beginnt die Fuge. Die beiden Themen derselben sind mit vielem Geschick verarbeitet und das Ganze hat einen sehr wirkungsvollen Culminationspunkt zum Schlusse.

Türcke, C., Op. 9: Thema mit Veränderungen für Viola alta u. Orgel (od. Pianof.). Leipzig, Kahnt. 1,50 ℳ.

Ueber ein einfaches, ansprechendes Thema für das vom Prof. Ritter construirte schöne Instrument hat der Verf. einige der neuen Altgeige entsprechende Variationen geschrieben, die nicht ohne Spur vorübergehen werden.

Notizen.

Am 17. Oktbr. entschlief nach langen schweren Leiden einer, unserer ältesten und verdienten Mitarbeiter, der großherzogl. Oldenburgsche Musikdirektor a. D.

Heinrich Sattler

zu Braunschweig 80 Jahre alt. Segen seinen Andenken!

Am 8. Oktober starb der rührige königl. Musikdir. Eduard Köllmer in Guben. —

Am 20. Novbr., abends 8¼ Uhr entschlief, nach längerem Leiden der Orgelbaumeister

Hermann Kopp

in Bürgel bei Jena, im 54. Lebensjahre. Er war nicht nur ein tüchtiger Künstler, sondern auch in jeder Beziehung ein Ehrenmann. Friede seinen Geistigen und Irdischen!

Vor einiger Zeit ist ein Schriftchen: Geschichtliche Entwickelung der K. Hof-Pianoforte-Fabrik von Schiedmayer & Söhne zum 100 jähr. Geburtstage des Gründers dieses berühmten Etabilissements (1786—1886) erschienen mit dem Bildnissen von Joh. Lorenz Schiedmayer und Joh. Dav. Schiedmayer (1753— 1805) sowie einer Abbildung der Fabrikgebäude in der gegenwärtigen Ausdehnung. Aus kleinen Anfängen entstanden gehört das Institut gegenwärtig zu den angesehensten im In- und Auslande. Daß die Firma Schiedmayer auch die vorzüglichen und dauerhaften Harmoniums baut, die Weltruf haben, darf als bekannt voraus gesetzt werden. —

In Utica starb, 64 Jahre alt, der bedeutende amerikanische Orgelbauer John G. Marklove.

Zwickau, den 26. Sept. Die Herren Musikdirektor Otto Dienel aus Berlin Organist Türke und Kirchenmusikdir. Vollhardt aus Zwickau unterwarfen heute die von den Hoforgelbauern Gebr. Jehmlich aus Dresden unter Benutzung alter Pfeifen neu erbaute große Orgel behufs Abnahme einer eingehenden Prüfung. Dieselbe enthält 75 klingende Stimmen auf 3 Manualen u. 1 Pedalclaviatur, 70 Druckknöpfe, Tritte, Koppelzüge und einen Tritt für den Jalousie-Schweller. Die Traktur ist nach dem von Seifert in Köln erfundenen Systeme der Röhrenpneumatik hergestellt. Das Gebläse wird durch einen zweipferdigen Gas-Motor getrieben und liefert Wind zu 300 m/m Druck für eine Tuba mirabilis 8′ u. 4′ und zu 100, resp. 90 m/m für die übrige Orgel. Zum Schlusse der Prüfung führten die Sachverständigen das wohlgelungene, sich reichster Hilfsmittel erfreuende Werk dem versammelten Kirchenvorstand in seinen Gesammt- und Charakterwirkungen vor. —

Der soeben erschienene IV. Jahrgang von Boll's Musikalischer Haus- und Familien-Kalender (Preis 1 Mark) zählt durch seine Reichhaltigkeit und elegante Ausstattung auch diesmal wieder zu den hervorragenden Erscheinungen der Weihnachtsgeschenkbücher. Wir geben hier nur einige kurze Andeutungen über den Inhalt des Buches. Eine Fülle herrlicher Gaben unserer besten Componisten bilden den musikalischen Theil. Besonders zu erwähnen sind: Moritz Moszkowski (Valse Impromptu), Ignatz Brüll (Ballet-Musik), C. M. Ziehrer (Schlachtenbummler-Marsch), Heinr. Hofmann (Wiegenlied). Außerdem enthält der Kalender zwei Gavotten von Wilhem Berger und Mary Wurm, die nach dem Urtheil der Herren Heinrich Hofmann, Moritz Moszkowski und Heinr. Ehrlich mit dem ersten Preis von 300 und dem zweiten von 150 Mark gekrönt sind. Zum textlichen Theil haben Ernst von Wildenbruch, Julius Grosse, Richard Schmidt-Cabanis, Julius Stettenheim, Julius Freund und andere mit Gedichten, Novellen, Erzählungen beigesteuert. Zahlreiche künstlerische Illustrationen kommen hinzu. Die Verlagshandlung hat auch in diesem Jahre wieder ein Preis-Ausschreiben (erster Preis 50 Mark, zweiter Preis 25 Mark) für die zwei besten Compositionen zu einem gegebenen Text veranstaltet. Nähere Angaben darüber sind im Kalender enthalten. Kurz, allen unsern Lesern können wir die Anschaffung des Kalenders auf's wärmste empfehlen.

Der leistungsfähige, mit allen Errungenschaften der Gegenwart bestens vertraute und höchst solide Großherzogliche Hoforgelbauer Ad. Eifert in Stadtilm (Thüringen) hat vor Jahresschluß noch drei zweimanualige Orgeln in Hempelbach bei Rudolstadt, in Krauthausen bei Eisenach und Espenfeld bei Arnstadt fertig gestellt und überall die freundlichste Anerkennung gefunden. —

Aßmannsdorf bei Biberach: Wir haben eine neue Kirche, neue Glocken und eine neue vorzügliche Orgel erhalten. Letztere ist aus der Fabrik der Gebrüder Link in Giengen hervorgegangen. —

Von dem königl. Präparandenlehrer in Neustadt a.O. Karl Wolfrum, dem Bruder des weithin bekannten akademischen Musikdir. Prof. Dr. Philipp Wolfrum in Heidelberg ist eine vortreffliche Orgelsonate (Op. 4, in F-moll, Leipzig, Leuckart, 4,60 ℳ) erschienen, welche dem illustren Münchener Meister Joh. Rheinberger gewidmet ist. —

In dem neuen israelitischen Tempel zu Berlin (Lindenstraße) hat Meister Wilhelm Sauer in Frankfurt a./O. eine neue größere Orgel aufgestellt mit 42 klingenden Stimmen. Dieselbe hat 3 Manuale und 1 Pedal mit 42 klingenden Stimmen; einen 32 f. Violon, 8 sechszehnf., 22 acht., 8 vierf. und 4 gem. Stimmen, darunter eine große Anzahl entzückender Charakterstimmen. Die Uebernahme ergab ein ausgezeichnetes Resultat, Näheres später. —

Am 10. Oktober verließ, nach langem Leiden, eine der originellsten und verdienstvollsten Persönlichkeiten der Stadt Weimar, den Schauplatz seiner irdischen Thätigkeit, nämlich der pens. Direktor der Taubstummen- und Blindenanstalt daselbst, Karl Oehlwein. Derselbe war eine außerordentlich musikalische Natur. Er brachte nicht nur in der von ihm geleiteten Anstalt den Musikunterricht zur seltenen Entfaltung, sondern componirte auch eine Oper, „Cyrus" genannt, wozu er sich selbst den Text geschrieben hatte, sondern brachte auch den von ihm geleiteten und begründeten Orchesterverein (mit Hilfe des früh verklärten Spohrianers, Concertmeister Aug. Kämpel und Musikdir. Wendel) zu hoher Blüthe. Als Freund, Mensch und Familienvater war er ein seltener Charakter, als Humorist war er groß.

Für die kath. Kirche in Waßeralfingen erhielten die Herren Gebrüder Link in Giengen den Auftrag zur Erbauung einer neuen Orgel (20 kl. Reg.) nach röhrenpneumatischen System.

Gegenwärtig ist genannte Firma in Mirepoix (Südfrankreich), Wälde, Hausen a. Fs. Bolheim und Unterkochen, Württemb. mit Aufstellung neuer Orgeln beschäftigt.

Die Grabschrift der berühmten „frommen Seyfried Schweppermann" in Markt Kastl (Oberpfalz) lautet:

„Hier leit begraben Herr Seyfried Schweppermann
Alles thums und Wandels wohlgethan,
Ein Ritter Keck und Vest,
Der zu Sündersdorff im Stritt That das Best,
Der ist nun tod, Dem Gott genod.
Obiyit 1337.

Jedem ein Ey
Dem frommen Schweppermann zwey!" —

Die früher öfters genannte Orgelbaufirma J. Strobel und Söhne in Frankenhausen (Thüringen) hat neuerdings zwei neue größere Orgeln für das Capland (Südafrika) gefertigt. Herr Ad. Strobel wird demnächst nach dort die 2. Reise unternehmen, um beide Instrumente aufzustellen. —

Domkapellmeister Ed. Stehles neues großartiges Concertstück für Orgel Op. 61: Pro gloriae patria, über die deutsche Nationalhymne v. Th. Kewitsch ist unlängst bei Breitkopf & Härtel (4 ℳ) erschienen. Wir kommen auf das hochbedeutende Werk demnächst zurück. —

Der 38. Band der Leipziger Bachgesellschaft wird wiederum Orgelstücke des unerreichten Meisters darbieten. —

Briefwechsel.

Herrn Cantor M. in A: Die größten Orgeln sind in: Liebau mit 131 Stimmen, Riga im Dom 125 St., Garden City (Long Island) 120 St., Auditorium in Chicago 109 St., Alberthall in London 111 St., Ulmer Münsterorgel 101 St., Liverpool 100 St., Notre Dame (Paris) 100 St., Stephansdom in Wien 90 St., Musikhalle (Boston) 89 St., Schweriner Dom 85 St., Nicolaiorgel (Leipzig) 85 St., Lübecker Dom 81 St., Kathedrale in York 80 St., Merseburger Domorgel 80 St., Domorgel in Königsberg (erb. 4721) 77 St, Zwikkauer Marienorgel 76 St., Paulskirche (Frankfurt a./M. 74 St.

Anzeigen.

Verlag v. F. Voigt in Weimar.

Die Theorie und Praxis
des
Orgelbaues.

Zweite völlig umgearbeitete Auflage des
Lehrbuches der Orgelbaukunst
von **J. G. Töpfer.**

Für den Gebrauch des Orgelbauers, Orgelrevisors, Organisten und Architekten

herausgegeben von
Max Allihn.

Mit Atlas von 65 Tafeln.

gr. 8. Geheftet, 30 Mark: in feinem Einband 36 Mark.

Ausführlicher Prospekt gratis durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Für nur eine Mark

erhalten Sie **franco** zugesandt:

1. **Ein Buch mit Polterabend- und Hochzeits-Gedichten,**
2. ein ganzes Jahr lang die monatliche Zeitung **„Allgemeine deutsche Bücherschau, Offertenblatt für Bücherfreunde".**

Inserate finden die weiteste Verbreitung. Adressiren Sie an:

A. Schuch's Buchhandlung.
Domanze i./Schl.

Ventil- und Balgschafleder

zu haben bei **Louis Böhm Söhn.**

Waltershausen i. Thür.

Probenummern d. Bl. werden auf Wunsch gratis und franko zugesandt.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Orgelbau, Orgel- und Harmoniumspiel,
sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive
Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erfurt, 1892.

Druck und Verlag von Otto Conrad.

Inhaltsverzeichniß

des 49. Jahrganges der „Urania.“

I. Größere Aufsätze.

Aus meiner Reisemappe v. Th. Mann. S. 92.
Aus Adlungs mus. Gelahrtheit. S. 59.
Beethovens Klaviersonaten in neuer akademischer Ausgabe v. Germer. S. 59.
Bachs wohltemp. Clavier in neuer phrasirter Ausg. v. Dr. Riemann. S. 85.
Eggerts neueste Orgeln. S. 27.
Gedächtnißrede zu Ehren des Organisten Karl Hauer. S. 75.
Haupt, Aug., Nekrolog. S. 2 u. 9.
Historische Mittheilungen v. Löffler. S. 36.
Ibach, Rud. (Nekrolog). S. 84.
Magnus, Rud. (Nekrolog). S. 26
Miedermann neue Orgel in der St. Martinikirche. S. 16
Mozarts 100j. Todestag v. Berger. S. 41.
Orgel, neue v. Weigle. 58.
Orgel, die neue in der 3. luth. Kirche zu Helsingfors v. Walcker. S. 5.
Projekt zu einer neuen 3. manualigen Orgel. S. 44.
Pudelmütze, der, 26. Geburtsfest. S. 5. 12. 20. 29. 36.
Rede und Gegenrede in Orgelbausachen. S. 66.
Riedel, Herm. (Nekrolog). S. 82.
Schmahl, Herm. (Nekrolog). S. 94.
Sauer, 4 neue Orgelwerke. S 3
Sauer, neue Orgel in der Garnisonkirche zu Berlin. S. 58.
Töpfer, J. G. S. 3. 10. 17. 25. 33. 42.
Ueber den Vortrag einiger Orgelsachen v. Merkel. S. 69.
Walcker, E. Fr., 5 neue Orgeln . S. 67.
Zahn, Jo.h G. (Nekrolog). S. 83.
Zur Geschichte des Orgelbaues. S. 50.
Zur Orgelbaufrage v. Weigle.
Zwickauer, neue Orgel in d. Marienkirche v. Jehmlich. S. 11.

II. Anzeigen und Offerten.

Seite 8. 16. 24. 32. 40. 48. 56. 64. 80. 88. 96.

III. Aphorismen und Sentenzen.

S. 25. 65. 92.

IV. Abbildungen.

Estey-Harmonium S. 21.

V. Briefwechsel.

S. 8. 24. 32. 40. 56. 64. 72. 80. 88. 96.

VI. Gedichte.

S. 1. 9. 17. 25. 33. 49. 57. 65. 73. 82.

VII. Recensionen.

S. 6. 13 22 29. 37. 45 52. 61. 69. 76. 86. 95.

VIII. Musikaufführungen.

S. 14. 23. 30. 37. 46. 53. 62. 77. 87.

IX. Notizen und Personalien.

S. 7. 16. 23. 31. 39. 48. 55. 63. 72. 79. 87. 96.

X. Orgeldispositionen.

S. 18. 20 44. 51. 58. 73. 74. 86

XI. Vermischtes

S. 15. 30. 38. 47. 54. 78. 87.

XII. Beilagen.

„Catalog der Orgelmusik“ aus dem Verlage von J. Rieter-Biedermann, Leipzig, bei Nr. 3.
„Alexander Guilmant“ von den Musikalienhandlungen Schott Frères-Brüssel — Otto Junne, Leipzig, bei Nr. 4.
„Billige Pedal-Harmoniums“ von Gebrüder Hug, Leipzig, bei Nr 10.
„Original-Kompositionen zumeist zeitgenössischer Meister der Tonsetzkunst für Orgel und Harmonium“ von der Jos. Roth'schen Verlags, handlung in Stuttgart, bei Nr. 11.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 1. Neunundvierzigster Jahrgang. 1892.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Vorwort. — In der Peterskirche zu Rom. — Sprüche. — Wahlspruch. (Von Theod. Souchay.) — Carl August Haupt. (Nekrolog.) Dr. Joh. Gottlob Töpfer. (Fortsetzung.) Vier neue Orgelwerke. Von W. Sauer in Frankfurt a. O. — Notizen über die große für die III. luther. Kirche in Helsingfors bestimmte Orgel. Von E. F. Walcker & Cie. in Ludwigsburg. — Aus dem Leben eines Hoforganisten, oder: „Der Pudelmütze sechsundzwanzigstes Geburtsfest." — Besprechungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Vorwort.

Die Urania wird auch im 49. Jahrgange fortfahren, alles Erhebliche auf den Gebieten des Orgelbaues und Orgelspiels (das Harmonium eingeschlossen) zu berühren und die Interessen der Orgelbauer und Orgelspieler unparteiisch und mannhaft zu vertreten.

Auch werden bemerkenswerthe Erscheinungen auf theoretischen, kirchengesanglichen und didaktischen Gebieten nicht außer Acht gelassen werden. Unsere alten verehrten Gönner, lieben Mitarbeiter und werthen Leser bitten wir auch im neuen Jahre um erfolgreiche Unterstützung.

Die Redaktion und Verlagshandlung.

In der Peterskirche zu Rom.

Halleluja! voll gläubiger Weihe
zieht ein gewaltiger Menschenstrom,
Laien und Priester, in leuchtender Reihe
betend empor zu St. Petri Dom.

Halleluja! der gläubigen Menge
hemmen die heiligen Hallen den Schritt;
und im wogenden Menschengedränge
knieen wir mit und verehren wir mit.

Halleluja! Das mächtigste Wunder,
welcher die Gottheit auf Erden gethan,
ist, daß die Menschheit den heiligen Zimder
köstlicher Künste vom Himmel empfah'n.

Sieh, wie gigantisch die Pfeiler ragen,
die von Bramomte gebaut und geschmückt,
rings die Gewölbe gen Himmel tragen,
irdischem Staub wie mit Schwingen entrückt.

Siehe die Kuppel, den steinernen Himmel,
welcher, ein Werk Michel Angelo's,
aufsteigt über dem Menschengewimmel
maßlos herrlich und maßlos groß.

Sieh! da jubeln wir zu den Meistern,
welche die Gottheit zur Erde gesandt.
Sieh! Da fühlt den himmlischen Geistern
Demutwonnig der Mensch sich verwandt.

Sprüche.

Wahre Liebe weiß immer das rechte Wort,
wahre Güte ist immer am rechten Ort,
wahre Freude kommt immer zur rechten Zeit,
wahre Größe hat immer Gelegenheit. —

Wahlspruch.

Ein rüstig Vorwärts streben
Das heißt nur leben!
Leben und leben lassen,
genießen und nicht verprassen,
Natur und Kunst die gleiche Gunst,
und Gottesfurcht dabei,
aber ohne Frömmelei,
Wer sagt da noch: Ei, ei!
und daß der Spruch nicht gut für Jeden sei?

(Theod. Souchay).

Carl August Haupt,

(Nekrolog)

Professor, Director des Königlichen Instituts für Kirchenmusik zu Berlin, Mitglied des Senats der Königlichen Akademie der Künste und Organist der Parochialkirche zu Berlin wurde am 25. August 1810 in Saatz, einem eingepfarrten Dorfe von Kunau, Regierungsbezirk Liegnitz in Schlesien, geboren. Von seiner musikalisch bedeutend veranlagten Mutter hatte er mit deren stillem, in sich lebenden Charakter auch die Liebe und das Talent zur Musik geerbt, und rührend war es, wenn der achtzigjährige Künstler bei jeder ihm zu Theil gewordenen Auszeichnung den Tod der Mutter beklagte mit den Worten: „O, hätte sie doch erlebt, was aus mir geworden!" Schon als dreijähriges Kind übte das Spiel der Orgel einen so gewaltigen Eindruck auf ihn aus, daß die Großmutter, welche ihn auf dem Arm nach der Kirche getragen hatte, ihm das Umwenden des Kopfes nach der Orgel mit den Worten verwies: „Sieh, der Herr Prediger zeigt schon nach Dir"; worauf er weinend erwiederte: „Ich will aber den Mann sehen mit der gewaltigen Stimme." Bereits im sechsten Jahre hatte er einen großen Theil der Bibel gelesen, konnte viele Sprüche auswendig, so daß, als er bei Prüfung der Konfirmanden in der Kirche, welcher er als Zuschauer beiwohnte, er bei deren Nichtwissen der Bibelsprüche, diese auf Aufforderung des Predigers aufsagen konnte, was den letzteren so sehr in Erstaunen setzte, daß er nach Beendigung der Prüfung sich bei dem Vater unseres Haupt die Erlaubniß erbat, den Knaben zum Gymnasium vorbereiten zu dürfen. Diese Aufgabe hat er treulich erfüllt, so daß unser Haupt mit dreizehn Jahren in die Unter-Secunda des Gymnasiums zu Sorau eintreten konnte, und so der weite tägliche zweistündige Weg seine Belohnung fand, der oft durch fußtiefen Schnee führte. Der Unterricht wurde ertheilt in der Wohnung des Predigers zu Kunau und begann im Winter und Sommer früh um 7 Uhr. Den ersten Musik-Unterricht erhielt er vom Kantor des Dorfes, vom Lehrer Pinkwart, mit dem ihn treue Anhänglichkeit bis zu dessen im 90sten Lebensjahre erfolgten Tode verband.

Von diesem Lehrer hatte er auch die klare und schöne Handschrift erlernt, und als unser Haupt sein 50jähriges Amts-Jubiläum feierte, sandte ihm sein Lehrer Pinkwart die erste von unserm Haupt als A B C Schütze geschriebene Seite, welche Pinkwart sich aufgehoben, was den Jubilar bis zu Thränen rührte. Der strenge Vater gab ihm nur einige dürftige Naturalien zum Unterhalt, alles andere mußte sich der dreizehnjährige Haupt theils durch Unterricht in den Elementargegenständen, theils durch Kurrentesingen erwerben. Sein größtes Glück aber war die schöne und große Orgel in Sorau — und als er einmal bei Erkrankung des Organisten denselben vertreten und den Gemeindegesang richtig geleitet hatte, freilich, wie er nachher oft mit Lachen erzählte, indem er alle Register zog und nun mit vollen Händen in die Tasten griff, so daß der Calcant am Ende des Gottesdienstes ihm mit der Faust drohend zurief: „Warte, Schwerenothsjunge, das werde ich dem Herrn Superintendenten sagen", — da erlaubte ihm der Organist dieselbe öfter beim Gottesdienst und sonst auch zu spielen. Ja, er streichelte Haupt den Kopf und sagte dem Calcanten, der ihm dies erzählte: „Der ist ja nur erst ein Knabe, aber er verstehts!" Und als er bemerkte, daß Haupt noch zu klein war, um mit den Füßen von der für Erwachsene bestimmte Orgelbank auf das Pedal zu reichen, ließ er ihm eine niedrige Orgelbank machen, und so konnte der Knabe nach Herzenslust üben und spielen, und verbrachte so die freie Zeit, welche ihm die Arbeiten auf dem Gymnasium ließen, in der Kirche an der Orgel. Schon jetzt fing er aber an beim Spiel die Register zu sondern und zu nüancieren. Leider war er auf dem Gymnasium nicht so glücklich. Für Lateinisch, Griechisch, Deutsch, Geschichte und Geographie hatte er die Ueberreife, allein ihm fehlten die Anfangslehren der Mathematik, und weil es ihm unmöglich ward, diesen Unterrichtsgegenstand von Anfang an durch alle Klassen des Gymnasiums nachzuholen, so beschloß er, trotz des liebevollen und gütigen Abrathen des Directors der Anstalt, nach Berlin zu gehen und sich dort seinem geliebten Musikstudium zu widmen. Hierbei stieß er auf harten Widerstand beim starren Vater, und so machte er sich zu Fuß auf den Weg von Sorau nach Berlin, 16 Jahre alt, mit 1,70 ℳ in der Tasche. Nach vielen Mühsalen und auch manch komischen Erlebnissen, welche er in späteren Jahren gern mit Lachen erzählte, kam er nach Berlin und stellte sich dort einer Schwester seines Vaters vor, welche zur Gemeinde der Marienkirche gehörte und die es übernahm, ihn dem Director des Königlichen Instituts für Kirchenmusik, Professor W. Bach, vorzustellen. Nun war unserm Haupt von einem Pferde die Sehne des Mittelgliedes des dritten Fingers der rechten Hand im 10. Lebensjahre durchgebissen worden und der Finger war steif und ungelenk geblieben, und als er nun seine Leistungen dem Director Bach vorführen wollte, sagte dieser auf den steifen Finger zeigend: „Gehen Sie doch, zum Orgelspieler sind Sie verdorben." Niedergeschlagen stand der körperlich noch ganz kleine Haupt da und wagte keine Widerrede. Da erbarmte sich seiner ein Lieblingsschüler des Professor Bach, der lange Pommer nach seinem Geburtslande geheißen, und gab dem verzweifelnden Jüngling wöchentlich einige Stunden Unterricht im Institut, erlaubte ihm auch dort des Abends, wenn die Instrumente nicht besetzt waren, zu üben. Nun war, trotz Hunger und Frost, die unser Haupt in den strengen Winter ohne warme Kleidung und ohne hinreichende Existenzmittel durchmachte, — der Vater bezahlte die Miete und gab ihm wöchentlich 1 ℳ zum Unterhalt — sein heißester Wunsch erfüllt. Er übte in den durchwärmten Räumen des Instituts ganze Abende, halbe Nächte, und die Erinnerung an die schweren Entbehrungen dieser Zeit waren es, die ihn bestimmte, bei seinem 50jährigen Organisten-Jubiläum die Sammlungen zu einem Ehrengeschenk für ihn, zu einer Stiftung für unbemittelte Studierende des Königlichen Instituts für Kirchenmusik zu ernennen, und diese Summe als eine Haupt-Stiftung dem Königlichen Geistlichen Ministerium zu überweisen. Sein rastloser Fleiß unterstützt von seinem Talent und der von der Natur ihm verliehenen körperlichen Bevorzugung zum Orgelspielen bewogen seinen Lehrer, den langen Pommer, den Director Bach nach einiger Zeit zu bitten, sich doch einmal etwas von dem kleinen Schlesier vorspielen zu lassen: „Nun", sagte der Director Bach zu Haupt, „sie sollen ja ein Teufelskerl sein, kleiner Schlesier, spielen sie einmal etwas!" Haupt spielte und ward nun als Schüler des Professor Bach angenommen, in der Komposition unterrichtete Professor Klein ihn nur kurze Zeit, da dessen Aufgaben, zuviel fordernd, zu schwierig für ihn waren. Nach kurzer Zeit wurde er Bachs Vertreter bei dem Gottesdienst in der Marienkirche. Hier fand unser Haupt zuerst die noch geschriebenen Fugen von J. S. Bach, welche er heimlich am Sonnabend Abend mit nach Hause nahm, sie in der Nacht abschrieb, um am Sonntag früh das Heft wieder auf das Orgelpult legen zu können. Später spielte er Bach diese Fugen vor, welcher erstaunt ausrief: „Sie spielen ja besser als ich." Bald darauf erhielt er auch die Stelle eines Organisten an der französischen Kloster-Kirche mit einem Gehalt von 50 Thalern. Außerdem gab er Musik-Unterricht und erhielt für die Stunde 50 auch 75 Pfennige. Nun gab er seine ersten Konzerte mit dem Organisten der Parochialkirche R. Thiele zusammen, und indem er J. S. Bachsche Werke hier einem anfänglich nur kleinen, erstaunt und andächtig lauschenden Zuhörerkreis vorführte, spielte er zur Abwechselung Orgelkompositionen des p. Thiele, welche bekanntlich sehr große technische Anforderungen an den Orgelspieler stellen. Jetzt wurde die Kritik auf ihn aufmerksam und hob seine Leistungen sehr belobigend hervor. Der in Berlin lebende Musikschriftsteller und Komponist Marx machte F. Mendelssohn auf Haupts Konzerte aufmerksam, und bald verband innige Freundschaft diese drei, welche manche Abende in fröhlichen, wissenschaftlichen Gesprächen verlebten. Mendelssohn besuchte alle Konzerte Haupts und letzterer begleitete wieder bei den Aufführungen Mendelssohnscher Werke in der Kirche dieselben mit der Orgel. Jetzt wurde auch sein Name bekannter, und Wieprecht engagierte ihn für Kirchenkonzerte, welche derselbe zum Besten der unter dem Protektorate der Königin Elisabeth stehenden Kleinkinder-Bewahr-Anstalt gab.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Joh. Gottlob Töpfer.

(Fortsetzung)

Schon in früher Jugend beschäftigte sich T. mit compositorischen Versuchen. Als solche sind zu nennen: 2 Clavierconaten in A-moll (Leipzig, Peters) und in Fis-moll (Leipzig, Kahnt) und Gesangstücke, von denen nur wenig gedruckt wurde; nicht einmal das originelle „Lachchor" für Männerstimme, sowie die in älterer Art gehaltene Cantate: „Was säuselt im heiligen Hain?", die Cantate: „Steh'n wir im Kreise, fröhlicher Weise", große Arie für Tenor, obligate Orgel und Orchester: „Laut durch die Welten tönt Jehovahs großer Name"; Dankcantate: „Anbetung, Preis, Ehre", für gem. Chor, obligate Orgel und Orchester ꝛc.

In die entbehrungsreiche Jugendzeit fällt ebenfalls die Entstehung der nachgenannten Arbeiten: Trio pour Pianoforte, Violon und Violoncello, Op. 6, (Leipzig, Breitkopf & Härtel 1 Thl. 16 Gr.), Sonate concertante pour Pianoforte et Flute (seiner Gönnerin der Frau Großfürstin Maria Paulowna von Weimar gewidmet, Leipzig, Peters), Variationen für Flöte und Pianoforte (Op. 2), Conzertouverture und Scherzo f. Orchester (Manuscript) sowie verschiedene kleinere Gelegenheitsstücke für Männerchor.

Für Flöte komponirte er Mehreres, angeregt durch seinen Freund Joh. Christ. Lobe (geb. am 13. Mai 1797 zu Weimar, gest. 1881 als Prof. der Musik zu Leipzig), der ihn auch veranlaßte selbst auf diesem Instrumente entsprechende Studien zu machen.

Als der berühmte K. M. v. Weber einst bei Hofe seine berühmte Asdur-Sonate vortrug, waren die beiden jungen Leute so erpicht auf das neue Werk, daß sie dasselbe in einer Nacht heimlich copirten, der eine schrieb die rechte, der andere die linke Seite ab, bis sie das Ganze — „eigenthümlich" hatten.

Seine zahlreichen kleineren und größeren Orgelcompositionen erschienen in verschiedenen Zeiträumen in verschiedenen Sammelwerken, nämlich in den von G. W. Körner in Erfurt herausgegebenen zahlreichen Orgelunternehmungen. In dessen Verlage erschien z. B., nebst sehr vielen kleineren Vorspielen, die feurige C-moll Fantasie, seine glänzende Orgelsonate in D-moll. Der erste Satz dieses wirkungsreichen Virtuosenstückes war schon lange geschrieben, als vor der Reise T. nach Marseille, wo er eine Orgelstreitigkeit schlichten sollte, der Mittel- und Schlußsatz entstand. Bei dieser Gelegenheit entstanden auch die Variationen über das französische Volkslied: „Vive Henri quatre", für die Orgel. Als eins seiner Hauptwerke ist sein großes Choralbuch (Erf., Körner) zu bezeichnen. Später verfaßte er noch ein kleineres für die Weimarer Seminar-Bedürfnisse. In 4. Aufl. wurde es von mir, in erweiterter Form herausgegeben. Ein sehr schönes, leider viel zu wenig beachtetes Werk ist die „Orgelweihe" für Soli, gem. Chor und obligate Orgel. Für Orgelweihfeste kennen wir nichts Besseres.

Auf meine Anregung schrieb er in den Sechziger Jahren die prachtvollen 20 Orgelfugen (Leipzig, Rieter-Biedermann), sowie die 3 großartigen Choralfantasien zu: „Was mein Gott will", „Mache dich mein Geist bereit" und: „Jesu meine Freude", von denen namentlich die beiden ersten großartige und originelle Werke sind.

Die in 4 Bänden erschienenen „Choralstudien" (Leipzig, Bruno Zechel, 20 ℳ) enthalten die Quintessenz der Töpferschen Orgelcompositionen und sind von mir redigirt. —

(Fortsetzung folgt.)

Vier neue Orgelwerke

von dem Königl. preuß. Hoforgelbauer und akademischen Künstler Wilhelm Sauer in Frankfurt a./O.

A.

Die neue Orgel in der Musikschule zu Rio Janeiro.

I. Hauptwerk. (C'-g''') 1. Prinzipal 16', 2. Gamba 16', 3. Prinzipal 8', 4. überblas. Flöte 8', 5. Gamba 8', 6. Gemshorn 8', 7. Bordun 8', 8. überblas. Flöte 4', 9. Rohrflöte 5⅓', 10. Oktave 4', 11. Mixtur 5fach, 12. Cornett 3—5fach, 13. Bombarde 16', 14. überblas. Trompete 8'.

II. Oberwerk. (Schwellw. C'-g'''): 15. Bordnn 16', 16. Harfenprinzipal 8', 17. Conzertflöte 8', 18. Salicional 8', 19. Quintatön 8', 20. Traversflöte 4', 21. Prästant 4', 22. Oktave 2', 23. Progressionsmixtur 2—5fach, 24. engl. Horn 8', 25. Clarinette 8'.

III. Fernwerk (im Schwellkasten): 26. Lieblichgedackt 16', 27. Harmonika 8', 28. Flauto dolce 8', 29. Viola d'amour 8', 30. Vox coelestis 8', 31. Rohrflöte 4', 32. Fugara 4', 33. Nasat 2⅔', 34. Piccolo 2', 35. Trompete 8', 36. Oboe 8', 37. Vox humana 8'.

IV. Pedal (C'-f): 38. Contrabaß 16', 39. Violon 16', 40. Subbaß 16', 41. Oktavbaß 8', 42. Violoncello 8', 43. Quintbaß 10⅔', 44. Posaune 16', 45. Trompete 8', 46. Oktave 4'.

(N. B. Diese Stimme war in unserer früheren Mittheilung durch Versehen des betreffenden Berichterstatters weggelassen worden.)

V. Nebenzüge: Koppel: a. Manual I zu II, I zu III II zu III, 3 Pedalcoppel zu I, II, III. Rollschweller fürs ganze Werk, mit Ausschluß der Koppel. Tremolo für Man. III, desgl. f. d. Vox humana.

Kombinationen und Collektivzüge. Am obern Ende des Spieltisches rechts und links finden sich die 46 Register je durch einen Miniatur-Registerzug der mit einer Ziffer versehen ist, vertreten. Die Ziffern laufen parallel mit den bei jedem Hauptregister vermerkten Ziffern. Durch Anziehen der kleinen Registerzüge ist es möglich, eine beliebige Registermischung auf jedem Manuale und dem Pedale vorzubereiten. Diese wird durch einen Druckknopf sofort wieder beseitigt.

Außerdem sind noch folgende freie Combinationen (unterhalb der Klaviatur des Hauptmanuals) neben dem Kombinationsknopf 4 weitere Druckknöpfe angebracht für die Rohrwerke und für mf., f. und tutti (mit Ausschluß der Rohrwerke.)

Die Knöpfe lösen sich gegenseitig aus, ein besondrer Auslösungsknopf stellt die Handregistrirung.

B.

Erbaut im Jahre 1891.

Disposition der Orgel in der Neuen Synagoge zu Berlin.

I. Manual C-f''', 54 Tasten: 1. Prinzipal 16', 2. Bourdon 16', 3. Prinzipal 8', 4. Viola di Gamba 8', 5. Flûte harmonique 8', 6. Gemshorn 8', 7. Gedackt 8', 8. Octave 4', 9. Spitzflöte 4', 10. Cornett 3—4fach, 11. Mixtur 3—5fach, 12. Trompete 8'.

II. Manual C-f''', 54 Tasten: 13. Prinzipal 8', 14. Quintatön 16', 15. Spitzflöte 8', 16. Salicional 8', 17. Gedackt 8', 18. Flaut travers 8', 19. Dulciana 8', 20. Octave 4', 21. Rohrflöte 4', 22. Piccolo 2', 23. Progressivharmonica 2—5fach, 24. Clarinett 8,.

III. Manual C-f''', 54 Tasten: 25. Geigenprinzipal 8', 26. Liebl. Gedackt 16', 27. Schalmei 8', 28. Aeoline 8', 29. Konzertflöte 8', 30. Vox celeste 8', 31. Liebl. Gedackt 8', 32. Flaut travers 4', 33. Viol' d' amour 4'.

Pedal C-d', 27 Tasten: 34. Violon 32', 35. Prinzipal 16', 36. Violon 16', 37. Subbaß 16', 38. Prinzipal 8', 39. Violoncello 8', 40. Octave 4', 41. Posaune 16', 42. Trompete 8',

Manualcoppel II. zum I. Manual — Manualcoppel III. zum I. Manual. — Manualcoppel III. zum II. Manual. —

Pedalcoppel zum I. Manual. — Pedalcoppel zum II. Manual. — Pedalcoppel zum III. Manual. —

Rollschweller. — Forte. — Tutti. — Schweller für das III. Manual.

C.

Disposition der Orgel für die Johanniskirche zu Dorpat.

I. Manual C-f''', 54 Tasten: 1. Prinzipal 16', 2. Bordun 16', 3. Prinzipal 8', 4. Flûte harmonique 8', 5. Viola di Gamba 8', 6. Gedackt 8', 7. Gemshorn 8', 8. Quintatön 8', 9. Octave 4', 10. Rohrflöte 4', 11. Dulciana 4', 12. Mixtur 4fach

2⅔', 2', 1⅓', 1', 13. Cornett 5fach 8', 4', 2⅔', 2', 1⅗', 14. Fagott 16', 15. Trompete 8', 16. Clarine 4'.

II. Manual C-f''', 54 Tasten: 17. Prinzipal 8', 18. Quintatön 16', 19. Rohrflöte 8', 20. Salicional 8', 21. Spitzflöte 8', 22. Octave 4', 23. Flauto dolce 4', 24. Octave 2', 25. Mixtur 4fach 2⅔', 2', 1⅓', 1', 26. Clarinette 8'.

III. Manual (Schwellwerk) C-f''', 54 Tasten: 27. Prinzipal 8', 28. Liebl. Gedackt 16', 29. Konzertflöte 8', 30. Aeoline 8', 31 Vox céleste 8', 32. Schalmei 8', 33. Liebl. Gedackt 8', 34. Fugara 4', 35. Traversflöte 4', 36. Harmonia ätheria 2—3fach 4', 2⅔', 2',

Pedal C-d', 27 Tasten: 37. Contrabaß 32', 38. Prinzipal 16', 39. Violon 16', 40. Subbaß 16', 41. Quintbaß 10⅔', 42. Octavbaß 8', 43. Baßflöte 8', 44. Violoncello 8', 45. Octave 4', 46. Posaune 16', 47. Trompete 8'.

Manualcoppel II. zum I. Manual. — Manualcoppel III. zum II. Manual. — Pedalcoppel zum I. Manual. — Pedalcoppel zum II. Manual. — Combinationspedal. — Mezzoforte. — Forte. — Tutti. — Schweller. —

D.

Für 1892.

Disposition der Orgel für die Garnison-Kirche zu Berlin

I. Manual C-f''', 54 Tasten: 1. Prinzipal 16', 2. Bordun 16', 3. Prinzipal 8', 4. Doppelflöte 8', 5. Flûte harmonique 8', 6. Viola di Gamba 8', 7. Gedackt 8', 8. Gemshorn 8', 9. Quintatön 8', 10. Octave 4', 11. Röhrflöte 4', 12. Spitzflöte 4', 13. Rauschquinte 2⅔', 2', 14. Septime 2⅐', u. Terz 3⅕', 15. Mixtur 3fach 2', 1⅓', 1', 16. Scharf 5fach 2⅔', 2', 1⅗', 1⅓', 1', 17. Cornett 3—4fach 4', 2⅔ 2', 1⅗', 18 Bombarde 16', 19. Trompete 8', 20. Clarine 4'.

II. Manual C-f''', 54 Tasten: 21. Salicional 16', 22. Bordun 16', 23. Prinzipal 8', 24. Rohrflöte 8', 25. Salicional 8', 26. Traversflöte 8', 27. Dulciana 8', 28. Octave 4', 29. Gemshorn 4', 30. Flauto dolce 4', 31. Piccolo 2', 32. Rauschquinte 2⅔', 2', 33. Mixtur 3fach 2', 1⅓', 1', 34. Cornett 4fach 4', 2⅔', 2', 1⅗', 35. Fagott 16', 36. Clarinette 8'.

III. Manual (Schwellwerk) C-f''', 54 Tasten: 37. Geigenprinzipal 16', 38. Liebl. Gedackt 16', 39. Prinzipal 8', 40. Spitzflöte 8', 41. Liebl. Gedackt 8', 42. Konzertflöte 8', 43. Viola di Gamba 8', 44. Aeoline 8', 45. Voix céleste 8', 46. Prästant 4', 47. Traversflöte 4', 48. Viola 4', 49. Nasard 2⅔', 50. Flautino 2', 51. Mixtur 4fach 2', 1⅗', 1⅓', 1', 52. Trompete 8', 53. Oboë 8',

Pedal C-d', 27 Tasten: 54. Contrabaß 32', 55. Prinzipal 16', 56. Violon 16', 57. Subbaß 16', 58. Liebl. Gedackt 16', 59, Quintbaß 10⅔', 60. Octavbaß 8', 61. Violoncello 8', 62. Baßflöte 8', 63. Dulciana 8', 64. Quinte 5⅓', 65. Octave 4', 66. Terz 3⅕', 67. Contraposaune 32', 68. Posaune 16', 69. Trompete 8', 70. Clarine 4'.

Manualcoppel II. zum I. Manual. — Manualcoppel III. zum I. Manual, — Manualcoppel III. zum II. Manual. — Pedalcoppel zum I. Manual. — Pedalcoppel zum II. Manual. — Pedalcoppel zum III. Manual. — Schweller f. d. III. Manual.

Druckknöpfe für: Mezzoforte. — Forte. — Tutti. — Rohrwerke. — Die Gamben Stimmen. — Die Flöten Stimmen.

Die im Jahre 1891 von der Sauer'schen Fabrik ausgeführten Orgel-Neubauten waren:

1. Mühlhausen i./Thür. mit 61 Stimmen; 2. Rio de Janeiro m. 46 St.; 3. Berlin, Synagoge m. 42 St.; 4. Cottbus, Hauptkirche m. 34 St.; 5. Cüstrin, Friedenskirche m. 30 St.; 6. Lüttringhausen, Rheinl, m. 25 St.; 7. Barneberg, Pr. Sachsen m. 19 St.; 8. Laubnitz, Niederlausitz m. 18 St.; 9. Kienitz, Oderbruch m. 18 St.; 10. Keltos b./Petersburg m. 16 St.; 11. Buckow, Mark m. 14 St.; 12. Clausdorf, Mark m. 13 St.; 13. Cajamarca, Südamerika m. 14 St.; 14. Guayaquil, Südamerika m. 12 St.; 15. Kowalewko, Prv. Posen m. 11 St.; 16. Eickel, Westfalen m. 10 St.; 17. Pretoria, Südafrika m. 10 St.; 18. Leipzig, Andreas-Interimsk. m. 7 St.; 19. Berlin, Lazarus-Krankenhaus m. 8 St.; 20. Pollychen-Holländer m. 7 St.; 21. Wrotzk, Westpr. m. 7 St.; 22. Sieversdorf, Mark m. 6 St.; 23. Crossen a. d. Elster m. 6 St.; 24. Worms, Mausoleum des Frhrn. von Heyl m. 3 St. und verschiedene größere Reparaturbauten.

Notizen über die große, für die III. luther. Kirche in Helsingfors bestimmte Orgel,

von E. F. Walcker & Cie. in Ludwigsburg.

Das Werk hat 3 Manuale, 60 klingende Stimmen, 3752 Pfeifen, 6 Coppeln, 6 Collectivpedale, Combinationsprologement, Generalcoppel, Rollschweller mit Kniehebelbewegung, und Schwelltritt für's III. Manual, und 1 Octavcoppel für's I. Manual; im Ganzen also 77 Register.

Die 9,40 Mtr. breite und 11,50 Mtr. hohe reiche, gothische Fronte in schönem Eichenholz nach Zeichnung der Herren Walcker wurde ebenfalls in der Werkstätte der Firma ausgeführt.

Dieselbe zeigt in 2 großen und 5 kleineren Feldern zwei Prinzipale 16 fuß und ein Prinzipal 8 fuß in engl. Zinn.

Der im Styl des Gehäuses gehaltene geschmackvolle und zum Vorwärtsspielen gerichtete Klavierkasten enthält auf's Zweckmäßigste angeordnet und rechts und links von den Manualen gleichmäßig vertheilt die Register- und sämmtliche Nebenzüge.

Die Windladen der Orgel sind pneumatische Kegelladen nach Walcker's eigenster Erfindung und stehen mittelst Röhrentractur, ebenfalls Walcker'schen Systems, mit dem Klavierkasten in Verbindung.

Was uns für das Walcker'sche pneumatische Röhrensystem besonders einnahm, ist der Umstand, daß sämmtliche Spielglieder erst mit dem Niederdruck der Taste unter Winddruck kommen, sämmtlich außerhalb der Kanzellen liegen, leicht zugänglich sind und keinen stärkeren, als den gewöhnlichen Pfeifenwind brauchen.

Auch alle Coppeln, Collectivpedale, Combinationsprolongement und Rollschweller sind auf pneumatischen Wege hergestellt.

Die Spielart ist selbst bei gekoppeltem Werk und dem vollgriffigsten Spiel stets gleich leicht, ja fast nur zu empfindlich und man muß sich förmlich in Acht nehmen, um ja keine Nebentaste zu berühren, denn sofort ist auch der Ton dieser da.

Die Ansprache der Pfeifen ist durch alle Octaven und Tonlagen die denkbar präziseste und muß man sich nur wundern, wie es mittelst comprimirter Luft selbst auf Entfernungen von 15—20 Meter, wie hier geschehen, möglich ist, daß selbst die schwierigsten Passagen und Triller im schnellsten Tempo im Manual sowohl, als im Pedal mit dieser Reinheit und Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht werden können.

Ganz abgesehen von der so überaus leichten Spielart aber halten wir diese pneumatische Röhrentractur wegen ihrer bewundernswerthen Stabilität und Unempfindlichkeit gegen Temperatureinflüsse für äußerst zweckmäßig und empfehlenswerth und sind überzeugt, daß in wenigen Jahren die pneumatische Traktur die Herrschende sein wird.

Das Gebläse der Orgel besteht aus 3 großen Reservoirs (Magazinbälgen) mit 6 Schöpfern, welch letztere durch einen 1pferdigen Deutzer Gas-Motor in Bewegung gesetzt werden, dem Werke selbst bei vollgriffigstem Spiel hinreichend Wind liefern und sich selbst nach Bedarf reguliren.

Die Intonation sämmtlicher Stimmen ist, wie von der Firma Walcker nicht anders zu erwarten, „meisterhaft."

Neben den sehr zweckmäßigen, sich gegenseitig stets selbst auslösenden Collectivpedalen halten wir das Combinationsprolongement für eine äußerst zweckmäßige Einrichtung.

Ueberraschend war uns die Wirkung der Octavcoppel im I. Manual, die wir bei solch großen Werken sehr selten angetroffen haben.

Die Disposition der Orgel ist folgende:

I. Manual: (C-g''' 56 Noten:) 1. Prinzipal 16', 2. Flauto major 16', 3. Fagott 16', 4. Octave 8', 5. Prinzipal 8', 6. Bourdon 8', 7. Hohlflöte 8', 8. Viola di Gamba 8', 9.

Quintatön 8', 10. Gemshorn 8', 11. Ophycleide 8', 12. Clairon 4', 13. Octave 4', 14. Rohrflöte 4', 15. Prinzipal 4', 16. Quinte 5⅓', 17. Terz 3⅕', 18. Quinte 2⅔', 19. Octave 2', 20. Mixtur 2⅔', 6fach, 21. Scharff 1⅓', 3fach.

II. Manual: (C-g''' 56 Noten: 22. Geigenprinzipal 16', 23. Bourdon 16', 24. Geigenprinzipal 8', 25. Gedeckt 8', 26. Salicional 8', 27. Dolce 8', 28. Concertflöte 8', 29. Trompete 8', 30. Oboë 8', 31. Prinzipal 4', 32. Traversflöte 4', 33. Viola d' amour 4', 34. Piccolo 2', 35. Cornett 8', 4 und 5fach.

III. Manual: (C-g''' 56 Noten:) 36. Liebl. Gedeckt 16', 37. Liebl. Gedeckt 8', 38. Prinzipal 8', 39. Spitzflöte 8', 40. Fugara 8', 41. Aeoline 8', 42. Voix celeste 8' v. 4' an, 43. Trompete harmonique 8', 44. Clarinette 8', 45. Prinzipal 4', 46. Gemshorn 4', 47. Flauto dolce 4', 48. Harmonia ätheria 2⅔', 3fach.

Pedal: (C-f' 30 Noten:) 49. Grand Bourdon 32', 50. Prinzipalbaß 16', 51. Violonbaß 16', 52. Subbaß 16', 53. Gedecktbaß 16', 54. Posaunenbaß 16', 55. Trompete 8', 56. Clairon 4', 57. Octavbaß 8', 58. Flötenbaß 8', 59. Violoncello 8', 60. Octave 4'.

Coppeln und Nebenzüge. 61. Coppel I. Manual zum Pedal, 62. Coppel II. Manual zum Pedal, 63. Coppel III. Manual zum Pedal, 64. Coppel II. Manual zum I. Manual, 65. Coppel III. Manual zum I. Manual, 66. Coppel III. Manual zum II. Manual, 67. Collectivpedal für Tutti u. alle Coppeln. 68. Collectivpedal für Forte, 69. Collectivpedal für Mezzoforte, 70. Collectivpedal f. Piano, 71. Collectivpedal f. Fortepedal, 72. Collectivpedal f. Pianopedal, 73. Generalcoppel, 74. Combinationsprolongement, 75. Schwelltritt fürs III. Manual, 76. Octavcoppel fürs I. Manual, 77. Rollschweller mittelst Kniehebel.

Am 13. Juli v. J. wurde das neue Werk von mehreren geladenen Organisten einem gewählten Publikum (darunter S. Königlichen Hoheit dem Thronfolger Wilhelm v. Württemberg) vorgeführt durch die Herren Musikdir. u. Münsterorganist Graf aus Ulm, Orgelvirtuos L. Boslet aus Ludwigshafen, (er spielte die pomphafte große Toccate Adagio und Fuge in C-dur, 3. Bnd. d. Peterschen Ausgabe), Zoller aus Ehingen und Schönhardt-Reutlingen ꝛc. Das prächtige Instrument machte auf alle Anwesenden den herrlichsten Eindruck, so daß sich der anwesende Fürst bewogen fühlte, den zahlreichen Arbeitern der Fabrik ein ansehnliches Geldgeschenk gnädigst zu überweisen.

Aus dem Leben eines Hoforganisten, oder:
„Der Pudelmütze sechsundzwanzigstes Geburtsfest."

Von Karl Weisflog.

(Fortsetzung.)

Freilich hatte ich nur fünf Gulden in der Tasche. Aber wohnte denn nicht gleich in der Vorstadt der Residenz, die nur vier Meilen entfernt war, der reiche Lederhändler, der unser Vetter war? War nicht drinnen in der Seilergasse der vornehme und angesehene Justizrath, den ich einmal mit Frau und Kind drei Tage lang in Buchenrode gepflegt, als er mit dem Wagen umgeworfen und die alte Tante die Hüfte sich ausgerenkt? Hatte er mich nicht tausendmal sein, scharmantestes Freundchen genannt und mir feierlichst zugeschworen, bei vorkommenden Gelegenheiten mir den Liebesdienst reichlich zu vergelten? Waren nicht in der glücklichen Stadt drei Buch- und Musikalienhandlungen? konnte es mir also wohl fehlen? War nicht auf diese oder jene Art für uns ganz gewiß gesorgt? Und war nicht vor allen andern auch in der Residenz unser aller, bester Freund — unser lieber Herr Gott?

In Wahrheit, nie hatte eine abgebrannte Familie, die eben alles verloren und die vor Frost und Ermüdung der Ohnmacht nahe war, die Thürme einer Stadt mit froheren Gefühlen begrüßt, als wir die Thürme der Residenz, im Strahle der sinkenden Abendsonne.

Halbtodt standen wir vor der Thüre des stattlichen Hauses unseres Vetters, des Lederhändlers. Ich, klappernd vor Frost, zog die Klingel, die drinnen im gewölbten Gebäude gewaltig lärmte und Hundegebell weckte, so daß der Gottlieb erschrocken der Mutter in die Röcke fuhr. „Wer ist da?" — fragte der Vetter aus dem Fenster des Mittelstockes.

„„Wir sind's"" — war meine Antwort, — „„Andreas aus Buchenrode, mit Weib und Kind. Macht mir flugs auf, Herr Vetter, so bald werdet Ihr uns nicht wieder los.""

„Was?" — rief der Vetter, — „was wollt Ihr und warum kommt Ihr eben mit der ganzen Bagage?"

„„Warum?"" — war meine Antwort, — „„weil wir vergangene Nacht abgebrannt sind und alles verloren haben. Drum mach nur nicht erst viel Komplimente, Ihr braver Vetter. Laßt aufschließen und die Frau Muhme den Topf zum Warmbiere hinsetzen, denn wir sind erstarret und hungrig bis auf den Tod.""

„Ei" — krähte der Herr Vetter herab, — „seht mir doch das Lumpenpack! Schert Euch ins Wirthshaus, wenn Euch hungert, bei mir kommt Ihr nicht an ..... Schert Euch zum Henker!" und schlug das Fenster zu.

Und da standen wir nun in der grimmigen Kälte, bei einbrechender Nacht. Meine Kinder zitterten und weinten. Aber ich sagte: „„Pfui, Margareta! der Herr Vetter ist deiner Thränen nicht werth,"" und so gingen wir in den „Rothen Kegel", da wir doch jetzt abends dem vornehmen Herrn Justizrathe nicht auf den Hals fallen konnten.

Saßen wir doch nun in der warmen Stube, und brachte doch nun die Wirthin die labende Biersuppe. Dies und die frohe Aussicht auf den folgenden Tag machte uns bald das süße Vetterlein und unser Leid vergessen und stimmte uns so heiter und wohlgemuth, daß ich einen Exceß beging und zum Butterbrote einen Käse und einen Krug Bier reichen ließ. „„Ach"" — dacht' ich, — der Justizrath und der Verleger bezahlen doch alles."

Getröstet sanken wir auf die harte Streu und schliefen sammt und sonders fest wie die Ratten und traumlos dem kommenden Tage entgegen, dem verhängnißvollen, entscheidenden. Es war der siebzehnte December, also heute gerade vor sechsundzwanzig Jahren.

Früh um neun Uhr — wo ich doch erst mit Anstand den vornehmen Herrn sprechen konnte — setzte sich meine arme Karawane in Bewegung, nachdem wir vom schelmischen Wirthe im Rothen Kegel Abschied genommen, der mir für den einzigen Abend zwei Gulden abgezwackt, und so gelangten wir in die Seilergasse.

Hier war es ganz anders als beim Lederhändler. Der Herr Justizrath ließ uns gleich ins Haus treten und kam selbstmit der Morgenpfeife die Treppe herunter. Ich erzählte kurz unser Unglück und wer ich sei, und hoffte nun, daß das scharmante Freundchen stracks zum Vorschein kommen und unserer Noth ein schnelles Ende durch Rath und That machen werde. Allein der Herr Justizrath kannte uns nicht mehr und wußte sich auch auf die fatale Geschichte mit dem Wagen und der ausgefallenen Hüfte der wackelzahnigen Tante nicht mehr zu besinnen. Ich mochte seinem Gedächtnisse zu Hilfe kommen, wie ich wollte; genug, es blieb dabei, er kannte uns nicht mehr. Doch rührte ihn unser Unglück, und er drückte mir ein Achtgroschenstück in die Hand, indem er uns höflichst zur Thüre hinausdrängte. Ich schmiß ihm aber das Achtgroschenstück durch die Spalte der Thür vor die Füße und stand nun wieder mit dem klagenden Weibe und den zitternden Kindern ohne Hilfe auf offener Straße. „Margareta" — sprach ich, — „du gehst mit den Kindern einstweilen wieder in den Rothen Kegel. Bald bringe ich Hilfe, so Gott will, und das recht ordentliche. Wir wollen auch gar nicht mehr betteln. Hole der Henker den Lederhändler und den Justizrath! Laßt uns nun das bessere Theil erwählen. Das ist das Gewisse. Heda! nun geht's über eure Geldsäcke, ihr wackeren Musikhändler! Wer das Meiste von euch gibt, der hat sie" — ich meinte die Orgelvorspiele —, und so trabte ich den wohlgemuth, zwar noch immer barhäuptig in den vor mir sich öffnenden Buchladen.

Hier kroch hinter einem Tische ein kleines Männlein mit einer Stahlfederbrille hervor und frug mich glotzend, wer ich sei und was ich wolle. Daß ich hier den Buchhändler selber

vor mir hatte, merkte ich sogleich, denn das Männlein war über die Maßen grämlich und kurz.

Ich sagte also auch nur ganz kurz, ich sei der Kantor Andreas aus Buchenrode, ein Schüler des großen Bach, und bringe hier dreihundert von mir komponirte Orgelvorspiele zum Verlage, wenn der Herr Buchhändler, außer zwanzig Freiexemplaren, etwas Erkleckliches dafür zu zahlen gesonnen.

Aber das Männlein würdigte das hingehaltene Buch auch nicht einmal eines Blickes, und mit den Worten, das sei kein kurrenter Artikel und könne er von dem Dinge gar keinen Gebrauch machen, wies er mir die Thür und kroch brummend wieder hinter seinen Tisch.

Wie vom Donner gerührt, stand ich, nun wieder getäuscht, auf der Straße.

Das hatte ich nicht erwartet! Dreihundert Orgelvorspiele nach Sebastian Bach kein kurrenter Artikel! — — Meine zehnjährige, brave Arbeit ein Ding, von dem kein Gebrauch zu machen! — — O Gott! Zittern und Zagen überfiel mich, und so schlich ich denn schon ganz ohne Hoffnung noch in die beiden anderen Buchhandlungen, wo mir's mit einigen Variationen um kein Haar besser ging. Ueberall wurde ich abgewiesen, und niemand mochte mein Werk auch nur ansehen.

O grausames Schicksal! meine letzte, sichere, fröhliche Hoffnung war dahin. — — Was sollte ich dem ängstlich harrenden Weibe im Rothen Kegel sagen? Mußte sie nicht die Hiobspost ganz zu Boden schlagen? War ich denn nicht selbst zu Boden geschlagen?

Da hielt ich nun das mühsame Werk von 10 langen Jahren in meinen zitternden Händen, und niemand war, der mir auch nur einen Groschen dafür geboten hätte.

Was sollte ich nun anfangen? Was blieb mir und meinen armen hungernden Würmlein noch übrig?

Mit Thränen schlich ich an den stattlichen Häusern hin, die alle keine Hilfe für mich hatten, über den Markt, wo alles Mögliche zum Genusse ausgelegt und im Ueberflusse aufgehäuft war, von welchem nichts, gar nichts für mich abfallen konnte, und so immer nach der elenden Kneipe hin, wo ich meiner Margareta nun mit der Trauerpost vor die Augen treten sollte. — — Wahrlich, meine Stimmung war schrecklicher als in dem Augenblicke, wo ich hinter meinem brennenden Hause stand.

Da — o Gott! — da kam mir, ich weiß nicht, wie, der sechste Vers des schönen Liedes in die Kehle, und eben wie ich beim Hause des Justizrathes vorbeiging — konnte ich's nicht lassen, ich sang mit lauter Stimme:

„Hoff, o du arme Seele,
Hoff und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle,
Da dich der Kummer plagt,
Mit großen Gnaden rücken;
Erwarte nur die Zeit,
So wirst du schon erblicken
Die Sonn' der schönsten Freud.

Die Vorübergehenden mochten alle Ursache haben, zu glauben, daß es bei mir rappele; aber ich war wunderbar getröstet und begrüßte die mir aus dem Rothen Kegel entgegenkommende Margareta mit dem freudigen Zurufe: „Viktoria! liebes Weib! Wir sind von unserem lieben Herr Gott als seine Kinder angenommen und einer schweren Prüfung für würdig befunden, denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er. Mit den Buchhändlern war es nichts. Die halten Werke der Kunst und des Genies für bloße Waare und fühlen wie die Fleischer nur nach der Fettwampe für ihren Scharren, hole sie der Teufel! — Aber nun wollen wir auch nicht eine Stunde länger in dem verwünschten Loche bleiben! Auf und nimm die Kleinen, nun geht's nach Z*** zum Gewürzkrämer!" . . .

(Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

Wolfrum, Karl, Op. 4: Sonate in F-moll für die Orgel. Leipzig, Leuckart (Sander). 3,60 ℳ.

Das ist eine Erstlingssonate — dem vortrefflichen Münchener Meister, Prof. J. Rheinberger dankbarlichst gewidmet — die dem hochbegabten Verfasser, seinem vorzüglichen Lehrer und der süddeutschen Orgelschule zur besondern Ehre gereicht. Nach einer originellen zum Theil recitativisch gehaltenen Einleitung, der folgenden Strophen als Motto beigegeben ist: „Wild wogen die Wasser der Trübsal, es drohen — Tod, Teufel, Gericht. — Vergiß Kreuz, Leiden und Sündenqual Christ Kind schreckt der Sündenqual nicht" — kommt der Allegrosatz über ein einfaches Motiv. Als Zwischensatz wird der Choral: „Allein zu dir, Herr Jesu Christ", in As-dur, benutzt, welcher geistvoll durchgeführt wird. Darnach tritt das Hauptthema wieder auf, die neue Choraldurchführung wendet sich nach F-dur, das Hauptthema tritt in neuer glänzender Form in F-moll zu Tage, und der ganze wuchtige Satz klingt im Choral aus. Dem 2. Theile liegt das Motto: „Ich weiß, daß du mein Tröster bist; kein Trost mag mir sonst werden", zu Grunde. Dies Adagio beginnt sehr stimmungsvoll in As-dur, daran knüpft sich als zweites Thema eine sehr schöne Melodie in F-moll. Ganz interessant modulirt das edle Stück plötzlich noch E-dur — in eine charakterische recitarisch gehaltene Episode übergehend, um schließlich das Hauptthema zu wiederholen und einheitlich abzuschließen. Auch im Finale giebt der Componist zu erkennen, daß er nicht in abgeblaßten Phrasen und ausgetretenen Formen sich bewegen will. Dieser Theil beginnt zunächst im breiten Choraltempo (F-dur) mit folgendem Texte: „Ei, so faß, o Christenherz alle deine Schmerzen, wirf sie fröhlich hinterwärts, laß des Trostes Kerzen dich entzünden mehr und mehr." Daran schließt sich eine Fuge (F-dur) mit interessantem Thema und wirksamer und geistreicher Bearbeitung. Als Mittelsatz erklingt der Choral in neuer Form und Tonart (D-dur), das Fugenthema wird wieder aufgegriffen und erscheint in anderer Beleuchtung, fast über die gewöhnliche Höhe der Orgelmanuale — wenigstens in Deutschland — hinausgehend. Nach einer weiteren homophonen Episode erscheint die Choralweise wieder auf der Bildfläche in anderer und glänzender Weise, um sich schließlich mit dem Fugenthema zu vereinigen und mit einem Anklang an den zweiten lyrischen Satz auszuklingen.

Wir gratuliren zu solch ungewöhnlicher Gedanken- und Gestaltungskraft. W. hat wirklichen Beruf auf der mit so außerordentlichem Erfolg betretenen Bahn rüstig vorwärts zu schreiten. Die Ausführung bietet keine ungebührlichen Schwierigkeiten.

Choralbuch zu Schul- und Hausandachten f. Pianoforte (Harmonium) und Gesang bearb. von Fr. Stade. Leipzig, Steingräber.

Diese geschmackvoll ausgestattete, wohlfeile Gabe bringt 96 vierstimmige Choräle mit vollständigen Texten in wohlgeeigneter, sorgfältiger Form. Text- und Tondichter sind beigefügt.

Klassiker-Album. 50 Kompositionen für Pianoforte von Bach, Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Weber, Mendelssohn, Field, Chopin, Schumann. Ausgewählt vornehmlich zum Gebrauch in Seminarien. Leipzig, Steingräber.

Bei dieser neuen hochschätzbaren Darbietung des rührigen Steingräberschen Verlages ist alles wohl bedacht und feinsinnigst gemacht, so daß man ohne Uebertreibung sagen kann: Besseres, zu ganz wohlfeilem Preise, ist den genannten Anstalten lange nicht geboten worden. Das Aufgenommene ist nach dem korrektesten Ausgaben und mit sorgfältigem unterrichtlichen Apparate ausgestattet worden.

Liederhort. 120 Lieder für eine Singstimme (Sopran od. Tenor) mit phrasirter Ausstattung von Dr. Heinr. Riemann. Leipzig, ebendas.

Man findet hier beliebtes und werthvolleres Aeltere neben gediegenem Neueren der besten Komponisten geschmackvoll vereinigt. Die Begleitung ist nach der neuen Phrasirungstheorie des genannten Meisters ausgestaltet worden.

Schubert-Album für Sopran oder Tenor. 88 Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. Revision von Dr. H. Riemann. Leipzig ebendas.

Wer sollte sich nicht freuen, wenn er hier 88 Perlen der edelsten Lyrik des größten deutschen Liedermeisters glücklich vereinigt findet? Die Begleitung erscheint hier in neuer Gewandung anläßlich der Phrasirung von ihrem Meister.

Hecht, Gust.: Weihnachtssterne. 35 der beliebtesten Weihnachtslieder in leichtester Bearb. für Klavier zu zwei Händen ohne Oktavenspannung. und mit Fingersatz. Mit einem Anhange berühmter Weihnachtsmus. für schon vorgeschrittene Spieler. Quedlinburg, Vieweg. 1,50 ℳ.

Die schönen herzigen Weisen für das schönste aller Feste in gediegener und sehr leichter Bearbeitung werden überall willkommen sein. Erhöht wird die schön ausgestattete Gabe noch dadurch, daß im Anhange Händels anmuthige Hirtenmusik aus dem Messias und 4 herrliche hierher bezügliche Kinderscenen von Rob. Schumann („Träumerei, Knecht Ruprecht, bittendes Kind und Glückes genug") geboten werden.

Litzau, J. B., Op. 26: Abendlied für Violine und Orgel, Harmonium od. Klavier. 60 Pf. Rotterdam, Alsbach & Comp.

Ein anmuthiges, durch seine polyphone Haltung besonders interessantes, leicht auszuführendes Gebilde. —

Notizen.

Das ev. Schulblatt in Bayern veröffentlicht bezüglich der Ulmer Münsterorgel eine „Ulmische Orgelpredigt", gehalten zu Ulm im Münster am 1. August 1624 durch Dr Konrad Dietrich, Superintendenten, über Ps. 150. Einleitend sagt der Redner, das Ulmische Münster sei vor 136 Jahren zum erstenmal eingeweiht worden. „Es seind auf diesen gegenwärtigen heutigen Tag nunmehr 136 Jahr, daß diese unsere schöne herrliche Kirche in ihrem Bau, wie sie da noch vor unsern Auge stehet, vollendet und demnach, dermahligen päbstischem gewöhnlichem Brauch gemäß, zu unserer lieben Frauen Münster, nit allein erstenmals offentlich consecriret und eingesegnet, sondern auch, daß deren vergangenen Kirchweyh Gedächtniß jährlich auff diesen Tag wiederholet würde, angeordnet worden." Diese Kirchweihrede behandelt ausführlich die „Music, so in Christlichen Kirchen mit unterschiedenen musicalischen Instrumenten, sondern auch den Orgeln, verrichtet wirdt." Die damalige Münsterorgel, „weil sie ein edles fürtreffliches, nahmhaftes Werk", beschreibt der Redner „in ihren vornembsten stucken und beschaffenheiten etwas eygentlicher und umbständlicher: Ist demnach diese unsere Orgel im Jahr Christi 1576 von neuem zu bawen angefangen und hat an dem 26. Tag des Wintermonats, der Edle, Vest und Weise Herr Leo Krafft, damalen Religions Herr, den ersten Stain zu dem Gewelb derselbigen in das Fundament gelegt, welches hernachher Hanß Schaler, Burger und Maurer allhie, auffgeführet. Was Werk an sich selbsten hat gemacht Kaspar Sturm von Schneeberg; ist aber als etwas unfertig worden, im Jahr 1599 auf Rath und gutachten Chunrad Schotten, eines von Gesicht zwar Blinden, aber doch berühmten Orgelmachers, und Adam Steiglederß, diesses Werks nunmehr dreissig Jährigen Organisten, beeden von Stuttgart, durch Andream Sartorem, auch Orgelmachern, innerhalb 2 Jahren renoviert, stattlich vermehrt und locupletiert worden. Da dann von Maister Chunrad Hebichen Schreinern und Martin Buemiller Zimmermann, beeden Burgern allhie, das gantze Werk 5 Werk-Schuh über sich in die Höhe geschraufft und erhoben worden, daß also nunmehr seine gantze Höhe von dem Kirchboden bis an die spitzen mit Gewelb-Werk und darauff gesetzten Spruegen-Werk, und aufzügen ungefährlich 93 Werkschuh ist. Die Breite des Werks sein 28 Werkschuh. Auf dasselbige kompt man durch einen Schnecken, welcher zu seinem Aufsteigen 45 Stuffen oder Staffeln helt. Hinter dem Werk ist ein schöner, weiter Platz, dessen Länge von den Trakturen zwischen den Bälg-Kammern hinaus 26, die Breite von Wand zu Wand 40 Schuh ist. Vor 7 Jahren, nemblich anno 1617, sein zween schöne newe örker oder Ausschüß gemacht worden, daß man nun sehr bequem und bey genugsamer weite mit 3 und 4 Choren musicieren kann. Das ganze Werk kann füglich in 3 fürnehme Stück ab- und eingethailt werden, namblich in das Mittel oder Principal: Brust- und Ruck-Werk. I Das Mittel oder Principal hat fünf unterschiedliche Thüren oder Kammern, in welchem zu finden nachfolgende Register und zwar im Manual: 1) Groß Principal von 16 Schuhen, so zugleich auch in das Pedal kan gericht werden, 2) Ein niederer Fagot, dem erst benelten 16schühigen Principal gleichgestimmt, 3, 4, 5) Drey achtschühig Principal, 6) Achtschühig Posaunen, 7, 8) Zwey 4 Sch. gedeckte, 9) Holflöten, vierschühig, 10) Spitzflöten, vierschühig, 11) Octav, vierschühig, 12) Neunfache Mixtur, 13) Fünffache Cymbal, 14) Quintadena, vierschühig, 15, 16) Eine doppelte Octav, die eine vier-, die andere zweischühig, 17 Duedez von 8 Sch. Principal, Quinta 3 schuh. Im Pedal aber seyn folgende Register: 16schuhige Principal, so auch ins Manual geht, 18) Hülltzner Baß, 16schuhig; II Fagott, so tif als der 16schühig Hubbaß; III. Ein achtschühig Principal, 19) Eine sechsfache Mixtur, 20) Fagott, dem achtschühigen Principal gleichgestemmt, 21) Posaunen, achtschühig rechter Mensur. Im ganzen Werk ist nichts an den Pfeiffen von Holtz, sondern alles vom besten Englischen Zinn und Metall, ausgenommen den 16schühigen Baß, welcher Hülltzin. Hat drey gleiche Clavier von 48 Clavibus, aus dem C bis wider ins C. Neben diesen Clavieren zu beeden seiten sein Posaunen ins Pedal, welche Messing in dem Fewr verguldet. Hat 16 Spannbälge, und ligt auff jedem Balg 125 pf. Bley, die Cammern hiezu seyn geviert in gleicher breite und länge 184 und seyn in allen dreyn Werken 9 Windladen. Der Pfeiffen seyn nunmehr über die drey Tausent, under welchen die grösseste in ihrem Perimeter oder becirct 40 Zoll und also im Diameter bey nahend 13 Zoll helt und gehen in solche drey Hundert und funffzehn Ulmischer Eichmaß, ist hoch 24 Werk Schuh."

[Bier ein Bußgetränk.] Im Gespräch mit einem hohen katholischen Geistlichen, dessen weltlicher Fürstenwürde, wie es heißt, jetzt die geistliche zugefügt werden soll, wurde das Münchener Hofbräu gerühmt. „Ja", entgegnete der durchlauchtige Herr, „das ist echt deutscher Geschmack! Wissen Sie, was man in Rom über das bayerische Bier dachte? Anfangs der 60er Jahre war ich Geistlicher einer bayerischen Landgemeinde. Eines Tages kommt der Gemeindevorstand feierlich zu mir und bittet mich um mein Urtheil darüber, ob man bayerisches Bier während der Fastenzeit trinken dürfte; er sehe mit Schrecken von Tag zu Tag mehr ein, wie die Bauern sich vollauf mit Biertrinken für ihre Enthaltsamkeit im Fleischgenuß entschädigen. Ich erwiderte ihm, daß ich den mäßigen Genuß des Bieres für erlaubt hielte. Einstweilen beruhigte sich der gewissenhafte Gemeindevater auch dabei, es dauerte jedoch gar nicht lange, so erschien er wieder vor mir, um mich zu bitten, doch lieber in Rom bezüglich der Bierfrage mich zu erkundigen. Ich kam gern seinem Wunsche nach, erhielt jedoch von der höchsten Behörde den Bescheid, so ohne Weiteres könne man darüber keinen Spruch thun, man müsse das Getränk sehen und schmecken. Nun wurde ein Fäßchen vom Besten von unserm Dorfe aus auf die Römerfahrt geschickt und kam — vielleicht das erste bayerische Bier — in der heiligen Stadt wohlbehalten an. Bald kam auch der Bescheid aus Rom: Von diesem Getränke dürfe während der Fasten so viel getrunken werden, wie nur Irgendeiner wolle; im Gegentheil, es könne ja als eine Art von Buße angesehen werden, wenn ein Mensch von diesem Naß recht viel tränke." —

Aus Stuttgart. Alterthumsfreunde machen wir darauf aufmerksam, daß gegenwärtig im Pavillon der Schöttleschen Möbelfabrik, Eberhardsstraße, ein altes Klavier-Spinett aus Mozarts Zeiten ausgestellt ist. Das Instrument wurde im Jahre 1769 von Franz Ignaz Seuffert in Wien gebaut, ist 1,5 Meter lang, 0,52 Meter breit, von Nußbaumholz und hat 4½ Oktaven mit einfachster Hammermechanik. Wie wir hören, befindet sich der Eigenthümer des Instruments, Heinrich Gauler hier, auch im Besitz einer ca. 130 Jahre alten Spieluhr mit Klaviermechanik, 7 Stücke spielend.

Aus Beethoven's Leben berichtet die Zeitung der „Deutschen Bühnen-Genossenschaft" folgende wenig bekannte Anekdote. Manchem der zahllosen Verehrer Beethoven's dürfte es neu und interessant sein, zu erfahren, daß wir die Erhaltung der „Adelaide" eigentlich der Geistesgegenwart des dem großen Meister befreundet gewesenen Hofcapellmeisters Barth zu danken haben. Als nämlich Letzterer eines Tages Beethoven besuchte, fragte er ihn gleichgültig, „was es neues gäbe?" Der Meister antwortete, ihm ein Manuscript hinhaltend: „Das habe ich heute niedergeschrieben; just brennt das Feuer im Ofen, da soll's hinein!" Barth, erschreckt durch diese ungeheuerlich erscheinende Absicht, griff hastig nach dem dargereichten Notenblatt, warf einige prüfende Blicke darauf und bat schließlich Beethoven, ihm den Inhalt desselben vorsingen zu dürfen. — „Singt's, wenn Ihr wollt", meint fast mürrisch der Meister, eifrig in Papieren stöbernd, und kümmerte sich nicht weiter um den Sänger. Dieser hatte mittlerweile die wundervolle Melodie begonnen und trug sie mit von Takt zu Takt zunehmender Wärme vor. Da horchte Beethoven selbst auf; seine eben noch finsteren Züge erhellten sich und als nun Barth ganz begeistert schloß, rief ihm der Schöpfer des herrlichen Liedes zu: „Nein, lieber Alter, das werden wir nicht verbrennen."

Der in d. Bl. schon oft mit Auszeichnung genannte Künstler, der großherzogl. Hoforgelbauer Ad. Eifert in Stadtilm, mit allen neuen Erfindungen des Orgelbaues wohl vertraut, hat in der Zeit vor Weihnachten wiederum 4 Orgelwerke fertig gestellt nämlich nach Krauthausen, Scherbda Hengelbach und Espenfeld. Die uns vorliegenden Prüfungsprotokolle rühmen die Vorzüglichkeit dieser Werke und die billigen Preise des durch und durch soliden Meisters. —

Der ausgezeichnete Hamburger Orgelspieler und Orgelkundige Herr Organist H. Schmahl zu St. Jakobi in Hamburg hat eine interessante Broschüre: Begründung und nähere Fingerzeige zur richtigen Anfertigung der pneumatischen Windlade mit Luft-Abstraktur und -Registratur, gänzlich ohne Federdruck, für Orgeln, herausgegeben, eine Ergänzungsschrift zu den beiden Broschüren: Die pneumatische Kastenlade und die pneumatische Windlade. Die nöthigen Zeichnungen sind beigegeben; auch hat sich das neue System bei einem Ergänzungswerke zur Jakobiorgel, ausgeführt durch die Herren Orgelbaumeister Marcussee & Sohn in Apenrade vollständig bewährt. — Auch ein anderes überraschend einfaches pneumatisches System wird in einiger Zeit, wie uns scheint, triumphirend zu Tage treten. —

Daß Hofrath Karl Müllerhartung, Prof. der Musik u. Dir. der Großherzogl. Musikschule in Weimar einer der ersten Dirigenten von großen Orchestern und Chormassen ist, hat er — nachdem er zuerst in der alten Musenstadt Bachs Matthäus-Passion, die hohe Messe Seb. Bachs, die Missa solemnis v. Beethoven, Liszts Elisabeth und dessen Christus, das dreichörige Té Deum laudamus v. Berlioz ꝛc. er-

möglichte — neuerdings das großartige Requiem von den größten französischen Instrumentalkomponisten in der Originalgestalt glanzvoll aufführte. Man mag sagen, was man will, Müllerhartung bleibt doch einer der Ersten unter seinen lebenden Genossen. —

Herr Orgelbaumeister Hickmann in Dachwig b. Erfurt arbeitet unabläßig an der Vervollkommnung seines pneumatischen Systems des Orgelbaues. Er hat dasselbe soweit vervollkommnet, daß er bei dem Mechanismus nur die verdichtete Luft in Anwendung bringt. Wir sahen und hörten kürzlich eine kleinere Orgel von dem genannten Meister die höchst einfach construirt war. Die Spielart, Arbeit, Intonation waren sehr zu loben. Die auf dem Hauptmanuale befindlichen Register können zugleich auch einem 2. Manuale dienstbar gemacht werden. —

Herr Orgelbaumeister Boden & Sohn in Halberstadt macht darauf aufmerksam, daß ein luftdichter Stoff zu den Membranen und Bälglein des pneumatischen Systems nothwendig sei. Leder sei der beste Stoff. Um denselben winddicht zu machen, habe er einen lackartigen, weichbleibenden Anstrich zusammengestellt. —

Von der rühmlichst bekannten Orgelfabrik von C. F. Walcker u. Comp. in Ludwigsburg wurde um den 11. Nov. wieder eine neue große Orgel abgeliefert. Dieselbe war für die Hauptkirche in Kamenz bestimmt und besteht aus 42 Registern, 11 Nebenzügen und 3 Manualen.

Die erste Aufführung von Carl Reinecke's neuer Oper „Der Gouverneur von Tours" (Text von Edwin Bormann) hat am 20. resp. 22. November im Großherz. Hoftheater in Schwerin stattgefunden.

Auch am Stadttheater in Lübeck wird die Oper bereits einstudirt und voraussichtlich schon einige Tage nach der Schweriner Aufführung unter Carl Reinecke's persönlicher Leitung gegeben werden.

Klavierauszug, Textbuch, Partitur und Stimmen sind inzwischen im Verlage von Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig erschienen.

In Baden-Baden, dem internationalen Sammelplatz der Gesellschaft, wie der Kunst, hat man es schon oft erlebt, daß Künstler und Kunstwerke hier „creirt" wurden, und dadurch ihren Ruf begründet haben. Jetzt ist dies auch mit einem neuen Instrumente geschehen. — Der junge Orgel-Virtuos, Herr C. L. Werner hier, ein Meister auf seinem Instrument, ist bekanntlich ein Schüler von Professor Alex. Guilmant in Paris, welcher die moderne Orgel-Technik in der vollkommensten Weise ausgebildet und durch seine Trocatero-Concerte sich einen Weltruf erworben hat. Herr Werner hat nun bei seinem letzten mehrmonatlichen Aufenthalt in Paris unter Guilmants Leitung das „Harmonium-Mustel" kennen gelernt und studirt, das vollkommenste, das die, bei den Franzosen speziell ausgebildete Harmonium-Technik hervorgebracht hat, und sich die Aufgabe gestellt, diese Erfindung in Deutschland bekannt zu machen — ein sehr löbliches Unternehmen, da dieses neue Instrument bei uns noch völlig unbekannt ist und seine Behandlung eine genaue Kenntniß desselben erfordert, die man bisher nur in Paris selbst erlangen konnte. Herr Werner hat mit dem Harmonium-Mustel in vergangener Woche hier sein erstes Concert gegeben, und zwar, wie wir hinzufügen können, ein sehr stark besuchtes mit bestem künstlerischen Erfolge.

Die „Orgue expressif" ist schon eine ältere Erfindung, die durch Alexandre in Paris hervorragend ausgebildet wurde. Lefebure Wely war es, der seiner Zeit (auch in Baden-Baden) auf diesem ausdrucksfähigen Instrument excellirte. Alexandre baute auch, nach Angaben Liszt's, ein Pianoforte expressif, ein Riesen-Instrument, bei welchem ein großer Concertflügel mit einer Orgue expressif verbunden war, um die Ausdrucksfähigkeit des Klaviers zu erhöhen, und eine Verlängerung des Klaviertones zu erzielen. Diese Erfindung hat sich aber nicht bewährt, weil der Orgelton mit dem Klavierton sich nicht verschmelzen ließ, (es wurde nur eine Combination, keine Assimilirung erzielt) und weil das Rieseninstrument auch schwer transportabel und sehr theuer war.

Das Harmonium-Mustel hat den großen Vorzug, daß es klein und zierlich, ein ächtes Salon-Instrument ist, damit aber eine merkwürdige Tonfülle und eine große Mannigfaltigkeit in den Tonfarben verbindet. Trotz des des geringen Umfangs hat das Instrument 23 charakteristische Register, darunter 4 im 16 Fußton, und 1 im 32 Fußton. Ein neues, sehr schönes Register, ist die harpe éolienne, die der voix céleste ähnlich ist. Durchaus neu ist die Erfindung der double expression, einer Vorrichtung, welche gestattet, daß nur ein Register besonders ausdrucksvoll hervorgehoben wird, sodaß eine Gesangsstimme hervortritt, während die übrigen Stimmen als Begleitung zurücktreten. Es ist einleuchtend, welche große Bereicherung der Ausdrucksfähigkeit dadurch erzielt wird.

Herr Werner, der das neue Instrument völlig in seiner Gewalt hat, spielte darauf eine Reihe von Compositionen, welche speziell hierfür theils bearbeitet, theils componirt sind: eine Air von Händel, einen Chor mit Rondo aus „Phaëton" von Lulli (ein reizendes Stück), eine Canzonette von Guilmant, Berceuse und Reverie von Godard. Diese Stücke boten dem verdienstvollen Concertgeber Gelegenheit, die Vorzüge des neuen Instrumentes, — zu denen auch größte Präzision des Anschlags und reinste Intonation gehört, zur vollkommenen Geltung zu bringen.

Von einer kirchlichen Feier in dem Koburgschen Dorfe Fechheim berichtet der Chronist des Nachbarortes Muppers Folgendes:

Als im Jahre 1677, am 23. Sonntag n. Tr. die erste Orgel eingeweiht wurde, mußte der hiesige Schullehrer Esaias Humann als geübter Organiste bei dieser Gelegenheit das neue Instrument spielen. Er brachte noch 5 Choradstanten (anderwärts Choradjuvanten d. h. Chorgehilfen) und führte seine Sachen, namentlich auf der Orgel, so vortrefflich aus, daß der Festpoet in helle Begeisterung gerieth und die Orgel sammt ihren Erbauer Dresseler mit folgenden Versen besang:

„O liebes Volk schau an
wie Gott dir Gut's gethan.
Dank Gott und dessen Meister,
Herr Dresseler (so heißt er)
für dieses Konterfei
Der Himmels — Cantorei! —

Briefwechsel.

Herrn Org. H. in P.: Eine der effektvollsten Orgelfugen von dem großen Meister Dr. Töpfer ist Nr. 20 in A-moll der bei Rieter-Biedermann in Leipzig erschienenen werthvollen und interessanten Fugen, aber dieselbe ist sehr schwer! — H. Musikdir. B. in S.: Das Bedeutendste was neuerdings für Orgel u. andere Instrumente geleistet wurde, hat Meister Rheinberger geschrieben. Sein Op. 149: Suite f. Violine, Violoncello u. Orgel (Leipzig, Kistner), sein Op. 166: Suite f. Violine u. Orgel ꝛc. enthalten herrliche Musik. Die Variationen im Op. 149 sind geradezu entzückende Musik. Auch das Op. 157: 6 relig. Ges. f. 1 mittlere Stimme (Leipzig, Forberg) enthalten Köstliches. Warum immer Oratorienarien singen? — Herrn Org. Aug. Kaschock in R. (Livland); Wir empfehlen Ihnen: a) leichtere christl. vierst. Gesänge „Psalter und Harfe" v. Rabich (Langensalza, Beyer, 4 B. à 80 Pf.), sehr reichhaltig! Schwerere: Musika sacra: Anthologie d. ev. Kirchengesanges v. Dr. Schletterer, 1. u. 2. Band (München, Beck). b) Katechismus der Orgel v. Dr Riemann Leipzig, Hesse), 1 M. 20 Pf. — c) Volkslieder, 4 st. gesetzt finden Sie: Ballien, Volkslieder versch. Nationen v. Ballien (Selbstverlag, Berlin). 3 M.

Anzeigen.

Verlag v. F. Voigt in Weimar.

Die Theorie und Praxis
des
Orgelbaues.
Zweite völlig umgearbeitete Auflage des
Lehrbuches der Orgelbaukunst
von **J. G. Töpfer.**
Für den Gebrauch des Orgelbauers, Orgelrevisors, Organisten und Architekten
herausgegeben von
Max Allihn.
Mit Atlas von 65 Tafeln.
gr. 8. Geheftet, 30 Mark: in feinem Einband 36 Mark.
Ausführlicher Prospekt gratis durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Für nur eine Mark
erhalten Sie **franco** zugesandt:
1. **Ein Buch mit Polterabend- und Hochzeits-Gedichten,**
2. ein ganzes Jahr lang die monatliche Zeitung **„Allgemeine deutsche Bücherschau, Offertenblatt für Bücherfreunde".**

Inserate finden die weiteste Verbreitung. Adressiren Sie an:
A. Schuch's Buchhandlung.
Domanze i./Schl.

Ventil- und Balgschafleder
zu haben bei **Louis Böhm Söhn.**
Waltershausen i. Thür.

Probenummern d. Bl. werden auf Wunsch gratis und franko zugesandt.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 2. Neunundvierzigster Jahrgang. 1892.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: Gute Fugen. — Carl August Haupt. (Nekrolog.) (Schluß.) — Dr. Joh. Gottlob Töpfer. (Fortsetzung.) — Die neue Orgel in der Marienkirche zu Zwickau von Gebr. Jehmlich — Aus dem Leben eines Hoforganisten, oder: „Der Pudelmütze sechsundzwanzigstes Geburtsfest." — Besprechungen. — Aufführungen. — Verzeichniß der im Jahre 1890 erschienenen Werke für Orgel und Harmonium. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Gute Fugen.

Ein Organist wollt' fröhlich sein,
es thät ihm wohl gelingen,
er saß bei einem guten Wein,
da wollt er lustig singen.
Bekannt ist weit und breit der Wein,
gewachsen hin und her am Rhein,
macht prächtig figuriren,
thät Manchen schon verführen.

Davon setzt er ein Liedlein fein,
das thät er wohl betrachten
und mischte gute Fugen ein,
kein Mensch konnt' sie verachten.
Er dachte im Gemüthe fein:
„Ei wären tausend Kronen*) mein
und alle Jahr ein Fuder Wein!
Das könnten gute Fugen sein."

*) Hier sind jedenfalls Doppelkronen gemeint. Dr. H. Gr. Präp. Dr. Riefeke: Ich wäre auch anfänglich mit tausend einfachen Kronen zufrieden.

Der Kaiser hoch vergnüget ward,
als er das Lied thät hören;
er schwur bei seinem Kaiserbart,
die Bitte zu gewähren.
Der Kaiser schrieb ein Briefslein fein
und legte tausend Kronen ein,
ein Fuder Wein zog hinterdrein —
Das laß ich mir ein'n Kaiser sein!,

Der Organist schenkt lustig ein,
den süßen Saft zu nippen;
es floß so feurig wie der Wein
das Lied von seinen Lippen.
So sang er frei von Sorg und Noth,
vom Morgen bis zum Abendroth. —
Doch jetzo geht die Kunst nach Brod —
Der gute Kaiser — der ist todt.

(Nach einem alten unbekannten Dichter).

Carl August Haupt,

(Nekrolog.)

(Schluß.)

In rastloser Thätigkeit unterstützte jetzt Haupt alle Wohlthätigkeit Konzerte. Unterdeß war er Organist der Nicolaikirche geworden, und jetzt war es auch, daß Liszt ihn hörte, ihm seine symphonische Dichtungen zum Urtheil unterbreitete und den jungen im Knabenalter stehenden Tausig in Haupts Konzerte mitbrachte. Der Kritiker Rellstab, von dem kunstsinnigen Chefredacteur der Vossischen Zeitung Dr. Lindner auf Haupt aufmerksam gemacht, wurde sein treuer Anhänger und Freund. Dr. Lindner studierte bei Haupt Contrapunkt und letzterer bei ersterem Philosophie, denn dieses Feld hatte sich Haupt für seine Privatstudien gesucht, und philosophische Werke aller Autoren und aller Nationen waren es auch, die Haupt in seiner reichen Bibliothek sammelte. Auch der Malerei wandte er sich, unter Leitung des ihm befreundeten Director der Königlichen Kupferstichsammlung, Schorn, zu, und mit Vorliebe legte er sich eine kleine Sammlung guter Gemälde, meist Landschaften, an, die bis zu seinem Todestage in seiner Häuslichkeit immer wieder von Neuem anzusehen, seine Freude und Erholung war. Jetzt komponierte Haupt auch Fugen und Choralvorspiele, und ist es besonders der Lieblingschoral seiner Mutter, welchen er oft in einsamen Stunden als Kind mit ihr gesungen hatte: „Der lieben Sonne Licht und Pracht", und das schöne Volkslied: „Wenn's Mailüfterl weht", welche er oft in ihrem Andenken umgesetzt hat und die bis an sein Lebensende seine Lieblingslieder waren. Im Jahre 1850 wurde er Organist an der Parochialkirche. Im Jahre 1868 vermählte er sich mit der Frau, welche er als Mädchen vor 20 Jahren, unter dem Namen Frl. Marie Wentzelmann bei Dr. Lindner, kennen gelernt hatte und die unterdeß Witwe geworden war.

Im Jahre 1869 wurde er zum Dirigenten des Königlichen Instituts für Kirchenmusik berufen, und nach dem Tode des Director Bach 1871 Director des Instituts, dem er nun seine ganz ungetheilte Kraft widmete. Unter seiner Leitung gründeten die Schüler des Instituts den Verein Organon, der die Absicht hatte, ältere und jüngere Schüler zu gegenseitiger Freundschaft und Hülfe zu verbinden. Bei Errichtung der Hochschule für Musik durch den Minister von Mühler wurde Haupt durch denselben zum Ordinarius der Orgelklasse der Königlichen Hochschule ernannt und lehrte dort noch bis 5 Tage vor seinem Tode. Auch zum Orgelrevisor wurde er im Jahre 1885 ernannt, und unbestechlich nur für gute Orgelbauten eintretend, übergab er den Orgelbau nur bewährten Händen, nicht den Mindestfordernden, sondern dem, der das beste Material mit künstlerischer Ausführung verband. Seit mehreren Jahrzehnten waren auch viele Schüler aus Amerika zu ihm gekommen, und mit Recht konnte er daher von sich sagen, daß er deutsche Kunst in amerikanisches Land verpflanzt habe. —

Unbegrenzte Liebe und Verehrung hegten alle Schüler, gleichviel, ob sie Deutsche oder aus fremden Ländern waren, für ihren bescheidenen, nie scheltenden Lehrer, der zwar die höchsten Ansprüche an seine Schüler stellte, dessen größter Tadel in den Worten lag: „Nun machen wir es noch einmal, dann wird es schon besser gehen." Menschenfreundlich, stets für Andere sorgend und helfend, ließ er selbst nie einen Bettler ohne Gabe gehen. Auch Blumen und Thieren war er besonders zugethan, und das Quälen oder Ueberbürden eines Thieres konnte den sonst so gleichmäßig ruhigen Mann in die größte Aufregung versetzen. Große Liebe und Nachsicht übte er auch gegen die Kinder; machten die eigenen Enkel zu großen Lärm, da sagte er lachend, sich in sein Zimmer flüchtend: „Ja, ja, Kinder machen es eben halt so, so sagte meine Mutter." Kurze Zeit vor seinem Tode fühlte er sich oft körperlich und geistig abgespannt, doch raffte er sich mit eiserner Energie auf und gab den Unterricht im Institute ohne Unterbrechung bis zum Schluß des Semesters, Ende Juni 1891. Wenige Tage darauf machte ein Bluterguß in das Gehirn ihn auf der Straße bewußtlos, und ohne das Bewußtsein vollständig wieder erlangt zu haben, setzte eine hinzugetretene Lungenentzündung am Morgen des 4. Juli, 10½ Uhr seinem arbeitsreichen und arbeitsfreudigen Leben ein Ziel. Er wurde auf dem Parochialkirchhofe in der Friedensstraße begraben. Ideal war sein Streben seit frühester Jugendzeit, ideal lehrte er seine Kunst. Der stete Ausspruch seines Lebens war: „Ihr müßt nicht Eure Empfindungen, spielen, sondern wie der Komponist geschrieben, jedes Merkzeichen genau beachten."

Haupt hat ein Choralbuch für den Hausgebrauch geschrieben, welches in mehreren Auflagen bei Linau erschienen ist; dann hat er eine Anzahl von Orgelstücken zusammengestellt, die mit Applikaturen von ihm versehen, stufenweise den Unterricht leiten und erleichtern, welche denselben Verleger haben. Noch im hohen Alter nannte er die Orgel seine Braut, welche er stets mit neuer Freude begrüßte. Sie kirchlich und der profanen Musik fern zu halten, war das Ziel seines Unterrichts. Darum spielte er gern J. S. Bach: „Das ist deutsche Musik kunstvoll ohne Künstelei."

Mögen seine vielen Schüler sein Gedächtniß in Ehren halten dadurch, daß sie, wie er, die Kunst des Orgelspiels so rein und hoch halten.

Ehre seinem Gedächtniß, er ruhe in Frieden!

Berlin, den 28. September 1891. Th. Mann.

Dr. Joh. Gottlob Töpfer.

(Fortsetzung)

1817 wurde T. als Lehrer der musikalischen Theorie und des Orgelspiels am Schullehrer-Seminar zu Weimar angestellt. Dem großen Denker und Orgelmeister war allerdings die Lehrgabe nicht in besonderem Grade verliehen, denn er hatte keinen fesselnden Vortrag und verstand nicht die Regeln aus anschaulichen Beispielen zu entwickeln, aber gleichwohl hat er eine Reihe tüchtiger Schüler, die durch sein hervorragendes Beispiel zur Nacheiferung angespornt worden, herangezogen. Wir nennen in dieser Beziehung: Prof. Alex Winterberger in Leipzig, Zeymer in Hof, Jucker (†) in Zürich, Christ. Zimmermann († in Ilmenau), Gottl. Zimmermann († in Liverpool), Kapellmstr. Karl Götze († in Magdeburg), Musikdir. Karl Montag († 1864 in Weimar), Kapellmeister Wettig († in Brünn), Stadtcantor Solle († in Zeulenroda), Stadtorganist Herm. Riedel in Neustadt a. O. (unser hochverdienter ältester Mitarbeiter), Stadtcantor Kürbs in Hohenstein, Musikdir. Franz Schulze (Sohn des zu seiner Zeit berühmten Orgelbaumeisters Friedr. Schulze in Paulinzella), † in Naumburg a./S., Org. Bruno Frankenstein († in Großmölsen b. Erfurt), Musikdir. Anger († in Lüneburg), Bernh. Sulze (sein erster Nachfolger an der Stadtkirche zu Weimar, † das.), Stadtorg. Adolf Werner in Weimar, sein 2. Amtsnachfolger, Org. Volmar in Stotternheim b. Erfurt, der Musiktheoretiker Otto Tiersch in Berlin, Prof. F. Magn. Böhme in Dresden, Hof- und Stadtcantor Wilh. Venus in Schleiz, Musikdir. B. Reichardt in Waldenburg i./S., Herm. Hönncher in Neustadt a. O., Org. Hilmar Wendel († in Erfurt) ꝛc. —

Bezüglich der Harmonielehre schloß sich T. zunächst dem Rameauschen System, später der Theorie Gottfried Webers an. Seine bei Körner in Erfurt erschienene Organistenschule gibt davon hinlänglich Zeugniß. Leider ist das vorzügliche Werk weniger bekannt geworden, als es der Inhalt verdient.

In die Stadtorganistenstelle rückte der gereifte Künstler 1827 (mit 127 Th. Gehalt) definitiv ein (gegenwärtig beträgt die glänzende Besoldung des Organisten die bedeutende Summe von c. 900 ℳ.)

Sein Vorgänger hieß Eylenstein. Da derselbe ein etwas verkommener Mann war — er war nebenbei Tympomist und Correpatitor im Hoftheater — so hatte Töpfer 10 Jahre vorher diesen Posten umsonst verwaltet.

Töpfers an den Klassikern und namentlich an Seb. Bach gereiftes, ächt künstlerisches Spiel fand anfänglich in größeren Kreisen weniger Beifall, da man sich an den galanten Styl seines Vorgängers gewöhnt hatte.

Aber gerade daß unser T. sich nie, auch nur ein Haar breit von dem hohen Berufe eines kirchlichen Tonkünstlers — den freilich manche Großwürdenträger zum niedern Kirchendiener degradirt haben — in einem großen deutschen Staate wird ja das Organistenamt sogar an — „Militäranwärter" vergeben! — ablenken ließ, daß er nie die geringste Conzession an einen faden und seichten Geschmack machte, sondern unbeirrt von verderblichen Moderichtungen einsam seine Straße ging und den höchsten Kunstzielen energisch mit aller Selbstaufopferung nachstrebte, muß den künstlerischen und moralischen Charakter T. ins glänzendste Licht stellen. Doch darin beruht T. Verdienst nicht allein, sondern insbesondere auch in der ersten Aufstellung eines wissenschaftlichen Systems der Orgelbaukunst.

Die Veranlassung dazu war der in den Jahren 1810—1812 von dem Orgelbauer Trampeli aus Adorf unternommene Neubau der Weimarer Stadtkirchenorgel. Da der genannte Orgelbauer während der Aufstellung des neuen Werkes starb, so wurde dieselbe einen Verwandten Tr. übertragen und 1812 beendigt. Sowohl der bedeutende Kostenaufwand, als auch die Vorkehrungen, welche getroffen wurden, um die Materialien herbeizuschaffen, ferner die specielle Aufsicht und Mitwirkung einiger Kunstkenner bei Herstellung einzelner Theile, ließen etwas ganz Vorzügliches in dieser Art hoffen. Allein der Orgelbauer, sowie die beaufsichtigenden „Kunstkenner" schienen ihrer bedeutenden Aufgabe wenig gewachsen zu sein, denn das neue Werk entsprach den gehegten großen Erwartungen nicht im mindesten.*)

*) Bei der Revision resp. Uebernahme der Orgel 1812 spielte Kapellmeister Müller eine freie Fantasie; Hoforg. Barthel aus Altenburg executirte die Ouvertüre zur Zauberflöte die auch Fr. Schneider aus Dessau öfters vorzutragen pflegte. Weimars genialer Großherzog Karl August rief sarkastisch aus: „Hören Sie die Orgel in der Kirche?" Organist Barthel meinte: „Ja, königl. Hoheit, es fehlt der Orgel zu sehr an Luft!" Da bemerkte die damals berühmte Sängerin Karl Augusts schöne Freundin, Karoline von Heygendorf: „Und es ist doch dabei so außerordentlich viel Wind gemacht worden!"

Durch eine zweckwidrige Einrichtung und Lage der Windladen, sowie der Bälge und einer ungenügenden Ausführung der Traktur, durch die verkehrten Windverhältnisse ꝛc. war die Spielart außerordentlich erschwert und der Gesammtton völlig ungenügend. Die Orgel wurde zu dem nach kurzer Zeit unbrauchbar, ein Manual versagte bald darauf den Dienst; die einzelnen Stimmen gaben einen matten, charakterlosen Ton, besonders die Pedalstimmen, die Ansprache des vollen Werkes war stumpf, zähe und schwindsüchtig. Trotz des brillanten Aeußern, war doch das Innere in einem kläglichen Zustande, trotz aller aufgewandten Mittel.

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Orgel in der St. Marienkirche zu Zwickau

von Gebrüder Jehmlich in Dresden.

Disposition.

I. 1. Prinzipal 32', 2. Prinzipal 16', 3. Bordun 16', 4. Prinzipal 8', 5. Gamba 8', 6. Hohlflöte 8', 7. Gemshorn 8', 8. Rohrflöte 8', 9. Dolce 8', 10. Oktave 4', 11. Spitzflöte 4', 12. Clarine 4', 13. Fagott 16', 14. Trompa 8', 15. Quinte $5\frac{1}{3}$', 16. Quinte $2\frac{2}{3}$', 17. Terz $3\frac{1}{5}$', 18. Septime $2\frac{2}{7}$', 19. Oktave 2', 20. Mixtur 5fach, 21. Cornett 3—5fach, 22. Cymbel 3fach.

II. 23. Gambe 16', 24. Gedackt 16', 25. Prinzipal 8', 26. Fugara 8', 27. Quintatön 8', 28. Salicional 8', 29. Conzertflöte 8', 30. Schalmei 8', 31. Clarinette 8', 32. Schwebende Flöte 8', 33. Gedackt 8', 34. Rohrflöte 4', 35. Oktave 4', 36. Salicet 4', 37. Oktave 2', 38. Sifflöte 1', 39. Tuba mirabilis 4', 40. Sesquialter 2fach, 41. Nassat $2\frac{2}{3}$', 42. Mixtur 4fach.

III. 43. Quintatön 16', 44. Geigenprinzipal 8', 45. Viola 8', 46. Flauto 8', 47. Gedackt 8', 48. Aeoline 8', 49. Vox humana 8', 50. Oboe 8', 51. Tuba mirabilis 8', 52. Viola 4', 53. Prinzipal 4', 54. Rohrflöte 4', 55. Oktave 2', 56. Quinte $2\frac{2}{3}$', 57. Terz $1\frac{3}{5}$', 58. Mixtur 3fach.

IV. Pedal. 59. Violon 32', 60. Posaune 32', 61. Subbaß 16', 62. Prinzipalbaß 16', 63. Violonbaß 16', 64. Posaune 16', 65. Quinte $10\frac{2}{3}$', 66. Trompete 8', 67. Violon 8', 68. Oktave 8', 69. Gedackt 8', 70. Quinte $5\frac{1}{3}$', 71. Oktave 4', 72. Terz $3\frac{1}{5}$ 73. Clarine 4', 74. Oktave 2', 75. Flöte 16', 76. Prinzipal 8'.

V. Hilfszüge. Combinationen. I. Leiste. Rohrwerk, Gamben, Flöten, Auslöser, mf., f., fortissimo.

II.—IV. Leiste. Dieselben Combinationen. Crescendoanzeiger, Windanzeiger, Gruppenauslöser, Zugkoppelung, Oktavkoppel II—I, Oktavkoppel III—II, Pedalkoppel zu III, Pedalkoppel zu II, Manualkoppel III—II, Koppelauslöser, Generalkoppel, Manualkoppel III—I, Manualkoppel II—I, Pedalkoppel I, volles Rohrwerk, Auslöser dazu, Zug-Registratur, Druck-Register-Auslöser, Crescendoscheibe (über d. Ped.), Schwellschuh für 3. Manual.

Tritte fürs Pedal. p., mf., ff., Rohrw., Auslöser.

Tritte fürs ganze Werk. Generalkoppel, Auslöser, tutti, fff., Rohrwerke, f., Flötenchor, mf.

Neun elektrische Druckknöpfe vermitteln die Verbindung zwischen Sakristei, Orgel, Dirigentenpult, Brautkapelle und Maschinenraum; zwei davon sind zu beiden Seiten des Orgelschrankes angebracht.

Das brauchbare Material wurde aus der früheren Orgel benutzt.

Concert am Tage der Weihe der neuen großen Orgel zu St. Marien in Zwickau

am 4. October 1891.

„Was lange währt, wird gut." Dieses Sprichwort läßt sich wohl anwenden in Betracht auf die Zeit, die seit dem Anfange des Umbaues unserer Marienorgel bis zur nunmehrigen glücklich beendeten Fertigstellung verflossen ist. Zweimal bereits mußte die Weihe verschiedener Hindernisse halber, welche sich den Hoforgelbaumeistern Herren Gebr. Emil und Bruno Jehmlich aus Dresden entgegenstellten, verschoben werden, bis endlich das Kunstwerk soweit fertig gestellt war, daß es seine Meister loben konnte. Durch das Concert am 4. October ist vor einem hochansehnlich zahlreich erschienenen Zuhörerkreis bekundet worden, daß unsre liebe Schwanenstadt Zwickau mit dieser Orgel ein Kunstwerk ersten Ranges, nicht nur im engeren Vaterland Sachsen, sondern in ganz Deutschland erhalten hat. Hohe Anerkennung und wärmster Dank zunächst dem hiesigen Kirchenvorstande zu St. Marien und Katharinen, der für unsere prächtig restaurirte Marienkirche auch die Mittel zu einem solch herrlichen Orgelwerke bewilligte, ebenso den hochherzigen Gebern, die dazu beitrugen, daß das Orgelwerk innerlich und äußerlich reicher und schöner als geplant, ausgestattet werden konnte; herzlichen Dank endlich dem unermüdlichen Organisten zu St. Marien Herrn Otto Türke, der mit unermüdlichem Eifer besorgt und bemüht war, daß unser Zwickau diese hervorragende Orgel erhielt! —

Der herrlichen neuen Orgel entsprechend war auch das vom Concertgeber, Herrn Türke, veranstaltete Concert überaus glänzend und hervorragend. In keiner Weise war gespart worden, und um so erfreulicher ist es, daß bei dem zahlreichen Besuch nicht blos von hier, sondern auch von nah und fern, die bedeutenden Unkosten wohl gedeckt worden sind. Das über 80 Mann zählende Orchester bestand aus der Stadt- und Militärcappelle der Herren Musikdirektoren Rochlich und Eilenberg, sowie einer Anzahl kunstgeübter Dilettanten. An hervorragenden Kräften waren Fräulein Clara Strauß-Kurzwelly, Concertsängerin aus Leipzig für Gesang, Herr C. Aug. Fischer, Königl. Musikdirektor und Organist aus Dresden für die Orgel und zur Direktion seiner Orgelsinfonie, Herr Concertmeister Henri Petri und Herr Kammermusikus Arthur Stenz aus Dresden für Violine und Cello gewonnen worden. Auch Herr Musikdirektor R. Vollhardt hier hatte bereitwilligst einen Theil der Direktion übernommen. — Das gewählte und reichhaltige Programm brachte zuerst die „Vorführung" der Orgel durch Herrn Türke. Geschickt beginnend mit der Bearbeitung und Durchführung des Schutz- und Trutzliedes unserer evangelisch-lutherischen Kirche: „Ein feste Burg ist unser Gott", führte derselbe die Anwendung der hauptsächlichsten Kombinationen und dann die Klangfarben der einzelnen Lippen- und Zungenregister vor. Wir hörten da u. a. die äußerst gleichmäßig intonirte Gamba 8', die wirksame Schalmei 8', Dolce 8', und als schwächstes Register Fugara 8', verschiedene wohllautende Flöten, Quintatön, Vox humana, Prinzipale, sowie die Rohrwerke, als: Oboe, Trompete, Clarinette u. s. w., auch die von der Firma Hill & Son in London bezogene Tuba mirabilis 8 und 4', alles Register, die auch ferner bei der Durchführung des Chorals: „Wie schön leuchtet der Morgenstern", theils begleitend, theils als cantus firmus zur schönsten und ansprechendsten Geltung kamen. Großartig aber war der Eindruck als unter dem Gebrauch der crescendo-Züge nach und nach das volle Werk den Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr" ertönen ließ, wobei alle Zuhörer andachtsvoll mit einstimmten. — Ganz besonders sei noch als ein schätzenswerther Vorzug der neuen Orgel hervorgehoben, daß infolge der in Anwendung gebrachten Röhrenpneumatik die Ansprache der Pfeifen durchaus präcis und das früher so störende Geräusch der Abstrakten und des Regierwerkes in Wegfall gekommen ist.—

Im 1. Theil des Concertes sang Fräulein Strauß-Kurzwelly aus Leipzig ein Sanctus von Cherubini, sowie die sogenannte Trompeten-Arie aus „Samson" von Händel. Die Stimmmittel und der Tonumfang dieser hier schon einige Male gehörten jungen Dame sind ganz bedeutend, besonders gefiel auch die Klarheit der Läufer in der zweitgenannten Arie von Händel. — Herr Concertmeister Petri aus Dresden erfreute mit einem Arioso von Rietz; der sangesreiche Ton seiner werthvollen Violine, die tadellos rein gespielten Octaven und drei- und viergriffigen Accorde in Verbindung mit dem zur Begleitung (Herr Türke) auf der Orgel passend gewählten feinen Register brachten die Composition zur schönsten Geltung. Ganz besonderen Hochgenuß bereitete Herr Petri mit seinem Partner Herrn Kammermusikus Stenz (Cello) in Nr. 4 des Programms: 2. Satz für Violine, Cello, Orgel und Streichorchester aus Suite Op. 149 von Jos. Rheinberger. In modernem, aber trefflich wirkendem Stile gehalten, wurde diese von Herrn Musikdirektor

Vollhardt exakt dirigirte und von Herrn Türke trefflich registrirte Composition von Anfang bis Ende mit größter Aufmerksamkeit, man möchte fast sagen, mit zurückgehaltenem Athem vernommen. Weniger wirksam erwies sich Nr. 6, ein Adagio für Cello und Orgel von Th. Kirchner. — Den Schluß des 1. Theiles bildete die von Herrn Musikdirektor Fischer gespielte chromatische Fantasie von Seb. Bach. Voll und wuchtig brachen sich die auf den mächtigen Orgelbässen gegründeten Accorde unter den Händen des „Orgelmeisters Fischer" Bahn durch die weiten Räume des Gotteshauses bis zu den Ohren der Zuhörer. —

Den 2. Theil des Concerts füllte die 1. Sinfonie in C-dur für großes Orchester und Orgel von C. Aug. Fischer aus. Es ist das 3. Mal, daß dieses gewaltige Werk in unserer Marienkirche aufgeführt wurde; die ersten beiden Male unter der bewährten Leitung des Herrn Stadtmusikdirektors Otto Rochlich, und dieses Mal unter persönlicher Direktion des Componisten. Herr Fischer hat es trefflich verstanden, Orchester und Orgel in wirkungsvoller Weise zu verbinden. Er vereinigt echt deutsche Kunst mit südlicherem Feuer etwa so, wie es nach ihm in neuester Zeit der aufgehende Stern (?) am Opernhimmel, Mascagni, in seiner Sicilianischen Bauernehre in ähnlicher Weise gethan hat. Aeußerst sinnig und geschickt hat Herr Fischer die Orgelpartie verwebt mit einer glänzenden, gegen das Ende der einzelnen Sätze sich steigernden Instrumentation und dadurch prachtvolle Effekte erzielt.

So möge denn die neue Marienorgel, recht lange die andächtig versammelte Gemeinde mit ihren herrlichen Klängen erbauen! Möge es auch Herrn Otto Türke, der sich um die jetzige Gestaltung und Einrichtung derselben große Verdienste erworben hat, noch lange vergönnt sein, als altbewährter Organist an dieser neuen Orgel zu wirken! F. K.

Das Conzert des H. Org. Türke, des glücklichen Besitzers der neuen Orgel brachte 1500 ℳ ein. Nach Abzug der Unkosten (1200 ℳ) blieben 300 ℳ, welche dem Fonds für das Rob. Schumann-Denkmal überwiesen wurden. Bis jetzt sind dazu 14000 ℳ vorhanden. Freilich wird ein des großen Künstlers Denkmal circa 40000 ℳ kosten. Wenn nun das fragliche Denkmal bis 1896 fertig werden soll, so müssen die Verehrer des unsterblichen Meisters noch sehr rührig sein, um das Fehlende zusammen zu bringen. Da nun der berühmte Tonsetzer auch für die Orgelspieler eine gedeihliche Thätigkeit entwickelte (die 6 genialen B—a—c—h-Fugen die Studien und Skizzen für den Pedalflügel), so ergeht auch an die Organisten unsers Erdrunds die Aufforderung in dieser Beziehung wirksam zu sein. A. W. G.

Aus dem Leben eines Hoforganisten, oder:
„Der Pudelmütze sechsundzwanzigstes Geburtsfest."

Von Karl Weisflog.

(Fortsetzung.)

„Andreas" — sagte die Mutter —, „das geht nicht, du mußt eine Mütze haben, du erfrierst mir ja!" — „Freilich erfriere ich", war meine Antwort —, „aber woher die Mütze nehmen? Haben wir doch nun nicht mehr als drei Gulden noch übrig, und geb' ich die hin für die Mütze, wie sollen wir dann nach Z*** kommen?"

„Beruhige dich" — entgegnete Margareta —, „ich habe zum Glücke in meiner Tasche noch den silbernen Fingerhut gefunden und ein Tuch, das wir nicht brauchen; damit fristen wir uns bis hin, aber eine Mütze mußt du durchaus haben."

„Nun in Gottes Namen", antwortete ich, und so traten wir insgesammt in das Haus des Kürschners Kilian Brustfleck.....

Der Meister Kürschner hatte gar schöne Mützen, aber sie waren alle zu köstlich für mich und zu theuer.

„Hier ist zwar noch eine in der Arbeit" — sagte er —, „eine recht feine Pudelmütze, die ich dem Herrn Kantor auch für drei Gulden lassen kann; aber da muß der Herr Kantor noch ein halbes Stündchen warten, bis der Geselle damit fertig ist."

Mir war das ganz recht. Konnten sich doch die Meinen unterdessen umsonst am warmen Ofen laben und ich dem ehrlichen Meister meine Leidensgeschichte erzählen, die er mit herzlicher Theilnahme anhörte und auf die schlechten Vettern und Buchhändler nicht wenig schimpfte. Ja, er war über mein Elend und Unglück so gerührt, daß er mir die Mütze um einen halben Gulden wohlfeiler zu lassen versprach.

„Was?" — krächzte hier jemand, den ich bis dahin noch gar nicht im Zimmer bemerkt hatte, aus einem Winkel hervor —, „Meister Kilian! ist Er toll!? die schöne Mütze? die unter Brüdern mehr werth ist? Weiß Er was, lass' Er mir die Mütze, ich gebe ihm dafür vier Gulden."

Schrecken, als wäre mir plötzlich der Teufel erschienen, lähmte meine Zunge. Der Unhold, der mein Elend kannte — denn er hatte ja alles mit angehört —, ein altes Männlein in einem braunen Rocke, schlich näher, schnupfte eine Prise nach der anderen, trat an meine armen Kinder und sprach mit höhnischem Lachen, indem er den Gottlieb in die Backen zwickte: „Hi, hi, hi, hi, du junge Brut, warum stirbst du nicht? Aber vielleicht erfriert ihr doch heute noch, hi, hi, hi!"

„Herr!" — rief mein Weib empört —, „sind Sie ein Mensch, sind Sie ein Christ? Können Sie meinem armen Mann die Mütze nehmen?"

„Warum nicht?" lachte der Mensch. „Ich brauche sie selber und gebe vier Gulden." „Nimmermehr, Herr", rief nun der wackere Meister, „ich habe dem Kantor diese Mütze versprochen, und er soll sie haben." „Nun, so mache Er, was Er will", entgegnete der Braune; „aber unter vier Gulden lasse Er sie nicht, das sag' ich Ihm, und das will ich haben, versteht Er, Meister Kilian?" „Ja", antwortete der betroffen; und da der Herr Kantor so gut Orgel spielen kann, so mag er unterdessen, daß die Mütze fertig genäht wird, sich dort einen Zeitvertreib auf dem Klavier machen." Im Zimmer stand nämlich ein nicht schlechtes Instrument, auf dem die Kinder des Meisters lernten, und ich ließ mir das nicht zweimal sagen, setzte mich hin, schlug meine Orgelvorspiele auf und spielte wacker, erst in grimmigem Unmuthe, nach und nach besänftigt durch die heilige Kraft der Harmonie, die wie Balsam auf mein wundes Herz wirkte. Zuletzte figurirte ich meinen Lieblingschoral: „Befiehl du deine Wege", und freute mich, daß selbst der braune Teufel, von den Tönen gelockt, wie die Spinne Rameaus an meine Seite geschlichen war. Aber, wie ich geendet hatte, krächzte der Unhold wieder unter höhnischem Lachen: „Damit, hi, hi, hi, wird der Herr Kantor keinen Hund vom Ofen locken! Geld ist die Losung! — Die Mütze ist nun fertig. Rücke der Herr Kantor mit den vier Gulden heraus, sonst ist die Mütze mein."

O Himmel! — ich hatte unter meiner Seele keinen Heller mehr als die drei Gulden!

Mein und des Weibes Bitten bei dem Meister, daß er doch sein erst gegebenes Wort halten möge, waren fruchtlos. „Wenn ich auch wollte", sprach Kilian achselzuckend, „so darf ich doch nicht, und vier Gulden müssen bezahlt werden, sonst gehört die Mütze wahrhaftig dem alten Herrn." Der lachte wieder höhnisch und meinte, unter diesen Umständen sei es doch wohl besser, ich ginge wieder in den „Rothen Kegel" zurück und wartete da, bis das Wetter gelinder werde. Aber entrüstet über diese Bosheit, wollte weder ich noch Margareta weiter ein Wort verlieren, und ich rief: „Fort, fort von hier aus diesem Sodom! fort nach Z*** zum Vetter Benjamin!" Margareta langte das Tuch heraus, und legte die drei Gulden hin und meinte, das zusammen sei nun wohl reichlich vier Gulden. Aber der alte Braunrock schob das Tuch zurück und erbot sich, mir einen Gulden zu leihen gegen Verpfändung meiner Orgelvorspiele.

Was wollte ich machen! So bitter mir es auch ankam, mein Werk in diesen Händen zu wissen und ein Schuldner dieses Menschen zu sein, ich mußte in den sauren Apfel beißen; denn der Meister selbst, dem ich für den Gulden das Manuscript zu verpfänden den Vorzug lassen wollte, weigerte sich auf einen Wink des Braunen, und so zahlte dieser den Gulden, nahm mein liebes Buch und ging mit höhnischer Sprache fort.

„Wer ist der Teufel?“ fragte ich den Meister.

„Das ist Bastian, Herr Kantor“, war die „Antwort! „Aber, was er thut, mag ganz recht sein. Hat er aber auch mich gezwungen, dem Herrn Kantor einen Gulden mehr, als ich gewollt, abzunehmen, so hat er mir's doch nicht verwehrt, euch, ihr guten Menschen, jetzt einen tüchtigen warmen Kaffee machen zu lassen, und der muß gleich herein und ein paar frische Semmeln dazu!“

Gern und willig gehorchte die menschenfreundliche Hausfrau diesem wohlthätigen Befehle, und bald dampfte der stärkende Trank und erquickte mit den weißen Semmeln uns Hungernde und Nüchterne!

Gerührt und dankend verließen wir den ehrlichen Meister, waren wir doch warm und satt, stak doch mein Haupt nun in der allertrefflichsten Pudelmütze.

Aber — gerechter Gott! — kaum waren wir auf dem Wege nach Z*** zwei Straßen der Stadt durchwandert, als zwei Polizeischergen uns mit dem Braunrocke entgegentraten.

„Das sind sie“, sagte der letztere, auf uns zeigend; „die bringt mir mit!“

„Was“, rief ich „was wollen Sie von uns? Wir sind ehrliche Leute!“

„Ehrliche Leute?“ grinste der Alte, „nun das wird sich finden.“

All mein Protestiren, alle Thränen meines Weibes halfen nichts, wir wurden fortgeführt, und dann und wann sah ich unseren Teufel höhnisch lachen, während die Schergen manches undeutlich von Vagabunden und Landstreichern murmelten.

So ging's fort bis vor die Stadt.

Hier öffneten sie ein Gitterthor und führten mich und die Meinen in ein einzelstehendes Haus.

„Rechts herein!“ rief der Alte; und wir traten in ein kleines Zimmer, an das noch eine Kammer stieß.

„Herr“, sprach ich zu dem Alten, „wahrscheinlich sind Sie hier der Oberbüttel, und wahrhaftig! einen bessern hätte der Fürst nicht finden können. Aber sagen Sie mir, was habe ich und die Meinen verbrochen? Ist des Elends über uns nicht so schon genug ausgegossen? Sollen wir nun auch noch im Kerker schmachten?“

„Beruhige sich der Herr Kantor“, entgegnete Bastian, nachdem die anderen sich entfernt hatten, „und beliebe mir derselbe nur kürzlich zu sagen, ob derselbe hier zu bleiben oder wirklich nach Z*** zu wandern gesonnen.“

„Nach Z*** will ich“, rief ich mit bitterem Lachen, „nach Z*** und den Staub dieser heillosen Stadt von meinen Füßen schütteln!“

„Nun dann“, entgegnete der Alte, „dann kann ich nicht helfen, der Herr Kantor bleibt Arrestant.“ Und somit entfernte er sich und ich hörte, wie er die Thür verschloß.

Da fiel mir mein liebes Weib laut weinend in die Arme, und ich selbst war trostlos.

Also ein Bettler, vertrieben, gekränkt und nun noch Gefangener. Das war zu viel!

Lange konnten wir uns nicht fassen und bemerkten kaum, daß unser Zimmer mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet war.

Endlich untersuchten wir doch alles genauer und gingen auch in die Kammer. Da standen zwei reinliche Betten, und sogar die Wiege für das kleine Kind war nicht vergessen, so daß mir dies den Ausruf abzwang: „Wahrlich für eine Büttelei sehr wohl bestellt!“

Noch sonderbarer aber ward uns, als zum Abend eine alte hinkende Hexe in die Stube trat, einen Krug Bier, Pfeife und Tabak und ein brennendes Licht auf den Tisch setzte und daneben ein Gesangbuch legte.

„Margareta“, sprach ich, „was bedeutet das? Sitzen wir hier auf den Tod will man uns zuletzt noch eine Güte anthun?

Am allersonderbarsten aber ward uns, als eben die Hexe eine Stunde drauf den Tisch deckte und eine kräftige Suppe und Braten brachte.

„Es ist gewiß, Andreas“— rief nun Margareta —, „wir sitzen auf den Tod und das ist die Henkermahlzeit! O Gott erbarme sich doch unserer armen Kinder!“

Mir war freilich selbst ganz weichlich zu Muthe, aber dennoch bedachte ich, daß wir ja gar nichts verbrochen hätten, daß wir in der Residenz eines gerechten und menschlichen Fürsten wären und doch nicht ungehört verurtheilt werden könnten. Diese Betrachtungen frischten unseren Muth auf, wir nahmen das Gesangbuch und sangen:

„Und ob gleich alle Teufel
Hier wollten widerstehn,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurückegehn.
Was er sich vorgenommen,
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen,
Zu seinem Zweck und Ziel.“

Nach diesem Singen kam die Beruhigung — der Hunger war schon lange da, und so bedachten wir uns denn keinen Augenblick, setzten uns an den Tisch und ließen uns das trefflichste Abendbrot schmecken, auf welches wir dann zur Ruhe des guten Gewissens in unsere weichen Betten begaben.

(Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

Kothe, B.: Praktische Orgelschule. Für Präparandenanstalten und Lehrerseminare bearb. 3. Aufl. Breslau, Frz. Goerlich, 4 *M*.

Das gesammte Material ist nach 3 Stufen (Unter- Mittel- und Oberstufe) wohl geordnet. Das Werk ist als ein für die genannten Verhältnisse ganz brauchbares zu bezeichnen. —

Humperdinck, E: „Präludium und Fugen im Quintenzirkel aus dem wohltemperirten Klavier“ von J. S. Bach. Zur Erleichterung der Ausführung auf 2 Klavieren zu 4 Händen. Mainz, Schott & Comp. 3 *M*.

Da zu dem stylgemäßen Vortrage der contrapunktischen Meisterwerke des einzigen Sebastian nicht nur eine gründliche theoretische Bildung, sondern auch bedeutende Fertigkeit im polyphonen Klavierspiel erforderlich ist, so darf diese sehr würdig ausgestattete und mit großen Geschick ausgeführte Bearbeitung unbedingt bestens empfohlen werden. Für eine angemessene Auffassung sind zweckmäßige Fingerzeige gegeben. In diesem Arrangement findet man das große 4stimmige Es-dur Präludium (aus d. I. Th. des wohltemp. Klav.), die 3 st. Es-mollfuge (I), die 5 st. B-mollfuge (II), die 4 st. F-mollf. (I), die 4 st. C-durf. (I), die 4 st. B-durf. (II), die 4 st. D-durf. (II), die 4 st. A-mollf. (I), die 4 st. E-durf. (II), die 4 st. H-mollf. (I), die 4 st. H-durf. (II), die 4 st. Fis-mollf. (II), die 5 st. Cis-mollf. (I), die 4 st. Gis- oder As-mollf. (I), die 4 st. Es-durf. (II).

Eine Fortsetzung dieser gelungenen Bearbeitungen wäre sicher gar Manchem erwünscht. —

Stehle, J. G. Ed. Op. 61: Pro gloria et patria. Conzertstück für Orgel über die deutsche Nationalhymne von Kewitsch. Leipzig, Breitkopf und Härtel. 5 *M*.

Der Schweizer Meister hat bereits durch seine hervorragenden Werke für Orgel — abgesehen von anderen bedeutenden compositorischen Stiftungen — als: Symphonische Dichtung „Saul“, Variationen über: „O sanctissima“, Variationen über die österreichische Volkshymne ꝛc. bewiesen, daß er einer der bedeutendsten Meister der Gegenwart für das conzertmäßige moderne Orgelspiel ist. Auch die neueste Kundgebung documentirt seine großartige Erfindungs- und Gestaltungskraft aufs glänzendste. Op. 61, welches Sr. Majestät dem deutschen Kaiser Wilhelm II. gewidmet ist, bringt zunächst eine figurirte Einleitung mit dem Titel: „Vincula dissoluta“ (Gelöste Fesseln), deren Motiv dem Thema entnommen ist. Die schon hier bemerkliche Steigerung (S. 2.) in Ces-dur ist pompös. Das Kewitsch'sche sehr populäre Thema in As-dur (wir haben bereits früher in d. Bl. auf die wohlgelungene Hymne hingewiesen) ist mit den Worten: „Desiderium populi“ (Wunsch des Volkes) überschrieben. Die

erste Veränderung mit dem Motto: „Aurora consurgens" („die anbrechende Morgenröthe") ist interessant vierstimmig figurirt, in contrapunktischer Haltung. Die leicht bewegliche 2. Variation („Laeta navitate festinant" — mit freudiger Emsigkeit eilen sie) — Asdur, 12/8, bringt das Thema 2stimmig im Tenor, Ober- und Unterstimme contrapunktiren canonisch. Var. 3 (Per aspera ad astra — durch Nacht zum Licht!) behandeln das Thema auf den Manualen canonisch, mit einer motivisch gegliederten freien Stimme im Pedal. Die 5. Umwandlung („Surgite ad Rhenum" — Erhebt euch zum Rheine) in F-dur, im 4/2 Takte, bringt das Thema in der Vergrößerung pedaliter, während die Oberstimmen mit vollstimmigen Harmonien die „Wacht am Rhein" intoniren, eine Combination, die nicht allein glücklich und genial, sondern auch von großartiger Wirkung ist. In der sechsten Paraphrase: „Dulce et deconun ert pro patria mori!" — Es ist süß und ehrenvoll fürs Vaterland zu sterben!) F-moll, 3/2, erscheint das Thema als Heldenklage (Adagio lamentoso), einen feierlichen Gegensatz darbietend. Bei Var. 7 („Valde afflicto, nunquam victo!" — Ich strebe vorwärts, daß ich nicht falle), 4/4, Des-dur, tritt die Hymne in vollgriffigsten Manualaccorden auf, während das Pedal in glänzenden Sechzehntheilpassagen pompös einherschreitet. Der Effekt dieser Paraphrase wird noch bedeutender werden, wenn diese Passagen in Oktaven, wie der Autor angedeutet hat, ausgeführt werden kann, wozu freilich eine virtuose Technik erforderlich ist. Das Finale („Imperatori triumphanti" — dem triumphirenden Kaiser) ist eine weit ausgeführte Fuge in der Haupttonart, deren Thema natürlich der fraglichen Hymne entlehnt ist. Als Contrapunkt erscheint bei der 1. Durchführung ganz überraschend die Melodie des preußischen Volksliedes: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben", mit dem Hauptthema alternirend. Wem das weit ausgeführte Tonstück zu breit ist, dem ist im Verlauf des Satzes eine mögliche Kürzung angegeben. Prachtvoll erscheint im weiteren Verlauf der Durchführung das Haupt- mit dem Seitenthema mit voller Orgel in der Grundtonart (S. 23), umrauscht von donnernden Sechszehntelbässen im Pedal, in verschiedenen Tonarten einherschreitend. Nach einem glänzenden Orgelpunkte, auf Es (Pedal) mit interessanten Engführungen, erscheint das Thema wie ein Riese in Oktaven (Tenor) in der Vergrößerung einherschreitend, während es in der Oberstimme in gewöhnlicher Form reich figurirt auftritt, durch einen mächtigen Orgelpunkt auf As gestützt. Im vollsten Glanze erscheint die Hymne endlich noch einmal homophon, möglichst vollgriffig, begleitet von mächtigen Sechszehntel-Figuren im Pedal. Fürwahr ein gehaltvolles, mächtiges Conzertstück ersten Ranges, für Virtuosen, oder für solche, die es werden wollen. Schließlich noch die Bemerkung, daß eine moderne große Orgel hierbei eine conditio sine qua non ist.

Aufführungen.

Baden-Baden. In den neuen Sälen des Conversationshauses Dienstag, den 15. September 1891, Abends 8 Uhr: Concert Erstes Concert in Deutschland gegeben von dem Orgel-Virtuosen C. L. Werner auf dem „Harmonium-Mustel" (Orgue Expressif de Mustel & fils à Paris) (In Paris eingeführt durch den Lehrer des Concertgebers Prof. Alex. Guilmant) unter gefälliger Mitwirkung von Fräulein A. Rucquoy, Concert-Sängerin aus Strassburg, Fräulein Lilly Oswald (Clavier) und des Violin-Virtuosen Herrn Alfred Krasselt. Programm. 1. Rondeau brillant op. 70, für Pianoforte u. Violine v. F. Schubert. 2. Concert-Arie v. Venzano. 3. Harmonium-Solis: a. Air a. d. XII. Orgel-Concert v. G. F. Händel. b. Chor und Rondo aus „Phaëton" v. J. B. Lulli. (Für das „Harmonium-Mustel" bearbeitet von Alex. Guilmant). 4. Concert für die Violine (D-dur) I. Satz v. Paganini. 5. Clavier-Solis: a. Erotik v. Grieg. b. Idylle v. Jensen. c. Frühlingsnacht v. Schumann-Liszt. 6. Harmonium-Solis: a. Canzonetta b. Berceuse c. Rêverie Original-Compositionen für das „Harmonium Mustel" v. Guilmant u. Godard. 7. Gesang-Solis: a. Ouvre tes yeux bleux v. Massenet. b. Sandmännchen v. Schnell. c. Foletta v. Marchesi. 8. Violin-Solis: a. Melodie (mit Harmonium u. Clavierbegleitung) v. Guilmant. b. Wiegenlied v. R. Pohl. c. Zigeunerweisen v. Sarasate.

Das zur Verwendung kommende „Harmonium-Mustel" ist aus dem Dépôt der Herren Gebrüder Hug in Strassburg, Zürich, und Leipzig. Blüthner-Flügel aus dem Pianoforte-Lager A. Uebel hier.

Die Mustel'schen Instrumente zeichnen sich bei vollendetster Intonation und Charakteristik der einzelnen Register, durch höchste Ausdrucksfähigkeit aus. (Vermöge der von der Firma Mustel gemachten Erfindung der „Double-Expression"). — Der beste Beweis für die aussergewöhnliche Leistungsfähigkeit der Instrumente ist der, dass die hervorragendsten französischen Componisten speziell für das „Hormonium-Mustel" componirt haben.

Weimar. Montag, den 8 Juni 1891, Abends 7 Uhr, im Saale der Grossherzogl Musikschule IV. Concert des Chorgesangvereins. (Müller-Hartung, Hofrath, Dir.) 1. Zwei Motetten für dreistimmigen Frauenchor von Louis Jungmann. a. Verleih uns Frieden; b. Der Herr ist mein Hirte. 2. Sonate für Violine und Klavier von Händel. (Frl. Käthe von Wasielewsky und Frl. Bödicker). 3. Motette für dreistimmigen Frauenchor von L. Jungmann. Jauchzet dem Herrn alle Welt. 4. Magnificat von J. S. Bach. 1. Chor. 2. Arie für Sopran II (Fr. Jungmann). 3. Arie für Sopran I (Fr. Schneider). 4. Chor. 5. Arie für Bass (Herr Göpfart). 6. Duett für Alt und Tenor (Frl. Helm und Herr Thiene). 7. Chor. 8. Arie für Tenor Herr Thiene), 9. Arie für Alt (Frl. Helm). 10 Terzett für drei Frauenstimmen (Fr. Schneider, Frl. A. v. Conta). 11. Chor. 12. Chor.

Konstanz. Den 15. August 1891 Abends 6½ Uhr in der ev. Kirche. Concert gegeben von dem Orgelvirtuosen C. L. Werner, Veranstalter von Orgel-Concerten in der ev. Stadtkirche von Baden-Baden, unter freundlicher Mitwirkung des Cellovirtuosen Herrn Diem sowie des ev. Kirchenchors. Programm. 1. Präludium und Fuge (C-moll) für Orgel von J. Seb. Bach. 2. Chor: „Hymne" von Bortniansky. 3. Largo für Violoncello und Orgel von Händel. 4. „Fest-Hymne", in Form eines Themas mit Veränderungen (F-dur) für Orgel von C. L. Werner. 5. Chor: „Ich hebe meine Augen auf" von Lützel. 6. Concertsatz (As-dur) für Orgel von C. A. Fischer.* 7. a. Andante religioso für Violoncello und Orgel von Golterman. b. Abendlied für Violoncello und Orgel von Schumann. 8. a. Satz a. d. B-dur-Sonate für Orgel v. Mendelssohn. b. „Finale" a. d. C-moll-Concert für Orgel v. A. Guilmant*)

*) C. A. Fischer in Dresden und Alex Guilmant, Professor am Conservatorium zu Paris: Lehrer des Concertgebers.

Rotterdam. Historische Orgelbespeling op Vrijdag 5 Juni 1891, des namiddags ten 2½ ure, in de Groote Kerk door den Heer M. H. van 't Kruijs. Programma: 1. a. Diférenzias v. Ast. de Cabeçon. (Organist van Philips II. van Spanje, geb. 1500 gest. 1566). b. Ricercare v. P. da Palestrina. (Componist te Rome, 1524—1594). c. Fantasia v. J. P. Sweelinck. (Organist van de Oude Kerk te Amsterdam, 1561—1621). 2. a. Toccata v. G. B. Frescobaldi. (Organist der St. Pieterskerk te Rome, 1580—1644). b. Noël (pour la Voix Humaine) v. N. le Begue. (Hoforganist te Parijs, 1603—1702). c. Choralvorspiel „Erbarm dich mein, o Herr Gott" v. Joh. H. Bach. (Organist in Arnstadt, 1615—1692). d. Praeludium en Fuga v. D. Buxtehude. (Organist in Lübeck, 1637—1707). 3. a. Sonate v. G. B. Bassani (Kapelmeester in Bologna, 1650—1715). b. Ciacona v. Joh. Pachelbel. (Organist in Nürnberg, 1653—1706). c. Fantasia v. Ast. van Noordt. (Organist van de Nieuwezijdskapel te Amsterdam, 1659—1726). d. Choralvorspiel „Du Friedefürst, Herr Jesu Christ" v. Joh. Bernh. Bach. (Organist in Eisenach 1676—1749). 4. 6-stemmige Fuga (Ricercata) uit „Das Musikalische Opfer" op een thema van Frederik de Groote, bemerkt en dien Koning in Juli 1747 opgedragen door v. Joh. Seb. Bach. (Cantor van de Thomaskerk te Leipzig 1685—1750).

Herrnstadt. Gesangs-Concert zum Besten des Frauen-Vereins. I. Programm. 1. Schifferlied für Männerchor v. Eckert. 2. Glaube, Liebe, Hoffnung, Lied für gemischten Chor v. C. M. v. Weber. 3. Zither-Solo: a) Die Post im Walde v. Schäffer. b) Fantasie v. Füssler. 4. Ave Maria, für Damenchor v. J. Hein. 5. Haideröslein, für gemisct. Chor v. M. Hauptmann. II. 6. Singe du Vöglein, singe, für Männerchor v. Tauwitz. 7. Spinnlied, für Damenchor v. Jos. Haydn. 8. Mei Mutter mag mi nit, für gemischten Chor. (Volkslied.) 9. a) Sopran-Solo: Mutterseelenallein v. A. Braun. d) Duett: Wer hat Euch denn getraut? für Sopran und Tenor aus „Der Zigeunerbaron" v. J. Strauss. 10. A Busserl, für gemischten Chor v. Wohlgemuth.

Strassburg. (Reichsland.) Städtisches Conservatorium. Schüler-Concert am 4. Juli 1890 in der Wilhelmskirche. 1. Rheinberger, Orgelconzert mit Orch. 2. Bach, Orgelchoral: „Ein' feste Burg". 3. Mendelssohn-B.: Duett aus Athalia. 4. Brosig, M.: Präludium und Fuge. 5. Bach: Prälud. in H-moll. 6. Mendelssohn: Arie aus Paulus. 7. Rheinberger: Passacaglia aus der C-moll-Orgelsonate. 8. Bach: Grosse G-moll-Fuge. 9. Bach: Fantasie und Fuge in C-moll. 10. Haydn: Danklied zu Gott. 11. Bach: Vorspiel zu: „Schmücke dich o liebe Seele". 12. Widor: 4. Orgel-Symphonie.

Neustadt a/H. Sonntag den 11. October 1891: Concert in der protestantischen Kirche, gegeben von L. Boslet aus Ludwigshafen a. Rh. unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Concertmeisters Krumbholz in Neustadt und des dortigen Kirchenchores. 1. G-moll-Sonate für die Orgel, I. Satz von Merkel. 2. Romanze aus dem Violinconcert, op, 56 (mit Orgelbegl. v. C. Werner) von N. Gade. 3. a. Abendlied (Für die Orgel übertragen) von Schumann. b. „Wie erfasst mich selig süsses Grau'n" aus „Lohengrin" (Für

die Orgel frei bearbeitet vom Concertgeber) von Rich. Wagner. 4. „Siehe, da wir Ihn ansahen", Passion von Palestrina. Gemischter Chor (Dirigent Herr Bernhard). 5. C-dur-Toccata (Orgelsolo) in drei Sätzen von Seb. Bach. 6. Andante aus der 5. Suite. für Violin und Orgel von Fr. Lachner. 7. E-moll-Sonate, für die Orgel componirt von L. Boslet. II., III. und IV. Satz.

Verzeichniss der im Jahre 1890 erschienenen Werke für Orgel und Harmonium.

Kirchner, Theodor, Op. 82. Gedenkblätter, Nr. 9. Orgelstück (Andante Es) zur Erinnerung an Karl Ferd. Becker. ℳ 0,60. Leipzig. Rieter-Biedermann.

Lachner, Franz, Op. 113. Nr. 2. Menuetto u Trio. Nr. 4. Introduction u. Fuge, aus der Orchester-Suite Nr. 1, f. Org. arr. v. Herbert Oakeley. à ℳ 1,75. Mainz. Schott.

Matthison-Hansen, G., Op. 25. Zwei Orgelkompositionen. (Ernstes Stück. Nachspiel bei einem Festgottesdienst.) ℳ 1,25. Leipzig, W. Hansen.

Widor. Ch. M. Six Duos p. Piano et Harm.
Nr. 1. Humoresque. ℳ 1,75.
Nr. 2. Alledro cantabile. ℳ 2,75.
Nr. 3 Marche nuptiale. ℳ 2,50.
Nr. 4. Nocturne. ℳ 1,75.
Nr. 5. Sérénade. ℳ 2.
Nr. 6. Variations. ℳ 2.50. Mainz, Schott.

Album f. Orgel-Spieler. Sammlung v. Orgelkompositionen älterer u. neuerer Meister, zum Studium u. öffentlichen Vortrag. 94. Lief. Kotsis Josef, Präludium u. Fuge (D.) ℳ 1,50. Leipzig, Kahnt Nachf.

Blumenthal, Paul, Op. 57. Sonate Nr. 1 (C.) f. Org. ℳ 2,50. Frankfurt a/O. Bratfisch.

Diebold, Joh., Op. 32. Der Fest-Organist. 25 grössere Vor- u. Nachspiele, Fantasien, Trios u. Fughetten zum Gebrauch beim Gottesdienst, sowie zur Uebung f. bessere Organisten. 2 Hefte à ℳ 2,50* n. Leobschütz, Kothe.

Rheinberger, Josef, Op. 161. Sonate Nr. 13. (Es) f. Org. ℳ 4. Leipzig, Rob. Forberg.

Wolf, Alexander, Op. 2. Drei Trio f. Org. ℳ 1,80. Karlsruhe, Schuster.

Köhler, Leopold, Op. 16. Ich bete an die Macht der Liebe. Alt-Russisches Kirchenlied v. G. Teisteegen, f. Pfte. od. Harm. übersr. gr. 8. ℳ 0,20* n. Leipzig, Musikal. Universal-Bibliothek.

Vernay, Charles, Op. 26. Eine Walzer-Idylle f. Pfte., 2. V., Vla, Vcello, B. u. ad. lib. Harm. ℳ 4. Wien, Rebay & Robitschek.

Meister, Robert, Präludien-Album. Eine Sammlung v. 150 leichten u. mittelschweren Choraleinlagen m. genauer Bezeichnung der Pedalapplikatur. Für den Orgelunterricht in Seminarien und Präparanden-Anstalten, sowie zum kirchlichen Gebrauch hrsg. 1. Heft. Allgemeine Vorspiele. qu. 8. ℳ 3 e.

Merkel-Album. 24 ausgewählte melodiöse Stücke f. Org. v. Gustav Merkel. Auswahl u. Arrangement v. W. J. Westbrook. ℳ 3.

Stehle, J. G. Ed. Estey-Orgel-Schule, mit deutschem, engl. und franz. Text. 1. Theil. Schule. ℳ 4 n.

Wistinghausen, Richard v. Op. 1. Präludium und Fuge f. Org. ℳ 3.

Wolfrum, Karl, Op. 1. 15 Vorspiele zu Kirchenmelodien nebst einem Anhang freier Stücke f. Org. ℳ 4.

Best, W. T. Organ Miscellang. Pages from popular Composers. arr. 1 Series.
Nr. 18. Rakoczy-Marche. ℳ 1.
„ 19. Rameau, J. P., Rigaudon. („Dardanus" 1744.) ℳ 0,75.
„ 20. Dussek, J. L., Adagio from the Sonata. Op. 77. ℳ 0,75.
„ 21. Bach, J. S., Chorus „Look down a Lord" fran a Church Cantata for Christmas Day. ℳ 1.
„ 22. Wibech, C. M. v., Air with Variation. from. Op. 60. ℳ 0,75.
„ 23. Lefébure-Wély, Offertoire. ℳ 0,75.
„ 24. Schumann, R., Tournament — March from Op. 85. ℳ 0,75.
„ 25. Bach, J. S., Chorus „Enter not into judgment". ℳ 1.
„ 26. Schumann, R., Evening Song and Slumber Song. ℳ 0,75.
„ 27. Beethoven, Alla Marcia from Sonata. Op. 101. ℳ 1.
„ 28. Loewe, Carl, Op. 55. Festival-Overture „Gutenberg" ℳ 1,50.

Giordani, Tommaso Aria „Caro mio ben" f. Org. bearb. von W. J. Westbrook. ℳ 0,50.

Goepfart, K. Op. 44. 4 Orgelstücke. (Vorspiel. Trio. Fuge Nachspiel.) ℳ 1,50.

— Op. 46. Sonate (D.) für Orgel. ℳ 2,50.

Kern, Carl August, der Organist. Eine Sammlung v. Vor- u. Nachspielen f. Org. od. Harm.
Heft 4. Op. 112. ℳ 1,20 n.
Heft 5. Op. 113. ℳ 1,20 n.
Heft 6. Op. 132. ℳ 1,20 n.

Vermischtes.

Der Todeschoral. Als im Jahre 1810 das St Martinskloster in Erfurt aufgehoben wurde — dasselbe wurde später zu einer Erziehungsanstalt umgebaut — siedelte die älteste Insassin des erwähnten Frauenstifts in das Haus des Pfarrers Liebherr über, welcher als Seelsorger an der Martinskirche wirkte. Da dessen Haushälterin sich kurz vorher verehlicht hatte, so kam es dem genannten geistlichen Herrn ganz erwünscht, daß die fragliche Nonne fortan seinem Hauswesen gratis — sie hatte es nicht anders gewollt — vorstehen wollte. Sie hatte dieses wichtige Amt etwa ein halbes Jahr inne, als sie eines Morgens, wie sie das gewöhnlich zu thun pflegte, um 8 Uhr die Frühmesse in der Martinikirche besuchte. Der Gottesdienst sollte eben beginnen, als dem Pfarrherrn gemeldet wurde, daß der Organist erkrankt sei und deshalb sein Amt nicht vertreten könne. Nicht angenehm von dieser Nachricht berührt, theilte der Geistliche diesen fatalen Umstand seiner Hausverwalterin mit. Diese erklärte, daß sie gern erbötig sei dies Amt zu übernehmen, da sie früher dieses Amt in ihrer Klosterstellung inne gehabt habe. Der Pfarrer war gern bereit, daß die 73jährige Nonne die Vertretung des Organisten übernehme. Die neue Organistin machte ihre Sache so schön und gut, daß die ganze Gemeinde ganz erstaunt über das vorzügliche Spiel war; solche seelenvolle Orgelklänge hatte man in dieser noch nicht gehört. Die begeisterte Künstlerin kam aber nur bis zum Gloria. Da gewahrte der einige Schritte entfernt von ihr stehende Chorknabe, dem ausgezeichneten Spiel mit entzücktem Blicke folgend, wie die Hand der begeisterten Greisin plötzlich über die ganze Klaviatur hingleitet — ein wundersamer, die Herzen tief ergreifender Klang, ähnlich dem einer Aeolsharfe, durchzittert die Kirche, dann stirbt er leise dahin — die Orgel verstummt, die Hände der Himmelsbraut liegen matt und starr auf den Tasten. Als der erschrockene Chorknabe näher tritt, sieht er, daß die fromme, kunstgeübte Jüngerin Cäciliens entseelt vor dem Instrumente sitzt, auf dem verklärten Gesicht ein freundliches Lächeln. Das Erfurter Wochenblatt meldete 1811, am 18. Mai: „Jungfrau Luitgardis Trapp, gebürtig aus Weißbach in Franken, ehedem Konventualin und Organistin des vormaligen Martiniklosters, ist, 73 Jahre alt, am Nervenschlage sanft und selig entschlafen.

Nachbem. d. Red. Die betreffende Orgel existirt heut zu Tage nicht mehr; sie ist vielmehr, durch die Meisterhand des wohlrenommirten und gediegenen Großherzogl. Hoforgelbauers Ad. Eifert in Stadtilm, unter Benutzung des noch brauchbaren Materials, neu erstanden. —

Verlorene Liebesmühe in der Dorfschule. Der sel. Herr Cantor „Friede" suchte einmal einem störrigen Dorfjungen, der 6—7 Lenze durchschlängelt hatte, das Addiren bei zu bringen. Er ging als Jünger Pestalozzis von dem Nächstliegenden aus. Er hatte keine blasse Ahnung von der wissenschaftlichen Märchenpädagogik, welche als allein seligmachende Methode ausposaunt wird. Nun entwickelte sich folgender interessante Dialog. Schulmeister: Wenn du an einem Beine einen Strumpf anhast und ziehst an's andere Bein auch einen, wie viel hast du nun Strümpfe an? Hantöffel: Ich hro gar keene Stremfe nich. Lehrer: Wenn dein Vater ein Schwein (Matz) in der Kofe hat und kauft noch eins dazu; wie viel habt ihr dann Schweinsmätze? Hantöffel: Mi hunn keene Schwinsmätze. Lehrer: Wenn dir nun deine Großmutter eine Jacke schenkt und deine Mutter auch eine, wie viel hast du dann Jacken? Hantöffel: Ich ha keene Grußmotter! Lehrer: Wenn Dir nun deine Mutter einen Apfel schenkt und dein Vater auch einen, wie viel hast du dann Aepfel? Hantöffel: Mi hunn keene Aeppel! Lehrer: Wenn nun ein Betteljunge zu euch kömmt und du schenkst ihm ein Stückchen Brot, eins hat er bereits in der Tasche; wie viel hat er dann Stückchen Brot? Hantöffel: Von mir kreite nischt; ech asse mei Brut salber! Der Meister der Schule kraute sich hinter den Ohren und ließ Hantöffeln vor der Hand in Ruhe.

Die Begeisterung auf dem Gipfel des Gaurisankar Das Leipziger Tageblatt schrieb im Jahre des Heils 1891: Herr Moritz Rosenthal aus Wien übertraf mit seiner gestrigen Leistung selbst die ausschweifendsten Vorstellungen von moderner Virtuosität. Wer R. gehört hat, dem muß es ein Unglück erscheinen, Pianist zu sein, denn so wie dieser kann es doch keiner*) . . . . . Seine Bravour und seine alles Dagewesene überbietende Technick (Hat denn Herr Pf. das Vorherige alles gehört? Die Red) grenzen ans fabelhafte (dazu gehört natürlich auch eine fabelhafte Kritikasterei! Red.), und wenn Jemand sagen**) würde: Gehe hin und spiele zwei Walzer zu gleicher Zeit, dazu die Begleitung und schmuggle noch eine Liszt'sche Rhapsodie in die Mittelstimmen hinein, Rosenthal würde es mit den Lächeln der Ueberlegenheit ausführen (wirklich? Na dann hört doch wirklich „allens" auf! Ob aber Rosenthal wirklich solchen Unsinn jemals „verbrechen wird"?! das ist sehr die Frage! Präparand Dr Pieske.) Rosenthal — er gestatte uns, daß wir das „Herr" weglassen, das auch niemand vor den Namen Liszt oder Goethe setzen würde — spielte das Es-dur-Conzert seines Meisters." Wir können nicht erfassen, daß Herr Pf. — er verdient wirklich dieses Prädikat in der That — nicht recht Vieles weggelassen hat; er wäre dann nicht gänzlich „verlassen" und zwar über alle Maaßen; von wem sagen wir nicht.***

*) Davon haben wir leider nichts vernommen, trotzdem wir „Rosenthälchen" sehr häufig bei Großmeister Liszt in Weimar gehört haben. Herr Pfohl hat sicher andere Ohren als gewöhnliche Menschenkinder. —

** So etwas sagt sicherlich kein Mensch, höchstens Meister Pf. H. Gr. —

***) Herr Ferd. Pfohl soll, wie man vernimmt auch weitberühmter Verfasser des höchst geistvollen Buches sein: „Höllenbreughel als Erzieher", Seitenstück zu „Rembrandt als Erzieher." —

Notizen.

Die Gesammtausgabe der Werke Palestrinas v. Dr. F. X. Haberl (Breitkopf & Härtel in Leipzig) ist bis zum 31. Bande (1. Nachtrag aus gedruckten und ungedruckten Quellen) gediehen. Der 32. und letzte Band erscheint im Jahre 1893.

Die große 101-stimmige, von dem Orgelbaumeister Ernst Röver in Hausneindorf b. Quedlinburg, für die Nicolaikirche in Hamburg gebaute Orgel, deren Disposition wir in Nr. 12, Jahrg. 1890 der Urania mitgetheilt haben (Preis ungef. 70 000 ℳ), ist am 1. Decbr. 1891 fertig geworden und von den Organisten Schwenke (St. Nicolai) und J. Schmahl (St. Jacobi) dem Publikum vorgeführt worden.

Berlin, den 25. November 1891. General-Versammlung des Vereins Berliner Organisten und Cantoren. Als Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt: der Vorsitzende: Professor Dr Alsleben, der erste Schriftführer: Musikdirector Otto Dienel, der zweite Schriftführer: Dom-Organist C. Franz, der Rendant: Musikdirector Gäbler, der Bibliothekar: Musikdirector Pasch.

Um einer Schädigung der Organistenämter vorzubeugen, welche möglicher Weise durch das neuerliche Vorgehen hervorgerufen werden kann, die Kirchen dem Publikum zu bestimmten Tageszeiten zu öffnen, beschließt die Versammlung, folgende Mittheilung an die Herren Collegen zu senden.

Für den Fall, daß an die Organisten die Forderung herantreten sollte, zu irgend einer Tageszeit zum Gottesdienste oder zur allgemeinen Erbauung täglich oder an bestimmten Wochentagen die Orgel zu spielen, fordern wir die Herren Collegen auf, sich mit uns auf folgenden Standpunkt zu stellen:

Der Organist kann eine solche Extraleistung nur dann übernehmen wenn ihm erstens gestattet wird, sich durch eine geeignete Kraft nach seiner Wahl vertreten zu lassen, und wenn ihm zweitens eine Entschädigung gewährt wird, für welche eine geeignete Vertretung zu haben sein dürfte. Der Organisten-Verein hält eine Entschädigung von 3 Mark für eine regelmäßige nicht eine Stunde übersteigende Leistung für den geringsten annehmbaren Satz.

Da wir ferner für das uns anvertraute Instrument verantwortlich sind, so erwarten wir, daß unsere Collegen verlangen werden, daß Niemandem ohne ihre ausdrückliche Zustimmung die Orgel anvertraut werde.

Der Vorstand des Berliner Organisten-Vereins.

(Musikalische Aufführung in Sondershausen.) Dieselbe fand am gestrigen Tage, Abends 7 Uhr, in der bis zum letzten Platze dicht besetzten Aula des Staatsschulgebäudes von den vereinigten Schülerchören des Gymnasiums und der Realschule unter der bewährten Leitung des Gesanglehrers der genannten Anstalten, Herrn Kellner, statt. Das Programm war sehr reichhaltig. Zum Vortrag gelangten Gesänge für gemischten Chor und kleinere und größere Compositionen unserer besten Meister, ausgeführt von einem und mehreren Instrumenten. Vertreten waren Harmonium, Pianoforte, Violoncell, Geige, Trompete. Den reichsten Beifall erntete jede der 14 Nummern des Programms, welches mit dem religiösen Gedanken eines altclassischen Meisters eingeleitet und mit dem patriotischen eines in musikalischen Kreisen wohl bekannten Musikgelehrten geschlossen wurde Die Krone sämmtlicher Leistungen jedoch gebührt dem Gesange, welcher durch deutliche Textaussprache reine Intonation und vortreffliche Schattirung wahrhaft erhebend, belebend und erquickend wirkte. Herr Kellner hat sich auch hier wieder, wie so oft, als ein vorzüglich begabter, tüchtig geschulter und dabei unermüdlicher Lehrer des Gesanges ausgewiesen, welcher nur in Vollendetem Befriedigung findet. Den Schluß der Schüleraufführung bildete das „Kaiserlied im Volkston" für gemischten Chor mit Begleitung von Streich- und Blasinstrumenten, Harmonium und Pianoforte von W. J. v. Wasielewski. Der einfache, den Volkston treffende Tonsatz wirkte so mächtig, daß wir den Wunsch nicht unterdrücken können: Das Lied möchte Gemeingut des deutschen Volkes werden.

Im Verlage von Breitkopf & Härtel in Leipzig ist soeben erschienen: Walzer, für das Pianoforte componirt von Louis Spohr (1808). Nach einer Niederschrift von Moritz Hauptmann (1865), herausgegeben von Karl Rundnagel (1891). Die Composition ist angelegentlichst zu empfehlen und wird eine sehr willkommene Weihnachtsgabe für das klavierspielende Publikum sein, da sie melodiös und einfach gesetzt ist, somit auch von weniger geübten Klavierspielern ausgeführt werden kann. Der Herausgeber sagt in einer Vorbemerkung:

„Ueber das vorliegende, wahrscheinlich im Jahre 1808 entstandene Tonstück, dessen Erhaltung wir Moritz Hauptmann verdanken, findet sich in des Letzteren „Briefen an Franz Hauser", 2. Band, S. 255/56 folgende Mittheilung:

„Leipzig, den 8. Dezember 1865 . . . In den letzten Tagen habe ich ein altes Klavierstück, in Walzerform, von Spohr, nach dem Gedächtniß aufgeschrieben, was ganz bestimmt nicht aufgeschrieben existirt, gedruckt gleich gar nicht. Franz (ein Schüler Spohrs und Freund Hauptmanns) hatte es von Gotha, bei seinem ersten Aufenthalte dort, mitgebracht im Jahre 1809. Spohr wollte nicht viel davon wissen, es hat eigentlich keinen Schluß in der Tonika; uns machte es viel Vergnügen, daß ich's eben ganz auswendig konnte und jetzt, nachdem ich's wohl 50 Jahre nicht nach Noten gesehen habe, es auch längst verloren war, aus dem Kopf noch aufschreiben konnte . . . . Es ist so ganz der alte Spohr in dem Stück und von einer Veraltung doch noch keine Spur; und doch sind's fast 60 Jahr."

Die Wiedergabe im Druck hält sich — von einigen der Spielbarkeit und der klangvollen Wirkung zu gute kommenden Aenderungen abgesehen — genau an die Niederschrift Hauptmanns. Einen Schluß in der Haupttonart hat der Herausgeber in kleineren Noten zum beliebigen Gebrauch beigefügt."

Allen Freunden Spohr'scher Muse sei die Anschaffung der Tondichtung warm ans Herz gelegt.

(Eine interessante Aufforderung), ihre Kinder regelmäßig zur Schule zu schicken, erließ der Bürgermeister einer bei Lüttich gelegenen Gemeinde kürzlich an die Familienväter. Sie lautete wörtlich: „Die Schule beginnt wieder am 1. November. Wir fordern daher die Eltern auf, ihre Kinder vom ersten Tage ab regelmäßig zur Schule zu schicken. Nur der Anfang ist schwer, das Andere kommt von selbst. Es giebt schon genug Schafsköpfe unter Euch und anderswo. Merkt's Euch also und vergeßt nicht, daß ohne fleißigen Schulbesuch Eure Kinder nichts als Esel werden. Der Bürgermeister."

Am 6. Januar ging zu einem bessern Sein ein der fürstliche Kapellmeister Wilhelm Tschirch, Kirchenmusikdir. an der Johanniskirche in Gera, 74 Jahre alt. Er war einer der beliebtesten Komponisten für Männerchor. Sein letztes großes Werk war der „Arion" (Leipzig, Siegel) für Soli, Mchr. und Orchester. Auch als gemüthlicher Salloncomponist war er unter dem Namen Alex. Czerski sehr beliebt. Als Mensch, Christ, Familienvater und Freund war er in seiner Anspruchslosigkeit hochehrenwerth. —

Vor kurzem starben: Prof. Gd. Hille, Org. und Musikdir. in Göttingen, 69 Jahre alt; ferner: Grandjany, Org. an der Kirche St. Vincent de Paul in Paris, noch nicht 30 Jahre alt. —

Die im Jahre 1885 neu erbaute prachtvolle Johanniskirche in Gera (Reuß) mit der großartigen Orgel von Meister Kreutzbach in Borna, über welche wir uns in d. Bl. zu seiner Zeit weiter verbreitet haben, hat durch die im vergangenem Sommer erfolgte Ausmalung ihre eigentliche Vollendung nunmehr erst erhalten. Die Arbeiten wurden von der einheimischen Malerfirma Jünger und Röder nach einer Skizze des Architekten Köberlein daselbst, welcher als Bauführer Hartels aus Leipzig mit thätig war, sehr geschmackvoll ausgeführt. Auf Bitte des tüchtigen Organisten Clemens Prüfer hat sich der hochverdiente Commerzienrath Ferber, welcher die neue Orgel sammt Prospekt schenkte, veranlaßt gefunden, weitere 1000 ℳ zu schenken, damit die noch offen gelassenen Stimmplätze besetzt werden konnten. Diese neuen Stimmen hat H. Kreutzbach bestens ausgeführt, nämlich 1) ein reizendes Geigenprinzipal 8' für das 3. Clavier, 2) eine Viola di braccio 8' für das 2. Clavier, welches demselben einen intensiven, rohrwerkartigen Strich gibt, 3) ein Corno (Horn) 4' im Pedal, welches mit einem Gedackt 4' auf denselben Pfeifenstock beigestellt wurde und einen reizenden Schalmeienklang liefert, das als Solostimme sehr gut verwendet werden kann.*)

In der rüstig vorwärts schreitenden Orgelbauanstalt des Herrn Hoforgelbauers Wilhelm Rühlmann in Zörbig bei Halle a./S. wurden im verflossenem Jahre folgende neue Orgeln fertig gestellt:

Wittersdorf,	2	Man. mit	12	Stimmen,
Reuden,	1	„ „	7	„
Staßfurt,	1	„ „	4	„
Gnadau,	2	„ „	22	„
Wildenau,	1	„ „	7	„
Steutz,	2	„ „	15	„
Wallwitz,	2	„ „	15	„
Zeitz,	2	„ „	21	„
Querfurt,	2	„ „	30	„

sämmtlich nach rein pneumatischen System, Reparaturen: Klein-Alsleben, 2 Man. mit 16 St. Schorttewitz, 2 Man. mit 12 Stimmen.

In diesem Jahre werden gebaut: Aken mit 18, Dessau mit 26, Sudenburg b. Magdeburg mit 22, Domnitz mit 16, Eisleben (Seminar) mit 19 Stimmen ꝛc. —

*) „Ja, wenn es nur mehrere solch seltene Kunstmäcene geben thät!" Stoßseufzer unsers Dr. H. Gr.

Briefwechsel.

Herrn Pfarrer Dr. B. in D.: Eine Kirche, die nur im Gotteshause lebt und nicht mitten im Leben wirkt, sowie alle Beziehungen der Menschen durchdringt, hat ihr eigenes Todesurtheil gefällt. — Herrn Orgelbauer H. in S.: Das ist der Ruin so vieler Existenzen, daß zahlreichen Köpfen keine Hand und zahlreichen Händen kein Kopf zu Gebote steht. — Junger Lehrer: Eine der besten Unterweisungen in der gesammten Klaviertechnik ist die von Heinr. Germer (1. u. 2. Th. à 3 ℳ.) Auch dessen mus. Ornamentik didakt. — kritische Abhandlung über das gesammte ältere und neuere Verzierungswesen ist sehr zu empfehlen. Auch ich greife noch ziemlich oft nach dem ersten Werke, nach dem Grundsatze: Rast ich, da rost ich!

Harmoniumbau.

Wir suchen einen **tüchtigen Ausarbeiter** und **Stimmer** für unser Harmoniumgeschäft. Dauernde Beschäftigung und gute Bezahlung wird zugesichert.

Oettingen a. Ries, Bayern.

G. F. Steinmeyer & Cie.

Orgel- und Harmoniumfabrik.

Probenummern d. Bl. werden auf Wunsch gratis und franko zugesandt.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schotteustraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 3. Neunundvierzigster Jahrgang. 1892.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Fürs Leben. — Dr. Joh. Gottlob Töpfer. (Fortsetzung.) — Die neue Orgel in der Hofkirche zu Bruchsal erbaut von H. Voit & Söhne in Durlach-Karlsruhe. — Die Orgel der St. Martini-Kirche zu Minden in Westf. Erbaut von den Orgelbaumeistern P. Furtwängler & Hammer zu Hannover. — Disposition der von Friedr. Goll in Luzern zu erbauenden Orgel in der St. Apostel-Kirche in Cöln a. Rh. — Aus dem Leben eines Hoforganisten, oder: „Der Pudelmütze sechsundzwanzigstes Geburtsfest." — Ein Estey-Harmonium. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Fürs Leben.

Von Otto Weddigen.

Kein Zagen und kein Klagen,
nicht Unlust, Weltschmerz, Spott,
ein frisches, fröhlich Wagen
und Kraft in bösen Tagen
will unser treuer Gott.

In starker Mannesseele
bewahren frohen Muth,
ein Herz ohn' Arg und Fehle,
ein Lied aus freier Kehle
sei stets dein höchstes Gut.

Rühr rüstig deine Hände,
groß ist der Arbeit Preis,
und was das Schicksal sende,
schaff' emsig ohne Ende,
erlahme nie im Fleiß.

Nie beuge deinen Rücken
vor Lug und hohlem Schein,
will Böses dich umstricken
mit gierig falschen Blicken,
schau auf zu Gott allein.

Wahr' deine Menschenwürde
selbst vor dem Fürstenthron,
Gunst ist oft schwere Bürde,
fliehst du in ihre Hürde,
ist Freiheit nur noch Hohn.

Im Herzen Demuth trage,
zeig' hohen Sinn der Welt,
durchs Leben kühn dich schlage
und wage, nie verzage:
Den Starken Gott erhält.

Nur mit starkem Selbstvertrauen
läßt sich Schönes auferbauen,
Zweifel macht die Kraft erschlaffen,
Kleinmuth kann nichts Großes schaffen.

(J. Feilmann).

Dr. Joh. Gottlob Töpfer.

(Fortsetzung.)

Bei Aufstellung dieser gänzlich verfehlten Orgel hatte der junge Töpfer (der einen ziemlichen Theil seiner Musestunden in den Werkstätten der Orgelbauer verbrachte, um das praktische Arbeiten zu lernen, und der auch später eine längere Kunstreise durch Sachsen, Bayern, Oesterreich und Böhmen, ja 1845 bis nach Marseille unternahm und alle über Orgelbau existirenden Schriften fleißigst studirte) oft genug Gelegenheit, die überraschendste Unsicherheit und peinlichste Verlegenheit der Orgelbauer kennen zu lernen. Das vollständige Mißlingen der Weimarer Orgel erweckte nun in T. die Idee, daß es doch möglich sein müsse, die gesammte Orgelbaukunst auf feste wissenschaftliche Gesetze zu basiren. Diesen Plan auszuführen war nun allerdings eine sehr schwierige, kostspielige, zeitraubende und von nicht vorauszusehendem Erfolge begleitete Unternehmung, vor welcher wohl ein weniger begabter und minder energischer Geist zurückgeschreckt sein würde. Um in dieser Beziehung ein möglichst erfolgreiches Resultat zu erzielen, mußte T. erst diejenigen Wissenschaften, ohne welche sich ein rationelles System der Orgelbaukunst nicht denken läßt, als: Mathematik, Mechanik, Akustik, Aërostatik und Pneumatik gründlich studiren. Sodann waren völlig neue Prinzipien aufzufinden, wissenschaftlich zu begründen und in die Praxis anschaulich einzuführen. Wenn auch — für ihre Zeit — ansehnliche Orgeln die Meister Serassi, Casparini, Trost und vorzüglich Silbermann ꝛc. geliefert hatten, wie energisch auch der Abt Vogler mit seinem sehr geräuschvoll eingeführten Simplificationssysteme eine festere Grundlage erstrebt hatte, so fand unser genialer T. doch, trotz der einschlagenden Schriften eines Adlung (oder Adelung), Förner, Sorge, Schlimbach, Wilke, Wolfram,

Dom Bedos de Celles („Lart du facteur d'orgues") ꝛc. keinen einzigen sichern Anhalt, der ihm als Ausgangs- oder Anknüpfungspunkt hätte dienen können. Selbst in dem zuletzt genannten bedeutenden Werke des Dom Bedos (geb. 1706 zu Caux bei Bèziers, starb 1779, d. 25. Novbr.) fand er keine einzige stichhaltige wissenschaftliche Grundlage. Die einzige mir bekannte, auf arithmetischer Basis beruhende einschlagende Schrift ist: „Der in der Rechen- und Meßkunst wohlerfahrene Orgelbaumeister" von Sorge (Organist in Lobenstein, geb. in Mellenbach (Schwarzburg), d. 30. März 1703, gest. 1778, d. 4. April). Die hier aufgestellten Rechnungen stützen sich aber nur auf willkürlich angenommene Sätze und geben ein noch unsicheres Resultat, als das frühere, mehr handwerksmäße Verfahren der Orgelbauer.

Andere Werke, welche blos die Theile der Orgel beschreiben und die Mittel ihrer Erhaltung angeben, wie sie Schlimbach, Becker, Wolfram ꝛc. geliefert haben, helfen wohl dem Organisten, aber dem strebenden Orgelbauer nützten sie wenig oder gar nichts. Das was Halle's „Werkstätte der Künste" über Orgelbau enthält, sowie der Inhalt der über verschiedene Orgeltheile gelieferten Aufsätze in Krünitz's Encyklopädie und in der allgemeinen Encyklopädie von Ersch und Gruber, beschränkt sich allermeist nur auf eine Wiederholung dessen, was schon in früheren Schriften zu finden war, so daß es sich nicht eignete, ein neues Stadium in unserer Kunst herbeizuführen.

Zehn lange Jahre versuchte und forschte T. mit emsigsten Fleiß (mehrere kunstreiche Uhren, von denen eine im Besitz des Verf. d. Artikels ist, Erd- und Himmelsgloben, Thermometer, Barometer ꝛc. gaben Kunde von seinem praktischen Geschick), um die heißersehnten wissenschaftlichen Gesetze zu entdecken; zahllose Experimente, mühselige Berechnungen, verhältnißmäßig bedeutende Geldopfer (er verwendete nicht nur seine armselige Besoldung zum großen Theil darauf, sondern auch das ziemlich bedeutende Privatvermögen seiner ersten Gattin, einer sehr künstlerisch gebildeten Frau, im alleinigen Interesse der Wissenschaft und Kunst, gab seinen beträchtlichen Nebenerwerb durch Privatstunden auf und beschränkte seine Bedürfnisse aufs aller nothwendigste*), so daß er in dieser Beziehung als Geizhals verschrieen wurde, abgesehen davon, daß er alle zerstreuenden und nutzlosen gesellschaftlichen Beziehungen bis an sein Lebensende — ein für allemal — abbrach) wurden gemacht und — gebracht. Schon wollte der kühne Forscher, nach gar vielen schlaflosen Nächten**), das ganze Streben als erfolglos aufgeben — da leuchtete ihm endlich ein Freudentag und ein sicherer Hoffnungsstern. Durch immer neue Versuche mit Labialpfeifen wurde zunächst ein Gesetz, das sich unter allen Umständen als sicher erwies, und später auch die übrigen Prinzipien aufgefunden, begründet und praktisch ausgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Ein schlichtes blaues Röcklein von altem guten Tuch hat er gegen 30 Jahre getragen.

**) An seinem einfachen Nachtlager — in einer Art Hängematte — befand sich ein Lesepultchen mit einfachster Lampe, um sich, während ihn der erquickende Schlaf flohe, mit seinem Problemen zu beschäftigen.

Die neue Orgel in der Hofkirche zu Bruchsal

erbaut von H. Voit u. Söhne in Durlach-Karlsruhe.

Die fürstbischöfliche Hofkirche zu Bruchsal, welche durch ihre prächtige innere Ausstattung weit bekannt ist, hatte bisher nur ein unzureichendes Orgelwerk. Dasselbe ist seit einiger Zeit durch eine neue Orgel ersetzt worden, die nun allen Anforderungen entspricht. In einem bequem und elegant ausgestatteten Spieltische sind zu den beiden Seiten der Klaviaturen die Registerzüge angebracht; über der Pedalklaviatur befinden sich die Coppelungen und Collectivtritte.

Die Verbindung der Klaviaturen mit den Ventil-Laden ist röhrenpneumatisch nach dem der Firma patentierten System ausgeführt. Die pneumatische Maschine funktioniert ganz vortrefflich, so daß das Spiel und präzise Ansprache des Werkes dem eines Flügels gleicht.

Auch die Coppeln und Combinationszüge sind pneumatisch eingerichtet. Vier kastenspund Bälge versorgen die Orgel mit reichlichem Wind. Das Gehäuse ist in reinem Barock-Stil, wie die Kirche, gehalten; besitzt 11 Pfeifenfelder mit zusammen 66 Prospektpfeifen.

Die Disposition ist folgende:

I. Manual C₀ — f 1. Bourdon 16', 2. Prinzipal 8', 3. Viola di Gamba 8', 4. Flöte 8', 5. Gedeckt 8', 6. Dolce 8', 7. Trompete 8', 8. Oktave 4', 9. Hohlflöte 4', 10. Gemshorn 4', 11. Oktave 2', 12. Mixtur 2⅔' = 4—6 fach.

II. Manual C₀ — f 13. Geigen-Principal 8', 14. Lieblich-Gedeckt 8', 15. Salicional 8', 16. Aeoline 8', 17. Vox cölestis 8', 18. Fugara 4', 19. Flöte-solo 4', 20. Piccolo 2'.

Pedal C₀ — d 21. Violon-Baß 16', 22. Sub-Baß 16', 23. Posaunen-Baß 16', 24. Oktav-Baß 8', 25. Cello-Baß 8'.

Die Intonation der einzelnen Register ist eine tadellose. Jede Stimme hat streng die ihr gehörige charakteristische Klangwirkung. Hervorragend schön sind Zungen-Register gelungen.

Das volle Werk wirkt mächtig und besitzt so reine Stimmung, wie man nur selten zu hören bekommt. Sehr begünstigt wird die Wirkung der Orgel durch die gut akustische geräumige Kirche.

Auf die von der gleichen Firma gelieferte Orgel in der Stadtkirche dahier mit 30 Register werden wir demnächst zurückkommen.

Die Orgel der St. Martini-Kirche zu Minden in Westf.

Erbaut nach den Vorschlägen des Unterzeichneten im Frühling 1891 von den Orgelbaumeistern P. Furtwängler & Hammer zu Hannover. Werk Nr. 266. Beschrieben von H. Wassermann, Organist zu St. Martini.

Das Werk hat 3 Manuale und Pedal, Doppelregistratur, 108 Registerzüge, 50 klingende Stimmen, 8 Nebenzüge, 8 pneumatische Druckknöpfe und 6 Kombinationstritte.

Disposition.

I. Hauptwerk. 1. Principal 16', 2. Quintatön 16', 3. Principal 8', 4. Gambe 8', 5. Rohrflöte 8', 6. Gemshorn 8', 7. Quintatön 8', 8. Octave 4', 9. Gambe 4', 10. Rohrflöte 4', 11. Octave 2', 12. Flöte 2', 13. Cornett 3 f. 2⅔', 2', 1⅗', 14. Mixtur 5 f. 4', 2⅔', 2', 1⅓', 1', 15. Trompete 8', 16. Tuba 16'.

II. Mittelwerk. 1. Bordun 16', 2. Principal 8', 3. Flöte trav. 8', 4. Viola di Gamba 8', 5. Aeoline 8', 6. Gedackt 8', 7. Octave 4', 8. Salicional 4', 9. Hohlflöte 4', 10. Pr. Harmonika 4 f. 2⅔', 2', 1⅗', 1', 11. Clarinette 8'.

III. Oberwerk. 1. Liebl. Gedackt 16', 2. Geig. Principal 8', 3. Hohlflöte 8', 4. Salicional 8', 5. Harmonika 8', 6. Vox coelestis 8', 7. Gedackt 8', 8. Flöte ambl. 4', 9. Violine 4', 10. Gemshorn 2—4', 11. Cornett 3 f. 2⅔', 2', 1⅗', 12. Oboe 8'.

IV. Pedal. 1. Principal 16', 2. Subbaß 16', 3. Violon 16', 4. Octavbaß 8', 5. Cello 8', 6. Flötenbaß 8', 7. Cornett 3 f. 5⅓', 4', 3⅕', 8. Quinte 10⅔', 9. Trompete 8', 10. Posaune 16', 11. Bombarde 32'.

V. Nebenzüge. 1. Koppel Man. II an I. 2. Koppel Man. III an II. 3. Koppel Man. I an Pedal. 4. Kalkantenruf.

VI. Druckknöpfe. 1. Registratur I. 2. Registratur II. 3. Abstellung der Handregistratur für den Registerschweller. 4. Tutti. 5. Principal-Forte. 6. Rohrwerk-Forte. 7. Mezzoforte (Gamben). 8. Piano (Flöten).

VII. Kombinationstritte. 1. Registratur I. 2. Registratur II. 3. Piano-Pedal. 4. Forte-Pedal. 5 Registerschweller. 6. Jalusieschweller für Man. III.

Doppelregistratur. Für jede klingende Stimme und Koppel sind zwei Registerzüge vorhanden. Die größeren, mit Namen der Stimme versehenen Züge, bilden die I. Hauptregistratur, die kleineren, mit fortlaufenden Nummern versehenen, bilden die II. Registratur. Die letztere befindet sich dicht über der zweiten. Hierdurch ist es möglich, daß auf jedem Klavier eine zweifache, **verschiedene** Registratur eingestellt werden kann. Beide sind von einander völlig unabhängig und kann jede, auch während des Spielens, beliebig verändert werden. Durch die Veränderung und den Gebrauch einer Registratur bleibt die andere völlig unberührt und kann man jeden Augenblick ganz willkürlich damit wechseln, was bei abwechslungsreichen Stücken mit event. einem Trompeten ꝛc. Solo sehr zu Statten kömmt. Man hat also durch die drei Manuale eine sechsfache Klangfarbe stets zur Verfügung.

Der Wechsel der Registraturen wird hervorgebracht durch die **Druckknöpfe**. Diese befinden sich vor dem untern Klavier und sind also bequem erreichbar. Sie ragen aus dem Klaviaturrahmen nur etwa zwei Centimeter hervor und sind eben so leicht hineinzudrücken, wie man eine Taste niederdrückt. **Ein Knopf löst den andern sofort wieder aus.** Der erste bringt die Hauptregistratur, der zweite die zweite Registratur zum Erklingen; der Wechsel geht ohne die geringste Unterbrechung oder Pause im Spiel vor sich. Durch die Tritte I und II kann man den Wechsel gleichfalls hervorbringen, falls man die Hand beim Spiel nicht entbehren kann. Knopf 3 steht mit dem Registerschweller in Verbindung und ist dessen Wirkung dort erörtert. Die fünf Knöpfe 4—8 tragen die Bezeichnung: Tutti, Principal-Forte, Rohrwerk-Forte, Mezzo-Forte und Piano. Sie haben keine Verbindung mit der Handregistratur und bringen ihre Wirkung hervor, wenn einige, keine, oder auch alle Register gezogen sind. Auch wird weder die I., noch die II. Registratur durch den Gebrauch der Knöpfe zerstört, sondern man kann jeden Augenblick durch Drücken des betreffenden Knopfes dazu zurückkehren. Die Wirkung der Knöpfe erstreckt sich über alle drei Manuale und das Pedal, doch so, daß die drei Klaviere in dem Stärkegrade wiederum eine dreifache Abstufung bilden. So bringt Knopf 4 (Tutti) auf dem untern Klavier die ganze Orgel zum Erklingen, da alle Koppeln wirken. Auf dem mittlern Klavier ertönt das 2. Werk verbunden mit dem 3., und auf dem obern Klavier erklingt das volle 3. Werk allein. In derselben Weise bewirkt Knopf 5 ein Dominieren der Principalstimmen mit allen nöthigen Deck- und Füllstimmen ohne die Rohrwerke, und Knopf 6 ein Hervortreten der Rohrwerke ohne Mitklingen der kleinfüßigen Principalstimmen. Das Mezzoforte von Knopf 7 ist zusammengestellt aus allen Stimmen mit Gamben- (Streich-) Charakter, das Piano, Knopf 8, aus Flöten und Gedackten. So hat man durch die Knöpfe 4—8 die vier Hauptcharaktere der Orgelstimmen: Principal, Rohrwerk, Gamben, Flöten in dreifacher Abstufung stets präsent. Jeder Knopf bringt eine zum Hauptwerk passende Pedal-Registratur mit. Ein zum 2. und 3. Werk passendes Pedal erhält man durch Niedertreten des 3. Trittes Piano-Pedal.

Die Tritte liegen dicht über dem Fußbrett der Pedalklaviatur und sind für den Fuß bequem erreichbar. Tritt 1 und 2 correspondiren mit Knopf 1 und 2 und werden gebraucht, falls die Hände keine Zeit haben zum Drücken des betreffenden Knopfes, zum Wechsel der Registraturen. Sie lösen sich gegenseitig aus. Tritt 3 und 4 bewirken ein Piano- resp. Forte-Pedal. Beide stehen im nahen Verhältniß zur Handregistratur, ihre Wirkung schließt sich aber der Verschiedenheit der Registratur I und II genau an. So hat man stets zu jeder Registratur ein passendes Pedal. Auch bei den Druckknöpfen 4—8 wirken diese Tritte in der Weise, daß Tritt 3 stets ein zum 2. resp. 3. Manual passendes Pedal liefert, während Tritt 4 stets das zum 1. Manual passende Forte-Pedal wieder herstellt.

Tritt 5 ist **der Registerschweller.** Er bewegt sich um eine Axe in der Mitte des Trittes. Die Bewegungsfähigkeit beträgt etwa 6 Centimeter. Nach vorn hinunter getreten bringt der Tritt vom leisesten Pianissimo ein Crescendo bis zum gewaltigen Tutti hervor, rückwärts bewirkt er ein Decrescendo. Mit dem Fuße losgelassen bleibt er in jeder beliebigen Lage stehen. Die Vertheilung der Stimmen ist so geschehen, daß **jedes Klavier für sich ein gesondertes Crescendo resp. Decrescendo** hervorbringt. Die Piano- und Forte-Pedal-Tritte wirken auch bei Benutzung dieses Trittes. Durch diesen Tritt ist es möglich, **jeden Augenblick** zum Tutti aufzusteigen oder zum Pianissimo zurückzugehen. Durch den Knopf 3 kann dieser Tritt in Verbindung mit der Handregistratur und der Wirkung eines Knopfes, oder auch für sich allein gebraucht werden. Knopf 3 stellt nämlich die Handregistratur ab und hebt die Wirkung eines andern Knopfes auf. In Verbindung mit diesem Tritt steht ein über dem Notenhalter angebrachtes Zifferblatt, welches die Zahlen 1—50 enthält, welche der Zahl der klingenden Stimmen des Werkes entsprechen. Sobald der Tritt benutzt wird, bewegt sich ein Zeiger, welcher angiebt, wie viele Stimmen von der leisesten bis zur stärksten durch die Wirkung des Trittes ertönen. Für die Begleitung eines Solo- oder Chorgesanges bei Konzerten ꝛc. ist dieser Tritt von großer Bedeutung.

Tritt 6 ist **der Jalusieschweller** für Man. III. Das 3. Werk ist durch einen großen Holzkasten eingeschlossen, in welchem mehrere Thüren angebracht sind. Das Oeffnen und Schließen derselben erfolgt durch diesen Tritt und wird dadurch bei unveränderter Registerzahl ein Zu- resp. Abnehmen oder auch ein Fernklingen resp. Nähern des Tones hervorgebracht. Durch die starke Besetzung des 3. Werkes (Gedackt 16', Cornett 3 f. ꝛc.) ist es möglich, selbst, wenn dieses Werk mit dem 1. oder 2. gekoppelt ist, ein wirksames Crescendo oder Decrescendo herbeizuführen. Auch kann man bei verschieden eingestellter Klangfarbe der Klaviere bald die eine, bald die andere in den Vordergrund treten lassen. Nur auf Manual III allein angewandt kann man auf ein scheinbar in der Ferne verklingendes, echomäßiges Pianissimo hinabgehen.

Welche ungeheure Mengen von Veränderungen durch alle diese Einrichtungen nur durch Drücken eines Knopfes oder Treten eines Trittes möglich ist, mag noch einmal der Uebersicht wegen folgende Tabelle, nur auf die Manuale angewandt, zeigen.

1. Flöten pp.	Knopf 8.	13. Tutti Werk I, II u. III	Knopf 4.
2. do. p.		14. do. do. II u. III	
3. do. mf.		15. do. do. III	
4. Gamben (Streich) p.	Knopf 7.	16. Man. I	2. Registratur. Knopf resp. Tritt II.
5. do. mf.		17. Man. II	
6. do. f.		18. Man. III	
7. Oboe Solo	Knopf 6.	19. Man. I	1. Registratur. Knopf resp. Tritt I.
8. Clarinette do.		20. Man. II	
9. Trompete do.		21. Man. III	
10. Principal p.	Knopf 5.		
11. do. mf.			
12. do. f.			

Dem steht ein 14 faches Pedal zur Seite. Außerdem ist von allen diesen Stufen ein Crescendo und Decrescendo möglich. Auch repräsentirt Knopf 3 durch den Registerschweller allein 50 Stufen Stärkegrade.

Es ist nun durchaus nicht gemeint, daß alle diese Verschiedenheiten bei einem Gottesdienst oder auch bei einem Konzert zu Gehör gebracht werden sollen. Wie beim Gottesdienst die Würde desselben allein maßgebend ist für die Handhabung der Orgel, so beim Konzert die Art des Musikstückes. Aber die moderne Orgel soll dem Spieler die Möglichkeit bieten, jede gewünschte Nuancierung und jeden erforderlichen Stärkegrad sofort herstellen zu können.

Nach obiger Beschreibung könnte vielleicht Jemand meinen, daß nur einem völlig eingeweihten Organisten es möglich wäre, das Werk zu spielen. Wenn auch zur völligen Beherrschung des ganzen Organismus eine genaue Bekanntschaft mit demselben erforderlich ist, so wird doch Jeder, der mit der Handhabung einer gewöhnlichen Orgel nur einigermaßen vertraut ist, sich vermöge der außerordentlich übersichtlichen Anordnung der Züge Knöpfe und Tritte leicht orientiren können. Und wenn auch selbst ein Uneingeweihter eine Vorrichtung in falscher Weise gebrauchte, **geschädigt wird der Organismus dadurch**

nicht, höchstens wird die beabsichtigte Wirkung verfehlt. Denn bei aller scheinbaren Komplizirtheit ist der innere Bau durch ein von den Erbauern erfundenes System außerordentlich einfach. Ueber die innere Einrichtung sei noch Folgendes erwähnt. Das Werk hat Kegelladensystem mit Röhrenpneumatik. Das Gebläse ist ein doppeltes Magazingebläse mit zweierlei Luftdruck. Die Spielart ist recht leicht und wird auch bei Anwendung der Koppeln vermöge pneumatischer Hebel durchaus nicht erschwert.

Am 11. April ist das Werk vom Herrn Organisten Sindram zu Hannover, konsistorialbevollmächtigter Revisor für die Provinz Hannover, und Herrn Seminar-Musiklehrer Knabe zu Soest, Regierungs-Sachverständiger für den Regierungs-Bezirk Arnsberg, revidirt und als „vorzüglich gelungen" befunden, insbesondere wurde die Intonation der Solo- und Charakterstimmen als außerordentlich schön bezeichnet.

Der Preis ist im Verhältniß zu den Leistungen ein sehr mäßiger.

Disposition der von Friedr. Goll in Luzern zu erbauenden Orgel in der St. Apostel-Kirche in Cöln a./Rh.

I. Manual. 1. Principal 16', 2. Principal 8', 3. Bourdon 16,' 4. Bourdon 8', 5. Fagott 16', 6. Doppelflöte 8', 7. Gemshorn 8', 8. Fugara 8', 9. Trompete 8', 10. Flauto amabile 8', 11. Cornett 8', 12. Quintflöte 5 1/3', 13. Octave 4', 14. Flöte 4', 15. Clarino 4', 16. Mixtur 2 2/3', 17. Quinte 2 2/3', 18. Octave 2', 19. Cymbel 3 fach.

II. Manual. 20. Bourdon 16', 21. Viola 16', 22. Principal 8', 23. Gamba 8', 24. Bourdon 8', 25. Conzertflöte 8', 26. Dolce 8', 27. Trompette harmonique 8', 28. Clarinette 8', 29. Quintatön 8', 30. Octave 4', 31. Flöte 4', 32. Rohrflöte 4', 33. Mixtur 2 2/3', 34. Quinte 2 2/3', 35. Octave 2'.

III. Manual. (Echowerk). 36. Liebl. Gedakt 16', 37. Geigenprincipal 8', 38. Liebl. Gedakt 8', 39. Salicional 8', 40. Fernflöte 8', 41. Aeoline 8', 42. Oboe 8', 43. Vox humana 8', 44. Vox coelestis 8', 45. Gemshorn 4', 46. Traversflöte 4', 47. Kleingedakt 4', 48. Cornett 8', 49. Flautino 2'.

Pedal. 50. Principalbaß 32', 51. Octavbaß 16', 52. Subbaß 16', 53. Violonbaß 16', 54. Harmonienbaß 16', 55. Bombarde 16', 56. Principalbaß 8', 57. Fagottbaß 8', 58. Trompetbaß 8', 59. Flötbaß 8', 60. Violoncello 8', 61. Sesquialter 10 2/3' und 6 2/3', 62. Octavbaß 4'. Summa 62 klingende Stimmen.

Das Werk wird nach dem Kegelladensystem erbaut!

Nebenzüge. 1. Coppeln: I. Manual zum II. Manual. I. Manual zum III. Manual. II. Manual zum III. Manual. I. Manual zum Pedal. II. Manual zum Pedal. III. Manual zum Pedal.

2. 5 Collectritte für p. mf. f. ff. tutti.

3. Combinirbare Collectivzüge (Erfindung von F. Goll).

4. Rollschweller für das ganze Werk mit Zifferblatt.

5. Schweller für das III. Manual.

Der Tag der Fertigstellung der Orgel ist vertragsmäßig der 16. Oktober d. Js.

Aus dem Leben eines Hoforganisten, oder: „Der Pudelmütze sechsundzwanzigstes Geburtsfest."

Von Karl Weisflog.

(Fortsetzung.)

Kaum war der Tag angebrochen, so war das reichliche Frühstück da, und mit demselben der Alte, der mich wieder höhnisch fragte, ob ich hier bleiben oder nach Z*** wollte. Meine Antwort war die gestrige. Aber Mittagbrot und Abendbrot ausnehmend gut. So gings drei Tage hinter einander und uns fehlte nichts als die Freiheit und die Aufklärung unseres sonderbaren Schicksals. Diese ward uns am Morgen des vierten Tages. Da trat ein ältlicher Herr mit einem Packet Noten in mein Zimmer. Es war der Kapelldirektor, der selige, würdige Vater dort unseres Kapellmeisters.

„Wie geht's, Herr Kantor?" war seine Anrede.

„„Wie es geht?"" — erwiderte ich —; „„wie es einem abgebrannten, in der Büttelei gefangen sitzenden Kantor gehen kann.""

„Was Teufel, Herr, Sie halten doch dieses Haus nicht für die Büttelei?" rief der Fremde.

„„Für was sonst?"" war meine Antwort. „„Und ist nicht der Teufel, den ihr Bastian nennt, der Oberbüttel?""

„Herr, sind Sie toll?" — entgegnete der Kapelldirektor—, „Bastian der Oberbüttel? Bastian ein Teufel? Bastian, dieser edelste der Menschen, dem Sie nnd Ihre Familie Ihr Glück verdanken?"

Ich war aus den Wolken gefallen und bat um Gotteswillen, doch mir nun endlich dieses Räthsel zu lösen.

Der Kapelldirektor setzte sich neben mich und sagte mir nun, wie er alles wisse, was mir begegnet sei. Bastian sei der alte pensionirte Leibdiener des seligen Fürsten, den aber der jetzt regierende hochachte und ehre, durch ihn unzählig Gutes im stillen wirke und ihn bei allen wichtigen zu Rathe ziehe . . . . .

Als ich beim Meister Kürschner meine Leidensgeschichte erzählt, sei ihm ganz weich zu Muthe geworden, und er habe sogleich auf Mittel gedacht, mir zu helfen. Wie ich nun gesagt, daß ich ein Schüler des großen Bach sei, als er meine Orgelvorspiele gesehen und mich spielen gehört, habe mit einemmale sich ein Plan zu meiner Versorgung in ihm gebildet, der aber auszuführen ganz unmöglich gewesen, wenn ich auf meinem Kopfe bestanden, die Residenz zu verlassen, und nach Z*** zu wandern. Denn der Fürst — auf den hierbei das Meiste ankomme — sei soeben auf einem Jagdschlosse und komme erst in einigen Tagen zurück.

Darum habe er meinem Vorsatze geflissentlich die entsetzlichsten Schwierigkeiten entgegengestellt, darum, um mich fester zu haben, meine Orgelvorspiele an sich gebracht, und darum, als er gesehen, daß dennoch alles vergebens, und ich dennoch nach Z*** pilgern wollen, mich in dieses Haus bringen lassen, das ja gar im geringsten nicht die Büttelei, sondern das schöne Gartenhaus sei, welches der Fürst dem treuen Diener geschenkt.

Und hier speise denn nun auch der Edle die alten, wie die jungen Raben und habe vorläufig ausgewirkt, daß ich für guten Lohn den Prinzessinnen Unterricht im Klavierspielen ertheilen könne, bis das Bessere für mich zur Reife gediehen.

Ich war bei dieser Erzählung wie vom Donner gerührt, und unwillkürlich streckte ich mit Magareten die Hände nach der Thür und rief: „„O du edler Bastian, vergieb uns unsere Schuld; wir wußten nicht, was wir thaten!""

„Und Ihr wißt auch jetzt noch nicht"— fuhr der Kapelldirektor fort —, „was Bastian thut. Aber, Gott vertraut, Herr Kantor! Es wird alles zu einem herrlichen Ende gelangen! Morgen um neun Uhr gehen die Stunden bei den Prinzessinnen an, und hier ist etwas weniges zur Uebung, ein Fortepiano wird auch gleich da sein." Kaum hatte er dies gesagt, da schob sich ein stattliches Instrument ins Zimmer, und hinter demselben fragte wieder recht höhnisch der Bastian: „Wollen der Herr Kantor noch nach Z***?"

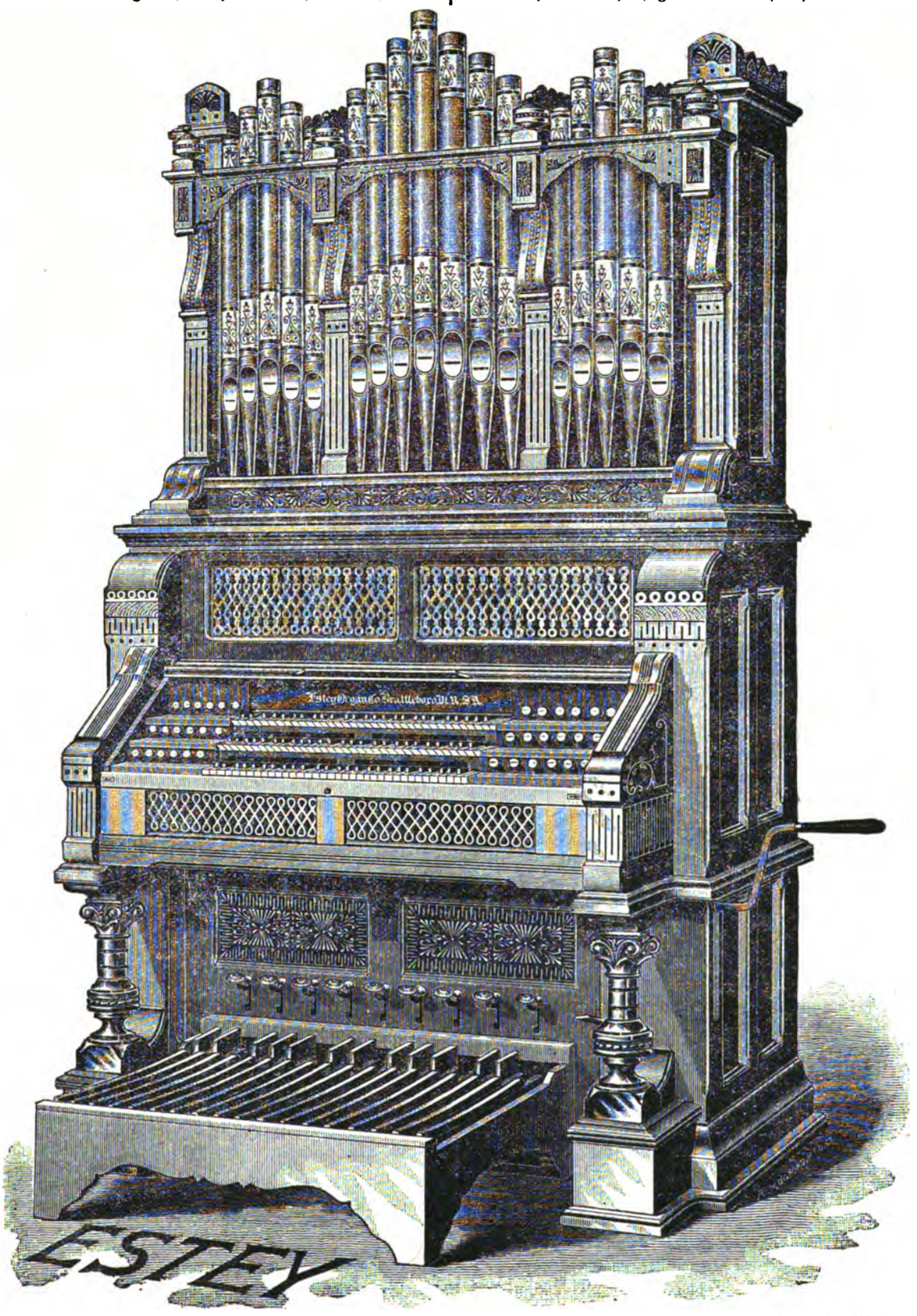
„„Nein! Nein!"" rief ich, „„hier bleiben will ich, edler Wohlthäter; hier bleiben, fleißig sein und Sie mit meinen unschuldigen Würmlein segnen!""

„Hi, hi, hi," lachte der Alte, schnupfte ungebürlichst und sagte: „So sind denn nun auch der Herr Kantor des Arrestes quitt und können gehn, wohin es beliebt. Wenn aber dieselben vielleicht nicht gesonnen sind, bei dem Vetter in der Vorstadt, oder beim Herrn Justizrathe einzusprechen, oder sich im Rothen Kegel die Haut über die Ohren ziehen zu lassen, und es dem Herrn Kantor nebst Familie allhier in der Büttelei besser gefällt, so mag derselbe auch gern bis auf weiteres daselbst verbleiben. . . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Estey-Harmonium.

Amerika, das Land des Riesigen, in Natur wie Menschenwerk, hat uns jetzt ein Harmonium geschenkt, welches einzig in seiner Art dasteht und staunende Aufmerksamkeit verdient. Seit über einem Menschenalter haben die Amerikaner ihr praktisches Genie der Vervollkommnung dieses, ihrem Geschmack besonders zusagenden, Instruments geweiht; sie haben das Harmonium, die Cottage-Organ, zu einem Musikinstrument erhoben, welches lediglich kraft seiner eigenen Gaben sich den Weg in alle civilisirten Erdtheile gebahnt hat, weil es nirgend seines Gleichen fand; aber die Krone und der Schlußstein ihres Schaffens ist unstreitig die hier abgebildete „Drei-Manual- und Pedal-Orgel", Stil 1000, von Estey. Die Estey Organ Company von Brattleboro, Vermont, ist, beiläufig bemerkt, die größte fortgeschrittenste und berühmteste unter all' ihren vielen Schwestern; sie hat über 70 Ehrenpreise auf Weltausstellungen erhalten, und — was noch viel mehr sagen will — sie hat bereits eine Viertel-



Million ihrer schönen Instrumente in alle Welt geschickt, die unter jedem Himmel ihr eigenes Lob singen, und es singen dürfen und können!

Dies Mammuth-Harmonium, Stil 1000, ist 3,26 Meter hoch, 2,32 Meter breit incl. Pumphebel und 1,58 Meter tief incl. Pedal. Es hat 10½ Zungenreihen nebst 3 Pedal-Zungenreihen.

Das Obermanual hat 4 Baß- und 4 Discant-Register, Octav-Koppler, vox humana und forte. Das Mittelmanual hat 5 Baß- und 5 Discant-Register, Koppler zum Obermanual und forte. Das Untermanual hat 3 Baß- und 3 Diskant-Register, Pedal-Koppler, forte und Koppler zum Mittelmanual. Das Pedalclavier hat 3 Register (Tromba und Violoncello, je 8 Fuß, und Bourdon 16 Fuß) und außerdem hat das Instrument noch 9 Fuß-Register. An Volumen, Klangschönheit und Modulationsfähigkeit steht es jedenfalls über dem Niveau unserer Kirchenorgeln mittlerer Größe, während es im Hinblick auf Preis, Dauerhaftigkeit, Beweglichkeit und andere naheliegende Vortheile denselben weit vorzuziehen sein dürfte. Nähere Auskunft über dieses sowie alle anderen Erzeugnisse der Esteys ertheilt bereitwilligst deren Hauptvertreter, Herr Rudolf Ibach, Orgel- und Harmonium-Handlung, Barmen, Neuerweg 40, und Köln, Neumarkt 1. A, welchem wir Cliché und Beschreibung verdanken.

Besprechungen.

Kümmerle, S.: Encyklopädie der evangelischen Kirchenmusik bearbeitet und herausgegeben. 23. u. 26. Liefrg. Gütersloh, Bertelsmann.

Das außerordentlich gründlich gearbeitete und mit vielen Notenbeispielen versehene Werk, ist nun bis zum Buchstaben S vollendet und birgt wiederum eine Reihe Monographien von Kirchencomponisten, Choralmelodien ꝛc. Es ist eine wahre Fundgrube für die Litteratur der ev. Kirchenmusik. Der Lehrer Joh. Friedr. Schulzes in Paulinzella, des hochberühmten Thüringer Orgelbauers, hieß nicht Witzemann, sondern Witzmann in Stadtilm. Er hinterließ, früh gestorben, 2 Söhne: Aug. und Louis Witzmann, beide Orgelbauer. Eine für seine Zeit vortreffliche Orgel mit Spieltisch von ihm steht in Mellingen b. Weimar.

Zellner L. A.: Vorträge über Akustik. Gehalten am Conservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Zwei Bände. Mit 331 Abbildungen, vielen Notenbeispielen und Illustrationen im Texte, 20 Beilagen und einem Anhange über Bestimmung absoluter Schwingungszahlen. 50 Bogen. Gr.-Octav. Geh. 10 fl. = 18 ℳ. In einem Halbfranzbande 11 fl. 20 kr. = 20 ℳ. A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Diese Vorträge, welche füglich als ein Führer durch das gesammte Gebiet des Klangwesens bezeichnet werden dürfen, behandeln den Gegenstand in populärer Form gemäß ihrer nächsten Bestimmung: jungen Leuten, die sich dem Studium der Musik widmen, die Natur des Klanges auch von der wissenschaftlichen Seite zu erschließen. Und darin beruht die Specialität dieser Vorträge, daß sie in allen Fragen und Erscheinungen der physikalischen wie physiologischen Akustik stets deren Beziehungen zur Musik und ihrer praktischen Ausübung im Auge haben und zum Zielpunkte der Anwendungen machen. Sie bieten durch ihre Form die Annehmlichkeit, ohneweiters, wie sie sind, an musikalischen Lehranstalten vorgetragen zu werden, da sie durch Anleitungen zur Ausführung der einschlägigen Experimente jeden mit nur einiger manueller Geschicklichkeit begabten Lehrer zugleich in den Stand setzen, die Vorträge mit den erläuternden Demonstrationen zu begleiten. Auf Grund der physikalischen Entwicklung des gesammten Tonmaterials werden nach allen Richtungen der musikalischen Ausübung praktische Fingerzeige geboten, gleichsam eine Lehre sämmtlicher gebräuchlicher Tonwerkzeuge bildend; und eben so eingehend werden die Functionen des Stimm- und Hörorganes in Betracht gezogen. Der physiologische Theil ist dem Wesen der Klangfarbe und den Interferenzerscheinungen der Klänge (Schwebungen und Combinationstöne) gewidmet; im Folgenden endlich erfahren die künstlerische Verwendung des Tonmaterials, die Entwickelung der Tonsysteme, die Enharmonik und die Tonschrift eine eingehende Behandlung. Das Werk steht bisher einzig in der Litteratur da und dürfte die Aufmerksamkeit aller Musikkreise erregen, wie auch schließlich manche neue Beobachtungen des Verfassers den Fachmann zu interessiren geeignet sein werden.

Müller, J. V., Op. 18: Adagio religioso f. Violine und Orgel (Harm.) oder Pianoforte. Dresden, Hoffarth, 1,50 ℳ.

Ein weihevoller, nicht allzuschwerer Satz, der bei geistlichen Konzerten sicher am Platze ist. Der edle Hauptgedanke bewegt sich in D-moll, während das Seitenthema tröstend in F-dur erscheint, weshalb das Ganze auch unter dem Namen Elegie passiren könnte.

Rückert, Th., Op. 3: Trois Inventions à deux voix pour le Piano. Berlin, Rühle & Hunger.

— Op. 15: Trio f. d. Orgel zum Conzertgebrauch componirt. Berlin, Schlesinger. 2,50 ℳ.

Beide Arbeiten documentiren, daß der talentvolle Verf. sich namentlich in „Vater Bach" fleißigst umgethan hat und dessen genialem Vorbilde gefolgt ist. Beide Opuscula verdienen freundliche Aufmunterung.

Türke, Carl, Op. 8: „Alma redemptoris mater" und: „Ave regina coelorum" f. 4 st. gem. Chor. Fulda, Maier. Part. u. St. 1,80 ℳ.

Album für Orgelspieler. Nr. 96: Einleitung und Choralfuge über: „Jesus, meine Zuversicht" f. d. Orgel. Leipzig, Kahnt Nachf. 1,80 ℳ.

— Nr. 97: Introduction und Doppelfuge (D-dur, 5 stimm.) f. Orgel. Op. 7. Ebendas. 1½ ℳ.

Edele, den Texten angemessene Melodie, interessante Harmonie und ungesuchte Polyphonie in innigstem Verein, kennzeichnen diese schönen Gesänge. Es freut uns, daß sich der Verf. von archaistischen Gelüsten fern gehalten hat.

Nach einer imponirenden Einleitung erscheint der genannte Choral im Laufe der schön gearbeiteten Fuge als mächtiger Grundbaß im Pedal. Man darf diese Kundgebung sicher als eine der besten Choralfugen bezeichnen, die neuerdings geschrieben wurden.

Nach einem majestätischen Eingange (D-dur) — mit abwechselnden Manualen — beginnt das 1. Fugenthema. Nach einem Anhaltepunkte erscheint der zweite Hauptgedanke, der sich in der weiteren Entwickelung ungezwungen mit dem ersten vermählt. Daß der junge Autor mit allen contrapunktischen Künsten vertraut ist und daß er auch zu steigern versteht (man sehe den effektvollen Schluß auf Seite 9), hat er bereits früher rühmlichst bewiesen.

Wolfrum, Karl, Op. 5: 10 Vorspiele zu Kirchenmelodien insbesondre der heil. Passion und Communion f. d. Orgel. H. 1 u. 2 à 2 ℳ. Leipzig, Rieter-Biedermann.

Wer eine so gewaltige Orgelsonate, wie wir in Nr. 1 d. Bl. näher skizzirten, schreiben konnte, der wird gewiß auch auf dem hier gestellten engeren Gebiete nichts Gewöhnliches ans Licht stellen. Und in der That sämmtliche Vorspiele dieses Opus zeigen ein eingehendes Studium des Großmeisters Seb. Bach, ohne sclavische Nachahmung und mit Wahrung der Individualität. Neben der polyphonen Haltung ist auch der poetische Gehalt nicht vergessen, sowie die Form eine vielseitige ist. Das gediegene Werk ist Meister Herzog in München gewidmet. Einzelne Nummern erfordern besonderes Studium.

Oechsler, Elias, Op. 8: 16 Choralvorspiele f. d. Orgel, H. 3; 2,80 ℳ Erlangen und Leipzig, A. Deichert (Böhme).

Die quantitirend-rhytmischen Choralmelodien sind, wie in den vorausgegangenen Heften, nicht nur kunstvoll und vielseitig paraphrasirt, sondern es ist, neben der Kunst, auch das erbauliche Element glücklich gewahrt. Auch sind diese Gestaltungen weniger lang und verhältnißmäßig leichter zu bewältigen als die vorigen.

Herzog, Dr. Joh. Georg, Op. 57: Der anfahende Organist. Eine Sammlung meist kurzer und leicht ausführbarer Orgelstücke zum Gebrauch beim Gottesdienste,

sowie zum Studium für Schüler in Präparandenschulen, Lehrer-Seminaren ꝛc. komponirt u. herausgegeb. Erlangen und Leipzig, 3,50 ℳ.

Der hochverdiente Altmeister (früher in Erlangen, gegenwärtig in München) kann auch in seinem wohlverdienten Ruhestande nicht unthätig sein und so hat er denn nicht weniger denn 162 kleinere und auch — zum Schlusse hin — größere Pièccn geliefert und zu einem gediegenen Ganzen vereinigt, das für angehende Organisten ganz ersprießlich sein wird. Die Vorspiele sind theils frei, theils zu besonderen Chorälen entworfen. Die kirchliche Würde ist stets gewahrt. Die Pedalapplicatur ist beigefügt. —

Jadassohn, S.: Aufgaben und Beispiele für die Harmonielehre. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Das vorliegende Heft ist als eine nothwendige Ergänzung des von uns früher als sehr gediegen angezeigten Lehrbuches der Harmonie (in gleichem Verlage erschienen) zu betrachten; es enthält eine große Anzahl von Aufgaben und Beispielen in allen Tonarten — theils leichter, theils schwieriger als im Lehrbuche gegeben — stufenweis geordnet und derart erfunden, daß der Schüler nicht nur eine vollkommene Kenntniß der Accorde und praktische Uebung in der Verbindung derselben, sondern auch eine möglichst gründliche Vorbildung für die Studien im Contrapunkt erlangt.

Aufführungen.

Remda. Programm zu dem am Sonntag, den 4. Oktober 1891, Nachmittags 3 Uhr stattfindenden Kirchen-Concert, gegeben vom Organist Wallner aus Frauensee und dem Kirchenchore. 1. Töpfer. Tonstück für Orgel. 2. Kern. O frage nicht. Männerchor. 3. Bach. Toccata für Orgel. 4. Götze. Herr, der du alles. (E. Schran.) 5. Rheinberger. Intermezzo und Pastorale für Orgel 6. Solle. Trost. Baritonsolo. (Herr Zechner.) 7. Rheinberger. Einleitung u. Fuge. Op. 154 für Orgel 8. Silcher. Alles, was Odem hat. Chor. 9. Liszt. Fantasie für Orgel über B—a—c—h.

Breslau. Breslauer Tonkünstler-Verein. Montag, den 11. Januar 1892, Abends 7½ Uhr, im Musiksaala der Universität: IV. Musik-Abend. Programm. François Servais 1. Morçeau de concert op. 14 für Violoncello Rob. Schumann 2. a. Frühlingsfahrt op. 45 No. 2. b. Blondels Lied op. 53 No. 1. Fr. Chopin 3. a. Nocturne op. 9 No. 1 b-moll. b. Nocturne op. 27 No. 1 cis-moll Tivardar Nachèz 4. op. 10 Romanze für Violine. Fr. Chopin 5. Polonaise op. 44 fis-moll. Jensen 6. „Margreth am Thore“ op. 35. Fr Prume 7. Concert-Etude für Violin-Solo. Vortragende: Die Herren Busse (1), Concertmeister G. Fabian (4 u. 7), Greis (3 u. 5) und Concertsänger Stanislaus Schlesinger.

Herrnstadt. Evangelische Kirche. Sonntag, den 5. Juli 1891, Nachm. 5 Uhr Kirchen-Concert zum Besten des Pestalozzi-Vereins veranstaltet vom Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Kantor Wilk. Programm. 1. Bach, J. Seb.: Grosse Fuge in G-moll, für Orgel. (Vorgetragen von Herrn Kantor Wilk.) 2. Franck, J. W.: „Auf, auf zu Gottes Lob“, für gemischten Chor, gesetzt von A. Dommer. 3. a. Müller, J. V.: Marcia religiosa für Cello. b. Beethoven, L.: Largo a. d. Sonate No. 2, op. 2 für Cello. (Vorgetr. v. Herrn Rittergutsbes. Lieutenant Kreckel.) 4. a. Herzog, J. G.: „Ach, was ist Leben doch so schwer“, für Sopran-Solo. (Vorgetragen von Frl. Hedwig Flöter. b. Stein, C.: „Schaff' in mir, Gott, ein reines Herz“, für 3 Frauenstimmen. 5. Merkel, G: Fünfte Sonate (in D-moll), für Orgel. — Allegro risoluto. — Andante. — Allegro risoluto und Fuge. (Vorgetragen von Herrn Kantor Wilk.) 6. Mendelssohn-Bartholdy: „Bei dir gilt nichts denn Gnad' und Gunst“, für Tenor-Solo und gem. Chor. (Tenor Herr Nowicki-Rawitsch.) 7. a. Bach-Gounod: Méditation für Cello und Orgel. b. Mendelssohn-Bartholdy: Lied ohne Worte für Celllo und Orgel. (Vorgetragen von Herrn Lieutenant Kreckel.) 8. Stein, C: „Meine Seele ist stille zu Gott“, aus der „Geburt Jesu“, für Solo und gem. Chor, (Solo: Frl. Hedwig Flöter, Frl. Olga Goebel, Herr Baumeister Nieke, Herr Kantor Gottschlich.) 9. Thiele, L.: Conzertsatz für die Orgel zu vier Händen, für den Solo-Vortrag bearbeitet von Aug. Haupt. (Vorgetragen von Herrn Kantor Wilk). 10 Haydn, Jos.: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ aus der „Schöpfung“, für Solo-Stimmen, Chor und Orgel. (Solo: Frl. Clara Sawade, Her Baumeister Nieke, Herr Kantor Gottschlich.)

Rotterdam. Bewijs van Toegang tot het 4. Kerk-Concert, te geven door den Heer Corns. Immig Jr., Organist der Evang.-Luth. Kerk, met welwillende medewerking van de Heeren R. P. van Beckum (Baryton) en H. J. Erck, Solo-Altist der Gürzenich Saal te Keulen (Viool), op Maandag 17 Augustus 1891, des avonds te 7½ uren, in het Kerkgebouw der Evangelisch-Lutherschc Gemeente te Rotterdam, ingang Wijnstraat. Programma. 1. Fest-Fantasie, W. Schütze. Voor Orgel. 2. Psalm XXVIII, Joh. J. H. Verhulst. Voor Baryton met Orgelbegeleiding. 3. Andante religioso (Op. 23), T. Hirsch. Voor Viool met Orgelbegeleiding. 4. Largo uit de Sonate Op. 10, No. 3, L. van Beethovenn. Voor Orgel. 5. In der Christnacht, F. Abt. Voor Baryton met Orgelbegeleiding. 6 a. Andante, L. Baumert. b. Abendlied, J. B. Litzau. Voor Orgel. 7. Adagio (Op 6), J. J. Bott. Voor Viool met Orgelbegeleiding. 8. Das Gebet des Herrn, F. S. Gassner. Voor Baryton, Viool en Orgelbegeleiding. 9. Hochzeitmarsch, F. Mend. Bartholdy. Voor Orgel.

Erfurt. Dienstag d. 1. März 1892 Nachmittags 6 Uhr. Kirchen-Concert u. Vortrag in der Michaeliskirche zu Erfurt zum Besten armer Konfirmanden der Gemeinde. Programm. I. Theil. 1. Adagio für Orgel von Merkel (Herr Organist Hilpert.) 2. Sopran-Arie: „Wenn ich mit Menschen- u. mit Engelzungen redete“ v. Eckert (Frau Steinbrück) 3. Andante religioso für Cello von Goltermann (Herr Kiefer.) 4 Recitativ u. Bass-Arie: „So bist du denn, mein Heil, bedacht“ von Bach. (Herr Treitschke.) 5. „Gebet“ für Cello von Wagner (Herr Kiefer.) 6. Der 23. Psalm für 4 Frauenstimmen von Schubert (Frl. v. Rechenberg, Frau Steinbrück, Frl v. der Burg, Frl. Fehre). 7. Air für Violine von Bach. (Herr Becker.) 8. Alt-Arie: Dein, o Heiland, harret meine Seele“ von Blumner (Frau Dr. Opitz) 9. Duett für Sopran u. Alt: „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ von Fink (Frl. v. Rechenberg u. Frl. von der Burg.) II. Theil. 10. Vortrag des Herrn Pastor Dr. Lorenz: „Der Himmel auf Erden.“ III. Theil. 11. Terzett: „Jesus, himmlische Liebe“ von Spohr (Frl. von Rechenberg, Fr. Steinbrück, Frl. Fehre). 12. Engelslied für Orgel von Claus. (Herr Hilpert.)

Der Michaelis-Frauen-Verein.

Notizen.

Zwei neue Orgeln

vom Hoforgelbaumeister Rühlmann in Zörbig bei Halle a. S.

I. Orgel der Stadtkirche zu Querfurt. 2 Manuale, 1 Pedal, 30 klingende Stimmen.

Hauptwerk: Prinzipal 16′ (Zinn-Prospekt), Bordun 16′, Prinzipal 8′, Gambe 8′, Gedackt 8′, Hohlflöte 8′, Trompete 8′, Oktave 4′, harmonische Flöte 4′, Oktave 2′, Cornett 3 fach, Mixtur 4′.

Oberwerk: Liebl. Gedackt 16′, Geigenprinzipal 8′, Salicional 8′, Voz cölestis 8′, Traversflöte 8′, Gedackt 8′, Oboe 8′, Oktave 4′, liebl. Flöte 4′, Oktave 2′, Quinte 2⅔′.

Pedal: Subbaß 16′, Violon 16′, Posaune 16′, Quintbaß 10⅔′, Gedacktbaß 8′, Violoncello 8′, Prinzipal 8′.

Manualkoppel, Pedalkoppel, Tritt für piano und Pedal, Schweller für's Oberwerk, 5 Collektivdrücker (p. mf. f. ff. tutti).

II Orgel der neugebauten vierten evangelischen Kirche zu Dessau. 2 Manuale, Pedal, 26 klingende Stimmen.

Hauptwerk: Bordun 16′, Prinzipal 8′, Gambe 8′, Rohrflöte 8′, Hohlflöte 8′, Trompete 8′, Oktave 4′, überbl. Flöte 4′, Oktav 2′, Mixtur 4 fach.

Oberwerk: Gedackt 16′, Prinzipal (eng) 8′, Salicional 8′, voz cölestis 8′ (von c an), überbl. Flöte 8′, Gedackt 8′, Fugara 4′, Flauto amabile 4′, Oboe 8′.

Pedal: Subbaß 16′, Violonbaß 16′, Posaune 16′, (aufschl.) Prinzipal 8′, Violoncello 8′ (Zink), Gedacktbaß 8′, Oktave 4′.

Manualkoppel, Pedalkoppel zu Manual I, Pedalkoppel zu Manual II, Oktavkoppel zu Manual I Tritt zum Pianopedal, 4 Collektivdrücker und Auslöser. Das Werk steht in dem seitlich gelegenen Thurm.

Am 10. Jan. starb der königl. preuß. Professor und Hofkapellmeister a. D. Heinr. Dorn in Berlin, fast 88 Jahre alt.

Am Neujahrstage hatte der in d. Bl. öfters mit Auszeichnung genannte Orgel- und Harmonium-Fabrikant Steinmeyer in Oettingen im Ries, die Freude, von Sr. königl. Hoheit dem Prinzregenten von Bayern zum königl. bayerischen Commerzienrath ernannt zu werden. Gratulire!

Zwei neue Orgeln von Steinmeyer.

Disposition der Orgel in Schwabach in Bayern. Nr. 419.

1 Manual: 1. Bordun 16′, 2. Prinzipal 8′, 3. Gamba 8′, 4. Salicional 8′, 5. Gedeckt 8′, 6. Tibia 8′, 7. Trompete 8′, 8. Oktave 4′, 9. Flöte 4′, 10. Dolce 4′, 11. Quinte 2⅔′, 12. Oktave 2′, 13. Mixtur 2′ 4 fach.

2. Manual: 1. Geigenprincipal 8′, 2. Still-Gedeckt 16′, 3. Dolce 8′, 4. Aeoline 8′, 5. Hohlflöte 8′, 6. Lieblich Gedeckt 8′, 7. Clarinette 8′, 8. Fugara 4′.

Pedal: 1. Prinzipal 16′, 2. Violon 16′, 3. Posaune 16″ 4. Quinte 10⅔′, 5. Octave 8′, 6. Cello 8′, 7. Subbaß 16′, 8. Baßetto 4′.

2 Pedalkoppeln und 1 Manualkoppel. Das Werk hat Spieltisch und für das Hauptwerk eine pneumatische Maschine nach Barkers System; außerdem hat das Werk 4 sich gegenseitig auslösende kombinierbare Collektivtritte. Das Gebläse besteht aus 2 Schöpfern mit darüber liegendem Magazinbalg. Der Umfang der Manuale ist von C—f³ und der des Pedals von C—d¹.

Disposition der Orgel in Immenstadt in Bayern im Allgäu. Nr. 427.

1. Manual: 1. Bordun 16′, 2. Prinzipal 8′, 3. Gamba 8′, 4. Salicional 8′, 5. Tibia 8′, 6. Gedeckt 8′, 7. Trompete 8′, 8. Octava 4′, 9. Gemshorn 4′, 10. Octava 2′, 11. Mixtur 2⅔′ 4 fach.

2. Manual: 1. Geigenprinzipal 8′, 2. Hohlflöte 8′, 3. Lieblich-Gedeckt 8′, 4. Violine 8′, 5. Dolce 8′, 6. Clarinette 8′, 7. Fugara 4′, 8. Traversflöte 4′.

Pedal: 1. Violon 16', 2. Subbaß 16', 3. Posaune 16', 4. Quinte 10⅔', 5. Octava 8', 6. Cello 8'. 2 Pedalcoppeln und 1 Manualkoppel. Dann hat das Werk 4 sich gegenseitig auslösende Collektivtritte, ist mit Spieltisch versehen. Der Umfang der Manuale ist von C—$\overline{a}$ 54 Tasten und der des Pedals von C—d 27 Tasten. Das Gebläse besteht aus drei Schöpfern zum Drehen mit daraufliegendem Magazinbalg.

Beide Werke sind von der berühmten Orgelbauanstalt v. Steinmeyer in Oettingen am Ries hergestellt worden. Th. M.

Die Orgel der protestantischen Stadtkirche in Baden-Baden wird im Laufe dieses Frühjahrs einem vollständigen Umbau, mit theilweiser Vergrößerung, unterzogen werden. Die von der Firma Voit & Sohn in Durlach angefertigten diesbezüglichen Pläne ꝛc., die den Herren Orgelrevisor Barner in Karlsruhe und Orgelvirtuosen Werner in Baden-Baden zur Begutachtung vorgelegen hatten, sind in einer kürzlich stattgefundenen Sitzung des Kirchenraths genehmigt worden. Der genannte Orgelbaumeister wird bei dem Umbau seine neue patentirte Röhrenpneumatik zur Anwendung bringen.

Aus Helsingfors (Finnland). Ueber die in Nr. 1 d. Bl. beschriebene neue Walcker'sche Orgel läßt sich die hiesige Presse wie folgt vernehmen: „Das unsere Stadt im vergangenen Jahre eine neue lutherische Kirche erhalten hat, die am 13. Decbr. feierlich eingeweiht wurde und daß die altberühmte Firma E. Fr. Walcker & Comp. in Ludwigsburg eine neue Orgel dafür gebaut hat, wird sicher interessiren. Nach der Fertigstellung hatte der Universitäts-Musikdir. und Org., Herr Rich. Faltin, das Vergnügen, das große und prächtige Instrument dem Kirchenrathe, dem Baucomitee, sowie einer Anzahl Eingeladener (darunter Vertreter der Presse ꝛc.) zwei Tage vor der Kirchenweihe in einem Conzert vorzuführen, und zwar zum Besten der Armen. Die schöne neue Kirche strahlte in voller Gasbeleuchtung. Die Zahl der Anwesenden betrug ungefähr 2000. Nach einigen einleitenden Accorden stimmte ein gemischter Chor einen Choral an, nach welchem ein längerer Orgelsatz folgte, der sich in steter Steigerung entwickelte, worauf der Chor mit einer Motette einfiel. Das Ganze war betitelt: Orgelweihe von R. Palme.*) Das Stück war mit Absicht gewählt, um auf eine schöne und würdige Weise das Instrument einzuweihen. Der Chorsatz klang vortrefflich, gesungen mit aller Präcision und Reinheit und was die begleitende Orgel betraf (vom Conzertgeber gespielt), so konnte man hier schon die zarten Stimmen und die Macht der Orgel eine Ahnung bekommen. Aber erst in der folgenden Nummer, in S. Bachs mächtiger D-moll-Toccate hatte Herr Faltin Gelegenheit die gewaltigen Hilfsmittel der Orgel zur Geltung zu bringen. Die erhabene Tonschöpfung, eine der bedeutendsten, die ein Orgelspieler auf dem Repertoir haben kann, brauste in klassisch-strengen Accorden durch den Tempel, während das rhythmisch-eigenthümliche und kerngesunde Thema in polyphoner Durchführung sich siegreich behauptete. Daß diese gigantische Schöpfung riesig einschlug, brauchen wir wohl kaum zu bemerken. Ganz andere und neue Schönheiten hatte der Conzertgeber Gelegenheit in Merkels Adagio aus dem Instrumente zu entwickeln, nicht minder in der genialen Mendelsohnschen F-moll-Sonate über den Choral: „Was mein Gott will, gescheh allzeit." Hier hatte F. vollste Gelegenheit seine Meisterschaft im Registriren glänzen zu lassen. Die andern solistischen Leistungen waren erfreulich. Die Akustik der neuen Kirche ist makellos.

In dem Revisionsprotokolle der Herren Faltin und Org. O. Pahlmann aus Abo heißt es am Schluße: „Auf Grund des Gesagten ist es uns Unterzeichneten ein wahres Vergnügen, hiermit zu bezeugen, daß die Firma Walcker gewissenhaft, mit überlegenem Können und auf eine in jeder Beziehung meisterhafte Weise den Contrakt in allen seinen Details erfüllt hat. Zugleich nehmen wir uns die Freiheit, der Gemeinde zur Erwerbung des Orgelwerks ersten Ranges Glück zu wünschen."

*) Bei dieser Gelegenheit wollen wir wiederholt auf eins der bedeutensten Werke Dr J. G. Töpfers, die Orgelweihe für Soli, gem. Chor und conzertirende Orgel (Berlin, Sulzer hinweisen; es ist das Großartigste, was wir in dieser Beziehung kennen. Die Red.

Briefwechsel.

Herrn Prof. H. in N: In Webers berühmten Gedicht „Dreizehnlinden" (53. Aufl., Paderborn, Schöningh) heißt es: „Dumme Bracken klaffen stets mit viel Gebelle, stets zur Unzeit: ein gescheidter wird nur laut an rechter Stelle." — Mehreren Mitarbeitern: Für die Reihenfolge der eingesendeten Artikel entscheidet 1. die Wichtigkeit derselben, 2. die Zeit des Einganges. Bei Gleichberechtigten kommt immer das ältere Material zunächst. — Herrn Org. K. in M: Die größere Orgel, welche die Firma W. Sauer in Frankfurt a. O. in die Gertrudiskirche zu Essen baute — vor ungefähr 7 Jahren — hat sich nach der Versicherung des Herrn Organisten W. Vos das., ganz vorzüglich gehalten. — Herrn Org. A. B. in H: Zur Vervollständigung des Obermanuals Ihrer Orgel würde ich Ihnen Geigenprinzipal 8' und Oktave 4' rathen. — Herr Org. B. in S: Da Sie über eine neuere und größere Orgel verfügen, so rathe ich Ihnen bei Ihrem Kirchenfeste zu: Jubelouvertüre f. d. Orgel (Trompeten, Posaunen und Pauken ad lib.) von C. A Fischer in Dresden (Berlin, Sulzer) oder zu einer seiner großen Symphonien für Orgel und Orchester. — Herrn Musiklehrer E. G. in Dr.: Beruhigen Sie sich nur: Auch das musikalische Gehör kann zu immer größerer Genauigkeit — wie ich aus eigener Erfahrung weiß — allmählig erzogen werden. Uebrigens macht das genaue Bestimmen der Tonarten durch das Gehör noch lange nicht den guten Musiklehrer. Daß man selbst bei Schwerhörigkeit ꝛc. noch sehr verdienstlich musikalisch wirken kann, beweisen u. A. Beethoven, Dr. R. Franz ꝛc. Also nicht verzagen! — Mehreren fr. Lesern: Für die mir gewidmeten liebenswürdigen Geburtstags-Glückwünsche allerbesten Dank.

Berichtigung.

Die unter der Rubrik „Vermischtes" gebrachte Notiz: „Der Todeschoral" bezieht sich auf die Martini-Kirche im Brühl, nicht auf das Martinsstift in der Compthurgasse.

Anzeigen.

Für Kirchenchöre, Gesangvereine!

C. Stein, Sursum corda.

Geistliche Lieder und Motetten.

Heft I **für 4stimmigen Männerchor.**
Heft II **für gemischten Chor.**
Heft III **für 3stimmigen Kinder- u. auch Männerchor** (jedes Heft 54-68 No. 1 Mk.) ist durch alle Buchhandlungen, sowie direkt v. **R. Herrosé's** Verlag, Wittenberg **zur Ansicht** beziehbar. Prospekt gratis u. fr.

Im Verlage von Otto Conrad in Erfurt ist erschienen:

Wie werden unsere Kirchengemeinden lebendige Christengemeinden?

Ein Beitrag zur Lösung dieser Frage von **Julius Vahrenkamp**, Pastor-Diakonus an der Augustinerkirche zu Erfurt.
Nur gegen Baar. — Preis: 30 Pfennige.

☞ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagshandlung von Otto Conrad in Erfurt.

☞ Harmoniumbau. ☜

Wir suchen einen **tüchtigen Ausarbeiter** und **Stimmer** für unser Harmoniumgeschäft. Dauerude Beschäftigung und gute Bezahlung wird zugesichert.

Oettingen a. Ries, Bayern.

G. F. Steinmeyer & Cie.
Orgel- und Harmoniumfabrik.

Im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Idee der Unsterblichkeit.
Vortrag von T. G. Leuchtenberger (Zweite Auflage.)
Preis 25 Pfg.

Ferner: **Niemand und sein Schicksal.**
Ein Phantasiestück von Jemand.
Declamatorischer Vortrag No. 1 — Preis 15 Pfg.
Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken direkt zu beziehen durch Otto Conrad, Erfurt, Buchdruckerei und Verlagshandlung.

☞ Hierdurch machen wir die geehrten Leser auf den beigelegten **„Catalog der Orgelmusik"** aus dem Verlage von **J. Rieter-Biedermann** in **Leipzig** besonders aufmerksam. Die Redaktion und Verlagshandlung.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 4. Neunundvierzigster Jahrgang. 1892.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne Preiserhöhung, für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Das Kirchlein. — Aphorismen. — Dr. Joh. Gottlob Töpfer. (Fortsetzung.) — Rudolf Magnus. (Nekrolog.) — Fünf neuere Orgeln von Franz Eggert in Paderborn. — Die neue Orgel in der katholischen Pfarrkirche zu Rheine. — Aus dem Leben eines Hoforganisten, oder: „Der Pudelmütze sechsundzwanzigstes Geburtsfest." — Besprechungen. — Vermischtes. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Das Kirchlein.

(Fr. Krummacher).

O sehet doch, wie fein und hold dort unser Kirchlein strahlet
rings von der Abendsonne Gold umflossen und bemalet!
Wie ist's so still und lejs umher!
Nein solch ein Kirchlein giebt's nicht mehr.

Es prangt im Grünen hell und weiß und schauet frisch und munter
auf uns'res Dörfleins buntem Kreis, und dann in's Thal hinunter.
Man sieht's ihm an, wie es sich freut
in seiner Zierd' und Reinlichkeit.

Doch immer wird's ihm nicht so gut, oft toben Sturm und Regen,
daß es denkt voll Muth: Das wird sich auch schon legen!
Mag auch Gewölk und Wetter dräu'n,
auf Regen folget Sonnenschein.

O seht, die liebe Sonne sinkt, es dunkelt schon im Thale!
Nur noch des Thurmes Spitze blinkt im letzten goldnen Strahle.
Wie wird's so heimlich rings umher.
Nein solch ein Kirchlein giebts nicht mehr!

Glaubst du an den lieben Gott,
halte fest an deinen Glauben
und betrachte den als Feind,
der ihn gern dir möchte rauben.

Unsere Stimmungen, die wechseln
gleich wie Sonnenschein und Regen;
daß es so ist und nicht anders,
ist ein wahrer Gottessegen.

E. M.

Aphorismen.

Glück ist die vollständige Harmonie der geistigen und materiellen Lebensbedingungen eines Menschen. —

Freiheit ist ein Lieblingswort der Jugend. Doch wer lange in die Lebensschule ging, hat gelernt, daß alle Freiheit — nur ein Gehorchen ist. —

Die Ideen der besten Menschheit sind ewig; sie waren immer dieselben und werden dieselben bleiben; aber die Zeiten geben ihrer Erscheinung andere Gestalten. —

Alles Gute im Leben der Völker muß langsam und im Kampf erwachsen, bis es aus einem streitenden Prinzip zum Gesetz des Rechten entwickelt ist.

C. Blacker.

Dr. Joh. Gottlob Töpfer.

(Fortsetzung.)

Da die erwähnte Orgel der Weimarer Stadtkirche demnächst gründlich umgebaut werden mußte, so konnte unser T. die neugewonnenen Resultate alsbald praktisch erproben. Glücklicherweise ging der zu dem fraglichen Umbau berufene Orgelbauer, Joh. Friedrich Schulze (geb. 1793 den 27. Jan. in Milbitz bei Rudolstadt, gest. d. 9. Jan. 1858 in Paulinzella) auf T. reformatorische Ideen vollständig ein, und er hatte dies sicherlich nicht zu bereuen, denn seine Orgelbauwerkstatt zählte gar bald zu den berühmtesten in ganz Deutschland und später sogar im Auslande, z. B. in England ꝛc.

Später machte T. auch mit Zungenstimmen oder Rohrwerken die eingehendsten Versuche und fand manches bedeutende Gesetz, ohne indeß auf diesem Gebiete vollständig zum Abschluß zu gelangen. Denn sein Vermögen war ziemlich erschöpft und der angestrengte Geist und Körper forderte ungestüm Erholung und Kräftigung.

Da man von gar mancher Seite die Veröffentlichung seines neuen Systems wünschte so entschloß er sich endlich zur Herausgabe eines desfallsigen Lehrwerkes für Orgelbauer und tüchtige Organisten, unter dem Titel: „Die Orgelbaukunst nach einer neuen Theorie dargestellt und auf mathematische und physikalische Grundsätze gestützt, mit vielen Tabellen über Mensur, Luftzufluß und Mündung der Pfeifen, sowie über die damit übereinstimmende Bohrung der Windladen, angewendet auf mehrere Entwürfe zu kleineren und größeren Orgelwerken ꝛc.

Da sich leider kein intelligenter Verleger zur Herausgabe des epochemachenden Werkes fand, so mußte sich der Verfasser entschließen, seine mühselige Arbeit auf eigene Kosten drucken zu lassen, und so erschien das großartige Werk in — Commission bei W. Hoffmann zu Weimar — im Jahre des Heils 1833. (Jetzt vergriffen).

Es konnte nicht fehlen, daß dies Unternehmen in den betreffenden Kreisen große Sensation hervorrief, wenn auch nicht geleugnet werden darf, daß gar manche Stimmen über diese Leistung her fielen, um T. Verdienste hämisch und neidisch zu verunglimpfen, ohne jedoch etwas wirklich Stichhaltiges gegen die neue Theorie vorbringen zu können. Es bewährte sich hierbei die alte und doch immer neu werdende Erfahrung, die R. Wagner in seinen Meistersingern erbarmungslos — er hatte es ja selber und zwar im reichsten Maaße erfahren — mit den Worten geißelt: „Mein Kind, für den ist Alles verloren, und Meister wird der in keinem Land; denn wer als Meister ward geboren, der hat unter Meistern den schlimmsten Stand." —

Um die Resultate seiner äußerst gründlichen Forschungen auch den Organisten nahe zu bringen, verfaßte er, nachdem er zu dem Originalwerke einen Nachtrag (1834) in demselben Verlage erscheinen ließ, noch ein weniger umfängliches Buch: „Die Orgel, Zweck und Beschaffenheit ihrer Theile u. s. w., welches bei dem um das Orgelspiel hochverdienten G. W. Körner in Erfurt in demselben Jahre erschien.*) In diesem Sinne schrieb er auch die kleine Broschüre: „Anleitung zur Erhaltung und Stimmung der Orgel", 2. verb. Aufl. (Jena, Manke), ebenfalls auf wissenschaftlicher Grundlage, und: „Die Scheiblersche Stimmmethode leichtfaßlich erklärt und auf eine neue Art angewendet (Erfurt-Körner). Auch über den Saitenbezug der Pianoforte hat T. bei Breitkopft & Härtel in Leipzig eine gründliche Darlegung geboten.

Seine immer weiter entwickelte und gefestigte Theorie legte er endlich (in der Mitte der Funfziger Jahre) nieder in dem großen vierbändigen Werke: „Lehrbuch der Orgelbaukunst nach den besten Methoden älterer und neuerer in ihrem Fache ausgezeichneter Orgelbaumeister und begründet auf mathematische und physikalische Gesetze (1.—4. Th. nebst einem Atlas; Weimar Voigt, 12 Thaler). T. sollte ursprünglich nur eine Uebersetzung des obengenannten umfangreichen Werkes von Dom Bedos auf Wunsch des rührigen Buchhändlers Voigt liefern, aber dieser war intelligent genug, auf T. Vorschlag, nur das Brauchbare aus jenem Werke herüber zu nehmen und durch das neue System zeitgemäß zu vervollständigen einzugehen. Während die beiden ersten Bände lediglich Technisches im Anschluß an Dom Bedos darboten, so enthielten die beiden letzten Abtheilungen eine geläuterte und vollständige Darlegung der neuen Theorie des Orgelbaues, ein Werk, welches das größte Ansehn bei allen Betheiligten genoß, um so mehr, als es auf die hervorragendsten Neuerungen zeitgenössischer tüchtiger Orgelbauer Rücksicht nahm.

In den Siebziger Jahren, alsbald nach T. Ableben, machte sich eine neue Auflage dieses Fundamentalwerkes nöthig. Das war nun eine sehr schwierige und bedenkliche Arbeit, in T. Geiste alle bedeutendere Fortschritte dem Werke einzuverleiben. Diese Aufgabe trat zuerst an den Verf. d. Z. heran, aber aus Mangel an Zeit, Vermögen — warum soll ich es verschweigen — auch an Kraft, mußte er die Umarbeitung ablehnen. Lange Zeit sah sich der Verleger nach einer geeigneten Hilfe vergeblich um, bis sich in dem H. Pfarrer Max Allihn ein geeigneter Unternehmer fand, der das T. Werk in seinen Grundzügen unangetastet ließ und es zeitgemäß vervollständigte. Daß die heikle Aufgabe wohlbefriedigend gelöset wurde, haben wir vor einiger Zeit mit Genugthuung berichtet, um so mehr, als auch der Herr Verleger mit großer Auszeichnung Alles gethan hat, um das neue Werk in jeder Hinsicht zeitgemäß auszustatten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Unter allen kleineren Werken ist diese Schrift weitab die gründlichste unter ähnlichen Leistungen. Es erschien eine zweite unveränderte Auflage, gegen T. Willen. Es wäre wohl zu wünschen, daß die ungemein verdienstliche Arbeit in der 3. Auflage bis auf die Fortschritte der Neuzeit fortgeführt würde.

Rudolf Magnus

Organist an der „Neuen Kirche" und Gesanglehrer am Sophieen-Realgymnasium zu Berlin

wurde am 31. Dezember 1824 als jüngster Sohn des städtischen Musikdirektors J. Magnus zu Straußberg geboren. Frühzeitig entwickelte sich sein musikalisches Talent, sodaß er schon mit 9 Jahren seinem Vater als Flötist und Geiger aushelfen konnte, wenn dieser mit seiner Kapelle in Concerten oder zum Tanz spielte. Jedoch der ernste und sehr religiöse Knabe fand an den leichten Tanzweisen wenig Gefallen, und nur mit innerem Widerstreben, doch gehorsam folgte er hierin dem Befehle seines gestrengen Vaters. Er besuchte die Schule zu Straußberg, die unter der Leitung des Rektor Zschiesche, eines Schülers Diesterwegs, stand. Diesen außerordentlichen Pädagogen interessierte der aufgeweckte, phantasievolle Knabe; er nahm sich seiner an und unterrichtete ihn auf privatim in Sprachen und Wissenschaften. Das war eine freudige Zeit für Rudolf, und bis in sein Alter gedachte er stets seines Lehrers mit Verehrung und Dankbarkeit. Als er zwölf Jahre alt war, spielte er zum ersten Male die Orgel in seiner Vaterstadt. Dies Instrument zog ihn an vor allen andern, und als er mit 16 Jahren auf das Potsdamer Seminar aufgenommen wurde, stand in ihm schon der Entschluß fest, sich der Kirchenmusik zu widmen. Nach Absolvierung des Seminars studierte er Musik unter Schärtlich und Schneider, amtierte kurze Zeit als Lehrer in Berlin und Wittstock, ohne jedoch aufzuhören, seine geliebte Orgel zu pflegen. Mit A. Haupt verkehrte er viel und in anregender Weise während seiner Berliner Lehrthätigkeit. 1856 ging er nach Köthen, wo er die Leitung der Köthener Singakademie übernahm. In dieser Stellung blieb er 7 Jahre in erfreulicher und ersprießlicher Thätigkeit, da kam ihm ein Ruf vom hohen Norden. Dort in Norwegen lebte ein älterer Bruder schon seit mehreren Jahren als Kapellmeister bei der Marine. Dieser suchte ihn zu bewegen, nach Norwegen zu kommen; jedoch Rudolf widerstand noch dem Rufe und nahm eine Kapellmeisterstelle bei einem Opern-Unternehmen in Elbing an. Im Laufe der Zeit aber gestaltete sich dieses Unternehmen, von dem er sich so viel versprochen hatte, sehr ungünstig und mußte schließlich finanzieller Schwierigkeiten wegen aufgegeben werden, und nun ging Magnus, seiner Stellung beraubt, aus dem Vaterlande. In Norwegen wurde er vom Bruder mit offenen Armen empfangen und fand in der Familie des Festungskommandanten wie in Probst Koren einflußreiche Freunde. Als man sein Orgelspiel gehört und ein von ihm gegebenes Kirchen-Concert großen Beifall gefunden hatte, wurde ihm ein Organistenposten in Christiania angeboten. Hier herrschte ein reges musikalisches Leben, und obgleich man nicht sonderlich gut auf die Deutschen zu sprechen war, schaffte sich Magnus doch schnell eine Position. Die Künstler Norwegens, Ole Bull an der Spitze, traten ihm nahe, und er entfaltete eine große Thätigkeit theils als Instrukteur der Philharmonie theils als Privatlehrer. Er erfreute sich als Lehrer und Künstler ungewöhnlicher Beliebtheit, und der Ruf seiner Orgel-Concerte machte seinen Namen auch außerhalb Christianias bekannt. König Karl zog ihn zu seinen musikalischen Abenden zu. Sieben Jahre verweilte er in dem schönen Lande; dann zog es ihn wieder zurück nach dem Vaterlande. Das Scheiden wurde ihm schwer von einer Stätte, wo er eine so

segensreiche und anerkannte Thätigkeit entfaltet, soviel Liebe und Dankbarkeit genossen hatte.

Unter seiner Obhut reiseten zwei seiner Schülerinnen nach Berlin, die eine, um in Professor Kullaks Conservatorium sich im Klavierspiel auszubilden, die andere, Louison Fornwald, Tochter eines Theologen, um bei Professor Mantius Gesangsstudien obzuliegen. Beide hingen mit großer Verehrung und Dankbarkeit an ihren früheren Lehrer und als dieser eines Tages die Letztere fragte, ob sie seine Frau werden wolle, gab das junge Mädchen voll Vertrauen dem verehrten Manne ihr Jawort. Kurz darauf, am 29. März 1868 fand die Trauung in der neuen Kirche zu Berlin statt. Prediger Lisco legte der Traurede den Vers zu Grunde: „Singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen." Am 13. September 1869 wurde das erste Kind, ein Sohn, geboren; eine später geborene Tochter starb sehr früh. Doch die Träume von Kunst, Poesie und energischem, frendigem Schaffen verflogen vor der neuen Wirklichkeit, denn Magnus kränkelte ununterbrochen seit seiner Rückkehr nach Deutschland, und mit Sorgen hörte die junge Frau ihn sagen, daß er Luft und Leben in Berlin nie habe vertragen können. Dennoch hoffte man auf Besserung.

Bald nach seiner Ankunft in Berlin wurde der Organistenposten an der Neuen Kirche vakant. Magnus bewarb sich um ihn und wurde nach mit Glanz abgelegtem Probespiel unter neun Mitbewebern einstimmig gewählt. Wie sein Orgelspiel auch hier Anerkennung gefunden hat, ist wohl zu bekannt, um es weiter zu erörtern. Ein häufiger Besucher auf seiner Orgel war der alte Grell, und dieser sagte oft nach beendetem Spiel: „Lassen Sie sich umarmen, lieber Freund; es war wieder mal was sehr Schönes." In demselben Jahre wurde er als Gesanglehrer an das neu gegründete Sophien-Realgymnasium berufen, und gewann als Lehrer die Liebe und Verehrung seiner Schüler. Ein Liederbuch für höhere Schulen entstand in dieser Zeit, ebenso viele Motetten und Chorgesänge.

Im Jahre 1882 wurde ihm eine große Freude zutheil. Die neue Kirche wurde gänzlich umgebaut und erhielt eine neue prächtige Orgel von Sauer mit 3 Klavieren und Spieltisch. Näheres Urania 1883, Nr 4, Seite 51.

1882 komponierte er sein „Dornröschen" für gemischten Chor und Orchester. Aber schon war seine Gesundheit durch ein tückisches Leiden untergraben, und jährlich suchte er durch mehrwöchentlichen Aufenthalt auf dem Lande seinen geschwächten Körper zu kräftigen. 1886 weilte er zu diesem Zwecke in Wildpark bei Potsdam. Hier traf ihn die Ernennung zum Königlichen Musikdirektor. Während er dort zu seiner Erholung weilte, sah ihn auf seinen Spaziergängen die damalige Kronprinzessin, jetzige Kaiserin Friedrich. Sein charakteristischer Kopf erregte die Aufmerksamkeit der hohen Frau, welche sich bekanntlich viel mit Malerei beschäftigt, und sie wünschte ihn zu malen. Unvergeßliche, beglückende Stunde waren es dem schwer leidenden Manne, die er in der Nähe dieser hohen, feinsinnigen Frau weilen durfte. Auf „Höchsten Wunsch" wurde im Januar 1887 sein „Dornröschen" mit Begleitung des philharmonischen Orchesters aufgeführt, und zwar mit großem Erfolge. Seine hohe Protektorin mit den Prinzessinnen geruhten der Aufführung beizuwohnen. Großherzig, stets hülfbereit, mit Hintenansetzung seiner Person war er im Leben, in seiner Kunst schlicht und ideal. Am 24. Januar 1888 entschlummerte er still und schmerzlos nach jahrelangem mit großer Geduld getragenem Leiden. Er wurde beigesetzt auf dem Jerusalemer Kirchhofe vor dem Halleschen Thore. †

Berlin, 10. 2. 1892. Th. Mann.

Sechs neuere Orgeln von Franz Eggert in Paderborn.

1.

Orgel der Propsteikirche in Bochum in Westf.

Zuerst gespielt beim Haupt-Gottesdienst der 36. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

Dispositiou. I. Manual: 1. Bordun 16′ — 2. Principal 8′ — 3. Gamba 8′ — 4. Gemshorn 8′ — 5. Gedeckt 8′ — 6. Hohlflöte 8′ — 7. Trompete 8′ 8. Octave 4′ — 9. Rohrflöte 4′ — 10. Fernflöte 4′ — 11. Sesquialter 2 fach 2⅔′ — 12. Mixtur 4 fach 2′ — 13. Octave 2′.

II. Manual: 14. Liebl. Gedeckt 16′ — 15. Geig. Principal 8′ — 16. Harmonieflöte 8′ — 17. Salicional 8′ — 18. Dolce 8′ — 19. Clarinette 8′ — 20. Fugara 4′ — 21. Gemshorn 4′ — 22. Harmonieflöte 4′ — 23. Quintflöte 2⅔′ — 24. Octavflöte 2′ — 25. Terzflöte 1⅗′. (Die spationirten Register bilden zusammen ein Flöten-Cornet 8.)

III. Manual: 26. Physharmonika 8′ (mit Crescendo und Decrescendo).

Pedal: 27. Principalbaß 16′ — 28. Violonbaß 16′ — 29. Subbaß 16′ — 30. Posaune 16′ — 31. Trompete 8′ — 32. Octavbaß 8′ 33. Gedecktbaß 8′ — 34. Octave 4′.

Coppeln (pneumatisch): 35. II. Manual zum I. Manual — 36. I. Man. zum Pedal — 37. II. Manual zum Pedal. — 38. Ventil.

Collectiv-Tritte (pneumatisch): „Tutti" (volles gekoppeltes Werk) — „Forte" (halbe Stärke) — „Ad libitum" (bringt jede beliebige Zusammenstellung von Registern und Coppeln zur sofortigen Wirkung, während die sonst gezogenen Register schweigen.)

Druckknöpfe (pneumatisch): „Piano" löst bei plötzlich schwachen Spiel die starken Pedalregister und die Pedalcoppeln aus.

„Forte" bringt sie wieder in Wirkung.

Die Orgel ist in 2 Hälften gebaut, und befinden sich Claviaturen, Coppeln ꝛc. in einem elegant ausgestatteten freistehenden Spieltische. — Die Windladen sind nach Kegelladensystem in höchster Vollendung (einer Specialität des Erbauers) ausgeführt. Die comprimirte Luft wird dem Werke durch ein großes Doppel-Magazin-Gebläse und 2 Regulatoren zugeführt, welche durch 4 Schöpfer gespeist werden (vermittelst einer excentrischen Welle und eines eisernen Schwungrads). — Die Collectivtritte werden nur einfach heruntergetreten und lösen sich gegenseitig selbst wieder aus.

2.

Orgel der Stadtkirche in Clausthal a. Harz.

I. Manual: 1. Principal 16′ (von Zinn im Prospect) — 2. Bordun 16′ — 3. Principal 8′ — 4. Fugara 8′ — 5. Gemshorn 8, — 6. Hohlflöte 8′ — 7. Gedeckt 8′ — 8. Trompete 8′ — 9. Octave 4′ — 10. Rohrflöte 4′ — 11. Spitzflöte 4′ — 12. Rauschquinte 2 fach 2⅔′ — 13. Cornet 2-, 3-, 4 fach — 14. Mixtur 5 fach 2′.

II. Manual: 15. Gedeckt 16′ — 16. Principal 8′ — 17. Gamba 8′ — 18. Flûte harmonique 8′ — 19. Rohrflöte 8′ — 20. Clarinette 8′ — 21 Geig. Principal 4′ — 22. Traversflöte 4′ — 23. Mixtur 4 fach 2⅔′ — 24. Flautino 2′.

III. Manual: 25. Geig. Principal 8′ — 26. Liebl. Gedeckt 8′ — 27. Concertflöte 8′ — 28. Salicional 8′ — 29. Viola 4′ — 30. Fernflöte 4′.

Pedal: 31. Principalbaß 16′ — 32. Violonbaß 16′ — 33. Subbaß 16′ — 34. Posaune 16′ — 35. Quintbaß 10⅔′ 36. Octavbaß 8′ — 37. Gedecktbaß 8′ — 38. Cello 8′ — 39. Trompete 8′ — 40. Octave 4′.

Coppeln: 41. II. Man. zum I. Man. zum — 42. III. Man. zum II. Man. — 43. I. Man. zum Pedal — 44. Calcant.

Collectiv-Tritte: „Tutti" — „Mezzoforte" — „Ad libitum". Die Tritte lösen sich gegenseitig aus.

Druckknöpfe: „Piano" — „Forte" (für Pedalregister).

Registratur, Coppeln, Tritte ꝛc. sind pneumatisch construirt. 2 Paar große Doppelmagazin-Gebläse mit je 2 Schöpfern und Balancir-Trettwerk; 2 Regulatoren und 2 Compensations-Bälge. Windladen nach Kegelladensystem.

Durch Anwendung einer pneumatischen Maschine läßt sich das ganze gekoppelte Werk so leicht wie ein Klavier spielen.

3.

Orgel der Propsteikirche in Dortmund.

I. Manual: 1. Prinzipal 16' (von Zinn im Prospekt) — 2. Prinzipal 8' — 3. Bordun 8' — 4. Hohlflöte 8' — 5. Gamba 8' — 6. Gemshorn 8' — 7. Trompete 8' 8. Octave 4' — 9. Rohrflöte 4' — 10. Cornet 2—4 fach — 11. Mixtur 4 fach 2⅔' — 12. Oktave 2' — 13. Cimbel 3 fach 1'.

II. Manual: 14. Bordun 16' — 15. Prinzipal 8' — 16. Harmonieflöte 8' — 17. Dolce 8' — 18. Clarinette 8' — 19. Fugara 4' — 20. Gemshorn 4' — 21. Progressio 2—4 fach — 22. Flautino 2'.

III. Manual: (Schwellwerk.) 23. Geig.-Prinzipal 8' — 24. Liebl. Gedeckt 8', — 25. Salicional 8' — 26. Voix celéste 8' — 27. Dolce 4' — 28. Flûte harmonique 4'.

Pedal: 29. Prinzipalbaß 16' — 30. Violonbaß 16'— 31. Subbaß 16' — 32. Posaune 16' — 33. Quintbaß 10⅔' 34. Cello 8' — 35. Octavbaß 8' — 36. Trompete 8'.

Coppeln: 37. II. Man. zum I. Man. — 38. I. Man. zum Pedal. — 39. II. Man. zum Pedal. — 40. Calcant.

Collektivtritte: „Tutti" — „Mezzoforte" — „Piano" — Schwellung zum III. Manual. — General-Crescendo und Decrescendo für das ganze Werk, wodurch dasselbe vom leisesten Register anfangend, bis zur vollen Zahl aller Register an- und abgeschwellt wird, wobei der Zeiger auf einem Zifferblatt genau die jeweilige Zahl der Register angiebt.

Ein großer freistehender Spieltisch. — 2 große Doppelmagazin-Gebläse mit 2 Schöpfern und Balancir-Tretwerk. — 1 Regulator und 2 Compensationsbälge. — Windladen nach Kegelladensystem.

4.

Orgel der Seminarkirche in Büren in Westf.

I. Manual: 1. Bordun 16' — 2. Prinzipal 8' — 3. Hohlflöte 8' — 4. Gamba 8' — 5. Trompete 8, — 6. Octave 4' — 7. Rohrflöte 4' — 8. Octave 2' — 9. Mixtur 2⅔' 5 fach.

II. Manual: 10. Quintatön 16' — 11. Geig.-Prinzipal 8' — 12. Harmonieflöte 8' — 13. Salicional 8' — 14. Liebl. Gedeckt 8' — 15. Dolce 4' — 16. Gemshorn 4' — 17. Cornet 8' 5 fach.

Pedal: 18. Subbaß 16' — 19. Violon 16' — 20. Posaune 16' — 21. Violon 8' — 22. Gedecktbaß 8' — 23. Quinte 5⅓' — 24. Octave 4'.

Coppeln: 25. II. Man. zum I. Man. — 26. I. Man. zum Pedal.

Collectivtritte: „Tutti" — „Mezzoforte" — „Ad libitum".

Registratur, Coppeln. Tritte ꝛc. sind pneumatisch. Spieltisch. — Doppel-Magazingebläse mit 3 Schöpfern, welche mit Kurbelwelle und Schwungrad bedient werden. — Kegelladensystem.

5.

Orgel der Klosterkirche in Exaeten, Holland.

Manual: 1. Bordun 16' — 2. Prinzipal 8' — 3. Doppelflöte 8' — 4. Viola 8' — 5. Octave 4' — 6. Flauto amabile 4' — 7. Octave 2' — 8. Mixtur 2—3 fach.

Pedal: 9. Subbaß 16' — 10. Pedalcoppel. —

Durch eine besondere pneum. Vorrichtung kann sofort aus den Registern des Manuals in beliebiger Zahl und Auswahl ein II. Manual gebildet werden. — Kegelladensystem.

6.

Die neue Orgel in der katholischen Pfarrkirche zu Rheine.

„Was lange währt, wird endlich gut", denkt wohl Mancher unserer freundlichen Leser, der seit einiger Zeit einen Blick auf das neue Orgelwerk gerichtet. Ist man doch schon seit langen Jahren bemüht gewesen, ein der Kirche würdiges Orgelwerk zweckmäßig zu placiren. — Diese Aufgabe dürfte wohl nun endlich zur allgemeinen Befriedigung glücklich gelöst sein, denn es ist nicht zu verkennen, daß für eine gute tonliche Entwickelung des Instrumentes bei der jetzigen Anlage der einzig richtige Platz getroffen ist. Während bei der alten Orgel die eigentliche Kraft und Fülle gar nicht zur Wirkung kommen konnte (weil jeder Ton erst gebrochen in die Kirche kam), — hört man jetzt ein wahres Tonmeer, das in dem hohen majestätischen Gebäude hin und her wogt.

Mit dieser neuen Orgel hat sich die Firma Franz Eggert in Paderborn ein neues hochbedeutendes Denkmal für ihre Leistungsfähigkeit geschaffen.

Das ganze Werk ist kontraktmäßig und der vorgeschriebenen Disposition entsprechend angefertigt. Eine kleine Aenderung besteht darin, daß das Magazingebläse nicht durch Tretwerk, sondern durch ein großes Schwungrad in Thätigkeit gesetzt wird. Es darf das als eine ganz namhafte Verbesserung angesehen werden, denn einerseits trägt dieser Umstand wesentlich dazu bei, daß das Gebläse so geräuschlos, arbeitet und andererseits wird der Kalkantendienst bedeutend erleichtert. Ebenso erfolgreich hat die Firma das pneumatische mit dem Kegelladen-System in Verbindung gebracht. Der Spieltisch, welcher allen Reichthum an mechanischen Hülfsmitteln in sich vereinigt, ist trotzdem in seiner Construktion sehr einfach und übersichtlich.

Die Mechanik besonders ist bewundernswerth; sie wirkt sehr präcise und dabei ist die Spielart eine sehr leichte, selbst wenn das ganze Werk gekoppelt ist. Trotzdem die beiden Orgeltheile scheinbar getrennt sind, klingt doch Alles einheitlich zusammen, so daß das volle Werk als ein ungemein kirchliches, imposantes, wohlthuendes und den großen Raum voll und ganz ausfüllendes erscheint. Namentlich die Bässe sind von enormer Wirkung; überhaupt zeichnet sich das neue Instrument durch einen fast nicht zu erschöpfenden Reichthum der Klangfarben aus. Die Rohrwerke sind reich und voll; äußerst charakteristisch sind auch die Solostimmen, wie Clarinette, Gemshorn, Violon; von seltener Schönheit sind ferner die Gamben und Flöten, edel und singend; die Prinzipale und die Mixturen sind so intonirt, daß sie nicht durch grellen, schrillen Ton das Ohr beleidigen, sondern im vollen Werke füllen und schon bei wenigen Stimmen gebraucht werden können. Die ganze kunstvolle Arbeit ist sehr sauber, genau und aus bestem Material gefertigt.

Durch die eigenartige Anlage des Ganzen, die sich der architektonischen Verhältnisse der Kirche wegen nicht gut anders einrichten ließ, ist ein gewaltiger Prospekt entstanden. Leider kommt die dem Style der Kirche sehr gut entsprechende herrliche Schnitzarbeit viel zu wenig zur Geltung.

Hoffentlich wird die Orgel recht bald durch die noch fehlenden Prospektpfeifen, welche dieselbe erst fertig erscheinen lassen und ihr die eigentliche Zierde verleihen, vervollständigt. Möge das neue Werk, welches in seiner Gesammterscheinung den Eindruck eines gewaltigen Orchesters macht, als Königin der Instrumente recht lange Jahre zur Verherrlichung des Gottesdienstes und somit zur Erbauung der Gläubigen erklingen.

Disposition der Orgel.

I. Manual: 1. Bordun 16', 2. Prinzipal 8', 3. Gambe 8', 4. Gemshorn 8', 5. Gedeckt 8', 6. Hohlflöte 8', 7. Trompete 8', 8. Oktave 4', 9. Rohrflöte 4', 10. Rauschquinte 2⅔ u. 2', 11. Mixtur 4 fach 2', 12. Cornett 4 fach 4.'

II. Nebenman. 13. Liebl. gedeckt 16', 14. Geigenprinzipal 8', 15. Salicional 8', 16. Lieblichged. 8', 17. Harmonieflöte 8', 18. Clarinette 8', 19. Fugara 4', 20. Traversflöte 4', 21. Waldflöte 2.'

III. Pedal. 22. Subbaß 16', 23. Prinzipalbaß 16', 24. Posaune 16'. 25. Oktavbaß 8', 26. Violoncello 8', 27. Baßflöte 8', 28. Oktave 4.'

IV. Hilfszüge. Coppel zum Pedal. Manualcoppel. Tuttizug, Mezzoforte Piano zum Pedal. Forte zum Pedal.

Aus dem Leben eines Hoforganisten, oder:
„Der Pudelmütze sechsundzwanzigstes Geburtsfest."

Von Karl Weisflog.

(Fortsetzung.)

Meine Stunden bei den Prinzessinnen hatten den allerbesten Fortgang. An Essen und Trinken und aller Leibesnothdurft für mich und die Meinen fehlte es nicht. Margareta nähete und strickte. Bastians belehrende und edle Gesellschaft verkürzte uns die Abende, wo ich dann gewöhnlich dem guten Alten wacker vorspielen mußte, und alle Sonnabende erhielt ich richtig meinen blanken Dukaten.

Freunde! Das war ein Leben wie im Himmel! Aber einst, als ich wieder bei den Prinzessinnen war und tapfer auf dem schönen Flügel phantasirte, stand auf einmal hinter uns — der Fürst!

Ich dachte, der Schlag sollte mich rühren. Aber der Fürst klopfte mich auf die Schulter und sagte: „Brav, Herr Kantor! Sie mögen auch einmal die Orgel in der Jakobskirche spielen!"

Ach! das war schon lange mein sehnlichster Wunsch gewesen. Oft hatte ich des Sonntags neben der Orgelbank bescheiden gestanden, auf welcher der alte, zweiundsiebzigjährige Hoforganist gewaltig und mit Meisterkraft über das prachtvolle Werk herrschte, und wohl hatte ich mir schon die Behandlung und die Register gemerkt. Aber ich hatte noch nie den Muth gehabt, den grämlichen Hoforganisten um die Erlaubniß, ein Lied spielen zu dürfen, anzusprechen. Ich wußte es, Bastian hatte ihm meine Orgelvorspiele gegeben, aber dennoch war ich von dem Alten, den Gicht und Podagra hart peinigten, noch niemals auch nur eines freundlichen Blickes gewürdigt worden . . . . . Da mit einemmale ließ mir der alte Hoforganist sagen, ich möge kommenden Sonntag die Orgel spielen.

Gott, wie war ich glücklich!

Ich konnte den theuern Sonntag kaum erwarten.

Es war gerade ein Festtag.

Das Volk strömte, und ich wußte, daß auch der ganze Hof in der Kirche sei. O, mit welchen Empfindungen setzte ich mich auf die Orgelbank.

Mit welchen Empfindungen sah ich vorn an der Brustlehne des Chors die ganze fürstliche Kapelle, an ihrer Spitze den Kapelldirektor.

Aber Grausen und Schrecken ergriff mich, als nun auch der alte, strenge Meister, der Hoforganist, mir zur Seite trat, die rechte kranke Hand in Kissen eingebunden, und links der Bastian stand.

Erst hielt ich den langen tiefen Ton im Pedale, hierauf griff ich volle Accorde des ganzen gekoppelten Werkes. Wie Sturm fuhr ich dann die chromatische Tonleiter durch alle Oktaven auf und nieder, und trieb die Wellen bis auf die höchste Spitze des Grausens und Entsetzens. Jetzt plötzlich war's still. — — Jetzt ließ ich die Pauken wirbeln, ganz allein und ohne alle Begleitung. Nun dröhnten wieder die vollen Accorde, nun wieder die Solopauken.

Nun endlich vereinigte sich alles in einem rauschenden Doppelsatze, der die ganze gewaltige Kirche mit einer Masse von Tönen erfüllte und das Lob und die Größe des Allerhöchsten mit Donner und Engelstimmen verkündigte, und so das: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" einleitete, das ich nun kräftig und bescheiden, aber ohne allen Flitterprunk und ohne alles burleske Vor- und Zwischengenudel spielte.

Nun kam die Musik.

Der Kapelldirektor legte mir den Generalbaß hin.

Es war ein großer, prachtvoller Psalm von Händel, der mit allen Pomp neuer Instrumentirung von einem höchst wackeren Orchester aufgeführt wurde.

Ich spielte meine Stimmen mit Präcision und Diskretion. Aber als ich im letzten langen und sehr brillanten Orgel-Solo nun meine ganze Kraft entfaltete, und dazu ganz sonderbare Register gezogen hatte, auch künstlich darein das Thema des ersten Satzes verflocht, bemerkte ich, daß der alte Hoforganist, der schon lange mürrisch herumgeschlichen, sich plötzlich entfernte.

Die Musik war zu Ende, und nun kam das Hauptlied. O Gott, es war ja mein geliebtes: „Befiehl du deine Wege."

Vorher hatte mir der Kapelldirektor eröffnet, es sei hier Sitte, daß diesem Hauptliede immer ein sehr langes, ausgeführtes Präludium vorangehe, wo der Organist sich zeigen, und ich daher mich dabei wohl eine Viertelstunde und darüber aufhalten könne. Dies ließ ich mir nicht zweimal gesagt sein, zog alle Trompeten- und Posaunenbässe und begann, als der Oberpfarrer am Altar das letzte Wort des Evangelii gesprochen, mit einem majestätischen Adagio. Hierauf ließ ich mit dem linken Fuße im Pedal eine kräftige Fuge eintreten, die ich durch alle Stimmen und mit allen Schikanen nach Art meines großen Lehrers durcharbeitete und glücklich zu Ende führte.

Plötzlich veränderte sich die Registratur. Sanfte, aber rauschende Töne, wie Meereswogen, durchwallten den weiten Dom, grollend murmelte das Pedal drein, und die Seele, zagend und zitternd, von Angst und Zweifel ergriffen, wollte vergehen in den Tiefen des schäumenden Oceans! da — hoch in den sonnigen Wolken erscholl die tröstende Engelstimme: „Befiehl du deine Wege." Es war ja die Vox humana, die ich gezogen, und wo ich nun auf dem oberen Manuale mit der linken Hand, die Melodie durchführte, indeß die rechte Hand und das Pedal figurirten.

Und so schloß ich denn das Präludium, indem ich gerade bei dem letzten Satze der Melodie auf überraschende Weise das Glockenspiel eintreten ließ.

Kein Athemzug regte sich in dem unermeßlichen Gebäude. Bastian aber hatte schon lange höhnisch gelacht und sehr geschnupft; da — eben als ich nun das Lied selbst beginnen wollte — Gott im Himmel! — schoß auf einmal der Hoforganist hinter der Orgel hervor, auf mich zu, und rief mit donnerder Stimme: „Herunter von der Bank! Er (zu einem Schüler sich wendend) spielt das Lied!"

Wie vom Blitze getroffen, verließ ich die Bank. Ich glaubte alles sehr gut gemacht zu haben und mußte dennoch nun mich fortjagen lassen von einem Sitze, dessen ich nicht würdig war, und hören, wie ein dummer Schulknabe den herrlichen Choral versudeln durfte.

Wie ein armer Sünder schlich ich auf einen Schemel, der der an der Orgel stand, und setzte mich zitternd und zagend. Niemand sprach mit mir. Bastian stand still und verstockt an der Brustlehne, und die anderen vermieden mich alle, gingen weit vor mir vorbei und betrachteten mich mit scheuem Blicke.

Kaum konnte ich die Predigt aushalten. Was gepredigt worden, davon wußte ich kein Wort. Es war mir nichts gegenwärtig als das Gefühl meines Unglücks und das höchst niederschlagende Gefühl darüber, was ich denn eigentlich nicht recht gemacht, und wie ich doch so gar dumm sei, mein Spiel selbst wirklich noch immer für gut zu halten. An ein ferneres Orgeln war nun gar nicht mehr zu denken, und zerknirscht schlich ich nach Hause, wo ich mit Thränen im Auge meiner Margareta erzählte, wie gräulich ich mich heute blamirt, und daß nun wahrscheinlich die Herrlichkeit hier bald ihr Ende haben werde.

Kein Bissen schmeckte mir zu Mittag. Ich hatte keinen Trost, denn Bastian war noch nicht nach Hause gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

Rheinberger, Jos., Op. 168: Sonate in D., Nr. 15, für die Orgel. (Phantasie; Adagio, Introduction und Ricercare), 4,50 ℳ.

Dieselbe bearbeitet für das Pianoforte zu 4 Händen v. d. Comp. 4,50 ℳ. Leipzig, Rob. Forberg.

Wieder eine neue bedeutende Schöpfung des illustren Münchener Großmeisters für die Königin der Instrumente, neu nach Inhalt und Form, sowie edel empfunden und ungemein wirksam.

Der eingangs genannte erste Theil wird eröffnet durch ein „wohliges" Andante amabile ($^6/_8$) in D-dur, in Form eines stimmungsvollen „Liedes ohne Worte". Daran schließt sich ein Adagio agitato ($^4/_4$, D-moll). Nachdem der Grund-

gedanke dieses stürmischen Satzes entwickelt wurde, tritt ein mildes Seitenmotiv in F-dur zu Tage, mit dem bewegten Thema alternirend und das Eingangsthema vorbereitend. Beide Gedanken begegnen einander in geist- und gemüthvoller Weise, sich zum Schlusse effektvoll steigernd und in D-dur schließend.

Der zweite Satz beginnt mit einem ergreifenden Adagio in B-dur. Als Gegensatz erscheint ein neuer resoluter und bewegterer Abschnitt in G-moll, der mit dem ruhigen, contemplativen Gedanken abwechselt und vor dem Schlusse in glanzvoller Haltung erscheint. In ganz zarter Weise geht der wundervolle Satz zu Ende.

Der dritte Theil (Maestoso) beginnt in G-moll. Nach einigen gangartigen Excursionen entwickelt sich ein Nebenmotiv in D-moll, um alsdann siegreich in D-dur zu erscheinen. Daran knüpft sich ein weiterer Seitengedanke in imitatorischer Form, woran sich das wuchtige und frische Fugenthema knüpft. In der Erfindung bedeutender Gedanken für die Fugensätze ist Meister Rheinberger bekanntlich ungemein glücklich; abgeblaßte, nichtssagende, Phrasen, die sich ziemlich leicht contrapunktisch behandeln lassen, sind in des betreffenden großen Künstlers Fugen, soweit wir die diesbezüglichen Arbeiten kennen, nicht anzutreffen.

Nach der vorzüglichen Durchführung dieses ersten Themas (in gerader und umgekehrter Gestalt) wird die strenge contrapunktische Straße verlassen, um in ein homophones melodisches Zwischenglied (Intermezzo), F-dur — gleichsam als anmuthiges Landschaftsbild — einzulenken, das sich aber (auf S. 24) folgerichtig dem Hauptthema der Fuge wieder nähert. Als Brücke dazu benutzt der Tondichter einen kurzen imitatorisch gehaltenen Satz, der zugleich als Einleitung zum Ricercare dient, um das Hauptthema in siegreicher Gestalt (ff.) erklingen zu lassen. Gleich nach Beginn desselben erscheint ein zweites Thema, gegensätzlich und doch zum ersten, wie angegossen passend. Beide Hauptgedanken werden nun in kunstvollen Verschlingungen abgehandelt und bewegen sich majestätisch nach dem Sextaccord des großen Dreiklangs auf H. Nach einer Fermate erscheint eine fünftaktige (⁹/₈) Episode, gleichsam in Frageform, nach dem Dominantdreiklange der Grundtonart hinzielend und einen Ruhe- oder Sammelpunkt bezeichnend. Schließlich erscheint das 1. Thema der Eingangsphantasie in breiter, majestätischer Gestalt (⁹/₄) sich in vollen und grandiosen Zügen dem Ende nähernd und das ganze prächtige Werk einheitlich abschließend.

Hoffentlich schenkt uns der Großmeister noch gar manches ähnliche Gebilde, das den strebenden Orgelspieler entzückt und beglückt. Edle, bedeutende und eigenartige Erfindung, meisterliche Beherrschung und Entwickelung des formalen Prinzips, in der klassischen Vergangenheit sicher wurzelnd und fest und gekräftigt in der Gegenwart stehend, sowie hoffnungsvoll in die Zukunft unserer himmlischen Kunst schauend — ohne alle Auswüchse der extremen Himmelsstürmer — das sind die herrlichen Eigenschaften vom Rh. Kunstschaffen, das sich glücklicher- und bedeutsamer Weise auch auf alle andern Gebieten der edlen Frau Musika erstreckt.

Uns erfüllt es mit hoher Bewunderung, daß unser Meister das Orgelspiel der katholischen Confession reformirt und weitergebildet hat, ohne das Orgelspiel der protestantischen Kirche zu negiren, so daß er als Haupt der gegenwärtigen Orgelschule Süddeutschlands und als erster und fruchtbarster Orgelcomponist der Gegenwart angesehen werden muß. —

Die Bearbeitung des Meisterwerkes für das Pianoforte zu 4 Händen ist eine überaus gelungene. —

Ausgewählte Stücke aus den Orgelwerken Jos. Rheinbergers für das Harmonium bearb. v. A. Schmid-Lindner. Leipzig, R. Forberg.

Nr. 1: Intermezzo aus der Sonate Op. 132, 1 ℳ.
„ 2: Romanze a. d. Son. Op. 142, 1 ℳ
„ 3: Thema m. Veränderg. a. d. Son. Op. 146, 1 ℳ.
„ 4: Pastorale a. d. Son. Op. 154, 1 ℳ.
„ 5: Canzone a. d. Son. Op. 161, 1 ℳ.
„ 6: Idylle a. d. Son. Op. 165, 1 ℳ.

Diese Sätze dürften unsern geneigten Lesern und insbesondere den Verehrern der Rh. Muse bekannt sein und zwar in bester Weise, denn es sind — und der Bearbeiter hat sehr feinsinnig zu wählen verstanden — um kurz zu sein: lyrische Cabinettstücke verschiedenen Charakters und verschiedener Form; die Anpassung fürs Harmonium ist sehr geschickt gemacht.

Häulein, Albr.: Weihnachts-Pastorale über den Choral: „Vom Himmel hoch, da komm ich her." nach Joh. Seb. Bach, unter Benutzung eines Motivs auf dessen Weihnachts-Oratorium. Mainz, Schott, 50 ₰.

Hoch oben ertönt der genannte Weihnachtschoral, daran schließt sich die herrliche Hirten-Symphonie aus dem genannten oratorischen Werke, die 2. Zeile des Chorals ertönt und daran knüpft sich wieder (als Zwischenspiel) ein Anklang an jenes symphonische Charakterstück und so fort bis ans Ende. Klein, aber fein, und von sehr schöner Wirkung.

Vermischtes.

Offener Brief an die Red.

Sehr geehrte Redaction!

Die Fortschritte, welche die Orgelbaukunst in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, sind staunenswert; es ist zweifellos, daß man bei den jetzigen Errungenschaften nicht stehen bleibt, sondern an immer größere Vervollkommnung denkt: ich als Laie gestatte mir dreierlei anzudeuten; vielleicht geben meine Andeutungen diesem oder jenem Orgelbaumeister Veranlassung, sich fachkundlich zu äußern.

I Bei Orgeln in kleinen Landkirchen (etwa 10—12 Stimmen) habe ich so häufig die Fülle des Basses vermißt, der Grund lag darin, daß im Pedal neben einem 8′ nur ein Subbaß stehen konnte; es fehlte an Raum, namentlich an Höhe, ein offener Pedalbaß etwa Violon 16′) anzubringen. Wäre es da nicht angezeigt, einen gedeckten Baß mit etwas engerer Mensur (als Subbaß) und streichende Intonation, vielleicht eine Quintatön 16′ anzubringen? Mir wenigstens würde Quintatön mit der durchklingenden Quinte als der geeignetste Nothbefehl erscheinen.

II Die Anwendung der Oktavkoppel bei größeren Orgeln wird jetzt eine immer häufigere. Nach Art der Octavkoppel ließe sich bei vielen Stimmen, wenigstens bei solchen, die gleiche Mensur und gleiche Klangcharacter haben, eine Vereinfachung anbringen. Denken wir an Subbaß 16′ und Gedacktbaß 8′, beide haben gleiche Mensur, stehen jedoch auf 2 Stöcken. Wie wäre es, wenn man beide Stimmen auf einen Stock brächte, die Windlade statt 2 Octaven: 3 Octaven lang machte und dann den Gedacktbaß 8′ einfach als Octavzug von Subbaß 16′ construirte?

III Die meisten Orgeln in kleinen Städten bewegen sich innerhalb der Anzahl von 26—30 Stimmen mit 2 Manualen. Für manchen Organisten wäre die Eintheilung in 3 Manuale wegen der Möglichkeit, mehr und leichter mancieren zu können, erwünscht. Wäre es nicht möglich, daß zu diesem Zwecke noch eine (an sich stumme) III. Klaviatur angebracht werden könnte, die einige charakteristische Stimmen von dem II. Manual aufnähme? Wenn ich nicht irre, habe ich in Ihrem geschätzten Blatte von einer derartigen Construction in einer amerikanischen Orgel gelesen. —

Nochmals bemerke ich, daß diese Gedanken von einem Laien herrühren; ich bitte Sie, den mich belehrenden Orgelbaumeistern die Spalten Ihres geschätzten Blattes öffnen zu wollen.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner besondern Hochachtung.

R. B.

Ein geschlagener Kaiser.

Der vor 100 Jahren in der Stadt an der blauen Donau außergewöhnlich geschätzte populäre Komponist Leop. Kotzeluch war nicht selten überaus zerstreut. So war er einmal so „absens", daß er einmal in einem Conzerte in der Hofburg das Tempo eines Musikstückes auf den Rücken des Kaisers, der gerade vor ihm saß, markirte. Der gütige Fürst nahm dies nun dem zerstreuten Künstler gar nicht so übel, nur bemerkte er später scherzhaft, er habe einmal Schläge von einem seiner Unterthanen bekommen und denselben doch nicht bestraft.

Aufführungen.

Cassel. Concert-Vereinigung. Sonntag, den 17. Januar 1892, Nachmittags 4 Uhr in der Hof- und Garnisonskirche: Geistliche Musik-Aufführung zum Besten des Baufonds des hiesigen Evang. Vereinshauses. Mitwirkende: Frl. E. Bode, Concertsängerin (Sopran), Herr Pfarrer W. Haas (Violoncello), Herr Hoforganist C. Rundnagel (Orgel). Herr Lehrer A. Ellenberg (Harmonium). Dirigent: Herr Musik-Director L. Spengler. Programm. 1) Orgelsonate: „Weihnacht" von Dr. W. Volkmar (1812—1887) 1. Tonsatz: „Siehe, Finsterniss bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker." „Gedenke Herr, wie es uns gehet, schaue und siehe an und siehe an unsere Schmach." 2. Tonsatz: „Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem

Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie her. Und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allen Volke wiederfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids." 3) Tonsatz: „Und alsbald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." 2) Weihnachtslied für gem. Chor und Soli von Dr. Martin Blumner (1827) 3) a. Altfranzösischer Weihnachtsgesang (1550) b. Altdeutsches Weihnachtslied von J. W. Frank (1640—1690) Lieder für Sopran. 4) Adagio für Violoncello und Orgel v. G. Tartini (1692—1770) 5) a. Heilig für gem. Chor und Soli v. Bortniansky (1751—1821) b. Verheissner Gottes. (Aus dem Oratorium: Die Israeliten in der Wüste), für gem. Chor u. Harmonium v. P. Em. Bach (1714—1788) 6) Weihnachtspastorale für Orgel v. G. Merkel (1827—1885) 7) Heilige Nacht für Sopran und Orgel v. E. Lassen (1830). 8) Ave Maria für Violoncello und Orgel v. W. Fitzenhagen (1848). 9) „Wie lieblich sind die Boten" aus dem Oratorium „Paulus" für gem. Chor und Harmonium v. F. Mendelssohn (1809—1847).

Weimar. Grossherzogliche Musikschule. Weimar, den 5. October 1891, Abends 7 Uhr: I. Abonnements-Concert 220. Aufführung. 1. Nachklänge von Ossian v. Gade. 2. Concert für Violine (I. Satz) v. Lipinsky. (Herr Wilhelm Kern aus Heilbronn.) 3. Arie aus dem Barbier von Sevilla v. Rossini. (Fräul. Christine Farness aus Madison). 4. Concertstück für Pianoforte v. Weber. (Fräul. Helene Münderloh aus Weimar.) 5. Sinfonie (C. Moll) von Beethoven. Allegro con brio. Andante con moto. Allegro $^3/_4$, Allegro $^4/_4$.

Solingen. Sonntag, den 17. Januar 1892, Abends $^1/_2$ 8 Uhr in der evangelischen Kirche: Dritte geistliche Musik-Aufführung des evangelischen Kirchenchores unter Leitung des Herrn Musikdirektor Paul Hoffmann, und unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Fritz Arányi. Konzertmeister des städtischen Orchesters in Köln (Violine). Programm: 1. Präludium und Fuge C-dur für Orgel v. S. Bach (1685—1750). Edition Peters, Band II, No. 1. 2. Zwei vierstimmige Choräle: a. Nun lasst uns gehn und treten. Tonsatz von ? b. Nun liebe Seel, nun ist es Zeit v. M. Vulpius (1560—1616). 3. Zwei Soli für Violine und Orgel: a. Arie A-dur v. P. Locatelli (1693—1764). b. Sarabande und Courante v. D. Buxtehude (1637 bis 1707). 4. Suite für die Orgel: v. Th. Muffet (1690—1770). a. Ouverture: maestoso energico, allegro, b. Fuge, c. Sarabande, d. Rigaudon. 5. Der hundertste Psalm für Chor und Solostimmen v. F. Mendelssohn (1809-1847). 6. Zwei Soli für Violine und Orgel: a. Andante con moto D-dur v. A Stradella (1645—1681). b. Adagio D-dur No. 2 op. 27 v. A. Becker geb. 1834. 7. Offertorio op. 15 für gemischten Chor Lauda anima mea v. M. Hauptmann (1792—1868). 8. Sonate op. 65 No. VI für Orgel: v. F. Mendelssohn (1809—1847). a. Choral, b. Fuge, c. Finale, Andante.

Esslingen. Oratorien-Verein. Aufführung am Montag, den 18. Januar 1892. abends $^1/_2$ 8 Uhr in Kugel's Festsaal unter Leitung des Herrn Professor Fink und unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Emma Hiller aus Stuttgart und des Herrn Baritonisten G. Buess aus Cannstatt. Programm. Das Märchen von der schönen Melusine. Dichtung von W. Osterwald. In Musik gesetzt von H. Hofmann (op. 30.) Personen: Melusine — Sopran v. Frl Hiller. Raimunds Mutter Klothilde — Alt v. Frau Prof. Fink König der Wassergeister v. Hr. B. Graf Raimund — Baryton v. Herr Buess. Sintram, Klothildens Bruder — Bass. Herr Beck. Chor der Nixen und Wassergeister. Chor der Jäger. Chor des Volkes.

Rotterdam. Aesthetisch Genootschap. Vier en Vijftigste Bijeeekomst van Leden met hun dames, op Maandag 28. September 1891, des avonds ten 8 ure. in de Luthersche Kerk, ingang Wijnstraat. Orgel-Concert met Zang en Viool, door Mejnffr. A. Johanna Stuifzand, de HH. L. J. Jacobson, en Corns. Immig Jr. Programma. 1. Einleitung und Doppelfuge v. J. B. Litzau. Voor Orgel. 2. Ich hatte viel Bekümmerniss v. Joh. Seb. Bach. Voor Sopraan met Orgelbegeleiding. 3. Largo v. G. F. Händel. Voor Viool met Orgelbegeleiding. 4. Twee Andantino's (Op. 7) v. Corns. Immig Jr. Voor Orgel. 5. Chant D'automne v. Ch. Gounod. Voor Sopraan met Orgelbegeleiding. 6. Abendlied v. R. Schumann. Träumerei (Arrangement van Corns. Immig Jr.) v. R. Schumann. Voor Viool met Orgelbegeleiding. 7. Largo uit de Sonate Op. 10 No 3 v. L. van Beethoven. Voor Orgel. 8. Der Engel Lied v. G. Braga. Voor Sopraan met Viool en Orgelbegeleiding. 9. Adagio v. J. Rheinberger. Voor Viool met Orgelbegeleiding. 10. Präludium und Fuga v. Joh. Seb. Bach. Voor Orgel.

Karlsruhe. Montag, den 5. October, im grossen Saale des **Museums Concert des Violinvirtuosen Alfred Krasselt aus** Baden-Baden unter Mitwirkung von Fräulein A. Rucquoy, Concertsängerin aus Strassburg, Fräulein Jenny Krasselt (Clavier) und des Orgelvirtuosen Herrn C. L. Werner aus Baden-Baden. Vorträge auf dem „Harmonium-Mustel" (Orgue Expressif de Mustel & fils à Paris). (In Paris eingeführt durch Professor Alex. Guilmant.) Programm. 1. Rondeau brillant op. 70, für Pianoforte u. Violine v. F. Schubert. (Fräulein Jenny und Herr Alfred Krasselt). 2. Arie aus „La Cenerentola" v. Rossini. (Fräulein Rucquoy.) 3. Harmonium-Soli: a. Air a. d. XII. Orgel-Concert v. G. F. Händel. b. Chor und Rondo aus „Phaëton" v. J. B. Lulli. (Für das „Harmonium-Mustel" bearbeitet von Alex. Guilmant.) (Herr C. L. Werner.) 4. Concert für die Violine (D-dur) I. Satz v. Paganini. (Herr Alfred Krasselt.) 5. Lieder: a. Ouvre tes yeux bleux v. Massenet. b. „Litaney" (mit Harmoniumbegleitung) v. F. Schubert. c. „Frühlingsnacht" v. Schumann. (Fräulein Rucquoy.) 6. Harmonium-Soli: a. Canzonetta. b. Berceuse, c. Rêverie. Original-Compositionen für das „Harmonium-Mustel" v. Guilmant u. Godard. (Herr C. L Werner.) 7. Violin-Soli: a. Melodie (mit Harmonium und Clavierbegleitung) v. Guilmant. b. Adagio a. d. 9. Concert v. Spohr. c. Tarantelle v Wieniawski. (Herr Alfred Krasselt.)

Das zur Verwendung gekommene „Harmonium-Mustel" war aus dem Dépôt der Herren Gebrüder Hug in Strassburg, Zürich und Leipzig, Blüthner-Flügel aus dem Pianoforte-Lager des Herrn Schweisgut. — Die Mustel'schen Instrumente zeichnen sich bei vollendetster Intonation und Charakteristik der einzelnen Register, durch höchste Ausdrucksfähigkeit aus. (Vermöge der von der Firma Mustel gemachten Erfindung der „Double-Expression") — Der beste Beweis für die aussergewöhnliche Leistungsfähigkeit der Instrumente ist der, dass die hervorragendsten französischen Componisten speciell für das „Harmonium-Mustel componirt haben.

Notizen.

In Rom endete der 29 jährige Organist Ludwig Tofanelli durch — Selbstmord. —

Auf ähnliche Weise nahm die russische Primadonna Frau Sophie Rosen in Palermo Abschied von dieser — um mit Schopenhauer zu sprechen — „schlechtesten" (?!) der Welten.*)

Alt-Ruppin, den 8. December 1891.

Deutsche Sangesbrüder!

In seiner Vaterstadt Alt-Ruppin soll dem verstorbenen Liedercomponisten, unserm hochverdienten Meister

Ferdinand Möhring,

ein ihm würdiges Denkmal errichtet werden. Das unterzeichnete Komité hegt die Hoffnung, daß alle deutschen Gesangvereine und Sangesfreunde an diesem Werke mit bauen helfen, und bittet, Beiträge an den Rendanten Herrn Kuhrt in Alt-Ruppin, (Provinz Brandenburg), freundlichst einzusenden.

Alle Mithelfende erhalten sowohl eine Einladung zur Einweihung des Denkmals, als auch ihrer in der bei der Grundsteinlegung zu versenkenden Urkunde gedacht wird.

Auf denn, Sangesbrüder, gebt recht bald euer Scherflein zu unsers Meisters Gedenkstein!

Mit deutschem Sängergruß!

Das Komité:

Nürnberg, Bürgermeister. Rosenträger, Beigeordneter.
Rademacher, Gutsbesitzer. Riebicke, Pastor.
Bild, Stadtverordneten-Vorsteher. Berein, Rentier.
Meyer, Lehrer. Hotze, Apotheker. Ebel, Mühlenbesitzer.
Schulz, Zimmermeister. Kuhrt, Rendant.

Möchten doch alle deutschen Gesangvereine dieses Unternehmen thatkräftig unterstützen helfen und es den Vereinen nachthun, welche bereits Beiträge aus ihrer Kasse gegeben oder die Erträge von Konzerten für diesen Zweck eingeschickt haben! —

Siona.

Monatsschrift für Liturgie, Hymnologie und Kirchenmusik.
17. Jahrgang.
Herausgegeben von P. M. Herold.
im hymnologischen Theile von D. A. Fischer.
Mit Musikbeigaben monatl. 20 S. Lex.-8.
Preis jährlich 5 ℳ., mit dem Korrespondenzblatt des evang. Kirchengesangvereins 6 ℳ.

Heft 1 enthält: Zur Erweiterung der Siona. — Der Ursprung unseres Weihnachtsfestes; von C. Könnecke. — Schulandacht und Schulgottesdienste; von M. Herold. — Grates nunc omnes — Nunc Angelorum gloria — Hymnologische Mittheilungen: Zur Altenburg. Hymnographie; von W. Tümpel. — Litteratur. — Korrespondenzen. — Chronik. — Musik-Beigaben: Graduale auf Neujahr. Neujahrs-Versikel. Zum Kyrie.

Zum 17. mal beginnt die Siona ihren Lauf, von den Freunden der Liturgie freudig begrüßt. In immer weiteren Kreisen bricht sich das Interesse für Liturgie und Kirchenmusik Bahn, was wohl zum nicht geringen Theil der unermüdlichen Thätigkeit des Herausgebers der Siona zu danken ist. Die 16 Bände dieser Monatsschrift enthalten eine Fülle anregenden Stoffes. — Mit dem uns vorliegenden ersten Heft für 1892 hat die Siona ihren Inhalt in einer unsers Erachtens sehr glücklichen Weise erweitert, indem sie die Hymnologie in ihr Programm mit aufgenommen hat. Dadurch ist ein Ersatz geschaffen für die vor einigen Jahren eingegangenen „Hymnologischen Blätter." Wir empfehlen die „Siona" allen Geistlichen, Kantoren und Organisten angelegentlich.

Unterneubrunn, 16. Februar. Zur Förderung und Vervollkommnung des kirchlichen Gemeindegesangs ist in diesen Tagen, offenbar auf Betrieb des Herrn Kirchenmusikdirektors Mühlfeld in Salzungen, eine dankenswerthe Verordnung ergangen. In Kirche und Schule sind alle Choräle streng nach dem auf sorgfältigster Quellenforschung beruhenden

*) Mit dem jämmerlichen Pessimismus hat man wahrlich noch keinen — Hund aus dem Ofen gelockt. Dr. H. Gr.

Choralbuch zu singen. So soll der Unsitte, daß fast jede Gemeinde gerade die ältesten und schönsten Melodien je nach Liebhaberei irgend eines Orgelspielers anders singt, gesteuert und Einheitlichkeit in der ganzen Landeskirche erzielt werden. Ob es nicht das Richtigste wäre, einfach wie in Bayern und anderwärts bereits geschehen ist, zur Schönheit, Kraft und Fülle des rythmischen Gesanges unserer Väter zurückzukehren? Weiter wird der Unfug der Zwischenspiele zwischen den Zeilen endgiltig beseitigt; nur zwischen den Versen sind sie natürlich beizubehalten. Auch vor einer zu langen Dauer der Ruhepunkte am Ende der Zeilen wird gewarnt; sie sollen auf das dem Takt des Chorals entsprechende Maaß zurückgeführt werden. Wenn aber als richtiges Tempo des Gesanges für gewöhnlich dasjenige erklärt wird, bei welchem der Singende mindestens die Hälfte jeder Zeile in einem Atemzug bewältigen kann, so ist diese Bestimmung wohl kaum erschöpfend. Anders singt das Volk: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten", anders: „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein!" Die Gesetze der Aesthetik sind aber für den religiösen Gesang genau dieselben wie für jedes andere Lied. Jedes hat sein eigenes Zeitmaaß. Ob es rascher oder langsamer, freudiger oder ernster zu singen ist, richtet sich nach seinem Inhalt. Die Stimmung des Kirchenjahres muß sich darin widerspiegeln und hierfür das Verständniß der Gemeinde zu wecken, das ist eine Aufgabe, die noch ihrer Lösung harrt. So fordert die Freude des Weihnachtsfestes gewiß ein anderes Tempo als die Trauer und der Schmerz des: „O Haupt, voll Blut und Wunden." Inhalt des Textes und Charakter der Melodie entscheiden über das zu wählende Zeitmaß. Wenn aber die oberste Kirchenbehörde räth, die Vorspiele nicht zu lang zu machen und das freie, nach und nach monoton werdende Phantasieren soviel als möglich zu unterlassen, so dünkt uns diese Zartheit der Bitte wenig am Platze. Wieviel giebt es denn Organisten von so hervorragender musikalischer Begabung und Fertigkeit, daß sie der Erbauung der Gemeinde und der Würde des ~~Gottesdienstes entsprechende~~ Kompositionen ohne Weiteres aus dem Aermel zu schütteln vermögen. Es sollte daher das sogenannte Phantasieren dem Orgelspieler einfach untersagt werden, zumal die mit recht so warm empfohlenen Sammlungen von Sering, Rinck, Anschütz ꝛc. eine hinlängliche Auswahl würdiger und gefälliger Vor- und Nachspiele bieten. — Hat der Mann in Allem recht?

Der um die musikalischen Verhältnisse in Jassy sehr verdiente Prof. Wilhelm Humpel bereiste vor einiger Zeit in musikalischen Angelegenheiten München Coburg, Weimar, Leipzig, Dresden, Prag, Wien, Krakau ꝛc.

Der unsern wohlgeneigten Herren Lesern wohlbekannte Conzertorg. Herr C. L. Werner in Baden-Baden ist von dem berühmten französischen Orgelmeister H. Alex. Guilmant zur Mitwirkung in den großen Orgelconzerten im Trocadero-Palast zu Paris eingeladen worden. Herr Werner wird in diesen Aufführungen Guilmants neueste Orgelcomposition „Consolation", H. Werner gewidmet, vortragen.

Orlishausen b. Sömmerda. Der Orgelbaumeister Böttcher aus Sömmerda hat, unter ziemlich schwierigen Verhältnissen, die Orgel in unserer zweiten Kirche (Heilandskirche) umgebaut (unter Benutzung noch einiger brauchbaren Theile aus der alten Orgel. Die Disposition des wohlgelungenen Werkes ist folgende:

1. Hauptmanual: Prinzipal 8', Bordun 16', Gamba 8', Hohlflöte 8', Oktave 4', Flöte 4', Mixtur 2', 3 fach. — 2. Obermanual: Gemshorn 8', Salicional 8', Flauto traverso 8', Lieblichgedackt 8', Fugara 4', Flöte 4'. — 3. Pedal: Subbaß 16', Violon 16', Posaune 16', Oktavbaß 8'. Nebenzüge: Manual- und Pedalcoppel, Forte- und Pianozug

Die Revision wurde durch den Red. d. Bl. vollzogen. Derselbe war mit dem rechtwohlgelungenen Werke sehr wohlzufrieden und beantragte eine Remuneration für den soliden und sehr geschickten Meister.

Hofrath Müller-Hartung in Weimar dirigirte am 7. März eine glanzvolle Aufführung von Haydns „Schöpfung" in der Stadtkirche. Solisten waren Frl. Oberbeck (Berlin, Sopran), Walth. Müller-Hartung (Weimar, Tenor), R. v. Milde (Weimar, Baß). Das berühmte Werk bewies seine alte, unverwüstliche Anziehungskraft. Auch das noch wenig gekannte „hohe Lied" Palestrinas brachte er mit dem „Chorverein" zur Darstellung —

In Liverpool starb der Orgelbaumeister Rich. Tubb, 71 Jahre alt; in Emden der Orgelbaumeister B. Winter. —

„Für Opern-Componisten: — „Die Gesellschaft der Opernfreunde Berlin", welche alljährlich in einem hiesigen Theater mit großem Chor und Orchester Erst-Aufführungen unbekannter Opern veranstaltet bietet dadurch begabten Componisten — deren Werke aus irgend einem Grunde bisher nicht aufgeführt wurden — Gelegenheit, vor Presse und Publikum der Reichshauptstadt an die Oeffentlichkeit zu treten. — Die Werke sind zur Begutachtung über Qualification zur Aufführung an den musikalischen Leiter der Gesellschaft:

Capellmeister C. A. Raida, Berlin W., Linkstr. 30,
franco einzureichen, worauf Entscheidung in kürzester Zeit folgt."

Briefwechsel.

Herrn Org. H. Tr. in New-York: Haben Sie Brief und Rechnung erhalten? — Herrn Org. S. in M.: Es gefällt mir sehr, daß Sie nicht nur die allbekannten und abgedroschenen Paradepferde des großen „Sebastian", wie dessen G- und A-moll-Fuge ꝛc. in Ihren Spielplan aufnehmen wollen. Wie prächtig ist z. B. die herrliche Toccate Adagio und Trompetenfuge in C-dur (3. Bnd. der Pet. Ausgabe), wie bedeutend ist das Präludium mit Fuge in C-dur (2. Bd., Nr. 7) mit dem humoristischen Pedal-Motive (eine Art Basso ostinato) im Präludium, und wie wohlklingend sind Vorspiel und Meisterfuge! Auch die kleinere C-dur-Fuge mit brillantem Präludium (4. Bd, Nr. 1, die sogenannte Frühlings-Fuge) ist werth, öfters vorgeführt zu werden Vergessen Sie auch nicht die titanische Fuge mit großartigem Vorspiel in E-moll (2. Bnd.), nebst dem hochherrlichen elegisch-romantischen Vorspiel der H-moll-Fuge (2. Bnd.) u. s. w. Mit Seb. Bach wird man überhaupt nie fertig. Mit Vorliebe spiele ich auch die köstliche Es-dur-Sonate von dem Unerreichten. — Herrn Orgelbaumstr. K. in M.: Nicht in allen Ländern ist der Preis der Patente ein gleicher. Ein deutsches Reichspatent kostet jährlich 2–400 ℳ, in Dänemark zahlt man jährlich 180—300 ℳ dafür, in Belgien 120—180 Mark, in Frankreich 2—300 ℳ, in Luxemburg 160—240 ℳ, in Norwegen 180—280 ℳ, in Portugal 600–1000 ℳ — bis zu 15 Jahren, in Rußland 600 ℳ auf 3 Jahre, in Schweden 240—300 ℳ, in der Schweiz 200—240 Mark, in Italien 200—240 ℳ für ein Jahr, in Großbritannien 3000 ℳ für 14 Jahre. — Herrn Kaplan Dr M. in W.: Die gänzliche Unwahrheit des Ausspruches eines hyperorthodoxen Heißsporns evang. Confession: „Jede Confession muß intolerant sein!" geht aus den Worten des Weltheilandes hervor: „Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet!" Liebet eure Feinde!" ꝛc.

Anzeigen.

Bei **G. Alsbach & Co.** in **Rotterdam** ist erschienen:

Sieben grössere Choralbearbeitungen

für die Orgel componirt

von J. B. Litzau.

Op. 27. Mk. 2,50.

Für Orgelbauer!

Geschäfts-Verkauf.

Ein gut eingerichtetes **Orgelbaugeschäft** (in Basel) sammt Haus mit schöner Wohnung und prächtigen, großen Geschäftsräumen, Werkzeuge, Maschinen, Hölzer ꝛc. ist billig zu kaufen. — Es sind nur ca. 7000 bis 8000 Mark baares Geld zur Erwerbung nöthig. Geschäftsplatz günstig. Gegenwärtig sind 14 neue Orgeln und Reparaturen für dieses Geschäft in Aussicht. — Nähere Auskunft ertheilt

Carl G. Weigle, Orgelbaumeister.
Stuttgart.

Harmoniumbau.

Wir suchen einen **tüchtigen Ausarbeiter** und **Stimmer** für unser Harmoniumgeschäft. Dauernde Beschäftigung und gute ~~Bezahlung wird~~ zugesichert.

Oettingen a. Ries, Bayern.

G. F. Steinmeyer & Cie.
Orgel- und Harmoniumfabrik.

Im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Idee der Unsterblichkeit.

Vortrag von T. G. Leuchtenberger (Zweite Auflage.)
Preis 25 Pfg.

Hierdurch machen wir unsere geehrten Leser auf die Beilage „**Alexander Guilmant**" von den Musikalienhandlungen Schott Frères, Brüssel — **Otto Junne, Leipzig**, besonders aufmerksam.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 5. Neunundvierzigster Jahrgang. 1892.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Poetisches. — Aphorismen. — Dr. Joh. Gottlob Töpfer. (Fortsetzung.) — Zur Orgelbaufrage v. Carl Weigle in Stuttgart. — Historische Mittheilungen v. J. H. Löffler. — Aus dem Leben eines Hoforganisten, oder: „Der Pudelmütze sechsundzwanzigstes Geburtsfest." — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Poetisches.

Wenn ein mächtiger, großer Gedanke plötzlich Dir durch die Seele zieht, und sich Dein Herz schnell dehnt und erweitert in des Busens enger Behausung: O dann glaube Du, Athem der Gottheit hat Dich berührt — Dein Schifflein treibt. Spanne die Segel, daß er es führe vorwärts, über die Woge der Zeit. (Menotes in der Monatsschrift „Sphinx.")

Homonym.

Des Künstlers Geist und Phantasie
eh' noch sein Werk er mag beginnen,
eil' ich voran in kühnem Flug,
erfüllend ganz sein Denken, Sinnen.
Hat er's vollendet, Heil dem Mann,
wenn dem, was sein Genie geschaffen,
ich mich nicht nahe. — Greift die Welt
doch gern selbst zu den kleinsten Waffen. —

Ein Wort ist mehr oft als Schloß und Riegel,
als Thor und Kette, als Brief und Siegel.
Ein Wort vernichtet, entflammt, reißt fort. —
Worte sind Mächte. — Hüte dein Wort!

Wahrheit.

Was den Weisen bezwingt?
Das Gefühl seiner Nichtigkeit!
Was den Thoren durchdringt?
Das Gefühl seiner Wichtigkeit.

Nicht der Glanz des Erfolges, sondern die Lauterkeit des Strebens und das treue Beharren in der Pflicht, auch da, wo das Ergebniß kaum in die äußere Erscheinung tritt, wird den Werth eines Menschenlebens entscheiden. Welche merkwürdige Umrangirung von Hoch und Niedrig wird bei der großen Musterung vor sich gehen! Graf Helmuth v. Moltke.

Gibt es zu heilen eine Wunde,
so thue, was dein Herz dir räth!
Viel lieber in der zwölften Stunde
als nie — und das es heißt zu spät! —

Dr. Joh. Gottlob Töpfer.

(Fortsetzung.)

Die von T. gefundenen Gesetze sind folgende: A. Die Construktion, Intonation der Labialpfeifen und was damit zusammenhängt betreffend.

1. Wenn in Pfeifen von gleicher Länge, aber verschiedenen Weiten, die Luftsäulen mit gleicher Intensität schwingen sollen, so müssen sich die ihnen zugehörigen Luftmengen verhalten wie die Flächen ihrer Querschnitte, oder wie die Quadrate ihrer Durchmesser.

2. Die Luftmengen solcher Pfeifen, deren Flächeninhalt der Querschnitte gleich, deren Längen aber verschieden sind, müssen sich bei gleicher Intensität der Schwingungen umgekehrt verhalten, wie die Quadratwurzeln aus den Längen.

3. Wenn die Luftmengen und Längen gleich, die Querschnitte aber verschieden sind, so ist die Größe des Aufschnitts nicht von der Größe des Querschnitts, sondern von der Größe der Luftmengen abhängig.

4. Wenn die Längen gleich, die Querschnitte verschieden und die Luftmengen mit den Querschnitten proportional sind, so verhalten sich die Größen der Aufschnitte wie die Querschnitte oder vielmehr wie die den beiden Pfeifen zugehörigen Luftmengen.

5. Wenn die Längen und Querschnitte gleich, die Luftmengen aber verschieden sind, so müssen die Aufschnitte mit den Größen der Luftmengen proportional bleiben.

6. Wenn die Luftmengen und Querschnitte gleich, die Längen verschieden sind, so verhalten sich die Aufschnitte wie die Quadratwurzeln aus den Längen.

7. Die Aufschnitte verschiedener Pfeifen verhalten sich wie die zugehörigen Luftmengen und wie die Quadratwurzeln aus ihren Längen.

8. Die Luftmengen stehen in näherem Bezuge zu den Aufschnitten, und es können daher dieselben nur in dem Falle nach den Querschnitten bestimmt werden, wenn diese mit den Aufschnitten in einem Verhältniße bleiben.

9. Die Stärke des Tones (Intensität der Schwingungen) ist von den Querschnitten und der Luftmengen, die Schärfe und Helligkeit des Tones aber von dem Aufschnitte und der Luftmenge abhängig.

Nach diesen Gesetzen lassen sich die Luftmengen für jede regelmäßige mensurirte Stimme finden, wenn die Luftmenge für eine Pfeife gegeben und durch Versuche gefunden worden ist. Zur Bestimmung der absoluten Luftmenge für die gangbarsten Orgelstimmen hat T. in der Weimarer Stadtkirchenorgel,*) wie schon bemerkt, eine große Menge derartiger Versuche angestellt, die nur zum kleinsten Theile in den größeren Werken mitgetheilt worden sind. Nach der Größe der Luftmengen wird die Größe der Pfeifenmündungen, Bohrlöcher, Canzellen, Windkasten und Windkanäle bestimmt, wie in den fraglichen Werke gründlich und anschaulich nachgewiesen worden ist.

10. Wenn die Klangfarbe irgend einer Stimme sich nach Höhe oder Tiefe nicht verändern soll, so müssen die Flächeninhalte der Querschnitte der Unteroktaven nach dem Verhältniß 1 zu 8 zu nehmen.

Dieses Mensurverhältniß ist die Richtschnur für alle andere mögliche Mensurationsarten. Werden die Stimmen nach den höheren Tönen zu weiter mensurirt als das Verhältniß 1 zu der Quadratwurzel von 8 mit sich bringt, so nimmt die Fülle des Tones nach den höheren Tönen zu, und zwar um so mehr, je größer die Abweichung innerhalb eines gegebenen Tonumfanges ist; und so auch umgekehrt, wenn die Pfeifen nach der Tiefe zu weiter mensurirt werden, als nach dem oben angedeuteten Normalverhältniße geschehen dürfte. Bei zunehmenden Diameter vermindert sich nämlich die Schärfe des Tons immermehr, und man kann daher die letztern den Querschnitten umgekehrt proportional setzen. Mensurirt man eine Orgelstimme nach einem anderen Verhältniß, z. B. nach dem Verhältniße 1:4, so wird sie nach der Tiefe stets dunkler und dumpfer klingen, also ihren Charakter immermehr ändern.

Wenn der herkömmigen Praxis gemäß, die Breite der Aufschnitte ¼ der Peripherie betragen, so verhält sich die Länge des Durchmessers zur Höhe des Aufschnittes, wie die Fläche des Querschnittes zur Fläche des Aufschnittes.

Bei der Mensur der Zungenstimmen sind folgende Gesetze maßgebend:

1. Bei Stäben von gleicher Dicke, aber ungleicher Länge stehen bekanntlich ihre Schwingungszahlen im umgekehrten Verhältniß der Quadrate ihrer Längen, oder auch: Die Längen verschiedener Zungen verhalten sich umgekehrt wie die Quadratwurzeln ihrer Schwingungszahlen.

2. Da bei einerlei Tonhöhe die Klangfarbe ebenso von der Fläche der Zungen abhängig ist, wie bei den Labialstimmen von der Fläche des Querschnittes der Pfeife (1:8, als dem einer gleichen Klangfarbe und Stärcke entsprechenden Verhältniß,) so läßt sich heraus folgern, daß auch die Fläche der Zungen, welche bei verschiedener Tonhöhe gleiche Klangfarbe erhalten sollen, nach diesem Verhältniß zu oder abnehmen muß.

3. Wenn die Längen und Breiten der Messing- und Luftzungen einander proportional gesetzt werden, so verhalten sich die Dicken der Luftzungen wie die Quadratwurzeln aus den Dicken der Messingzungen.

4. Bei gleicher Tonhöhe wächst und nimmt die Klangstärke ab mit den Produkten aus der Fläche der Zungen in ihre Schwingungsweiten.

5. Die Klangstärke verschiedener Zungen von gleicher Tonhöhe ist den Quadratwurzeln aus den Produkten ihrer Fläche in Schwingungsweiten proportional zu setzen.

6. Zungen von verschiedener Tonhöhe äußern einerlei Klangstärke wenn sich die Produkte aus ihren Schwingungsweiten in ihren Flächen umgekehrt zu einander verhalten, wie die Quadrate der zugehörigen Schwingungszahlen.

7. Bei gleicher Tonhöhe können die verschiedenen Schwingungsweiten den Verhältnißen, in welchen die Breiten zu ihren Längen stehen, umgekehrt proportional gesetzt werden.

Es ist bekannt, daß die Zungenstimmen nach älterer Construktionsart nach der Höhe immer schwächer wurden und daher durch passende Labialpfeifen ersetzt oder unterstützt wurden, wie z. B. in Frankreich durch den großen Cornett. Die vorstehend mitgetheilten Gesetze leiten auf eine dergleichen Klangstärken günstige Mensurationsart hin, weil die Größe der Schwingungsweiten nicht nur von der Dichte der Luft, sondern auch von der Form der Schallkörper abhängig ist. (Schluß folgt.)

*) Das die Töpfersche Theorie sich bei der fraglichen Orgel glänzend bewährte, müssen wir ausdrücklich betonen, indem dieses Werk längere Zeit als eins der besten in ganz Deutschland angesehen wurde. Mit den schönsten neuern Werken kann sich jetzt allerdings diese Orgel in mancher Beziehung nicht mehr messen, aber in Bezug auf Kraft, Frische, Brillanz und Kernton sucht sie noch immer ihres Gleichen.

Zur Orgelbaufrage.

(Einsendung v. dem H. Verf.)

Wenn sich zwei Dinge in einem Wettkampf befinden, wird solange darüber gestritten, welches das Bessere sei, bis eines von beiden einen durchschlagenden Erfolg erringt. So geht es jetzt auch wieder im Orgelbau. Kaum war der jahrzehntelang andauernde Schlachtruf: Hie Kegellade! Hie Schleiflade! verklungen, so erhebt sich ein neuer mit der Losung: Hie pneumatische Lade! Hie mechanische Lade! Nach der Erfindung des pneumatischen Hebels und bei der Einführung desselben, lag kein triftiger Grund vor denselben zu bekämpfen, und wenn auch bei der ersten Anwendung desselben nicht immer gleich ein befriedigendes Resultat erzielt werden konnte, so mußte die Schuld hieran nur der mangelhaften Ausführung beigemessen werden, und nicht der Konstruktionsidee des pneumatischen Hebels.

Wenn nun eine pneumatische Lade nicht präcis funktionirt oder nicht dauerhaft ist, so liegt das ebenfalls nur an mangelhafter Konstruktion und schlechter Ausführung. Die Luftdruck- und Luftbewegungs-Gesetze sowie experimentelle Erfahrungen geben aber die bestimmte Versicherung, daß eine rein pneumatische Windlade die vollkommenste, einfachste, und bei Verwendung des als dauerhaft bekannten Orgelbaumaterials auch die Dauerhafteste werden muß.

Während nun der pneumatische Hebel nicht nur kein System verdrängt, sondern jedem zu gute kam, wirft die rein pneumatische Lade die bisherigen Systeme geradezu über den Haufen, und es ist daher leicht begreiflich, daß die allgemeine Einführung derselben auf Widerstand stößt. Wer da weiß, mit welchen Schwierigkeiten man zu kämpfen hat, und wie viel Geld, Zeit und Mühe aufgewendet werden muß, um ein neues besseres Windladen-System auszuarbeiten, dem kann man es nach den vielen mißlungenen Versuchen und schlimmen Erfahrungen, die bis heute schon im Orgelbau gemacht wurden, allerdings nicht verübeln, wenn er zurückhaltend geworden ist, und selbst dem vollständig Gelungenen und Besten, das auf diesem Gebiete geleistet wurde, so lange mit Mißtrauen begegnet, bis er sich persönlich von dem Wert desselben durch gründliche Besichtigung und Prüfung einer fertigen Orgel überzeugt hat.

Dieses Mißtrauen wird aber die rein pneumatische Lade in weit schnellerem und ausgedehnterem Maße überwinden, als dies beim Kampf der Kegellade gegen die Schleiflade der Fall war.

Daß es ein Fehler gewesen sei, die Pneumatik auf die ganze Windlade auszudehnen, muß entschieden zurückgewiesen werden. Es kann nie ein Fehler sein, einen so komplicirten Apparat wie es eine Orgelwindlade und eine Orgeltraktur ist, vereinfachen und vervollkommnen zu wollen. Daß aber die rein pneumatische Lade auch sehr viel zur Vervollkommnung und Vereinfachung der mehr und mehr üblich werdenden Röhrentraktur beigetragen hat, beweist der Umstand, daß schon seit 2 Jahren Messingröhren von nur 5 ½ mm. Weite mit vollkommenem Erfolg, besonders auch in Bezug auf präcise Funktion angewendet werden.

Es würden sogar noch engere Röhren verwendet werden können, wenn dieselben nicht wieder theuerer wären. Es kann nur das als ein Fehler bezeichnet werden, wenn Orgeln mit pneumatischen Laden, welche nicht gut konstruirt, und nicht solid und dauerhaft gearbeitet sind, an Gemeinden abgeliefert werden. Dieser Fehler kommt aber leider auch noch häufig genug bei mechanischen Laden vor. Jeder einigermaßen technisch gebildete und erfahrene Orgelbauer weiß, daß die Dauerhaftigkeit einer Orgel weit mehr von der Gewissenhaftigkeit in der Verwendung des besten und geeignetsten Materials, und von den aufs solideste ausgeführten Arbeiten abhängt, als von dem gewählten System. Jedes System wird aber auch noch um so leichter dauerhaft hergestellt werden können, je einfachere Konstruktion es gestattet. Die größere oder geringere schädliche und störende Beeinflußung durch Temperaturwechsel, Feuchtigkeit und Trockenheit hängt von denselben Bedingungen ab, welche bei gewünschter Erlangung der Dauerhaftigkeit einer Orgel erfüllt werden müssen. Außerdem ist noch Wissen und Erfahrung nötig, in welcher Weise die verwendeten Materialien vom Temperaturwechsel, sowie von der Feuchtigkeit und Trockenheit beeinflußt werden.

Da nun pneumatische Laden ganz aus demselben Material wie die mechanischen hergestellt werden können, und seit längerer Zeit schon solche gebaut werden, bei welchen nur Holz und Leder verwendet wird, und welche außerordentlich viel einfacher konstruirt sind, als die mechanischen Laden, so ist absolut nicht einzusehen, warum die ersteren nicht wenigstens eben so dauerhaft und wetterfest sein sollen. Gutes trockenes Holz und bestes Leder sind Materialien, welche sich schon seit mehr als 100 Jahren beim Bau von Kirchenorgeln bewährt haben.

Von den pneumatischen Windladen muß den Membranladen entschieden der Vorzug größerer Dauerhaftigkeit, Einfachheit und Präcision, sowie größere Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse zugeschrieben werden.

Von gegnerischer Seite wird gesagt, daß die Membranen und Bälgchen der pneumatischen Laden aus dünnem Leder oder Gummituch hergestellt werden. Gummituch wird aber nicht mehr angewendet, oder doch nur von solchen Orgelbauern, welchen es noch nicht gelungen ist, gewöhnliches Schafleder für die Membranen vortheilhaft in Anwendung zu bringen. Ferner wird bei den verbesserten Membranladen kein dünnes sondern mittelstarkes und starkes Ventilleder für die Membranen verwendet.

Anzunehmen, daß solche Membranen, wenn die pneumatische Lade entsprechend konstruirt ist, sich irgendwie nachtheilig verändern oder gar verschleißen und abnützen könnten, dafür liegt in der That kein Grnnd vor. Im Gegentheil beweisen die Ventile von Schafleder ohne Verbindung mit irgend welchem festen Material, wie sie schon seit vielen Jahren bei den Schöpfbälgchen der Harmonium und zum Theil auch bei denen von Kirchenorgeln in Thätigkeit sind, daß solche Ventile am dauerhaftesten und sichersten sind. Das mittelstarke und starke Ventilleder, welches bei der flachschließenden Membrankonstruktion in Anwendung kommt, wird durch das Auf- und Zublasen eines Luftdruckes von circa 80° (= 80 mm. Wassersäule) so wenig angestrengt, daß die Zeit gar nicht abzusehen ist, in welcher solche Ledermembranen abgenützt und schadhaft werden könnten. Jedenfalls wird eine Reparatur der Ventile einer mechanischen Windlade früher nötig werden, als die Reparatur der Membranen einer pneumatischen Lade. Letztere ist dann auch mit weniger Kosten und in viel kürzerer Zeit durchzuführen.

Da nun solche Ledermembranen die dauerhaftesten, einfachsten, sichersten und dabei billigsten Ventile sind, die es giebt, so ist dies um so werthvoller, als bei einem mittleren Orgelwerk schon circa 1000 Ventile nötig werden, gleichwie ob dasselbe pneumatische oder mechanische Laden hat. Die Schleifladen-Orgel kann, obgleich sie bei mittlerer Größe nur circa 135 Ventile braucht, hier nicht in Betracht kommen, da die Ueberlegenheit der Windladen, welche jeder einzelnen Pfeife durch ein separates Ventil direkten Wind zuführen, doch so ziemlich allgemein anerkannt ist.

Daß nun die pneumatische Lade kein Bedürfnis sei, ist nicht richtig.

Wenn hier kein Bedürfnis vorläge, so würden jedenfalls die Versuche der bedeutendsten Orgelbaufirmen, welche das Kegelladen-System vertreten, unterblieben sein. Diese Versuche, bei welchen statt der Welle mit ihren Aermchen und statt des pneumatischen Hebels, kleine Bälgchen oder Membranen unter jedes einzelne Kegelventil angebracht wurden, sind doch nichts anderes als der Uebergang zu der pneumatischen Lade. Bei dieser Konstruktion können aber nie solche Vortheile erreicht werden als bei der rein pneumatischen Lade, weil sie komplicirter ist. Auch erfordert sie erheblich mehr Kraftaufwand, da außer dem Eigengewicht der Kegelventile, Kegeldrähte und der Kegelmuttern, auch noch der Luftdruck, welcher auf den Ventilen lastet, mit verhältnißmäßig zu viel Kraftverlust überwunden werden muß. Bei der rein pneumatischen Lade ist das Eigengewicht der Ledermembranen so gering, daß es gar nicht in Betracht kommen kann, und wird der auf den Membranen lastende Luftdruck aus verschiedenen Gründen mit dem denkbar geringsten Kraftaufwand überwunden. Daher kommt es auch, daß bei der rein pneumatischen Lade ohne Schwierigkeit eine Röhrentraktur mit nur 5½ mm. weiten Messingröhren benutzt werden kann.

Die großen Vortheile und Annehmlichkeiten solcher engen Röhrchen, die dünner sind als ein gewöhlicher Bleistift, und welche mit Leichtigkeit ohne Umstände sehr schnell so gebogen werden können, wie man sie braucht, sind zu naheliegend, als daß besonders darauf aufmerksam gemacht werden müßte.

Nachdem einmal der pneumatische Hebel erfunden war, ging man weiter, und suchte die mechanische Traktur durch die pneumatische, d. h. durch die Röhrentraktur zu ersetzen. Daß man dann auch noch auf die Idee kam, diejenigen Laden, welche für jede Pfeife ein eigenes Ventil beanspruchen, rein pneumatische herzustellen, muß entschieden als ein großer Fortschritt im Orgelbau bezeichnet werden. Das rein pneumatische Orgel-System, welches so genannt werden kann, weil alle Theile desselben von der Taste bis zur Pfeife mit denkbar größter Einfachheit pneumatisch funktionieren, verschafft sich außerordentlicher Schnelligkeit Eingang in die Orgelbau-Werkstätten, und wird nicht verfehlen jeden Orgelbauer und Orgelbau-Sachverständigen für sich zu gewinnen, sobald er Gelegenheit findet, dieses System an fertigen, richtig konstruierten und solid gebauten Orgelwerken zu prüfen.

So lange aber der Systemkampf noch dauert, welcher jetzt von neuem wieder heftig, aber voraussichtlich nicht auf längere Zeit entbrennen wird, ist es allerdings für einen Kirchenvorstand, welcher in die Lage kommt, über die Anschaffung einer neuen Orgel zu beraten, sehr schwer ein System zu bevorzugen.

Daher sei hier gesagt, daß es bei der Anschaffung einer neuen Orgel viel wichtiger ist, einen tüchtigen Orgelbaumeister, als ein bestimmtes System zu wählen. Der tüchtige und erfahrene Orgelbaumeister wird immer genügende Garantie bieten, ein den neuesten Anforderungen und der gewünschten Dauerhaftigkeit entsprechendes Orgelwerk zu liefern. Wenn er dabei die neusten Errungenschaften im Orgelbau vertritt, wird er diesen Anforderungen nur um so mehr nachkommen können. Die Behauptung, daß ja das neue System seine Dauerhaftigkeit noch nicht bewährt habe, ist gegen das rein pneumatische Orgel-System nicht anwendbar, wie genügend nachgewiesen wurde.

Diese Redensart ist überhaupt in diesem Falle nur ein Schreckschuß, welcher aber keinen wirklichen Fachmann, der sich mit Recht auf sein eigenes Urtheil in dieser Hinsicht verläßt, abhalten kann dem Fortschritt im Orgelbau zu huldigen.

Nach der Erfindung der Kegellade wurde von den Gegnern derselben Jahrzehnte lang das Gleiche behauptet, thatsächlich aber haben sich eben nur die unrichtig und schlecht gebauten nicht bewährt, während die mit richtigem Verständniß solid gebauten Kegelladen heute anerkanntermaßen in Bezug auf Dauerhaftigkeit den Schleifladen mindestens gleich kommen.

„Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe."

Carl G. Weigle, Orgelbaumeister.
in Stuttgart.

Historische Mittheilungen

von J. H. Löffler.

Zweite Reihe Nr. 4.

Die Orgelbauerfamilie Silbermann.

Aus: Chronik von Frauenstein (Markgrafsch. Meißen) herausgeg. von Christian August Bahn, Diac. — 1748.

Michael Silbermann sen., Amts-Zimmermeister in Frauenstein, hatte drei kunstbeflissene Söhne. Der älteste, Georg Silbermann, geb. 11. Nov. 1670, war Chirurgus und Medicinae Practicus, wie auch Raths-Verwandter und Kirchenvorsteher in Glashütte. Die folgenden zwei waren berühmte Orgelbauer.

Andreas Silbermann, nat. d. 16. Maj. 1678, war ein berühmter Orgelmacher in Straßburg und starb 1734. Er hinterließ vier brave Söhne, als a. Johann Andreas Silbermann, Orgelbauer in Straßburg, b. Johann Daniel Silbermann, Orgelbauer und Organist, hat schöne Musikalien componiret, und zu Paris Pieçes de Claveçin in Kupfer stechen lassen, c. N. N. ist ein berühmter Maler, und d. Gottfried Silbermann, Orgelbauer in Straßburg.

Gottfried Silbermann, nat. d. 14. Jan. 1683 (hatte eben diesen Michael Silbermann sen. zum Vater), ist Königl. Poln. und Churfürstl. Sächs. Hof- und Land-Orgelbauer in Freyberg und hat allbereit 48 Orgeln gebaut, darunter zwei in Dresden, vier in Freyberg, eine in Zittau, Grätz, Reichenbach, Glaucha ꝛc., welche insgesammt ihm großen Ruhm gebracht. Er wurde nach Copenhagen und Petersburg verlanget, deprecirte es aber. Er hat die Menschen-Stimme aufs höchste gebracht und nebst dem Stahl-Spiel erfunden das Cymbal Forte und piano und das Cymbal d'Amour, darüber ihn Ihr. Maj. in Polen und Churf. Durchl. zu Sachsen a. o. 1723 ein Privilegium ertheilet.

Johann George Silbermann, nat. d. 19. Maj. 1698 (ein Sohn des Mich. Silberm. jun., ein Bruder des Andreas und Gottfried S., also Sohn des Michael S. sen.). Er lernte die „Kunst Orgel zu bauen" bei seinem Vetter Gottfried in Freyberg.

Aus dem Leben eines Hoforganisten, oder:

„Der Pudelmütze sechsundzwanzigstes Geburtsfest."

Von Karl Weisflog.

(Schluß.)

Da, um drei Uhr — nein, was sich nun ereignete, meine lieben Freunde, das ist ganz unmöglich zu beschreiben. Um drei Uhr traten der Kapelldirektor, der Hoforganist und Bastian in mein Zimmer. „Nun" — dachte ich —, „nun wird's darüber hergehen, nun werden sie dich schütteln und — wahrscheinlich fortjagen. Die Angst gab mir Kraft und Besonnenheit, und kecklich rief ich den Eintretenden entgegen: „O, bemühen Sie sich nicht, meine Herrn! Ich weiß es recht wohl daß ich meine Sache miserabel gemacht und daß ich nun geriffelt werden soll! aber wenn ihr mir das Leben nehmt, ich kann es nicht besser machen, weiß auch nicht, wie dies möglich, und spiele doch immer noch gescheiter als eure dummen Chorbuben."

Ein entsetzliches Lachen von allen dreien unterbrach mich, und der Kapelldirektor drehte mich rund herum und rief: „Kantor, seid Ihr denn wirklich toll? oder thut Ihr nur so? Ihr habt heut ja, ohne daß Ihr es wußtet, Eure allerbravste Probe abgelegt, Kantor! — Ihr seid ja nun Hoforganist zu St. Jakob!" „Wie? — Was sagt Ihr! — — Probe? brav? — — Hoforganist? lallte ich und sank auf den Stuhl.

„Ei freilich," entgegnete Bastian und entfaltete das fürstliche Patent. Aber die Buchstaben tanzten vor meinen Augen, ich konnte kein Wort erkennen, und Margareta stand sprachlos mit offenem Munde.

„Nun so bitt' ich euch doch um Gottes willen," seufzte ich, „ihr gütigen Herren, thut mir doch den Gefallen und gebt mir etliche recht derbe Ohrfeigen, daß ich aufwache; denn wahrlich, das ist doch nur ein Schabernack von Traum."

„Ei was Traum!" entgegnete der Kapelldirektor! „Hört, wie alles zugegangen, und dann mögt Ihr Euch die Ohrfeigen selber geben, daß Ihr gar so verblendet seid. Lange schon hatte Euch der Bastian unserem gnädigen Herrn zum Substituten unseres würdigen kranken Hoforganisten vorgeschlagen, und da dieser selbst längst gewünscht, sich zur Ruhe setzen zu dürfen, seinen Posten aber nur einem tüchtigem Meister übergeben wollte, so kam, da der Hoforganist Eure Orgelvorspiele geprüft und dem Fürsten höchlichst gelobt hatte, alles nur darauf an, zu erfahren, ob Ihr dem Werke auch praktisch gewachsen wäret." „Darum," fuhr der alte Hoforganist fort, „darum ließ ich Euch auch nicht gleich spielen, damit Ihr allererst das Werk und die Register kennen lernen solltet. Und darum wurde auf heute Eure Probe anberaumt, ohne daß Ihr es wußtet, damit Euch die Hasenfurcht nicht die Knochen lähme".

„Und darum," nahm der Kapelldirektor wieder das Wort, „darum führte ich heut' den großen, schweren Händelschen Psalm auf, der eine wahre Doktorprobe für einen Organisten ist ... Der Fürst war mit Eurem Spiele überaus wohl zufrieden und ließ Euch auch auf der Stelle hier das Patent als substituirter Hoforganist zu St. Jakob mit allem Gehalte und Emolumenten ausfertigen, hier unserem alten Freunde aber mit dem vollen Gehalte pensioniren." — Wie Schuppen, ihr lieben Freunde, fiel es bei dieser Relation des Kapelldirektors von meinen Augen.

Ich war wirklich und wahrhaftig Hoforganist. Wie toll tanzte ich nun in der Stube herum und umarmte bald den Bastian, bald den Kapelldirektor, bald die Margareta, bald den Hoforganisten, bald den Ofen.

Es wurde Wein gebracht und in der ganzen Residenz gab es keine glücklicheren Menschen als uns. Wir waren so fröhlich, wie wir es heute sind.

Aber alle jene guten Menschen fehlen heute .... sie sind todt.

Wir aber — Freunde? — wir leben noch und wollen, wenn es Gott gefällt, das Leben erst recht genießen. Bin ich doch alleweile erst ein liebenswürdiger Junge von fünfundsechzig Jahren. Nicht wahr, Margareta? Und unser Fürst, unser gnädiger Großherzog wird, wenn ich etwa ja — —."

Zwei Bedienten in reicher Hoflivrée unterbrachen hier den fröhlichen Alten. Sie trugen herein ins Zimmer einen schweren Korb, und der eine überreichte dem Hoforganisten ein Handbillet des Großherzogs, das der Alte mit zitternder Hand entfaltet und — indem wir alle ehrerbietig aufstanden — uns Folgendes vorlas:

„Mein lieber Hoforganist!

Es ist mir nicht unbekannt, welchen vergnügten Tag Sie heut' erlebet. Darum schicke ich Ihnen hierbei einen Korb von meinem guten Sillery, und wünsche uns beiden das Glück, Ihr funfzigjähriges Amtsjubiläum feiern zu können, wo Ihnen dann sprechendere Beweise der Zufriedenheit zu theil werden sollen von Ihrem wohlaffektionirten ꝛc."

Und nun brach der ungebundene Ruf los: „Es lebe Seine Königliche Hoheit, unser Großherzog, und verehrter Landesvater! Hoch! hoch! hoch!"

Die Champagnerpfropfe flogen, und vor unendlichem Jubel vermochte keiner sein eigenes Wort zu hören. Zungen lallten, aber desto beredter sprachen die funkelnden Augen.....

Da klopfte plötzlich der Hoforganist mit dem Messer an ein Glas und rief: „Stille! Stille! meine Freunde! — Es fehlt noch jemand in der Gesellschaft, und der muß nun auch herzu. — Margareta! — noch lebt ja die treue Pudelmütze!„

„Herein! — riefen wir alle —, „herein mit der Pudelmütze!"

Da brachte die gerührte Hausmutter die Mütze auf einem Präsentirteller und setzte sie mitten auf den Tisch.

Mit einemmale waren wir nüchtern und still, und ich erhob mich und begann feierlich: „Heut' vor sechsundzwanzig Jahren bist du geboren, o Pudelmütze! Du bist zwar nur eine der geringsten aus Kilian Brustflecks Kürschnerei, aber du warst das Werkzeug des himmlischen Vaters, der durch dich seine unglücklichen, zagenden Kinder zum Glücke führte, und wie weit

hinter dir stehen deine ehemaligen Brüder und Schwestern, die Fee=, Zobel=, Fuchs=, und Barankenmützen, die längst ins Reich der Vergangenheit versunken sind, und deren niemand mehr gedenket, ob sie gleich einst sich um gar vieles besser dünkten. Klein und unbedeutend mochtest du scheinen; aber an kleine Ursachen knüpfen sich oft große Erfolge. Ist auch das Leben des Verehrten, dessen Haupt du einst wärmen solltest, keine Haupt- und Staatsaktion, so war doch das, was durch dich herbeigeführt worden, wunderbar und segenvoll. Darum lebe noch lange, o Pudelmütze! Fern sei im sicherem Schranke von dir verderbliche Motte und die nagende Maus, fern der spielende Mops und der pfötelnde Kater, und Enkel und Großenkel mögen noch in späten Jahren sich deinem Anblicke dessen dankend und liebend erinnern, der dich zuerst getragen!"

„Amen!" rief die ganze Gesellschaft. „Vivat, es lebe die Pudelmütze!" .....

Besprechungen.

Murco Clementis Gradus ad parnassum (32 ausgewählte Klavieretüden) zum systematischen Studiengebrauch geordnet, in Bezug auf Textherstellung, Fingersatz und Vortragszeichen kritisch revidirt und mit einem Vorwort versehen von Heinr. Germer 1. und 2. Band. Leipzig, Hansen.

J. B. Cramer: 66 ausgewählte Klavieretüden zu systematischen Studiengebrauch geordnet in Bezug auf Textdarstellung Fingersatz und Vortragszeichen kritisch revidirt und mit einem Vorwort versehen v. Heinr. Germer, 1.—4. Band. Leipzig, Hansen.

Diese beiden unerläßlichen Fundamentalwerke des gediegenen modernen Klavierspiels erscheinen hier in zwei wunderschön ausgestatteten Prachtausgaben, die vielleicht geeignet sind, allen andern den Rang abzulaufen. Der Herausgeber, durch verschiedene einschlagende Arbeiten als: Technik des Klavierspiels, musikalische Ornamentik, rhythmische Probleme, seine mustergiltige Czerny-Ausgabe ꝛc. als eine Autorität ersten Ranges bekannt, hat es sich bei der Herstellung der vorliegenden Arbeiten gar nicht leicht gemacht, denn 1. galt es einen möglichst correkten Text herzustellen, 2. nur das musikalisch und technisch werthvollste Material aufzunehmen, 3. dasselbe systematisch anzuordnen, 4. den Fingersatz und die Vortragsbezeichnungen zeitgemäß zu revidiren und zu corrigiren, 5. den Aufbau, die Eigenthümlichkeiten, sowie die Auffassung des gesammten Materials klar darzustellen.

Ulrich, Alb.: Kaiserlied v. E. v. Wildenbruch für gem. Chor.

— — Germaniahymne für gem. Chor, Dichtung v. Fr. Daab.

— — Frühlingslied für gem. Chor, Dichtung von A. Budwig. Berlin, R. Kaun (grün. Weg 17).

Unter den neuerdings erschienenen patriotischen Gesängen nehmen die beiden zuerst genannten Chöre einen Ehrenplatz ein, denn 1. sind die Dichtungen von ächtem Feuer durchglüht, 2. ist die Composition schwungvoll, populär, ohne im mindesten trivial zu sein. Sehr gelungen ist auch das Frühlingslied, denn es ist außergewöhnlich anmuthig, ohne im mindesten gewöhnlich zu sein.

Herrn Org. M. L. in O.

Offener Brief.

Geehrter Herr College!

Sie bitten mich, Ihnen ein ausreichendes Werk über das Dirigiren zu empfehlen. Ich komme diesem Wunsche gern nach, indem ich Ihre Aufmerksamkeit, unter den neuerdings erschienenen Schriften, auf eine Schrift hinlenke, die allen Ihren Wünschen bestens entsprechen wird. Vielleicht wird dadurch auch anderen geneigten Lesern ein Dienst geleistet. Das Buch betitelt sich.

Der vollkommene Musikdirigent.

Gründliche Abhandlung über das, was ein Musik-Dirigent (für Oper, Symphonie, Konzert-Orchester, Militärmusik oder Gesangchöre) in theoretischer und praktischer Hinsicht wissen muß, um eine ehrende Stellung einzunehmen und sich die Achtung seiner Collegen, seiner Untergebenen und des Publikums zu verschaffen, verfaßt und herausgegeben v. Prof. H. Kling (Hannover, Louis Oertel, 372 S. gr.-Okt. mit vielen Notenbeispielen ꝛc. Preis nur 5 Mark).

Der Herr Verf. zieht nicht nur seine eigene Erfahrung zu rathe, sondern er hat auch dasjenige, was andere berühmte Dirigenten wie Jos. Fröhlich, Dr. Gaßner, Mattheson, Dr. Hand, Rich. Wagner ꝛc. in dieser Beziehung geäußert haben, geschickt zusammengefaßt. Wie reichhaltig die schön ausgestattete und ungemein billige Schrift ist, mögen Sie aus Folgendem ersehen: Allgemeine Bemerkungen über die musikalischen Eigenschaften eines Musikdirigenten, die Aussprüche über das Dirigiren seitens der obengenannten Männer, über den Rhythmus und die Taktarten, über Instrumental- und Vokalmusik, prakt. Studien über die Behandlung verschiedener Taktarten, Fermate, Auftakt, Recitativ, Melodram, Partiturkenntniß und Partiturspiel, Vortrag, Zeitmaaß, Nüancen, Metronom, Oper, Proben, Orchesterbegleitung der Virtuosen und Sänger, classische und leichter ins Gewicht fallende Conzerte, Tanzformen der verschiedenen Nationen, Dilettantenorchester, Verzierungen, Musikerzustände im Allgemeinen und Besonderen, über die Aufstellung der Instrumentalisten und Sänger in verschiedenen Haupt-Musikorten, wie: Bayreuth, Wien, Paris, Berlin, Leipzig ꝛc., über Conzertprogramme, die menschliche Stimme wird sehr ausführlich behandelt (Knaben-, Mädchen-, Frauen-, Männer- und gemischter Chor, Hauptregeln für Sänger, Stimmbildungsübungen, Aufstellen der Singenden ꝛc.), über Militärmusik, über die rechtlichen und socialen Verhältnisse der gegenwartlichen Musiker, theoretische, historische und biographische Werke über Musik und noch vieles Andere. Wünschten wir auch hinsichtlich der stofflichen Anordnung Einiges anders, d. h. logischer, um Wiederholungen zu vermeiden, und sind wir auch nicht mit allen kundgegebenen Grundsätzen einverstanden, so müssen wir doch bekennen, daß wir über die in Rede stehende Materie kein besseres Werk kennen, als das vorliegende. Sie werden — und gewiß auch gar manche Andere — recht viel aus dem neuen Buche profitiren können. In dieser Hoffnung empfiehlt sich Ihr erg. G. —

Lützel, J. Heinrich: Geistliche Gesänge für gem. Chor. Kaiserslautern, Tascher (Gerle). 20 Pf.

Für einen ungemein niedrigen Preis erhält der Käufer 10 kurze, aber tiefempfundene, einfache und gediegene, unschwer auszuführende Motetten, welche auf bekannte Bibelworte basirt sind. Wir sind der Meinung, daß sie zu den schönsten Gaben des hochverdienten Zweibrückener Altmeisters gehören.

Flügel, Gust., Op. 105: Toccata und Fuge. Zwei Stücke für Orgel, als Nachspiel zu festlichen Gottesdiensten, sowie zum Conzertvortrage comp. Leipzig, Leuckart (C. Sander), 2 H. à 1 ℳ.

Die Toccata ist ein feuriges Phantasiegebilde in E-moll ($^{12}/_8$) und E-dur, wie man es bei dem hohen Alter des würdigen Meisters kaum erwarten durfte. Die Fuge in E-moll, ein majestätisch dahinschreitendes Gebilde, ist gar keine Schablonenfuge. Nach kurzer Einleitung ertönt das pathetische Thema sich selbst contrapunktirend; erst später tritt ein neuer Contrapunkt auf, mit dem der originelle Satz geist- und effektvoll zu Ende geführt wird. —

Aufführungen.

Nördlingen. Sonntag, den 15. November Kirchenkonzert: in der St. Georgs-Hauptkirche veranstaltet vom Chor-Orchesterverein Nördlingen unter freundlicher solistischer Mitwirkung von Fräulein Sophie Schreiber aus Augsburg (Sopran), Herrn Kantor Schnell aus Oettingen (Tenor) und Herrn Chorregenten Schmid von hier (Bariton). Programm. 1. Advents-Sonate für Orgel von J. G. Herzog. 2. Kirchenkantate: „Wie schön leuchtet der Morgenstern etc." (Nr. 1 der Ausgabe der Bach-Gesellschaft) von J. Seb. Bach. (Bearbeitung der Begleitung von Fr. W. Trautner). 3. Arie: „Es sollen wohl Berge weichen etc." von J. G. Herzog. 4. Trauungsgesang: „Wo du hingehst, da will etc." von H. M. Schletterer. 5. Chor u. Choral aus der Erntefestkantate von Fr. W. Trautner. 6. a) Kirchenarie: „Se i miei sospiri" von Stradella. b) Recitativ und Arioso: „Lasst uns singen von der Gnade etc. aus „Paulus" von

Mendelssohn-Bartholdy. 7. Zwei Lieder ohne Worte von R. Schumann. Bearbeitung für Orgel von A. W. Gottschalg. a) Trauer. b) Abendlied. 8. Entsagung (Herr, zu dir will ich mich retten etc.) von F. Mendelssohn-Bartholdy. 9. Schlusschöre: „Würdig ist das Lamm etc." und „Alle Gewalt und Preis und Macht etc." mit „Amen" aus dem „Messias" von G. F. Händel.

Weimar. Grossherzogliche Musikschule. Freitag, den 28. November 1890, Abends 7 Uhr: III. Abonnements-Concert. 208. Aufführung. 1. Ouverture zu „Rosamunde" v. Schubert. 2. Quartett für vier Frauenstimmen, aus der „Zauberflöte" v. Mozart. Fräul. Farness aus Madison. Fräul. Lemmer aus Pittsburg. Fräul. Tauber aus Bischweiler. Fräul. Helm aus Madison. 3. Concert für Pianoforte in E-Moll v. Chopin. Fräul. Anna Saal. 4. Academische Ouverture v. Brahms.

Solingen. Donnerstag, den 29. October in der evangelischen Kirche: Erste geistliche Musik-Aufführung des evangelischen Kirchenchors, unter Leitung des Herrn Musikdirector Paul Hoffmann (Orgel) und unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Hermann Schapitz, Solo-Cellist des städt. Orchesters zu Köln. Programm: 1) Präludium und Fuge d-moll für Orgel. v. D. Buxtehude (1637—1707). 2) Zwei vierstimmige Choräle: a. Allein Gott in der Höh v. B. Gesius (1555—1613). b. Herr, wie du wilt, so schicks v. H. Hassler (1564—1612). 3) Zwei Stücke für Cello und Orgel: a. Andante a-moll v. S. Bach (1685—1750). b. Romanze A-dur v. B. Campagnoli (1751—1827). 4) Zwei vierstimmige Chöre: a. Du Hirte Israels v. D. Bortnianski (1751—1825). b. Der Herr ist mein Hirt v. B. Klein (1793—1832). 5) Phantasie im freien Stile für Orgel, op. 133 v. G. Merkel (1827—1885). 6) Drei Stücke für Cello und Orgel: a. Sarabande v. Fr. Händel (1685—1754). b. Abendlied, op. 85 Nr. 12 v. R. Schumann (1810—1856) c. Arie D-dur v. G. Tartini (1692—1770). 7) Vierstimmige Motette: Walte, walte nah und fern, op. 40 Nr. 3. M. Hauptmann (1792—1868). 8) Toccata und Fuge C-dur für Orgel S. Bach (1685—1750). Ed. Peters Bd. 3, Nr. 7.

Osterode a. Harz. Sonntag, den 15. November 1891, Abends 6 Uhr: Geistliches Concert in der Marktkirche, gegeben vom Organisten W. Schrader unter Mitwirkung der Concertsängerin Frl. A. Roth aus Braunschweig, sowie der Stadtcapelle. Programm. 1) Präludium u. Fuge D-dur f. Orgel v. J. S. Bach. 2) Adagio D-dur f. Streichquartett mit obligater Clarinette v. „ Mozart. 3) a. „Weh ihnen" a. d. Elias f, Sopran v Mendelssohn. b, „Sei stille dem Herrn" a. d. Elias f. Sopran v. Mendelssohn. 4) Trauermarsch f. Orgel v. Chopin-Gottschalg. 5) a. „Lascia ch'io pianga" f. Sopran v. Händel. b. „Vor Jehovahs Angesicht" f. Sopran v. Händel. 6) Weihnachtspastorale op. 56 f. Orgel v. Merkel. 7) „Mein gläubig Herz, frohlocke" f. Sopran mit obligater Violin und Orgel v. J. S. Bach. 8) Concert F-dur op. 137 f. Orgel und Orchester v. J. Rheinberger. 9) a. „Du bist die Ruh" f, Sopran F. Schubert. b. Ein geistlich, Abendlied f. Sopran v. Krause.

Helsingfors, Lutherskirche bei der Einweihung der neuen Walckerschen Orgel S. Nr. 3 der Urania. Program: 1. „Orgelweihe," Motett för blandad kör och orgel v. R. Palme. 2. Toccata och Fuge för orgel v. J. S. Bach. 3 Aria föl bas: „Gott sei mir gnädig" v. F. Mendelssohn. (Herr A. Ojanperä.) 4 „Adagio im freien Styl" op. 35 för Orgel Gust. Merker. 5. a) Motett„ Min skapaea, som gaf ming lifvet" för blaudad kör a capella v. R. Faltin. b) „Hilariuksen Kiitosvirsi" v. R, Faltin. 6. Sonat (f-moll) öfver koralen „Was mein Gott will, gescheh' allzeit" för orgel v. F. Mendelssohn. a) Allegro moderato e serioso. b) Adagio. c) Andante. Recitativo. d) Allegro vivace. 7. Aria ur oratoriet „Samson" v. G. F. Händel. Herr A. Ojanperä.)

Mannheim. Elfter Cyclus. Jahrgang 1891/92. Mittwoch, den 18. November 1891 in der Trinitatiskirche: Erster Orgel-Vortrag von A. Hänlein, unter gefälliger Mitwirkung eines Damenchors, sowie der Herren Concertmeister Hans Schuster (Violine), Hofmusikus Rich. Hesse (Violine) und Theod. Sauerbeck (Orgel). Progamm 1. G. F. Händel, (1685—1759) Orgel-Concert. d-moll, in 3 Sätzen. a. Allegro maestoso. b. Adagio c. Presto. 2. Joh. Seb. Bach, (1685—1750) Largo aus dem Doppel-Concert für 2 Violinen. (Herren Schuster und Hesse.) 3. a. Joh. Seb. Bach, figurirter Luther'scher Choral: „Christ lag in Todesbanden", für Orgel. (Herr Sauerbeck.) b. Ludwig Machts, Chor der Nonnen aus der fünften Abtheilung des Otto Devrient'schen Lutherfestspiels. 4. Niels W. Gade, (1817—1890) Romanze aus dem Violin-Concert, op. 56. Die Begleitung für Orgel bearbeitet v. C. L. Werner. (Herr Schuster.) 5. Carl Piutti, geb. 1846) Fest-Hymnus für Orgel, op. 20.

Berlin. Neue Kirche (Gensdarmen-Markt.) Dienstag, den 8. Dezb, 1891, Abends 7½ Uhr, Concert von Hermann Deckert, mit gütiger Unterstützung der Grossherzoglich Hessischen Kammersängerin Fräulein Jettka Finkenstein und des Herrn Wilhelm Sachse (Violine.) Programm. 1. Sonate in A-moll für Orgel v. Bernh. Litzau (Organist in Rotterdam.) Allegro moderato—Thema mit sechs Viriationen — Intermezzo fugato — Doppelfuge. 2. Arie: „O hör' mein Fleh'n" aus „Samson" v. G. F. Händel. Fräulein Finkenstein. 3. a) Canon in der Octave zu dem Choral: „Der lieben Sonne Licht und Pracht" v. August Haupt gest. (am 4. Juli 1891.) b) Concertfuge in C-dur v. August Haupt (gest. am 4. Juli 1891.) 4. a) Abendlied in C-dur für Violine und Orgel v. Bernh. Litzau. b) Sarabande in D-moll für Violine und Orgel v. Seb. Bach. Herr Sachse. 5. a) Choralvorspiel: Wenn wir in höchsten Nöthen sein" v. Seb. Bach. b) Trauermarch und Seraphinen-Gesang. v. Alexandre Guilmant (Organist in Paris.) 6. a) Arie: „Sei stille dem Herren" a. „Elias" v. F. Mendelssohn. b) Litaney v. F. Schubert. Fräulein Finkenstein 7. Sonate in G-moll für Orgel Maestoso-Adagio-Introduction u. Doppelfuge v. Gustav Merkel (gest. als Kgl. Sächs Hoforganist zu Dresden.) 8. Adagio in F-dur für Violine Orgel v. Gustav Merkel. Herr Sachse. 9. Drei Sinfonie-Sätze für Orgel v. Charles Marie Widor. (Organist in Paris.) Andande-cantabile-Pastorale-Scherzo.

Zürich, den 22. Dezember 1891, im kleinen Saale der Tonhalle III. Kammermusik-Aufführung der Tonhalle-Gesellschaft unter Mitwirkung des Konzert-Organisten Herrn C. L. Werner aus Baden-Baden (Vorträge auf dem „Orgue-Harmonium" von Mustel in Paris.) Programm. 1. Streichquartett in A-moll v. Fr. Schubert. 2. Harmonium-Solis: a) Air aus dem XII. Orgel-Concert v. G. F. Händel. b) Chor und Rondo aus „Phaëton" v. J. B. Lulli. (Für das Harmonium Mustel bearbeitet v. Alex. Guilmant.) 3. Trio für Klavier, Violine und Violoncello in D-dur, Op. 70 v. L. v. Beethoven. 4. Harmonium-Solis: a) Canzonetta Original-Composition v. Guilmant. b) Lied ohne Worte, Original-Composition, v. Godard. c) Rêverie. Original-Composition v. Lemmens. 5. Streich-Sextett in B-dur v. Joh. Brahms.

Pforzheim. Evang. Kirchenchor. Montag, den 28. September 1891, abends präcis halb 8 Uhr, in der Schlosskirche: Concert unter Leitung des Herrn O. Hübner und unter gefl. Mitwirkung der Concert-Sängerin Frl. Clara Keller aus Stuttgart, des Violinvirtuosen Herrn Alfred Krasselt und des Orgelvirtuosen Herrn C. L. Werner aus Baden-Baden. Programm. 1) a. I. Satz a. d. D-moll-Concert für Orgel v. G. F. Händel. b, Ciaconna für Orgel v. Joh. Pachelbel. (Am 4. Juni 1891 in einem histor. Orgel-Concert im Trecadéro-Palast zu Paris von C. L. Werner gespielt.) 2) Chor „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" v. J M. Bach. 3) Ciaconna für Violine allein v. J. S. Bach. 4) Psalm 62 für Mezzo-Sopran v. Alb. Becker 5) a. Andante religioso aus der 4. Sonate für Orgel v. F. Mendelssohn. b. In Memoriam. Charakterstück* für Orgel v. C. L. Werner. (*Dem Andenken des höchstseligen Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden gewidmet.) 6) Romanze a. d. Violin-Concert op 56 für Violin und Orgel v. Niels-Gade-C. L Werner. (Herrn Alfred Krasselt gewidmet.) 7) Kirchen-Arie: „Piertà Signore" (Herr hab' Erbarmen) v. Stradella (Bearbeitet u. übersetzt von Ferd. Gumbert.) 8) Intermezzo Sinfonico für Violine u. Orgel v Pietro Mascagni. 9) Chor. a. Ich lag in tiefster Todesnacht. Tonsatz von Joh. Eccard. b. Du Hirte Israel v. Dem. Bortniansky. 10) Triumphchor für Orgel v. Alex. Guilmant.

Vermischtes.

Offener Brief an die Red. d. Urania.

G. H! In der Urania Nr. 6 v J. (S. 50) las ich von einer enharmonischen Orgel nach dem System des Dr. Tanaka. Ist vielleicht damit eine Orgel gemeint mit den Tönen c cis des d u. s. w., also mit wirklicher Klangdifferenz? Würden Compositionen der neuern Großmeister nach solcher Stimmung nicht leicht zu ändern sein und sollte durch ein solches Instrument nicht eine große Lücke ausgefüllt werden? Würden die besten Orgelbauer der Neuzeit, nach eingehender Gedankenauswechselung, nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß dadurch das Tonreich einer unerschöpflichen Bereicherung, ja sogar einer Vervollkommnung entgegen gehen würde? Haben die großen Meister: Töpfer, Liszt, Wagner, Berlioz, Chopin ꝛc. vielleicht diese Lücke auch schon gefühlt? Die plötzlichen Uebergänge von einer Stimmung in die andere scheinen mir bei aller Großartigkeit bisweilen doch etwas forcirt ꝛc. P.

Eine Frömmigkeitsprobe.

Am Hofe Ludwig XIV. von Frankreich gehörte es zur Zeit der letzten Lebensperiode dieses Herrschers zum guten Ton, Kirchgänge zu machen, wobei er mit gutem Beispiel voranging. Alle Chöre waren voll von schöngeputzten Damen und wenn es nur einigermaßen dunkel war, so befestigten sie ein Stümmelchen Wachslicht vor sich, damit sie der König recht erkennen konnte. Diese erleuchtete Devotion veranlaßte folgenden bezeichnenden Vorgang: Ein Major bei den Garde du Corps, Namens Brissac, der wegen seiner militärischen Talente und Unbestechlichkeit das Vertrauen des Monarchen besaß, aber Heuchelei nicht leiden konnte, beschloß, dem Könige das Schimpfliche der höfischen Religion zu zeigen. Er hatte bemerkt, daß alle Chöre mit Damen besetzt waren, wenn man wußte, der König käme, was meistens der Fall war, daß man aber kaum eine vorfand, sobald es bekannt geworden, der König erscheine nicht. An einem Abende, als man Nachricht erhalten hatte, der Monarch werde erscheinen, versammelten sich die Damen in gewohnter Menge, brannten die Wachsstümpfchen an und erwarteten andächtig betend den König. Die Garden standen auf ihrem Posten in gleicher Erwartung, als plötzlich der Major Brissac in dem leeren Betstuhle des Königs erschien und rief: „Schildwachen, ziehet Euch zurück! Der König wird nicht erscheinen!"

Die Garden verließen die Kirche, die Damen flüsterten einander zu, löschten ihre Lichter aus und entfernten sich fast sämmtlich. Als Brissac sie weit genug glaubte, rief er die Wachen, welche vor der Kirchenthür der Befehle Brissac's harrten, zurück und stellten sich wieder auf ihren Posten. Bald darauf erschien Ludwig XIV. und war nicht wenig erstaunt, alle Plätze leer zu sehen. Beim Schluß der Kirche erzählte dann im Hinausgehen Brissac seinem Herrn und Gebieter von seiner Frömmigkeitsprobe und veranlaßte den Monarchen sowie die ganze Begleitung zu lautem Lachen. Die entlarvten Frömmlerinnen aber hätten Brissac am liebsten erdrosseln mögen.

Der schlaue Peter. In Danzig zeigt man noch einen Kirchenstuhl, wo einst Peter der Große aus dem Reiche aller Reußen sich incognito neben dem Herrn Bürgermeister setzte. Als der Klingelbeutelmann anrücken thät, legte Se. Majestät einen Dukaten vor sich hin. Das Oberhaupt der Stadt dachte in seinen oberherrlichen Gedanken: „Was sich dieser Fremdling bieten kann, das kann sich ein Danziger Bürgermeister erst recht erlauben!" Und in Folge dieses kühnen Gedankenfluges legte er auch einen vollwichtigen Dukaten vor sich hin. In aller Ruhe legte das „gekrönte Haupt" einen zweiten Dukaten vor sich hin, das ungekrönte Haupt thät desgleichen. So wetteiferten beide Mannen mit einander, bis sie männiglich sechs Goldfüchslein vor sich liegen hatte. Nun nahete sich der Altarmann mit seinem Klingelsäcklein zuerst Sr. Magnificenz, dem ersten Diener der Stadt, welcher sämmtliche Goldmännlein höchst gravitätisch in das klingende Beutlein wandern ließ. Der schlaue Russomane steckte aber danach 5 Dukatenmännlein in seine Tasche und legte nur einen davon behutsam in den Klingelsack. Was der hochgebietende städtische Bürgermeister zu sothanem Manöver gesagt hat, haben wir leider nicht erfahren. Der damalige Organist soll aber gesagt haben: „Seine Magnificenz habe sich bald schwarz geärgert", was wir derselben nicht verdenken wollen.

Notizen.

Die Gümbelsche Saitenorgel hat sich, wie man hört, neuerdings einer weiteren Vervollkommnung zu erfreuen, so daß die Klangwirkungen derselben sehr günstig sein sollen. In Leipzig sind diese Instrumente in der Hofpianofortefabrik des H. Jul. Feurich zu haben. —

In Charlottenburg b. Berlin soll eine neue große Kirche zu Ehren des Kaiser Wilhelm I. erbaut werden. Es ist sehr zu rühmen, daß dabei auf ein geräumiges Sängerchor mit Raum für eine angemessene Orgel besonderer Accent gelegt wird. Es ist dieser Umstand sehr erfreulich, da man in den meisten Fällen bisher den Platz für diese Zwecke gar nicht günstig bemessen hatte: Manche Baumeister glauben, daß für die Orgel der kümmerlichste Raum ausreiche Zu Gunsten einer „Glasrosette" gefährden sie lieber die zweckmäßige Einrichtung des Orgelinnern.

Der berühmte Violoncellovirtuos Jos. Diem in Constanz ist von seinem Conzertausfluge nach Italien und Egypten ruhmgekrönt zurückgekehrt.

In nicht zu langer Zeit werden zwei neue Ausgaben des „wohltemperirten Klavirs" von Seb. Bach, durch Prof. Reinecke in Leipzig (Breitkopf & Härtel) und durch Prof. Wilh. Speidel in Stuttgart (Cottasche Klassikerausgabe zu Stuttgart) erscheinen. —

Der junge talentvolle Orgelvirtuos C. L. Werner aus Baden-Baden hat in Paris im Trocaderopalast in einem großen Orgelconzerte seines Meisters Alex. Guilmant, mit einer Bachschen Fuge (C-moll mit dem Präludium, Peters Ausg. II. Band) und der ihm gewidmeten Consolation aus dem 17. Hefte der Orgelpiécen Guilmants, noch mehr Furore gemacht, als im vorigen Jahre. —

Es starben: Professor Dr. Wilhelm Rust, Cantor an der Thomasschule und Thomaskirche zu Leipzig, einer der berühmtesten Bachkenner, verdienter Komponist und Lehrer, unerwartet am 2. Mai im 72. Lebensjahre;

Der Chopinbiograph Mor. Karasowski, 59 Jahre alt, in Dresden;

Prof. Gust. Janke, Vicedirigent des Berliner Domchors am 22. April, 53 Jahre alt;

Der französische Komponist Ed. Lalo am 22. April in Paris, 60 Jahre alt. —

Der berühmte Gesanglehrer Prof. Franz Lamperti am 1. Mai in Como, 79 Jahre alt. —

Die 4. Ausgabe der gesammelten Schriften Rob. Schumanns vom Musikdir. Gust. Jansen in Verden ist vor einiger Zeit bei Breitkopf & Härtel in Leipzig, in 2 Bänden zu 12 Mark, erschienen. Wir kommen auf das inhaltreiche Werk demnächst zurück. —

Kopenhagen, den 25. April 1892. Professor G. Matthison Hansen konnte als er seine Orgelvorträge für diese Saison mit dem letzten Konzerte abschloß, auf nicht weniger als zehn ähnliche, in jeder Beziehung erfolgreiche Serien zurückblicken. Er hat manche reiche Schätze der Orgelliteratur gehoben, namentlich hat er sich in die Musik hervorragender französischer Orgelmeister vertieft und uns so einen frischen Strom zugeführt, der einen glücklichen Gegensatz zu den etwas schwerfälligen deutschen Orgelkompositionen bildet. Folgende französische Meister waren in dieser Saison vertreten: Alkan, César Frank, Guilmant, Widor, Chauvet, und Gigout. Neben den beiden unentbehrlichen deutschen Großmeistern Bach und Händel standen Palme, Rheinberger, Brosig und Steinhäuser auf den Programmen. Von dänischen Komponisten waren selbstverständlich H, und G. Matthison-Hansen, und zwar mit vier Werken vertreten.

Der gestrige Vortrag wurde durch eine Phantasie von einem thüringischen Organisten C. Steinhäuser in Mühlhausen (preußisch Sachsen), eine interessante Bekanntschaft, eingeleitet. Der Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'", welcher der ganzen Phantasie zu Grunde liegt, wird in allen drei Stücken sehr sinnreich und ganz verschieden benutzt. Der anmutige Fugatosatz des Andante schien uns besonders originell in der Behandlung; das letzte Stück mit dem Cantus firmus im Pedale und dem verwikelten Manualsatze bietet sicherlich dem Spieler große Schwierigkeiten dar.

Von dieser Phantasie unterschieden sich höchlich einige sehr anziehende französische Sachen, zwei Stücke von Chauvet, ein sehr schönes Adagio von Widor, sowie ein größeres, langsames, fesselndes Stück — gleich dem Andante einer Symphonie — von Eugéne Gigout; er nennt es „Lied", eine Auffassung dieses Begriffes, die uns nicht leicht verständlich ist. Außerdem hörten wir des Konzertgebers Jubelphantasie Opus 21, in welcher er mit großer Kunst den Choral: „Lobet den Herren", in 3/4 Takt, als Baß zu H. Matthison-Hansens „In Wittenberg, im Sachsenland", in 4/4 Takt, gesetzt hat. Das Koncert schloß auf würdige Weise mit J. S. Bach's prächtigen Präludium und Fuge in A-moll ab. Die zahlreiche Zuhörerschaft nahm für dieses Mal mit unserm ausgezeichneten Vertreter der Orgelkunst in Dänemark Abschied. Hoffentlich erleben wir noch viele Serien dieser gelungenen Orgelvorträge.

Prof. Matthison-Hansens Orgelvorträge in der Trinitatiskirche in Kopenhagen hatten folgendes Programm: 1. Vortrag d. 15. Februar: 1. Rheinberger: Sonate Op. 148. 2. G. Matthison-Hansen: 3 Tonstücke (Weihnacht, Ostern, Pfingsten). 3. J. S. Bach: Kleines Präludium u. Fuge in B-dur. 4. César Franck: a. Cantabile H-dur, b. Finale B-dur.

2. Vortrag, 7. März. 1. Brosig Fantasie über: „Christ ist erstanden". 2. H. Matthison-Hansen: 5. Symphonie. 3. J. S. Bach, Adagio u. Choralvorspiel. 4. A. Guilmant: Grande Sonate Op 42, D-moll.

3. Vortrag 28. März: 1. Alkan: Prelude et Prière. 2 — R — Palme, Sonate Op 27, über: „Wie schön leucht't uns der Morgenstern". 3. Widor, Andante aus 6. Symphonie. 4. G. Matthison-Hansen, Advent, Op 28, 5. Händel, 1. Concert, g-moll.

4. Vortrag, 25. April: 1. C. Steinhäuser: Fantasie über: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'". 2. A. Chauvet-Andantino u. Allegro. 3. E. Gigout: Lied E-dur, 4. G. Matthison-Hansen, Jubelfantasie Op 21, 5. Widor: Adagio aus 6. Symphonie, 6. J S. Bach: Grand Präludium und Fuge in Amoll.

Es starben: Orgelbauer Eugen Puget, Theilhaber der berühmten Orgelbaufirma Theod. Puget u. Sohn in Toulouse; Lambert Massart der Violinmeister der belgisch-französischen Violinschule, 81 Jahre alt, in Paris; Sir John Lambert, Verf. zahlreicher Werke über kirchliche Musik.

Charles Duvois, Org. an der Kathedrale zu Monies, 70 Jahre alt.

Der Red. vielgelesenen Zeitschrift für Instrumentenbau, H. Paul de Wit in Leipzig, wird demnächst eine Pracht- und Volksausgabe (zu 20 und 8 M.) in Form eines Albums, betitelt: Perlen aus der Instrumentensammlung v. P. de Wit mit Abbildungen (Photolithochromia) herausgeben.

In der alten lieben Musenstadt Jena starb am 24. März unser langjähriger humoristischer und geistvoller Mitarbeiter, der musikalisch sehr begabte Cantor Reinhold Fack, im Alter von beinahe 78 Jahren. Er eine Zierde des deutschen Lehrerstandes, nicht nur Meister der Schule, sondern auch des Humors, der Satire und der Ironie. Dabei ein guter Familienvater und ein treuer Freund. Auch war er musikalisch sehr begabt; einiges ist von seinen Compositionen gedruckt erschienen. Er war langjähriger Präsident des von ihm gestifteten „Ferienvereins", bei dem die besten Lehrer des Großherzogthums unvergeßlich heitere Stunden verlebten. Für unser Blatt ist sein Verlust ganz besonders beklagenswerth, indem der Verklärte den continuirlichen Präparanden Dr. Gustav Pieseke creirte, der gewiß manch älteren Lesern unsers Blattes heitere Stunden verschafft hat. Die letzten Jahre ging ihm in Folge seiner Altersschwäche, die noch vermehrt wurde durch einen unglücklichen Fall, veranlaßt durch einen andringenden Hund eines Musensohns, der Humor endlich aus, wie eben — Alles zu Ende geht. Bewahren wir dem lieben Freunde ein treues Andenken und wünschen wir ihm gern die ewige Ruhe von den Mühsalen dieses Lebens.

Am 16. März starb in Berlin der königl. Musikdir. und Organist Karl Hauer, 63 Jahre alt. —

Dresden † Von den Orgelspielern, die ihre künstlerische Ausbildung unserem heimischen Orgelvirtuosen, Herrn Musikdirektor Fischer, verdanken, verspricht Herr C. Ludw. Werner in Baden-Baden einer der namhaftesten und bedeutendsten zu werden. Derselbe legte am Sonntag Nachmittag, auf der Orgel der hiesigen St. Petrikirche, Proben seiner Künstlerschaft ab, die weit über das gewöhnliche Maß landläufigen Organistenthums hinausgingen. Jedenfalls ist der Wunsch gerechtfertigt, daß Herrn Werner, so lange wir noch nicht so glücklich sind, einen Concertsaal mit Orgel zu besitzen, einmal in einem bedeutenden Kirchen-Concert Gelegenheit gegeben werde, seine außergewöhnliche Leistungsfähigkeit vor einem größeren Publikum zu erweisen. Freilich hat sich der musikalische Zeitgeschmack bedauerlicherweise der „Königin der Instrumente", wenigstens in Deutschland, mehr und mehr abgewandt, sodaß es gegenwärtig kaum ein äußerlich undankbareres Virtuosenthum giebt als das des Orgelkünstlers. Und doch widerspricht es dem Wesen der Orgel, obwohl sie vornehmlich für den Dienst der Kirche berufen ist, keineswegs, gleich jedem anderen Musikinstrument concertal allerdings, ihrem Charakter entsprechend, immer aus dem Geiste der musica sacra geboren sein müssen. Keiner hat bekanntlich das innere Wesen der Orgel univerfeller erfaßt als der Altmeister Sebastian Bach, und was moderne Meister Bedeutendes für dieses Instrument geschaffen haben, ist eine natürliche Fortentwickelung auf dieser unverrückbaren Grundlage. Warum sollte nun von dieser Fortentwickelung der Tonschöpfungen selbst die Vortragsweise derselben ausgeschlossen sein? Wenn nur dabei die Vortragskunst ihren Zweck nicht in eiteler Effekthascherei, sondern darin erblickt, die innere Seele der Compositionen möglichst faßbar in die Erscheinung treten zu lassen, so ist sie ohne Zweifel auch künstlerich berechtigt, mag sie auch dem Geschmack dieser oder jener Richtung nicht immer ganz entsprechend. Diese Gedanken sind zu gerechter Beurtheilung der oft eigenartigen Spielweise des Herrn Werner jedenfalls festzuhalten. Das uns Deutschen Fremdartige darin, wie z. B. die mehr orchestrale Behandlung der Orgel, gehört wohl zumeist der Schule des Orgelmeisters Alex. Guilmant in Paris an, dessen Unterricht Herr Werner zuletzt genossen hat, Guilmant gilt als einer der hervorragendsten französischen Künstler seines Instrumentes und verdient schon deswegen unserer Beachtung. Seine zum Vortrag gebrachte Sonate in C-moll konnte diesen Ruf nur bestätigen. Ebenso klar in der thematischen Führung und schön in der Charakterisirung wie diese Sonate

spielte Herr Werner Präludium und Fuge in C-moll v. J. Seb. Bach und eine Ciacona von Pachelbel. Von erschütterndem Eindruck wurde der tiefempfundene 2. Satz („Christus am Kreuze") aus dem Orgel-Concert „Ostern" von C. A. Fischer begleitet. Zwischen den Orgelsätzen spielte Herr Kammermusiker Elsmann schön und wirkungsvoll die von dem Concertgeber für Orgel und Violine bearbeitete Romanze aus dem Violin-Concert von Niels W. Gade, sowie ein Recitativ und Arie von C. A. Fischer, welcher zugleich die Orgelbegleitungen beider Tonwerke mit gewohnter Meisterschaft in Spiel und Registrirung ausführte. Bewundernswerth war dabei die Kunst, mit der Meister wie Schüler die Fähigkeiten des kleinen, aber herrlichen Werkes in der Petrikirche auszunutzen verstanden.

Nördlingen, 17. Nov. Am vergangenen Sonntag fand in der St. Georgskirche ein vom Chor- und Orchesterverein Nördlingen veranstaltetes Kirchenkonzert statt. Eine von Herrn Stadtkantor Trautner meisterhaft vorgetragene Orgelsonate von J. G. Herzog bildete die Eröffnung. War diese Komposition geeignet, die mächtige Tonfülle unserer Orgel zur Wirkung zu bringen, so erfreuten zwei spätere Orgelvorträge (Lieder ohne Worte von Schumann) den Hörer namentlich durch die reizvolle und zarte Registrierung. Die Hauptnummer des Programms war die Bach'sche Kantate: „Wie schön leuchtet der Morgenstern" Mit großem Fleiße war diese schwierige, von den Freunden klassischer Musik höchlichst bewunderte, von dem musikalischen Laien vielleicht etwas spröde gefundene Komposition eingeübt worden und die Aufführung entsprach der aufgewendeten Mühe. Eine größere Wirkung wäre freilich erzielt worden, wenn der Chor etwas stärker gewesen wäre, und wir wollen nicht unterlassen, die Hoffnung auszusprechen, es möchte sich bei einem späteren Konzerte die Zahl der Herren aus den musikalischen Vereinen unserer Stadt vermehren, die so freundlich waren, den Chorverein zu unterstützen. Sicherlich liegt es jedoch zugleich an der Kompositionsweise Bachs selbst, welcher die Vokal- und Instrumentalstimmen ganz gleich berechtigt behandelt, daß das gesungene Wort nicht sehr hervortritt; wenigstens klangen die übrigen Chorsätze ungleich stärker als der Anfangschor der Kantate; dies gilt ebenso von der wirkungsvollen Komposition Trautners (Chor und Choral aus der Erntefestkantate), in welcher die Stelle: „Licht ist Dein Kleid" u. s. w. durch große Lieblichkeit sich auszeichnet), als von den beiden mächtigen Händel'schen Chören aus dem Messias, die den würdigen Abschluß des Konzertes bildeten. Die a capella vorgetragenen Chöre „Trauungsgesang" von Schletterer und „Entsagung" von Mendelssohn-Bartholdy waren höchst ansprechend. Besonders dankbar war das Publikum für die Soli. Außer dem uns von früheren Konzerten her in bester Erinnerung stehenden Herrn Kantor Schnell aus Oettingen, welcher Rezitativ und Arie in der Bach'schen Kantate sang, und Herrn Chorregenten Schmid von hier, der eine schöne Arie von Herzog zu wirkungsvollem Vortrage brachte, erfreute uns Fräulein Sophie Schreiber aus Augsburg durch mehrere mit einem klaren, trefflich geschulten Sopran gesungene Nummern, unter denen namentlich die Kirchenarie von A. Stradella: „Se i miei sospiri" ergreifend wirkte. Wir wünschen herzlichst, Fräulein Schreiber möchte uns noch öfter Gelegenheit geben, ihr Dank und Anerkennung auszusprechen. Der Besuch des Konzertes war trotz des mäßigen Eintrittspreises kein sehr zahlreicher, doch waren verhältnismäßig viele Zuhörer von auswärts gekommen. Möge der Chor und Orchesterverein unter der Leitung seines unermüdlichen Dirigent tüchtig weiterarbeiten und ferner den Beweis liefern, daß auch in einer kleinen Stadt etwas Ordentliches geleistet werden kann.

Unsern hochverdienten Mitarbeiter Lehrer, Organist und Kantor an der prachtvollen Marienkirche zu Mühlhausen in Thür. E. Steinhäuser, Dir. des ruhmgekrönten Gesangvereins „Arion" daselbst, ist der Charakter als Königl. Musikdir. huldvollst verliehen worden.—

Briefwechsel.

Herrn Orgelbaumeister K. in P: Den Versuch „ohne Veränderung der Register nach Belieben schwach und stark spielen zu können," hat schon der berühmte Organist Christoph Gottlieb Schröter (geb. 1699, d. 10. Aug. zu Hohenstein Sachsen, gest. zu Nordhausen im Novbr. 1782), 83 Jahre alt, gemacht. Nach Adlung („Anleitung zur mus. Gelahrtheit") steckte das Geheimniß in der Einrichtung der Windlade, in welchen die verdichtete Luft in 7 unterschiedenen Graden aufwärts getrieben wurde, so daß bei völlig angezogenem Werke und bei dem schwächsten Niederdrücken der Tasten auch nur die gezogenen schwächsten Stimmen, hiergegen beim mittleren Niederdrükken die angezogenen mäßig starken Stimmen antönen. Als Schröter — „beinahe" mit dieser Erfindung fertig war, wurde ihm von einem Mechanikus 500 Thlr. geboten, wenn er seinen Namen bei dieser Erfindung verschweigen wollte. Dies that indeß Sch. nicht; er wurde verdrießlich und ließ die Sache liegen. Vielleicht sahe er ein daß die vorgenommene Aufgabe schwer lösbar und wohl auch nicht praktisch verwendbar sei. — Man schreibt ihm die Erfindung der Hammermechanik bei dem Pianoforte zu.

Herrn Org. P. in W.: Warum manche Orgelbauer in Deutschland hartnäckig Bourdon statt Bordun, Oktav statt Oktave, Gedakt oder Gedect statt Gedackt oder Gedeckt zu schreiben belieben, ist uns unerfindlich. Leider ist auch hier die Liebe zum Fremdländischen maßgebend — und die — liebe Gewohnheit. Da kämpfen selbst Götter vergebens. — H. Prof. K. in S.: Ob es wahr ist, daß dem L. Gewandhaus, Orchester in Leipzig 10 000 ℳ Gehaltserhöhung versprochen wurde, unter der Bedingung, daß kein Mitglied in den Conzerten des dortigen Liszтvereins mehr thätig sein soll, wissen wir leider nicht. — Junger Komponist: Alb. Roderich sagt in den Fl. Bl.: Wie? Du willst nicht anerkennen, daß Kritik Dir sei von Nutzen? Soll ein Licht — selbst das kleinste (Red.) vernünftig brennen, muß mans doch bisweilen putzen! Sapienti sat! — H. Org. G. in W.: Die richtige Weite des Orgelpedals scheint nur die von 106 cm. die Tasten; zu eng ist offenbar die Weite von 97½ cm. und zu weit die in Preußen übliche von 116½ cm Sollte letzteres, sehr unbequeme Maaß nicht auf einen Schreib- oder Druckfehler beruhen? Abhilfe ist nothwendig. Bestände ein Orgelbauer- und Organistenverein, so wäre leicht eine Einigung zu erzielen.

Anzeigen.

Für Orgelbauer!

Geschäfts-Verkauf.

Ein gut eingerichtetes **Orgelbaugeschäft** (in Basel) sammt Haus mit schöner Wohnung und prächtigen, großen Geschäftsräumen, Werkzeuge, Maschinen, Hölzer ꝛc. ist billig zu kaufen. — Es sind nur ca. 7000 bis 8000 Mark baares Geld zur Erwerbung nöthig. Geschäftsplatz günstig. Gegenwärtig sind 14 neue Orgeln und Reparaturen für dieses Geschäft in Aussicht. — Nähere Auskunft ertheilt

Carl G. Weigle, Orgelbaumeister.
Stuttgart.

Im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Idee der Unsterblichkeit.

Vortrag von T. G. Leuchtenberger (Zweite Auflage.)
Preis 25 Pfg.

Bei **G. Alsbach & Co.** in **Rotterdam** ist erschienen:

Sieben grössere Choralbearbeitungen
für die Orgel componirt
von J. B. Litzau.
Op. 27. **Mk. 2,50.**

Wangemann, Otto, op 31. Fantasie für Orgel oder Harmonium. ℳ 2,—.

„Diese Komposition hat 3 Themata. A) Ohne Frieden in A-moll; 5 Seiten, für Hauptwerk, Oberwerk und Echo. Introduktion in vollen aushaltenden Akkorden mit Verzierungen, dann abwechselnd figurierte Passagen im Sopran und Baß mit Septimenübergängen; erinnert an den Altmeister Rinck. B) Trauer in D-moll, 3 Seiten. Beginnt marschartig mit vollen Akkorden, dann folgt eine schöne hervortretende Melodie in D-dur, mit schwacher figurierter Begleitung; nun kommt ein Zwischensatz für Echo in G-dur, dann abermaliger Uebergang nach D-dur und D-moll. C) Ruhe in Gott in D-dur, 2 Seiten mit Legatobewegung. A) und B) erfordern ziemliche Fertigkeit im Pedal. Die Komposition ist vorzüglich in jeder Hinsicht, und macht bei Anwendung der angedeuteten Registeränderungen einen imposanten Eindruck." J. C. H.

Wangemann, Otto, op. 32. Fantasie über „Ein' feste Burg", für die Orgel. ℳ 2,—

„Ein Stück Programmmusik, sehr schön, erfordert aber ziemliche Fertigkeit. Gut gespielt macht diese Komposition einen gewaltigen Eindruck." S., München.

Rich. Kahle's Verlag, (Herm. Oesterwitz) **Dessau.**

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 6. Neunundvierzigster Jahrgang. 1892.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Epilog zur Mozart-Centenarfeier in Salzburg. — Dr. Joh. Gottlob Töpfer. (Schluß). — Eine neue große Orgel von Oppel. — Disposition der neuen Orgel in der „Heiligen Kreuzkirche" zu Berlin v. Gebrüder Dinse daselbst. — Disposition der neuen Orgel in der Stadtkirche zu Aarau von Friedrich Goll in Luzern. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Epilog

zur Mozart-Centennarfeier 1891 zu Salzburg

von

Alfred Freiherrn v. Berger.

Den Abschluß der Mozart-Centennarfeier in Salzburg bildete eine stattgefundene Festvorstellung der „Hochzeit des Figaro" im Theater. Vor Beginn der Oper sprach Herr Hofschauspieler Reimers eine Dichtung von Alfred Freiherrn v. Berger, welche das Ende des Musikfestes markirte. Die als Epilog bezeichnete Dichtung lautet:

Erst hundert Jahre todt! Manch' junges Bäumchen,
Das schüchtern seine ersten Blüthen trug,
Da Mozart jung war, wiegt, ein starker Baum,
In Sturm und Sonne machtvoll noch die Krone —
Und Mozart — todt, schon hundert Jahre todt!
Schon glänzet seine Zeit — die Morgenzeit
Der großen Kaiserin, des edlen Kaisers —
Weit, weit im Fernen, wie ein gold'nes Alter,
Da noch des Märchen Wahrheit war, schon klingt uns
Fast selber wie Musik der Name: Mozart.

Gequälter Sohn der wüsten Gegenwart,
Umklirrt von Waffen und umdröhnt von Hämmern,
Umlärmt von Zwietracht, Zwiespalt in Dir selbst,
Jäh von Begeist'rung zur Verzweiflung taumelnd,
Schlägt hell der Name Mozart an Dein Ohr,
Wird Dir's nicht heimlich gleich im bangen Busen,
Wie einem Krieger, der nach heißer Schlacht
Auf harter, blut'ger Erde schweigend ruht,
Wenn er von ungefähr das Lied vernimmt,
Mit dem die Mutter ihn in Schlaf gesungen?
Aufsteigt vor Dir die alte, schlichte Zeit,
Die stille Zeit des Dämmerns und des Hoffens,
Da gottberührter Herzen frühes Ahnen,
Wie Glockenhall von Stadt zu Stadt getragen,
Den jungen Tag verkündet und begrüßt;
Da noch der Postillon mit Horngeschmetter
Die frohe Botschaft werdender Gedanken
Von Geist zu Geist durch grüne Lande trug.

Den Meister schau'st Du im bescheid'nen Stüblein,
Bedrängt von Sorgen, innerlich beglückt,
Von lebensvoller Stille rings umgeben,
Den Wundertönen in sich selber lauschend,
Und ruhig geht Dir die Gewißheit auf,
Daß tief im Herzen der vorworr'nen Welt
Doch noch der Friede wohnt, die Schönheit athmet;
Daß nicht die Kunst uns Menschen sich gesellt,
Um alles Trübe in uns aufzuregen.
In blindem Grau'n die Herzen zu ersticken,
In wirrem Rausch die Geister zu betäuben, —
Daß sie uns naht, um, lächelnd, wie ein Gott,
Die Angst, die würgend auf der Brust uns knie't
Gleich einem schweren Traum hinwegzuscheuchen,
Den trüben Schein des Häßlichen zerblasend,
Des Lebens nackte Schönheit zu entschleiern,
In sonnenhelle Heiterkeit getaucht,
Wie ew'ger Schnee, vom Frührоth übergossen,

Wer möchte nicht, das Wunder frisch empfindend,
Das schlicht der Name Mozart uns bezeichnet,
Zum Grabe Mozart's seine Andacht tragen?

Zum Grabe Mozart's? Mozart hat kein Grab!
Dies helle Feuer, das so rein gelodert,
Hat keine todte Asche hinterlassen.
Wer Mozart finden will, der such' ihn nicht
In dumpfen Gräbern, unter Gruftcypressen —
Nein wo das Volk sich drängt, in Mozart's Tönen
Vom Staub des Tag's die Seelen reinzuspülen,
Wo Augen glänzen, Herzen klopfend lauschen,
Da thronet er in seiner Herrlichkeit,
Wie jener Kaiser dort im Untersberge,
Von seiner Werke Wunderwelt umgeben.

Nein, Mozart hat kein Grab! Soll uns ein Grab
Sein leuchtend Bild entstellen, das kein Makel
Des Todes trübte, da er lebt' und schuf?

In Sinn und Blick das Schwere, Düst're, Müde,
Der Kuß des Todes auf die Stirn' des Lebens,
Der, ach! manch' edles Schöpferhaupt belastet
In diesem off'nen, frohen Menschenantlitz
Fehlt seine dunkle Spur. Der Wahnsinn, dieser
Schielende Bruder des Genies — in Mozart
Entdeckt des Grüblers Brille keinen Zug,
Der ihn verräth als Sprößling Eines Ahnen.
Er war gesund, wie Götter sind. Sein Schaffen
War nicht das Fiebern einer kranken Seele,
Es war ein volles, tiefes Athemholen,
Ein tüchtig Tagewerk, mit Lust gethan,
Ein heiß Umarmen, bräutliches Empfangen!

Im Element des Lebens untertauchend,
Sog er es ein mit allen seinen Sinnen,
Mit Herz und Haupt; so trinkt der Baum die Luft,
Die ihn durchspült vom Wipfel bis zur Wurzel,
So trinken seine Blätter, wonnezitternd,
Den kühlen Regen und die warme Sonne.
Ein schuldlos Kind, nach süßen Früchten langend,
Griff er begierig nach des Lebens Freuden,
Die ihm nur sparsam reiften. Sein Genießen
War Andacht, seine Andacht Heiterkeit,
Und was er aufnahm, fromm, mit reinen Sinnen
Das haucht' er uns in Tönen und Gesängen;
Denn jeder Eindruck, den sein Herz empfing
Schwoll ihm zur Knospe einer Melodie,
Die blühend aufsprang, wenn ihr Tag erschienen.

Dem Ocean des Südens, dem beseelten,
Wo jeder Lufthauch, jeder Ruderschlag
Geheimes Leben weckt zu Feuerwirbeln,
Glich dieses leisbewegliche Gemüth,
Von jeglicher Berührung, noch so zarter,
Zu Melodien erregt, die in ihm schliefen.
Wem er sie dankt? Erst Gott, dann seinem Volke!
Der Seelenreichthum, den in dunklen Zeiten
Sein tüchtig Volk stumm in sich aufgehäuft,
Begann in ihm zu tönen und zu singen,
Er hob den alten Hort, der eben blühte,
Und manche Heimlichkeit des Oesterreichers,
Sie fand in ihm den ersten reinen Laut.
Dies Volk, wie oft gescholten und verkannt,
Oft, wenn es galt, um Wort und That verlegen,
Wer's nur von außen sieht mit kalten Augen,
Kennt seinen Werth nicht, spürt den Segen nicht,
Der fruchtbar in ihm ruht, von Gott gespendet.
Das wahre, innerliche Oesterreich,
Es offenbart sein Dasein als Musik,
In Tönen weist es seine ganze Stärke,
Die keiner Macht weicht auf der weiten Erde.

Wer nennt sie, all' die Stimmen des erwachten,
Werdenden Lebens, wenn im Frühlingssturm
Des Schöpfers Odem durch die Thäler wettert,
Wälder entwurzelnd, Blumensamen streuend;
Durch Schwall und Tosen wüthender Gewässer
Der Sehnsucht Rufen, die sich lockt und findet,
Den Donnerhall der Wolken und Lawinen
Mit Nachtigallen-Stimmen überwindend,
Der brünst'ge Lauf entflammter Leidenschaft,
Der Wonne Seufzen, schwellend bis zum Schmerz,
Des Zornes Brüllen und der Stille Athem,
Gelächter, Schluchzen, Singen, Girren, Klagen —
Die unergründlich göttliche Musik,
Nach der der Frühling tanzt mit Menschenherzen,
Die nah' verwandt den ewigen Gesetzen,
Wir lauschen ihr in Mozart's ew'gen Tönen!

Nur wer des Weibes Herzschlag recht empfindet,
Der fühlt den starken Puls der großen Mutter;
Und Wolfgang Mozart hat das Weib erkannt,
Sein innerst' Wesen in Musik verwandelt,
So tief, so warm, wie jener and're Wolfgang.

Des Lebens tausendstimmiges Concert,
Das zügellos von außen und im Innern
Hervorbricht aus dem Schooße der Natur,
Das hat der weise Meister mit dem Zöpfchen,
In Schnallenschuh'n und sauber'n Seidenstrümpfen,
In klare Formen seine Wildheit bannend,
Mit seinem Zauberstäbchen dirigirt.
Der echte Meister gleicht dem Zerrbild nicht,
Wie sich's der Flachsinn malt. Vom gold'nen Boden
Erlernter Tüchtigkeit, die halb ererbt,
Die Regel treu befolgend, kühn erweiternd,
Wuchs er zu frei'stem, grenzenlosem Können,
Das keine Schranken kennt, als die der Kunst,
Und keine andere Herrin als die Schönheit. —
Da, in des Schaffens hellster Sonnenhöhe
Verschloß der Tod ihm plötzlich Mund und Ohr.

Doch welch' ein Tod! Des Lebens großer Sänger
Gesammelt und gespannt den Tönen lauschend,
Die Boten einer unsichtbaren Welt,
Das schweigende Mysterium des Todes
In seinen „Requiem" ihm offenbarten,
Fleht' er zum Gott der Leier und des Bogens
Inbrünstig, Töne ihm zu spenden, neue,
Wie sie noch nie ein sterblich Ohr gehört.
Da griff der Gott, in Lauschen selbst vertieft,
Mit irrer Hand den Bogen statt der Leier,
Und sandt' ihm seinen sanften Pfeil ins warme,
Horchende Herz — auf seine Stirne sank
Statt ew'ger Melodien, die ew'ge Stille —
Und da sie ihm die Augen zugedrückt,
Hing zitternd an der Wimper noch die Thräne,
Die letzte, glühende, die er geweint,
Von Weh' und Wonne ob der eig'nen Wunder
Bis in die Wurzel schaudernd überrieselt.

Ist solch' ein Sterben Tod? Wer so geschieden,
Ziemt dem ein Grab, der herrlich, wie ein Gott,
Emporgestiegen in den off'nen Himmel?

Nein, Mozart lebt! Gleich wird er Euch erscheinen!
D'rum reinigt Eure Herzen! Heißt verstummen
Des Alltagtreibens nichtiges Geräusch,
Um festlich Mozart's Töne zu empfangen,
Die segnend, weihend auf Euch niederschweben.
Und habt Ihr ganz von ihm das Herz erfüllt,
Dann tragt hinaus zu allen deutschen Stämmen
Den Ruhm des Mannes, der so Großes schuf,
Den Ruhm des Volks, das solchen Mann erzeugt,
Den Ruhm der Stadt, die solchen Sohn geboren!

Dr. Joh. Gottlob Töpfer.

(Schluß).

In dem Kapitel über die Traktur und Registratur findet man noch folgende wesentliche Anhaltepunkte:

Man erhält die Fläche der Ventilöffnung, wenn die Länge der Canzellenöffnung mit dem Ventilaufgange multiplicirt wird. Die Größe des Luftdruckes auf das Ventil ergiebt sich, wenn zur Fläche des Ventils, welche die Canzellöffnung bedeckt, noch die Hälfte der Grundlage addirt wird.

Auch die Erforderniße einer guten Orgeldisposition hat T. theoretisch und praktisch festgestellt.

Als die bekanntesten Träger des Töpferschen Systems müssen genannt werden: Joh. Fr. Schulze und Söhne (†), Fr. Haas in Luzern (†), Haas in Bauerwitz, Winzer in Wismar, Fabian in Bromberg, Giesecke in Göttingen (bekannt durch seine vortrefflichen Rohrwerke), Vogel in Frankenstein, Fr. Ladegast in Weißenfels, Markussen in Apenrade, Lütkemüller in Wittstock, Gebrüder Aug. und Louis Witzmann in Stadtilm und Kleinrudestedt (†), Julius Strobel in Frankenhausen (†), Gerhardt in Merseburg, Eifert in Stadtilm ꝛc.

Merkwürdigerweise wollte T. von dem Kegelladensystem nichts wissen, wahrscheinlich hatte er dasselbe in der Vervollkommenheit wie solches von Walcker, Sauer ꝛc. hergestellt wird, nicht beobachten können. Natürlich hatte er auch, von der Anwendung der Elektricität und dem pneumatischen System der Neuzeit keine Ahnung.

Bezüglich der häuslichen Verhältnisse T. müssen wir noch kürzlich Folgendes bemerken. In erster Ehe vermählte er sich 1813 mit Frl. Johne, Stieftochter des Kammerrath Büttner zu Weimar, einer in jeder Hinsicht hochgebildeten seelenguten, ideal gesinnten, aber ziemlich für die Welt unpraktischen Dame, die freilich bei den Tag und Nacht in seiner Doppel—Kunst versenkten Manne einen sehr schweren Stand hatte. Aus dieser Ehe entsproß ein einziger Sohn, Fritz T. der vor einigen Jahren in Weimar als pens. Forstmeister gestorben ist. Aus seiner zweiten Ehe mit Frl. Emilie Auguste Zechel entsprossen zwei Söhne Alfred und Friedmar T., von denen der erste im Knabenalter verstorben ist, so das die männliche Nachkommenschaft des großen Denkers und Künstlers nur aus 2 Augen besteht. Dieser Sohn hat sich der Musik gewidmet. Seit langer Zeit hat Ref. weder von Mutter noch Sohn kein Sterbenswörtchen vernommen.

Als Mensch war T. durch vielfache Kabalen, Intriguen und Zurücksetzungen — sein ganzer Gehalt betrug kaum 5—600 Thaler, ziemlich verbittert und verdüstert, in sich abgeschlossen, öfters rauh und abstoßend, die Einsamkeit liebend. Doch konnte er in Freundeskreisen, die seine Größe vollständig zu würdigen wußten, außerordentlich munter, herzlich, witzig und sogar liebenswürdig sein. Trotz langer Bekanntschaft als Schüler gelang

es dem Ref. erst im letzten Jahrzehnt in freundschaftliche Beziehung zu treten und ihn in seinen Arbeiten zu unterstützen. *)

Obwohl aufrichtig religiös und sittenstreng und dabei fleißig, sparsam, einfach, gerecht, friedliebend und mäßig huldigte er dennoch einer freisinnigen Weltanschauung, so daß er allen abgestandenen Dogmen- und Formelkram spinnefeind war. Gegenüber geistlicher Anmaßung und pfäffischem Hochmuth trat er sehr schroff und unverblümt auf, so daß er einmal indignirt einem pharisäischen Zionswächter gegenüber ausrief: „Wissen Sie was?! Die Orgel kommt gleich nach der Religion. Ich predige auf meiner Orgel und Sie auf der Kanzel. Es fragt sich — wer's besser macht!"

Mit „Dienern des Wortes" im echten Sinne Jesu Christi, die den hohen Werth der geistlichen Musik und insbesondere des Orgelspiels dankbar anerkannten, stand er bis an sein Lebensende in den besten Beziehungen.

Daß er ein geharnischter Vertheidiger der guten Zwischenspiele war — und wie herrlich verstand er solche zu machen! — ist aus der Vorrede seines großen Choralbuches bekannt.

1877 regte Ref. die Feier seines 50 j. Seminardienstes an, da wenige oder vielleicht gar Niemand daran dachte. Um diese Feier recht erfreulich für den Jubeliar zu gestalten, ließ er sich weder Zeit noch Mühe verdrießen. Er veranlaßte, sammelte und redigirte (unter Beihilfe von Müller-Hartung und Bräunlich) das weitverbreitete, höchst vielseitige „Töpferalbum", wofür der nobele sel. Verleger Rieter-Biedermann 200 Thaler zahlte. 200 Thaler kamen noch dazu und dies Kapital wurde zum Grundstock einer Töpferstiftung fürs Weimarer und Eisenacher Seminar versehen.

Den noch Lebenden, welche mich durch gütige und werthvolle Beiträge erfreuten, so daß dieses Album wohl unter ähnlichen Bestrebungen das werthvollste sein dürfte, sei hiermit nochmals der beste Dank abgestattet.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog Karl Alexander zeichnete T. durch das Ritterkreuz I. Kl. seines Hausordens aus. Eine ähnliche Auszeichnung erhielt er auch von Preußens ruhmreichem König Wilhelm I. Die Universität Jena verlieh ihm, auf meine Anregung, den Dr. pilos hon. causa. Die Stadt Weimar verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht.

Als der Jubilar mich nach seinem Ehrentage besuchte, um mir für die viele Mühe und Arbeit zu danken, was ich natürlich blos als eine angenehme Schülerpflicht erklärte, meinte er scherzhaft: „Sie sind und bleiben doch ein „tausend sech- und zwanzigster Mensch!" Ich meinte: „Lieber Herr Professor! wenn ich nur kein — Unmensch bin; dann gebe ich mich schon zufrieden."

Von seinen persönlichen Verhältnissen sprach der Meister nur ungern. Was ich erfahren wollte, das holte ich in heiteren Stunden aus ihm mit diplomatischer Vorsicht heraus. Vor seiner großen Schiedsrichterreise nach Marseille (1845), allwo er einen Streit mit der bauenden Gemeinde und den betreffenden Orgelbauer schlichten sollte — was auch geschah! — erzählte er nie etwas. Ich erfuhr nur durch seine erste Gattin, die vortrefflich französisch parlirte, daß man ihn in einem der ersten Hotels als Prof. — Bedienten ansah und ihn in ein Logis — „nahe dem Himmel" — einquartirte, während man für ihn mehrere elegante, Zimmer in der Beletage bestimmt hatte. Als sich der Irrthum aufgeklärt hatte, beharrte T. dennoch in seinem einfachen Dachstübchen. Als eine der streitenden Parteien ihm Widerpart bei den Verhandlungen hielt, schlug er sie mit aus dem Werke Dom Bedos de Célles glänzend aus dem Felde, was den Betheiligten höchlich imponirte.

1869 fing seine vorher ziemlich feste Gesundheit an zu wanken. Ich versah unentgeltlich ziemlich ein ganzes Jahr lang seinen Dienst am Seminar. Am 8. Juni 1870 erlag der große Meister einem Herzklappen — Fehler (Verhärtung), obwohl er noch länger zu leben gedachte. Ziemlich 8 Tage vorher, als er an sein Ende dachte, meinte er: „Ich werde den Herbst nicht erleben. Jedenfalls geht mir's wie S. Bach und Mozart; in 10 Jahren weiß Niemand, wo der alte T. begraben liegt!" Ich versicherte ihm meine lebenslange Treue und Anhänglichkeit und habe redlich Wort gehalten. Ich bat überall — auch in der Urania — und siehe da! Es kamen aus allen Theilen der alten und neuen Welt gegen 200 Thl. zu einem Grabdenkmal zusammen. Nach meinem Wunsche sollte dasselbe Prof. Ad. W. Donndorf in Stuttgart, T. und mein ehemaliger Musikschüler — der Schöpfer des Bachdenkmals in Eisenach — ausführen, aber ich wurde bei Seite geschoben — „der Mohr hatte ja seine Schuldigkeit gethan!" und so wurde das bewußte Grabdenkmal nicht so ausgeführt, wie ich es wohl wünschte.

An seinem 100 j. Geburtstage wanderte ich — und auf meine Anregung — sein 2. Amtsnachfolger, Stadtorganist Werner, zu dem Grabhügel des unvergeßlichen Meisters, um zwei Kränze auf die Ruhestätte nieder zu legen. Namens der deutschen Orgelbauer legte ich einen prachtvollen Kranz von Meister Wilh. Sauer in Frankfurt a./O. auf das Denkmal. Der Seminarchor sang am Grabe einige Sätze. **Ob der Kirch- und Stadtgemeinde-Vorstand, ob die noch in Weimar lebende Enkelein, seine zweite Gattin und der einzige Sohn, ob der Geburtsort des verklärten etwas in der Pietätsangelegenheit gethan haben, ist mir nicht bekannt geworden. Nicht einmal ein Orgelkonzert hat derohalb stattgefunden. Mehrere Tage darnach wanderte ich allein zu der geweihten Stelle. Unsere drei Kränze lagen noch in ihrer vergänglichen Pracht — ohne weitere Genossen gefunden zu haben — und predigten gar Manches Erfreuliche und Bittere.** Ob nach einem Jahrhundert wenigstens Einer diese Stätte dankend betreten wird? Ich will es hoffen und wünschen! *) A. W. G.

*) Als Ref. nach seinem Scheiden aus dem Seminar Privatunterricht erbat, wies er ihn schroff zurück mit den Worten: „Für Ihre jetzige Stellung können Sie satt und genug!" Darauf meinte Dr. Franz Liszt: „Man kann in keiner Stellung je genug lernen!" und nahm sich des Verf. liebreichst und eigennützigst bis an sein Ende 1876) an. Als Töpfer später sich von den Fortschritten seines ehemaligen Schülers überzeugte, meinte er bedauernd: „Ja wenn ich gewußt hätte, daß Sie so weit wollten". . . . Als Liszt meine Strebsamkeit freundlich anerkannte, meinte T. — ich hatte ihn freilich nach meinem Fiasko nicht besucht: Der geht ganz in Zukunftsmusik unter! worauf Liszt lächelnd erwiderte: O nein, der geht ganz in Klassischen auf, denn er spielt hauptsächlich Bach und Beethoven. Daß er freilich auch meiner miserabelen Musik große Sympathie entgegen bringt, ist freilich sein unverzeihlicher Fehler! Doch die Kunst einigte später die beiden großen — und auch den kleinen Künstler.

Geehrter Herr Redacteur!

Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen (beifolgend) ein Schriftstück Ihrer gütigen Beurtheilung vorzulegen. Es wäre mir lieb zu hören, in welcher Weise mein Entwurf das Richtige trifft, aber auch, wo und in wiefern sich Abänderungen, Verbesserungen und Neuerungen, empfehlen. Ich möchte daraus gerne lernen, möglichst, daß sich die Vorlage in dieser oder veränderte Form für hier practisch ausführen läßt. Meine Bitte geht nun dahin: Sie möchten einen kenntnißreichen, tüchtigen Collegen veranlassen, den Entwurf zu kritisiren. Freilich würde ich um gütige, nachsichtige Beurtheilung bitten, die sachlich und nicht verletzend ist. Meine Erfahrung ist noch nicht so weitgehend, wenn ich auch mit Interesse in der Sache arbeite. Manchen Leser würde ein derartiger Austausch der Meinungen von Vortheil sein. Namen und Ort füge ich deshalb nicht hinzu, da ich vorläufig nicht wünsche, daß mein Plan hier (und überh. in meiner näheren Umgebung) bekannt werde.

Die Sache muß erst noch erörtert werden und ist lange noch nicht so weit. Der ev. betreffende Herr Correferent möge gef. hiervon Nachricht empfangen. Sollten Sie die Arbeit baldig in Ihrem gesch. Blatte zum Abdruck bringen, so würde mich das freuen, insbesondere, wenn Sie einen kleinen Betrag hierfür bewilligen möchten, gewissermaßen eine Entschädigung für Zeitaufenthalt und „Schreibgebühr." Weit entfernt, darauf zu bestehen und als Bedingung hinzustellen, werden Sie den bescheid. Wunsch nicht ungerechtfertigt finden.

NB. Interessieren würde mich die Meinung eines Sachkundigen z. B. hinsichtlich der Bässe, ob die Nebenzüge zu reichlich ꝛc. Eine Ergänzung hierzu würde die Ihnen früher übersandte Arbeit: „Kennzeichen einer guten Orgel" sein.

Welches würden die Kosten dieses Werkes sein? 15 000, 18 000, 20 000 ℳ? 10 ganz neue Stimmen des resp. Werkes sind zu verwenden!

Ergebenster
R. Oppel. Organist in Salzungen.

*) Hätten wir einen „deutschen Organistenverein" — wie ganz anders hätte sich diese Feier gestalten können!

Eine neue Orgel zu 3 Mannalen und einem Pedal.

Mittheilung aus einem Entwurf!

A, Vertheilung der Stimmen. (Registrierung.)

I. Hauptwerk (Unteres Manual.) Principal 16' 1. Octave gedeckt, Holz mit Zinnlabien, dann Zinn. Lieblich-Gedackt 16', Fag. 16', ged. H. nicht stark füllend. Princip. 8', englisch Zinn, Int. männlich — stark, singend. Gemshorn 8', Z. Viola di Gamba 8', tiefe Octave Zinkpfeif., weiter 14 löthiges Zinn. Gedackt 8', H. weich, dunkel. Hohlfl. 8', Trompete 8', mit einschlagenden Zungen, Schallbecher von Zinn. Octave 4', wie Princip. 8', Rohrflöte 4', Holz und Zinn. Rauschpfeife (4 und) 5 1/3. Z. Octave 2 Z. Cornett 8', (5 fach.) Mixtur 5 fach. 14 löth. Z. zusammen 14 Stimmen. —

II. Mittelwerk. Quintatön 16', (Fag.?,) zart gehalten. Geigenprincipal 8,' tiefe Octave Holz, dann Zinn. Harmonica 8'. Z. pp. — Traversflöte 8', selbstst. Begleitungsstimmen Rohrflöte 8', Holz. Begltgsst. Salicional 8', tiefe Octave Holz. Waldhorn 8', (ed. Clar.) mit einschlagenden Zungen, sehr weich. Gemshorn 4', conisch. Z. Flöte trav. 4', H. u. Z. Flauto piccolo 2', Z. Quintflöte 2 2/3. H. u. Z. Mixtur (Progr.) Zusammen 12 Stimmen.

III. Oberwerk. Prinzipalflöte (Concertflöte) 8', Holz. Lieblich Ged. 8', Begltg. Quintatön 8', eng mensuriert, schwacher Ton, wenig Wind. Violine 8', H. u. Z. (vorstehende 4 Stimmen als selbstst. Begleitungsinstr.) Aeoline 8', ppp. wie ein sehr leises Salicional (Gamben-Character) Harmonium 8', Zungenst. Vox coelestis 8', Zung. Ged. 4', sehr zart, oben Zinn, Fugara 4', Holz, mit schrägen Labien und Zinnblättchen. Zus. 9 Stimmen.

IV. Pedal. Subb. 16', ged., starker. Princp. 16', Holz u. Zinn, weite Mensur, offen, stark, Violon 16', offen, enge Mens., schwächer und streichend. Violoncello 8', Z. mit einem der Gambe ähnlichen Klangcharakter. Princip. 8', Z. Harmonicabaß 8', H. enge. M. pp. Octavbaß 4', bst. engl. Zinn. Posaune 16', einschl. (aufschlag) mit Zinnaufsätzen. Fagott 8'. Schraubenstimmung Nassard 10 2/3 (ev. Cornett.) weit. mens. ged. u. schw. (od. Gedacktfl. als Rohrflötenbaß). 10 Pedalstimmen.

V. Nebenzüge und Tritte. 1). Manualcpp. II. z. I 2.) Mcpp. II. z. III. 3.) Mcpp. III. z. I. 4.) Pdcpp. 2 Man. I. 5.(Pcpp. z. II. 6.) Pdcpp z. III. 7.) Zug f. II. Man. mf — f. 8.) 3. Manual pf. 9.) Hptw. f. 10.) Tutti 11. pp. 12.) Sämmtliche Zungenst. 13.) Schweller z. Man. III. 14.) Cresc. u. Dec. pp' — zum roll W. u. pp. — Rollschweller, 15 Combinationstritt. Summa: 45 klingende St. 60 Register sammt Nebenzügen und Tritten.

Einige Bemerkungen und Grundzüge.

Die Registerzüge sind in verschiedenen Farbengruppen links und rechts von der Claviat. handlich, unter Berücksichtigung aller für das Orgelspiel wesentlichen Bequemlichkeiten, vertheilt. Kein Spieltisch. Die Claviaturen liegen nicht weitläufig, sondern zu Gunsten einer bequemen Spielweise möglichst nahe an, über einander. Berlin. Philharmonie. Die „Spielart" ist sorgfältigst zu regulieren (Tastenfall!)

Es wird zu erwägen sein, ob es räthlich und zweckmäßig ist, oberhalb der II. Claviatur ein 4. Hilfsmanual einzulegen mit Harmonium allein (zum Abstoßen, Register.) Dieses würde zur ständigen Begleitung der Liturgie u. s. w. ersprießliche Dienste leisten. — Die Claviaturen c bis f) befinden sich in verschließbarem Raum von ziemlicher Tiefe, Thüren sind zum Schieben eingerichtet, oben und an den Seiten soll genügend Raum zu Aufbewahrung von Noten, Gesangbuch und dergl. verbleiben. Innerhalb des Verschlußes ist Raum zu schaffen zu Anbringung eines Bildnisses von Joh. Seb. Bach und einem neuern Meister der Orgelkunst. Die Umgebung der Claviaturen wird in Gold und Mahagoni künstlerisch ausgeführt.

Das Werk habe Kegelladen, die bewährteste Construction der Bälge und der Tractur. Es werde in allen Theilen dermaßen sorgsam gearbeitet, daß Störungen und Stockungen sich auf das geringste Maß beschränken (Pneumatik?!) Das Gebläse soll sich mittelst Tritte bequem und geräuschlos durch eine Person tractieren laßen. Die Stimmung ist Kammerton. — Der „alte", werth- und geschmackvolle Prospect der früheren Orgel — mit den soliden und feingearbeiteten Verzierungen bleibt stehen. Nach Neupolitur der („blinden") Prospectpfeifen und sorgfältiger Wiederherstellung (Ausschmückung) des Außenwerks wird dieses des vortrefflichen innern Werkes würdig sein. — Bei aller Vorsicht und Sparsamkeit in Ausnutzung des Raumes wird auf möglichst weite und günstige Ausdehnung des Pfeifenwerkes geachtet.

Disposition der neuen Orgel in der „Heiligen-Kreuzkirche" zu Berlin

mit elektrischer Pneumatik

von Gebrüder Dinse daselbst.

I. Manual. 1. Prinzipal 16', 2. Trompete 16', 3. Prinzipal 8', 4. Gambe 8', 5. Gemshorn 8', 6. Trompete 8', 7. Bordun 8', 8. harm. Flöte 8', 9. Nasard 5 1/3', 10. Oktave 4', 11. Gemshorn 4'' 12. Quinte 2 2/3', 13. Oktave 2', 14. Cornett 3 fach, 15. Progressivharmonika 3 — 5 fach.

II. Manual. 1. Prinzipal 8', 2. Bordun 16', 3. Salicional 8', 4. Conzertflöte 8', 5. Clarinette 8', 6. Rohrflöte 8', 7. Oktave 4', 8. Rohrflöte 4', 9. Nasard 2 2/3', 10. Oktave 2', 11. Progressivharm. 2 — 4 fach.

III. Manual. 1. Prinzipal 8', 2. Gambe 16', 3. Viola d' amour 8', 4. Oboe 8', 5. Gedackt 8', 6. Voix celeste 8', 7. harm. Flöte 8', 8. Fugara 4', 9. Traversflöte 4', 10. Progressivharm. 1 — 3 fach.

IV. 1. Prinzipal 16', 2. Violon 16', 3. Subbaß 16', 4. Posaune 16', 5. Nasard 10 2/3', 6. Prinzipalpaß 8', 7. Violoncello 8'' 8. Baßflöte 8', 9. Oktave 4', 10. Trompete 8', 11. Clairon 4'.

V. Nebenzüge. a. Fußtritte. 1. Manualcoppel II zu I, 2. Mancopp. III. zu I, 3. Mancopp. III zuII, 4. Man. Oktavcopp. II zu I, 5. Pedalcopp. zu I, 6. Pedalcopp. zu II, 7. Pedalcopp. zu III, 8. Collektivcoppel, 9. Absperrung der Elektricität. b. Druckknöpfe. 1. Forte zu Man. I, 2. Mezzoforte zu I, 3. Forte zu Man. II, 4. Mezzoforte zu II, 5. Forte zu Man. III, 6. Mezzoforte zu III, 7. Forte zu Pedal, 8. Mezzoforte zu Ped., 9. Crescendo & Decrescendo zu Man. III, 10. Rollschweller für's ganze Werk.

Disposition

der

neuen Orgel in der Stadtkirche in Aarau

von Friedrich Goll in Luzern.

50 Register.

I. Manual. 1. Principal 16', 2. Bourdon 16', 3. Principal 8', 4. Gambe 8', 5. Gedeckt 8', 6. Floete 8', 7. Trompete 8', 8. Octave 4,' 9. Hohlfloete 4', 10. Fugara 4', 11. Clarino 4', 12. Octave 2', 13. Cornett 5 fach 14. Mixtur 5 fach.

II. Manual. 1. Bourdon 16,' 2. Principal 8,' 3. Viola 8', 4. Gedeckt 8', 5. Flut amabile 8', 6. Dolce 8', 7. Clarinette 8', 8. Gemshorn 4', 9. Rohrfloete 4', 10. Octave 4,' 11. Octave 2,' 12. Mixtur 3 fach.

III. Manual. 1. Liebl. Gedeckt 16', 2. Geigenprincipal 8', 3. Salicional 8', 4. Gedeckt 8', 5. Wienerfloete 8', 6. Aeoline 8', 7. Oboe 8,' 8. Spitzfloete 4,' 9. Flût d'amour 4,' 10. Flautino 2'.

IV. Tonhalle. 1. Vorhumana 8', 2. Salicet 8', 3. Voix celeste 8,' 4. Bourdon 8'.

Diese 4 Register stehen in einer extra gebauten Tonhalle.

V. Pedal. 1. Subbaß 32', offen, 2. Principalbaß 16', 3. Subbaß 16', 4. Violon 16', 5. Harmonikabaß 16', 6. Posaune 16', 7. Trompete 8', 8. Octave 8', 9. Cello 8', 10. Octave 4',

Das Werk erhält 2 Spielpneumatique für die Manuale und Pedalpneumatique, ebenso auch alle Registerzüge, Crescendo-Einrichtung (Rollschweller,) Combinirbare Registerzüge, Schwellung der Tonhalle, Schwellung des III. Manuals, Collectivtritte, p. mf. f. ff. tutti und fünf Coppelungen. —

Besprechungen.

Haberl, Dr. Fr. X: Kirchenmusikalisches Jahrbuch für das Jahr 1892 herausgegeb. zum Besten der Kirchenmusikschule in Regensburg. Regensburg, Fr. Pustet, 2 ℳ

In musikhistorischer Beziehung und speciell für das römisch — katholische Kirchenmusikwesen nimmt dieses überaus gediegene Jahrbuch sicher die erste Stelle ein, denn sein Inhalt ist eben so wichtig als allseitig. Außer dem Kalendarium und Wochenstundenplan enthält die sehr würdig ausgestattete Gabe eine gediegene 5 stimmige Messe v. J. Cruce. Von dem hochverdienten Herausgeber finden wir eine überaus gründliche Monographie über den Pater G. B. Martini (seiner Zeit sehr hochangesehen als Musiker und Komponist), worin gar manches bisher „gang und gäbe" Gewesene eine gründliche Correktur erhält. Der Artikel über die Musica enchiriadis*) und ihr Zeitalter v. U. Kornmüller ist ganz beachtenswerth. Der Aufsatz über die Berliner Singakademie v. Veit erhält wenig neues, ist aber immerhin lesenswerth. Mehr Bedeutung haben: Ein kirchenmusikalischer Instructionscursus: Was will der approbirte deutsche Cäcilienverein? v. K. Le Maire; über die Bedeutung des gregorianschen Gesanges von Kuhn; das Verhältniß der Musik zu den andern schönen Künsten in der Kirche v. Dr. S. Zimmern; Kirchenvorstand und Chorregent v. G. Klein: Hochamt und Vesper. v. Fr. Kempf; liturgische Predigt v. L. Kuhn; die Cardinalscommission v. 1564 und Palestrinas Missa Papae Marcelli v. d. Herausgeber (das Gründlichste, was wir bis jetzt in dieser Beziehung kennen lernten); Gregor d. Gr. und das römische Antiphonar v. Dr. G. Ebner; Beitrag zur Geschichte der Domorgel in Limburg v. K. Walter; über den erziehlichen Werth der Musik im Dienste der Kirche v. A. Seydler, das Grabdenkmal des Orlando Lasso mit Abb., übersichtliche Zusammenstellung sämmtlicher Ausgaben der officiellen Choralbücher Roms.

Preyer, Gottfr. Sämmtliche Werke für Kirchenmusik herausgegeb. vom Kirchenmusikverein an der Votivkirche in Wien, red. v. Th. Kretschmann, Kapellmstr. an der Votivkirche in W. N. 1: Missa in C-dur, für gem. Chor und Orgel (Op. 86.) Wien und Leipzig, Verlag der „Austria" (Drescher & Comp.) 80 Kr.

Der würdige Verf. dieses Opus ist in manchen Kreisen des österreich'schen Kaiserstaates sehr beliebt, sodaß man eine Gesammtausgabe seiner einschlagenden Werke vorbereitet hat. Die einzelnen Sätze der Messe sind kurz und gediegen, ohne gerade geniale Züge darzubieten. Das Gloria beginnt mit diesen Worten, während es nach streng liturgischen Vorschriften erst bei den Worten: „Et in terra pax," musikalisch eintreten soll. —

Die Passion unsers Herrn Jesu Christi in 7 Bildern (nach Worten d. Heil. Schrift) für Soli und gem. Chor mit Clavierbegl. od. Harm. com. v. „Heinr. Fidelis Müller, Dechant in Amöneburg, Ehrenmitglied der St. Cäcilienakademie in Rom, Op. 16. Fulda, Al. Maier. Klav. Aszg. 6 ℳ Stimmen 2 ℳ, Texte 20 ₰, Stahlstiche z. d. leb. Bildern 1 ℳ 20 ₰ Orchesterst. 30 ℳ

*) Die ersten Anfänge der mehrstimmigen Musik betreffend.

Der würdige Autor dieser sehr gut ausgestatteten neuen Gabe hat sich, wie bereits hinlänglich bekannt, durch sein Weihnachtsoratorium, die heil. 3 Könige und die heil. Elisabeth einen geachteten Namen erworben. In der neuen Schöpfung bedient er sich, zur Erzielung der beabsichtigten vorzüglichen Wirkung, des Wortes, der Weise und des Bildes in der Art, daß er in der Regel zuerst eine, dem reichen Schatze des kirchlichen Volksliedes entnommenen Weise auf dem im Schlußtableau der Scene behandelten Gegenstand hinweist und denselben vorbereitet. Worte der heil. Schrift, die in der Regel des besseren Verständnisses und der größeren Eindringlichkeit wegen dem Sprechgesang (Recitativ) zugewiesen sind, erzählen die in dem zu erwartenden Bilde dargestellte Begebenheit und weisen noch eindringlicher auf dieselbe hin. In einem sich anschließenden Chor sprechen die Gläubigen die angeregten Gefühle aus, und den Schluß jeder Scene bildet das lebende Bild, das durch unmittelbare Anschauung des in Wort und Lied Betrachteten den gewonnenen Eindruck als einen nachhaltigen machen soll. Das Ganze gliedert sich in 7 Theile: 1.) Die Todesangst Jesu am Oelberge, 2.) die Gefangennehmung, 3.) der Heiland vor dem hohen Rathe, 4.) das Todesurtheil und die schmachvolle Dornenkrone, 5.) die Kreuztragung, 6.) die sieben Kreuzesworte, und 7.) die Grablegung. Der musikalische Gehalt dieser ergreifendsten Tragödie der Menschheit steht auf derselben Höhe, wie in den vorausgegangenen edlen Werken; er ist auch hier würdig und durchaus angemessen, ohne besondere Schwierigkeit zu bieten. Die beigegebenen schönen Stahlstiche können für die lebenden Bilder vorbildlich sein.

Zahn, Johannes: 10 vierst. Graduale für die christlichen Feste mit Benutzung alter Texte und Melodieen bearb. und dem ev. Kirchengesangverein in Deutschland gewidm. Gütersloh, Bertelsmann.

Diese für alle christlichen Hauptfeste berechneten, auf altklassischem Grunde ruhenden Sätze sind sehr gediegen, meist homphon, kurz und leicht auszuführen.

Reinthaler, Op. 43: 8 kurze Motetten. Sprüche bei festlichen und kirchlichen Veranlassungen f. Männerstimmen.

Nr. 1: Jauchzet dem Herrn alle Welt. P. und St. 2 ℳ
„ 2: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet. 1 ℳ
„ 3: Herr, wer wird wohnen in deiner Hütte. 0,70 ℳ
„ 4: Wohl dem, der den Herrn fürchtet 1,00 ℳ
„ 5: Ihr habt nun Traurigkeit. 0,70 ℳ
„ 6: Das Lamm, das erwürget ist. 0,80 ℳ
„ 7: Allwaltender, zu dir empor 1,00 ℳ
„ 8: Die Thräne fließt zum Staub 1,00 ℳ

Leipzig, Fr. Kistner.

Diese Motetten verdienen alle Empfehlung, denn die Texte sind nicht nur angemessen, sondern auch fein musikalisch behandelt; eine gediegene, aber durchaus nicht trockene Polyphonie ist vorherrschend, weshalb diese trefflichen Sätze sorgfältig geübt werden müssen.

Wermann, Osk., Op. 77: 2 Psalmen (N. 3 u. 46) für 2 gem. Chöre und Solostimmen a capella. Dresden Hoffarth. N. 1 — P. u. St. 4,50; N. 2 — P. u. St. 6 ℳ.

Beide gewichtige Vorlagen: „Ach Herr, wie sind meiner Feinde soviel!" und: „Gott ist unsere Zuversicht" — sind im großen Style meisterhaft angelegt. Sie sind der Berliner Singakademie gewidmet und diesem berühmten Institute präsentirt man nur Ausgezeichnetes. Wo die nöthigen Kräfte vorhanden sind (und man nicht immer Abgedroschenes produciren will,) so greife man nach diesen wirkungsvollen Gaben, die Ausübenden und Hörenden volle Genüge bereiten werden.

Frankenberger, Heinr: Op. 19: 4 leichte Kirchencantaten für gem. Chor, kleines Orchester oder Orgel componirt für Kirchenchöre in kleinen Städten oder auf dem Lande. N. 3 „Jauchzet Gott, alle Lande!" Langensalza, Beyer.

In den bezeichneten Kreisen, in welchen man zur nöthigen Abwechslung gern einmal das Gesangliche mit dem Instrumentalen vermählen möchte, wird diese Gabe des verewigten Künstler ganz willkommen sein. Das anspruchlose Werkchen besteht aus einem jubelnden Eingangschor, einem dankbaren Baßsolo und einem Schlußchor mit festlichem Chorale.

Guilmant, Alexandre: Pieces dans differents styles pour orgue. 17 Livvraison. Paris, Schott & Comp.

Meister Guilmant ist unsern freundlichen Lesern bereits ein lieber Bekannter, dessen gefeierter Name in der ganzen gebildeten Welt einen vorzüglichen Klang hat. Seine zahlreichen Werke für Orgel enthalten viel neue Gedanken, neue Formen und Spielarten. Das vorliegende Heft enthält zunächst einen elegischen Marsch von großem harmonischem Interesse. Darauf folgt eine gar liebliche Consolation, Herrn Werner in Baden-Baden gewidmet. Vielleicht sind beide Piécen durch das Ableben des würdigen Vaters vom Meister entstanden. Andante sostenuto Allegro giocoso bringt zunächst einen ernsten Satz in G-moll, woran sich ein „maienfrisches", sehr anmuthiges Gebilde in G-dur, mit vortrefflicher thematischer Arbeit schließt. Die letzte Nummer „Communio" ist ein melodisch angenehmer Satz in As-dur. Sämmtliche Stücke erfordern keineswegs virtuose Kraft.

Aufführungen.

Esslingen 1892. Oratorien-Verein. Aufführung am 4. März unter Leitung des Herrn Prof. Fink und unt. güt. Mitw. der Concertsängerin Frl. Fanny Müller (Sopran) aus Stuttgart, des Herrn Bassist. Buess aus Cannstatt, des Herrn Tenoristen Häberle und des Herrn Musiklehrer Linder (Violine) von hier. Programm. 1) Der Frühling. Erster Theil aus dem Oratorium „Die Jahreszeiten" für Soli, Chor und Begleitung von Jos Haydn. (Personen: Simon, ein Pächter — Bass; Hannchen, dessen Tochter, — Sopran; Lukas, ein junger Bauer — Tenor. — Landvolk.) Ouvertnre. (Sie stellt den Uebergang vom Winter zum Frühling dar.) 2) Barcarole für Violine und Clavier (in G-dur) von Ludwig Spohr.) 3) Sopran-Arie: O hätt' ich Jubals Harf', aus dem Oratorium „Josua" mit Begleitung von G. F. Händel. 4) Altdeutscher Schlachtgesang „Kein sel'ger Tod ist in der Welt" für einstimmigen Männerchor mit Begleitung von Jul. Rietz. 5) Ballade „Die erste Walpurgisnacht" (von Göthe). componiert für Soli und Chor mit Begleitung von F. Mendelssohn.

Zürich Musikschule. Montag, den 14. März 1892, Vormittags 10½ Uhr. in der Fraumünsterkirche: Prüfung im Orgelspiel. (Lehrer: Herr J. Luz) Programm. 1. J. S. Bach. Fuge in G-moll, Herrl Oscar Kahl. 2. Merkel. Vorspiel und Choral, Herr Arnold Zimmermann. 3 Mendelssohn. Andante tranquillo, Frl. Hedwig Kägi 4 J. S. Bach. Präludium und Fuge in E-moll, Herr Fritz Stüssi. 5. J. S. Bach. Choralvorspiel „Liebster Jesu, wir sind hier", Herr Lothar Kempfer. 6 Lemmes. Communio, Frl. Amanda Heberlein. 7. Schumann. Fuge über B A C H, Herr Theodor Jaky. 8. Guilmant. Noël, Frl. Marie Blattmer. 9. Chopin Prélude, Frl. Hermine Förderer. 10. Richter. Allegro und Adagio aus der A-moll-Phantasie. Herr Emil Christ. 11. Rheinberger. Präludium in G-Moll, Frl. Anna Witmer. 12. Rheinberger. Vision, Herr Werner Suter. 13. Guilmant. Final, Grand-Chœur in Es, Herr Julius Elmer.

Solingen, den 14. Februar 1892, Abends ½8 Uhr in der evangelischen Kirche in Solingen: Vierte geistliche Musik-Aufführung des evangelischen Kirchenchores, unter Leitung des Herrn Musikdirektor Paul Hoffmann und unter gefälliger Mitwirkung von Frau Marie Pape aus Münster i. W. (Sopran), sowie des Solinger Lehrergesangverein. Programm: 1) Präludium und Fuge h-moll op. 86 für Orgel v. A. Hesse (1809-1863) 2) Zwei vierstimmige Choräle: a. Aus tiefer Noth, Tonsatz v. L. Hassler (1564-1612) b. Herr Jesu deine Angst, Tonsatz v. M. Frank (1573-1639) 3) Arie für Sopran v. A. Stradella (1645-1681.) Se i miei sospiri 4) Passacaglia für Orgel v. S. Bach (1685-1750) 5) Der 43 Psalm für 8-stimmigen Chor op. 78 Nr. 2 v. F. Mendelssohn (1809-1847) 6) Busslied für Sopran op. 48 Nr. 6 v. L van Beethoven (1770-1827.) An dir allein. 7) Zwei Männerchöre: a. O bone Jesu v. P Palestrina (1514-1594.) b) Ecce, quomodo moritur v. J. Gallus (1550-1591) 8) Phantasie Nr. 5 d-moll op. 176 für Orgel v. G. Merkel (1827-1885.)

Berlin. Parochialkirche, Klosterstrasse 67/68. Donnerstag, den 21. Januar 1892, abends 7½ Uhr Concert von Robert John, zum Gedächtniss seines am 4. Juli 1891 verstorbenen Lehrers Professor August Haupt, und gütiger Mitwirkung der Frau Professor Marie Schmidt-Köhne, des Kgl. Kammervirtuosen Herrn Wilhelm Posse (Harfe) und des Gesangvereins „A capella (gem. Chor. Leitung: Herr Paul Schaerf.) Programm. 1. Alla Marcia Funebre v. Reinhold Succo. 2. Motette: Ecce quomodo moritur justus. (Siehe, wie dahinstirbt der Gerechte.) Für 4st. Chor a capella v. Jacobus Gallus (1550-91.) 3 Praeludium et Fuga h-moll pro Organo pleno. v. Seb. Bach. 4. Arie „Ich weiss, dass mein Erlöser lebet" aus „Messias" v. G. F. Händel. Frau Proffessor Schmidt-Köhne. 5. a. Doppel-Canon in der Oktave mit der Choralmelodie: „Der lieben Sonnen Licht und Pracht" für 2 Manuale und Pedal. b. Concertfuge in C-dur (ungedruckt v. August Haupt, als Organist a. d. Parochialk. von 1843-1891.) 6. Motette: „Wie verlanget den Hirsch nach frischem Wasser". (Für 4st. Chor a capella.) v. Palestrina. 7 Concertsatz für 2 Spieler C-Moll. Für den Solovortag bearb. v. Aug. Haupt. Ludwig Thiele, als Organist a. d. Parochialk. von 1839-1848. 8. a. Requiem aus Op 90 (mit Harfenbegleit.) Rob. Schumann. b. Abendlied aus Op. 47 v. L. Schlottmann. Frau Professor Schmidt-Köhne, Herr Kammervirtuos Posse. 9. Orgel-Sonate. G-moll. Maestoso-Adagio-Introduction u. Doppelfuge v. Gustav Merkel, gest. als Kgl. Sächs. Hoforganist z. Dresden. 10. Motette: „Wenn ich nur dich habe". (Für 4st. Chor a capella.) v. Reinhold Succo.

Buchholz. Donnerstag, den 26. Mai 1892, zum heil. Himmelfahrtsfeste, Abends von ½6 Uhr bis ½7 Uhr Geistliche Musikaufführung in der gütigst überlassenen Kirche, veranstaltet durch die Concert- und Kirchensängerin Agnes Mandern (Annaberg), unter gütiger Mitwirkung des Herrn Capellmeister Arthur Stiehler (Violine.) des Herrn Oberlehrer und Organist Hugo Thomas (Orgel,) sowie der Schülerinnen der Concertgeberin. 1. Fantasie über: „Lobe den Herren" für Orgel v. D. H Engel. 2. Engel-Chor aus „Elias" v. F. Mendelssohn-Bartholdy. (Gesungen von den Schülerinnen der Concertgeberin.) 3 Arie für Sopran aus „Paulus v. F. Mendelssohn-Bartholdy. (Agnes Mandern) 4. Largo für Violine und Orgel v. G. F. Händel. 5. Recitativ und Arie für Sopran aus „Rinaldo" G. F. Händel. (Agnes Mandern.) 6. Adagio für Violine und Orgel v. Arthur Stiehler. (Herrn Capellmeister Arthur Stiehler.) 7. Allegretto für Orgel v. G. Merkel. (Herr Oberlehrer und Organist Hugo Thomas.) 8. Zwei geistl. Lieder für eine Sopranstimme. (Agnes Mandern.) a. Sei still von O. Lessmann. b. Der Herzog unsrer Seligkeit von O. Wermann.

Gera. Verein für geistliche Musik. 26. Konzert am Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 5 Uhr in der St. Johanniskirche 1. Grosser religiöser Marsch für Orgel von Fr. Lux. Motette von D. H. Engel. 3. Arie aus „Elias" für Sopran, von Mendelssohn. 4. "Ave verum" für Männerchor, von Mozart. 5. Sonate No. 4 von Mendelssohn. 6. Geistliches Lied von B. Müller. 7. Larghetto für Klarinette und Orgel von Mozart. 8. Gebet um Frieden von Mendelssohn 9 Psalm 24 von S. Judassohn. Solisten: Herr Cl. Prüfer (Orgel.) Frl. Olga Sedmiratzky (Sopran.) Herr Hofmusikus Hässner (Klarinette.)

Mannheim. Elfter Cyclus. Jahrgang 1891/92. Sonntag, den 13 Dezember 1891 in der Trinitatiskirche: Weihnachts-Orgel-Vortrag von A. Hänlein, unter gefälliger Mitwirkung des Vereins für klassische Kirchenmusik. Programm. (Sämmtliche Nummern sind Weihnachts-Compositionen.) 1. Joh. Seb Bach, (1685—1750) 4. Pastorale für die Orgel. a. in F-dur; b. in C-dur; c. in C-moll; d. in F-dur. 2. Carl Riedel, (1827—1888) zwei bergische Weihnachts-Legenden für gemischten Chor a capella. a. Maria im Walde. b. Christkindleins Bergfahrt. 3 a. A. Hänlein, Weihnachts-Pastorale über den Choral: „Vom Himmel hoch da komm' ich her", nach Joh Seb. Bach, unter Benützung eines Motivs aus dessen Weihnachts-Oratorium. b Schlussgesang: „Mit Fried' und Freud' ich fahr dahin", für gemischtes Solo-Quartett aus dem letzten Akt „Luther's letzte Weihnacht" des O. Devrient'schen Lutherspieles. 4. Alex. Guilmant, zwei alte Weihnachts-Melodien für die Orgel übertragen a. Weihnachtslied: „Uns ist ein Kind geboren." b. Brabantische Melodie (à la Haydn.) 5. Friedrich Lux, op. 29. Concert-Fantasie über: „O du fröhliche, o du selige gnadenbringende Weihnachtszeit" 6. Friedrich Silcher, (1789—1860,) „Ehre sei Gott in der Höhe," Chor a capalla.

Breslau. Breslauer Tonkünstler-Verein. Montag, den 7. Dezember 1891, Abends 7½ Uhr. im Musiksaale der Universität: III. Musik-Abend. Programm. W. A. Mozart geb. am 27. Januar 1756 zu Salzburg, gest. am 5. Dezember 1791 zu Wien. 1) Sonate für Clavier und Violine, (Köchels Cat. 454) Componirt am 21. April 1784 zu Wien. Largo ed Allegro. Andante Allegretto (alla breve.) 2) Aria für Bass: „Mentre ti lasci. o figlia". Componirt 1787, 23. März zu Wien. I. Arie: „Fin ch'an dal vino." II. Canzonetta: „Deh vieni alla finestra." 3. Fantasie F-moll, comp 1791, 3. März zu Wien (Köchels Cat. 608) für ein mechanisches Orgelwerk des Müller'schen Kunstkabinets. Nach dem Original für zweihändigen Vortrag bearbeitet von Bruno Kuron. 4) Lieder für Sopran: Rob. Franz a. Aus meinen grossen Schmerzen. b. Es hat die Rose sich beklagt Rob. Schumann c. Heiss mich nicht reden. 5) Mozart-Wilhelmy: Larghetto celébre für Violine. 6) Lieder für Tenor: Fr. Schubert a. Einsamkeit Rob. Schumann b. Ich grolle nicht Richard Metzdorff. 7) Quintett, op. 35 Es-dur für Clavier, 2 Violinen, Bratsche und Violoncello. Allegro con fuoco. — Elegie (Adagio sostenuto) Scherzo. — Vivace. Vortragende: Frl. Gertrud Stassner (No. 4); die Herren: Bensch (7), Besse (7), Hugo Dambitsch (6), Concertmeister Fabian (1 und 5). Dr. Hugo Goldschmidt (2), Kuron (1 u. 3), Scholz (7), Steinitz (7), Wendel (7).

Davos. Schweiz. In the Assembly Room of the Grand Hotel Belvedere. Grand Concert on Tuesday, 23rd of February, 1892 by Herren A. Krasselt and C. L. Werner from Baden-Baden with the kind assistance of the „Davos-Platz Männerchor" (Conductor: Herr E. Heim). Programme: 1. Bitterolf im Lager vor Accon v. Hagen Choir with Pianoaccomp. 2. Concert in E-major II and I Part for Violin v. Vieuxtemps Herr Krasselt. 3. a) Andante from the Sonata C-minor for Piano v. Brahms b) Norwegian dance for Piano v. E. Grieg Herr Werner. 4. Chaconne for Violin solo v. J. S. Bach, Herr Krasselt. 5. a) Abschied Choir v. Silcher b) Frühlingslied Choir v. Attenhofer. 6. a) Adagio from the IX. Concert for Violin v. Spohr b) Mazurka for Violin v. Zarijcki Herr Krasselt. 7. Old dutch songs (1626) v. Kremser A. Soldiers chorus Choir with piano accomp. B. „Berg op Zoom" Choir with piano accomp. C. Hymn of praise Choir with piano accomp.

Vermischtes.

Ein sonderbarer Befehl zum Kirchengehen. Am 30. Septbr. 1562 erließ der Magistrat der Stadt Güstrow (Mecklenburg) folgenden Ukas. Der Stadtvogt und die Rathsherren wurden angewiesen, beim Besuch des Gottesdienstes, ihren Weg nach der Kirche über den Markt zu nehmen. Fänden sie bei dieser Gelegenheit Müßiggänger und unverheirathete Leute auf dem Marktplatz und in den Wirthshäusern, „die sich daselbst ohne Furcht Gottes, des Sonntags und anderer Feiertage zur Treibung unnützen Geschwätzes und Lotterbuberei aufhielten", so sollten sie dieselben vermahnen und eines Bessern belehren. Würde eine solche Warnung erfolglos bleiben, so sollten die Väter der Stadt dem Scharfrichter befehlen, eine mit Knoten versehene Peitsche an den Pranger zu hängen. Falls auch dieses Schreckmittel seine Wirkung verfehle, sollte Meister Hans die Peitsche ergreifen und mit derselben die Muthwilligen und Ungehorsamen in die Kirche treiben. —

In manchen Kirchen herrscht leider noch die Unsitte, die Sitze zu vermiethen, so daß manche Kirchengänger keinen Sitzplatz bekommen, weil die verpachteten Stühle verschlossen sind. Dies konnte u. A. der verewigte Domprediger T. in B., der Kopf und Herz auf den rechten Flecke hatte, gar nicht leiden. Eines schönen Tages bemerkte der würdige Geistliche, daß in der Nähe des Predigtstuhles noch 6 leere Plätze in einem verschlossenen Raum ledig waren, während daneben ein älterer Herr stehen mußte. Da unterbricht der Redner seinen Vortrag und redet den im Stuhle Sitzenden an: „Lieber Bruder in Christo öffne doch deinem Bruder die Thüre!" Da seine Anrede erfolglos bleibt, unterbricht er noch zweimal seine Predigt, um den Säumigen zur Oeffnung des Kirchenstuhles zu ermahnen. Nicht geringe Heiterkeit erregte es aber, als der Angeredete schüchtern bemerkte: „Ja, Herr Pastor, das kann ich ja nicht, denn ich bin ja — übergeklettert!" —

Früher galt die Gemahlin des „großen Kurfürsten, Louise Henriette, allgemein als Dichterin des ergreifenden Kirchenliedes: „Jesus meine Zuversicht." Diese Annahme stützt sich lediglich auf ein paar Stellen in der Vorrede zum Berliner Gesangbuche vom Jahre 1653, in welchem mehrere Lieder, darunter das eben erwähnte, der Kurfürstin „eigne" Lieder genannt werden; Lieder in denen sich ihr „christliches Gemüth der ganzen Welt kund gemacht habe." Später hat man gegen diese Autorschaft geltend gemacht, daß die Kurfürstin als geborene Niederländerin zwar das Deutsche verstanden, auch zur Noth geschrieben, unmöglich aber eine solche Kenntniß besessen haben könne, wie sie eine solche Dichtung wohl erfordere. Der Briefstyl der Fürstin zeige eine ziemlich mangelhafte Beherrschung unserer Sprache. Auch in den zu ihren Gedächtniß verfaßten Schriften wird mit keinem Worte von dieser geistlichen Liederdichtung geredet. „Karl Bitz weist nun in seinen neuen Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur" nach, daß es eine allgemeine Sitte des 16. und 17. Jahrhunderts war, die Kirchenlieder, welche als Lieblingslieder eines Fürsten bekannt waren, in den Gesangbüchern als Lieder des Fürsten „So und So" zu bezeichnen. Die spätere Zeit verstand das anders und so wurde dem wilden Markgrafen Albrecht Achilles das schöne Lied: „Was mein Gott will, gescheh allzeit", und der Kurfürstin das genannte Auferstehungslied zugeschrieben." —

De mortuis nil nisi bene. Folgende Grabschrift lieset man auf einem Friedhofe in Philadelphia:

Hier ruht der Körper von Jonathan Ram,
sein Geist ruht im Schooß von Abraham,
das ist ganz gut für Jonathan Ram —
doch wie ists mit dem armen Abraham? —

Des Bischofs von Rottenburg Reisekutsche ist kein Frachtwagen. Man schreibt uns aus Isny: Die gegenwärtige Firmungsreise des Weihbischofs Dr. v. Reiser durch das Oberland ruft die Erinnerung an ein originelles Vorkommnis wach, welches sich im Jahre 1868 oder 1869 hier oben zugetragen hat. Landesbischhof v. Hefele hatte im gräflichen Schlosse zu Isny (im württemb. Oberschwaben) Quartier bezogen. Vor der tags darauf erfolgenden Abfahrt nach seiner nächsten Firmungsstation erscheint ein ehrsamer Bauersmann im Schlosse und verlangt, den Bischof sprechen zu dürfen. Er wurde vorgelassen und um sein Begehren befragt. „E kleine Bitt' hätt' i an bischöfliche Gnade; 's wär draußa e Sack Flachs, den möcht i mei'm Sohn schicke, dear ischt dr geistliche Domkapitular H. z' Rottenburg. Mei Töchter, sei' Hausere, könnt e z' Winter spinne, 's gäb saubere Hemde für mein geistliche Herre Sohn. Thät bischhöfliche Gnade net den Sack en Euer Kutsch nei und can mei'm Sohn bringe? es thät en gewiß freue!" — „Lieber Freund", erwiderte leutselig Bischof v. Hefele, „das wäre alles recht; aber ich bin noch zwei Monate auf der Reise, und Ihr möchtet doch Eurem HerrnSohn die Freude eines so schönen Geschenkes früher bereiten wollen, als ich nach Rottenburg zurückkehren werde." — „Des thät nix mache," wendete der Bauer ein, „und wenn bischöfliche Gnade unterwegs der Sack genieren thät, so hätt's obe auf'm Dach von der Kutsch au no Platz genug." — Und wirklich wurde der Flachssack vom Bischof behufs Bestellung nach Rottenburg an Domkapitular H. als Geschenk von dessen treubesorgtem Vater im Oberland angenommen und kam auch wohlbehalten am Neckarstrande an — nicht aber mit der bischhöflichen Reisekutsche, sondern vom Herrn Bischof der Post anvertraut und auf seine Rechnung als Geschenk des Vaters an den Sohn befördert.

Ein Geschichtsschreiber Ulms, der Dominikanermöch Fabri erzählte von den dasigen Gerichtsherren, daß sie das Recht ohne Ansehn der Person gehandhabt hätten. Einst habe ein Mann aus Uriberg einen Prozeß gehabt. Tags vorher habe er ein gemästet Schwein vor die Häuser der Vertreter der Frau Justitia getrieben und den feisten Vierfüßer dem geboten, der seine Sache am besten „recommandiren" wolle, aber er sei sothanes Schweinlein nicht los geworden, habe aber doch sein Recht gefunden.

Gutgedient! Ein Methodistenprediger, den Temperenzlern Nordamerikas redete einen Trunksichtigen also an: „Sie werden sich noch zu Grunde richten mit ihrem Whisky, denn Schnaps ist des Menschen größter Feind!" Ja, sagte der Spirituisite, Sie haben doch gepredigt: Liebet Eure Feinde?! Ganz richtig, sagte Se. Hochwürden, aber man soll seine Feinde nicht in den Magen gießen, quasi verschlingen! „Das ist auch richtig!" verabschiedete sich der Schnapsianer.

Eine originelle Grabschrift

befindet sich in der Malowetzschen Familiengruft in der Kirche zu Kamen in Böhmen. Es heißt da: „O Leser, was bin ich? Staub und Asche. Was war ich? Der edelgeborene und angesehene Ritter Joh. Christoph Malowetz v. Malowitz, Herr aus Kamen, Zwistow und Liban. Und sieh! jetzt sind Würmer mein Erbtheil. Ich war Sr. Majestät kaiserlicher Rath, jedoch gegen den Tod hab' ich keinen Rath gewußt. Ich war Landesrichter, selbst aber bin ich dem göttlichen Gericht nicht entgangen. Ich war Hauptmann des Prager Kleinseitener Stadttheils, o, welch kleinen Theil hab' ich mir erworben! Ich war oberster Landessteuereinnehmer, jetzt befinde ich mich in der Steuerbanuzeit des Todes. Heute mir, morgen dir; darum seufze wenigstens und sprich: Gieb ihm, Herr, die ewige Ruh! Im Jahre des Heils 1677, den 26. Julimonats." —

Münsingen, (Württ.) 10. Novbr. In voriger Woche feierte der Sohn eines Ortsvorstehers einer benachbarten Gemeinde seine Hochzeit und wurde von seinem Vater, als dem Standesbeamten, auf dem Rathhaus getraut, während sodann der Bruder, ein Vikar, in der Kirche die kirchliche Trauung vornahm und ein weiterer dem Schulstand angehörender Bruder bei letzterer Handlung die Orgel spielte.

„Kirchthurmspolitik." In einem Pfarrdorfe irgendwo im badischen Schwarzwald wurde im vergangenen Sommer der Kirchthurm restauriert. Der Baumeister, welcher die Restaurationsarbeiten leitete, ordnete an, daß das Dach schön kupferroth, der Thurm aber grau angestrichen werden solle. Und so geschah es auch. Als aber später der Baumeister wiederkam, um sich von der gehörigen Ausführung der Arbeiten zu überzeugen, machte schon von weitem der neuhergestellte Thurm auf ihn einen durchaus gräulichen Eindruck. Je näher er kam, um so mehr überzeugte er sich, daß nicht nur der Thurm, sondern auch das Dach grau angestrichen worden sei. Auf Aufforderung des Gemeindevorstands hatte sich nämlich der Maler gegen Auszahlung der bei Uebernahme der Arbeit dargebotenen Summe dazu verstanden, das kupferrothe Dach noch einmal, und zwar grau wie den Thurm anzustreichen. Als der Baumeister die Kunstsinnigen, welche die Aenderung angeordnet hatten, fragte, warum sie das gethan, wurde ihm die Antwort: „Ja, man braucht nicht schon von weitem zu sehen, daß in unserer Gemeinde zwei politische Parteien sind." Wir können noch verrathen, schreibt das Freib. Kath. Wochenblatt, daß das uralte Dörflein, recht malerisch an der Straße von Donaueschingen nach Freiburg gelegen, sich Röthenbach benennt, und wollen, da es jedenfalls dereinst noch zum vielbesuchten Luftkurorte sich entwickeln wird, schon jetzt zu guter Zukunft empfohlen halten. Das Schönste an der Geschichte bleibt, daß den Weisen von Röthenbach an ihrem Kirchthurmstücklein nicht einmal das Urheberrecht zukommt: sie haben's nur andern nachgemacht!

Calcantensteigerung. Von allen Seiten werden die zu erwartenden Ergebnisse des Landtages besprochen, welche die Aufbesserung der Beamten und Lehrer betreffen. Daß auch kleinere Bedienstete in der Gemeinde Aufbesserung erlangt haben und noch erlangen, und auf welche Weise, zeigt nachstehendes Vorkommniß. Im Jahre 1829 erhielt in einer Gemeinde unseres Bezirksamtes der Blasbalgtreter aus der Kirchenstiftung 2 Gulden jährlich, wofür er nur an Sonn- und Feiertagen den Blasbalg zu treten hatte. Derselbe hatte diese Stelle inne bis 1855. Darauffolgenden Jahres verlangte sein Nachfolger schon 3½ fl. Da aber dieser merkte, daß um diesen Preis ihm niemand das Amt streitig machte, streikte er bis ihm die Stiftung 7 fl. zahlte. Im Jahre 1863 war der bisherige Kalkant (Balgtreter) mit dieser Summe nicht zufrieden und verlangte Aufbesserung. Da er sie nicht erhielt, legte er die Stelle nieder, welche aber ein anderer um denselben Preis wieder übernahm. Aber schon im Jahre 1870 verlangte derselbe 10 fl. Der Dienst wurde wieder versteigert und um 9 fl. angebracht.

Doch war diese Bezahlung nur bis zum Jahre 1873 genügend; denn jetzt verlangte der Kalkant 12 fl, also das Sechsfache des Anfangsgehaltes. Das war wieder genug bis zum 21. Juni 1874, wo der Kalkant 15 fl. verlangte und sofort erhielt. Am 6. Januar 1877 forderte der neue Blasbalgtreter 16 fl.=27 ℳ. 43 ₰.; seine Forderung wurde bewilligt. Am 12. Januar 1880 erhielt der Betreffende 30 ℳ. für den Dienst. Heute versieht das Balsbalgtreten ein 14jähriger Knabe der Sonntagsschule und erhält dessen Vater hierfür 30 ℳ., was er verdient und was ihm auch vergönnt wird. Somit hat sich die Bezahlung dieser Stelle von 2 fl. auf 30 ℳ. erhöht. Unwillkürlich drängt sich hier die Frage auf: „Was bezieht der Lehrer als Organist, der doch dieselbe Zeit an der Orgel beschäftigt ist, der etwas seiner an ihr arbeitet, und dessen Lehrzeit hiezu etwas mehr gekostet hat als die des Balgtreters?“ Sage und schreibe „zehn Gulden“, die auch in der Fassion mit eingerechnet sind. Wer Humor genug hat, kann in diesem Falle dem Kalkanten nur recht geben, wenn er zum Lehrer nach Schluß der Kirche sagt: „Heute haben wir aber schön georgelt, Herr Lehrer!“

Notizen.

Der neue Kultusminister Dr. Bosse und die Kunst.

Es war zu der Zeit des Lutherjubiläums 83, als Professor Albert Becker in Berlin sich mit dem Gedanken trug, eine Luthercantate zu schreiben. Er theilte seinen Entschluß eines Abends seinem Landsmann und Freunde Dr. Bosse mit, welcher damals wohl noch Unterstaatssekretär war, und legte demselben gleichzeitig einen ihm zugesandten in Versen abgefaßten Text vor. Albert Becker konnte sich für den Text nicht erwärmen und bat Dr Bosse um sein Urtheil.

Dr. Bosse steckte den Text in die Tasche. Andern Morgens erschien er mit einem neuen Text, welchen er in der Nacht ausgearbeitet hatte. Dieser Text, aus Schriftworten und Choralstrophen in gediegenster Weise zusammengestellt, könnte einen „Theologen“ zum Verfasser haben.

Becker komponirte ihn, und mancher, welcher die ausgezeichnete Cantate gehört hat, hat wohl nicht den jetzigen preußischen Kultusminister als Verfasser der Textunterlage vermuthet.

Bei der großartig geplanten internationalen Ausstellung in Chicago soll auch die Musik entsprechend vertreten sein. Es soll zunächst ein Congreß abgehalten werden, zu welchem die hervorragendsten Tonsetzer. Praktiker, Lehrer, Theoretiker, Musikgelehrten und Kritiker aller civilisirten Länder geladen werden sollen. Der Vorsitz ist dem französischen Altmeister Ambr. Thomas übertragen worden. Die Specialvertreter sollen sich, außer den Hauptsitzungen, in besondern Abtheilungen und Sitzungen vereinigen. Das Programm weist folgende Abtheilungen auf: 1) Instrumentalmusik, 2) Vocalmusik, 3) Geschichte der Tonkunst, 4) musikalische Theorie, 5) mus. Aesthetik, 6) die Musik in ihren Beziehungen zum Leben, 7) über musikalische Erziehung, 8) Akustik, 9) der Einfluß der Musik auf die Nerven. Die Orgel scheint nicht besonders vertreten zu sein! Sie — der „Instrumente Königin“ nebst ihrer Entwickelung?! Ein einziger Saal soll 150 000 Zuhörer fassen (wirklich?!), in demselben soll Raum sein für 5000 Ausführende. Ein kleiner Saal soll 2000 Zuhörer und 400 Mitwirkende fassen, für classische Darstellungen. Mitwirken sollen der Apollo-Club mit 500 Ausführenden, der Festchor mit 700, Philharmonie 150, Kinderchor 1500, deutscher Chor (Große und Kleine) 2000, schwedischer Chor 1000, wallisischer Chor 550, Elementarschulen 5000, Secundärschulen 5000, höhere Schulen 3000, Gesangvereine 500. Da wäre dann — wenn Alles realisirt werden kann — das alternde Europa glänzend in den Schatten gestellt. —

Paris, 5. Mai. Wie im vergangenen, so hatte auch in diesem Jahre das letzte Concert des berühmten Orgelmeisters Alexander Guilmant im Trocadero-Palast ein besonderes Interesse für Deutschland, als er auch jetzt wieder seinen ehemaligen Schüler, den deutschen Orgelvirtuosen E. L. Werner aus Baden-Baden, zur Mitwirkung eingeladen hatte. Die Aufnahme seitens des Pariser Publicums war auch dieses Mal für Werner glänzend. Er spielte die Fuge mit Präludium in C-moll von Seb. Bach und eine reizende neue Composition A. Guilmants, „Consolation“ betitelt, die, wie das Programm besagte, Werner gewidmet ist und von diesem zum ersten Mal öffentlich gespielt wurde. Werners Spiel zeichnete sich wieder durch glänzende Fertigkeit und meisterhafte Beherrschung des großen Orgelwerkes des Trocadero aus, und wie er in Bachs Fuge mit einer trefflich durchgeführten Steigerung zuletzt die ganze gewaltige Kraft des vollen Werkes auf den Zuhörer wirken ließ, so feinfühlend und poetisch war seine Registrirung und sein Vortrag in der Guilmantschen Consolation. Das wohl an 6000 Personen starke Publicum zeichnete unsern Landsmann durch wiederholten stürmischen Beifall aus, sodaß sein diesjähriger Erfolg nicht allein dem jungen Künstler selbst, sondern auch dem ganzen deutschen Musikstande zur Ehre gereicht.

Der Erbauer der prächtigen Orgel des Trocaderopalastes und vieler anderen trefflichen Orgelwerke in Frankreich, der berühmte 80jährige Meister Aristide Cavaillé-Coll (geb. 1811 in Montpellier) hat die Demüthigung zu erdulden, daß über seine weltberühmte Firma eine Liquidation judicaire verhängt wurde. Die Firma wird indeß nicht erlöschen, sondern wird von Cavaillé-Coll jun. weiter geführt werden. Derselbe soll vielmehr ein Grundstück für die neue Fabrik, mit Hilfe eines reichen Parisers, in einer Vorstadt angekauft haben. —

Briefwechsel.

Herrn Prof. K. in N: Der Vorwurf, daß die Urania das ausländische Orgelspiel zu sehr begünstige, trifft nicht, denn in erster Linie haben wir immer das deutsche Orgelspiel in den Vordergrund gestellt. Daß unser Blatt namentlich das französische Orgelspiel, das unter A. Guilmant und Ch. M. Widor einen großen Aufschwung genommen hat, eingehend verfolgt — und wir Deutschen können doch ohne Frage gar Manches von diesen ausländischen Meistern lernen (hat doch unser größter Meister S. Bach auch von G. Frescobaldi, sowie von Bivaldi zu lernen versucht), ist doch wohl nur ein Akt der Gerechtigkeit und im Sinne der Allseitigkeit. Von künstlerischer Engherzigkeit sind wir immer weit entfernt gewesen —

Anzeigen.

Orgelbaugehilfen

finden **dauernde Stellung** bei

Schweidnitz i./Schlesien. **Schlag & Söhne,** Hoforgelbauer.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen

verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!

(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).

Katalog verlange man gratis und franko von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Mozart, Ave verum. Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, der Orgel oder des Harmonium bearbeitet von Herm. Ritter.

Ausgabe für Sopran ℳ 1,—.
„ „ Alt ℳ 1,—.

„Eine recht verdienstvolle Bearbeitung des Professor Herm. Ritter Würzburg, und wir empfehlen sie als Kabinettsstück besonders für Kirchen-Konzert-Programme.“
T, Berlin.

Ritter, Hermann, op. 16. Geistliches Lied (Psalm 86, Vers 1, 2, 3), **Herr neige deine Ohren und erhöre mich.** Für eine tiefe Stimme mit Pianoforte oder Orgelbegleitung. ℳ 1,50.

„Der Gesang ist in Es-dur geht über nach Ges-dur (B-dur) und schließt wieder in Es-dur; er umfaßt 4 Seiten, ist feierlich und erhebend. Die Begleitung ist einfach im reinen Orgelstil. Recht passend für gottesdienstlichen Gebrauch.“ J. C. H.

Rich. Kahle's Verlag, (Herm. Oesterwitz) **Dessau.**

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 7. Neunundvierzigster Jahrgang. 1892.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰ pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von 2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile nur 10 Pfennig.

Inhalt: Die dunkeln Stunden. (Von Soph. Dethlefs). — Zur Weihe eines neuen Schulhauses. — Zur Geschichte des Orgelbaues. — Disposition der neuen Orgel di Valle di Pompei. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Die dunkeln Stunden.

(Soph. Dethlefs).

Es giebt im Leben viel dunkle Stunden,
wo uns des Daseins Bitterkeit durchdringt,
wo sich verschließen alle Herzenswunden
und unsre Seele mit der Schwermuth ringt;
wo alle Leiden, die wir je erfahren,
wie düstre Schatten unsern Geist umschaaren;

Wo wir der Welt gern ihre Freuden schenken,
weil sie dem bangen Herzen eine Qual,
wo wir nichts fassen können und nichts denken,
als daß die Erde uns ein Jammerthal,
das da nur Täuschung und Entbehrung spendet,
wohin voll Sehnsucht auch das Herz sich wendet.

O stille, stille, daß es heller werde
in deiner Seele trüber Dunkelheit
Schwing dich hinauf von dieser armen Erde
zu deines Gottes reicher Herrlichkeit!
Denn du bist frei und darfst dich frei erheben;
Warum denn ewig nur am Staube kleben?

Was kann die Erde dir an Freuden reichen? —
ist's denn die Erde, die dir Frieden giebt? —
Dem Blick nach oben muß der Nebel weichen,
der hier das ird'sche Auge ewig trübt. —
Hast du in Demuth deinen Herrn gefunden:
Dann sind vorüber diese dunkeln Stunden.

Wenn auf dem Lebensweg hienieden
die Welt nicht Hilf', noch Trost kann bieten,
dann lerne zu dem Vater beten,
Er spendet Trost in allen Nöthen. —

Zur Weihe eines neuen Schulhauses.

Breites Fenster, feste Mauer,
sonnenlichtdurchströmte Zimmer,
drein des Himmels süßer Schimmer
und des Sees Bläue schaut,
wo die Meister, die wir ehren,
unsre lieben Kinder lehren,
haben wir zu langer Dauer
unter Gottes Schutz erbaut.

Nach Verstehen und nach Können
werdet ihr die Kinder hüten;
denn wie solltet ihr nicht gönnen
eurem Blute jedes Heil?
Werde diesen frischen Blüthen
ein, erzogen von den beiden,
durch die Freuden, durch die Leiden,
menschenwürdig Loos zu theil!

Keiner, der die Welt erfahren,
kann der leisen Wehmuth wehren,
sieht er über Kinderschaaren
windgeschwellte Fahnen weh'n:
Nach dem leichten, lust'gen Spiele
droht der Ernst den jungen Heeren;
und wie wenige, wie viele
werden vor dem Ernst bestehen?

Doch was hilft das feige Sorgen?
Unbekümmert heut und morgen
— Einer bietet sie dem Andern —
läuft des Lebens Fackel fort.
Seht das helle Flämmchen wandern
— nimmermehr will es erkalten —
unaufhaltsam von uns Alten
auf die jungen Häupter dort!

Noch ein andres Erbespenden
wir aus unsern schwiel'gen Händen
mit Beschwören mit Ermahnen
unserm knospenden Geschlecht:
Wunderbaren Ruhm den Ahnen,
festgeknüpfte heil'ge Bande
mit dem theuern Vaterlande,
unsre Freiheit, unser Recht.

In der menschlichen Gemeine
giebt es Große nicht, noch Kleine;
einzig giltig ist das Eine:
Die getreu erfüllte Pflicht!
Stille Kränze können schweben
über einem schlichten Leben ....
eitel alles ird'sche Streben,
triumphirt das Gute nicht! —

Konr. Ferd. Meyer.

Zur Geschichte des Orgelbaues.

Bemerkenswerthe Orgeldispositionen etc. aus alter und neuer Zeit.

1.

Disposition der Schloßorgel in Weimar, auf welcher Seb. Bach von 1708 — 1717 gespielt hat.

Gottfried Albin Wette sagt darüber in seinem 1737 herausgegebenen 2bändigen Werke: „Historische Nachrichten von der berühmten Residenzstadt Weimar" ꝛc. Folgendes: „Die unvergleichliche Schloßorgel besteht aus folgenden Stimmen:

Im Ober-Clavier.

1. Prinzipal 8', 2. Quintatön 16', 3. Gemshorn 8', 4. Gedackt 8', 5. Quintatön 4', 6. Oktave 4', 7. Mixtur 6fach, 8. Cymbel 3fach, 9. Ein Glocken- und Spielregister.

Im Unter-Clavier.

1. Prinzipal 8', 2. Viola di Gamba 8', 3. Gedackt 8', 4. Trompete 8', 5. Kleingedackt 4', 6. Oktave 4" 7. Waldflöte 2', 8. Sesquialtera 4'.

Im Pedal.

1. Groß-Untersatz 32', 2. Subbaß 16', 3. Posaun-Baß 16', 4. Violonbaß 16', 5. Prinzipalbaß 8', 6. Trompetenbaß 8', 7. Cornettbaß 4'. Summa 24 Stimmen.

Auch ist noch an dieser Orgel ein Tremulant und ein Cymbelstern. Herr Joh. Casp. Vogler, Vicebürgermeister, Fürstlich. Sächs. Hof- und Kammermusikus, ist der Zeit Organist, der wegen seiner Kunst besonders berühmt ist." —

Diese Orgel stand im sogenannten Cornettton, d. h. eine kleine Terz über dem Kammerton. —

Bem. der Red. 1774 brannte das Schloß das schon 1618 eingeäschert wurde, abermals ab und mit ihm auch die „unvergleichliche" Orgel, die für ihre Zeit, wenigstens der Disposition nach zu schließen, gar nicht schlecht gewesen sein kann. Wer das Werk gebaut hat ist bis jetzt nicht ermittelt worden.

Erst in der Mitte der vierziger Jahre dieses Jahrhunderts bekam die Schloßkapelle eine neue Orgel, die, unter Prof. Dr. Töpfers Leitung, von den Orgelbauern J. Fr. Schulze, Poppe in Jena und Schmidt in Gaberndorf gefertigt und vor einigen Jahren vom großherzoglichen Hoforgelbauer Ad. Eifert in Stadtilm reparirt wurde.

Dieses Werk hat folgende Disposition:

I. Hauptwerk: 1. Prinzipal 8', 2. Bordun 16', 3. Gamba 8', 4. Hohlflöte 8', 5. Hohlflöte 4', 6. Oktave 4', 7. Oktave 2', 8. Mixtur 4fach, 1⅓'.

II. Oberwerk: 1. Salicional 8', 2. Gedackt 8', 3, Oboe 8', 4. Flauto dolce 8', 5. Vox angelica 8,' 6. Flauto dolce 4', 7. Flauto piccolo 2' (gebohrt), 8. Cornettino 3fach.

III. Pedal: 1. Subbaß 16', 2. Posaune 16', 3. Trompete 8', 4. Oktavbaß 8', 5. Gedacktbaß 8', 6. Oktavenbaß 4'.

IV. Nebenzüge: Manual- und Pedalcoppel, Crescendo-Zug.

Wegen Mangel an Höhe — die Orgel steht ungünstig in einer Nische unter dem Dache — konnte keine offene 16f. Stimme angebracht werden. —

Daß Seb. Bach auch im Technischen des Orgelbaues vollständig „auf der Höhe" stand, mag folgender Reparaturanschlag für das Orgelwerk zur St. Blasii in Mühlhausen (Thür.) beweisen.

1. Muß der Mangel des Windes durch 3 neue tüchtige Bälge ersetzet werden, so da dem Oberwerke, Rückpositive und neuem Brustwerke genügen thun.

2. Die 4 alten Bälge so da vorhanden, müssen mit stärkerem Winde zu dem neuen 32' Untersatze und den übrigen Baßstimmen aptiret werden.

Die alten Baß-Windladen müssen alle ausgenommen und von neuem mit einer solchen Windführung versehen werden, damit man eine einzige Stimme alleine, und dann alle Stimmen zugleich ohne Veränderung des Windes könne gebrauchen, welches vormahle noch nie anf diese Arth hat geschehen können und doch höchst nöthig ist.

4. Folget der 32' Subbaß oder so genannte Untersatz von Holz welcher dem ganzen Werke die beste Gravität giebt. Dieser muß nun eine eigene Windlade haben.

5. Muß der Posaunenbaß mit neuen und größeren corporibus versehen und die Mundstücke viel anders eingerichtet werden, damit solcher eine viel bessere Gravität von sich geben kann.

6. Das von denen Herren Eingepfarrten begehrt neue Glockenspiel ins Pedal, bestehend in 26 Glocken á 4 Fußton: welche Glocken die Herren Eingepfarrten auf ihre Kosten schon anschaffen werden, und der Orgelmacher solche nachher gangbar machen wird.

Was anlanget das Obermanual, so wird in selbiges anstatt der Trompete (so da heraus genommen wird) ein

7. Fagotto 16' — Ton eingebracht, welcher zu allerhand neuen inventionibus dienlich und in die Musik sehr delicat klinget. Ferner anstatt des Gemshorn (so gleichfalls herausgenommen wird) kommt eine

8. Viola di Gamba 8', so da mit dem im Rückpositive vorhandenem Salicional 4' admirabel concordiren wird.

Item statt der Quinte 3' (so da gleichfalls herausgenommen wird) könnte eine

9. Nasat 3' eingerückt werden.

Die übrigen Stimmen im Obermanuale so vorhanden, können bleiben, wie auch das ganze Rückpositiv, indem solche bei der Reparatur von neuem durchstimmt werden.

10. Was denn hauptsächlich anlanget das neue Brust-Positiv, so könnten in selbiges folgende Stimmen kommen — als:

Im Gesicht 3 Prinzipale, namentlich: 1. Quinta 3', 2. Oktave 2', 3. Schalmei 8' (von gutem 14 löth. engl. Zinn), 4. Mixtur 3fach, 5. Tertia, mit welcher man durch Zuziehung einiger anderer Stimmen eine vollkommene schöne Sesquialteram zu wege bringen kann.

6. Fleute douce 4' und letztens ein

7. Stillgedackt 8', so da vollkommen zu der Musik accordiret, und so es von gutem Holz gemacht wird, viel besser als ein metallenes Gedackt klingen muß.

11. Zwischen dieses Brustpositiv- und Oberwerks-Manualen muß eine Copula sein.

Und schließlich muß beinebst Durchstimmung in seine richtig wehende Mensur gebracht werden." —

Uebür die Orgel der Weimarer Stadtkirche zu St. Peter und Paul, läßt sich jenes (oben genannte) alte Buch also vernehmen:

Diese Orgel war vor Zeiten an der Westseite nebst dem Singechor an der Mauer in die Höhe gebauet, das rechte Corpus war mit Flügeln, deren der linke auswendig mit dem Engel Gabriel und Maria (Lucas), der rechte mit dem Engel, der zu den Hirten kam, und ihnen andeutete: „Siehe, ich verkündige euch große Freude". Inwendig mit den Weisen aus dem Morgenland, und dem ihnen erschienenen Stern (Matth. 2), der linke mit der Historie, da man Jesum in Windeln wickelt und in eine Krippe legt (Luc. 2) bemalt war. Nachdem aber der alte Organist Herr Löber mit Tod abging, und man wieder um Herrn Eflern von Erfurt aus vocirte, da sollte die Orgel hie einen Fehler und dort einen haben, welches auch so lange angetrieben wurde, bis man einer neuen wegen consultirte, auch darauf eine Anlage, auch bald darauf eine andere ansetzete, und sodann diese alte Orgel, welche Alters halber wohl noch eine zeitlang hätte stehen können, wegzureißen an befohlen wurde. Hierauf verdingete man das ganze Werk überhaupt dem damal hiesigen Orgelmacher Joh. Bernh. Rückern, und sollte dieser die alte insgesammt annehmen, und noch 700 Thlr. dazu empfangen, und eine neue von einer gewissen Anzahl Pfeifen und Registern verfertigen. Darauf, weilen ohnlängst hernach der Durchlauchtige Fürst und Herr Joh. Ernst, Herzog zu Sachsen höchst sel. Andenkens anno 1683 d. 15. Mai starb und den 8. Juli beigesetzet wurde, alt 55 J. 8 M. 4 T., und also eine einjährige Landestrauer gehalten wurde, fing man die alte Orgel abzubrechen und heimzuschaffen. Worbey in Transita zu notiren, daß die größte Pfeife der alten von 4 Kerlen weg, die größten

aber von der neuen ein einziger Mensch beitrug, testibus obulis utpote qui illorum uni inhabitavi plateae. An dieser neuen brachte man nun ein Jahr zu, ehe sie gesetzet war, und da sie nun gesetzet werden sollte, wurden auf dem Männerchor an der Westseite einige Stühle weg, auch ein Stück vom Chor gänzlich eingerissen, und „Bogenweiß" wurden neu angebaut, worauf man dann mit der neuen anfing, und erstlich das Rückpositiv, nachher aber das ganze Corpus setzete, woran aber das fürstliche Wappen, unten aber am Positiv des Raths Wappen zu sehen war. Nachdem aber solche nach gänzlicher Verfertigung von einem andern und fremden Orgelmacher propiret worden, die Probe aber nicht gehalten, ist der Verfertiger, nachdem er etliches daran mutiret, endlich bei Nacht und Nebel fortgezogen, und sein wohlgebautes Haus in der Mistgassen, welches er von der alten Orgel ziemlich ausgebessert, auch den Engel von dem linken Flügel in seiner Stube eingetäfelt, überdies noch eine neue Unterstube gebauet, stehen lassen. Worauf der Rath abermals darauf bedacht gewesen, wie der Kirche entweder mit Ausbesserung oder gänzlicher Abnehmung dieser neu gemachten Orgel geholfen werden möchte; die man endlich auch abermals einem andern verdinget, welcher durch neu verfertigte wieder abgenommen, das meiste davon, was dienlich gewesen, gebrauchet, und eine andere verfertigt, dieselbe auch wiederum höher als vorige gesetzet, daß nach gehends unten auf dem Chor man wieder Platz bekommen, und Stühle allda wieder anbauen können.

Der Orgelmacher, der sie verfertiget, hieß Christoph Junge aus Laußnitz und brachte er an ihr gleich Jahr und Tag zu, ehe er sie in völligen Stand setzte. Und wurden ihm und den Seinigen wöchentlich 8 Gulden vor seine Mühe und Materialien gereicht. Anno 1690 ließ sie Herr Sebast. Altmann, Münzmeister allhier, durch Herrn Reutschen, Kunstmalern in Weimar, malen und stark vergulden.

Das ganze Werk hat von da an nemlich von 1683 — 1727 d. 3. Juli aus einem Oberwerke und Rückpositen von nachstehenden Registern bestanden:

I. Oberw: 1. Prinzipal 8' (im Gesicht, von Zinn), 2. Quintaden 16', 3. Gemshorn 8', 4. Gedackt 8', 5. Oktave 4', 6. Gamba 8', 7. Oktave 2', 8. Quinte 3', 9. Mixtur 4fach, 10. Cymbel, (1 — 10 von Metall), 11. Trompete 8', (von weißem Blech), 12. Tremulant, 13. Pedalcoppel.

II. Rückpositiv: 1. Prinzipal 4' (Zinn), 2. Gedackt 8', 3. Kleingedackt 4', 4. Oktave 2', 5. Sesquialtera, 6. Quintaden 8', 7. Spielflöte 4', 8. Gamba 4', 9. Sifflöte 2', 10. Cymbel, (2 — 10 von Metall) 11. Cymbelstern, 12. Tremulant, 13. Pedalcoppel.

III. Pedal: 1. Subbaß 16' (Holz), 2. Posaunenbaß 16' (Holzrohre), 3. Trompetenbaß, 4. Cornettbaß 2', 6 Blasebälge.

Diejenigen Herren nun, die dieses Werk, so lange es gestanden dirigiret und ihre treue Dienste dabei erwiesen, sind gewesen: 1. Herr Joh. Effler, welcher hernach von da nach Hofe kam, 2. Herr Nattermann, so allhier gestorben, 3. Herr Heintze, welcher es 16 Jahre verwaltet und anno 1707 im Juni nach Suhla (Suhl?) als Stadtschreiber gezogen, und 4. der noch lebende Hofmusikus und Stadtorganist und berühmter Komponist, Herr Johann Gottfried Walther*), welcher 1707 d. 29. Juli hierher vociret worden."

Das nahe bei Weimar gelegene Dorf Oberweimar, das früher eine Vorstadt der vor alter Zeit viel ausgedehnteren Stadt war, hat eine interessante alte, ziemlich geräumige Klosterkirche. „Von der damaligen Orgel wird in Wettes Buche Folgendes gesagt:

Von der Orgel. Ein fein Positiv mit 5 Registern und Vogel-Gesang, welches zur Aufnahme der heiligen Ehre Gottes von etlichen Strafgeldern so Ihro churfürstliche Durchlaucht Herzog Johann Ernsts, Herzog Adolff Wilhelm, Herzog Johann Georgens und Herzog Bernhards auf beschehenes unterthäniges Ansuchen, gnädigst hierzu gewilliget und aus dero zur selbigen Zeit gesammten Amt und Kloster Oberweimar, durch den damaligen Verwalter Herrn Joh. Georg Haplern sel. auszahlen zu lassen, besage einer absonderlichen Rechnung, wie auch christrühmlichen Beitrag Ihrer Magnificenz Herrn Canzler Wexen und Herrn Kammerverwalter Reutschen sel. und dann der beiden Gemeinden dieses Kirchspiels, nach jegliches guten Willen und Vermögen um und vor 32 Fl. meißnischer Wehrung erkauft worden von Joh. Ojann, Orgelmacher in Rinckleben, d. 9. März 1668.

Bem. 1. Es leuchtet ein, daß die Disposition der Schloßorgel eine viel bessere als die der Stadtorgel war.

2. Dieses verhältnißmäßig kleine Werk scheint bis zu Ende des 18. Jahrhunderts brauchbar gewesen zu sein, denn zu Anfang des 19. Jahrhunderts scheint man von der Unzureichenheit desselben immer gewisser überzeugt zu werden, so daß man einen Neubau in Aussicht nahm. Dieser wurde dem Orgelbauer Trampeli in Adorf übertragen. 1812 wurde das neue Werk fertig, aber es entsprach sehr wenig den gehegten Erwartungen. Nach wenig Jahren stockten schon verschiedene Theile und endlich wurde das neue Instrument fast unbrauchbar, so daß 1825 zu einem abermaligen Neubau geschritten werden mußte. In Folge des gänzlichen Mißlingens von Trampelis Orgel fühlte sich der junge Joh. Gottlob Töpfer veranlaßt, den Gesetzen der Orgelbaukunst mit allem Fleiße nachzuspüren und dieselben praktisch zu erproben. Töpfer übernahm es mit seinem begabten Freunde Joh. Friedr. Schulze in Paulinzella b. Rudolfstadt ein neues, nach seiner wissenschaftlichen Grundlage entworfenes Instrument aufzustellen, das noch heute zu den besten älteren Orgeln gehört.

Die Disposition ist folgende:

I. Hauptwerk. 1. Prinzipal 16', 2. Quintatön 16', 3. Gamba 8', 4. Oktave 8', 5. Spitzflöte 8', 6. Gedackt 8', 7. Oktave 4', 8. Spitzflöte 4', 9 Quinte 5⅓', 10. Mixtur 6fach, 11. Oktave 2', 12. Cymbel 3fach, 13. Cornett 4fach.

II. Oberwerk. 1. Prinzipal 8', 2. Bordun 16', 3. Hohlflöte 8', 4. Schweizerfl. 8', 5. Travers fl. 8', 6. Gemshorn 4', 7. Oktave 4', 8. Quinta 2⅔', 9. Oktave 2', 10. Scharf 3 fach, 11. Mixtur 5 fach.

III. Oberwerk. 1. Geigenprinzipal 8', 2. Salicional 8', 3. Lieblichgedackt 8', 4. Harmonika 8', 5. Oktave 4', 6. Flauto d' amour 4', 7. Flauto dolce 4', 8. Cornettino 3 fach, 9. Mixtur 3 fach.

IV. Pedal. 1. Untersatz 32', 2. Posaune 32', 3. Prinzipalbaß 16', 4. Subbaß 16'. 5. Violon 16', 1. Oktavenbaß 8', 7. Bordunbaß 8', 8. Violon 8', 9. Cornettbaß 5 fach, 10. Posaune 16', 11. Trompete 8', 12. Clarino 4', 13. Oktavbaß 4'.

V. Nebenzüge. 1. Manualcoppel II zu I. 2. Man. coppel III zu I. 3. Pedalcoppel zum Hauptwerk. 4. Koppel z. d. Rohrwerken. 5. Sperrventile.

Außer einer Abtragung und Reinigung von den Gebrüdern Peternell in den funfziger Jahren, hat das solide Werk, trotz Heizung und Gasbeleuchtung, abgesehen von kleineren Nachhilfen incl. Stimmungen, noch keine größeren Reparaturen beansprucht. Ich denke, daß diese „Töpfer — Schulze" Orgel noch 50 — 100 Jahre ihre Thätigkeit rühmlich entfalten kann. G.

*) Dieser Zeitgenosse, College und „Gevatter" Seb. Bachs der bekanntlich ein Jahr später in Weimar eintraf, wurde geb. d. 14. Nov. 1684 zu Erfurt, also ein Jahr später als Sebastian geboren, wurde 1702 Organist an der Thomaskirche zu Erfurt, 1720 wurde er in Weimar auch Hofmusikus und starb 1748 daselbst. Das anfänglich sehr freundschaftliche Verhältniß zwischen beiden Meistern scheint sich später getrübt zu haben. Walther war ein tüchtiger Orgelspieler, fleißiger und talentvoller Orgelcomponist und bedeutender musikalischer Schriftsteller. —

Disposition der neuen Orgel di Valle de Pompei (Italien.)

(Die Manuale haben 61, das Pedal 30 Tasten.)

(Organo espressivo.)

I. Manual. 1) Prinzipal 16', 2) 1. Prinzipal 8', 3) 2. Prinzipal 8', 4) Bordun 8', 5) Flauto 8', 6) Dulciana 8', 7) Violinzoli 8', 8) Oktave 4', 9) Flöte 4', 10) Viola 4', 11) Dulciana 4', 12) Duodecime 2⅔', 13) Decimaquinte 2', 14) Oktavine 2', 15) Mixtur 5fach, 16) Corni dolci 16', 17) Contrafagott 16', 18) Clarinette 8', 19) Trompete 8', 20) Clarine 4'.

II. Manual. 21) Prinzipal 8', 22) Bordun 8', 23) Flöte 8', 24) Violinzoli 8', 25) Salicional 8', 26) Undamaris 8', 27) Flauto 8', 28. Viola 4', 29) Oktave 4', 30) Violine 4', 31) Violoncello 16', 32) Oboe 8', 33) Vox humana 8', 34) Tremolo.

3. Pedal. 35) Contrabaß 16', 36) Bordun 16', 37) Oktavbaß 16', 38) Bordun 8', 39) Viola 8', 40) Prinzipalbaß 8', 41) Bombarde 16', 42) Trompete 8'.

Diese Orgel ist so eingerichtet, daß auf einem 3. Manuale die Stimmen des 1. gebraucht werden können, sodaß 62 Registerzüge vorhanden sind.

Außerdem sind 11 mechanische Tritte angebracht.

Auch ist ein Paukenregister vorhanden.

Besprechungen.

Schurig, B., Op. 29: 4 Festgesänge für 3 stimm. oder Frauenchor mit Begleit. der Orgel oder d. Pianof. Langensalza, Beyer.

— — Op. 33: Psalm 21: „Herr, der König freuet sich deiner Kraft" f. 1 Singst. m. Orgel- oder Klavierbegleitung. Ebendas.

— — Op. 34: 6 geistl. Lieder f. gem. Chor. Dresden, Hoffarth.

Die Festgesänge sind für die drei großen Feste: Weihnachten, Ostern und Pfingsten berechnet. Es sind diese gediegenen Gaben recht brauchbar.

Op. 33 eignet sich recht gut bei fürstlichen Geburtstagen, um so mehr als am Schluß der Choral: „Nun danket alle Gott" für gemischten vierstimmigen Chor eintritt. Die Orgel ist obligat gehalten.

Die sechs geistlichen, lieblichen Lieder: Ostergesang, „Gott ist mein Lied", Sonntag, „Seele, was ermüd't ist du dich?", „In dich hab' ich gehoffet, Herr" und: „O selig ihr Todten" sind mit Herz und Seele, sowie mit gutem Kunstverstande entworfen, so daß sie das Mittelmaaß überragen.

Oechsler, Elias, Op. 7: 2 Motetten für gem. Chor à cap. Erlangen und Leipzig, A. Deichert. 2 M.

Die Bibelworte: „Allein an dir hab' ich gesündigt" und: „Schaffe in mir Gott ein reines Herz" sind zu ziemlich ausgeführten Sätzen in polyphoner Haltung benutzt worden, ohne daß letzterer Umstand der schönen Wirkung Eintrag thut.

Koßmaly, Carl: 6 geistliche Lieder z. Gebrauch in Kirche und Schule f. 4st. gem. Chor. Langensalza, Beyer.

Eine im polyphonen Satz geübte Feder war hier thätig und hat sehr Achtbares hervorgebracht.

Köllner, Ed., Op. 131: 2 geistliche Gesänge:
1. Psalm 1: „Wohl dem, der nicht wandelt" ꝛc.
2. Siegesfürst und Ehrenkönig" für gem. Chor. Langensalza, Beyer.

Verehrern Mendelssohns wird namentlich der erste weit ausgeführte und gar nicht so leicht auszuführende Satz wohlgefallen. Aber auch das zweite, kürzere Stück ist nicht zu verachten.

Riegel, Fr., Op. 23: Passionsgesang f. 4st. gem. Chor (beliebig auch zweichörig). Ebendas.

Den vielen Freunden des altklassischen Kirchengesanges z. B. den deutschen Cäcilianern ꝛc. dürfte diese ernste und sehr einfache Gabe wohlgefallen.

Schönfeld, H., Op. 5: Motette f. Baßsolo, gem. Chor u. Orgel. Ebendas.

Nach kurzem Vorspiel beginnt der Baß mit den Worten Jesu: „Sei getrost mein Sohn" ꝛc., worauf der Chor die Worte: „Das ist ein theures, werthes Wort" (in Choralform nach der Melodie zu: „Mir nach spricht Christus unser Held") beginnt, was eine recht gute Wirkung macht. Zwischen den einzelnen Zeilen ergeht sich die Orgel in freier Bewegung. „Kommt her, die ihr mühselig und beladen seid" ist ganz entsprechend für eine hohe Baßstimme gesetzt. Den Schluß macht ein freundlicher Chorsatz: „Mein Jesus ist ein treuer Hirt", der aber in seiner polyphonen Haltung Einiges zu schaffen machen wird. Die Orgel ist hier mehr stützend gesetzt.

Attenhofer, Carl, Op. 66: Psalm 67 für Frauenchor, Sopran- und Altsolo mit Orgelbegleitung. Berlin, Luckhardt. Part. 1,20, Chorst. 1,20 M.

Unter den Vertonungen der schönen Bibelworte: „Gott sei uns gnädig und barmherzig" ꝛc. für den bezeichneten Stimmkreis ist die vorliegende sicher eine der beachtungswerthesten. Die Orgel ist obligat, bald blos stützend, bald ergänzend. Solo und Chor sind sehr wirksam gesetzt.

Pache, Joh., Op. 108: 2 geistl. Gesänge f. 3 Frauenstimmen u. 3st. Frauenchor mit Begleitg. von 1 od. 2 Violinen (ad lib.) Orgel od. Klavier.
Nr. 1: Gebet: Verlaß mich nicht v. Hohlfeldt. Part. 1 M. Singst. 45 ₰. Violinst. 30 ₰.
Nr. 2: „Dem Herrn mußt du vertrau'n" (P. Gerhard) Part. 80 ₰. Singst. 45 ₰. Violinst. 30 ₰. Leipzig, Siegel.

Beide Sätze sind schön, kurz und leicht auszuführen.

Forchhammer, Th., Op. 13: 12 Choralvorspiele f. d. Orgel. Langensalza, Beyer.

— — Op. 14: 6 Fughetten f. d. Orgel zum Studium u. z. kirchl. Gebrauch. Ebendas.

Auch diese kleineren Sätze des Magdeburger Domorganisten wollen etwas bedeuten, indem sie sich nicht in ausgetretenen Bahnen bewegen.

Orgelmagazin. Vor- und Nachspiele f. d. Orgel v. C. A. Kern, Op. 233, H. 1 und 2. Langensalza, Beyer.

Diese Sachen sind auch den weniger im polyphonen Satze geübten Spielern zugänglich, denn sie bewegen sich im Style Dr. Rincks und Dr. Volckmars.

G. Merkel-Album. 24 ausgewählte melodische Stücke f. d. Orgel v. Gust. Merkel. Auswahl und Arrangement von Dr. W. J. Westbrook. Mainz, Schotts Söhne.

Den Verehrern des frühgeschiedenen Dresdener Orgelmeisters wird diese Sammlung, besonders auch den schwächeren Spielern willkommen sein. Es ist Manches darin, was weniger bekannt ist. Die Bearbeitungen des Herausgebers sind zu loben.

Immig, Corn., Op. 7: 2 Andantinos für Orgel oder Harm. Rotterdam, Lichtenauer. 80 ₰.

Melodisch, leicht und ansprechend.

Michaelis, Alfred, Op. 28: Fantasien und Choräle f. 4st. Violinchor (od. Soloquart.). Part. u. St. 3 M. Dresden. Hoffarth.

Es sind hier vier Choräle: „Wachet auf, ruft uns die Stimme", „wie schön leuchtet der Morgenstern", „ein feste Burg ist unser Gott", „sollt ich meinen Gott nicht singen?" für Violinen behandelt. Während Nr. 3 u. 4 die Choräle einfach wiedergeben, sind 1 u. 2 kunstvoller behandelt.

— — Op. 29: Kirchenfantasie für 4st. Violinchor (od. Soloquart.) u. Orgel. Ebendas. 2 M.

Der Choral: „Vom Himmel hoch" hat hier für die genannten Instrumente eine wohl zu empfehlende Behandlung erfahren.

Stollbrock, Dr. L., Op. 17: 5 Tonst. f. d. Orgel zum gottesdienstl. Gebrche. Erlangen, Deichert. 1,20.

Der Autor dieser Choral- und andern Vorspiele ist zwar noch nicht „fertig", aber er befindet sich auf gutem Wege.

Schaper, Gust., Op. 13 u. 14: 60 Präludien f. d. Org. oder Pedalharm. z. Gebr. für Kirche, Schule und Haus. Magdeburg, Heinrichshofen.

In Bezug auf früher veröffentlichte Orgelsätze documentiren die gegenwärtigen einen Fortschritt. Sie sind mehr homophon und mittelschwer.

Aufführungen.

Solingen. Sonntag, den 29. November 1891, Abends 8 Uhr in der evangelischen Kirche: Zweite geistliche Musik-Aufführung des evangelischen Kirchenchors, unter Leitung des Herrn Musikdirektor Paul Hoffmann und unter gefälliger Mitwirkung von Fräulein Johanne Höfken, Concertsängerin (Alt) aus Köln. Programm: 1. Präludium und Fuge D-dur für Orgel (Ed. Peters, Bd. IV, Nr. 3.) v. S. Bach (1685—1750). 2. Zwei vierstimmige Choräle: a. Ermuntert euch, ihr Frommen v. M. Prätorius (1571—1621). b. Ein Kind geboren zu Bethlehem (bei E. Bodenschatz 1570—1638). 3. Arie für Alt aus „Samson" O hör mein Flehn. v. Fr. Händel (1685—1759). 4. Motette für gemischten Chor Ehre sei Gott in der Höhe. v. D. Bortnianski (1751—1825). 5. Geistliches Lied für Alt-Solo, Chor und Orgel Lass o Herr mich Hülfe finden. v. F. Mendelssohn (1809—1847). 6 Tonstück F-dur für Orgel, op. 22 Nr. 1 v. N. Gade (1817—1890). 7. Zwei Soli für Alt: a. Doch der Herr vergisst v. F. Mendelssohn (1809—1847). b. Gebet op. 46 Nr. 1 v. F. Hiller (1811—1885). 8. IV. Sonate für Orgel a-moll op. 98 (Ueber den neunten Psalmton). v. J. Rheinberger (geb. 1839). a. Tempo moderato. b. Intermezzo. c. Fuga cromatica.

Breslau. Breslauer Tonkünstler-Verein, den 1. Februar 1892, im Musiksaal der Universität: V. Musik-Abend. Programm. L. v. Beethoven 1. Grosses Trio (B-dur) op 97 für Pianoforte, Violine und Violoncello. Allegro moderato. — Scherzo Allegro. — Andante cantabile. Allegro moderato Julius Schäffer 2. Lieder: a. Die Einsame. Gleich wie der Mond. Im Maien. D. Scarlatti 3. Clavier-Soli a. Sonate Nr. 1 aus der II. Suite f-moll. b. Siciliano Nr. 5 aus der II. Suite f-moll. Edvard Grieg 4. Violin-Soli, a. Allegretto espressivo alla Romanza op. 45. Benjamin Godard b. Canzonetta op. Karl Reinecke 5. Lieder: a. O. süsse Mutter. Ch. Counod b. Serenade. Goldmark 6. Air für Violine und Orgel op. 28. Vortragende: Fräulein Lydia Kuttig (2 und 5), die Herren Busse (1), Fabian (1, 4, 6), Kahl (1, 4, 6), Kudell (3). Die Begleitung der Lieder hat Herr Prof. Dr. Schäffer gütigst übernommen.

Kreuznach, den 21. Januar 1892. Konzert-Gesellschaft im grossen Saale des Kurhauses. Zweites Abonnements- Konzert unter Leitung des Herrn Musikdirektors Gisbert Enzian und unter Mitwirkung von Fräulein Mathilde von Mülmann von hier (Gesang), des Herrn C. L. Werner aus Baden-Baden (Orgel-Harmonium), des Gesangvereins für gemischten Chor, sowie geehrter Künstler und Kunstfreunde Programm. 1. Ouverture zum Oratorium „Der Messias", v. G. F. Händel. 2. Ave verum, für Chor und Orchester, v. W. A. Mozart. 3. Lieder für Bariton: a) Minnelied, v. J. Brahms. b) Die Nacht ist weich, wie deine Wangen, v. A. von Fielitz. c. Die beiden Grenadiere, v. R. Schumann. Herr Gansche. 4. Solostücke für Orgel-Harmonium: a) Air aus dem XII. Orgel-Konzert, v. G. Händel. b) Chor und Rondo aus „Phaëton", v. J. B. Lulli. (Für das Harmonium Mustel bearbeitet von A. Guilmant. Herr Werner. 5. Lieder für Sopran: a) Suleika, v. F. Mendelssohn Bartholdy. b) Das Veilchen, v. W. A. Mozart. c) Wiegenlied, v. M. A. Mozart. Fräulein von Mülmann. 6) Chor „Zum glanzerfüllten Sternenzelt" aus „Samson", v. G. F. Händel. II. 7. Vorspiel zum 5. Akt der Oper „König Manfred", v. C. Reinecke. 8. Edward, Ballade für Bariton,*) v. C. Löwe. Herr Gausche. 9 Solostücke für Orgel-Harmonium: a) Canzonetta, v. A. Guilmant. b) Rêverie, v. Lemmens. c) Ständchen, v. B. Godard. Herr Werner. 10. Lieder für Sopran: a) Gondoliera, v. S. Bohrer. b) Das Vaterland, v. E. Lassen. c) Komm, v. G. Meyerbeer. Fräulein von Mülmann. 11. Liebeslieder. Ein Walzer-Cyklus für Chor und Pianoforte zu 4 Händen v. J. Brahms.

*) Edward (Altschottische Ballade) aus Herder's „Stimmen der Völker".

Karlsruhe. Aufführung des Vereins für evangelische Kirchenmusik unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Anna Helbing (Sopran), der Konzertsängerin Fräulein Frieda Zimmer aus Frankfurt (Alt), des Herrn J. Baumer (Bariton), des Orgelvirtuosen Herrn C. L. Werner aus Baden-Baden und des Grossh. Hofmusikus Herrn A. Moser (Harfe). Palmsonntag, den 10. April 1892, abends 5 Uhr in der evangelischen Stadtkirche. 1. Präludium und Fuge (C-moll) für Orgel von J. Seb. Bach. 2. Motette für fünfstimm. Chor von Melchior Frank. 3. Kirchenarie für Sopran von Niels W. Gade. 4. Chor: Das Leiden des Herrn. Geistl. Volkslied aus Schlesien. 5. Recitativ und Arie für Alt (a. d. Matthäuspassion) J. Seb. Bach. 6. Chor: Ein Blümlein auf der Heide. Geistliches Volkslied um 1500, nach der Handschrift auf der Stadtbibliothek zu Regensburg. 7. a. „Agnus Dei" für Sopransolo von W. A. Mozart. b. „Liebster Herr Jesu!" für Sopransolo von Joh. Seb. Bach. c. Todessehnsucht für Sopransolo von Joh. Seb. Bach. 1685—1750. 8. Chor: Gottes Edelknabe. Altdeutsche Volksmelodie. Tonsatz von C. Riedel 1827—1888. 9. a. Auf die Zukunft unseres Heilandes. Altsolo von J. Rud. Ahle. b. „Sei stille dem Herrn", Arie für Alt aus Elias von F. Mendelssohn. 10. Zwei Sonatensätze (für Orgel) aus op. 65 D-moll von Alex. Guilmant. lebt als bedeutender Orgelvirtuose und Komponist in Paris. Adagio — Allegro maestoso con fuoco. 11. Psalm 96 für Bariton-Solo, Orgel, Harfe u. Chor, von K. Müller-Hartung. Die Orgelbegleitung zu Nummer 3 und 7 hat Herr Werner, die zu 5, 9 und 11 Herr Stadtorganist Jäger gütigst übernommen.

Bern. Samstag den 12. Dezember 1891 im Museum I. Soirée für Kammermusik der Bernischen Musikgesellschaft unter Mitwirkung von Frau Dähler-Hänni (Pianistin) und Herrn C. L. Werner Concert-Organist aus Baden-Baden. (Orgel-Harmonium vom Hause Mustel & fils in Paris.) Programm. 1. Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell (Op. 51, Nr. 1, C-moll) v. J. Brahms. Vorgetragen von den HH. Jahn, Beyer, Tuczek und Monhaupt. 2. Harmonium-Vorträge: a. Air aus dem XII. Orgel-Concert v. G. F. Händel. b. Chor und Rondo aus „Phaëton" v. J. B. Lulli. (Für das Harmonium Mustel bearb. v. A. Guilmant) Vorgetragen von Hrn. C. L. Werner. 3. Trio für Piano, Violine und Violoncell (B-dur op. 97) v. L. v. Beethoven. Vorgetragen von Frau Dähler-Hänni und den HH. Jahn und Monhaupt. 4. Harmonium-Vorträge: a. Canzonetta v. Guilmant. b. Romance sans paroles v. Godard. c. Rêverie v. Lemmens. Vorgetragen von Herrn C. L. Werner.

Esslingen 1891. Oratorien-Verein Aufführung am Dienstag den 10. November, abends halb 8 Uhr im Kugel'schen Fest-Saale, unter Leitung des Herrn Prof. Fink und unter gütiger Mitwirkung des Herrn Kandidaten Herz (Violine) in Kennenburg, des Herrn Concert-Sängers Buess (Bass) aus Cannstatt und des Herrn A. Häberle (Tenor) von hier. Programm 1. Gem. Chor: Nein nimmer werfen wir uns hin etc., mit Begleitung aus dem Oratorium „Judas Maccabäus" von G. F. Händel. 2 Andante cantabile, aus dem Violin-Concert in D-dur für Violine und Clavier von W. A. Mozart († 1791 in Wien). Zum 100jährigen Todestage Mozarts. 3 Lied für Bass mit Clavier-Begleitung: Die Uhr, (ged. von Seidl), componirt von C. Löwe, († 1869 in Kiel). 4 Männerchor: O Schutzgeist etc., mit Begleitung aus der „Zauberflöte" von W. A. Mozart. 5. Suite (Nr. 3), für Violine und Clavier, comp. von Franz Ries. (Lebt in Berlin). (Hieraus 3. Satz: Adagio non troppo, und 4. Satz: Gondoliera) 6 Ballade „Die erste Walpurgisnacht" (von Göthe) componirt für Soli und Chor mit Begleitung von F. Mendelssohn. († 1847 in Leipzig).

Rotterdam. Orgelbespeling, te geven door de leerlingen van den Orgelcursus van den Heer J. B. Litzau, op Vrijdag 11 December e. k., des avonds ten halfacht uur, in de Evang. Luthersche Kerk. Programma. 1. Nachspiel (a) v. Ch. H. Rinck. 2 a. Avondlied (G) uit op. 21 v. J. B. Litzau. b. Vorspiel (A) „O dass ich tausend Zungen hätte" v. A. Hesse. 3 a. Choraalbewerking „Der graue Winter weit und breit' v. J. B. Litzau. b „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren", v. F. Engelbrecht. 4. 2de Fantasie-Sonate (d) v. S. de Lange Sr. a. Maestoso. b Andante. c. Allegro con fuoco. 5. Praelude en Fuge (C) No. 1, bd. IV Petersuitg. v. J. S. Bach. 6. a. Praelude en Fuge (F) No. 4. bd. VII. Petersuitg. v. J. S. Bach. b. Fuge (g) v. G. E. Eberlein. 7. Praelude en Fuge (d) No. 2, bd. VIII. Petersuitg. v. J. S. Bach. 8 a. 3. Sonate (A) v. F. Mendelssohn. a. Con moto maestoso. b. Andante tranquillo. b. Adagio (Es) uit de 2de Sonate v. G. Merkel. 9 Sonate (a) v. J. A. van Eijken. a. Allegro energico. b. Andante c. Allegro maestoso. 10. Fuge (g) No. 12, bd. VIII. Petersuitg. v. J. S. Bach.

Davos. Sonntag, den 27. Dezbr. 1891, Abends 4 Uhr, in der Kirche am Platz Weihnachts-Concert von C. L. Werner (Orgel) und E. Heim (Violine) unter gütiger Mitwirkung der Herren Pfarrer Ziegler und Hans Gelbke von hier. Programm. 1. Choralvorspiel in Fugenform über den Choral „Vom Himmel hoch da komm ich her", für Orgel, von J. S. Bach (1685—1750). 2. Sonate in A-dur, für Violine mit Orgelbegleitung, von G. F. Händel (1685—1759). (Andante, Allegro, Adagio, Allegretto moderato). 3. Weihnachtsgedanken, gesprochen von Herrn Pfarrer Ziegler. 4. Concertfantasie über die Weihnachtsmelodie „O du fröhliche etc.", für Orgel, von Lux (geb. 1820). 5. a) Adagio für Violine mit Orgelbegl. v W. A. Mozart (1756—1791). b) Gavotte für Violine mit Orgelbegl. v. J. P. Rameau (1683—1764). 6. a) Abendlied, für Orgel v. C. L. Werner b) Allegro maestoso aus der D-moll-Orgel-Sonate für zwei Spieler, von G. Merkel (1827-1881).

Thalbürgel. Konzert in der Kirche zum Besten der Umfriedigung des Kriegerdenkmals gegeben von dem verehrl. Gesangverein „Sängerquartett" aus Weimar (Dirigent Herr Bürgerschullehrer Krause) unter Mirwirkung der Herren Hoforganist A. W. Gottschalg und Hofinstrumentenmacher Höhne aus Weimar. Sonntag, den 26. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Programm. I. 1. Konzertsatz von Dr. Töpfer. 2. „Sei du mit mir", Gebet von Geibel für Männerchor und Orgel von W. Tschirch. 3. „Was Gott thut, das ist wohlgethan", Choraldurchführung von Dr. Töpfer. 4. a. Sarabande für Cello und Orgel von Händel. b. Tröstung von Fitzenhagen. 5. a. Sonntagsmorgen von Abt. b. Forschen nach Gott von Kreutzer. 6. Konzertsatz für Orgel (aus der 12 Orgelsonate) von Jos. Rheinberger. II. 7 a. „In den Sternen wohnt der Friede" (Hr. Tell.) b. „Das Kirchlein", Männerquartett von Becker. 8. Erhebung zu Gott für Orgel von Alex. Guilmant. 9. Arie aus Stabat mater von Rossini (Cello.) 10. Grosse Phantasie, Adagio und Fuge von Seb. Bach. 11. „Lobpreiset laut", Hymne von Herzog Ernst II. von Koburg-Gotha für Männerchor und Orgel. 12. Vierhändige Phantasie für Orgel von Ad. Hesse. (Herren Gottschalg und Krause.)

Vermischtes.

Lesefrüchte.

Das Kopenhagener „Musikbladet“ schreibt:

Der Nachfolger Niels W. Gade's.

Die Berufung eines jungen, wenig bekannten Mannes zum Nachfolger N. W. Gade's als Organist der Holmens-Kirche in Kopenhagen hat, wie es zu erwarten war, viel böses Blut gesetzt. Die Tageblätter haben darüber Folgendes enthalten:

„Dadurch veranlaßt, daß das Organistenamt der Holmens-Kirche einige Tage nach der Bestattung N. W. Gade's besetzt wurde, ohne vorher als vakant angeschlagen zu sein, erlauben wir die Unterzeichneten uns, in der Ueberzeugung, dadurch mit unsern Kollegen in Uebereinstimmung zu sein, auszusprechen, daß diese Art und Weise, ein ministerielles Amt zu besetzen, wodurch es allen Anderen unmöglich gemacht wird, ihr Gesuch einzureichen, ungebührlich ist und von einen bedauernswerthen Mangel an Achtung vor dem Organistenstande und dessen Streben im Dienste der Kirche und der Kunst zeugt.“

Kopenhagen, den 7. Januar 1891.

(sign.) Gfr. Matthison-Hansen. Emil Hortmann. Otto Malling.

„Die Herren Organisten G. Matthison-Hansen, E. Hortmann, und O. Malling haben in vielen Tagesblättern einen Protest gegen die Art und Weise, auf welche die Stelle als Organist der Holmens Kirche (welche keine „ministerielle“ Stelle, geschweige denn ein „Amt“ ist) besetzt worden ist, ohne vorher als vakant angeschlagen gewesen zu sein. Es muß mir gestattet sein, hierzu zu bemerken, daß es dem Patronate der Holmens Kirche (dem Ministerium der Marine) und nur diesem allein zusteht, nicht nur alle Stellen von Funktionären der Kirche zu besetzen, sondern auch zu entscheiden, ob dieselben überhaupt als vakant angeschlagen werden sollen oder nicht. Von dem Rechte, alle diese Stellen ohne Vakanzanschlag zu besetzen, hat das Patronat bisher fast immer ohne Einspruch Gebrauch gemacht (so z. B. vor 3½ Jahren, als ein neuer Kantor angestellt werden sollte), und meines Erachtens nach hat dasselbe durchaus keine moralische Pflicht, eine Stelle als vakant anzuschlagen, wenn es meint, dieselbe mit einem Manne besetzen zu können, dessen Tüchtigkeit und Berechtigung als unzweifelhaft angesehen werden müssen.

Da ich indessen als Mitglied der Inspektion der Holmens Kirche mit daran Theil genommen habe, sowohl den Organisten Laub zu der ledigen Stelle vorzuschlagen, als auch dem Patronate anheimzustellen, in dem vorliegenden Falle von seinem Rechte, dieselbe ohne Vakanzanschlag zu besetzen, Gebrauch zu machen, werde ich zum Ueberfluß noch den geehrten Herren Aufschluß darüber geben, was für mich der vollgiltige Grund meines Verfahrens gewesen, nämlich dieser, daß Hr. Laub als Organist von einer so ausgezeichneten Tüchtigkeit in der Leitung des Gemeindegesanges und außerdem in seinen verschiedenen musikalisch-litterarischen Arbeiten von so hervorragenden Kenntnissen des edlen, reinen Kirchengesanges Beweise geliefert hat, das Niemand meiner Ueberzeugung nach ihm die Stelle würde streitig machen können. Es mag wohl sein, daß andere Musiker als Orgelvirtuosen höher stehen als Hr. Laub; bei der Besetzung eines Organistenamtes jedoch muß die Rücksicht auf den Gottesdienst entscheidend sein, hier sind die Virtuosenprästationen nicht zu Hause.“

Kopenhagen, den 8 Januar 1891.

(sign.) Dr. Rördam.

„In einem Artikel in der „Berlingske Tidende“ von gestern Abend theilt der Hr. Probst, Dr Skat Rördam mit, daß er daran Theil genommen hat, theils dem Patronate vorzuschlagen, von seinem Rechte, das Organistenamt ohne Vakanzanschlag zu besetzen, Gebrauch zu machen, theils den Herrn Laub vorzuschlagen.

Was den ersten Punkt betrifft, die Stelle ohne Vakanzanschlag zu besetzen, wundert uns sehr, daß weder Dr Rördam noch die übrigen Mitglieder der Inspektion ein Gefühl dafür gehabt haben, daß diese letztere die moralische Pflicht (wie Dr Rördam sagt) halte, das Amt anzuschlagen. Wenn dieses merkwürdige Recht, es unterlassen zu können, Aemter anzuschlagen, überhaupt besteht, so wird von den entscheidenden Mitgliedern ein besonderer Takt verlangt um abzumachen, wo und wann von demselben Gebrauch zu machen ist. In dem vorliegenden Falle mußte einzig und allein die Rücksicht auf die Schwierigkeit, einen würdigen Nachfolger N. W. Gade's zu finden, (der mit ganzer Seele diesen Theil seines Wirkens umfaßte,) es wünschenswerth machen, nicht blos den Besten aufzusuchen sondern auch sich mit sachverständigen Männern zu berathen, zu dieser Kategorie gehört unsere Meinung nach Dr Rördam aber nicht.

Was den zweiten Punkt betrifft, die Erklärung des Dr. Rördam, er habe mit daran Theil genommen, Hrn. Laub in Vorschlag zu bringen, so erinnern wir daran, daß wir in unserem Proteste uns nur über die Art und Weise der Besetzung beschwert und mit keinem Worte die Kompetenz des Angestellten berührt haben. Wie auffallend ist daher die eilfertige Vertheidigung Seitens Dr Rördam eines Mannes von denen Kompetenz gar nicht die Rede gewesen; wie stark auch die Versuchung ist, sich hierauf einzulassen, so scheint der gegenwärtige Zeitpunkt doch weniger dazu geeignet, da solche möglicherweise von Nichteingeweihten unedlen Beweggründen beigemessen werden könnte. Nur soviel wollen wir behaupten, daß der Vorzug, den Dr. Rördam dem Angestellten vor allen Anderen hat zu Theil werden lassen, auf einer Richtung in der Kirchenmusik beruht, welche vorläufig jedenfalls weit mehr Feinde als Freunde hat. Es ist bekannt, daß N W. Gade keineswegs die Ansicht Dr Rördam hinsichtlich des sogenannten „reinen“ Kirchengesanges theilte; der gegenwärtige Zeitpunkt (unmittelbar nach dem Tode Gade's) sowohl als der Ort (Die Kirche, in welcher Gade wirkte) scheint daher zu einer Propaganda für diese specielle Richtung nicht sehr pietäls — aber geschmackvoll gewählt.

Endlich nimmt es uns Wunder, daß Dr. Rördam eine so überflüssige Bemerkung macht wie die, daß Virtuosenprästationen beim Gottesdienste nicht zu Hause sind; da wir, wie schon gesagt, uns nur über die Art und Weise der Besetzung beschwert haben, hat Dr. Rördam nicht den entferntesten Anlaß, uns eine entgegengesetzte Ansicht zuzutrauen. Wir sind vielmehr der Meinung, daß das Entscheidende bei der Besetzung eines Organistenamtes nicht nur auf der Anlage des Betreffenden hinsichtlich der Leitung und Begleitung des Kirchengesanges beruht, sondern auch darauf, ob er im Stande ist, durch Töne die kirchliche Stimmung zu wecken und zu erhöhen, und endlich auf dem künstlerischen Standpunkte und der künstlerischen Anciennetät, die er überhaupt einnimmt; für den ersten Moment scheint Dr Rördam nicht den Blick, möglicherweise auch nicht das Gehör zu haben; daß er nicht die gebührende Achtung von dem letzteren hat, beweist das Vorgefallene.

Die zahlreichen Beweise von Anschluß, die wir von Männern aus allen Ständen empfangen haben, bürgen uns dafür, daß unsere Beschwerde ihre volle und offenbare Berechtigung gehabt hat.“

Kopenhagen, den 10. Januar 1891.

(sign.) Gfr. Matthison-Hansen. Emil Hortmann. Otto Malling.

Die Redaktion des „Musikbladet“ knüpft an Obiges untenstehende Bemerkungen:

Dr. Rördam ist der Meinung, daß die musikalisch litterären Arbeiten des jungen Herrn Laub ein ganz anderes Anrecht auf das beste Organistenamt geben, als Alles, was Musiker und Orgelspieler, die um 25 Jahre älter sind, geleistet haben. Diese Auffassung, welche kaum von jemand anderem, als dem Probste, dem Herrn Laub selbst und deren nächsten Befreundeten getheilt wird, sollte von Rechtswegen nichts mit der Oeffentlichkeit zu thun haben, und es ist absurd, daß ein Kreisprediger, der alles musikalischen Begriffes entbehrt, die Machtvollkommenheit haben soll, eines von den höchsten musikalischen Aemtern der Hauptstadt, des Landes, ohne jegliche Konkurrenz an einen Mann aus einem ihm nahestehenden Kreise zu verschenken.

N. W. Gade war bekanntlich nicht nur ein genialer, ausgezeichneter Komponist, sondern auch ein Ehrenmann, dessen Religiösität und Moralität echt waren. Eine seiner besten Eigenschaften ist ein überall in seiner Kunst hervortretender edler, reiner Geschmack. Eine Reihe von geistlichen Kompositionen beweisen dies, so die Chorwerke „Die heilige Nacht,“ „Zion,“ „Viborg Domkirke“, die Arie „Der 130. Psalm“, die Klavierstücke „Der Kinder Weihnachten,“ mehrere Orgelsachen u. a.

Es ist sehr zu bedauern, daß Jemand es für passend angesehen hat, den jungen Laub als den Nachfolger unsers großen Meisters, der 40 Jahre lang (davon mehr als 30 Jahre an der Holmens Kirche) als ein Organist von Gottes Gnaden die Gemeinde durch die Macht der Töne erbaut hat, anzustellen.

Es wird immer Leute geben, welche aus Mangel an Vermögen, sich geltend zu machen oder mit der Zeit Schritt zu halten, übergangen worden sind und deßhalb in der Vergangenheit ihr Heil suchen. Diese Leute, welche eine überwundene Entwikelungsstufe ins Leben zurückzurufen versuchen, können immer auf die Bewunderung einzelner Kreise, welche gleich ihnen sich in der Gegenwart nicht recht zu Hause fühlen und mit dem Zeitgeiste nicht recht vertraut sind, Rechnung machen.

Solche ehrwürdige Schatzgräber und Alterthumsforscher findet man als Kuriositäten in allen Ländern; sind sie auch zugleich gelehrte, ausdauernde Männer, kann es ihnen bisweilen gelingen, die Begriffe in Verwirrung zu bringen und kleine Stockungen im Gange der Entwickelung hervorzubringen. Hr. Laub, den Dr Rördam auserwählt hat, den „edlen, reinen“ Kirchengesang wieder auf die Füße zu bringen (Dr Rördam sieht also die Arbeiten solcher Männer wie Weyse, Berggreen, J. P. E. Hartmann, Niels W. Gade, Gebauer, Barnekow und andere die im Dienste der Kirche gewirkt haben, als mißlungen an), wird vielleicht im Stande sein, etwas Störung und Streit in die Kirche hinein zu bringen und unter der Aegide des Dr. Rördam sich eine kleine Partei zu verschaffen. Wer könnte das nicht, wenn die Verhältnisse ihm günstig sind? Die Zeit, die Kunst, die Musik und die Kirche aber gehen unterdessen ihren Gang und der größte Schaden, der geschehen ist, wird der sein, daß eine große Ungerechtigkeit begangen wurde, indem ein Kreisprediger die Macht hatte, die allgemein herrschenden Begriffe über den Fleiß, die Tüchtigkeit und die Anciennetet als Momente, welche bei der Besetzung in Betracht gezogen werden müssen, zu kränken.

In einer amerikanischen Kirche zu Massachuset, wo Männlein und Weiblein getrennt saßen, flüsterten die Evas-Töchter so ungenirt und vorlaut, daß sich der „Diener am Wort“ sehr gestört fühlte. Se. Hochehrwürden hielten endlich inne und es entstand eine peinliche Pause. Die Herren der Schöpfung blickten insgesammt nach ihren schwatzenden Hälften. Da stand eine derselben vorlaut auf mit den Worten: „Das Gelärme ist nicht bei uns!“ — „Um so besser,“ bemerkte der schlagfertige Geistliche, „desto eher wird es vorbei sein.“ Und siehe da .... es entstand eine große Stille, so daß der Prediger seinen Vortrag beenden konnte.

Immer unterthänig! „Graf Dudley“ rief ein englischer Hofkaplan mitten in seiner Predigt, die er vor einer Hofgesellschaft hielt. — Erschreckt fuhr der Angerufene aus seinen süßen oder unsüßen Träumen. „Graf Dudley!“ fuhr der Prediger fort: „Schnarchen Sie nicht zu laut, daß Seine Majestät der König nicht aufwacht!“ —

Neulich wurde eine Statistik veröffentlicht, welche die recht bedeutenden Kosten der Trichinenschau in Preußen aufführte. Billiger scheint diese sanitäre Untersuchung von den Bauern eines niedersächsischen Dorfes betrieben zu werden, worüber eine dortige Zeitung in folgenden hübschen plattdeutschen Versen berichtet:

In Baslow makt'n de Burn Radau
Von wegen abligatorsch Trichinenschau.
„Dat Geld is ja rein weggesmeten!
Wi will'n uns Fleisch wohl likerst eten!"
„„Na, lieben Leute, seht doch ein,""
Begäuscht der Herr Amtshauptmann Klein,
„„Es ist doch sonst Gefahr vorhanden —""
„Dat ist nicht nödig," röppt Bur Lang,
Wie sünd ganz söker vor Trichin'n,
Denn, slachten wie in'n Harwst uns' Swin,
Warst irst 'ne Wurst nah'n Köster dragen,
Un is de Köster nah acht Dagen,
Gesund un fehlt em nich en Beten,
Denn kön'n wie sülwst dor ok von eten."

Für die „Urania" von Thomas Wilde niedergeschrieben im Dialekt der Umgebung Weimars.

„Weißkarbe"

Alle Jahre kamb a alter Mann, ech globbe 's werre d'r Vehlschborjer Kanter, on schtemmte de Oriel en d'r alten Karche. Da hatten f'ch amal de Meise, weil de armen Luder sonst nischt ze beißen fangen, äber'sch Luderzeik en d'r Oriel gemacht on vach an dan een'n Balken 's ganze Luderzeik ronger gefrassen, daß Hanneckel nech fix satt trate kunne, wenn d'r Harr Kantor su a Schreihals gezohn hatte, on de Zonge, die dar alte Balkentrater bei d'r Arbeit garne abwechselnd eemals rachts on eemal lenks rausschteckte, gar nech en's Maul brachte.

D'r Harr Paster warre gerufft wor'n on sulle sein'n Senf d'r zu gabe, weil dorch de Reperatur dasmal 's Orielschtemmen a beschen teirer warre. Dar guckte f'ch de Beschärung grindlich an on sahte endlich var dan Orielschtemmer: „Hören Sie, mein Lieber, was thun wir mit denn mit Mäusen, daß sie das Lederzeug nicht zerfressen?" Dar alte Weißkopp namb erscht rucht bedächt'g anne Priese, guckte nach amal fix uf onsen Harr Kantor sei Gesechte on sahte h'rmachen en Seelenruhje; „Hm wird wohl nichts anderes helfen, Herr Pastor, als daß Sie den Thierchen Weißkörbe machen lassen." Nebsen d'r Herr Paster äbel genommen hat, das weeß'ch nech, a äs aber bald fortgegang'n. D'r Harr Kanter hatte f'ch fix, henger der Oriel gedreckt on kamb erscht nach aner ganzen Weile, wädder vär on hatte rute Oogen, als hätte geheilt. A lachte aber d'rbei, schluk'n Orielschtemmer uff de Schuller on meente: „Alter Schalk!"

Das a (im Druck latein. zu bezeichnen) ist ein Mittelvokal zwischen a und ä, also ganz hell zu sprechen, während das andere a fast wie o klingt. Das j ebenfalls lat. zu geben ist nur leicht anzudeuten beim Sprechen.

Notizen.

Das Reichsversicherungsamt soll einem Organisten als „Handwerker" den Anspruch — als „Handwerker" — den Anspruch auf Altersrente eingeräumt haben. Soweit wären wir also gekommen! —

Bei der internationalen Ausstellung für Musik- und Theaterwesen in Wien haben sich die Orgelbaufirmen von Fr. E. Walcker in Ludwigsburg, Mauracher in Salzburg, Kaufmann in Wien, Brauner in Mährisch-Neustadt und Trommer aus Wien, betheiligt. Das Unternehmen ist am 7. Mai glanzvoll eröffnet worden.

Die rühmlich bekannte Firma Schiedmayer in Stuttgart hat ein Riesenharmonium fertig gestellt. Dasselbe hat 3 Manuale, 12½ Spiele und 41 Register, 7 Oktave Umfang, 2 Manualcoppel, für jedes Manual ein Grand-Jeu (Zug für alle Stimmen,) 3 Kniehebel, Fortezüge, Expression und durchgehende Oktavcoppel. Von einem Pedal wurde abgesehen. Dr. Franz Liszt bekam von einer amerikanischen Firma ein ähnliches Riesenharmonium mit 3 Manualen und 1 Pedal (mit 32') in der ersten Hälfte der 80er Jahre geschenkt, das gegenwärtig der Großherzog. Musikschule zu Weimar angehört.

Herr B. Dörffel in Leipzig (Harkortst. 7) offerirt folgende Autographen von Seb. Bach, nämlich 6 Cantaten von Seb Bach als:

1) „Ach, Gott vom Himmel sieh darein",
2) „Der Herr ist mein getreuer Hirt",
3) „Herr Jesus Christ, du höchstes Gut",
4) „Ach, lieben Christen, seid getrost",
5) „Mache dich, mein Geist, bereit",
6) „Du Friedefürst, Herr Jesu Christ."

Die Kathedrale von Roermonde in Holland, wurde in Folge eines Blitzschlages vollständig zerstört. Die kostbaren Wandgemälde, die große Orgel und alle religiösen Kunstwerke wurden zerstört.

Der in weiten Kreisen bekannte Orgelvirtuos Joseph Maria Homeyer in Duderstadt Oheim und Lehrer des Leipziger Orgelmeisters Paul Homeyer*) feierte am 15. Mai sein 25jähriges Jubelfest als Organist an der Cyriaci-Kirche seiner Heimatstadt. Der Jubilar hat in früheren Jahren, nachdem ihn sein hochverdienter Vater und Amtsvorgänger im Clavier- und Orgelspiel ausgebildet, zahlreiche Concertreisen durch alle Gegenden Deutschlands, sowie nach der Schweiz, Ungarn, Italien, Frankreich, Holland, Belgien und England unternommen. Nach dem Tode des Vaters wünschten seine Landsleute, den Sohn an seine Heimatstadt zu fesseln. Er folgte dem Rufe nach Duderstadt mit Freuden, zumal ihm eine große und schöne Orgel an der katholischen Hauptkirche für die Ausübung seines Amtes zu Gebote stand. Der Jubilar, welcher — nebenbei bemerkt — am 18. September 1814 geboren ist, feierte seinen Ehrentag bei bester Gesundheit und in frendig gehobener Stimmung. Es war ein Festessen veranstaltet, an welchen die geistlichen und städtischen Behörden und sonstige Verehrer und Freunde des Jubilars theilnahmen. Während desselben ließ der bischöfliche Commissar Schmidt dem Jubilar als Organist leben. Der Magistrat sprach durch den Senator Kühle an Stelle des erkrankten Bürgermeisters die Genugthuung der Stadt aus einen so hervorragenden Künstler ihren Sohn nennen zu dürfen und theilte unter allgemeinen Bravo mit, daß die Stadtvertretung für einen sorgenfreien Lebensabend sorgen werde.*) In hmmorvoller Weise gab der Held des Tages einen Rückblick auf sein wechselvolles Leben. Dr Bödige ließ hierauf die Gemahlin des Jubilars, welcher unbeweibt geblieben ist — die Frau Musika leben. Der Cantor und Chordirigent an derselben Kirche, an welcher der Jubilar wirkt, würdigte seinen Mitarbeiter noch einmal als ausgezeichneten Organisten. (Wie fein und lieblich ist es, wenn Organist und Cantor einträchtig bei einander wohnen!) Schreiber dieses schilderte den Jubelgreis als Menschen. Die Bedeutung Homeyers als Künstler zu zeichnen ist nicht mit wenigen Worten gethan. Cantor Wüstefeld hob in als Bachspieler hervor, als Meister in der Begleitung des Cantus Gregorianus und in der freien Fantasie. Besonders hierin, in der Improvisition ist Homeyer ein souveräner Herrscher im Reiche der Töne. Der Jubilar versieht trotz seiner 77 Jahre noch seinen beschwerlichen Dienst. Man läßt ihn ungern aus dem Amte, denn man weiß, daß er schwer ersetzlich ist.

*) Soweit uns bekannt ist Herr Homeyer, trefflicher Organist an der prachtvollen Kirche mit schöner, großen Orgel von Gebrüder Furtwängler zu Lamspringe, ein Bruder des Jubilars und Vater von Paul Homeyer.

Zu Joseph Maria Homeyers 25jährigem Jubiläum.

Also doch, kaum kann ich's fassen,
Fünfundzwanzig ganze Jahr
Konnte er sich fesseln lassen
An die Scholle? Doch, 's ist wahr!

Fünfundzwanzig sind geschwunden,
Seit die Königin er nahm,
Der im Herzen er verbunden,
Er, der Silberbräutigam!

Er und seine Orgel droben,
Sind sie eins nicht ganz und gar
Gott zu dienen und zu loben?
Ja, so ist's, auch das ist wahr.

Einstmals mußt' er wandern, leiden,
Wo noch kaum das Dampfroß faucht,
Wo des Ungarn Heerden weiden,
Wo Neapels Krater raucht.

Seine heiße Künstlerseele
Sucht' ein glücklich Friedenszelt,
Wand'rung ward zur Leidensquelle,
Oed' und kalt zuletzt die Welt.

Schaukelnd auf des Meeres Wellen
Schaut' er dann von Schiffes Bord,
Aus dem Aug' ihm Thränen quellen,
Winkt ihm denn kein Ruheport? —

Eine hat ihn nicht vergessen,
Die ihn aufzog einst mit Lust,
Ach! die Heimath ist's gewesen,
Zog ihn an die Mutterbrust.

Sprach' zu ihm so warm und herzlich:
Bleib doch bei mir immerdar,
Und vergiß, was schwer und schmerzlich
Dir die Fremde nur gebar.

In der Heimath, lieb und theuer,
An dem hehren Gotteshaus
Wirkt er nun mit Jugendfeuer,
Freudig gehend ein und aus.

Und was euch, Cäciliens Schüler,
Der mit Kraft die Saiten rührt,
Ward, ihr wißt's ein Meisterspieler,
Der euch aufwärts nur geführt.

Und ich nenn's ein großes Glücke,
Dem er gab der Freundschaft Gunst,
Denn in ihm war keine Tücke,
Kargte nie mit seiner Kunst.

Drum, so haltet ihn in Ehren,
Schenk' ihm Gott noch manchen Mai,
Um der Vöglein Sang zu hören
Und die eig'ne Melodei.

*) Ist wohl kaum wo anders vergekommen! Red.

Ja, in fernen, fernen Zeiten
Einst erzählt man von dem Mann,
Der im Silberhaar, den breiten
Grauen Schlapphut angethan,
Auf den Stab gestützt, den treuen,
Wenn vorbei des Tages Last,
Nach der Frühlingsluft, der freien
Lechzend, und der Freunde Rast,
Der, gegrüßt, geehrt, bewundert,
Unterm Arm das Notenblatt,
Wohl im Jahre Neunzehnhundert
Humpelte durch Duderstadt.

W. St.

Hessen. Mainz. Nach einer Bestimmung des Bischöflichen Ordinariates dahier erhalten die Organisten der kath. Kirchen als Minimum an Gehalt: 1) für den einmaligen bezw. zweimaligen Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen 200 ℳ; 2) an Orten mit einmaligem Gottesdienst an Sonn- u. Feiertagen 100 ℳ; 3) für jeden weiteren Gottesdienst an Sonn- Feier- oder Werktagen je 1 ℳ.

Schwarzenbach a/W. Zur Hebung geistlicher Musik finden hier alle Monate vom Kantor Volkmann (Orgel), unter gefälliger Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Musikfreunde (Gesang und Streich Instrumente) arrangierte Musiknachmittage statt, zu welchen ein kleines Publikum geladen wird. Als Programm lag am Sonntag den 24. April auf: 1 Orgelsonate in E-moll, in 3 Theilen von K. Wolfrum; a. Andante quasi recitante — Allegro moderato, b. Adagio, c. Choral und Fuge; 2. Largo (Streichquartett und Orgel) von Händel; 3. „Sei nur wieder stille" (Tenor und Orgel) von Herzog; 4. Meditation über das Bach'sche C-dur Präludium Nro. 1 aus dem wohltemperierten Klavier (Violine und Orgel) von Gounod; 5. Choralvorspiele über a. „Ich will dich lieben" ꝛc. und „Wachet auf, ruft uns die Stimme" ꝛc. von Ph. Wolfrum, b. „Herzlich thut mich verlangen" ꝛc. von Seb. Bach; 6. Ave verum (Streichquartett und Orgel) von Mozart; 7. „Ich weiß, das mein Erlöser lebt," Arie aus dem Messias (Tenor und Orgel) von Händel; 8. Legende (Violin und Orgel) von C. Schumann; 9. Sonate in d-moll: Choral — Andante sostenuto — Allegro mosso — Fuge — Andante, für Orgel v. Mendelssohn Beim zweiten Musiknachmittag am 20. Mai Nachm. 3 — 5½ Uhr wurde als Programm abgespielt: 1. Präludium in h-moll, Ausgabe Peters Band II, S. 78, von Seb. Bach; 2. Largo für Streichquartett von Haydn; 3. Entsagung (für Tenor, Cello und Orgel) von Mendelssohn; 4. Choralpräludium über: „Was Gott thut, das ist wohlgethan" ꝛc, „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen?", Ich will dich lieben, meine Stärke" ꝛc von Volkmann; 5. Adagio (Violin und Orgel) von J. B. Müller; 6. „O Tod, wo ist dein Stachel?" Duett aus dem Messias für Violine, Cello und Orgel) von Händel; 7. Bitten (Tenor und Orgel von Beethoven; 8a. Herzlich thut mich verlangen" ꝛc. von Seb. Bach, b. „Harre, meine Seele" ꝛc. von Malan, c. „Das Kirchlein" ꝛc. von Gersbach (sämmtlich für Streichquartett bearbeitet); 9. Sonate in B-dur: Allegro conbrio — Andante religioso — Allegretto — Allegro maestoso et vivace. Für Orgel von Mendelssohn.

Am 9. Juni starb der rühmlichst bekannte Musikgelehrte und Komponist Dr. Wilh. Langhans in Berlin. —

Denkmäler deutscher Tonkunst herausgegeben durch eine von der Königlich Preußischen Regierung berufene Commission.

Ein nationales Unternehmen, das für die Tonkunst werden könnte, was die Monumenta Germania für die vaterländische Geschichte geworden sind, wird soeben von Breitkopf & Härtel in Leipzig angekündigt. Seine Maj. Kaiser Wilhelm II. hat schon vor drei Jahren ausdrücklich das vaterländische und künstlerische Ziel dieser Unternehmung gebilligt, die durch Veröffentlichung bezeichnender Hauptwerke die Entwickelung der Tonkunst in Deutschland darstellen und damit nicht nur der Musikforschung, sondern namentlich der öffentlichen Musikpflege dienen soll. Der vom Cultusminister Dr. Bosse berufenen Commission gehören an: Martin Blumner, Johannes Brahms, Friedrich Chrysander, Oscar von Hase, Hermann von Helmholtz, Heinrich von Herzogenberg, Joseph Joachim, Philipp Spitta, Adolf Tobler, Karl Weinhold.

Diese Unternehmung, deren erster Band soeben als eine Ehrengabe für die allgemeine Musikausstellung in Wien von der Preußischen Regierung ausgegeben worden ist, darf, zumal wenn sie sich zu einer allgemeinen deutschen auswächst, — und der Name Johannes Brahms greift ja schon über die Reichsgrenze — die öffentliche Förderung in Anspruch nehmen; denn solcher kann ein vaterländisches Werk von dieser Bedeutung ebensowenig entbehren, wie des lebhaften Antheils der nicht eben zahlreichen ernsten Musikpfleger.

Briefwechsel.

Herrn Cantor Fr. H. in W.: Die am meisten gespielten Fugen von Seb. Bach sind die in A- G- (II Bd. Peters) und D-moll (4. Bd.) Am bedeutendsten halten wir die G-dur-, C-moll-, E-moll- und Präludium oder Fantasie zur H-moll-Fuge (letzteres ein wundervolles Stück) die 5stimmige E-dur-Fuge, II Bd. Im dritten Bande ragen besonders hervor das großartige Präludium mit der dreitheiligen Fuge in Es-dur, die F-dur-Toccate, sowie die Toccate (mit obligatem Pedal), Adagio in A-moll, sammt der Trompeten-Fuge. Im vierten Bande finden sich kleinere, außer der großen vielgespielten D-moll-Toccate, aber ganz interessante Fugen, z. B. die sogenannte Nachtwächter-Fuge in E-moll, die sogen. Frühlings-Fuge in C-dur ꝛc. — Die vier Orgelsonaten A. Guilmants sind verhältnißmäßig leicht. — Der einzig ausreichende Führer durch die Orgellitteratur ist der v. Kothe und Forchhauer (Leipzig, Leuckart). — Herrn Org. K. in M.: Daß manche der Herren Architekten oder Baumeister dem Orgelbaue nicht förderlich sind, indem sie den Raum für die Orgel möglichst beschränken, schlecht wählen oder durch Glasrosetten verunstalten, haben wir leider schon öfter bemerken müssen. Neuerdings hat ein solcher Herr gemeint, als man in eine neue Kirche eine größere Orgel mit 40 Stimmen bauen wollte, es genüge auch ein solches Instrument mit 20 Stimmen, denn mit einer größeren Orgel könne nur ein Künstler fertig werden. Wir enthalten uns ob dieser „wohlweisen" Bemerkung jeder weiteren Auslassung. Sapienti sat! —

Anzeigen.

Orgelbaugehilfen
finden **dauernde Stellung** bei
Schweidnitz i./Schlesien.
Schlag & Söhne, Hoforgelbauer.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Im Verlage von **G. Alsbach & Co., Rotterdam** ist erschienen:
Larghetto
für
Orgel.
Componirt und Herrn Alexandre Guilmant gewidmet
von
Gerard van Krieken.
Preis Mark 1,25.

Im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Die Idee der Unsterblichkeit.
Vortrag von T. G. Leuchtenberger (Zweite Auflage.)
Preis 25 Pfg.
Ferner: **Niemand und sein Schicksal.**
Ein Phantasiestück von Jemand.
Declamatorischer Vortrag No. 1 — Preis 15 Pfg.
Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken direkt zu beziehen durch Otto Conrad, Erfurt, Buchdruckerei und Verlagshandlung.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 8. Neunundvierzigster Jahrgang. 1892.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Stimme der Musik. — Homonym. — Die neue Orgel in der Berliner Garnison-Kirche. — Die neue Orgel im Conzertgebäude zu Amsterdam. — Die neue Orgel in Degerloch bei Stuttgart. — Eine neue Ausgabe der Beethovenschen Klavier-Sonaten. — Aus J. Adlung: „Anleitung zu der musikalischen Gelahrtheit". Erfurt, 1758. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Stimme der Musik.

O Zauberkraft, o Stimme wunderbar,
Die aus dem Schweigen wonnig sich erhebt,
Musik, du bist es, mächtig, hehr und wahr,
Vor deren Ton das Menschenherz erbebt!

Denn deine Sprache, keusch und himmlisch süß,
Wie gnädig sie der Himmel nur verleiht,
Die Sprache ist's, die klang im Paradies,
Eh' Sünde noch das reine Herz entweiht.

O süßer Einklang, den dir Gott gegönnt —
Nicht w o r d er, ach, der Menschenbrust verliehn!
Grell von des Lebens Mißklang übertönt
Wird all die Fülle deiner Harmonien.

Du flüsterst sanft von ungetrübtem Glück
Und öffnest weit das goldne Himmelsthor,
Du schweigst — zur Erde sinken wir zurück,
Von ird'schem Leid umschattet wie zuvor.

Zu kurz, ach, währte jener flücht'ge Blick
Ins Paradies der sel'ge Traum entschwand.
O Bote Gottes, himmlische Musik,
Wo finden wir dein schönes Heimathland?

Entstammst du Sphären, wo der Schmerz besiegt —
Die Freude lebt und Thränen nicht mehr sind?
Bist du von Gott, o welche Botschaft liegt.
In deinen Tönen, hehres Himmelskind?

Von dem verheiß'nen fernen Friedensland
Verkündest du die tiefe Seligkeit —
Und bietest uns als süßes Unterpfand.
Den Widerklang vom Sang der Ewigkeit.

Harriot Wolff.

Homonym.

(Räthsel über gleichlautende Wörter.)

Du kannst mich, Leser, nie erschauen,
verborgen trägst du mich in dir,
wenn dich Musik und Red' erbauen,
verdankst du lediglich es mir.

Du siehst mich dennoch im Orchester,
dem Heere trägt man mich voran,
und schlägt man mich zu sehr, mein Bester,
greif ich dir das Verborgne an.

O. Leede.

Die neue Orgel in der Berliner Garnison-Kirche.

Die neue, von **W. Sauer** in Frankfurt a/O. gebaute und in der Aufstellung begriffene **Orgel** in der hiesigen **Garnisonkirche** wird die größte Orgel Berlin's. Sie erhält 70 klingende Stimmen und wird das zweitgrößte Werk, welches aus der berühmten Orgelbau-Werkstatt Sauer's hervorgegangen ist. W. Sauer hat seine Studien in der Schweiz und in Paris, bei dem bedeutendsten französischen Orgelbaumeister Cavaillè — Col, absolvirt; seine Orgelwerke zeichnen sich daher vor allem durch äußerst leichte, dabei elastische und nicht allzu

empfindsame Spielart, leichte Ansprache und charakteristische Tonfärbung in den einzelnen Registern bei größter Solidität in der Bauart und denkbar bestem Material aus. Die zahlreichen Werke Sauer's in Deutschland wie im Auslande, insbesondere auch diejenigen unter den Berliner Orgeln, welche von ihm erbaut wurden (neue Kirche, Thomas-Kirche, Dankes-Kirche, Jerusalemer Kirche, neue Synagoge u. s. w.) sind ebensoviele Beweise dafür und es steht zu erwarten, daß auch die neue Orgel in der Garnisonkirche in allen jenen Eigenschaften sich würdig ihren Vorgängern anreihen wird. Sie soll zu gleicher Zeit Kirchen- und Concert-Orgel sein, und in letzterer Hinsicht allen Anforderungen genügen, welche man an ein solches Instrument in Bezug auf leichte Handhabung, Möglichkeit schnellen Klangwechsels, sowie Combinations- und Schwelleinrichtungen zustellen gewohnt ist. Herr Sauer bedient sich zur Herstellung der betreffenden, hierzu nöthigen Vorrichtungen der einfachen Pneumatik, ohne Zuhilfenahme der immerhin noch nicht völlig zuverlässigen und kostspieligeren elektrischen Einrichtungen und erreicht damit dieselbe Wirkungsfähigkeit und alle jene Vorzüge, die man gewöhnlich als ausschließliche Vorzüge elektropneumatischer Einrichtungen ansieht. —

Eine Anzahl pneumatischer Druckknöpfe ermöglicht es, jedem der drei Manuale und dem Pedal im Augenblick einen bestimmten Stärkegrad vom pianissimo bis zum Forte zu geben; ein anderer Zug setzt das „volle Werk", also alle klingenden Stimmen, nebst Koppeln und dergl. sofort in Thätigkeit. Indessen sind diese Einrichtungen oft genug schon anderweitig in guter Ausführung vorhanden. Dagegen ist die Art, wie der Rollschweller (d. h. die Maschine, welche ein allmähliches Anziehen sämmtlicher Register von pianissimo bis zum „vollen Werk" mittels eines drehbaren, durch den Fuß bewegten Rades ermöglicht) construirt ist, völlig neu und bisher noch nirgends in dieser Vollkommenheit ausgeführt. Bei allen bisher angewandten Rollschwellern war es unmöglich, das Crescendo anders als auf die ein für alle mal eingestellte Art zu geben; wie die Register in den Rollschweller eingestellt sind, so werden sie durch schnellere oder langsamere Drehung des Rades zum Klingen resp. zum Verstummen gebracht. Man hat sich demgegenüber oft beklagt, daß es bei dieser Einrichtung unmöglich sei, ein Crescendo nach bestimmten Stimmgruppen oder in bestimmten Klangfarben, überhaupt nach Gutdünken und dem jeweiligen künstlerischen Erforderniß entsprechend hervorzubringen. Herrn Sauer's neue und zum ersten Mal an der Orgel der Berliner Garnisonkirche eingerichtete Erfindung löst dies Problem. Durch die Drehung des Schwellrades treten allmählig 70 am oberen Rande des Spieltisches angebrachte kleine Registerknöpfe hervor. Sie sind sämmtlich mit laufenden Nummern von 1—70 versehen und correspondiren mit den dieselben Nummern tragenden eigentlichen Registerknöpfen. Will man nun bestimmte Klangwirkungen und Registerkombinationen beim Crescendo eintreten lassen, so braucht man nur diejenigen oberen Registerknöpfchen herab zudrücken, deren Stimmen ausgelöst werden, d. h. nicht erklingen sollen. Wird dann der Druckknopf für die Crescendo-Walze gedrückt, so verstummen zunächst sämmtliche gezogene Register, und das Crescendo beginnt mit der Drehung des Rades vom leisesten Pianissimo. Bei weiterer Drehung treten nur diejenigen Register in Thätigkeit, deren obere Knöpfchen vorher nicht herabgedrückt wurden. Will man die betreffenden Stimmen aber, die vordem durch Niederdrücken der Knöpfchen zum Schweigen gebracht waren, wieder ertönen lassen, so genügt ein leichtes Streifen des unteren Randes der Knöpfchen mit dem Finger. Dadurch gehen die Knöpfchen in die Höhe, treten vor und die betreffenden Stimmen oder Register sind gezogen. Diese neue Einrichtung ist ebenso einfach als unzweifelhaft großartig in ihrer Wirkung. Es ist dadurch auf die einfachste Art ein Problem gelöst worden, das bis jetzt als völlig unlösbar gegolten hat. Der Rollschweller ist nun aber unleugbar ein Haupterforderniß der „modernen Orgel" und für jeden, der nicht gewohnt ist, ein Stück ununterbrochen in demselben Stärkegrade abzuspielen, das einfachste und bequemste Mittel sich selbst ohne weitere Hilfe jeden Stärkegrad im Augenblick herzustellen. Herrn Sauer's Erfindung hat diese meines Erachtens für jedes größere Werk absolut unerläßliche Einrichtung zu einer Vollendung gebracht, die weder an Einfachheit noch an Wirkungsfähigkeit übertroffen werden kann. Die Orgelbaukunst hat damit einen Fortschritt gemacht, der nicht geringere Bedeutung hat, als Alles das, was französische, englische und amerikanische Orgelbauer zur Vervollkommnung der Orgel als Concert-Instrument geschaffen haben.

Charlottenburg-Berlin, den 17. Juni 1892.

Dr. Heinrich Reimann.

Die neue Orgel im Conzertgebäude zu Amsterdam.

erbaut von dem Orgelfabrikanten

M. Maarschalkerweerd & Sohn in Utrecht.

Nach dem Berichte des Herrn Jos. A. Verheijen (Org. an der Moses- und Aronskirche in Amsterdam).

I. Hauptklavier. 1. Prestant 16', 2. Bordun 16', 3. Baryton 16', 4. Prestant 8', 5. Violoncello 8', 6. Bordun 8', 7. überbl. Flöte 8', 8. Trompete 8', 9. Prestant 4', 10. überbl. Flöte 4', 11. Quinte 2⅔', 12. Oktave 2', 13 Mixtur 2⅔', 6fach. 14. Terz 1⅗'.

II. Positiv. 15. Zacht (ged.) 16', 16. Prestant 8', 17. Rohrflöte 8', 18. Salicional 8', 19. Undamaris 8', 20. überbl. Trompete 8', 21. Clarinette 8', 22. Flauto dolce 4', 23. Violine 4', 24. Mixtur 2', 5fach. (Unteroktavcoppel) (Windablaß).

III. Recitclavier. 25. Quintadeen 16', 26. harm. Flöte 8', 27. Voix celeste 8', 28. Viola di Gamba 8', 29. Hohlflöte 8', 30. Vox humana 8', 31. Basson 8', 32. Flute-octaviante 4', 33. Trompete 4', 34. Flageolet 2', 35. Sesquialter 2fach. 36. Piccolo 1'. (Unteroctavcoppel).

IV. Pedal. 37. Subbaß (Unterst.) 32', 38. Offenbaß 16', 39. Subbaß 16', 40. Posaune 16', 41. Violon 16', 42. Quintbaß 10⅔', 43. Cello 8', 44. Trompete 8', 45. Flötenbaß 8', 46. Corno dolce 4'.

V. Combinationstritte. a. Tremolo zu Recit. b. Unison Recit. c Unison Positiv. d. Comb. zum Pedal. e. Comb. zum Hptw. f. Comb. zum Recit. g. Combin. z. Pos.

Das Crescendo und Decrescendo zu stellen: h. zum Pos. i. z. Recit.

Koppelungen. k. Pos. u. Hptw. l. Rec. z. Hptw. m. Recit. z. Pos. n. Pos. zum Ped. o. Recit. u. Ped. p. Hptclav. z. Ped.

Zusammenfassung: 26 Grundstimmen 9 Oktav- und Füllstimmen 9 Zungenwerke 2 schwebende Stimmen. oder: 1 Zwei und dreißig — Fuß, 9 Sechzehn — Füße, 20 Acht — Füße, 7 Vierfüße, 2 Zweifüße, 1 Einfuß, 1 Terzenst., 2 Quintenst., 3 Füllstimmen.

(Aus Württemberg.)

Die neue Orgel in Degerloch bei Stuttgart.

Am letzten Freitag d. 1. Mai nachmittag fand durch dem Professor des Orgelspiels am Konservatorium und Organist zu St. Johann in Stuttgart, R. Seyerlen, die Revision und Uebergabe der neuen Orgel in Degerloch statt. Wie schon früher einmal an dieser Stelle erwähnt wurde und wie auch eine am Prospekt der Orgel angebrachte Inschrift besagt, ist das herrliche Orgelwerk ein Geschenk der Herren Wilh. und Gottl. Benger, Fabrikanten in Stuttgart, für die Heimathgemeinde „zur Ehre Gottes und zum Andenken an ihre Eltern."

Wenn die Orgel erst jetzt konnte übergeben werden, so hat das seinen Grund in der Gewissenhaftigkeit und Beharrlichkeit des Orgelbaumeisters, C. G. Weigle in Stuttgart-Echterdingen, der für die Degerlocher Kirche, dem Sinne der hochherzigen Stifter entsprechend, etwas Ausgezeichnetes und Vollkommenes schaffen wollte. Dieses Bestreben ließ den Baumeister nicht zur Ruhe und Befriedigung kommen, bis er sein Werk so funktionsfähig wußte, als es unsere fortgeschrittene Zeit nur wünschen

kann. Der offizielle Revisionsbericht „konstatiert mit Freuden, daß Weigle der Schwierigkeiten, welche bei der Anwendung seiner neuen Röhrenpneumatik in noch unerprobten Raumverhältnissen nothwendig entgegentreten mußten, durch unermüdlichen Fleiß, sicheren Scharfblick und zielbewußte Arbeitskraft so schön Herr geworden ist." Die Orgel ist das geworden, wozu sie im Jubiläumsjahr S. M. des Königs bestimmt worden war: eine „Jubiläumsorgel," und sie verdient nach Anlage und Ausführung wohl die Beachtung der Sachverständigen.

Bei diesem Werke sind die neusten Errungenschaften der Orgelbautechnik, die sogen. Röhrenpneumatik, in Anwendung gebracht, wonach in erster Linie das gesammte Traktur- und Registerwerk der früheren Konstruktion in Wegfall kommt. Die ganze Mechanik, inkl. Koppeln, Kombinationen, Schwelltritt, ist mittels der neuen Röhrenpneumatik konstruiert nnd fungiert mit wirklich überraschender Präzision, Exaktheit und Leichtigkeit.

Was das Aeußere der Orgel anlangt, so ist ja früher schon einmal auf die stilgemäße Ausführung des Gehäuses und den wirkungsvollen Pfeifenprospekt hingewiesen worden. Es erübrigt also nur noch, auf die Ausstattung des Spieltisches zu verweisen. Vor allem fällt dem Beschauer die Crescendo- und Decrescendowalze auf, mit der es möglich ist, in 12 Stärkegraden zuspielen. An Stelle der bisher üblich gewesenen Uhr mit Zeigern hat Weigle im Innern des Spieltisches beiderseits oberhalb der Registerknöpfe eine Skala angebracht, auf der wiederum auf pneumatischem Wege durch hervorspringende Beinknöpfchen der jeweilige Stärkegrad des Spiels angezeigt wird. Der Auf- und Niedergang der Gesammtschwellung ist so für das Auge leicht ersichtlich und überdies noch in recht geschmackvoller, zierlicher Weise veranschaulicht. Die Hand bezw. Fußhabung der Walze geschieht auch auf einfachere Weise als bisher, nämlich nur mit einem einzigen Tritt.

Ein zweiter Tritt, ein Jalousieschwelltritt, bedient das Echowerk, das aus einigen echofähigen Soloregistern des Oberwerks, darunter die Klarinette, gewonnen wurde.

Wesentlich erhöht wird die Leistungsfähigkeit der Orgel ferner noch durch 12 Kombinationsdruckknöpfe, welche unterhalb des Hauptmanuals, vom Spieler leicht erreichbar, angebracht sind. Je 4 derselben sind für eine Tastatur bestimmt und ermöglichen auf derselben ein Spiel in drei Stärkegraden, sowie das Verstummen des jeweils klingenden Materials. Vier Koppelzüge, nämlich eine Totalkoppel, eine Manual- und zwei Pedalkoppeln, vervollständigen endlich das Regierwerk der Orgel.

Was nun die Ausführung der einzelnen Register — es sind deren 28 — betrifft, so muß gesagt werden, daß Kunst und Gehör des Meisters Weigle in der That Ausgezeichnets geleistet haben. Der Revident bezeugt: „Die Herstellung des klingenden Materials macht auch bei dieser Orgel dem ausgezeichneten Rufe, welchen gerade in diesem Hauptstück der Orgelbaukunst die Firma C. G. Weigle genießt, alle Ehre." Die Klangfarbe jedes Registers und die aller Töne jeder einzelnen Stimme entspricht dem musikalischen Charakter vollkommen, und das volle Werk hat prächtigen Glanz und für die gegebenen Raumverhältnisse auch die erforderliche Kraft. Solostimmen von ausgezeichneter Schönheit finden sich in großer Auswahl auf dem Oberwerk, aber auch im Hauptmanual. Namentlich die Zungenstimmen, Trompete auf erstem, Klarinette auf zweitem Manual, sind gut gelungen, so daß sie nicht bloß dem vollen Werke einen „edlen, männlichen, feierlichen Charakter verleihen, sondern sich auch mit wenig Deckung durch passende Labialstimmen prächtig zum Solospiel gebrauchen lassen." Im Revisionsbericht heißt es: „Ich habe bei den verschiedensten Registermischungen Klangschönheiten gefunden, die mich noch über Erwartung überrascht und erfreut haben."

Ganz besonders hervorzuheben ist endlich noch, daß das Degerlocher Orgelwerk genau nach den Intentionen des Prof. R. Seyerlen, sowohl betreffs der Registerauswahl und deren sachgemäßen Vertheilung, als auch bezüglich der Registergruppierung am Spieltisch, der Mischungen bei den Kollektivzügen und der Stimmenanordnung auf der Crescendowalze ausgeführt ist. Sämmtliche Vorarbeiten bekunden den wohlerfahrenen Praktiker wie feinsinnigen Künstler.

Was mit einem so glücklich disponierten und solid und präzis ausgeführten Orgelwerk kann ausgerichtet werden, wenn der rechte Mann Hand an dasselbe legt, hat der Revident in überraschender und packender Weise gezeigt. Die Gemeinde Degerloch rechnet es sich zur Ehre an, daß ihr bei Beschaffung ihres neuen Orgelwerks die Berathung und Mithilfe von seiten dieser einheimischen Musikautorität in wirklich hingebender Weise zu theil geworden ist.

Eine neue Ausgabe der Beethovenschen Klavier-Sonaten.

Bisher galt die Stuttgarter Ausgabe der betreffenden B. unübertroffenen Meisterwerke von Lebert und Dr. Hans v. Bülow wohl als eine der beim Unterricht resp. Selbststudium der brauchbarsten, neben der sehr correkten von Steingräber. Indeß dürfte die

akademische Neuausgabe dieser Sonaten, kritisch revidirt in Bezug auf Textdarstellung, Tempo, Pedal und Vortragszeichen und mit Vorwort, Vorbemerkungen und Fingersatz für den Studiengebrauch versehen von Heinr. Germer, 3 Bänden à 3 M. bei H. Litolff in Braunschweig, prachtvoll äußerlich ausgestattet —

allen ihren Concurrentinnen bedeutenden Abbruch thun, denn die fragliche Neuausgabe des durch frühere pädagogische-musikalische Arbeiten, wie die Ausgaben der Czernyschen, Cramerschen und Clementischen Studienwerke, die Technik des Klavierspiels, die musikalische Ornamentik und die rhythmischen Probleme ꝛc rühmlichst bekannten Künstlers ist ein nach einheitlichen Grundsätzen bearbeitetes praktisches Lehrmittel für die höhern Studienzwecke des Klavierspiels anzusehen. Der authentische Text ist in Folge dessen in übersichtlichster Weise nach musikalischen Grundsätzen gegliedert, seine Wiedergabe nach Tempo, Vortrags- und Pedalzeichen näher bestimmt und seine technische Ausführung sowohl durch eine bequem les- und spielbare Vertheilung, wie durch einen rationellen Fingersatz wesentlich erleichtert worden. Ein Vorwort dazu giebt näheren Aufschluß über Alles für das Studium Wissenswerthe, sowie Vorbemerkungen zu jeder Einzel-Sonate gewähren Anregungen vielseitigster Art behufs tieferen Verständnisses, indem sie nicht nur die so nothwendige Erkenntniß musikalisch Formellen vermitteln, sondern zugleich auch die richtige Auffassung des Inhalts anbahnen durch Aufdeckung der Beziehungen, die zwischen den Erlebnissen Beethovens und den in den betreffenden Tondichtungen geschilderten Seelenzuständen und Stimmungen bestehen. Denn nur mit Hilfe eines solchen positiven Hintergrundes wird es beim Vortrage gelingen, manches sonst Räthselhafte befriedigend zu lösen und bestimmte Seelenzustände durch die Sprache der Töne wiederzuspiegeln.

Wir verfehlen nicht auf diese musikalische und erfolgreiche That gebührend hinzuweisen. —

Aus J. Adlung: Anleitung zu der musikalischen Gelahrtheit. Erfurt, 1758.

Der Ursprung der Orgeln ist ungewis, wie man auch nicht sagen kann, daß Davids u. Salomon's Orgeln den jetzigen gleich gewesen.

Vorzüglicher Weise und insonderheit wird die Orgel dadurch verstanden, das ist, dasjenige Instrument, in deren Pfeifen der Wind durch Bälge getrieben, und welches durch Hülfe eines Grifbrets (Tastatur) zum Klange gebracht wird.

Die jetzige Vollkommenheit unserer Orgeln hat sich bei den erstern zur Zeit des neuen Bundes weder den Augen noch den Ohren vorgestellt, daher man von der alten einfältigen Art lesen kann; Werkmeister, noch besser aber handelt hiervon Prätorius, da die Orgeln nur 11 Claves gehabt, da sie doch lange nach Christi Geburt erbaut gewesen; nach Seite 95 sind sie um 1 Oktav größer worden; Seite 96 folgt die Erfindung des Pedals; Seite 97 folgen größere Werke, welche noch 1 Oktave mehr bekommen, auch mehrere Grifbrete, und bei welchen die chromatischen Claves üblich worden. Register hatte man damals nicht, sondern alles ertönte zugleich, bis nach der Zeit der Praestant (von prae voran und stare stehen) von dem Hintersatz (weil solches Pfeifwerk hinter dem Praestanten zu stehen kam als eine General-Mixtur) abgesondert worden, welcher durch einen einzigen Zug alles, den Praestant ausgenommen, hören ließ, bis nachher durch mehrere Registerzüge solcher getheilt worden.

Die Uralten hatten so breite Tasten, daß man sie konnte mit Fäusten schlagen, welches wohl anging, da sie nicht vielstimmig spielten. Das Sprüchwort: die Orgel schlagen rührt von schweren Werken der Alten her, welches mit der Faust wohl anging: jetzo kann man wegen des geschwinden Spielens sie nie zu leicht machen. Prätorius schreibt von einer Halberstädtischen Orgel, daß das Manual nur 9 Claves gehalten, und sei doch fast 5 bis 6 Viertel Ellen breit gewesen.

Die Materie der Pfeifen ist sehr selten Gold. Eine güldene Orgel soll der Kayser Mich. Curopalates zu Constantinopel haben aufrichten lassen.

Vergoldete Pfeifen giebt es genug, sonderlich um die Labia.

Silber. Götze erinnert, daß zu Mailand im Dom eine silberne Orgel stehe und von Friedrichsburg sagt Reinholdt ein gleiches.

Kupfer. Eine kupferne vergüldete Posaune 8 Fuß ist zu Ulm im Pedale. Aber Messing giebt schönere Pfeifen. In der Grüningischen Orgel waren so viel dergleichen, daß sie wohl 6 Centner ausmachten.

Das Glas und Alabaster findet man zwar auch, aber sehr selten. In Prätorius Organo gr. wird einer Orgel gedacht von Glase; und eben daselbst ist eine Orgel, darinnen die Laden, Pfeifen, Clavier, und Blasbälge von Alabaster gewesen; und noch eine, da das ganze Gehäus und Clavier, wie auch die Pfeifen von Glas und Alabaster. Wie Reinholdt schreibt, so ist zu Mantua auch eine Orgel von Alabaster.

Papier. Der Verfertiger der Orgel zu Görlitz, Casparini, hat ein papiernes Werk in die Hofkapelle des römischen Kaisers zu Wien gemacht, vor welches er 1000 Dukaten und eine güldne Kette mit des Kaisers Bildnis bekommen.

Elfenbein. Von Elfenbein ist eine Offenflöt 4 Fuß zu Bückeburg gewesen und auf einem Schlosse in Heßen ein Prinzipal 4 Fuß von Elfenbein und Ebenholz.

Thon. In Dresden soll eine Stimme von Meißnischen Porcellain in einer Orgel stehen. Zu Mayenburg in der Priegnitz hat ein Töpfer, Namens Weidner, eine sehr künstliche Orgel von 3 Registern gebaut, deren Pfeifen alle von Thon, auf welcher kann so rein gespielt werden, als wenn es Zinn wäre.

Englisch Zinn ist etwas gemeiner. Das gewöhnlichste ist gemeines oder Bergzinn; Blei oder Eisenblech.

Die Schnarrwerke werden oft von Blech gemacht.

Man bedienet sich zugleich des Holzes, welches wohlfeiler, und bisweilen doch gute Pfeifen giebt. Große Stimmen verfertiget man aus Tannenbrettern; bei kleineren läßt sich auch das Eichenholz, Elsebeer, Birnbaum, Ahorn, Cypressen, Buxbaum und Ebenholz anbringen. Tannenholz ist leicht zu arbeiten; große Stimmen, zumal im Pedal, werden mehrenteils davon gemacht. Im Manual, sonderlich bei kleinen Stimmen, da man auf die Schärfe und Annehmlichkeit siehet, ist solch Holz nicht zu rathen, wo es nicht die Natur der Stimme erfordert. Eichenholz dient zu den Vorschlägen an der Labien. Von Birnbaum ist in Gera ein Gedeckt 3 Fuß; die Hälfte der Flöte douce daselbst ist von Birnbaum.

Elsebeerholz nimmt man gern zu den Kellen großer Schnarrwerke. Ahorn hat man zu Merseburg im Schlosse genommen zur Flöte douce 4 Fuß und Flachflöte 2 Fuß. Doch ist diese wieder weggethan worden.

Cypressen hat Casparini zu Görlitz genommen zu der Quintatön 16 Fuß und zur Unda Maris, sonderlich in den obern Clavibus. Horn sollte auch wohl gute Pfeifen geben. Von Birnbaum ist letztlich eine Querflöte in die Orgel zu Dachwig verdungen worden.

Wie man die Schönheit der Orgeln sucht zu vermehren durch Zinn bei den Stimmen, welche vorne stehen, so wollen auch solche Prinzipale des Klanges wegen von besserer Materie sein, als andere Register, weil nach jenen die Stimmung der übrigen sich zu richten hat. Aber inwendig nimmt man oft Metall, wodurch man eine Vermischung des Zinns und Blei zu verstehen pflegt, dessen Güte jederzeit muß ausgedungen und vorgeschrieben werden, weil bisweilen Halbricht, bisweilen 2 Drittel Zinn und 1 Drittel Blei, bisweilen 1 Drittel Zinn und 2 Drittel Blei. Je härter die Materie ist, desto schöner klingen die Pfeifen und dauern auch länger. Aber wenn vor wenig Geld viel soll gebaut werden, muß man freilich schlechter Metall nehmen. Wiewohl es oft geschiehet, daß der Salpeter sich an das Blei hänget, wodurch wegen des süßen Geschmacks die Mäuse angereizt werden, die Füße der Pfeifen gar zu verzehren. Zu dem Namen einer Stimme setzt man gemeiniglich deren Größe, da man die Tiefe des großen C. durch eine gewisse Anzahl Füße (Schuhe) bemerkt, welche einer halben rheinländischen Elle gleich sind oder 12 Werkzollen. So ist der Gedackt 8 Fuß nur 4 Fuß lang. Wenn eine völlig gedeckte Stimme vorkömmt, so zeigt der angemerkte Fuß nur die Tiefe des Klanges an, da der Körper ohngefähr die halbe Länge hält.

Warum die gedeckten Stimmen so tief gehen, läßt sich hier billig fragen? Mattheſon antwortet, Kap. 24 des Kapellmeisters: Weil die Luft einen doppelten Weg zu laufen hat. Mitzler will damit durchaus nicht zufrieden sein und verweiset den Leser auf V III P., Seite 517, allwo bessere stehen sollen.

Kammerregister werden bisweilen angetroffen. Sie haben nichts besonderes, als daß sie (mehrentheils um eine große Sekunde) tiefer gestimmt sind, als die übrigen, welche im Chortone stehen. Es geschiehet dies deswegen, daß man einen Generalbaß könne tiefer spielen, als er geschrieben ist, ohne der Transposition benöthigt zu sein. Es müssen also der Kammerregister so viel sein, als dieser Endzweck erfordert. Im Pedal wenigstens Subbaß und in großen Kirchen noch eine Stimme 8 oder 16 Fuß dazu, im Positiv das Musikgedackt; im Hauptmanual so viel, als ein obligater Baß nöthig hat. Man fängt auch jetzo an, ganze Orgeln im Kammertone zu erbauen, wie von der Dresdener erinnert worden, wiewohl in Hannover dergleichen schon längst gebauet worden, im Schlosse und in der Stadt, wie ich berichtet worden. In hiesiger Gegend ist es gewöhnlich, denjenigen Ton zu nennen hohen Kammerton, welcher eine große Sekunde tiefer ist, als der Chorton; der tiefe Kammerton ist um 1 und einen halben Tiefer, als der Chorton. Daß es nicht an allen Orten, wenigstens nicht zu allen Zeiten also erklärt worden, lehrt uns Prätorius ausdrücklich. Er billiget, wenn der höhere Ton zur Fröhlichkeit bei der Tafel gebraucht, folglich Kammerton genennet werde; der Chorton aber, welcher um 1 Ton tiefer, werde allein in der Kirche gebraucht. Was dürfen wir weiter Zeugniß?

Die mehresten Stimmen zeigen durch ihre Benennung an, daß sie einem gewissen Klange, außer der Orgel, ähnlich lauten sollen; daher heißen sie Vox humana, Menschenstimmen, Hautbois, Schallmey, Bärpfeife, Waldhörner, Trompete, Posaune, Flöte douce u. s. f. Allein man bemühet sich oft vergeblich, diese Aehnlichkeit völlig herzustellen; daher derjenige der größeste Meister ist, welcher es am besten gemacht. Doch ist bei der Posaune heut zu Tage die Mode, mehr auf die Stärke, als Aehnlichkeit zu sehen, daher nicht schädlich wäre, solche zweimal zu machen.

Vox humana, die Menschenstimmen, ist desto schwerer nachzumachen, weil die Arbeiten sich bis jetzo nicht vereinigen können, ob sie in ihrer Vollkommenheit solle eine weibliche. oder männliche Stimme vorstellen, einen Discant, Alt, Tenor oder Baß.

Die Einwendung will hier nicht gelten, daß sie von oben herab bis in C alle Stimmen sollen hören lassen, denn die Orgelstimmen machen im Absteigen niemals eine so merkliche Veränderung der Klänge, dergleichen doch zwischen den 4 Arten der menschlichen Stimme pflegt zu sein, sonderlich zwischen dem Alt und Tenor und zwischen diesem und einen recht männlichen Basse. Doch was hilft die Menge aller solcher Vorstellungen? Dem Leser wird mehr daran liegen, zu erfahren, durch was vor Einfälle die Orgelbauer den Gesang eines Menschen, sonderlich einer Weibesperson vorzustellen gesucht haben.

Einige haben solches durch eine Flötenstimme wollen möglich machen, wie Casparini in Görlitz. Es ist allda nur ein lieblich intonirtes Principal, welches zu dem anderen Principal 8 Fuß allein gezogen wird.

Prinz führt im „sal. Compon." dergleichen an von Trident.

Die mehrsten aber halten ein Rohrwerk vor dienlicher, als Kircher, welchem die übrigen gefolgt, so mir bekannt sind, nur daß sie die Einrichtung der Körper anders angegeben, wovon die Anmerkung ein mehreres berührt.

Zum Augustinern allhier hat Schröter solchen Körpern unten eine enge Röhre gegeben, auf welcher ein Knopf gesetzt ist, von ziemlicher Weite, oben mit einem engen Ausgange. Diese Gestalt hat auch die zu Halle in der L. Fr Kirche.

Eben derselbe machte nach dem zu Alach, einem Dorfe, nicht weit von hier, die Körper cylindrisch und enge, oben mit einer Oeffnung, über welche ein anderer Körper gestürzt, oben zu, aus welchem der Schall durch Seitenlöcher geht.

Noch eine andere Art wies er uns, da die Körper einfach, cylindrisch, ohne bis auf den dritten Theil zugedeckt.

Eine von Silbermann herrührende war auch unter seinen Rissen mit doppelten Körpern; der innere war unten enge, hernach weit, wie ein Trichter: diese Weite war zugedeckt mit einem durchlöcherten Blatt; auf diesem saß ein anderer Trichter, dessen spitziger Theil aufwärts ging; nachdem folgte wieder ein Trichter, dessen obere Weite einen durchlöcherten Boden hatte. Dieses alles bedeckte ein cylindrischer, mit einem durchlöcherten Boden bedeckter Körper.

Eben derselbige hat nachdem zu Herbstleben, ohnweit Erfurt, eine andere Art angebracht, so in Frankreich sehr üblich sein soll, da diese Vox humana mitten auf dem Deckel ein Loch hat und auf einem langen Stocke steht.

Knaut aus Buttelstädt hat allhier in der Peterskirche eine von Messing gemacht, welche durch das ganze Clavier gehet, und sich wohl hören läßt; die Körper sind fast nach Kircher's Art eingerichtet.

Hartung von Schloß-Vippach hat in Hasleben, zwischen Erfurt und Sondershausen, letzlich eine verfertigt, da die größeste Pfeife des großen C etwa 3 Fuß lang, oben dick, wie ein Arm, auf welchem obern Theil eine Stüze war, völlig zu, auf der Seite waren 3 Löcher.

Die zu St. Wenzeslaus in Naumburg ist mir auch fast also beschrieben worden.

Vor allen andern ist sehenswürdig die zu Graiz im Voigtlande von Silbermann gemacht, welcher nichts fehlen soll, als die Worte.

Die Körper machen es nicht allein aus, man muß auch die Kellen und Zungen besehen.

In Altdresden geht sie von a an bis durch.

Eine halbirte hat Biermann angeführt aus dem Kloster Chikarde, wobei die unteren Oktaven eine Trompete 8 Fuß haben.

Werkmeister in der Grüninger Orgel sagt, daß die Niederländer Vox humana genennet, was Prätorius Tab. 38 vorstellt als Bärpfeife und Krumhörner.

Walther macht ein Regal daraus.

Vox virginea, Jungfern-Stimmen ist vielleicht einerlei mit Geigen- oder Jungfernregal. Sie muß lieblicher intonirt werden, als Vox humana, vermuthlich 1 Octave höher, auch nur in den oberen Octaven sein.

Vollständiger Titel des Buches.

M. Jacob Adlung's, der churfürstl. maynzis. Akademie nützlicher Wissenschaften allhier ordentl. Mitgliedes, des evangel. Rathsgymnasii ordentl. Lehrers, wie auch Organistens an der evangel. Raths- und Predigerkirche,

Anleitung zu der musikalischen Gelahrtheit

theils vor alle Gelehrte, so des Band aller Wissenschaften einsehen; theils vor die Liebhaber der edlen Tonkunst überhaupt; theils und sonderlich vor die, so das Clavier vorzüglich lieben; theils vor die Orgel- und Instrumentenmacher.

Mit Kupfern und einer Vorrede des Hochedlen und Hochgelahrten Herrn, Herrn Johann Ernst Bachs, Sr. hochfürstl. Durchlaucht zu Sachsen-Weimar und Eisenach würklichen Kapellmeisters.

Erfurt, druckts und verlegts J. D. Jungnicol, sen. 1758.

Besprechungen.

Rheinberger, Jos: 14 Etüden für Pianoforte. Ausgewählt aus des Komponisten 24 Präludien in Etüdenform, Op. 14, und mit Fingersatz versehen v. Willy Rehberg. Leipzig, E. W. Fritzsch. 3 *M*.

Es war ein dankenswerthes Unternehmen des genannten Künstlers diese überauswerthvollen Sätze des berühmten Münchener Meisters, dem Klavierunterrichte dienstbar zu machen. Bei Rheinberger steht natürlich die mechanische Handbildung immer in zweiter, hingegen der poetische Gehalt — in erster Linie, und deswegen glauben wir auf dem herzerquikkenden Inhalt dieser Studien besonders hinweisen zu müssen. Mit welcher Meisterschaft weißt Rh. z. B. gleich in Nr. 1 (C — dur) ein kleines Motiv zu einem übenden und zugleich erfreuenden Satze zu gestalten! Das Allegro decioso (N. 2, C-moll) hat neben der rein musikalischen, besonders auch eine sehr wohlthätige Seite bezüglich der linken Hand für laufende Sechzehntheil-Figuren. Die Es-dur-Studie (N. 3) giebt beiden Händen zwei verschiedene Aufgaben in melodischer begleitender und rhythmischer Noblesse. Der Es-moll-Satz (N. 4) ist schwermüthiger Natur, mit einem milden Seitensatze in Gesdur, Nr. 5 (Allegretto con leggerezza, A-moll) will einen leichten Anschlag in gebrochenen Sechzehntheilfiguren für beide Hände cultiviren. N. 6 (F-dur) giebt Gelegenheit eine edele Cantilene in der linken Hand hervorzuheben, während die rechte Hand eine anmuthige Figuration in gebundenen Sechzehntheilen prästirt. N. 7 (As-dur) ist eine ausdrucksvolle Studie, die namentlich für die rechte Hand im gebundenen figurirten Spiel sehr nützlich ist. Sehr interessantes Material (Gis-moll) bietet Nr. 8 in Form einer originellen Sicilienne. Der musikalische Gehalt ist sehr anziehend, abgesehen davon, daß die linke Hand in arpeggirter Begleitung ziemlich zu thun hat. In Nr. 9 (D-dur) weht uns ein süßer idyllischer Hauch bezaubernd an. Wir haben dieses anmuthige lyrische Gebilde mehrfach mit steigender Sympathie gespielt. In Nr. 10 läßt der Tondichter seine poetische Ader in einer noblen und eindringlichen Melodie (meist für die rechte Hand) glänzen, während die linke Hand in gebundenen Sechzehntheil-Triolen absonderlich zu thun hat. Höchst originell ist das unter Nr. 11 gebotene contrapunktische Meisterstück in B-moll. Es erscheint dasselbe nämlich in doppelter Gestalt durch die verschiedenen Tempi (a feroce e marcato und legato e tranquillo) Taktarten (6/4 und 3/2 Takt) und andere Betonung, so daß seine musikalische Physiognomie eine grundverschiedene ist. Dabei ist dieser merkwürdige Satz nicht etwa ein trockenes Rechenexempel sondern eine geist- und lebensvolle Studie von größtem Interesse. In dem Notturno (N. 12, Cis-moll) kommt neben der Sehnsucht auch das hoffnungsreiche Element zur Geltung. Außerdem ist dieses Präludium noch eine ziemlich

schwer zulösende Aufgabe, indem die rechte Hand sich breitheilig geriren, während die Begleitung (linke Hand) sich mit ihren zweitheiligen Rhythmus gewinnreich anbequemen muß. In Nr. 13 Andantino, E-dur ist die Form eines sehr anziehenden „Liedes ohne Worte," ohne an Mendelssohn-Bartholdy anzuklingen, gewählt. In der Gavotte (Nr. 14, G-moll) ist die alte Form mit neuem Geiste vermählt, Kraft und Milde athmend. Wer diese Serie von Studien, die in — Cramer — Czerny — Stadium als blühende Oasen gespielt werden können, kennen gelernt hat, der dürfte wohl recht oft in diese anmuthige musikalische Gartenlaube zur „Rast und Ruh" aus des Lebens „Hast und Unruhe" einkehren. —

Stade Dr. Wilhelm, Op. 37: Geistliche Lieder für 4 stimmigen gemischten Chor. H. 1 u. 2 á 2 ℳ. Leipzig, Fritzsch.

— — Op. 38: Psalm 71 f. 1. Singst. m. Begl. der Pianof. od. d. Orgel. Leipzig, ebendas. 2 ℳ.

Zu dem liebenswürdigen Künstler Hofkapellmeister Dr. Stade in Jena und Altenburg hat sich Ref. seit 4 Jahrzehnten, sowohl wegen seiner in Seb. Bach aufgehenden edelen Virtuosität, als auch hinsichtlich seiner compositorischen Thätigkeit, immer lebhaft hingezogen gefühlt. Die beiden ersten Sätze des Op. 37 („Wenn ich nur dich habe," und: „Wenn Alle untreu werden" waren den Ref. schon in ihrer ersten Form (für 1 Singstimme mit Orgel oder Piano) unvergeßlich geblieben. In der gegenwätigen einfach mehrstimmigen Bearbeitung erneuerten und erhöheten sie den wohlthuenden Reiz. Auch das Weihnachts- und Osterlied (Nr. 3 u. 4) macht in ihrer wohlthuenden Einfachheit einen herzgewinnenden Eindruck. Je 5: „Mutterliebe" und Nr. 6: „Trauungsgesang" und 7: „Wenn ich einst von jenem Schlummer", steigert der Meister seine Empfindungen ideal und formell, so, daß dieselben ein lebhaftes Echo in den Herzen der Hörer finden werden. —

In den Worten des 71. Psalms: „Herr ich traue auf dich," spricht sich ein kindlich reines, Gott vertrauendes Gemüth aus, so daß verwandte Seelen Erbauung und Erhebung in reichem Maaße finden werden. An besonderen Punkten tritt die Begleitung zweitheilig, d. h. entweder für Orgel oder auch für Pianoforte auf. Diese für eine mittlere Stimme berechnete Gabe ist eine der schönsten neuern Psalmen-Illustrationen.

Rehberg, W., Op. 17: „Glücklich, wer auf Gott vertraut" Geistl. Lied f. gem. Chor.) Leipzig, ebendas, P. á St. 1,50 ℳ.

Der treffliche Klaviermeister hat die schönen gläubigen Worte ganz angemessen vertont, leise an Mendelssohns Styl anklingend. Bei den Worten: „Nichts hat in der Welt Bestand", hat der Komponist feinsinnig von der Polyphonie Gebrauch gemacht.

Becker, Alb., Op. 63: 2 Choralmotetten f. Chor, Solost. u. Orgel- od. Harmoniumbegl. Dresden, Brauer (Plötner.)

Nr. 1: „Nun sich der Tag geendet hat" P. u. St. 2,30 ℳ.

Nr. 2: „Morgenglanz der Ewigkeit", P. u. St. 3,00 ℳ

— — Op. 64. 3 geistl. Lieder. ebend.

Nr. 1: Zions Stille, Nr. 2: Psalm 23 (1. Heft, P. u. St. 3,00 ℳ., Nr. 3: „Mache mich selig, o Jesu", 1,50 ℳ.)

Prof. Becker in Berlin darf wohl gegenwärtig als bedeutenster protestantischer Kirchencomponist bezeichnet werden Nr. 1 des Op. 64 entspricht ganz seinem Texte. Nr. 2 gestaltet sich achtstimmig und sind die davidischen Werke trefflich vertont. Nr. 3 ist besonders interessant; es ist für Solo-Sopran und 4 stimmigen Knabenchor, in Begleitung von Harfe und Orgel sehr feinsinnig gesetzt. Außerdem existirt auch eine Ausgabe mit Pianofortebegleitung. In den Motetten, mit Benutzung der Melodien von: „Nun sich der Tag geendet hat" und: „Morgenglanz der Ewigkeit", zeigt der berühmte Meister seine volle Beherrschung des gesammten Stoffes. Die fortgehende Gipfelung in der ersten Motette bis zum Schluß ist, nach dem prachtvoll polyphon gestalteten Mittelsatz für Solo und Chor, unter sehr wirksamer Orgelbegleitung, wirklich großartig. Noch bedeutender entfaltet der große Meister sein Wissen und Können in der zweiten Motette. Ohne aufs Detail weiter einzugehen müssen wir hier bemerken, daß wir den ganzen Aufbau des herrlichen Werkes für Soli und Chor höchlich bewundert haben. Der Cantus firmus ist hier ganz anders verwendet als bei Nr. 1. Die Orgel greift auch hier, namentlich bei dem Tenorsolo, maßgebend ein. An beide Meistersätze, namentlich gilt dies von der 2. Motette, können sich aber nur zahlreiche und gut geschulte Stimmen wagen.

Boslet, L., Op. 9: Religiöses Stimmungsbild f. d. Orgel. Speyer, A. Hildesheimer. 1,50 ℳ.

Der hier genannte Künstler hat sich bereits durch einige größere moderne Orgelcompositionen rühmlich bekannt gemacht. In der vorliegenden Kundgebung zeigt er, daß er, neben der Modernität, auch den Klassicismus nicht abhold gegenüber steht. Er benutzt in dem vorliegenden originellen und charakteristischen Satze nicht nur ein Thema des größten Meisters der altklassischen kath. Kirchenmusik Sante aus Palestrina, sondern er hat sich auch in dessen Styl aufs lebhafteste versenkt und dessen Art und Weise anzueignen gesucht, ohne indeß ein sclavischer und geistloser Nachtreter des „Fürsten der Musik" zu sein. Aehnlich wie Dr. Franz Liszt: „Wir sollen die alten Meister nicht armselig copiren, sondern auf ihrem Fundamente lebensvoll weiter gestalten!" denkt wohl auch Herr Boslet, denn in seiner Studie, die uns sehr interessirt hat, reichen sich Vergangenheit und Gegenwart harmonisch die Hände, so daß wir das Experiment, als gelungen, der Aufmerksamkeit strebender Organisten unterbreiten wollen. —

Graf, J: 6 geistl. Chöre f. Sopr., Alt u. 1. mittlere Männerstimme. Stuttgart, Zumsteeg. 1,20 ℳ.

Der berühmte Organist des Ulmer Münsters, Musikdir. Graf, hat hier wohl zunächst für seine Bedürfnisse als Lehrer jugendlicher Gesangschüler gearbeitet, bei denen die Männerstimmen noch in der Ausbildung betroffen sind. Aber auch schwächeren Kirchen-Chören, bei denen es mit den Männerstimmen hapert, werden diese gehaltvollen Motetten willkommen sein.

Litzau, J. B., Op. 27: 7 größere Choralbearbeitungen f. d. Orgel. Rotterdam, Alsbach & Comp.

Die Melodie zu folgenden Chorälen: 1) „Vom Himmel hoch da komm ich her," 2) „Jesus, das Wort des Vaters," 3) „Da Jesus an dem Kreuze stand" (5 stimmig, ein canonisches Meisterstück,) 4) „Jesus Christus unser Herr und Heiland" (5 st. Choralfuge, die ihres gleichen sucht,) 5) „gen Himmel aufgefahren ist" (Cantus firmus in Sopr. und Baß,) 6) „heut singt die liebe Christenheit" (Mel. im Tenor,) 7) „Gott der Vater wohn uns bei," sind hier mit gewohnter contrapunktischer Meisterschaft durchgeführt worden. Ein neues Blatt in dem contrapunktischen Blumenkranze des bedeutenden holländischen Meisters.

Boullaire, Waldemar, Op. 27: 10 Tonbilder für Harmonium oder Pianoforte. H. 1 u 2 á 1,20 ℳ. Leipzig, Robolsky.

Die Ueberschriften der vorliegenden Charakterstücke sind folgende: 1) Präludium, 2) aus der Jugendzeit, 3) guter Muth, 4) Maienfreude, 5) Ruhelied, 6) Sehnsucht, 7) Invention, 8) stille Weihestunde, 9) Schifferlied, 10) in dunkler Nacht. Dieselbe wollen etwas ausdrücken, sind gediegen und nur mäßig schwer. —

Aufführungen.

Mannheim. Verein für Klassische Kirchenmusik. Dienstag, den 22. März 1892, Abends 7½ Uhr, in der Trinitatiskirche Concert, unter gefälliger Mitwirkung des grossherzogl. bad. Kammervirtuosen Herrn Hugo Becker aus Frankfurt a. M. (Violoncell) und des Orgel-Virtuosen Herrn L. Boslet aus Ludwigshafen a. Rh. Dirigent: Herr Musikdirector A. Hänlein. Programm. 1. Fantasie und Fuge in G-moll für Orgel v. J. Seb. Bach. Herr Boslet. 2.

„Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn", Motette für 8stimmigen Doppelchor a capella v. J. Seb. Bach. 3. Stücke für Violoncell mit Orgel a. Larghetto v. G. Tartini (1692—1770) b. Andante religioso v. Fitzenhagen. Herr Becker. 4. „Verschneit liegt rings die ganze Welt", vierstimmiger Chor a capella (neu) v. G. Vierling. 5. Andante aus der Sonate Nr. 5, op. 118, für Orgel v. G. Merkel. Herr Boslet. 6. Christus im Schiff, vierstimmiger Frauenchor mit Orgel v. J. Brahms. 7. Stücke für Violoncell allein: Sarabanden, a) in C-dur v. j. Seb. Bach. b) in G-dur v. J, Seb. Bach. Herr Becker. 8. „Herr, wer darf wohnen in Deinem Gezelt", Motette nach dem 15. Psalm für sechstimmigen Chor a capella (neu) v. Fried. Bauer.

Reppen, 16. Mai. Sonntag, den 15. Mai d. J. wurde in der St. Katharinenkirche zu Reppen (Reg. Bez. Frankfurt Oder) von dem hiesigen Chorgesangverein zu wohlthätigen Zwecken ein Kirchenconcert veranstaltet. Wenn unsere liebe Hausfreundin und Beratherin, die Urania, über jedes nur irgendwo veranstaltete derartige Concert berichten wollte, so müsste ihr Umfang dem der alten „Tante Voss" ähnlich werden. Aber über die gestrige hiesige Musikaufführung zu schweigen, würde ein Unrecht sein, weil wirklich wahrhaft mustergültiges geleistet wurde und Kirchenconcerte in unserer Gegend überaus seltene Genüsse sind. Die erste Nummer des Programms war das Schubertsche: „Der Friede sei mit euch," arr. von E. Köllner. Gleich bei den ersten Tacten hörte man, dass der Verein in ungeahnter Weise sich vervollkommnet haben würde und je weiter der Vortrag des Liedes vorschritt, um so mehr musste auch ein blödes Auge und ein langes Ohr erkennen, dass etwas Vorzügliches geboten wurde. Gut durchgebildete Stimmen sangen klar und rein, bei tadellosester Aussprache, bis zuletzt gut Stimmung haltend, diesen „gemischten Chor." Dasselbe gilt von der Haydn'schen Motette: „Tenebrae" und dem Köllnerschen: „Herz, lass dein Sorgen sein" Ebenso Erfreuliches vermelden wir von Mozarts: „Ave verum", wenngleich ich als wahrheitsliebender Chronist es nicht verschweigen will, dass mir hier am Schlusse die Begleitung der 1. Geige nicht recht gefallen hat. — Der Königl. Musikdirektor, Organist und Orgelrevisor Herr Paul Blumenthal aus Frankfurt, a. d. Oder, wohnte dem Concert bei und hatte die grosse Liebenswürdigkeit, seine Composition, Psalm 121, selber zu dirigiren. Ein Gleiches geschah mit dem, unter Orgelbegleitung vorgetragenen „Halleluja" aus dem Messias. Diese beiden Vorführungen sind einfach als Cabinettstücke zu bezeichnen. Ich hatte einmal Gelegenheit, in Berlin das Halleluja zu hören, könnte aber nicht behaupten, dass mir die Berliner Vorführung besser gefallen hätte, als die Reppner. — Der 8stimm. gem. Chor: „Hör' uns, Herr Zebaoth" von Mehul, gefiel mir, den etwas lauten Sopran abgerechnet, ebenfalls auf das allerbeste. Genau dasselbe ist zu sagen von dem Soloquartett: „Holder Friede" (Romberg, Glocke), doch wollen wir mit diesem Monitum weder der wackeren Sopranistin noch den anderen tüchtigen Mitwirkenden die frohe Laune verderben. — Einen ganz besonderen Kunstgenuss bot uns Frau Adele Drömer, deren Name unter denen der „gütigst Mitwirkenden" komischer Weise verzeichnet stand, trotzdem sie Mitglied des Vereines ist. Frau D., auf dem Leipziger Conservatorium ausgebildet, verfügt über eine glockenreine, weiche, schmelzende Stimme. Sie sang: „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" und: „Jerusalem, die du tödtest" (Händel — Mendelsohn). Der Vortrag war meisterhaft, vollendet schön. Nur das: „moin Oehrlöser," statt „mein Erlöser" und „teudtest" statt „tödtest" störte etwas. — Herr Blumenthal, wirklich ein „königlicher" Musikdirektor, ein Musikmeister von „Gottes Gnaden," spielte dem athemlos hörenden Publicum seine III. Sonate und „Praludium und Fuge, C-dur, Seb. Bach, mit der wohlbekannten Virtuosität ohne Gleichen vor. Wir hätten nur gewünscht, dass unsere Orgel ein anderes Werk wäre — doch still davon! Die Orgel ist ein noli me tangere und wer über sie spricht, hat es mit den massgebenden Körperschaften gründlich verdorben. Nur nicht über unser Schmerzenskind etwas sagen!

Ein bischen reichlich war das Programm, nicht wahr? Und doch wurde Niemanden, trotzdem unser Publicum sonst nicht gerade sehr musikalisch veranlagt ist, die Zeit etwas lang. Die Genüsse, die uns geboten wurden, waren wirklich derart, dass man die Zeit vergass. Sie verflog rasend. Skeptisch — und das wird mir Niemand verargen können — hatte ich das Gotteshaus betreten; etwas boshaft sagte ich dem Gelderheber, ich würde jedes geforderte Honorar zahlen, wenn er sich verpflichten wollte, gegebenen Falls Reugeld zu erstatten. In Zukunft werde ich weniger spöttisch den Vorführungen des Chorgesang-Vereins gegenüber mich verhalten. „Erfreut uns ihr lieben Sänger, recht bald wieder einmal mit so herrlichen Leistungen". Diesen Wunsch erlaube ich mir, zum Schlusse meines Berichtes, auszusprechen.

Notizen.

In mehreren Kirchen New-Yorks hat die Elektricität-„Motor"-Gesellschaft Elektricitätsmotoren zum Betriebe des Orgelgebläses aufgestellt. 2 Blasbälge führen der Orgel die verdichtete Luft zu. Die Einrichtung ist so getroffen, daß der Treibriemen vom Motor über eine große Scheibe an der Transmissionswelle läuft, an welchen sich zwei Riemenscheiben finden, von denen die Bälge in Thätigkeit gesetzt werden. Sind die Bälge voll, so werden sie automatisch ausgeschaltet. Der Motor wird von der Klaviatur aus regulirt; er arbeitet vollständig geräuschlos. Weiser „Ben Akiba" hast du dir etwa von einem elektrischen Calcanten träumen lassen? —

Vor kurzem starb der angesehene Organist und Komponist Charles Ferlus in Narbonne, 64 Jahre alt. —

An des verstorbenen Berliner Organisten Hauers Stelle ist seit Michaelis vor. Jahres Herr Theodor Rückert, ein Schüler des Red. und Prof. Haupts, eingerückt. Von dem jungen talentvollen und sehr eifrigen Manne sind bis jetzt folgende Werke erschienen in der Musikalienhandlung v. Rich. Rühle in Berlin:

Op. 1. Zwei Lieder f. Männerchor
„ 2. Abendruhe, Lied f. Männerchor.
„ 3. Trois Inventions a deux voix pour le Piano.
„ 4. Nocturno f. Piano.
„ 5. Zwei Lieder f. gem. Chor.
„ 6. Albumblatt. Erinnerung an Helgoland f. Piano.
„ 7. Concert-Fuge über: „Ein feste Burg" f. Orgel.
„ 8. Mein Gruß. (Männerchor.)
„ 9. Die Frühlingszeit. Lied f. Männerchor.
„ 10. Psalm 84 f. gem. Chor.
„ 11. Weihnachtsmotette f. Männerchor.
„ 12. Motette: Matth. 11, 28.
„ 13. „Das Bächlein" Terzett f. 2 Sopr. u. 1. Altstimme mit Piano.
„ 14. Fuge f. d. Orgel.
„ 15. Trio f. Orgel.
„ 16. Drei Motetten f. gem. Chor.
„ 20. Miserere mei Deus. f. gem. Chor.

Direktor des königl. Musikinstituts für Kirchenmusik ist, an Prof. Haupts Stelle, der Hofkapellmeister Robert Radecke geworden. Die Organistenstellen des verklärten Meisters Haupt hat Herr John mit 17 Stimmen erhalten. Nach ihm hatte Th. Rückert die meisten Stimmen, nämlich 15. —

Aus Württemberg. Bietigheim, 22. Juni 1892. Dieser Tage fand die Revision der durch die Orgelbaumeister Gebrüder Weigle aus Stuttgart in die hiesige evangelische Stadtkirche gelieferten neuen Orgel durch den hierzu bestellten Orgelrevidenten Dekan Ammon aus Weinsberg statt. Bei diesem Werke ist die neueste Errungenschaft der Orgelbautechnik, die sogenannte Röhrenpneumatik, in Anwendung gebracht, wonach das gesamte Traktur- und Registerwerk der früheren Konstruktion in Wegfall kommt. Die ganze Mechanik samt Koppeln und Kombinationen ist mittels des neuen Systems konstruiert und fungiert mit überraschender Leichtigkeit und Präzision. Schon ihrem Aeußern nach gewährt die Orgel durch das dem Stil der Kirche genau angepaßte Gehäuse und den wirkungsvollen Pfeifenprospekt eine imposante Ansicht, und ebenso elegant und praktisch ist die Ausstattung des Spieltisches mit zwei Manualen, der übersichtlichen Gruppierung der 24 Register- und 4 Koppelzüge, sowie der Kombinationsdruckknöpfe, welche unterhalb des Hauptmanuals, vom Spieler während des Spiels leicht erreichbar, angebracht sind und wodurch einerseits das Registrieren sehr vereinfacht, anderseits die Leistungsfähigkeit der Orgel wesentlich erhöht wird. Der Revident unterwarf das gesammte Orgelwerk einer vierstündigen Prüfung, nach welcher er sein Gutachten dahin abgab: Er gratulire sowohl den Herren Weigle zu dem durch unermüdlichen Fleiß und hohe Kunstfertigkeit geschaffenen Werk, als auch der Gemeinde Bietigheim zu dieser neuen, prächtigen Orgel, die sich durch gediegenes Material, solide Konstruktion, reine Intonation und prächtige Gesammtwirkung auszeichne.

-g. Die „Kirchendusler". In diesem Jahre werden es 300 Jahre, daß in Württemberg eine Einrichtung ins Leben trat, an die man noch heutzutage auf dem Lande zuweilen bei dem Namen „Kirchendusler" erinnert wird. Um 1692 herrschte in Württemberg noch strenge Kirchlichkeit, und die Geistlichen übten namentlich auf den Ortschaften noch strenge Zucht über ihre Gemeinde. Es wurden sogenannte Sündenbüchlein geführt, vermittelst deren der Geistliche jeden fehlenden Gemeindebürger überwachen konnte. Das hatte zur Folge, daß die Kirchen, namentlich auf dem Lande, bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Nun trat aber eine andere Unzuträglichkeit zu Tage, nämlich das Schlafen der Bauern während der langen Predigt. Um diesen Uebelstand zu bekämpfen, wurde, zuerst in der Gemeinde Ingelfingen, ein Mitglied der Gemeinde aufgestellt, welches, mit einem langen Stecken bewaffnet, jeden Schläfer unbarmherzig „stupfen" sollte. Dieses Amt der „Kirchendusler" fand in anderen Gemeinden Württembergs eifrige Nachahmung, und wie die Chroniken berichten, hat an manchen Sonntagsnachmittagen des Sommers der Kirchendusler „ein gar schwer Arbeit". Heute besteht dieses Amt nirgends mehr, wohl aber stößt man noch hie und da auf dem Lande auf den Namen „Kirchendusler" für Mesner.

Eine neue Orgel v. Schlag & Söhne in der Industrie- u. Gewerbeausstellung zu Schweidnitz. Bei einem Besuch der Hof-Orgelbauanstalt, Firma „Schlag & Söhne in Schweidnitz hatte der Unterzeichnete Gelegenheit, daselbst eine neue Orgel zu sehen und zu spielen, welche die gen. Firma auf der in diesem Sommer in Schweidnitz stattfindenden Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung aufzustellen beabsichtigt. Dieselbe bietet in mehrfacher Hinsicht Interessantes, und möchte ich mir hierdurch erlauben, die Aufmerksamkeit der Herrn Kollegen auf dieses Werk zu lenken. Die Disposition ist folgende: Im I. Manual: Bordun 16', Principal 8', Gambe 8', Trompete 8', und Rauschquinte 2⅔' und 2'. Im II. Manuale: Salicet 8', Portunal 8', u. Flauttravers 4'. Im Pedal: Violon 16', Subbaß 16,' u. Posaune 16'. Außer Manual- u. Pedalkoppel sind noch Druckknöpfe vorhanden, welche sich gegenseitig auslösen und auf das ganze Werk beziehen. Von diesen giebt mf. ein mezzoforte, f. ein forte, Fl. eine Flötenkombination, Gb. eine Gamben- oder Violinartige- und Rw. eine Rohrwerk- oder Klangfarbe, tutti das volle

Werk. Ein Nullknopf bringt die etwa vorher gezogene Handregistrierung zur alleinigen Wirkung. — Obgleich die Disposition nur 11 Stimmen aufweist, so kann der Orgelspieler jedoch mit Hilfe verschiedener Einrichtungen (Simplifikations-System) noch 11 weitere Stimmen zur Klangwirkung bringen, so daß die Orgel mit einer Kraft von 22 Stimmen wirkt u. für eine mittelgroße Kirche vollständig ausreicht. Es wird hierdurch besonders ärmeren Kirchengemeinden ermöglicht, sich für verhältnißmäßig billigen Preis angemessene Orgeln zu verschaffen. Auch ist die Erfindung da von Vortheil, wo wenig Raum zu Aufstellung einer ausreichenden Orgel vorhanden ist. Eine weitere interessante und praktische Einrichtung ist die pneumatische Bauart. An Stelle der sonst üblichen Mechanik gehen von den Klaviaturen und Registern nach den Windladen enge Messing-Röhren. Auch die Konstruktion der Windladen ist von der üblichen vollständig abweichend. Die Spielart ist äußerst angenehm und leicht, die Ansprache der einzelnen Pfeifen präzis, die Intonation der Register ist eine gute und der Charakter vorzüglich getroffen. Auch kann der Witterungswechsel bei diesem System einen ungünstigen Einfluß nicht ausüben, weil die der Veränderung unterworfenen mechanischen Verbindungen fehlen.

Die Firma „Schlag & Söhne" hat bereits eine größere Anzahl Orgeln nach ihrem pneumatischen System hergestellt, welche den Erbauern nur Ehre machen. —

Riedel, Kantor der ev. Stadt- und Pfarrkirche
zu Trachenberg i. Schl.

Von den Herren E. Bossi (Professor des Orgelspiels und der Harmonielehre am Musikconservatorium in Neapel und G. Tebaldini (Direktor der Marianischen Kapelle in Venedig) ist ein neues Werk erschienen: „Methode zum Studium der modernen Orgel" Nach einer Vorrede verbreitet sich der erste Theil über die Orgel überhaupt, der 2. Theil über die Musik für die Orgel, Th. 3: Orgellitteratur, Th. 4: Die Elemente der Ausführung, Th. 5: Das Pedalspiel, Th. 6: Die Kunst des Registrirens, Th. 7: Die kirchliche Musik, Th. 7: Die Kunst des Improvisirens, Th. 8: imitatorischen Formen, Th. 8: Die classischen Formen überhaupt, Th. 9: Das liturgische Orgelspiel. Als Anhang findet sich ein Auszug über die Ergebnisse, resp. Bestimmungen des officiellen Congresses für kirchliche Musik in Mailand. Die Administration für kirchliche Musik in Mailand Via Lanzone hat den Vertrieb des Werkes übernommen. —

Aus der Töpferstiftung in Weimar sind den Seminaristen Bernh. Brandt aus Allstedt (Weimarer Seminar) und Otto Höhn (Eisenach) je 50 ℳ zugegangen. Die statutengemäß vorgeschriebenen Seminarconzerte sind leider in den letzten 2 Jahren bedauerlicher Weise unterlassen worden. Die Gründe für diese Unterlassungssünde sind uns nicht bekannt geworden. —

Der Jul. Schuberth'schen Buch- und Musikalienverlag in Leipzig ist von dem bisherigen Inhaber der Firma, Heinr. Rüppel, an Hr. Woldem. Fel. Arth. Siegel daselbst käuflich abgetreten worden. —

Pankow—Berlin. Hier feierte der pensionirte Lehrer Joh. Friedr Schulze am 21. April d. J., der 50 Jahre seines schweren Amtes zu Hoch — Staaten gewartet hatte, das 70jährige Ehejubiläum mit seiner trefflichen Hausehre, die Leid und Freud mit ihrem Gemahl, der gegenwärtig 92 Jahre zählt, redlich getheilt hatte. Die seltene Feier wurde im hiesigen Pestalozzi-Hause, dessen Leitung in den Händen des 70j. Sohnes vom Jubelpaare liegt, vollzogen, und zwar unter allgemeiner Theilnahme. Das Jubelpaar eröffnete noch in strammer Haltung die Festpolonaise. Beide blicken auf eine Nachkommenschaft von 9 Kindern, 26 Enkeln und 14 Urenkeln. Wenn man von einer grünen, silbernen, goldenen, diamantenen und eisernen Hochzeit spricht, wie wird man da wohl eine 70jährige nennen? Darüber sollen deutsche Orgelbauer, Organisten und Lehrer entscheiden. Niemand stimmt wohl für — Nickel, eher für Stahl* oder Platina!" —

Briefwechsel.

H. Lektor G. G. B. in Wien: Aber, liebster Herr, die Urania hat ja, so lange selbige unter meiner Redaktion steht, fast in jeder Nummer die hauptsächlichsten neuen Erscheinungen der Orgelliteratur — und unter besonderen Umständen — auch ältere Werke eingehend besprochen? Wollen Sie noch mehr und Besseres?! Daß ich nicht wüßte! Dürfte auch ziemlich schwer halten, schon wegen des engbegrenzten Raumes unseres Blattes. Jul. Schneider Orgelcompositionen wollen Sie gef. in dem „Führer durch die Orgellitteratur" v. Kothe und Forchhammer (Leipzig, Leuckart) nachsehen. — Herrn Org. L. in B: Der in der „neuen Zeitschrift für Musik" (1. Bd. 88, Nr. 23 u. 24) enthaltene Artikel; Allgemein gehaltener Hinweis auf die historische Entwickelung der Orgelliteratur v. Emil Krause basirt nicht durchweg auf gründlicher Kenntniß des Gegenstandes. Herrn Org. K. in F. Von den geistlichen Compositionen des verewigten Collegen Hauer in Berlin nennen wir: Ein Requiem, 3 Motetten einen Luther-Hymnus, Vater unser, „Mit dem Herrn fang Alles an!" Von seinen weltlichen Liedern werden gern gesungen: Das Frühlings- und Schlummerlied, Wandrers Nachtlied, Abschiedslied (bei Abschied eines Lehrers gern gesungen) ꝛc Auch seine Bearbeitungen für gem. Chor sind vorzüglich Herrn C. in R: Weitere Beiträge sind willkommen. — Herrn Ed. K. in Chicago: Besten Dank für Ihre freundliche Zusendung. — Herrn Cantor B. in Schw. (Oberfranken): Ihre Programme haben mich absonderlich interessirt. Fahren Sie nur so fort! Eine specielle Anleitung zum Vortrage der Meisterwerke Seb. Bachs gibt es leider noch nicht. Einen sehr beachtens werthen Versuch hat indeß Herr J. Schreyer in Dresden gemacht (Selbstverlag,) indem er 6 Stücke des Großmeisters aller Orgelspieler sehr instruktiv bearbeitete, nämlich: die große 5st. C-moll-Fuge mit dem großartigen Präludium, 6 Choralbearbeitungen, die Es-dur Sonate, die sogen. Schweizerfuge, die conzertirende C-dur-Toccate mit Fuge und die große Sonnenfuge in H-moll mit dem herrlichen Präludium.

*) Eine „stählerne" könnte mir rechtwohl gefallen. Dr. P. u. Dr. G.

Anzeigen.

Am 10. Juli ging, 79 Jahre alt, unser ältester Mitarbeiter, Herr Stadtorganist

Hermann Riedel
in Neustadt a/O.

zu einem besseren Leben ein. Der Verklärte war ein trefflicher Schulmann („die Mechanik der Volksschule"), ein begabter Dichter und Schriftsteller („Schulmeisterhelden", „Anselmus", Lorchen Loreley" — welche treffliche Erzählung der Verewigte kurz vor seinem Hinscheiden für die Urania übersandte), ein treuer Freund und Mitarbeiter, ein unermüdlicher begabter Kunstgenosse (Orgelsachen, Kirchenmusiken, gediegener Organist), ein liebevoller Gatte und Familienvater, eine ächte „Johannesseele" — kurzum ein seltener Mensch, dessen Gedächtniss wir lebenslang in Ehren halten werden.

Segen seinem Andenken!

A. W. G.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Im Verlage von **Otto Conrad** in **Erfurt** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Idee der Unsterblichkeit.
Vortrag von T. G. Leuchtenberger (Zweite Auflage.)
Preis 25 Pfg.

Ferner: **Niemand und sein Schicksal.**
Ein Phantasiestück von Jemand.
Declamatorischer Vortrag No. 1 — Preis 15 Pfg.
Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken direkt zu beziehen durch Otto Conrad, Erfurt, Buchdruckerei und Verlagshandlung.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 9. Neunundvierzigster Jahrgang. 1892.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰ pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von 2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile nur 10 Pfennig.

Inhalt: Das Ave Maria. (Legende v. Simrock.) — Aphorisme. — Rede und Gegenrede in Orgelbausachen. — Fünf neue Orgeln von E. Fr. Walcker & Comp. in Ludwigsburg. — Ueber den Vortrag von Merkels Fantasie in D, Op. 176 Von R. Oppel. — Eine kleine Studie an einem vielbekannten Orgelstück. Von dems. — Disposition der Stadtkirchenorgel zu Salzungen. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Das Ave Maria.

(Legende v. K. Simrock.)

Von einem Ritter sollt ihr hören,
der weder fromm noch gläubig war.
Mit Raufen, Spielen, Fluchen, Schwören
vertrieb er wohl manch liebes Jahr.
Er betete nicht laut noch leise,
er sprach nur in gewohnter Weise:
„Gegrüßt seist du, Maria!"

Im Taumel rauschender Vergnügen
gedacht er nicht, was Gott gefällt,
und schlürfte mit begiergen Zügen
die kurze Süßigkeit der Welt.
Wie schlimm auch seine Sitten waren,
doch half ihm oftmals aus Gefahren:
„Gegrüßt seist du, Maria!"

Bald hatt' er noch im braunen Scheitel
sich satt geliebt, gezecht, gepirscht,
daß alle ird'schen Freuden eitel,
erkannte jetzt sein Herz zerknirscht
Er dachte hehrer Gottesminne
und sprach hinfort mit tieferm Sinne:
„Gegrüßt seist du, Maria!"

Und angeweht vom Geist der Süßen,
erwählt er die gewißre Bahn;
schon pocht er, schwere Schuld zu büßen;
am Altenberger Kloster an.
Ein Bruder öffnet ihm die Pforte,
Da sprach er seufzend nur die Worte:
„Gegrüßt seist du, Maria!"

Gekleidet ward er und geschoren,
man gab ihm einen Lehrer bei;
doch ward der Unterricht verloren,
er lernte keine Litanei.
Auch schien die Strafe nicht zu schmerzen,
er sprach nur aus bewegten Herzen:
„Gegrüßt seist du, Maria!"

So seltsam trieb ers bis ans Ende,
schon blickt er in das offne Grab,
da wollt er keine Segensspende,
wieß' Beicht' und letzte Oelung ab;
doch als sein Herz begann zu brechen,
da hörte man ihn selig sprechen:
„Gegrüßt seist du, Maria!"

Nun sind gesprengt die Erdenbande,
die Brüder senkten fromm ihn ein,
sieh! aus des Hügels frischen Sande
sproß eine Lilie weiß und rein.
Und auf den lichten Blütenblättern
las man mit goldig-schöne Lettern:
„Gegrüßt seist du, Maria!"

Und gäb' euch nun ein heilger Engel
zu schauen durch der Erde Grund,
so säht ihr, wie der Lilienstengel
entsprießt des Bruders reu'gem Mund.
Dann miedet ihr vergebens Sagen
und sprächt wie er auf eitle Fragen:
„Gegrüßt seist du, Maria!"

Aphorisme.

„Das Christenthum bleibt ewig das Gleiche, aber wie es in jedem Menschen neu geboren wird, so wird es auch neu geboren in jeder Zeit. Wie es das gleiche bleibt und doch dem Kinde ein anderes ist, ein anderes dem Manne, und dem Greise noch anders sich verklärt, so bleibt es ewig das Gleiche in der Zeiten Wechsel, aber dem in der Zeiten Wechsel wechselnden Menschen tritt es immer reiner, verklärter, geistiger entgegen; denn nicht nur die Kinder, sondern auch die Menschengeschlechter steigen herauf aus der Kindheit dem Alter entgegen. Das will der Mensch nicht fassen, er sieht Millionen zermalmen unter den eilenden Wogen der Zeit. Dann erbarmt sich Gott und läßt ein neues Wehen des Geistes wehen über den Erdboden, dann gehen verschlossene Augen auf und was todt getreten schien, das geht neu, herrlich, verjüngt, lebendig wieder auf."

Jeremias Gotthelf (Pfarrer Alb. Bitzius.)
(„Leiden und Freuden eines Schulmeisters.)

Rede und Gegenrede in Orgelbausachen.

I.

Die pneumatischen Windladen für Orgeln,

nach H. Schmahl's System,

mit Leder-Ventilen (Membranen) hergestellt.

Wer es vorzieht, Leder-Ventile (Membranen) bei der pneumatischen Windlade anzuwenden, kann solches auch zweckentsprechend bei meiner Construction der Windladen ausführen, wenn er, anstatt Ventil-Balg einen solchen Balg, oder richtiger genannt, einen solchen Kasten, mit festen Seitenwänden, also ohne Falten, hergestellt; dann in die untere der doppelten Ventilplatte eine entsprechende Oeffnung schneidet, dann darauf das Lederstück (die Membrane), klebt, und die obere der doppelten Ventilplatte ausschneidet, für die Membrane, und dieselbe auf die Seiten des Leder-Ventils (der Membrane), dieselbe sicher festhaltend, legt und befestigt, aufleimt. Dann ist die Mitte, der bewegliche Theil des Leder-Ventils (Membranen) das Mittel, um den Ton anzugeben, Zurückgehen vom Pfeifenloch, durch Windentziehung hinter dem Leder-Ventil (der Membrane) und Ton-Aufhören, durch Wieder-Einströmen des Windes hinter das Leder-Ventil (der Membrane) das Leder-Ventil ans Pfeifenloch andrückend, und dazu mithelfend die eigene Schwere des Leders; um ein festeres Ventil zu bekommen, kann man ja auch, in der Mitte an die Membrane ein Holzstück oder Sohlen-Leder-Stück, dem Pfeifenloch entsprechend, anleimen.

Die Fehler der Weigleschen Construction sind hier nicht:

Nämlich nicht, erst Luftanfüllen des Raumes über der Membrane, beim Angeben des Tons.

Luftausdrücken aus dem Raum, den die Membrane unter der Windlade gebildet, beim Aufhören des Tons.

Hängen, also Offenstehen, der Ventile (Membranen), wenn kein Wind in der Orgel ist.

Liegenbleiben, und Heulen verursachend, des Schmutzes und Staubes, wenn solcher durch das Pfeifenloch fällt und auf der Membrane liegen bleiben muß.

Schlechte Windleitung zur Pfeife hin: abwärts, seitwärts, aufwärts, in rechtwinkeliger Biegung.

Doppelte, deshalb, dem Windfluß nicht günstige, enge Canzellen für große Stimmen.

Jedoch ist die leichte Regulirung des Ventilganges, wie bei meiner Ventil-Balg-Construction, hier nicht so leicht und sicher zu regeln.

Nach meiner An- und Einsicht ist die Ventil-Balg-Construction solider und zweckmäßiger, als die Leder-Ventil-(Membranen)-Einrichtung; jedoch letztere nach meinem System, wie oben angegeben, zweckentsprechend, ohne die Fehler der Weigleschen Membranen-Laden, auszuführen; ich habe schon vor längerer Zeit Diesem und Jenem diese Einrichtung mitgetheilt, doch, da die Ventil-Balg-Construction ich für solider und sicherer halte, dieselbe öffentlich durch den Druck noch nicht bekannt gemacht, welches hierdurch geschieht für Diejenigen, welche für die Leder-Ventile (Membranen) eingenommen sind.

Hamburg, den 1. Juli 1892. K. Schmahl.

Organist zu St. Jacobi in Hamburg.

NB. Auf die Bemerkungen des Herrn Org. Schmahl hat der Angegriffene folgende:

II.

Entgegnung

eingesandt.

Auf Punkt 1 und 2: Nur ein Theoretiker kann in dem Luftanfüllen und Luftausdrücken aus dem Raum, den die Membranen bilden, einen Fehler wähnen. Bei Bälgchen ist ein viel größeres Volumen Luft nothwendig, zum Anfüllen derselben, daher das Anfüllen und Luftausdrücken bei Bälgchen selbstverständlich auch viel mehr Zeit in Anspruch nimmt. Wie ein theoretischer Bälgchenpneumatiker dazu kommt, hier bei Membranen von einem Fehler zu sprechen, ist sonderbar.

Punkt 3. Bei einer richtig gebauten Membranlade, sind weder Federn, noch sonst etwas nöthig, um die Ledervenitile zuzudrücken, das vermeintlich fehlerhafte Offenstehen, würde deshalb auch stattfinden, wenn die Membranen oben, statt unten liegen würden, da das Gewicht des Leders auch in diesem Falle keinen festen Ventilverschluß bilden kann. Der feste Ventilverschluß findet sofort statt, wenn Wind gemacht wird, und zwar unhörbar, wenn die Membranlade richtig konstruiert ist, daher kann hier von einem Fehler keine Rede sein. —

Punkt 4. Wenn bei meiner Membranlade etwas Staub oder Schmutz durch das Pfeifenloch auf die Membrane fällt, so kann das niemals Heulen verursachen, da die Membrane nie mechanisch, sondern stets mit Wind bewegt wird. Während die Membrane mit Luft geöffnet wird, welche dann zum Pfeifenloch ausströmt, kann der Unrat, welcher auf derjenigen Lederstelle der Membrane liegt, welche das Pfeifenloch verschließt, nicht zwischen die Verschlußstelle geraten, da er stets von dieser Stelle fortgeblasen wird, und daher eher wieder zum Pfeifenloch hinausfliegt. Ganz anders verhält sich z. B. der Unrat, welcher durch ein Pfeifenloch auf ein Schleifladenventil gefallen ist. Hier kann der Unrat, wenn er schwer genug ist, sogar während Wind ausströmt, zwischen die Verschlußstelle fallen. Noch mehr ist dies möglich und kommt thatsächlich auch vor, wenn diese Ventile geöffnet werden, ohne daß gleichzeitig Wind über denselben ausströmt. Es kann also bei meiner Membranlade ein Heulen durch Unrat nur dann vorkommen, wenn solcher aus dem Innern der Windlade zufällig zwischen den Membranventilverschluß am Pfeifenloch geblasen wird. Dies kann bei jeder Ventilart vorkommen, weshalb die neuen Windladen alle gut ausgereinigt werden. Bei keinem Windladensystem, kann aber so schnell und leicht von jedem eingeweihten Laien, solcher Unrat entfernt werden, als bei meiner Windlade. Dann muß, um ein Heulen bei einem richtigen Ledermembranverschluß hervorzurufen, der Unrat welcher zwischen die Verschlußstelle kommt, auch viel grobkörniger sein, als bei irgend einem anderen Ventil. Dies habe ich bei neuen Laden, welche noch nicht vollständig ausgereinigt waren, beim Aufstellen in meinem Orgelsaal öfter wahrgenommen. Daher ist ein Heulen infolge Unrats, welcher aus dem Innern der Windlade kommt, viel weniger möglich, als bei irgend einem andern Windladensystem und kann demselben auch viel leichter, schneller und sicherer von jedem Eingeweihten abgeholfen werden. Von einem Fehler kann also auch hier keine Rede sein.

Punkt 5. Nemlich: „Schlechte Windleitung zur Pfeife hin: abwärts, seitwärts, aufwärts, in rechtwinkeliger Biegung", ist eine, früher schon beim Kegelladenstreit längst abgedroschene Phrase, und weiß schon jeder Praktiker, daß wenn die kurze Entfernung vom Kegelventil zur Pfeife im Verhältniß zur Größe des Windverbrauchs derselben, weit genug ist, ein Fehler gar nicht existiert. Diese Entfernung ist bei meiner Membranlade noch kürzer, als bei Kegelladen und sind die rechtwinkeligen Ecken dazu noch abgerundet. In der Praxis ist eben alles wieder ganz anders, als sich die theoretisierende Phantasie vorstellt.

Punkt 6. Warum doppelte Kanzellen, welche doppelte Windzuführung zur Pfeife gestatten, dem „Windzufluß" nicht günstig sein sollen, wird niemand erklären können. Wenn die Kanzellen doppelt sind, so brauchen sie doch offenbar nur halb so weit zu sein, als Einfache. Der Orgelbauer, welcher heutzutage noch nicht weiß, wie weit er seine Registerkanzellen zu machen hat, ist einfach ein Stümper. Daher bedanke ich mich bestens, für das Kompliment, daß die Kanzellen meiner Membranlade zu eng seien. Wem sie nicht weit genug sind, der kann sie ja weiter machen, und zwar ganz ohne die Windlade dadurch zu verbreitern.

Punkt 7. An meiner Membranlade giebt es überhaupt kein Membranventil zum Regulieren, es wird einfach gleich so gemacht, daß es für immer recht ist.

Punkt 8. Nach meiner praktischen Erfahrung ist die

richtige Membrankonstruktion sehr viel einfacher, sicherer, dauerhafter und präziser, als die Bälgchenkonstruktion. Man braucht sich nur ein einfaches Stückchen Schafleder, und dem gegenüber ein kleines Blasbälgchen vorzustellen, so braucht man, um dies einzusehen, nicht erst lange nachzudenken, so einfach ist die Sache. Das haben meine 30 Collegen, welche mir mein System bis heute abkauften, auch so gefunden. Dagegen ist es durchaus nicht einfach, sondern sehr kostspielig und schwierig, wenn nicht geradezu unmöglich, aus einer Windlade, welche für Bälgchen konstruirt ist, eine brauchbare Membranwindlade zu machen.

Stuttgart, im Juli 1892.

Carl G. Weigle,
Orgelbaumeister
Stuttgart.

Fünf neue Orgeln von E. Fr. Walcker & Comp. in Ludwigsburg.

1. Disposition

der Orgel für die Friedenskirche in Stuttgart mit 36 klingenden Stimmen, 2 Manualen und 1 Pedal.

I. Manual: (C–f 54 Noten) 1. Principal 16', 2. Bourdon 16', 3. Principal 8', 4. Viola di Gamba 8', 5. Bourdon 8', 6. Hohlfloete 8', 7. Gemshorn 8', 8. Dolce 8', 9. Trompete 8', 10. Octave 4', 11. Rohrfloete 4', 12. Gemshorn 4', 13. Quinte 2⅔', 14. Octave 2', 15. Mixtur 6fach 2⅔'.

II. Manual: (C–f 54 Noten) 16. Lieblich Gedeckt 16', 17. Geigenprincipal 8', 18. Lieblich Gedeckt 8', 19. Salicional 8', 20. Wienerfloete 8', 21. Aeoline 8', 22. Voix celeste 8', 23. Clarinette 8', 24. Geigenprincipal 4', 25. Traversfloete 4', 26. Dolcissimo 4', 27. Cornett 5fach 8'.

III. Pedal: (C–d 27 Noten) 28. Principalbaß 16', 29. Subbaß 16', 30. Violonbaß 16', 31. Gedecktbaß 16', 32. Posaunenbaß 16', 33. Trompete 8', 34. Octavbaß 8', 35. Violoncello 8', 36. Quintbaß 10⅔'.

IV. Nebenzüge: 37. Coppel II. Manual zum I. Manual. 38. Coppel I. Manual zum Pedal. 39. Coppel II. Manual zum Pedal. 40. Collectivpedal für Tutti. 41. Collectivpedal für Forte. 42. Collectivpedal für Mezzoforte. 43. Collectivpedal für Piano.

Uebrige Bestandtheile: 1. Windladen, pneumatische Walcker'sche Kegelladen. 2. Regierwerk, pneumatisch. 3. Gebläse mit Compensationsfaltenreservoirs und Schöpfern. 4. Gehäuse in romanischem Styl.

2. Disposition

der Orgel für die evang. luth. Petri-Paulikirche zu Moskau (Rußland) mit 42 klingenden Stimmen, 3 Manualen und 1 Pedal.

I. Manual: (C–g 56 Noten) 1. Principal 16', 2. Oktave 8', 3. Bourdon 8', 4. Viola di Gamba 8', 5. Hohlfloete 8', 6. Dolce 8', 7. Gemshorn 8', 8. Trompete 8', 9. Octave 4', 10. Rohrfloete 4', 11. Quinte 5⅓', 12. Octave 2', 13. Mixtur 2⅔'.

II. Manual: (C–g 56 Noten) 14. Bourdon 16', 15. Principal 8', 16. Concertflöte 8', 17. Salicional 8', 18. Lieblich Gedeckt 8', 19. Viola d' amour 8', 20. Principal 4', 21. Traversfloete 4', 22. Clarinette 8', 23. Cornett 8'.

III. Manual: (C–g 56 Noten) (Schwellwerk) 24. Quintatön 16', 25. Geigenprincipal 8', 26. Gedeckt 8', 27. Spitzflöte 8', 28. Aeoline 8', 29. Voix celeste 8', 30. Fugara 4', 31. Flauto dolce 4', 32. Flautino 2'.

IV. Pedal: (C–f 30 Noten) 33. Principalbaß 16', 34. Violonbaß 16', 35. Subbaß 16', 36. Gedecktbaß 16', 37. Quintbaß 10⅔', 38. Posaunenbaß 16', 39. Octavbaß 8', 40. Flötenbaß 8', 41. Violoncello 8', 42. Octavbaß 4'.

V. Nebenzüge: 43. Coppel III. Manual zum I. Manual. 44. Coppel III. Manual zum II. Manual. 45. Coppel II. Manual zum I. Manual. 46. Coppel I. Manual zum Pedal. 47. Coppel II. Manual zum Pedal. 48. Coppel III. Manual zum Pedal. 49. Octavcoppel im Pedal. 50. Collectivzug für Tutti und alle Coppeln. 51. Collectivzug für Fortissimo. 52 Collectivzug für Forte. 53. Collectivzug für Piano. 54. Prolongement. 55. Crescendo nnd Decrescendo. 56. Schwelltritt für's III. Manual.

Uebrige Bestandtheile. 1. Windladen, pneumatische Walcker'sche Kegelladen. 2. Regierwerk, pneumatisch. 3. Gebläse mit Compensationsfaltenreservoirs und Schöpfern (mechanisches Getriebe.) 4. Schwellkasten für's III. Manual. 5. Gehäuse in gothischem Styl.

3. Disposition

der Orgel in der evang.-luth. deutsch'en St. Catharinen-Kirche zu St. Petersburg mit 42 klingenden Stimmen, 3 Manualen und 1 Pedal.

I. Manual: (C–g 56 Noten). 1. Principal 16', 2. Principal 8', 3. Bourdon 8', 4. Viola di Gamba 8', 5. Hohlfloete 8', 6. Dolce 8', 7. Trompete 8', 8. Octave 4', 9. Rohrfloete 4', 10 Octave 2', 11. Mixtur 6fach 2⅔', 12. Quintatön 8', 13. Quinte 2⅔'.

II. Manual: (C–g 56 Noten). 14. Bourdon 16', 15. Geigenprincipal 8', 16. Spitzfloete 8', 17. Salicional 8', 18. Aeoline 8', 19. Voix celeste 8', 20. Lieblich Gedeckt 8', 21. Clarinette 8', 22. Fugara 4', 23 Spitzfloete 4', 24. Cornett 4 und 5fach 8'.

III. Manual: (Schwellwerk, C–g 56 Noten). 25. Lieblich Gedeckt 16', 26. Principal 8', 27. Viola d' amour 8', 28. Gedeckt 8', 29. Gemshorn 8', 30. Concertfloete 8', 31. Trompette harmonique 8', 32. Prinzipal 4', 33. Flauto dolce 4', 34. Harmonia aetheria 3fach 2⅔'.

IV. Pedal: (C–f 30 Noten). 35. Principalbaß 16', 36. Subbaß 16', 37. Violonbaß 16', 38. Gedecktbaß 16', 39. Posaunenbaß 16', 40. Octavbaß 8', 41. Violoncello 8', 42. Octave 4'.

Nebenzüge: 43. Coppel III. Manual zum I. Manual. 44. Coppel III. zum II. Manual. 45. Coppel II. Manual zum I. Manual. 46. Coppel I. Manual zum Pedal. 47. Coppel II. Manual zum Pedal. 48. Coppel III. Manual zum Pedal. 49. Octavcoppel im Pedal. 50. Alle Coppeln. 51. Collectivzug für Tutti. 52. Collectivzug für Fortissimo. 53. Collectivzug für Forte. 54. Collectivzug für Mezzoforte. 55. Collectivzug für Piano. 56. Prolongement. 57. Crescendo und Decrescendo. 58. Schwelltritt für's III. Manual. 59. Calcant.

Uebrige Bestandtheile: 1. Windladen, pneumatische Walcker'sche Kegelladen. 2. Regierwerk, pneumatisch. 3. Gebläse mit Compensationsfaltenreservoir und Schöpfern (mechanisches Getriebe). 4. Schwellkasten für's III. Manual. 5. Gehäuse in jonischem Styl.

4. Disposition

der Orgel in der prot. Hauptkirche zu Kamenz (Sachsen) mit 42 klingenden Stimmen, 3 Manualen und 1 Pedal.

I. Manual: (C–f 54 Noten). 1. Principal 16', 2. Principal 8', 3. Bourdon 16', 4. Bourdon 8', 5. Viola di Gamba 8', 6. Hohlfloete 8', 7. Gemshorn 8', 8. Trompete 8', 9. Octave 4', 10. Rohrfloete 4', 11. Quinte 2⅔', 12. Octave 2', 13. Mixtur 6fach 2⅔'.

II. Manual: (C–f 54 Noten). 14. Lieblich Gedeckt 16', 15. Geigenprincipal 8', 16. Lieblich Gedeckt 8', 17. Concertflöte 8', 18. Salicional 8', 19. Dolce 8', 20. Clarinette 8', 21. Fugara 4', 22. Traversfloete 4', 23. Rauschquinte 2⅔', 24. Cornett 5fach 8'.

III. Manual: (C–f 54 Noten.) 25. Flötenprincipal 8', 26. Quintatön 8', 27. Spitzfloete 8', 28. Aeoline 8', 29. Voix celeste 8', 30. Oboë 8', 31. Principal 4', 32. Flauto dolce 4', 33. Harmonia aetheria 3fach 2⅔'.

IV. Pedal: (C–d 27 Noten.) 34. Subbaß 16', 35. Principalbaß 16', 36. Violonbaß 16', 37. Posaunenbaß 16', 38. Octavbaß 8', 39. Trompete 8', 40. Violoncello 8', 41. Octave 4', 42. Quintbaß 10⅔'

Nebenzüge: 43. Coppel III. Manual zum II. Manual. 44. Coppel II. Manual zum I. Manual. 45. Coppel

III. Manual zum I. Manual. 46. Coppel I. Manual zum Pedal. 47. Coppel II. Manual zum Pedal. 48. Coppel III. Manual zum Pedal. 49. Collectivpedal für Tutti und alle Coppeln. 50. Collectivpedal für Forte. 51. Collectivpedal für Mezzoforte. 52. Collectivpedal für Piano. 53. Schwelltritt für's III. Manual.

Uebrige Bestandtheile: 1. Windladen, mechanisch, 2. Regierwerk, mechanisch, 3. Pneumatik für das I. Manual, 4. Gebläse mit Compensationsfaltenreservoirs und Schöpfern (mechanisches Getriebe), 5. Schwellkasten für's III. Manual, 6. Gehäuse in gothischem Styl.

5. Die Ausstellungsorgel

in der Wiener Ausstellung für Musik und Theater Wesen.

Dieselbe repräsentiert eine ganz einfache Kirchen-Orgel der kleinsten Art, an der wir, nur zu zeigen beabsichtigen, was bei der heutigen Technik bei verhältnißmäßig geringen Mitteln, ebenso beschränktem Raum und nur wenigen Stimmen sowohl an Kraft und Tonfülle als auch hinsichtlich der Verschiedenheit des Toncharakters geboten werden kann.

Die Orgel hat folgende Disposition:

Manual: (C—f 54 Noten) 1. Principal 8' von Holz und Zinn 54 Pfeifen 2. Bourdon 8' von Holz 54 Pfeifen 3. Salicional 8' von Holz und Zinn 54 Pfeifen 4. Octave 4' von Zinn 54 Pfeifen

Pedal: (C—d 27 Noten) 5. Bourdon 16' von Holz 27 Pfeifen zusammen 243 Pfeifen.

6. Coppel-Manual zum Pedal 7. Octavcoppel für's Manual 8. Octavcoppel für's Pedal 9. Collektivzug für Tutti.

Die Traktur sowohl der Klaviere als Registerzüge und Coppeln ist nach unserem neuesten röhrenpneumatischen System ausgeführt; die Windladen pneumatische „Walcker'sche Kegelladen"; Gehäuse massiv Eichen.

Der Preis des Werkes „loco Ausstellung Wien" beträgt fl. 1600.— österreichische Währung.

Dasselbe Werk mit einfacherem Gehäuse würde nur fl. 1300.— kosten.

Die Dimensionen des Werkes sind folgende:

3,00 Meter Breite, incl. Raum für die Calcanten. 2,25 Meter Tiefe, incl. Organistensitz 3,85 Meter Höhe.

Verzeichniß

einiger Orgelwerke von der genannten Firma in bekannteren Städten.

In Wien selbst: 1886. St. Stephansdom 104 Register 1878. Votivkirche 75 Register 1869. Opernhaus 15 Register.

In Agram: 1855. Cathedrale 52 Register.

In Graz: 1885. Stephaniesaal 60 Register 1890. Herz-Jesukirche 43 Register 1892. Musikvereinssaal 21 Register.

In Oedenburg: 1884. ev. Kirche 43 Register.

In Ulm a. D.: 1890. Münsterkirche 114 Register.

In Boston (U. S. A.): 1863. Musikhalle 89 Register.

In Bremen: 1880. St. Jacobikirche 17 Register 1890. Künstlerverein 22 Register 1882. St. Paulikirche 19 Register 1888. Wilhadikirche 30 Register.

In Wiesbaden: 1862. Prot. Hauptkirche 53 Register 1878. Prot. Bergkirche 25 Register 1865. Englische Kirche 5 Register.

In Düsseldorf: 1881. ev. Johanniskirche 66 Register 1880. ev. Krankenhaus 6 Register 1882. Realschule 8 Register.

In Stuttgart: 1824. Garnisonskirche 20 Register 1834. ev. Waisenhaus 6 Register 1834. ev. Waisenkirche 14 Register 1838. Hofkirche 24 Register 1839. ev. Stiftskirche 74 Register 1852. ev. Leonhardskirche 26 Register 1865. Hofkapelle 12 Register 1879. Marienkirche 32 Register 1880. Kath. apost. Gemeinde 8 Register 1883. Privat 9 Register 1892. evang. Friedenskirche 43 Register.

In Frankfurt a. M.: 1833. Paulskirche 82 Register 1891. Dom 72 Register 1857. Katharinenkirche 52 Register 1854. Deutsch-ref. Kirche 46 Register 1872. Saalbau (Cäcilienver.) 53 Register 1859. Synagoge 37 Register 1864. Liebfrauenkirche 35 Register 1881. Dreikönigskirche 37 Register 1867. St. Leonhardskirche 26 Register 1851. Weißfrauenkirche 24 Register 1859. Franz. ref. Kirche 21 Register 1873. St. Peterskirche 22 Register 1858. Nicolaikirche 17 Register 1878. Dr. Hoch's Conservat. 19 Register 1886. Christuskirche 17 Register 1881. Deutsch-Ordenskirche 16 Register 1878. Interims-Orgel (Dom) 15 Register 1892. ev. Vereinshaus für innere Mission 23 Register 1889. ev. Vereinshaus (N O) 15 Register 1891. Blindenanstalt 15 Register 1880. Opernhaus 13 Register 1861. Privat 9 Register 1889. Kaiser-Friedrich-Gymnasium 11 Register 1862. Versorgungshaus 8 Register 1865. Heiliggeistspital 8 Register 1881. Diakonissenhaus 10 Register 1890. Loge Carl zum aufgehenden Licht 9 Register 1864. Irrenhaus 5 Register 1892. Kapelle, apost. Gemeinde 8 Register 1857. Altes Theater 4 Register 1865 Loge zur Einigkeit 3 Register.

In Leipzig: 1887. Crystallpalast 75 Register 1884. Neues Gewandhaus 76 Register 1887. Kgl. Conservatorium für Musik 59. Register 1887. Kgl. Conservatorium für Musik 25 Register 1891. Stadttheater 15 Register.

In Hamburg: 1884. St. Petrikirche 82 Register.

In Lübeck: 1888. St. Petrikirche 60 Register.

In Annaberg: 1883. St. Annenkirche 73 Register.

In Kamenz: 1891. prot. Hauptkirche 53 Register.

In St. Petersburg: 1885. St. Petrikirche 76 Register 1892. St. Katharinenkirche 56 Register 1891. holländische Kirche 41 Register 1874. Reformierte Kirche 39 Register 1866 St. Annenkirche 31 Register 1873. Katholische Kirche 27 Register 1885. Salonorgel 14 Register 1889. Conservatorium 10 Register 1890. Musikschule (Privat) 10 Register.

In Moskau: 1892. Ev. luth. Petri-Pauli-Kirche 56 Register.

In Riga (Rußland): 1883. Domkirche 174 Register 1886. St. Petrikirche 63 Register 1884. Schulorgel 9 Register 1890. Waisenhaus 5 Register 1890. evangelische Kirche 5 Register 1890. Gertrudkirche 36 Register.

In Helsingfors: 1859. ev. luth. Kirche 10 Register 1847. Nikolaikirche 54 Register 1891. III. Luth. Kirche 75 Register.

In Reval: 1842. Olaikirche 65 Register.

In Benevento (Italien): 1889. Cathedrale 50 Register.

In Mühlhausen (Elsaß): 1866. protest. Kirche 70 Register.

Im ganzen wurden seit dem nunmehr 72 jährigen Bestehen der Firma **630 neue Orgelwerke** gebaut, nach allen Welttheilen versandt und meist an Ort und Stelle selbst aufgestellt.

Auszeichnungen,

welche der Firma geworden sind.

1838. Goldene Verdienstmedaille von Sr. Maj. dem König von Württemberg. 1840. Silberner Pokal von der St. Petrikirche in St. Petersburg. 1854. Bronce-Medaille von der Industrie-Ausstellung in München. 1854. Große goldene Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft v. Sr. Majestät dem König von Württemberg. 1855. Silberne Ehren-Medaille vom Fürst-Bischof in Agram. 1857. Silberne Ehren-Medaille der Academie Nationale in Paris. 1865. Ritterkreuz I. Cl. des Friedrichs-Ordens von Sr. Majestät dem König von Württemberg. 1865. Ehren-Mitglied und Meister des freien deutschen Hochstifts in Frankfurt a. M. 1873. Ehren-Diplom (höchste Auszeichnung) Weltausstellung in Wien. 1873. Anerkennungs-Diplom Weltausstellung in Wien. 1875. Bronce-Medaille Welt-Ausstellung in Santiago (Chile). 1876. Preis-Medaille Welt-Ausstellung in Philadelphia. 1881. Ehren-Diplom (höchste Auszeichnung) württembergische Landes- und Gewerbe-Ausstellung in Stuttgart. 1884. Zwei große goldene Ehren-

Medaillen von der St. Petri-Gemeinde in Hamburg. 1885. Silberner Pokal von der steiermärkischen Sparkasse in Graz. 1886. Großer silberner Pokal von der St. Petri-Gemeinde in St. Petersburg. 1889. Ritterkreuz I. Cl. des Friedrichs-Ordens von Sr. Maj. dem König von Württemberg.

Pläne und Kosten-Voranschläge für Orgelwerke jeder Größe stehen gerne zu Diensten.

Ueber den Vortrag von Merkels Fantasie in D, Op. 176.

Von R. Oppel.

G. Merkel, der Schöpfer zahlreicher hervorragender, geistvoller Tonwerke für Orgel, hat in seiner Fantasie Op. 176 eine Composition gegeben, die wegen reizvoller Themen, interessanter Ausgestaltung derselben, sowie einer bequemen Spielart halber besondere Beachtung verdient. Der frische und schwungvolle Eingangssatz (Moderato assai) bringt in schönem Contraste Läufe auf wechselnden Manualen, accordische Brechnungen und gehaltene Accorde. Das Adagio, in knappster Form gehalten, sehr anziehend in Melodie und Begleitung, gestattet und fordert eine Nüancierung manigfaltigster Art; es erscheint als eines der dankbarsten Stücke dieser Gattung. Nach kurzem Uebergange tritt Satz III., Allegro, auf; dieser wendet sich nach Dur, hebt das Ganze und bringt mit Feuer und Leben das Tongemälde zu wirkungsvollem Abschluß. — Ist beistehende Disposition zu Grunde gelegt, läßt sich das Werk folgendermaßen vortragen. In Satz I. kommen sämmtliche Stimmen des Hauptwerkes, auch des Oberwerkes ohne Princp. 4', und Octave 2', sowie die vorhandenen Bässe ohne Posaune 16', und Pedalcopp. zur Verwendung. Bei Takt 10 tritt letztere hinzu. Eine Steigerung zur ganzen Fülle und Ausgiebigkeit der Orgel erreichen wir in Takt 15' durch Posaune 16' und das gesammte Oberwerk. Ein langes, wohlabgewogenes Decrescendo auf dem E-dur-Accorde und E-Grundtone leitet uns in das stimmungsvolle Adagio-Amoll-hinüber. Zunächst tritt Salicional vereint mit Harmonica melodieführend einer (sehr zarten) Gambe oder Flöte 8' entgegen, vom 5. Takte ab trägt bereits die Hohlflöte den c. f. vor gegen obgenannte 2 Stimmen des Oberwerkes. Von Takt 9 übernimmt Geigenprincipal den Gesang, der bald darauf in characteristischer Wendung nach der Tiefe geht, sich einige Takte ausdrucksvoll in der Tenorlage bewegend. Die Hohlflöte giebt eine etwas kräftige, gesättigte Begleitung hierzu. Vom 16. bis 23. Takte bekommt Gemshorn die Oberstimme. Takt 24 — 27, resp. 32 treten Gambe und Harmonica, resp. Salicional einander gegenüber. Interessant läßt sich von hier ab die Registratur dadurch gestalten, daß auf Grundlage des Geigenprincipal durch Trompete, Bordun 16' und Gambe die Melodie hervorgehoben wird. Von hier ab klingen die hellen Trompetentöne in die weiche, schmelzende Gambe aus. Eine süße Flöte trägt hierauf den abwärtsführenden Gang vor. Sorgfältige Behandlung erfordert auch die sehr gehaltene Baßstimme, vertreten durch einen gut ansprechenden Violonbaß 16'. —

Ein gewaltiges Crescendo erhebt uns wieder zur Kraft des vollen Werkes, das mit einer kurzen Erinnerung an Satz I. den Schlußsatz vorbereitet. Beim letzten Accorde, Adur, ist Posaune, Trompete, Mixtur des Hauptwerkes Manualcoppel. — Oct. 2' Princp. 4' des Oberwerkes abzustoßen und sodann das sonnige, klare Adagio zu beginnen. Es spielt abwechselnd auf beiden Manualen, wobei zum Unterschiede von Satz I. das Oberwerk ausnahmslos ruhigere Partieen, die breite Cantilene, das Hauptwerk dagegen glänzende bewegte Passagen ausführt. Auf S. 7 verstärkt sich der Klang des F. zum Fortissimo. (Trompete, Posaune, Manualcoppel). Mit Eintritt der H-mollstelle erdröhnt wieder die Orgel in ganzer Wucht, wird indeß nach Kurzem (während des Quartsextaccordes und Septaccordes auf a), auf Forte reduziert. (Abstoßen der Manualcoppel). Kühn aufstrebende Gänge im FF., eine Baßpassage voll Bravour, majestätische Accorde krönen das Ganze im schönsten, vollsten Ausklingen. — Die Registratur ist so gedacht, daß sie bei einiger Uebung ohne fremde Hülfe ausgeführt werden kann. Das Werk wurde vom Verfasser dieser Zeilen am 20. September 1891 im 3. Conzerte des Salzunger Kirchenchors in der Weise vorgetragen. —

Eine kleine Studie an einem vielbekannten Orgelstück.

Von R. Oppel.

Gustav Merkels melodienreiches Weihnachtspastorale Op. 56 läßt sich auf einer Orgel mit 2 Manualen (ohne die bedeutungsvollen Hülfen der neuen Technik im Orgelbau) wie folgt zum Vortrage bringen: Zunächst treten die 3 Instrumente Geigenprincipal, Hohlflöte und Harmonica zusammen und tragen mit vollem, weichem (hornartigem) Klange die ersten 8 Takte vor. Im weitern Verlauf ist Gambe die Hauptstimme (Takt 9 — 12). Bei schleuniger Veränderung der Registratur (Takt 10) im Oberwerk erhält man zur Schalmei Flötetrav 4' (oder Rohrfl.) und Harmonica 8'. Die kleine Strophe Takt 13' spielt Harmonica allein, wird indeß sogleich vom Salicional 8' abgelöst. Takt 16 tritt Princp. 8' mit frischem freudigem Klang (und Beschleunigung des Tempo) hinzu. Diese Stimme wird erst in Tact 23' abgestoßen, wo die Schalmei wiederum ertönt. Nach dieser ebenso reizvollen als schwierigen Stelle ist ein Crescendo vorgeschrieben, das, wenn nicht zum vollen Werke ansteigend, bis F. (mit allen 8 und 4 Fßg. Stimmen) gelangen muß. Im weiteren Fortgangwirken (nach dem Tutti) die wichtigsten und stärksten-8 füßigen-Stimmen beider Manuale gegen einander. Von dem Quintsext-Accord auf fis an wird die geschickte Hand ein schönes Decrescendo hervor zubringen wissen und den Klang allmählich abzuschwächen bis Gambe. Das reizende Figurenwerk, welches die wiederkehrende Melodie umspielt, wird wiederum von Harmonium 8' und Flötetr. 4' ausgeführt. Späterhin (A-moll) wechselt Hohlflöte mit Gambe in der Melodieführung. Ein schöner Contrast läßt sich hervorbringen, indem zunächst (bei Stelle 9 fis e im Sop. Salicional, sodann eine weiche, (durchschlagende) Trompete auftritt. In den 4 letzten Takten erscheint noch einmal die Hohlfl. des Hptw. als Grundstimme gegen Sal. und Fl. 4'; diese letzteren führen mit einem glänzenden Triller das ansprechende Tonstück zu Ende. — Gespielt: Salzungen, d. 1. August 1891.

Disposition

der Stadtkirchenorgel zu Salzungen.

Hauptw. Bordun 16', Princp. 8', Gemsh. 8', Gambe 8', Hohlfl. 8', (voll) Ged. 8', Octave 4', Flöte dolce 4', Octave 2', Quinte 2⅔', Cornett 3 fach, Mixtur 4 fach, Trompete 8'.

Oberwerk. Hohlflöte 8' (zart), Quintatön 8', Harmonium 8', Salicional 8', Geigenprincipal 8', Flautotr. 8', Liebl. Ged. 8', Princp. 4', Flautotr. 4', Octave 2'.

Pedal. Subbaß 16', Principalbaß 16', Violonbaß 16', Principalbaß 8', Octavbaß 4', Posaune 16'.

Besprechungen.

Mayer, Ch: Neue Schule der Geläufigkeit. 40 charakteristische Studen für Pianoforte mit vollständigem Fingersatz, Op. 168. Neue Ausgabe verbessert und mit Metronombezeichnung versehen v. E. Pauer. H. 1—4. Leipzig, Leuckart (C. Sander.)

Diese neue prachtvolle ausgestattete Schule der Geläufigkeit dürfte den allbekannten Werke von Vater Czerny bedeutende Concurrenz machen und zwar aus folgenden Gründen: 1) Der musikalische Gehalt*) der Studien ist weit. bedeutender

*) Sehr schön sagt R. Schumann im 1. Bande seiner gesammelten Schriften 4. Aufl. v. G. Janson über 6 Et. v. Ch. Mayer, Op. 31: „Dem Achilles gibt man einen Centauren zum Lehrer, schöne Spiele wollen wir jedoch bei den Grazien lernen. Die obigen Etüden sind welche, Grazien von anmuthiger Gestalt und hellem Angesichte. Wir stoßen auf traurige Gestalten, welche die Schulstube zusammengedrückt, stumm und scheu gemacht hat. Sie wissen, sind sie sich selbst überlassen, weder rechts noch links — wissen nicht, wie sie es anfangen sollen, weiter zu kommen. In solche erkältete Naturen Leben und Ton zu bringen, gebe man ihnen diese und ähnliche Etüden in die Hand, deren Schwierigkeit der Möglichkeit der freien Darstellung nicht im Wege stehen". — Ueber ein anderes Werk Mayers sagt der selbe Meister, S. 251: „Zu dieser glücklichen Manier gesellen sich alle Vorzüge einer guten Composition, reizender Harmoniefluß gewählter Schmuck, durchscheinender Bau, inniger Gesang und Clavierangemessenheit."

als in dem älteren Werke; 2) führen sie technisch viel weiter als das andere, in dem er modernere Spielformen cultivirt, die bei Cz. fehlen; 3) berücksichtigt er die hohen Lagen der rechten Hand auf der Claviatur weit mehr als Cz.; 4) die linke Hand wird mehr berücksichtigt als bei Cz. 5) Der Fingersatz trägt den gegenwartlichen Anforderungen besondere Rechnung; auch sind einige Verbesserungen des ursprünglichen Textes wohl angebracht. Gehen wir auf den Inhalt der einzelnen Etüden ein, so wollen wir Folgendes bemerken: Nr. 1 cultivirt laufende Figuren der rechten Hand. Nr. 2 denselben Zweck für die linke Hand. Nr 3, der Schmetterling, eilt in gebrochenen Accorden vorwärts, und ist zugleich ein nettes Vorspielstück. Nr: 4 Toccate in C-dur, übt in accordischen Passagen. Nr. 5: Der Kreisel (C-dur) bewegt sich in Sechzehntheil-Sextolen (die der Uebung halber auch als Triolen gespielt werden können) für die rechte Hand. Nr. 6. („Behendigkeit") ist ein allerliebstes Klavierposm (D-dur) in Zweiunddreißigsteln für die rechte Hand. Nr. 7: (Es-dur) „Entschluß" ist für die linke Hand in Sechzehntheil-Oktaven außerordentlich übend. Die Zweiunddreißigstelstudie in Cmoll Nr. 8, trägt ein leidenschaftliches Gepräge, wie der Titel Appassionata andeutet. Liebenswürdig ist dagegen die mit „Sylphiden" überschriebene Es-dur-Studie Nr. 9. Nr. 10 ergeht sich (H-dur) in ab- und aufsteigenden Scalen. Die 11. Uebung (Es-dur) führt den Namen Grazioso in der That. Wohlig und lind muthet Nr. 12 (F-dur) „Mailüfte" an. Nr. 13: „Schwingung" (A-dur) birgt eine reizende Melodie mit nachschlagenden Sechzehntheil-Triolen. Nro 14: „Das Gewitter" enthält eine Studie für die linke Hand mit rollenden Bäßen. Fürchterlich ist des Gewitters Toben allerdings nicht. Die Es-durübung Nr. 15 übt laufende Figuren in beiden Händen. Die Trilleretüde in G-dur übt in dieser Verzierung die rechte Hand. Die H-dur-Studie „Triolettino" (Nr. 17) übt im Hervorheben einer Melodie mit trillernder Begleitung. In Nr. 18 (A-moll) prägt sich ein ungeduldiger fortstürmender Charakter aus. In Nr. 19 (As-dur) erscheint der „Bach" in leichter, plätschernder Bewegung. Die „Zierlichkeit" überschriebene 20. Uebung (Des-dur) übt besonders doppelgriffige Figuren mit Handgelenk. Nr. 21: „Entschlossenheit, (G-moll) athmet einen ungestümen, fest vorwärts schreitenden Geist. In Nr. 22 (H-dur) „Zephyrlüfte" säuseln in gebrochenen Sextolen liebliche Harmonien einher, bisweilen aber von furiosen Windstößen unterbrochen. Das Moto perpetuo (Nr. 23, D-dur) ist anders geartet als das bekannte Webersche; die Chromatik ist das belebende Element. Nr. 24 („das kleine Rad", H-dur) führt ein zierliches Triolenmotiv sehr niedlich durch. In Nr. 25 („Bangigkeit", A-moll) werden gebrochene Octaven für die rechte und linke Hand betont. Im „Turnier" Nr. 26, (C-moll) ist eine sehr bildende Oktavenarbeit für beide Hände enthalten. Im Scherzando Nr. 27, (C-dur) hat die rechte Hand Gelegenheit sich im accordischen (3stimmig) Staccato auszubilden. In Nr. 28 (Verwirrung, D-dur) hat die linke Hand Gelegenheit sich in gebrochenen Oktaven zu vervollkommnen. Man wird hierbei an A. Rubinsteins bekannte Etüde mit „falschen Noten" (in Vorhalten bestehend) erinnert. Aber auch die rechte Hand muß eine ähnliche Arbeit durch machen. Nr. 29 (Eroica, Es-dur) enthält eine glänzende und sehr ersprießliche Darlegung von diatonischen und chromatischen Einzel- und Doppelläufen. In Nr. 30 (Beständigkeit, (Es-dur) wird ein Begleitungsmotiv zu einer freundlichen Melodie strikte fest gehalten: Im „Wettrennen" (Nr. 31, E-dur) hat die rechte Hand Gelegenheit sich mit gebrochenen Accorden, die gleichzeitig eine anziehende Cantilene umspielen, zu beschäftigen. In Nr. 32: „Die Schwalbe" (Ges-dur) wird ein zierliches Motivchen zu hübscher Melodie reizend ausgesponnen. In Nr. 33 („Eigensinn", E-moll) wird ein zweistimmiges Motiv permanent festgehalten, was zur Kräftigung der rechten Hand sehr beitragen wird. In Nr. 34 (Geläufigkeit", F-dur kommen allerhand feine Arabesken, Fiorituren ꝛc., bezüglich eines leichten Vortrags, zur Geltung. In Nr. 35 (Traurigkeit, H-moll) werden allerhand weite und engere Sprünge riskirt und exercirt, die wohl im Anfange bei kleinen Händen „traurig" klingen dürften. Nr. 36 „Gleiten" (As-dur) will die Ausdehnung der rechten Hand befördern. Nr. 37 („Najaden", A-moll) ist das Uebersetzen der linken Hand über die rechte, neben arpeggirenden Accorden, wohl Hauptzweck In Nr. 38 (erster Kummer, E-moll) ist die Hauptmelodie allerdings etwas trübe, aber die „Tröstung" in E-dur ist glücklicherweise nicht fern. Die „Sorge" (Nr. 39, F-dur) sorgt namentlich für das Spannen der linken Hand in Zweiunddreißigsteln. In der „Schwungkraft" (Nr. 40, Ges-dur) ist die Kräftigung der rechten Hand das Hauptziel. Hier ist der Uebergang von As- nach E-dur, nach unserer Meinung, etwas ungewöhnlich.

Nach Absolvirung von den Cramerschen und Clementischen Studien sind die von Mayer, oder noch besser als „Zwischenstationen", ganz am Platze. A. W. G.

Rheinberger, Joh., Op. 171: Marianische Hymnen Nr. 6: Ave regina f. 3 Frauenstimmen (2 Sopr. und Alt) mit Orgel oder Piano. Leipzig, Leuckart (Sander.) 1 ℳ.

Sehr schönes, sich nicht in abgedroschenen Bahnen bewegendes Bittgebet zur Himmelskönigin. Die Orgel ist theils stützend, theils obligat.

Wilm, N. v., Op. 104: „Verlaß mich nicht, o du zu dem ich flehe." Geistl. Lied f. 1. Alt- od. Baritonst. m. Org. oder Piano Ebendas. 1 ℳ.

Die herzinnigen Worte des Bittgebetes sind kaum besser je vertont worden.

Hallèn, Andr., Op. 39: Die Büßerin. Dichtg. m. freier Benutz. einer alten schwed. Hymne aus dem kath. Mittelalt. f. Sopr.-Solo, gem. Chor, Streichorch. u. Orgel. Berlin, Luckhardt. Klav. Aszg. 3,50 ℳ.

Hier finden gem. geistl. Gesangvereine etwas Außergewöhnliches, Originelles und Schönes, das auch mit Klav. oder Orgel (Harm.) allein wirkungsvoll ausgeführt werden kann.

Becker, Alb., Op. 62 Psalm 103 f. Doppelchor. Part. 1,50 ℳ. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

„Aus der Tiefe rufe ich Herr zu dir", ist zwar schon öfters vertont worden, aber gleich wohl ist diese neue Illustrationberechtigt, den sie ist wirklich aus der Tiefe gekommen.

Bartmuß, Rich., Op. 14: Der Tag der Pfingsten. Oratorium zur Feier der Gründung der christlichen Kirche wie zu allen kirchlichen Einweihungsfeierlichkeiten und darauf bezüglichen Gedächtnißtagen. Dichtung v. W. Hosäus. Orgelauszug 4,50 ℳ. Singstimme 2 ℳ. Solostimme 1,50, Posaunenstimme 80 ₰. Orchesterpart. u. Stimmen in Abschrift. Textbücher in Commission 10 ₰. Dessau-Leipzig. R. Kahles Verlag (Herm. Osterwitz)

— Zur Einführung in das Oratorium von R. Bartmuß zu Dessau: „Der Tag der Pfingsten", Text von W. Hosäus, lassen wir eine Besprechung desselben folgen. In jüngster Zeit ist bei zunehmender Theilnahme kirchlicher Gemeinden für geistlichen Chorgesang eine große Anzahl sog. Kirchenoratorien mit Orchester- oder Orgelbegleitung, auf verschiedene Festtage des Kirchenjahres componirt, erschienen. Unseres Wissens findet sich jedoch nicht eines darunter, welches die Pfingstgeschichte zum Gegenstande hat. Das soeben der Oeffentlichkeit übergebene Pfingstoratorium von R. Bartmuß kommt daher in Wirklichkeit einem vorhandenen Bedürfnisse entgegen. Mit Ausnahme der auf alle Festtage des Kirchenjahres von J. S. Bach componirten Cantaten, die für ein Concert zu kurz, im Gottesdienste aber einen zu ausgedehnten Raum in Anspruch nehmen würden, ist kaum noch ein größeres Werk vorhanden, welches inhaltlich geeignet wäre, in der Pfingstzeit aufgeführt zu werden. Das in Rede stehende Oratorium kann noch dazu mit den einfachsten Mitteln, mit Orgelbegleitung, zur Darstellung gelangen. Der Orgelauszug des Bartmuß'schen Pfingstoratoriums weist an einigen Stellen einen Bläserchor auf. Der Componist wollte „der Begleitung mehr Farbe verleihen und die Feierlichkeit erhöhen". Dieses Hinzutreten der Blaseinstrumente zur Orgelbegleitung ist an einigen Stellen „von besonderer Wichtigkeit, indem ihnen in Nr. 3 und 11 die Führung des cantus firmus übertragen ist." Doch beginnen wir mit Nr. 1 des Bartmuß'schen Tonwerkes. Ein Posaunenchor leitet die Verheißung: „Nach diesem, spricht der Herr durch den Propheten, will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch", machtvoll erklingend ein. Nach dem Präludium (Nr.2) über den

Choral „O heiliger Geist, kehr bei uns ein“ folgt ein Choral a capella mit derselben Pfingstmelodie von besonderer Klangfarbe, die dadurch hervorgebracht wird, daß ein Männerchor die vom Sopran und Alt gemeinsam angestimmte Melodie begleitet. Der Text zum Choral weist die Vorgeschichte des Pfingstfestes auf, so daß Chor Nr. 3 mit der eigentlichen Pfingstgeschichte einsetzt. Er ist ein Meisterstück polyphoner Schreibweise und illustrirt charakteristisch die Stimmung des jüdischen Volkes, in welche dieses durch die Predigt der Apostel, die in aller Welt Zungen zum Volke reden, versetzt wird. Ein Chaos erregt durcheinander rufender Stimmen dringt an unser Ohr. Da erklingt plötzlich ernst, gewaltig von Trompete und Posaune der eben verklungene Choral, dessen von den Bläsern angestimmter cantus firmus den ruhenden Pol dieser Chornummer bildet, die sich dramatisch bis zum letzten Takte steigert. In diesen Aufruhr hinein schallt die belehrende und mahnende Stimme des Apostels Petrus (Nr. 4): „Ihr Männer von Israel, diese sind nicht trunken“ und: „Volk, Volk, thue Buße“. Erschüttert naht der Chor der Gläubigen (Nr. 5) vertrauenden Herzens mit der Frage: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun?“ eine kleine, aber werthvolle Perle des chorischen Theiles des Oratoriums. Eine nochmalige Mahnung fordert zur Buße und Taufe auf. Das Soloquartett (Nr. 6): „Siloahs Wasser fließen“ versinnbildlicht die Taufe, wobei eine zweite, von der Flöte angestimmte Melodie das Schweben des heiligen Geistes andeutet. Geistvoll und von angenehmer Wirkung ist der Uebergang in dieses Soloquartett, sowie der Schluß desselben. Eine Steigerung erfährt diese Nummer dadurch, daß in unmittelbarem Anschluß an das Quartett der Chor der Gläubigen, die Christenheit darstellend, das Walten des Geistes Gottes in dieser zum Ausdruck bringt. Der Choral a capella: „Ein Weinstock ist ins Erdenland gesenkt“ schließt das Bisherige wirkungsvoll ab.

Der 2. Theil handelt von der Entwickelung der christlichen Kirche und deren Gliedern. In einem Lobgesange (Nr 7, Sopransolo) wird die Kirche, Jesu Braut, gepriesen. Diese Nummer enthält viele lyrische Schönheiten. Man ersieht aus dem Orgelauszug, daß der Componist orchestral Gedachtes mit großem Geschick auf die Orgel zu übertragen und hier durch fein gewählte Registerzusammenstellungen die schönsten orchestralen Klangwirkungen hervorzubringen versteht. Von wunderbarer Wirkung ist der erste Einsatz in der Oberterz des vorhergehenden Chorales; ebenso der Eintritt des nun folgenden Chores, gleichfalls eine Lobpreisung der christlichen Kirche, ein wahres Triumphlied, wieder in der Oberterz, diesmal aber in enharmonischer Verwechslung. Der Choral (Nr. 8): „Der Herr bringt seine Ernte ein“ beschließt den ersten Abschnitt des zweiten Theiles. Der zweite Abschnitt hebt an mit einem Gebet (Nr. 9; Baritonsolo): „Herr, schirme die Hirten! Herr, schirme die Herde!“ Dieses Gebet ist getragen von dem beseligenden Bewußtsein, daß derjenige, der da verheißen hat, bei uns zu bleiben bis an der Welt Ende, uns schützend und schirmend zur Seite steht. Die Wirkung die diese Solonummer beim Zuhörer hervorruft, wird vertieft durch einen aus der Höhe erklingenden Chor (Nr. 10; Terzett): „Fürchte dich nicht, du kleine Herde“ und durch Wiederholung der eben angeführten Verheißung: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage“ (Sopransolo). Hierauf ertönt der erste Posaunenchor wieder, der Anfang vom Ende. Jubelnd fällt der Chor (Nr. 10) mit einem Hallelujah ein, dem dreieinigen Gott dankend für die den Menschen erwiesene Gnade und Treue. Eindringlich mahnend tritt dazu der cantus firmus der Trompete und Posaune; „Wachet auf, ruft uns die Stimme!“ diesmal unterstützt von den Singstimmen. In seiner herrlichen Wirkung übertrifft der Schlußchor den Chor Nr. 3: „Was will das werden?“ noch bedeutend. Der Schlußchor klingt aus in einem Ja und Amen der Gemeinde: „Herr, auch uns hast du in Gnaden, zu deinem Banner mild geladen, und wir geloben treu zu sein.“ — . . . . . -e.

Hendriks jun. C. F., Op. 4: Sonate voor Orgel. Amsterdam, Brix v. Wahlberg. 2,50 *M*.

Der Verf. dieser Orgelsonate hat unstreitbares Talent für Orgelcomposition, wenn auch noch nicht Alles abgeklärt und abgerundet ist. Der 1. Satz (in E-moll) stützt sich auf 3 Themen. Das 1. ist originell und kühn empfunden, das 2. ist figuraler Natur, das 3. ist zart lyrischer Art. Alle drei Motiven sind wirkungsvoll verarbeitet. Der 2. Satz (Adagio, C-dur) ist ziemlich kurz und ist lyrischer Natur. Das Finale bewegt sich in E-dur und beginnt mit einem schwungvollen Motive. Daran schließt sich ein Fugato, woran sich die Behandlung des ersten Themas knüpft. In wirkungsvollen massigen Accorden schließt der fenrige Satz. Das Ganze bewegt sich mehr im modernen als klassischen Style. Mittelschwer.

Zahn, Joh: Christliche trostreiche Grabgesänge für Männerchor gesetzt. Gütersloh, Bertelsmann.

Das feine Heft enthält 39 ältere, meist in rhythmischer Choralform gefaßte, gläubige Gesänge für alle Fälle. Einige neuern, wie: „Auferstehn von Graun“, „Es ist bestimmt in Gottes Rath ꝛc.“, vermißt man ungern.

Album für Orgelspieler, Liefrg. 98: 4 Choralvorspiele für die Orgel v. Th. Forchhammer. 1,50.

— — Liefrg. 99: Eckardt, Ad., Op. 5: Fantasie für die Orgel über: „Hosianna, Davids Sohn.“

— — Op. 100; Festvorspiele f. die Orgel v. C. Steinhäuser, Op. 36. 1,50.

— — Liefrg. 101: Sonate (Nr. 3, D-dur) f. d. Orgel v. P. Blumenthal (Musikdir. u. Org. in Frankfurt a. O.) 2,50. Leipzig, Kahnt Nachfolger (Dr. P. Simon.)

Der Magdeburger Domorganist bietet hier Präambulums zu den Chorälen: „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“, aus tiefer Noth schrei ich zu dir“, „gib dich zufrieden und sei stille“, „lobe den Herren o meine Seele.“ Diese Präludien sind zwar nicht umfangreich und auch nicht schwer, aber sie sind, abgesehen von der gewandten thematischen Verwerthung, poetisch resp. charakteristisch.

Eckardts Fantasie repräsentirt wesentlich eine moderne Haltung und will nicht in gewöhnlichen Bahnen wandeln. Vorzugsweise homophon ausgeführt ist der nicht ganz leichte Satz nicht ohne Wirkung. Der talentvolle Urheber suche weiter mit Fleiß nach neuen Pfaden des Orgelspiels.

Die Gaben des Mühlhäuser Altmeisters sind dem verewigten Bachianer in Leipzig, Prof. Dr. W. Rust, gewidmet. Die beiden mäßigschweren Einleitungen, recht wirksamer und gut gearbeiteter Natur, sind zu den Choralweisen: „Lobt Gott, ihr Christen, allezeit“ und: „Nun lob' mein' Seel' den Herren!“

Des Frankfurter ruhmreichen Musikdir. P. Blumenthal Op. 72, dritte Orgelsonate ist dem nicht minder ruhmreichen Orgelbaukünstler W. Sauer das. gewidmet. Der 1. Satz bewegt sich im modernen, mehr homophonen, glänzenden Style. Ein freundliches Andante in G-dur bildet den zweiten Theil. Dem Finale liegt eine Choralmelodie zu Grunde, mit glänzendem Schluß.

Ritter, Herm., Op. 16: Geistliches Lied (Psalm 86, 1—3): „Herr neige deine Ohren und erhöre mich“, f. eine tiefe Stimme, m. Piano- od. Orgelbegleitung. Dessau-Leipzig, H. Osterwitz (Kahles Verlag) 1,50 *M*.

Der Erfinder und Meister der Viola alta hat die betreffenden Bibelverse ganz angemessen und wirkungsreich vertont. In dem bewegteren Mittelsatze wird die für Pianoforte gedachte Begleitung bezüglich der Orgel etwas zu modificiren sein.

Mozarts Ave verum; für 1. Singst. m. Begl. d. Pianof. od. d. Harm. (Orgel). Ausg. f. Sopran oder Alt. Ebendas.

Die Bearbeitung läßt nichts zu wünschen übrig. Neben dem ursprünglichen lateinischen Texte wäre sicher der bekannte deutsche Text: „Liebe, die für mich gestorben“, ganz erwünscht gewesen.

Wangemann, A., Op. 31: Fantasie f. Orgel od. Harm. Ebendas.

Der 1. Satz dieses Werkes ist etwas claviermäßig und homophon gehalten, vielleicht um den Titel: „Ohne Frieden" — gerecht zu werden. Der 2. Satz „Trauer" überschrieben, hat die Form eines düsteren Trauermarsches, mit lichterem Mittelsatze. Der 3. Satz, in Form eines Pastorale, ist mit: „Ruhe in Gott", charakterisirt.

Aufführungen.

Mannheim. Elfter Cyclus. Jahrgang 1891/92. Sonntag den 31. Januar 1892 in der Trinitatiskirche: Dritter und letzter Orgel-Vortrag von A. Hänlein, unter gefälliger Mitwirkung von Fräulein Maria Velten, Concertsängerin aus Bonn und Herrn A. Hartmann, Hofmusikus von hier. Programm. 1. Joh. Seb. Bach, Präludium und Fuge in G-dur (II. B. v. Peters). 2. G. F. Händel, Arie „O hör' mein Fleh'n" aus „Samson" für Altstimme. (Fräulein Velten.) 3. W. A. Mozart, Andante für Orgel. 4. a. A. Corelli, Preludio für Violoncell. b. J. L. Krebs, Corrente für Violoncell. (Herr Hartmann). 5. L. v. Beethoven, Andante für Orgel aus op. 33. 6. L Cherubini, Ave Maria für Altstimme mit obligatem Violoncell. (Fräulein Velten und Herr Hartmann.) 7. J. Rheinberger, zwei Sätze aus der elften Orgel-Sonate D-moll, op. 148. a. Cantilene. b. Allegro agitato.

Schwarzenbach a/W. Dritter Orgelvortrag des Kantors Volkmann am Samstag den 28. Mai 1892 Nachmittags ½2 – ½3 Uhr. Programm: 1 Dreitheilige Fuge in Es-dur v. S. Bach, 2. Choralvorspiel zu a. „Morgenglanz der Ewigkeit", b. „O Lamm Gottes, unschuldig," c. beide v. K. Wolfrum, 3. Schlusssatz der Fantasie und Fuge über „B-a-c-h" v. Liezt, 4 Pastorale aus der d-moll Orgelsonate v. Guilmant, 5. „Denn es wird die Posaune schallen und die Toten werden auferstehen, der Tod ist verschlungen in den Sieg." Aus dem Requiem v. Brahms, für Orgel bearbeitet v. Schaab, 6. Andante aus der c-moll Orgelsonate, Op. 188. v. Merkel, 7. Fuge in c-moll (Sonnenfuge) v. S. Bach.

Ostheim. Programm für das Concert des Ostheimer Kirchenchors am Sonntag, 8 Mai 1892, in der Stadtkirche. Bestand des Chors: 40 Knaben- und 20 Männerstimmen. Dirigent: Kantor G, Grünkorn. 1. Praeludium u. Fuge in A-moll v. Joh. Seb. Bach für Orgel, gespielt v. G. Grünkorn. 2. Wie der Hirsch schreit. (Psalm 42). Motette für 4stimmig. Chor v. Palestrina. 3. In den Armen dein. 5stimmig. Motette v. Melchior Frank. 4. Ehre sei Gott in der Höhe. (Die grosse Doxologie) für Chor und Soli v. Bortniansky. 5. Wachet und stehet im Glauben. Choral-Motette v. D. H. Engel 1816—1877. 6. a) Adagio für Orgel (Töpfer album) v. Franz Liszt 1811—1886. b) Andante aus den Kinderstücken für Orgel bearbeitet v. A. W. Gottschalg, v. Mendelssohn 1809—1847. Gespielt von Herrn Organist Förster. 7. Miserere (Psalm 51) für 2 Chöre v. Gregorio Allegri 1590—1652. Die Chöre waren an zwei gegenüber stehenden Orten in der Kirche aufgestellt. 8. Ave verum. Chor v. W. A. Mozart 1756—1791. (Der Sixtinischen Kapelle in Rom gewidmet.) 9. Altböhmisches Weihnachtslied. Tonsatz v. Carl Riedel. 10. Gottvertrauen. Dreistimmiger Knabenchor v. Bernh Müller. 11. Psalm 95 für 4stimmig. Chor v. Hauptmann 1792—1868. 12. Concertstück in C-moll für Orgel v. Joh. Gottl. Töpfer. Gespielt v. G. Grünkorn. Allen Respekt vor einem solchen Programm und dessen Aufführung in einem „weltabgelegenen" Städtchen mit 2500 Einwohnern. ‚Gehet hin und thut desgleichen!' —

Notizen.

Ulm, 3. Juli. Seit dem Ausbau des Hauptturmes unseres Münsters und dem damit verbundenen Wiederaufbau unserer großen, von E. F. Walcker & Cie. in Ludwigsburg erbauten, über 100 klingende Stimmen zählenden Münsterorgel ist, Dank der Munificenz des Stiftungsrates, die Einrichtung getroffen, daß das schöne Werk in den Sommermonaten (von Mai bis Oktober) tagtäglich vormittags von 11 — 12 Uhr (unentgeltlich) dem Publikum vom Münsterorganisten vorgeführt wird.

Es vergeht denn auch selten ein Tag, wo nicht Hunderte von Fremden und einheimische Musikfreunden mit Interesse dem kunstfertigen Spiel des Organisten Herrn Graf folgen und sich an den herrlichen Klängen der schönen Orgel ergötzen.

Auch für dieses Jahr sind vom Stiftungsrat wieder einige Conzerte im Münster vorgesehen, deren erstes am 24. Juni nachmittags 4 Uhr, unter sehr zahlreicher Betheiligung stattfand.

Das Programm umfaßte 10 Nummern, wobei die Orgel theils als Soloinstrument, theils im Verein mit Gesang, Violine und Harfe zur Geltung kam und sich als ein vorzügliches Concertinstrument erwies.

Auch hatten wir bei diesem Concert erstmals Gelegenheit die in den letzten Wochen vorgenommene Erweiterung und Vervollkommenung der Orgel kennen zu lernen.

Die Riesenpfeifen, welche den früheren Orgelprospekt zierten, beim Umbau vor 2 Jahren aber im neuen Prospekt keine Aufnahme finden und auch im Innern der Orgel wegen Platzmangel nicht aufgestellt werden konnten und deshalb bei Seite gestellt wurden, sind auf Veranlassung des sehr rührigen und stets die höchste Vervollkommenung seines Instrumentes anstrebenden Münsterorganisten, Herrn Graf, aus ihrem Schlummer wieder erweckt und im Turmraum hinter der Orgel aufgestellt worden, von wo nunmehr mit ungeahnter Kraft und Schönheit des offenen 32 füßigen Baßes Grundgewalt in das Schiff herüberdringt und das große Gotteshaus erfüllt

Eine weitere hochinteressante und dankenswerte Neuerung wurde ferner, ebenfalls auf Veranlassung des Münsterorganisten, an der Orgel angebracht eine Vorrichtung welche die Stimmen der Orgel selbstthätig in ganz gleichmäßiger Steigerung zum Erklingen bringt (an- und abschwellt.)

Das Eigenartige und Vorzügliche dieser, ganz neuen und wohl noch einzig in ihrer Art dastehenden, von Herrn Orgelbaumeister Walcker zu diesem Zweck eigens erfundenen Einrichtung, besteht darin, daß der Spieler ohne sich dazu der Hände oder Füße bedienen zu müssen, stets Herr über das Tempo des An- und Abschwellens bleibt und den Apparat durch einen leichten Druck mittelst Kniehebels ganz in seiner Gewalt behält und nach Belieben aufhören, stillstehen, vor oder rückwärts gehen lassen kann.

Beim jüngsten Besuch des Münsters durch Ihre Majestäten am 30. Juni führte Herr Organist Graf das Rieseninstrument in höchst gelungener Weise vor und Se. Majestät der König sowohl als Ihre Majestät die Königin folgten mit sichtlichem Interesse dem Vortrag, bei dem gerade diese Neuerung besondere Verwendung fanden.

Der Großherzogl. Hoforgelbauer Ad. Eifert in Stadtilm hat neuerdings die Orgel in Goldisthal (Schwarzburg-Rudolstadt) mit gewohnter Auszeichnung vollendet. Die Disposition ist:

I) Hauptwerk: 1) Prinzipal 8', 2) Bordun 16', 3) Hohlflöte 8' 4) Oktave 4', 5) Mixtur 2', 3fach. II) Oberw.: 6) Viola di Gambe 8' 7) Lieblich gedackt 8', 8) Flauto dolce 4'. III) Pedal: 9) Subbaß 16', 10) Oktavenbaß 8'. IV) die üblichen Nebenzüge.

Die Revision besorgte der fürstliche Hofmusikus Bloß aus Rudolstadt. Das Ergebniß der Revision war auch diesmal für den Erbauer höchst ehrenvoll.

Vor Kurzem endete seine irdische Laufbahn der treffliche Liederdichter Pfarrer Heinrich Friedrich Ofer in Benken (Schweiz). Der würdige und hochverdiente Mann war am 29. Febr. 1820 geboren. Namentlich seine geistlichen Lieder gehören zum Besten, was die Neuzeit in dieser Beziehung dargeboten hat. —

Der berühmte Neu-Yorker Organist Warren führte unlängst Charl. Maria Widors 8. Orgel-Symphonien mit großem Erfolg vor.

Bekanntmachung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins. Wie durch unsere Bekanntmachungen vom Januar und Mai d. J. den Mitgliedern des Allgemeinen Deutschen Musikvereins bereits vorläufig mitgetheilt wurde, findet die diesjährige XXIX. Tonkünstler-Versammlung zu Wien am 16,. 17. und 18. September statt.

Briefwechsel.

Herrn Org. H. Trötschel in N: Besten Dank für den gef. übersendeten Rechnungsbetrag. Freundlichen Gruß! — Hr. Musikdir. Oe. in E: Für 2 Zeitungen (U. und Chorgef.) gehören auch selbstverständlich 2 Programme exemplare — Herrn Cantor S. in P.: Lassen Sie sich bei Ihrem Orgelbau ja nicht von dem niedrigsten Preis bethören, selbst wenn es die Herren „Bauern" wollen. Elende Fuscher können allemal anscheinend billiger bauen als solide Künstler, die doch nicht ganz umsonst bauen können und wollen. Diese erbärmlichen Fuscher verderben mehr und mehr den künstlerischen Orgelbau und machen die bessern Firmen muthlos und verdrießlich. Es wird nicht besser werden, bis die bessern anständigen und soliden Geschäfte getreulich zusammen halten und die geringen Preise nicht noch mehr durch allerhand Schwindlern herabdrücken lassen. Wenn sogar Behörden den Mindestfordernden begünstigen, zum Nachtheil der Solidität und Ehrenhaftigkeit — na! dann hört doch Alles auf. —

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in Deutschland endlich gekannt und gewürdigt zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, Leipzig.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 10. Neunundvierzigster Jahrgang. 1892.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 3 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **3 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Gedicht von Thomas Moore. — Neue Orgelwerke von Gebrüder Link in Giengen. — Die Orgel in der schwed. Immanuelkirche in Chicago. — Gedächtnißrede zu Ehren des verklärten Org. Hauer in Berlin. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Gedicht von Thomas Moore.

(Ins Deutsche übertragen vom Grafen Helmuth v. Moltke, General-Feldmarschall).

Das kühle Gras soll mein duftender Schrein,
der Wind in den Bergen mir Orgelklang sein,
mein Dom, soweit das Himmelszelt steht,
und all' mein Denken ist ein stilles Gebet.

Des Laubes Rauschen bei Mondenschein
soll meiner Andacht Beichtiger sein,
wenn in tiefem Schweigen das endlose Meer
lobpreiset des Herren Macht und Ehr'.

Am Tage in sonniger Einsamkeit,
schau ich das Bild seiner Herrlichkeit
und weiß bei der Stille der tiefen Nacht
mein Gebet von seinen Sternen bewacht.

Deine Werke, o Herr, sind die heilige Schrift,
geschrieben mit flammenden Zügen von Licht,
in welcher mein staunendes Auge liest,
wie groß, allmächtiger Gott, du bist.

Ich las deinen Zorn in der Gipfel Wallen,
wenn deine Donner vom Himmel erschallen,
und las deine Milde im Abendlicht,
das zitternd durch goldene Wolken bricht.

Denn nichts ist so leuchtend, so klar und so hehr,
das nicht ein Bild deiner Allmacht wär,
von der Blume die lieblich im Thale erblüht,
bis zum Sterne, der hoch am Himmelszelt glüht.

Und auch bei der tiefsten Finsterniß
bin ich deiner Gnade und Liebe gewiß,
und harre getrost in der dunkelsten Nacht,
daß ein Strahl deines leuchtenden Morgens erwacht.

Neue Orgelwerke von Gebrüder Link in Giengen.

I. Die Disposition der neuen Orgel in der kathol. Pfarrkirche zu Pforzheim.

I. Manual. 1. Principal 16′, 2. Principal 8′, 3. Gamba 8′, 4. Flöte 8′, 5. Großgedeckt 8′, 6. Trompete 8′, 7. Gemshorn 8′, 8. Dolce 8′, 9. Quintflöte 5⅓′, 10. Octave 4′, 11. Traversflöte 4′, 12. Rohrflöte 4′, 13. Mixtur 2⅔′, 14. Cornett 8′, 15. Octave 2′.

II. Manual. 16. Bordun 16′, 17. Principal 8′, 18. Salicional 8,′ 19. Lieblich Gedeckt 8′, 20. Aeoline 8′, 21. Voix celeste 8′, 22. Hautbois 8′, 23. Fugara 4′, 24. Flöte 4′, 25. Flautino 2′.

III. Pedal. 26. Principalbaß 16′, 27. Violon 16′, 28. Subbaß 16′, 29. Posaune 16′, 30. Quintbaß 10⅔′, 31. Octavbaß 8′, 32. Cello 8′.

Nebenzüge. 3 Coppelungen 3 Collektivtritte (Tutti, Forte, Piano.), Combinationstritt, Calcantenglocke, Schwellung für Hautebois 8′.

Revisionsbericht.

Katholisches Pfarramt

Pforzheim.

Die Prüfung der neuen Orgel in der kath. Pfarrkirche zu Pforzheim betr.

Der Einladung des kath. Pfarramts zufolge habe ich die von Orgelbaumeister Gebrüder Link aus Giengen an der Brenz (Württemb.) neu erbaute Orgel in der kath. Kirche zu

Pforzheim einer eingehenden Prüfung unterzogen und es hat sich hieraus folgendes Resultat ergeben:

Das Werk mit 32 klingenden Stimmen und mehreren Nebenzügen, mit Schwellvorrichtungen für ein einzelnes Register und für die volle Orgel ist ganz nach der von Link eingereichten Disposition gefertigt und zur vollkommenen Zufriedenheit ausgefallen.

Sämmtliche Register zeichnen sich durch ihren instrumentalen Charakter, durch Reinheit, Regelmäßigkeit im Ton, und durch Präzision in der Aussprache ganz besonders aus.

Durch das Zusammensetzen einzelner Register ist die Klangfarbe bei der großen Anzahl klingender Stimmen so verschieden, und so reichhaltig, daß dem Werk die mannigfachsten Orchesterstimmen zu entlocken sind.

Das volle Werk erzeugt einen vollen runden kräftigen Ton, der die herrlichen Räume des neu erbauten Gotteshauses mächtig erfüllt, und auch bei vollständig besetzter Kirche noch mehr als ausreichend sein dürfte.

Die innere Einrichtung der Orgel zeigt, neben etlichen Neuerungen, vor allem recht gutes Material und saubere Arbeit. Die beiden Manuale besitzen Windladen und Kegelventile, während das Pedal mittelst sogenannter Röhrenpneumatik hergestellt ist. Beide Mechaniken sprechen präzis und hauptsächlich sehr ruhig an, und haben sich anderwärts schon sehr gut bewährt, was wohl auch hier der Fall sein dürfte. Das Gebläse besteht aus einem mächtigen Magazinbalg mit geschickter Treteinrichtung, den dazu nöthigen Schöpfer und mehreren Regulaturbälgen, welch erstere wie letztere an Sauberkeit der Arbeit nichts zu wünschen übrig lassen. Pfeifenwerk, Kanäle, Gehäuse, Spieltisch mit Einrichtung, die Lager, Einrastoirung, Prospekt und Kondukten, alles ist in bester Ordnung befunden und ganz nach dem Vertrag hergestellt worden.

Das ganze Werk lobt seinen Meister und ist ein der Neuzeit und der herrlichen Kirche entsprechendes reichlich ausgestattetes Kunstwerk, und ich versäume nicht, hiermit der katholischen Gemeinde Pforzheim zum Besitz so schöner Werke wie Kirche und Orgel von ganzem Herzen Glück zu wünschen.

Wohldesselben

ergebenster

Karlsruhe, 1. Juni 1892. F. Gageur,

erzbischöfl. Orgelbauinspektor. —

II. Die Orgel in der Kirche zu Mirepoix in Frankreich.

I. Manual. 1. Montre 16′, 2. Montre 8′, 3. Bourdon 8′, 4. Viola di Gamba 8′, 5. Flute 8′, 6. Gemshorn 8′, 7. Aeoline 8′, 8. Zartflöte 8′, 9. Trompete 8′, 10. Prestant 4′, 11. Rohrflöte 4′, 12. Dolce 4′, 13. Fourniture 2⅔′, 14. Quinte 2⅔′, 15. Octavin 2′.

II. Manual Schwellwerk. 16. Bourdon 16′, 17. Montre 8′, 18. Voix celeste 8′, 19. Voix humaine 8′, 20 Salicional 8′, 21. Oboe 8′, 22 Cornett 8′, 23. Flute octaviante 4′, 24. Clairon 4′, 25. Flautino 2′.

III. Manual. 26, Diapason 8′, 27. Zart-Bourdon 8′, 28. Clarinette 8′, 29. Dolce 8′, 30. Flute harm. 8′, 31. Fugara 4′, 32, Flute douce 4′.

IV. Pedal. 33. Subbaß 16′, 34. Contrabaß 16′, 35. Bombarde 16′, 36. Violonbaß 8′, 37. Flötenbaß 8′, 38. Quintbaß 10⅔′, 39. Cello 8′, 40. Flöte 4′.

V. Nebenzüge. 1. Orage (Sturm), 2. Tutti, 3. Forte, 4. mf. 5. p. 6. Schwelltritt z. 2 Man., 7. Tremolo z. 2 Man., 8. Koppel zu Man. II. zu I. 9. Koppel zu Man. III. zu I. 10. Koppel zu Man. III. zu II. 11. Koppel zu I. Man. zu Ped. 12. Koppel zu II. Man. zu Ped. 13. Crescendo und Decrescendo-Zug, 14. Freie Combination.

Das Gehäuse ist im gothischen Style von Eichenholz, 14 m. br. und 13 m. hoch. Die Prinzipale 16′ und 8′ stehen in der Front. Magazingebläse, Registratur röhrenpneumatisch.

Folgendes Zeugniß spricht sich über das neue Werk also aus:

Die Herren Gebrüder Link, Orgelbaumeister in Giengen a. d. Brenz, haben für meine Kirche, die ehemalige Kathedrale von Mirepoix, Diözese Pamiers, eine prachtvolle Orgel mit 40 Stimmen, 55 Registern, auf 3 Manuale und ein Pedal vertheilt, erbaut. Alle Künstler, welche diese Orgel spielten, besonders aber der berühmte Organist an der Hauptkirche in Toulouse, welcher das Werk in glänzender Weise am 5. November vorführte und prüfte, sowie alle Kenner, die es hörten, äußerten sich ohne Ausnahme dahin, daß jede Stimme den entsprechenden wahren Charakter habe und daß der Ton der Orgel prächtigen Schmelz und eine vollendete Harmonie besitze.

Die Mechanik ist äußerst solid und von einer bewundernswerthen Pünktlichkeit. Die Spielart ist durch den pneumatischen Hebel — System Barker — erleichtert, wodurch in allen Theilen eine Präzision erreicht wurde, die nichts zu wünschen übrig läßt. Das Gebläse ist neuester und vorzüglichster Konstruktion.

Die geschickten Meister scheinen ihre Ehre darin gesucht zu haben, das Werk in vollendeter Weise anzulegen und auszuführen. Ich schätze mich glücklich, ihnen dieses verdiente Zeugniß ausstellen und ihnen meine aufrichtige Gratulation und Dankesbezeugung darbringen zu können.

Mirepoix, Ariege, France, 7. December 1891.

Barbe,

Cure-doyen.

+ **Vom oberen Kocher,** 27. April. (Orgelweihe.) Unter großer Betheiligung auswärtiger Festgäste — es mögen etwa 20 Geistliche und ebensoviele Lehrer anwesend gewesen sein — feierte die katholische Gemeinde Wasseralfingen gestern das Fest der Orgelweihe. Die Orgel mit zwei Manualen und 20 Registern wurde von den Herren Gebrüder Link in Giengen um den Preis von 7100 ℳ. erstellt. Herr Musikdirektor Zoller von Ehingen, welcher im Auftrag der Gemeinde die Orgel prüfte und übernahm, stellte das Zeugniß aus, daß dieselbe ein gelungenes, vorzügliches Werk sei. Nach der Weihe folgte ein gelungenes Kirchenkonzert. Herr Musikdirektor Zoller brachte drei Fugen von S. Bach, sowie noch sieben weitere Stücke, darunter drei Kompositionen von ihm selbst, mit staunenswerther Fertigkeit zum Vortrag. An die kirchliche Feier schloß sich die weltliche im Gasthof „zum Schlege" an. Der Kirchenchor Wasseralfingen zeigte in zwölf Nummern, daß er in kirchlicher wie in weltlicher Musik „Ausgezeichnetes" vorzuführen im stande ist. Auch an Reden und Toasten fehlte es nicht. Wir schließen mit dem Wunsche, das neue prachtvolle Werk möchte recht lange zur Ehre Gottes und zur Erbauung der katholischen Kirchengemeinde dienen.

Die neue Orgel in der schwedischen Immanuel-Kirche in Chicago v. Geo. S. Hutchings in Boston.

Specification.

Great Organ.	**Compass from C₀ to c⁴.**		
1. Open Diapason .	16 feet	wood and metal,	61 pipes
2. Open Diapason .	8 „	metal,	61 „
3. Viola di Gamba .	8 „	„	61 „
4. Melodia	8 „	wood,	61 „
5. Octave	4 „	metal,	61 „
6. Flute harmonique	4 „	„	61 „
7. Octave Quinte .	2⅔ „	„	61 „
8. Super Octave . .	2 „	„	61 „
9. Mixture	III rks.	„	183 „
10. Trumpet . . .	8 feet	„	61 „
Swell Organ.	**Compass from C₀ to c⁴.**		
11. Bourdon Treble	16 feet	wood,	61 pipes
12. Bourdon Bass			
13. Violin Diapason .	8 „	wood and metal,	61 „

14. Salicional . . .	8	„	metal, 61	pipes
15. Aeoline	8	„	„ 61	„
16. Stopped Diapason	8	„	wood, 61	„
17. Flauto traverso .	4	„	„ 61	„
18. Fugara	4	„	metal, 61	„
19. Dolce Cornet . .	III rks.	. . . .	„ 183	„
20. Cornopean . . .	8 feet	. . . .	„ 61	„
21. Oboe	8	„	„ 61	„

Choir Organ. Compass from C. to c⁴.

22. Geigen Principal	8 feet	. . . .	metal, 61	pipes
23. Dolcissimo . . .	8	„	„ 61	„
24. Melodia	8	„	wood, 61	„
25. Flute d'amour .	4	„ wood and	metal, 61	„
26. Violina	4	„	metal, 61	„
27. Piccolo harmonique	2	„	„ 61	„
28. Clarinet . . .	8	„	„ 49	„

Pedal Organ. Compass from C₁ to F°.

29. Open Diapason .	16 feet	. . . .	wood, 30	pipes
30. Bourdon . . .	16	„	„ 30	„
31. Violoncello . .	8	„	metal, 30	„

Mechanical Registers.

32. Swell to Great, Coupler
33. Swell to Choir, Coupler
34. Choir to Great, Coupler

(Operated by Pneumatic Piston Knobs.)

35. Great to Pedal, Coupler.
36. Swell to Pedal, Coupler.
37. Choir to Pedal, Coupler.
38. Blower's Signal.

Pd al Movments.

1. Forte, Great Organ.
2. Mezzo, Great Organ.
3. Piano, Great Organ.
4. Forte, Swell Organ.
5. Piano, Swell Organ.
6. Reversilble, Great to Pedal Coupler
7. Swell Tremulo.
8. Balanced Swell Pedal.

Summary.

Great Organ, 10 stops. 732 pipes.
Swell Organ, 11 „ 732 „
Choir Organ, 7 „ 415 „
Pedal Organ, 3 „ 90 „

Total number of speaking stops 31
Couplers, etc. . . . 7
Pedal movements 8
Total number of stops 46
Total number of pipes . . . 1969

Programme . . . . des Einweihungs-Conzertes.

1. Organ-Overture „Oberon“ . . . . . Weber.
(Transcribed for the Organ by S. P. Warren.)
Mr. Clarence Eddy.
2. Chorus, „By Babylons Wave“ . . . . . Gounod.
Church Choir.
3. Baritone Solo, „Det vare nog“ ur „Elias“ Mendelssohn.
Mr. John Ortengren.
4. Organ-a. Largo . . . . . Handel.
b. Concert-Fugue in G, ... Krebs.
Mr. Clarence Eddy.
5. Psalm X C II, ... Palmer.
Society „Lyran“
6. Adress (in Swedish) . . . . . Rev. C. A. Evald.
7. Organ-Funeral March aed Seraphic Song, Guilmant.
Mr. Clarence Eddy.
8. Quartette, „Du helga natt“ . . . . . Chwatal.
Orion Quartetfe.
9. Baritone Solo, „The Lost Chord“ . . . . Sullivan.
Mr. John Ortengren,
10. Organ-a. Fantasie, ... Matthison Hansen.
b. Coronation March . . Johann Svendsen.
Mr. Clarence Eddy.
11. Chorus, „Praise the Lord“ . . . . . Randegger.
Church Choir.
12. Organ-a. Nuptial Benediction . . . . . } Dubois.
b. Finale, Laus Deo, ... }
Mr. Clarence Eddy.
Svenska Psalmen No. 3:7. . . Sjunges af församlingen.

Rede,

gehalten in der Aula des Andreas-Real-Gymnasiums (Langestraße Nr. 31) zu Berlin

zur Gedächtnißfeier

des verstorbenen Königlichen Musikdirektors

Carl Hauer,

Gesanglehrer an diesem Gymnasium und Organist an der Andreaskirche

vom Professor Dr. Koniecke,

Lehrer obiger Anstalt und langjähriger Freund des Verstorbenen,

mitgetheilt von Th. Mann.

Werthe Collegen! Liebe Schüler!

Wir haben uns versammelt, um unserm dahingeschiedenen Collegen, Euren Lehrer, den kgl. Musikdirektor C. Hauer einen letzten Abschiedsgruß nachzusenden.

Es ist ein trauriges Wort, das Wort „Scheiden“. Mit Freuden hat es wohl noch Niemand ausgesprochen. Unter den vielen Leid, das im Leben auf uns lauert, ist es nicht das geringste, losgerissen zu werden, ach so oft, von dem, woran wir mit so vielen Fasern unseres Herzens hängen, von Eltern und Geschwistern, von Freunden, an die uns jahrelanger Umgang gefesselt hat, von der Heimath, von Hof und Heerd. Aber doch, wie verschieden ist es in seinem Wehmuthsgefühl. Erst neulich schied ein langjähriger College von uns, aber doch freuten wir uns auch mit ihm seiner Zukunft; erst neulich schieden wieder Schüler der Anstalt von uns, um in den Kampf des Lebens einzutreten, aber wir freuten uns mit ihnen ihrer Zukunft. Und wenn das Kind aus dem elterlichen Hause scheidet, sein eignes selbstständiges Heim zu gründen, auch da freuen wir uns seiner Zukunft. Ja, bei jedem Scheiden auf dieser Erde, und sei es für noch so lange Zeit, liegt doch im Innern des Herzens ein Funke von Freude verborgen, die Hoffnung des Wiedersehens. Wo aber der Tod scheidet, da ist ein Trauer, da ist ein Schmerz. Die Brücke ist unwiderruflich abgebrochen, die uns mit einander noch verbinden könnte; wir wissen, wir werden des Geschiedenen Antlitz nie wieder sehen, seine Stimme nie wieder hören. Für uns, für unser Leben ist er unwiederbringlich dahin.

Wohl wissen wir, daß wir zu einem besseren Leben eingehen. Aber unser irdisches Wissen ermöglicht uns kein Verständniß von unserm jenseitigen Dasein und das Unbekannte, Unfaßbare schreckt unser oft so hochmüthiges und dann doch wieder so kleinmüthiges Herz. Wir stehen vor dem Räthsel, von dem wir wissen, daß es gelöst werden wird, das wir so gern selbst lösen möchten und nie lösen können.

Und doch, als Christen wissen wir, daß es gelöst ist. Als Christus den Opfertod für die Menschheit am Kreuze erlitt, da war der Tod überwunden, da waren viele Schrecken dahin. Auch das Sterben ist nun nicht mehr ein Scheide für immer. Das Grab kann unser unsterbliches Ich nicht halten; es ist nun zur Pforte geworden zum ewigen Leben, zu dem ewigen Leben, dem alle Creatur unaufhaltsam, ununterbrochen zustrebt. darum ist das Herz thöricht und kleinmüthig, welches vor dem Sterben zurückschreckt. Denn „Langes Leben, langes Leid,“ das ewige Leben aber verspricht uns wahre Seligkeit. Und zu ihm sind wir durch Christi Barmherzigkeit alle berufen. Darum vertrauen wir fest, daß der gütige Gott, der 63 Jahre lang seine schützende Hand über den Geschiedenen gehalten hat, auch in Ewigkeit seine Gnade und Barmherzigkeit über ihn walten lassen wird. Das ist uns versprochen durch Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, durch ihn, der unsre Zuversicht ist für und für.

Langes Leben, langes Leid.

Auch ihm, zu dessen Gedenken wir uns hier versammelt, war es nicht erspart. Sein Vater, Lehrer und Organist in einer kleinen Landstadt, war nicht im Stande, für seine zahlreiche Familie so zu sorgen, wie er es wohl gewollt hätte. So kam unser verstorbener College nach Berlin auf die musikalische Hochschule, fast lediglich auf sich selbst angewiesen, in einem Alter, wo die meisten sich noch auf die stützende, helfende Hand der Eltern verlassen. Aber er nahm den Kampf um das

Dasein fröhlich auf, denn Eins hatte ihm das elterliche Haus mitgegeben: Die Liebe zur Kunst, den Genius der Kunst. Und dieser Genius war sein treuer Freund bis an das Ende. Er ließ ihn die Noth des Lebens ertragen, er tröstete ihn, wenn das Herz verwundet wurde, er hielt ihn aufrecht, wenn des Lebens Horizont um ihn sich verfinsterte. Das könnt ihr lieben Schüler, von ihm lernen, auch in unsrer poesiearmen, materiellen Zeit, daß es auch hier auf Erden etwas Höheres giebt, als Gold und Geldeswerth und die Genüsse, die wir uns für Geld erkaufen können. Das ist die Liebe zum Idealen. Mögen auch die Mächtigen der Erde sich vor der brutalen Gewalt des Goldes beugen. Das Gold, aus den finstern Schächten der Erde geholt, hält sie mit unzerreißlicher Kette fest an dem Schlamm der Erde. Das erhabene Himmelskind, das Ideale, schwebt hoch über ihnen und sieht mitleidig herab auf die kleinlichen Thoren, die sich groß dünken, weil sie erkaufen können, was die Erde Verkäufliches bietet.

Nicht daß er die Macht des Geldes, den Vortheil einer sicheren Existenz unterschätzt hätte. Schon in jungen Jahren ging sein Bestreben dahin, sich eine solche zu verschaffen. Und als es ihm, vor nunmehr 36 Jahren, gelang, an unserer Schule festen Fuß zu fassen, als er vor mehr als 25 Jahren Organist an St. Markus wurde, konnte er sich seiner Kunst ganz hingeben. Er kannte den wirklichen Werth des Geldes wohl, welches der Diener der edlen Genüsse des Lebens sein, nicht zum Herrn in der Befriedigung der materiellen werden soll. Daher war er sparsam, ohne geizig zu sein, und trug auch großen pecuniären Verlust mit stoischem Gleichmuth. So bewahrte er sich seine Unabhängigkeit und war in seiner bescheidenen äußeren Existenz ein freierer Mann, als viele von den Gewaltigen dieser Erde, die mit Stolz und Hochmuth um sich schauen. Er war zufrieden, sich in seiner bescheidenen Unabhängigkeit seiner Kunst voll widmen zu können.

Und da zeigte er bald, daß er zu den Ausgewählten gehörte. Eine lange Reihe von Compositionen entsprang seiner Feder, manches Menschenherz haben seine Lieder erfreut, manchen Trost ihm selber gewährt. Bis in sein spätes Alter versiegte die musikalische Ader in ihm nicht und noch in den letzten Jahren hat er manch herziges Lied componirt. In seinem letzten Lebensjahr, als langjähriges Nervenleiden seine Productionskraft schon geschmälert, war es ihm eine Freude, eine Gesammtausgabe seiner Werke zu veranstalten.

In der musikalischen Welt ist er nicht nur seiner Compositionen wegen geschätzt, sondern auch seiner gründlichen Abhandlungen wegen, über musikalische Meister, namentlich über Beethoven und Wagner.

Was er Euch, lieben Schüler, gewesen ist, wie er in Euch die Liebe zum Gesang zu wecken und zu pflegen bemüht war, wie wohl es ihm gelang, dieses sein Ziel zu erreichen, das wißt Ihr selbst, das brauche ich Euch nicht zu sagen. Aber wie schwer es ihm manchmal in den letzten Zeiten wurde, seinen Unterricht zu ertheilen, wie er sich zwang, wie er seine ganze Kraft zusammen nahm, in der alten frischen Weise Euch gegenüber zu treten, wie er sich nachher, müde und abgespannt, ich möchte sagen, fortschleppte und oft, wenn er mich dann aufsuchte, bei mir fast zusammenbrach, das wißt Ihr nicht und das kann ich von dieser Stelle ihm zur Ehre laut aussprechen: Er bemühte sich seine Pflicht zu thun bis zur letzten Grenze seiner Kräfte.

Er war ein milder, weicher Character, jeder Strenge abhold. Aber wo es galt, unberechtigte Anmaßung und Ueberhebung in die gebührenden Schranken zurück zu weisen, da wußte er wohl den nöthigen Ernst, die nöthige Energie zu zeigen. Ein liebevoller, umgänglicher Character hatte er das Bedürfniß mit Andern freundlich zu verkehren, er suchte ihren Umgang, er brachte ihnen ein warmes Herz entgegen. Er sehnte sich aber auch nach ihrer Achtung, ihrer Liebe. Leicht schloß er sich den Menschen an, zu leicht vielleicht Freunden. Er sah eben gern nur, was sie Gutes Schönes boten. Da konnte es nicht fehlen, daß er manche Täuschungen erfuhr. Aber er wurde dadurch nicht zurückgeschreckt, nicht verbittert. Er glaubte an das Gute im Menschen. Daher war er auch leicht wieder versöhnbar.

Mit Einem nur konnte er sich nie befreunden, Eins stieß ihn unwiderruflich ab, das war die Rohheit. Rohheit des Aeußeren, Rohheit der That, Rohheit der Gesinnung — ihr war er unversöhnbar, ihr war er und blieb er Feind bis an seines Lebens Ende. Wem er sich aber einmal angeschlossen, an dem hielt er auch fest und ließ sich nicht irre machen. Er gehörte nicht zu den Freunden im Glück, die uns mit dem Glücke zugleich verlassen, ja, sich gegen uns wenden und sehen, ob sie uns zerfleischen können. Auch in den Widerwärtigkeiten des Lebens hielt er treu aus und ließ sich nicht verleiten von denen, welche mit der großen Menge sich gegen die wandten, welchen sie vorher Freundschaft geheuchelt. Da zeigte er, daß er bei aller Weichheit seines Characters ein Mann war.

Auch in ihm haben sich mancherlei Widersprüche gezeigt, wie bei uns Menschen allen, aber ein Wort löst sie leicht. Er hatte sich bis an seines Lebens Ende ein kindliches Gemüth bewahrt, das Köstlichste, was wir uns in des Lebens Drang erhalten können. Er liebte das Leben. Die Erde war ihm nicht ein Jammerthal, er freute sich ihrer Schönheit. Als sein langjähriges Nervenleiden seine Kräfte mehr und mehr verzehrte, als er den Augenblick sich nähern sah, in welchem er sein Amt würde niederlegen müssen, malte er sich, wie oft, aus, wie er den Rest seines Lebens genießen wollte, nicht in träger Ruhe, sondern, wie er hoffte, in erneutem Schaffen. Es sollte nicht sein. Noch am Tage vor seinem Tode war er heiter wie seit langem nicht. Am nächsten Tage sollte er sich sein neues Heim zu längerem Aufenthalte einrichten. Da überfiel ihn in der Nacht der Tod und führte ihn in das ewige Heim. Sein Gedächtniß aber wollen wir treu bewahren, Collegen wie Schüler; sein Name wird in der Welt fortleben, so lange seine Lieder des Menschen Herzen erfreuen werden.

Ihm sei die Erde leicht und Gottes Liebe walte über ihm bis zur Auferstehung.

Besprechungen.

Rheinberger, Jos., Op. 167. Meditationen. 12 Orgelvorträge.

Nr. 1: Entrate, 1 ℳ
„ 2: Agitato, 1 „
„ 3: Canzonetta 1 ℳ
„ 4: Andantino, 1 „
„ 5: Preludio, 1 ℳ
„ 6: Aria, 1 ℳ
„ 7: Intermezzo, 1 ℳ
„ 8: Alla marcia, 1 ℳ
„ 9: Tema variatio, 1 ℳ
„ 10: Passacaglio, 1 ℳ
„ 11: Fugato, 1 ℳ
„ 12: Finale, 1 ℳ

Leipzig, R. Forberg.

Nr. 1 ist ein Lento maestoso in F-dur, 3/4 Takt, es ist ein prächtiges ernstes Eingangsstück, in der Mitte lebensvoll fugirt.

Nr. 2 ist ein bewegteres, etwas leidenschaftliches Stück mit meisterhaft festgehaltenem Motiv, namentlich im Pedal Als Lichtblick dient vorübergehend die Wendung nach A-dur.

Nr. 3 ist ein liebenswürdiges „Lied ohne Worte" in B-dur.

Nr. 4 bewegt sich lyrisch-schön in G-moll, eine Art Elegie ergreifendster Art.

Nr. 5 ist ein gewichtiges Vorspiel (4/4 Es-dur), rhythmisch, melodisch und harmonisch interessant.

Nr. 6: Das hier gebotene Larghetto in Gis-moll könnte das Motto haben: Leid- und Freudvoll.

Nr. 7: Moderato in Des-dur (4/4) bietet ein wohliges Versenken in glücklicher Stimmung.

Nr. 8 (4/4, H-moll) ist eine Art von originellen Trauermarsch, Trauer und Trost wunderschön veranschaulichend. Es gehört dieser Satz zu den herrlichsten seines Genres.

Nr. 9: Hier wird ein freundliches Thema in D-dur sechsmal meisterhaft metamorphohirt.

Nr. 10: Das achttaktige Thema ($^3/_4$, E-moll) im Sopran erscheint immer in neuer, harmonisch verschiedener Beleuchtung.

Nr. 11: Andante ($^6/_8$, Fis-dur) zeigt, wie man modernen Fugengebilden Geist und Leben, nach Seb. Bachs Vorbild, einhauchen kann.

Nr. 12: Con moto ($^3/_2$, C-moll), wuchtig und wichtig einherschreitend, bildet eine Art Perpetuum mobile für die linke Hand, welche im Tenor als Continuo unablässig in laufenden Achteln interessant einherschreitet.

Vergleicht man diese mittelschweren originellen Sätze mit den prächtigen „12 Charakterstücken" (Op. 156. Leipzig, Leuckart), den wundervollen „Monologen" (Op. 162), Leipzig, Otto Forberg), den unübertroffenen 15 Orgelsonaten ꝛc., so wird man finden, wie der große Meister aus dem fast unerschöpflichen Füllhorn seiner Phantasie immer neue eigenartige geist- und lebensvolle Gebilde hervorzaubern kann.

Gesammelte Schriften über Musik und Musiker von Rob. Schumann herausgegeben v. Gust. Jansen. 1. und 2. Bnd. 4. Aufl. mit Verbesserungen, Nachträgen und Erläuterungen. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 12 *M.*

In den Schriften des Meisters Schumann ruht ein großer Schatz, denn in ihnen ist eine ganze Musik — Aesthetik — wenn auch nicht in Paragraphen systematisch abgetheilt — enthalten. Unvollkommene Ausgaben dieser Hinterlassenschaft gab es bereits drei, aber erst durch diese Edition ist dem Meister sein Recht geschehen, denn 1. ist diese Sammlung vollständiger als die vorhergehenden, 2. kritischer, resp. correkter, 3. erläuternder oder verständlicher und 4. übersichtlicher.

Für Pianoforte.

Wilm, Nicolai von, Op. 102. Musikalische Bildermappe. 12 kleine und leichte Klavierstücke (mit Fingersatz). Heft 1 und 2 à 1,80. Leipzig, Leuckart.

Die Ueberschriften der kleinen leichten und allerliebsten Genrebilder sind: Im Grünen, auf der Schaukel, beim kranken Schwesterchen, Ständchen, der Postillon, Klänge vom Exercierplatze, nach Schulschluß, fürs Album, der Dudelsack, Rosenknospen, im Domhofe, die Libelle. Es sind gediegene, poetische, übende und zugleich ansprechende, fein musikalische Charakterstückchen, die an Rob. Schumanns berühmte „Kinderscenen" und dessen herrliches „Jugendalbum" lebhaft erinnern.

Tschaikowski, P. Op. 21: Six Morceaux pour le Piano sur un seut Theme.

— — Op. 39: Album d' Enfantes. 24 Pieces faciles pour le Piano. Paris, Mackar & Noël, Etideurs-Commissionaires.

Es ist uns in neuerer Zeit lange nichts Geistvolleres und Originelleres auf dem Gebiete der Klaviermusik vorgekommen, als diese Gaben des berühmten russischen Tonsetzers. In Op. 21 entwickelt er, aus einem Thema, ein rhythmisch und harmonisch interessantes Präludium, eine lebensvolle vierstimmige Fuge, ein pitoreskes Impromtu, einen Trauermarsch von gar eigenthümlicher Gestaltung, eine pikante Mazurka, sowie ein geistsprühendes Scherzo. Hier können angehende Tonsetzer lernen, wie man aus einem kurzen Thema die verschiedenartigsten Gebilde voll Geist und Leben hervorzaubern kann, was man bekanntlich in unserer Kunstsprache „thematische Arbeit" nennt.

Während diese Sätze ziemlich schwer zu erfassen und auch nicht leicht zu spielen sind, fühlt der Meister auch ein menschliches Rühren für die liebe Kinderwelt. In seinen „zwei Dutzend" pikanten Genrestückchen, wie: Morgengebet, Marsch der kleinen Soldaten, die kranke Puppe, italienisches, französisches und deutsches Lied ꝛc., Charaktertänze, Weltliches und Geistliches, liefert der Autor den Beweis, daß man begabte und lernlustige Kinder — und diese sollten doch wohl nur Musik lernen — nicht mit blöden Unsinn zu traktiren braucht. An den T. Leckerbissen verdirbt sich unsere musikalische Kinderwelt den Magen nicht. Bei einer neuen Auflage der reizenden Dingelchen wäre wohl Fingersatz erwünscht.

Aufführungen.

Wiesbaden, Protestantische Hauptkirche. Samstag, den 21. Mai 1892, Abends präcis 6½ Uhr: I. Orgel- und Vocal-Concert von Adolf Wald Pianist und Organist an der protestantischen Hauptkirche zu Wiesbaden unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Frieda Rudolph (Sopran) und Fräulein Helmy Zech (Sopran), sowie des Concertsängers Herrn W. Geis (Tenor), von hier. Programm. 1. „Einleitung" zu Graun's „Tod Jesu" für Orgel v. A. Hesse. 2. Arie für Sopran: „Höre, Israel" aus „Elias" (Fräul. Zech.) v. Mendelssohn. 3. Choralvorspiel: „Nun komm' der Heiden Heiland" für Orgel v. J. S. Bach. 4. „Ave maria" für Sopran (Fräul. Rudolph v. F. Schubert. 5. Arie für Tenor „Sei getreu bis in den Tod" aus „Paulus" v. Mendelssohn. 6. „Canzone" (Adagio und Allegro) aus der Suite (op. 12) für Orgel v. H. Reimann. 7. Zwei Lieder für Sopran (Fräul. Rudolph): a. „Entsagung" v. Mendelssohn. b. „Der Friede sei mit Euch" v. F. Schubert. 8 Lied für Tenor: „Der Herr schauet vom Himmel" v. Zander. 9. „Vorspiel" aus „Manfred" (auf Verlangen) für Orgel v. C. Reinecke. 10. a. „Te Deum" v. Händel. b. „Gebet": „Herr, den ich tief im Herzen trage" v. F. Hiller. (Fräulein Zech) 11. Pro gloria et patria! „Concert-Stück" (Einleitung und Thema mit 7 Variationen) für Orgel über die „deutsche Nationalhymne von Th. Kewitsch" componirt und Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. gewidmet von J. G. Eduard Stehle. I. Vincula dissolata — II. Desiderium populi. — III. Aurora consurgens. — IV. Laeta navitate festinant. — V. Per aspra ad astra. — VI. Surgite! ad Rhenum. — VII. Dulce et decorum est pro patria mori! — VIII. Valde afflicto, nunquam victo! — IX. Imperatori triumphanti. -e- I. Orgel- und Vocal-Concert von Adolf Wald, Pianist und Organist an der protestantischen Hauptkirche. Ihre Mitwirkung liehen der Veranstaltung die Damen: Fräulein Frieda Rudolph (Sopran) und Fräulein Helmy Zech (Sopran) und Herr Concertsänger W. Geis (Tenor), sämmtlich von hier. Der Concertgeber erfreut sich in den musikalischen Kreisen unserer Stadt sowie auch ausserhalb eines trefflichen Rufes als tüchtiger und überaus gediegener Orgelspieler. Die Vorzüge seines Spiels liegen in erster Linie in der nahezu vollendeten Kunst einer geschmackvollen Registrirung und in der Beherrschung der sämmtlichen technischen Schwierigkeiten. Zum Vortrag gelangten durch Herrn Wald: „Einleitung" zu Graun's „Tod Jesu" für Orgel, bearbeitet von A. Hesse, Choralvorspiel: „Nun komm' der Heiden Heiland" von J. S. Bach, „Canzone" (Adagio und Allegro) aus op. 12 von H. Reimann, Vorspiel aus „Manfred" (Arrangement) von Reinecke, sowie: „Pro gloria et patria!" Concertstück (Einleitung und Thema mit 7 Variationen) von E. Stehle. Neben den angeführten bekannteren Werken von Hesse, Bach und Reinecke wussten sich die beiden Compositionen von Reimann und Stehle gut zu behaupten. Die Canzone des ersteren ist ein melodisches, modernes Stück; die Variationen Stehle's über die „deutsche Nationalhymne" von Kewitsch bilden ein äusserst effectvolles Werk. Sind die Variationen auch nicht ganz gleichwerthig bezüglich ihres musikalischen Gehalts, so müssen sie doch zu dem Besten gerechnet werden, was in der Neuzeit von virtuoser Orgelmusik hervorgebracht wurde. Frl. Rudolph ist im Besitz einer warmen, sympathischen Sopranstimme mit dunklem Timbre. Die Art und Weise ihres Vortrags ist stimmungsvoll; derselbe würde jedoch entschieden gewinnen, wenn sich die junge Sängerin vor Allem eine ruhige Tongebung aneignen, sowie mehr Gewicht auf eine reinere Intonation legen wollte. Die genannte Dame hatte sich zum Vortrag ein „Ave Maria" von Schubert, sowie zwei Lieder von Mendelssohn und Schubert gewählt. Das Concert sollte uns noch mit einer anderen vielversprechenden Kunstnovize. Frl. Zech, bekannt machen. Dieselbe ist zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit getreten und darf ihr erstes Debüt als ein sehr glückliches bezeichnet werden. Frl. Zech hat eine hohe, glockenreine Sopranstimme, die sie bereits künstlerisch zu beherrschen weiss. Der Stimmansatz sowie die Aussprache verrathen eine gute Schulung und wir sind überzeugt, dass wenn die junge Dame ihren Studien, die sie bei dem angesehenen Gesangslehrer, Herrn J. Wendel, absolvirt, auch ferner mit Gewissenhaftigkeit obliegt, ihr eine hübsche Zukunft in Aussicht gestellt werden darf. Zum Vortrag gelangte durch Frl. Zech die Sopran-Arie aus „Elias" „Höre, Israel" von Mendelssohn, sowie „Te Deum" von Händel und „Gebet" von Hiller. Eine in musikalischen Kreisen wohlaccreditirte Kraft ist Herr Concertsänger W. Geis, der im Besitze einer sehr wohlklingenden, frischen und ausgiebigen Tenorstimme überall eines Erfolges sicher sein dürfte und der auch von unseren grösseren Concertvereinigungen noch mehr zur solistischen Mitwirkung herangezogen werden sollte. Neben einer sehr ansprechenden, geschmackvollen Vortragsweise berührt die musikalische Sicherheit des genannten Sängers überaus wohlthuend. Seine Vorträge bestanden aus der Arie: „Sei getreu bis in den Tod" aus „Paulus" von Mendelssohn, sowie „Ave Maria„ von Hauptmann an

Stelle des im Programm vorgesehenen Liedes von Zander. Beide Nummern brachte Herr Geis zur wirksamsten Wiedergabe. Schliesslich sei noch der decenten Begleitung des Concertgebers, Herr Wald, gedacht, der sämmtliche Vorträge sicher accompagnirte. Das Concert war verhältnissmässig gut besucht.

Dresden. Sonntag, den 27. März 1892, in der St. Petrikirche (Grossenhainer Platz) Orgel-Vortrag von Ludw. Werner Orgelvirtuos in Baden-Baden, unter freundlicher Mitwirkung des Kgl. Kammermusikus Herrn A. Elsmann (Violine) und des Kgl. Musikdirektor Herrn Aug. Fischer (Begleitung). Programm. 1. a. Präludium und Fuge (C-moll für Orgel J. S. Bach b. Ciacona für Orgel v. J. Pachelbel. 2. Recitativ und Arie f. Violine v. C. A. Fischer. 3. „Christus am Kreuze", II. Satz a. d. Orgelconcert „Ostern" C. A. Fischer*. 4. Romanze a. d. Violinconcert 'op. 56 Niels W. Gade (in der bei Breitkopf & Härtel erschienenen Bearbeitung für Violine und Orgel von C. L. Werner.) 5. Sonate in C-moll f Orgel von Alex. Guilmant*. Allegro maestoso e con fuoco. — Adagio. — Fuga.

* Die Herren Kgl. Musikdir. Fischer in Dresden und Prof. Alex. Guilmant in Paris: Lehrer des Vortragenden.

Breslau. Breslauer Tonkünstler-Verein. Montag, den 4. April 1892, im Musiksaale der Universität: VIII. Musik-Abend. Programm. Beethoven: 1) Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello op I No. 3 C-moll Allegro con brio — Andante con Variat. — Menuett, Finale. W. A. Mozart: 2) a. Recitativ und Arie der Susanne aus Figaro's Hochzeit. „O, säume länger nicht etc." Grieg: b. Solveygs Lied. R. Wagner: c. Gebet der Elisabeth aus Tannhäuser. „Allmächt'ge Jungfrau etc." Rob. Schumann: 3. Clavier-Quartett op. 47. Sostenuto — Allegro ma non troppo. — Molto vivace. — Andante. — Finale. C. Löwe: 4. Ballade: „Der Graf von Habsburg." O. Lux: 5) a. Adagio von Spohr übertragen für Orgel. b. Grosser, religiöser Marsch für Orgel. — Vortragende: Fräulein Jenny Schönfeld, und Herrn Fabian (1. 3.) Greis (1. 3.) Heyer (1. 3.) Kahl (5) Stanislaus Schlesinger (4).

Breslau. Breslauer Tonkünstler-Verein. Montag, den 14. März 1892, im Musiksaale der Universität: VII. Musik-Abend. Programm. J. Brahms. 1) Sonate op. 100 für Violine und Clavier. Allegro amabile. — Andante tranquillo. Vivace di più. Andante. — Allegretto graziosa. Julius Schäffer. 2) Lieder: a. Die Einsame. b. Gleich wie der Mond. c. Im Maien. Fr. Listz. 3) a. Vallée d' Obermann. b. Eglogne. Carl Reinecke. 4) Lieder: a. O, süsse Mutter. Ch. Gounod. b. Serenade 5) Violin-Solo: a. Andante religioso op. 70 von Francois Thomé b. Spinnerlied op. 3. von Gustav Holländer. — Vortragende: Frau Martha Springer (2., 4.) Herr Bensch (1.) Herr Fabian (5.) Herr Greis (3) Herr Steinitz (1).

Berlin. Neue Kirche (Gensdarmen-Markt,) den 11. Mai 1892, Conzert von Hermann Deckert, mit güt. Unterstütz. d. Frau K. Müller-Ronneburger u. d. Königl. Kammermus. Herrn A. Rüdel. 1. a) Choralvorspiel: „O Traurigkeit, o Herzeleid" v. Moritz Brosig (gest. 1887 zu Breslau) b) Trio in B-dur für zwei Manuale und Pedal v. Immanuel Faisst (Stuttgart.) c) Choralvorspiel: „Straf mich nicht in Deinem Zorn" v. Gustav Merkel (gest. 1885 zu Dresden) Der Concert geber. 2. Busslied: „An Dir allein hab' ich gesündigt" v. L. v. Beethoven. Frau Müller-Ronneburger. 3. Largo in F-moll für Violoncello und Orgel v. Oscar Wermann (Kantor a. d. Kreuzkirche i. Dresden.) Herr Rüdel. 4. Sonate in B-moll für Orgel. v. Ph. Wolfrum (Universitäts-Musikdirector in Heidelberg.) Der Concertgeber. 5. Arie: „Mein gläubiges Herze" aus der Pfingstcantate mit obligater Cello-Begleitung v. J. S. Bach. Frau Müller-Ronneburger. 6. Trauermarsch u. Seraphinen-Gesang für Orgel v. Alex. Guilmant (Organist in Paris.) Der Concertgeber. 7. Arioso für Violoncello und Orgel v. Gustav Merkel. Herr Rüdel. 8. Passacaglia in C-moll für Orgel v. J. S. Bach. Der Concertgeber.

Vermischtes.

Die Mönche von Georgenthal. (in Thüringen.)

Wir preisen die Mönche zu Georgenthal — Als liebe treffliche Männer. — Es waren ihrer zwölf an der Zahl, — Darunter kein Greiner und Flenner. — Der dreizehnte war der wack're Abt, — Vom Schöpfer auch zum Besten begabt, — Ein Witziger und Kurzweiliger; — Doch war er auch kein Heiliger. — Er gönnte sich gern, was der Himmel bescheert, — Verachtend kein Liebes und Gutes, — Und weil er's den Brüdern auch nicht verwehrt, — So waren sie fröhlichen Muthes. — Sie glänzten so speckig, sie waren so rund, — Ihr Herz und ihr Magen so kerngesund — So meisterlich Zechende, Kauende, — So unverwüstlich Verdauende — Und immer Heit're beim leckern Mahl. — Es leben die Mönche von Georgenthal!

In ihren Kellern lagerte reich — Vom Rheine und Maine der Aechte. — Im Thale glänzte manch' bläulicher Teich — Voll Schleien, Forellen und Hechte; — In ihren Ställen die Kuh und das Kalb. — Die herzigen Väter thaten nichts halb, — Sie thaten und sprachen nur Tröstliches, — Sie aßen und tranken nur Köstliches. — Der Wald auf der Berge sonniger Höh' — Lud ein sie, zu pirschen und jagen, — Sie schossen den Eber, den Hirsch und das Reh — In herstlichen, fröhlichen Tagen. — Sie schossen den Hasen im Felde, am Steig, — Sie schossen die Gans und die Ente im Teich, — Den Sprenkeln, den beerbehangenen — Entnahmen sie oft die gefangenen — Schmackhaften Waldvögel in reichlicher Zahl. — Es leben die Mönche von Georgenthal! —

Dagegen die düstere Bücherei — War keine von ihren Schwächen. — Sie meinten, daß es nicht dienlich sei, — Die Köpfe sich zu zerbrechen. — Sie wußten, daß auch der Gelehrte irrt, Und daß Studieren die Köpfe verwirrt, — Sie waren ja Weise und Gläubige, die Bücherschreine d'rum stäubige. —

„Zwölf heil'ge Apostel lobesam", — So sangen die glücklichen Seelen, — „Die hingen getreu ihrem Meister an — Und folgten seinen Befehlen. — Zum himmlischen Dienste entschlossen sie sich — Und ließen ihr weltlich Geschäft im Stich, — Bekämpften als Gute und Redliche — Mit ihm das Böse und Schädliche, — Wie Daniel bekämpfte den Baal." — Es leben die Mönche von Georgenthal! —

„Auch wir sind hier eine gleiche Zahl — Und deine Apostel eben, — Wir sitzen mit Dir beim reichen Mahl — Und lassen, Herrn Abt, dich leben, — Wir ließen ja auch die Welt im Stich, — Umgaben zum himmlischen Dienste dich. — Zwar sind wir keine Heilige — Doch essend und trinkend auch Eilige. — Und weil wir uns auf Weine versteh'n — Und treulich dir angehören, — So wolleſt du mit uns, wir bitten dich schön, — Heut' öfter den Becher noch leeren. — Drum nimm ihn, o Vater, in deine Hand — Und führe zum Munde den winkenden Rand. — Erquicke dich an dem Fließenden, — Wie wir, die mit Dir Genießenden". —

So sangen die Brüder, so thaten sie auch. — Sie tranken und tranken und tranken, — Bis sie nach so häufig beliebtem Gebrauch — Zuletzt von den Stühlen wohl sanken — Dann lallten sie ihrem Schutzheiligen zu: — O bitte für uns, im Himmelreich du! — Für uns, die gewissenhaft Handelnden, — Auf himmlischem Gnadenweg Wandelnden! —

Die Väter aus dem Sankt-Georgenhaus — Sind längst zu Asche geworden. — Doch stirbt auf Erden wohl nimmer aus — Ihr fröhlicher seliger Orden. — Wo lustige Brüder beisammen sind, — Sie folgen der Klosterregel geschwind. — Auch wir sind die Regel Uebende, — Gut Essende, Trinkende, Liebende, — Und dienen damit dem Schöpfer zumal. — Es leben die Mönche von Georgenthal! Ludwig Storch.*)

---

*) An dieser Stelle machen wir unsere geehrten Leser auf den bei der Firma Mosel & Schulz in Erfurt erschienenen **„Balladen- und Romanzenschatz" von Ludwig Storch,** † ganz besondes aufmerksam und bitten das Nähere im Inseratentheil nachzusehen.

Die Verlagshandlung.

Das gekochte Gesangbuch.

Ja, ja, Herr Nachbar, wie ich sagt', — Es war ein toller Streich, — Und da es Euch halt int'ressirt, — Na, da erzähl' ich's Euch: — Der biedern' Schnipsern ist's passirt, — Der grundgescheidten Frau, — Die sonst, wie männiglich bekannt, — Ist wie ein Fuchs so schlau. — Wahr ist's, denn ich belüg' Euch nicht, — Weil ich das niemals wag'; — Es hat sich zugetragen erst — Am Sonntag vor acht Tag'. — 's war vor der Kirche, balde früh. — Da schießt die Schnipsern 'rum, — Macht, da sie in die Kirche will, — Ein groß' Brimborium. — Sie thut gerad', wie nicht gescheidt, — Steckt schon in vollem Staat, — Und will das Mittagsessen halt — Flugs stellen noch parat. — Schwarzfleisch und Sauerkaut hat sie — Bestimmt zum Mittagsbrot: — „Du Mann, hol' schnell das Schwarzfleisch 'rab, — Es hängt gleich vorn im Schlot. — Und Du, Marie, flugs hinauf, — Bring' das Gesangbuch her! "

Der Mann bringt's Fleisch, sie giebt im noch — Zum Kochen gute Lehr'. — Mariechen bringt's Gesangbuch rasch, — Da denkt geschäftig sie: — „Willst doch das Fleisch gleich setzen an, — Dann wird 's 'ne kräft'ge Brüh'."

Einträchtig bei einander ruh'n, — Wie man sie hingelegt, — Gesangbuch und das Schwarzfleischstück; — Frau Schnipsern kommt gefegt, — Greift nach dem Fleisch und steckt's in' Topf — — — Nun hört, was da geschah, — Wie sich die kluge Schnipserin — So grauenhaft versah: — Im Einband schwarz und roth der Schnitt, — des Fleisches Form genau, — Nahm in der Hitze des Gefechts — Das Buch die gute Frau. — Dann eins, zwei, drei in's Schnupftüchlein — Das saft'ge Fleischesstück. — — Da eilt sie fort; „kocht's Kraut hübsch weich" — Ruft sie noch schnell zurück. — — — — — —

Der Mann setzt zu, und kocht drauf los; — 's muß Alles fertig sein — Bis „Sie" heimkommt, sonst setzt es gleich — Ein Donnerwetterlein. Indessen setzt sie sich zuercht — Auf ihrem Kirchensitz — Und holt's Gesangbuch drauf hervor — — — Da trifft sie's wie ein Blitz, — Schwarz wird ihr's vor den Aeugelein, — Sie sinkt in Ohnmacht fast. — Dem Tuch entnimmt sie's Räucherfleisch — — Ein selt'ner Kirchengast! — Jetzt wird es fürchterlicher Tag, — Es fährt ihr durch den Sinn — „Da steckt ja das Gesangbuch nun — Zu Haus im Topfe drin!" — Es wird ihr kalt, es wird ihr heiß, — Schier „seekrank" fühlt sie sich; — „Ach, wär' ich doch daheim geblieb'n, — 's ist doch erbärmiglich!"

Zum Glück war's ein bekanntes Lied, — So sang sie tapfer mit, — Zum Schlusse aber wie der Wind — Beflügelt sie den Schritt. — Grad wie sie heimkommt, trägt der Mann — Den Fleischtopf glücklich auf; — Sie stürzt herzu zu aller Schreck — In wirklich tollem Lauf. — Den Suppenlöffel kriegt sie her — Und fischt 's Gesangbuch raus, — Den Mann zusammt den Kinderlein — Erfaßt ein jäher Graus. — Doch „Sie" zieht ganz gewaltig los, — „Er" muß ja Schuld dran sein, — Sie keift und zankt ohn' Unterlaß, — Die Kinder heul'n und schrei'n. — Allein „Er" ist ein Philosoph, — Er ist das schon gewohnt', — Und weiß, daß eine Antwort d'rauf — Sich gar nicht erst verlohnt. — Er sagt nur: „Na, ich danke schön, — Das war vergeb'ne Müh', — Drum gab's auch kein Fettäugelein, — Weil's halt ist Leder-Brüh!"

Notizen.

Preisausschreiben für ein einaktiges Opernwerk.

Herzog Ernst von Sachsen-Coburg und Gotha hat beschlossen, im Laufe des Sommers 1893 auf der Hofbühne zu Gotha eine Reihe von Opernaufführungen zu veranstalten, für welche sowohl durch die Auswahl der Werke, als auch durch die heranzuziehenden hervorragenden künstlerischen Kräfte ein lebhaftes Interesse weiterer musikalischer Kreise vorausgesetzt werden darf. Seine Hoheit der Herzog wünscht jedoch bei dieser Gelegenheit auch die zeitgenössischen deutschen Komponisten vertreten zu sehen und setzt hierdurch, sein Interesse für die deutsche Musik-Litteratur auf's Neue bekundend, einen Preis aus für ein einaktiges Opernwerk, welches im Laufe jener Vorstellungen zum erstenmale zur Aufführung gelangen soll. Der Preis ist festgesetzt auf 5000 Mark, und zwar 4000 Mark für die Komposition und 1000 Mark für das derselben zu Grunde liegende Libretto. Die Wahl des Textbuches und die Art seiner Bearbeitung bleibt dem Ermessen der Komponisten überlassen und wird ausdrücklich bemerkt, daß weder eine abgesonderte Preisertheilung für das Textbuch stattfindet, noch die Prüfung solcher Texte, die ohne begleitende Komposition etwa eingesendet werden sollten. Die Vereinbarungen mit dem Verfasser des Textes hat der Komponist allein zu treffen und wird der ausgesetzte Preis in der Gesammthöhe von 5000 Mark nur dem Komponisten überwiesen.

Es wird erwartet, daß die Aufführungsdauer des Werkes die Zeit von 1½ Stunden nicht übersteigt.

Zur Betheiligung an dieser Preisbewerbung sind nur Angehörige deutscher und deutsch-österreichischer Nationalität berechtigt.

Die einzusendenden Werke müssen Originalarbeiten und noch nicht aufgeführt sein. Ebenso darf das Textbuch einer bereits aufgeführten Oper nicht zu Grunde liegen.

Die Einsendung der Partituren nebst Text hat anonym zu geschehen. Jede Arbeit muß mit einem Motto versehen sein, welches sich auch auf einem verschlossenen Couvert befindet, das den Namen des Einsenders enthält.

Die Preisbewerbungen sind bis spätestens 1. März 1893 an Herrn Präsidenten und Kabinetschef Dr. Eduard Tempeltey, Coburg, einzusenden. Die Verkündigung des Ergebnisses des Preisausschreibens erfolgt etwa 3 Monate nach dem für die Einsendung bestimmten Schlußtermine.

Durch die Auszahlung des obigen Preises von 5000 Mark soll nur das Aufführungsrecht für die Zeit der obenbezeichneten Vorstellungen erworben werden, weitere Aufführungen an den Herzogl. Hoftheater werden nach den üblichen Bedingungen honorirt. Im Uebrigen verbleibt dem Komponisten das freie Verfügungsrecht über sein Werk.

Die einzusendenden Arbeiten werden einer Prüfungskommission unterbreitet, deren Ehren-Vorsitz Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha zu übernehmen die Gnade gehabt hat.

Das geschäftsführende Komité und die Prüfungskommission besteht aus folgenden Mitgliedern: Präsident und Kabinetschef Dr. Eduard Tempeltey, Coburg, Vorsitzender. Graf Nicolaus Esterhazy, Wien. Dr. jur. Victor Frh. von Hartogensis, Berlin. Kammerherr P. von Ebart, Hoftheaterintendant, Gotha. Hofkapellmeister Em. Faltis, Coburg. Carl Goldmark, Wien. K. K. Direktor der K. u. K. Hofoper Wilhem Jahn, Wien. Generalmusikdirektor Hermann Levi, München. Direktor Felix Lüpschütz, Dresden. Dr. Carl Reinecke, Leipzig. Generalmusikdirektor Hofrath Ernst Schuch, Dresden. Hofkapellmeister J. Sucher, Berlin.

Diese Prüfungs-Kommission hat das Recht der Selbstcooption. Sollte wider Erwarten keine der eingereichten Arbeiten, nach dem Urtheile der Prüfungs-Kommission, zur Ertheilung des Preises geeignet erscheinen, so behält Seine Hoheit der Herzogs sich vor, den ausgesetzten Betrag von 5000 Mark zur Hälfte der Pensionskasse der „Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger" zu Berlin und zur anderen Hälfte der Pensionskasse der Herzogl. Hoftheater zu Coburg-Gotha zu überweisen.

Coburg, den 1. September 1892.

Herzogl. Sächsische Hof-Kapell- und Theater-Intendanz.
von Ebart.

Prof. Albert Tottmanns dreistimmige Messe für Männerchor und obligate Orgel hat in Erfurt, durch Seminar-Musiklehrer Thielo, in 2 Conzerten (im Seminar und in der Predigerkirche, letzteres zum Besten des Pestalozziverein) eine vortreffliche Wiedergabe und den ausnehmenden Beifall der Kenner gefunden.

Am Geburtshause Veit Bachs, (zu Wechmar bei Gotha,) den Sebastian Bach selbst als Anherrn seiner Familie angegeben hat, soll eine Gedenktafel angebracht werden, mit folgenden Inhalt: „In diesem Hause betrieben Veit Bach um das Jahr 1600, und später sein Sohn Hans Bach das Bäckergewerbe. Hans hatte in Gotha auch die Musik gelernt und neben seinem Gewerbe mit Meisterschaft fortgesetzt. Mehr als 100 Nachkommen der Familie Bach haben in 7 Generationen der Musik große Künstler und Musikgelehrt, und in Sebastian Bach einen der ausgezeichnetsten Tonsetzer, die je gelebt haben, den größten Contrapunktischen und Orgelspieler aller Zeit gegeben. Ehre seinem Andenken! Gestiftet von der Gemeinde Wechmar. —

Der Orgelvirtuos Deckert, Organist an der „neuen Kirche" zu Berlin, hat dazu auch das Organistenamt an der neuen Synagoge erhalten. Dieselbe hat bekanntlich ein schönes großes Instrument von Meister W. Sauer aus Frankurt aO.

In der Kapelle der Markusgemeinde zu Berlin steht gegenwärtig eine kleine schmucke Orgel, welche früher dem Rechnungsrathe Herrn Peters gehörte. Das Werkchen hat 8 klingende Register, welche durch Koppelung nach oben und unten auf 16 gebracht werden. Trotz der Schleifladen ist die Spielart sehr angenehm, der Ton ist nicht nur charakteristisch, sondern auch voll und rund. —

Die allbekannte Ludwigsburger General-Orgel-Firma baut gegenwärtig im Auftrage des preußischen Cultusministeriums eine kleinere Orgel mit absolut (?) reiner Stimmung.

Gegenwärtig sind in Berlin 15 neue Kirchen in Bau begriffen. Die neuen Orgeln werden von den Firmen Sauer und Dinse geliefert.

Zur Feier der silbernen Hochzeit des Prof. Succo in Berlin führte der Schärfsche „Gesangverein des Jubilars Oratorium König Otto's Weihnachtsfeier" f. gem. Chor a capella in gelungener Weise auf. —

Aus Württemberg, 28. Juli. Im Lauf der letzten Tage fand in Zwiefalten, einem südwestlich von Ulm gelegenen Marktflecken, die Uebernahme der renovierten Orgel in der dortigen ehemaligen Klosterkirche zu heil. Maria statt. Der auch in der „Urania" schon öfters rühmlichst genannte Orgelbaumeister Link aus Giengen an der Brenz hat das sehr schadhaft gewesen große Werk seines trefflichen einstigen Kollegen Joseph Gabler aus Ochsenhausen bei Biberach (1700—84) nach dem Gutachten des Revidenten, Reallehrers Eichler aus Ulm — früher Musiklehrer am Seminar zu Nürtingen und Blaubeuren — vorzüglich hergestellt. Verschiedene Neuheiten in der Orgelbaukunst, hauptsächlich der Pneumatik, wurden angewendet. Die Gesammtkosten beliefen sich auf etwas über 5000 ℳ. Das geistliche Konzert des Kirchenchors, welches mit der Uebernahme verbunden war, wurde sehr gut durchgeführt: auch der Männergesangverein des gedachten Orts zeigte gute Schulung. — In der angesehenen Klosterschule zu Zwiefalten war der unvergeßliche Tonkünstler Korn. Kreutzer vor etwa 100 J. (von 1780—96) Schüler des verdienten Kontrapunktischen Pater Ernst Weyrauch, welcher als Organist und Musikdirektor längerer Zeit daselbst thätig war und 1796 starb. — Karl Jäger.

Rottweil, 9. Juli. Durch die heute vormittag 10 Uhr vollzogene Prüfung der neuen von Walcker in Ludwigsburg gelieferten pneumatischen Orgel in der Gymnasiumskirche ist die Renovation dieser Kirche vollendet. Der bestellte Revident, Chordirktor Zoller von Ehingen a. D., ein Meister des Orgelspiels, hat dem dankbaren Publikum die volle Schönheit der einzelnen Register, wie die großartige Pracht der Gesammtstimmen aufs eingehendste vorgeführt, und Musikdirektor Huber hier hat sich ein Verdienst dadurch erworben, daß er durch Gesangssoli und Chöre den herrlichen Orgelvorträgen in einem kleinen Konzerte würdige Abwechslung zu geben wußte.

Künzelsau. Die elektrische Beleuchtung des hiesigen Schullehrerseminars ist jetzt von der hohen Behörde genehmigt, und es wird dieselbe während der Herbstferien eingerichtet werden. — Gestern feierte das Seminar sein 19 jähriges Stiftungsfest mit Preisturnen und geselliger Unterhaltung im „Glockengarten". Von seiten der Zöglinge des Seminars und der Präparandenanstalt wechselten musikalische Produktionen und Deklamationen in angenehmer Weise ab. Rektor Eifert brachte ein Hoch auf den König und Kaiser und auf das engere und weitere Vaterland aus; das Hoch des Dekans Lenckner galt den Seminarlehrern und den Zöglingen des Seminars und der Präparandenanstalt.

Stuttgart. Sonntag den 24. Juli vormittags 11 Uhr im Festsaale der Liederhalle großes Konzert des deutsch-amerikanischen Männergesangvereins „Arion" aus New-York unter Leitung seines Musikdirektors Herr Frank van der Stucken und unter gefl. Mitwirkung der Violonvirtuosin Miß Maud Powell und des Klaviervirtuosen Herrn Franz Rummel, sowie des Musikcorps des 7. Infanterie-Regiments Nr. 125 (Herr Musikdirektor Prem.) Programm: 1. Ouverture „Oberon", C. M Weber. 2. Männerchor und Orchester: Weihe des Liedes (Textbuch Nr. 12) G. Baldamus. 3. Violinkonzert G-moll M. Bruch — Miß Maud Powell. 4. Männerchöre a capella: a) Abendfeier (Textbuch Nr. 2) C. Attenhofer; b. Frühlingsglaube, Bariton-Solo: Herr Oscar Sänger, (Textbuch Nr. 3) F v. d. Stucken; c. Altniederländisches Lied (Textbuch Nr 4) Ed. Kremser; d) Hüte dich (Textbuch Nr. 5) C. Girschner. 5. Klavierkonzert Es-dur, F. Liszt. — Herr Franz Rummel. 6. Männerchöre a capella: a) Die verfallene Mühle (Textbuch Nr. 6) J. Rheinberger; b) Im Grase thaut's, Tenor-Solo: Herr W. Rieger (Textbuch Nr. 7) M. Spicker; c) Braun Maidelein (Textbuch Nr. 14) H. Jüngst; d) Minnelied Textbuch Nr. 10) W. Bünte. 7. Violin-Soli: a) Larghetto, P. Nardini, b) Zabateado, P. de Sarasate. — Miß Maud Powell. 8. Amerikanische Volkslieder, bearbeitet von Frank v. d. Stucken, Männerchöre a capella: a) Old folks at home (Der Alten Heim), Baryton-Solo: Herr Frederik Gillette, (Textbuch Nr. 19); b) My old Kentucky home (Mein alt Kentucky-Heim (Textbuch Nr. 20); c Dixiés Land (Textbuch Nr. 21); d) Männerchor und Orchester: The star spangled banner (Das Sternenbanner) Textbuch Nr. 22. Begleiter Herr: Otto A. Graff. — Konzertflügel: Steinway & Sons, New-York.

Am 31. Juli starb zu Herrenalb einer der bedeutendsten Pianofortefabrikanten Rud. Ibach in Barmen, erst 49 Jahre alt. —

Der um die kirchliche Musik hochverdiente k. k. Hofcapellmeister B. Randhartinger feierte am 27. Juli seinen 90. Geburstag. —

In Tacoma (Washington) starb vor kurzem der Organist u. Componist G. W. Morgan 69 J. alt.

Unser berühmter Mitarbeiter Mr. Charles Maria Widor, Organist an der großen Orgel zu St Sulpice in Paris, sowie Professor des Orgelspiels am dortigen Conservatorium ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Eßlingen, 10. August. Das Konzert, welches gestern abend um 5 Uhr im Musiksaale des hiesigen Seminars unter der Leitung des Herrn Professors Fink stattfand, erfreute sich eines so zahlreichen Besuches, daß der Saal kaum alle Zuhörer zu fassen vermochte. Das aus 10 Nummern

bestehende Programm enthielt in mannigfaltiger Abwechslung durchaus gediegene und musikalisch werthvolle Musikstücke, welche in schönster und präzisester Weise zum Vortrag gelangten. Den Anfang und den Schluß der Aufführung bildete je ein Chor mit Orchesterbegleitung, nämlich: „Wie lieblich sind die Boten" aus dem Oratorium „Paulus" von Mendelssohn und „Himmel singt!" aus dem Oratorium „Belsazer" von Händel. Beide Chöre waren von gewaltiger Wirkung. Von trefflicher Schulung im Gesange zeugte der Vortrag zweier Männerchöre durch die Zöglinge des Seminars: „Hymne" von Gluck und „das Wandern" von Schubert, für Männerchor arrangiert von Professor Ch. Fink. Zu hübscher Ausführung gelangte ferner eine Pièce für Violine (Solo und Tutti), Klavier und Orgel, nach einem Präludium v. Raff sehr geschickt arrangiert von Ch. Fink. Anerkennenswerte Leistungen waren die vierhändigen Klaviervorträge einiger Seminaristen (Preziosa-Ouverture von Weber und Bajaderentanz von Rubinstein), sowie die exakte Ausführung eines Fink'schen Orgeltrios. Besondere Würze erhielt aber das Konzert durch einige mustergiltige Vorträge der Herren Musiklehrer selbst.

Herr Prof. Fink (Orgel) und Herr Seminarlehrer Schmidhuber (Klavier) trugen in fein schattierter, künstlerischer Weise den zweiten Satz aus der D-dur Symphoni von Beethoven vor, arrangiert für Orgel und Klavier. Herr Seminarlehrer Linder zeigte zum erstenmal sein solides Können im Spiel des Violoncellos durch den Vortrag eines Larghettos von Mozart.

Das durchaus wohlgelungene Konzert legte Zeugniß ab von dem gründlichen und soliden Unterrichte, welchen die Zöglinge des hiesigen Seminars in allen Zweigen der Musik genießen, dem Eifer und Fleiß der Schüler und dem hohen Kunstverständniß der Lehrenden selbst; es gereicht darum Lehren und Schülern zu Lob und Ehre.

Wien. Die bei der hiesigen internationalen Ausstellung für Musik und Theaterwesen vielfach gespielte Ausstellungsorgel von Gebrüder Braun aus Mährisch-Neustadt hat folgende Disposition: I) Bordun 16', Prinzipal 8', Gambe 8', Flöte 8', Oktave 4', Gemshorn 4', Mixtur 2⅔'; II) Geigenprinzipal 8', Lieblichgedeckt 8', Aeoline 8', Engelstimmen 8', (mit Aeoline combinirt), Violine 4', Waldflöte 2'; III) Subbaß 16', Violon 16', Prinzipalbaß 8'. Manual- und Pedalcoppel zum 1. u. 2. Manual-Oktavcoppel. Die Prinzipalpfeifen bestehen aus einer Legirung von Zinn und Aluminium. —

Der unsern lieben Lesern wohlbekannte hervorragende und verdiente Orgelmeister J. B. Litzau, der bedeutendste niederländische Contrapunktist in Rotterdam, feierte am 9. Septbr. seinen 70. Geburtstag. Wir gratulirten allerbestens zu diesem Jubelfeste! —

Der Kirchgemeinderath in Baden-Baden hat den in d. Bl. mehrfach genannten Conzertorganisten C. L. Werner einstimmig zum Organisten an der hiesigen Stadtkirche und zum Direktor des evangelischen Kirchenchores ernannt. —

In die ewigen Hütten gingen ein Karl Ed. Stephens Org. in London (70 Jahre alt) und Org. Pickart (75 J. alt) in Asnières.

Briefwechsel.

Herrn Org. K. in L: Ob Herr Ch. M. Widor neuerdings wieder Einiges für Orgel veröffentlicht hat, wissen wir nicht, da wir innerhalb der letzten zwei Jahre keinerlei Nachricht von ihm erhalten haben. Sein großes Chorwerk im Orgel kennen wir leider nicht. Die Urania hat die hervorragenden Werke dieses Meisters zuerst eingeführt und auch sein Bildniß gebracht. — Junger Organist. Schon Balthasar König zählt in seinem harmonischen Liederschatz vom Jahre 1738 über 8000 evangelische Choraltexte mit über 1900 Melodien. Gegenwärtig kann man wohl über 9000 Texte und über 2000 Choralweisen zählen. — Herrn Orgelbaumeister St. in M: So viel aber ist mir klar, daß alle Herrschaft der Mystik sofort gebrochen ist, wenn es gelingt, aus der Gegenwart heraus, aus den Cultur- und Wissensmomenten unsere Zeit, eine neue positive Geistesrichtung zu erzeugen. Und man kann wohl überzeugt sein, daß diese nach und nach bilden wird. Auch wir werden unsere festen Ziele, unsere eigenartigen Kunstschönheiten, unsere Begeisterung und Erhebung haben, wie sie die vorhergehenden Epochen in ihrer Weise gehabt haben. Schon beginnt ein Streben, diese Keime zu suchen, schon müht sich Mancher, die Ideale unserer Zeit zu finden. Hier und da leuchtet verheißungsvoll aus manchen neueren Werken ein sonniger Strahl der Hoffnung. Halten Sie diese Hoffnung für illusorisch? Das wäre zu beklagen! Und was das Wort der Besten spricht — das täuschet die hoffende Seele nicht. —

Anzeigen.

Im Verlage von **Mosel & Schultz** in **Erfurt** erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Balladen- und Romanzenschatz

von

Ludwig Storch, †

22 Bogen kl. 8. Preis für die Abonnenten der Urania **nur ℳ 1,25.**

Ludwig Storch, der Lieblingsdichter unter den Thüringer Poeten, dessen Schriften von Jedem gern gelesen werden, bietet in seinem neuen Buche nicht allein eine gediegene, sondern auch eine reiche Auswahl von Gedichten.

Diese zerfallen in: 1) Hilarodien — 2) Aus Klio's Tafeln — 3) Romancero — 4) Allegorien — 5) Salmagondi.

Soeben erschien bei **Emil Sommermeyer** in **Baden-Baden:**

C. L. Werner, **Beethoven:**

Larghetto aus dessen Violinconzert op. 61. f. Violine und Orgel bearbeitet Preis Mk. 1.50.

Domkapellmeister Stehle schreibt: Eine Conzertnummer ersten und höchsten Ranges auch in dieser sehr geschickten Bearbeitung, f. Kirchenconzerte e. wahre „Perle". Ueber d. Werth d. Composition kein Wort. Der Name des rühmlichst bekannten Orgelvirtuosen (Schüler A. Guilmants in Paris) bürgt für die Tüchtigkeit der Bearbeitung, die sehr orgelgemäß u. höchst wirkungsvoll übertragen ist.

Alexander Guilmant's

Orgel-Kompositionen

verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!

(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).

Katalog verlange man gratis und franko von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.

In über 100.000 Exemplaren verbreitet. 11. Aufl. Eleg. geb. 6 Mk.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.

In über 80.000 Exemplaren verbreitet. 19. Auflage. Gebunden 1 Mk. Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Dieser Nummer der Urania liegt eine Beilage der Herren **Gebrüder Hug, Leipzig** bei, über **„billige Pedal-Harmoniums"**, welche der gütigen Beachtung unserer geehrten Leser empfohlen wird.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 11. Neunundvierzigster Jahrgang. 1892.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Die Geldgier. — Nekrologe von Herm. Riedel, G. Zahn u. R. Ibach. — Eine neue Ausg. d. „wohltemp. Klaviers v. S. Bach. — Maurachers Ausstellungsorgel in Wien. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

An die verehrten Gönner, Mitarbeiter und Freunde der Urania.

Mit dem neuen Jahrgange beginnt unsere **Urania** ihren

Fünfzigsten, also ihren Jubiläums-Jahrgang.

Dieses freudige Ereigniß soll uns ein Sporn sein, unser Blatt einer immer größeren Vervollkommnung entgegen zu führen. Da unsere Kraft dazu selbstverständlich nicht ausreicht, so rechnen wir von neuem auf die gütige Unterstützung aller bisherigen Gönner, Mitarbeiter und Leser der Urania. Wir haben den besten Willen die Interessen der **Orgelbauer und Orgelspieler,** insbesondere auch das der **deutschen Cantoren** und **Lehrer** zu vertreten. Möge es gelingen, daß zu dem bisherigen Leserkreise, recht viel neue Glieder treten, um durch treues und kräftiges Zusammenhalten unsere berechtigten Interessen gebührend zu vertreten.

Die geehrten Abonnenten wollen die Abonnements-Erneuerung recht bald bewirken, um dadurch der Expedition den rechtzeitigen Versandt zu ermöglichen und zu erleichtern. — Es ist sehr wünschenswerth, dass diejenigen Abonnenten, welche ihre Bestellung bei einer Buchhandlung machen, möglichst dieselbe wieder wählen.

Abonnementspreis für den ganzen Jahrgang nur 2 Mark 50 Pf.

Die Redaktion und Verlagshandlung.

Die Geldgier.

(Aus: „Das nervöse Jahrhundert," Stolp, A. Hildebrandt.)

Es geht ein Hasten und Hetzen
Hin über die ganze Welt,
ich höre sie mit Entsetzen
laut rufen: „Die Zeit ist Geld!"
Das rast auf eisernen Schienen
und stöhnt auf Meer und Fluß —
die Losung heißt: „Verdienen!"
Und die Parole: „Genuß!„

Nicht etwa ein mühsam Quälen
im Schweiße des Angesichts —
um Tausende aufzuzählen
hilft das ganze sicherlich nichts.
Ein fieberndes Spekuliren
treibt Alle (? !) hin und her:
Gewinnen oder verlieren!
Ein Lump oder — Millionär!

Das sind moderne Devisen! . . . .
die Welt steht in Satans Sold
und blickt hinauf zu dem Riesen,
dem mächtigen Götzen „Gold".
Genügsam sein und zufrieden
steht Allen (wenigstens gar Manchen) meilenfern,
das wäre auch entschieden
nicht zeitgemäß und modern.

Sie möchten hinauf sich schwingen
zu Ansehn und goldener Pracht,
und mühlos Reichthum erringen
in einer einzigen Nacht.
Sie falten die Hände und legen
sie betend in den Schoß,
erflehn' des Himmels Segen
und bitten um's große — Loos!

Sie lassen sich's nicht verdrießen
verspielen so Stück für Stück:
gewinnen nur und genießen
nennt heute die Geldgier — Glück.*)
Und reicher und reicher werden
um all und jeden Preis! . . .
Gott aber setzte auf Erden
Vor ehrliche Arbeit den Schweiß.

*) Doch fürchte nichts, es giebt noch
edle Herzen,
die fürdas Hohe, Herrliche erglühn!

Schiller.

Postludium eines Organisten.

Ihr Organisten und Orgelbauer
was sagt Ihr zu solchem Thun?
„Wir lassens uns werden sauer
. . . auf duftenden Rosen wir ruhn!*)

Die Fuscher verderben die Preise
zum Handwerk wird unsre Kunst,
's geht nicht mehr im alten Gleise,
O Genius schenk uns doch
Gunst! — — — —

*) Wer's glaubt!

H. Grobged.

Ein Erinnerungsblatt

für den von uns geschiedenen

Herrn Organisten Hermann Riedel

in Neustadt a/O.

So hat sich denn das von hehren Harmonien getragene Leben eines gottbegnadeten Mannes, das selbst in ruhiger, schöner Harmonie dahinfloß, durch einen zwar noch immer unerwarteten, aber doch milden und freundlichen Schlußaccord hier aufgelöst, damit es dort in einer höheren Welt in himmlischen Harmonien ewig weiterklinge. Ja, der Mann, der in den Stunden frommer Erbauung durch die Kunst seines echt kirchlichen Orgelspiels unsere Herzen so oft zu Dank und Anbetung, zu demütiger Bitte und frommen Entschlusse gestimmt, der durch die Folge seiner Harmonien uns in das rechte Verständniß des an heiliger Stätte angestimmten Liedes einzuführen suchte, wandelt nicht mehr unter uns, und die hohen geistigen Genüsse, die er uns zu bereiten strebte, sie sind mit ihm dahin und kehren nur in neuen Formen wieder. In unserm Weimarlande galt er allgemein als einer der ersten Meister kirchlichen Orgelspiels und war auch über die Grenzen desselben hinaus als solcher bekannt. Er suchte, wie bereits angedeutet wurde, die Aufgabe der Begleitung des Kirchengesanges durch die Orgel darin, den Inhalt des zu singenden Liedes möglichst entsprechend in Tönen wiederzugeben. Zu dem Zweck bearbeitete er zu allen Liedern unseres bisherigen Dresdner Gesangbuches ein Choralbuch derart, daß entsprechend dem verschiedenen Inhalte der einzelnen Strophen (Verse) auch so viel besondere Bearbeitungen vorhanden waren. Welch Kapital von schöpferischer Kraft, Mühe und Zeit ist in einem solchen Werke niedergelegt! Noch in seinen letzten Lebensjahren ließ er bei Leuckart in Leipzig eine Sammlung von 214 Vorspielen zu den Melodien des neuen Weimarischen Gesangbuches erscheinen, welche allseitige Anerkennung der Fachmänner fand und seitens unsers Großherzoglichen Kirchenrates zum Gebrauche in allen evangelischen Kirchen des Landes empfohlen wurde. In seinen früheren Stellungen als Kantor komponierte er mehrere Motetten für gemischten Chor, sowie bis in letzter Zeit eine größere Anzahl von Liedern für Männerchor oder mit Klavierbegleitung. Gern trat er bei Ausschreibung von Preisen für Liederkompositionen in den Wettbewerb mit ein und hatte noch im vorigen Jahre die Freude, daß in Zürich zwei seiner eingesendeten Lieder prämiiert und in die veranstaltete Sammlung aufgenommen wurden. — Dafür, daß ihm durch das Wohlwollen seiner vorgesetzten hohen und höchsten Behörden bei seiner Niederlegung des Lehramtes an hiesiger Bürgerschule noch das Organistenamt an hiesiger Stadtkirche und im Zusammenhange damit seine frühere Wohnung belassen wurde, war er voll dankbarer Anerkennung. Konnte er dadurch doch seiner lieben Orgel treu bleiben bis an seinen Tod. Ja, er ahnte wohl am Sonntage vor 14 Tagen, am 2. Trinitatissonntage nicht, daß seine Hände zum letztenmale die Tasten schlugen und die heiligen Accorde erklingen ließen. Da er überhaupt bis zu seinen letzten Lebenstagen seine liebe Musicam treulich pflegte und fast täglich komponierte, so finden sich in seinem Nachlasse sicherlich viele werthvolle Kinder seiner Muse, die hoffentlich von kunstverständiger Hand ans Tageslicht gezogen werden.

So reich die innere, geistige Ausstaltung dieses eigenartigen Mannes war, so einfach war der äußere Verlauf seines Lebens, über den in der Kürze folgendes zu erwähnen verstattet sei:

Hermann Riedel wurde am 6. Juni 1813 zu Weida geboren, wo sein Vater Rektor der Bürgerschule und Diakonus war. Als der Vater später die Pfarrstelle in Moßbach bei Auma übernahm, siedelte der geistig aufgeweckte Sohn mit ihm dahin über und lernte daselbst die ganze Schönheit des freieren, idyllischen Landlebens kennen, die er später in seiner Dichtung „Anselmus" poetisch verklärt hat. Nach Beendigung der Schulzeit wurde er vom Vater bis zum 17. Lebensjahre in all den Wissenschaften unterrichtet, die den Grund zu einer humanistischen Bildung legen. Ganz besonders unterwies ihn der als guter Orgelspieler bekannte Vater fleißig und allseitig in der kirchlichen Tonkunst und legte dadurch den Grund zu den späteren vorzüglichen Leistungen des Sohnes. Und gerade die Vorliebe für Musik bewog letzteren, sich dem Lehrerberufe zu widmen, zu dem er auf dem Seminar in Weimar durch vorzügliche Lehrer, wie Schulrat Schweitzer, Konsistorialrat Horn, Professor Töpfer u. a. vorbereitet wurde. Bereits im Jahre 1832 wurde er als Kantor und zweiter Lehrer in Dornburg angestellt, folgte aber 1838 einem Rufe als Kantor und zweiter Lehrer nach Auma, wo er durch zwanzigjähriges Wirken in Schule, Kirche und Gesangverein sich durch sein leutseliges Wesen die Herzen der Kinder und Erwachsenen so zu gewinnen wußte, daß er noch heute daselbst in gutem Andenken steht. Dort hat er auch mit der ihn nun überlebenden Gattin den Bund der Ehe geschlossen, in der er in herzlichen Einvernehmen mit seiner treuen Lebensgefährtin durch zwei ihnen erblühende Kinder ein reiches Familienglück genoß. — Nachdem im August des Jahres 1857 unser guter, für Musik gleichfalls hochbegeisterter Kantor Hüttich durch einen frühzeitigen Tod abgerufen worden war, wurde der nun Verstorbene zu dessen Nachfolger erwählt und trat mit

dem 1. Januar 1858 als Kantor und erster Mädchenlehrer hier ein. Der damalige hiesige Organist Ferdinand Fürchtegott Förster, der auf der Orgel große technische Fertigkeit und eine lebhafte musikalische Phantasie besaß, äußerte damals gegen den Schreiber dieser Zeilen: „Ich freue mich auf Kantor Riedel; das ist doch einer, der das Orgelspiel zu würdigen weiß." Und beide Männer haben in echter Kollegialität neben und mit einander gewirkt bis zu dem am 9. Mai 1862 erfolgten Tode Förster's. So lange pp. Riedel das Kantorat verwaltete, leitete er auch die Gesangübungen in dem Verein „Singkränzchen" hier, aus dessen Mitte er freundliche Unterstützung bei der Aufführung von Kirchenmusiken fand. Und dieser Verein hat — selbst dadurch ehrend — seinem einstigen Dirigenten treue Anhänglichkeit bewahrt bis an den Grabesrand.

Nach Organist Förster's Tode vertrat Kantor Riedel meist den fehlenden Organisten und wurde am 1. Mai 1863 auf seinen Wunsch ganz mit dem Organistenamte betraut, da ihm eben die Orgel lieber war, auch die größeren Anstrengungen des Kantorenamtes seine Gesundheit gefährdeten. Und beide, sein Lehr- und Organistenamt hat er zusammen verwaltet bis zum 1. Februar 1879, wo er nach 46jähriger Lehrthätigkeit auf sein Ansuchen vom Lehramte entbunden wurde, nachdem er ein Jahr zuvor in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens durch die Gnade Sr. K. H. unsers Großherzogs die silberne Zivilverdienstmedaille empfangen hatte. Seine Aufgabe als Lehrer erfaßte er mit hohem sittlichem Ernste; er umfaßte die Kinder mit wahrer Heilandsliebe, ließ sich aber in dem Bewußtsein seines weitreichenden geistigen Horizontes nicht schwächlich zu denselben herab, sondern suchte sie als Mann zu sich herauf zu ziehen. Daher hielt er mit eiserner Kosequenz auf gute Schulzucht, duldete kein vorlautes Wesen der Kinder und suchte sie zu ernstem Nachdenken und strenger Selbstthätigkeit zu erziehen. Den in seine Klasse Eintretenden umwehte der Geist ernster Gediegenheit und Vornehmheit, den freilich nicht nur Kinder, sondern leider oft auch deren Eltern nicht verstehen und zu würdigen wissen. Ganz besonders erhebend war es, in der damals sehr vollzähligen 1. Mädchenklasse mit zweijährigem Lehrkursus dem dreistimmigen Morgen- oder Schlußgesange zuzuhören. Zur besseren Pflege solch dreistimmigen Choralgesanges verfaßte R. damals sein „Choralmelodienbuch für 3stimmigen Schülerchor", Erfurt bei Körner. — Wie ernst er es mit der Vorbereitung auf seine Lehrstunden und zugleich mit der Erhaltung seiner Gesundheit und Geistesfrische nahm, davon sind viele Bejahrtere unter uns Zeuge gewesen, wenn sie sahen, wie er abends stets punkt 10 Uhr aus dem schönsten Konzert und der angenehmsten Gesellschaft aufbrach, um sich schon vor Mitternacht die nötige Ruhe zu gönnen. Man darf wohl behaupten, daß er nur durch solche Strenge gegen sich selbst sein Leben mit Gottes Hilfe bis zu 80 Jahren gebracht hat.

Als ein Mann von echtem Schrot und Korn zeigte er sich auch, nachdem er vor 13 Jahren von seiner Lehrerarbeit entbunden war. Während viele — und sie brauchen nicht gerade Lehrer gewesen zu sein — nach Niederlegung ihres Berufes die Langeweile nicht zu bannen wissen, hat der liebe Entschlafene in gewissenhafter Treue gegen Gott und die Seinen jede Stunde seiner Greisesjahre mit ernster geistiger Thätigkeit ausgefüllt. Durch fleißiges Lesen vertiefte er sich je mehr und mehr in die Schätze unserer deutschen Litteratur und begeisterte sich dadurch in schöner Wechselwirkung zu eigenem poetischem Schaffen. Und wie gefügig zeigte sich ihm unsere formenreiche deutsche Sprache, und wie leicht und fließend wußte er seine reiche Gedanken- und Erfahrungswelt in dichterische Form zu kleiden! Bereits im Jahre 1854 ließ er zum Besten des Weimarischen Pestalozzivereins — eines Vereins zur Unterstützung von Lehrerwaisen — seinen „Anselmus" drucken, ein ziemlich umfängliches ländliches Gedicht von 100 Druckseiten, in Hexamentern verfaßt, ähnlich den J. H. Voß'schen Dichtungen „Der siebzigste Geburtstag" und „Luise". Seinem geliebten und verehrten Lehrer im Orgelspiel, weiland Professor J. G. Töpfer in Weimar, widmete er 1867 „Blauveilchen", drei erzählende Dichtungen aus dem Schulgärtchen, Saalfeld bei C. Niese, 72 Druckseiten. Dem deutschen Volk, seinen Lehrern und Schulbehörden verfaßte er 1879 seinen „Turmwart von Ilgenhain", eine an Jean Paul anklingende Erzählung aus dem Lehrerleben, die beredtes Zeugniß abgelegt von des Verfassers Werthschätzung des Lehrerstandes. (Eisenach bei Bacmeister, 192 Seiten). Außerdem war er ein fleißiger Mitarbeiter der Gartenlaube, schrieb viel Erzählungen für Jugendzeitungen, sowie zahlreiche Beiträge für pädagogische und musikalische Zeitschriften.*) Auch unser liebes Neustadt und und seine herrliche Umgebung hat er hin und wieder in unserm „Kreisboten" besungen, und wer möchte seine oft von schalkhaftem Humor sprudelnden Gelegenheitsgedichte zählen? Ja, die Muse der Dichtkunst ist ihm treu geblieben bis zum letzten Lebenstage; denn an diesem erfreute „der kranke Gatte seine treue Maria" zu deren Geburtstage durch ein dreistrophiges sinniges, mit eigener Hand geschriebenes Gedicht.

Dies ist zugleich ein Beweis davon, wie innig und herzlich das Familienleben des Verstorbenen war. Als treuliebender Gatte nnd fürsorgender Vater fand er sein höchstes Glück im Kreise der Seinen. Für die Heranbildung seiner beiden Kinder hat er weder Mühe noch Opfer gescheut. Wie freute er sich aber auch, wenn die nun wohlversorgten aus der Ferne in das Vaterhaus zurückkehrten und mit den Eltern in den lauschigen Plätzchen des wohlgepflegten Gartens zusammensaßen, oder die Eltern dann zu anderer Zeit sie in ihrem Heim aufsuchen konnten. Auch seinen näheren und ferneren Verwandten gegenüber war der Entschlafene stets und ohne Murren mit Rat und That zur Hilfe bereit, und darum scharten sich auch alle um ihn, wie um einen Patriarchen. Seine Kollegen umfaßte er ohne Ausnahme in brüderlicher Liebe, und über etwaige Schwächen derselben hörte man ihn nie lieblos urtheilen. Jedem begegnete er mit herzlicher Theilnahme und war namentlich gern bereit, jüngeren strebsamen Lehrern, oder solche die es werden wollten, mit seinem Wissen und Können in uneigennützigster Weise zu dienen. Dabei war er so anspruchslos und bescheiden, daß er sich seiner Verdienste selbst gar nicht bewußt schien und öffentlicher Anerkennung geflissentlich auswich. Seinen Freunden und Bekannten, die er einmal seiner Achtung und seines Vertrauens gewürdigt hatte, blieb er in seinem aufrichtigen, biederen Charakter unveränderlich treu. — So stand er, um es kurz zu sagen, in unserer jetzigen Zeit voll Hast und Unruhe, nicht selten auch voll Kaltsinn und Lieblosigkeit, da, wie ein Eichbaum aus alter schöner Zeit. Ruhig und gefaßt betrachtete er die Wandlungen der Zeit, denn er hatte Frieden mit Gott, Frieden mit den Menschen und mit sich selbst. In solch seltener Harmonie der Seele mag er uns allen ein Vorbild sein und bleiben! Sanft ruhe seine Asche, und sein Andenken bleibe unter uns in Segen!

E. Lorber.

Zum Gedächtniß des Orgelvirtuosen Johann Georg Zahn,

Weiland II. Organist an der Nikolaikirche in Leipzig.

„Freunde finden ist schön,
Ruhig von ihnen zu scheiden ist edel,
Aber noch schöner ist,
Auch in der Ferne ihrer zu gedenken"

Diese Zeilen schrieb der am 10. Juli l. J. zu Goldkronach in Oberfranken heimgegangene Freund und Kollege des Unterzeichneten — Herr J. G. Zahn — als Seminargenosse (Bamberg 1874) in dessen Stammbuch. Wehmüthig stimmen mich diese Zeilen, so oft ich sie lese. Welch' herrliches musikalisches Talent besaß der verblichene Freund, und wie jäh ging es zu Grunde!

Joh. Gg. Zahn, geboren am 29. März 1856 als der Sohn eines Lehrers in Fürth in Bayern, widmete sich anfangs dem Lehrerberuf. Als Seminarist schon war er ein tüchtiger Klavier- und Orgelspieler. Bach'sche Orgelfugen hörte ich damals öfters von ihm spielen und beim Austrittskonzert (1874) brachten wir die berühmte C-dur-Fantasie Op. 15 von Fr. Schuberts in der Liszt'schen Bearbeitung für 2

*) Der Urania lieferte er seit 50 Jahren, meist unter den Namen „Arminius" prosaische und dichterische Beiträge. (Die Red.)

Klaviere. 1876 ging er nach Leipzig, um das dortige Konservatorium zu besuchen. Unter E. F. Richter studirte er Kontrapunkt und bei Dr. B. Papperitz Orgel. Oefters schrieb er mir von seinen Erfolgen als Orgelspieler und besonders erfreut war ich, zu hören, daß er später als Stellvertreter seines von ihm hochgeschätzten Lehrers, Dr. Papperitz, im Organistenamt an der Nikolaikirche in Leipzig Anstellung fand. In verschiedenen Städten Nord- und Süddeutschlands gab er Orgelkonzerte, wodurch er sich bald den Ruf eines ausgezeichneten Orgelspielers erwarb. 1879 veröffentlichte er Präludien und Fugen aus Bach's wohltemperirten Klavier, für Orgel arrangirt. Da traf ihn wie ein Blitz aus heiterm Himmel ein schwerer Schicksalsschlag. Ein Schlagfluß der ihn theilweise lähmte, nöthigte ihn, seine Stellung in Leipzig aufzugeben und eine Schulverweserstelle in Oberfranken anzutreten. Aber die Folgen des früheren Anfalles zwangen ihn, auch dieser Stelle Valet zu sagen. Er lebte dann bei seiner durch ähnliche Schicksalsschläge schwer geprüften Mutter, Frau Eva Zahn, Kantorswitwe in Goldkronach, seine kärgliche Pension mit ihr theilend, um durch Korrekturarbeiten für angesehene Leipziger Musikfirmen sein Dasein fristend, bis ein sanfter Tod ihn erlöste. Der Kunst aber blieb er treu bis zu seinen Ende. Seine Mutter theilte mir mit, daß er trotz seines Leidens mehrstündige Fußtouren machte, um auf einer guten Orgel spielen oder einen tüchtigen Spieler hören zu können. Wenige Wochen noch vor seinen Tode soll er, wie mir versichert wurde, als Zuhörer bei einem Orgelkonzert anwesend gewesen sein, was Unterzeichneter bei Gelegenheit einer Orgelrevision in einem Pfarrdorf der Bayreuther Gegend veranstaltete. Ich bedaure sehr, daß es mir nicht möglich war, ihn nochmals zu sprechen, da ich zu spät von seiner Anwesenheit erfuhr.

Nun ruht er sanft und das ewige Licht leuchtet ihn!

Fr. W. Trautner
(Nördlingen,—Bayern).

Rudolf Ibach †.

Am 31. Juli d. J., Abends 11 Uhr, verschied in der Villa Marienberg auf Herrenalb im Schwarzwalde, wo er Erholung gesucht hatte, an einem Herz- und Nierenleiden Herr Rudolf Ibach, Chef der Pianofortefabrik Rud. Ibach Sohn, Barmen-Köln-Schwelm, und Hoflieferant des Königs von Preußen. Geboren am 30. Januar 1843, hatte er kaum seine Lehrjahre, und zwar anfänglich als Orgelbauer, beendet, als er sich durch den im Jahre 1863 erfolgten plötzlichen Tod seines Vaters C. Rudolf Ibach schon im jugendlichen Alter von 20 Jahren der schwierigen Aufgabe gegenübergestellt sah, das an die 70 Jahre bestehende Geschäft den Ueberlieferungen der Väter entsprechend weiterführen zu helfen. Er entledigte sich derselben mit bewundernswerthem Geschick und weihte sich mit ganzer Seele dem schönen Beruf, der bereits durch zwei Generationen dem Namen Ibach seinen guten Klang verliehen hatte. Gleich von Anfang seiner geschäftlichen Thätigkeit war es sein Hauptbestreben, durch häufige Reisen im In- und Auslande seinen Blick zu erweitern und sich mit allen neuesten Fortschritten in seiner Kunst bekannt zu machen, bei deren Verwerthung für das eigene Geschäft ihn ein äußerst rascher, sicherer Blick und gründliche, praktische wie theoretische Sachkenntniß wirksam unterstützten. Gar bald erkannte er, daß Befähigung und Neigung ihn auf den Clavierbau, der bisher mit dem Orgelbau zusammen betrieben wurde, ausschließlich hinwiesen, und so übernahm er dann im Jahre 1869 bei der Trennung des alten Geschäfts in diese beiden Zweige als 26jähriger junger Mann den Clavierbau des Stammhauses als ausschließliches Eigenthum unter der nunmehr weltbekannten Firma Rud. Ibach Sohn.

Es ist erstaunlich, was der Verblichene in dem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum eines Vierteljahrhunderts aus der damals in recht bescheidenen Verhältnissen betriebenen Barmer Pianofabrikation durch sein unermüdliches geniales Schaffen gemacht hat: drei große Etablissements in Barmen, Schwelm und Köln liefern heute alljährlich Tausende von Flügeln und Pianos, die sich in alle Weltgegenden zerstreuen und den Namen dessen, der jetzt von uns schied, auch im fernsten Winkel der Erde lieben lehren. Hoffen wir, daß das Werk seines Lebens, welchem sein jüngerer Bruder und langjähriger Mitarbeiter sowie zwei bereits erwachsene Söhne jetzt mit verdoppeltem Eifer sich widmen, weiter blühen und schöne Früchte tragen möge. Die Schöpfung, Organisation und Leitung eines so ausgedehnten Geschäfts mit seinen tausenderlei Nebenpflichten verdiente als ausschließliches Lebenswerk eines Mannes schon große Anerkennung. Aber Rudolf Ibach, als echter Sohn seines gleichfalls für Barmen leider viel zu früh gestorbenen Vaters, hatte neben dieser angestrengten Berufsthätigkeit noch Zeit, Arbeitskraft und warmen Antheil übrig für die öffentlichen und namentlich die Kunst-Interessen seiner Vaterstadt; die gemeinsamen Unternehmungen der Bürgerschaft lagen auch ihm am Herzen und manche derselben verdanken seiner schaffensfrohen Thatkraft und Opferwilligkeit eine glückliche Förderung. Der Barmer Kunstverein, die Stadttheater-Actiengesellschaft, die Barmer Bergbahn-Gesellschaft und andere verlieren an ihm einen werthvollen Mitarbeiter und treuen Berather. Und nicht das allein. Das in den letzten Jahrzehnten erblühte Kunstleben des Vaterlandes fesselte Rudolf Ibachs hingebende Aufmerksamkeit und seine aus gründlichem Verständniß entspringende helle Freude an allem künstlerisch Schönen jeder Richtung stempelte ihn selbst zum Künstler. Seine intimen sehr weit verzweigten persönlichen Beziehungen zu vielen großen Künstlern, in erster Linie natürlich auf musikalischem, dann aber auch auf anderen Gebieten, machten ihn zu einem nicht unbedeutenden Kenner und Beurtheiler auf manchen Kunstfeldern.

Doch nicht nur in der Oeffentlichkeit diente Rudolf Ibach seiner Kunst und der Musik; manches große aber stille Opfer zur Förderung eines edlen Zwecks, viele bleibende Wohlthaten an bedürftige Kunstjünger hat der Schleier seiner Bescheidenheit bedeckt.

Ein charakteristischer Zug Rudolf Ibachs war seine weitgehende Gastfreundschaft gegen alle seine Freunde und alle Künstler, von welcher die mit Liebe geführten Fremdenbücher des Hauses ein beredtes Zeugniß ablegen. Jeder Künstler, auch wenn nicht Musiker, den sein Weg in die Nähe Barmens führte, war im Hause Ibach des freundlichsten Empfanges und größten Entgegenkommens sicher, und die Zeiten, wo große Aufführungen viele auswärtige Künstler und Musikfreunde hier zusammenführten, war das Haus Ibach eine „Wartburg" im Kleinen, deren gastliches Dach von manch berühmtem Gaste und mancher hochinteressanten Begegnung beim frohen Pokal zu erzählen weiß. Die vielen Telegramme und Blumenspenden haben denn auch die tiefe Theilnahme deutscher Künstler und Freunde von nah und fern in ergreifend beredter Weise ausgesprochen.

Rudolf Ibach war Vorstandsmitglied der Berufsgenossenschaft der Musikinstrumenten-Industrie, des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins, des Barmer Kunst-Vereins, der Barmer Stadttheater-Actiengesellschaft, der Barmer Bergbahn-Gesellschaft, Ehrenmitglied des Barmer Männergesangvereins, des Gesangvereins Orpheus und des Barmer Lehrer Gesangvereins, sowie Mitglied der meisten hervorragenden Vereine seiner Stadt und vieler auswärtigen Organisationen zur Förderung von Gemeinwohl und Kunstpflege, denen allen er von seiner vielbeanspruchten Aufmerksamkeit noch abzugeben verstand.

Als Mensch war Rudolf Ibach das Urbild des kernigen, echtdeutschen, lebensfrohen, genialen Rheinländers, voll gesunder Lebenskraft und Daseinslust, die seine Arbeit kennzeichneten. Eine sympathische, groß angelegte Natur, deren Wärme den flüchtigen Bekannten rasch zum Freunde reifte und den Freund auf ewig festhielt. Offenes Herz und offene Hand, offener Verstand und offenes Wort, offenes Auge für alles Edle und Schöne zierten diesen Mann. Ein Geschäftsmann von ungewöhnlicher Weitsicht, Thatkraft und strenger Rechtschaffenheit; ein von seinen Untergebenen verehrter und geliebter Chef; ein Bürger von thätigem Gemeinsinn und vielem

Verdienst um das öffentliche Wohl und die Kunstpflege seiner Vaterstadt; ein Freund von unerschütterlicher Treue: das war Rudolf Ibach. Ehre und Liebe seinem Andenken!

Eine neue Prachtausgabe des „wohltemperirten Klaviers" von Seb. Bach.

J. Seb. Bachs wohltemperirtes Klavier. Phrasirungsausgabe v. Dr. Hugo Riemann. Theil I: H. 1—4; Theil II: H. 5—8. à H. 2 ℳ Leipzig, Kahnts Nachfolger.

Solange es Klavier- und Orgelspieler auf dem weiten Erdenrund gibt, wird das genannte großartige Meisterwerk des bedeutensten contrapunktischen Musikgenius aller Zeiten, immer und immer wieder ein Fundamentalwerk für das polyphone Klavierspiel sein und bleiben.

Die erste Bekanntschaft mit diesem kaum genug zu würdigenden musikalischen Wunderbau machte Ref. in der Ausgabe von Czerny. Obwohl dieselbe neuerdings vielfach unterschätzt worden ist, so hat, sie dennoch — besonders für die damalige Zeit — unbestreitbare Verdienste. Darnach lernte Ref. die sehr ungenügende Ausgabe Dr. Chrysanders (bei Holle in Wolfenbüttel) kennen, welche leider nur verkürztes Material, ohne unterrichtliche Ausstattung (und diese ist gerade bei dem tiefsinnigsten aller Tondichter unerläßlich) darbot. Eine weitere beachtenswerthe Edition bot der Leipziger Meister Dr. Karl Reinicke in seiner Gesammtausgabe der Bachschen Klavierwerke bei Breitkopf und Härtel. Hinsichtlich der Textkritik erwarb sich der verewigte Berliner Meister der musikalischen Didaktik, Franz Kroll, durch seine kritische Ausgabe des fraglichen „musikalischen Evangeliums" (wie R. Schumann *) diese unvergleichliche Präludien, Fugen-Sammlung mit vielem Rechte nannte) in der Gesammtausgabe der Bachschen Werke. Bekanntlich verstaltete die hochverdiente Leipziger Weltfirma C. F. Peters einen Separatabdruck davon.

Der leider zu früh geschiedene Dr. Hans Bischof in Berlin setzte die kritische Arbeit Krolls fort und lieferte ebenfalls eine neue noch sorgfältiger gesichtete Edition der „musikalischen Bibel," die er seiner höchstpreiswürdigen Gesammtausgabe der unerschöpflichen Klavierwerke des Hochmeisters (bei Steingräber in Leipzig) einverleibte, die in Bezug auf kritischen Scharfsinn kaum Wesentliches zu wünschen übrig läßt. Von den bei Kroll und Bischof mitgetheilten verschiedenen Lesarten resp. Varianten — Seb. Bach besserte bekanntlich an seinen Werken bis zu seinen Ableben — suchten der Hallenser Meister Dr. Rob. Franz und sein Gehilfe Otto Dresel das musikalisch Beste zu erfassen und in einer neuen Ausgabe (bei Breitkopf und Härtel) darzubieten. Von einer ganz neuen Seite faßte der unermüdliche Dr. Hugo Riemann das unverwüstliche Elementarwerk an, nämlich von der rhythmisch-ästhetischen oder wenn man will — poetischen, indem er das Kernwerk nach seinem neuen Phrasirungssystem kritisch und zugleich unterrichtlich zurechtlegte. Für das innere Verständniß der verwickelten Kunstbauten veröffentlichte er zugleich einen Leitfaden: Katechismus der Fugencomposition (Analyse von Seb. Bachs „wohltemperirten Klavier und Kunst der Fuge" — letztere ist leider nicht berücksichtigt worden — Leipzig, Hesse), der viel gründlicher zu Werke geht, als das bekannte, in 2 Aufl. erschienene Werkchen von Karl v. Bruyck (Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Mag man nun auch von Riemanns Phrasirungstheorie halten, was man will, mag sogar nicht Alles in derselben fest gegründet sein, so ist doch eine Vergleichung seiner Edition mit früheren von ganz besonderem Interesse, abgesehen davon, daß er der unterrichtlichen und ästhetischen Seite ganz besondere Beachtung schenkt. Mit großer Mühe hat Dr. Riemann die rhythmischen und taktischen Verhältniße untersucht und nach seiner Theorie entsprechend abgeändert, was jedenfalls strikten Buchstabengläubigen älterer Observanz ein unverzeihlicher Mißgriff sein wird. Wer aber unbefangen prüft, wird aber dennoch zugeben müssen, daß diese rhythmischen Rückungen nicht so ganz „ohne" sind und sich wohl vertheidigen lassen. In Bezug auf den ausführlichen Fingersatz ist zu bemerken, daß das verlangte Ueber- und Untersetzen der Finger, im Interesse der ruhigen Handhaltung, nicht immer unbedingt nothwendig ist.

Warum der Herausgeber den sogenannten Schwenkeschen logischen Schalttakt (zwischen dem Fis und As des Baßes) im 1. Präludium, der doch logischer ist als der unvermittelte verminderte Terzen-Sprung, nicht, ähnlich wie Dr. Franz und Dresel, adoptirt hat, nimmt uns Wunder. Wir können uns nun einmal bei dem überaus einfachen Satze mit diesem Salto mortale nicht befreunden, selbst wenn das sogenannte „Einschiebsel" von fremder Hand gesetzt worden wäre. Daß ein Komponist irgend einmal schon einen Takt beim Copiren vergessen hat, ist wohl schon öfters vorgekommen.

Betrachten wir nun das rhythmische Element, nach welchem R. verfahren ist, so finden wir die taktische Verrückung — ohne alle Gewaltsamkeit — schon bei der 1. Fuge. Auch in der C-moll-Fuge läßt er 4/4 und 3/2 Takt mit einander abwechseln.

Da Seb. Bachs Vorspiele und Fugen keineswegs trockene Combinationen, sondern lebendige Charakterbilder sind, so werden auch die zahlreichen Nüancen im Stärke- und Zeitgrade, obwohl sie subjektiver Art sind, nicht gerade überflüssig sein, höchstens für Buchstabenhelden, die Bach von Anfang bis zu Ende in gleichem Takt und egaler Tonstärke abhaspeln.

Auch die grandiöse 5 stimmige Cis-moll-Fuge hat eine vollständige taktische Umgestaltung erfahren.

Von den Präludium in Es-dur behauptet der Herausgeber, daß dasselbe eine regelrechte Fuge sei, eine Meinung, die wir nicht theilen. Man kann den Satz höchstens fugirt nennen.

Auch hier sind taktische Umformungen sichtbar, wie noch bei mancher Bachschen Perle.

Hin und wieder änderte der Herausgeber auch die Notenwerth z. B. in dem F-moll-Präludium, in dem D-dur-Präludium des 1. Theils ꝛc.

Ganz gewaltige taktische Umbildungen hat sich namentlich die große Bemollfuge des 1. Theils gefallen lassen müssen. Wir wären äußerst begierig zuerfahren, was der geniale Autor zu dergleichen neuen Darstellungen seiner unsterblichen Kunstgebilde sagen würde.

Ob er Alles billigen würde, stehet dahin. Vielleicht würde er hin und wieder sagen: „Lieber Sohn!" Ich ehre deinen unendlichen Fleiß, meiner Vorspiele und Fugen ins rechte Licht zu stellen, aber da und dort hast du doch geirrt und ich als Schöpfer — wenn du mir den kühnen Ausdruck gestatten willst — mußte Dies und Jenes besser verstehen. Doch — es irrt ja der Mensch, so lang er strebt," sagt Euer großer Goethe, der bekanntlich meine Fugen (von dem alten Thüringer Organisten Schütz in Berka a/I., sowie von dem lieben Mendelssohn — B.) so gern hörte und der so schön über mich geschrieben hat. Aber ich halte jede Arbeit, die bezweckt tiefer einzudringen in die Geheimnisse meiner Sachen für ganz ersprießlich. Das bloße Buchstabiren und gedankenlose Nachbeten meiner Arbeiten ist mir durchaus verhaßt." —

Durch Aufweisung des Periodenbaus vermittelst der den Taktstrichen untergestellten Ziffern denkt der Bearbeiter die Reform der Notenschrift zu einem befriedigenden Abschlusse gebracht zu haben.

Ausführlichere Untersuchungen über die Gesetze des musikalischen Aufbaus findet man übrigens in Riemanns Katechismus der musikalischen Komposition.

Berücksichtigt man nun noch kürzlich — um den spärlichen Raum unserer Aschenbrödel-Zeitschrift nicht zu sehr zu überschreiten — die Frage, welche Lesarten der Herausgeber gewählt hat, so ist er auch hier seine eigenen Wege gegangen. Der Verleger, Herr Dr. Paul Simon in Leipzig (Kahnts Nachfolger) hat durch diese Prachtausgabe den Manen Bachs ein großes Opfer gebracht und seinen Verlag um ein monumentales Werk imponirend erweitert.

*) Dieser Meister war bekanntlich auch willens eine Seperatausgabe dieses Fugen-Unikums zu veranstalten.

Noch ist aber der Bach-Cultus nicht erschöpft, denn wiederum stehen zwei neue Illustrationen des „Wohltemperirten" durch Prof. Dr. K. Reinecke in Leipzig bei Breitkopf und Härtel und durch Prof. Wilh. Speidel (bei Cotta in Stuttgart) bevor.

A. W. Gottschalg.

Die neue Orgel bei der Wiener Ausstellung für Theater- und Musikwesen

v. den Herren Joh. und Hans Mauracher in St. Florenz b. Linz und in Salzburg.

I) Hauptwerk. 1) Prinzipal 8', 2) Bordun 16', 3) Gedeckt 8', 4) Gamba 8', 5) Dolce 8', 6) Spitzflöte 8', 7) Oktave 4', 8) Rohrflöte 4', 9) Quinte $2^2/_3$'. 10) Cornett 8', 11) Mixtur 2', 5fach.

II) Nebenwerk. 12) Prinzipal 8', 13) Lieblichgedackt 16', 14) Salicional 8', 15) Philomela 8', 16) Dulciana 8', 17) Aeoline 8', 18) Oktave 4', 19) Traversflöte 4', 20) Mixtur $2^2/_3$', 4fach.

III) Pedal. 21) Prinzipalbaß 16', 22) Subbaß 16', 23) Violonbaß 16', 24) Posaune 16', 25) Prinzipalbaß 8', 26) Oktavbaß 8', 27) Cello 8', 28) Trompete 8', 29) Bordun 8', 30) Oktave 4'.

IV) Nebenwerke. Manual- und Registerpneumatik, Röhrenladen mit hängenden Ventilen, Manual- und Pedalcoppel, gegebene und freie Combinationen (5 Stärkegrade: ganzes Werk, sehr stark, stark, mäßig stark, schwach, ganz schwach, für die Manuale und Pedal. Crescendo- und Decrescendo Rollschweller. 80 mm. Windstärke.

Besprechungen.

L. v. Beethoven: Larghetto aus dem Violinconzert (Op. 61). Für Violine und Orgel bearbeitet v. L. Werner. Baden-Baden, Sommermeyer.

Dieser Edelstein aus dem einzigen Violin-Diadem Beethovens, hat hier eine durchaus würdige neue Fassung erhalten. Der rhapsodische Schluß im Original ist im Geiste B. abgerundet worden. Die Violinstimme ist entsprechend von E. Heim für den Vortrag bezeichnet worden.

Mertke, Eduard: Oktaventechnik für Pianoforte. I. Abth. Vorübungen. II. Abth. 20 Oktavenetüden v. Kleinmichel, Czerny, Clementi, Schwalm, Keßler, Raff, Chopin. III. Abth. 153 Citate aus Meisterwerken. Leipzig, Steingräber.

Wir halten diese Schule des pianistischen Oktavenspiels für das Beste unter allen ähnlichen Werken, denn der Verf. hat die gesammte Klavierlitteratur gründlich durchforscht und das geeignete Material systematisch zusammen gestellt, so daß man schwerlich irgend eine Manier in dieser Gattung des Klavierspiels missen dürfte. Dabei ist diese prächtige Sammlung ungemein billig.

La Mara: Klassisches und Romantisches aus der Tonwelt. Leipzig, Breitkopf und Härtel. 4.50 ℳ

Die unter dem Pseudonym bekannte Leipziger Musik-Schriftstellerin, Frl. Maria Lipsius, gehört mit Frl. Lina Ramann zu den besten Heldinnen der Feder auf unserem speciellen Gebiete, denn sie versteht nicht nur bereits Bekanntes in neuer, feiner Form zu bieten, sondern sie hat auch eine gründliche wissenschaftliche Bildung, die sie befähigt eigene und tiefer greifende Forschungen zu unternehmen und in gewähltester Form darzubieten.

In der vorliegenden interessanten Kundgebung finden sich mannigfache Ergänzungen zu ihren hochinteressanten „musikalischen Studienköpfen" (5 Bände b. Breitkopf und Härtel), die wir besonders lieben und hochschätzen. Eröffnet wird die neue Darbringung mit Aufsätzen über den gewaltigen Tonheros Beethoven: Auf Beethovenschen Wegen in und um Baden Beethoven und die Frauen, Stielers Beethovenbildniß, ungedruckte Briefe des Unerreichten, die Gräber unserer großen Musiker in Wien. In diesem Artikel kommt die sorgfältig prüfende Verfasserin auch auf Mozarts leidiges Begräbniß und dessen angeblich erhaltenen Schädel, gegen dessen Aechtheit wir nicht allein, sondern auch gar manche Andere, zweifelten. Die Verf. hat dieses Thema überaus gründlich und vorurtheilslos in der 2. Beilage des „Leipziger Tageblattes" Nr. 27 (v. 16. Jan. 1892 Morgenausg.) weiter erörtert, und aus ihren scharfsinnigen Darlegungen geht wohl sicher hervor, „daß es mit dieser angeblichen Schädelstätte" sehr schwankend steht. Wir zweifeln entschieden an dieser reclamenhaft ausposaunten Aechtheit.

Weiter fesseln Episoden aus H. Marschners u. L. Spohrs Leben. Nicht minder interessant sind die Mittheilungen aus Franz Schuberts kurzen — und doch (in der Musikgeschichte) überaus langem Leben.

Viel Neues bringen die bisher ungedruckten Briefe, Adam Liszts, des Vaters von Franz Liszt, dessen Briefe die hochgeschätzte Autorin ebenfalls, wenigstens einen Theil derselben, für den Druck vorbereitet.

Auch die Mittheilungen über Liszts geniale und förderlichste Freundin die Fürstin Karoline v. Sayn — Wittgenstein, sowie über die Meister Ad. v. Henselt und Rob. Volkmann sind erheblich interessant. —

Zöllner, Heinr., Op. 30: Columbus. Für Soli, Männerchor und Orch. gedichtet und componirt. Leipzig, Siegel (Linnemann). Klav. — Ausz. mit Text 7,50. Solost. 2 ℳ, Chorst. 4 ℳ Textbuch 15 ₰.

Unter den Werken, welche den genialen und doch so undankbar behandelten Entdecker Amerikas gebührend verherrlichen nimmt, unseres Wissen, die vorliegende großartige Ballade sicher den ersten Rang ein. Der 1. Theil beginnt mit einer charakteristischen instrumentalen Einleitung (das Orchester ist überhaupt mit großer Meisterschaft und seltener Wirkung behandelt) beginnt der Chor schwungvoll. „Es schweigt in stillem Traum verloren, Hispanias milde Sommernacht". Das sich daran schließende Tempo di Bolero ist von zündender Wirkung. Pompös schließt dieser wuchtige Chor ab. Der 2. Satz bringt einen feurigen Zwiegesang des Columbus und seiner opferfreudigen Gattin Felipa. Die Abfahrt und das Auftreten des treuen Freundes Rodrigo (Tenor) sind ebenfalls von guter Wirkung. Mit dem großartigen Fahnenschwur endet der 1. Theil.

Im zweiten unterhält sich C. mit dem Freunde in erregter Weise. Eine sehr erregte Episode bringt Nr. 7: Der Aufstand, voll dramatischer Kraft. Prächtig ist die „Entdeckung" geschildert. Das Gebet ist allerdings nicht von so durchschlagender Wirkung wie der mächtige Doppelchor mit seiner seltenen Pracht.

Leistungsfähige Gesangvereine werden an dieser hervorragenden Erscheinung volles Genügen finden, so wie selbstverständlich auch die Zuhörer.

Kauffmann, Dr. E. Just. Heinr. Knecht ein schwäbischer Tonsetzer des 18. Jahrh. Tübingen, Laupp.

Der Verf. hat sich ein Verdienst erworben, in dem er uns ein Lebensbild eines begabten, allseitigen und fleißigen Künstlers vorführte. Für uns ist er besonders durch seine Kirchenwerke nicht unwichtig, wenn auch nicht gerade geniale und bahnbrechende Werke darunter sind, was eben nicht jedem gegeben ist. Trotzdem bleibt Geistern des 2. und 3. Ranges immer noch genug übrig, um in Kunst und Leben ganz nützlich zu wirken. Daß der alte Meister Knecht für geistliche Musik besonders thätig war, mögen folgende Werke beweisen:

1772: 18 vierst. Motetten f. gem. St. (Manuscript).
1781: Wechselgesang aus Klopstocks Messias. Leipzig, Schwickert.
1783: Ps. 23 f. Soli, Chor u. Orch. Ebendas.
1788: Fugirte Vorspiele. Speyer, Boßler. Der 6. Ps. f. Soli, Chor und Orch. Leipzig, Schwickert.
1790: Die durch ein Donnerwetter unterbrochnen Hirtenwonne, ein Tongemälde für Orgel. Speyer, Boßler*).

*) Sollte er hierzu nicht durch Abt Vogler, der bekanntlich in dergleichen Programmmusik auf der Orgel florirte, angeregt worden sein? Red.

1791: 8 Hefte Präludium, Fantasien u. Fugen. Der 1. Psalm f. Soli, Chor, Orch, u. Org. Speyer Boßler.

1792: Vollständige Sammlung aller Arten von Vor- und Nachspielen, Versetten und Fugen. München, Falter. Elementarwerk d. Harmonie u. des Generalbaßes. München, Falter.

1795: Vollständige Orgelschule in 3 Abth. Leipzig, Breitkopf u. Härtel.

1798: Württemberg. Choralbuch (mit Christmann) Stuttgart, Mäntler.

1801: Te deum f. Soli, Doppelchor u. Orch. Offenbach, André. Dixit dominus, Ps. für Chor. Preiskomp. Psalm Miserere f. Chor. u. Orch. „Herr Gott dich loben wir" f. Chor u. Orch.

1804: Schlußfuge zu Seb. Bachs unvollendeter Kunst der Fuge. — Ein Musiker, der so etwas unternimmt, muß wahrlich — „Haare auf den Zähnen haben. (Anm. d. Red.)

1805: 13 Kirchencantaten für Solo, Chor, Orch. u. Orgel.

1806: 1. Anfang zum württemberg. Choralbuche (84 Orgelvorsp., Choräle u. Figuralgesänge), Stuttg. Mäntler.

1810: vierst. Hymnen f. gem. Chor u. Orgel.

1814: Choralbuch f. d. protest. Kirche Bayerns.

1816: „Herr Gott, dich loben wir," f. Soli, Chor u. Orch.

Welche große Summe von Fleiß und Begabung. Fast stimmt es uns traurig, daß von so viel Arbeit — und der alte Meister hat wohl ebensoviel für die Oper, Orchester und Klavier geschrieben, insonderheit war er auch als musikalischer Schriftsteller rühmlich thätig (er band sogar einmal erfolgreich mit Abt Vogler an, der sich ziemlich zweideutig benahm!) so wenig auf die Nachwelt gekommen ist. Indeß wollen wir uns mit dem Dichter trösten, der da sagt: „Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten!" Das Buch ist sehr lesenswerth.

Mann. E: Klavierschule für Begabte und Unbegabte Leipzig, Otto Teich.

Die Herausgeberin, welche eine tüchtige und bewährte Klavierlehrerin ist, früher lange Zeit ein vielbesuchtes Institut in Cassel besaß, dasselbe aber wegen Kränklichkeit aufgeben mußte und jetzt in ihrer Vaterstadt Kroßen lebt, hat diese Schule als Ergebniß ihrer jahrelangen Erfahrung geschrieben, weil es ihr nicht möglich gewesen, eine Schule zu finden, die langsam genug vorwärts geht, um so unterrichten zu können, daß dem Schüler die Auffaßung leicht wird und das Gelernte sich schnell einprägt. Und in der That, diese Schule löst ihre Aufgabe in der besten Weise. Begabte Schüler machen dieselbe in kürzerer Zeit durch, während Minderbegabte denselben Weg in längerer Zeit durchwandern. Als Beweis, das diese Schule manche Vorzüge vor andern Schulen hat, mag dienen, daß dieselbe von ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta Victoria für die Königlichen Prinzen angenommen ist. Eine Beigabe „Goldperlen" für die Schule hat die Herausgeberin auch noch bei demselben Verleger erscheinen lassen. Letztere sowohl als auch erstere, können wir nicht unterlassen, unsern Lesern bestens zu empfehlen.

T. M.

Aufführungen.

Erlangen. Akademischer Gesangverein. (Oechsler) Am 13. Jul. 1892. Programm. 1. Orgelsonate es moll op. 119 von Josef Rheinberger. (Oechsler) a) Präludium. b) Intermezzo. c) Marcia religiosa. d) Fuga. 2. a) Choral für gemischten Chor, bearb. von Seb. Bach. b) „Freut euch, ihr Frommen" — von Antonio Lotti (1684). 3 Geistliches Lied für Sopran und Orgel von R. Radecke (Kaiser Friedrich's Lieblingslied). Fr. Dr. Zucker. 4. Motette für Frauenchor. Solostimmen und Orgel op. 39 von Mendelssohn-Bartholdy. 5. Elegie für Violine und Orgel (aus op 150) von Josef Rheinberger. Hofrath Dr. Hilger. 6 Fantasie und Fuge c-moll für die Orgel von Dr. J. G. Herzog. (Oechsler). 7. Motette für gem. Chor und Solostimmen op 84 von M. Hauptmann. 8. Geistliches Lied für Sopran und Orgel von Alb. Becker. Frau Dr. Zucker. 9. „Wie lieblich sind deine Wohnungen", — vierter Satz aus „Ein deutsches Requiem" op. 45 von Johannes Brahms.

Vierter Orgelvortrag am Donnerstag den 30. Juni Nachm 2—3 Uhr. Programm: 1. Fuge in E-dur, aus Op. 10, v. Ph. Wolfrum, 2. Romanze aus der b-moll Orgelsonate, Op. 142 v. Rheinberger, 3. Grosse g-moll Fuge v. S. Bach, 4. Adagio aus der E-moll Orgelsonate v. Mendelssohn. 5. Choralvorspiele über a. „O Traurigkeit, o Herzeleid," b. „Jesu, meines Lebens Leben," beide v. K. Wolfrum, c. O „Lamm Gottes, unschuldig" v. Ph. Wolfrum, 6. Passacalia v. S. Bach, 7. Finale der As-dur Variationen v. Thiele.

Vermischtes.

Ein grausamer Mann.

Pastors Goldelschen sagte zu ihrer lieben Frau Mama am Vorabend eines schönen Tages: „Mama, unser Küster ist doch wohl ein recht bösartiger Mann! Denke Dir nur, der Unmensch sagte gestern, er müsse morgen drei Mal seine „Bälge" treten! Das sind doch wohl seine Kinder? Denn der alte Cantor sagt manchmal zu den ungezogenen Schulkindern, die er nicht mehr schlagen darf: „Ihr seid ungezogene und miserabele Bälge!" —

Ja, ja, das waren für die alten wackern Schulmeister noch gute, wenn auch nicht goldene Zeiten („Zeisigfutter bei Pferdearbeit"), als sie angehende Verbrecher energisch auf die rechte Bahn bringen konnten, nach dem richtigen Grundsatze: „Wer nicht auf gute Worte hört, ist harter Strafe werth." Durch den jetzigen Humanitätsschwindel resp. Sentimentalitäts-Dusel werden nur Verbrecher gezogen. Kinder sind eben sinnliche Geschöpfe, die der sämtlichen Zuchtmittel — die geistigen immer voran gestellt — nicht entbehren können. Das sagt Dr Hans Grobgedackt, Onkel des Präparanden Dr. Pieske. Ob er recht hat?! —

Notizen.

Im Selbstverlage der internationalen Ausstellung für Musik und Theaterwesen in Wien ist, ein 591 Seiten (gr. 8) umfassender Fachkatalog der musikalischen Abtheilung von Deutschland und Oesterreich-Ungarn, nebst Anhang: Musikvereine, Conzertwesen und Unterricht mit großem Fleiße und tiefer Sachkenntniß von dem ausgezeichneten Musikgelehrten Prof. Dr Guido Adler aus Prag, vor kurzem erschienen. Interessenten seien hiermit auf das hochinteressante Werk gebührend aufmerksam gemacht

Daß die Aufstellung von Sechzehnfüßen auf das Manual schon „lange her" ist, beweiset die Disposition der Orgel in der Martinikirche zu Danzig vom Jahre 1585, welche im Oberwerke 3 sechzehnfüße. Prinzipal 16', Hohlflöte 16', Quintadena 16', enthielten. Im Pedale fungirte ein Großuntersatz 32'. Welchen hohen Werth man damals auf den Bau einer Orgel legte, geht aus der Thatsache hervor, daß man zur Revision der, in den Jahren 1592-96 in der Schloßkirche zu Gröningen bei Halberstadt, erbauten Orgel — 53 bedeutende Orgelspieler berief. Sie erhielten 3000 Th. Honorar, die Orgel selbst kostete 10000 Th. So etwas kommt heut zu Tage gar nicht mehr vor! —

Das Obermanual hatte vor der Reparatur folgende Stimmen: 1. Prinzipal 16', 2. Quintadena 16', 3. Prinzipal 8', 4. Rohrflöte oder Gedackt 8', 5. Gemshorn 8', 6. Oktave 4', 7. Nachthorn 4', 8. Flöte 4', 9. Hohlflöte 2', 10. Quinte 5', 11. Mixtur 6 fach, 12. Cymbel 2 chörig

Brustmanual zum Oberwerk: 1. Repetirend Zimbel und Regal 8', 2. Großregal 8', 3 Ranket 8', 4. Superoktave 1', 5. Superoktav' 1', 6. Cymbel 2 fach, 7. Mixtur 5 fach.

In der Brust zum Regal: 1. Krummhorn 8', 2. Ranket 8', 3. Kleinregal-Baß 2', (?) 4. Bauerflöte 1, 5. Gedacktquinte 1⅓', 6. Zimbel dreichörig.

Rückpositiv: 1. Sordun (Bordun?) 16', 2. Trompete 8', 3. Krummhorn 8', 4. Quintatön 8', 5. Prinzipal 4', 6. Gemshorn 4', 7. Gedackt oder Rohrflöte 4', 8. Singend-Regal 4', 9. Oktave 2', 10. Spitzflöte 2', 11. Sifflöte 1⅓', 12. Quinte 1⅓', 13. Mixtur 4 fach, 14. Zimbel 3 fach.

Pedal: 1. Prinzipalbaß 16', 2. Gemshornbaß 15', (?) 3. Subbaß 16', 4. Quintatön 16', 5. Posaunenbaß 16', 6. Sordun 16', 7. Oktavbaß 8', 8. Quintatön 8', 9. Gemshorn 8', 10. Trompetenbaß 8', 11. Flötenbaß 8', 12. Hohlflöte 4', 13. Nachthorn 4', 14. Oktave 4', 15. Gedackt 4', 16. Schalmey 4', 17. Quintbaß 3', 18. Hohlquinte 3. 19. Gedacktquinte 3', 20. Mixtur 5 fach. —

Die weitbekannte Orgelbaufirma Walcker und Comp. hat im Auftrag des preußischen Cultusministeriums eine kleinere Orgel mit mathematisch reiner Stimmung nach Berlin gebaut. —

Die Orgelbaufirma der Gebrüder Brauner in Mährisch-Neustadt hat eine Demonstrationsorgel für temperirte und reine Stimmung für die Wiener Ausstellung für Musik und Theaterwesen, unter Beibehaltung der bisherigen Claviatur, geliefert Die Vertheilung von drei gesonderten Stimmen auf 3 gesonderten Manualen bietet für Schulzwecke beachtungswerthe Vortheile. 36 Tonabstufungen bilden für eine Oktave ein System von 36 fortlaufenden reingestimmten Quinten.

Friedrichshafen. In unserer schönen Schloßkirche versammelten sich unlängst nachmittag Einheimische und Fremde in großer Zahl, um einem von Stadtpfarrer Pezold (früher in Niederhall bei Künzelsau angestellt), veranstalteten Konzert beizuwohnen. Das Programm war, dem

kirchlichen Raum angemessen, mit Umsicht und Geschmack zusammengestellt und wurde von den Herren Kammersänger Ballu ff und Konzertsänger Pischek aus Stuttgart, Stadtpfarrer Pezold und Frl. Wirth hier und Herrn Münsterorganist Graf von Ulm in ausgezeichneter Weise zu Gehör gebracht. J. M. die Königin Olga, sowie J. Kais. H. der Frau Herzogin Wera mit den Prinzessinnen Olga und Elsa samt den hier anwesenden Hofstaaten wohnten dem Konzert von Anfang bis zu Ende bei und sprachen den mitwirkenden Künstlern ihre Anerkennung in huldvollster Weise aus. Wir aber können uns nicht versagen, Herr Stadtpfarrer Pezold und den trefflichen Künstlern, welche er gewonnen hatte, unseren wärmsten Dank für den gebotenen, hier seit langem entbehrten Kunstgenuß darzubringen.

Vom Bodensee, 22. August. Am gestrigen Sonntag fand im Münster zu Ueberlingen ein Kirchenkonzert statt, das einen hohen Kunstgenuß bot. Bei demselben wirkten u. a. Frl. Marie Mohl und Frau Emilie Brandseph (Gesang), sowie Herr Kammermusikus Künzel (Violine) aus Stuttgart und die Herren Fleischmann aus Karlsruhe (Orgel) und Hauptlehrer Gersbach von Ueberlingen mit. Der Reinertrag des Konzertes, der gegen 200 M. beträgt, kommt dem Münsterbauverein von Ueberlingen zu gut.

Niederstotzingen (Württemberg). Letzten Dienstag war Herr Musikdirektor Graf aus Ulm hier, um an unserer neuen Orgel die Revision vorzunehmen. Unsere Orgel stammt aus der rühmlichst bekannten Orgelfabrik der Gebrüder Link in Giengen und wurde bei der genauen Revision als ein vorzügliches Werk erfunden, das seinem Erbauer alle Ehre macht. Sie hat zwei Manuale und 17 klingende Register. Auch haben die neuesten Erfindungen auf dem Gebiet der Orgelbaukunst Anwendung gefunden; wir erwähnen die vollständig durchgeführte Röhrenpneumatik, die Forte- und Tuttizüge und das Magazingebläse mit Regulator. Besonders vortheilhaft zeigte sich das Werk unter den Händen des Herrn Revidenten, der die Register einzeln und gemischt vorführte und schließlich noch einiges zum Besten gab, wobei sowohl Einzelstimmen wie das volle Werk zur Geltung kamen. Die zahlreichen Zuhörer aus der Umgegend waren des Lobes voll und auch der Herr Revident konnte seine volle Zufriedenheit und Anerkennung ausdrücken.

Vor einiger Zeit starb der berühmte Philolog und Musikgelehrte Dr. Rud. Westphal, im Alter von 66 Jahren, nach langem Leiden, zu Stadthagen. Er hatte einige gelehrte Werke über antike Musik (Metrik, Rhythmick und Harmonie d. Griechen) veröffentlicht. Seine Theorie wollte er u. A. auch auf die Bachschen Compositionen, z. B. die Fugen des wohltemperirten Klaviers anwenden. Dr Franz Liszt hielt sich indeß sehr ablehnend gegen diese rhythmischen Experimente. —

Auch ein Zeichen der Zeit. Die Mühlhäuser Zeitung schreibt: „Der Lehrermangel (hat in einzelnen Bezirken) gegenwärtig eine ganz unmögliche Höhe erreicht. In dem Arnsberger Regierungsbezirke fehlen 172 Lehrer. Sollten alle erledigten Stellen besetzt und alle Klassen mit mehr als 70 bzw. 80 Schülern auf eine normale Frequenz gebracht werden, so würden nach einer zuverlässigen Berechnung über — 20 000 Lehrer in Preußen (!) angestellt werden müssen. Durch Heranziehung der jüngern Lehrer zu militärischen Uebungen wird die unterrichtliche Versorgung in vielen Ortschaften noch mehr geschädigt. Die angekündigten Gehaltsaufbesserungen würden allein im Stande sein, tüchtige junge Leute dem Lehrerstande zuzuführen. — (Wer Ohren hat zu hören, der höre!) — — —

Zu dem 70. Geburtstage des berühmten niederländischen Organisten J. B. Litzau in Rotterdam am 9 Septr. d. J. sandte die Urania folgenden Festgruß, namens der deutschen Organisten;

Verehrter Freund und College, souveräner Beherrscher des klassischen Contrapunkts!
Zwei Menschenalter hast Du treulichst in Cäciliens heiligem Dienste ruhmreich gestanden,
immer den Höchsten zugewandt, nichtige Tagesgötzen energisch verachtend.
Heute zum 70. Geburtstage senden die schönsten Grüße die deutschen Collegen;
Treulichst Dir dankend und Allerbestes Dir wünschend:
Schenke Dir Gott der glücklichen Tage noch gar manche und kröne dein Alter mit Ruhe!

Die Redaktion der Urania
A. W. G.

Briefwechsel.

Herrn Dr. K. in W.: Alb. Roderich schreibt: „Ihr Menschen die ihr trotzet oder schwärmt, euer Glaube gelte nur in jedem Falle, — ists nicht dieselbe Sonne, die uns wärmt, und sehn' wir nicht dieselben Sterne alle? — Wir glauben, daß derjenige der ächteste Christ ist, der die meisten Tugenden übt. Was hilft aller Glaube, wenn er sich nicht in ächt christlichen Gesinnungen, Worten und Handlungen offenbart? Wohl gemerkt! Der Glaube ohne Werke, ist bekanntlich — todt! —

Herrn Orgelbaumeister K. G. in M.: Der große Astronom Friedr. Wilh. Herschel (geb. 1738, d. 15. Novbr. in Hannover), der Entdecker des Planeten Uranus, war Musiklehrer in Leeds, dann Organist in Halifax und 1776 in Bath. 1781 entdeckte er, mittelst eines selbstgebauten Teleskopes den genannten Planeten und machte andere bedeutende Entdeckungen. —

Junger Lehrer: Wissen Sie nicht, daß in der griechisch-katholischen Kirche also auch bei den „rechtgläubigen" Russen, jegliche Instrumentalmusik aus der Kirche verbannt ist? —

Anzeigen.

Instrumentalmusik
in besonderer Besetzung für Concert, Kirche und Haus.

Rudnick, W.. Op. 21. **„O säume nicht"**, Terzett für Sopran, Alt und Tenor mit Violine, Cello und Orgel (oder Pianoforte. oder Harmonium) . . . . . netto 2,40
— Op. 22. **Gottvertrauen,** Duett für Sopran und Alt mit Violine, Cello und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . . netto 1,50
— Op. 28. **Trauungsgesang,** Duett für Sopran und Tenor mit Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . netto 1,20
— Op. 29. **Zwei Duette:** a) „Vertrauen auf Gott", b) „Aufwärts", für Sopran und Alt mit Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . . netto 1,—
— Op. 30. **Gott grüsse dich,** geistliches Lied für 1 Singstimme und Orgel (oder Pianoforte. oder Harmonium) . . netto —,60
— Op. 31. **Sei getrost,** geistliches Lied für Sopran, Violine und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . netto 1.—
— Op. 32. **Geistliches Lied** für Cello und Orgel (oder Pianoforte. oder Harmonium) . . . . . netto —,75
— Op. 33. **Zwei Triosätze** für Violine, Cello und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . . netto 1,20
— Op. 34. **Andante religioso** für 2 Violinen, Cello und Orgel (oder Pianoforte. oder Harmonium) . . . . . netto 1,20
— Op. 35. **Ständchen** für Sopran mit Violine, Cello und Pianoforte . . . . . netto 1,50

C. F. Schmidt, Musikalienhandlung & Verlag
Spezialgeschäft für antiquarische Musik u. Musiklitteratur
in Heilbronn a. N. (Württemberg.)

Im Verlage des Unterfertigten erschien:
L. Boslet. Religiöses Stimmungsbild für die Orgel; op. 9.
Preis Mk. 1.50.
A. Hildesheimer, Speier.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.
In über 100.000 Exemplaren verbreitet.
11. Aufl. rev. von Professor E. Breilaur. Eleg. geb. 6 Mk.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.
In über 80.000 Exemplaren verbreitet.
19. Auflage. Gebunden 1 Mk.
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Dieser Nummer der Urania liegt eine Beilage der **Jos. Roth'schen Verlagshandlung** in **Stuttgart** bei, über **Original-Kompositionen zumeist zeitgenössischer Meister der Tonsetzkunst für Orgel und Harmonium,** welche der gütigen Beachtung unserer geehrten Leser empfohlen wird.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 12. Neunundvierzigster Jahrgang. 1892.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne Preiserhöhung, für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Inhaltsverzeichniß. — Abonnements-Einladung. — Die Schule des Lebens. — Neue Orgel in Moosbach von Steinmeyer. — Aus meiner Reisemappe v. Th. Mann. — Herm. Schmahl, (Nekrolog). — Besprechungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

An die verehrten Gönner, Mitarbeiter und Freunde der Urania.

Mit dem neuen Jahrgange beginnt unsere **Urania** ihren

50sten, also ihren Jubiläums-Jahrgang.

Dieses freudige Ereigniß soll uns ein Sporn sein, unser Blatt einer immer größeren Vervollkommnung entgegen zu führen. Da unsere Kraft dazu selbstverständlich nicht ausreicht, so rechnen wir von neuem auf die gütige Unterstützung aller bisherigen Gönner, Mitarbeiter und Leser der Urania. Wir haben den besten Willen, die Interessen der **Orgelbauer und Orgelspieler,** insbesondere auch das der **deutschen Cantoren** und **Lehrer** zu vertreten. Möge es gelingen, daß zu dem bisherigen Leserkreise, recht viel neue Glieder treten, um durch treues und kräftiges Zusammenhalten unsere berechtigten Interessen gebührend zu vertreten.

Die geehrten Abonnenten wollen die Abonnements-Erneuerung recht bald bewirken, um dadurch der Expedition den rechtzeitigen Versandt zu ermöglichen und zu erleichtern. — Es ist sehr wünschenswerth, dass diejenigen Abonnenten, welche ihre Bestellung bei einer Buchhandlung machen, möglichst dieselbe wieder wählen.

Abonnementspreis für den ganzen Jahrgang nur 2 Mark 50 Pf.

Die Redaktion und Verlagshandlung.

kirchlichen Raum angemessen, mit Umsicht und Geschmack zusammengestellt und wurde von den Herren Kammersänger Balluff und Konzertsänger Pischek aus Stuttgart, Stadtpfarrer Pezold und Frl. Wirth hier und Herrn Münsterorganist Graf von Ulm in ausgezeichneter Weise zu Gehör gebracht. J. M. die Königin Olga, sowie J. Kais. H. der Frau Herzogin Wera mit den Prinzessinnen Olga und Elsa samt den hier anwesenden Hofstaaten wohnten dem Konzert von Anfang bis zu Ende bei und sprachen den mitwirkenden Künstlern ihre Anerkennung in huldvollster Weise aus. Wir aber können uns nicht versagen, Herr Stadtpfarrer Pezold und den trefflichen Künstlern, welche er gewonnen hatte, unseren wärmsten Dank für den gebotenen, hier seit langem entbehrten Kunstgenuß darzubringen.

Vom Bodensee, 22. August. Am gestrigen Sonntag fand im Münster zu Ueberlingen ein Kirchenkonzert statt, das einen hohen Kunstgenuß bot. Bei demselben wirkten u. a. Frl. Marie Mohl und Frau Emilie Brandseph (Gesang), sowie Herr Kammermusikus Künzel (Violine) aus Stuttgart und die Herren Fleischmann aus Karlsruhe (Orgel) und Hauptlehrer Gersbach von Ueberlingen mit. Der Reinertrag des Konzertes, der gegen 200 M. beträgt, kommt dem Münsterbauverein von Ueberlingen zu gut.

Niederstotzingen (Württemberg). Letzten Dienstag war Herr Musikdirektor Graf aus Ulm hier, um an unserer neuen Orgel die Revision vorzunehmen. Unsere Orgel stammt aus der rühmlichst bekannten Orgelfabrik der Gebrüder Link in Giengen und wurde bei der genauen Revision als ein vorzügliches Werk erfunden, das seinem Erbauer alle Ehre macht. Sie hat zwei Manuale und 17 klingende Register. Auch haben die neuesten Erfindungen auf dem Gebiet der Orgelbaukunst Anwendung gefunden; wir erwähnen die vollständig durchgeführte Röhrenpneumatik, die Forte- und Tuttizüge und das Magazingebläse mit Regulator. Besonders vortheilhaft zeigte sich das Werk unter den Händen des Herrn Revidenten, der die Register einzeln und gemischt vorführte und schließlich noch einiges zum Besten gab, wobei sowohl Einzelstimmen wie das volle Werk zur Geltung kamen. Die zahlreichen Zuhörer aus der Umgegend waren des Lobes voll und auch der Herr Revident konnte seine volle Zufriedenheit und Anerkennung ausdrücken.

Vor einiger Zeit starb der berühmte Philolog und Musikgelehrte Dr. Rud. Westphal, im Alter von 66 Jahren, nach langem Leiden, zu Stadthagen. Er hatte einige gelehrte Werke über antike Musik (Metrik, Rhythmik und Harmonie d. Griechen) veröffentlicht. Seine Theorie wollte er u. A. auch auf die Bachschen Compositionen, z. B. die Fugen des wohltemperirten Klaviers anwenden. Dr Franz Liszt hielt sich indeß sehr ablehnend gegen diese rhythmischen Experimente. —

Auch ein Zeichen der Zeit. Die Mühlhäuser Zeitung schreibt: „Der Lehrermangel (hat in einzelnen Bezirken) gegenwärtig eine ganz unmögliche Höhe erreicht. In dem Arnsberger Regierungsbezirke fehlen 172 Lehrer. Sollten alle erledigten Stellen besetzt und alle Klassen mit mehr als 70 bzw. 80 Schülern auf eine normale Frequenz gebracht werden, so würden nach einer zuverlässigen Berechnung über — 20 000 Lehrer in Preußen (!) angestellt werden müssen. Durch Heranziehung der jüngern Lehrer zu militärischen Uebungen wird die unterrichtliche Versorgung in vielen Ortschaften noch mehr geschädigt. Die angekündigten Gehaltsaufbesserungen würden allein im Stande sein, tüchtige junge Leute dem Lehrerstande zuzuführen. — (Wer Ohren hat zu hören, der höre!) — — —

Zu dem 70. Geburtstage des berühmten niederländischen Organisten J. B. Litzau in Rotterdam am 9 Septr. d. J. sandte die Urania folgenden Festgruß, namens der deutschen Organisten;

Verehrter Freund und College, souveräner Beherrscher des klassischen Contrapunkts!
Zwei Menschenalter hast Du treulichst in Cäciliens heiligem Dienste ruhmreich gestanden,
immer den Höchsten zugewandt, nichtige Tagesgötzen energisch verachtend.
Heute zum 70. Geburtstage senden die schönsten Grüße die deutschen Collegen;
Treulichst Dir dankend und Allerbestes Dir wünschend:
Schenke Dir Gott der glücklichen Tage noch gar manche und kröne dein Alter mit Ruhe!

Die Redaktion der Urania
A. W. G.

Briefwechsel.

Herrn Dr. K. in W.: Alb. Roderich schreibt: „Ihr Menschen die ihr trotzet oder schwärmt, euer Glaube gelte nur in jedem Falle, — ists nicht dieselbe Sonne, die uns wärmt, und sehn' wir nicht dieselben Sterne alle? — Wir glauben, daß derjenige der ächteste Christ ist, der die meisten Tugenden übt. Was hilft aller Glaube, wenn er sich nicht in ächt christlichen Gesinnungen, Worten und Handlungen offenbart? Wohl gemerkt! Der Glaube ohne Werke, ist bekanntlich — todt! —

Herrn Orgelbaumeister K. G. in M.: Der große Astronom Friedr. Wilh. Herschel (geb. 1738, d. 15. Novbr. in Hannover), der Entdecker des Planeten Uranus, war Musiklehrer in Leeds, dann Organist in Halifax und 1776 in Bath. 1781 entdeckte er, mittelst eines selbstgebauten Teleskopes den genannten Planeten und machte andere bedeutende Entdeckungen. —

Junger Lehrer: Wissen Sie nicht, daß in der griechisch-katholischen Kirche also auch bei den „rechtgläubigen" Russen, jegliche Instrumentalmusik aus der Kirche verbannt ist? —

Anzeigen.

Instrumentalmusik
in besonderer Besetzung für Concert, Kirche und Haus.

Rudnick, W.. Op. 21. **„O säume nicht"**, Terzett für Sopran, Alt und Tenor mit Violine, Cello und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . . netto 2,40
— Op. 22. **Gottvertrauen**, Duett für Sopran und Alt mit Violine, Cello und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . . netto 1,50
— Op. 26. **Trauungsgesang**, Duett für Sopran und Tenor mit Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . netto 1,20
— Op. 29. **Zwei Duette**: a) „Vertrauen auf Gott", b) „Aufwärts", für Sopran und Alt mit Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . . netto 1,—
— Op. 30. **Gott grüsse dich**, geistliches Lied für 1 Singstimme und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . netto —,60
— Op. 31. **Sei getrost**, geistliches Lied für Sopran, Violine und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . netto 1.—
— Op. 32. **Geistliches Lied** für Cello und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . . netto —,75
— Op. 33. **Zwei Triosätze** für Violine, Cello und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . . netto 1,20
— Op. 34. **Andante religioso** für 2 Violinen, Cello und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . . netto 1,20
— Op. 35. **Ständchen** für Sopran mit Violine, Cello und Pianoforte . . . . . netto 1,50

C. F. Schmidt, Musikalienhandlung & Verlag
Spezialgeschäft für antiquarische Musik u. Musiklitteratur
in Heilbronn a. N. (Württemberg.)

Im Verlage des Unterfertigten erschien:
L. Boslet. Religiöses Stimmungsbild für die Orgel; op. 9.
Preis Mk. 1.50.
A. Hildesheimer, Speier.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.
In über 100.000 Exemplaren verbreitet.
11. Aufl. rev. von Professor E. Breilaur. Eleg. geb. 6 Mk.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.
In über 80.000 Exemplaren verbreitet.
19. Auflage. Gebunden 1 Mk.
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Dieser Nummer der Urania liegt eine Beilage der **Jos. Roth'schen Verlagshandlung** in **Stuttgart** bei, über **Original-Kompositionen zumeist zeitgenössischer Meister der Tonsetzkunst für Orgel und Harmonium,** welche der gütigen Beachtung unserer geehrten Leser empfohlen wird.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 12. Neunundvierzigster Jahrgang. 1892.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Inhaltsverzeichniß. — Abonnements-Einladung. — Die Schule des Lebens. — Neue Orgel in Moosbach von Steinmeyer. — Aus meiner Reisemappe v. Th. Mann. — Herm. Schmahl, (Nekrolog). — Besprechungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

An die verehrten Gönner, Mitarbeiter und Freunde der Urania.

Mit dem neuen Jahrgange beginnt unsere **Urania** ihren

50sten, also ihren Jubiläums-Jahrgang.

Dieses freudige Ereigniß soll uns ein Sporn sein, unser Blatt einer immer größeren Vervollkommnung entgegen zu führen. Da unsere Kraft dazu selbstverständlich nicht ausreicht, so rechnen wir von neuem auf die gütige Unterstützung aller bisherigen Gönner, Mitarbeiter und Leser der Urania. Wir haben den besten Willen, die Interessen der **Orgelbauer und Orgelspieler,** insbesondere auch das der **deutschen Cantoren** und **Lehrer** zu vertreten. Möge es gelingen, daß zu dem bisherigen Leserkreise, recht viel neue Glieder treten, um durch treues und kräftiges Zusammenhalten unsere berechtigten Interessen gebührend zu vertreten.

Die geehrten Abonnenten wollen die Abonnements-Erneuerung recht bald bewirken, um dadurch der Expedition den rechtzeitigen Versandt zu ermöglichen und zu erleichtern. — Es ist sehr wünschenswerth, dass diejenigen Abonnenten, welche ihre Bestellung bei einer Buchhandlung machen, möglichst dieselbe wieder wählen.

Abonnementspreis für den ganzen Jahrgang nur 2 Mark 50 Pf.

Die Redaktion und Verlagshandlung.

Die Schule des Lebens.

(Curt Rothardt).

Einst hofft' auch ich, das Glück mir zu erringen!
Von Lorbeer träumt' ich und von reichem Lieben, —
auch ich erfuhr, wie Träume schnell verstieben,
Wie selten krönt das Wollen ein Vollbringen.

Ach, seufzend nur lernt ich mein Herz bezwingen,
drin manch ein Wunsch, mit Feuerschrift geschrieben!
Doch Sieger bin ich in dem Kampf geblieben:
Umsonst legt jetzt mir Selbstsucht Schlingen. —

Und seit mein Sorgen gilt, mein Fleh'n und Bitten
nur fremder Noth und fremden Herzenswunden,
vergaß ich leicht, was selber ich gelitten. —

Erfüllt ist so der Traum vergangner Stunden:
Mein Herz hat Siegeslorbeer sich erstritten,
und in der Lieb' hab ich mein Glück gefunden. —

Aphorismen.

Wollen sich Menschen harmonisch verbinden,
müssen sie rein gestimmt sich finden!
Soll sich ihr Leben harmonisch gestalten,
müssen rein den Ton sie halten. —

Wer dünkelhaft schreitet auf hohen Stelzen,
der wird sich bald im Staube wälzen. —

Schlecht führt die Eitelkeit an's Ziel,
sie gleicht dem Winde, der die Segel bläht,
jedoch aus falscher Richtung weht. —

(J. Feilau).

Die neue Orgel für die Pfarrkirche in Mosbach (Baden

v. G. F. Steinmeyer & Comp. in Oettingen (Bayern).
(450. Werk).

Disposition.

I. Man. 1) Bordun 16', 2) Prinzipal 8', 3) Gamba 8', 4) Gemshorn 8', 5) Dolce 8', 6) Tibia 8', 7) Gedackt 8', 8) Trompete 8', 9) Oktave 4', 10) Flöte 4', 11) Oktave 2', 12) Mixtur 2⅔'.

II. Man. 13) Geigenprinzipal 8', 14) Salicional 8', 15) Lieblich Gedackt 8', 16) Aeoline 8', 17) Vox coelestis 8', 18) Clarinette 8', 19) Fugara 4', 20) Traversflöte 4', 21) Flautino 2'.

III. Pedal. 22) Subbaß 16', 23) Violon 16', 24) Posaune 16', 25) Oktavbaß 8', 26) Flötenbaß 8', 27) Violoncello 8'.

Im vergangenen Jahre wurden von der betreffenden Firma 27 neue Orgeln und 100 Harmoniums fertig gestellt. —

Aus meiner Reisemappe.

(Fortsetzung.)

Als ich Seite 54, Nr. 7 der Urania 1892, die Besetzung der Organistenstelle der Holmens-Kirche in Kopenhagen betreffend, las und dabei Gelegenheit hatte, so den Gerechtigkeitssinn, die Unparteilichkeit und den Hoch- — wollte sagen — die Demuth mancher Herrn Geistlichen zu bewundern, da fiel mir ein, daß so Etwas in Berlin auch noch passiert und oft passiert ist, ebenso anders wo — ich selbst kann darüber mitreden. Würde man den Herrschersinn mancher Geistlichen beschneiden und ihrem Hochmuth Beine stellen, dann freilich könnte so etwas nicht passieren. So lange dieses nicht geschieht, wird man heute noch, wie es schon Luther gethan, über den Hochmuth mancher Geistlichen klagen müssen. —

Als ich vor einigen Jahren in Kopenhagen war, nahm ich Gelegenheit, den verstorbenen N. Gade und seinen Schwiegervater J. P. E. Hartmann kennen zu lernen. Ersterer war Organist an der Holmenskirche und letzterer an der Frauenkirche zu Kopenhagen, an der er am 22. Mai 1874 sein 50jähriges Jubiläum als Organist feierte. Die Orgel in der Holmenskirche ist von dem dänischen Orgelbauer Köhne, der aus Schöningen bei Braunschweig stammt, nach folgender Disposition gebaut:

1. Manual: Abth. a. 1. Principal 8', 2. Bordun 16', 3. Salicional 8', 4. Bordun 8', 5. Gemshorn 4', 6. Superoctave 2'.

Abtheilung b. 7. Flauto amabile 8', 8. Principal 4', 9. Quinte 2⅔', 10. Mixtur 5fach, 11. Fagott 16', 12. Trompete 8'.

2. Manual Abth. a. 1. Gamba 8', 2. Octave 4', 3. Cornett 3fach, 4 Oboe 8'.

Abtheilung b. 5. Gedackt 16', 6. Principal 8', 7. Rohrflöte 8', 8. Flauto amabile 4', 9. Gemshorn 2'.

3. Manual: 1. Violin-Principal 8', 2. Gedackt 8' 3. Vox humana 8', 4. Fugara 4', 5. Flauto dolce 4', 6 Flautino 2'.

Pedal. Abtheilung a. 1. Principal 16', 2. Subbaß 16', 3. Octavbaß 8', 4. Gedecktbaß 8'.

Abtheilung b. 5. Posaune 16', 6. Trompete 8', 7. Octave 4'.

Nebenzüge: 1. Tremulant fürs Unterwerk, 2. Ventil Manual 1. a. Abtheilung, 3. Ventil Pedal a. Abtheilung 4, Ventil Manual 2 a. Abtheilung. 5 Glockenspiel fürs zweite Manual, 6. Calcantenglocke.

Fußtritte: 1. Ventil Pedal b. Abtheilung 2. Ventil Manual 1. b. Abtheilung 3, Ventil Manual 2 b, Abtheilung 4. Pedal-Coppel Manual 1. 5. Manual-Coppel zu 2. 6. Manual-Coppel 2 zu 3. Crescendo für Manual 3, das im Jalousienkasten steht und dessen Tremulant nur auf die Vox humana wirkt. Das Werk ist mit großer Sorgfalt gebaut und lobte es Niels Gade sehr, besonders seiner schönen charactervollen Intonation wegen.

Doch genug davon. Siehe Urania, Jahrgang 1876. Als ich im vorigen Jahre das Unglück in Eggoldsheim mitgemacht hatte und als noch nicht ganz Gesunder von Salzburg nach Wien fuhr, nahm ich Gelegenheit das Augustiner-Chorherrenstift St. Florian bei Linz zu besuchen, wo ich ein großes 4 klavieriges Orgelwerk fand, das Matthäus Mauracher aus Salzburg vor 20 Jahren fast vollständig neu gebaut hatte. In neuester Zeit war dasselbe Werk von den tüchtigen Orgelbauern Josef und Hans Mauracher in St. Florian und Salzburg wieder renoviert. Dieselbe Firma hat auch in diesem Jahre in Wien in der internationalen Ausstellung für Musik und Theater ein sehr schönes Werk mit 2 Manualen und Pedal, 30 Stimmen, Manual — Pneumatik und Register — Pneumatik, Röhrenladen mit hermetischen Verschluß und hängenden Ventilen aufgestellt. Die pneumatische Mechanik ist in allen Theilen mit peinlicher Genauigkeit gearbeitet und gestattet dem Organisten die weitgehendste Ausnutzung des Werkes. In der Combination sind Maurachers Söhne Specialisten. Schon im Pedal finden wir zu den 5 Grundregistern weitere 5 aus diesen gebildete Combinationen, welche als solche ebenso selbständig gebraucht werden können, als wie jedes einzelne Register. Außerdem besteht eine gegebene und freie Combination; beide wieder sind für 6 verschiedene Stärkegrade: Pleno, ff. f. mf. p. und pp. eingetheilt. Die gegebene Combination hat der Orgelbauer unabänderlich fest gestellt. Will man sie gebrauchen, so zieht man zuerst die 6 Registerknöpfe und dann die 6 Einschaltungsknöpfe, wodurch die mit diesen korrespondirenden 6 Tritte die betreffende eingeschaltete Combination in Wirksamkeit bringen. Diese Tritte lösen sich untereinander gegenseitig aus, daher braucht man nur stets jenen Tritt zu treten, welcher der vom Spieler gewünschten Combination entspricht. Die freie Combination ist nach dem Wunsch des Spielers verstellbar, nach ihrer Festsetzung jedoch den Collectivtritten für die Stärkegrade vollständig ungehindert zugänglich, sobald

selbstverständlich kein Registerknopf der gegebenen Combination gezogen ist. Diese beiden Combinationen besitzen außerdem noch einen Controll-Apperat, welcher hinter Glasscheiben jene Register-Nummern als wirklich vorbereitet erscheinen läßt, welche mit dem Drucke des Collectivtrittes erklingen werden. Bei der geringsten Aenderung der Registrierung verschieben sich auch die Nummern hinter den Controllscheiben. Außerdem aber hat das Werk noch einen Rollschweller. Nach Schluß der Ausstellung wird das Werk in der Weinhauskirche zu Wien aufgestellt.

Hauptclavier; 1. Bordun 16', 2. Principal 8', 3. Gedeckt 8', 4. Dolce 8', 5. Gamba 8', 6. Spitzflöte 8', 7. Cornett 8', fünffach, 8. Octave 4', 9. Rohrflöte 4', 10. Quintoctave $2\frac{2}{3}$ und 2', 11. Mixtur 2', 5fach.

Nebenclavier: 1. Lieblich Gedeckt 16', 2. Salicional 8', 3. Aeoline 8', 4. Philomela 8', 5. Flauto dulciana 8', 6. Principal 8', 7. Praestant 4', 8. Traversflöte 4', 9. Mixtur $2\frac{2}{3}$', 4fach.

Pedal: 1. Violon 16', 2. Subbaß 16', 3. Principal 16', 4. Posaune 16', 5. Cello 8', 6. Bordun 8', 7. Principal 8', 8. Octavbaß 8', 9. Trompete 8', 10. Octave 4'.

Die Manuale reichen von C—f^3, das Pedal von C—d.

Die Erbauer dieses Werkes sind äußerst geschickte Leute die es vorziehen ihre Werke für sich sprechen zu lassen als durch große Reklame; sie schaffen im Stillen Bedeutendes und ihre Werke verkünden ihre Tüchtigkeit. Nicht unerwähnt will ich übrigens lassen, daß dieselbe Firma vor 2 Jahren eine sehr schöne Orgel gebaut hat im Chorherrenstift zu Vorau in Steiermark mit Spieltisch und 43 klingenden Stimmen, 15 im ersten, 10 im zweiten, 8 im dritten Clavier und 10 im Pedal. Der Revisor dieses Werkes lobt es sehr und sagt z. B. „Ein wahres Schatzkästlein an lieblichen und zarten Stimmen bildet das 3. Manual.

Die Erbauer haben gezeigt, daß nun auch in Oesterreich der Orgelbau bedeutende Fortschritte gemacht hat und daß es selbst einen Vergleich auch mit dem berühmtesten Orgelbaumeistern des Auslandes nicht zu scheuen hat, sondern vollkommen im Stande ist, alle und jede wie immer gearteten Ansprüche sowohl in Technik und Mechanik, als auch in reiner Intonation und Stimmenmannigfaltigkeit auf das beste zu befriedigen."

Von Wien aus machte ich eines Tages einen Abstecher nach dem bekannten Jagdschloß Meyerling, das seit dem Tode des Kronprinzen Rudolph ein Nonnenkloster geworden ist. Das Schlafzimmer des Verewigten ist zu einer Kapelle umgebaut und auf der Stelle, wo früher das Bett stand, erhebt sich jetzt ein Hochaltar. Von hier durch bewaldete Hügel und Thäler nach dem nahen, den Wienern seines guten und billigen Weines wegen sehr bekannte Kloster Heiligenkreuz. Der Ort liegt an dem Sattelbach, einem linken Zufluß der Schwechat, und hieß früher auch so. Anno 1135 stiftete der fromme Babenberger hier ein Cisterzienserkloster und gab dem Ort den Namen, den es heute führt. Die gemalten Glasfenster des Kirchenchores sowie des herrlichen Kreuzganges mit seiner zierlichen Brunnenhalle stammen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Das Kapitelhaus birgt unendliche Kostbarkeiten und unter andern auch die Grabmäler der meisten Babenberger. Der Klosterkeller selbst wird für die Laien täglich nur 2 Stunden von 10—12 Uhr geöffnet. Dies wissen die Wiener sehr genau und richten ihre Wanderfahrten so ein, daß sie zu dieser Zeit immer bei den Mönchen im Kloster eintreffen, um sich an dem guten und billigen Landwein laben zu können, der das Menschen Herz fröhlich macht; das meine auch, wie ich später erfuhr. Die Kirche gehört im Schiffe der romanischen-, im Chore der gothischen Bauperiode an und besitzt eine sehr große, alte und doch noch gute Stiftsorgel mit Spieltisch und folgenden Stimmen:

1. Manual: 1. Quintatön 16', 2. Tuba 16', 3. Regina prima 8', 4. Coni (Spitzflöte) 8', 5. Tibia sylvestris 8', 6. Tibia amabilis 8', 7. Quintatön 8', 8. Flauto traverso 8', 9. Gamba 8', 10. Salicional 8', 11. Unda maris 8', 12. Vox humana 8', 13. Cimbal 4', 14. Mixtur acuta 4', 5fach, 15. Corno notturno 4', 16. Diapason 4', 17. Piffaro 4', schwebend, 18. Diapente 3', 19. Disdiapente 2', (Disdiapason) 20. Sesquialtero 3fach, 2', 21. Mixtur acuta, 4fach 2'.

2. Manual, Positiv: 1. Avena 8', 2. Quintatön 8', 3. Flauto traverso 8', 4. Pilcata major 8', 5. Oboe 8', 6. Fagott 8', 7. Regina prima 4', 8. Dulciana 8', 9. Pilcata minor 4', 10. Fugara 4', 11. Gamba 4- und 2fach, 12. Diapason 2', 13. Mixtur acuta 5fach, 2', 14. Diapenta $1\frac{1}{2}$'.

Pedal: 1. Pilcata maxima 32' (Untersatz), 2. Buccina 32' (Posaune), 3. Regina prima 16' (Principal), 4. Buccina 16', 5. Pilcata major 16', 6. Violone 16', 7. Diapason 8', 8. Violon 8', 9. Violoncello 8', 10. Timpano 8', 11. Corno 8', 12. Fagott 8', 13. Tuba 8', 14. Diapente 6' (Quintbaß), 15. Disdiapente 4', 16. Corno notturno 4', 17. Cornett 3fach 4', 18. Tuba 4'.

Nebenregister: 1. Manual-Coppel, 2. Epistole Windzuströmung fürs Pedal, 3. Epistole Windzuströmung fürs Manual, 4. Tremolo fürs Pedal, 5. Tremolo fürs Manual, 6. Tremolo fürs Positiv, 7. Calcantenzug, 8. Relax venti Windausströmung am Orgelkasten, 9. Intonation.

Das Gebläse besteht aus 6 großen Bälgen, 4 m· lang 2' breit. Die Principale sind von feinem englischen Zinn, die Pedal-Principale stehen im Prospect und wiegen über 9 Ctr. Die Zungenregister haben Springladen und die Labialstimmen Kegelladen. Ueber den Manualen steht geschrieben: Ignaz Kober 1802 — 1804, Hoforgelbauer zu Wien, 1. April 1804.

Die Manuale reichen von E—d^3 51 Tasten; das Pedal hat 18 Tasten von E—f. Die Wahl der Register soll einer Aufzeichnung aus dem Jahre 1804 zufolge in erster Linie dem damaligen Organisten Leopold Heldenmuth, Schüler Albrechtsbergers, zukommen. Anno 1883 wurde die Orgel von Chr. Erler, einem Schüler Kobers, renovirt, die Mechanik in einzelnen Theilen vereinfacht und damit die Spielart erleichtert. Erler soll 1840 auch eine Vorrichtung erfunden haben, welche die Stimmkrücke bei den Zungenstimmen beseitigt. Die Stimmung wird demnach mittelst einer Stellschraube veranlaßt, welche in einer messingenen Sicherheitskapsel läuft und sich dadurch practisch bewährt, daß sie in sicherer Weise die Stimmung ermöglicht, sowie alles Ueberschlagen der Töne fernhält. — Eine zweite Orgel befindet sich am Seitenchore im Presbyterium. Dieselbe hat 11 Register und wurde in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von dem Orgelbauer Wimmola aus Wien erbaut. Im Jahre 1804 wurde das Werk von Kober umgebaut, vergrößert und vorzüglich temperirt. Ein drittes Orgelwerk steht über dem Hauptportal des Stiftes auf einem Thurmstumpf. Dasselbe wird mittelst 4 großer Windladen zum Tönen gebracht und läßt den C-dur Akkord von 16' bis $\frac{1}{8}$' durch 546 Pfeifen erklingen, sobald Wind gemacht wird. Kober muß übrigens seiner Zeit ein berühmter Meister gewesen sein, der viele Arbeit hatte. So steht z. B. in Ungarn in der Kirche zu Mannersdorf bei Götzendorf, an der Roaber Bahn, auch ein hübsches Orgelwerk von ihm mit Spieltisch, das 8 Stimmen im 1. Clavier, 4 im Brustwerk und 7 im Pedal hat. Das Pedal und die Manuale haben gebrochene Oktaven, fangen mit E an und reichen letztere bis d^3, und ersteres bis a, 18 Tasten. Zwei Schöpfer mit 2 darüber liegenden Reservebälgen geben dem Werk den nötigen Wind. Die Hauptorgel besteht aus 2 Theilen, die oben mit einem Bogen verbunden sind. Ein Theil enthält das 1. Manual, der andere das Pedal und an der Brüstung des Chores steht das Brustwerk. Eine seltsame Rarität befindet sich noch in dieser Kirche, die allein schon werth ist, daß man sie besucht. Unter vielen alten und kostbaren von der Hand Maria Theresias gestickten Meßgewändern und Chorröcken ꝛc. befindet sich auch noch die Fahne, die sie hoch- den Ungarn entgegengehalten und sie aufgefordert hat zum Kampfe gegen Friedrich den Großen von Preußen. Ganz in der Nähe befindet sich das Lustschloß und Badehaus der Maria Theresia, beide werden jetzt zu andern Zwecken verwendet, in letzterem befinden sich eine große Drahtseidenbandfabrik. Nicht weit davon befindet sich die Wüste, ein großes Stück Land von einer sehr hohen Mauer umgeben. Durch dieses

Land fließt ein Fluß der Jordan. Daran schließen sich mächtige Weinberge, und auf einem derselben befindet sich ein Denkmal mit folgender Inschrift: Ostseite: Stehe still, Wanderer, denn die Erde, worauf du stehest, ist so fruchtbar an Wundern als Trauben. Wisse! Hier hat Maria Theresia Königin mit dem Gemahl Francisco Stephano Großherzogen, die Hände, welche die Geburt mit Sceptern, Tugend und Glück mit Lorbeer gefüllt, zu den Traubensammeln und allen mühsamen des Weinlesens erniedrigt im Jahre 1743. Nordseite: Renovieret 1843. So wollte die allermildeste Herrscherin, daß nicht nur der Unterthan von deren süßen Früchten ihrer Siege, sondern auch sie selbsten von deren saueren Arbeiten ihrer Unterthanen Theil nehmen und vor allen Menschen zur Bewunderung, also allen Ständen, zum Beispiel werden. Westseite: Diese Steine sollen diese Verdemüthigung ausrufen, aber dero Gedächtniß soll dauerhafter als die Steine in der Welt sein, nehmlichen, so lang denn die Welt selbst, wie verlanget und wünschet diejenige, so dieses Denkmal aus aller unterthänigster und treuester Gesinnung errichten lassen. Durch die freundlichen Bemühungen und Führungen des trefflichen Collegen Anton Mischling und seiner lieben Familie gelang es mir, diese geschichtlich berühmten Punkte dieser schönen Gegend kennen zu lernen. Ich kann nicht unterlassen, seiner noch einmal zu gedenken und ihm an dieser Stelle einen „herzlichen Dank" und Gruß zuzurufen.

Zum Schluß will ich noch eines alten Klosters und der dazu gehörigen Kirche mit alter aber prächtigen Orgel gedenken, die ich kürzlich kennen gelernt und besucht habe, als ich mich in Goslar aufhielt. Der Ort heißt Grauhoff und liegt wie eine Oase in der Wüste. Eine echt italienische Kirche, die nur wenig benutzt wird von den katholischen Bewohnern der umliegenden Ortschaften und gebaut wurde von italienischen Bauleuten unter Leitung des italienischen Baumeisters Mitta von 1711—1718, der sich den Marmor zu den Bildhauerarbeiten aus Carrara mitbrachte. Unter dem Bischof Bernhard Geoken wurde diese Kirche gebaut, der 1725 starb und in der Kirche beigesetzt wurde. Anno 1731 setzte man an seinem Grabe, innen an der Mauer der Kirche, ein sehr schönes Epithaphium von Marmor, das die fast lebensgroße Figur des Bischofs auf einem Kissen knieend vorstellt. Die Decke des Grabes ist mit einer lateinischen Inschrift versehen. Mit der Kirche zugleich wurde 1718 auch die prächtige Orgel eingeweiht, deren Erbauer ich nicht erfahren konnte, vermuthe aber, daß es Wagner aus Berlin gewesen, der dort die Garnisonorgel und Marienorgel und zu Potsdam die Garnisonorgel fast zu derselben Zeit gebaut hat. Die Baustyle der Prospecte, die großartig sind, gleichen sich alle an den bezeichneten Orgeln. Der Prospekt der Orgel in Grauhoff ist prächtig und nimmt fast die ganze Breite des Chores ein. Der Hauptthurm in der Mitte über dem Spieler wird gekrönt durch einen Engel, der zwei Kesselpauken schlägt, die beiden Seitenthürme werden getragen von zwei männlichen mit Bart versehenen mächtigen Karyatiden. Auf diesen Thürmen stehen Engel mit langen Trompeten. Die Disposition des Werkes ist folgende:

Hauptwerk. 2. Manual: 1. Principal 16', 2. Salicional 16', 3, Trompete 16', 4. Octave 8', 5. Gamba 8', 6. Spitzflöte 8', 7. Trompete 8', 8. Quinte 6', 9. Octave 4', 10. Nassat 3', 11. Sesquialter 2fach, 12. Mixtur 4fach.

Oberwerk. 3. Manual: 1. Dulcian 16', 2. Vox humana 8', 3. Principal 8', 4. Rohrflöte 8', 5. Querflöte 8', 6. Spitzflöte 4', 7. Octave 4'. 8. Quinte 3', 9. Sesqialter 2fach 10. Mixtur 3fach.

Unterwerk. 1. Manual: 1. Quintatön 8', 2. Gedackt 8', 3. Oboe 8', 4. Principal 4', 5. Salicional 4'. 6. Flöte 4, 7. Waldflöte 2', 8. Octave 2', 9. Quinte 1 1/3'.

Pedal: 1. Posaune 32', 2. Posaune 16', 3. Subbaß 16', 4. Principal 16', 5. Rohrquinte 12', 6. Trompete 8', 7. Violon 8', 8 Octave 8', 9. Fachflöte 8', 10. Octave 4', 11. Schalmei 4'.

Nebenzüge: 1. Ventil Pedal, 2. Ventil Hauptwerk, 3. Ventil Oberwerk, 4. Ventil Unterwerk, 5. Manual-Coppel 1—3, 6. Calcantenglocke.

Die Manualcoppel 1 zu 2 geschieht durch Verschiebung der Claviatur 8. Die Manuale reichen von C, D Dis—c^3 und das Pedal geht von C D Dis—d^1. Sechs Bälge, die links vom Werk in einer Kammer liegen, geben dem Werk den nötigen Wind. Die Anlage des Werkes im Innern ist prächtig und würde jedem Meister der Jetztzeit Ehre machen. Interessant wäre es, wenn einer unserer Leser Näheres über dieses Werk, seinem Erbauer ꝛc. wüßte und dieses an dieser Stelle mittheilen würde. —

Berlin, 30. August 1892. Th. Mann.

H. Schmahl.

(Nekrolog.)

† H. Schmahl, Organist der Hauptkirche St. Jacobi zu Hamburg, starb am 4. September d. J., 10 Uhr Abends, im Alter von 65 Jahren, an den Folgen eines Herzleidens und der hinzugetretenen Wassersucht. Er war geboren am 5. Oktbr. 1827. Schmahl hatte seine Ausbildung bei den tüchtigsten Tonkünstlern Hamburgs genossen, und als Jüngling durch seine vortreffliche Begabung, und seinem großen Fleiße auf dem Gebiete der Musik, die Aufmerksamkeit seiner Lehrer wie auch Musikfreunde auf sich gelenkt und daher Gelegenheit gefunden, ältere Organisten in den hiesigen Hauptkirchen, beim öffentlichen Gottesdienste zu vertreten.

Im Jahre 1865 wurde p. Schmahl das Amt eines Organisten zu St. Jacobi übertragen; er widmete sich dabei ganz besonders den Orgelstudien, und veranstaltete regelmäßig, im Laufe des Jahres mehrere Kirchenconzerte, zu denen er sich unmittelbar vor Beginn desselben von irgend einem Musikkenner und Meister auf diesem Gebiete, ein beliebiges Thema aufgeben ließ, welches er mit Bravour und Correktheit in den verschiedensten Lagen und Tonarten künstlerisch auszuführen verstand. Auch durch sein seelenvolles Gemüth, seiner sinnreichen Phantasie und geschickten Registrirung hatte er sich einen bedeutenden Ruf erworben.

Der Verstorbene wurde weit über die Grenzen Hamburgs durch seine errungene Meisterschaft im Orgelbaufach bekannt und von Kirchenbehörden u. s. w. als Revisor bei größeren Orgelbauten berufen, wobei er sein Gutachten und seine Entwürfe die er in großer Anzahl dem Drucke übergeben hat, stets zur hohen Geltung gekommen sind, auch die in letzterer Zeit, nach seinen Angaben schön gebaute große Nicolai-Orgel wie auch durch die Verbesserung des Glockenspiels zu St. Petri hierselbst, hat sich der Verblichene ein großes Verdienst erworben und ist als Erfinder der pneumatischen Wanduhr für Orgeln ein für fernere Zeiten in der Erinnerung lebender großer Tonkünstler geblieben.

Als Glockenist zu St. Petri, wußte p. Schmahl durch schwungvolle Schattirungen der für jede Zeit passenden Choräle fesselnd und erhebend vorzutragen und nicht selten sah man in verschiedenen Gruppen eine Zuhörerschaft in ernster Stimmung seinen Tönen lauschen. — Nur noch wenige Wochen vor dem Tode dieses Organisten zu St. Jacobi — dessen Grundton sich auf den schönen Text des Martin Lutherschen Liedes: „Ein feste Burg ist unser Gott" legte. — und dessen christlicher Sinn und fester Glaube ein unerschöpflich u. unerschütterliches Dasein verrathen konnte — schwang er sich mit Aufopferung aller seiner Kräfte, geleitet von seinem ihm unterstellten Kirchendiener, und seiner nächsten Verwandtschaft (seiner leiblichen Schwester und deren Ehemann) auf den Glockenstuhl — um für immer Abschied zu nehmen von seinem Platze der ihm, wie auch der seines herrlichen Orgelwerkes bis zur letzten Stunde seines Lebens die innige Gemeinschaft im Dienste des Herrn gewährt hatte. —

Es trauern um ihn den „Dahingeschiedenen" nur wenige Mitglieder seiner engsten Familie, denen er mit ganzer Hingebung angehörte. — p. Schmahl hinterläßt eine bedeutende Sammlung religiöser Werke von großen Dichtern- und eine umfangreiche Anzahl kirchlicher Compositionen aus ältester und neuester Zeit, ebenso kostbare Geigen, Blech- u. Holzinstrumente,

Flügel-Fortepianinos, Pianinos Orgeln, und eine große Auswahl von theuren Uhren aus diesen und dem vorigen Jahrhundert. Außerdem hatte p. S. sich seinem in Wandsbeck bei Hamburg gelegenen Wohnhause ein schönes Glockenspiel (was ursprünglich für seine Jacobikirche bestimmt war) bauen lassen, wodurch der große Geist mit irdischen Gütern gesegnet, den Bewohnern Wandsbecks u. besonders seinen Nachbaren einen seltenen Genuß verschaffte, in dem er sie zur Andacht animirte und daher noch lange ein Andenken in den Herzen derer bleiben wird, die ihn verstanden hatten.

So aus dem Dienste des Herrn geschieden, hat man den Biedermann, (dessen körperliche Haltung sich zur Erde geneigt) ein Mann vom alten, echten Schrot und Korn, dessen Sinn jedoch hoch und erhaben da stand und der mit unerschütterlicher Treue an dem Worte des Herrn bis zu seinem letzten Atemzuge hing, in die kühle Erde gebettet. — Sein Geist lebt in den höheren Räumen fort, und sein Name noch lange auf Erden.

Sanft ruhe seine Asche!

Hamburg, im September, 1892.

Ph. Ammer.

Besprechungen.

Renner, Joseph junior: Drei leicht ausführbare Männerchöre, op. 3. Leipzig bei Siegel. Jede Nummer ist auch einzeln zubeziehen.

Das erste „Jung Werners Lied" in F-dur ist fließend und ansprechend geschrieben, singt sich leicht, klingt und wird daher gern gesungen werden. Das zweite „Scheiden und Meiden" in B-dur ist entschieden schwieriger und künstlerisch gediegener wie das vorige, klingt sehr ansprechend und wirkt zündend, wenn es genau eingeübt und vorgetragen wird, und das dritte „Herzeleid" in G-dur ist dem ersteren ähnlich. Alle Männergesangvereine werden diese Lieder gerne singen, denn die Melodien sind fließend und ansprechend, die Harmonieen sind gut gewählt und die Komposition, dem Text fein angepaßt, verräth warme Empfindung, die den Liedern viele Freunde verschaffen wird.

T. M.

Renner, Joseph junior. Romanze für das Pianoforte zu 4 Händen, op. 14. Leipzig bei Leuckart in A-dur.

Die Romanze ist nicht schwer, verlangt aber ein gebundenes ausdrucksvolles Spiel beider Theile, denn der Komponist hat viel Wärme und Empfindung in seine Komposition gelegt, die man um so lieber gewinnt, je öfter man sie spielt.

Derselbe: Lieder der Liebe für Mezzo-Sopran, Alt oder Bariton op. 21. Ebendaselbst erschienen.

Das erste Lied „Verweht" in D-moll, Schluß in Dur, das zweite: „Schlafe süßes Engelsbild" in Es-dur und das dritte „An den Entfernten" in E-dur. Die Lieder verlangen einen natürlichen, innig empfundenen Vortrag, sind meist im Volkston gehalten, nicht schwer; die Begleitung stellt auch nicht zu große Anforderungen an den Spieler.

Derselbe: Drei Gedichte für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, op. 9. Insbruck bei Johann Groß.

Das erste Lied „welke Rose" in Cis-moll, zum Schluß dur enthält viel warme und tiefe Empfindungen, die herauszusingen, für den Sänger eine sehr dankbare Aufgabe ist. Das zweite „Hoffnungslos" in C-moll ist sehr hübsch dramatisch, dem Text angepaßt, komponiert und wird bei gutem Vortrage seine Wirkung nicht verfehlen. Das dritte „Liebesnacht" ist wohl das schwierigste, steht in C-moll, schließt aber in G-dur und dürfte, um rein gesungen und vorgetragen zu werden, einen geübten Sänger und fertigen Spieler verlangen. Diese Lieder stellen an Sänger und Spieler viel höhere Anforderungen als die in op. 14 und werden stets ihr Publicum finden, wenn die Vortragenden es sich angelegen sein lassen, alle die feinen Empfindungen, die der Komponist in die Sachen hineingelegt hat, herauszusingen und herauszuspielen.

T. M.

Wilhelm Tschirch: Arion, der Töne Meister, op. 106. Dramatisches Tongemälde für Männerchor, Soli und Orchester, bei C. F. W. Siegel (R. Linnemann.) Leipzig. —

Wenn wir es mit einem neuen Werke W. Tschirch's zu thun haben, so können wir von vornherein überzeugt sein, daß es sangbar, nicht allzuschwer ausführbar und dennoch äußerst wirksam geschrieben ist! — Diese Kunst ist leider nicht allen unseren neueren Componisten zu eigen, und ist um so höher anzuschlagen, wenn sie der musikalischen Wiedergabe eines so dramatisch belebten Stoffes gilt, wie ihn das neue Werk W. Tschirchs auf weist! — Schon die glückliche Wahl des Stoffes und dessen ungemein poesievolle Behandlung von einem so hervorragenden Dichter, wie Julius Sturm es ist, sicherte dem Werke das allseitigste Interesse! — Die in sechs Nummern eingetheilte, etwa vierzig Minuten in Anspruch nehmende Handlung, führt uns die bekannte „ewig junge Sage" von Arions wunderbarer Rettung in überaus fesselnder, den symbolischen Grundgedanken entsprechender Weise vor! — Ein im antiken Stil gehaltener Prolog (Chor) bildet den Ausgangspunkt und mit Nr. 2: „Arions Abfahrt von Tarent, beginnt die dramatische Entwickelung. — Mit Schätzen reich beladen, fährt das Schiff der edlen Sangeshelden seiner Heimath entgegen. Von Neid und Mißgunst getrieben überfällt ihn das Schiffsvolk und stößt ihn wild über Bord. — Doch bald taucht Arion, von einem Delphin getragen, aus den Fluten wieder empor! — Ein mächtiger Orkan erhebt sich und bringt den verbrecherischen Schiffern Untergang und Tod; das Schiff zerschellt an einem Felsenhorn, — während Arion von lichten Sonnenglanze verklärt, seine Leier schlagend, und von Meergeistern geleitet, die Heimath erreicht und von König und Volk jubelnd empfangen wird. — Dichter und Componist haben es in der That meisterhaft verstanden, diesen an sich schon so farbenprächtigen Stoff in eine äußerst dramatisch belebte, inhaltreiche Form zu kleiden und künstlerisch nach jeder Richtung hin auszubeuten. — Besonders wirksam erscheint uns Nr. 3, die Scene, in welcher Arion (Tenor) überfallen und trotz seiner flehenden Bitten in's Meer hinabgestoßen wird, eine Scene die auch musikalisch so drastisch wiedergegeben ist, daß sie einen gewichtigen Musik-Drama (Bühne) entsprechen würde! Wie wirksam der Componist den Sturm und Untergang des Schiffes darzustellen vermag, das hat er bereits in seiner „Nacht auf dem Meere" bewiesen! — Hier sind es jedoch die „Meergeister", die dem Sturm in phantastischer Weise ein neues eigenartiges Gepräge verleihen! — Das furchtbare Gericht über die Schuldigen kommt beim Zerschellen des Schiffes in ungemein packender, wahrhaft erschütternder Weise zum Ausdruck und der ergreifende Gesang der Meeresgeister (Posaune) bildet einen imponirenden würdigen Abschluß. — Diese Nummer dürfte zu dem Besten gehören, was der verdiente Componist geschaffen! — Einen wirksamen Kontrast bietet als dann der in so lieblicher Melodie gehaltene Gesang Arions auf dem Delphin mit entsprechender Harfenbegleitung, — welchem sich nach Arions glücklicher Landung (Chor) ein Duett zwischen ihm und den König (Baß) anschließt! — Mit seinen schwungvollen Chor: „Heil sei dem König, der den Sänger ehrt, und Heil dem Sänger, der der Ehre werth„ schließt das Werk würdevoll ab. — Möge es Allen, die Arions, des edlen Sängers würdige Bahnen wandeln, ebenso bekannt und lieb werden, wie es dies zu werden verdient! — —

Petz, Joseph. Direktor der Elisabeth-Volksschule in Graz. Die Jahreszeiten. 4. Auflage. Zweistimmiger Chorgesang mit Soli und Deklamationen und Begleitung des Piano-Forte und Harmonium für die Jugend. Graz — Universitäts-Druckerei.

Unter den für die Jugend bestimmten Gesangskompositionen stehen die Lieder und Liederspiele des oben genannten Komponisten in erster Reihe. Sie fördern die sittlich religiöse Erziehung, entwickeln die Geistesthätigkeit und wecken die Vaterlandsliebe, sie bilden und veredeln das Gemüth, verfeinern den Geschmack, erregen das Ehrgefühl und erziehen eine Sicherheit im Auftreten und selbständigen Handeln. Man muß der Aufführung solcher Liederspiele beigewohnt haben

wie Referent der Jahreszeiten in der Schule zu Gloggnitz (am Semmering), am 14. Juli 1891, um sich zu überzeugen, wie das ganze anwesende, den verschiedensten Berufskreisen angehörende Publikum, mit ausnahmloser Spannung der Aufführung Ohr und Herz zugewandt hielt und nach jeder Pause seinem Beifall lebhaften Ausdruck verlieh! Der Komponist hat noch mehrere gleichartige Liederspiele geschrieben, die mit demselben Erfolg aufgeführt und sehr günstig beurtheilt wurden. Diese sind: 1. Ein Schultag 1874. 2. Festchor zur Eröffnung eines Schulhauses 1875. 3. Morgenwanderung 1878. 4. Festlied zur Dekorirung eines Lehrers 1880. 5. Festchor zur Feier der silbernen Hochzeit Franz Joseph I. 1880. 6. Hochzeitsgruß zur Vermählung des Kronprinzen Rudolph 1880. 7. Mein Graz, 1880. 8. Eine Wanderung durch die Heimath, 1882. 9. Das Weihnachtsfest, 1884. Ich möchte unsere Leser auf diese Compositionen aufmerksam machen und dieselben bestens empfehlen.

T. M.

Notizen.

Der gegenwärtige Chef der New-Yorker Weltfirma Steinway & Söhne, H. William Steinway, welcher vor kurzem zum Hofpianofortefabrikanten S. Majestät Wilhelm II. ernannt wurde, hat zur Kaiser Wilhelm-Kirche in Berlin 10000 ℳ und für einen andern Kirchenbau dieselbe Summe überwiesen. —

Am 20. Septbr starb, 61 Jahre alt, der Komponist und Pianist Louis Jungmann (nicht zu verwechseln mit dem Salonkomponisten Albert J.). Der Verklärte war als Mensch und Künstler gleich hochachtungswerth und trotzdem von seltenster Bescheidenheit. Er hat mancherlei Gediegenes componirt. Seine Studien machte er bei Karl Montag, Dr. Töpfer und Dr. Liszt. Gesegnet sei sein Andenken!

Am 4. Septbr. starb der Organist der St. Jakobikirche zu Hamburg K. Schmahl, bekannt durch seine vielfachen Bestrebungen auf dem Gebiete des Orgelbaues. —

H. Prof. D. J. G. Herzog in München, bekanntlich einer der bedeutendsten süddeutschen Orgelmeister, in München feierte am 6. Septbr. seinen 70. Geburtstag, unter vielseitiger Auszeichnung.

Briefwechsel.

Herrn M. in Wien: Ganz vorzügliche Pedalübungen — auch für Doppelpedal — finden Sie in Dr Volckmars großer Orgelschule (Leipzig, Breitkopf und Härtel). Von diesem furchtbaren Meister empfehlen wir Ihnen, außer den Op. 371—376 (Leipzig, Rieter — Biedermann) ganz besonders die Orgelvariationenwerke Op. 215, 225 und 226 (Leipzig, Schuberth). Unter neuern Orgelerscheinungen machen wir Sie ganz besonders auf die hervorragenden Werke Joh. Rheinbergers, (die sämmtlich von der Urania vorgeführt wurden) aufmerksam.

Anzeigen.

Instrumentalmusik
in besonderer Besetzung für Concert, Kirche und Haus.

Rudnick, W., Op. 21. **„O säume nicht“**, Terzett für Sopran, Alt und Tenor mit Violine, Cello und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . . netto 2,40
— Op. 22. **Gottvertrauen**, Duett für Sopran und Alt mit Violine, Cello und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . . netto 1,50
— Op. 23. **Trauungsgesang**, Duett für Sopran und Tenor mit Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . netto 1,20
— Op. 29 **Zwei Duette**: a) „Vertrauen auf Gott“, b) „Aufwärts“, für Sopran und Alt mit Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . . netto 1,—
— Op. 30. **Gott grüsse dich**, geistliches Lied für 1 Singstimme und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . netto —,60
— Op 31. **Sei getrost**, geistliches Lied für Sopran, Violine und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . netto 1.—
— Op. 32. **Geistliches Lied** für Cello und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . . netto —,75
— Op. 33. **Zwei Triosätze** für Violine, Cello und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . . netto 1,20
— Op. 34. **Andante religioso** für 2 Violinen, Cello und Orgel (oder Pianoforte, oder Harmonium) . . . . . netto 1,20
— Op. 35. **Ständchen** für Sopran mit Violine, Cello und Pianoforte . . . . . netto 1,50

C. F. Schmidt, Musikalienhandlung & Verlag
Spezialgeschäft für antiquarische Musik u. Musiklitteratur
in Heilbronn a. N. (Württemberg)

Im Verlage des Unterfertigten erschien:
L. Boslet. Religiöses Stimmungsbild für die Orgel; op. 9.
Preis Mk. 1.50.
A. Hildesheimer, Speier.

Ventil- und Balgschafleder
zu haben bei **Louis Böhm Söhn.**
Waltershausen i Th.

☞ № 10 und 12 des Jahrganges 1888 zu kaufen gesucht durch die Verlagshandlung Otto Conrad in Erfurt.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.
In über 100.000 Exemplaren verbreitet.
11. Aufl. rev. von Professor E. Breitaur. Eleg. geb. 6 Mk.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.
In über 80.000 Exemplaren verbreitet.
19. Auflage. Gebunden 1 Mk.
Verlag von **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Weihnachts- und Karfreitags-Musik für Orgel.

Hinterlassene Kompositionen des Königl. Musikdirektors, Seminar-Oberlehrers und Organisten an der Kreuzkirche in Dresden, **Ch. R. Pfretzschner:**

Drei Orgel-Kompositionen. Variationen im Style eines Pastorale über das Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht.“ — Choralvorspiel: „Jesus meine Zuversicht.“ — Choralvorspiel: „Nach einer Prüfung kurzer Tage.“ Preis 2 Mark.

Variationen im Style eines Pastorale über das Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht“ komponirt für Orgel. Für zwei Spieler eingerichtet von Fr. Bruchmann, Seminaroberlehrer in Dresden. Preis 1 Mark 50 Pf

Zum Karfreitag: **„Nun schläft in Joseph's Garten“.** Durchgeführter Choral für Männerstimmen (unisono) mit Orgelbegleitung. Partitur und Stimmen 1 Mark 20 Pf.

Verlag von A. Kell's Buchhandlg.
Plauen i. V.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Orgelbau, Orgel- und Harmoniumspiel,
sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive
Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von
A. W. Gottschalg.

Fünfzigster Jahrgang.

Erfurt, 1893.
Druck und Verlag von Otto Conrad.

Inhaltsverzeichniß

des 50. Jahrganges der „Urania“.

I. Größere Aufsätze.

Ausstellungsorgel für Chicago. S. 37.

Briefe v. Prof. Kühmstedt an A. W. Gottschalg. S. 7. 14. 23. 33. 38. 47.

Der alte Orgelbauer v. Mokrauer-Mainè. S. 14.

Festtafel und kirchliche Feier zur Zeit S. Bachs. S. 55.

Hauptversammlung der Cantoren und Organisten im Königreich Sachsen. S. 80.

Litzau, B. (Nekrolog). S. 88.

Lorchen Loreley, Erzählung v. H. Riedel. S. 9. 15. 24. 39. 47. 56. 64. 72.

Mittheilungen über Orgelbau. S. 78.

Musikerbriefe an Dr. Herzog in München. S. 79.

Orgel, neue, in Emden. S. 62.

Orgel, die, der Apostelkirche in Köln. S. 54.

Orgel, neue, in Neustrelitz. S. 88.

Orgelrevisionsbericht v. Dr. J. G. Töpfer. S. 8.

Reisemappe, aus meiner, v. Th. Mann. S. 62. 70.

Steingräber und Söhne in Bayreuth. S. 23.

Steinways & Sons. S. 46.

Technik des Orgelspiels v. R. Frenzel. S. 21. 32.

Thüringer Gewerbeausstellung in Erfurt. S. 78.

Ueber Registerwahl beim kirchlichen Orgelspiel, mit Rücksicht auf die verschiedenart. Gottesdienste d. Kirchenjahrs. S. 4.

Wünsche, drei. S. 70.

Zur Orgelbaufrage. S. 69.

II. Anzeigen und Offerten.

S. 12. 20. 28. 36. 44. 52. 60. 68. 76. 84. 92.

III. Abbildungen.

Alex. Guilmant. S. 6. Aug. Fischer S. 29.
E. Fr. Walcker. S. 7.

IV. Briefwechsel.

S. 12. 20. 28. 36. 41. 52. 60. 68. 76. 84. 91.

V. Gedichte.

S. 13. 21. 29. 37. 43. 45. 53. 61. 69. 77. 87.

VI. Besprechungen.

S. 10. 16. 25. 33. 40. 49. 57. 65. 73. 81. 89.

VII. Musikaufführungen.

S. 2. 17. 26. 34. 41. 50. 58. 66. 74. 82. 90.

VIII. Notizen und Personalien.

S. 11. 19. 27. 35. 43. 51. 59. 67. 75. 83. 91.

IX. Orgeldispositionen.

S. 8. 13. 38 61.

X. Vermischtes.

S. 2. 18. 42. 51.

XI. Beilagen.

„Praktische Orgelschule“ von Gebrüder Hug, Leipzig, bei Nr. 1.

„Billige Pedal-Harmoniums“ von Gebrüder Hug, Leipzig, bei Nr. 1.

„Musik für Orgel“ vom Verlage von J. Rieter-Biedermann, Leipzig, bei Nr. 3.

„Verzeichniß sämmtlicher Orgel-Compositionen von Friedrich Lux“ von J. Diemer's Verlag in Mainz, bei Nr. 4.

„Billige Pedal-Harmoniums“ von Gebrüder Hug & Comp., Leipzig, bei Nr. 11.

Jubiläums-Nummer

zum

50ſten Jahrgang

der

Muſik-Zeitſchrift

URANIA.

Aufführungen.

Schmeeberg. Stiftungs-Kirchen-Concert am 22. Sept. 1892. Programm. 1. Choralvorspiel zu: „Jesu meine Freude" von Th. Forchhammer. Op. 10, No. 9. 2. Motette: „Jesu meine Freude" von Seb. Bach. 3. C. Reinthaler: „O Geber aller Gnaden". (Frl. Fitch aus Dresden.) 4. Christus am Kreuze, Adagio aus dem Orgelconcert „Ostern" von C. A. Fischer. 5. Hoffmann: „Ach Gott, verlass mich nicht". (Frl. Fitch.) 6. Ostermorgen, Finale aus dem Orgelconzert „Ostern" von C. A. Fischer.

Ausführende: Seminarchor unter Leitung des Oberlehrer Dost; Frl. Fitch-Dresden (Sopran); Organist Frenzel (Orgel).

Schwarzenbach a. d. Saale. Programm für das am Sonntag den 25. September 1892. stattfindende Kirchen-Konzert unter Mitwirkung des Kantors Volkmann von Schwarzenbach a/W. (Orgel), des Violinisten Fichtner, des gemischten- und Männer-Chores. 1. B-moll Orgelsonate in 3 Theilen v. Ph. Wolfrum. 2. Religioso (Violine und Orgel) v. Rheinberger. 3 Gott ist mein Hirt. — Der 23. Psalm für gem. Chor. v. J. G. Jansen. 4. As-dur Satz aus der F-moll Sonate. v. Mendelssohn. 5. Vater unser etc. Bass-Solo mit Orgelbegleitung v. C. Krebs. 6. Präludium und Fuge über B-a-c-h für Orgel v. Liszt. 7. Denn in seiner Hand ist etc. — Aus dem 95. Psalm — Duett für 2 Sopran v. Mendelssohn. 8. a. Melodie für Violine u. Orgel v C Schumann. b. Abendlied für Violine u. Orgel v R. Schumann. 9. Siehe, wie der Gerechte muss leiden. — — Aus: Christi Erniedrigung und Erhöhung, Männerchor v. Jak. Gallus. 10. Toccate in F-dur v. S. Bach.

Breslau. Breslauer Tonkünstler-Verein. Montag, den 24. October 1892, Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität: II. Musik-Abend. Programm. J. Haydn. 1. Sonate für Clavier und Violine, Nr. 7, F-dur. Allegro moderato. — Andante. — Finale: Vivace assai. Joh. Brahms. 2. Lieder: a. Immer leiser wird mein Schlummer. b. Mainacht. c. Minnelied. Joach. Raff. 3. Suite No. 3. Op. 72 für Clavier. Praeludio. — Minuetto. — Fuga. Rob. Franz. 4. Lieder: a. Vöglein, wohin so schnell? b. Liebchen ist da! c. Auf dem Meere. d. Schweizerliedchen. Ignaz Lachner. 5. Trio für Clavier. Violine und Viola, op. 37. B-dur. Allegro moderato. — Andante con moto. — Scherzo (Allegro motto). — Finale (Allegro). Vortragende: Fräulein Marg. Seidelmann (Nr. 2 u. 4), die Herren Backhaus (Nr. 5), Bensch (Nr. 1 u. 5), Kudell (Nr. 3), Kuron (Nr 1 und 5).

Rotterdam. Bewijs van Toegang tot het 3de Kerk Concert, te Geven Door den Heer Corns. Immig Jr., Organist der Evang. Luth. Kerk, met welwillende medewerking van Mej. A. Blijenburg (Alt) en de HH. A. J. van Vliet (Viool. C. B. Duijster Jr, Solo-Fluitist te Leiden (Fluit), op Donderdag 21 Juli 1892, des avonds te 7½ uur, in het Kerkgebouw der Evang.-Luth. Gemeente (ingang Wijnstraat). 1. Fantasie-Sonate over set Koraal „Ja Jezus heerscht! het ongeloof verstomm't" v. S. de Lange † a. Allegro Moderato. b. Andante religioso c. Allegro Recit. et Finale (Voor Orgel). 2. Aria v. Locatelli. (Voor Viool met Orgelbegeleiding) 3 Arie aus „Samso v. G. F. Händel. (Voor Alt met Orgelbegeleiding.) 4. La Serenata v. Joh. M. Coenen. (Voor Fluit met Orgelbegeleiding.) 5. Le Avondlied v. J. B. Litzau. (Voor Orgel.) 6a. Wanders Nachtlied v. F. Schubert. b. Litaney v. F. Schubert. (Voor Alt met Viool en Orgelbegeleiding.) 7. Loure v. J. S. Bach. (Voor Viool met Orgelbegeleiding) 8. Adagio v. W. A. Mozart. (Voor Fluit met Orgelbegeleiding.) 9. Arie „Erbarme dich, mein Gott" v J. S. Bach. (Voor Alt met Orgelbegeleiding.) 10. Postludium v. J. Worp. (Voor Orgel.)

Den Haag. Programm der Orgelbespeling in de Groote Kerk door den heer S. De Lange, op Dinsdag 26 Juli 1892, des namiddags te half drie uur. N° 1. Concert, op. 7 n° 6 (a Allegro; a. Andante; c. Bourrée), G. F. Händel (orgelbewerking van S. de Lange). 2. Sonate n° 6 a) Allegro; b. Andante; c. Finale). S. de Lange. Preludium en Fuga. G-dur (Peters II. n° 2). J. S. Bach. 4 Marsch uit Mozes. S. de Lange. 5. Preludium en Fuga (op. 16 n° 1). Max Brauer. 6. Ricercate, op. een thema van Frederik den Groote, J. S. Bach. N.B. n° 1, 2, 5 eerste uitvoering.

Vermischtes.

Unsern berühmten früheren Mitarbeiter Hoffmann von Fallersleben wurde auf der Insel Helgoland, wo er sein prächtiges Nationallied: „Deutschland, Deutschland über Alles!" dichtete, ein Denkmal errichtet. —

Da für das Denkmal des berühmten Pädagogen Schulrath Karl Kehr in Gotha angeblich kein geeigneter Platz gefunden wurde, so soll dasselbe eine Zierde Halberstadts werden

Bezirksschulinspektor Schulrath Wangemann in Meißen feierte vor einiger Zeit sein goldenes Amtsjubiläum; er erhielt dabei das Ritterkreuz 1. Kl. des sächsischen Civilverdienstordens.

Orgelbaumeister Böttcher in Sömmerda b. Erfurt hat in diesem Jahre folgende Arbeiten preiswürdig ausgeführt: 1. eine neue Orgel in Lebien b. Wittenberg, mit 10', eine dergleichen mit 17 fl. Stimmen in St. Moritz i. Elsaß; eine solche in Flonheim b. Worms mit 12, eine mit 15 St. in Rauendorf bei Annaburg, einen Umbau in Wersdorf b. Apolda. —

Subrektor und Organist A. Grümwald in Pyritz, geb. am 4. April 1804, hat in aller Stille sein 65j. Jubiläum als Lehrer in Pyritz begangen. 60 Jahre ist er zugleich Organist.

Seltene Freigebigkeit. Ein Seitenstück zu der gemeldeten Freigebigkeit des Ulmer Magistrats bietet folgende Historie: In der Zeit von 1736 bis 1750 wurde durch den berühmten Orgelbauer Joseph Gabler aus Ochsenhausen, geboren am 6. Juli 1700, unterstützt durch 12 Gehilfen, das heute noch vorhandene großartige Orgelwerk für die Kloster- oder St. Martinskirche zu Weingarten bei Ravensburgs hergestellt. Dieses Riesenwerk, welches lange Zeit für das größte derartige Erzeugniß der Menschenhand galt, kostete rund 20,000 fl. (34,200 ℳ) und, umfaßt nach alten Traditionen nicht weniger als 6666 Pfeifen, in Wirklichkeit aber weit über 7000 Stück, darunter verschiedene zimerne in der Front mit mehr als 32 Fuß Höhe. Die größte dieser Riesenpfeifen vermag 32 See-Eimer oder 1280 ℓ Flüssigkeit in sich aufzunehmem. Die nach der Aufstellung dieser Orgel vorgenommene eingehende Prüfung derselben fiel zur größten Befriedigung der Benediktiner in Weingarten aus; sie beschlossen daher, dem geschickten Erbauer des herrlichen Werkes noch ein Extrageschenk von 6666 fl. (etwa 11,399 ℳ) zu machen, so daß auf jede Orgelpfeife genau ein Gulden kam. Das erscheint uns glaubwürdig, wenn wir hören, daß Weingarten seiner Zeit das reichste Kloster in Schwaben war, denn es besaß nicht weniger als 100,000 fl. (171,000 ℳ) jährlicher Einkünfte bei einem Gebiet von 6 Quadratmeter mit 11,000 Einwohnern. — Auch aus unserer Zeit lassen sich ähnliche Beispiele von auffallender Freigebigkeit gegen geschickte Orgelbaumeister anführen. So erhielt der rühmlichst bekannte Orgelfabrikant Joh. Nikolaus Kuhn zu Männedorf am Züricher See im Jahr 1876 von der Stadt Zürich eine Extravergütung von 3000 Frcs. (2400 ℳ) aus Anlaß der Aufstellung einer höchst gelungenen Orgel in der Großmünsterkirche daselbst. Besagtes Werk, dessen Schöpwälge durch einen Wassermotor in Bewegung gesetzt werden, so daß man also keinen „Orgeltreter" nötig hat, umfaßt 52 klingende Stimmen für 3 Manuale und 1 Pedal, sowie verschiedene Pfeifen von mehr als 32 Fuß Höhe, deren größte hölzerne die Kleinigkeit von 12 Ztr. wiegt. — Die Väter der Schweizerstadt Luzern verwilligten seiner Zeit für den Orgelbauer Johann Geißeler aus Salzburg, der ein Werk von 41 Stimmen in die Stiftskirche ersteigenannter Stadt geliefert hatte, das ansehnliche „Trinkgeld" von 4000 Gulden.

Geistliche Betrachtung. Der Herr Pfarrer in der Kirche: „Wenn ich so meine lieben andächtigen Zuhörer in dem sonntäglichen Putze betrachte, da frag ich mich vergeblich: Wo sind wohl die Armen? — Doch wenn der Klingelbeutel oder das Becken geleert wird, frag ich mich wieder vergeblich: „Wo sind wohl die Reichen! —

Empfehlung an den Himmelspförtner St. Petrus. Im britischen Museum zu London befindet sich das Original von nachfolgendem, vom Jahre 1541 datirten, sehr eigenthümlichen Testmonium, welches also lautet: „Macario, Erzbischof von Kiew und von ganz Rußland an unsern Herrn und Freund St. Petrus, Pförtner des allmächtigen Gottes.

Wir bestätigen Dir, daß heute ein treuer Diener Gottes, der Fürst Wladimirsky, gestorben ist und gebieten Dir, ihn ohne Verzug in das Reich Gottes einzulassen. Es steht dem nichts entgegen, daß Du ihn passiren läßt, und haben wir ihm dieses Absolutionsschreiben ausgestellt.

Der unterthänige Macario, Erzbischof von Kiew und ganz Rußland. —

Dem Erfinder der Dampfmaschine James Watt beleidigte der jämmerliche Ton der Kirchenorgel in seinem Lieblingswohnsitz Heathfield. Auch die andern frommen Kirchenbesucher sehnten sich nach Erlösung von den schreienden Dissonanzen. Da kein Verbesserer des Instrumentes von Fach aufzutreiben war, so unternahm es der musikalisch völlig ungeschulte Watt, das Instrument, nur auf akustische und mechanisch-physikalische Prinzipien, besonders die Lehre von den sekundären Tönen, gestützt, umzubauen und kam damit in überraschender, jedes musikalische Ohr befriedigender Weise zu Stande. Vielseitiges Talent oder Genie!

Daß eine Kirche mit allem ihrem Zubehör zwangsweise verkauft wird, dürfte sicherlich zu den Seltenheiten gehören. Und doch hat sich dieser Fall auf dem Amtsgericht zu Landshut i. Schles. am 3. Septbr 1892, zugetragen. Es wurde nämlich die Kirche der freireligiösen Gemeinde zu Oberhaselbach samt der Orgel, Bänken, Fahne, Todtenbahren, Abendmahlgefäßen ꝛc versteigert. Die fragliche Kirche war 1852 zum Theil durch freiwillige Beiträge erbaut worden. Da die meisten der freireligiösen Gemeinde wieder zur Landeskirche zurückgekehrt waren, so waren die Zinsen der noch restirenden Bauschuld nicht gezahlt worden. Die erste Hypothekssumme betrug 6000 ℳ. und wurde für 1800 ℳ. erworben. Der neue Besitzer beantragte nun den Zwangsverkauf. Infolge dessen wurde Kirche und Pfarrei für — 500 ℳ. losgeschlagen. Die Orgel allein hatte 1500 Mark gekostet. —

Das kleinste Gotteshaus des Erdenrunds ist wahrscheinlich die St. Lorenzkirche auf der Insel Wigit, denn dieses Kirchlein mißt 6 Meter in der Länge, 3½ Meter in der Breite und außen bis zur Dachtraufe 2½ M. in der Höhe. —

In der württemberger Kammer (Landtag) hatte ein Abgeordneter oder Volksvertreter den Antrag gestellt, jede Sitzung mit einem Gebet zu eröffnen. Da erhob sich der Abgeordnete Ludw. Uhland, der berühmte süddeutsche Dichter, trotz seines tiefreligiösen Gemüthes, mit den Worten: „Es heißt allerdings in der Bibel: Wenn du betest, gehe in dein Kämmerlein, aber es heißt nicht: – gehe in die Kammer! Dadurch wurde jener Antrag begraben! —

Auch eine Lebensregel von Dr. H. Gr.

Dem Strohdach magst du flicken, wenn entzwei es,
wenn morsch es sich auf eine Seite neigt,
doch Andern was am Zeug zu flicken, scheu es,
da dies sich oft recht unergiebig zeigt
Sonst kommt, was du erlebt hast und was lieber
des Sängers Höflichkeit der Welt verschweigt,
daß Einer, der an Tüchtigkeit dir über
und Weisheit, dann aufs Dach dir selber steigt. — (Kl.)

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 1 & 2. Fünfzigster Jahrgang. 1893.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne Preiserhöhung, für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: Die Orgel. — Vorbemerkung. — Ueber Registerwahl beim kirchl. Orgelspiel v. Hänlein. — Disp. der Orgel zu St. Trinité in Paris. Alex. Guilmants Bildniß — Brief v. Fr. Kühmstedt. — E. Fr. Walckers Bildniß.— Revisionsbericht v. Dr. Töpfer.— Die größte neue Orgel Berlins v. W. Sauer.— Lorchen Loreley (Erzählung.) — Aus Sachsen. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes.— Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Die Orgel tönt in feierlichen Klängen,
nur hohen Dingen ist ihr Schall geweiht.
Sie stimmt das Herz zu heil'gen Lobgesängen,
sie fühlet mit den Menschen Freud und Leid;
sie schallt der frohen Braut am Hochaltare,
und klagt mit den Betrübten an der Bahre.

Fr. v. Schiller.

An die verehrten Gönner und Freunde der Urania.

Unser Blatt tritt mit der vorliegenden Nummer, als die zweit-älteste deutsche Musikzeitung, seinen

fünfzigsten Jahrgang

an.

Von dem verklärten, höchst verdienstvollen G. W. Körner ins Leben gerufen, war das Blatt vornämlich seinen buchhändlerischen Interessen dienstlich. Als der gegenwärtige Redakteur, nach dem Willen des Gründers zur Weiterführung, 1865 berufen wurde, suchte er das ursprüngliche Programm des Blattes angemessen zu erweitern, indem er das gesammte Orgelspiel und die neuen Erscheinungen auf dem Gebiete des Orgelbaues — um nicht einseitig zu werden, wurden auch alle bedeutendern Kundgebungen auf dem Gebiete der musikalischen Theorie, der Kirchenmusik und des Klavierspiels den Lesern vorgeführt — möglichst allseitig herbeizog. Daß es bei dem engeren Kreise der Interessenten — und der hochstrebenden Orgelbauer und Orgelspieler sind ja bekanntlich nicht Legion — nicht auf irgend welchen pekuniären Gewinn seitens der Redaktion und Verlagshandlung abgesehen war, liegt auf der Hand, um so weniger, als auch durch die leidige Concurrenz schädigend auf den Absatz unseres Blattes eingewirkt wurde, indem man die unwahre Behauptung aufstellte, daß ein Organ für der „Instrumente Königin" gänzlich fehle. Daß sich unser Blatt rühmlich behauptet hat, danken wir weniger unserer eigenen Kraft und Opferfreudigkeit, als vielmehr der freundlichen Unterstützung wahrhaft ideal gesinnter Künstler, denen klingender Lohn nicht die Hauptsache war. Viele der treuen Arbeiter sind nicht mehr in dieser Zeitlichkeit, aber wir trösten uns mit Berth. Auerbachs schönen Worten: „Die Orgelklänge rauschen dahin und verhallen, aber immer werden frische Hände das tonreiche Werk erklingen und neue Weisen erschallen lassen."

Indem wir den geschiedenen Mitarbeitern unsern Dank nochmals darbringen, danken wir den noch lebenden und bitten um treues Aushalten, was umsomehr noththut, als wohl der Orgelbau rührig vorwärts gegangen ist, während das Orgelspiel verhältnißmäßig nicht gleichen Schritt gehalten hat, was wohl daher kommt, daß gerade von der Seite, welche das Orgelspiel am meisten zu fördern berufen wäre, Manches gethan wurde, was einen Rückschritt unserer Kunst verursacht hat. Daß der materielle Sinn auch unter den Interessenten immer mehr Platz greift, ist leider eine betrübende Thatsache.

Daß die Urania schwindelhaften Gebahren energisch entgegengetreten ist, wird später nicht unterschätzt werden. —

Unsere Freunde und Collegen wollen aber bedenken, daß wenn eine Kunst sinkt, dieselbe allemal durch die Künstler selbst rückwärts geht. Wie ganz anders würde es um beide Künste aussehen, wenn es gelungen wäre einen allgemeinen deutschen Orgelbauer- und Organisten-Verein ins Leben zu rufen!*) Das bleibt natürlich der Zukunft vorbehalten. Vielleicht raffen sich die Künstler der Reichshauptstadt endlich zu solchem löblichen Thun auf.

„Wollen wir hoffen?"

fragte einst Rich. Wagner. Seine Erwartung ist doch endlich in Erfüllung gegangen. „Wollen wie daher nicht verzagen! Besser, besser wirds ja werden, solcher Hoffnung darf man trauen! Was wir wünschen, was wir wollen, besser wird's die Nachwelt schauen!"

Noch bleibt uns übrig auch den außergewöhnlichen Gönnern unseres Blattes für ihre Theilnahme wärmsten Dank abzustatten; so z. B. den lieben verehrten Collegen in den Niederlanden, in Frankreich, in der Schweiz, in Dänemark, in Amerika, in Rußland pp. Vielleicht gelingt es uns auch noch England pp. zu erreichen.

*) Die Kräfte eines Einzelnen reichen nicht hin, um das zu erschaffen, was die Kräfte Mehrerer, oft im Bunde mit der höchsten Staatsgewalt vollbringen.

Indem wir nun unseren Gönnern und Freunden die hochachtungsvollsten Grüße senden, versprechen wir unsrerseits, uneigennützig Alles zu thun, damit unser Blatt immer vollkommener werde. Mögen uns Kraft und freundliche Unterstützung nicht fern bleiben! Das gebe der allgütige Gott, welcher ja alle Kunst und Wissenschaft geschaffen hat.

Die Red. und Verlagshandlung.

Ueber Registerwahl beim kirchlichen Orgelspiel, mit Rücksicht auf die verschiedenartigen Gottesdienste des Kirchenjahres.

Meine Darlegungen gehen von dem Grundsatz aus, daß das kirchliche Orgelspiel im evangel. Gottesdienst nicht ein durch gekünstelte Toneffekte dominierendes, sondern ein der gottesdienstlichen Feier sich unterordnendes und dem Charakter derselben sich passend anschließendes sein soll. Der Organist hat hauptsächlich die Grundstimmung des jeweiligen Gottesdienstes — sei es ein gewöhnlicher Sonntags- oder ein Festtags- oder ein Trauergottesdienst — in Tönen entsprechend zum Ausdruck zu bringen.

Es giebt aber Organisten, die fast immer mit gleicher Registrierung spielen, ohne Rücksicht darauf, ob ein Gottesdienst zahlreich oder spärlich besucht ist, während es doch in der Natur der Sache liegt, daß man — was die Begleitung des Choralgesanges anbetrifft — bei einem schwach besuchten gewöhnlichen Gottesdienst nicht so kräftig spielt, wie bei einem starkbesuchten größeren Gottesdienst.

Die Ursache zu einer solchen, mehr schablonenmäßigen Spielweise liegt oftmals lediglich in dem zu häufigen Gebrauch der Kollektivzüge. Fast alle neueren Orgeln haben Kollektivzüge, die bekanntlich mit einem einzigen Zug das Erklingen einer ganzen piano- oder forte- oder fortissimo-Registermischung ermöglichen, was an sich eine sehr schätzenswerthe Einrichtung ist, die aber ihrer Bequemlichkeit wegen gerne dazu verleitet, das etwas umständlichere Ziehen der einzelnen Register überhaupt zu unterlassen. Ein solches, nur mit den Kollektivzügen ausgeführtes Orgelspiel muß daher auf die Dauer einförmig klingen, weil es der nötigen, nur durch Einzelregistrierung zu erzielenden Abwechslung und Mannigfaltigkeit entbehrt.

Vor allem muß die klangliche Stärke des Choralspiels sich immer nach der Stärke des Kirchenbesuchs richten. Der Organist muß ab- und zugeben, je nach dem Kirchenbesuch, damit sein Spiel nicht ein monotones wird, das in einem Gottesdienst klingt wie in dem andern. Vergesse man nicht, daß die Tonkunst oft in ergreifend wirkender Weise Stimmungen des menschlichen Gemüthes — seien es freudige oder traurige — in Tönen anzudeuten und auszudrücken vermag. Auch dem Orgelspieler ist die Möglichkeit gegeben, auf seinem Instrumente solche Stimmungen wiederzugeben, d. h. stimmungsvoll zu spielen.

In erster Linie soll sein Spiel im Gottesdienst zur Andacht stimmen und so der gottesdienstlichen Feier dienend zur Seite stehen und entsprechen. Das rechte Mittel, um zur Andacht zu stimmen, ist aber nicht stets der brausende Klang der vollen Orgel, vielmehr empfiehlt sich in der Regel eine mäßig starke Registrierung mit vorherrschend 8füßigen Stimmen nebst 16′ und einigen nicht zu starken 4füßigen Stimmen, eine Klangmischung, die überhaupt für die Vor- und Nachspiele bei allen gewöhnlichen Gottesdiensten mehr oder weniger als ausreichend und passend gelten darf. Das ganze volle Werk soll für gewöhnlich nicht benützt werden, (selbst nicht bei kleineren Orgeln, bei denen man wenigstens die kreischende Mixtur 2′ oder 1′ weglassen kann) sondern fast ausschließlich nur an Festtagen, bezw. nur bei äußerst zahlreicher Gemeinde. Dann aber ist der Klang des vollen Werkes auch um so wirksamer und zweckmäßiger, denn es wird damit nicht nur die freudige Festtagsstimmung von vornherein

zum Ausdruck gebracht, sondern auch auf die festtägliche Predigt würdig und passend vorbereitet. Es muß also hauptsächlich das erste größere Präludium, mit welchem der Organist beginnt, so gehalten sein, wie es den betreffenden Gottesdienst am entsprechendsten charakterisiert. Dabei darf jedoch nicht angenommen werden, daß der Organist bei allen schwachbesuchten Gottesdiensten alles verhältnißmäßig schwach, und bei allen starkbesuchten ebenso alles stark spielen soll. Die geringere oder größere Zahl von Kirchenbesuchern soll dem Organisten nur für die Tonstärke der Choralbegleitung, nicht aber für die der Prä- und Postludien maßgebend sein.

Hierbei komme ich auf den Hauptpunkt meiner Ausführungen: auf das Orgelspiel in den Charfreitagsgottesdiensten zu sprechen, wo ein der Bedeutung des hohen Trauertages nicht entsprechendes Orgelspiel am empfindlichsten berühren muß. Der hohe Festtag und die dichtbesetzte Kirche kann leicht zu dem Irrthum verleiten, am Charfreitag müsse man mit voller Orgel spielen. Im Gegentheil! Gerade am Charfreitag muß der Organist mit seinem ersten einleitenden Hauptpräludium unbedingt der Trauerstimmung des Tages durch mäßig starke, dunkel und düster klingende Registrierung Rechnung tragen; ähnlich so bei (Beerdigungs-) Trauergottesdiensten. Dagegen darf er bei den Chorälen, wenn er glaubt der großen singenden Gemeinde gegenüber nicht anders durchzudringen, das volle Werk gebrauchen, aber nur für den Choralgesang der Gemeinde, während er alles Uebrige mit sanft und dunkelklingender Registrierung spielen sollte, sogar auch das große Postludium. Denn gerade beim Ausgang aus der Kirche soll die Charfreitags-Gemeinde durch das düster klingende Ausgangsspiel des Organisten gleichsam noch einmal die tiefernste Bedeutung des Tages eingeprägt bekommen, so daß auch die im Gottesdienste gewonnenen ernsten Eindrücke in den Gemüthern der die Kirche Verlassenden um so nachhaltiger haften bleiben.

Wie am Charfreitag, so ist es auch am Buß- und Bettag sinnwidrig und verfehlt, wenn der Organist das Anfangs-Präludium und das Schluß-Postludium mit brausend voller Orgel spielt, während doch auch an diesem Tage mit seiner Mahnung zu bußfertigem Insichgehen nur ein gedämpftes Orgelspiel der reuigen, um Vergebung flehenden Bußtagsstimmung entsprechen kann. Also, weder am Buß- und Bettag, noch am Charfreitag gemischte Stimmen zum Anfangs- und Ausgangsspiel anwenden!, d. h. keine Mixturen, keine Quinten, keine Terzen, keine 1- oder 2-Fuß-Oktaven oder sonstige hervorstechende Schreistimmen!

Wenn so der Organist am Charfreitag, der Feier des Tages angemessen, alle zu hell klingenden kleinen Ausfüllstimmem vermieden hat, kann es gar nicht ausbleiben, daß am Ostersonntag der Klang des vollen Orgelwerkes, zum Ausdruck der Festfreude über die Auferstehungsbotschaft, sich dann um so wirksamer und glanzvoller ausnimmt.

Diese ausgezeichnete Wirkung eines den Zeiten und Festen des Kirchenjahres entsprechenden Gebrauchs der Orgelregister hat die katholiche Kirche schon längst erkannt, indem sie ihren Organisten geradezu vorschreibt, während der ganzen Fastenzeit (während welcher auch die Altäre mit dunklem Tuch verhängt sein müssen) schreiende, hellklingende Stimmen, wie Mixturen, Cornette, Quinten, Zweifuß-Oktaven und dergl. gänzlich zu vermeiden, mit der Weisung: dieselbe erstmals wieder zu benützen am Charsamstag Abend im feierlichen Auferstehungsgottesdienst, wenn vom Priester verkündigt wird: „Christ ist erstanden". Wir Evangelische dürfen uns diese Anordnung der katholischen Kirche wirklich zum Muster nehmen, denn es liegt ein wahrhaft tiefer Sinn darin.

Auch bei den gewöhnlichen Sonntags-Gottesdiensten des Kirchenjahres sollte der Organist mit dem Klang seines vollen Werkes nicht so freigebig sein, selbst nicht beim Gemeindegesang. Geradezu als ungeeignet darf man es bezeichnen, wenn bei der Feier des heiligen Abendmahles seitens des Organisten so gespielt wird, wie in den übrigen Gottesdiensten. Der Choral der beim Abendmahl nur von einem Bruchtheil der Gemeinde mitgesungen werden kann, bedarf hier durchaus keiner besonders kräftigen Registrierung; die Orgelstücke dazwischen sollen aber erst recht mit den allerzartesten Registern, die eine Orgel besitzt, gespielt werden, denn wenn irgendwo ein zartklingendes Orgelspiel zur Ausfüllung angebracht ist, so ist dies während der Austheilung des heiligen Abendmahles der Fall. Das überhaupt beim Choralspiel durch Hinzuziehen der Mixtur- und dergleichen Stimmen die Melodie des Chorals nicht um soviel deutlicher hervortritt, als man wünscht und glaubt, habe ich schon in jenem anfangs erwähnten Artikel des „Correspondenzenblattes Nr. 5" vom vorigen Jahr nachgewiesen. Das Wichtigste des Choralspiels beim Gemeindegesang ist und bleibt eben das besondere Hervorheben der Choralmelodie, einerlei, ob dies mittelst Oktavenspiel auf einem Manual oder durch zweimanualiges, triomäßiges Spiel (mit der rechten Hand die Melodie auf dem Hauptmanual und mit der linken die Mittelstimmen Alt und Tenor auf dem zweiten Manual) geschieht. Spielt man jeden Choral auf solche Weise, dann braucht man überhaupt nicht so häufig mit dem groben Geschütz des vollen Werkes aufzufahren, sondern man kann meist mit mäßig starker Registrierung auskommen, ja mit derselben sogar viel wirksamer und eindringlicher den cantus firmus hervorheben, als — ohne Oktaven- oder Triospiel — mit kreischenden Mixturstimmen.

Es ist daher nicht gut, zu oft die Kraftwirkung des vollen Orgelwerkes gleichsam zu verpuffen, sondern vielmehr rathsam, mit den Klangsteigerungen einer Orgel mehr hauszuhalten, um an den hohen Festtagen: Weihnachten, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Reformationsfest, oder bei sonstigen festlichen Gelegenheiten mit dem imponierenden Klang des vollen Werkes um so prächtigere Wirkung zu erzielen!

Mancher Organist wird allerdings sagen: „Meine Orgel ist so klein, daß ich allsonntäglich unbedingt meine volle Registerzahl benützen muß". In Wirklichkeit ist aber selbst auf einer kleinen Orgel das volle Werk (bezw. die Mixtur) für gewöhnlich nicht unbedingt nothwendig, wenn nur der Organist die Choralmelodie in Oktaven oder durch triomäßiges Spiel hervorhebt. Das ist und bleibt die Hauptsache und ist eine Regel, die überhaupt zur steten Befolgung allen Organisten dringend empfohlen werden muß.

Wenn demnach für gewöhnlich sogar beim Choralspiel das volle Werk nicht absolut nothwendig ist, kann dasselbe bei den Prä- und Postludien um so weniger unbedingt nothwendig sein. Man vergesse auch nicht, daß bei kleinen Orgeln die ein- und zweifüßigen Mixturstimmen meist klanglich zu sehr hervorstechen, weil bei kleinen Orgeln der füllende Achtfußton nicht durch soviel Register vertreten sein kann, wie bei großen Orgeln. Abgesehen davon sind aber auch die in die Gattung „gemischte Stimmen" gehörenden Register (Mixturen und dergleichen) ihrer überaus kleinen Pfeifen wegen am häufigsten verstimmt, weßhalb ein Organist schon im Interesse der Ohren seiner Zuhörer solche Stimmen überhaupt nnr dann hinzunehmen sollte, wenn er sie durchaus nicht entbehren kann. Der zu häufig angewendete Klang der vollen Orgel wirkt ohnehin auf die Dauer monoton, mindestens aber nicht so zur Andacht stimmend als sanftere Registrierung. Sind aber obendrein die Mixturschreistimmen auch noch weidlich verstimmt, dann wird damit die Andacht und Erbauung der Gemeinde sicherlich nicht erhöht oder gefördert.

Die vorstehenden Ausführungen mögen darum darin gipfeln:

a. daß der Organist mit seiner Registrierung Maß halten,
b. die Wirkung des vollen Werkes nicht unnöthig verbrauchen und
c. überhaupt sein Spiel so ausführen soll, wie es mit der Bedeutung des Gottesdienstes und der Rede des Predigers am Besten übereinstimmt.

Ein guter Organist soll überhaupt auf Grund des Predigtchorals und des Sonntags- bezw. Festtagstextes durch sein Spiel auf die Predigt vorbereiten und nach der Predigt

die Gedanken, oder wenigstens die Grundstimmung derselben, gleichsam fortspinnen, bei freudigen Anlässen durch kräftige Registrierung, bei ernsten und traurigen durch sanfte, dunkelklingende Registrierung. Dann ist sein Orgelspiel erst das, was es sein soll, ein den Gottesdienst würdig ergänzendes, sowie stimmungsvoll ausschmückendes und verschönendes.

Mannheim, im Juni 1892.

A. Hänlein Musikdirektor.

(Aus dem Correspondenzblatt des ev. Kirchengesangvereins f. Deutschland).

Disposition der Orgel in der St. Trinité zu Paris.

Organist: Alexander Guilmant.

I. Grand Orgue I. (Cl.) 1) Prinzipal 16', 2) Bordun 16', 3) Bombarde 16', 4) Prinzipal 8', 5) Bordun 8', 6) Viola di Gambe 8', 7) Flute 8,' 8) Trompete 8', 9) Oktave 4', 10) Flute octave 4', 11) Clairon 4'. 12) Pleni-jeu 3 à 6 (Mixtur) 13) Quinte $2^2/_3$', 14) Cornet 5 rangs.

II. Positiv (II. Cl.) 15) Quintatön 16', 16) Salicional 8', 17) Unda maris 8', 18) Flute harm. 7', 19) Basson-Hautbois 8', 20) Trompete 8', 21) Prestant 4', 22) Flute douce 4', 23) Doublette 2', 24) Picolo 1', 25) Cornet harmon. 2 à 5.

III. Recit Expressif (III. Cl.) 26) Bordun 8', 27) Flute traversé 8', 28) Gambe 8', 29) Vox celestis 8', 30) Trompete harmon. 8', 31) Clarinette 8', 32) Vox humana 8', 33) Flute octave 4', 34) Clairon 4', 35) Octave 2'.

IV. Pedal: 36) Bourdon 32', 37) Contrabaß 16', 38) Bombarde 16', 39) Subbaß 16', 40) Bourdon 8', 41) Flötbaß 8', 42) Violoncello 8', 43) Trompete 8', 44) Octave 4', 45) Clairon 4'.

Nebenzüge: Appel des jeux d'anches (4 Tritte zum Erklingenlassen der Zungenregister für I. II. III. Man. und Pedal).) — Tutti-Tritt. — 3 Pedal-Coppeln und 4 Manual-Coppeln. — Tremolo. — Boite Expressif (Schwellwerk) für's III. Clavier. —

Die Kunst
soll die Brücke werden, auf
welcher die versöhnten Geister
zu einer schönern Welt
hinüberwandeln.

(Müller, Aesthetik d. Tonkunst.)

Die Orgelklänge
rauschen dahin und verhallen,
aber immer werden frische
Hände das tonreiche
Werk erklingen und neue Weisen
aus ihm erschallen lassen.

Berth. Auerbach. („Neues Leben".)

Alexander Guilmant,

Commandeur des Ordens Gregor d. Gr., Chevalier v. St. Sylvester, Organist an St. Trinitè zu Paris.

Die Orgel wurde in den 60er Jahren durch Aristide Cavaillè-Coll erbaut und ist unstreitig eine der gelungensten Schöpfungen des Pariser Meisters. Einzelne Stimmen gelten in Paris geradezu als Musterregister, so z. B. Hautbois-Basson 8', Trompete harmonique 8', Quintatön, u. Flute douce 4' (letzterer ist von bezaubernder Wirkung). Interessant dürfte es für die deutschen Verehrer Guilmant's sein, das der Meister bei der Angabe der Registrirung seine Orgelcompositionen gewöhnlich die Trinité-Orgel-Disposition zu Grunde legt. „Je préfère mon orgue de la Trinité á tons les autes de Paris, méme á l órgue de Trocadero", kann man oft aus den Munde des Meisters hören. —

Anmerk. d. Red. Wir verdanken vorliegende Disposition dem trefflichen Schüler Guilmant's, dem Orgelvirtuosen C. L. Werner in Baden-Baden nunmehrigen Organisten u. Chordirektor a. d. evangel. Stadtkirche daselbst. Die Biographie des großen Pariser Meisters brachte unsre Urania im 42. Bande, S. 132, 148, 163. (1885).

Briefe von dem Prof. Friedrich Kühmstedt.

an den Herausgeber der Urania.

Vorbemerkung. Wie der Herausgeber mit dem Eisenacher Meister bekannt wurde.

Zu Anfange der funfziger Jahre machte der jetzige Herausgeber der Urania eines schönen Wintertages einen Abstecher nach Erfurt, um neue Nahrung bei dem rührigen Verleger G. W. Körner, dem Begründer der Urania, für seine Organistenbedürfniße zu holen. Von Körner freundlich aufgenommen lernte er in dessen Verkaufsräumen den tüchtigen und zugleich, liebenswürdigen Domorganisten, den unvergeßlichen K. A. Gleitz in Erfurt kennen, mit dem er in den Siebenziger Jahren in ein sehr inniges freundschaftliches Verhältniß trat. Schwer bepackt mit einer Anzahl Orgelnovitäten und Klaviersachen (es waren darunter die ersten Sonaten von Joh. Brahms ꝛc.), wanderte er dem Bahnhofe zu, wo soeben der Zug nach Weimar abdampfte, in Folge dessen er zu mehrstündigen Warten verurtheilt war.

Um die Langeweile zu vertreiben öffnete ich mein Notenpacket und beaugenscheinigte zuerst die Novitäten, u. A. mehrere neue Sachen von dem damals berühmten Eisenacher Musikdirektor am Lehrer-Seminar, Prof. Kühmstedt.

Während ich dessen thematische Meisterschaft bewunderte, trat ein hochgewachsener Herr mit sehr interessantem Gesicht, im Reisepelze in das Wartezimmer. Nicht weit von mir nahm er

Platz. Als er mich eifrig mit den erhaltenen Musikalien beschäftigt sahe, kam er näher, begrüßte mich freundlich und bat, ihm zu gestatten, daß auch er die vorliegenden musikalischen Erscheinungen einsehen dürfte.

An seinen geistvollen Ansprüchen bemerkte ich sofort, abgesehen von seinem interessanten Aeußern, daß er kein gewöhnliches Menschenkind sei.

Als er ein Heft von Kühmstedt, die heroische Fantasie in die Hand nahm, fühlte er mir auf den Zahn und fragte: Was halten sie von diesen Komponisten? Ich dächte, da wäre nicht viel daran?" Indignirt bemerkte ich: „Wenn nur recht Viele so schreiben könnten! Ich halte K. für einen der ersten Meister seines Faches!" Schon wollte ich, von seiner Aeußerung verstimmt, abseits rücken, als er aufs liebenswürdigste zu mir sagte: „Nun bleiben Sie nur: Ihre gute Meinung von diesen Sachen hat wir wohl gethan! Ich bin Kühmstedt." Auch ich theilte das Nöthige über meine geringe Person mit. Wir thauten beide so auf — es war ja Winter! — sodaß wir beinahe den nächsten Zug verpaßten. Vor dem Auseinandergehen schrieb der Meister mir noch ein Erinnerungsblatt in Form eines geistvollen Ueberganges von C nach Cis-dur auf.

Die Bekanntschaft war gemacht und dauerte bis zu des Meisters Tode.

In der letzten Zeit war er kränklich und reizbar. Auch mochte ihm meine Hinneigung zu der neuen Musik nicht ganz angenehm sein.

Die nachfolgengend mitgetheilten Briefe sind unverkürzt mitgetheilt, weil ich „beschnittene" Briefe für weniger interessant halte als vollständig wiedergegebene. Daß manche Meinungen K. mir etwas getrübt erscheinen, darf ich nicht verbergen.

Immer der Erste
zu sein und vorzustreben
den Andern!
(Ilias.)

Nur in der Kräfte
schön vereintem Streben
entfaltet sich
das wahre Künstlerleben!
(Nach Goethe

E. Fr. Walcker,
Begründer der berühmten Orgelbauanstalt Walcker & Comp. in Ludwigsburg.

Briefe von dem sel. Prof. Friedrich Kühmstedt.*)

an den Herausgeber der Urania.

Nr. 1.

Geehrtester Herr Gottschalg!

Für Ihren herzlichen Brief nehmen Sie meinen herzlichsten Dank. Ihre Theilnahme für meine musikalischen Arbeiten hat mir wohlgethan. Solche Aeußerungen, die aus keinem andern Interesse entspringen, als dem, das die Sache selbst erregt, lassen so manches Weh wieder vergessen, und manche Wunde wieder vernarben, die Einem im Kampfe mit dem Egoismus und dessen Gefolge geschlagen wird.

Ihr lieber Brief berühret Manches, worüber ich mich eines Weiteren auslassen möchte. Wenn dieß nun doch nicht geschieht, so wollen Sie die Ursache davon nur in einer Summe von Geschäften und Arbeiten sehen, die jetzt vor Weihnachten in der That zu einer solchen Größe angewachsen ist, daß ich selbst davor erschrecke. Also nun kurz die Hauptsache.

Was nun zunächst die Lieder betrifft, die Sie herauszugeben beabsichtigen, so will ich in der von Ihnen gewünschten Weise gern mein Scherflein dazu beitragen. Ich lobe das Unternehmen. Man kann in dieser Zeit, wo es in der Musik des Nichtsnutzigen so viel gibt, wo man vorzugsweise die Jugend ganz vergißt, nichts Besseres thun, als einfache, gesunde Lieder schreiben. Die Jugend, das Volk wird von der jetzt herrschenden Musik um alle Melodie oder Alles, was das Herz erhebt, betrogen. Wilde Leidenschaft, Taumel ꝛc. ist an die Stelle des Schönen, Großen pp. getreten**). — Haben Sie also etwas auf dem Herzen, so schreiben Sie, und schicken es getrost in die Welt.

Ich denke auch unter meinen Kinderliedern wird manches sein, das sich das Kinderherz zu eigen machen wird. Nun Sie kennen ja die Sächelchen! Für Ihre schöne Recension nehmen Sie meinen besten Dank***).

Das Conzertstück über den Priestermarsch aus der Zauberflöte von Mozart ist bei Schotts Söhnen in Mainz erschienen (Op. 8, es besteht aus einer Einleitung, dem Thema, Variationen und einer Schlußfuge in F-dur, ein dankbares Stück, das leider, wie manche andere gediegene Composition des früh verklärten Meisters, so z. B. die großartige Fantasie eroica ꝛc. nicht mehr aufs — „Tapet" kommt. Anm. d. Red.)

Die Arbeit ist — so bemerkt der Meister bescheidentlich weiter — ist von keiner Bedeutung. Sie soll nicht ohne Effekt sein, wie wir von Mehreren, die sie vorgetragen haben, berichtet worden ist, allein, — — —. Weit höher steht das Conzertstück im 6. Heft des Gradus ad parnassum, ebenfalls bei Schott in Mainz erschienen.

Daß mein Oratorium (die „Verklärung des Herrn", ebenfalls bei Körner erschienen, d. Red.) in Apolda und Sulza aufgeführt werden soll, freut mich.

*) Leid r vermißt man in Dr Riemanns und Schuberts-Breslauer Lexikas eine biographische Notiz über diesen bedeutenden Meister. Er wurde geb. 1 09, d. 20. Dezbr. in Oldisleben Weimar) und starb d. 10. Jan. 185 als Prof. d. Musik in Eisenach.

**) Die mir gesandten 12 Lieder sind theils in dem von mir, Kühmstedt, Hoffmann von Fallersleben und Bräunlich herausgegebenen vaterländischen Liederbuche (3 Hefte) sowie in verschiedenen Zeitschriften erschienen.

***) Diese schönen mehrstimmigen 32 Kinderlieder waren bei Körner in Erfurt, als Op. 39, erschienen und gehören heute noch zu den besten derartigen Erscheinungen.

Auch in Weimar wird es zu Gehör gebracht werden; von dieser Aufführung verspreche ich mir aber keinen Erfolg, denn Herr Raff (Joachim, der um diese Zeit als Sekretär bei Liszt lebte, Red.) u. A. sind meine entschiedenen Gegner.

Sie wissen, wer jetzt nicht unter Liszt — Wagners Fahne tritt, der wird — vernichtet*).

Ihre Wahl der Stücke, die sie bei der Aufführung meines Oratoriums zu spielen gedenken**), billige ich ganz.

Achtungsvoll und mit herzlichem Gruß

Eisenach, am 24. Dezbr. 1854. Ihr ergebenster

Fr. Kühmstedt.

Ein Orgelrevisionsbericht von dem sel. Prof. Dr. J. Gottlob Töpfer.

Auf Verlangen und Veranlassung des Kirchgemeindevorstandes zu Rothenstein habe ich die daselbst von H. Poppe erbaute Orgel am 23. d. M. revidirt. Das Resultat der Untersuchung ist Folgendes:

I. Intonation & Stimmung des Pfeifenwerks.

Hauptwerk.

Prinzipal 8′ ist kontraktmäßig hergestellt und giebt einen gesangvollen, mäßigstarken Ton. Die Temperatur fand ich zwar nicht genau gleichschwebend, aber doch genügend.

Bordun 16′ ist eine gute, wirksame Grundstimme.

Hohlflöte 8′ ist eine sanfte, sehr brauchbare Stimme.

Viola di Gamba ist neu hergestellt worden. Die Charakteristik dieser eng mensurirten Stimme ist gut getroffen, die Ansprache präzis, der Ton aber etwas zischend. Es ist demohngeachtet eine sehr brauchbare Stimme.

Gemshorn 8′ giebt einen angenehmen Ton.

Oktave 4′ ist gut gerathen und wie Principal 8′ intonirt.

Hohlflöte 4′ ist gut gerathen.

Oktave 2′ ist gut intonirt, aber in den höchsten Tönen nicht rein genug gestimmt.

Mixtur 4fach ist in allen Oktaven vorschriftsmäßig zusammen gesetzt, bedarf jedoch noch Nachhilfe in der Stimmung. Die Wirkung des vollen Hauptwerks ist kräftig und durchdringend.

Oberwerk.

Geigenprinzipal 8′ von c an recht gut hergestellt. Die große Oktave hat jedoch contraktswidrig nur gedeckte Pfeifen, daher ist der Ton schwach und dem Principalton sehr unähnlich. Herr Poppe hat diesen sehr mißlichen Fehler zu verbessern.

Gedackt 8′ ist neu und gut hergestellt worden.

Flauto traverso 8′ ist eine mit großem Fleiße hergestellte Stimme, welche einen sehr angenehmen Effect macht.

Salicional 8′ (aus der alten Gamba hergestellt) ist sehr gut gerathen.

Oktave 4′ ist gut hergestellt.

Flauto 4′ desgl.

Cornett 3fach. Die beiden Zusammensetzungen in den tiefen und höheren Oktaven habe ich zweckmäßig gefunden. Es ist zu Melodieführungen eine sehr brauchbare Stimme.

Pedal.

Violon 16′ ist eine sehr vorzügliche Grundstimme.

Oktave 8′ ist zwar nicht stark im Ton, aber demohngeachtet eine sehr brauchbare Stimme.

Subbaß 16′ ist gut hergestellt.

Posaune 16′ die Ansprache ist sehr ungleich und der Ton schlecht. Es ist überhaupt an dieser Stimme in Bezug auf den Ton Nichts gethan worden. H. Poppe hat das Versäumte noch nachzuholen. Die Mundstücke müssen mit braunem Leder belegt werden, damit das widrige Knarren verschwindet und alle Töne müssen gehörig egalisirt werden.

II. Herstellung des Pfeifenwerks.

Die alten Metallpfeifen sind möglichst verbessert worden. Die neuen Metallpfeifen sind von guter Masse verfertigt und auch von genügender Stärke. Alle hölzernen neuen Pfeifen sind von vorzüglichem Material hergestellt. Die Abstimmung hätte aber mit mehr Sorgfalt geschehen können, denn die Stimmplättchen haben sehr verschiedene Stellungen und stehen mitunter den Pfeifenmündungen zu nahe. Das sämmtliche Pfeifenwerk ist gut geordnet und steht auch so geräumig, als es der etwas zu beschränkte Raum des Orgelchors zugelassen hat.

III. Mechanik.

Die Klaviaturen sind contraktmäßig und gut hergestellt worden, auch ist der Tastenfall nicht zu tief, der Widerstand der Ventilfedern aber zu groß und daher die Spielart hart und schwer. Hier muß durchaus nachgeholfen werden, wenn sich H. Poppe als ein guter, akkurater Arbeiter bewähren will. Eben so tadelnswerth ist das feste Aufschrauben der Schleifen, wodurch das Registerieren sehr erschwert wird. Dieser Fehler muß ebenfalls entfernt werden. Alle Registerzüge müssen sich leicht und gleichmäßig anziehen und abstoßen lassen. Daß H. Poppe bei der Verfertigung der Traktur unverzinnte eiserne Winkel und Wellenarme angewendet hat, ist ebenfalls ein Fehler, der aber leider jetzt nicht mehr entfernt werden kann. Im Contrakt sind Wellenarme von Ahorn- oder Birnbaumholz angegeben. Sollte das Nachlassen der Federn und Schleifen andere Mängel herbeiführen, so hat sich H. Poppe die dadurch vermehrte Arbeit selbst zuzuschreiben.

Das Manualkoppel ist zweckmäßig hergestellt, es muß aber noch gefüttert werden. Das Pedalkoppel ist richtig ausgeführt. Die Stellschrauben liegen ziemlich bequem.

IV. Windladen und Windkanäle.

Alle Räume, durch welchen den Pfeifen Wind zugeführt wird, haben ihre richtige Größe erhalten, wie sich solches durch die kräftige Ansprache des vollen Werks bewährt, auch habe ich die Windladen winddicht gefunden.

V. Bälge.

Die 2 alten Bälge sind dauerhaft beledert und der dritte neue ist kontraktmäßig hergestellt worden. Der Gang derselben war zwar nicht sehr langsam, aber doch gleichmäßig und ruhig. Die Windstärke betrug gegen 30 Grad, was genügend ist. Die aufgelegten Gewichte sind noch gegen das Verschieben und Wegnehmen zu verwahren. Ueberhaupt wäre zu wünschen, daß ein Verschlag um die Bälge gemacht würde, um den Einfluß der Witterung von denselben abzuhalten. Der Ausgleichungsbalg ist zweckmäßig angelegt und gut ausgeführt.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß H. Poppe ein in vieler Beziehung gutes Werk geliefert hat, und wenn sich bei der Revision noch Einiges zu Verbesserndes gefunden hat, so wird derselbe zur Ehre seines Namens recht gern das Möglichste zur Entfernung des Mangelhaften thun, um sein Werk zur Freude der Kirchgemeinde zu beenden und das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Weimar, d. 26. Novbr. 1863.

G. Töpfer.

*) Nun, so schlimm wars denn doch nicht! Red.

**) Vorher: Concertstück in E-dur; nachher: die Fantasie eroika.

Die größte neue Orgel der Reichshauptstadt.

Disposition

der Orgel in der Garnisonkirche zu Berlin v. Wilh. Sauer in Frankfurt a/O.

I. Manual C–f‴, 54 Tasten:

1. Prinzipal 16′, 2. Bordun 16′, 3. Prinzipal 8′, 4. Doppelflöte 8′, 5. Flûte harmonique 8′, 6. Viola di Gambe 8′, 7. Gedackt 8′, 8. Gemshorn 8′, 9. Quintatön 8′, 10. Octave 4′, 11. Rohrflöte 4′, 12. Spitzflöte 4′, 13. Rauschquinte 2⅔′ 2′, 14. Octave 2′, 15. Mixtur 3fach 2′ 1⅓′ 1′, 16. Scharf 5fach 2′

$1^3/_5'$, $1^1/_3'$, $1^1/_7'$, 1′, 17. Cornet 3-4fach 4′, $2^2/_3$ 2′, $1^3/_5$ 18. Bombarde 16′, 19. Trompete 8′, 20. Clarine 4′,

II. Manual C-f‴, 54 Tasten:

21. Geigenprinzipal 16′, 22. Bordun 16′, 23. Prinzipal 8′, 24. Rohrfloete 8′, 25. Salicional 8′, 26. Traversfloete 8′, 27. Viol d' amour 8′, 28. Octave 4′, 29. Gemshorn 4′, 30. Flauto dolce 4′, 31. Piccolo 2′, 32. Rauschquinte $2^2/_3'$, 2′, 33. Mixtur 3fach 2′, $1^1/_3'$, 1′, 34. Cornett 4fach 4′, $2^2/_3'$, 2′, $1^3/_5'$, 35. Tuba 8′, 36. Cor anglais 8′.

III. Manual (Schwellwerk) C-f‴. 54 Tasten:

37. Liebl. Gedackt 16′, 38. Prinzipal 8′, 39. Spitzfloete 8′, 40. Liebl. Gedackt 8′, 41. Conzertfloete 8′, 42. Schalmai 8′, 43. Aeoline 8′, 44. Voix celeste 8′, 45. Praestant 4′, 46. Traversfloete 4′, 47. Viola 4′, 48. Nasard $2^2/_3'$, 49. Flautino 2′, 50. Mixtur 4fache 2′, $1^3/_5'$, $1^1/_3'$, 1′, 51. Trompete 8′, 52. Quintatön 8′.

Pedal C-d' 27, Tasten:

53. Contrabaß 32′, 54. Prinzipal 16′, 55. Violon 16′, 56. Subbaß 16′. 57. Liebl Gedackt 16′, 58. Quintbaß $10^2/_3'$, 59. Octavbaß 8′, 60. Violoncello 8′, 61. Baßfloete 8′. 62. Dulciana 8′, 63. Quinte $5^1/_3'$, 64. Octave 4′, 65. Terz $3^1/_5'$, 66. Gr. Cymbale $2^2/_3'$, $2^1/_7'$, 2′, 67. Contraposaune 32′, 68. Posaune 16′, 69. Tompete 8′, 70. Clarine 4′.

Manualcoppel II. zum I. Manual. — Manualcoppel III. zum I. Manual. — Manualcoppel III. zum II. Manual. — Pedalcoppel zum I. Manual. — Pedalcoppel zum II. Manual. — Pedalcoppel zum III. Manual. —

Mezzoforte zum I. Manual.	—	Druckknöpfe.
Forte do.	—	
Fortissimo do.	—	
Mezzoforte zum II. Manual.	—	Druckknöpfe.
Forte do.	—	
Fortissimo do.	—	
Mezzoforte zum III. Manual.	—	Druckknöpfe.
Forte do.	—	
Fortissimo do.	—	
Pianissimo zum Pedal	—	
Piano do.	—	
Mezzoforte do.	—	
Forte do.	—	
Fortissimo do.	—	
Tutti für das ganze Werk	—	
Rohrwerke	—	

Schweller füs das III. Manual.

Rollschweller für das ganze Werk zum Ausschalten beliebiger Register.

Lorchen Loreley.

Erzählendes Schriftstück des Organisten Johannes L. an seinen Kollegen R. Z.

Mitgetheilt von H. Riedel.*)

Lieber Kollege!

Während einer durch Gottes Gnade langen Lebenszeit habe ich einen theuern Schatz mein eigen genannt und in seiner Pflege eine meiner größten und schönsten Lebensfreuden gefunden. Nun das Alter gekommen ist mit seinem Abendroth und dem hindurchblickenden Abendsterne, der bald sein Morgenstern werden soll, suche ich mich mit dem Gedanken zu befreunden, diesem meinem Schatze Valet zu sagen, u. habe für diese Befreundung kein besseres Mittel entdecken können, als eine letztwillige Verfügung zu gunsten eines Ueberlebenden, der von meiner Hinterlassenschaft einen guten Gebrauch macht, d. h. sie zur Erhöhung der Lebensfreude für sich und Andere verwendet. Unter eignen Kindern oder Enkeln kann ich nicht wählen als Einer, der unbeweibt geblieben, bin aber sogleich auf Dich gerathen, meinen jugendlichen Kollegen, gelehrigen Generalbaßschüler und lieben Herzensfreund: Du sollst mein Erbe werden. Und weil ich weiß, daß Du immer nur 'was Rechtes willst, auch lieber nichts erben als eine Lumperei, so habe ich angefangen, die seit länger als einem halben Jahrhundert aufgespeicherten und zu einem anständigen Haufen angewachsenen klingenden Münzen streng zu sichten und nur das in dem zu vererbenden Schatze zu belassen, was von echten Schrot und Korn ist. An „veraltetes Gepräge" jedoch stoßen wir uns nicht: wir sind recht u. schlecht kirchlich, keine Mode-Orgler. Und daß ich unter den klingenden Münzen solche verstehe, die erst dann klingen, wenn sie gespielt werden, das hast Du sogleich verstanden und spitzest Dich auf keine andern; Du weißt aus Erfahrung, daß wir Organisten keine andern sammeln also auch nicht vererben können, weil wir niedere Kirchendiener sind, soll heißen: die niedrigst besoldeten.

Nun aber die Ursache, ob welcher ich meine sichtende Thätigkeit unterbrochen und mich an vorliegendes Schriftstück gemacht habe, was doch erst mit dem ganzen Schatz u. ziemlich mitten in demselben in Deine Hände kommen soll.

Wie ein Schläfer aus ein m entzückenden, der Inseln der Seligen entstammenden Traume durch ein unerwartetes Klopfen an die Kammerthüre zur nüchteren Wirklichkeit erweckt wird, so ging es eben mir — nur umgekehrt —, als ich kopfschüttelnd ein überaus künstlich angelegtes, häufig aber gegen den Wohlklang verstoßendes Choralvorspiel auf die Seite der Böcke verwies u., ärgerlich über abgelegte Thorhüter, über die man sich doch freuen sollte, nach einem andern Blatte langte, wobei mir einige zusammengeschlagene Blätter eine alte Musikzeitung in die Hände kamen u., nachdem ich diese entfaltet, ein an mich adressirter Brief mit unerbrochenem Siegel vor die Augen. Im Nu zauberte mich die Jahreszahl der Zeitung zurück in das sonnige Leben des Jünglings u. in den Schriftzügen auf der Briefhülle erscheint die rosige Mädchenhand, die ich dazumal so oft berühren durfte u. öfter berührte, als es — beim Klavierunterrichte — nöthig war; u. nun taucht über der Hand das Gesichtchen auf, das gleich einer eben aufblühenden Rosenknospe so hold und freundlich lächeln konnte, auch mich angelächelt hat, daß ich ganz verzückt war bis in den siebenten Himmel hinauf; und nun kommt wieder wie ein jäher Riß in eine vernarbte Wunde die Erinnerung an einen tiefen, tiefen Seelenschmerz — — —. Ich will Dir die Geschichte ordentlich erzählen von Anfang bis zum Ende, damit Du deinen alten Freund auch von der Seite kennen lernst, von der Du wohl gar nichts geahnet hast.

Ich bin, ohne eitel zu sein, geborener Bürger eines unserem Lande angrenzenden Fürstenthumes, bin Zögling des in seiner Residenz gepflegten Lehrerseminars gewesen, worauf ich heute noch stolz bin, habe auch in dem zu diesem Ländchen gehörenden Wald- und Gebirgsdörfchen Grün die erste Anstellung gefunden, weshalb ich hätte hochmütig werden können, nicht, weil sich in dieser Anstellung drei Aemter in meiner werthen Person vereinigten: Lehrer,- Kantor- u. Organistenamt, wie einer solche Vereinigung aus Rücksichten löblicher Sparsamkeit auf dem Lande heute noch herkömmlich ist, sondern: die Grüner Stelle war als eine fette berufen, nämlich fett als Lehrerstelle — und darum so wie um andere günstige Verhältnisse willen vielumworben, mir jedoch zugefallen ohne Werbung u. als ich kaum reif auf dem Seminar und noch nicht volle zwanzig Jahre alt geworden war. Die auf mich gefallene Wahl hatte ich dem Umstand zu danken, daß ich gerade dazumal unter den Lehramtskandidaten der einzige war, von dem man erwartete, daß er als Organist den Anforderungen eines musikliebenden Kirchenpatrons Genüge leisten könne. Und hierauf war in Grün besondere Rücksicht zu nehmen, weil der Kirchenpatron — zugleich Schul- und Gerichtspatron — nicht nur großer Musikfreund sondern auch der durchlauchtigste Landesfürst selber war. Er besaß hier ein artiges, oberhalb des Dorfes gelegenes Schlößlein, „Schloß Grün" genannt, das er sehr liebte u. vom Frühling an bis in den Spätherbst hinein von der etwa eine Wegstunde entfernten Residenz aus fleißig besuchte, bald auf Tage bald auf Wochen. Fiel der Sonntag in die Besuchzeit, so nahm er sicher am Gottesdienste theil als einer der aufmerksamsten Zuhörer. Ueberhaupt erfüllte er seine Pflichten als geistliches u. weltliches Oberhaupt der Gemeinde in musterhafter Weise u. da er in der Wahl seines vor etlichen Jahren angestellten

*) Der verehrungswürdige Verf. war vom Anfange unsers Blattes bis zu seinem Ableben der Urania treu ergeben.

Pfarres besonders glücklich gewesen, auch der Schulze ein wackerer Mann war u. besonders er, der Patron, nicht kargte, wo es zu zahlen galt, so erfreuten sich die Gönner der Gemeinde, Schule u. Kirche geordneter, zusagender Verhältnisse. Und ich erfreute mich ihrer mit, nachdem ich nebst meinem vorsorglich mit linirtem Notenpapiere fast ganz gefüllten Wäsch- u. Wirthschaftsschränke in das geschmückte Schulhaus eingezogen war, vor demselben von der ganzen Gemeinde empfangen u. beglückwünscht, mich am nächsten Tage in dem schmucken Dörfchen umgesehen, jedem Hause u. Häuschen so wie der neuen Kirche mit der prächtigen Orgel meinen Antrittsbesuch gemacht und am folgenden die gerade in den heiteren Herbsttagen so reizende Umgebung Grüns freudig begrüßt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Sachsen.

Am 26. u. 27. Septbr. v. J. hielt der **„Cantoren" u. Organistenverein der „Kreishauptmannschaft Zwickau"** seine 27. Versammlung in Hohenstein ab. Am 26. Sept. fand nachmittags 4 Uhr die Versammlung statt, in welcher der Vorsitzende, Herr Organist Bitterlich-Plauen, die Mitglieder herzlich begrüßte, worauf Herr Pfarrer Albrecht-Hohenstein in höchst beifällig aufgenommener Ansprache darlegte, daß die protestantische Kirche seit ihrer Begründung eine singende gewesen sei und ihre Lebenskräfte um so wirksamer im Volke sich erwiesen, je mehr sie sich dieses Principes bewußt bleibe. Hierauf folgte Berathung geschäftlicher Angelegenheiten: als neuer Vorort wurde Mylau (mit renovirter Kirche und Silbermann'scher Orgel) bestimmt, wozu Hr. Cand. th. Menzel den Vortrag freundlichst übernommen hat; der günstige Kassen- u. Bibliotheksbestand wurden ersichtlich aus den erstatteten Berichten. — Abends 7 Uhr fand in der erleuchteten geräumigen Stadtkirche ein Kirchenconzert statt. Die Herren Organisten C. A. Fischer-Dresden und O. Türke-Zwickau trugen die von ihnen erwählten Compositionen (Toccata F-dur von Seb. Bach, Adagio und Finale aus dem Orgelconzert „Ostern" von C. A. Fischer — Sonate Op. 42 von A. Guilmant, Adagio Op. 35 von G. Merkel) in meisterhafter Weise vor; nur hielt die Orgel den an sie gestellten technischen wie geistigen Anforderungen der Vortragenden nicht allenthalben Stand. Hr. Kantor Körbs (Schüler des Prof. Dr. Töpfer), brachte mit seinem tüchtigen Kirchenchore Chöre aus „Athalia" von Mendelssohn u. „O du, der du die Liebe bist" von Gade zu wohlgelungener Aufführung; Frau Oberpostsecretär Böttger (Sopran) erfreute die Zuhörer mit: „Ich möchte heim" von O. Wermann. Nach dem Kirchenconzerte vereinigten sich die Damen u. Herren des Kirchenchores und „Liederkranz", viele Quartiergeber und die Vereinsmitglieder im „Schwan", um in einem reichen Programm auch der weltlichen Musik gebührenden Tribut darzubringen. Ernste und launige Reden trugen zur Abwechslung nicht unwesentlich bei.

Am 27. Sept. früh 8 Uhr fand, ebenfalls im „Schwanensaal", die Hauptversammlung statt. Nach dem Gesange: „Gott, ich danke dir von Herzen" und Begrüßung der Ehrengäste, erhielt Hr. Organist Grauer „Falkenstein" das Wort zu seinem Vortrage: „Ueber die Hindernisse der beruflichen Fortbildung des Organisten. Der Herr Vortragende wies nach, daß erwähnte Hindernisse theils in der Person des Organisten selbst, theils in den ihn umgebenden Verhältnissen begründet seien. Herr Grauer erntete für seinen anregenden Vortrag den wohlverdienten Dank der Versammlung. Als 2. Vortrag theilte Hr. Organist Türke Erinnerungen „aus dem Leben eines alten Organisten" mit u. schilderte hierin seine gesammten musikalischen Bestrebungen und Erlebnisse von Kindheit an bis auf die Jetztzeit. Herr Hoforgelbaumeister E. Jehmlich-Dresden (Erbauer der Monumentalorgel zu St. Marien in Zwickau) ergänzte Hrn. Türke's Vortrag durch Erläuterung der Schleif-, Kegel- und pneumatischen Lade an trefflichen Modellen. — Mittags ½12 Uhr fanden sich die Mitglieder abermals in der Kirche zusammen zu freiwilligen Vorträgen. Herr Cand. th. Menzel trug die neuesten Compositionen von Carl Piutti, Op. 20: Festhymnus, Op. 21: Pastorale und Fuge über G-a-d-e, der Unterzeichnete Choralvorspiele desselben Componisten aus Op. 4 u. 15 vor. — Mit der durch collegialen Verkehr u. Gedankenaustausch gewonnenen Anregung verließen die Mitglieder das gastfreundliche Hohenstein.

Im Auftrage:
Organist R. Frenzel,
Mitglied des Vereins.

Schneeberg.

Besprechungen.

Guilmant, Alexander: Repertoire des Concerts d Orgue du Trocadero. Morceaux d' Orgue et Transcriptions d' Auteurs anciens publiés et adaptes aux Orgues modernes. 3 Livraison, 10 Fr. Paris. Schott, Leipzig, Otto Junne.

Diese interessante Liefrg. bringt zunächst die Sinfonie zu der Bachschen Cantate: „Wir danken dir Gott" die der Großmeister auch zu einem Präludium in seine Geigensonaten — E-dur — benutzt hat. Die brillanten Geigenfiguren (hier ist das Stück in D-dur gegeben) verlangen eine gut ansprechende moderne Orgel und bilden eine Art Perpetuum mobile für die rechte Hand; ein überaus glänzendes Stück. Darauf folgt ein melodisches Largo von Corelli; die Mittelstimmen sind von Meister Guilmant ganz stylvoll zugefügt; für 2 Man. u. Ped. klingt das Stück ausgezeichnet. Der 19. Psalm von Marcello ist im großen Style gehalten und klingt pompös. Die Sonatine zu S. Bachs Cantate: „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" schreitet in classischer Anmuth langsam einher. Die Sarabande und Fughette v. Couperin verdient als geist- und effektvoll weite Verbreitung.

Bach, J. S. Conzert in A-moll für Clavier u. Orch., für 2 Claviere bearb. v. Dr. H. Riemann.

— — Clavierconzert in F-moll, für 2 Claviere bearb. von demf.

— — Clavierconzert in D-moll, für 2 Clav. bearb v. demf. Leipzig, Steingräber.

Diese drei kernigen Gestalten von einem der allergrößten „Alten" (die aber doch immer neu bleiben!) sind vortrefflich für 2 Pianoforte umgeformt worden. Daß der hochbegabte und großartig fleißige Bearbeiter seine neue Phrasirungsmethode angewandt hat, wer will ihm das verübeln?

Haydn, Joſ: Conzert in D-dur für das Pianoforte. Für 2 Claviere bearb. von Ed. Mertke, Leipzig, ebendaf.

Daß Vater Haydn ein allerliebstes, nur mäßigschweres Klavierconzert geschrieben hat, wird den meisten unserer Leser wohl unbekannt sein. Dem Red. d. Bl. ist es eben nicht besser gegangen. Es ist daher ein wirkliches Verdienst des Bearbeiters, daß er diese köstliche, frische Perle in so ausgezeichneter Weise aus Licht gezogen hat.

Weber, C. M. v., Op. 11: Conzert in C-dur, Op. 32: Conzert in Es-dur, f. 2 Pianoforte bearb. von Ed. Mertke. Ebendaf.

Von den Weberschen Conzertsachen ist meist nur das berühmte Conzertstück in F-moll auf der Tagesordnung. Die beiden vorliegenden Sätze sind leider weniger bekannt und dennoch bieten sie überaus Schönes, das auch noch heute sein Publikum finden wird. Das frisch empfundene erste Werk ist das leichtere, während das Op. 33 schon bedeutend technische Ansprüche macht. Diesem brillanten Werke hat H. M. eine gediegene und stylgemäße brillant wirkende Cadenz beigegeben, auf die wir besonders aufmerksam machen wollen.

Mendelsjohn Bartholdy, Op. 29: Rondo brillant für das Pianoforte, für 2 Klav. bearb. v. Mertke.

— — Op. 43: Serenade und Allegro giocoso f. 2. Klav. bearb. von demselben. Leipzig, ebendaf.

Die beiden liebenswürdigen, glänzenden und dankbaren Stücke des frühentschlafenen, leider heutzutage etwas vernachlässigten Meisters werden sich auch in dieser sehr annehmbaren Form gewiß manchen Freund erwerben. „Er" und „sie" verdienens wenigstens.

Chopin, Fr., Op. 22: Polonaise brillante für 2 Klav. bearb. von demf. Ebendaf.

Den vielen Verehrern des genialen Polen wird dieser graciöse und brillante Satz in Polonaisenform, mit seiner langsamen anmuthigen Einleitung (Andante spinato) gewiß willkommen sein.

Durch diese neuen vorzüglichen Ausgaben hat sich die Verlagshandlung ein neues Verdienst erworben, da diese prächtigen Tondichtungen nun auch kleineren Kreisen zugänglich geworden sind, da zwei Pianoforte gewiß leichter ermöglicht werden, als ein größeres Orchester.

Döring, C. H., Op. 80: 20 melodische Uebungs- und Vorspielstücke in stufenweiser Folge für den Klavierunterricht. H. 1—3 à 1,50. Dresden Hoffarth.

Das sind Meistergebilde in jeder Beziehung: musikalisch interessant, allseitig bildend, angenehm klingend und unterrichtlich vortrefflich ausgestattet, wie man es von einem der vorzüglichsten Repräsentanten der musikalischen Didaktik nicht anders erwarten kann. Es darf daher nicht wundernehmen, daß diese klassischen Studien am Dresdener Conservatorium bei den Elementarklassen eingeführt wurden. Dem illustren Leiter dieser berühmten Anstalt, H. Prof. Krantz, ist das werthvolle Werkchen gewidmet.

Schuhmacher, Joh. Paul: Original-Compositionen zumeist zeitgenössischer Meister der Tonsetzkunst f. Orgel oder Harmonium. Zum kirchlichen Gebrauch sowohl als auch zum Studium herausgegeben. Stuttgart, Joh. Roth.

Der Inhalt des zeitgemäßen und wohlausgestalteten Werkes ist folgender: Ein effektvolles Präludium in E-moll und E-dur v. Gottfr. Linder; eine kürzere classische Fuge in C-dur und mehrere kleinere Stücke von Meister Rheinberger in München; 2 gediegene Trios v. Gansloser (Choralfigurationen), Vorspiel und Fuge in C-moll v. R. Bibl, sehr effektvoll; ein kurzes Vorspiel mit gediegener Fuge v. J. V. Müller (Org. in Würzburg); ein feines poetisches Trio in G-moll v. Meister Stehle in St. Gallen; eine kurze Paraphrase des Weihnachtsliedes: „O du selige" ꝛc. mit eingewebter Choralmelodie: „Vom Himmel hoch" ꝛc. von P. Jansen in Dresden; ein interessanter Rundkanon v. Krauß—Stuttgart; ein fugirtes Postludium v. Oechsler—Erlangen; eine gediegene Fughetta v. Altmeister Dr. Herzog in München; ein kleines Vorspiel von dem verstorb. Prof. Ritter in Magdeburg; Op. 32: Präludium u. Fuge in D-moll v. Gust. Jensen—Cöln, ganz wirkungsvoll; ein brillantes Postludium v. R. Radecke in Berlin; auch Edm. Kretschmer, Forchhammer und Mich. Horn, (Belgien) sind durch kleinere Vorspiele würdig vertreten. Der umfängliche Canon von Krauß—Stuttgart zeugt von großer Gewandheit in deraleichen Formen; P. Piel spendete ein schönes Adagio; Prof. Succo in Berlin verlieh durch zwei geistreiche Canons der vorliegenden allseitigen Sammlung absonderlichen Werth. Man wird es sicherlich nicht bereuen, diese werthvolle Serie näher ins Auge gefaßt zu haben. —

Notizen.

Am ersten Weihnachtsfeiertag starb im Alter von 65 Jahren, nach kurzem Krankenlager, einer der idealsten deutschen Komponisten und Virtuosen, Herr Karl August Fischer, Organist an der Kirche zu Dresden-Neustadt. — Wir kommen später eingehend auf diesen Verlust zurück.

Die neue Orgel in Wundersleben bei Erfurt von Hickmann und Sohn in Dachwig bei Sömmerda.

Die Disposition der Orgel ist folgende:

I Manual: 1. Prinzipal 8', 2. Bordun 16', 3. Gamba 8', 4. Gemshorn 8', 5. Hohlflöte 8', 6. Cornett 4', 3-4fach.

II Manual: 7. Geigenprinzipal 8', 8. Salicional 8', 9. Vox coelestis 8', 10. Lieblichgedackt 8', 11. Flautino 4', 12. Fugara 4'.

III Pedal: 13 Subbaß 16', 14. Violon 16', 15. Violoncellobaß 8'.

Nebenzüge: Manual- und Pedalkoppel, Oktavenkoppel, 2 Combinationskoppel.

Obwohl der Orgelrevisor (in Person des Red. d. Bl.) mit der Disposition des Hauptmanuals nicht ganz einverstanden war, so war dieselbe dennoch genehmigt worden. Das Resultat der Prüfung war folgendes: Der Prospekt war der vorliegenden Zeichnung gemäß und machte einen guten Eindruck. Die Stimmung war im Normal-Kammerton. Die Intonation war charakteristisch, doch war der Orgelbauer damit noch nicht ganz fertig geworden. Es ist nicht zu rathen, die Abnahme vorzunehmen, wenn die Orgel, namentlich in Betreff der Intonation und Stimmung noch nicht ganz abgeschlossen ist. Der Gesammtton war mehr mild, als kräftig; die zarten Stimmen machten einen ganz angenehmen Eindruck. Die Combinationszüge und das Oktavkoppel (nach dem H. System) fungirten in wünschenswerther Weise.

Die Spielart war sehr elastisch und sehr präcis, so daß das neue pneumatische System des Erbauers mit Ehren bestand. Während der Revision und auch bei dem Conzerte am folgenden Tage kam nicht die mindeste Störung vor: hoffentlich wird sich das neue System auch in Zukunft bewähren. Für jedes der 15 Register sind kleine Doppelhebel angebracht, die mit dem Manual- und Pedalkoppel, sowie mit den Combinationszügen und dem Oktavkoppel zweckmäßig in Verbindung stehen und welche eine große Anzahl von Klangfarben ermöglichen. Beim vollen Werke macht sich besonders das Oktavenkoppel vortheilhaft bemerklich. Das Orgelinnere war, so weit es der Revisor übersehen konnte, zweckmäßig angelegt, das Material war contraktmäßig und die Arbeit war künstlerisch, die Windprobe befriedigte in jeder Beziehung. Die Weiherede am 25. Septbr. seitens des, um das Zustandekommen des neuen Werkes hochverdienten würdigen Ortspfarrer H. Breithaupt war eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete. Bei dem zahlreich besuchtem Conzerte betheiligten sich Herr Cantor Münchgesang aus Straußfurth (Werke von Brosig, Volckmar und Merkel) mit Fräulein Tochter (Arien von Henning und Becker) H. Lehrer Gebauer aus Erfurt, ein viel versprechender, junger Mann (Fantasie und Fuge über: „Ein feste Burg", v. Stein in Wittenberg, Mendelssohn 6. Sonate über: „Vater unser im Himmelreich"), der Revisor (Werke von S. Bach, Töpfer und Rheinberger), sowie einige Adjuvanten des Ortes. —

Am 21. Oktbr. starb, im Alter von 77 Jahren, der große Hallenser Meister Dr Rob. Franz. Segen seinem Andenken!

Herr Cantor und Organist Joh. Fährmann in Dresden wurde am 1. Nvbr. als Lehrer des Orgelspiels an der dortigen Hochschule für Musik angestellt. –

Lehrer Joseph Gruber, der verdienstvolle Leiter des vorjährigen Passionsspiels in Oberammergau, ist in Eggenfelden verablebt.

Rektor Volkmann in Sprottau, tüchtiger Schulmann, geschätzter Kirchenchor-Dirigent und Gesanglehrer, erhielt anläßlich seines 50 j. Dienstjubiläums und nunmehrigen Dienstaustritts den Kronenorden 4. Klasse.

Eine vom Lehrer Walter in Biberach am Rhein im strengen Style componierte Orgelfuge mit 3 selbstständigen Themen, eingesandt zu der von der „Academia musicae" in Florenz ausgeschriebenen Preisbewerbung, ist mit dem 1. Preis einer großen goldenen Medaille, gekrönt worden. —

Am 1. Nvbr. starb der rühmlichst bekannte Musikschriftsteller Otto Tiersch in Berlin. Er war 1839 in Kalbsrieth (Thüringen) geboren. Er war der Gründer des deutschen Lehrervereins u. Schüler Töpfers. —

Bei dem z. Pfingsten v. J. abgehaltenen Elsaß-Lothringer Sängerfest erhielt die Lehrerconferenz in Straßburg einen 1. Preis im Kunstgesang.

Der Nestor des hessischen Lehrerstandes, Lehrer Bayer aus Liebesheim, ist im 92. Lebensjahre gestorben.

* Oberdorf, 17. Okt. Aus Anlaß der Uebernahme unserer neuen Orgel durch den Orgelrevidenten, Herrn Dekan Ammon von Weinsberg, fand gestern zu Gunsten eines Sakristeibaufonds um 3 Uhr ein Kirchenkonzert statt, welches sehr zahlreich besucht war. Zum Gelingen desselben trug Herr Dekan Ammon selbst bei, den wir als vollendeten Künstler auf der Orgel kennen lernten. Die Orgel selbst, hervorgegangen aus der rühmt bekannten Orgelfabrik der Gebr. Link von Giengen, ist ein Meisterwerk sowohl hinsichtlich der Feinheit und Weichheit der einzelnen Register, als auch bezüglich deren Gesamtwirkung. Mögen ihre Akkorde allezeit mächtig erklingen zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gemeinde.

Der verewigte große Klaviermeistgr Adolph Henselt hat ein Werk hinterlassen: Meisterstudien für Clavier, das Prof. Dr Jul. Alsleben bei Challier, in Berlin herausgiebt. Der verklärte Autor schrieb über diese Exercitien: „Das Material zu dieser Sammlung sehe ich als die höchste Stufe alles dessen an, was ich für die lernende Jugend herausgegeben habe. —

Der 15. Jahrg. von dem allgemeinen deutschen Musiker-Kalender für 1893, redig v. Bernh. Wolff ist erschienen (Berlin, Raabe und Plothow, Potsdamerstraße 7). Für Musikbeflissene ist das nette Büchlein äußerst brauchbar, denn es enthält: Lektionspläne, Raum für Notizen, Geburts- und Sterbetage berühmter Musiker, das Musikwesen betreffende Gesetze, Regeln über Aussprache italien. Worte, akustische Zahlen, Stundenkalender, Statistisches, einen sehr reichhaltigen Adreßkalender über alle civilisirte Staaten Europas, Novitäten vom Musikalienmarkte, ꝛc. —

Lübeck wird für seinen Dom eine neue Orgel von der berühmten Firma Walcker & Comp. zu Ludwigsburg mit 64 klingenden Stimmen (3 Man und Ped.) mit 82 Registern erhalten. Das Werk ist von dem verstorbenen Kaufmann Prieß in hochherziger Weise gestiftet worden. –

An Stelle des verewigten Prof. Dr Wilh. Rust wird wahrscheinlich Prof. Alb. Becker die Stelle eines Cantors an der Thomasschule in Leipzig einnehmen.

Dem Vernehmen nach wird die große Orgelbauanstalt von Roosevelt in New-York eingehen, da der Besitzer sein Betriebscapital besser zu verwerthen gedenkt. —

Am 9. Oktober starb der verdiente Domorganist Joh. Hanisch, (in Folge eines Herzschlags) in Regensburg, in einem Alter von 80 Jahren, nach dem er 63 Jahre an der dortigen Kathedrale rühmlichst fungirt hatte. R. i. p. —

Der wohlrenommirte Leipziger Musiker Moritz Vogel wurde an der dortigen Matthäikirche als Organist angestellt. —

Am 7. Nvbr. starb in Weimar der hochverdiente Stadtcantor, Christian Müller, geb. 1805, d. 13. Nvbr. in Oberroßla, in dem Hause seines hochberühmten Sohnes, des Hofraths Müllerhartung (Professor der Musik, Hofkapellmeisters und Dirigent der Großherzoglichen Musikschule). Der Verklärte leistete als Sänger, Lehrer, Chordirektor und Organist in Stadt-Sulza, wo er über 50 Jahre segensreich amtirte, für seine Zeit Bedeutendes. Er führte z. B. den Messias, die Schöpfung, das Requiem von Mozart, Mendelsohns Psalmen, Gades Comola ꝛc erfolgreich auf. Segen seinem Andenken!

Ludwigsburg, 2. Oktober. Ein hochinteressantes Musikinstrument wurde heute nachmittag in der Orgelbauanstalt der Gebrüder Walcker einem sehr zahlreich anwesenden Publikum vorgeführt. Es ist dies eine auf Anregung Sr. Maj. des deutschen Kaisers im Auftrag des preußischen Kultministeriums gebaute kleinere Orgel, die in ihrer eigenartigen Konstruktion ganz bedeutende Abweichungen von den bisherigen Instrumenten dieser Art aufweist und durch ihre auffallend reine Klangwirkung gegenüber den Orgeln mit „temperirter" Stimmung sich wesentlich auszeichnet. Das Werk wurde nach den Angaben seines Erfinders, des gegenwärtig hier lebenden intelligenten und energischen japanesischen Physikers Dr. Schohé Tanaka mit einem ungeheuren Aufwand von Mühe und Sorgfalt in der hiesigen Orgelbau-Werkstätte angefertigt und ist, wie dies von der weltberühmten Firma nicht anders zu erwarten war, mit allen Mitteln der neueren Orgelbaukunst (Röhrenpneumatik, enharmonischer Verwechslung, Transponier-Vorrichtung und elektrischer Auslösung der Ventile) ausgerüstet. In einstündigem, durch interessante und überzeugende akustische Experimente unterstützten Vortrag erläuterte der geistvolle Erfinder die Prinzipien seiner bahnbrechenden Erfindung und zeigte namentlich die wundervolle Klangwirkung der naturreinen Stimmung. Mittels eines Tritts am Pedal kann die temperirte Stimmung zweier Oktaven des Instruments in die mathematisch reine Stimmung verwandelt werden, und mittels eines in der Mitte des Spieltisches in einem halbkreisförmigen Schlitz beweglichen Hebels wird es dem Spieler, der stets in C-dur oder A-moll spielt, ermöglicht, ohne weiteres ein und dasselbe Musikstück nach Belieben in den 12 Tonarten erklingen zu lassen. Unsere bisher nur 12 Töne umfassende Tonleiter hat hier 36 Töne, sodaß also auf jeden Ton drei Tonschattierungen kommen. Zu diesem Zweck hat jede Orgelpfeife außer dem bisherigen Ventil noch zwei neben einander liegende Klappen, wodurch jede Pfeife drei besondere Töne von sich zu geben vermag. Ein Vorzug des Instruments besteht auch darin, daß infolge der Verwendung der elektrischen Auslösung der Spieltisch beliebig weit vom Orgelgehäuse weggerückt werden kann, so daß z. B. eine derartige Orgel bequem von der Sakristei aus gespielt werden könnte. Das Instrument ist nach Berlin abgegangen und wird wiederum ein Zeugniß ablegen von der unerreichten Leistungsfähigkeit unserer einheimischen Industrie.

Ein altes Lehrer- und Organistengeschlecht ist ausgestorben durch das Ableben des Organisten Bitthin zu Groß-Peisten. Mit ihm ist eine Lehrer-Dynastie erloschen, welche die derartigen Kircheuschullehrer — Stelle über 200 Jahre inne gehabt hat, indem immer der Sohn auf den Vater folgte. —

Von dem St. Gallener berühmten Domkapellmeister J. G. Ed. Stehle ist als Op. 64 ein neues bedeutendes Werk: Frithjofs Heimkehr. Neun neue Scenen aus der Frithjof-Sage des Esaias Tegner f. Solostimmen, Chor und Orch. Klavierausz. 8 ℳ, bei Mayer in St. Gallen, erschienen, worauf wir Interessenten ganz besonders hinweisen.

In der Schiedmayerschen Pianofortefabrik zu Stuttgart wurde unlängst ein amerikanisches Zungeninstrument, Vokalion genannt, vorgeführt. Das neue Instrument hat 2 Man. und 1 Ped., 1 Man.- und Pedalcoppel mit Schwelltritt und 17 klingende Register; die Manuale haben 5 und das Pedal 2½ Oktaven. Durch große Zungen und durch Leitung des Tones durch Windkanäle wird ein starker, orgelnähnlicher Klang erzielt. Das Instrument ist circa 3 m. l., 1 m tief und 4 m. hoch. Erfunden wurde das fragliche Instrument durch den Amerikaner Hamilton, der leider fallirte; sein Geschäftsführer Currier vervollkommnete es und die Firma Mason & Risch in Worcesten hat gegenwärtig den Betrieb übernommen. —

In Leipzig wurde kürzlich der Verein deutscher Pianoforte Fabrikanten gegründet. An der Spitze desselben stehen die Herren Bechstein-Berlin, Blüthner-Leipzig und Schiedmayer-Stuttgart. Wann werden sich die deutschen Orgelbauer und Organisten zu etwas Aehnlichem aufraffen?

Am 13. Oktober waren es 100 Jahre, daß der berühmte Theoretiker und Komponist Dr. Moritz Hauptmann in Dresden geboren wurde. Leipzig hatte es sich nicht nehmen lassen dem Meister eine würdige Gedächtnißfeier zu veranstalten.

Briefwechsel.

Herrn Org. S. in Riga: Die betreffende Firma hat uns nachgewiesen, daß selbige vollständig in ihrem Rechte war, daß sie also — nicht zuviel behauptet hat. –

Herrn Org. und Musiklehrer M. P. in P. (Rußland): Organistinnen werden in Deutschland kaum eine lukrative Stellung finden. Wir haben orgelspielende Damen nur in Klöstern gefunden. Viel eher wird sich in England oder Amerika etwas Passendes finden. Den sehenden Organisten machen gegenwärtig sogar blinde Organisten Concurrenz.

Herrn Org. K. in S. „das bedeutendste desfallsige Werk ist Prof. Dr. Töpfers Orgelweihe" (Berlin-Sulzer). Die Ausführung ist aber nicht ganz leicht.

Mehreren Orgelbauern und Organisten: Ein besonderes Verbot bezüglich des pneumatischen Systems besteht im preußischen Staate nicht. Daß der sel. Prof. A. Haupt Neuerungen im Orgelbau und Orgelspiel nicht günstig war, ist bekannt. —

Anzeigen.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.
In über 100.000 Exemplaren verbreitet.
11. Aufl. rev. von Professor E. Brollaur. Eleg. geb. 6 Mk.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.
In über 80.000 Exemplaren verbreitet.
19. Auflage. Gebunden 1 Mk.
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig

Im Verlage des Unterfertigten erschien:
L. Boslet. Religiöses Stimmungsbild für die Orgel; op. 9.
Preis Mk. 1.50.
A. Hildesheimer, Speier.

Ventil- und Balgschafleder
zu haben bei **Louis Böhm Söhn.**
Waltershausen i. Th.

Die **Jubiläums-Nummer der Urania** in hocheleganter Ausstattung ist soweit der Vorrath reicht gegen Einsendung von **75** Pfg. in Briefmarken zu haben bei der Verlagshandlung **Otto Conrad** in **Erfurt.**

Dieser Nummer liegen zwei Beilagen: **„Praktische Orgelschule"** und **„Billige Pedal-Harmoniums"** von **Gebrüder Hug,** Musikalien- und Instrumenten-Handlung in **Leipzig** bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schotteustraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 3. Fünfzigster Jahrgang. 1893.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 3 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **3 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Musik. — Disposition der neuen Orgel in der Kirche Magistrale della Steccata zu Parma. — Eine neue Orgel in Bucarest. — Der alte Orgelbauer. Eine Weihnachtsgeschichte v. Osc. Mokrauer-Mainé. — Brief von Fr. Kühmstedt. — Lorchen Loreley (Erzählung). — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Musik.

Schmerz und Freude suchen Wege aus der engen Menschenbrust.
Bittre Thränen künden Schmerzen; jauchzend Wort, das kündet Lust.
Doch ins Zauberreich der Töne drängen beide sich zugleich:
Finden, trennen sich und schmelzen in Akkorden füllereich.
Ton an Ton gereiht wie Perlen, klagen sie dir tiefes Weh,
singen sie dir vollsten Jubel, tragen dein Gebet zur Höh',
und die Menschenbrust, die enge, dehnet sich so weit, so groß,
fragt nicht mehr ob Schmerz, ob Freude ihr geworden — was ihr Loos:
In ein Meer von Tönen senkt sich Beides, Lust und Schmerz.
Wellen brausen — spielen — plätschern. — Still und ruhig wird das Herz.

Ott. v. Below.

Gab Gott dir eine Kraft,
mußt du mit ihr wirken, streben;
übe sie zur Meisterschaft
in dem vollen Menschenleben,
daß sie edle Früchte treibt —
weil ihr Ursprung göttlich bleibt. —

Disposition der neuen Orgel in der Kirche Magistrale della Steccata zu Parma.

I. Man. 1. Prinzipal 16', 2. Prinzipal 8', 3. Bordun 8', 4. Dulciana 8', 5. Gambe 8'. 6. Dulciana 4', 7. Oktave 4', 8. Quinte 2⅔', (Duodecima) 9. Oktave 2', 10. Mixtur 6fach (336 Pf.) 11. Flauto 8', 12. harm. Flöte 4', 13, Unda Maris 8', 14. Trompete 8'.

II. Man. 15. Bordun 16', 16. Bordun 8', 17. Euphonium 8', 18. Oboe 8', 19. Conzert-Viola 8', 20. Gamba (forte) 8', 21. Oktave 4', 22. Flöte 4', 23. Flautino 2', 24. Mixtur 3fach.

III. Pedal: 25. Contrabaß 16', 26. Subbaß 16', 27. Bombarde 16', 28. Violon 16', 29. Bordun 8', 30. Oktavbaß 8', 31. Oktave 4',

IV. Nebenzüge. 1. Espression (Schwellung) zum 2. Man., 2. Manualcoppel, 3. Pedalcoppel zum 1. Man., 4. Pedalcoppel zum 2. Man., 5. Füllstimmen-Tritt zum 1. Man., 6. Füllstimmen-Tritt zum 2. Man., 7. 5 Combinations-pistons.

Eine neue Orgel in Bucarest.

I. Man. 1. Prinzipal 8', 2. Bordun 16', 3. Bordun 8', 4. Salicional 8', 5. überbl. Flöte 8', 6. Trompete 8', 7. Oktave 4', 8. Mixtur 3 und 4 fach.

II. Man. 9. harm. Flöte 8', 10. Gamba 8', 11. Vox coelestis 8', 12. Fagott u. Oboe 8', 13. Vox humana 8', 14. überbl. Flöte 4', 15. Piccolo 2'.

III. Pedal. 16. Subbaß 16', 17. Oktavb. 8', 18. Gedacktb. 8'.

IV. Nebenzüge. 1. Manualcoppel, 2. Pedalcoppel z. 1. Man., 3. Pedalcoppel z. 2. Man., 4. Collektivz. zur Mixtur und Trompete, 5. Collektivz. z. Vox humana und Fagott, 6. Tremolo, 7. Schwellung.

Der alte Orgelbauer.

Eine Weihnachtsgeschichte

von

Osc. Mokrauer-Maîné.

Herr Christian Fürchtegott Knauer hatte sich zum Ausgehen angekleidet. Seine alte Wirthschafterin Sabine holte noch den Pelz, Hut und Stock, und dann war er fertig. Mit Verwunderung hatte die betagte Sabine den Befehl ihres Herrn gehört, dem sie nun schon seit zwanzig Jahren, seit dem Tode seiner Frau das Haus verwaltete. Er hatte ihr nicht gesagt, wohin er noch jetzt um die nachmittägliche Stunde hin wollte, das setzte sie in Erstaunen, denn sonst hatte er keine Geheimnisse vor ihr. Vorhin hatte er einen großen Brief vom Kirchenvorstand erhalten und sofort sich zu einem Ausgang gerüstet. So etwas war bisher noch nie vorgekommen.

Herr Christian Fürchtegott Knauer schritt nun langsam und etwas gebückt über die Straße hin, gefolgt von den verwunderten Blicken seiner Haushälterin. Er begab sich direkt in die Wohnung des Stadtküsters, der ihn alsdann zur Kirche begleitete und die hohe reichgeschnitzte Pforte aufschloß. Rascheren Schrittes stieg der Alte die Stufen zum Chore hinan.

Da stand er nun vor der großen Orgel, das Werk seiner Hände. Von dem einen Fenster ergoß sich noch der Schein der Wintersonne herein und überfluthete den ganzen Prospekt mit den vergoldeten Engeln und den blanken Zinnpfeifen. Mit innigem Blick schaute der Alte auf das reichverzierte Gehäuse, dann ließ er sich auf die Bank nieder und leise und liebkosend glitten seine Finger über die beiden Manuale. Was er spielte, das wußte er nicht; mit einem Choral hatte er begonnen und dann folgten die Hände seinen Gedanken, die sich weit, weit zurückversenkten in die Vergangenheit.

Vor Jahren, es mochte wohl bald ein halbes Jahrhundert her sein, da kam er als junger Bursche in die Stadt gezogen. Der alte Orgelbaumeister sein Vorgänger im Geschäfte, nahm ihn wohl auf und er fand Gefallen an den braunlockigen Gesellen, der sein Handwerk so geschickt verstand, und immer ein Scherzwort oder ein lustiges Liedchen auf den Lippen hatte. Aber dem Gesellen behagte es im Hause des Meisters nicht minder; nicht allein die sorgsame Pflege und Aufmerksamkeit war es, die man ihm gleich dem eigenen Kinde zollte, sondern auch die rehfarbenen Aeuglein des Meistertöchterleins hatten es ihm angethan. Der Alte merkte es schon lange, daß sein Geselle dem Töchterlein oftmals mit heißem Blicke nachschaute, und er hätte wohl auch nichts gegen eine Verbindung mit dem geschickten hübschen Burschen, der auch ehrlicher Leute Kind war, einzuwenden gehabt, aber er sagte nichts, denn wahre Liebe bricht sich schon von selbst Bahn und die Einmischung Dritter macht's nur schlimmer, nicht besser, so dachte der alte Orgelbauer in seinem Sinn und ließ sich nichts merken. Und darüber vergingen wieder ein paar Monate, da wurde der Alte plötzlich krank, gerade in einer Zeit, wo Arbeit sich auf Arbeit häufte. Die Kirchengemeinde der Stadt hatte eine neue Orgel bestellt und da galt es schaffen. Alles ruhte nun in den Händen des jungen Knauer, der nicht mehr wußte wo ihm der Kopf stand; vor lauter Arbeit mußte sogar seine Liebe zum holden Meistertöchterlein für eine Weile zurückstehen. Aber muthig ging er ans Werk und manchmal brach über das Zeichnen und Berechnen die Mitternacht herein, ehe er sich's versah. Und endlich war die Orgel aufgestellt und zum ersten Male am heiligen Weihnachtsabend erklang ihre mächtige Stimme in der Christmesse, und ihre feierlichen Töne mischten sich mit dem frommen Gesange der Gemeinde. Mit bebendem Herzen lauschte der Erbauer dem majestätischen Orgeltone und seine Augen wurden feucht; er fühlte in seinem Innern den süßesten Lohn, die Befriedigung, etwas Herrliches geschaffen zu haben. In seiner Freude eilte er nach Schluß der Messe heim, und da empfing ihn schon der Meister auf dem Krankenbette und schloß ihn voll Dankbarkeit in seine Arme, und das Töchterlein reichte im beide Hände und wünschte ihm von Herzen Glück und dabei ruhten ihre Augen auf ihm, als wollten sie noch eine Frage an ihn richten, und auch die Andern, vom Kirchenvorstande, gratulirten und spendeten ihm und seinen Werke alles Lob. Und als Meister und Geselle nun endlich allein waren, da faßte sich der Letztere ein Herz und erbat sich von dem Alten die Hand der Tochter. Mit Freuden erhielt er die Einwilligung und Agnes ließ es gern geschehen, daß sie der junge Geselle umfing und einen langen innigen Kuß auf die Purpurlippen drückte. Wenn auch jener Weihnachtsabend in aller Stille schloß, so waren die drei doch nicht minder glücklich. Lange hatte es übrigens der Alte nicht mehr gemacht. Als der Flieder von neuem zu blühen begann und sich die Erde zu neuer Pracht schmückte da betteten sie das greise Herz zur ewigen Ruhe. Der Alte hatte noch das Glück seiner Kinder gesehen und in seligem Frieden schloß er die Augen. —

Der junge Knauer führte das Geschäft weiter und seine Geschicklichkeit war weit und breit bekannt. Er lebte glücklich und zufrieden. Seine Frau hielt das Erworbene zusammen und seine Kinder wuchsen heran und gediehen. Da kam plötzlich der Tod und nahm ihm seine Söhne, und allein blieb er zurück mit seinem Weibe. Manchmal seufzte wohl Frau Agnes und wenn ihr Mann draußen in der Werkstatt war, da stahl sich hier und da eine Thräne in ihre Augen, aber sie durfte es sich nicht merken lassen, wie schwer ihr das Herz war und wie einsam sie sich fühlte, denn er war ja seit dem Tode der Kinder so einsilbig geworden und wenn er in die stille Stube trat, da war es ihr, als wenn seine Augen etwas suchten, und dann hob sich seine Brust, als wollte er einen Seufzer tief im Herzen ersticken.

Inzwischen waren die Jahre dahingegangen, und wieder war es Weihnachtsabend, da saß der Alte allein in seinem Zimmer und stille Thränen rannen über die runzeligen Wangen. Heute morgen hatte er sein Weib, das ihm mehr als fünfundzwanzig Jahre treu zur Seite gestanden, in die kühle Erde gebettet. Draußen heulte der Sturm und rüttelte an die Fensterladen und drinnen im Stübchen saß der Greis und unaufhaltsam glitten die Thränen herab auf die aufgeschlagene Bibel, aus der er Trost und Ruhe schöpfen wollte. Der Morgen graute bereits, als er endlich sein Lager aufsuchte und sich der tröstende Schlaf niedersenkte auf die rothgeweinten Augen. Aber als er erwachte, da war er ein anderer geworden. Still und ergeben trug er sein Geschick, nur von allem und jeden, auch von seinem Geschäfte, zog er sich zurück und er lebte nur noch dem Andenken der heimgegangenen Lieben. —

Heute am heiligen Abend, da war es aber über ihn gekommen; es erfaßte ihn die Sehnsucht, noch einmal jenes Werk seiner Hände zu sehen und zu hören, dem er einst sein ganzes schönes Glück verdankte, jenes Glück, das ihm nun schon so lange, lange Jahre entrissen war. Wieder war die Erinnerung an all die vergangenen Tage voll Freud und Leid in ihm wachgerufen und die Töne, die unter seinen alten zitternden Händen hervorquollen, sie offenbarten, was sein Herz bewegte.

Die Tasten waren feucht geworden, er wußte es nicht, daß es seine Thränen waren, die das glänzende Elfenbein netzten. Endlich schloß er und der Küster, der die Bälge in Bewegung gesetzt hatte, athmete ordentlich auf, denn das Spiel hatte lange gedauert. und seine Kräfte drohten schon zu erlahmen. Mit einem Dankesworte schickte der Orgelbauer den Mann fort; er wollte nur noch ein stilles Gebet verrichten und käme bald nach.

Stunde auf Stunde verrann und Sabine begann um ihren Herrn ordentlich besorgt zu werden. Sie eilte zu den Nachbarn und forschte. Keiner wußte Auskunft zu geben. Schon war der Weihnachtsabend angebrochen und bereits seit langem brannten die Kerzen am Christbaum, da fand man endlich den Alten, knieend vor seiner Orgel und sein Haupt über die Tasten gebeugt. Der alte Orgelbauer war todt.

Briefe von dem sel. Prof Fr. Kühmstedt an den Herausg. d. Urania.

Nr. 2.

Daß auch ich an Sie denke, davon mögen Ihnen beifolgende zuletzt erschienenen Compositionen von mir, die ich Ihnen zur ferneren freundlichsten Erinnerung an mich sende,

einen kleinen Beweis geben, auch, daß ich der guten Meinung, die Sie von mir haben, möglichst zu entsprechen bemüht gewesen bin. Ich habe in der That die Einbildung oder vielmehr die Ueberzeugung, diese Claviersonate steht keiner von Beethoven nach, wenigstens nicht im ersten und letzten Satze. Sie ist durch und durch von einer (schon in den ersten 8 Takten sich darlegenden Idee belebt; die Entwickelung darin stockt keinen Augenbick, und was den Inhalt und die Form betrifft, sofern sich beide melodisch, rhythmisch und harmonisch ausprägen, so durchdringen sie sich ganz — ich glaube wenigstens. Und man wird mir nun wohl auch einige Fantasie zugestehn. Die Neu-Romantiker Herr Kapellmeister Liszt, Herr Raff ꝛc. werden diese Sonate freilich in die Klasse der dem überwundenen Standpunkte angehörenden Kompositionen werfen und als alte, verlegene Waare bezeichnen; doch das tangirt mich nicht im Geringsten. Was im Reiche des Schönen, Wahren und Guten wäre nicht bestritten worden! Hat doch Christus, ja selbst Gott noch seine Gegner!

Die zur Einweihung der Wartburgscapelle componirten kleinen Chöre*) anlangend, hätte ich gewünscht, Sie wären bei ihrer Aufführung zugegen gewesen, um die Wirkung zu erfahren, die sie auf den Kreis der Zuhörer machten. Doch ich denke, Sie werden schon ein Stündchen finden, sich in dieselben zu versenken; dann werden Sie, das weiß ich, auch finden, was darin lebt und webt.

Gern hätte ich Ihnen auch noch ein neues Orgelwerk mit geschickt, aber ich habe es selbst noch nicht in den Händen, obschon ich schon seit 6 Wochen seinem Erscheinen entgegen sehe.

Mit höchstem Interesse habe ich auch Ihre Beurtheilungen der Compositionen von Liszt gelesen, ja ich muß sagen mit Verwunderung; denn soweit ich Liszt kenne, ist er nicht im Stande nur 24 Takte zu componiren, die wahren, innern Zusammenhang haben. Vor 2 Jahren verstand er noch nicht einmal den einfachen vierstimmigen Satz und ich möchte Kopf und Kragen wetten, er ist dessen jetzt noch nicht mächtig. Wann sollte er ihn denn auch sich zu eigen gemacht haben? In seinem kaleidoskopisch — buntem Leben ist ihm dazu gar keine Zeit geblieben. Vor kaum 1 Jahre erzählte mir der alte Winterberger**) Liszt studire jetzt den ganzen Tag die Compositionslehre von A. B. Marx. Ist das nicht lustig? Ein Marx studirender Hofkapellmeister von Weimar gehört in das Gebiet des Komischen und gäbe den besten Stoff zu einem Lustspiel.

Vor 2 Jahren ohngefähr sagte mir Raff (in der Bahnhofsrestauration) sub rosa. daß er (Raff) die große Orgelfantasie von Liszt überall in der Hauptsache nach gearbeitet habe — !!! Doch nichts weiter darüber, obgleich ich noch Manches sagen möchte. Es sollte mich herzlich freuen, wenn Sie mich eines Besseren belehren und mir von Hr. Liszt als Mensch und Künstler Achtung einflößen könnten.

Mit herzlichstem Gruße empfiehlt sich Ihnen

Eisenach, d. 22. Oktbr. 1855. Ihr ergebenster.

Fr. Kühmstedt.

Nachschrift der Red. Es war höchlich zu beklagen, daß beide Meister — warum soll man nicht beide als Meister, jeder in seiner Art, unparteiisch anerkennen? — in bittere Feindschaft geriethen, denn einige Jahre vorher standen beide in sehr freundlichen Beziehungen, so daß Kühmstedt ein Thema Lißts zu einer großen Clavierfuge (bei Körner erschienen) benutzte. Liszt verarbeitete später dasselbe in seiner großen, Rob. Schumann gewidmeten H-moll Sonate.

Ob die Idee Kühmstedts, mit dem damals als Orgelconzertist ganz Deutschland unsicher machenden Prof. Karl Kloß ein Bach-Conservatorium in Eisenach zu errichten, der Grund zum Zwiespalte war? Wer mag es wissen? —

Daß Liszt die damals Furore machende Compositionslehre vom Prof. Marx, dessen Oratorium „Moses“ er in Weimar aufführte, eingehend studirte, darf kaum wunder nehmen, da dieser Meister bis in sein hohes Alter alles Musikalische mit Interesse betrachtete, wenn er auch später rein theoretischen Schriften über Musik kein besonderes Interesse entgegen brachte. —

Daß der geistvolle, vielseitig gebildete Meister Joach. Raff einige Jahre Lißts Mitarbeiter bei seinen großen Werken war, ist richtig und daß Liszt ihm Manches verdankt (so z. B. einen Orchestereffekt in dem Schnitterchor des Prometheus), hat letzterer nie geleugnet. Von dem Jahre 1857 an stand Ref. dem Meister Liszt nahe bis an sein Ende, und er muß der Wahrheit gemäß bekennen, daß Liszt alle seine späteren Werke ganz selbstständig geschaffen hat, sodaß der Meister einer besonderen Beihilfe nicht mehr bedurfte. A. W. G.

Lorchen Loreley.

Erzählendes Schriftstück des Organisten Johannes L. an seinen Kollegen R. Z.

Mitgetheilt von H. Riedel.

Lieber Kollege! (Fortsetzung.)

Die erste Persönlichkeit meines neuen Wohnortes, der ich mit Hochachtung und Liebe näher trat und durch welche mir der freundliche Ort erst zur freundlichen Heimath wurde, war unser Pfarrer. Unter allen guten und edlen Menschen, die ich kennen gelernt habe, war er die beste und edelste und — ist es noch. Er bedurfte weder einer Amtsmiene noch eines andern äußeren Zeichens des Geistlichen, um als vollständig berechtigt zu seiner Stellung anerkannt und hochgeachtet zu werden. Seine Gymnasialbildung hatte er auf der Thomasschule in Leipzig erhalten und hier als Alumnus, unter Schichts Leitung, tüchtig singen und den geistlichen Gesang lieben gelernt, auch in der Folgezeit diese Liebe bewahrt und die Uebungen fortgesetzt als eine zum Bedürfnisse gewordene Erquickung. Das konnte für meine tastende Annäherung und sein liebevolles Entgegenkommen nur förderlich sein; jeder Vortrag einer Bach'schen Arie von seiner Seite, von mir erwidert mit einem Orgelstücke desselben Meisters, war ein gegenseitiger Schritt zu der Verbindung, in welcher ich mich ihm anschließen durfte wie ein jüngerer Bruder dem älteren, Vaterstelle vertretenden. Jetzt war er verheirathet, Vater eines prächtigen Kinderpärchens und Gatte einer Frau, deren feine und zugleich tiefe Bildung die scharfen Spitzen der Vornehmheit entweder gar nicht erreicht oder schon abgeworfen hatte, so daß eine Begegnung mit ihr dem Grüner Hirten ebenso verständlich und anmuthend war wie Seiner Durchlaucht. Zu ihrer Familie war die Wittwe des vorigen Pfarrers und deren Töchterchen zu zählen, deren der jetzige das sogenannte Substitutenhäuschen zur Wohnung überlassen hatte, ein niedliches, neben dem stattlichen Pfarrhause gelegenes Gebäude, vorsorglich zur Wohnung für einen sich etwa nöthig machenden Amtsgehilfen des Pfarrers bestimmt und eingerichtet. Hier fanden sie traulichen Umgang sowie die sorglichste Unterstützung seitens der Pfarrleute. Als eine schlichte, dem Walde entstammende Frau hatte die Wittwe die volksthümliche Waldtracht beibehalten, in derselben auch ihr Töchterchen aufwachsen lassen, zumal da sie fand, und von allen Seiten bestätigen hörte, wie prächtig ihm diese kleidsame und doch so einfache Tracht passe. —

Bereits einige Wochen nach meinem Amtsantritte hatte ich die Ehre, Seiner Durchlaucht vorgestellt zu werden und aus dero Munde Worte zu vernehmen, aus denen ich auf höchstdero Zufriedenheit mit meinem Orgelspiele schließen zu dürfen meinte. Es geschah nach dem ersten von mir verlebten Kirchenbesuch des Fürsten in Grün. Am Abend zuvor war er hier eingetroffen und hatte einen besonders festlichen Empfang gefunden, weil ihn nach einer ziemlichen Reihe von Jahren sein Sohn, der durchlauchtige Erbprinz, wieder begleitete. Dieser war in Grün als etwa siebenjähriger Knabe bekannt genug geworden,

*) Die vorerwähnte Klaviersonate, so wie diese Chöre sind bei Körner erschienen. Red.

**) Hofschauspieler in Weimar, Vater des jetzt noch in Leipzig lebenden Komponisten und Pianisten Alex. Winterberger, den Dr. Liszt sehr protegirte, für den er auch die gewaltige Prophetenfantasie (zur Einweihung der Merseburger Domorgel 1854) und die Bachfuge für Orgel schrieb. Eine verbesserte und erweiterte Ausgabe schrieb der Meister für mein Repertorium, Band 2, Nr. 24. (Leipzig, J. Schubert.) Die Red.

als ihm aus Gesundheitsrücksichten von dem Hofarzt ein längerer Aufenthalt in der Grüner Waldluft verordnet worden war, wenn er auch seine liebste Unterhaltung im Pfarrhause gesucht und gefunden hatte. Heute kam er als Gardeleutnant, zu einem solchen in B. heran- und aufgeschossen, und war auf langdehnbarem Urlaub, um vom Papa, so wie von den künftigen Unterthanen seiner neuen Uniform huldigen zu lassen. Bei Ersterem soll er seinen Zweck in der „ausgiebigsten" Weise erreicht haben und zwar, wie man sagte, deshalb, weil der Fürst selbst nicht einmal unter den Musketieren, überhaupt nicht gedient und daher vor jeder Uniform einen großen Respekt habe. Jetzt bemerkten wohl die Grüner und besonders die Grünerinnen — denn die ganze Gemeinde war vor der, mit Ehrenpforte und Kränzen aus Tannenzweigen geschmückten Freitreppe des Schlosses und zu deren beiden Stuben in Parade aufgestellt —, daß er sehr gewachsen sei und ein hübsches aber sehr „steifes" Gesicht habe; für die Würde der Uniform jedoch hatten sie kein Verständniß, bedauerten ihn bloß, daß der Schneider sie ihm zu eng gemacht habe und sie ihn drücken müßte, und von seiner Haltung schienen sie auch nicht erbaut. Stocksteif war er neben dem behaglich schreitenden, nach beiden Seiten freundlich mit seinem Käppi grüßenden Fürsten die Stufen hinauf marschirt, während er mit Hilfe seines Augenzwickers die Frauen und Mädchen gleich Rekruten musterte. Unglücklicherweise hatte es zu regnen angefangen, so daß der Empfang auf der einen Seite mit Knixen, auf der anderen mit Bücklingen abgemacht wurde. Nur der Pfarrwittwe näselte der Erbprinz zu: „Ach, alte Bekannte!" und ihrer neben ihr stehenden Tochter: „Ach, Lor — Loreley!" das letzte Wort trillerte er halblaut vor sich hin; sollte es irgend eine musikalische Reminiscenz oder ein bloßer „Witz" sein?

Am folgenden Tage war nur der Fürst zum Gottesdienst gekommen, der Erbprinz hatte sich mehr von der Wald- als von der Kirchenluft angelockt gefühlt und war spazieren gegangen.

Nach dem Schlusse des Gottesdienstes erwartete der Pfarrer, ich ihm zur Seite, den aus seiner Kapelle herabsteigenden Fürsten. Nach gegenseitiger, etwas feierlicher Begrüßung, erkundigte sich dieser, sogleich in die ihm besser behagend ungezwungner Weise überhüpfend, nach dem Befinden des Pfarrers und seiner Familie und, nachdem er hiervon zufriedenstellende Kenntniß genommen, nach etwaigen Vorkommnissen im kirchlichen Leben. Das gab nun die beste Gelegenheit, an die Einführung des neuen hier gegenwärtigen, sich möglichst tief verbeugenden Kantors zu erinnern. Ich wurde nun von Seiner Durchlaucht gar leutselig um Namen, Alter Herkunft befragt, worauf wir auf Musikalisches übergingen: er rühmte die Orgel, die ein Meisterstück „Seines" Hoforgelbauers sei, auch ein heidenmäßiges Geld gekostet habe; man könne schon etwas auf ihr leisten, wenn auch nicht so viel als auf einer sechzehnfüßigen Orgel, weil sie nur „acht Füße" habe; er glaube aber, genug für Dorf- und Schloß Grün. Dabei hat er mich auch recht zufrieden angelächelt und ich habe wieder eine möglichst noch tiefere Verbeugung gemacht. Draußen vor der Kirchenpforte warteten der Schulze und die Gemeindeältesten auf den Fürsten, um ihn unter lebhaften Verhandlungen nach dem Schlosse zu geleiten. Später folgte ihnen der zur Tafel befohlene Pfarrer dahin; der Kantor ging gegen Abend ganz zufrieden in die Schänke, wohin er zum erbprinzlichen Freibiere geladen war.

Hier, wo es keine weiteren Tischgeräthe gab als die hohen Stangengläser des Waldes, ging es natürlich weit einfacher zu als oben im Schlosse, aber, was die Unterhaltung betrifft, gewiß viel munterer und bunter; viele Witze explodirten dann und wann und wurden herzlich belacht; aber auch ernste Gedanken kamen zum Vorschein und fanden ebenso gern Beachtung. Offen sprachen jetzt die Männer ihre Meinung über den Erbprinzen aus, eine eben auch nicht sehr günstige, obschon er der Geber des Freibieres war: er sei ganz anderer Art als sein Vater und sie würden an ihm sicherlich keinen so guten Fürsten und echten Landesvater bekommen; das mache der Dienst unter dem fremden Soldatenvolke, der entwöhne das Herz vom eignen Land und Volke und zu anderem Uebel gäb's dort auch der Versuchungen genug. —

Auch ohne durchlauchtigste Anerkennung und ohne durchlauchtiges Freibier würde ich mich in unserem Dörfchen ganz zufrieden und glücklich gefühlt haben, namentlich auf meiner Orgelbank und in den Mußestunden, in denen ich für sie arbeitete. Auch fehlte es nicht an andern Ermunterungen von außen, besonders von Seiten des Pfarrers. Dieser wußte die Aufmerksamkeit der Gemeinde auf das Orgelspiel mehr und mehr zu beloben, gab Winke für das Verständniß desselben und erweckte dadurch eine Theilnahme an dem musikalischen Theile des Gottesdienstes, die der ganzen Erbauung zugute kommen mußte. Durch seine Vermittelung kamen alle wichtigen im Buchhandel erscheinenden Werke der Orgelliteratur in meine Hände, nicht zum kleinsten Theil als Eigenthum. (Nota bene: die hieraus erstandene, ganz anständige Bücher- und Notensammlung will ich meiner ehemaligen Bildungsanstalt vermachen, damit auch sie etwas von mir hat.)

(Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

Guilmant, Alex: Pieces pour Orgue, Op. 75, 18. Lieferg. 10 Fr. Paris, Schott & Comp. (Leipzig, Otto Junne).

Auch diese neue Lieferung enthält nur Interessantes aus der Feder des berühmten französischen Meisters. Zunächst bringt das schön ausgestattete Heft eine charakteristische Pièce in phrygischem Modus (F-moll), in freiem ernsten Styl. Im 2. Abschnitt wird das Eingangsthema umgebildet zu einem Fugensatze benutzt, um einheitlich an den Eingang auszuklingen. Das symphonische Lied in A-moll beginnt mit einem herben kleinen Nonenaccord, der im Verlaufe des eigenartigen poetischen Stückes mit dem großen Nonenaccord auf der Dominante von E-dur erfolgreich abwechselt. Der 2. Theil beginnt tröstlich in F-dur; am Schluß dieser Partie kehrt der 1. Theil mit dem trüben Nonenaccord zurück; ein 3. Abschnitt in den freundlichen A-dur führt das dankbare Stück weiter, um in effektvoller Steigerung mit dem Eingangsthema zu schließen. Die darauf folgende Fuge in F-moll hat ein herbes Thema mit eigenthümlichen übermäßigen Secundenschritt. In der Mitte des gediegenen Satzes wendet sich der hochbegabte Komponist nach dem milden As-dur, um später versöhnend mit dem F-dur-dreiklang zuschließen. Das Offertorium in B- und Es-dur ist melodisch und harmonisch interessant und von schönster poetischer Wirkung.

Reinecke, Dr. K: Transcriptionen — Album für Pianoforte. Band 1 u. 2 à 3 ℳ v. Leipzig, Kistner.

In elegantester Ausstattung bringen beide Bände in nicht minder vortrefflicher Uebertragung für das Allerweltinstrument werthvollste Gesangwerke von den Meistern Rob. Franz, Mendelssohn, Schumann und dem Herausgeber.

Zwei leicht ausführbare klassische Conzertstücke für die Musikaufführungen in Seminaren und Musikinstituten f. Violinchor, Orgel und Pianof. bearb. v. R. Meister. 1. Chopin, Trauermarsch aus der Sonate Op. 35., 2) Mozart, Fantasie. Part. 2 ℳ Violinst. 25 ₰ Quedlinburg, Vieweg.

Beider Stücke künstlerischer Werth ist bereits vollständig anerkannt. Die Bearbeitung für die genannten drei Instrumente ist meisterlich.

Examenstücke. Eine Sammlung von Compositionen verschiedener Schwierigkeit f. d. Orgel, mit Berücksichtig. d. ält. u. neuere Orgelitter., als Vortragsstücke b. d. Abgangsprüfg. von Seminar und zweite Lehrerprüfuug im Orgelsp., sowie z. kirchl. Gebr. herausgeg. v. R. Meister. H. II. 1,20. Ebendaj.

Der Bearbeiter dieser Stücke von S. Bach, Rinck, Herzog, Kühmstedt, Wendt, Wagenknecht, Rudolph, Mendelssohn, Zanger, hat es den Spielenden nicht gar zu sauer gemacht, sodaß sie ihren desfallsigen Aufgaben bei einigem Talent und

angemessenem Fleiß wohl bewältigen können. Auch hat es der Herausgeber vermieden bezüglich der Schwierigkeit ganz gleiche Anforderungen zu stellen.

Album f. Orgel und Violinchor z. Gebr. in Lehrerbildungsanst. u. Musikschulen. 4. H. 1) Larghetto v. M. Wagenknecht; 2) Gebet für den Kaiser f. Org., Violin u. Mchr. v. G. Merk; 3) Andante cantabile v. R. Meister. Part. 3 ℳ, Violinst. 50 ₰, Singst. 15 ₰. Ebend.

Die Ausführung aller drei Stücke ist nur mäßig schwer. Ganz besonders sei auf das Gebet für den Kaiser hingewiesen.

Der angehende Organist. Sammlg. leicht u. mittelschwer Präludien ält. u. neuerer Komponisten für alle Tonart. D. Choralbuches v. Ju. Zimmer, Op. 32. 4 ℳ Quedlinburg, Vieweg.

Diese neue Sammlung des ungemein thätigen und hochverdienten Verf. bietet eine völlig ausreichende Auswahl verschiedenartiger, nicht zu ausgedehnter Vorspiele (in 212 Nummern) für alle Choräle des in der Provinz Sachsen gebräuchlichen Choralbuches. Die Präludien sind nach Tonarten und in aufsteigenden Schwierigkeitsgrade geordnet. Aus praktischen Gründen sind nur freie Präludien gewählt. Die ältere und neuere Litteratur ist zweckmäßig berücksichtigt. Die Pedalapplicatur ist angegeben. Auch auf die alten Tonarten wurde Rücksicht genommen. —

Wilm, Nicolai v. Op. 102: Musikalische Bildermappe 12 kleine und leichte Clavierstücke (mit Fingersatzbezeichnung). H. 1 u. 2 à 1 ℳ 80 ₰. Leipzig, Leuckart (E. Sander).

Dieses Dutzend kleiner Genrestücke ist keine „Dutzendwaare", denn solche kann und will der illustre Autor auch gar nicht schreiben. Die einzelnen Klavierperlen für die Mittelstufe sind betitelt: Im Grünen, auf der Schaukel, beim kranken Schwesterchen, Ständchen, der Postillon, Klänge beim Exercierplatz, nach Schulschluß, fürs Album, der Dudelsack, Rosenknospe, im Domhofe, die Libelle. Es sind fein poetische und musikalische Ergüsse, die sich den Schumannschen ähnlichen Werken würdig anreihen.

Köhler, Louis: Pianoforte-Werke. 1.—3. Band. Zur Uebung und Unterhaltung. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Diese 3 Bände in der vortrefflichen Volksausgabe der Leipziger Weltfirma gehören zu den allerbesten Gaben — in jeder Beziehung! — der gesammten instruktiven Unterrichtslitteratur für das Allerweltinstrument.

Musikalische Universalbibliothek. Nr. 1 — 666 à 20 ₰ Leipzig, Fel. Siegel.

Diese ungemein reichhaltige, billige, vielseitige und interessante Sammlung bringt Leichteres und Schwereres für Klavier, Gesang und Violine aus der älteren und neueren Litteratur in sorgsamer Bearbeitung eines Dr. H. Riemann ꝛc. in würdiger Ausstattung.

Zorn, B., Op. 12: Festmotette nach Psalm 21. Langensalza. Beyer & Söhne.

Ein sehr respektabeles Werk nach den Worten: Herr der König freuet sich" ꝛc. Es besteht diese nicht so ganz leichte Motette aus einem Chor, einem Quartett, nebst Schlußchor, welches letztere in eine brave Doppelfuge ausmündet.

Wolfrum, Karl Op. 7: 4 Gesänge f. den 4st. gem. Chor. Regensburg, Coppenrath. P. 2 ℳ. Singstimmen à 50 ₰.

Inhalt: 1) Am See, 2) a. bei Sonnenuntergang, b. Mondnacht, 3) Werbung (Frage und Gedächtniß), 4) am Hochzeitstage.

Daß der Verfasser vorliegender lyrischen Gaben ein Berufener ist, hat er bereits durch seine vielversprechenden Gaben für der „Instrumente Königin" bewiesen. Daß er auch auf dem Felde des Gesanges Ungewöhnliches leisten will und kann, gehet aus den in Rede stehenden lyrischen Ergüssen hervor. Wir haben das Opus mit besonderer Genugthuung aus der Hand gelegt, denn dasselbe bekundet ungewöhnliche Erfindungskraft, sowie feinen poetischen Sinn, der den textlichen Vorlagen eingehend gerecht werden will. —

Aufführungen.

Esslingen 1892. Oratorien-Verein. Aufführung am Dienstag den 29. November, abends ½8 Uhr im Kugel'schen Festsaale unter Leitung des Herrn Professor Fink und unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Eck (Sopran), des Herrn Häberle (Tenor) und des Herrn Linder (Violoncello) von hier. Programm. 1) Mirjam's Siegesgesang. Gedicht von Grillparzer. Comp. für Sopran-Solo und gemischten Chor mit Begleitung von Franz Schubert. 2) Meditation über das erste Präludium aus dem wohltemperierten Klavier v. Seb. Bach für Violoncello und Klavier v. Ch. Gounod. 3) Sopran-Arie mit Klavierbegleitung aus dem „Nachtlager in Granada" von C. Kreutzer. 4) Männerchor: Kriegers Gebet — mit Klavierbegleitung v. F. Lachner. 5) Nocturne für Violoncello und Klavier (in A-dur comp. von G. Goltermann. 6) Lorelei. Gedicht von W. Müller v. Königswinter. Für gemischten Chor und Solostimmen mit Begleitung comp. v. Ferd. Hiller.

Esslingen 1893. Oratorien-Verein. Aufführung am Freitag den 13. Jannar, abends ½8 Uhr im Kugel'schen Festsaale unter Leitung des Herrn Professor Fink und unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Eck (Sopran) von hier und des Herrn Dr. Hugo Faisst (Bariton) von Stuttgart. Programm. 1) Chor: Die Himmel erzählen — mit Begleitung aus dem Oratorium „Die Schöpfung" v. Jos. Haydn. 2) Drei Lieder für Bariton mit Klavierbegleitung. a) Wanderers Nachtlied — komp. v. Franz Schubert. b) Geheimes — komp. v. F. Schubert. c) Widmung — (Ged. v. Rückert) komp. v. Rob. Schumann. 3) Recitativ und Arie für Sopran mit Begleitung aus „Figaros Hochzeit" von W. A. Mozart. 4) Comala. Dramatisches Gedicht nach Ossian, komp. für Solo, Chor und Begleitung von N. W. Gade. Solisten: Fingal (Bass) — Herr Dr. Faisst, Comala (Sopran I) Frl. Eck. Dersagrena (Sopran II) — Frau Prof. Fink, Melicoma (Sopran II) Frl. R. F.

Zwickau St. Marien. Zum Besten der Christbescheerung für arme Kinder den 11. December 1892. abends 8 Uhr Weihnachts-Orgelvortrag, veranstaltet von Otto Türke. Mitwirkende: Sopran: Frau Bauinspektor Clara Schimmer-Rudolph. Chor: Der Marienkirchenchor. Direction: Herr Musikdirektor R. Vollhardt. Orgel: Türke. Posaunen, Trompeten, Pauken: Mitglieder des Stadtmusikchores. 1) Joh. Seb. Bach. 5 canonische Veränderungen über „Vom Himmel hoch für Orgel. 2) a. Georg Fr. Händel, Chor aus „Judas Makkabäus". b. Mich. Prätorius, altdeutsches Marienlied. 3) Joh. Seb. Bach, Sopranarie aus einer Cantate. 4) O. Türke, Figurirter Choral: „Aus meines Herzen Grunde". 5) E Fr. Richter, Motette über „Vom Himmel hoch", op. 22. 6) C. Aug. Fischer, „Weihnachten", Concert für Orgel, Posaunen, Trompeten, Pauken, Chor und Gemeindegesang.

Baden-Baden Evangelische Stadtkirche. Sonntag, den 11. Dezember 1892, Abends ½7 Uhr: Weihnachts-Conzert (I. Orgel-Vortrag im Abonnement) von C. L. Werner, unter gefälliger Mitwirkung von Fräulein Catherina Clossman, Conzertsängerin aus Ludwigshafen a. Rh. Programm 1) Choral-Vorspiel in Fugenform über: „Vom Himmel hoch da komm ich her" v. J. Seb. Bach. 2) Weihnachtslieder, Cyclus von fünf Gesängen mit Orgel zum 1. Male v. Peter Cornelius. a. Christbaum. b. Die Hirten. Fräulein Clossmann. 3. Conzert-Fantasie über: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit" v. Fried. Lux. 4) Weihnachtslieder v. Peter Cornelius. c. Die Könige. d. Christus der Kinderfreund. e. Christkind. Fräulein Clossmann. 5) Orgel-Soli: a. „Der Hirten Abschied" aus: „Die Kindheit Christi" v. H. Berlioz. b. „Weihnachtshymne" für die Orgel in variirter Form v. C. L. Werner.

Rotterdam. Eerste Orgelconcert, op het door de Firma L. Von Dam & Zonen te Leeuwarden Nieuw Gebouwde Orgel, in de Evang.-Luth. Kerk te Purmerend, te Geven Door den Heer Corns. Immig Jr., Organist der Evang.-Luth. Kerk te Rotterdam, met welwillende medewerking van Mevr. Coto van der Kolf, Conzertzangeres te Rotterdam, op Zondag 6 November 1892 des namiddags te 2 nur. Programma. 1. Een vaste Burg is onze God (Festpraeludium) v. C. A. Kern. 2. Adoratio et vox Angelica v. Th. Dubois. 3. In Ihm (voor Sopraan) v. P. Gurland. 4. Praeludium en Fuga v J. Hooft. 5. Levenslied voor (Sopraan) v. Bernh. J. A. Rehl. 6. Twee Andantino's (Op. 7) v. Corns. Immig Jr. 7. Entsagung v. F. M. Bartholdy. 8. Hosannah (grand Choeur) v. Th. Dubois. 9. Avondsterie (voor Soprann) v. Th. J. Orth. 10. Feest-Fantasie over Luther's Koraal „Een vaste Burg" v. Schütze.

Wiesbaden. Protestantische Hauptkirche. Freitag, den 28. October 1892, Abends präcis 7 Uhr: II. Orgel- und Vocal-Concert von Adolf Wald, unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Agnes Kranz (Sopran und Fräulein Antonie Bloem (Alt) von hier. Programm. 1. Fantasie op. 22, in C-moll) für Orgel v. Adolf Hesse. Adagio. — Andante grazioso. — Allegro non troppo. 2. Elegischer Gesang: „Herr, du mein Gott" für Alt v. Josepf. Rheinberger. 3 Choralvorspiel: „An Wasserflüssen Babylon" für Orgel v. J. S. Bach. (Für 5 Stimmen und Doppelpedal). 4. Sopran-Arie: „Mein gläubiges Herze" (Pfingst-Cantate v. J. S. Bach. 5. „Allegretto" aus der Orgel-Sonate op. 61 v. Alex. Guilmant. 6. Kaiser Friedrichs Lieblingslied: „Wenn der Herr ein Kreuze schickt" für Sopran v. Robert Radecke. 7. „Canzone" aus der Orgel Sonate op. 161 v. J. Rheinberger. 8. Alt-Arie „Was betrübst du Dich, o Seele" aus dem Oratorium „Saul" v. J. Rosenhein. 9. Pro gloria et patria! „Concert-Stück" Einleitung und Thema mit 7 Variationen) für Orgel über die „deutsche Nationalhymne von Th. Kewitsch" componirt und Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. gewidmet J. G. Eduard Stehle.

Rotterdam. Historische Ogelbespeling in De Gronte Kerk op Woensdag 13 Juli 1892, des avonds ten half acht ure, door den Heer M. H. van 'T Kruijs. Programma. 1. a. Choral-Durchführung. „Maria zart" v. Arnolt Schlick. b. Ricercare (1mi toni) v. Giovanni Pierluigi Sante. (Pierlingi di Palestrina.) c. Fantasie v, Peter Philipps. d. Fantasie v. Anthony van Noordt. 2. a. Canon in unisono v. Jan Pietersz. Sweelinck. b. Ricercare v. Giovanni Gabrieli. c. Toccata Octavo tuono v. Claudio Merulo. d. „Ut queant laxis" Girolamo Diruta. 3. a. Capriccio di durezze v. Girolamo Frescobaldi. b. „Salve Regina" v. Peter Cornet. c. „Ave Maristela" v. Hernando de Cabeçon. d. Kyrie v. André Raison. 4. a. Drei grosse Orgelstücke N°. 1 (E-mol) v. Dietrich Buxtehude. b. Grave (D-mol) v. Johann Jacob Frohberger. c. „Deux Préludes N° 1. Matthias van der Gheyn d. Arie uit het oratorium „Der Tod Jesu" v. C. H. Graun. 5. a. Praeludium in Fuga in (Dis) v. J. Christoph Bach. b. Choralvorspiel: „Wenn mein Stündlein vorhanden ist" v. J. Michael Bach. c. Choralvorspiel: „Du Friedefürst Herr Jesu Christ" v. Johann Bernhardt Bach. d. Choralvorspiel: „Wie schön leuchtet der Morgenstern" v. Johann Sebastian Bach. 6. Orkest-Suite (N°. 1 G-dur) v. Georg Friedrich Händel. a. Tempo giusto. b. Allegro. c. Adagio. d. Fugato Allegro. e. Allegro.

Utrecht te Domkerk Openbare Orgelbespeling, op Dinsdag 19 Juli 1892, des namiddags te 3 uren, door den heer S. De Lange. uit 's Gravenhage. Programma. 1. Concert (n°, 12) v. G. F. Händel. (Orgelbewerking van S. De Lange) a. allegro. b. andante. c. bourrée. 2. Fuge (as-moll). v. Joh. Brahms. 3. Ciaconna v. J. vachelbel. 4. Andante (Op. 30 n°. 1) S. de Lange. 5. Sonate (n°. 3) P. F. Mendelssohn Bartholdi. 6. Toccata en fuge. d-moll v. J. S. Bach. (Peters Fd. Band IV N° 4)

Programma Orgelbespeling in de Groote Kerk door den heer De Lange op Dinsdag 9. Augustus 1892. des namiddags te half drie uur. N° 1. Preludium en fuga, e-moll (Peters II, n° 9) J. S. Bach. 2. Sonate n° 5 (a. Koraal; b. Andante; c. Allegro) F. Mendelssohn Bartholdy. 3. Andante op. 30 S. de Lange. Sonate, fis-dur, op. 111 a) Allegro; b. Intermezzo; c. Finale) Jos. Rheinberger. 5. Koraalvoorspel „Wachet auf" (Ev. Gez. 144) J. S. Bach. 6. Toccata en fuga d-moll (Peters IV n° 4) J. S. Bach.

Ludwigshafen a. Rh. Verein für klassische Kirchenmusik Mittwoch, den 1. Juni 1892, Abends 8 Uhr in der protestantische Kirche Concert, unter gütiger Mitwirkung des Orgelvirtuosen Herrn C. L. Werner aus Baden-Baden. Direktor: Herr Musikdirektor H Bieling. Programm. 1. Präludium und Fuge (C-moll) für Orgel v. J. S. Bach. 2. „Herr nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren", Motette für gemischten Chor v. Mendelssohn. 3. a. Arie für Alt v. Händel. b. Gebet für Alt v. Hiller. (Frl. K. Clossmann.) 4. a. Andante religioso für Orgel v. Mendelssohn. b. „Gebet" für Orgel v. C. L. Werner. 5. Sanctus, für gemischten Chor v. K. Fr. Rungenhagen. 6 „Abendruhe", Terzett für Frauenstimmen O. Wermann. 7. a. „Erquicke mich mit deinem Licht" für gem. Chor v. Alb. Becker. b. „Herr Gott, nun schleuss den Himmel auf" für gem. Chor v. Alb. Becker. 8 III. Sonate für Orgel v. Alex. Guilmant. Preludio. — Adagio. — Fuga.

Neustadt a/A. Comenius-Feier des Bezirks-Lehrer-Verein am 21. Mai 1992. Orgel, Clavier u. Orchesterdirektor: Herr Wolfrum; Chordirektion: Herr Dürring; Solo-Violine: Herr Ludwig; Orchester u. Chor: die Schüler der kgl. Präparandenschule. Musik-Programm. 1. Grosse G-moll-Fuge mit Präludium J. S. Bach. 2. a. Trauchor (für Orchester gesetzt) op. 2. K. Wolfrum. b. Skizzen für Streichorchester op. 24 v. Götze. 3. Waldfrieden. Männerquartett v. Lieb. 4. Sonate für Klavier und Violine, op. 8 v. Ed. Grieg. 5. a. Larghetto. Quartett für 4 Violinen op. 43 Dont. b. Pastorale für Orgel und Violinehor E. Grüel. 6. a. Abschied. Männerchor v. Böhme. b. Das stille Thal. Volkslied. 7. Sonate für Orgel. Satz 1 und 2 op. 4 v. K. Wolfrum.

Homburg. Protestantisicser Kirchenchor. Sonntag, den 13. Dezember 1891, Nachmittigs präcis ½3 Uhr, in der protestantischen Kirche Concert unter gütiger Mitwirkung des Herrn Organisten Hahn aus Kaiserslautern, hiesiger und auswärtiger Kräfte. Programm. 1. Sonate Nro. 1 für Orgel v. F. Mendelssohn. 2. Motette: „Wie lieblich sind auf den Bergen" für gem. Chor mit Orgelbegleitung E. F. Richter. 3. 3 Weihnachtslieder für Bariton a. die Hirten b. die Könige c. Simeon v. Cornelius. 4. Die heilige Nacht, Terzett für 3. Frauenstimmen mit Sopransolo, Orgel- und Violinbegleitung v. Lassen. 5. Choralvorspiel: „O Mensch, bewein' dein' Sünde gross" v. J. S. Bach. 6. Sei Still, Lied für Sopran v. J. Raff. 7. 2 altböhmische Weihnachtslieder f. gem. Chor v. C. Riedel. 8. Recitativ & Arie für Bass aus „Die Schöpfung" v. J. Haydn. 9. Präludium & Fuge in C-dur v. J. S. Bach. 10. Der 95. Psalm, für gem. Chor mit Sopransolo und Orgelbegleitung v. Müller-Hartung.

Vermischtes.

Ein berühmter Musiker — der Name thut nichts zur Sache — befand sich in einem Kloster und hörte bei der Messe das stümperhafte Spiel des Orgelschlägers. Nach der heil. Handlung lud der würdige Prior den Musiker zur Mittagstafel ein. Im Gespräche fragte der Prälat, wie dem Gaste das Spiel des Bruder Organisten gefallen habe. Der Gefragte bemerkte ironisch: „Ihr Cäcilienjüngerlein spielt ganz nach biblischer Vorschrift!" „Wie so?, rief der erfreute Klerikus." „O," versetzte der Gast, „er läßt ja seine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut!" Verblüfft fing der Klosteroberste von etwas Anderem an. —

Im Auftrag des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht in Wien gibt der rühmlichst bekannte Musikgelehrte Dr Guido Adler in Prag, bei Artaria & Comp. in Wien: „Musikalische Werke der Kaiser Ferdinand III, Leopold I und Joseph I, 1 Band: geistliche Musik (328 S., gr. 4°, mit 23 Seiten Text). heraus. In der sehr ausführlichen, gründlichen und für die Musikgeschichte hochinteressanten Vorrede begründet der Verf. die Herstellung einer Gesammtausgabe der Werke eines musikalisch hervorragend begabten Fürstenhauses. Die gewöhnliche Ausgabe kostet 30, die Prachtausgabe 50 ℳ.

Wohl noch nicht dagewesen!

Die älteste Lehrerin Frankreichs, Frl. Virginie Mauvais, ist in Nancy zu ihren Müttern versammelt worden. Die Verblichene war 1797 geboren; sie hat mehrere Werke über Erziehung und Unterricht geschrieben und wurde durch den Unterrichtsorden ausgezeichnet. Als sie 1852 ihre pädagogische Praxis einstellte, besaß sie nicht weniger denn 500,000 Frs. Vermögen. 1890 spendete die Lehrer-Rentiere der oben genannten Stadt 400,000 Fr. zur Gründung eines Hospitals. In ihrem Testamente heißt es: „Ich will confessionslos begraben sein, mein Sarg soll mit den Landesfarben bemalt sein; ein Leichentuch soll nicht darauf liegen, der Leichenwagen soll mit 2 Pferden — wie bei Armenbegräbnissen — bespannt sein, die Pferde sollen mit dreifarbigen Schleifen bedeckt sein. Auf meinen Sarg lege man eine Lorbeerkrone, um an meinen fortwährenden Kampf gegen Unwissenheit und Fanatismus zu erinnern. Meinem Sarge sollen wenigstens 10 Musiker, welche patriotische und nationale Weisen spielen, folgen; zu meiner Bestattung soll man 200 anständige Arme einladen und jeden der Proletarier 2 Fr. einhändigen. —

Wie Karl der Große den Deutschen singen lehrte.

Von Gerok (aus: „Blumen und Sterne").*)

Als Kaiser Karl zur Kirche ging, die Orgel hörte schallen,
da wollte seiner Deutschen Sang ihm keineswegs gefallen;
wohl tönt ihr wildes Schlachtgeschrei gar trefflich im Gefecht,
jedoch ihr Psalm im Gotteshaus der klingt noch herzlich schlecht

Die Sachsen und den Wittekind mag solcher Sang erschrecken,
doch Gott zu Lob soll nicht so rauh die „Heerde Christi" blöcken.
Zu kriegen und zu singen wohl hat dies Geschlecht gelernt,
doch von des Friedens Künsten ist sein rauher Sinn entfernt.

Aus Welschland ließ der Kaiser drum des Rankes Meister holen
und hat sein wildes Bärenvolk in seine Zucht befohlen;
ist ihrer Kehlen rauher Klang ein ungereinigt Erz,
doch ahnt er wohl in ihrer Brust ein sangesfreudig Herz.

Und mag im feinen Römerohr ihr Rundgesang ertönen.
wie auf dem rauhen Knüppeldamm des Wagens holprig Dröhnen:
Bald läutert sich der Stimmen Erz zum herrlichen Metall,
bald klingt des deutschen Liedes Ton wie frommer Glocken Schall.

— Was einst der deutsche Kaiser schuf, wohl vieles ist zerfallen,
verwelkt manch deutscher Ehrenkranz; noch einer grünt vor allen,
in einem blieb dem deutschen Volk vor jedem noch sein Sang:
Das ist der deutschen Dichter Lied, der deutschen Sänger Klang.

Das Reich, drob Karls gewaltger Hand das Zepter einst gehalten,
das ist in vielen Stämmen wohl zerfahren und zerspalten;
doch was der Fremden List geraubt, was innre Zwietracht schied,
vereint noch deutscher Sänger Sang, noch deutscher Dichter Lied. *)

Und darf der alte Kaiser noch im Geist sein Reich durchwallen
und hört das deutsche Kirchenlied aus deutschen Domen hallen,
und hört von Aachen bis nach Wien der deutschen Sangeslust,
dann lacht dem alten Kaiser Karl das Herz in seiner Brust. —

*) Das Lied wurde vor 1870 gedichtet. Die Red.

In dem stolzen England schnabulirt und pokulirt man bekanntlich gern, ehe man einen Entschluß faßt. Da war z. B in einer großbritanischen Dorfkirche ein Glockenstrick entzweigegangen. Der Küster fragte infolgedessen beim Gemeindevorstande an, ob der Strick ausgebessert oder neu angeschafft werden solle. Der Vorsitzende des Kirchsprengels lud in dieser wichtigen Angelegenheit die Vertrauensmänner oder Kirchenväter zu einem Schmause ein, um zu rathschlagen und zu beschließen. Man ließ sich Essen und Trinken sehr gut schmecken und brachte die „strickliche" Angelegenheit zur Verhandlung. Nach der Abstimmung ergab sich, daß man die Neuanschaffung eines Glockenstranges einstimmig abgelehnt — man hatte eben gestreikt" — hatte, weil die Kirche zu arm sei. Der Verhandlungsschmaus hatte aber der armen Kirche die Kleinigkeit von 12 — Pfund Sterling gekostet. —

Ein armer schottischer „Teufel" — da wir einmal in Großbritannien sind — bettelte unterwegs einen sehr reichen „Diener des Wortes" auf der Straße zu Edinburg um eine Guinee an.

„Wie kannst du verlangen, daß ich Dir soviel Geld schenken soll? — versetzte der Pfarrherr, der sehr geizig war.

„„So geben Sie mir einen Schilling!"

Geistlicher: „Auch das ist noch zuviel!"

Bettler: „„Aber einen Pfennig werden Sie mir doch verabreichen? ""

G. „Das fällt mir nicht ein . . . da könnte jeder kommen."

B. „Aber Ihren Segen werden Sie mir doch geben?"

G. „Ja den sollst Du haben, mein Sohn!" sagte salbungsvoll der brave Mann; „der Himmel segne dich!"

B. Hören Sie mal, Hochehrwürden, ich mag ihren Segen gar nicht! Wäre er nur eine Pfennig werth gewesen, so hätten Sie mir denselben gewiß nicht gespendet! Fare well! —

Zum 25j. Jubiläum eines Lehrers.

(A. Klie.)

Vergönne freundlich zu des Festes Zier,
Daß wir Dir nah'n mit der Verehrung Spende!
Mit hundertfält'gem Glückwunsch bringen wir
Die Angebinde vieler Kinderhände.

Ein hundertfältiger Dank hat uns gesandt,
In Deine treuen Hände sie zu legen,
Die Jahr für Jahr, ob Schnee, ob Sonnenbrand,
Sich rastlos regten zu der Tugend Segen.

Des Schaffens fünfundzwanzigjährige Zeit —
Lohnt auch kein Denkmal sie von Stein und Eisen —
Sie gleicht den Perlen auf zur Schnur gereiht
Ein Schmuck, voll Stolz und Freude aufzuweisen.

Vor Deinen Augen folgte Schaar auf Schaar,
Wir zogen ein mit scheuen Kinderschritten,
Uns wuchs der Muth, und unser Blick ward klar,
Bis, Schaar auf Schaar, den Gipfel wir erstritten.

Der Sorgfalt Dank, die langsam, Stein auf Stein,
Dem schwachen Fuße die Stufen aufwärts baute,
Die für des Lebens Sturm und Sonnenschein
Der jungen Seele Rüstzeug anvertraute.

Dank der Geduld, die immerdar bereit,
Zum ewigen Licht den Blick emporzuleiten,
Aus Irrthums Netzen manches Herz befreit
Und keines hülflos ließ vom Wege gleiten.

So nimm denn freundlich, was als schwachen Zoll
Des wärmsten Dankes zu spenden uns beglückte;
War jedes Herz doch frohen Eifers voll
Und keines, das nicht gern das Heim Dir schmückte.

Es möge, wie bis heute so immerdar,
Der Himmel gütig Deine Schritte lenken,
Und in Gesundheit Dir noch manches Jahr
Beglückter Arbeit, froher Ruhe schenken.

Eine der musikalischsten Familien in Berlin ist die des Rechnungsrathes H. Peters. Die verschenkte Orgel, deren wir kürzlich erwähnten, hat folgende Disposition: 1) Hauptw. Prinzipal 8', Bordun 16', Gamba 8', Salicional 8', Gedeckt 8', Rohrflöte 8', Salicet 4', Offenflöte 4', Oktave 4', Mixtur 2'. 2) Oberw. Vox coelestis 8', außerdem alle Stimmen des Hauptw., mit Ausnahme der Oktave 4' und der Mixtur, so daß Ober- und Untermanual selbständig und ein Koppel nicht nöthig ist. Der musik- resp. orgelkundige Herr läßt sich gegenwärtig die 3. Zimmerorgel bauen, nachdem er die beiden ersten Instrumente an bedürftige Kirchen verschenkt hat. Seine Tochter Frl. Hedw. Peters ist Organistin am Nicolaus-Bürgerhospital. Sein Sohn Max Peters ist Organist an der dasigen Bartholomäuskirche.

In Rom will man „dem Fürsten der katholischen Kirchenmusik", Sante aus Palestrina, ein Denkmal widmen, welches am dreihundertjährigen Todestage des Meisters 1894 enthüllt werden soll. —

Notizen.

Am 31. Decbr. starb unser hochgeachteter früherer Mitarbeiter Heinrich Homeyer, trefflicher Organist und Lehrer in Lamspringe. Have pia anima!

Am 31. Decbr. ging zu einem bessern Sein ein die hochbegabte treffliche Gattin des H. Hofkapellmeister Prof. Rheinberger in München, Frau Franziska Rheinberger, geb. Jägerhuber. Segen ihrem Andenken!

Am 11. Decbr starb nach längerer schwerer Krankheit der rührige Organist Paul Apian-Bennewitz in Markneukirchen, Direktor des dortigen Gewerbe-Museums und der Fachschule für musikalische Instrumente.—

Für der „Instrumente Königin", die Orgel erschienen im Jahre 1891 nicht weniger denn 89 Werke, als: 3 Konzerte und Konzertstücke, 1 Quintett, 2 Quartette, 2 Trios, 9 Duos (5 für Orgel und Violine, 1 für Orgel und Viola alta, 2 für Orgel und Violoncello, 1 für Orgel und Flöte), 71 für Orgel allein, 1 Lehrbuch. Für Harmonium: 1 Quintett, 2 Quartette, 10 Trios, 22 Duos (4 für Harmonium u. Violine, 1 für Harm. und Flöte, 1 f. Harm. und Horn, 1 f. Harm. u. Harfe, 12 für Harm. u. Pianoforte), 23 für Harm. — Solo, 1 Lehrbuch. (Näheres ist in Fr. Hofmeisters Katalog zu finden).

Die berühmte Roosevelt'sche Orgelfabrik New-York ist an die Firma Farmond & Votey Organ-Comp. in Detroit (Mich.) verkauft worden, woselbst das Geschäft weiter geführt wird. —

In Massa (Toskana) wurde dem dort 1637 geborenen Organisten Bernh. Pasquini ein Gedenkstein gesetzt. Wenn derselbe der „größte Organist Italiens" genannt wird, so ist man doch wohl im Irrthum, denn der Großmeister Girolamo Frescobaldi ist dort doch wohl kaum übertroffen worden.

Durch die internationale Verlags- und Kunstanstalt von Hagen & Comp. in Zürich—München—New-York tritt ein neues Unternehmen, unter Leitung des Herrn Jul. Laurencic, eine Universalbibliothek für Musiklitteratur, ins Leben. —

Stuttgart, 25. August 1892. In der rühmlichst bekannten Orgelfabrik von Walcker und Co. in Ludwigsburg ist vor einiger Zeit nunmehr die nach Angabe des Japaners Dr. Shohe Tanaka erbaute „reingestimmte" Orgel fertig geworden. Anfang September ist dieselbe bereits nach Berlin gesandt worden; vorher aber hat der Erfinder noch den sich interessirenden Kreisen Württembergs Gelegenheit gegeben, sein Werk kennen zu lernen.

Außer J. Barnby sind noch Georg Cusius und der Prof. d. Orgelspiels Walter Powrat an der Universität Oxford, zu Rittern und und Arthur Sullivan zum Baronet ernannt worden.

Giengen a. Br., 24. Nov. v. J. Herr Schulinspektor Salzmann von Königsbronn hielt heute mit den jungen Lehrern des Bezirks Sonderkonferenz in unserer Stadt. Nach beendeter Konferenz besichtigten die Herren die hies. Orgelfabrik von Gebrüder Link. Bereitwilligst führte Herr E. Link die Besucher durch sämmtliche Werkstätten, erklärte die Entstehung der einzelnen Orgeltheile und deren Ineinandergreifen am fertigen Werk. Besonderes Interesse erregten die röhrenpneumatischen Construktionen, welche an Orgeltheilen und Modellen in leicht faßlicher Weise von Herrn Fabrikant Link den Besuchern vor Augen geführt wurden, so daß dieselben eine klare Vorstellung des Ein- und Ausströmsystemes der Röhrenpneumatik für Kegelventilladen sowohl, als für pneumatische Windladen erhielten. Zum Schluß wurde die im neuen Orgelsaale der Fabrik aufgestellte Orgel für die Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit in Düsseldorf, nach Link'schem röhrenpneumatischem System erbaut, besichtigt und gespielt. Herr Reallehrer Griesinger aus Heidenheim brachte das Werk in meisterhaftem Spiel zu Gehör und begleitete auch die von den Lehrern zum Vortrag gebrachten Männerchöre. Herr Musikdirektor Zoller von Ehingen, welcher sich zur Besichtigung des herrlichen Werkes gleichfalls in Giengen eingefunden hatte, erfreute die Besucher durch seine mit staunenswerther Fertigkeit und Sicherheit gespielten Orgelvorträge. Bei der später hierauf im „Schlüssel" stattgehabten geselligen Unterhaltung sprach Herr Schulinspektor Salzmann den Orgelbaumeistern noch seinen Dank aus. Er führte, in Erwiderung vorausgegangener Reden, aus, daß man in eine gemüthliche Stadt wie Giengen a. Brenz gerne wieder komme, und daß es ihn freue, in der Versammlung außer dem Ortsschulinspektor Herr Stadtpfarrer Andler von Giengen, den Herrn Stadtvorstand, ferner Vertreter des Giengener Gewerbefleißes (die Herren Link) und sogar einen Herrn aus Ehingen, Herrn Musikdirektor Zoller, der gleichfalls hierher gekommen sei, um der Kunst ihren Tribut zu zollen, zu sehen.

Herr Prof. Arnold Niggli schreibt über das Conzert des Orgelvirtuosen L. Werner (aus Baden-Baden) in Aarau Folgendes:

— Die hohen Erwartungen, mit denen wir dem hiesigen Auftreten des Orgelvirtuosen Herrn C. L. Werner aus Baden-Baden entgegensahen, wurden letzten Sonntag nicht nur erfüllt, sondern übertroffen. Ja wir stehen nicht an, das Spiel des Künstlers für das vollendetste zu erklären, was wir bis jetzt auf unserm neuen Orgelwerk gehört haben, wie uns denn das letztere auch ganz neue und wahrhaft bezaubernde Reize zu

offenbaren schien. Bewunderungswürdig fanden wir vor Allem, wie Herr Werner die Klangfarben zu mischen und abzustufen, aber auch das starre, gleichförmige des Orgeltons überhaupt zu brechen weiß, so daß der Hörer am Schluß des Concertes keinerlei Ermüdung verspürte, vielmehr mit dem Gefühl aus der Kirche schied, als wäre er aus einem schönen, wohllautreichen Traum erwacht. Schon die Zusammenstellung des Programms ließ nichts zu wünschen übrig, am Anfang das großartige A-moll-Präludium nebst Fuge von Joh. Seb. Bach, deren vielverschlungene Stimmen der Spieler zu unübertrefflich durchsichtiger Darstellung brachte, als Finale die Liszt'sche Prophetenphantasie mit ihren pathetischen Geberden und der imposanten Schlußsteigerung, dazwischen endlich der farbenreiche Concertsatz von A. C. Fischer, sowie 2 Cabinetsstücke der französischen Schule. Neben der Guilmant'schen Consolation, die der Pariser Componist seinem ausgezeichneten Schüler gewidmet hat, spielte der letztere nicht die im Programm angekündigte Dubois'sche Invocation, sondern „La Prière" von Clément Loret, ein überaus zartes und melodiöses Stück, in welchem der inbrünstige Gesang der Oboe ebenso herzbewegend wirkte, wie der seinem choralartigen Charakter entsprechend den Tonhallregistern übertragene mildverklärte Schluß.

In die Ehren des Abends theilte sich der deutsche Virtuose mit unserm trefflichen Landsmann Hrn. Heinr. Wydler, der den Mittelsatz des Gade'schen Violinconcertes und die Beethoven'sche G-dur-Romanze mit großem Ton und stilvoller Auffassung spielte und uns den Verlust, den seine bevorstehende Uebersiedlung nach Frauenfeld für unser Musikleben bedeutet, doppelt fühlbar machte. Musterhaft war bei beiden Geigenstücken das Accompagnement des Hrn. Werner, welcher die Orchesterpartie des Gade'schen Concertes selbst aufs feinfühligste für sein Instrument bearbeitet hat. Möge der Künstler, dem wir den auserlesenen Genuß verdanken, angenehme Erinnerungen von Aarau mit sich fortgenommen haben und nicht zum letzten Mal in unsern Mauern eingekehrt sein! Die Orgel ist von Meister Goll in Luzern und hat 60 Register. —

Orgelbaumeister Böttcher in Sömmerda b. Erfurt hat auch im vergangenen Jahre eine rühmliche Thätigkeit entfaltet. Außer mehreren größeren und kleineren Reparaturen hat er neue Orgelwerke in Lebien b. Wittenberg (10 St.), in St. Moritz (17 St.), in Flonheim b. Worms (12 St.), in Nauendorf b. Annaburg (15 St.) mit Auszeichnung vollendet.—

Der Orgelbauer Heerwagen in Klosterhäslar b. Naumburg ist in Concours gerathen, der zweite der thüringischen Orgelbauer. Auch ein Zeichen der Zeit.

Preisausschreiben. Es wird vielen unserer Leser von Interesse sein, zu erfahren, daß die bei Carl Grüninger in Stuttgart erscheinende „Neue Musik-Zeitung" in Nr. 1 des Jahrgangs 1893 ein Preisausschreiben für tüchtige Klavierstücke erläßt. (I. Preis: ℳ 150.—, II. Preis: ℳ 100.—, III Preis: ℳ 50.—.)

Die näheren Bedingungen sind von der Verlagshandlung zu beziehen und werden von dieser gratis und franko übersandt.

Org. Ferd. Schulz in Berlin erhielt den preuß. Kronenorden 4 Kl.

In Nr. 7 des „Chorgesanges" (Leipzig, Hans Licht) ist Bildniß und Biographie des in unserm Blatte mehrfach genannten jungen Orgelmeisters L. Werner in Baden-Baden zu finden.

Der ausgezeichnete französische Orgelcomponist und Orgelvirtuos Alexander Guilmant ist zum Officier der Ehrenlegion ernannt worden.

Auch im vergangenen Jahre hat der rühmlichst bekannte Hoforgelbauer, H. Wilh. Rühlmann in Zörbig b. Halle a./S. eine anerkennenswerthe Thätigkeit entfaltet, es hat derselbe folgende neue Orgeln (mit 161 klingenden Stimmen) aufgestellt: in Aken a. d. Elbe mit 8 St. (2 Man. und Ped.), in Dessau (Paulskirche) 26 St., in Magdeburg-Sudenburg 22 St., in Eisleben (Seminar) 19 St., in Piesdorf 8 St. (1 Man), in Domnitz 16 St., in Virchow (Pommern) 13 St., in Ramsin 8 St., Trebichau 7 St, Laufigk 11 St., Sennewitz 13 St. Außerdem wurden noch 5 Reparaturen an Orgeln mit 10—15 Stimmen ausgeführt. In Arbeit befinden sich die neuen Orgeln für Kayna, Leipzig-Volkmannsdorf, Cäßeln und Cönnern mit 11, 32, 12 und 25 Stimmen. Sämmtliche Instrumente sind pneumatischer Natur, und haben sich die früheren derartigen Werke recht gut gehalten. —

Im Jahre 1892 starben die Orgelbaumeister Ferd. Leichelt in Düsseldorf, Schäfer in Erailsheim, Winter in Emden, Tubb in Liverpoll und Unger in Baranya-Magocs (Ungarn).

Briefwechsel.

Herrn Lektor B. in W.: Sehr gute Pedalstudien finden Sie in der großen Orgelschule von Dr. W. Volckmar (Leipzig, Breitkopf & Härtel) und Volckmars Op. 270: Schule der Geläufigkeit (Leipzig, Schuberth & Comp.). Beide verdienstliche Werke sind leider viel zu wenig bekannt. Leichteste Originalsachen für Orgel hat Dr. Franz Liszt nicht geschrieben. Von Piutti sind bei Fritzsch, Rieter-Biedermann 2c. fugirte Werke zu haben. — Dr. Rob. Schumann sagt: Wer in der Litteratur nicht das Bedeutendste ihrer Erscheinungen kennt, gilt für ungebildet. In der Musik sollten wir auch so weit sein. — Den Herren Peerbolte in Zaltbommel (Niederlande), Org. Eckart in Essen, Cavalier in Reppen (Cand. d. Theol.), Org. J. B. Litzau in Kralingen b. Rotterdam, Seminar-Musiklehrer Schwarzlose in Oranienburg, Orgelbaumeister Walcker & Comp. in Ludwigsburg, Hoforgelbauer W. Sauer in Frankfurt a./O., Orgelbaumeister Franz Eggert in Paderborn, Hoforgelbauer Ad. Eifert in Stadtilm, Orgelbaumeister Furtwängler & Hammer in Hannover, Orgelbaumeister Zillgitt in Gera, Orgelbaumeister Fr. Weigle in Stuttgart, Prof. A. Voigt und Musikdir. Rabich in Gotha, Prof. Herm. Thureau in Eisenach. Org. Münchgesang in Straußfurth, Prof. Christ. Fink in Eßlingen, Prof. Wilhelm Humpel in Jassy, Hoforgelbauer Wilh. Rühlmann in Zörbig b. Halle a./S., Stadtcantor K. Tränckler in Apolda, Organist Schrader in Osterode a./H. Prof. Lützel in Zweibrücken, Musikdir. Hänlein in Mannheim, Postdir. W. Häseler, Red. P. de Wit in Leipzig, Red. E. W. Fritsch das., Prof. Döring in Dresden — allerbesten Dank für die freundlichen Gratulationen zum goldenen Urania-Jubiläum. — Herrn Orgelbaum. G. in M.: Die von demselbigen Prof. Dr. Töpfer gefertigte Uhr ist (in meinem Besitz) nach langen Jahren wieder von selbst in den Gang gerathen. Ein Gruß aus der Geisterwelt.

Anzeigen.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.
In über 100.000 Exemplaren verbreitet.
11. Aufl. rev. von Professor E. Breilaur. Eleg. geb. 6 Mk.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.
In über 80.000 Exemplaren verbreitet.
19. Auflage. Gebunden 1 Mk.
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Gegen haar
Zu beziehen von der Verlagshandlung Otto Conrad in Erfurt:

Vahrenkamp, Julius. Wie werden unsere Kirchengemeinden lebendige Christengemeinden? Ein Beizur Lösung dieser Frage von Julius Vahremkamp, Pastor-Diakonus an der Augustinerkirche zu Erfurt. Preis . . . . . 85 Pfg.

Leuchtenberger, T. G. Die Idee der Unsterblichkeit, Vortrag. Preis . . . . . 25 „

Jemand. Niemand und sein Schicksal. Humoreske. Preis 15 „

Otto Conrad, Verlagshandlung in Erfurt.

Ventil- und Balgschafleder
zu haben bei
Louis Böhm Söhn.
Waltershausen i. Th.

Die **Jubiläums-Nummer der Urania** in hocheleganter Ausstattung ist soweit der Vorrath reicht gegen Einsendung von **75** Pfg. in Briefmarken zu haben bei der Verlagshandlung **Otto Conrad** in **Erfurt.**

Dieser Nummer liegt eine sehr interessante Beilage: **„Musik für Orgel" vom Verlage von J. Rieter-Biedermann in Leipzig** bei, auf welche wir besonders aufmerksam machen.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 4. Fünfzigster Jahrgang. 1893.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Des deutschen Organisten Gelübde. — Joh. Gottfried v. Herder über die Orgel. — Die Technik des Orgelspiels. — Steingräber und Söhne. — Briefe von Fr. Kühmstedt. — Lorchen Loreley (Erzählung). — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Des deutschen Organisten Gelübde.

Treu meinem Gott und Gottes Sohn,
der Kirche treu, die er gegründet,
ihr ewig treu, ob Wuth und Hohn
der Welt sich gegen sie verbündet.

Doch Lieb auch gegen jedes Herz,
das ihren Segen noch einst achtet,
doch in des Lebens Wahn und Schmerz
nach Licht und heil'gen Frieden trachtet.

Treu meinem Fürsten, immer treu,
ob ihn die Zeit lob' oder schmähe,
und für ihn kämpfend ohne Scheu,
in seiner Fern, in seiner Nähe.

Doch folgend auch vor seinem Thron
der Wahrheit stets, der Ehre Pfaden,
vorziehend des Bewußtseins Lohn
dem ganzen Füllhorn ird'scher Gnaden.

Der Freiheit treu, wie sie im Staat,
durch weise Satzung sich gestaltet,
in deren Schirm aus reicher Saat
Wohlstand und Wohlthun sich entfaltet.

Doch Haß der Freiheits Heuchelei,
die stürzt Altars-Throns-Volkesrechte,
damit des Pöbels Führer frei
und alle Freien werden Knechte.

Dem Geiste treu, dem Zeitgeist nicht,
der Weisheit treu, die aus der Einnung
der Besten aller Zeiten spricht,
doch nicht des Tages flücht'ger Meinung.

Dem Alten treu, das aus dem Strom
der Zeiten war zu uns gerettet,
hab' es in Burg sich oder Dom,
in Dorf sich oder Stadt gebettet.

Doch auch dem Neuen, Frischen hold
des Geistes jüngster Offenbarung,
die sich bewährt als lautres Gold
am sichern Prüfstein der Erfahrung.

Treu meinem schönen Mutterland,
das mich geboren und erzogen,
begrenzt von weißer Alpenwand,
getheilt von blauen Stromeswogen.

Doch treu auch meinem Vaterland,
mit dem ich rede, dicht' und denke.
Treu Deutschlands festem Eintrachtsband,
das Fürsten stets und Völker lenke.

(Ed. v. Schenk).

Joh. Gottfried v. Herder über die Orgel.

„Die Orgel — das erstaunungswürdige Instrument — sie die alle Sprachen redet, die mit der süßen Lockstimme der Liebhaberinnen die Liebe Gottes in das horchende Ohr der Andacht haucht und sein Schrecken in das Ohr des Tyrannen brüllt — sie die vollständige Posaune des Lobes Gottes, seiner schallenden Wunder und ihrer eignen Majestät, der Ewigkeit würdig. —

Die Technik des Orgelspiels.

Vortrag auf der 6. Generalversammlung des Kantoren- und Organistenvereins der Zwickauer-Kreishauptmannschaft zu Waldenburg am 5. Oktober 1877 von Robert Frenzel, Organist an der Hauptkirche zu Schneeberg.

Demjenigen Organisten, welcher aus dem Gotteshause eine nachhaltige Begeisterung für seinen schönen Beruf, für das Ewige und Göttliche in das Alltagsleben mit hinein nimmt, kann es an Neigung und Stoff zum Nachsinnen darüber nicht mangeln, in welcher Weise das Orgelspiel seiner hohen Bedeutung gerecht zu werden vermöge. Aus dem bei darauf zielenden Betrachtungen sich eröffnenden Gedankengebiete sei diesmal ein Punkt herausgestellt, welcher trotz seiner Wichtigkeit meines Wissens bis jetzt weder in musikalischen Fachzeitungen, noch auf Versammlungen von Kantoren und Organisten eine ausführlichere Besprechung erfahren hat: **Die Technik**

des Orgelspiels. Die folgenden Erörterungen sollen nicht dazu angethan sein, diesen Stoff erschöpfend zu behandeln, sondern nur den Zweck verfolgen, der Orgelspieltechnik die dieses Gegenstandes würdige Beachtung in erhöhterem Grade zuzuwenden.

Man spricht beim Vortrage eines Musikstücks in der Kritik von einem Zweifachen: von der Technik und von der Auffassung des Interpreten. Ist nun die Beurtheilung der Technik des Spielers eine verhältnißmäßig leichte Aufgabe, um desto schwieriger dürfte wohl die der Auffassung sein. Erklären manche dieselbe doch schon dann für mustergültig, wenn die Bewältigung der eigenthümlichen Schwierigkeiten, deren jedes größere Tonwerk aufzuweisen hat, durch die äußere Technik in hohem Grade gelungen ist. Dieser Ansicht ist aber nur in sofern beizupflichten, als im entgegengesetzten Falle, bei einer weniger vorgeschrittenen Technik, von einem wirklichen Kunstgenusse nicht die Rede sein kann. Dagegen ist man wohl berechtigt, in gewissem Sinne zu sagen, daß die Auffassung eines Tonwerks erst dann beginnt, wenn die Technik unterthänigste Dienerin geworden ist. Hieraus folgt, daß Technik und Auffassung verschiedene Dinge sind, wohl aber 2 unzertrennliche Schwestern, von denen die letztere die vornehmere ist. Jene kann durch sorgfältige Uebung im Spiele erlangt werden, diese aber nicht. Es ist somit ein Irrthum, wenn man annimmt, daß nach erlangter technischer Bewältigung der Schwierigkeiten eine vollendete Auffassung sich von selbst einstelle und die Befolgung der angegebenen Tempo- und Vortragsbezeichnungen auch schon eine verständnißvolle Reproduktion erwarten lasse. Leben kommt nur dann in den Vortrag, wenn die Töne aus dem bewegten Herzen des Spielers, welches der „Resonanzboden" des todten Instrumentes genannt werden könnte, quellen. Wie die Begeisterung Tondichtungen schaffen kann, so ist auch sie allein das treibende Element der Reproduktion. Hauptsächlichster Faktor für gute Auffassung speciell von Orgeltonwerken wird dann wohldurchdachte, fein gewählte Registrirung. Hat die bisherige Darstellung das untergeordnete Verhältniß der Technik zur Auffassung klar gelegt, so zeigt sie auch den immerhin noch innigen Zusammenhang zwischen beiden. Als Resultat unserer Betrachtung würde nun festgestellt werden können: Die makellose Technik ist zwar nicht der Grund, wohl aber nach der inneren Antheilnahme des Spielers und der psychologisch entwickelten Registrirung die erste Bedingung des wirkungsvollen Orgelspiels. Sagt doch der bekannte Musikpädagog L. Köhler von ihr: „Die Technik schafft den Körper der Musik, in ihm und durch ihn aber den Geist der Wirkung. Wer wollte darum nicht eifrig bestrebt sein, dem freundlichen Geiste eine schöne Gestalt zu verleihen! Die gediegenste Technik giebt die gediegenste Wirkung im rein musikalischen, wie im virtuosen Sinne, dem geistigen Wesen des Spielers und des gespielten Stückes gemäß." Der Orgelspieler darf die Ausbildung seiner Technik also keineswegs vernachlässigen und sei er auch begabt mit dem entschiedensten Gefühle für den seelischen Ausdruck, dessen sein Instrument fähig ist, könnte er sich auch dergestalt in ein Tonwerk versenken, daß er über Tempo Vortragsarten, Tonfarbe und charakteristische Modifikationen mit sich vollkommen im Reinen ist. Es sei mir darum gestattet, die Grundzüge und wesentlichen Momente der Orgelspieltechnik in gedrängter Weise darzulegen.

I. Die Orgeltechnik im Allgemeinen, die Manualtechnik im Besonderen. — Nach der inneren Antheilnahme und der guten Registrirung ist sauberes technisches Spiel eine Hauptbedingung des wirkungsvollen Vortrags. Zu besserer Veranschaulichung stehe hier das Wort eines großen Kunsthistorikers und Aesthetikers, des 1876 verstorbenen Aug. Wilh. Ambros. Derselbe sagt in der „Bachiana" (Nr. 8 des Werks „Bunte Blätter"): „Die Orgel mit ihrem gleichmäßig strömenden Ton gestattet keinen ariosen Vortrag mit crescendo und decrescendo, nur daß die Registrirung Abwechselungen der Klangfärbung erlaubt. Der Orgler muß seine Sätze verständig, organisch — man erlaube zu sagen: musikalisch-architektonisch konstruiren, wie der Gothiker sein ungeheures, reich verziertes, konsequent organisches Steingerüst aufbaut, ein Gerüst, das zugleich der Bau selber ist. Wie die Orgel sich dem Kirchenbau selbst in ihre äußeren Gestalt architektonisch einfügt, so paßt für ihre Musik die Umkehrung jenes tritum adagium: „Architektur sei erstarrte Musik" — sie spielt eine Art flüssig gewordener Architektur." — Diese Worte bezeichnen die Sache äusterst treffend. Der Orgelspieler ist ein Baumeister. Durch die Vermittelung seiner Füße und Hände ersteht die musikalische Form als singender Dom, erst leise und zart in nebelhaften Konturen, welche wachsend immer größere und gewaltigere Dimensionen annehmen, ihren Abschluß findend in der musikalischen Steigerung, welche der majestätischen Lilie auf der Thurmspitze des Domes zu vergleichen ist. Der Orgelspieler hat die Töne, wie sie ihm von der stummen Notirung vorgeschrieben werden, selbstthätig zu verarbeiten als die Steine zu seinem Baue. An keinem von diesen darf etwas fehlen, soll der Bau lückenlos sein. Mit anderen Worten: Jeder Ton hat so lange zu klingen, als sein in der Note ausgedrückter Werth besagt. So hat sich der Orgelspieler der strengsten Objektivität zu befleißigen, und sich aller noch so wohl angebrachter Licenzen, wie solche wohl im Klavierspiel zulässig sind, zu enthalten. Vergl. u. a. „Freie Rhythmik" in Köhler's „Klavierunterricht.") Ist der Klavieranschlag bis zum heutigen Tage, namentlich durch den Einfluß der neudeutschen Schule, ein wesentlich anderer geworden als der zu den Zeiten vor und nach S. Bach, so ist es mit dem Orgelanschlage beim Alten geblieben. Es kann auch heute kein anderer sein als der von jenem unerreichten Meister gelehrte. Von dem Bach'schen Lehrsystem erzählt Joh. Nicol. Forkel (1749—1818) in seinem bedeutsamen Werke: „Ueber Bach's Leben, Kunst und Kunstwerke. Für patriotische Verehrer echter musikalischer Kunst.„ Leipzig: Hoffmeister und Kühnel. (Bureau de Musique.) 1802. 4. X. 69 S. Mit Notenbeilagen. Folgendes: „Das erste, was Bach beim Unterricht im Spielen that, war, seinen Schülern die ihm eigene Art des Anschlags zu lehren. Zu diesem Behufe mußten sie mehrere Monate hindurch nichts als einzelne Sätze für alle Finger beider Hände, mit steter Rücksicht auf deutlichen und sauberen Anschlag, üben. Nach seiner Art, die Hand auf dem Klavier zu halten, wurden die 5 Finger so gebogen, daß die Spitzen derselben in eine gerade Linie kamen, die sodann auf die in einer Fläche nebeneinanderliegenden Tasten so paßten, daß kein einziger Finger bei vorkommenden Fällen erst näher herbeigezogen werden mußte, sondern daß jeder über der Taste, die er etwa niederdrücken sollte, schon schwebte. Mit dieser Lage der Hand waren nun verbunden: 1. daß kein Finger auf seine Taste fallen oder geworfen, sondern nur mit einem gewissen Gefühl der inneren Kraft und Herrschaft über die Bewegung getragen werden durfte; 2. die so auf die Taste getragene Kraft oder das Maß des Drucks mußte in gleicher Stärke unterhalten werden und zwar so, daß der Finger nicht gerade aufwärts von der Taste gehoben, sondern durch ein allmähliges Zurückziehen der Fingerspitzen nach der inneren Fläche der Hand auf dem vorderen Theile der Taste abglitt; 3. beim Uebergange von einer Taste zur anderen wurde durch dieses Abgleiten das Maß von Kraft oder Druck, womit der erste Ton unterhalten worden war, in der größten Geschwindigkeit auf den nächsten Finger geworfen, sodaß nun die beiden Töne weder von einander gerissen wurden, noch in einander klingen konnten. Der Anschlag war auf diese Weise, wie C. Ph. Em. Bach sagt, weder zu lang, noch zu kurz, sondern genau so, wie er sein mußte." — Im Anschlusse hieran führt Forkel weiter aus: „Die Vortheile einer solchen Haltung und eines solchen Anschlags waren sehr mannigfaltig, nicht blos auf dem Klavichord, sondern auch auf dem Pianoforte und der Orgel: 1. Die gebogene Haltung der Finger machte jede ihrer Bewegungen leicht; das Hacken, Poltern und Stolpern konnte also nicht entstehen, welches man so häufig bei Personen findet, die mit ausgestreckten oder nicht genug gebogenen Fingern spielen. 2. Das Einziehen der Fingerspitzen nach sich und das dadurch bewirkte Uebertragen der Kraft des einen Fingers auf den zunächst darauf folgenden brachte den höchsten Grad von Deutlichkeit im

Anschlage der einzelnen Töne hervor, sodaß jede auf diese Art vorgetragene Passage glänzend, voll und rund klang, gleichsam, als wenn jeder Ton eine Perle wäre. Es kostete dem Zuhörer nicht die mindeste Aufmerksamkeit, eine so vorgetragene Passage zu verstehen. — Alles dies zusammengenommen hat endlich noch den überaus großen Vortheil, daß alle Verschwendung von Kraft durch unnütze Anstrengung und durch Zwang in den Bewegungen vermieden wird. Auch soll S. Bach mit einer so leichten Bewegung der Finger gespielt haben, daß man sie kaum bemerken konnte. Nur die vorderen Gelenke der Finger waren in Bewegung, die Hand behielt auch bei den schwersten Stellen ihre gerundete Form, die Finger hoben sich nur wenig von den Tasten auf, nicht mehr als bei der Trillerbewegung, und wenn der eine zu thun hatte, blieb der andere in seiner ruhigen Lage. Noch weniger nahmen die übrigen Theile des Körpers Antheil an seinem Spielen, wie es bei vielen geschieht, deren Hand nicht leicht genug gewöhnt ist." — Im weiteren Verlaufe seiner Betrachtungen entwickelt F., wie Bach auf Grund seiner kontrapunktischen Satzweise und des temperirten Tonsystems der Begründer eines neuen und praktischeren Fingersatzes wurde, in welchem der Daumen zum Hauptfinger erhoben worden ist, weil ohne diesen in den sogen. schweren Tonarten nicht fortzukommen war. Und nun lautet F.'s resumirendes Urtheil: „Aus der leichten, zwanglosen Bewegung der Finger, aus dem schönen Anschlage, aus der Deutlichkeit und Schärfe in der Verbindung aufeinander folgender Töne, aus der vortheilhaften neuen Fingersetzung, aus der gleichen Bildung und Uebung beider Hände und endlich aus der größten Mannigfaltigkeit seiner Figuren entstand Bach's Allgewalt über das Instrument, sodaß es für ihn keine Schwierigkeiten mehr gab und er nie einen Ton verfehlte."

Diese Grundsätze des Bach'schen Systems müssen auch heute noch allseitige Anerkennung finden. Sie zeigen auf das Bestimmteste, daß die gute Haltung der Finger und Hände, wie die natürliche Applikatur Hauptbedingungen eines sauberen und reinlichen Spiels sind. Die hervorragende Bedeutung der letzteren würdigt Sebastian's Sohn Carl Ph. Emanuel (1714—1788), wenn er sagt: „Versteht der Spieler die wahre Applikatur, so wird er, wenn er anders sich nicht unnöthige Geberden angewöhnt hat, die schwersten Sachen so spielen, daß man kaum die Bewegung der Hände sieht und man wird vornehmlich auch hören, daß es ihm leicht fällt; dahingegen ein anderer die leichtesten Sachen oft mit vielem Schnauben und Grimassen ungeschickt genug spielen wird." — Im Geiste der Bach'schen Methode wirkte auch der Hoforganist Johann Schneider in Dresden, dessen Schüler erst Cramer's Etuden bis zur größten Korrektheit üben mußte und davon zu erzählen wissen, wie peinlich es der Meister mit dem Anschlage nahm, sodaß selbst Mendelssohn-Bartholdy den Zöglingen des Leipziger Konservatorium, welche dem Orgelspiele vorherrschend sich zu widmen gedachten, nach beendetem Kursus noch das Privatstudium bei Sch. empfahl, wobei er sagte: „Gehen Sie zu Schn., da können Sie was Tüchtiges lernen!"

(Schluß in nächster Nr.)

Steingräber und Söhne —

eine bayrische Hofpianoforte-Fabrik.

Alljährlich pilgern Tausende kunstbegeistert nach Bayreuth, jener freundlichen Stadt des herrlichen Mainthales, um dortselbst andächtig den hehren Weisen zu lauschen, die Rich. Wagner der Mit- und Nachwelt in seinen Büchern Festspielen geschenkt hat. Von den Persönlichkeiten in Bayreuth, welche den Jüngern der Kunst, seien sie nun ausübend oder zuhörend, am bekanntesten sein dürften, gehört Herr Eduard Steingräber, der Chef der berühmten bayrischen Flügel- und Piano-Fabrik Steingräber und Söhne. Ist er doch nicht bloß als Meister des Klavierbaues sehr verdient um die Pflege der Musik überhaupt, sondern als Bayreuther Bürger um die Förderung der Wagnerschen Musik speziell. Alljährlich finden sich im Hause desselben gelegentlich der Bayreuther Festspiele die bedeutendsten Künstler ein, um nicht nur die Fabrikation der Steingräber'schen Instrumente in den zahlreichen Arbeitsräumen mit Interesse zu verfolgen, sondern auch um im Musiksaale des gastlichen Steingräber'schen Hauses Proben und musikalische Soiréen abzuhalten.

Die Steingräber'sche Fabrik zu Bayreuth wurde im Jahre 1852 gegründet und geradezu erstaunlich ist es, was in den 40 Jahren genialen Schaffens aus der Bayreuther Klavierfabrikation geworden ist. Tausende von Instrumenten sind seit der Begründung des Geschäftes in alle Theile der Welt geliefert worden und haben dem Hause Steingräber nicht bloß hohe Anerkennung, sondern auch Verehrung, Zuneigung und Freundschaft gebracht.

Die Steingräberschen Pianinos zeichnen sich durch vollendete Tonfärbung, modulationsfähigen, höchst gesangvollen Ton, durch Solidität und Eleganz des Baues, durch angenehme Spielart und durch billigen Preis aus.

Der Diskant der Instrumente ist von größter Zartheit die Mittellagen harmonisch und gesangreich, die Bässe rund und voll. Dr. Franz Liszt, Rich. Wagner, Eugen d' Albert, J. Rubinstein, Hans Richter, H. Schwartz, Otto Grimm u. v. a. spendeten deshalb auch dem Steingräber'schen Instrumenten das höchste Lob.

Ebenso wie die Pianinos verdienen die Steingräber'schen Flügel, D. R. Patent Nr. 33513, hohe Anerkennung. Sie darf man zu den besten Instrumenten zählen, die überhaupt fabriziert werden. Wenn sich außer obiger Persönlichkeiten Autoritäten wie Prof. Klindworth, Otto Lessmann, Emil Sauret, Ernst Longley ꝛc einstimmig lobend über dieselben äußerten, Herr Steingräber infolge seiner vorzüglichen Fabrikate auf Landes- und Weltausstellungen mehrfach ausgezeichnet wurde und im heurigen Jahre zum Kgl. Bayr. Hoflieferanten ernannt worden ist, so dürfte hier jede weitere Anerkennung überflüssig sein. Hinweisen möchte ich jedoch, daß im Musiksaal des Steingräber'schen Hauses ein prachtvoller Flügel steht, den kein Geringerer als Dr. Franz Liszt während seines letzten Aufenthalts in Bayreuth (gestorben und beerdigt daselbst) gespielt hat. Wem es vergönnt sein sollte, diesen Flügel zu spielen — Herr Steingräber hütet ihn aus Pietät gegen Liszt als ein Kleinod — wird zustimmen müssen, wenn ich behaupte, daß Herr Steingräber nicht bloß zu den bedeutendsten Pianinos-Fabrikanten zu zählen ist, sondern auch in der Flügelfabrikation das Vorzüglichste der Neuzeit liefert.

Wollen wir hoffen, daß die berühmte Firma Steingräber, der außer dem Chef noch zwei Söhne vorstehen, welche nicht bloß längere Zeit in bedeutenden Klavierfabriken des deutschen Vaterlandes, sondern auch in der weltbekannten Steinway'schen Fabrik zu New York mehrere Jahre als Fertigmacher und Regulierer beschäftige waren, weiterhin blühen und gedeihen möge! Nicht bloß der Klavierbau sondern auch das Klavierspiel würde den größten Segen hiervon haben.

P. Volkmann.

Briefe v. Prof. Kühmstedt an den Herausg. der Urania.

Nr. 3 u. 4.

„Schon fertig? Nun das wird wohl nicht viel Gut's geworden sein!" Dieser Gedanke geht Ihnen gewiß durch den Kopf, sobald Sie Beifolgendes erblicken. (Es waren die für das vaterl. Liederbuch erbetenen Compositionen. Red.) Doch ich denke, Sie werden nicht ganz unzufrieden sein; ich habe sämmtliche Lieder durchgesehen und tüchtig darin herumgewirthschaftet. Zeit, andere Arbeiten ꝛc bestimmten mich, die Durchsicht ꝛc der Lieder sogleich vorzunehmen.

Sie erhalten dabei auch 11 Lieder von meiner Hand, 1 die 9, die Sie mir schickten und dann noch 2 andere. *) Einiges wird Ihnen gewiß nicht mißfallen. Nr. 11 (die „Schäferin" vorzugsweise werden die Kinder gewiß gern singen. Schade, daß ich von dem Gedichte Nr. 10: „Seht den Himmel wie heiter" nur den ersten Vers behalten habe. Das Gedicht habe ich nämlich als Kind auswendig gelernt, aber der 2. und 3. Vers sind mir verloren gegangen. Ich weiß auch nicht, von wem das Gedicht ist. (Anm. Das Gedicht ist v. J. H. Voß; die ursprüngliche Melodie war von J. A. P. Schulz, Red.). — Das 3. der mir zur Composition geschickte Gedicht ist das 9. in meinem Manuscript. Der Grund davon ist: ich hatte es anfangs übersehen.

Die Durchsicht Ihrer ganzen Sammlung hat mir viel Freude gemacht. Sie enthält viel Hübsches, Interessantes. Natürlich muß sich auch in einer solchen Sammlung, was den Anforderungen der Kunst nicht genügt. (? Red.) Nicht gut, ja ich muß sagen, schlecht, unbrauchbar sind die Compositionen des Herrn Jäde; nicht viel anders sind die von Hey und Hensel.

An den einstimmigen war wenig zu ändern, mehr an den zweistimmigen, am meisten an den dreistimmigen.

Auch an dem Titel habe ich mir zu streichen erlaubt.

In Bezug auf meine Lieder muß ich bemerken, daß sie bereits fertig und dreistimmig gedacht waren, als ich nach wiederholtem Lesen Ihres lieben Briefes erst merkte, daß sie zweistimmig sein sollten. Nun es wird dies wohl kein Unglück sein. Ueberdies sind der zweistimmigen genug.

Zur Composition des „Jung Siegfried" bin ich nicht gekommen.

Hier wurde ich vorgestern an der Fortsetzung des Briefes gehindert und erst heute (Sonntag) bin ich im Stande, den Faden fortzuspinnen oder zu beendigen.

Wie Sie nun sehen, hab ich auch noch den Siegfried componirt, wenn man das componiren nennen kann. Ich fühle mich zu derartigen Sachen selten oder nie disponirt, id est: ich habe kein Talent zu alle dem, was in das Reich der Romanze und Ballade gehört: Ich habe in diesem Genre auch noch nichts Gescheites gehört, und ich kenne, glaube ich, so ziemlich Alles, was in diesem Gebiete geschaffen, besser: gemacht worden ist. Entweder es sind Gemeinplätze oder es kommt eine forcirte Originalität zu Tage. Die große Einfachheit, die in den Fällen, wie der vorliegende ist, gefordert wird, führt zum ersten Fehler, dann aber das Streben, etwas Apartes im Balladenton?? zu geben, zum andern. Ich glaube, ich bin in den ersten Fehler verfallen. (War richtig, denn das Stück kam nicht in unsre Sammlung.) Ich will es deßhalb ganz Ihrem Ermessen anheim stellen, ob Sie das Liedchen dem H. Kirchenrath Teuscher in Mellingen (Marktflecken bei Weimar), dem mich zu empfehlen ich Sie freundlich ersuche, mittheilen wollen oder nicht.

Dem Herrn Organist Kieber in Oederan wollen Sie, zur freundlichsten Erinnerung an mich, das beifolgende Heft meines Gradus adparnassum, in dem der Choral: „Ein' feste Burg" (freilich nicht in der angedeuteten Weise,) bearbeitet worden ist, gütigst zustellen. Es könnte sich wohl machen, daß ich in der Bälde zu einer großartigen Bearbeitung dieses Chorals schritte. Er verdient es wohl. Die Idee ist unerschöpflich. —

In dem 6. Heft des Gradus ist noch ein Conzertstück, auf das ich etwas halte. Ich glaube, es gehört mit zu meinen besten Arbeiten. Leider habe ich gerade von diesem Hefte selbst nur noch ein Exemplar, sonst würde ich Ihnen ein solches einhändigen.

Für Ihre Theilnahme an mir und meinen Arbeiten nehmen Sie meinen besten Dank. Es würde mir eine rechte Freude gewesen sein, Sie in Weimar zu sehen und zu sprechen, und zwar umsomehr, als ich eines aufrichtigen, theilnehmenden Blickes, Herzens ꝛc ꝛc dort bedurfte, dort, wo ich mich in einer Atmosphäre sah, in der mich lauter — grinsende Larven (unter uns gesagt) umgaben, unter denen ich nicht auftreten konnte wie ich wollte und mußte, um meinem Oratorium erst die rechte Physiognomie zu geben vermochte, kurz, wo ich zum bösen Spiele gute Miene machen mußte.*)

Daß ich dem großen Komponisten in Weimar ein Dorn im Auge bin — das ist klar. Es ist auch gar zu ärgerlich, daß ein Mensch in den kleinen Eisenach die Frechheit hat, Componist zu sein, als solcher unbekümmert um die Herren in Weimar seinen eigenen Weg geht, ja sogar die Anmaßung hat, nach einer Richtung hin der Beste sein zu wollen. Mag man über mein Oratorium sagen, was man will, mag man es ignoriren, soviel weiß ich, soviel behaupte ich: 1. Der Schluß-Doppelchor des 1. Theils, 2. der 1. Chor des 2. Theils, 3. der kleine Chor: „Warum betrübst du dich" ꝛc, dann 4. vorzugsweise der fünfstimmige Chor: „O wenn der Herr die Gefangenen Zions wird erlösen" ꝛc stehen dem Besten von irgend einem andern Componisten, heiße er Mozart, Händel, Bach ꝛc gleich. Wenn ich nur den Herren Componisten und überhaupt dem verständigen Publikum diese Chöre und auch die beiden Fugen in den bei Körner erschienenen Orgelsonaten analysiren durfte, dann sollte man sehen, daß ich nicht zu viel gesagt, daß keine einzige Fuge von Bach existirt, in der eine bestimmte Idee so klar ausgeprägt und die nach Form und Inhalt so consequent entwickelt worden ist, wie die beiden von mir in den genannten Sonaten. So etwas kann man nur selbst nicht sagen. — Doch über das Lob des großen Publikum bin ich schon lange erhaben. „Was glänzt ist für den Augenblick geboren" ꝛc. Manches von meinen Arbeiten wird bleiben, wenn auch nur bei Wenigen; doch das ist schon genug. — Wenn Sie einmal Zeit haben, so schreiben Sie eine Kritik über diese Chöre und die Fugen. Entschuldigen Sie mein eiliges Geschreibsel.

Es grüßt Sie herzlich

Eisenach, d. 7. Novbr. 1855. Ihr ergebenster

Fr. Kühmstedt.

Geehrter Herr Gottschalg!

Gott weiß, was ich ihnen in Eile statt des Siegfried geschickt habe, denn heute fand ich dasselbe noch in meinem Clavier liegen. Derartige Verwechslungen kommen bei mir zuweilen vor. Also Beifolgendes ist das rechte.

Es grüßt Sie

Eisenach, d. 7. Novbr. 1855. Ihr

Fr. Kühmstedt

*) Darunter das überaus reizende „die Schäferin", Nr. 17 im 4. Hefte des neuen vaterländischen Liederbuchs v. Gottsch., Müllerhartung und Brünnlich. (Weimar, H. Böhlau).

*) Die „Verklärung des Herrn" dirigirte Meister Kühmstedt im Theater, statt in der Kirche, selbst und zwar etwas matt, sodaß das Werk nicht den gehofften Eindruck machte. Mit Dr. Franz Liszt war K. ziemlich auseinander gekommen; mit Prof. Töpfer stand er auch gar nicht gut und mit dem damaligen Kirchenmusikdirektor K. Montag noch weniger. — Letzterer sagte zu mir: „So ein Laumch! . . . will ein Oratorium komponiren!"

Lorchen Loreley.

Erzählendes Schriftstück des Organisten Johannes L. an seinen Kollegen R. Z.

Mitgetheilt von H. Riedel.

Lieber Kollege! (Fortsetzung.)

Nach einem Genusse, den mir die Residenz geboten hatte, hab' ich mich anfangs, allerdings gesehnt: nach der musikalischen Matiner, welche der Fürst allwöchentlich, in der Regel Sonntags, von seiner Kapelle veranstalten ließ. Alle Achtung vor dieser Kapelle! Obschon die Mehrzahl ihrer Glieder keine Musiker vom Fach waren sondern angestellt in andern Aemtern als Schreiber, Küchen- und Gärtnergehilfen, so hatte sie doch einen tüchtigen Kapellmeister, der für die Einübung der Leute sorgte und es zu achtungswerthen Leistungen brachte. Dem Fürsten kosteten also sein musikali-

schen Genüsse, an denen er auch Andere theil nehmen ließ, nicht gerade „heidenmäßig“ viel. Die bei den Matinees sich einfindenden zahlreichen Gäste unterschieden sich als äußere und innere. Letztere hatten in der hübschen Musikhalle des Schloßgartens, wo die Matinees während der Sommermonate abgehalten wurden, Sitz aber keine Stimme; nur wenn der Fürst als Zeichen des Beifalls die Hände ein paarmal in einander schlug, durften sie dasselbe thun. Sie bestanden aus den Herren und Damen des höheren und hohen Hofdienstes, aus Musikfreunden der Residenz und deren Umgebung, die dem Fürsten persönlich bekannt und angenehm waren; auch jedem anständigen Fremden wurde, wenn ihn der Kapellmeister dem Fürsten vorgestellt hatte, die Theilnahme freundlich gewährt, ihm wohl auch von einem Lakayen eine Tasse Chokolade präsentirt. Die äußeren Gäste rekrutirten sich aus sonstigen Musikfreunden bürgerlichen Standes, sammelten sich außen um die Halle herum und hatten, wenn sie auf keiner in der Nähe befindlichen Gartenbank Platz finden konnten, keinen Sitz wohl aber Stimme, d. h. sie standen und gaben ihre musikalischen Beobachtungen durch laute beifällige Ausrufe kund, denn die Residenzler waren stolz auf die Kapelle und nannten sie den Fremden gegenüber „unsere Kapelle“. Und wenn erst von drinnen heraus das gemüthliche Klatschen erscholl, so säumten sie keinen Augenblick, in dasselbe mit den wuchtigsten Händeschlägen einzustimmen, so daß es wie ein Rottenfeuer anzuhören war und wie ein verstärktes Echo in die Halle drang, wozu der Fürst vergnüglich nickte. Auch an diesen ungeladenen Kostgängern, deren manch Anderer Von „Gottes-Gnaden durch höchstfeine Ehren“ und Thürhüter die Wege hätten weisen lassen, verleugnete unser Fürst seine Leutseligkeit nicht: ihnen zuliebe ließ er womöglich alle Fenster der Musikhalle öffnen, daß man's draußen besser hören konnte. Zu den äußeren Gästen gehörte auch ich, sobald es die Umstände nicht geradezu unmöglich machten. Schien mir doch das Fremdwort „Matinee“ der Sprache wegen der Engel zu entstammen, weil diese Zeit und Mühe haben, schon vormittags Musik zu machen. Durch zeitiges Kommen sicherte ich mir auf einer unmittelbar unter einem Fenster stehenden Bank den Sitzpunkt, auf welchem ich keinen Inneren zu beneiden brauchte — höchstens um die Chokolade, dann: machte ich meinen Sitzpunkt zum Stehpunkt und lugte bescheiden durch das überhängende Gebüsch in die Halle, so konnt' ich auch den Kapellmeister vor seinem Pulte den Taktstock schwingen sehen und den Konzertspieler, wie er die Geige oder die Flöte traktirte, was nun zum Doppelgenuß wurde, indem man so das Erstaunliche, was hervorgebracht wurde, nicht bloß hörte, sondern auch sah, wie es hervorgebracht wurde; das war manchmal recht drollig anzusehn.

Allmälig verblaßte auch dieses Lichtbild an den Sonnenstrahlen, die, an Licht und Wärme zunehmend, von unsern hinsichtlich der Mittel so bescheiden musikalischen Unterhaltungen im Pfarrhause ausgingen; von einer zur andern wurde mir klarer, daß sie sich zu denen in der Musikhalle verhalte wie eine köstliche Perle zu einer mit einigen Goldkörnern vermengte Hand voll Sand. Und daß ich selbst dabei thätig war und mich tüchtig vorbereiten mußte, wenn ich unsern Händel und Bach mitsingen wollte, erhöhte ihren Werth, erkannte ich doch hier aus der Erfahrung an mir selber, wie das musikalisch Schöne zu Gehör zu bringen sei. Dazu kam jetzt ein weiteres verklärtes Element: Lorchen, die Tochter der Pfarrwittwe im Substitutenhäuschen, mehr daheim im Pfarrhause, mütterlich gehegt und gepflegt als „großes Töchterchen“ von der Pfarrfrau, von deren Gatten mit väterlicher Sorgfalt unterrichtet und ausgebildet. Mehr noch als die frische natürliche Anmuth in Angesicht, Wuchs und Haltung, die eben aus der Schönheit des Kindes in die der Jungfrau aufzublühen begann, war es das mit kindlicher Offenheit an Freud' und Leid innig theilnehmende Gemüth und der denkgewohnte, als loser Schalk seine lachende Maske zeigende Geist, was die Herzen aller mit ihr in Verkehr Tretenden rührte und für sie einnahm. Um ihre Zukunft möglichst sicher zu stellen, bereitete sie der väterliche Freund zum Berufe der Erzieherin vor, der wie geschaffen für sie schien und von ihr bereits mit Geschick versucht wurde als Gehilfin bei der Erziehung der beiden weit jüngeren Kinder ihrer Pflegeeltern. Auch sie war mit dieser Berufswahl einverstanden gewesen sowie mit dem Plane, erst nach ihrem erfüllten zwanzigsten Lebensjahre eine Stelle zu suchen; bis dahin waren es noch drei Jahre und diese sollten in heiterem, treulichem Zusammenleben bedächtig ausgenutzt werden, natürlich auch — und da erst recht — für unsere Perlenfischerin. Seit Jahren schon hatte sie der Pfarrer im Gesange unterichtet und ihr glockenhelle Altstimme zum Vortrage geistlicher Lieder geschult; nun trat sie zu unserem Zweimännerverein als weibliche Kraft u. wir bildeten zudritt, wie der Pfarrer sagte, schon ein Kollegium, sangen bald einzeln, bald zu zweien und zu dreien unsere Perlen aus Händel und Bach. Warum machten die Vorträge Lorchens einen tieferen Eindruck auf mich als unser Männergesang? Ich beobachtete dasselbe bei den übrigen Zuhörern, für gewöhnlich die beiden geistlichen Frauen und die Kinder, für außergewöhnlich alle Grüner und Grünerinnen, die den freien Eintritt in die Kirche benutzen wollten, wo der Pfarrer von Zeit zu Zeit unsere Psalmen unter Orgelbegleitung ertönen ließ, damit auch die Gemeinde an solcher Erbauung und Erquickung theilnehmen konnte. Wenn Lorchen sang, waren gewiß aller Augen und Ohren nach dem Chore gerichtet und an des Engelsgesichtchen der Sängerin gebannt und die Andacht schien selbst des Athmens entbehren und sich nach dem Schlusse durch ein vernehmbares Aufathmen dafür entschädigen zu können. Während man uns Männern wohl auch andächtig zuhörte, erlaubte man sich hier und da doch eine kleine Freiheit, niestete oder hüstelte einmal nach weniger Bemühung, es zu unterdrücken, und unser Tenor und Baß war doch auch nicht von Stroh und der Vortrag nicht von Holz — schmeichelten wir uns. Nun ja, der Menschenkenner Goethe hat gesagt: „Das ewig Weibliche zieht uns hinan;“ dieser Ausspruch, den ich bisher gar nicht leiden konnte und der mich noch stutziger gemacht haben würde, wenn ich seine spätere musikalische Illustration durch Meister Liszt gekannt hätte, dieser Ausspruch wurde mir jetzt zu einer Art von Trost: wir Männer hatten eben keine weibliche Stimme und das war nicht zu ändern und wir wollten uns nur gutwillig hinanziehen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

Joh. Diebold, op. 32b: „Der Fest-Organist.“ 2 Bände à 2,50 ℳ, komplett in einem Bande 4,50. — Verlag von C. Kothe in Leobschütz.

Joh. Diebold, op. 43: „Fünfzig Orgelstücke in allen gebräuchl. Tonarten“. ℳ 4,50. Ebendas.

Der als trefflicher Komponist und gewandter Contrapunktist bekannte Freiburger Musikdirektor bietet in vorliegenden Heften durchweg brauchbares Material für den öffentlichen Gottesdienst wie für Unterrichtszwecke. Op. 32b enthält eine Anzahl größere Vor- und Nachspiele, Trios, Fughetten ꝛc., theils über Choral-, theils über freie Motive. Der katholische Organist wird seine Freude daran haben. Durchweg auch für den evangelischen Organisten, sowie zur Einführung in Seminaren und dgl. zu empfehlen sind die „Fünfzig Orgelstücke.“ Kein langweiliger Kantorenzwirn, sondern als ansprechende und wirkungsvolle Sachen von meisterhafter Arbeit. Die praktische Verwendung dieser Orgelstücke wird dadurch erhöht, daß dieselben gekürzt werden können, wozu besondere Anmerkungen vorhanden sind.

Beide Werke, sowohl Op. 32 als 43 sind in melodischer, harmonischer wie kontrapunkttischer Hinsicht höchst interessant und aufs Wärmste zu empfehlen.

Neustädtel, Rbz. Liegnitz. Herrmann, Organist.

Schwalm, Rob: Volkslieder-Sammlung in Bearbeitung für Männerchor herausgeg.

H. 1: Altböhmisches Weihnachtslied, Weihnachtslied der Piffe-rari, Berglied.

H. 2: „Mazurka (polnisch)", de Mann, de sick wat maken kann" (niederdeutsch.), Vilomelle (französisch).

H. 3: Nachtlied der Schiffer (aus Chios), die entdeckte Falsch-heit (neapolitanisch), Trost (deutsches Lied a. d. 15. Jahrh.

H. 4: Ehrlichkeit geht über Reichthum (böhmisch), der ver-schmähte Freier (schwedisch), auf Karls Wohl (schottisch). Part. u. St. jedes H. 1,50. Leipzig, Siegel.

„Da das Volkslied, wie ein ziemlich gescheidter Mann gesprochen hat", die Auferstehung der Musik repräsentirt, so neigen sich wohl alle besseren Gesangvereine diesem Urquell aller Volksmusik mehr und mehr zu, ohne das Kunstlied — das ja auch seine volle Berechtigung hat — zu vernachlässigen. Um nicht einseitig zu erscheinen hat Musikdirektor Schwalm eine Auslese bezüglich verschiedener Nationen veranstaltet und feinsinnig be- und verarbeitet. Die beiden Weihnachtslieder können in der Kirche wohl verwendet werden. Sie stammen aus Böhmen und Italien. Auch die andern Sätze werden in ihrer einfachen und originellen Haltung sichern Anklang finden. —

Bella, J. L. Op. 7: Saul und David, Ged. v. Aug Graf v. Platen, für 1 Singst. mit Begleitung der Orgel. Leipzig, Kahnt Nachfolger (Dr. P. Simon) 2,50 ℳ.

Nach einer kurzen charakteristischen Einleitung beginnt die Singstimme im erzählenden Tone: „Der König sitzt auf seinem Throne bang, er winkt, den Sohn des Isai zu rufen: Komm, Knabe ꝛc. Die Orgel verhält sich hier, sowie bis ans Ende illustrirend, resp. charakterisirend, in Folge dessen gehört dazu ein gewandter Spieler, der treffend zu registriren versteht. David beginnt einen Hymnus auf Jehovah. Hier kann der Sänger zeigen, daß er zu singen resp. vorzutragen versteht. Zum Schluß wird noch erzählt, in welch verbrecherischer Weise der geistes kranke Herrscher der armen Hirtenknaben nach dem Leben trachtet. Wir halten diese wirksame Ballade für geistliche Conzerte warm empfohlen, da man nicht immer Altes und wieder Altes auftischen soll, indem die Lebenden auch ihr gutes Recht haben.

Fink, G. W. Musikalischer Hausschatz der Deutschen. Eine Sammlung von über 1000 Liedern und Gesängen. 10. Auflage. Neubearbeitet von Wilh. Tschirch. Gera, Weißbachs Verlag.

Unsere freundlichen Leser sehen hier die letzte umfängliche Arbeit des verklärten Geraer Meister, die ihn in den letzten Jahren seines gesegneten Lebens vornämlich beschäftigte und außerordentlich am Herzen lag. Das gegenwärtig 940 S. gr. 8 umfassende deutsche Nationalwerk verfaßte in seiner ursprünglichen Gestalt der Leipziger Musikgelehrte Fink 1842. Von der 6. Auflage an redigirter es der kundige Leipziger Musikgelehrte Alfr. Dörffel und von der 9. Auflage an, der verewigte Prof. Dr. Herm. Lauger in Leipzig. Unter Tschirchs Bearbeitung hat das hochverdienstliche und weitverbreitete volksthümliche Werk nicht weniger denn 1140 Nr. erhalten, die nach folgenden Gesichtspunkten geordnet sind: Volks-, Jugend-, Vaterland-, Heimats-, Studenten-, Soldaten-, Jäger-, Liedertafel-, Gesellschafts-Lieder, Romanzen und Balladen, Minne-, Natur-, Erbauungs-, Trauer-, Begräbniß-Trost-, und vermischte Lieder. Diese große Zahl sind zum Theil ein- und mehrstimmig, für weibliche und männliche Stimmen, mit und ohne Begleitung (die meistens sehr leicht ist) gesetzt, um möglichst recht vielen Wünschen entgegen zu kommen. Im Anhange findet sich die Entwickelung der deutschen Volks- und Kunstlieder bis auf die Gegenwart fortgesetzt. Ein reichhaltiges Register erleichtert die Orientirung. Der neue Verleger hat das nationale kostspielige Unternehmen sehr splendid ausgestattet, so daß es in jeder Beziehung geeigenschaftet ist, um aufs neue ein Hausfreund und Liebling des deutschen Volkes zu werden.

Kretschmer, Edm., Op. 43: 12 fugirte Präludien für die Orgel. Leipzig, Breitkopf & Härtel 4 ℳ.

Dies vorliegende „Dutzend" Vorspiele des Dresdener Hoforganisten und Operncomponisten gibt durchaus keine „Dutzendwaare" ab. Der Autor bewegt sich nicht in der herkömmlichen Organisten-Schablone, sondern er sucht seine Originalität zu wahren, um nicht nur Anständiges, sondern Gutes, ja Vortreffliches zu liefern, ohne besondere Fertigkeit zu verlangen. Er bringe mehr und Umfänglicheres.

Mertke, Ed: Oktaventechnik für Pianoforte. I. Abth.: Vorübungen, II. Abth.: 20 Oktaven-Etüden v. Kleinmichel, Czerny, Clementi, Schwalm, Keßler, Raff, Chophin. III. Abth.: 153 Citate aus Meisterwerken. Leipzig, Steingräber.

Mit wahrem Bienenfleiße hat der verdiente Verf. alles Nützliche für den genannten Zweck zusammen getragen und systematisch geordnet, sodaß sein sehr respektabeles Werk sicher das allerbeste unter ähnlichen Werken genannt werden muß, da es die gesammte Klavierlitteratur in vorzüglichster Weise repräsentirt und mit musikalisch-didaktischem Geschick verfaßt ist.

Lux-Album. Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Ausg. für hohe und tiefe Stimmen. Mainz, J. Diemer.

Daß der berühmte Orgelvirtuos, Komponist und Dirigent auch einer der bedeutensten Lyriker der Gegenwart ist, beweisen vorliegende 25 Gesänge aus dem reichen Schatze seiner Komponistenthätigkeit. Wer an verhältnißmäßig einfachen und doch künstlirisch-gediegenen, originellen und von warmen Herzenton durchflossenen musikalischen Blüthen Geschmack findet, dem empfehlen wir dieses sehr hübsch ausgestattete Album aufs angelegentlichste.

Aufführungen.

Vorbemerkungen. Herr Org. Hans Fährmann in Dresden hat es unternommen die vorzüglichsten Werke der gesammten Orgelliteratur dem dortigen Publikum nach und nach vorzuführen. So hat er bereits 6 Abende diesem Zwecke gewidmet, in welchem er nebst weniger bekannten Werken Seb. Bachs, Mendelssohns 6 Orgelsonaten vorführte. Die den Programmen beigefügten erläuternden Bemerkungen lassen wir mit folgen. In dem nächsten Cyklus will Herr F. Werke von Bach, G. Merkel und Jos. Rheinberger berücksichtigen.

Dresden. Sechs Bach-Mendelssohn-Abende. Winterhalbjahr 1892/93 Orgel-Vorträge unter Mitwirkung künstlerischer Kräfte in der Johanneskirche zum Besten der Gemeindediakonie von Hans Fährmann. Von Orgelwerken gelangen zum Vortrag: Mendelssohns sämtliche Orgelkompositionen; die sechs Orgelsonaten Seb. Bachs, verglichen mit den sechs Sonaten Mendelssohns, ausserdem sämtliche mittlere und grössere Orgelwerke Seb. Bachs. Erster Abend Freitag, den 30. September 1892, abends ½8 Uhr unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. Hedwig Rockstroh aus Chemnitz (Sopran), des Konzertsängers Herrn Hans Seitz (Baryton), des Kgl. Kammermusikus Herrn Adolf Elsmann (Violine) sowie des freiwilligen und ständigen Kirchenchores. Programm. 1. a) Präludium und Fuge, C-dur (Band IV, No. 1) v. S. Bach. b) Präludium und Fuge, C-dur (Band II, No. 1) v. S. Bach. 2. Sopransolo: „Kommt, all ihr Seraphim," Arie aus „Samson" (mit oblikater Trompete) v. Händel. 3. Violinsolo: Adagio aus dem Violinkonzert v. Mendelssohn. 4. Sonate No. I Es-dur (Bd. I) v. S. Bach. a) Allegro moderato. — b) Adagio — c) Allegro. 5. Barytonsolo: a) „Kein Hälmlein wächst auf Erden", kleines geistliches Lied v. Friedemann Bach. b) „Warum enthrennen die Heiden", Arie aus „Messias" v. Händel. 1. Chor: „Ehre sei Gott in der Höhe" 6. a capella v. Bortniansky. 7. a) Choralfiguration über „Allein Gott in der Höh' sei Ehr" (G-dur ⁶/₈) v. S. Bach. b) Kurze Choralfuge über die gleiche Melodie (Bd. VI, No. 6 und 11.) v. S. Bach. 8. Duett zwischen Sopran und Baryton; „Was hast du an mir gethan, du Mann Cottes", aus „Elias" v. Mendelssohn. 9. Sonate No. I, (F-moll) v. Mendelssohn. a) Allegro moderato e serioso. — b) Adagio. — c) Andante recitativo; Allegro assai vivace.

Zu den Orgelvorträgen.

Die von mir veranstalteten Bach-Mendelssohn-Orgelabende haben ausser der Absicht, den Besuchern speziell der Johanneskirchengemeinde gute, gewählte geistliche Musik auf billige Weise zu bieten, in erster Linie den künstlerischen Zweck, auch das grössere Publikum bekannt zu machen mit den seltener gespielten Orgelwercken Seb. Bachs, zunächst mit seinen sechs Orgelsonaten,

seinen sämtlichen grösseren Fugen und den dazu gehörigen Präludien, sowie einer Anzahl seiner grössten Choralfigurationen. Ursprünglich hatte ich mir vorgenommen, sämtliche Orgelwerke Bach's an einer längeren Reihe von Abenden vorzuführen; bald aber wurde mir klar, dass ich jedenfalls durch ein Zuviel meinen Zweck — neue Anhänger für Bach's Orgelwerke zu werben — eher verfehlen könne, statt ihn zu fördern; das Interesse der Zuhörer hätte wohl kaum bis zu Ende vorgehalten. Auch wird selbst der begeistertste Verehrer Bach's nicht behaupten, dass unter dessen Orgelwerken (volle 9 Bände!) nicht auch minderwerthigere und kleinere seien, die einer Vorführung in Konzerten nicht bedürfen. So entschloss ich mich denn, nur die vier ersten Bände ganz vorzuführen (sechs Sonaten, Passacaglia, Pastorale, sowie sämtliche grössere Präludien, Fantasien, Toccaten und Fugen), dagegen aus der überaus grossen Anzahl seiner Choralbearbeitungen und -vorspiele (Band V—VII) nur eine bescheidene Auswahl zu treffen und auch aus Band VIII und IX nur die fünf Orgelkonzerte herauszugreifen, um diesen wichtigsten und noch immer sehr reichhaltigen Stoff auf eine Anzahl Abende zu vertheilen. Aber auch in diesem Falle ergab es noch eine Reihe von mindestens 10 Abenden, von denen somit vorläufig die ersten sechs bevorstehen.

Beginnend mit den sechs Sonaten (Band I) musste ich unwillkürlich daran denken, dass Mendelssohn ebenfalls sechs Orgelsonaten geschrieben, und der Vergleich dieser beiden Halbdutzende dünkte mir doch zu naheliegend und interessierend, als dass ich Mendelssohn, den ohnehin als Orgelkomponisten auf Bach's Schulter Stehenden, nicht gleich bei dieser Gelegenheit hätte hinzuziehen sollen. Ich wählte also für die ersten sechs Abende als Hauptthema:

Seb. Bach's 6 Orgelsonaten,

verglichen mit den 6 Orgelsonaten Mendelssohn's;

hierzu von Bach für jeden Orgelabend: zwei Präludien und Fugen möglichst der gleichen Tonart, sodass jedesmal nach einer der grossen Fugen eine kleinere derselben Tonart zum Vortrage gelangt, ebenfalls zum Vergleiche anregend; dazu als Zugabe: 1 bis 2 Choralbearbeitungen. Dies mein Programm.

Ob es möglich sein wird, Bach jemals in gewissem Sinne „populär" zu machen, bleibe vorerst dahingestellt; jedenfalls haben seine unvergleichlichen Meisterwerke verdient, ausführlicher „gehört" zu werden, als es gewöhnlich bei unseren Orgel- und Saalkonzerten möglich ist. Auch glaube ich mit Recht behaupten zu dürfen, Bach's für die Orgel geschriebenen Werke gehören zunächst auf dieses Instrument, das bekanntlich seit Bach's Zeiten auf alle mögliche Weise vervollkommnet worden ist.

Ueber das Registrieren Bach'scher Orgelwerke auf unseren heutigen Orgeln werde ich gelegentlich des Programms meines zweiten Orgelabends in Kürze zu sprechen haben; für heute nur noch Einiges über Bach's Sonaten.

Bach schrieb diese sechs Sonaten, wie Prof. Dr. Griepenkerl in dem grösstentheils ausgezeichneten Vorworte zum ersten Bande der Peter'schen Ausgabe ausführlich schreibt, für seinen ältesten Sohn W. Friedemann Bach in Leipzig nach 1723: doch waren einzelne Theile dieser Trios, von Bach eigentlich als Vorübungen zu den anderen Orgelwerken bestimmt, schon früher vorhanden. Zunächst waren die Sonaten für ein Clavichord mit zwei Manualen und Pedal geschrieben, ein Uebungsinstrument, „welches damals jeder angehende Organist besass". „Im Sinne der damaligen Zeit," schreibt Griepenkerl, „musste vor der Orgel alles freie Erfindung sein. Es wäre wohlgethan, dergleichen Instrumente wieder anfertigen zu lassen, weil sie eigentlich niemand entbehren kann, der sich zum Organisten bilden will, und es sehr unpassend wäre, auf der Orgel selbst diese Vorübungen anzustellen. Doch solche Instrumente sind unseren angehenden Organisten zu teuer, da sie nur die Aussicht haben, künftig eine Stelle von 100 bis höchstens 300 Thaler jährlicher Einkünfte darauf zu erüben." So schreibt Griepenkerl zu Braunschweig im September 1844.

Ueber den Werth der Bach'schen Orgelsonaten eingehend zu urtheilen, ist hier nicht der Ort; das Urtheil würde ja auch sehr von dem Standpunkte abhängen, den man Bach gegenüber einnimmt. Ich halte sie nicht nur für vollendete Meisterwerke klassisch-polyphoner Schreibart und thematischer Behandlung, sondern auch wegen ihres klaren und gediegenen Inhaltes, sowie der Abrundung und verhältnissmässigen Kürze ihrer Sätze für hervorragend geeignet verstanden und gewürdigt zu werden.

Die Mendelssohn'schen Sonaten sind natürlich ungleich, orchestraler und farbenreicher angelegt, reich an modernen, prächtigen Melodieen und Harmonieen; immerhin erscheinen die Bach'schen Sonaten mit ihrer theils kernigen, theils pastoralen Melodik und ihrem formvollendeten Baue gleich werthvoll, so grundverschieden sie auch von jenen sind.

Aus den nicht weniger als 9 Bearbeitungen Bach's über den Choral: „Allein Gott in der Höh sei Ehr" wählte ich die melodiöseste, trotz ihrer vielfachen Verschlingungen klare Figuration und die kurze, aber musterhafte Choralfuge aus. Eine noch grössere Zusammendrängung des Stoffes schien mir im Interesse der Sache und der zu Grunde liegenden künstlerischen Idee kaum möglich und rathsam, wenn anders man Bach's Orgelwerke eingehender kennen lernen will. H. F.

Chemnitz. Sct. Pauli Kirche. Sonntag, den 15. Januar 1893. Musik-Aufführung zum Besten des Vereins für Gemeindediaconie. Chorgesang: Doppelquartett hiesiger Lehrer unter Leitung des Herrn E. Winkler. Sologesang: Fräulein Martha Gey, Herr Lehrer Tetzner. Orgel: Organist Robert Butze, Begleitung bei Nr. 5 Herr Lehrer Oehmichen. 1. 14. Sonate für Orgel v. Jos. Rheinberger. Maestoso. Idylle. Toccata. 2. 2 Lieder für Männerchor: a. Pilger auf Erden v. P. Cornelius. b. Graduale. Doppelchor v. Grell. 3. Aria für Alt aus „Elias": „Sei stille dem Herrn" v. Mendelssohn. 4. Adagio für Orgel v. O. Wermann. 5. „Sehet, welche Liebe". Arie für Baryton v. Jos. Rheinberger. 6 2 Lieder für Alt: a. Wandrers Nachtlied v. Fr Schubert. b. Hast du mich lieb? v. Meinardus. 7. Das Kirchlein, Männerchor v. V. Becker. 8. Toccata, Adagio und Fuge in C für Orgel v. S. Bach.

Notizen.

Am 23. Jan. starb der greise Kapellmeister Vincenz Lachner, geb. 1811, der Bruder des verstorbenen bayerischen Generalmusikdirektors Franz Lachner.

Alex. Guilmants große Symphonie für Orgel und Orchester wurde unlängst bei einem Konzerte des Quartettvereins in Bremen mit vielem Erfolg aufgeführt. —

Die Berliner neugegründete Firma Paul Klatt & Gottwald (Mittenwalderstr. 10) liefert leicht transportabele Pfeifenorgeln mit Pedal zum Gebrauche in Kapellen, Musikschulen, Seminaren, Gymnasien ꝛc. — mit Schleifladensystem. Der Winderzenger besteht aus einem Magazin- und zwei Schöpfventilen. Derselbe wird durch einen Handhebel regiert und kann seine Thätigkeit, in Folge eigenthümlicher Construktion der Bälge, rechts oder links angebracht werden, ein Vortheil, der für engbegrenzte Räume nicht zu übersehen ist. Diese Firma bezweckt ferner an ihren derartigen Instrumenten die gepreßte Luft durch eine Art Uhrwerk zu liefern, sodaß man den Windmacher füglich entbehren kann. Die kleinsten Orgeln mit 1 Man. und Pedal haben 162 Pfeifen für Salicional und Gedackt 8′ und Oktave 4′. Das Pedal ist angehängt. Ein Windmesser ist für den Calcanten vorhanden.

Schweidnitz Schlesien. Die Hoforgelbauanstalt von Schlag & Söhne lieferte im Jahre 1892 folgende 16 neue Orgeln:

Für Reinickendorf-Berlin Segenskirche 21 Stimmen, Chorzow o/S. kath. K. 32 Stimmen, Rybna o/S. kath. K. 15 Stimmen, Blumerode Bez. Breslau ev. K. 14 Stimmen, Eckersdorf Bez. Breslau kath. K. 16 Stimmen, Karlsmarkt ev. K. 15 Stimmen, Gröden in Sachsen ev. K. 14 Stimmen, Skrzschow o/S. kath. K. 8 Stimmen, Peterscheide o/S. kath. K. 11 Stimmen, Pitschen o/S. kath. K. 12 Stimmen, Wanowitz bei Leobschütz ev. K. 6 Stimmen, Powitzko ev. K. 8 Stimmen, Lachem in Hannover ev. K. 10 Stimmen, Düsseldorf Strafanstalt 6 Stimmen, Falkenberg bei Neurode kath. K. 10 Stimmen, Seifersdorf bei Lauban ev. K. 22 Stimmen. Letzteres Werk war in der Gewerbeausstellung in Schweidnitz ausgestellt und wurde daselbst mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Außerdem wurden Umbauten in der Synagoge in Gr. Glogau 16 Stimmen, und Deutmannsdorf ev. K. 23 Stimmen sowie 17 Reparaturen ausgeführt.

In Arbeit sind Orgeln für die Johanneskirche in Bergen—Norwegen mit 43 Stimmen, Kloster Dobbertin—Mecklenburg 26 Stimmen, Marienkirche in Berlin 53 Stimmen, Stoschendorf kath. K. 6 Stimmen, Stolzenhain ev. K. 6 Stimmen, Schmardt ev. K. 11 Stimmen, Rudnik kath. K. 14 Stimmen, Weißwasser ev. K. 13 Stimmen, Premslin ev. K. 10 Stimmen und Badewitz kath. K. 12 Stimmen.

Aus dem Württembergischen. In der Nacht zum 27. Nov. votigen Jahres verschied in der alten Salzstadt Schwäbisch-Hall am Kocher der längjährige verdienstvolle Kapellmeister Auberlen an den Folgen eines Schlaganfalls. Der bedauernswerthe Musiker, ein Angehöriger der im Altwürttembergischen seit lange schon ansässigen Familie Auberlen, die im lieben Schwabenland wegen ihrer trefflichen musikalischen Leistungen längst hoch geschätzt wird, bekleidete seit Jahren schon neben der Stelle eines städtischen Musikdirektors auch das Amt des Organisten an der dortigen Hauptkirche zu Sct. Michael. Daselbst befindet sich ein älteres aber noch sehr brauchbares Orgelwerk mit 36 kling. Stimmen und 3 Man. nebst 1 Pedal, aus der Fabrik der weltberühmten Firma Eberh. Friedr. Walcker & Komp. in Ludwigsburg stammend. Es wirkt in der großen, geräumigen Kirche, die sehr akustisch gebaut ist, ungemein kraftvoll. Um die erledigte Stelle zu Hall waren nicht weniger als 16 Bewerber aufgetreten, darunter sehr tüchtige Musiker. In den letzten Tagen des Monats Januar nun wurde das erwähnte Doppelamt durch die zuständigen Behörden in Hall dem verdienten Musikdirektor Großmüller in Ebingen, einer bekannten Stadt im württemb. Oberamtsbezirk Balingen, übertragen. Dieser Herr, welcher dem Unterzeichneten seit Jahren schon persönlich bekannt ist, und sich auch als Komponist einen Namen erworben hat, war früher als Kapellmeister bei einem Ludwigsburger Infanterie-Regiment und hierauf als städtischer Musikdirektor in Heilbronn thätig. Vor etlichen Jahren erhielt er sodann die neu errichtete Stelle des städtischen Kapellmeisters in Ebingen, woselbst die Musik sehr gepflegt wird. Zugleich versah Herr Großmüller, über dessen gediegene Leistungen die Zeitungen öfters berichteten, den Organistendienst an der dortigen Hauptkirche zu Sct. Martin, einer frühgotischen Säulenbasilika. Die Orgel daselbst, seit 1861 aufgestellt, ist ein treffliches Werk des Herrn Walcker und besitzt 25 klingende Stimmen (worunter 3 Zungenregister) für 2 Man. und 1 Pedal. Auch in der altberühmten Reichsstadt Hall wird die Pflege der Musik seit Jahren schon gar eifrig betrieben, so z. B. von dem dortigen „Musikverein", einer etwa 70 Mitglieder starken Sängergesellschaft, die in der Person des

jetzt 38 Jahre zählenden städtischen Lehrers Hr. Hans Deuschle eine ganz besonders tüchtige musikalische Kraft als Dirigenten besitzt. Genannter Kollege, früher Musiklehrer am Künzelsauer Seminar, ist zugleich Organist an der Sct. Katharinenkirche zu Hall. Dieses altehrwürdige Gotteshaus ziert seit März 1880 ein gediegenes Walcker'sches Orgelwerk mit 12 kl. Reg., 2 Man. ꝛc. im Preis von 4380 ℳ. — Karl Jäger.

— Ein absonderlicher Kirchenstreit ist, wie aus Arolsen mitgetheilt wird, in den Dorfe Oberlistingen ausgebrochen. Auf Veranlassung des königlichen Konsistoriums zu Kassel sollte ein neues Gesangbuch eingeführt werden, wogegen sich ein großer Theil der Dorfbewohner auflehnte. Als beim jüngsten Gottesdienst ein Lied aus dem neuen Gesangbuch gesungen werden sollte, stimmte eine Anzahl älterer Kirchgänger ein Lied aus dem alten Buche an, wodurch ein großes Durcheinander entstand. Da die Widerstrebenden sich hartnäckig weigern, das neue Gesangbuch anzuerkennen, so hat das Konsistorium die Kirche bis auf Weiteres schließen lassen. Zugleich wurde gegen die Widerspenstigen wegen Störung des Gottesdienstes Strafantrag gestellt.

Aus Württemberg. Die Hauptkirche in der Geburtsstadt des großen Dichters Schiller, nämlich die Stadtkirche zu Marbach am Neckar, deren Inneres in den letzten Jahren durch mehrfache Stiftungen würdiger ausgeschmückt worden ist, erhielt im Lauf des Monats Januar d. J. einen weiteren neuen Schmuck durch Aufstellung einer prächtigen Orgel. Dieselbe wurde von der Firma Gebrüder Walcker in Ludwigsburg mit einem Aufwand von 6000 Mark gefertigt und am 2. Febr. (Lichtmeß-Feiertag) durch Herrn Musikdirektor Albert Braun aus Ludwigsburg revidiert. Mit freudigem Herzen lauschten die anwesenden Kirchenmitglieder den bald wie Aeolsharfen klingenden bald in mächtigen Akkorden brausenden Tönen. —

Die große Gemeinde Gruibingen im Oberamtsbezirk Göppingen ließ für ihr Gotteshaus im Laufe des letzten Jahres eine neue Orgel erbauen, was schon längst als ein dringendes Bedürfnis angesehen werden mußte. Das bewußte Werk stammt aus der Fabrik der Firma Gebrüder Schäfer in Göppingen und enthält 12 klingende Stimmen für 2 Man. nebst 1 Pedal sowie verschiedene Koppelungen u. s. w. Die Erbauer entledigten sich ihres Auftrags in höchst befriedigender Weise. Das zeigte sich denn auch bei der Uebernahme der Orgel durch Herrn Karl Eichler, Orgelrevidenten aus Ulm, in den letzten Tagen des Monats Januar zur Genüge. Derselbe ertheilte dem Werke das beste Lob. Die Stimmen sind wohlklingend, die Mechanik ist sorgfältig gearbeitet, so daß auch der mannigfache Witterungs- und Temperaturwechsel seit Herbst vorigen Jahres keinerlei Störungen herbeiführte. — Aus einer beim Abbruch der alten Orgel aufgefundenen Inschrift war zu ersehen, daß dieses Werk nahezu 150 Jahre Dienste geleistet hat. Es wurde i. J. 1448 gefertig durch Orgelmacher Speth aus Faurndau, 100 Jahre später renoviert durch Schäfer aus Göppingen, beide Vorfahren der jetzt orgelbauenden Brüder Schäfer. — In dem genannten Faurndau bei Göppingen wohnte um 1805 ein Orgelbauer Namens Hildenbrand. In der Kirche des Dorfes Dürnau (in derselben Gegend gelegen) stand bis 1880 eine Orgel mit 9 Registern, welche 226 Jahre im Gebrauch war. Herr Schäfer in Göppingen ersetzte dieselbe im Septbr. 1830 durch ein neues Werk mit 12 Reg. für 2 Man. nebst Pedal und einem Collectiv-Tritt sowie mit 3 Koppelungen. — Karl Jäger.

In Edinburg starb am 28. Decbr., 59 Jahre alt, der hochverdiente Organist, Lehrer und Pianist Fredarik William Bridgman. —

Briefwechsel.

Junger Organist: Wie es tüchtige Orgelspieler, die des Augenlichts beraubt waren, gegeben hat, wie z. B. Conr. Pauman und deren noch gibt wie z. B. Grothe, Pfannstiehl ꝛc., so hat es auch tüchtige blinde Orgelbauer gegeben wie z. B. Conrad Schott, dessen wechselvolle Schicksale die Urania in den Jahren 1884—1886 mitgetheilt hat. Leider hat keine Geschichte des Orgelbaues von diesem braven Meister Notiz genommen, wie denn unser Blatt von mancherlei Seite — von wo aus man es gar nicht denken sollte, immer noch — seit einem halben Jahrhundert — ignorirt wird. — Herrn H. L. in Leipzig: Einen Bericht über das Weimarer Kirchenconzert des blinden Orgelvirtuosen B. Pfannstiehl können wir aus dem einfachen Grunde nicht bringen, weil derselbe nicht für gut befunden hat, der Red. irgend welche Einladung zugehen zu lassen, obwohl letztere das Conzert befürwortet hatte. — Herrn Prof. Dr. G. in W.: Ludwig Fulda schrieb: „Sei ganz Du selbst! Wer also spricht zu mäßigen Talenten, der sagt zum Bettler: „Borge nicht und leb' von Deinen Renten!" — Sapienti sat! — Herrn Pf. Dr K. in R.: Dr. Habers kirchenmusikalisches Jahrbuch für 1893 ist mir nicht zugegangen. — Herrn Frz. M. Org. in Fr. b. Berlin: Das neueste und wenn ich nicht sehr irre, auch das beste Werk ist: Die Geige, der Geigenbau und die Bogenverfertigung, v. Opian—Bennewitz (Weimar, Voigt). Das umfangreiche, gründliche Buch ist mit einem Atlas versehen, w. ist gegründet auf die Theorie und Geschichte der Bogeninstrumente. —

Briefkasten der Expedition.

In Folge dreier Anfragen machen wir darauf aufmerksam, daß die in stärkerem Umfange erschienene Jubiläumsnummer mit besonderer kostspieliger Ausschmückung als Doppelnummer zu betrachten ist, was oben im Kopfe vermerkt ist. Daher wohl das Erscheinen einer Nummer 2 noch außerdem, bei dem so billigen Abonnementspreis von 2 ℳ 50 ₰, wohl nicht zu erwarten steht. Wir bitten diejenigen Abonnenten, welche das Blatt durch Buchhandlung beziehen, dieselbe gefälligst darauf aufmerksam machen zu wollen, um unnöthige Reklamationen zu verhindern.

Anzeigen.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.
In über 100.000 Exemplaren verbreitet.
11. Aufl. rev. von Professor E. Breitaur. Eleg. geb. 6 Mk.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.
In über 80.000 Exemplaren verbreitet.
19. Auflage. Gebunden 1 Mk.
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Wir heissen diese **meisterhaften** Klang- und Studienwerke von Herzen willkommen. (Pädagog. Jahresbericht.)
Trotz Zweckbegriff **sehr brillante und wirksame Vortragsstücke.** (Der Klavierlehrer.)
Etüden in Tanzform
von **Friedrich Lux,** Op. 73.
No. 1 Walzer Mk. 1.—, No. 2 Galopp Mk. —.75, No. 3 Menuett Mk. —.75.
J. Diemer's Verlag, Mainz.

Nähmaschinenbesitzer!
Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruiniren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl,** präparirt für Nähmaschinen ꝛc., von **Möbius & Sohn. Hannover,** ist zu haben in allen besseren Handlungen in Flaschen à 60 Pfg.

Gegen baar
Zu beziehen von der Verlagshandlung Otto Conrad in Erfurt:
Vahrenkamp, Julius. Wie werden unsere Kirchengemeinden lebendige Christengemeinden? Ein Beizur Lösung dieser Frage von Julius Vahrenkamp, Pastor-Diakonus an der Augustinerkirche zu Erfurt. Preis . . . . . 35 Pfg.
Leuchtenberger, T. G. Die Idee der Unsterblichkeit, Vortrag. Preis . . . . . 25 „
Jemand. Niemand und sein Schicksal. Humoreske. Preis 15 „
Otto Conrad, Verlagshandlung in Erfurt.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

Dieser Nummer liegt aus J. Diemer's Verlag in Mainz eine sehr interessante Beilage: Verzeichniß sämmtlicher Orgel-Compositionen von Friedrich Lux bei, auf welche hierdurch ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 5. Fünfzigster Jahrgang. 1893.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Sonntagsfrühe. — K. A. Fischer von O. Türke mit Bildniß. — Die Technik des Orgelspiels (Schluß) von Frenzel. — Brief von Fr. Kühmstedt. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Sonntagsfrühe.

Aus den Thälern hör' ich schallen
Glockentöne, Festgesänge;
helle Sonnenblicke fallen
durch die dunkeln Bogengänge;
Himmel ist von Glanz umflossen,
heil'ger Friede rings ergossen.

Durch die Felder still beglücket
wallen Menschen allerwegen;
frohen Kindern gleich geschmücket,
geh'n dem Vater sie entgegen,
der auf goldner Saaten Wogen
segnend kommt durchs Land gezogen.

Wie so still die Bäche gleiten;
wie so licht die Blumen blinken!
und aus längst entschwundnen Zeiten
zieht ein Grüßen her und Winken, —
wie ein Kindlein muß ich fühlen,
wie ein Kindlein möcht' ich spielen!

(R. Reinick.)

Ferne streben,
etwas erleben,
dann ohne Beben
sich selber geben!

Denn wer sein Herz dem Schönen weiht,
der weiht es ewig auch dem Guten,
und läutert sich zur Göttlichkeit
durch beider nie getrennte Gluten.

(K. Streckfuß).

Karl August Fischer,

Sachsens Orgelheros,

königl. Musikdirektor und Organist an der Neustädter Dreikönigskirche in Dresden, uns am 1. Weihnachtsfeiertage Mittag, nach wenigen Tagen Unwohlseins, durch Herzkrampf plötzlich entrissen, wurde am 28. December Nachmittag auf dem Neustädter Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet, begleitet von einer großen Anzahl Leidtragender aus allen Schichten der Bevölkerung von nah und fern. Herr Pastor „Sulze" gedachte des idealen, seltenen Künstlers, des schlichten, prunklosen, überaus bescheidenen Menschen, des treuen, aufopfernden Freundes. Herr „Hans Fährmann" rief ihm im Namen zahlreicher Schüler warme Worte des Dankes nach und Herr

„Jerwitz“ widmete dem viel zu früh verklärten Freunde innig empfundene Ergießungen seines überquellenden Herzens. — Und in der That, wer je mit ihm in Berührung kam, fühlte sich glücklich in seiner Nähe. Geboren am 25. Juli 1828 in Ebersdorf bei Chemnitz als der Sohn eines armen Bergmannes, der im nahen Lichtenwalde ein Musikchor bis zur Vorführung von Haydn'schen und Mozart'schen Ouverturen und Sinfonien herangebildet hatte, empfing er den ersten Musikunterricht und zwar im Flötenblasen vom Vater, während seine Mutter „Dorothea“, der sein Asdur-Adagio gewidmet ist, die Tochter des Lichtenwalder Orgelbauers „Günther“, die fleißig Schiller und Goethe las, ihm den Sinn für alles Schöne vererbte. Gleich seinem Jugendfreunde, dem vor einigen Jahren in Mittweida verstorbenen Kantor „Seyrich“, genoß er, beim Frankenberger Thürmer „Großer“, Violinunterricht und sein Erbersdorfer Lehrer „Barth“, dem er sein opus 2 widmete, zog ihm bei seiner Uebersiedelung nach Freiberg ebenfalls dahin. Daselbst wurde er bald, nachdem er Anfangs der 40er Jahre ins dortige Seminar aufgenommen worden war, ein begeisterter Verehrer des Komponisten vom „Bergmannsgruße“, des berühmten „Anacker“, der so viel Einfluß auf ihn gewann, daß er 1846 das Seminar quittierte und, um sich voll der Musik zu widmen, das Konservatorium zu Leipzig bezog. „Gade, Becker und Richter“ förderten ihn hier im Kontrapunkte und höheren Orgelspiele. Allein bereits nach einem nur halbjährigen Aufenthalte mußte, er seiner großen Armuth halber, diese Pflegestätte verlassen. Er wendete sich nach Dresden, wo sich seiner der Kreuzkirchenorganist „Höpner“ sen., ein geborener Frankenberger, und Hofkapellmeister „Reißiger“ liebevoll annahmen. Zum Militär ausgehoben, wurde er 1848 als Trompeter in einem Artillerieregimente auf die Festung Königstein kommandiert. Dort erregte er durch sein phänomenales Orgelspiel die Aufmerksamkeit des königlichen Hofes. König „Friedrich August“ entband ihn der militärischen Verpflichtungen und mit einem ansehnlichen königlichen Geldgeschenk versehen, lenkte er seine Schritte von neuem nach Dresden und schon 1851 sehen wir ihn durch Empfehlung „Joh. Schneiders“ als Musiklehrer in Eutin, wo er seine nachmalige Gattin kennen lernte. Im folgenden Jahre fungierte er als Organist an der Seemannskirche in London und ein Jahr später wählte er Dresden dauernd als seinen Wohnsitz, zuerst als Musiklehrer am Krause'schen Institute und zugleich an der englischen Kirche thätig. Später amtierte er als Organist an der reformierten Waisenhaus-, Annen- und zuletzt der Dreikönigskirche. — Unauslöschlich hat sich mir eingegraben, wie ich ihn 1853 zum Erntefestgottesdienste in der Stadtkirche zu Frankenberg kennen lernte. Als der 24jährige stämmige, breitschultrige, blauäugige, junge Mann mit dem fliegenden, üppigen, blonden Haar während des Glaubensliedes auf dem Orgelchor erschien, lud ihn „Karl Irmscher“, späterer Organist in Oederan, auch ein Schneider'scher Schüler, ein, das Hauptlied zu übernehmen. Er thut es und bearbeitet die altersschwache 19stimmige Orgel in seinem freien Vorspiele über: „Nun danket alle Gott“ dermaßen, daß wir meinen, die Orgel gehe aus ihren Fugen, der jüngste Tag bräche an. Aller Blicke sind auf ihn gerichtet, wir weichen scheu von der Orgelbank zurück, der Sup. Dr. Körner kommt aus der Sakristei heraus und alles fragt: „Wer spielt? Wer fesselt und bannt uns so dämonisch?“ Antwort: „Das ist Fischer, der soeben von seiner Londoner Konzertreise zurückgekehrt ist.“ Wer ihn je in seinen freien Fantasien, seinen eigenen Kompositionen hörte oder ihn beobachtete, wie er Bachs chromatische Fantasie, Thieles As-dur-Variationen, Lißts Prophetenfantasie vortrug, der war im Zweifel, was er mehr bewundern sollte, ob seine unfehlbare, glänzende Technik, z. B. seinen Pedaldoppeltriller oder die feinsinnige Registeratur. Unter seinen Händen und Füßen klang jede, auch die gebrechlichste Orgel. Deshalb konnte es auch nicht anders kommen, daß auf ihn in Sachsen sowohl, als 1873 in Wien zur Weltausstellung, in Amsterdam in den siebziger Jahren, 1885 in Prag zur Einweihung der großen Sauerschen Orgel im Rudolfinum, 1886 abermals in England und Schottland, 1888 in Riga und wo er immer, wie in Weimar so in Leipzig, auftreten mochte, die Worte Cäsars paßten: „Er kam, er sah, er siegte“. So war er als Virtuos ein unumschränkter Beherscherr der Königin der Instrumente. —

Dennoch zeigte er sich größer und gewaltiger, seine eigenen Wege wandelnd, als Komponist. Sein opus 1: „Ein feste Burg, seine zwei Adagios in As (op. 3) B (im Ritteralbum-Sulzer), seine drei Orgelkonzerte op. 26: „Pfingsten“ für Orgel allein, op. 25: „Ostern“ mit Posaunen, Trompeten und Pauken im 3. Satze (NB 3. Satz: „Wachet auf“ als op. 4 in erster Lesart bei Körner), sein op. 29: „Weihnachten“, unter Verwendung von Blasinstrumenten, Pauken, Chor-, Solo- und Gemeindegesang, werden stets einen durchschlagenden Erfolg erzielen. „Pfingsten“ und „Ostern“ (3. Satz) trug er selbst vor, jenes auf der Walcker'schen Orgel zu Pfingsten 1878 beim Organistentage in Buchholz, dieses zu Ostern 1875 auf der Jahn'schen großen Orgel in Schneeberg, zum ersten Organistentage. Ich selbst verwerthete sein herrliches „Weihnachten“ am letzten 11. December. Den 1. Satz bildete ein reizender Kanon in D-dur, der 2. besteht aus einem weihevollen Marienliede, der 3. behandelt: „Vom Himmel hoch,“ zuerst ein Fugato, dann unter Instrumentalbegleitung 1. Strophe vom Chore, 2. a capella von einem Quartett, 3. von Chor und Konzertgemeinde gesungen. Noch ungedruckt sind zwei leichte Orgelstücke, ein Pastorale und ein Adagio vorhanden.

Ebenso werthvoll sind seine Duos, op. 2, drei Adagios, op. 5: Fis-dur-Adagio, op. 20: Recitativ und Arie, sämmtlich für Violine, op. 19: Recitativ und Fantasie für Violoncello, op. 21: Recitativ und Fantasie für Posaune, ungedruckt ein Adagio für Violine und Violincello, sämmtliche Kompositionen mit Orgelbegleitung.

Größer jedoch und überragender heben sich seine großartigen, überwältigenden Schöpfungen für großes Orchester und Orgel ab: Op. 27: Melodie in Cis-moll, bez. Des-dur mit Harfensolo, op. 28: In memoriam, dem Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar gewidmet, op. 30: Sinfonie in C-dur. op. 32 Gretchen im Dom, noch ungedruckt: 3. Sinfonie erster Satz (Adagio in D-dur); 4. Sinfonie „Faust's Tod“; Ouvertüre in C-dur; Trauerode in D-moll; Jubelouvertüre zur Feier der goldenen Hochzeit des Königs Johann am 10. November 1872, ein überaus wirksames Stück mit Motiven aus der C-dur Sinfonie, erschienen bei Kühn in Weimar; sinfonischer Satz aus D-dur; Hymne (Sonnenaufgang) zu Schillers Tell, zum Konzertvortrage umgearbeitet. — Seine D-moll-Sinfonie führte er auf zur Einweihung der Ladegastschen Orgel in St. Jakobi in Chemnitz und wurde sie von dem Chemnitzer Tageblatt-Rezensenten, Herrn Schuldirektor „Gesell“, überaus gerühmt. Ich bestätige dessen Urtheil gern, nachdem ich das Werk in der neuen Petrikirche in Chemnitz vom Komponisten und der vorzüglichen Chemnitzer Stadtkapelle, unter „Pohles“ Leitung, kurz vor Weihnachten 1891 hörte. Sein „Gretchen im Dom“ brachte er am zweiten Sonntag nach Ostern 1892 in der Chemnitzer Jakobikirche desgleichen zur Aufführung, eine prächtige Komposition, fein instrumentiert, voll herrlicher Klangeffekte. Den Orgelpart in seiner C-dur-Sinfonie spielte ich fünfmal, zuerst am dritten Organistentage Ostern 1876 in Chemnitz, unter „Hans Sitt's“ Direktion, 1881 zu Pfingsten zur Tonkünstler-Versammlung in Magdeburg auf der Johanneskirchenorgel, unter „Rebling“, und dreimal, 1879, 1885 und am 4. Oktober 1891 in Zwickau, die beiden ersten Male, unter „Rochlich's“ Dirigentenstab, zuletzt unter „Fischer's“ eigener Leitung. Ueberall schlug diese herrliche Tondichtung durch. Ich habe sie fast erstehen sehen und hören. Hatte Fischer einen Theil fertig, so führte er ihn in der Regel erstmalig versuchsweise in der Chemnitzer Jakobikirche auf und rief mich dazu. Nach einem solchen Probekonzerte sagte er einmal und zwar im Johannisgarten zu mir: „Glauben Sie ja nicht, daß mir das Komponieren so leicht fällt. Ich komponiere meist des Nachts. Bisweilen fehlen mir in irgend einer Komposition ein oder zwei Takte. Da kann ich ganz aufgeregt werden, wenn ich acht und mehr Tage nach ihnen suchen muß, ehe ich sie finde. Ja, eine gute Melodie zu erfinden, ist sehr schwer. Lieber Freund schreiben

Sie und wenn Sie in einer Woche nur acht Takte konzipieren, das hilft mehr, als das bloße Fantasieren." Obgleich er Händel, Bach, Beethoven, Mendelssohn, Schubert, Schumann, Liszt, Wagner, Franz fleißig studiert hat, so sind seine Werke doch keine Nachbildungen, alle athmen Fischer'schen Geist. Viele Werke werden als Eintagsfliegen verschwinden, er aber hat sich durch seine Sinfonien ein ewiges Denkmal gestiftet.

Wenige Tage vor seinem Tode erlebte er die Freude, seinen wundervollen „Künstlerkarneval", Orchester-Suite, bereits 1879 fertig, in Dresden von neuem zu hören. Sein talentvoller Schüler, Herr Seminarlehrer „Schnackenberg" in Plauen, hat dieses vortreffliche Werk in der musikalischen Zeitschrift „Das Orchester", Jahrgang 1889, Nr. 1 und 2, eingehend beleuchtet, worauf ich hierdurch hinweise. Außerdem schrieb er noch, bis jetzt ungedruckt, für Orchester: „Nachtgesang", Nachspiel zum 1. Akt und Vorspiel zum 3. Akt zu Schillers Tell.

Von seinem 17. Lebensjahre an arbeitete er an seinem größesten Werke, der Oper Loreley, Text von Geibel. Die Partitur ist fertig. Die „Winzerchöre" daraus arbeitete er im letzten November um. — Ebenso druckreif ist seine „Hohe Messe" für Chor, Solo und Orchester. Sanctus, Benedictus, Agnus Dei daraus wurden zur Säkularfeier des Friedrichstädter Seminars aufgeführt. Am 9. Februar 1892 kam aus seiner Musik zum Schiller'schen Tell" für Chor, Solo und Orchester der „Freiheitsmarsch" zu Gehör. Dieses Werk enthält außerdem „Bauernhochzeitsmarsch", „Sonnenaufgang", ein Lied: „Es lächelt der See" und für Männerchor: „Rasch tritt der Tod den Menschen an." — Für gemischten Chor schrieb er eine reizende, herrliche Komposition „7 Seligpreisungen" welche am nächsten Bußtage, sowie am Charfreitage in Dresden und zum nächsten Organistentage, zu Ostern, in Zwickau aufgeführt werden sollen, Benedictus mit Sopran-, Tenor-, Baßsolo und Orgel, für Männerchor und Baßsolo, Psalm 122, Psalm 84 mit Sopransolo. —

Unter seinen vielen, herrlichen Liedern mit Pianofortebegleitung, die es verdienen auf jeden Pianofortepulte zu liegen und studiert zu werden, sind erschienen: 1. 2 Hefte ohne Opuszahl bei Meser in Berlin: Kennst du das Land — Nur wer die Sehnsucht kennt — Die Ilse — Es war ein König — Die Spröde — Erster Verlust — Wiegelied — Liebe macht Diebe. — 2. bei Schlesinger: op. 10, 11, 12 Zaunstudien — Einst wandert' ich — Ich halte ihr die Augen zu — Keine Antwort — Gretchen vor der mater dolorosa (auch instrumentirt, aber ungedruckt) — Böser Traum — Daß tote Veilchen — Schweizerlied — Juchhe — Wer's nur verstünde. — 3. bei Hoffarth: Als 7. Heft 4 Hymnen Herr, hör' mein Wort — Der Herr ist mein Hirt (NB. Am 6. Januar 1893 in der Dresdener Annenkirche aufgeführt) — Die Thoren sprechen (NB. auch instrumentiert, aber noch ungedruckt) — Befiehl du deine Wege — 4. bei Brauer, op. 15 als 8. Heft Klein Anna Kathrin — Das Fischermädchen — Wohlthuender Glanz — Auftrag — 5. bei Kahnt: op. 17 4 Wanderlieder: Aufbruch — Wanderschaft — Umschau — Nachtruhe. — 6. bei Arnold: op. 23: „O schau mich an ein einzig's Mal." — Des Druckes harren: 1. 3 Lieder aus Goethe's Faust für Bariton: Es war eine Ratt' — Ständchen des Mephisto — Es war ein König. — 2. Lieder für 1 Singstimme: Heiß mich nicht reden — So laß mich erscheinen — Wie lang doch — Bleibt bei dem, der — Mir ist, als läg' ich dir zu Füßen — In dem Himmel ruht die Erde — Der Zigeunerbube im Norden — In Liebesluft — Crucificus mit Orgelbegleitung. —

Bei Gelegenheit des letzten Organistentages zu Michaelis 1892 in Hohenstein wurde Fischer von Frau Obervostsetretär Böttger, geb. Thiede, vormals königl. sächs. Hofopernsängerin in der zuvorkommendsten Weise als Gast in ihr Haus aufgenommen. Sie sang im weltlichen Conzerten im „Schwan" sein „Fischermädchen und Aufbruch", privatim fast alle seiner Lieder und äußerte er sich hocherfreut darüber, er, dem selten eine Sängerin seine Gaben zu Danke vortrug. —

Bei Körner in Erfurt erschien sein 122. Psalm als op. 6, ferner op. 1, 2, 3, 4, 5 — bei Kahnt: op. 17. 19, 20, 21, — bei Robolsky: op. 26, 27, 28, 29, 31, 32 — bei Hoffarth: op. 25, 30. Es dürfte erfreulich erscheinen, wenn alle seine Manuskripte bald einen Verleger fänden, daß sie Gemeingut würden. —

Man muß staunen, wie der geniale Mann unter oft sehr mißlichen Verhältnissen den Muth fand, so Großes zu schaffen. Wer ihm näher trat, wurde gerührt durch seine übergroße Bescheidenheit. Seine vielen Schüler und Schülerinnen hängen mit unbegrenzter Liebe und Verehrung an ihrem heimgegangenen Meister, gab er doch manchen, er, der selbst in keinem Rosengarten saß, den Unterricht gratis. Miß „Jones", der er seine große Cdur-Sinfonie gewidmet hat, empfing von ihm sechs Tage vor seinem Tode den letzten Orgelunterricht in seiner Kirche und „Richter", 2 Tage vor seinem Scheiden in seiner Behausung am 2 manualigen Harmonium, ein Geschenk seiner Dresdener englischen Orgelschülerinnen, überhaupt den letzten Unterricht. 1879 spielte in einem meiner Kirchenconzerte seine talentvolle Schülerin Miß Florence „Walker" die große E-moll Fuge von Seb. Bach. „Werner" ging auf seinen Betrieb vor einigen Jahren zu dem berühmten französischen Orgelmeister Alexander Guilmant in Paris und bekleidet gegenwärtig das Amt eines Organisten in Baden-Baden. Von anderen Schülern seien an dieser Stelle genannt: „Petersen" in Edinburg „Förster" in Olbernhau, „Fährmann" und Borrmann" Organisten in Dresden. Herr „Schnackenberg", Seminaroberlehrer in Plauen, will uns Donnerstag in der Osterwoche zum hiesigen Organistenvereinsconzerte mit Fischer's „Ostern" und Herr „Menzel", cand. theol., zur Zeit in Crimmitschau, auch ein begeisterter Schüler Fischer's, mit einer Piutti'schen Gabe erfreuen.

Ja, wenn es galt, die wahre Kunst zu fördern und zu heben, so war er der erste, der das Banner hoch hielt und so zog es sich Anfang der siebziger Jahre in der Schulzeitung wie ein goldener Faden durch, Artikel über Artikel erschienen aus seiner Feder, daß es mit der protestantischen Kirchenmusik, insonderheit dem Orgelspiele besser werden müsse, die sächsischen Kantoren und Organisten möchten sich doch zu Vereinen zusammenschließen, sich gegenseitig anfeuern. So entstand durch seine Anregung, am 30. September 1874 in Zwickau, der erste derartige Verein. Bald folgte die Lausitz unter Kantor Katzer, dann Dresden unter Pohle-Loschwitz, endlich Leipzig unter Meißner-Röthe. Er begeisterte uns in den Versammlungen zu Schneeberg, Reichenbach, Chemnitz, Markneukirchen, Plauen, Oelsnitz, Falkenstein, Auerbach, Leugenfeld, Greiz, Elsterberg, Werdau, Crimmitschau, Glauchau, Waldenburg, Kirchberg, Schwarzenberg, Marienberg, Bockwa. Er schrieb 1876 eine kleine Broschüre: „Ein ernstes Wort an das protestantische Deutschland", erschienen bei Bräuninger in Zwickau. Wolle jeder das Schriftchen lesen! — Bei der Gründung des Zwickauer Organistenvereins bildeten siebzehn Mann den Stamm. Am Abend desselben Tages wanderten wir, auf Anregung des Schneeberger Organisten „Rob. Frenzel", damals in Adorf, 11 Uhr, in die Marienkirche. Fischer setzte sich auf die Orgelbank, zog Oktave 2' vom I. Manuale, Aeoline 8' im II. Manuale und koppelte den Zweifuß ins Pedal, um: „Herzlich thut mich verlangen", zu figurieren. Darauf zog er aus seinem Ueberrocke ein Notenheft, glättete es, legte es auf das Pult und spielte mit vollem Werke seine „Jubelouvertüre". So geschehen am 30. September 1874, abends nach 11 Uhr.

Als er im vorigen Jahre bei der Orgel meines großartigen Werkes mit der Bachschen chromatischen Fantasie unter Zunahme der englichen Tuba mirabilis, die ich auf seinen Rath noch zufügen ließ, das andächtige, zahlreich versammelte Konzertpublikum förmlich elektrisierte, als er am letzten Organistentage, zu Michaelis in Hohenstein, mit Bachs F-dur-Toccate und seinem „Ostern" uns alle erfreute, als er mit mir und Kantor „Körbs" von Hohenstein in meine Heimath, das benachbarte Oberlungwitz, wo ich durch Kantor „Bernstein" den ersten Orgelunterricht empfing, fuhr, um seines Großvaters

1807 erbautes Orgelwerk, das er seit seinen Seminarjahren nicht wiedergesehen hatte, zu spielen, als er des Nachmittags vom Eisenbahnzuge aus, mit seinem Schüler „Schnackenberg" nach Dresden zurückfahrend, noch freundlich grüßte. Wer hätte da ahnen können, daß er, der große Künstler, der aufopfernde Lehrer, der biedere, lautere Freund, sobald von uns scheiden würde! Mag jeder Kunstjünger dem genialen Manne nacheifern! Wir werden seiner nie vergessen.

Zwickau, am 8. März 1893.

Otto Türke.

Die Technik des Orgelspiels.

Vortrag auf der 6. Generalversammlung des Kantoren- und Organistenvereins der Zwickauer-Kreishauptmannschaft zu Waldenburg am 5. Oktober 1877 von Robert Frenzel, Organist an der Hauptkirche zu Schneeberg.

(Schluß.)

Im Folgenden gestatte ich mir, bei einigen zwar einfachen Dingen zu verweilen, die mir aber stets wichtig genug erschienen, einmal erwähnt zu werden, weil die Erfahrung lehrt, daß das Einfache und Natürliche oft übersehen wird.

1. Das Einüben eines umfänglichen und schwierigen Orgelstücks hat nach meiner Ansicht in folgender Weise zu geschehen. Zuerst wird die Manualpartie auf dem Klaviere bis zur größten Reinheit des Vortrags geübt. Erst dann wird an die Orgel gegangen und die Pedalpartie mit in das Bereich der Uebungsthätigkeit gezogen. Dem sogenannten „Zufallsfingersatze", d. h. einmal diesen, ein andermal jenen Finger zu gebrauchen, darf im Orgelspiele nichts überlassen bleiben. Franz Liszt erzählt in einer Autobiographie, daß er beim Studium der Bach'schen Fugen erst 4 Wochen zur Aufsuchung und Feststellung des geeigneten Fingersatzes verwendet, bevor er an das wirkliche Ueben der Fuge selbst gegangen. Solchen Mühen folgt natürlich auch herrlicher Lohn. Ein Orgelstück von Anfang an, ohne vorhergegangene Zurechtlegung der Manual- und Pedalapplikatur auf der Orgel zu üben, scheint mir nicht rathsam zu sein, da die Kirchenorgel kein Uebungsinstrument ist, die Mechanik durch das ununterbrochene Ueben strapaziert wird und diese Methode auch ziemlich kostspielig sein würde. Vortheilhafter gestalten sich die Verhältnisse bei demjenigen, welcher im Besitze eines Pedalharmoniums oder eines am Klaviere angebrachten klingenden Pedals ist.

2. Zweckmäßig ist es, das Einüben eines Tonstücks satzweise und anfangs in angemessenem Tempo vorzunehmen. Denn dadurch, daß sich daß Nachdenken auf die Erforschung des Grundes technischer Schwierigkeiten und die Wahl bestimmter Applikaturmittel für den gerade vorliegenden Fall richtet, wird Inhalt und Form der zu übenden Komposition so genau erkannt, daß beide in succum et sanguinem des Spielers übergehen müssen. Im entgegengesetzten Fall, wenn ein Stück wiederholt vom Anfange bis zum Ende und zwar in schnellem Tempo geübt wird, entsteht ein stotterndes, inkorrektes Spiel, welches mit der Zeit Anderen und dem Uebenden selbst ungenießbar wird.

3. Bei solchen Ueben thut man auch wohl, bei den schwersten Stellen die Manualapplikatur sich zu bezeichnen, um so dem Gedächtniß der Finger — von einem solchen redet der bereits genannte Musikpädagog Köhler — Handreichung zu leisten. Hat man auf diese Weise eine Anzahl größerer Werke seinem Repertoir als unverlierbares Eigenthum einverleibt, so wird dadurch die Manualtechnik und das Vomblattspielen unstreitig gefördert werden, wenn man auch zugeben muß, daß nicht alles auf dem Wege der Autodidaxie erreicht werden kann und ein Wort des Lehrers oft mehr Nutzen stiftet als das Studium theoretischer Auseinandersetzungen.

II. Die Pedaltechnik. — Anding sagt: „Das Pedalspiel erfordert ein anstrengendes und ausdauerndes Studium, aber die darauf verwendete Zeit und Mühe lohnt sich auch durch die herrlichen Wirkungen, die ein geschickter Gebrauch des Pedals hervorbringt." Die Weiterentwickelung der Orgelkompositionen in jüngster Zeit stellt an die Verwerthung des Pedals Anforderungen, hinter denen die bisher ausreichenden fast ganz verschwinden. Ich erinnere nur an das Solosingen einzelner Pedalstimmen, an das 2- und 3stimmige Pedalspiel, welche Behandlungsweise z. B. im Mittelsatze der Ritter'schen Amoll-Sonate und 2händigen Arrangement der Merkel'schen Dmoll-Sonate von Türke vertreten ist. Die moderne Orgelkomposition erachtet es als eine ihrer ersten Aufgaben, am rechten Orte so viel als möglich von der Technik im Pedalspiele zu fordern, die Mitwirkung des Pedals am Ganzen des Tonwerks zu steigern und auf diese Weise nach großartigen Effekten zu streben, welche doch mehr oder weniger von der brillanten Behandlung des Pedals abhängen. — Im Nachfolgenden versuche ich, einige Wege zur Erreichung solchen Pedalspiels zu kennzeichnen.

1. Beim Pedalspiele ist in erster Linie eine von vornherein auf das strengste überwachte Haltung der spielenden Glieder nöthig. Der Sitz des Spielenden befinde sich vor der Mitte der Klaviatur, seine Haltung sei nicht nach vorne geneigt, sondern gerade, aber auch nicht steif und gezwungen. Um sich auch ein gewandtes, auch in den komplicirtesten Stellen gebunden bleibendes Spiel anzueignen, müssen die Pedaltasten mit der Fußspitze nieder gedrückt, aber nicht nieder getreten werden. Hierbei muß man sich gewöhnen, jeden Druck auf eine Pedaltaste mit lockerem Fußgelenke auszuführen und selbst bei langsam fortschreitenden Pedalfiguren nie den ganzen Fuß träge auf die Taste zu setzen, sondern stets die unbetheiligte hintere Hälfte des Fußes in Schweben zu halten. Diese Fußgymnastik ist höchst wichtig und kostet anfangs viel Selbstüberwindung. Die Mühe lohnt sich aber reichlich. Denn durch sie gewinnt der Spieler eine unbedingte Herrschaft über die plumpen Riesenfinger, er gelangt dazu, fortwährend die Schwere der Beine an sich zu halten, woraus endlich die Leichtigkeit der Fußbewegungen an sich, sowie die Gewandtheit in dem verschiedensten Ueber- und Untersetzen, im stillen Wechsel der Füße und dem Vorbereiten der Tasten resultirt.

2. Als fruchtbringendes Mittel zur Beförderung der Pedaltechnik ist auch das Lesen von Orgelstücken mit gedachter Applikatur zu betrachen. Dieses ist so lange fortzusetzen, bis eine schnelle Uebersicht in der Vertheilung der Applikaturmittel gewonnen ist.

3. Auch hier werden die schwierigsten Stellen durch schriftliche Bezeichnung des Fußsatzes markirt.

4. Unabläßiges Skalenspiel ist auch bei der Pedaltechnik von größter Wichtigkeit

5. Chromatische Tonreihen werden häufig abwechselnd mit Spitze und Absatz gespielt, obgleich man dabei die Egalität, besonders bei schnellen Passagen, durchaus nicht in der Gewalt hat. Aus diesem Grunde ist genannte Art der Ausführung weniger zu kultiviren und muß der Spieler die Schwierigkeit des Ueber- und Unterschlagens der Füße mehr und mehr zu überwinden suchen. Dr. Schütze sagt darüber: „Man halte darauf, daß sich bildende Organisten den Absatz im Ganzen nur sparsam und nur da anwenden, wo wirklich ein vortheilhafter Fußsatz herauskommt." Treffliche Dienste werden die „Etuden zur höheren Ausbildung der Pedaltechnik" (op. 2) von G. Ad. Thomas, namentlich deren 2. Heft, die Bach'schen Choralbearbeitungen zu: „An Wasserflüssen Babylon," „An einen Gott nur glauben wir" und: „Aus tiefer Noth schrei' ich zu dir" leisten.

Ich habe mich enthalten, in diesen Zeilen eine Aufzählung der Fälle zu geben, in welchen die verschiedenen Arten namentlich des Pedalspiels Anwendung finden, da man darüber in allen Orgelschulen Belehrung findet. Das Vollständigste darüber habe ich in dem „Handbuche zur Orgelschule" von Dr. Schütze und dem „Handbüchlein für Orgelspieler" von Anding zu finden geglaubt.

Zum Schlusse will ich noch die Aufmerksamkeit auf einen Punkt lenken. Es betrifft dies den Versuch, eine neue und einfachere Bezeichnung der Pedalapplikatur praktisch darzustellen und einzuführen, wie solcher auch bereits in dem jüngst erschienenen 3. Bd. des „Repertorium für Orgel, Harmonium oder Pedalflügel" von A. W. Gottschalg zur Anschauung gebracht worden ist. Das Vorwort zu diesem inhaltsreichen Bd. lautet: „Die Idee

dieser Neuerung gehört Herrn Dr. Liszt, welcher schon seit J. auf diese Vereinfachung hinwies. Das Wesentliche dieser unserer Neuerungen ist Folgendes: Bei der neuen Bezeichnung der Pedalapplikatur sind die Bezeichnungen: r = rechter, l = linker Fuß ganz überflüssig, hingegen ist a = Absatz, s = Spitze selten und nur in zweifelhaften Fällen nöthig. Daher wurde auch, der Einfachheit wegen, die Bezeichnung für die Mitte des Fußes, ferner die speciellere Angabe für rechten und linken Ballen, oder für die Mitte der Fußspitze und die Mitte in der Ballengegend ꝛc weggelassen. Die aufwärts gestrichenen Noten spielt stets der rechte und die abwärts gestrichenen der linke Fuß. Die Legatozeichen, welche namentlich beim Anfange einer Figur für den rechten Fuß gelten sollen, sind stets über und die, welche sich auf den Eintritt des linken Fußes beziehen, unter das Liniensystem gestellt worden. Dasselbe gilt von den Stakkatos, Akcentzeichen ꝛc. Hiernach kann man jeden Takt, jeden Akkord ꝛc. beim Einüben beliebig wiederholen und braucht keinen Augenblick im Zweifel zu sein, ob der rechte oder linke Fuß einsetzt." Ueber den Werth dieser Neuerung wird natürlich nur die Zukunft ihr endgültiges Urtheil fällen können.

Wenn ich durch diese schlichten Zeilen einen erneuten Anstoß zu recht reger Bethätigung auf dem uns zur Pflege angewiesenen Gebiete des Orgelspiels geben könnte, so wäre damit mein Zweck erreicht. Treiben wir aber unser Werk in der Kirche unbeirrt durch den Zeitgeist des Materialismus und ohne lüstern zu sein nach dem Beifalle der Menge. Nur so werden wir unser Ziel erreichen!

Briefe von Kühmstedt an den Herausgeber.

Nr. 5.

Geehrtester Herr Gottschalg!

Schon vor 8 Tagen wollte ich Ihren schönen und inhaltsreichen Brief beantworten, doch wurde ich davon durch einen Vortrag, den ich in einer dem „Schlüsselverein"*) in Weimar ähnlichen Gesellschaft zu halten hatte, dann durch das Conzert, welches der junge Pianist Schulze**) aus Weimar, hier gab ꝛc. ꝛc. davon verhindert. Das Conzert nöthigte mich auch zu einer kleinen Kritik über dasselbe. Dabei will ich bemerken, daß die Kritik in der Weimarischen Zeitung erscheinen wird, wenn die Redaktion die Aufnahme derselben nicht verweigert, was wohl, wenn der Redakteur ein Freund von Liszt ꝛc. ist, möglich wäre, da ich diese Richtung, wenn auch nur indirect, ein bischen gegeißelt habe. Nun Sie werden's ja selbst lesen. —

So komme ich denn erst heute daran, auf einige Punkte Ihres Briefes zu erwiedern.

Nur muß ich Sie und zwar ein für allemal ersuchen, mir es zu Gute zu halten, wenn's in meinen Briefen in der Regel ein bischen chaotisch zugeht. Es gilt bei mir kein langes Besinnen, die Viertelstunde muß benutzt werden. —

Zunächst über eine Stelle Ihres Briefs ein paar Worte; sie lautet: „So sehr ich mir ein Vergnügen daraus mache, Ihre Werke zu verbreiten, so habe ich doch diesmal Scheu in der Urania aufzutreten. Dazu gehörte wohl eine gewandtere Feder, ein beredterer Mund, eine glühendere Phantasie und ein größerer Künstlerverstand". —

Da haben Sie einmal ganz unrecht. Erstens schreiben Sie ganz vortrefflich; Ihr Styl ist rund, fließend, lebendig, feurig; dabei hat er etwas Besonderes, Individuelles ohne ins Bizarre zu fallen, wie es z. B. bei Herrn Raff der Fall ist. Dann haben sie Phantasie genug, ja in reichem Maaße. Ich wünschte sogar Sie schrieben manchmal etwas trockener. Denn in einer zu geflügelten Schreibart sieht das kalte, theilnahmlose Publikum immer Parthei für den, über den man schrieb. Mir geht's aber auch so. Wo ich fühle, wo mir das Herz auf und übergeht, da wird der zergliedernde, kaltbedächtige Verstand ein bischen bei Seite geschoben. Aber schreiben Sie nur zu und sprechen Sie Ihre Ueberzeugung ohne Rücksicht auf den Verfasser und das Publikum unumwunden aus. Der aufrichtige, wahre Dichter und Componist ꝛc. ist mit sich immer am wenigsten zufrieden und deshalb liegt ihm nur an der Wahrheit, d. i. an dem wirklichen Eindruck, den sein Werk auf den Hörer hervorgebracht hat. Und haben Sie nur Courage. Bedenken Sie mit welcher Courage Wagner — dessen Talent ich übrigens alle Gerechtigkeit widerfahren lasse, ja welchen ich die höchste Achtung zolle; er ist ein merkwürdiges, wunderbares Talent, nur sein Prinzip und sein Kritik ist wahnsinnig, was er durch seine eigenen Compositionen beweist; zum Theil, wo sie wirklich herrlich, himmlisch sind, da eben stehen sie mit seinem eigenen Prinzip in diametralem Widerspruch und stehen mit den ewigen, alten Bedingungen alles Wahren und Schönem im Einklange. — Ich sage also: Bedenken Sie mit welcher Courage Wagner und seine Affen in der Kritik das ganze Prinzip, aus dem heraus bis jetzt die großen Meister Mozart, Beethoven, Weber ꝛc., ja alle Künstler nach jeder Richtung schufen, als falsch hinzustellen: ja lächerlich zu machen, bemüht gewesen sind.

Jetzt gilt es, kräftig und entschieden herauszutreten; und in ästhetischer Beziehung können wir es auch, da sitzt uns keine Polizei auf den Nacken; wegen verschiedener ästhetischer Ansichten würden wir Gottlob! noch nicht des Landes verwiesen.

Ich hatte allerdings die Absicht nach Merseburg zu reisen und war auch schon bis Sulza, da vernahm ich das Programm des Conzertes und daß Herr Liszt die erste Geige spielt und — ich machte linksum kehrt.*) Ich mag diese Klique nicht, weil ich den Schein, die Lüge und die Unsittlichkeit nicht leiden kann. —

Ich arbeite allerdings an einer Compositionslehre und denke innerhalb eines Jahres den 1. Band erscheinen zu lassen können. Der Marx ist eben so wenig eine Compositionslehre als das alte Testament eine Lehre vom deutschen Styl.**)

In Betreff der großen Lehrerversammlung bin ich gern bereit Ihren Wünschen zu entsprechen.

Eben habe ich mein letztes Orgelwerkchen von Körner erhalten. Ich lege es bei. Sie werden hin und wieder Gutes finden. Manches gefällt mir nicht mehr. Ich hatte zu der Arbeit äußerst wenig Zeit. Doch, wie gesagt, manchmal guckt etwas Gutes heraus.

Die Dedication der beifolgenden 54 Vorspiele hat — Körner gemacht. Der Pfiffikus!

In der Hoffnung, bald von Ihnen werden einige Zeilen zu empfangen, grüßt Sie herzlich

Eisenach, d. 11. Novbr. 55.

Ihr ergebenster
Fr. Kühmstedt.

Besprechungen.

Rheinberger, Op. 169: Messe in C für Soli, gem. Chor und Orch. oder mit Streichinstrumenten und Orgel. Part. 15 M. Klavierauszug v. Componisten. 3 M.

Rheinberger, Op. 172: Messe für Männerchor und Orgel oder: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Clarinetten, 2 Fugetta, 2 Hörner, 2 Tromp. und Contrabaß nebst Pauken. Leipzig, Leuckart (Const. Sander). Part. v. 10 M., Orgelpartitur (Orgelstimme mit darüber liegenden Singstimmen) 5 M.

Das Kyrie der ersten Messe ist wohl nicht das Gebet eines zerknirschten Sünders um göttliches Erbarmen, sondern vielmehr das kindliche Flehen an das alliebende, allerbarmende Vaterherz Gottes, ein edler, polyphon gehaltener, musikalisch interessanter und formvollendeter Satz.

Das Gloria beginnt erst, nach den liturgischen Vorschriften der römischen Kirche, den mit Worten: „Et in terra pax"; nach einigen

*) Dieser Verein bestand damals aus hohen Beamten, Gelehrten und Künstlern und war ziemlich exclusiver Natur.

**) Franz Schulze war ein Sohn Joh. Fried. Schulze's, berühmter Orgelbauer in Paulinzella, der bei Dr. Töpfer Klavier und Orgelspiel studirte. Leider starb der talentvolle Künstler schon früh als Musikdirektor in Naumburg a. S.

*) Es ist damit gewiß ein Domconzert zu Pfingsten oder das Einweihungsconzert der restaurirten großen Domorgel daselbst gemeint. Red.

**) Leider war der verewigte Meister nicht über den Anfang des projektirten Werkes hinaus gekommen. — Red.

energischen Instrumentaltönen, majestätisch anhebend. Jubelnd wird der Frieden auf Erden bekräftigt. Auf alle einzelnen Theile dieses Satzes geht, der Autor pietätsvoll ein Die Worte: „Cum sancto spiritus" sind in eine lebensvolle Fuge gefaßt Der köstliche Satz ist maßvoll, weder zu kurz, noch zu lang. Noch großartiger entfaltete der Meister seine Schwingen im Credo (Es-dur). Hier zeigt derselbe sein ganzes Wissen, Können und – Glauben, so daß wir diesen Satz als einen der schönsten auf dem Gebiete der neueren Kirchenmusik betrachten müssen. Der Schluß ist außerordentlich imposant. Das Sanctus und Benedictus sind kirchlich-moderne Charakterstücke edelster Art; prachtvoll ist der Schluß des ersteren Satzes. Der andere (As-dur) ist ein weihevoller Segensspruch, lautere Frömmigkeit athmend.

Manche Kirchenkomponisten die das Agnus Dei sehr kurz behandeln, hat Rh. auch dieses Gebet an den Heiland weihevoll ausgestaltet und mit fugirtem Schluß schwungvoll zu Ende geführt. Das allmälig verhallende Ende ist ungemein ergreifend. —

Daß der gottbegnadete Meister nicht nach der Schablone schafft, documentirt sich in glänzender Weise in der anderen „männerchorigen" Messe. Hier faßte er die Worte des ersten Satzes ganz anders als vorher. Die Orgel nebst der Baßstimme beginnen sofort miteinander; die Orgel ist nicht blos stützend, sondern vornehm ergänzend gehalten. Dabei ist der Satz außerordentlich interessant und erbaulich gehalten. Das Gloria (3/8) ist wiederum ganz originell aufgefaßt. Namentlich wird die glänzende Orgelbegleitung von bester Wirkung sein. Hierauf folgt ein wunderschönes Ave Maria (F-dur, 3/4) für 4 Männerstimmen a capella.

Das Credo (G-moll und G-dur) ist wiederum ein kirchliches Glanz- und Fundamental-Stück, polyphon und thematisch meisterlich ausgestaltet, von andachtsvoller Weihe.

Der Gesang der himmlischen Heerscharen im Sanctus (B-dur) athmet gedämpften Jubel über die Erhabenheit und Herrlichkeit des Weltenschöpfers.

Im Benedictus (D-moll, 6/8) finden wir eine ganz neue Auffassung dieses Segenspruchs, in musikalischer Hinsicht außerordentlich anmuthend.

Auch das wundervolle Agnus (B-dur, 4/4) steht auf gleicher Höhe der Er- und Empfindung.

Während manche Kirchenkomponisten der Gegenwart alles Heil auf diesem Gebiete in dem starren Nachbilden altklassischer Formen, leider aber — ohne belebenden Geist, erblicken, trifft der Münchener Meister das Richtige, nach der Ansicht aller Unbefangenen und lebendig Fortschreitenden: Auf dem klassischen Grunde unserer Altmeister weiter zu bauen, wie das die berechtigte Gegenwart verlangt. In dieser Beziehung bemerkte Dr. Franz Liszt (endbethätigte dies in seinen kirchlichen Kunstschaffen auch: „Wir sollen nicht lediglich copieren, sondern lebensvoll weiterbauen, weiterführen, denn die alten Meister können wir doch nicht in ihrer Art erreichen, vielweniger übertreffen. Warum wollen und sollen wir auf dem gelegten guten Grunde nichts Neues versuchten? Hätten unsere bewundernswerthen Altfordern nur nachgebildet, so wären sie nicht vorwärts gekommen, sondern wären eher zu verbildeten Dingen gekommen. Unsere Vorgänger haben uns aber vorgebildet, daß wir nachfolgen und in berechtigter Weise weiterbilden sollen. Wer's freilich nicht kann, nun — der mag auf der Scholle kleben bleiben

Unser verklärter Freund Hoffmann von Fallersleben schrieb vor längeren Jahren:

„Aber Kunst und Wissenschaft können nicht alten,
denn der Geist wird immer Neues gestalten.
Ist das Neue schön, gut und eigenthümlich,
so ist die neue Kunst auch gut und rühmlich. —

Fantasie (D-dur) für Orgel v. Ludwig Böhner. Zum Conzertvortrage sowie zum Studium eingerichtet v. A. W. Gottschalg. Leipzig, Leuckart (C. Sander). 1 Mark.

Da saß ich, als Schüler, eines Sonntags (im strengen Winter des Jahres 1846) als Vertreter des sel. Prof. Dr Töpfer, meines unvergeßlichen Meisters, auf dem Orgelthron in der Stadtkirche zu Weimar. Während der Predigt erschien der alte musikalische Ahasver Joh. Ludwig Böhner auf dem Orgelchore. Da ich der einzige war, der den alten Wandermusikanten kannte, so nöthigte ich ihn auf die Orgelbank und lud ihm dann zum Spielen ein. Er war — trotz der bitteren Kälte — in grünen Hausschuhen, gelben Nankinghosen und blauen Frack mit Messingknöpfen erschienen. Er spielte zum Ausgang das von mir bearbeitete Nachspiel. Ich sah ihn später noch öfters bei Dr. Franz Liszt, der ihm stets ein Viatikum*) reichte, das er öfters mit dem Kammerdienern L. theilte, „denn", meinte er, „bis nach Jena komme ich schon! Dort haben die Herren Studenten immer etwas Baares für den alten Böhner!" Noch öfter sahe ich den guten, harmlosen Alten und kaufte Einiges, aus Interesse für den genial veranlagten Meister, ab. Seine Orgelsachen rühmte er sehr. Gegen Mendelssohn-Bartholdy's Musik war er sehr feindselig gesinnt. Dessen Werke nannte er wegwerfend — „Judenmusik", obwohl er den großen Mendelssohn nicht annähernd erreicht hat. Zum letzten Male sah ich den verbissenen alten, immer mehr heruntergekommenen Künstler 1859. Dr. Liszt war in Ungarn; das gewohnte Viatikum fiel aus, und ich war mitleidig genug, den betrübten Alten, der von Geldmitteln gänzlich entblößt, die Rückreise nach Gotha antreten wollte, das nöthige Geld zu schenken. Er sprach zwar von — Wiedergeben oder Ueberlassung von Musikalien (Liszts geniale Paraphrase über Mendelssohns „Elfenreigen und Hochzeitsmarsch" „verklopfte" er mir in einem Gasthause für — wenig Silberlinge, obwohl er das fragliche Freiexemplar, eben erst von L. geschenkt bekommen hatte. Ich verzichtete hier, wie auf so manches Andere, was „Anpumper" mir abgerungen haben. Vor längerer Zeit musterte ich einmal B. Orgelsachen, und da fand ich, daß die vorliegende Fantasie als das frischeste und brillanteste, was er, wohl in bessern Tagen geschrieben hatte. Er wird mir es wohl im Grabe verzeihen, wenn ich seinen feurigen und effektvollen, dabei motivisch vortrefflich gearbeiten, mäßig schweren Satz, in moderner Weise gesetzt habe, indem ich denselben genau phrasirte, ihn wieder etwas voller setzte, sowie mit Finger- und Fußsatz versahe (denn von dem abentheuerlichen alten Thüringer Meister hat wohl von den jüngeren Spielern manches Sagenhafte gehört). Und so empfehlen wir das prächtige Stück als Conzertstück oder Nachspiel. Es ist mäßig lang und nur leidlich schwer. Dem alten Wandermusikanten würde die brillante Ausstattung seines Opusculums gewiß große Freude bereitet haben. —

*) Gleichwohl wagte es später ein Verleger Böhners, Liszt (in einem anzüglichen Briefe) vorzuwerfen, daß er B. hätte „verkommen" lassen. Lieber Himmel, der hochedele, überaus wohlthätige Liszt hätte ein Crösus sein müssen, wenn er alle verkommenen Musikanten — oft durch eigene Schuld! – mit Geld „über den Wasser" hätte halten sollen. Es wäre wohl auch vergebliches Bemühen gewesen!

Für Pianoforte.

Bach, Joh. Seb.: Klavier-Conzert in F-moll mit Begleitung eines zweiten Klaviers v. Dr. Hugo Riemann.

Bach, Joh. Chr.: Klavierkonzert in D-dur mit Begl. eines zweiten Klaviers. Herausgegeben von Dr. Riemann.

Bach, C. Phil. Em., Klavierkonzert in G-dur mit Begl. eines 2. Klav. v. Dr. R.

— — Klavierkonzert in D-dur m. Begl. eines zweiten Klav. v. Dr. R.

— — Klavierkonzert in C-moll in ähnl. Weise bearb. von dems.

Hummel, J. N. Septett für Pianoforte, Flöte, Oboe, Horn, Bratsche, Violoncello und Contrabaß, m. Begl. eines zweiten Pinof. v. Franz Kullack.

Zwölf Kompositionen f. Pianof. v. Charles Mayer und Hans Seeling, neue Ausg. v. Gust. Damm (Theod. Steingräber). Leipzig, Steingräbers Verlag.

Ueber das kernige und körnige Klavierwerk des unerreichten Großmeisters „Vater Sebastian" branchen wir wohl nur wenig Worte zu machen: Es reicht an seine schönsten Werke vollkommen hinan.

In den 4 Conzerten der Söhne des „Uebergewaltigen" regt die neue Zeit ihre Schwingen. Auf dem Gebiete der Polyphonie war durch den gigantischen Vater das höchst Mögliche erreicht. Die Riemannsche Bearbeitung (nach dessen Prinzipien) ist höchst musterhaft. Wer sich mit diesen wohlverdienten und zeitgemäßen Ausgrabungen vertraut macht, wird sicherlich — in des neuen Geistes Wehen (selbst in den Werke Christians (des sogenannten „Mailänder" oder „englischen" Bachs) verstehen und gar manches Hochinteressante finden.

Hummels klassisches, zu dessen bedeutendsten Werken zählend, hat in H. Franz Kullak einen gewiegten Bearbeiter gefunden. Das schöne Werk bietet auch in dieser Form entzückende Partien. —

In der Serie Charl. Mayerscher Kompositionen (ingl. Hans Seeling) findet man feine Salonkompositionen aus der romantischen Periode. Herrn Steingräber sagen wir schönsten Dank für diese neuen werthvollen Ergänzungen der Klavierlitteratur. —

Aufführungen.

Konstanz. Concert des Orgelvirtuosen C. L. Werner in der ev. Kirche zu Konstanz. Organist und Chordirektor a. d. ev. Stadtkirche zu Baden-Baden, unter freundlicher Mitwirkung des Königl. Musikdirektors Herrn Kapellmeister Handloser und eines aus Mitgliedern der hiesigen Regimentskapelle gebildeten Orchesters, sowie des verehrl. evangel. Kirchenchors. Programm. 1. Präludium und Fuge (A-moll) für Orgel von J. Seb. Bach. (1685—1750) 2. Chor: „Jauchzet Gott, alle Lande" von J. H. Lützel. 3. Largo für Streicherchor und Orgel von G. F. Händel. (1685—1759) 4. Orgelsolo: a) „Consolation" von A. Guilmant. (C. L. Werner gewidmet) b) „Andacht". Charakterstück für Orgel von C. L. Werner. 5. Chor: „Gebet" von Dr. J. C. F. Schneider (1786—1853) 6. Concert in 3 Sätzen für Orgel, Streichorchester und 3 Hörner von J. Rheinberger. (a) Maestoso. — b) Andante Pastorale. — c) Finale (mit grosser Cadenz). — Der Erfolg, den der in Paris nicht minder rühmlich als in Deutschland bekannte Orgelvirtuos Herr Musikdirektor C. L. Werner aus Baden-Baden gestern Abend in der evangel. Kirche erzielte, war ein voller und hätte die Anerkennung eines grösseren Publikums verdient. Die Eigenart des Spiels, welches in wesentlichen Momenten von dem in Deutschland üblichen abweicht, die vorzügliche Technik des geistig durchgearbeiteten Vortrags, dessen Wirkung durch die Gewalt einer tiefen Empfindung erhöht wird, bildeten auch heuer die hervorstechendsten Eigenschaften der Werner'schen Kunst. Es liegt Rasse und dramatisches

Leben in diesen machtvollen Tönen, die wir uns in einem Raum wie in dem Trocadero-Palast in Paris von imponierender Gewalt denken. Aber auch das gute Instrument der kleinen evangel. Kirche reichte zur Entfaltung der Hauptvorzüge Werners aus. Das mit grossem Kunstverständnis zusammengestellte Programm unterstützte dies. Klar und fest wie Bach selbst zog dessen Präludium und Fuge (A-Moll) am Ohr vorüber, mit innigem Ausdruck wurde das schöne Händel'sche Largo (mit Streichorchester) gespielt. Es bildete einigermassen den Uebergang von der Klassicität zu moderner Orgelmusik: Dem Orgelsolo „Consolation" von dem Pariser Musikprofessor A. Guilmant, dessen Schüler Werner war, und Werners eigener Komposition: „Andacht", Charakterstück für Orgel, das die Schule verrät. Mit beiden Kompositionen ist das Gebiet der strengen Kirchenmusik verlassen, sie zeigen einen Reichthum und Wechsel der Empfindungen, der bis zur Leidenschaft gesteigert wird. Höchst anmuthig klang der Schlusssatz der „Andacht". Das Bravourstück des Abends war das den Schluss bildende grosse Konzert Rheinbergers für Orgel, Streichorchester und 3 Hörner in 3 Sätzen. Maestoso. Andante und Pastorale und Finale (mit grosser Kadenz). Die 3 Sätze weisen sämmtlich ihre eigenartigen Schönheiten auf, namentlich sprach der 2. Satz durch Lieblichkeit und Innigkeit an. Von machtvoller Wirkung war das pompöse Finale mit seiner eindrucksvollen Kadenz; Werner offenbarte hier die volle Kraft seiner genialen Natur. Das Handloser'sche Streichorchester passte sich mit künstlerischem Feinsinn und der gewohnten Virtuosität dem Spiel Werners an. Der evangel. Kirchenchor trug unter Leitung seines Dirigenten des H. Hauptlehrers Hutter die 2 Chöre: „Jauchzet Gott, alle Lande", von J. H. Lützel und „Gebet" von Dr. J. C. F. Schneider mit Innigkeit und schönem Verständnis vor. — Wir hoffen, den aufstrebenden Künstler öfters hier zu hören und zweifeln nicht, dass sein ausgezeichnetes Spiel immer mehr Anklang bei dem kunstsinnigen Konstanzer Publikum finden werde.

Heidelberg. English Church Dedication of the new Organ Built by Herren Voit & Söhne, Durlach. After the Hymn, No. 308: „O Praise ye the Lord„ Herr Musikdirektor L. Boslet, from Ludwigshafen will play, as follows: 1. G-Moll Orgelsonate, op. 42, I. Satz v. Merkel. 2. Aria „Jerusalem" aus Paulus v. Mendelssohn. 3. Chor aus Lohengrin von mir f. Orgel frei bearbeitet v. F. Wagner. 4. Op. 29. Concert-Variationen v. Lux. 5. Solo. „Benedictus" v. K. M. v. Weber. 6. Fantasie für die Orgel, op. 7 v. L. Boslet. During the Collaction of the Offertory Hymn No. 30: „Our day of praise is done".

Baden-Baden. Evangelische Stadtkirche. Sonntag den 22. Januar 1893, Abends ½7 Uhr: II. Concert (im Abonnement) von C. L. Werner unter gefälliger Mitwirkung eines verehrl. Damenchors und des Herrn Kapellmeister Paul Hein (Violine). Programm. 1. Präludium und Fuge G-moll für Orgel v. J. Seb. Bach. 2. „Laudate pueri", Frauenchor mit Orgel v. F. Mendelssohn. 3. Sonate in G-moll für Violine v. G. Tartini. 4. „Christus am Kreuze", II. Satz a. d. Orgel-Concert „Ostern" v. Aug. Ficher. Zum Gedächtniss an den 25 Dez. verst. Componisten. 5. Der 23. Psalm für Frauenchor und Orgel v. F. Schubert. 6. „Air" a. d. Violin-Concert op. 28 v. C. Goldmark. 7. Propheten-Fantasie für Orgel v. F. Liszt.

Mannheim. XII. Cyclus. 27. December 1892 in der Trinitatiskirche: Weihnachts-Orgel-Vortrag von A. Hänlein, unter gef. Mitw. der Herrn Hofmusikus Aug. Overbeck (Oboe), sowie des Vereins für klassische Kirchenmusik. Programm (Sämmtliche Nummern sind Weihnachts-Compositionen.) 1. a. Choral: „Vom Himmel hoch da komm ich her", für Chor a capella. b. Joh. Seb. Bach, 3 Orgel-Figurationen über den gleichen Choral. 2. Chr. Fink, Musikdirektor in Esslingen), Fest-Präludium, op. 68. Jos. Rheinberger, Andante pastorale für Oboe, op. 98. 4. M. Prätorius, 4 altdeutsche Weihnachtslieder für Chor a capella, herausgegeben v. C. Riedel. a. „Dem neugebor'nen Kindlein". b. „In Bethlehem ein Kindlein." Ueberlée, (kgl. Musikdirektor in Berlin), Hirtenschalmei, Canon für Orgel. c. „Den die Hirten lobten sehre". d. „Es ist ein Ros' entsprungen". 5. F. Lux, Concert-Fantasie pastorale op. 64. a. Allegro moderato. b. Andantino. c. Allogretto fugato.

Rotterdam. Orgelbespeling in de evang. Luthersche Kerk alhier, te geven door de Heeren H. Blok, J. G. W. Möhle, K. van Riet, Organisten der Geref. Kerk alhier, en den Heer A. H. Fagel, Leerlingen van den Orgelcursus van den Heer J. B. Litzau. 10. November 1892, des avonds te 8 uur, ingang Wijnstraat. Programma. 1. Sonate (D), Op. 70 v. W. Volckmar. a. Andante. b. Allegro Moderato. c. Andante. d. Allegro con spirito. 2. Koraalbewerking „Vom Himmel hoch da komm ich her" (Op. 27). Canon in de quint v. J. B. Litzau. 3. Sonate (D), Op. 8. over „Ein feste Burg ist unser Gott!" v. S. de Lange jr. a. Allegro Moderato. b. Andante. c. Lento. d. Fuge Moderato. 4. Andante (E), uit de 3de Sonate v. J. A. von Eijken. 5. Koraalbewerking „Heut singt die liebe Christenheit," (Op. 27) v. J. B. Litzau. 6. Toccate en Fuga (d), Peters uitg. band IV, No. 4 v. J. S. Bach.

Nordhausen, den 9 October. Geistliches Concert in der St. Blasii Kirche zu Nordhausen, gegeben von dem Organisten W. Schrader aus Osterode a. H. und der Concertsängerin Frl. Hedwig Kühn aus Eisenach. Programm. 1. Toccata et Fuga Dmoll. v. J. S. Bach. 2. Arie a. d. Elias: „Höre Israel" v. Mendelssohn. 3. Zwei Choralvorspiele über: a. „Wenn wir in höchsten Nöten" v. J. S. Bach. b. „Wie schön leucht't uns der Morgenstern" v. Ch. H. Rinck. 4. Arie a. d. Pfingtcantate: „Mein gläubiges Herze" von J. S. Bach. 5. Sonate Dmoll op 148, I. Satz v. J. Rheinberger. 6. „Seufzer, Tränen" Arie von J. S. Bach. 7. Zwei religiöse Characterstücke a. Bitte b. Ergebung v. Manheimer. 8. Lied: „Sei stille" von J. Raff. 9. Chromatische Fantasie von L. Thiele.

Hannover. Palmsonntag, 10. April 1892. Geistliches Konzert für wohlthätige Zwecke des Hausväterverbandes der Aegidiengemeinde unter freundlicher Mitwirkung des Fräulein Emma Grossmann, des königlichen Konzertmeisters Herrn G. Hänflein, des Herrn Karl Meinecke und der Organisten Herrn Sindram, gegeben vom St. Aegidien-Kirchenchor (Dirigent: G. Meyer). Porgramm. 1. Fantasie für Orgel Op 58, 1 v. Fr. Kiel. Herr Organist Sindram. 2. Chor: Ans tiefer Noth schrei ich zu dir. Op. 23. 1. Vers 1—3 v. Mendelssohn. 3. a. Larghetto für Geige v. Tartini. b. Romanze für Geige v. Dell Acqua. Herr Konzertmeister Hänflein. 4. Arie: Sei still. Op. 173, 8 für Mezzosopr. v. J. Raff. Fräulein Emma Grossmann. 5 Chor: Heilige Wunden v. Bortniansky. 6. a. Klage für Orgel. Op. 156 v. Rheinberger. b. Vision für Orgel. Op. 156 v. Rheinberger. Herr Organist Sindram. 7. Recitativ und Arie für Tenor aus „Elias" v. Mendelssohn. Herr Karl Meinecke. 8. Arie für Geige v. S. Bach. Her Konzertmeister Hänflein. 9 Die heilige Woche v. Fr. Mergner.

Rotterdam. Zevende (Laatste) Kerk-Concert, te geven door den Heer Corns. Immig Jr., Organist der Evang.-Lutherse Kerk, met welWillende medewerking van een Dameskoor, onder, leiding von Mejuffrouw C. Scholten, en de Heeren Heinrich Erck. Solo-Altist van het Stadtheâter te Keulen (Viool), M. van Leeuwen Organist der St. Dominieuskerk, alhier (Orgel), op Donderdag 24 November 1892, des avonds te 7½ uur, in het Kerkgebouw der Evang.-Luth. Gemeente, te Rotterdam Ingang Wijnstraat. 1. Prälüdium en Fuga (Es-Dur v. Joh. Seb. Bach. Voor Orgel door den Heer M. van Leeuwen. 2. Morgengesang v. Richard Hol. Voor Alt-Solo en Vrouwenkoor met Orgelbeleiding. (Soliste Mejuffrouw G. Melchers) 3a. Andante v. G. F. Hendriks Jr. b. Largo v. G. Hollander. Voor Viool met Orgelbegeleiding. 4. Motette (Psalm 84) v. J. B. Litzau. Voor Sopraan en Alt met Orgelbegeleiding. (Solisten de Dames C. Kiersch en G. Melchers). 5. Es ist Genug (Aria) v. A. Ueberlée. Alt-Solo met Viool en Orgelbegeleiding. (Soliste Mejuffrouw W. van Roosendaal). 6. Ie en 2e deel uit de Orgelsonate v. M. van Leeuwen. Voor Orgel door den Componist. 7. Sommernacht v. Edw. Schultz. Voor Sopraan-, Mezzo Sopraan- en Alt-Solo, met Vrouwenkoor en Orgelbegeleiding. (Solisten de Dames C. Kiersch, M. de Jongh-van Raalte en H. Pelt). 8a. Adagio v. Joh. Seb. Bach. b. Romanze v. L. van Beethoven. Voor Viool met Orgelbegeleiding. 9. Das Gebet des Herrn v. O. F. Gassner. Voor Sopraan met Viool en Orgelbegeleiding gearrangeerd door Corns. Immig Jr. (Soliste Mevrouw S. de Jongh-Zadoks). 10. op Jezus Geboorte (Kerstzang) von Joz. Schravesande. Voor Vrouwenkoor. (Solisten de Dames J. G. Bijl en G. Melchers).

Notizen.

Die neue Orgel in der St. Josefs-Kirche.

X Dortmund, 27. Febr. Anknüpfend an das kurze Referat in der Samstagnummer (Nr. 46, 1 Bl.) der „Tremonia" geben wir in Folgendem einen etwas ausführlicheren Bericht über Errichtung, Bau und Abnahme des neuen Orgelwerkes in der St. Josefskirche an der Münsterstraße. Die Orgel hat dreißig klingende Stimmen (Register) und außer dem freien Pedal zwei Manuale. Auf das Pedal kommen 7, auf das erste Manual 13, und auf das zweite Manual 10 Stimmen. Die Pedalregister setzen sich zusammen aus: Subbaß 16', Prinzipalbaß 16', Oktavbaß 8', Cello 8', Oktave 4', Posaune 16', (durchschlagend) und Trompete 8'. Das Hauptmanual enthält: Prinzipal 8', Gedeckt 8', Hohlflöte 8', Gamba 8', Dolce 8', Oktave 4', Rohrflöte 4', Rauschquinte 2⅔—2', Mixtur 2'—4fach, Cornett 4'—2—4fach, Bordun 16', Fagott 16' und Trompete 8'. Das Nebenmanual hat: Geigen-Prinzipal 8', Harmonie-Flöte 8', Salicional 8', Aeoline 8', Klarinette 8', Flauto amabile 4', Gemshorn 4', Piccolo 2', Lieblich Gedeckt 16' und Progressio 2—4fach. An Koppel- und Kollektivzügen sind angebracht: eine Pedal- und Manualkoppel, ein Piano- bezw. Fortezug (für das Pedal) und ein Tuttizug zur Koppelung des ganzen Werkes. Besonders kunstvoll ist der frei in der Mitte stehende Spieltisch, gleichsam der Centralpunkt des ganzen komplizirten Mechanismus, von dem aus der Apparat mit Leichtigkeit regiert wird. Durch einen einzigen Druck auf dem „Tuttiknopf" kann beispielsweise das ganze Werk zum Ertönen gebracht werden. Das Gebläse besteht aus einem großen Magazinbalg mit 3 Schöpfern, der nicht getreten, sondern durch ein eisernes Schwungrad mit Kurbel in Bewegung gesetzt wird. Das Werk ist erbaut nach dem Kegelladen-System mit pneumatischer Register-Konstruktion durch den Orgelbaumeister Herrn Franz Eggert in Paderborn, einen Mann von anerkannter Befähigung und hervorragender Leistungstüchtigkeit, der auch die Werke in der hiesigen Propstei- und Liebfrauenkirche geliefert hat. Die offizielle Revision, bezw. Abnahme erfolgte am vorigen Mittwoch, den 22. Febr., nachm. 2½ Uhr, durch die vom Kirchenvorstande gewählte Kommission: Städtischer Musikdirektor Janssen und Musikalien- und Instrumentenhändler Storck (ehemaligen Orgelbauer) in Anwesenheit der Organisten an den hiesigen 3 kath. Kirchen (Hauptlehrer Ed. Funke, Weber und Egon Funke) und des Hrn. Rektors Heggen. Der Kirchenvorstand war in corpore erschienen. Die Herren Revisoren spendeten dem Plane und der Ausführung des Werkes ungetheilten Beifall und waren voll des Lobes, sowohl über die solide, gewissenhafte und kunstgerechte Arbeit, als namentlich über die noble und charakteristische Tonfärbung der Einzelstimmen, wie auch über die herrliche Klangwirkung des ganzen Werkes. — Wir

schließen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die neue Orgel in der St. Josefskirche, an der alle erprobten Fortschritte der neueren Orgelbau-Technik Anwendung gefunden haben, welche mit den besten Werken ihrer Art konkurriren kann, als „Königin der Instrumente“ der Gemeinde viele, viele Jahre zur Erbauung dienen und durch ihre ergreifenden Klänge die Herzen recht zahlreicher Kirchenbesucher zu ihrem Schöpfer und Herrn zum „Könige der Harmonieen“ emporheben möge! — „Sursum corda!“

Diestedde bei Oelde, 25. Febr. Die innere Ausschmückung unserer Kirche schreitet in letzter Zeit in erfreulicher Weise vorwärts. Nachdem vor Weihnachten der Chor durch drei neue Glasgemälde geziert wurde, erhebt sich jetzt an der entgegengesetzten Seite im Turmbogen eine neue Orgel. Der schlanke, stilvolle, in Eichenholz geschnitzte Aufbau des Prospektes auf einer hohen Bühne ist ein Entwurf des Architekten Herrn Rinklage zu Münster. Ausgeführt ist derselbe in ganz vorzüglicher Weise in dem Atelier für christliche Kunst der Herren Gebr. Endlich in Emmerich a. Rhein, sowohl was Stil, saubere Arbeit, als auch sehr schönes Material betrifft. Das Orgelwerk selbst ist in der Orgelbauanstalt des Herrn F. Breil in Dorsten gebaut und entspricht das Innere desselben der äußeren Ausstattung. Die schönen Töne und Klangfarben der verschiedenen Register, welche sich in den hohen Gewölben der Kirche günstig entfalten, kennzeichnen durch ihre Lieblichkeit und Fülle die Orgel als ein vorzügliches Werk. Hoffentlich wird es noch lange zur Erbauung der Gemeinde und Hebung des Gotteshauses beitragen.

Was sagen unsere geehrten Leser zu folgender Disposition einer neuen Orgel, die ausgeführt wird?

Hw.: Prinzipal 8′, Bordun 16′, Gedackt 8′, Oboe 8′, Flauto traverso 8′, Oktave 4′, Flauto 4′, Oktave 2′.

Ow.: Gamba 8′, Gedackt 8′, Harmonium 8′, Bordun 8′, Gedackt 4′, Nachthorn 4′.

Pedal: Prinzipalbaß 16′, Subbaß 16′, Posaune 16′, Oktavbaß 8′, Violoncello 8′, Oktave 4′. 2 Koppel. ? — ! Ist's nicht ein Meisterstück moderner Disponirkunst? —

Pflege der Musik in England. Die achte Konferenz des britischen Vereins der Musiker trat kürzlich in Mansion House unter dem Vorsitz des früheren Lordmayors Sir Joseph Savory zusammen. Im vergangenen Jahre sind 231 Musiker in den Verein aufgenommen worden, welcher jetzt 1000 Mitglieder zählt. Die Eröffnungsrede hielt der Organist der St. Pauls-Kathedrale, Sir John Stainer, über das Gefühl für Musik. Sir John bestritt die durchgängige Ansicht, die Engländer hätten kein musikalisches Gefühl. Der königl. Inspektor des Musikunterrichts, Mr. Naught, konnte über die erfreulichen Fortschritte der vom Staate unterstützten Schulen berichten. 1891 wurde das Singen nach Noten 2 686 138 Kindern gelehrt. Nach dem Gehör sangen nur 1 080 513 Kinder.

Zur Aufnahme in das Pariser Konservatorium haben sich im Jahre 1892 nicht weniger als 900 Schüler gemeldet. Von 226 für Klavier sich Meldenden wurden bloß 16, von 137 das Klavierstudium Beanspruchenden nur 12 aufgenommen.

Der 38. Jahrg. von J. Seb. Werken seitens der Bachgesellschaft enthält meist schon in der Peters'schen Ausgaben von Seb. Bachs Orgelwerken enthaltene Präludien, Fugen, Fantasien und andere Stücke für Orgel, unter sehr gewissenhafter Revision des akademischen Musikdirektors Prof. Dr. Naumann in Jena.

Der Leiter des Amsterdamer A-capellachors, H. Dan. Lange ist zum Ritter des Orange-Nassau-Ordens ernannt worden. —

In London starb Georg Ferrey (am 10. Febr.) Org. an der Christ Church Priory. — In Edinburg der verdiente Musiklehrer Georg Lichtenstein.

* Die vortheilhaft bekannten Künstler C. L. Werner (Orgel) und Alfred Krasselt (Violine) aus Baden-Baden, erzielten am 15. März in der Großherzogl. Schloßkirche zu Karlsruhe einen ganz außergewöhnlichen Erfolg und wurden von der dortigen Kritik einstimmig gefeiert. Dem Conzerte wohnte die Großherzogin von Baden bei. —

Se. Majestät der König Albert von Sachsen besuchten unlängst seines Besuches in Leipzig, das, von dem sehr verdienten Redakteur der Zeitschrift für Instrumentenbau, H. Paul de Wit gegründete Museum alter Musikinstrumente, sowie die Hofpianoforte-Fabrik des Hr. Jul. Feurich daselbst. Beide Herren erfreuten sich des allerhöchsten Beifalls des hohen Gastes, der beide Herren zur Hoftafel befahl. —

Herrn P. de Wit wurde, seitens Se. Majestät des Kaisers von Oesterreich, die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. —

(Auszeichnung.) Der Großherzog von Luxemburg, Herzog von Nassau, hat dem Componisten Friedrich Lux die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Briefwechsel.

Herrn Orgelbaumeister K. in D.: Ueber das Wesen einer angeblich von Tompson in England erfundenen Vorrichtung zur Paralysirung des Temparatureinflusses ist Näheres und Weiteres nicht bekannt worden. — Herrn Universitäts-Lektor B. in Wien: Besten Dank für freundliche Gratulation zum Urania-Jubiläum. — Ebenso Herrn Br. Schr. in Jena. — Ebenso Herrn Musikdir P. H. in Solingen. — Herrn M. in B.: Auf ein Gemüth von Adel wirkt schon der kleinste Tadel, vergebens durchgeblänt wird stumpfe Niedrigkeit. — Herrn Dr B. in D.: Ein Diamant hat immer Werth, mag er auch nicht geschliffen sein, doch dient's nicht zur Entschuldigung dem ungeschliffenen Kieselstein. — Herrn Org. K. in M.: Der 3. Band meines Hesse-Albums, schwierige Orgelsachen enthaltend, erscheint noch in diesem Jahre bei Leuckart (Const. Sander) in Leizig. —

Anzeigen.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Wir heissen diese **meisterhaften** Klang- und Studienwerke von Herzen willkommen. (Pädagog. Jahresbericht.)
Trotz Zweckbegriff **sehr brillante und wirksame Vortragsstücke.** (Der Klavierlehrer.)
Etüden in Tanzform
von Friedrich Lux, Op. 73.
No. 1 Walzer Mk. 1.—, No. 2 Galopp Mk. —.75, No. 3 Menuett Mk. —.75.
J. Diemer's Verlag, Mainz.

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.
In über 100.000 Exemplaren verbreitet.
11. Aufl. rev. von Professor E. Breilaur. Eleg. geb. 6 Mk.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.
In über 80.000 Exemplaren verbreitet.
19. Auflage. Gebunden 1 Mk.
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Nähmaschinenbesitzer!
Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruiniren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl,** präparirt für Nähmaschinen ꝛc., von **Möbius & Sohn, Hannover,** ist zu haben in allen besseren Handlungen in Flaschen à 60 Pfg.

Orgelcompositionen
von Friedrich Lux.
Ausführliches Verzeichniss kostenfrei durch J. Diemer's Verlag Mainz.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 6. Fünfzigster Jahrgang. 1893.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne Preiserhöhung, für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Gottes Athem. — Morgenländischer Spruch. — Drei Orgeldispositionen. — Briefe von Fr. Kühmstedt. — Lorchen Loreley (Erzählung), Fortsetzung. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Gottes Athem.

Wo du hörst ein Lüftlein säuseln
in dem Walde noch so lind,
wo du siehst ein Wellchen kräuseln
sich im sanften Abendwind;

was sich regt im Quell und Baume,
ist ja nur derselbe Geist,
der im ganzen Weltenraume
als der Gottheit Seele kreist.

Ueberall von allen Wegen
rauscht ja Gottes Flügelschwung;
hältst ihm fromm dein Herz entgegen,
füllt er's mit Begeisterung.

Ob er kosend sich verkünde
mit dem blüh'nden Wiesenplan,
ob er tosend durch die Schlünde
wilder Alpen als Orkan;

ob er süßer Liebe Sänge
weh' von ferne dir in's Ohr,
jener Kirche Glockenklänge,
die sich von der Welt verlor;

oder mit des Donners Halle
schmettre durch die Wolkennacht,
mit des Niagara Schwalle
schäumend in der Klippen Schacht —

wenn du liebend lernst zu lauschen
jener Riesenharfe Schall,
die der höchste Meister rauschen
läßt durch seiner Schöpfung All;

die zu Millionen Weisen
er durch seiner Geister Hand,
bald in lauten, bald in leisen
Klängen weckt aus Meer und Land. —

Dann wird, was von Dissonanzen
je verstimmt dein inn'res Ohr,
auf sich lösen in dem ganzen
Weltenharmonien-Chor.

(A. Schnezler).

Morgenländischer Spruch.

Wir beginnen mit Gott und vollenden in Gott;
wir leben durch Gott und streben nach Gott;
wir wandeln vor Gott und handeln für Gott;
wir sprechen aus Gott und schwören bei Gott;
wir trauen auf Gott und bauen nächst Gott;
wir kommen von Gott und gehen zu Gott.

Die Ausstellungsorgel für Chicago

von der Firma Farrand in Votey in Detroit (Michigan), elektrisches System.

I. Hauptmanual. 1. Prinzipal 16', 2. Prinzipal 8', 3. 2. Prinzipal 8', 4. Gamba 8', 5. Gemshorn 8', 6. Trompete 8', 7. Doppelflöte 8', 8. Prinzipalflöte 8', 9. Oktave 4', 10. Clairon 4', 11. Hohlflöte 4', 12. Quinte 2⅔,' 13. Oktave 2', 14. Scharf 3—4fach, 15. Mixtur 3fach.

II. Schwellwerk. 11. Bordun 16', 17. Lieblichgedackt 16', 18. 1. Prinzipal 8', 19. 2. Prinzipal 8', 20. Salicional 8', 21. Voix celeste 8', 22. Gedackt 8', 23. Quintatön 8', 24. Contrafagott 16', 25. Cornopean 8', 26. Vox humana 8', 27. Oboe 8', 28. Oktave 4', 29. Salicet 4', 30. überbl. Flöte 4', 31. Flageolet 2', 32. Cornett 3—5fach.

III. Solomanual, mit Schweller. 33. Stentorphon 8', 34. Tuba major 16', 35. Tuba mirabilis 8', 36. Philomela 8', 37. Hohlflöte 4', 38. Tuba 4'.

IV. Chormanual, (mit Schweller). 39 Gamba 16', 40. Prinzipal 8', 41. Dolce 8', 42. Conzertflöte 8', 43. Englischhorn 8', 44. Clarinette 8', 45. Fugara 4', 46. Liebesflöte 4', 47, Piccolo 2'.

V. Echowerk, (auf dem Soloman. gespielt). 48. Clarabella, 49. Dolcissimo 8', 50. Vox humana 8', 51. Dolce 4'.

52. Prinzipalbaß 32', 53. Prinzipalbaß 16', 54. Subbaß 16', 55. Posaune 16', 56. Violon 16', 57. Quinte $10^2/_3$', 58. Trompete 8', 59. Violoncello 8', 60. Flötenbaß 8', 61. Oktave 4'.

Die neue Orgel Langenwetzdorf

vom Orgelbaumeister Zillgitt in Gera (Reuß).

I. Hauptwerk. 1. Prinzipal 8', 2. Bordun 16', 3. Gamba 8', 4. Portunalflöte 8', 5. Gemshorn 8', 6. Flauto amabile 4', 7. Oktave 4', 8. Quinte $2^2/_3$', 9. Oktave 2', 10. Mixtur 4fach ($2^2/_3$'), 11. Trompete 8'.

II. Nebenmanual. 12. Geigenprinzipal 8', 13. Lieblichgedackt 16', 14. Aeoline 8', 15. Harmonika 8', 16. Rohrflöte 8', 17. Prinzipal 4', 18. Flauto traverso 4', 19. Waldflöte 2', 20. Oboe 8'.

III. Pedal. 21. Violonbaß 16', 22. Subbaß 16', 23. Harmonikabaß 16', 24. Oktavbaß 8', 25. Violoncello 8', 26. Posaune 16'.

Nebenzüge. 1. Koppel d. 2. zum 1. Man. 2. Koppel d. 1. Man. z. Pedal, 3. Koppel d. 2. Man. z. Pedal, 4. Combinationsknopf zu piano, 5. Combinationsknopf zu mf., 6. Combinationsknopf zu f., 7. Combinationsknopf zu fortissimo, 8. Windprobe, 9. Calcantenruf, 10. Tutti fürs Echowerk (3 Register einschließend).

Das Werk erhält einschlagende Kegelladen mit pneumatischen Registern.

Schenkgeber von diesem Werke ist Herr Fabrikant Ernst Arnold in Greiz.

Ludwigshafen, 10. Jan. 1893.

Sehr geehrter Herr Hoforganist!

Am 16. Dez. 1892 mußte ich in der engl. Kirche zu Heidelberg, eine von Herrn Orgelbauer Voit erbaute Orgel übernehmen. Mit beifolgendem Programm wurde das Instrument eingeweiht; meine Vorträge erregten ein derartiges Interesse, daß ich jetzt allwöchentlich hinreise, um Orgelunterricht zu geben.

Disposition:

I. Man.: 1. Dolce 8', 2. Flöte 8', 3. Gambe 8', 4. Prinzipal 8', 5. Hohlflöte 4', 6. Octave 4', 7. Octave 2', (8. Tromp. 8 vorgesehen).

II. Man.: 1. Bourdon 16', 2. Prinzipal 8', 3. Aeoline 8', 4. Voix coel. 8', 5. Fugara 4', 6. Mixtur 3fach.

Pedal: 1. Cello 8', 2. Subbaß 16', 3. Violonbaß 16'.

Tritte: piano, mezzof. und forte. Schwellwerk für's ganze zweite Manual, vorzüglich gelungen.

Vor d. I. Manual sind 3 Druckknöpfe. 1. Gpl. I zum II; 2. Gpl. I z. Ped, 3. Gpl. II z. Pedal. Weitere 5 zum Auslösen a. I. b. II. c. Pedal.

Mein Gutachten, das ich einsandte, lautet:

Der Unterzeichnete ist in der angenehmen Lage, dem Urtheil über d. neue Orgel der engl. Kirche in Heidelberg, von Voit und Söhne in Durlach erbaut, in folgender Weise Ausdruck zu geben.

Das zum Aufbau verwandte Material ist vorzüglicher Qualität, die ganze Mechanik functionirte bei der Orgelprobe tadellos; besonders zu loben ist die geräuschlose Thätigkeit vom Gebläse.

Ansprache und Intonation aller 16 Reg. bestätigen voll auf die bewährten Leistungen der Firma Voit; die Charakteristik der vorhandenen Register hebt sich gegenseitig überraschend schön ab; die hiermit bedingte Vielseitigkeit dieses prächtigen Instruments wird gesteigert durch das meisterhaft angebrachte Schwellwerk im II. Man., wodurch der Organist mit innigstem Gefühlsausdruck spielen kann. Voit hat sein neues System, Röhrenpneumatik, auch an dieser Orgel verwirklicht; diese Neuerung ist in ihrer Gediegenheit erprobt und wird auch hier den großen Fortschritt im Orgelbau documentiren.

Die Spielweise der Manuale ist ob ihrer Leichtigkeit bewunderungswürdig. Der große Umfang der Klavierturen, (Manual bis $\overline{a}$, Pedal $\overline{g}$) sowie die Thatsache, daß von 16 Reg. zwölf zum Solo sich eignen, machen es dem Organisten möglich, auch die kühnsten Compositionen künstlerisch darstellen zu können.

Möge das neue Werk auf viele Jahrzehnte hinaus mit seinen hehren Klängen die engl. Gemeinde in Heidelberg stets erbauen.

In Ergebenheit L. Boslet.

Briefe von Kühmstedt an den Herausgeber.

Nr. 6.

Sie werden wohl schon lange einer Antwort von mir entgegen gesehen haben, und so gerne ich Ihrem Wunsche auch entsprochen hätte, so war mirs doch unmöglich. Seit 8 Tagen leide ich durch Schnupfen und sein Gefolge: Husten, Kopf- und Brustschmerzen dermaßen, daß ich glaubte, ich würde schwer erkranken. Jetzt noch mit großen Filzsocken an den Füßen, bei 20 Grad Wärme, sitze ich an dem Ofen und friere, daß mir die Zähne klappern. Von Denken ist gar nicht mehr die Rede. Drum werden sie entschuldigen, wenn ich heute sehr kurz bin.

Sein Sie unbesorgt, Körnern werde ich die Hand nicht bieten, gegen Ihre Liedersammlung zu agiren. Einen Buchhändler dürfen Sie nie vom Standpunkte der Idee beurtheilen. Er hält den Teufel fest, wenn dieser ihm Vortheil bringt und läßt den lieben Gott fahren, wenn er keinen Nutzen von ihm hat. Das ist Buchhändlers Wesen. *)

Was die Aufnahme zweier Lieder von mir in Ihre Sammlung betrifft, so weiß ich in der That nicht, ob ein Gesetz existiert, demgemäß es verboten wäre, aus einer schon der Oeffentlichkeit übergebenen Sammlung von Musikstücken zu einer neuen etwas zu verwenden. Indeß rathe ich Ihnen recht sehr, sich darüber ins Klare zu bringen. In Weimar dürften Sie dazu die beste Gelegenheit haben. Ist ein Gesetz da, so ist, darauf können Sie sich verlassen, Körner rücksichtslos genug, gegen Sie sein juristisches Recht geltend zu machen. Meine Erlaubniß kann Sie nicht schützen, denn von dem Augenblicke an, wo etwas vom Componisten durch Verlag eines Buchhändlers in die Oeffentlichkeit tritt, hat der Componist kein Recht mehr daran; es ist ganz Eigenthum des Verlegers. Also —

Doch ich muß schließen, lieber Freund! Ich kann vor Schmerzen den Kopf nicht mehr gerade halten.

Herzlichst grüßt Sie Ihr

Eisenach, ergebenster

d. 25. Novb. 55. Fr. K.

Nr. 7.

Mein lieber Herr Gottschalg!

Sie wollen einige biographische Notizen von mir? Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Theilnahme an meinem Sein und Werden. —

Es ließe sich mancherlei sagen von meinem Leben, doch wenig glaube ich, was das Publikum interessieren kann.

Die wesentlichsten Momente stehen schon in dem großen musikal. Lexikon von Schilling. Vieles ist aber dann, was ich nicht wieder abgedruckt wünsche. Es läßt sich in Folgendes zusammenziehen:

Ich bin geboren am 18. Novbr. 1809 in Oldisleben. Schon in frühester Jugend fühlte ich mich zur musikalischen Kunst berufen. Meine Eltern, ziemlich wohlhabend, wollten haben, ich sollte Theologie studieren. Zu diesem Zwecke kam

*) C. M. Körner wollte die fragliche Sammlung verlegen, aber vom Honorar sollte keine Rede sein, während wir letzteres unserm Pestalozziverein zu Gute kommen lassen wollten. Herr Böhlau in Weimar verlegte das Werk und zahlte ein anständiges Honorar für unsere Lehrerwaisen.

ich, 12 Jahre alt, nach Frankenhausen auf das Lyceum; im 15. Jahre meines Lebens nach Weimar, aufs Gymnasium. Hier wurde die Liebe zur Musik Leidenschaft. Beinahe 19 Jahre alt verließ ich das Gymnasium und ging, eigentlich wider Willen meiner Eltern, nach Darmstadt zu Rinck, um unter dessen Leitung Composition zu studieren. Ueber 2 Jahre verweilte ich in Darmstadt. Nach dieser Zeit genoß ich noch ein halbes Jahr den Unterricht Hummels in Weimar. Eine Lähmung in den Händen nöthigte mich zu meinen Eltern zurück zu kehren. Hier componirte ich meine erste große Oper: „Die Schlangenkönigin" (Text von Ludwig Storch). Alle Mühe und Versuche, sie in Weimar, Leipzig und Berlin zur Aufführung zu bringen, blieben erfolglos. Um nicht ganz vergeblich in Berlin gewesen zu sein, hörte ich einige philosophische Collegien b. Hegel; Liebe zog mich wieder nach Weimar. Kaum dort angekommen, wurde ich aufgefordert, mich zur Musikdirektorstelle an der Hauptkirche zu Eisenach zu melden. Ich that es und bekam die Stelle. Später wurde ich Professor der Musik am hiesigen Seminar.

Das ist die ganze Geschichte.

Ueber mein Talent, über meine Leistungen als Componist wie als Theoretiker steht mir kein Urtheil zu.

Verarbeiten Sie obige Notizen nach Ihrem Gefallen und nach Iher Weise. Und wollen Sie sich über meine Leistungsfähigkeit und vielleicht über meine Stellung und Bedeutung, die ich in der gegenwärtigen Künstlerwelt habe, auslassen, so thun Sie es ganz nach Ihrer Ueberzeugung. Meine erschienen Werke kennen Sie ja der Hauptsache nach. —

Ich wollte, ich könnte Ihnen jetzt meine Theorie vortragen, und darnach den Bau einiger meiner Fugen auseinander setzen. Ich getraute mir doch zu beweißen, daß ich darin einen Schritt über Bach hinaus gethan habe. —

Kommen Sie bald nach Eisenach? — Kommenden Montag reise ich nach Leipzig und Dresden. Am 31. August spätestens bin ich wieder in Eisenach.

Gedenken Sie meiner freundlich.

Mit aller Achtung und Liebe

Ihr

Fr. K.

Eisenach,
den 21. Aug. 1856.

Lorchen Lorcley.

Erzählendes Schriftstück des Organisten Johannes L. an seinen Kollegen R. Z.

Mitgetheilt von H. Riedel.

Lieber Kollege! (Fortsetzung.)

Vor dem Erlernen des Klavierspieles hatte Lorchen bisher eine gewisse Abneigung gezeigt, jetzt äußerte sie den Wunsch, es in dieser Kunst wenigstens so weit zu bringen, daß sie einige ihrer Lieder selbst begleiten könne. Die Veranlassung zu diesem Wunsche wurde darin gefunden, daß Lorchen jetzt lebendiger an eine Zeit dachte, in welcher das Familienband gelöst war und sie ihres Lehrers und seiner Begleitung auf dem Klavier entbehren mußte. Der Pfarrer ging sofort auf ihren Wunsch ein und — übertrug mir den Unterricht, stellte jedoch die Forderung, daß sich dieser nicht etwa auf einzelne Handgriffe oder mechanisches Anlernen beschränken solle: regelrecht solle er betrieben werden, betrieben als eine Kunst, die sich leicht und schnell auch das Neue zu eigen macht. Pünktlich und frohen Muthes hielten wir unsere Stunde in der Wohnstube des Pfarrhauses und, wenn es hier Hindernisse gab, im Substitutenhäuschen; unter den Augen und Ohren von Lorchens Mutter. Selbst Neider und Feinde, wenn wir deren um uns gehabt hätten, würden unserem Eifer im Lehren und Lernen ihre Bewunderung nicht haben versagen können: die Regeln des grün-goldenen Lebensbaumes flossen nur so von den Lippen des Lehrers und tropften wie wunderthätiger Thau herab auf die rosigen Fingerchen, die nur auf ihn gewartet zu haben schienen, um die anmuthigsten Läuferchen und nettesten Trillerchen zu machen. Mit dem Lesen der Baßnoten haperte es einigermaßen, weil meine Schülerin überzeugt war, sie seien überflüssig: man brauche die andern, die ihr ja schon geläufig waren, nur um ein Paar Oktaven tiefer zu spielen. Als sie jedoch die Unmöglichkeit eingesehen hatte, die schon gedruckten Baßnoten auszumerzen, überwand sie auch diesen Anstoß leicht. Ich hatte in diesen überraschenden Fortschritten wieder etwas Weibliches vor mir, was mich hinanzog, mich, den Lehrer, besonders hinan. Und zu dieser gegenseitig beglückenden Einwirkung kam noch manches Andere, was ziehen half: die zutrauliche Folgsamkeit, der dankbare Blick und der Druck des warmen Händchens beim Schlusse der Stunde, und — in dem jungen, frischen Herzen des Lehrers ging die Liebe auf und er wurde hinangezogen bis zur Ahnung ihrer Seligkeit. So lange die Liebe aber noch ahnt, so lange ist sie auch stumm und in sich selbst zufrieden, bis sie, nach Wirklichkeit verlangend, sich ausspricht im zagen oder feurigen Geständnisse. Als ich glücklich nach dieser Station angekommen war und nun mit meinem, zum Glück in Grün bei mir gebliebenen Verstande das Wie, Wo und Wann dieser wichtigen Handlung überlegte und mehr als einmal beschlief, begann in Lorchens Verhalten gegen mich eine Wendung ebenso unerwartet, wie Reif und Schnee in der Johanniszeit. Hatte sie mir es an den Augen abgelesen, wie viel es innen geschlagen und zu welchem Schlage die Feder des Herzens schon ausgehoben hatte, und wollte mir im Voraus die Antwort geben? Ihre trauliche Freundlichkeit verdünnte sich durch das eingetröpfelte Wasser der höflichen Umgangsformen in eine laue, kühle; bald konnte ich mich nur einer vornehmen Herablassung von ihrer Seite rühmen. Ich nahm es anfangs als Scherz, merkte jedoch bald, daß sie es ernsthaft meinte. Das war auch etwas Weibliches, das aber weder an- noch weniger hinanzog, mich wenigstens nicht, der ich des Glaubens war, die wahre Liebe müsse beiderseitig und im Frieden fortschreiten. Kampflustige Männer in meiner Lage sind vielleicht anderer Meinung. Doch — auch sinken konnte meine Liebe nicht: wie eine Riesenfaust hielt Lorchens Händchen den hinangezogenen Ball des Luftschiffers am Seile, daß er weder steigen noch fallen konnte; unstät schwamm ich hin und her auf meiner Höhe, fand auch bald an mir bestätigt, daß der Honigseim einer seligen Ahnung durch die versagende Zeit in Essig umgesetzt wird. Lorchens Mutter hatte keinen mitfühlenden Blick, kein beruhigendes Wort für mich, im Gegentheil aufmunternde für das gar stattlich sich herausmausernde Dämchen. Es war von klein auf der Mutter Abgott gewesen und wäre von ihr ohne die Zwischenkunft des Pfarrers aus lauter Liebe gründlich verzogen worden. Dieser und seine Gattin gingen nicht theilnahmlos vorüber an mir, der seine Betroffenheit nicht ganz und gar in sich hinein zu schlucken vermochte. Er erklärte: das noli me tangere der Jungfrauenwürde trete jetzt bei ihr auf und zwar in einer verfehlten Form, die jedoch infolge ihrer gesunden seelischen Natur in die richtige einlenken werde; sie gab mir den Rath, das Benehmen Lorchens nachzuahmen und gegen sie als Kur anzuwenden, damit sie das Unpassende desselben um desto eher fühlen lerne. Wie wäre mir das möglich gewesen? Nur etwas einsilbig und etwas ernster ward ich bei dem Unterrichte, nahm auch den kleinen Finger nicht an, als sie mir solchen am Schlusse der Stunde, anstatt der Hand darreichte. Und welches Air sie sich zu geben wußte vor den Grünern und Grünerinnen und fremden Besuchern, die zur Pfarre kamen! Man war schier in Zweifel, ob man eine Himmels- oder eine Erdenkönigin vor sich habe. Nur gegen ihr Väterchen und Mütterchen blieb sie unverändert das ihnen er- nnd untergebene große Töchterchen, für die beiden Kinder die liebreich sorgende ältere Schwester.

So waren einige Wochen vergangen, für mich so lang und traurig, wie der ganz draußen jetzt abthauende Winter. Da schien es wirkich, als ob auch das um Lorchens Herz liegende Eis — es war wenigstens angeflogenes Glatteis — abthauen wollte, als wir im Stübchen der Mutter, weil Pfarrers Besuch hatten, unsere musikalische Sitzung hielten und in dieser der frühere zutrauliche Ton in der Unterhaltung ihrerseits wieder versucht wurde. Nach dem Schlusse der jetzt fehlerlos zustande gebrachten Begleitung eines ihrer geistlichen

Lieder sagte sie nicht ohne Befangenheit, daß sie mich um etwas bitten möchte, was ich aber vor der Hand geheim halten müsse. Hatte ich wirklich recht gehört? Sie wollte mich zu ihrem Vertrauten machen! — Sie habe den Wunsch, fuhr sie fort, nun auch einmal ein hübsches — weltliches Lied singen und spielen zu lernen; ihr Väterchen solle davon einstweilen nichts erfahren; bei passender Gelegenheit wolle sie ihn damit überraschen und schon dafür sorgen, daß wir keine unzufriedene Miene, höchstens ein geringschätzendes Lächeln von ihm zu sehen bekämen. Dann frug sie mich — ach, wie hold und zutraulich! —, ob ich ihr zu diesem Texte — sie reichte mir ein gefaltetes Blatt — eine hübsche Komposition verschaffen wolle. Ich las auf dem Blatte, von ihrer Hand zierlich geschrieben: „Nähe des Geliebten. — „Ich denke dein" u. s. w. Ueberrascht und staunend ob dieser Wahl und hinsichtlich ihrer Deutung ungewiß, blickte ich fragend von dem Blatte in die Augen Lorchens und Lorchen mit unsicherem Lächeln von meinen Augen auf das Blatt. Ein Wonneschauer überlief mich: sprach dieses unsichere, befangene Lächeln nicht für die Deutung, auf welche mein ganzes Sehnen und Ahnen gerichtet war? — Wie eine plötzliche Eingebung von oben kam es über mich: ich sagte, ich selber wolle den herrlichen Text als Antwort für sie komponiren. Sie lächelte und empfahl mir, es recht hübsch zu machen, und wir schieden wieder mit vollständigem Händedruck aus dieser Stunde, bei welchem ich in einem nicht ganz zurechnungsfähigen Zustande versicherte, ich würde die Noten mit meinem Herzblute schreiben. O, wäre die Mutter nicht zugegen gewesen! —

Unbekümmert um die damals bereits erschienenen Tondichtungen des Textes, von denen ich auch keine weder besaß noch kannte, machte ich mich draußen auf einem lauschigen Plätzchen des sprießenden Waldes an die Lösung meiner Herzblutaufgabe und die seligste Stunde meines Liebeslebens schlug, die Stunde in welcher die Liebe ihre Auferstehung und Offenbarung feiert und im Drange des Schaffens mit allen Gehirn- und Herzenstasten einen ihr würdigen Ausdruck erfindet, den Herold ihrer Wonne. —

Bei der nächsten Unterrichtsstunde im Pfarrhause war weder der Hausherr noch die Hausfrau zugegen: jener besuchte einen Kranken, diese begann im Garten die Frühjahrspflanzung und die Kinder waren auch dabei: willkommene Gelegenheit, das in einem mitgebrachten Notenhefte geborgene, nebst der Widmung sauber geschriebene Lied nicht nur feierlich zu überreichen, sondern es auch, auf Lorchens drängende Bitte noch vor der geistlichen Uebung, im Sinne des Tondichters hören zu lassen. Ich war erst überzeugt, die Gefeierte werde mir am Schlusse mindestens um den Hals fallen und zu einer geistlichen Uebung werde es heute nicht kommen. Sie stand hinter mir, las die Noten nach und sang die süße Seele des Liedes: „Ich denke dein", leise mit, lauter bei jeder Wiederholung, zuletzt noch lauter als ich. Kaum hatte ich mit fiebernden Händen und klopfenden Herzens den Schlußakkord angeschlagen, der schmelzend austönen sollte, da — klopfte sie recht fühlbar auf meine rechte Schulter, ruft mit der Lust eines überglücklichen Kindes: „Das ist ja prächtig! Besten dank, Herr Kantor!" — nimmt mit raschen Griffe die Blätter vom Klavierpult und steht schon — kaum habe ich den Kopf nach ihr gewendet — auf der Thürschwelle, von welcher sie mir zuruft: „Ich lerne das Lied für mich und trag es vor, wenn ich es richtig singen kann!"

(Forsetzung folgt.)

Besprechungen.

Franz Liszts Briefe. Gesammelt und herausgegeben von La Mara (Frl. Maria Lipsius in Leipzig.) I. Band: Von Paris bis Rom. II. Band: Von Rom bis ans Ende. Leipzig, Breitkopf und Härtel. 12 ℳ.

Wenn der Verfasser des vielgelesenen Buches „Rembrandt als Erzieher" (42. Aufl.), S. 46 schreibt: „Adel der Gesinnung ist die höchste Gabe, die einem Künstler zu theil werden kann", so wird man diesen wirklichen Adel schon in glänzender Weise in dem Briefwechsel zwischen Liszt und Wagner (2 Bände, Leipzig, Breitkopf & Härtel) in den Briefen Franz Liszt's (vielweniger bei R. Wagner) hervorragend bestätigt finden. Auch hier in dem vorliegenden Werke findet unsere Behauptung ihre vollste Bestätigung. Zwar ist diese Serie von 659 Liszt'schen Briefen noch keineswegs vollständig (so fehlen z. B. die große Anzahl Zuschriften Liszts an diejenige Frau, welche den wohlthätigsten Einfluß auf Liszts Kunstschaffen übte, an die Fürstin Karoline von Sayn-Wittgenstein, mit welcher sich Liszt wenn nicht hemmende konfessionelle ꝛc. Bedenken vorhanden gewesen wären, ehelich verbinden wollte, und so manche andere — der Verfasser dieses besitzt 84 Briefe, von denen in dem vorliegenden Werke nur 3 abgedruckt wurden) denn Liszt war — nothgedrungen — ein sehr fleißiger Korrespondenzler, obwohl er sehr gegen diese Thätigkeit eingenommen war. Aber mehr standen zur Zeit der hochintelligenten, gesinnungstüchtigen und leistungsfähigen (selbstdenkenden) Verfasserin nicht zu Gebote. Aber schon das hier Gebotene ist von überaus hohem Interesse, so daß die geist- und gemüthvolle Herausgeberin sich vielseitigsten Dank erworben hat. Wir können uns hier vor der Hand nicht zu sehr ins Einzelne vertiefen, bemerken aber, daß wir — „Lichtstrahlen" des kostbaren Gesinnungsdiadems nach und nach in diesem Blatte gern mittheilen werden. Die älteren Briefe sind mehrentheils in französischer, die in der 2. und 3. Periode meist in deutscher Sprache geschrieben. Das beigegebene Bild von dem Großmeister ist weniger gelungen; es hat etwas Unfreundliches, Finsteres, das dem großen Künstler nur eigen war, wenn er durch menschliche Unwürdigkeit unangenehm berührt wurde.

Vorträge über Orgelbau gehalten am Conservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien von L. A. Zellner. Mit 65 Abbildungen im Texte, 2 Notenbeispielen und 3 Beilagen. 11 Bogen Gr. Octav. Geh. 2 fl. 20 kr. = 4 ℳ In Halbfranzband 3 fl. = 5 ℳ 40 ₰. A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Unter hundert in kleineren Orten (Städtchen, Marktflecken, Dorfgemeinden) befindlichen Orgeln wird man neunundneunzig begegnen, die nicht in Ordnung sind. Fragt man nach dem Grunde, so heißt es: Es gebe meilenweit in der Runde keinen Orgelbauer und ihn von fernher kommen zu lassen, koste zu viel. Untersucht man nun solche defecte Werke, so zeigt es sich in der Regel, daß es meist nur Kleinigkeiten sind, woran sie leiden. Fragt man aber den Herrn Organisten verwundert, warum er solche unbedeutende Gebrechen, die oft nur der Drehung einer Schraube, der Verschiebung eines Spundes, der Biegung eines Stimmbleches, des Entfernens einer Staubanhäufung und dergleichen bedürfen, um sie zu beseitigen und damit das Werk wieder in vollkommene Ordnung zu bringen, nicht selbst zu beheben trachtet, so erhält man in der Regel die Antwort: „Wie hätten wir Organisten das hiezu nöthige Wissen erwerben sollen?; in der Orgelschule war davon nie die Rede, gezeigt hat man uns auch nichts und an einem leichtverständlichen, instructiven Buche, aus welchem man sich über solche Dinge Rathes erholen könne, fehlt es ebenfalls." Letzterem Mangel nun abzuhelfen, ist vorliegendes Werkchen bestimmt. Der Orgelbauer, besonders der mit den neuesten Errungenschaften der Orgelbaukunst vertraute Meister, wird in dem Buche allerdings kaum etwas finden, was ihm nicht schon bekannt wäre. Dem Organisten dagegen wird es in allen Vorkommnissen, die Abhilfe heischen, als Wegweiser dienen; es wird ihm sagen, worin der Fehler beruht, wo er zu suchen und wie ihm abzuhelfen ist. Die beigegebenen vielen Illustrationen der einzelnen Orgelbestandtheile und deren Zusammenhang tragen zudem wesentlich bei, über die Construction der verschiedenen Systeme zu orientiren. Hat der Organist den künstlerischen Ehrgeiz, sein Instrument stets im tadellosen Zustande zu erhalten, so wird ihm das vorliegende Buch in allen Fällen anleitend und rathend zur Seite stehen, zumal wenn er sich ihm darbietende Gelegenheiten benützt, einige Fertigkeit im Gebrauche der zu solchen Zwecken erforderlichen wenigen einfachen Werkzeuge zu erlangen. Organistenschulen sollen es daher nicht unterlassen, nebst dem Unterrichte im Spiele der Orgel, ihre Schüler durch entsprechende Anleitung, sowie durch Uebungen und Demonstrationen an Modellen in die Lage zu setzen, ihr Instrument im Stande zu halten, wenn sie an Orten wirken, wo der Orgelbauer nicht leicht herbeizuschaffen ist, zumal wenn es sich um geringfügige, leicht zu beseitigende Dinge handelt, die dessen Herbeirufung nicht rechtfertigen würden. Die Vorträge sind, gleichwie jene über „Akustik" desselben Verfassers, ihrer Form nach geeignet, vom Lehrer ohneweiters, wie sie sind, benützt zu werden und geben die Zeichnungen nebst deren Beschreibung hinreichende Anhaltspunkte zur Anfertigung der betreffenden Modelle. Instituten, welche sich mit Orgelunterricht befassen, seien diese Vorträge daher eben so empfohlen, wie jedem Organisten (und der es werden will) insbesondere.

Herzog, Dr. J. G. Op. 65: 12 Tonstücke f. d. Orgel. H. 1—4 à 1,50 ℳ. Leipzig, Otto Forberg.

Obwohl der verehrte Erlanger Altmeister seinen amtlichen Ruhestand in Bayerns Hauptstadt eingenommen hat, so läßt ihm seine künstlerische Thätigkeit dennoch keine Ruhe, wie das vorliegende neue Werk sattsam documentirt. Nr. 1 bildet ein glänzendes Festpräludium in C-dur. Nr. 2 ist ein interessantes Vorspiel mit einem Basso ostinato und fugirtem 2. Theil. Nr. 3 ein schönes Alla breve in A-moll, im ältern Kirchenstyle. Nr. 4 ist eine ergreifende Einleitung zu der phrygischen Choralmelodie zu: „Aus tiefer Noth". Nr. 5. (Es-dur) ein fein melodischer Satz, lyrischer Natur, der auch als Nachspiel zu gebrauchen ist. Nr. 6. (C-moll): Einleitung zur Melodie: „Gib dich zufrieden und sei stille" (wird manchem armen Organisten aus dem Herzen geschrieben sein! Dr. H. Gr.) Nr. 7 (As-dur) ein anmuthiges lyrisches Gebilde. Nr. 8 (C-moll): prächtiges Festspiel mit Fuge und Choral: „Sollt' ich meinem Gott nicht singen?" —

Nr. 9: Kleines freundliches Vorspiel in Es-dur. Nr. 10 (D-moll), Vorspiel zu: „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ", im Bachschen Style. Nr. 11 (D-dur): Sehr schöne gediegene Fuge. Nr. 12: Präludium und Fuge im freiem Styl (G-moll): Glanzvolles und weit ausgeführtes Conzertstück. —

Rückert, Th. Op. 14. Fuge über den Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott" z. Conzertgebrauch für die Orgel. Berlin, Schlesinger.

Der Fugen über die evangelische Triumphmelodie sind schon gar mancherlei geschrieben worden. Dem jungen talentvollen Berliner Organisten ist es gelungen, dem genannten Heldenthema neue Seiten abzugewinnen und ein effektvolles Orgelstück daraus zu gestalten.

Boullaire, Woldem., Op. 26: Drei Intermezzi f. Orgel und Violine z. Gebr. bei Kirchenconzerten. Leipzig, Leuckart 3 ℳ.

In sehr vornehmer Ausstattung präsentiren sich hier 3 werthvolle lyrische Cabinettstücke in überaus gediegener und poetischer Haltung. Nicht nur die Violine, sondern auch die Orgelstimme ist überaus sorgfältig und feinfühlig ausgestattet, so daß diese Pièçen Ausführenden und Hörenden besonders lieb werden können.

Schurig, Volkmar, Op. 6: 48 Orgelvorspiele. Leipzig Rieter-Biedermann. 2 ℳ.

Diese Sachen werden die Gunst fleißiger Orgelspieler erwerben, denn sie sind nicht nur gediegen, sondern auch eigenartig und nicht zu schwer.

Leuckart, Salonalbum f. Pianoforte. 1. und 2. Band à 1,50 ℳ. Leipzig Leuckart.

Dieses fein ausgestattete Album bietet nicht etwa leichtes, abgedroschenes Zeug, wie z. B. das jungfräuliche oder klosterglöckliche Gebet ꝛc., sondern überaus feine und doch ansprechende Sätze v. Chwatal, Hölzl, Mächtig, Nic. v. Wilm, Löschhorn, Schulhoff, Gluck, Jadassohn, J. Gall, Ad. Jensen, Eschmann, Scholtz, Th. Kirchner, Bendix, Brambach, Charles Mayer, Kremser, Uso Seifert, Thomas Koschat ꝛc. in verschiedenen Formen. Band 2 ist außerdem unterrichtlich sehr gut ausgestattet von U. Seifert in Dresden.

Aufführungen.

Dresden. Sechs Bach-Mendelssohn-Abende. Winterhalbjahr 1892/93. Orgel-Vorträge unter Mitwirkung künstlerischer Kräfte in der Johanneskirche zum Besten der Gemeindediakonie von Hans Fährmann. Von Orgelwerken gelangen zum Vortrag: Mendelssohns sämtliche Orgelkompositionen; die sechs Orgelsonaten Seb. Bachs, verglichen mit den sechs Sonaten Mendelssohns, ausserdem sämtliche mittlere und grössere Orgelwerke Seb. Bachs. Zweiter Abend, den 28. Oktober 1892, unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. Anna Heinig aus Leipzig (Sopran), Frau Martha Klotz (Alt), des Kgl. Kammermusikers Herrn Otto Schwarz (Flöte), eines Damen-Doppelterzettes, sowie des freiwilligen und ständigen Kirchenchores. Programm. 1. Praeludium und Fuge G-dur (Band II, 2.) v. S. Bach. 2. Altsoli: a) Arie „In deine Hände" aus der Cantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" v. S. Bach. b) „Werde heiter, mein Gemüthe," geistl. Lied v. Mendelssohn. 3. Flötensolo: Andante aus dem Flötenkonzert v. Ferd. Langer. 4. Sonate No. II C-moll (Bd. I) v. S. Bach. a) Vivace. — b) Largo. — c) Allegro. 5. Sopransolo: Arie „Ich folge dir gleichfalls", aus der Johannespassion, (mit obligater Flöte) v. S. Bach. 6. a) Chor a capella: „Zum Abendsegen" (comp. 1833) v. Mendelssohn. b) Damen-Doppelterzett mit Chor und Orgelbegleitnng: „Ein Herz voll Frieden" aus „Athalia" v. Mendelssohn. 7. a) Choralfiguration über: „An Wasserflüssen Babylon" (G-dur, Band VI, 12b) v. S. Bach. b) Praeludium und Fuge G-dur (Band IV, 2) v. S. Bach. 8. Duett für Sopran- und Altsolo; „Ich harrete des Herrn", aus dem Lobgesang (mit obligater Orgelgambe) v. Mendelssohn. 9. Sonate No. II C-moll v. Mendelssohn. a) Grave; Adagio. — b) Allegro maestoso e vivace. — c) Allegro moderato (Fuga).

Zu den Orgelvorträgen.

(Ueber das Registrieren Bach'scher Orgelwerke.)

Den künstlerisch gebildeten Orgelspielern ist es kein Geheimniss, dass über die Art, Bach zu registrieren, noch heute die Meinungen getheilt sind und man zweierlei Bach-Registratur unterscheidet: die sog. historische, vermuthlich von Bach angewandte, und die moderne. Eine Abart von beiden möchte ich von vornherein als unkünstlerisch abthun, nämlich die Art resp. Unart, eine ganze Bach'sche Fuge von A bis Z mit brausendem, donnerndem vollen Werke abzuspielen, also mit allen Mixturen, sowie den stärksten Zungen- und Labialstimmen. Leider hört man aber auch heutzutage diese Unmanier noch immer da und dort, und es ist wahrlich kein Wunder, wenn's Leute giebt, denen auf diese Weise das Anhören von Bach'schen Fugen für oft lange Zeit, wenn nicht für immer gründlich verleidet wird; das Ohr des Laien sucht dann vergebens, irgend etwas aus dem wogenden Meere von brausenden Tönen herauszufinden; die betreffenden Organisten aber scheinen lediglich zu denken: wenn's recht dröhnt und schreit, so müsse das den Leuten imponieren, und ausserdem — mag's leichter möglich sein, dass in diesem Chaos von kreischenden Tonmassen so mancher falsche Ton und Griff unbemerkt bleibt; die vielen „gemischten Stimmen", Mixturen, Terzen, Quinten, Cornets, Nasat's und wie sie alle heissen, sie spülen wie das brandende Meer zum Theil das Unreine mit hinweg; freilich, wenn man genauer hinsieht, resp. hinhört, so findet man, dass sie trotzdem auch wieder eine Masse Unschönes an's Land des Trommelfelles spülen. Das Ohr wird ermüdet durch den endlosen Schwall und ist erst befriedigt, wenn dieser endlich verstummt.

Nun zur Bach'schen, historischen Registratur. Man nimmt an, Bach habe seine Fugen mit starken, hellen Stimmen vorgetragen, ohne die einmal feststehende Registratur während der Fuge wesentlich zu wechseln. In seinen Orgelwerken selbst aber steht davon nichts, nur ganz selten ein Tonstärkezeichen, geschweige denn eine Angabe von Registern, und das zuweilen vorfindliche „organo pleno" können wir auch nicht allemal wörtlich auf unsere heutigen Orgeln anwenden, soweit sind wohl die Meinungen einig. Auch muss man betreffs jener vermeintlichen Bach'schen Registratur pietätvoll sagen, dass, wenn Bach wirklich durchweg so und nicht anders registriert hat, (was aber gar nicht erwiesen und auch nicht sehr wahrscheinlich ist) diese Art immerhin dem kernigen, kraftvollen und einfachen Wesen Bach's entsprechen würde und für seine Zeit, für die damaligen Orgeln unter allen Umständen sachlich und künstlerisch zu billigen ist. Aber sind wir nun deshalb verpflichtet, seine Orgelwerke heutzutage, auf unsern modernen Orgeln genau ebenso zu registrieren, wie es bei dem Baue der alten Orgeln nahezu geboten erschien? Ist es pietätlos und unkünstlerisch, wenn wir uns liebevoll in die Registeratur seiner Werke vertiefen, unsere modernen Orgelerrungenschaften, den Reichtum an Registern und Farben benutzen und bestrebt sind, die Fugen so lebensvoll, plastisch und schön als möglich zu gestalten? Würde z. B. ein Pianist eine Bach'sche Fuge von Anfang bis Ende in der gleichen Tonstärke abturnen? Würde ein Orchester eine Fuge durchweg stark vortragen? Und würde jemand, der eine Bach'sche Fuge instrumentiert, diese unausgesetzt von den gleichen Instrumenten spielen lassen, ohne auch nur die geringste Schattierung? Das möchten wir wohl mit Recht unkünstlerisch finden. Nun ist der Orgelton an sich starr und seelenlos, wenn nicht vielleicht Crescendozug und Schweller theilweise darüber hinweghelfen; warum soll man also diese Starrheit und Monotonie noch verschlimmern, indem man durch die ganze Fuge ein und dieselbe Registratur beibehält? blos um historisch zu registrieren? Ich meine, diesen monumentalen Gebilden Sebast. Bach's nehmen wir ihren historischen, klassischen Geist nicht, wenn wir sie angemessen modern registrieren.

Aber hier liegt die künstlerische Forderung: wir dürfen auch hier nicht übertreiben, das wäre das andere Extrem. Eine Fuge soll nicht nach Effekten suchen, nicht in einem geradezu buntscheckigen Registerfarbenkleide erscheinen; wohl aber soll der Spieler bemüht sein, die einzelnen Durchführungen der Fuge durch Registratur auch äusserlich zu scheiden, die Hauptpartieen von den Zwischensätzen zu sondern, dabei die stete Gipfelung der Fuge im Auge behaltend. Aehnlich halte ich's auch mit Bach's Orgelsonaten, die andernfalls ziemlich wirkungslos verhallen würden und eine sorgsam gewählte Registratur geradezu fordern. Nicht in dem Bestreben, Effekte herauszuklügeln, registriere ich, sondern einzig nur in der Absicht, den ganzen Bau der einzelnen Sätze so klar als möglich zu legen, um so den Inhalt zu Tage fördern zu helfen.

Bei Bachs Fugen kommts nun ausserdem sehr auf Inhalt und Charakter an, und der ist sehr verschieden. Man wird eine vorwiegend heroisch gehaltene grosse Fuge nicht mit flüsternden, süsslichen Stimmen spielen; ebenso aber erscheint mir beispielsweise die melodiöse, reizende „Schweizerfuge" (G-moll) beinahe mishandelt, wenn sie durchweg dröhnend und stählern einherschreitet. Am besten scheint mir, als ungefähre Norm der Registratur Bach'scher Fugen: (das Präludium wird man meist voller halten können, da es meistentheils festlichen Charakter hat) das Fugenthema trage man mit einer klaren, festen Prinzipalstimme vor und passe die weitere Registratur dem Baue der einzelnen Fuge an. Es ist mir selbst nicht leicht geworden, mich zu dieser gemässigten, — vielleicst etwas modernen Denkungsweise hindurchzuarbeiten, und auch heute noch hat für mich die alte sog. Bach'sche Registratur hohen Reiz; aber ich frage: wie würde wohl Bach seine herrlichen Fugen registrieren, wenn er heute wiederkäme und unsre wundervollen Orgeln sähe? Und dann meine ich, wozu die Zuhörer ermüden durch eine früher zwar als mustergiltig angesehene Registrierung, die heute aber Vielen nicht recht mehr behagt? Unsre heutigen Ohren sind an Abwechselung im Tonkolorit gewöhnt, und wenn auch Bach schwerlich Wagner'sche Orchesterfarben vertragen würde, resp. deren nicht bedarf, so ist doch zuzugestehen, dass wir Geschöpfe unsrer Zeit sind und uns trotz unseres modernen Fühlens zur grössten Hochhaltung der Bach'schen Musik entwickelt und erzogen haben; wie wir nun seine Musik lieber hören, ob in streng historischem Gewande, oder ein wenig unsern heutigen Ansprüchen gemäss registriert, scheint mir gar nicht so sehr wesentlich; genug, wenn wir diese Musik ernstlich studieren und lieben.

Ich hielt diese ausführliche Darlegung über meinen Standpunkt zur Registratur Bach's im Interesse der Sache für geboten und nicht ganz unnütz; denn ich weiss sehr wohl, dass es ernste

Orgelspieler und Musiker giebt, welche sich streng zur alten Registratur bekennen, und ist diese konservative Denkungsart nicht etwa zu bekämpfen, sondern vielmehr hochzuschätzen: beide Richtungen haben nebeneinander volle Berechtigung, und der über diese Frage schon oft geführte Streit ist wohl so am besten zu schlichten. Das grössere Publikum meiner Abende wolle diese einigermassen gelehrt dreinschauende längere Auseinandersetzung, die ich den Fachmusikern schuldig zu sein glaubte, entschuldigen; vielleicht — ist auch unter den vielen musikalisch gebildeten Laien so Mancher, welcher ganz gern einmal etwas Näheres über das Registrieren überhaupt und der Werke Bach's im Besonderen hört und liest.

Um die beiden Registrierarten bei dieser Gelegenheit (am zweiten Konzertabende) zum Vergleiche einander gegenüberzustellen, spiele ich die erste G-dur-Fuge (und selbstverständlich die Bach'sche Sonate, die es entschieden fordert) mit gemässigt moderner Registratur, dagegen die zweite G-dur-Fuge mit historischer, „Bach'scher" Registratur, mit dem Bemerken, dass sich gerade diese zweite Fuge ganz vorzüglich dazu eignet, durch ihren ganzen Inhalt und Bau. Auch den dritten Satz der Bach'schen Sonate wird man ähnlich „historisch" registriert finden, obwohl sich bei ihm ebenfalls einige Abwechslung in der Abtönung nötig macht. Eins hat übrigens die ältere Registratur vor der modernen voraus: nämlich den Vorzug grösserer Bequemlichkeit; ob das nicht auch bereits zu Bach's Zeiten mit in die Waagschale fiel?

Die Mendelssohn-Sonate erscheint natürlich wie ihre am ersten Abende vorausgegangene Schwester im glänzendsten, modernsten Registerkolorit; Mendelssohn verstand eben wie Wenige die Orgel nach Seiten des Glanzes, der Pracht und Wirkung zu behandeln, — modern orchestral; Bach dagegen behandelte sie klassisch polyphon — dies die beiden für uns hochinteressanten Gegensätze, auf denen zum grossen Theil die gänzlich verschiedene Wirkung von Bach und Mendelssohn beruht.

(Die von manchen Konzertbesuchern zu wissen gewünschte Dauer der einzelnen Orgelnummern beträgt: No. 1:7 Min., No. 4:10 Min., No. 7:9 Min., No. 9:8 Min.) **H. F.**

Mainz. Freitag, den 21. April 1893, Abends 7½ Uhr: Zweites geistliches Concert in der evang. Kirche zu Mainz. Zum Besten der evang. Kirchenbau- und Hülfsvereine, unter Leitung von Herrn Kapellmeister Friedrich Lux und unter gefälliger Mitwirkung von Frau Johanna Reutter (Sopran), Herrn Concertsänger Nicola Dörter (Tenor), Herrn J. Schmidt-Bode (Violine), sowie von den Herren Suppantschitsch (Harfe) und Töpfer (Cello), Mitglieder der städtischen Kapelle. Programm: 1. Präludium und Fuge (C-moll) für Orgel von J. S. Bach. 2. Gebet: „Heilig, heilig" für Sopran von G. F. Händel. 3. Andante religioso für Orgel und Harfe über den Bach'schen Choral: „Auferstehn, ja auferstehn" von Friedrich Lux. 4. Arie für Tenor aus der „Schöpfung" von J. Haydn. 5. Andante con moto für Cello, Violine, Harfe und Orgel von Friedrich Lux. 6. a) Glaube, Hoffnung und Liebe, b) „Im Abendroth", geistl. Lieder f. Sopran von Frz. Schubert. 7. Arie für Tenor mit obligatem Cello aus „Paulus" von F. Mendelssohn. 8. Variationen für Orgel über ein Originalthema von Adolf Hesse.

Breslau. Tonkünstler-Verein. Montag, den 3. Oktober 1892, Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität:: I. Musik-Abend. Programm. Anton Rubinstein. 1) Sonate für Clavir und Violine, F-moll, op. 49. Moderato — Andante — Moderato con moto — Allegro. Carl Löwe. 2) a. Erlkönig. b. Herr Oluf. Fréd. Chopin. 3) a. Erste Ballade, G-moll, op. 23. Adolf Jensen. b. Valse caprice („L'attraction"), op. 31 I, Es-dur. Martin Plüddemann. 4) Des Sängers Fluch. F. Rehfeld. 5) a. Spanischer Tanz, op. 58, Nr. 1. Tivardar Nachèz. b. All' Ongharese ohne Opuszahl.

Rotterdam. Laatste Orgelbespeling in de Grootke Kerk te Rotterdam, op Vrijdag 16 September 1892, des namiddags ten 2½ ure, door den heer M. H. van 'T Kruijs. Programma. I Einleitung, Fuge und Variationen über „Christ ist erstanden von der Marter alle" (12de eeuw) v J. B. Litzau, II Thema Mit Variationen (uit de Sonate op 109) van L. van Beethoven, voor orgel gearr. door. v Müller Hartung. III 3de Sonate v J. B. Mitzau. a Doppelfuge. Allegro maëstoso. b. Adagio. c. Tripelfuge. Allegro Moderato. IV Hymne De Fête. v F. Capocci. V a. Elegie voor Violoncel en Orgel (voor orgel solo gearr.) v. Joz. Schravessande. b. Allegretto op 23. v. E. Silas. VI Finale uit de VIde Symphonie voor Orgel. v. Ch. M. Widor.

Breslau. Tonkünstler-Verein, den 14. November im Musiksaale der Universität: III. Musik-Abend. Programm. R. Schumann. 1, Fachingsschwank aus Wien, op. 26. daraus: Allegro. Intermezo. — Finale. T. Meyerbeer. 2. a. Lied des Pagen (aus den Hudenotten) für Sopran. v. Otto Lessmann. für Tenor. b. „Du rothe Rose." v. F. Ries für Tenor. c. „Am Rhein und beim Wein." v. Albert Becker für Tenor. 3. a. Ballade (a-moll) op. 47. Nr. 1 für Violine und Clavier. v. Ingeborg von Bronsart. b. Romanze (a-dur) für Violine und Clavier. v. Richard Wagner. 4. a. Lohengrin's Erzählung für Tenor. v. Joh. Brahms für Sopran. b. Liebestreu. A. Jensen für Sopran. c. Murmelndes Lüftchen. v. W. Taubert für Sopran. d. Dem Herzallerliebsten. ev. Joh. Brahms (Zum ersten Male.) für Sopran. 5. Trio. op. 114, für Clarinette, Clavier und Violoncello. Allegro. — Adagio. — Andantino grazioso. Allegro.

Vermischtes.

Ein Deutscher zog einst aus sein Volk zu suchen. Zuerst kam er zu den Socialdemokraten und vernahm, daß sie allein das ächte Volk, das Volk der Zukunft repräsentirten.

Die Freisinnigen, Nationalliberalen, Konservativen, Ultramontanen, die Judenfreunde, die Antisemiten und auch die Anarchisten, sogar der „süße Pöbel" behaupteten ganz dasselbe. Da wurde der gute Mann so verblüfft und unsicher, daß er sich hängte. Der verhängnißvolle Strick riß indeß mitten entzwei, der Lebensmüde stand nach dem ominösen Falle auf, kam zur Besinnung und suchte endlich nach solchen Leuten, die zu keiner der genannten Parteien angehörten und er fand nach langem Suchen, daß diese sogenannten „Wilden" oder „Finken" (wie die Herren Studiosen sagen) die absolute Mehrheit bildeten. Da tröstete er sich: Aus diesen besseren Leuten wird das deutsche Volk von neuem erstehen, wenn es noth thut! — Ob aber dieser Trost wohl stichhaltig ist, meinte der alte Orgelbauer — Unbehaun. —

Amerikanisches.

An vielen Kirchen sind bei uns Sänger und Sängerinnen mit ziemlichen Gehalt engagiert. So erhalten in New-York an der Trinitatiskirche zwei Sänger je 4000 Dollars jährlich. Miß Clementine de Vere, Sopranistin an der Paxtonkirche daselbst, bekommt sogar 10,000 M; Miß Jenny Dalton an der Baptistenkirche der 5. Avenue 9000 M., während sie durch ihre Conzerte noch nebenbei 15000 M., verdient.

Daß die amerikanischen „Diener des Wortes" oder Diener des Herrn" ihren Kirchkindern sehr oft recht scharf den Text lesen, ist bekannt. Sie können sich das erlauben, weil sie blos auf Kündigung angestellt werden. Als Beweis dafür wollen wir einen Passus aus einer solchen Strafpredigt eines Geistlichen in Illinois anführen. Der würdige Herr starb nicht am — Herzdrücken, sondern sagte seinen Beichtkindern, als er für immer aus dem undankbaren Ohio schied, von seiner Kanzel Folgendes: „Ich scheide nun mehr von Euch, denn zunächst liebt Euch Gott der Herr nicht, sonst würde er mehrere von Euch vor sein Angesicht rufen und ich bekäme mehr Begräbnißsporteln. Zweitens liebt Ihr Euch untereinander nicht, sonst würdet Ihr mehr in den Stand der heiligen Ehe treten, so daß ich mehr Tauf- und Traugebühren bekäme und mehrfach bei solchen Festen mit meiner bessern Hälfte eingeladen würde. Drittens liebt ihr mich nicht, sonst würdet ihr mich nicht 9 Monate auf meinen rückständigen Gehalt warten lassen! Amen!"

Anm. des Einsenders. Ob dieser Zionswächter wohl den Spruch gekannt hat: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!". Daß er die Taufeher als die Traugebühren erwähnte, ist auch bedenklich, ebenso vermisse ich, daß er bei den Einladungen zu den Festschmäusen nicht auch, neben der Mama, die lieben Kinderlein erwähnte. Vielleicht hats der würdige Seelenhirte ebenso gemacht, wie es früher von den armen Dorfschulmeisterlein hieß . . . . . .

Ein lehrerfreundlicher König.

Im Jahre des Heils 1714 hatten die Lehrer des kölnischen Gymnasiums in Berlin Sorge, daß bei der allgemeinen Einschränkung der Staatsausgaben, auch ihre Naturalienbezüge gestrichen werden könnten. Der Konrektor Butten wandte sich daher, im Auftrag des Lehrercollegiums, mit folgender Bittschrift an den König Friedrich Wilhelm I.:

„Dein Bier und Brot
half uns aus Noth;
soll Mangel sein,
so seis am Wein.

36 Quart Bier, 36 Kulen Brot wöchentlich: 36 Quart Wein per annum haben wir bis 1713, von undenklichen Zeiten an, aus dem königlichen Keller genossen. Den 15. April 1714. Unterthänig Lutherische Communität in Köln." — Die erfolgte Resolution lautete also:

„Weil Ihr Euch selbst begebt dem mit vermachten Wein,
und nur demüthig sucht das Bier und Brot allein,
so bleibt Euch auch der Wein, zur Labsal und zur Noth.
Seid ferner fromm und treu des Königs Gebot.
Zuförderst lobet Gott! —

Ein Wort ist mehr als Schloß und Riegel,
als Thor und Kette, als Brief und Siegel,
Ein Wort vernichtet, entflammt, reißt fort:
Worte sind Mächte; hüte dein Wort!

Tröstlicher Spruch.

Ach es giebt noch gute Dinge:
Nachtigallen, Rosen, Schmetterlinge,
goldnen Wein und rothen Mund
und ein Herz frisch und gesund. (Frieda Schanz).

In der Sakristei.

Man hört den Fuß der Menge,
ist selber ungesehn,
man kann die Festgesänge
belauschen und verstehn,
Die bang betretne Schwelle
zur Kanzel kühn und frei,
die stille Horebstelle —
das ist die Sakristei.

Man fühlt des Lebens Enge,
Doch wird der Wandrer matt,
so hört er die Gesänge
der hochgebauten Stadt.
Bald ist des Leid's vergessen,
die Wartezeit vorbei,
der Vorhof bald durchmessen —
dann schließt die Sakristei.

W. Kögel.

Der Kölner und der Ulmer.

(Nach Weitbrecht.)

Ein Kölner und ein Ulmer,
die saßen einst beim Mahl
gemüthlich und behaglich —
da plötzlich ward's fatal.

Der Ulmer pries sein Münster,
der Kölner seinen Dom,
und bald ergoß sich hitzig,
der Gegenrede Strom.

Und also sprach der Kölner:
„Niemand bestritt das je,
daß über alle Dome
weitaus der Kölner geh."

Darauf der Ulmer ruhig:
„Ja früher galt das sehr,
Doch seit das Münster fertig,
seitdem gilt's halt nicht mehr."

„Der Münsterthurm natürlich,"
spricht drauf der Mann vom Rhein,
weil ein Paar Fuß er höher,
muß er auch schöner sein!"

„Nicht höher blos", der Ulmer
rasch in die Red' ihm fällt,
„auch schöner als der Kölner,
als alle Thürm' der Welt."

Darauf der Kölner hitzig:
„Für die, so sehen wöll'n,
kommt lang vor eurem Münster
der Dom am Rhein zu Köln!"

Auffährt mit dumpfen Knurren
empört der Mann von Ulm:
„Ein Jeder sieht im Münster
Der Baukunst höchsten Kulm!

Die schönste Orgel haben
wir in dem deutschen Land,
daß Ihr so schönes hättet
ist Keinem noch bekannt.

Wir haben einen — „Grafen",
der uns die Orgel schlägt!"
K: „Wir haben manchen Braven
des Ton — zum Himmel trägt!"

„Ja schön ist euer Münster,
schön wie ein Elephant!"
„Buppapperleswerk eurer!" —
Der Ulmer wuthentbrannt.

„Ha Frevel", schreit der Kölner,
„so etwas hört ich nie!
Sie Schwaben- Dick- und Stecktopf!"
„Sie Kölner Dackel Sie!"

Der Kölner und der Ulmer
sie springen auf vom Mahl
und ballen ihre Fäuste, —
paßt auf! jetzt wirds fatal.

Und jeder hat erhoben,
sein Glas mit Kampfbegier.
Voll Wein war das des Kölners,
des Ulmers Glas voll Bier.

Da spricht am andern Tische
ein weiser frommer Mann:
„Mir scheint, daß man sich bestens
hierbei vergleichen kann.

Weilt man in Köln, muß gelten
als schönster jener Dom.
Das Münster scheint das schönste,
weilt man am Donaustrom!

Ist man am dritten Orte,
so macht es Euch zur Pflicht,
Herr Ulmer und Herr Kölner:
„Um Dome streitet nicht!"

Der Weise hat gesprochen,
die beiden stimmen ein —
hell klingt ans derbe Bierglas
ein zierlich Glas mit Wein.

Notizen.

Ein großer internationaler Wettstreit

für Harmonie- und Fanfaren-Musikgesellschaften in 4 Abtheilungen, Ehrenabtheilung, 1er, 2er und 3er Abtheilung, ferner ein Wettstreit für Militärmusikkapellen in 2 Abtheilungen, eine für Infanterie und eine für Cavallerie und Jägermusik wird stattfinden in Tilburg (Holland) am Ende August dieses Jahres. Der Wettstreit ist ausgeschrieben durch den königlichen Harmonie-Verein bei seinem 50-jährigen Jubelfest.

Weitere Mittheilungen giebt das Comité für den Concours in Tilburg.

In jede Abtheilung wird ein vorgeschriebenes Musikstück gestellt. Jeder Componist auch vom Auslande kann ein oder zwei Compositionen für diesen Zweck einsenden und zwar in geschriebener Partitur vor 10. Juni an Herrn M. J. H. Kessels, General-Secretair für den Concurs in Tilburg.

Die Componisten wovon die Pièces angenommen werden, erhalten eine silbervergoldete Medaille und werden als Mitglieder der Jury fungiren. Die Partituren, welche nicht behalten sind, werden vor 15. Juni zurückgeschickt.

Erlangen, 3. März. Akademischer Gesangverein: (Univ.-Musikdirekor Oechsler) Aufführung des Oratoriums „Elias" v. Mendelssohn. Solistische Besetzung: Sopran: Frau Dr. Zucker, Alt: Fräulein Minna Müller, Tenor: Herr Dietrich, Baß: Herr Wunderlich aus Nürnberg Orchester: Kapelle des 19. Inf.-Reg.

In Nr. 10 der Zeitschrift „Daheim" (1893) findet sich ein beachtungswerther Aufsatz mit der Ueberschrift: „Ehret das Harmonium." Die deutschen Harmoniumfabrikanten wie Schiedmayer, Trayser, Steinmeyer, Steingräber, 2c. brauchen sich, keineswegs vor den ausländischen desfallsigen Fabrikaten zu verstecken. Ehre dem die Ehre gebühret! —

Der königlich preußische Hoforgelbauer Wilh. Sauer ist beauftragt in die neue evangelische Kirche zu Apolda b. Weimar eine neue Orgel mit 42 Stimmen, 3 Manuale und Pedal, zu erbauen. Auch für die reformierte Kirche in Dresden wird dieselbe Firma eine neue Orgel mit 32 Stimmen aufstellen.

Berlin. Die in dem Blatte bereits erwähnte neue Orgel der Firma Walcker u. Comp. in Ludwigsburg nach Japaners Dr. S. Tanaka, im Auftrage des preußischen Cultusministeriums, wurde vor kurzem in dem Saale des Dorotha-Gymnasiums aufgestellt und geprüft, in Anwesenheit des Cultusministers Dr. Bosse, des japanesischen Gesandten, des General-Intendanten Graf Hochberg, sowie einiger Lehrer der königlichen Hochschule für Musik. —

Petersburg. Der auch Ihnen bekannte — er war anläßlich seiner Conzertreise durch Deuschland auch in Ihrer Musenstadt Weimar — größte Harmonium-Virtuose W. J. Hlawatsch, der bereits bei der Pariser Weltausstellung officiell — russisch fungierte, wird auch bei ähnlicher Gelegenheit in Chicago das Zarenreich vertreten. —

Der berühmte St. Gallener Komponist und Orgelvirtuos Ed. Stehle hat Mendelsohns Hochzeitsmarsch für die Orgel bearbeitet.

Daß den Langfingern" auch gar nichts heilig ist, beweist folgender Vorgang. In der Nacht zum Ostersonntag sind in Berlin zwei der katholischen Gemeinde zu St. Paulus gehörigen Kirchenglocken gestohlen worden Die Kirche dieser Gemeinde ist unlängst abgebrochen worden, und jetzt wird auf dem Kirchplatz eine neue Kirche errichtet. Für die Dauer des Neubaues hatte die Gemeindeverwaltung die Glocken auf dem Kirchplatz an einen niedrigen Glockenstuhl hängen lassen. Als der Sonntag eingeläutet werden sollte, stellte sich heraus, daß in der Nacht die Glocken gestohlen waren, obwohl selbige 4 Centner wogen. Der Werth beider Glocken wird auf 1000 M. angegeben.

Ueber den Verbleib der abhanden gekommenen Glocken ist die Berliner Polizei bereits im Klaren. Es wurde ein Arbeiter Karl Schmidt verhaftet, der am Morgen nach dem Diebstahl zerschlagene Metallstücke an einen Eisenhändler für 90 M. verkauft hatte, welche von den Glocken herrührten. Der Verhaftete ist schon zweimal wegen Metalldiebstahls vorbestraft worden.

Eine schreckliche Katastrophe wird aus Tiflis vermeldet. In der Stadt Gudrasi stürzte die russisch-orthodoxe Kirche während des Gottesdienstes, infolge eines fürchterlichen Orkans und einer Schneelawine ein. Gegen hundert Menschen, der Pope und der Organist, fanden den Tod; viele Personen sind mehr oder minder verletzt worden. —

Bei der Thüringer Gewerbeausstellung zu Erfurt wird Orgelbaumeister Böttcher in Sömmerda eine neue Orgel mit 20 Stimmen auf zwei Manualen und Pedal aufstellen. Dieselbe soll auch bei der Jubelfeier des Thüringer Sängerbundes in Erfurt benutzt werden.

Zwei Organisten haben sich — wie die Pessimisten zu sagen pflegen — aus dem Staube des irdischen Jammerthals gemacht, nämlich: Thomas Joykins in York am 22. März, sowie Thom. Wingham in London erst 47 Jahre alt, Sei ihnen die Erde leicht! —

Vor kurzem starb die 2. Frau des Prof. Dr. Töpfer Auguste, geb. Zechel in Dresden. Aus dieser Ehe ist nur noch ein Sohn, Friedmar T. vorhanden, der in Leipzig Musik studirt hat.

Die von W. Sauer zu Frankfurt a/Oder im Jahre 1892 ausgeführten Neubauten sind folgende: 1. Berlin, Garnisonkirche 70 Stimmen. 2. Berlin, Dom Interimskirche 20 Stimmen. 3. Berlin, Konzertorgel, Friedrichshain 21 Stimmen. 4. Berlin, Old-Fellow-Loge

8 Stimmen. 5. Berlin, Zimmer-Orgel 7 Stimmen. 6. Dorpat, Johanniskirche 47 Stimmen. 7 Cottbus, Oberkirche, 33 Stimmen. 8 Fulda, Kloster Frauenberg 28 Stimmen. 9 Thorn, neuste ev. Kirche 26 Stimmen. 10. Sectow, 22 Stimmen. 11. Loja, Südamerika, Kathedrale 20 Stimmen. 12. Flonheim, Rheinhessen ev. Kirche 25 Stimmen. 13. Prenzlau, kathol. Kirche 20 Stimmen. 14. Adsel, Böland 14 Stimmen. 15. Lübeck, Katharineum 10 Stimmen. 16. Jagow, Mark ev. Kirche 13 Stimmen. 17. Frankfurt a/O. Synagoge 9 Stimmen. 18. Pelleninken, Ostpr. ev. Kirche 12 Stimmen. 19. Leipzig, St. Georgi Kirche 12 Stimmen. 20. Marburg, Universität 10 Stimmen. 21. Altdöbern, Seminar 10 Stimmen. 22. Altdöbern, Seminar 6 Stimmen, 23. Dresden, Stubenorgel 6 Stimmen. 24. Straupitz. Umbau 24 Stimmen. 25. Wengern, Westfalen, ev. Kirche 13 Stimmen. 26. Grossentaft, Hessen, kath. Kirche 12 Stimmen. 27. Gnadenthal, Südafrika, Brüdergemeine 10 Stimmen. 28. Gogolin, Prov. Posen 7 Stimmen 29. Amtitz, Schloßkirche 10 Stimmen. 30. Gnesen, Domkapelle 7 Stimmen. 31. Neuzella, Seminar, Uebungsorgel 3 Stimmen. Zusammen 535 Stimmen. Außerdem an Reparaturen, verwendet 27 Stimmen An andere Orgelbauer abgegeben 22 Stimmen. Summa 584 Stimmen.

Se. Majestät der Kaiser Wilhelm II hat Herrn Sauer den Kronenorden 4. Kl. verliehen.

In diesem Jahre hat die genannte Firma neue Orgeln zu bauen in Budapest, Dresden, Apolda, Saalfeld, 4 in Berlin ꝛc.

Des berühmten schlesischen Meisters Ernst Köhler gesammelte Werke für die Orgel, red. v. B. Kothe (z. Th. auch von dem Herausg. d. Bl.) werden noch dieses Jahr in 2 Bänden bei Leuckart (Const. Sander) in Leipzig erscheinen. —

Briefwechsel.

Junger Lehrer: Das Verlangen der Schilderer gemeiner Wirklichkeit — es giebt deren auch daran in der Musik z. B. P. Mascagni in seiner sicilianischen Bauern- (Un) ehre ist menschenentwürdigend, weil sie Zweck und Ziel unseres Daseins einzig nur auf das, wenn auch nothgedrungene Festhalten am Materiellen beschränken. Unablässig strebt des Menschen besserer Sinn seiner eigentlichen Weltheimat, der Welt des verklärten Geistes zu und stets von neuem hebt er seiner Seele Schwingen, die Flugkraft zu stählen, damit sie ihn emportrage zum ewigen Licht. Hr. Org. K. in L.: Für Ihre Festivität empfehle ich Ihnen von älteren Werken den großartigen 150. Psalm v. Berner (Leipzig, Leuckart.) — Herrn Lehrer K. in M. Leider heist's heut zu Tage: In den Kopf recht viel zu bringen, heißt es in den Jugendtagen; später heißts vor allen Dingen, viel sich aus dem Kopf zu schlagen. — Junger Organist: Die bedeutenden Orgelsonaten des Münchener Meisters Jos. Rheinberger sind folgende: Nr. 1. Sonate in C-moll, Nr. 2. Sonate in As-dur, Nr. 3. Sonate in G-dur, Nr. 4. Sonate in A-moll, Nr. 5. Sonate in Fis-dur, Nr. 6. Sonate in Es-moll, Nr. 7. Sonate in F-moll, Nr. 8. Sonate in E-moll, Nr. 9. Sonate in B-moll, Nr. 10. Sonate in H-moll. Nr. 11. Sonate in D-moll, Nr. 12. Sonate in Des-dur, Nr. 13. Sonate in Es-dur, Nr. 14. Sonate in E-dur, Nr. 15. Sonate in D-dur. Außerdem hat der berühmte allseitige Künstler noch gar manches Schöne für unser Instrument geschaffen; die früheren Jahrgänge der Urania geben davon ausführliche Kunde. — Herrn Cantor S. in B. Eine Sparrn hat jeder frei, wer's nicht glaubt hat deren — zwei! Hören Sie! Sehen Sie! Herrn Pater Dr. K. in M: Ueber den leidigen Streit der Bekenntnisse triumphirt die Kunst im Bund mit der Natur! Vergessen wir der Kämpfe Spur! —

Anzeigen.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.
In über 100.000 Exemplaren verbreitet.
11. Aufl. rev. von Professor E. Breilaur. Eleg. geb. 6 Mk.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.
In über 80.000 Exemplaren verbreitet.
19. Auflage. Gebunden 1 Mk.
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Verkaufs-Anzeige.
Ein Anwesen mit **Orgelbauanstalt**, großen Gärten und in nächster Nähe der Eisenbahn, in einer kleineren Stadt der Provinz Hessen, ist unter günstigen Umständen zu verkaufen. Näheres durch die Red. d. Bl. zu erfahren.

Ventil- und Balgschafleder
zu haben bei **Louis Böhm Söhn.**
Waltershausen i. Th.

Die **Jubiläums-Nummer der Urania** in hocheleganter Ausstattung ist soweit der Vorrath reicht gegen Einsendung von **75** Pfg. in Briefmarken zu haben bei der Verlagshandlung **Otto Conrad** in **Erfurt.**

Wir heissen diese **meisterhaften** Klang- und Studienwerke von Herzen willkommen. (Pädagog. Jahresbericht.)
Trotz Zweckbegriff **sehr brillante und wirksame Vortragsstücke.** (Der Klavierlehrer.)
Etüden in Tanzform
von **Friedrich Lux, Op. 73.**
No. 1 Walzer Mk. 1.—, No. 2 Galopp Mk. —.75, No. 3 Menuett Mk. —.75.
J. Diemer's Verlag, Mainz.

Nähmaschinenbesitzer!
Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruiniren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl,** präparirt für Nähmaschinen ꝛc., von **Möbius & Sohn, Hannover,** ist zu haben in allen besseren Handlungen in Flaschen à 60 Pfg.

Orgelcompositionen
von Friedrich Lux.
Ausführliches Verzeichniss kostenfrei durch J. Diemer's Verlag, Mainz.

Gratis & franco
versende ich ein Probeheft der bereits in 12ter Auflage erschienenen
10 Festspiele für die Orgel
(oder Harmonium) componirt von
Professor Dr. W. Volckmar
(enthaltend Festspiele in C-dur und B-dur).
Sowie **illustrirte Cataloge** der berühmten **amerikan. Wilcox-White-Orgeln.**
Fulda, Aloys Maier,
Kirchenmusikverlag und Harmonium-Magazin.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 7. Fünfzigster Jahrgang. 1893.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Mozart (Ged. v. Mosenthal.) — Steinway & Sons Pianofortes in New-York, London und Hamburg. — Brief von Fr. Kühmstedt. — Lorchen Loreley (Erzählung), Fortsetzung. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Wolfgang Amadeus Mozart.

(Gedicht von Mosenthal).*)

Es war am längsten Tag!
In weiter Ferne zerfloß die Nacht in lichte Wolken schon.
Da sammelten sich all' die goldnen Sterne
am Himmel vor des Ew'gen Thron.
So standen sie gereiht in weitem Kreise und feierten den Herrn
mit Jubelschall.
Er trat hinzu und küßte jeden leise und neues Leben strömte
durch das All.
Da trat ein Stern hervor vor allen andern, im Auge einer
Thräne Silberschein.
„O Vater, laß mich zur Erde wandern, laß mich einmal ein
Mensch mit Menschen sein!
Sie rühren mich, sie sind so reich an Leiden und so genügsam
mit dem kargen Glück;
ich möchte ihnen einen Trost bereiten, o laß mich zieh'n, ich
kehre bald zurück.
„Es sei gewährt", versetzt der Herr der Erden,
„zieh hin, mein Sohn, und werde Mensch wie sie,
willst du ein Trost der Staubgebornen werden,
so lehre sie die heil'ge Harmonie:
Wie liebend Stern sich hier um Sterne dreht,
wie nicht der Mond die schön're Sonne haßt,
wie nur ein Wohllaut durch die Sphäre wehet,
wie liebend ein Accord die Welt umfaßt.
Zieh hin, mein Sohn, und heile und versöhne
durch deine Töne jede Erdenpein,
du bist der Auserwählte meiner Söhne,
drum soll dein Name A m a d e u s sein.
Zieh hin und trage mit der Erde Leiden,
doch wenn der Schmerz gewaltig dich durchglüht,
dann greife mächtiger in deine Saiten,
denn nur aus Schmerzen blüht das wahre Lied.
Zieh hin und fühle mit der Erde Wonnen,
doch wenn vor Freude dir der Busen schwillt,
dann laß ihn fließen den geweihten Bronnen,
der lindernd aus des Herzens Tiefen quillt.
Und weinen wird der Schmerz mit deinen Tönen
und jubeln wird mit deinem Lied
die Luft, denn Alles, was die Menschen sich ersehnen,
das Alles fließt aus eines Sängers Brust.
Zieh hin mein Stern, nach kurzem Erdenleben
wirst du für jene Erde untergeh'n,
um in den Himmel wieder dich zu heben,
denn dort vergehen, heißt hier auferstehen.
Und hörst du's rufen dann in lauten Chören
und rauschen Aeolsharfen durch die Luft,
das sind die Brüder, welche dein begehren,
das ist des Vaters Stimme, die dich ruft!" —

So sprach der Herr, und still in sich verloren
versank der Stern am blauen Himmels Zelt.
Da ward auf unserm Stern ein Mensch geboren
und Amadeus nannte ihn die Welt.
Hört ihr den Ton, der mächtig zu uns dringet,
der wie der Sturmwind durch die Lüfte rauscht.
Das ist das Lied, das Amadeus singet,
dem Zug der Wolken hat er's abgelauscht.
Und hört ihr's klagend jetzt so schmelzend leise,
die Gluth der Liebe heimlich angefacht:
„Ach, das ist Mozarts süße Zauberweise!"
So flüstert Stern zu Stern in stiller Nacht.
Und wie so harmlos kann der Sänger kosen,
und wie so heiter kann sein Liedchen sein,
so spielen dort die Englein mit den Rosen
und hüpfen hinter goldnen Wölkchen drein.
Doch wenn der Schwelger der Vergeltung Strafe
im Taumel seiner Sinne schnöd' verhöhnt,
da donnert ihm die Tuba aus dem Schlafe
und mahnt ihn, daß der Grund der Erde dröhnt.
So hat der Meister treulich fortgestrebet
den kurzen Tag, den man das Leben heißt,
Viel tausend Herzen hat er neu belebet
und mit sich selbst versöhnet seinen Geist.
Er hat genossen, was die Erde bietet,
die reichen Leiden und das karge Glück;
jetzt hat das Menschenleben ihn ermüdet,
nach seiner Heimath sehnt er sich zurück.
Er hebt den Blick sehnsüchtig in die Weiten,
wo freundlich Sternlein, neben Sternlein glüht,
Da greift er einmal noch in seine Saiten
und dichtet sich ein eignes Schlummerlied.
Sein Requiem. Er hebt mit stillen Zähren
den Blick zum Vaterhaus empor,
da glaubt er selbst sein eignes Lied zu hören,

*) Zu diesem Gedicht ist eine melodramatische Klavierbegleitung mit Benutzung von Mozart'schen Themen v. Ad. Kluge bei Rud. Dietrich in Leipzig) erschienen. 2 Mark.

bekannte Klänge schlagen an sein Ohr.
Und immer lauter rauscht es durch die Sphären
wie Orgelton, der durch die Lüfte zieht,
sie singen ihm in tausendstimm'gen Chören
sein Requiem, sein eignes Schlummerlied.
Da scheint des Sängers Blick sich zu verklären,
um seine Stimme spielt ein Kranz von Licht.

„Das sind die Brüder, welche mein begehren!"
So ruft der Meister, und sein Auge bricht.
Sie trugen ihn empor zu jenen Fernen,
wo milde Töne durch die Lüfte weh'n.
Ihr sucht sein Grab, o sucht ihn bei den Sternen,
denn: Hier vergeh'n, heißt droben — Auferstehen!

Steinway & Sons

Pianofortes

New-York, London und Hamburg.

Die Firma Steinway & Sons marschiert seit Jahren an der Spitze der Klavier-Civilisation. Sie verdankt diesen Weltruf (sowie das unbestrittene Faktum, daß ihr Geschäft weitaus das größte und bedeutendste in dieser Branche in der Welt ist) ihrer perfekten Geschäftsorganisation und einer ununterbrochenen Reihe von werthvollen Erfindungen und Verbesserungen in der Kunst des Klavierbaues, für welch' letztere der Firma nicht weniger als vierzig Patente in Amerika und eine entsprechende Anzahl davon auch in Europa gewährt worden sind.

Das Ergebniß dieses Zusammenwirkens von geschäftlicher Organisation und rastlosen erfinderischen Fortschritts, das Steinway-Piano, hat seine Weltberühmtheit als mustergültiges Instrument seinen vorzüglichen Eigenschaften zu verdanken.

Sowohl in Amerika, wie auch in Europa, konnte sich kein Klavierbauer dem Einfluß der Steinway'schen Errungenschaften entziehen. Sie waren einfach genöthigt, soweit sie konnten und durften, das Steinway-System zu adoptiren und nachzuahmen. Dies ist ein allgemein zugestandenes Faktum.

Was aber von keinem andern Geschäfte der Welt hat nachgeahmt werden können, ist die Organisation des Steinway'schen Fabrikbetriebes.

Vor allen Dingen hat die Firma in „Steinway" Astoria (gegenüber der Stadt New-York gelegen) für Lagerung und Verarbeitung ihrer Materialien großartige Werke angelegt. Daselbst befinden sich fortwährend ungefähr sieben Millionen Quadratfuß des besten Holzes zur Luft- und künstlichen Trocknung. Diese werden zur Anfertigung der Gehäuse der aus Lagen in ganzer Länge gebogenen Holzes bestehenden Flügel und Pianos und sonstigen Klangkörper der Steinway-Instrumente benutzt.

Von eben so wichtigem und vortheilhaftem Einfluß auf die Vorzüglichkeit der Steinway-Pianos sind die großartigen Metallwerke und Gießereien, welche die Firma in „Steinway" Astoria, eingerichtet. In ihnen werden die speciell und ausschließlich für den Gebrauch in Steinway-Instrumenten bestimmten Gußstücke von Stahl und Stahlbronce hergestellt, welche die Bewunderung aller Kenner in so hohem Grade erregen, daß die Kommissäre der 1876er Ausstellung zu Philadelphia sich veranlaßt sahen, der Firma Steinway & Sons, abgesehen von der höchstmöglichen Auszeichnung für ihre Klaviere, auch noch ein Extra-Diplom „für den höchsten Grad der Vollkommenheit in amerikanischer Gießkunst zu verleihen.

Die gleichzeitigen Berichte der europäischen Ausstellungs-Komissäre an ihre respektiven Regierungen bewiesen ebenfalls, welch' hohen Werth diese wissenschaftlich gebildeten Kenner auf die erreichte technische Vollkommenheit der Steinway'schen Stahlerzeugnisse legten.

Die Kombination dieser Holz- und Metall-Armaturen aber ist es, welche die Steinway-Pianos vor denjenigen aller anderen Fabrikanten als einzig und unerreicht dastehen macht.

Steinway & Sons sind die einzigen Fabrikanten, welche ihre eigene Gießerei besitzen, und deren patentirte Konstruktion und vollendete Gießkunst es ihnen möglich macht, jene gewölbten, freischwebenden Stahlrahmen herzustellen, welche im Verein mit der angewandten mathematisch genauen doppelten aliquoten Scala den mächtigen, reichen, symphatischen, sonoren und singenden Ton und die außerordentliche Stimmungsdauer ergeben, welche alle Instrumente dieser Firma vor irgend welchen andern auszeichnen.

Die „Steinway" Astoria-Werke liefern an die große New-Yorker Fabrik sämtliche Pianogehäuse, klingenden Körper, vollen Stahlrahmen, Metallstücke und die Stahlbronce- und Tubenrahmen u. s. w. und die Mechaniken, denen die Steinway-Pianos ihre dauerhafte, leichte und elastische Spielart verdanken, sowie auch viele andere Artikel, die nur durch eigenartige Specialeinrichtungen, wie sie in den Steinway-Fabriken existiren, in solcher Vollkommenheit zu erzeugen sind.

In der, an der Vierten Avenue gelegenen, von der 52. bis zur 53. Straße gehenden New-Yorker Fabrik werden alle diese Bestandtheile zu einem Ganzen zusammengesetzt, fertig gestellt und mit dem reinsten Copal-Firniß lackirt und polirt, worauf die fertigen Klaviere nach Steinway-Halle an der Vierzehnten Straße gebracht werden, um von dort aus für den ganzen amerikanischen Markt versandt zu werden.

Für Großbritannien befindet sich das Central-Depot in Steinway-Hall, No. 15 und 17 Lower Seymour Street, Portman Square, London, und für den europäischen Continent in Steinway's Pianofabrik, Hamburg, St. Pauli, No. 20 bis 24, neue Rosenstraße und 11 und 12 Ludwigstraße. Dieses letztere Etablissement erhält gerade, wie die New-Yorker Fabrik, von den Werken zu „Steinway" Amerika, seine Gehäuse, Materialien, Klangkörper, Stahl und Metallarmaturen u. s. w. um alsdann eine den Anforderungen des feuchten europäischen Klimas angemessene andere Behandlund der Fertigstellung und deutsche Politur zu empfangen. Diese letzterwähnte Manier hat nach reichlichen Erfahrungen als die einzig haltbare für das feuchte Klima der alten Welt erwiesen, sowie für heißfeuchte, tropische Länder, während der amerikanische Firniß (Varnish), wohl dem sehr trockenen, zehrenden Klima von Nord-Amerika widersteht, aber auf die Dauer nicht dem feuchten europäischen oder tropischen Klima.

Die in Steinway's Pianofabrik, Hamburg, fertiggestellten, Steinway-Pianos enthalten also die in seiner Art vorzüglichsten Produkte Nord-Amerikas, sowie auch Deutschlands. Die herrlichen Hölzer Amerikas, wie z. B. Rock-Maple (Felsen-Ahorn), unerreicht in seinem Halten der Stimmwirbel und der ununterbrochen aus Langholz gebogenen Flügel- und Piano-Zargen und Resonanzboden Stege, sowie der Stahlguß von Steinway & Sons eigenen Gießereien in „Steinway", gegenüber der Stadt New-York (mit mehr als doppelter Festigkeit gegen Zerreißen, als die Platten von Gußeisen der gewöhnlichen Gießereien, welche alle anderen Pianofabriken der Welt zu benützen gezwungen sind) werden ausschließlich angewandt.

Die so konstruirten Pianos kommen, bis zu einem gewissen Stadium gebracht, von New-York nach Steinway's Pianofabrik, Hamburg, und erhalten hier die unübertrefflichen Produkte Deutschlands, wie z. B. Hämmer und Dämpfungsfilze aus Leipzig, Garnierungstuche der Mechanik und Klaviaturen, die besten westphälischen Stimmwirbel und die so vorzüglichen Nürnberger Klaviersaiten. Auf alle diese Artikel, sowie noch andere Furnituren, wie Elfenbein für Klaviaturen 2c. 2c. stand bisher ein Eingangszoll von 45 Prozent in den Vereinigten Staaten, der nun seit dem 6. Oktober 1890 durch das sogenannte Mc. Kinley-Gesetz durchschnittlich auf das Doppelte erhöht worden ist.

Dieser Umstand (zusammen mit theilweiser Vermeidung der höheren amerikanischen Löhne in der Fertigstellung) ermöglicht es Steinway & Sons in New-York, durch ihr Hamburger

Etablissement die echten Steinway-Pianos, bei ganz gleicher Qualität der Instrumente, dem kunstsinnigen europäischen Publikum zu einem bedeutend ermäßigtem Preise liefern zu können. Die in New-York ganz konstruirten und in Hamburg wie oben erwähnt fertiggestellten Steinway-Pianos sind absolut dieselben und unterscheiden sich, wie gesagt, nur durch die Art der äußeren Politur.

Eine Klaviatur mit Mechanik aus einem New-Yorker Steinway-Piano genommen, wird in einem in Hamburg fertiggestellten Steinway-Instrumente gleicher Gattung mit derselben Vollkommenheit arbeiten, und vice versa.

Steinway & Sons sind ein Weltgeschäft, das jedes Instrument unter eigener Controlle und zwar nach den Anforderungen des Klimas und Geschmackes aller Länder herstellt und als perfekt in jeder Hinsicht garantirt.

Das Resultat ist, daß die hervorragendsten Autoritäten der alten und neuen Welt den Steinway-Pianos den Rang von wirklichen Kunstwerken einräumen, für welches Faktum den Herren Steinway unzählige, eine kleine Bibliothek der seltensten und für die Firma rühmlichsten Art bildenden schriftlichen Zeugnisse vorliegen.

Steinway & Sons eröffneten ihr Hamburger Zweiggeschäft, Steinway's Pianofabrik, am 4. Oktober 1880, und am 4. Oktober 1890 feierten mehr als 300 in diesem Etablissement beschäftigte Arbeiter das 10jährige Bestehen des Hamburger Geschäfts im Beisein des Chefs Herrn William Steinway aus New-York, überlebenden Begründers der seit März 1853 in New-York bestehenden Firma Steinway & Sons, sowie seines Neffen Herrn Chas. H. Steinway und des Direktors Herrn A. von Holwede (seit 1864 bei Steinway & Sons).

Obgleich schon jetzt (Oktober 1890, wo schon über 70,000 Pianos aus den Steinway-Fabriken New-York und Hamburg hervorgegangen sind) eine der größten europäischen Pianofabriken, ist ein großes anstoßendes Grundstück (Ludwigstraße 11 und 12) angekauft und eine bedeutende Vergrößerung der Fabrik im Gange, um dem stets wachsenden Bedarf von ächten Steinway-Pianos auch in Europa zu genügen.

Steinway & Sons.

New-York, London und Hamburg.

Briefe von Kühmstedt an den Herausgeber.

Nr. 8.

Geehrtester Freund.

Hab lange nichts von Ihnen gehört und gesehen, muß deshalb einmal zu Ihnen hin telegraphiren und Sie zugleich ersuchen mir etwas über Körner mitzutheilen, vorausgesetzt, daß Sie sich noch in seiner Peripherie bewegen und daß Sie selbst nicht zu sehr in der Tinte sitzen, id est beschäftigt sind*).

Also: wie geht's Ihnen noch." Was schaffens? Wie steht es mit Ihren Liedern? Wo, wann erscheinen sie? (Die fragliche Sammlung erschien noch in demselben Jahre bei Herm. Böhlau in Weimar.) Würde ich mich freuen, wenn Sie mir etwas über Ihr Wirken mittheilen wollten ꝛc. Haben Sie Berlioz kennen gelernt?**) Nicht wahr? ich ich bin ein neugieriger Mensch? Ja so gehts, wenn man 4 Decennien auf den Rücken hat, man wird wie ein altes Weib. Der Teufel sollte aber auch hier, in dem Nest Eisenach, wo man von den Menschen und deren Treiben soviel erfährt, wie ein Maulwurf von den Liebesgeheimnißen der Frau Fürstin W., nicht neugierig werden!

Was wissen Sie von dem Herrn Körner? Im Nvbr. vorigen Jahres schrieb er mir zum letzten Male und zwar, daß er mir mein Honorar für diverse Compositionen gleich anfangs dieses Jahres schicken wollte. Aber ich bekam nicht nur kein Geld, sondern auch auf mehrere Briefe, in denen ich ihm diese und jene Vorschläge machte, keine Antwort. Das Auffallendste ist, daß er meine drei zuletzt bei ihm erschienenen Compositionen, die große Claviersonate, die Wartburgschöre und die Präludien zu Fischers Choralbuche weder in der Urania noch in der Leipziger Musikzeitung zur Anzeige und Beurtheilung gebracht hat. Nicht einmal den Empfang einer neuen Fantasie für Orgel, die ich ihm vor ungefähr 8 Wochen schickte, hat er bescheinigt. Das ist doch ein merkwürdiges Benehmen. Ich glaube, er schmollt mit mir und zwar deshalb, weil ich ihm wegen einer Spekulation, die ihn gerade nicht besonders zur Ehre gereichte, ein wenig den Text las. Glaubt er, mit mir spielen zu können, so irrt er sich gewaltig.

Können Sie mir etwas mittheilen, was Körners Benehmen aufklärt, so bitte ich darum. Sie waren so freundlich, meine letzten Arbeiten anzeigen und beurtheilen zu wollen. Ist Herr Körner dagegen? Ich habe Gründe dies fast zu glauben. Er ist ein Satan, verräth, wenn er damit nur einen Groschen verdienen kann, den lieben Gott zehnmal in einem Athemzuge.

Würde mir recht angenehm sein, in Bälde einige Zeilen von Ihnen zu erhalten.

Herzlichst grüßt Sie
Ihr ergebenster
Fr. K.

NB. Spätere Briefe des Meisters sind mir leider abhanden gekommen. Dagegen bringen wir sehr interessante Briefe Kühmstedts an den General-Musikdir. Louis Spohr in Cassel.

*) Zwischen Körner und Kühmstedt, sowie auch zwischen mir und K. war eine zeitweilige Verstimmung eingetreten. Red.

**) Der berühmteste französische Instrumentalcomponist war bekanntlich sehr mit Liszt befreundet und war öfters, zuletzt 1861 in Weimar. Er war einer der größten Dirigenten, die Ref. kennen lernte, und ein geistvoller liebenswürdiger Mann, dem Ref. ein schönes Autograph verdanke. Saint Saëns dagegen war stolz und hochmüthig in seinem ganzen Gebahren. —

Lorchen Loreley.

Erzählendes Schriftstück des Organisten Johannes L. an seinen Kollegen R. Z.

Mitgetheilt von H. Riedel.

Lieber Kollege! (Fortsetzung.)

Weg war sie — und ich? — Abgefunden sei mein Herzblut mit einer gewöhnlichen Redensart! — Nein, das war unmöglich, war ihr unmöglich! Sollt ich ihr nachrennen. Erklärung fordern? — das hätte Aufsehen machen können. Ich sann und sann. Endlich klammerte sich mein Sinnen an ihr gegebenes Versprechen, nach dessen Erfüllung alles noch gut werden konnte, was mir jetzt als bittere Täuschung erschienen, war gewiß nur eine schalkhafte Mahnung zur Geduld und Geduld hatte ich ja bisher gehabt und nun dürft' es mir auf ein wenig länger auch nicht ankommen. Zunächst — durft' ich hier vor dem leeren Notenpulte nicht sitzen bleiben und warten, daß Lorchen zu einer geistlichen Uebung zurückkehre. Ich ging, glücklicher Weise unbemerkt, und das um die Last meines Liedes erleichterte Notenheft und den vom Wirrwarr des Sehnens und Hoffens erschwerten Kopf mit mir heimtragend!

Von der „Nähe des Geliebten" war zwischen mir und Lorchen zunächst keine Rede; das schlichte Lied muße schwerer zu erlernen sein, als ich gedacht; es vergingen Wochen — nichts war davon zu hören. Da endlich sah man, wenn auch noch nicht in nächster Nähe, den Tag voraus, der meiner Geduldsprobe enden und meiner Hoffnung Gewährung bringen konnte, mußte: der Geburtstag unseres Pfarrers. Dieser von jeher im Pfarrhause hochgefeierte Tag, sollte dießmal besonders festlich begangen werden, recht mit Sang und Klang nach des Pfarrers eigner Bestimmung, jedes Mitglied des Grüner geistlich musikalischen Kollegiums hat nach freier, geheimer Auswahl „etwas noch nicht dagewesenes," d. h. im Grüner Kollegium noch nicht dagewesenes, aber ein dessen würdiges Gesangstück vorzutragen. Dieses Programm war der Freibrief für meine kühnsten Erwartungen und die Bestätigungsurkunde für den Geburtstag als den Tag ihrer Erfüllung. Denn: unbestritten hatte Lorchen, die bei passender Gelegenheit ihr Väterchen mit dem weltlichen Liede überraschen wollte, an

seinem Geburtstage die passendste, weil ein Gefeierter sich — aus Dankbarkeit — leichter überreden läßt; die Wahl des Gesanges war ihr freigegeben nur mit der einen Beschränkung, daß derselbe unser würdig sei; Lorchen und ich waren hinsichtlich der Nähe des Geliebten davon überzeugt und wenn es darüber zur Abstimmung kam, so siegten wir mit der doppelten Stimmenzahl — daß übrigens weder der Pfarrer noch die Pfarrfrau gegen unsere Liebe ein Bedenken hatte, das war zweifellos; an seinem Geburtstage konnte unsere Verlobung sein. Was hätte Lorchens Mutter dagegen einwenden können? Und dann brachte ihn Lorchen gewiß auch herum, daß er zufrieden war, wenn sie nicht erst Gouvernante wurde, sondern sogleich Frau Kantorin in Grün. Die paar Wochen bis zum Geburtstage wurden so leicht von einer Liebe überwunden, die an jedem Morgen jung und frisch erwachte, wenn sie am Abend vorher müde geworden war, gleich dem jungen Frühlinge draußen mit seinen Sonnenstrahlen, seinem Duft und seinem Thau. Auch das Pfinstfest war noch dazwischen zu feiern und half durch seine feurigen Zungen und begeisternde Lieder und Choräle über die Zeit hinweg. O du rosige Frühlingszeit mit deinen leicht vergessenen Aprilschauern und Pankratiussen! —

Anfangs der Woche vor Pfingsten kam eine Extra-Postkutsche in Grün angefahren und brachte hohen Besuch aus der Residenz in das Substitutenhäuschen und dann in das Pfarrhaus: die Frau Hofkapellmeisterin. Diese feine, noch ziemlich junge und hübsche Dame kam für das Pfarrhaus wie eingeschneit, war hier nur dem Namen nach und als eine ferne Verwandte der Pfarrwittwe bekannt und wurde von dieser eingeführt. Sehr weitläufig entschuldigte sie sich, daß sie die vor mehreren Jahren von ihren lieben Verwandten erhaltenen Besuch erst heute erwiedere, von nun ab solle die Vetterschaft um desto mehr gepflegt werden. Eifrig warb sie um die Gunst Lorchens, die nicht nur durch ihre Grazie und ihren Verstand, sondern auch durch ihre allerdings etwas idealisirte Waldtracht, den besten Eindruck auf sie machte. Sicher, äußerte sie, treibe Lorchen sehr ernsthaft Musik und namentlich Gesang, man merke das an ihrem ganzen „harmonischen" Wesen, besonders an der seelenvollen Sprache. Auf diese Aeußerung der Kapellmeisterin und die Entgegnung des Pfarrers, sie singe — aber nur Geistliches, sprach sich jene des Weiteren darüber aus, wie das sehr verständig sei; man könne nicht zween Herren dienen, von denen jeder die ganze Kraft und Hingebung des Dieners zu ganz verschiedenen Zwecken in Anspruch nehme; das Leben sei so kurz und die Kunst so lang, daß der ausübende Künstler mit sich und Andere mit ihm zufrieden sein müßten, wenn er es in einem der beiden Dienste zu etwas gebracht habe. Dieses Urtheil sollte wohl den Pfarrer für die Sprecherin günstig stimmen. Nun das: „Bitte, bitte, ein geistliches Lied!" Der Pfarrer wählte die Arie aus der Matthäus-Passion: „Buß' und Reu' bricht das Sünderherz entzwei." Lorchen stutzte, dann nahm sie sich zusammen und sang. Die Frau Kapellmeisterin wurde zu Thränen gerührt. Nach dem Schlusse der Arie reichte sie schweigend dem Pfarrer die Hand und schloß Lorchen in ihre Arme, der Worte nicht mächtig, wie es schien. — Noch im Verlaufe des Besuchs wurde von den drei verwandten Frauen auf Antrag der Kapellmeisterin zärtliche Schwesterschaft auf Du und Du geschlossen und vor eben derselben bewiesen, daß Lorchens Mutter die Verpflichtung habe, das Töchterchen auf längere Zeit Kapellmeisters zu überlassen, am besten, wenn Lorchen gleich heute mitfahre und die Feiertage bei ihnen zubringe. Die sonst ziemlich umständliche Wittwe hatte nichts dagegen einzuwenden; das Grüner Feiertagskleid' sei bald eingepackt, meinte sie. Lorchen machte ihre Zusage von der Erlaubniß ihres Väterchens und Mütterchens abhängig und setzte mit Entschiedenheit hinzu, daß sie auf keinen Fall länger als die Pfingstwoche wegbleiben werde. In dem bedeutsamen Blicke, welchen sie bei diesen Worten auf die Pfarrfrau richtete, las diese das Versprechen, daß sie bei dem bevorstehenden häuslichen Feste bestimmt zugegen sein werde. Mütterchen gab ihre Einwilligung und auch Väterchen die seinige, indem er zu seiner Beruhigung hinzusetzte, Lorchen würde in diesen Tagen ohnehin wegen seiner Amtsarbeiten Ferien gehabt haben.

Was ich dir von diesem Besuche hier erzählte, erfuhr ich später vom Pfarrer; beim Abschiede war ich selber zugegen: er hatte mich rufen lassen. Lorchen sah es mir an, was für eine Bedeutung schon eine zeitweilige Trennung für mich hatte. Sie hatte Mitleid mit mir und flüsterte, sich an mein Ohr neigend, sie werde noch tüchtig üben für den bewußten Festtag, und als wir uns die Hände reichten, fühlt' ich wirklich einen herzhaften Druck. —

In den folgenden Tagen konnte mein Lied sogleich seine tröstende Kraft bewähren, an mir und Lorchen. Mir kam das: „Ich denke dein!" gar nicht mehr aus dem Sinn und sie hatte den Trost auch nöhtig, da sie schon nach ihm verlangt hatte, als wir ungetrennt waren. Mir däucht' es immer, als begegnen sich unsere Gedanken dort zwischen den beiden Hälften des Weges am Meilensteine und flösse in eines zusammen. Im Parrhause wurde die Abwesenheit Lorchens drückender empfunden, als man sichs merken ließ; nur die Kinder klagten laut und mußten beruhigt werden mit der Erinnerung an die Kürze der Trennung. Während der für den Klavierunterricht angesetzten und jetzt ledigen Stunden kam die Wittwe herüber in meine Wohnung, um durch ihre Unterhaltung nicht sowohl dem verlassenen Lehrer als sich selber die Zeit zu vertreiben. Es schien, als habe sie bis heute eine Trennung von ihrem Herzblättchen weder erlebt, noch für möglich gehalten und bei einem weniger theilnehmenden Zuhörer hätte es ein mißachtendes Lächeln erweckt, wie ihre Einbildungskraft sich abmühte, alles mögliche Ungemach auszudenken, von welchen das herzige Kind, fern von der Mutter, getroffen werden konnte. Doch — ihr Ideengang war langsam genug, um ihn leicht in eine für mich wichtigere Richtung zu leiten. Fräulein Lorchen, sagt' ich, befinde sich bei einer vornehmen, gebildeten Dame, in deren Händen und Hause sie gewiß treulich behütet werde, zumal da sie Verwandte seien, und — woher diese Verwandtschaft komme? — Ja da gab es viel zu erklären und zu erzählen vom seligen Pfarrer und wie sie Beide zusammen gekommen und sich gefreit haben und Lorchen ihr erstes Kind gewesen und das einzige am Leben geblieben sei. Und aufmerksam und ernst hört' ich zu und that dann die Frage, die mich im Stillen seit der Entführung Lorchens beschäftigt hatte: wie aus dieser fernen Verwandtschaft so im Handumdrehen eine so vertraute Freundschaft und Liebe aufgeschossen sei.

„So im Handumdrehen, meinen sie?" entgegnete die Mutter. „Nein, nein! Lorchen und die Kapellmeisterin haben einander Briefe geschrieben schon seit längerer Zeit, ja, seit dem vorigen Herbste. Und vor fünf oder sechs Jahren war ich auch einmal mit Lorchen zum Vogelsschießen in der Stadt und mein seliger Mann hatte mir gesagt, da könnten wir auch einen Besuch bei Kapellmeisters machen, an die wir verwandt sind. Das haben wir gethan, aber gefallen hat es uns damals nicht bei ihnen, weil sie schrecklich aparte thaten, denn sie waren erst kurz vorher in die hohe Stelle gekommen und konnten sich noch nicht richtig in das vornehme Leben finden. Jetzt ist das anders, wie sie wohl bei ihrem Besuche hier gemerkt haben. Und was für Briefe sie schreibt! Lorchen ist von ihnen ganz entzückt und weiß, was zu einem guten Briefe gehört."

„Und was hat der Herr Pfarrer zu diesen Briefen gesagt — hat er sie auch gelobt?„ frug ich weiter.

Ach was! der Herr Pfarrer! antwortete sie ärgerlich, „der hat sie gar nicht zu lesen bekommen, hätte sie auch nicht lesen mögen, wenn Lorchen sie ihm angeboten hätte."

„So? Wußten Sie das so sicher?"

„Freilich!" Sie rückte ihren Stuhl dem meinen etwas näher und vertraute mir, es handle sich in den Briefen um nichts weniger als um Lorchens Zukunft. Der Kapellmeister habe erfahren, daß sie eine prächtige Stimme habe und schon ausgezeichnet singe; er könne ihr mit Sicherheit den Weg bahnen, eine gefeierte Sängerin für Konzert und Oper zu werden Sie hätten sich bei dem Pfarrer nichts davon verlauten lassen, weil dieser es mit Lorchen anders im Sinne habe, was ja auch gut sei, aber — ob ich das nicht selber meine — eine gefeierte Sängerin passe für Lorchen doch besser als eine armselige Gouvernante. Ohne mein Erschrecken und meinen Unwillen

zu verbergen, entgegnete ich, das werde der erfahrene und einsichtsvolle Pfarrer, der Lorchen besser kenne als ich und der Kapellmeister, am richtigsten entscheiden, und weil sie ihm alle Bildnug und so reiche Güte verdanke, so sei es eine heilige Pflicht für sie, den väterlichen Freund um Rath zu fragen und diesem zu ffolgen. Aber — Fräuleiu Lorchen habe sich wohl schon entschieden? Diese Frage hatt' ich auf den Lippen, unterschlug sie jedoch, denn ich fürchtete die Antwort wie einen Blitzstrahl aus drohender Wolke. Unerquicklich für beide Theile endete die Unterhaltung. —

Der letzte Gottesdienst des Pfingstfestes in unserer maiengeschmückten Kirche war vorüber. Als wir heraustraten in das Wehen der frischen von den Blüthen der Obstbäume gewürzten Frühlingsluft, athmete der Pfarrer tief auf und unwillkürlich folgte ich seinem Beispiele; ich, der mit dem Bangen im Herzen, die volle Pracht des Frühlings noch gar nicht bemerkt hatte. Dann sagte er, nach der Festtagsarbeit sei für uns Beide eine tüchtige Fußtour durch unseren Wald bis in den Park der Residenz und von da auf anderem Wege wieder zurück recht am Platze; gleich morgen früh könnten wir uns mit der aufgehenden Sonne auf den Weg machen und — was ich dazu sage? Mit meinem raschen Ja war ich wohl zustande gekommen aber nicht mit meiner von sehr gemischten Gefühlen begleiteten Ueberraschung, als wir den Gutsinspektor in voller Eile auf uns zukommen sahen, was der Pfarrer sogleich auf „Höchsten Besuch" deutete. Richtig! der Inspektor meldete, daß morgen Serenissimus zu einem kurzen Aufenthalte in Schloß Grün einzutreffen gedenke und die Gegenwart des Herrn Pfarrers zu einer Besprechung wünsche. Als wir unseren Weg wieder allein fortsetzten, äußerte ich mein lebhaftes Bedauern darüber, daß der eben gefaßte schöne Plan gleich wieder aufgegeben werden müsse und er dadurch um die wohlverdiente Erholung komme.

„Freilich!" entgegnete er lächelnd. „So vertraulich stehen Fürst und Pfarrer nicht zu einander, daß ich ihm sagen lassen dürfte, er brauche sich nicht zu bemühen, weil ich selbst ihn morgen aufsuchen wolle." Dann sprach er mit ernster Miene, aus welcher ich schließen konnte, das ihm das Aufgeben der Wanderung keineswegs gleichgültig sei, von der dem Geistlichen sowie dem Lehrer obliegenden Pflicht der Selbstverleugnung, die übrigens in diesem Falle wegen der Schulferien keine Anwendung auf mich habe; dringend fuhr er fort: „Laufen und athmen Sie sich recht munter aus auf dem angedeuteten Wege; suchen Sie auch unser Lorchen auf und bringen Sie ihr mahnende Grüße mit von ihrem Grün!" —

Nun ja, am folgenden Morgen lief ich, nein! bald flog ich dahin wie ein von sicherer Hand abgeschossener Pfeil, bald stand ich still wie ein vom Frost erstarrtes Wildwasser, je nachdem bei dem Gedanken an das Wiedersehn die Hoffnung oder die Furcht vorherrschte, und es dauerte lange, bis sich meine, Gott sei Dank, im Kerne gesunde Natur mit dem Wechsel in der äußeren zu beschäftigen begann und bis die Sinne allmählig beruhigende Beschäftigung fanden in dem Beobachten der sanften, beschatteten Farben des Waldbodens und der durch die Luken des Laubdaches blitzenden Sonnenstahlen, im Lauschen auf das vielstimmige Waldkollegium und — jetzt! — auf das gleichförmige Rollen des fürstlichen Gefährtes unten auf der vortrefflichen Waldstraße, während ich auf dem Fußpfade in höheren Regionen schwebte. Ohne mir den Kopf eingerannt oder die Fähigkeit, Hunger und Durst zu empfinden, verloren zu haben, lag der Wald hinter mir und nun gelangt' ich bald auf offener Straße in das vor der Residenz liegende Lustwäldchen.

(Fortsetzung folgt).

Besprechungen.

Fährmann, Hans, Op. 5: Sonate in G-moll für die Orgel. Leipzig, Rieter-Biedermann. 3 ℳ.

Als Ref. diese Sonate zu Gesicht bekam erinnerte er sich lebhaft der Worte des schlesischen berühmten Orgelmeisters Adolph Hesse, welcher bereits im Jahre 1832 schrieb: „Wie kommt es, daß man noch so häufig veraltete Ideen und Modulationsfolgen, verbrauchte Figuren und Fugenthemas, sowie überhaupt den alten Zuschnitt der Vor- und Nachspiele antrifft? Sollten die neuern Orchesterwerke berühmter Meister nicht auch Einfluß auf die Orgel haben, und kann man nicht den Compositionen für das hehre Instrument bei einem edlen und würdigen Style eine neue Form geben?" —

Der verklärte Meister Hesse, der von manchen Seiten leider noch immer nicht vollständig gewürdigt wird, würde sich höchlich gefreut haben, wenn ihm die vorliegende Erstlings-Sonate zu Gesicht gekommen wäre. Auch uns hat dieses imponirende Opus außerordentlich überrascht, denn aus demselben tritt uns ein außerordentlich begabtes Talent für Orgelcomposition entgegen. Auf dem altklassischen Grunde eines Seb. Bach ꝛc erwachsen, weht uns gleichwohl ein wesentlich moderner Geist entgegen. In dem 1. Satze (G-moll) wird ein kühnes Haupt- und ein lyrisches Nebenthema zu Grunde gelegt, welche neben einander mit erstaunlichen thematischen Geschick durchgeführt werden. Die Cadenz in G-dur ist sehr glänzend. Dieser Satz bewegt sich in der Vier- bis zur Achtstimmigkeit. Das Andante religioso in Es-dur ist von edlem Geiste getragen. Der im Verlaufe dieses Theils auftretende zweistimmige Canon zeugt von ungewöhnlichen contrapunktischem Geschick. Dasselbe documentirt sich aber noch glänzender in dem gewaltigen Finale, welches eine großartige Doppelfuge in G-moll enthält. Das erste Thema hat etwas mysteriös Tragisches und wurzelt wesentlich in modernem Geiste. Das zweite beweglichere Thema tritt auf Seite 15 und 16 auf. Beide Themen bewegen sich in mannigfachen meisterlichen Umbildungen. Dann vereinigen sich dieselben in packender Weise, steigern das Ganze wirkungsvollst und schließen majestätisch mit dem Hauptthema des 1. Satzes ab.

Der jugendliche Componist ist ein Schüler unsers verklärten K. Aug. Fischer und dessen Einfluß spiegelt sich in dem vorliegenden Werke, allerdings nicht im Entferntesten als kraft- und saftlose Copie, sondern als selbständige kraftstrotzende Leistung ab. Wir dürfen uns wohl der Hoffnung hingeben, daß unser auf richtiger Fährte wandelnder und im rechten Fahrwasser schiffender College, noch manches Fördernde in unserer Litteratur, aus dem reichen Schachte seines Wissens und Könnens bieten wird. Die Wiedergabe dieser seltenen Erscheinung fordert natürlich keinen halben, sondern einen ganzen Fährmann auf dem Orgelmeere des königlichen Instrumentes. Letzteres muß freilich ein umfangreiches und neuzeitliches sein, wenn die heroische Tonexcursion angemessen erklingen soll. Ueberhaupt ist es uns angenehm, daß in „Elbflorenz" unter den jüngeren Organisten eine seltene Rührigkeit herrscht, nach dem Vorgange eines Friedemann Bachs, eines Joh. Schneider, eines Chr. G. Höpners, eines Gust. Merkels und eines K. A. Fischer. So veranstaltete Joh. Schreyer eine hochinteressante Ausgabe des hochherrlichen Orgelkaisers Seb. Bach. Karl Türcke, veröffentliche auch Mehreres für unser Instrument, welches alle Achtung verdient. Hoforganist Kretschmer lenkte die Aufmerksamkeit auf sich durch sein Op. 43: 12 fugirte Präludien. Prof. Wermann schenkte uns zwei prächtige Orgelsonaten und noch einiges Andere. Wir wüßten keine Stadt, wo gleich Tüchtiges auf unserem Gebiete gegenwärtig geleistet würde.*)

Aber das Dresdener gedeihliche Füllhorn für Orgelspiel ist noch nicht erschöpft, denn wiederum haben wir auf zwei andere Jünger der heiligen Cäcilia aufmerksam zu wachen, welche verdienen ehrenvollst in die Oeffentlichkeit eingeführt zu werden. Es sind dies:

Volkmar Schurig, Op. 46: 8 Orgelvorspiele (Leipzig, R. Biedermann, 2 ℳ). Die wir in voriger Nummer empfehlend besprochen haben.

Ferner: Thomas, Otto, Op. 4: Zwei fünfstimmige Fugen nebst Einleitungen. (Leipzig, Rieter-Biedermann. à 1,50 Mark).

Op. 5: 2 Elegien für die Orgel (à 1,50).

*) Die Urania hat auf alle diese Erscheinungen zur Zeit bestens aufmerksam gemacht.

Op. 6: Brosamen. Sammlung kleiner Orgelstücke z. Vortragsübung und zum kirchlichen Gebrauch (3 ℳ). Ebendaselbst.

Nach einer kurzen Einleitung in A-dur (⁶/₈) Takt beginnt die freundliche und freudige Fuge (⁶/₈) in derselben Tonart, nur mäßig schwer. Die Einleitung der 2. Fuge (G-dur) ist bedeutender und energischer. Die Fuge selbst hat ein kurzes Thema, das weiter ausgeführt ist, mit erheblicher Steigerung am Schluß.

Die beiden Elegien hat der Autor seinem verklärten Lehrer Gust. Merkel gewidmet, ein ehrenwerther Zug der Dankbarkeit.

Die erste (pathetische) Elegie in D-moll (⁴/₄) schreitet im klassischen Style einher und steigert sich nach Ton und Stimmenzahl bis zum Schluß. Der andere Satz F-moll (³/₄) ist weniger pathetisch, aber die Wehmuth ist nicht weniger schön, rührend und eigenartig aufgefaßt.

Die „Brosamen" sind nicht etwa dürftiger oder ärmlicher Natur, es sind vielmehr theils freie, theils an bestimmte Choräle gebunden, fein empfundene, nicht an die Schablone erinnernde Präludien, die des Verfassers lyrisches Talent in helles Licht stellen. Während in den erstern Darbietungen die contrapunktische Gewandtheit des Tonsetzers hervortritt, so ist in der letztern Gabe der Gefühlsinhalt im Vordergrunde stehend.

Ueberhaupt gereicht es uns zur Genugthuung, daß das Königreich Sachsen, nach dem Vorgange Silbermanns auch tüchtige Orgelbauer und, außer den oben genannten Dresdener Collegen, auch noch andere tüchtige Organisten, z. B. Prof. Dr. Papperitz, Pintti, Homeyer, Stiller, Pfannschmidt ꝛc. in Leipzig, nicht zu vergessen: K. F. Becker, Schellenberg, Richter, Rob. Schaab, Rust, Thomas, ꝛc wie z. B. D. Türke, R. Frenzel, Hensge ꝛc, sowie strebsame Cantoren besitzt, die zu den rührigsten in ganz Deutschland gehören. Der leistungsfähige Verein der Organisten und Cantoren in dem betreffenden Staate läßt uns vielleicht sogar hoffen, daß ein Verein der Orgelbauer, Organisten und Cantoren für ganz Deutschland, von uns schon lange erstrebt, ins Leben tritt. Dazu gehören freilich hochbegabte, ideal gesinnte und opferfreudige Persönlichkeiten, die materielle Interessen nicht in den Vordergrund stellen. Leider ist das „Pecuniäre" auch in unserm Stande gar nicht spärlich anzutreffen.

Matthison-Hansen, G., Op. 27.: Drei Tonstücke für Orgel: Weihnacht, Ostern, Pfingsten. Kopenhagen und Leipzig, W. Hansen.

Hier werden geistvolle Paraphrasen, nicht in gewöhnlicher Organistenschablone einherschreitende, nur mäßig schwere Fantasien über ein dänisches Weihnachtslied, über einen derartigen Ostergesang, sowie ein altdeutsches Pfingstlied geboten, nicht besondere Spielkraft beanspruchend.

Für Clavier.

Taylor, Franklin: Die Elemente des Klavierspiels. Deutsche Ausgabe v. Mathilde Stegmayer. 2. verb. und vermehrte Auflage. Leipzig, J. J. Weber. 2 ℳ.

Das ist nicht nur ein recht gutes, sondern auch ein wohlfeiles Lehrbüchlein für das bezeichnete Gebiet, denn es belehrt über das Klavierspiel im allgemeinen, über den Anschlag, über das nothwendigste Theoretische, über Fingerübungen, Fingersatz, Phrasirung, Verzierungen, besondere Schwierigkeiten. Die Uebersetzung ist muster- und meisterhaft. Wenn schon das Büchlein in seiner 1. Gestalt recht brauchbar war, so ist die vorliegende Neugestaltung noch empfehlenswerther, insofern die Verfasserin der deutschen Ausgabe redlich bemüht war, ersprießlich zu verbessern und zu ergänzen. Zahlreiche Notenbeispiele erhöhen die Anschaulichkeiten des Theoretischen.

Döring, C. H., Op. 83: Zwei leichte und instruktive Sonaten mit genauen Fingersätzen und Vortragszeichen f. den Klavierunterricht und zwar für Schüler der Mittelstufe. Leipzig, Rieter-Biedermann, Nr. 1 — 1,50; Nr. 2 — 2 ℳ

Diese Vermehrung der modernen Klavierunterrichts-Litteratur durch den auf diesem Gebiete rühmlichst bekannten Dresdener Meister ist freudigst zu begrüßen, denn hat irgend einer wahren Beruf förderlam auf diesem Gebiete einzugreifen, so ist es Herr Prof. Döring.

Moscheles, Ignaz: Studienwerke für Pianoforte. Neue Ausgabe revidirt von Carl Beving und Ernst Pauer.

Op. 70 (C Beving): Studien, H. 1 und 2 je 3 ℳ
— — 73: 50 Präludien (E Pauer), 3 ℳ
— — 95: Charakteristische Studien (Beving) 3 ℳ

Rondos (Op. 66, 71, 82 a, 85, Militär — Rondo (E. P.). 3 Mark. Leipzig, Fr. Kistner.

Während der große russische Meister Ad. Henselt vor längerer Zeit es sich erlaubte, ähnlich wie bei Hummel, Weber, Liszt und Cramer, neue, zum Theil recht klangschöne Varianten zu einigen Werken der genannten Meister zu veröffentlichen (wir erinnern nur an die 16 ausgewählten Cramerschen Etüden, Leipzig b. Breitkopf & Härtel) auch ähnliches bei dem Altmeister Moscheles versuchte (Ausg. bei Fr. Kistner), bringen die obengenannten Bearbeiter die Originalgestalten der berühmten Studien, aber genau revidirt und zum Theil ergänzt. Kennern der gesammten Klavierlitteratur brauchen wir kaum auf den klassischen Werth der desfallsigen M. Leistungen hinzuweisen, denn Musikalisches und Technisches halten sich hier in bester Weise die Waage, so daß man neben Clementi, Cramer, Czerny, Charl. Mayer, Henselt, Chopin, St. Heller, Liszt ꝛc immer den Namen Moscheles mit allen Ehren nennen muß. Nr. 24 in Op. 70 bietet eine Tripelfuge ersten Ranges. Selbst die kleineren Gebilde wie die unter Op. 73 und Op. 66 u. s. w. genannten Rondos gehören zu der vorzüglichsten Unterhaltungsmusik. Die Revisoren haben eine vorzügliche Arbeit geliefert. Der Verleger hat nichts gespart, um das Classische auch im modernen Gewande äußerst nobel erscheinen zu lassen. —

Aufführungen.

Solingen-Remscheid. Lehrer-Gesangverein Solingen-Remscheid. Den 15. Januar 1893, abends 6 Uhr in der Schützenburg zu Solingen, den 22. Januar 1893, abends 6 Uhr in der Concerthalle „Germania" zu Remscheid: Concert unter Leitnng des Herrn Musikdirektors Paul Hoffmann: „Agandecca", dramatisches Gedicht nach Ossian in 3 Abtheilungen für Soli. Männerchor und Orchester in Musik gesetzt von Paul Umlauft. (Op. 40.)

Solingen. 26. Februar 1893, in der evangelischen Kirche. Erste geistliche Musikaufführung des evangelischen Kirchen-Chores, unter Leitung des Herrn Musik-Direktor Paul Hoffmann, und unter Mitwirkung von Fräulein Anna Spicharz, Concertsängerin aus Frankfurt am Main. Programm. 1) Präludium und Fuge C-dur f. Orgel S. Bach. (1685-1750). Edition Peters, Band IV Nr. 1. 2) Zwei vierstimmige Choräle: a) Herr Jesu Christ, dich zu uns wend, Tonsatz von S. Bach. b) Liebster Jesu, wir sind hier, Tonsatz von S. Bach (1685-1750). 3) Psalm 86 für Alt-Solo und Orgel von P. Martini (1706-1784). 4) Geistliches Lied für Alt-Solo, Chor und Orgel v. F. Mendelssohn (1809-1847). Herr, wir trau'n auf deine Güte. 5) Fuge für Orgel über den Namen „Bach" op. 60 Nr. 1 von R. Schumann (1810-1856). 6) Zwei Soli für Alt: a) „O Jesulein süss" von S. Bach (1685-1750). b) „Treue" von F. Dräseke (geb. 1835). 7) Motette f. gemischten Chor, op. 41, Nr. 3 von M. Hauptmann (1792-1868. Lobe den Herrn meine Seele. 8) Sonate Nr. 2 g-moll für Orgel, op. 42 Satz I von G. Merkel (1827-1885).

Schwarzenbach a/M. Sonntag d. 7. Aug. 1892. Kirchenconzert des Kirchenchors unter Leitung des Kantors Volkmann (Orgel) und unter Mitwirkung des Kirchenchors (gemischter Chor, 102 Personen), sowie hiesiger und auswärtiger Musikfreunde (Tenor- und Violinsolis). Programm. 1. Grosse Fuge in A-moll (Orgel) v. J. S. Bach. 2. Siehe, das ist Gottes Lamm (Chor) v. Weber. 3. a. Legende Violine und Orgel v. A. Schumann. b. Abendlied Violine und Orgel v. R. Schumann. 4. Adagio aus der F-moll-Sonate v. Mendelssohn. 5. a. O bone Jesu (Männerquartett) v. Palästrina (1525—1594). b. Ich steh' an deiner Krippe hier (Chor) v. Eccard (1553—1610) 6. Variationen über den Basso continuo der Kantate: Weinen, Klagen, Angst und Noth sind des Christen „Thränenbrod", das Crucifixus der H-moll Messe v. S. Bach für Orgel v. Fr. Liszt. 7. Kirchenverein „Habe Erbarmen" (Tenor) v.

Stradella (1645–1678). 8. Der 100. Psalm (Chor) v. Mendelssohn. 9. Finale der As-dur Variationen (Orgel) v. Thiele. 10. a. „Hör' uns, Herr, unser Gott" (Männerchor) v. Mehul. b. Jehovah, Jehovah evang. Kirchenlied.

Zürich. Musikschule. Freitag den 24. März 1893. in der Fraumünsterkirche: Prüfung im Orgelspiel. (Lehrer: Herr J. Luz.) Programm: 1. Bach. Dorische Toccata. Herr Fritz Stüssi aus Horgen. 2. Bach. Präludium und Fuge in G-dur. Herr Moritz Maurer aus Chur. 3. Brosig. Präludium und Fuge in Es-dur. Herr Robert Heiz aus Menzikon. 4. Bach. Präludium und Fuge in C-dur. Herr Werner Suter aus Thalweil. 5. Mendelssohn. Variationen über den Choral: „Ach Gott, wie manches Herzeleid" Herr August Oetiker aus Lachen. 6. Mendelssohn. Fuge in D-moll. Herr Hermann Ruhoff aus Hannover. 7. Rheinberger. Erster Satz aus der Sonate in C-moll. Frl. Hedwig Kägi aus Küssnacht 8. Guilmant. Méditation in Fis-moll. Frl. Martha Mettler aus Herisau. 9. Saint-Saëns. Finale aus der Fantasie. Herr Dr. G. Hotz in Zürich. 10. Merkel. Erster Satz aus der Sonate in G-moll. Herr Emil Christ in Zürich. 11. Guilmant. Pastorale und Finale aus der Sonate in D-moll. Herr Julius Elmer aus Zürich.

Mannheim. 13. November 1892 in der Trinitatiskirche: 50. Orgel-Vortrag von A. Hänlein, unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Herm. Ritter, königl. Professor und Kammervirtuos in Würzburg (Viola alta) Programm. 1. Joh. Seb. Bach, (1685—1750) grosse Toccata in F-dur. 2. Joh. Seb. Bach, a. Largo für Viola alta. b. Andante für Viola alta. 3. Alex. Guilmant, Invocation. 4. Nardini, (1722—1793) Andante für Viola alta. F. Durante. (1684—1755) Aria für Viola alta. 5. F. Mendelssohn, (1809—1847) Sonate in vier Sätzen op. 65 No 1 in F-moll. a. Allegro moderato. b. Adagio. c. Recitativisches Intermezzo. d. Allegro assai.

Vermischtes.

Eine heitere Geschichte aus dem Reiche verborgener Tonkünstler.

Vielleicht einigen Leidensgenossen zum Troste, oder doch zur Ergötzung einiger mitfühlenden Leserherzen sei nachstehende, von mir selbst erlebte traurig-heitere Geschichte mitgetheilt.

Was ist der Organist ohne den Windmacher? Trotz der blendensten Finger- und Fußgewandtheit eine Null; er vermag rein nichts ohne des Herrn Balgemeisters gütiger Mitwirkung. Mag sein, daß thatsächlich das Vollbewußtsein ihrer Unentbehrlichkeit unter diesen in Fachzeitschriften gewöhnlich übersehenen und wenig genannten Kollegen der ausübenden Kunst Originale zur Reife gebracht hat, an welchen man nicht vorbeigehen kann.

Meine mit einem solchen Meister seines Fachs erlebte Geschichte hat zwar Aehnlichkeit mit andern schon mitgetheilten, hat aber auch den Vorzug, daß dieselbe wirklich in allen ihren Einzelheiten erlebt ist; ja, ich könnte Namen nennen, wenn diese zur Sache selbst etwas beitragen könnten, und der noch in Amt und Würde stehende, Bälge stampfende Diener der hehren Kunst müßte der Wahrheit die Ehre geben und meine Erzählung als Thatsache bezeugen, wenn es darauf ankommen sollte.

Doch nun zur Sache! Heute lache ich selbst über die fatale Geschichte, aber damals stellte sich mir alles Haupthaar zu Berg — so gräusig war mir die erste Wirkung des Entsetzlichen das ich auf der Orgelbank durch die übergroße Ruhe und Sicherheit meines geehrten Mitwirkenden hinter der Orgel erleben mußte. Also, es war zu Pfingsten im Jahre des Heils 1884. Ich besuchte dazumal meinen Schwiegervater, den Hauptlehrer und Organisten eines rheinischen Kreisstädtchens. Seiner Einladung, ihn beim Gottesdienste auf der Orgel zu vertreten, folgte ich gern. Unerfahren in der Behandlung der im Verborgenen mitwirkenden Windgeister, nahm ich von dieser unheimlichen Macht nicht viel Notiz und setzte mich ohne weitere Bekanntmachung mit derselben auf die Orgelbank. Den ganzen Groll des in seiner Ehre schon Gekränkten muß ich durch ein, eben nicht windsparsames Vorspiel von Louis Böhner mit wahrhaften Accord m a s s e n auf mich geladen haben; wenigstens wollen Augenzeugen das verderbensprühende Augenleuchten meines Gefährten hinter der Orgel beobachtet haben. Ohne Zwischenfall folgte nun das Eingangslied, die Liturgie und das Hauptlied; doch nun nahte das Verhängniß. Wie es eben das Lied ergab, spielte ich unter Benutzung eines Choralmotivs ein etwa 8taktiges Schlußspiel. Ich gebe zu, daß vier Takte am Ende auch genügt hätten; so dachte auch mein geschätzter Mitarbeiter. Mit jugendlicher Selbstzufriedenheit — offen sei dies gestanden — nahte ich eben mit einem kleinen Ritardando im vorletzten Takte dem Abschluß, da, o Schrecken! beim vorletzten Accord naturgemäß berechtigt, aber hier höchst unglücklicher Weise der Dominantseptimenaccord!) sandten die Bälge ihren letzten Atemzug. All' mein Bemühen, den tonischen Dreiklang hervor zu locken, ist vergeblich; die befriedigende Auflösung bleibt aus! Die Gemeinde erhebt sich, und der Geistliche auf der Kanzel leitet seine Predigt ein: „Im Namen des Vaters" ꝛc. In halber Verzweiflung trieb mich der unaufgelöste Septimenaccord, der mir wie ein unverlöschbares Fragezeichen in der Kirche hing, zu dem Urheber allen Unheils hin. Der saß da mit übereinander geschlagenen Beinen und gekreuzten Armen auf den geweihten Stufen seiner Wirkungsstätte und hatte auf all mein Zürnen und meine Vorwürfe nur ein undefinierbares Grinsen und schuldabwälzendes Kopfschütteln.

Seine mündliche Rechtfertigung erfuhr ich später denn auch. Er sagte: „er helfe dem Alten nun schon so viele Jahre Orgelspielen, und der habe immer Wind genug gehabt und sich nie beschwert. Da müsse er doch besser wissen, wieviel Wind nöthig sei, als so ein junger Kerl, der vom Balgtreten und Orgelspielen noch nicht viel verstehe."

Daß ich den originellen Kauz beim Postludium tüchtig in Schweiß trieb, wird mir am Ende niemand so arg verübeln. Ich habe nur noch mitzutheilen, daß ich durch meinen Schwiegervater das geeignete Mittel zur Versöhnung erfuhr, und daß mir bei spätern Gelegenheiten in Rücksicht auf meine Jugend immer etwas Wind zugegeben wurde. K. R.

1. Musikfreuden.

Musik, du Mächtige! vor dir entschwindet
Der armen Sprache ausdrucksvollstes Wort!
Warum auch sagen, was das Herz empfindet?
Lebt doch in dir die ganze Seele fort.
Der Freundschaft Worte haben oft gelogen,
Es täuscht die Liebe durch Beredtsamkeit;
Musik allein hat nie ein Herz betrogen,
Ja tausend Herzen hoch erfreut.

(Helene, Herzogin von Orleans.)

2. Musikleiden.

Wohlthätig die Musik zwar ist,
Wenn sie der Mensch mit Maß genießt,
Und viel Plaisir und vieles Glück
Verdankt er einzig der Musik.
Doch furchtbar wird der Höllengeist,
Wenn er der Fessel sich entreißt
Und einen ganzen Abend lang
Die Hörer quält mit Ohrenzwang.
Da will's nicht schweigen, will's nicht enden,
Da singt und klingt es hell und prell,
Als hätt' man Ohren zu verschwenden
Oder ein eisernes Trommelfell.

(Fr. Dingelstedt.)

Eingesendet v. B. in E.

Die beste Antwort.

Einstmals hatte der Fürst-Erzbischof Grabowsky eine gute Pfründe in Ermeland zu vergeben, und es meldeten sich zur Erlangung derselben drei Kandidaten. Er versprach demjenigen die Anstellung, der im Examen die beste Antwort geben würde. — Jeder dieser drei Herren ging nun eifrigst ans Studium. Endlich erschien der Tag der Entscheidung und sie begaben sich zum Prälaten. „Meine Herren," sagte er zu ihnen, „statt mich in ein detaillirtes Examen einzulassen, will ich ihnen lieber eine Parabel erzählen. Setzen wir voraus, Sie hätten einen Esel zu treiben, der eine sehr schwere Last in einer gewissen festgesetzten Zeit an einen bestimmten Ort zu bringen hätte. Das Thier, der Erschöpfung schon nahe und beinahe am Bestimmungsorte angelangt, kann nicht mehr weiter. Was würden sie nun thun?" fragte er den ersten Kandidaten.

„Ich würde tüchtig d'raufschlagen," antwortete derselbe, „damit das Stückchen Weges noch schnell zurückgelegt werde."

„Wenn Sie ein Corporal wären, dann würde Ihre Antwort vortrefflich sein! Was würden Sie thun?" fragte er den Zweiten.

„Ich würde mir einen anderen Esel oder einen Wagen miethen, worauf ich die Last an Ort und Stelle brächte."

„Hm, wenn Sie ein Kaufmann mit beständig gefülltem Beutel wären, dann ließe ich die Antwort gelten. Und wie würden Sie handeln? fragte er den dritten Kandidaten.

„Ich würde soviel von der Last auf meine Schultern nehmen, als ich tragen könnte, um das arme Thier zu entlasten und solchergestalt mein Ziel rechtzeitig zu erreichen suchen."

„Brav so! Sie erhalten die Pfründe," rief der Prälat, „weil Sie, ohne an ihre Bequemlichkeit zu denken, sich dazu verstehen könnten, demjenigen ein Lasttheil abzunehmen, der ihrer ganzen Wucht und Kraft unterliegen würde."

Notizen.

Zu der Weltausstellung in Chigago werden die amerikanischen Orgelbauer Fort Wayne, Organ-Comp. in Ind.', Pilger und Bro in Louisville, Ky., Barikhoff Organ-Comp. in Salem, Ohio, sich betheiligen. —

Eine Orgel für die Liederhalle in Stuttgart.

Es ging in letzter Zeit recht erfreulich voran mit den Zeichnungen für die Orgel in der Liederhalle, theils größere, theils kleinere Beträge von 500, 300, 200 und 20 *M.* flossen dem Fonds neu zu und bekundeten das Interesse, welches dem Gelingen dieses Unternehmens dauernd entgegengebracht wird. Die nöthige Summe ist aber noch nicht ganz beisammen, die Kosten werden etwas höher, als anfangs in Anschlag genommen wurde, da für die Aufstellung des Orgelwerks noch mindestens

2000 M. hinzukommen. Im Ganzen handelt es sich also um ca. 16,000 M., davon sind 10,000 M. bis jetzt gezeichnet. Die bekannten 2000 M., welche bedingungsweise neben einer noch größeren Spende gegeben wurden, sollten gerettet und der Rest der Kaufsumme in thunlichster Bälde aufgebracht werden. Gar manche hegen noch die Absicht, sich an den Zeichnungen zu betheiligen, sind aber noch nicht dazu gekommen; an sie ergeht ein herzlicher und dringender Ruf, durch ihre Beisteuer die Anschaffung des Orgelwerks definitiv zu sichern.

Neuer Fortschritt im Orgelbau.

Zu einer Zeit wie der gegenwärtigen, in welcher die Industrie mit möglichst wenig Kosten möglichst große Resultate erzielen will, und wo zu gleich bei den teuren Platzpreisen auf Raumersparniß immer mehr geachtet werden muß, ist die neue Erfindung von Hochdruckluft-Labialpfeifen durch die Orgelbaufirma Karl G. Weigle hier wohl als ein Wendepunkt in der Orgelbaukunst zu bezeichnen. Man schreibt uns darüber des Näheren:

Bei dem Bau der Orgel, der Königin der Instrumente, ist neben der Erzielung schöner, edler Klangfarben namentlich Tonfülle und Macht des Klanges anzustreben, und war das letztere bisher nur durch Anwendung zahlreicher Register, bezw. Orgelpfeifen möglich. So entstanden die Riesenorgelwerke bis zu 150 Registern, welche ebenso kostspielig waren, als sie ungeheure Räume zur Aufstellung beanspruchten, die auf den meist engen Kirchenemporen und Saalgalerien schwer zu beschaffen waren. Infolge des mangelhaften Raumes und der häufig auftretenden großen Stimmungsdifferenzen, wie störenden Interferenz und Resonanzerscheinungen entsprechen diese Riesenwerke aber den Erwartungen, die an ihre Größe gestellt werden, oft nicht, oder nur theilweise, und liegt dies hauptsächlich daran, daß nach den Gesetzen der Akustik und der Lehre vom Schall der Ton durch Vermehrung von Pfeifen bezw. Registern nicht im gleichen Verhältniß zur Vermehrung verstärkt (verdoppelt oder verdreifacht) wird. Die Vergrößerung des Tones wird durch die Vergrößerung der Schwingungsweite (Amplitude) erreicht, und wird der Ton, der entsteht, wenn auch nur eine einzige schwingende Luftsäule erschüttert wird, viel stärker sein als der aus vielen Pfeifen mit ihren vielen Luftsäulen, aber kleinen Schwingungsweiten kommende. Folgender Beweis ist in die Augen springend: Man stelle einen Posaunisten neben eine große Orgel, lasse 100 Pfeifen gleichzeitig ertönen und daneben die Posaune fortissimo erschallen, so übertönt die Posaune mit einer Luftsäule die Orgel mit ihren 100. Diese Thatsache führte zur Erfindung der Hochdruckluft-Labialpfeife, durch welche der natürliche einfache Vorgang der Erzeugung des starken Posaunentones auf die Orgelpfeife übertragen und damit, von einem Druck von 200—500 Grad, die außerordentliche Verstärkung des Tones erreicht wird, dessen Schönheit und charakteristische Klangfarbe in keiner Weise hierdurch nothleiden. Fügt man nun einer mäßig großen Orgel von 30 Registern, welche alle wesentlichen charakteristischen Klangfarben in sich schließen, eine beliebige Zahl (etwa 10) Hochdruckluft-Labialpfeifen mit Registern verschiedener Klangfarben bei, so ergiebt sich ein Werk das eine große mächtige Orgel repräsentiert und das je nach der Anzahl der beigefügten Pfeifen und Register in einer Stärke von 80—100 und mehr Registern erklingt. Durch Erhöhung des Luftdrucks können solche Werke bis zu jeder beliebigen Tonstärke gebracht werden, während der Raumaufwand wie die Kosten, im Verhältniß der Wirkung, sehr gering bleiben. Die letzteren erreichen kaum die Hälfte der üblichen Preise großer Orgeln. Es ist nicht unmöglich, daß in nächster Zeit eine Vorführung des Experiments der Tonerzeugung durch Hochdruckluft vom Erfinder hier stattfindet.

Bei Anschaffung der Orgel für die Liederhalle dürfte das hier Ausgeführte sehr wesentlich ins Gewicht fallen. —

Es starben: Thomas Bentick Richardson, trefflicher Organist an der Marienkirche in Bury St. Edmunds, 62 Jahre alt. Der ungarische Komponist Jul. v. Beliczay, Prof. an der musikalischen Landesakademie in Buda-Pest, eine mit Dr Liszt intim befreundete Persönlichkeit, den 30. April, 58 Jahre alt. Der Geschiedene war auch als Tonsetzer rühmlichst bekannt. —

Oberndorf, am Neckar (Württemb). In der evangelischen Stadtpfarrkirche wurde heute mit der Aufstellung einer neuen Orgel begonnen, die um den Preis von 3400 M. von der Orgelbaufabrik Schäfer in Göppingen erstellt worden ist. Das Werk erhält 11 klingende Register. Die Disposition ist von Oberlehrer Hägele in Nagold. —

Der Verf einer interessanten Harmonielehre, die von uns seiner Zeit angezeigt worden ist, der jetzt in der neuen Welt lebende Musikgelehrte Bernh Ziehn hat jetzt in einem geharnischten Artikel nachgewiesen, daß weder Seb. Bach, noch Schein, die unächte Lucas-Passionsmusik verfaßt haben können, wie z. B. der beste Bachbiograph, Prof, Dr. Spitta in Berlin, sowie Graf Waldersee behauptet haben, geschrieben haben können. Der verwigte Meister Dr. Rob Franz, sowie Dr. Erich Prieger u. s. w. haben über die Unächtheit des Werkes keinerlei Zweifel gehabt.

Briefwechsel.

Herrn Org. H. in K: Wenn Sie das schöne Orgelconzert mit Orchester von J. Rheinberger zur Darstellung bringen wollen, so mache ich Sie darauf aufmerksam, daß der Komponist, außer der kleinen Cadenz in der Partitur, noch eine größere, sehr wirkungsvolle geschrieben hat, die ebenfalls bei Friedr. Kistner in Leipzig, gedruckt wurde. —

Anfrage: Wenn sich einer oder der andere unser geehrten Leser über folgendes Thema: Ob und in welcher Weise Seb. Bach und Rich. Wagner als Tonsetzer, unter andern deutschen Komponisten sich besonders nahe stehen, des weiteren aussprechen wollten, so würden wir ganz dankbar sein. Die Red.

Anzeigen.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Orgelcompositionen
von Friedrich Lux.
Ausführliches Verzeichniss kostenfrei durch J. Diemer's Verlag, Mainz.

Ventil- und Balgschafleder
zu haben bei **Louis Böhm Söhn.**
Waltershausen i. Th.

Wir heissen diese **meisterhaften** Klang- und Studienwerke von Herzen willkommen. (Pädagog. Jahresbericht.)
Trotz Zweckbegriff **sehr brillante und wirksame Vortragsstücke.** (Der Klavierlehrer.)
Etüden in Tanzform
von **Friedrich Lux, Op. 73.**
No. 1 Walzer Mk. 1.—, No. 2 Galopp Mk. —.75, No. 3 Menuett Mk. —.75.
J. Diemer's Verlag, Mainz.

Nähmaschinenbesitzer!
Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruiniren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl,** präparirt für Nähmaschinen ꝛc., von **Möbius & Sohn, Hannover,** ist zu haben in allen besseren Handlungen in Flaschen à 60 Pfg.

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.
In über 100.000 Exemplaren verbreitet.
11. Aufl. rev. von Professor E. Breitaur. Eleg. geb. 6 Mk.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.
In über 80.000 Exemplaren verbreitet.
19. Auflage. Gebunden 1 Mk.
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 8. Fünfzigster Jahrgang. 1893.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 3 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **3 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: Legende von Seidl. (Aus Bifolien, 4. Aufl., S. 165). — Disposition (62 Register) der Apostel-Kirche zu Köln. — Eine kirchliche Feier und eine Festtafel zur Zeit Seb. Bachs. — Lorchen Loreley (Erzählung), Fortsetzung. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Legende von Seidl.

(Aus Bifolien, 4. Aufl., S. 165).

Einst ging, wie's oft geschehen ist,
auf Erden wieder der liebe Christ
und zog durch die Länder weit und breit;
St. Petrus gab ihm das Geleit.

So kamen sie denn eines Tags
auch in ein Oertchen geringen Schlags,
zu groß, um eben ein Dorf zu sein,
und wieder für eine Stadt zu klein,
nichts recht, an allem nur allzunächst,
wo Schlimm und Gut zusammen wächst;
dem Herrn, den stand es nicht zu Sinnen,
Doch wollt' er sichs besehn von innen.

Am Sonntag wars, zur Vesperzeit,
und weithin hallte Glockengeläut.
Schon war die Kirche fast voll zu schauen
von zierlichen Herren und schmucken Frauen;
das war ein Rauschen von seidnen Gewändern,
das war ein Flimmern von bunten Bändern,
ein Gucken, ein Räuspern, ein Neigen und Nicken,
ein Gaffen, ein Hin- und Widerblicken,
ein Wischen und Wedeln mit den Tüchern,
ein Blättern in den Andachtsbüchern,
bis endlich zu der Orgel Klingen
man anhub ein geistlich Lied zu singen.
Der Herr vernahm es und ging weiter;
kopfschüttelnd folgt ihm sein Begleiter.

Jetzt kamen sie vor die Stadt hinaus,
da stand ein unansehnlich Haus,
und aus dem Hause scholl und klang
ein lauter fröhlicher Gesang.
„Halt, Petrus", rief der Herr, „laß sehn!"
und blieb' vor'm Fenster lauschend steh'n.
Beim flackernden Span am Eichentisch,
saß dort ein Kränzchen munter und frisch,
Großvater und Enkel, Eltern und Kinder,
auch Nachbarn und Knecht nebst Magd nicht minder;
die hatten vor sich ein schlichtes Essen,
auch einen Trunk, nicht karg bemessen,
und jede Mien' und jeder Blick
verrieth ihren Frieden und ihr Glück.
Und wie sie so saßen in ihrer Lust,
da that sich auf so Mund als Brust,
und laut gesungen von dem Kreise
klang eines Volkslieds muntre Weise.
Der Herr, der lehnt' am Fenster still,
wie einer, der nicht stören will,
und horcht, als brächt' ihm ihre Freude
die liebste Aug- und Ohrenweide. —

Sankt Petrus währt' es schon zu lang,
drum that er sich nicht länger Zwang
und sprach: „Mein Meister, sagt mir doch,
ich weiß fürwahr nicht, wie ich's deute.
Da steht und lauscht Ihr immer noch
dem simplen Singsang dieser Leute,
und dort, wo man zum Orgelklang
ein geistlich Lied so kunstreich sang,
da gingt Ihr also schnell vorbei,
als ob Euch verdrösse die Melodei."

Darauf der Herr mit Lächeln spricht:
„Mein Petrus, das verstehst du nicht.
Dort sangen sie geistliche Lieder zwar,
voll Kunst, doch aller Andacht bar;
hier singen sie zwar — Volkslieder nur,
ganz ohne Kunst, doch voll Natur,
und mitten unter Lust und Scherzen,
mit aller Andacht frommer Herzen.
Und sieh', mein Petrus, das merke dir,
ein echtes Volkslied hat viel von mir;
man sieht ihm keine Frommheit an,
und doch erbaut es seinen Mann!
Manch Lied mag in der Luft verschwimmen,
es wendet und windet sich allzu schräg:
Volkslieder aber wie Kinderstimmen,
Die finden zum Himmel den geraden Weg!" —

Bem. d. Red. Dieses Gedicht kann recht passend als Prolog bei einem Volks-Lieder-Abend, oder auch als Einleitung zu mehreren Volksliedern benutzt werden.

Disposition
(62 Register)
der Apostel-Kirche zu Köln.

I. Manual.

1. Principal 16', 2. Principal 8', 3. Bourdon 16', 4. Fagott 16', 5. Doppelflöte 8', 6. Bourdon 8', 7. Gemshorn 8', 8. Fugara 8', 9. Trompete 8', 10. Cornet 8' 5fach, 11. Mixtur 2⅔' 6fach, 12. Octave 4', 13. Flöte 4', 14. Flauto amabile 8', 15. Cymbel 2' 4fach, 16. Quinte 2⅔', 17 Octave 2', 18. Quintflöte 5⅓', 19. Clarino 4'.

II. Manual.

1. Bourdon 16', 2. Viola 16', 3. Principal 8', 4. Gamba 8', 5. Bourdon 8', 6. Dolce 8', 7. Conzertflöte 8', 8. Clarinette 8', 9. Quintatön 8', 10. Trompete 8', 11. Octave 4', 12. Rohrflöte 4', 13. Flöte 4', 14. Octave 2', 15. Quinte 2⅔', 16. Mixtur 2⅔' 5fach.

III. Manual.

1. Geigenprincipal 8', 2. Liebl. Bourdon 16', 3. Liebl. Gedeckt 8', 4. Salicional 8', 5. Fernflöte 8', 6. Aeoline 8', 7. Oboe 8', 8. Vox humana 8', 9. Vox coelestis 8', 10. Cornet 8' 3, 4 und 5fach, 11. Gemshorn 4', 12. Traversflöte 4', 13. Kleingedeckt 4', 14 Flautino 2'.

Pedal.

1. Principalbaß 32', 2. Octavbaß 16', 3. Subbaß 16', 4. Violon 16', 5. Harmonika 16', 6. Bombarde 16', 7. Sesquialtera 10⅔' und 6⅔', 8. Principalbaß 8'. 9. Trompetbaß 8', 10. Flötbaß 8', 11. Violoncello 8', 12. Fagottbaß 8', 13. Octave 4'.

Das Werk hat 3 Spiele Pneumatik nach neuester von mir verbesserter Konstruktion, für jedes Manual ein Spiel.

Das Pedal sowie sämtliche Registerzüge und Koppelungen haben ebenfalls Pneumatik.

Einen Rollschweller, der mit dem zartesten Register beginnt und in egaler Reihenfolge die Register nacheinander öffnet bis zum vollen Werk samt Koppelungen.

Die Registerzüge sind kombinierbar eingerichtet.

Das III. Manual hat eine Echoeinrichtung.

Die Kopplungen sind folgende:

Koppelung erstes Manual zum zweiten, Koppelung zweites Manual zum dritten, Koppelung drittes Manual zum ersten, Pedalkopplung zum ersten Manual, Pedalkopplung zum zweiten Manual, Pedalkopplung zum dritten Manual, ferner 5 Collectivtritte, p. mf. f. ff. Tutti, Tremolo für das dritte Manual. Auslösung des Rollschwellers.

Protokoll
über die Revision der von Orgelbaumeister Goll aus Luzern für die Pfarrkirche zu St. Aposteln zu Köln neu erbauten Orgel.

Durch den Kirchenvorstand der Pfarrkirche zu St. Aposteln eingeladen, vollzogen die Unterzeichneten an dem heutigen Tage die Revision, der von dem Orgelbaumeister Goll aus Luzern für die genannte Pfarrkirche neu erbauten Orgel.

Die Revision erstreckte sich zunächst auf die Erprobung des vollen Werkes, um einestheils dessen Toncharakter und Tonvolumen an und für sich und im Verhältniß zu den Dimensionen der Kirche, anderntheils die Windzufuhr beurtheilen zu können. Der Ton des vollen Werkes, das in den verschiedensten Spielweisen erprobt wurde, stellte sich seinem Charakter nach als durchaus nobel dar. Die zahlreichen 8' Stimmen der Manuale, denen noch als tiefere Unterlage mehrere 16' Stimmen beigegeben sind und die zu diesen Stimmen in sehr gutem Verhältniß stehenden Pedalstimmen, verleihen dem Gesamttone eine sehr solide Basis.

Die in richtiger Anzahl beigefügten Füll- und gemischten Stimmen wirken wohlthuend füllend und schärfend und verleihen nebst den prächtig klingenden Zungenstimmen dem Gesamtton ein glänzendes Colorit. Wenn die Probe auch bei leerer Kirche vorgenommen wurde, so ließ sich doch aus dem gewaltigen Tonvolumen entnehmen, daß auch bei der Abdämpfung, welche eine gefüllte Kirche immerhin bewirkt, die Tonmasse und Klangstärke eine so große und bedeutende bleiben werde, daß sie den Dimensionen des Gotteshauses als durchaus angemessen betrachtet werden muß. Charakter und Stärke des Gesamttones zeigte zugleich, daß die Zuführung und Regulierung des Windes eine durchaus genügende und wohlüberlegte sei.

Mit Bezug auf Windregulierung wurde noch besonders die Probe mit ausgehaltenen hohen Einzeltönen, zu denen sehr vollgriffiges Staccato in der Tiefe genommen wurde, angestellt, und es zeigte sich hierbei an den hohen Tönen keinerlei Alteration weder in der Höhe noch in der Stärke.

Die Vorführung der einzelnen Klaviere zeigte, daß bezüglich der Stärke und Färbung des Gesamttones, der verschiedenen Manuale der Orgelbaumeister das richtige Verhältniß getroffen hat. Auch Charakter und Stärke des Pedals steht in richtigem Verhältniß zu den Manualen.

Die Untersuchung über die Stimmung der Orgel ließ erkennen, daß bezüglich der Tonhöhe die Orgel etwas unter der Normalhöhe stand, was lobend anzuerkennen ist, weil dadurch der Vorschrift, daß die Normalhöhe erst bei der durchschnittlichen Jahrestemperatur erreicht werden soll, mithin bei der augenblicklich herrschenden Winterkälte wesentlich unter der Normalhöhe stehen muß, durchaus entsprochen worden ist.

Die Revision, zur Erprobung der Einzelstimmen übergehend, ergab mit Bezug hierauf folgendes:

A. I. Manual.

1. Principal 16', 2. Principal 8', 3. Bourdon 16' waren vorzüglich im Klang-Charakter und Egalität der Scala. — 4. Fagott 16' muß als eine besonders gut intonierte Stimme bezeichnet werden. — 5. Doppelflöte 8' zeigte schönen, milden und vollen Ton. — 6. Bourdon 8' war schön weich. — 7. Gemshorn 8' hat prächtigen, vollen, etwas streichenden Ton. — 8. Fugara 8' mit vollständigem Gambencharakter, ist vorzüglich intoniert. — 9. Trompete 8' zeigt äußerst noble Färbung. — 10. Cornet 8' ist ebenso prächtig füllend wie durchgreifend. — 11. Mixtur 2⅔' mit durchweg zugefügter Terz wirkt mit 12. Cymbel durchaus glanzvoll. — 13. Octave 4', 14. Quinte 2⅔' und 15. Octave 2' stehen im richtigen Verhältniß zu dem Principal 8' und zeigen gut intonierte und egalisierte Tonreihen. — 16. Flauto amabilis 8' ist eine schöne, milde Solostimme, die mit 17. Flauto 4' eine sehr angenehme und milde Schärfung erfährt. — 18. Quintflöte 5⅓' ist von ganz bedeutender Fülle bei geschärften Grundstimmen. — 15. Clarino 4' wirkt energisch schärfend für den Gesamtton.

B. II. Manual.

Als grundlegende Stimmen sind hier gegeben nicht weniger als 2 sechzehnfüßige und 8 achtfüßige Stimmen, denen sich 3 vierfüßige und 3 andere schärfende und füllende Stimmen zugesellen.

20. Bourdon 16' und 21. Viola 16' zeigen schönen, weichen, resp. zart steichenden Ton. Als heller machende Stimme trifft zu letzterer 22. Gamba 8' mit sehr gut gelungener Färbung. — 23. Principal 8' zeigt sonoren Ton. — 24. Bourdon 8' weichen, dabei klaren Ton in der Tiefe. —

Als Soloregister sowohl, wie auch zu den prächtigsten Combinationen geeignet, präsentieren sich 25. Dolce 8' mit feinem Strich. — 26. Konzertflöte 8' mit prächtigem, weichem Tone. — 27. Clarinette 8' mit überraschend gut getroffenem Klangcharakter. — 28. Quintatön 8' quintiert sehr gut und eignet sich zu höchst eigenthümlichen schönen Klangmischungen. — 29. Trompete 8' zeigt an und für sich äußerst noble Tonbildung und im Verhältniß zu dem gleichnamigen Register des I. Manuals die richtige Abstufung. — 30. Octave 4', 31. Rohrflöte 4', 32. Flöte 4', 33. Octave 2' und 34. Quinte 2⅔' erfüllen ihre Bestimmung, mehr oder minder schärfend und füllend zu wirken, vollständig, während 35. Mixtur 2⅔' dem Gesamtton des II. Klaviers einen milden Glanz verleiht.

C. III. Manual.

Als Basis bereitend wirkt auch bei diesem Klavier eine bedeutende Zahl 9-Achtfüßer, denen noch ein milder Sechszehnfüßer beigegeben ist.

36. Geigenprincipal 8′ ist mit seinem mäßig sonorem Klang und feinem mildem Strich bestimmend für den Gesamtton dieses Manuals, wenn man von den einzelnen Charakterstimmen absieht. — 37. Bourdon 16′ ist sehr füllend. — 38. Lieblich Gedeckt 8′ wirkt auch in der Weise der zuletzt genannten Stimmen, kann aber auch als Solostimme recht wohl Verwendung finden. — 39. Salicional 8′ mit seinem feinen Strich ist vortrefflich gelungen. — 40. Cornet 8′ wirkt prächtig, sogar mit Hinzunahme einer einzigen Stimme. — 41. Gemshorn 4′, 42. Traversflöte 4′ und 43. Kleingedeckt 4′, wirken in Verbindung mit 44. Flautino 2′ sehr angenehm, milde schärfend. — Von den Charakterstimmen. — 45. Fernflöte 8′, 46. Aeoline 8′, 47. Oboe 8′, 48. Vox humana 8′, 49. Vox coelestis sei im allgemeinen bemerkt, daß jede derselben ihren Charakter vorzüglich trifft.

Fernflöte und Aeoline nähern sich, was Tonstärke angeht, bei verschlossenen Schwellkasten, der Grenzen des Hörbaren. Es zeigt sich auch bei dieser äußerst geringen Klangstärke die vollendetste Egalität der Tonreihe. Der Charakter der Oboe ist ungemein gut getroffen. Von Vox humana und Vox coelestis muß dasselbe behauptet werden.

D. Pedal.

Das Pedal ist reich an grundlegenden und an tonklärenden Stimmen. Zu ersteren gehören:

50. Principalbaß 32′, 51. Octavenbaß 16′, 52. Subbaß 16′, 53. Violon 16′, 54. Harmonikabaß 16′ und 55. Bombarde 16′.

Prinzipalbaß 32′ ist vom tiefen A ab abwärts akustisch hergestellt durch ein 16′ und ein $10^2/_3$füßiges Register. Die Stimme wirkt mächtig, Octavbaß und Subbaß bringen durch ihre Klärung des Tones das Prinzipal 32′ recht zur Geltung. Violon zeigt prächtigen, kräftigen Strich, während Harmonikabaß sich mit sehr feinem Strich, präsentiert. Bombarde, eine kraftvolle Lingualstimme mit vollendetem Toncharakter giebt der Baßstimme ihren Glanz.

Die tonklärenden, hellermachenden Pedalstimmen sind die folgenden 5 Achtfüßer:

56. Prinzipal 8′, der etwas kräftiger sein müßte: 57. Trompetbaß 8′, sehr gut intoniert; 58. Flötbaß 8′ ist hübsch, milde; 59. Violoncell 8′, mit recht charaktervollem Ton; 60. Fagottbaß 8′ mit ebenso schön getroffenem Klangcharakter; 61. Sesquialtera $10^2/_3$′ füllt außerordentlich und 62. Octave 4′ die etwas milde gehalten ist, dient zur Schärfung des Pedaltones.

Man ist versucht anzunehmen, daß eine größere Anzahl schärfender Stimmen nöthig sei, um dem Pedaltone die wünschenswerthe Deutlichkeit zu geben.

Zieht man aber die große Schärfung, welche durch die Koppelung des Pedals mit den Manualen erzielt wird, in Betracht, so muß man zugeben (und die Vorführung des vollen Werkes zeigte es auch klar), daß die Pedalstimme so deutlich und klangvoll hervortritt, als es nur wünschenswerth ist.

Eine größere Anzahl von Kollektivtritten ermöglicht in denkbar kürzesten Zeiträumen die Kombination von vorzüglich zu einander passenden Stimmen, wie der angebrachte Rollschweller mittelst einigen leichten Fußbewegungen ein crescendo von dem fast verhauchenden Ton der Aeoline bis zum erschütternden Klange des vollen Werkes ermöglicht.

Die Spielweise ist auf dem Manual wie auf dem Pedal eine sehr angenehme und geräuschlose. Die Tasten bieten der Hand den wünschenswerthen Wiederstand, wie sie anderseits die leichte Ausführung jeder Orgelpassage und der üblichen Fiorituren zulassen.

Die Besichtigung des Pfeifenwerkes zeigte Folgendes:

Das Gesammt-Pfeifenwerk präsentirt sich als einen äußerst soliden und accurat gearbeiteten Theil des Orgelwerkes. Die Holzpfeifen zeigen durchweg sehr schönes, astfreies Material mit vorzüglicher Bearbeitung. Die Metallpfeifen stellen sich als äußerst wohlgelungene Arbeit dar; namentlich ist die mit größter Sorgfalt vollzogene Bearbeitung der Lingualpfeifen zu loben. Die Stimmvorrichtungen sind recht praktisch eingerichtet.

Die Aufstellung des massenhaft vorhandenen Pfeifenwerkes verdient in besonderer Weise Anerkennung, da der eigentlich nicht große Raum in denkbar bester Weise ausgenützt wurde, um dem Pfeifenwerk eine solche Platzierung zu geben, daß man behufs Stimmung und Durchsicht desselben bequem zu jeder einzelnen Pfeife gelangen kann.

Die Windzufuhr wird aus einem großen ungemein stark gearbeiteten Reservoir entnommen, das von 5 recht kräftig gearbeiteten Schöpfbälgen gespeist wird.

Die zu den Windladen führenden Kanäle haben die ihnen zukommende Weite und sind vollkommen dicht gearbeitet. Die Winderzeugung wird durch einen Gasmotor, der ebenso prompt wie geräuchlos funktioniert, ermöglicht. Die sämmtlichen Mechaniktheile des großen Werkes zeigen sehr saubere und solide Arbeit.

Das Resultat der Revision läßt sich nach dem Vorhergehenden resumieren wie folgt:

Der Orgelbaumeister, Herr Goll, hat in der für die St. Apostelkirche gelieferten Orgel ein Werk erstellt, das in seinem Material und dessen Bearbeitung die größte Solidität und Akuratesse bekundet. Erzeugung, Leitung und Regulierung des Windes zeigen uns in dem Orgelbauer den kundigen und erfahrenen Meister und die Charakteristik der Tonbildung lassen ihn als einen der tüchtigsten, feinfühligsten Orgelbaukünstler der Jetztzeit erscheinen. Das Werk selbst stellt sich als ein solches dar, das hinsichtlich der Solidität und Eleganz der Arbeit und der Klangschönheit seiner Stimmen weit und breit seines Gleichen suchen wird. Es ist der Pfarrgemeinde, der man von Herzen Glück wünschen muß, zu raten, daß sie mit der größten Sorgfalt auf die Pflege und Erhaltung dieses kostbaren Werkes bedacht sein möge, damit sich Generationen an demselben erbauen und erfreuen können.

Köln, den 3. Februar 1893.

P. Piel, Seminaroberlehrer und Königl. Musikdirektor.
E. Cohen, Domkapellmeister.
O. Braun, Domkapitular.
Dr. Müller, Professor.

Eine kirchliche Feier und eine Festtafel zur Zeit Seb. Bachs.

Vorbemerkung. Bei der Einführung des mit unserm erhabenen Meister sehr befreundeten Sup. Deyling wurde der Gottesdienst von Morgens 8 Uhr an nach folgendem Programm gehalten:

1. Kyrie. 2. Gloria in excelsis. 3. Vobiscum. 4. Anstatt der Epistel Ezech. 30,1—20 incl. 5. Es wolle Gott uns gnädig sein. 6. Anstatt des Evangelii, Matth. 25,14—20 incl. 7. Musik. 8. Glaube. 9. Predigt. Vor dem Vaterunser: „Nun bitten wir den heil'gen Geist." 10. Nach der Predigt: Veni sancte spiritus. 11. Actus investiturae. 12. Unter denen gratulationibus: Herr Gott, dich loben wir. Musik. Nun lobe den Herrn meine Seele. Nun freut euch liebe Christengemein. 13. Collecte und Segen. 14. Nun danket alle Gott.

Daß nach dieser langen gottesdienstlichen Handlung die leibliche Stärkung in Form einer wohlbesetzten Tafel nicht fehlen konnte, liegt auf der Hand. Wir fügen für diejenigen unserer Leser, deren Interesse für die culinarischen Genüsse des Lebens nicht abgestumpft ist und der allgemeinen Merkwürdigkeit wegen das Menu jener Tafel bei.

Das Diner theilte sich ein in:

„I.

Eine Tafel vor 24 Personen
(die hohe evangelische Geistlichkeit, der Rath, Rector Magnificus).

Zum ersten Gang.

1. Eine Wildprets Pastete auf der Schüssel. 2. Eine Potage mit angeschlagenen Rebhühnern. 3. Große Forellen gesotten. 4. Pörsche mit der Butterbrüh, Birangen, Bistazien, Merettig. 5. Hamburger Fleisch und Bohnen darzu. Thomas Schule allhier einhellig erwehlet worden, welches man Ihnen zu notificiren der Nothdurft zu sein erachtet. 6. Zwei Schöpskeulen mit Sateller Brüh. 7. Zwei Krebstortte.

NB. Es muß ein Riß gefertigt werden, wie die Speisen und Confitüren zu setzen.

Zum andern Gang.

1. Schweinsrücken mit 6 Fasanen belegt. 2. Ein gantz Reh gebraten. 3. Schweinskopf mit Rindszunge belegt. 4. Allerhand Sallats. 5. Babtiß Tortten 2 Stück.

II.

Drei Tafeln vor die Herrn Geistlichen, jede Tafel zu 24 Personen, thut 72 Personen.

(Zu dieser erheblich geringeren Tafel sind nur je 6 Schüsseln vermerkt.)

III.

Ein Köstgen vor die Frau Superintendentin auf 6 Personen.

1. Ein Trütt Hühner Pastet. 2. Eine Rehkeule mit 2 Rebhühner gebr. 3. Forellen gesotten. 4. Johannisbeer Tortte.

IV.

Vor die Musikanten (12 Personen) vier Schüsseln.

(Müssen vor angehendem Convivio gespeiset werden).

Außerdem waren an Confect 30 Stück Mandeltorten, 30 Krafttorten, 30 Schälchen Confect und 80 Stck. Krafttorten vor die Herrn Geistlichen (deren 65 anwesend waren) ferner „Vor die Frau Deylingin 1 Korb Confect, 1 Mandeltorte, 1 Krafttorte und Obst" erforderlich gewesen. Damit er wegen der Präsentation und sonsten alles zu veranstalten belieben möchte.

Ille. Dankte vor die beschehene Notification und würde er die Präsentation und alles nöthige zu besorgen nicht unterlassen.

Eodem.

Item dem Herrn Pastori bei der Thomas Kirche, H. Weisen gleichfalls Notification von der beschehenen Wahl Hr. Johann Sebastian Bachs zum Cantoren bey der Schule zu St. Thomae, welcher sich davor schuldigst bedankt und allen Segen darzu wünscht."

Es hat darauf Bach folgenden:

„Des Cantoris bey der Thomas Schule Revers"*) unterzeichnet, welcher die Grundlage seiner Anstellung für die lange Amtsdauer gebildet hat, in der er sein Amt verwaltet hat.

„Demnach E. E. Hochw. Rath dieser Stadt Leipzigk mich zum Cantoren der Schule zu St. Thomas angenommen und einen Revers in nachgesetzten Punkten von mir zu vollziehen begehret, nehmlich:

Getrunken wurden: 3 Eymer und 6 Kannen Rheinwein, 1 Eymer alter Rheinwein, 2 Faß Wurzner Bier, ¾ Faß Lobgünner Bier."

Die ganze Feierlichkeit, an der die Stadt lebhaften Antheil genommen zu haben scheint, war sehr sorgfältig vorbereitet, insonderheit auch Militär zur Besetzung der Kirchenthüren und Aufrechthaltung der Ordnung requirirte.

(Aus den Rathsacten der Enge zu Leipzig v. J. 1721.)

*) loc. citat. fol. 221.

Lorchen Loreley.

Erzählendes Schriftstück des Organisten Johannes L. an seinen Kollegen R. Z.

Mitgetheilt von H. Riedel.

Lieber Kollege! (Fortsetzung.)

Eine zahlreiche, buntgemischte Gesellschaft Einheimischer und Fremder hielt hier im Schatten der dichten, mit Blüthenlichtern reichgeschmückten Kastanienbäumen ihre Naturfeier des dritten Pfingsttages. Auch die Gelegenheit, ein frugales, den Wäldlern ebenso angenehm duftendes als wohlschmeckendes Frühstück einzunehmen, war geboten und wurde von vielen benutzt. Ich steuerte ebenfalls der dichtumlagerten Bretterbude zu, fand ein Plätzchen und, nach geduldigem Harren, das Verlangte gegen Hunger und Durst. Ich glaubte, das mit Muse ausnützen zu können: ein Vormittagsbesuch bei Kapellmeisters erschien mir unschicklich und andere Besuche oder sonstige Geschäfte hatte ich nicht zu machen: Unterhaltung fand sich ja auch hier, wenn ich nicht meine Ohren zuhielt vor den durcheinandersurrenden Gesprächen der Genossen. Da — gleich hier von meinen Nachbarn war etwas herauszuhören, was auf die Musikzustände der Residenz Bezug hatte, an fremde Besucher derselben gerichtet und auch für mich anziehend. Ein stattlicher Bürger — es mochte der Hoffattler sein — äußerte, der durchlauchtigste Fürst sei in seiner Hofhaltung äußerst sparsam, wozu er auch guten Grund habe, er halte z. B. nur drei vollständige Equipagen, eine vierspännige, eine zwei- und eine einspännige, und würden einmal bei Hofe mehr gebraucht, so müßten die Glaskutschen der Hotelliers und die in fürstliche Livrée gesteckten Leute derselben herhalten, dagegen könne niemand etwas haben, nur für die Kapelle und das Theater wende er in neuster Zeit viel auf, woran jedoch der Erbprinz schuld sei, der für die Musik schwärme und dem der durchlauchtigste Papa nichts abschlagen könne. So habe der Erbprinz jetzt eine fremde Sängerin verschrieben, die ihn heute nur etwas vorsingen und dann wieder abreisen solle, und was für schmähliches Geld solche Reisen kosten und wie solche berühmte Künstler bezahlt werden müssen, das sei bekannt und schade um das viele Geld, das auf diese Weise außer Landes gehe. Dem Sprecher gegenüber saß eine ältliche Dame, mir bekannt als Hofschauspielerin. Mit einem spöttischen Lächeln, das wahrscheinlich der Unwissenheit des Hoffattlers in solchen inneren Hofangelegenheiten gelten sollte, bemerkte sie, die Sache verhalte sich doch etwas anders, wie sie aus sicherer Quelle erfahren, handle es sich bloß darum, daß eine junge, vom Hofkapellmeister geschulte Kraft zur heutigen Matinee befohlen worden sei.

„Matinee!" Auch jetzt übte dieses Wort seinen Zauber über mich aus: wie weggeblasen war meine philisterhafte Ruhe, meine erst während der Ruhe sich zeigende Müdigkeit des Leibes — ich sprang von meinem Sitze auf und eilte nach dem hochgelegenen, an das Lustwäldchen grenzenden Schloßgarten. In der Matinee mußt ich ja auch Lorchen begegnen sie wenigstens in der Nähe sehen, da sie gewiß vom Kapellmeister vorgestellt wurde, und ich, ich wollte mich selber als Bekannten dem Fürsten vorstellen und dachte gar nicht an seine Abwesenheit.

Gleich beim Eintritt in den umfangreichen Schloßgarten begegnete ich dem mit der Aufsicht betrauten Unteroffizier, der mir auf meine Frage, ob die Matinee schon ihren Anfang genommen, berichtete, eine Matinee finde heute nicht statt, aber der durchlauchtigste Erbprinz musicire in der Halle, weshalb die Besucher des Gartens dringend ersucht würden, in der Nähe der Halle nicht zu verweilen. Vollkommen nüchtern geworden setzt ich im Schlendergange meinen Weg fort, im Stillen fragend, seit wann der Erbprinz menschenscheu geworden und ob es sich überhaupt lohne, vor der Halle stehen zu bleiben. In den Anlagen gab es viel Schönes und für mich mancherlei Neues zu sehen, nichts jedoch, worüber ich den Aerger über die Täuschung hätte vergessen mögen. Einige mir vorübergehende Besucher des Gartens waren glücklicher als ich, denn sie sprachen gegenseitig ihr Entzücken aus über

seine Anlagen sowie über seine Fernsichten. So war ich in die Nähe der Halle gekommen. Einzelne aus dem offenen Fenster zu mir herüberklingenden Töne des Conzertflügels schienen mich locken zu wollen, ich aber schritt weiter mit dem Vorsatze, stolz und gemächlichen Schrittes vorüber zu gehn: was kümmerten mich die musikalischen Studien des Erbprinzen? Da — mein Fuß war plötzlich wie in den Weg gewachsen — ich stand und lauschte und streckte den Hals hinüber — bekannte Töne — mein Gott wie wär' es möglich? Und nun der Gesang: Ich denke dein" — und ihre Stimme — und die Inbrunst und Hingebung, in der ichs gedacht und gefühlt! In meiner Schläfe hämmerte es, das Herz wollte mir zerspringen; Schritt um Schritt riß es mich fort, dem Fenster zu, als sie den letzten Vers begann. Mir war es, als wolle sie mich mit meinem Liede tödten, aber — sehen, einmal sehen mußte ich sie noch; so stark, so furchtbar stark hatt' ich meine Liebe noch nie gefühlt. Hier im Gebüsch unter dem Fenster stand noch die Bank, mein ehemaliger Musensitz; er wurde auch jetzt mein Standort: ich streckte den Kopf durch die Zweige eines stachligen Berberitzenstrauches und sah, wie während des letzten „Ich denke dein" aus dem Hintergrunde der Erbprinz hervoreilte und die Sängerin — unser Lorchen! — unter dem Rufe: „Mein Lorchen, meine Loreley! stürmisch umarmte und — ihre Lippen den seinigen entgegenkamen. Ich hatte genug der Nadelritzen im Gesicht und der Stich ins Herz durfte nicht tiefer gehen, wenn ich nicht wirklich sterben sollte. Von der Halle aus würde meine Anwesenheit unbemerkt geblieben sein, hätte nicht, eben als ich die Bank verlassen, hinter mir der Wächter des fürstlichen Paradiesgartens mit donnernder Stimme sein: „Weitergehn!" gerufen. Das mochte in der Halle vernommen und als Störung des musikalischen Genusses übel vermerkt worden sein: das Fenster wurde alsbald geschlossen und zwar, wie ich durch einen scheuen Seitenblick bemerkte, von der Frau Hofkapellmeisterin.

Ohne Säumen und wie ein gescheuchtes Wild trat ich den Rückweg an und verlängerte ihn durch manche Bogen, um nicht vor später Nacht heimzukommen. Mein im Umgange mit Lorchen genossenes Glück von seinem Anfange an bis zu seinem jähen Ende ließ ich dem geistigen Auge vorübergehn und dann die leiblichen sich ausweinen und meine Wunde ordentlich ausbluten. Als es bereits Nacht geworden und ich an einer tiefen Waldschlucht vorbeigehen wollte, über deren Dunkel der helle Vollmond am wolkenlosen Himmel ruhig seines Weges ging, blieb ich, in seinen Anblick versunken, ein Weilchen sinnend stehen, richtete mich stramm auf und rief laut und mit dem Ernste der Beschwörung in die Schlucht hinein; „Bis hierher und nicht weiter!" Das sollte heißen: nun wollt' ich Herr meines Schmerzes werden. Und wie manche leibliche Schmerzen durch neue Wunden Heilung oder Linderung finden, so kam meinem herrischen Vorsatze ein anderes Seelenleid zuhilfe: das Leid über den schmähligen Undank Lorchens gegen die treuen Pflegeeltern. Verloren sie nicht mehr als ich? —

(Fortsetzung folgt).

Besprechungen.

Rietschel, Dr. G. Die Aufgabe der Orgel im Gottesdienst bis ins 18. Jahrhundert geschichtlich dargelegt. Leipzig, Dürrsche Buchhandlung. 2 ℳ.

Das ist eine der werthvollsten Quellenschriften über unser Hauptthema, denn es gründet sich dieselbe auf höchst gründlichen und mühsamen Studien. Ist die vorliegende Arbeit auch zunächst von theologischen, insbesondere liturgischen Gesichtspunkten entstanden, so nimmt jedenfalls die Musikgeschichte und insbesondere die Geschichte des Orgelspiels, die vorliegenden Ergebnisse des tiefern Forschens achtungsvollst und dankbarlichst auf. Insbesondere aber hat die Frage Bedeutung für das praktische kirchliche Leben und wird bei Geistlichen, Organisten und Cantoren entschiedene Theilnahme voraussetzen dürfen. Ist doch die Aufgabe der Orgel in unserm ev. Gottesdienste öfters von einseitigen Gesichtspunkten aus bestimmt worden. Theorien haben einen maßgebenden Einfluß geübt, die vor der thatsächlichen geschichtlichen Entwickelung nicht bestehen können. Sehr. richtig sagt der Verf.: „Das Amt der Organisten und Cantoren, welches im 17. und 18. Jahrh. eine so hohe Bedeutung hatte, ist in heutiger Zeit vielfach unterschätzt. Es ist tief zu beklagen, daß oft tüchtige Kräfte sich ihm entziehen, um lieber auf anderen Gebieten ihre Kunst zu bethätigen. Aber der Vorwurf trifft doch auch die Kirche,*) in welcher nach der überreichen Entfaltung der Kirchenmusik im 17. und 18. Jahrh. eine allzustarke Reaktion und eine Mißachtung der liturgischen und musikalischen Seite des Gottesdienstes eingetreten ist. Es ist in den letzten Jahrzehnten in dieser Beziehung besser geworden. Für die Hebung des Organisten- und Cantoren-Amtes hat Friedr. Zimmer in seiner Schrift: „Der Verfall des Cantoren- und Organistenamtes in der ev. Landeskirche Preußens, seine Ursachen und Vorschläge zur Besserung, sehr Eindringliches gesagt. Die Bestrebungen und Erfolge „des evangelischen Kirchengesangvereins in Deutschland" sind hocherfreuliche und beanspruchen die wärmste Theilnahme Um so dringender, aber ist zu wünschen, daß mit der reicheren Entfaltung und Hebung der Kirchenmusik das liturgische Verständniß Hand in Hand gehe, damit in rechter, den Grundsätzen unserer Kirche entsprechender Weise die musikalische Seite des Gottesdienstes gestaltet werde. Die vorliegende Arbeit behandelt vornämlich die Aufgabe der Orgel von geschichtlicher Seite, denn die Geschichte ist eine unentbehrliche Lehrmeisterin, nur gesunde Grundsätze für das kirchliche Leben zu gewinnen. So wenig auch eine Wiederholung vergangener Einrichtungen das richtige sein wird, so meint der Verf. dennoch, daß aus der geschichtlichen Entwickelung auch bei dieser Frage manche gesunde Gesichtspunkte zur rechten Gestaltung unserer Gottesdienste gewonnen werden können.

Zur Zeit der Reformation ist die Orgel nur dann und wann zur Begleitung des Gemeindegesanges herbeigezogen worden. In der Regel diente das fragliche Instrument beim Präludium, als Begleitung einzelner Chorstücke, bei Ausführung einzelner Theile der deutschen Messe im Wechsel mit Chor. Erst im 16. und 17. Jahrh. finden sich noch alle die Formen im ev. Gottesdienst, die sich betreffs der Anwendung der Orgel in dem Gottesdienste der römischen Kirche finden. Die Orgel spielte theils die Melodie vor, theils spielte sie auch an Stelle der Gemeinde und spielte eine Strophe des Gesanges allein. Bekanntlich wurde die Melodie im 17. Jahrh. in die Oberstimme (Sopran) verlegt, während früher der Cantus firmus im Tenor lag. Aber es dauerte noch lange, ehe die Orgelbegleitung des Gemeindegesanges allgemein Eingang fand. In Nordhausen war z. B. die liturgische Ordnung, ums Jahr 1665 folgende: In der ordinären Amtspredigt, so heißt es in einer desfallsigen Verordnung, wird gesungen: 1) Komm heiliger Geist." V. Orgel. 3. „O Vater allmächtiger Gott" mit allen 9 Versen, dazwischen dreimal georgelt. 4, Gloria: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr." 5. Darauf soll, wenn der letzte Vers gesungen wird, das Läuten zu der Epistel oder Evangelio wie es bisher genennet, angefangen und selbiges vor Verlesung solcher Epistel absolviert und geendigt werden. 6. folget die Epistel. 7. Georgelt. 8. ein Gesang so auf die Predigt eingerichtet und solcher darauf gesungen; darunter kann etwas georgelt werden ꝛc.

Es hat sicherlich die Gewohnheit, das ganze Lied mit der Orgel zu begleiten, immer mehr zugenommen, aber das war gar Manchem durchaus zuwider. Ein gewisser Joh. Gottfr. Zeidler hatte eine Schrift verbrochen: „Sieben böse Geister, welche heutigen Tages guten Theils die Küster oder sogenannten Dorfschulmeister regiren." Es heißt in dieser Schrift: „Dumme Teufel sind auch, die da vergeben, es sei besser, daß untern singen georgelt werde, als daß man schlechtweg singet. . . . Zwar wenn man einen Dieb oder Mörder fromm orgeln könnte." — Z. nennt die Orgel verächtlich eine himmlische Sackpfeife — oder einen groben Runks dadurch nur aus dem gröbsten bekehren könnte, daß er seinem Nächsten zugefallen nur lernte eine Thür zumachen, oder einen Stein aus dem Wege werfen; oder wenn man anstatt einer sinnlichen und tanzenden Freude eine himmlische Andacht mit dem Werke erwecken könnte, so würde der Priester billich beschuldigt, daß er dasjenige nicht einführte, was zu Gottes Ehre gereicht, Wenn man aber vor dem Georgle nicht hören kann, was gesungen wird, der Küster zugleich spielet und singet, und sich mehr ums Clavier als ums Lied bekümmert, im Liede eine Sau um die andre macht, orgelt mit dem tönenden Ertz und mit der klingenden Schelle ohne Verstand, daß man die edle Zeit damit verderbet und solches dann an der Predigt abgezogen werden muß, darüber alles aus der Ordnung kömmt, indem man die Zeit nicht gewinnen kann, sonderlich wo weit gelegene Filiale zu beachten, und also hochwichtige Ursachen vorhanden, weswegen ein Werk lieber abzuschaffen und zu verhindern, als einzuführen und die opiones cultus, als wäre das Orgeln ein Stück Gottesdienstes, zum Vorwurf der armen Kirchen, die keine Orgeln schaffen können, so ist der Priester wohl entschuldigt, wenn er sowie zu einer Orgel oder Positiv rathen will, als zu Stücken und Charthaunen auf die Kirchtürme oder Gallerien an den Kirchen zu pflanzen und solche an den Gottesdiensten zu hohen Festen loß zu schießen." Dazu ist zu bemerken, daß wenn schlecht in jenen Zeiten georgelt, daß auch mitunter miserabel gepredigt wurde, was auch bei uns noch heut zu Tage vorkommt. Soll man aber des schlechten Gebrauchs wegen das Gute abschaffen? Dann müßte man auch selbst die ganze Religion abschaffen, denn wozu ist dieses hohe Gut zu allen Zeiten nicht alles mißbraucht worden?

Der orthodoxe Claus Harms schreibt: „Wenn jetzt wieder, wie in der Schweiz geschehen; das Volk auszöge, alle Orgeln entzwei zu schlagen, ich weiß nicht, ob ich nicht mit ginge.**) Das will ich

*) Und diese wohl größtentheils, denn die jämmerlichen Gehalte der Cantoren- und Organistenstellen sind für begabte Künstler durchaus unangemessen und wenig einladend. Ist uns doch vor weniger Zeit mitgetheilt worden, daß der oberste kirchliche Würdenträger in einer berühmten Kunststadt, bei der Besetzung einer wichtigen Organistenstelle, gesagt hat: „Es genügt, wenn wir einen Orgelspieler haben, der einen leiblichen Choral spielt und der möglichst kurze Vor- und Zwischenspiele macht! „Dazu sind freilich die niedern Kirchendiener, wozu man heutzutage die Organisten leider noch vielfach zählt, immer noch gut genug!"

**) Vielleicht wäre es dann möglich gewesen, daß der unselige Orgelfeind einigen Schlägen nicht entgangen wäre, denn bei einer solchen rohen Menge sind dergleichen Hiebe nicht unmöglich —

sagen: Wenn die Gemeinden eines Landes sich in legaler Weise darüber beriethen, als ob sie die Orgel länger beibehalten oder sie wegnehmen und eventualiter die herrschaftliche Genehmigung nachsuchen sollten, ich weiß nicht, ob ich nicht für das Wegnehmen der Orgel stimmte. Denn ihre Nützlichkeit ist gering, ihre Schädlichkeit ist groß und kein Mittel um ihre Schädlichkeit abzuhalten, ist hinlänglich." (Pastoraltheol. II. S. 112 ff.)

Diesen extremen Redensarten eines einseitigen Zionswächters halten wir die Worte des großen Schiller (welche wir in No. 1 und 2 d. Ur. mittheilten und die des großen Apostels der Humanität J. G. v Herder (S. Urania 4) entgegen. Beide werden länger in der Nachwelt existiren als ein kleines, fanatisches Kirchenlicht. —

Daß die Kirche im Gottesdienste nie zu einem Conzertsaale für geistliche Musik werde, ist ebenso selbstverständlich, als daß der Organist sich als dienendes Glied der Gemeinde und ihrer Seelenhirten unterordnen muß. Ebenso sicher ist aber auch, daß die Kirche Alles benutzen und bieten muß, was seitens der Kunst im Dienste der Religion geleistet werden kann. Und daß dieses Musik im hohen Grade nicht leisten könne, werden nur verblendete Leiter behaupten.

Daß über alle Zwischenspiele, selbst zwischen den einzelnen Strophen schonungslos der Stab gebrochen wird, ist eben so einseitig, wie unhistorisch Eine kräftige Lanze, für die Zwischenspiele hat der selige Dr. Töpfer in der Vorrede zu seinem großen Choralbuche geliefert. Hier vindicirt er den guten Zwischenspielen mit Recht auch einen ästhetischen Werth. Ohne alle Ueberleitungen zu den einzelnen Strophenzeilen wird unbestreitbar der Choral in lauter einzelne Fetzen zerrissen.

Es ist interessant, wie Prof. Müllerhartung in Weimar in seinem reformatorischen Choralbuche (Weimar, Werner) diese Zerstückelung zu umgehen sucht, um den Choral als Ganzes darzustellen. Selbst von gegnerischer Seite hat man bekanntlich die Strophen-Zwischenspiele um Monotonie und Ermüdung zu vermeiden, doch gestatten müssen.

Wir kennen einen größeren Ort, in welchem die älteren Kirchgänger dem Geistlichen erklärten, daß sie bei gänzlichem Wegfall der Zwischenspiele, nicht mehr an dem Gottesdienste theilnehmen könnten, weil das unausgesetzte Singen sie zu sehr angriff und ermüdete, daß sie nicht mehr mit fort könnten. Der Geistliche war so verständig und vernünftig, ganz kurze Ueberleitungen zu gestatten, und der kirchliche Friede war nicht weiter gestört.

Wenn man bedenkt, daß in unsern klassischen Tonwerken der größten Meister, die einzelnen Theile eines Ganzen, durch kurze Ueberleitungen zur Verbindung unter — einander benutzt worden sind, so sollte man denn doch nicht so unbarmherzig und einseitig diesen kleinen berechtigten Formen das Lebenslicht ausblasen. Was würden die Sänger in einer Oper sagen, wenn sie ohne Unterbrechung fortsingen müßten? Daß die Zwischenspiele beim quantitirend-rhythmischen Choralgesange unsinnig sind, wird kein Vernünftiger bestreiten. Aber selbst hier sind die Strophenzwischenspiele nicht vom Uebel. Ich denke noch mit Schrecken an den deprimirenden Eindruck der Eintönigkeit und Ermüdung, den mir ein kirchliches Lied mit 10 Strophen (bei einerlei Registrirung) in einer süddeutschen Kirche hervorrief. Es war für mich kaum zum Aushalten und ich war nicht mehr zu bewegen, an solch ungemein eintönigen Gottesdiensten theil zu nehmen. Hat man, mit Recht oder Unrecht, den evangelischen Gottesdiensten nicht immer eine leidige Monotonie zum Vorwurf gemacht? *)

Schließlich noch eine richtige Frage: Wie soll sich eine Gemeinde ohne Orgel behelfen, bei der ein Gesangbuch mit 674 Liedern und ein Choralbuch mit über 200 Melodien eingeführt ist? Ist es möglich, daß auch der fleißigste und frömmste Kirchengänger gegen 200 Melodien so sicher inne hat, daß er sich ohne Orgel behelfen kann? Wir glauben nicht!

Zur Zeit und nach der Reformation, als man nur wenig Choralweisen hatte, war das leichter ohne Orgel zu singen, aber heut zu Tage wird es schwerlich zu ertragen sein.

Lasse man also die Orgel und das Orgelspiel sich im aufrichtigen Dienste der Kirche ruhig weiter entwickeln und unterstütze beide Künste im Dienste dessen, von dem alle gute Gabe kommt!

Die Kräfte, welche stets von wildem Haß entzweit,
gewaltig doch das Wohl der Erde gründen,
Der Erde fester Stoff, die Luft mit Wolk und Winden,
Die ungezähmte Fluth, des Feuers reger Streit,
Die alle müssen sich zu einer Kraft verbinden
und thätig sein in Zwang erzürnter Einigkeit:
So wird aus ihrem Bund der flüchtge Geist entfaltet,
Der mit lebend'ger Kraft durch alle Wesen waltet.

E. Schulze, „Cäcilia" „(9. Gesang).

Aufführungen.

Dresden. III. Sechs Bach-Mendelssohn-Abende. (Winterhalbjahr 1892/93.) Orgel-Vorträge unter Mitwirkung künstlerischer Kräfte in der Johanneskirche zum Besten der Gemeindediakonie von Hans Fährmann. Dritter Abend. Montag, den 21. November 1892, unter gütiger Mitwirkung der Konzert- und Oratoriensängerin Frau Julie Bächi-Fährmann (Alt), des Herzogl. Sächs. Kammersängers Herrn Edmund Glomme (Baryton), des Königl. Sächs. Kammervirtuosen Herrn Ferdinand Blöckmann (Violoncello) und des durch freiwillige Mitglieder verstärkten Kirchenchores. Programm. 1. a) Praeludium und Fuge D-dur (Band IV, 3.) v. S. Bach. b) Choralbearbeitung über: „Ein feste Burg ist unser Gott," D-dur (Band VI, 22) v. S. Bach. 2. Altsoli: „Schlage doch, gewünschte Stunde" (mit den von Bach vorgeschriebenen beiden in e und h gestimmten Glocken) v. S. Bach. 3. Cellosoli: a) Air v. S. Bach. b) Andante (Lied ohne Worte) v. Mendelssohn. 4. Sonate No. III D-moll (Bd. I) v. S. Bach. a) Andante. — b) Adagio e dolce. — c) Vivace. 5. Barytonsolo. „Sie schallt, die Posaun," Arie mit Recitativ aus „Messias" v. Händel. 6. Zwei Trauergesänge: a) Chor a capella: (auf den Tod eines Kindes) comp. 1843 v. Mendelssohn. b) Altsolo mit Cello und Orgel (auf den Tod eines Jünglings) v. C. Hess. 7. Praeludium und Fuge A-dur (Rand II, 3) v. S. Bach. 8. Duett für Alt- und Basssolo; Denn also hat uns der Herr geboten aus Paulus v. Mendelssohn. 9. Sonate No. III A-dur v. Mendelssohn. a) Con moto maestoso (Choral im Pedal: „Aus tiefer Not" —). b) Andante tranquillo.

Bemerkungen zu den Orgelvorträgen.
(Ueber Tempo und Technik in Bachs u. Mendelssohns Orgelwerken.)

Betreffs des Tempos bei Vorführung der Bach'schen Orgelsonaten sagt der Herausgeber derselben im Vorworte zum ersten Bande der Peter'schen Ausgabe: „Die Wörter, welche den Grad der rascheren oder langsameren Bewegung bezeichnen, muss man in der alten Bedeutung nehmen: nicht in der neuen, und ausserdem den Unterschied zwischen Orgel und Fortepiano berücksichtigen. Allegro heisst blos munter und Vivace lebhaft, ohne alle Uebertreibung. Das alte Adagio ist meistens nicht so langsam, wie das unsrige; nur das Largo ist sehr langsam. — Will man Orgelsachen auf dem Fortepiano mit drei Händen spielen, was sehr bequem, angenehm und belehrend ist, so muss man das Tempo rascher nehmen, als auf der Orgel, weil man sonst von der eigentlichen Wirkung zu fern bleibt." Diesem dankenswehrten Fingerzeige darf man in der Hauptsache ohne Weiteres zustimmen und wird höchstens so viel zwischen den Zeilen lesen dürfen, dass betreffs des Tempos bei Bach, ausser der Bauart der Orgel, noch Eins stets besonders zu berücksichtigen ist: die Akustik der Kirche in welcher man spielt. Hat man eine gut akustische Kirche in welcher die Tonwellen nicht allzulange nach- und wiederhallen, darf man getrost bei den schnelleren Bach'schen Sätzen ein flotteres „Klaviertempo" auf unsrer modernen Orgel nehmen. In dieser Hinsicht wird man die nicht grosse Johanneskirche zu Dresden zu den akustisch besseren rechnen dürfen, ohne damit behaupten zu wollen, dass es in derselben überall gleich gut klingt, Orgel wie Gesang würden natürlich ungleich günstiger wirken, wenn sich der Orgelchor an Stelle der Rosettenempore befände. Immerhin zwingt die Aufstellung der Orgel genannter Kirche kaum zu durchweg gemässigteren Tempi. Ausserdem scheint mir aber die Forderung an sich gewagt, Bach müsse durchaus in gemässigtem, ruhigem Tempo gespielt werden, sobst sei es nicht bachgemäss und bachwürdig.

Zweifellos hat Bach beim Spieler, wie so manches Andere (Vortrag, Registratur, Phrasierung) auch eine bedeutende Technik vorausgesetzt, und man wird überhaupt gut thun, bei seinen Kompositionen scharf zu scheiden zwischen offenbar virtuos gehaltenen und kirchlich ruhigeren Stücken. Diesen Unterschied zu belenchten, erscheint mir das Programm des dritten Abends wie geschaffen. Ich kann mich nicht entschliessen, die Frage: „In welchem Tempo soll man Bach'sche Fugen spielen?" einfach dahin zu beantworten: „sämmtlich in gemässigtem Tempo." Ich meine vielmehr, es hiesse das Wesen seiner Werke und deren verschiedene Bestimmung und Bedeutung arg verkennen, wollte man Alles, was er geschrieben, betreffs Tempo's über einen Kamm scheeren. Um vom diesmaligen Programm zu reden. Die eröffnende grosse D-dur Fuge halte ich für eine vorwiegende und zwar hochbedeutende Virtuosenfuge; ihr ganzer Inhalt, (der nebenbeibemerkt Dutzende moderner, pomphafter Virtuosenkompositionen noch weit hinter sich lässt, also nicht etwa seichter, hohler Art ist), noch mehr ihr Bau, erscheint geeignet, den Techniker Bach zu zeigen, den Grossmeister der Orgel auch in technischer Beziehung. Das Praeludium zu dieser Fuge in seinen verschiedenen Abtheilungen erfordert dagegen ein ruhigeres, gewichtigeres, „kirchliches" Tempo. Noch kirchlicheren Inhaltes und mithin weniger auf virtuose Technik berechnet erscheint die zweite Fuge dieses Abends, die herliche A-dur Fuge, welche durch ihre Melodik (schon das Thema bedeutet eher eine Bach'sche Cantilene, als ein starres und gelehrtes Fugenthema), namentlich gegen den Schluss hin an die weichere Mendelssohn'sche Schreibart gemahnt. Wollte man aber diese A-dur Fuge in sehr behaglichem, ruhigem Tempo spielen, so würde man doch übersehen, dass Bach gerade hier die Ueberschrift „Allegro" gewählt hat, sichtlich um einem schleppenden Tempo vorzubeugen, vielleicht weil die Fuge in Vierteln und Achteln geschrieben ist, während die Mehrzahl seiner Fugen in Achteln und Sechszehnteln notiert sind. Es wäre nun thöricht und falsch, aus der letzteren Beobachtung den Schluss ziehen zu wollen, Bach habe seine „Sechszehntelfugen" in hastigem Tempo gespielt wissen wollen; doch erscheint die Annahme sehr berechtigt, dass er eher ein flottes als gemässigtes Tempo bevorzugt und geliebt hat.

Selbst betreffs seiner Choralbearbeitungen darf man nicht kurzweg sagen: sie müssen alle mässig langsam gespielt werden; denn auch hier kommt es sehr auf die betreffende Aufgabe an. Es ist sehr bequem zu behaupten: Diese Bearbeitungen müssen in einem Tempo gespielt werden, dass der cantus firmus ungefähr

*) Ein alter würdiger Prediger sagte rundheraus: „Wer nicht gut Orgelspielen und ein kurzes Vor- und gute knappe Zwischenspiele machen kann, sollte durchaus nicht Orgel spielen, eben so wenig wie ein Geistlicher predigen sollte, der nicht eine gute Predigt machen kann." —

so schnell und so langsam erscheint, als der Choral von der Gemeinde gesungen wird. Was heisst das? In welchem Tempo sang man früher die Choräle, und wie singt man sie heute? Ein Normaltempo steht ja gar nicht fest; in Grossstädten singt man die Choräle meist bedeutend schneller als auf dem Lande, fast in jedem Lande, in jeder Stadt ist das Tempo ein anderes; oft in den verschiedenen Kirchen ein und derselben Stadt ist das Choraltempo verschieden, und wer vermag nun heute noch zu sagen, wie man die Choräle zu Bachs Zeiten sang? Und eine Figuration wie die heute vorführende über „Ein feste Burg" angenommen: Das Choralthema beginnt in Achteln, dann bringt der cantus firmus den Choral in Vierteln, später in Halben im Pedal — wass soll da massgebend sein? Antwort: Der Geist Bachs und des Stückes, wie wir ihn zu erfassen uns bemühen. Ich habe diese Gelegenheit nur benützt, um kurz darzuthun, wie sich über das Tempo bei Bach sehr wohl streiten lässt.

Uebrigens ist für diesmal an die Receptionsfähigkeit der Hörer zu Beginn des Konzertes eine harte Anforderung gestellt: auf die grosse D-dur Fuge noch eine Choralfiguration; indessen glaubte ich die beiden inhaltverwandten Werke nicht trennen zu sollen.

Sonach knüpft das Programm durch den Choral bei dem jüngst gefeierten Reformationsfeste an und bringt theilweise eine Nachfeier des gestrigen Totenfestes.

Die Schlussnummer, Mendelssohns dritte Sonate, ist eine seiner grossartigsten und schönsten, zugleich schwersten, der erste Satz von virtuos glänzendem Gepräge und technisch bedeutenden Anforderungen, durch die eingewebte Choralfuge von verblüffender Faktur; der zweite Satz ist einer jener weichen, zarten Mittelsätze, welche Mendelssohn zum unbestrittenen Schöpfer dieser Gattung Orgelmusik stempeln. Die beiden Gegensätze „modern virtuos" und „modern kirchlich" (bez. getragen) werden durch diese beiden Sonatensätze gleich scharf charakterisiert und vertreten, wie die beiden Ecksätze der Bachsonate geeignet erscheinen (besonders deren technisch brillanter Schlusssatz einerseits und der gesangreiche, liebliche Mittelsatz anderseits), die Gegensätze „klassisch virtuos" und „klassisch kirchlich" zu veranschaulichen, sofern man nicht die Begriffe virtuos und kirchlich anders fassen und vorzugsweise aufs Spiel anwenden will; hiervon vielleicht ein andermal. Bei Mendelssohn sind übrigens die Tempi durch metronomische Angaben festgestellt, und schreckt der Meister vor Anwendung von sehr lebhaften Tempi bekanntlich nicht zurück. Was wir in der Mendelssohn'schen Sonate vermissen, und zwar ungern, das ist der fehlende dritte Satz, sei es auch nur ein kurzes, markiges Finale; demnach schliesst das Konzert nicht wie sonst mit voller Orgel, sondern im Gegentheil mit deren süssester und weichster Stimme (hier Fugara 8'), und bietet das abschliessende Andante tranquillo reichlich Gelegenheit, die zwar nicht gerade zahlreichen „sanften Stimmen" unserer Johannesorgel in ihrer modernen Verschiedenartigkeit der Klangwirkung zu verwenden. Bei alledem ist zu konstatieren, dass die Orgel der Johanneskirche nicht etwa eine moderne Konzertorgel, sondern eine gute Kirchenorgel ist, (was sie selbstverständlich in erster Lienie sein soll), welche den Spieler bewahrt, durch allzu moderne Registrierung die Orgel als ein weltliches Konzertinstrument zu behandeln. (Dauer der Orgelnummern: No. 1: 13 Min., No. 4: 12 Min., No. 7: 6 Min., No, 9: 9 Min.) H. F.

Baden-Baden. Im grossen Saale des Conversationshauses Freitag, den 7. April 1893, Abends 8 Uhr, neuntes Abonnements Conzert veranstaltet vom Städt. Cur-Comite unter Direktion des Herrn Hofoperndirektors Felix Mottl und unter Mitwirkung der Frau Henriette Mottl-Standthartner aus Karlsruhe sowie des städtischen Cur-Orchesters. Programm. Erste Ouverture zu „Bevenuto Cellni" v. Hektor Berlioz. 2. Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser" Frau Mottl-Standhartner. v. R. Wagner. 3. Fantasie in F-moll orchestrirt von Felix Mottl. v. F. Schubert. 4. a) „Abend-Ständchen", instrumentirt von Felix Mottl v. F. Schubert. b. „Die Nonne", instrumentirt v. Franz Liszt (Frau Mottl-Standhartner.) v. F. Schubert. 5. Siegfried-Idyl für kleines Orchester v. R. Wagner. 6. a) „Märchen" v. F. Mottl. b) „Könnt ich die schönsten Sträusse winden" v. F. Mottl. c) Ständchen Lieder. — Frau Mottl. Standhartner. v R. Strauss. 7. „Hunnenschlacht", Symphonische Dichtung. nach Kaulbach v. F. Liszt.

Karlsruhe. den 15. März 1893, in der Grossh. Schlosskirche Konzert von C. L. Werner (Orgel) und A. Krasselt (Violine) aus Baden-Baden unter gütiger Mitwirkung des Grossherzogl. Hofkirchenchors (Dirigent: Herr Hofkirchenmusikdirektor Max Brauer). Programm. 1. Praeludium und Fuge (a-moll) für Orgel v. J. S. Bach. 2. „O salutaris hostia" (5 stimmiger Chor) v. Vincenz Lachner. 3. Chaconne für die Violine allein v. J, Seb. Bach. 4. Orgelsoli: a. Andante religioso v. F. Mendelssohn. b. „Andacht" Stimmungsbild v. C. L. Werner. 5. „Misericordias domini" (8 stimmiger Chor a capella) v. Francesco Durante. 6. Romanze a. d. Violinkonzert op. 56 (für Violine und Orgel v. C. L. Werner) v. Niels W. Gade. 7. Konzertsatz in d-moll für Orgel (Introduktion und Allegro vivace) v. Alex Guilmant. 8. Achtstimmige Motette für Doppelchor v. J. Seb. Bach. a. „Lob, Ehre, Weisheit und Preis". b. „Arie mit Choral". Chor I. „Ich will den Herrn loben etc." Chor II. Choral: „Gott Vater dir sei Preis etc." c. „Janchzet Gott alle Lande etc." d. Choral: "Wer fasst, wie gross du Schöpfer bist etc."

Notizen.

Aus Württemberg. Am 6. Mai d J. erhielt Musikdirektor und Organist Albert Braun an der Stadtkirche zu Ludwigsburg (gebürtig aus Niederhall bei Künzelsau und Schüler des H. Professor Chr. Fink in Eßlingen sowie des Konservatoriums zu Stuttgart) die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, am Bande des Friedrichs-Orden zu tragen; und Reallehrer Föhr, Organist an der Garnisonskirche zu Ludwigsburg, das Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichsordens, verliehen von König Wilhelm II von Württemberg. Ueber die Personalien des Hr. Braun finden sich einige Mittheilungen in der „Urania" von 1879, Seite 136 f. K. J.

Zu Ehren des verklärten Dresdener Orgelmeisters K. A. Fischer, wurde von einem seiner Schüler, Hr. Organist Borrmann, eine Gedächtnißfeier veranstaltet. Ein Programm davon ist uns leider nicht zugegangen. —

Musikdirektor Trautner, Stadtcantor zu Nördlingen führte im Mai das kirchliche Oratorium „Emmaus" von Ludw. Meinardus sehr gelungen auf. Um die Orgelbegleitung machte sich Herr Stadtpfarrer Geyer sehr verdient. —

Der in d. Bl. oft rühmlichst genannte Orgelvirtuos, Musikdir. Werner in Baden-Baden wurde zum dritten Male von dem Pariser Meister Alex. Guilmant eingeladen, in dessen berühmten Trocadero-Conzerten mit zu wirken. —

Ueber die in Nr. 5 der Urania, S. 36, mitgetheilte Disposition spricht sich Herr Universitäts-Lektor G. G. Bagster in Wien folgendermaßen aus: Im Hw. wäre Oboe 8' durch eine Trompete 8' zu ersetzen. Auch wird eine Mixtur dreifach vermißt.

Im Ow. sind Bordun und Gedackt einander zu ähnlich. Die Oboe 8' des Hw. paßt eher hierher.

Im Pedal fehlt ein Zug, mittelst welchem man die Trompete des Hptman. aufs Pedal koppeln könnte, ohne das ganze Pedal benutzen zu müssen.

Das Pedal soll bis f. reichen. 2 Koppel sind unerläßlich.

Ein 3. Man., mit nur 3 Stimmen, oder mit einigen aus den andern Man. entlehnten ganz schwachen Stimmen wäre erwünscht. —

Aus Württemberg. Oberndorf am Neckar, 8. Mai. Die evangelische Stadtgemeinde hat gestern einen Festtag gefeiert. Es wurde die von Gebrüder Schäfer in Göppingen neu erstellte Orgel in der evang. Kirche eingeweiht. Die Kosten wurden zum überwiegenden Theil aus freiwilligen Beiträgen der Gemeindegenossen im Betrag von rund 3000 ℳ bestritten. Das Urtheil des Orgelrevidenten lautet vollkommen anerkennend. Die Feier bestand in einem überaus zahlreich besuchten, musikalisch reich ausgestatteten liturgischen Gottesdienst, den Stadtpfarrer Gaiser leitete und in dem der Revident, Seminaroberlehrer Hegele von Nagold, mit Meisterschaft das neue Orgelwerk in der Mannigfaltigkeit seiner Register vorführte. Der Kirchenchor von Sulz lieh seine dankenswerthe Mitwirkung. Abends fand eine gesellige Vereinigung im „Schützen" statt, eröffnet von Stadtpfarrer Gaiser mit einer längeren, den Dank der Gemeinde an alle Gönner und Förderer des Orgelbaues zum Ausdruck bringende Rede. Weitere Reden wechselten mit musikalischen Vorträgen der Kirchenchöre von Sulz am Neckar und Oberndorf, der Sänger des evangelischen Arbeitervereins aus letzterer Stadt und einzelner Solisten. —

Die evangelische Gemeinde in Oberndorf entstand erst unter württemb. Herrschaft, also auch 1805, war bis 1820 nach Aistaig am Neckar eingepfarrt und erhielt erst 1836 einen eigenen Stadtpfarrer. 1820 wurde im oberen Theil des 1804 aufgehobenen Augustinerklosters ein Betsaal für die genannte Gemeinde eingerichtet; derselbe ist schön und geräumig und umfaßt den vierten Theil der ehemaligen Augustinerkloster-Kirche, die leider im Lauf der Zeit sehr verunstaltet wurde und jetzt noch verschiedene Freskogemälde von Joh. Baptist Enderle aus Donauwörth aus der Zeit von 1772—1777 aufzuweisen hat. Die seitherige Orgel im erwähnten Betsaal war ein älteres Werk und umfaßte nur 7 Register.

In Oberndorf, wurde am 16. Juli 1807 ein verdienstvoller katholischer Kirchenmusiker Namens Eduard Ortlieb geboren, der es mit recht verdient, daß seiner bei dieser Gelegenheit auch mit etlichen Zeilen gedacht wird. Er studierte seiner Zeit Theologie zu Tübingen, erhielt dann am 28. April 1834 die Priesterweihe zu Rottenburg am Neckar und wurde am 27. Mai 1840 auf die Pfarrstelle zu Drackenstein (nicht weit von Ulm gelegen) befördert. Da die dortige Gemeinde nur etwa 300 Seelen umfaßt, war es ihm möglich, die Tonkunst, zu welcher er schon lange eine große Neigung hatte, recht zu pflegen. Anfänglich waren es nur Versuche von Tonstücken für Klavier und Orgel, die er veröffentlichte; bald aber wandte er sich ganz dem kirchlichen Gebiete und der Hebung der damals leider darniederliegenden kirchlichen Musik zu. Letztere unterlag bekanntlich seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts dem Einfluß des Opernstils. Es waren nicht am wenigsten schwäbische Hymnologen und Musiker, welche die Nothwendigkeit einer Reform, die in den Rückkehr zum Kirchenstil der klassischen Epoche Palestrina's bestehen müsse, mit klarem Blick erkannten. Hervorragende Verdienste erwarben sich in dieser Hinsicht neben Ortlieb der Lehrerssohn und Professor Georg Wilh. Birkler in Rottweil a. Neckar und Ehingen a. d. Donau (1820—1877) und der frühverstorbene Pfarrer Adolf Zeller in Roggenbach, auch Musikrepetent am Konvikt zu Tübingen (1837—1881 lebend). Mit Fröhlich gründete er 1842 den Stuttgarter Kirchenmusikverein sowie bald darauf die musikalische Verlagshandlung „Zum Haydn" in Stuttgart, wo viele gute Kirchenwerke im Druck ausgegeben wurden. Zu gleichem Zwecke rief er das „Organ für kirchliche Tonkunst" in's Leben, welches er

6 Jahre lang redigierte; auch wirkte er segensreich als Vorstand der musikalischen Sektion des christlichen Kunstvereins der Diöcese Rottenburg bis zu seinem Tode. Dieser erfolgte in den letzten Tagen des Januars 1863 durch Ertrinken im sogen. obern See in den königlichen Anlagen zu Stuttgart. Von seinen Kompositionen sind bekannt: Festgesänge, Opus 10; Messen, Op. 2. 7. 8; Altargesänge, Kirchenlieder, Op. 13; vier Fugen, Op. 14. u. s. w — Noch bemerke ich, daß in der Oberamtsstadt Obern-dorf auch die poesiebegabte Mutter des vielgerühmten Dichters Joseph Viktor von Scheffel am 22. Oktbr. 1803, als Tochter des Handelsmanns und Amtsbürgermeisters Kreberer, geboren wurde. Josephine Kr. vermählte sich mit dem badischen Major und Baurat von Scheffel und verschied i. J. 1865. — Karl Jäger.

Die erste neue Kirchenorgel mit Röhrenpneumatik (System Weigle-Stuttgart) im Bezirke Neustadt a/A. wurde in — Scheinfeld — im Mai ds. Js. zu Markt Taschendorf aufgestellt von Orgelbaumeister Strebel aus Nürnberg.

Disposition:

Manual: 1. Prinzipal 8′, 2. Oktav 4′, 3. Gamba 8′, 4. Salicional 8′, 5. Gedackt 8′, 6. Flöte 4′, 7. Mixtur 2⅔′ 3fach.

Pedal: 8. Subbaß 16′, 9. Violonbaß 8′.

Nebenzüge: Pedalkoppel, Collektivtritt fürs volle Werk.

Die von dem Orgelrevisor Hr. Präparandenlehrer Wolfrum aus Neustadt a/Aisch in Gegenwart der meisten Mitglieder der Kirchengemeinde und mehrerer auswärtiger Musikfreunde vorgenommene Revision gab im Gutachten u. a. zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Die Intonation, Ansprache, Klangfarbe und Stimmung befriedigte durchaus in allen Theilen; von seltenem Glanz zeigen sich Gamba 8′ und Salicional 8′ der volle Balg liefert bei Aushalten eines 10 stimmigen Akkords (Doppelpedal mit voller Orgel) bis zu seinem Ausgehen für 9 — 10 Sekunden einen gleichmäßig starken Wind, was genügt. Der Orgelbauer hat ein preiswerthes, solides und vorzügliches Werk geschaffen, (ℳ 3100.) In dem an die Revision sich anschließenden Orgelconzerte (Große H-moll-Fuge mit Präludium v. Bach Adagio aus op. 4 v. K. Wolfrum, Orgelsonate in B-moll, Op. 1. v. Ph. Wolfrum und etlichen charakteristischen Stücken von Rheinberger) bewährte sich das Werk aufs glänzendste und muß der Revisor bezeugen, daß die Spielart in Folge der Anwendung der Pneumatik ihm noch nirgends bequemer, leichter und elastischer erschienen sei. Der Revisor beantragt die Einparkierung des auf dem Kirchenboden befindlichen Magazingebläses und den Abschluß eines Vertrags der Kirchenstiftung mit dem Orgelbauer zur jährlichen Durchsicht des Werks (von wegen der finanziellen Seite am besten im Verein mit benachbarten Kirchengemeinden“).

Für Interessenten sei noch bemerkt, daß das System Weigle die Eigenschaften, welche ihm der Erfinder in Nr. 9 dieses Blattes, Jahrgang 1892 in der Controverse mit Schmahl-Hamburg zuschreibt, in Wirklichkeit besitzt.

In Neapel (Amerika) sind neulich, während des Gottesdienstes in einer Kirche, Chor und Orgel eingestürzt. 45 Musiker wurden verwundet; der Dir. schwebte zwischen Tod und Leben. —

Milwaukee. Die neue Orgel der St. Johnskirche (Kathedrale) wurde vor kurzem von mehreren hiesigen Organisten einer Prüfung unterworfen, welche günstig ausfiel. (Diese Orgel ist die größte im Nordwesten Amerikas.) Darnach fand ein großes Orgelconzert statt. —

Orgelbaumeister Nic. Schrickel in Eilenburg ist am 13. Mai mit Tode abgegangen. —

Briefwechsel.

Herrn Org. in L.: Ob die Firma Jul. Strobel & Söhne in Frankenhausen noch existirt, wissen wir nicht, da uns nach des Altmeisters Ableben, nicht die mindeste Nachricht zugegangen ist. — Herrn O. T. in Z: So ein L. und mich zwingen? Der sähe gerade darnach aus. Sage mir, mit wem Du umgehst und ich will Dir sagen, wer Du bist. Auch thut es mir vom Herzen weh, wenn ich Sie in der Gesellschaft seh', — sagt ein gewisser Goethe, es „Gretchen“ in den Mund legend. — Herrn Präparandenlehrer W. in N: Kurze Notizen über das Orgelbauwesen in Bayern sind uns stets erwünscht. — Junger Organist: Ein uralter indischer Spruch lautet: „Freundlich soll man bitten, ohne Bettelei, soll ein Held sein, aber ohne Prahlerei; Gaben soll man spenden, doch am rechten Ort; soll die Wahrheit sagen ohne grobes Wort“. — Alter Organist: Der große Goethe sagt zu uns kleinen Leuten: „Die hohen Kunstwerke sind zugleich als die höchsten Naturwerke von Menschen nach wahren und natürlichen Gesetzen hervorgebracht worden. Alles Willkürliche, Eingebildete fällt zusammen.“— Weiter heißt es: „Der menschliche Geist befindet sich in einer herrlichen Lage, wenn er verehrt, wenn er anbetet, wenn er einen Gegenstand erhebt und von ihm erhoben wird; allein er mag in diesem Zustande nicht lange verharren; der Gattungsbegriff ließ ihn kalt: das Ideelle hob ihn über sich selbst; nun aber möchte er in sich selbst wieder kehren, er möchte jene frühere Neigung, die er zum Individuum gehegt, wieder genießen, ohne in jene Beschränkung zurückzukehren, und will auch das Bedeutende, das Geisterhebende nicht fahren lassen. Was würde aus ihm in diesem Zustande werden, wenn die Schönheit nicht einträte und das Räthsel glücklich löjete! Sie gibt dem Wissenschaftlichen erst Leben und Wärme, und indem sie das Bedeutende, Hohe mildert und himmlischen Reiz darüber ausgießt, bringt sie es uns wieder näher. Ein schönes Kunstwerk hat den ganzen Kreis durchlaufen; es ist nun wieder eine Art Individuum, das wir mit Neigung umfassen, das wir uns zueignen können. — Herrn Prof. M.— H. in Kopenhagen: Besten Gruß! Meine Verehrung und Freundschaft bleibt Ihnen unverändert.

Anzeigen.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Orgelcompositionen
von Friedrich Lux.
Ausführliches Verzeichniss kostenfrei durch J. Diemer's Verlag, Mainz.

Ventil- und Balgschafleder
zu haben bei
Louis Böhm Sohn.
Waltershausen i. Th.

Wir heissen diese **meisterhaften** Klang- und Studienwerke von Herzen willkommen. (Pädagog. Jahresbericht)
Trotz Zweckbegriff **sehr brillante und wirksame Vortragsstücke.** (Der Klavierlehrer.)
Etüden in Tanzform
von **Friedrich Lux, Op. 73.**
No. 1 Walzer Mk. 1.—, No. 2 Galopp Mk. —.75, No. 3 Menuett Mk. —.75.
J. Diemer's Verlag, Mainz.

Nähmaschinenbesitzer!
Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruiniren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl,** präparirt für Nähmaschinen ꝛc., von **Möbius & Sohn, Hannover,** ist zu haben in allen besseren Handlungen in Flaschen à 60 Pfg.

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.
In über 100.000 Exemplaren verbreitet.
11. Aufl. rev. von Professor E. Breilaur. Eleg. geb. 6 Mk.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.
In über 80.000 Exemplaren verbreitet.
19. Auflage. Gebunden 1 Mk.
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoninmspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 9. Fünfzigster Jahrgang. 1893.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 3 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **3 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: Die Chorknaben. — Die neue Orgel in der St. Georgskirche zu New-York. — Die neue Orgel in der evang. Kirche zu Emden v. Furtwängler & Hammer. — Aus meiner Reisemappe v. Th. Mann. — Lorchen Loreley (Erzählung), Fortsetzung. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Die Chorknaben.

Zum Gnadenbilde ziehet
Des Volks gewalt'ger Strom,
Manch müder Waller kniet
Im hochgewölbten Dom.

Des Weihrauchs Wolken fließen,
Dufthauchend überall;
Es brauset durch die Hallen
Der mächt'ge Orgelschall.

Und wie auf Engelschwingen
Die Lieder hell und rein,
Sie schweben hin und dringen
Tief in die Herzen ein.

Was hier die Herzen opfern
Im tausendstimm'gen Chor
Das steigt als eine Stimme
Zum Himmelszelt empor.

Es ist so froh und selig
Ihr kindlich Aug' erhellt,
Als zög durch sie die Ahnung
Von einer höhern Welt.

Und Ruh' erfasset Alle,
Wie vor des Ew'gen Bild,
Daß selbst der Kinder Seele
Von Andacht überquillt.

Im Chor die muntern Knaben
Sie werden still und stumm,
Sie falten fromm die Hände
Und wissen nicht warum. —

Rud. Löwenstein.

Wie Felsgesteine Blumen tragen
bei jedes Frühlings Wiederkehr,
so geben Mühen, Leid und Plagen
oft heilig schöne Stunden her.

Die Glocke ruft' hoch von geweihter Stätte
zum Dom das Volk, das durch die Straßen irrt,
das Thor steht offen schon, und Kerzen helle
wogt von dem Leuchter, der den Altar ziert,
bestreut nach Festesart ist Trepp' und Schwelle
die in das Innere der Kirche führt,
und unter Thor und Pfeilern im Gedränge
harrt lautlos die erwartungsvolle Menge.

Die neue Orgel
für die St. Georgskirche in New-York
v. Georg Jardine & Sohn daselbst.

Das Werk ist in 2 vollständig von einander getrennten Theilen errichtet, von denen sich einer auf der Gallerie (Empore), der andere unter der Kanzel (letzterer mit dem Spieltisch) befindet. Die Mechanik ist sowohl pneumatisch, als auch elektrisch und arbeitet prompt und leicht, obgleich die Entfernung der Pfeifen von der Klaviatur mehr als 200 Fuß beträgt. Die Bälge befinden sich in der Krypte der Kirche. Die Stimmen, bis zu 32 Fuß, geben dem Instrument den sonoren, kathedralen Ton, die Maaße sind genau so wie in der Westminster-Abtei-Orgel.

Disposition.

1. Große Orgel.

a. Gallerie-Abtheilung.

1. Doppelt off. Prinzipal 16′, 2. Großes off. Prinzipal 8′, 3. Offenes Prinzipal 8′, 4. Gamba 8′, 5. Gedackt-Diapason 8′, 6. Große Quinte 5⅓′, 7. Großes Prinzipal 4′, 8. Geigenprinzipal 4′, 9. Quinte 2⅔′, 10. Octave 2′, 11. Mixtur 3fach, 12. Sesquialter 4fach, 13. Trompete 8′, 14. Clarion 4′.

b. Altar-Abtheilung.

1. Doppelt off. Prinzipal 16', 2. Offenes Prinzipal 8', 3. Glocken-Gamba 8', 4. Doppelflöte 8', 5. Melodia 8', 6. Harm. Flöte 4', 7. Prinzipal 4', 8. Mixtur 2fach, 9. Sesquialter 3fach, 10. Trompete 8'.

2. Schwell-Orgel.

a. Gallerie-Abtheilung.

1. Bordun 16', 2. Offenes Prinzipal 8', 3. Gedackt-Diapason 8', 4. Dolce 8', 5. Clarina 8', 6. Echoflöte 4', 7. Prinzipal 4', 8. Piccolo 2', 9. Cornett 3fach, 10. Cymbal 4fach, 11. Cornopean 8', 12. Vox humana 8', 13. Tremolo.

b. Altar-Abtheilung.

1. Bordun 16', 2. Offenes Prinzipal 8', 3. Dulciana 8', 4. Salicional 8', 5. Gedackt-Diapason 8', 6. Prinzipal 4', 7. Flageolet 2', 8. Cornett 2fach, 9. Oboe 8'.

3. Chor-Orgel.

Gallerie-Abtheilung.

1. Bordun 16', 2. Dulciana 8', 3. Viola di Gamba 8', 4. Lieblich Gedackt 8', 5. Violine 4', 6. Wiener Flöte 4', 7. Piccolo 2', 8. Klarinette 8', 9. Basson 9', 10. Vox cölestis 4', 11. Campanella 8'.

4. Solo-Orgel.

Gallerie-Abtheilung.

1. Doppelflöte 8', 2. Franz. Horn 8', 3. Harmon. Flöte 4', 4. Quintatoen 4', 5. Gemshorn 2', 6. Tuba mirabilis 8', 7. Vox angelica 8'.

5. Pedal-Orgel.

a. Gallerie-Abtheilung.

1. Prinzipal 32', 2. Prinzipal 16', 3. Violon 16', 4. Contrabaß 16', 5. Große Quinte 10⅔', 6. Violoncello 8', 7. Octave 4', 8. Sesquialter 3fach, 9. Posaune 16'.

b. Altar-Abtheilung.

1. Prinzipal 16', 2. Bordun 16', 3. Violoncello 8'.

Zusammen 75 volle Register mit zusammen 4737 Pfeifen. Koppelungen und andere Züge: 35.

Die neue Orgel in der evang. luth. Kirche zu Emden,

gebaut im Jahre 1892

von den Orgelbaumeistern **Furtwängler & Hammer in Hannover.**

Nachdem am Trinitatissonntage d. J. die neue Orgel ihren Jahrestag gefeiert und in der verflossenen Zeit nicht bloß in den gottesdienstlichen Feiern, sondern auch in der zweimaligen Aufführung von „Mendelssohn, Paulus" und einem geistlichen Conzerte vor Vielen aus der Nähe und Ferne Zeugnis abgelegt von der Schönheit ihrer Stimmen und ihrer ungemein mannigfaltigen Brauchbarkeit, erlaubte sich der Unterzeichnete, in nachfolgendem die Disposition des von den Herren Baumeistern mit künstlerischem Sinn und größter Sorgfalt hergestellten Werkes mitzutheilen.

Das Werk hat 2 Manuale nebst freiem Pedal, 37 klingende Stimmen, 3 Nebenzüge, 7 Druckknöpfe und 5 Tritte. Die Registratur, sowie die Druckknöpfe wirken auf pneumatischem Wege.

Disposition:

I. Manual (54 Tasten.

1. Prinzipal 16', 2. Bordun 16', 3. Prinzipal 8', 4. Großgedackt 8', 5. Hohlflöte 8', 6. Portunalflöte 8', 7. Gemshorn 8', 8. Gambe 8', 9. Oktave 4', 10. Rohrflöte 4', 11. Viola 4', 12. Nassard 2⅔', 13. Oktave 2', 14. Cornett 3 und 4 fach (4', 2⅔', 1⅗'. Von e an 8' hinzu). 15. Mixtur 3—5 fach. 16. Trompete 8'.

II. Manual (54 Tasten), Schwellwerk.

1. Lieblich Gedackt 16', 2. Geigenprinzipal 8', 3. Gedacktflöte 8', 4. Flöte travers 8', 5. Salicional 8', 6. Aeoline 8', 7. Vox coelestis 8', 8. Harmonieflöte 4', 9. Gemshorn 4', 10. Flautino 2', 11. Progressio-Harmonica 3—4 fach, 12. Clarinette 8'.

III. Pedal (27 Tasten).

1. Prinzipalbaß 16', 2. Subbaß 16', 3. Violonbaß 16', 4. Quintenbaß 10⅔', 5. Oktavbaß 8', 6. Flötenbaß 8', 7. Cello 8', 8. Oktave 4', 9. Posaune 16'.

IV. Nebenzüge (pneumatisch).

1. Manualkoppel. 2. Manual I an Fortepedal. 3. Manual II an Pianopedal. 4. Calcantruf.

V. Druckknöpfe. (pneumatisch).

1. Piano. 2. Mezzoforte. 3. Forte. 4. Tutti. 5. Handregistratur. 6. Abstellung der Registratur zum Registerschweller. 7. Abstellung des Registerschwellers.

VI. Tritte.

1. Handregistratur. 2. Piano-Pedal. 3. Forte-Pedal. 4. Registerschweller. 5. Schwelltritt.

Die Uebersicht zeigt nicht etwa eine Sammlung verschiedener Orgelstimmen, sondern ein nach einem sorgfältig vorbereiteten Plane hergestelltes Werk, welches in der Mannigfaltigkeit der Klangfarben doch eine einheitlich in sich geschlossene Tonwelt zur Darstellung bringt, welche an Fülle durch die Sechszehnfüßer, sowie an Klarheit durch die Füll- und gemischten Stimmen nichts zu wünschen übrig läßt. Jedes Manual ist eine Orgel für sich und das Verhältniß beider zu einander ein solches, daß Man. II als ein Nachhall von Man. I angesehen werden kann.

Da unserer Kirche, wenn sie gefüllt ist, jegliche Resonanz fehlt, so war es die Aufgabe der Baumeister, diesen Ausfall durch sorgfältige Intonation wieder aufzuwägen. Es muß von dem Unterzeichneten, welcher dem ganzen Aufbau mit beiwohnte, die Sorgfalt und Unverdrossenheit, mit welcher die Firma diese schwierigste Seite ihrer Arbeit erledigte, lobend hervorgehoben werden. So ist denn auch die Ausführung nicht hinter den Wünschen zurückgeblieben. Unter den Charakterstimmen sind die äußerst präzis ansprechende, mäßig streichende Gambe, die Flöte travers 8' mit ihrem wirklichen Flötenton, die Aeoline 8', „sanft wie ein Lufthauch", das singende Geigenprinzipal 8', das sonore Prinzipal 8', die Harmonieflöte 4', Cello 8', Trompete 8', Clarinette 8', von ausgezeichneter Schönheit, aber die andern Stimmen stehen den genannten je nach ihrem Berufe nicht nach, sondern sind mit gleicher Sorgfalt behandelt und durchgeführt und alle zu einander sowie zum kirchlichen Raum ins rechte Verhältniß gestellt. Es gilt auch hier das Dichterwort: „Er goß auch Lieb' und Glauben mit in die Form hinein."

Die pneumatische Registratur ist nach einem von den Erbauern erfundenen System eingerichtet. Sie wirkt in allen Theilen geräuschlos und präzis, dabei so sicher, daß ein Versagen nie eintreten kann. Die Druckknöpfe lösen sich gegenseitig aus. So weit es bei dieser Registerzahl möglich war, bringt Piano den Flötenchor, Mezzoforte den Geigenchor, Forte den Prinzipalchor; in Tutti erklingen alle Stimmen und die Koppeln treten in Wirksamkeit. Mit diesen feststehenden Gruppen löst sich der mit Handregistratur bezeichnete Knopf oder Tritt als freie Kombination jederzeit zu einer unumschränkten Zahl von Registermischungen aus, ohne daß eine Gruppe die andere zerstört oder sich der andern zugesellt. Der Registerschweller ist höchst brauchbar und besonders bei dem Vortrage moderner Orgelkompositionen von unschätzbaren Werthe, weil man jeden Stärkegrad festhalten kann, indem man den Wagebalken stehen läßt, — von jedem Punkte aus vorwärts oder rückwärts gehen kann, wie man will, — jederzeit mit der Handregistratur oder einem Knopfe ohne jegliche Störung auswechseln kann, — jeden Stärkegrad vorbereiten oder den Eintritt der Wirkung

bis zum gewünschten Augenblicke zurückhalten kann. Dieses Letztere geschieht durch den Knopf 7, eine Einrichtung, welche die Firma zum ersten Male in dieser Orgel anwandte, welche aber für den Organisten von sehr großem Werthe ist, weil durch dieselbe das Fehlen der Doppelregistratur fast vollständig aufgewogen ist.

Die Spielart des Werkes ist eine leichte. Im I. Manual übernimmt eine pneumatische Maschine die Arbeit, die Spielventile zu heben. Die Manual- und Pedalladen sind nach dem Kegelladensystem mit der größten Sorgfalt und Sauberkeit aus bestem Eichen- und Kiefernholz gearbeitet. Das Gebläse besteht aus zwei mächtigen Magazingebläsen, von welchem aus ein Winddruck von 32° zu den Pedalladen und den pneumatischen Einrichtungen, aus einem besonderen Balge aber ein Winddruck von 30° zu den Manualladen geleitet wird. Auf den Canälen und an der pneumatischen Maschine angebrachte kleinere Bälge fangen die Windstöße auf.

Obigen kurzen Ausführungen mögen noch einige Sätze folgen aus dem allseitig sehr anerkennenden Revisionsprotokoll: „Die pneumatische Einrichtung verdient in Bezug auf sinnreiche, solide Construktion und präzise Wirkung alles Lob. Die Ausführung ist hinter dem Plane nicht zurückgeblieben. Verschiedene werthvolle Zugaben zeigen, daß es der Firma Furtwängler & Hammer darum zu thun gewesen ist, mit dem Werke Ehre einzulegen. Wir können demnach zu unserer Freude das Orgelwerk in allen seinen Teilen als ein wohlgelungenes bezeichnen und knüpfen an dieses Urtheil den Wunsch, daß die Königin der Instrumente, die in der lutherischen Kirche zu Emden eine so würdige Vertretung gefunden, der Ehre des Höchsten noch lange dienen möge."

Emden, 14. Juni 1843. J. Dunecken, Organist.

Emden, 14. Juni 1893. Unser lutherischer Kirchenchor ist mit Beginn dieses Monats in seine Ferien eingetreten. Er hat in dem verflossenen Winterhalbjahr in den Festgottesdiensten mitgewirkt und 2 Kirchenkonzerte veranstaltet. Am 26. Febr. ist das Oratorium „Mendelssohn, Paulus" aufgeführt, und am 28. Mai sind verschiedene Sätze für Orgel, Chor und Cello dargeboten. Die Aufführung des Paulus hatte eine sehr große Zahl von Freunden geistlicher Musik aus allen Theilen unseres engern Vaterlandes herbeigelockt. So schwierig es auch war, die Begleitung zu diesem Meisterwerke auf einer Orgel zu geben, so hat sich die neue, von der Firma Furtwängler & Hammer in Hannover gebaute, mit den Errungenschaften der Neuzeit ausgestattete Orgel sich in das vortheilhafteste Licht gestellt und allgemeines Lob und Bewunderung sich erworben. Ein Näheres über die Orgel ist vorhergegeben. Das 2. Konzert, welches dazu diente, die Orgel auch als Solo-Instrument auftreten zu lassen, brachte folgendes Programm: 1. Präludium und Fuge in G-moll v. J. S. Bach. 2. Chor: Die ganze Welt. v. B. Klein. 3. Andante v. Mozart f. Cello und Orgel. 4. Adagio v. Liszt f. Orgel. 5. Chor: Würdig ist das Lamm. v. Händel. 6. Adagio aus der D-moll-Sonate v. Merkel. 7. Chor: Altböhm. Morgenlied v. C. Riedel. 8. Adagio f. Cello u. Orgel. 9. Chor: Sehet, welch' eine Liebe mit Orgelbegl. v. Mendelssohn. 10. Festphantasie v. Tschirch.

Aus meiner Reisemappe.

(Fortsetzung.)

Das anhaltend schöne Wetter des Mai hatte mich veranlaßt in den Pfingsten einen Abstecher nach Süddeutschland, Württemberg, Stuttgart zu machen, um auch einmal im Frühlinge den Süden Deutschlands kennen zu lernen. Ich hatte keine Veranlassung diesen Entschluß resp. diese Reise zu bereuen, zumal ich von Stuttgart aus das Nützliche mit dem Angenehmen verband und der ältesten, größten und berühmtesten Orgelbaufabrik Deutschlands einen Besuch abstattete, der mir um so interessanter war, als ich sehr viel zu sehen und hören bekam in Ludwigsburg bei der Firma Walcker & Comp. In dem großen Saal fand ich zunächst aufgestellt und spielbar die Orgel für Widdern als op. 580 mit folgender Disposition: I. Manual: 1. Bordun 16', 2. Prinzipal 8', 3. Gamba 8', 4. Gedeckt 8', 5. Dolce 8', 6. Flöte 4', 7. Octave 4', 8. Clarinette 8', 9. Mixtur 4fach 2⅔'. II. Manual: 1. Gemshorn 8', 2. Salicional 8', 3. Aeoline 8', 4. Flöte 8', 5. Lieblich Gedeckt 8', 6. Dolce 4'. Pedal: 1. Subbaß 16', 2. Violon 16', 3. Octavbaß 8', 4. Cello 8'. Nebenzüge resp. Druckknöpfe und Fußtritte: 1. Coppelung II. Manual zum I. Manual. 2. Coppel I. Manual zum Pedal. 3. Coppel II. Manual zum Pedal. 4. Collectivpedal für tutti mit Coppeln. 5. Collectivpedal für Mezzoforte. 6. Collectivpedal für Piano. Unten im Saal stand ferner aufgestellt und spielbar als op. 630 die Orgel für die protestantische Kirche zu Weisenheim am Sand mit folgender Disposition: I. Manual: 1. Bourdon 16', 2. Prinzipal 8', 3. Gamba 8', 4. Hohlflöte 8', 5. Dolce 8', 6. Octave 4', 7. Rohrflöte 4', 8. Mixtur 2⅔' 4fach. II. Manual: 1. Geigenprinzipal 8', 2. Lieblich Gedeckt 8', 3. Salicional 8', 4. Aeoline 8', 5. Flute harmonique 4', 6. Cornett 8' 3 und fach. Pedal: 1. Subbaß 16', 2. Violon 16', 3. Octavbaß 8'. Nebenzüge, Druckknöpfe und Fußtritte: 1. Coppel I. Man. zum II. Man. 2. Pedalkoppel Manual I. 3. Pedalkoppel Manual II. 4. Collectiv für Tutti. 5. Collectiv für Mezzoforte. 6. Collectiv für Piano. 7. Octavcoppel Manual I. Dazu standen im Saal unten noch vier kleine tragbare Orgeln mit je 3 Stimmen und angehängtem Pedal für den Export bestimmt. Die Orgeln waren alle sehr sorgfältig, sauber, dauerhaft und kunstgerecht hergestellt, die Intonation vorzüglich characteristisch, ein edler recht musikalischer Klang geht durch alle Stimmen. Nicht nur die Characterstimmen haben die ihnen eigene Klangfarbe erhalten, sondern auch die weniger hervortretenden haben ein bestimmtes, von jedem fremdartigen Beiklange freies Gepräge. Die characteristische Intonation selbst der gemischten Stimmen z. B. des Cornetts wirkte sehr wohlthuend und angenehm, so daß ich nicht umhin kann, zu gestehen, sehr selten anderswo eine so schöne Intonation gehört zu haben. Auch in der Vertheilung der Tonstärke auf die einzelnen Stimmen ist durchaus das Richtige getroffen; jedes Clavier weist neben kräftigen auch schwache resp. sehr zarte Stimmen auf. Die Ansprache der Pfeifen ist prompt und schnell, auch schnell gespielte Passagen und Triller erscheinen klar und präzis. Die Wirkung des vollen Werkes ist eine imposante; ich kann mich nicht entsinnen, jemals eine Orgel gespielt zu haben, deren Ton kräftiger und abgerundeter gewesen wäre. Die Koppeln und andere Nebenzüge, welche alle auf pneumatischem Wege in Thätigkeit versetzt werden, wirken prompt. Der Rollschweller ist kein schwerfälliges Rad, heißt hier General-Crescendo und Decrescendo, und besteht aus einem sehr leicht zu dirigierenden einfachen Schwelltritt, auf dem der Fuß, gleich dem Schwelltritt für einen Schwellkasten ruht und sich nur im Knöchel bewegen muß. Als besonders sehr interessant waren mir die Röhrenleitungen nach den Walcker'schen Kegelladen, eine Erfindung der Gebrüder Walcker, deren Konstruction nunmehr auch von den hervorragendsten Orgelbauern der Neuzeit adoptirt worden ist. An Stelle der Abstractur und Registratur treten Röhren, die unter die Windlade führen und durch die kleine Bälgchen geöffnet werden, welche die Kegel öffnen. Wenn die Anlage so gemacht wird, wie ich sie hier gesehen, dann kann von Verschleppung des Orgeltones, wie man oft reden hört, keine Rede sein. Störungen, wie sie in den nach dem alten System erbauten Orgeln vorkommen, sind hier garnicht möglich. Die Firma hat in dem Jahre 1892 93 folgende Orgeln fertig gestellt:

op. 578	Petersburg	42	kl.	St.	54	Reg.	3	Man. pneumatisch
580	Widdern	19	„	„	24	„	2	„ „
593	Berlin	5	„	„	12	„	1	„ electr. Tract.
597	Zell i./W.	12	„	„	17	„	2	„ pneumatisch
599	Moscau	42	„	„	56	„	3	„ „
601	Eschweiler	16	„	„	22	„	2	„ „
602	Diedesfeld	17	„	„	23	„	2	„ „
603	Tieflis	12	„	„	16	„	2	„ „

op. 606	Astrachan	5	kl. St.	7	Reg.	1	Man.	pneumatisch
604	Petersburg	28	„ „	41	„	3	„	„
608	Rottweil	21	„ „	29	„	2	„	„
610	Gingen a. F.	13	„ „	17	„	2	„	„
613	Wien	5	„ „	9	„	1	„	„
614	Hüttengefäß	9	„ „	13	„	2	„	„
554	Bierringen	11	„ „	17	„	2	„	„
615	Cöln	5	„ „	7	„	1	„	„
616	Manila	4	„ „	4	„	1	„	„
617	„	5	„ „	5	„	1	„	„
618	Frankfurt	5	„ „	8	„	1	„	„
620	Zell i. W.	27	„ „	38	„	2	„	„
621	Stuttgart	36	„ „	44	„	2	„	„
622	Graz	13	„ „	21	„	2	„	„
623	Witten	36	„ „	51	„	3	„	„
624	Frankfurt	17	„ „	25	„	2	„	„
626	Oberweiler Tiefenbach	4	kl. St.	6	Reg.	1	Man.	„
628	Marbach	18	kl. St.	24	Reg.	2	Man.	mechanisch
629	Belowesch	8	„ „	11	„	1	„	pneumatisch
631	Graz	23	„ „	32	„	2	„	„
632	Manila	4	„ „	4	„	1	„	„
633	„	5	„ „	6	„	1	„	„
627	Helsingfors	55	„ „	68	„	3	„	„

Noch in Arbeit für dieses Jahr sind Orgelwerke für:

Harxheim	12 St.	Neckarau	27 St.	Bremen	40 St.
Badenweiler	26 „	Dorschbag	11 „	Kaiserslautern	4 „
Panker	10 „	Kronstadt	19 „	„	4 „
Weisenheim a/S.	17 St.	Höfen	10 „	Soest	28 „
Mistlau	5 St.	Gießen	39 „	Kilmarnock	23 „
Reutti	6 „	Dortmund	26 „	Theley	16 „
Lübeck	64 „	Riga	20 „	Hamburg	3 „
Nochern	12 „	Groß Eislingen	19 „	Kapstadt	3 „
Klein Villars	8 St.	Tafferroth	11 „	London	3 „
Sct. Martin	22 „	Antwerpen	18 „	Riga	3 „
Flözlingen	6 St.	Blieskastel	7 St.		

Th. Mann.

(Fortsetzung folgt).

Lorchen Loreley.

Erzählendes Schriftstück des Organisten Johannes L. an seinen Kollegen R. Z.

Mitgetheilt von H. Riedel.

Lieber Kollege! (Fortsetzung.)

Zagend ging ich in der Frühe des folgenden Tages in das Pfarrhaus, um dort von meinem Erlebnisse Bericht zu erstatten. Ich fand sie vorbereitet, wenigstens so weit, als der Pfarrer in der gestrigen Unterredung mit dem Fürsten erfahren hatte, Lorchen werde auf seine, des Fürsten Kosten, in Begleitung ihrer Mutter nach B. gehen, um sich dem Beruf der Sängerin zu widmen. Sie selber habe ihn gebeten, die Einwilligung ihres väterlichen Lehrers zu diesem Plane, in welchem sie ihre Lebensaufgabe verwirklicht finde, zu ermitteln. Der Pfarrer hatte gebeten, seine Entschließung hierüber von dem Ergebniß einer mündlichen, voraussichtlich an einem der nächsten Tage stattfindenden Unterredung mit Lorchen abhängig machen zu dürfen, was der Fürst, dem gewissenhaften Manne gegenüber, nicht abzulehnen vermochte. Dann wendete sich der Pfarrer zu mir und sagte milden Ernstes, aus welchem die Stimme der Hoffnung zu hören war: „Das Ohr und das Herz Lorchens wird gewiß der väterlichen Mahnung offen stehen und gewisse Einflüsterungen in ihrem wahren Werth erkennen lernen. O diese Welt- und Hofdame! Ihr Besuch war für unser Lorchen verhängnißvoll und ich habe es geahnt und hatte nicht das Recht, sie zurückzuhalten. Lorchen besitzt zu viel Gemüht und hat für jetzt noch eine sichere Stütze zu nothwendig, als daß ihr der Eintritt in gewisse Kreise anzurathen wäre.“ Auch ihr Mütterchen tröstete zuversichtlich, ihr großes Töchterchen bringe es nicht über das Herz, sie in solcher Weise zu verlassen.

Sie wußten also noch nicht alles, noch nicht das Schwerste. Auch das mußten sie nun erfahren. Er forderte mich auf, nun meine gestrigen Reiseerfahrungen zu berichten — fein ruhig, als etwas Geschehenes, setzte er hinzu, weil er mein Bangen bemerkte. Ich begann also zu erzählen. Je näher meine Darstellung dem Auftritt in der Musikhalle kam, desto mehr schwankte, desto öfter stockte mir die Zunge. Und nun mußt ich zur Erklärung des Auftrittes ein mich selbst beschämendes Geständniß vorausgehen lassen: Das Eingehen auf Lorchens Wunsch, ein weltliches Lied zu haben. Ich gestand und bat um seine Verzeihung, hinzufügend, ich sei dafür bereits bestraft, recht empfindlich bestraft worden. Er reichte mir die Hand und sagte: „Der Wunsch war doch wohl ein unschuldiger oder gar ein berechtigter. Wer weiß“ — fuhr er lächelnd fort, — „ob auch ich ihn nicht erfüllt hätte, wäre sie offen gegen mich gewesen.“ Diese Last war von meiner Brust abgewälzt, jetzt galt es, die letzte los zu werden: noch einige abgerissene Sätze vom Gesange in der Musikhalle, — von der Sängerin — und jetzt der Name des Höchstbetheiligten — ha, wie schnellte der Pfarrer aus seinem Armstuhle empor, wie leuchtete die Gluth des Zornes auf seinem Gesichte! So hatt' ich ihn noch nie gesehn, so hab' ich ihn nie wieder gesehen! Seine Gattin brach in lautes Schluchzen aus. —

Noch unter dem flammenden Zeichen des Zornes und um ihn so bald als möglich als Rettungsmittel für die am Abgrunde Stehende auslodern zu lassen, schrieb er an sie. Es wurde ein ernster Mahn- und Strafbrief, sogar der Absagebrief für den Fall, daß sie nicht den Muth habe, ein Verhältniß zu lösen, das weder mit der Frauenwürde noch mit dem Heile der unsterblichen Seele vereinbart sei; dann verzichte er und die Seinen auf ihr hinsichtlich der Rückkehr in sein Haus gegebenes Versprechen sowie auf jeden ferneren Verkehr mit ihr. In ähnlichem Sinne jedoch in mütterlich milder Form schrieb auch die Pfarrerin an ihr bisheriges „großes Töchterchen“ so daß dieses in jenem Schreiben durch den Klang der Posaune, in diesem durch die rührende Klage der Leier zu Thränen der Reue gelockt werden konnte.

Eben so ernst wie sein Schreiben an die Tochter war der Vorhalt, den der Pfarrer dann der Mutter in ihrer Wohnung machte. Bei aller ihrer Verlegenheit war sie nicht zu überzeugen, daß ihre Tochter hinter seinem und — wahrscheinlich — hinter dem Rücken der Mutter eine gefährliche Bahn betreten habe, suchte sogar eine Rechtfertigung für die Angeklagte in dem Umstande, daß der Durchlauchtige, wenn er nach Grün gekommen, Lorchen „ohne Aufsehn“ aufgesucht und für den „neuen Plan“ geneigt gemacht habe. Während der Pfarrer diese ihm neue Kränkung seiner vertrauenden Liebe niederkämpfte, las er auf dem Gesichte der Mutter die Vertrauensseligkeit für das künftige Glück der Tochter; im nebelumhüllten Geiste erschien ihr wohl das Köpfchen des lieben Kindes geschmückt mit Ehrenkränzen, vielleicht in noch höherem Glanze. Er nahm keine Hoffnung, in der Mutterliebe eine wirksame Unterstützung für das Rettungswerk zu finden, mit sich in das Pfarrhaus zurück.

Sodann schrieb er in derselben Angelegenheit an den Fürsten. Im Anschluß an die gestrige Unterredung meldete er ihm, daß der bei seiner Durchlaucht in Anregung gebrachte Plan, wie er, der Schreiber, soeben zu seinem Schrecken erfahren, als ein bloßer Deckmantel erscheine, unter welchem ein zärtliches Verhältniß zwischen dem durchlauchtigen Erbprinzen und der Pflegetochter des unterthänigst Unterzeichneten fortgesetzt werden solle; er dürfte das für beide Theile unpassende Verhältniß durch eine Einwilligung in diesen Plan nicht unterstützen, richte im Gegentheile die Bitte an das landesväterliche Herz, die Jugend und Unerfahrenheit seiner Pflegetochter bei der ihr anempfohlenen Lösung des Verhältnisses kräftig zu Hilfe zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

Theoretisch-praktische Harmonielehre v. Leopold Heinze. Für den Gebrauch in evangelisch-lutherischen Lehrerbildungsanstalten bearb. v. Bernhard Reichhardt. Breslau, Handel. 2 ℳ

Die Heinzesche Harmonielehre ist bekanntlich eine der besten und hat namentlich in römisch-katholischen Kreisen weite Verbreitung gefunden. Dieser Umstand war aber der Einführung in evangelischen Lehranstalten hinderlich. Um nun diesem Umstande abzuhelfen, hat der Verf. das lediglich für katholische Cantoren und Organisten Nothwendige hier ausgeschieden, und Dasjenige beigefügt, was für den evangelischen Gottesdienst nützlich und erbaulich ist, ohne den allgemeinen Theil des H. Werkes weiter anzutasten. Der Verf. hat sich alle Mühe gegeben, um seine Zufügungen für den bezeichneten Zweck recht brauchbar zu machen.

Wiesner, Otto: Praktische Orgelschule für Lehrer-Seminare und Musikschulen, sowie zum Selbstunterricht. Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug, 3 ℳ n.

Diese neue Schule ist dem verklärten Berliner Orgelmeister Prof. Dr. A. Haupt gewidmet. Es wird dieselbe mit einer Vorschule eröffnet, mit Uebungen für das zwei- und dreistimmige Manualspiel, vermischt mit Uebungen, welche zur vorläufigen Orientierung auf dem Pedal dienen sollen. Diese Studien scheinen meist von dem Verf. zu sein. Die eigentliche Schule beginnt mit Pedalübungen verschiedener Art, zunächst für sich allein, sodann in Verbindung mit dem Manuale. Auch hier hat der Verf. größtentheils Eigenes gegeben. Für die Pedalapplicatur ist die Haupt'sche Bezeichnung gewählt worden. Auch das triomäßige Spiel wird passend berücksichtigt. Im 2. Spiel kommen Uebungen für das zwei- und dreistimmige Manualspiel. Hier wurde das Material größtentheils aus dem fast unerschöpflichen „Edelmetallschachte" — Sebastian des Größten gewählt. Darnach wird das Manual- und Pedalspiel vereinigt und es geht nun schnell vorwärts. Auch hier könnte die Auswahl des aufgenommenen Materials etwas größer sein, namentlich wäre die Jüngstvergangenheit mehr zu berücksichtigen gewesen. So dürften z. B. die Namen eines Dr. Töpfer, Merkel, Kühmstedt, Brosig, Fink, Herzog, Rheinberger, ꝛc. nicht fehlen. Auch gegen die Anordnung des Stoffes wäre einiges einzuwenden. Das Werk aber ist entschieden brauchbar und wird Nutzen bringen, denn bekanntlich führen verschiedene Wege — nach Rom, d. h. auf den Parnaß des Orgelspiels.

Lemmens-Album. 12 beliebte Stücke für Orgel bearbeitet von W. T. Best. Mainz, Schotts Söhne.

Lemmens gehörte bekanntlich zu den hervorragenden belgischen Orgelmeistern. Der Bearbeiter ist einer der tüchtigsten Organisten in London. Der Styl selbst ist ein freier, melodisch und harmonischer Natur, wie man es in den katholischen Kirchen Belgiens, Frankreichs und Italiens gewohnt ist. Die Ausführung erfordert keine virtuosen Kräfte. Die Bearbeitung ist sehr stylgerecht und orgelmäßig. Auch das poetische Element ist nicht vernachlässigt.

Album für Orgelspieler. Sammlung von Orgel-Compositionen älterer und neuerer Meister zum Studium und öffentlichen Vortrag. Liefrg. Nr. 102: Orgelsonate Nr. 4 von M. H. van't Kruijs, Op. 32. 2,50 — Nr. 103: S. de Lange, Andante, Op. 16b, für Cello und Orgel, 1,50 Leipzig, E. F. Kahnt.

Diese Sonate ist in allen 3 Theilen im glänzenden freien Conzertstyle, wie man solchen in den vorher bezeichneten Kreisen meistentheils gewohnt ist, gehalten. Der alte Vater Contrapunkt hat hier keine Wohnung aufgeschlagen.

Die Gabe des berühmtesten der jüngeren niederländischen Orgelcomponisten und Orgelvirtuosen wird auch deutschen Organisten als freies, poetisches, gediegenes und dankbares Conzertstück außergewöhnlich willkommen sein.

Zimmer, Fr., Op. 32: Der angehende Organist. Sammlung leichter und mittelschwerer Präludien älterer und neuerer Komponisten für alle Tonarten des Choralbuches bearb. Quedlinburg, Vieweg. 4 ℳ

Diese wohlgeordnete Sammlung leichter Orgelsachen ist eine der besten, die wir neuerdings kennen lernten. Die Pedalapplicatur ist beigefügt. Dies Buch soll zugleich als Vorspielbuch zum Provinzialchoralbuche dienen. Zu diesem Zwecke sind nur freie kleinere Orgelsätze gewählt, die noch gekürzt werden können, um die erste Choralzeile einer weniger bekannten Weise der Gemeinde vorzuführen.

Kühn, Karl, Op. 15: 50 Cadenzen und leichte Vorspiele für den Unterricht in Präparandenanstalten und Seminaren, sowie zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste. Berlin Fratz. 1,50 ℳ

— — Op. 16: 25 leichte (mittelschwere) Vor- und Nachspiele. Ebendas. 1,50.

— — Op. 17: Conzertstück über den Choral: „Wie schön leuchtet der Morgenstern!" für d. Orgel. Berlin, Pet. Thelen.

Die beiden erstgenannten Sammlungen sind der Hauptschen oder Berliner Schule würdig, einfach, gediegen und kirchlich. Die Pedalapplicatur ist beigefügt. In dem Conzertstück macht der Autor andere Ansprüche an den Ausführenden. Nach einer effektvollen Einleitung variirt er die genannte Melodie dreimal. Zuerst bringt er den C. f. im Sopran, zuzweit: im Tenor mit lebhafter Figuration in der Unter- und Oberstimme. Im Finale benutzt er das Choralmotiv zu einer nicht zu langen gediegenen Fuge.

Köhler-Wümbach, Wilh., Op. 19: 42 kleine Vorspiele in den gebräuchlichsten Tonarten. Hamburg, Cranz. 2 ℳ

In diesen kleinen Präludien documentirt sich eine nicht gewöhnliche Erfindungsgabe, so daß sich vor gar manchen trockenen Schablonenarbeiter rühmlich auszeichnen. Wir machen auf diese zwar kleinen, aber in ihren selbstständigen Haltung imponirenden Sachen, besonders aufmerksam.

Stehle, J. Gust. Eduard, Op. 56: Lumen de coelo! Fest-Cantate in 3 Sätzen aus den Gedichten Leos XIII. zusammengestellt und f. Solo, Chor und großes Orchester componirt. St. Gallen, Mayer. Klavierpart. 3 ℳ n.

Wir können in d. Bl. den reichen Inhalt der neuesten Arbeit des Schweizer Meisters leider nur kurz andeuten, bemerken aber im Voraus, daß dieses Werk, sowie schon manches vorhergegangene andere, seinem Autor zur höchsten Ehre gereicht, denn man findet auch hier einen selbstständig schaffenden Tondichter. Das gewichtige Werk ist schon mehrfach mit größtem Erfolge aufgeführt worden. Es gliedert sich in folgende Abschnitte. 1 u. 2. Bitten zur seligsten Jungfrau, 3. der verheißene Triumph der Kirche und der zum allgemeinen Wohl hergestellte Friede.

Steinhäuser, Carl, Op. 38: Vater unser (Ged. v. F. A. Mahlmann) für Soli, Mchr. u. Orch. Klav. Aszg. 4,50. Chorst. 2 ℳ Part. u. Orchesterst. in Abschrift. Leipzig, Fr. Kistner.

Das Werk des Mühlhäuser (Thür.) Meisters ist ebenfalls und zwar evangelischer Seits ein ungewöhnlich bedeutungsvolles. Die schöne Paraphrase der Krone aller Gebete ist schwer bereits mehrfach in Musik gesetzt worden, aber der Autor ist auch hier seine eigenen Pfade gegangen. Nach einer kurzen instrumentalen Einleitung folgt ein Recitativ (Baritonsolo) mit den Anfangsworten der fraglichen Umschreibung (des Gebetes des Herrn), woran sich ein majestätischer Chor schließt. Die biblischen (Original-) Worte werden im älteren Kirchenstyle dreistimmig von einem kleinern Chore (als Solostimmen, aus der Ferne, nöthigenfalls auch vom ganzen Chore ganz leise) ausgeführt, was von ergreifender Wirkung sein wird. Nr 2 bildet ein Quartett mit Chor von prächtiger Wirkung. Die 2. Bitte kommt in Nr. 3 (für Tenorsolo und Chor) zur trefflichen Geltung, namentlich ist der Schluß großartig. Die 3. Bitte ist in einem edlen Quartett mit Chor ergreifend wiedergegeben, Nr. 5 (Terzett mit Chor) beschäftigt sich eingehend mit der 4. Bitte. Die 5. Bitte bringt ein Baßsolo mit Chor zur eindringlichen Geltung. Die 6. und 7. Bitte sind ihrem Inhalte gemäß angemessen gefaßt. Das Finale enthält einen großartigen Chor mit prachtvoller Schlußfuge; ein Stück schöner und wirksamer Arbeit, das unter den Erscheinungen der Gegenwart seines Gleichen sucht. Das ausgezeichnete Werk ist dem Thüringer Sängerbunde gewidmet.

Für die deutschen Lehrergesangvereine dürfte es ein Ehrenpunkt sein, das große Werk eines reichtalentirten, und hochverdienten Collegen, der am 8. Mai seinen 70. Geburtstag feierte, überall zur verdienten Geltung zu bringen. Statt des Orchesters kann diese Schöpfung auch mit Pianoforte, oder mit einigen Aenderungen, auch mit der Orgel ausgeführt werden. —

Wehe, Herm.: Liturgische Responsorien und Chorgesänge. 4. Heft. Magdeburg, Rathke.

Wir bedauern, daß wir die vorausgegangenen Hefte dieser gediegenen Sammlung nur in dem Schlußhefte kennen lernten. Die vorliegende Schlußabtheilung enthält im 1. Abschnitte Responsorien beim heil. Abendmahl und für die Feiertage (für besondere Veranlassungen — in Kirche und Schule, gem. Chor). Der 2. Abschnitt bringt Festgesänge für den 7. — 27. Sonntag nach Trinitatis, sowie die festlichen Tage der 2. Hälfte des evangelischen Kirchenjahres (Ernte- Reformations- und Todtenfest). Ausgewählt wurde Gediegenes und Passendes aus alter und neuer Zeit.

Das praktische Orgelspiel und die Behandlung der Orgel. Wegweiser für den katholischen Organisten von H. Pauli, Domorganist zu Trier, 35 Seiten Oktav. Preis 50 Pfg.

Ein durchaus praktisches Büchlein, das seine Entstehung dem im vorigen Jahre in Trier gehaltenen kirchenmusikalischen Kursus verdankt. Der ganze Gang der Vorbildung des Organisten und seine Weiterentwicklung werden kurz, aber deutlich behandelt, und dem Chorregenten und Sänger werden zahlreiche praktische Winke gegeben. Sehr nützlich ist der zweite Theil, der den Bau und die Instandhaltung der Orgel bespricht, auch für die Auswahl des Bausystems schätzenswerthes Material an die Hand giebt.

Das Büchlein ist so recht für den praktischen Kirchenmusiker geschrieben und ersetzt manches bei weitem kostspieligere Werk.

Wir ersuchen um freundliche Verwendung.

Litzau, J. B., Op. 23: Drei Motetten: Das Gebet des Herrn, „Selig sind die Todten", „Lobe den Herrn, meine Seele!" für gem. Chor und Orgel. Rotterdam, Alsbach.

Daß der berühmte Niederländer Altmeister im klassischen Kirchenstyle wohl zu Hause ist, dürfte ziemlich bekannt sein. Uns haben die edel empfundenen, einfachen und würdigen, unschwer auszuführenden Sätze sehr gut gefallen. Schade, daß dem holländischen, nicht auch der deutsche Text beigefügt wurde. —

Wauer, Wilh., Op. 11: Ewigkeitsklänge. Drei Kirchenstücke f. gem. Chor nach Worten der heil. Schrift (für Begräbniß und Totenfest) m. Begl. der Orgel. Nr. 1: „In deine Hände" (mit Sopran-Solo); Nr. 2: „So spricht der Herr;" Nr. 3: „Wer bis ans Ende beharret". Leipzig, Breitkopf und Härtel. 2,50.

Für diese edel empfundenen geistlichen Gesänge — unschwer auszuführen — interessirte sich schon der sel. Gerner Meister Wilh. Tschirch in hohem Grade und sicher verdienen diese Kundgebungen eines fein empfindenen Gemüthes allseitige Theilnahme. Nr. 1 ist bereits gegen 50 Mal in und außer Herrnhut aufgeführt worden. Die Orgelpartie ist theils stützend, theils obligat.

Aufführungen.

Weimar. Grossherzogliche Musikschule. VII Abonnements-Concert 239. Aufführung. 1. Symphonie Nr. II v. Beethoven. 2. Concert Nr. I. für Violine v. Bruch. Einleitung und Adagio. Herr K. Görner aus Roda. 3. Anitras Tanz aus „Peer Gynt" v. Grieg. 4. Concert (G-dur) für Klavier, I. Satz v. Beethoven. (Kadenz von H. v. Bülow.) Herr Thiene aus Dornburg. 5. Ouverture z. Oper „Die lustigen Weiber" v. Nicolai.

VIII. Aufführung im Abonnement. 240. Aufführung. Stradella, Oper in 3 Akten von Flotow. Stradella, berühmter Sänger Herr Borgmann. Bassi, venetianischer Edelmann Herr Lotze. Lenore, dessen Mündel Fräul. Ickel. Malvolio, Banditen Herr Jena. Barbarino, Banditen Herr Keller.

Grossherzogliche Musikschule. 241. Aufführung. Das goldene Kreuz, Oper in 2 Akten von Ignaz Brüll. Colas, ein Wirth Herr Bauch. Christine, seine Schwester Fräul. Schulze. Therese, seine Braut Fräul. Ickel. Contran, ein Offizier Herr Borgmann. Bombardon, ein Sergeant Herr Jena.

Eisenach, St. Georgskirche. Concert des Kirchenchores und des Herrn Organisten Hempel. Programm. 1. J. S. Bach, Präludium und Fuge, Dmoll f. Orgel. 2. Geistliche Volkslieder für Chor: a. „Schönster Herr Jesu". b. „Wo findet die Seele Ruh?" 3. Liszt, Präludium und Fuge über Bach, für Orgel. 4. Rabich, Der126. Psalm für Chor. Schumann, Gebet für Chor. 5. Kühmstedt, Adagio a. d. Cdur-Sonate. f. Orgel 6. Arndt, Zwei Motetten für Chor: a. „Ich hebe meine Augen auf". b. „Singet dem Herrn ein neues Lied". 7. Hempel, Fantasie, Fdur, für Orgel.

Nördlingen. Aufführungen des evang. Chorvereins Nördlingen und des Schülerchores des städt. Beneficianteninstituts in der St. Georgs-Hauptkirche unter Leitung des Stadtkantors und Musikdirektors Fr. W. Trautner im Kirchenjahre 1891/92 29. Nov. 1891 (Adventsfest) „Nun kommt der Heiden Heiland" aus der Kantate: Schwingt freudig euch empor etc. v. J. S. Bach. — „Er kommt, er kommt" v. J. A. Hiller. — 25. Dez. (Weihnachten) „Ehre sei Gott" und „O du holder, süsser Knabe" aus den „Festzeiten" v. C. Löwe. „Es ist ein Reis entsprungen" v. Mich. Prätorius. — 31. Dez. (Jahresschluss) „Viel guter Gott v. Fr. W. Trautner. — 14. Febr. 1892 (Installation) „Heiliger Geist du Kraft etc." v. J. G. Herzog. — 23. Febr. (Beerdigung), „Wenn ich einmal soll" aus der Matth. pass. v. J. S. Bach. — 6. März. (Invokavit) „Herzliebster Jesu, was der, Matth. pass. J. S. Bach. — 12. März. (Prinzregententag) „Herr gedenke unser etc. v. Fr. W. Trautner. — 20. März. (Oculi) „Wer hat dich so geschlagen aus der Matth. pass. v. J. S. Bach. — 3. April. (Judika) „O Haupt, voll Blut und" aus der Matth. pass. v. J. S. Bach. — 14. April. (Gründonnerstag) „Sein Wort, sein Tauf. sein Nachtmahl" aus der Kantate: „O heilges Geist- und Wasserbad" v. J. S. Bach. — 15. April. (Karfreitag) „Wer hat dich so geschlagen" etc. aus der Matth. pass. v. J. S. Bach. — „O grosser Schmerzensmann etc. v. Vopelius. — 17. April. (Ostern) „Nun seid ihr wohl gerochen etc. aus dem 6. Teil des Weinachtsoratoriums v. J. S. Bach. — „Cristus ist auferstanden etc. v. M. Schletterer. — 24. April (Quasimodogeniti) „Allein Gott in der Höh etc. aus der Kantate: Der Herr ist mein getreuer Hirt v. Bach. — 8. Mai. (Jubilate), Was Gott thut etc. aus der Kantate: Nimm was dein ist etc. v. J. S. Bach. — 22. Mai. (Rogate) "Es ist das Heil uns etc. aus der Kantate: Wahrlich, ich sage euch etc. v. J. S. Bach. — 26. Mai. (Himmelfahrt) „Nun lieget alles unter dir aus der Himmelf. Orat. v. J. S. Bach. — „In grosser Kraft etc. v. B. Helder. — 8. Juni. (Pfingsten) „Komm heilger Geist, Herr Gott etc. Tons. v. J. Zahn. — „O du allersüsste Freude etc. Tons. v. J. Zahn. — 12. Juni. (Trinit. fest) „Nun lasst uns Gott den Herrn etc. aus der Kantate: Höchst erwünschtes Freudenfest" v. J. S. Bach. — 26. Juni (II. S. v. Trin.). „Erhalt uns Herr etc. aus der Kantate: „Bleib bei uns, denn etc. v. J. S. Bach. — 30. Juni. (II. bayr. Kirchengesangvereinsfest) a. liturg. Morgenandacht: Psalmarie 100 Ps. 4. Ton. Tons. v. Fr. Rieger — Das kleine Gloria v. Ph. Wolfrum. — O welch, eine Tiefe. etc. v. Dollhopf. — Zion, gieb dich nur zufrieden etc. v. J. G. Herzog. b. Festgottesdienst: An dir allein etc. Motette v. E. Oechsler. — Graduale f. Trinitatis. Tons. v. J. Zahn. — Allein Gott in der Höh etc. aus der Kantate: „Der Herr ist mein getreuer Hirt etc. v. J. S. Bach. — Te deum (Doppelchor), altkirchl, 10. Juli. (4 S. v. Trin). „Ehr sei ins Himmelsthrone etc. aus der Kantate: Ach Herr mich armen Sünder etc. v. J. S. Bach. — 14. Aug. (9. S. v. Trin) „Allein Gott in der Höh etc. aus der Kantate: Der Herr ist mein Hirte v. J. S. Bach. — 28. Aug. (11. S. n. Trin). „Sprich ja zu meinen Thaten etc. aus der Kantate: Höchstes erwünschtes Freudenfest etc. v. J. S. Bach. — 11. Sept. (12. S. n. Trin.) „Allein zu dir, Herr Jesu Christ etc. aus der gleichnam. Kantate v. J. S. Bach. — 25. Sept. (11. S. n. Trin.) „Was Gott thut, das etc. aus der Kant.: Nimm, was dein ist etc. v. J. S. Bach. 2. Okt. (Erntefest) „Te deum E. Doppelchor v. Kotzold. — „Lob, Ehre und Weisheit etc. Motette v. J. S. Bach. — 9. Okt. 17. n. Trin.) „Auf meinen lieben Gott etc. aus der Kantate, Bringet dem Herrn Ehre seines Namens etc. v J. S. Bach. — 23 Okt. (19 S. n. Trin.) „Du o schönes Weltgebäude etc, aus der Kantate: Ich will den Kreuzesstab gerne tragen etc. v. J. S. Bach. — 1. Nov. (Busstag), „So wahr ich lebe, spricht etc. aus der Kantate: Herr deine Augen sehen nach dem Glauben etc v. J. S. Bach. — 6, Nov. (Reform. fest) Reformationsfestkantate v. C. L. Drobisch. — Wo Gott der Herr etc. Tons. v. Wulpius. — 13. Nov. (22. n. Tr. „Bin ich gleich von dir gewichen etc aus der Kantate: Ich armer Mensch, ich Sündenknecht etc. v. J. S. Bach. — Besondere Aufführungen des Chorvereins: 20. Mai 1892. III. Musikal. Unterhaltungsabend. (Quverture etc. Stimme und Portici v. Huber, 4 hdg. Vertrauen etc. v. J. Otto, Trio, op. 25. v. Rheissiger Thränenregen und Ständchen v. Hubert, Volkslieder, Wohin mit der Freud, Im Mai, Heimat ade, Sandmännchen. Mit deinen blauen Augen v. Lassen. Aennchen in Garten v. Hölzel, Romanze aus Precioso v. C. M. v. Weber. Wie ist doch die Erde so schön etc. v. Abt. Ronde 4 hdg. v. Fr. Schubert, Gute Nacht v. Abt). 29. Juni Vorabend. des II. bayer. Kirchengesangvereinsfestes. 9. Saalkonzert: „Marthin Luther." Reform.festkantate v. Fr. W. Trautner. 13. Dez. 12. Saalkonzert zur Feier des 10jähr. Bestehens des Vereines. I „Der Lobgesang." Eine Symphoniekantate v. F. Mendelssohn — B. II. (unter Mitwirkung des hies. Orchestervereins) 1. Finale aus der Symphonie No. 12 in B v. J. Haydn. — 3. Arie „Mein gläub. Herze" v. J. S. Bach. 3a. Das erste Veilchen v. Mendelssohn — B, b. Heidenröslein v. F. Schubert, 4. Thema und Variat. aus d. Septet v. L. v. Beethoven (für Streichinstrum. und Harmonium eingerichtet v. Fr. W. Trautner) 5. Symphonie No 2 in D v. J. Haydn.

Offenburg. Sonntag, den 7. Mai 1893, in der evangelischen Kirche: Concert des Orgelvirtuosen C. L. Werner aus Baden-Baden, unter freundlicher Mitwirkung des evangelischen Kirchengesangvereins Offenburg und des Herrn Stadtvikar Bähr aus Baden. Programm. 1. Phantasie für Orgel über ein Thema aus dem Oratorium „Schöpfung" v. J. Haydn. 2. Choräle für gemischten Chor: a) „Gott ist und bleibt getreu" v. J. S. Bach. b. „Heut triumphieret Gottes Sohn" v. J. S. Bach. 3. Largo und Allegretto aus der G-moll-Sonate für Violine mit Orgelbegleitung v. G. Tartini. 4. Concertsatz für Orgel in As-dur v. C. A. Fischer. 5. Gemischter Chor „Wenn der Herr die Gefangenen" v. H. M. Schletterer. 6. Romanze für Violine mit Orgel v. Cambognoli. 7. Hymne für gemischten Chor mit Orgel „dextera domini" v. Jos. Rheinberger. 8. Grosse Toccata in F-dur für Orgel v. J. S. Bach.

Mannheim. Verein für klassische Kirchenmusik. Montag, den 20. März in der Trinitatiskirche Conzert unter gefälliger Mitwirkung von Fräulein Emma Hiller, Concertsängerin aus Stuttgart, sowie der Herren L. Boslet, Orgel-Virtuos aus Ludwigshafen und Rich. Hesse (Violine), Hofmusiker von hier. Dirigent: Herr Musikdirektor A. Hänlein. Programm. 1. Motette. „Herr, wenn ich nur Dich habe", für fünfstimmigen Chor a capella v. J. Mich. Bach. (1660—1709) 2. Sonate für Orgel, op. 42, g-moll, erster Satz v. Gust. Merkel. Herr Boslet. 3. Arie: „Ich weiss dass mein Erlöser lebt", für Sopran aus „Messias" v. G. F. Händel. Fräulein Hiller. 4. Sechs Sprüche für 8stimmigen Chor a capella v. F. Mendelssohn. a) Weihnachten, b) Am Neujahrstage, c) Am Himmelfahrtstage, d) In der Passionszeit, e) Im Advent, f) Am Charfreitag. 5. a) Andante in G-dur v. Joh. Seb. Bach. b) Air aus dem Violin-Concert op. 28 v. Goldmark. Herr Hesse. 6. Begräbnisgesang: „Nun lasst uns den Leib begraben", für 4stimmigen Chor und Blasinstrumente, op. 13 v. J. Brahms. 7. Lieder für Sopran, a) Gebet v. Ferd. Hiller. b) Busslied v. L. v. Beethoven. 8. Motette: „Ich lasse Dich nicht, Du seguest mich denn". für 8stimmigen Doppelchor a capella v. Joh. Seb. Bach. 1685—1750.)

Rotterdam. Kerk-Concert, ten bate van het Lidmatenhuis der Evangelisch-Luthersche Gemeente, te geven met welwillende medewerking van Mejuffrouw A. Johanna Stuifsand (Sopraan) en de Heeren L. J. Jacobson (Viool), Corns. Immig Jr., (Orgel). Op Donderdag 4. Augustus 1892, des namiddags te 2 uren, in de

Luthersche Kerk (ingang Wijnstraat). Programma. 1. Chromatische Fantasie en Fuga Vor Orgel. v. J. Hooft. 2. Gebet Voor Sopraan met Orgelbegeleiding. v. G. F. Händel. 3. Adagio Voor Viool met Orgelbegeleiding. v. J. Rheinberger. 4. Twee Andantino's (Op. 7) Voor Orgel. v. Corns. Immig Jr. 5. Chant D'Antomne Voor Sopraan met Orgelbegeleiding. v. Ch. Gounod 6. Abendlied Voor Viool met Orgelbegeleiding. v. R. Schumann. Träumerei (Arrangem. van Corns. Immig Jr. Voor Viool met Orgelbegeleiding. v. R. Schumann. 7. Andante Voor Orgel. v. S. de Lange. † 8. Das Gebet des Herrn Voor Sopraan met Viool en Orgelbegeleiding. gearrargeerd door Corns, Immig Jr. v. F. L. Gassner. 9. Largo Voor Viool met Orgelbegeleiding. v. G. F. Händel. 10. Fantasie over „Een vaste Burg is onze God." Voor Orgel. v. W. Schütze.

Mannheim. Verein für klassische Kirchenmusik. Dienstag, den 22. März 1892 Abends 7½ Uhr in der Trinitatiskirche Conzert unter gefälliger Mitwirkung des grossherzogl. bad. Kammervirtuosen Herrn Hugo Becker aus Frankfurt a. M. (Violoncell) und des Orgel-Virtuosen Herrn L. Boslet aus Ludwigshafen a. Rh. Dirigent: Herr Musikdirektor A. Hänlein. Programm. 1. Fantasie und Fuge in Gmoll für Orgel v. J. Seb. Bach. Herr Boslet. 2. „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn„. Motette für 8stimmigen Doppelchor a capella v. J. Seb. Bach. 3. Stücke für Violoncell mit Orgel: a. Larghetto v. G. Tartini. (1692—1770) b. Andante religioso v. Fitzenhagen. Herr Becker. 4. „Verschneit liegt rings die ganze Welt", vierstimmiger Chor a capella (neu) v. G. Vierling. 5. Andante aus der Sonate No, 5. op. 118, für Orgel v. G Merkel. Herr Boslet. 6. Christus im Schiff, vierstimmiger Frauenchor mit Orgel v. J. Brahms. 7. Stücke für Violoncell allein: Sarabanden. a) in Cdur v. J. Seb. Bach. b) in Gdur v. J. Seb. Bach. Herr Becker. 8. „Herr, wer darf wohnen in Deinem Gezelt", Motette nach dem 15. Psalm für sechsstimmigen Chor a capella (neu) v. Friedr. Bauer.

Weimar. Geistliche Musikaufführung des Röthig'schen Soloquartetts f. Kirchengesang aus Leipzig. Fr. C. Röthig, (Sopr.), Frl. D. Handrich, (Alt), Cantor B. Röthig (Tenor), E. Waldvogel (Bass), Organist Bernh. Pfannstiehl. Programm. 1. Joh. Seb. Bach: Toccata F-dur für Orgel. 2. Joh. Seb. Bach: „O Haupt voll Blut und Wunden". Quartett. 3. Balthasar König: „Ich will dich lieben". Quartett. 4. Robert Schumann: Bach-Fuge No. 1 f. Orgel. 5. Müller-Hartung: „Wollt ihr wissen, was mein Preis". Quartett. 6 Albert Becker: 2 geistliche Lieder. Quartett. 7. Karl Goepfart: Sonate D-moll in 3 Sätzen f. Orgel. 8. Volkmar Schurig: „Sei getreu!". Quartett. 9. L. Reichardt: „Bleibe bei uns!" Quartett.

Rotterdam. Kirchen-Conzert den 14. December 1892, Abends 7½ Uhr, in der Kirche der deutschen evang. Gemeinde (Zwarte Paardenstraat), Unter gütiger Mitwirkung der Damen: Frau S. Haase, Frl. M. Lüning, der Herren, Paul Haase, C. Bakkes und Corns. Immig Jr., Organist der evang. Luth. Gemeinde hier, sowie des Damenchors der Gesangschule des Herrn Paul Haase, Programm. 1. Erster und zweiter Satz aus der Fantasie-Sonate No. 3. S. de Lange. † a. Allegro-Moderato. b. Andante Herr Corns. Immig. 2. Frauenchöre: a „Hostias et preces" v. Hasse (geb. 1699 † 1783). b. „O puam suavis" v. Martini (geb. 1706 † 1784). 3. Arie für Tenor aus „Messias" „Er weidet seine Heerde". v. Händel. Herr C. Bakkes. 4. a. Gebet v. F. Hiller. Herr P. Haase. b. „Ihr Lichten Sterne" v. Curschmann. Herr P. Haase. 5. Terzet für Sopran. Alt und Tenor: „Ti prego, o madre pia" v. Curschmann. Frau Haase, Frl. Lüning, Herr Bakkes. 6. Arie für Alt, aus der Cantate: „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit." „In deine Hände" v. J. S. Bach. Frl. Lüning. 7. Solo-Quartette a Capella. a. „Das sterbende Kind" v. A Jensen. Frau Haase, Frl. Lüning. Herr Bakkes. Herr Haase. b. „In der Marienkirche" v. C. Löwe Frau Haase, Frl. Lüning, Herr Bakkes, Herr Haase. 8. a. Abendsegen v. F. Hiller Frau Haase. b. „Sei still" v. J. Raff. Frau Haase. 9. Arie für Bass. aus „Josua" "Soll ich auf Mamres Fruchtgefild" v. Händel, Herr Haase. 10. Hosannah (grand Choeur) v. Th. Dubois. Herr Corns. Immig Jr. 11 Duett für Sopran und Tenor, aus dem „Lobgesang" „Drum sing' ich mit meinem Liede" v. F. Mendelssohn. Frau Haase, Herr Bakkes. 12. Weihnachtslied für vierstimmigen Frauenchor: „Stille Nacht, heilige Nacht" v. Fr. Gruber.

Notizen.

Der berühmte niederländische Orgelcomponist und Orgelvirtuos Sam. de Lange, Musikdir. im Haag hat ein Conzert für Orgel mit Orchester componirt. Wie man hört, wird der vortreffliche Künstler nach Dresden übersiedeln. —

Vor einiger Zeit ist die erste Liefer. von Dr Hugo Riemanns berühmten Musiklexikon 4. sorgfältig revidirte und mit den neuesten Ergebnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre in Einklang gebrachte Auflage erschienen. Das höchst gediegene, vollständig auf der Höhe der Gegenwart stehende Werk erscheint in 20 Lieferungen à 50 Pf. in Leipzig b. Max Hesse.

Die Orgelbauanstalt von R. Knauf (Inhaber R. Knauf & Sohn) in Bleicherode ist wieder mit dem Neubau einiger Werke beschäftigt. So z. B. eine Orgel für eine Kirchengemeinde in der Nähe von Sangerhausen. Dieses Werk, nach einem eigenen System von R. Knauf gebaut, hat 19 Register, pneumatischen Spieltisch und Kegelladensystem und ist mit allen Neuerungen versehen. In Arbeit sind außerdem 2 Orgeln nach Rußland, 1 für den Regierungsbezirk Cassel und 1 (in der Aufstellung begriffen) für Cüstrin. Das Schleifladensystem, welches die Firma bei der Orgel in Tanne am Harz zur Anwendung brachte, war mit Bedacht für den Harz mit seinem schroffen Temperaturwechsel gewählt und hat sich als vollkommen zweckentsprechend erwiesen.

Kleinere Werke R. Knauf's sind noch:

1. Die Orgel für Hohengrape b. Bernstein.

Disposition:

Manual: Prinzipal 8', Bordun 16', Hohlflöte 8', Gambe 8', Prinzipal 4', Flöte 4', Progressio 2⅔' (2 bis 3 fach).

Pedal: Subbaß 16', Cello 8', Pedalkoppel, Fortetritt etc.

2. Die Orgel für Jestaedt b. Eschwege.

Disposition:

Manual 1. Prinzipal 8', Bordun 16', Hohlflöte 8', Gambe 8', Prinzipal 4', Flöte 4', Progressio 2¾' (2 bis 3 fach).

Manual 2. Salicional 8', Lieblichgedackt 8', Gemshorn 4',

Pedal: Subbaß 16', Oktavbaß 8', Cello 8'. Manualkoppel, Pedalkoppel, Windablaß, Kalkantenzug, Magazingebläse, Schleifladensystem.

3. Die Orgel für Kurland.

Disposition:

Manual 1. Prinzipal 8', Prinzipal 4', Bordun 16', Gambe 8', Hohlflöte 8', Flöte 4', Progressio 2⅔' (3 bis 4 fach), Trompete 8'.

Manual 2: Geigenprinzipal 8', Lieblichgedackt 8', Salicional 8', Flöte octaviante 4', Violine 4'.

Pedal: Subbaß 16', Posaune 16', Oktavbaß 8', Cello 8'. Manualkoppel, Pedalkoppel, Windablaß, Kalkantenzug, Schleifladensystem,

4. Die Orgel für Niederröblingen a. H. (Weimar).

Disposition:

Manual 1. Prinzipal 8, Prinzipal 4', Bordun 16', Hohlflöte 8', Gambe 8', Flöte 4', Rauschquinte 2⅔' (2 bis 3 fach), Mixtur 2' (3 bis 4 fach).

Manual 2: Geigenprinzipal 8', Lieblichgedackt 8', Salicional 8' Harmonika 8', Flöte oktaviante 4', Piccolo 2'.

Pedal: Violon 16', Subbaß 16', Prinzipalbaß 16', Oktavbaß 8', Cello 8'. Pneumatischer Spieltisch, Kollektionsknöpfe, ff. mf. p. Schwellung des Oberwerkes, Kegelladen mit pneumatischer Rohrleitung, Magazingebläse. — Außerdem sind noch 2 kleinere Werke, eins nach der Priegnitz und eins in die Nähe von Wolfenbüttel gekommen.

Das Institut für Kirchenmusik an der Königl. Akademie der Künste in Berlin, Potsdamerstraße 120, unter der Direktion von Professor Robert Radecke, hatte die Aufnahmeprüfung für den Eintritt zum Winter-Semester auf Freitag, den 7. Juli 1893, Vormittags 9 Uhr, im Lokal der Unterrichtsanstalt, festgesetzt. Ausführliche Prospekte sind durch die Direktion des Instituts zu beziehen. Der Zweck der Anstalt ist: Die Ausbildung von Organisten, Kantoren und Musiklehrern für höhere Lehranstalten, namentlich für Schullehrer-Seminare.

Die Herren Prof. Heinr. v. Herzogenberg in Berlin, Dr. Shohe Tanaka und die berühmte Orgelbaufirma E. Fr. Walcker in Ludwigsburg b. Stuttgart, haben einen Aufruf zur Subscription auf ein kleines Demonstrations-Harmonium nach einer Naturstimmung erlassen worin sie die Errichtung der von dem intelligenten Japaner Tanaka, erfundene syntonisch reingestimmte Orgel und des Enharmoniums näher beschreiben. Das betreffende Instrument ist ein kleines Harmonium mit nur einem Register. Es hat den Umfang vom großen G bis zum zweigestrichenen G, also 3 Oktaven und einen Ton. Zu Grunde gelegt ist die reine natürliche Stimmung, in welcher der Durdreiklang aus natürlicher Terz (4. Oberton) und reiner Quinte zusammengesetzt ist. Es enthält in Vollständigkeit nur eine Dur- und Molltonart, zieht aber so viele Elemente benachbarter Tonarten in den Kreis der beiden Haupt-Tonarten hinein, daß nicht nur zahlreiche Dur- und Moll-Dreiklänge verwandter Tonarten, sondern einige dieser in ihren richtigsten Accorden mehr oder minder vollständig vertreten sind. Der Preis eines solchen Instrumentes soll 150 M. nicht übersteigen. —

Hofkapellmeister Joh. Rheinberger in München hat vor kurzem seine 16. Orgelsonate in Gismoll vollendet. Der Meister beabsichtigt auch noch die andern Tonarten in gleicher Weise zu berücksichtigen, so daß wir, sofern ihm der Geber alles Guten Zeit und Kraft schenkt, noch 8 derartige Meisterwerke ersten Ranges zu erwarten haben. Weiter erscheint bei Leuckart (Sander) in Leipzig des Meisters Op. 174: Miscellaneen für Orgel, 12 Nummern in 2 Heften. —

Soeben las ich die überraschende Trauerkunde von dem ganz unerwartet erfolgten Heimgang des so verdienstvollen Herrn Kapellmeisters Dr. H. M. Schletterer in Augsburg. Der „Staatsanzeiger für Württemberg" vom heutigen Dienstag d. 6. Juni, berichtet nämlich nach dem „Schwäbischen Merkur" folgendes: „Augsburg, 5. Juni. Kapellmeister und Komponist Dr. Schletterer, geb. 1824, Gründer des Oratorienvereins und der Augsburger Musikschule, ist heute Nacht (Sonntag — Montag) unerwartet schnell gestorben. Er war Ehrenmitglied des „Schwäbischen Sängerbundes" seit 23. November 1862. — Ich werde dem verehrten Herrn, von dem ich verschiedene Postkarten musikalischen Inhalts (an mich gerichtet) in Händen habe, jederzeit ein dankbares Andenken bewahren. — Aeltere noch lebende Mitglieder des hiesigen „Liederkranzes", welche das große schwäbische Sängerbundesfest in unserer Nachbarstadt Oehringen am 28./29. Juni 1863 besuchten, reden heute noch von der großartigen Wirkung welche Schletterers „Ostermorgen" (8 stimmig), eine dem „Schwäb. Sängerbund extra gewidmete und komp. Cantate, unter H. Schletterers persönlicher Leitung von den besten städtischen Vereinen vorgetragen, in der geräumigen Stiftskirche zu Oehringen hervor gebracht hat. Ich kenne dieses prächtige Tonwerk selbst von Aufführungen her in uns. Lehrergesangverein. K. Jäger.

Frankreichs berühmtester Organist, der von uns oft genannte Großmeister Alexander Guilmant zu Paris brachte dort erstmalig in einem seiner berühmten Trocadero-Conzerte Seb. Bachs Trauerode f. Chor, Orch. und Orgel unter großem Beifall, zur Aufführung. —

Es starb vor einiger Zeit Domkapellmeister Will. H. Walker, Org. und Componist in Brooklyn. —

In der Maisitzung des Vereins der Berliner Lehrer und Lehrerinnen hielt Dr. Karl Krebs einen Vortrag über Klavier- und Orgelspiel im 16. Jahrh., mit besonderer Beziehung auf das 1597 erschienene Lehrbuch für Clavier- und Orgelspiel „Il Transilvano", von Diruta, welches der Vortragende übersetzt und herausgegeben hat. Dieses alte Werk war epochemachend. In demselben findet man die ersten Spuren der Klavieretüde.—

Der 40. Band der Gesammtausgabe v. Seb. Bachs Werken ist fertig geworden. Er enthält wiederum Orgelsachen unter Red. des Prof. Dr. E. Naumann in Jena. —

Kopenhagen. Professor G. Matthison-Hansens 4 Orgelvorträge im Winter 1893 hatten folgendes Programm: 1. Vortrag 27. Februar: Th. Dubois: Toccata und Offatoire; A. Guilmant: Marche funebre et Chant seraphique, F. Capocci: Andante; J. Rheinberger: Sonate opus 148.

2. Vortrag, 20. März. Th. Salomé: Marche gothique et Eglogne Eccossaise; v. Marchot: Offertoire, hento trèsto, bortège. Meditation; b. Piutti: Rogate; H Matthison-Hansen: 1. Symphonie.

3. Vortrag, 10. April: A. Hesse; Praeludium. O. Malling: Christi Geburt. J. S. Bach: Praeludium und Fuge A dur. Ch. M. Widor: Andant cantabile. G. Matthison-Hansen: 3 Tonstücke, Weihnacht, Ostern, Pfingsten. J. S. Bach: Toccata d-moll.

4. Vortrag, 1. Mai: Dubois: Grand Choeur. Marche des rois Mages. Cantilène nuptiale. G. Matthison-Hansen: Conzertstück Op. 19, Fr Liszt gewidmet. E. Gigout Absoute. D. Buxtehude: Passacaglio. G. F. Händel Conzert No. 6: Be-dur.

Die 2. Serie der Orgelvorträge des Professors Matthison-Hansen in der Trinitatiskirche schloß am 1. Mai. Das Programm war sehr abwechselnd und der Konzertgeber gut disponiert. Er spielte von Th. Dubois drei fein und elegant komponierte, von französischem Geiste beseelte, durch melodische Anmut bestechende, dazu erfinderisch gemachte Orgelstücke; von besondererer Wirkung war der Orgelpunkt der Oberstimme in dem dritten Stücke: Marche des rois mages. Das bekannte interressante Konzertstück opus 19 des Konzertgebers bildete als Wagnersche Studie den Gegensatz der erstgenannten Stücke; ihm folgte ein neues französisches Werk, „Absoute", von Eugène Gigout, und diesem ein Passacaglio, Variationen über eine gegebene Baßfigur von dem alten Orgelmeister Buxtehude, von den Deutschen „der große Däne" genannt. Derselbe wurde in Helsingèr im Jahre 1637 unter Christian dem Vierten geboren, kam als junger Mann nach Lübeck und lebte dort bis zu seinem Tode als Orgelberühmtheit ersten Ranges; der große Sebastian Bach ging bekanntlich zu Fuß aus Thüringen nach Lübeck, um bei ihm Kenntnisse und Unterricht zu suchen. Der Orgelvortrag schloß mit dem prächtigen 6. b Konzert von Händel. Professor Matthison-Hansen macht sich durch diese Aufführungen von Orgelmusik sehr verdient. Nicht nur hebt er musikgeschichtliche Schätze, die ohne ihn dem Publikum verborgen wären, sondern er folgt auch neuen Erscheinungen mit wachsamen Blick. Seine Programme besitzen eine wohlthuende Selbständigkeit, sind allem autorischgemäßen fern; sie sind daher wie etwas persönliches, etwas für sich, und seine Zuhörer erweitern ihren musikalischen Horizont, in dem sie ihn hören.

Die drei früheren Vorträge dieser Saison brachten außer den obengenannten eine Reihe von Werken deutscher, französischer und dänischer Meister, wie Bach, Händel, Hesse, Rheinberger, Piutti, Guilmant, Widor, Salomè, Marchot, Gigout, H. und G. Matthison-Hansen, Otto Malling, sowie des Italiäners Capocci.

Die echt künstlerische Lösung Seitens des Konzertgebers dieser oft sehr schwierigen Aufgaben, sowie seine geschmackvolle Wahl aus der reichhaltigen Literatur der Orgelmusik sind so wohlbekannt, daß es einer näheren Beschreibung derselben nicht bedarf. S.

In der in Boll's Musikal. Haus- und Familienkalender ausgeschriebenen Preisbewerbung für die zwei besten humoristischen Lieder haben die Herren Preisrichter Richard Genée und Ferdinand Gumbert nunmehr Ihr Urtheil gefällt. — Mit dem ersten Preise ist die Arbeit des Herrn Bruno Wandelt, Berlin und mit dem zweiten die des Leipziger Conservatoristen Herrn Emil Eckert gekrönt worden. — Beide Lieder werden neben anderen interrassanten Sachen (u. A. von Mascagni, Koschat ꝛc.) in Boll's Musikal. Haus- und Familienkalender für 1894 enthalten sein. Derselbe erscheint Ende dieses Monats; — schon jetzt nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen darauf an. (Preis 1.— Mk.)

Am 17 Juli starb, 70 Jahre alt, der berühmte niederländische Orgelmeister J. B. Litzau in Kralingen b. Rotterdam. Sein Andenken soll unvergessen bleiben.

An demselben Tage verließ das irdische Sein der verdiente Hofcantor B. Erfurth in Weimar, ein tüchtiger Mathematiker, Botaniker und Sprachlehrer — aus eigener Kraft, 74 Jahre alt. —

Briefwechsel.

Herrn P. in F: Ethik ohne Religiosität ist eine Straße ohne Ausgangspunkt und Ziel. Das Wahre, Gute und Schöne sind die Welttheile des Geistes; Erkennen, Wollen, Empfangen ihre Abbilder im Reiche der Vernunft; Freude, Leid und Liebe ihre Töne im Gemüth.

Herrn K. in S: Jede Selbstsucht bringt in ihrer Bethätigung als unvermeidliche Folge — die Reue: selbst die jenes warmen weichen Egoismus, der vom Herzen ausgeht.

Herrn Cantor L. in M: Ist ein Buch nur geschrieben, so wirds auch nur gelesen. Enthält es aber selbst ein Leben, so wirkt es auch im Leben Anderer. —

Herrn Musikdir. H. in N: Je edeler ein Mensch ist, um so bereitwilliger wird er auch das Verdienst Anderer bewundern; je gemeiner — um so mehr wird er zu tadeln finden. —

Für die Anerkennung, welche in Nr. 176 der „Deutschen Lehrer-Zeitung" über die Jubiläums-Nummer unserer „Urania", Musikzeitschrift für Orgelbau ꝛc., zu Theil wurde, sagen wir der Redaction der „Deutschen Lehrer-Zeitung" unsern wärmsten Dank. Die Red. und Verlagshandlung.

Berichtigung.

In Nr. 8 der „Urania" Seite 57, unter der Rubrik Besprechungen ist zu lesen:
„Rietschel, Dr. G. Die Aufgabe der Orgel im Gottesdienst bis ins 18. Jahrhundert geschichtlich dargelegt. Leipzig, Dürrsche Buchhandlung. **Preis 3 Mark**, und nicht, wie angegeben, 2 Mark.

Anzeigen.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Nähmaschinenbesitzer!
Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruiniren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl,** präparirt für Nähmaschinen ꝛc., von **Möbius & Sohn, Hannover,** ist zu haben in allen besseren Handlungen in Flaschen à 60 Pfg.

Wir heissen diese **meisterhaften** Klang- und Studienwerke von Herzen willkommen. (Pädagog. Jahresbericht.)
Trotz Zweckbegriff **sehr brillante und wirksame Vortragsstücke.** (Der Klavierlehrer.)
Etüden in Tanzform
von Friedrich Lux, Op. 73.
No. 1 Walzer Mk. 1.—, No. 2 Galopp Mk. —.75, No. 3 Menuett Mk. —.75.
J. Diemer's Verlag, Mainz.

Orgelcompositionen
von Friedrich Lux.
Ausführliches Verzeichniss kostenfrei durch J. Diemer's Verlag, Mainz.

Die **Jubiläums-Nummer der Urania** in hocheleganter Ausstattung ist soweit der Vorrath reicht gegen Einsendung von **75** Pfg. in Briefmarken zu haben bei der Verlagshandlung **Otto Conrad** in **Erfurt.**

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 10. Fünfzigster Jahrgang. 1893.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Directes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Das Geheimniß. — Zur Orgelbaufrage. — Drei Wünsche. — Aus meiner Reisemappe v. Th. Mann. — Lorchen Loreley (Erzählung), Schluß. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Geheimniß.

Ein Geheimniß ist das Leben, mag's in deinen Pulsen klopfen,
magst das Werden du belauschen in dem kleinsten Wassertropfen,
magst du deine Blicke heben in das ferne Weltenall,
wo du hinschaust tiefe Räthsel — Wunder, Wunder überall.

Ein Geheimniß ist das Leiden — Leben ist im Grunde leiden,
niemals in der Welt des Scheines sind zu trennen diese beiden;
aber daß du tief im Schmerze findest sel'ge Friedenslust,
ist der Wunder allergrößtes in der Welt der Menschenbrust.

Ein Geheimniß ist das Sterben, was in dieser Welt geboren,
wird der höhern Welt gewonnen, wenn der ird'schen es verloren.
Ein Hindurchgehn ist das Sterben, was in dieser Welt geboren,
wird der höhern Welt gewonnen, wenn der ird'schen es verloren.
Ein Hindurchgehn ist das Sterben und der Tod Verwandlung nur,
in der irdischen Erscheinung trägst du höhern Wesens Spur.

Unzerstörbar ist die geist'ge, gottentstammte Wesenheit,
Kinderlallen nur das Deuten alles Ew'gen in der Zeit.
Eines aber sieghaft, herrlich deinem Innern kund sich gibt:

In der Gottheit Fülle leben wird auf ewig, wer da liebt.
(Glaube, Liebe, Hoffnung diese drei, —
aber die Liebe ist die größeste unter ihnen). —

E. Croon-Mayer.

Zur Orgelbaufrage.

Unsere freundlichen Lesern dürfte es interessieren, Kunde zu bekommen von einer neuen Erfindung auf dem Gebiete des Orgelbaues, welche zu den weitgehendsten Hoffnungen berechtigt, ja wohl imstande sein dürfte, dem Orgelbau überhaupt neue Bahnen zu weisen. Es ist die Erfindung der Hochdruck-Labial- und Zungenpfeifen, womit der unermüdlich thätige, erfindungsreiche Inhaber der Orgelfabrik Karl G. Weigle in Stuttgart, Herr Fr. Weigle, neuestens die Fachmänner überrascht hat, derselbe, dessen selbsterfundene, auf die höchste Stufe der Vollkommenheit gebrachte Röhrenpneumatik in kurzer Zeit Anerkennung und weite Verbreitung gefunden hat. Um den Orgelkennern Gelegenheit zu geben, diese neue Erfindung kennen zu lernen und sie von deren Vorzügen zu überzeugen, hat Herr Weigle zunächst einen Apparat mit einem Accord von sechs Hochdruckluft-Registern konstruiert. Die Disposition dieser Register war die folgende: Baß-Tuba 16', Tuba mirabilis 8', Solo-Gambe 8', Groß-Gedeckt 8', Stentorphon 8' (eine Art Prinzipalstimme), Solo-Flöte 8'.

Am 28. Juni d. J. nun fanden sich, einer besonderen Einladung des Erfinders folgend, eine größere Anzahl von Musikern, Musikfreunden, Organisten und Orgelrevidenten in der Weigleschen Fabrik ein, um die Wirkungen dieses Hochdruckaccords mit denen der Register einer eben für Turin fertiggestellten Orgel zu vergleichen. Ueber den Erfund war nur eine Stimme des Lobes. Die Töne, welche die Hochdruck-labialpfeifen hervorbrachten, waren nicht nur von imposanter Kraft und Fülle, sondern sie ließen auch an Schönheit und Wohllaut nichts zu wünschen übrig. Von allen Seiten wurde daher Weigle aufs lebhafteste zu seiner Erfindung beglückwünscht. Professor Seyerlen am Königlichen Konservatorium in Stuttgart und Orgelbaurevident hatte schon zuvor in zwei Gutachten auf die Vorteile hingewiesen, welche die Aufnahme solcher Hochluftdruckregister in die Disposition einer künftig in der Liederhalle zu Stuttgart aufzustellenden Konzert-Orgel bieten würde. Seinen Ausführungen schlossen sich der Vorstand des Stuttgarter Liederkranzes, Herr Oberpostmeister Steidle, sowie der Dirigent des genannten Vereins, Herr Professor Förstler, aus Ueberzeugung an.

Noch sei gestattet, im folgenden kurz auf die Vorgeschichte dieser Erfindung hinzuweisen, da sie von allgemein physikalischem Interesse ist.

Schon seit Jahren hatte Weigle die Ueberzeugung, daß es als verfehlt betrachtet werden muß, wenn Orgelwerke für große Musikhallen oder auch für Kirchen mit außergewöhnlich

großem Rauminhalt nach bisher üblicher Methode gebaut werden, d. h. indem man zur Erzielung einer entsprechenden Tonstärke und Klangfülle eine große Anzahl von Registern (60 bis 130) disponierte. Denn die Gesetze der Akustik gestatten es in diesem Falle nicht, auf dem gewöhnlichen Wege den gewünschten und erwarteten Effekt zu erreichen. Durch eine Verdoppelung und Verdreifachung der Registerzahl wird in großen und mit Zuhörern stark besetzten Räumlichkeiten nur eine verhältnißmäßig geringe Verstärkung des Tones erzielt, *da bei Vermehrung der Pfeifen für einen Ton die Intensität (Amplitude) desselben in keiner Weise vergrößert wird.* Eine solche Tonverstärkung beansprucht überdies außerordentlich viel Raum und verursacht unverhältnißmäßig hohe Kosten. Es werden ferner bei dieser Methode schöne, edle charakteristische Klangfarben verwischt und unbestimmt, und häufige Stimmungsdifferenzen und mißliche Interferenz- und Resonanzerscheinungen stören gar vielfach dem Musikkenner den Genuß. *Dagegen kann durch Vergrößerung der Amplitude (Schwingungsweite) eines Tones jede gewünschte Tonstärke ohne diese bedeutenden Nachtheile erreicht werden.*

Ein schlagender Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung ist die leicht zu kontrollierende Thatsache, daß ein Posaunist, neben eine Orgel mit etwa 100 Registern gestellt, auf der ein Ton fortissimo erklingt, denselben mit seinem Instrument noch besiegt. Der außerordentliche Unterschied einer Tonverstärkung durch *Vergrößerung der Amplitude* einer schwingenden Luftsäule, gegenüber der Tonverstärkung, durch *Vermehrung schwingender Luftsäulen*, mit gleichbleibender kleiner Amplitude, ist hierbei sehr leicht zu beobachten.

Weigles Labialpfeifen, nach dem ersteren System gebaut, geben, wie schon oben berichtet, mit Hochdruckluft von 200 bis 500 und mehr Grad sehr schöne und außerordentlich starke Töne. *Infolgedessen ist es möglich, eine Orgel mit 25 bis 30 klingenden Registern durch Hinzufügung von etwa 10 Hochdruckregistern auf die Tonstärke von 100 und mehr Registern zu bringen.* Dabei sind die Kosten im Vergleich zu denen, welche eine gewöhnliche Orgel mit gleicher Tonstärke verursacht, recht mäßige zu nennen.

Wir zweifeln nicht, daß die neue Erfindung dieselbe günstige Aufnahme bei den Orgelbauern aller Länder finden wird, welche die Röhrenpneumatik bereits gefunden hat, und daß nicht nur in absehbarer Zeit die Schleif- und Kegelladen der Weigle'schen Membranlade mehr und mehr weichen werden, sondern daß dann zugleich auch die Erbauung von Riesenorgeln der Vergangenheit angehören wird. K.

Drei Wünsche.

1. Unter den allzuwenigen Stücken für die Orgel zu 4 Händen mit Pedal ist mir keines bekannt, in welchem beide Spieler *gleichzeitig* größere Pedalläufe auszuführen hätten. Das wäre aber sehr wirkungsvoll und außerdem die denkbar beste Uebung im exacten Zusammenspiel. Möchte doch einer der Herren Orgelcomponisten ein derartiges Stück, vielleicht eine Etüde componiren!
2. Die Orgelschulen enthalten, sonderbar genug, die Tonleitern für Pedal *allein* nicht. Es wäre dabei erwünscht, bei allen Scalen in Dur- und Moll (harmonisch und melodisch) in einem Hefte für sich mit folgender Applicatur zu bekommen. Unter und über dem System die Bezeichnung für Absatz und Spitze, gleichviel mit welchen Zeichen man dieses bewirkte; entweder mit Ziffern 1, 2, 3, 4, oder mit der *Liszt*'schen Weise (Herunter- und Aufwärtsstreichen der Notenstiele) oder mit der von Ritter angegebenen ꝛc. Daß diese Zeichen möglichst einfach gewählt sein müssen, versteht sich von selbst. Die Menge der Pedal-Applicatur-Zeichen, wie solche von Dr. *Riemann* und *Armbrust* vorgeschlagen worden sind, ist doch wohl zu complicirt. Wenn die Zeichen ∧ ∨ beide über dem System stehen, ist es oft sehr schwer sie von einander zu unterscheiden. Die Ziffern und kleinen Buchstaben sind vollends ganz und gar unlesbar unter gewöhnlichen Verhältnissen an der Orgel. (Das ist uns unerfindlich! Red.) Alle Bezeichnungen der Applicatur sollten unter allen Umständen über, resp. unter den Linien stehen, wenn man sie in letzterem Falle wohl lesen kann.

   Anm. d. Red. So wie es verschiedene Fingersätze giebt, so giebt es auch verschiedene Pedalapplicaturen. Dem Einen ist eine vorgeschriebene Pedalapplicatur bequem, dagegen einem Andern unbequem. Es kommt dabei sehr viel auf die Gewöhnung, dem Körperbau, die Breite des Pedals ꝛc. an.
3. Es wäre zu wünschen, daß Jemand, der in der Orgellitteratur bewandert ist, einen kurzen Leitfaden zusammenstellen möchte, ähnlich wie Hans Schmitt's „Lehrplan für die ersten Jahre des Klavierunterrichts", Angabe von 603 progressiv geordneten Aufgaben. B.

Aus meiner Reisemappe.

(Fortsetzung.)

Ueber die große Ausdehnung der Orgelbaufabrik Walcker & Comp. konnte ich mir erst eine Vorstellung machen, als ich die Fabrikräume im Innern und die Gebäude von Außen in Augenschein genommen hatte. Kolossale Hölzerstapel in allen Größen und Arten liegen aufgespeichert auf allen Hofräumen.— Wir machten dann später Ausflüge in die nächste Umgegend. Das alte Schloß mit seinen Gärten, im frischen Frühlingsgrün geschmückt, wurden betrachtet; der Emrichsthurm, 100 Stufen nach oben, und 57 Stufen nach unten wurde erstiegen. Dort unten fanden wir nachgebildet Peter von Amiens in seiner Clause sitzend, umgeben von den Marterwerkzeugen, die zu seiner Zeit in Gebrauch waren. In einer andern Nische saßen nachgebildet der Ritter Emrich und sein Kaplan, an einem Tische plaudernd. Letzterer erzählt dem ersteren, daß Peter von Amiens im Lande sei und Kreuzfahrer werbe; darüber erstaunt und erschrickt ersterer so sehr, daß er aufspringt und Peter aufzuhängen droht. Dicht an der Burg ergießt sich ein hübscher Wasserfall in eine tiefe Schlucht; letzterer wird mit Wasser versehen durch einen oberhalb gelegenen See, der seine Quellen aus den Bergen erhält, die Ludwigsburg umgeben. Ein andermal machten wir einen Spaziergang durch den Favoritgarten, der mit den ältesten, schönsten und größten Laub- und Nadelbäumen bewachsen ist, in dessen Schatten sich unzählige Hirsche und Rehe in allen Farben ergehen. Auf der andern Seite des Gartens erschlossen wir eine Thür und machten einen Spaziergang nach dem Lustschloß Monrepos, das der König von Württemberg erbauen ließ, der zu Friedrich des Großen Zeit lebte und dessen Baustyl ganz dem des Schlosses Sanssouci in Potsdam entspricht. Vor dem Schlosse befindet sich ein See und in demselben eine Insel, auf die eine reizende Kapelle mit Thurm gebaut ist, dessen Spitze im Grün der hohen Nadelbäume versteckt, im obersten Theil magisch erleuchtet wird, was einen großen Eindruck macht. Am Favoritgarten befindet sich auch ein kleiner Bahnhof, von dem aus wir eines Tages einen Ausflug per Bahn nach Marbach machten, Schillers Geburtshaus besuchten und uns die Orgel in der großen Kirche ansahen. Das Werk klingt ausgezeichnet, hat 18 Stimmen mit zwei Klavieren und Pedal und wurde erst im vorigen Jahre von der Firma Walcker nach folgender Disposition gebaut: I. *Manual.* 1. Bordun 16′, 2. Principal 8′, 3. Gamba 8′, 4. Gedackt 8′, 5. Flöte 8′, 6. Octave 4′, 7. Rohrflöte 4′, 8. Mixtur 3fach 2⅔′. II. *Manual.* 9. Geigenprincipal 8′, 10. Lieblich Gedackt 8′, 11. Salicional 8′, 12. Aeoline 8′, 13. Flauto dolce 4′, 14. Fugara 4′. *Pedal.* 15. Subbaß 16′, 16. Principal 16′, 17. Violon 16′, 18. Octav 8′. *Nebenzüge resp. Druckknöpfe:* 19. Manualcoppel. 20. Pedalcoppel Manual I. 21.

Pedalcoppel Manual II. 22. Collectiv Piano. 23. Collectiv Forte. 24. Collectiv Tutti. — Leider verging die Zeit in dem gastlichen Hause C. Walckers zu schnell, es mußte geschieden sein. Im Auge eine Thräne schieden wir mit dem Wunsche auf ein baldiges Wiedersehen. Glückliche Stunden hatten wir, meine Frau und ich, verlebt, Manches gesehen, Neues gelernt, und waren an Geist erquickt und an Körper gestärkt zu einer weiteren Reise zum Freunde Steinmeyer nach Oettingen über Stuttgart und Nördlingen. Die mir so liebe und theure Familie Steinmeyer kannte ich schon längere Zeit, das gastliche Haus war mein Zufluchtsort gewesen vor 2 Jahren nach dem Eisenbahn-Unglücksfall von Eggolsheim, meiner Frau aber war es noch nicht vergönnt gewesen, den so theuren Freund kennen zu lernen, es war daher die Hauptaufgabe meiner letzten Reise, sie mit dieser guten Familie bekannt zu machen. Zwei Söhne der Familie, Gottlieb und Ludwig, holten uns von der Bahn ab und führten uns ins Haus, in dem wir uns bald so heimisch fühlten, daß es den Glauben erwecken konnte, wir wären immer mit einander verkehrt. Papa Steinmeyer hatte vollauf zu thun, außer der Arbeit in seiner Kunst, mit dem Bau eines zweiten Orgelsaals, der 16 Mtr. lang und 2 Stock hoch, eben gerichtet wurde und dessen Richtfest wir mitbegehen durften. Im alten Orgelsaal stand fertig aufgestellt und spielbar die Orgel für die katholische Kirche zu Rimpar bei Würzburg mit folgender Disposition:

I. Manual: 1. Bordun 16', 2. Principal 8', 3. Gamba 8', 4. Salicional 8', 5. Tibia 8', 6. Gedackt 8', 7. Clarinette 8', 8. Octave 4', 9. Gemshorn 4', 10. Quinte 2⅔', 11. Octave 2', 12. Cornett 8', 3—5fach. 13. Mixtur 2', 2—4fach.

II. Manual: 1. Geigenprincipal 8', 2. Hohlflöte 8', 3. Lieblich Gedackt 8', 4. Aeoline 8', 5. Dolce 8', 6. Vox humana 8', 7. Principal 4', 8. Traversflöte 4', 9. Waldflöte 2'.

Pedal: 1. Principal 16', 2. Subbaß 16', 3. Violon 16', 4. Posaune 16', 5. Octav 8', 6. Violoncello 8', 7. Föte 4'.

Nebenzüge: 1. Manual-Coppel. 2. Pedal-Coppel Manual I. 3. Pedal-Coppel Manual II.

Fußtritte: 1. Piano für alle Manuale und Pedal. 2. Mezzoforte. 3. Forte. 4. Tutti. 5. Auslöser. 6. Schwelltritt für Vox humana, die in einem Kasten steht; dieses Register ist übrigens gestiftet von dem Pfarrer des Ortes. Der Prospect ist sehr breit, die Pfeifen darin stehen in 7 Feldern; er selbst ist im gothischen Style erbaut. Der Spieltisch gestattet dem Spieler den Blick in die Kirche. Alle Koppeln und Tritte, ja selbst die Calcantenglocke werden pneumatisch regiert, es ist kein mechanisches Glied an der ganzen Orgel. Die Arbeit an der Orgel und in derselben, das Pfeifenwerk, die Röhrenpneumatik, das Gebläse, genug alles an dem Werk war sauber, sehr accurat, kunstgerecht und practisch hergestellt, das Holz war das bestausgesuchteste, die Röhren standen und lagen wie parallele Linien, nichts Schiefes und Krummes war an ihnen zu merken, mit der größten Sorgfalt waren sie in Leitrahmen verlegt und getheilt; die Intonation der einzelnen Stimmen war vorzüglich, characteristisch, gleichmäßig und ihrem Namen entsprechend. Die Ansprache der einzelnen Stimmen sowohl als auch des vollen Werks war präzis und klar, man glaubte ein Werk mit Kegelladen und mechanischem Regierwerk vor sich zu haben, schnellgespielte Passagen und Triller waren klar und gaben schnell und deutlich an; mir war noch keine Orgel mit Röhrenpneumatik unter die Hände gekommen, die so schnell und präzis ansprach. Die Wirkung des vollen Werkes war eine imposante und mächtige, das Pedal voll, rund und wuchtig, die Manuale würdig, klar und kräftig; ich war erstaunt über die Kraft und den abgerundeten Ton des Werkes, den Glanz der gemischten Stimmen. Die Vox humana im Schwellkasten wirkte eigenartig bezaubernd. Ich kann nicht anders als der Gemeinde Rimpar Glück wünschen zu diesem Werke. Der Abnahmebericht dieses Werkes ist äußerst glänzend ausgefallen. Die Firma ist so vollauf mit Arbeit versehen, daß sie nicht alle Aufträge ausführen kann. Seit der Gründung der Firma 1848 bis 1892 sind 442 Werke erbaut, im Jahre 1892—1893 sind von op. 443 bis 467 fertig geworden. Bis jetzt in diesem Jahre fertig gewordne sind:

Rimpar	2	Manuale	29	klingende Stimmen	Bayern
Darmstadt	2	„	18	„ „	Hessen
Erlangen	2	„	17	„ „	Bayern
Dallau	2	„	15	„ „	Baden
Röckingen	2	„	14	„ „	Bayern
Bamberg	2	„	13	„ „	„
Straubing	2	„	12	„ „	„
Augsburg	2	„	11	„ „	„
Uttenreuth	2	„	11	„ „	„
Münchberg	1	„	9	„ „	„
Windelsbach	1	„	8	„ „	„
Hollenbach	1	„	7	„ „	„
Ruppmannsburg	1	„	6	„ „	„
Hirnstetten	1	„	6	„ „	„
Muckenthal	1	„	6	„ „	„
Schaffhausen	1	„	4	„ „	„

Noch fertig zu stellende Werke in diesem Jahre sind:

Bamberg	2	Man.	37	klingende Stimmen	Bayern
Landsberg	2	„	31	„ „	„
Oberammergau	2	„	30	„ „	„
Furth	2	„	25	„ „	„
Münchaurach	2	„	17	„ „	„
Simmershofen	2	„	16	„ „	„
Ipsheim	2	„	16	„ „	„
Dillingen	2	„	15	„ „	„
Markleuthen	2	„	15	„ „	„
Starnberg	2	„	14	„ „	„
Eglfink	1	„	10	„ „	„
München	2	„	12	„ „	„
Pöttmes	1	„	8	„ „	„
Neukirchen	1	„	7	„ „	„
Eggelstetten	1	„	5	„ „	„
Oettingen	1	„	5	„ „	„
Kreutzberg	1	„	5	„ „	„
Arlesried	1	„	4	„ „	„
Helmbrechts	2	„	20	„ „	„
Muggendorf	2	„	12	„ „	„
Langenzau	2	„	20	„ „	„
Straubing	2	„	6	„ „	„
Würzburg	2	„	5	„ „	„
Mindelheim	2	„	4	„ „	„
Häder	1	„	9	„ „	„
Neuburg	1	„	5	„ „	„
Gnöltzheim	1	„	10	„ „	„
Niedergeroldshausen	1	„	5	„ „	„

Ganz zuletzt ist der sehr soliden Firma noch der Auftrag geworden, eine Orgel für die neue Lutherkirche in Frankfurt a./M. nach folgender Disposition zu bauen:

I. Manual: 1. Bordun 16', 2. Principal 8', 3. Gamba 8', 4. Salicional 8', 5. Gedackt 8', 6. Tibia 8', 7. Cornett 8' 3—5fach, 8. Octave 4', 9. Gemshorn 4', 10. Mixtur 2⅔' 4fach, 11. Octave 2'.

II. Manual: 12. Geigenprincipal 8', 13. Aeoline 8', 14. Concertflöte 8', 15. Lieblich Gedackt 8', 16. Oboe 8', 17. Fugara 4', 18. Traversflöte 4'. Dieses Manual kommt in den Schwellkasten.

Pedal: 19. Violon 16', 20. Subbaß 16', 21. Posaune 16', 22. Octavbaß 8', 23. Cello 8'.

Nebenzüge resp. Tritte: 1. Manual-Coppel. 2. Pedal-Coppel Manual I. 3. Pedal-Coppel Manual II. Dann 4 sich gegenseitig sich auslösende Collectivtritte mit einem Auslöser. Das Regierwerk wird wahrscheinlich mechanisch, das Gebläse Magazinbalg. Das Schwellwerk und Gebläse kommt in den Thurm zu liegen.

Die Firma Steinmeyer fertigt auch ganz vorzügliche Harmoniums wie ich sie besser und dauerhafter ausgeführt noch nirgends gefunden habe, sie macht an den Instrumenten alles.

möglich, was andere Fabriken nicht thun. Soeben war ein prächtiges zweiklavieriges Harmonium mit Pedal fertig geworden, das außer einer Manualkoppel, auch noch zwei Pedalkoppeln aufzuweisen hatte. Genug, solche Instrumente in dieser Vollkommenheit, alles, was nur zu verlangen und zu wünschen ist, in diesem kleinen Raum zusammengebaut, dürften nirgends wieder gefunden werden. So Manches habe ich in dem mir so theuren Hause Steinmeyer gesehen, was mein Herz erfreut, den Geist bereichert und zur Nachahmung und Nacheiferung angespornt hat. Wir besprachen die Erfahrungen, welche er in Bezug auf die Membranladen gemacht. Ich mußte dasselbe hören, was ich in Ludwigsburg gehört. Beide Firmen hatten keine guten Erfahrungen mit denselben gemacht. Sie meinten, wenn ein Orgelbauer eine andere Erfahrung gemacht haben sollte, so wolle er mit der Wahrheit nicht heraus. Bei gleichmäßiger Temparatur seien die Membranen gut und die Werke ganz brauchbar, sobald aber Herbst und besonders Winter mit Frost und Kälte eintreten, ist's mit der Leistungsfähigkeit vorbei. Dabei konnte ich es nicht unterlassen, zu erzählen, daß in Berlin im Restaurationssaale einer großen Bierbrauerei im Friedrichshan auch eine große Membranorgel stehe, die im Winter nie recht habe zu den Konzerten fungieren wollen und als ich einen Kellner nach der Ursache dieses Uebels gefragt, habe mir derselbe gesagt: „Ja, die Orgel friert bei großer Kälte immer ein und bekommt den Schnupfen, und muß, wenn sie gebraucht werden soll, immer vom Orgelbauer erst aufgethaut werden. Herr Steinmeyer äußerte zum Schluß: „So lange kein besserer, gegen alle Witterungseinflüsse widerstandsfähiger Stoff, der sich stets in seiner Elasticität gleich bleibe, für die jetzigen Membranen gefunden sei, dürfe keine solide Orgelbaufabrik, die stolz auf ihren Ruf sei und es nie gestatte, daß auf denselben auch nur irgend ein Makel falle, Orgeln mit Membranladen bauen." Ganz dasselbe habe ich auch in Ludwigsburg gehört. Das innige Familienverhältniß, die süße Liebe und innige Einigkeit aller Familienglieder, die Art und Weise, wie sie alle herzig mit einander verkehren, sich gegenseitig nur Liebe und Aufmerksamkeit erweisen, die Theilnahme, die sie sich gegenseitig erwiesen, — dies Alles that mir so wohl, heimelte mich so an, daß ich manchmal voll inniger Rührung, ja ich gestehe es, der Sprache nicht mächtig war. Ich gestehe offen, eine so liebenswürdige Familie mit all den eben geschilderten Eigenschaften ist mir in meinem langen Leben nie wieder vorgekommen. Trotz der kurzen Zeit meines Aufenthalts dort, machte ich eine Ruderparthie auf der Wörnitz mit, machte Angelversuche in dem sehr fischreichen Flusse, aber ohne Erfolg; wir machten einen Ausflug in den schönen Wald bei Auhausen, besuchten dann gleichzeitig den Lehrer des Ortes, Namens Meyer, der die älteste Tochter vom Papa Steinmeyer zur Frau hat, wurden auch dort freundlich aufgenommen und kehrten dann am Abend nach Oettingen zurück. Glückliche Tage haben wir (meine Frau und ich) auch hier in diesem so überaus gastlichen Hause verlebt, sie waren uns viel zu früh verstrichen. Es mußte geschieden sein, was uns schwer wurde. Wir verabschiedeten uns mit Thränen in den Augen aber in der festen Hoffnung auf baldiges Wiedersehen. „Auf baldiges Wiedersehen" rufe ich auch hier noch den lieben Familien zu!

Gekräftigt an Körper, bereichert an Geist, froh und innig bewegt an Seele und Gemüth kehrten wir glücklich in die Heimath zurück mit dem innigen Geständniß und der festen Ueberzeugung, diesmal glückliche und gesegnete Pfingsten verlebt zu haben.

Berlin am Johannistage 1893. Th. Mann.

Lorchen Loreley.

Erzählendes Schriftstück des Organisten Johannes L. an seinen Kollegen R. Z.

Mitgetheilt von H. Riedel.

Lieber Kollege! (Schluß.)

In der Ueberzeugung, für jetzt das ihm Mögliche zur Ausgleichung des Risses im Familienleben oder wenigstens zur Verhütung des Aergsten in Lorchens Leben gethan zu haben, empfahl er den Seinen, sich mit Ergebung in das Kommende zu fügen und den erheiternden Genuß des verbliebenen Guten und Schönen nicht undankbar zu vernachlässigen, sondern ihn als Ersatz mit größerer Sorgfalt zu pflegen. Er selbst bot hierzu mit verständnißvoller Umsicht die Hand. Mich beschäftigte in den Musestunden eben so ernst als anziehend die Vorbereitung auf den Geburtstag. Daß wir diesen ohne Lorchen feiern würden, nahm ich als gewiß an; der Pfarrer und seine Gattin beschworen wenigstens den Schatten ihrer Hoffnung herauf, während die Kinder noch jubelten über die nahe Rückkehr der großen Schwester. Unser Kollegium, dacht' ich, solle nicht als bloßer Stumpf beim Feste vertreten sein, sondern als dreieiniges Wesen. In Bach's Choralvorspielen hatte ich eine begleitende Stimme entdeckt, welche zu einem netten Rückert'schen Kinderliedchen wie geschaffen war. Beides lehrte ich, unbelauscht von den Ohren des Pfarrers, dem Töchterchen desselben, das in der Grüner Dorfschule einen guten Anfang im Singen gemacht hatte und nun bald vom Vater in dieser Kunst weiter geführt werden sollte. Das Liedchen konnte ihn wohl freudig überraschen.

Am Tage vor unserem Feste bewerkstelligte die Pfarrwittwe in größter Eile ihren Auszug aus dem Substitutenhäuschen und ihren Wegzug von Grün. Sie begründete die Eile mit der Nothwendigkeit, die Reise nach B. in den nächsten Tagen anzutreten. Dann sagte sie ihren ausdrücklich betonten „einstweiligen" Dank für alles genossene Gute und bemerkte schließlich, es habe Lorchen bitter gekränkt, daß ihr vom Herrn Pfarrer das Haus verboten worden sei. Mir händigte sie einige Blätter der von uns gelesenen Musikzeitung aus; sie waren bei ihr liegen geblieben und ich legte sie ohne Weiteres zu andern abgethanen Sachen, an die Möglichkeit einer außerordentlichen Inlage nicht denkend. Unter den Grünern machte das Verschwinden der Pfarrwittwe und ihrer so schrecklich stolz gewordenen Tochter großes Aufsehn, erweckte jedoch kein theilnehmendes Bedauern, wie es unter andern Verhältnissen der Fall gewesen sein würde: man kannte die wirklichen und kannte sie wohl früher als wir.

Unsern Festtag feierten wir mit dem Vorgefühle, am nächsten werde das Glied des Kreises, welches die arge Störung seines Friedens und seiner Ideale verursacht hatte, nicht mehr vermißt werden. —

Der Ton der fürstlichen Antwort auf den Brief des Pfarrers war ein höflich gereizter. Der Schreiber bekannte sich zu dem Grundsatze, sich in die Privatangelegenheiten seines nunmehr mündig gewordenen Sohnes nicht mischen zu wollen, in gegenwärtigem Falle um so weniger, da der „empfohlene" Antrag nicht gestellt worden. Das edle, warme Herz des Empfängers mußte sich tief verletzt fühlen und da er weit davon entfernt war, Zufriedenheit und Beifall zu heucheln und dem Fürsten ein glattes, lächelndes Gesicht zu zeigen anstatt des sittlichen Ernstes auf der Stirn, so wurde er seiner Durchlaucht unbequem und seine Durchlaucht ihm und die traurige Angelegenheit der Ausgangspunkt, der nach kurzer Frist zu großem Leide für die Grüner Gemeinde mit dem Eintritte des Pfarrers in ein geistliches Amt des Auslandes endete. Härter als anderes Mißgeschick würde mich dieser Wechsel betroffen haben, wenn ich selber ihn nicht — mitgemacht hätte, gezogen von der Hand des Freundes, geschoben von günstigen Verhältnissen: ich wurde richtiger Organist an einer sechzehnfüßigen Orgel in derselben Stadt, in welcher er ein richtiger Superintendent wurde.

Ob er und die Seinen sich noch weiter um die Treulose bekümmert, nach ihr sich erkundigt und Nachrichten über sie erhalten haben? Mir gegenüber ist sie nie erwähnt worden. Und so ist sie für mich verschollen geblieben bis heute, da ich vor ihrem Briefe stehe, für mich vor mehr als fünfzig Jahren geschrieben und von mir ohne mein Wissen ad acta gelegt. Soll ich ihn lesen oder uneröffnet der Feuerbestattung übergeben? — Sein Inhalt ist verjährt, nicht blos Gras, sondern Moos darüber gewachsen und wird hinfort schwerlich einen Einfluß ausüben auf das Leben eines der Betheiligten, von

denen mehrere zur ewigen Ruhe gegangen sind, die übrigen ihre zeitliche gefunden haben, ohne den Inhalt dieses Briefes zu kennen. Also — — —

Und einen Augenblick lang hat er über der Flamme geschwebt, da überkam mich plötzlich der Gedanke, Lorchen sei eben gestorben und dieses Schreiben die Erklärung ihres letzten Willens, und aus dem Herzen herauf quoll es in die Augen und ich mußte weinen, bitterlich weinen in meinem Greisenalter, wie dazumal in der Jugend nicht; es war, als ob jetzt erst der Schmerz über ihren Verlust recht lebendig und flüssig werde. Nun kam mir auch die Erinnerung, daß ich ihr Schreiben in jenen kritischen Tagen erhalten hatte, in welchen ihr der Mahn- und Drohbrief des väterlichen Freundes zugegangen war, und die Vermuthung stieg in mir auf, daß ihr Testament wohl auch diesen schwarzen Punkt berühre und darum nicht für mich allein niedergeschrieben sei. Ich machte mich, nachdem ich mir die Augen getrocknet, zum Ausgehn fertig, steckte den Brief zu mir und ging zu meinem Superintendenten, der im frischen Greisenalter an der Seite seiner Gattin, die wohlversorgten beiden Kinder in der Nähe, im Ruhestande und seiner Muse lebt, zu gewissen Stunden immer noch in Gemeinschaft mit mir.

Als ich den Zweck meines außergewöhnlichen Kommens mit etwas Außergewöhnlichem und dieses selbst erklärt hatte, auch erwähnt, daß es mir nach dem Funde des Briefes gewesen sei, als ob die Schreiberin soeben gestorben, lächelte das einstige Pflegemütterchen gar traurig und sagte, dießmal käme meine Ahnung wie ein stark hinkender Bote der Wirklichkeit nach, Lorchen sei schon lange todt und vielleicht nur von uns drinn noch nicht vergessen. Sie erzählte: „In dem Jahre, da unser Paul nach B. auf die Universität kam — sehen Sie, das ist gerade dreißig Jahre her! — hat er auf meine Veranlassung Erkundigungen über sie eingezogen, aber nicht mehr erfahren können, als daß sie Schülerin einer berühmten Singanstalt gewesen und hier besonderes Aufsehen erweckt habe durch ihre herrliche Altstimme und ihre fremdländische kleidsame Tracht. Auch von ihren Beziehungen zu einer fürstlichen Person ist geflüstert worden und daß letztere diese Beziehungen aufgegeben habe, veranlaßt durch eine standesgemäße Heirath; darüber hat sich die Sängerin so gegrämt, daß sie nicht mehr gesungen hat und nicht lange danach ist sie durch den Tod von einen vereinsamten, traurigen Leben erlöst, ihre leiblich und geistig schwach gewordene Mutter in einem Hospital versorgt worden.— Nun — ihr Testament!"

Als ich das Siegel brach, mußt' ich den ganzen Rest meiner Kraft zusammennehmen, daß meine Hände nicht zitterten und die Lippen nicht, als ich zu lesen begann:

„Ohne besondere Anrede, weil ich unter den zustürmenden Gedanken und Gefühlen keine mich befriedigende finden kann, schreibe ich an Sie — aus demselben Grunde auch nur einige Zeilen. Keine Entschuldigung meines Undanks gegen die beiden größten Wohlthäter meines Lebens! Auch gegen Sie bin ich äußerlich nicht sehr erkenntlich gewesen, aber ich darf erwarten, seiner Zeit das schmerzlich Versäumte wieder gut oder doch verzeihlich machen zu können, jetzt — kann ich nicht anders: Er ist so lieb und achtungsvoll gegen mich, daß es nicht auszusagen ist! — Ihr liebes Lied bleibt bei mir und niemand soll es hören als Er und es soll mit mir begraben werden. Und geschwind noch etwas ganz im Geheimen und eine Bitte im schwesterlichen Vertrauen, eine Bitte, welche diesmal einem geistlichen Liede gilt: setzen Sie die ersten Verse des 90. Psalms für Ihre Stimme mit Orgelbegleitung; ich will es in der Grüner Kirche gesungen haben bei einer gewissen, durch Fürstenwort gesicherten Feier. Bis dahin bewahren Sie den Glauben an L. Loreley."

Nach einer Pause ernsten Schweigens, wie sie auf jede rechte Testamentsverlesung folgt, sagte Mütterchen nassen Auges und mit gefalteten Händen: „Hier haben die Heine'sche Loreley und der Fischer die Rollen getauscht: sie unten im schwanken Kahn, oben auf dem Felsen der Fischer, an dessen gebrochenem Worte — wir haben das wohl geahnt — sie traurigen Schiffbruch litt!" — —

Nun, Du lieber junger Freund und Kollege — „so weit für heute!" Mit diesen Worten pflegte einer unserer Seminarlehrer jeden seiner Vorträge zu schließen, auch wenn die gleich folgende Stunde eine Fortsetzung des eben Gehörten war. Ich aber könnte schließen: „So weit für immer!" Denn meine Geschichte ist vollständig zu Ende. Und wenn wir uns erholt haben — Du vom Lesen und ich von der Erinnerung, so fangen wir mit der Durchsicht Deines Erbes an, wo wir sie gestern unterbrochen haben, denn du hast das Schriftstück an derselben Stelle gefunden, an der ich den Brief fand. Siehe da, es kommt an die Reihe das Vorspiel zu dem Liede: „Selig die Todten! Sie ruhen und rasten" —.

Dein alter Kollege und Erblasser
Johannes L. —

Besprechungen.

Gleich, Ferd., Op. 23: Hymnus nach Worten der Offenbarung St. Johannis f. Soli, gem. Chor und Orgel (2 Tromp., 3 Pos. und Pauken ad lib.) Dresden, Hoffarth. Part. 3 ℳ n.

Ein edel und dabei kirchlich empfundenes, reichgegliedertes Gebilde (auch der Männerchor ist theilweise herbeigezogen.) Die Orgel ist nur theilweise, aber mit um so größerer Wirkung verwendet. Wo man die instrumentale Beifügung ermöglichen kann, da versäume man dieselbe ja nicht, da durch dieselbe am Schlusse des wohlgelungenen Werkes eine wesentliche Steigerung erzielt wird. Absonderliche Ausführungsschwierigkeiten bietet der Hymnus nicht.

Heß, Karl, Op. 27: Weihnacht. Dichtung von Charlotte Heß. Für eine tiefere Singstimme, Violine und Orgel (Klav. od. Harm.) Dresden, Hoffarth. 2 ℳ.

Das schöne Gedicht feiert die Geburt des Weltheilandes als ein geistiges Frühlingsfest. Der Komponist hat den weihevollen Worten seine schönsten Töne geliehen. Violine und Orgel illustriren den Inhalt ganz angemessen.

Graben-Hoffmann, Op. 118: Morgenandacht. Lied f. 1 Singst. m. Begl. des Pianoforte. Dresden, Hoffarth. 1,50 ℳ.

Schöner Text mit einfacher, sangbarer Melodie, unschwer auszuführen. Es ist von diesem ansprechenden Satze auch eine Ausgabe für Violine und Piano erschienen.

Schurig, Volkm., Op. 14: 20 geistliche Lieder f. 1 Singst. m. Pianof. (oder Harm. od. Orgel). Dresden, Hoffarth.

Die schönen, gut gewählten Texte sind nach dem Kirchenjahr geordnet. Dem Tondichter ist es gelungen glaubensinnige Weisen auf fein gewählten harmonischen Grunde (orgelmäßig gehalten) zu erfinden, die sehr geeignet sind zur häuslichen und kirchlichen Erbauung.

Becker, Alb., Op. 64: Drei geistliche Lieder (Dichtg. von Rud. Kögel). Nr. 1: Zions Stille f. 4 Knabenst. und Solosopran mit Klav. od. Orgel. Nr. 2: Ps. 23. f. 8 st. Chor (1,50); Nr. 3: „Mache mich selig o Jesu", f. Sopransolo und 4 Knabenst. (Ausgabe a) mit Begleitung von Orgel und Harfe, 1,50; Ausg. b, mit Begl. d. Piano. Dresden, Brauer (Plötner), 1,50 ℳ.

Tief empfundene weihevolle Ergüsse eines der größten lebenden evangel. Kirchenkomponisten. Es liegt ein eigner Zauber und Klangreiz in diesen Sätzen für Frauen- oder Knabenchor. Der achtstimmige Satz ist ein Meisterwerk.

Maier, Ant., Op. 66: Weihnachten im Walde, ged. v. Frz. Dittmar f. Soli-Kinderchor m. Begl. d. Pianof. Quedlinburg, Vieweg. Klav. Aszg. 3,50 ℳ.

Diese schöne und inhaltlich neue Märchendichtung hat in dem Komponisten einen ebenbürtigen Illustrator gefunden. Declamation, Gesang und Klavier machen einen gar anmuthigen Eindruck.

Händel-Album. 18 Stücke für Violine oder Violoncello (es sind zwei besondere Ausgaben vorhanden) mit Klavier oder Orgel bearb. v. A. Moffat H. 1—3 à 1 ℳ n. Mainz, Schott.

Das sind wirklich köstliche noch nichts Veraltetes aufweisende Charakterstücke aus den Werken eines deutschen Großmeisters, wohl ausgewählt, gut bearbeitet und nach der Schwierigkeit geordnet. Für geistliche Konzerte wird sich manches recht Annehmbare finden. Ausstattung vortrefflich.

Musikalische Universalbibliothek. Sammlung auserwählter Klavierwerke. N. 1 — 708 à Nr. 20 ₰. Leipzig, Fel. Siegel.

Diese einzige und überaus wohlfeile Sammlung umfaßt ungemein Reichhaltiges: Leichtes und Schwereres, Originalgestalten und Arrangirtes, Classisches und Unterhaltendes, Altes und Neues, Zwei- und Vierhändiges, Gesangliches und Instrumentales. Die letzten Lieferungen brachten eine Auswahl von Dr. Rob. Schumanns Klaviersätzen in der Bearbeitung von Dr. Hugo Riemann.

Weisser, A: Melodische Etüden (2. Unterrichtsstufe) f. Pianof. Mainz, Schott, 2 ℳ.

12 Uebungen, die, wenn das Glück gut ist, schon im ersten, oder bei weniger Talent und Fleiß, im 2. Unterrichtsjahre passend verwendet werden können.

Eggeling, Georg, Op. 20: 2 Etüden f. Pianof.. Quedlinburg, Vieweg 1,50 ℳ.

Wohl zu verwendendes Material.

Friedr. Burgmüllers berühmte Etüden f. d. Pianof. aus den Op. 73, 100 und 105. Ausgewählt und revid. v. Ernst Pauer. Mainz, Schott. 5,50 ℳ.

Auch diese Ausgrabung des rühmlichst bekannten Londoner Musikpädagogen lohnt sich der Mühe, denn unter diesen 14 Studien sind ganz nette Charakterstücke, die nicht nur die Technik fördern, sondern auch musikalischen Gehalt und auch Spielreiz besitzen. Besonders werthvoll sind Nr. 2, 8, 10, 11, 12, 13, und 14.

Hünten, Franz, Op. 114: 25 charakteristische Etüden (progressives et soignettsement doigtes pour Piano a lusage des Pensionats). Neue Ausg. revidirt, corrigirt und metronomisirt v. E. Pauer. Mainz, Schott. 3 ℳ.

Fr. Hünten war bekanntlich einst ein sehr beliebter Komponist. Später wurde er von vielen Seiten als zu oberflächlich ignorirt. Aber man soll das Kind nicht mit dem Bade ausschütten, denn auch bei diesem Tonsetzer findet sich doch auch Manches, was namentlich für schwächere Schüler mit Erfolg benutzt werden kann. Der Vergessenheit entrissen zu werden verdienen ohne Frage die genannten Etüden, deren Neubelebung sicher alle Anerkennung verdient. Betrachtet man die 25 Etüden näher, so findet man, daß dieselben durchaus nicht ohne Gehalt sind, daß sie sogar bestimmte Spielformen ausgezeichnet cultiviren, sowie sie auch sehr hübsch klingen.

Bertini, H: 50 ausgewählte Etüden f. Klavier (aus Op. 29, 32, 100 und 134), progressiv geordnet, mit neuem Fingersatz, Anmerkungen und Vortragsbezeichnungen versehen v. G. Buonamici. Vorbereitungsschule für die Cramer — Bülow — Etüden. Mainz, Schott. 6,50 ℳ.

Die Auswahl dessen was der verewigte Verf. auf dem Studienbgebiete für das Allerweltsinstrument Vortreffliches geleistet hat, ist hier löblich zusammengefaßt, so daß diese stattliche Serie eine würdige Vorstufe zu Cramer, Clementi und Moscheles abgibt. Die instruktiven Zuthaten sind ganz anerkennungswerth. In einzelnen Fällen würden wir jedoch den früheren einfachen Fingersatz vorziehen, obwohl das Leichtere nicht in allen Fällen zugleich auch das Beste ist.

Gottschalg, Müllerhartung und Bräunlich: Neues vaterländisches Liederbuch für Volksschulen und höhere Lehranstalten. 2. H. f. Mittelklassen. 15. Aufl. 3. H., 10. Aufl. Weimar, Böhlau.

Diese Sammlung erobert sich immer weitere Kreise. Es muß doch wohl Einiges daran sein, was der Verbreitung werth ist. —

Boslet, L., Op. 10: Sonate Nr. 3 in E-moll f. d. Orgel componirt. Leipzig, Otto Junne. 3 ℳ.

Wie es Gesangscomponisten gibt, die nur nachempfinden, aber nichts Neues erfinden und gestalten können, so ist es auch bei der Instrumente Königin; auch hier gibt es nicht wenige, die nur in ausgelaufenen Bahnen behaglich weiter trotten, so daß die — „Zwirnhändler" nicht alle werden.

Daß der Autor dieser neuen Erscheinung nicht zu den Armen im Geiste und der Phantasie gehört, dürfte den wohlgeneigten Lesern unseres Blattes bekannt sein. Seine sehr respektable Gabe zeigt in ihrem melodischen, harmonischen und formellen Aufbau ausgibige Erfindungskraft und einen lobesamen Fortschritt nach jeder Beziehung. Der 1. Satz fängt mit kühnen Anläufen an. Schablonenhaft (nach älteren Mustern) ist der ganze Satz durchaus nicht gehalten, obgleich derselbe Haupt- und Seitensatz wohl unterscheiden läßt. Der Fantasie läßt der Autor kühn die Zügel schießen, was seinem imponirenden Gebilde eher nützlich, als schädlich ist. Der kühn empor strebende Anlauf der Einleitung tritt im Verlauf der Sonate noch mehrfach wirksam hervor, während das zweite Thema der Einleitung nicht weiter benutzt wird.

Das eigentliche Thema des 1. Satzes tritt uns erst auf Seite 4 entgegen, während der gegensätzliche Seitensatz auf der Dominante von E-moll (H-dur) auf S. 6 bemerkbar wird. In verschiedenen Wandlungen bewegen sie sich über E- und A-dur in das Mollgebiet von H und E. Auf Seite 9 schwingt sich das Thema grandios nach C-dur, eine Schwenkung, die von großer Wirkung ist. Nach dieser Hochbildung lenkt die weitere Entwickelung wieder ein in das ruhigere Fahrwasser des Seitensatzes. Schließlich greift der Verf. wieder auf das kühn aufstrebende Eingangsmotiv zurück und schließt damit diesen Theil glanzvoll ab.

In bescheidenern, fast idyllischen Bahnen bewegt sich der 2. Theil (Adagio, G-dur), einen trefflichen Gegensatz zu den Eröffnungssatze bietend.

Der 3. Satz, Allegretto in E-moll, ist symphonisch, wie der 1. und 4. gehalten; man könnte ihn vielleicht als Intermezzo bezeichnen. Derselbe ist von gleichem kühnen Emporstreben beseelt, wie der Eingang. Auf einer guten, ausgibigen Orgel wird dieses Gebilde von trefflicher Wirkung sein.

Das Finale beginnt sein Thema elegisch und ruhig. Der demselben beigegebene Contrapunkt spielt im weiteren Verlaufe der fugirten Entwickelung eine wichtige Rolle, namentlich bei der kraftvollen Gipfelung am Ende, das siegreich in E-dur schließt. Zopfiger Perückenstyl ist hier natürlich nicht zu finden, wohl aber eine angemessene moderne Benutzung der Orgel, ohne ins Extreme zu gerathen.

Der Verf. gehört ohne Frage mit zu den bedeutendsten Trägern der fruchtbaren süddeutschen Orgelschule.

Aufführungen.

Erlangen. Akademischer Gesangverein. (Universitätsmusikdirektor Oechsler) Programm für die Aufführung geistlicher Gesänge am 7. Juli 1893. 1. Orgelsonate in d-moll (op. 61) v. Alex. Guilmant. (Oechsler.) a) Allegro assai. b. Andante. c) Finale (Adagio, Allegro vivace con fuoco.) (Guilmant Alex., bedeutender französ. Orgelcomponist und Orgelvirtuose, Prof. der Musik und Organist in Paris) 2. a) „Jesu meine Freude" — für gemischten Chor, Tonsatz v. Seb. Bach (1685-1750.) b) „Du Hirte Israels" — für gemischten Chor v. Demetr. Bortnianski (1750-1825. 3. „Vater unser" — für Sopransolo und Orgel von C. Krebs. (Frau Doktor Zucker.) 4. Air aus der Orchestersuite in D (in Bearbeitung für Horn und Orgel) v. Seb. Bach. 5. a) Motette für gemischten Chor (op. 7 Nr. 1) v. Elias. Oechsler. b) Der 96. Psalm für gemischten Chor v. Hans Leo Hassler (1564-1612.) 6. „Gib dich zufrieden" —, geistliche Arie mit Orgel v. Dr. J. G. Herzog. (Frl. Mina Müller.) 7. a) Adagio aus der Orgelsonate in F-dur (op. 4) v. Karl Wolfrum. (Oechsler.) b) Monolog (Nr. 5 op. 162) v. Josef Rheinberger. (Oechsler.) 8. Geistliches Lied für eine Altstimme, Chor und Orgel v. Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847.)

Dresden. Sechs Bach-Mendelssohn-Abende. Winterhalbjahr 1892/93. Orgel-Vorträge u. Mitw. künstlerischer Kräfte i. d. Johanneskirche z. Besten d. Gemeindediakonie von Hans Fährmann. Von Orgelwerken gelangen zum Vortrag: Mendelssohns sämmtliche Orgelkompositionen; die sechs Orgelsonaten Seb. Bachs, verglichen mit den sechs Sonaten Mendelssohns, ausserdem sämmtliche mittlere und grössere Orgelwerke Seb. Bachs. Vierter Abend den 14. Dez. 1892, un. g. Mitw. d. Konzertsängerinnen Frau. H. Gritzner-Ritter a. Plauen i. V. (Sop.) u. Frl. Agnes Witting (Alt), d. Kgl. Kammermus. C. Wolf (Oboe), sow. d. verstärkt. Kirchenchores. Programm. 1. a) Grosse Fantasie und Fuge G-moll (Band II, 4.) v. S. Bach. b) Praeludium und Fuge No. II G-dur v. Mendelssohn. 2. Sopransolo: Arie „Komm in mein Herzenshaus", a. d. Cant. „Ein' feste Burg" v. S. Bach. 3. Oboesolo: Rhapsodie üb. d. Andante aus Sonate op. 127 v. J. Rheinberger. 4. Sonate No. IV E-moll (Bd. I) v. S. Bach. a) Adagio; Vivace. — b) Andante. — c) Un poco Allegro. 5. Altsolo: Arie „Schlafe, mein Liebster", a. d. Weihnachtsoratorium (m. obligater „Oboe d'amore", wie das Instrument in der Originalpartitur genannt ist, zum Unterschiede von „Oboe di caccia" [Wald- oder Jagdoboe]) v. S. Bach. 6. a) 8stimm. Chor: „Im Advent" op. 5, comp. 1846 v. Mendelssohn. b) Chor a capella: „Heiligste Nacht", Weihnachtslied v. Mich. Haydn*). 7. Pastorale F-dur (Band I) [In 4 kurzen Sätzen] v. S. Bach. 8. Duett für Sopran- u. Altsolo: „O Friede, reich an Heil des Herrn", aus „Judas Makkabäus" v. Händel. 9. Sonate No. IV B-dur v. Mendelssohn.

Zu den Orgelvorträgen.

Mit der diesmal eröffnenden grossen Fantasie und Fuge G-moll, der grössten und monumentalsten aller Bach'schen Fugen, mithin Fugenkönigin, beginnt die Reihe der sogenannten „fünf Grossen" Bachs, worunter man die Präludien und Fugen in G-moll, A-moll, H-moll, C-moll und E-moll versteht, — also lauter Moll-Fugen. Insofern man nun unter jenen „5 Grossen" nur die Mollfugen meint, ist die Fünfzahl berechtigt; andernfalls wäre es viel richtiger, — wenn man durchaus eine gewisse Anzahl seiner Fugen als „gross" herausgreift, was in Bezug auf Inhalt und Form derselben zweifellos eine gewisse Berechtigung hat, — lieber von einem Bach'schen Siebengestirn" zu sprechen also „7 Grossen" (so billig erstrer Ausdruck sein mag); denn betreffs, Grösse und auch äusserer Ausdehnung sind den obengenannten unbedingt noch zwei hinzuzuzählen: die im vorigen Abend gespielte mächtige D-dur und die grossartige, zugleich längste Es-dur**). Doch was heisst bei Bach gross und grösser? So ziemlich Alles trägt den Stempel des Gewaltigen, Titanenhaften und Heroischen, und nur die Minderzahl seiner Fugen, mehr noch seine Sonaten haben einen mehr lieblichen, kindlich naiven, zuweilen pastoral sanften Inhalt. Gern hätte ich nun diesmal der gigantischen „grossen" G-moll die „kleine", sog. „Schweizerfuge" an die Seite

*) Nicht von Josef Haydn, Wie man irrthümlich als Annahme gedruckt findet, mit der Angabe: „Salzburg 1790".

**) Nicht auch die grosse dreisätzige Toccate (Fantasie) in C dur (3. Band)? Red.

gestellt, muss indessen eilen, um an den zunächst feststehenden sechs Abenden wenigstens mit Mendelssohn abzuschliessen, und andrerseits möchte ich an meinen Abenden nicht zu viel Orgelmusik bieten, um etwaige Uebersättigung zu verhüten. So wählte ich denn für diesmal einen anderen Gegensatz, der den Orgelfreunden nicht minder interessant sein dürfte: einmal nach Bach ein Mendelssohn'sches Präludium und Fuge vorzuführen, und zwar das reizende, weihnachtlich anmuthende in G-dur. Welcher Kontrast in diesen beiden Präludien, wie in den Fugen! Bei Bach die hohe Macht und Majestät, dabei die nie versiechende Polyphonie; bei Mendelssohn die schlichte Einfalt, immer Melodie, liedartiger Gesang, dabei stets Akkorde und Harmonien; selbst seine Fugen können die orchestrale Denkungsweise nie verleugnen, wie uns schon die Schlussfuge seiner zweiten Sonate gezeigt hat. —

Nachdem enthält das diesmalige Programm noch zwei verschiedenartige Pastoralmusiken: den lieblichen Mittelsatz der durch knappe Form ausgezeichneten IV. Bachsonaten (ein rechter Flöten- und Hirtensatz) und — statt der üblichen Choralfiguration, die ich freilich nur ungern und nur für diesmal strich, Bachs Pastorale, anlässlich des nahen Weihnachtsfestes. Vielleicht wird man eine ähnliche Stimmung auch in den beiden herrlichen Mittelsätzen der IV. Mendelssohn-Sonate finden: nur wirken diese, besonders das Allegretto, mehr wie Lieder ohne Worte, arienartige Liedsätze. Aber diese ganze Sonate ist so recht eine Fest- und Weihnachtssonate, der erste und vierte Satz von einem festlichen Schwung und Jubel ohne Gleichen; der hohe, ideale Flug Mendelssohn'scher Fantasie, die wirklich empfundene Festfreude sprechen in dieser meisterhaften Orgelsonate gleich beredt zu uns, wie die weiche, elegische Stimmung der melodisch reichen Mittelsätze uns erbaut, Musikalisch nahe verwandt erscheinen mir beiläufig bemerkt das Mendelssohn'sche Präludium und das Händel'sche Duett; ähnliche Verwandtschaften finden wir öfter, und ist uns Modernen die Bach-Händel'sche Sprache ja längst nicht mehr so fremd, gelehrt und unverständlich, als es zuweilen scheint; sie wird auch dem grösseren Publikum um so vertrauter werden, je eingehender und öfter es damit bekannt gemacht werden wird. (Dauer der einzelnen Orgelnummern: No. 1 : 16 Min, No. 4 : 9 Min., No. 7 : 7 Min., No. 9 : 12 Min.) H. F.

Geistliche Musikaufführung des Röthig'schen Soloquartetts für Kirchengesang aus Leipzig. Fr. C. Röthig, (Sopr.), Frl. D. Handrich, (Alt), Cantor B. Röthig (Tenor), E. Waldvogel (Bass), Organist Bernh. Pfannstiehl. Programm. 1. Joh. Seb. Bach (*1685): Toccata F-dur für Orgel. 2. Joh. Seb. Bach (*1685): „O Haupt voll Blut und Wunden". Quartett. 3. Balthasar König (*1738): „Ich will dich lieben". Quartett. 4. Robert Schumann (*1810): „Bach-Fuge No. 6 für Orgel. 5. Müller-Hartung (Weimar): Wollt ihr wissen, was mein Preis?" Quartett. 6. Albert Becker (Berlin): 2 geistliche Lieder. Quartett. 7. Karl Goepfart (Weimar): Sonate D-moll i. 3 Sätzen für Orgel. 8. Volkmar Schurig (Dresden): „Sei getreu!" Quartett. 9. L. Reichardt: Bleibe bei uns!" Quartett.

Notizen.

Paris, 15. Juni Zu dem heute von dem berühmten Meister Alexander Guilmant im Trocadero veranstalteten großen Conzerte war der von früher rühmlichst bekannte deutsche Orgelvirtuos C. L. Werner aus Baden-Baden wiederum eingeladen worden. Er spielte des Münchener Hochmeisters Jos. Rheinberger E-moll Sonate (Op. 132) und zeigte sich wiederum als hervorragender Spieler, der klare virtuose Technik, mit einer bewunderungswürdigen Kunst des Registrirens, und gediegenen selbstständigen Behandlung des musikalischen Vortrags zu verbinden weiß. Die Rheinbergersche Orgelsonate, die hier zum ersten Male gehört wurde, wurde dankbar aufgenommen und der junge deutsche Künstler wurde wiederholt stürmisch hervorgerufen.

Der in d. Bl. mehrfach mit Auszeichnung genannte zweitberühmte Pariser Organist und hervorragender Komponist Charles Maria Widor, sowie Organist Loret erhielten das Ritterkreuz des belgischen Hausordens. — Von dem leistungsfähigen, außergewöhnlich talentvollen Orgelcomponisten und Orgelvirtuosen Hans Fährmann in Dresden ist im Laufe des Jahres eine neue Orgelsonate in C-moll erschienen.

Das Prof. Dr. Töpferstipendium (aus der 1867 von dem Red. d. Blätt. gegründeten Töpferstiftung) haben die Seminaristen Albin John in Weimar und Karl Bärenklau (Eisenach), je 50 ℳ, erhalten. Beide Seminare haben auch im vergangenem Jahre das statutengemäß verordnete Kirchenconzert, zur Vermehrung des Fonds, unterlassen. Es ist freilich sehr bequem sich in ein hübsch gebautes Nest zu setzen, statt weiter zu bauen, d. h zu vermehren. —

In Nr. 142 des „Staatsanzeigers für Württemberg" vom 21. Juni d. J. ist folgende Bekanntmachung zu lesen, die es verdient, auch außerhalb der Grenzen unseres Landes gehörig bekannt zu werden. Dieselbe lautet: „Oberndorf am Neckar (Oberamtsstadt). Die Firma Gebrüder Schäfer in Göppingen hat im Mai d. J. für die hiesige evangel. Stadtkirche eine neue Orgel geliefert, welche in dem Gutachten des Orgelbaurevidenten H. Seminaroberlehrers Hegele in Nagold, als ein in allen Theilen wohlgelungenes, den Orgelbaumeistern wie der Gemeinde zur Ehre gereichendes Werk bezeichnet wird. Hervorgehoben wird insbesondere die mit großer Sorgfalt und feinem Verständniß ausgeführte Intonation und Charakterisierung der einzelnen Register. Die Gesammtwirkung ist ebenmäßig schön, die Kirche vollständig füllend, jedem gottesdienstlichen Zweck, aber auch künstlerischen Anforderungen vollauf genügend. Der Kirchengemeinderath hat unter dem 18. d. Mts. beschlossen, Vorstehendes zur Empfehlung der genannten Firma zu veröffentlichen.

Den 19. Juni 1893. Der Vorsitzende des Kirchengemeinderaths:
Gaiser, Stadtpfarrer.

Der eben fertig gewordene 40. Jahrgang der Gesammtwerke Seb. Bachs ist bei Breitkopf & Härtel in Leipzig, in prachtvoller Ausstattung unter sehr gewissenhafter Revision und Redaktion des Prof. Dr. E. Naumann, Universitätsmusikdirektor und Stadtorganist in Jena, erschienen. Es enthält derselbe die noch fehlenden Choralbearbeitungen, welche in der verdienstlichen Gesammtausgabe der S. Bachschen Orgelwerke von Peters bekannt sind. Außerdem noch einige bedeutende, z. B. die große Bearbeitung des Chorals: „Wie schön leuchtet der Morgenstern" ꝛc., welche bei Peters fehlt. Der 1. Anhang bringt Varianten und Bruchstücke zu dem Mitgetheilten. Der 2. Anhang bringt Compositionen, welche mangelhaft überliefert oder als ächt nicht sicher verbürgt sind. Mit diesem Bande sind die Orgelwerke Bachs abgeschlossen, denn es scheint sich weiter kein größeres Stück Bachscher Arbeit erhalten zu haben. Hat man doch in dem Erhaltenen eine unerschöpfliche Fundgrube! — Interessant sind die damaligen Modezwischenspiele von Zopf und Perücke. Auch hierin hat Sebastian der Einzige den Tribut der Zeit nicht entgehen können. —

Professor Dr. Otto Kade, großherzogl. Musikdir. in Schwerin hat einen geharnischten Artikel veröffentlicht, worin er gegen das Gelehrtenthum in der Musik (namentlich gegen Dr. Spitta und Dr. Chrysander) energisch zu Felde zieht. —

Der junge Orgelbauer Hugo Schramm in Bürgel hat bei der von ihm bewirkten umfassenden Reparatur der Orgel in der schön restaurirten alten Klosterkirche in Thalbürgel b. Jena (Thüringen) bewiesen, daß er nach Vorbild seines vorstorbenen Meisters Herm. Kopp in Bürgel etwas Tüchtiges gelernt hat. Die Verbesserung des Mechanismus, Intonation und Stimmung befriedigten in außergewöhnlichem Maaße, so daß er bei ferneren Arbeiten volles Vertrauen verdient. —

Bei der Gau-Lehrerversammlung in Aschersleben am 10. Juni fand Vortrag und Debatte über das Thema statt: „Was kann der Lehrer thun, um das Ansehen seines Standes zu heben?" (Referent: Herr Lehrer F. Schulze-Bernburg). Leitsätze: Der Lehrer wird das Ansehen seines Standes heben, 1. wenn er in seiner amtlichen Stellung, gestützt auf eine gründliche Berufsbildung und treue Pflichterfüllung, den vorgesetzten Behörden und Personen maßvoll und als Mann von Character entgegentritt, und durch die gesammte Ausübung seines Berufes die Eltern seiner Schüler erkennen läßt, daß er bestrebt ist, ihr Stellvertreter bei der Erziehung ihrer Kinder zu sein, — 2. wenn er in seiner gesellschaftlichen Stellung sich so bald als möglich gute Lebensformen aneignet, sich eine Lebensgefährtin wählt, die innerlich mit ihm übereinstimmt und nach außen hin den Stand würdig vertreten kann, sich mit seinem geselligen Verkehr an gebildete Kreise anschließt, ohne dabei die auf einer niedrigeren Bildungsstufe stehenden Eltern seiner Schüler über die Schulter anzusehen, — 3. wenn er in seiner Stellung zum öffentlichen Leben sich bereit finden läßt, Volksbildungs- und Volkswohlfahrtsbestrebungen durch Belehrungen, Vorträge u. s. w. kräftig zu unterstützen, und obwohl das Recht einer eigenen und politischen Meinung beanspruchend, dieselbe doch nicht in agitatorischer Weise vertritt, — 4. wenn er in seiner Stellung zu den Amtsgenossen sich freihält von Ueberhebung gegen die Jüngeren, sowie von Unterschätzung der Aelteren, von pedantischem Kritisieren fremder Leistungen, und die Vereinsbestrebungen, die ja neben der beruflichen Fortbildung auch die Wahrung der sozialen Interessen des Standes zur Aufgabe haben, als rühriges Mitglied nach Kräften fördern hilft.

Die Orgel für die Stuttgarter Liederhalle. Der schöne Plan, von dem wir wiederholt berichteten, reift, wie wir zu unserer großen Freude berichten können, seiner Ausführung entgegen. Der größte Theil der erforderlichen Mittel für die Orgel in der Liederhalle ist aufgebracht, und es steht zu hoffen, daß diese Mittheilung den einen oder anderen, der bisher noch zögerte mit seinem Beitrag, veranlassen möge, sein Scherflein zu dem Fonds beizusteuern, welchem einige Tausende noch fehlen. Was die Ausführung der Orgel, die bis zum nächsten Frühjahr fertiggestellt sein soll, betrifft, so erfahren wir, daß die Entwürfe der Firmen Walcker u. Co. in Ludwigsburg und Weigle in Stuttgart den berühmtesten in- und ausländischen Autoritäten im Orgelfache zur Begutachtung mitgetheilt worden sind. Wie wir hören, ist dieser Bau dem letzteren Meister zugesprochen worden.

Langenwetzendorf. Am 12. Juli vorigen Jahres, also am Tage des Regierungsjubiläums Sr. Durchlaucht des Fürsten, schenkte ein Freund und Gönner unserer Gemeinde der Kirche eine neue Orgel. Nach eingehenden Erwägungen und Erörterungen, die Disposition sowie die Wahl des Erbauers betreffend, ist der Orgelneubau nun dem Orgelbaumeister Herrn C. F. Zillgitt in Gera übertragen worden. Aus der Anstalt dieses jungen Meisters sind in der kurzen Zeit ihres Bestehen bereits 13 neue Orgelwerke für das In- und Ausland hervorgegangen, und es ist dieser neue Auftrag um so ehrenvoller für Herrn Zillgitt, da sich um den hiesigen Bau vier Konkurrenten, sämtlich von gutem bestem Ruf, beworben hatten. Unter den Orgeln in der Pflege Reichenfels wird die mit 26 Stimmen projektierte Orgel die an Stimmen reichste werden. Die Auswahl der Stimmen und der Hilfszüge läßt erwarten, daß dieses Werk auch durch mannigfaltigste Ausdrucksfähigkeit sich vor vielen anderu Orgeln auszeichnen wird. Die Aufstellung der Orgel wird bis 1. September d. J. bewerkstelligt sein. Wünschen wir, daß, dann auch dieses Werk seinen Meister lobe!

Bei Louis Oertel in Hannover ist eine kurze Studie über Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha v. Oskar Mokrauer-Mainé erschienen. —

Von einem der talentvollsten und rührigsten Organisten Sachsens, Herrn Robert Frenzel in Schneeberg erscheint demnächst ein Album für Organisten zu einem sehr billigen Preise. —

Desgl. ein biographisches Werkchen über den Altmeister unter den Organisten Homeyer in Heiligenstadt von dem Herrn Pastor Wilh. Steinhäuser in Blankenburg b. Tennstedt (Thüringen). —

Bei dem überaus prächtigen, großartigen und wohlgelungenen goldenen Jubelfeste des Thüringer Sängerbundes hatte die Orgelbaufirma Hickmann & Sohn in Dachwig bei Erfurt eine pneumatische Orgel ausgestellt, die während des Jubelfestes bei einzelnen Gesängen erfolgreich benutzt wurde. Das schön ausgestattete Werk hatte folgende Disposition: I. Hauptwerk: 1. Prinzipal 8', 2. Bordun 16', 3. Hohlflöte 8', 4. Gamba 8', 5. Gedackt 8', 6. Cornett 2⅔', 7. Mixtur 2—3fach. II. Oberwerk: 8. Geigenprinzipal 8', 9. Salicional 8', 10. Lieblichgedackt 8', 11. Flöte 8', 12. Fugara 4', 13. Flöte 4'. III. Pedal: 14. Subbaß 16', 15. Violon 16', 16. Oktavbaß 8'.

Nebenzüge: 1. Manualcoppel, 2. Pedalcoppel, 3. Oktavkoppel, 4. Pleno, 5. Collektivzug zu Man. 1, 6. Collektivcoppel zu Man. 2.*) —

Daß das Drehorgelspielen ein ziemlich lukratives Geschäft sein muß, geht daraus hervor, daß ein altes Mitglied dieser „höfischen" Zunft schon seit Jahren Hausbesitzer in Rixdorf bei Berlin ist. Trotzdem zieht er mit seinem Instrument noch immer von Hof zu Hof.

In Betreff der Einheitlichkeit bezüglich der deutschen Choralmelodien ist durch das königl. preuß. Kriegsministerium ein Melodienbuch zu dem ev. Militär-Gesang- und Gebetbuch für das deutsche Kriegsheer (bei Mittler in Berlin) erschienen. Es enthält dasselbe 89 Choralmelodien, meist in rhythmischer Form, sowie 14 geistl. Volksmelodien, bearb. v. Prof. Reinh. Succo.

Ein darauf Bezug nehmendes Choralbuch für die Prov. Brandenburg, ist von den Seminarlehrern Zorn und Schwarzlose bei Bahn in Berlin, in 2 Theilen erschienen. (Uns leider nicht zugegangen. Red.)

Eine Reihe von Verbesserungen im Pianofortebau sind in dem letzten Jahrzehnt hervorgetreten, als: die Janko-Hoefmann- und Albricht-Claviatur, die Ober- und Unterdämpfung, Transponirvorrichtungen v. W. Schönlein in Berlin, der Kaiser'sche Klangsteg, das Caulting-System des Pianofortefabrikanten Elias in Stuttgart, die Einrichtung zur Sammlung der Tonwellen v. Th. Mann in Bielefeld, die orchestrale Koppelung des Berliner Fabrikanten F. Neumeyer, die Spannung für Resonanzböden v. E. W. Werner in Döbeln ꝛc. Was sich davon halten wird, muß freilich der Zukunft überlassen bleiben. Die alte Notenschrift, sowie die alte Klaviatur werden indeß dochwohl nicht so leicht außer Kours gerathen.

Organist Korb in Thorn hat eine neue Einrichtung zum Reguliren der Stimmung von Orgel- und Harmonium-Stimmen erfunden (S. Nr. 44, Jahrg. 93 der Berliner Musikinstrumentenzeitung. —

*) Das Fehlen des 4- und 8-Fußes auf dem Hauptmanuale ist aufgefallen, ebenso, daß kein Erfurter Organist sich solistisme hören ließ.

Ueber die letzten Stunden des berühmten niederländischen Organisten J. B. Litzau in Rotterdam, unsers lieben unvergeßlichen Freundes, schreibt sein Verleger Herr Alsbach daselbst: „Am 17. Juli hat er die letzte Hand an sein Op. 26, einen Conzertsatz im strengen Styl mit 4 Themen für die Orgel (er wird in 8 Wochen erscheinen) gelegt. Darnach kam er zu uns ins Geschäft, und gab dann einer Lehrerin bis 12 Uhr Unterricht. Nachdem er kaum 5 Minuten das Haus verlassen, bekam er einen Aderbruch und es war um den Biedermann und großen Meister geschehen. Wir verloren an ihm als Mensch und Künstler, der all sein Wissen und Können nur sich selbst verdankte, gar viel. Sein Opus 29 besteht aus 12 mittelschweren Choralpräludien für Orgel oder Harmonium, mit oder ohne Pedal. —

Briefwechsel.

Herrn Organist L. in P.: Ew. Wohlgeb. haben lange nichts von sich hören lassen. Ist der Quell der Phantasie gänzlich vertrocknet oder ist die Wünschelruthe des historischen Ausgrabens nicht mehr intakt?!

Herrn O. T. in Zw: Moliere schreibt in seinem „Tartüff": „Gewiß, Sie sind ein Mann von viel Gelehrsamkeit, sie sogen ganz und gar das Wissen in sich ein, und weis' und aufgeklärt, Sie sind es nur allein; Sie wagen in der Zeit, ein Cato, hochempor, mit Ihnen, im Vergleich, ist jedermann ein — Thor." —

Herrn Lehrer K. in S: Zu empfehlen sind in der fraglichen Beziehung: Trauergesänge f. Männerchor, herausgeg. v. Rich. Müller (Part. 1,50 netto, Leipzig, Leuckart) und: Palmenzweige, geistl. Ges. an den Gräbern und zur Gedächtnißfeier unserer Lieben f. gem. und Männerch. comp. v. G. Peterwitz, Op. 14 (Quedlinburg, Vieweg, 80 Pf.) —

Herrn Pater Dr. K. in T: Eine Gewißheit steht als Fels im flutenden Meere des Ungewissen: Der Fortschritt! So lange es Leben gibt, wird es Streben und Vorwärtsschreiten sein, dem hohen Ziele vollkommener Vergöttlichung zu. —

Herrn Dr. P. in D: Der Scepticismus unsrer Zeit bedeutet, nach unserer Meinung nicht den Todeskampf der Religion, sondern seine ängstlichen Zweifel sind die Geburtswehen eines neuen Glaubens. Nicht der Inhalt hat sich überlebt, sondern nur die Form, weil sie nicht verstanden hat, sich mit den sichern Ergebnissen der Wissenschaft in Einklang zu bringen. Ein neues Geschlecht wird sich nicht begnügen mit blosem Wissen; es wird den Blick wieder heben vom Boden und hinauf schauen zum Himmel mit seinen ewigen Wundern. —

Herrn Org Br. in Drontheim (Norwegen): Sehr melodische Trios (48 Nummern) hat auch Dr. Friedr. Schneider (Leipzig, Hofmeister) geschrieben.

Anzeigen.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Nähmaschinenbesitzer!
Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruiniren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl,** präparirt für Nähmaschinen ꝛc., von **Möbius & Sohn. Hannover,** ist zu haben in allen besseren Handlungen in Flaschen à 60 Pfg.

Orgelcompositionen
von Friedrich Lux.
Ausführliches Verzeichniss kostenfrei durch J. Diemer's Verlag, Mainz.

Wir heissen diese **meisterhaften** Klang- und Studienwerke von Herzen willkommen. (Pädagog. Jahresbericht.)
Trotz Zweckbegriff **sehr brillante und wirksame Vortragsstücke.** (Der Klavierlehrer.)
Etüden in Tanzform
von Friedrich Lux, Op. 73.
No. 1 Walzer Mk. 1.—, No. 2 Galopp Mk. —.75, No. 3 Menuett Mk. —.75.
J. Diemer's Verlag, Mainz.

Neu erschienen!
L. Boslet, op. 10. Sonate No. 3.
(Emoll) für die Orgel. Mk. 3.—.
Günstigst beurtheilt von der Presse, sowie von Autoritäten wie kgl. Musikdirektor Peter Piel, Boppard a./Rh. und Domkapellmeister J. G. E. Stehle, St. Gallen.
Zu beziehen, auch zur Ansicht, durch jede Buch- und Musikalienhandlung.
Verlag von
Otto Junne, Leipzig.

Die **Jubiläums-Nummer der Urania** in hocheleganter Ausstattung ist soweit der Vorrath reicht gegen Einsendung von **75** Pfg. in Briefmarken zu haben bei der Verlagshandlung **Otto Conrad** in **Erfurt.**

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 11. **Fünfzigster Jahrgang.** **1893.**

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Legende von Uhland. — Von der Thüringer Gewerbeausstellung in Erfurt. — Mittheilungen über Orgelbau. — Musikerbriefe an Prof. Dr. Herzog. — Vom sächsischen Cantoren- und Organistenverein. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Abonnements-Einladung.

An unsere verehrten Gönner, Mitarbeiter und Leser.

Die Urania hat auch in dem nun seinem Ende nahenden Jahre ihrem Programme, soviel als eben möglich war, redlich nachzukommen gesucht. Ein gleiches Streben wird uns auch bei dem folgenden Jahrgange beseelen und wir bitten daher freundlichst, uns in dieser Aufgabe bestens unterstützen zu wollen. Wir werden von allem Wichtigen, was in unser Fach einschlägt, gebührend Notiz nehmen. Unter den uns vorliegenden Artikeln befinden sich auch eine Reihe hochinteressanter Briefe des Prof. Fr. Kühmstedt an Dr. Ludw. Spohr.

Wir bitten nun schliesslich unsere geehrten Leser, dass sie ihr* Abonnement recht bald *(vor Jahresschluss) gefl.* erneuern, *dass keine Stockung in der Zusendung eintritt.

Die Red. und Verlagshandlung.

Legende v. Ludw. Uhland.

Es ist eine Kirche wohlbekannt,
Sanct Michael zum Berg genannt,
am Ende von Normannenlande
auf eines hohen Felsens Rande,
umschlossen überall vom Meer,
nur daß von einer Seite her,
so wie die Fluth zurücketrat,
sich öffnet ein gebahnter Pfad.
Es kommt die Fluth zweimal im Tage
mit schnell- und starkem Wellenschlage,
daß mancher zu derselben Frist
mit großer Noth entronnen ist.
Viel Waller zu der Kirche kommen
zu ihres ew'gen Erbes Frommen.

Einmal an einem hohen Feste
beeilten sich die frommen Gäste,
zur heil'gen Messe hinzuwallen:
Doch hat die Fluth sie überfallen.
Sie flohen auf des Pfades Enge
mit Hast und mächtigem Gedränge:
Nur einer armen Schwangern war
die Kraft geschwunden ganz und gar,
gehemmt ihr Lauf von herben Schmerzen,
die sich ihr regten unterm Herzen;
sie ward gestoßen von der Menge
und fiel zu Boden im Gedränge:
So bleibt sie liegen unbeachtet,
weil jeder sich zu retten trachtet.

Die Andern waren all entronnen
und hatten schon den Berg gewonnen;
doch wie sie nach der Frau hinsahen,
so thät sich schon die Fluth ihr nahen:
Wohl jede Hilfe war zu spät,
drum wandten sie sich zum Gebet.
Auch jene, die dem Tode nah,
nicht Menschenhilfe möglich sah,
sie hat zu Jesus und Marien
und zum Erzengel laut geschrieen;
die Pilger haben's nicht vernommen,
zum Himmel ist der Ruf gekommen:
Die süße Gottesmutter oben
hat sich von ihrem Thron erhoben;

die heil'ge Herrin voll Erbarmen
wirft einen Schleier hin der Armen,
die unter solcher Decke Schutz
bewahrt ist von der Wellen Trutz:
Denn mitten in der Wasser Braus
ist ihr gebaut ein trocknes Haus.

Die Ebbezeit nicht ferne war;
noch stund am Strand die ganze Schaar,
die Frau man längst verloren gab:
Da wich die Fluth vom Land hinab
und trat aus all der Wellen Grund
die Frau ganz freudig und gesund

und in den Armen hielt sie lind
ein lieblich neu geboren Kind:
Da thäten Geistliche und Laien
des schönen Wunders hoch sich freuen;
mit Staunen auf die Frau sie wiesen,
den Herrn und seine Mutter priesen.

(Nach dem Französischen).

Von der Thüringer Gewerbeausstellung in Erfurt.

Im Allgemeinen darf man sagen, daß die Thüringische Instrumentenbau-Industrie auf der Höhe steht, da die ausgestellten Tasten-, Streich-, Schlag-, Blas-, und mechanischen Instrumente recht wohl befriedigten. Wenden wir uns zuerst zu der ausgestellten Orgel.

Das im Jahre 1893 erbaute Instrument erzielt eine Tonstärke von 22 Stimmen und ist es durch die Errungenschaften pneumatischer Erfindungen des Herrn Alwin Hickmann möglich, die Orgel zu bedeutend billigeren Preisen als früher zu liefern.

Disposition:

Manual I.			Manual II.		
1. Prinzipal 8′	54	Pfeif.	1. Geigenprincipal 8′	66	Pfeif.
2. Bordun 16′	54	„	2. Salicional 8′	66	„
3. Gambe 8′	54	„	3. Flöte 8′	66	„
4. Gemshorn 8′	54	„	4. Lieblichgedeckt	66	„
5. Hohlflöte 8′	54	„	5. Fugara 4′	66	„
6. Cornet 2⅔-3fach	162	„	6. Flöte 4′	66	„
7. Mixtur 2-3fach	162	„			

Vermittelst Octavcoppel erklingen auf Man. I nachstehende Stimmen:	Pedal.		
	Violon 16′	27	Pfeif.
	Subbaß 16′	27	„
	Cello 8′	27	„
8. Geigenprincipal 4′			
9. Salicional 4′			
10. Flöte 4′			
11. Lieblichgedeckt 4′			
12. Fugara 2′			
13. Flöte 2′.			

Die gesammte Pfeifenzahl beträgt 1071. Durch die Octavcoppelung werden aber 1363 Pfeifen ersetzt. Das Spielpult ist sehr bequem eingerichtet. Die Register zu beiden Seiten der Claviaturen, 15 mm lang, leicht beweglich, bestehend aus 16 Registern, 16 Combinationsregistern. Am Manualsetzbrett 6 pneumatische Druckknöpfe: 1. Pedalcoppel, 2 Manualcoppel, 3. Octavcoppel,. 4. Collection Pedal und Manual I, 5. Collection Manual II, 6. Pleno.

Dieses Instrument wurde viel gespielt, hielt sich trotzdem sehr gut und wurde mit der großen silbernen Staatsmedaille prämirt.

Die Aufgabe, das Piano mit dem Harmonium zweckmäßig zu verbinden, hatte der Eisenacher Fabrikant Herr Erbe sehr glücklich gelöset. Auch dieses Instrument wurde prämiirt.

Die Herren Munck aus Gotha und Hähnel aus Naumburg hatten je einen Flügel und Pianinos ausgestellt.

Auch die Pianinos von Weißbrod, Finger und Wohlleben fanden ihre Liebhaber.

Am meisten interessirten uns natürlich die Weimarer Erzeugnisse der Großherzogl. S. Hofpianoforte-Fabrik v. L. Römhildt, welche nicht weniger denn 6 verschiedene Pianinos ausgestellt hatte.

Wenn über diese prächtigen Kunsterzeugnisse Autoritäten wie Dr. Franz Liszt, Dr. Hans v. Bülow, Eugen d'Albert, Dr. Lassen, Hofrath Müllerhartung und viele Andere ihr günstiges Urtheil abgegeben haben, so brauchen wir wohl auch unser Urtheil nicht zurückzuhalten, zumal, da wir dieses kunstgewerbliche Unternehmen von seinen ersten Anfängen bis zur gegenwärtigen Blüthe aus eigener Anschauung kennen lernten. Unter der gegenwärtigen Oberleitung des Herrn Vetterlein werden alle Fortschritte im Klavierbau verwerthet, das beste Material wird angewandt und auf vorzügliche Arbeitskräfte wird ganz besonders gehalten. Spielart und verschiedene Klangwirkung genügen den weitgehensten verschiedenen Ansprüchen. Ueber die Dauerhaftigkeit dieser Erzeugnisse hat Ref. nur das Allerbeste gehört, so daß der Weltruf dieses Etablissements vollständig gerechtfertigt ist. In Thüringen z. B. werden meist Römhildtsche Instrumente gekauft.

Preisrichter waren: Hofcapellmeister Büchner—Erfurt, Hoforg. Gottschalg — Weimar, Prof. Tietz — Gotha, Musikdir. Rabich — Gotha, Orgelbaumeister Zillgitt — Gera, Instrumentenhändler Werner — Gera. —

Daß sich die zahlreichen Erfurter Organisten die günstige Gelegenheit entgehen ließen, Werke von Thüringer Orgelmeistern wie Seb. Bach, Ludw. Krebs, Mich. G. Fischer, Kittel, Gleitz, Rinck, Gebhardi, Dr. Töpfer, Kühmstedt, Böhner, A. G. Ritter ꝛc. in einem besondern Conzerte vorzuführen, wird allgemein bedauert. Auch andere Thüringer Organisten wären gewiß bereit gewesen, entsprechend mitzuwirken. Dr. H. G. —

Mittheilungen über Orgelbau.

Salon- (Konzert) Orgelwerk

(Pfeifen-Orgel)

in der Ausstellung für Wohnungseinrichtungen
Dresden, Gewerbehaus,
erbaut von
Gebrüder Jehmlich, K. S. Hoforgelbauer,
Dresden, Freibergerstr. 14.

Dieses Orgelwerk enthält 6 klingende Register: Prinzipal 8′, Violine 8′, Aeoline 8′, Dolce 4′, Oboe 8′, Bordun 16′, 2 Manuale und 1 Pedal.

Jedes Register läßt sich als besondere Neuerung (eigene Erfindung der Erbauer) im unteren I. Manual nicht nur in der Grundlage, sondern erstens durch die ganze Klaviatur auch in der Oktavlage, und ferner in den ersten 3½ Oktaven in der Superoktavlage verwenden.

Jede dieser 3 Tonlagen kann getrennt als auch verbunden benützt werden. Im letzteren Falle wird die Wirkung von 18 Registern ziemlich erreicht. Soll also ein Register im I. Manual erklingen, so ist, außer den Registerzügen über den Klaviaturen, auch durch Anziehen einer der 3 Knöpfe links neben der Klaviatur die betreffende Tonlage einzuschalten.

Die beiden Knöpfe rechts neben der Klaviatur sind Pedalkoppel und Pedaloktavkoppel; dieselben können ebenfalls einzeln, als auch verbunden gebraucht werden.

Eine zweite noch nicht existirende Neuerung (eigene Erfindung) besteht darin, daß man, mit Ausnahme von Oboe 8′, welche nur im Untermanual von c̄ an erklingt, jedes Register auf beiden Manualen beliebig verwenden kann, d. h. nicht gekoppelt, sondern dergestalt, daß man z. B. Violine 8′ und Dolce 4′ im **Unter-**, Violine 8′ und Bordun 16′ im **Obermanual** oder auch Prinzipal 8′ im **Obermanual** in der Grundlage, im **Untermanual** in der Oktavlage, also Prinzipal 4′ spielen kann u. A. m. Bordun 16′ ist außerdem eine selbstständige Pedalstimme.

Eine dritte weitere Neuerung (eigene Erfindung) gestattet, daß man jedes Register auf beiden Manualen 3 Mal vorbereiten kann, sowohl als Einzelstimme, als auch in Gruppenzusammenstellungen. Es sind deshalb für jedes Register 3 verschiedenfarbige (weiß, roth, grün) Registerzüge, also für

jedes Manual 18 Stück, außerdem aber in der Mitte dieser 3 Pistons (Stecher) mit den vorerwähnten Farben angebracht. Der Wechsel mit den Registerzügen wird dadurch seltener nöthig, da dieselben vorbereitet nur durch das Hereindrücken einer der drei Pistons, welche sich gegenseitig auslösen, in Wirksamkeit treten. Selbst bei diesem kleinen Werke dürfte diese Vorrichtung dem Organisten besondere Erleichterung bieten. Der 4. Piston mit dem Glasschild Tutti schaltet sämmtliche Register auf ein Mal ein, der 5. Piston mit dem Schild Auslöser dient zum Auslösen dieser 4 vorgenannten.

Das ganze Werk ist in einen Schwellschrank eingebaut und werden durch das Bewegen des linken Tritthebels über dem Pedal die Jalousien hinter dem Prospekt geöffnet und geschlossen, die Töne erklingen also in verschiedener Tonstärke.

Mit dem rechten Fußhebel wird das Crescendo in Thätigkeit gesetzt, durch diese Einrichtung treten die Register, vom schwächsten beginnend, entsprechend der langsamen oder schnelleren Bewegung, in Wirksamkeit.

(Zeitg. f. Instrumb.)

Musikerbriefe von Dr. Rinck, Kühmstedt und Aug. Haupt an Prof. Dr. J. G. Herzog.

Nr. 1.

Mein Herr!

Darmstadt, den 21. März 1841.

Sie haben mich in Ihrem Schreiben v. 13. März ersucht Ihnen Unterricht im Contrapunkt zu geben. Bei Ihrem regen schönen Eifer eines immer tieferen Eindringens in unsere Kunst muß ich aber bedauern, Ihren Wünschen nicht entsprechen zu können. Mein vorgerücktes Alter*) verlangt mehr Ruhe und Entsagen zuviel geistiger Anstrengung und deßhalb habe ich schon einigen andern jungen Männern gleichen Anliegens eine abschlägige Antwort geben müssen. Aus meiner Schule ist ein vorzüglicher Mann Herr Musikdirektor Kühmstedt in Eisenach hervorgegangen, welchen ich als Lehrer Ihnen bestens empfehlen kann. Wenn Sie sich an denselben wenden wollen, so können Sie sich auf mich beziehen, überzeugt, daß er Sie als Schüler mit Vergnügen aufnehmen wird.

Leben Sie recht wohl. Ich grüße Sie freundlich.

Ch. H. Rinck,
Hoforganist.

Nr. 2.

Werthester Herr!

Daß ich Ihnen so spät meinen herzlichen Dank für die mir übersandten 24 Orgelstücke Ihrer Composition sage, werden Sie mir verzeihen. Die Ursache davon war die, daß ich seit 2 Monaten nicht ganz wohl war, und eine Schlaffheit in allen Gliedern machte mir daß Schreiben so schwer, daß ich kaum vermögend war, die Feder zu halten. Doch seit 8 Tagen fühle ich mich wieder besser. —

Mit vieler Freude las ich Ihren Brief vom 27. vor. Monats, daß Herr Musikdir. Blumroder in Nürnberg eine günstige Beurtheilung Ihrer Orgelstücke (und mit Recht) ertheilt hat. Auch meinen ganzen Beifall haben diese Orgelstücke, indem sie in einem reinen drei- und vierstimmigen Satze, leicht und gebundener ruhig frommer Orgelmanier abgefaßt sind. Fahren Sie auf dem schönen Wege der Kunst, den Sie betreten haben, so fort; die Anerkennung der Menschen und der Segen des Himmels wird Ihnen im Leben zu Theil werden. Anbei erhalten Sie die Fantasie nebst Fuge für Clavier, Herrn Musikdirektor Kühmstedt gewidmet, wieder zurück und enthält manche schöne Stellen, allein spricht mich nicht so sehr wie die gedruckten Orgelstücke an.

Haben Sie dem Herrn Kühmstedt geschrieben, daß Sie sein Schüler werden wollen? Wenn Sie ihm schreiben, so grüßen Sie ihn von mir bestens. Sie werden an ihm einen sehr geschickten Lehrer und redlichen Mann finden.

Ich wünsche Ihnen zu Ihrer neuen Laufbahn alles Glück und Gesundheit.

Es gehe Ihnen gut! Dies wünscht herzlich

Ihr

Darmstadt, d. 1. July 1841. Ch. H. Rinck, Hoforganist.

In Eile.

Bem. Die hiererwähnten 24 Orgelstücke schrieb Herzog als Seminarist zu Altdorf bei Nürnberg.

Aus der jugendlich schönen Idee, Kühmstedts Schüler zu werden, ist leider, wegen Mangel an den nöthigen Mitteln hierzu, nichts geworden.

Nr. 3.

Geehrtester Herr und Freund!

Schon mehre Male haben Sie mich durch ein paar Zeilen sowie auch durch Ihre Compositionen erfreut, aber ich — ich habe fest und stillsitzend — wie eine Spinne in ihrem Netz, dagegen noch keinen Mucks gethan. Ich dürfte mich daher wahrhaftig nicht beklagen, wenn Sie mich für einen indifferenten und unzugänglichen Menschen hielten, den man ob seiner Indifferenz laufen lassen müsse. Indessen würden Sie mich gewiß anders beurtheilen und auch mein scheinbar unverantwortliches Stillschweigen ꝛc. entschuldigen, sobald Sie meine Verhältnisse näher kennen zu lernen Gelegenheit hätten. Ich darf behaupten, daß es wenige Künstler gibt, deren Wirkungskreis so beengt und mit ihrem innern Wollen und Streben in solchem Widerspruch steht, als der meinige. Sie werden es vielleicht kaum glauben, wenn ich Ihnen versichere, daß Wochen vorüber gehen, ehe es mir gestattet ist, einmal einen Griff auf dem Pianoforte zu thun oder etwas zu componiren. Es ist dies um so betrübender für mich, da ich mit Leib und Leben Musiker bin, ja in der That die Musik mein eigentliches Lebenselement ausmacht, dessenungeachtet aber nicht dahin gelange, etwas Tüchtiges sowohl in praktischer als auch theoretischer Hinsicht zu leisten. Die Zeit geht hin; von alle den schönen Ideen, die man sich als Jüngling schuf, werden wenige, oft keine einzige realisirt; man wird Mann, die Prosa des Lebens sieht auf den Nutzen, und dieser stellt sich uns immer als kategorischer Imperativ unter die Nase, und so kommt es denn, daß man nothgedrungen, bald 5 gerade sein läßt, und oft selbst Pflichten gegen Freunde und Verwandte vernachlässigt. Sela!

Durch Ihren praktischen Organisten haben Sie mir eine recht große Freude gemacht.*) Es ist in der That ein recht tüchtiges Werk. Ich habe das auch in einer Recension, die nächstens, denke ich, in der bei Schott erscheinenden Cäcilia herauskommen wird, ausgesprochen. Ich habe das Werk, nach Verdienst, mehrfach, namentlich dem Seminar in Weimar, empfohlen.

. . . . . **)

Zum Zeichen, daß ich Ihrer gern und freundlich gedenke, übermache ich Ihnen ein Heft meiner neuesten Lieder. Sollten Sie etwas Gutes daran finden, so würden Sie mich zu großem Dank verpflichten, wenn Sie zur Verbreitung derselben in München etwas thun wollten. Sie geben vielleicht selbst Gesangunterricht oder kennen doch gewiß eine bedeutende Anzahl Künstler, die sich viel mit Gesangunterricht befassen, da würde es mir nun sehr ersprießlich sein, wenn Sie die Lieder den Herren Gesanglehrern empfehlen wollten. Ich denke, es muß jetzt wirklich ein Künstler dem Andern auf solche Weise unterstützen, sonst ist es, in gegenwärtiger Zeit, beinahe unmöglich, den einen oder den andern Verleger zu gewinnen. Man kann wirklich nicht anders auf den Strumpf kommen, als daß man dem Verleger mit in die Hände arbeitet. Ich darf also wohl in der angedeuteten Weise Ihre Güte in Anspruch nehmen.

Ist es gegründet, daß in München***) ein großes Conservatorium für Musik errichtet werden soll oder vielleicht schon errichtet worden ist? — Ach, könnte ich nur an einem solchen

*) Der Altmeister R. starb am 7. Aug. 1846; er war am 18. Febr. 1770 in Bad Eigersburg (Thüringen) geboren.

*) Dieses Werk erschien bei Schott in Mainz.

**) die hier über den Begründer der Urania C. W. Körner in Erfurt ausgesprochenen sehr harten Worte, wollen wir hier anstandshalber, doch weglassen, da einestheils der Genannte dennoch entschiedenes Verdienst auf dem Gebiete der Orgellitteratur hat, anderntheils K. Mißstimmung gegen ihn aus seinen früheren Briefen an den Red. d. Bl. hinlänglich bekannt wurde.

***) Herzog war damals als Organist an der ev. Kirche in Bayerns Hauptstadt angestellt.

Institute sein; das wäre gerade der geeignetste Wirkungskreis für mich. Die Theorie war gerade von jeher meine Lieblingsbeschäftigung und ich glaube, ohne befürchten zu müssen, die Grenze der Bescheidenheit zu überschreiten, daß ich darin etwas leiste. Doch ich komme ins Schwatzen, und da ist es gut, wenn ich schließe.

Es empfiehlt sich Ihnen hochachtungsvollst Ihr ergebenster

Eisenach, am. 3. März 1847. F. Kühmstedt.

Nr. 4.

Berlin, d. 31. Juli 1871.

Von einer Ferienreise zurückgekehrt, habe ich erst heute Ihren freundlichen Brief in die Hände bekommen; ich will demnach in möglichster Kürze und Eile nur wenige Worte Ihnen zusenden. An den großen Concurrenz-Spielen in London werde ich nicht theilnehmen. Erstlich bin ich nicht dazu aufgefordert worden; sodann erlaubt es auch meine jetzige Stellung, als Dirigent des Königlichen Instituts für Kirchenmusik, nicht, mich auf längere Zeit von hier zu entfernen; endlich mache ich mir überhaupt aus dem öffentlichen Spielen nichts mehr. Doch möchte ich Ihnen, soweit meine Kenntniß reicht, einige Winke geben. Die englischen Orgeln haben, wenigstens der größte Theil derselben, sehr enge Pedal-Claviaturen; desgleichen über derselben mehrere Tritte, um einen Registerwechsel schnell bewirken zu können; desgleichen spielt der Schweller (Crescendo ꝛc.) bei den Engländern eine Hauptrolle. Ein Uebelstand bei den ältern Orgeln ist, daß man durch den Namen der Register nicht über die Klangfarbe belehrt wird. Die Namen: Diapason, Open-Diapason, Stoppn-Diapason, Double-Diapason u. s. w. bezeichnen zwar den 8 oder 16 Fußton, lassen aber die Klangfarbe zweifelhaft; man muß dies erst ausprobiren. Die Orgel in der Albert-Halle soll sich, wie mir ein Schüler versichert hat, etwas schwer spielen.

Was nun den Geschmack der Engländer in Beziehung auf Orgelmusik betrifft, so dürfte unsere deutsche strenge Schule, namentlich Seb. Bach, nicht auf großen Beifall rechnen dürfen. Die englischen Organisten gefallen damit, daß sie Chöre von Händel, Haydn, sogar Ouverturen, oder die für die Orgel noch besonders arrangirten Orgelconzerte von Händel vortragen; mancher versteigt sich auch wohl bis zu den Sonaten von Mendelssohn-B. Sie würden demnach vielleicht mit Variationen in möglichst melodischer Führung, mit Choralvorspielen oder Orgelsonaten in moderner Schreibart am meisten effektuiren. Doch rathe ich Ihnen, ja vorher sich die Orgel genau anzusehen.

Die Besorgniß wegen der englischen Sprache ist vielleicht unbegründet, weil doch viele Engländer recht gut deutsch sprechen, auch in den Hotels immer Leute sind, die Deutsch verstehen.

Der tüchtigste englische Organist heist Best; auch wird einer meiner Schüler, namens Carter, wohl mit concurrieren.

Indem ich Ihnen herzlichst den glücklichsten Erfolg wünsche, bleibe ich hochachtungsvollst Ihr ganz ergebenster

Aug. Haupt.

Bem. Herzog erhielt 1871 von London die Einladung, eine Woche lang, jeden Tag 1½ Stunde auf der neuen großen Orgel in der Albertshalle öffentlich zu spielen, er wurde aber durch Krankheit davon abgehalten. Der berühmte Meister H. wurde um Belehrung gebeten.

28. Hauptversammlung des Kantoren- und Organistenvereins im Königreich Sachsen.

Vor Kurzem hat hier in Zwickau die 28. Hauptversammlung des Kantoren- und Organistenvereins der Kreishauptmannschaft Zwickau stattgefunden. Gestern Nachmittag vereinigten sich die erschienenen Vereinsmitglieder zunächst zur Berathung innerer Angelegenheiten in Seyffarth's Restaurant. Herr Organist Türke eröffnete die Versammlung, im Auftrage des erkrankten Herrn Bitterlich, mit einer Begrüßung der Anwesenden. Durch Akklamation wurde Herr Türke sodann zum Vorsitzenden gewählt. Bei dem Punkt der Tagesordnung: „Neue Aufgaben" gab Herr Türke u. A. bekannt, welche Kompositionen er am nächsten Tage auf der Marienorgel vortragen und was dort von den anderen Mitgliedern verlangt werde. Auf seinen Vorschlag wurden die Herren Urban-Greiz, Kreßner-Bockwa und Schnackenberg-Plauen in die musikalische Kommission gewählt. Herr Orgelbaumeister Emil Müller übernimmt den nächsten Vortrag (übers Jahr). Die neuen Bibliotheksverzeichnisse wurden vertheilt, ferner eine bei Herrn Bräuninger erschienene Schrift: „Ein wahres Wort an das protestantische Deutschland" und anderes. Nachdem Herr Türke noch die Benutzung der Bibliothek empfohlen und über Neuanschaffungen Beschluß gefaßt war, wurde als Ort der nächsten Zusammenkunft Mylau (Ostern 1894) bestimmt (worauf Auerbach folgen soll) und u. A. noch beschlossen, die musikalischen Aufgaben künftig jedem Mitgliede hektographirt zugehen zu lassen.

Dieser Versammlung folgte Abends eine geistliche Musikaufführung in der Marienkirche, die ganz Außerordentliches bot. Wir glaubten, die Kirche würde übervoll sein; aber das war leider nicht der Fall, und da auch der Besuch des Theaters gestern Abend viel zu wünschen übrig ließ, so erblicken wir darin die Abspannung nach den Genüssen des Osterfestes, das mancher bis zum vierten Feiertage ausgedehnt haben mag. Das Konzert dauerte über 1½ Stunde und es wurde Großartiges geleistet. Wie die Orgelvorträge in der Wahl der Werke wie in der technischen Ausführung den allgemeinsten Beifall finden mußten (Herr cand. theol. Menzel aus Crimmitschau spielte eine Sonate in G-moll von Piutti, Herr Dietel aus Zwickau eine Fantasie in D-moll von Gust. Merkel und Herr Seminaroberlehrer Schnackenberg aus Plauen eine wundervolle Komposition von Karl Aug. Fischer: „Ostern" für Orgel, Posaunen und Pauken), so konnten auch die gesanglichen Vorträge nicht glänzender sein. Ein gemischter Chor a capella-Verein und Lehrerschaft) sang die Seligpreisungen von C. A. Fischer, die Frau Schimmer-Rudolph, die über ein wunderbar reines, seelenvolles Organ verfügt, „Komm Gnadenthau" von G. W. Franck, sowie die Hymne: „Hör' mein Bitten" von Fel. Mendelssohn (Herr Organist Türke, Ehrenmitglied, spielte die Orgelbegleitung), und die Lehrerschaft (Herr Kantor Kreßner-Bockwa) sang das im Text wie in der Komposition höchst stimmungsvolle: „Nun schläft in Joseph's Garten" von Ch. R. Pfretzschner. Dieses Kirchenkonzert war überaus wirkungsvoll und hinterließ Eindrücke, die noch lange fortwirken werden.

Nach dem Kirchenkonzert fand im „Badegarten" ein musikalischer Abend statt, bei welchem die Herren Organist Türke und Lehrer Rasch-Bockwa durch äußerst wirksame Vorträge auf 2 Blüthner'schen Konzertflügeln, ebenso Frau Bauinspektor Schimmer-Rudolph, mit reizenden Liedern von R. Schumann, Jensen und Hiller die erschienenen werthen Gäste und Mitglieder der Organistenvereins erfreuten.

Heute früh trug Herr Organist Türke einige bedeutendere Werke auf der schönen Orgel der Marienkirche vor, die in dem gestrigen Konzerte ihre Leistungsfähigkeit so glänzend bewiesen hatte, und andere Theilnehmer des Organistentages folgten diesem Beispiele. Um 10 Uhr hielt sodann Herr cand. Menzel-Crimmitschau in Seyffarths Restaurant einen Vortrag über die moderne Orgel und den Organisten. Darauf wieder eine Orgelstunde in der Marienkirche, gemeinsames Mittagsessen und Nachmittags Ausflug. Die Tage der 28. Hauptversammlung des Vereins sind vom besten Wetter begünstigt gewesen. Hoffen wir, daß die auswärtigen Besucher des Organistentages eine angenehme Erinnerung an dieselben und die Stadt Zwickau in die Heimath mitnehmen werden.

Zu der gestrigen Hauptversammlung im Restaurant Seyffarth hatten sich eine große Anzahl Mitglieder des Vereins eingefunden. Die Versammlung wurde auch durch die Gegenwart des Herrn Sup. Meyer und Herrn Pastor Müller aus Zwickau beehrt. Nach Eröffnung seitens des Herrn stellvertretenden Vorsitzenden Otto Türke, gab derselbe dem Herrn Kassirer Taubert das Wort zur Rechnungslegung.

Die Kasse zeigt einen Bestand von 608 Mk. 86 Pf., weshalb auch für nächstes Jahr an der Steuer von 1 Mk. festgehalten werden soll. Hierauf rekapitulirte der Herr Vorsitzende noch kurz die gestrigen Beschlüsse, lenkte nochmals die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf gute Orgelnoten pp. und ertheilte hierauf dem Herrn cand. Menzel aus Crimmitschau das Wort zu dem Hauptvortrage: Die moderne Orgel und der Organist.

Redner führte aus, daß die moderne Orgel viel Widerspruch erfährt, weshalb er die Frage aufwirft: Ist die moderne Orgel berechtigt, und welche Anforderung stellt sie an den Organisten? Hierbei ist zu beachten: dessen Ausbildung, die Behandlung der Orgel und die gesellschaftliche Stellung des Organisten. Viel Spielerei ist von den Orgelbauern in neuerer Zeit, Gott sei Dank, weggelassen. Der Schwerpunkt liegt heute in der geschickten Intonation und der Registrirung des Organisten. Der Prinzipal muß ein in sich geschlossenes Ganze bilden, sodaß jedes Manual eine kleine Orgel für sich ist. In längerer Rede verbreitet sich Referent über die Register, deren Klangfarbe, Zusammenstellung, Bauart, Verbindung nach Anweisung des Organisten Dienel, und geht darauf ein, daß die Herren Orgelbauer mehr und mehr zurückgreifen und sich an die Silbermann-Orgeln anlehnen möchten. Hier erläutert Referent in der Hauptsache die Grundsätze der Silbermann'schen Bauart, gegenüber der abweichenden der neueren Orgelbauer, deren Werke sich so häufig von der bewährten Bauart Silbermanns entfernen.

Manches alte Register wird neuerdings weggelassen, neue Register entstanden, unter denen die Tuba mirabilis die gewaltigste ist, welche zur Zeit freilich erst in drei Orgeln, Riga, Zwickau und London, sich befindet. Ferner möchten die Herren Orgelbauer die Manuale zu einander in das richtige Verhältniß bringen, daß nicht das eine Manual auf Kosten des anderen übermäßig bereichert wird oder Register enthält, die das Manual für sich allein nahezu unbrauchbar macht. Auf der neuen Marienorgel in Zwickau ist man auf jedem Manual im Stande, den Cant. firm. zu führen, wie, entgegengesetzt, man auf jedem Manuale die zarten Stimmen findet, und die Manuale im richtigen Verhältniß stehen. Da die Schwellwerke auf Ober-Manual öfters nicht genug wirken, empfiehlt Referent, zwei Schwellwerke neben einander zu machen.

Die Intonation war früher stärker, als heute. Ist die Intonation schwächer, können mehr Stimmen drin sein. Den Prospekt zu entwerfen, ist nicht Sache des Architekten, sondern des Orgelbauers, damit nicht durch Ungehörigkeiten, z. B. durch Sterne, Rosetten 2c. der Bau der Orgel gehindert werde. Der Orgel gehört der Ehrenplatz. Hierauf geht Referent zur Mechanik über. Durch diese werden in neuen Orgeln die mannigfachsten Kompensationen möglich, an welche man früher nicht denken durfte. Spieltische gehören in die evangelische Kirche nicht.*) Bezüglich des Gebläses empfehlen sich die Motoren, wie in Zwickau.

Bezüglich der Ausbildung des Organisten bemerkt Referent, daß, um gute Organisten zu bilden, weder Seminar noch Konservatorium genügen. Der Vorschlag des Referenten gipfelt darin, daß in jeder Kreishauptmannschaft ein Orgelseminar, dessen Direktor zugleich Disponent wäre, gegründet würde, da weder Seminar noch Konservatorium Orgelbaulehre in ihren Plänen haben.**)

Das Spiel sei kirchlich, Sonntagsstimmung die Hauptsache. Jeder Organist ist Künstler, das giebt ihm seine Stellung. Er hüte sich vor Einbildung, weise aber auch Einwendungen und Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen, zurück. Die Melodie zu bestimmen bei einen Liede ist Sache des Kantors und Organisten.

Der Organist ist nicht Diener des Kantors; würden diese im Gehalte gleich stehn, so würde sich das auch auf die Stellung übertragen. Das Angebot von Organisten stellt sich größer als die Nachfrage. Wünschenswerth ist eine Aufbesserung der Organisten-Gehalte, und es muß Vorsicht walten, daß nur tüchtige Organisten gewählt werden.

Dieser Vortrag fand allgemeinen Beifall. Durch Erheben von den Plätzen gaben die Versammelten der Freude Ausdruck, daß der Herr Ephorus der Sitzung beigewohnt.

*) Warum? Red.
**) Ausnahmen giebt's auch hier! Red.!

Besprechungen.

Riemann, Dr. Hugo: Musiklexikon. 4. sorgfältig revidirte und mit den neuesten Ergebnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre in Einklang gebrachte Auflage. 1.—12. Liefrg. Leipzig, Max Hesse.

Dieses anerkannt beste musikalische Wörterbuch ist bereits bis zum Buchstaben M vorgeschritten und ist ganz geeigenschaftet allen möglichen Forderungen zu entsprechen. Das mit größter Sachkenntniß und enormen Fleiß verfaßte Werk erscheint in 20 Lieferungen à 50 ₰ verdient die weiteste Verbreitung.

Ernst Köhlers Orgel-Compositionen herausgegeb. von Bernh. Kothe. In 2 Bänden à 3 ℳ n. Leipzig, Leuckart (Const. Sander).

Der Herr Verleger Sander gehört zu den wenigen Firmen, welche die Orgelmusik in bester Weise gedeihlich pflegen. Namentlich um die schlesischen Orgelmeister hat er sich entschiedenes Verdienst erworben. So hat er bekanntlich Mor. Brosigs gediegene Orgelcompositionen in mehreren Bänden gebracht, ebenso die von dem lange noch nicht gehörig geschätzten großen Meister Adolph Hesse (außer vielen einzelnen Heften, hat er auch ein Hesse-Album veröffentlicht, dessen 3. Band im Erscheinen begriffen ist). Nun hat er auch die verhältnißmäßig weniger gekannten Orgelwerke des dritten bedeutenden schlesischen Orgelmeisters E. Köhler in zwei schmucken Bänden dargeboten.

Der 1. Band bringt 22 gediegene Nummern in classischer Haltung, darunter 12 würdig ausgeführte Choräle, 6 freie Präludien, sowie eine Einleitung zu Grauns „Tod Jesu", eine Fantasie 2c. Die Fantasie über: „Ein' feste Burg" ist großartig.

Der 2. Band bringt eine Fantasie über ein Thema: „Halleluja" von Haydn, eine Paraphrase über desselben bekannten herrlichen Chor: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes", aus der Schöpfung; 4 große Fantasien über berühmte Chöre von Händel, eine Fest-Fantasie über: „Te Deum laudamus". Variationen über ein eigenes Thema, nebst Veränderungen über die österreichische und russische Volkshymne, sowie über ein Thema von Dr. Ludw. Spohr. Einige Nummern der interessanten Sammlung hat der Red. d. B. revidirt und redigirt.

Linnarz, Robert: Klassiker-Album f. Violinchor und Orgel zum Gebrauch in Lehrerbildungsanstalten und Musikschulen bearbeitet. Band 1 und 2, Orgelpart. à 3 ℳ n., Violinstimme à 1,20 n. Leipzig, Leuckart.

Ein ebenso verdienstliches, als brauchbares Werk wie das vorige, prächtig ausgestattet und vorzüglich bearbeitet. Das preiswürdige Unternehmen bietet meistentheils mäßig schwere gediegene Werke von Stradella, Corelli, Pergolese, Seb. Bach, Händel, Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, K. M. v. Weber, Frz. Schubert, Mendelssohn-Bartholdy, Chopin, Rob. Schumann, Rob. Franz, sowie das berühmte altniederländische Volkslied: „Wir treten zum Beten" Dies erfreuliche Sammelwerk empfiehlt sich bestens von selbst.

Wilm, Nicolai v., Op. 117: Zwei Marienlieder f. 1 Singst. m. Begl. d. Pianof. od. der Orgel Nr. 1: Ave Maria. 1 ℳ. Leipzig, Leuckart. (C. Sander).

Obwohl der allbekannte katholische Text unzählige Male vertont worden ist, so hat denselben der berühmte Wiesbadener Meister dennoch neue Seiten abzugewinnen gewußt, so daß ein überaus gediegenes und poetisches Stück entstanden ist, das sich getrost nebst seinen unzähligen Vorgängern behaupten kann.

Händel, G. Fr. Conzerte für Orgel und Orchester. Für das Pianoforte zu 4 Händen bearb. v. Adolf Ruthardt. Leipzig, C. F. Peters.

In dem vorliegenden nobel ausgestatteten Bande sind 6 kernige Gebilde des unverwüstlichen deutschen Großmeisters, nämlich 2 Conzerte in B-dur, 2 in F-dur und 2 in G-moll enthalten. Es sind diese urwüchsigen Tongestalten durchaus nicht von spitzfindigen contrapunktischen Calculationen durchfluthet, sondern es klingt manches so modern, als wäre es erst in der Gegenwart entstanden. In der Form sind diese prächtigen Sachen meist dreitheilig. Auswahl und Bearbeitung sind vortrefflich.

Barblan O., Op. 5: Cinq Pieces. (5 Stücke) pour Orque (f. Orgel). Leipzig, Rieter-Biedermann. 2,50 ℳ.

Diese, dem französischen Komponisten Saint Saëns gewidmeten Stück verrathen eine ganz eigenartige Erfindungskraft und formelle Gestaltungskraft. Obwohl selbige Organisten, die lediglich in älteren Anschauungen wurzeln, nicht ganz behagen werden, wegen ihrer ganz modernen Haltung, so sind sie doch ganz orgelgemäß gestaltet und voller Poesie.

Wegen der Vielstimmigkeit und der verwickelten harmonischen Textur sind sie durchaus nicht ganz leicht. Es verlohnt sich aber der Mühe diese nicht auf der breiten Heerstraße wandelnden Erscheinungen kennen zu lernen.

Mozarts (W. A.) Clavier-Variationen in B-dur für den Conzertvortrag frei bearbeitet v. Jos. Rheinberger. Leipzig, Fr. Kistner, 2,50 M.

Diese leider wenig bekannten Veränderungen des genialen Meisters sind über ein höchst anmuthiges Thema entworfen. Ein anderer mit Mozarts Art und Weise verwandter Meister hat es unternommen diese 13 graciösen Gebilde frei zu interpretiren, wie es vielleicht Mozart, wenn er noch lebte, angesichts der ausgiebigeren Instrumente und der technisch fortgeschrittenen Spielweise, selbst gethan hätte. Uns haben diese Interpretationen ungemeines Vergnügen gemacht. Es verdienen dieselben weiteste Verbreitung, umsomehr, als sie nur mäßige Technik erfordern.

Chorgesänge über den gottesdienstlichen Gebrauch. Herausgeg. im Auftrage d. ev. Kirchengesangvereines f. Baden und die Pfalz v. Dr. A. Helbing (Oberhofprediger in Karlsruhe) und Prof. J. Heinr. Lützel. Kaiserslautern, Tascher. 2,50 M.

Ein wohl zu beachtendes würdiges Werk, das den Herausgeber zur größten Ehre gereicht. Die schön ausgestattete Sammlung enthält 30 Nummern für alle geistlichen Bedürfnisse des Kirchenjahrs (Buß- und Bettag, Geburtstag d. Landesfürsten, Einführung eines Geistlichen, Trauungsgef. ꝛc.) Nicht nur aus der Vergangenheit hat man passend ausgewählt, sondern man hat auch die besten lebenden Komponisten geistlicher Musik als: Alb. Becker, Reinthaler, Dr. Herzog, Succo, Müllerhartung, G. Vierling ꝛc. zu gewinnen gewußt. Letztere Beiträge sind ganz vorzüglich. Die Stimmen dazu sind schön stereotypirt. Wenig geschulten Chören sind die meisten dieser Chöre nicht zugänglich.

Zahn, Joh: Altkirchliche Introitus (Eingangspsalmen) zu den Festen und Sonntagen des Kirchenjahrs, deutschen Texten angepaßt und für den Kirchenchor vierstimmig gesetzt. 2. Heft: Septuagesimä bis Pfingsten. Gütersloh, Bertelsmann.

Die hier neubearbeiteten altkirchlichen Melodien sind gewiß Freunden des altklassischen Kirchengesanges ganz willkommen. Der Verf. hat es verstanden dem Geschmacke der Gegenwart, ohne stylwidrig zu modernisiren, für gemischten Chor anzupassen.

Immig, Cornelius, Op. 13: Paraphrase über die niederländische Hymne „Wilhelmus" f. Orgel oder Harmonium. Rotterdam, Lichtenauer. Fe. 60 ₰.

Das alte berühmte Nationallied ist nicht ohne Geist und Geschick mehrfach metamorphosiert worden. —

Aufführungen.

Verzeichniss der Compositionen, welche Herr Samuel P. Warren in der Grace-Kirche zu New-York vorgetragen hat.

Bem. Die neuen Werke sind mit *n.*; die erstmalig vorgetragen mit *e.* bezeichnet.

Ahle, R. Toccate in D.. *e.*
Albrechtsberger, Fuge in D., *e.*
Bach, S. — 3 Sonaten f. Orgel,
Passacaglia in C-moll,
grosse G-moll-Fuge nebst Präludium, } 2. Band
„ A-moll- „ „ } d. Peters-
„ G-dur- „ „ } schen Ausg.
„ E-moll- „ „ } schen Ausg.
„ H-moll- „ „ } schen Ausg.
„ Toccate und Fuge in F-dur- } schen Ausg.
Fantasie und Fuge in C-moll (3. Bnd.)
Canzone in D-moll,
Fantasie in G-dur (4. Bnd., Nr. 11).
Präludium und Fuge in D-dur (4. Bnd., Nr. 3),
Choralvorsp. zu: „O Mensch bewein' dein' Sünde!"
Choralvorsp. zu: Ein feste Burg, *e*,
Adagio und Allegro in C (aus der 5. Violinson, arr. v. Best),
Pastoral-Symphonie aus d. Weihnachtsorat. (arr. v. Best),
chromatische Phantasie und Fuge bearb. v. P. Homeyer,
Conzert v. Vivaldi,
Beethoven: Andante aus d. Quart., Op. 59, (arr. v. Best).
Bernard, Emil, Fantasie und Fuge (Op. 24).
Buxtehude, Ciacona in E-moll,
Präludium und Fuge, in F-dur.
Capocci, E., 4. Orgelsonate,
Toccate in D-dur, *e.*
Chipp, E. T. Intermezzo in G-moll
Chopin, Etüde in Cis-moll (aus Op. 10, Nr. 4) arr. v. Haupt,
Präludium in Des-dur (arr. v. A. W. Gottschalg).
Clark, Hamilton, Op. 309: Offertorium. *n.*
Couperin, Rondo, „Schwester Monique (arr. v. Guilmant) *n.*
Dienel, O., 1. Sonate in D-moll.
Adagio, op. 26, *n*,
Conzertfantasie Nr. 2, *n.*
Deshayes, H., Offertorium, Op. 9, *n*,
grosser Chor, Op. 12, *n.*
Dolmetsch, A., Suite in F.
Eyken, J. A. v. Toccate und Fuge über B-a-c-h (aus den Schneider-Album.)
Feska, A., Adagio, aus d. 2. Trio, (arr. v. During.)
Fink, Chr., Sonate in G-moll (Op. 1).
Franck, Cäsar, heroische Piéce.
Frescobaldi, Toccate in D. *e*,
Bergamasca. in G, *e.*
Fumagalli, P. Adagio aus Op. 276, *n.*
Prel. und Fuge, 276, *n.*
Gambini, Präludium in G, *n*,
Pastorale in G-moll. *n.*
Gigout, Eug., 3 Pièces, *n*,
Communion.
Gladstone, Larghetto, *n.*
Guilmant, Alex., Reverie, *e.*
Prager und Cradle Song in As-dur, *e*,
Legende und Finale in D, *n.*
Adagio aus der Cantate „Ariane", *n*,
Adagietto in E-moll, *e*,
Offertorium aus Op. 70.
Händel, G. Fr. Orgelconzert in F, (arr. v. Best),
Orgelconzert in D-moll (Guilmant), *e*,
Athaliaouv. (bearb. v. Hennig).
Larghetto in E-dur (Best).
Haydn, J., Die 7 Worte am Kreuz.
Romanze aus der Symphonie „La Reine" (arr. v. Best).
Haynes, Batt., Romanze in D, *n*,
Introd. und Variat., *n*,
Andante religioso.
Haupt, Fuge in C.
Heap, Postludium in C-moll, *n.*
Hesse, Ad., Toccate in As-dur,
Hesse, Weddington-Marsch, *n.*
Krebs, L. Fantasie und Fuge in G-dur, herausgeg. v. A. W. Gottschalg.
Klicka, Fantasie in Fis-moll, *n.*
Lange, S. d. Op. 56, Weihnachtsmusik aus Op. 56,
Siciliano, Carillon, *n.*
Lemmens, Sonate l'ascale.
Liszt, Frz.. „Anrufung in der Sixtinischen Kapelle". (Fantasie über das berühmte Misere v. Allegri und Ave verum corpus v. Mozart, A. W. Gottschalg gewidmet).
Lorenz, C. Ad., Andante in E-moll, *n.*
Merkel, G, 6. Orgelsonate.
8. Orgelsonate,
Pastorale in F, *e*,
Andante in G, *e*,
Marsch in C-dur, *e*,
Weihnachtsmarsch, *e*,
oriental. Marsch, *e.*
Mendelssohn-B., 6 Sonate in D-moll,
Adagio (arr. v. Best), *e*,
(!?) Ouv. zum Sommernachtstraum, arr. v. Warren.
Monari die Bologna, Elevation in G, *e.*
Mozart, Fantasie in F-moll,
Adagio aus einem Divertimento (arr. v. Cooper),
Andante aus einem Quartett (arr. v. Best).
Muffat, G., Toccate Nr. 7 in C, *e.*
Müller, C. C. Sonate in F-moll (Manuscript), *n*,
Sonate in H-moll, *n.*
Pachelbel, Fuge in C-dur, *e.*
Petri, J. F, Concertfantasie in H-moll.
Reimann. Suite Op. 12. *n.*
Reubke, J. 13. Psalm.
Reinberger, Sonaten 11 und 13, *n.*
Ritter, A. G. Sonate in A-moll.
Saint-Saëns, Rhapsodie in A-moll über bretonische Melodien.
Schubert, Frz, Andante aus Rosamunde (arr. v. Best.)
Schumann, R., Adagio aus der C-dur Symphonie, arr. v. Steiner,
Finale aus Op. 52 (arr. v. Best.)
Selby, B. L. Pastorale in D, *n*,
Festmarsch in C, *n*,
Sarabande in G, *n.*
Nachspiel in D. *n.*
Sinart, Andante in A.
Speth, Toccate in D, *e.*
Spohr, Jessonda-Ouv., (arr. v. Best).
Adagio und Finale, (arr. v. Best).
Andantino aus „der Weihe der Töne" (arr. v. Best).
Stehle, J. G. E. „Saul", symph. Tongemälde.
Svendsen, Krönungsmarsch, arr. v. Allen, *n.*
Thiele, L., Conzertsatz in C-moll,
Conzertsatz in Es-moll,
Var. in As-dur-moll,
Adagio in A (Manuscript).

Tombelle, Fantasie Nr. 1, *n*,
Fantasie Nr. 2, *n*,
Concertfantasie, *n*. (op. 33)
Vivaldi-Bach, Concert in C-dur.
Wagner, Parsifal-Vorspiel, Meistersinger-Vorspiel arr. v. Warren,
Wesley, Sam. Andanten in F. *n*.
Wesley, S. S. Andante in A Lied, *n*.
Widor, sämmtliche Orgel-Symphonien Nr. 1—8, neue Ausgabe.
Wolfrum, 2. Orgelsonate.
Wood, W. G. Concertouv. in C-moll, *e*.
Zelter, C. Fr. Präludium in C-dur (Manuscript).

Baden-Baden, den 29. März 1893. Evangelische Stadtkirche: Drittes u. letztes Abonnements-Conzert v. C. L. Werner un. gef. Mitw. der Herren Concerts. Keller aus Ludwigshafen a. Rh.; Concertm. G. Krasselt u. R. Sievers Curorchestermitglied. Programm. 1. „In Memoriam", Introduktion u. Fuge mit Choral für Orgel (zum ersten Male v. C. Reinecke. 2. „Recitativ und Arioso", für Bariton a. einer „Charfreitagsmusik" v. Dr. C. Attenhofer. 3. Largo a. d. Doppelconcert, (2 Violinen und Orgelbegleitung) v. J. Seb. Bach. (1685-1750.) 4. „Marche Élégiaque", für Orgel (neu). v. Alex. Guilmant. 5. Gesang-Soli: a) „Was betrübst Du dich", Arie a. „Saul" v. J. Rosenhain. b) Opferlied v. L. v. Beethoven. (1770-1827.) c) „Sei still" v. J. Raff. (1822-1882.) 6. Romanze für Violine und Orgel v. B. Campagnoli. (1751-1827.) (Violine: Herr Concertmeister Krasselt.) 7 Grosse F-dur Toccata (zum ersten Male) v. J. Seb. Bach. (Auf Wunsch.)

Neustadt a/Aisch, den 13. Juli 1893. Musik-Produktion der Schüler in der Kgl. Präparandenschule. Programm. 1. Terzett: Wie? Was? Entsetzen; für Streichorchester aus „Freischütz" v. C. M. Weber. 2. Die Nacht, Männerchor v. Franz Schubert. 3. Finale aus einer Symphonie für Klavier zu 4 Händen v. Haydn. 4. Orgelsonate in Dmoll, I. Satz zu 4 Händen v. G. Merkel. 5. Die Blume der Blumen, geistliches Lied, Text v. Otto Runge. 6. Hebräische Melodie für Orgel und Streichmusik v. R. Franz-Langenbeck, 7. 2 Stimmungsbilder für Klavier. a. Gavotte, b. Ungarisch v. H. Hofmann. 8. Rheinweinlied v. Mendelssohn. 9 Tannhäuser, Auszug aus der Oper für Streichorchester v. R. Wagner. 10. Allegro aus einer Sonate für Klavier zu 4 Händen v. Mozart. 11. a) Herzlich thut mich verlangen, für Violinchor v. J. S. Bach. b) Andante religioso, für Violinchor v. Mendelssohn. 12. Des Liedes Verklärung, Chor mit Klavierbegleitung von Franz Abt. 13. Brautgesang aus der Hochzeitsmusik für Klavier zu 4 Händen v. Jensen. 14. Andante und Allegro aus der Symphonie Nr. 12 für Streichorchester v. Mozart.

Rotterdam. Tweede Kerk-Concert (15e in de volgreeks) gewijd aan de werken van Johann Sebastian Bach en George Friedrich Händel, te geven door den Heer Corns, Immig Jr., Organist der Evangelich-Luthersche Kerk, allhier. Programma. 1. Präludium en Fuga v. Joh. Seb. Bach. voor Orgel. 2. Arie: Jehova, sieh! (aus Judas Macabäus) v. G. F. Händel. Vor Alt met Orgelbegeleiding. 3. Sonate No VI v. Joh. Seb. Bach. a. Preludio. b. Louré. c. Gavotte und Rondo. d. Menuetto I und II. e. Bourré. f. Giga. Voor Viool-Solo. 4. a. Concerto v. G. F. Händel. a. Grave. b. Allegro. c. Sarabande. b. Larghetto v. G. F. Händel. Voor Violoncel met Orgelbegeleiding. 5. Schlage doch v. Joh. Seb. Bach. Voor Alt met Orgelbegeleiding. 6. Orkest-Suite No. 1 v. G. F. Händel; a. Tempo Guisto. Allegro. b. Adagio c. Fugato Allegro. d. Allegro. Voor Orgel-Solo gearrangeerd door G. H. Vijgeboom. 7. Rendi'l Sereno al Giglio v. G. F. Händel. Voor Alt met Orgelbegeleiding. 8. a. Largo v. Joh. Seb. Bach. b. Air v. Joh. Seb. Bach. Voor Violoncel met Orgelbegeleiding. 9. a. Arioso v. G. F. Händel. b. Largo v. G. F. Händel. Voor Viool met Orgelbegeleiding. 10. Arie: Erbarme dich (aus der Matthäus Passion) v. Joh. Seb. Bach. Voor Alt met Viool en Orgelbegeleiding.

Notizen.

Der hochverdiente Prof. der Musik, Herr Heinr. Lützel in Zweibrücken, feierte am 30. Aug. unter vielen erfreulichen Kundgebungen seinen 70. Geburtstag, nachdem er längere Zeit von schwerer Krankheit heimgesucht worden war. —

Am 13. Aug. verschied der hochgeachtete niederländische Komponist Heyblom in Rotterdam. —

Der langjährige Hofcantor an der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam, Lehrer Friesicke, trat am 1. Oktober in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist der Stabshoboist Möller vom 1. Garderegiment z. F., welcher diese Stelle als Nebenamt übernimmt. — Haben's wahrlich weit gebracht!

In Martinus Nijhoff „Caecilia" findet sich ein lesenswerther Aufsatz über Johann Schneiders Phrasirung des großen C-moll-Präludiums mit Fuge von Seb. Bach, v. W. F. G. Nicolai. Dieses großartige Gebilde zu phrasiren und zu interpretiren versuchten schon der Red. d. Bl. in der 7. gänzlich umgearbeiteten Auflage von „Körners wohlgeübten Organisten", sowie Herr J. Schreyer in Joh. Seb. Bachs ausgewählten Orgelcompositionen (Leipzig, Hofmeister), ganz unabhängig von einander. —

In Havre starb der langjährige Organist Paul Labure, 67 Jahre alt. —

Prof. Rheinbergers Op. 174: „Miscellaneen" 12 überaus werthvolle Orgelvorträge sind in 2 Heften (bei Leuckart erschienen) 6 Mark, ebenso die 16. Orgelsonate (bei R. Forberg in Leipzig).

Hans Fährmanns 2. Orgelsonate (ein gigantisches Werk!) veröffentlichte J. Rieter-Biedermann in Leipzig. (4 *M*).

Eingesendet. Der beachtenswerthe Umstand, daß der am 22. August d. J. heimgegangene Herzog Ernst II von Sachsen-Koburg-Gotha ein ganz besonderer Freund der Künste und Wissenschaften, besonders aber der holden Musika und zugleich selbst ausübender Tonkünstler war, veranlaßt mich, nachstehende bemerkenswerthe Mittheilungen in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen. Von dem am 14. Dezbr. 1861, als Gemahl der jetzigen Königin von England, entschlafenen Bruder Albert des vorhin genannten fürstlichen Herrn wissen wir, daß er ein höchst gebildeter, talentvoller Musiker war, welcher das Klavier elegant zu spielen verstand und sich auch in Liederkompositionen, namentlich Messen, mit vielem Glück versuchte. Als eifriger Freund und Beförderer der Wissenschaften übte er in London namentlich auf deutsche Musik starken Einfluß aus und verdient daher als Beschützer und Pfleger derselben heute noch unsere höchste Anerkennung. Daß seine Gemahlin, die Königin Viktoria ebenfalls sehr musikliebend und -verständig ist, erfahren wir z. B. aus der Geschichte des unvergeßlichen Tonkünstlers Mendelssohn. Derselbe hatte bei seinem Besuch in London i. J. 1840 auch die besondere Ehre, an den Hof der Königin eingeladen zu werden. Diese empfing ihn in ihrem Wohnzimmer in Gegenwart des Prinzen Albert und eines andern Herrn. Sie entschuldigte sich, daß nicht vollständige Ordnung im Zimmer sei, und räumte in seiner Gegenwart auf, wobei er ihr helfen durfte. Ein paar Papageien, die im Zimmer hingen und in ihrer Weise musizierten, schaffte die hohe Frau in ein Nebengemach, und auch dabei half er. Dann trug er auf ihre besondere Bitte einiges auf dem Flügel vor und begleitete sie zuletzt zu einigen seiner Lieder. —

Sie war aber nicht mit sich zufrieden und äußerte scherzend: er solle nur den berühmten Baßsänger Lablache fragen, sie könne es schon besser, aber vor ihm fürchte sie sich. — Am 17. Mai 1822 verschied in Gotha der regierende Fürst August Emil Leopold, Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg, geb. im Novbr. 1772. Er regierte vom 20. April 1804 an und war ein rechter Beförderer der Tonkunst. Als solcher brachte er die schon seit 100 Jahren berühmte Hofkapelle zu Gotha durch Heranziehung vorzüglicher Künstler zu großem Ansehen. Er selbst beschäftigte sich mit nicht geringem Erfolg mit der Komposition von Liedern. Sein Hingang wurde allgemein bedauert. — Der in der Geschichte des Herzogs Ernst II. genannte Professor und Dr. phil. Heinr. Karl Breidenstein an der Universität zu Bonn komponirte u. a. den schönen Choral: „Wenn ich ihn nur habe" (Württemb. Gesangb. Nro. 363), auch dichtete er den Text zu Konradin Kreutzers Kapelle in Cdur: „Was schimmert dort auf dem Berge so schön?" Er machte ursprünglich juridische Studien in Berlin und Heidelberg, wandte sich aber später der Musik zu und ließ sich 1821 als Musiklehrer in Berlin nieder. Am 2. Juni 1823 wurde er zum Musikdirektor an der Universität zu Bonn ernannt, in welcher Stadt die bekannten Tonkünstler Ludw. van Beethoven, sowie Ferd. u. Hubert Ries geboren sind. Am 25. Febr. 1826 rückte Breidenstein zum außerordentlichen Professor vor und konnte 1873 sein 50 jähriges Jubiläum unter allgemeiner Theilnahme feiern. Sein Hingang erfolgte am 12. Juli 1876 in letztgenannter Stadt. Die Melodie zu dem bereits genannten Choral stammt aus einer von Br. im Jahr 1825 komponierten Motette (Opus 1, Leipzig bei Breitkopf und Härtel) und ist nachmals in den Kirchengesang übergegangen, wie sie denn auch in dem 1872 zu Frauenfeld (Kanton Thurgau) erschienenen: „Drei Kantonal-Gesangbuch" als Nro. 204, Seite 299 f. zu finden ist. Ein größeres Werk „Ueber Struktur, Behandlung und Geschichte der Orgel", das Br. druckfertig im Pulte gehabt haben soll, ist meines Wissens bis jetzt noch nicht erschienen. Er komponierte Orgelstücke, Lieder, Cantaten, Motetten u. s. f., auch gab er eine „Singschule" heraus, die früher sehr verbreitet war. Die Errichtung des Beethoven-Denkmals zu Bonn (von dem bedeutenden Bildhauer Ernst Jul. Hähnel in Dresden 1840) wurde durch ihn angeregt, auch erschien von ihm zur Enthüllungsfeier desselben eine Festschrift, während eine von ihm komponierte Cantate an der Festfeier selbst aufgeführt wurde. Noch bemerke ich, daß Br. ein Schüler des berühmten Musikschriftstellers ꝛc. Dr. Anton Friedr. Justus Thibaut aus Hameln (Hannover) während seines Aufenthalts in Heidelberg war und daß er am 28. Febr. 1796 zu Steinau im ehemaligen Kurfürstenthum Hessen geboren wurde. —

Karl Jäger.

Orgelbaumeister A. Hickmann in Dachwig b. Erfurt (Hesses Nachfolger) wurde von dem Preisrichtercollegium für die Instrumentalgruppe, anläßlich der von ihm bei der Thüringer Gewerbeausstellung zur Disposition gestellten Orgel, die große silberne Staatsmedaille zugesprochen. —

Die berühmte große Orgel in der Alberthall zu London, im Albertpalast das., die 8000 Pfund Sterling kostete (über 100 000 *M*) ist für — 625 *M* versteigert worden.

Die rühmlichst bekannte Orgelbauanstalt von A. Terletzki in Elkina ist in den Besitz des Orgelbaumeisters Ed. Wittek übergegangen.

Der seiner Zeit als Erfinder der omniösen „Hahnenlade", welche bekanntlich von gewisser aufdringlicher Seite als ein phänomenales Ereigniß gepriesen wurde, ist vor einiger Zeit gestorben. Er hatte, ohne den ihm vorgespiegelten Erfolg erreicht zu haben, seine „Kunst" aufgegeben, um ein — Confektionsgeschäft in Recklinghause zu betreiben. Schlummre sanft, armer — Getäuschter! —

Herrn kgl. Professor der Musik und Musikdirektor

J. Heinrich Lützel

in Zweibrücken

zur Vollendung des 70. Lebensjahres am 30. August 1893.

Heil dem Meister! Siebzig Jahre
Leuchtet ihm des Lebens Licht.
Sind gebleicht auch seine Haare,
Seine Kraft verfiel noch nicht.

Glücklich, wem die Götter geben
Eine Gabe ihrer Gunst:
Dir die Harfe ward im Leben
Und des Liedes hohe Kunst.

Herz und Hand mit gold'nem Stabe
Rührte an Dir Gott Apoll
Und das Lied, des Herzens Labe
Lieblich Dir vom Munde quoll.

An des bösen*) Bakels Stelle
Ward das Stäbchen Deiner Hand,
Das des Liedes leichte Welle
Taktvoll mit der Zeit verband.

Schon da wir zur Schule gingen
In der Kindzeit gold'nem Glanz,
Hell das Lied wir ließen klingen
Aus des Meisters „Liederkranz".

Wattenheim.

Wo sich auf der Freude Schwingen
Hoch das Herz vom Staube hebt,
Hört man seine Weisen singen —
Auch — wo Trauer uns durchbebt.

Doch vor allem in den Hallen,
Die des Höchsten Burg und Bann,
Orgelsatz und Chor erschallen,
Die der Meister fromm ersann.

Weithin seiner Harfe Weisen
Und sein Name sind bekannt:
Auf Herrn Lützel, den wir preisen,
Stolz ist traun das Pfälzerland.

Heute freudig Wunsch und Gaben
Bringen wir dem Meister dar.
Mögen sie Dein Herz erlaben,
Hochverdienter Jubilar!

Heil Dir Meister! Zum Finale
Rufe ich fortissimo:
Deine Zeit im Erdenthale
Dolce et longissimo!

K. R. Glaser.

*) Wie bekannt, vertauschte Herr Lützel den Schulstab mit dem Taktstabe.

Briefwechsel.

Herrn C. in M.: Gieb nach! Nie schmerzt ein unterlass'ner Schlag heiß, wie ein unterlassenes Vergeben. Das erste reut dich manchmal einen Tag, das zweite reut dich oft ein ganzes Leben.

Herrn B. in K.: Soviel Schlauheit besitzt der Dümmste, um sich selber betrügen zu können.

Herrn Org. L. in P.: Ew. Wohlgeb. haben lange nichts von sich hören lassen; gibts denn gar keine „Ausgrabungen" mehr?! —

Herrn K. in B.: Man kann schlauer sein als ein Anderer, nicht aber schlauer als alle Andern.

Herrn Kantor P. in S.: Merken Sie sich gefälligst: „Der große Mann geht seiner Zeit voraus, der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen, der Schlaukopf beutet sie gehörig aus, der Dummkopf stellt sich ihr entgegen." (Bauernfeld).

Herrn Pastor Dr. S. in G.: „Wer das Beste will, muß oft das Bitterste kosten." (Lavater).

Herrn K. in M.: Wornach soll man am Ende trachten? Die Welt kennen — und sie nicht verachten? (Goethe).

H. Lehrer T. in A.: Wer fröhlich sein will sein Leben lang — lasse der Welt ihren tollen Gang. (Rückert). —

Zur Berichtigung.

Es heißt in Nr. 10 d. Urania unter „Zur Orgelbaufrage", Zeile 5: „Es ist die Erfindung der Hochdruck-Labial- und Zungenpfeifen u. s. w. — „und Zungenpfeifen" ist unrichtig bemerkt; es sollte nur heißen: „der Hochdruckluft-Labialpfeifen u. s. w. Zungenpfeifen resp. Zungenregister mit hohem Luftdruck werden schon seit längeren Jahren gebaut.

Die Erfindung der Hochdruck-Luft-Labialpfeifen ist gemeinschaftlich von Hr. Fr. Weigle und Hr. G. F. Weigle, Orgelbaumeister und Experimentalphysiker gemacht worden und ist diese Erfindung Eigenthum der Firma Carl G. Weigle." —

Anzeigen.

Harmonium-Verkauf.

1 **Harmonium** von Schiedmayer Stuttgart, 10 Register, 5 Octaven, Expression, ist **für 320 Mark** anstatt 450 **zu verkaufen.** Dasselbe ist noch **vollständig wie neu.** Bei event. Kaufe wird die Fahrt vergütet.

i. Auftrage: **Franz Zimmer,**
Pichelsdorf bei Spandau,
Villa Reinecke.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen

verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!

(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).

Katalog verlange man gratis und franko von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Ueber 40,000 Aufl.

Köhler, L., Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi, Scarlatti, Händel, Bach — 8 Sectionen à ℳ 1.50., gebunden à ℳ 2.30.

Vollst. Verzeichnisse kostenfrei: **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Wir heissen

diese **meisterhaften** Klang- und Studienwerke von Herzen willkommen. (Pädagog. Jahresbericht.)

Trotz Zweckbegriff **sehr brillante und wirksame Vortragsstücke.** (Der Klavierlehrer.)

Etüden in Tanzform

von **Friedrich Lux,** Op. 73.

No. 1 Walzer Mk. 1.—, No. 2 Galopp Mk. —.75, No. 3 Menuett Mk. —.75.

J. Diemer's Verlag, Mainz.

Orgelcompositionen

von Friedrich Lux.

Ausführliches Verzeichniss kostenfrei durch J. Diemer's Verlag, Mainz.

Neu erschienen!

L. Boslet, op. 10. Sonate No. 3.

(Emoll) für die Orgel. **Mk. 3.—.**

Günstigst beurtheilt von der Presse, sowie von Autoritäten wie kgl. Musikdirektor **Peter Piel,** Boppard a./Rh. und Domkapellmeister **J. G. E. Stehle,** St. Gallen.

Zu beziehen, auch zur Ansicht, durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Verlag von

Otto Junne, Leipzig.

Nähmaschinenbesitzer!

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruiniren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl,** präparirt für Nähmaschinen 2c., von **Möhius & Sohn. Hannover,** ist zu haben in allen besseren Handlungen in Flaschen à 60 Pfg.

Die **Jubiläums-Nummer der Urania** in hocheleganter Ausstattung ist soweit der Vorrath reicht gegen Einsendung von **75** Pfg. in Briefmarken zu haben bei der Verlagshandlung **Otto Conrad** in **Erfurt.**

Dieser Nummer liegt eine Beilage über **„Billige Pedal-Harmoniums"** von Herren **Gebrüder Hug & Comp.** in **Leipzig** bei, welche wir gütiger Beachtung empfehlen.

Die Red. und Verlagshandlung.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 12. Fünfzigster Jahrgang. 1893.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Inhaltsverzeichniß. — Abonnements-Einladung. — Weihnachten. — J. B. Litzau (Nekrolog). — Die neue Orgel in der Stadtkirche zu Neustrelitz vom Orgelbaumeister Grüneberg in Stettin. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Abonnements-Einladung.

An unsere verehrten Gönner, Mitarbeiter und Leser.

Die Urania hat auch in dem nun seinem Ende nahenden Jahre ihrem Programme, soviel als eben möglich war, redlich nachzukommen gesucht. Ein gleiches Streben wird uns auch bei dem folgenden Jahrgange beseelen und wir bitten daher freundlichst, uns in dieser Aufgabe bestens unterstützen zu wollen. Wir werden von allem Wichtigen, was in unser Fach einschlägt, gebührend Notiz nehmen. Unter den uns vorliegenden interessanten Artikeln befinden sich auch eine Reihe bemerkenswerther Briefe des Prof. Fr. Kühmstedt an Dr. Ludw. Spohr.

Wir bitten nun schliesslich unsere geehrten Leser, dass sie ihr* Abonnement recht bald *(vor Jahresschluss) gefl.* erneuern, *dass keine Stockung in der Zusendung eintritt. Abonnementspreis für den ganzen Jahrgang nur 2 Mark 50 Pf.

Die Red. und Verlagshandlung.

Weihnachten.

Unbekümmert, ob im Weltgetriebe
Alles drängt der Neugestaltung zu,
ob vom Guten Alten nichts mehr bliebe, —
treulich kehrst du wieder, Fest der Liebe
und der Freude, heil'ge Weihnacht, du!

Vom Erglühen bis „im Tod erblassen"
wandelt Neigung, nebst Verstand und Pflicht,
anders sich gestaltend, eig'ne Straßen;
„Freud'ge Liebe kennt nur ein Umfassen!
Hoffnung strahlet nur ein Zauberlicht!

Wenn wie todt liegt die erstarrte Erde,
wenn hinsterbend will das Jahr entflieh'n
und mit der erdrückendsten Beschwerde
kämpft der Mensch, — pflanzt sinnig er am Heerde
einer Tanne leicht geschmücktes Grün.

Ist es doch die Zeit der Sonnenwende,
siegreich wieder steigt das Licht empor,
und von neuer holder Frühlingsspende
träumt beglückt das schlummernde Gelände,
träumt von Duft und Melodienchor.

Und dasselbe wundersame Regen
fühlt das Herz! Auch seinen Winter brach —
schneller, schöner noch des Lichtes Segen,
auch sein Hoffen freudig träumt entgegen
einen süß geahnten Lenzestag.

Mög euch denn die Weihnachtstanne mahnen
an der Erde Frühlingsfeierkleid!
Und im Glanz der Lichter mög't ihr ahnen,
daß, der Sonne gleich, auch ihre Bahnen
wechselweise ziehen Lust und Leid.

Weihnacht, Weihnacht! — O, wie schön im Klange
glanzerhellt ein schöner Himmel ruht!
Seid die Engel drin! — O, säumt nicht lange!
Selbst dem Feinde reicht versöhnt die Wange:
„Komm und liebe mich! Sei wieder gut!"

J. B. Litzau.

(Nekrolog.)

Johannes Barend Litzau wurde 1822 zu Rotterdam, am 9. September geboren. Schon in frühester Jugend zeigte es sich, daß er große Anlagen für die Musik besaß, weshalb sein Vater den achtjährigen Sohn von dem Organister Premer im Clavierspiel unterrichten ließ, welcher Unterricht später durch den kürzlich verstorbenen Organisten Tours (an der großen Kirche) fortgesetzt wurde. Diese Lehrer konnten mit Freuden auf ihre Thätigkeit zurücksehen, denn L. erwarb sich schon als Knabe, bei seinem conzertalen Auftreten in seiner Vaterstadt, ungewöhnlichen Beifall. Die allgemein — menschliche Erziehung, die er von seinem Vater erhielt, versetzte ihn in die Lage, die Musik nicht nur praktisch, sondern auch wissenschaftlich zu betreiben. Seine Mußestunden benutzte der junge Mann zum eifrigen Studium der Harmonielehre und des Contrapunkts, sowie der Musikgeschichte. Oft opferte er einen Theil der nächtlichen Ruhe dafür, weil ihm am Tage die Zeit dazu fehlte. Nach Ablauf der Musikaufführungen blieb er in der Regel nicht mit seinen Collegen und Freunden beisammen, sondern wanderte eiligst nach Hause, um seine Studien fortzusetzen.

Bald fühlte er auch das lebhafte Verlangen sich im Orgelspiel zu versuchen. Zu dem Zwecke kaufte er sich ein Clavecin mit 2 Manualen und angehängtem Pedal. Vor seinem Tode war das fragliche Instrument zwar unbrauchbar geworden, aber gleichwohl bewahrte der Verklärte daran immer eine angenehme Erinnerung behufs seiner wohlverbrachten Jugend.

Mit Eifer und Ausdauer studirte er die theoretischen Werke von Fux, Richter, Marx, Cherubini, Dehn, Bellermann u. A., von den Orgelcompositionen die Werke G. Frescobaldis, Buxtehudes, Palestrinas, Sweelincks, Pachelbels, S. Bachs und Händels, deren maßgebender Einfluß sich erheblich in allen seinen Orgelwerken geltend macht. Doch verschloß er sich auch der Einwirkung späterer Meister, wie: Krebs, Fischer, Rinck, Hesse, Töpfer, Ritter ꝛc durchaus nicht. Doch blieben die altklassischen Vorbilder bei seinem ganzen Kunstschaffen vorwiegend. Dadurch war es, bei seinem enormen Fleiße und einem ausgibigen Talente, möglich, daß er ein ausgezeichneter Organist und der größte Contrapunktist seiner Zeit in den Niederlanden wurde. Aber seine Bildung war nicht eine einseitig musikalische, sondern auch in Allem, was zur allgemein menschlichen Bildung gehört, war er wohl zu Hause. Deshalb war er auch allgemein hochgeachtet und später als Lehrer außerordentlich gesucht. Dabei hatte er ein sehr gutes Gedächtniß und einen glücklichen Humor bis an sein Lebensende. Mit 20 Jahren wurde L. Organist an der presbyterianischen Gemeinde zu Rotterdam; 1855 wurde er seines früheren Lehrers Premers Nachfolger an der ev. lutherischen Gemeinde daselbst. Nun war es ihm möglich auch als Orgelvirtuos, in von ihm ins Leben gerufenen Conzerten, die Werke der größten Meister seines königlichen Instrumentes vorzuführen. In der Zeit bildete Litzau mit dem ältern S. de Lange, Organist an der großen Kirche zu Rotterdam, und de Klerk, Organist an der alten Kirche zu Delft, ein würdiges Trio, das bei Prüfungen von Orgeln und Organisten in Nah und Fern herbeigezogen wurde.

Bei seinem 25jährigen Organistenjubiläum 1880 fand er vielfache Anerkennung. 4 Jahre später errichtete er eine Orgelklasse, wobei er sich als ausgezeichneter Lehrer erwies. Auch als musikalischer Schriftsteller zeigte sich der verewigte Meister. In dem von Herrn van t' Kruys errichteten Monatsblatt „Cäcilia" für Organisten documentirte sich L. auch als gewandter Schriftsteller und bedeutender Kenner der musikalischen Entwickelung. Auch war er stets beflissen weniger bekannte, aber verdiente Musiker gerechter Würdigung anheim zu geben.

In den letzten Jahren widmete er sich der Herausgabe seiner größeren Werke, welche die Urania wohl sämmtlich gerecht zu würdigen suchte, indem sie L. eminente Meisterschaft im alt-classischen Contrapunkt bewunderte.

In großartiger Weise hat unser lieber Meister seine künstlerische Thätigkeit mit seinem Op. 28: Conzertsatz im strengen Styl mit 4 Subjekten für die Orgel abgeschlossen, (Rotterdam, Alsbach, 1,40). Nach einer kurzen Einleitung mit recitativischem Schluße (im freien Styl) beginnt die riesige Quadrupelfuge (D-moll). Darauf ertönen gleichzeitig in bewegterem Zeitmaße die beiden ersten Themen, meisterlich durchgeführt und mit Zwischensätzen illustrirt. Die polyphone Arbeit wird wiederum durch recitativische Zwischenglieder durchbrochen. Nun tritt das 3. und 4. Thema auf (alle contrastiren mit einander) und werden beide mit überlegener Kunst verarbeitet, meistens in interessanten Engführungen. Ehe alle 4 Gedanken mit einander grandios auftreten, ist wiederum ein recitativisches Zwischenspiel vorhanden. Nun krönt der Meister seine Gedankenarbeit mit staunenswerther Kunst, indem alle 4 Themen in interessanten Umschlingungen einander begegnen. Nach dieser gewaltigen Steigerung schließt der Autor in freier Weise mit grandiosen Massenakkorden. Wer dieses Werk näher kennen lernt, verschließt sich wohl kaum der Behauptung, daß mit Meister Litzau einer der allerbedeutendsten Träger des classischen, Contrapunkts das Diesseits verlassen hat. Soviel wir wissen ist dies hochinteressante Werk ein Unikum in der gesammten Orgellitteratur. Höchstens könnte Frescobaldis Recercare nono con quattro sogetti (Nr. 64 der Ausgabe Dr. Haberls) hier genannt werden.

Außer mehreren Choralbüchern wollen wir noch einmal (daß er mehrere Werke Giralamo Frescobaldis herausgegeben hat, haben wir schon früher bemerkt) vorführen: Op. 8: Präludium und Fuge über einen Bußgesang der Hussiten. Op. 9: Priesterchor aus „Salomo" v. Händel für Orgel arr. Op. 10: Canon und Fuge über ein Morgenlied d. böhm. Brüder. Op. 11: Einl. und Var. über ein böhm. Abendlied. Op. 12: Var. und Choral über ein Sterbelied. Op. 13: 32 kleine Vorspiele. Op. 14: Einl. und Doppelfuge im freien Styl. Op. 15: Fuge und Var. über: „Christ ist erstanden". Op. 16: Choralbearb. und leichte Stücke f. d. Orgel. Op. 17: 16 kurze Präludien. Op. 18: fünfst. Fuge über: „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir." Op. 19: A-moll-Sonate f. d. Orgel. Op. 20: Fant. und Fuge über das Hildebrandslied. Op. 21: Canon und Abendlied f. d. Orgel. Op. 22: 4 Clavier-Et. Op. 23: 3 kleine Motetten. Op. 24: 2. Orgelsonate (F-dur). Op. 25: 3. Orgelsonate (F-moll). Op. 26: Abendlied f. Violine und Orgel. Op. 27: 7 größere Choralbearb. Op. 28: Conzertsatz im strengen Styl. Sämmtlich bei G. Alsbach in Rotterdam erschienen.

Die neue Orgel in der Stadtkirche zu Neustrelitz

vom Orgelbaumeister Grüneberg in Stettin.

Die Stadtgemeinde in Neustrelitz besitzt durch die Gnade Sr. K. H. des Großherzogs seit dem 28. Juni ein Orgelwerk ersten Ranges. Der Bau des Inneren war dem Orgelbaumeister Grüneberg-Stettin aufgetragen, die Herstellung des Gehäuses dem hiesigen Hoftischlermeister Bengelstorff, Anstrich, Inschriften und Vergoldung dem Maler Reinecke. Alle sind mit dem schönsten Erfolge bemüht gewesen, sich des in sie gesetzten allerhöchsten Vertrauens würdig zu erweisen.

Das Werk enthält, auf drei Manualen und ein Pedal vertheilt, 45 klingende Stimmen: Manual I 14, Man. II 12, Man. III 9, Pedal 10, und läßt im Ganzen 2700 Pfeifen, 2200 von Zinn, 500 von Holz, ertönen. Die im Prospekt stehenden klingenden Röhren sind aus Probezinn, fein polirt und mit aufgeworfenen Labien gearbeitet. Das gilt auch von den vorhandenen 28 stummen Pfeifen. Sämmtliche Theile der Orgel sind mit der denkbar größten Sorgfalt aus vorzüglichem Material hergestellt, und der Fachmann empfindet, wohin er sieht und hört, lebhafte Genugthuung und herzliche Freude.

Man. I. wirkt voll und durchdringend; Man. II. enger mensurirt, läßt jenem selbstverständlich den gebührenden Vorrang, besitzt aber auch in sich schon Kraft genug, den Gemeindegesang bei gutbesetzter Kirche angemessen zu leiten.

Wuchtig und würdig tritt das Pedal mit seinen fünf Sechzehnfüßern und seiner den zweiunddreißig Fußton erzeugenden Quinte $10^2/_3$ auf; der Liebling aller Hörer wird aber stets das reizende Schwellwerk, Man. III, mit seinen überaus zarten Registern bleiben, welche in der That ein vollendetes morendo, ein völliges Hinsterben des Tones, ermöglichen.

Abgesehen von den vorzüglich gelungenen Rohrwerken, der Posaune im Pedal, der Trompete im Hauptmanual, der Clarinette im Unter-, der Oboe im Obermanual, ist die Orgel reich an wundervollen Solostimmen. Wir erinnern nur an die schöne Gambe und das feinstreichende Gemshorn in Man. I, die köstliche Concertflöte in Man. II, das Geigenprinzipal, die Zartflöte, die Aeoline in Man. III. Ueberhaupt ist die Intonation durchweg edel, vornehm und in Bezug auf Stärke auftragsmäßig „den räumlichen Verhältnissen entsprechend."

Es wäre eine Thorheit, zu glauben, daß die vorher nur obenhin angedeuteten Schönheiten in ihrer Gesammtheit bei einigen Gottesdiensten zur Erscheinung gelangen könnten. Ein so reiches Werk will keineswegs nur vom Spieler, sondern auch vom Hörer gründlich studirt sein.

Die Anordnung der an beiden Seiten der Manuale angebrachten 52 Züge ist außerordentlich praktisch und übersichtlich. Zudem sind zu schneller Erzielung verschiedener Stärkegrade vor der Claviatur des Man. I, vier, des Man. II. zwei Druckknöpfe befindlich. Ein Tritt für das volle Werk ist links, der durch das Knie zu bewegende Schwellerarm rechts über dem Pedal. Hier hat auch der Rollschweller seinen Platz, durch dessen Benutzung das großartigste Crescendo, umgekehrt Diminuendo in beliebiger Schnelligkeit zu erreichen ist.

Fünf große Spanbälge liefern der Orgel den nöthigen Wind, welcher den Manualen durch die Vermittelung von zwei Magazinbälgen zugeführt wird, während das Pedal ihn „direct" erhält. — Die Spielart ist auffallend bequem, was in erster Linie den beiden pneumatischen Maschinen, deren Studium neben dem des Spieltischinhalts dem Kenner einen wahren Genuß bereitet, zu verdanken ist. Ihnen, wie der Ladeneinrichtung liegt das Kegelladensystem zum Grunde, weches von den größten Meistern der Neuzeit angewendet wird. Dabei ist in ausgezeichneter Weise die Röhrenpneumatik, insoweit sie sich bis jetzt bewährt hat, zur Geltung gekommen.

Das Meisterwerk in allen seinen Theilen erschöpfend beschreiben zu wollen, würde ein Buch erfordern; aber schon diese kurzgefaßten Bemerkungen werden darthun, daß die Neustrelitzer Stadtgemeinde in der neuen Orgel ein Werk besitzt, welches, falls es vor Schaden bewahrt bleibt, Jahrhunderte hindurch seinem Zwecke in erhebender Weise dienen wird. Z. L.

Disposition des Orgelwerkes.

I. Hauptwerk. 1. Principal 16', 2. Bordun 16', 3. Principal 8', 4. Flöte 8', 5. Gemshorn 8', 6. Viol. d. Gamb. 8', 7. Rohrflöte 8', 8. Trompete 8', 9. Octave 4', 10. Flöte 4', 11. Gemshorn 4', 12. Rauschquinte $2^2/_3$', 13. Cornett 4fach, 14. Mixtur 5fach.

II. Oberwerk. 15. Principal 8', 16. Quintatön 16', 17. Salicional 8', 18. Concertflöte 8', 19. Gedackt 8', 20. Clarinette 8', 21. Octave 4', 22. Rohrflöte 4', 23. Nasard $2^2/_3$', 24. Octave 2', 25. Mixtur 3fach, 26. Flauto dolce 4'.

III. Fernwerk. 27. Geigen-Prcp. 8', 28. Liebl. Gedackt 16', 29. Zartflöte 8', 30. Aeoline 8', 31. Flauto dolce 8', 32. Oboe 8', 33. Lieblich Gedackt 8', 34. Fugara 4', 35. Flauto amabile 4'.

IV. Pedal. 36. Prinzipal 16', 37. Violon 16', 38. Subbaß 16', 39. Gedacktbaß 16', 40. Posaune 16', 41. Quintbaß $10^2/_3$', 42. Oktavbaß 8', 43. Baßflöte 8', 44. Violoncell 8', 45. Octave 4'.

Nebenzüge: Druckknöpfe und Tritte für diverse Gruppen in allen Manualen, Crescendo und Rollschweller. Letzterer in Folge der pneumatischen Registerzüge spielend leicht zu behandeln.

Diese Orgel wurde durch Munificenz des Großherzogs der Stadt am Tage der goldenen Hochzeit desselben geschenkt und ist in der That als ein fürstliches Geschenk zu bezeichnen. —

Was Sie gewiß auch noch interessirt, ist, der jetzt wieder bei meinem alten Freunde dem Musikdirektor G. Flügel eingetretene gute Gesundheitszustand. Der alte Herr zählt jetzt 81 Jahre, macht aber heute noch, wie schon seit vielen Jahren, morgens von 6 Uhr ab große Promenaden in den nahe gelegenen, schönen Waldgruppen. —

Besprechungen.

Fährmann, Hans, Op. 8: Zweite Sonate in C-moll für die Orgel. Leipzig, Rieter-Biedermann, 4 M.

Nach kurzer Frist veröffentlicht der junge Dresdener College eine zweite große Orgelsonate, die wir der vollsten Beachtung aller strebenden Orgelspieler empfehlen wollen. Mit wuchtigen Accorden und kühnen, himmelanstürmenden Passagen beginnt die Einleitung zu dem ersten weit, fast möchte ich sagen symphonisch, ausgeführten Satze. Das energisch aufstrebende Hauptthema desselben beginnt auf Seite 4. Auf Seite 6 begegnen wir dem contrastirenden Seitenthema. Beide Motive werden in großartigem Zuge interessant verarbeitet. Auf die canonische Partie (Seite 9) machen wir ganz besonders aufmerksam. Die weitere Entwickelung dieses mächtigen Baues geschieht in einer Weise, die einen virtuosen Spieler und eine, namentlich in der Höhe ausgibige Orgel erfordert.

Der 2. Theil (Andante in As-dur) will nur ein ausdrucksvoller, zu Herzen gehender Mittelsatz in Rondoform sein. Indeß fordert derselbe immerhin einen vollwichtigen Spieler.

Der im Finale (C-dur) glanzvoll verarbeitete Choral: „Jesus meine Zuversicht" erscheint, im weiteren Verlaufe des mächtigen Satzes, mehr und mehr wie ein kleines Wunder, mit dessen Zeilen sich wirklich Erstaunliches contrapunktiren ließ. Freilich gehörte dazu eine eminente Erfindungs- und Gestaltungskraft. Alles klappt und paßt! Das Fugenthema enthält die beiden ersten Choralzeilen. Die einleitenden beiden kleinen Variationen (zu Beginn des Satzes, noch vor der Fuge, sind aus lauter Choralmaterial entwickelt, sodaß man über das hochinteressante Ineinanderfügen der Choralmelodie in verkleinerter und vergrößerter Form seine Bewunderung nicht versagen kann. Die Fuge selbst erhebt sich mit kühnen Flügel weit über die gewöhnliche Fugenschablone. Die Schlußsteigerung kann wohl, ohne Widerrede, als gigantisch bezeichnet werden. Auch hier muß die Orgel namentlich in der Höhe sehr ausgibig sein, wenn das illustre Gebilde gehörig zur Geltung kommen soll. Die Contrapunktirung und Figuration ist modern, wie die Harmonirung und Phrasirung; sie erinnern an R. Wagners Art und Weise zu polyphoniren, wie dieser Meister es in seinem eminent musikalischen und polyphonen Musikdrama „die Meistersinger" gezeigt hat, ohne daß der Autor irgend welche Copie oder Anleihen machte. Aeltere Orgelspieler werden hin und wieder über ungewöhnliche Wagnisse arg erstaunt sein, was indeß den Schöpfer dieses hervorragenden Werkes nicht im mindesten bei weiteren Aufgaben behindern wird.

Wir erwarten noch weiteres Große von dem kühn aufstrebenden jungen Collegen.

Möge er besonders für sein großes symphonisches Orgelconzert in B-moll für Orgel und Orchester, sowie für andere fertige Leistungen bald einen intelligenten und opferfreudigen Verleger finden und möge man das geniale Talent auch von Seiten der bessern Genossen hinreichend unterstützen! Verdient es einer der jüngeren Orgelcomponisten ins richtige Fahrwasser zu kommen, so ist es der in Rede stehende Künstler in Elbflorenz. —

Gräbke, Fried., Op. 11, Drei Lieder f. Männerchor. Schleusingen, Conr. Glaser.

Diese kleinen Lieder, welche sich durch Natürlichkeit, Frische und gute Stimmführung auszeichnen, können wir Männergesangvereinen, welche gern etwas Neues singen wollen, empfehlen.

Rheinberger, Jos: Drei Stücke für das Pianoforte zu 4 Händen componirt, frei nach Op. 167 bearbeitet. Nr. 1: Marsch, 1,50 M; 2 Intermezzo 1 M; 3 Thema mit Veränderungen 1,25 M. Leipzig, R. Forberg.

Wer Einsicht von des Meisters inhaltreichen Meditationen für Orgel genommen hat, dem werden die köstlichen 3 Sätze liebe Bekannte sein. Es versteht sich wohl von selbst, daß der Autor seine wohlgerathenen Geisteskinder ganz vortrefflich clavieristisch bearbeitet hat.

Maier, Ant., Op. 66: Weihnacht im Walde. Ein Festspiel für die musikalische Jugend, ged. v. Fr. Dittmar für Soli und Kinderchor mit Clavierbegl. Quedlinburg, Vieweg. Klav. Aszg. 3,50 M. Solost. 2 M. Chorst. 1,20 M. Text 10 ₰.

Der Text der Märchendichtung ist anziehend und nicht abgegriffen. Die Musik 1—3stimmig ist anmuthig und ganz im kindlichen Geiste gehalten. Höhere Jugendschulen können damit zum schönsten aller Feste recht gut Gebrauch machen. Auch ohne scenisch-dramatische Aufführung (allerdings nur einfache Ansprüche machend) wird sich das Ganze, bei einigermaßen gut gebildeten Schülern oder Schülerinnen gut machen. —

Malling, Otto, Op. 48: Die Geburt Christi. Stimmungsbilder für Orgel. Leipzig und Kopenhagen, W. Hansen.

Das Werkchen umfaßt drei Charakterbilder: a) Die Hirten auf dem Felde, b) die Weisen aus dem Morgenlande, c) Bethlehem. Der erste Satz hat pastoralen Charakter, er spielt anfänglich in D-moll und wendet sich schließlich nach F-dur, in das alte Wallfahrtslied: „Schönster Herr Jesu ꝛc. ausklingend.

Nr. 2 beginnt in Form eines ernsten Marsches (F-moll), später in F-dur auslaufend. Der „Stern" ist in Form eines Orgelpunktes auf dem hohen C dargestellt. Gar lieblich und zart geht das Stück zu Ende. Nr. 3 (D-dur, 6/8) klingt idyllisch, mit der allbekannten Gruberschen Weise zu: „Stille Nacht, heilige Nacht", triumphirend aus. Beim bevorstehenden Feste ist dieses Trifolium gewiß manchem strebenden Organisten ganz erwünscht. –

Rheinberger, Joseph, Op. 174: Miscellaneen. 12 Orgelvorträge. H. 1 und 2 à 3 ℳ. Leipzig, Leuckart (Constantin Sander).

Es ist erstaunlich, wie der Münchener Großmeister, nachdem er seine 16 herrlichen Orgelsonaten, sein Orgelconzert, sowie seine überaus poetischen und feingefügten originellen Charakterstücke in den „Monologen" und „Meditationen" ꝛc. immer wieder Neues und Hochinteressantes hervorbringen kann. Das uns vorliegende neue Werk ist für unsere Behauptung ein schlagender oder vielmehr „tönender" Beweis. In prachtvoller Ausstattung werden uns folgende, ungemein anziehende Gebilde vorgeführt.

Die uns zunächst gebotene Romanze (Adagio in H-dur) ist ein melodienreiches duftiges Gebilde in edelster Haltung.

Nr. 2 (H-moll) hat der Autor „Scherzoso" überschrieben. Doch kommt er, um mit Schakespeare zu sprechen, durchaus nicht, um uns zum Lachen zu reizen. Vielmehr ist es ein Satz, der heiter unter — Thränen sein will. Der mittlere Theil in H-dur wird in seiner „tröstlichen" Haltung auch ernste Gemüther beruhigen.

Ein kräftiges Gebilde bietet Nr. 3: „Aufschwung" (in Ges-dur). Zu Ende des originellen Satzes mündet die Erregung sehr schön wieder in ruhiges Fahrwasser ein. Nr. 4: Die „Betrachtung" (Lento in As-dur) über gar nicht gewöhnliche Dinge hat sehr interessante Uebergänge nach G- und H-dur, ehe sie wieder in die Haupttonart lenkt. –

Nr. 5: „Agitato" in G-moll wird den nicht sonderlich im Pedale bewanderten Spielern absonderlich zu schaffen machen. Doch verdient das frische sich am Ende prächtig steigernde Charakter-Tonbild sicherlich einige Liebesmühe.

Die „Improvisation" unter Nr. 6 (in B-moll) ist elegienartig gehalten. Der Uebergang nach der Parallel-Tonart ist ungemein anziehend.

Nr. 7: Ernste Feier in C-dur ist ein majestätisches Präludium im großen Style. Die im Verlaufe des Satzes auftretende Canonfuge wird Contrapunktisch-Gebildeten besonders Freude machen. Der wiederkehrende Eingangssatz bringt das Stück effektvoll zum Schluß.

Im „Zwiegesang" (Nr. 8 Andante in A-dur) beginnt der Autor in anmuthiger Haltung sein Duo für 2 Manuale nebst Pedal. Ein erregterer, etwas trüber Mittelsatz in A-moll folgt, worauf der Schluß in das anfängliche „blumige Gefilde" zurückleitet.

Im „Ricercare" (Nr. 9 D-moll) entwickelt der Meister aus einem sehr pikanten Thema eine Meisterfuge, deren verwickelte Polyphonie öfter durch mehr homophone freundliche Zwischensätze unterbrochen wird. Die sehr wirkungsreiche Schlußsteigerung verräth wiederum die geniale Meisterhand.

Auch Nr. 10: „Abendruhe" in E-dur bringt Originelles und Poetisches, denn in die behagliche Abendstimmung ertönen (auf einem andern Manuale) gar liebliche Klänge aus Höhe und Tiefe, gleichsam die Worte Zschokkes (in den „Stunden der Andacht") illustrirend: „Holdeste unter den Tageszeiten, stiller Abend, Stunde der Erholung, da der Mensch am Tagesziele steht! Wie viel Freuden hast du mir nicht schon gegeben, und mit wie viel schönen Empfindungen mein Herz erfüllt! — Gehört nicht ein schöner Sommerabend zu den prachtvollsten Erscheinungen in der Natur? Wer sah nicht schon mit Entzücken das majestätische Schauspiel eines Sonnenuntergangs, wenn das große Tagesgestirn hinter fernen Gebirgen niedersank, um andern Welttheilen zu erscheinen, und Leben und Freude zu bringen? Noch glühen vom Sonnenstrahl geröthet die Wipfel der Welten, wie Flammen auf dem Dankaltar der Erde zum Himmel empor. Der Landmann kehrt heim vom Felde, seines vollbrachten Tagewerkes froh; die Heerden verlassen ihre Wiesen und eilen den Ställen entgegen. Das Getümmel der Thäler und Dörfer wird leiser, und wie die Schatten dämmernd Städte und Haine, Hütten und Paläste verschleiern, verstummt der Gesang der Vögel. Alles tritt in tiefere Stille zurück: Alles sinkt in die Arme der ersehnten Ruhe." In der „Melodia ostinato" (F-moll) tritt eine interessante Melodie nach und nach, immer wiederkehrend, in verschiedenen Stimmen zu Tage, ohne zu ermüden, denn die contrapunktischen Umhüllungen sind immer neu und interessant. Zuletzt kommt diese „hartnäckige" Melodie gar wuchtig im Pedale zur Geltung.

Im Finale (F-dur) erhebt sich der Autor wie ein zum Aether mächtig aufsteigender Adler, erhaben über aller Leid, was das Erdenrund den Menschenkindern, mehr oder minder, darbietet. „Wisset ein erhabner Sinn legt das Große in das Leben, und er sucht es nicht darin". „Hinauf zum Himmel, tiefgebeugte Seele, in Thränen reift die Saat der Ewigkeit. Daß sich der Mensch das bessre Theil erwähle mahnt ihn des Irdischen Vergänglichkeit, das Zeitliche vergeht, der Zeit zum Raube, doch ewig bleibt die Liebe und der Glaube. —

Max Hesses rühmlichst bekannter deutscher Musiker-Kalender für 1894 ist bereits (Leipzig, Hesse 1,20) in schöner Ausstattung erschienen.

Auch dieses Mal ist der Inhalt ein ungemein reicher. Es bietet derselbe außer dem Kalendarium, die Bildnisse v. Kalbeck, K. Aug. Fischer, M. Rosenthal, M. Moszkowsky, H. Ehrlich, R. Leoncavallo, Stundenpläne, Verzeichniß von geliehenen u. ausgeliehenen Musikalien, Stundenkalender f. 1894, Wohin steuern wir? v. Dr. H. Rieman, Konzertberichte f. 1893, die Zukunft der Musik, musk. Zeitschriften, Musikverleger, ein reichhaltiges Adreßbuch, Verzeich. d. Organisten, Münztafel, Regentenverzeichniß ꝛc.

Aufführungen.

Dresden. Sechs Bach-Mendelssohn-Abende. Winterhalbjahr 1892/93. Orgel-Vorträge unter Mitwirkung künstlerischer Kräfte in der Johanneskirche zum Besten der Gemeindediakonie von Hans Fährmann. „Von Orgelwerken gelangen zum Vortrag: Mendelssohns sämmtliche Orgelkompositionen; die sechs Orgelsonaten Seb. Bachs, verglichen mit den sechs Sonaten Mendelssohns, ausserdem sämmtliche mittlere und grössere Orgelwerke Seb. Bachs. Fünfter Abend Mittwoch, den 11. Januar 1893, abends 1/2 8 Uhr unter gütiger Mitwirkung des Frl. Therese Saak (Sopran), der Konzertsängerin Frl. Camilla Bischoff (Sopran), eines Bläserquartettes von der Kapelle des hiesigen Kgl. Sächs. Jägerbataillons (Herr Musikdir. Röpenack) und des verstärkten Kirchenchores. Programm. 1. a) Praeludium und Fuge F-moll (Band II, 5) v. S. Bach. b) Choralbearbeitung über: „Valet will ich dir geben", B-dur (Bd. VII, 50) v. S. Bach. 2. Sopransolo: „Panis angelicus", mit untergelegtem deutschen Text (Frl. Saak) v. Cesar Franck. 3. a) Bläserquartett: Nachtgebet v. Conr. Kreutzer. b) Bläserchor: Largo v. Händel. 4. Sonate No. V C-dur v. S. Bach. a) Allegro. — b) Largo. — c) Allegro. 5. a) Achtstimm. Chor: „Zum Neujahr" (aus den sechs Sprüchen op. 79, comp. 1843 v. Mendelssohn. b) Sopransolo mit Orgelbegleitung: Hymne „Hör' mein Flehen", comp. 1844 (Frl. Bischoff) v. Mendelssohn. 6. Praeludium und Fuge No. III D-moll v. Mendelssohn. 7. Duett für 2 Soprane: „Zion streckt ihre Hände aus", aus „Elias" v. Mendelssohn 8. a) Sonate No. V D-dur v. Mendelssohn. Andante (Choral); Andante con moto. Allegro maestoso. b) Finale über „Vom Himmel hoch", aus dem Orgelkonzert „Weihnachten", mit Begleitung von Chor, Posaunen, Trompeten und Pauken v. C. Aug. Fischer.

Zu den Orgelvorträgen.

Schon jetzt möchte ich darauf hinweisen, dass es zwar bequem möglich ist, an sechs Abenden Mendelssohns sämmtliche Orgelwerke vorzuführen, da er für Orgel (leider) „nur" sechs Sonaten, drei Präludien und ebensoviel Fugen geschrieben; nicht aber ist es möglich, „die sämmtlichen mittleren und grösseren Orgelwerke Seb. Bach" in 6 × 3 Orgelnummern zusammenzudrängen oder überhaupt an sechs Abenden zu bieten. man müsste denn ausschliesslich die Abende nur mit Bachs Orgelmusik ausfüllen, und das hiesse denn doch auch dem aufmerksamsten Zuhörer zu viel zumuthen; bedeutet doch das genaue Folgen gegenüber solch schwerer Literatur für Ohr und Geist ohnehin oft eine ziemliche Anstrengung. Von den Kennern der Bach'schen Werke wird wohl auch niemand erwartet haben, an sechs Abenden so ziemlich den „ganzen Bach" zu hören; vielmehr hoffe ich, die zweite, wenn schon etwas kleinere Hälfte seiner Orgelwerke (darunter eine ganze Anzahl seiner gewaltigsten Schöpfungen, vor allem seine mächtigen Toccaten, Konzerte, Passacaglia) in einem späteren Cyklus vorzuführen, und zwar abermals in Gegenüberstellung zu einem der Hauptvertreter moderner Orgelkomposition Wer sich vielleicht die Mühe genommen hat, an der Hand von Peters's Ausgabe Bachs, der Vertheilung des immensen Stoffes auf meine bisherigen Programme zu folgen, wird gefunden haben, dass eine gewisse Reihenfolge innegehalten wurde, soweit nicht musikalisch ästhetische oder andere Gründe (Berücksichtigung bestimmter Tonarten, des Kirchenjahres) da und dort einen kleinen Sprung geboten. Von dem früher ausgewählten wichtigsten Stoff auch nur eine halbe Nummer zu streichen, konnte ich mich nicht entschliessen, und lag auch dazu bis jetzt kein Anlass vor, sobald man eben „Bach" auf zwei Serien vertheilt, und so denke ich, ohne alle Streichungen im Verlaufe des neuen Jahres noch alles das zu bringen, was noch von Bach fehlt, ausgenommen also die kleineren Orgelstücke und die Mehrzahl seiner Choralbearbeitungen, von denen eben nur eine Auswahl möglich, jedenfalls aber auch hinreichend ist, um diese überreich vertretene Gattung trotzdem eingehender kennen zu lernen.

Nach diesem rechtzeitigen Ueberblick über den schon gebotenen und den noch vorhandenen Stoff und der damit zugleich beabsichtigen Orientierung nehme ich Gelegenheit, noch auf einiges das fünfte Programm Betreffende hinzuweisen, und da im Vorstehenden wieder einmal fast ausschliesslich von Bach die Rede war und in der Folge noch manchmal sein wird, will ich jetzt auf Mendelssohn Bezug nehmen. In seinen Sonaten hat u. a. Eins einen ziemlich gesicherten Platz, auch in der fünften Sonate: der protestantische Choral; ein Beweis, wie hoch auch Mendelssohn diesen Grundpfeiler unsrer protestantischen Kirchenmusik schätzte. Nur behandelt er ihn fast in jeder Sonate anders, beinahe noch verschiedenartiger als Bach. In der ersten Sonate verwendet er die Choralzeilen als Zwischenspiele des ersten Satzes, in der dritten Sonate als cantus firmus (einer Choralfuge) im Bass; in der fünften nimmt er den Choral als Einleitung und benützt dessen Anfangsmotiv höchst geschickt in dem darauffolgenden Andante; die sechste Sonate endlich ist ein wahres Muster einer Choralsonate; ihre Variationen weisen wohl alle Formen auf, die hier in Betracht kommen können:

obligate Melodie in Sopran mit figurierter Begleitung, Choral harmonisch mit figuriertem Bass, obligate Melodie im Tenor, Choralmelodie im Bass, zuletzt die erste Choralzeile als Fugenthema. — Was nun seine Fugen betrifft, so ist die allerdings naheliegende und begreifliche Meinung irrig, seine Orgelfugen seien belanglos, das sei nicht sein Gebiet. Im Gegentheil: ganz abgesehen von ihrer formvollendeten Bauart und vielfach meisterhaften Engführung, haben Mendelssohns Fugen einen aparten, nämlich orchestralen Reiz. Schon seine Themen sind durchweg orchestral gedacht, grundverschieden von den so eigenartigen orgelmässig figurativen Fugenthemen Bachs. Daher wirken eben auch die Mendelssohn'schen Fugen anders als die Bach'schen, aber sie sind vermöge ihres instrumentalen Aufbaues; ihrer orchestralen Steigerung der Wirkung, sicher, sind auf Wirkung, melodiösen Schwung und harmonischen Glanz berechnet und erscheinen farbenprächtiger als die ersten, kernigen, vorwiegend polyphonen Fugen Bachs. Man erinnere sich an die wirkungsvolle Schlussfuge der zweiten Sonate Mendelssohns, an die pompöse Choralfuge der dritten Sonate, an die einfache, aber prächtige G-dur-Fuge des vorigen Abends, und man wird in der D-moll-Fuge zum III. Präludium ein würdiges Seitenstück zu den genannten finden. Hierbei sei jedoch gleich eingeschalten, dass auch Bach eine Anzahl ähnlich beschaffner Fugenthemen und Fugen aufweist, so u. a. die den fünften Abend eröffnende F-moll-Fuge.

Schliesslich sei noch besonders auf die beiden fünften Sonaten hingewiesen, zunächst auf die reiche, besonders formell bedeutende fünfte Bachsonate, die zwar nicht die knappe Kürze ihrer Schwestersonaten aufweist, dafür aber durch einen flotten, lebensvollen Anfangssatz und einen architektonisch ganz hervorragenden, auch inhaltlich werthvollen Mittelsatz entschädigt; nur der Schlusssatz ist nicht so leicht eingänglich, sondern etwas komplizierter angelegt, dabei technisch anspruchsvoll und nicht gerade dankbar, so kunstvoll das kontrapunktische Gefüge ist und so lebensfroh, beinahe jugendlich lustig das kurze Thema. — Die fünfte Mendelssohnsonate theilt mit dessen zweiter das Schicksal, noch seltner gespielt zu werden, als die übrigen: warum — ist unerfindlich. Zwar ist sie nicht so „vollständig" wie die anderen und besteht wie die dritte nur aus zwei Sätzen: aber diese beiden Sätze stehen in nichts gegen andere zurück. Uebrigens kann man, wenn man will, diese zweisätzige Sonate ohne Weiteres ergänzen, wenn man das III. Präludium mit Fuge als ersten Satz der Sonate betrachtet; der Choral derselben (in D-dur) schliesst so passend an, als ob Mendelssohn selbst diese Verbindung im Auge gehabt hätte. Auch hat das D-moll-Präludium unverkennbare Aehnlichkeit (schon in der Triolenbewegung) mit dem festlichen Schlussatze der Sonate. So wählte ich denn ersteres als sechste Programmnummer und schob zwischen diese und die Schlussnummer nur das ebenfalls trefflich hierher passende „Elias"-Duett ein; man kann daher die Nummern 6—8 des diesmaligen Programms beinahe betrachten wie ein zusammengehöriges Ganzes.

Und nun hat sich für diesmal noch eine Erweiterung des betreits von dem Feste feststehenden Programms nöthig gemacht, eine Erweiterung, die — leider! — der Tod diktiert hat. Ich kann unmöglich die Gelegenheit des fünften Konzertes vorübergehen lassen, ohne im Programm meines unvergesslichen, viel zu früh geschiedenen Meisters **Carl August Fischer** zu gedenken. Es ist bitter, dass ich erst nach seinem allerdings gänzlich unerwarteten Hinscheiden Gelegenheit habe, seine Werke vorzuführen; ich hatte gehofft, ihm noch bei Lebzeiten meine Dankesschuld durch Vorführung seiner Werke einigermassen abzutragen; jetzt freilich hat's keinen Werth mehr für ihn, aber die Verpflichtung seines Schülers bleibt und erscheint nur noch grösser. Vor Allem ist jedoch zu betonen, dass Fischers Werke an sich, um ihrer selbst willen verdient haben, bekannt zu werden, und es ist daher nicht etwa blos ein Akt der Pietät und Dankbarkeit von mir, wenn ich für sie eintrete; ich thue es aus vollster Ueberzeugung. Für diesmal wählte ich den Schlusssatz aus Fischers Weihnachts-Konzert, der ebenfalls durchaus passend an Mendelssohns Sonate anschliesst, und werde mein sechstes Konzert mit Fischers „Ostermorgen" aus seinem Orgelkonzert „Ostern" schliessen. **H. F.**

Notizen.

Die älteste Kirche in Europa soll die St. Martinskirche in Canterbury sein, die nach einer kürzlich erschienenen geschichtlichen Darlegung schon während der ersten 4 Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung erbaut wurde und noch heute gottesdienstlichen Zwecken dient. War das Christenthum in diesem Jahrhundert in England schon eingebürgert?

Nach Prof. Reinthalers Rücktritt ist Musikdirektor Ed. Nößler als Domorganist und Direktor des Domchors in Bremen eingetreten. —

In Fürstenberg a/O. starb der Orgelbauer Fr. Gast, 78 Jahre alt. —

Dr. Johannes Brahms hat einen Ergänzungsband zu Rob. Schumanns Werken bei Breitkopf & Härtel herausgegeben.

Meister Alex. Guilmant aus Paris, begab sich einer ehrenvollen Einladung zu folge, nach Chicago, um bei der Columbischen Ausstellung zu konzertiren in der Recital- und Festival-Halle

Da der Meister auf der Ausstellungsorgel mit größtem Beifall konzertirte, so hat er sich entschlossen, auch in andern großen Städten Nordamerikas sich hören zu lassen. —

Prof. Fr. Magnus Böhme in Dresden hat Ludwig Erks „deutschen Liederhort" ruhmvoll beendet. Das großartige Sammel- und Forscher-Werk wird in 3 Bänden bis Ostern erscheinen und zwar in wöchentlichen Lieferungen à 1 ℳ. —

Ein englischer Sammler hat nicht weniger denn 20000 geistliche Lieder zusammengebracht und zwar aus allen Sprachen der bekannten Länder. Dieser eifrige Mann schätzt die existirenden Lieder dieser Gattung auf circa 400 000 Nummern, wovon allein auf England gegen 25000 kommen sollen. Eine Londoner Musikfirma soll — wenn es wahr sein sollte — mit dergleichen Gesängen allein auf den britischen Inseln mehrere Millionen Mark (oder vielleicht gar — Pfund Sterling) verdient haben. —

Pößneck, 3. Oktober 1893. Sehr geehrter Freund! In Nr. 10 der Urania (1893) sind von B. „drei Wünsche" ausgesprochen. —

Zum ersten dieser Wünsche bemerke ich, daß in meinem vierhändigen Orgelkonzertstück: „Fantasie, Gebet und Fuge" (mit 3 Subjekten) beide Spieler mit „Pedalläufen" bedacht sind. Diese Komposition steht im „Töpfer-Album" (Rieter-Biedermann), ist aber auch einzeln zu haben.

Vielleicht wäre dem Herrn B. damit schon gedient. Ich habe mir das Stück einmal von zwei guten Spielern vorspielen lassen und gefunden, daß es einen großen Eindruck macht.

Zum dritten Wunsch bemerke ich, daß von Kothe ein solcher Leitfaden sehr gewissenhaft und allseitig verabfaßt ist und bestens empfohlen werden kann. Herzlich grüßend J. H. Löffler.

Musikdir. C. L. Werner in Baden-Baden brachte unlängst Hofkapellmeister Jos. Rheinbergers Orgelconzert mit kleinem Orchester (Op. 137) in der prot. Kirche daselbst glanzvoll zur Darstellung. —

F. Sonneckens Federhandlung in Köln bringt gegenwärtig eine Sammlung von Noten-Schreibfedern (18 Stück verschiedene Nummern) in den Handel, 50 Pfg kostend. —

Für Komponisten und überhaupt jeden Musikliebhaber dürfte die Mittheilung von Intresse sein, daß die im Verlage von Carl Grüninger in Stuttgart erscheinende „Neue Musik-Zeitung" in der soeben erschienenen Nr. 19 ein neues Preisausschreiben, diesmal für Liederkompositionen, mit Preisen von Mk. 100. — und Mk. 60. — erläßt. Große Betheiligung ist erwünscht. Die näheren Bedingungen sind aus der betreffenden Nummer zu ersehen, welche von der Verlagshandlung allen Interessenten auf Wunsch gratis und franko übersandt wird.

In Weimar producirte sich unlängst eine Orgelvirtuosin, Frl. M. Herrmann aus Dorpat. Wenn eine dortige Zeitung das als ganz ungewöhnlich darstellt, so ist der Ref. derselben mit den einschlagenden Verhältnissen wenig vertraut, denn Orgelspielerinnen, die etwas Tüchtiges leisten, hat es schon längst gegeben. So z. B. hat der verstorbene Musikdir. Aug. Fischer in Dresden verschiedene fremdländische Damen erfolgreich unterrichtet, die etwas Ansehnliches auf der Instrumente Königin leisteten. —

Zur Erinnerung. Am 24. Novbr. 1793, mithin vor nunmehr 100 Jahren, verschied zu Ulm a. d. Donau ein namhafter Orgelbauer, welcher Joh. Matthäus Schmahl (Schmal) hieß und 1743 dort geboren war. Er hatte wie sein Bruder Grg. Friedr. Sch. jun. die Kunst des Orgelbaus in der Werkstätte des Vaters erlernt, und beide führten das blühende Geschäft desselben nach seinem Hingang fort. Sie genossen aber auch den Ruf sehr geschickter Orgel- und Instrumentenmacher. Die Familie Schmahl war bereits im vorigen Jahrhundert als eine ganz tüchtige Orgel- und Instrumentenmacher-Familie bekannt Ein Verwandter derselben, Mich. Schmahl, lebte schon im 17. Jahrh. wie die Orgelbauer E. Casparini, Christ. Förner, Harris, Janiczeck, Ratz in Mühlhausen, Bernh. Schmidt, Tzschuk aus Rauen, Zeuzius ꝛc. Der vorhin genannte Repräsentant der Schmahlschen Familie wohl der älteste derselben, wohnte seiner Zeit in Heilbronn, allwo ihm am 15. November 1700 sein Sohn Georg Friedrich geboren wurde, den daselbst sein Vater zum Orgelmacher herangebildet hatte. 1729 kam er nach Ulm und machte sich hier durch die Reparatur der Münsterorgel bekannt, die er 1731—37 ausführte. Dieses Werk hatte 45 Register und 2952 zinnerne Pfeifen. Die erste Orgel erhielt das gedachte Gotteshaus 1439 durch Konrad Rothenburger, einen berühmten Barfüßermönch in Nürnberg, und 1591 stellte Andr. Schneider aus Schlesien ein größeres Werk in Ulm auf. Außer verschiedenen anderen Reparaturen hat G. F. Schmahl sen., dessen Todesjahr ich leider nicht weiß, den Neubau von 43 Orgeln ausgeführt. —

Ein Enkel von ihm Christoph Friedr. Sch., Sohn des oben genannten Georg Friedr. Sch. jun, war am 23. September 1787 zu Ulm geboren, ließ sich 1825 dort nieder und baute neben Orgeln auch Klaviere in Tafel- und Flügelform, die sich eines guten Rufes erfreuten. —

K. J.

Briefwechsel.

Junger Organist: Höchstes Lebensglück — kann's bringen unsre treu erfüllte Pflicht? Mann sein mußt du, wagen ringen — bloße Pflichttreu' thut es nicht! —

Herrn Cantor S. in B.: Zu Ihrer Festivität empfehle ich Ihnen die sehr wirkungsvolle schöne Hymne von Schulz: „Vor dir, o Ewiger, tritt unser Chor zusammen," für kleines Orchester oder mit Orgel bearbeitet (Leipzig, Fr. Kistner).

Herrn W. F. in O.: Ist es Ihnen nicht bekannt, daß man eine Antwort in seinem Interesse, nur dann erwarten kann, wenn eine Freimarke beigefügt ist? Uebrigens ist es bedenklich sehr viel kostende Musikalien an persönlich unbekannte Leute zu verleihen. Mit Inseraten hat nur die Verlagshandlung, nicht die Redaktion, zu thun. Ein vielfach in Anspruch genommener mehrfach belasteter Redakteur kann nicht immer aller Welt gefällig sein. Wir haben für ähnliche Dinge meistens nur — Undank geerntet. —

Anzeigen.

Ueber 40,000 Aufl.

Köhler, L., Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi. Scarlatti, Händel, Bach — 8 Sectionen à ℳ 1.50., gebunden à ℳ 2.50.

Vollst. Verzeichnisse kostenfrei: **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Die Theorie und Praxis des

Orgelbaues.

Zweite völlig umgearbeite Auflage des

Lehrbuches der Orgelbaukunst

von **J. G. Töpfer.**

Für den Gebrauch des Orgelbauers, Orgelrevisors, Organisten und Architekten

herausgegeben von

Max Allihn.

Mit Atlas von 65 Tafeln.

gr. 8. Geheftet, 30 Mark: in feinem Einband 36 Mark.

Ausführlicher Prospekt gratis durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Wir ~~heissen~~

diese **meisterhaften** Klang- ~~und Studienwerke zum Herzen~~ willkommen. (Pädagog. Jahresbericht.)

Trotz Zweckbegriff **sehr brillante und wirksame Vortragsstücke.** (Der Klavierlehrer.)

Etüden in Tanzform

von **Friedrich Lux**, Op. 73.

No. 1 Walzer Mk. 1.—, No. 2 Galopp Mk. —.75, No. 3 Menuett Mk. —.75.

J. Diemer's Verlag, Mainz.

Nähmaschinenbesitzer!

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruiniren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl**, präparirt für Nähmaschinen ꝛc., von **Möbius & Sohn. Hannover**, ist zu haben in allen besseren Handlungen in Flaschen à 60 Pfg.

Zwei tüchtige Zinnarbeiter

sucht

Carl G. Weigle,

Orgelbaumeister in **Stuttgart,**

Fabrik Echterdingen.

Alexander Guilmant's *Orgel-Kompositionen*

verdienen es, in Deutschland endlich gekannt und gewürdigt zu werden!

(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).

Katalog verlange man **gratis** und **franko** von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Neu! Soeben erschienen: **Neu!**

Die alten Psalmtöne

(sogenannte gregorianische)

nebst

Falsibordoni

A. Mit dem Cantus firmus im Sopran,

B. Mit dem Cantus firmus im Tenor.

Vierstimmig für gemischten Chor im strengen Kirchenstil bearbeitet.

von **Ludwig Bordt.**

Preis 50 Pfg. ord.

Verlag von **Hermann Protze**, Leipzig, Königsplatz 17.

Orgelcompositionen

von **Friedrich Lux.**

Ausführliches Verzeichniss kostenfrei durch J. Diemer's Verlag, Mainz.

Neu erschienen!

L. Boslet, op. 10. Sonate No. 3.

(Emoll) für die Orgel. Mk. 3.—.

Günstigst beurtheilt von der Presse, sowie von Autoritäten wie kgl. Musikdirektor **Peter Piel**, Boppard a./Rh. und Domkapellmeister **J. G. E. Stehle**, St. Gallen.

Zu beziehen, auch zur Ansicht, durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Verlag von

Otto Junne, Leipzig.

Große amerik. 6-Octaven-Orchestral-Orgel

wundervoll in Ton- und Bauart. 17 Register preiswerth zu verkaufen. Gefl. Anfrage unter Nr. 950 a. d. Exp. d. Bl.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.

Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Orgelbau, Orgel- und Harmoniumspiel, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Erfurt, 1894.

Druck und Verlag von Otto Conrad.

Inhaltsverzeichniß

des 51. Jahrganges der „Urania“.

I. Größere Aufsätze.

Briefe von Friedrich Kühmstedt. S. 5. 22. 30. 38. 45. 61. 86.
Combinationseinrichtungen von Schlag & Söhne in Schweidnitz. S. 5.
Entgegnung auf Weigles Orgelbaufrage. S. 52.
Faißt, J. v., Nekrolog. S. 76.
Hochpreisliches, ein, Unternehmen. S. 78.
Jägers, K., 25j. Jubiläum. S. 61.
Liszts Bach-Fuge v. Eckardt. S. 77, mit Bemerk. v. Perbolte.
Orgel v. Brauner. S. 60.
Orgelcompositionen v. Gust. Flügel. S. 71.
Orgel in der Lutherkirche zu Frankfurt a. M. S. 44.
Orgeln, die ersten. S. 36.
Orgelbauten v. W. Rühlmann. S. 29.
Orgeln und Orgelbauer in Stuttgart. S. 83.
Orgel in der St. Jakobikirche zu Nordhausen. S. 95.
Orgel in der Marienkirche zu Hanau. S. 71.
Orgel, die neue, in der Marienkirche zu Berlin. S. 3.
Orgelmeister, ein bekannter und doch wenig genannter. S. 94.
Orgelvorträge von H. Fährmann. S. 9.
Orgelwerke, von Walcker in Ludwigsburg. S. 12. 78.
Orgelbauliches aus Rußland. S. 13. 21.
Orgeln, zwei ausländische. S. 20.
Orgel für die Liederhalle in Stuttgart. S. 27. 36. 52.
Orgel, die schönste im Großherzogthum Sachsen-Weimar. S. 51.
Orgel, die schönste im Herzogthum Meiningen. S. 70.
Rheinbergers 2. Orgelconzert. S. 59.
Rheinbergers Motetten. S. 85.
Reiseerinnerungen v. Br. Schrader. S. 20. 29.
Sprechsaal. S. 84.
Sauers, W., Thätigkeit in der Jüngstvergangenheit und Zukunft. S. 2.
Statuten des allgem. Organistenvereins in Köln. S. 11.
Tasteninstrument, neues, v. Fr. Gerhardt in Merseburg.
Vortrag von Conzertstücken v. Eckardt. S. 44.
Was im 17. Jahrh. von einem Organisten verlangt wurde. S. 38.
Walckers, E. Fr., 100j. Geburtstag. S. 67.
Zur Orgelbaufrage v. C. G. Weigle. S. 3.

II. Anzeigen und Offerten.

S. 8. 18. 26. 34. 42. 50. 58. 66. 82. 90. 96.

III. Briefwechsel.

S. 10. 18. 26. 34. 42. 50. 58. 66. 74. 82. 90. 96.

IV. Gedichte.

S. 1. 11. 19. 27. 35. 43. 51. 59. 67. 75. 83. 91.

V. Besprechungen.

S. 7. 15. 22. 31. 39. 46. 54. 62. 71. 79. 94.

VI. Musikaufführungen.

S. 7. 16. 22. 32. 40. 48. 55. 64. 73. 80. 88. 94.

VII. Notizen und Personalien.

S. 9. 17. 25. 33. 41. 49. 57. 64. 73. 86. 89. 94.

VIII. Orgeldispositionen.

S. 37. 60.

IX. Vermischtes.

S. 55. 64. 88.

X. Beilagen.

„Werke für die Orgel“ von F. E. C. Leuckar, in Leipzig, bei Nr. 1.
„Beilage Nr. 1“ der Urania.
„Theoretisch-praktische Harmonielehre“ von Heinze u. Reichardt in Breslau, bei Nr. 3.
„Billige Pedal-Harmoniums“ von Gebrüder Hug & Co., Leipzig, bei Nr. 4.
„Hervorragende Werke für Orgel“ von J. Rieter-Biedermann in Leipzig, bei Nr. 4.
„Preis-Verzeichniß von Th. Mannborg's Deutschen Harmoniums, Amerikanischen Cottage-Orgeln, Pedal- und Klavier-Harmoniums von Gebr. Hug & Co., Leipzig, bei Nr. 10.
„Sammlung lateinischer Kirchengesänge“ von Gebr. Hug & Co. in Leipzig, bei Nr. 10.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 1. Einundfünfzigster Jahrgang. 1894.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie durch alle Postämter, **ohne** Preiserhöhung, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰** pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Vorwort. — Beim Jahreswechsel. — Sonett. — „Eher nicht!" — Räthsel. — W. Sauers neuere Thätigkeit. — Zur Orgelbau-Frage v. K. Weigle. — Die neue Orgel in der Marienkirche zu Berlin von Schlag und Söhne. — Briefe von Prof. Kühmstedt an Dr. L. Spohr. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

An unsere verehrten Mitarbeiter, Gönner und Leser.

Die Urania wird auch im neuen Jahre bestissen sein, allerhand Bedeutendes im Orgelbau und Orgelspiel, sowie Bemerkenswerthes auf dem musikalischen Felde, ihren Theilnehmern offen und ehrlich nach besten Kräften, vorzuführen. Wir bitten, unser gemeinsames Streben auch in der Zukunft in gütiger Weise, wie bisher, bestens unterstützen zu wollen. Damit Gott befohlen! Beste Festes- und Neujahrsgrüße!

Die Redaktion und Verlagshandlung.

Beim Jahreswechsel.

Stirb hin! Dir sei nicht nachgeklagt
und nachgejubelt, altes Jahr.
Kein Herz, das dich zu segnen wagt,
auch wenn es glücklich in dir war!
Wer denkt sich selbst, — wenn weit und breit
aufschreit das tausendfache Leid,
das du der Welt gebracht!

Stirb hin! Und mög' die schlimme Saat
hinsterben auch, die du gesät,
daß nicht zu unheilvoller That
im neuen Jahr sie aufersteht. —
Zwölf Schläge! Horch! Es ist vollbracht!
Was bringst du, heil'ge Mitternacht — ? —
Herr, Gott! wie's Dir gefällt.

(Rud. Sperling, Lied eines Einsamen).

Sonett v. Oskar v. Redwitz.

Der ist ein Held und würdig hoher Ehre,
wer mit dem blanken Schwert in kühner Hand
sich mit dem Ruf: „Für Gott und Vaterland!"
stürzt todesmuthig in der Feinde Heere;

ein Held nicht minder, wer mit freier Lehre,
und wird er auch gesteinigt und verbrannt,
was er im Geist für wahr und recht erkannt,
vertheidigt mit des Wortes scharfen Speere.

Doch gibt es auch ein stilles Heldenthum,
das krönt zwar seinen Helden nicht mit Ruhm
und stellt sein Bild nicht auf in goldnen Hallen;
Doch ist sein Held der edelste von Allen,
weil er aus Liebe für sein Vaterland
den eignen stolzen Willen überwand.

Eher nicht.

Liegt es einst hinter mir, das Kampfgefilde
Des Erdenlebens, wenn mein Auge bricht,
Und ich erwache, Herr, nach deinem Bilde,
Dann wird mein Herz gesättigt — eher nicht.

Wenn ich der Gnade volles Heil gefunden,
Kein Dorn der alten Schuld mich mehr umflicht,
Sind auch geheilt der Sünde letzte Wunden,
Dann wird mein Herz genesen — eher nicht.

Wenn nun mein tiefstes Leben losgekettet,
Im Zug der Liebe aufwärts schwebt im Licht,
Wenn ich ihn schauen darf, der mich gerettet:
Dann wird mein Herz befriedigt — eher nicht.

O Dank dir, Herr, für dieses leise Trösten!
Nicht stets verbirgest du dein Angesicht.
Bald hör' ich Lobgesänge der Erlösten,
Dann wird zum Psalm mein Seufzer — eher nicht!

Räthsel.

Der beiden ersten lichtes Zelt
Umspannt in Lieb' die weite Welt.
Die dritte möchte mancher sein;
Als könnt' dies Lebensglück verleih'n
Das Ganze ist für uns bereit
Zu geben Freud' und Seligkeit,
Doch nur der Kindessinn allein,
Erlangt den Preis und kommt hinein.

W. Sauers Thätigkeit in der Jüngst-Vergangenheit und in der nächsten Zukunft.

Die 600ste Orgel

die aus der Orgelbau-Anstalt von W. Sauer zu Frankfurt a/Oder hervorgegangen, wurde im Mai v. J. (1893) in der katholischen Kirche der Königl. Ung. Honved-Ludvoica-Akademie in Budapest aufgestellt; sie hat folgende Disposition:

I. Manual.

1) Principal 8′ im Prospect, 2) Bordun 16′, 3) Flute harmonique 8′, 4) Viola di Gamba 8′, 5) Gedackt 8′, 6) Octave 4′, 7) Rohrflöte 4′, 8) Dolce 4′, 9) Mixtur 4fach 2⅔′, 2′, 1⅓′, 1′, 10) Tuba 8′.

II. Manual (Schwellwerk).

11) Principal 8′, 12) Gedackt 16′, 13) Rohrflöte 8′, 14) Schalmei 8′, 15) Aeolinè 8′, 16) Voix céleste 8′, 17) Traversflöte 4′, 18) Viola 4′, 19) Cornett 3—5 fach.

III. Pedal.

20) Violon 16′, 21) Subbaß 16′, 22) Posaune 16′, 23) Octavbaß 8′, 24) Violoncello 8′, 25) Octave 4′.

IV. Nebenzüge.

Manualcoppel, Pedalcoppel zum I. und II. Manual, Octavcoppel zum I. Manual, Forte, Tutti, Schweller, Collectivschweller mit freier Combination.

Letzterer hat, gegenüber dem von S. erfundenen und zuerst in der großen 70stimmigen Orgel in der Garnisonkirche zu Berlin ausgeführten „Collectivschweller mit beliebiger Ausschaltung", dahin eine werthvolle Erweiterung erhalten, daß die Register auf demselben nicht nur beliebig ausgeschaltet, sondern auch besonders eingestellt und mittelst eines Druckknopfes zu freien Combinationen auf allen Klavieren benutzt werden können.

Die Orgel hat Kegelladen mit Röhrenpneumatik. Alle Koppelungen und Combinationsvorrichtungen sind pneumatisch.

Nach dem aus vorliegenden Verzeichniß waren dieser Anstalt nicht weniger denn 44 Aufträge ertheilt, von denen die ersten 26 Werke in dem Jahre 1893 bereits aufgestellt worden sind und die übrigen ihrer Vollendung harren.

1.	Berlin, Gethsemane-Kirche	mit 30	Stimmen.
2.	Berlin, Saalbau-Kurth	„ 30	„
3.	Berlin, Immanuel-Kirche	„ 26	„
4.	Berlin-Friedenau, Kirche z. g. Hirten	„ 27	„
5.	Berlin-Friedenau, Privatorgel	„ 3	„
6.	Budapest, Ludovica-Akademie	„ 25	„
7.	Leipzig, Andreas-Kirche	„ 31	„
8.	Essen, kathol. Marienkirche	„ 27	„
9.	Pillistfer, Livland, ev. Kirche	„ 20	„
10.	Mühlenrahmede, Westf., ev. Kirche	„ 14	„
11.	Mittenwalde, Mark, ev. Kirche	„ 24	„
12.	Neu-Sipiory, Posen, ev. Kirche	„ 11	„
13.	Ciele, Posen, ev. Kirche	„ 9	„
14.	Rosmin, Westpr., ev. Kirche	„ 5	„
15.	Brotzen, Westpr., ev. Kirche	„ 5	„
16.	Pretoria, Transvaal	„ 9	„
17.	Gnesen, Domkapelle	„ 9	„
18.	Mainz, Privatorgel	„ 6	„
19.	Klein-Trebis, Westp., ev. Kirche	„ 5	„
20.	Plutowo, Westp., ev. Kirche	„ 6	„
21.	Helmstedt, Braunschweig, Walpurgisk.	„ 12	„
22.	Goritz, Mark, ev. Kirche	„ 16	„
23.	Groß-Briesen, Mark, ev. Kirche		
24.	Völlinghausen, Westf., ev. Kirche	„ 5	„
25.	Rominten, Kapelle des Kaiserl. Jagdetabl.	„ 5	„
26.	Dresden, reform. Kirche	„ 34	„

in Ausführung begriffen sind:

27.	Apolda, Grhzth. Weimar, ev. Kirche	mit 42	Stimmen.
28.	Schwetz, Westpr., ev. Kirche	„ 35	„
29.	Köln a/Rhein, ev. Christuskirche	„ 36	„
30.	Saalfeld a/Saale, Johanniskirche	mit 48	Stimmen.
31.	Wesel a/Rhein, Willibrordikirche	„ 80	„
32.	Berlin, Samariterkirche	„ 27	„
33.	Darmstadt, St. Johannes-Kirche	„ 30	„
34.	Ludwigshafen a. Rhein, zweite ev. Kirche	„ 24	„
35.	Gnadenfrei, Schlesien, Brüdergemeinde	„ 29	„
36.	Prenzlau, Mark, Sabinenkirche	„ 21	„
37.	Alt-Landsberg, Mark, Stadtkirche	„ 20	„
38.	Mehlkehmen, Ostpr., ev. Kirche	„ 13	„
39.	Strelno, Posen, ev. Kirche	„ 10	„
40.	Fulda, Dom-Chororgel	„ 9	„
41.	Eggersdorf, Mark, ev. Kirche	„ 7	„
42.	Steglitz, Mark, Loge	„ 6	„
43.	Santos, Brasilien, kathol. Kirche	„ 6	„
44.	Berlin, Privatorgel	„ 5	„

Zur Orgelbaufrage.

In Nr. 10 fünfzigster Jahrgang dieser Zeitschrift bringt Hr. Th. Mann unter der Ueberschrift: „Aus meiner Reisemappe" einiges über Membranwindladen, wie es ihm von Herrn Orgelbaumeister Steinmeyer in Oettingen und Herrn Walcker in Ludwigsburg erzählt wurde. Dazu führt Herr Th. Mann auch das Urtheil eines Berliner Kellners*) über eine Membranorgel an, welche sich in demselben Bierlokal befindet, in welchem dieser seines Amtes waltet. Es dürfte nun von allgemeinem Interesse sein, die Ansicht dieses Kellners, sowie der Herren Steinmeyer & Walcker etwas näher auf ihre Richtigkeit und ihren Werth zu untersuchen. Daß gegenwärtig bereits ein heftiger Systemkampf im Orgelbau besteht, bei welchem es sich darum handelt, ob Röhrentraktur mit mechanischen Windladen (Kegelladen) oder Röhrentraktur mit pneumatischen Windladen (Weigle'schen Membranladen) das Bessere sei, ist heute wohl schon jedem Orgelbauer und Orgelbausachverständigen bekannt. So wissen auch die Herren Steinmeyer in Oettingen und Walcker in Ludwigsburg ganz genau, daß ich seit 1890 neue Orgelwerke mit Membranladen eigener Erfindung baue, und daß ich diese meine Erfindung bereits an eine große Anzahl Kollegen (es sind bis heute 38) verkauft habe. Selbstverständlich fängt nun meine Membranlade an den Herren Steinmeyer und Walcker recht unbequem zu werden. Daß sie sich aber hingegen nicht anders zu helfen wissen, als auszusprengen: es „dürfte keine solide Orgelfabrik, die stolz auf ihren Ruf sei, und es nie gestatte, daß auf denselben auch nur ein Makel falle, Orgeln mit Membranladen bauen", ist denn doch etwas zu stark. Um ihr Orgelsystem, das angefangen hat, zu den veralteten zu zählen, noch etwas länger halten zu können, hat also die Konkurrenz solche anmaßende Aeußerungen nöthig. Könnte man da nicht, und zwar mit Recht sagen: Eine solide Orgelfabrik, die stolz auf ihren Ruf ist, darf sich mit solchen Mitteln nicht zu helfen suchen, wenn sie anfängt zu begreifen, daß sie weit überflügelt ist. Es geschieht daher den Herren Steinmeyer und Walcker auch ganz recht, daß die Art und Weise ihres Kampfes gegen meine Membranlade endlich einmal durch ihren indiskreten Freund, Herrn Th. Mann, in die Oeffentlichkeit gelangt ist.

Herr Steinmeyer, der sich vergeblich bemühte, mir meine Membranlade nachzumachen*), ließ hierbei die Membranen so dick mit Talg anstreichen, daß sie im Winter hart wurden, weil die aufgetragene Talgschichte natürlich in der Kälte erstarrte. Ist es da ein Wunder, daß solche Membranorgeln einfrieren? Darauf hin behauptet er dann, daß: „So lange kein besserer, gegen alle Witterungseinflüsse widerstandsfähiger Stoff, der sich stets in seiner Elastizität gleich bleibe, für die jetzigen Membranen gefunden sei, dürfte eine solide Orgelfabrik (hört, hört!), die stolz auf ihren Ruf sei, und es nie gestatte, daß auf denselben auch nur irgend ein Makel falle, Orgeln mit Membranladen bauen." Nun ich baute bisher 22 Orgelwerke mit Membranladen, 10 habe ich in Arbeit, darunter

*) Ein sach- und sachkundiger Mann!? Allen Respekt!

**) Bei einem Besuch, den ich Herrn Steinmeyer machte, zeigte mir derselbe eine Membranlade nach meinem System, worauf ich ihm sogleich sagte, dieselbe sei nicht richtig gemacht sei, und sie werde nicht richtig funktionieren.

die große Konzert-Orgel für die Stuttgarter Liederhalle, und werde meine Membranlade auch weiter bauen, möchte mir daher von Herrn Steinmeyer ernstlich ausbitten, meine Firma, die mindestens für ebenso solid anerkannt ist, als die seinige, nicht für unsolid zu erklären, weil ich Membranladen baue, die er nicht nachzumachen versteht.

Herr Th. Mann schreibt nun unter andern auch, er habe bei Herrn Steinmeyer dasselbe über Membranladen hören müssen, was er in Ludwigsburg, also von der Firma Walcker gehört habe.

„Beide Firmen hatten keine guten Erfahrungen mit denselben gemacht". So schrieb Herr Th. Mann. Nun dies ist richtig, denn ich weiß, daß die Firma Walcker in Ludwigsburg eine 3 manualige Orgel mit Membranladen nach Seyfert'schem System gebaut und dann abgeliefert hat, aber bald darauf einige der Membranladen wieder aus der Orgel herausnehmen und durch Kegelladen ersetzen mußte. Die noch in dieser Orgel sich befindenden Membranladen sollen demnächst auch noch durch Kegelladen ersetzt werden, weil sie ebenfalls absolut nichts taugen. Das ist nun an sich durchaus nicht schlimm, oder gar „unsolid", eine gute Firma kann sich einen solchen Versuch ja gestatten, und kann die Gemeinde dabei nicht leicht zu Schaden kommen. Ich gestehe es offen, wenn auch meine Membranlade kein von Anfang an totgeborenes Kind war, so waren mit den ersten derselben doch einige Kinderkrankheiten durchzumachen, die aber jetzt glücklich und dauernd geheilt sind; die nachfolgenden erfreuen sich aber von Anfang an einer stets gleich gut bleibenden Gesundheit, und haben schon mehrere sehr kalte Winter überstanden, ohne den Stockschnupfen zu bekommen, wie ihn die Membranorgel der Berliner Bierhalle jeden Winter, nach der Erzählung des dortigen „Kellners" durchzumachen hat.

Daß meine Membranorgeln, die theilweise in sehr feuchten und kalten Kirchen stehen, an diesem Uebel nicht leiden, kann durch alle diejenigen Gemeinden, welchen ich solche gebaut habe, bestätigt werden. Dagegen sollen die Kegelladenorgeln mit Röhrentraktur schon öfter von einem Stockschnupfen befallen worden sein. Dies ist sehr leicht begreiflich, da die Röhrentraktur bei der Kegellade eine ganz bedeutende Kraft zu leisten hat. Es müssen eben die vielen Kegel und der auf denselben lastende Winddruck gehoben und überwunden werden. Bei Röhrentraktur in Verbindung mit der Weigle'schen Membranlade ist dagegen die denkbar geringste Kraft nötig, um eine dauerhafte und präzise Funktion zu erzielen, da das Gewicht der Membranen gegenüber dem der Kegeln verschwindend klein ist und kein Winddruck überwunden werden muß. Da nun die kleinen, mit sehr dünnen Leder belederten Bälgchen der mit Röhrentraktur verbundenen Kegelladen beim Spiel der Orgel stets eine verhältnißmäßig sehr große Last zu heben haben, müssen sie unbedingt in verhältnißmäßig kurzer Zeit schadhaft und unbrauchbar werden. Schon das viele scharfe Biegen des dünnen Leders an den kleinen Bälgchen, während die Orgel gespielt wird, hat zur Folge, daß das dünne Leder bald bricht und die Bälgchen gar nicht mehr, oder doch unsicher und unpräzis funktionieren. Es ist eigenthümlich, das diejenigen Orgelbauer, welche die Röhrentraktur in Verbindung mit Kegelladen bauen und zum Heben der Kegel kleine Bälgchen anwenden, stets behaupten, die Membranlade habe sich ja noch gar nicht bewährt. Ich frage nun hier, seit wenn hat sich denn die Röhrentraktur in Verbindung mit einer Masse von kleinen Bälgchen, welche die Kegel und den auf denselben lastenden Winddruck fortwährend zu überwinden haben, bewährt? In einem Zirkular, das die Firma Walcker seit Mai dieses Jahres versendet und auf das ich gelegentlich eingehend zurückkommen werde, sucht dieselbe die größere Dauerhaftigkeit der Bälgchen im Gegensatz zu den Membranen auf die sonderbarste Art zu beweisen. Hier zum Schlusse ein kleines Beispiel davon. Die Firma Walcker schreibt unter anderm in diesem Zirkular: „Diese Aenderung, d. h. die Herstellung eines soliden festen Ventilverschlusses und die Nachaußenverlegung des Spielgliedes hat gegenüber von der Membranlade (Fig. 2) den großen Vortheil, daß eine Abnützung des Ventils gar nie eintreten kann (was bei der leichten Ledermembrane, die als Abschluß ununterbrochen auf der scharfen Kante des Pfeifenloches ruht, jedenfalls in absehbarer Zeit der Fall sein muß)" u. s. w. Auf das Weitere werde ich, wie gesagt, gelegentlich zurückkommen. Also die Firma Walcker hat bei ihrer verunglückten Membranlade die Membranen auf der scharfen Kante des Pfeifenloches ruhen lassen. Ja, warum hat sie denn diese scharfe Kante des Pfeifenloches nicht etwas abrunden oder brechen lassen, wie dies mit der scharfen Kante der Bohrlöcher, auf welche die Kegel zu ruhen kommen, von jeher gemacht wurde? Wenn das die Firma Walcker vergessen haben sollte, so wird wohl bald die Belederung der vom Winddruck heftig gegen diese scharfe Kante geschlagene und gedrückte Kegel, durchschnitten sein und undicht werden. Diese scharfe Kante abzurunden, muß nun die Firma Walcker offenbar schon total vergessen gehabt haben, als sie daran ging Membranladen zu bauen. Andernfalls müßte man ja annehmen, die scharfe Kante des Pfeifenloches sei nur erfunden, um zu beweisen, daß die Membranen weniger dauerhaft seien als die Bälgchen. Ich habe dagegen etwas Anderes ersonnen, womit ich nachweisen kann, wie außerordentlich wenig so eine Membrane in Wirklichkeit angestrengt wird. Ich habe nämlich eine Membrane, von dünnsten, leicht zerreißlichen Seidenpapier hergestellt. Merkwürdig diese äußerst zarte Seidenpapiermembrane will beim Gebrauche absolut nicht zerreißen, so oft sie auch funktioniert. Noch wunderbarer ist, daß sie selbst bei Anwendung eines Winddruckes von 300° nicht zerreißen will. Wie da bei einer Ledermembrane, die nur mit ca 80° in Bewegung gesetzt wird in absehbarer Zeit eine Abnützung eintreten soll wie es, Herr Walcker behauptet, wird wohl selbst dem ängstlichsten Gemüte unerklärlich bleiben.

Dies eine Beispiel möge vorerst genügen, um zu zeigen, wie man gegen die verfaßten Membranladen vorgeht, die man nicht zu bauen versteht. Es wird dies aber Alles nichts helfen, eine gute Sache kann eben nicht totgeschrieben werden. Dagegen muß die seiner Zeit epochemachende Walcker'sche Kegellade nun eben wohl oder übel der jetzt epochemachenden Weigle'schen Membranlade weichen. Dies ist allerdings aus leicht begreiflichen Gründen Manchen sehr unangenehm.

Stuttgart. Carl G. Weigle,
Orgelbaumeister.

Die neue Orgel der Marien-Kirche zu Berlin

erbaut unter Benutzung alten Materials von Schlag & Söhne in Schweidnitz.

Organist: Königl. Musikdirector Otto Dienel.

Disposition.

Hauptwerk. I. Manual, Mittelclavier. Umfang von C bis $c^4 = 61$ Töne. 1. Bordun 16', 61 Pfeifen, 2. Principal 8', 61 Pfeifen, 3. Gedackt 8', 61 Pfeifen, 4. Gambe 8', 61 Pfeifen, 5. Portunalflöte 8', 61 Pfeifen, 6. Octave 4', 61 Pfeifen, 7. Spitzflöte 4', 61 Pfeifen, 8. Rauschquinte $2^2/_3$ und 2', 122 Pfeifen, 9. Cornett 5fach von $\bar{c}$ an 185 Pfeifen, 10. Scharf 5fach 305 Pfeifen, 11. Trompete 8', 61 Pfeifen, Principal 8' steht im Prospecte.

Schwellwerk. II. Manual, Oberclavier. Umfang von C bis $c^4 = 61$ Töne. 12. Gedackt 16', 61 Pfeifen, 13. Principal 8', 61 Pfeifen, 14. Rohrflöte 8', 61 Pfeifen, 15. Salicet 8', 61 Pfeifen, 16. Aeoline 8', 49 Pfeifen, 17. Voix céleste aus 15 und 16, 18. Octave 4', 61 Pfeifen, 19. Rohrflöte 4', 61 Pfeifen, 20. Fugara 4', 61 Pfeifen, 21. Waldflöten-Rauschquinte $2^2/_3$ und 2', 122 Pfeifen, 22. Mixtur 3fach, 183 Pfeifen, 23. Clarino 8', 61 Pfeifen, 24. Vox humana 8', 61 Pfeifen, 25. Tremulant zu Vox humana.

Sämmtliche Stimmen sind in einen Schwellkasten eingeschlossen.

Die Vox humana 8' stammt aus der Orgelbau-Anstalt von Hill & Son in London und wurde von einem Freunde der Orgelmusik für die Marien-Orgel geschenkt.

Solowerk. III. Manual, Unterclavier. Umfang von C bis $c^4 = 61$ Töne. 26. Bordun 16′ und 61 Pfeifen, 27. Principal 8′, 61 Pfeifen, 28. Hohlflöte 8′, 61 Pfeifen, 29. Violoncello 8′, 61 Pfeifen, 30. Liebl. Gedackt 8′, 61 Pfeifen, 31. Quintatön 8′, 61 Pfeifen, 32. Gemshorn 8′, 61 Pfeifen, 33. Octave 4′, 61 Pfeifen, 34. Concertflöte 4′, 61 Pfeifen, 35. Violine 4′, 61 Pfeifen, 36. Naßard 2⅔′, 61 Pfeifen, 37. Piccolo 2′, 61 Pfeifen, 38. Cornet 3—5fach, 269 Pfeifen, 39. Mixtur 5fach, 305 Pfeifen, 40. Tuba mirabilis 8′, 61 Pfeifen, 41. Orchester-Oboe 8′, 61 Pfeifen.

Mit Ausnahme von Principal 8′, der im Prospekte steht, befinden sich sämmtliche Register im Schwellerkasten. Principal 8′, Hohlflöte 8′, Violoncello 8′, Octave 4′, Concertflöte 4′, Tuba mirabilis 8′ und Orchester-Oboe 8′ erhalten Wind von 300 mm oder 115° Druck, die übrigen Stimmen 86 mm oder 33°. Die Concertflöte 4′ hat durchweg doppelt lange Schallkörper.

Pedal. Umfang von C bis $\bar{f} = 30$ Töne. Vorderes Pedal. 42. Principal 16′, 30 Pfeifen, 43. Subbaß 16′, 30 Pfeifen, 44. Naßard 10⅔′, 30 Pfeifen, 45. Gemshorn 8′, 30 Pfeifen, 46. Baßflöte 8′, 30 Pfeifen, 47. Octave 4′, 30 Pfeifen, 48. Posaune 16′, 30. Pfeifen, 49. Trompete 8′, 30 Pfeifen.

Hinteres Pedal. 50. Offenbaß 16′, 30 Pfeifen, 51. Violon 16′, 30 Pfeifen, 52. Violoncello 8′, 30 Pfeifen, 53. Violine 4′, 30 Pfeifen, 54. Cornett 16′-ton, 60 Pfeifen bestehend aus Quinte 5⅓′ und Terz 4⅕′, die mit Octave 4′ (Nr. 47) verbunden sind. 55. Posaune 32′, 30 Pfeifen, Principal 16′ steht im Prospecte.

Die Register 50—53 erhalten Wind von 300 mm oder 115° Druck, die übrigen 86 mm oder 33°. Die Pedalclaviatur ist gebogen, an den Seiten um 6 cm. höher als in der Mitte.

Coppeln, Combinations-Einrichtungen und andere Nebenzüge und Tritte.

56. Coppel II an I. 57. Coppel III an I. 58. Coppel von III an II. 59. Sub-Octave von II an I. 60. Sub-Octave III an I. 61. Super-Octave von III an I. 62. I an Pedal, Registerzug. 63. I an Pedal, Tritt. 64. II an Pedal, Registerzug. 65. III an Pedal, Registerzug. 66. Collectivcoppel, Registerzug. 67. Collectivcoppel, Tritt.

Die Collectiv-Coppel faßt die Coppeln 56, 57, 62, 64 und 65, ohne die Coppelregistrirung zu ändern.
68. Der Coppel-Absteller stößt durch einen Tritt sämmtliche Coppeln 56 bis 67 ab. 69. Die Accent-Coppel wird durch einen festzuhackenden Tritt in Thätigkeit gesetzt und bewirkt, daß auf dem Solo-Manuale bei größerem Drucke und tieferem Tastenfalle auch das I. und II Manual mit dem registrirten Coppelungen erklingen. Die Coppeln I an Pedal und II an Pedal werden, wenn registrirt, abgestellt. 70/71. Prolongement-harmonique, durch Zug und Tritt zu bewegen. Ersterer stellt dasselbe ein, letzterer setzt es in und außer Wirksamkeit. 72/73. Zwei Jalousie-Schweller-Tritte für das II. und III. Manual, welche die Jalousien anfangs nur wenig und bei weiterem Drucke mit steigender Geschwindigkeit öffnen und auf jedem Punkte stehen bleiben. 74 75. Der Rollschweller kann durch eine Walze in der Mitte und an der rechten Seite bewegt werden und erzeugt ein allmäliches Register-Crescendo, an welchem sich sämmtliche Stimmen, Coppeln und auch die beiden Jalousieschweller bethätigen. Er beginnt seine Thätigkeit von der bestehenden Registrirung aus, zu der er auch bei Rückwärtsbewegung zurückführt. 76. Ein Zifferblatt giebt die Kraft an, mit welcher der Rollschweller wirkt. 77. Der Rollschweller-Absteller, ein Tritt dicht neben der mittleren Walze, stellt die Rollschweller-Registrirung plötzlich ab, läßt die ursprüngliche Registrirung allein erklingen und bewirkt Rückbewegung der Walze bis zum Nullpunkte. 78. Der Rohrwerk-Absteller bringt alle Rohrwerke, die durch Hand- oder Combinations-Registrirung angezogen wurden, zu sofortigem Schweigen. Der Rohrwerk-Combinationstritt (Nr. 100) stößt diesen Zug ab.

Collective.

79—91. Für jedes Manual sind an der über demselben befindlichen Claviaturleiste vier sich gegenseitig auslösende Druckknöpfe angebracht, welche ein FF, F und mf zu der bestehenden Registrirung bringen. Der vierte Knopf, der o-Knopf, stellt dieselbe wieder her. 92—95. Für das Pedal geben 4 sich ebenfalls gegenseitig auslösende Tritte ein FF, F, mf und der o-Tritt die bestehende Registrirung. 96—101. Fünf sich gegenseitig auslösende Collectiv-Tritteund ein o-Tritt beziehen sich auf's ganze Werk mitt Coppeln und erzeugen mf, F, FF, Rohrwerk-Ensemble nnd Tutti. Der o-Tritt stellt die vorhandene Registrirung her.

Die 74 und 79—101 bezeichneten Combinationen sind Collective; sie fügen der bestehenden Registrirung die auf die betreffenden Knöpfe resp. Tritte fest eingestellter Register nnd Coppelungen hinzu, ohne jene abzustellen.

Einstellbare Combinationen.

102—112. Acht über den Manualen befindliche, sich gegenseitig auslösende Knöpfe sind zur freien Einstellung eben so vieler Register-Mischungen bestimmt. Durch Herausziehen eines dieser Knöpfe wird die zur Zeit bestehende Handregistrirung auf demselben befestigt, durch Hineindrücken desselben tritt sie in Thätigkeit, auch wenn mittlerweile eine ganz andere Handregistrirung gemacht worden ist. Ein neunter Knopf (o-Knopf) stellt die Combinations-Registrirung ab. Ein zehnter Knopf (Register-Ausschalter) stellt hineingedrückt die Handregistrirung ab nnd läßt nur die Combinations-Registrirung erklingen. Ist dieser nicht abgestoßen, so erklingen beide Registrirungen. Der o-Knopf stellt in jedem Falle die Handregistrirung her, auch wenn der Register-Absteller hineingedrückt worden ist.

Man kann sich durch diese Einrichtung neben seiner Handregistrirung 8 andere auf einzelne Claviere oder auch auf das ganze Werk mit allen seinen Coppeln sich beziehende Registrirungen im Voraus herstellen, die beliebig mit oder ohne Handregistrirung zur jederzeitigen Benutzung bereit stehen. Außer durch die Handregistrirung kann man diese Combinations-Registrirungen durch Benutzung der unter Nr. 74 und 79—101 bezeichneten Collective vervollständigen. 113—124. Für jedes der 3 Manuale ist ein einstellbarer Registerausschalter als Knopf mit Auslösung vorhanden und für das Pedal ein einzuhakender Trttt. Durch 4 Einstellungsknöpfe kann man sich für jedes Clavier nach Belieben eine schwache Registrirung schaffen. Durch Hineindrücken eines der 3 Ausschalter oder Festhaken des Trittes werden alle nicht eingestellten Register und Coppeln ausgeschaltet und nur die in der Registrirung enthaltenen eingestellten Stimmen erklingen. So kann man sich jede Charakterstimme zum sofortigen Gebrauche frei legen und jederzeit ein schwaches Pedal verschaffen, auch unwillkommene Register beliebig ausschalten. Wenn auf die 3 Knöpfe und den Tritt nichts eingestellt ist, so dienen sie als Sperrventile.

Verschiedene Einrichtungen.

125. Ein General-Null-Tritt stößt alle von 74 bis 123 genannten Combinationen ab und bringt die Handregistrirung zur alleinigen Wirkung. 126. Der Combinations-Verschluß ist ein verschließbarer Zug, welcher den Wind zu allen Combinations-Einrichtungen 74—124, zu den 3 Octav-Coppeln 59 bis 61, zur Tuba mirabilis, Posaune 32′, Vox humana 8′ absperrt und eine Benutzung derselben durch Unberufene verhindert. 127/128. Zwei Wind-Anzeiger für starken und schwachen Wind zeigen die Thätigkeit der Maschine an. 129. Ein Thermometer mit verstellbarem Zeiger dient dazu, die Temperatur zu bezeichnen, bei welcher die Rohrwerke eingestimmt worden sind. 130. Ein Zug setzt den Electro-Motor in Bewegung und stellt denselben ab.

Pfeifwerk.

Die Orgel hat 3881 Pfeifen, 1100 im I., 903 im II., 1428 im III. Manuale und 450 im Pedale. Davon sind 1991 neu. Aus der alten Orgel übernommen und theilweise

Probenummern senden können. Bei Adressaten in kleineren Orten, bitten wir die betreff. Postanstalt gütigst aufzuschreiben. Die Expedition der Urania in Erfurt.

ganz umgearbeitet wurden 1890, unter diesen die Pfeifen des Principal 16′ im Pedale, Principal 8′ des I. und Principal 8′ des III. Manuals, welche dem unverändert erhaltenen Prospecte angehören.

Die alte Orgel enthielt 2231 Pfeifen, es wurden von diesen 341 für ungeeignet zur Verwendung für das neue Werk gehalten. Von den 53 klingenden Stimmen sind 20 ganz neu und 14 etwa zur Hälfte neu hergestellt worden. Nur 19 Stimmen konnten mit all ihren Pfeifen aus der alten in die neue Orgel aufgenommen werden; doch wurden auch diese sämmtlich reparirt und theilweise mit neuer Intonation versehen und erhielten zur Herstellung genügenden Umfanges und tiefer Stimmung im Pedal 4 und in den Manualen je 13 neue Töne.

Windladen.

Für das I. und II. Manual und das vordere Pedal sind die im Jahre 1719 von Joachim Wagner erbauten Schleifladen beibehalten worden, doch haben die Manuale je eine Ergänzungslade für die 13 obersten Töne, und das Pedal eine solche für 4 Töne (Kegelladen-System) erhalten. Das III. Manual steht auf zwei neuen Kegelladen (für starken und schwachen Winddruck) und das hintere Pedal auf einer neuen Kegellade.

Tractur.

Das I. und II. Manual haben Abstrakten-Leitung, das Pedal und III. Manual Röhrenpneumatik. Die Coppelungen werden durch eine pneumatische Coppelmaschine vermittelt und, wie auch die Register und Combinations-Einrichtungen, durch Pneumatik angezogen. In der Nähe der Rohrwerke sind Tonangeber angebracht, welche beim Stimmen Hülfspersonen unnöthig machen.

Gebläse.

Das Gebläse wird durch einen dreipferdigen Electro-Motor aus der Fabrik von Siemens & Halske getrieben. Zwei Magazine werden durch 6 Schöpfer mit Orgel-Wind versorgt. Das eine derselben liefert solchen von 86 mm oder 33° Wasserdruck für 42 Register, das andere solchen von 300 mm oder 115° für 11 Register und die Pneumatik. Die comprimirte Luft des letzteren wirkt auf den qcm mit einer Last von 30 gr, auf den qdm mit 3 kg, auf den qm mit 300 kg und auf die ganze Balgplatte mit 2160 kg.

Gehäuse.

Das schöne Gehäuse der alten Orgel wird wieder benützt, jedoch werden die Seitenwände desselben theilweise erneuert, und mit Gitterwerk versehen, was schnelle Temperaturausgleichung ermöglicht.

Nachdem wir in Vorstehendem kurz auseinandergesetzt haben, in welcher Weise aus dem vor 170 Jahren von Joachim Wagner, aus Charo im Herzogthum Magdeburg gebürtig, gebauten Orgel ein neues Werk entstanden ist, welches die Vorzüge jenes in sich enthaltend auch angethan sein dürfte, den Anforderungen der Jetztzeit nach allen Seiten hin zu genügen, können wir es nicht unterlassen, dem oben genannten Organisten der Marien-Kirche, Herrn Musikdirector Dienel, welcher mit großer Sachkenntniß die Disposition und den Plan zu diesem Orgelbau entworfen, auch zu einigen neuen Einrichtungen, besonders den einstellbaren Combinationen, die Ideen nebst Ausführungsweise angegeben hat, unseren besonderen Dank auszusprechen.

Einstellbare Combinations-Einrichtungen

erfunden von **Schlag & Söhne** in **Schweidnitz.**

Der gerechtfertigte Wunsch von Organisten großer Orgelwerke, neben ihrer Handregistrirung noch eine zweite oder dritte selbst eingestellte Registrirung zu sofortigem Gebrauche zur Hand zu haben, hat zu mannigfachen Versuchen Veranlassung gegeben. Wir wollen hier nicht an die dürftigen Einrichtungen sogenannter Doppelregistrirung erinnern, von deren Erfindung mancher Orgelbauer viel Rühmens gemacht hat, sondern nur constatiren, daß unsere Einrichtungen weder mit der Roosevelt'schen Erfindung noch mit der Roeverschen oder mit der in Nr. 36 vom 3. Juni 1893 der Berliner Musik-Instrumentenbau-Zeitung beschriebenen identisch, und daß dieselben dazu angethan sind, in Bezug auf bequeme Handlichkeit, zuverlässige Function, und practische Verwendbarkeit auch die weitgehendsten Anforderungen zu befriedigen.

Nachdem unsere Erfindungen mehrfach erprobt urd auch für die neue Orgel der Marienkirche zu Berlin von uns gebaut worden sind, die sich zur Zeit noch in unserer Orgelbau-Anstalt aufgestellt befindet, theilen wir hier Folgendes über die in derselben angebrachten frei einstellbaren Combinationen mit.

Ueber den Claviaturen befinden sich 8 numerirte Knöpfe und ein Nullknopf, die sich gegenseitig auslösen; ein zehnter Knopf führt dem Namen Register-Ausschalter. Auf jeden der 8 Knöpfe, deren Zahl bei anderen Bauten nach Belieben vermehrt werden kann, kann sich der Organist eine beliebige sich auf einzelne Claviere oder auf das ganze Werk incl. Coppeln beziehende Registrirung einstellen.

Sobald er die betreffende Hand-Registrierung angefertigt und den Knopf auf welchen er dieselbe eingestellt haben will, um 1 cm herausgezogen hat, ist dieselbe eingestellt. Nach Belieben kann er mit dem eingestellten Combinationen wechseln. Sobald er den Knopf Nr. 1 drückt, erklingt sofort die auf denselben gestellte Registrirung, ebenso wenn er den 2 oder einen anderen Knopf hineinstößt. Es können auch 2 oder mehrere Knöpfe zu gleicher Zeit gedrückt und so mehrere Registrirungen vereinigt werden. Auch kann man jede eingestellte Registrirung beliebig in Verbindung mit der Handregistrirung oder ohne dieselbe brauchen, oder auch dieselbe durch Zuziehen von Registern während des Spiels vervollständigen.

Die Verbindung mit der Handregistrirung und die Lösung der eingestellten Registrirung von derselben geschieht durch den Registerabsteller. Ist dieser hineingedrückt, so schweigt die Handregistrirung wenn eine Combinationsregistrirung in Kraft tritt, der Nullknopf bringt aber durch Abstellung dieser die erstere auch in dem Falle zur Wirkung, wenn der Register-Absteller nicht ausgelöst worden ist.

Ist der Register-Absteller nicht eingestellt, so erklingt die Combinationsregistrirung mit der Handregistrirung zusammen und kann, wie schon gesagt, durch Hinzunahme neuer Register verändert werden.

Will man die auf einen Knopf eingestellte Registrirung ändern so hat man nur nöthig, denselben wieder anzuziehen. Es löst sich dann die alte Registrirung aus und die zur Zeit gezogene Handregistrirung wird wie oben beschrieben neu eingestellt.

Eine andere nicht minder wichtige Einrichtung ist ebenfalls von uns für die Marien-Orgel in Berlin gebaut worden. Dieselbe ermöglicht es aus der Registrirung eines Clavieres, gleichviel ob Hand- oder Combinationsregistrirung, ob durch den Rollschweller oder andere Collective hervorgerufen, sofort durch einfachen Druck ein oder mehrere beliebige Register zum alleinigen Erklingen zu bringen. Besonders wichtig ist diese Einrichtung für das Pedal. Durch einen Tritt können alle Register und Coppeln desselben bis auf die darauf eingestellten ausgeschaltet, und kann dadurch eine zu einem schwach registrirten Manuale passende Pedalregistrirung hergestellt werden.

Auch für die Manuale hat diese Einrichtung großen Werth, weil man sich durch dieselbe aus einer starken Registrirung sofort jede Art von Charakterstimmen einzeln oder in Vereinigung durch Ausschaltung alles Uebrigen zum Solo-Gebrauch verschaffen kann.

Die Einstellung dieser Ausschalter geschieht auf die oben schon beschriebene Weise, indem man nach Registrirung der nicht zur Ausschaltung gelangenden Register den Knopf für die Einstellung zieht und wieder zurückschnellen läßt.

Bei der Marien-Orgel ist für jedes Manual ein solcher Ausschalter als Knopf gebaut, der durch einen danebenstehenden Knopf außer Wirksamkeit gesetzt werden kann, und für das Pedal ein Tritt, welcher eingehakt, das eingestellte Pianopedal giebt. Ist auf diese vier Ausschalter nichts eingestellt worden, so werden durch dieselben alle zu dem betreffenden Klaviere gehörigen Register und Coppelungen abgestellt, und dienen in diesem Falle als Sperrventile.

Wir glauben durch diese beiden in ihrer Wirkung und bequemen Tractirung beschriebenen neuen, aber erprobten Erfindungen die auf leichte Umregistrirung gerichteten Wünsche umsomehr zufrieden stellen zu können, als die betreffenden Einrichtungen an jeder leicht registrirbaren Orgel angebracht werden können, und da sie in Bezug auf Einfachheit ihrer Construction und die Folge dessen auf ihre Preiswürdigkeit mit jeder derartigen Einrichtung aufs Vortheilhafteste concurriren können.

Schweidnitz, im September 1893. Schlag & Söhne.

Briefe von Friedrich Kühmstedt.

Vorbemerkung. Diese Briefe hat uns der verklärte Augsburger Meister Dr. Hans Michael Schletterer in Abschrift aus dem Nachlasse des großen Geigenfürsten Ludwig Spohr überlassen. Hoffentlich finden unsere wohlgeneigten Leser diese Ergüsse eines hochstrebenden Künstlers nicht weniger interessant als die Redaktion.

Nr. 1.

Briefe des Prof. Fr. Kühmstedt an den Hofkapellmeister L. Spohr in Cassel.

Hochwohlgeborner, hochzuverehrender Herr Kapellmeister!

Der Menschenliebe Ew. Wohlgeboren vertrauend, wage ich es eine Bitte an dieselbe zu thun, von deren Gewährung jetzt mein Unterhalt und zum Theil mein Lebensglück abhängt, indem ich weiß, daß in der Sache, wofür ich die Güte Ew. Hochwohlgeboren in Anspruch zu nehmen mich unterstehe, die

Stimme Ew. Hochwohlgeboren die gewichtigste von allen ist. Ich Unterzeichneter habe bis in mein achtzehntes Jahr das Gymnasium in Weimar frequentirt, von der Zeit an mich aber ausschließlich der höheren Musik gewidmet. Unter der Hand des wackern Rinck in Darmstadt habe ich den Contrapunkt studirt und nach diesem bis in mein fünfundzwanzigstes Jahr an 30 Werke componiert, worunter die größern: 1 Oper, die Schlangenkönigin, 1 Missa solennis, 3 Ouverturen, 1 Simphonie (noch unvollendet), ein charakteristisches Tongemälde in Form eines Rondo, mit einer Fuge für Pianoforte, sind. Außer diesen habe ich noch viele kleinere Sachen aus allen Fächern der Musik gearbeitet. Von allen diesen hab ich aber noch nichts an das Licht treten lassen, theils aus Besorgniß, der Welt etwas Unvollkommenes zu übergeben, theils verhinderten mich die unendlichen Schwierigkeiten, die mir von Seiten der Musikverleger entgegengestellt wurden, daran. Meine Umstände verlangen es aber jetzt meine Existenz zu begründen und in dieser Absicht meldete ich mich zu der vor einiger Zeit an dem Seminarium zu Eisenach erledigten Musikdirectorstelle und schickte beiliegende Kompositionen ein, um daraus ersehen zu können, ob ich dazu tüchtig sei. Da aber über meine Kompositionen noch das Urtheil eines Meisters verlangt wurde, so wage ich es, durch den H. Inspektor Schröter ermuthigt, meine Arbeiten Ew. Hochwohlgeboren vorzulegen mit der ergebensten Bitte, bei Beurtheilung derselben nicht einen zu hohen Maßstab anzulegen, indem ich mich unwürdig fühle vor Ew. Hochwohlgeboren als Künstler zu treten. Schließlich bitte ich Hochdieselben noch meine Arbeiten nach deren gütigen Beurtheilung nach Eisenach an H. Inspector Schröter zu schicken. In der frohen Hoffnung, daß ich mich einer gütigen und nachsichtigen Berücksichtigung meiner Bitte von Hochdenselben zu erfreuen habe, unterzeichne ich mich mit der tiefsten Hochachtung als

Ew. Hochwohlgeboren
unterthäniger Diener
Fried. Kühmstedt.

Nr. 2.

Eisenach, am 21. Nov. 1837.

Hochwohlgeborener Herr, hochzuverehrender
Herr Kapellmeister!

Endlich einmal bin ich so glücklich, Ihnen Hochverehrtester Herr Kapellmeister, einen kleinen Beweis meiner unbegrenzten Verehrung und Dankbarkeit zu geben. Drei Jahre sind beinahe verflossen, seitdem mir der damalige Seminar-Inspector Schröter in Eisenach, (jetzt Pfarrer in Utenbach) die Zeugnisse mittheilte, welche Ew. Hochwohlgeboren über einige meiner Compositionen (unter andern der erste Act einer Oper) ausgestellt hatten. Was soll ich von der Wirkung sagen, welche sie auf mich machten? — Wohl hatte ich mir schon lange das Würdigste, Erhabenste in der Kunst zum Vorbilde auserkoren, und war allen Modetändeleien von ganzer Seele abhold, doch hatte bis zu der Stunde noch kein Meister meine Arbeiten in den Händen gehabt, das Glück den Rath eines Meisters genießen zu können, war mir noch nicht geworden, in mir selbst zweifelhaft, ob mir die Natur so viel Talent verliehen, um das weitgesteckte Ziel erreichen zu können, — und so kam es, daß ich mit Angst und Zagen Ihrem Schreiben entgegen sah, aus dem ich erfahren sollte, ob ich werth oder unwerth sei in das Heiligthum der schönen, göttlichen Kunst einzutreten. Die Zeugnisse erschienen — und die Freude drohete meinem Leben ein Ende zu machen. Nimmer vergesse ich diesen glücklichen Augenblick, wohl der glücklichste meines Lebens. Er hat mich oft aufrecht erhalten, wenn die fürchterlichen Brandungen des Schicksals vernichtend an mein schwaches, schwankendes Lebensglück schlugen. Daß Ew. Hochwohlgeboren in meinen Arbeiten das erkannt hatten, was ich mir selbst kaum zugestehen mochte, nur schüchtern zu wünschen mich erkühnte, gab mir zuerst mehr Vertrauen zu mir selbst; verwahrte mich vor dem Verzweifeln an meinen eigenen Kräften. Dann wurde dadurch meine physische Existenz gesichert, indem ich in Folge der herrlichen Zeugnisse wirklich als Musikdirector und Lehrer an des Seminarium zu Eisenach berufen wurde, trotz der Einwirkungen Vieler, die die Zeugnisse zu entkräften suchten. Mit dem Eintritte in mein Amt war es nun meine erste Pflicht gewesen, Ihnen Hochverehrter Herr ein Zeichen meiner innigsten Verehrung und Dankbarkeit zu geben, trat mir das Schicksal wieder gewaltig auf dem Nacken, daß ich Ohnmächtiger alles vergaß. — In Folge Ihrer Zeugnisse wurde ich vom Oberconsistorium gewählt, berufen und erhielt von Sr. kgl. Hoheit das Prädikat als Musikdirector. Bei der Wahl hatte jedoch das Consistorium den stimmhabenden Stadtrath übersehen, oder sich vielmehr trotz der Einreden des Stadtraths für mich erklärt. Was geschah? Ich ward angestellt und bekam keine Besoldung. Endlich nach vielen Streitereien, die sich ein volles Jahr in die Länge zogen, wurde mir statt der versprochenen 300 kaum 200 Thlr. zuerkannt, vorschützend, daß der Bestand der Kassen keine größere Besoldung zulasse. Mitten in dieser traurigen Periode erkrankte meine Braut, ein ausgezeichnetes Wesen, und starb nachdem sie über ein volles Jahr gelitten hatte, an der Schwindsucht. Unter diesen unglückseligen Verhältnissen war nicht nur mein kleines Vermögen, von dem ich immer noch leben mußte, ganz aufgezehrt, sondern auch die Gesundheit meines Geistes und Körpers total zerrüttet. Ich erlag selbst dem unendlichen Kummer, Sorgen und Strapazen, und nur nach längerer Zeit gelang es mich dem Leben wiederzugeben. Doch auch hiermit war das grollende Schicksal noch nicht versöhnt, es sollte mich noch das Aergste treffen. Durch ein unglückliches Vergreifen (wie man es zu nennen pflegt) oder was sonst die Ursache gewesen sein mag, wurde mir die rechte, besonders aber der dritte und vierte Finger derselben gelähmt, wenigstens in soweit, daß ich als Klavierspieler unter denen ich wahrlich nicht der letzte war, nicht öffentlich aufzutreten vermag. — Doch genug der Unglücksgemälde! — Ew. Hochwohlgeboren werden es wohl natürlich finden, wenn ich nach solchen Schicksalsschlägen längere Zeit zur Erholung bedurfte. Ob ich mich jemals zu der vorigen Kraft und Begeisterung für die Kunst erholen werde, weiß ich nicht. Beinahe muß ich befürchten, daß ich doch noch dem Schicksal, welches mich von frühester Jugend mit allem Grimme verfolgt hat, früher oder später erliegen werden, und das schöne Ziel nicht erreiche, welches andere junge Componisten meines Alters wie Mendelssohn ꝛc., unterstützt vom Glücke, spielend erreicht haben. In Eisenach an mein Amt gekettet, welches mir aus oben angeführten Gründen, kaum das Nothdürftigste zum Leben gewährt, und dadurch von der musikalischen Welt total abgeschnitten, gelingt es mir nicht, meine Compositionen ins Publicum zu bringen. Und leider bin ich bald 29 Jahre. O wäre mir nur einmal das Glück zu Theil, eine meiner Compositionen, eine Simphonie oder meine Oper, welche letztere ich umzuarbeiten angefangen habe, zur Aufführung zu bringen! Ich sehe aber die Möglichkeit nicht, wo und auf welche Weise? Mir ist das Glück noch nie günstig gewesen. Beiliegende kleine Generalbaßschule ist, außer einigen kleinen Orgelsachen, das erste Werkchen, welches ein Gegenstand der Speculation des hiesigen Buchhändlers Bärecke wurde. — Ich habe es gewagt, dasselbe zunächst Ew. Hochwohlgeboren als ein Zeichen meiner unbegrenzten Hochachtung und Dankbarkeit zu Füssen zu legen. Die Absicht, die mich dieses Werkchen zu schreiben veranlaßte, war rein, der Zweck ein nützlicher, und so darf ich mir schmeicheln, daß Ew. Hochwohlgeboren die kleine Gabe nicht verschmähen, sondern sie als das aufnehmen werden, was sie sein soll. Ist dieses der Fall, so wird mir der höchste Lohn zu Theil. — Schließlich bitte ich noch Ew. Hochwohlgeboren um gütige Entschuldigung, wenn ich dieselben vielleicht durch meinen langen Brief der Zeit beraubte, die wohl etwas Größerem, Schöneren bestimmt war. Dürfte ich noch hoffen, von Ihrer Hand ein paar Zeilen über mein Werkchen zu erhalten, so wäre ein glücklicher Tag mehr in meinem trüben Leben. Nochmals um gütige Nachsicht bittend empfehle ich mich dem Wohlwollen Ew. Hochwohlgeboren und bin in tiefster Verehrung Ew. Hochwohlgeboren

ganz ergebenster
Fried. Kühmstedt.

(Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

Hesse-Album, 3 ℳ n. Auswahl der vorzüglichsten Orgelcompositionen, Leipzig, Leuckart (Const. Sander). Herausgeg. v. A. W. Gottschalg.

Dieser Schlußband des Albums enthält nicht weniger denn 18 größere Compositionen des Schlesischen Großmeisters. Dieselben sind weniger bekannt, weil sie in verschiedenen Sammlungen zerstreut waren und zum Theil aus fremden Verlage erworben werden mußten. Es sind diese prächtigen Werke für den Conzertgebrauch und zum Studium bestimmt. Wer dieselben benutzt, kann Finger- und Fußsatz wohl entbehren. Mehrere dieser gediegenen und außerordentlich wirkungsvollen Sätze, wie z. B. die beiden effektreichen Fantasien und Fugen in D-dur, der brillante und großartige Fugensatz in D-moll, die Fantasie-Sonate, die reizenden A-dur-Variationen ꝛc. sind noch heute ganz am Platze. Und das Alles — bei brillanter Ausstattung — für 3 Mark!

Swoboda, Adelbert: Illustrirte Musikgeschichte. Mit Abbildungen v. Max Freih. v. Branca. 1 Band 5 ℳ 2 Band 5 ℳ. Stuttgart, Grüninger.

Illustrirte Musikgeschichten gibt es bereits, wir erinnern z. B. an das umfangreiche Werke Dr. E. Naumanns, und das ähnliche Werk über deutsche Musikgeschichte von Dr. Reißmann. Nichts desto weniger darf das vorliegende Werk als überflüssig bezeichnet werden, denn es enthält dasselbe namentlich eine überraschende Fülle sorglich gesammelter Resultate über alte Musikgeschichten. Wir finden daher möglichst ausführliche Belehrungen über die Musik der Naturvölker, sowie über diese Kunst bei den Kulturvölkern des Alterthums, zunächst aus vorgeschichtlicher Zeit, die musikalischen Zustände in China, Japan, Indien, Babylonien und Assyrien, Persien, Arabien und bei andern Islamiten, die Musik als Culturmacht in Aegypten, die Musikpflege bei den Juden, die Culturbedeutung der Musik in Griechenland, die Tonkunst bei altitalischen Völkern.

Eine große Menge Abbildungen illustriren den Text.

Der 2. Band des empfehlenswerthen Werkes ist bereits in 2. Auflage erschienen.

Es verbreitet sich derselbe über die Beziehungen der Musik zur Poesie im frühen Mittelalter und wie das Volk in Wort und Ton dichtet, mythische Stoffe für Vertonungen, die Tonkunst im Dienst der christlichen Religion, höfisches Leben und dessen Beziehungen zur Tonkunst im 12. und 13. Jahrh., deutscher Minnegesang, die geistlich Spiele in Deutschland, der Spielmann des Mittelalters, der Meistergesang, Volksschauspiel mit Gesang, Musik und Tanz als Ausdruck der Festfreude, Bedeutung der Tonkunst in Renaissance Italiens, wie das Wesen der Musik von der bildenden Kunst aufgefaßt wurde, Fastnachtsspiele der deutschen Humanismus und die Tonkunst, die deutsche Renaissance und die Tonkunst (das weltliche und geistliche Lied), ital. Tondichter, Hausmusik im 16. und 17. Jahrh., die musikgeschichtliche Bedeutung der Niederländer, Instrumentalmusik im 16. und 17. Jahrh., deutsche, englische und französ. Opernkomponisten S. Bach, Händel, Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, Franz Schubert, v. Weber, Mendelssohn, R. Schumann, Chopin, Berlioz, R. Wagner Dr. Franz Liszt (nach unserer Meinung ist dieser Meister etwas zu kurz abgethan worden), Johannes Brahms, Ant. Rubinstein. Sollte nicht auch der allseitige Münchener Meister Rheinberger eine besondere Berücksichtigung verdienen? Als Komponist steht er mindestens Rubinstein gleich. Im Uebrigen fußt das treffliche Werk auch hier auf den besten Quellen. —

Kümmerle, S: Encyklopädie der evangelischen Kirchenmusik in 3 Bänden, 27—30. Lieferung. Gütersloh, Bertelsmann.

Das schon oft in d. Bl. mit Auszeichnung genannte Werk umfaßt in den vorliegenden Lieferungen (à 1 ℳ.) des Schlußbandes die Buchstaben S. bis U. Auch diesesmal finden wir eine Fülle möglichst genauer Artikel, die beweisen, daß der umsichtige und ungemein fleißige Verf. die einschlagende Litteratur vollkommen beherrscht und das Wahre von dem Falschen wohl zu unterscheiden versteht. Das umfangreiche Werk ersetzt eine ganze Bibliothek.

Merk, Gust., Op. 20: 900 Choral-Zwischenspiele für Orgel, Harmonium oder Piano, zum Gebrauche beim Gottesdienste, sowie beim Unterricht in Präparandenanstalten oder Lehrer-Seminaren. Leipzig, Leuckart (Sander). 3 ℳ n.

Obwohl von manchen Seiten die Zeilenzwischenspiele der Chorale geächtet sind, so werden sie dennoch nicht ganz — trotz des Zelotismus der puristischen Zionswächter, da sie als Verbindungsglieder der einzelnen Theile eines musikalischen Ganzen von unsern musikalischen Klassikern — und diese sind für uns die einzige Autorität, gegenüber den Leuten, welche das künstlerische Orgelspiel in der Gegenwart fanatisch zu verhindern, resp. herabzudrücken suchen — für nothwendig erachtet wurden. Die Strophenzwischenspiele wird man doch wohl, um Monotie und Ermüdung vorzubeugen, noch wohl dulden und gestatten müssen. Für beide Arten der Interludien findet man ein reichhaltiges Magazin, wie wir noch keins kennen lernten.

Rheinberger Op. 175: 16. Orgelsonate in Gis-moll. Leipzig, Rob. Forberg. 4 ℳ.

Mit tiefen Ernst schreitet das 1. Thema des Eröffnungsatzes einher. Auch das 2. Thema ist in Trauer und Trost getaucht, während der 3. Hauptgedanke triumphirend über Grab und Tod sich erhebt. Auch noch in 4. Gedanke in Dur macht sich tröstend bemerklich. Alle diese Motive werden meisterlich zu einem trefflich gegliederten Ganzen verarbeitet, durch verschiedene Tonarten sich bewegend. Der 2. Satz ist „Scandinavisch" betitelt. Obwohl dies Andantino auch in Gis-moll anhebt, fehlt doch der edle, sich über das trübe Gis-moll nach Dur wendende versöhnende Element nicht. Das Finale beginnt in E-dur, mündet aber in die Grundharmonie ein. Die Fuge beginnt mit einem charakterischen Thema, wie es nur ein großer Meister erfinden kann. Die Ausführung des Themas ist über alles Lob erhaben — ein vollendetes Meisterwerk. Bei aller polyphoner und contrapunktischer Kunst (die vorhandenen Engführungen sind bewundernswerth) klingt Alles so ungesucht, ungekünstelt und nobel, daß man aus wohligen Behagen nicht heraus kommt. Am Schluße ertönt das Triumphmotiv des 1. Satzes in mächtiger Entfaltung (As-dur), nachdem das Fugenthema noch einmal im Pedale auftritt, womit das hoch edle von einer herrlichen poetischen Idee getragene Werk abschließt, statt in den enharmonisch verwandten Gis-dur zu enden. Die Ausführung erfordert tüchtiges Studium, ohne enorme technische Anforderungen zu stellen. Von dieser köstlichen Gabe ist eine vortreffliche Bearbeitung für das Pianoforte zu 4 Händen von dem Meister selbst im gleichem Verlage, zu 4 ℳ. erschienen.

Bibl, Rud., Op. 68: Orgel-Konzert in D-moll mit kleinem Orchester componirt: Part. 5 M., Orchest. 6 ℳ n., Orgelst. 3 ℳ. Leipzig, Rieter-Biedermann.

Wenn der rühmlichst bekannte Komponist auch nicht ein solcher Himmelsstürmer wie der verklärte Dresdener Meister Aug. Fischer, oder auch wie der noch in frischester Schaffenskraft stehende Haus Fährmann (ebenfalls in Elbflorenz) ist, so hat unser Wiener Meister doch überzeugend und wohlthuend dargethan, daß man auch auf „ebener Erde" Tüchtiges und Gediegenes in den herkömmlichen klassischen Formen leisten kann. Die behandelten Themen sind zwar nicht absolut original, aber die Verarbeitung und die geistreiche Benutzung des Orchesters bekundet den fein geschulten Tonmeister. Ganz besonders wollen wir noch bemerken, daß die Orgelpartie in allen 3 Sätzen: Allegro moderato (D-moll, 4/4 — auf die glänzende Cadenz für Orgel am Schluße dieses Theils wollen wir auch noch besonders hinweisen), Andante sostenuto in B-dur, 4/4 Takt, Finale Allegro 4/4 in D-moll) nur mäßige Kräfte verlangt.

Attrup, E. A: Hochzeitsmarsch für Orgel und Blasinstrumente (Corn. in B, Trompete, Tenor- und Baßposaune nebst Tuba). Kopenhagen und Leipzig, W. Hansen.

Ein schönes, originelles und wirksames Festspiel in D-dur, das bei Vermählungsfeierlichkeiten ganz am Platze ist und einen recht guten Eindruck machen wird. Haupt- und Seitensatz sind gegensätzlich concipirt. Die Ausführung erfordert keineswegs absonderliche Kräfte.

Gade, N. W: Fantasie. Festliches Präludium über den Choral: „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren" mit Blasinstrument. Ebendas.

Da der verewigte dänische Meister nur verhältnißmäßig wenig für unser Instrument geschrieben hat, so dürfte dieser nochwenig bekannte Fest-Erguß der strebsamen Organistenwelt nicht uninteressant sein. Nach wenigen kräftigen Accorden ertönt das Choralmotiv (1. Zeile, E-dur, 3/4); nachdem Eintritt eines neuen Themas begegnen wir der weitern Durchführung des Choralthemas in freiem Style. Erst am Schluß treten Trompeten und Posaune steigend (den Cantus firmus betonend) auf, während die Orgel den Choral in mächtiger Weise umfluthet. Das glänzende Stück ist nicht schwer darzustellen. —

Aufführungen.

Dresden. Sechs Bach-Mendelsohn-Abende. Winterhalbjahr 1892/93. Orgel-Vorträge unter Mitwirkung künstlerischer Kräfte in der Johanneskirche zum Besten der Gemeindediakonie von Hans Fährmann. Von Orgelwerken gelangen zum Vortrag: Mendelssohns sämtliche Orgelkompositionen; die sechs Orgelsonaten Seb. Bachs, verglichen mit den sechs Sonaten Mendelssohns, ausserdem sämtliche mittlere und grössere Orgelwerke Seb. Bachs. Programm. 1. a) Gr. Praeludium und Fuge C-moll (Bd. II, 6) v. S. Bach. b) Praeludium und Fuge No. I C-moll v. Mendelssohn. 2. Tenorsolo: Recitat. und Arie aus der Cantate: „Sie werden aus Saba Alle kommen" v. Bach. 3. Zwei Stücke für Chor, Soli und kl. Orchester v. Michael Haydn. a) Cantate Simeonis. b) Psalm 30. 4. Sonate No. VI G-dur (Bd. I) v. Bach. a) Vivace. — b) Lento. — c) Allegro. 5. Altsolo: Arie „Esurientes" aus dm Magnificat v. Bach. 6. Ans Psalm 23, für 5stimm. Chor, Soloquartett und Orgel v. H. Fährmann. 7. Sonate Nr. VI D-dur, über Luther's Choral: „Vater unser im Himmelreich" v. Mendelssohn. 8. Zwei Duette: a) für Tenor und Bass: „Der rasche Strom, er fliesset leicht," aus „Josua" v. Händel. b) für Sopran und Alt: „Wohin habt ihr ihn getragen," a. d. Motette op. 39, 3 v. Mendelssohn. 9. Finale „Ostermorgen", über „Wachet auf, ruft uns die Stimme," aus dem Orgelkonzert „Ostern", mit Begleitung von Trompeten, Posaunen, Pauken und Tamtam v. C. Aug. Fischer. Choral. Figuration mit obligater Trompete. Fugierte Choraldurchführung. Schlussatz concertant mit unisono geblasenem Choral.

Fortsetzung in der Beilage.

Anzeigen.

Wir heissen diese **meisterhaften** Klang- und Studienwerke von Herzen willkommen. (Pädagog. Jahresbericht.)

Trotz Zweckbegriff **sehr brillante und wirksame Vortragsstücke.** (Der Klavierlehrer.)

Etüden in Tanzform

von **Friedrich Lux**, Op. 73.

No. 1 Walzer Mk. 1.—, No. 2 Galopp Mk. —.75, No. 3 Menuett Mk. —.75.

J. Diemer's Verlag, Mainz.

Neuigkeiten für Orgel

im Verlage **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Hesse-Album.

Auswahl der vorzüglichsten Orgel-Compositionen

von

Adolph Hesse.

Herausgegeben von **A. W. Gottschalg.**

Dritter Band.

enthält.: Achtzehn grössere Compositionen für Orgel zum Concertvortrag sowie zum Studium.
Quer 4°. Geheftet ℳ 3.— netto.

Erster Band enthält: 77 leichte und mittelschwere Orgelstücke mit beigefügter Pedal-Applicatur. *Geheftet . . ℳ 3 netto.*

Zweiter Band enthält: 33 grössere Vor- und Nachspiele nebst einer Fantasie zu vier Händen. *Geheftet . . . ℳ 3 netto.*

Ernst Köhler's Orgel-Compositionen

herausgegeben von **Bernhard Kothe.**

In zwei starken Bänden. In quer 4°. Geheftet à ℳ 3 netto.

Rheinberger, Jos., Op. 174. Miscellaneen.

Zwölf Orgelvorträge. 2. Aufl. . . . . à ℳ 3,—

Wolfrum, Carl., Op. 4. Sonate (F-moll)

für Orgel . . . . . ℳ 3,60

Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Nähmaschinenbesitzer!

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruiniren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl**, präparirt für Nähmaschinen ꝛc., von **Möbius & Sohn, Hannover**, ist zu haben in allen besseren Handlungen in Flaschen à 60 Pfg.

Neu erschienen!

L. Boslet, op. 10. Sonate No. 3.

(Emoll) für die Orgel. Mk. 3.—.

Günstigst beurtheilt von der Presse, sowie von Autoritäten wie kgl. Musikdirektor **Peter Piel**, Boppard a./Rh. und Domkapellmeister **J. G. E. Stehle**, St. Gallen.

Zu beziehen, auch zur Ansicht, durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Verlag von

Otto Junne, Leipzig.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Die Theorie und Praxis des

Orgelbaues.

Zweite völlig umgearbeite Auflage des

Lehrbuches der Orgelbaukunst

von **J. G. Töpfer.**

Für den Gebrauch des Orgelbauers, Orgelrevisors, Organisten und Architekten

herausgegeben von

Max Allihn.

Mit Atlas von 65 Tafeln.

gr. 8. Geheftet, 30 Mark: in feinem Einband 36 Mark.

Ausführlicher Prospekt gratis durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Orgelcompositionen

von Friedrich Lux.

Ausführliches Verzeichniss kostenfrei durch J. Diemer's Verlag, Mainz.

Ueber 40,000 Aufl.

Köhler, L., Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi, Scarlatti, Händel, Bach — 8 Sectionen à ℳ 1.50., gebunden à ℳ 2.30.

Vollst. Verzeichnisse kostenfrei: **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Alexander Guilmant's *Orgel-Kompositionen*

verdienen es, in Deutschland endlich gekannt und gewürdigt zu werden!

(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).

Katalog verlange man gratis und franko von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Dieser Nummer 1 der Urania liegen zwei Beilagen bei:

1. **Werke für die Orgel**, im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschienen;
2. **Beilage Nr. 1 der Urania;**

welche wir gütiger Beachtung empfehlen.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

Beilage zur Urania, Musikzeitschrift.

№ 1. Verlag von Otto Conrad in Erfurt. 1894.

Zu den Orgelvorträgen.

Bei Gelegenheit des Schlusskonzertes ist ein grösserer Rückblick am Platze, namentlich auf das Gebiet, welches ich nunmehr voraussichtlich auf längere Zeit verlasse: Mendelssohns Orgelwerke und Bachs Orgelsonaten. Augenscheinlich ist mir's gelungen, in der Hauptsache das zu erreichen, was ich wollte, nämlich nicht nur die genannten Werke nebst anderen Bach'schen überhaupt vorzuführen, sondern zunächst Sinn und Verständniss auch für meist unbekannte Orgelmusik zu wecken und zu heben. Was Mendelssohn betrifft, so macht er's dem Spieler insofern leicht, als die Wirkung auf den Hörer, bei genügender moderner Registratur und den von Mendelssohn vorgeschriebenen Tempi ziemlich sicher ist, schon vermöge des modernen Gehaltes und der modernen Form seiner Werke; nicht so ganz bei Bach. Immerhin habe ich's nicht zu bereuen, besonders auf Bach's Orgelsonaten nachdrücklichst hingewiesen und zugleich ihre Lebensfähigkeit dargethan zu haben, und das schien mir vorerst nöthig. Thatsächlich habe ich seit etwa zehn Jahren eifrig danach gefahndet, irgendwo in Konzerten einmal einem dieser 18 kunstvollen, in ihrer polyphonen Dreistimmigkeit wohl einzig dastehenden Sonatensätze zu begegnen. — vergebens. Man spielt sie wenig oder gar nicht, und warum? Ich finde keinen andern Grund, als dass sie entweder für zu schwer, zu unbequem oder zu undankbar gelten; „sie machen nichts beim Publikum," damit ist man fertig. Dass sie sehr schwer und unbequem zu spielen wie zu registrieren sind, ist ohne Weiteres zuzugeben. Ich halte sie sogar schon wegen ihrer fortwährenden Kreuzungen der beiden geschiedenen Manualstimmen, mit für das Schwerste, was für Orgel überhaupt geschrieben worden ist, aber eben darum diese Aufgabe für einen der wichtigsten Prüfsteine für das wahre Können besserer Orgelspieler, und gehe so weit zu behaupten, dass gerade dieser Genre von Bach auf keinem Programm von wirklichen Orgelvirtuosen fehlen sollte, ebenso wenig wie die grossen Bravourstücke, so wenig wie auf Pianistenprogrammen vergleichsweise die Beethoven'schen Sonaten, die selbstredend total anders geartet sind als die streng polyphonen dreistimmigen Orgelsonaten Bachs. Was nun die Wirkung resp. „Undankbarkeit" der letzteren betrifft, so werde ich stets bestreiten, dass sie wirkungsarm und „veraltet" seien; zu meiner grossen Freude habe ich aber sowohl hier als in der Schweiz nicht in einem einzigen Referate ein derartiges Urtheil gefunden; vielmehr wurde da und dort hervorgehoben, dass es doch geraten erscheine, dass Organisten in ihre Programme gerade diese ungemein klaren, lebensvollen, meist so knappen und für den Laien leichter verständlichen Sonatensätze aufnehmen möchten, die für den aufmerksamen Hörer leicht fasslich seien als die viel ernsteren, gelehrter dreinschauenden grossen Fugen Bachs, welche natürlich erst recht unerlässlich für Spieler wie Bachhörer sind. Nun sind ja diese 18 Sonatensätze begreiflicherweise nicht alle von gleichem Reize und Werthe; immerhin meine ich, mindestens ein Dutzend davon sind ebenso gefällig und reizvoll als musikalisch werthvoll. Wenn nun die vorgeführten sechs Bachsonaten bei Manchem (bei Laien und musikalisch Gebildeten) noch nicht volle Befriedigung fanden, so darf man das erklärlich finden; einmal sind sie eben noch zu fremd und unbekannt, und dann — soll man nicht glauben, dass ich mir einbildete, sie durchweg in einer Weise vorgeführt zu haben, die mir selbst bereits völlig genügte und nicht das Geringste zu wünschen übrig liesse. Namentlich was die Registratur betrifft (die hier allerdings von allergrösster Wichtigkeit ist), war ich so manchmal nicht ganz zufrieden mit dem, was ich bieten konnte, nicht blos, weil meine gute Johannesorgel eben ihre bestimmte, beschränkte Anzahl Register hat, die ich wohl kombinieren, aber nicht vermehren kann, sondern noch mehr, weil ich so manches in den Bach'schen Sonaten nicht so vorbereiten konnte, als ich wünschte. Die Kälte der letzten Monate war oft bitter; zu etwa 20—25 Stunden Probe pro Konzert kann man natürlich nicht die Kirche heizen lassen, und die Finger versagen bei solcher Kälte in ungeheizter Kirche bald genug den Dienst. Aber von diesen rein äusseren Umständen ganz abgesehen, behaupte ich gar nicht, durchweg bei diesen Sonaten betreffs Registratur bereits das Richtigste und Beste getroffen zu haben, (wennschon das natürlich mein stetes Bemühen war) sondern will vielmehr noch weiter an diesen Sonaten lernen, auch was ferner Phrasierung betrifft, die eben leider bei Bach so ziemlich gänzlich fehlt und wiederum so sehr wichtig ist. Ich nehme also gern an, dass man bei fortgesetzten Registerstudien diesen und jenen Satz noch anders, noch wirksamer registrieren, vielleicht auch noch günstiger, schärfer und feiner phrasieren und dadurch die Wirkung der Sonaten noch beträchtlich erhöhen kann, und halte speziell diese so klar gezeichneten Tonbilder für ganz ausnehmend geeignet, das denkbar grösste Geschick im Registrieren und Phrasieren zu zeigen, um die drei kontrapunktisch so überaus selbständigen Stimmen trotz ihrer oft labyrinthartigen Verschlingungen und steten Kreuzungen plastisch und klanglich von einander abzuheben. Hier ist nun einzuschalten, dass seltsamerweise gerade die sechste Bachsonate stellenweise ganz ausführlich mit Phrasierungsbezeichnungen von Bach versehen worden ist und noch dazu ziemlich modern; als ein prächtiger Fingerzeig, den wir nur benützen wollen für andre seiner Werke. Betreffs Schwierigkeit ist zu sagen, dass der erste Satz dieser sechsten Sonate einige auffallend leichte Stellen bietet, die man sonst in diesen Sonaten eben vergebens suchen oder wenigstens nur sehr spärlich finden würde. Wenn ich nun oben feststellte, dass diese Schwierigkeit Viele abhalten mag, die Sonaten öffentlich zu spielen, so weiss ich doch sehr wohl, dass wir technisch tüchtige Orgelspieler haben, welche die Sonaten völlig bewältigen würden. Offenbar schätzt man sie demnach kaum in dem Maasse, wie sie's unstreitig verdienen, oder findet nicht die Zeit, ihre Registratur sorgsam vorzubereiten. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Der verdiente Seminar-Musiklehrer B. Zorn in Kyritz ist durch den Titel Königl. Musikdirektor (durch die Regierung) ausgezeichnet worden.—

Eingesendet. In der etwa 3120 Einw. zählenden württembergischen Oberamtsstadt Wangen in Allgäu wurde im Monat Oktober 1893 die erste evangelische Kirche, ein schöner monumentaler Bau, fertig gestellt und am 19. Oktober feierlich eingeweiht. Dieses Gotteshaus, durchaus im neugotischen Stil ausgeführt, ziert eine prächtige Orgel aus der Werkstätte des Herrn Karl Schäfer in Göppingen a. d. Fils; woselbst der auch den werten Lesern dieses Blattes bestens bekannt gewordene Komponist, Orgelspieler, Dirigent ꝛc., Hr. Johannes Feyhl (geb. 1833 zu Affalterbach bei Marbach a. Neckar) seit 1870 als Lehrer thätig ist. Die schon erwähnte Orgel wurde am 10. Oktober (Geburtstag des Komponisten Benj. Hamma, 1831, und Todestag des Klaviervirtuosen Adolf Henselt, 1885) durch Hr. Musikdirektor Joh. Graf aus Ulm — geb. 7. Oktbr 1853 zu Oberjettingen bei Herrenberg — revidiert, wobei es sich herausstellte, daß dieses neueste Werk der genannten Göppinger Orgelbauanstalt, welche 1808 gegründet wurde, den ungetheilten Beifall des revidierenden Herrn verdient hat. — Bei dieser Veranlassung erlaube ich mir, noch einiges über größere Orgeln im württemb. Oberschwaben, woselbst die Stadt Wangen liegt, hier mitzutheilen. Von den beiden größten Orgeln im gedachten Landestheil, nämlich von der Riesenorgel im Ulmer Münster und dem nicht viel kleineren Werke in der Klosterkirche zu Weingarten, will ich nicht reden, weil schon öfters Mittheilungen über dieselben gemacht wurden. Nach ihnen kommt die größte von den beiden Orgeln in der Klosterkirche zu Ochsenhausen bei Biberach mit 54 Reg. und 2965 Pfeifen, während die kleinere im Chor daselbst 24 Reg. u. 1474 Pf. umfaßt. Die Klosterkirche zu Weißenau bei Ravensburg ziert eine Orgel mit 48 Reg. u. 3 Man.; dieselbe Registerzahl, darunter 40 klingende besitzt auch die 1881 erbaute Orgel mit 2646 Pf. in der paritätischen Stadtkirche zu Biberach a. der Riß. Eine Orgel mit 45 Stimmen befindet sich in der Klosterkirche zu Obermarchthal bei Ehingen a. d. Donau, ein Werk mit 40 St. in Roth bei Leutkirch, ein solches mit 38 Reg., darunter 34 kling., in der Stadtkirche zu Ravensburg a. der Schussen seit 1868 (Pfeifenzahl 2322). 36 Reg. zählt die Orgel zu Ehingen, 1867, 30 die zu Saulgau, 1854, woselbst das zweite (neueste und jüngste) katholische Lehrerseminar unseres Landes steht; 28 Reg. hat die 1867 erbaute Orgel in der Schloßkirche zu Friedrichshafen am Bodensee; 24 St. umfaßt das Werk von 1853 in der Stadtkirche zu Waldsee, 35 St. das in Riedlingen a. d. Donau, 34 St. die Orgel in Hohentengen bei Saulgau, 29 Reg. die in Buchau am Federsee, woselbst die Synagoge eine neue 20stimmige Orgel besitzt; die Stadtkirche zu Wolfegg und die Kirche zu Dürmentingen bei Riedlingen haben je ein Orgelwerk mit 26 Stimmen; die zu Tettnang am Bodensee und in Leutkirch je 24 Reg., die in Wuchzenhofen bei Leutkirch 22 Reg., in Zwiefalten und in Baindt bei Ravensburg je 24, in Heiligkreuzthal und Steinhausen bei Waldsee je 22 Reg., in Eisenharz 20, in der Klosterkirche zu Wiblingen bei Ulm 26 Reg. und 1732 Pfeifen, erbaut von Nepomuk Holghay in Ottobeuren. Diesem letztern Werke gegenüber steht eine sogenannte Blendorgel. Noch bemerke ich, daß die zahlreichen katholischen Kirchen Oberschwabens und Württembergs überhaupt meistens mit guten neueren, dabei umfangreichen Orgelwerken versehen sind.

Karl Jäger.

Die Geschäftsführung im Gewerbemuseum zu Markneukirchen ist vom 1 Oktbr. d. J. an, dem dortigen Organisten Hellriegel übertragen worden. —

In London ist eine Ausgabe der Cramerschen Klavieretüden bei Augener erschienen, welche angeblich von Beethoven interessante Bemerkungen über den Vortrag dieser berühmten, namentlich für Orgelspieler wichtigen Studien enthält. —

Der berühmte englische Orgelbauer Thomas Hill starb am 22. Oktober, 72 Jahre alt, in London. —

Am 6. November ist der berühmte russische Komponist Peter Tschaikowsky in Petersburg der Cholera erlegen. —

Am 18. Oktober ist der berühmte französische Komponist Charles Gounod dem irdischen Sein plötzlich entrissen worden. Es war derselbe am 17. Juni 1817 in Paris geboren. Er sollte anfänglich nicht der musikalischen Laufbahn folgen, als aber der vierzehnjährige junge Mensch Mozarts „Don Juan" hörte, war sein Entschluß entschieden. Zeitlebens hat er diesen deutschen Meister hoch, ja höher als alle andern Musiker geschätzt.*) 1840 errang er seinen ersten Erfolg mit einer Festmesse. Wie Franz Liszt war er ein gläubiger Katholik und wollte ebenso, wie dieser geniale Künstler, in den Stand der Kleriker eintreten, was aber die berühmte Sängerin Pauline Viardot-Garcea glücklich zu verhindern wußte. Durch deren Protektion wurde ihm die große Oper geöffnet. Nach mehreren Gaben für dieselbe (Sappho, 1850, „blutige Nonne") errang er mit seinem „Faust und Margarethe" einen großartigen Triumph, obwohl der „Goethesche Faust" dazu gewaltig den Kopf schüttelte. Nichtsdestoweniger nahm diese Oper ihren Siegeszug über das Erdenrund. Alle seine späteren Produktionen erreichten dieses Werk in seiner Wirkung nicht mehr, weder die Königin von Saba, noch Mireille, Sardanapal, Johanne d'Arc, der Tribut von Zamora, noch „Romeo und Julie", welch' letztere Oper auch mehrfach in Deutschland gegeben wurde. Seine geistlichen Werke „die Erlösung" und „Tod und Leben" enthalten mancherlei Anziehendes, namentlich das letztere Oratorium. —

* Aus Gounods Jugend. Als Schüler des Pariser Konservatoriums schlenderte Gounod an einem feuchtkalten Dezember-Abend, am Christabend 1837, Arm in Arm mit em paar Kameraden lachend und scherzend heimwärts nach dem gemeinsamen Quartier in irgend einem bescheidenen vierten oder fünften Stockwerk jenseits der Seine. Im lebhaften Geplauder achteten sie eines an einer Straßenecke lehnenden alten Mannes nicht eher, als bis dieser, durch ihre plötzliche Annäherung aus dem Gleichgewicht gebracht, heftig zu Boden stürzte. Rasch richteten sie ihn auf und reichten ihm seine über den Trottoirrand gefallene Geige. „Sie sind Musiker?" fragte Gounod. — „Ich war es," nickte der Bettler, „aber nun leider . . .," und er streckte die geöffnete Hand aus. Die jungen Leute fuhren in die Tasche, doch nur wenige Sous und etliche Stückchen Kolophonium förderten sie zu Tage. Der Monat neigte dem Ende zu, und ein lustiger Christschmaus hatte der kleinen Kasse den Garaus gemacht. Indeß man wußte Rath. Im Nu waren die Rockkragen aufgestülpt, die ohnedies langen Haare über die Stirne gestrichen, die Hutkrempen herabgezogen und schon hielt Gounod die Geige im Arm und spielte ein altes Weihnachtslied, das der andere mit hellem, weithin tönendem Tenor begleitete, während der dritte sich zum Sammeln anschickte. Das war ungewöhnliche Straßenmusik. Die Vorübergehenden blieben stehen, und kleine und größere Münzen flossen. Nun ertönen Arien aus den Lieblingswerken Boieldieus, Rossinis, und immer größer wird der Kreis der Zuhörer. Endlich senkt Gounod die Geige und legt sie samt den Erlös des improvisierten Konzertes in die Hände des alten Musikanten, der strahlenden Auges gelauscht hat. „Wie soll ich Ihnen danken?" stammelt er überwältigt, „ich bin Chapner, einst Kapellmeister der Straßburger Oper, aber ihr Name?" — „Charles Gounod," lacht der Student, „un nom obscur"." — „Der bald zu den Berühmten Frankreichs zählen wird," versicherte der Alte mit Nachdruck . . . Er hat recht behalten, und auch auf die beiden anderen Mitglieder des Trios: Gustave Roger, den Stern der Großen Oper, und Adolphe Hermann, den weltbekannten Violinisten, erstreckte sich seine glückliche Prophezeiung. (Es sei hier noch bemerkt, daß Gounod auf Staatskosten beerdigt wurde.) —

Eingesendet. Ein originelles Blasbetriebswerk ist seit einiger Zeit in der Domkirche zu Sct. Gallen (Stiftskirche mit den Gebeinen des heiligen Gallus und anderer Heiligen) aufgestellt. Ein im Souterrain befindlicher zweipferdiger Gasmotor sorgt dafür, daß die Bälge der Orgel getrieben und gefüllt werden, und eine ingeniös angebrachte Regulierungsvorrichtung ist dazu bestimmt, dahin zu wirken, daß nicht nur beim Pianospiel die überflüssige Luft wegzieht sondern auch, daß bei stärkster Inanspruchnahme der Bälge diese immer gleichmäßig Luft liefern. — Die dreimanualige Orgel in genannter Kathedrale wurde 1875 aufgestellt, hat 55 kling. Stimmen und stammt aus der Werkstätte des rühmlichst bekannt gewordenen schweizerischen Orgelbauers Joh. Nikolaus Kuhn, der sich hauptsächlich in der hochberühmten Walcker'schen Orgelbaufabrik für seine Kunst ausgebildet hat. Im Jahre 1864, in welchem die 39 stimmige Ladegast'sche Orgel in der Stadtkirche zu Wittenberg, die Orgel in der Schloßkirche zu Stettin mit 23 kling. Stimmen von Bernh. Grüneberg daselbst, die in der Liebfrauenkirche zu Frankfurt a. Main mit 35 St. von Eberh. Friedr. Walcker, die in Baden-Baden mit 26 St. von L. Voit, ferner neue Orgeln zu Eilenberg, Witten, Schwerte, Remscheid, Walheim bei Aachen, Klein-Fahner bei Gotha, Langenau in Sachsen, Detmold, Lemgo, Groß-Salza, Marienwerder, Glottau, Tettnang (unweit des Bodensees, in Württemberg gelegen), Pnnitz, Eßlingen, Menden bei Iserlohn — mit 20 bis 49 Stimmen — und anderwärts aufgestellt wurden, in demselben Jahre, in dem mein teurer Hauptlehrer in der Musik, der hochverdiente unvergeßliche Altmeister Joh. Georg Frech zu Eßlingen, aus dem Leben schied (August 1864), — gründete Meister Kuhn gemeinschaftlich mit Friedr. Spaich ein Orgelbaugeschäft zu Männedorf, einem bei Meilen am Zürchersee gelegenen Pfarrdorf (bekannt durch seinen Obst- und Weinbau sowie durch seine Kirschengeistbereitung), unter der Firma „Kuhn u. Spaich". Doch trat sein Theilhaber nicht gar lange nachher aus dem Geschäfte aus, um mit seinem Sohne eine eigene Orgelbauanstalt unter der Bezeichnung „Spaicher u. Sohn" in Rapperswyl am Zürchersee im Kanton Sct. Gallen zu gründen. Seither hat Kuhn das oben genannte Geschäft mit Hilfe seines Sohnes mit besonderer Umsicht und Ausdauer fortgeführt. Aus der gemeinschaftlich betriebenen Anstalt gingen von 1864 an etwa 20 neue Werke hervor, so z. B. als Opus 20 die große Orgel in der Sct. Peterskirche zu Zürich, 50 kling. Stimmen für 3 Man. mit Pedal und etwa 2020 Pfeifen; die 41 stimmige Orgel der Kirche zu Wädensweil, ebenfalls 3 Man; die 36 Stimmen zählende Orgel in der Sct. Martinskirche zu Chur, woselbst der zu Stuttgart ausgebildete blinde Karl Köhl als Organist wirksam ist. — Nach Spaichs Weggang baute Kuhn allein noch zahlreiche größere und kleinere Werke, wie z. B. die Orgel in der Tonhalle zu Zürich vor 1875 mit 31 kling Stimmen für 2 Man.; die Orgel des Großmünsters daselbst, 1876, 52 kling. Stimmen nebst 3 Man.; das Werk in der Johanneskirche zu Schaffhausen, 1879, 54 kl. St.; das in der Kirche zu Olten, 38 kl. St.; das in der Frauenmünsterkirche zu Zürich, 1882, 42 kl. St.; ferner die Orgel im Vereinshaus zu Basel und in Uznach bei Sct. Gallen mit je 26 St., in Hombrechtikon bei Zürich und in Elgyg bei Zürich mit je 22 St., in Courtetelle bei Bern sowie in Galgenen bei Schwyz mit je 20 St., in Rapperswyl mit 19 St., in Basel (Sct. Alban) und in Zürich mit je 18 Stimmen u. s. w. — Zum Schluß bemerke ich noch, daß mein berühmter schwäbischer Landsmann, Herr Joh. Gust. Eduard Stehle, geb. 1839 im Schulhause zu Steinhausen bei Waldsee (Oberschwaben), seit Febr. 1875 als Kapellmeister am Dom zu Sct. Gallen thätig ist. — Karl Jäger.

Der königl. Musikdir. C. Borchers in Bremen führte an einem Abend 3 Klavier-Conzerte L. v. Beethovens, das 1., 4. und 5. meisterlich vor. Wer machts nach?! —

Im abgelaufenen Jahre hat der wohlrenommirte Großherzogl. Hoforgelbauer Ad. Eifert in Stadtilm (Thüringen) folgende Arbeiten fertig gestellt: 1. eine neue Orgel mit 17 Stimmen in Ebeleben, ein neues Werk in's Seminar zu Rudolstadt (7 St.), in Wiedermuth b. Sondershausen (15 St.), in Rixfeld (Oberhessen) 10 St., in Almenrodt (Oberhessen) 9 St., in Wallichen bei Erfurt (8 St.), einen Umbau in Bösleben (14 St). —

Die auf S. 67 (vor. Jahrg.) mitgetheilte Disposition der neuen Orgel von Niederröblingen b. Allstedt wurde von dem Red. d. Bl. vor kurzem revidirt und abgenommen. Die Erbauer, Herr Orgelbaumeister Knauf u. Sohn in Bleicherode b. Nordhausen, hatten bewiesen, daß sie mit den neuen Errungenschaften ihrer Kunst hinlänglich vertraut sind, sodaß das neue Werk in jeder Hinsicht wohl befriedigte. —

Am 26. Nvbr. v. J. führte Herr Stadtcantor Edm. Henßge in Crimmitschau sein neues Oratorium „Christenheil" für Soli, Chor und Orchester mit Erfolg auf. —

Briefwechsel.

Junger Orgelbauer: Es giebt Wenige, denen das Glück kommt in Scheffeln, die Meisten müssen sich's fangen in — Löffeln! —

Herrn B. in G.: „Viel Geist, aber keine — Seele!" kann als Motto dienen. —

Herrn Cantor T. in E.: Halten Sie sich an die Worte des edlen Heinrich Pestalozzi, der in seiner unschätzbaren Schrift: „Lienhard und Gertrud" sich also vernehmen läßt: „Alle Berufe haben eine innere Kraft zu ihrem Fundament, und wer diese in sich selbst hat, dem wird es immer leicht, jedes äußere Werkzeug desselben, wenn er es auch schon noch nie in der Hand gehabt, wohl zu behandeln." —

An einen durch „Klavierpauken" vulgo: „Klavierdreschen" gequälten alten Organisten: Hülfe! Hülfe! Wenn die Uebungen nicht zu nachtschlafender Zeit vorgenommen werden, können Sie nichts machen. Vielleicht sind die nachfolgenden Verse über die Klavierhyäne Balsam für ihr wundes Ohr:

Den Schumann, den Schubert, den Chopin, den Klicken
Zerfleischt sie, zerfetzt sie, zerreißt sie in Stücken;
Voll Wutgier und Blutgier verschlingt sie und frißt
Den Mendelssohn, Offenbach, Händel und Liszt;
Mit fletschenden Zähnen mordgrimmig erschnappt
Sie den Verdi, Clementi, Scharwenka, Franz Abt
Und stürzt sich blindwütig, verlechzt und verhungert
Auf Dvorzak, Moszowski, Bach, Berlioz, Bungert;
Mit furchtbaren Tatzen in grausamem Spiel
Verstümmelt sie Haydn, Raff, Lorking und Kiel.
Kein Ruhen, kein Rasten, kein Mitleid noch Gnade,
Sie würgt Cherubini, Gluck, Jensen und Gade;
Allegro, vivace, con fuoco, con moto
Zerhämmert, zerpaukt sie, zerhackt sie den Flotow.
Den Strauß, Donizetti, Bellini, Spontini,
Den Brahms, Kalliwoda, Scarlatti, Rossini.
Sie orgelt, sie dudelt, sie klimpert und klappert
Den Beethoven, Meyerbeer, Taubert und Tappert.
Vergiftet mein Herz mir, zerreißt mir mein Ohr
Mit Suppè, mit Saëns, Grell, Fesca und Spohr;
Wie kocht mir die Galle, wie schwillt mir die Leber,
Sie schont nicht den Mozart, sie schont nicht den Weber,
Isolde und Tristan — o höllische Qual!
Fast niemals im Takte und immer Pedal;
Auszög ich möblirter, verzweifelter Herr,
Wohnt ich nicht drei Treppen hoch, sondern Parterre.

An einen jungen Lehrer und Organisten, der des Kaisers Rock anziehen mußte: „Es sollen ja die Lehrer gar stark in Tönen (Worten und besonders im Singen und auf der Orgel) sein, und falls es noth thut - sollen sie gehörig schlagen drein (denn Krebsschäden heilt man nicht mit Rosenwasser!). Daß sie den Feind mit schlugen (innere und äußere) das ist längst ausgemacht! Warum darob noch streiten? Die Schul' ist eine Macht! (Dr H. Grobgedackt).—

Herrn Cantor B. in N.: Glücklicherweise sind wir über die Zeiten hinaus, in welcher ein alter armer Schulmeister an die Wandtafel schrieb: „Ihr Kinder, vergeßt das Holzgeld nicht, denn das ist eure erste Pflicht!" Daß es noch vielfach besser werden muß, darf wohl kaum geleugnet werden.—

*) Durch dieses Meisterwerk wurde bekanntlich auch Peter Tschaikowsky der Musik in die Arme geführt.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 2. Einundfünfzigster Jahrgang. 1894.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- & Musikalien-Handlungen, **für den ganzen Jahrgang 3 ℳ 50 ₰**, sowie durch alle Postämter, ohne Bestellgebühr **3 ℳ 50 ₰**, mit Bestellgebühr **3 ℳ 10 ₰**, pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **3 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig.**

Inhalt: Charade. — Statuten des allgem. Organistenvereins in Cöln. — Zwei neue Orgeln von Walcker & Comp. in Ludwigsburg. — Orgelbauliches aus Rußland. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Zweisilbige Charade.

Sobald du tratest in das Leben,
bevor gelächelt noch dein Blick,
hat dir die erste schon gegeben
ein hohes, gütiges Geschick, —
daß sie zum Jubel und zur Klage
den rechten Ausdruck dir verleih'
und dir in jeder Lebenslage
ein Dolmetsch der Gefühle sei.

Gestaltend auf verschied'ne Weise,
die zweite in das Leben dringt,
befreiend ihre Zauberkreise, —
verschönend um das Leben schlingt.
Nach ihrem Heiligthume wallen
ehrgeiz'ge Jünger ungezählt,
ihr treu zu dienen — ach, von Allen
wie wenige sind ausgewählt!

Wie könnt' in Worten ich verkünden
des Ganzen hohe Schöpfermacht?!
Es mußte sich dem Lied verbinden,
Dem Herrlichsten, das je erdacht.
Dann trüg' es euch bis zu den Sternen —
ein Strom, in Ufer nicht gezwängt,
der stolz nach ungemess'nen Fernen
zum Himmel seine Wogen drängt. —

(?)

Statuten des allgemeinen Organisten-Vereins in Kölu.

Bemerk. Durch einen geehrten Leser unseres Blattes sind uns die nachfolgenden Statuten mitgetheilt worden. Wir erlauben uns diesen Schritt zum Besseren, ohne besondere Bemerkungen, vorzuführen. Die Red.

§ 1.

Der Verein bezweckt die gemeinsamen Interessen des Organistenstandes zu vertreten und zu fördern. Derselbe hat seinen Sitz in Köln.

§ 2.

Alle an einer katholischen Kirche angestellten Organisten sind zum Beitritt berechtigt; dieser erfolgt nach persönlicher oder schriftlicher Anmeldung bei dem Vorstand.

§ 3.

Jedes Mitglied hat im Monat Januar einen Jahresbeitrag von 1 ℳ an den Kassirer zu zahlen. Die im Laufe des Jahres hinzutretenden Mitglieder zahlen den vollen Jahresbeitrag.

§ 4.

Die Mitgliedschaft erlischt, wenn ein Mitglied a) von seinen Beruf als Organist sich abwendet; b) seinen Beitrag innerhalb eines Jahres, trotz ergangener Aufforderung, nicht zahlt.

In allen Ausnahmefällen entscheidet der Vorstand.

Mit dem Austritt eines Mitgliedes erlöschen alle Ansprüche an den Verein.

§ 5.

Der Vorstand besteht aus: den Präsidenten, dem Stellvertreter desselben, dem Schriftführer, dem Kassirer und wenigstens drei Beisitzern.

Die Zahl der letzteren kann durch den Beschluß der Generalversammlung nach Bedürfniß erhöht werden. —

§ 6.

Die Mitglieder des Vorstandes werden in der ordentlichen Generalversammlung auf ein Jahr gewählt und bleiben so lange im Amte, bis die nächste Generalversammlung stattfindet. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar. Die Wahl geschieht durch Stimmzettel oder Acclamation. Es entscheidet die absolute Mehrheit, bei Stimmengleichheit das Loos.

In dem Falle des Ablebens eines Vorstandsmitgliedes oder beim Rücktritt eines derselben ergänzt sich der Vorstand zu den abzuhaltenden Sitzungen, bestimmt die Tagesordnung und leitet die Verhandlungen.

§ 7.

Der Präsident oder sein Stellvertreter übernimmt die Vertretung des Vereins nach außen hin; er beruft den Vorstand zu den abzuhaltenden Sitzungen, bestimmt die Tagesordnung und leitet die Verhandlungen.

Der Schriftführer nimmt über jede Vereinsversammlung, wie über die Berathungen des Vorstandes, ein Protokoll auf und besorgt die nöthigen Correspondenzen.

Der Kassirer nimmt den Jahresbeitrag von den Mitgliedern entgegen; er führt ein Kassenbuch über Einnahme- und Ausgabe und haftet für die sichere Aufbewahrung der Vereinsgelder. Die Revision der Kasse und der Bücher wird von einer in der ordentlichen Generalversammlung gewählten Revisionscommission vorgenommen; sie besteht aus 3 nicht zum Vorstande gehörenden Mitgliedern.

§ 8.

Zur Berathung und Erledigung der Vereinsangelegenheiten werden Vorstandssitzungen nach Erforderniß abgehalten, jedoch wenigstens vier innerhalb eines Jahres. Beschlußfähig ist der Vorstand von 5 Mitgliedern. —

§ 9.

Die ordentliche Generalversammlung wird am zweiten Mittwoch des Monats September an dem zum Vorstande bestimmten Orte abgehalten. Zu derselben sind die Mitglieder wenigstens 8 Tage vorher schriftlich einzuladen. In derselben gibt der Vorstand einen Bericht über die Tage und die Thätigkeit des Vereins sowie über das Kassenwesen im verflossenen Vereinsjahre.

§ 10.

In der Generalversammlung können Anträge der Mitglieder nur dann zur Berathung und Abstimmung gebracht werden, wenn sie mindestens 14 Tage vorher dem Vorstande eingesandt worden sind.

Zur Controle muß jeder die Generalversammlung besuchende Mitglied seine Mitgliedskarte vorzeigen oder sich sonst legitimiren können.

§ 11.

Eine Auflösung des Vereins kann nur stattfinden, wenn eine zu diesem Zwecke berufene Generalversammlung mit drei Viertel-Stimmenmehrheit der Anwesenden sie beschließt. Diese Generalversammlung bestimmt auch endgiltig über die Anwendung des Vereinsvermögens.

§ 12.

Abänderungen in Bestimmung der Statuten können nur in einer Generalversammlung mit drei Viertel Mehrheit vorgenommen werden.

Der Vorstand.

Domkapellmeister Cohen, Hochwürden, Ehrenpräsident,
J. Rodenkirchen, Domorg., Präsident,
P. Hoffzimmer, Org. in Mühlheim a. Rh. stellvertr. Präsid.,
P. Stauff, Org. an St. Ursula, Schriftführer, Köln,
M. Knapstein, Org. an St. Gereon, Kassirer, Köln,
W. Offergeld, Org. an St. Andreas, Köln,
J. Schäfer, Org. an der St. Quirinuskirche in Steuß.
F. Schlatmann, Org. an St. Mauritius in Cöln. —

Zwei neue Orgelwerke

von E. Fr. Walcker und Cie. in Ludwigsburg.

I.

Disposition

für die neue evangl. Johanneskirche zu Gießen erbaute Orgel mit 39 klingenden Stimmen, 3 Manualen und 1 Pedal.

I. Manual: (C—$\overline{g}$ 56 Töne). 1. Principal 16', 2. Principal 8', 3. Gedeckt 8', 4. Hohlflöte 8', 5. Viola di Gamba 8', 6. Trompete 8', 7. Dolce 8', 8. Octave 4', 9. Rohrflöte 4', 10. Octave 2', 11. Cornett-8' Ton, 4 und 5 fach, 12. Mixtur 2⅔' 5 fach,

II. Manual: (C—$\overline{e}$ 56 Tasten.) 1. Bourdon 16', 2. Geigenprincipal 8', 3. Liebl. Gedeckt 8', 4. Concertflöte 8', 5. Aeoline 8', 6. Voix celeste 8', 7. Quintatön 8', 8. Clarinette 8', 9. Fugara 4', 10. Traversflöte 4', 11. Piccolo 2'.

III. Manual: (C—$\overline{g}$ 56 Not.) 1. Flötenprincipal 8', 2. Gedeckt 8', 3. Salicional 8', 4. Trompette harmonique 8', 5. Principal 4', 6. Progreß. harmonique 2⅔' 3 fach.

Pedal: (C—$\overline{f}$ 30 Not.) 1. Principalbaß 16', 2. Subbaß 16', 3. Violonbaß 16', 4. Posaunenbaß 16', 5. Bourdon doux 16', 6. Quintbaß 10⅔', 7. Gedecktbaß 8', 8. Octavbaß 8', 9. Trompete 8', 10. Violoncello 8'.

Nebenzüge: 1. Coppelung II. Man. zum I. Man., 2. Coppelung III. Man. zum I. Man., 3. Coppelung III. Man. zum II. Man., 4. Coppelung I. Man. zum Pedal, 5. Coppelung II. Man. zum Pedal, 6. Coppelung III. Man. zum Pedal, 7. Octavcoppel im I Manual, 8. Octavcoppel im Pedal, 9. Collectivpedal für Tutti, 10. Collectivpedal für Forte, 11 Collectivpedal für Piano, 12. Crescendo und Decrescendo Vorrichtung für's ganze Werk, 13. Schwelltritt für's III. Manual.

Zusammenstellung: I. Manual 12 klingende Stimmen, II. Manual 11 klingende Stimmen, III. Manual 6 klingende Stimmen, Pedal 10 klingende Stimmen zusammen 39 klingende Stimmen.

In der Festschrift „zur Einweihung der Johanniskirche" heißt es:

Die Orgel ist ein Prachtwerk, größer als sie der Baumeister vorgeschlagen und gewünscht hatte. Allein der Kirchgemeindevorstand wollte eine Orgel haben, die mindestens der in der Stadtkirche gleich käme und noch lieber sie an Kraft und Tonkunst überträfe." Und dieser Wunsch ist nach dem Ausspruch aller Sachverständigen in vollestem Maaße in Erfüllung gegangen.

II.

Disposition

der neuen Orgel für die Domkirche zu Lübeck v. E. Fr. Walcker und Cie. in Ludwigsburg.

I. Manual: (C—$\overline{f}$ 54 Tasten.) 1. Principal 16', 54 Pfeifen, 2. Flauto major 16', 54 Pf., 3. Principal 8', 54 Pf., 4. Octave 8', 54 Pf., 5. Hohlflöte 8', 54 Pf., 6. Viola di Gamba 8', 54 Pf., 7. Gemshorn 8', 54 Pf., 8. Bourdon 8', 54 Pf., 9. Salicional 8', 54 Pf., 10. Octave 4', 54 Pf., 11. Rohrflöte 4', 54 Pf., 12. Gemshorn 4', 54 Pf., 13. Octave 2', 54 Pf., 14. Quinte 5⅓', 54 Pf., 15. Quinte 2⅔', 54 Pf., 16. Mixtur 4' und 2⅔' 6 fach, 324 Pf., 17. Cymbal 2' 3 fach, 162 Pf., 18. Fagott 16', 54 Pf., 19. Trompete 8', 54 Pf., 20. Clairon 4', 54 Pf.

II. Manual: (C—$\overline{f}$ 54 Tasten.) 1. Gedeckt 16', 54 Pf., 2. Salicional 16', 54 Pf., 3. Principal 8', 54 Pf., 4. Octave 8', 54 Pf., 5. Concertflöte 8', 54 Pf., 6. Liebl. Gedeckt 8', 54 Pf., 7. Viola d' amour 8', 54 Pf., 8. Dolce 8', 54 Pf., 9. Principal 4', 54 Pf., 10. Traversflöte 4', 54 Pf., 11. Voix angelica 4', 54 Pf., 12. Piccolo 2', 54 Pf., 13. Cornett 8 Ton, 4 und 5 fach 258 Pf., 14. Clarinette 8', 54 Pf.

III. Manual: (C—$\overline{f}$ 54 Noten.) 1. Quintatön 16', 54 Pf., 2. Principal 8', 54 Pf., 3. Spitzflöte 8', 54 Pf., 4. Quintatön 8', 54 Pf., 5. Gedeckt 8', 54 Pf., 6. Fugara 8', 54 Pf., 7. Aeoline 8', 54 Pf., 8. Voix celeste 8' von 4' an 42 Pf., 9. Principal 4', 54 Pf., 10. Flauto dolce 4', 54 Pf. 11. Fugara 4', 54 Pf., 12. Harmonia ätherea 2⅔' 3 fach, 162 Pf., 13. Trompette harmon. 8', 54 Pf., 14. Oboe 8', 15. Vox humana 8', 54 Pf., 11. Bourdon doux 8', 54 Pf.

Coppeln und Nebenzüge. 1. Coppel III. Man. zum II. Man., 2. Coppel II. Man. zum I. Man., 3. Coppel III. Man. zum I. Man., 4. Coppel I. Man. zum Pedal, 5. Coppel II. Man. zum Pedal, 6. Coppel III. Man. zum Pedal, 7. Collectiv-Coppel, 8. Octavcoppel für's I. Man., 9. Collectivpedal für Tutti, 10. Collectivpedal für Forte, 11. Collectivpedal für Mezzoforte, 12. Collectivpedal für Piano, (Nr. 9, 10, 11 und 12 sich gegenseitig auslösend) 13. Combinationsprolongement, 14. General-Crescendo und Decrescendo mittelst Rollschwellers, 15. automat. Gangstellung des Rollschwellers,

16. Schwelltritt für die Jalousien des III. Manuals, 17. Schwelltritt für Vox humana, 18. Tremolo für Vox humana.

Pedal: (C—ā 27 Töne.) 1. Principalbaß 32', 27 Pf., 2. Principalbaß 16', 27 Pf., 3. Majorbaß 16', 27 Pf., 4. Violonbaß 16', 27 Pf., 5. Subbaß 16', 27 Pf., 6. Octavbaß 8', 27 Pf., 7. Flötenbaß 8', 27 Pf., 8. Octavbaß 4', 27 Pf., 9. Posaunenbaß 16', 27 Pf., 10. Trompete 8', 27 Pf., 11. Clarion 4', 27 Pf., 12. Quintbaß 10⅔', 27 Pf., im Schwellwerk des III. Manuals: 13. Gedecktbaß 16', 27 Pf., 14. Violino 8', 27 Pf.

Zusammenstellung: I. Manual: 20 klingende Stimmen, II. Manual: 14 klingende Stimmen, III. Manual: 16 klingende Stimmen, Pedal: 14 klingende Stimmen zusammen 64 klingende Stimmen.

Die neue Domorgel.

Vor einer kleinen Zahl von Eingeladenen ließ vor kurzem die von Walcker und Co. in Ludwigsburg neuerbaute Domorgel zum erstenmale ihre weihevollen Töne erklingen. Aus einem Vermächtniß des Herrn Johannes Prieß, dessen Andenken eine an der Orgel angebrachte Tafel mit entsprechender Inschrift in Ehren erhalten soll, wurde die Summe von 30 000 ℳ für den Bau bereitgestellt. Unter Beibehaltung der alten prächtigen Facade, vorbehältlich einer Renovirung derselben, ist das Werk für die Summe von 27 000 ℳ im Innern vollständig neu hergestellt und zwar unter Verwendung der neuesten Construktionen auf dem Gebiete des Orgelbauwesens. Die Orgel enthält 64 klingende Stimmen bei einer Anzahl von 3756 Pfeifen; außerdem 8 Coppeln, 4 Collectiv-Züge, ein Combinations-Prolongement, 4 Schweller und ein Tremolo für die Vox humana, im Ganzen 82 Registerzüge. Das volle Werk, den Gesang auch der zahlreichsten Gemeindeversammlung beherrschend, ist von einer überraschend großartigen, ja erschütternden Wirkung. Ein durch automatische Gangstellung geregeltes Crescendo und Decrescendo läßt Effecte zu von bisher ungeahnter Steigerung. Die je nach den zugehörigen Manualen sorgfältig abgetönten 10 Rohrwerke ermöglichen durch ihren edlen, gesättigten Klang eine Fülle von Combinationen mit den Labialstimmen. Sieben 8füßige und zwei 16füßige Stimmen weiter und engerer Mensur bilden den Grundstock des Hauptmanuals, das durch eine ganze Reihe kleinerer Stimmen hellen Klang erhält, dem die drei Rohrwerke 16, 8 und 4 Fußton eine imposante Kraft noch hinzufügen. Nach seinem Gesammtcharakter zwischen dem Hauptwerke und dem überaus zart intonirten dritten Clavier stehend, repräsentirt das zweite Manual mit seinen 14 Stimmen, die, besonders auch für den Concertvortrag verwendbare mittlere Tonstärke in überraschender Mannigfaltigkeit der Schattirungen. Das dritte Manual, 16 der lieblichsten und zartesten Register enthaltend, ist in seinen Einzelheiten von geradezu ätherischer Wirkung; die Kunst und der Fleiß des Orgelbauers haben hier in der Intonirung der Voix celeste, der Aeoline und der Vox humana Klänge geschaffen, die wie von Engelstimmen herrührend, geisterhaft die weiten Hallen des Domes durchzittern. Ein offener Prinzipalbaß von 32 Fußton und 5 sechzehnfüßige Register geben dem Pedale als Träger des Ganzen die unerläßliche Tonfülle, die vom stärksten Forte momentan zu dem sanftesten Piano ohne lästige mechanische Registrirung abgeschwächt werden kann. So hat der Kirchenvorstand aus den Händen der berühmten Orgelbaufirma ein Werk entgegen nehmen können, gleich berechtigt zur Erhebung und Erbauung der Gemeinde, wie geeignet allen älteren und neueren Concertcompositionen für das hehre Instrument seine reichen Tonmittel zu leihen. Herr Domorganist Ley, dem es oblag, das schöne Werk den Hörern vorzuführen, entledigte sich seiner Aufgabe mit dem Gelingen, das der Berufsfreudigkeit und dem technischen Können stets zur Seite steht. Dem verdienstvollen Musiker und kenntnißreichen Organisten ist nach Jahren gehemmter Thätigkeit eine Genugthuung geworden, die ihn und Alle, die seine Tüchtigkeit zu schätzen wissen, nur mit hoher Freude erfüllen kann. Die kirchliche Einweihung der Orgel ging am 1. Adventssonntage Dec. 3 vor sich. Mittags 12 Uhr schloß sich an diese Feier ein Orgelconcert an, um den Mitgliedern der Gemeinde und allen sich dafür Interessirenden Gelegenheit zu geben, die Schönheiten des Werks in eingehender Weise kennen zu lernen, als dieses beim Gottesdienste möglich ist. Der Zutritt war frei. Wie wir weiter hören, beabsichtigt die Vorsteherschaft zunächst etwa alle 14 Tage von 12—1 Uhr dem Publikum ohne Entgeld zugängliche Orgelvorträge abhalten zu lassen, um auch den weitesten Kreisen Freude und Genuß durch die neue, herrliche Orgel zu bereiten.

C. Stiehl.

Orgelbauliches aus Rußland.

Dorpat in Livland, d. 10./22. November 1893.

Hochgeehrter Herr!

Nicht nur aus deutschen Gauen, sondern auch aus fremden Welttheilen bringt die „Urania" zahlreiche Berichte über neue wohlgelungene Orgelwerke: nur unsere baltischen Lande lassen in dieser Hinsicht von sich wenig, Dorpat gar nichts hören. Es soll daher mir eine angenehme Pflicht sein, zweier hier am Orte von Meister Sauer erbauten Werke zu gedenken.

Dieser scheinbar verspätete Bericht (das eine Werk steht schon seit Juli 1890) findet seine Berechtigung in dem Bestreben, den neuerbauten Werken Zeit zu lassen, sich in ihren Vorzügen resp. Mängeln zu zeigen, um dann über dieselben ein definitives Urtheil zu fällen. Es erscheint mir überhaupt geboten, jedes neue Werk einer zweifachen Revision unterziehen zu lassen: das erste Mal bei der Uebergabe desselben, das zweite Mal nach etwa 3 Jahren, innerhalb welcher Zeit sich die Mängel des betreffenden Werkes gezeigt haben müssen. Es sind mir Fälle bekannt, in denen Orgeln mit dem schönsten Revisionsprotokolle in der Praxis lange nicht das gehalten haben, was sie bei der Uebernahme zu versprechen schienen.

Dorpat besitzt 4 ev. luth. Kirchen, von denen 3 in den letzten 3 Jahren mit neuen Orgeln versehen worden sind. Die älteste von den Kirchen, die St. Johannes-Kirche hatte eine 1787 erbaute zweimanualige Orgel (den Namen des Erbauers habe ich nicht in Erfahrung bringen können) mit folgender Disposition:

I. Manual C—f³. 1. Bordun 16', 2. Prinzipal 8', 3. Gambe 8', 4. Gemshorn 8', 5. Gedeckt 8', 6. Trompete 8', einschlagend, 7. Octave 4', 8. Rohrflöte 4', 9. Octave 2', 10. Quinte 2⅔', 11. Terze 1⅗', 12. Mixtur 5fach, 2⅔'.

II. Manual C—f³. 1. Octave 8', 2. Salicional 8', 3. Dolce 8', 4. Gedeckt 8', 5. Prinzipal 4', 6. Traversflöte 4', 7. Octave 2', 8. Nassard 2⅔'.

Pedal C—d'. 1. Violon 16' (tiefe Octave akustisch) 2. Subbaß 16', 3. Posaune 16' aufschlagend, 4. Prinzipal 8', 5. Gedeckt 8', 6. Octave 4', 7. Quinte 5⅓', 8. Quinte 2⅔', 9. Octave 2'.

Nebenzüge: 3 Sperrventile, Pedalkoppel, Manualkoppel, Kalkantenglocke, Evakuant. — Schleifladen, Spanbälge.

Die Spielart der Manuale war eine so zähe, daß es kaum möglich war, mit gekoppelten Manualen zu spielen. Das Regierwerk befand sich, trotz der vor wenigen Jahren ausgeführten Reparatur, in traurigem Zustande, namentlich waren die Koppeln während der feuchten Jahreszeiten gar nicht zu gebrauchen. In klanglicher Hinsicht war die Orgel nicht hervorragend, zu Konzertzwecken ungeeignet.

Die nächstälteste, die St. Marien-Kirche besaß ein von Keßler-Dorpat in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts nach folgender Disposition erbautes Werk:

I. Manual C—f³. 1. Bordun 16', 2. Prinzipal 8', 3. Gambe 8', 4. Hohlflöte 8', 5. Gedeckt 8', 6. Octave 4', 7. Spitzflöte 4', 8. Octave 2', 9. Quinte 2⅔', 10. Mixtur 5fach 2⅔'.

II. Manual C—f³ (Schwellwerk). 1. Portunal 8', 2. Gedeckt 8', 3. Principal 4', 4. Dolce 4'.

Pedal C—d'. 1. Subbaß 16', 2. Posaune 16' aufschl., 3. Octave 8', 4. Violon 8'.

Nebenzüge: 3 Sperrventile, Manualkoppel, Pedalkoppel, Kalkantenglocke, Schwelltritt. — Schleifladen, Spanbälge. Das Hauptwerk war recht stark, das Oberwerk fast garnicht zu gebrauchen.

Da das Werk für die große Gemeinde (die größte Dorpats, mit über 20000 Seelen) zu klein war und in letzter Zeit sich noch der Uebelstand hinzugesellte, daß infolge der in der Kirche herrschenden großen Feuchtigkeit die Schleifen in so hohem Maße anquollen, daß ein Theil der Register sich nicht anziehen ließ, wurde von competenter Seite ein Um- und Ausbau des Werkes geplant. Dank der energischen Initiative des Pastors loci, Herrn Paul Willigerode, wurde hiervon abgesehen und ein gänzlicher Neubau beschlossen, mit dessen Ausführung der königl. Hoforgelbauer u. akademische Künstler Herr Wilhelm Sauer in Frankfurt a. d. Oder Anfang Februar 1890 betraut wurde. Am 15. Juli desselben Jahres wurde das Werk bereits dem Gottesdienste übergeben — ein glänzendes Zeugniß für die Leistungsfähigkeit der genannten Firma, namentlich wenn man noch das in Berücksichtigung zieht, daß Herr Sauer im Jahre 1890 gegen 30 Orgeln, darunter mehrere von beträchtlicher Größe, geliefert hat. Die Disposition, vom Universitäts-Musikdirektor Herrn Dr. Hans Harthan entworfen, ist wie folgt:

I. Manual C—f³. 1. Prinzipal 16', 2. Prinzipal 8', 3. Gambe 8', 4. Flute harmonique 8', 5. Spitzflöte 8', 6. Dolce 8', 7. Bordun 8', 8. Trompete 8', 9. Octave 4', 10. Gemshorn 4', 11. Rohrflöte 4', 12. Gedecktquinte 5⅓', 13. Mixtur 4fach, 14. Cornett 3—5fach.

II. Manual C—f³. 1. Bordun 16,' 2. Geigenprinzipal 8', 3. Konzertflöte 8', 4. Salicional 8', 5. Aeoline 8', 6. Vox coelestis 8', 7. Oboë 8', 8. Fugara 4', 9. Traversflöte 4', 10. Progressiv-Harmonika 2—3fach.

Pedal C—d'. 1. Kontrabaß 16', 2. Violon 16', 3. Subbaß 16', 4. Posaune 16', 5. Prinzipal 8', 6. Cello 8', 7. Octave 4', 8. Quinte 10⅔'. Zusammen 32 klingende Register.

Es sei mir gestattet, etwas spezieller auf die einzelnen Stimmen einzugehen.

I. Man. 1. Prinzipal 16', C—H Holz, Fortsetzung engl. Zinn, im Prospekt, die tiefsten Töne wegen der geringen Höhe des Raumes, akustisch, — eine mächtige Stimme, die dem I. Man. und dem vollen Werke große Würde verleiht. In den kombinierten Tönen schmiegt sich die Quinte dem 8' Tone so vollkommen an, daß man nur einen 16' Ton von imponierender Kraft und prachtvoller Rundung hört. 2. Prinzipal 8', engl. Zinn, im Prospekt, sehr stark, ohne zu brüllen, ein Prinzipal im wahrsten Sinne des Wortes. 3. Bordun 8', C—f Holz, Fortsetzung 12 lötig, ziemlich still gehalten, rund, ohne das unangenehme Zischen, das ich so oft bei gedeckten Stimmen angetroffen habe, verbindet sich sehr gut mit den übrigen Stimmen. 4. Flute harmonique 8', C—h Holz, Fortsetzung 12 lötig, von c² an überblasend, eine herrliche Stimme von bedeutender Kraft, im Tone dick und voll, giebt dem I. Man. große Fülle. 5. Gambe 8', C—Fis Holz, weiter 12 lötig, mit Messingstreichbärten, klingt fast wie eine Zungenstimme. Die vorliegende Gambe ist von präziser Ansprache und bedeutender Stärke und sowohl allein, als auch in Verbindung mit Fl. harmonique oder Bordun 8' vorzüglich geeignet zur Führung eines cantus firmus; verleiht dem I. Man. eine pikante Färbung. 6. Spitzflöte 8', große Octave Holz, Fortsetzung 12 lötig, eine reizende, unentbehrliche Stimme mit schwachem Strich. 7. Dolce 8', C—H Holz, weiter 12 lötig, eine sanft streichende, prachtvolle Stimme, die zarteste des Hauptwerks. 8. Trompete 8', aufschlagend, Zungen, Krücken und Kellen aus Messing, die übrigen Bestandtheile 12 lötig, mit Expression. Eine starke, glänzende Stimme von präziser Ansprache, auch ohne Labialstimmen sehr gut zu gebrauchen. 9. Octave 4', 12 lötig, wie Prinzipal 8'. 10. Gemshorn 4', 12 lötig, konisch, eine sehr brauchbare Stimme, verleiht dem 8' Ton große Frische. 11. Rohrflöte 4', Metall, sehr schön. 12. Gedecktquinte 5⅓', Metall, von schöner Wirkung. 13. Mixtur 4fach (2⅔', 2', 1⅓', 1',), 12 lötig, repetiert nur einmal auf c³, giebt dem vollen Werke die nötige Schärfe. Ich für meine Person hätte diese Stimme weniger stark intonirt gesehen. 14. Cornett 3—5fach 8' (C—2⅔', 2', 1⅗', auf f tritt 4' und auf c¹ 8' hinzu), vorzüglich gelungen, verleiht dem ganzen Werke einen seltenen Glanz und Kraft. Das Zusammenwirken der 5 Chöre ist ein so einheitliches, daß man nur einen Ton von imposanter Stärke und Fülle zu hören glaubt, wodurch Cornett auch allein zur Führung eines cantus firmus sich vortrefflich eignet. Ich erinnere mich nicht, noch irgendwo ein so schönes Cornett gehört zu haben.

II. Man. 1. Bourdun 16', C—f' Holz, dann Metall, ziemlich still gehalten, von schönem, summendem Tone, sehr wirkungsvoll. 2. Geigenprinzipal 8', C—H Holz, Forts. 12 lötig, eine prächtige, mäßig starke Stimme mit gutem Strich. 3. Salicional 8', C—H Holz, weiter 12 lötig, eine sehr schöne Parallelstimme zur Gambe des Hauptwerks. 4. Konzertflöte 8', C—h Holz, Forts. 12 lötig, von f' an überblasend, eine sehr gelungene Stimme. 5. Aeoline 8', C—Fis Holz, Forts. 12 lötig, die zarteste Stimme des ganzen Werkes, sanft streichend, von ätherischer Wirkung. 6. Vox coelestis 8', mit c anfangend, 12 lötig, ist zur Aeoline in Schwebung eingestimmt, von bezaubernder Wirkung. 7. Oboë 8', aufschl., Zungen, Krücken und Kellen von Messing, sonst 12 lötig, mit Expression. Es kann schwerlich eine täuschendere Nachahmung des gleichnamigen Orchesterinstruments geben; eine vorzügliche Solostimme. 8. Fugara 4', 12 lötig, mit Messingstreichbärten, der Gambe des I. Man. sehr ähnlich. 9. Traversflöte 4', 12 lötig, von f an überblasend, der Konzertflöte ähnlich, nur weniger stark. 10. Progr. Harm. 3—3fach (4', 2⅔', 2'), 12 lötig, giebt dem II. Man. die nötige Schärfe.

Pedal. 1. Kontrabaß 16', Holz, offen, die stärkste Labialstimme des Pedals, von mächtiger Wirkung. 2. Violon 16', Holz, die tiefsten Töne akustisch, mit schönem Strich, giebt dem 16' Tone große Deutlichkeit. 3. Subbaß 16', Holz, gedeckt, dunkel und voll, eine schöne Pedalstimme zu den sanften Stimmen der Manuale. 4. Posaune 16', aufschl., Zungen, Kellen und Krücken aus Messing, Stiefel aus Metall, Körper Holz, sehr stark und doch weiche Expression. 5. Prinzipal 8', Holz, stark und voll. 6. Cello 8', C—H Holz, weiter 12 lötig, mit Messingstreichbärten, eine herrliche Pedalsolostimme. 7. Octave 4', 12 lötig, wie Octave 4' im I. Man. 8. Quinte 10⅔', Holz, gedeckt, erzeugt mit den 16füßigen Bässen einen schönen, deutlichen 32' Ton. Leider vermißt man sehr im Pedal eine stille 8' Stimme, etwa Baßflöte 8' oder eine ähnliche.

Alle offenen Zinnpfeifen bis ½ Fuß herab haben Stimmrollen, die Holzpfeifen Stimmschieber. Obgleich die Klangwirkung durch die wenig akustische Kirche sehr beeinträchtigt wird, so ist doch die Wirkung des vollen Werkes eine glänzende und gewaltige. Die Intonation ist durchweg eine ausgeglichene und der Uebergang von Holz auf Zinn ist in einer Weise unmerklich gemacht, wie er bis jetzt eben nur bei Meister Sauer gefunden wird. Der Charakter der Stimmen ist vorzüglich getroffen, sodaß eine jede als Solostimme figurieren kann. Ich brauche blos an die kräftigen, sonoren Prinzipale, die prachtvoll streichenden gambenartigen Stimmen, die voll und milde klingenden Flöten, die ernsten und dunklen Gedeckte, die glänzenden Rohrwerke und an den hingehauchten Ton der Aeoline und Vox coelestis zu erinnern: so sieht man ein, welche Mannigfaltigkeit der Ausdrucksweise einem mit diesem Werke an die Hand gegeben ist. Was speziell die Rohrwerke anbelangt, so sieht man nur zu deutlich, das Herr Sauer auf diesem Gebiete ein Schüler und in der Folge ein ebenbürtiger Meister des Meisters der Meister im Rohrwerkbau, nämlich Cavaille-Coll's-Paris ist. Die Sauerschen Rohrwerke haben einen Glanz, Kraft und Fülle, bei treuer Wahrung des Charakters der gleichnamigen Orchesterinstrumente, wie ich dieselben selten bei einem anderen Meister angetroffen habe. Die Ansprache aller Stimmen, selbst der engstmensurierten ist von einer vollendeten Präzision. Der Ton einer jeden Stimme ist edel und durch alle Lagen ausgeglichen. Das in Rede stehende Werk hat durchgehend Kegellade mit aufschlagenden Kegeln, eine pneumatische Maschine fürs I. Man., wodurch die Spielart auch bei gekoppelten Manualen eine sehr elastische ist. Die Registerzüge sind im freistehenden Spieltische sehr übersichtlich angeordnet und leicht zu erreichen. Das Gebläse besteht aus 2 Schöpfbälgen und 2 Magazinen, welche Wind von verschiedener Stärke geben, sodaß aus dem größeren

Magazine mit dem stärkeren Winde das Pedal und die Maschine gespeist werden, aus dem kleineren dagegen die Manuale ihren Bedarf an Wind beziehen. Das Regierwerk funktioniert völlig geräuschlos und ist höchst sauber, solide und aus schönstem Material hergestellt; alle Eisentheile der Traktur sind verzinnt. Zu den Holzpfeifen ist astfreies Material von durchweg bester Qualität verwandt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

Wolfrum, Karl, Op. 12: Große Conzertsonate (Nr. 2 in C-moll) für die Orgel. Regensburg, Alfr. Koppenrath (H. Pawelek). 4,80 M.

Der Bruder des Heidelberger Universitäts-Musikdir. Dr. Phil. Wolfrum, der bekanntlich auch mehrere treffliche Sonaten für unser hehres Instrument veröffentlichte, Herr Präparandenlehrer Karl Wolfrum in Neustadt an der Aisch hat vor nicht langer Zeit bereits einige wichtige Arbeiten für der „Instrumente Königin" veröffentlicht; wie sich unsere geneigten Leser erinnern werden; es waren eine sehr bedeutende Orgelsonate in F-moll (Op. 4) und sehr gediegene Vorspiele f. d. Orgel (Op. 5).

In der vorliegenden Erscheinung tritt er uns wieder als wohlansehnlicher — „Mehrer des großen unbegrenzten Orgelreichs" imponirend entgegen. Wenn der Verf. sein neuestes Werk ein „großes" nennt, so ist dies nicht allein dem Umfange nach gerechtfertigt, sondern auch dem Inhalte nach; abgesehen davon, daß er sich bei seiner eigenartigen Schöpfung von allen sentimentalen Anwandlungen, von allen familiären Stimmungen fern gehalten hat, denn sonst würde man an Stelle des Sonus: „Vanite exultemus" *) vielleicht ein edel empfundenes Es-dur-Adagio, wie z. B. in seiner ersten Sonate gefunden haben. So ist aber die ernst-kirchliche Stimmung consequent festgehalten worden, ähnlich wie in den stimmungsvollen Choralvorspielen des Op. 5.

Den ersten Satz des Op. 12 könnte man seines ernsten Inhaltes wegen Passions-Sonate nennen, allein schon der 1. Theil des 2. Satzes (in E-dur) ändert diese tragische Stimmung, denn er weiset darauf hin, daß es nach der Passion- auch eine Osterzeit gibt. Wenn der Autor trotzdem mit der „Lamentation" (S. 14, E-moll) der ersten Stimmung wieder näher geführt wurde, so liegt der Grund wohl darin, daß der etwas weiche 2. Satz (E-dur) dem ernsten Seb. Bach'schen Geiste weichen mußte. Die alte Choralmelodie zu: „O Traurigkeit, o Herzeleid ꝛc." ist ohne viele kontrapunktische Klügelei in diesem 3. Theile in mehr als vierstimmigen Satze verarbeitet. Mit der Cadenz in der Einleitung im Finale verläßt der Autor indeß die tiefernste Stimmung und sucht nur den Spieler oder die Hörer für die breit und großartig ausgeführte Fuge zu erwärmen, ohne indeß sich der Melodie zu: „O Traurigkeit ꝛc." ganz entschlagen zu können. Der grandiose jubelnde Schluß der Fuge mit dem Thema in dem Pedal bei einer Orgel mit 4, 8, 16 und 32 Füßen, (die Rohrwerke mit inbegriffen) und dem pathetischen Schlußfall, der wieder nach Moll hinneigt, bekräftigt nochmals die tief ernste Grundstimmung und stellt so gleichsam eine innere organische Verbindung mit dem ersten Satze her.

Wie auch in der 1. Orgelsonate, so ist auch bei ihrer jüngeren Schwester an der Spitze eine kurze, originelle, aber charakterisirende Einleitung (Indroduktion) von ziemlich düsteren, mystischen Charakter gestellt, um den Hörer zu fesseln. Wenn man gleichsam mit der Thür ins Haus fällt, geht bisweilen selbst das Beste spurlos — wenigstens manchmal — verloren.

Der erste Hauptgedanke, nach der gehaltenen Einleitung beginnt lebendig, theils diatonisch, theils chromatisch gefärbt in Sechzehntheilen und vollen, wuchtigen Accorden in tragischer Haltung. Die Durchführung und Steigerung bis zur Fermate auf G (moll) ist wohl im Stande die ganze niederdrückende Wucht und Kraft einer modernen Orgel zu offenbaren. Eine tiefe Seelenqual spricht aus diesen gewaltigen Tonmassen, und wie erlösend von dem drückenden Banne erscheint nun das ruhige, Herz und Gemüth besänftigende zweite Thema, das sich von der Dominante von C nach Es-dur wendet. In verschiedenen Durchführungen, bald auf einem, bald auf zwei Manualen, sogar canonisch zwischen Baß und Sopran, begleitet von wuchtigen Accordmassen (in 3 — 5 stimmigen Satz) erscheint uns das 2. Thema, bis endlich auch das erste mit Sechzehntheilen wieder auftaucht und sich nun innig und kunstvoll mit dem Seitengedanken verwebend, die Wirkung des Ganzen immermehr steigert, unter Einwebung zweier effektvollen kurzen Cadenzen, schließt dies 2. Thema den weit ausgesponnenen großartigen ersten Satz ab.

Der 2. Abschnitt der Sonate wirkt beruhigend auf die mächtigen Tonwogen. Stimmungsvoll in E-dur beginnend, wird er vollkommen seinem Zwecke gerecht, zu trösten und zu erheben; ja er fordert sogar edle Freudigkeit heraus, wenn auch vorerst nur gedämpfte Heiterkeit. Bald jedoch gewinnt wieder die ernstere Stimmung Tongestalt. Nach einer in Form der unsterblichen Passionsmusiken des übergroßen Seb. Bach geschriebenen Einleitung (in vielstimmigem strengem Satz) erscheint die alte schon genannte Choralweise auf der Bildfläche, mit welcher Bearbeitung der Componist recht deutlich documentirt, daß es ihm heiliger Ernst mit seiner heherem Aufgabe ist, wodurch zugleich angedeutet wird, wie er das Choralpräludium ausgestaltet wissen will. Hieran knüpft sich der tröstliche E-dur-Satz, dem sich nach kurzer markiger Ueberleitung nach C-dur, das Finale anschließt. Dasselbe wird durch eine lebhafte, brillante Cadenz eröffnet, welche den Theilnehmenden aus der bisherigen Sphäre in den Zustand froher Zuversicht und Hoffnung versetzt. Dann erscheint das charakteristische und überaus klare — in seinem zweiten Theile an ein Bachsches Thema erinnernde Fugenthema. Wenn es nach unserm gleich hoch strebenden Collegen Hans Fährmann-Dresden zweierlei Fugenthemen gibt, nämlich a) harmonische (man vergleiche die Orgelwerke von Felix Mendelssohn-Bartholdy, von dem bekanntlich eine neue Periode der Orgelcomposition, namentlich die Cultivirung größerer Formen, anhebt), b) figurative (Bachs Clavier- und Orgelwerke), so haben wir hier einen contrapunktischen Gedanken, der in den längern synkopirten Noten die erstern, in den Achteln des Schlußes, die zweite Art repräsentirt, und das kommt der trefflichen Fuge in ihrer weiteren Entwickelung ausgezeichnet zu statten, da die Achtel rhythmische Lebendigkeit in das Ganze bringen. Die sonnige Heiterkeit bekommt in des im Verlaufe des imposanten Stückes einen Dämpfer, indem der trübe Choral wiederum vorgeführt wird. Doch bekommt dieser Anklang nicht mehr die Oberhand, und nun liefert der Autor den Beweis, welcher glänzenden harmonischen Ausgestaltung die langen Noten des Themas fähig sind, so daß der gigantische und pomphafte Schluß wie ein überwältigendes Triumphlied erscheint Diese Fuge zeigt abermals ein bedeutendes Beherrschen der schweren contrapunktischen und zugleich lebensvollen musikalischen Turnkunst und aller musikalischen Ausdrucksmittel. Was für die Ausführung dieses hochansehnlichen und anhörlichen Kunstgebildes anbelangt, so ist Alles streng orgelgemäß behandelt, doch gehört dazu ein ernstlich gebildeter, technisch gewandter Orgelspieler. Eifrigen Jüngern der heiligen Cäzilia kann und muß das stattliche Werk angelegentlichst zum Studium empfohlen werden. Möge es dem Autor, der sich dadurch seinem talentvollen Bruder in Heidelberg, parallel gestellt hat, vergönnt sein noch manches, dem stetigen und besonnenen künstlerischen Fortschritt huldigende Werk ans Tageslicht zu bringen. Das Zeug hat er dazu, wenn ein günstiger Stern über seine fernern Lebenswege leuchtet, denn wie der große Rob. Schumann sagt: „Ohne Aufmunterung gibt es keine Kunst!" Möge es dem jungen talentreifen Künstler vergönnt sein, recht bald in eine seinem Wissen und Können angemessene Stellung zu gelangen, die ihm vergönnen mag, seine Leistungen immer glänzender zu entfalten! Vivant opera sequentia! —

*) Das ist die Benennung eines altkirchlichen Gesanges, dessen Text dem 95. Psalm: „Kommet, lasset uns frohlocken!" — entnommen ist.

Dienel, Otto: 4. große Conzert-Sonate für die Orgel. London und New-York, Novello, Ewer & Comp. 3,50 n.

Da des rühmlichst bekannten Berliner Musikdirektor und Organisten Orgelsachen meist in London erschienen sind, so sind dieselben in Deutschland weniger bekannt. Gleichwohl darf sich Dienel, nicht nur als bedeutender Orgelvirtuos und Orgelbaukenner, sondern auch als Orgelkomponist bei uns sehen lassen. Wir glauben, daß er sich bei seinem künstlerischen Produciren etwas dem englischen, mehr freien Style anbequemt hat. Gleichwohl darf die vorliegende Sonate nicht gewöhnliche Bedeutung beanspruchen, denn sie ist nicht nach der Schablone gearbeitet und documentirt ungewöhnliche Erfindungskraft. Der erste Satz basirt auf den herkömmlichen Haupt- und Seitenthema, welche brillant durchgeführt werden. Als Schlußfolie dient die alte liebe Weise zu: O sanctissima. Während sich im 1. Satze die Homophonie im Vordergrunde bewegt, hat der 2. Theil (Allegretto in G-moll, ⁶/₈ etwas mehr Bachsche Physignomie. Recht wirkungsvoll ist Grubers bekannte Melodie zu: „Stille Nacht" verwerthet. Das Finale bewegt sich wieder im glänzenden Conzertstyle. Zum Schluß ertönt der Weihnachtschoral: „Vom Himmel hoch, da komm ich her", so daß die Bezeichnung Christfest-Sonate vollständig gerechtfertigt ist

Verheijen, Jos. A.: Andante und Variationen von Rob. Schumann (Op. 46) für Orgel eingerichtet. Amsterdam, Brix von Wahlberg. 2,20 M.

Das ebengenannte Opus Dr. Schumanns (in der Originalgestalt für 2 Klaviere geschrieben) gehört bekanntlich zu des Meisters schönsten Werken. Das Thema ist ja an sich schon so wundervoll, daß es allein hinreicht, Sch. zu den bedeutendsten Erfindern zu zählen. Auch die 7 Variationen verrathen den geist- und phantasievollen Künstler. Der Bearbeiter hat diese Gebilde mit großem Geschick der Instrumente Königin einverleibt Freilich gehört dazu 1) eine gute moderne feine Orgel, 2) ein nicht in Zopf und Perücke einher wandelnder Spieler. Uns ist das schöne Stück recht lieb geworden. —

Carl v. Jan: Sammlung lateinischer Kirchengesänge (mit deutscher Uebersetzung) für gemischten Chor zur Benutzung beim evangelischen Gottesdienst eingerichtet. Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug. Part. 3 M, 4 St. à 1 M.

Diese Sammlung ist außergewöhnlich zu empfehlen, denn selbige enthält 27 Perlen des altklassischen Kirchengesanges, z. B. von Allegri (darunter das berühmte Miserere), Palestrina (darunter die herrlichen Improperien ꝛc.) Anerio, Bai, Händel, Handl, Hasler, Lasso, Lotti, Perti, Pitoni, Schütz, Vittoria ꝛc. in vorzüglicher Uebersetzung und mit den nöthigen Vortragszeichen, so daß diese Sammlung, die würdigst ausgestattet ist, vollkommen auf der Höhe steht.

Seb. Bach: Inventionen, Präludien, Symphonien und Fugen für Pianosolo. Akademische Neu-Ausgabe v. Heinr. Germer. Braunschweig, Litolff. 2 Bände.

Unter den uns bekannten derartigen Ausgaben scheint uns diese Neu-Edition, namentlich für den Unterricht, sowie für das Selbststudium ganz vorzüglich, denn Inhalt und Form sind genau in dem Vorwort erläutert, Tempo, Fingersatz, Phrasirung, Vortragszeichen, Ausführung der Verzierungen, sind genau angegeben. Die Ausstattung ist in gewohnter Weise vorzüglich.

Beethoven: Die beliebtesten Clavierwerke. Ausg. v. Clement Schültze. Braunschweig. Litolff. 3 Bände.

Während unverständige Clavierlehrer nicht selten Kindern die schwierigen Meisterstücke B. in alberner Weise oktroyren, hat der Herausgeber im 1. Bande die leichtesten, auch Kindern verständliche Pièces ausgewählt und für den Unterricht zweckmäßig eingerichtet, so das dieser Theil als ein „Kinder-Beethoven" bezeichnet werden kann. Band 2 und 3 machen schon größere Ansprüche an Verständniß und Technik, hier findet man schließlich die Cis-moll-As-dur- und pathetische Sonate.

Aufführungen.

Dresden. (Fortsetzung.)

Inbezug auf Tempo beharre ich bei meiner längst gewonnenen festen Ueberzeugung, dass auch die meisten Bach'schen Orgelsätze ein flottes Tempo sehr wohl vertragen, wenn nicht fordern, sofern sie eben wirken sollen, und so lange man dieses Tempo in Einklang mit der Akustik der betreffenden Kirche zu bringen weiss und aus diesem Grunde von der ungeschickten, vorwiegend vollen Registratur abkässt, die allerdings häufig genug die Akustik übel beeinträchtigt, wird Bach höchstwahrscheinlich den Leuten (auch den ernsten Musikern) in diesem Tempo ungleich lieber sein, als in dem gar zu „maassvollen" Tempo, welches als „kirchlich" und „bachwürdig" hinzustellen gewisse Orgelspieler von jeher als einzige und höchste Weisheit bei jeder möglichen Gelegenheit ausgaben, natürlich mit dem stillen oder lauten Zusatze, dass Bach überhaupt nicht schnell gespielt werden dürfe, wahrscheinlich weil jenen Leuten „kirchlich" identisch ist mit langsam. Wohl weiss ich, dass ich so manche Piece auch von Bach etwas schneller spiele wie andere, aber doch nicht wesentlich, und wer hat das Recht, Bach genau zu metronomisieren? Wo er ein langsames Tempo wünschte, hat er's schon selbst deutlich genug hingeschrieben, im Uebrigen wird es immer Glaubenssache bleiben, wie man das Tempo bei Bach nimmt; jedenfalls soll man ebenso wenig schleppen und langweilig dehnen als andererseits hetzen; auch nicht, weil der Eine oder Andre schneller spielen kann, darf bestimmend sein, sondern lediglich die gewonnene künstlerische Ueberzeugung, die individuelle Erfassung Bachs: die wird das Tempo bestimmen. Sie kann freilich irren, aber wohl doch nur dann, wenn sie betreffs Tempos in ein förmliches Extrem gerathen würde.

In Kürze mache ich noch aufmerksam auf die beiden Orgelnummern 7 und 9, enthaltend zwei grundverschiedene Choralbearbeitungen grössten Stiles, von denen sich die Mendelssohn'sche 6. Sonate als Muster einer Choralsonate mit höchst wirksamen und dabei stets orgelmässigen Variationen darstellt, während C. Aug. Fischers Choralaufbau mit dem zum Schlusse unisono geblasenen, fünffach besetzten cantus firmus (welch' einfaches und doch so mächtig wirkendes Mittel!) von kaum überbietbarer Wirkung ist, innerhalb dieses Genres; einen würdigeren und ergreifenderen Abschluss konnte ich mir gar nicht wünschen, zumal ich mit dem kleinen Finalandante aus Mendelssohns Sonate wohl kaum hätte schliessen können. Auch das brillante Mendelssohn'sche Präludium und Fuge (Vivace, — con moto) sei besonderer Beachtung empfohlen; Beides erfordert freilich wieder ein ausgesprochen lebendiges, kein „maassvolles" Tempo, wie eben viele Sätze Mendelssohns wegen ihres fliegenden Schwunges, ihrer festlichen Freude; Mendelssohn liebte bekanntlich moderne Tempi.

Endlich aber danke ich wärmstens meiner Zuhörerschaft für den regen Besuch alle sechs Abende und für die wirklich musterhafte Andacht und Ausdauer, mit welcher man die ernsten, nicht eben leicht verständlichen Werke entgegengenommen, auch die 24 meist langen Orgelnummern. Schon diese rege Betheiligung und Werthschätzung seitens der Musikfreunde in und ausserhalb meiner Kirchgemeinde bestimmt mich, die ernste Sache fortzusetzen, die erforderliche Genehmigung vorausgesetzt.

So Gott will, werde ich auch die Programme für nächsten Winter ähnlich gestalten, natürlich mit neuer Stoffwahl und neuer Abwechslung. Wiederum werden grössere Orgelvorträge den Kern bilden, da es meine Absicht ist, nach und nach die ganze bedeutendere Orgelliteratur vorzuführen, nicht also die Chorvorträge in den Mittelpunkt zu stellen, wie das beispielsweise die Aufgabe der berühmten Leipziger Motette in der Thomaskirche ist und sein soll. Nächst den Orgelnummern sollen die Solovorträge der mitwirkenden Solisten in den Vordergrund treten; sie sind naturgemäss immer des wärmsten Interesse sicher. Ein Chorvortrag pro Abend in möglichst sorgsamer Ausarbeitung muss bei meinen Abenden genügen, höchstens zwei, will ich nicht den Schwerpunkt der Sache und das ganze Bild ändern; denn ich beabsichtige durch meine Konzerte ausser der Lösung der vorhin genannten Aufgabe zugleich die planmässige Vorführung bestimmter Komponisten in möglichst einheitlichen, künstlerisch angeordneten 1½ stündigen Programms. Ein Ziel werde ich ja dabei nie aus dem Auge verlieren: die religiöse Erbauung, die Pflege und Förderung kirchlichen Sinnes und Lebens.

(Dauer der Orgelnummern: No. 1: 18 Min.; No. 4: 13 Min; No. 7: 12 Min.; No. 9: 10 Min.) **H. F.**

Notizen.

Aus Amerika wird uns geschrieben: „Während der Conzerttour des berühmten französischen Orgelmeisters Alexander Guilmant hatte dessen Geschäftsführer in Baltimore die größte Noth, für eines seiner Conzerte eine passende Kirche zu finden. Es giebt deren ziemlich viele hier, aber die maßgebenden Herren Geistlichen wollten die Erlaubniß nicht dazu geben. Nach langem Bitten und Vorstellen gelang es endlich die Brown-Memorialkirche zu bekommen. Ueber Guilmants Spiel läßt sich nichts mehr sagen; es ist die Vollendung des Orgelspiels. —

Zu einer silbernen Jubelfeier der Grundsteinlegung einer Kirche in Amerika spielte das Orchester die Ouvertüre zu Suppés — „Dichter und Bauer"! „Fürwahr ein ungemein passendes Musikstück!" bemerkten Präparand Dr Piefke und Dr. H. Grbged. —

Aus Württemberg. In einem ausführlichen, dabei gar interessanten Bericht über die Einweihung der prächtig restaurierten Kirche zu Großheppach bei Waiblingen heißt es u. a. auch folgendermaßen. Jetzt hat die Kirche einen schönen Abschluß, der Schall der Orgel dringt leicht und voll vom Chor in's Schiff herab, und unter der Orgel hat die Jugend endlich einen ebenso schönen als für ihre Betheiligung am Gemeindegottesdienst tauglichen Platz. Die schöne Orgel im Chore schließt das stilvoll und erhebend ab; durch eine wiedereröffnete alte Rosette fällt das Ganze Tageslicht zwischen den zwei Türmen des Orgelaufbaus, welche eine Reihe niederer Pfeifen unter einander verbindet, gar wirkungsvoll in das Innere herein. Das Werk selbst ist auf Grund der in Nassau und Westfalen gemachten Erfahrungen bei Meister Weigle in Stuttgart bestellt worden, und dessen Ausführung nach seinem neuesten rein pneumatischen System von 1890 ist im Revisionsberichte von Professor Reinhold Seyerlen in Stuttgart (zugleich Organist an der dortigen Johanneskirche) als durchaus wohlgelungen und preiswürdig bezeichnet. Charakteristik und Intonation der Register wie die präzise Funktion der neueren Konstruktion entsprachen den Anforderungen des Revidenten vollkommen u. s. w. — K. J.

Kleinvillars, OA. Maulbronn, 19. Oktober. Letzten Sonntag wurde unsere neue Orgel (von Walcker in Ludwigsburg) eingeweiht. Bei der Einweihungsfeierlichkeit wirkten im liturgischen Gottesdienst unter anderen mit: Frau Professor Walz von Maulbronn, die Pfarrfamilie Strebel von Freudenstein und als Organist Lehrer Fischer von Schönenberg. Anwesend waren auch Dekan Kolb von Knittlingen, der gleichwie der Ortsgeistliche Sigel, eine herzliche Ansprache hielt, sowie Pfarrer Märkt von Pinache, der die Gemeinde Kleinvillars im Namen der übrigen Waldensergemeinden zu ihrer neuen Orgel beglückwünschte.

Aus Württemberg. Zurzeit sind zu sechswöchentlicher militärischer Uebung 95 junge Lehrer des Landes nach Gmünd eingezogen. Jeden Tag sieht man dieselben auf den Uebungsplatz ziehen, wo tüchtig exerziert wird. Die Anstrengung raubt aber den Frohmuth nicht; es ist im Gegentheil den Leuten ein Bedürfniß, die Zeit der Erholung sich angenehm zu machen. Sofort nach dem Eintritt in die Kaserne wurde deshalb mit Einmüthigkeit der Gedanke zur Ausführung gebracht, sich zu einem Männerchor zu vereinigen. „Das ist der Tag des Herrn" hörte man schon am ersten Sonntag früh des ersten Hierseins der „Lehrercompagnie" in ungewohnter Schönheit und Fülle aus der Kaserne ertönen. Der „Bärensaal" wurde zu dreimaliger Uebung in der Woche belegt, und alsbald entfaltete sich ein bewegtes musikalisches Leben. Aus Anlaß des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin am 10. Oktober erließ die Compagnie zahlreiche Einladungen zu einer Festfeier im „Bären". Ein gutgewähltes Programm lag auf, durchweht von patriotischem Sinn und militärischem Geist. Ein Lehrersoldat begrüßte die Gekommenen namentlich die Herren Offiziere in schöner Weise und leitete dann mit tief empfundenen Worten über auf den Toast auf die verehrte Landesmutter. Im Namen des Offiziercorps sprach der Garnisonsälteste, Major Mörike, herrliche Worte. Er dankte zunächst für die Einladung und den schönen Genuß, den die Lehrercompagnie ihren Gästen bereitete, und führte dann in freundlich ernster Weise den Gedanken durch, daß die Schule und das Militär den gleichen Lebenszweck verfolgen, nämlich die Jugend zu tüchtigen Bürgern heranzubilden, sie an Disziplin, Gehorsam, Pflichttreue und Patriotismus zu gewöhnen. Sehr warm gehalten war die Aufforderung, die militärische Uebung nicht als Last anzusehen, sondern als eine Schule des Lebens, und ebenso die Ermunterung, nach dem Wiedereintritt in den Lehrerberuf tüchtig mitzuarbeiten an der Erziehung des Volkes. Ein Hoch auf den König und die Königin beschloß die begeisternde Rede, die nach dem Hoch namentlich auch von seiten der Zivilisten mit großem Beifall bedankt wurde.

In Wien ist vor kurzem eine Fortbildungsschule für Orgel- Klavier- und Harmonium-Bau feierlich eröffnet worden. —

Die Wiener Musik- und Theater-Ausstellung hat mit einem bedeutenden Deficit abgeschlossen. —

Aus Paris wird das Fallisement der berühmten Orgelbau-Anstalt von Aristide-Cavaillé-Coll als unrichtig bezeichnet. —

In Berlin ist ein neues pneumatisches System für Registratur von Selwesky, Haskell in Philadelphia zur Patentirung angemeldet worden. —

Der rühmlichst bekannte Chormeister des Schubertbundes, Franz Mair, ist am 30. November v. Js. im 73. Jahre, nach mehrwöchentlichen Leiden in Wien gestorben. Die Bedeutung des selig Entschlafenen beschränkte sich nicht allein auf das musikalische Gebiet.

Als Pädagog ist er durch seine Lehr- und Lesebücher für Volksschulen sehr geschätzt gewesen. Als Tonsetzer schrieb er mehr denn 100 Männerchöre, Messen, Lieder, Klavier- und Orchesterwerke, von denen besonders die erstgenannten allgemeine Verbreitung fanden. Vor 30 Jahren gründete er den 2. großen Männergesangverein in Wien, dessen Ehrenmitglied und Altchormeister er war. Er dirigirte das letzte Mal beim 4. deutschen Sängerbundesfest in der Gesammtaufführung. Der unablässlich thätige Vollendete wurde 1821 in dem Städtchen Weckendorf in Niederösterreich, am 15. März geboren. Bei solchen hervorragenden Leistungen blickt man leider von manchen Seiten immer noch geringschätzig auf das Wirken der deutschen Elementarlehrer. Leider! —

Ob wohl an der folgenden Orgeldisposition etwas auszusetzen ist?

I. Hauptwerk. 1. Prinzipal 8', 2. Bordun 16', 3. Gedackt 8', 4. Hohlflöte 8', 5. Gamba 8', 6. Gemshorn 8', 7. Oktave 4', 8. Spitzflöte 4', 9. Quinte 2⅔', 10. Oktave 2', 11. Mixtur 3—5fach, 12. Trompete 8'.

II. Oberwerk (Schwellwerk). 13. Lieblichgedackt 16', 14. Geigenprinzipal 8',. 15. Lieblichgedackt 8', 16. Salicional 8', 17. Flauto travers (überbl.) 8', 18. Fugara 4', 19. Rohrflöte 4', 20. Piccolo 2', 21. Cornettino 3fach, 22. Clarinette 8'.

III. Pedal. 23. Contrabaß (Prinzipalb.) 16', 24. Subbaß 16', 25. Violonbaß 16', 26. Posaune 16', 27. Oktavbaß 8', 28. Violoncello 8', 29. Gedacktbaß 8', 30. Quintenbaß 10⅔'.

IV. Nebenzüge. 1. Manualcoppel, 2. Pedalcoppel zu I, 3. Pedalcoppel zu II, 4. Oktavcoppel zu I, 5. Tutti (volles Werk), 6. forte, 7. mezzo forte, 8. piano, 9. Schwelltritt zu II, 10. Crescendo zum ganzen Werk. —

Eine für alle Geistlichen und Lehrer bemerkenswerthe Mittheilung hat die „Neue Badische Schulzeitung" kürzlich aus Mecklenburg gebracht. Dort hat ein Geistlicher, der Kirchenrath Köhler-Schwerin, bei der diesjährigen Jubiläumsfeier des Landeslehrervereins die Selbständigkeit der Schule gegenüber der Kirche als etwas Selbstverständliches bezeichnet. Das will in Mecklenburg gewiß viel heißen. Herr Kirchenrath Köhler sagte wörtlich:

„Die Schule ist die Tochter der Kirche; diese Tochter ist aber heute mündig geworden. Dies zeigt sie dadurch, daß sie das Haus der Mutter verläßt und sich selbständig macht. Niemand darf glauben, daß die Geistlichkeit diese Thatsache nicht erkennen und anerkennen wolle! An die Konstatierung dieser Thatsache möchte ich aber eine Bitte knüpfen: Die Tochter wolle doch allezeit die Pietät der Kirche wahren! Nur wenn Kirche und Schule Hand in Hand gehen und beide mit- und füreinander wirken, kann ihre Arbeit von dem rechten Segen begleitet sein!"

Dr. Scherer in Cassel hat eine interessante Mittheilung in einer Sitzung des „Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde" gemacht. In alten Papieren ist eine Rechnung über die Kosten der Restaurirung der Orgel in der dortigen Martinskirche gefunden worden, vom Jahre 1731—1732. Seb. Bach wurde zur Revision des erneuerten Werkes berufen. Man glaubte früher des großen Meisters dortige Anwesenheit habe 1713—1714, also von Weimar aus, stattgefunden. Nach dieser Rechnung aber müßte diese Revisionsreise von Leipzig erfolgt sein. Möglich ist auch, daß der große Sebastian zwei Mal in genannter Stadt gewesen ist. Aus der betreffenden Rechnung geht hervor, daß Bach für seine Mühewaltung 50 Thaler, 26 Thaler Reisegeld und 84 Thaler Zehrungskosten erhalten hat, also 160 Thaler, was für die damalige Zeit sehr anständig war und für die heutige Zeit noch anständiger ist. Die Orgel wurde von dem Mühlhäuser Meister Nicolaus Decker in drei Jahren erbaut. Als Assistent war S. Bach der heimische Organist Müller beigegeben. —

Der im Bericht über die Orgeleinweihungsfeier zu Mühlhausen an der Würm (Baden) genannte Hoforganist Adolf Barner zu Karlsruhe wurde 1835 zu Kornthal bei Ludwigsburg geboren und in der Stuttgarter Musikschule zum Künstler herangebildet. 1864 kam er als Hoforganist in die Hauptstadt Badens, und seit 1875 ist er zugleich als Seminarmusiklehrer daselbst thätig. An der 1885 in Lahr bei J. H. Geiger (Moritz Schauenburg) erschienenen höchst empfehlenswerthen „Sammlung von Vor- und Nachspielen für die Orgel zu dem Choralbuch der evangelisch-protestanischen Kirche im Großherzogthum Baden" war Herr Barner in ganz besonderer Weise thätig. Von ihm stammen im I. Theil die Nr. 2. 3,a. 29,a. 32. 43. 48. 57. 59. 64. 66,b. 78. 88. 91,b. 94. 95,c. und im II. Theil die Nr. 67. — K. J.

Eingesendet. Der „Staatsanzeiger für Württemberg" schreibt in der Nr. 283 vom 3. Dezbr. 1893 folgendes. Herr Professor Seyerlen, der am Stuttgarter Konservatorium Orgelspiel und Orgelkunde lehrt, hat eine Vorrede geschrieben zu einer Broschüre des Herrn Orgelbaumeisters Karl G. Weigle, welcher die große Konzertorgel für die Liederhalle zu Stuttgart baut und eine Beschreibung dieses Werkes veröffentlicht. Erstgenannter Herr sagt, daß der Stuttgarter Liederkranz ein vorzügliches Werk erhalten werde, ein Orgelwerk, in welchem alle bewährten Errungenschaften der neuesten Orgelbautechnik zweckentsprechend zur Anwendung gebracht seien. Die Firma Weigle sei ersten Ranges in Feinheit und musikalischer Charakteristik der Intonation, wie auf dem Gebiet der mechanischen Theile, namentlich in der Präzision ihres röhrenpneumatischen Systems und der verschiedenen Kombinations- und Schwellapparate. Wenn wir davon Akt nehmen, so sind wir weit entfernt, den ebenfalls weltbekannten Leistungen der großen Firma Walcker in Ludwigsburg im geringsten nahe treten zu wollen. — Die neue Orgel soll zum erstenmal in Verwendung kommen bei dem im Frühsommer 1894 zu veranstaltenden 4. Stuttgarter Musikfest. Dabei wird auch ein Männerchormassenkonzert stattfinden, an welchem sich 12 Vereine des „Schwäbischen Sängerbundes" mit zusammen 960 Sängern betheiligen. — K. J.

Von Bernh. Kothe's ganz verdienstlichem „Führer durch die Orgellitteratur" ist demnächst bei Leuckart in Leipzig eine Fortsetzung (2. Theil) zu erwarten. —

Von dem Münchener Großmeister Jos. Rheinberger sind vor einiger Zeit (als Op. 176) 9 vorzügliche Advent-Motetten für gem. Chor, mit lateinischen Text (bei Leuckart in Leipzig) erschienen. —

Bei Breitkopf & Härtel in Leipzig ist ein Musikführer nach Stufen und Gruppen geordnet, welcher durch die Verlagshandlung unentgeltlich zu beziehen ist. —

Charleroy in Belgien, 9. Dezbr. 1893. Die neue Orgel in der hiesigen Jesuiten-Kirche dürfte eine der ersten Kirchenorgeln sein, bei welcher zum Betrieb des Gebläses ein electrischer Motor aufgestellt ist. Die Orgel ist von der Firma Gebrüder Link in Giengen a. d. Brenz (Württemberg) nach Link's röhrenpneumatischen System erbaut.

Alexander Guilmants Symphonie für Orgel und Orchester (Op. 42) wurde im 2. Abonnementsconzerte der königl. Musikakademie zu München mit großem Erfolg aufgeführt. Den Orgelpart führte Musikdir. Becht in gelungenster Weise aus. Vielleicht macht man sich auch in Folge dessen, nach dem Wagnerschen Grundsatze: „Ehret eure deutschen Meister!" an eine der großartigen Orgel-Symphonien mit Orchester von dem verewigten Meister Aug. Fischer, die doch auch alle Berücksichtigung verdienen. —

Aus Brooklyn. Vor einigen Wochen spielte der in d. Bl. oft mit Auszeichnung genannte berühmte Organist Guilmant hier. Er spielte und fantasierte großartig. Es waren circa 500 Organisten anwesend! *) Brooklyn und New-York haben über 1000 Kirchen! Die größten Kirchen waren fast zu klein; die Leute standen auf den Treppen, in den Vorhallen dichtgedrängt und sogar im Erdgeschoß (Sonntagsschule) lauschten Viele dem seltenen Kunstgenusse. In manchen Kirchen war es geradezu unmöglich — Dank der Liebenswürdigkeit der Herren Geistlichen — den großen Meister zu hören. —

Die große Orgel in dem Dom zu Bremen ist, wie uns mitgetheilt wird, dem Königl. Preuß. Hoforgelbauer Wilhelm Sauer, akademischen Künstler, in Frankfurt a./O. übertragen worden. —

Herr Hoforgelbauer Adolf Eifert aus Stadtilm hat im laufenden Jahre für 2 Orte der Unterherrschaft des hies. Fürstenthums je eine neue Orgel erbaut, nämlich für 1. die Kirche des Marktfleckens Ebeleben und 2. die Kirche von Wiedermuth (¾ Stunden von Ebeleben entfernt).

A. Disposition der Orgel in Ebeleben aufgestellt vom Organisten Töppe daselbst.

I. Hauptwerk. 1. Prinzipal 8', (zum Theil im Prospekte), 2. Bordun 16', 3. Viola di Gamba 8', mit Bärten und Expressionsstimmung versehen, 4. Hohlflöte 8', (die tiefe Oktave des beschränkten Raumes wegen gedeckt), 5. Gedackt 8', 6. Oktave 4', (theilweise mit im Prospekte), 7. Flauto traverso 4', vom zweiten C an überblasend, 8. Mixtur 2⅔' 5fach, welche 2 mal repetirt.

II. Oberwerk. 9. Geigenprinzipal 8', die tiefe Oktave aus Holz, 10. Lieblich Gedackt 8', die 18 obern Pfeifen aus Zinn, 11. Salicional 8', bearbeitet wie Gamba, 12. Fugara 4', von 12 löth. Zinn, 13. Flautino 2', (konisch) aus 12 löth. Zinn.

III Pedal 14. Violonbaß 16', 15. Subbaß 16', 16. Oktavbaß 8', 17. Cello 8'.

IV. Nebenzüge. 1. Manualkoppel, 2. Pedalkoppel, beide während des Spielens zum An- und Auskoppeln, 3. Kalkantenzug und Windablaß. Ferner 3 Kollektivtritte für Forte, Mezzoforte und Piano.

Die Windladen sind aus Eichen- und Kiefernholze nach Membranen-System gefertigt, und infolge dessen hat auch die Röhrenpneumatik Anwendung gefunden.

Die Registratur besteht in pneumatischen Druckknöpfen. Angelegt ist ein Spieltisch mit verschließbarer Pultklappe

Das Gebläse besteht aus einem Magazinbalge mit doppelten Falten, 3 m. lang, 1½ m. breit und 0,70 m. Aufgang. Hierzu 2 Regulatoren. Intonation und Stimmung nach Pariser Normalton. — Preis 3950 ℳ.

B. Die Orgel für die neuerbaute, unterm heutigen Tage eingeweihte Kirche des Dorfes Wiedermuth ist nach der folgenden, vom Unterzeichneten entworfenen Disposition hergestellt worden.

I. Hauptwerk. 1. Prinzipal 8', die untere Oktave aus Holz, die übrigen Pfeifen aus 14 löthigem Zinn, 2. Bordun 16', 3. Gamba 8', mit doppelten Bärten, 4. Hohlflöte 8', 5. Oktave 4', 24 Pfeifen im Prospekte, 6. Quinte 2⅔', 7. Oktave 2', 8. Mixtur 2', 4 fach, repetirt 2 mal.

II Oberwerk. 9. Geigenprinzipal 8', 10. Salicional 8', 11. Lieblich Gedackt 8', 12. Flauto dolce 4'.

III. Pedal. 13. Violonbaß 16', (der beschränkten Höhe wegen mußten die 4 tiefsten Pfeifen leider gedeckt werden), 14. Subbaß 16', 15. Prinzipalbaß 8'.

IV. An Nebenzügen: 1 Koppel für Manual und 1 Koppel für Pedal, sowie 1 Kalkantenzug incl. Windablaß und 1 Piano- und Fortezug.

Die Anlage der Manuale in ihrer Verbindung mit den betreffenden Windladen ist mit Röhrenpneumatik, die des Pedals mit Abstrakten und mechanischer Gliederung. Die Register bestehen aus pneumatischen Druckknöpfen.

Das Gebläse, von vorzüglicher Beschaffenheit, besteht in einem Magazinbalge mit doppelten Falten. Die Windstärke für beide Manuale ist auf 32 Grad, fürs Pedal auf 36 Grad bemessen. Stimmung: Pariser Normalton. Die Orgel kostet 3183 ℳ.

Beide qu. Orgel sind, den Anschlägen entsprechend, in allen ihren Theilen aus den besten Materialien und in jeder Beziehung künstlerisch hergestellt, sodaß die Gutachten des Unterzeichneten eine große Anerkennung für den Orgelbaumeister aussprechen konnten.

Sondershausen, den 13. Nov. 1893.

Herm. Beyer, Musikdirektor.

*) Ob so etwas in Deutschland vorkommen könnte? Dr. H. G.

Briefwechsel.

Junger Organist: Selbstständige Orgelpedale mit einer Zungenstimme in Verbindung mit Pianoforte, Pianino und Flügel hat es schon früher gegeben. — Unter den mir bekannten Orgelwerken des Meisterschülers Seb. Bach's, Ludwig Krebs, halte ich für eine der großartigsten, wirkungsvollsten und leichtverständlichsten die in G-dur mit dem gigantischen Präludium. Meine Bearbeitung des viel zu wenig gespielten Werkes ist bei Rieter-Biedermann in Leipzig erschienen. Als die beiden entschlafenen Orgelmeister C. F. Becker u. Aug. Ritter in ihren jüngeren Jahren noch conzertirten, haben sie das schöne Werk öfters benutzt.

Junger Orgelbauer: Daß bei Hochdruckluft-Pfeifen die Winderzeuger, die Kanäle und Windladen ganz anders beschaffen sein müssen, als bei gewöhnlicher Windstärke, darf wohl kaum bezweifelt werden. —

Alter Organist: Die schlechtesten Zimmerleute machen die meisten Späne. —

Herrn B. in Wien: Das bedeutendste der Liszt'schen Orgelwerke (aber auch das schwierigste) ist die große Fantasie und Fuge über Meyerbeers: „Ad nos, ad salutarem undam". Eine gekürzte und leichtere Ausgabe hat Org. Eckart in Essen veröffentlicht (Leipzig, Breitkopf & Härtel). — Fantasie und Fuge über B-a-c-h (Leipzig, Schuberth), sehr schwierig. — Variat. über ein Bach'sches Thema: „Weinen, Klagen" ꝛc. Sehr schwierig. — Fantasie über ein Thema v. Allegri (Miserere) und Mozart („Ave verum corpus") unter dem Titel: Evention à la Chapelle Sixtine. Mäßig schwer. Leichtere Sachen sind: Der Papst-Hymnus, Ora pro nobis, Ave maris stella nach Arkadelt, die Trauung, Ave Maria (Breitkopf & Härtel), Salve regina, Ave maris stella, Agnus Dei nach Verdi, die Orgelmesse, das Requiem, Ave Maria ꝛc. Bei Schuberth in Leipzig ist ein besonderes Liszt-Album für Orgel erschienen, in welchem sich die große Fuge aus Liszts Dante-Symphonie und die symphonische Dichtung „Orpheus" befindet.

Anzeigen.

Nähmaschinenbesitzer!

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruiniren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl**, präparirt für Nähmaschinen ꝛc., von **Möbius & Sohn. Hannover**, ist zu haben in allen besseren Handlungen in Flaschen à 60 Pfg.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen

verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!

(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).

Katalog verlange man gratis und franko von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Wir heissen

diese **meisterhaften** Klang- und Studienwerke von Herzen willkommen. (Pädagog. Jahresbericht)

Trotz Zweckbegriff **sehr brillante und wirksame Vortragsstücke.** (Der Klavierlehrer.)

Etüden in Tanzform
von **Friedrich Lux,** Op. 73.

No. 1 Walzer Mk. 1.—, No. 2 Galopp Mk. —.75, No. 3 Menuett Mk. —.75.

J. Diemer's Verlag, Mainz.

Ueber 40,000 Aufl.

Köhler, L., Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi, Scarlatti Händel, Bach — 8 Sectionen à ℳ 1.50., gebunden à ℳ 2.30.

Vollst. Verzeichnisse kostenfrei: **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Neu erschienen!

L. Boslet, op. 10. Sonate No. 3.
(Emoll) für die Orgel. Mk. 3.—.

Günstigst beurtheilt von der Presse, sowie von Autoritäten wie kgl. Musikdirektor **Peter Piel,** Boppard a./Rh. und Domkapellmeister **J. G. E. Stehle,** St. Gallen.

Zu beziehen, auch zur Ansicht, durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Verlag von
Otto Junne, Leipzig.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Die Theorie und Praxis
des
Orgelbaues.

Zweite völlig umgearbeite Auflage des
Lehrbuches der Orgelbaukunst
von **J. G. Töpfer.**

Für den Gebrauch des Orgelbauers, Orgelrevisors, Organisten und Architekten

herausgegeben von
Max Allihn.

Mit Atlas von 65 Tafeln.

gr. 8. Geheftet, 30 Mark: in feinem Einband 36 Mark.

Ausführlicher Prospekt gratis durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Orgelbauerei,

70 Jahre bestehend, in Residenz, will Besitzer billig verkaufen, ev. mit Grundstück. Viele kontr. Stimmungen vorhanden. Mehrere Neubauten in naher Aussicht. Näheres durch Lehrer **Monke, Berlin,** Ackerstr. 41.

Orgelcompositionen
von Friedrich Lux.

Ausführliches Verzeichniss kostenfrei durch J. Diemer's Verlag, Mainz.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 3. Einundfünfzigster Jahrgang. 1894.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- & Musikalien-Handlungen, **für den ganzen Jahrgang 3 ℳ 50 ₰**, sowie durch alle Postämter, ohne Bestellgebühr **3 ℳ 50 ₰**, mit Bestellgebühr **3 ℳ 10 ₰**, pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **3 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: Auferstanden. — 2 neue Orgeln im Auslande. — Eine neue amerikanische Orgel. — Eine Orgelreise nach dem sonnigen Welschland von Dr. Bruno Schrader. — Orgelbauliches aus Rußland. (Schluß). — Briefe von Prof. Kühmstedt an Dr. Spohr. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Auferstanden.

Duftig aus der weichen Ackerkrume
Steigt der Lenz im jungen Trieb hervor:
Hoch im Blau, zu ihres Schöpfers Ruhme
Klimmt die Lerch' am goldnen Strahl empor!
Weithin Glanz und Pracht und Opferhauchen,
Süßer Drang auch in des Menschenbrust!
Ostern, Ostern! alle Blicke saugen
Wintermüde der Verjüngung Lust.

Horch! Es läutet! Von dem Thurme dringet,
Frommer Laut wie Himmelsgruß zum Thal;
Festeszug zur Kirche! Schon erklinget,
Hundertstimmig schwellend der Choral.
„Der uns zog aus unsrer Sünden Banden,
Todesgraun und Grab behielt ihn nicht;
Halleluja, Christen, auferstanden
Ist der Herr zu Paradieses Licht.

Hehres Fest! Der hohe Sonntag steiget
Siegreich nieder mit der Liebe Gluth'n;
Sieh da stehn, in Wehmuth ernst geneiget,
Friedhofspilger vor Cypressengrün.
Osterlüfte weh'n von Grabeshügeln
Stolz hinan zum Himmelsglorienschein,
Schwingend siegreich die Verheißungsflügel:
„Alle Todten", spricht der Herr sind mein!

Osterkönig, sei mit uns und spende
Allem Volke deines Lebenskraft:
Breite gnädig die durchbohrten Hände,
Weih' uns ein zu heil'ger Bruderschaft!
Laß uns ziehen auf Apostelwegen,
Eingetaucht in deines Sieges Glanz;
Großer Held, gib deinen Ostersegen,
Leg aufs Haupt uns des Triumphes Kranz!

G. Engelbach.

Zwei neue Orgeln im Auslande.

A. Disposition der Orgel in der Kathedrale zu Sicilien.

I. Manual. (Große Orgel.) 1. Prinzipal 16′, (Nr. 1.) 2. Prinzipal 16′, (Nr. 2), 3. Prinzipal 8′, (Nr. 1), 4. Prinzipal 8′, (Nr. 2), 5. Oktave 4′, (Nr. 1), 6. Oktave 4′, (Nr. 2), 7. Oktave 2′, (Nr. 1), 8. Oktave 2′, (Nr. 2), 9. Quinte, 10. Oktarina, (Nr. 1), 11. Oktarina, (Nr. 2), 12. Oktavinella, 13. Reglicone, (?), 14. Prinzipal 8′, 15. Prinzipal 8′, 16. Flöte 8′, 17. Flöte 8′, 18. Flauto travers 8′, Oktarina 4′, 20. Baß 8′, 21. Baß 8′.

II. Manual. (Echoorgel.) 22. Prinzipal 8′, 23. Prinzipal 8′, 24. Vox humana (anglica) 8′, 25. Vox humana (battente) 8′, 26. Traversflöte 8′, 27. Traversflöte 8′, 28. Oktave 4′, 29. Oktave 1′, 30. Acuta (12chörig?) 31. Quinte, 32. Oktavinella.

III. Manual. (Expressivo.) 33. Prinzipal 8′, 34 Prinzipal 8′, (12 Töne), 35. Prinzipal di legno 8′, 36. Oboe 8′, 37. Trompete 16′, 38. Trompete 8′, 39. Flöte 4′. 40. Traversflöte 4′, 41. Clarino 16′, 42. Faetto 8′, 43, Oktarina, 44. Trombone 8′, 45. Harmonium 8′.

IV. Pedal. 46. Contrabaß 16′, (reali), 47. Contrabaß 16′, (tappati) 48. großer Baß 8′, 49. leichter Baß 8′.

B. Orgel in einem Betsaal.

1. Prinzipal 8′, 2. Flauto (di legno) 8′, 3. Prinzipalflöte 8′, 4. Zart Prinzipal (flebile) 8′, 5. Vox humana 8′, 6. Oktave 4′, 7. Oktave 15$\frac{1}{3}$, 8, Oktave 19$\frac{1}{3}$, 9. Oktave 22$\frac{2}{3}$, 10. Flöte 16′, 11. Flöte 4′, 12. Oktave 2′, 13. Cornett, (12$\frac{1}{3}$), 14. Cornett, (15$\frac{2}{3}$), 15. Cornett, (17$\frac{2}{3}$) 16. Ancie 8′.

Pedal. 17. Contrabaß 12′, 18. Baß 8′, 19. Baß 8′.

C. Liturgische Choral-Orgel.

1. Prinzipal 8′, 2. Oktave 4′, 3. Mixtur 3fach, (15, 19, 22), 4. Viola harmonica 4′, 5. Unda maris 8′, 6. Flauto 4′, 7. Bordun 16′, (für das Pedal).

Disposition

der neuen Orgel in der deutsch-evangelischen Kirche zu Brooklin (Schermerstraße)

von Frank Roosevelt. Organist: Hugo Trötschel.

I. Hauptwerk. 1. Prinzipal 16′, 2. Prinzipal 8′, 3. Viola di Gamba 8′, 4. Spitzflöte 8′, 5. Doppelflöte 8′, 6. Oktave 4′, 7. Hohlflöte 4′, 8. Quinte $2^2/_3$′, 9. Oktave 2′, 10. Mixtur 3—4fach, 11. Trompete 8′.

II. Ober- (Schwell-)werk. 12. Bordun 16′, 13. Prinzipal 8′, 14. Salicional 8′, 15. Gedackt 8′, 16. Vox coelestis 8′, 17. Gemshorn 4′, 18. Harmoniefl. 4′, 19. Cornett 3fach, 20. Oboe 8′, 21. Trompete harm. 8′, 22. Vox humana 8′.

III. Unterwerk. (Choirorgel). 23. Geigenprinzipal 8′, 24. Dolce 8′, 25. Konzertflöte 8′, 26. Quintatön 8′, 27. Flöte amour 4′, 28. Flauto piccolo 2′, 29. Clarinette 8′.

IV. Pedal. 30. Prinzipalbaß 16′, 31. Bordun 16′, 32. Violon 16′, 33. Quinte $10^2/_3$′, 34. Violoncello 8′, 35. Posaune 16′.

V. Koppelungen. 1. Oberwerk zum Hauptwerk, 2. Unterw. z. Hw, 3. Hw. z. Pedal, 4. Obw. z. Ped. 5. Unterw. z. Ped., 6. Obw. z. Unterw., 7. Obw. z. Hw., (Oktavkoppel).

VI. Tritte. 1. Hw. f. mf. p., 2. Ow. f. mf. p., 3. Uw. f. mf. p., 4. Volle Orgel, 5. Pedalkoppel (Reserve), 6. Schwelltritte, 7. z. H.-, U.- und Obw. Motor zur Winderzeugung.

Sta. Cecilia in Italia.

Eine Reiseerinnerung von Bruno Schrader.

Offen will ich es gestehen: das Suchen nach einigen in den Originalpartituren bis jetzt nicht bekannten Violinkonzerten Vivaldi's für den ausgezeichneten Bachgelehrten Dr. Naumann in Jena, welcher die einschlägigen Orgelübertragungen unseres größten Thomaskantors für die Ausgabe der Bachgesellschaft revidirte, — das war nicht der alleinige Zweck meiner Wanderung nach dem vielumschwärmten Lande der Zitronen. Weit mehr wollte ich geistige und besonders künstlerische Widergeburt an mir erleben. Ich, der Musiker? Bei den heruntergekommenen modernen Musikzuständen des einst unter Palestrina, Monteverde, Scarlatti und den andern herrlichen principes musicae an der Spitze der musikalischen Entwickelung stehenden Hesperiens? Gewiß; man muß es nur recht anzufangen wissen. Sagt doch schon Mendelssohn in einem seiner Reisebriefe, daß sich unsere dort weilenden deutschen Musiker zwar immer über Mangel an künstlerischer Ausbeute beklagten, dabei aber nicht vermögten, die überreiche Musik, welche sich ihnen in den schönen und ewig läuternden Formen der Antike und Renaissance darböte, zu empfinden und zu verarbeiten. Nun, ich habe empfunden und verarbeitet, genossen und gelernt; und mit dem Stande der modernen Pflege wirklicher, unverblümter Musik ist's dort jetzt wieder weit besser bestellt, als man sich diesseits der Alpen träumen läßt. Nur in Bezug auf die Musica sacra mag der alte Tadel noch bestehen bleiben: von ihr will ich einiges erzählen.

Ich fuhr über München und den Brenner. In der bayrischen Residenz wollte ich mich nur einen Tag aufhalten, doch was für musikalische Dinge ereigneten sich gerade dort! Eine Aufführung der Matthäuspassion, in welcher der, wie es scheint, ewig junge Vogl den Evangelisten sang, im Hoftheater Wagner's „Siegfried" mit Alvary in der Titelrolle, ein Kammermusikabend mit Beethoven's nicht allzu oft gut gespieltem Septett, und dann die Aussicht auf viele und gute Kirchenmusik, weil die heilige Woche im Anzuge war. Da blieb ich denn acht Tage, ehe ich mit der Erinnerung an die vollendeten Leistungen des Kgl. Capellchores, welcher unter Rheinberger's meisterlicher Leitung in der prachtvollen Allerheiligenhofkirche Kompositionen alter italienischer und deutscher Tondichter zum Gottesdienste sang, weiter zog gen Innsbruck und in die eiserstarrten Alpen hinein. Bald umwehte mich in Verona eine mildere Luft und strahlend leuchtete der blaue Frühlingshimmel Hesperiens über meinem Haupte. So nahten Gründonnerstag und Charfreitag, welche die forestieri meistens in Rom zu erleben trachten. Erwartungsvoll suchte ich die große und schöne Kirche Sant' Anastasia auf und harrte dort großer Dinge. Aber es trieben mich liturgisches Chorgeplärr und ein wahrhaft wüstes Orgelspiel wieder hinaus. Nun versuchte ich's andern Tags mit dem an Kunstschätzen so reichen Dom, doch auch dort war es nichts mit der Musik. Das waren die ersten Eindrücke! Sollte es wirklich wahr sein, was so viele deutsche Musiker vor mir über die rituelle Musik im Vaterlande des bel canto und des so kunstgeschmückten Katholicismus gesagt hatten und was ich in gutem Willen immer für Uebertreibung gehalten hatte?

Weiter kam ich nach Bologna, wo man in der biblioteca communale eine so zuvorkommende Aufnahme und in der weltberühmten des Liceo musicale eine so musterhafte Ordnung findet, und verlebte das Osterfest mit der ihm folgenden Woche in dieser ernsten Stadt, die einst la dotta e grassa hieß und mater studiorum. Auch heute noch ist sie wenigstens für uns Musiker der Zentralpunkt gelehrten Fleißes in Italien, welcher namentlich in historischer Hinsicht uns so manche werthvolle Gabe bot. In S. Petronio, der leider nie zur Vollendung gelangten Riesenkathedrale, klangen Orgelton, ein großer Chor und prächtige Solostimmen. Aber welches Intermezzo sollte ich dort mit erleben! Als der Bassist eine glanzvolle Koloraturarie beendet hatte, applaudirten einige giovanetti und riefen laut bravo. In gerechter Entrüstung verließ Monsignore die heilige Handlung und begab sich in die Sakristei, allein il Vescovo non si mosse, wie es später in der Zeitung hieß. Weshalb rührte sich der Bischof nicht? Nun, aus Toleranz gegen die ironische Rüpelei sicher nicht. Aber sein Schlaf verhinderte eine Scene und so hatte der Vorgang keine weiteren Folgen. Das Publikum schien mit dieser pikanten Abwechselung nicht unzufrieden zu sein; wenigstens ereiferten sich die Zeitungen nicht sonderlich. Bei uns oder im heißen Süditalien hätte ich den Skandal nicht mit erleben mögen. Der Bologneſe aber ist ruhig und gesetzt und uns von allen Oberitalienern vielleicht am meisten ähnlich, bei solchen Anlässen hingegen überlegen.

Nun überschritt ich die Apenninen und betrat den Blumengarten des Arno, das schöne Florenz. Da gab es viele Kirchen zu besuchen und manche mit Musik verknüpfte Ceremonieen zu beobachten. Allein nirgends fand ich, daß sich sowohl Chorgesang wie Orgelspiel mit dem messen konnten, was wir in unsern deutschen Kirchen mittlerer Größe zu hören gewohnt sind. Doch half mir meine Liebe zu allem, was italienische Kunst und Kultur betrifft, über die Mängel hinweg. Nur einmal wurde es mir zu arg, so arg, daß ich den Tempel wieder einmal verlassen mußte. Es war eines abends in der ehemaligen Dominikanerkirche Sta. Maria Novella, dem „reinsten und zierlichsten Werke toskanischer Gothik", wo sich das berühmte Madonnenbild Chimabue's befindet. Stimmungsvoll verweilte ich in den dämmernden Hallen in jener tiefen Andacht, die mit dem Höchsten allein ist und keine Unterschiede der Konfession mehr kennt. Da begann die heilige Handlung. Der Chor sang seine kleinen Sätze gut und auch die amtirenden Geistlichen fanden sich mit ihrer liturgischen Partie halbwegs ab. Nur der Organist verdarb die Sache. Besonders die Interludien schienen ihm zum Zweck manualer Tonleiterübungen da zu sein. Das wurde allmählich ärger und störte mich. Doch auf einmal — was klang da? Rein und unverarbeitet der Anfang von Gounod's Faustwalzer. So hatten die Alten mit ihren Berichten doch recht! Auch in Pisa's marmorstrahlendem Märchendome hörte ich wieder Tanzmelodien.

(Fortsetzung folgt.)

Orgelbauliches aus Rußland.

Dorpat in Livland, d. 10./22. November 1893.

Hochgeehrter Herr!

(Schluß).

An Nebenzügen, welche sämmtlich als Tritte angelegt sind, hat das Werk folgende: 1. Pedalkoppel zum I. Man., 2. Pedalkoppel zum II. Man., 3. Manualkoppel (pneumatisch), 4. Freie Combination (Patent Sauer), 5. Mezzoforte, 6. Forte, 7. Tutti (zieht zugleich auch alle Koppeln an), 8. Rollschweller fürs ganze Werk mit einem Zifferblatt. Die Revision wurde am 14. Juli 1890 von Dr. Harthan vollzogen und den 15. Juli das Werk dem Gottesdienst übergeben. Herr Dr. Harthan hat sich sehr anerkennend über das Werk ausgesprochen.

Nachdem nun die Marien-Orgel über 3 Jahre in Funktion steht, muß man derselben uneingeschränkt das Prädikat eines sowohl in klanglicher als auch bautechnischer Hinsicht in allen Theilen durch und durch wohlgelungenen Werkes zuerkennen. Wir waren anfangs alle sehr gespannt, wie das Werk unsere klimatische Verhältnisse vertragen wird: dasselbe hat nicht nur alle etwaigen Befürchtungen und von mißgünstiger Seite gestellten schlimmen Prognosen glänzend zu Schanden gemacht, sondern unsere Erwartungen und Ansprüche weit übertroffen. Um die Widerstandsfähigkeit unserer Orgel vollkommen würdigen zu können, lasse ich hier eine kurze Beschreibung der hiesigen Marien-Kirche und der Verhältnisse, unter welchen die Orgel daselbst zu leiden hat, folgen.

Die Marien-Kirche ist ein aus Feldsteinen (Granit) aufgeführter rechteckiger Bau von 130 Fuß Länge und 52 Fuß Breite. Die flache Decke erhebt sich 30 Fuß über dem Fußboden, so daß für die Orgel ein Raum von nur 18 Fuß Höhe zur Verfügung steht. Zu alledem kommt noch hinzu, daß die Kirche keine Heizvorrichtung hat. Da in der Decke keine Luftlöcher vorhanden sind, vollzieht sich der ganze Luftwechsel lediglich durch die Fenster und Thüren. Berücksichtigt man nun alles das, so kann man sich eine Vorstellung machen, welchen Temperaturschwankungen die Orgel binnen wenigen Stunden ausgesetzt ist. Ich lasse hier ein Beispiel sprechen.

Am ersten Weihnachtsfeiertage 1890 hatten wir eine Kälte von über 20 Grad R. Die Temperatur in der Kirche vor dem Gottesdienste betrug etwa 11 Grad unter Null. Die Kirche füllte sich bis auf den letzten Platz, was zur Folge hatte, daß die Temperatur in der Kirche im Verlaufe von ¾ Stunden auf 15 Grad R. über Null stieg. An der Orgel lief das Wasser in Strömen herab und doch — nicht die geringste Stockung im Regierwerk während des Gottesdienstes. Im Laufe des Winters 1890/91, welchem ein exquisit feuchter Herbst vorangegangen war, mußte hin und wieder — aber das auch sehr selten — eine Stellschraube nachgeschraubt werden: jedoch vom Mai 1891 ab ist bis hiezu nicht die geringste Nachhilfe nöthig gewesen, sodaß der Organist sich stets darauf verlassen kann, das Werk in gangfertigem Zustande anzutreffen. Somit hat das Werk die Probe glänzend bestanden und Vater Sauer die Marien-Gemeinde und die Organisten zu stetem Danke verpflichtet. Der Preis beträgt inclusive Gehäuse, Transport, Zoll, Verpackung, Aufstellung, Hin- und Rückreise für zwei Monteure 13560 Mark, welcher als sehr billig bezeichnet werden muß. Das Werk beträgt die Opuszahl 475.

Nachdem Herr Sauer für die Marien-Kirche ein so vorzügliches Werk geliefert hatte, konnte kein Zweifel mehr obwalten, wer den Orgelneubau für die hiesige St. Johannis-Kirche bekommen soll. So hat denn Meister Sauer im August 1892 die zweite Orgel (Opus 527) hier aufgestellt, welche berufen ist, das wohlverdiente Renommée der Firma Sauer zu erhöhen. Von einer näheren Besprechung derselben will ich absehen, da ich nur das oben Gesagte wiederholen müßte. Nicht unerwähnt darf ich lassen, daß die Schönheit der Stimmen durch die vortreffliche Akustik der Johannis-Kirche bedeutend gehoben wird, so daß ich bekennen muß, keine Orgel in den Ostseeprovinzen angetroffen zuhaben, welche an Klangschönheit die neue Sauersche Johannis-Kirchenorgel überträfe, selbst die Riesenorgeln in Libau, Riga und Reval nicht ausgenommen. (Ich kenne alle hervorragendsten Orgelwerke Kur-, Liv- und Estlands.) Die Disposition brachte die Urania in Nr. 1 vom Jahre 1892. Es finde hier nur dasjenige Platz, was dort mit der Disposition nicht mitgetheilt ist. Das Werk hat Kegelladen, 2 pneumatische Maschinen (für's I. und II. Man.). zwei Stoßbälge (gleichfalls fürs I. und II. Man.), Das Gebläse besteht aus 3 Schöpfbälgen und 3 großen Magazinen, die Manuale bekommen 36 grädigen, die Maschinen und das Pedal 41 grädigen Wind. Da das Werk in einer heizbaren Kirche untergebracht ist, so sind auch bis jetzt keinerlei Stockungen und Störungen vorgekommen. Professor Homilius (Professor am Konservatorium und Organist an der St. Petri-Kirche zu St. Petersburg) hat sich bei der Revision wiederholt sehr lobend über die Intonation ausgesprochen. Im Uebrigen verweise ich auf die beigefügten Ausschnitte aus der „Neuen Dörptschen Zeitung" (der einzigen hier in deutscher Sprache erscheinenden Zeitung) und das Programm zum ersten Konzert.

Zum Schluß lasse ich hier die Orgeln der beiden andern Kirchen Dorpats folgen.

Die Orgel der Universitäts-Kirche ist von Kessler-Dorpat 1863 nach folgender Disposition erbaut.

I. Man. C—f³. 1. Bordun 16', 2. Prinzipal 8', 3. Gambe 8', 4. Gemshorn 8'. 5. Gedeckt 8', 6. Posaune 8' aufschl., 7. Octave 4', 8. Rohrflöte 4', 9. Superoctave 2', 10. Quinte 5⅓', 11. Quinte 2⅔', 12. Terz 1⅗', 13. Mixtur 2—4 fach 2'.

II. Man. C—f³. 1. Principal 8', 2. Traversflöte 8'. 3. Dolce 8', 4. Gedeckt 8', 5. Clarinette 8' einschlagend, 6. Octave 4', 7. Spitzflöte 4', 8. Flautino 2'.

III. Man. Physharmonika 8'.

Pedal C—f'. 1. Principal 16', 2. Violon 16', 3. Subbaß 16', 4. Posaune 16' aufschl., 5. Principal 8', 6. Gamba 8'.

Nebenzüge. 3 Sperrventile, Koppel II. Man. zum I. Man., Pedalkoppel in's I. Man., Pedaloctavkoppel nach unten wirkend, Schwelltritt zum III. Man. — Kegelladen, Kastenbälge.

Ueber die Intonation der Stimmen des ersten Manuals läßt sich nichts Besonderes sagen, wogegen die Stimmen des II. Man. schön genannt werden können. Das volle Werk kommt infolge der ungünstigen Placirung der Orgel nicht recht zur Geltung. Die Spielart des I. Man. ist trotz der Kegelladen sehr schwer. Die Wirkung der Terz 1⅗' habe ich noch nie gehört, weil diese Stimme ausgehängt ist.

Die Orgel der in den 80er Jahren dieses Jahrhunderts erbauten Petri-Kirche, wurde im August 1891 von Müllverstedt-Dorpat aufgestellt. Disposition:

I. Man. 1. Bourdun 16', 2. Principal 8', 3. Gambe 8', 4. Höhlflöte 8', 5. Gedeckt 8', 6. Trompete 8' aufschl., 7. Octave 4', 8. Octave 2', 9. Quinte 2⅔', 10. Mixtur 4 fach.

II. Man. 1. Geigenprincipal 8', 2. Viola d' amour 8', 3. Traversflöte 8', 4. liebl. Gedeckt 8', 5. Salicet 4', 6. Flautino 2'.

Pedal C—d'. 1. Violon 16', 2. Subbaß 16', 3. Posaune 16' aufschl., 4. Principal 8', 5. Cello 8', 6. Baßflöte 8', 7. Octave 4'.

Nebenzüge: Pedalcoppel, Manualcoppel. — Schleifladen, Spanbälge.

Von den Stimmen des I. Man. verdient Hohlflöte 8' als besonders schön genannt zu werden, Principal 8', ist zu schwach intoniert; Gambe 8' spricht sehr schwer an und streicht zu wenig. Trompete 8' taugt gar nichts.

II, Man. Geigenprincipal 8' ist ganz gut gelungen, Viola d' amour ist für ihren Namen zu laut, könnte füglich lieber Salicional heißen, ist aber sonst eine brauchbare Stimme. Traversflöte 8' und Lieblichgedeckt 8' sind als gelungen zu bezeichnen (der Charakter einer Traversflöte ist nicht ganz getroffen). Flautino 2' ist ein unnützes Möbelstück, ich hätte lieber an dieser Stelle eine sanfte 4füssige Flöte gesehen, welche man sehr vermißt.

Pedal. Subbaß 16′ mit doppelten Labien ist recht stark, überbläst sich aber in der tiefen Oktave. Violon 16′ akustisch, ist gut; Principal 8′ zu stumpf intoniert; Cello 8′ wie die Gambe des I. Man.; Baßflöte 8′ gedeckt ist gut; Posaune 16′ aufschl. poltert in der Tiefe, in der Höhe matt. Diese Stimme stammt übrigens aus der alten Marien-Kirchenorgel und spricht sehr schwer an. Der Uebergang von Holz auf Zinn macht sich bei allen Labialstimmen sehr bemerkbar. Die Wirkung des vollen Werkes ist eine befriedigende. Die Spielart ist angenehm, auch bei gekoppelten Manualen, die Züge gehen sehr leicht und sind im Spieltisch bequem zu erreichen. Das Regierwerk ist sehr sauber gearbeitet und funktioniert geräuschlos (Kapselmechanik). Das Material ist durchweg sehr schön und sehr sauber verarbeitet.— Die einzige röm. kath. Kirche hat ein Positiv mit 4 Registern ohne Pedal, dasselbe ist mir unbekannt. —

Wenn ich Ihnen, hochverehrter Herr, hiermit ein klein wenig Material für die Urania geliefert habe, soll mich das sehr freuen.

Hochachtungsvoll

C. Regut, stud. med.
und zweiter Organist an der St. Marien-Kirche
zu Dorpat.

Nr. 3.

Briefe des Prof. Fr. Kühmstedt
an den Hofkapellmeister L. Spohr in Cassel.

Eisenach, den 5. Jan. 1840.

Hochwohlgeborner Herr, hochverehrtester Herr Kapellmeister!

Ich wage es hiermit Ihnen das zweite Heft meines Gradus ad Parnassum zu Füßen zu legen. Zwar fühle ich, daß diese Arbeit in den Augen Ew. Hochwohlgeboren eine Kleinigkeit ist, ich glaubte aber wenigstens etwas Nützliches gemacht zu haben, und so dürfte ich mich auch wohl der Hoffnung hingeben, daß Ew. Hochwohlgeboren meine Arbeit mit Nachsicht betrachten werden. Glücklich würde es mich machen, wenn ich hörte daß Ew. Wohlgeboren den Gradus ad Parnassum der Berücksichtigung nicht unwerth fänden. Dies hoffend, bin ich mit unbegrenzter Verehrung Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebenster F. Kühmstedt.

Ich sehe mich genöthigt, Ew. Hochwohlgeboren werden dies entschuldigen, ein Postscriptum zu machen, da ein Umstand sich ereignete, der mich ärgerte, da ich nämlich, wider den Willen einiger Großen hier, diese meine jetzige Stelle erhielt, so bin ich ihnen immer und immer ein Gegenstand des Hasses, und man ist eifrigst bemüht, Alles was von mir ausgeht, herunterzuziehen — So hat man sich auch sogleich über meinen Gradus ad Parnassum hergemacht und ihm einen der Herren von Boyneburgk in Stadtfeld vorgelegt, aber nicht dem Cellospieler, den Ew. Hochwohlgeboren kennen und der ein sehr schätzenswerther Mann ist, sondern einem Vetter von diesem, der als Klavierspieler und Componist bei den Eisenachern im großen Ansehen steht, der aber nach meiner festen Ueberzeugung, und dies Urtheil spreche ich ohne allen Haß ꝛc. — ein Mensch ist, dem selbst der gesunde Menschenverstand abgeht. Von Anlage der Musik ist nicht die Rede. Das einzige was er besitzt, ist eine für seinen Stand und Kräften ziemliche Fingerfertigkeit. Ich habe ihn mehrmals spielen hören, aber nicht einmal die fernste Idee von Takt vernommen. Dieses Genie hat nun bei Durchlesung des Gradus ad Parnassum mitleidig die Achseln gezuckt und hat gesagt: Das wären ganz unbedeutende Kleinigkeiten und ich beweise hierdurch, daß ich weder Talent hätte noch in die Geheimnisse der Kunst eingedrungen wäre ꝛc. Ich bin nichts weniger als eingebildet von mir, denn ich weiß was für Meister gelebt haben und welche noch leben, aber ich fühle auch eine gewisse Kraft, die zu bekennen ich mich nicht schäme. Feige, kriechende Demuth ist eben so albern als Arroganz und Einbildung. Und sonach gestehe ich, daß ich glaube, in den Präludien und der Fuge des zweiten Heftes von Seite 18 an bis zu Ende — wenn ich wirklich die Canons des ersten und zweiten Heftes gar nicht in Betracht ziehen will — etwas Gutes und gerade auch nichts Gewöhnliches geliefert zu haben. Doch mein Urtheil gilt nichts in der Sache. Ich möchte aber Ew. Hochwohlgeboren angelegentlichst gebeten haben, mir doch — wenn Ihnen eben die Sache nicht so gering wäre — Ihre unverholene Meinung über meinem Gradus ad Parnassum zu schreiben, fällt Ihr Urtheil zu meinem Nachtheil aus, so weiß ich, daß auch die Gründe dazu nicht fehlen; dann freue ich mich ein Licht zu heben, was mich auf den rechten Weg bringt, und ich werde Ew. Hochwohlgeboren ewig danken; fällt es aber zu Gunsten meiner aus, nun so freue ich mich umsomehr und kann meine bittern Gegnern zum Stillschweigen bringen, denn gegen das Urtheil Ew. Hochwohlgeboren wagt keiner zu mucksen. In der Hoffnung, daß Ew. Hochwohlgeboren meine Bitte nicht ungütig aufnehmen werden, bin ich in gespanntester Erwartung und mit unbegrenzter Verehrung Ew. Hochwohlgeboren

ganz ergebenster
Fried. Kühmstedt.

(Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

Richter, E. Fr.: Lehrbuch des einfachen und doppelten Contrapunkts. 8. Aufl. bedeutend erweitert, vermehrt und ergänzt von Alfred Richter. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Das anerkannt treffliche Lehrbuch über den schwierigsten Gegenstand der musikalischen Theorie ist durch die Hand des Sohnes von dem Leipziger berühmten Theoretiker und Praktiker so pietätsvoll ergänzt worden, daß es vollständig allen Anforderungen der Gegenwart genügt. In der 1. Abth. wird der einfache Contrapunkt behandelt; 1. Abschn. Die Entwickelung des Contrapunkts aus der harmonischen Grundlage, die ersten technischen Uebungen. 2. Abschn.: Contrapunktische Uebungen zu höhern Aufgaben, Choralbearbeitungen. 2. Abtheilung: Der doppelte Contrapunkt a) in der Oktave, in der Decime und Undecime. Eine Menge Notenbeispiele veranschaulichen die vorgetragenen Lehrsätze.

Bella, Joh. Leop.: Eine Orgel unserer Zeit. Beitrag zur Klärung der Ansichten und Anbahnung des Fortschrittes in Bezug auf unsere Kirchenorgeln. Hermannstadt, Jos. Drotleff.

Der Verf. bezieht sich in seinem Schriftchen auf eine neue Orgel der Gebrüder Rieger in Jägerndorf für die ev. Kirchgemeinde in Mühlbach. Zunächst bespricht der Verf. 1. die Orgelbauanstalt der genannten Firma; 2. die Kulturarbeit der Kirchenorgel; 3. drei dieser Mission entgegenwirkende Uebelstände; 4. die neue Riegersche Orgel als Kirchen- Concert- und Begleitinstrument. Die Disposition ist folgende:

I. Man.: 1. Prinzipal 8′, 2 Bordun 16′, 3. Gedackt 8′, 4. Flöte 8′, 5. Gamba 8′, 6. Salicional 8′, 7. Trompete 8′, 8. Oktave 4′, 9. Gemshorn 4′, 10. Zartflöte 4′, 11. Mixtur 5⅓′, 4—6 fach.

II. Man.: 12. Geigenprinzipal 8′, 13. Lieblichgedackt 16′, 14. Rohrflöte 8′, 15. Aeoline 8′, 16. Dolzflöte 8′, 17. Oktave 4′, 18. Lieblich (Dolce) 4′, 19 Rauschquinte 2⅔′.

III Pedal: 20. Prinzipalbaß 16′, 21. Subbaß 16′, 22. Posaune 16′, 23. Baßflöte 8′, 24. Violoncello 8′, 25. Oktavbaß 8′, 26. Trompete 8′.

Kombinirt sind die Register 18 mit 16, 25 mit 20, 23 mit 21, 26 mit 22.

Koppeln: 2. zum 1. Manual, Pedalcoppel zum 1. und 2. Man.

Kollektivtritte: 1. Man. Forte; 2 mezzoforte. Man. 2: Forte, mezzof. Volles Werk, volles Pedal. Freie Kombination.

Der Tritt Nr. 8 gibt den Calkantenruf. Das Crescendo und Decrescendo ist als Rollschweller eingerichtet.

Durch Manövrieren mit dem Koppeln können noch zwei neue erreicht werden: Man. II und Rohrwerk, Man. 1 und Rohrwerk. Da aber das Oberwerk dieser Orgel leider keine eigene Zungenstimme besitzt. so müßte Man. II und Rohrwerk auf dem Hauptwerk, so kombinirt werden: Kollektivtritt: Man. II Forte und Manualkoppel und Rohrwerkcoppel und Registerzug: Trompete 8′ — Kollektivtritt: Manual I Forte.

Ob die obige Disposition unanfechtbar ist, glauben wir nicht, denn Salicional 8′ und Zartflöte gehören doch wohl aufs Nebenwerk. Ein Cornett fehlt. Ebenso wird man im Pedal den Violonbaß 16, sehr vermissen; nicht minder einen Collektivtritt für leise und ganz leise ꝛc. —

Zorn, B., Op. 11: Choralbuch zu dem ev. Gesangbuche für die Provinz Brandenburg, nebst den Melodieen zu den geistlichen Volksliedern des Anhangs und dem apostolischen Segen, unter Mitwirkung des Seminarlehrers E. Schwarzlose zu Oranienburg herausgegeben. 1. Theil 4,50 n., 2. Theil 2,20 n. Berlin, M. Bahn (Leipzig, Leede).

Der 1. Theil dieses schön ausgestatteten Werkes bringt 135 Choralweisen, einfach harmonisirt, mit leichtern und kürzeren Vorspielen, nebst Zeilen-Zwischenspielen.

Der 2. Theil enthält dagegen 59 Choräle in ähnlicher Weise. Außerdem aber noch einen werthvollen Anhang mit nicht weniger denn 42 geistlichen und lieblichen Liedern, denen eine Zeile Text beigefügt ist. Dadurch eignet sich das mit großem Fleiße verfaßte Werk nicht nur für den kirchlichen, sondern vornämlich auch zu dem häuslichen Gebrauche. Die Komponisten den aufgenommenen Weisen sind angegeben. Die Präludien sind meist von den beiden Autoren, doch sind auch andere Komponisten principiell nicht ausgeschlossen worden. Das umfangreiche Werk darf als vollkommen der Anforderung der Gegenwart entsprechend bezeichnet werden.

Orgelcompositionen zu 4 Händen. Nr. 1: Joh. Seb. Bachs Fuge über 3 Themen aus der Kunst der Fuge, n. 1,20.

Nr. 2: Ad. Hesse: Fantasie in D-moll (nicht in H-moll), wie auf dem Titel verdruckt ist, n. 1,20,

Nr. 3: Christ. Gottlob Höpner, Op. 9: Einleitung und Fuge. Revid. v. A. W. Gottschalg. Leipzig, Leuckart (Const. Sander).

Der übergroße Orgelkönig oder Kaiser braucht keine Empfehlung mehr. Hesses Fantasie und Fuge ist ja bekanntlich ein Lieblingsstück der Orgelspieler; es ist ziemlich leicht, sehr melodisch, wirkungsvoll und nicht zu weit ausgesponnen. Für die Ausgrabung des Höpnerschen Satzes muß man dem für das Orgelspiel hochverdienten Verleger ganz dankbar sein, denn der Dresdener Altmeister verdient unbedingt mehr Berücksichtigung, als er bisher gefunden hat. Hoffentlich sind die Zuthaten des Revidenten bei allen 3 Werken nicht von — Uebel gewesen.

Hochzeitsmarsch aus der Musik zu Shakespeares Sommernachtstraum von Mendelssohn-Bartholdy, für Orgel eingerichtet von J. G. Ed. Stehle. 1 Mark Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Daß der bedeutendste Schweizer Orgelkomponist (er ist übrigens auch auf anderen musikalischen Gebieten — sehr zu Hause) famos zu componiren und auch zu arrangiren versteht, ist ja weltbekannt. Vielleicht hat er sich bei der Bearbeitung des prächtigsten aller Hochzeitsmärsche etwas gar zu strikte an die Partitur gehalten. Auf einer modernen Concertorgel läßt sich Vieles effektuiren, was auf einer älteren nicht gut angängig ist. Deshalb wird eine Vereinfachung des Gegebenen manchmal am Platze sein.

Zahn, Joh.: Leichte Präludien für das Harmonium 1. H. Gütersloh, Bertelsmann.

Liebhabern des älteren klassischen Orgelstyls werden diese gediegenen Vorspiele (30 Nummern) ganz angenehm sein. Sie sind dem Harmonium auf den Leib geschnitten und können auch auf der Orgel ohne Pedal ausgeführt werden.

Hendriks, E. F., Op. 7: 24 canonische Vorspiele für die Orgel. Amsterdam, Brix v. Wahlburg. 1 Fr.

Die vorliegenden 24 Canons sind — nicht „unter der Kanone". Der Verf. spielt mit derartigen Künsten wie weiland Atlas mit der Himmelskugel. Die schwierigsten derartigen Probleme löset er mit spielender Leichtigkeit, derart, daß sie auch hübsch klingen. Vielleicht entwickelt sich aus dem jugendlichen Künstler ein zweiter Litzau, dessen großartige Quadrupelfuge längere Zeit die Bewunderung aller Kenner bilden dürfte. —

Dunham, Henry, Op. 16: Second Sonata in F-minor for the Orgel. Boston und Leipzig, Arth. P. Schmidt. 3 Mark.

Das ist das hervorragenste Orgelstück, das wir von einem neuweltlichen Componisten bis jetzt kennen lernten. Der Verf. verfügt über bedeutendes Wissen und Können.

Der 1. Satz (F-moll) besteht aus einer wuchtigen Einleitung und einer glänzenden und originellen Fuge. Die Wirkung ist brillant. Ein schönes Adagio in Des-dur bildet den 2. Theil in eigenthümlicher Haltung. Das Finale (F-dur) bewegt beginnt mit gangartigen, glanzvollen Figuren, Der Seitensatz (in C-dur) bewegt sich in ruhigeren Bahnen. Die eigenthümlichen Verdoppelungen der Melodie machen sich sehr gut. Der sich mächtig steigernde Schluß macht sich brillant. Das Ganze erfordert bedeutende Technik und eine namentlich in der Höhe ausgibige Orgel, die über das gewöhnliche hohe f. noch etwas hinaus geht. Wenn in einer Besprechung des ansehnlichen Werkes gesagt wird, das Finale sei etwas zu sehr claviermäßig gehalten, so können wir das nicht finden, es ist Alles der Orgel auf den Leib geschrieben. Nur keine pedantischen Ausstellungen machen!

Wermann, Oskar, Op. 83: Drei Vortragsstücke für die Orgel. Zittau, Löbell. Nr. 1: Andante, C-dur, 1,20. Nr. 2: Adagio, Es-dur, 90 Pf. Nr. 3: Allegro moderato, Des-dur, 1,20.

Der rühmlichst bekannte allseitige Dresdener Tondichter hat sich bereits durch 2 prächtige Orgelsonaten ꝛc. bestens als Orgelmeister bekannt gemacht. In den vorliegenden Piècen bringt er sich in nicht zu unterschätzender Weise in Erinnerung. Der erste und dritte Satz sind in festlicher Stimmung gehalten, in edel moderner Weise, ohne contrapunktischen Zopf und Perücke. Beide sind von brillanter Wirkung, ohne Fährmannsche riesige Schwierigkeiten. Als Gegenstück paradirt das lyrische Cabinettstück in Es-dur, in bezaubernder Milde.

Kirchl, Adolf, Op. 32: Marienlieder f. 1 Singst. mit Begl. der Pianof. oder d. Harmonium (Orgel). 1,50. Leipzig, Leuckart (Const. Sander).

Der katholischen Himmelskönigin sind bekanntlich unzählige Huldigungen dargebracht worden. Die hier vorliegenden Gebete sind von glaubensinniger Andacht durchdrungen, in einfacher edeler Haltung. Nr. 3. „Siehe, ich bin des Herrn Magd" v. Karl Gerok ist wunderschön, und kann auch von Protestanten vorgetragen werden.

Aufführungen.

Wednesday, February 24, 1892, at 8 P. M. German Evangelical Church Schermerhorn St., near Court St., Brooklyn. Twenty-Ninth Organ Recital eighth of the present series. With the kind assistance of Mrs. Kurth, Sieber, Soprano. Hugo Troetschel, Organist. Programme. 1. „Saul," Symphonic Tone painting for the organ J. G. E. Stehle Triumphmarsch des stolzen Siegers, — trotziger Uebermuth desselben, — verwerfendes Prophetenwort, allmähliges Ueberhandnehmen des Geistes der Verlassenheit und Nacht, — Grossartiges Aufbäumen des Ringenden. Süsser Trostgesang des bethlemitischen Hirtenknaben, — das finstere Antlitz, Sauls dazwischen sehend, — die Katastrophe, — der Genius des Trostes entweicht klagend. Erfüllung des unabänderlichen Geschickes. 2. Soprano Solo, „O Lord rebuke me not." v. W O. Wilkinson (6th Psalm.) Mrs. Kurth Sieber. 3. Concerto for the Organ in F Major v. G. F. Händel 1685—1759. (The Cuckoo and Nightingale Concerto.) Arranged by W. T. Best. 4. „Musette," v. Enrico Bossi. 5. Fanfare in D. J. Lemmens 1823—1881. 6. Soprano Solo, Jerusalem! Aria from „Paulus" v. Mendelssohn 1809 — 1847. Mrs. Kurth Sieber. 7. Prelude to Lohengrin Richerd Wagner 1813 — 1883. (arranged for the organ by Westbrook.)

Wednesday, November 8th, 1893, at 8:15 P. M. German Evangelical Church Schermerhorn St., Near Court St, Brooklyn. Forty-Third Organ Recital first of the present series. With the Kind Assistance of Mr. Carl Naeser, Tenor. Dr. W. John Schildge, Baritone, and Mr. Arthur Melvin Taylor, Violin. Hugo Troetschel, Organist. Programme. 1. a. Prelude and Fugue. v. S. Bach 1685—1750. (about the name B-A-C-H.) b. Idylle, „At Evening," v. Dudley Buck 1839. „The countless happy stars, Stand, silent watsching, in the deep'ning blue: They at the trellised window loiter, Deferring their „goodnight" with blissful words." 2. Tenor Solo: The 23d Psalm, v. F. Liszt 1811—1886 Mr. Carl Naeser. 3. a. Funeral March and Hymn of Seraphs, v. A. Guilmant 1837. b. Gavotte (from 12th Organ Sonata) Padre v. G. B. Martini 1706—1784. c. Shepherds lay and Pilgrim Chorus, R. Wagner 1813—1883. (from Tannhäuser) Marche Nuptiale, op. 40. v. Clement Loret. 4. Violin Solo: Romanze in G., op. 26, v. Svendsen 1840. Mr. Arthur M. Taylor. 5. Concert-Fantasia — Pastoral Scene and Strom in the Alps, v. Ch. Blanchet (Introduction — Song of the Mountaineers — Kuhreihen — Storm — Prayer — Final.) 6. Baraton Solo: „Die Seelen der Gerechten," v. Jos. Rheinberger 1839. Dr. W. J. Schildge. 7. Theme and Variations, abvut: „Hail the Queen." v. Chr. Rink 1770—1846.

Wednesday, November 22d, 1893, at 3:00 P. M. German Evangelical Church Schermerhorn St., Near Court St., Brooklyn. Forty-Fourth Organ Recital second of the present series. With the Kind Assistance of Miss Hilda Hoffmann, Soprano, and Mr. Ferdinand Fechter, Bariton. Hugo Troetschel, Organist. Programme. 1. e. Fuge in D. (dorisch) v. Heinrich Bach 1615—1691. b. Allegretto Gracioso, Joh. Sebastian Bach 1685 — 1750. c. Largo E Spiccato, v. Wilh. Friedemann Bach 1710—1784. d, Fantasia in D major, Grave-Presto v. Phil. E. Bach 1714—1788. Arranged by A. W. Gottschalk. 2 Soprano Solo: Aria from the „Schöpfung," v. Joseph Haydn 1732—1809. Miss Hilda Hoffmann. 3. Meditation in A flat. op. 16, No. 1, v. Aloys Klein. 4. Concert Piece about the Priest's March, from Mozart's Zauberflöte (Theme, Variations and Fugue), v. F. Kühmstedt. 5. Canon in B minor, op. 56, No. 5, v. Rob. Schumann 1809—1856. 6. Athalia March v. Fel. Mendelssohn. 7. Bariton Solo: a. Die Vätergruft, v. Franz Liszt 1811—1886. b. Träume, v. Rich. Wagner 1813—1883. Mr. Ferdinand Fechter. 8. Allegretto. (from the Organ Sonate in B flat major), v. Mendelssohn 1809—1847. 9. Finale in D v. J. Lemmens 1823—1888.

Bruchsal, den 12. November (Ernte u. Dankfest), in der Schlosskirche: Concert u. Mitw. von Fräul. A. Helbing aus Karlsruhe (Gesang), Herrn Emil Seith (Violine) u. d. Ev. Kirchenchors Bruchsal gegeben von dem Orgelvirtuosen C. L. Werner, Chordirektor und Organist a. d. evangel. Stadtkirche in Baden-Baden. Programm: 1. Grosse Toccata in F-dur von J. Seb. Bach (für Orgel). 2. Chor: „Machet die Thore weit" von J. H. Lützel. 3. Sopran-Arie a. d. Pfingstcantate: „Mein gläubiges Herze frohlocke" von J. S. Bach (Fräulein Anna Helbing). 4. Weihnachtspastorale (f. Orgel) von G. Merkel. 5. Romanze a. d. Violinconcert op. 56 von Niels W. Gade, für Violine und Orgel bearb. von C. L. Werner. (Herr Seith und der Concertgeber). 6. Geistliche Lieder für Sopran mit Orgelbegleitung. a) Lobet den Herrn von Alb. Becker. b) Gebet (Herr, den ich tief im Herzen trage) von Ferd. Hiller. c) „Der Herr ist Meister!" von Alb. Becker. (Fräulein Anna Helbing). 7. Chor: „Kommt lasst uns beten" Psalm von M. Hauptmann. 8. Orgelsoli. a) Allegretto in H-moll von A. Guilmant. b) Hallelujah! von G. F. Händel, (als Concertstück f. Orgel von A. W. Gottschalg).

Wednesday, December 6th, 1893, at 8:15 P. M. German Evancelical Curch Schermerhorn St, Near Court St., Brooklyn. Forty-Fifth Organ Recital third of the present series. With the Kind Assistance of Mrs. Bertha Handel. Soprano, Mr. Casimir Craz, Basso, and Mr. Louis Mollenhauer, Violin. Hugo Troetschel, Organist. Programme. 1. a. Fantasia in A minor. v. Bach b. Moderato, v. Lemaigre. c. Nuptial March, v de la Tombelle. 2. Soprano Solo: „Agnus dei," v. Mozart Mrs B. Handel. 3 a. Adagio (II. Symphony.) v Widor. b Menuetto. in B flat major, R. Wagner. c. Fugue, in E minor. v. Händel. 4. Violin Solo: Arie, op 51, v. Ph. Scharwenka. Mr. Louis Mollenhauer. 5. Basso Solo: „O thou sublime sweet evening star, v. Wagner. Mr. C. Craz. 6 a. Serenade, v. Moszkowski. b. Grand Offertoire, in C. v. Theyer.

Mainz, den 25. November 1892. z. Best. d. evangel. Hülfsvereins u d. Kirchenbauvereins i. d Ev. Kirche daselbst. Erstes Kirchen-Concert unt. Leit. d. Hrn. Kapellm Friedr Lux u. unt. Mitw. v. Fräul. Clara Hörtsch, der Herren Grossart (Bass), Seeger (Violine) u Vollrath. Solo-Cellist d. städt Kap. sow v. mehr. Mitg. d. Liedertafel. d. Damengesang-Vereins u d. städt Kapelle. Programm. 1. Präludium und Fuge (C-dur v Seb. Bach. 2. Zwei Gesänge für Mezzo-Sopran a) Auf die Zukunft unsres Heilandes, geistlicher Dialog v Ahle 1662 b Litaney v F. Schubert 3 Solovorträge für Violine a) Recitav und Adagio v L. Spohr. b) Romanze (G-dur) v Beethoven. 4. Arie für Bass aus „Josua" v. G F Händel. 5. Zwei Quartette für Sopran, Alt, Tenor, Bass a) Heiliges Lied v Lux. b) Sabbathsruhe v Lux 6 Solovortrag für Cello a) Adagio v Locatelli. b) Préludes v. Chopin 7 Arie für Mezzo-Sopran aus „Messias" v. G. F. Händel 8 Concertstück für Orgel, Hörner und Posaunen v F Lux.

Mannheim. 1892/93. XII Cyclus 19 Februar 1893 in der Trinitatiskirche: Dritter u. letzter Orgel-Vortrag v. A. Hänlein, un Mitwirk. d Hofopernsängerin Seubert-Hansen. sow. ein Anzahl Damen u. Herren v Hoftheater-Singchor Programm. Zum Gedächtniss an Vincenz Lachner († 22 Januar 1893) 1. C. Reinecke. op. 128, „In Memoriam". Introduction und Fugato mit Choral. 2. Vinc. Lachner, op 69. Todtenfeier. für gemischten Chor (Halbchor), Sopransolo und Orgel, unter gef. Leitung von Herrn Hofcapellmeister Langer. 3 Vinc. Lachner, op. 68. dreistimmige Orgelfuge. 4 Peter Cornelius, op 2. fünf Gesänge aus dem Cyclus geistlicher Lieder „Vater unser". a Vater unser, der Du bist im Himmel b Geheiliget werde Dein Name c. Zu uns komme Dein Reich. d. Also auch wir vergeben unsern Schuldigern. e Erlöse uns vom Uebel Frau Seubert. 5 Franz Lachner, op. 177, Orgelsonate, A-moll. in drei Sätzen

Esslingen 1893 Oratorien-Verein. Passions-Konzert u. Leit. d Herrn Prof Fink u unt g. Mitw. der Frau Prof. Fink (Sopran) u. d. mus Kräfte d Kgl Seminars in der Stadtkirche am Palmsonntag d. 26 März. Programm 1. Orgel-Fuge in Cmoll aus Band III von Seb Bach. (Von Herrn Schmidhuber vorgetragen). 2 Männerchor: Die Einsetzungsworte des heiligen Abendmahls. (Aelterer liturgischer Gesang aus dem 16 Jahrhundert) 3 Gemischter Chor: Das Leiden des Herrn. Melodie aus Schlesien. Tonsatz von F Büchler. 4 Geistl. Lied f Sop u Orgel: Wo ist Jesus, mein Verlangen? — Nach einer Handschrift Sulzbach vor 1794 mitget. v. J Zahn im Hallelnja" Orgelbegl. von Ch Fink. (Frau Prof. Fink) 5. Chor-Duett: Jesus in Gethsemane Bearb. eines geistl. Liedes m. Orgelb v. Ph E. Bach für 2 Singst. u. Org v Ch Fink 6 Vierst. Choral: O Haupt voll Blut etc, mit Orgelb. a. d „Matthäus-Passion" v. Seb. Bach 7 Arie f. Mezzo-Sopran m Orgelb. a d Orat „Messias" v Händel (Frau Prof. Fink) 8. Männerchor: Stabat mater, die Melodie von G. M Nannii. (Männerchor-Satz v Ch Fink.) 9 Choral für gem Chor m. Orgelb a. d „Johannes-Passion" von Seb. Bach. 10a Sopran-Recitativ a. Messias" v. Händel Frau Prof. Fink) b Chor: Ave verum, m. Orgelb. v. Mozart 11. Geistl Lied f Tenor m. Orgelb v. J. W Franck († Ende des 17 Jahrhunderts in Spanien) (Ges. Herr Schütz.) 12. Männerchor m Orgelb. „Christi Auferstehung". Nach A E Grell. 13a) Recitativ: Nun ist erfüllt das Wort des Wahrhaftigen etc. (Ges. Frau Prof. Fink.) b) Chor: Macht auf das Thor etc. (Nach ein Bearb v Klein.

Maulbronn. Programm für die Einweihung des neuen Schulhauses. I Aufstellung der Schüler vor dem alten Schulhaus. Sammlung der Festgäste Gésang der Schüler. Abschiedsworte, gesprochen von Unterlehrer Kübler II Zug in das neue Schulhaus: Kinder mit den Lehrern. Ortsschulbehörde. Die Mitglieder des gemeinschaftlichen Oberamts, die geladenen Beamten, bürgerliche Kollegien. Kirchengemeinderat Ortsvorsteher. Geistliche und Lehrer aus dem Bezirk. Eltern der Kinder und Freunde der Schule III Vor dem neuen Schulhaus: 1) Gesang der Kinder: „Das walte Gott etc" 2) Uebergabe des Schlüssels durch den Ortsvorstand an den Ortsschulinspektor. IV Feier im neuen Schulgebäude: 1) Gesang. „Grosser Gott etc" 2) Rede des Ortsschulinspektors Stadtpfarrer Klotz 3) Ansprache von Bezirksschulinspektoratsverweser Stadtpfarrer Häussermann 4) Weihegebet. 5) Gemeinschaftlicher Gesang: „Die Gnade unsers Herrn etc"

Rotterdam. Bewijs van Toegang Tot Het Erste Kerk-Concert, te geven door den Heer Corns Immig Jr., Organist der Evang.-Luth. Kerk, met welwillende medewerking van Mejuffrouw C. Cokart (Alt) en de Heeren H. Schmitz (Tenoor), F B (Viool), W. J. J. Klaarwater Jr. (Trombone), op Dinsdag 24. Mei 1892, des avonds te 7½ uren, in het Kerkgebouw der Evangelisch-Lutherse Gemeente ingang Wijnstraat. Programma. 1. Praeludium en Fuga Voor Orgel. v. J. A. Gullen. 2. a. Albumblatt Voor Viool met Orgelbegeleiding v. Joh. Berghout. b. Andante Religioso Voor Viool met Orgelbegleiding. v. Th. Hirsch. 3a. Gebet Voor Alt met Orgelbegeleiding. v. F. Hiller. b. Ten Hemelweg Voor Alt met Orgelbegeleiding. v. Jan Brandts Buijs. 4. Les Rameaux Voor Trombone met Orgelbegeleiding. v. J. Faure. 5. Recitativ und Arie aus „Die Schöpfung" Voor Tenor met Orgelbegeleiding. v. J. Hayden. 6. Pastorale Voor Orgel. v. O. Dienel. 7. Cavatine Voor Viool met Orgelbegeleiding. v. J. Raff. 8. Gebet aus Rienzi Voor Tenoor met Orgelbegeleiding. v. R. Wagner. 9. Cantique de Noël Voor Trombone met Orgelbegeleiding. A. Adam. 10. Largo Voor Alt met Orgelbegeleiding, v. G. F. Händel. 11. Fantasie Voor Orgel. v. N. W. Gade.

Mainz. Zweites geistliches Concert in der ev. Kirche. Zum Besten der evang. Kirchenbau- und Hülfsvereine, u. Leit. v. Herrn Kapellmeister Fried. Lux u. unt. gef. Mitw. v. Frau J. Reuter (Sopran), Herrn Concerts. N. Dörter (Tenor), Herrn J. Schmidt-Bode (Violine), sowie von den Herren Suppantschitsch (Harfe) u. Töpfer (Cello), Mitgl. d. städt. Kapelle. 1. Präludium u. Fuge (C-moll) für Orgel v. J. S. Bach. 2. Gebet „Heilig, heilig" für Sopran v. G. F. Händel. 3. Andante regioso für Orgel und Harfe über den Bachschen Choral „Aufersteh'n, ja auferstehn v. F. Lux. 4. Arie für Tenor aus der „Schöpfung" v. J. Haydn. 5. Andante con moto für Cello, Violine, Harfe und Orgel v. F. Lux. 6. a) „Glaube, Hoffnung und Liebe". b) „Im Abendroth" geistl. Lieder für Sopran v. Frz. Schubert. 7. Arie für Tenor m. obli. Cello aus „Paulus" v. F Mendelssohn. 8. Variat. für Orgel über ein Originalthema v. Ad. Hesse.

Wiesbaden. Protestantische Hauptkirche. I. Orgel-, Vocal- und Instrumental-Concert von Adolf Wald unter gütiger Mitwirkung der Concert-Sängerin Fräul. Anna Kurznitzky (Sopran) aus Dresden, sowie des Herrn Concertmeisters Ludwig Kaltwasser (Violine) von hier. 1. Grosse Fantasie und Fuge (G-moll für Orgel v J. S. Bach. 2. Sopran-Arie: „Jerusalem" aus „Paulus" v. Mendelssohn. 3. Larghetto aus dem Violin-Concert op. 61 v. L. v. Beethoven. Für Violine und Orgel bearbeitet v. C. L. Werner. 4. Sonate (op. 5, No. 1) für Orgel v. Basil Harwood. I. Allegro appassionato. — II Andante. — III. Maestoso. Con moto. (Am Schlusse mit Benutzung einer Hymne aus dem Jahre 1500.) 5. Sopran-Solo: „Laudate Dominum" v. W. A. Mozart. 6. Pastorale aus der Orgelsonate op. 42 v. Guilmant. 7. a) Bourré aus der VI. Violinsonate v. J. S. Bach. Für Violine allein. b) Adagio aus dem II Concert für Violine und Orgel v. L. Spohr. 8. „Postludium" (E-moll) für Orgel v. Robert Radecke.

Frankenthal. Programm. 1. Fest-Fantasie op. 2 No. 1 v. Bosslet. (Herr Orgelvirtuos Bosslet.) 2. „Jauchzet dem Herrn" Psalm 100 v. Mendelssohn-Bartholdy (Kirchenchor.) 3. Busslied v. Beethoven. (Concertsängerin Fräulein Clossmann). 4. „Ich hab' genug", aus „Elias" v. Mendelssohn-Bartholdy. (Herr Kammersänger Perron.) 5 Fantasie für Orgel op 22 v. Friedrich Lux. (Herr Orgelvirtuos Bosslet.) 6. „Herr mein Gott ich trau auf Dich" v. J. H. Lützel. (Kirchenchor). 7. a) Recitativ und Arioso aus „Paulus" v. Mendelssohn-Bartholdy. b. Wanderers Nachtlied v Franz Schubert. (Concertsängerin Fräulein Clossmann) 8. „Gott sei mir gnädig" aus „Paulus" v. Mendelssohn-Bartholdy. (Herr Kammersänger Perron.) 9. Drei Tonstücke op. 28 von Niels W. Gade. (Herr Orgelvirtuos Bosslet.) 10. „Lobe den Herrn" Psalm 103 v. Reinthaler.

Speyer. Prot. Kirchenchor, den 22. October 1893, in der Dreifaltigkeitskirche: Konzert gegeben unter gefälliger Mitwirkung der Herren Joseph Wolff, Opernsänger, Moritz Wyrott (Violine) und Jacob Budenbender (Orgel) von dem prot. Kirchen-Chor. (Dirigent Friedr. Kessler) Programm. 1. Toccata und Fuge über den Namen Bach für Orgel v. J. A. van Eyken. 2. Choral für gemischte Stimmen: Eins ist noth Melodie 1704, Tonsatz v. J. H. Lützel 3. Pfingsten. Concert f. d. Orgel v. K. Aug. Fischer. 4. Cavatine a. d. Oratorium Paulus: „Sei getreu bis an den Tod" für Tenorsolo u. Orgelbegleitung, v. Mendelssohn. 5. Zwei gemischte Chöre: a. Wirf dein Anliegen auf dem Herrn v. Mendelssohn. b. Trostlied v. Jm Faisst 6. Andante für Violine u. Orgel v. Mozart. 7. Zwei geistliche Gesänge f. gem. Chor: a. Meine Seele ist stille zu Gott, b. Sei getreu bis an den Tod! v. J. H. Lützel. 8. Trio in Es für die Orgel v. J. S. Bach. 9 Der 84. Psalm: „Wie lieblich sind deine Wohnungen" f. gem. Chor und obligate Solostimmen v E. Grell. 10. Fantasie über den Choral: Ad nos, ad salutarem undam, für Orgel v. F. Liszt.

Vermischtes.

Aus der trefflich redigirten „Zeitschrift für Instrumentenbau" von unserm Herrn Collegen Paul de Wit (Leipzig), erlauben wir uns Folgendes zu entnehmen.

Was man vor 180 Jahren für eine Orgel bezahlte. Es wird vielfach angenommen, daß die Instrumentenmacher in früheren Jahrhunderten nur wenig verdienten, daß ihre Kunst nicht in dem Maße

bezahlt wurde, wie es ihr gebührte. Dem ist aber nicht so; im Gegentheil wurden häufig Preise bezahlt, die für die damaligen billigen Lebensverhältnisse als ziemlich hohe zu betrachten sind, wie wir mit folgenden Beispiele belegen können.

Im Jahre 1713 erbaute der Orgelbaumeister Johann Georg Finke aus Saalfeld für Schwarzburg (Thüringen) eine Orgel mit 18 Stimmen nach folgender Disposition:

Hauptwerk: 1 Principal 8', 2. Quintaten 16', 3. Gedackt 8', 4. Viol di Gamba 8', 5. Octave 4', 6. Octave 2', 7. Quinte 3', 8. Mixtur 3 fach 2', 9. Cymbel 2 fach 1'.

Positiv: 1. Principal 4', 2. Quintaten 8', 3. Rohrflöte 4', 4. Sesquialtera 2 fach $1^3/_5$'.

Pedal: 1. Subbaß 16', 2. Posaune 16', 3. Octave 8', 4. Flötenbaß 2'. Cymbel-Stern, 4 Bälge.

Für dieses Werk erhielt Meister Finke 400 Thaler in baar und sämmtliche Materialien geliefert. Der bekannte Musikgelehrte und Organist Jacob Adlung, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Erfurt lebte, hat uns über diesen Orgelbau genaue Daten hinterlassen. Er berichtet hierüber:

„Die Schwarzburgische Orgel kostete 400 Thlr; der Orgelmacher bekam aber folgende Materialien dazu: 8 Zentner Zinn, 8 Zentner Bley, 25 Pfund messingen Draht und Blech, 1 Zentner Leim, 6 Pfund Wißmuth, 5 Pfund Hausenblasen, 4 Kannen spiritus vini unter dem Leim, 18 Decher Leder (Ein Decher ist 10 Stück oder Felle), 6 Pfund Elfenbein, 30 Bohlen von Eichen zu den drey Windladen, 1 Schock dergleichen Holz zu den Registerzügen und Ausspündung der Laden, 2 Schock Bretter von Kienbaum zum Gehäuse, 1 Schock Fichtenbretter zu den Abstrakten und Wellen, 30 Bohlen von Kienbaum zu den Balgplatten, 2 Schock Kienbaumbretter zu Pfeifen und Windröhren, 2 Klaftern Holz zum Plattengießen. In Summa alles was noch an Eisenwerk und anderen Sachen nöthig war."

Fürwahr, mancher unserer heutigen Orgelbaumeister würde sich glücklich schätzen, wenn ihm seine Arbeit so bezahlt würde, wie dies vor 181 Jahren der Fall war. Man bedenke, daß der alte Meister für die bloße Arbeit 400 Thaler erhielt, und welchen Werth repräsentirte diese Summe damals! Schließlich wird er von dem reichlich gelieferten Material noch manches für sich übrig behalten haben.

Daß heut zu Tage die Preise für Orgelbau so tief gegen die Vergangenheit gesunken sind, muß größtentheils lediglich den Herren Orgelbauern selbst zur Last gelegt werden. Gar manche der Herren gefallen sich darin, die Preise andern Collegen gegenüber immer niedriger zu stellen, lediglich um Beschäftigung zu haben; namentlich thun das die weniger bekannten und weniger leistungsfähigen Orgelbauer. Darauf sind schon manche Gemeinden mehr oder weniger hineingefallen und das Ende vom Liede ist — daß man mangelhafte Werke bekommt. Hätten sich die Orgelbauer zu einem geschlossenen Ganzen vereinigt, so könnten dergleichen leidige Zustände weniger herrschen, da die bessern Meister auf feste Preise halten würden, sodaß sie auch anständige Bezahlung bekämen.

Der 1. Band der Denkmäler deutscher Tonkunst, herausgegeben von Dr. Max Seiffert (Leipzig, Breitkopf & Härtel) enthält Samuel Scheidts Tabulatura nova v. 1624. Dies Werk ist hinsichtlich seinen historischen Voraussetzungen und Consequenzen ein wichtiger Markstein auf dem langen Entwickelungswege den unsere deutsche Orgelmusik gemacht hat. Scheidt (1587—1654) gehörte den 3 berühmten Sa; seine Zeitgenossen stellten ihn neben Heinr. Schütz und Joh. Herm. Schein. Scheidt war ein Vorkämpfer bezüglich des mus. Fortschrittes, ein begeisterter Anhänger neuer Richtungen. Scheidt war der erste, welcher ein protestantisches Choralbuch zu Stande brachte. —

Notizen.

Vor Ablauf des Jahres 1893 dürfte es angezeigt erscheinen, übersichtlich zusammenzudrängen, welche Werke in den

16 Orgelvorträgen,

gehalten in der Marienkirche am 10., 17., 24. September, 1., 8., 22., 29. 31. October., 5., 12., 19. November, 3., 10., 25., 26., und 31. Decembe und ausgeführt außer vom Unterzeichneten von den Herren: Menzel-Crimmitschau, Renter-Lichtenstein, Biesold-Waldsachsen, Saalheim-Zwickau, einem Zwickauer Scholaren und einer kunstgeübten Dame-Zwickau, vorgeführt wurden. An Chorälen theils nach dem sächsischen, bayr., Hering'schen, theils nach dem Bach'schen Choralbuche kamen zu Gehör: „Nun danket alle Gott — O Welt, ich muß dich lassen — Wenn wir in höchsten Nöthen sein — Christus, der ist mein Leben — Ein feste Burg — Wer nur den lieben Gott — Wir glauben all' an einen Gott — Straf mich nicht in deinem Zorn — Valet will ich dir geben — Vom Himmel hoch da komm ich her" — an Choralfigurationen von Baptista (Wenn wir in höchsten Nöthen), von Bach (=Wenn wir in höchsten — Wer nur den lieben Gott — Valet will ich dir geben — Vom Himmel hoch), von Brosig (=Vom Himmel hoch), von Merkel (=Straf mich nicht), vom Unterzeichneten (O Welt, ich muß dich lassen — Christus, der ist mein Leben — Wir glauben All), — an Fantasien und Adagios von Gust. Merkel (Adagio in E-dur op. 35, von Chr. Fink (=Ein feste Burg), von Seb. Bach (Dorische Toccata), an Variationen von Adolph Hesse (=Den König segne Gott), von Friedrich Lux (=Brüder, reicht die Hand zum Bunde), von Mendelssohn (=Vater unser im Himmelreich, 6. Sonate), von Breitenstein (=Ein feste Burg), von Chr. Pfretzschner (=Stille Nacht), an Präludien und Fugen von Joh. Ludw. Krebs (=Fuge in G-dur), von Carl Stein (=Fuge in C-dur über „Ein feste Burg), von Seb. Bach (=Fantasie und Fuge in G-moll, II. Band Nr. 4, Ausgabe Peters), an Sonaten von van Eyken (Sonate in G-moll, Nr. 2), von Mendelssohn (=1. Sonate in F-moll, 2. Sonate in C-moll, 6. Sonate in D-moll), von Herzog (Adventsonate in D-moll), von Rheinberger (=7. Sonate in F-moll), von Otto Dienel (=Weihnachtssonate in D-dur), von Alexander Guilmant (=1 Sonate in D-moll op. 42, 2. Sonate in D-dur), an Gesanglichem von einer kunstgeübten hiesigen Dame „Händel aus Messias: „Er weidet mich."

Auf besonderen Wunsch mehrerer Einsender soll Dienels Weihnachtssonate am Sylvester, 12 Uhr Mittags, nochmals vorgetragen werden. Den ersten Vortrag im neuen Jahre, Mittag 12—½1 Uhr übernimmt Herr Kreßner jun, gegenwärtig Zögling des Schneeberger Seminares und Schüler von Herrn Oberlehrer Bruno Dost in Schneeberg. Zum Vortrag gelangen: 1) Choral „Nun freuet euch, liebe Christeng'mein a) Figuration von Seb. Bach, b) Ton- nach dem bayr., c) nach dem Bach'schen Choralbuche. 2) Mendelsohn. 4. Sonate in B-dur. — Auch im Jahre '894 sollen allmählich die kostbaren Schätze unserer Altmeister (Bach, Rinck, Töpfer, Schneider, Krebs, Ritter, Brosig, Hesse) und modernen Orgelcomponisten (Rheinberger, Merkel, Fischer, Dienel, Guilmant, Jaussen, Palme, Finck, Pintti ꝛc.) dem kunstliebenden Publikum vorgeführt werden. Sollten aufstrebende Talente sich gern an den Orgelvorträgen, sei das durch Orgel, Gesang oder ein Soloinstrument, betheiligen wollen, so finden diese ein williges Ohr bei Unterzeichnetem! Schließlich würde ich mich freuen, wenn das kunstsinnige Publikum den Vorträgen auch 1894 dasselbe Interesse wie im vergangenen Jahre entgegenbrächte. —

Otto Türke.

Am 20. Decbr. vor. Jahrs feierte der als Lehrer, Organist, Dirigent (Kirchenchor, Lehrer-Gesangverein, Arion), Komponist und Schriftsteller, der Königl. Musikdir. Karl Steinhäuser, sein goldenes Amtsjubiläum unter allgemeiner Theilnahme. Durch die Regierung erhielt er den Kronenorden 4. Kl. Möge der hochverdiente Altmeister noch lange in seiner vielseitigen Thätigkeit existiren! —

Vor kurzen entschlief plötzlich der Komponist und Pianist Julius Handrock in Halle a/S. Er hatte über 100 Opera im Dienst der instruktiven und unterhaltenden Klavierlitteratur (meist bei Kahnt in Leipzig erschienen) veröffentlicht. Friede seiner Asche! Segen seinem Andenken! —

Orgelbaumeister Böttcher in Sömmerda b. Erfurt hat im vergangenem Jahre Folgendes fertig gestellt: eine 6stimmige Orgel (1 Man. und Ped.) in die königl. preuß. Präparandenschule in Sömmerda, ein 14 stimm. Werk (2 Man. und Ped.) in Ellringshausen (Westfalen) 1 12stimmige Orgel (2 Man. und Ped.) für die kath. Kirche in Westfalen, desgl. eine 20 stimm. (2. Man. und Ped.) in Berghausen (das.) Umgebaut wurde folgende 3 Instrumente in Prettin a. d. Elbe (32 Stimmen), Mellingen 24. Weimar (26 St.), Großneuhausen b. Buttstädt (24 St.). —

Von dem Dresdener Meister, Professor Oskar Wermann werden im Laufe des Jahrs 8 große Vortragsstücke für die Orgel erscheinen, auf deren Bedeutsamkeit wir hiermit gebührend aufmerksam machen. Daß „Elbflorenz" eine der rührigsten Organistenstädte ist, mögen die Namen: Friedemann Bach, Joh. Schneider, Höpner, Gust Merkel, Oskar Wermann, Aug. Fischer, Fährmann, Thomas, Jansen, Kretschmer, Berthold, Schurig, Geist ꝛc. beweisen.

Dresden. Am 16. Jan. veranstaltete der Ihren geehrten Lesern wohlbekannte höchst rührige Orgelvirtuos und Orgelkomponist Hans Fährmann, unter gütiger Mitwirkung der königl. Kammersängerin Frau Wittich, des königl. Kammervirtuosen Ferd. Böckmann (Cello), des königl. Kammermus. Ad. Gunkel (Violine), des verstärkten Kirchenchors d. Johanneskirche und des ansehnlich verstärkten Orchesters (Leitg. Musikdir. Hermann) ein großartiges Concert zum Gedächtniß des verklärten Orgelmeisters Karl August Fischer, mit folgendem Programm: 1) Fantasie und Fuge über: Ein' feste Burg ist unser Gott (Op. 1), Fantasie (Op 20) f. Violine und Orgel, Op. 19: Recitativ und Arie f. Cello und Orgel, Trio f. Violine, Cello und Orgel (aus dem Ritter-Album), Orgelconcert „Weihnachten a) Pastorale, b) Marienlied (Sopransolo mit Orgel, c) Fantasie über: „Vom Himmel hoch" ꝛc. (mit Zuziehung von gemischtem Chor, Trompeten, Posaunen und Pauken). „In memoriam" große Symphonie für Orgel und Orchester 1) Memonto mori (Adagissimo), 2) Recitativ (Intermezzo) und Adagio, 3) Recitativ und Allegro moderato. Der Ertrag wurde für die Wittwe des verewigten Meisters bestimmt.

Bravo!

Liegnitz. Die Orgel der hiesigen prächtig restaurirten Stadt- und Pfarrkirche zu St. Peter und Paul wird z. Z. von der bewährten Firma Schlag & Söhne-Schweidnitz einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Von dem vor 172 Jahren erbauten Ignaz Menzel'schen Werke wird nur der schöne Prospekt mit den ebenfalls noch gut erhaltenen Prospektpfeifen sowie eine Anzahl aus späterer Zeit stammenden inneren Stimmen verwendet werden. Die Stimmenzahl wird von 42 auf 53 erhöht und sind davon 11 besonders bemerkenswerth — darunter die mächtig wirkende Tuba mirabilis — welche einen dreimal so hohen Winddruck erhalten als die anderen Stimmen, wodurch einerseits eine ganz grandiose Gesammtwirkung, andrerseits überraschende Solowirkungen zu ermöglichen sein werden. Eine große Reihe Combinationsknöpfe und -tritte, sowie verschiedene Schwellvorrichtungen sind geeignet, der Orgel eine hohe Modulationsfähigkeit zu verleihen. Der Spieltisch kommt von

der Orgel getrennt bei der Chorbrüstung zu stehen. Die in einem der beiden Thürme untergebrachten Gebläse werden durch einen zweipferdigen Hille'schen Gasmotor in Betrieb gesetzt. Die mechanischen Theile erhalten pneumatische Construktion. Die Fertigstellung des Werkes hat Anfang Juni d. J. zu erfolgen.

W. Rudnicki, Cantor und Organist.

Unsere Leser erinnern wir daran, daß die Einsendung der Concurrenzarbeiten zu dem von „Boll's Musikalischer Haus- und Familienkalender" veranstalteten Preisausschreiben bis zum 1. April d. J. erfolgt sein muß. Später einlaufende Arbeiten bleiben von der Concurrenz ausgeschlossen. Die Bedingungen über die Natur der Arbeit — es handelt sich diesmal um humoristische Erzählungen — enthält Boll's Musikalischer Haus- und Familienkalender für 1894. Auf den reichhaltigen Inhalt des Kalenders — er erhält Text- und Musikbeiträge von Fulda, Heiberg, Mascagni, Kleffel, Koschat und anderen mehr, machen wir hierbei nochmals aufmerksam.

Briefwechsel.

Herrn Org. D in R: B. Kothes Führer durch die Orgellitteratur, II. Bnd. Leipzig, Leuckart) ist keine neue Auflage, sondern die Fortsetzung, welche gegen Ostern erscheinen dürfte, des willkommenen Werkes. —

Herrn Org. K. in M: Die große Hamburger Orgel in Hamburg von Röver in Hausneindorf b. Magdeburg mit 101 Stimmen — wir theilten die Disposition früher in unserem Blatte mit — ist nicht die größte in Deutschland, denn in Ulm steht ja bekanntlich eine eben so große im dortigen Münster von der Firma Walcker & Comp. zu Ludwigsburg.

Herrn Dr L. in E: Als einst zu Schiller, bei dessen Harfenstudien gesagt wurde: „Lieber Doctor! Sie spielen aber nicht wie König David! bemerkte der schlagfertige Dichterfürst:" Ei was! Sie reden aber auch nicht wie König Salomo! — Tableau.

Anzeigen.

Ein Orgelwerk

noch in sehr gutem Zustand, Man. Prinzipal 4, Gedackt 8, Salicional 8, Oktave 2. Ped. Subbaß 16 und Pedalcoppel, ist sehr billig zu verkaufen durch

Orgelbaumstr. **Engel**, Meerane i. S.

Nähmaschinenbesitzer!

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselinöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruiniren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl**, präparirt für Nähmaschinen 2c., von **Möbius & Sohn Hannover**, ist zu haben in allen besseren Handlungen in Flaschen à 60 Pfg.

Alexander Guilmant's *Orgel-Kompositionen*

verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!

(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).

Katalog verlange man gratis und franko von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Vertreter auf ein Jahr vom 1. April cr. ab für ein Amt als

Cantor u. Organist

gesucht. Gehalt 1200 ℳ. Meldungen baldigst an

Kantor **Wagner**, Neumittelwalde i. Schl.

Wir heissen

diese **meisterhaften** Klang- und Studienwerke von Herzen willkommen. (Pädagog. Jahresbericht.)

Trotz Zweckbegriff **sehr brillante und wirksame Vortragsstücke.** (Der Klavierlehrer.)

Etüden in Tanzform

von **Friedrich Lux**, Op. 73.

No. 1 Walzer Mk. 1.—, No. 2 Galopp Mk. —.75, No. 3 Menuett Mk. —.75.

J. Diemer's Verlag, Mainz.

Ueber 40,000 Aufl.

Köhler, L., Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi, Scarlatti Händel, Bach — 8 Sectionen à ℳ 1.50., gebunden à ℳ 2.30.

Vollst. Verzeichnisse kostenfrei: **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Orgelcompositionen

von Friedrich Lux.

Ausführliches Verzeichniss kostenfrei durch J. Diemer's Verlag, Mainz.

Neu erschienen!

L. Boslet, op. 10. Sonate No. 3.

(Emoll) für die Orgel. Mk. 3.—.

Günstigst beurtheilt von der Presse, sowie von Autoritäten wie kgl. Musikdirektor Peter Piel, Boppard a./Rh. und Domkapellmeister J. G. E. Stehle, St. Gallen.

Zu beziehen, auch zur Ansicht, durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Verlag von

Otto Junne, Leipzig.

Dieser Nummer liegt eine sehr interessante Beilage: **„Theoretisch-praktische Harmonielehre" vom Verlage von Heinrich Handel in Breslau** bei, auf welche wir besonders aufmerksam machen.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 4. Einundfünfzigster Jahrgang. 1894.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- & Musikalien-Handlungen, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰**, sowie durch alle Postämter, ohne Bestellgebühr **2 ℳ 50 ₰**, mit Bestellgebühr **3 ℳ 10 ₰**, pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: 2 Gedichte v. Generalfeldmarschall Grafen H. v. Moltke. — Beschreibung der großen Orgel für die Liederhalle in Stuttgart v. Weigle. — Neue Orgelwerke v. Wilh. Rühlmann in Zörbig b. Halle a./S. — Ein neues interessantes Tasteninstrument. — Eine Orgelreise nach dem sonnigen Welschland von Dr. Bruno Schrader. (Schluß). — Briefe von Prof. Kühmstedt an Dr. Spohr. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Der General-Feldmarschall H. v. Moltke als — Dichter.

Das Walten Gottes in der Natur.

Das kühle Gras soll mein duftender Schrein,
der Wind in den Bergen mein Orgelklang sein,
mein Dom, soweit das Himmelszelt steht,
und all mein Denken ein stilles Gebet.

Des Laubes Rauschen bei Mondenschein,
soll meiner Andacht Beichtiger sein,
wenn in tiefem Schweigen das einsame Meer
lobpreiset des Herrn Macht und Ehr'!

Am Tage sonniger Einsamkeit
schau ich das Bild seiner Herrlichkeit,
und weiß bei der Stille der tiefen Nacht
mein Gebet von seinen Sternen bewacht.

Deine Werke, o Herr, sind die heilige Schrift,
geschrieben mit flammenden Zügen von Licht,
in welcher mein staunendes Auge liest,
wie groß allmächtiger Gott du bist.

Ich las deinen Zorn in der Gipfel Wallen,
wenn deine Donner vom Himmel schallen,
und las deine Milde im Abendlicht,
das zitternd durch goldene Wolken bricht.

Denn Nichts ist so leuchtend, so klar und hehr,
das nicht ein Bild deiner Allmacht wär'.
Von der Blume, die lieblich im Thal erblüht,
bis zum Stern, der hoch am Himmelszelt glüht.

Und auch bei der tiefsten Finsterniß
bin ich deiner Gnade und Liebe gewiß
und harre getrost in der dunkelsten Nacht,
daß ein Strahl deines leuchtenden Morgens erwacht. —

Bekenntniß.

Ihr tadelt mich, daß ich oft störrisch schweige,
der glatten Welt die düstre Stirne zeige,
daß ich nicht so, nicht tief genug mich neige.
Den dürft'gen Scherz, Ihr wollt's, soll ich belachen,
soll, welche Qual, wohl selber Späße machen,
wenn mir der Sinn so voll von andern Sachen!
Und Ihr habt Recht! Man wird es bitter tadeln,
daß ich daß Flache, Niedrige nicht adeln,
daß ich wie Andre oft nicht denken kann,
daß ich der Tonkunst göttlich hohes Walten
zu hoch für seichten Spott, wie Lob zu halten
mich dreist erkühn! — Wahr ists, ich habs gethan!
Allein ich wollte Niemand damit kränken.
Kann dieses Herz nicht immer klüglich lenken,
Und wie sie hart dagegen auch verfahren,
das inn're Heiligthum, ich will's bewahren.
Glückselig wohl, wenn sich ein Wesen findet,
das mich versteht, das eng sich mir verbindet.
Und kanns nicht sein, — o, laß mit mir vergeh'n,
was außer mir doch Keiner mag verstehn.

Disposition und Beschreibung der im Bau begriffenen großen Konzert-Orgel für die Liederhalle zu Stuttgart

von Carl G. Weigle, Orgelbaumeister, Stuttgart

mit einem Vorwort von Herrn Professor R. Seyerlen.

Vorwort.

Durch einen Lehrauftrag für Orgelkunde am hiesigen Konservatorium zu einläßlichen physikalischen Studien veranlaßt, habe ich mich geraume Zeit hindurch mit den Problem beschäftigt, nach welchen Gesetzen Anblasestrom und Tonwelle zu regeln bezw. die bisherige Konstruktion zu modifizieren wäre, um aus Lippenpfeifen bei hochgesteigertem Winddruck nicht nur starke, sondern auch schöne und charaktertreue Töne zu erzielen.

Zur selben Zeit waren die Herren G. F. & Fr. Weigle auf experimentellem Wege mittelst wohldurchdachter Versuchsreihen zum Ziele gekommen. Zu meiner aufrichtigen Freude gab ihre konstruktive Lösung des Problems meinen theoretisch gewonnenen Vermutungen derart Recht, das ich — überzeugt

von dem großen Gewinn, welchen die Orgelbaukunst aus der Herstellung gelungener Hochdruckluft-Labialpfeifen zu Charakterstimmen mit wirklich solofähiger Kraftwirkung und Klangfarbe zu ziehen vermöchten — den ebenso talentierten wie geschickten Orgelbaumeistern der durch und durch reellen Firma Carl G. Weigle gerne meine Beihilfe dazu versprach, ihre wichtige Erfindung praktisch zu verwerten.

Günstige Gelegenheit hierzu bot der seitens der Stuttgarter Liederkranzgesellschaft geplante Bau einer Konzertorgel für ihren großen Festsaal. In zwei eingehenden Gutachten, welche der Ausschuß dieser Gesellschaft zunächst bezüglich der schon vorliegenden Entwürfe der Firma Walcker in Ludwigsburg von mir erbat, bemühte ich mich, den großen Vortheil an Leistungsfähigkeit, Raum- und Geldersparniß klarzulegen, welchen die Gesellschaft gerade für ihre Zwecke aus der Weigle'schen Erfindung zu ziehen in der Lage wäre.

Daraufhin wurde die Firma Carl G. Weigle zur Einreichung einer diesbezüglichen Disposition aufgefordert, welche sie in Uebereinstimmung mit mir ausarbeitete. Dem guten musikalischen Urtheil und der vorurtheilsfreien Intelligenz der Herren Gesellschafts- und Musikvorstände, welche sich mit eigenen Ohren in einer Probevorführung von der Güte der Sache überzeugten, ist es zu verdanken, daß der Weigle'sche Entwurf mit großer Stimmenmehrheit im Ausschuß angenommen und dieser Firma zur Ausführung übertragen wurde.

Die nachstehende Schilderung zeigt zur Genüge, welch' ein vorzügliches Werk die Stuttgarter Liederkranzgesellschaft und Kunstwelt erhalten wird, — ein Orgelwerk, in welchem alle bewährten Errungenschaften der neuesten Orgelbautechnik zweckentsprechend zur Anwendung gebracht sind. „Bewährten," sage ich; denn aus meiner Praxis als Orgelrevident für den Stuttgarter und die Nachbarbezirke steht mir bezüglich großer und kleiner Weigle'scher Orgelwerke Erfahrung genug zur Seite, um die Ueberzeugung, — welche ich mit dem Altmeister Prof. Dr. von Faißt theile, — zu begründen, daß ihre Leistungen in Feinheit und musikalischer Charakteristik der Intonation, wie auf dem Gebiet der mechanischen Theile — namentlich in der Präzision ihres neuesten röhrenpneumatischen Systems und der verschiedenen Kombinations- und Schwellapparate — nach Form und Material der Ausführung die Firma Carl G. Weigle als solche ersten Ranges kennzeichnen.

R. Seyerlen,
Professor am Konservatorium, Organist und Orgelrevident.

Stuttgart, 14. Oktober 1893.

Gesamtüberblick.

Diese Konzert-Orgel enthält: 1. 4 Manuale mit je 56 Tasten und 1 Pedal mit 30 Tasten. 2. 54, und mit dem später einzurichtenden IV. Manual ca. 60 klingende Register, darunter 8 Hochdruckluft-Register, welche in der Disposition mit Hd. bezeichnet und unterstrichen sind. 3. 10 Kopplungen, worunter 1 Totalkopplung, sowie 2 Oktavkopplungen für das I. Manual. 4. 7 pneumatische Druckknöpfe für feste Kombinationen. 5. 9 pneumatische Druckknöpfe für 8 absolut freie Kombinationen. 6. 8 pneumatische Druck- und Auslösungsknöpfe für Flöten-, Geigen-, Principal- und Trompeten-Chor. 7. 1 pneumatischen Druckknopf zum Ab- und Einstellen der Handregisterierung. 8. 1 Registerschweller für das ganze Werk. 9. 1 Jalousieschweller für das III. Manual. 10. 1 Fernschweller für das IV. Manual (Echo- und Fernwerk) wird später eingerichtet. 11. Das Gebläse wird mit einem Electro-Motor betrieben. Diese Konzert-Orgel wird nach

Weigle's rein pneumatischem System

(Röhrenpneumatik mit Membranwindladen und rein pneumatischem Spieltisch) erbaut.

Eine nähere Beschreibung verschiedener Einrichtungen, sowie der Hochdruckluft-Register befindet sich am Schluß der Disposition.

Disposition.

I. Manual. 1. Principal 16', 2. Lieblich Gedeckt 16', 3. Hd. Stentorphon 8', 4. Principal 8', 5. Gemshorn 8', 6. Bourdon 8', 7. Viola di Gamba 8', 8. Hd. Großgedeckt 8', 9. Flûte octaviante 8', 10. Hd. Tuba mirabilis 8, 11. Oktave 4', 12. Rohrflöte 4', 13. Fugara 4', 14. Mixtur 4' 5 und 6fach, 15. Quinte $2\frac{2}{3}$', 16. Oktave 2'.

II. Manual. 17. Bourdon 16', 18. Geigenprincipal 8', 19. Hd. Solo-Gamba 8', 20. Gedeckt 8', 21. Hd. Solo-Flöte 8', 22. Salicional 8', 23. Trompette harmon. 8', 24. Wienerflöte 8', 25. Klarinette 8'. 26. Kornett 8' 4 und 5fach, 27. Geigenprincipal 4', 28. Konzert-Flöte 4', 29. Piccolo 2', 30. Doublette $2\frac{2}{3}$ und 3'.

III. Manual. 31. Salicional 16', 32. Principalflöte 8', 33. Fugara 8', 34. Viola 8', 35. Lieblich Gedeckt 8', 36 Voix célèste 8', 37. Aeoline 8', 38. Dolce 8', 39. Hd. Cor anglais 8', 40. Oboë 8', 41. Violine 4', 42. Traversflöte 4', 43. Progressivharmonika 4' 3fach.

IV. Manual (Echo- und Fernwerk.) (Bleibt vorläufig unbesetzt.)

Pedal. 44. Principalbaß 32', 45. Hd. Subbaß 16', 46. Principalbaß 16', 47. Violonbaß 16', 48. Gedecktbaß 16', 49. Harmonikabaß 16', 50. Hd. Baß-Tuba 16', 51. Oktavbaß 8', 52. Violoncello 8', 53. Flötenbaß 8'. 54. Trompete 8', 55. Bassethorn 8', 56. Clairon 4',

Nebenzüge.

Kopplungen. 57. Kopplung Manual I zum Pedal, 58. Kopplung Manual II zum Pedal, 59. Kopplung Manual III zum Pedal, 60. Kopplung Manual II zu Manual I., 61. Kopplung Manual III zu Manual I., 62. Kopplung Manual III zu Manual II., 63. IV zu Manual III., 64. Totalkopplung, 65. Super-Oktavkopplung für das I. Manual (aufwärts koppelnd), 66. Sub. Oktavkopplung für das I. Manual (abwärts koppelnd), 67. Registerzug zur Ein- und Ausschaltung des Electro-Motors.

Feste Kombinationen. 68. Ein pneumatischer Druckknopf (I) für pianissimo, 69. Ein pneumatischer Druckknopf (II) für piano, 70. Ein pneumatischer Druckknopf (III) für mezzoforte, 71. Ein pneumatischer Druckknopf (IV) für forte, 72. Ein pneumatischer Druckknopf (V) für fortissimo, ohne Zungenregister, 73. Ein pneumatischer Druckknopf (VI) Tutti (volles Werk, mit Zungenregister und Totalkopplung), 74. Ein allgemeiner Auslösungsknopf (O).

Absolut freie Kombinationen. 75—83. 9 pneumatische Druckknöpfe für absolut freie Kombinationen.

Feste Kombinationen für die Hauptklangfarben der Orgel. 84—91. 8 pneumatische Druck- und Auslösungsknöpfe für Flöten-, Geigen-, Principal- und Trompeten-Chor. 92. Ein Registerschweller für das ganze Werk. 93. Ein Jalousieschweller für das III. Manual. 94. Ein Fernschweller für das IV. Manual (Echo- und Fernwerk) wird später eingerichtet. 95. Pneumatischer Druckknopf zum Ab- und Einstellen der Handregisterierung.

Nähere Beschreibung einiger Einrichtungen.

Nr. 64. Totalkopplung ist ein Register, durch welches sämtliche Kopplungen zugleich in Wirksamkeit gesetzt werden können.

Nr. 65. Super-Oktavkopplung für das I. Manual (aufwärts koppelnd): Hierdurch klingen beim Spiel des I. Manuals die um eine Oktave höheren Töne mit. Der Ton des ganzen I. Manuals wird dadurch beinahe um das Doppelte stärker und bedeutend glänzender, ohne zu scharf oder gar schreiend zu werden, wie dies meist bei Orgelwerken älterer oder härterer Intonation der Fall ist. Bei Weigle'scher Intonation und Disposition verbindet sich der durch die aufwärts wirkende Oktavkoppel hinzugefügte 8-, 4-, 2- und 1-Fuß-Ton der 16-, 8-, 4- und 2-füssigen Register leicht und vollkommen harmonisch mit der tieferen Oktav; daher auch die brillante Tonwirkung dieser Oktavkoppel.

Nr. 66. Sub-Oktavkoppel für das I. Manual (abwärts koppelnd); Hierdurch klingen beim Spiel des I. Manuals die um eine Oktav tieferen Töne mit. Es wird aus dem 8' Manual ein selbständiges 16' Manual, auch „Bombarden-Manual" genannt. Dasselbe ist zur Hervorbringung besonderer mächtiger Effekte von großem Werth.

Feste Kombinationen. 7 Kollektivdruckknöpfe, für jedes der drei Manuale und für das Pedal zugleich wirkend. Dieselben sind an der Vorsatzleiste des I. Manuals angebracht,

lösen sich gegenseitig aus und wirken auf folgende Weise: Nr. 68. Druckknopf Nr. I bringt auf das I. Manual mezzoforte, auf das II. Manual piano, auf das III. Manual pianissimo.

Nr. 69. Druckknopf Nr. II bringt auf das I. Manual forte, auf das II. Manual mezzoforte, auf das III. Manual piano.

Nr. 70. Druckknopf Nr. III bringt auf das I. Manual fortissimo 1, auf das II. Manual forte, auf das III. Manual mezzoforte.

Nr. 71. Druckknopf Nr. IV bringt auf das I. Manual fortissimo 2 (alle Labialregister), auf das II. Manual fortissimo (alle Labialregister), auf das III. Manual forte (alle Labialregister).

Nr. 72. Druckknopf Nr. V bringt auf das I. Manual sämmtliche Register incl. Zungenregister, auf das II. Manual desgleichen, auf das III. Manual desgleichen. Hierzu kommt noch die Kopplung Manual II zu Manual I.

Nr. 73. Druckknopf Nr. VI. Tutti. Volles Werk mit sämtlichen Kopplungen incl. der Super-Oktavkopplung. Die Sub-Oktavkopplung ist weggelassen, kann aber durch den betreffenden Registerzug leicht beigezogen werden.

Nr. 74. Allgemeiner Auslösungsdruckknopf Nr. 0.

Nr. 75—83. Absolut freie Kombinationen. Dieselben bestehen aus 9 pneumatischen Druckknöpfen. Ein Druckknopf ist mit 0 bezeichnet; derselbe dient nur zur vollständigen Auslösung sämtlicher übrigen 8 Kombinations-Druckknöpfe. Diese sind mit römischen Ziffern I—VIII bezeichnet und lösen sich gegenseitig aus. Sämtliche 9 Druckknöpfe sind an der Vorsatzleiste des II. Mannals so angebracht, daß sie vom Organisten während des Spiels auf dem II. Manual durch drücken mit dem Daumen und während des Spiels auf dem I. Manual mit dem Zeigefinger in und außer Thätigkeit gesetzt werden können.

Auf diese 8 Druckknöpfe können nun vom Organisten 8 verschiedene, ganz beliebige Registermischungen für jedes der III Manuale und das Pedal, incl. der Kopplungen, jedesmal festgesetzt werden, bevor er zu spielen anfängt. Während des Spiels hat der Organist dann, wenn er irgend eine der 8 vorbereiteten Registermischungen wünscht, nur den betreffenden Druckknopf zu drücken.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Orgelbauten v. Wilh. Rühlmann.

In der bestens renommirten Orgelbauanstalt des Hoflieferanten Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt, Herrn Orgelbaumeister Wilhelm Rühlmann in Zörbig bei Halle a./S., sind im vergangenen Jahre folgende künstlerische Arbeiten entstanden:

1. in Wahen, 2 Manuale u. Ped. 11 St. — Neubau;
2. Leipzig-Volkmannsdorf (2 Man. u. Ped.) 32 St. (Nb.);
3. Dessau (Synagoge), 1 Man., 4 St. (Interimsorgel);
4. Löderburg, (2 Man. u. Ped.) 18 St. (fast neuer Umbau);
5. Natho, (1 M. u. Ped.) 7 St. (fast neuer Umbau);
6. Jütrichau, (1 M.) 6 St. (Nb.);
7. Trinum, (1 M.) 6 St. (Nb.);
8. Irrleben, (2 M. u. P.) 21 St. (Nb.);
9. Halle a./S., Johanneskirche, (2 M. u. P.) 25 St. (Nb.);
10. Halle a./S., Stephanikirche, (3 M. u. P.) 30 St. (Nb.);
11. Waldau, (2 M. u. P.) 15 St. (Nb.);
12. Elsdorf, (2 Man. u. Ped.) 14 St. (Nb.);

Außerdem 5 Reparaturbauten.

Sämmtliche Werke sind nach dem rein-pneumatischen System gebaut worden, das sich bestens bewährt hat.

Fürs laufende Jahr ist die angesehene und leistungsfähige Firma wieder vollauf in Anspruch genommen, sodaß mindestens eine gleiche Anzahl von größeren und kleineren Werken fertig gestellt werden wird. —

Ein neues interessantes Tasteninstrument.

Auf einer Kunstreise begriffen, berührten wir auch die Stadt Merseburg, in welcher wir mit Dr. Franz Lizst seit 1854, der großen berühmten Domorgel von Ladegast zu Liebe, öfters geweilt und auf diesem Instrumente mehrfach conzertirt hatten. Außer dieser Orgel ist auch die neue Stadtkirchenorgel von dem dort ansässigen wohlrenommirten Orgelbaumeister Friedrich Gerhardt, der früher in unserem Blatte öfters mit Auszeichnung erwähnt worden ist. Obwohl in der Orgelbaukunst nicht mehr von Amtswegen ausschließlich thätig, ist sein Streben dennoch immer noch künstlerischen Problemen zugewandt. So fanden wir kürzlich bei diesem Meister zwei ganz eigenartige neue Instrumente, die sich in zwei Exemplaren vorfanden, als interessante Versuche, die wirklich der Aufmerksamkeit in weiteren Kreisen entsprechen dürften. Das Wesentlichste dieser Erfindung, der der Meister jahrelang mit heißem Bemühen nachgegangen ist, besteht darin, daß bei der neuen Saitenorgel die Schwingungen der Saiten sich nicht auf Metallzungen fortpflanzen, sondern daß die Klaviersaiten lediglich durch verdichtete Saugluft — je eine Saite von jedem Chor — so lange die Taste niedergedrückt wird, erklingen. Der dadurch erzeugte Ton erscheint ungemein voll und anmuthend, dem Klarinetten- oder Celloton sich annähernd, ohne die Schärfe der Metallzungen des Harmoniums zu haben. Die ganze Erfindung zeugt von ungewöhnlicher Ausdauer in der Aufspürung der hier in Betracht kommenden physikalischen Gesetze.

Es ist dabei noch besonders zu bemerken, daß der glückliche Erfinder auf sein neues Instrument, daß wir für vollkommen lebensfähig und für getragene Musik sehr ersprießlich halten, ein Patent Nr. 73888 bereits am 8. März 1893 durch das deutsche Reichspatentamt erhalten hat. Dieses Patent beabsichtigt der Inhaber, zur weiteren Ausnutzung, zu veräußern.

Ausdrücklich wollen wir noch bemerken, daß man das fragliche Instrument auch als Pianino oder Flügel benutzen kann, ohne das Forttönen der Saiten zu beanspruchen. Letzteres wird dadurch bewirkt, daß man die verdichtete Luft durch zwei Tritte, wie bei dem Harmonium, in Thätigkeit setzt. Man kann also das so construirte Instrument entweder als Pianino oder auch als Hausorgel benutzen, in letzterer Beziehung mit verschiedener Abstufung der Klangstärke, ohne der Metallzungen zu bedürfen.

A. W. Gottschalg.

Sta. Cecilia in Italia.

Eine Reiseerinnerung von Bruno Schrader.

(Schluß.)

In der Hafenstadt Livorno, wo es Kunst weder zu sehen noch zu hören gab, bestieg ich einen mächtigen Dampfer, der über Alexandrien nach Odessa fuhr und mich nach sechsundzwanzigstündiger günstiger Fahrt bald am schönsten Golfe unseres Erdtheiles an's Land setzte. Oh dolce Napoli, wie habe ich dir Unrecht gethan! Nach den in ernsten Städten gemachten Erfahrungen glaubte ich an deinen kirchlichen Städten vollends nur eitel weltlichen Tand zu hören. Und doch hast gerade du mir das geboten, was ich längst wieder einmal hören wollte, echtes, frommes Orgelspiel, so wie ich es im Vaterlande gewohnt war. Als ich von der Felseninsel Capri zurückkehrte, wo ich das Kirchenfest des S. Costanzo mit einfacher, aber annehmbarer Musik erlebt hatte, feierte man Himmelfahrt. Da lenkte ich meinen Fuß nach dem reichen Dom S. Gennaro's. In der gold- und silberstrotzenden Cappella del Tesoro, wo sich unter reichen Schätzen das in Gold gefaßte Haupt des Heiligen und sein wunderthätiges Blut befinden, war große Messe und dort lauschte ich nicht nur jenen stylvollen Orgelklängen, sondern auch einem gut geschulten und klassische Musik singenden Chore. In den meisten andern Kirchen der schmutzig-schönen Stadt hörte ich

ebenfalls Musik, welche sich in unsern Gotteshäusern nicht zu schämen brauchte, so vor allem in den riesigen Hallen S. Domenico's. Nur in Sta. Maria del Carmine stieß ich auf ein eigenartiges Idyll, als ich dort eintrat, um das von Thorwaldsen im Auftrage Maximilian's II. von Bayern geschaffene Standbild des letzten Hohenstaufen zu besehen, welcher auf dem nahen Mercato enthauptet und in der genannten Kirche begraben wurde. Sie war von Markt- und andern Weibern aus dem Volke gefüllt, welche theils beteten, theils schwatzten, zu größten Theile aber jene schwermüthigen Volkslieder rein und schön sangen, welche ich schon in meinem bolognesischen Gasthofe aus dem Munde des dienenden weiblichen Personales öfter vernommen hatte. Dazwischen liefen Kinderchen umher, ein bekutteter Bruder sammelte, mit der Büchse von Zeit zu Zeit laut rasselnd, kleine Münze und auch zwei Vierbeine hatten sich eingestellt, welche ungenirt Menschen und Sachen beschnupperten. Ich schritt über die einstige Richtstätte hinweg zur Cappella della Croce, in deren Sakristei noch der Block aufbewahrt wird, auf welchem Conradins jugendliches Haupt fiel. Dort wurde von roth drapirter Tribüne herab gepredigt und dazwischen in Absätzen von ebensolchem Auditorium, hier allerdings ohne Gesellschaft von Kindern und Hunden, in ähnlichen Weisen gesungen. Ich hörte dem begabten Redner, welcher eine gewaltige und wahrhaft musikalische Sprache führte, eine geraume Weile zu. Als indeß die Warnungen vor den Protestanten begannen und die Weiber sich ziemlich demonstrativ nach mir, dem einzigen Fremden, umsahen, empfahl ich mich und setzte meinen Weg durch das Choleraviertel nach dem Museum zu fort.

Von der süßen Parthenope wendete ich mich dann endlich gespannten Geistes zum caput mundi, zum ewigen Rom. Es hielt mich fünf Wochen fest, so daß ich mancher Kirchenfeierlichkeit beiwohnen konnte. Meiner Wohnung nahe lag oberhalb der spanischen Treppe SS. Trinità dei Monti, in welcher Sonntag abends eine halbe Stunde vor Ave Maria die Dames du sacré coeur ihre berühmten Vespergesänge anstimmen. Mendelssohn war einst entzückt davon und komponirte Motetten für sie. Ich aber vernahm nichts, als was man bei uns derartiges in höhern Töchterschulen zu hören bekommt. Dennoch hatten die Gesänge ein zahlreiches, zumeist aus Fremden bestehendes Publikum angelockt. Das erste große Kirchenfest aber war der Tag S. Filippo's, den ich in der im prachtvollsten Barockstyl gehaltenen Jesuitenkirche Il Gesù erlebte. Man führte dort eine Musik etwa in der Art des noch jungen Mozart auf, fast unter-mittelmäßig gesungen und durch eine hinsichtlich der Registrirung unvernünftige Orgelbegleitung völlig zu Schanden gemacht. Indeß that sich ein Solist vortheilhaft hervor, ein Kastrat, welcher Soprankoloraturen mit hoher Meisterschaft sang. Sie würden mich gefesselt haben, wenn sie an weltlichem Orte erklungen und aus natürlicherer Quelle geflossen wären. So aber berührten sie mich nach zwiefacher Richtung hin peinlich.

Diese Probe von den musikalischen Leistungen größerer Kirchen der katholischen Metropole wirkte somit nicht gerade hoffnungerregend. Allein es sollte noch direkt zu herben Enttäuschungen kommen. Ende Mai war Corpus Domini, eines der großen Hauptfeste in St. Peter. Da sang die weltberühmte und einst ohne Konkurrenz stehende sixtinische Kapelle. Ihre Mitglieder standen in reichen Prachtgewändern auf einer roth behangenen fahrbaren Bühne, auf welcher sich auch die Orgel (Portativ) befand; den Befehl zum Bau eines dem herrlichsten Tempel der Christenheit würdigen, stabilen Werkes hat jüngst erst der regierende Pabst gegeben. Auf diesem kleinen Wandertheater sang nun der angesehene Chor die Weisen der alten Meister in allerdings lobenswerther Ausführung, jedoch das nicht überbietend, was wir in Deutschland von den bessern und größern Kirchenchören beiderlei Konfessionen zu hören bekommen. Mit dem am Anfange dieses Aufsatzes erwähnten Rheinberger'schen Chore indeß konnten sich diese Leistungen durchaus nicht messen. Dafür sorgten neben dem Dirigenten, der ungemein mit dem Taktstocke um sich schlug, schon allein die unnatürlichen Kastratenstimmen, welche übrigens — zur Ehre des jetzigen Papstes und seines Vorgängers, des wirklich großen Pio Nono sei es eingeschaltet — jetzt auf den Aussterbeetat gesetzt worden sind. Der Organist aber funktionirte wieder geradezu fürchterlich. Er gemahnte mich an das, was ich einst in einer Dorfkirche meines engern Vaterlandes Braunschweig erlebt hatte, wo sich Bauern und Orgel gegenseitig „todtmachen" wollten. Ungemein imposant war hingegen die die Feier abschließende große Prozession, in welcher auch die päbstlichen Sänger wieder singend mitgingen. Geistliche in allerhand Farben und Gewändern, Weihrauchwolken, Fahnen und heilige Schaustücke; Festglockengeläute, Chorgesang, Meßbuchgeplapper; Menschengewimmel mit der eleganten Signora und dem zerlumpten Bettler, dem hinkenden Greise und dem schreienden bambino: ein berauschendes, eigenartig großartiges Bild ohne gleichen! Als der Zug vorüber war, sagte ein neben mir stehendes Familienoberhaupt zu den Seinen: „è finito, vogliamo andarcene", und gleich ihm schoben die Meisten zum Tempel hinaus, ohne sich um das Ende der Feier zu kümmern. Zum Ave Maria ging ich an demselben Festtage in die Laterankirche, wo derselbe Chor nochmals sang, vor ungleich besserer Orgel, aber mit ebenso schlechtem Organisten. Da ging ich wieder einmal hinaus und entschädigte mich durch die wunderbare Aussicht, welche man von den obern Stufen des an dem Lateransplatze liegenden Triclinium Leonianum, eines mosaikgeschmückten Nischenbaues, aus hat: dort sah ich ganz links im Abendsonnenscheine jenes bergkrönende Palestrina liegen, welches einst den Mann sandte, der drinnen in der Kirche längere Zeit als Kapellmeister wirkte und dessen unsterbliche Meisterwerke jetzt von seiner Kapelle so fast mittelmäßig gesungen wurden.

Ueber die musikalischen Eindrücke weiterer Kirchenfeierlichkeiten schweige ich, denn sie vermöchten neue Gesichtspunkte nicht zu bieten. Zudem war ich ja auch mit der Erwähnung der sixtinischen Kapelle sowohl auf den Höhepunkt meiner Erzählung, wie auf den Glanzpunkt der religiösen Musik im ewig einzigen Rom und damit in Italien überhaupt gekommen. Und da mag in gewisser Weise der Spruch gelten: non plus ultra!

Anmerkung der Redaktion. Da wir nicht erwarten können, daß alle unsere Leser des Italienischen mächtig sind, der Verfasser aber durch Anmerkungen seinen Bericht nicht unterbrechen wollte, so fügen wir hier die Verdeutschung der in Frage kommenden Ausdrücke an. Danach ist: i forestieri = die Fremden; la dotta e grassa = die gelehrte u. fette; giovanetti = Jüngelchen; il vescovo non si mosse = der Bischof rührte sich nicht; il tesoro = der Schatz; il mercato = der Markt; bambino = kleines Kind; è finito, vogliamo andarcene = es ist alle, wir wollen weggehen.

Nr. 4.

Briefe des Prof. Fr. Kühmstedt an den Hofkapellmeister L. Spohr in Cassel.

Eisenach, den 11. April 1841.

Hochwohlgeborner, hochzuverehrender Herr!

Ich nehme mir die Freiheit, Ew. Hochwohlgebornen, den Ueberbringer dieses, einen jungen Sänger, eigentlich Stud. juris, zu empfehlen, der als deutscher Balladen und Liedersänger auf einer Kunstreise begriffen ist, und sich durch seine schöne Stimme in Weimar, Gotha und Eisenach schon einen nicht unbedeutenden Ruf erworben. Ich glaube selbst, daß der junge Mann etwas Vorzügliches zu leisten im Stande sein wird, da seine Stimme, der Klangfarbe nach ein schöner Bariton, durch einen Umfang vom großen F bis ins eingestrichene A, allen Anforderungen genügen kann, die man an den Baß und Tenor zugleich macht. Nimmt man noch dazu, daß er auch mit einem guten Aeußeren eine vielseitige Bildung und dabei gute musikalische Anlage verbindet, so wäre er wahrhaftig eine ganz excellente Acquisition für eine größere Bühne. Ich glaube auch, er ist nicht abgeneigt ein Engagement an einer Bühne anzunehmen. Als Sänger scheint er mir zwar noch nicht durchgebildet, mehr noch von einer Manier beherrscht zu werden, und Manches vorherrschend subjectiv aufzufassen; das was er aber sich zu eigen gemacht hat singt er oft hinreißend schön. Dies zeigte er gestern in

einem Concert, wo wir auch den überaus herrlichen Genuß hatten, die fünfte Simphonie aus C-moll von Ew. Hochwohlgeboren zu hören. Sollte es nicht gegen die Grundsätze Ew. Hochwohlgeboren sein, so möchte ich Sie ergebenst bitten, diesen jungen Mann mit einigem guten Rath an die Hand zu gehen, sowohl in Bezug auf die Art seines Gesanges, als auch in Bezug auf ein Concert, das er in Cassel zu geben beabsichtigt. Dabei gebe ich mir die Ehre, Ew. Hochwohlgeboren das 3. Heft meines Gradus ad Parnassum zuzustellen. Möchte es ebenfalls, wie die ersten beiden, mir Ihren Beifall erringen, das ist wahrhaftig mein schönster, höchster Lohn. Ich bin mit ausgezeichneter Hochachtung Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebenster

F. Kühmstedt.

Nr. 5.

Eisenach, den 12. April 1841.

Ew. Hochwohlgeboren!

muß ich nochmals durch diesen Brief und mit einer Bitte belästigen. Heute kam nämlich beiliegender Brief an mich von der Theater-Intendanz in Coburg. In der Zerstreutheit öffnete ich den Brief und merkte erst, als dies geschehen, daß der Brief nicht an mich, sondern an den Herrn Stud. Gustav Brandt gerichtet war, in dem ihm ein Engagement angeboten wird. Da der Brief nun einmal geöffnet ist, so können sich Ew. Hochwohlgeboren selbst davon überzeugen. Da ich nun nicht weiß, wo Brandt logiert, so sehe ich mich genöthigt, Sie ganz ergebenst zu bitten, doch beiliegenden Briefe von der Coburger Theater-Intendanz und mir so schnell wie möglich Brandt zukommen zu lassen. In der Hoffnung, Ew. Hochwohlgeboren werden die Freiheit, mit der ich Sie zu incommodieren wage, verzeihen, bin ich mit ausgezeichnetster Hochachtung Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebenster

F. Kühmstedt.

(Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

Moll und Dur. 24 Fugen für Orgel componirt in allen Tonarten von Joh. Adam Krygell, Op. 64. 1. Theil in Moll, 2. Th. in Dur. Kopenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Bisher kannten wir von den dänischen Orgelcomponisten nur die beiden Meister Matthison-Hansen sen. und jun., nebst Hartmann sen. In dem vorliegenden 2 Bänden präsentirt sich ein anderer Orgelcomponist Dänemarks, vor dem man schon Respekt haben muß, denn er hat Eigenart, Erfindung und formelle Gestaltungskraft. Die Präludien sind so geeigenschaftet — vielseitig in der Form, — daß sie das Thema der nachfolgenden Fuge passend vorbereiten. Die Fugen sind nicht schablonenhaft gestaltet, sondern mannigfaltig in der Form gehalten, so daß man sich keineswegs langweilt. Fast alle diese bemerkenswerthen Gebilde, die eine interessante Staffel in der Entwickelung des dänischen Orgelspiels abgeben, sind nur mäßig schwer.

Wermann, Oskar, Op. 79: 3 geistliche Lieder f. 1 Singst. m. Begl. d. Orgel oder des Pianof. Nr. 1: „Ich möchte heim" v. Gerok, 1,25; Nr. 2: „Dein Heiland weint", von dems., 1,25; Nr. 3: „Geh nicht allein durchs Leben" v. E. Quandt, 1,25. Leipzig, C. A. Klemm.

Das sind meisterliche Gebilde für kirchliche, conzertale und häusliche Erbauung, aus tiefstem Herzensgrunde entsprossen. In der betreffenden Litteratur hat der Meister ebenfalls einen Ehrenplatz errungen. Edle Melodie, interessante Harmonie und lebendig illustrirende Begleitung zeichnen auch diese edlen Tonblumen aus.

Röder, E., Op. 12: Vater unser f. Sopransolo, Orchester oder Orgel. Bunzlau, Neudecker. 2,50.

Die „Krone aller Gebete" ist zwar schon unendliche Male vertont worden. Nichts destoweniger ist diese neue Illustration eine sehr annehmbare, indem es dem Verf. gelungen ist, den unendlich reichen Inhalt des Gebetes des Herrn in würdigster Weise tonlich wieder zu geben. Wenn es möglich ist, möge man die Orchesterbegleitung herbeiziehen. Doch wird das erbauliche Stück auch mit Orgel oder Harmonium von schöner Wirkung sein.

Adolf Hesse's vierstimmiges Choralbuch f. ev. Kirchen. Mit Vorspielen, Ueberleitungen und Schlüssen. Im Anschluß an das neue Gesangbuch für Rheinland und Westfalen vollständig umgearbeitet v. H. G. Emil Niemeyer. Gütersloh, Bertelsmann.

In neuer, zeitgemäßer Umgestaltung bringt das Vermächtniß des verklärten schlesischen Meisters Hesse 167 Choräle, mit Vorspielen, die verhältnißmäßig leicht, und auf den betreffenden Choral vorbereitend sind. Die ursprünglichen Zeilenzwischenspiele sind natürlich dem allgemeinen Verfolgungswahn zum Opfer gefallen; ein Strophenzwischenspiel und eine Schlußform ist vorhanden. Die Nummern von 168—209 bringen geistliche volksthümliche Lieder in freier Form. Schließlich wird die liturgisch-musikalische Form des Hauptgottesdienstes und der Abendmahlsfeier dargeboten. —

Bossi, M. Enrico: Trois Pieces pour Orgue: 1) Chant du soir, 2) Idylle, 3) Allegretto. á Nr. 1,50. Leipzig, Rieter-Biedermann.

Hier tritt uns jedenfalls ein angehender italienischer Jünger Cäciliens entgegen. In den strengen älteren Bahnen des Orgelstyls Verharrende werden freilich an diesen Pièces wenig Geschmack finden, aber wenn man gerecht sein will, darf man dem Autor keinesfalls Poesie und Originalität absprechen. Er scheint wesentlich weicher Lyriker zu sein, der in neudeutschen, namentlich Wagnerschen Bahnen wandelt. Der Abendgesang wird sich auf modernen Orgeln mit zarten und in der Höhe über das gewöhnliche Maaß hinaus reichenden Stimmen ganz nett machen. Empfindsamen Seelen wird der am Schluße hervortretende Glockeneffekt angenehm berühren. In der originellen lieblichen Idylle findet sich merkwürdiger Weise ein aufregender Mittelsatz. Auch das Allegretto birgt poetische Momente. Zu dem figuralen Mittelsatze gehören weiche Flötenstimmen. Wir sind begierig, ob der Autor auch in größeren und anderen Bahnen wandeln kann.

Theodor Kirchner: Orgelcompositionen, Op. 89. Heft II (5—8. 2 M. H. III (9—13). Lyrische Blätter 2 M. Leipzig, Rieter-Biedermann.

Auch diese kleinen und leichten Sachen sind lyrischen Gepräges, nur daß sie selbstständiger sind und keinen Hinblick auf Wagner ꝛc. verrathen. Im herkömmlichen Orgelstyle sind auch diese poetischen Blätter nicht geschrieben.

Fischer, E. Aug. Consolation f. Violoncello und Orgel. 1,50 M. Leipzig, Rieter-Biedermann.

Auch dieses edle sangreiche Andante in D-dur wurzelt in poesivoller Romantik und erinnert in schmerzlicher, aber auch tröstlicher Weise an einen anscheinend zu früh in die Ewigkeit eingegangenen trefflichen Meister. —

Klavieristisches.

Bertini, H: 50 ausgewählte Etüden aus Op. 29, 32 und 100 v. Heinr. Germer. Braunschweig, Litolff.

Diese weitbekannten, beliebten und nützlichen Studien sind mit entschiedenem pädagogischen Takte ausgewählt — denn das Beste ist ja bekanntlich für die Jugend gut genug! nach instruktiven Gruppen wohl geordnet, der Text ist kritisch revidirt und corrigirt, nach der Struktur anschaulich vorgeführt, Taktbezeichnungen sind verbessert, das Tempo ist genau metronomisch fest gestellt, der Fingersatz ist modernisirt, die Ausführung der Verzierungen, sowie der Pedalgebrauch sind präcisirt — kurzum es ist Alles geschehen, was zu einem Schulbuche erster Klasse nothwendig ist. Die Ausstattung ist, wie alle Erscheinungen des berühmten Verlags, vortrefflich. Für die 2. und 3. Spielstufe.

Stein, Carl: Grundzüge des Clavierspiels. Eine Sammlung enthaltend: Fingerübungen, Etüden, Volkslieder, Opernmelodien, Variationen und Sonatensätze in progressiver Folge, unter Mitwirkung von Franz Petreins, Seminarlehrer in Altdöbern. 1. und 2. Stufe. Potsdam, A. Stein.

Es ist den beiden wohlrenomirten Autoren gelungen ein besonders zweckmäßiges und deshalb sehr brauchbares Schulwerk darzustellen, das zu den besten derartigen Werken zählt. Wer diese beiden Bände gründlich durchgearbeitet hat, der kann sich gratuliren.

Döring, Carl Heinrich: Studienwerke, Op. 86: 16 leichte und melodische Etüden in stufenweiser Folge für den Unterrichtsgebrauch auf der beginnenden Mittelstufe. H. 1 und 2 à 1,80 M. Leipzig, Eulenburg.

— — Op. 88: 15 Clavieretüden f. die Mittelstufe zur Belebung und Förderung des Sinnes für ausdrucksvollen Vortrag. H. 1 und 2 à 1,50 M. Dresden, Hoffarth.

— — Op. 92: 15 leichte und fortschreitende Doppelgriffetüden für den Klavierunterricht (zugleich Vorstudien zu dessen Opus 46). H. 1—3 à 1 M. Leipzig, E. Eulenburg.

— — Op. 97: Leichte Klavier-Sonate f. den Unterricht und Vortrag. Zittau, J. Loebel. 1,80 M.

Wenn beschränkte Köpfe behaupten, daß auf dem reichen Gebiete der Klavieretüden Alles erschöpft sei, so mögen sie einmal die stattlichen neuen Gaben auf dem Gebiete der musikalischen Didaktik und Methodik von dem gerade auf diesem Gebiete gegenwärtig als Meister ersten Ranges

dastehenden Dresdener Professor Döring an- und einsehen, denn hier findet man nicht etwa Wiederholungen von bereits öfter Dagewesenen, sondern der Verfasser ist fortwährend bemüht, immer neue Seitenwege des Studiums auf zu finden — und zwar mit Glück —, die seine Vorgänger noch nicht entdeckt und unterrichtlich geebnet haben. Daß namentlich in letzterer Beziehung nichts fehlt, ist bei einem Classiker des Klavierunterrichts selbstverständlich. —

Wermann, Osk., Op. 82: 3 geistliche Lieder f. 1 Singst. mit Begleit. der Orgel oder Pianof.
Nr. 1: Ich klopfe an v. Karl Gerok, . . 1,80.
„ 2: Fürchte dich nicht v. E. Quandt, . 1,30.
„ 3: Gethsemane v. demf., ... 1,30.
Leipzig, Klemm.

— — Op. 84: geistliche Gesänge m. Orgelbegleitung (Harm. oder Klavier.)
Nr. 1: Du bists allein v. V. v. Strauß, . 1,20.
„ 2: Beruhigung v. demf., ... 1,20.
„ 3: Die heilige Nacht v. E. Quandt, . 1,20.
„ 4: Ostergruß v. K. Gerok, ... 1,20.
Dresden, Hoffarth.

— — Op. 86: 6 Spruchmotetten für gem. Chor:
Nr. 1: Passion, P. und St. . . . . 1,20.
„ 2: Konfirmation und Begräbniß, . 1,20.
„ 3: Ostern, ... 2,40.
„ 4: Pfingsten, ... 2,40.
„ 5: Reformationsfest, ... 1,20.
„ 6: Weihnachten, ... 1,50.
Zittau, J. Loebel. Leipzig, O. Junne.

Wenn man die Programme von geistlichen Concerten durchgeht, so findet man öfters immer und immer wieder oratorische ꝛc. Paradepferde, die jahr aus, jahr ein, vorgetragen werden, als ob es nicht auch Neues und Gediegenes auf diesem Gebiete gäbe, das auch der vollsten Berücksichtigung werth sei. Zu diesen neuern Bereicherungen auf diesem Gebiete gehören die Wermannschen vorliegenden höchstwerthvollen Gaben. Es wird schwer halten, gleich beim 82. Werke sich für einen von den vorhandenen 3 Gesängen besonders zu erklären, denn alle drei sind höchst werthvoll. Innigst hat der Autor seine schönen Texte declamirt und mit reicher — ohne Ueberladung — Begleitung illustrirt, so daß Melodie und Begleitung harmonisch in einander gewachsen sind. Wie eindringlich ist z. B. gleich Nr. 1 gehalten! Auch in dem Op. 84 sind wahre Perlen geistlicher Lyrik enthalten, die geeigenschaftet sind kirchliche und häusliche Erbauung aufs edelste zu beleben. Wir wollen daher diese heiligen Tonblumen aufs eindringlichste empfehlen, denn sie enthalten viel Besseres als manche zopfige Kirchenarie.

Auf dem Gebiete des geistlichen Chorgesanges hat der Dresdener Meister bereits recht viel Gutes und Schönes geboten. Die neuesten Kinder seiner religiösen Muse sind dem Stuttgarter Altmeister Prof. Dr. J. v. Faißt gewidmet. In diesen edlen Gaben findet sich durchweg ein liebevolles Eingehen auf die textliche Vorlage und eine tiefgreifende Gestaltung in moderner polyphoner, würdiger Gewandung, so daß diese Motetten, welche den gewöhnlichen Motettenumfang nicht überschreiten, zu den berücksichtigungswerthesten Novitäten auf diesem Gebiete gehören.

Rheinberger Jos., Op. 167: 9 Adventmotetten f. 4stimmig gemischten Chor: Rorate coeli, 2) Universi, 3) Ad te levavi, 4) Ex Sion, 5) Deus tu convertens, 6) Qui sedes, 7) Benedixisti, 8) Prope est Dominus, 9) Ave Maria. Preis jeder Nr. Part. 60 ₰. Stimmen 60 ₰. Leipzig, Leuckart.

Daß Herr Prof. Rheinberger auf dem geistlichen Gebiete als dessen Mehrer rühmlichst bekannt ist, wenn auch die Cäcilianer strenger Observanz hin und wieder daran zu mäkeln suchen, ist eine unleugbare Thatsache. Die hier gebotenen Motetten edelster Art sind zwar auf katholischem Boden erwachsen, aber dennoch dürfte sich manches finden, was Protestanten von Nutzen wäre, denn diese Gaben trefflichster Art sind nicht erwachsen auf dürren, öden Gefilden. —

Aufführungen.

Berlin. Concert zur Vorführung der Tanaka'schen syntonisch reingestimmten Orgel in der Aula des Dorotheenstädtischen Realgymnasiums am Donnerstag, den 21. September 1893, Abends 7½ Uhr unter gütiger Leitung des Herrn Professor Albert Becker, Direktor des Königl. Domchors und gefälliger Mitwirkung des Königlichen Domchors, sowie der Concertsängerin Fräulein Meta Geyer, des Königl. Concertmeisters Herrn Fritz Struss und des Organisten Herrn Paul Schmidt. Programm. 1. Fuge in A-moll v. Seb. Bach. Herr P. Schmidt. 2. Largo für Violine v. Händel. Herr Concertmeister Struss. 3. Arie „Mein gläubiges Herze" aus der Pfingstcantate v. Seb. Bach. Fräulein M. Geyer. 4. „Ave verum corpus" v. Mozart. 5. Motette „Super flumina Babilonis" v. Palestrina. A capella. 6. Geistliches Lied „Mache mich selig" v. A. Becker. Fräulein M. Geyer. 7. Larghetto aus dem Violinconcert v. Beethoven. Herr Concertmeister Struss. 8. Andante aus der Orgelsonate Op. 65, No. 6 v. Mendelssohn. Herr P. Schmidt. 9. Scene für Sopran-Solo und Chor aus „Tannhäuser" v. Wagner. Fräulein M. Geyer. (Diese Nummer ist nur als ein Versuch anzusehen, die Wagner'sche Harmonik in reiner Stimmung wiederzugeben.) 10. Choral-Motette „Morgenglanz der Ewigkeit" v. A. Becker. Die syntonisch reingestimmte Orgel stellt sich die Aufgabe die Orgelmusik nicht in der herkömmlichen temperirten, sondern in natürlicher, reiner Stimmung wiederzugeben. Diese erste reingestimmte Orgel nach den Entwurf von Dr. Shohé Tanaka ist 1891—1892 im Auftrage des Königl. Kultusministeriums in der Werkstatt der Orgelbauanstalt E. F. Walcker & Cie. in Ludwigsburg entstanden. Der Name „Syntonia rührt von σύντονον von Ptolomäus her.

Ein Concert ganz eigener Art bildete gewissermassen den Vorläufer der bevorstehenden Musiksaison. In der Aula der Dorotheenstädtischen Realschule nämlich wurde am Donnerstag die Tanaka'sche syntonisch reingestimmte Orgel in ihrer gegenwärtigen Leistungsfähigkeit vorgeführt. Der Japaner Dr. Shohé Tanaka hat nämlich seit Jahren seine physikalisch-akustischen Studien den Untersuchungen über die reine Stimmung gewidmet und Versuche angestellt, wie auch diese neben der sogenannten temperirten Stimmung, die unserm heutigen Musikwesen zu Grunde liegt, für die musikalische Praxis verwendbar gemacht werden könnte. Dergleichen Untersuchungen sind selbstverständlich von hohem wissenschaftlichen Interesse, und es war durchaus gerechtfertigt, dass das Kgl. Cultusministerium den fleissigen Gelehrten unterstützte und von der Orgelbauanstalt E. F. Walcker & Cie. in Ludwigsburg nach dem Entwurfe des Herrn Tanaka eine kleine Orgel erbauen liess, die im Manual drei achtfüssige und ein vierfüssiges, im Pedal ein sechzehnfüssiges Register enthält. Dem Organisten Herrn Paul Schmidt fiel die Aufgabe zu, dies Instrument zu spielen. Er leitete den Abend mit der bekannten grossen Fuge in A-moll von Joh. Seb. Bach ein und erbrachte schon damit den Beweis, dass dies Orgelsystem in jeder Weise praktisch verwendbar ist. Einen wesentlichen Unterschied von unseren gewöhnlichen Orgeln wird man schwerlich entdeckt haben. Unserem von frühester Jugend auf und im ganzen musikalischen Leben an die temperirte Stimmung gewöhnten Ohre wird die Tanaka'sche Orgel ein wenig scharf klingen, in manchen Toncombinationen vielleicht sogar ganz leise unrein, wo doch nun eben absolute Reinheit vorhanden ist. Weniger auffällig war diese Wahrnehmung in denjenigen Nummern des Programms, in welchen die Orgel als Begleitinstrument aufzutreten hatte. So spielte der königl. Concertmeister Herr Fritz Struss ein Largo von Händel, und sein Spiel entwickelte eine grosse Menge unendlich kleiner Klangdifferenzen mit dieser syntonisch rein gestimmten Orgel, Differenzen, die sich ja freilich nur auf ungefähr den achten Theil des Raumes von einem Ton zum andern beschränken. Weit inniger klang die Orgel im Zusammenspiel mit dem Gesange in der Arie „Mein gläubiges Herze" aus der Pfingstcantate von Seb. Bach, die von Fräulein Meta Geyer vorgetragen wurde. Nicht zu empfehlen ist die Begleitung des „Ave verum" von Mozart durch die blosse Orgel; dies wunderbare Tonstück singe man entweder ohne Begleitung oder man lasse, wenn mans haben kann, neben der Orgel auch die Violinen, Violen und Bässe hinzutreten, wie es Mozart original geschrieben hat. Den erwähnten Chor, sowie eine kleine Motette von Palestrina und eine Choralmotette von Alb. Becker steuerte eine Elite des königl. Domchors unter Leitung seines Dirigenten Herrn Prof. Becker zu dem Programm bei. Ausserdem spielte Herr Schmidt noch das Andante aus einer Orgelsonate von Mendelssohn, Herr Struss das Larghetto aus dem Violinconcert von Beethoven, und Fräulein Geyer sang ein geistliches Lied von Becker und die Solostimme aus der Hinterscene im „Tannhäuser" die nur als Beispiel in das Programm mit aufgenommen worden war, dass auch die Wagner'sche Harmonik in reiner Stimmung wiedergegeben werden kann.

Schneeberg, i. Sachsen. Orgelvorträge des Unterzeichneten in der Hospitalkirche behufs Vorführung der neuerbauten Orgel von R. Kreutzbach-Borna.

1. Orgelvortrag am 22. Juni, abends ½8 Uhr.
(Weihnachtsfestkreis.)

1. Wie soll ich dich empfangen, v. Seb. Bach (Bd. VII. 51) 2. Vom Himmel hoch v. Seb. Bach (Bd. V. 8. 92). 3. O du fröhliche. Pastorale Op. 42, 1 v. G. Rebling. 4. Stille Nacht. Variationen v. Chr. R. Pfretschner. 5. Marienlied aus „Weihnacht" v. C. A. Fischer (Frau Bertha Knebel-Tharandt.) 6. Auf Weihnacht. Charakterstück op. 6 Nr. 2 v. C. Piutti.

2. Orgelvortrag am 14. Juli abends ½8 Uhr.
(Osterfestkreis.)

1. Ein Lämmlein geht, v. C. Piutti op. 6 Nr. 4. 2. Sei still, v. J. Raff op. 178 Nr. 8 (Frau Bertha Knebel-Tharandt). 3. O Haupt voll Blut, v. Th. Forchhammer op. 20 Nr. 10. 4. Christus am Kreuz, Adagio aus „Ostern" v. C. A. Fischer. 5. So ruhest du, v. Th. Forchhammer op. 20 Nr. 12. 6. Wachet auf, ruft uns die Stimme v. G. Merkel op. 100 Nr. 4.

3. Orgelvortrag am 17. August abends ½8 Uhr. (Pfingstfestkreis und Schluss des Kirchenjahres.) 1. Rogate, Charakterstück op. 6 Nr. 3 v. C. Piutti. 2. Pfingsten, Adagio aus op. 26 v. C. A. Fischer. 3. O heiliger Geist, kehr bei uns ein, Vorspiel op. 10 Nr. 10 v. Th. Forchhammer. 4. Ich hebe meine Augen auf, Arie op. 12 v. F. M. Gast (Hr. stud. theol. W. Dost-Schneeberg), 5. Aus tiefer Noth, Vorspiel op. 4 Nr. 4 v. C. Piutti. 6. Trauermarsch v. Chopin. Für Orgel v. A. W. Gottschalg.

Dauer jedes Vortrages 40 Minuten. Eintrittspreis nach Belieben (Ertrag zum Besten der Kirche).

Als Reinertrag, welcher vom Unterzeichneten zu weiterer Ausschmückung des Gotteshauses bestimmt worden war, konnten der Kirche 90 ℳ überwiesen werden. Die neue Orgel war bereits im Dezbr. 1892 vom Unterzeichneten und dem Seminaroberlehrer Br. Dost geprüft und am 6. Januar 1893 mit der renovirten Kirche feierlich geweiht worden. Die Orgel ist nach dem System der Röhrenpneumatik erbaut und hat folgende Disposition.

Hauptwerk: Gedackt 16', Principal 8', Gambe 8', Octave 4', Mixtur 2' 3fach Oberwerk: Gedackt 8', Aeoline 8', Flöte 4'. Pedal: Subbass 16', Principal 8'. Nebenzüge: Pedal- und Manualkoppel, Mezzoforte, Tutti.

Bauart und Material der Orgel sind höchst solid, die Intonation der Stimmen ist musterhaft, die Gesammtwirkung einheitlich, abgerundet, glänzend. Alle Hörer waren nach jedem einzelnen Orgelvortrage von dem Liebreize der einzelnen Stimmen und deren Mischungen höchst befriedigt; die ganze Gemeinde freut sich, durch Herrn Kreutzbach ein so wohlgelungenes Werk für ihr liebliches Kirchlein erhalten zu haben. Robert Frenzel, Organist.

Cassel. Geistliche Musikaufführung in der Hof- und Garnisonkirche. 30. August. E. Bode, Concertsängerin. W. Haas. Pfarrer. C. Rundnagel, Hoforganist. 1. Fantasie für Orgel zu 4 Händen von Mozart. (1756—1791.) Herren C. Rundnagel und E. Zulauf. 2. Lieder für Sopran: a. Melodie von Thibaut, König von Navarra. (1201—1254.) Neuer Text von W. Bennecke, harmonisirt von C. Rundnagel. b. „Bist du bei mir" von Seb. Bach. (1685—1750). Fräulein Bode. 3. Adagio für Violoncello von A. Stradella. (1645-1678). Pfarrer Haas. 4. Zweites Concert für Orgel von G. Händel. (1685—1759.) Andante maestoso — Allegro — Adagio (Recitativ) — Allegro moderato. Herr Rundnagel. 5. Larghetto und Siciliano aus dem 5. Orgel-Concert von G. Händel, für Violoncello und Orgel bearbeitet von C. Rundnagel. Pfarrer Haas. 6. Arie „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth" für Sopran von Fr. Ludwig. Fräulein Bode. 7. Orgelstücke: a. Adagio von C. Rundnagel. b. Andante von Lefébure-Wely. Herr E. Zulauf. 8. „Unser Vater" für Sopran von J. Lewalter. Fräulein Bode. 9. Präludium und Fuge für Orgel von G. Flügel. Herr Rundnagel.

Erfurt. Geistliches Konzert in der Prediger-Kirche am Charfreitag, den 23. März 1894, Nachmittags 4 Uhr, ausgeführt vom Erfurter Männer-Gesang-Verein (Dirigent: Kantor Sieffarth) unter Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Helene Perl-Leipzig (Sopran), des Herrn Lehrer Gebauer-Erfurt (Orgel), und des Herrn Dicks-Erfurt (Violine). Programm. 1. Fantasia eroica für Orgel, F-moll v. Fr. Kühmstedt. (Herr Gebauer). 2. Männerchöre: a) Vere languores nostros v. A. Lotti, (geb. 1665, gest. 1740). b) Improperia v. L. Vittoria, (geb. 1560, gest. 1610). 3. Lieder für Sopran: a) Vergänglichkeit, Gedicht v. A. Schreiber v. F. G. Jansen. b) Gebet, Gedicht von E. Geibel von F. Hiller. (Fräulein Perl). 4. Der 23. Psalm, Männerchor v. C. Loewe. 5. Adagio a. d. Violin-Konzert, G-moll v. M. Bruch. (Herr Dicks). 6. Die heilige Nacht, Männerchor mit Sopransolo und Orgelbegleitung. Gedicht v. K. Gerok v. P. Gebauer. (Solo: Fräulein Perl). 7. Sonate VI für Orgel (bis zur Fuge) v. F. Mendelssohn-Bartholdy. a) Choral: „Vater unser im Himmelreich"; b) Melodie im Sopran; c) Melodie im Tenor; d) Melodie im Bass; e) Melodie abwechselnd im Sopran und Tenor. (Herr Gebauer). Der Reinertrag ist zum Besten der Kirche bestimmt.

Das Concert dürfte wohl den Beifall der zahlreichen Zuhörer gefunden haben, und die Bestrebungen aller Mitwirkenden anzuerkennen sein. Herr Gebauer wurde uns hier nicht nur als tüchtiger Organist, sondern auch als Componist bekannt. Wie wir hören, soll derselbe die Organistenstelle an der Prediger-Kirche zu Erfurt erhalten, wozu wohl der Gemeinde Glück gewünscht werden kann.

Oberschönau, den 3. September 1893. Geistliches Concert. Solisten: Fräulein A. Obstfelder aus Steinbach-Hallenberg (Sopran). Frau Pfarrer Dettmering aus Steinbach-Hallenberg (Sopran). Mr. Ernst Bauer, Concertmeister aus New-York (Violine). Herr B. Mitlacher, Lehrer und Organist hier (Orgel). Chorleitung: Herr C. Usbeck, Lehrer und Kantor hier (Kirchenchor). Vortragsordnung: 1. J. S. Bach: Präludium, G-dur für Orgel (Hr. Organist Mitlacher). 2. J. S. Bach: Pfingstkantate für Sopran (Frl. Obstfelder) und Orgel. 3. Gg. Fr. Händel: a. Largo für Violine und Orgel (Mr. Ernst Bauer). Bach-Gounod: b. Ave Maria für Violine und Orgel (Mr. Ernst Bauer). 4. Beilstein: a. Chor: Joh. 3, 16 für 3 stimmigen Kirchenchor. K. Stein: b. Chor Ps. 51, 12—18 für 3 stimmigen Kirchenchor. 5. A. Rubinstein: Der Engel für 2 Soprane (Frau Pfarrer Dettmering und Frl. Obstfelder) und Orgel 6. N. W. Gade: Romanze, B-dur für Violine (Mr. E. Bauer) und Orgel. 7. D. Bortniansky: Chor: Ich bete an die Macht der Liebe (Kirchenchor). 8. J. S. Bach: Andante, D-dur für Violine (Mr. E. Bauer) und Orgel. 9. F. Mendelssohn-B.: a. Adagio aus der I. Sonate, As-dur für Orgel (Hr. Organist Mitlacher). Gust. Merkel: b. Fantasie im freien Style, E-moll für Orgel (Hr. Organist Mitlacher). 10. F. Mendelssohn-B.: Arie aus „Paulus:" Sei stille; für Sopran (Frl. Obstfelder) und Orgel. 11. J. G. Svendsen: a. Träumerei für Violine (Mr. E. Bauer) und Orgel. R. Schumann: b. Abendlied für Violine (Mr. E. Bauer) und Orgel. 12 J. Rheinberger: Concertstück, D-moll: Agitato aus der XI. Sonate für Orgel (Hr. Organist Mitlacher).

Notizen.

Anläßlich des glanzvoll verlaufenen goldenen Amtsjubiläums des Königl. Preuß. Musikdirektors Organisten und Lehrers E. Steinhäuser in Mühlhausen in Th., halten wir uns verpflichtet, einige biographische Notizen über diesen, aus eigener Kraft emporgestiegenen Altmeister der Schule und Musik zu bringen.*)

Am 8. Mai 1823, als Sohn des Besitzers der Rosenmühle in Frankenhausen (Thüringen, wo der berühmte Orgelbaumeister Jul. Strobel lebte und hochverdienstlich wirkte) geboren, besuchte er bis zum Jahre 1838 die Schule seiner Vaterstadt, schon frühzeitig der edlen Frau Musika innigst zugethan, studierte bis 1843 Musik bei dem allbekannten Musikdirektor Ludwig Gebhardi zu Erfurt, sich auf den Lehrerberuf im Erfurter Schullehrerseminar vorbereitend. Seine Lehrerthätigkeit begann er 1843 in dem Dorfe Kleinballhausen b. Erfurt. Hier erregte seine in jeder Hinsicht vielseitige und ausgezeichnete Wirksamkeit solches Aufsehen, daß er 1855 als Hauptlehrer an der Knabenschule zu Mühlhausen angestellt wurde. Hier begann er äußerst rührig und segensvoll zu wirken, so daß er 1858 als Cantor und Organist an der Marien- und Jakobikirche angestellt wurde. Später dirigirte er auch mit großem Erfolg den berühmten Männergesangverein „Arion", sowie den Lehrer-Gesangverein. Beide Institute entfalteten sich unter seiner intelligenten und energischen Leitung zu ungeahnter Höhe, so daß der Ruhm der genannten Sängerkreise ein besonderer wurde. Seine Arbeiten für Gesang, Kirchenmusik (Gesang und Orgel) waren zahlreich und wurden als bedeutend anerkannt, so daß er, nach Anhörung der Akademie der Künste und Wissenschaften in Berlin, zum Königl. Musikdirektor ernannt und mit dem Kronenorden dekorirt wurde. Seine zuletzt veröffentlichte Komposition des „Vater unser" für Männerchor und Orgel (Pianoforte oder Orchester) ist ein Werk von hervorragender Bedeutung. Auch für den Schulgesang ist der greise Meister erfolgreich in die Schranken getreten. Viele seiner gediegenen Orgelcompositionen harren noch des Druckes. Eine geistreiche und originelle Fuge über B-a-c-h wird demnächst bei Beyer in Langensalza erscheinen. Möge dem Meister, der noch in rüstiger Kraft steht, ein schöner Lebensabend beschieden sein. Er hat uns ein leuchtendes Beispiel gegeben, wie ein begabter und energisch arbeitender Elementarlehrer, ähnlich wie Hentschel, Lüben, Scholz, Grube, Kehr, W. Tschirch, Dr Herzog, Heinr. Lützel ꝛc. auch bei bloser Seminarbildung, durch eigene Kraft und günstige Umstände auf namhafte Höhe gelangen kann. —

In Chinon starb vor einiger Zeit die 94 jährige Organistin an der Kirche Saint-Etiener Frau Travesini.

Die vom Prof. Heinr. Lützel in Zweibrücken bearbeitete und herausgegebene Sammlung „Geistliche und weltliche Männerchöre" wird im Laufe des Jahrs in neuer 8. Aufl. erscheinen (bei Tascher in Kaiserslautern). Die Herren Gesanglehrer, welche das Buch im Gebrauch haben und Aenderungen wünschen, werden freundlichst ersucht, ihre Vorschläge recht bald dem Herausgeber Lützel gef. zu kommen lassen zu wollen. —

Wie man vernimmt bereitet Se Heiligkeit der Papst Leo XIII, eine Encyklika über den Kirchengesang vor, eine Folge der Anfrage, die von der Commission der Riten in Rom an hervorragende in- und ausländische Kirchenkomponisten und Dirigenten über die Methode und etwaige Reformen des Kirchengesanges gerichtet worden ist. —

Prof. Ant. Bruckner, k. k. Hoforganist, dessen Kompositionen leider erst spät zur Anerkennung gekommen sind, feierte vor einiger Zeit in der Reichshauptstadt Berlin als Symphoniker und Kirchenkomponist große Triumphe. Warum hat er noch nichts für Orgel veröffentlicht?

In der Berliner Musikinstrumenten-Zeitung findet sich in Nr. 18 (v. 27. Jan. 1894) ein interessanter Artikel, welcher sich mit der Frage beschäftigt: „Wie lassen sich Orgeln und Harmoniums konstruiren, bei denen jede der 4 Stimmen (Sopran, Alt, Tenor und Baß) ihre eigene Klangfarbe und Tonstärke hat?" Der nicht genannte Verf. hat seine Darlegung durch Zeichnungen veranschaulicht.

Am 31. Decbr. vor. Jahres ist der sehr verdiente Cantor an der Annenkirche in Dresden Herr Volkmar Schurig, in den Ruhestand getreten, bekannt durch seine gediegenen Leistungen auf dem Gebiete der Orgel- und kirchlichen Gesangmusik. Sein Nachfolger ist Musikdir. Dittrich.

Am 2. Febr. waren es 300 Jahre, daß der Fürst der altkatholischen Kirchenmusik Johannes Petraolysius Praenestinus (Palestrina) in die Ewigkeit eingegangen ist Die Gesammtausgabe seiner klassischen Werke liegt in 32 Bänden (320 ℳ., Breitkopf und Härtel) vor.

Am 14. Juni 1594 verschied eine andere Säule des altklassischen katholischen Kirchengesanges, der Großmeister Orlandus Lassus, zu München. —

Der Stettiner Altmeister Gustav Flügel, königl. Musikdir. und Schloßorganist in Stettin, hat vor kurzem sein Opus 109: „Allein Gott in der Höh sei Ehr!", Orgelstück zu festlichen Gottesdiensten sowie zum Concertvortrage bei J. Loebel in Zittau (2 ℳ.) veröffentlicht. —

Domorganist Cohen in Cöln erhielt den preuß. Kronenorden — 4. Klasse.

Die Organisten Anton Dabuin in Lüttich (starb am 31. Jan.) und John Kirk in Sheffield) sind ins Jenseits eingegangen. —

*) Eine ausführliche Lebensbeschreibung des trefflichen Künstlers, mit wohlgetroffenem Bildniß, brachte der „Chorgesang", Bnd. 5, S. 381 und 406.

Durch Verfügung der königl Regierung zu Liegnitz (II. 2535) wurde der Cantor und Organist an der Kreuzkirche zu Lauban in Schles., Herr E Röder, zum königl. Orgelbaurevisor ernannt. —

Am 13. Febr. starb Dr. Hans v. Bülow auf einer Erholungsreise in Cairo. Mag man über den Verstorbenen urtheilen wie man will, so wird man doch wohl zugeben müssen, daß einer der bedeutendsten Musiker des Jahrhunderts in die Ewigkeit gegangen ist.

Für uns kommt hier vornämlich seine hochverdienstliche Thätigkeit als Musikpädagog in Betracht. In dieser Beziehung machen wir gern das uns bekannt gewordene Material namhaft.

1. Beethovens Klaviersonaten v. Op. 53 — 111; Stuttgart, Cotta. Variationen von dems., 2 Hefte, München, Aibl.
2. J. B. Cramers Etüden in verschiedenen Ausgaben, München, Aibl.
3. Chopins Etüden, Op. 10 und 25. Ebendas.
4. 12 leichte Klavierstücke von Händel. Ebendaselbst.
5. Klassische Klavierwerke aus H. v. Bülows Conzertprogrammen, 1. Band: Seb. Bach: Nr. 4 d. engl. Suiten, dessen Fantasie in C-moll: Beethoven: Cismoll-Sonate; Scarlatti: Katzenfuge; Beethoven: As-dur-Sonate.
   2. Band: Haydn: C-dur-Fantasie; Field: Es-dur-Rondo; Beethoven: 32 Var. in C-moll; Händel: Gigue in G-moll; Beethoven: Sonate pathetique.
   3. Band: Eleg. Impromtu v. Frz. Schubert; Mendelssohn-Bartholdy: Fis-moll-Capriccio; Weber: Momento capriccioso; Mozart: 3. Fantasie in C-moll; Beethoven: Sonate in Es-dur (Op. 31, Nr. 3). München, Aibl.
6. Tanzweisen v. Gluck aus Alceste, Iphigenie, Orpheus, Armida. Ebendaselbst.
7. Weber: Aufforderung zum Tanze, kritisch verbesserte Ausgabe. Ebendaselbst.
8. Mendelssohn-Bartholdy: Rondo capriccioso (Op. 14). Ebds.
9. Beethovens Chorfantasie f. 2 Pianof. zum Conzertvortrag bearbeitet. Ebendaselbst.
10. Auserlesene Klavierwerke v. Händel, (Berlin, Bote & Bock).
11. Auserlesene Klavierwerke von Seb. Bach, darunter die gigantische chromatische Phantasie und Fuge in D-moll. Ebendaselbst.
12. 6 auserlesene Klaviersonaten von Ph. E. Bach, (Leipzig, Peters).
13. Auserlesene Klavierwerke von D. Scarlatti. Ebendas. —

Des hochbegabten, vielseitigen und fruchtbaren Dresdener Meisters, Prof. Oskar Wermann, musikalische Schöpfungen finden immermehr die wohlverdiente Verallgemeinerung. So wurden z. B. die beiden schönen Orgelsonaten, Op. 45 und 70, von den rühmlichst bekannten Conzertorganisten Eddy während der Weltausstellung in Chicago ꝛc. mit besonderem Erfolg vorgetragen. Auch die geistlichen und weltlichen Gesangwerke des berühmten Künstlers erregen nach und nach immer größere Theilnahme. So wurde z. B. das Magnificat (Op. 69) von einem ausgezeichnet geschulten Kirchenchor in Brooklyn prächtig ausgeführt. Die unlängst erschienene „Mette von Marienburg" (dem Lehrergesangverein in Frankfurt a./M. gewidmet), Ballade v. Felix Dahn f. Mchr., Soli und Orch. (Op. 75) in München (im Odeon) und Nürnberg (Lehrergesangverein in Angriff genommen. Letzteres imponirende Werk ist bei dem rührigen Verleger J. Loebell in Zittau erschienen. 8 prächtige Vortragsstücke für Orgel werden im Laufe des Jahres ebenfalls dort erscheinen.

Aufruf.

Um unbemittelten deutschen Musikerwittwen und Musiklehrerinnen einen möglichst sorgenfreien Lebensabend zu bereiten, habe ich der Stadt Bonn zwei Häuser und die Summe von 50,000 ℳ in Baar testamentarisch vermacht, mit der Bedingung, daß unter dem Namen meines in Gott ruhenden Mannes Julius Langenbach zu obigem Zweck eine Stiftung errichtet werde und hierzu, wenn thunlich, meine beiden Häuser benutzt werden.

Um jedoch schon jetzt diesen Zweck thatkräftig zu fördern, sollen freiwillige Beiträge gesammelt und zinstragend so lange angelegt werden, bis es möglich, die Stiftung praktisch wirksam werden zu lassen. Dem Kuratorium habe ich deßwegen die Summe von 1000 ℳ überwiesen, welche dieses ebenso wie die anderen eingehenden Gelder zinsbar anlegen wird.

Nur Wenigen aus dem Stande der Musiker gelingt es, so viele irdische Glücksgüter zu erringen, daß sie einem sorgenfreien Alter entgegen gehen dürfen. Weitaus die Meisten fallen, wenn ihre Arbeitskraft verbraucht, der allgemeinen Mildthätigkeit anheim. Gerade deßhalb darf die Gründung eines Heimathhauses für Musikerwittwen und Musiklehrerinnen der allgemeinsten Sympathie gewiß sein und daher rufe ich die Kunstbeflissenen aller Stände auf, dem Unternehmen ihre Kräfte zu leihen und beizusteuern zu einem Werk, das berufen ist der socialen Noth derjenigen vorzubeugen, deren Kunst wohl Jeder die schönsten Stunden erhebenden Genusses verdankt.

Gütige einmalige oder jährliche Beiträge, die auch im geringsten Betrage mit herzlichstem Dank entgegen genommen werden, erbittet das Kuratorium wie die ergebenst Unterzeichnete. Das Kuratorium übernahmen gütigst die Herren:

Wirklicher Geheimer Oberbergrath Brassert, Bankier Carl Cahn, Geheimer Justizrath und Professor der Rechte Dr. Hüffer, Dr. Erich Prieger, Dr. jur. Schumacher, Rechtsanwalt, Professor Musikdirector Leonhard Wolff.

Bonn im Februar 1894.

Hochachtungsvoll!

Frau Julius Langenbach, Musikdirector-Wittwe,
Ehrenmitglied der deutschen Unterstützungskasse
für Musiker-Wittwen und Waisen.

Briefwechsel.

Hr. Org. T. in N.: Der berühmte New-Yorker Organist S. Warren hat die Tannhäuser- Sommernachts- Oberon- Euryanthen- Egmont- ꝛc. Ouverture für die Orgel bearbeitet. Freilich gehören dazu besonders construirte Orgeln und sehr virtuose Spieler dazu — für den Conzertvortrag! —

Herrn Dechanten Dr. M. in W.: Die Rechtschaffenheit ist auch eine Religion, welche die Menschen verbindet, und die Gemeinde Derer, die sich zu dieser Religion bekennen möchten, ist so wenig groß, daß sie zusammen halten sollte. —

Herrn Musikdir. H. in M.: Ich möchte Ihnen rathen zur Aufführung des prächtigen Hymnus für Altsolo (nach Psalm 5) mit Chor und Orgel od. Pianoforte von Prof. Wermann (Op. 22) in Dresden (bei Brauer daselbst, Klav. Ausg. 2,50, Singst. 3 ℳ).

Anzeigen.

Orgelcompositionen
von Friedrich Lux.
Ausführliches Verzeichniss kostenfrei durch J. Diemer's Verlag, Mainz.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in Deutschland endlich gekannt und gewürdigt zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, Leipzig.

Ueber 40,000 Aufl.
Köhler, L., Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi, Scarlatti Händel, Bach — 8 Sectionen à ℳ 1.50., gebunden à ℳ 2.50.
Vollst. Verzeichnisse kostenfrei: **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Nähmaschinenbesitzer!
Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruiniren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl,** präparirt für Nähmaschinen ꝛc., von **Möbius & Sohn, Hannover,** ist zu haben in allen besseren Handlungen in Flaschen à 60 Pfg.

Dieser Nummer liegen zwei interessante Beilagen bei:

1. **Billige Pedal-Harmoniums,** im Verlage von **Gebrüder Hug & Co., Leipzig,** erschienen;
2. **Hervorragende Werke für Orgel** von Gustav Merkel, S. de Lange ꝛc., Verlag von **J. Rieter-Biedermann in Leipzig;**

welche wir gütiger Beachtung empfehlen.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 5. Einundfünfzigster Jahrgang. 1894.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- & Musikalien-Handlungen, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰**, sowie durch alle Postämter, ohne Bestellgebühr **2 ℳ 50 ₰**, mit Bestellgebühr **3 ℳ 10 ₰**, pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: Ahnung. — Allkraft (2 Gedichte). — Die ersten Orgeln v. O. Mokrauer-Mainé. — Beschreibung der großen Orgel für die Liederhalle in Stuttgart v. Weigle. (Fortsetzung). — Orgeldisposition aus Rom — Was von einem Organisten im 17. Jahrh. verlangt wurde. — Briefe von Prof. Kühmstedt an Dr. Spohr. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Ahnung.

Der holde Traum von schönen Zukunftstagen,
die thränenreiche Lust von fernem Glück und Leid,
der Trost in Weh durch Weh, das innige Behagen,
das plötzlich leuchtend oft der Seele Nacht zerstreut,
Gedanken, welche kühn die mächt'gen Flügel schlagen
und weit hinüber flieh'n durch Leben, Raum und Zeit,
und Alles, dessen Quell die Menschen nie erriethen,
es weht von oben her aus jenen sel'gen Blüthen.

Ihr linder Athem schmiegt, gleich einem Traumgesicht,
sich um den äußern Saum der irdischen Gestalten,
und läßt den tiefern Reiz, den Glanz und Farbe nicht,
nicht Duft und Blüh'n verleiht, um ihre Formen walten.
Er läßt der Liebe Bild sich aus der Ros' entfalten,
und giebt den Lilien der Unschuld keusches Licht,
er haucht ein göttlich Weh'n um unsre niedern Bahnen,
und läßt im Schmetterling uns unsre Zukunft ahnen.

Ernst Schulze, „Cäcilia", 15. Gesang.

Allkraft.

Ein Geisterreich umfängt mich, wo ich wandle;
in jeder Kraft erkenn' ich einen Geist.
Nicht blos die Kraft, wodurch ich denk' und handle,
auch die im Sandkorn wirksam sich erweis't
giebt von dem großen Urgeist stille Kunde,
ein Hauch aus seinem schöpferischen Munde.

Wie viel gewinnt mir jed' Geschöpf an Werthe,
ahn' ich in ihm der ew'gen Allkraft Theil!
Als ob sich mir die ganze Welt verklärte,
entzückt mich neue Wonne, neues Heil.
Ein Gottesfriede, nie zuvor empfunden,
umathmet mich, und heiligt meine Stunden.

Tief bet' ich an, wenn Sturm u. wenn Geflüster
vom Wunderbaren, Nahen mir erzählt.
Wir Menschen sind im großen Tempel Priester,
wo dem geringsten Wurm nicht Freude fehlt.
Es webt im Stufengange der Organe,
des Geistes Leben, das ich freudig ahne.

So schlingen zahllos sich Verwandschaftsbande
ums Herz der Wesen, die das All umschließt.
Doch mit der Liebe brüderlichem Bande
Geschlecht der Menschen! sei du mir gegrüßt.
Ein Vater rief uns alle in das Leben;
von seinem Geiste hat er uns gegeben.

O welch ein Schauplatz wunderbarer Triebe,
an deren Seilen jedes Wesen kreist!
Durst nach Vereinung, sehnsuchtsvolle Liebe
zieht zum Unwandelbaren jeden Geist,
zu Ihm die Herzen, die gen Himmel flammen,
so eilen Strom' ins Meer, dem sie entstammen.

(Buri, Harfenklänge einer religiösen Muse.)

Liebe.

Die Liebe ist der stolzeste der Triebe,
sie kehrt dem Rücken, der Gold ihr bot;
und aller Triebe freister ist die Liebe,
sie lächelt nur, wenn man mit Ketten droht.
Die Liebe ist der treu'ste aller Triebe,
sie harret aus in jeder Erdennoth;
und aller Triebe stärkster ist die Liebe,
denn Liebe überwindet selbst den Tod.

Jul. Sturm.

Wohlzuthun sei unser Streben!
Aus der Tiefe eigner Schmerzen
trösten andre müden Herzen
das macht reich das ärmste Leben.

Gräfin Stollberg.

Die ersten Orgeln.

Musikhistorische Skizze von Osc. Mokrauer-Mainz.

Der Orgel ergeht es ebenso wie vielen andern weitverbreiteten Gegenständen. Man kennt nicht ihren Erfinder, und die Legende webt daher ihr duftiges Märchengewand um ihre Entstehung. Die heilige Cäcilia soll im dritten Jahrhundert die Orgel erfunden und auf diesem Werke, das die Klangfarben der verschiedensten Instrumente in sich vereinigt, dem Höchsten Lob und Preis gesungen haben. Der gewaltigen Orgel gebührte wohl eine solche herrliche Entstehung; die Geschichte, die Wirklichkeit mit ihren nackten Thatsachen, verweist jedoch diesen Ursprung in das Reich der Mythe, ebenso wie die Entstehung der Lyra durch den Griechengott Hermes oder des Sistrums durch den göttlichen Osiris.

Es steht aber fest, daß bei den gottesdienstlichen Handlungen der alten Hebräer ein Vorbild der Orgel, das Maschrokitha oder Ugabh, gebraucht wurde, das die Gestalt der Syrinx oder Pansflöte hatte und deren neben einander liegenden Rohrpfeifen durch künstlich erzeugten Wind zum Ansprechen gebracht wurden. Die alten Griechen hatten hydraulische oder Wasserorgeln, deren Klänge bei jeder ihrer Festlichkeiten ertönen mußten. Als deren Erfinder gelten der berühmte Mathematiker Archimedes (gest. 211 v. Chr.) oder der Mechaniker Ktesibios (250 v. Chr.).

Die Wasserorgeln waren jedoch nicht überall zu verwenden, da in nördlicheren Gegenden das Wasser in den Orgeln zur Winterszeit einfror. Spachel, der 1771 seine „Orgelhistorie“ zu Nürnberg erscheinen ließ, bezweifelt überhaupt, daß die Wasserorgel jemals in der Kirche verwendet worden sei.

Im vierten Jahrhundert n. Chr. baute man bereits in Constantinopel, das damals auf einer hohen Culturstufe stand, die ersten Windorgeln. Durch päpstliches Gebot wurde nunmehr auch von Papst Vitalinus (gest. 671) die Orgel zur Verherrlichung des Gottesdienstes in den Kirchen eingeführt. Die Orgel, mit deren Bau nur wenige Meister vertraut waren, blieb aber noch etwas sehr Kostbares und Seltenes, und trotz der päpstlichen Verordnung fand sie kaum in einigen wenigen, sehr reichen Klöstern und Kirchen Aufnahme. Wie selten und werthvoll eine Windorgel war, beweist, daß der griechische Kaiser Konstantin VI. dem Frankenkönig Pipin dem Kleinen 758 als Ehrengeschenk eine Orgel übersandte, welche zu Compiegne aufgestellt wurde. Auch Karl der Große soll 812 vom griechischen Kaiser Michael I. eine Orgel zum Geschenk erhalten haben; nach anderen Angaben ließ er selbst eine Windorgel für den Dom zu Aachen anfertigen. Aachen war damals die Lieblingsresidenz der fränkischen Kaiser und so ließ auch Ludwig der Fromme für den kaiserlichen Palast in Aachen 822 von dem Venediger Meister Peter Georg eine Orgel bauen. Bald hatten aber die Deutschen die Italiener im Orgelbau überholt und Papst Johann VIII. schrieb im Jahre 880 an den Bischof von Freising, daß er ihm aus Deutschland eine Orgel und einen geschickten Organisten schicken möge.

In England besonders machte die Orgelbaukunst große Fortschritte. Hier finden wir schon ums Jahr 948 die erste Riesenorgel, wenn man sich so ausdrücken darf. Der Bischof Elfeg zu Wincheſter ließ eine Orgel bauen, die oben 12, unten 14 Bälge hatte, welche von 70 starken Männern in Bewegung gesetzt werden mußten. Die Orgel hatte 400 große Pfeifen und 40 Register, und zu ihrem Spiel waren zwei Organisten nöthig, deren jeder ein eigenes Alphabet hatte. Wie Zeitgenossen behaupten, soll aber die Orgel erstaunlich gebrüllt haben. Noch von einer andern Orgel zu Lebzeiten des Bischofs Elfeg wird berichtet, daß der heilige Oswald eine solche im Kloster Ramsey auf Einladung des Grafen Ailwin eingeweiht habe.

1312 ließ der Patrizier Marino Sanuto, genannt Torcellus, durch einen Deutschen eine Orgel mit Blasbälgen für Venedig bauen.

Die wichtige Erfindung des Pedals wurde 1470 von Bernard dem Deutschen in Venedig gemacht, wiewohl die im Jahre 1362 für die Katharinenkirche in Nürnberg erbaute Orgel schon ein Pedal besessen haben soll. Neuere Verbesserungen, besonders durch die Mensuralisten kamen hinzu, so die Vermehrung der Pfeifen, welchen noch die chromatischen Töne beigefügt wurden, die Vermehrung der Manuale, welche bis auf 3 erhöht wurden, und der Register, denen sich Schnarrwerk und Rohrwerk zugesellten.

Dennoch war die Einrichtung dieser Orgeln noch höchst primitiv. Das aus 8 Tönen bestehende Pedal war mit Stricken an die Pfeifenventile angehängt; die Tasten des Manuals waren fast 6 Zoll breit und 1½ Elle lang, standen ½ Zoll von einander ab und hatten einen fußtiefen Fall. Ein Spielen mit den Fingern wäre vielleicht nur einer Riesenhand möglich gewesen; die mit normalen Händen versehenen Organisten mußten daher die Tasten mit den Fäusten schlagen, und noch heutigen Tages spricht man zur Erinnerung an jene Kunst vom „Orgelschlagen“.

Erst im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert wurden weitere sehr wichtige Erfindungen an der Orgel gemacht, so die Schleiflade, die Windwage, 1677 von dem Wettiner Orgelbaumeister Ch. Förner. Besonderer Verdienste um den Orgelbau hatte sich aber die berühmte Familie Silbermann zu rühmen.

Fast über ein Jahrhundert lang haben die Mitglieder dieser Familie als Orgel- und Clavierbauer das Hervorragendste geleistet. Bereits 1714 erwarb sich Gottfried Silbermann durch seine Orgel im Freiberger Dom einen Weltruf und in einem Zeitraum von 45 Jahren sind nicht weniger als 42 große Orgelwerke aus seiner Werkstatt hervorgegangen. Derselbe Silbermann ist auch der Erfinder des Hammermechanismus im Pianofortebau*) eine Erfindung, welche für den Clavierbau, für die Technik und die heute erstaunlich gediehene Kunstpflege epochemachend war. Sein Neffe Johann Andreas Silbermann, sowie dessen Söhne Johann Daniel und Johann Heinrich Silbermann blieben den Traditionen ihrer Familie treu und zeigten sich in ihren Werken des altberühmten Namens würdig.

Disposition und Beschreibung der im Bau begriffenen großen Konzert-Orgel für die Liederhalle zu Stuttgart

von Carl G. Weigle, Orgelbaumeister, Stuttgart
mit einem Vorwort von Herrn Professor R. Seyerlen.
(Fortsetzung.)

Nr. 84—91. Feste Kombinationen für die Hauptklangfarben der Orgel. An der Vorsatzleiste des III. Manuals sind 8 pneumatische Druckknöpfe angebracht, von denen 4 als Auslösungsdruckknöpfe dienen. Druckknopf F für Flöten-Chor bringt sämmtliche Register des I., II. und III. Manuals, die Flötencharakter haben, auf diese Manuale. Druckknopf G für Geigen-Chor bringt sämmtliche streichende Register des I., II. und III. Manuals auf diese Manuale. Druckknopf P für Principal-Chor bringt sämmtliche principalartige Register des I., II. und III. Manuals auf diese Manuale. Druckknopf T für Trompeten-Chor bringt sämmtliche Zungenregister des I., II. und III. Manuals auf diese Manuale. Im Pedal kommen zu jedem Chor die entsprechenden Pedalregister. Da jeder dieser Druckknöpfe einen besonderen Auslösungsknopf erhält, so können diese verschiedenen Chöre auch beliebig miteinander oder mit irgend einer andern Registerkombination gemischt werden.

Nr. 92. Registerschweller. Crecendo und Decrescendo für das ganze Werk mit Balancier-Tritt, welcher viel leichter, sicherer und bequemer zu dirigieren ist, als ein Rollschweller. Mit demselben kann ein Crescendo und Decrescendo sowohl des ganzen Werkes, als auch der einzelnen Manuale und des Pedals auf leichte und bequeme Weise hervorgebracht werden. Außerdem kann der Balancier-Tritt auf verschiedene Stärkegrade resp. Kombinationen gestellt werden. In diesem Falle werden durch Beiziehen einzelner Register noch besondere Mischungseffekte erreicht. Der jeweilige Stärkegrad des Crescendo und des Decrescendo wird auf 2 Registertafeln, welche sich links und rechts über den Registerzügen befinden, durch pneumatische Knöpfe ersichtlich.

* Wohl nur der praktische Ausführer, denn der Italiener Christofori und der Deutsche Schröder haben sicher mehr Antheil an dieser Erfindung. Die Red.

Nr. 93. Jalousieschweller für das III. Manual. Das Pfeifenwerk des ganzen III. Manuals wird durch einen Kasten vollständig eingeschlossen, welcher mittels Jalousien durch einen Balancier-Tritt am Spieltisch vom Organisten bequem geäffnet und geschlossen werden kann. Diese Einrichtung ermöglicht eine sehr schöne und ergreifende Tonwirkung, welche beim Oeffnen der Jalousien einem von pianissimo bis zum fortissimo steigenden Orchester gleicht, das wieder rasch oder langsam zum feinsten pianissimo gebracht werden kann.

Nr. 94. Fernschweller für das IV. Manual (Echo- und Fernwerk). Der für das IV. Manual vorgesehene Fernschweller wird ähnlich dem Jalousieschweller eingerichtet. Da aber das IV. Manual entfernt von der Orgel aufgestellt wird, so wirkt dieser Schweller in der Weise, daß sich der Ton des IV. Manuals beim Abschwellen zu entfernen und beim Anschwellen zu nähern scheint.

Nr. 95. Pneumatischer Druckknopf (H.A.) zum Ab- und Einstellen der Handregisterierung. Wenn 1 oder mehrere Register gezogen sind, also eine Handregisterierung vorhanden ist, die plötzlich entfernt und dafür sofort entweder eine freie oder feste Kombination eingeschalten werden soll, so wird der mit H.A. (Handregister-Abstellung) bezeichnete Druckknopf gedrückt. Die Handregisterierung tritt sofort wieder in Wirksamkeit, sobald der neben diesem H.A.-Druckknopf sich befindende O-Druckknopf gedrückt wird.

Beschreibung der Hochdruckluft-Register und der Weigle'schen Hochdruckluft-Labialpfeifen.

Die Hochdruckluft-Register haben den Zweck, den großen Kirchen- und Konzert-Orgeln sowie den Soloregistern derselben diejenige Tonkraft und Klangfarbenschönheit zu verschaffen, welche von solchen Orgeln in sehr großen Räumlichkeiten zu erwarten und zu wünschen ist. Dies war bis jetzt nicht in befriedigender Weise erreicht worden.

Bisher suchte man nämlich die gewünschte Tonstärke bei großen Orgelwerken dadurch zustande zu bringen, daß man für dieselben ca. 80 — 120 und mehr Register disponierte, also die Pfeifenzahl möglichst vermehrte.

So gebaute Orgelwerke beanspruchen aber sehr viel Raum und stehen die hierfür aufgewendeten Kosten zu dem damit erzielten Toneffekt in keinem entsprechenden Verhältniß.

Ferner sind die charakteristischen Klangfarbenregister solcher Orgeln zu schwach, um für sich allein in großen Räumen einen schönen Effekt zu geben.

Bei Verstärkung der Solo-Register durch Mischung mit anderen, wenn auch ähnlichen Registern, wird dennoch keine genügende Tonkraft erreicht, sondern in nachtheiliger Weise die charakteristische Klangfarbe verwischt und unbestimmt.

Es wird nun allerdings auch durch Vermehrung der Registerzahl für jede Taste (Note) einer Orgel, deren Ton etwas verstärkt, weil durch das gleichzeitige Tönen einer Anzahl Pfeifen mehr Luft in Mitschwingung gebracht wird, wodurch der Ton auf das Ohr stärker wirkt, obgleich eine Amplitude (Schwingungsweite) hierbei in keiner Weise vergrößert wird.

Diese Art der Tonverstärkung genügt aber für große Räumlichkeiten nicht und ist, wie schon bemerkt, sehr kostspielig.

Dagegen kann durch die Vergrößerung der Amplitude einer schwingenden Luftsäule jede gewünschte Tonstärke hervorgebracht werden.

Läßt man z. B. ca. 100 Pfeifen einer großen Orgel ertönen, indem gleichzeitig eine Posaune fortissimo geblasen wird, so wird man finden, daß der Posaunenton imstande ist, ca. 100 Pfeifentöne einer Orgel zu übertönen. Der außerordentliche Unterschied der viel bedeutenderen Tonverstärkung durch Vergrößerung der Amplitude eines Tones gegenüber der geringen Tonverstärkung durch Vermehrung der schwingenden Luftsäulen mit kleiner Amplitude ist mit obigem Experiment sehr auffallend nachzuweisen.

Es lag nun nahe und ist auch von verschiedenen Orgelbautechnikern versucht worden, durch bedeutend höheren Luftdruck, als solcher gewöhnlich angewendet wird, den Ton einzelner Pfeifen bezw. Register zu verstärken.

Dies ist aber bis jetzt nur bei den Zungenregistern der Orgel in zufriedenstellender Weise gelungen.

Dagegen können alle bisher konstruierten Labial-Pfeifen keinen bedeutend höheren Luftdruck vertragen, da der Ton derselben bei Steigerung des Luftdruckes mehr und mehr unpräcis, unschön und unangenehm wird, oder die Pfeife überhaupt nicht mehr zur Ansprache gebracht werden kann.

Durch die neue Weigle'sche Hochdruckluft-Labialpfeife, welche Anfangs April 1893 erfunden wurde, ist es nun möglich, einen Labial-Pfeifenton von außerordentlich schöner Klangfarbe in jeder beliebigen Tonstärke zu erzeugen. Um einen schönen Ton in einer gewünschten Tonstärke zu erhalten, braucht bei dieser neuen Hochdruckluft-Labialpfeife nur der Luftdruck entsprechend erhöht zu werden.

Hierdurch wird es nun möglich, Orgelwerke für große Räumlichkeiten schon mit der halben Registerzahl, also auch mit halb so viel Pfeifen, in ebenso großer, ja noch größerer Tonkraft und schönerer Tonfülle herzustellen, als bisher.

Es geschieht dies, indem man z. B. eine Orgel, welche, um genügend stark zu sein, sonst mit etwa 100 Registern gebaut werden mußte, nur mit 40 — 50 gewöhnlichen Registern baut und derselben etwa 7 — 10 Hochdruckluftregister beifügt. Eine solche Orgel kostet dann nur etwas mehr als die Hälfte der nach alter Weise eingerichteten und beansprucht außerdem bedeutend weniger Raum.

Diese neuen Pfeifen haben aber auch noch die höchst interessante und wichtige Eigenschaft, daß sie überhaupt mit jedem Luftdruck, von dem Luftdruck der gewöhnlichen Orgel an, welcher durchschnittlich 80° = 80 mm Wassersäule beträgt, bis zu einem Luftdruck von 1000 und mehr Grad zum präzisen Ansprechen gebracht werden können, ohne die Schönheit ihres Tones zu verlieren. Bei gewöhnlichem Wind von 80° ist der Ton einer solchen Pfeife mit Hochdruckluft-Konstruktion schon etwa 1½—2 mal stärker als der Ton einer gewöhnlichen Pfeife. Die Tonstärke derselben kann nun durch Erhöhung des Luftdruckes beliebig gesteigert werden, sodaß die 3-, 4-fache u. s. w. bis 100 und mehrfache Tonstärke einer gewöhnlichen Orgelpfeife erzeugt werden kann. Eine Grenze für die Steigerung der Tonkraft durch erhöhten Luftdruck wurde für so konstruierte Pfeifen bis heute noch nicht gefunden. (Schluß folgt.)

Disposition der neuen Orgel in der englischen Kirche zu Rom

von Peter Conacher & Comp. in Huddersfield

(Geschenk v. Rev. Wilfrid J. Stanton.)

I. Hauptwerk. 1) Prinzipal 16', 2) Prinzipal 8', 3) Gedeckt 8', 4) Gamba 8', 5) Trompete 8', 6) Prinzipal 4', 7) Harm. Flöte 4', 8) Quinte 2⅔', 9) Oktave 2', 10) Mixtur 3 fach (174 Pfeifen).

II. Schwellwerk. 11) Contra-Gambe 16', 12) Prinzipal 8', 13) Rohrflöte 8', 14) Salicional 8', 15) Voix celeste 8', 16) Cornopean 8', 17) Oboe 8', 18) Oktave 4', 19) Piccolo 2', 20) Clairon 4', 21) Mixtur 2 fach.

III. Chorwerk. (In einem Extra-Schwellk.) 22) Geigenprinzipal 8', 23) Gedackt 8', 24) Dulciana 8', 25) Klarinette 8', 26) Flöte 4', 27) Flagiolet 2'.

IV. Pedal. 28) Prinzipalbaß 16', (30 Pfeifen) 29) Violon 16', 30) Bordun 16', 31) Violoncello 8'. (Dürfte doch wohl etwas schwach ausgestattet sein).

Koppelungen. a) Schwellwerk zum Hauptwerk, b) Schwellwerk zum Chorwerk, c) Schwellwerk zum Pedal, d) Hauptwerk zum Pedal, e) Chorwerk zum Pedal, f) Chorwerk-Suboktave zum Hauptwerk.

Was im 17. Jahrhundert von einem Organisten verlangt wurde.

Culturhistorische Skizze.

Die „Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft", veröffentlicht folgende Dienst-Anweisung für den Organisten an der Stadtkirche zu Unser Lieben Frauen in Werningerode vom Jahre 1626:

„Puncten, welche der Organist bei seiner annehmung zusagen vnd vnterschreiben muess.

(1626).

1. Dass er sich eines Christlichen Gottsehligen Lebens vnd wandelss befleissigen vnd also ein Kirchendiener, welche andere (!) billigk mit einem gueten Exempell vorgehen sollen, erzeigen wolle.

2. Dass gegen seinem vorgesatztem Pfarhern vndt dessen Collegen, so woll auch gegen die Herren E. Ehrnvesten Rahts sich ererbietigk vndt gehorsamblich zu iederzeit erweisen.

3. Dass wan der Pfarher irgents nach gelegenheit der Zeit einen oder den andern *hymnum*, gesangk vndt Psalm zu singen oder sonst die Ceremonien im singen vndt schlagen abzukurtzen befehlen wurde, demselben also nachzukommen.

4. Mit dem *Domino Cantore* auch iederzeit in gueter Correspondenz zueleben vndt alle Son: vndt Festage zuvor sich mit demselben grundtlich zu bereden, wass er an *Responsorio, Introitu, himnis*, Psalmen, *Tonis, Muteten*, Missen oder derogleichen singen wolten, ess [sei] *Choralis* oder *Figuralis Cantus*, wass er nicht habe, solches zeitig genug zuvor absetzen vndt solche muehe des absetzens sich im geringsten nicht verdriessen lassen, damit also ein fein *harmonia* vndt gleichstimmigkeit zwischen der Orgeln vnd dem Chor erhalten vndt der liebe Gottesdienst mit desto mehrer Zier vndt andacht verrichtet werde.

5. Dass er im gebrauch der Stimmen im schlagen zue iederzeit abwechseln vndt dem herausgegebenen verzeichnuss nach dess Orgelmachers sich gemess verhalten.

6. Weill die Schnarwerke vndt Broststimmen sich leicht verstimmen, dass er alle Sonnabendt, sonderlich wen es vnbestendigk gewitter ist, vmb ein vhr neben seinem *Calcanten* für der vesper in die Kirchen kommen, solche durchlauffen vndt reinlich wieder zurecht stimmen.

7. Dass er ohne vorbewusst vndt vrlaub des *Pastoris* keinen Sonnabendt oder Sontagk verreisen oder abwehsent sein soll, damit vff den begebenden nohtfal im verreisen oder sonsten man sich darnach zu richten wisse.

8. Soll auch in seinem abwesen keinen anderen frembden vndt zue zeiten vngeubten Organisten ohne vorbewust des Hern Pfarhers auffstellen, sintemahl dass Orgellwerck diesser Kirchen vndt gemeine ein grosses kostet vndt durch einen vnerfahrnen leicht verderbet werden köndte.

9. Da er auch kunfftigk *discipulos* haben wurde, dieselbe nicht jhres gefallens auff der Orgell allein gebahren lassen, sondern iederzeit dabei sein, damit durch deroselben verwahrlosung der Orgeln kein schade zugezogen werde.

10. Zue Winters Zeit soll er auff dass Feur, Lichtt vndt Kohlen fleissig achtung geben, damit wen der Gottesdienst auss ist, dass feuer nicht stehen bleibe, vndt weill es an allen ohrten holtzwerck vndt bretter sein, dadurch schade entstehen, sondern dem *Calcanti* befehlen, das er die Feurpfanne iederzeit in dess *Aeditui* hauss tragen vndt daselbst wieder holen muste.

11. Dem *Calcanti* zue befehlen, dass er die Flugell ahn der Orgell zu iederzeit an der Orgell nach geendigten Kirchen-*Ceremonien* zuethue.

12. Wan die *copulation* vndt treuw zueschlagen er gebehten wird, alssdan mit dem ienigen, als 1 ohrtsthaler, so jhme gesetzt, zuefrieden sein vndt keinen vber sein vermuegen wass abfoderen. Will aber einer auss guetem willen ein mehres thuen, dass soll dem Breutigamb freistehen.

13. Weill auch dem Orgellmacher gebuhret, bei liefferung dess wercks in gantzer versamblung E. Ernvest. Wolw. Rahts vndt derer von der Kirchen aussgesagt, dass dadurch den Orgellwerken nicht geringe vngelegenheit vndt schade zugetzogen wurde, weill iederzeit viele Leuthe hinauff lauffen, von dem Staube, dreck vndt andren, so sich darauf destomehr heuffen, alss soll er die thuer an der Orgell verschlossen zuehalten, auch nicht ohne unterscheit iederman hinauffiassen, wie dan heutiges fast Schuester, Schneider vndt andere hinauf lauffen; welche aber der Musiken zugethan sein und den Chorum helffen zieren, mit denen hat es ein ander gelegenheit. Damit auch die thuer desto fleissiger zugehalten werden könne, soll dem *Domino Cantori* auch ein schlussel zu der Orgel zugestellet werden, dass er könne auff vndt abkommen, wen er wolle, vndt wieder zueschliessen.

14. Auf die wohnung dess Organisten soll er auch fleissigk achtung geben, dass durch nachlessigkeit vndt verseumbnis oder durch sein vndt der seinen verwarlosung deroselben kein schade zugezogen wurde, so etwas daran zu bauwen oder bessern, soll er solches den Bauhern von E. E. Raht anzeigen, die werden woll anordnung davon zu thune wissen.

15. Da er auch irgents die wohnung selber nicht bewohnen wurde, soll er ohne vorbewust des Pfarhern vndt E. E. Rahts niemandt hineinsetzen, sondern soll mit deren willen geschehen, damit durch solche heusslinge dass hauss vndt gahrten nicht aussgewohnet vndt verwustet vndt also hernach vnnötige bawkosten dem Rathhausse zugezogen werde. Do auch der Organist dass hauss nicht selber bewohnen wurde, sollen Prediger, der Schuelldiener Witwen oder den (!) Schuldienern selbst für andern auf den erstfall den vorzugk haben in solchem hausse zu wohnen, doch dass dem Organisten ein billiger hausszinss darvon gegeben werde.

16. So soll er mit der alten besoldung *content* vndt friedtlich sein.

17. Dafern ehr auch zue guetten leuten gefordert werden solte, soll ehr sich gueter *descretion* gebrauchen, ausswertigk bezeigen, sich auch in sothanen *Conviviis* alles kartenspiels enthalten.

18. Wofern Sie diessem nicht also geleben wurden, wollen Rahtt, *pastorn* vnd Kirchväter alle jehrliches dieselben abzuesetzen befugt sein etc.

Diese *puncten* getrewlichen zuehalten vndt in acht zu nehmen soll der Organist bei seiner annehmung mit handt vndt mundt zuesagen, darzue jhme auch Gott der her Gluck, Segen und bestendige gesundt verleihe."

Nr. 5.

Briefe des Prof. Fr. Kühmstedt an den Hofkapellmeister L. Spohr in Cassel.

Eisenach, den 3. Nov. 1841.

Hochwohlgeborner Herr,
hochzuverehrender Herr Kapellmeister!

Obwohl ich weiß, daß Ew. Hochwohlgeboren die Zeit kostbar ist, ja daß der, welcher Ihnen Zeit raubt, wahrhaftig eine Sünde gegen den heiligen Geist der Kunst begeht, so wage ich es doch — im Vertrauen auf die allgemein bekannte und auch schon gegen mich und meine musikalischen Bestrebungen bewiesene Nachsicht — Ew. Wohlgeboren — Sie mit diesem langen Briefe und einer ergebensten Bitte in Bezug auf beiliegendes Oratorium: Der Sieg des Göttlichen zu belästigen. Und ich habe nicht zu befürchten von Ihnen mißverstanden zu werden, da Ew. Wohlgeboren schon seit vielen Jahren als Stern erster Größe am Kunsthimmel glänzen, folglich den Kelch der Lust und Schmerzen ganz geleert haben, den uns die Kunst bietet. Dies Alles aber noch mehr

die unbegrenzte Liebe und Verehrung, von der ich mich gegen Ew. Wohlgeboren durchdrungen fühle, bestimmen mich, vor Ihnen unverhohlen mein Herz zu öffnen. So sei es. Wer zur Kunst berufen ist in dessen Belieben steht es nicht mehr, ob er in der Kunst thätig sein will oder nicht, er muß schaffen und wer diesen Drang in sich fühlt, der ist berufen ein Diener der Kunst zu sein. Gesellt sich zu dem Drange noch der Grad von allgemeiner Bildung, vermöge deren er zum Bewußtsein in der Kunst gelangen, d. i. durch die Vernunft eine klare Anschauung erhalten kann, was die Kunst ist und soll, so muß ihn das Streben nach höherer Vollendung, größerem Wirkungskreise unwiederstehlich ergreifen. Und nur der Grad der Verwirklichung dieses Strebens bedingt den Grad seiner Glückseligkeit. — Was mich betrifft; so glaube ich nicht unberufen in das Heiligthum der Kunst eingedrungen zu sein, sonst wäre der mir von Jugend auf innewohnende und durch keine Verhältnisse zu vernichtende Drang, musikalisch zu schaffen, also mein ganzes Gefühl, mein Wesen, mein Ich, eine Lüge. — Noch hat mir aber das Schicksal nicht vergönnt, mein Licht, mag dies nun groß oder klein sein, leuchten zu lassen. Noch bin ich in der musikalischen Welt ein Kind, das kaum die ersten Lebenszeichen von sich gegeben hat, oder geben konnte. Lag die Schuld mit an mir? Ich will es nicht in Abrede stellen. Gewiß hatten aber die unglückseligen Verhältnisse auch Schuld, die mich hinderten, gleich mit andern Künstlern meines Alters in Reihe und Glied zu treten und den Wettlauf zu beginnen. Kurz, ich sitze jetzt in den traurigsten erbärmlichsten Verhältnissen, die mir kaum die kümmerlichste Existenz sichern — abgeschnitten von der ganzen musikalischen Welt, unvermögend mit ihr Schritt zu halten, da mir alle Gelegenheit Meisterwerke zu hören und zu studieren mangelt — ich sitze noch in einem Alter von 32 Jahren in Eisenach und muß täglich 6—8 Stunden am Gymnasium und Seminar die allerersten Anfangsgründe der Musik widerkäuen. Ja, ich fürchte beinahe, daß die Hoffnung, mich aus diesem Elend herauszureißen, verloren ist. — Mein Einkommen hier ist zu gering, als daß ich ein Opfer zu Gunsten meiner Kunst bringen könnte. — Von alle den Meisterwerken eines Gluck, Händel, Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Spohr, Cherubini habe ich mir noch weiter keine in Partitur anschaffen und studieren können als den Fidelio und den Messias. Alle die herrlichen Quartette, Symphonien, Opern und Oratorien von Ew. Wohlgeboren und den genannten Meistern, in denen die ganze Welt schwelgt, sind und bleiben mir wahrscheinlich auch unbekannt, wenn sich der Himmel meiner nicht bald erbarmt, und mich über Stock und Stein von Eisenach wegführt. Noch habe ich nicht einmal ein einziges meiner eigenen Werke gehört. Ist das nicht Jammer und Elend?

Und dies ist ja beinahe die einzige Freude, die die Künstler, wenigstens viele derselben haben, nämlich ihre Geisteskinder wie die Schmetterlinge in die Welt hinflattern zu sehen. Wird einem aber auch diese Freude vergällt, o dann ist das Leben eines Künstlers das bedauernswertheste. Denn es mißt die Menge den Werth des Mannes oder Künstlers nur nach dem Grade, in welchem er die Augen des Publikums auf sich zu ziehen weiß, nicht nach seinem inneren wahren Werthe, nicht nach dem Grade seines Wirkens im engeren Kreise. Nicht einmal werden die dem öffentlichen Auftreten entgegentretenden, oft unbesiegbaren Hindernisse berücksichtigt. Kurz, der Künstler ist ein Mensch der Oeffentlichkeit. Kann es mir nun, nach dem, was ich bisher gesagt habe, verdacht werden, wenn ich alles versuche um meinem Namen Klang in der musikalischen Welt zu verschaffen? Wie aber eben jene in der That ungeheuren Schwierigkeiten und Hindernisse beseitigen, die der Aufführung eines größeren Werkes entgegenstehen? Ich weiß jetzt kein anderes als — mich vertrauensvoll mit der ergebensten Bitte an Ew. Wohlgeboren zu wenden, doch beiliegendes Oratorium in so fern zu berücksichtigen, daß es unter der Leitung Ew. Wohlgeboren in einem Concerte in Cassel, mit Begleitung des ganzen Orchesters, zur Aufführung kommt.

Es könnte ja solch ein Concert zu irgend einem guten Zwecke, etwa für die dortigen Armen ꝛc. ꝛc. geschehen. Mir wäre das gleich, wenn es nur unter der Direction Ew. Wohlgeboren zur Aufführung kommt. Dies wäre das beste Zeugniß für mein Werk und würde mehr wirken, als alle Recensionen in den Zeitungen. Ich könnte dann auch mit Gewißheit prädiciren, daß mein Werk auch noch an anderen Orten Eingang fände. — Glücklich wäre ich, wenn ich von Ew. Wohlgeboren bald eine erfreuliche Nachricht bekäme. Nachdem ich nun Ew. Wohlgeboren mein ganzes Herz geöffnet habe, bitte ich schließlich nochmals die Länge meines Briefes zu entschuldigen und die Versicherung zu genehmigen, daß ich mit unbegrenzter Verehrung bin

Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster
F. Kühmstedt.

Besprechungen.

Lux, Friedr., Op. 78: Hymnus: „Schwingt heilige Gedanken euch von der Erde los“,*) für Sopransolo und Männerchor mit Begleitung der Orgel (Harm.) und Harfe (Pianoforte) oder der Orgel allein. Part. 2 ℳ Solost. 30 ₰, Harfenst. 30 ₰, Chorst. (je 20 ₰) 80 ₰. Mainz, Diemer.

Wer des berühmten Mainzer Altmeisters hochherrliche Hymne: „Hoch töne feiernder Gesang,“ mit meisterhafter Benutzung der Choralweise: „Wie schön leuchtet der Morgenstern,“ für Sopransolo, Männerchor und Orgel, kennen lernte — Schreiber Dieses hat mehrfach mit diesem edlen Werke großen Erfolg gehabt — der wird auch hier etwas ungewöhnlich Schönes erwarten. Und er wird sich, bei näherer Betrachtung der neuen Darbietung nicht getäuscht fühlen, denn die schwungvollen Dichterworte haben eine ganz entsprechende Vertonung gefunden. Zu den absonderlich ergreifenden Momenten gehört z. B. die tonliche Darstellung der Worte: „Er wohnt in einem Licht“ ꝛc. Die Veränderung der Taktart bei dem Passus: „Im Geiste bet' ihn Seele an,“ mit dem weiteren harmonischen Gefüge, die Herbeiziehung einer Choralzeile: „Bis hierher hafft du mir, mein Gott ꝛc, sowie der schöne einheitliche Schluß, gereichen der gewichtigen Schöpfung zur ungewöhnlichen Zierde. Kommt nun noch eine schöne Sopran- oder — wenn es nicht anders sein kann — eine klangvolle Tenorstimme, die wie ein glänzender Stern über den pilgernden Weisen schwebt, so wird die Wirkung, bei einigermaßen guter Aufführung, eine hocherfreuliche sein. Kann Harfe oder Pianoforte nicht beschafft werden, so genügt auch die zweite beigegebene, gar nicht schwere Orgelstimme. —

Foote, Arthur, Op. 29: Three Compositions forthe Organ. Nr. 1. Festival-Marsch, 80 ₰. Nr. 2. Allegretto, 80 ₰. Nr. 3. Pastorale, 80 ₰. Boston und Leipzig, A. P. Schmidt.

Daß es in Amerika sehr gute Concertorgeln und auch berühmte Orgelvirtuosen, wie z. B. Sam. Warren, Eddy, Trötschel ꝛc. giebt, ist eine unstreitbare Thatsache. Daß man aber auch anfängt der Orgelcomposition sich mit Begabung zuzuwenden, ist ebenfalls nicht zu verkennen. Die in Nr. 3 von uns angezeigte 2. Sonate von Dunham ist uns ein sprechender Beweis für unsere Behauptung. So sind auch die vorgenannten 3 Sätze wohl erfunden und der modernen Orgel angepaßt, wenn auch entschieden freien modernen Style gehalten. Das wird freilich Organisten der strengen deutschen Schule nicht ganz angenehm sein. In Amerika giebt es freilich ein weniger gebildetes musikalisches Publikum, das von gelehrten Krimskrams nichts wissen, vielmehr etwas fürs Ohr und Herz haben will. In dieser Beziehung sind die vorliegenden mittelschweren Sätze annehmbar. Der Festmarsch in F-dur mit seinem edlen Trio in Desdur wird auch in Deutschland bei nicht contrapunktisch geschulten Leuten gern gehört werden. Das anfangs etwas schwermüthige Allegretto, mit nachschlagender linker Hand (was Manche auf der Orgel unstatthaft finden werden) läuft in ein freundliches Allegro (durchweg im gebundenen Style) aus. Sehr schön empfunden ist das poetische Pastorale in B-dur, ohne alle Anklänge. —

Dubois, Th.: 3 Pieces pour Orgue. 1 Präludium grave, 1,50 Mk; 2. Adorativ et Voz Angelica, 1,50; 3. Hosannah! (Chorus magnus) Boston und Leipzig, Arthur Schmidt.

Dieser Jünger St. Cäcilias hat sich schon mehr mit dem alten strengen Heros St. Contrapunktus und St. Fuga befreundet. Ernst und schwer schreitet das Thema in Esdur, $^3/_2$ Takt fugirt einher, aber ohne Zopf und Perücke, auch in der Entwickelung die modernen harmonischen Errungenschaften nicht verschmähend, so daß das imponirende Stück den ernster gesinnten Organisten Respekt einflößen kann.

Nr. 2: „Verehrung“ und „Engelstimme“ beginnt in A-dur, anscheinend in höheren Sphären. Die Engelstimme wird durch eine ansprechende Melodie, mit figurirender Begleitung, zu gehaltenen Bässen, bezeichnet. Am Schlusse klingt das verklärente Element — es hat uns entfernt an das

*) Das Gedicht ist von Joh. Andreas Cramer. Die Red.

Lohengrinvorspiel erinnert zurück, um in den höchsten Tönen der Orgel ganz leise zu verhalten. Das Hosannah ist wiederum ein ganz eigenartiges poetisches Stück, das sich interessant im weiteren Verlauf und pompös mit harmonischer (accordischer) Pracht nach dem Schlusse (in der Höhe) bewegt. Poesie, Erfindung und Effekt ist diesem Stücke ebenfalls nicht abzusprechen.

Paine, John K., Op. 19: 2 Preludes pour Orgue 1,30. Leipzig, Arth. Schmidt.

Diese beiden Sätze bestehen aus einem etwas weiter ausgesponnenen schön empfundenen Larghetto in Des-dur, in freiem Styl, welches wir nicht ohne Interesse durchgespielt haben.

Das H-moll-Vorspiel ist ernster gehalten und macht im weiteren Verlaufe schon etwas größere technische Ansprüche, besonders pedaliter, namentlich da, wo der Tonsetzer ins Fugiren geräth und mit voller Orgel loswettert. Nachdem der Satz wieder in ruhigere Bahnen einlenkt und nach dem freundlichen H-dur einläuft, schließt er immer ruhiger werdend, aber nicht im Sande verlaufend, ganz zart ab. —

Wermann, Oskar, Op. 93: Acht charakteristische Vortragsstücke für Orgel zum Gebrauche im Concert und im Gottesdienste componirt.

Heft I. Nr. 1: Frohe Botschaft, Nr. 2: Weihnachtspastorale 1,20. Heft II. Nr. 3: Romanze, Nr. 4: Trost im schweren Leid 1,20. Heft III. Nr. 5: Dankpsalm, Nr. 6: Glückliches Loos 1,20. Heft IV. Nr. 7: Trauermarsch Nr. 8: Abendfeier 1,20.

— —, Op. 94: Charfreitag und Golgatha. Fantasiestück für Orgel mit den 7 Worten Christi am Kreuz 1,20. Dresden, Alexander Köhler.

Nachdem uns der mit Recht berühmte Dresdener Meister bereits mehrere gehaltvolle Orgelwerke, z. B. seine beiden großen Orgelsonaten, 3 Vortragsstücke für die Orgel (Op. 83), sowie mehrere Serien geistlicher lieblicher Lieder mit Orgelbegleitung, Ensembleistücke für Streichinstrumente und Orgel ꝛc. geboten hat, tritt er wiederum mit zwei neuen gehaltvollen, poetischen und formvollendeten Gebilden in die Oeffentlichkeit, und wir sind der Meinung, daß die wirkungsvollen Schöpfungen bald die Aufmerksamkeit der bessern Organistenwelt auf sich ziehen werden, um so mehr als diese wohledlen Tonperlen keine absonderliche Technik, wohl aber poetischen Sinn und Geschmack, sowie eine anständige Orgel erfordern.

Nr. 1 in Op. 93 beginnt mit einer freundlich gehaltenen Einleitung in D-dur (⁴/₄), in deren Verlauf die Choralmelodie zu: „Vom Himmel hoch, da komm ich her" (Cantus firmus im Tenor) in gediegenster Weise durchgeführt wird. Am Schlusse steigert sich die Freude zu hohem Jubel.

Nr. 2 (Moderato, F-dur, ⁶/₈) ist die Freude der armen bethlemitischen Hirten über die Geburt des Weltheilandes sehr schön geschildert.

Nach As-dur sich wendend wird die Stimmung höher; weiter nach E-dur übergehend, noch inniger, worauf der Schluß verklärend, gleichsam als schwebten die Engelschaaren den Himmelsräumen entgegen, ganz leise verklingt.

In Nr. 3 (E-dur, ³/₄) spiegelt sich das wohlige Behagen einer frommen Christenseele ansprechend ab, denn „Alles ist an Gottes Segen und an seiner Huld gelegen". Die Wendung nach C-dur in der Mitte ist von bester Wirkung.

In Nr. 4 (C-moll, ⁴/₄) ist schweres Herzeleid charakteristisch geschildert, aber auch der himmlische Trost ist nicht vergessen; er ertönt gar schön dem gequälten Menschenherzen entgegen. Noch einmal wird an die Erdenpein erinnert, aber gläubiges Gottvertrauen überwindet siegreich alle Hemmnisse des Erdenrundes; sagt doch der Dichter so schön als wahr: „Auch der längsten Nacht auf Erden folgt ein golden Morgenroth!"

Sehr gut passend ist der folgende Satz (Nr. 5, Dankpsalm in Des-dur, ⁴/₄) angereiht, bald freudig aufjauchzend, bald mehr sich nach dem Innern wendend. Der Schluß ertönt wie ein mächtiges Hallelujah, in dem Sinn der Worte eingehende. „Sollt' ich meinem Gott nicht singen? Sollt ich ihm nicht dankbar sein? Denn ich seh' in allen Dingen, wie so gut ers mit mir mein'."

Nr. 6 (in F- und As-dur, ⁶/₈) illustrirt gleichsam, die Worte des frommen Dichters Liskovius: „Ich freue mich, mein Gott, in dir und bin getrost, wenn ich Dich hier zu meinem Theil erwähle. Du, Herr, bist mein, und ich bin dein; was mangelt meiner Seele?" Die Mittelpartie in As-dur klingt ausnehmend schön.

Nr. 7: Der Trauermarsch in F-moll repräsentirt tiefe Betrübniß über einen schweren Verlust, die doch des Trostes (Des-dur, im Mittelsatze) durchaus nicht entbehrt, gleichsam zurufend: „Was Gott thut, das ist wohlgethan." Der versöhnende Schluß predigt gleichsam den Sinn der Worte: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte, ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?" Namentlich der Hauptheil ist von origineller Faktur.

Nr. 8 Abendfeier (F-dur, ⁴/₄) dürfte das Motto führen: „O wie wohl ist mir am Abend!" Daß die schöne alte Weise von „Inspruk, ich, muß dich lassen", zu: „O Welt ich muß dich lassen" oder: „Nun ruhen alle Wälder", in A-dur auftritt, ist von schönster Wirkung. Nach dieser feinen Paraphrase der genannten Choralweise, kommt die Grundtonart, indem sie wieder an den Eingangssatz anklingt, zu ihrem Rechte.

Op. 94 beginnt in der Tiefe mit dunkeln Trauerklängen, das Leiden des Welterlösers wird in Schmerzensschreien, sowie in düsteren synkopistischen Wendungen geschildert. Die 7 Worte (eigentlich nur 6, denn: „Mich dürstet!" fehlt) am Kreuz sind der Orgel zugetheilt, mit charakteristischen Zwischenspielen. Von größerer Wirkung wird die Illustration, die in ähnlicher Weise nicht in der gesammten Orgellitteratur existirt, allerdings, wenn die Leidensworte von einer guten Tenorstimme ausdrucksvoll gesungen werden. Die musikalische Malerei am Schlusse des originellen Fantasiestückes dürfte kaum, nach dem Vorgange Seb. Bachs, Anstoß erregen. Schließlich nur noch die Bemerkung, daß gegen diese Art durchgeistigter Programmmusik wohl kaum etwas Stichhaltiges vorgebracht werden kann, höchstens von sterilen und fanatischen Köpfen, die es in allen Ständen gibt, und welche die Intoleranz in Kunst und Leben auf ihr armseliges Banner geschrieben haben. Denen predigt man leider vergebens: „Die Kunst hat nie ein Mann besessen," ebensowenig — wie die Unfruchtbarkeit! —

Köhler, Wilh. (Saalfeld) Op. 14: „Wir grüßen Herzog Dich!" Hymne v. J. Rockstroh, für siebenstimmigen gemischten Chor a capella componirt. Saalfeld, W. Wiedemann. 1,50.

Die dichterische Vorlage zur Huldigung eines der hochgebildetsten und edelsinnigen deutschen Fürsten, Sr. Hoheit des kunstsinnigen Herzogs Georg II. von Meiningen, enthält wirklich gelungene Poesie, ohne fade Lebhudeleien. Nicht minder gelungen ist die Vertonung seitens des talent- und verdienstvollen Komponisten: vornehm und doch volksthümlich, eigenartig und sehr wirksam. Freilich gehören zur Ausführung Soprane, 2 Alte, 2 Tenore und 2 Bässe. Für die Verbreitung dieser ächten Volkshymne würde es doch wohl besser sein, wenn der Autor auf die Vierstimmigkeit zurückginge und vielleicht auch, zur noch größeren Wirkung den Satz mit Blasinstrumenten ausstattete. Gewidmet ist das treffliche Werk der geistig ebenbürtigen hoch gebildeten, edlen Gemahlin des hohen fürstlichen Herrn, Ihrer Hoheit der Frau Baronin v. Heldburg. Geschmückt ist die gehaltvolle Gabe mit einem wohlgetroffenen Bildniß des hohen fürstlichen Herrn. —

Aufführungen.

Orgelpiècen, welche Samuel Warren in New-York in seinen vorjährigen Concerten vorgetragen hat.

Bach, Christoph. — Präludium und Fuge in E.
Bach, Seb. — Sonate in D-moll, Sonate E-moll, Suite (Pastorale) in F-dur. — Passacaglia in C-moll. — Fantasie und Fuge in G-dur (Peters. II. Bnd., Nr. 2). — Präl. und Fuge in A-moll (Peters, II. Bnd., Nr. 3). — Fantasie und Fuge in G-moll (Peters, II. Bnd., Nr. 4). — Präl. und Fuge in H-moll (Peters, II. Bnd., Nr 10). — Toccate und Fuge in F-dur (Peters, III. Bnd, Nr. 2). — Toccate und Fuge in D-moll (Peters, IV. Bnd., Nr. 4). — Fantasie in G-dur (Peters, IV. Bnd., Nr. 11) Vorspiel zu: „O Mensch bewein" Concert in G-dur (Peters, IX. Bnd., Nr. 6). - Menuett in F-dur (arr. v. Best) —
Beethoven: Andante und Var. aus dem Septett arr. v. Best. — Adagio aus Op. 3, von demselben. — Ouv. zu Egmont, arr. v. Warren.
Bossi, Heinr.: Musette und Andante.
Brahms, Joh.: Ave Maria (arr. von Kirchner.)
Brosig, M.: Fantasie Nr. 3 in D, Op. 55.
Bruhns, Toccate in G-dur.
Buck, Dudley: The holy Night, — On the Coast, — Sunshine and Shadow.
Buxtehude: Präl. und Fuge in E.
Capocci: Suite.
Chipp: Ave Maria.
Clausmann: Meditation.
Clerambault: Vorspiel in D-moll.
Durand: Chaconne in A-moll.
Eyken, J A van: 1. Sonate in C-moll.
Frank, Cäsar: Choral in A-moll.
Gade, N. W: Op 22: 3 Orgelstücke.
Grison, Jul: Meditation in E und B. Festmarsch, Communion.
Guilmant, A.: Meditation in A. Nr. 1, Op. 20. — Lamentation in D-moll. Op. 45. N. S. — Adagio aus „Ariana." — Marsch aus „Ariana."
Händel, Concert in F, Fuge in Emoll und Largo.
Hesse, A: Toccate Op 84.
Hopkins. Andante graciosy.
Huber, Hans: Fantasie in C-moll.
Jadassohn, Scherzo.
King, Sonate in D-moll, Op. 71.
Krebs, J. L.: Fantasie und Fuge in G-dur.
Kretschmer. E: Pastorale in F.
Lemmens, Scherzosymphonique concertant in A.
Liszt, Frz.: Orpheus. symph Dichtung (Bearb.) — Anrufung in der sixtin Kapelle. Prophetenfantasie. — Trauerode.
Mendelssohn-B. 1. Sonate. — Ouv. in C, arr. v. Best.
Merkel, Gust.: 3 6. u 8. Sonate, 2 Adagios.
Moscheles, J.: Huldigung an Händel arr. v. Best.
Mozart. Adagio und Andante arr. v. Best.
Muffat, G: Toccate in C-moll.
Pachelbel, Ciacona in D-moll.
Paradies. Arie arr v. Best.
Parker, H W.: 4 Pièces, Op. 28.

Pinutti, C.: Sonate in G-moll, Op. 22.
Reubke, J.: der 94. Psalm.
Rheinberger, J.: Sonate 5, 8, 15.
Ritter, A. G.: 1. u. 4. Sonate.
Saint-Saëns, Sarabande arr. v. Best.
Schellenberg, Herm: Fantasie, Op. 10.
Schumann, Clara, Romanze.
Schumann, Rob.: Andante aus der Es-dur-Symphonie. arr. v. Prout.
Selby, B.: Pastorale in D.
Smart, Andante.
Stehle, Ed. Pro gloria et patria.
Svendsen, Krönungsmarsch arr. v. Allen.
Thiele, Ludw.: Concertpièce in C-moll.
Ulrich, Hugo: Adagio aus der Triumph-Symphonie (arr. v. Warren).
Wagner, Vorspiele zu Lohengrin und Parsifal (Arr.)
Widor, Ch. M. 1.—8. Orgel-Symphonie.

Rotterdam. Witvoering van Kerkmuziek, ten bate van het Ondersteuningsfonds der Nederlandsche Organisten-Vereeniging, te geven door den Heer Corns, Immig jr., Organist der Evangelisch-Luthersche Kerk, met welwillende medewerking van Mej. M. J. B .. (Mezzo-Sopraan), de Rotterdamsche Liedertafel, Directeur de Heer Georg Rijken, en de Heeren A. J. F. Boventeert (Baryton) A. Berlioz, Muziek-Directeur te Breda (Viool), op Vrijdag 19 Januari 1894, des avonds te 8 uur, in het Kerkgebouw der Evangelisch-Luthersche Gemeente. Programm. 1. Laatste Sonate (Dl. I en II) G. Merkel. Voor Orgel. 2. Vertrouwen op god v. C. C. A. de Vliegh. Voor Mannenkoor. 3. Hymne a Sainte Cécile v. Ch. Gounod. Voor Viool met Orgelbegeleiding. 4. Aria uit het Oratorium „Paulus" v. F. Mendelssohn-Bartholdy. Voor Mezzo-Sopraan met Orgelbegeleiding. 5. Andante v. A. Krul jr. Voor Orgel. 6. Recitatief en Aria met Koor uit het Oratorium „Auferstehung" v. G. A. Heinze. Voor Baryton-Solo met Mannenkoor en Orgelbegeleiding. 7. Adagio du 2me Concerto v. H. Wieniawski. Voor Viool met Orgelbegeleiding. 8a. Abendgebet v Georg Rijken. b. Vater unser v. C. Krebs. Voor Mezzo-Sopraan met Orgelbegeleiding. 9. Des Heeren Huis v. J. C. Boers. Voor Mannenkoor.

Weimar, den 16. September 1893, Abends 6 Uhr: Kirchen-Concert für mildthätige Zwecke. Programm. 1. Psalm 100 v. Mendelssohn. Der Kirchenchor. 2. Vater unser v. Stör. Fräul. Julie Müllerhartung. 3. Chaconne v. S. Bach. Herr Professor Halir. 4. Psalm 13 v. Müllerhartung. Herr Opernsänger Walther Müllerhartung. 5. Offertorium v. Palestrina. Der Kirchenchor. 6. Taccate (D-Moll) v. S. Bach. Herr Stadtorganist Werner. 7. Duett aus dem Lobgesang v. Mendelssohn. Fräul. Julie und Herr Walther Müllerhartung. 8. Zwei Chöre a) Adoramus v. Perti. b) Sanctus v. Caldara. Der Kirchenchor.

Baden-Baden, Evangelische Stadtkirche. Donnerstag, den 30. November 1893, Abends 7½ Uhr: I. Abonnements-Concert von C. L. Werner unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein Mathilde Vaeth, Concertsängerin aus Karlsruhe, Herr Kapellmeister Paul Hein, Herr Karl Deuchler (Harfe), sowie verehrl. hiesiger Künstler und Mitglieder des Städt. Cur-Orchesters. Programm. I. Theil: 1. Fantasie und Fuge in G-moll für Orgel v. J. Seb. Bach (1685 — 1750). (Zum ersten Male.) 2. Sopran-Arie aus der „Schöpfung". v. Jos. Haydn (1732 — 1809). 3. Largo, für Solo-Violine, Streicherchor, Harfe und Orgel v. G. F. Händel (1685—1759). (Solo-Violine: Herr Kapellmeister Paul Hein.) 4. Orgel-Soli: a) „Weihnachtspastorale" v. G. Merkel (1827 — 1885). (Zum ersten Male.) b) „Andacht", Stimmungsbild v. C. L. Werner. (Zum ersten Male). 5. Zwei Lieder für Sopran: a) „Liebster Herr Jesu!" v. J. Seb. Bach. b) Psalm 62 (Meine Seele ist stille zu Gott) v. Alb. Becker. 6. Hymne Nuptial", für Streicherchor, Harfe und Orgel v. Th. Dubois. II. Theil: 7. Concert (F-dur) in 3 Sätzen für Orgel, Streichorchester und 3 Hörner (op. 137) v. Jos. Rheinberger. a) Maestoso — b) Andante pastorale — c) Finale (mit grosser Cadenz). Die Nummern 6 und 7 werden auf vielseitiges Verlangen wiederholt. Das unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Paul Hein stehende Orchester setzt sich folgendermassen zusammen: I. Violine: die Herren Concertmeister Krasselt, Bletzer, Klupp, Heinz, Staudacher, Champiomont. II. Violine: die Herren Sievers, Gümpel, Wild, Weidermann. Bratsche: die Herren Pagels, Frehse. Cello und Contrebass: die Herren Warnke, Kapp, Knösing, Hilbert. Horn: die Herren Walther, Frank, Seifert.

Wiesbaden, Protestantische Hauptkirche. II. Orgel- und Vocal-Concert von Adolf Wald unter gütiger Mitwirkung der Concert-Sängerin Fräulein Cornelie van Zanten (Alt), sowie des Herrn C. Frisch (Bariton), beide von hier. Programm. 1. Grosse Fantasie und Fuge für Orgel v. Joh. Ludw. Krebs. (1713 — 1780). Herausgegeben von A. W. Gottschalg. 2. „Agnus Dei" für Alt, aus der Krönungsmesse v. W. A. Mozart. 3. a) Choralvorspiel: „Es ist gewisslich an der Zeit" v. J. S. Bach. b) Andante aus der 6. Orgel-Sonate v. Mendelssohn. 4. Arie: „Herr Gott Abrahams" für Bariton aus „Elias" v. Mendelssohn. 5. „Consolation" (Andante aus op. 74) für Orgel v. Alex. Guilmant. 6. a) Arie: „Sei stille dem Herrn", für Alt, aus „Elias" v. Mendelssohn. b) „Vater unser" für Alt v. C. Krebs. 7. „Gebet" (op. 42) für Orgel v. Clément Loret. 8. a) „Der Kreuzzug für Bariton v. Fr. Schubert. b) Wanderers Nachtlied: „Der Du von dem Himmel bist" v. Fr. Schubert. 9. „Jubel-Ouverture" für Orgel v. C. A. Fischer.

Chemnitz. Sct. Paulikirche. Musikaufführung. Sonntag, den 24. September 1893, zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt. Mitwirkende: Chorgesang: Der Gesangverein Sängerkranz unter Leitung des Herrn Organist Blumtritt. Sologesang: Fräulein Hedwig Rockstroh. Violine: Herr Hans Schliemann. Violoncello: Herr Bruno Mann. Orgel: Die Herren Organisten Blumtritt und Butze. 1. Sonate in D-moll für 4 Hände und Doppelpedal v. G. Merkel. a. Allegro moderato (Ps. 42, 6. 7. 8. 10). b. Adagio (Ps. 23, 1—4). c. Allegro con fuoco (Ps. 42. 12). d. Fuge. Die Herren Butze und Blumtritt. 2. 2 Männerchöre. a. Trauungsgesang v. Hohlfeld. b. „Verlass mich nicht" v. Greef. 3. „Herz und Wille, mache stille". geistl. Lied v. A. Wermann. Frl. Hedw. Rockstroh. 4. Consolation für Cello und Orgel v. C. A. Fischer. Die Herren Mann und Butze 5. 2 Lieder für Sopran, J. S. Bach, ausgearbeitet von R. Franz. a. „O Jesulein süss!" b. „Vergiss mein nicht", Frl. Hedwig Rockstroh. 6. „Ich und mein Haus", Männerchor v. Schulz. 7. Suite für Orgel, Violine und Violoncello v. Rheinberger. a. Con moto. b. Thema mit Veränderungen. c. Sarabande. d. Finale. Die Herren Butze, Schiemann und Mann.

Notizen.

Das umfassende Werk Dr. Johannes Zahns: Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder aus den Quellen geschöpft, mit vielen Registern, ist gegenwärtig in 6 Bänden vollständig bei C. Bertelsmann in Gütersloh, erschienen. Preis 92 Mk., geb. 104 Mk. —

In der Jesuitenkirche zu Shanghai wurde jüngst eine Orgel eingeweiht, die von einem Chinesischen Ordensbruder hergestellt wurde. Das Pfeifwerk dieses Instruments ist nicht aus Metall gefertigt, sondern aus Bambus, und der Wohlklang dieser Orgelpfeifen ist unvergleichlich schön. Man hat, so meldet der Berichterstatter eines Englischen Blattes, in Europa noch niemals etwas Lieblicheres und dem Ohr Wohlgefälligeres gehört. Die Klangwirkung und die Tonfülle lassen sich nur als übermenschlich, als sphärenhaft bezeichnen. Die Bambusorgel gewährt aber auch rein materielle Vortheile, ihr Preis ist um zwei Drittel geringer als der Preis der in Europa gebräuchlichen Metallorgeln. —

Die neue größere Orgel für die neue ev. Stadtkirche in Apolda mit 42 Stimmen von dem Königl. Preuß. Hoforgelbauemeister Wilhelm Sauer in Frankfurt a./O. ist glänzend gelungen und wurde am 20. März revidirt und abgenommen. Näheres später. —

Erlangen, 4. März. Aufführung des Oratoriums: „Die Jahreszeiten" von Josef Haydn durch den akademischen Gesangverein unter Leitung des Kgl. Universitätsmusikdirektors Oechsler. Solistische Besetzung: Simon: Herr Wunderlich aus Nürnberg, Hanne: Frau Dr. Zucker von hier, Lukas: Herr Dietrich von hier. Orchester: Die vollständige Kapelle des 19. bay. Inf.-Reg. Erlangen. —

Der Münchener Meister Professor Joseph Rheinberger hat, wie wir hören, sein 2. Orgelconcert in G-moll (Op. 177), sowie dessen Uebertragung für das Pianoforte zu 4 Händen, kürzlich vollendet. —

In dem letzthin in der Pfarrkirche in Aarau stattgefundenen zweiten Orgelkoncert trat Karl Locher aus Bern auf und erregte durch den Reichthum und die bestrickende Schönheit der Klangfarben, die er auf dem herrlichen Instrument, dem schönsten Gollschen Orgelwerke in der Schweiz, entfaltete, allgemeine Bewunderung. Wenn man Hrn. Locher hört, bemerkt dazu die „Schweizerische Musikzeitung", begreift man auch, daß seine Abhandlung über die Orgelregister von den ersten Autoritäten einstimmig als musterhaft und einzig in ihrer Art anerkannt wurde. —

In einem Artikel der Musika sacra findet man folgenden Passus:

„Es werden soeben an der Orgel verschiedene Vorrichtungen angebracht, um außer piano und forte in seinen verschiedenen Nuancirungen auch crescendo und decrescendo hervorzubringen. Meine Meinung geht nun dahin, daß man dies an Kirchenorgeln nicht anbringen soll. Denn dadurch wird ein Moment in die Orgel hineingetragen, welches ihren specifischen Charakter verändert und die Königin der Instrumente in eine verhängnißvolle Arena herabführt, wo sie als Rivalin der orchestralen Musik erscheint. Ich meine, wir kommen der Nothwendigkeit immer näher, zwischen Kirchenorgel und Concertorgel genau zu unterscheiden, als wir das für jetzt zu thun pflegen."*)

Le Maire, Praefect d. K. Lehrerbild. in Speyer.

*) Diesem Satze ein außerordentliches „Bravo" beizufügen, kann sich die Red. des K. M. Z. nicht versagen. (Dr. Haberl).

Ob alle unsere geehrten Leser mit dieser Meinung einverstanden sind, dürfte doch fraglich sein, denn alle Mittel, welche die kirchliche Erbauung der Gemeinde zu fördern geeignet sind, sollten doch nicht gänzlich ausgeschlossen sein. —

Herr Commerzienrath Julius Blüthner in Leipzig, hat der Großherzogl. Musikschule in Weimar einen prächtigen Concertflügel, in gewohnter Generosität, geschenkt. —

Für den verewigten Meister Dr. Hans v. Bülow fand in der Michaeliskirche zu Hamburg am 29. März eine großartige Gedächtnißfeier statt. —

Das Denkmal für den verklärten Kapellmeister Wilhelm Tschirch in Gera wurde daselbst am 2. April enthüllt und geweiht. —

Der mehrfach mit Auszeichnung genannten Orgelbaufirma von R. Knauf & Sohn in Bleicherode b. Nordhausen ist neuerdings eine größere Orgel für eine katholische Kirche am wunderschönen Rhein mit folgender Disposition übertragen worden:

I. 1. Prinzipal 16', 2. Bordun 16', 3. Prinzipal 8', 4. Gamba 8', 5. Doppelflöte 8', 6. Rohrflöte 8', 7. Gedackt 8', 8. Trompete 8', 9. Prinzipal 4', 10. Bordunalflöte 4', 11. Quinte 5⅓', 12. Oktave 2', 13. Mixtur 4—5 fach, 14. Cornett 4—5 fach.

II. 15. Lieblichgedackt 16', 16. Geigenprinzipal 8', 17. Viola d'amour 8', 18. Flöte trav. 8', 19. Clarinette 8', 20. Aeoline 8', 21. Prinzipal 4', 22. Flöte octav. 4', 23. Piccolo 2', 24. Progressiv 2⅔' (2—3 fach.)

III 25. Prinzipalbaß 16', 26. Violonbaß 16', 27. Subbaß 16', 28. Posaunenbaß 16', 29. Quintbaß 10⅔', 30. Prinzipalbaß 8', 31. Cello 8', 32. Trompete 8'. —

Zur Hebung des Harmoniumspiels beabsichtigt man in Wien eine Gesellschaft der Harmonium-Freunde zu gründen. —

Der berühmteste nordamerikanische Organist Samuel P. Warren in New-York hat folgende Transcriptionen und Paraphrasen für die Orgel (bei Schirmer das.) erscheinen lassen:

1. Wagner, Tannhäuser-Ouverture,
2. Ulrich, Adagio aus der Triumph-Symphonie,
3. Beethoven, Egmont-Ouverture,
4. Vogt, J., Nachtgesang,
5. Mendelssohn, Sommernachtstraum-Ouverture,
6. — — Scherzo aus ders. Musik,
7. — — Nocturno aus ders. Musik,
8. Weber, Oberon-Ouverture,
9. — — Euryanthen-Ouverture,
10. Wagner, Vorspiel und Brautchor aus Lohengrin,
11. Mendelssohn, altdeutscher Sang.

Diese Uebertragungen sind mit großer Umsicht geschrieben, aber auf den meisten deutschen Orgeln sind sie unausführbar. —

Die einst so berühmte große Orgel im Albert-Palaste zu London ist an die neue Abbeykirche im Fort Augustus, Inverneß, durch Kauf übergegangen. —

Am 12. März starb der verdiente Cantor Paul Fischer in Zittau.

Desgl. der New-Yorker Organist John Henry Cornell, Verf. mehrerer didaktischer Musikwerke. —

Briefwechsel.

Herrn P. H. in S.: Echte Menschenliebe, die von tiefem religiösen Gefühl getragen ist, kann nicht neben Menschenhaß bestehen; wahres Mitleid schließt Härte in einem einzelnen Falle nicht aus. Jene Demuth, die erkennt, daß wir die besten Gaben nicht dem eignen Ich verdanken, kann sich nicht mit hochmüthiger Selbstbewunderung vereinen; zerfahrenes Empfinden nicht mit klarem, zielbewußten Ablauf der Gefühle. —

Herrn A. C. in St.: Des Lebens tröstlichste Erscheinung sind Freunde, die nicht schmeichelnd loben, in deren treuer guter Meinung wir aber sicher aufgehoben. —

Herrn Orgelbaumeister K. St. in ? Was du planst, verschweige den Genossen! Selten gedeiht eine Pflanze gut, auf deren Keim kaum dem Licht erschlossen, das helle (oder böse), Auge der Neugier (oder des Neides) ruht! —

Herrn Org. M. in D.: Es ist am zweckmäßigsten, wenn bei Ihrem neuen dreimanualigen Werke das Hauptmanual in die Mitte, das 2. Manual oberhalb desselben und das schwächste Manual unterhalb des Hauptwerks gelegt wird. Das Hauptwerk zu unterst zu stellen, empfiehlt sich durchaus nicht sonderlich.

Wenn Sie den Untersatz 32' in der tiefen Oktave deutlich haben wollen, so lassen Sie die 7 ersten Töne akustisch herstellen. —

Herrn Prof. Dr. M. in W.: Die ganze Erzählung von Elise Polko in Nr. 7 der Gartenlaube, von der Entstehung der Lieder-Melodie zu: „Ach, wie ists möglich dann" ꝛc. ist — „Märlein" denn 1. war der alte Laus Böhner kein wohlangestellter Cantor; 2. war er keine — Idee von Gelehrten, er war vielmehr ziemlich beschränkten Geistes, sodaß er sehr abergläubisch war, an Hexen, Dämonen ꝛc. glaubte; 3. hat Friedr. Rücken nachgewiesen, daß er die fragliche Melodie 1827 drucken ließ. Dazu kommt noch, daß diese Weise ganz modern ist, während Böhner ganz im Mozartschen Style wurzelte.

Ob ferner Rich. Wagner auf seiner Flucht in Erfurt weilte, muß ich ganz entschieden bezweifeln, denn 1849 traf er über Weimar, wo er für die Dauer nicht sichtbar war, in dem Städtchen Magdala b. Weimar ~~ein; hier verweilte er bis zum 25. Mai; dann ging es~~ — mit Vermeidung der Eisenbahnen — (wie kann er da in Erfurt gewesen sein?) über Jena, Coburg, Lichtenfels, Lindau, Rorschach, Zürich. —

A. W. G.

Herrn Pianist H. in F.: Die bedeutendste derartige Leistung ist — meines Wissens — Joseph Rheinbergers Op. 33: Präludium und Fuge in H-dur für Pianoforte zum Concertvortrage, A. Rubinstein gewidmet. Die Fuge ist über 3 Themen in großartiger und lebensvoller, geistreicher Weise aufgebaut. (Leipzig, E. W. Fritsch, 2,50 Mk., 19 Seiten Fol.)

Anzeigen.

Verlag der Paulinus-Druckerei, Trier.

Soeben erschienen:

Für Organisten.

6 Fest-Postludien

für die Orgel.

Zum Gebrauch beim Gottesdienst componirt von H. Pauli. Domorganist.

15 S. Gr.-Quart. Preis Mk. 2.—

Für Gesangvereine.

Sammlung von

Trauer-Gesängen

für vier Männerstimmen.

Herausgegeben von **Franz Thimmes.**

40 S. Oktav. Preis Mk. 1.—

Für alle geselligen Vereine.

Der verspätete Ehrengast.

Humoristische Scene mit Gesang und Klavierbegleitung.

Text von A. Dinapel. Musik von Petrisilvanus.

20 S. Gr.-Oktav.

Preis der Partitur mit Text Mk. 1,50.

Preis des Dialogheftes apart 12 Pfennig.

Der Wilddieb.

Humorist. Duett für mittl. Stimmen mit Klavierbegleitung.

Text und Musik von den Verfassern des „Ehrengast".

2. Auflage 24 S. Gr.-Oktav. Preis Mk. 1.50.

Für Männergesangvereine,

gemischte Chöre und Schulanstalten.

Kleiner Wegweiser

zum Singen nach Noten.

2. Aufl. Mit 8 Chorbeilagen. Preis 50 Pfg.

Bei Partieen von 10 Expl. ab billiger.

Ueber 40,000 Aufl.

Köhler, L., Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi, Scarlatti Händel, Bach — 8 Sectionen à ℳ 1.50., gebunden à ℳ 2.30.

Vollst. Verzeichnisse kostenfrei: **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Alexander Guilmant's

Orgel-Kompositionen

verdienen es, in Deutschland endlich gekannt und gewürdigt zu werden!

(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).

Katalog verlange man gratis und franko von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Gegen baar

Zu beziehen von der Verlagshandlung Otto Conrad in Erfurt:

Vahrenkamp, Julius. Wie werden unsere Kirchengemeinden lebendige Christengemeinden? Ein Beitrag zur Lösung dieser Frage von Julius Vahrenkamp, Pastor-Diakonus an der Augustinerkirche zu Erfurt. Preis . . . . . 35 Pfg.

Leuchtenberger, T. G. Die Idee der Unsterblichkeit, Vortrag. Preis . . . . . 25 „

Jemand, Niemand und sein Schicksal. Humoreske. Preis 15 „

Otto Conrad, Verlagshandlung in Erfurt.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.

Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 6. Einundfünfzigster Jahrgang. 1894.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- & Musikalien-Handlungen, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰**, sowie durch alle Postämter, ohne Bestellgebühr **2 ℳ 50 ₰**, mit Bestellgebühr **3 ℳ 10 ₰**, pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: Immer vorwärts! — Dringliche Bitte an das deutsche Volk. — Ueber den Vortrag von Conzertstücken v. Eckardt-Essen. — Eine neue Orgel von Steinmeyer. — Briefe von Prof. Kühmstedt an Dr. Spohr. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Immer Vorwärts!

Andre Zeiten, andre Götter,
denn der Geist hat breite Schwingen;
in das Reich des Unerkannten
strebt er rastlos einzudringen.

Und die Sonnen jenes Reiches,
die erleuchten, nicht verbrennen,
führen aufwärts, Ihn, den Einen,
Unerkannten, zu erkennen.

Und erbarmungsreiche Liebe
neigt dem Sucher sich entgegen;
Jedem, der nach Wahrheit dürstet,
quillt ihr Born auf allen Wegen. —

Trostlos ist es, für Geschwundnes,
Hingegangnes streiten wollen:
Hast du Macht, den Strom zu hemmen
und zum Quell zurück zu rollen?

Kann, was Asche ward, noch lodern?
Kann, was Leiche ward, genesen?
Zu den Todten fällt das Todte,
sei es noch so schön gewesen.

Mag ins Abendroth versunken
trüben Muths ein Träumer klagen,
doch der Blick des Wohlgemuthen
grüßt im Ost das junge Tagen.

F. W. Weber. („Dreizehnlinden", S. 238).

Dringliche Bitte an das deutsche Volk.

O hör', mein Volk, nicht auf die Lugpropheten
laß nicht ihr Wort in deinem Herzen zünden,
wenn sie des Fleisches Freiheit dir verkünden
mit giftgenährten schlangenklugen Reden.

Das Reich der Freiheit ist kein Reich der Sünden!
Es muß der Geist das trotz'ge Fleisch befehden
und ihm als Sieger auf den Nacken treten,
wenn er der Freiheit heilig Reich will gründen.

Freiheit des Fleisches ist ein sündig Grollen
mit Allem, was die Lüste hält gefangen,
ist frevelhaftes, trotz'ges Gottverneinen.

Freiheit des Geistes ist thatkräft'ges Wollen,
geführt von einem heiligen Verlangen
zum kühnen Wettlauf nach dem höchsten Einen.

O. v. Redwitz.

Ueber den Vortrag von Konzertstücken.

(Eckardt in Essen).

Während moderne Sonaten und Fantasien von den betreffendenden Komponisten hinreichend mit Vortragsbezeichnungen versehen sind, um eine stilgemäße, wirklichen Genuß bietende, die Intensionen des Schöpfers sich abspiegelnde Vortragsweise zu ermöglichen, findet man bei Bach in seinen großen Präludien und Fugen soviel als keinen Anhalt. Auf Grund dessen und der unter beiseite setzenden Bachindividualität, welcher nichts mehr verhaßt war als eine einseitige Auffassung seiner Werke, bildete sich die sogenannte ältere Schule ein, den Intensionen B. insofern gerecht geworden sein, als sie vorgenannte Werke von a—z mit vollem Werke wiedergab. Die sogenannte Schulfuge, welche der Kunstjünger nur seinem Mentor vorzutragen hat, mag diese Art Vortrag rechtfertigen, allein die so reich ausgestattete Bachfuge verträgt ebensowenig eine solche monotone, geschmacklose Wiedergabe, als irgend ein Sinfoniesatz in derselben Weise vom Orchester vorgeführt. Abgesehen davon, daß in Kirchenconzerten, streng genommen, eine Bachfuge nur vor einem entsprechend vorgebildeten Publikum vorgetragen werden sollte, wird dem Beobachter nicht entgehen, daß den Zuhörern, angesichts der mehr und mehr sich äußernden freien Individualitätsausgestaltung und trotz der feinsten und klarsten Abstufung beim Vortrag, die Fuge ein Buch mit sieben Siegeln sein und bleiben wird. Im günstigsten Falle ists ein „Anstaunen", von einem Genuß ist keine Rede. Näher dem Verständniß der Zuhörer, steht die moderne Sonate und

die Fantasie, weil in ihnen rein menschliche Seiten, mehr oder weniger sinfonische Gestalten, dramatische Momente auftreten, welche vom Zuhörer, je nach dem Bildungsgrade und den Lebenserfahrungen, schwächer oder stärker herausgefühlt werden. Nur sollte man bei Vorträgen zuletzt genannter Art von Orgelstücken, mehr mit der Praxis rechnen. Da die meisten derselben zu lang sind um den Zuhörer dauernd zu fesseln, trage man von derartig zu lang ausgesponnenen, mehrsätzigen Sonaten einen geeigneten Satz vor. Bei Sonaten und Fantasien, wie z. B. der von Ritter in A-moll und Bachfantasie von Liszt, kürze man derart, daß das Ganze wie aus einem Guß geschaffen bleibt und doch nicht mehr als 7—10 Minuten in Anspruch nimmt. Daß Komponisten übrigens selbst die Hindernisse, die zwischen ihnen und dem Publikum nach dieser Seite bestehen, insofern aus dem Wege räumen, indem sie diejenigen Stellen bezeichnen, welche der Vortragende nach Befinden überspringen kann und darf, schließt doch das stillschweigende Zugeständniß ein, daß Längen um nicht zu sagen Schwächen in ihren Werken, — welches Werk wäre überhaupt davon frei — vorhanden sind, welche im Interesse desselben wegbleiben resp. gestrichen werden können. NB. Ob Verleger größerer Werke, schon aus dem Grunde allgemeinerer Verbreitung, die Komponisten verpflichteten, qu. Werke nicht nur in Original- sowie in gekürzter Gestalt herauszugeben, wäre jedenfalls eine in Erwägung zu ziehenden Frage. Bliebe das Original vorwiegend die Partitur zum Studium, so würde die Bearbeitung mehr praktischen Zwecken dienstbar gemacht, wie ich aus der Bearbeitung der Profetenfantasie von Liszt selbst in Erfahrung gebracht. Auch würde dann manches bedeutsame Werk, auf welches beispielsweise die Urania, Jahrgang 1887 in Nr. 8 hingewiesen, sein Leben nicht ausschließlich in den Schränken der Verlagsbuchhandlungen fristen. Wie viele zeitgemäße Bearbeitungen älterer Werke würden dadurch der Vergessenheit entrissen um weiter ihre unverwüstliche Lebenskraft zu äußern. Man braucht dabei nur an die mächtig dahinbrausende Toccata in A-moll, sowie an die große G-durfantasie und Fuge von Krebs (Gottschalg) zu denken. So würde die Choralfantasie über: „Ein feste Burg" von Schellenberg, sowie die in C- und D-moll desselben Verfassers aus angeführtem Grunde vielmehr als es geschieht, zu Conzertzwecken verwendet. Soll aber der Vortrag eines Stückes einen wirklichen Genuß bieten, d. h. kunstvollendet sein, so muß der Vortragende sich mit ganzer Seele in den Geist desselben versenkt haben. Wie der Dirigent von Gottes Gnaden „Bülow", als ächter Musikphilosoph „auf den Grund des Orchesterwerkes sieht", sämmtliche Seiten desselben, selbst die scheinbar nebensächlichen Partieen berücksichtigend, so der Vortragende eines Orgelstückes. Boten ältere Orgeln selbst dem denkenden Spieler nicht hinreichend Handhabe im Bülow'schen Sinne zu wirken, so gestatten unsere modernen Orgelwerke die stilvollste Wiedergabe nicht nur moderner, sondern selbst der klassischen Orgelstücke. Selbstverständlich stellt ein modernes Werk viel größere Anforderungen (insbesondere nach Seite der Registrirung) an den Ausführenden, als ein älteres. Bei der Scheu der meisten Menschen vor dem Neuen, ist es gar nicht zu verwundern, wenn ein gewisser Theil von Orgelspielern zur Zeit nicht nur wenig Werth auf die Neuerungen im Orgelbau legen, sondern, merkwürdiger Weise gegen Anbringung derselben protestiren. Einen auffallenden Beleg zur stilvollen Wiedergabe, bei unter zu Grunde liegendem Texte, mit steigernder Registrirung bietet Müller-Hartungs Sonate über: „Ein feste Burg", Seite 9—10, die Durchführung der zweiten Strophe. — Zeile eins und zwei „Mit unserer Macht — verloren", registrire man Oberwerk: Lieblich Gedeckt und Salicional. Hauptwerk: (Cantus firmus) Prinzipal 8' ohne Coppel. Pedal: (ohne Coppel) Subbaß. Bei Zeile drei und vier: „Es streit — erkoren", ziehe man an: Oberwerk: Traversflöte und Fugara; Hauptwerk: Gedackt 8', Gamba 8' u. Flöte 8'; Pedal: Octavbaß 8'. Zeile fünf: „Fragst du — ist" Oberwerk anziehen Geigenprinzipal; Hauptwerk: Flöte major und Quinte; Pedal: Cello 8'. Zeile sechs „Er heißet — Christ" Hauptwerk: Octav 4' und Superoctave. Bei: „der Herre Zebaoth" ziehe man im Oberwerk Cornett und im Pedal Cello 16'. Bei: „Und — Gott" Hauptwerk: Trompete; Pedal: Prinzipalbaß. Letzte Zeile Volles Hauptwerk; Pedal voll — ohne Coppel, damit der C. F. nicht erstickt wird. — Von charakteristischer, die Stimmlage und den Ausbau des Stückes berücksichtigenden Darstellung, giebt Seite 8—10 der Liszts Bachfantasie ein Beispiel. Das anfangs in Fugatoform gehaltene Andante ꝛc. misterioso weist von Takt 1—7 auf die Register Traversflöte und Fugara (Oberwerk) hin. In Takt 7 zweites Viertel ziehe man Geigenprinzipal an. Von Takt 9, drittes Viertel, Salicional, Takt 11, zweites Viertel, Lieblich Gedackt. Allmählich volles Oberwerk anziehend, decrescendire man von Takt 20—21 bis auf Aeoline resp. Traversflöte. Von Takt 27 (allmählich crescendo) ziehe man Lieblich Gedackt und Salicional. In Takt 30 ziehe man Fugara an, stoße dagegen Liebl. Gedackt ab. Takt 35 (zweites Viertel) stoße man Fugara ab und ziehe Geigenprinzipal an. Von Takt 38 alle Oberwerksstimmen allmählich ziehend, begebe man sich Takt 43 auf das halbstark verbreitete Hauptwerk, (mit Pedal) bei jedem Viertel ein Register ziehend, bis daß das Seite 11 auftretende Allegro, mit vollem Werk eingesetzt wird.

Die neue Orgel in der „Lutherkirche" zu Frankfurt am Main.

Die neuerbaute schöne Lutherkirche hier wurde im September 1893 der Gemeinde übergeben und feierlich eingeweiht. Damals war allerdings das für die Kirche bestimmte Orgelwerk noch nicht vollendet, und es wurde einstweilen ein großes Pedalharmonium benutzt, welches am Tage der Einweihung durch ein Posaunen-Quartett unterstützt wurde. Im Laufe des Februar d. Jahres (94) kam die sehnlichst erwartete Orgel. Das schöne Werk ist gebaut von der rühmlichst bekannten Firma „G. F. Steinmeyer" in Oettingen a. R. (Bayern) und ist eine Stiftung des Freiherrn Baron von Bethmann hierselbst. Die Orgel hat auf 2 Manualen und Pedal 23 klingende Stimmen nach folgender Disposition:

I. Manual.

1) Principal 8' (im Prosp.), 2) Bourdon 16', 3) Viola di Gamba 8', 4) Gedeckt 8', 5) Tibia 8', 6) Salicional 8', 7) Octave 4', 8) Gemshorn 4', 9) Octave 2', 10) Cornett 8, (2—5 fach), 11) Mixtur 4 fach 2 2/3'.

II. Manual (Schwellwerk).

1) Geigenprincipal 8', 2) Lieblichgedeckt 8', 3) Concertflöte 8', 4) Aeoline 8' (Labialst.), 5) Oboe 8' (aufschlagend), 6) Traversflöte 4', 7) Fugara 4'.

Pedal.

1) Violon 16', 2) Subbaß 16', 3) Posaune 16' (einschlagend), 4) Octavbaß 8', 5) Violoncello 8'.

a. Manualcoppel, b. Pedalcoppel zu Man. I, c. Pedalcoppel zu Man. II, 4 Collectivtritte (p; mf, f, ff,), 1 Auslösetritt, 1 Schwelltritt.

Bei der am 2. März vollzogenen Prüfung der Orgel sprachen sich die Revisoren einstimmig dahin aus, daß dieselbe in jeder Hinsicht ein Meisterwerk sei, das alle Erwartungen weit übertroffen hat. — Ueber die Einrichtung der Orgel sei in Kürze folgendes gesagt: „Das Werk hat Kegelladen und wurde auf ausdrückliches Verlangen der Orgelbau-Commission, bezw. der zugezogenen Sachverständigen nicht mit Röhrenpneumatik, sondern mit „Mechanik" gebaut, was dem Werke keineswegs zum Nachtheil gereicht, denn die Sicherheit und Zuverlässigkeit der überaus sorgfältig und zweckmäßig gearbeitete Steinmeyer'sche Mechanik und die dadurch bewirkte absolut präzise Ansprache des Pfeifenwerkes lassen nichts zu wünschen übrig. Die Spielart der Manuale und des Pedals ist angenehm und geräuschlos; desgleichen die Registratur, die, wie auch die Coppelungen zu beiden Seiten der Manuale in dem eleganten Spieltisch bequem und übersichtlich geordnet ist. Zu allen Theilen im Innern der Orgel ist bequem hinzu zu kommen. Die Arbeit an sämmtlichen Orgeltheilen, wozu auch das gesammte Pfeifenwerk zu rechnen, ist eine außerordentlich solide, gewissenhafte und elegante zu nennen, und das verwandte Material untadelhaft. Das Gebläse besteht aus

Schöpf- und Magazinbälgen, und liefert selbst beim vollgriffigsten Spiel des vollen Werkes mehr als ausreichenden Wind. Was endlich die Hauptsache, die Klangwirkung dieser Orgel anbetrifft, so ist dieselbe für die immerhin nur mäßige Stimmenzahl (23) eine wahrhaft überraschende. Nicht allein die gewaltige Kraft des vollen Werkes, die dabei doch immer wohlthuend wirkt, sondern auch die herrliche und durchweg charakterische Intonation der einzelnen Register finden allgemeine Anerkennung und Bewunderung. Der schöne große gothische Prospect mit seinen silberblanken Zinnpfeifen bildet eine hohe Zierde des schönen Gotteshauses, welches somit ein Orgelwerk besitzt, welches sowohl seinem Erbauer, als auch dem hochherzigen Stifter zur größten Ehre gereicht. Der Lutherkirchen-Gemeinde aber, und ihrem Organisten (Musikdirector Hermann Beyer) kann man hierzu von Herzen gratulieren.

Nr. 7.

Briefe des Prof. Fr. Kühmstedt an den Hofkapellmeister L. Spohr in Cassel.

Eisenach, den 31. Dec. 1841.

Wohlgeborner Herr,
hochgeehrtester Herr Kapellmeister!

Gleich nach Empfang Ihres Schreibens, das mich in der That glücklich macht, ordnete ich Alles, um so viel wie möglich Ihren Wünschen entsprechen zu können. Am zweiten Weihnachtsfeiertage sollte Alles Ew. Wohlgeboren zugesendet werden, allein am 1. Feiertage schon warf mich ein heftiger Schmerz im Unterleibe aufs Krankenlager und bald erreichte die Krankheit eine solche Höhe, daß ich erst heute in einem etwas leichtern und schmerzensfreiern Augenblicke (den ich zu diesem Briefe benutze) Ihnen das überreichen kann, was mir so sehr am Herzen liegt. Noch bin ich keineswegs hergestellt, wenn das Glück gut geht, so muß ich doch mindestens noch 8 Tage das Bett hüten. Ew. Wohlgeboren werden also gütigst entschuldigen, wenn der Gedankengang meines Briefes nicht zu meinem Vortheil spricht. — Ew. Wohlgeboren erhalten hiermit den Klavierauszug und einige Stimmen. Die noch fehlenden Orchesterstimmen bitte ich ergebenst für mein Geld in Cassel abschreiben zu lassen, damit aber Ew. Wohlgeboren nicht durch mich noch öfter die kostbare Zeit verlieren, so will ich dem jungen Drescher in Cassel, einem Schüler von mir, den Ew. Wohlgeboren auch kennen, die nöthigen Aufträge geben und sollte es nöthig sein, das Geld für die auszuschreibenden Stimmen pränumerando zu entrichten, so soll auch dies Drescher mir melden. Noch habe ich zu bemerken, daß in dem Klavierauszuge die Vortragsbezeichnungen fehlen, auch diese kann ja wohl Drescher oder Jemand nach der Partitur hinzuschreiben. Genehmigen Ew. Wohlgeboren meinen innigsten Dank für die große Güte mit der Ew. Wohlgeboren mich und meine Arbeit berücksichtigt haben und mit dem herzlichsten Wunsche, daß Sie ferner nicht wieder von Krankheit heimgesucht werden, bin ich mit unbegrenzter Dankbarkeit und Hochachtung

Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster
K. Kühmstedt.

8.

Eisenach, den 26. August 1842.

Wohlgeborner Herr,
hochgeehrter Herr Kapellmeister!

Verehrung und Begeisterung für Ew. Wohlgeboren hat beiliegende Symphonie hervorgerufen. Erlauben Sie daher, daß ich dies Werk, da ich es auch für mein gelungenstes halte, Ihnen zu Füßen legen darf. Nehmen Sie es als schwachen Nachhall, aller der Gefühle, die mich für Sie, herrlicher Mann erfüllen, denen ich aber keine Worte zu geben vermag, mit Nachsicht auf, besonders wenn Ihre Meisterhand noch manche Mängel und Schwächen auffinden sollte. Glücklich würde ich mich aber schätzen, wenn Ew. Wohlgeboren dies Werk soweit Ihrer Berücksichtigung werth hielten, daß Sie es mit meinem Oratorium zugleich zur Aufführung brächten; dies ist jetzt mein heißester Wunsch, den ich noch an Ew. Wohlgeboren zu richten wage. Ohne eine Aufführung unter Ihrer Leitung, hätte ich den Muth nicht, das Werk, durch welches ich doch leichter, als durch jedes andere, einen Ruf erlangen könnte, einer anderen Stadt anzubieten. „Ew. Wohlgeboren müssen, mit einem Worte, mein Machwerk erst sanctioniren, außerdem habe ich wahrhaftig kein Zutrauen zu mir. Zwar sehe ich auch der Aufführung unter Ihrer Hand mit einer Empfindung entgegen, wie sie ohngefähr ein armer Candidat der Theologie haben mag, der zum ersten Male vor seinem Ephorus und Meister predigen soll; allein der Gedanke, daß Sie mich in meiner Arbeit mit väterlicher Milde betrachten, erhält meinen Muth aufrecht. So sehe ich denn mit ängstlicher Erwartung, doch auch mit Hoffnung dem Tage entgegen, wo zum ersten Male ein paar Kindlein von mir an der Hand Ew. Wohlgeboren in die Welt geführt werden sollen. — Was die Schrift an der Partitur betrifft, so müssen Ew. Wohlgeboren entschuldigen, daß sie nicht schön ist, die Zeit mangelte, das Ganze noch einmal abschreiben zu lassen. Später werde ich Ihnen erst ein schön geschriebenes Exemplar zustellen. Mit den Stimmen werden, denke ich, die Herren in der Capelle zufrieden sein. Schließlich bitte ich noch, mich Ihrer Frau Gemahlin, die mit einer merkwürdigen Geduld an den Proben zu den Oratorium mit thätig gewesen ist, zu empfehlen, und Ihr meinen tiefgefühltesten Dank zu sagen, hoffentlich ist mir das Glück vergönnt, dies bald mündlich selbst zu thun. Bis dahin und immer bleibe der Segen des Himmels mit Ihnen und schenken Sie Ihr Wohlwollen Ihrem Sie hochverehrenden und ganz ergebenen

K. Kühmstedt.

9.

Eisenach, den 15. Februar 1843.

Mein hochverehrtester Meister!

Ich nehme mir die Freiheit Ew. Wohlgeboren das 5. Heft vom Gradus ad Parnassum und zugleich den 1. Theil eines neuen Werkchens: „Die Kunst des Vorspiels" von mir zu überweisen. Zwar belästige ich Sie hierdurch schon wieder, aber das müssen Sie mir schon zu Gute halten. Weiß ich doch nicht, wie ich auf eine andere Weise Ew. Wohlgeboren meine Hochachtung und Liebe zu erkennen geben soll. Aber dies muß ich, mein Inneres zwingt mich dazu. Was nun mein beiliegendes Opusculum betrifft, so wünsche ich, daß es Ihnen seiner Tendenz nach, über welche dem Werkchen eine kurze einleitende Bemerkung vorangedruckt ist, der Berücksichtigung nicht ganz unwerth erscheinen möge. Zugleich lege ich, und ich glaube das ebenfalls Ew. Wohlgeboren schuldig zu sein, den Brief von Mendelssohn bei, mit dem er mir meine Symphonie wieder zurückschickte. Mendelssohns Urtheil hat mich wirkich im höchsten Grade verstimmt, denn er spricht, so freundlich es auch abgefaßt ist, mir und meiner Arbeit Alles und Jedes ab, und wirft mich ohne Weiteres in die Klasse der allerersten Anfänger. — Dann ist mir wieder einiges unverständlich, namentlich das was er das Unmotivirte nennt, was ich eben deshalb roth angestrichen habe. Worauf soll sich das Unmotivirte beziehen? Auf die Form? Da glaube ich gerade, daß nach der Umarbeitung die einzelnen Sätze gehörig abgerundet und in ein richtiges Verhältniß zu einander gekommen sind. Ebenfalls will es mir scheinen, als träte die Idee ziemlich klar und deutlich hervor. Auch habe ich nach den Bemerkungen von Ew. Wohlgeboren die ganze Instrumentation noch einmal durchgearbeitet. Wenn daher Mendelssohn Recht hätte, so wäre ich ja in der That ganz unfähig eine Idee zu fassen, und es fehlte mir alles musikalische Talent. Gleichwohl muß ich glauben, Mendelssohn hat diese Symphonie nicht genau durchgelesen, denn es waren noch einige Blätter vom Buchbinderleim zusammengeklebt. Sollte man auch wirklich durch das bloße Lesen eines musikalischen Werkes, besonders in Partitur, eine vollständige Anschauung erhalten? Würde nicht Mendelssohn doch vielleicht anders geurtheilt haben, wenn er das Werk nicht bloß gelesen, sondern auch gehört hätte? Was sagen nun Ew. Wohlgeboren zu Mendelssohns Urtheil? Was ist Ihre eigentliche Ansicht von meinem

Werke? Das sind zwei Fragen, die wirklich mein ganzes Nervensystem in Spannung versetzen, und ich kann es nicht unterlassen, sie an Ew. Wohlgeboren zu thun. Hat Mendelssohn recht, was ich aber nur dann erst glaube, wenn es Ew. Wohlgeboren bestätigen, so mache ich auf der Stelle einen Versuch mit einer zweiten Symphonie. So schnell gebe ich mich denn doch nicht auf. Ew. Wohlgeboren möcht' ich daher, sollten Sie einige Augenblicke Zeit haben, und geneigt sein, mir ein paar zu schenken, wirklich recht dringend gebeten haben, mir Ihre unumwundene Meinung darüber zu schreiben, und mir, wenn Sie anderer Meinung wären als Mendelssohn, zugleich einen guten Rath zu ertheilen, wie es anzufangen sei, daß doch diese Symphonie, die ich jetzt nicht anders zu machen weiß, zur Oeffentlichkeit gelangt. Hoffend, daß mir Ew. Wohlgeboren einige Theilnahme schenken, bin ich mit unbegrenzter Liebe und Verehrung

Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster
F. Kühmstedt.

Besprechungen.

Kümmerle, Sc. Encyklopädie der evangelischen Kirchenmusik. 31. und 32 Liefrg. à 1 Mk. Gütersloh, Bertelsmann.

Diese beiden Lieferungen reichen bis zu Buchstaben V und schließen mit dem Artikel „Vulpius" ab. Mit dieser Lieferung ist zugleich der 3. Band des großartigen Werkes abgeschlossen. Ursprünglich nur auf diesen Umfang berechnet, hat sich dennoch so viel weiteres Material gefunden, daß noch ein ganzer Band Nachträge, Erweiterungen und Berichtigungen zu erwarten ist, ehe das hochbedeutende Werk zu Ende geführt wird. Herrn Professor Kümmerle für seine mühselige Lebensarbeit, sowie dem opferfreudigen Verleger, ist man für diese eigenartige, umfangreiche, gediegene und von sorgsamstem Streben getragene Darbietung den größten Dank schuldig.

Franz Liszt von L. Ramann. *)

Der von der musikalischen Welt seit Langem mit Spannung erwartete letzte Band der Lisztbiographie v. L. Ramann hat die Breitkopf- u. Härtel'sche Offizin verlassen. Mit ihm schließt ein Werk, das auf alle Zeiten hinaus das authentischste Nachschlagebuch für das Leben und Wirken des großen Meisters bleiben wird. In dem Zeitraum von 20 Jahren hat die Verfasserin das über ganz Europa verstreute Material gesammelt, mit scharfem Ordnungssinn übersichtlich zusammengestellt und mit unerschütterlicher Ueberzeugungstreue die Consequenzen daraus gezogen für die zu Grunde gelegte Dreigestaltung ihres Werkes — Franz Liszt als Virtuos, Franz Liszt als Componist, Franz Liszt als Mensch.

Daß dieses Buch in dem langen Zeitraum seines Entstehens durch die großen Schwierigkeiten, die das selten reichbewegte Leben einer so phänomenalen Erscheinung wie Liszt der darstellenden Feder bieten mußte, selbst zu einer Geschichte geworden ist, läßt sich leicht abnehmen. Leider müssen wir hier auf eine Darlegung der interessanten Genesis, die wir selbst miterlebten, verzichten und sie uns für einen breiteren Rahmen vorbehalten. Doch sei erwähnt, daß das Werk im Auftrage des für die neue musikalische Richtung unermüdlich thätigen Verlegers J. Schuberth unternommen wurde, anläßlich der in diesen Kreisen Sensation erregenden Broschüre L. Ramann's über das Liszt'sche Oratorium „Christus", ein Beitrag zur zeit- und musikgeschichtlichen Stellung desselben, mit Notenbeispielen.**) Ein von ihr sofort gefertigter Entwurf der Biographie wurde von Schuberth an den Meister gesandt mit der Bitte um dessen Genehmigung. In seiner Rückantwort äußert er sich: „Allerdings haben sie einen seltenen großen Fund gemacht. Ich selbst dachte nicht, daß meine zu bescheidene Freundin, L. Ramann, so rüstig besonnen, competent und entschieden auftreten würde. Ob ich der Mühe werth bin, daß ein solches Buch wie R. es beabsicht, geschrieben wird, möchte ich nicht bejahen. Meine Selbstschätzung geht nicht weit — und wenn man mir nur Gesundheit und einen nicht gemeinen Sinn zuerkennt, bin ich zufrieden."

*) II. Band, 2. Abtheilg.: Die Jahre 1848 bis 1886, Leipzig, Druck und Verlag von Breitkopf u. Härtel. 1894.

**) 1874 bei C. F. Kahnt, Leipzig, 3. Aufl. 1885.

Das Werk wurde nun mit Eifer begonnen. Es entspannen sich zwischen Liszt und seinem Biographen jene engeren persönlichen Beziehungen, denen wir die überaus sorgfältigen, wahrheitsgetreuen Berichte aus allen Lebens- und Schaffensperioden des Meisters verdanken.*) Seit der Christusstudie war sein Vertrauen unerschütterlich in L. Ramann. Er fühlte sich, wie er des Oefteren aussprach, in seinen Intentionen von wenigen Menschen so erfaßt wie von ihr, was insbesondere ihren harmonischen Kenntnissen galt, ihrem schöpferischen Nachempfinden, ihrer Fähigkeit, „Das zu erklären, was noch nicht in Lehrbüchern steht." Das erwähnte Werkchen gewann aber auch für alle Zeiten das Vertrauen der Frau Fürstin Karoline Wittgenstein. Im Jahre 1876 folgte L. Ramann einer Einladung der Fürstin nach Rom, wo sie in vertrauten persönlichen Verkehr zu ihr trat, der durch einen regen Briefwechsel früher vorbereitet und sich auch später durch denselben erhielt. Diese unmittelbare persönliche Berührung und Mittheilung an den Biographen Seitens der Hauptbetheiligten, dessen gleichzeitiges Miterleben und Mitdurchkämpfen der wichtigsten Zeitströmungen, verstärkt durch die Zeugnisse, Bestätigungen, Ergänzungen competenter Zeitgenossen, die volle Authentik der Daten und Ereignisse, drücken dem Werke den Stempel des Lebenswarmen, Echten und Wahren auf, der selbst für den objectiven Blick der Geschichte in späteren Zeiten einen unersetzlichen Werth haben dürfte. Nach dem Tode Schuberth's übernahm im Jahre 1880 Breitkopf und Härtel die Herausgabe des großen Werkes.

Der erste Band umfaßt die Lebensjahre des Meisters von 1811 bis 1840: ein glückliches Knabenalter unter der sorgsamen Pflege treuhütender Elternliebe, Lern- und Lehrjahre des concertirenden „Wunderkindes", das als „die Wundererscheinung des jungen Mozart unseres Zeitalters" überall Erstaunen erregte auf seinen frühen Reisen; die mit der eigenen Extase der Künstlernatur empfundenen Lebensschmerzen des jungen Mannes beim Verlust des Vaters, bei einer entsagungsschweren ersten Liebe; die mit ernsten Verpflichtungen verbundene Ansässigmachung des jungen Lehrers in Paris; das Hineintreten in den Saus und Braus revolutionärer und romantischer französischer Zeitströmungen, deren Weltschmerz-Devise: „un intinct secret me tourmente" alle Feuergeister erfaßte und in ihre Gluthatmosphäre wirbelte; die Hingabe an die Lehre Saint-Simons und an das Glaubensbekenntniß Chateaubriand's, dann der überaus tiefe, über Alles siegende Eindruck Paganini's, zu dem der junge Künstler zum Bewußtsein reifte, „daß die künstlerische Bildung von der menschlichen untrennbar, daß der große Mensch der Durchgangspunkt zum großen Künstler sei", der Bund mit Berlioz, Chopin, George Sand, die Beziehungen zu Viktor Hugo, Alfred de Musset ꝛc., der Anschluß an den „väterlichen Freund und Lehrer" Abbé Lamennais und schließlich die verhängnißvolle Katastrophe seines „romantischen Wahnes" — das Bündniß mit der Gräfin d'Agoult, der Mutter seiner Kinder. Dazwischen regen sich schon frühzeitig die „schöpferischen Keime" seines Componirens und beschäftigen vielfach Freunde und Feinde, im Sturme und Drange entwickelt sich in hochgehenden Lebenswogen eine eigenartige, markige Individualität, die überall, wo sie auftritt, durch den Adel der Gesinnung und herzgewinnende Liebenswürdigkeit fesselt und beherrscht.

Der zweite Band (1. Abth.) umfaßt die Jahre 1839 bin 1847, die Virtuosenperiode Liszt's, in welcher er wie ein Meteor ganz Europa durchzieht, gefeiert wie selten ein Sterblicher, zu den Lorbern des Künstlers die Palmen echter Menschlichkeit fügend. Es liegt auf dieser bunten Reihe endloser Erfolge ein Zauber und ein Glanz höchster künstlerischer und menschlicher Ehren, wie die kühnste Phantasie des Romanziers sie nicht kühner ersinnen kann. Inmitten aller Triumphzüge aber ernste, kompositorische Arbeiten, die Sorge für seine alternde Mutter und für die Erziehung seiner Kinder, die er nach der Trennung von der Gräfin d'Agoult (1844) ganz allein übernahm.

*) Bei seinen jährlichen Besuchen in Nürnberg pflegte er, wenn er bei guter Laune war, über seinen „Biographischen Käfig" zu scherzen.

Der uns vorliegende zweite Band (2. Abth.) bringt die Jahre 1848 bis zu seinem Tode 1886. Es sind die schwerwiegenden Jahre ausgereifter Individualität und künstlerischen Schaffens auf deutschem Boden. Gleich das erste Kapitel macht uns mit der Fürstin Wittgenstein bekannt, der Frau, die es — um mit der Autorin zu reden — „wie wenige der Frauen, denen in das Leben unseres Geistesheroen einzutreten vergönnt war, berufen war, durch unentwegten, lauteren Charakter, durch geistige Anlage und Liebe das Genie zu fördern und seinem Fluge einen mächtigen Impuls zu geben, die zu den Wenigen zählte, die von der Heiligkeit einer Künstlermission durchdrungen" waren. Sie bricht die Virtuosenlaufbahn Liszt's ab und schafft sich und ihm ein home in der Altenburg bei Weimar, wo er als Hofkapellmeister angestellt wurde. Jahrzehnte hindurch bildete die Altenburg den Concentrationspunkt für den regsten internationalen Verkehr bedeutender Männer und Frauen aus allen geistigen Gebieten und wird insbesondere zum musikalischen Pulsschlag der Zeit, von welcher aus sich die mündliche und schriftliche Lehre verbreitet, die Wagnerpropaganda und die Reform des Dirigentenstabes — ein Sammelpunkt künstlerisch Neustrebender, die den Kampf gegen Schablone, Schlendrian und literarische Bevormundung wagten. Hier enstanden die zahlreichen großen Schöpfungen des Meisters. Vor Allem aber trat er ein für Richard Wagner, dem er bekanntlich die Wege bahnte, uneigennützig und begeisterungsentflammt. Es muthet uns, die wir Wagner's Bedeutung geschichtlich etablirt und manifestirt besitzen, fast schon wie eine Sage an, wenn die Kämpfe an uns vorüberziehen, die seinetwegen entbrannten, und die Vorgänge bei den von Liszt mit aller Energie durchgesetzten ersten Aufführungen von „Lohengrin", „Tannhäuser", „Fliegender Holländer" 2c., trostlose Hindernisse und Kleinherzigkeiten, die sich dem Fortschritte allemal entgegenstemmen.

Die Kapitel „Sammlung und Arbeit in Weimar" umfassen die Thätigkeit Liszt's als Künstler-Lehrer, als Dirigent, als Componist, und in ihnen liegt der Höhepunkt, die geistige Spitze seines reichen Daseins. Die Gliederung des wie aus dem Bache quellenden, unerschöpflich dünkenden Materials wendet sich der vielverzweigten kompositorischen Arbeit eingehend und vorwiegend zu. Wir lernen den Meister in Liedern und Chören, in Messen und Oratorien, in Klavier- und Orgelcompositionen*), in symphonischen Dichtungen und gedichteten Symphonien, in Psalmensängen, im Melodrama kennen. Die Verfasserin weist eine deutsch-nationale Richtung nach (im Anschluß an die Weimaraner Dichterfürsten) und eine ungarische (ungarische Musik). Die musikalisch-ästhetischen Analysen, die den Hauptwerken beigefügt, sind alle mit Notenbeispielen belegt und erklärt und mit jenem wissenschaftlichem Sachverständnisse und schöpferischen Nachempfinden geschaffen, wie sie bereits die früheren Arbeiten L. Ramann's auszeichnen, die sich damit die Stellung der ersten Musikgelehrtin in Deutschland erworben hat. Jedem, dem diese auf eingehenden Partiturstudien beruhenden Analysen zu Händen kommen und der nur einigermaßen mit den Kenntnissen vertraut ist, die sie zur Voraussetzung haben, wird gerade diesem Theile des Buches die größte Hochachtung zollen müssen, er möge dessen Credo theilen oder nicht. „Hinter all dem Großen aber, das errungen war", schließt die Biographie das Altenburg-Capitel, „spielte, profanem Auge unsichtbar, die Leidenstragödie fort, der Kampf gegen den Absolutismus verschiedenster Gestalt, der Kampf für individuelles Recht. Die Welt aber, die am Scheine nur hängt, warf die Altenburg in die allgemeine Kategorie der Liebeshöfe."

Im Jahre 1865, nach vollständig fehlgeschlagenen Hoffnungen Betreffs der Fürstin, nahm Liszt die Weihe als Weltgeistlicher. Von nun an gestaltet sich das Leben des großen Meisters zu einem Wanderleben mit den feststehenden Stationen in Weimar, wo ihm der Großherzog die „Hofgärtnerei" als Domizil überläßt, in Budapest, wo er als Präsident der Ungarischen Landes-Musikakademie jährlich ein paar Monate hindurch seinen Verpflichtungen obliegt, in Rom, wohin ihn sein geistlicher Stand und die dort für immer wohnende Fürstin Wittgenstein zieht. Ueberall hin folgen ihn treuergebene Schüler, überall bildet er den Mittelpunkt geistiger und persönlicher hochbewegter Interessen. Zurückgezogen von allem öffentlichen Sichbethätigen, wirkt seine außerordentliche Individualität, sein universaler Geist, seine musikalischen Offenbarungen machtvoll auf Alle, die ihm nahe kommen, und sein Genie trägt sich in die weitesten Kreise des Kunstschaffens.

Einige Monate vor seinem Tode, der ihn inmitten der Bayreuther Festspiele 1886 erreicht, folgt er noch Einladungen nach Brüssel, Paris, London, wo er in tiefer Ergriffenheit Reminiscenzen aus seiner Jugendzeit erlebt — ein frenetisches Zujubeln der Menge, ein königliches Geehrtsein — Allen fühlbar, der letzte Tribut öffentlicher Anerkennung, den die Zeitgenossenschaft einem ihrer größten Meister, einem ihrer seltensten Menschen zollt.

Dem Bande ist ein vollständiges chronologisches Verzeichniß der Werke Liszt's sowie dessen gesammelte Schriften beigegeben. Zwei werthvolle Stiche vervollständigen außerdem das monumentale Gesammtwerk, Liszt's Bild, nach dem großen Oelgemälde Kaulbach's, und das Bild der Fürstin, nach einem Daguerre-Bild, das fast volle 40 Jahre auf dem Schreibtische des Meisters gestanden und in den Besitz L. Ramann's überging. Eine große Anzahl von Notenbeispielen, man möchte sagen, von „Notentexten", da sie sich den Analysen wie eine in Klang umgesetzte Erläuterung als Fortsetzung der Sprache einreihen — in den bekannten Prachttypen der Weltfirma — sind eine mit außerordentlicher Feinheit und Präzision gearbeitete Leitmotivtabelle. Autorin und Verleger haben dem großen Meister, dem seltenen Menschen mit diesem großen und seltenen Werke ein Monument errichtet, das geistiger und würdiger nicht ersonnen werden könnte.

F. Löhner.

*) Dieselben sind sehr eingehend behandelt. Die Red.

Für Orgel.

Flügel, Gustav, Op. 109: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr"! Concert zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag componirt. Zittau, Loebel. 2,00 Mk.

Es ist rührend und zugleich erfreulich, mit welcher Energie und Schaffensfreudigkeit der Nestor deutscher Orgelcomponisten und Orgelspieler, der 82 jährige Stettiner Altmeister, Königlicher Musikdirector und Schloßorganist Flügel, die Orgellitteratur noch immer erfolgreich anbaut.

Hat doch der hochverdiente Künstler in dem letzten Jahrzehnt nicht weniger denn folgende Werke: Op. 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110 veröffentlicht, ein ganzes Dutzend Opfer auf dem Altare Cäciliens, die sich thurmhoch über alle „Dutzendwaare", in gediegenster Weise erheben. — Ein Verehrer des greisen Meisters schrieb demselben: „Am vergangenen Sonntage habe ich Ihr Op. 109 auf unserer prächtigen Orgel viermal gespielt. Was ich geahnt, hat sich voll bewährt. Die Composition ist ein Meisterwerk, das ich bei nächster Gelegenheit öffentlich vortragen werde. Die meisterhafte Stimmführung, der hohe Schwung, der sich durch das ganze Werk hinzieht, ist geradezu hinreißend. Schon die Einleitung zeigt das Streben, die zur Ehre Gottes geschaffenen Harmonien zur Höhe hinaufzutragen. Noch mehr tritt das in der Choralfiguration hervor, die durch die eingelegte Fughette über die fünfte Choralzeile einen besonderen Reiz erhält. Die fugenartige Bearbeitung der ersten Choralzeile mit dem dazu gehörigen Gegenthema im doppelten Contrapunkt hat gewiß dem Autor Mühe, aber auch große Freude verursacht; sie ist wunderschön. Die letzte Bearbeitung des Chorals mit dem großartigen Orgelpunkte am Schluß und dem damit zusammentreffenden Schluß des Themas im 2. Satz ist geradezu überwältigend.

Ein besonderer Vorzug der Composition besteht darin, daß man dieselbe auch getheilt zum Vortrag bringen kann und sie dadurch nicht nur bei festlichen Gelegenheiten, sondern auch bei gewöhnlichen Gottesdiensten spielen kann. Ich gratuliere herzlich für die herrliche Gabe, die Sie den Organisten geboten haben."

Wir thun das hiermit in optima forma auch, und betonen besonders, daß dieses Werk nicht nur seinem idealen, sondern auch seinem instruktiven Werthe nach, allgemeine Beachtung verdient.

Lange, S. de, Op. 60: Präludien für die Orgel H. 2. à 2,50 Mk. Leipzig, Rieter-Biedermann.

Nr. 7 besteht aus einem pompösen Vorspiel in D-dur, das auch weniger begabten, aber fleißigen Organisten zugänglich ist. Nr. 8 ist ein wehmüthiges zartes Stück in Gis-moll. Die darauffolgende Nr. 9 ist eine brillante Manualstudie in H-moll. Nr. 10: eine Art Elegie in Es-moll; Nr. 11: energischer Satz in F-moll; Nr. 12: Schöner melodischer Satz in Des-dur.

Forchhammer, Th., Op. 23, 24 Orgelstücke verschiedenen Charakters. H. 1 und 2 à 3 Mk. Leipzig, Rieter-Biedermann.

Der Autor ist ein nicht in enge Schranken eingedämmter Geist; er benutzt strengere und freiere Formen zu seinen poetischen Ergüssen. Unter Nr. 9 (s. H.) bringt er sogar eine brillante Studie in homophoner Form (D-dur). Die schönen Choralvorspiele sind durchaus nicht schulmeisterlich über einen Leisten geschlagen; künstlerischer Geist waltet überall in lebendiger Weise. Nr. 15 und 16 (2 H.) sind freiere Ergüsse in polyphoner Form. Die beiden Schlußnummern sind für die Todtenfeier bestimmt und sind von poetischen Ideen getragen.

Krygell, F. A., Op. 51: Prä- und Postludien; für Orgel oder Harmonium. Kopenhagen und Leipzig, W. Hansen.

Diese 10 Nummern huldigen nicht alten, abgeblaßten und leeren Formen, sondern sie wollen verschiedene Stimmungen repräsentiren, so findet man z. B. einen Trauer- und Festmarsch, ein schönes Pastorale ꝛc. Die Form ist mehr frei, Schwierigkeit nur sehr mäßig.

Frenzel, Rob.: Die Orgel und ihre Meister. Ein Büchlein zum Preise der Königin unter den Instrumenten. Für Kenner und Liebhaber zusammengestellt. 2. Auflage. Dresden, Naumann (Ungelenk). Brosch. 1,20, geb. 180.

Da war der für seine Kunst hochbegeisterte Herr Collega in Schneeberg seit Jahren redlich bemüht, alles Das zu sammeln, zu sichten und zu ordnen, was sich in unserer reichen Nationallitteratur auf das hehrste Instrument bezieht, das — um mit Herder zu sprechen — in allen Sprachen redet. Die Abschnitte des überaus freundlich ausgestatteten, sehr wohlfeilen Büchleins heißen: Zum Eingange, Cäcilia, die Orgel, Orgelbauten, Orgelton, Sage und Geschichte, Orgelspiel, alte Meister, Vor- und Nachspiel, Fuge, Amt fürs Leben, Anhang. Es dürfte dieses Album für bessere Orgelspieler (denen es ein liebes Vademecum sein wird) nicht blos für diese, sondern auch für alle Liebhaber unserer göttlichen Kunst, eine ganz willkommene Erscheinung sein, der wir unseren vollsten Segen auf den Weg geben.

Daß der Verfasser der schmucken Gabe den Redacteur d. Bl. und seinem Freunde, Seminar-Oberlehrer Stecher die Pathenschaft zuertheilt hat, sei ihm besonders dankbar angerechnet.

Aufführungen.

Dresden. Sechs Bach-Merkel-Rheinberger-Abende. Winterhalbjahr 1893/94. Orgel-Vorträge (Zweiter Cyklus) unter Mitwirkung künstlerischer Kräfte und des Kirchenchores in der Johanneskirche zu Dresden zum Besten der Gemeindediakonie von Hans Fährmann. Orgelprogramm für die 6 Abende: Bach, die vier Toccaten, Fantasie G-dur. Passacaglia; Praeludien und Fugen in C-dur, A-moll, E-moll, H-moll, Es-dur; Merkel, erste sechs Sonaden; Vortragsstücke. Rheinberger, erste sechs Sonaten.

*) Die ganz interessanten Bemerkungen des Herrn Fährmann müssen wir leider wegen Raummangel in Wegfall kommen lassen.

Die Redaktion.

Erster Abend.

Montag, den 2. Oktober 1893, abends ½8 Uhr, unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerinnen Frl. Clara Strauss-Kurzwelly aus Leipzig (Sopran), Frau Frieda Köhler-Grützmacher (Mezzosopran), des Kgl. Konzertmeister Herrn Henri Petri (Violine), des Kgl. Kammermusikus Herrn Arthur Stenz (Cello) und des verstärkten Kirchenchores. Programm. 1. a) Praeludium und Fuge C-dur (Band II, 7) S. Bach, b) Allegretto A-dur aus op. 117 [drei Vortragsstücke] G. Merkel. 2. Sopransolo: Hymne „Befiehl du deine Wege" C. A. Fischer. 3. Violinsolo: Adagio E-dur op. 51 für Violine und Orgel G. Merkel. 4. Sonate No. I C-moll op. 27 J. Rheinberger, Praeludium (Grave) — Andante (Sostenuto) — Finale (Doppelfuge, Alla breve). 5. Mezzosopran-Solo: Arie „Mein gläubiges Herze", aus der Pfingstcantate S. Bach (mit obligatem Cello.) 6. Chöre a capella; a) Vater unser (aus den fünf Hymnen op. 107) J. Rheinberger, b) „Barmherzig und gnädig", Motette op. 106, No. 1 G. Merkel. 7. Toccata F-dur (Band III, 2) S. Bach. Trio für Violine, Cello und Orgel: Adagio aus der Suite op. 149 J. Rheinberger. 9. Duett für zwei Soprane: „Denn in seiner Hand", aus dem 95. Psalm Mendelssohn. 10. Sonate No. I D-moll op. 30 für Orgel zu 4 Händen und Doppelpedal (2 händ. Arrang. v. O. Türke) G. Merkel.

Zweiter Abend.

(nach Beendigung des Orgel-Umbaues) Montag, den 6. November 1893, abends ½8 Uhr, unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerinnen Frl. Marie Götze (Sopran), Frl. Manja Frejtag (Alt), des Kgl. Kammervirtuosen Herrn Oswald May (Waldhorn) und des verstärkten Kirchenchores. 1. a) Praeludium und Fuge A-moll (Band II, 8) S Bach, b) Adagio E-dur op. 85 G. Merkel. 2. Sopransolo: Recitat und Arie „Eilt, ihr Stunden, kommt herbei", aus der Cantate „Freue dich, erlöste Schaar" S. Bach. 3. Waldhornsolo: Cavatine aus op. 130 L. v. Beethoven. 4. Fantasie-Sonate op. 65 (Sonate II) J. Rheinberger, Grave; Allegro. — Adagio espressivo. — Allegro. (Fuga.) 5. Altsolo: „Die Seelen der Gerechten", No. 1 der vier elegischen Gesänge op. 128 J. Rheinberger. 6. a) Chor à capella: „Laudate dominum G. Merkel, b) Sechsstimmiger Chor: „Laudate dominum", op. 138, No. 3 J. Rheinberger. 7. Dorische Toccata (Band III, 3) S. Bach. 8. Waldhornsolo: Largo Leclair. 9. Duett für Sopran und Alt: „Inclina domine„, aus den zweistimm. Hymnen op. 118, No. 4 J. Rheinberger. 10. Sonate No. II G-moll op. 42 G. Merkel, Maestoso. Piu moto. — Adagio. — Introduction (Allegro assai) und Doppelfuge.

Dritter Abend.

(Weihnachtskonzert) Donnerstag, den 30. November 1893, abends ½8 Uhr, unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerinnen Frl. Louise Ottermann (Sopran), Frl. Elisabeth Sievert (Mezzosopran) und Frau Julie Bächi-Fährmann (Alt), des Kgl. Kammermusikus Herrn Robert Schreiter (Violine) und des verstärkten Kirchenchores. Programm. 1. Praeludium und Fuge E-moll (Band II, 8) S. Bach. 2. Mezzosopransoli: Zwei Adventslieder aus dem 17. Jahrhundert. a) „Komm, Jesu, komm doch her zu mir" b) „Es kommt dein Jesus" (Bearb. von Heinr. Reimann.) Jos. Rud. Ahle. 3. Violinsolo: Abendlied, op. 150, No. 2 J. Rheinberger. 4. Sopransolo: „Heilige Nacht", No. 3 der vier elegischen Gesänge op. 128 J. Rheinberger. 5. Sonate No. 3 C-moll op. 80, Moderato assai; piu moto. Andante sostenuto. — Allegro; un poco piu lento; piu moto, G. Merkel. 6. Altsoli: a) Nitaney F. Schubert, b) Weihnacht, mit oblig. Violine, op. 27 C. Hess. 7. a) Sechsstimm. Chor: „Unsere Seele", op. 138, No. 1 J. Rheinberger, b) Chor à capella: „Dies ist der Tag" G. Merkel. 8. Pastorale G-dur op. 103 G. Merkel. 9. Terzett für 3 Frauenstimmen mit Violine und Orgel: „Die heilige Nacht" E. Lassen. 10. Pastoralsonate G-dur op. 88 (Sonate 3) J. Reinberger, Pastorale (Con moto). — Intermezzo (Andante con moto). — Fuge (Non troppo allegro).

Vierter Abend.

Dienstag, den 9. Januar 1894, abends ½8 Uhr, unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. Margarethe David (Sopran) aus Leipig, des Königl. Kammermusikus Herrn Max Gabler (Clarinette) und des Dresdner Männergesangvereins unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Hugo Jüngst. Programm. 1. a) Praeludium und Fuge H-moll (Band II, 10) S. Bach, b) Pastorale G-dur op. 49 G. Merkel. 2. Sopransoli: 2 geistliche Lieder S. Bach, a) Komm, süsser Tod, b) Kommt, Seelen, dieser Tag bearb. von Rob. Franz. 3. Clarinettensolo: Adagio aus dem ersten Konzert op. 73 C. M. v. Weber. 4. Sonate No. IV A-moll op. 98 J. Rheinberger, Moderato. — Intermezzo (Andantino). — Fuga cromatica. 5. Männerchor (dreistimmig, mit Orgel) Bitten L. v. Beethoven, für Männerchor bearb. von Friedr. Lux. 6. Sopransolo: Psalm 62 Alb. Becker. 7. Sonate No. IV F-moll op. 115 G. Merkel, Moderato assai; piu moto. — Adagio molto. — Allegro con brio. 8. Männerchöre: a) Weihnachtsgesang aus dem 17. Jahrhundert, bearb. von H. Jüngst, b) Wandrers Nachtgebet C. M. v. Weber. 9. Toccata und Fuge D-moll (Bd. IV, 4 S. Bach.

Fünfter Abend.

Freitag, den 2. Februar 1894, abends ½8 Uhr, unter gütiger Mitwirkung der Königlichen Hofopernsängerinnen Frl. Marie Brüning (Sopran) und Mathilde Fröhlich (Alt), des Opernsängers Herrn Franz Adolfi aus Riga (Bass), des Königl. Kammermusikus Herrn Herrmann Reinert (Posaune) und des verstärkten Kirchenchores. Programm. 1. Praeludium und Fuge Es-dur (5 stimmig) Bd. III, 1 S. Bach. 2. Sopransolo: „Aus der Tiefe rufe ich —" N. W. Gade. 3. Posaunensolo: Andacht E. Lassen. 4. Basssolo: Jesus von Naza-

reth Ch. Gounod. 5. Sonate No. V Fis-dur op. 111 J. Rheinberger, Grave; Allegro moderato. — Adagio non troppo. Allegro. — Allegro maestoso. 6. Altsolo: „Se i miei sospiri —", Kirchenarie A. Stradella. 7. Chor (sechsstimmig); Denken will ich —" J. Rheinberger. 8. Sonate No. V D-moll op. 118 G. Merkel, Allegro risoluto. — Andante. — Allegro risoluto. Fuga (con moto). 9. Duett für Sopran und Alt: „Quis est homo" aus dem Stabat mater Rossini. 10. Fantasie G-dur (Bd. IV, 11) S. Bach.

Sechster Abend.

Dienstag, den 27. Februar 1894, abends ½8 Uhr, unter gütiger Mitwirkung der Konzert- und Oratoriensängerinnen Frau Hofkapellmeister Cornelia Schmitt-Csanyi (Sopran), Frau Julie Bächi-Fährmann (Alt), des Kgl. Kammervirtuosen und Hofkonzertmeisters Herrn Friedrich Grützmacher (Violoncell) und des verstärkten Kirchenchores. Programm. 1. Sonate No. 6 Es-moll J. Rheinberger, Preludio (Andante). — Intermezzo (Andantino amabile). — Marcia religiosa (Moderato). — Fuga (con moto). 2. Altsolo: „Sei mir gnädig, Gott —", grosse Althymne op. 57 G. Merkel. 3. Cellosolo: Arioso op. 55 G. Merkel. 4. Passacaglia C-moll (Bd. I, No. 7 S. Bach. 5. Sopransolo: Osterlied (No. 4 der elegischen Gesänge op. 128) J. Rheinberger. 6. Chor à capella: „Ich hebe meine Augen auf", Motette No. 2 aus op. 106 G. Merkel. 7. Sonate No. VI E-moll op. 137 G. Merkel, „Aus tiefer Not —", (Grave; Moderato). — Adagio molto; piu moto. — Introduction (Allegro risoluto); poco moderato. 8. Duett für Sopran und Alt: Agnus Dei Mich. Haydn. 9. Altsolo mit Cello und Orgel: „Es ist vollbracht —", Arie aus der Johannespassion S. Bach. 10. Toccata C-dur (Bd. III, No. 8 S. Bach.

Esslingen 1894. Oratorien-Verein. Aufführung am Freitag den 16. Februar abends halb 8 Uhr im Kugel'schen Konzertsaal unter Leitung des Herrn Professor Fink und unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Eck, des Herrn Konzertsängers Pischek aus Stuttgart und des Herrn Bassisten M. von hier. 1. „Schön Ellen." Ballade von E. Geibel; komponiert für Solostimmen. Chor und Begleitung von M. Bruch. (lebt in Berlin). 2. Rebekka. Ein biblisches Idyll, komponiert 1877 für Solostimmen, Chor und Begleitung, und der † Königin Olga von Württemberg gewidmet von Ferdinand Hiller, Kapellmeister und Direktor des Konservatoriums in Köln. († daselbst 1885).

Rotterdam. Zevende (laatste) Kerk-Konzert, te geven door den Heer Corns Immig Jr., Organist der evangelisch-luthersche Kerk, met welwillende medewerking van Een Dameskoor, onder leiding van Mejuffrouw C. Scholten, eenige Dames Solisten, en den Heer A. J. Van Vliet (Viool), 15. Nov. 1893, des avonds te 7½ uur, in het Kerkgebouw der Evang.-Luth. Gemeente te Rotterdam, Ingang Wijnstraat. Programma. 1. Praeludium eroica G. B. van Krieken, Voor Orgel. 2. a) Des Vaders Kind'ren R. Gerretson, b. Psalm V (uit de Souterliedekens), bewerkt door M. H. van 't Kruijs, Voor Vrouwenkoor met Orgelbegeleiding. 3. Arioso G. F. Händel, Voor Viool mit Orgelbegeleiding. Soliste Mejuffrouw J. de Kat. 5. Prélude du Déluge C. Saint-Saëns, Voor Orgel bewerkt door Alex Guilmant. 6. Gebett der Elisabeth Richard Wagner. Voor Alt met Orgelbegeleiding. Soliste Mejuffrouw G. Melchers. 7. a. Himmelssehnsucht J. P. Lintpaintner, Voor Vrouwenkoor à Capella, b) Geistliches Lied Albert Becker, Voor Sopraan-Solo en Vrouwenkoor met Orgelbegeleiding. Soliste Mevrouw S. de Jongh-Zadoks. 8. Abendlied Bernhard Dessau. Voor Viool met Orgelbegeleiding. 9. a) An den Abendstern R. Schumann, b) Schlummerlied Gustav Hasse. Duetten vor Sopraan en Alt met Orgelbegeleiding. Solisten de Dames J. G. Bijl en H. Pelt. 10. Een Kerk M. A. Brandts Buijs. Voor Alt-Solo en Vrouwenkoor met Viool- en Orgelbegeleiding. Soliste Mejuffrouw G. Melchers.

Baden-Baden. Evangelische Stadtkirche. Donnerstag, den 28. September 1893, Abends ½7 Uhr, Grosses Konzert unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein Anna Helbing aus Karlsruhe (Gesang), Herr Kapellmeister Paul Hein, Herrn Carl Deuchler (Harfe), sowie verehrl. hiesiger Künstler und Mitglieder des Städt. Cur-Orchesters veranstaltet von dem Orgel-Virtuosen C. L. Werner, Chordir. und Organist an der evang. Stadtkirche. Programm. 1. Theil: 1. Grosse F-dur-Toccata für Orgel (Auf vielseitiges Verlangen) J. Sebastian Bach (1685—1750). 2. Sopran-Arie a. d. Oratorium „Josua" G. F. Händel (1685—1759). 3. „Hymne Nuptial" für Streicherchor, Harfe und Orgel (Zum ersten Mal) Th. Dubois. 4. Allegretto in H-moll für Orgel aus „Pièces dans différants styles (Zum ersten Mal) Alex. Guilmant. 5. Drei geistliche Lieder für Sopran von Albert Becker, a. „Erhöre, o Herr! b. „Der Herr ist Meister!" mit Orgelbegleitung, c. „Mache mich selig, o Jesu!" mit Harfen- und Orgelbegleitung. (Zum ersten Mal.) II. Theil: 6. Concert (F-dur) in 3 Sätzen für Orgel, Streichorchester und 3 Hörner (op. 137) von Jos. Rheinberger, a. Maestoso — b. Andante pastorale — c. Finale (mit grosser Cadenz, zum ersten Mal). Das unter Leitung des Herrn Kapellmeister Paul Hein stehende Orchester setzt sich folgendermassen zusammen: 1. Violine, die Herren Concermeister Krasselt, Bletzer, Klupp, Heinz, Staudacher, Champiomont, II. Violine, die Herren Sievers, Gümpel, Wild, Weidermann, Bratsche, die Herren Pagels, Frehse. Cello und Contrebass die Herren Warnke, Kapp, Knösing, Hilbert. Horn, die Herren Walther, Frank, Seifert.

Kaiserslautern. Protestantischer Kirchenchor. Den 12. Juli, 1896, abends 8 Uhr in der Stiftskirche Kirchen-Konzert untergefälliger Mitwirkung der Frau Margarethe Ernst vom Hoftheater in Mannheim (Harfe und Sopran), des rechtsk. Funktionärs Herrn Friedr. Jacob (Baryton), des Herrn Musiklehrers Franz May (Violine) und anderer hiesiger Musikfreunde. Direktion: Herr kgl. Seminarlehrer C. Hildebrand. Orgel: Herr Organist Herm. Hahn. Programm. 1. Festpräludium „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" nach Motiven aus Mendelssohn Lobgesang-Symphonie für Violinenchor, Orgel und Harfe Gustav Hecht. 2. Choral „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" für gemischten Chor, altkirchlich (1539), Tonsatz von J. H. Lützel. 3. a. Arioso „Weh' ihnen, dass sie von mir weichen" aus dem Oratorium „Elias" F. Mendelssohn. b. Gebet (Barytonsoli mit Orgelbegleitung) Ferd. Hiller. 4. „Heilig ist der Herr Zebaoth!" Gemischter Chor a capella Dem. Bortniansky, 5. a. Sarabande in G-dur Joh. Seb. Bach, b. Adagio in Es-dur (Violinsoli mit Orgelbegleitung Pietro Nardini. 6. Gemischte Chöre a capella a. „O komm, du Geist der Wahrheit." b. „Herr, mein Gott, ich traue auf dich." J. H. Lützel. 7 Kirchenarie „Herr, erbarm' dich mein," für Sopransolo und Orgelbegleitung Alessandro Stradella. 8. Zwei Stücke für Streichinstrumente, Harfe und Orgel G. F. Händel, a. Largo (das berühmte), b. Arioso. 9. Der 93. Psalm, für Barytonsolo, Orgel, Harfe und Chor C. Müller-Hartung.

Weimar. Grossherzogliche Musikschule. Freitag, den 2. Februar 1894, Abends 7 Uhr: V. Abonnements-Concert 251. Aufführung. (Dir. K. Rorich). Programm. Ouverture zu „Shakespeare's Richard III". v. R. Volkmann. 2. Recitativ und Arie „Tröstet Zion" aus dem Messias v. G. F. Händel. Herr Emil Borgmann. 3. Elegie für Streichorchester v. P. Tschaikowsky. 4. Ballade und Polonaise für Violine mit Orchesterbegleitung v. Vieuxtemps. Herr Ludwig Schwarz. 5. Symphonie D-dur v. J. Haydn.

Pforzheim. Instrumental-Verein. Sonntag, den 21. Januar 1894, abends präcis 7 Uhr grosses Kirchen-Konzert in der Schlosskirche unter Leitung des Herrn Musikdirektor A. W. Baal hier und unter gütiger Mitwirkung des Orgelvirtuosen Herrn C. L. Werner, Chordirektor und Organist von Baden-Baden, des I. Hornisten am städt. Kurorchester Herrn R. Walter von da, sowie des Gesangvereins Liederhalle von hier. Programm. 1. Grosse F-dur Toccata für Orgel v. J. Sebastian Bach. Herr C. L. Werner. 2. Romanze in F-dur für Violine v. E. Spies. Herr A. W. Baal. 3. Vale! Männerchor mit Baritonsolo v. E. Attensofer. Baritonsolo: Herr Ernst Schweickert. 4. Konzert (F-dur) in 3 Sätzen für Orgel, Streichorchester und 3 Hörner (op. 137 v. Jos. Rheinberger. a. Maestoso, b. Andante pastorale, c. Finale mit grosser Kadenz. Orgel: Herr C. L. Werner. 5. Sarabande für Horn v. Leclair Herr R. Walter. 6. Sphärenmusik für Streichinstrumente A. Rubinstein. 7. Cantilene pastorale für Orgel v. A. Guilmant, Herr C. L. Werner. 8. Der 24. Psalm „Die Erde ist des Herrn" für Männerchor und Orgel v. J. H. Lützel.

Notizen.

Am 13. April starb im besten Mannesalter der berühmte Bach-Biograph, Professor Dr. Philipp Spitta, Sekretär und Lehrer an der Königlich preußischen Hochschule für Musik zu Berlin.

Alexander Guilmant, Frankreichs größter Orgelmeister und Orgelcomponist, wird im Juli einer Einladung seines ehemaligen Schülers C. L. Werner, jetzigen Musikdirektor und Organist an der evang. Stadtkirche zu Baden-Baden, nachkommen, und eine Anzahl eigener Compositionen daselbst zum Vortrag bringen. Das vierte Orgelconcert des Meisters brachte, neben hochinteressanten Orgelsätzen zwei Kirchencantaten Seb. Bachs zur glanzvollen Darstellung.

Der Großherzogliche Hoforgelbauer Adolf Eifert in Stadtilm hat den Auftrag erhalten die Weimarer Stadtkirchenorgel, (1825 von Friedrich Schulze in Paulinzella unter Dr. Töpfers Leitung erbaut) einer gründlichen Reparatur zu unterwerfen. Dieselbe ist mit vielem Fleiße ausgeführt worden.

Von dem rühmlichst bekannten Orgelmeister, Prof. Dr. Joh. Georg Herzog in München sind neuerdings 10 Orgelstücke (Op. 67) bei Leuckart in Leipzig (2 Mk. n.) erschienen, auf die wir gebührend aufmerksam machen.

Die berühmten altniederländischen Volkslieder v. Kremser sind auch dem Schulgesange zugänglich gemacht worden. Auch für Klavier allein sind selbige veröffentlicht worden. (Leipzig, Leuckart).

Herr Dr. Hugo Riemann in Wiesbaden hat neuerdings W. Fr. Bachs Concerte in F- und Es-dur für zwei Pianoforte herausgegeben. (Leipzig, Steingräber). Auch diese beiden viel zu wenig bekannten Werke dokumentiren glänzend die ungewöhnliche Begabung des — verkommenen Sohnes vom großen Sebastian.

Des großen Klaviermeisters J. N. Hummel höchst anmuthiges berühmtes Rondo brillant, Op. 56, ist für 2 Klaviere von W. Rehberg bearbeitet und bei Steingräber ausgegeben worden.

Desgleichen ist auch Mozarts hochherrliches Klavierconcert in B-dur von Professor Ed. Mertke für 2 Klaviere eingerichtet worden. Die von dem Herausgeber gearbeiteten Cadenzen sind ganz vorzüglich. (Steingräbers Verlag).

Vor kurzem starb im besten Mannesalter der Orgelbbaumeister C. Gesell, 48 Jahre alt, in Potsdam.

Der hochbegabte Orgelvirtuos Rich. Bartmuß, Herzoglicher Hoforganist in Dessau, hat vor kurzem eine dreisätzige große Orgelsonate

(Op. 17), bei Max Hesse in Leipzig veröffentlicht, auf die wir später zurückkommen. Vorläufig bemerken wir, daß das schöne Werk sehr gediegen gearbeitet ist, in der Neuzeit wurzelt und außerordentlich wirksam ist.

Musikdirektor Werner in Baden-Baden, errang in einem Kirchenconcert in La Chaux-de-fonds französische Schweiz) ganz außerordentlichen Erfolg mit seinen Orgelvorträgen und passirte es dabei dem Künstler, daß man ihn applaudirte (in der Kirche) und zum da-capo Spiel veranlaßte. — Andere Länder, andere Sitten!

In einem längeren Aufsatze der „Allg. Musikzeitung" von O. Leßmann weist Dr. Hugo Riemann nach, daß die unvollendete dreitheilige Bachfuge in Seb. Bachs „Kunst der Fuge" doch nicht so ganz ohne allen Zusammenhang mit den anderen Theilen des großartigen Werkes stehen und daß es daher sehr mißlich sei, diesen gewaltigen Torso von den anderen Theilen zu trennen.

Der Anhaltische „Staatsanzeiger" macht in Nr. 92 (20. April 1894) Folgendes bekannt:

„Indem wir die Herren Geistlichen und Organisten unserer Landeskirche auf die von Herrn Musikdirector Haase in Cöthen herausgegebenen bei Leuckart in Leipzig erschienenen „Zwanzig Vorspiele für die Orgel" aufmerksam machen, wollen wir die Anschaffung dieser tüchtigen Präludien auf Kosten der Kirchkassen gern genehmigen, sofern ein Gemeindekirchenrath einen dahingehenden Beschluß fassen wird.

Dessau, 14. April 1894

Herzogl. Anhaltisches Consistorium.
Dr. E. Teichmüller.

Schweidnitz, Schlesien. Die Orgelbauanstalt von Schlag und Söhne lieferte im Jahre 1893 folgende neue Orgeln: 1. Dobbertin in Mecklenburg, Klosterkirche, mit 26 Stimmen. 2. Bergen in Norwegen, Johanneskirche mit 43 St., 3 Schurgast, Schlesien, ev. Kirche mit 15 St., 4. Rudnik, Ober-Schlesien, kath. K. mit 14 St. 5. Weißwasser, Oberlausitz, ev. K. mit 13 St. 6. Badewitz, Oberschlesien, kath. K. mit 12 St. 7. Käschen, Schlesien, kath. K. mit 12 St. 8. Schles.-Drehnow ev. K. mit 11, St. 9. Schmardt, Oberschl., ev. K. mit 11 St. 10. Bremslin, Mark, ev. Kirche mit 10 St. 11. Gühlitz, Mark, ev. K. mit 9 St. 12. Rathenow, Mark, St. Georgs-Kirche mit 8 St. 13. Thomaswaldau, Schles., kath. K. mit 8 St. 14. Zawadzki, Oberschl., ev. K. mit 7 St. 15 Stoschendorf Schlesien, kath. K. mit 6 St. 16. Stolzenhain, Pr. S., ev. K. mit 5 St. 17. Jlntschdorf, Schles., ev. K. mit 5 St. 18. Berlin, ev. Vereinshaus, Oranienstr. mit 30 St. 19. Glatz, kath Pfarrkirche mit 41 Stimmen. In Ausführung begriffen sind: 20. Berlin, St. Marienkirche mit 55 St. 21. Mikuttschütz, Oberschl., kath. K., mit 37 St. 22. Bogutschütz, Oberschl., kath. K. mit 37 St. 23. Leipzig, 2. kath. K. mit 18 St. 24. Liegnitz, St. Peter-Paul-Kirche mit 53 St. 25. Frankenstein, Schles., ev K. mit 24 St. 26. Schönau, Bezirk Breslau, ev. K. mit 11 St. 27. Kobylagora, Posen, ev. K. mit 12 St. 28. Kietz, Mark, ev. K. mit 12 St. 29 Moeblich, Mark, ev. K. mit 8 St. 30. Lauban, Schles., Kreuzkirche mit 37 St. 31. Laurahütte, Oberschles., ev. K. mit 19 St. 32. Naclo, Oberschl., kath. Kirche mit 10 St. 33. Rattwitz, Schles, ev. K. mit 9 St. 34. Protsch, Schlesien, kath. K. mit 5 St. Außerdem wurden im Jahre 1893 noch 21 größere Reparaturen bezw. Umbauten ausgeführt.

Kopenhagen. Prof. G. Matthison-Hansens vier Orgelvorträge in der Trinitatiskirche hatten folgendes Programm: 1. Vortrag (den 19. Feb.) 1) Guilmant: Sonate Op. 5. 2) Capocci: Madrigal. 3) Mendelssohn: 5. Sonate. 4) J. S. Bach: Choralvorspiel (Wer nur den lieben Gott läßt walten), 5) Gigout: a. Menuetto, b. Lied, c. Sortie sur l' Antienne Adoremus in aeternum. — 2. Vortrag (5 März): 1) Herr Matthison-Hansen: Var. über Choral: Vom Himmel hoch, 2) Otto Malling: Der Tod und die Auferstehung Christi (Op. 54.), 3) Gouilmant: Méditation (Op. 20). 4) J. P. E. Hartmann Fantasi (Op 20). 5) Dubois: a. Preludie, b. Choral, c. Offertoire, d. Toccata. — 3. Vortrag (19. März) 1) Matthison-Hansen: 2 Symphonie, 2 Salome: a. Priere, b. Rhapsodie pastorale. 3) Otto Malling: Der Tod und die Auferstehung Christi. 4) Marchot: a. Andante religioso, b. Elèvation, c. Méditation. 5) G. Matthison-Hansen: a. Ernstes Stück, b. Festpostludium. — 4. Vortrag (9. April). 1) Rheinberger: Sonate Op. 98. 2) Schumann, Vom Opus 56: Moderato, Allegretto. 3) Händel: Adagio und Finale des 2. Concert. 4) Buxtehude: a. Canzonetta, b. Chaconne. 5) J. S. Bach: Toccata, Adagio und Fuga in C-dur.

Das erste wirkliche Orgel-Choralbuch hat — nach Dr. Max Seiffart — J. H. Schein in Görlitz erscheinen lassen und zwar 1650. Auch dieser klagt darüber, daß man neuerdings die Orgel von manchen Seiten herunterdrücken wolle.

Unser geehrter Mitarbeiter Herr Karl Jäger in Bilsenberg bei Künzelsau (Württemberg) feierte vor kurzem sein 25jähriges Lehrerjubiläum unter großer Auszeichnung Wir gratuliren nachträglich, aber allerbestens.

Bei der Eröffnung der großartigen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Erfurt war eine größere Orgel von Petersilie aus Langensalza mit folgender Disposition ausgestellt: I. Man.: 1. Bordun 16', 2. Prinzipal 8', 3. Gamba 8', Hohlflöte 8', 5. Gemshorn 8', 6. Trompete 8', 7. Octave 4', 8. Doppelflöte 4', 9. Rauschquinte 2⅔', 10. Mixtur 3 fach. II. Man: 11. Geigenprinzipal 8', 12. Salicional 8', 13. Harmonika 8', 14 Gedactflöte 8', 15. Clarinette 8', 16. Dolce 4'. III. Pedal: 17. Subbaß 16', 18. Violon 16', 19. Posaune 16', 20. Flötenbaß 8', 21. Violoncello 8'. Manual- und Pedalcoppel. Eine andere Orgel von Kühn in Schmiedefeld wird noch erwartet. — Die Hofpianoforte-Fabrik von C. Römhildt aus Weimar hat u. A. 4 prachtvolle Pianinos von 750 bis 1000 Mk. ausgestellt.

Herbrechtingen. Letzten Freitag weilte Herr Graf, Domorganist und Orgelrevidend aus Ulm hier, um die von den Gebrüdern Link in Giengen für unsere Kirche neuerbaute Orgel zu revidieren. Die Orgel, ein Meisterstück der Firma Link, hat 22 klingende Register und pneumatische Construktion. In wundervollster Weise und in den mannigfaltigsten Mischungen entlockte der verehrte Herr dem Werke die herrlichsten Töne und mit Begeisterung zollte derselbe den Erbauern Dank. Lob und Anerkennung. Manch größere Stadt, meinte der Herr Organist, dürfte uns um diese Orgel beneiden, jedenfalls wird sie eine der besten Orgeln in den Kirchen des Brenzthales sein. Die Herren Gebrüder Link haben mit Erbauung dieser Orgel, die die Bezeichnung „Opus 213" trägt, wie nicht anders zu erwarten war, den hochachtbaren Ruf ihrer Firma auf's neue bewiesen.

Saalfeld. Die neue Orgel für unsere Kirche mit 48 kl. Stimmen von dem königl. preußischen Hoforgelbauer W. Sauer in Frankfurt a. O. ist fertig und wird im Laufe des Sommers aufgestellt werden.

Vor kurzem starb der angesehene Orgelbauer Peter Conacher in Hudderfield.

Briefwechsel.

Herrn Cantor P. in L.: Wir werden hart vom Sturm umhergerissen auf dunkler Fluth, nur eins steht fest in all dem Ungewissen — der Kurs: Sei gut — Der unlängst verklärte Dichter von dem in vielen Auflagen erschienenen Poem „Dreizehnlinden" von F. W. Weber sagt daselbst, S. 227: „Einer, der in ehrnen Händen hält die Wage, Recht zu wägen, der die Scepter knickt wie Ruthen, und wie Stroh das Schwert den Degen. All' die Riesen sind nur Zwerge; all die Herren arme Knechte; ob sie gleich den Frevel wollen, fördern müssen sie das Rechte; dienen müssen sie der Ordnung, ob sie gleich das Wüste treiben, denn unsterblich ist das Gute, und der Sieg muß Gottes bleiben!"

Herrn Dr. K. in L.: Wer zu Dir über Andere böslich spricht oder schreibt, thuts auch über Dich. Das Huhn des Nachbarn scheint Manchem — als eine Gans. Tausend Freunde sind oft wenig, aber oft ist schon ein einziger Feind zu viel! Wer in Frieden leben will, muß taub, blind und stumm sein. Die werthvollsten Freunde sind dem Einsamen gute Bücher und Noten. Die Geduld ist ein Schlüssel zur Freude.

Herrn Orgelbaumeister K. in O.: Eine Entgegnung auf die Weigelschen Bemerkungen, seitens der Herrn Steinmeyer und Walcker kommt in der nächsten Nummer unsres Blattes.

Anzeigen.

Aexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Ueber 40,000 Aufl.
Köhler, L., Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi, Scarlatti Händel, Bach — 8 Sectionen à ℳ 1.50., gebunden à ℳ 2.30.
Vollst. Verzeichnisse kostenfrei: **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Ventil- und Balgschafleder
ist zu haben **Louis Böhm Sohn.**
Waltershausen i. Thür.
Probedecker gegen Nachnahme.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 7. Einundfünfzigster Jahrgang. 1894.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- & Musikalien-Handlungen, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰**, sowie durch alle Postämter, ohne Bestellgebühr **2 ℳ 50 ₰**, mit Bestellgebühr **3 ℳ 10 ₰**, pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: Spaziergang an einem Sonntagmorgen im Mai. — Die schönste Kirchenorgel im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach von W. Sauer in Frankfurt a. O. — Disposition und Beschreibung der im Bau begriffenen großen Konzertorgel in der Liederhalle zu Stuttgart von Carl G. Weigle. (Schluß). — Walcker & Steinmeyers Entgegnung auf den Artikel Weigles „Zur Orgelbaufrage in Nr. 1 d. Urania. — Besprechungen. — Vermischtes. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Spaziergang an einem Sonntagmorgen im Mai.

Franz Noelle.

Holder Mai, dein Blüthenschimmer
Lächelt mir von jedem Baum,
Und mich dünkt ein festlich Zimmer
Nun die Erd', ein schöner Raum.
Froh durchziehe ich die Felder
Mit dem ersten Morgengraun,
Kann dann über Buchenwälder,
Sonne, deinen Aufgang schau'n!

Lieblich läuten Morgenglocken
Nun den hellen Sonntag ein,
Und es schallet wie Frohlocken
Auch der Lerche Lied darein!
Preis und Dank dem großen Meister!
Kündet mir ihr Jubelsang.
Preis und Dank dem Herrn der Geister,
Der jetzt geht den Wald entlang.

Und geheimnißvolles Rauschen
Ziehet durch den Wald dahin,
Ahnend Flüstern. Leise tauschen
Worte, Blümlein, die verblühn.
Kosend sendet ihre Strahlen
Ihnen nun die Sonne zu,
Wünschet ihren Kindern allen
Morgengruß nach nächt'ger Ruh'.

Und ich ziehe weiter, weiter
Durch das grüne Wäldchen fort,
Murmelbächlein, mein Begleiter
Springet von dem Felsen dort.
Grüne Triften, schöne Matten
Ziehen sich den Bach entlang,
Bis mir wieder kühlen Schatten
Spendet dort ein Waldesgang.

Endlich mir das Dörfchen winket,
Das am sonn'gen Hügel steht,
Wo der Thurm der Kirche blinket,
In die trat ich zum Gebet.
Brausende Accorde tönen
Durch den gottgeweihten Raum,
Jetzt wie ferne Donner dröhnen,
Dann wie sanfter Abendtraum.

Und die Orgeltöne schweigen,
Segen theilt der Priester aus.
Gläubig sich die Beter neigen,
Sie erfaßt der Gottheit Graus.
Wieder Orgeltöne dringen
Durch das gottgeweihte Haus.
Nach des letzten Liedes Singen
Eile ich aus ihm hinaus.

Eile hin zu meiner Hütte,
Die ein Epheuwald umschlingt,
Lent' zum Garten meine Schritte,
Wo im Strauch die Nacht'gall singt.
Eile hin zum Blumengarten,
Manche Rose seine Zier,
Die für liebevolles Warten
Spendet ihre Düfte mir!

Dort lausch' ich beim Weh'n der Weste
Auf der Nacht'gall süßem Lied,
Das aus ihrem nahen Neste
Lockend durch den Garten zieht.
Und das Lied der Philomele
Zaubert Thränen mir hervor,
Denn es dringet in die Seele
Und verhallet nicht am Ohr!

Die schönste Kirchenorgel im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach,

erbaut von W. Sauer in Frankfurt a. O.

Das vor einiger Zeit vollendete prächtige Werk wurde am 6. Juni d. J. mit der neuen ev. Kirche zu Apolda festlich eingeweiht, nachdem es vor einiger Zeit von dem Red. d. Bl. entworfen, revidirt und abgenommen worden war. Das neue musterhaft gelungene Instrument hat folgende Disposition:

I. Hauptwerk: 1) Principal 16', 2) Bordun 16', 3) Principal 8', 4) Gambe 8', 5) Gemshorn 8', 6) Gedackt 8', 7) Hohlflöte 8', 8) Trompete 8', 9) Oktave 4', 10) Flute harm. 4', 11) Quinte $2^2/_3$', 12) Oktave 2', 13) Mixtur 2—5fach, 14) Cornett 2—4fach.

II. Manual: 15) Lieblichgedackt 16', 16) Geigenprincipal 8', 17) Traversflöte 8', 18) Lieblichgedackt 8', 19) Salicional 8', 20) Oboe 8', 21) Fugara 4', 22) Rohrflöte 4', 23) Piccolo 2', 24) Progressiv 4—5fach.

III. Manual (Schwellwerk): 25) Principal amabile 8', 26) Concertflöte 8', 27) Zartgedackt 8', 28) Voix celeste 8', 29) Harmonika 8', 30) Vox angelika 4', 31) Zartflöte 4'.

IV. Pedal: 32) Untersatz 32', 33) Principal 16', 34) Violonbaß 16', 35) Subbaß 16', 36) Quintbaß $10^2/_3$', 37) Octavbaß 8', 38) Gedacktbaß 8', 39) Violoncello 8', 40) Octave 4', 41) Posaune 16', 42) Trompete 8'.

V. Nebenzüge: 43) Pedalcoppel zum 1., 44) zum 2. Man., 45) Manualcoppel zu 1 und 2, 46) Manualcoppel zu 2 und 3, 47) Rollschweller für's ganze Werk, 48) Tritt zum Schwellwerk (III), 49) pianissimo, 50) piano, 51) mezzoforte, 52) Forte 53) Fortissimo.

Der Erbauer der Kirche, Baurath Otzen aus Potsdam, hatte ursprünglich ein Orgelwerk mit 20 Stimmen auf 2 Man. und Pedal, mit einer großen Glasrosette im Hintergrunde der Orgel, wodurch dies Instrument in zwei Theile zerrissen worden wäre, für 8000 Mk., geplant. Dank aber der Intelligenz des dortigen Kirchgemeindevorstandes und dem energischen kunstsinnigen Bemühen des dortigen verdienten Stadtcantors K. Tränckler verzichtete man auf — eine „Dorforgel" und die mechanischen Lichteffecte der leidigen „Glasrosette" — worauf leider viele Kirchenbaumeister heut zu Tage, zum Schaden der Orgeln, förmlich versessen sind und betraute den Red. d. Bl. mit dem Entwurfe zu einem der Gegenwart angemessenen Werke, das alle bewährten Errungenschaften der Neuzeit enthalten sollte, und siehe da! — dieser Entwurf wurde durchgefochten und von hoher Stelle genehmigt. Die daran geknüpften Erwartungen sind weit übertroffen worden und Apolda besitzt das schönste und beste Orgelwerk in unserem Großherzogthum*). Bisher besaß Weimar in der 1825 nach Prof. Töpfer's Entwurfe von J. Fr. Schulze in Paulinzella erbauten Orgel das vorzüglichste Werk Thüringens, denn Jena, Erfurt, Eisenach und Gotha besitzen lauter ältere, zum Theil ziemlich unzureichende Orgeln. Und so hat Apolda in dieser Beziehung den ersten Platz errungen. Glückauf!**)

Disposition und Beschreibung der im Bau begriffenen großen Konzert-Orgel für die Liederhalle zu Stuttgart

von Carl G. Weigle, Orgelbaumeister, Stuttgart,
mit einem Vorwort von Herrn Professor R. Seyerlen.

(Schluß.)

Da nun diese neue Pfeife auch mit gewöhnlichem Orgelwind sehr schön und stärker spricht, als die bisherigen Pfeifen, so kann man einem gewöhnlichen Orgelwerk durch Beifügen einiger Register, welche nach der Hochdruckluft-Construction gebaut sind, schon eine wesentlich größere Kraft verleihen, ohne ein besonderes Orgelgebläse anwenden zu müssen.

Will man aber z. B. eine Orgel, welche etwa 30 bis 50 Register erhalten soll, auf die Tonstärke von ca. 50—80 Register bringen, so kann man, wenn 150—200 ° Winddruck für etwa 4—6 Hochdruckluft-Register angewendet wird, ein zweites Gebläse für diesen Winddruck anfertigen. Ein solches Gebläse kann noch ganz gut durch Menschenkraft betrieben werden. Für die übrigen gewöhnlichen Register wird in diesem Falle, wie sonst, ein gewöhnliches Gebläse angefertigt. Soll dagegen z. B. ein Orgelwerk von ca. 50 gewöhnlichen Registern in Bezug auf Tonstärke ein Werk von 100 bis 120 Registern und mehr übertreffen, wobei ca. 300—500 ° Winddruck für ca. 8 Hochdruckluft-Register anzuwenden sind, so kann das Gebläse hierfür nur mittels eines Motors vortheilhaft betrieben werden.

Bei oben beschriebener Concert-Orgel für die Stuttgarter Liederhalle sind 8 Hochdruckluft-Register disponirt, einige weitere Register erhalten Pfeifen mit Hochdruckluft-Construction, die übrigen Register sind von gewöhnlicher Construction. Von den Hochdruckluft-Registern sind drei Hochdruckluft-Zungenregister, nämlich Hd. Baßtuba 16', Hd. Tuba mirabilis 8' und Hd. Cor anglais 8'. Dieselben erhalten etwa die zehnfache Tonstärke einer Posaune 16' und einer Trompete 8'. Ferner 5 Hochdruckluft-Labialregister, nämlich:

1) Hd. Subbaß 16'	mit	7—8	fache	Tonstärke
2) Hd. Stentorphon 8'	„	7—8	„	„
3) Hd. Großgedeckt 8'	„	7—8	„	„
4) Hd. Solo Gambe 8'	„	6—7	„	„
5) Hd. Solo Flöte 8'	„	6—7	„	„

Die 3 Hochdruckluft-Zungenregister haben zusammen die Tonstärke von ca. 30 gewöhnlichen Registern. Die fünf Hochdruckluft-Labialregister haben zusammen die Tonstärke von ca. 35 gewöhnlichen Registern. Hierzu kommen noch die übrigen 47 Register, welche, da einige derselben mit Hochdruckluft-Construction gebaut sind, etwa den Tonstärkewerth von 50 gewöhnlichen Registern besitzen. Dies beträgt zusammen die Tonkraft von ca. 115 gewöhnlichen Registern. Das I. Manual hat 16 Register. Da dasselbe sowohl eine Super-Octav- als auch eine Sub-Octav-Koppel erhält, wodurch es beinahe dreimal so stark wird, so ist diesen 115 Registern noch die Tonkraft von mindestesn 25 weiteren Registern zuzurechnen. Es wird also die Gesammt-Tonstärke dieser Concert-Orgel von 56 klingenden Stimmen etwa der einer gewöhnlichen Orgel von 140 Registern gleichkommen.

Da nun bei der oben geschilderten Erzeugung der Tonstärke einer Orgel durch Vergrößerung der Ton-Intensität einzelner Register nicht so viele Stimmungs-Differenzen und störende Resonanz- und Interferenz-Erscheinungen auftreten, wie dies in einer Orgel, bei welcher die Tonstärke durch Vermehrung der Pfeifen resp. Register erzeugt wird, der Fall ist, so ist der Klang und die Tonfülle bei ersterer auch viel schöner, mächtiger und reiner, und man hat eine Anzahl außerordentlich starker Solostimmen zur Verfügung, welche im größten Raume zur Geltung kommen.

Die sogenannten Riesen-Orgeln mit 100 und mehr Registern, welche bisher wegen ihrer großen Registerzahl angestaunt und bewundert wurden, dürften bald als veraltet angesehen werden.

Um die wahre Größe und den richtigen Toneffect einer großen Orgel zu bezeichnen, muß man also in Zukunft nicht allein die Registerzahl nennen, sondern in erster Linie die Anzahl und den Stärkegrad der Hochdruckluft-Register ins Auge fassen.

Bem.: Zum II. Man. kommen noch zwei weitere Register, 1) Harm. Trompete und 2) Doublette $2^2/_3$' und 2'.

Stuttgart.

Carl G. Weigle,
Orgelbaumeister.

Entgegnung

auf das zur „Orgelbaufrage" von Herrn Orgelbaumeister C. G. Weigle in Echterdingen bei Stuttgart „Eingesandte" in Nr. 1 der „Urania". (51. Jahrgang.)

Ob persönliche Angriffe wie sie das Weigle'sche Elaborat enthält, zur Orgelbaufrage gehören, möchten wir von vornherein dahin gestellt sein lassen!

Wollten wir überhaupt auf derartige, jeder Begründung entbehrende Anzapfungen antworten, so müßte es wohl in derselben Weise geschehen, deren sich Herr Weigle bedient, und das widerstrebt uns, deshalb begnügen wir uns damit, das „Eingesandt" nur in ruhiger Weise zu besprechen.

Wenn unser gemeinsamer Freund, Herr Mann, aus seiner Reisemappe Eindrücke schildert, die er beim Besuch unserer Werkstätten bekam und dabei auch unseren, ihm gesprächsweise mitgetheilten Ansichten über Orgelbausysteme Ausdruck verleiht, zu deren Veröffentlichung wir ihm allerdings keinerlei Auftrag ertheilten, so begeht er insofern keine Indiscretion, als wir auch heute noch auf demselben Standpunkt stehen, wie

*) Dem hochverdienten Erbauer wurde in folgenden Versen gehuldigt: „Ein ganzer Künstler und deutscher Mann, der da weiß, was er will und kann, der auch kann, was er will und weiß: Lob sei ihm, Ehre, Dank und Preis!"—

**) Auf desfallsige Proteste tüchtiger Organisten wird leider in wenigen Fällen gehört! Oder schwächere Orgelmannen lassen sich leider in's Bockshorn jagen. —

damals und auch keinen Anstand nehmen, diesen Standpunkt zu treten.

Auch Herr Weigle wird uns diesen Standpunkt:

„daß wir bei der altbewährten Kegellade verbleiben, so„lange nicht etwas wesentlich Besseres geschaffen ist",

nicht verwehren wollen, und umsoweniger verwehren können, als auch andere hervorragende Orgelbaumeister, darunter sogar solche, die Käufer des Weigle'schen Systems sind, unsere Anschauung theilen und Kegelladen mit Pneumatik und Röhrentraktur den Membranenladen vorziehen, trotz der großen Opfer, die sie sich durch den Kauf des angeblich Weigle'schen Systems auferlegen.

Wir sind, nachdem wir selbst verschiedene Membranenladen (auch sogen. Weigle'sche) bauten, zu der Ueberzeugung gelangt, daß diese Membranenladen weder in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Stabilität, noch hinsichtlich der Präcision in der Ansprache, der Repetitionsfähigkeit und des Windverbrauchs der pneumatischen Kegellade überlegen sind, daß der einzigste Vortheil der sogen. Weigle'schen Membranenlade vielmehr nur in größerer Einfachheit bezw. Billigkeit liegt.

Ob aber die größere Billigkeit allein die vorerwähnten Vorzüge der Kegellade aufwiegt, möchten wir bezweifeln und in dieser Beziehung gehen unsere Ansichten mit denen des Herrn Weigle auseinander.

Im höchsten Grad bedenklich erscheint es uns, wenn Herr Weigle meint, es müsse sich, nachdem er mit seiner, wie er sie selbst mit Pathos nennt, epochemachenden Membranenlade hervorgetreten und es ihm gelungen ist, sie an eine Anzahl Collegen zu verkaufen: die ganze Orgelbauerwelt ihm unterordnen und ohne Weiteres seiner Membranenlade huldigen.

Alle Orgelbauer, selbst die hervorragendsten und bedeutendsten Meister, die eigenthümlicher Weise sich zum Ankauf seines Systems (?) noch nicht entschließen konnten, sollen jetzt, so meint er, ihre bisherigen Systeme verlassen, und sich auf die Gefahr hin, von ihm als Stümper bezeichnet, überflügelt zu werden, sein unfehlbares (?) System adoptiren.

Warum haben denn, wie Herr Weigle neuerdings selbst veröffentlicht, von den 38 Collegen, die sein System gekauft haben, sich nur 19 von der Vorzüglichkeit desselben wirklich überzeugt? Wo bleibt denn die andere Hälfte?

Herr Weigle meint ferner, seine Membranenlade werde uns recht unbequem werden und deshalb müßten wir uns mit solchen Mitteln zu helfen suchen.

Mit welchen Mitteln hilft er sich denn, um für sein System Propaganda zu machen?

Wir sind bis dato in solcher Weise noch nicht an die Oeffentlichkeit getreten, und hätten es auch jetzt nicht gethan, wenn uns Herr Weigle durch seine Auslassungen nicht dazu herausgefordert hätte; allein es ist ihm, wie er sich kürzlich einem Collegen gegenüber geäußert hat, ja ganz recht, wenn er öffentlich angegriffen wird, dadurch ist ihm Gelegenheit gegeben, zu erwidern und erst recht für seine Sache Reklame zu machen und das besorgt er denn auch ganz meisterhaft.

Ob es aber schön ist, seine Collegen in der von ihm beliebten Art und Weise herunterzusetzen und zu verumglimpfen, überlassen wir der Beurtheilung des geehrten Lesers.

Auch das Urtheil darüber, in welcher Absicht wohl Herr Weigle z. B. die Worte unseres Circulars (dessen Inhalt auch wir, Steinmeyer u. Co. seinem ganzen Umfang nach unterschreiben und von dem wir mit Gehmigung der Redaction ein Exemplar hier beilegen), betreffend „die scharfe Kante des Rohrloches" herausgegriffen hat, um eine lange uns lächerlich machen sollende Abhandlung darüber zu schreiben, überlassen wir ruhig dem geehrten Leser, der indeß überzeugt sein darf, daß wir mindestens ebensogut wie Herr Weigle wissen, daß solche scharfen Kanten gebrochen werden und daß sie auch in der von ihm angezogenen Orgel thatsächlich gebrochen sind.

Auf das, was Herr Weigle über unsere 3manualige Membramladenorgel im Weiteren aussagt, möchten wir ihm in erster Linie mit einem stillen Hinweis auf seine erste Membranenladenorgel dienen, in der er auch, wie wir, Gummituchmembranen verwendete!

Wir haben, nachdem wir die Unzweckmäßigkeit nicht nur der Gummituchmembranen, sondern der Membranladen überhaupt erkannt hatten, einen Theil der Membranladen in dieser Orgel durch pneumatische Kegelladen alsbald ersetzt und werden auch die anderen derzeit noch in der Orgel sich befindlichen Membranenladen, obgleich sie heute, nach fast 6jährigem Bestehen, noch ganz gut funktioniren, aber keineswegs weil sie, wie Herr Weigle zu behaupten sich erlaubt, absolut nichts taugen, sondern weil wir der Gemeinde gerne noch etwas besseres liefern wollen, demnächst durch pneumatische Kegelladen ersetzen.

Dem Herrn Weigle aber möchten wir zu bedenken geben, daß wir, wenn er vom Stockschnupfen der Kegelladen spricht, ihm mit Beweisen dienen können, wonach Orgeln mit Weigle'schen Membranladen nicht nur vom Stockschnupfen, sondern sogar von einem ganz bedenklichen Catarrh befallen wurden, von dem sie sich kaum mehr erholen dürften.

Also so ganz unfehlbar scheint selbst das Weigle'sche Membranladensystem auch nicht zu sein!

Höchst interessant ist es uns indeß, von Herrn Weigle zu erfahren, wie er wörtlich sagt:

„daß, während die Röhrentractur bei der Kegellade „eine ganz bedeutende Kraft zu leisten hat, um den auf den „Kegeln lastenden Winddruck zu überwinden, hat die Röhren„tractur in Verbindung mit der Weigle'schen Membranlade „dagegen die denkbar geringste Kraft nöthig, weil kein „Winddruck überwunden werden muß."

Das ist uns wirklich ganz neu! also auch beim Abschließen des Windloches nach der Pfeife hin hat die Membrane keinen Winddruck zu überwinden?

Ueberhaupt finden wir es sonderbar, daß Herr Weigle der Röhrentractur das Heben der vielen Kegel zumuthet, während diese doch direct durch die kleinen Bälgchen unter der Lade gehoben werden, von der Röhrentractur selbst aber nur das kleine Relaisbälgchen am Ende der Lade, wie bei der Membranlade auch, bethätigt wird.

Inwiefern wir auf sonderbarste Art die größere Dauerhaftigkeit der Bälgchen im Gegensatz zu den Membranen zu beweisen suchen, möge der verehrte Leser nach dem Wortlaut unseres Circulars, wo es heißt: „Wollte man selbst der Spielmembrane als solcher ganz die gleiche Dauerhaftigkeit wie dem Spielbälgchen zuerkennen, so kann die Membrane ꝛc. ꝛc., selbst beurtheilen, jedenfalls wird ihn das Weigle'sche Seidenpapier-Membranexperiment nicht vom Gegentheil überzeugen.

Zum Schluß sehen wir uns noch veranlaßt, die geradezu dreiste Behauptung des Herrn Weigle, als verstünden wir Membranladen-Orgeln nicht zu bauen, als eine grobe Unwahrheit mit Entrüstung zurückzuweisen, denn wir haben thatsächlich schon mehrere Orgeln mit Membranen erbaut, auch solche nach dem angeblich Weigle'schen System gebaut, die gut gelungen sind und auch heute noch eben so gut funktioniren, aber trotzdem sind wir mit den Membranladen nicht so zufrieden gestellt, daß wir unser jetziges System, „Kegelladen mit Röhrentractur", verlassen möchten, mag dies Herr Weigle gewesen sein oder nicht.

Wir sind übrigens weit entfernt unsere Kegelladen Jemand aufoctroiren oder sie gar als unfehlbar hinstellen zu wollen, auch verschließen wir uns keineswegs etwas wirklich Besserem, im Gegentheil würden wir uns freuen, wenn endlich aus diesem Windladen-Dilemma heraus das Ei des Columbus sich entwickelte und uns etwas wirklich einfaches, gutes, und solides gebracht würde, das wir vorerst in der Membranlade eben noch nicht glauben gefunden zu haben; aber verhaßt ist uns deshalb die Membranlade, wie Herr Weigle meint, nicht, auch fällt es uns nicht ein, sie wie er, die Kegellade todtschreiben zu wollen, sie wird sich selbst richten.

Baue Jeder was er für gut findet und Neuerungen in soweit, als er sie mit seinem eigenen Gewissen verantworten kann, dann wird sich diese Frage bald klären und die derzeit etwas aufgeregten Gemüther werden sich beruhigen.

Wir aber, die wir die Oeffentlichkeit in solchen Dingen principiell noch nie betreten haben und auch heute nicht betreten hätten, wenn wir nicht von Herrn Weigle geradezu zu

einer Entgegnung herausgefordert worden wären, werden uns auf eine weitere Polemik bei der, wie es scheint, gerne persönlich werdenden Schreib- und Denkweise des Herrn Weigle, unter keiner Bedingung einlassen; dies also unser erstes und letztes Wort ihm gegenüber.

Oettingen i. R. u. Ludwigsburg,
im Februar 1894.

G. F. Steinmeyer & Co.
C. F. Walcker & Co.

Bem. d. Red.: Hiermit ist die beregte Angelegenheit für uns erledigt. —

Besprechungen.

Palme, Rudolph, Op. 57: Theoretisch-practische Orgelschule. 1. Theil: Unterstufe, 1,50 Mark; 2. Theil: Mittelstufe, 1,50 Mk.; 3. Theil: Oberstufe 2 Mark. Jeder Theil mit einem Anhange: Die practische Anwendung der Harmonielehre beim Unterricht im Orgelspiel; ausgearbeitet von Heinr. Götze, (Königlicher Musikdirector und Seminarlehrer).*) Leipzig, Max Hesse.

Vorliegendes Werk gliedert sich in drei Theile, die Unter-, Mittel- und Oberstufe und ist zunächst zum Gebrauche in Schullehrer-Bildungsanstalten bestimmt; der Gebrauch in Musikbildungsanstalten ist natürlich nicht ausgeschlossen.

Im ersten Theile sind sämmtliche Finger- und Fußsätze berücksichtigt und die verschiedenartigsten Formen vom einfachsten Satze bis zur Fuge vertreten, so daß dieser Theil schon allein genügt, um für ganz einfache Verhältnisse das Nöthige beizubringen. Das Material ist reichlich bemessen, so daß unter günstigen Umständen Dies und Jenes weggelassen werden kann.

Auf der Mittelstufe wird die Technik sehr erweitert und die Uebungsstücke werden nach Inhalt und Form ausgiebiger. Das triomäßige und das Choralvorspiel werden besonders gepflegt.

Die Oberstufe steigert die Technik zu höherer Vollkommenheit, fügt Doppelpedal, Verzierungen und das Staccatospiel hinzu und bringt gleichzeitig eine ziemliche Anzahl von Musterstücken in allen Formen und von verschiedenen Componisten.

Der Inhalt aller 3 Theile ist so gewählt, daß die vorhandenen Stücke nicht blos der Technik dienen, sondern auch practische Verwendung beim Gottesdienst finden können; die gebräuchlichsten Tonarten der Choräle sind besonders berücksichtigt.

Die Bezeichnung der Pedalapplicatur kann immer noch einfacher werden. Leider haben sich die deutschen Organisten immer noch nicht über eine solche einigen können. Die Ziffern 1 und 2, sowie a (Absatz) und s (Spitze) genügen doch hinlänglich, wenn man die Liszt'sche Applicatur nicht anwenden will.

Die jedem Theile beigegebenen harmonischen Grundlagen; die wichtigsten Accorde und deren Verbindungen, die leichtesten Modulationen, einfachste Choraleinleitungen und Choralschlüsse, das freie Präludiren oder die Improvisation (1. Theil); die Fortsetzung der wichtigsten Accorde nnd deren Verbindungen (Fortsetzung), Modulationen (Fortsetzung), Choraleinleitungen (Fortsetzung), Bildungen mit Rücksicht auf den Inhalt des folgenden, Chorals Kadenzen, das Vorspiel in periodischer Form, die Verbindung von zwei achttaktigen Perioden oder die zweitheilige Liedform (II. Stufe); die wichtigsten harmoniefremden Töne, die weitere Modulation (Forts.), Choraleinleitungen (2. Forts.), das freie Präludiren (2. Forts.), die dreitheilige Form und einige andere periodische Gestaltungen, das Orgeltrio, Bildung von Choral- und Nachspielen, freie Bildungen mit einem Choralmotive und Choralvorspiele in den alten Tonarten (III. Stufe) finden wir höchst ersprießlich. Die Beispiele scheinen alle von H. Götze zu sein. Jedenfalls wäre es besser gewesen, wenn auch hier andere Meister in Mustergestaltungen vorgeführt worden wären. Doch ist diese praktische Harmonielehre immerhin eine vorzügliche Beigabe zu diesem Lehrwerke.

*) Der complete Anhang ist auch einzeln zu haben.

Die Auswahl der Stücke aus der gesammten Orgellitteratur ist ziemlich reichhaltig. Daß Seb. Bach in erster Linie berücksichtigt wurde, ist selbstverständlich. Auch die Neuzeit ist zweckmäßig vertreten.

Die künstlerische und vorzüglich die unterrichtliche Ausgestaltung läßt kaum etwas zu wünschen übrig. Auch der Herr Verleger hat für die äußere Ausstattung das Seine redlich gethan, so daß diese Orgelschule das Beste ist, was die Neuzeit auf diesem Gebiete hervorgebracht hat.

Herzog, Dr. J. G., Op. 67: Zehn Tonstücke für die Orgel. Leipzig, Leuckart (Const. Sander). 2 Mk. n.

Auch hier hat der gegenwärtig in München im wohlverdienten Ruhestande lebende Meister wieder Vortreffliches und Gediegenes producirt. Man spiele z. B. das schöne Weihnachtspräludium in F-dur; mit der wohlbenutzten alten Melodie: „Es ist ein' Ros' (oder Reis)" entsprungen, die prächtige Fantasie-Toccate in G-dur und G-moll; das liebliche Andante (Nr. 4, in B-dur), die ergreifenden Trauer- und Passionspräludien (Nr. 5 u. 6, in C-moll), das edle As-dur-Adagio (Nr. 7), die freudige nicht allzuschwere Fuge in D-dur, das fugirte Festvorspiel in G-dur, sammt der wirksamen Schlußfuge in der gleichen Tonart.

Schulze, Clemens: 9 beliebte Stücke für das Pianoforte. Zum unterrichtlichen Gebrauche eingerichtet vom Componisten. Braunschweig, Litolff.

Ein wahrhaftes Paradiesgärtlein ausnehmend hübsche Sachen, als: Frühlingsgruß, Fröhliches Wandern Home, sweet Home (Transcription), Abendlied, Waldvöglein, Mazurka-Caprice, singende Meereswellen, die Gazelle, am Spinnrädchen — zur Erholung und Uebung, denn es gehört schon ziemlich viel dazu, wenn man diese hübschen Salonsachen alle bewältigen will.

Hoffmann, Osk., Op. 9: Valse caprice für Pianoforte. 2. Auflage, Leipzig, Otto Junne. 2 Mk.

Wer etwas Ordentliches auf dem Allerweltsinstrumente gelernt hat, kann sich und anderen mit dieser hübschen Walzer-Bluette ein Vergnügen machen.

Album klassischer Stücke für Violine und Piano in progressiver Folge für den Vortrag genau bezeichnet und bearbeitet von Ad. Grünwald. Band 1 und 2. Braunschweig, Litolff.

Das ist eine sehr gute Sammlung, die beim Unterricht trefflich verwerthet werden kann. Der 1. Band enthält nicht weniger denn 24 Stücke von Seb. Bach, Beethoven, Bocherini, Corelli, Gluck, Händel, Haydn, Lotti, Mozart, Pergolese, Schubert, Schumann, Stradella.

Im 2. Bande findet man 16 auserlesene Nummern von S. Bach, Beethoven, Chopin, Field, Händel, Haydn, Leclair, Mozart, Mendelssohn, Scarlatti, Schumann.

Haase, Rud., Op. 10: 20 Vorspiele für die Orgel, nach Choralmelodien oder mit Benutzung des Cant. firm. Leipzig, Leuckart, 2 Mk.

Sehr gediegene, ansprechende und leicht zu bewältigende Stücke.

Wermann, Oskar, Op. 95: Passacaglia, Concertstück für die Orgel. Dresden, Alexander Köhler. 2 Mk.

Das ist eins der großartigsten und bewundernswerthesten contrapunktischen Meisterstücke, die seit Seb. Bach geschrieben worden sind. Aehnlich wie der genannte Großmeister, nimmt auch der Dresdener Meister eine achttaktige einstimmige Periode in E-moll als Thema und schrieb über dasselbe in die 20 Veränderungen, in denen der Grundgedanke in allen Stimmen, bald offen, bald versteckt, auftritt, lebensvoll in den Nebenstimmen, in den verschiedensten Wendungen, umspielt. Schließlich gipfelt das Ganze (im Finale) in einer freigehaltenen Doppelfuge, ähnlich wie bei den großen Sebastien, die höchst glänzend das Prachtstück beendet. Dabei ist diese Arbeit nicht etwa trocken und gekünstelt, sondern lebens- und sehr wirkungsvoll.

Auch Orgelspielern von mittlerer Technik ist das großartige Werk, bei fleißigem Studium, zugänglich. Nur setzt natürlich der hochbegabte Autor eine möglichst ausgiebige Orgel und intelligente Spieler, die fein zu registriren verstehen, selbstverständlich voraus.

Fritsch, Emil: 20 Prä- oder Postludien. Kopenhagen und Leipzig, W. Hansen.

Machen nach Form und Inhalt wegen ihrer Einfachheit nur wenig Ansprüche. Der Autor strebt nach Besserem. Anfänger im Orgelspiel finden hier leichtes und ansprechendes Material.

Rasmussen, Pf.: 7 Prä- oder Postludien für Orgel oder Harmonium. Ebendaselbst.

Diese Gaben verlangen schon mehr, da der Autor eben mehr geben will als einfache Accordverbindungen; er ist beflissen, Stimmungsbilder, z. B. einen Trauermarsch, zu entwerfen, die schon größere Spielfertigkeit verlangen.

Salomè, Charles, Op. 48: Dix Pièces pour Orgue. Boston und Leipzig, Arth. Schmidt.

Diese 10 Charakterstücke eines anscheinend französischen Collegen präsentiren sich in einem gar schmucken Kleide, aber auch der Inhalt ist von besonderem Interesse, da der Tonsetzer auf eigenen Füßen steht und nicht in fadem welschen Klingklang machen will. Die gebotenen Stücke heißen: Gothischer Marsch, Gebet, Pastoral-Rhapsodie, Eglogue, Fuge, Offertorium, Hochzeitsmusik, Menuett, Andantino, symphonisches Allegro. Anfänglich wird man von diesen Sachen weniger sympathetisch berührt; erst bei näherer Betrachtung findet man, daß der Autor etwas kann und gute Erfindung hat. Die Doppelfuge z. B. in E-moll mit ihrem pompösen Schlusse ist kein bloses Rechenexempel.

Strebende, nicht in trägem Stillstande Verharrende wollen gefälligst dieser „salomé'schen Serie" die nöthige Beachtung schenken.

Gesangliches.

Geistliche Duette aus den Werken älterer und neuerer Tonmeister. 1. Theil: Duette von Bach, Händel, Haydn, Pergolese, Stadler, Mendelssohn und Th. Kahle. Gütersloh, Bertelsmann.

Diese wohlausgestatteten 16 Stücke enthalten z. B. allein von Händel 6 Zwiegesänge, von Seb. Bach 2, von Haydn 1, von Pergolese 2, von Mendelssohn 1 Nummer. Auch das Duett von Kahle: „So nimm denn meine Hände", ist wohlanständig.

Lohse, Louis: Auswahl von geistlichen Gesängen für Kirchen- und Schulchöre und tüchtige (gem.) Vereine in Sängerpart. 13. Heft. Plauen (im Vogtl.), Neupert.

Das vorliegende Heft der überaus werthvollen und wohlfeilen Sammlung enthält 10 Nummern (im deutschen Text) von dem berühmten Meister Orlando Lasso, dessen 400jähriger Todestag in diesem Jahre bekanntlich gefeiert werden kann.

Winterberger, Alex., Op. 86: „Als der Heiland litt am Kreuz" von Jul. Mosen, für eine Singstimme mit Piano- oder Orgelbegleitung. Leipzig, J. Schuberth.

Der Text ist aus Mosens Legende „Der Kreuzschnabel". Der Componist hat die ergreifende Sage mit großem Verständniß behandelt.

Vermischtes.

Ein Nachfolger des weiland berühmten Paters Abraham von St. Clara in der neuen Welt hielt einst seinen Gemeindegliedern folgende drastische Anrede: „Liebe Brüder und Schwestern in Christo Jesu, Eine oder eine von Euch ist wohl so freundlich, Zwirn und Nadeln mit in den Klingelbeutel zu legen, damit die vielen — Knöpfe, die Ihr hineinzustecken pflegt, wenigstens angenäht werden können." —

Sonntagsruhe und Sontagsfeier. Gar sehr viel Uebles wird über die jetzige „Sonntagsruhe" gezetert und gar nicht mit Unrecht, denn ein wahrer Christ soll Gott alle Tage in Gedanken, Worten und Thaten dienen. — Die strengste Sonntagsfeier hat indeß früher in Schottland — ganz abgesehen davon, daß heutzutage noch in England und auch in Nordamerika die Sonntagsfeier noch ziemlich streng ist — geherrscht. In ihrem blinden Eifer gingen schottische Sektirer soweit, auch für die Sonnabende und Montage gewisse Vorschriften zu geben. Es galt damals für Sünde, in einer Stadt Sonnabend oder Montag Wochenmarkt zu halten, weil beide Tage vor und nach dem Sonntage fielen. Es war ferner Sünde, an letzterem Tage von einem Orte zum andern zu gehen, selbst bei dringlichen Geschäften. Eben so sündhaft war es, an einem solchen Tage einen lieben Freund zu besuchen, oder Gartenbeete mit erquickendem Naß zu versehen, sich rasiren zu lassen, sich vor des Hauses Pforte zu setzen, um die schöne Witterung zu genießen. — Eine Gärtnerin wurde in Edinburg deshalb zur Verantwortung gezogen, weil sie ihren Gartenkohl Sonntags bewässert hatte; am nächsten Sonntage mußte das schuldige (!) Weib — Kirchenbuße thun. Noch im 18. Jahrhunderte wurden Geistliche verklagt, wenn sie sich am Tag des Herrn — rasiren ließen. —

Ein moderner Schulinspektor — enragirter Herbart- und Zillerianer, Anhänger der fünf Normalstufen ꝛc. — kam einst in eine Dorfschule. Nach der gestrengen Prüfung, nach welcher er den würdigen alten Lehrer, der sehr Tüchtiges seit 40 Jahren geleistet hatte, im Beisein der Kinder und des Schulvorstandes gehörig abgekanzelt hatte, erhob sich ein alter Bauer und sagte zu dem überspannten halbstudirten Schulaufseher: „Na wissen Sie was, Herr Inspektor, nun will ich Ihnen, als der Aelteste, auch einmal den Text lesen. Sie kamen vorhin, ohne anzupochen, mit dem Hute auf dem Kopfe in die Schulstube, schickt sich denn so etwas? Sie sollten doch den Kindern mit gutem Beispiel vorangehen!" Da bekam der Gemeindediener auch Muth, erhob sich: Sie fragten nach den Wurzeln, Blättern, Blüthen ꝛc. der Brennnesseln und Disteln; wissen Sie was? Die gehören nicht in die Schule, sondern für die Gänse und für die Schweine!" Endlich raffte sich noch der alte Gutsbesitzer F. auf und ließ sich also vernehmen: „Sie fragten wie veele Beene der Kritzekrebs (Maikäfer) hätte. . . . Desderwege scheck m'r die Kinner nich zur Schule, daß sie solle derlei Zeig lerne sulle; deß hewe wir früher och nicht gehewt und sin doch brave Leute geworde; der Meikäfer gehöre of de Beeme und nech in die Schule. Lasse Se übrigens unsen braven alten Schulmester in Ruhe, der weß besser wo Barthel Most holen thät!" Der also abgefensterte pädagogische Unteroffizier fuhr darob schleunigst aus der Stube — wie ein Besen.

Aufführungen.

Cassel, den 22. April 1894. Lutherischer Kirchenchor. Geistliche Musikaufführung in der lutherischen Kirche. Solisten: Frau Kupfer, Oratoriensängerin aus Cassel (Sopran), Herr Hartdegen, Violoncello-Virtuos aus Cassel und Herr H. Rode, Org. a. d. luth. Kirche in Cassel. Dirigent: Herr Lorenz Spengler, Musikdirector. Programm. 1. Toccata und Doppelfuge für Orgel v. J. E. Eberlin. 2. a) Choral: „Hallelujah, jauchzt ihr Chöre" nach der Mel.: „Wachet auf, ruft uns die Stimme", v. Ph. Nicolai (Tonsatz von Lorenz Spengler). b) „Herr, Gott, du bist uns're Zuflucht für und für" (Lutherischer Kirchenchor) von D. H. Engel. 3. Sarabande für Violoncello von J. S. Bach. 4. Arie: „Jerusalem, die du tödtest die Propheten" aus dem Oratorium „Messias" v. Mendelssohn-Bartholdy. 5. a) „Pie Jesu". Chor aus dem C-moll-Requiem mit Orgelbegleitung v. Luigi Cherubini. b) „Sanctus". Chor mit Soli (Lutherischer Kirchenchor) v. D. Bortniansky. 6. Andante sostenuto für Orgel v. J. G. Herzog. 7. Geistliche Lieder: a) „Wo du hingehst", für Sopran von R. Becker, b) „Im Abendroth", für Sopran von F. Schubert. 8. Largo für Violoncello von G. F. Händel. 9. a) „Zum Abendsegen". „Herr sei gnädig unserm Fleh'n", von Mendelssohn-Bartholdy. b) Motette: „Ich hebe meine Augen zu den Bergen", von O. Fischer (Lutherischer Kirchenchor). 10. Fantasie für Orgel von J. S. Bach.

Kaiserslautern. Samstag, den 22. Juli 1893. Geistliches Koncert in der protestantischen Stiftskirche gegeben von der Koncert-Vereinigung der Mitglieder des Königlichen Dom-Chors in Berlin unter gefälliger Mitwirkung des Organisten Herrn Hermann

Hahn. Programm. 1. Orgel-Vortrag: Weihnachtspastorale (Op. 56) von Gustav Merkel (Herr H. Hahn). 2. Et incarnatus est von Josquin Desprez. 3. Motette von Orl. di Lasso 4. Sologesang: Arie für Bass a. d. Oratorium „Josua" von G. Händel (Herr Kulicke). 5. O bone Jesu von G. P. Palestrina. 6. Motette von Jac. Gallus. 7. Orgel-Vortrag: Sonate No. 13 in Es (Op. 161) von Jos. Rheinberger (Herr H. Hahn). 8. Choral von J. S. Bach. 9. Miserere (schwedisch) von Halfdan Kyerulf. (Bass-Solo Herr Koenig). 10. Sologesang: Geistl. Lied für Tenor: „O du, vor dem die Stürme schweigen" von Th. Kahle. (Herr Jaeger). 11. „Wirf dein Anliegen" von E. Naumann. 12. Motette (achtstimmig) v. E Grell.

Homburg. Protestantischer Kirchenchor. Sonntag, den 22. Januar 1893, nachmittags 3½ Uhr, in der Kirche Concert unter gütiger Mitwirkung des Organisten Herrn Hahn aus Kaiserslautern, hiesiger und auswärtiger Kräfte. Programm. 1. Präludium u. Fuge in G-dur von J. S. Bach. 2. Motette: „Herr, unser Herrscher", Solo und Chor von M. Hauptmann. 3. Arie aus „Paulus": Gott sei mir gnädig, für Baryton von F. Mendelssohn. 4. Arioso, für Violine u. Orgel von J. v. Müller. 5. Gebet: „Herr, den ich tief im Herzen trage". Lied für Alt von F. Hiller. 6. Freue dich sehr, Lied für gem. Chor von J. H. Lützel. 7. Sonate No. VI. über den Choral: Vater unser im Himmelreich, für Orgel von F. Mendelssohn. 8. Sei still, Lied für Baryton von J. Raff. 9. Jauchzet Gott, alle Lande, für gem. Chor von J. H. Lützel. 10. Terzett aus „Elias": Hebe deine Augen auf, von F. Mendelssohn. 11. Andante Cantabile aus W. A. Mozart, op. 121. Violinconcert arr. von J. Lachner. 12. Vater, aus der Ferne zog dein Heer herbei, Solo, Chor und Orgel aus „die Kreuzfahrer" von N. W. Gade.

Zürich. Musikschule. Freitag, den 30. März 1894, vormittags 10½ Uhr, in der Fraumünsterkirche: Prüfung im Orgelspiel. (Lehrer: Herr J. Luz). Programm. 1. Guilmant. Allegro maestoso und Adagio aus der C-moll-Sonate Herr August Oetiker aus Lachen. 2. J. S. Bach. Präludium in G-dur Herr Adolf Zäh aus Bremgarten. 3. J. S. Bach. Präludium und Fuge in E-moll Herr Carl Treichler aus Zürich. 4 Haendel. Air aus dem D-moll-Concert Herr Emil Näf aus Küsnacht. 5. J. S. Bach. Präludium in C-dur Herr Otto Homberger aus Wetzikon. 6. Mendelssohn. Allegro con brio aus der B-dur-Sonate Herr Siegfried Rauber aus Baden. 7. Stehle. Fantasie über „O Sanctissima" Herr Carl Vogler aus Rohrdorf. 8. Guilmant. Zwei Noëls (Noël brabançon und Noël languedocien) Herr Jakob Egli aus Fischenthal. 9. Gade. Fantasie über „Lobe den Herrn" Herr Werner Suter aus Thalweil. 10. Stüssi. Fuge über Gade Herr Fritz Stüssi aus Elgg. 11. Rheinberger. Introduction und Passacaglia aus der E-moll-Sonate Herr Dr. Gerold Hotz aus Zürich. 12. Saint-Saëns. Bénédiction nuptiale Frl. Martha Mettler aus Herisau. 13. Liszt. Präludium und Fugo über Bach Herr Fritz Stüssi.

Mailand. Società del Quartetto di Milano Ottavo Concerto dell' anno 1894 per lunedi, 23 aprile 1894. alle ore 9 pom. precise Nella Sala del R Conservatoria di Musica Concerto Bach. Esecutori: Sig. Romilda Pantaleoni, Sig. Giuseppe Kaschmann, Sig. Ettore Negrini. Violino: Prof. Marco Anzoletti. Cembali: Sig. Luisa Anzoletti, Prof. Vincenzo Appiani, Prof. Giuseppe Frugatta. Organo: Maestro Lorenzo Perosi. Direttore: Prof. Guglielmo Andreoli. Maestro dei Cori: Prof. Giuseppe Cairati. Inspettori di Sala: Sormani Andreani Conte Lorenzo-Terrabugia Prof. Giuseppe. Programm. 1. Alla breve per organo solo. 1. Aria per Tenore nella Cantata „Wer nur den lieben Gott lässt walten". 3. Aria per Basso nella Cantata „In allen meinen Thaten". 4. Sonata in do minore per violino e cembalo. 5. Córo nella Cantata „Ihr werdet weinen und heulen".. 6. Aria per Soprano nella Passione seconda S. Matteo (allusiva al tradimenta di Giuda). 7. Coro finale della Passione secondo S. Matteo. 8. Concerto in do maggiore per due cembali. 9. Aria per Basso nella Cantata „Ach Gott, wie manches Herzeleid". 10. Duetto nella Cantata „Liebster Jesu" per Soprano e Basso. 11. Coro nella Cantata „Gottlob! nun geht das Jahr zu Ende".

La Cheaux-de-Fonds. Temple Français. Mercredi, 18. Avril 1894 Grand Concert donné au profit du Dispensaire par Le Choer Classique (de Dames) sous la direction de M. Georges Pantillon avec le concours de M. C. L. Werner, Directeur et organiste à l'église protestante de Baden-Baden. Programme. Grande Toccata en fa, pour orgue, Bach. 2. Motet — Landate pueri — pour choeur de dames et orgue (Allegro — Adagio), Mendelssohn. 3. Andante (Air de chasse), pour violon et orgue, Kreutzer. 4. Morceau de Concert, pour orgue, G. A. Fischer. 5. A la port du Gloitre, scéne pour choeur de dames, soli et orgue, Grieg. (Soli de soprano: Mlle. A. G.). 6. a) Récitatif et romance de l'Etoile du soir de l'op. Tannhäuser, pr. piano, Wagner-Liszt. b) Inquiétude pr. piano, G. Pfeiffer. 7. Malaguena, danse hongroise, pour violon, Sarasate. 8. Consolation, pour orgue (dédié à M. Werner), Guilmant. 9. a) Noce hongroise, pour choeur de dames et soli de soprano, Chaminade. b) Trimazô, pour choeur de dames et soli de soprano, Paladilhe. 10. a) Bénédiction nuptiale pour Orgue, Th. Dubois. b) Finale (grand choeur) pour orgue, Guilmant.

Rotterdam. Historische Orgelbespeling, 15. September 1893, in de Groote Kerk te Rotterdam, door den heer M. H. van 't Krnijs. Programma. I. a) Toccato (ottavo tuonv), Claudio Merulo (Organist te Parma). b. Canzona Franc, La Guamina, Gioseffo Guammi (Organist te Venetië). II. a) Recercare, Giovanni Gabrieli (Organist te Venetië). b) Canzon (Dorisch), Girolamo Frescobaldi (Organist der St. Pieterskerk te Rome). Voor orgel bewerkt door J. B. Litzau. III. Orgelstuk (in E) Diedrich Buxtehude (Organist der Mariakerk te Lubeck). Als Orgel-Concertstuk bewerkt door H. Kretzschmar. IV. Elevazione Monari di Bologna (Dom-Kapelmeester te Reggio). V. Praeludium en Fuga (in C) J. S. Bach.

Brooklyn. German Evangelical Church, Schermerhorn St., Near Court St., Brooklyn. Forty-Second Organ Recital tenth and last of the present series. With the kind Assistance of Mrs. Bertha Händel, Soprano. Mr. Carl Naeser, Tenor, Master Richie C. Cahill, Violin. Hugo Troetschel, Organist. Programme. 1. Organ Sonate No. 3 in D. C. Müller-Hartung (about the Choral „Ein feste Burg ist unser Gott"). 2 Soprano Solo: „O hätt' ich Jubal's Harf", Händel (Mrs. B. Händel). 3. Quintett (from Meistersinger), Wagner. 4. Andante con moto (Symphony in C minor). Beethoven. Arranged by A. W. Gottschalg. 5. Violin Solo: Intermezzo (Cavaleria Rusticana). Mascagni. (Master Richie C. Cahill). 6. Elsa Entering the Cathedrale (Lohengrin), Wagner. 7. Toccata and Fugue in D minor, Bach. 8. Tenor Solo: „Am stillen Herd", Wagner. (Mr. C. Naeser) 9. Overture to Rienzi, R. Wagner.

Brooklyn. German Evangelical Church, Schermerhorn St, near Court. Organ Recital. Hugo Troetschel, Organist. 1. Organ: „The Seven Last Words", Jos. Haydn. Selections: a) Introduction. Maestoso Adagio. b) Chorus. Largo. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? c) Chorus. Largo. In Deine Hände empfehle ich meinen Geist. d) Und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. 2. Vocal: Aria from the „Matthäus Passion" Seb. Bach (Aus Liebe will mein Heiland sterben). Mdm. Zur Nieden Baerer. 3. Three Pieces from „Parsifal", Rich. Wagner. I. Prelude. (Arranged for the Organ by a Hänlein. II Prayer of Amfortas. Violin Mr. Carl Venth. III. Good Friday Spell. Mr. E. W. van Guelpen and Dr. W. J. Schildge. 4. Organ: „Easter March", op. 145, No. 4, G. Merkel.

Wiesbaden, 1. Mai 1894. I. Orgel- und Vocal-Concert von Adolf Wald in der protestantischen Hauptkirche u. g. Mitw. von Frau Ida Goeringer (Sopran) aus Bad Rippolds'au u. Fräulein Ida v. Rotter (Mezzo-Sopran), Opernsängerin aus Wien. Programm. 1. Sonate (G-moll. op. 5) für Orgel v. Hans Fährmann. 2. Zwei Gesänge für Sopran: a) „Tröstet mein Volk" v. Händel, b) „Ruh'n in Frieden alle Seelen" v. Schubert. 3. Dorische Toccata für Orgel v. J. S. Bach. 4. Lied für Mezzo-Sopran: Entsagung: „Herr, zu dir will ich mich retten" v. Mendelssohn. 5. Sonate, D-moll, op. 30, für Orgel zu 4 Händen und Doppelpedal (2händig eingerichtet v. O. Türke) v. G. Merkel. I. Allegro moderato. II. Adagio. III. Allegro confuogo — Fuga. 6. Der Engel, Lied für Sopran: „In der Kindheit frühen Tagen" v. Richard Wagner. 7. „Communion", Andante für Orgel v. Alex. Guilmant. 8. Gebet: „Herr, den ich tief im Herzen trage", für Mezzo-Sopran v. F. Hiller. 9. „Trauungs-Postludium" für Orgel v. A. Guilmant.

Das Orgel- und Vocal-Concert von Adolf Wald. An dem Programm des Concertes, welches am Dienstag Abend in der protestantischen Hauptkirche stattfand, war insofern etwas auszusetzen, als es durch einen Violin- oder Violoncell-Vortrag eine willkommene Abwechselung geboten hätte. Die Orgel-Sonate von Hans Fährmann ist zum Theil recht geschickt gemacht, doch kann man sich z. B. im ersten, übrigens ein wenig sehr in die Länge gezogenen Satz an einigen Stellen nicht des Gedankens erwehren, dass Klaviertechnik auf die Orgel übertragen wurde. Der zweite Satz war entschieden der ansprechendste, während das erste Thema der Doppelfuge der Vortrags- und Charakterbezeichnung des Satzes: „mysterioso" nur allzusehr entsprach. Die beiden Theile der Doppelfuge standen übrigens in keinem Verhältniss zu einander, und der Eintritt des zweiten Themas hob sich wenig characteristisch hervor. Das ganze Werk steht bezüglich seiner Melodik und Modulation vollkommen auf modernem Boden. Die Sonate wurde von Herrn Wald mit gewohnter Meisterschaft vorgetragen. Ausser Bach's Dorischer Toccata spielte Herr Wald noch zwei Compositionen des bedeutenden französischen Organisten Alexandre Guilmant von entschiedener Klangschönheit, die aber den Franzosen nicht verleugnen, zumal im ersten Theil des „Trauungs-Postludium", und eine Sonate in D-moll von Gustav Adolph Merkel. Von ganz besonderer Schönheit ist das „Adagio", einen herrlichen Aufbau zeigt auch die Fuge mit ihrer colossalen Steigerung zum Schluss hin; Herr Wald brachte die Intentionen des Componisten hierin, wie auch durch eine besonders fein zusammengestellte Registrirung im Adagio zu erhebendem Ausdruck. Frau Ida Goeringer, welche ihre Studien bei Francesco Chiaromonte zu Brüssel gemacht hat, besitzt ausgiebiges Material, dessen Entfaltung der Vortragenden am besten in der Mittellage gelang, auch fehlte es der Stimme nicht an Kraft, was die Sängerin in Händels Arie: „Tröstet mein Volk" bekundete. Einige Ungenauigkeiten in der Intonation waren wohl die Folge der ungewohnten Orgelbegleitung. Fräulein Ida v. Rotter besitzt eine ausgesprochene Mezzo-Sopran-Stimme von sympathischem Klang, die jedoch unter dem Einfluss von Befangenheit erst im zweiten Liede: Hiller's Gebet: „Herr, den ich tief im Herzen trage", zur Geltung kam. Fräulein v. Rotter war bestrebt, musikalisch vorzutragen, doch möge sie den Stimmansatz noch einer kleinen Correctur unterwerfen. Leider hatte die Ungunst der Witterung den Concertbesuch reducirt.

München. Die Charwoche in der Allerheiligen-Hofkirche. 1894. Direction: Hofkapellmeister Rheinberger. Palmsonntag. den 18. März, ½11 Uhr: Messe „dixit Maria", vierstimmig v. Hasler (geb. 1564). Graduale „Tenuisti", fünfstimmig v. Aiblinger (geb. 1779). Passio „Responsorien", vierstimmig v. Vittoria (geb. 1559). Offertorium „Improperium", fünfstimmig v. Aiblinger. Montag, den 19. März, 11 Uhr (St. Josephstag): Messe in A für Frauenstimmen und Orgel v. Rheinberger. Graduale „Inclina" für Frauenstimmen und Orgel v. Rheinberger. Offnrtorium „O salutaris" für Frauenstimmen und Orgel v. Aiblingee. Mittwoch, den 21. März, 4 Uhr: Matutin „Responsorien", vierstimmig v. Palestrina (geb. 1514). „Benedictus", fünfstimmig v. Lachner (geb. 1803). Gründonnerstag, den 22. März, ½11 Uhr: Messe in F, vierstimmig v. Gosvinus (16. Jahrh.). Graduale „Christus factus est", vierstimmig v. Ett (geb. 1787). Offertorium „Tenebrae", vierstimmig v. M. Haydn (geb. 1737). Nachmittags 4 Uhr: Matutin „Responsorien", vierstimmig v. Palestrina. „Benedictus", zweichörig v. Handl (geb. 1550). Abends ½8 Uhr: Miserere, fünf — sechsstimmig v. Orlando di Lasso (geb. 1520). Charfreitag, den 23. März, 10 Uhr: Passio „Responsorien" vierstimmig v. Vittoria „Adoramus" (No. 1 in A-moll) vierstimmig v. Perti (geb. 1661). „Populo meus", vierstimmig v. Vittoria. „Vexilla regis", fünfstimmig v. Aiblinger. Nachmittags 4 Uhr: Matutin „Responsorien", vierstimmig v. Palestrina. „Benedictus", fünfstimmig v. Lachner. Abends ½8 Uhr: „Stabat mater", achstimmig v. Palestrina. Charsamstag, den 24. März, 11 Uhr: Kyrie (Choral), Gloria, Sanctus, Benedictus, vierstimmig v. M. Haydn. „Laudate" und „Magnificat", vierstimmig v. Pitoni (geb. 1697). Nachmittags 4 Uhr: Complet. Abends ½8 Uhr: Auferstehungsprocession „Pange lingua" v. Ett. Ostersonntag, den 25. März, 11 Uhr: Missa Papae Marcelli, sechsstimmig v. Palestrina. Graduale „Terra tremuit", achtstimmig v. Rheinberger. Offertorium „Jubilate", vierstimmig v. Orlando. Nachmittags 4 Uhr: Vesper. Ostermontag, den 26. März, 11 Uhr: Messe in B für Chor, Soli und Orchester v. Mozart (geb. 1756). Graduale und Offertorium wie Tags zuvor.

Notizen.

Stuttgart. Kirchenkonzert. Der Orgelvirtuose Adam Ore aus Riga hat am Samstag, den 5. Mai ein Konzert in der Stiftskirche veranstaltet, das wie die Kirchenkonzerte der jüngsten Zeit nur sehr mäßig besucht war. In vier Nummern für die Orgel und in den Gesangsbegleitungen war es dem Konzertgeber möglich, seine Leistungen in jeder Richtung zu zeigen. Er besitzt eine achtungswerthe Technik, die den Anforderungen des Programms wohl gewachsen war, und Sinn für Klangfarben, der bei Orgelvorträgen moderner Art verlangt wird. Mit einer Choralfantasie über: „Ein feste Burg ist unser Gott" von Schellenberg und der C-moll-Fuge von S. Bach leitete Ore das Konzert ein. Beide Vorträge schienen uns der nöthigen Ruhe und Klarheit zu entbehren; die Töne verhallten zu sehr in den weiten Räumen der Kirche. Aehnlich war es bei dem Mozartschen Fugato, während ein Bachsches Pastorale wie die eigene Komposition des Konzertgebers, Andante und Fantasie (über: O sanctissima) wirkungsvoll waren. Die Variationen der Fantasie sind geschickt gearbeitet; eine derselben mit der Solopfeife, allerdings nur in den Konzertsaal passend, war ganz interessant. Am meisten freuten wir uns über die Sonatensätze von Guilmant, schöne, wirkungsvolle Orgelkonzertmusik. Das Liszt'sche Andante maestoso enthält eine schön empfundene Melodie, welche von derben, nicht zu derselben passenden Gängen eingerahmt ist. Endlich kam noch ein Allegro von Markus und ein pompöses Stück, Marcia maestoso von Ore, das dem Konzert einen glänzenden Abschluß gab Frl. Emma Gerok sang eine hübsche Arie von Ore, welche dieselbe Grundstimmung wie Stradellas Kirchenarie besitzt, „Ueber ein Stündlein" von Mussa mit innigem Ausdruck, und die 5. und 7. Bitte aus dem „Vaterunser" von Cornelius. Die Vortragsweise der Sängerin war den Stücken und dem Orte wohl angemessen. Herr Feuerlein trug die schöne Arie: „Soll ich auf Mamres Fruchtgefild" aus Händels „Josua" und die Arie: „Nun scheint in vollem Glanze" aus Haydns „Schöpfung" vor. Erstere war in ihrer weihevollen Einfachheit gelungener als letztere, bei welcher dem Sänger noch mehr Ruhe und gleichmäßig schöner Ton zu wünschen ist.

Wiesbaden. (Kirchen-Konzert.) Unser vortrefflicher Organist Herr Adolf Wald darf sich rühmen, mit seinem gestern stattgehabten II. Orgel- und Vokalkonzert unsere dieswinterliche Konzertsaison eingeleitet zu haben. Zur solistischen Mitwirkung hatte er zwei einheimische Gesangskräfte, die Konzertsängerin Fräul. Cornelie van Zanten (Alt) und Herrn C. Frisch (Bariton) gewonnen. Die erstgenannte Dame erwies sich in dem zum Vortrage gebrachten „Agnus Dei" aus der Krönungsmesse von Mozart, der „Elias"-Arie: „Sei stille dem Herrn" von Mendelssohn und dem „Vater unser" von C. Krebs als eine mit vorzüglichen Stimmmitteln begabte, technisch trefflich gebildete Künstlerin, der wir gerne zu weiterer Schätzung ihrer Vorzüge auf dem Konzertpodium wieder begegnen möchten. Von besonders günstiger Wirkung war der markige und doch so weiche, sammtartige Klang ihrer echten Altstimme in den beiden erstgenannten, auch musikalisch werthvolleren Nummern ihres Programms. Ueber sehr schöne Stimmmittel verfügt auch Herr C. Frisch, ein kunstbegeisterter, den Gesellschaftskreisen unserer Stadt angehörender Dilettant, der sich die Arie: „Herr Gott Abrahams" aus Mendelssohn „Elias", sowie zwei Schubert'sche Lieder („Der Kreuzzug" und „Wanderers Nachtlied") zum Vortrage gewählt hatte. Herr Wald eröffnete das Konzert mit der von A. W. Gottschalg veröffentlichten „großen Fantasie und Fuge" für Orgel von Joh. Ludw. Krebs, einem der begabtesten Schüler Joh. Seb. Bachs, der in der fortschrittigen Fuge, wie in der weit ausgesponnenen, alle Eigenthümlichkeiten Bachschen Konzertstils aufweisenden „Fantasie" die Einflüsse seines großen Meisters und Vorbildes nicht verleugnet. Das Choral-Vorspiel: „Es ist gewißlich an der Zeit" von Bach, die bei etwas ruhigerer Tempowahl wohl noch wirkungsvollere „Consolation" (Andante aus Opus 74) von A. Guilmant, sowie ein recht französisches „Gebet" (Opus 42) von Clément Loret bildeten die mit bewährter technischer Vollendung wiedergegebenen kürzeren instrumentalen Zwischennummern des Programms. Dasselbe schloß mit der virtuos gespielten „Jubel-Ouverture" für Orgel von C. A. Fischer, deren kraftvoll pompöser Einleitungs- und Schlußtheil leider durch den langen, zwar immer musikalisch vornehm, aber zu wenig einheitlich gehaltenen, steigerungslosen Zwischensatz in seiner Wirkung nicht unwesentlich beeinträchtigt erscheint.

Der wohlverdiente würdige Cantor Volkmar Schurig wohlbekannt als Komponist, in Dresden erhielt bei seiner Emeritirung das Ritterkreuz II. Klasse des sächsischen Albrechtsordens.

An Stelle des verstorbenen königl. Musikdir. Fischer in Breslau, ist der bisherige Organist und Musikdir. Reinh Starke zu Colmar i. P. als Oberorganist an die Elisabethkirche in ersterer Stadt berufen worden.

Der königl. preuß. Hoforgelbauer Wilhelm Sauer in Frankfurt a. O. ist nach mehrwöchentlicher schwerer Krankheit wieder auf dem Wege der Genesung. Die Orgel für die neue Kaiser Wilhelm I. Gedächtnißkirche in Berlin (gegen 80 Stimmen), sowie die Orgel mit 60 Stimmen für Berlin-Schöneberg sind der genannten Firma, die so vielseitig beschäftigt ist, daß selbige mehrere Aufträge zurückweisen mußte, übertragen worden.

Riga, den 3./15. Mai 1894.

Hochgeehrter Herr!

Vielleicht dürfte es Sie interessiren und wohl noch mehr die geehrten Leser Ihrer geschätzten Zeitung „Urania", wie man bei uns in Riga Orgel-Concerte macht.

„Am 24. April gab ich in der Jesus-Kirche ein Orgel-Concert mit nachfolgendem Programm: 1. Fantasie u. Fuge G-moll, v. Joh. Seb. Bach; 2a. Largo von Fried. Bach, b. Trost, (eine Choralfiguration über: „Wer nur den lieben Gott läßt walten" mit dreimaliger Veränderung); 3. Sonate G-moll von Merkel; 4. a. Andante aus der Orgel-Sonate 2 in e von Lemmens, b. Allegro von Lemmens, c. Prière von C. Franck (aus 6 Pièces et Orgue Paris, Durand-Schönewerk) und eine allerdings stark weltlich klingende Composition von Capocci, welche mir besonders Gelegenheit bot, die schönen Stimmen der von Sauer erbauten Orgel vorzuführen."

Der Kritiker der hiesigen „Duna-Zeitung" der gelesensten Zeitung in den baltischen Provinzen, Herr Carl Waack, nebenbei Dirigent des hiesigen ersten Wagner-Vereins hat beifolgende Kritik geschrieben:

„Donnerstag, den 5./17. Mai machte ein anderer College von mir ein Orgel-Concert, in welchem die Hauptnummern der Fantasia chromatica von Bach in der Hohmeyerschen Bearbeitung und die C-moll-Sonate von Mendelssohn sein werden, dann Transkriptionen von Mozart, Pergolese und den fünften Akt aus der Oper „Moses" von Rubinstein. Die Hauptnummern hat mein Herr College schon mehr als zehn Mal in seinen Concerten gespielt.

Ist denn ein Orgel-Concert gleich so schlimm, wenn neben bedeutenden deutschen Meistern auch Komponisten anderer Völker vorgeführt werden? In einem früheren Concerte spielte ich auch Guilmant und Widor. Oder soll ich nächstens nur altbekannte Sachen spielen und die fremden Komponisten ganz ausschließen? Beiläufig bemerke ich nur, daß vor ein paar Jahren unsere Kritik das Flöten-Concert von Rinck noch sehr schön fand.

In wie hoher Achtung hier der Orgelbauer W. Sauer, der Erbauer der Jesus-Kirchen-Orgel steht, erfahren Sie aus der Recension. In der Gertrud-Kirche habe ich eine Walckersche Orgel. In einem früheren Jahrgang der Urania werden die geehrten Leser von der Firma Walcker & Cie selbst veröffentlichtem Verzeichniß ihrer nach Riga gelieferten Orgelwerke auch die der Gertrud-Kirche verzeichnet finden."

In der Hoffnung stehend, daß Sie, hochgeehrter Herr, diesen Zeilen die Aufnahme in der Urania nicht verweigern werden, verbleibe ich mit der größten Hochachtung stets

Ihr ergebenster
O Schepsky.

Concert. Die Freude, welche wir vor etwa zwei Jahren an den Orgelvorträgen des Herrn Oscar Schepsky empfanden, wurde uns bei seinem gestrigen Concert nicht in so ungetrübter Weise zu Theil. Wohl zeigte sich Herr Schepsky wiederum als tüchtiger Organist, der sein machtvolles Instrument mit rühmlicher Sicherheit beherrscht, doch hatte er diesmal zu viel Gewicht auf äußerlich wirkende Compositionen gelegt, und jene Vornehmheit in der Wahl des Programms, die damals so angenehm berührte, nicht genug gewahrt. Es ist gewiß nicht leicht, ein durchweg gediegenes und dabei abwechslungreiches Orgelconcertprogramm zusammenzustellen, sofern dasselbe lediglich aus Originalwerken bestehen soll, denn der Orgelkomponisten „Größen" sind nicht viele. Immerhin könnten wir eine nicht geringe Anzahl von Komponisten namhaft machen, die weit bedeutender sind und sich neben dem großen Johann Sebastian, wenn auch klein, so doch weit besser ausnehmen würden als ein Lemmens, Frank und gar ein Capocci. Und abgesehen davon! Müssen es denn durchaus Originalcompositionen sein, die wir im Kirchenconcert zu hören bekommen? Bei der heutigen Beschaffenheit der Orgel hat der Organist sozusagen ein vollständiges Orchester zur Hand und wie manch' weihevoller, getragener Satz ließe sich da aus den Partituren unserer Classiker wirkungsvoll für die Orgel übertragen und dem Programm eines derartigen Concertes einschalten. Die erforderliche Technik besitzt Herr Schepsky, mit der Registrirung weiß er ebenfalls geschickt umzugehen, das hat er uns zu wiederholten Malen

bewiesen, somit dürfte für ihn also kein Grund vorliegen, um vom erwähnten Verfahren Abstand zu nehmen. Wir sind überzeugt, daß der zukünftige Organist der „Gertrud-Kirche“ das im nächsten Jahre wieder gut machen wird, was der Organist der Jesuskirche uns gestern schuldig geblieben — ein würdevolles Programm! Möge Herrn Schepsky in seine neuen Amtsthätigkeit mit der Zeit von seiner Gemeinde auch eine neue Orgel beschieden werden, von seiner jetzigen mag sich der Organist gewie nur schweren Herzens trennen. Carl Waack.“

Zum Organist der neuen „Gnadenkirche“ zu Berlin (zum Gedächtniß der Kaiserin und Königin Auguste) ist unter 40 Bewerbern der Musiklehrer und Organist, Herr Theodor Rückert, gewählt worden.

Gratulor!

Orlando di Lasso, sämmtliche Werke. Das gemeinsame 300. Todesjahr der beiden Kirchenväter der Musik im 16. Jahrhundert, Palestrina und Lassus, wird in Deutschland durch eine Wiederaufstehung ihres gesammten Lebenswerkes würdig begangen. Das Haus Breitkopf u. Härtel in Leipzig, das am 2. Februar 1894, dem Todestage Palestrinas, mit Genugthuung auf die Vollendung der sämmtlichen Werke des römischen Meisters schauen konnte, kündigt zum 14. Juni, der 300jährigen Gedenkfeier Orlandos, den Beginn einer ersten Gesammtausgabe der Werke dieses ebenbürtigen Genossen an.

Roland, dessen Name erst auf der Wanderschaft in Wälschland italienisirt wurde, ist 1530 auf damals deutschem Reichsboden zu Bergen im Hennegau geboren worden und hat mit seinem ganzen Mannesschaffen bis zu seinem Tode durch die Fürsorge der kunstsinnigen Herzöge zu Bayern Deutschland angehört. Wer auf die Werke des Münchener Meisters subscribirt, macht sich um die Wiedereinführung der Werke des größten deutschen Tondichters des 16. Jahrhunderts in die Musikpflege unserer Zeit verdient. Ein soeben ausgegebenes Probeheft bietet Prospekt, Notenproben und das Bild des auch rein menschlich liebenswürdigen Mannes. Die ersten Bände, Motetten, herausgegeben von F Xav. Haberl in Regensburg, und Madrigale, herausgegeben von Ad. Sandberger in München, werden im August erscheinen. Die Buch- und Musikalienhandlungen liefern Prospecte unentgeltlich.

Am 4 Mai starb Ed. Gunton, Organist in Birkenhead, 76 Jahre alt, desgl. Hugh Brooksbank in Scunthside, Canton Cardiff.

Kopenhagen, den 10. April 1894.

Professor G. Matthison-Hansen schloß gestern mit dem vierten und letzten Orgelvortrage dieser Saison, in der Trinitatiskirche die zwölfte Serie seiner werthvollen Orgelconcerte ab. Das Programm war sehr glücklich aus den Compositition deutscher Meister zusammengestellt. Den Anfang machte der Concertgeber mit 2 schönen Stücken aus der 13. Orgelsonate (Op. 98, A-moll) des fruchtbaren Tonsetzers Joseph Rheinberger. Von Schumann hörten wir zwei der „Studien für den Pedalflügel“ in kanonischer Form, Op. 56, von Händel zwei Stücke aus dem zweiten Orgelconcert; von dem in Helsingör geborenen, von 1668 bis zu seinem Tode 1707 in Lübeck angestellten, als Virtuose wie als Tonsetzer weit berühmten Organisten Dietrich Buxtehude wurden zwei sehr anziehende Stücke gespielt und Bachs Toccate, Adagio und Fuge aus C-dur schloß auf würdige Weise diese zwölfte Serie der Orgelvorträge ab. Professor Matthison-Hansens seltene Virtuosität und allseitige Herrschaft über die verschiedenen Hilfsmittel des complicierten Riesenistruments sind so oft von uns besprochen worden, daß es kaum nöthig scheint, nochmals zu wiederholen, daß sein Spiel und seine stets geschmackvolle und sinnreich berechnete Instrumentation gestern, wie immer, den Zuhörern einen ausgezeichneten Kunstgenuß bereitete.

In glücklicher Abwechslung haben die vier Vorträge dieser Saison den Zuhörern eine mit genauer Kenntniß zur alten sowohl als zur modernen Orgellitteratur aus den bedeutendsten Erzeugnissen derselben getroffene Auswahl gebracht. Bach war zwei Mal auf dem Programme, Händel, Buxtehude, Schumann und Rheinberger jeder ein Mal. Von französischen Orgelmeistern waren Guilmant, Dubois, Gigout, Morchot und Salomé gleichfalls entsprechend vertreten, nämlich Guilmant zwei Mal, die übrigen jeder ein Mal. Nur ein Italiener, Capocci, kam diesmal zu Gehör und unsere dänischen Orgelmeister waren durch J. P. E. Hartmann, H. und G. Matthison-Hansen und Otto Malling, im Ganzen mit 6 Stücken vertreten 8.

Am 5. Juni starb der berühmte Stuttgarter Altmeister Dr. Immanuel v. Faißt, Director des Conservatoriums daselbst. Der Verewigte war in seinen besten Jahren ein bedeutender Orgelvirtuos und Orgelcomponist. Als letzterer war er einer der tüchtigsten gegenwartlichen Contrapunktisten.

Aus Württemberg. In Nr. 40 des „Härtsfelder Boten“ vom 7. April 1894 wird uns die erfreuliche Nachricht mitgetheilt, die alte Orgel der Stadtpfarrkirche zu Neresheim — dixisses a Jubal elaboratum — mache einem neuen Werke Platz, und zwar wird dieselbe gefertigt durch Herrn Orgelbauer Link von Giengen a. d. Brenz. Schon vor etlichen Jahrhunderten hat einmal ein Meister aus letztgenannter Stadt eine Orgel für Neresheim gebaut, allerdings nicht in die dortige Stadtpfarrkirche, sondern in die Klosterkirche, worüber uns eine alte Kloster-Chronik nachstehendes berichtet. Am 11. März 1627 berief Abt Benedikt Rohrer, den der Eifer für's Gotteshaus verzehrte, den weitbekannten Orgelbauer Matthäus Maurer von Giengen zur Erbauung einer Orgel am Eingange des Tempels und stellte ihm folgende Bedingungen: Prinzipal 8', pedum ex stanno (Blei, Zink); Kopul 8'; ligneum (Holz) prinzipal 8'; Spielflöte 4'; Octav 4'; Quintflöte 3'; Rauschflöte 2': Mixtur sextuplex; Zimbel; Fagott seu Posaunen 8'; Subbaß 16'; Posaunen 8'; Prinzipal 4'; Octav; Supercuint; Krummhörner 8'; Tremulant; Vogelgesang; Heerpauken; umlaufender Stern Klaviatur im Manual vom untersten bis obersten C 48 claves in manuali, quod nexu in distincto cum pedali convenit et consonat. — Für Malerei, Skulptur 2c. hat er nicht aufzukommen; zur Zeit der Aufstellung wird er im Kloster mit seinen Gesellen mit Speis und Trank traktiert. Wie alles vollendet war, wurden ihm ausbezahlt blank — parata pecunia — 1300 rheinische Gulden; die alte Orgel wurde ihm darein gegeben, von der man glauben mochte, Jubal habe sie fabriciert, sie reiche über Vater Abraham hinaus. Zudem erhielt Meister Maurer 8 Malter Winterweizen, 3 Eimer Wein und Holz zum Hausgebrauch: ex oculo, ex loculo, necnon ex poculo habetur, quod zoret os oris, quidquid lucratur os ossis.“ —

K. J.

Briefwechsel.

Herrn B. in R. Der Dichter Stolberg schreibt: „Ihr, die mit treuem Herzen Wahrheit forscht, ermüdet nicht! Es sank so tief der Mensch, weil er von solcher Höhe sank! Er schließt dem Licht sein Auge, das vom Himmel strahlt. O, prüft mit frommer Einfalt dieses Licht! Mit Demuth prüft es! Nicht durchs trübe Glas der Glosse; prüfet selbst das Wort des Herrn, und flehet dem, der Sonnen leuchten ließ, der uns den heißen Durst nach Wahrheit gab, bald wird sein Wort des Fußes Leuchte sein, ein Licht auf eurem Weg, im Tod ein Licht.“ — Der große Goethe sagt wohl nicht mit Unrecht, obwohl er von in menschlichen Dogmen festgefahrenen Leuten, deren es heutzutage leider Gottes immer noch mehr als zu viel giebt, ein Heide genannt wurde: „Ihr Gläubigen rühmt nur nicht euren Glauben als einzigen, wir glauben auch wie ihr; der Forscher läßt sich keineswegs berauben des Erbtheils, aller Welt gegönnt und mir!“ Die heilige Schrift sagt: „Unter allerlei Volk, wer recht thut, der ist Gott angenehm!“ Und der Apostel Paulus: „Wahrheit in Liebe wirkend, wachsen wir an dem, der das Haupt ist, Christus!

Herrn Universitätsdirector B. in W.: Die von Ihnen genannten großartigen Concertpiècen: Liszt, Prophetenphantasie: „Ad nos. ad salutarem“ (eine erleichterte Ausgabe hat College Eckardt in Essen veranstaltet), Stehle: „Saul“ und Var. über das österr. Volkslied, Zellner, Orgelconcert in 3 Sätzen, Wolfrum: 2 Orgelsonaten, Forchhammer: Zur Todtenfeier — sind sämmtlich seiner Zeit in unserem Blatte besprochen worden. Die zuerst genannten Sätze sind sehr schwer, namentlich die von Liszt und Stehle.

Anzeigen.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Ueber 40,000 Aufl.
Köhler, L, **Hochschule für Pianisten:** Cramer, Clementi, Scarlatti Händel, Bach — 8 Sectionen à ℳ 1.50., gebunden à ℳ 2.30.
Vollst. Verzeichnisse kostenfrei: **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Ventil- und Balgschafleder
ist zu haben **Louis Böhm Sohn.**
Waltershausen i. Thür.
Probedecher gegen Nachnahme.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 8. **Einundfünfzigster Jahrgang.** **1894.**

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- & Musikalien-Handlungen, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰**, sowie durch alle Postämter, ohne Bestellgebühr **2 ℳ 50 ₰**, mit Bestellgebühr **3 ℳ 10 ₰**, pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: Die Töne. — J. Rheinberger's 2. Orgelconzert. — Die projektirte neue Orgel für St. Michael zu München. — Eine neue Orgel von Schlag u. Söhne für Bergen. — Eine neue Orgel von Gebrüder Brauner in Pilsen. — Die Orgel auf der 1894er Weltausstellung in Antwerpen von Gebrüder Link in Giengen. — Das 25jährige Jubiläum des Herrn Lehrers K. Jäger in Belsenberg. — Brief von Professor Fr. Kühmstedt. — Besprechungen. — Vermischtes. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Die Töne.

Aus dem goldnen Füllhorn schüttet
Schönheit rings der Frühling aus
und schmückt wunderschön die Blumen
in dem Glanz des Morgenthau's.
Schöner aber blüht das Schöne
in dem Blumenbeet der Töne.

Im Krystallpokale funkelt
hell des Weines duftend Gold
und weht um die trunknen Sinne
seine Zauber licht und hold.
Goldner perlet noch das Schöne
in dem Nektarkelch der Töne.

Seraphinen bringen Lieder
ihm der sein wird, ist und war,
durch Aeonen unaufhörlich
als ihr höchstes Opfer dar.
Seraphs — Odmer sind die Töne
Weihrauch hauchend auf das Schöne.

Darum soll auch mehr als Blumen,
Trauben, Früchte goldner Wein,
mehr als alle Erdengaben
stets das Lied uns heilig sein.
Denn geheiligt wird das Schöne
durch den Weiheklang der Töne.

Ein neues Orgelkonzert von Joseph Rheinberger.

Zweites Conzert für Orgel in G-moll, in Begleitung von Streichquartett, 2 Trompeten, 2 Hörnern und Pauken. Leipzig, Rob. Forberg. Partitur 6 ℳ. Orchesterstimmen 6 ℳ, Orgelstimmen 3 ℳ.

Das erste derartige Conzert des Münchener Meisters hat sich bereits in der besseren Organistenwelt das wohlverdiente Bürger- und Hausrecht erworben. Das vorliegende neue Werk ist wiederum hochinteressant, denn es documentirt die fast unerschöpfliche Erfindungs- und Gestaltungskraft des Autors aufs neue in glänzendster Weise. Thema und Verarbeitung zeigen sich in ganz anderer Weise als im ersten derartigen Conzert, das vor längern Jahren bei Kistner in Leipzig erschien.

Das erste Motiv des Haupt- oder ersten Satzes (Grave, G-moll, 3/4) ist dem Orchester zugetheilt. Unvermuthet strebt schon im zweiten Takte das folgende Motiv kühnen Fluges in die Höhe. Das dritte Motiv erscheint schon auf S. 3 der Partitur und ist den beiden vorerwähnten Gedanken gegensätzlich gehalten. Nachdem alle Drei eine kurze Weile weiter gesponnen werden, tritt der vierte Gedanke in Es-dur auf, sich auf S. 6 der Partitur bis zum Fortissimo (Orgel) steigernd. Er wird von dem Orchester weiter geführt, während sich das Soloinstrument in wogenden Sechzehnteil-Triolen ergeht. Nachdem das kühn aufstrebende zweite Thema recapitulirt wird, tritt das gesangreiche fünfte Motiv in B-dur auf, worauf die Orgel in glänzenden Sechzehntheilpassagen die Entwickelung weiterführt. Nun beginnt ein reiches und geniales Fortspinnen aller fünf Hauptmotive in immer neuen Metamorphosen, theils im Orchester, theils auf der Orgel, welche, wenn ersteres die leitenden Gedanken hat, sich in homophoner conzertaler Weise ergeht. Das Ganze steigert sich bis zum Schluß in wirksamster Weise. Von großartiger Wirkung ist das Auftreten des fünften Motives (auf S. 18) im Pedale, vornämlich wenn letzteres recht kräftig und tief ist (Zungenwerke von 32—4', im Verein mit starken Labialbässen werden erschütternd wirken). Energisch und brillant schließt dieser Theil mit dem zweiten (Hauptgedanken) ab.

Der zweite Theil (Andante in C-dur, 4/4) ist durchweg edel homophon, von tiefergreifender Lyrik diktirt. Es ist dieses

schöne „Lied ohne Worte“ auf zwei Hauptthemen fundirt, die sich erfolgreich vom Zarten bis zu voller Tonpracht entwickeln. Auch hier ist die Orgel neu und wirksam — nicht zopfig und perückenhaft behandelt; man schaue und höre z. B. S. 27 die ungewöhnlichen Triolenfiguren, die das Orchester umspielen. Letzteres hat überaus in der ganzen Schöpfung, trotzdem es nur im bescheidenen Grade herbeigezogen wurde, eine Hauptrolle, einen integrirenden Theil. Einen eigenthümlichen Effekt macht die kurz vor dem Schlusse auftretende glänzende Fanfare der Blechinstrumente, während das Ende leise verhallte. Im freien, an Vater Händel erinnernden Style beginnt das Finale (G-moll) in urkräftigen Accordschlägen des Orchesters (Con moto, G-moll, 4/4). Nach vier derartigen Eingangstakten ertönt das energische Hauptmotiv fortissimo, der Orgel zugetheilt. Jubelnd schließt sich in der weitern Entfaltung das schöne Seitenmotiv (S. 40) in D-dur an. Das Maestoso auf S. 41, in gehaltenen Accorden, ist von prächtiger Wirkung. Nach weniger ausgeführten Zwischengedanken tritt das energische Hauptmotiv wieder zu Tage. Von bester Wirkung ist der Uebergang nach G-dur, in welcher sich das schon erwähnte Jubel-Motiv (S. 41) von neuem glänzend hören läßt. Feurig, mit voller Orgel, wendet sich der Schluß wieder nach G-moll, das Con fuoco der Orgel, der Blasinstrumente und Pauken (S. 49) wird von ganz besonderer Wirkung sein; — das Hauptmotiv erscheint noch einmal imponirend auf der Bildfläche und schließt dieses mächtige Glied der in Rede stehenden Schöpfung triumphirend in G-dur ab, gleichsam mit kühnem Flügel sich über alle Miseren des Lebens himmelwärts erhebend.

Dem edlen Meister für diese neue, edele und gewichtige Frucht an seinem Lebensbaume allerbesten Dank. Er hat bewiesen, daß er nicht nur im lebensvollen contrapunktischen, einer der ersten unter den lebenden und vollendeten Meister ist, sondern daß er auch im homophonen freien Style vollkommen auf der Höhe steht. Daß freilich auch hier ein freies Contrapunktiren höchlich zu statten kommt, wer könnte das in Abrede stellen? Gg.

Die neue Orgel für die St. Michaelis-Hofkirche zu München,

vom Orgelbauer M. März,

mit 20700 ℳ gestiftet von der verklärten Frau Hofkapellmeister F. Rheinberger daselbst.

I. Manual. 1. Groß-Prinzipal 16', 2. Salicional 16', 3. Prinzipal 8', 4. Gedeckt 8', 5. Gamba 8', 6. Rohrflöte 8', 7. Quintatön 8', 8. Trompete 8', 9. Oktave 4', 10. Spitzflöte 4', 11. Oktave 2', 12. Quinte 2⅔', 13. Mixtur 4fach.

II. Manual. 14. Geigenprinzipal 8', 15. Viola pomposa 16', 16. Salicional 8', 17. Doppelflöte 8', 18. Lieblich-Gedeckt 8', 19. Fagott-Clarinette 8', 20. Fugara 4', 21. Violine 4', 22. Flageolett 2'. 23. Cornett 5fach.

III. Manual. 24. Vox coelestis 8', 25. Gemshorn 8', 26. Vox humana 8', 27. Tibia 8', 28. Aeoline 8', 29. Traversflöte 4', 30. Dolce 4'.

IV. Pedal. 31. Untersatz 32', 32. Prinzipalbaß 16', 33. Subbaß 16', 34. Violon 16', 35. Posaune 16', 36. Harmonikabaß 16', 37. Oktavbaß 8', 38. Violoncello 8'.

Das Werk soll im Oktober 1895 fertig sein. Die Disposition ist von dem Herrn Hofkapellmeister Jos. Rheinberger entworfen worden.

Disposition der neuen Orgel für die Johanniskirche in Bergen (Norwegen)

von Schlag & Söhne in Schweidnitz.

I. Manual. 1. Prinzipal 16', 2. Prinzipal 8', 3. Hohlflöte 8', 4. Gamba 8', 5. Doppelflöte 8', 6. Gemshorn 8', 7. Trompete 8', 8. Oktave 4', 9. Violine 4', 10. Flöte 4', 11. Rauschquinte 2⅔ u. 2', 12. Mixtur 5fach 2', 13. Cornett 8fach 8'.

II. Manual. 14. Bordun 16', 15. Prinzipal 8'. 16. Portunal 8', 17. Salicet 8', 18. Rohrflöte 8', 19. Clarinette 8', 20. Oktave 4', 21. Spitzflöte 4', 22. Rohrflöte 4', 23. Piccolo 2', 24. Mixtur 3fach, 2⅔'.

III. Manual (Schwellwerk). 25. Gedackt 16', 26. Geigenprinzipal 8', 27. Lieblichgedeckt 8', 28. Aeoline 8', 29. Voix celeste 8', 30. Prinzipal 4', 31. Flauto traverso 4', 32. Progressivharmonika 2—3fach.

IV. Pedal. 33. Prinzipal 16', 34. Subbaß 16', 35. Violon 16', 36. Gamba 16', 37. Nasard 10⅔', 38. Oktavbaß 8', 39. Violoncello 8', 40. Baßflöte 8', 41. Oktave 4', 42. Posaune 16', 43. Trompete 8'.

Koppelungen und Combinationen. 44. Manualcoppel II zu I, 45. Manualcopp. III zu II, 46. Manualcopp. III zu I; 47. Oktavcoppel obere Okt. v. I an I; 48. Pedalcoppel zu I, 49. Pedalcoppel zu II; 50. Collektivtritte für mf., 51. Collektivtritte für f., 52. Collektivtritte für tutti; 53. Rollschweller; 54. Jalousieschweller für III. Manual; 55. Windanzeiger; 56. Calcantenzug.

Die neue pneumatische Orgel der Herren Gebrüder Brauner aus Mährisch-Neustadt in Pilsen.

I. Hauptwerk. 1. Bordun 16', 2. Prinzipal 8', 14 l. Zinn), 3. Gamba 8', 12 l. Zinn, 4. Hohlflöte 8', 5. Doppelflöte 8' (mit dopp. Labien), 6. Oktaviante 4 und 2' (der 2. Chor ist überblasend eingerichtet), 7. Oktave 4', 8. Cornett 5⅓', 3—5fach, aus 12 l. Zinn (244 Pf.), 9. Mixtur 2⅔', 4—6fach (12 l. Zinn, 300 Pf.), 10. Clarinette 8'.

II. Schwellwerk. (Solomanual). 11. Quintatön 16', (Holz und 12 l. Zinn), 12. Prinzipal 8', (14 l. Zinn), 13. Salicional 8', (12 l. Zinn, die erste Okt. mit Holzrohrkörpern), 14. Wienerflöte 8', überbl. aus 12 l. Z., große Okt. aus feuerverzinntem Zink, 15. Gedackt 8', aus Holz und Zinn, 16. Geigenprinzipal 4', 12 l. Zinn, 17. Spitzflöte 4', 12 l. Zinn, 18. Solo-Cornett 5⅓', 3fach (G c e), ohne zu repetiren, 12 l. Zinn, 19. Mixtur 3—5fach, 2⅔', 12 l. Zinn, 238 Pf. 20. Englisch Horn 8'.

III. Manual. (Schwellwerk). 21. Lieblichgedackt 16', Holz, 22. Geigenprinzipal 8', (12 l. Zinn), 23. Rohrflöte 8', (12 l. Zinn), 24. Vox anglica 8', 12 l. Zinn, 88 Pfeif., mit Holzrohrkörpern in der großen Oktave, 25. Aeoline 8', 12 l. Zinn, die sechs tiefsten Töne mit Zinkrohrkörpern, 26. Gemshorn 4', 27. Fugara 4', 28. Harmonia ätherea, 3—5fach, 2⅔', 231 Pf., 29. Vox humana 8'.

IV. Pedal. 30. Prinzipal 16', weite Mensur, 14 l. Zinn, im Prospekt, 31. Violon 16', aus Zink, 32. Subbaß 16', 33. Salicet 16', gr. Oktave aus Holz, dann 12 l. Zinn, 34. Prinzipal 8', weiteste Mensur, 12 l. Zinn, im Prospekt, 35. Violoncello 8', aus Zink und Zinn, 36. Bassethorn 4', weiteste Mensur, aus 12 l. Zinn, 37. Posaune 16', einschlagend mit Schallkörpern von Holz, 38. Trompete 8'.

V. Nebenzüge. 1. Pedalkoppel zum 1. Manual, 2. Pedalkoppel zum 2. Manual, 3. Pedalkoppel zum 3. Manual, 4. Koppel zum 2. Manual zum Hauptwerk, (Oktavkoppel), 5. Koppel zum 3. Manual zum 2. Man., 6. Koppel zum 3. Man. zum 1. Man, 7. Creseendo und Decrescendo, 8. Koppel vom Pedal aufs 1. Manual, 12 Töne der tiefsten Oktave, wodurch die Töne derselben auf dem Hauptwerke mit ertönen können.

Die Orgel auf der 1894er Weltausstellung in Antwerpen,

erbaut von Gebrüder Link in Giengen a. d. Brenz,

hat folgende Disposition:

I. Manual, 61 Tasten. 1. Bordun 16', 2. Prinzipal 8', 3. Gamba 8', 4. Bordun 8', 5. Prestant 4', 6. Quinte 2⅔', 7. Octave 2'.

II. Manual, 61 Tasten. 8. Flûte harm. 8', 9. Hautbois 8', 10. Salicional 8', 11. Voix celeste 8', 12. Flûte 4'.

Pedal, 30 Tasten. 13. Subbaß 16', 14. Violon 8'.

Nebenzüge. 15. Koppelung des II. Man. zum I. Man. 16. Koppelung des I. Man. zum Pedal, 17. Koppelung des II. Man. zum Pedal, 18. Oktavkoppelung I. Man. aufw., 19. Oktavkoppelung II. Man. abw., 20. Tutti, 21. Forte, 22. Mezzoforte, 23. Piano, von 20—23 pneumatische Druckknöpfe gegenseitig sich auslösend; 24. Auslösung für 21—23, 25. Crescendo, Knieschweller; 26. Decrescendo, Knieschweller; 27. Schwelltritt für das II. Man. (Jalousie-Schwellung), 28. Freie Kombination, 29. Auslösung für Nr. 2ª, 30. Tremulant, 31. Donnerpedal.

Die Orgel ist nach dem von Gebrüder Link erfundenen und wohlbewährten röhrenpneumatischen System erbaut und daher die Spielart überaus leicht. Diese kann jedoch nach Belieben verändert werden, so daß Organisten, welche schwere Spielart gewöhnt sind, nach und nach zu dem bei diesem System möglichen leichten Gang der Tasten übergehen können.

Auch kann den Tasten leerer Gang gegeben werden, damit der Ton nicht sofort bei der leisesten Berührung anspricht.

Diejenigen Spieler, welche solche röhrenpneumatischen Orgeln seit kürzerer oder längerer Zeit im Gebrauch haben, ziehen jedoch leichte und präzise Spielart vor, und gewöhnen sich, wegen der sofortigen Ansprache der Töne, bald an ein entsprechendes, äußerst pünktliches Spiel. Die Manualklaviaturen dieser Orgel haben 61 Tasten, damit jedes Register höher oder tiefer gespielt werden kann. Wird z. B. Prinzipal 8' mit Oktavkoppelung um eine Oktave tiefer gespielt, so hat man dieselbe Wirkung, wie wenn ein Prinzipal 16' und Prinzipal 8' vorhanden wären. Im zweiten Manuale klingt z. B. Salicional 8' mit Oktavkoppelung, in der gewöhnlichen Lage gespielt, wie Salicional 16' und Salicional 8'; um eine Oktave höher gespielt erhält man den Ton von Salicional 8' und Salicional 4' ꝛc.

Diese Einrichtung vermehrt die Zahl der möglichen Registermischungen wesentlich und verleiht dem vollen Werke eine ganz bedeutende Tonfülle.

Die „freie Kombination" gestattet irgend eine beliebige Registergruppe bereit zu stellen und diese während des Spiels mit anderen, gezogenen Registern durch eine leichte Berührung des pneumatischen Druckknopfes (Nr. 28) an deren Stelle treten zu lassen.

Der Knieschweller für Crescendo und Decrescendo bringt, mit der zartesten Stimme beginnend, nach und nach sämmtliche Register zur Ansprache und stößt diese in umgekehrter Reihenfolge wieder ab.

Das 25jährige Jubiläum des Herrn Schullehrers K. Jäger in Belsenberg,

dessen wir schon in Kürze gedacht haben, nahm den schönsten Verlauf; es brachte unserem Nachbarorte ein Fest von wirklich erhebender Art. Eine Freude ist es ja überhaupt schon zu sehen, daß eine Gemeinde die Lehrer ihrer Kleinen und den ehemaligen eigenen Lehrer ehrt; wie aber die Belsenberger dies bei Gelegenheit der Jubelfeier des Herrn Jäger gethan haben, ist ganz besonders rühmens- und erwähnenswerth. Schon am Tag vor dem Hauptfeste, am Samstag, den 28. April, sah man die Häuser mit Kränzen und Birken geschmückt. Am Abend dieses Tages brachte der Liederkranz von Belsenberg, unter der Leitung des Gemeinderaths und Accisers Brück, seinem verehrten Dirigenten ein Ständchen, für welches der Jubilar seinen Sangesbrüdern mit bewegten Worten dankte. Am andern Morgen ertönten Böllerschüsse von der halben Höhe des Kreuzbergs herab. Nachmittags 3 Uhr verfügte sich eine Abordnung der bürgerlichen und kirchlichen Kollegien ins Schulhaus, der sich auch die Vorstände des Liederkranzes und des Kriegervereins, dessen Ehrenmitglied der Gefeierte ist, Gemeinderath Brück und Bürgerausschußobmann M. Frey, angeschlossen hatten. An ihrer Spitze sprach Herr Pfarrer Dr. Bonhöffer dem Herrn Schullehrer und seiner Familie die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem Ehrentage aus und geleitete sie in die Mitte eines unten am Schulhause harrenden Festzuges. Ehe sich derselbe in Bewegung setzte, empfing ein, auf eigenen Antrieb der Schulkinder von dem Herrn Pfarrer mit denselben eingeübter Gesang, die Heraustretenden. Eine Schülerin trat vor, das Töchterlein des F. Haag, überreichte dem verehrten Herrn Lehrer einen Blumenstrauß und richtete in sichtbarer Bewegung Worte des Dankes und der Beglückwünschung an denselben. Andere Schüler übergaben verschiedene Geschenke, darunter ein sehr schönes gesticktes Schlummerkissen. Darauf bewegte sich der Zug durch den festlich geschmückten Ort dem Wirthshause zu. Daselbst hatten sich in großer Anzahl die Bürger der Gemeinde, zum Theil mit Frauen, versammelt. Ebenso hatte sich, trotz der schlechten Witterung, der mit dem Belsenberger Liederkranz engbefreundete Gesangverein von Ingelfingen mit seinem Dirigenten, Herrn Kantor Kirschmer, sowie viele Freunde und Bekannte des Jubilars aus Künzelsau, Hermuthausen u. s. w. eingefunden. Nach einer Eröffnungsrede des Ortsgeistlichen, welche die Verdienste des Gefeierten rühmend hervorhob, wurden von seiten des Ortsvorstandes, Herrn Schultheiß Karges, sowie der vorerwähnten Vorstände der örtlichen Vereine, unter passenden Ansprachen als Festspenden, ein von Schreiner Abel von Belsenberg angefertigter geschmackvoller Spiegel, ein Regulator und Weinservice nebst Bierglas überreicht. In längerer gediegener Rede rühmte der Schultheiß Karges, zugleich als ehemaliger Schüler, die Eigenschaften, besonders die liebreiche Behandlnng der Kinder, ferner die großen Verdienste des Herrn Lehrers um die Geselligkeit und das Vereinsleben Belsenbergs. Begeistert stimmte die Versammlung den herzlichen und treffenden Worten des Redners zu. Inzwischen war auch der Bezirksschulinspektor, Herr Dekan Lenckner, von der Investitur in Crispenhofen aus eingetroffen und legte in gehaltvoller Rede der Gemeinde die Bedeutung der Wirksamkeit eines Volksschullehrers ans Herz. Ein früherer Schüler, H. Kneller aus Hall, brachte in Poesie und Prosa die Gefühle der Anhänglichkeit an den einstigen Lehrer zum Ausdruck. Der Gesangverein von Ingelfingen that neben und mit dem Belsenberger Liederkranz sein Bestes, um die Feier durch erhebenden Gesang zu beleben. Auch zollte Herr Präzeptor Waidelich von Ingelfingen in packenden Worten der Gemeinde Belsenberg seine Anerkennung für die Fülle der Ehrenbezeugungen, welche sie ihrem hochgeschätzten Lehrer entgegengebracht. Gerührt dankte Herr Jäger für alle diese Liebe und Verehrung und gab seinen Dank auch noch ganz besonders durch Vortrag eines schönen Gedichtes Ausdruck, welches das Ideal eines Lehrers zeichnete. Bis in die späte Nacht umgab den Beglückten eine frohe Festversammlung.

In engerem Kreise wiederholte sich die Huldigung am Mittwoch, den 2. Mai, in der Renner'schen Wirthschaft, woselbst sich die Lehrer des Bezirks und des Seminars zu Ehren des Kollegen versammelten. Herr Schullehrer Reuß und Herr Mittelschullehrer Gauger aus Künzelsau gaben in treffenden, beifälligst aufgenommenen Reden Zeugniß von der großen Beliebtheit, der sich Herr Jäger im Kreise der Berufsgenossen erfreut. Nachdem Herr Pfarrer Bonhöffer in einem humoristischen Gedicht der weitverzweigten publicistischen Thätigkeit des Herrn K. Jäger gedacht, sprach Herr Präparandenlehrer Bauer in frischer Rede den Dank der jüngeren Lehrer für die rege Antheilnahme des älteren Kollegen an den Zusammenkünften ihres Vereins aus.

Wir gönnen es dem in dieser Weise Gefeierten, daß er auf dieses schöne Fest mit Befriedigung und Stolz zurückblicken darf, und wünschen ihm noch viele frohe Jahre in seinem Amt und dem Orte seiner Wirksamkeit.

Nr. 10.

Briefe des Prof. Fr. Kühmstedt an den Hofkapellmeister L. Spohr in Cassel.

Eisenach, den 27. Januar 1843.

Wohlgeborner Herr,
mein hochzuverehrender Herr und Meister!

Endlich, endlich ist meine Symphonie fertig, und ich denke, Sie, mein lieber, herrlicher Meister, Sie sollen Ihre

Freude daran haben. Und dies ist ja mein Ziel, wornach ich strebe, denn ich fühle, daß Schiller recht hat, wenn er sagt: Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, hat für alle Zeiten etwas Gutes gewirkt. Ich habe das Ganze noch einmal durchgearbeitet. Im Finale ist vieles gestrichen und der Schluß desselben ganz anders geworden. Das Scherzo wurde etwas mehr ausgeführt. — Genug ich bilde mir jetzt ein, die Sache wird sich so machen. — Ich bin aber auch so frei — und Sie zürnen mir gewiß nicht darüber — das Werk mit den vollständigen Stimmen Ihnen, mit der ergebensten Bitte zu übermachen, es selbst an Mendelssohn, oder wohin es in Leipzig kommen muß, zuschicken. — Wenn es von Ew. Wohlgeboren kommt, so hat das Ding einen ganz andern Klang, und ich kann mich der Hoffnung hingeben, daß es in einem der jetzigen Concerte noch zur Aufführung kommt, woran mir so sehr viel liegt, indem mir dadurch wohl am Ersten die Aussicht eröffnet werden dürfte, meine jetzige, jämmerliche Stellung mit einer meinem Streben angemesseneren zu vertauschen. — (Vielleicht könnte ich nach Leipzig kommen, da wie ich gelesen, dort unter Mendelssohns Leitung ein Conservatorium für Musik errichtet werden soll.) Ich wollte schon als ich in Cassel war, Ew. Wohlgeboren darum bitten, allein es weiß der liebe Himmel, wenn ich Ew. Wohlgeboren gegenüber stehe, da bin ich so verblüfft, daß mir kein gescheutes Wort über die Lippen geht. Ich bitte Sie also noch einmal recht schön darum. Ich will mir auch alle Mühe geben, der Beste der Schüler Ew. Wohlgeboren zu werden. Mit beiliegendem Gelde mögen Sie gütigst die Portokosten bestreiten, und das etwa Uebrigbleibende dem Drescher übermachen. Noch möchte ich Ew. Wohlgeboren ergebenst gebeten haben, beiliegenden Brief an Mendelssohn, an den Ew. Wohlgeboren doch wahrscheinlich schreiben, in den Ihrigen einzuschließen. Sein Inhalt, den ich Ew. Wohlgeboren mitzutheilen für Pflicht halte, ist folgender.

Wohlgeborener Herr! Hochzuverehrender Herr Generalmusikdirektor! Obwohl die Kunst nur um ihrer selbst willen da ist, und auch nur um ihrer selbst willen von dem Künstler gepflegt und getrieben werden soll, so ist doch keineswegs zu leugnen, daß Anerkennung Anderer, und selbst pecuniärer Vortheil Elemente sind, die von jedem Künstler, besonders solchen, die in ungünstigen Verhältnissen geboren, immerwährend mit unsäglichen Hindernissen zu kämpfen haben, durchaus zu berücksichtigen sind. Besteht ja doch unser Leben selbst nur durch die Verhältnisse fort, in denen wir zu anderen Individuen stehen, welche unter denselben geistigen und physischen Gesetzen, mit einem Werke unter gleichen Bedingungen existiren. — Was vermöchte der Mensch, wollte er stolz davon abstrahiren?! Zur Erreichung eines Zweckes gehören auch zweckmäßige Mittel. Ohne Geld, dem Nervus rerum, kann man nicht einmal etwas Gutes thun. Ohne Geld gleicht man in unserer Zeit einem Vogel mit gebundenen Fittichen, einem Fisch auf trockenem Sand. — Doch wozu schreibe ich Ihnen das Alles? Nur eigentlich um meinem Brief und die in demselben ausgesprochene Bitte an Ew. Wohlgeboren zu entschuldigen. — Ich meine nämlich, Sie, durch den Leipzig wirklich zum Mittelpunkt des deutschen Musiklebens erhoben worden ist, Sie werden wohl sehr oft von Künstlern aller Art auf ähnliche Weise, wie ich es in diesem Briefe thue, belästigt werden. Obgleich dies sehr natürlich und zu entschuldigen ist, so kann ich mir doch wohl denken, daß unter den, Ew. Wohlgeboren um Verwendung, Berücksichtigung ꝛc. Bittenden, viele auf einer noch zu untergeordneten Stufe der Kunst stehen, als daß sich Ew. Wohlgeboren, durch sie nicht wirklich belästigt fühlen sollten. — Deß ungeachtet wage ich es, aber, unter der Fürsprache des Herrn Kapellmeister Spohr, Ew. Wohlgeboren zu ersuchen, beiliegende erste Simphonie von mir, noch in einem der laufenden Gewandhausconcerte in Leipzig, unter Ihrer eigenen Direktion, zur Aufführung zu bringen. Ich verspreche mir davon gerade großen Vortheil, denn — und warum sollte ich es nicht gestehen! — meine Verhältnisse, in denen ich als Musikdirector in Eisenach stehe, sind von der Art, daß ich bei längerem Verweilen in denselben körperlich und geistig zu Grunde gehen muß, da mir hier alle Mittel und Wege radical abgeschnitten sind, mein musikalisches Talent, mag dies nun von einiger Bedeutung sein oder nicht, geltend zu machen. Gleichwohl bin ich noch zu jung, (33 Jahre) und geistig auch nicht gerade verwahrlost, um nicht Alles aufzubieten, mein besseres Selbst zu rathen. Was nun meine Simphonie betrifft, so wage ich nicht über sie ein Wort zu sprechen. Der Herr Kapellmeister Spohr, unter dessen Leitung sie schon einmal in Cassel zur Aufführung kam, und der auch mein musikalisches Können genau kennt, wird Ew. Wohlgeboren das Nöthige bemerken. Nur noch Eins bitte ich Ew. Wohlgeboren noch, nämlich: mich wissen zu lassen, wann meine Simphonie zu Gehör gebracht wird, denn es liegt mir jetzt Alles daran, sie unter der Leitung Ew. Wohlgeboren zu hören. In der Hoffnung ꝛc. ꝛc. Wie soll ich mich nun aber bei Ihnen, mein väterlicher Freund und Gönner, wegen meiner abermaligen Zumuthungen entschuldigen? — ich weiß und kann es nicht, meine Schuld ist zu groß. — Doch meinen Dank und meine Verehrung wird Ihnen bis in die andere Welt folgen. Mit der Bitte noch mich Ihrer Frau Gemahlin zu empfehlen, bin ich mit unbegrenzter Liebe und Hochachtung

Ew. Wohlgeboren ergebenster
F. Kühmstedt.

Besprechungen.

Steinhäuser, Wilhelm: Die Abentheuer eines deutschen Orgelvirtuosen. Aus Joseph Maria Homeyers Leben. Nach vergilbten Papieren und persönlichen Mittheilungen in Form gefaßt und an das Licht befördert. Blankenburg bei Tennstedt (Thüringen), Selbstverlag des Verf. das. 4 ℳ. Direkt vom Autor bezogen nur 3 ℳ.

Der Held dieses dreißigjährigen Krieges mit dem Schicksal, resp. die Kreuz- und Querzüge eines „fahrenden", mitunter auch auf Schuhmachers Rappen lust- und leidwandelnden deutschen Organisten ist der noch lebende Homeyer in Duderstadt, der am 18. September d. Js. das hohe Alter von 80 Jahren erreicht. Der Altmeister ist, wie sein um zwölf Jahre älterer College Gust. Flügel in Stettin, noch immer amtlich thätig. Homeyers Vater war ebenfalls ein tüchtiger Organist daselbst, nicht minder wie auch der Bruder unseres Helden, der verklärte Lehrer und Organist Heinrich Homeyer in Lamspringe. Ein Sohn dieses würdigen Mannes ist der treffliche Gewandhausorganist Paul Homeyer zu Leipzig.

Der geistvolle Verf., Herr Pfarrer Steinhäuser in dem in dem obengenannten Orte hat an die Spitze seines anziehenden Lebensbildes W. H. Riehls Passus: „Gute Menschen zu erheben, indem wir sie erheitern, bleibt doch die erquickendste und liebenswürdigste Aufgabe des schaffenden Mannes in der Schrift sowohl wie in der Kunst", mit vollem Rechte gestellt, denn die abenteuerlichen Feldzüge eines begabten deutschen Jünger Cäciliens sind in gar vieler Hinsicht außergewöhnlich interessant.

Joseph sollte nämlich nach dem Wunsche seiner katholischen Eltern studiren, um später ein würdiger Diener des Herrn zu werden. Aber zu solchem Berufe hatte der kleine Mann weder Beruf noch Lust, obwohl er in seinem ferneren Leben einmal nahe daran war, unter die Trappisten zu gehen. Schon in der Jugend zeigte sich der in ihm wohnende Wandertrieb, der manchen deutschen Künstler angeboren ist, neben großem Hange zur Frau Musika. Die Jugendirrfahrten unseres jetzigen Altmeisters, sein — Soldatenleben, seine kleineren Kunstreisen, sowie sein erster Besuch beim deutschen Geigenkönige Ludwig Spohr und sein Hofkonzert in Hannover, bilden den ersten Abschnitt in dem vielbewegten Leben unsers Helden. Im zweiten Kapitel werden seine thüringischen Wanderzüge (Weimar, Eisenach ꝛc), seine Berührung mit dem fantastischen Thüringer Wandermusikanten Ludw. Böhner, seine Bekanntschaft mit Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig, sein Besuch in Dresden (Joh. Schneider, Reißiger ꝛc.) vorgeführt. Die dritte Rundreise führt ihn nach Braunschweig (Alb. Methfessel), Hildesheim, Hannover, Hamburg (Jak. Schmitt, Zöllner, Molique ꝛc.), Köthen, Westphalen, Baden (Rosenhain, Pixis, Ole, Bull ꝛc.), an den Rhein und an die Mosel; im vierten Abschnitte kommt

unser Pilgersmann nach Berlin (Nardini — ein charlataniger Orgelhusar aus Italien, Jenny Lind, Meyerbeer, Henr. Sonntag, Dehn, Grell ꝛc), München (Döllinger, Frz. Lachner ꝛc.); in der fünften Rund- und Buntreise sehen wir den Unermüdlichen in der „ewigen Roma", woselbst er sogar eine Audienz bei Seiner Heiligkeit, dem päpstlichen Kirchenfürsten hat (ein besonders anziehendes Kapitel); in der sechsten Epoche seines unstäten Wanderlebens finden wir den kühnen Künstler in Südfrankreich und Wien; in den folgenden Kapiteln hält der Weitgereiste kurze Rast in seiner Heimath, aber nach kurzer Pause treibt es ihn wieder hinaus ins feindliche Leben, in die Schweiz und nach Süddeutschland; im achten und neunten Abschnitte sehen wir unsere Orgelmeister in Holland, Belgien, England und am schönen Rhein; im 10. und 11. in Bayern, Böhmen und Ungarn, in der Schweiz, Schlesien (Ad. Hesse ꝛc.), Braunschweig, Leipzig, Merseburg, Weimar, (Dr. Liszt, J. G. Töpfer ꝛc.), in Ost- und Mitteldeutschland; in der 12. und letzten Pilgerreise zieht der nimmer Rastende wieder nach Welschland, (wo es ihm aber diesmal nicht absonderlich gut geht), in Süddeutschland, München (Döllinger, Lachner, Dr. Herzog ꝛc), Stuttgart (Dr. Faißt ꝛc.), Donaueschingen, Meiningen ꝛc. — und endlich findet er in Duderstadt ein Asyl als Organist, wo er mit aller Auszeichnung noch wirkt und sich — so gut es eben geht — noch des Lebens freut. Schließlich finden sich noch eine Anzahl wohlgelungene Schriftzüge (trefflich nachgebildet) von Autoritäten, mit welchem unser Altmeister in Beziehung kam. Dem trefflichen Helden und seinem liebenswürdigen Biographen besten Gruß und allerschönsten Dank. —

Immig, Corn., Op. 15: Andante religioso für Violine und Orgel (od. Pianof.) Rotterdam, Lichtenauer. 0,60 ℳ.

Edler Gesang auf guter musikalischer Unterlage, so daß eine nobele Stimmung repräsentirt wird.

Krul, A: Andante für Orgel oder Harmonium. Ebendaselbst ℳ 0,50.

Leichtes und melodisch angenehmes Stück, das ansprechen wird.

Kühn, Karl, Op. 21: 15 mittelschwere Vor- und Nachspiele für den Unterricht in Präparandenanstalten und Seminaren, sowie für den öffentlichen Gottesdienst. Berlin, Franke. ℳ 1.

Gediegene und kirchlich würdige Sätze. Die Pedal-Applicatur ist beigefügt.

— — Op. 19: Zwei kirchliche Gesänge: 1. Osterhymne, 2. Selig sind die Todten für gemischten und Männerchor. Berlin, P. Thelen. ℳ 1.

Diese Gesänge verdienen gleiches Lob wie das vorgenannte Werkchen.

Bartmuß, Rich., Op. 17: Erste Orgelsonate in Es-dur Leipzig, M. Hesse. ℳ 2.

Der talentvolle Dessauer Hoforganist hat hier ein sehr respektabeles und zugleich sehr wirksames Conzertstück geboten, das zwar wesentlich modern empfunden, aber gleichwohl auf klassischem Grunde basirt ist. Nach einer etwas mystischen, ganz leise erklingenden Einleitung tritt ein kurzes energisches Hauptmotiv auf, das sehr wirksam verarbeitet ist. Der zarte Mittelsatz contrastirt wirksam mit dem Hauptthema, beide sind geistvoll durchgearbeitet. Die Accordfolge am Schlusse: Es-dur mit dem unmittelbar darauffolgenden A-dur-Accord, wird doch wohl etwas gewaltsam erklingen. Der zweite Satz ist ein anmuthiges Lied ohne Worte. Nach einer kühnen Einleitung erklingt die Fuge mit interessantem Thema. Der hier auftretende Contrapunkt spielt eine wichtige Rolle. Der Schluß ist von mächtiger Wirkung. Der Spieler muß aber pedaliter sehr leistungsfähig sein.

Orgelwerke von Seb. Bach, progressiv geordnet und mit Fingersatz versehen v. Samuel de Lange, eingeführt am Conservatorium zu Stuttgart 1. Stufe (leicht) Heft 1—4; 2. Stufe (schwieriger) Heft 5—7; 3. Stufe (mittelschwer), Heft 8—10, à Heft 0,60 ℳ n. Leipzig, Rieter-Biedermann.

Wenn der Herr Herausgeber — einer der gewiegtesten Virtuosen und Komponisten der Gegenwart — die in der ersten Stufe seines Lehrwerkes aufgenommenen Sätze eines der Unsterblichen als „leicht" bezeichnet, so ist das nur relativ zu nehmen, denn, sagte ein alter Bachianer: „Bei Sebastian ist auch alles Leichte verhältnißmäßig schwer; besonders für Anfänger ist's immer noch schwer genug!" Die Nummern der Mittelstufe würden wir daher schwer und die der 3. Abtheilung sehr schwer bezeichnen, denn über die B. Technik, sowie über desselben Geist, sind wir bis jetzt noch immer nicht hinaus gekommen. Mit der Stufenfolge und Auswahl, sowie mit dem Finger und Fuß-Satze kann man wohl einverstanden sein. Noch brauchbarer dürfte dies Lehrwerk sein, wenn auch das Nöthige über Auffassung (Vortrag) über Aufbau, Tempo, Phrasirung und Registrirung beigefügt worden wäre. In dieser Beziehung bleibt gerade bei diesem eminenten Genie noch sehr viel zu thun übrig.

Flügel, Gust., Op. 112: Toccata appassionata. Conzertstück für Orgel. Zittau, Löbel. ℳ 1,50.

Unermüdlich thätig in Cäciliens großem Reiche ist der 82jährige Stettiner Meister; denn schon wieder liegt ein bedeutendes Stück seiner jugendfrischen Muse der Oeffentlichkeit vor. Denn, wenn manche verblichene Künstler sich bei abnehmender Schaffenskraft zum Theil wiederholten, so ist das unserm „Flügel", dessen Schwingen noch nicht erlahmt, vielweniger gebrochen sind, noch keineswegs der Fall, denn diese Toccata ist in ihrem ganzen Aufbau eigenartig, d. h. nicht etwa einem früheren Meister nachgebildet.

Schon auf der ersten Seite des ernsten majestätischen Stückes (in C-moll) treten die beiden charakterischen Motive klar hervor und werden meisterhaft verarbeitet, bis ein sanfter Seitensatz in Es-dur das lebhafte Getriebe der beiden Motive wohlthuend ablöst. Nach diesem ruhigen Intermezzo beginnt der Kampf der ersten Motive wieder und entwickelt sich mit immer größeren Feuer bis zu glänzenden Passagen, worauf das Ganze majestätisch abschließt. Das prächtige Stück erfordert glücklicher Weise keine himmelstürmende Technik.

Flügel, Gust., Op. 104: Toccata und Fuge, zwei auch zum Conzertvortrage geeignete Orgelstücke. Nr. 1: Toccata ℳ 1,50. Nr. 2: Fuge, ℳ 1,50. Leipzig, Rieter-Biedermann.

— — Op. 106: Fuge in F-moll, mit vorhergehender Einleitung, auch zum Conzertvortrage geeignet. ℳ 2. Ebendas.

Die Toccate in D-moll des Op. 104 ist wieder ganz anders geartet wie die unter Op. 112. Sie beginnt mit ganzartigen brillanten Passagen, die mit gehaltenen Stellen abwechseln. Später bekommen die glänzenden Passagen der Manuale die Oberhand. Am Ende wird auch das Pedal in entsprechende Mitleidenschaft gezogen, sodaß das Ganze, ohne eminent schwer zu sein, höchst wirkungsvoll abschließt. Nach kurzer zarter Einleitung beginnt die F-dur-Fuge mit einem kühn aufstrebenden Thema, das meisterlich durchgeführt wird. Die Steigerung mit der neuen Gegenharmonie bis zum Schlusse ist von großer Wirkung.

Die Einleitung zur F-moll-Fuge ist sehr ernst gehalten. Das edle Thema ist zweitheilig gestaltet; die weitere Entwickelung geschieht großartig, nicht etwa schulmeisterlich — nach der Schablone, denn der würdige Stettiner Veteran, eine Zierde der deutschen Organistenwelt, weiß immer neu zu erfinden und neu zu gestalten. Der schneidige Schluß in F-dur läßt dieses Werk, wie viele andere unter den 30 größeren bedeutenden Gaben, als ein recht dankbares erscheinen, ohne modernste Virtuosität zu beanspruchen.

Möchten doch jüngere, nicht einer indolenten Bequemlichkeit huldigende Orgelspieler, sich der rühmlichen Geisteskinder des 82jährigen hochverdienten Nestors der deutschen Orgelspielkunst mehr annehmen, als bisher geschehen ist. Er verdients wahrlich, daß man dem hochbetagten, noch geistesfrischen Manne in dieser Beziehung rechte Freude bereitet. Er wird sicher in der Kunst des Orgelspiels einen bleibenden Ehrenplatz erhalten.

Vermischtes.

In einem alten Lutherischen Katechismus spricht das Christkindlein (in Holzschnitt abgebildet):

Lernt fleißig, liebe Kinderlein,
ich will euer Heiland sein,
schützen durch die Engelein,
daß euch weder Stock noch Stein
fälle, noch zerbrech ein Bein.
Darum seid fromm und lernet fein,
herzgeliebte Kinderlein.

In einem Gedichte von dem alten Pfeffel heißt es:

„Erlaube mir nach altem Brauch
in eine fette Sau zu fahren,
sprach er, und fuhr mit Haut und Haaren
Dem Exorzisten in den Bauch." —

Einer der ältesten und strebsamsten deutschen Männergesangvereine, der in Weida (Stadt im Großherzogthum Weimar) feierte vor kurzem sein glanzvolles Fest des 75 jähr. Bestehens. An der Spitze steht seit 33 Jahren der sehr tüchtige Stadtcantor Quensel (Schüler des Prof. Dr. Joh. Gottlob Töpfer), bekannt durch mancherlei geistliche und weltliche Compositionen. Sonntags (2. Festtag) fand eine kirchliche Feier statt. Herr Superintendent Walther daselbst predigte über Psalm 150 (Umschrift an der dortigen Orgel vom Jahre 1762): Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! ein Jubelwort für diesen Jubeltag, das uns vergegenwärtigt 1. den großen Sängerchor: die kleinen Sänger auf Erden, die seligen Geister im Himmel und zwischen beiden die mit der Wundergabe der Geistessprache begabten Menschenkinder; jedes Menschenherz eine Harfe Gottes; 2. den hehren Sangespreis: „Lobet den Herrn" — im Reiche der Natur (Ps. 148) und im Reiche der Gnade; wo aber die Sprache zu arm ist, um auszudrücken den tiefsten Schmerz und die höchsten Wonnen, da ermuntert der Psalmist, auch die verschiedenen Instrumente „noch zu Hilfe zu nehmen:" Lobt ihn mit Posaunen ꝛc. 3. Die himmlische Sangesweise. Der Gesang eine Himmelsgabe, will mit seinem Halleluja zum Himmel erheben. Aber auf das rechte Lied kommt es an: Denn im Lied ist Heil und im Liede ist Gift. Das reine keusche deutsche Lied zu pflegen, hat sich der Gesangverein seit 75 Jahren angelegen sein lassen — und das ist die Pflicht jedes ächten deutschen Herzens und solche Lieder singend, den Weg zum Himmel zu wandern.

Ein Organist, der sein Fach verstand. — Als Großmeister G. Fr. Händel in England wohnte, kam er einst in eine Dorfkirche. Obwohl der dortige Orgelschläger den berühmten Künstler nicht kannte, überließ er demselben, dennoch auf die Bitte desselben, das Nachspiel. Die Anwesenden hatten so ihr Orgelwerk noch nie ertönen hören und wichen nicht von der Stelle. Da schüttelte der einheimische Cantor den Kopf und sagte: „Laßt mich nur machen; Ihr versteht die Sache nicht!" denn er hielt Händel für einen ungeübten Neuling und von wahrem erbaulichen Orgelspiel verstand er kein Jota. Die Kirche leerte sich sofort, denn es ertönten Klänge: So ein Lied, das Steine erweichen, Menschen rasend machen kann — und die Anwesenden suchten eilig ihre heimischen Hütten. „Ja, ja!" sagte der ländliche Hoforganist — er trieb ja die Leutlein in ihre Höfe, „so geht es, wenn man seine Sache, ordentlich versteht!"

Der Heurige. Einen harmlosen Streich hat der „Neue" von 1893 einem elsässischen Küster gespielt, der am vorletzten Mittwoch um den 12. Novbr., nachdem er der edlen Gabe des Heurigen gebührende Ehre erwiesen, fröhlichen Sinnes ins Bett stieg. Als er wach wurde, drang durchs Fenster blendende Helle. Aufspringen und den Schlüsselbund ergreifen, war eins; pflichteifrig eilte er zur Kirche und begann mächtig die Frühglocke zu läuten. Voll Staunen aber bemerkte er, als er heraustrat, daß der Herr Pfarrer und die Nachbarn die Läden aufstießen und riefen: „Martin, brennts? Oder was esch los? „Nai, nai," antwortete er, „i ha Tagglock glüttet." „Awer Märtel", entgegnete man allerseits verwundert, „es esch ja erscht halb eins!" Nun merkte Märtel wohl, daß er den Mondschein mit dem Tageslicht verwechselt hatte. Voll Grimm über den arglistigen Mond, der vergnügt niederguckte, als ob nichts passirt sei, riß er die Läden zu und sagte: „Wart, i will d'r's Rinblinzle vertriewe." Als er abermals erwachte, hörte er, daß in der nahen Kirche gesungen wurde und zugleich ward unser Märtel unsanft aufgestört durch die Mittheilung, daß er den ganzen Gottesdienst verschlafen habe. Tief ergriffen erhob er sich von seiner Lagerstätte und sagte: „Jetzt gloiw i, daß's End d'r Welt nah esch, vor, wos heiter esch g'je, he se g'sagt, 's war Nocht, un jetzt, wos finster esch, sage se, 's wär Dag."

Aufführungen.

Mannheim. Verein für Klassische Kirchenmusik. Den 2. März 1894, Abends ½8 Uhr in der Trinitatiskirche Concert unter gefälliger Mitwirkung von Frau Musikdirector Iduna Walter aus Landau, Concertsängerin, Frau Marg. Ernst (Harfe) und Herr Hofmusikus Rich. Hesse (Violine) von hier. Direction und Orgel: Herr Musikdirector A. Hänlein. Programm. 1. 3 Chöre a capella: a) Bussgebet „Kehr' Dich zu mir, Herr, mein Gott" (niederländische Schule) von Orlandus Lassus, b) Crucifixus, 6stimmig (italienische Schule) von Antonio Lotti, c) „Ehre sei Dir, Christe" (deutsche Schule) von H. Schütz. 2. Präludium und Fuge in F-moll für Orgel (Herr Hänlein) von Joh. Seb. Bach. 3 Arie „Erbarme Dich, mein Gott" aus der Mathäus-Passion für Altstimme mit obligater Violine (Frau Walter und Herr Hesse) von Joh. Seb. Bach. 4. Chöre: a) „Ave verum corpus" mit Harfenbegleitung von W. A. Mozart, b) Der sterbende Erlöser. „Und es ward Finsterniss," Chor a capella von Mich. Haydn. 5. Sonate für Violine in G-moll, erster Satz (Herr Hesse) von G. Tartini. 5. Adagio für Orgel, zweiter Satz aus der „Fantasie nach Worten der heiligen Schrift" (Herr Hänlein) von Hans Huber. 6. Hymne nach dem 84. Psalm für vierstimmigen Frauenchor mit Harfe op. 35 von J. Rheinberger. 7. 3 geistliche Lieder für Altstimme aus dem Cyclus „Vater unser" op. 2 von P. Cornelius, a) Vater unser, der Du bist im Himmel, b) Zu uns komme Dein Reich, c) Also auch wir vergeben unseren Schuldigern (Frau Walter). 8. Motette für das Reformationsfest für Doppelchor a capella op. 65 (neu) unter besonderer Verstärkung des Basses und unter Mitwirkung einer Anzahl Knabenstimmen von Alb. Becker.

Delft. Kerk-Concert, te geven door den Heer J. H. W. Möhle, Organist der Waalsche Kerk allhier, met welwillende Medewerking van Mej. G. Melchers. Concertzangeres te Rotterdam, Alt, en de HH. F. Blumentritt jr, Violist te Rotterdam, en Corns. Immig jr. Organist der Evang.-Luth. Kerk te Rotterdam, Orgel, in het Kerkgebouw der Waalsche Gemeente te Delft. Programma. 1. Fantasie, voor Orgel v. A. Hesse. a. Allegro. b. Adagio. c. Finale. 2. Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser" v. Richard Wagner. Voor Alt met Orgelbegeleiding. 3. a. Albumblad v. J. Hooft. b. Largo v. G. F. Händel. Voor Viool met Orgelbegeleiding. 4. Hosannah (grand chour) voor Orgel v. Th. Dubois. 5. a. Rendi'l Sereno al Cigiio v. G. F. Händel. b. „Liebster Herr Jesu" v. J. S. Bach. Voor Alt met Orgelbegeleiding. 6. Elegie v. Joz. Schravesande. Voor Viool met Orgelbegeleiding. 7. Andantino v. Chauvet. Voor Orgel gearrangerd door Alex. Guilmant. 8. Das Gebet des Herrn v. S. F. Gassner. Voor Alt met Viool- en Orgelbegeleiding, bewerkt door Corns Immig jr. 9. Fantasie over het Koraal „En Vaste Burcht" v. W. Schütze. Voor Orgel. No. 1 en de begeleiding van No. 3 en 6 door den Heer J. H. W. Mühle. No. 4, 7, 9 en de begel. van No. 2, 5, en 8 door den Hr. Corns. Immig jr.

Brooklyn. German Evangelical Church Schermerhorn St. Near Court St., Brooklyn. Forty-Sixth Organ Recital Fourth of The Present Series. With kind assistance of: Miss Emma Haas, Soprano, and Mr. C. P. Frank, Violin. Hugo Troetschel, Organist, Programme. 1. Offertory No. 2, on Christmas Hymns von Guilman. 2. Choral, „Lobt Gott, ihr Christen allzugleich," Buxtehude. 3. Allegretto, from Sonate No. 3 in E Minor von Boslet. 4. Soprano-Solo: „Fear not ye, O Israel," von Buck (Miss Emma Haas). 5. Air With Variations, in A von Haydn. 6 Graud March, from Rienzi von Wagner. 7. Pastorala in F von Bach. 8. Violin Solo: „Romance" von egner (Mr. C. P. Frank) 9. Andante Cantabile von Widor. 10. Carrillon, op. 56, No. 7, von de Lange. 11. Fantasia. on a Christmas Carol von de la Tompelle.

Brooklyn. German Evangelical Church. Schermerhorn St., Near Court St., Brooklyn. Forty-Fifth Organ Recital. Third of the Present Series. With the Kind Assistance of Mrs. Bertha Handel, Soprano, Mr. Casimir Graz, Basso, and Mr. Louis Mollenhauer, Violin. Hugo Troetschel, Organist. Programme. 1. a. Fantasia in A minor v. Bach. b. Moderato v. Lemaigre. c. Nuptial March v. de la Tombelle. 2. Soprano solo: „Agnus dei" v. Mozart, Mrs. B. Handel. 3. a. Adagio, (II. Symphony) v. Widor. b. Menuetto, in B flat major v. R. Wagner. c. Fugue, in E minor v. Händel. 4. Violin Solo: Arie, op. 51 v. Ph. Scharwenka, Mr. Louis Mollenhauer. 5. Basso solo: „O thou sublime sweet evening star, v. Wagner, Mr. C. Graz. 6. a. Serenade v. Moszkowski. b. Grand Offertoire, in C v. Thayer.

Esslingen. Oratorien-Verein. Passions-Konzert unter Leitung des Hrn. Professor Fink und unter gütiger Mitwirkung der Conzertsängerin Frl. Blattmacser aus Stuttgart in der Stadtkirche, den 11. März. Programm 1. Orgel-Präludium in C-moll von A. Hesse, Gespielt von Hrn. Schmidhuber. 2. a) Gem. Chor: Dem dreieinigen Gott (Gloria patri) v. P. Palestrina, b) Gem. Chor: „Die Heiligung des Christen," komp. von R. Farrant. 3. Alt-Solo mit Orgelbegleitung aus dem „Dettinger Te Deum" von G. F. Händel (Gesungen von Frl. Blattmacher). 4) Choral für gem. Chor. Satz von Seb. Bach. 5. Männerchor: Schaut hin, dort in Gethsemane etc. — mit Orgelbegleitung von Chr. Fink. 6. Arie mit Orgelbegleitung aus „Paulus" von F. Mendelssohn (Gesungen von Frl. Blattmacher. 7. Chor-Duett für Sopran und Bass mit Orgelbegleitung von G. C. M. Clari. 8. a) Choral für gem Chor aus der „Johannes-Passion" von Seb. Bach, b) Chor: Siehe, das ist Gottes Lamm etc. von G. A. Homilius. 9. Alt-Sola: Geistl. Lied mit Orgelbegleitung von J. W. Frank (Gesungen von Frl. Blattmacher u. s. w.

Northeim. Geistliches Concert in der St.-Sixti Kirche zu Northeim, dem 11. Februar 1894. Gegeben von dem Organisten W. Schrader a. Osterode a. Harz unter gefl. Mitwirkung von Frl. Paula Knocke, Herrn Kantor Bindseil und Herrn Albert Röhrs. Programm. 1. Toccata und Fuge, D-moll, für Orgel (Herr Schrader) von J. S. Bach. 2. Psalm 67 für Sopran und Bass v. Wrede. Frl. Paula Knocke und Herr Cantor Bindseil). 3. Zwei Choraltrios über: a) „Ein Lämmlein geht" von J. S. Bach, b) „Wie schön leucht' uns der Morgenstern" v. Ch. H. Rink (Herr Schrader). 4. „An dir allein hab' ich gesündigt," Busslied für Sopran von Beethoven. (Fräulein Paula Knocke.) 5. a) Andante von Pergolese für Violin-Cello und Orgel, b) Andante von Gluck für Violon-Cello und Orgel. (Herr Albert Röhrs und Herr Schrader.) 6. Arie des Caleb aus „Josua." für Bass von Händel (Herr Cantor Bindseil). 7. Sonate, D-moll. op. 148 Satz I, für Orgel von Rheinberger. (Herr Schrader.) 8. „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen," Duett für Sopran und Bass von E. Stein (Fräulein Paula Knocke und Herr Cantor Bindseil). 9. Zwei religiöse Charakterstücke für Orgel: a) Bitte, b) Ergebung von Mannheimer (Herr Schrader). 10. a) „Nun scheint in vollem Glanze," Arie für Bass aus der „Schöpfung" von Joseph Haydn (Herr Cantor Bindseil), b) „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt," Arie für Sopran aus dem „Messias" von Händel (Fräulein Paula Knocke). 11. „Fantasia chromatica" für Orgel von L. Thiele (Herr Schader).

Tatlenburg. Geistliches Concert in der Schlosskirche zu Tatlenburg, dem 3. Dezember 1893, unter gütiger Mitwirkung des Organisten Herrn W. Schrader aus Osterode am Harz. Programm. 1. Grosse Fuge, G-dur, von L. Krebs-Gottschalg. (Herr Schrader.) 2. „Es ist ein Ros entsprungen", Choral aus dem 15. Jahrhundert, Satz von Prätorius. (Gemischter Chor.) 3. Arie für Tenor: „So ihr mich von ganzem Herzen", aus dem Oratorium Elias, von F. Mendelssohn-Bartholdy. 4. Adagio religioso für Violine und Orgel von J. J. Bott. 5. „Wo du hingehst", Duett für Sopran und Tenor von C. Stein. 6. Sonate pastorale von Merkel. (Herr Schrader). 7. Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirt," von B. Klein. (Männerquartett.) 8. Busslied von Beethoven, für Sopran. 9. Kirchenarie (1667) für Waldhorn und Orgel, von Alessandro Stradella. 10. „Denn in seiner Hand ist," Duett für Sopran und Tenor, von F. Mendelssohn-Bartholdy. 11. „Des Christen Schmuck." (Vierstimmiger Kinderchor.) 12. Nachspiel im freien Stil von Wagner. (Herr Schrader.)

Mühlhausen i. Thür. Wir haben heute über ein Kirchenkonzert im grossen Stile zu berichten, welches am 18. April (am Abend) in den hehren Hallen der Marienkirche zum Besten des Pestalozzivereins vor sich ging und in welchem nicht weniger als drei grosse Vereine mitwirkten, der Lehrergesangverein, der Arion und der Kirchengesangverein Nikolai-Petri. Als weitere Kräfte gesellten sich hierzu das recht gute Stadtorchester und selbstverständlich auch die neue prachtvolle Sauer'sche Orgel. Letzere wurde im ersten Theil des Konzerts von dem talentvollen, in Berlin ausgebildeten Musiklehrer Weisenborn — einem Sohne des bekannten Erfurter Capellmeisters — bewältigt, welcher Fuge in Es von J. S. Bach und den grandiösen Marsch über ein Händel'sches Thema von Alex. Guilmant vortrug, die Begleitung zu dem Duo für Violine und Orgel ausführte, auch den unter seiner Leitung stehenden aus etwa 60 Frauen und Männern bestehenden Nikolai-Kirchenchor vorführte. Sämmtliche Kirchen Mühlhausens haben jetzt ihren Kirchenchor, die beiden Hauptkirchen mit Knaben. Das Streben dieser „freien Kirchenchöre", bei welchen viele Gemeindemitglieder freiwillig ihre Kräfte in den Dienst der Kirche stellen und auch sämmtliche Kosten aufbringen, muss aber auch anerkannt werden. Der genannte Verein sang die Motette von Grell: „Befiehl dem Herrn deine Wege", mit vieler Empfindung, sicherer Intonation und feinen Schattirungen. Die Violine in dem Duo von Volcmar spielte tadellos sauber und mit warmen Herzen der Konzertmeister der Stadtkapelle Herr Dittmar. Das Duo selbst, obwohl nicht ohne Anklänge, ist jedoch von wahrer religiöser Empfindung getragen! Fräulein Elise Halbritter, die gern gehörte Concertsängerin — eine Schülerin Steinhäusers — sang die Arie aus dem Messias: „Erwach zu Liedern der Wonne" mit wohlklingender und die grosse Kirche ausfüllender Sopranstimme und sicherer Technik.

Den zweiten Theil der Aufführung bildete C. Steinhäusers Composition: „Vatsr unser", nach der Mahlmannschen Paraphrase, für Soli, Männerchor und Orchester. Die ergreifende Dichtung ist hier in ebenbürtiger Weise vertont. Die Composition enthält: Introduktion, Recitativ und Chor, Quartett und Chor, Terzetto pastorale und Chor, Basssolo und Chor, Chor unisono, Schlusschor mit Doppelfuge. Disses Werk ist ein 1 stündiges Oratorium im eigentlichsten Sinne und ist von religiöser Begeisterung inspirirt. Andacht und Lobpreis, Busse und Hoffnung finden einen erhabenen Ausdruck, es ist eine Mystik in der Musik, welche den Hörer mit fortreisst und emporzieht zu den Gefilden der Seligen. Wir möchten nur die eine Stelle hervorheben, das Tenorsolo mit Chor: „Der du die ewige Liebe bist und dessen Gnade kein Mensch ermisst, wie selig ist dein Thron! Der Friede schwingt die Palmen, die Freiheit tönt im Jubelton. Herr, in deinem ew'gen Reich ist alles recht ist alles gleich, zu uns komme dein Reich". Die geschickte Behandlung des Orchesters, die Abwechselung in den Soli, Chören u. s. w. liess keinerlei Ermüdung aufkommen und von besonderer keuscher Wirkung war das Auftreten der Bitten des Vaterunser selbst für Chor a capella. Unter Leitung des Componisten brachten das Gesangliche die vereinten Männerkräfte des Arion und des Lehrergesangvereins zur Ausführung; über 100 Sänger, darunter hohe Tenöre und wahre Subbässe. Die Miss bez. Ensemblesätze lagen in den guten Händen der vielbegehrten Konzertsänger C. Thiede — Bass und Friedr. Marx. sowie der Herren L. Knabe, O. Schulze, Gust. Hecht, Lorenz und Apel.

Es konnte ein zahlreicher Besuch erwartet werden und diese Erwartung wurde auch erfüllt, sogar ein nicht unerheblicher Ueberschuss wurde erzielt, was aber die Hauptsache ist, das Konzert war ein in allen Theilen wohlgelungenes, ein musikalischer Gottesdienst, dessen Erinnerung noch lange in den Herzen der Zuhörer und Mitwirkenden fortwirken wird. — n —

Notizen.

Disposition über die neue Orgel in der reform. Kirche in Osnabrück.

I Manual. 1. Principal 8′, 2. Bourdon 16′, 3. Gamba 8′, 4. Hohlflöte 8′, 5. Octave 4′, 6. Rohrflöte 4′, 7. Octave 2′, 8. Mixtur 3 Chor, 9. Trompete 8′.

II Manual. 10. Geigenprincipal 8′, 11. Salicional 8′, 12. Lieblichgedeckt 8′, 13. Flöte 4′, 14. Aeoline 4′.

Pedal. 15. Subbaß 16′, 16. Violon 16′, 17. Violoncello 8′, 18. Octavbaß 8′.

Nebenzüge. 1. Manualcoppel, um das I. Manual mit dem II. Manual zu verbinden. 2. Pedalcoppel, u. d. Pedal m. d. I Man. z. verb. 3. Pedalcoppel, u. d. Pedal m. d. II Man. z. verb. 4. Ein Collectivdruckknopf für Tutti. 5. Ein Collectivdruckknopf Forte. 6. Ein Collectivdruckknopf Piano. Pneumatische Mechanik und Windladen nach eigenem System.

Gebr. Rohlfing bauen jetzt eine Orgel nach reform. Kirche in Burgsteinfurt und für die evang. Kirche in Meppen, zudem findet durch sie ein gänzlicher Umbau der Orgel im Dom zu Schleswig statt.

Revisions-Bericht. Die Orgel ist genau nach der mir vorgelegten Disposition ausgeführt. Die Gesammtwirkung des vollen Werkes ist eine sehr schöne, markige und volle. Die Prüfung der einzelnen Register ergab sowohl in den Einzeltönen als im Accordspiel das vorzüglichste Resultat. Alle Register sind von charakteristischem und schönem Ton und auch in den verschiedenartigsten Zusammenstellungen von ausgezeichneter Klangwirkung. Als besonders gelungen sind hervorzuheben: im I Manual die sehr schöne Gamba 8′, ferner Rohrflöte 4′ mit ihrem echten und sehr leicht ansprechenden Flötenton und schließlich die noble Trompete 8′; im II Manual das hübsche, zarte Salicional 8′ und die sehr schöne Flöte 4′; im Pedal Violoncello 8′ mit seinem charakteristisch und schön streichenden Ton. Die Stärkeverhältnisse der Manuale und Pedal sind ausgezeichnet. Zu bemerken ist noch, daß im II. Manual Geigenprincipal 8′ und Flöte 4′ über die eingegangenen Verpflichtungen hinaus, des schönen Tones wegen, von Zinn angefertigt sind.

Die Orgel hat ferner die Proben in Bezug auf Freisein von Windstößigkeit und auf solide und exakte Arbeit glänzend bestanden.

Das Gesammtresultat der Prüfung ist demnach als ein vorzügliches zu bezeichnen. Was die musikalische Wirkung der Orgel betrifft, so ist dieselbe derart, daß die Orgel nicht nur zum Gebrauche beim Gottesdienste in der vollständigsten Weise genügt, sondern vermöge der Schönheit und Mannigfaltigkeit ihrer Register eventuell auch für Concertzwecke geeignet wäre.

Was die technische Ausführung betrifft, so habe ich deren solide und exakte Eigenschaften schon oben im Allgemeinen erwähnt und will nur noch hervorheben, daß die von den Gebr. Rohlfing nun schon wiederholt angewandte und vorzüglich ausgeführte Röhrenpneumatik sich durch außerordentlich leichte Spielart und ungewöhnlich präcises Ansprechen der Töne bestens bewährt hat. Die Registerzüge sind leicht zu handhaben, und die Druckknöpfe ermöglichen einen schnellen Wechsel zwischen Piano, Forte und vollem Werk. Außerdem haben, wie noch besonders rühmend hervorzuheben ist, die Gebr. Rohlfing aus freien Stücken eine Octav-Coppel, welche die Fülle des vollen Werkes fast um das doppelte vermehrt, und eine 2. Registratur hinzugefügt, die den ganz plötzlichen Wechsel der verschiedenartigsten Register-Combinationen ermöglicht und dadurch die dynamische Wirkung der Orgel noch bedeutend steigert.

Der Balg giebt ruhigen und gleichmäßigen Wind und ist trotz seiner aus lokalen Gründen nicht zu vermeidenden großen Entfernung leicht und geräuschlos zu treten. Schließlich ist noch die ausgezeichnete Arbeit der Pfeifen und Windladen anerkennend zu erwähnen.

Die Gebr. Rohlfing haben also mit dieser Orgel der hiesigen reformirten Gemeinde nicht nur ein ganz ausgezeichnetes Werk geliefert,

sondern auch zugleich sich selbst hier an der Stätte ihrer ersprießlichen Wirksamkeit ein dieselbe dauernd bezeugendes Denkmal gesetzt.

Osnabrück. Eugen Drobisch,
Königl. Musikdirektor u. Organist zu St. Catharinen.

Dr. Joh. Brahms deutsches Requiem wurde am 11. Juli von dem königl. Musikdirektor E. Oechsler an der Universität Erlangen erfolgreich aufgeführt. —

Die Orgelbaufirma C. G. Weigle in Stuttgart-Echterdingen hat ein Patent angemeldet auf Orgelpfeifen mit halbkreisförmigen Kernspalt und eben solchem Labium, wodurch das Verstärken des Tones durch höhern Winddruck erzielt werden kann. Die Labien sind nicht, wie gewöhnlich, flach gedrückt und mit geraden Kanten versehen, sondern cylinderisch gestaltet. Das untere Labium bildet mit der vorderen Fläche des cylinderischen Kerns der Pfeife einen halbkreisrunden Kern, d. h. Luftspalt. —

dt. Schweidnitz, 3. Septbr. Orgelbau-Angelegenheit. Die von der hiesigen Orgelbau-Anstalt Schlag & Söhne, Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, erbaute neue Orgel der St. Marienkirche in Berlin erregt auch in den höchsten Kreisen berechtigtes Interesse. Ihre Majestät die Kaiserin nahm am Dienstag, den 28. August Veranlassung, sich das Werk durch Herrn Musikdirektor Dienel längere Zeit in den verschiedensten Klangfarben vorspielen zu lassen. Der anwesende Vertreter obiger Firma, Herr Oscar Schlag, hatte die hohe Ehre, Ihrer Majestät vorgestellt und in huldvollster Weise ausgezeichnet zu werden. Höchstdieselbe ließ sich durch Herrn Schlag nicht allein Vortrag über das herrliche Werk halten, sondern begab sich höchstpersönlich auf das Orgelchor, um eingehenden Bericht über die zahlreichen Einrichtungen der Orgel vom Herrn Schlag entgegenzunehmen. Ihre Majestät sprach sich demselben gegenüber über die schöne Wirkung der Orgel höchst anerkennend aus. — Herr Musikdirektor Dienel hatte bereits am 24. August den Mitgliedern des Berliner Organisten-Vereins das Werk eingehend erklärt und vorgeführt.

Ueber den 3. Band meines Hesse-Albums (Leipzig, Leuckart-Sander) schreibt ein Herr „E. J. E." im monatlichen Litteraturblatt, (Reading, Pilger—Buchhandlung) Folgendes: „Muß es jetzt lauter Albums geben, dann können wir auch die Sammlung willkommen heißen. Für das Studium ist allerdings der gleichzeitige Gebrauch einer Sammlung älterer Musik, als Gegengewicht anzurathen. Modulation und Chromatik spielen bei Hesse keine geringe Rolle, auch guckt öfters der Virtuose hinter dem Komponisten hervor, erkennbar an den vollgriffigen Stellen und sehr häufigen Verdoppelungen im Pedal und in anderen Stimmen. In Bezug auf selbstständige Führung der Stimmen ist Hesse ziemlich frei; wenn er sich hie und da verdeckte Oktaven von der Septime oder None aus (die schlimmsten) erlaubt, so hoffen wir, daß angehende Musiker ihm darin nicht nachahmen werden. Ein Glück ist es, daß diese Sachen etwas weniger, als manchandere moderne Orgelmusiken, mit Registriranweisungen gespickt sind. Nur das „Wuchtig", S. 96, verdiente schleunigst gestrichen zu werden." Warum ist nicht gesagt. Was sagen unsre unbefangenen lieben Leser zu dergleichen Nörgeleien? — Die Red.

Eine wichtige Petition preuß. Organisten und Cantoren. Es konnte nicht fehlen, daß die Verfügung des ev. Kirchenraths zu Berlin, von welcher wir leider vor einiger Zeit berichten mußten, in den bezeichneten Kreisen, große Verstimmung erregte, da die genannten kirchlichen Beamten in den erwähnten seltsamen Erlasse den niederen Kirchendienern als: Küstern, Glöcknern, Todtengräbern, beigezählt wurden. Diese omniöse Verordnung ist zwar zu Anfang d. J. wieder beseitigt worden, was aber den betreffenden Beamten keineswegs genügte. Bei Gelegenheit des schlesischen Musikfestes haben sich eine Anzahl akademisch gebildeter Organisten und Chordirigenten geeinigt, eine Petition an die betreffende Behörde — zur Hebung des Standes — mit folgenden Punkten zu richten:

1. An allen Haupt- und Pfarrkirchen, welche über 10000 Kirchgemeindeglieder zählen, sind Fachmusiker anzustellen, welche auf einer Musikschule (Hochschule?) oder durch Prüfung einer Commission die Befähigung zu dergleichen Stellen erworben haben. 2. Die an derartigen Kirchen angestellten Künstler haben Anspruch auf ein auskömmliches Minimalgehalt und Pension nach der für Geistliche maßgebenden Gehaltsordnung. 3. Der Fachmann wird vom Gemeindekirchenrath zur Berathung zugezogen bei Verhandlungen, welche die Musik, die Orgel, den Chor ꝛc. betreffen. 4. Die Fachmusiker erhalten, ohne Rücksicht auf ein größeres oder geringeres Maß von Fähigkeiten und Fertigkeiten, gleiche Amtsbezeichnungen. —

Es ist wohl kaum zu erwarten, daß man sofort auf diese Wünsche — sofern man die derartigen Ansichten in höhern Kreisen kennt — eingehen wird. Hätten wir aber einen allgemeinen deutschen Orgelbauer-Organisten- und Cantoren-Verein, so würden sich wohl auch die, nichtpreußischen Collegen diesen Wünschen, oder Forderungen, der Hauptsache nach, einmüthiglich anschließen, was noch größeren Eindruck machen würde. —

Der königlich preußische Seminar-Musiklehrer Th. Schmidt in Marienburg (Westpr.) ist zum königl. Musikdirektor ernannt worden. —

Das Dr. Töpfer-Stipendium empfingen im Jahre 1893, je 50 Mk., die Seminaristen Jahn in Weimar und Höhn in Eisenach. Beide Seminardirektionen haben es nicht für angezeigt gefunden, das statutenmäßig vorgeschriebene Seminarconzert zum Besten des Fonds, zu veranlassen. Der Redakteur d. Bl. hatte aber gleichwohl, als er das Stipendium gründete und die desfallsigen Statuten entwarf, ein jährliches derartiges Conzert zur unerläßlichen Bedingung gemacht. —

Curiosum. Ein „Diener am Wort" hat bei einem Kirchlein in dem gesegneten Thüringen folgende Disposition entworfen: 1. Prinzipal 8', 2. Bordun 16', 3. Gedackt 8', 4. Oktave 4', 5. Oktave 2'. Oberwerk: 6. Salicional 8', 7. Flöte 4'. Pedal: 8. Subbaß 16', 9. Prinzipalbaß 8',— Zwei Gedackte und keine achtfüßige Flöte? Ei, ei! — Ja, man kann leider nicht Alles verstehen, wenn man recht Vielerlei will besehen! H. G.

~~Am 3. Juli 1804 waren es 100 Jahre, daß der berühmte Meister~~ E. Fr. Walcker in Cannstadt geboren wurde. —

C. L. Werner aus Baden-Baden gab in Antwerpen in der deutsch-protestantischen Kirche ein großes Conzert auf der durch die weitberühmte Firma E. Fr. Walcker in Ludwigsburg neuerbauten Orgel, die er meisterhaft vorführte. Die deutsche Liedertafel und einige Solisten trugen zur Verschönerung des mit großem Beifall aufgenommen Conzertes bei. Die neue Orgel wurde als ein sehr schönes Werk gepriesen.

Briefwechsel.

Mehreren der Herren Leser. Wegen unregelmäßigem Erscheinen der Urania wollen Sie durchaus nicht mit mir rechten, denn als ordentlicher Redakteur habe ich immer — wenn möglich — zwei bis drei Nummern Manuscript vorräthig. —

Herrn Musikdirektor K. in B.: Sehen Sie sich gef. Prof. Oskar Wermanns Reformationscantate (Leipzig, Siegel) an; es wird diese schwungvolle Composition ungefähr eine Stunde dauern. Ihre Kräfte werden dazu ausreichen. Es ist das Beste, was ich neuerdings neben A. Beckers gleichnamiger Komposition kennen lernte. Auch theilweise eignet sich das schöne Werk zur Aufführung. —

Herrn A. in Rom: Einer der besten mir bekannten italienischen Orgelbauanstalten ist die der Herren Tamburino und Migliorini in Crema.

Herrn K. N.: Irgendwo heißt es: „Ein Aufschrei aus zerrissner Brust, ein Jubelruf in Wonn' und Lust, ein kindlich froh Gebet zu Gott, ein tödtlich Gift im bittern Spott, ein Sturm, der unser Herz durchwühlt, ein Hauch, der unsre Stirne kühlt, ein Spiegel ewiger Natur, ein Blatt im Kranze der Cultur, verkehrt oft, vernichtet nie, bleibt ewig jung die — Poesie.

Herrn Orgelbauer S. in W.: Der Weisen Tadel, der Spötter Hohn, Neid und Mißgunst ertrag ich schon. Eins aber ist mir doch zu grob: Der Narren und Heuchler albern Lob. —

Herrn Org. P. in S. Nur nicht verzagt! Aus tausend Quellen rinnt das Schöne! —

Anzeigen.

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in Deutschland endlich gekannt und gewürdigt zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Ueber 40,000 Aufl.
Köhler, L, Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi, Scarlatti Händel, Bach — 8 Sectionen à ℳ 1.50., gebunden à ℳ 2.30
Vollst. Verzeichnisse kostenfrei: **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Ventil- und Balgschafleder
ist zu haben **Louis Böhm Sohn.**
Waltershausen i. Thür.
Probedecher gegen Nachnahme.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leizig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 9. Einundfünfzigster Jahrgang. 1894.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- & Musikalien-Handlungen, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰**, sowie durch alle Postämter, ohne Bestellgebühr **2 ℳ 50 ₰**, mit Bestellgebühr **3 ℳ 10 ₰**, pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: Wartburg. — Zum 100jährigen Geburtstag Eberhard Friedrich Walcker's aus Ludwigsburg. — Die schönste Orgel des Herzogthums Meiningen. — Die Orgel der Marienkirche in Hanau. — Gustav Flügels Orgelkompositionen. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel.

Wartburg.

Steig' neu empor in Morgens erstem Strahle
auf deiner duft'gen Wälder grünem Arm,
du hehres Kleinod stiller Thüringthale,
daß dir die Sonne deine Zinnen male
mit Rosenlichtern, sanft und farbenwarm!

Die Nacht entweicht in graue Nebelschleier
entflattert sie im neugebornen Licht.
Die Wälder rüsten sich zur Frühstundfeier,
es greift der Wind in ihre Wipfelleier
und singt ein fromm durchschauert Lenzgedicht.

Die blaue Ferne liegt in Duft verschwommen,
wie Märchenzauber träumend hingemalt.
Wir schreiten schnell, die Höhe ist erklommen;
noch kurze Zeit, dann muß die Sonne kommen,
die Sonne, die so schönes Land bestrahlt.

Wartburg! Wie webt um deine grauen Steine
sich alter Sage dichter Eppichkranz!
Hier ist's, als ob sich Welt und Schicksal eine
dem Bergesfrieden waldverlorner Haine,
um deine Thürme schlingt sich Ruhm und Glanz.

Gesang ertönt frühmorgens von der Zinne,
als riefe Landgraf Ludwig neu zum Streit,
als wehe noch die Blüthezeit der Minne
den Sängern frühlingsathmend durch die Sinne,
wie Harfentöne, voll von süßem Leid.

Und schläft im Arm verglüh'nder Sonnenstrahlen
der Tag am dämmernden Gemäuer ein,
ist dir's, als sähst du fromm und gläubig wallen
Elisabeth, die heilige, durch die Hallen
Das blonde Haupt umrahmt von güldnem Schein.

Welch heller Glanz! Siehst du die Sonne steigen?
den Bergesgipfel krönt ihr erstes Licht —
gleich wird ihr Strahl sich auf die Wartburg neigen
und dir des Glaubens Kreuz, das goldne, zeigen,
auf dem sich stolz ihr erstes Glänzen bricht.

Mich aber laß in deiner Augen Spiegel
des Sonnenaufgangs helles Bild erspäh'n,
Den Wald, bewegt von Morgenwindes Flügel
die hohe Burg, die fernhin blauen Hügel,
im Rahmen deiner schwarzen Wimpern seh'n!

(Aus: „Der Cantor von Orlamünde", Dichtungen von Emil Roland, 2. Aufl. Oldenburg u. Leipzig, Schulze).

Zum 100jährigen Geburtstag Eberhard Friedrich Walcker's aus Ludwigsburg.

Am 3. Juli waren es 100 Jahre, daß der geniale Orgelbaumeister Eberhard Friedrich Walcker († 1872), der Gründer der hiesigen Orgelbauanstalt, das Licht der Welt erblickte. Aus diesem Anlaß haben am Dienstag Abend der Gewerbe- und Handelsverein und der Kaufmännische Verein eine Erinnerungsfeier im Festsaale des Bahnhotels veranstaltet und Einladungen an die Mitglieder und ihre Familien, wie überhaupt Jedermann, ergehen lassen, welcher zahlreich Folge gegeben wurde, so daß die Feier einen glänzenden Verlauf nahm. Galt es doch einen Mann zu ehren, dessen Name weithin einen guten Klang hat, und der wie Wenige während seiner 51jährigen Thätigkeit in hiesiger Stadt uns allen ein Beispiel wahrer und echter Männertugenden geworden ist.

Herr Professor Schanzenbach aus Stuttgart, der in alter Treue stets auf dem Posten steht, wenn es gilt, Feste in seiner Vaterstadt Ludwigsburg zu feiern, war erschienen und entrollte vom Leben und Wirken dieses Mannes in seiner meisterlichen Art ein fesselndes Bild.

Der beliebte Redner führte uns vom Grabe Walcker's und seiner zweiten Gattin Marie, geb. Stump, auf dem hiesigen Kirchhof, nach Cannstatt, wo im Hause der Lammgasse 3, Eberhard Friedrich Walcker am 3. Juli 1794 geboren wurde und an welchem vor einigen Jahren der dankbare Domorganist Bergner aus Riga eine Gedenktafel hat anbringen lassen. Die Familie Walcker, ursprünglich in Kirchentellinsfurt und Balingen ansässig, war schon seit einigen Generationen in Cannstatt bürgerlich und hatte sich aus mehr denn bescheidenen Anfängen

heraufgearbeitet, als Eberhard Friedrich Walcker geboren wurde. Sein Vater war ein geschickter Meister im Orgelbau; aber die Zeit, in welcher derselbe ein eigenes Geschäft gründete (1787) und in der sein Sohn aufwuchs, war die für dieses Gewerbe denkbar ungünstigste: die Welt stand in Flammen, und unter allen süddeutschen Städten war Cannstatt diejenige, welche in den Koalitionskriegen und bei den Kriegszügen Napoleons am meisten zu leiden hatte. Auf diesem, allen Durchzügen ausgesetzten Knotenpunkt von neun Straßen, wogten jahrelang und unaufhörlich die Völker hin und her; Franzosen und Holländer, Russen und Polen, Portugiesen und Italiener, Schweizer, alle österreichischen und deutschen Volksstämme sah der Cannstatter, und alle nahmen an seinem Tische Platz. Wer ließ da neue Orgeln machen? Niemand. Vater Walcker war froh, wenn er durch Reparaturen sich und seine Familie durchbringen konnte. Trotzdem stand bei dem Sohn von Anfang an der Entschluß fest, in des Vaters Fußstapfen zu treten. In seinem elterlichen Hause hatte, wie überhaupt in der trefflichen Cannstatter Bürgerschaft, die Noth der Zeit das Gottvertrauen nicht erstickt und die Zuversicht in die eigene Kraft gestählt; zu diesem Vertrauen trat bei dem angehenden Jünger der Orgelbaukunst eine hohe Begabung für seinen Beruf und der Wunsch, durch denselben der Kirche wenigstens indirekt zu dienen. Kaum war er über die ersten Anfangsgründe hinaus, so fing er an, über Verbesserungen im Bau der Orgeln nachzudenken. Seinem unbestimmten Sehnen und Streben kamen die Verhältnisse in merkwürdiger Weise entgegen. Der große Orgelvirtuose, Abt Vogler, besuchte auf seinen Kunstreisen auch Cannstatt und ließ sich zu seinem Konzert die Orgelpfeifen von dem jungen Walcker nach seinem eigenthümlichen System ordnen. Dabei weihte er den strebsamen Gehilfen als ausgezeichneter Theoretiker und Kenner seines Instruments in die wissenschaftlichen Grundlagen der Tonkunst ein. Walcker erkannte, daß nur einem gründlichen Verständniß von der Entstehung und Natur des Tones es gelingen kann, auch eine reinere, harmonischere und kräftigere Ansprache der Orgelpfeifen zu erzielen.

Von der Zeit an war sein Berufsleben eine lebendige Illustration des Göthe'schen Wortes: „Wer soll Lehrling sein? — Jedermann. Wer soll Geselle sein? — Wer was kann. Wer soll Meister sein? — Wer was ersann." Dieses Sinnen und Ersinnen hat Walcker sein ganzes Leben hindurch fortgesetzt, und dadurch eben ist er auf seinem Gebiet zum unbestrittenen ersten Meister geworden. Zunächst brachte der Friede ein Aufleben des Gewerbes. Im Jahre 1817 sah der junge Gehilfe das erste neue Orgelwerk (für Schwaigern) im väterlichen Hause entstehen. Bald darauf machte er sein sog. Meisterstück, ein kleineres Werk von 10 Registern für Kochersteinsfeld.

Im Jahre 1821 gründete er unter großen Schwierigkeiten hier sein eigenes Geschäft, daß ihm nun, zumal er eine Tochter aus hiesiger Stadt, Beate, geb. Weigle, heimführte, zur zweiten Heimat wurde. Die Orgel für die Stuttgarter Garnisonskirche (jetzt in der Heslacher), deren Anfertigung ihm auf die Empfehlung seines Vaters übertragen wurde, fiel vorzüglich aus und begründete seinen Ruf in Württemberg, ja über Württemberg hinaus: bei einem Wettbewerb um die für die Paulskirche in Frankfurt zu erstellende Orgel trug er über 36 Konkurrenten den Sieg davon. Dabei handelte es sich um ein Werk von 75 Registern mit 4332 Pfeifen. Walcker hatte in den Plan ein offenes, 32füßiges Baßregister aufgenommen, das die tiefsten Töne bis zum Contra C hervorbringen sollte. Solch' tiefe Töne hielt die Baukommission für unausführbar; aber da Walcker's Berechnungen für ihn die Möglichkeit der Ausführung ergaben und er gerade mit diesem Register seinem Werke die Krone aufzusetzen hoffte, hielt er an seinem Plane fest; freilich unter der Bedingung der Baukommission, daß die 32-Füßer nicht nur ein „sturmwindartiges Gebrause, sondern einen klaren und deutlichen Ton von sich geben." Aber durch welche Noth und Angst mußte Walcker mit seinem 32füßigen Basse gehen! Als die fertige Orgel in Frankfurt aufgestellt wurde, war der Vorstand der Baukommission, Hofrath Andree, ganz besonders auf das genannte Register begierig. Aber wer malt den Schrecken Walcker's, als bei eben diesen tiefen Pfeifen trotz aller angewandten Mühe der Ton versagte! Hofrath Andree, der zum Glück bei der ersten Probe nicht zugegen war, fragte öfters: „Was macht denn der 32-Füßer?" „Nur noch ein wenig Geduld!" antwortete der Meister. Innerlich aber war er wochenlang gedrückt und brachte sein Anliegen in stillem Gebet vor Gott. In dieser Stimmung ging er eines Abends die Kirchentreppe hinab, seufzend zu dem, der ihm schon oft aus der Noth geholfen und manches hatte gelingen lassen, um in der wenig entfernten Werkstätte seiner Arbeiter nachzusehen. Da schlug plötzlich, von der Werkstätte herkommend, ein außerordentlich tiefer, aber sehr starker und deutlicher Ton an sein Ohr. Er fuhr auf und rief aus: „Das ist ja mein gesuchter Baß!" Rasch trat er in die Werkstätte und fragte in größter Aufregung: „Was habt Ihr da gemacht?" Die Arbeiter, die er so angefahren, schauten ihn an, ob er bei Trost sei. Er wiederholte die Frage und fügte bei, daß er einen so tiefen und starken Ton von der Werkstätte her gehört habe; woher das komme? „Ja," antworteten sie, „einer von ihnen habe etwas leimen und den Leim wärmen wollen, und habe, um schnell fertig zu werden, einen ganzen Haufen Hobelspähne in den Windofen geworfen und angezündet. Diese seien in plötzlichen massenhaften Brand gerathen, und davon habe der Ofen und der Schornstein auf einmal so gebrummt, daß sie ganz erschrocken seien." Sogleich ließ er das Experiment wiederholen, und abermals ließ sich aus dem Kamin derselbe donnerähnliche Ton vernehmen, und zwar noch um 1 ½ Ton tiefer als das Contra C seines Basses werden sollte. Nun athmete er wieder leichter, er war wenigstens der ersten Sorge überhoben, der Furcht nämlich, diese Töne seien für das Ohr nicht mehr faßbar. Waren sie an sich möglich und für das Ohr vernehmbar, so bekam auch der jugendliche Unternehmungsgeist wieder Zuversicht das Instrument entsprechend herstellen zu können. Zuerst untersuchte er nun den Kamin; denn die in demselben eingeschlossene Luftsäule hatte ja durch ihre Vibration, ihre Schwingungen, den Ton hervorgebracht. Es ergab sich bei der Abmessung der Länge und Weite des Kamins, daß der innere Raum mathematisch genau mit dem Cubikmaße der Luftsäule eines 64füßigen A-Tones übereinstimmte. Damit war einmal die Richtigkeit seiner mathematischen Berechnung bestätigt. Aber woher kam es, daß der Kamin einen deutlichen Ton hervorbrachte, seine Pfeifen aber nicht? Endlich kam er auf die Lösung des Räthsels. Die aus Backsteinen zusammengesetzten Wände des Camins waren stark genug, um der Vibration solcher gewaltigen Luftsäulen, die zur gesunden Wiedergabe erforderlichen Resistenz entgegenzusetzen, nicht so die schwachen Wände seiner Holzpfeifen; daher der Ton der letzteren erlahmen mußte. Nun ließ er ganz in der Stille die Wände der betreffenden Pfeifen durch Verdoppelung verstärken, und sodann das ganze Register durch starke eiserne Bänder zu einem Block verbinden und zusammenschrauben. Nachdem dies geschehen, intonierten nicht allein die untersten Töne des genannten Basses schön, deutlich und stark, sondern auch die höheren dieses Registers, die schon zuvor befriedigten, hatten so bedeutend gewonnen, daß man jeden Ton um eine Oktave tiefer zu hören meinte. Nun endlich konnte er auf die neue Anfrage des Hofraths: „Was macht der 32-Füßer?" antworten: „Er ist fertig." „Nun, so laß' ihn hören!" war die Erwiderung. Als er aber auf die unterste Oktave ansprechen ließ, rief Andree ganz verwundert aus: „Was? Noch tiefer! Noch tiefer!", eilte dann ganz außer sich die Treppe zu ihm hinauf, umarmte und küßte ihn in ganz übersprudelnder Freude und gratulierte ihm auf's Herzlichste zum Gelingen seines Werkes. Dieses sein Werk wurde ein Triumph der schwäbischen Industrie: es war der große Wurf, der seiner Geschicklichkeit, Zähigkeit und Erfindungsgabe in einer Weise gelang, daß man durch Ertheilung des Bürgerrechts ihn in Frankfurt zu halten suchte. Der Uebersiedlung stand die Heimatliebe des Schwaben ebenso hindernd im Wege, wie die um das kleine Frankfurter Gebiet gezogene Zollschranke; aber die Frankfurter sind dem Künstler treu geblieben: in den Jahren 1821 bis 1892 sind von den aus seinen Werkstätten hervorgegangenen 627 neuen Werken 168 nach Württemberg, nach Frankfurt allein 32 gekommen. Er selbst hat in den 51 Jahren seines Schaffens (bis 1872) 283 Orgelwerke geliefert, man kann sagen, in alle Welt: Stuttgart (Hofkirche), St. Petersburg (Petrikirche), Reval

(St. Olaikirche), Okak (in Labrador), Helsingfors, Heilbronn, Schöndorf, Agra (Ostindien), Agram (in Kroatien), Boston, Sydney (in Australien), Wiesbaden, Würzburg, Mühlausen (im Elsaß), Hagenau, Burgdorf (Schweiz) Wien — diese und viele andere Städte, Kirchen, Conservatorien, Hofoperntheater bekamen ihre Walcker'sche Orgel, manche Städte mehrere derselben, einige Orte und Institute solche von ungemeiner Größe und Kostbarkeit.

Es ist hier nicht der Raum, auf die Geschichte von einzelnen dieser großen Schöpfungen näher einzugehen oder von den ehrenden Anerkennungen zu reden, die ihnen zu theil wurden. Die Krone von allen ist die Orgel im Münster in Ulm, ein vollendetes Meisterwerk, das seinesgleichen auf Erden nicht hat. Begreiflicher Weise brauchte der Meister bei all seiner unermüdlichen Rührigkeit zur Bewältigung seiner Riesenarbeit einer entsprechenden Hilfe. Er nahm seinen treuen Mitarbeiter, Heinrich Spaich, später eine Reihe wackerer Söhne, ins Geschäft auf; er selbst aber blieb die Seele des Ganzen, vor allem aber der schöpferische Geist, dessen reformatorischem Schaffen jeder Theil der Orgel immer wieder neue Verbesserungen verdankte. Auch diese Verbesserungen und geradezu epochemachenden Erfindungen (z. B. die von ihm ersonnenen Springwindladen mit Kegelventilen) können hier nur kurz erwähnt werden. Beschämend aber ist es und für unsere früheren deutschen Verhältnisse sehr bezeichnend, daß gerade diese neuen Windladen dem Erfinder nicht patentiert wurden, weil ein anderer sie an einer Dorfkirchenorgel mit Hilfe einer bestochenen Person abgesehen hatte und sie infolge davon bei uns als Allgemeingut betrachtet wurden. Ein Pariser Orgelbauer, der von der französischen Akademie die Erfindungsmedaille für die Verbesserung erhielt, wies, edler als der deutsche College, diese Auszeichnung als ihm nicht zukommend, zurück und begnügte sich mit der Einführungsmedaille. Ganz unerwarteterweise erhielt deshalb Walcker eines Tags durch die französische Gesandschaft in Stuttgart jene Medaille.

So theilte Walcker das Schicksal so mancher deutscher Erfinder. Ein Zug aber fehlt uns noch zum Bild dieses im besten Sinne deutschen, ja schwäbischen Mannes. Seine große Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit, sein selbstloses Geschäftsgebahren, bei dem er aus Liebe zur Sache seinem Instrument oft mehr mitgab, als der Besteller erwarten konnte, ruhte bei ihm auf einer ungeheuchelten Demuth vor Gott, einem Wandel in Christi Fußstapfen. Sein Wahlspruch war: „Gott mit uns!" Streng gegen sich selbst, war er auch streng gegen die Seinen und doch wieder mild und freundlich gegen Jedermann. Dem großen Orgelbauer und Orgelfabrikanten, der sich auf der Höhe seines Rufs als „Orgelmacher Walcker" in die Karlsbader Kurliste eintrug, fehlte die Gabe, „etwas aus sich zu machen," gierig, klug und rasch, seine Verbesserungen finanziell auszunützen und die Früchte seines Denkens und Suchens einzuheimsen. Als er — am 4. Oktober 1872 — von hinnen schied, sagte er zu seinen Söhnen: „Das Beste, was ich an irdischem Gut euch lasse, ist mein guter Name; den erhaltet!"

Diesen guten Namen Eberhard Friedrich Walcker's — so schloß der Vortragende — hält heute auch das Vaterland hoch in Ehren. Bei all den Seinen, bei seinen Ludwigsburger und Württemberger Mitbürgern, ja in der Welt unvergessen, hat er im November v. J. auch an dem Prachtbau des Landesgewerbemuseums einen Ehrenplatz erhalten; denn dort gehört er hin, unter die Zierden des vaterländischen Gewerbe- und Kunstfleißes, unter die ersten Industriellen unseres lieben Württemberger Landes, und wenn einer von Ihnen die Stuttgarter Schloßstraße hinaufgeht, in die Lindenstraße links einbiegt und sofort links über einer der schmalen Oeffnungen sein Reliefporträt und darunter seinen Namen erblickt, so darf er sich wohl sagen: Der war einer von Württembergs besten Söhnen, von Ludwigsburgs trefflichsten Bürgern, ein Stolz unseres vaterländischen Gewerbes.

Daß unser Blatt bereits vor einiger Zeit das Bildniß des hochverdienten Künstlers brachte (50. Jahrg., S. 7) dürfte noch erinnerlich sein. (Anm. d. Red.)

* * *

Herr Professor Schanzenbach feierte auch noch in nachfolgendem sinnigen Gedichte die Vaterstadt und deren hervorragendste Söhne:

Preisend mit viel schönen Reden
Ihre Heimat bei dem Mahl,
Saßen sieben gute Schwaben
Einst im Bahnhotel im Saal.

„Es gebühret uns die Krone
Von den Städten und dem Reich"
Sprach der erste, „denn der Hauptstadt
Kommt an Glanz nicht eine gleich."

„Meine Stadt," so sprach der andre,
„Ist die älteste im Land,
Bis zum Himmel ragt ihr Münster
An der blauen Donau Strand."

Drauf der Dritte: „Es bespület
Meine Stadt des Neckars Flut,
In der Handelswelt vor allen
Klingt ihr Name hell und gut."

Meine Stadt spricht drauf der vierte,
„Ist der Sitz der Wissenschaft;
Da ist mehr denn Glanz und Reichthum,
Wo der Geist schöpft neue Kraft."

Und sein Nachbar: „An der Echatz
Das Gewerb schon lange wohnt,
Freier Bürger Stolz und Arbeit
Ueber allem Wissen thront."

„Laß mich reden," sprach der sechste,
„Von der Stadt, wo herrlich blüht
Auf den Bergen rings die Rebe,
Wo im Thal die Esse glüht."

Doch der siebente still daneben
Saß und hörte allem zu,
Nicht ihr Rühmen, nicht ihr Necken
Störte ihn in seiner Ruh.

Wußt' er gar nichts denn zu sagen
Zu dem Lob der Vaterstadt,
Hatt' kein Kränzchen ihr zu winden,
Hatt' für sie kein Lorbeerblatt?

Da erhebt sich an dem Tische
Der Gefragte fast erregt;
Und es leuchten seine Augen
Wie von edlem Stolz bewegt:

„Meine Stadt liegt nicht am Flusse,
Ist nicht alt, nicht groß, nicht reich,
Kommt in Handel und Gewerbe
Wohl dem eurigen nicht gleich.

Doch manch Kleinod hält verborgen
Sie in der bescheidnen Hand.
Und mir ist sie eine Perle
In dem Württemberger Land.

Kommt in schönen Maientagen
Schaut und sagt beim Lenzesglanz
Ihrer Gärten und Alleen,
Ob nicht ihr gebührt der Kranz.

Kommt in heitren Innizeiten,
Sagt, ob anderswo die Luft
So voll ist von Bienensummen
Und von süßem Lindenduft?

Kommt in sonn'gen Julistunden,
Sagt, ob je sonst dreißig Jahr
Solch ein Haupt wie unser Abel
Einer Stadt geschenket war.

Kommet jederzeit und saget,
Ob der Welt je eine Schar
Solcher Denker, solcher Dichter
Eine junge Stadt gebar.

Geht hinaus in weitste Fernen
Ueberall in jedem Land
Sind die Söhne meiner Heimat
Hochgeschätzt und wohlbekannt.

Geht hinaus auf Handelsplätze,
Und was hier erschuf der Fleiß,
Das verkündiget laut draußen
Ihrer Bürger Ruhm und Preis.

Geht hinaus, im kleinsten Neste
Kennt man gut die Firma Franck;
In Ermanglung echten Mokkas
Weiß man ihr den schönsten Dank.

Wie viel Blech schwatzt man im Reiche,
Und wie mancher wird lackiert!
Mancher Vetter, mancher Hofmann
Hat dabei sich schon blamiert!

Doch das Blech, das unser Vetter
Unser Hoffmann fabriziert,
Wird seit 61 Jahren
In der Welt — wie Gold taxiert.

Und das Beste: aller Orten,
Wo zu Gottes Lob man singt,
Eine echte „Ludwigsburger,
Eine Walckerorgel" klingt.

Also sang mit vielem Feuer
Seiner Heimat Lob beim Mahl
Einst ein guter Ludwigsburger
In dem Bahnhotel, im Saal.

Und die sechs, erst stumm vor Staunen,
Stimmen in sein Lob mit ein:
Mehr als jemals uns geträumet,
Ist die Stadt voll Edelstein."

„Darum füllen wir die Gläser,
Sprechen: Sie ist jung, und doch
Sie darf sich mit alten messen.
Ludwigsburg, es lebe hoch! —

Aus dem K. Kabinet ist heute folgendes Schreiben an die Inhaber der Firma E. F. Walcker & Cie. eingegangen:

Kabinet
Sr. Majestät des Königs
von Württemberg.

Euer Wohlgeboren
beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß Seine

Majestät der König aus der Allerhöchst Ihm eingesandten Nummer 27 des „Ludwigsburger Sonntags-Anzeigers“ mit lebhaftem Interresse die Beschreibung der aus Anlaß des 100jährigen Geburtstages des Gründers Ihrer Orgelbauanstalt, des verstorbenen Herrn Eberh. Friedrich Walcker vom Gewerbe- und Handelsverein, wie vom Kaufmännischen Verein in Ludwigsburg veranstalteten Feier entnommen hat.

Seine Majestät lassen für die Einsendung gnädigst danken und Euer Wohlgeboren des aufrichtigsten Antheils versichern, den Allerhöchst Sie an der Feier des Gedächtnisses des um die vaterländische Industrie so verdienten Mannes genommen haben.

Hochachtungsvoll

Der Kabinets-Chef
(gez.) Griesinger.

Schloß Friedrichshafen, den 9. Juli 1894.

* * *

Nachstehend bringen wir noch das von Herrn Hofprediger Braun aus Stuttgart verfaßte und bei der Erinnerungsfeier im Bahnhotel vorgetragene Festgedicht zum Abdruck:

3. Juli 1894.

Auf Eberhard Friedrich Walcker.

Der Tag ist da, den oftmals in der Deinen Kreis
Mit dankbewegtem Herzen fröhlich du begingest.
Nun ruhst du zwei Jahrzehnte schon im kühlen Grab,
Das Liebe heute und Verehrung sinnig schmückt —
Auch mich laß einen Palmenzweig niederlegen dort,
Mein Palmzweig sei des Dankes schlicht und herzlich Wort!

Bedeutsam tritt vors Auge mir dein theures Bild,
Das kraftvoll sich dem Knabenherzen eingeprägt:
Gedrungen von Gestalt, ergrauend schon das Haupt;
Dein Auge Leben stets und Feuer sprühend;
In stummes Sinnen oft versenkt, doch wenn dein Mund
Sich öffnete, beredt und warm und manchmal scharf —
Ein ganzer Mann, im Denken, Reden, Handeln ächt,
So seh ich dich in früher Morgenstunde schon
Geschäftig, eifrig walten in der Arbeit Raum,
Der weiter stets und lichter sich durch dich gedehnt.
Wie zeigtest du uns gern im hohen Orgelsaal
Manch schönes Werk, das deine Kunst, dein reifer Geist
Geschaffen und nach Nord und Süd und Ost entsandt.
Und schlug die Feierabenstunde, war es uns
Genuß, zu lauschen, wenn du uns lebendig, schlicht
Erzähltest deine Reisen, deine Mühen,
Bescheiden nur die Ehre streifend, den Erfolg.
Wie ruhte auf der Gattin und der Deinen Kreis
Zu solcher Stunde oft dein treues Aug';
Wie gerne tauschtest du mit Freunden, Alt und Jung,
Gedankenvolles Zwiegespräch und heitern Scherz —
Sprach man vom deutschen Vaterland und seinem Wohl,
Wie warm ward deine Rede und wie schlug dein Herz!
Am wärmsten, wenn es galt, das ew'ge Vaterland,
Das Gottesreich, in dem dein Geist die Heimat fand
Und eng mit brüderlichen Seelen sich verband,
Das Himmelreich, von dessen ew'gen Harmonien
Ein Nachklang dir im Ohre lag und wiederklang
In deiner Orgeln majestätisch süßem Ton.
Der Glaube, der in Gottes Liebe fröhlich ruht
Und Gottes Willen kindlich und gehorsam thut,
Ja er war deines reichen Wesens tiefster Kern,
Er strahlte deinem Leben hell als Morgenstern,
Er blieb als Abendstern zur Seite dir,
Als schwere Krankheit dich umfing und Todesnacht.

Nun weilst du lang schon dort, verklärter Geist,
Wo mehr als Orgelschall den Schöpfer preist.
Doch wahrlich, weilst du nicht auch unter uns noch heut?
Du lebst in deiner Kinder, deiner Enkel Schar,
Die treulich fortgeführt dein Lebenswerk
Und rühmlich pflegen deinen Namen, deine Kunst.
Du lebst in dieser guten Stadt, mit der so eng
Dein Lebensgang durch die Jahrzehnte sich verwob,
An der dein Herz mit jeder Faser hing,
Wo in der Werkgenossen, in der Bürger Kreis
Dein Bild und Vorbild lebt und heute frisch erwacht.
Und weiter — wo in einer Kirche hehrem Chor
Die Orgel Sonntags ihrer Töne Flut ergießt
Und Schwingen leicht dem frommen Sang, der Seele Drang
Und wo am Werktag in der Werkstatt treu und schlicht
Der deutsche Mann der Arbeit lebt, der ernsten Pflicht,
Da lebt etwas von deinem Geist — o tritt herein,
Du edler Geist, wie du vor 100 Jahren kamst,
Komm wieder, bleib in dieser Stadt, in unsrem Volk,
— Wir brauchen Geister, so wie du, so fromm und stark,
So rein und treu, so lauter bis ins tiefste Mark —
Wir brauchen sie in einer Welt von Sturm und Streit,
Wo sich die Hoffahrt bläht und eitler Schein gedeiht.
Ernst stehen wir an des Jahrhunderts Thoren —
Im alten lassen wir, was wir verloren,
So manche Edle, die die Gräber decken —
Mag Gott im neuen neue Männer wecken!

Die schönste Orgel im Herzogthum Meiningen.

Kirchenorgel in der St. Johanniskirche zu Saalfeld, erbaut vom Kgl. Hoforgelbaumstr. Wilh. Sauer aus Frankfurt a. d. Oder, aufgestellt vom 3. Pingstfeiertag bis 17. Juli 1894 (gehemmt durch das Pochen im Schiff der Kirche). Emporen, Fußboden ꝛc. waren leider noch nicht fertig.

Spieltisch: getrennt vom Orgelwerk, so daß ein großes Sänger-Kirchenchor von ca. 60 Personen im Zwischenraume Platz findet. Der Organist hat dasselbe im Auge und kann begleiten, schaut also nicht wie üblich nach der Gemeinde, sondern nach dem Orgelprospekt (wie in der Nicolaikirche zu Spandau), wo sich Musikdirector O. Wangemann, (jetzt in Charlottenburg) dieselbe Einrichtung vom Orgelbaumstr. Ladegast-Weißenfels herstellen ließ.

I. Manual (Unterwerk) C—f'''. 54 Noten. 1. Prinzipal 16' (alte Prospektpfeifen geputzt, hergerichtet Masse 12-löthig.) 2. Bordun 16' Holz und Zinn neu. 3. Prinzipal 8'. 4. Flöte harmonique 8', 5. Gambe 8', 6. Gedackt 8', 7. Gemshorn 8', 8. Quintatön 8', 9. Oktave 4', 10. Rohrflöte 4', 10. Rauschquinte 2⅔ und 2', 12. Mixtur 3fach, 13. Oktave 2', 14. Cornet 3–5fach, 15. Trompete 8'.

II. Man. (Mittelwerk) C—f'''. 16. Quintatön 16', 17. Prinz. 8', 18. Hohlfl. 8', 19. Salicional 8', 20. Spitzflöte 8', 21. Dulciana 8' (wunderschön) Zinn, 22. Oktave 4', 23. Fl. dolce 4' (gedeckt), 24. Progressiv 2—3fach, 25. Clarinette 8'.

III. Man (Oberwerk-Schwellwerk) C—f''' 54 Noten, 26. Liebl. Gedackt 16', 27. Geig.-Princ. 8', 28. Concertflöte 8', 29. Aeoline 8' Zinn, 30. Voix-céleste 8' von großartiger Wirkung, 31. Liebl. Ged. 8', 32. Schalmei 8', (Zinn) mit Messingstrichbärten) prachtvolle Intonation, übertrifft bedeutend das gleichnamige alte Rohrwerk, 33. Traversflöte 4', 34. Fugara 4' (ebenfalls mit Messingstrichbärten) 35. Quintatön 4', 36. Harmonica aether. 3fach (konisch), 37. Tuba 8'. Ein vorzügliches Echowerk: voll bei geschlossenen Jalousien wie ein „Grand jeu“ aus der Ferne.

Pedal: C—f' (80 Tasten. 38. Contrabaß 32' (tiefe Oktave akustisch, von überwältigender Wirkung), 39. Prinzipal 16', 40. Violon 16', 41. Subbaß 16' (schwach intoniert, zur schwächsten Stimme des III. Man. passend), 42. Oktavbaß 8', 43. Baßflöte 8', 44. Cello 8' 5 Holz + 15 Pfeifen Zinn, mit Messingstrichbärten, 45. Oktave 4' (sehr weite Mensur), 46. Posaune 16', 47. Trompete 8', 48. Clarine 4'.

Nebenzüge (nur durch Druckknöpfe unterhalb des I. Man.) leicht zu handhaben während des Spielens mit dem Daumen.

3 Man.-Koppel: II. zu I. Man., III. z. I., III. zu II., dann Mezzoforte, Forte, Tutti,

3. Pedalkoppel: I. II. III. Man., Rohrwerke. Rollschweller mit beliebiger Einstellung und freier Combination, Schwelle zum III. Man. (mechanisch). Alle Stimmen mit Ausnahme Nr. I, neu, obschon kontraktlich nicht vorgesehen: und billiger Preis 15000 Mark. Vorzügliches, fast ganz astfreies Holz, wie mans hier noch nie gesehen. Keitel.

Die neue Orgel in der Marienkirche zu Hanau. (Hessen-Nassau.)

Sie ist erbaut vom Orgelbaumeister W. Ratzmann in Gelnhausen, das 44. Werk dieses Meisters. Die Disposition derselben ist folgende:

I. Manual.

1. Prinzipal 16', 2. Prinzipal 8', 3. Bourdon 16', 4. Bourdon 8', 5. Hohlflöte 8', 6. Gemshorn 8', 7. Viola d. Gamba 8', 8. Trompete 8', 9. Oktave 4', 10. Rohrflöte 4', 11. Flöte 4', 12. Oktave 2', 13. Mixtur 2 1/3 5fach, 14. Kornet 8' Ton 5fach vom fl. g. an, 15. Quinte 2 2/3.

II. Manual.

1. Prinzipal 8', 2. Gedackt 16', 3. Gedackt 8', 4. Flaute amabile 8', 5. Salicional 8', 6. Clarinette 8', 7. Fugara 4', 8. Flaute dolce 4', 9. Flautino 2', 10. Cymbel 2' dreifach.

III. Manual.

1. Geigenprinzipal 8', 2. Lieblich Gedackt 8', 3. Aeoline 8', 4. Vox cöleſtis 8', 5. Dolce 4', 6. Oboe 8', 7. Flute harmonisch 4'.

Pedal.

1. Prinzipalbaß 16', 2. Violonbaß 16', 3. Subbaß 16', 4. Posaune 16', 5. Oktavbaß 8', 6. Violoncello 8', 7. Oktavbaß 4', 8. Fagottbaß 8'.

Nebenzüge.

1. Koppel von II. zu I., 2. von III. zu II., 3. von I. zu Pedal, 4. von II zu Pedal, 5. Kollectivpedal für Tutti, 6. für Forte, 7. für Mezzoforte, 8. für Piano, 9. Schwellertritt für das 3. Man.

Die Orgel hat außerdem ein neues Magazingebläse mit 4 Schöpfern, zwei Reserve- und 6 Stoßbälge, neue Windladen (Kegelladen), neue Traktur, eine pneumatische Spielmaschine für das I. Manual (verbessertes System Barker) einen Spielpuls und 2389 Pfeifen.

Herr D. Paulstisch, Organist der Marienkirche, hat die Geschichte der Orgel in der Marienkirche zu Hanau nach amtlichen Quellen zusammengestellt. Gf.

Verzeichniß der Orgel-Compositionen Gustav Flügels.

Op. 33. XIII Choral-Vorspiele. Heft I. II., G. W. Körner, Erfurt und Leipzig.
„ 39. VI. Orgelstücke. W. C. de Bletter, Rotterdam.
„ 51. X Orgelst., Choral-Vorsp., Jul. André, Offenbach a.M.
„ 59. 24 kurze Choral-Vorsp., C. Merseburger, Leipzig.
„ 60. XIV Choral-Vorspiele, Alfred Dörffel, Leipzig.
„ 71. Kleine Orgelst. mit Manual- u. Pedal-Applikatur, Enslin, Berlin.
„ 72. Präludienbuch, Ebend. op. 71 u. 72, gegenwärtig bei Rudolf Winkler, Leipzig, Sternwartenstraße 19.
„ 74. 2 Orgelstücke. T. F. A. Kühn, Weimar.
„ 75. XII Nachspiele zu Passion und Ostern, Hft. I, II, Heinrichshofen, Magdeburg.
„ 77. „Wie schön leuchtet" und „Wachet auf," Schlesinger (Lienau) Berlin.
„ 78. Anfangs-Studien für das obligate Pedalspiel, I, II, Merseburger, Leipzig.
Op. 82. „Sollt ich meinem Gott nicht singen" Heinrichshofen, Magdeburg.
„ 83. Orgel-Sonate. Heinrichshofen, Magdeburg.
„ 85. Frühlings-Fantasie. Leuckart, Const. Sander, Leipzig.
„ 86. Adagio für Orgel, Hornquartett u. Harfe. Ebend.
„ 88. „Sollt ich meinem Gott nicht singen" C. F. Kahnt, Leipzig.
„ 89. Vor- u. Nachspiele. Album für Orgelspiele. Ebend.
„ 90. III lyrische Tonstücke für Violine u. Orgel. Rieter-Biedermann, Leipzig.
„ 96. 14 kleine Orgelvorspiele und ein Fest-Präludium in Serings ausgewählten Stücken op. 123 Band II und III. Siegel (R. Linnemann) Leipzig.
„ 97. in Serings Orgelschule.
„ 99. III Fugen in A-, D- und H-moll. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.
„ 100. 50 Choralbearbeitungen. Carl Klinner, Leipzig.
„ 101. Drei Fugen in C-dur, Leuckart (Const. Sander) Leipzig.
„ 102. Nr. 1. Präludium, Nr. 2 E-moll-Fuge. Ebend.
„ 103. Nr. 1. Toccata, Nr. 2. Andante serioso, beide mit combinirten Chorälen. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.
„ 104. Nr. 1 Toccata (D-moll), Nr. 2 Fuge in F-dur, Rieter-Biedermann, Leipzig.
„ 105. Nr. 1. 2. Toccata und Fuge. Leuckart (Const. Sander) Leipzig.
„ 106. Fuge in F. Rieter-Biedermann, Leipzig.
„ 107. Toccata in F. Hermann Beyer & Söhne, Langensalza.
„ 108. 52 Choral-Vorspiele mit Analyse. Ebend.
„ 109. „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'". J. Loebel's Verlag, Zittau.
„ 110. Regie und Fuge in As. Rieter-Biedermann, Leipzig.
„ 111. 50 kurze Choralvorspiele und 50 Einleitungen. J. Loebel, Zittau.
„ 112. Toccata appassionata, Concertstück. Ebend.
„ 113. Adagio, als Nachspiel und zum Concertgebrauch geeignet. Ebend.

Außerdem sind noch Beiträge von Flügel in folgenden Werken:

1. Heinrich Lützel, „der praktische Organist". J. J. Tascher'sche Buchhandlung, Kaiserslautern.
2. Jacob & Richter „der Präludist" (VII Bände) Breslau, C. F. Hintsch.
3. Spittel, E. K. W. 100 Präludien. Schulbuchhandlung von Greßler, Langensalza.
4. Euterpe, Merseburger, Leipzig.
5. Verschiedenes im: Johann Schneider-, Töpfer- u. Ritter-Album.

Besprechungen.

Encyklopädie der ev. Kirchenmusik. Bearbeitet und herausgegeben von S. Kümmerle. In 4 Bänden, 33. und 34. Lieferung. (4. B. 1. u. 2. Lieferung á 1 ℳ). Gütersloh, Bertelsmann.

Diese 1. und 2. Lieferung des Schlußbandes dieses hochwerthen Lexikons birgt wiederum eine große Anzahl interessanter Monographien über Männer, welche in kirchenmusikalischer und instrumentaler (vornämlich Orgelbauer) Hinsicht etwas zu besagen hatten, über Entstehung einzelner geistlicher Gesänge und deren Tonweisen.

Es sei uns gestattet, auf Einiges von dem reichen Inhalt dieser Doppellieferung näher einzugehen. So heißt es z. B. auf S. 24: „Wagner, Gebrüder Johann und Johann Michael, in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts namhafte Orgel- und Klaviermacher zu Schmiedefeld bei Suhl im Hennebergschen. Schon 1753 wurde die Orgel der Michaeliskirche zu Erfurt durch die zween Wagner Wagner sehr geändert. Ob das vielleicht dieselben Orgelbauer sind, die später von Teschnitz nach Schmiedefeld übergesiedelt wären, ist nicht bekannt" — bemerkt Herr Professor Kümmerle. Wir wollen hinzufügen, daß diese Vermuthung wohl eine richtige sein mag. Vor mehreren Jahren kam der Red. d. Bl. auf einer Studienreise nach dem schwarzburg-rudolstädter Dorfe Döschnitz bei Rudolstadt, in einem engen Seitenthale gelegen.

Er besuchte das Gotteshaus, an einer Bergwand gelegen und fand dasselbe — wider alles Erwarten mit Marmorarbeiten ungewöhnlich ausgeschmückt, was wohl daraus zu erklären ist, daß diese Art Marmor ganz in der Nähe gebrochen wird. Noch größer wurde sein Erstaunen, als er in dieser Kirche ein größeres gut erhaltenes Orgelwerk mit gegen 20 Stimmen für 2 Manuale und Pedal entdeckte. Der eben anwesende Hoforgelbauer Ad. Eifert war so liebenswürdig, das ziemlich vernachlässigte Orgelwerk so weit als möglich in den Stand zu setzen, und siehe da: Ich lernte eine ganz vorzügliche ältere Orgel kennen, die in Bezug auf Anlage, Arbeit, Disposition, Intonation, Spielart, Prospekte ꝛc. sehr zu loben war, sodaß ich längere Zeit auf dem für seine Zeit hervorragenden Werke fantasierte. Als ich nach dem Erbauer forschte, fand ich, daß das gediegene Kunstwerk von Wagner erbaut sei. Eine weitere von Wagner erbaute Orgel fand ich in dem Dörfchen Heyda bei Ilmenau, an der leider auch Jahrzehnte nichts gethan worden war, so daß das Werk in einem ziemlich heruntergekommenen Zustande war. Als ich gefragt wurde, ob eine größere Reparatur angemessen sei, mußte ich nach eingehender Prüfung versichern, daß das Werk bei gründlicher Nachhilfe so klingen würde, als wäre es neu. Und siehe da! Der verstorbene Orgelbauer Hermann Kopp aus Bürgel brachte das heruntergekommene, aber in der Anlage sorgfältig ausgestattete Instrument, ebenfalls zweimanualig (15—16 Stimmen) so in Stand, daß man darauf concertiren konnte. Die Leute des Kirchspiels waren so erstaunt, daß sie ihr Werk noch einmal zur mitternächtigen Stunde hören wollten. Gern gab ich diesem Wunsche durch einstündiges Spiel nach, denn das restaurirte Werk hatte mich außerordentlich befriedigt, weil ursprünglich Alles meisterhaft angelegt war. Nach der Kenntnißnahme dieser beiden älteren Orgeln muß ich gestehen, daß ich diesen oder diese Orgelbauer Thüringens zu den ausgezeichnetsten Meistern dieser Gegend zählen mußte. Sie hatten für ihre Zeit viel Besseres geleistet, als manche von ihren gegenwartlichen Collegen. Ehre also diesen alten tüchtigen Künstlern, die sich weit über das damalige „Orgelhandwerk" erhoben hatten.

Auch mehrere andere musikalische „Wagner" berührt der Verf. soweit es nothwendig war. —

Bei dem Buchstaben „W" mußte natürlich auch der hochbedeutende Meister Eberh. Friedrich Walcker*) und seine illustren Nachfolger eingehend berührt werden.

Bei der Erwähnung der von diesem Hochmeister eingeführten „Kegelladen," die der selige Walcker 1842 zum ersten Male für eine Landkirche in Esthland einführte, meinte der Verf, daß der Genannte möglicherweise eine etwas ähnliche Einrichtung der Windladen von dem Orgelbauer Hausdörfer in Tübingen gesehen habe, daß aber die von ihm gewählte Instruktion der Kegelladen wohl sicher sein ureigenstes Eigenthum sei, da die W. Beschaffenheit von der anderen entschieden abweicht.

In einer Bemerkung zu diesem unparteiisch ausgeführten Artikel schreibt der Autor Folgendes, was unsern freundlichen Leserkreis wohl sicher interessiren dürfte: „Der Verf. der Geschichte der Orgel" mit Verwerthung eines Artikels aus der unsanft und unselig entschlafenen Orgelbauzeitung des weltberühmten Dr. Moritz Reiter — den ältern Lesern unseres Blattes wohlbekannt z. B. durch die antireiterschen, unwiderlegten 95 Streitsätze (Thesen) – hat diese Kegelladenaffaire berührt. Herr Professor Kümmerle sagt in dieser Hinsicht: „Ueberhaupt geht aus der ganzen dortigen Darlegung die vorgefaßte Absicht, dem Walckerschen Erfinderanspruch jegliche Berechtigung coute que coute abzusprechen, nur zu deutlich hervor. Wangemann selbst, der in seiner Orgelgeschichte S. 351 so emphatisch sagte: „Ich halte mich auch hierbei streng an die Geschichte. Hier gilt es festzustellen, ob Walcker soweit er behauptet, die Kegelladen wirklich erfunden hat. Darauf kann ich antworten: „Nein" — führte dann in der neuen Ausgabe seines Buches von 1887, S. 129—143 und S. 126 eine ganz andere Sprache, die mit diesem übereilten Ausspruche seltsam genug contrastirt. Leider wußte man auch Friedrich Ladegast zu brieflichen Aeußerungen in der Sache zu veranlassen, von denen man im Interesse des trefflichen Mannes selbst wünschen muß, daß sie, wenn sie überhaupt nöthig waren, wenigstens nicht in solcher Gesellschaft gethan sein möchten. Herr Professor Kümmerle hat sich eine Zeichnung der Hausdörfer Orgel zu Mötzingen in Württemberg (erbaut 1740—1745), um ganz sicher zu gehen, zu verschaffen gewußt, so daß ihm der Unterschied zwischen beiden Construktionen augenscheinlich war.

Sehr eingehend und gründlich sind auch die verschiedenen Meister Johann Christoph Walther, Johann Gottfried Walther, (Seb. Bachs College in Weimar), Johann Walther (der Freund Luthers), Johann Friedrich Walther ꝛc. behandelt.

Ferner wird nachgewiesen, daß die alte schöne Choralmelodie zu: „Was Gott thut, das ist wohlgethan!" (Text v. Sam. Rodigast) doch wohl von dem alten Stadtcantor Severus Gastorius herrühre und nicht von Pachelbel; daß es auch einen Choral giebt: „Was soll ein Christ sich fressen" von Sim. Dach, m. Mel. v. Robäus, wußten wir noch nicht.

Möge das überaus gediegene Werk recht bald seinem Ende zugeführt werden! —

Daß in Dresden ein sehr reger Geist unter den Herren Organisten herrscht, werden die nachfolgenden Erscheinungen abermals bestätigen:

Geist, Paul, Op. 1: 10 Orgelstücke, Vor- und Nachspiele zum Studium im Conservatorium und Seminarien, sowie z. kirchl. Gebr., Zittau, Löbell, 2 Mark.

— Op. 3 25 kleine Choralvorspiele f. d. Orgel, für den kirchl. Gebrauch, sowie für den Unterr. in Conserv. und Seminaren. Heft 1 und 2 à 1,80 M. Ebendas.

— Weihnachts-Vorspiel über den Choral: „Vom Himmel hoch da komm ich her." Ebend. 1 M.

Diese Gaben verrathen wirklich „Geist", d. h. ein gründliches Wissen und Können, das nicht in Schulmeister Allotrias oder in abgeblaßten Organisten-Phrasen machen will. Das Weihnachtsvorspiel benutzt außer dem genannten Chorale auch noch die alte Melodie zu: „Es ist ein Reis entsprungen," so daß ein nicht zu langes, mäßig schwieriges und wirksames Stück entstanden ist.

Janssen, Paul: Festpräludium mit Benutzung der sächs. „Königshymne: Den König segne Gott" f. Orgel zu 4 Händen und Doppelpedal. Leipzig, Rieter-Biedermann, 2,50 M.

— Toccata (G-dur) für die Orgel. Ebend. 2 M.

Die alte aus England herüber genommene Melodie hat hier zu einigen wirkungsvollen Variationen, die nur mäßig schwer sind, Veranlassung gegeben.

Die Toccata ist ein figurenreiches glänzendes, aber ziemlich schwieriges Stück in vornämlich homophonen Style.

Pembaur, Jos., Op. 51: Sonate (Andante con moto, Moderato arioso, Allegro) f. d. Orgel. München, Aibl. 2,50 M.

Der geschätzte Autor scheint mit dem tiefergrabenden Orgelstyle denn doch noch nicht hinlänglich vertraut zu sein, denn die zu Tage tretenden Gedanken und deren Verarbeitung kommen zu keiner ächt künstlerischen Gesammtwirkung, trotz aller Anstrengung.

Türke, Otto, 5. Werk: 3 durchgeführte Choräle: Jesus meine Zuversicht, „Aus meines Herzensgrunde," „Wie schön leuchtet der Morgenstern," nach dem sächs. Landeschoralbuche, z. Gebr. beim Gottesdienst f. d. Orgel. Zittau, Löbell. 1,50.

In klassischem Style gehalten loben diese Paraphrasen ihren Meister.

Wermann, Osk., Op. 92: Zwei Vortragsstücke für Violoncello und Orgel, Harmonium od. Pianoforte, N. 1: Andante sostenuto (C-dur) 1,20, N. 2: Largo religioso (F-dur), 1. M. Dresden, A. Köhler).

*) Mit Recht tadelt der Autor, daß dieser glanzvolle Name immer noch vielfach unrichtig geschrieben wird, nämlich: Walker. So schreibt Herr Kummerle z. B.: „Auch der sonderbare Orgelschriftsteller Assistent Lederle (nomen est omen? Red.), die Kirchenorgel Freiburg i. B. 1883, S. 29, 31, 36, 41, 94, 99 schreibt immer „Walker." Er hätte doch, da er den Katalog der Firma in den Händen hatte, jedenfalls besser gethan, wenn er, statt die Herren Walcker abzukanzeln den Namen richtig abgeschrieben und überhaupt sein von Druck- und Sprachfehlern oft der grotesksten Art wimmelndes Buch erst hätte corrigiren lassen."

Anm. der Red. Wir haben das Manuscript, dieses Machwerk eines eingebildeten Dilettanten, in den Händen gehabt! „O Himmel, welcher Jammer."

Wermann, Ost., Op. 90: 3 biblische Stücke f. 1 Singst. u. Org. (Harm.) od. Klavierbegleitung. Nr. 1. recitirender Sologesang (Lucas 2, 1—11) 1,20 Mk. — Nr. 2. Seligpreisungen (Matth. 5, 3—10) 1,20 Mk. — Nr. 3. Preis der Liebe (1. Cor. 13, 1—8) 1,20 Mk. Ebenda.

— Op. 26: Drei biblische Sologesänge mit Orgelbegleitung (Harmonium oder Pianoforte). Nr. 1. „Laß leuchten dein Antlitz" (Ps. 31, 16—17) 1 Mk. — Nr. 2: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener" 1 Mark. — Nr. 3: Magnificat (Lucas 1, 46—55) 1,20 Mark. Ebenda.

Opus 92 bietet zwei edel empfundene, tiefgreifende und daher äußerst wirksame Cantilenen, getragen von einer geistvollen harmonisch vielseitigen Begleitung.

Die herrlichen geistlichen lieblichen Lieder der Opera 90 und 96 geben wiederum einen glänzenden Beweis, daß ihr Schöpfer auch auf diesem Gebiete einer der ersten Meister ist. Wir machen aufs neue auf diesen hervorragenden Zuwachs der edlen geistlichen Musik gebührend aufmerksam.

Nr. 1 in Op. 90 beginnt: „Es begab sich aber, daß ein Gebot vom Kaiser ꝛc." im Recitandostyl, das in ein schwungvolles Arioso ausmündet. Die „Seligpreisungen" hat der Autor ganz anders an- und aufgefaßt als z. B. Meister Liszt in seinem großartigen Oratorium „Christus". Nr. 3: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete" ist ein herrlicher Preis der Gottes- und Menschenliebe, der in jeder fühlenden Brust einen reichen Nachhall finden wird. Alle drei edlen Gebilde sind für eine Stimme berechnet.

Die tiefgreifenden Gaben des Op. 96 sind nicht minder edel empfunden als die früheren herrlichen edlen Gaben des vielliebenden Meisters. Die Orgelpartie ist stets fein contrapunktisch und ergänzend gehalten, ohne die Cantilene irgendwie zu unterdrücken.

Flügel, G., Op. 101: Toccata in F-moll und F-dur f. d. Orgel, auch zum Konzertvortrage geeignet. Langensalza, Beyer u. Söhne.

Einen glänzenden Beweis von ungeschwächter Erfindung und Arbeitskraft des altehrwürdigen Meisters giebt auch dieser feurige Erguß eines hochbegabten Künstlers. Der effektvolle Satz hat sich sofort unsere vollste Sympathie erworben.

Guilmant, Alex.: Andante religioso v. Felix Dreyschock für die Orgel. Leipzig, O. Jünne. 1,25 Mk.

Ein gar feines und rührsames Stück, das für eine feine Orgel meisterlich übertragen wurde.

Röder, E., Op. 16: Festfantasie f. d. Orgel, Op. 16: Leipzig, O. Jünne. 1,50 Mark.

Ein glänzendes Bravourstück — ohne übermenschliche Technik, in dem die Choräle: „Nun danket alle Gott" und „Wer nur den lieben Gott läßt walten" glücklich verwerthet sind. Die Schlußfuge mit dem eingewebten erstgenannten Choral, der das Werk siegreich beschließt, wird von sehr guter Wirkung sein, wenn namentlich das Pedal, welches den Cantus firmus hat, recht kräftig ist.

Zoller, Georg, Op. 6: Introduction und Fuge über das feierliche: „Ite missa est" f. d. Orgel. Ehingen a. D. (Württemberg). 1 Mark.

— Op. 10: Sonate für die Orgel. 2,50 Mk. Ebenda.

Hiermit haben wir abermals einen begabten Vertreter der jüngeren süddeutschen Orgelschule empfehlend einzuführen.

Herr Musikdirektor Zoller hat sich aus beengenden Verhältnissen — Dank sei es seiner ungewöhnlichen Begabung und ungewöhnlichen Energie — so emporgearbeitet, daß er unter den gegenwärtigen Tonsetzern — auch außer dem Orgelgebiete — eine geachtete Stellung einnimmt. Die vorliegende fünfstimmige Fuge ist ein sehr rühmliches Werk, das nicht nur gut gearbeitet, sondern auch sehr effektvoll ist. — Die energische Einleitung des anderen Werkes (G-moll) macht einen guten Eindruck als 1. Satz. Das liebliche Andante in Es-dur ist fein contrapunktisch gehalten. Die Schlußfuge (über mehrere Themen), die am Schlusse aus G-moll nach G-dur einmündet, giebt von des Verfassers Wissen und Können einen trefflichen Beweis.

Zahn, Joh.: Leichte Präludien für das Harmonium komponirt. Gütersloh, Bertelsmann.

Die hier mitgetheilten 25 Vorspiele sind uns fast noch lieber als die im ersten Hefte mitgetheilten, denn sie sind ein wenig moderner gehalten.

Voigt, Benno: Drei klassische Meisterstücke für das Harmonium und Pianoforte gesetzt. Heft 1. Haydn, Joseph, Adagio cantabile (A-dur), 1 Mark. Heft 2: Beethoven, Adagio aus der Sonate Op. 27, Nr. 2, 1 Mark. Heft 3: Mendelssohn-Bartholdy, Abendlied, 70 Pfg. Leipzig, Forberg.

Diese drei edlen Tonblumen brauchen keine Empfehlung mehr, zumal da selbige sich in wohlgelungener neuer Form präsentieren. Ausführung leicht.

Flügel, G., Op. 108: 52 kurze Choralvorspiele mit beigegebener Analyse nebst Finger- und Fußsatz. Langensalza, Beyer u. Söhne.

Diese Vorspiele, leicht, kurz und bündig, dabei von edelstem Geiste beseelt, sind für angehende Organisten ganz besonders zu empfehlen, nicht bloß wegen ihres künstlerischen Gehaltes, sondern auch wegen der beigegebenen Analysen in Betreff ihres Aufbaues, nebst Finger- und Fußsatz. Flügels reiche Fantasie und seine didaktische Begabung haben sich auch hier glänzend bewährt.

Aufführungen.

Speier. Zweites Kirchengesangfest der Evangel. Kirchengesangvereine für den Bezirk Speier. Gottesdienstliche Festaufführung in der Dreifaltigkeitskirche zu Speier. Sonntag, den 10. Juni 1894, nachmittags 3½ Uhr unter Mitwirkung der Kirchengesangvereine von Germersheim (Dirigent Lehrer Klein), Niederlustadt (Dirigent Lehrer Weiss), Schwegenheim (Dirigent Lehrer Bender) und Speier (Dirigent Lehrer Kessler). Musikalische Leitung: Dirigent Kessler-Speier, Orgel: Herr Organist J. Budenbender-Speier, Schriftlesung: Herr Pfarrer Hoffmann-Speier. Reihenfolge. Fantasie über den Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr!" Preisgekrönte Composition von Emanuel Schönfelder. Nikolaus Decius. Eingangslektion: Psalm 146 Chor. Melodie 1704 Tonsatz von J. H. Lützel (geb. 1823) von Joh. Herrenschmiedt. I. Weihnachten: „Es ist ein Ros' entsprungen," Andante für die Orgel von J. G. Herzog (geb 1822). Chor von J. H. Lützel, Psalm 24, 8–9. Lektion Luk. 1, 68, 69. — Psalm 66, 1, 2. Jes. 9, 6. Chor von Joh. Georg Herzog, Gg. Werner. Lektion: Luk. 2, 8—11. Chor. Melodie reformatorisch. Tons. von M. Prätorius. Lektion: Joh 3, 16. — 2. Kor. 8, 9. — Phil. 4. 4. Chor von Giovanni Gastoldi (1591), Joh. Lindemann † 1630. II. Fuge aus dem „Messias" über: „Durch seine Wunden sind wir geheilet" von G. F. Händel. Chor. Melodie 1541. Tonsatz von J. H. Lützel, Joh. Schneesing † 1566. Lektion. Jes. 53, 4—7. Chor. Melodie 1557. Tonsatz v. M. Prätorius. III. Concert (op. 26) für die Orgel von K. A. Fischer. Chor von Melch. Vulpius † 1616. (Böhm. Brüder 1531). Lektion. Röm. 8. 32–34. — Ljebr. 13. 20, 21. Chor von Melch. Frank, Erasmus Alber † 1572. Lektion: Joh. 10, 19; 14, 16–18. Chor von Dr. Phil. Wolfrum, geb. 1854, Universitätsmusikdirector in Heidelberg. Lektion: Psalm 129, 23, 24. — Phil. 3. 12—14. Chor. Melodie 1704. Tonsatz von J. H. Lützel, Joh. Heinr. Schröder. Fest-Präludium von Louis Riedel. Schlusslektion: Psalm 103. 1—5, 21—22. Schlusschor. Hymne von J. H. Lützel. Ps. 118, 1. Klagel. 3, 23. Gemeinde. Martin Rinkart.

Notizen.

Herr Hoforgelbauer Wilh. Rühlmann in Zörbig hat für die neue Aula des hies. Fürstl. Landesseminars nach folgender Disposition eine neue Orgel (das 153. Werk) erbaut, deren Prüfung und Abnahme am 14. d. Mts. durch Unterzeichneten erfolgte.

I Hauptwerk: 1. Prinzipal 8', (die 7 größten Pfeifen von Holz, die übrigen aus 14löth. Zinn); 2. Octave 4' (14löthig); 3. Bordun 16' (vom klein. c ab); 4. Hohlflöte 4' (die 7 größten Pfeifen gedeckt). — Der in braunem Farbentone gehaltene geschmackvolle gothische Prospekt wird durch die größten Zinnpfeifen aus Prinzipal und Octave geziert.

II. Oberwerk: 5. Gamba 8', 6. Lieblich Gedeckt 8', 7. Flöte 4'.

III. Pedal: 8. Subbaß 16'.

IV. Nebenzüge: Pneumatische Druckknöpfe für 1. Manual-, 2. Pedal- und 3. Octavkoppel, sowie 4. Kalkantenglocke.

Wegen des von hier einfallenden Lichtes ist das Spielpult auf der linken Seite der Orgel angebracht.

Das vom Erbauer seit mehreren Jahren fast ausschließlich und mit bestem Erfolge angewandte und von ihm mehr und mehr vervollkommnete rein pneumatische System, nach dem auch der in Rede stehende Orgelbau ausgeführt ist, verdient hohe Anerkennung und rückhaltloses Lob. Die

einzelnen Register sind schön ausgeglichen und durchaus edel im Ton. Die Pfeifen sprechen auch beim schnellsten Fingerwechsel auf einer Taste präzis an; Spielart und Anschlag sind die eines guten Flügels. In der Stimmung ist genau der Normalton getroffen. — Das kleine Werk entfaltet bei der charakteristischen Intonation im Einzelnen wie im Ganzen, und dann namentlich beim Gebrauche der Octavkoppel, eine überaus schöne Wirkung. Trotz der nur geringen Stimmenzahl lassen sich mannigfache entsprechende Kombinationen ausführen.

Der Preis für die Orgel beträgt 2000 Mark. Die hohe Staatsbehörde, sowie der Herr Seminardirektor Kaiser und der Unterzeichnete sind durch die zweckentsprechende vorzügliche Ausführung dieses Orgelbaues sehr erfreut worden.

Sondershausen, im Juli 1894. Herm. Beyer,
Seminar-Musikdirektor.

Die berühmte Orgel des Straßburger Münsters soll wie man vernimmt, zeitgemäß umgebaut werden (von Koulen?) und zwar in 1½ Jahren (bis zum Herbste 1895). Es soll dies schöne Instrument mit allen Errungenschaften der Neuzeit (elektrisch-pneumatisches System) ausgestaltet werden. Zu diesem Zwecke sind bereits 30000 Mark verfügbar.

Dem Musiklehrer und ersten Organisten an der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien in Danzig, Kisielnicki, ist der Titel „Königlicher Musik-Direktor" verliehen.

Eigenthümliche Traueranzeige. In einem amerikanischen Blatte ist folgende charakteristische Anzeige zu lesen: „Der Komponist Brouson giebt sich die Ehre, seinen Freunden und Gönnern mitzutheilen, daß es dem Herrn gefallen hat, Miß Jay Brouson zu sich zu nehmen. Der von dem tiefgebeugten Vater aus diesem Anlaß komponirte Trauermarsch ist im Verlage von Brook & Cie. zum Preise von 5 Dollars für Streichmusik und von 2 Dollars im Klavierarrangement erschienen und wird bei dem Begräbnisse, welches morgen, 11 Uhr, stattfindet, zum ersten Male aufgeführt werden.

Der berühmte Wiener Hoforganist, Prof. Anton Bruckner, arbeitet gegenwärtig an seiner neunten Symphonie für großes Orchester.

Die berühmte große Orgel in „Unsre Liebfrauen" (Notre-Dame) in Paris, erbaut von 1863—1868 v. Aristide Cavaillé-Coll sen., dem berühmtesten französischen Orgelbauer, ist gegenwärtig angemessen reparirt worden und zwar auf — Staatskosten (was z. B. in Deutschland kaum vorgekommen sein soll). Am 31. Juli wurde das renovirte 86 stimmige Werk in einem großen Conzerte durch die Meister Alex. Guilmant, Charl. Maria Widor, E. Gigout und Sergent vorgespielt. Das Werk hat 5246 Pfeifen für 5 Manuale und 1 Pedal, 12 mechanische Züge und 22 Combinationspedale. Das Gebläse besteht aus einem großen Magazinbalg mit 4 Paar Schöpfbälgen, die 400 Liter Wind in einer Sekunde liefern können. Außerdem sind noch vorhanden ein Druckwindgebläse mit 2 Paar Schöpfbälgen, die 200 Liter verdichtete Luft liefern. Außerdem sind noch 4 andere Magazine vorhanden, die 25000 Liter Wind fassen können. Jedes Manual hat eine besondre pneumatische Maschine. Außerdem sind noch zwei Collektiv-Motore für die Combinationspedale vorhanden, so daß gegen 484 pneumatische Motoren thätig sind. Woher es gekommen ist, daß die fragliche Orgel schon reparaturbedürftig geworden ist, haben wir nicht erfahren können.

Dispositon der Kirchenorgel in Oberweißbach (in Thüringen), erbaut, mit theilweiser Benutzung des besten alten Pfeifenmaterials aus der alten Orgel, von den Herren Gebrüdern Reinhold und Adolf Strobel in Frankenhausen a. Kyffhäuser. (Röhrenpneumatik mit Kegelladen).

A. Hauptwerk: C–f‴ (Registerknöpfe weiß.) 1. Prinzipal 8', 2. Bordum 16', 3. Viola di Gamba 8', 4 Gemshorn 8', 5. Hohlflöte 8', 6. Bordum 8', 7. Quinte 5⅓', 8 Hohlflöte 4', 9. Octave 4', 10. Rohrflöte 4', 11. Quinte 2⅔', 12. Octave 2', 13. Mixtur 2'—4 fach (repetirt zwei mal), 14. Trompete 8'.

B. Oberwerk: C–f‴ (Registerknöpfe roth.) 15. Geigenprincipal 8', 16. Liebl. Gedeckt 16', 17. Salicional 8', 18. Flauto traverso 8', 19. Flauto amabile 8', 20. Waldflöte 4', 21. Fugara 4', 22. Piccolo 2', 23. Scharf 2' (3 fach).

C. Pedal: C–d (Registerknöpfe blau). 24. Principalbaß 16' (theilweis im Prospekt), 25. Violon 16', 26. Subbaß 16', 27. Octavbaß 8', 28. Travesbaß 8', 29. Gedacktbaß 8', 30. Flötenbaß 4', 31. Posaune 16', 32. Quintbaß 10⅔' (aus dem alten Quintatönbaß 32' hergestellt). Wirkung mächtig!

Oberweißbach. Das Kirchenconzert vom 29. Juli kann als ein überaus wohlgelungenes bezeichnet werden. Die Ausführung des reichhaltigen Programmes war eine derartige, daß wohl Niemand die Kirche unbefriedigt verlassen haben dürfte. Unter den Solisten ragten besonders hervor und verdienen volle Anerkennung Frl. Siegel-Saalfeld, deren reine Intonation und volle, kräftige, wohlgeschulte Stimme aufs Beste zur Geltung kam, ferner Herr Hoforganist Keitel-Rudolstadt, der sich durch seine Vorträge als tüchtiger Orgelspieler und durch seine äußerst feine Registrirung als großer Kenner seines Instrumentes erwies. Herr Junghans entwickelte bei seinen Geigenvorträgen technische Sicherheit, feine Nüancirung und tiefe Empfindung. Sehr schön kam auch die kräftige Baßstimme des Herrn Pfarrer Greiner-hier zur Geltung, welche den weiten Raum der Kirche voll ausfüllte. Lobenswürdig waren ferner die Orgelvorträge der Herren Kantor Wiegand und Organist Uting, desgleichen die Leistungen des Quartetts, bei welchem sich Herrn Junghans die Herren Sauerbier, Henkel und Leibe zugesellten. Sehr schön klang auch das Quartett der Frauenstimmen (Frl. Siegel, Frl. Günther, Frl. Thomas und Frau Löffler).

Aus dem reichhaltigen Programm gefielen in erster Linie Nr. 2, Sopranarie von Händel, in der auch die Orgelbegleitung durch feine Registrirung auffiel; ferner Nr 3, Cavatine von Raff, mit innigem Ausdruck vorgetragen. Ueberaus wirkungsvoll war die Baßarie aus Paulus. Sehr schön klang Nr. 5, ein Duett von Mendelssohn, mit reinster Intonation und gutem Ausdruck gesungen; vortrefflich war auch Nr. 6, Allegretto für Orgel zu vier Händen von Hesse, sowohl im Vortrag wie in der Registrirung. Im zweiten Theil erforderte Nr. 1, Festfantasie, bedeutende Fertigkeit und wurde tadellos zu Gehör gebracht. Sehr schön und ansprechend erwies sich das Weihnachtslied für drei Frauenstimmen von Herrn Pfarrer Greiner; die Composition ist durchaus originell und von vollem Wohllaut. In Nr. 3 entzückte Henselts Andante (bearb. von A. W. Gottschalg, in Nr. 4 das Lied von Köhler das voll Anmuth, Trost und Zuversicht klingt, sowie von P. Cornelius „Die Könige", überaus kunstvoll gesetzt. Der Choral: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern" bildet hier die Grundlage und der Gesang schreitet in einer besonderen selbstständig geführten Melodie daneben her. Die wohlklingende immer gern gehörte Meditation von Bach-Gounod, in dem vollen orchestralen Arrangement, sowie die machtvolle Sulze'sche Fuge bildete den schönen und wirkungsvollen Abschluß des Conzertes, für das man allen Mitwirkenden sehr dankbar sein wird, zumal der Ertrag zu wohlthätigen Zwecken (Ortsarmenkasse) bestimmt war.

In Baltimore starb der jugendliche Organist Warren Nichols kaum 30 Jahre alt.

Desgleichen in Leamington der Organist-Componist Walter Spinnay, 41 Jahre alt.

Die wohlangesehene Firma Kreutzbach in Borna hat die von ihr gebaute Orgel in Falkenstein angemessen renovirt und mit 4 neuen Stimmen versehen. Der dortige Organist, Herr Gruner, rühmt das Werk sehr und schreibt dabei folgende sehr beachtungswerthe Worte:

„Das Orgelspiel bringt ein neues Kunstelement in den Gottesdienst. Es ist eine alte Klage, daß das Cultusleben in der protestantischen Kirche so einseitig ausgebildet, so nüchtern, so reizlos und so wenig geeignet sei, in den Herzen der Gemeindeglieder die Freude an dem Gottesdienste zu wecken, wie sie der Sänger des alten Bundes mit so großer Wärme ausspricht: „Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern, daß ich im Hause des Herrn bleiben möchte mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn." Das Orgelspiel verleiht nun dem gegenüber dem katholischen Gottesdienste mit seinem die Sinne gefangen nehmenden Prunke freilich etwas nüchternen evang. Gottesdienste einen eigenartigen musikalisch-harmonischen Schmuck. Prof. Dr. Töpfer sagt: „Die Orgel kommt gleich nach der Religion!" Ein preußischer Geistlicher nannte die Orgel seine zweite Kanzel. Ein Berliner Geistlicher sagte: Ihre Kirchenmusik giebt meinen Worten erst Geist und Leben." So denken aber leider nicht alle Geistliche!

Prof. Dr. Phil. Wolfrum in Heidelberg wurde zum Universitäts-Musikdirektor ernannt.

Im Jahre 1893 erschienen im Musikalienhandel 490 Werke für großes Orchester, 35 für Streichorchester, 195 für Militärmusik, 69 für Blechmusik, 683 für Streichinstrumente, 370 für Blasinstrumente, 2) für Schlaginstrumente, 12 für Harfe, 1 f. Tischharfe, 79 f. Mandoline, 6 f. Guitarre, 9 f. Accordzither, 7 f. Kinderinstrumente, 3242 f. Klavier, 138 f. Orgel, 63 f. Harmonium, 1 f. Handharm, 3976 f. Gesang, 325 Schriften und Abbildungen = 10,372 Werke. Das ist etwas miteinander!

Briefwechsel.

Herrn Prof. Dr K. in B: Der Routinier ist dem Genie und großem Talente nie gewachsen. Man muß sich vor künstlerischer Werkheiligkeit hüten; nicht unserer „Väter Werke", sondern unserer Väter Gesinnung gilt es nachzuahmen, und aus ihr Selbstständiges zu schaffen. Blose Nachahmungen älterer Kunstwerke sind meist Dinge ohne wirkliches Leben. Die wirkliche Renaissance verfuhr, wie oben angedeutet; sie folgte dem Geiste und nicht dem Buchstaben der alten Kunst, und wurde dadurch selbstschöpferisch. Goethe, den freilich manche einen „großen Helden" nannten und noch nennen, durfte über Palladio schreiben: „Er ist ein recht innerlich und von innen heraus großer Mensch gewesen; und man kann hinzufügen, daß so manche Schwäche heutiger Kunst wie Künstler sich aus dieser mangelnden Größe von innen heraus erklärt. — Herrn Orgelbaumeister N. in N: Kennen Sie nicht das derbe Wort des großen Beethoven: „Unser Zeitalter bedarf kräftiger Geister, die diese kleinsüchtigen, heimtückischen, elenden Schufte von Menschenseelen geißeln!" — Junger Organist: Für das polyphone Orgelspiel wüßte ich nichts Besseres, als daß Sie die berühmten sechs Sonaten für 2 Claviere und Pedal v. Seb. Bach gründlich studiren. Es sind wundervolle Sachen darin; sehen Sie einmal die prächtige, thematisch unübertrefflich gehaltene Es-dur-Sonate ꝛc. an. Seb. Bach wußte wohl, was er that, als er diese unsterblichen Sonaten für seinen Sohn Friedemann schuf. Die instruktivste Sammlung zum Studium der Bachschen Orgelwerke ist die v. Joh. Schreyer (Leipzig, Hofmeister). Auch ältere Organisten könnten Mancherlei daraus lernen. — Herrn Cantor S. in G: Zur Aufführung der Schöpfung v Haydn in A. durch Herrn Stadtcantor Tr. war ich leider nicht eingeladen, so daß ich natürlich nichts darüber berichten kann. Dergleichen Unterlassungssünden bin ich indeß schon längst gewohnt. Man kann allerdings nicht immer artig und freundlich sein. Die Dankbarkeit wird heutzutage immer seltener!

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leizig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 10. **Einundfünfzigster Jahrgang.** **1894.**

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- & Musikalien-Handlungen, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰**, sowie durch alle Postämter, ohne Bestellgebühr **2 ℳ 50 ₰**, mit Bestellgebühr **3 ℳ 10 ₰**, pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: Zu Anton Bruckner's 70. Geburtstage. — Immanuel von Faißt. † — Präludium und Fuge über B-A-C-H von Liszt. — Einige Bemerkungen zu dem Aufsatze des Herrn Eckardt: „Ueber den Vortrag von Konzertstücken" in Nr. 6 der Urania. — Ein hochpreisliches Unternehmen. — Thätigkeit der Orgelbauanstalt von Walcker & Co. in Ludwigsburg. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel.

Zu Anton Bruckners 70. Geburtstage.

(4. September 1894.)

Im stillen Hain, — wer ist's, der ihn nicht kennte,
wo leis und leicht der Wien Gewässer rinnen,
sitzt Meister Ludwig auf dem Postamente
und schüttelt das Gigantenhaupt mit Sinnen.
Rings um ihn dunkle Nacht und tiefes Schweigen,
die Vöglein ruhen aus vom Sang der Lieder,
kein sanftes Lüftchen spielt in Laub und Zweigen,
und tausend Sterne funkeln freundlich nieder.

Und Meister Ludwig spricht: So ist verklungen
die Harmonie der gottgesandten Musen?
Hab' ich, hat Wolfgang denn umsonst gesungen,
und keinem Enkel schwillt der Sturm im Busen?
Gilt der Prophet noch immer nichts bei Söhnen
des Heimathslands? Wird deutscher Sang befehdet?
Giebt's keinen Meister, der in Himmelstönen
zum armen Erdenvolk beseligt redet?

Da zittert durch die Nacht ein leises Klingen!
Der Mann im Erzkleid lauscht bewegt empor;
als ob in sel'gen Fluren Engel singen,
so tönt es zu des alten Meisters Ohr.

Jetzt rauscht der Töne Strom in weiten Borden,
es schwillt wie Klage, Leid und Schmerz und Noth,
und es erbraust in mächtigen Accorden
der Trauersang auf Richard Wagners Tod.*)

Und droben auf dem Steine reckt die Glieder
titanenhaft die eherne Gestalt,
sie schreitet von dem Marmorsockel nieder
zum Saal, daher der mächt'ge Klang erschallt;
unsichtbar Allen steht er da der Alte,
in seinen Mienen leuchtet Sonnenschein,
und als die letzte Harmonie verhallte,
kehrt er zurück zu seinem Marmorstein. —

Und spricht für sich mit freudigen Geberden:
„Die Kunst bleibt ewig jung und hold und frei,
„und scheint es auch, als wollt' es Winter werden,
„so sprengt des Eisesbande doch der Mai!
„Heil dir, mein Vaterland und deinen Söhnen,
„die Enkel können stolz mit uns sich messen,
„und wenn dereinst die besten Namen tönen,
„so soll die Nachwelt Bruckner nicht vergessen!

E. v. Ennig (Allgem. Musikztg.)

Immanuel v. Faißt †.

Ein düsterer Traueraccord ist hineingeklungen in die letzten Feierklänge des IV. Musikfestes, welches Stuttgart in diesen Tagen so weihevoll beging. Nur wenige wußten es, daß zur Stunde, als unter dem Jubel einer musikbegeisterten Menge die letzten Töne verhallten, des Erdenlebens schwere Hülle von dem Manne sank, der in früheren Jahren belebend und fördernd an der Spitze unserer Stuttgarter Musikfeste stand. Am Morgen des 5. Juni hat der Tod den stillen Dulder von seinen langen schweren Leiden erlöst.

Professor Dr. Immanuel Gottlob Friedrich v. Faißt, der sich um das musikalische Leben unserer Stadt in hohem Maße verdient gemacht hat, ist ein Sproß des Schwabenlandes, welches außer seinen großen Dichtern auch eine stattliche Zahl hervorragender Musiker aufzuweisen hat. In Eßlingen ist er am 13. Oktober 1823 als der Sohn eines Schulmeisters geboren. In frühester Jugend schon trat bei Immanuel Faißt ein so unverkennbares musikalisches Talent zu Tage, daß er allgemeine Aufmerksamkeit dadurch erregte. Besonders für die Königin der Instrumente, die alle Stimmen und Klangarten in sich vereinigende Orgel, war schon in dem zarten Knaben eine

*) Bruckner's E-dur-Symphonie in München 1885.

förmliche Leidenschaft erwacht. und sie spielen zu lernen, ward ihm so zur Lust, daß er mit 9 Jahren schon befähigt war, den ihm Unterricht ertheilenden Organisten in Abhaltungsfällen zufriedenstellend zu vertreten. Aber trotz dieser offenbaren musikalischen Begabung, die sich frühzeitig auch in eigenen Kompositionen äußerte, wollten seine Eltern nichts davon wissen, daß er sich der heißgeliebten Frau Musika weihe. Nein! Ein Theologe sollte Immanuel werden, und bei diesem elterlichen Machtspruche blieb's. Und so zog er denn im Jahre 1836 schweren Herzens, aber als gehorsamer Sohn hinaus in das protestantische Seminar Schönthal und wanderte 4 Jahre später nach Tübingen ins „Stift". Neben seinen theologischen Studien war Faißt aber auch hier wie in Schönthal fortwährend mit der Pflege der Musik beschäftigt, wobei ihm der damalige Seminarmusiklehrer Eßlinger ein kräftiger Förderer war. Durch Faißt's musikalische Begabung wurde das Seminar zu einer solchen Pflegstätte für Musik, daß die Schönthaler Promotion vornehmlich den Namen einer musikalischen sich erworben hat.

Als Faißt im Stift zu Tübingen war, wirkte dort als Musiklehrer der Meister des Volksliedes Silcher, der Begründer der Tübinger akademischen Liedertafel, welche zuerst seine inzwischen zum Gemeingut des deutschen Volkes gewordenen köstlichen Weisen erklingen ließ. Auch Faißt genoß seinen Unterricht, und unter Meister Silchers Einfluß fühlte er den Drang zur Tonkunst so mächtig in seinem Innern rege werden, daß er trotz allem elterlichen Einwande, der Stimme seiner Muse folgend, der Gottesgelahrtheit Valet sagte. Als merkwürdiger Zufall soll hier nicht unerwähnt bleiben, daß Dr. Fr. Silcher am 26. August 1860 fast zu derselben Stunde starb, als sein talentvoller Schüler Faißt zu Kaiserslautern als Hauptdirigent des ersten pfälzischen Sängerfestes dessen schottischen Bardenchor: „Stumm schläft der Sänger" dirigirte. Zur Zeit, als Faißt sich der Musik berufsmäßig weihte, war man höheren Orts glücklicherweise schon auf sein bedeutendes Talent aufmerksam geworden, welches ja doch der Kirche zu gute kommen konnte und sollte, und so war es die württembergische Oberkirchenbehörde selbst, welche Faißt auf Staatskosten auf Reisen schickte, um sich dem Studium der Kirchenmusik zu widmen.

So kam er im Jahre 1844, im Alter von 21 Jahren, nach Berlin, wo damals Felix Mendelssohn als K. preußischer Musikdirektor weilte. Mit ihm wurde Faißt bekannt und verdankte ihm, wie noch anderen hervorragenden Musikern, mit welchen er dort verkehrte und unter denen namentlich der Theoretiker S. Dehn, die Organisten Thiele und Haupt zu erwähnen sind, manche Anregung und Förderung. Faißt's Wunsch, ein Schüler Mendelssohns zu werden, blieb ihm unerfüllt, da dieser, einen gedeihlichen Wirkungskreis in Berlin nicht erkennend, die Stadt bald wieder verließ, und so war es im wesentlichen eine rein autodidaktische Weiterbildung, welche Faißt von Stufe zu Stufe vorwärts brachte. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in der Fremde konnte Faißt 1846 als ein in jeder Beziehung gebildeter Musiker von gediegenem Wissen in seine Heimath zurückkehren. Vorher nahm er Gelegenheit, sich in Leipzig, Dresden, Wien als Orgelvirtuose hören zu lassen, und erntete für seinen technisch vollendeten Vortrag sowohl, wie durch seine Orgelkompositionen die Anerkennung aller Sachverständigen. Ins Heimathland zurückgekehrt, ließ Faißt sich dauernd in Stuttgart nieder, und für diese Stadt und ihr Musikleben sollte seine Lehr- und Dirigententhätigkeit eine überaus vielseitige und fruchtbringende werden.

Im Jahre 1847 gründete und leitete Faißt eine Organistenschule, die zahlreiche und tüchtige Kräfte herangebildet hat; auch rief er den heute noch blühenden Verein für klassische Kirchenmusik ins Leben, welcher durch seine Aufführungen klassischer Meisterwerke so viel zur Hebung des kirchlichen Chorgesanges, wie überhaupt zur Läuterung und Veredlung des musikalischen Geschmacks in unserer Stadt beigetragen und bahnbrechend für eine ähnliche Musikpflege in unserem Lande und weit über dessen Grenzen hinaus gewirkt hat. Bald darauf erhielt der rastlos strebende Mann die Leitung des Stuttgarter Liederkranzes, an dessen Spitze er 10 Jahre lang stand. Im Jahre 1849 gründete Faißt, im Verein mit Dr. R. Pfaff, Zumsteeg und Dr. Otto Elben, den Schwäbischen Sängerbund. Später wurde er auch zum Musiklehrer am Katharinenstift berufen. Nachdem er 1855 in die Prüfungskommission für evangelische Volksschullehrer gewählt worden war, verlieh ihm König Wilhelm von Württemberg 1856 den Rang eines Professors. Als das bedeutsamste Ereigniß für die Entwicklung der Tonkunst in Württemberg aber ist die Gründung des Konservatoriums für Musik anzusehen, an welcher Immanuel Faißt den regsten Antheil nahm und welches mit seinem Namen für alle Zeiten verbunden ist. 1857 trat dieses von Sigmund Lebert begründete, von angesehenen Kunstfreunden geförderte und von Faißt, Speidel, Stark und anderen hervorragenden Lehrkräften gestützte Institut ins Leben. Faißt war zunächst nur als Lehrer für Orgelspiel und Komposition thätig; im Jahre 1859 aber übernahm er als Direktor die oberste Leitung des Institutes, und was er im Vereine mit einer Auswahl der gediegensten Lehrkräfte im Laufe der Jahre daraus gemacht, wie aus dieser Pflegstätte der Musik, die in mancher Hinsicht eigentlich nicht die genügende Förderung fand, der Geist ernster Arbeit hinausgedrungen weit über die Grenzen unseres Landes, bis in die fernsten Welttheile, davon reden heute tausend Zungen, und Tausende von Zöglingen, die in dieser Schule mit echter deutscher Gründlichkeit ausgebildet worden und ihren Geschmack an klassischen Vorbildern geläutert haben, legen Zeugniß dafür ab, was das Stuttgarter Konservatorium, welches Faißt und seine treuen Genossen zu seiner Blüthe gebracht, in unserem heutigen Musikleben bedeutet. Faißt's Verdienste sind, wie von seinem Könige, so auch von außerwürttembergischen Musikkreisen mehr und mehr gewürdigt worden. Im Jahre 1858 ernannte ihn die Züricher Harmonie, 1863 der pfälzische, 1868 der schlesische Sängerbund zum Ehrenmitglied. Von der Universität Tübingen wurde er wegen seiner Arbeit zur Geschichte der Sonate — gleichwie auch Lebert — zum Doctor honoris causa gemacht. 1864 wurde ihm von König Karl die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, 1867 das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens verliehen. 1879 ernannte ihn die Tübinger Liedertafel, 1883 der evangelische Kirchengesangverein in Württemberg zum Ehrenmitglied. 1872 wurde er in die von Reichs wegen eingesetzte musikalische Sachverständigenkommission, und 1874 als Mitglied des Gesammtausschusses des deutschen Sängerbundes berufen; 1882 verlieh ihm der König den Kronenorden 2. Klasse. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Faißt schon im Jahre 1865 zum Organisten und Musikdirektor an der Stiftskirche zu Stuttgart bestellt worden ist.

Von Lehrwerken, an denen er mitgewirkt, ist die Faißt-Stark'sche Elementar- und Chorgesangschule zu nennen; auch an den bekannten instruktiven Klassiker- und Klavierkonzertausgaben ist er neben J. und V. Lachner, Liszt, Bülow und Linder thätig gewesen und ist ferner Verfasser einer trefflichen Harmonielehre. Seine zahlreichen Kompositionen, welche Orgelstücke, Lieder, Männerchöre, Motetten, Psalmen ꝛc. ꝛc. umfassen und deren einige preisgekrönt wurden, sind gediegene, den Kenner fesselnde Arbeiten.

Unvergessen bleibt Faißt's umfassende Thätigkeit bei dem Mitte Juni 1886 abgehaltenen ersten Stuttgarter Musikfest. Damals führte er am Eröffnungsabend, bei der Aufführung von Händels „Saul", den Taktstock in seiner umsichtigen, energischen, zur Leitung großer Massen besonders befähigten Art. Und nun ist der Meister, 71 Jahre alt, nach langen, schweren Leiden heimgegangen, nachdem es ihm als letzte Erdenfreude noch vergönnt war, einen Gruß vom 4. Stuttgarter Musikfest, dessen Feierklänge soeben verhallt sind, in Gestalt eines Korbes mit Rosen entgegenzunehmen, vom Verein für klassische Kirchenmusik gespendet. Ein ernster Künstler ist in Immanuel Faißt von der Erde geschieden; in seinem Wirken und in seinen Werken hat er sich selbst ein Denkmal gesetzt.

Präludium und Fuge über B-A-C-H von Liszt.

Eine kritische Betrachtung.

(Eckardt-Essen.)

Bei aller Großartigkeit in der Anlage und Entfaltung des Themas kommen im Verlaufe nicht nur Längen, sondern auch Partieen vor, die mehr dem Charakter des Pianoforte als dem der Orgel angepaßt sind. Auch scheint mir die Bezeichnung „Präludium und Fuge" nicht ganz dem Umfang und Wesen des Präludiums der Fuge gegenüber zu entsprechen, da streng genommen der letzteren nur eine Seite eingeräumt ist. Auch der Begriff Fuge ist in diesem Werke nicht wörtlich zu nehmen, da das Thema nur einmal und nur von drei Stimmen ergriffen und durchgeführt ist. Das Präludium zieht sich wie ein rother Faden durch das Ganze und trägt vorwiegend ein fantastisches Gepräge, sodaß die richtige Bezeichnung der Komposition „Fantasie über B A C H" oder kurz: „Bachfantasie" ist. Um dem Ganzen mehr ein centrales, konzertales Gepräge zu geben, dürfte sich nach meiner Meinung folgendes ergeben: Die letzten beiden Viertel Seite 4, letzter Takt, streiche man bis S. 5, Takt 6, ebenso die ersten zwei Viertel des 7. Taktes. Ferner streiche man S. 6 vom 3. Takt zweites Viertel, desgleichen S. 7 Takt 1 und erstes Viertel von Takt 2, sowie S. 9 Takt 8 zweites Viertel, ebenso Takt 9 und 10 erstes Viertel. Ferner S. 10 Takt 1 vom zweiten Viertel, Takt 2 bis Takt 3 erstes Viertel. Von S. 11 streiche man Takt 3 und 4. (Die Wiederholungen schwächen die Wirkung ab). Aus demselben Grunde streiche man S. 12 Takt 1 und 2; die Seiten 14—16 überschlage man. (Gründe oben angegeben). Ebenso S. 18 von Takt 6 an bis S. 19 Takt 10. Takt 11 erfährt eine Modifikation. Des weiteren streiche man auf derselben Seite Takt 13 und 14. — Auf diese Weise wird das grandiose, hochbedeutende Werk nur gewinnen. Manche Verehrer Liszts werden beim Lesen meiner Deduktionen den Kopf schütteln, meinend, derartige Manipulationen sündigten gegen Pietät. Diesen Musikern gegenüber darf ich zu meinen Gunsten anführen, daß der † hoch und frei denkende Meister seiner Zeit zu meiner vorgenommenen Revision der gewaltigen, tiefergreifenden Prophetenfantasie, welche ich von der sehr ausgesponnenen Fuge gelöst und konzertfähig eingerichtet, seine ausdrückliche Genehmigung ertheilt. Dann: welche Komposition weist nicht schwache Stellen auf? Es kommt bei derartigen nothwendigen Kürzungen doch darauf an, daß das Werk trotzdem wie aus einem Gusse geformt bleibt. Bezeichnet genannter Meister in seinen symphonischen Dichtungen ja selbst diejenigen Stellen, welche der Vortragende nach Befinden überspringen kann. Dann meine ich: wer dient dem Manen eines großen Geistes mehr, der, welcher zur Verbreitung seiner Schöpfungen beiträgt, oder der, welcher bei ihm passenden Gelegenheiten von Pietät murmelt und dabei das Werk in den Schränken der Verlagshandlung mit vermodern hilft. — Die Bachfantasie ist eine lebensvolle Theorie für Organisten. In dieser kann man lernen, wie ein Thema von den verschiedensten Seiten beleuchtet werden kann. Feind jeder Schablone, zeigt diese Fantasie den grünenden Baum freiester Kontrapunktik. Auch denjenigen, welche beim bloßen Nennen des Namens Liszt, dieses Tonpoeten und Tonmalers, sich bekreuzen möchten, weil man dahinter ungeheuerliche Schwierigkeiten wittert, rufe ich zu: die Bachfantasie ist nur ein mäßig schweres Stück*), das man nur mit Aufmerksamkeit und freiem Blick studiren muß. Schon das Durchlesen resp. Durchdenken dieser Fantasie gewährt hohen Genuß. Bald ist es die interessante Kombination des homophogenen und polyphonen Stils, bald die charakteristische Rhythmik und Harmonik. Tonleitergänge und Versetzungen, welche in manchen Tonschöpfungen inhaltlos erscheinen, treten in dieser Komposition bedeutungsvoll, plastisch hervor. Man betrachte die einzig dastehenden hochinteressanten Züge Seite 17. Liszt giebt hierin dem Orgelkomponisten Fingerzeige, in welchen Bahnen er zu wandeln hat, um lebensfrische Gebilde zu schaffen. Die sehr dankbare, wirkungsvolle zweite Hälfte von Seite 11 an, Allegro benannt, kann recht gut als selbstständige Piece mit den anfangs berührten Einschränkungen vorgetragen werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Theil Liszt selbst da begeisterte Sympathien einbringen wird, wo man ihn so gut wie nicht kannte. Nur wenige Accorde in E-moll genügen als Einleitung, um den Uebergang zu dem, einem brausenden Katarakt gleichenden Anfang dieses prächtigen Theiles herzustellen. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo Liszts Orgelwerke bei jedem strebenden Organisten zu finden sind. Dann werden Männer wie Gottschalg und Forchhammer die Genugthuung haben, daß ihr nachdrückliches Hinweisen auf seine Werke nicht vergeblich war.

*) Das müssen wir denn doch, wenigstens was die Originalgestalt anbelangt, sehr bestreiten, denn dieselbe ist doch wahrlich schwer genug! Nur sehr ungern haben wir uns in unserer Organistenpraxis zu dergleichen Kürzungen oder — Verstümmelungen — herbeigelassen. Die Redaktion.

Einige Bemerkungen zu dem Aufsatze des Herrn Eckardt: „Ueber den Vortrag von Konzertstücken", in Nr. 6 der Urania.

Die Bemerkung des Herrn Eckardt in Essen (Nr. 6 d. J.) geben mir Anlaß zu der Frage: „Wird vielleicht beim Vortrag von Liszt's Kompositionen nicht ein gewisses Etwas, ein Spiel von Luft-Gnomen, ein Blitzen im Firmament, wie das Weben und Streben des Lichtstrahls durch die Wolken, wie „das Spiel der Thautröpfchen" im Sonnenschein übersehen?!

Wenn ich mir Liszt denke als Mensch und Dichter, besonders im Guirlanden-Fresco (?) seiner Kompositionen, so scheint es mir, daß er seine Inspirationen immer den höheren Regionen entlehnte, so will es mir scheinen, daß wir immer ein aufwärts blickendes Gemüth darin erkennen, das voll Inbrunst von Höherem, Unerkannten singt, schildert und „damit" kolorirt.

Im Anschluß an die Richtung, die ich zur Zeit mit der Herausgabe einer meiner Kompositionen (als dramatisches Tongemälde) verteidigen will (das Enreliefbringen von Einzelheiten, die, obwohl selten aufgemerkt, den Typus einer Komposition bilden) scheint es mir, daß Lisz'ts Bach-Fuge zu vielseitigerer Entfaltung Anleitung giebt.

Werden nicht vielmals die Figuren-Passagen abgerasselt? Gewiß — nicht wahr, und die geehrten Leser der „Urania" werden mir beistimmen, daß dies ein eigenartiger Fehler ist, entstanden durch den „Ruf", den Liszt als Virtuos hatte. Das Virtuosenmäßige wird dadurch Aufgabe und man bemüht sich nicht, den Geist des großen Genius zu fassen! Liszt ist nun einmal in den Augen vieler ein großer „Künstemacher" und wer ihn nachahmt (!?) ist auch ein solcher „Virtuos". „Solches" Virtuosenthum giebt abstrakten Genuß, und darum ist es manchem zu thun!

Meiner Ueberzeugung nach sollten in der Bach-Fuge (6. und 7. Ganztakt) einzelne Noten „besonders" betont werden müssen.

Jeder dieser Takte hat 24 Sechszehntel. Man lasse daher im 6. Takt die Sechszehntel 4. 5, 6. 7; 10. 11, 12. 13; 16. 17, 18. 19; 21. 22, 23. 24 und im 7. Takt die Sechszehntel 1. 2, 3. 4; 6. 7, 8. 9; $\overline{10}$, $\overline{13}$; $\overline{16}$ besonders und eigenartig betont herauskommen, herausleuchten, nicht nur dem Gefühle, sondern dem esthetischen Gehöre nach.

Die richtige Interpretation des Themas des „Andante" fordert gewiß, daß beim Eintritt des vierten Achtel (4. Takt) eine farbengemäße Verstärkung eintritt, um beim Anfang des folgenden Taktes sofort zu verschwinden. Die „Verstärkung" sollte dann immer geigenprinzipalartig sein und konsequent durchgeführt werden, was auf der Orgel der neueren Zeit gar wohl nicht unmöglich ist.

Beim Allegro (Schluß) treten auf einmal Sechszehntel auf, — die sollten ja doch im raschesten Tempo und wie ein Jubelruf ausgeführt werden, dagegen das Thema BACH, darauf folgend, zögernd. So erhält man, meiner Ansicht nach, ein schönes Bild, mehr im Geiste des großen Dahingeschiedenen.

Herrn Eckart's Registrirung nimmt den taktischen Accent BACH, wenn ich nicht irre; ich nehme den Accent der Seelensprache, die aus den Tönen uns zuflüstert, was Liszt für Bach hegte. Denn der Vierteltakt des Andante-Themas ist wahrhaftig keine Tönerechnung!

Vielleicht interessiren meine Bemerkungen manche Bach-Liszt- und „Liszt-Bach"-Spieler. Es wird mich freuen, wenn sie zu Erhebung etwas beitragen.

Ihnen, geehrter Herr Redakteur, vorzüglichst dankend für die Aufnahme dieser Zeilen, zeichnet

mit aufrichtiger Hochachtung
ganz ergebenst
J. G. C. P. Verbolte,
getreuer Leser der Urania.

Zaltbommel, 15. Juli 1894.

Ein hochpreisliches Unternehmen.

Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich. Die im Oktober v. J. gegründete „Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Oesterreich" hat vor einiger Zeit die ersteu zwei Halbbände ihrer vom Universitätsprofessor Dr. Guido Adler redigirten Publicationen ausgegeben. Der erste derselben umfaßt Messen von Johann Joseph Fux, Hofcomponist und Hofcapellmeister der Kaiser Leopold I., Josef I. und Karl VI. von 1698—1740. Zeitlich in der Mitte stehend zwischen der classischen Periode der kirchlichen Vocalmusik und des kirchlichen Instrumentalstiles ist er als Verfasser des berühmten „Gradus ad Parnassum" der Vermittler der alten Compositionslehre und ihrer Methode. Als Kirchencomponist hat Fux den beiden Richtungen, die in der Periode seiner Wirksamkeit wurzeln, Rechnung getragen. Während er auf dem Gebiete der reinen Vocalmusik bewundernswerthe Werke schuf, welche von seiner hohen Begeisterung für Palestrina's Stil zeugen, hat er wieder durch Heranziehung der Instrumente in vielen seinen Kirchencompositionen den Weg gebahnt, welchen das Dreigestirn Haydn, Mozart und Beethoven so ruhmvoll beschreiten sollte. Der vorliegende Band enthält zwei a-capella und zwei Instrumentalmessen des berühmten Meisters. Dieselben wurden von Johann Ev. Habert und Gustav Adolf Gloßner herausgegeben. Von ersterem rührt auch die historische Einleitung und der Revisionsbericht her. — Der zweite Halbband enthält ein werthvolles Stück weltlicher Tonkunst aus dem 17. Jahrhundert: das erste Florilegium von Georg Muffat (gest. 1704 zu Passau), 50 Stücke für Streichinstrumente umfassend, deren Entstehung in die Zeit seines Salzburger Aufenthaltes fällt. Diese reizvollen, meist in Tanzformen sich bewegenden Compositionen haben eine Wiederbelebung in hohem Maaße verdient, da sie nicht nur in der Entwicklungsgeschichte der Instrumentalmusik einen hervorragenden Platz einnehmen, sondern auch durch den Reichthum der musikalischen Erfindung sowie durch die technische Meisterschaft des Satzes über ein rein historisches Interesse weit hinausragen. Ihre Herausgabe besorgte Dr. Heinrich Rietsch. — Die beiden bei Artaria & Co. in Wien erscheinenden Bände wurden von der Firma Eberle in Wien hergestellt und zeichnen sich durch ihre typographische Ausstattung und ihr geschmackvolles Aeußere aus. Mehrere beigegebene Facsimiles gereichen der Publication zur Zierde.

Betrachtet man die Messen des alten Meisters Joh. Jos. Fux, den man größtentheils nur als Theoretiker, als Verf. des berühmten Gradus ad parnassum kennt, so erstaunt man über die compositorische Meisterschaft auf dem Gebiete der geistlichen Tonsatzkunst. Welch großartiges Meisterstück ist z. B. die canonische, Kaiser Carl dem VI. gewidmete Messe. Durch diese vortreffliche Schöpfung stellt sich dieser alte Meister schon allein in die Reihe der ersten Kirchencomponisten aller Zeiten. Zum Einstudiren dieser klassischen Schöpfungen ist ein übersichtlicher Klavierauszug beigegeben.

Für Streichinstrumente. Welch eine Fülle klassischer und hochinteressanter Messen bergen die Werke eines Georg Muffat, der den meisten gegenwartlichen Musikern bisher höchstens als hervorragender Orgelcomponist (Apparatus musico — organisticus, herausgegeben von Sam de Lange in Stuttgart, Leipzig, Rieter-Biedermann) bekannt war.

Es war daher ein sehr glücklicher und höchst dankenswerther Gedanke, daß diese alten, für die musikalische Entwickelung der Musik höchst wichtigen Monumente ausgegraben und in einer wundervollen Prachtausgabe, die sich den deutschen ähnlichen Ausgaben der Werke eines Palesterea, H. Schütz, Sebastian Bach, G. Fr. Händel ꝛc. würdigst anschließt, dargeboten wird. Indem wir für diese rühmliche That unsere ungeheuchelte Bewunderung und unseren besten Dank hiermit geziemend aussprechen, wünschen wir dem großartigen Unternehmen allseitige Unterstützung und den besten Fortgang.

Die Red.

Thätigkeit der Orgelbauanstalt von Walcker & Co. in Ludwigsburg.

Im Jahre 1893 wurden Orgeln gebaut und abgeliefert für:

1. Berlin, Kultusministerium.
2. Graz, Barmh. Brüder.
3. Marbach, evang. Kirche.
4. Petersburg, Zoolog. Garten.
5. Düren, evang. Kirche.
6. Nürtingen, k. Lehrerseminar.
7. Oberweiler, evang. Kirche.
8. Lissabon, kathol. Kirche.
9. Flierich, evang. Kirche.
10. Kilianstätten, evang. Kirche.
11. Rockenhausen, kath. Kirche.
12. Weisenheim, evang. Kirche.
13. Widdern, evang. Kirche.
14. Neckarau, evang. Kirche.
15. Panker, evang. Kirche.
16. Lübeck, Domkirche.
17. Riga, Lutherkirche.
18. Klein-Villars, evang. Kirche
19. Gießen, Johanneskirche.
20. Reutti, evang. Kirche.
21. Kronstadt, evang. Kirche.
22. Mistlau, evang. Kirche.
23. Lübeck, Domkirche, Chor.
24. Strümpfelbrunn, ev. Kirche.
25. Groß-Eislingen, kath. Kirche.
26. Blieskastel, kath. Seminar.
27. Bremen, Künstlerverein.
28. Manila, kath. Kirche.
29. Flötzlingen, ev. Kirche.
30. Mitau, evang. Kirche.

Im Jahre 1894 wurden vollendet und befinden sich noch in Arbeit Orgeln für:

1. Rom, Acad. St. Cecilia.
2. Nochern, evang. Kirche.
3. Derschlag, protest. Kirche.
4. Höfen, evang. Kirche.
5. Dortmund Pauluskirche.
6. Kaiserslautern, Kgl. Lehrerbildungsanstalt.
7. Kaiserslautern, Kgl. Lehrerbildungsanstalt.
8. Kilmarnock, Pfarrkirche.
9. Theley, kath. Kirche.
10. Manila, kath. Kirche.
11. Täferroth, evang. Kirche.
12. Harxheim, protest. Kirche.
13. Badenweiler, evang. Pfarrkirche.
14. St. Martin, kath. Kirche.
15. Antwerpen, deutsche evang. Kirche.
16. Heddernheim, kath. Kirche.
17. Capstadt, holl. ref. Kirche.
18. St. Petersburg, ev. luth. St. Annenkirche.
19. Berge, evang. Kirche.
20. Rayen, evang. Kirche.
21. Soest, St. Paulikirche.
22. Bellheim, evang. Kirche.
23. Remscheid, Lutherkirche.
24. Saulgau, Königl. Lehrerseminar.
25. St. Annes, evang. Pfarrkirche.
26. Crefeld, Neue altkath. Kirche.
27. Berlin, Heilandskirche.
28. Manila, kath. Kirche.
29. Kupferdreh, evang. Kirche.
30. Wiesbaden, Reformationskirche.
31. Linnich, Königl. Lehrerseminar.
32. Dünaburg, evang. luth. Kirche.
33. Linnich, Königl. Lehrerseminar.
34. Elberfeld, ev. luth. Kirche.
35. Catharinenstadt, evang. luth. Kirche.
36. Wilgartswiesen, ev. Kirche.
37. Mexico, kath. Kirche.
38. Weingarten, prot. Kirche.
39. Mauer, evang. Kirche.
40. Weiler, evang. Kirche.
41. Duisburg, evang. Kirche.
42. Backnang, evang. Stadtkirche.
43. Schönau, evang. Kirche.
44. Bilbao, Augustinas.
45. Bilbao, Dominicas.
46. Frankfurt a. M., Petterskirche.

Das letztgenannte Werk ist das 705.

Besprechungen.

Flügel, G., Op. 110: Elegie und Fuge in As-dur für Orgel, auch zum Konzertvortrag geeignet. Leipzig, Rieter-Biedermann. 1,80 Mk.

Das ist ein gar schönes, tiefgreifendes, poetisches und originelles Tongedicht, das dem Stettiner Alt- und Hochmeister zur größten Ehre gereicht. An der Spitze dieses lyrischen Kabinettstückes steht das schöne Bibelwort: „Sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden" (Luk. 8, 48).

Sanft und ruhig beginnt der herrliche Satz mit streichenden Stimmen in As-dur, männerchorartig, dem sich alsbald ein stimmungsvolles Fugenthema in gleicher Tonart anschließt. Nach dieser Exkursion mündet der Verlauf wieder in das erste Thema ein, umrankt von geeigneter Figuration, sich sehr wirkungsvoll bis zum Fortissimo nach Cis-dur steigert, mit der Fugirung gewinnreich alternirend und sich sachgemäß verbindend. Die Tonmassen erheben sich am Schlusse noch einmal effektvoll zur vollen Stärke, um mit dem Eingangsgedanken ganz leise zu verklingen.

Das herzergreifende wehmüthige und doch auch tröstlich-erhebende Tongemälde verlangt aber, um vollständig zur Wirkung zu kommen, einen geschmackvollen Spieler, der fein zu registriren versteht, sowie eine an Klangfarben reiche Orgel, ohne Anspruch auf erhebliche Virtuosität zu machen.

Nicht nur bei Trauerfeierlichkeiten, sondern auch beim Konzert wird dieser Meistersatz den Spielern und Hörern einen erquicklichen Eindruck machen, selbst bei denen — „die keine Hoffnung haben."

Beim Anhören dieses edlen Gebildes entstand folgendes Impromptü:

An Gustav Flügel.
Diese treffliche Fuge und Elegie
vergeß ich in meinem Leben nie!
Wie schön und edel, tief und sinnig,
wie trauernd, tröstend und herzinnig.
Ja, Meister, es ist Dir gelungen,
Du hast den schönsten Preis errungen! —

Wilkens, C. N., Jenny Lind. Ein Kulturbild aus der evangelischen Kirche. Gütersloh, Bertelsmann.

Es darf wohl als unbestreitbare Thatsache angesehen werden, daß die ächte Kunst der Menschen in jeder Weise veredeln kann und soll. Thut sie das nicht, so ist sie wahrlich keines Streiches werth. Daß sich aber nicht alle Kunstbeflissenen von der wahren Kunst — von der unächten sprechen wir nicht! — veredeln lassen, ist eben so wahr, als sich gar manche Christen von der Religion nicht auf höheren sittlichen Standpunkt bringen lassen. Natürlich liegt es dann weder an der Kunst noch an der Religion; gerade so, wie es nicht an gutem Samen liegt, wenn er ins Dornichte oder Steinichte fällt.

Jenny Lind hat harmonisch verwirklicht, was allgemein fast als unvereinbar gilt, denn gar manche Trägerinnen und Träger der Kunst führen ein nichts weniger als exemplarisches Leben. Jenny Lind war eine ebenso entschiedene wie lebendige und demüthige Christin — ohne Muckerei, ohne fanatisches Maulheldenthum, — aber im Wandel wirklicher Heiligung, ja in Werken der Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit war sie eine der seltensten Sanges- und Bühnengrößen. Durch Einzigkeit des Seins, der Begabung, der Kunst, der Erfolge hat sie auf Könige und Bauern, Fürstinnen und Arbeiterinnen, Fachleute und Laien, Dichter und Kritiker, die Elite der musikalisch Gebildeten und Tausende aller Stände mit so wunderbarer Macht gewirkt, daß sie nicht bloß als gefeierte Sängerin, sondern auch nach rein menschlicher und besonders christlicher Seite enthusiastische Bewunderung und allgemeine Hochachtung einflößte. Hat sie doch einen sehr erheblichen Theil ihrer Einnahmen lediglich zu wohlthätigen Zwecken verwandt, während manche Künstler ihre Gaben lediglich im Dienste eines gemeinen Egoismus verwenden.

Wir haben das schmucke Büchlein nicht nur mit Befriedigung, sondern sogar mit Erbauung gelesen und möchten den Genossen und Genossinnen der „schwedischen Nachtigall" zurufen: „Gehet hin und thut desgleichen!"

Claus, Herm., Kompositionen für Harmonium oder Cottage-Orgeln. Op. 23: Friedensklänge, 1,50, Op. 26: Andante religioso für Violine und Harmonium, 1,50, Op. 31: Drei religiöse Stücke: Bittgebet (Ave Maria), Bußgebet (Kyrie), Dankgebet (Gloria), 1,80. Leipzig, Gebr. Hug.

Sämmtliche Sätze sind edel und ansprechend empfunden, nicht schwer auszuführen und dem Instrumente angemessen. Der schöne Satz unter Op. 21 ist bezüglich der Violine und des Harmoniums besonders melodiös und leicht. Es kann derselbe auch bequem mit der Orgel ausgeführt werden.

Henselt, Adolph: Preambules dans tons majeurs et mineurs pour Piano. Leipzig, Paul Zschocher. 1 Mark.

Diese 24 Skizzen des großen deutsch-russischen Klavierpoeten — derselbe hat verhältnißmäßig nur Weniges, aber desto Bedeutsameres für das Pianoforte geschrieben — sind als kleine Vorspiele sowohl in technischer, als auch in musikalischer Beziehung ganz interessant. Vortragszeichen und Fingersatz sind beigefügt.

Lux, Friedrich, Op. 73: Utile cum Dulci (Das Nützliche mit dem Angenehmen). Etuden in Tanzform für Klavier. Mainz, J. Diener. Nr. 1—6. 3 Mark.

Diese sehr interessanten Uebungsstücke sind höchlich interessant erstens als feine Musikergüsse an und für sich, zweitens als technische Studien bester Art, und drittens in Bezug auf die gewählten reizenden Tanzformen, wodurch jedwede Trockenheit und Dürre, welche manchen derartigen Uebungen anhaftet, in Wegfall kommt. Diese allerliebsten Sachen — von nur mäßiger Schwierigkeit — haben folgende Formen: Nr. 1. Walzer (1 Mk.), Galopp (0,75 Mk.), Menuett (0,75 Mk.), Dreher-Capriccio (0,75 Mk.), Polonaise (0,75 Mk.) chromatische Polka (0,50 Mk.) Man findet darin eine Fülle technischer und musikalischer Anregungen. Dem greisen Verfasser sagen wir besten Dank für seine originellen und jugendfrischen Gaben.

Van Krieken, Gerhard, Op. 1: Adagio voor Orgel o Harmonium Rotterdam, Alsbach. 30 Cents.

Der erste Theil dieser Gabe besteht in einem edel empfundenen Adagio (⁶/₈, Des-dur), darnach folgt ein Choral in Fis-dur, als weiterer Bestandtheil folgt ein bewegterer Satz in H-moll, worauf der erste Satz am Schlusse wiederkehrt und etwas sonderbarer Weise in F-dur schließt. Um einheitlich zu schließen, kann man die vier letzten Takte weglassen, oder die drei letzten Systeme repitiren bis bei dem Uebergange nach Des-dur (die vier letzten Takte weglassen).

— — Angelus, Lied für 1 Singstimme mit Pianofortebegleitung. Rotterdam, Wenk & Birkhoff. 30 Cents.

Dieses schöne Lied athmet eine andächtig religiöse Stimmung. Schade ist es, daß neben dem holländischen Texte nicht auch deutsche Worte gegeben sind.

Flügel, G., Op. 111: 50 kurze Choralvorspiele und 50 Einleitungen für die Orgel. Zu Andachten in höheren Lehranstalten wie zum gottesdienstlichen Gebrauch. Zittau, Löbel. 2,50 Mk.

In alter Frische und neuer Kraft unverdrossen der liebe Altmeister schafft, und hier zeigt er sich groß im Kleinen, denn hier findet man ein ganzes Füllhorn interessanter Gestalten in verschiedener Form. Neben den etwas kurzen Präludien findet sich stets noch ein kleineres Sätzchen. Namentlich junge Organisten werden hier sehen, wie sich ein geistreicher Organist selbst im engen Raume vielseitig bewegen kann. Man wird's und soll's dem bewundernswerthen Stettiner Altmeister Dank wissen.

Köhler, Louis, Führer durch den Klavierunterricht. Ein Repertorium der Klavierlitteratur ꝛc. als Wegweiser für Lehrer und Schüler. Neunte, von Professor B. Vogel verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, Jul. Schuberth & Co.

Der verewigte Königsberger Meister war bekanntlich der bedeutendste Klavierpädagog seiner Zeit. Die vervollständigende

und hin und wieder bessernde Hand des Leipziger Professors Vogel, in kundiger Hand angelegt, bewirkte, daß das sehr brauchbare Werk wieder vollkommen auf der Höhe steht. In 20 Kapiteln wird alles hierher Gehörige namhaft gemacht und inhaltlich angedeutet.

Mettenleiter, Bernh., Op. 30, 1. Theil, 4. Aufl.: Das Harmonium-Spiel in stufenweiser, gründlicher Anordnung zum Selbstunterricht verfaßt und allen Freunden tiefernster Musik gewidmet. Kempten, J. Kösel.

In theoretischer und praktischer Weise bringt der bewährte Verfasser alles zur Sprache, was bei dem sich immer mehr einbürgernden Instrumente, das immer einer weiteren Vervollkommnung entgegengeht, in ächt pädagogischer Weise, vom Leichteren zum Schwereren aufsteigend. Derjenige, welcher sich des vorliegenden Büchleins bedient, bekommt auch eine anschauleiche Anweisung zur angemessenen Verbindung der Accorde resp. zum Fantasiren. Die Uebungsbeispiele sind aus der katholischen Musik-Litteratur gewählt, doch sind auch neuere derartige Stücke nicht ausgeschlossen.

Kleffel, Arno, Op. 44: Trauungsgesang über Ruth 1, 16 u. 17: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen ꝛc." für Sopran und Tenor mit Begleitung der Violine und Orgel (oder Pianoforte). Leipzig, Hofmeister. 2,20 Mk.

Das ist eine der schönsten Tonblüthen bei kirchlichen Trauungen, welche tiefste Innigkeit athmet. Die feingewählte Begleitung von Geige und Orgel erhöht die Wirkung des schönen Duettes ungemein.

Aufführungen.

Lörrach. Evangeliseher Kirchenchor. In der evangelischen Stadtkirche Kirchen-Concert zu Gunsten der Ferienkolonie unter freundlicher Mitwirkung des Concertorganisten Herrn Emil Rupp, sowie einiger hiesigen Damen und Herren. Programm. 1. Grosses Präludium in H-moll von S. Bach. 2. Chor: Lobgesang von H. G. Nägeli. 3a. Arie aus Messias für Sopran-Solo mit Orgelbegleitung von Händel. b. Gebet für Sopran-Solo mit Orgelbegleitung von Hiller. 4. Adagio in h-dur (aus der 6 Orgelsymphonie) von Ch. M. Widor. 5 Meditation über das I. Präludium J. S. Bach für 2 Violinen mit Orgelbegleitung von Ch. Gounod. 6. Psalm 130 für Alt-Solo mit Orgelbegleitung von Rietz. 7 Einleitung zu der Legende „die heilige Elisabeth," für die Orgel übertragen von Müller-Hartung von Frans Liszt. 8. Chor: das Gebet des Herrn von C. G. Mühle. 9. Largo für 2 Violinen mit Orgelbegleitung von Händel. 10. Dextera Domini, Chorhymne mit Orgelbegleitung von J. Rheinberger. 11. Phantasie und Fuge über B-A-C-H von Franz Liszt.

Lörrach. 26. Febr. Eine ebenso angenehme, wie hochwillkommene Abwechslung gegenüber der Gleichgestaltigkeit der sonstigen Vereinsconzerte und Aufführungen brachte uns gestern das schon kurz besprochene Kirchen- und Orgelconzert des hiesigen evang. Kichenchors. Schon im grossen h-moll-Präludium von S. Bach führte sich der Conzertorganist, Herr Emil Rupp, als Künstler in seinem Fache sehr vortheilhaft ein und wusste die zahlreichen Hörer sofort für sich zu gewinnen. Der darauf folgende Chor: Lobgesang von Nägeli, bot in Composition wie in der Durchführung seitens des evang. Kirchenchors eine überraschend schöne Leistung in kirchlicher Musik, wie wir auch gleich von vornherein feststellen wollen, dass es diesmal dem Verein ganz besonders gelungen ist, sich die volle Anerkennung des anwesenden Publikums zu erwerben. Exactheit und Reinheit im Vortrag, gute Aussprache und meist glückliches Eingehen auf Sinn und Geist der Composition haben zu gutem, sehr anerkennenswerthem Gelingen geführt. Bei verständnissvoller Orgelbegleitung durch Herrn Rupp sang die bekannte Sopranistin Fräulein Wohlgemuth Händel's „Arie aus Messias," und ein „Gebet" von Hiller, beide Nummern mit warmer Innigkeit und Verve. Weich und erhebend klang das Gebet im zarten Schlusse: „Bis an das Ende meiner Tage sei Du mit mir." Das folgende Adagio im h-dur von Ch. M. Wiedor (aus der 6. Orgelsymphonie) gab Herrn Rupp Gelegenheit seine hohe Technik, die Ausnützung der Register und ihrer besonderen Tonfarben zu zeigen. In der Meditation über das I Präludium von J. S. Bach wirkten als Violinsolisten die Herren Grandmougin und C. Asal mit, ebenso in dem wunderhübschen „Largo" von Händel. Beide Dilettanten haben gezeigt, dass sie ihr Instrument in virtuoser Weise beherrschen. Sie ernteten denn auch die vollste Anerkennung bei den dankbaren Hörern, die dem prächtigen Zusammenspiel mit Orgel in ungetheilter Aufmerksamkeit lauschten. In „Psalm 130" hatte Frl. Wagner das Alt-Solo übernommen. Die kräftige Stimme übertönte anfänglich fast die Begleitung, gegen Mitte und Schluss aber erzielte Frl. Wagner im schmiegsamen Anschluss an die Orgel und seelenvollem Eingehen auf die Composition ebenfalls einen vollen Erfolg. Eine der Glanzleistungen war sodann auch wieder die Einleitung zu der Legende „Die heilige Elisabeth" von Liszt, arr. v. Müller-Hartung. Auf den folgenden Chor: das Gebet des Herrn von G. G. Mühle ist dasselbe Urtheil anzuwenden, wie oben schon gesagt, ebenso auf die Chorhymne Dextera Domini von J. Rheinberger. In beiden Pieçen stand der Kirchenchor auf der vollen Höhe seines Könnens. Die Schluss und Glanznummer: Phantasie und Fuge über B-A-C-H von Franz Liszt gab Herrn Rupp nochmals Gelegenheit, seine ganze Meisterschaft auf der Orgel zur Geltung zu bringen in Technik und Virtuosität. Gute Bindung, Sicherheit in den Läufern und Trillern, Kraft und Macht in Technik und Auffassung lassen die weit vorgeschrittene Künstlerschaft dieses Beherrschers der Orgel erkennen. Damit schliessen wir den heutigen Bericht mit dem nochmaligen Dank an sämmtliche Mitwirkende und ihrem geschätzten Dirigenten Herrn Faudi. Der Mühe Lohn mögen sie nehmen in der allgemeinen Anerkennung, die das schöne Conzert gefunden.

Der Ertrag desselben belief sich auf 347 ℳ, der mit etwa 300 ℳ der Ferienkolonie zugute kommen wird.

Herr Emil Rupp wurde 1872 geboren. Bis zum 15. Jahre besuchte er das Gymnasium. 2 Jahre besuchte er das Ordensteinsche Conservatorium in Karlsruhe, dann 4½ Jahre das in Strassburg, um Orgel und Klavier unter Münch, und Composition unter Somborn zu studiren. Seitdem nimmt der junge Künstler eine sehr achtungswerthe Stellung unter den süddeutschen Orgelvirtuosen ein.

Rotterdam. Erstes Kerk-Conzert, te geven door den Heer Corns. Immig Jr., Organist der Evangel-Luthersche Kerk allhier. Programma. 1. Fuga B-Moll (Peters Ed. Band IV No. 8) von J. S. Bach, Voor Orgel. 2. Andante von S. de Lange, Voor Violoncel met Orgelbegeleiding. 3. Aria uit Psalm 42 von F. Mendelssohn-Bartholdy, Voor Sopraan met Orgelbegeleiding. 4 Elegie, (Door de Vereeiniging Carillon te Brussel met een Eerste en een Eereprijs bekroond) (Op verzoek) von F. Blumentritt, Vor Trombone met Orgelbegeleiding. 5 Pastorale von G. Merkel, Voor Orgel. 6a. Larghetto von F. Chopin, b. Cantilena von G. Goltermann, Voor Violoncel met Orgelbegeleiding. 7a. Abendsegen, b. Gebet von F. Hiller, Voor Sopraan met Orgelbegeleiding. 8. Andante Religioso von Max Peters, Voor Trombone met Orgelbegeleiding. 9. Largo von G. F. Händel, Voor Violoncel met Orgelbegeleiding.

Rotterdam. Bewijs van Toegang tot het Derde Kerk-Concert te geven door den Heer Conrs. Immig jr., Organist der Evangelisch-Luthersche Kerk, met welwillende medewerking van de Heeren R P. van Beckum, (Bariton), alhier, Jacques Becker, Solo-Violist the 's-Gravenhage (Viool), en Johan Snoer, Leeraar aan het Conservatorium te Amsterdam, (Violoncel), in het Kerkgebouw der Evangelisch-Luthersche Gemeente te Rotterdam. Programma. 1. Sonate No. IX (deel I en II) v. G. Merkel. 2. a. Romance von W. Kes. b. Andante von Joh. Berghout. 3. Psalm XXVIII v. J. B. Litzau. 4. Präludium und Sarabandn v. A. Corell. 5. Prélude du Déluge v. C. Saint-Saens. 6. Gott sei mir gnädig (Aria) v. F. Mendelssohn-Bartholdy. 7. Adagio v. Joh. Seb. Bach. 8. a. Herbstblume v. D. Popper. b. Air aus der Suite v. Joh. Seb. Bach. 9. St. Willebrord, Anno 696 v. M. I. A. Lans.

Brooklyn. German Evangelical Church Schermerhorn St., Near Court St., Brooklyn. Organ Recital sixth of the pressent series. With kind assitance of the Solo Quartette of the Schermerhorn Street Church. Hugo Troetschel, Organist. Programme. 1. J. S. Bach, Prelude and Fugue in D minor, (B. III, No. 4). 2. Franz Liiszt "Evocation a la Chapelle Sixtine." (The Miserere of Allegrie and the Ave Verum corpus of Mozart). 4. Albert Becker Solo Quartette: Prayer from the 10th Century (lydish Ton), Mrs. Bertha Händel, Soprano, Miss Minnie Peters, Alto, Mr. Carl Naeser, Tenor, Mr. Casimir Craz, Basso. 4 F. Mendelssohn-Bartholdy, Organ Sonata, No. 6, in D minor. I.—Choral—Vater unser im Himmelreich—with Variations and Fugue. II.—Finale. (Andante). 5. Albert Becker: Solo Quartette: "Ich hab dich lieb." Mrs. B, Händel, Soprano, Miss M. Peters, Alto. Mr. C. Naeser, Tenor, Mr C. Craz, Basso. 6. Richard Wagner, Introduction to the 3d Act with the Bridal Chorus, (from Lohengrin).

Notizen.

Am 4. September vollendete Hoforganist Professor Ant. Bruckner in Wien sein 70. Lebensjahr.

Die bekannte Orgelbauanstalt von H. von Voit & Söhne in Durlach hat in St. Ingbert (bayrische Pfalz) für die neue Stadtpfarrkirche eine zweimanualige Orgel erbaut. Das Werk ist vollständig nach „Voit'schem röhrenpneumatischen System erbaut mit pneumatischen Kegelladen."

Disposition: I. Manual (C—f‴, 54 Noten.) 1. Prinzipal 16′ im Prospekt von fein Zinn. 2. Prinzipal 8′ im Prospekt von fein Zinn. 3. Gamba 8′ von Zinn, offen. 4. Flöte harmonique 8′ von Holz, offen. 5. Gemshorn 8′ von Zinn, offen. 6. Dolce 8′ von Zinn, offen. 7. Quintadena 8′ von Zinn, gedeckt. 8. Gedackt 8′ von Holz und Zinn, gedeckt. 9. Trompete 8′ aufschlagende Zungenstimme. 10. Quintflöte 5⅓′ von Zinn, offen. 11. Oktave 4′ von Zinn, offen. 12. Fugara 4′ von Zinn, offen. 13. Hohlflöte 4′ von Holz und Zinn, offen. 14. Clairon 4′ aufschlagende Zungenstimme. 15. Quinte 2⅔′ 2fach, Zinn. 16. Mixtur 2′ 5fach, Zinn. 17. Cornett aus 8′ 5fach, Zinn.

II. Manual (C—$\overline{\overline{f}}$, 54 Noten). 18. Bordun 16′ von Holz und Zinn. 19. Prinzipal 8′ von fein Zinn, im Prospekt. 20. Fugara 8′ von Holz und Zinn. 21. Gedackt 8′ von Holz und Zinn. 22. Salicional 8′ von Holz und Zinn. 23. Aeoline 8′ von Zinn. 24. Vox cölestis 8′ von Zinn. 25. Clarinette 8′ aufschlagende Zungenstimme. 26. Praestant 4′ von Zinn, offen 27. Gemshorn 4′ von Zinn, offen. 28. Solo-Flöte 4′ von Holz, offen. 29. Piccolo 2′ von Zinn, offen. 30. Cornetino 3fach, von Zinn, offen.

III. Pedal (C—$\overline{d}$, 27 Noten). 31. Contrabass 16′ von Holz, offen. 32. Subbass 16′ von Holz. gedeckt. 33. Violonbass 16′ von Holz. offen. 34 Posaunebass 16′ von Holz, aufschlag. Zungenst. 35. Gedacktbass 16′ von Holz. gedeckt. 36. Quintbass 10⅔′ von Holz, gedeckt. 37. Oktavbass 8′ von Holz, offen. 38. Violoncello 8′ von Holz, offen. 39. Flötenbass 8′ von Holz, offen. 40. Trompete 8′ von Holz, aufschlagende Zungenstimme.

Nebenzüge. 41. Koppelung II. Man. an I. Man. 42. Koppelung I. Man. an Pedal. 43. Koppelung II. Man. an Pedal. (Als Druckknöpfe unter den Manualklaviaturen.) 44. Kollektivgruppe f. Piano-Spiel. 45. Kollektivgruppe f. Mezzoforte-Spiel. 46. Kollektivgruppe f. Forte-Spiel. 47. Kollektivgruppe f. Fortiss. (tutti)-Spiel. (Klapptritte über der Pedaltastatur.) 48. Auslösung für die Register des I. Man. 49. Auslösung für die Register d. II. Man. 50. Auslösung für die Register d. Pedals. 51. Auslösung für die Zungenregister. (Als Druckknöpfe unter d. Manualklaviaturen.) 52. Oktav-Koppelung. 53. Crescendo und Decrescendo (Schwelltritt über dem Pedal). 54. Kalkant (Schwelltritt über dem Pedal).

Fritz Kühmayers Streichklavier wird von „D. K. u. M. Z.“ wie folgt geschildert: „Durch einen Mechanismus, der dem Pedal eines Harmoniums ähnlich ist, wird eine Anzahl von Lederriemen, die in der nächsten Nähe der Saiten vorbeilaufen, in beständiger Bewegung erhalten und durch den Druck der Taste mit der Saite in Berührung und diese durch die Reibung in Schwingung versetzt. Je tiefer die Taste niedergedrückt wird, desto stärker ist die Reibung, desto kräftiger der Ton. Mit Leichtigkeit erreicht man es also, zu gleicher Zeit einzelne Stimmen forte, andere piano zu spielen. Anschwellen und abnehmen läßt sich jeder Ton nach Belieben, und er dauert solange, als der Finger die Taste niederhält. Ein leichtes Gleiten über die Tasten verursacht einen Klang ähnlich dem einer Aeolsharfe. Volle Accorde klingen ähnlich wie auf einem Harmonium. Das Instrument hat die Form eines kleinen Stutzflügels, ist aber von etwas größeren Dimensionen nach der Höhe und Tiefe zu. Da es keine Hämmer und keine Eisenverspreizung hat, so hat es auch nicht das Gewicht der heutigen Klaviere. Nicht diese zu verdrängen, scheint es berufen zu sein, denn das ist weder möglich, noch nöthig; wohl aber kann es, von einer kundigen und geübten Hand ins musikalische Leben eingeführt, sich einen dauernden Platz unter den modernen Musikinstrumenten erwerben, wie es einer mechanisch und akustisch interessanten Konstruktion entspricht.

Die Orgelfabrik von Gebrüder Link in Giengen a. B hat für ihre auf der Weltausstellung in Antwerpen ausgestellte Kirchenorgel eine der höchsten Auszeichnungen erhalten Die Abstufung der Prämiirung war folgende: 1. Grand Prix (Grosser Preis), 2. Diplôme d'Honneur (Ehrendiplom), 3. Médaille d'Or (Goldene Medaille), 4. Médaille d'Argent (Silberne Medaille), 5. Médaille de Bronze (Bronze-Medaille), 6. Mention honorable (Ehrenvolle Erwähnung) Der Firma Gebrüder Link wurde das „Diplôme d'Honneur“ (Ehren-Diplom) zuerkant.

Ist an der nachfolgenden Orgeldisposition etwas auszusetzen? I. Manual. 1. Prinzipal 16′, 2. Bordun 16′, 3. Bombarde 16′, 4. Prinzipal 8′, 5. Gamba 8′. 6. Gemshorn 8′, 7. überblas. Flöte 8′, 8. Hohlflöte 8′, 9 Gedackt 8′, 10. Trompete 8′, 11. Quinte 5⅓′, 12. Oktave 4′, 13. Viola 4′, 14. Hohlflöte 4′, 15. Quinte 2⅔′, 16. Oktave 2′, 17. Cornett 8′, 18. Mixtur 2′, 5fach, 19. Cymbel 3fach. II. Manual. 20. Lieblich Gedackt 16′, 21. Geigenprinzipal 8′, 22. Salicional 8′, 23. Lieblich Gedackt 8′, 24. Quintatön 8′, 25. Flauto traverso 8′, 26 Oboe 8′, 27. Biffra 8 u. 4′, 28. Oktave 4′, 29. Spitzflöte 4′, 30. Portunalflöte 4′, 31. Piccolo 2′, 32. Progressivharm. 2—5fach, 33. Cornettino 3fach 4′. III. Manual (Schwellwerk). 34. Dulciana 16′, 35. Prinzipal amabile 8′, 36. Zartgedackt 8′, 37. Viola d'amour 8′, 38. Harmonika 8′, 39. Clarinette 8′, 40. Vox coelestis 8′, 41. Fugara 4′, 42. Vox anglica 4′, 43. Rohrflöte 4′, 44. Flautino 2′, 45. Harmonia aotherea 2—3fach. IV. Pedal. 46. Contrabass 32′ (tiefe Okt. akustisch), 47. Tuba 32′, 48. Prinzipalbass 16′, 49. Subbass 16′, 50. Violonbass 16′, 51. Posaune 16′, 52. Quinte 10⅔′, 53. Oktavbass 16′, 54. Trompete 8′, 55. Cello 8′, 56. Gedacktbass 8′, 57. Flötenbass 8′, 58. Oktave 4′, 59. Clavier 4′, 60. Oktave 2′, Nebenzüge. 4 Koppel, Combinationszüge für pp., p., mf., F. u. FF. Freie Combination. Schweller fürs ganze Werk. Tritt zum Schwellwerk. Oktavenkoppel f. Manual I. Calcantenruf.

Die neue Orgel im Königl. akad. Institut für Kirchenmusik zu Berlin. Mancher der geschätzten Leser dieses Blattes hat auf dem obengenannten Institut seine musikalische Ausbildung genossen, daher dürfte es ihn interessiren, einmal wieder von ihm zu hören. Vor einigen Jahren las man in den Spalten der „Urania“ von dem 80. Geburtstag des Orgelmeisters Haupt, der inzwischen zur ewigen Ruhe eingegangen ist; die Zeilen heute sollen sich auf sein Instrument beziehen: die Orgel des Instituts. — Wie die Jahreszahl auf dem Prospekt der alten Orgel angiebt, ist diese 1822, dem Jahre der Gründung des Instituts, erbaut und zwar vom „alten Buchholz“, hat also 71 Jahre treu gedient. Wieviele Musiker, Professoren, Musikdirektoren, Kantoren, Organisten, Seminarlehrer haben an ihr ihre Studien gemacht! Es sei nur erinnert an Aug. Haupt, A. Loeschhorn, Hoftapellmeister Nicolai (Komponist der „lustigen Weiber“) C. Stein, Schnöpf u. andere. Schon vor mehr als 10 Jahren sollte eine neue Orgel gebaut werden, zu der Professor Haupt schon die Disposition entworfen hatte. Die alte Orgel aber war ihm so lieb, daß er den Bau der neuen immer zu verzögern gewußt hatte. Erst unter dem jetzigen Direktor Professor Radecke kam der vor vielen Jahren gefaßte Plan zur Ausführung. Das Ministerium beauftragte die Orgelbaumeister Gebrüder Dinse in Berlin, die neue Orgel aufzustellen Die alte, die mancher kleinen Stadt- oder Dorfgemeinde immerhin noch viele Jahre hätte dienen können, wurde nicht „abgetragen“, sondern buchstäblich „abgerissen.“ Es berührte Professor Alsleben und uns sehr schmerzlich, als wir die ersten Axthiebe hörten. Ein schöneres Weihnachtsgeschenk konnte dem Institut nicht werden als diese neue Orgel. Mittwoch, den 10. Januar d. J. übergab Professor Radecke sie dem Gebrauch und weihte sie durch Præludium und Fuge C-moll von Seb. Bach (auf Wunsch der Eleven) ein. Die officielle Einweihung fand am Sonntag, den 14. Januar, Mittags 1 Uhr statt. Der Feier wohnten ausser dem Lehrerkollegium Se. Exzellenz Dr. Bosse bei mit den Räthen Dr. de la Croix, Dr. Kügler, Provinzial-Schulrath Vater und Regierungsrath von Moltke. Zum Vortrag kamen: 1. Adoramuste Christe von Palestrina. 2. Orgel, a Dorische Toccata und Fuge von Bach, b. zwei Choralvorspiele: „O Haupt voll Blut und Wunden“ und „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ v. Bach, c. Mendelssohn: Sonate F-moll Satz I (sämmtliche Nummern von Eleven vorgetragen). Zum Schluss sangen die Eleven auf Wunsch Sr. Exzellenz Psalm 23 von Klein. Es sei nun noch kurz über die Orgel selbst einiges gesagt. Die 15 klingenden Stimmen sind auf 2 Manuale und Pedal vertheilt. Die Registerzüge sind am Spieltisch leicht übersichtlich angeordnet und lassen sich äusserst leicht regieren. Die Intonation sämmtlicher Register ist, dem Raum entsprechend, nicht zu stark; Gambe und Salicional eignen sich vorzüglich zu Solovorträgen. Die Mechanik ist so präzise, dass auch bei schnellsten Figuren jeder Ton deutlich vernehmbar ist; die Spielart ist auch bei Anwendung sämmtlicher Koppeln äusserst leicht und elastisch. Sämmtliche Register stehen auf Kegelladen. Die Disposition ist folgende: I. Hauptmanual. 1. Bordun 16′, 2. Prinzipal 8′, 3. Viola di Gamba 8′, Flûte harmnique 8′, 5. Oktave 4′, 6. Gemshorn 4′, 7. Rauschquinte 2⅔′. II. Nebenmanual. 8. Geigenprinzipal 16′, 9. Salicional 8′, 10. Gedackt 8′, 11. Rohrflöte 4′. III. Pedal. 12. Violon 16′, 13. Subbass 16′, 14. Violoncell 8′, 15. Bassflöte 8′ Tritte über der Pedalklaviatur: a. Koppeln. 1 Pedalkoppel zu Manual I. 2. Pedalkoppel zu Manual II. 3 Manualkoppel. b. Kollektivkoppeln. 4. Mezzoforte. 5. Volles Werk.

Im Juni dieses Jahres hat die katholische Kirche zu Blumenthal (Hannover) aus der Orgelbauanstalt der Herren P. Furtwängler & Hammer in Hannover eine wohlgelungene Orgel erhalten Die Geldsumme zum Bau derselben wurde von Herrn Hachez in dankenswerther Weise geschenkt und die genannte Firma hat Alles aufgeboten, um ein schönes Werk zu liefern, wodurch sie jetzt ihre Mühe und Arbeit von Erfolg gekrönt sieht. Das Werk hat zwei Manuale und Pedal, ist in allen Theilen pneumatisch eingerichtet und hat Kegelladensystem. Disposition. Manual I. 1. Bordun 16′, 2. Prinzipal 8′, 3. Gamia 8′, 4. Harmonieflöte 8′, 5. Gemshorn 8′, 6. Oktave 4′. 7. Flöte amabile 4′, 8. Quinte 2⅔′ und Oktave 2′, 9. Mixtur 2-. 3-, 4-fach. Manual II. 1. Geigenprinzipal 8′. 2. Flöte d'amour 8′, 3. Salicional 8′, 4. Flöte dolce 8′, 5. Fugara 4′. Pedal. 1. Violon 16′. 2. Subbass 16′, 3. Prinzipalbass 8′, 4. Cello 8′. Nebenregister. 1. Manualkoppel, 2. Pedalkoppel, 3. Melodiekoppel (Man. I.), 4. Kalkant, 5. Evaknant. Druckknöpfe. 1. Tutti, 2. Mezzoforte, 3. Freie Kombination Sämmtliche Druckknöpfe lösen sich gegenseitig aus und bringen die Handregistratur zum Schweigen. Durch die wohldurchdachte Vertheilung der Stimmen auf die einzelnen Manuale und das Pedal, in Verbindung mit den verschiedenen Kombinationen lassen sich schöne Klangwirkungen erzielen. Die Charakterstimmen sind vorzüglich gelungen, die Prinzipale zeichnen sich durch volle Rundung und Fülle des Tones aus und verleihen der Orgel ein feierliches, edles Gepräge. Die leichte Spielart ist vollkommen gleichmäßig und durch die Konstruktion und die peinlich genaue Ausführung der Pneumatik haben die Pfeifen eine Ansprache, wie man sie sich präziser nicht denken kann; die Koppelungen erschweren die Spielart absolut nicht. Ein Magazingebläse mit Stoßfänger, welches durch einen Schöpfer gefüllt wird, versorgt die Orgel mit Wind. So vorzüglich wie das verwandte Material, so akurat ist die ganze Ausführung und das Instrument trägt in hohem Grade dazu bei, den guten Ruf der bedeutenden Firma zu bestätigen.

In Bergonno starb, erst 39 Jahre alt, der treffliche Orgelbauer Ferd. Seraffi. —

Der äußerst rührige Organist an der deutschen Gesandtschaft in Constantinopel, Paul Lange, ist zum königl. preuß. Musikdirektor ernannt worden. —

Am 6. September verstarb plötzlich der Orgelbaumeister Keller in Limburg a. d. Lahn. Er hat 68 gelungene Werke vollendet. —

Hoftapellmeister J. Rheinberger's neueste Orgelcomposition (Op. 177), ein Konzert in G-moll für Orgel, mit Begleitung von Streichorchester, Hörnern, Trompeten und Pauken, erlebte in Baden-Baden am 13. September in dem IV. Kirchenconzert, welches der dortige rühmlichst bekannte Orgelvirtuose und Musikdirektor C. L. Werner während des Sommers für das Fremdenpublikum veranstaltete, seine überhaupt erste Aufführung und erzielte einen glänzenden Erfolg. Die Kritik rühmt die Komposition als ein eigenartiges, inhaltlich edel und formell meisterhaft veranlagtes und durchgeführtes Werk, welches durch die glückliche Verbindung der Orgel mit Streichorchester, Hörnern, Trompeten und Pauken eine großartige Wirkung hervorbringe.*)

*) Siehe auch unsere Besprechung dieses hochinteressanten Werkes in Nr. 8 der Urania. (Anm. der Redaktion.)

Bei der prächtig gelungenen Thüringer Ausstellung für Industrie und Gewerbe in Erfurt waren auch zwei Orgeln ausgestellt. Die eine derselben war von Orgelbaumeister Petersilie und Sohn in Langensalza, deren Disposition wir in Nr. 6, S. 50 mittheilten. Die andere war von dem Orgelbaumeister Kühn in Schmiedefeld b. Suhl. Dieselbe hatte folgende Disposition: I. Hauptwerk: 1. Prinzipal 8′, 2 Bordun 16′, 3. Viola di Gamba 8′, 4. Gedackt 8′, 5. Hohlflöte 4′, 6. Oktave 4′, 7. Mixtur 2′, 3fach. II. Oberwerk: 8. Salicional 8′, 9. Flauto dolce 8′, 10. Geigenprinzipal 4′. III Pedal: 11. Subbaß 16′, 12. Oktavbaß 8′. Nebenzüge: Man.- und Pedalkoppel, Forte für Manual, Forte für Pedal, Cornettzug, Gambenchor, Prinzipalchor, Choralwerk, volles Werk. Beide Werke wurden von den in voriger Nummer genannten Preisrichtern prämiirt.*) Als Preisrichter fungirten für die musikalische Abtheilung der prachtvoll gelungenen Ausstellung für die Industrie und das Gewerbe Thüringens in Erfurt: Hofrath Prof. Müller-Hartung-Weimar (Vorsitzender oder Obmann), Hoforganist Gottschalg (Sekretär), Hofkapellmeister E. Büchner-Erfurt, Kapellmeister Rudolph-Erfurt, Pianofortefabrikant Schiedmayer-Stuttgart, Professor Thureau-Eisenach, Pianofortefabrikant Kreutzbach in Borna), Kapellmeister Friedemann-Halle a. S., Direktor Rosenmeyer-Erfurt, Violinbauer Hammig-Leipzig. Die Genannten erklärten, daß die betreffende Industrie Thüringens mit andern Bestrebungen im lieben deutschen Reiche getrost concuriren könne.

In Erfurt starb vor einiger Zeit der strebsame Organist Hilpert, im besten Mannesalter.

Dem Musiklehrer und Ersten Organisten an der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien in Danzig, Kisielnicki, ist der Titel „Königlicher Musikdirektor" verliehen.

*) An Stelle der zahlreichen Herren Collegen in der alten Thüringer Hauptstadt hätten wir es uns nicht nehmen lassen, ein Concert zu veranstalten, in welchem die berühmten Thüringer Orgelcomponisten: Seb. Bach, Ludw. Krebs, Kittel, Fischer, Gebhardt, A. Gleitz, Aug. Ritter, Töpfer, Liszt, Kühmstedt, Böhner, Müller-Hartung — von jedem Meister je ein Werk — vorgeführt wurden. Dadurch hätte die großartige Ausstellung künstlerisch an Bedeutung gewonnen, abgesehen davon, daß es ein Akt der Dankbarkeit gewesen wäre. „Es wär so schön gewesen, es hat — zu unserm Bedauern — nicht sollen sein!" Ein kleines Publikum gewählter Art hätte sich sicher gefunden. Die Red.

Briefwechsel.

Herrn Org. K. in W.: Meine Wenigkeit hat 3 Ave Maria's für Orgel bearbeitet und herausgegeben, nämlich 1. eins von Dr. Franz Liszt (Breitkopf & Härtel), 2. eins von Dr. Rob. Franz (Leipzig, Siegel), 3. eins von Adolph Henselt (Breitkopf & Härtel). Das Liszt'sche ist das eigenartigste, die beiden andern sind melodisch und harmonisch ganz interessant und eingänglich, ohne den Charakter des Instruments zu verleugnen. —

Herrn Musikdir. S. Z. in Budapest: Sobald Raum vorhanden ist, soll Ihre gef. Einsendung abgedruckt werden.

Herrn Stadtkantor L. in S.: Vater Jos. Haydn hat zwei Messen mit obligater Orgel geschrieben, nämlich die große Orgelmesse in Es-dur (in honorem beatae Mariae virginis, komp. 1866 in Eisenstadt) und die kleinere in Le-dur (St. Joannis de Deo), in welcher die Orgel im Benedictus selbstständig hervortritt. Beide Messen enthalten mehr Musik als Dutzende sterile Gebilde mancher puristischen Cäcilianer. Hoffentlich wird die Weltfirma Breitkopf & Härtel in Leipzig bewogen, auch von diesem Klassiker eine Gesammtausgabe zu veranstalten. Für Ihr Jubelfest wollen Sie Mozarts prächtige Hymne: „Gottheit, dir sei Preis und Ehre!" gef. berücksichtigen. —

Junger Komponist: Nicht Jedem ward Genie in solchem Maß bescheert, daß ihn die Nachwelt noch Jahrzehnte lang verehrt, doch jedes gute Wort und jede gute That wirkt segenbringend fort: der Zukunft goldne Saat. —

Herrn Musikdir. B. in T.: Bernhard Ziehn, der bereits eine interessante Harmonielehre herausgegeben hat, liefert den Beweis, gegenüber der Ansicht Dr. H. Riemanns, daß die unvollendete großartige dreitheilige Fuge doch zu der „Kunst der Fuge v. S. Bach" gehört. — Mozarts „Wiegenlied" ist doch wohl ein unächtes Werk. — Philipp Spitta's gesammelte Aufsätze sind bei Gebrüder Pätel in Berlin erschienen. Der Aufsatz über Heinrich Schütz (nicht Friedrich S.) ist ganz lesenswerth.

Herrn K. in R.: Der Thüringer Dichter A. Bube sagt: „Während rechts im fernen Dunkel goldne Sterne niedersinken, steigen Sterne mit Gefunkel hinter Bergen auf zur Linken. — Was sich läßt am Himmel sehen, zeigt sich Unten auch im Leben: Sterne müssen untergehen, sollen Sterne sich erheben! —

Anzeigen.

Neuer Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Das Harmoniumspiel in stufenweiser, gründlicher Anordnung zum Selbstunterricht verfaßt und allen Freunden tiefernster Musik gewidmet von **Bernhard Mettenleiter.** Erster Theil. opus 30. Vierte Auflage. 8°. 136 Seiten. Preis broch. ℳ 3,—, in ½ Lwd. geb. ℳ 3,50.

Eine gründliche Anleitung zum Harmoniumspiel ist als Bedürfniß anerkannt, und vorliegende Schule darf wohl als eine der besten bezeichnet werden, wie dies schon durch die in kurzen Zwischenräumen auf einander folgenden neuen Auflagen dieses Werkes bewiesen wird. Neben dem bereits in 2. Aufl. erschienenen 2. Theile (Preis broch. M. 3,—, in ½ Lwd. gebd. M. 3,50) beabsichtigt der Autor in Bälde auch noch einen 3. Theil folgen zu lassen, womit sodann eine systematisch durchgearbeitete, mit zahlreichen sorgfältig ausgewählten Uebungsstücken versehene Harmoniumschule zum Abschlusse gebracht wäre, wie eine solche gerade für dieses prächtige Instrument, dessen Verbreitung erfreulicher Weise auch bei uns in Deutschland immer mehr zunimmt, erwünscht ist.

Ueber 40,000 Aufl.

Köhler, L., Hochschule für Pianisten: Cramer, Clementi, Scarlatti Händel, Bach — 8 Sectionen à ℳ 1.50., gebunden à ℳ 2.30

Vollst. Verzeichnisse kostenfrei: **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen

verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!

(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).

Katalog verlange man gratis und franko von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Soeben erschienen:

C. Jmmig op. 15, Andante Religioso für Violine und Orgel. Preis Mk. 1.—

und

A. Krul, Andante f. Orgel oder Harmonium. Preis Mk. —.80

welche in der vorigen Nummer dieses Blattes günstig beurtheilt wurden.

Verlag von W. F. Lichtenauer, Rotterdam.

☛ Zwei Beilagen von **Gebrüder Hug & Co.** in **Leipzig** empfehlen wir gütiger Beachtung:

1. **Preis-Verzeichniß von Th. Mannborg's Deutschen Harmoniums, Amerikanischen Cottage-Orgeln, Pedal- und Klavier-Harmoniums.**

2. **Sammlung lateinischer Kirchengesänge** für gemischten Chor von Carl v. Jan.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 11. Einundfünfzigster Jahrgang. 1894.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- & Musikalien-Handlungen, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰**, sowie durch alle Postämter, ohne Bestellgebühr **2 ℳ 50 ₰**, mit Bestellgebühr **3 ℳ 10 ₰**, pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Directes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: Der Abt von Hirschau. — Orgelbauer und Orgeln in Stuttgart. — Sprechsaal. — Noch einmal Rheinbergers Motetten. — Briefe von Fr. Kühmstedt. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Der Abt von Hirschau.

Ein mittelalterliches Klosteridyll von Edw. Bormann.

Singweise: „Ein freies Leben führen wir ꝛc.“

Der Herzog kehrt in Hirschau ein —
heut setzt es schmale Bissen!
Was braucht von Wildpret, Fisch und Wein
und von der Mönche Leckerei'n
der Herzog denn zu wissen?

Im Klosterrefektorium
reicht an den langen Tischen
ein Pater Osterbrei herum;
und Wasser steht ad libitum
die Kehlen anzufrischen.

Und zu dem Abt der Herzog spricht:
„Ich lud mich heut zu Gaste;
nun speist Ihr mich mit dem Gericht?
Ich komme doch nach Hirschau nicht,
daß ich mit Euch hier faste!“

Abt: „Wir haben Herr, jahraus, jahrein
nichts Besseres zu beißen!
Wollt Ihr dem Kloster gnädig sein,
gewährt uns, was wir auf Latein
Humanitates heißen.“

Da spricht der Herzog: „Wohl, es sei!
Ihr nährt Euch gar zu spärlich.
Verschont mich fürder mit dem Brei,
und zwanzig Ochsen, meiner Treu,
gewähr ich Euch alljährlich.

Abt: Auch merkt in Huld, Herr Herzog, was
wir in den Bechern haben.
Beliebet Ihr ein edles Naß,
so fügt noch eine caritas
zu jenen reichen Gaben.“

Der Herzog nickt: „Nur billig ist,
zur Speis' den Trank zu spenden.
Dem Kloster will, ein frommer Christ,
ich ja von Jahr zu Jahresfrist
ein Fuder Weines senden.“

Abt: „Mein gnäd'ger Fürst glaubt nicht etwa
daß stets wir arm gewesen.
Einst waren diese Forsten da
dem Kloster; in der Chronika
könnt Ihr darüber lesen.“

„Ihr hättet gern sie wieder, gelt?
Je nun, das soll Euch werden.“
Abt: Wir haben ein paar Acker Feld,
die hätten wir mit Fleiß bestellt —
doch fehlt es uns an Pferden!“

Da lacht der Herzog: „Ei, Herr Abt,
so fett sind nicht die Zeiten.
Ihr habt Humanitas geschnappt —
die Caritas, den Wald, — Herr Abt,
jetzt laßt mich weiter reiten!

Er springt auf's Roß, er jagt von dann',
daß Schweif und Mähnen fliegen.
Doch schmunzelnd spricht der Gottesmann:
„Man nimmt sich halt, soviel man kann,
— kann man nicht Alles kriegen!“ —

(Aus Edw. Bormanns Liederhort).

Orgelbauer und Orgeln in Stuttgart.

Die in Ihrem geschätzten Blatte angekündigte Einweihung der neuen Orgel in der Liederhalle veranlaßt einen passionirten Orgelspieler zu nachstehenden Mittheilungen: Seit dem Ausgang des 15. Jahrhunderts finden sich Hof- und Stadtorgelmacher in Stuttgart. 1470 befreite Graf Ulrich V., der Vielgeliebte, auf besondere Bitten des Magistrats daselbst den Meister Leonhard, „Orgelmacher“, von Wachen und Fronen. 1511 macht Wolfgang Rychart eine Orgel für Herzog Ulrich, 1579 Michael Kresser, genannt Schmid, eine Orgel und ein Klavikordium für Herzog Ludwig. Hans Kretzmaier verfertigte 1616 ein „selbstschlagendes Orgelwerk“. 1845 wurde die unterdessen recht berühmt gewordene Orgelbauanstalt von C. G. Weigle gegründet. Dieselbe hat bis 1883 neben vielen größeren Umbauten und Reparaturen 103 neue Orgelbauten ausgeführt; nach Stuttgart allein kamen bis dahin 12 neue Orgelwerke, nach überseeischen Ländern 9 größere und kleinere

Werke, so z. B. nach Nord- und Südamerika, Süd- und Westafrika, ins dänische Westindien ꝛc. — Die Stuttgarter Stiftskirche erhielt schon 1381 ihre erste Orgel (gerade 100 Jahre später wurde das erste Orgelpedal in Deutschland am Werk in der Domkirche zu Erfurt angebracht). 1581 wurde die Stiftskirchenorgel renovirt und 1669 durch eine neue ersetzt. Man wies ihr den Platz an, wo früher das 1515 verfertigte Uhrwerk untergebracht war, und versetzte dieses in den großen Thurm. 1811 ließ König Friedrich die berühmte große Orgel aus der Klosterkirche in Zwiefalten hierher bringen. Dieselbe, 1737 vollendet, 1839 durch Walcker umgebaut, hatte ursprünglich 64 Register mit 6384 Pfeifen, besitzt aber jetzt 101 Register, darunter 76 klingende. Ihr letzter Umbau wurde um 1883 durch Weigle vorgenommen. — Im Jahre 1612 erhielt die Hospitalkirche eine neue Orgel durch den trefflichen Meister Konrad Schott, der schon im achten Jahre sein Augenlicht verloren hatte. Dieser berühmt gewordene Mann baute auch die erste Orgel für die Schickardts- oder Stadtkirche in Freudenstadt. Die jetzige Orgel in der Spitalkirche, erbaut 1882 von Weigle, kostete 19380 Mark und umfaßt 44 Register, darunter 36 klingende, mit zusammen 2196 Pfeifen. Sie nimmt den Platz ein, auf welchem zwischen 1821 und 1823 die 1669 erbaute ehemalige Stiftskirchenorgel aufgestellt worden war, während die erste Orgel der Spitalkirche zwischen dem Chor und dem Schiff derselben stand. — 1621 wurde im Chor der Leonhardskirche eine Orgel aufgestellt, woselbst vorher keine war. 1718 bekam dieselbe eine neue Orgel, welche ihren Platz dem Chor gegenüber erhielt. 1836 wurde mit dem berühmt gewordenen Meister Eberh. Friedr. Walcker ein Vertrag wegen eines neuen Werkes abgeschlossen und 1852 ein solches mit 26 klingenden Registern aufgestellt. — In die alte Garnisonkirche lieferte derselbe Orgelbauer 1824 ein gutes Werk mit 20 Stimmen, die dritte von ihm erbaute Orgel, die seinen Ruhm begründete. Im Jahre 1834 bekam auch die Waisenhauskirche ein Walckersches Orgelwerk mit 14 Stimmen, 1860 die Synagoge daselbst eine Orgel von Weigle mit 26 Registerzügen, 1876 die prächtige Johanneskirche eine solche mit 56 Registerzügen und 3136 Pfeifen um den Preis von 35000 Mark, 1878 die neue Garnisonkirche ein Werk mit 36 Registerzügen und 1844 Pfeifen. Weigle lieferte auch die Orgeln in die englische, die Diakonissen-, reformirte Kirche, das K. Hoftheater, ebenso in die Schloßkirche zu Friedrichshafen, erbaut 1867 und mit 28 Registern versehen. Die 16stimmige Orgel in der K. Schloßkapelle zu Stuttgart wurde 1865 durch Walcker erbaut. Die frühere herzogliche Schloßkapelle besaß schon 1576 eine größere Orgel neben einer kleineren. Das Orgelspiel war in Stuttgart bereits in früheren Jahrhunderten würdig vertreten. Herzog Ulrichs Hoforganist Jörg Scharpf oder Kapf von Augsburg war ein namhafter Künstler. Später finden wir Wolfgang Ganß, welcher der berühmteste Instrumentalist zu dieser Frist auf Zinken, Pfeifen und manchen anderen Instrumenten genannt wird; 1690—92 weilt Johann Pachelbel (geboren 1653 in Nürnberg), gestorben 1706 als Hoforganist in Stuttgart, der bedeutende Meister im strengen Orgelspiel vor Seb. Bach. Ersterer führte seiner Zeit die sogenannten Zwischenspiele bei unsern Chorälen ein.

Die große Orgel der Liederhalle, deren interessante Disposition unser Blatt vor einiger Zeit mittheilte, wurde anläßlich des 70jährigen Existenzjubiläums des Stuttgarter Liederkranzes am 15. Oktober d. J. eingeweiht.

Die erste pekuniäre Grundlage erhielt das großartige Werk 1885 durch 1000 Mark seitens des Musikkomitees. Der berühmte Gesangverein Liederkranz hat sein Wort, die Orgel bis zum Musikfeste fertig zu stellen, eingelöst, andere Umstände haben die Orgel ihrem ersten Zwecke entzogen.

Mächtig erfüllten die kraftvollen Töne den Saal, zu Anfang in vollen Akkorden, die sich bis zum mächtigsten Fortissimo erhoben, um abwechselnd in das zarteste Piano und Pianissimo der verschiedenen Stimmen überzugehen. Dem Charakter der Register entsprechend, spielte der Organist Lang eine freie Fantasie über: „Leise, leise, fromme Weise." Großer Jubel erhob sich, als der Organist und auf besonderes Verlangen der Erbauer des Werkes, Herr G. Weigle erschien, welch letzterer jubelnd empfangen wurde. Der Dichter Grimminger hat folgende Strophen gedichtet, die er als Weihegruß vortrug.

Wohl oft schon hier, am Tage hoher Freude,
nahm Theil der Sänger aus dem Lerchennest,
und so erschien, gastirend er auch heute,
da ihr begeht ein selten Wiegenfest.
Ein Wiegenfest, von dessen hohem Werthe
wir alle, seeleneins, durchdrungen sind,
das auch, als langersehnten Schatz, bescherte
ein tongewaltig strotzend Riesenkind.

Und nun, da in so wundersamer Weise
zur Wahrheit ward der schöne Orgeltraum,
vergönnt auch mir, daß ich euch glücklich preise,
mitjauchze heut im lusterfüllten Raum.
Denn was das Glück euch endlich hold vergönnte,
ein Kleinod ist's im Reich der Musika,
um das den Liederkranz beneiden könnte
sogar die heilige Cäcilia.

Wie schön war, was uns zu Gehör gekommen
aus dem Bereich der Tonkunst Meisterschaft!
Nie haben holdern Wohlklang wir vernommen,
im Dienste ausgewählter Schöpferkraft.
Ist jene noch so reich an hehren Gaben,
gestempelt mit den höchsten Künstlerweih'n:
Auch Perlen wollen edle Fassung haben,
Dem Glanz erst seinen Vollwerth zu verleih'n.

Hat uns das Herz der Genius erhoben,
fein vorgeführt von kunstbeseelter Hand,
geziemt sich's, den Erbauer auch zu loben,
der ihm erschuf solch köstlich Tongewand. —
Nun können eure Weisen sich verschwistern
mit einem Harmoniewerk seltner Art,
das reich bedacht mit herrlichen Registern,
ein Meer von Zauberklängen offenbart.

Wer hätt's gedacht in jenen Werdetagen,
da noch der Liederkranz empor sich rang,
daß einst, von mächt'gem Orgelschall getragen,
zu solcher Höhe sich schwänge sein Gesang!
So wünsch' ich denn, daß gleiche Glücksgewährung
allzeit, auch künftig, euch entgegenlacht,
und dank' aufs Wärmste für die schöne Ehrung,
die heut' mich zu dem Eurigen gemacht.

Bei der „deutschen Dank- und Sieges-Hymne von E. H. Seyffardt" spielte die neue Orgel eine Hauptrolle; Professor Förster dirigirte meisterhaft, Organist Breuninger effektuirte die Orgelpartie.

Der 2. Theil der Feier brachte Orgelpiecen von S. Bach und Mendelssohn-Bartholdy. Mit aller Befriedigung darf der „Liederkranz" auf dies großartige Fest zurückblicken. —

Sprechsaal.

Weigle's Membranenlade in Budapest.

Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Cardinal-Bischof von Großwardein, Dr. L. Schlauch, beauftragte den k. und k. ungarischen Hoforgelbauer A. Dangl, für die neue Herz-Jesukirche eine mit den neuesten Errungenschaften ausgestattete Orgel zu erbauen. Herr Dangl unternahm demzufolge eine Reise nach Stuttgart und brachte Weigle's Membranenlade mit sich nach Haus. Als das Werk fertig war, wurde selbes, unter Beihilfe eines Stuttgarter Herren montirt und im Monat März dem Gebrauch übergeben. Ein dicht angeschriebener und lithographisch vervielfältigter Bogen sollte die Interessenten über folgendes belehren: 1. Nimmt das Weigle'sche System wenig Platz ein, 2. ist es keinem Witterungswechsel unterworfen und 3. die Spielart sehr leicht, und sind Glissandos, Triller, Staccati, ja selbst Tremolos mit größter Präzision auszuführen. — Und wahrlich, man würde der Wahrheit ins Gesicht schlagen,

wollte man auch nur eines dieser gepriesenen Vortheile in Abrede stellen. Es klappte alles, wie beschrieben, ja die Klaviatur war so empfindlich, daß ein zufälliges Berühren der Taste mit dem Aermel sofort unberufene Töne heraufbeschwor.

Die Freude des Organisten über das scheinbar gelungene Meisterwerk sollte aber nur von kürzester Dauer sein. Denn schon nach kaum 1½ Monaten war ein auffallendes Verstimmen zu merken. Die prompte Ansprache verschwand allmählich, Töne versagten langsam, auch im Innern sauste und brodelte es; der arme Balgentreter bemühte sich umsonst, den nöthigen Wind herbei zu schaffen, da von allen Seiten die Luft, wie durch ein Sieb, entströmte ꝛc. Kurzum, alles in allem genommen, die Orgel ist heute nur mehr ein dürftiger Spielkasten, denn eine am 10. September — also nach einem halben Jahre — vorgenommene eingehendere Untersuchung ergab folgendes Resultat: I. Manual und Pedal nur theilweise zu gebrauchen, im II. Manual dagegen versagen im Geigenprinzipal 8' 25 Töne, im Salicional 8' 26 Töne, in Viola 4' 34 Töne, in Dolce 4' 34 Töne, in Vox coelestis 8' 39 Töne, in Doppelflöte 8' 40 Töne ꝛc. Die übrigen Töne kommen aber auch nur nach kräftigem Druck und einem Tastenfall von 13 mm. — Wir wissen wohl, daß die Orgel im Winter erbaut, ungünstigen Witterungsverhältnissen ausgesetzt war; doch wissen wir auch, daß während dem halben Jahre mehrere Reparaturen vorgenommen wurden, jedoch zu keinem günstigeren Erfolg führten. Da Herr Weigle auf seine Erfindung gewiß mit Stolz herabsieht, unsere einheimischen Orgelbauer aber — somit auch Herr Dangl — genug laut verkünden, die Konkurrenz in künstlerischer Beziehung mit dem Auslande aufnehmen zu können, so möchten wir doch gern erfahren, an welchem von beiden Herren dieses riesige Fiasco haftet?

Die Orgel hat 20 klingende Register, 4 Koppeln, 4 pneumatische Druckknöpfe, Schweller für's II. Manual und Rollschweller. Wie schon oben bemerkt, ist das Werk ein Geschenk des kunstsinnigen und illustren Kirchenfürsten Cardinal-Bischof Dr. L. Schlauch und kostet 10000 fl. ö. W., = 16700 Mark.

Sigm. Szautner,
Musik-Direktor und Chorregent an der Hauptpfarre, sowie Musikdirektor an der Ofener Musikakademie.

Nochmals die Advent-Motetten op. 176 von Josef Rheinberger.*)

Obiges Werk des gefeierten Meisters hat in Nr. 5 de „Musica sacra", unter Bezugnahme auf eine Besprechung der „Urania" eine Rezension erfahren, welche zu einigen Erörterungen Anlaß giebt.

Wenn schon Werke, welche jede Eigenart vermissen lassen das Epitheton „ergreifend schön", „von hinreißender Wirkung" „von ungesuchter Originalität" (!) u. s. f. erhalten, so muß die abfällige Besprechung eines so bedeutsamen, wirklich originellen Werkes, wie Rheinbergers Motetten, doppelt unangenehm berühren. Der echt vokale Satz, die Selbstständigkeit der Erfindung, die kontrapunktische Meisterschaft, sowie die ausdrucksvolle Vertonung des Textes, verbunden mit symmetrischer Abrundung des Ganzen sind Eigenschaften, welche, wie allen Rheinbergerschen Vokalwerken, so auch diesem neuesten innewohnen.

Daß eine gerechte Kritik Nebensächliches nicht über die Hauptsache, das Wesentliche, stellen darf, ist ein bekanntes Axiom. Nebensächlich sind nun jedenfalls kleine Textversehen, die bei überhaupt vorhandenem guten Willen sehr leicht korrigirt werden können. Wenn der Herr Rezensent der Musica sacra das „objektive" Bedauern ausspricht, daß keiner der Texte den liturgischen Büchern genau entspreche, so muß dies als den Thatsachen widersprechend bezeichnet werden, wie man aus folgender Analyse der 9 Motetten ersehen dürfte. Nr. 1 „Rorate" ist als während der Adventzeit allgemein verwendbares Motett gedacht. Wenn Rheinberger den Text (Introitus am 4. Adventsonntag) nur bis zum Psalmvers bringt, so übersehe man nicht, daß er sein Werk Advent-Motetten betitelte. Mit Motett bezeichnet man aber eine Komposition, welcher nicht nothwendig ein liturgisch vollständiger, sondern überhaupt irgend ein kurzer biblischer Text zu Grunde liegt und welche gewöhnlich in reicherem Stile gehalten ist. Ohne daher im geringsten gegen die liturgischen Vorschriften zu verstoßen, kann jeder Chordirektor dieses so edel gedachte Motett während der ganzen Adventzeit nach choraliter gesungenem oder recitirtem Graduale oder Offertorium zum Vortrag bringen, um so mehr, als Rheinberger hierzu Worte benutzte, wie er sie charakteristischer für diese Zeit nicht hätte wählen können.

Nr. 2 „Universi", Graduale am 1. Adventsonntag, enthält den vollständigen Text. Wenn Rheinberger das Alleluja erst am Schlusse des Ganzen vertont, so geschieht es dafür an dieser Stelle in um so reicherer und wirkungsvollerer Ausführung. Solche und ähnliche unwesentliche Fälle von „nicht genauem Uebereinstimmen mit den liturgischen Büchern" finden sich ja selbst bei den Meistern des 16. Jahrhunderts häufig. So ist z. B. in nicht seltenen Fällen das Kyrie, manchmal auch das Christe nur zweimal, das Osanna des Sanctus gar nicht und sehr häufig das 2. und 3. Agnus Dei ebenfalls nicht komponirt. Welchem vernünftigen Kirchenmusiker würde es deßhalb in den Sinn kommen, solche oft meisterhafte Werke bei Seite zu legen? Wer wird eine kostbare Vase in die Rumpelkammer verbannen, weil ein kleines, kaum sichtbares Stückchen abgesprungen ist?

Nr. 3 „Ad te levavi", Offertorium am 1. Adventsonntag, von wunderbarem Wohllaute durchdrungen, hat ebenfalls vollständigen Text. Daß expectant ebenso häufig vorkommt und sangbarer ist als exspectant*) weiß jeder belesene Kirchenmusiker so gut wie wir.

Bei Nr. 4 „Ex sion", Graduale am 2. Adventsonntag, wo wir wieder den ganzen Text behandelt finden, gilt bezüglich des 1. alleluja das Gleiche, wie bei Nr. 2.

Nr. 5 „Deus tu convertens", Offertorium am 2. Adventsonntag, ein weihevoller Tonsatz, birgt ein Textversehen in sich, wie es bei Abschriften auch Lateinern vom Fach hin und wieder unterläuft, nämlich vivicabis statt vivificabis. Man zerlege einfach die halbe Note des 2. Taktes im Sopran, Tenor und Baß in eine punktirte Viertel- und eine Achtelnote und lege letzterer die erste Silbe a unter, die nächsten Silben vi-fi- lassen sich dann leicht und ganz zwanglos anreihen. Im Alt theile man die letzte Viertelnote in 2 Achtel und verfahre ebenso. Dies anzudeuten, wäre gewiß wohlwollender gewesen, als bloß die nackte Thatsache hinzustellen.

Nr. 6 „Qui sedes", Graduale am 3. Adventsonntag, enthält vollständigen Text, selbst das Alleluja ist hier zweimal durchgeführt. Aber der Herr Rezensent der Musica sacra kann sich auch hier nicht enthalten, an Rheinbergers Textbehandlung die kleinlichsten Ausstellungen zu machen, hingegen das so zahlreiche Vortreffliche und Tadellose daran einfach zu verschweigen. Diese Nr. 6 zeigt dies so recht eklatant. Hier wird die falsche Betonung excita statt excita getadelt. Wir waren daher erstaunt, als uns bei Durchsicht des Motetts das Wort excita im 6. und 7. Takte ganz so betont begegnete, wie es auch der beste Lateiner nicht korrekter hätte machen können: nämlich die betonte Silbe ex wird auf eine punktirte Viertel-, die kurze ci hingegen nur auf eine Achtelnote gesungen. Erst im 36. Takte finden wir, daß excita mit dem Aufstrich beginnt und die 2. Silbe auf den Niederstrich fällt. Freilich scheint Herrn Rezensenten dabei entgangen zu sein, daß hier Rheinberger aus Gründen einer symmetrischen Form wieder mit dem Anfangsmotiv des Motetts einsetzt, wodurch diese Textunterlegung bedingt wurde. Uebrigens sind solche Fälle, daß die betonte Silbe auf eine kurze, die unbetonte hingegen auf eine lange Note fällt, bei den alten Meistern sehr häufig, und verlangt man bei diesen eben entsprechende Hervorhebung der

*) Unsere Besprechung des Op. 176 in der Urania, Nr. 4 des 5'. Jahrg., hat der Musica sacra Veranlassung gegeben, diese Motetten zu bemängeln. In dem vorliegenden Artikel sucht man von gut katholischer Seite jene Bemängelungen zu entkräften.
Die Red.

*) Dieses klingt ebenso schwerfällig als adsperges statt asperges.

Accent-Silben ohne Rücksicht auf den Werth der betreffenden Note. Ja sogar Stellen, in denen die betonte Silbe mit nur einer Note vorlieb nehmen muß, während auf die unbetonte lange Tonreihen treffen, sind bei den Alten nicht selten und entsteht hierdurch oft eine ganz widernatürliche unmäßige Dehnung der kurzen Silbe. Sollte auch bei den Alten die musikalische Deklamation nicht immer mit dem lateinischen Sprachgenius übereinstimmen? Will man in vorliegendem Falle auf eine andere ganz einfache Art bessere Deklamation erzielen, so binde man das erste Viertel des 36. Taktes zur Silbe ex und man hat die richtigste Betonung.

Bei Nr. 7 „Benedexisti", Offertorium am 3. Adventsonntag, können wir ebenfalls die Vollständigkeit des Textes konstatiren und ist uns keine Komposition des gleichen Textes bekannt, welche dieser, durch zahlreiche musikalische Feinheiten, wie durch charakteristische Illustration des Textes gleichbedeutenden Motette Rheinbergers gleichkäme.

In Nr. 8 „Prope est Dominus", Graduale am 4. Adventsonntag, theile man im 5. Takt das letzte Viertel in zwei Achtel und schalte das aus Versehen weggebliebene qui vor invocant ein, was sich ebenfalls wieder ganz von selbst giebt, und der Text dieser zartinnigen Komposition ist, auch mit Wiederholung des Alleluja komponirt, durchaus vollständig. Wäre es nicht ersprießlicher gewesen, auch hier auf diese so leicht zu bewerkstelligende Korrektur hinzuweisen? Indem er aber das kleine Versehen an die große Glocke hängte, begegnete dem Herrn Rezensenten selbst das Mißgeschick, statt omnibus qui invocant zweimal omnes zu schreiben. Wir lassen uns dessenungeachtet nicht zur Annahme zwingen, auch ihm sei das Grammatikalische fremd, sondern konstatiren einfach, daß Irren menschlich, und selbst bei den besten Lateinern vorkommen kann. Nicht minder leicht dürfte das tardere in tardare zu verwandeln sein, man betone nur auch so, wie man es bei analogen Stellen alter Meister verlangt!

Was endlich noch die letzte Nummer betrifft „Ave Maria" Offertorium am 4. Adventsonntag, so trennt hier Rheinberger den eigentlichen liturgischen Text, der nur bis ventris tui reicht, durch eine Generalpause, welche noch durch eine Fermate verlängert ist, von dem 3. Theile „Sancta Maria", den er sich als Bittgebet mit Recht nicht entgehen ließ. Ist es schon gestattet, nach gesungenem Offertorium noch ein passendes Motett einzulegen, wenn Zeit bleibt, so muß es selbstverständlich noch viel mehr erlaubt sein, in diesem Falle den 2. Theil des Ave Maria, das Bittgebet Sancta Maria anzufügen. —

Es ist uns nach genauester Durchsicht der 9 Motetten unerklärlich geblieben, wie der Herr Rezensent von „Nichtbeachtung der Interpunktion und Hinübergreifen einer musikalischen Phrase in einen neuen Textsatz" sprechen konnte. Wenn wir gleich die 1. Motette nach dieser Hinsicht betrachten, so finden wir, daß der Text in folgende Satztheile zerfällt: Rorate coeli desuper, — et nubes pluant justum: — aperiatur terra, — et germinet Salvatorem. Und diesen Satztheilen adäquat ist auch die Motette komponirt, wobei Rheinberger sogar zwischen den einzelnen Satztheilen Generalpausen — gewiß die kräftigste Art, zu trennen — anwendet. Man vergleiche Takt 10, 12, 20, 24, 29, 33, 37 und 41!! Wahrlich, nur Tadelsucht kann es sein, solche Thatsachen einfach zu ignoriren! Und ebenso verfährt Rheinberger in allen anderen Motetten; in jeder finden wir zahlreiche Fälle, wo Textabschnitte durch Generalpausen oder sonstige Ruhepunkte markirt werden, in keiner hingegen eine sinnwidrige musikalische Behandlung der heiligen Worte. Wir ersuchen Herrn Rezensenten, uns alle jene Fälle bekannt zu geben, in welchen ein Dirigent, der diesen Namen verdient, nicht imstande sein sollte, durch ensprechende Direktion die Interpunktion zu wahren! Wer nach eigener Durchsicht dieser 9 Motetten das von uns Gesagte bestätigt gefunden haben wird, kann die Schlußäußerung, „die katholische Liturgie lehne das bloße, wenn auch noch so wohlklingende Musikmachen ab, wenn es sich um Wiedergabe der heiligen Textworte handle" — nur durch die gereizte Stimmung des Herrn Rezensenten entschuldigt finden. Wenn Hugo Riemann, der beste musikalische Lexikograph der Gegenwart, schreibt: „Die Werke Rheinbergers haben ein durchaus eigenartiges Gepräge, eine gewisse Strenge und Herbheit giebt ihnen einen Anhauch von Klassizität", — so wird dies jeder gebildete Musiker bestätigen und es es einfach als lächerlich bezeichnen, bei einem solchen Manne von „bloßem Musikmachen" zu reden.

Bei werthvoller, tiefempfundener Musik wird der wahre Musiker kleine, leicht zu verbessernde Textversehen gern in den Kauf nehmen; hingegen wird ihm eine noch so korrekte Textbehandlung nicht imponiren können, wenn die Musik nichtssagend und geistlos ist. Und so wird auch diese neue Gabe des unerschöpflichen Meisters von allen, welche das Schöne und Gute jeder Stilgattung auch in der Kirchenmusik zu würdigen wissen, trotz dieser neuesten Expektorationen des Herrn Rezensenten der Musica sacra, dankbarst als wirkliche Bereicherung unserer Literatur entgegen genommen werden.

Amicus veritatis.

Nr. 11.

Briefe des Prof. Fr. Kühmstedt an den Hofkapellmeister L. Spohr in Cassel.

Eisenach, den 6. März 1844.

Mein lieber hochgeehrtester Herr Kapellmeister!

Daß ich zum 1. März nicht in Cassel sein konnte, hat mir mein Leben dieser Tage daher ganz vergällt. Weniger zog mich — ich muß es aufrichtig gestehen — meine Symphonie dahin, als vielmehr die Sehnsucht, Sie, mein lieber Meister, zu sehen, zu sprechen, Ihnen zu danken für Ihre mehr als väterliche Theilnahme an mir, eine Theilnahme, die ich noch gar nicht verdient zu haben glaube, deren Grund ich daher nur in Ihrem eigenen Gemüthe finden kann, das nicht allein in künstlerischer, sondern auch in rein menschlicher Hinsicht hoch erhaben über alles Gewöhnliche dasteht. Doch den Gedanken weiter auszumalen, gebührt mir nicht, Worte sind ohnedies nur leere Klänge. Nur mein folgendes Leben kann und soll beweisen, daß ich tief empfinde, Sie, mein lieber Meister sind der Genius meines Lebens. Denn was wäre ich ohne Sie geworden?! Selbst die Hoffnung hätte ich schwinden lassen müssen, mich jemals aus meinen gegenwärtigen Verhältnissen, welche nicht einmal das Nothdürftigste für den Körper, geschweige für den Geist bieten, zu befreien. Hatte ich doch wirklich schon den Muth verloren und ließ mich vom Strome des Schicksals dem geistigen Untergange zutreiben. — Da fiel Ihr Blick wie ein warmer Sonnenstrahl in mein Leben, und die gesunkenen Kräfte regten sich zu neuer Thätigkeit. Jetzt sehe ich wieder mit Muth in das Labyrinth des Lebens. Wie sollte ich nun mit solchem Bewußtsein nicht mit wahrhaft kindlicher Liebe und Hochachtung nicht an Ihnen hangen und immer darauf bedacht sein, mich wenigstens Ihrer Theilnahme würdig zu machen. Doch das allein genügt meinem Gefühl nicht, gleichwohl bin ich unvermögend, etwas zu thun, was Ihnen Freude machen könnte. Es war mir deßhalb um so schmerzlicher, am 1. März nicht in Cassel sein und Ihnen durch einen warmen Händedruck die Sprache meines Herzens empfinden lassen zu können. Doch werde ich es hier nicht lange mehr aushalten, sobald es möglich ist, komme ich, ich muß, muß Sie bald sehen. — Meine Symphonie wäre also durch Ihre Güte glücklich vom Stapel gelaufen. Nach dem Briefe von Drescher hat sie theilweise gefallen, im Ganzen aber eine so recht durchgreifende Wirkung nicht hervorgebracht. Indessen kann, glaube ich, der Beifall des großen Publikums den Werth eines so komplizirten Werkes wie eine Symphonie überhaupt ist, nicht bestimmen. Hauptsache ist Ihr Urtheil, verehrtester Herr Kapellmeister. Dürfte ich mich daher wohl unterstehen, Sie deßwegen um ein paar Zeilen zu bitten, aus denen ich ersehen könnte, ob vielleicht hier und da die Feile noch einmal anzulegen sei, oder ob dies jetzt nicht gerade absolut nothwendig, und das Werk in gegenwärtiger Form nach Leipzig geschickt werden kann? Letzteres wäre mir freilich lieber als ersteres. Doch was sein muß, geschehe. — Der Himmel möge Ew.

Wohlgeboren sammt Ihrer lieben Familie gesund erhalten. Dies wünschend und mich Ihrem ferneren Wohlwollen empfehlend, bin ich mit unbegrenzter Liebe und Hochachtung

Ihr ewig ergebenster
F. Kühmstedt.

Besprechungen.

Renner (jun.), Joseph, Op. 29: Sonate in C-moll für die Orgel. Leipzig, Otto Junne. 3 Mark.

Das ist gar ein stattliches, inhaltreiches, ausgereiftes und orgelmäßiges Werk, zu dem wir dem, wie es scheint, noch jungen Komponisten, dem Regensburger begabten Domorganisten, sowie der hochstrebenden süddeutschen Orgelschule bestens gratuliren. Das rühmliche Werk ist dem berühmtesten französischen Orgelmeister Alex. Guilmant gewidmet. Der 1. Satz ist auf drei kontrastirende Themen fundamentirt, die ganz effektvoll verarbeitet sind. Der Satz verläuft nicht im Sande, sondern steigert sich mehrmals und mündet brillant aus. Die Romanze (2. Satz) in B-dur ist aus 2 Themen konstruirt, einem lieblichen arioſen aus B-dur und einem kräftigen, sich ansehnlich steigernden in B-moll. Der 3. Satz enthält eine interessante Fuge über ein charakteristisches Thema, das nicht nur schulgerecht, sondern sogar phantasie- und poesievoll mit allen kontrapunktischen Finessen (Engführungen, Vergrößerungen ꝛc.) durchgearbeitet wird. Zum Schluß, der imposant wirkt, greift der Autor noch einmal auf den Grundgedanken des 1. Satzes zurück, sodaß das wohlgelungene Werk einheitlich und harmonisch ausklingt.

Köckert, Ad., Op. 25: Lobgesang für gem. Chor, Soli, Orgel oder Pianoforte. Leipzig, Gebr. Hug. Part. 2,50 Mk.

Auf diese prächtige Hymne erlauben wir uns absonderlich aufmerksam zu machen. Dieselbe ist mehrtheilig und in allen Stücken warm empfunden. Die sorgfältig entworfene Orgelstimme wird das Ganze sehr angemessen unterstützen.

Flügel, Gustav, Op. 100: 50 Choralbearbeitungen als Vorspiele im öffentlichen Gottesdienste, wie zum Gebrauche in Präparandenanstalten, Seminaren und Konservatorien. In 5 Heften à 1 Mark. Leipzig, Karl Klinner.

In überaus feiner Ausstattung präsentiren sich diese 50 Präludien zu den gebräuchlichsten Chorälen. Dieselben sind 1. in klassischem Style gearbeitet und kennzeichnen den wohlgeübten und gemüthvollen Kontrapunktiker; 2. sie sind stets poetisch im Charakter des betreffenden Chorals gehalten; der Cantus firmus ist zumeist in den drei oberen Stimmen zu finden; 3. sie sind kurz, sodaß sie beim Gottesdienste verwerthet werden können und erfordern nur mäßige Technik; 4. sie sind durchweg orgelgemäß und kirchlich gehalten. Die höchst brauchbare Darbietung ist dem hochverdienten Zweibrücker Meister, Professor Heinrich Lützel gewidmet.

Händel, G. Fr.: Leichte Stücke für Pianoforte, für das erste Studium zusammengestellt von Dr. Hans Bischof. Leipzig, Steingräber.

Bach, J. Seb.: 50 Präludien, Inventionen und Gavotten für Pianoforte. Nach der Gesammtausgabe von Seb. Bachs Werken von Dr. Hans Bischof. Ebendaselbst.

— — Konzertstücke für das Pianoforte von Dr. Hans Bischoff. Ebendaselbst.

„Hier ist gut sein, hier laßt uns musikalische Hütten bauen!“ — darf man wohl bei dem Anblick dieses klassischen Trifoliums ausrufen. Die leichteren kernigen und körnigen Werke eines Händel sind eine kräftige Nahrung für begabte pianistische Anfänger. Der erste Bachband bringt 18 kleine Präludien und Uebungen, 25 beliebte größere Präludien, zum Theil aus dem „wohltemperirten Klavier“ des unerreichten Meisters, 4 Inventionen und 3 Gavotten.

Der 3. Band bringt durchweg schweres Geschütz: die beiden Toccaten in E-moll und D-moll, die B-dur-Partite, das italienische Konzert, die chromatische Fantasie und Fuge in D-moll, und die 6. englische Suite, welche sich vornehmlich durch konzertale Haltung auszeichnen. — Als Grundlage ist die vortreffliche Bischof'sche Ausgabe gewählt worden.

Kühn, K., Op. 20: 3 figurirte Choräle zum Gebrauch für den öffentlichen Gottesdienst und in Konzerten. Berlin, Frantz. 1,50 Mark.

Alle 3 Choralweisen zu: „Es ist das Heil uns kommen her“, „Jesus, meine Zuversicht“, „Jesu, meine Freude“, sind in würdiger und kunstgerechter Weise durchgeführt. Letztere Nummer mahnt sogar an den großen „Sebastian“. Fußsatz ist beigefügt.

— — Op. 23: 12 Choräle für Männerchor bearbeitet. Stettin, Simon. 1 Mark.

Die Auswahl und die Bearbeitung sind zu loben, das Meiste ist vierstimmig, Nr. 3 fünfstimmig (fein kontrapunktirt), Nr. 12 dreistimmig. Für höhere Schulanstalten und Lehrerkreise wohl brauchbar.

Immig, Corn. (jun.): Zestien pemakkelijke Vorspelen vor Orgel of Harmonium met of zonder Pedaal gecomponnerd. Rotterdam, Lichtenauer. Deel 1 & 2 à 60 Cent.

Herr Immig jun. scheint unter den uns bekannten Organisten der Niederlande einer der begabtesten und zugleich rührigsten zu sein. Die vorliegenden 16 Vorspiele sind in den gebräuchlichsten Tonarten C-As-dur (inkl. der Molltonarten) und bis A-dur und Fis-moll geschrieben; sie sind frisch, aber nicht einseitig empfunden, gut gearbeitet und nicht schwer. Auch können sie ohne Pedal traktirt werden.

Jan, Carl von: Sammlung lateinischer Kirchengesänge für gemischten Chor übersetzt und zur Benutzung beim evangelischen Gottesdienst eingerichtet. Leipzig und Zürich, Gebr. Hug. Part. 3 Mark.

Auf diese schön ausgestattete und höchst werthvolle Sammlung müssen wir unsere wohlgeneigten Leser ganz besonders aufmerksam machen, nicht allein wegen des reichen Inhalts: Miserere v. Allegri (Psalm 51), Anerio, Bai, Händel, Handl, Hasler, Lasso (Miserere), Lotti (3 Sätze), Palestrina (5 Sätze), darunter die berühmten Improperien, Perti, Pitoni, Schütz, Vittoria, 6 Sätze von unbekannten kassischen Meistern, zusammen 27, sondern auch wegen der vortrefflichen Verdeutschung der Texte und der feingewählten Vortragsbezeichnungen.

Bach, W. Fr.: Konzert in F-dur für 2 Klaviere bearbeitet von Dr. Hugo Riemann.

— — Konzert in Es-dur für 2 Klaviere allein von demselben. Leipzig, Steingräber.

Der geniale, leider verkommene Sohn des großen Sebastian ist durchweg noch nicht allgemein in seiner Bedeutung erkannt worden. Die beiden Konzerte enthalten des Schönen und Eigenartigen soviel, daß sich diese Ausgrabung sehr wohl verlohnte. Genaue Vortragsbezeichnungen und Fingersatz machen diese Ausgaben um so verdienstlicher.

Mozart, W. A.: B-dur Klavierkonzert mit einem unterlegten 2. Klavier und Fingersatz von Ed. Mertke. Ebendaselbst.

In neuem Gewande tritt uns dieses edle und wohlige Gebilde entgegen. Der Bearbeiter hat diesem herrlichen Satze zwei ganz vorzügliche Cadenzen beigefügt, die den Glanz des Ganzen besonders erhöhen werden.

Hummel, J. N.: Rondo brillant für Pianoforte mit Orchesterbegleitung (Op. 56). Mit Fingersatz, Phrasirungsergänzungen, Vortragszeichen und zweitem Pianoforte von Willy Rehberg. Ebendaselbst.

Durch die treffliche Bearbeitung und Ergänzung hat das berühmte anmuthige Stück außerordentlich gewonnen, und ist in dieser gewinnenden Form der weiteren Verbreitung zugänglich geworden.

Beyer, Ferd.: Repertoire desjeunes Pianistes Petites Fantaesies instructives sur des motifs d'Opèras favoris pour Piano, Op. 36. Neue Ausgabe v. Gust. Damm. Ebendaselbst.

— — Revue melodique. Collektion de petites Fantaisies instructives sur des motifs d'Operas favoris, Op. 112. Neue Ausgabe von G. Damm (Theod. Steingräber). Ebendaselbst.

— — 10 Kompositionen für Pianoforte von H. A. Wollenhaupt und E. Prudent. Neue Ausgabe von Gust. Damm. Ebendaselbst.

Hier findet man bezüglich der drei letzten Nummern Leichteres und Gefälligeres zum Vorspielen, zur Erholung nnd zur Uebung für 2 und 4 Hände. Die Sachen von Wollenhaupt und Prudent erfordern allerdings schon gereiftere Kräfte. —

Vermischtes.

Die neue Orgel in hl. Kreuz am Waasen. Durch den unermüdlichen Eifer des dortigen Pfarrers und die große Opferwilligkeit der Kirchengemeinde erhielt die etwa zwei Stunden von Wildon bei Graz entfernte neue Kirche zu hl. Kreuz am Waasen eine große, von Konrad Hopferwieser in Graz erbaute Orgel. Hopferwieser, ein noch junger Mann, hat bei Weigle in Stuttgart, Sauer in Frankfurt und Walcker in Ludwigsburg gelernt, also eine ausgezeichnete Schule bei Meistern ersten Ranges genossen. In Graz hat er sich seit zwei Jahren niedergelassen, und die neue Orgel zu hl. Kreuz ist sein zweites Werk. Trotzdem hat er es gewagt schon mit diesem Opus 2 einen wenigstens für unsere Gegenden neuen und voraussichtlich erfolgreichen Weg in Bezug auf die Register-Mechanik einzuschlagen. Die bei elektrischen Orgeln und hie und da auch pneumatisch bei Kegelladen vorkommende Art der Registrirung durch Druckknöpfe, welche bisher in Steiermark gar nicht und selbst in ganz Oesterreich nur selten (mir ist kein Fall gegenwärtig) Anwendung gefunden hat, führt Hopferwieser consequent durch. Schon bei seiner ersten Orgel, ein ganz kleines Werk im Taubstummeninstitute zu Graz, hat er die Registerzüge aufgegeben und Tasten verwendet; jetzt vereinfachte und erleichterte er seine Register-Mechanik dadurch, daß er unmittelbar über der oberen Claviatur, längs derselben in einer fortlaufenden Reihe sämmtliche Register als kleine Druckknöpfe anbringt; ein kleiner Druck mit dem Finger, und das Register ist eingestellt. Ueber jedem Druckknopfe liegt auf schiefer Ebene die entsprechende Register-Signatur in Form einer runden Emailscheibe; ein leiser Druck auf dieselbe, und das Register ist ausgelöst. So haben wir also über den eigentlichen Claviaturen ein zweites, ungemein handsames Clavier, bestehend aus einer Reihe einlösender Druckknöpfe und darüber einer zweiten Reihe auslösender Blättchen, welche zugleich die Namen der Register und durch drei verschiedene Farben die Zugehörigkeit zu den einzelnen Manualen und zum Pedale erkennen lassen. Zwischen den Pedal- und Manual-Registern liegen die Knöpfe und Auslöse-Scheiben für die Koppelungen der Manuale unter sich und zum Pedale. Diese Art und Anordnung des Regierwerkes ermöglicht ein Registriren, wie man es leichter, rascher und mannigfaltiger nicht wünschen kann; vermag man doch während des Spielens mit einem leisen Drucke eines freien Fingers eine beliebige Stimme ein- oder auszuschalten; und bei einiger Uebung wird es nicht unschwer sein, mit den Fingern einer Hand ein oder zwei Register abzustoßen und gleichzeitig ein oder zwei andere einzustellen. Ein flüchtiges Glissando bringt ein ganzes Manual zum Ertönen oder zum Schweigen. Welch neue und reichhaltige Klangcombinationen eröffnen sich hierdurch für den Spieler! Natürlich liegt dieser Register-Mechanik die Pneumatik zu Grunde, und zwar eine Röhren-Pneumatik, welche vom Spieltische zu den Arbeits-Bälgen der Register-Ventile führt. Im übrigen entbehrt die Abstraktur pneumatischer Behelfe. Gleichwohl spielen sich die Claviaturen wie ein moderner Salonflügel, so leicht, ruhig, gleichmäßig und geräuschlos, was eben seinen Grund in der überaus sorgfältigen Ausarbeitung der Mechanik hat, deren Detail's wahre Muster der Orgelbaukunst zu nennen sind. Die Pedal-Tasten endigen hinten in breiten, starken Stahlfedern, welche an die Schwanzleiste angeschraubt sind und die Stelle der sonstüblichen Leitstifte vertreten, sowie die nothwendige Forderung besorgen, wodurch ein seitliches Ausbiegen der Tasten verhindert erscheint. Die Windladen sind Kegelladen, die Register-Ventile Doppel-Ventile, um dem Winddrucke weniger Widerstand entgegen zu setzen. Die Orgel enthält in 24 vollen Registern auf 2 Manualen mit je 54 und einem Pedale mit 27 Tönen folgende Disposition:

Haupt-Manual: Principal 8', Bordun 16', Gedeckt 8', Flöte 8', Gamba 8', Dolce 8', Rohrflöte 4', Octave 4', Octave 2', Cornett 3 – 4 fach, Mixtur 7 fach.

Zweites Manual: Principal 8', Liebl. Gedeckt 8', Salicional 8', Aeoline 8', Vox coelestis 8', Travers-Flöte 4', Fugara 4'.

Pedal: Principalbaß 16', Subbaß 16', Violon 16', Quintbaß $10^2/_3$', Cello 8', Octavbaß 8'. Gesammtpfeifenzahl 1446. 3 Collectiv-Tritte, Tutti, Forte, Piano und ein Auslösetritt erleichtern die Register-Combination.

Das aus zwei Schöpfern mit Magazinen bestehende Gebläse ist mit eisernen Scheren und gegenstelligen Falten versehen und so eingerichtet, daß die Schwere des einen Schöpfers zur Hebung des anderen mitwirkt, wodurch die Arbeit des Calcanten bedeutend erleichtert wird. Was die Intonation der einzelnen Register anbelangt, so ist dieselbe eine durchwegs künstlerische zu nennen; fast alle Stimmen sind kraftvoll und charakteristisch intonirt; schreiende Klangeffekte sind ebenso wie ein ungesundes, im Raume und für den Gebrauch einer katholischen Kirche gleich zweckloses Pianissimo vermieden. Immerhin stehen dem Organisten in dem zarten Dolce 8' des Hauptmanuales und der Aeoline des zweiten Clavieres überaus sanfte Solostimmen zur Verfügung. Von ganz besonderer Schönheit ist die Gamba, deren leicht und schnell ansprechender Ton einer Viola d'amour täuschend ähnlich ist. Die Principale sind voll, offen und kräftig im Tone; die 4 fache Mixtur und das Cornett sind in ihren Oberton-Pfeifen so abgetönt, daß man sie im Vereine mit einem Achtfuße sogar zu Melodiestimmen verwenden kann. Das volle Werk klingt mächtig, glänzend und ernst. Die Pfeifen sind mit allen modernen Einrichtungen als Stimmrollen für das Zinn, Stimmschiebern für das Holz, Rollbärten ꝛc. ausgerüstet.

Wir können die Pfarrgemeinde hl. Kreuz und den jungen Meister Hopferwieser zu diesem Prachtwerke nur beglückwünschen, dessen Preis 4130 fl. (ohne Kästen, dieselben wurden in hl. Kreuz vom dortigen Tischlermeister verfertigt) gegenüber dem Gebotenen äußerst bescheiden zu nennen ist. Es wäre nun wünschenswerth, wenn dem vielversprechenden Meister bald Gelegenheit gegeben würde, ein großes Werk in Graz oder doch sonst an einem leicht dem allgemeinen Verkehr zugänglichen Orte aufstellen zu können.

Anton Seydler,
Dom-Organist in Graz.

Aufführungen.

Altenessen. Geistliche Musikaufführung am 15. April 1894 Programm: 1. Fantasie über den Choral „Hosiannah, Davids Sohn" von Eckardt. 2. Tenorsolo: „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" von Händel. 3. Largo für Violine und Orgel von demselben. 4. Alt-Solo: Sei stille. von Mendelssohn. 5 Fantasie für Orgel zu vier Händen (D-moll) von Hesse. 6. Tenor-Solo: Sei getreu, von Mendelssohn. 7. Chor und Orgel. Habe deine Lust, von Merkelbach, dem Dirigenten des Kirchenchores. 8. Lento, es-moll, von Brahms-Eckardt. 9. Kantate: Der Jüngling zu Nain, von Schwalm.

Essen. Geistliche Musikaufführung in der Pauluskirche, Sonntag, den 29. April 1894. Programm. 1. Bachfantasie von Schellenberg. 2. Männerchor: a. Motette: „Ehre sei Gott", b. Choral: „Wie soll ich dich empfangen" von Silcher. 3. Gemischter Chor: Motette: „Denn in der Finsterniss" von Grell. 4. Violinsolo: a. Romanze von Beethoven, b. Arie von Tartini. 5. Gem. Chor: „Das Leiden des Herrn" von Erk. 6. Duett für Sopran nnd Tenor: „Wohin habt ihr ihn getragen" von Mendelsohn. 7. Gem. Chor: Ich weiss, fünfstimmig von Bach. 8. Orgelvortrag: a. Lento von Brahms-Eckardt. b. Finale der Bach-Fantasie von Lisst. 9. Gem. Chor: Choral: „Halt im Gedächtniss" von Bach. 10. Violinsolo: Air aus dem Violinkonzert von Goldmark. 11. Männerchor: „Lobgesang „Herr Gott, dich loben wir" von Silcher. 12 Duett für 2

Sopranstimmen: „Ich harrete des Herrn" von Mendelssohn. 13. Gem. Chor mit Orgelbegleitung: „Die Himmel rühmen" von Beethoven. Bemerkung: Das mit Lento von Brahms-Eckardt bezeichnete Orgelstück hat der Unterzeichnete der Variation IV zu 4 Händen von Schumann-Brahms aus dessen op. 23 entnommen und für Orgel eingerichtet. Das Stück ist von grosser Schönheit und weihevoller Stimmung. Feine harmonische Wendungen wechseln mit reizvollen harmonischen Gestalten ab. Unter den mir bekannten zartgehaltenen Solosätzen für Orgel, ist dies eins der interessantesten Perlen. In es-moll beginnend, lasse ich das Stück in Es-dur FF ausklingen. Falls Kollegen sich der Mühe des Arrangirens dieser Piece nicht gern unterziehen, bin ich gern bereit, mein Arrangement behufs Abschrift zur Verfügung zu stellen. Eckardt.

Die neue Orgel für die Hauptkirche in Lauban. Hochgeehrter Herr! Erlaube mir, Ihnen nachfolgend die Disposition unserer neuen Orgel (in hiesiger Hauptkirche), erbaut von der Hof-Orgelbauanstalt, Firma Schlag & Söhne in Schweidnitz, behufs Aufnahme in der „Urania" zu übersenden.

I. Manual. 1. Prinzipal 8′ (im Prospekt). 2. Bordun 16′, 3. Hohlflöte 8′. 4 Gambe 8′ mit fein harmonique. 5 Doppelflöte 8′, 6. Oktave 4′, 7. Violine 4′, 8. Flöte 8′, 9 Rauschquinte $2^2/_3$′ und 2′, 10. Mixtur 5fach, 11. Cornett 1—3fach. 12. Trompete 8′.

II. Manual. 1. Prinzipal 8′ (II. Mensur), 2. Gedackt 16′, 3. Portunalflöte 8′, 4. Salicet mit fr. harm., 5. Gemshorn 8′, 6. Oktave 4′, 7. Fugara 4′, 8. Prog. harm. 2—3fach, 9. Oboe 8′.

III. Manual (Schwellwerk). 1. Geigenprinzipal 8′, 2. Liebl. Gedackt 8′, 3 Aeoline 8′, 4. Vox cœlestis 8′, 5. Prinzipal 4′, 6. Fl. trav. 4′ (überbl. intonirt), 7. Piccolo 2′.

Pedal. 1. Prinzipalbass 16′, 2. Violon 16′. 3. Subbass 16′, 4. Quintbass $10^2/_3$′. 5. Oktavbass 8′, 6 Cello 8′ mit fr. harm., 7. Bassflöte 8′, 8. Oktavbass 4′, 9. Posaune 16′.

Koppeln und Kombinationen. 1. Manualkoppel II an I. 2. Manualkoppel III an I. 3. Manualkoppel III an II 4. Pedalkoppel I ans Pedal. 5. Pedalkoppel II ans Pedal. 6. Kollektivtritt für mf. in allen Manualen und Pedal. 7. Kollektivtritt für tutti (alle Stimmen und Koppeln). 8. Jalousienschweller zum III. Man.

Nebenzüge. 1. Sperrventil für jedes der 3 Manuale und das Pedal. 2. Windenzeiger. 3. Kalkantenzug.

Umfang der Manuale: C—$\overline{\overline{f}}$, des Pedals: C—$\overline{d}$. Windladen als Kegelladen. 2 zugleich wagerecht aufgehende Magazingebläse, à 6 qm gross, mit je 2 Schöpfbälgen. 6 Windregulatoren. Die Koppeln werden pneumatisch bewegt. Preis (ohne Gehäuse): 10200 Mark.

Die Orgel wurde am Erntedankfeste (30. September) kirchlich geweiht. Am 1. Oktober fand ein Kirchenkonzert statt, dessen Programm ich behufs gütiger Veröffentlichung beilege.

Zur Orgelweihe: Geistliches Konzert am Montag, den 1. Oktober 1894, abends ½8 Uhr in der Kreuzkirche, unter Mitwirkung hochgeschätzter hiesiger und auswärtiger Kräfte. Direktion: Herr Cantor Röder. Programm. 1. Toccata (dorisch) für Orgel von J. S. Bach. (Herr Kantor Röder.) 2. Motette nach Psalm 143 für gem. Chor von E. Röder 3. „Meine Seele ist stille zu Gott", Bass-Solo von M. Blumner. (Herr Konzertsänger Fiedler-Görlitz.) 4. Fantasie (Recitativ und Arie) für Violine und Orgel von C. A. Fischer. (Kaiserl. russ. Konzertmeister a. D. Herr von Makomaski-Görlitz.) 5. Soloquartett „Du Hirte Israels" von D. Bortnianski. 6. Pastorale (Trio) für Orgel von A. Ueberlée. (Herr Kantor Röder) 7. Hymnus nach Psalm 8 für Männerchor mit Begleitung von 4 Hörnern, 3 Posaunen und Pauken von E. Röder. 8. „Des Christen Herz auf Rosen geht". Sopran-Solo mit obligater Violin- und Orgelbegleitung von A. Becker. (Frau Vorsteher Böhm u. Herr von Makomaski.) 9. „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt", Duett für Tenor und Bass von F. Mendelssohn-Bartholdy. (Herr Kaufmann Seibt und Herr Konzertsänger Fiedler.) 10. Adagio für Cello und Orgel von G. Merkel. (Herr Cellist Hoyer-Görlitz.) 11. Motette für gemischt. Chor „Bis hierher hat der Herr geholfen" von C. Stein. 12. Konzert-Fantasie für Orgel von E. Röder. (Herr Kantor Röder.)

Notizen.

G. Matthison Hansen's Orgelvortrag in der Marienkirche in Zwickau am 19. August 1894. 1. Concert in d-moll. 2. Trauermusik, N. W. Gade's Andenken gewidmet. 3. Paraphrase zu: „Nun ruhen alle Wälder." Sämmtliche Kompositionen vom Konzertgeber. Der am 19. August Mittags von 12 bis ¾1 Uhr in unserer herrlichen Marienkirche veranstaltete 48. Orgelvortrag wich von seinen Vorgängern insofern ab, als die Ausführung kein Geringerer als der auf einer Kunstreise begriffene Professor am Kopenhagener Konservatorium und Organist an der Trinitatiskirche, Herr Gottfried Matthison-Hansen, gütigst übernommen hatte. Durch die Orgelvorträge, die in ihren vielseitigen und schönen, nach jeglicher Richtung hin vollendeten Darbietungen, den Laien ergötzen und unwillkürlich zur Bewunderung hinreissen, wie nicht minder den Fachmann voll befriedigen, hat sich Herr Türke ohne Zweifel ein grosses Verdienst erworben. Wenn einerseits Herr Organist Türke zum Oefteren keimenden Talenten Gelegenheit geboten hat, ihr Können auf unserer einzig dastehenden Orgel zu bethätigen, so ist es andererseits gewiss nur dankbar anzuerkennen, dass hiesigen und auswärtigen Kunstfreunden die Möglichkeit gegeben war, einen der hervorragendsten Komponisten und Orgelvirtuosen der Neuzeit zu hören.

Wie wohl zu erwarten war, hatte sich eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft von Nah und Fern eingefunden, um den ausländischen Künstler kennen zu lernen. Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wollte man über das grossartige Spiel und die tiefangelegten Werke des Meisters etwas sagen. Die zum Vortrag gebrachten Werke bekundeten in ihrer Wiedergabe eine vollendete Technik und ein inniges tiefes Empfinden. Die Zuhörerschaft lauschte in Andacht der herrlichen Gaben und dankte im Stillen dem Spender. Herrn Matthison-Hansen, der einem kunstsinnigen Publikum und der hiesigen Einwohnerschaft insbesondere, sein hervorragendes Können in der liebenswürdigsten Weise zur Verfügung gestellt hatte, sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank dargebracht. — Eine Sammlung freiwilliger Gaben war für den Schumann-Denkmals-Fond bestimmt.

Am 14. Oktober ist die große Orgel in der Liederhalle zu Stuttgart, von dem Orgelbaumeister Weigle in Stuttgart-Echterdingen, eingeweiht worden. Der Organist Lang von der Stiftskirche daselbst produzirte das neue Instrument durch eine freie Fantasie und 2. und 3. Satz der 1. Mendelssohn'schen Orgelsonate.

Am 5. Oktober, früh 3 Uhr, ist in Duderstadt der 80jährige alte Wanderorganist Joseph Maria Homeyer zur ewigen Ruhe eingegangen, nachdem er noch wenige Tage vorher sein Amt versehen hatte. Have pia anima!

Beim Abbruch der Johanniskirche in Leipzig ist nach den Gebeinen Seb. Bachs, bis jetzt leider ergebnißlos, geforscht worden.

Die Orgel für die neuerbaute katholische Kirche zu Kulmbach, erbaut von der Firma J. Wolf in Bayreuth, hat folgende Disposition:

I. Manual (54 Tasten). 1. Bordun 16′, 2. Prinzipal 8′, 3. Viola di Gamba 8′. 4 Tilda 8′. 5. Gedackt 8′, 6. Oktave 4′, 7. Gemshorn 4′, 8. Superoktave 2′. 9. Mixtur $2^2/_3$′.

II. Manual. 10. Geigenprinzipal 8′, 11. Aeoline 8′, 12. Dolce 8′, 13. Flauto traverse 8′, 14. Lieblichgedackt 8′, 15. Fugara 4′, 16. Flauto allemande 4′.

Pedal (27 Tasten). 17. Violon 16′, 18. Subbass 16′, 10. Oktavbass 8′. 20. Cello 8′.

Nebenzüge. 21. Koppelung des II. Man. z. I. Man., 22. Koppelung des I. Man. z. Pedal, 23. Koppelung des II. Man. z. Pedal, 24. Oktavkoppel II. Man. (66 Töne), 25. Ad libitum I. Man., 26. Ad libitum II. Man, 27. Ad libitum Pedal, 28. Pleno, umfasst sämmtliche Koppelungen, 29. Piano, 30. Mezzoforte, 31. Tutti (Pneumatische Druckknöpfe). 32. Crescendo und Decrescendo, Rollschweller über dem Pedal, 33. Auslöser.

Die Orgel ist nach wohlbewährtem, röhrenpneumatischem System erbaut und daher die Spielart überaus leicht. Diese kann jedoch nach Belieben verändert werden, sodass Organisten, welche schwere Spielart gewöhnt sind, nach und nach zu dem bei diesem System möglichen leichten Gang der Tasten übergehen können. Auch kann den Tasten leerer Gang gegeben werden, damit der Ton bei der leisesten Berührung nicht sofort anspricht. Diejenigen Spieler, welche solche röhrenpneumatischen Orgeln seit kürzerer oder längerer Zeit im Gebrauch haben, ziehen jedoch leichte und präzise Spielart vor, und gewöhnen sich wegen der sofortigen Ansprache der Töne bald an ein entsprechendes, äusserst pünktliches Spiel. Die II. Manuallade dieser Orgel hat à Register 66 Töne, damit jeder Register auf dem I. Manual doppelt gespielt werden kann. Wird z. B. Geigenprinzipal 8′ mit Oktavkoppel gespielt, so hat man dieselbe Wirkung, wie wenn ein Prinzipal 8′ und Prinzipal 4′ vorhanden wären. Diese Einrichtung vermehrt die Zahl der möglichen Registermischungen und verleiht dem vollen Werke eine bedeutende Tonfülle.

Die freie Kombination der drei ad libitum nebst Pleno gestattet irgend eine beliebige Registergruppe bereit zu stellen und diese während des Spiels mit anderen gezogenen Registern durch eine leichte Berührung des pneumatischen Druckknopfes an deren Stelle treten zu lassen. Der Rollschweller für crescendo und decrescendo bringt, mit der zartesten Stimme beginnend, nach und nach sämmtliche Register zur Ansprache und stösst diese in umgekehrter Reihenfolge wieder ab. Auch kann der Rollschweller bei jeder beliebigen Stimmenmischung stehen bleiben und weiter gespielt werden.

Von der bekannten Firma Gebrüder Link in Giengen a. B. wurde in den letzten Wochen in der neuen Pfarrkirche in Stödtlen auch ein neues Orgelwerk mit Röhrenpneumatik aufgestellt. Dasselbe wurde von Herrn Chordirektor Alt in Ellwangen in all seinen Theilen genau geprüft. Nach dem eingehenden Berichte des Herrn Revidenten ist die Intonation sehr gelungen, namentlich Flöte und streichende Stimmen; die pneumatischen Druckknöpfe ermöglichen rasche Abwechslung im Stärkegrad; die Stimmung ist sehr rein und die Ansprache sehr genau: die 4 Pässe sind sehr rund und voll; Material und Arbeit sind vorzüglich; bei der sehr guten Akustik der prächtig ausgestatteten herrlichen Kirche gelangt das äußerst gelungene Werk zu vollster Geltung: die Firma Gebrüder Link in Giengen verdient größte Anerkennung und wir gratuliren ihr von Herzen! Die genannte Firma erhielt anläßlich der Antwerpener Ausstellung für die ausgestellte Kirchenorgel ein Ehrendiplom.

(Musikalische Preiskonkurrenz.) Bei der von der Redaktion der Musikalischen Rundschau in Wien veranstalteten Preiskonkurrenz für ein heiteres Lied mit Pianofortebegleitung erhielt den ersten Preis: Emil Burgstaller, Chormeister in Pilsen (Neues Lieben). Zweiten Preis: Wilhelm Prantner, Chormeister in Wien (Ich habe drei Kränze gewunden). Dritten Preis: Rudolf F. Anglewitz, Musiklehrer in Berlin (Volkslied). Ehrenvolle Erwähnung: Günter Bartel, Düsseldorf (Schlummerlied). Justus Bloch, München (Rosen und Perlen). Richard Kügele, Liegnitz (Unser Haus und Nachbars Haus). Prof. Ed. Mertke, Köln (Maiennacht). Musikdirektor Otto Martin, Königsfeld in Baden (Weihnachtslied) Michel Radovani, Wien (Vorbei, Vorbei). Chormeister Josef Piber, Wien (Frühling). Wilhelm Josef Prantner, Wien (Küss' ich die Mutter Abends). Organist W. Rudnicky, Liegnitz (Das verlassene Mägdlein). Prof. Oskar Wermann, Dresden (Frühlingsnahen).

Der Orgelbaumeister Sander in Braunschweig hat eine neue Windlade konstruirt und patentiren lassen. Diese Keillade ist zugleich mit einer pneumatischen Registrirung verbunden; sie stellt Lösung des Problems einer membranlosen Lade mit pneumatischer Spiel- und Registrir-Vorrichtung dar.

Altro Nuovo Organo in pochissimo tempo é stato allestito dai signori Tamburini e Migliortni per la Chiesa Parrocchiale di Asiago, Prov. di Vicenza. In questi giorni lo abbiamo visto montato e sentito suonare nel salone dello stabilimento, ammirandone la grandiosità e la splendida riuscita sotto ogni aspetto. Dei rari gregi di quest'opera, che affermerà incontrastabilmente l'ottima fama già acquistatasi dai bravi e coraggiosi costruttori, ne parlerà in un prossimo numero persona più competente. Oggi ci limitiamo a darne la descrizione sommaria. Si tratta di un grand'Organo Liturgico a 2 manuali di 58 note e Pedaliero di 30 con 29 registri completi, così suddivisi.

1.ª Tastiera. 1. Principale di 16 piedi. 2. Principale di 8 piedi. 3. Principale di 8 piedi. 4. Ottava di 4 piedi. 5. Decima quinta di 2 piedi. 6. Ripieno di 5 file. 7. Violone di 8 piedi. 8. Dulciana di 8 piedi. 9. Bordone forte di 8 piedi. 10. Flauto di 4 piedi. 11. Tromba reale di 8 piedi. 12. Clerinetto di 8 piedi.

2.ª Tastiera. 13. Principalino di 8 piedi. 14. Bordone dolce di 8 piedi. 15. Flauto di 8 piedi. 16. Violo di gamba di 8 piedi. 17. Salicional di 8 piedi. 18. Voce flebile di 8 piedi dal 2° Do. 19. Violino di 4 piedi. 20. Flauto 4 piedi. 21. Flautino di 2 piedi. 22. Oboe di 8 piedi. 23. Voci umane di 8 piedi dal 2° Do.

Pedaliera. 24. Contrabassi aperti 16 piedi. 25. Violone 16 piedi. 26. Bordone 16 piedi. 27. Basso 8 piedi. 28. Bordone 8 piedi. 29. Trompone 8 piedi.

Accoppiamenti, 1. Unione 1ª tastiera al pedale. 2. Unione 2ª tastiera al pedale. 3. Unione 2ª tastiera al pedale alla 1ª. 4. Tremolo. 5. Ripieno al Grand'Organo. 6. Espressione.

N. 10 pistoni sotto le tastiere per le diverse combinazioni dei registri. Fra una ventina di giorni sarà fatto il collaudo col concorso di parecchi distinti organisti del Veneto, e siamo certi che lh riuscita di questa grande opera procurererà alla Ditta importanti e nuove commissioni.

In Erfurt starb am 15. November der königliche Musikdirektor Georg Mertel.

Briefwechsel.

Herrn Orgelbaumeister K. in ? — Freilich nimmt die Konkurrenz auch unter den Orgelbauern zu. So bewarben sich um eine kleine Orgel in Thüringen nicht weniger denn 8 Orgelbauer, zum Theil aus ziemlicher Ferne. Die unselige Konkurrenz schädigt den Orgelbau ungemein, denn junge Anfänger ohne das nöthige Anlagekapital machen sich gern selbstständig und können doch nicht mit älteren, solideren Geschäften — hinsichtlich der Arbeit in künstlerischem Sinne — wetteifern. Im Kampfe ums Dasein nehmen dergleichen Anfänger, die nicht selten als Fuscher zu bezeichnen sind, nothgedrungen zu allerhand unlauteren Mitteln ihre Zuflucht, als: Herunterdrückung der Preise (soliden Meistern gegenüber), schlechtes Material, schlechte Arbeit, Bestechung ꝛc. In einem kleinen Ländchen Mitteldeutschlands haben seit 30 Jahren über 20 verschiedene Arbeiter in Orgelbauangelegenheiten sich bethätigt, während vor 50 Jahren sich 2–3 Orgelbauer in die vorhandenen Geschäfte theilten und gut dabei bestanden. Wohin soll diese Ueberfüllung noch führen? Junge Anfänger, ohne gehöriges Wissen, Können und — Betriebskapital sollten sich doch lieber an größere solide Firmen anschließen, statt mit ihren Familien ein trauriges Dasein zu führen. Leider spukt das sozialdemokratische Gift auch in den Köpfen gar mancher junger Orgelarbeiter.

Herrn D. in K.: Auf der großen Treibjagd dieses Lebens hat so mancher einen schlechten Stand, schießt des Glückes Hoffnungsschuß vergebens, weil er's — Ziel zu nehmen nicht verstand.

Auch Herr Pfarrer M. Allihn, der hochbefähigte Neuherausgeber des berühmten Töpferschen Werkes über Orgelbau, redet einer Vereinigung der deutschen Orgelbauer energisch das Wort; eine Aufgabe, die wir schon seit Jahrzehnten, leider erfolglos, angestrebt haben. Orgelbauer und Organisten sind in dieser Beziehung merkwürdig hinter den Ansprüchen der Zeit zurückgeblieben.

Herrn Musikdir. K. in D.: Ihre Notiz war nicht vergessen, wie Sie gesehen haben. Aber bei manchen Verlegern herrscht leider ganz ungehörig das Sprüchwort: „Nur immer langsam voran! —

Anzeigen.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Die Theorie und Praxis des

Orgelbaues.

Zweite völlig umgearbeitete Auflage des

Lehrbuches der Orgelbaukunst

von **J. G. Töpfer.**

Für den Gebrauch des Orgelbauers, Orgelrevisors, Organisten und Architekten

herausgegeben von

Max Allihn.

Mit Atlas von 65 Tafeln.

gr. 8. Geheftet, 30 Mark: in feinem Einband 36 Mark.

Ausführlicher Prospekt gratis durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Ventil- und Balgschafleder

ist zu haben **Louis Böhm Sohn,**

Waltershausen i. Thür.

Probedecher gegen Nachnahme.

Alexander Guilmant's *Orgel-Kompositionen*

verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!

(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).

Katalog verlange man gratis und franko von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Das musikalische Publikum, insbesondere Lehrer und Lehrerinnen der klavierspielenden Jugend seien auf ein in **Delitzsch** im Verlage von **Reinhold Papst** erschienenes Heftchen **aufmerksam gemacht.** Es ist dies ein von **Willy Staube** herausgegebenes **Weihnachts-Album** (Preis 1 Mk.), welches in leichtester Bearbeitung 17 der beliebtesten Weihnachts-Choräle und Lieder enthält. Dieselben sind so leicht und spielbar für ganz kleine oder noch ungeübte Hände gesetzt, dass das Heft sehr gut zu verwerthen ist, z. B. für Kinder, die noch eben im Anfang ihrer Studien sind und doch ihren Eltern schon eine kleine Weihnachts-Ueberraschung durch Vorspielen bereiten wollen.

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

URANIA

Musik-Zeitschrift für Orgelbau

Orgel- und Harmoniumspiel,

sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von A. W. Gottschalg, Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar.

№ 12. Einundfünfzigster Jahrgang. 1894.

Dieses Blatt erscheint in den ersten Tagen jeden Monats, (jährlich in 12 Nummern) und ist durch alle Buch- & Musikalien-Handlungen, **für den ganzen Jahrgang 2 ℳ 50 ₰**, sowie durch alle Postämter, ohne Bestellgebühr **2 ℳ 50 ₰**, mit Bestellgebühr **3 ℳ 10 ₰**, pränumerando, zu beziehen. — Im Zeitungskatalog der Post hat dieses Blatt die Nummer 6301.

Direktes Abonnement bei der Expedition & dem Verlag der Urania: Otto Conrad in Erfurt, Schottenstraße 4, gegen Einsendung von **2 ℳ 50 ₰ für den ganzen Jahrgang** bei Franco-Zusendung. — Preis der einzelnen Nummer 30 Pfennig. Insertionsgebühren: die gespaltene Petitzeile **nur 10 Pfennig**.

Inhalt: Inhaltsverzeichniß. — Abonnements-Einladung. — Wahres Glück. — Ein bekannter und doch wenig gekannter Orgelmeister. — Die neue Orgel in der St. Jacobi-Kirche zu Nordhausen. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Abonnements-Einladung.

An unsere freundlichen Mitarbeiter und gütigen Leser.

Die Urania wird auch im neuen Jahre nach besten Kräften ihre Schwingen entfalten, sodass alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete des Orgelbaues, des edlen Orgelspiels, der kirchlichen Musik, bedeutsamen Erscheinungen auf dem Gebiete der Theorie, der Klaviermusik etc. unparteiisch vorgeführt werden sollen.

Unter freundlichen Weihnachts- und Neujahrsgrüssen widmen wir unsern geehrten Gönnern die besten Wünsche.

Wir bitten nun schliesslich unsere geehrten Leser, dass sie ihr* Abonnement recht bald *(vor Jahresschluss) gefl.* erneuern, *damit keine Stockung in der Zusendung eintritt. Abonnementspreis für den ganzen Jahrgang nur 2 Mark 50 Pfg.

Weimar und Erfurt.

Achtungsvollst

Die Redaktion und Verlagshandlung.

Wahres Glück.

Willst du wahrhaft glücklich werden,
lerne allem erst entsagen;
ruhig wirst du dann auf Erden
Freude sowie Leid ertragen.

Nicht voll überstolzen Plänen
wird es dich zur Zukunft treiben; —
Der Enttäuschung bitt're Thränen
werden unvergossen beiben.

Fern vom gierig wilden Raffen,
fern vom niedrigen Getriebe
wirst du für die Menschheit schaffen,
als ein Priester wahrer Liebe.

Dankbar wirst du stets genießen
jedes Glückes kurze Stunden,
bis sich deine Augen schließen,
bis der Tod auch dich gefunden.

Egon Bredona.

Kümm're dich nicht um die Leute;
wenn sie ihre Häute zu Markte getragen,
wollen sie auch noch die deine haben.

Verborgen unserm Auge
lebt manche Perle still
in schlichter Muschel Hülle,
die niemand öffnen will.

In einem treuen Menschenauge
ein klares, stilles Dichverstehen,
Das ist, als ob in Wintertagen
Der Frühling wollte auferstehen!

Eh' du willst einem Menschen Freundschaft geben,
Da prüfe dich, ob du sie hältst fürs Leben.
Es ist gar leicht, sich Einem anzupassen,
Doch bitter schwer, ihn wieder zu verlassen.

Wenn du errathen willst, wo denn das Glück wohl liegt,
so habe erst mit Ernst dein eignes „Ich“ besiegt,
geh in dein eignes „Selbst“ dann tief und ernst hinein,
und mit Erkenntniß kommt des Glückes Sonnenschein.

Im Glauben fest und rein, des Zweifels nicht schuldig,
in Liebe lauter sein, hoffend geduldig,
im Denken treu und still und schaffend viel,
führt, wenn der Herr es will — endlich zum Ziel.

L. v. Oberhofen. (J. R. Ztg.)

Ein bekannter und doch wenig gekannter Orgelmeister.

„Jeder liebliche Orgelton ist ein Eimer, der niedersteigt in das Herz der Andächtigen und die Seele emporhebt zum Altare Gottes.“ Diese Worte, welche P. K. Rosegger seinem schnell zur Berühmtheit gewordenen „Waldschulmeister“ in den Mund legt, müssen in jedem der Orgel zuschlagenden Herzen neue Begeisterung für das wunderbare Instrument erwecken. Treten wir ein in die Hallen eines weiten Gotteshauses. Goldene Sonnenstrahlen ergießen sich verklärend durch die Glasmalerei der hohen Bogenfenster über den Altar hin, die übrigen Theile des Gotteshauses ruhen im Schatten. Im dunkeln Hintergrunde, auf gewaltiger Höhe erhebt sich die Orgel. Jetzt läßt sie ihr Saitenspiel erklingen: wehmüthige, herzerschütternde Klagetöne ziehen daher, Zimbeln und Schalmeien fallen ein, Posaunen und Trompeten erwecken mit dröhnendem Donner die schlafenden Gewissen. Und was soll man sagen von der Wirkung eines tiefen Pedaltones? Bald als geheimnißvolles Windesausen, bald als erschütterndes Rollen des Donners zieht er in langsamen Schwingungen durch das Gotteshaus, das ganze Gebäude scheint zu erbeben, wie ein tiefes Meer durchwogt der mächtige Klang die weiten Hallen. Ja, in einem einzigen Pedaltone liegt ein wunderbarer Zauber, den jeder fühlt, doch keiner zu beschreiben vermag. — Somit steht die ganze Größe der Aufgabe des Organisten vor uns. Auch Roseggers schlichter „Waldschulmeister“ ist dahinter gekommen, daß unsere Aufgabe nicht mehr nur eine rein disziplinarische ist: den Gemeindegesang zu führen, ihn in jeder Beziehung rein und vor Entstellungen gesichert zu erhalten. Mit der Vervollkommnung der Orgel, der Ausbildung unseres Harmoniesystems, der vielseitigen Ausgestaltung des Choralvorspiels, als des herrlichsten Juwels in der Schatzkammer des protestantischen Orgelspiels, ist dieses zur Kunst geworden; die höhere Aufgabe des Organisten besteht in dem Einflusse, den der Inhalt seiner Vorträge auf das Herz des Hörers ausüben soll. Aber wie und auf welchem Wege gelangen wir zu solcher Kunst? Ich rathe: Nähre doch jeder die Flamme seiner Begeisterung an den Mustern unserer herrlichen Meister und dämme das sogenannte „Phantasiren“ mehr und mehr ein, wie es der heimgegangene G. Merkel wünschte.*) An und mit unsern Meistern wollen wir uns emporranken. Durch unverdrossenes Studium ihrer Werke, durch das genaueste Eindringen in den Bau derselben und durch das vollständige Aneignen aller technischen Mittel läßt sich viel und Vieles erreichen. Die Ergebnisse bezüglich des Vortrags werden um so erfreulicher, je strenger die Forderungen sind, welche wir an uns selbst stellen, namentlich je weiter entfernt wir davon sind, uns an einer mittelmäßigen Ausführung genügen zu lassen; hat doch ein Sebastian Bach einst zu seinen Schülern geäußert: „Ich habe fleißig sein müssen, das ist — wenn ihr die Gnadengabe Gottes, daß er mir Musikverstand ins Herz gegeben hat, abrechnet — der ganze Kunstgriff.**) Der Marthadienst der Orgel wird immer mehr zum Mariendienst sich umgestalten, je williger und unbefangener wir uns in das Wesen wahrhaft mustergiltiger Orgelkompositionen versenken. Und, gottlob, an solchen ist kein Mangel. Von Bach selbst will ich schweigen, aber nicht von seiner Schule. Wie tiefergreifend sind z. B. die Vorspiele seines Lieblingsschülers J. L. Krebs zu: Ach Gott, vom Himmel sieh' darein — Ach Gott, erhör' mein Seufzen und Wehklagen — oder die Vorspiele von M. G. Fischer zu: Straf' mich nicht in Deinem Zorn — Meine Liebe hängt am Kreuz — Werde munter, mein Gemüthe! Zu den Hauptvertretern dieser von Sebastian Bach ausgehenden Richtung gehört auch der Orgelmeister, dessen Werke die Beachtung aller höher strebenden Orgelspieler in hervorragender Weise verdienen: **August Gottfried Ritter.**

Es ist in der That zu beklagen, daß die Kompositionen dieses in seiner Art einzig dastehenden Meisters so gar wenig gekannt und noch weniger gespielt werden. Seit 16 Jahren folge ich mit hohem Interesse den Programmen der Orgelkonzerte, um namentlich zu erfahren, wie weit die Bekanntschaft mit R.'s Werken reicht. So habe ich bis jetzt nur auf 3 Programmen für Kirchenkonzerte und 2 dergleichen für Konservatoriumsprüfungen R.'sche Sonaten verzeichnet gefunden; in unserm Organistenverein konnten bisher nur in 2 Fällen solche aufs Programm gesetzt werden. Daß der große Meister dies Vernachlässigen seiner Werke selbst schmerzlich empfunden haben muß, scheint nicht nur der Umstand zu beweisen, daß er mit dem 50. Jahre aufhörte zu komponiren, sondern auch die Aeußerung gegenüber einem seiner Freunde, der ihn zur Komposition neuer Werke anfeuern wollte: „Man spielt mich ja doch nicht!“ — In der Kunstgeschichte begegnen wir allerdings oft der Erscheinung, daß bedeutende Geister bei sammt ihren Leistungen nicht allgemeine Anerkennung sich erringen, während andere, schon von ihren Zeitgenossen anerkannt, sich jenen Ruhm zu erwerben wissen, der dem Künstler stets als der edelste Lohn gelten muß. Denken wir in dieser Beziehung nur an Merkel, Rheinberger, Stehle, Lux, Piutti, S. de Lange, C. A. Fischer u. a. Forschen wir etwas tiefer bei den einzelnen Komponisten nach dem Grunde jener Thatsache, so finden wir wohl in ihren Werken Erklärung auf die mannigfaltigste Art; im allgemeinen wird aber immer anzunehmen sein, daß entweder der hohe geistige Schwung derselben nur durch eine Art innerer Wahlverwandtschaft geahnt und erkannt werden kann, oder daß der besondere Bildungsgang mancher Komponisten sie dahin geführt hat, ihre künstlerischen Ideen nicht in jener von der Mehrzahl sofort faßbaren Weise ausdrücken zu können oder auch zu wollen. Diese beiden Kriterien kommen bei der Würdigung unseres Meisters zu besonderer Anwendung.

Es ist die erfreuliche Errungenschaft unserer Tage, die Werke eines Meisters auf dem Wege gewissenhaften Studiums von dessen Zeit- und Lebensgeschichte dem Verständniß näher zu bringen und sie im organischen Zusammenhang mit seiner Geistesentfaltung zu begreifen. Je mehr wir den Menschen kennen lernen, desto mehr erschließt sich uns der Künstler, womit indeß nicht gesagt sein soll, den göttlichen Funken des Genies als das Ergebniß einer mehr oder minder planmäßigen Geistesentwickelung zu betrachten. So folge denn in gedrängter Darstellung die Lebensbeschreibung des am 26. August 1885 heimgegangenen Meisters.*)

Das sanges- und musikfrohe Thüringen, das Vaterland einer langen Reihe bedeutender Organisten, das Land, welches der Welt einen J. S. Bach und den poetischen M. G. Fischer schenkte, war auch die Heimath August Gottfried Ritters. In Erfurt, der alten Lutherstadt, wurde er am 25. August 1811 mitten in den Wirrsalen des Krieges als 1. Kind wohlhabender Müllersleute geboren, zeigte schon als Gymnasiast großes musikalisches Talent und erhielt die erste musikalische Unterweisung von dem Organisten Ketschau. Von 1828 an besuchte er, einem inneren Drange folgend, das Lehrerseminar seiner Vaterstadt und hatte noch das Glück, den Unterricht

*) Siehe: Paul Janssen: Gustav Merkel. Ein Bild seines Lebens und Wirkens. S. 34. Leipzig, Rieter-Biedermann. Ein höchst empfehlenswerthes Schriftchen.

**) Siehe: C. Albert Ludwig: Johann Sebastian Bach in seiner Bedeutung für Kantoren, Organisten und Schullehrer. Bleicherode, Rüdiger. 1865.

*) Hierzu wurden benutzt: Die Biographie von R. Palme (im Musikerkalender für 1887. Leipzig, M. Hesse) und der Nekrolog von G. A. Brandt in Nr. 37 der Allgem. Musikzeitung, Jahrg. 1885.

M. G. Fischers ein Jahr lang zu genießen. An dem Vorbilde dieses großen Meisters, für den R. zeitlebens große Vorliebe und Verehrung hegte, entzündete sich seine Begeisterung für die Orgel. Schon als Seminarist fungirte R. als Taubstummenlehrer und wurde am 1. Januar 1831 Organist an der Andreaskirche. Im Herbst 1831 verließ er das Seminar mit der Hauptzensur I und erhielt eine Anstellung an der Andreasschule. Um sich in der Musik weiter auszubilden, pilgerte der Jüngling allwöchentlich einmal nach dem 4 Stunden entfernten Weimar zu Hummel. Dieser übte die wichtigste Einwirkung auf seinen Schüler durch seine freien Phantasien. Sein Vorbild hat R. angeregt, das eigene Talent für die Improvisation planmäßig auszubilden, eine Kunst, in der er später die größten Triumphe feierte und seinem Meister völlig ebenbürtig wurde. Neue Nahrung erhielt diese Richtung, als R. auf Vermittelung seines Gönners, des Ministers von Eichhorn, zu weiterer Ausbildung nach Berlin gesandt wurde. Neben L. Berger, dem Lehrer Mendelssohns und Tauberts, waren noch Rungenhagen und A. W. Bach seine Lehrer. Im Umgange mit v. Winterfeld und Pölchau erhielt seine Liebe zur alten Kirchenmusik neue Anregung. In die Vaterstadt zurückgekehrt, wurde R. 1837 Organist an der Kaufmännerkirche und Lehrer an der Stadtschule. Sein hoher Gönner hatte ihn indeß nicht vergessen; er berief ihn 1844 nach Berlin als 2. Dirigenten des k. Domchores. Gleichzeitig war die Domorganistenstelle zu Merseburg vakant. Trotzdem die Einkünfte derselben nur den 4. Theil der ihm angetragenen Stelle betrugen, bewarb er sich doch um das Organistenamt, dem inneren Rufe folgend, der ihn mehr zur Orgel als zur Gesangsdirektion zog. R. erhielt auch die Stelle. Hier in Merseburg verlebte er nach seiner eigenen Aeußerung eine äußerst glückliche Zeit; er fühlte sich wohl in seiner Stellung als Organist, als Lehrer der Geographie und des Gesanges am Gymnasium, im Verkehr mit kunstgesinnten Familien und in der Werthschätzung seiner künstlerischen Bestrebungen. Mit dem Eifer und der Ausdauer, welche seine ganze Kunstthätigkeit bis zum Ende seines Lebens charakterisiren, warf er sich auf die Ausbildung im höheren Orgelspiele. Namentlich studirte er die Werke von S. Bach, Krebs und M. G. Fischer. Nach kurzer Zeit hatte er sich zur höchsten Meisterschaft empor gerungen. Seine künstlerische Bedeutung trug ihm sehr bald einen Ruf nach Halle ein, allein er lehnte ab. Es sollte anders kommen. 1847 zog ihn der Generalsuperintendent Dr. Möller, sein früherer Seminardirektor und Schulinspektor zu Erfurt, an den Dom nach Magdeburg. Er folgte diesem Rufe und erhielt gleichzeitig die Ernennung zum k. Musikdirektor. Schon damals, im Alter von 36 Jahren, stand sein Ruf als der eines der ersten Meister seines Instrumentes fest.

Doch nicht in der bloßen Virtuosität lag seine Größe; so bedeutend diese war, er achtete sie gering, wie sie ihm auch an anderen wenig imponirte. Sein ureigenes Feld, auf dem es ihm niemand gleichthat, war die Improvisation. Hier bot er die außerordentlichsten Kunstleistungen, welche die Hörer mit Staunen und Bewunderung erfüllten. Wenn er in der Weise einer Sonate mit einer energischen Einleitung begann, im Mittelsatze eine Fülle origineller Ideen in wunderbaren Klangmischungen entfaltete und mit einem großartigen, kunstvoll gesteigerten Allegro schloß, so vergaß jeder den Virtuosen in ihm und beugte sich vor der Gewalt seiner Kunst. Ebenso bewundernswürdig waren seine Improvisationen über Choräle. Hier sprach er unmittelbar zum Herzen, auch der Laie wurde ergriffen. Die als Op. 8 und 9 vorhandenen Choralvorspiele geben Beispiele seiner Behandlungsart. Nun denke man sich ein halbes Dutzend solcher Variationen in reicher Abwechselung und beständiger Steigerung an einander gereiht und mit einem weit angelegten, glanzvollen Schlusse gekrönt; so hat man eine Vorstellung seiner Schöpferkraft. Den größten Triumph dieser seiner Kunst feierte er 1855 bei Einweihung der großen Orgel in der Marienkirche zu Lübeck. Viele der renommirtesten Organisten Deutschlands und des Auslandes waren dazu eingeladen, 6 derselben hatten bereits gespielt, da kam R. an die Reihe und — nach ihm wagte keiner mehr die Orgel zu berühren, jeder reichte ihm, dem Großmeister, die Palme. — Doch nicht eines großen und auserlesenen Publikums bedurfte er, um seine ganze Kunst zu entfalten; etliche verständnißvolle Hörer genügten ihm. Wohl nie hat er sich in freier Phantasie großartiger und vollendeter hören lassen als bei Gelegenheit der Abnahme der neuen Domorgel in Magdeburg im Jahre 1861, und hier war niemand weiter zugegen als Bach aus Berlin und einige seiner Schüler.

(Schluß folgt)

Die neue Orgel in der St. Jacobikirche zu Nordhausen,

von den Gebrüdern Reinhold und Adolf Strobel, in Firma **Julius Strobel,** Orgelbauanstalt zu **Frankenhausen** in Thüringen.

Unsere älteren Leser werden sich noch erinnern, daß die genannte Firma in diesem Blatte früher öfter mit aller Auszeichnung genannt worden ist, denn der Gründer der fraglichen Orgelbauanstalt, Meister Julius Strobel, war einer der vorzüglichsten Schüler des weiland berühmten Meisters Joh. Friedr. Schulze in Paulinzella, dessen Firma leider erloschen ist. Unter den Thüringer Orgelbauern nahm Jul. Strobel einen der ersten Plätze ein; sein Name wurde in und außer Deutschland mit aller Hochachtung genannt.*) Die oben genannten Söhne, deren erste Arbeit die schöne dreimanualige Orgel in der Hauptkirche zu Frankenhausen war, sind inzwischen redlich bestrebt gewesen, ihrem verklärten Vater rühmlichst an künstlerischer Tüchtigkeit und Ehrenhaftigkeit nicht nur nachzueifern, sondern sie waren auch mit allem Fleiße bestrebt, alle erprobten Errungenschaften der Neuzeit mit Ruhe und Besonnenheit sich anzueignen und rüstig vorwärts zu schreiten.

Die in Nr. 9 der Urania besprochene umgebaute Orgel, sowie das neuerdings fertiggestellte neue Instrument in der altberühmten früheren Reichsstadt Nordhausen geben ein vorzügliches Zeugniß ab von der Leistungsfähigkeit der genannten Firma.

Letzteres Werk hat folgende Disposition:

I. Manual: 1. Prinzipal 8', 2. Bordun 16', 3. Gamba 8', 4. überblasende Flöte 8', 5. Schweizerflöte 8', 6. Gedackt 8', 7. Portunalflöte 4', 8. Oktave 4', 9. Quinte $2^2/_3$', 10. Oktave 2', 11. Mixtur 2—5fach, 12. Trompete 8'.

II. Manual: 13. Lieblich Gedackt 16', 14. Geigenprinzipal 8', 15. Salicional 8', 16. Aeoline, 17. Flauto traverso 8', 18. Fugara 4', 19. Zartflöte 4', 20. Mixtur als Harmonia aetherea konstruirt, 21. Oboe 8'.

III. Pedal: 22. Subbaß 16', 23. Violon 16', 24. Posaune 16', 25. Prinzipalbaß, 26. Cellobaß 8'. 27. Gedacktbaß 8', 28. Oktave 4'.

IV.: Manual- und Pedalkoppel, Forte- und Pianozug, Crescendo und Decrescendozug „für's 2. Manual

Die Revision ergab ein ungewöhnlich befriedigendes Resultat. Das Material und dessen künstlerische Verarbeitung war vorzüglich; die einzelnen Stimmen waren charakteristisch und überaus sympathisch intonirt**); der Gesammtton war voll, rund, mächtig, ohne in's Schreiende zu verfallen. Die Anordnung des Ganzen im Innern war trefflich, die Spielart war in Folge des rein pneumatischen Systems, dessen Erfinder die Erbauer sind und welches wir daher nicht eingehend beschreiben dürfen, sehr angenehm, ohne zu leicht zu sein. Der Spielmechanismus ließ selbst bei dem angestrengtesten Spiele keine Störung zu. Trotz der vorzüglichen Leistung war der Preis sehr mäßig.

*) Nicht nur in unserm Vaterlande, sondern auch in Holland, ja sogar am „Kap der guten Hoffnung" hat der Name „Strobel" einen guten Klang. Schon zwei Strobel'sche Orgeln sind in letzterer Gegend ruhmvoll aufgestellt worden.

**) Einzelne Stimmen wie z. B. Schweizerflöte 8', Gamba 8' 2c. des Hauptwerkes, sowie die 8-, ja sogar 4-füßigen Stimmen des Oberwerkes waren von seltener Schönheit, nicht minder die Rohrwerke.

Recht lebhaft wurden wir angesichts der meisterhaften Leistungen an den Göthe'schen Spruch erinnert: „Die Kunst hat nie ein Mann besessen!" Es ist eine der besten Revisionen gewesen, die Ref. je gehabt hat. Daher: „Ehre dem die Ehre gebühret!" A. W. Gottschalg.

Besprechungen.

Weihnachtsgesang von Ad. Adam.

A. Für Solo (tiefere Stimme), Männer- und Knabenchor mit Pianoforte eingerichtet von Otto Singer, Klav.-Part. 1 Mk., Solost. 40 Pfg., Chorst. à 15 Pfg. (75 Pfg.)
B. Für Bariton- oder Altsolo und gem. Chor mit Pianoforte und Harmonium einger. v. Gust. Jansen. Klav.-Part. 1,20 Mk., Solost. 40 Pfg., Chorst. 60 Pfg., Harmoniumst. 30 Pfg.
C. Für Bariton- oder Altsolo und 4stimmigen Frauenchor m. Pianoforte u. Harm. einger. v. Gust. Jansen. Klav.-Part. 1,20 Mk., Solost. 40 Pf., Chorst. 60 Pfg., Harmst. 30 Pfg. Leipzig, Leuckart (Const. Sander).

Dieser in neuer Gestalt erschienene Gesang zum schönsten aller Feste ist nicht etwa im strengen Kirchenstyl gehalten, aber dafür ist er ungemein wirksam, namentlich wenn eine klangvolle Alt- oder noch besser ein ausgiebiger Bariton die Solopartie übernimmt. Wir hörten den ergreifenden Gesang (mit dem schönen Texte) unlängst bei einem Kirchenkonzert unter Herrn Kantor Köhler, anläßlich der Kirchen- und Orgeleinweihung in Saalfeld, so wirkungsvoll, daß er mit Beckers Motette: „Mache mich selig, o Jesu" (Herr Rektor Dr. Rein aus Rudolstadt sang das Baritonsolo ganz vorzüglich) „den Vogel abschoß." Vielleicht entschließt sich der verehrte Herr Verleger, daß er von diesem höchst ansprechenden Satze auch eine Ausgabe für Solo, Chor und Orgel allein veranstaltet.

Weihnachts-Album. Sammlung beliebter Weihnachtslieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, herausgeg. v. Max Friedländer. Leipzig, C. F. Peters.

Diese 25 Nummern für „Klein und Groß" geben ein gar nettes und passendes Geschenk zum lieblichsten aller Feste ab, zur Freude und Erbauung in häuslichen Kreisen, in denen die Liebe zu Gott und dem Erlöser noch nicht ganz entschwunden ist.

Weihnachtsmotette „Jauchzet ihr Himmel, freue dich Erde ꝛc." für gemischten Chor komp. von Constantin Türnpu, Op. 6. Reval, Elfenbein. 30 Kopeken.

Wer die Mühe des Einübens nicht scheut, wird mit diesem wohlgerathenen Gebilde Ehre einlegen und Freude erleben. In der Schlußfuge ist das Weihnachtslied: „Vom Himmel hoch, da komm ich her", sehr wirkungsvoll eingewebt.

Wermann, Oskar, Op. 99: Fünf geistliche Chorgesänge nach Dichtungen von Viktor v. Strauß.

— Nr. 1. Kyrie, P. u. St. 1,10 Mark.
— Nr. 2. Gloria, P. u. St. 1 Mark.
— Nr. 3. Kriegslied der Kirche, P. u. St. 1,20 Mk.
— Nr. 4. Jahresschluß und Neujahr, 1,10 Mk.
— Nr. 5. Zuflucht, achtstimmig, P. u. St. 2,60 Mark. Dresden, Alex. Köhler.

„In rüstigster Kraft Meister Wermann Herrliches frohgemuth weiter schafft", so könnte man getrost angesichts dieser neuen schönen Gabe, ohne alle Uebertreibung getrosten Muthes ausrufen.

Das Kyrie unter Nr. 1 hat deutschen Text: „Ach Vater, siehe unſ're Noth", und ist die stimmungsvolle, mäßig polyphone Motette nicht nur zum Bußtage und zur Passionszeit, sondern auch sonntäglich zu verwenden.

Auch das Gloria: „Ehr' in der Höhe, Gott allein' ꝛc." ist bei Lob- und Dankfesten in seiner ernst einherschreitenden einfachen Gestalt bestens zu verwenden. Die Ausführung ist weniger schwer als der vorige Satz.

Der energisch auftretende vierstrophige 3. Satz paßt prächtig für das Reformations- und Missionsfest. Im Verein mit dem ev. Triumphgesange: „Ein' feste Burg ist unser Gott" wird er von bester Wirkung sein.

Sehr sinnig und erbaulich bewegt sich Nr. 4. Der Mittelsatz in As-dur für Solostimmen ist wiederum ein glücklicher Griff, den der Autor schon so oft rühmlichst bewährt hat.

Die Krone der vorliegenden Sammlung ist der herrliche achtstimmige Satz: „O Liebe, die die blut'gen Hände vom Kreuz ausbreitet allezeit ꝛc." Zwei Soprane, zwei Alte, zwei Tenöre, zwei Bässe entfalten ein reges polyphones und erbauliches Leben, sodaß man schreiben muß: „Meister, es ist Dir gelungen, du hast ein „hohes Lied" gesungen!" Auch für's Concert.

Sonatinen-Album. Sammlung von Sonatinen und Stücken für Violine mit Pianofortebegleitung, herausgegeben von Friedr. Hermann. Leipzig, Peters.

Sehr gut bearbeitete, trefflich ausgewählte und mäßig schwere dankbare Stücke, zwölf an der Zahl, von Weber, Schubert, Dussek, Haydn, Mozart, Bach, Händel, Martini, Bacherini, Schumann, die an klassischem Werth nichts zu wünschen übrig lassen.

Nicht minder werthvoll ist das

Trio-Album. Sammlung beliebter Stücke für Piano, Violine und Violoncello, herausgegeben von Hans Silt. Leipzig, Peters.

Hier werden 10 Nummern bester Art von Vater Haydn (2 Sätze), Mozart (2 Stücke), Beethoven (2 Symphoniesätze), Weber (1), Schubert (1), Schumann (1), Mendelssohn (1) in vortrefflichem Arrangement, unschwer auszuführen, geboten.

Kühmstedt-Album. Auswahl der vorzüglichsten Orgel-Kompositionen zum gottesdienstlichen Gebrauche von Fr. Kühmstedt, herausgegeben von A. Hänlein. Leipzig, Peters.

Hier findet man die leichteren Werke des leider nicht nach Gebühr gewürdigten Eisenacher Meisters, angemessen nach Tonarten geordnet, passend vereinigt. Die Pedalapplikatur, sowie Vortragsbezeichnungen sind beigegeben. Weniger geübte Orgelspieler finden hier überaus gediegenes Uebungs- und Erbauungsmaterial.

Aufführungen.

Berlin. Concert am 20. Februar 1894 in der Heilig-Kreuz-Kirche von Karl Straube (Orgel) unter gütiger Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Katharina Zimdars und des königlichen Hofcellisten Herrn Heinrich Grünfeld zum Besten der unter dem Protektorate Ihrer Maj. der Kaiserin u. Königin stehenden „Frauenhülfe." Programm. 1. Präludium und Fuge (G-dur) für Orgel von J. S. Bach. 2. a. Geistliche Lieder von J. S. Bach (bearbeitet von Robert Franz). b. Auf die Zukunft unseres Heilandes v. Jos. Rud. Ahle. (Geistlicher Dialog. Herold und Seele. Bearbeitet von H. Reimann.) 3. Air für Violoncello und Orgel v. J. S. Bach. 4. Sonate G-moll für Orgel. Op. 16 v. Ph. Rüfer. 5. Gesänge aus dem „Vater unser". Op. 2 v. Peter Cornelius. 6. Ave Maria für Orgel v. Franz Liszt. 8. Adagio (Ges-dur) f. Violoncello u Orgel. Op. 36 v. Ph. Rüfer. 8. Präludium und Fuge über Bach für Orgel v. Franz Liszt

Antwerpen. Concert zur Einweihung der von Herren E. F. Walcker & Co (Ludwigsburg in Württemberg) erbauten Orgel in der Christuskirche am 30. Juni 1894 unter Leitung des Musikdirektors und Organisten der prot. Kirche in Baden-Baden Herrn C. L. Werner, unter gütiger Mitwirkung der Deutschen Liedertafel, der Frau Soetens-Flament, sowie der Herren Jul. Seghars, H. Wieland und F. Kapff. Programm. 1. Fantasie für Orgel in G-moll v. Joh. Seb. Bach. 2. Männerchor: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" v. L. van Beethoven. 3. Concertsatz für Orgel in As-dur v. C. A. Fischer. 4. Arie für Alt: „Herr hab' Erbarmen" v. Stradella. 5. Cantilène pastorale für Orgel v. A. Guilmant. 6. Arie für Tenor aus „Paulus" v. Mendelssohn. 7. a. Elegi b. Berceuse für Violoncello, Harfe und Orgel v. Godard. 8. Männerchor „Am Sonntag" v. Abt. 9. Festhymnus für Orgel v. Piutti.

Notizen.

Dessau. Im Herbst d. J. ist der diesjährige Orgelkursus geschlossen. Wiederum sind in ihm mehrere anhaltische Lehrer unter der Leitung des als Meister rühmlichst bekannten Herrn Hoforganisten Bartmuß in der Kunst des Orgelspiels gefördert worden. Das, was jene Herren hier an Fertigkeit gewonnen haben, wird nun zu immer trefflicherer und würdigerer Ausgestaltung des Gottesdienstes daheim beitragen und so allmählich mehr und mehr der Zweck erreicht werden, der dem Begründer dieser Kurse, dem Herrn Generalsuperintendenten D. Teichmüller, bei der Begründung vorgeschwebt

hat. Freilich hat auch diese wohlgemeinte Einrichtung, wie so vieles Gute, erst einen Kampf gegen Abneigung, Widerwillen, Widerspruch und vielleicht auch gegen Verdächtigungen führen müssen. Schon der Plan dazu fand vielfach gerade in den Kreisen, denen das Unternehmen dienen sollte, nicht gerade freundliche Aufnahme, und als vor drei Jahren der erste Kursus eröffnet wurde, war die Gegnerschaft in der Lehrerwelt sehr groß, manches harte Wort sogar ist damals gefallen. Zu unserer Freude ist, wie es scheint, nunmehr das richtige Verständniß und die richtige Auffassung eingetreten, denn nicht nur weniger Begabte, für die der Kursus in erster Linie bestimmt ist, sondern auch besser Beanlagte melden sich in allmählich steigender Anzahl. Wenn nun auch die gegenwärtig für den Kursus angesetzte Zeit von 3 Wochen noch als eine geringe bezeichnet werden muß, so haben wir die Hoffnung, daß später vielleicht noch ein Modus gefunden werden wird, eine längere Zeit dafür zu bewilligen. Trotzdem aber, wie wir mit Genugthuung berichten können, haben die drei Wochen hingereicht, um positives Können und Wissen in Orgelspiel und Theorie wesentlich zu erweitern, und außerdem ist den Theilnehmern am Kursus noch die Freude zutheil geworden, daß Se. Hoheit der Herzog sein Interesse an der Einrichtung zu bekunden die hohe Gnade gehabt hat. Durch den von ihm den Theilnehmern gewährten unentgeltlichen Besuch von Opernaufführungen ist manche Anregung zur Pflege der Kunst gegeben So dürfen wir hoffen, das Lehrende wie Lernende mit Freuden auf den diesjährigen Orgelkursus zurückblicken werden. Möge nun, so Gott will, das nächste Jahr ebenso strebsame Männer zu dem Kursus zusammenführen und reicher Segen auf diesem so schönen Unternehmen ruhen.

Heinrich Fidelis Müller, der bestens bekannte Komponist der geistlichen Festspiele (Weihnachts-Oratorium, die heil. drei Könige, die heil. Elisabeth, die Passion), seither Dechant in Amöneburg, ist zum Domkapitular in Fulda befördert worden.

Die rührige Musikalienhandlung van Al. Maier in Fulda ist bei der Antwerpener Ausstellung mit 2 Preisen erfreut worden: Ehrendiplom und die silberne Medaille, für kirchliche Verlagswerke (Dech. Dr. Müllers Oratorien und Dr. Volckmars Orgelwerke).

Se. Heiligkeit der Papst Leo XIII. hat den Chormeister Joh. Ev Habert in Gmunden wegen seiner Verdienste um die Kirchenmusik zum Ritter des heil. Georg ernannt.

Der grossherzogl. Hoforgelbauer Ad. Eifert in Stadtilm hat unlängst ein prächtiges Orgelwerk für das hübsche Dorf Göttern bei Weimar für einen sehr billigen Preis erbaut. Das Instrument hat folgende Disposition: I. Manual: 1. Prinzipal 8′, 2. Bordun 16′, 3. Gamba 8′, 4. Hohlflöte 8′, 5. Oktave 4′, 6. Oktave 2′, 7. Mixtur 2- und 3fach. II. Manual: 8. Salicional 8′. 9. Lieblich Gedackt 8′, 10. Flöte 4′. III. Pedal: 11. Subbass 16′, 12. Oktavbass 8′. IV. Nebenzüge: Manual- und Pedalkoppel, Forte-Pianozug, Windablass und Calcantenwecker. Das preiswerthe Werk gehört unstreitig, mit seinem vortrefflichen Prospekt, zu den schönsten ländlichen Orgeln des Grossherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach.

Baden-Baden. Der unter der Leitung des Herrn Musikdirektor C. L. Werner stehende evangelische Kirchengesangverein, welcher uns an allen kirchlichen Festtagen durch seine Vorträge erfreut, veranstaltete in der Charwoche in der evangelischen Stadtkirche eine geistliche Musikaufführung, die für alle Musikfreunde von ganz besonderem Interesse war durch die Wahl seines Programms. Es war vor allem das Passions-Oratorium von Heinrich Schütz (1585—1672), welches unsere Theilnahme in hohem Grade erregte. Dieses Werk besitzt auch für unsere Zeit noch, nicht nur kunstgeschichtlichen, sondern obsolut musikalischen Werth. Es ist eine Tiefe der Empfindung, eine Glaubensstärke, eine musikalisch edle Ausdrucksweise in diesem Werke, die uns die zweihundertjährige Kluft, welche zwischen der Zeit seiner Entstehung und der Gegenwart liegt, vollständig vergessen macht Als Vorläufer Sebastian Bachs ist H. Schütz von hoher Bedeutung, denn er hat diesem den Weg gezeigt, auf welchem der grosse Sebastian sein Riesenwerk der Matthäus-Passionsmusik zwei Menschenalter später aufbaute; der Schüler des berühmten Gabrieli steht mit seiner Melodik unserer Empfindung durchaus nicht fern, sodass wir nur lebhaft wünschen können, dass uns durch den Kirchengesangverein Gelegenheit geboten werden möchte, auch die grossen Passionsmusiken von Schütz, am besten in der durch Carl Riedel unternommenen Zusammenziehung der vier Evangelien, kennen zu lernen. Die „sieben Worte“ werden durch zwei prachtvolle Chöre — Introitus und Conclusio — eingeleitet und geschlossen. Diese Chöre wurden sehr gut gesungen und übten eine erhebende Wirkung aus. Die Worte des Heilands werden durch einen Bariton — hier Herr Görger, der seine Aufgabe recht gut löst, — gesungen, die Worte des Evangelisten durch einen Sopran — hier Frl. Anna Helbing aus Karlsruhe, welche in diesem Concert schöner als je gesungen hat. Ihr Sopran war uns von jeher sympathisch — sie hat ja schon in mehreren Kirchenconcerten sehr beifällig hier sich hören lassen. Diesmal erschien uns ihre Stimme besonders klangvoll und warm; ihr Vortragsstyl ist auch der ächt kirchliche. Einigemale werden die Worte des Evangeliums von einem Soloquartett gesungen, wodurch die Wirkung noch gesteigert erscheint. Diese kleinen Sätzchen sind trotz ihrer Einfachheit erhaben im Ausdruck. Wir sind für diese Aufführung, die unter Direktion des Herrn Werner eine sehr würdige war, aufrichtig dankbar. Sie war ein hoher Genuss. Eingeleitet wurde das Passionsoratorium durch die von A. Hesse für Orgel bearbeitete Einleitung zu Graun's „Tod Jesu“, eine sehr gute Wahl, zumal diese Orgel-Introduktion durch Herrn Werner meisterlich gespielt wurde. Herr Werner spielte noch eine Composition „In Memoriam“ — auf den Tod des Prinzen Ludwig Wilhelm, nach einem Motiv von C. A. Fischer. Das stimmungsvolle Stück ist in modernem Style gehalten, und wurde durch die ausgezeichnete Registrirung des Componisten in der Wirkung noch gehoben. Frl. Helbig erfreute uns durch eine Sopran-Arie „O Golgatha“ von R. Keiser (1673—1739), die sehr selten gehört wird. Keiser war als Opern-Componist viel bekannter wie als Kirchen-Componist. Doch bekundet auch die hier gesungene Arie sein Talent. Frl. Helbing zeichnete sich hier ebenso, wie in dem grossen Duett aus Händels „Judas Maccabäus“ — worin Herr Görger mit seinem schönen, klangvollen Bariton sich wirkungsvoll betheiligte — durch gediegenen Vortrag und klangvolle, schön ausgeglichene Stimmmittel aus. Der Kirchenchor sang noch 3 Chöre a capella: „O bone Jesu“ von Palestrina, Bachs Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden“ und Hegar's „Charwoche“ sehr lobenswerth, rein, sicher und gut nuancirt.

Mainz. Wie im Vorjahre so veranstaltete auch in diesem Jahre wieder Herr Kapellmeister Friedrich Lux ein Concert zum Besten des evangelischen Kirchenbauvereins unter Mitwirkung der Frau Hauptmann Klatten, des Herrn Peter Grosard sowie des gesammten Streichorchesters unserer städtischen Kapelle unter Leitung des Herrn Steinbach. Altmeister Lux eröffnete das Programm mit dem klar und durchsichtig ausgeführten Präludium und der Fuge in a-moll von J. Seb. Bach. Frau Hauptmann Klatten, eine Schülerin der Frau Boesendörfer, trug das Gebet von Hiller und die bekannte, überaus dankbare Arie aus der „Schöpfung“ von Hayden: Nun beut die Flur, vor. Die Dame ist eine stimmbegabte Sängerin, deren Stimme zwar in den Höhenlagen noch etwas der Rundung bedarf, in der Mittellage aber weich und wohllautend ist. Von besonderer Schönheit ist ihr pianissimo, auch darf man ihr eine deutliche Aussprache nachrühmen. Der zweite Solist des Abends war Herr Peter Grossard. Er verfügt über eine sympathische, klangvolle Bassstimme, und sang mit gutem musikalischen Verständniss eine Arie aus „Josua“ von Händel. Was nun die Lux'sche Choral-Symphonie „Durch Nacht zum Licht“ anbelangt, so erscheint sie uns als ein Doppelbild, eine Parallele zwischen der Nacht, die in Dämmerung und Tag übergeht, und dem in den Chorälen enthaltenen und verwertheten Sinn. Der erste Satz in D-moll. Andante Allegro, kennzeichnet in seiner fugirten Gestaltung die Nacht, das Chaos, dargestellt durch Streichinstrumente, während die Orgel den Choral: „Christi lag in Todesbanden“ führt. Der zweite Satz in C-dur bringt die Dämmerung und den hereinbrechenden Morgen, durch ein reizvolles Pizzicato und darauffolgender Cellomelodie. Das Ganze umrankt den Choral: „Auferstehn, ja auferstehn“. Der Schlussatz, ein herrliches Allegro in B-dur preist den strahlenden Tag und ist erhaben in Idee und Ausführung, er baut sich auf dem Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ auf. Das geniale Werk macht einen tiefen, nachhaltigen Eindruck. Die Wiedergabe war eine vorzügliche. Herr Lux spielte den Orgelpart in meisterhafter Weise, den orchestralen Theil führte unsere städtische Kapelle, unter Herrn Steinbachs Leitung, mit Sorgfalt und voller Hingabe an die wunderbare Tonschöpfung aus. Die Orgelbegleitung der Arien hatte Frl. Jenny Lux übernommen und in discreter, feinfühliger Weise ausgeführt.

Carl Piutti's Orgelwerke:

Opus	Titel	Verleger	Preis ℳ
1	Sechs Phantasien in Fugenform (auch einzeln)	Leuckart	4.—
2	Acht Präludien	dto.	2.—
3	Drei Interludien	Fritzsch	2.25
4	Fünf Choralvorspiele	dto.	2.50
5	Orgelhymne	Leuckart	2.—
9	„Die Trauung.“ Ein Cyclus von vier Stücken in Form einer Sonate	Eulenburg	3.—
10	Sechs kleine Stücke	Kahnt's Nachfolger	2.—
11	Sechs Stücke	dto.	2.—
15	Zehn Improvisationen in 2 Heften zu Mk. —.30	Forberg	2.60
16	Pfingstfeier, Präud. u. Fuge	Kahnt's Nachfolger	2.—
19	Fünf Choralbearbeitungen	Rieter-Biedermann	2.—
20	Fest-Hymnus	dto.	2.—
21	„In Memoriam.“ Pastorale u. Fuge über G. A. D. E.	dto.	1.50
22	Sonate in G-moll	dto.	4.—
—	Fuge, Ritter-Album	Sulzer	1.—

Im August v. J. wurde von der Orgelbaufirma C. G. Weigle, Stuttgart, in die Kirche zu Labach eine neue Orgel, das Erstlingswerk dieser berühmten Firma in der Pfalz geliefert. Disposition: Hauptmanual. 1. Prinzipal 8′, 2. Gedackt 8′, 3. Gamba 8′, 4. Dolce 8′, 5. Hohlflöte 4′, 6. Oktave 4′, 7. Oktave 2′ (der Mixtur entnommen), 8. Mixtur 2⅔′. Nebenmanual. 9. Geigenprinzipal 8′, 10. Doppelflöte 8′, 11. Salicional 8′, 12. Aeoline 8′, 13. Viola 4′. Pedal. 14. Subbass 16′. 15. Oktavbass 8′. Das Werkchen, nebst den nöthigen Koppelungen mit 4 pneum. Druckknöpfen und Registerschweller versehen, nach der vielgeschmähten reinen Pneumatik mit Schafledermembranen, eigene Erfindung der genannten Firma, erbaut, wurde bei der gründlichen Prüfung desselben durch Herrn

Hahn, Orgelrevisor zu Kaiserslautern, als nach jeder Richtung mustergiltig befunden. Konkurrenz, Geschäftsneid und Unkenntniss haben im Laufe des verflossenen ersten Lebensjahres der Labacher Orgel über diese selbst sowie über das fragl. System Weigle's die ungeheuerlichsten Verdächtigungen in Umlauf gesetzt.

Zu deren Entgegnung erlässt nun Herr Pfarrer Brenner zu Labach, ein sehr gediegener Charakter und feiner Musikkenner, in öffentlichen Blättern eine Erklärung. die wie folgt schliesst: „Der Unterfertigte will mit diesen Zeilen keineswegs dem geschäftlichen Interesse der Firma Weigle dienen, er hat lediglich das eine im Auge, Verleumdungen über diese Firma und über das von ihr vertretene System, soweit sie die hiesige Orgel betreffen, aufs entschiedenste entgegenzutreten und zu constatiren, dass daran nicht ein wahres Wort ist. Im Gegentheile kann sich jeder Interessent hier am Platze überzeugen. dass die Orgel wie vor einem Jahre auch heute noch das vom Herrn Orgelrevisor reichlich gespendete Lob vollständig verdient."

Auch das zweite in die Pfalz gelieferte Opus dieses Meisters, die Orgel für die katholische Kirche zu Landstuhl mit 24 klingenden Stimmen, erst ganz kürzlich aufgestellt, nach demselben System erbaut, mit allen wünschenswerthen Neuerungen versehen, ist ein wahres Meisterwerk und hat die hochgespannten Erwartungen vollständig befriedigt.

Schmitshausen, den 7. November 1894.

Jac. Gross, Lehrer und Organist.

Nach dem „L. T." hat der Eintrag, welchen das kürzlich aufgefundene Leipziger Totenregister über den Heimgang J. Seb. Bach's macht, folgenden Wortlaut: „Ein Mann, 67 Jahre, Herr Johann Sebastian Bach, Kapellmeister und Kantor der Schule zu St. Thomas, auf der Thomasschule wohnhaft, starb Dienstag den 28. Juli 1750. Vier unmündige Kinder, Leichenwagen gratis. Summa 30 Thaler (wahrscheinlich Begräbnißkosten). Begr. Freitag den 31. Juli 1750." Bei der gegenwärtigen Niederlegung der Johanneskirche, auf deren Friedhof die Gebeine des Unsterblichen an unbekanntem Platze liegen, stellt man Nachforschungen über die Begräbnißstelle von Seb. Bach an, doch werden dieselben wohl resultatlos bleiben.

Petersburg. Bei der Einweihung einer neuen Kirche in Ostrowskaja im Don'schen Kosakengebiet entstand durch die Explosion einer Lampe eine Panik. Das Kleid einer Frau gerieth in Brand. Alles drängte zum Ausgange. Vergeblich mahnten Geistlichkeit und Polizei zur Ruhe. Als das Chaos sich gelöst hatte, wurden am Kircheingang fünf Kinder- und drei Frauenleichen, sowie 27 aufs furchtbarste zugerichtete Leute aufgefunden, von denen 10 während des Transports nach dem Krankenhause starben.

Paris. Die von Gebrüder Link in Giengen auf der Welt-Ausstellung zu Antwerpen ausgestellte Kirchenorgel wurde für die hiesige neue deutsche evangelische Kirche angekauft und wird nach Schluß der Ausstellung von den Erbauern hier aufgestellt werden.

Am 20. November starb in Peterhof bei Petersburg Rußlands berühmtester Komponist und Pianist Anton Rubinstein.

Briefwechsel.

Herrn Musikdir. K . . . . . in D.: So schnell geht's bei dem Herrn Verleger nicht. Das Manuskript zu Nr. 10 hat wochenlang bei dem letzteren gelegen, ehe es gedruckt wurde.

Herrn S. in W.: Die eingesandten Programme werden alle an die Verlagshandlung eingesendet, aber aus Mangel an Raum müssen manche derselben wegbleiben. Leider!

Herrn Prof. Dr. K. in B.: Ich will Ihnen ein hübsches Geschichtchen erzählen, das ich leider nicht erfunden habe. Im Olymp ging es einstmals gar hoch her; Nektar und Ambrosia waren im Ueberfluß vorhanden. Zeus, der Allgewaltige, hatte zum Feste selbstverständlich alle Tugenden eingeladen. Dieselben kamen insgesammt und begrüßten sich fast alle als alte Freundinnen. Nur zwei sehr schöne Frauensleute schienen einander nicht zu kennen. Jupiter bemerkte es und beschloß, beide Dämlichkeiten einander vorzustellen. „Frau oder Fräulein Wohlthätigkeit", nannte er die erste, und „Dankbarkeit" die zweite. Die beiden vornehmen Damen sahen einander mit großen Augen an, denn sie waren vorher nie einander begegnet." — Der große Goethe sagt zu manchen kleinen Leuten: „Undankbarkeit ist eine Art Schwäche; ich habe nie gesehen, daß rechtige Menschen undankbar gewesen wären.

Herrn Org. O. in S.: Ach, lieber Herr Kollege! Trösten Sie sich mit mir. Wie Vieles habe ich umsonst arbeiten müssen. „Wer immer bei jeder Leistung die Hand aufhält, der hat seinen Lohn dahin!" pflegte mein unvergeßlicher Freund Dr. Liszt zu sagen.

Offerte.

Die in diesem Blatte mit Auszeichnung besprochenen Orgelkompositionen des verstorbenen berühmten holländischen Orgelmeisters B. Litzau, welche bei der Firma Alsbach in Rotterdam erschienen sind, sollen anderweit verkauft werden. Gefällige Offerten wolle man an die genannte Musikalienhandlung gelangen lassen.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Die Theorie und Praxis
des
Orgelbaues.

Zweite völlig umgearbeitete Auflage des
Lehrbuches der Orgelbaukunst
von **J. G. Töpfer.**

Für den Gebrauch des Orgelbauers, Orgelrevisors, Organisten und Architekten

herausgegeben von
Max Allihn.

Mit Atlas von 65 Tafeln.
gr. 8. Geheftet, 30 Mark: in feinem Einband 36 Mark.
Ausführlicher Prospekt gratis durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

In
J. Naumann's Buchhandlung, Dresden
erschien soeben:
Rob. Frenzel, Die Orgel und ihre Meister.
Ein Büchlein zum Preise der Königin unter den Instrumenten.
brosch. 1,20, kl. geb. 2,—
Günstig beurtheilt von der geistlichen und weltlichen Presse, sowie von Autoritäten (Hoforganist Gottschalg, Weimar, Kgl. Musikdirektor und Domorganist Forchhammer, Magdeburg, Organist zu St. Thomä und Lehrer des Orgelspiels am Kgl. Konservatorium C. Piutti-Leipzig).

Alexander Guilmant's
Orgel-Kompositionen
verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt und gewürdigt** zu werden!
(Kothe & Forchhammer, Führer durch die Orgel-Literatur).
Katalog verlange man gratis und franko von
Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Druck, Verlag und Expedition: Otto Conrad, Erfurt, Schottenstraße 4.
Vertreter für den Buchhandel: Robert Forberg in Leipzig, Thalstraße 19.

Alexander

Compositionen für Orgel.

Alexander Guilmant, **einer der grössten französischen Orgelcomponisten und als Virtuos berühmt, verdiente es, in Deutschland endlich gekannt und gewürdigt zu werden.** Kothe & Forchhammer, „Führer durch die Orgel-Litteratur".

Alexander Guilmant zeichnet sich vor allen gegenwärtig lebenden französischen Orgel-Virtuosen und -Componisten dadurch aus, dass er, wie schon angedeutet, die Classische Schule eines Seb. Bach und G. F. Händel, als die Grundpfeiler des Orgelspiels und der Orgelcomposition hinstellt, was von vielen seiner Collegen gerade nicht gesagt werden kann. **Guilmant ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, der „Classiker" unter den französischen Vertretern der Orgelmusik.** Der Franzose wird eben durch die ganz vorzügliche Beschaffenheit seiner Orgelwerke und die geradezu staunenswerthen Leistungen auf dem Gebiete der Zungenstimmen, die den unsrigen, was Character, Intonation, u. s. w. anbelangt, bei weitem überlegen sind, gar zu gerne verleitet, den „Effect" zu sehr in den Vordergrund treten zu lassen, was leicht zu Uebertreibungen führt und jene Profanirung der Orgel zu Tage fördert, wie wir sie z. B. auch verschiedenorts in der Schweiz antreffen. Guilmant ist nun von allem solchen „faulen Zauber" der bitterste Gegner. Er nützt die Vortheile der französischen Orgelwerke aus; aber die „königliche Hoheit" seines Instruments steht bei ihm obenan. Zu seinen besten Werken gehören unstreitig die 4 Sonaten für Orgel, die Symphonie für Orgel und Orchester (op. 42) — auch im Leipziger Gewandhaus mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt — und die „Pièces pour orgue", von welchen bis jetzt 16 Lieferungen erschienen sind. —

Wir Deutsche können Alexander Guilmant unsere vollste Anerkennung für sein energisches Eintreten für deutsche Musik in seinem Vaterlande nicht versagen. Möge die Triumphlaufbahn des nun im 54. Lebensjahre stehenden Meisters, der vor Kurzem wieder eine ehrenvolle Auszeichnung von Seiten des Pariser Conservatoriums erhalten hat, noch recht lange währen. —

„Neue Zeitschrift für Musik" 1891 No. 47.

Orgel-Compositionen.

(Pièces dans différents Styles pour Orgue.)

16 Lieferungen à ℳ 3.— netto.

Zum Unterricht eingeführt an den Conservatorien in Brüssel, Lüttich, l'Ecole de Musique Religieuse in Paris, etc.

1. Lieferung (op. 15).
Communion (No. 1, G dur).
Marche religieuse.
Cantilène pastorale.

2. Lieferung (op. 16).
Andante con moto.
Prière (No. 1, F dur).
Verset et Amen sur l'Hymne de la Fête de l'Épiphanie.
Scherzo.

3. Lieferung (op. 17).
Prière (No. 2, Es dur).
Deux Amen pour les Hymnes du 4e ton.
Marche funèbre et Chant séraphique.
Mélodie (As dur).
Antienne pour le Dimanche de Quasimodo (Alleluia).

4. Lieferung (op. 18).
Grand Chœur (D dur).
Allegro.
Invocation.
Deux Versets et Amen sur l'Hymne Iste Confessor.

5. Lieferung (op 19).
Allegretto (H moll).
1er Offertoire sur deux Noëls.
Fughetta sur l'Hymne du Dimanche de Quasimodo.
Communion (No. 2, G dur).
Verset.

6. Lieferung (op. 20).
Première Méditation.
Deuxième Méditation.
Caprice.

7. Lieferung (op. 24).
Morceau de Concert, Prélude, Thème, Variations et Finale.

8. Lieferung (op. 25).
Marche nuptiale,
Élévation.
Fugue (D dur).

9. Lieferung (op. 33).
Antienne.
2e Offertoire sur des Noëls.
Verbum supernum, Strophes d'hymne.
Andante (G dur).

10. Lieferung (op. 40).
Fugue (As dur).
Canzone.
Canon.
Final, Grand Chœur.

11. Lieferung (op. 44).
Adoration.
Élégie-Fugue.
Marche de procession (F dur).

12. Lieferung (op. 45).
Lamentation.
Mélodie (D dur).
Tempo di Minuetto.
Communion (No. 3, A moll).
Verset sur l'Hymne: *Ave maris stella.*

13. Lieferung (op. 69).
Cantilena.
Sortie pour une messe de mariage.
Prélude funèbre.
Fugue (G dur).

14. Lieferung (op. 70).
Adagio d'*Ariane* (op. 53).
Introduction et Fugue (D moll).
Rêverie.
Offertoire.

15. Lieferung (op. 71).
Légende et Final symphonique.
Invocation (A moll).
Prière et Berceuse (op. 27).

16. Lieferung (op. 72).
Marche d'Ariane.
Fugue (F dur).
Pastorale (op. 26).

Eine **Fundgrube schöner,** für Gottesdienst und Concertvortrag geeigneter Stücke.
Kothe & Forchhammer, „Führer durch die Orgel-Litteratur".

Schott Frères, Brüssel

Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung.

ALE

Compositionen

1. Symphonie (op. 4
Partitur . . . .
Orchesterstimmen cor
Violine I. II. . . .
Bratsche, Cello, Cont
Orgelstimme . . .

Dankbares, hinsichtlich
stück, das auch in Deutschland a
Kothe &

Die Symphonie wu
Leipziger Gewandhaus a

Die Symphonie ist eine
hochbegabten französischen Orge
trifft und deshalb mit Recht bevo
sam empfiehlt sich gleich der ers
ist das Pastorale (Andante). D
Klangwirkungen, sowie an interes
ergeben einen unvergleichlichen
sich das Werk zum Festlichen, w
ergänzt wird.

Einen durchschlagenden
einer Symphonie für Orgel und
Orchesterconcerten ist nicht ge
Riesenorchester für sich ist, u
sprechend zu behandeln, hielt
in Schranken. Guilmant hat di
gelöst. Seine Symphonie ist e
Die höhere Originalität ist dem
kenntniss und so viel feinem
baut und verräth im Einzelnen
das Recht zusprechen darf, sich

Marche-Fantaisi
Partitur . . . .
Orchesterstimmen .
Doublirstimmen .
Orgelstimme . . .
Harfenstimme . .

Ein glänzendes Concert
Kothe

Méditation sur le
Partitur . . . .
Orchesterstimmen .
Doublirstimmen .
Orgelstimme . .

Kurz, stimmungsvoll un
Kothe

Compositionen

Offerto

1. Lieferung.
Offertoire (No. 1 B dur).
Élévation (Noël de Saboly).
Offertoire (No. 2 G dur).
Élévation (A moll).
Offertoire (No. 3 E moll).
Noël écossais.
Élévation (No. 3 A moll).

Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung.

Sc

EXANDER GUILMANT.

für Orgel und Orchester.

(2).

	ℳ	8.—	netto.
	„	13.50	„
	à „	1.—	„
rabass	à „	—.80	„
	„	2.50	„

er Form und Instrumentation ungemein klares Concert-
lgemein bekannt zu sein verdiente.
Forchhammer, „Führer durch die Orgel-Litteratur".

rde im **Jahre 1891** mit grossem Beifall im
ıfgeführt. —

rtheile der Presse:

ebenso werthvolle als wirkungsreiche Composition des
künstlers, welche sehr viele neuere deutsche Werke über-
zugt wird. Geistvoll, melodisch ansprechend und bedeut-
te Satz (Largo und Allegro). Noch schöner und reizvoller
er hochgelungene Aufbau, der Reichthum an lieblichen
santen Gegensätzen und dazu die köstliche Instrumentation,
Effekt des ganzen Satzes. Im Finale (Allegro) steigert
bei der Vollklang der Orgel von der Pracht des Orchesters
Bernhard Seuberlich (Leipziger Generalanzeiger).

Erfolg errang sich Herr Paul Homeyer mit dem Vortrag
Orchester von A. Guilmant. Die Litteratur an Orgel-
rade reich und die Schwierigkeit, die Orgel, welche ein
d das Orchester ihrer beiderseitigen Individualität ent-
bisher die schöpferische Thätigkeit moderner Componisten
e schwierige Aufgabe **mit ausgezeichnetem Geschick**
n Werk von eigenthümlicher und intensiver Wirkung.
Werk allerdings versagt, aber es ist mit **solcher Sach-**
Gefühl für Klangfarben und **Contrastwirkungen** aufge-
eine so meisterhaft gestaltende Hand, dass man ihr getrost
selbst in vornehmster Gesellschaft sehen zu lassen.
Ferd. Pfohl (Leipziger Tageblatt).

(op. 44).

	ℳ	4.—	netto.
	„	8.—	„
	à „	—.80	„
	„	1.60	„
	„	1.20	„

stück!
& Forchhammer, „Führer durch die Orgel-Litteratur".

Stabat (op. 63).

	ℳ	2.40	netto.
	„	4.80	„
	à „	—.60	„
	„	1.60	„

d dankbar.
& Forchhammer, „Führer durch die Orgel-Litteratur".

für Orgel oder Harmonium.

Noëls,

ires, Élévations, etc,

(op. 60).

Lieferungen à ℳ 3.—.

2. Lieferung.
Introduction et variations.
Élévation (No. 4), Noël carcassonnais.
Noël languedocien.
Offertoire (No. 4), Nuit sombre.

3. Lieferung.
Deux variations sur *Puer nobis.*
Offertoire (No. 5), sur trois Noels.
Noël brabançon.
Communion.

4. Lieferung.
Offertoire (No. 6), Noël espagnol.
Élévation (No. 6 Es dur).
Chant du roi René.

Der praktische Organist

(L'Organiste pratique).

12 Lieferungen à ℳ 3.— netto.

1. Lieferung (op. 39).
Élévation.
Offertoire (A dur).
Marche (D dur).
Deux antiennes.
Communion (E moll).
Offertoire sur des Noëls.

2. Lieferung (op. 4).
Prélude.
Magnificat, 6 versets.
2de Marche funèbre.
Cantabile.
Marche de procession (A dur).
Élévation.

3. Lieferung (op. 46).
Communion (D dur).
Sortie.
Iste confessor, strophe d'hymne.
Mélodie (G dur).
Marche (F dur).
Offertoire (Es dur).

4. Lieferung (op. 47).
Canzona.
Grand chœur triomphal.
Offertoire (C moll).
Prière (B dur). Versets.

5. Lieferung (op. 49).
Absoute.
Offertoire sur „*O filii.*"
Allegretto (C dur).
Fuga alla Hændel.
Choral.
Versets.

6. Lieferung (op. 50).
2e Sonate.
Invocation (Es dur).
La Crèche, pastorale.
Sortie sur la prose: *Induant justitiam.*

7. Lieferung (op. 52).
Offertoire (D dur).
Grand chœur dans la tonalité grégorienne.
Madrigal.
Fughetta sur l'Hymne du Sacré-Cœur.
Andante con moto (F dur)-

8. Lieferung (op. 55).
Allegro non troppo (A moll).
Scherzo symphonique (C dur).
Chant élégiaque (F dur).
Strophes pour l'Hymne de l'Ascension.
Ite missa est.

9. Lieferung (op. 56).
3e Sonate (C moll).
Prière (G dur).
Marche (D dur).

10. Lieferung (op. 57).
Allegro moderato e pastorale (E dur).
Larghetto (H dur).
Finale (D dur).
Méditation (H moll).

11. Lieferung (op. 58 .
Prélude et Fugue (E moll).
Epithalame.
Élévation ou Communion.
Andante con moto (Es dur).

12. Lieferung (op. 59).
Marche aux flambeaux
Andantino.
Communion sur *Ecce panis.*

60 Interludes dans la tonalité grégorienne (op. 68) . . . . ℳ 8.— netto.

Diese kleinen Zwischenspiele bewegen sich sämmtlich in interessanter formaler Haltung.
„Urania" 1889 No. 4.

L'Organiste Liturgiste

(op. 65).

6 Lieferungen à ℳ 3.— netto.

1. Lieferung.
Offertoire pour la Purification.
Fugue sortie —
2 Strophes et Amen sur *Ave maris stella.*
Ave Maria, Offertoire.
Hymne du commun d'un martyr.
Hymne du commun des Apôtres.
Sortie sur l'Hymne *Quid nunc.*

2. Lieferung.
Offertoire pour les fêtes de la Sainte-Vierge.
Sortie pour les fêtes de la Sainte-Vierge.
Strophes sur *Iste confessor.*

3. Lieferung.
Prose, *Stabat mater*, versets.
Variations et Fugue sur le *Stabat.*
Hymne: *Ut quod undis lacrymarum.*

4. Lieferung.
Offertoire pour la Fête du Sacré-Cœur.
Élévation pour la Fête du Sacré-Cœur.
Hymne pour la Fête du Sacré-Cœur.
Sortie pour la Fête du Sacré-Cœur.
2 Strophes sur *Pange lingua.*
2 Strophes sur *Sacris solemniis.*
2 Strophes sur l'Hymne de Noël.

5. Lieferung.
Strophe sur l'Hymne *Praeclara custos.*
Offertoire pour le 3e Dimanche de l'Avent.
Hymne de l'Avent.
Sortie pour le 3e Dimanche de l'Avent.
Hymne du commun de plusieurs martyrs.
Hymne du Dimanche de Quasimodo.
2 Strophes pour l'Hymne de N.-D.-Auxiliatrice.
Hymne de saint Louis ou des Confesseurs.

6. Lieferung.
Marche réligieuse sur *Iste confessor.*
Deux Strophes sur *Iste confessor.*
Ecce Panis, deux élévations.
Strophe sur *Pange lingua.*
Verset pour l'hymne de la Dédicace.
Offertoire sur l'hymne: *Rex gloriose.*
Hymne: *Quid nunc in tenebris.*

Meistens ziemlich leichte für den katholischen Organisten sehr brauchbare Stücke.
Kothe & Forchhammer, „Führer durch die Orgel-Litteratur".

Compositionen für Harmonium.

Deux morceaux: I. Recueillement. — II. Valse (op. 23)	ℳ	2.—	netto.
Prière et Berceuse (op. 27)	„	1.50	„
Canzonetta (op. 28)	„	1.50	„
Fughetta (op. 29)	„	1.50	„
Aspiration religieuse (op. 30)	„	1.50	„
Scherzo (op. 31)	„	2.50	„
Villageoise (op. 32)	„	1.—	„
Mazuka de salon (op. 35)	„	1.50	„
Air, Gavotte et Menuets de J. S. Bach (transcriptions)	„	1.50	„
Chœur et Rondeau de Phaéton de Lulli „	„	1.—	„
Allegro, Air et Finale de Hændel „	„	2.—	„
Gigue de J. S. Bach	„	1.—	„

chott Frères, Brüssel — Otto Junne, Leipzig.

Musique d'église avec accompagn

Publiée par SCHOTT FRÈRES à Brux

	Frs.	ℳ	
Kretschmer, E., Op. 22. Messe vocale No. 3, à 4 voix (Soprano, Alto, Ténor et Basse) avec accompagnement d'Orgue.			
Partition et Parties séparées	5,35	4,25	
Partition seule	3,—	2,25	
Parties séparées de Chant	2,50	2,—	
Chaque Partie séparée	—,85	—,60	
— Op. 23. Missa in honorem Sancti Francisci Seraphici, à 4 voix (Soprano, Alto, Ténor et Basse) avec accompagnement d'Orgue:			
La Partition seule . . . . . Net	5,—	4,—	
Partition et Parties séparées . . . . . Net	8,—	6,40	
Chaque Partie séparée . . . . . Net	—,85	—,60	
Kretschmer, F., Op. 4. Quatuor antiphonae, à 4 voix mixtes. Partition	2,—	1,50	
Chaque Partie	—,50	—,40	
Kufferath, H. F., Op. 41. Tantum ergo, pour Sop., Alt., Ten. et Basse. Partition . . . Net	1,—	—,80	
Chaque partie	—,25	—,20	
— Le même pour 3 voix de femmes ou 3 voix d'hommes. Partition	—,50	—,40	
— Op. 42. O Salutaris pour Sop. et Orgue Net	1,—	—,80	
— Op. 43. Ave Maria pour Sop. et Orgue. Net	1,—	—,80	
— Op. 44. Laudate Dominum pour Sop., Alto, Ten. et Basse. Partition . . . . . Net	1,50	1,20	
Chaque partie . . . . . Net	—,25	—,20	
— Le même pour 3 voix de femmes ou 3 voix d'hommes. Partition	—,50	—,40	
Lambillotte, le Rév. Père, 30 Litanies de la sainte Vierge, à 3 et 4 voix, avec accompagnement d'Orgue (pour être chantées alternativement entre le Plain-Chant et la Musique) . . . Net	4,—	3,20	
Lambinet, l'abbé, L., 15 Litanies de la très-sainte Vierge à 1 voix, avec accompagnement d'Orgue	3,—	2,25	
Le Borne, F., Op. 13. Bénédiction (Tantum ergo) pour 3 voix avec orgue	1,35	1,—	
Chaque partie . . . . . Net	—,25	—,20	
— Méditation religieuse, Agnus Dei, avec Acc. d'orgue ou de piano et Violoncelle	2,50	2,—	
Leclercq, Th., La Nuit de Noël, Mélodie Religieuse pour Baryton ou Mezzo-Soprano avec accompagnement de Piano ou d'Orgue, ad libitum	1,35	1,—	
— Le Jour de Pâques, Hymne avec accompagnement de Piano	—,85	—,60	
Loebmann, J., Messe à 3 voix d'homme (couronnée au Concours international de 1868), avec accompagnement d'Orgue:			
Partition et Parties séparées . . . . . Net	5,—	4,—	
Chaque partie séparée . . . . . Net	—,50	—,40	
— Op. 2. 4 Motets pour voix d'homme avec accompagnement d'Orgue:			
Jacta cogitatum, pour Basse.			
Sperent in te omnes, pour 2 Basses.			
Domine Dominus noster, pour 2 Ténors et 2 Basses.			
Justitiae Domini rectae, pour 2 Ténors et Basse. Les 4 réunis	2,—	1,50	
Luc, V., Salut pour le mois de Marie: Ave Maria pour Mezzo-Soprano ou Contralto avec accompagnement d'Orgue et Violon ad libitum	1,35	1,—	
— O Salutaris pour Mezzo-Soprano ou Contralto avec accompagnement d'Orgue et Violon ad libitum	1,—	—,80	
— Tantum ergo à 2 voix pour Soprano et Contralto avec accompagnement d'Orgue	1,35	1,—	
— Salut Solennel au Très Saint-Sacrement, avec accomp. d'Orgue:			
No. 1. O Salutaris à 4 voix Solo avec Ténor	1,—	—,80	
No. 2. Adoro te à 4 voix	1,35	1,—	
No. 3. Tantum Ergo à 4 voix	1,—	—,80	
Lust, César, 4 Motets au Saint Sacrement pour 2 Ténors et Basse avec accompagnement d'Orgue (couronnés au Concours national belge de 1868).			
No. 1. O Salutaris	1,35	1,—	
No. 2. Ave Verum	—,85	—,60	
No. 3. O Sacrum	1,35	1,—	
No. 4. Ecce Panis	1,35	1,—	
Les 4 réunis	3,—	2,25	
Marcello, Duo pour 2 Sopranos, extrait du 41e Psaume, avec accomp. d'Orgue	1,35	1,—	
Marina, L., Ecce Panis à 3 voix avec accompagnement d'Orgue	1,35	1,—	

C. G. Röder, Leipzig

Musique

Pu

Riga, Fr., Cantiq
No. 1. Ca
No. 2. Co
Sol
No. 3. Se
Ref
No. 4. Ca
sep
No. 5. Or
No. 6. Sal
No. 7. Le
No. 8. La
et
No. 9. Ac
Sol
No. 10. Pr
voi
No. 11. Ca
3 v
No. 12. Ho
à 3

— Op. 26. O Sal

— Op. 30. Ave
avec accomp. d

— Op. 32. Ave
accompagnem

— Op. 41. Hym
Chœur à 3 voi
d'Orgue . .

— Op. 51. Te D
Orgue . . .

— Op. 56. Bénéd
avec acc. d'Org

— Op. 58. O Co
égales (Soprano
avec accompag

— Op. 64. Ave
d'hommes, ave

— Op. 71. Tant
nitori (en la m
ment d'Orgue
d'hommes ou

— Op. 76. Jesu
crée, à 4 voi
ou d'Orchestre

— Op. 79. Hœ
à 4 voix, avec
chestre (le mê
de femmes) .

— Op. 83. Mem
Chœur et gra
pagnement d'

— Op. 84. Ado
compagnemen

— Op. 85. O San
accompagnem

— Op. 86. Egre
et Solo, avec

— Op. 87. Ecce
(ou 3 voix de

d'église avec accompagnement d'Orgue ou d'Orchestre.

bliée par SCHOTT FRÈRES à Bruxelles ✣ OTTO JUNNE à Leipzig.

	Frs.	ℳ
ues.		
tique au Sacré-Cœur . Net	—,75	—,60
sécration à la Ste Vierge, et Chœur à 3 voix . . . Net	—,75	—,60
ment des Congréganistes, rain à l'unisson et Solo . . Net	—,60	—,50
tique en l'honneur de St Jo-Lob voh, Solo et Chœur à 2 voix Net	—,60	—,50
ison Dominicale . . . Net	—,50	—,40
utation Angélique . . Net	—,50	—,40
Symbole des Apôtres . Net	—,60	—,50
Première Communion, Solo Chœur à 3 voix . . . . Net	1,—	—,80
te de Réparation, Chœur et o à l'unisson . . . . . Net	—,60	—,50
ière à St Joseph, Chœur à 2 x et Solo . . . . . Net	—,60	—,50
tique à St Louis, Chœur à oix et Solo . . . . . Net	—,75	—,60
sanna! Cantique au Sacré-Cœur voix et solo . . . . . Net	1,—	—,80
Les 12 Cantiques réunis Net	4,—	3,20
ntaris (en mi♭). Chœur à 3 voix Partition	1,50	1,20
Chaque partie	—,25	—,20
Maria, Chœur à 2 voix et Solo, Orgue . . . . Partition Net	1,50	1,20
Chaque partie Net	—,25	—,20
Regina, Chœur à 4 voix, avec t d'Orgue . . . Partition Net	1,50	1,20
Chaque partie Net	—,25	—,20
e à St. Ignace (texte latin), x et Solo, avec accompagnement . . . . . Partition Net	2,—	1,50
Chaque partie Net	—,30	—,25
eum pour Chœur, Orchestre et . . . . Partition d'Orch. Net	8,—	6,40
Les parties d'Orch. Net	10,—	8,—
Chaque partie de chant	1,—	—,80
liction Solennelle (en ré♭) à 4 voix ue ou d'Orchestre. Partition Net	2,—	1,60
Chaque partie Net	—,30	—,25
r Amoris, Chœur à deux voix s et Contraltos ou Ténors et Basses) nement d'Orgue . Partition Net	1,50	1,20
Chaque partie Net	—,30	—,25
Maris Stella, Chœur à 4 voix c accomp. d'Orgue Part. . . Net	1,50	1,20
Chaque partie Net	—,30	—,25
um ergo (en la mineur) et Ge-ajeur) à 4 voix, avec accompagne-ou d'Orchestre (le même pour voix voix de femmes) . Partition Net	2,—	1,60
Chaque partie Net	—,30	—,25
Les parties d'Orch. Net	5,—	4,—
Dulcis Memoria, Hymne Sa-, avec accompagnement d'Orgue . . . . . Partition Net	2,—	1,60
Chaque partie Net	—,30	1,25
Les parties d'Orch. Net	5,—	4,—
Dies Quam Fecit Dominus, accompagnement d'Orgue ou d'Or-me pour voix d'hommes ou voix . . . . . Partition Net	2,—	1,60
Chaque partie Net	—,30	—,25
Les parties d'Orch. Net	5,—	4,—
orare, pour voix de femmes, petit d Chœur à l'unisson, avec accom-Orgue . . . . . Partition Net	2,—	1,60
Chaque partie Net	—,30	—,25
te. Chœur à 4 voix, avec ac-t d'Orgue . . . Partition Net	2,—	1,60
Chaque partie Net	—,30	—,25
ctissima, Chœur à 3 voix, avec nt d'Orgue . . . Partition Net	2,—	1,60
Chaque partie Net	—,30	—,25
limini, et Videte, Chœur à 3 voix accompagnement d'Orgue Partition Net	2,—	1,60
Chaque partie Net	—,30	—,25
Sacerdos Magnus, Cœur à 4 voix femmes) . . . . Partition Net	2,—	1,60
Chaque partie Net	—,30	—,25

	Frs.	ℳ
Riga, Fr., Op. 88. Lauda Sion. Chœur à 4 voix, avec accompagnement d'Orgue . Partition Net	3,—	2,40
Chaque partie Net	—,30	—,25
— Op 89. Veni Sancte Spiritus, Chœur à 4 voix (le même à 3 voix) avec accompagnement d'Orgue Partition Net	2,—	1,60
Chaque partie Net	—,30	—,25
— **Beethoven, L. v.**, Messe, à 3 voix, arr. par *Fr. Riga* . . . . . Partition Net	5,—	4,—
Chaque partie Net	—,75	—,60
— **Mozart, W. A.**, Messe, 3 voix, arr. par *Fr. Riga*		
— **Weber, C. M. von**, Messe en ut, à 3 voix, arr. par *Fr. Riga* . . . . . Partition Net	6,—	4,80
Chaque partie Net	1,—	—,80
Schaeken, I. H., Hymne à Léon XIII, pour Ténor et Chœur à 4 voix d'homme, avec accompagnement de Piano	—,85	—,60
***Schmid, F. X.**, Op. 3. 3me Série de 6 Messes, à 3 voix (Soprano, Alto et Basse) avec accompagnement d'Orgue, en Partition et parties séparées.		
No. 1. En sol.		
No. 2. En si b.		
No. 3. En sol.		
No. 4. En fa.		
No. 5. En la.		
No. 6. En mi b.		
Partition et parties séparées de Chaque Messe .	3,35	,250
Chaque partie de Chant séparée	—,85	—,60
Stadler, Ecce sacerdos magnus, à 4 voix, avec accompagnement d'Orgue . . . . . Net	1,—	—,80
Tinel, E., A Marie, le Mois de Mai, Mélodie .	1,75	1,25
Van Aken, C., Le Trésor du bienheureux Jean Berchmans, Cantique avec accompagnemeut de Piano	—,85	—,60
Van Elewyck, Op. 45. Pange lingua ou Tantum Ergo	—,85	—,60
Van Huffel, V., La Félicité des enfants de Marie, Solo et Chœur pour 2 voix égales avec accompagnement de Piano ou d'Orgue	—,85	—,60
— Jéhovah! Inspiration	1,—	—,80
Van Lamperen, M., Ave Maria en *fa* à 2 voix égales, avec accompagnement d'Orgue	1,—	—,80
— Ave Maria en *fa* pour Soprano ou Ténor Solo, avec accompagnement d'Orgue	1,—	—,80
— Ave Maris Stella, à 3 voix égales avec accompagnement d'Orgue	1,—	—,80
— O Cor amoris, pour Soprano ou Ténor Solo avec Chœur et voix égales ad libitum avec accompagnement d'Orgue	1,—	—,80
— Tantum ergo (en *mi* bémol) à 2 voix égales avec accompagnement d'Orgue	—,85	—,60
— Tantum ergo (en *sol*) à 2 voix égales avec accompagnement d'Orgue	1,—	—,80
— Le même, édition facile	1,—	—,80
Van Vlemmeren, G., Cantique pour la première Communion	1,—	—,80
Verdussen, F., (S.-J.), 10 Motets avec accomp. d'Orgue:		
No. 1. Tantum ergo, pour Soprano, Alto, Ténor et Basse	1,—	—,80
No. 2. O Sacrum, Chœur à 3 voix (2 Ténors et Basse)	1,—	—,80
No. 3. Maria Mater Gratiæ, pour 2 Ténors et 2 Basses	1,75	1,25
No. 4. Beatus Vir, pour Ténor et 2 Basses	1,35	1,—
No. 5. Tantum Ergo	1,—	—,80
No. 6. Domine, Dominus noster	1,35	1,—
No. 7. Tantum Ergo	1,—	—,80
No. 8. Deus, noster Refugium	2,—	1,50
No. 9. Adoro te	1,35	1,—
No. 10. Ave Maria	—,85	—,60
Verelst, Modulamina, Recueil de morceaux religieux à 2 voix égales, avec accomp. d'Orgue:		
No. 1. Ecce panis	—,85	—,60
No. 2. Adoro te	—,85	—,60
No. 3. O sacrum convivium	—,85	—,60
No. 4. O quam suavis est	—,85	—,60
No. 5. O dulcis amor	—,85	—,60
No. 6. Panus angelicus	—,85	—,60
No. 7. O salutaris	—,85	—,60
No. 8. O esca viatorum	—,85	—,60

Porträt von **Gustav Merkel** (Holzschnitt) netto **1 Mark.**

Gust

J. Ri

Zu beziehe

Orgelschule.

Praktische Anleitung
zur gründlichen Erlernung des kirchlichen Orge
von

Gustav Merkel.

Op. 177.

Preis netto 5 Mark.

Dritte vermehrte und verbesserte Ausgabe

Unter den verschiedenen Orgelschulen, die verfasste in vorderste Reihe stellen. S besten Sinne praktisch, weil der erklärende T Jedem verständliche Anleitung zum Studium gie

Die Notenbeispiele zeigen eine feine findet sich darunter. Das ganze Werk beweist, tüchtiger Künstler war; es kann allen hohen E Anstalten auf's Wärmste empfohlen werden.

BERLIN, den 12. Juni 1892.

Werke für Org

Op. 35. Adagio im freien Styl zum Gebrauch bei Orgel Concerten (in E) . . . . .
Op. 41. Introduction und Doppelfuge (in H mol (No. 21 des Album für Orgelspieler) . . . . .
Op. 42. Zweite Sonate (in G moll) . . . . .
Op. 104. Fantasie und Fuge (in A moll) . . . . .
Op. 105. Einleitung und Doppelfuge (in A moll) . . .
Op. 115. Vierte Sonate (in F moll) . . . . .
Op. 116. Choral-Studien. Zehn Figurationen über de Choral: „Wer nur den lieben Gott lässt walten" . . . . .
Op. 117. Drei Vortragsstücke. (Adagio, Allegretto und Tric
Op. 118. Fünfte Sonate (in D moll) . . . . .
Op. 122. Zwei Andante zum Concertgebrauche:
No. 1 in As dur . . . . .
No. 2 in A moll . . . . .
Op. 124. Zwölf Orgelfugen von mittlerer Schwierigkeit zu Studium und zum kirchlichen Gebrauche:
Heft 1 . . . . . ℳ 3,50. — Heft 2 . . . . .
Einzeln:
No. 1 in C dur. No. 2 in A moll. No. 3 in G dur. No. 4 i E moll. No. 5 in F dur. No. 6 in D moll. No. 7 in D dur No. 8 in H moll. No. 9 in B dur. No. 10 in G moll. No. 11 i Es dur. No. 12 in C moll . . . . .

Den zahlreichen Verehrern
Gustav Mer
Ein Bild

Mit Merkel's Porträt, einem facsimilierten ersten Seite de

Pr

Ashton, Algernon, O
Bach, Joh. Seb., Ky
H moll-Messe, übertr. vo
— Drei Stücke aus der Ma
No. 1. Arie und Chor
— Die Kunst der Fuge, üb
zeichnung des Vortrags
sehen von G. Ad. Tho
Einzeln: No. 1. ℳ —
No. 5. ℳ —,80. No. 6. ℳ
No. 10. ℳ 1,—. No.
No. 14. ℳ 1,—. No. 1
— Präludium und Fuge üb
Applicatur bezeichnet v
Barblan, Otto, Op. 1.
Concerten . . . . .
Beethoven, L. van, A
übertragen von Julius
Bibl, Rudolf, Op. 64.
No. 1. Präludium. N
No. 5. Vision. No. 6.
— Op. 68. Orgel-Concert (in
Brahms, Joh., Op. 12.
Orgelbegleitung. Beart
— Zwei Sätze aus Joh. Br
vortrage bearbeitet von
No. 1. „Wie lieblich s
Fuge: „Herr, du bist
Brauer, Max, Op. 16.
No. 1 in F moll ℳ 2,—
Führmann, Hans, Op
Fink, Christ., Op. 23.
— Op. 32. Vier Choral-Vo
— Op. 76. Sechzehn melod
nebst genauer Bezeichn
und zum kirchlichen Ge
Flügel, Gustav, Op. 93
in allen Dur- und Moll
dienste, wie zur Anrega
Heft 1. 24 Stücke in
— Op. 99. Drei Fugen mit
No. 1 in A moll. No. 2
— Op. 103. Zwei Orgelstück
binirten Chorälen zu fes
No. 1. Toccata mit de
„Auf meinen lieben G
No. 2. Andante seriosd
Erden" und „Mach's n
— Op. 104. Toccata und F
Orgelstücke. No. 1. To
— Op. 106. Fuge (in F) mit
vortrage geeignet . .
Forchhammer, Th.,
lichen Gebrauche. No.
ist gewisslich an der Z
ruhen alle Wälder. No. 5
dich, o liebe Seele. No. 7
dass ich tausend Zunge
— Op. 20. Fünfzehn Passi
— Op. 23. 24 Orgelstücke
Fumagalli, Polibio,
Händel-Album. Ausg
Bearb. und zum Gebra
mit Pedal-Applicatur ver
Heft 1. Judas Maccabä
Heft 4. Israel in Aeg
Haydn, Jos., Zwei Chö
tragen von L. Papier.
Herzog, J. G., Op. 44.
lichen Gebrauche . .
— Op. 45. Sechs Tonstück
Einzeln: No. 1. Chor
No. 3. Fugirtes Prä
ℳ —,80. No. 5. Tocc
Herzogenberg, Heinr
„Nun komm, der Heide
— Op. 46. Orgel-Fantasie
— Op. 67. Sechs Choräle
No. 1. Ach Gott vom
No. 3. Aus tiefer Not
herrlich' Tag. No. 5
No. 6. Meinen Jesum
Hess, Carl, Canon . .
— Choralvorspiel über die
Präludium und Fuge
Andante. Invention.
Huber, Hans, Fantasie
Jucker, B., Op. 7. Net
Kirchner, Th., Orgel
Erinnerung an K. F. B
— Op. 89. Orgelcompositi
No. 1. Arioso. No. 2
Sarabande. (Heft 2 u
Krebs, Joh. Ludw.,
Concertvortrage. Herau
Einzeln: Fantasie ℳ
Kretschmer, Edmun
Linnarz, Robert, Op.
No. 1. Vorspiel über: „
„Ein' feste Burg".
Litzau, J. B., Op. 14.
Styl zum Concertvortra
— Op. 18. Fuge à 5 Voci
Löffler, J. H., Gralstr

Verlag von J. Rieter-Biedermann in Leipzig.

Musik für Orgel.

	ℳ
p. 11. Interludium	1,50
le, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der	
n Rob. Schaab	2,—
häus-Passion, übertragen von Rob. Schaab.	
1,30. No. 2. Choral ℳ 1,80. No. 3. Schlusschor	1,30
ertr. und zu Studienzwecken mit genauer Be-	
sowie der Manual- und Pedal-Applicatur ver-	
nas. Heft 1 ℳ 3,—. Heft 2—6 . . . . . à	2,30
0. No. 2. ℳ 1,—. No. 3. ℳ —,80. No. 4. ℳ 1,—.	
h, So 1,—. No. 7. ℳ —,80. No. 8. ℳ 1,30. No. 9. ℳ 1,—.	
11. ℳ 1,30. No. 12. ℳ 1,—. No. 13. ℳ 1,30.	
5. ℳ 1,50.	
r den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-	
Sym von G. Ad. Thomas	1,50
Andante mit Variationen zum Gebrauch in	
	2,50
llegretto aus der Sinfonie No. 7 in A dur, Op. 92,	
Buckel	2,—
Sechs Charakterstücke	2,50
. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. Pastorale.	
Unruhe.	
D moll) mit Begl. des Orchesters. Orgelstimme	3,—
Ave Maria für weibl. Chor mit Orchester- oder	
eitet von Theodor Kirchner	1,50
hms „Ein deutsches Requiem" zum Concert-	
R. Schaab.	
nd" ℳ 2,—. No. 2. „Denn wir haben hie" und	
würdig"	3,—
Zwei Präludien und Fugen.	
No. 2 in D moll	2,—
5. Sonate (in G)	3,—
Fantasie über „Ein' feste Burg"	1,80
spiele als Trio's	1,50
ische Orgelstücke in den gangbarsten Tonarten	
ung des Finger- und Fusssatzes zum Studium	
brauche. 2 Hefte	à 2,—
48 kleine Orgelstücke (Vor und Nachspiele)	
onarten. Zum Gebrauch beim öffentl. Gottes-	
ng eines ausdrucksvollen Orgelspiels.	
Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll	à 2,50
vorausgehenden Einleitungen.	
in D moll. No. 3 in H moll	à 1,—
te: Toccata und Andante serioso, beide mit com-	
lichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.	
n Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und	
ott"	1,50
mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der	
it mir, Gott, nach deiner Güt"	1,50
uge, zwei auch zum Concertvortrag geeignete	
cata. No. 2. Fuge	à 1,50
vorhergehender Einleitung auch zum Concert-	
	2,—
Op. 11. Acht Choralbearbeitungen zum kirch-	
l. An den Wasserflüssen Babylon. No. 2. Es	
it. No. 3. Jesus meine Zuversicht. No. 4. Nun	
O Haupt voll Blut und Wunden. No. 6. Schmücke	
Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'. No. 8. O,	
hätte. 2 Hefte	à 1,80
ons-Vorspiele	3,—
verschiedenen Characters; 2 Hefte	à 3,—
p. 292. Sonate (in F moll)	3,—
ewählte Stücke aus G. F. Händel's Oratorien.	
sche an Conservatorien, Lehrerseminaren etc.	
sehen von A. W. Gottschalg u. R. Schaab.	
s. Heft 2. Trauerhymne. Athalia. Heft 3. Saul.	
pten. Heft 5. Samson	à 3,—
aus dem Oratorium: Die Schöpfung. Ueber-	
ajeur)	2,—
Zehn leicht ausführbare Tonstücke zum kirch-	
	1,50
e. Heft 1. ℳ 2,—. Heft 2	2.50
alvorspiel ℳ —,50. No. 2. Andante ℳ —,80.	
ludium ℳ —,80. No. 4. Andante con moto	
ata ℳ 1,30. No. 6. Fuge	—,80
arich von, Op. 39. Orgel-Fantasie über:	
Heiland"	2,50
über: „Nun danket alle Gott"	2,50
	2,50
Himmel sieh' darein. No. 2. Es ist genug.	
schrei ich zu dir. No. 4. Erschienen ist der	
Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.	
lass ich nicht.	
	—,80
Melodie: „Wer nur den lieben Gott"	1,—
	1,—
räludium	—,50
nach Worten der heiligen Schrift	4,—
in Choral-Vorspiele	3,—
tück (Andante in Es dur aus Op. 82). Zur	
cker	—,60
nen. Heft 1	3,—
Präludium. No. 3. Legende. No. 4. Quasi	
nd 3 in Vorbereitung.)	
Grosse Fantasie und Fuge zum Studium und	
sg. von A. W. Gottschalg	2,50
80. Fuge	1,50
d, Op. 42. Pastorale	1.50
23. Zwei Festvorspiele	2,—
Nun danket alle Gott". No. 2. Vorspiel über:	
Einleitung und Doppelfuge (D moll) im freien	
	1,50
über: „Aus tiefer Noth"	—,80
hl. Concertstück	3,—

	ℳ
Mendelssohn-Bartholdy, F., Op. 103. Trauermarsch für Orchester. No. 32 der nachg. Werke. Uebertr. von Rob. Schaab	1,30
Mozart, W. A., Fuge für das Pianoforte, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas	1,30
Muffat, Georg, Passacaglia. Herausgegeben von Fr. Grandaur	2,—
Müller, Joh. Val., Op. 17. Präludium und Fuge (in E moll)	1,50
Nourney, Gottl., Op. 5. Variationen über Sir Arthur Sullivan's Melodie zum Fest-Choral: „Angel voices"	2,50
— Op. 6. Einfache und melod. Tonstücke, hauptsächlich Vorspiele zu deutschen und engl. Chorälen zum kirchl. und häuslichen Gebrauch. 2 Hefte	à 2,—
— Op. 8. Drei Adagios	1,50
— Op. 9. Halleluja! Nach einer englischen Melodie bearbeitet für Orgel (Harmonium oder Pianoforte)	1,50
Piutti, Carl, Op. 19. Fünf Choralbearbeitungen . . . . . No. 1. Ein' feste Burg. No. 2. Herr, wie du willst. No. 3. Jesu meine Freude. No. 4. Vom Himmel hoch. No. 5. Ich dank' dir, lieber Herre.	2,50
— Op. 20. Fest-Hymnus	2,—
— Op. 21. In Memoriam. Pastorale und Fuge über G-A-D-E	1,50
— Op. 22. Sonate (in G moll)	4,—
Prüfer, Clemens, Vier Präludien zu „Ein' feste Burg"	2,50
Scherzer, Otto, Op. 5. Choralfigurationen	4,—
Schurig, Volkmar, Op. 31. Fantasie über ein Thema von Friedrich dem Grossen auch als Einleitung zu dem Ricercare a 6 voci aus „Musikalisches Opfer" von J. S. Bach	1,—
— Op. 46. Acht Orgelvorspiele	2,—
Seydler, Th., Fugiertes Vorspiel zu: „Ein' feste Burg"	1,50
Stecher, Hermann, Op. 45. Zwanzig Tonstücke. Heft 1, 2	à 2,—
— Op. 50. Zwölf Tonstücke	2,50
Stiller, Karl. Op. 10. Zehn Choral-Vorspiele und ein Nachspiel zum gottesdienstlichen Gebrauche. Heft 1. ℳ 1,50. Heft 2	1,80
— Op. 11. Acht Choral-Vorspiele zum kirchlichen Gebrauche	2,—
— Op. 12. Zwölf Choral-Vorspiele zum kirchlichen Gebrauche. Heft 1. Heft 2	à 2,—
Thomas, G. Ad., Op. 6. Concert-Fantasie. Auch als Fest-Präludium zu dem Choral: „Ein' feste Burg" zu gebrauchen	1,50
— Op. 19. Sechs leicht ausführbare Choral-Vorspiele	2,—
Thomas, Otto, Op. 2. Weihnachts-Pastorale	1,50
— Op. 4. Zwei fünfstimmige Fugen nebst Einleitungen. No. 1. Fuge nebst Einleitung (A dur). No. 2. Fuge nebst Einleitung (G dur)	à 1,50
— Op. 5. Zwei Elegien. No. 1. Pathetische Elegie (D moll). No. 2. Elegie (in F moll)	à 1,50
— Op. 6. Brosamen. Sammlung kleiner Orgelstücke zur Vortragsübung und zum kirchlichen Gebrauch	3,—
Töpfer, J. G., Zwanzig Fugen. 4 Hefte	à 1,80
Türcke, Carl., Op. 6. Trauer-Fantasie (in D moll)	1,30
Volckmar, F. W., Op. 256. Drei Adagios	1,50
— Op. 300. Variat. über den Choral „Halleluja! Gott zu loben"	1,50
— Op. 357. Zwölf Adagios. 2 Hefte	à 2,80
— Op. 368. Acht Festspiele. 2 Hefte . . . . . Einzeln: No. 1 in C. No. 2 in D. No. 3 in Es. No. 4 in E. No. 5 in F. No. 6 in G. No. 7 in A. No. 8 in B dur	à 3,— —,90
— Op. 371. Sonate in C dur. (Festsonate nach den Melodien: „Heil Dir im Siegerkranz" und „Wacht am Rhein")	1,80
— Op. 372. Sonate in C moll	1,80
— Op. 373. Sonate in Cis moll (Psalm 61, V. 2—4)	1,80
— Op. 374. Suite in C moll (Psalm 2)	1,50
— Op. 375. Suite in D moll (Psalm 3)	1,50
— Op. 376. Suite in Cis moll (Psalm 6)	1,50
— Op. 377. Sonate in D moll (Psalm 130)	1,50
— Op. 378. Sonate in D dur (Psalm 134)	1,50
— Op. 379. Sonate in Es dur (Psalm 138)	1,50
— Op. 380. Suite in D dur (Psalm 8)	1,50
— Op. 381. Suite in Es dur (Psalm 11)	1,50
— Op. 382. Suite in Es dur (Psalm 23)	1,80
Weinberger, Karl., Op. 10. Sonate (in C dur)	3,—
Wermann, O., Op. 45. 3 Orgelsätze zum Concertgebrauch in Form einer Sonate. No. 1. Allegro ℳ 2,50. No. 2. Adagio ℳ 1,50. No. 3. Grave und Allegro assai	3,—
Wolfrum, Karl, Op. 1. 15 Vorspiele zu Kirchenmelodien nebst einem Anhang freier Stücke	4,—
— Op. 5. Zehn Vorspiele zu Kirchenmelodien, insbesondere der heiligen Passion und Communion. Heft 1, Heft 2	à 2,—

Werke für Orgel mit anderen Instrumenten.

Bibl, Rudolf, Op. 68. Orgel-Concert (in D-moll) mit Begleitung des Orchesters. Partitur netto ℳ 5.—. Orchesterstimmen . . . . . n. (Violine I. 2. Bratsche, Violoncell, Contrabass je n. ℳ —,60.) Orgelstimme	6,— 3,—
Flügel, Gustav, Op. 90. Drei lyrische Tonstücke für Violine und Orgel (Harmonium oder Pianoforte)	2,50
Helfer, A., Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen (Album für Orgelspieler No. 28)	1,50
Hess, Carl, Andante con moto für Orgel und Violine	1.50
Kirchner, Th., Op. 91. Zwei Vortragsstücke für Violine und Orgel zum Gebrauche in Kirche und Concert	2,—
— Op. 92. Zwei Tonstücke für Violoncell und Orgel. Zum Concertvortrag	2,—
Lange, S. de, Op. 59. Adagio für Bratsche und Orgel	2,50
Peters, Max, op. 9. Elegie für Posaune und Orgel	1,50
Toller, Ernst, Op. 130. Drei Stücke (Adagios) für Violoncello mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung	2,50
Volckmar, F. W., Op. 170. Duo für Orgel und Violine (Album für Orgelspieler No. 33)	—,80

Werke für Orgel zu vier Händen.

Janssen, Paul, Fest-Präludium mit Benutzung der sächsischen Königshymne „Den König segne Gott", für Orgel zu vier Händen u. Doppelpedal	2,50
Löffler, J. H., Fantasie, Gebet und Fuge (Album für Orgelspieler No. 31)	2,—
Schneider, Jul., Op. 65. Einleitung und Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" (Album für Orgelspieler No. 32)	1,50

Porträt von **Gustav Merkel** (Holzschnitt) netto **1 Mark.**

Gustav Merkel.

Verlag von

J. Rieter-Biedermann *Musik*

Zu beziehen durch alle Musikalien- u

Orgelschule.

Praktische Anleitung
zur gründlichen Erlernung des kirchlichen Orgelspiels
von
Gustav Merkel.
Op. 177.
Preis netto 5 Mark.
Dritte vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Organ S

Practical I
for thoroughly acquiring the
b
Gustav
Op.
Preis nett
Translated and edited

Unter den verschiedenen Orgelschulen, die in neuerer Zeit erschienen sind, möch verfasste in vorderste Reihe stellen. Sie ist pädagogisch wie künstlerisch besten Sinne praktisch, weil der erklärende Text sich in gedrungener Kürze hält Jedem verständliche Anleitung zum Studium giebt. Besonders empfehlenswerth ist da

Die Notenbeispiele zeigen eine feine künstlerische Auswahl, kein langweil findet sich darunter. Das ganze Werk beweist, dass der Verfasser nicht bloss ein Pra tüchtiger Künstler war; es kann allen hohen Behörden zur Einführung in Schullehr Anstalten auf's Wärmste empfohlen werden.

BERLIN, den 12. Juni 1892.

Robert Ra
Königl. Professor, Direktor des Königl. Aka

Werke für Orgel von Gustav Mer

	ℳ
Op. 35. Adagio im freien Styl zum Gebrauch bei Orgel-Concerten (in E)	1,50
Op. 41. Introduction und Doppelfuge (in H moll) (No. 21 des Album für Orgelspieler)	—,80
Op. 42. Zweite Sonate (in G moll)	3,—
Op. 104. Fantasie und Fuge (in A moll)	2,30
Op. 105. Einleitung und Doppelfuge (in A moll)	1,80
Op. 115. Vierte Sonate (in F moll)	3,—
Op. 116. Choral-Studien. Zehn Figurationen über den Choral: „Wer nur den lieben Gott lässt walten"	2,30
Op. 117. Drei Vortragsstücke. (Adagio, Allegretto und Trio)	2,—
Op. 118. Fünfte Sonate (in D moll)	3,—
Op. 122. Zwei Andante zum Concertgebrauche:	
No. 1 in As dur	1,80
No. 2 in A moll	1,80
Op. 124. Zwölf Orgelfugen von mittlerer Schwierigkeit zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche:	
Heft 1 ℳ 3,50. — Heft 2	4,—
Einzeln:	
No. 1 in C dur. No. 2 in A moll. No. 3 in G dur. No. 4 in E moll. No. 5 in F dur. No. 6 in D moll. No. 7 in D dur. No. 8 in H moll. No. 9 in B dur. No. 10 in G moll. No. 11 in Es dur. No. 12 in C moll à	—,90

Op. 129. Fünfzehn kurze	
Op. 133. Fantasie in freiem	
Op. 134. Zehn Vor- und N	
Heft 2	
Op. 137. Sechste Sonate	
Op. 140. Siebente Sonate	
Op. 141. Concertsatz (in E	
Op. 146. Fünfundzwanzig vorspiele. Ein Beitrag zur	
Op. 156. Zehn Präludien:	
Heft 2	
Op. 160. Zwanzig Prälud	
Heft 2	
Op. 176. Fantasie (No. 5 in	
Op. 178. Achte Sonate (in	
Op. 179. Sechszehn Orge acht Fughetten) von massiger	
Heft 2	
Op. 182. Dreissig Etuden Pedaltechnik, ein Supplement	
Op. 182. Thirty Studies provement in Pedal Playing a	
Op. 183. Neunte Sonate	

Den zahlreichen Verehrern Merkel's sei hiermit empfohlen:

Gustav Merkel, Königl. sächs. Hoforganist
Ein Bild seines Lebens und Wirkens
von **Paul Janssen.**
Mit Merkel's Porträt, einem Verzeichnisse seiner sämmtlichen Werke u facsimilierten ersten Seite der Original-Handschrift seines Weihnachtspas (Op. 56).

Verlag von J. Rieter-Biedermann in Leipzig.
Musik für Orgel.

	ℳ
Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium	1,50
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab	2,—
– Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor ℳ 1,80. No. 2. Choral ℳ 1,80. No. 3. Schlusschor	1,80
– Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 ℳ 3,—. Heft 2–6 à	2,30
Einzeln: No. 1. ℳ —,80. No. 2. ℳ 1,—. No. 3. ℳ —,80. No. 4. ℳ 1,—. No. 5. ℳ —,80. No. 6. ℳ 1,—. No. 7. ℳ —,80. No. 8. ℳ 1,30. No. 9. ℳ 1,—. No. 10. ℳ 1,—. No. 11. ℳ 1,30. No. 12. ℳ 1,—. No. 13. ℳ 1,30. No. 14. ℳ 1,—. No. 15. ℳ 1,50.	
– Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas	1,50
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten	2,50
– Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke)	2,50
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A dur, Op. 92, übertragen von Julius Buckel	2,—
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke	2,50
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. Pastorale. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.	
– Op. 68. Orgel-Concert (in D moll) mit Begl. des Orchesters. Orgelstimme	3,—
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elevation ℳ 1,50. No. 2. Noel	1,50
– Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. Allegretto je	1,50
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Orchester- oder Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner	1,50
– Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" zum Concertvortrage bearbeitet von R. Schaab. No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,—. No. 2. „Denn wir haben hie" und Fuge: „Herr, du bist würdig"	3,—
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen. No. 1 in F moll ℳ 2,—. No. 2 in D moll	2,—
Ehrmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G)	3,—
Op. 8. Zweite Sonate (in C moll)	4,—
Enk, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' feste Burg"	1,80
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's	1,50
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbarsten Tonarten nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte à	2,—
Flügel, Gustav, Op. 31. 48 kleine Orgelstücke (Vor und Nachspiele) in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim öffentl. Gottesdienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgelspiels. Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll à	2,50
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen. No. 1 in A moll. No. 2 in D moll. No. 3 in H moll à	1,—
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag. No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott"	1,50
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt"	1,50
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvortrag geeignete Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge à	1,50
Op. 108. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch zum Concertvortrage geeignet	2,—
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage geeignet	1,80
Frohhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitungen zum kirchlichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babylon. No. 2. Es ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversicht. No. 4. Nun ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. No. 6. Schmücke dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'. No. 8. O, dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte à	1,80
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele	3,—
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters; 2 Hefte à	3,—
Gamagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in F moll)	3,—
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händel's Oratorien. Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrerseminaren etc. mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg u. R. Schaab. Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athalia. Heft 3. Saul. Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson à	3,—
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schöpfung. Uebertragen von L. Papier.	2,—
Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihundert vierstimmigen Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historischen Beigaben. Vierte Auflage. n.	6,—
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite verbesserte Aufl.	6,—
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstücke zum kirchlichen Gebrauche	1,50
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. ℳ 2,—. Heft 2	2,50
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel ℳ —,50. No. 2. Andante ℳ —,80. No. 3. Fugirtes Präludium ℳ —,80. No. 4. Andante con moto ℳ —,80. No. 5. Toccata ℳ 1,30. No. 6. Fuge	—,80
Herzogenberg, Heinrich von, Op. 39. Orgel-Fantasie über: „Nun komm, der Heiden Heiland"	2,50
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket alle Gott"	2,50
Op. 67. Sechs Choräle	2,50
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' darein. No. 2. Es ist genug. No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir. No. 4. Erschienen ist der herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn. No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.	
Hess, Carl, Canon	—,80
Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur den lieben Gott"	1,—
Prälud um and Fuge	1,—
Andante. Invention. Präludium à	—,50
Hyker, Robert, Op. 1. Einleitung und Doppelfuge (G moll)	1,50
Huber, Hans, Fantasie nach Worten der heiligen Schrift	4,—
Janssen, Paul, Toccata (in G)	2,—
Jüker, B., Op. 7. Neun Choral-Vorspiele	3,—
Kirchner, Th., Orgelstück (Andante in Es dur aus Op. 82). Zur Erinnerung an K. F. Becker	—,60
Op. 89. Orgelcompositionen. Heft 1	3,—
No. 1. Arioso. No. 2. Präludium. No. 3. Legende. No. 4. Quasi Sarabande. Heft 2. (Lyrische Blätter.) No. 5–8	2,—
Heft 3. (Lyrische Blätter.) No. 9–13	2,—
Krebs, Joh. Ludw., Grosse Fantasie und Fuge zum Studium und Concertvortrage. Herausg. von A. W. Gottschalg	2,50
Einzeln: Fantasie ℳ 1,80. Fuge	1,50
Kretschmer, Edmund, Op. 42. Pastorale	1,50
Linnarz, Robert, Op. 23. Zwei Festvorspiele	2,—
No. 1. Vorspiel über: „Nun danket alle Gott". No. 2. Vorspiel über: „Ein' feste Burg".	
Litzau, J. B., Op. 14. Einleitung und Doppelfuge (D moll) im freien Styl zum Concertvortrage	1,50
– Op. 18. Fuge à 5 Voci über: „Aus tiefer Noth"	—,80
Löffler, J. H., Gralstrahl. Concertstück	3,—
Mendelssohn-Bartholdy, F., Op. 103. Trauermarsch für Orchester. No. 32 der nachg. Werke. Uebertr. von Rob. Schaab	1,80
Mozart, W. A., Fuge für das Pianoforte, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas	1,30
Muffat, Georg, Passacaglia. Herausgegeben von Fr. Grandaur	2,—
Müller, Joh. Val., Op. 17. Präludium und Fuge (in E moll)	1,50
Nourney, Gottl., Op. 5. Variationen über Sir Arthur Sullivan's Melodie zum Fest-Choral: „Angel voices"	2,50
– Op. 6. Einfache und melod. Tonstücke, hauptsächlich Vorspiele zu deutschen und engl. Chorälen zum kirchl. und häuslichen Gebrauch. 2 Hefte à	2,—
– Op. 8. Drei Adagios	1,50
– Op. 9. Hallelujah! Nach einer englischen Melodie bearbeitet für Orgel (Harmonium oder Pianoforte)	1,50
Plutti, Carl, Op. 19. Fünf Choralbearbeitungen	2,50
No. 1. Ein' feste Burg. No. 2. Herr, wie du willst. No. 3. Jesu meine Freude. No. 4. Vom Himmel hoch. No. 5. Ich dank' dir, lieber Herre.	
– Op. 20. Fest-Hymnus	2,—
– Op. 21. In Memoriam. Pastorale und Fuge über G-A-D-E	1,50
– Op. 22. Sonate (in G moll)	4,—
Prüfer, Clemens, Vier Präludien zu „Ein' feste Burg"	2,50
Scherzer, Otto, Op. 5. Choralfiguration	4,—
Schurig, Volkmar, Op. 31. Fantasie über ein Thema von Friedrich dem Grossen auch als Einleitung zu dem Ricercare a 6 voci aus „Musikalisches Opfer" von J. S. Bach	1,—
– Op. 46. Acht Orgelvorspiele	2,—
Seydler, Th., Fugiertes Vorspiel zu: „Ein' feste Burg"	1,50
Stecher, Hermann, Op. 45. Zwanzig Tonstücke. Heft 1, 2 à	2,—
– Op. 50. Zwölf Tonstücke	2,50
Stiller, Karl, Op. 10. Zehn Choral-Vorspiele und ein Nachspiel zum gottesdienstlichen Gebrauche. Heft 1. ℳ 1,50. Heft 2	1,80
– Op. 11. Acht Choral-Vorspiele zum kirchlichen Gebrauche	2,—
– Op. 12. Zwölf Choral-Vorspiele zum kirchlichen Gebrauche. Heft 1. Heft 2 à	2,—
Thomas, G. Ad., Op. 6. Concert-Fantasie. Auch als Fest-Präludium zu dem Choral: „Ein' feste Burg" zu gebrauchen	1,50
– Op. 19. Sechs leicht ausführbare Choral-Vorspiele	2,—
Thomas, Otto, Op. 2. Weihnachts-Pastorale	1,50
– Op. 4. Zwei fünfstimmige Fugen nebst Einleitungen. No. 1. Fuge nebst Einleitung (A dur). No. 2. Fuge nebst Einleitung (G dur) à	1,50
– Op. 5. Zwei Elegien. No. 1. Pathetische Elegie (D moll). No. 2. Elegie (in F moll) à	1,50
– Op. 6. Brosamen. Sammlung kleiner Orgelstücke zur Vortragsübung und zum kirchlichen Gebrauch	3,—
Töpfer, J. G., Zwanzig Fugen. 4 Hefte à	1,80
Türcke, Carl., Op. 6. Trauer-Fantasie (in D moll)	1,80
Volckmar, F. W., Op. 256. Drei Adagios	1,50
– Op. 300. Variat. über den Choral „Halleluja! Gott zu loben"	1,50
– Op. 357. Zwölf Adagios. 2 Hefte à	2,80
– Op. 368. Acht Festspiele. 2 Hefte à	3,—
Einzeln: No. 1 in C. No. 2 in D. No. 3 in Es. No. 4 in E. No. 5 in F. No. 6 in G. No. 7 in A. No. 8 in B dur à	—,80
– Op. 371. Sonate in C dur. (Festsonate nach den Melodien: „Heil Dir im Siegerkranz" und „Wacht am Rhein")	1,80
– Op. 372. Sonate in C moll	1,80
– Op. 373. Sonate in Cis moll (Psalm 61, V. 2–4)	1,80
– Op. 374. Suite in C moll (Psalm 2)	1,50
– Op. 375. Suite in D moll (Psalm 3)	1,50
– Op. 376. Suite in Cis moll (Psalm 6)	1,50
– Op. 377. Sonate in D moll (Psalm 130)	1,50
– Op. 378. Sonate in D dur (Psalm 134)	1,50
– Op. 379. Sonate in Es dur (Psalm 138)	1,50
– Op. 380. Suite in D dur (Psalm 8)	1,50
– Op. 381. Suite in Es dur (Psalm 11)	1,50
– Op. 382. Suite in Es dur (Psalm 23)	1,80
Weinberger, Karl., Op. 10. Sonate (in C dur)	3,—
Wermann, O., Op. 45. 3 Orgelsätze zum Concertgebrauch in Form einer Sonate. No. 1. Allegro ℳ 2,50. No. 2. Adagio ℳ 1,50. No. 3. Grave und Allegro assai	3,—
Wolfrum, Karl, Op. 1. 15 Vorspiele zu Kirchenmelodien nebst einem Anhang freier Stücke	4,—
– Op. 5. Zehn Vorspiele zu Kirchenmelodien, insbesondere der heiligen Passion und Communion. Heft 1, Heft 2 à	2,—

Werke für Orgel mit anderen Instrumenten.

Bibl, Rudolf, Op. 68. Orgel-Concert (in D-moll) mit Begleitung des Orchesters. Partitur netto ℳ 5.—. Orchesterstimmen n.	6,—
(Violine 1, 2. Bratsche, Violoncell, Contrabass je n. ℳ —,60.) Orgelstimme	3,—
Fischer, C. Aug., Consolation für Violoncell und Orgel	1,50
Flügel, Gustav, Op. 90. Drei lyrische Tonstücke für Violine und Orgel (Harmonium oder Pianoforte)	2,50
Helfer, A., Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen (Album für Orgelspieler No. 28)	1,50
Hess, Carl, Andante con moto für Orgel und Violine	1,50
Kirchner, Th., Op. 91. Zwei Vortragstücke für Violine und Orgel zum Gebrauche in Kirche und Concert	2,—
– Op. 92. Zwei Tonstücke für Violoncell und Orgel. Zum Concertvortrag	2,—
Lange, S. de, Op. 59. Adagio für Bratsche und Orgel	2,50
Peters, Max, op. 9. Elegie für Posaune und Orgel	1,50
Toller, Ernst, Op. 130. Drei Stücke (Adagios) für Violoncello mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung	2,50
Volckmar, F. W., Op. 170. Duo für Orgel und Violine (Album für Orgelspieler No. 33)	—,80

Werke für Orgel zu vier Händen.

Janssen, Paul, Fest-Präludium mit Benutzung der sächsischen Königshymne „Den König segne Gott", für Orgel zu vier Händen u. Doppelpedal	2,50
Löffler, J. H., Fantasie, Gebet und Fuge (Album für Orgelspieler No. 31)	2,—
Schneider, Jul., Op. 65. Einleitung und Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" (Album für Orgelspieler No. 32)	1,50

Catalog
über
Orgelmusik

nebst
einem Verzeichniss von kirchlichen Vocalcompositionen mit und ohne Pianoforte- oder Orgel-Begleitung (theilweise auch mit Orchester- und Orgelbegleitung) und Gesängen zum Schulgebrauch.

Verlag von
J. Rieter-Biedermann
in
Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen.

im Verlage von
F. E. C. Leuckart in Leipzig
(Constantin Sander)
K. K. Oesterreichische, Königl. Dänische u. Grossherzogl. Mecklenburg. goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, Ehrenmitglied des Mozarteums in Salzburg.

...abatt!

...Co.

...6.

...elle

...EIPZIG.

...rten Harmonium-Preiscourant.

...ge =

...moniums.

...mensur.)

...frage nach kleineren Pedal-
...rganisten, Seminare, kleinere
...ulen etc., hat uns veranlasst,
...-Harmoniums in den Handel

...erstellung von **vier billigen**
...niums ist es den Herren Lehrern
...n u. s. w. möglich gemacht, zur
...nd Uebung zu Hause, sich ein
...ment mit der zum Orgelspiel
...thigen Pedalvorrichtung anzu-
...r verweisen hierbei auf neben-
...nung und erlauben uns, sie auf
... **billigen Pedal-Harmoniums**
...s aufmerksam zu machen.

...ntonirt, sind dieselben **solid** in
...**baut** und so eingerichtet, dass
...e Pedal als Harmonium zum
...rwendet werden können. Man
...sem Zwecke das Pedal einfach
...ment hinein und klappt die
...runter. — Die obere Klaviatur
...n Umfang und zwar von C—F,
...Pedal durch zwei Octaven von
... zweimanualigen Instrumenten
...t. — Das Pedal bei unseren
...ist nicht wie bei vielen anderen
...s gekoppelt, sondern hat eigene
... Windvorrichtung ist nach be-
...cipien hergestellt und liefert
... leichter Handhabung in völlig
... Weise den nöthigen Wind.
... dieser Pedal-Harmoniums ist
... gediegen gehalten und wurde
...n, was eine Preisvertheuerung
...hen können. Unstreitig bieten
... Beste und Vollendetste, was
...ng Harmoniums jetzt geliefert
... Wir können die Instrumente
...s [illegible]

Verlag von J. Rieter-
Musik

Directe Bestellungen erfolgen gegen Nachnahme des Betrages, falls derselbe nicht gleichzeitig mit der Bestellung übermittelt wird.

Meinen vollständigen Verlagskatalog versende ich auf Verlangen gratis und franco.

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium 1,50
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . . . . 2,—
– Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor ℳ 1,50. No. 2. Choral ℳ 1,80. No. 3. Schlusschor 1,30
– Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 ℳ 3,—. Heft 2—6 . . . . à 2,30
Einzeln: No. 1. ℳ —,80. No. 2. ℳ 1,—. No. 3. ℳ —,80. No. 4. ℳ 1,—. No. 5. ℳ —,80. No. 6. ℳ 1,—. No. 7. ℳ —,80. No. 8. ℳ 1,30. No. 9. ℳ 1,—. No. 10. ℳ 1,—. No. 11. ℳ 1,30. No. 12. ℳ 1,—. No. 13. ℳ 1,30. No. 14. ℳ 1,—. No. 15. ℳ 1,50.
– Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas 1,50
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten 2,50
– Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) 2,50
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A dur, Op. 92, übertragen von Julius Buckel . . . . . 2,—
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke 2,50
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. Pastorale. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in D moll) mit Begl. des Orchesters. Orgelstimme 3,—
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elevation ℳ 1,50. No. 2. Noël 1,50
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. Allegretto je 1,50
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Orchester- oder Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner 1,50
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" zum Concertvortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,—. No. 2. „Denn wir haben hie" und Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . . . 3,—
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen. . . . . 2,—
No. 1 in F moll ℳ 2,—. No. 2 in D moll . . . . . 3,—
Ehrmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . . . . 4,—
Op. 8. Zweite Sonate (in C moll) 1,80
Fink, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' feste Burg" 1,50
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . . . . à 2,—
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbarsten Tonarten nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . . . à 2,—
Flügel, Gustav, Op. 91. 48 kleine Orgelstücke (Vor und Nachspiele) in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim öffentl. Gottesdienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgelspiels.
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll . . . . . à 2,50
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen. . . . . à 1,—
No. 1 in A moll. No. 2 in D moll. No. 3 in H moll.
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott" 1,50
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt" 1,50
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvortrag geeignete Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . . . à 1,50
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch zum Concertvortrage geeignet . . . . . 2,—
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage geeignet 1,80
Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitungen zum kirchlichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babylon. No. 2. Es ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversicht. No. 4. Nun ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. No. 6. Schmücke dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'. No. 8. O, dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . . . à 1,80
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . . à 3,—
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters; 2 Hefte . . . . . à 3,—
Frumagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in F moll) . . . . . 3,—
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händel's Oratorien. Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrerseminaren etc. mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg u. R. Schaab.
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athalia. Heft 3. Saul. Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson. Heft 6. Die Schöpfung. Ueber-
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schöpfung. Ueber-
tragen von L. Papier . . . . . à
Herring, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihundert vierstimmigen Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historischen Beigaben.
Vierte Auflage.
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leichtausführbare Tonstücke zum kirchlichen Gebrauche 1,80
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. . . . . 3,—
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel 1,50
No. 3. Fugirtes Präludium 2,50
ℳ —,80. No. 5. Toccata ℳ 1,—
Herzogenberg, Heinrich, Op. 46. Orgel-Fantasie über . . . . . 2,—
Op. 67. Sechs . . . . . 3,—
No. 1. Ach . . . . . 1,—
No. 2. Aus . . . . . 1,—
herrlich . . . . . 1,—
No. 6. Herz . . . . . 1,—
Jas, Carl . . . . . 1,—

92. Suite in Es dur (Psalm 23) 1,80
Oberger, Karl., Op. 10. Sonate (in C dur) . . . . . 3,—
Mann, O., Op. 45. 3 Orgelsätze zum Concertgebrauch in Form Sonate. No. 1. Allegro ℳ 2,50. No. 2. Adagio ℳ 1,50. No. 3. Grave Allegro assai . . . . . 3,—
Merum, Karl, Op. 1. 15 Vorspiele zu Kirchenmelodien nebst einem Anhang freier Stücke . . . . . 4,—
Op. 3. Zehn Vorspiele zu Kirchenmelodien, insbesondere der heiligen Passion und Communion. Heft 1, Heft 2 . . . . . à 2,—

Werke für Orgel mit anderen Instrumenten.

Bibl, Rudolf, Op. 68. Orgel-Concert (in D-moll) mit Begleitung des Orchesters. Partitur netto ℳ 5.—. Orchesterstimmen . . . n. 6,—
(Violine 1, 2. Bratsche, Violoncell, Contrabass je n. ℳ —,60.) Orgelstimme 3,—
Fischer, C. Aug., Consolation für Violoncell und Orgel 1,50
Flügel, Gustav, Op. 90. Drei lyrische Tonstücke für Violine und Orgel (Harmonium oder Pianoforte) 2,50
Helfer, A., Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen (Album für Orgelspieler No. 28) 1,50
Hess, Carl, Andante con moto für Orgel und Violine 1,50
Kirchner, Th., Op. 91. Zwei Vortrags tücke für Violine und Orgel zum Gebrauche in Kirche und Concert . . . . . 2,—
— Op. 92. Zwei Tonstücke für Violoncell und Orgel. Zum Concertvortrag 2,50
Lange, S. de, Op. 59. Adagio für Bratsche und Orgel 1,50
Peters, Max, op. 9. Elegie für Posaune und Orgel 1,50
Toller, Ernst, Op. 130. Drei Stücke (Adagios) für Violoncello mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung 2,50
Volckmar, F. W., Op. 170. Duo für Orgel und Violine (Album für Orgelspieler No. 35) . . . . . —,80

Werke für Orgel zu vier Händen.

Janssen, Paul, Fest-Präludium mit Benutzung der sächsischen Königshymne „Den König segne Gott", für Orgel zu vier Händen u. Doppelpedal 2,50
Löffler, J. H., Fantasie, Gebet und Fuge (Album für Orgelspieler No. 31) 2,—
Schneider, Jul., Op. 65. Einleitung und Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" (Album für Orgelspieler No. 32) 1,50

Inhaltsverzeichniss.

Instrumentalmusik.

Musik für Orgel.

		Seite
a.	Studienwerke	4
b.	Werke für Orgel zu zwei Händen mit anderen Instrumenten	4
c.	Werke für Orgel zu vier Händen	5
d.	Werke für Orgel zu zwei Händen	6

Vocalmusik.

e.	Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung der Orgel und Gesänge mit Begleitung von anderen Instrumenten	13
f.	Mehrstimmige Gesänge, Cantaten, Oratorien etc. mit Begleitung von Orchester (und Orgel), und mit Begleitung von Orgel allein	14
g.	Mehrstimmige kirchliche Gesänge ohne Begleitung.	
	a. für gemischten Chor	16
	b. für weibliche Stimmen	20
	c. für Männerchor	20
h.	Geistliche Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte	20
i.	Schulgesang	21

im Verlage von

F. E. C. Leuckart in Leipzig

(Constantin Sander)

K. K. Oesterreichische, Königl. Dänische u. Grossherzogl. Mecklenburg. goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, Ehrenmitglied des Mozarteums in Salzburg.

...batt!

...Co.

...6.

...elle

...EIPZIG.

...rten Harmonium-Preiscourant.

...ve

...moniums.

...mensur.)

...frage nach kleineren Pedal-...rganisten, Seminare, kleinere ...ulen etc., hat uns veranlasst, ...-Harmoniums in den Handel

...Herstellung von **vier billigen** ...niums ist es den Herren Lehrern ...n u. s. w. möglich gemacht, zur ...nd Uebung zu Hause, sich ein ...ment mit der zum Orgelspiel ...thigen Pedalvorrichtung anzu... verweisen hierbei auf neben... ...nung und erlauben uns, sie auf **billigen Pedal-Harmoniums** ...s aufmerksam zu machen.

...ntonirt, sind dieselben **solid** in ...ebaut und so eingerichtet, dass ...e Pedal als Harmonium zum ...rwendet werden können. Man ...sem Zwecke das Pedal einfach ...ment hinein und klappt die ...runter. — Die obere Klaviatur ...n Umfang und zwar von C—F, Pedal durch zwei Octaven von ...zweimanualigen Instrumenten ...t. — Das Pedal bei unseren ...ist nicht wie bei vielen anderen ...gekoppelt, sondern hat eigene ...Windvorrichtung ist nach be... ...ipien hergestellt und liefert ...leichter Handhabung in völlig ...Weise den nöthigen Wind. ...dieser Pedal-Harmoniums ist ...gelungen gelöst und wurde ..., was eine Preisverbesserung ...kommt. Unstreitig bietet

shton, Algernon, Op. 11. Interludium 1,5
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab 2,-
– Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor ℳ 1,50. No. 2. Choral ℳ 1,80. No. 3. Schlusschor 1,5
– Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 ℳ 3,–. Heft 2–6 . . . . . à 2,5
Einzeln: No. 1. ℳ –,80. No. 2. ℳ 1,–. No. 3. ℳ –,80. No. 4. ℳ 1,–. No. 5. ℳ –,80. No. 6. ℳ 1,–. No. 7. ℳ –,80. No. 8. ℳ 1,30. No. 9. ℳ 1,–. No. 10. ℳ 1,–. No. 11. ℳ 1,30. No. 12. ℳ 1,–. No. 13. ℳ 1,30. No. 14. ℳ 1,–. No. 15. ℳ 1,50.
– Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas 1,5
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten 2,5
– Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) 2,5
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A dur, Op. 92, übertragen von Julius Buckel 2,-
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke 2,5
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. Pastorale. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters. Orgelstimme 3,–
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elevation ℳ 1,50. No. 2. Noël 1,2
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. Allegretto je 1,5
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Orchester- oder Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner 1,5
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" zum Concertvortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,–. No. 2. „Denn wir haben hie" und Fuge: „Herr, du bist würdig" 3,–
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen.
No. 1 in Fmoll ℳ 2,–. No. 2 in Dmoll 2,
Bührmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) 3,–
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) 4,–
Bunk, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' feste Burg" 1,8
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's 1,5
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbarsten Tonarten nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . . . à 2,–
Flügel, Gustav, Op. 93. 48 kleine Orgelstücke (Vor- und Nachspiele) in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim öffentl. Gottesdienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgelspiels.
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll . . . . . à 2,5
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen.
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll . . . . . à 1,–
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott" 1,5
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt" 1,5
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvortrag geeignete Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . . . à 1,5
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch zum Concertvortrage geeignet 2,–
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage geeignet . . . 1,8
Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitungen zum kirchlichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babylon. No. 2. Es ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversicht. No. 4. Nun ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. No. 6. Schmücke dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'. No. 8. O, dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . . . à 1,8
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele 3,–
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters; 2 Hefte . . . . à 3,–
Gimagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll) 3,–
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händel's Oratorien. Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrerseminaren etc. mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg u. R. Schaab.
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athalia. Heft 3. Saul. Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson . . . . . à
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schöpfung. Uebertragen von L. Papier.
Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihundert vierstimmigen Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historischen Beigaben. Vierte Auflage.
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite verbesserte A
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstücke zum kirchlichen Gebrauche
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. ℳ
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel
No. 3. Fugirtes Präludium
ℳ –,80. No. 5. Toccata
Herzogenberg, Heinrich
Nun komm, der Heiden Heila
Op. 46. Orgel-Fantasie
Op. 67. Sechs Chorale
No. 1. Ach Gott vom
No. 5. Aus tiefer Noth
herrlich' Tag.
No. 6. Meinen J
Hess, Carl,
choralvorspiel
Präludium und
Andante. Im
Volkmar, Rud
be

Instrumentalmusik.

Musik für Orgel.

a. Studienwerke.

Herkel, Gustav. Op. 177. Orgelschule. Praktische Anleitung zur gründlichen Erlernung des kirchlichen Orgelspiels . . . . . n. M. 5 —
— Op. 177. Organ School. Practical Instruction for thoroughly acquiring the art of church organ playing. Edited by John White . . . . . n. 5 —
— Op. 182. Dreissig Etuden für die Orgel zur Ausbildung der Pedaltechnik, ein Supplement zu jeder Orgelschule n. 2 50
— Op. 182. Thirty Studies for the Organ for the purpose of improvement in Pedal Playing a supplement to any Organ school . . . . . n. 2 50
Riemann, Dr. Hugo und Armbrust, Carl. Technische Studien für Orgel. Ein Supplement zu jeder Orgelschule, enthaltend systematische Uebungen für Pedal allein als Grundlage virtuoser Pedaltechnik (mit Durchführung einer neuen, auch Unter- und Uebersetzen bezeichnenden Applicatur und ausführlicher Analyse der Fussanschlagsbewegungen); polyphone Vorübungen für jede Hand allein, für beide Hände auf demselben oder auf verschiedenen Klavieren ohne und mit Pedal, und agogische Studien als Grundlage ausdrucksvollen Spiels auf der Orgel . . . n. 3 —
— Technical Studies for the Organ. A Supplement to any Organ School, containing systematical studies for pedal alone as a basis for the mastery of pedalling (with a new and thorough system of pedal-signs showing when to pass over or under, and a detailed analysis of foot-motion in pedal-touch); also, polyphone first exercises for each hand alone, for both hands on the same or different manuals without and with pedal; and agogical studies as the foundation of expressive execution on the organ. Edited by Dr. Th. Baker . . . . . n. 5 —

b. Werke für Orgel zu zwei Händen mit anderen Instrumenten.

Flügel, Gustav. Op. 90. Drei lyrische Tonstücke für Violine und Orgel (Harmonium oder Pianoforte) . . . 2 50

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

382. Suite in Es dur (Psalm 23) 1,80
berger, Karl., Op. 10. Sonate (in C dur) 3,–
mann, O., Op. 45. 3 Orgelsätze zum Concertgebrauch in Form r Sonate. No. 1. Allegro ℳ 2,50. No. 2. Adagio ℳ 1,50. No. 3. Grave Allegro assai 3,–
trum, Karl, Op. 1. 15 Vorspiele zu Kirchenmelodien nebst einem hang freier Stücke 4,–
p. 5. Zehn Vorspiele zu Kirchenmelodien, insbesondere der heiligen Passion und Communion. Heft 1, Heft 2 . . . . . à 2,–

Werke für Orgel mit anderen Instrumenten.

Bibl, Rudolf, Op. 68. Orgel-Concert (in D-moll) mit Begleitung des Orchesters. Partitur netto ℳ 5,–, Orchesterstimmen . . . . n. 6,–
(Violine I, 2. Bratsche, Violoncell, Contrabass je n. ℳ –,60.) Orgelstimme 3,–
Fischer, C. Aug., Consolation für Violoncell und Orgel 1,50
Flügel, Gustav, Op. 90. Drei lyrische Tonstücke für Violine und Orgel (Harmonium oder Pianoforte) 2,50
Helfer, A., Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen (Album für Orgelspieler No. 28) 1,50
Hess, Carl, Andante con moto für Orgel und Violine 1,50
Kirchner, Th., Op. 91. Zwei Vortragstücke für Violine und Orgel zum Gebrauche in Kirche und Concert 2,–
— Op. 92. Zwei Tonstücke für Violoncell und Orgel. Zum Concertvortrag 2,–
Lange, S. de, Op. 59. Adagio für Bratsche und Orgel 2,50
Peters, Max, op. 9. Elegie für Posaune und Orgel 1,50
Toller, Ernst, Op. 130. Drei Stücke (Adagios) für Violoncello mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung 2,50
Volckmar, F. W., Op. 170. Duo für Orgel und Violine (Album für Orgelspieler No. 33) . . . . . –,80

Werke für Orgel zu vier Händen.

Janssen, Paul, Fest-Präludium mit Benutzung der sächsischen Königshymne „Den König segne Gott", für Orgel zu vier Händen u. Doppelpedal 2,50
Löffler, J. H., Fantasie, Gebet und Fuge (Album für Orgelspieler No. 31) 2,–
Schneider, Jul., Op. 65. Einleitung und Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" (Album für Orgelspieler No. 32) 1,50

	M. Pf.
Helfer, A. Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen (Album für Orgelspieler No. 28)	1 50
Hess, Carl. Andante con moto für Orgel und Violine	1 50
Kirchner, Theodor. Op. 91. Zwei Vortragsstücke für Violine und Orgel zum Gebrauche in Kirche und Concert	2 —
— Op. 92. Zwei Tonstücke für Violoncell und Orgel. Zum Concertvortrag	2 —
Schumacher, Paul. Op. 30. Sechs Stücke zum Concertvortrag für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. Heft 1 (auch mit Harmonium oder Orgelbegleitung). No. 1. Cavatine. No. 2. Lied ohne Worte. No. 3. Altdeutsches Minnelied.	3 50
Toller, Ernst. Op. 130. Drei Stücke (Adagios) für Violoncello mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung	2 50
Volckmar, F. W. Op. 170. Duo für Orgel und Violine (Album für Orgelspieler No. 33)	— 80

c. Werke für Orgel zu vier Händen.

Löffler, J. H. Fantasie, Gebet und Fuge (Album für Orgelspieler No. 31)	2 —
Schneider, Jul. Op. 65. Einleitung und Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" (Album für Orgelspieler No. 32)	1 50

d. Werke für Orgel zu zwei Händen.

Album für Orgelspieler (Töpfer-Album). Festgabe für Herrn J. G. Töpfer, Professor der Musik am Grossh. Sächs. Schullehrer-Seminar zu Weimar und Organist an der Haupt- und Stadt-Kirche daselbst, zu seinem fünfzigjährigen Amtsjubiläum am 4. Juni 1867	18 —
Die Nummern einzeln unter dem Titel: Album f. Orgelspieler:	
No. 1. Volckmar, F. W., Op. 169. Sechzehn kleine, leichte Orgelstücke	— 50
No. 2. Davin, K., Vier kleine, leichte Orgelstücke; Zimmermann, G., Kleines Präludium	— 50
No. 3. Sulze, B., Drei kleine Präludien	— 50
No. 4. Gottschalg, A. W., Zwei kleine Präludien; Baumann, H., Drei kleine Präludien; Wedemann, W., Zwei kleine Präludien	— 50
No. 5. Gleitz, C. A., Adagio für Orgel oder Harmonium; — Andante für Orgel oder Harmonium	— 50
No. 6. Brosig, M., Präludium	— 50
No. 7. Heidler, H., Postludium	— 50
No. 8. Reichardt, B., Postludium; Gerlach, R., Präludium zu dem Chorale: „O Gott, du frommer Gott"	— 50

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

im Verlage von

F. E. C. Leuckart in Leipzig

(Constantin Sander)

K. K. Oesterreichische, Königl. Dänische u. Grossherzogl. Mecklenburg. goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, Ehrenmitglied des Mozarteums in Salzburg.

Verlag von J. Rieter
Musik

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium 1,5
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . . . . 2,—
Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab.
No. 1. Arie und Chor ℳ 1,50. No. 2. Choral ℳ 1,80. No. 3. Schlusschor 1,
Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 ℳ 3,—. Heft 2—6 . . . . . à 2,
Einzeln: No. 1. ℳ —,80. No. 2. ℳ 1,—. No. 3. ℳ —,80. No. 4. ℳ 1,—. No. 5. ℳ —,80. No. 6. ℳ 1,—. No. 7. ℳ —,80. No. 8. ℳ 1,50. No. 9. ℳ 1,—. No. 10. ℳ 1,—. No. 11. ℳ 1,50. No. 12. ℳ 1,—. No. 13. ℳ 1,50. No. 14. ℳ 1,—. No. 15. ℳ 1,50.
Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas 1,5
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten 2,5
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) 2,5
Beethoven, L. van. Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A dur, Op. 92, übertragen von Julius Buckel . . . . . 2,—
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke 2,5
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. Pastorale. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters. Orgelstimme 3,—
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elevation ℳ 1,50. No. 2. Noel 1,5
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. Allegretto je 1,5
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Orchester- oder Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner 1,5
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" zum Concertvortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,—. No. 2. „Denn wir haben hie" und Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . . . 3,—
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen.
No. 1 in Fmoll ℳ 2,—. No. 2 in Dmoll . . . . . 2,—
Ehrmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . . . . 3,—
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . . . 4,—
Fink, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' feste Burg" 1,8
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's 1,5
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbarsten Tonarten nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fussatzes zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . . . à 2,—
Flügel, Gustav, Op. 94. 48 kleine Orgelstücke (Vor- und Nachspiele) in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim öffentl. Gottesdienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgelspiels.
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll . . . . . à 2,5
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen.
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll . . . . . à 1,—
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott" 1,5
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt" 1,5
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvortrag geeignete Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . . . à 1,5
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch zum Concertvortrage geeignet . . . . . 2,—
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage geeignet . . . 1,8
Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitungen zum kirchlichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babylon. No. 2. Es ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversicht. No. 4. Nun ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. No. 6. Schmücke dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'. No. 8. O, dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . . . à 1,8
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . . 3,—
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters; 2 Hefte . . . . à 3,—
Gamagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll) . . . . . 3,—
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händel's Oratorien. Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrerseminaren etc. mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg u. R. Schaab.
Heft 1. Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athalia. Heft 3. Saul. Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson . . . . . à
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schöpfung. Uebertragen von L. Papier . . . . .
Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihundert vierstimmig Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historischen Beiga Vierte Auflage . . . . .
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite verbesserte
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstücke zum lichen Gebrauche . . . . .
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1 ℳ 2,—. Heft 2 . . . . .
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel ℳ —,50. No. 2. Andante
No. 3. Fugirtes Präludium ℳ —,80. No. 4. Andante
ℳ —,80. No. 5. Toccata ℳ 1,50. No. 6. Fuge . . . . .
Herzogenberg, Heinrich von, Op. 19. Orgel-Fant
Nun komm, der Heiden
Op. 46. Orgel-Fantas
Op. 67. Sechs Choral
No. 1. Ach Gott,
No. 3. Aus tiefer
herrlich' Tag.
No. 6. Meines Je
Hess, Carl,
Präludium und Fuge
Präludium und Fuge
Andante
Kirchner,
Lange,
Peters,
Toller,
Volckmar,
Janssen,
Löffler,
Schneider,

p. 382. Suite in Es dur (Psalm 23) 1,80
Rinberger, Karl., Op. 10. Sonate (in C dur) . . . . . 3,—
Ermann, O., Op. 45. 3 Orgelsätze zum Concertgebrauch in Form einer Sonate. No. 1. Allegro ℳ 2,50. No. 2. Adagio ℳ 1,50. No. 3. Grave und Allegro assai . . . . . 3,—
Olfrum, Karl, Op. 1. 15 Vorspiele zu Kirchenmelodien nebst einem Anhang freier Stücke . . . . . 4,—
Op. 5. Zehn Vorspiele zu Kirchenmelodien, insbesondere der heiligen Passion und Communion. Heft 1, Heft 2 . . . . . à 2,—

Werke für Orgel mit anderen Instrumenten.

Bibl, Rudolf, Op. 68. Orgel-Concert (in D-moll) mit Begleitung des Orchesters. Partitur netto ℳ 5.—. Orchesterstimmen . . . . . n. 6,—
(Violine 1, 2. Bratsche, Violoncell, Contrabass je n. ℳ —,60.) Orgelstimme 3,—
Fischer, C. Aug., Consolation für Violoncell und Orgel 1,50
Flügel, Gustav, Op. 90. Drei lyrische Tonstücke für Violine und Orgel (Harmonium oder Pianoforte) 2,50
Helfer, A., Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen (Album für Orgelspieler No. 28) 1,50
Hess, Carl, Andante con moto für Orgel und Violine 1,50
Kirchner, Th., Op. 91. Zwei Vortrags tücke für Violine und Orgel zum Gebrauche in Kirche und Concert . . . . . 2,—
Op. 92. Zwei Tonstücke für Violoncell und Orgel. Zum Concertvortrag 2,—
Lange, S. de, Op. 59. Adagio für Bratsche und Orgel 2,50
Peters, Max, op. 9. Elegie für Posaune und Orgel 1,50
Toller, Ernst, Op. 130. Drei Stücke (Adagios) für Violoncello mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung 2,50
Volckmar, F. W., Op. 170. Duo für Orgel und Violine (Album für Orgelspieler No. 33) . . . . . —,80

Werke für Orgel zu vier Händen.

Janssen, Paul, Fest-Präludium mit Benutzung der sächsischen Königshymne „Den König segne Gott", für Orgel zu vier Händen u. Doppelpedal 2,50
Löffler, J. H., Fantasie, Gebet und Fuge (Album für Orgelspieler No. 31) 2,—
Schneider, Jul., Op. 65. Einleitung und Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" (Album für Orgelspieler No. 32) 1,50

Album für Orgelspieler (Töpfer-Album). Festgabe für Herrn J. G. Töpfer. n. 21

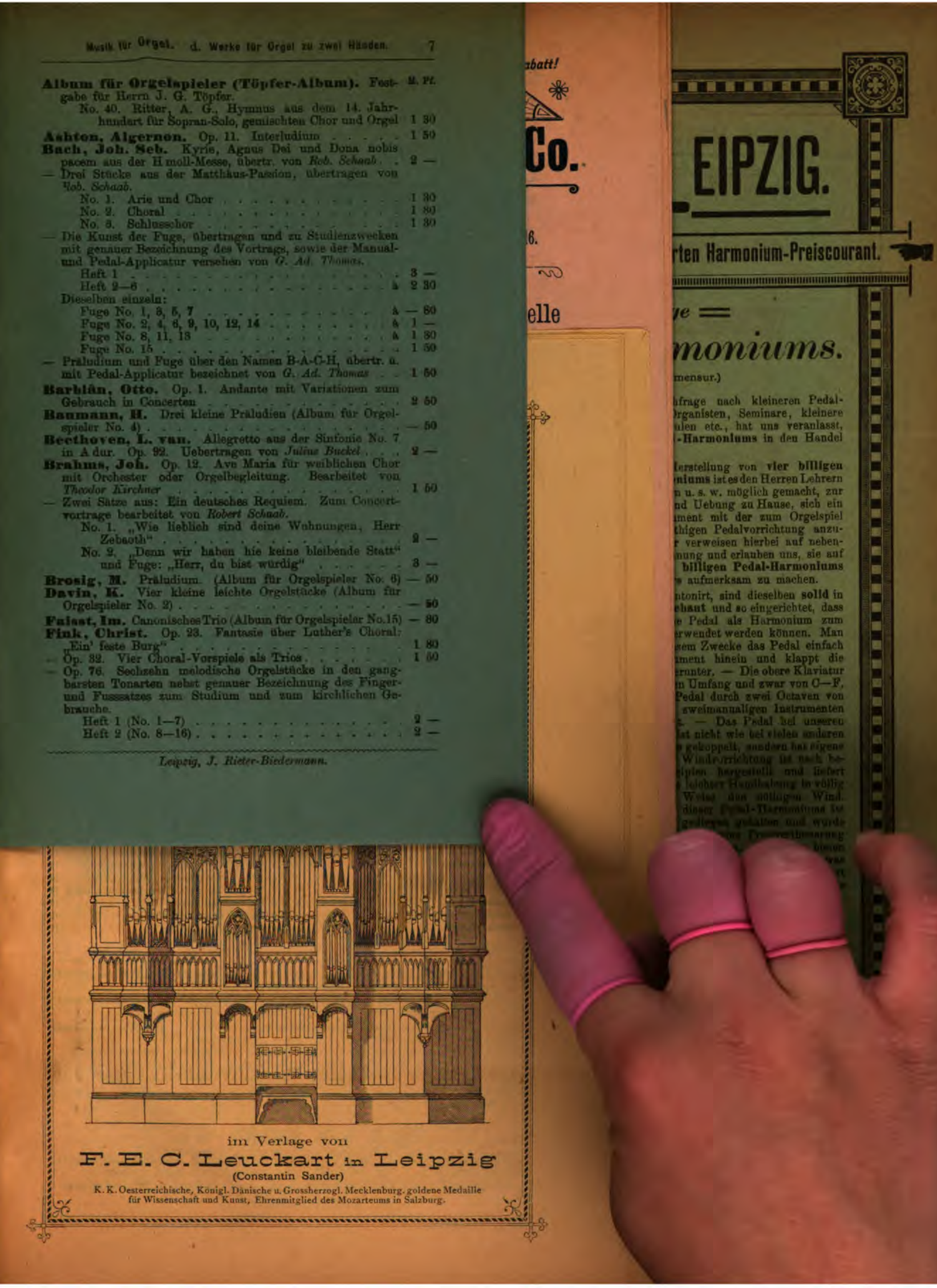
No. 9. Schaab, R., Präludium zu dem Chorale: „Sollt ich meinem Gott nicht singen?" — 80
No. 10. Flügel, G., Zwei Choral-Präludien — 50
No. 11. Richter, E. F., Präludium zu dem Chorale: „Gott des Himmels und der Erden" — 50
No. 12. Riedel, H., Präludium zu dem Chorale: „Jesu, meine Freude" — 80
No. 13. Markull, F. W., Zwei Trios — 80
No. 14. Volckmar, F. W., Op. 158. Zwei Trios — 80
No. 15. Faisst, Im., Canonisches Trio — 80
No. 16. Stade, H. B., Adagio — 50
No. 17. Müller-Hartung, C., Zweistimmige Fuge — 50
No. 18. Sattler, H., Introduction und Fuge — 50
No. 19. Lobe, J. Chr., Vierstimmige Fuge — 50
No. 20. Tod, E. A., Introduction und Fuge über Benedicamus Domino — 50
No. 21. Merkel, G., Op. 41. Introduction und Doppel-Fuge (H moll) — 80
No. 22. Thomas, G. Ad., Concert-Fuge 1 50
No. 23. Raff, J., Introduction und Fuge . . . . . 1 —
No. 24. Rheinberger, J., Vierstimmige Fuge — 80
No. 25. Liszt, Franz, Adagio — 50
No. 26. Steinhäuser, C., Festfantasie über den Choral: „Wie lieblich ist, o Herr, die Stätte" 1 50
No. 27. Tschirch, H. J., Festfantasie — 80
No. 28. Helfer, A., Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen 1 50
No. 29. Herzog, J. G., Fantasie und Fuge . . . . . 1 —
No. 30. Volckmar, F. W., Op. 189. Sonate . . . . . — 80
No. 31. Löffler, J. H., Fantasie, Gebet und Fuge zu vier Händen . . . . . 2 —
No. 32. Schneider, Jul., Op. 65. Einleitung und Variationen zu vier Händen über den Choral: „Vom Himmel hoch" 1 50
No. 33. Volckmar, F. W., Op. 170. Duo für Orgel und Violine . . . . . — 80
No. 34. Hauptmann, M., Ave Maria für eine Singstimme, mit Begleitung von Orgel oder Pianoforte — 50
No. 35. Zander, D., Verse aus dem 14. Psalm für eine Singstimme mit Orgelbegleitung . . . . . — 50
No. 36. Brahmig, B., Vers aus dem 27. Psalm für Tenor oder hohen Bariton, mit obligater Begleitung von Orgel und Violoncello — 50
No. 37. Weber, H., Vater unser und Einsetzungsworte für eine Singstimme, mit Orgelbegleitung und Chor — 50
No. 38. Eyken, J. A. van, Op. 41. Gebet vor einer Trauung von *Victor v. Strauss*, für Chor und Orgel — 80
No. 39. Götze, C., Op. 12. Auferstehn, Gedicht von *F. G. Klopstock*, für leichten Männerchor und obligate Orgel . . . . . 1 —

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

	M. Pf.
Album für Orgelspieler (Töpfer-Album). Festgabe für Herrn J. G. Töpfer.	
No. 40. Ritter, A. G., Hymnus aus dem 14. Jahrhundert für Sopran-Solo, gemischten Chor und Orgel	1 30
Ashton, Algernon. Op. 11. Interludium	1 50
Bach, Joh. Seb. Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von *Rob. Schaab*	2 —
— Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von *Rob. Schaab.*	
No. 1. Arie und Chor	1 30
No. 2. Choral	1 80
No. 3. Schlusschor	1 30
— Die Kunst der Fuge, übertragen und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von *G. Ad. Thomas.*	
Heft 1	3 —
Heft 2—6	à 2 30
Dieselben einzeln:	
Fuge No. 1, 3, 5, 7	à — 80
Fuge No. 2, 4, 6, 9, 10, 12, 14	à 1 —
Fuge No. 8, 11, 13	à 1 30
Fuge No. 15	1 50
— Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. u. mit Pedal-Applicatur bezeichnet von *G. Ad. Thomas*	1 50
Barblân, Otto. Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten	2 50
Baumann, H. Drei kleine Präludien (Album für Orgelspieler No. 4)	— 50
Beethoven, L. van. Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A dur. Op. 92. Uebertragen von *Julius Buckel*	2 —
Brahms, Joh. Op. 12. Ave Maria für weiblichen Chor mit Orchester oder Orgelbegleitung. Bearbeitet von *Theodor Kirchner*	1 50
— Zwei Sätze aus: Ein deutsches Requiem. Zum Concertvortrage bearbeitet von *Robert Schaab.*	
No. 1. „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth"	2 —
No. 2. „Denn wir haben hie keine bleibende Statt" und Fuge: „Herr, du bist würdig"	3 —
Brosig, M. Präludium. (Album für Orgelspieler No. 6)	— 50
Davin, K. Vier kleine leichte Orgelstücke (Album für Orgelspieler No. 2)	— 50
Faisst, Im. Canonisches Trio (Album für Orgelspieler No. 15)	— 80
Fink, Christ. Op. 23. Fantasie über Luther's Choral: „Ein' feste Burg"	1 80
— Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trios	1 50
— Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbarsten Tonarten nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche.	
Heft 1 (No. 1—7)	2 —
Heft 2 (No. 8—16)	2 —

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

im Verlage von
F. E. C. Leuckart in Leipzig
(Constantin Sander)
K. K. Oesterreichische, Königl. Dänische u. Grossherzogl. Mecklenburg. goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, Ehrenmitglied des Mozarteums in Salzburg.



Verlag von **J. Rieter**

Musik

ℳ

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium 1,5

Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab 2,–

– Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor ℳ 1,30. No. 2. Choral ℳ 1,80. No. 3. Schlusschor 1,3

– Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 ℳ 3,–. Heft 2–6 . . . . . à 2,3
Einzeln: No. 1. ℳ –,80. No. 2. ℳ 1,–. No. 3. ℳ –,80. No. 4. ℳ 1,–. No. 5. ℳ –,80. No. 6. ℳ 1,–. No. 7. ℳ –,80. No. 8. ℳ 1,30. No. 9. ℳ 1,–. No. 10. ℳ 1,–. No. 11. ℳ 1,30. No. 12. ℳ 1,–. No. 13. ℳ 1,30. No. 14. ℳ 1,–. No. 15. ℳ 1,50.

– Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas 1,5

Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten 2,5

– Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) 2,5

Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A dur, Op. 92, übertragen von Julius Buckel 2,

Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke 2,5
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. Pastorale. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.

– Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters. Orgelstimme 3,–

Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elevation ℳ 1,50. No. 2. Noel 1,5

– Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. Allegretto je 1,5

Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Orchester- oder Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner 1,5

– Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" zum Concertvortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,–. No. 2. „Denn wir haben hie" und Fuge: „Herr, du bist würdig" 3,–

Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen.
No. 1 in Fmoll ℳ 2,–. No. 2 in Dmoll 2,

Bährmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) 3,

– Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) 4,

Fink, Christ., Op. 23. Fantasie über „Ein' feste Burg" 1,8

– Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's 1,5

– Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbarsten Tonarten nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . . à 2,–

Flügel, Gustav, Op. 93. 48 kleine Orgelstücke (Vor und Nachspiele) in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim öffentl. Gottesdienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgelspiels.
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll . . . . . à 2,5

– Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen.
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll . . . . à 1,–

– Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott" 1,5
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt" 1,5

– Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvortrag geeignete Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . . à 1,5

– Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch zum Concertvortrage geeignet 2,–

– Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage geeignet . . . 1,8

Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitungen zum kirchlichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babylon. No. 2. Es ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversicht. No. 4. Nun ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. No. 6. Schmücke dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'. No. 8. O, dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . . à 1,8

– Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele 3,–

– Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters; 2 Hefte . . . . à 3,–

Fumagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll) 3,–

Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händel's Oratorien. Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrerseminaren etc. mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg u. R. Schaab.
Heft 1. Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athalia. Heft 3. Saul
Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson . . . . . .

Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schöpfung. Uebertragen von L. Papier . . . . . .

Hering, Karl Eduard, 250 Choräle in dreihundert vierstimm[…] Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historischen […] Vierte Auflage . . . . . .

– Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite verbessert[…]

Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstücke zum kirchlichen Gebrauche . . . . . .

– Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. ℳ 2,–. Heft 2 […]
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel ℳ –,50. No. 2. Andante […] No. 3. Fugirtes Präludium […] No. 4. Andante […] ℳ –,80. No. 5. Toccata […]

Herzogenberg, Heinr[…]

ℳ Pf

Flügel, Gustav. Zwei Choral-Präludien (Album für Orgelspieler No. 10) . . . . — 50

— Op. 93. Achtundvierzig kleine Orgelstücke (Vor- und Nachspiele) in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgelspiels.
Heft 1. 24 Stücke in Dur 2 50
Heft 2. 24 Stücke in Moll 2 50

Forchhammer, Th. Op. 11. Acht Choralbearbeitungen zum kirchlichen Gebrauche.
Heft 1 . . . . 1 80
No. 1. An den Wasserflüssen Babylon. No. 2. Es ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversicht. No. 4. Nun ruhen alle Wälder.
Heft 2 . . . . 1 80
No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. No. 6. Schmücke dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'. No. 8. O dass ich tausend Zungen hätte.

Frescobaldi, G. Fuga und Canzona. Herausgegeben von *S. de Lange* 2 50

Gerlach, R. Präludium zu dem Chorale: „O Gott, du frommer Gott" (Album für Orgelspieler No. 8) . . . . . — 50

Gleitz, C. A. Adagio. Andante. Für Orgel oder Harmonium (Album für Orgelspieler No. 5) . . . . — 50

Gottschalg, A. W. Zwei kleine Präludien (Album für Orgelspieler No. 4) . . . . — 50

Händel, G. F. Op. 4. Concerte für Orgel und Orchester. Bearbeitet von *S. de Lange.*
No. 1 in G moll . . . . 3 —
No. 2 in B dur 2 50
No. 3 in G moll . . . . 2 —
No. 4 in F dur . . . . 3 —
No. 5 in F dur 1 50
No. 6 in B dur . . . . 2 —

Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händel's Oratorien für die Orgel bearbeitet und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrerseminaren etc., mit Pedalapplicatur versehen von *A. W. Gottschalg* und *Rob. Schaab.*
Heft 1. Judas Maccabäus . . . . 3 —
Heft 2. Trauerhymne, Athalia . . . . 3 —
Heft 3. Saul . . . . 3 —
Heft 4. Israel in Aegypten . . . . 3 —
Heft 5. Samson . . . . 3 —

Haydn, Jos. Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schöpfung. Uebertragen von *L. Papier* . . . . 2 —

Heidler, H. Postludium (Album für Orgelspieler No. 7) — 50

Herzog, J. G. Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstücke zum kirchlichen Gebrauche 1 50

— Op. 45. Sechs Tonstücke.
Heft 1 . . . . 2 —
Heft 2 . . . . 2 50

[…]p. 382. Suite in Es dur (Psalm 23) 1,80

[…]inberger, Karl., Op. 10. Sonate (in C dur) 3,–

[…]ermann, O., Op. 45. 3 Orgelsätze zum Concertgebrauch in Form einer Sonate. No. 1. Allegro ℳ 2,50. No. 2. Adagio ℳ 1,50. No. 3. Grave und Allegro assai 3,–

Wolfrum, Karl, Op. 1. 15 Vorspiele zu Kirchenmelodien nebst einem Anhang freier Stücke 4,–

– Op. 5. Zehn Vorspiele zu Kirchenmelodien, insbesondere der heiligen Passion und Communion. Heft 1, Heft 2 . . . . à 2,–

Werke für Orgel mit anderen Instrumenten.

Bibl, Rudolf, Op. 68. Orgel-Concert (in D-moll) mit Begleitung des Orchesters. Partitur netto ℳ 5.–. Orchesterstimmen . . . . . n. 6,–
(Violine 1, 2. Bratsche, Violoncell, Contrabass je n. ℳ –,60.) Orgelstimme 3,–

Fischer, C. Aug., Consolation für Violoncell und Orgel 1,50

Flügel, Gustav, Op. 90. Drei lyrische Tonstücke für Violine und Orgel (Harmonium oder Pianoforte) 2,50

Helfer, A., Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen (Album für Orgelspieler No. 28) 1,50

Hess, Carl, Andante con moto für Orgel und Violine 1,50

Kirchner, Th., Op. 91. Zwei Vortragsstücke für Violine und Orgel zum Gebrauche in Kirche und Concert 2,–

– Op. 92. Zwei Tonstücke für Violoncell und Orgel. Zum Concertvortrag 2,–

Lange, S. de, Op. 59. Adagio für Bratsche und Orgel 2,50

Peters, Max, op. 9. Elegie für Posaune und Orgel 1,50

Toller, Ernst, Op. 130. Drei Stücke (Adagios) für Violoncello mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung 2,50

Volckmar, F. W., Op. 170. Duo für Orgel und Violine (Album für Orgelspieler No. 33) . . . . –,80

Werke für Orgel zu vier Händen.

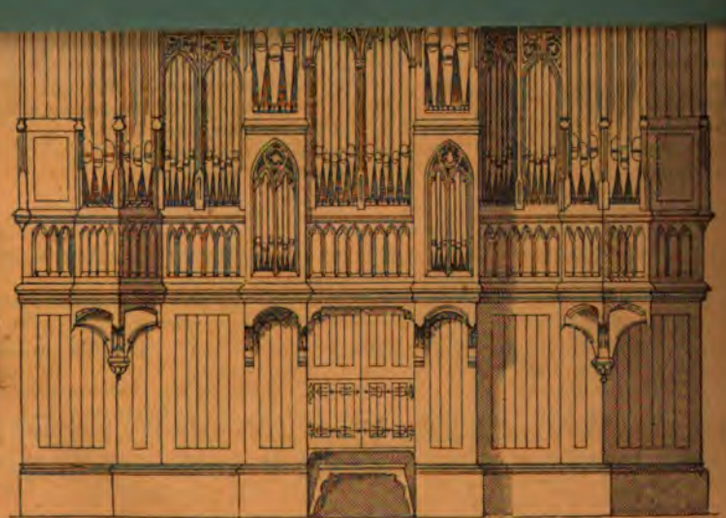
Janssen, Paul, Fest-Präludium mit Benutzung der sächsischen Königshymne „Den König segne Gott", für Orgel zu vier Händen u. Doppelpedal 2,50

Löffler, J. H., Fantasie, Gebet und Fuge (Album für Orgelspieler No. 31) 2,–

Schneider, Jul., Op. 65. Einleitung und Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" (Album für Orgelspieler No. 32) 1,50

	M. Pf.
Herzog, J. G. Op. 45. Sechs Tonstücke.	
Dieselben einzeln:	
No. 1. Choralvorspiel	— 50
No. 2. Andante	— 80
No. 3. Fugirtes Präludium	— 80
No. 4. Andante con moto	— 80
No. 5. Toccata	1 30
No. 6. Fuge	— 80
— Fantasie und Fuge (Album für Orgelspieler No. 29)	1 —
Herzogenberg, Heinrich von. Op. 39. Phantasie über die Melodie: „Nun komm', der Heiden Heiland"	2 50
— Op. 46. Orgel-Phantasie über die Melodie: „Nun danket alle Gott"	2 50
— Op. 67. Sechs Choräle	2 50
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' darein. No. 2. Es ist genug. No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir. No. 4. Erschienen ist der herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu mir spricht Gottes Sohn. No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.	
Hess, Carl. Canon	— 80
— Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur den lieben Gott lässt walten"	1 —
— Präludium und Fuge	1 —
— Andante	— 50
— Invention	— 50
— Präludium	— 50
Huber, Hans. Phantasie nach Worten der heiligen Schrift	4 —
Jucker, B. Op. 7. Neun Choral-Vorspiele	3 —
Kirchner, Theodor. Op. 82 No. 9. „Gedenkblätter". Andante in Es dur. Zur Erinnerung an K. F. Becker	— 60
— Op. 89. Orgelcompositionen.	
Heft 1	3 —
No. 1. Arioso. No. 2. Präludium. No. 3. Legende. No. 4. Quasi Sarabande.	
Krebs, Joh. Ludw. Grosse Fantasie und Fuge zum Studium und Concertvortrage. Herausgegeben und mit Applicatur und Vortragszeichen versehen von *A. W. Gottschalg*	2 50
Einzeln:	
No. 1. Fantasie	1 80
No. 2. Fuge	1 50
Lange, S. de. Op. 8. Sonate über Luther's Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott"	3 —
— Op. 28. Sonate (No. 4 in D dur)	3 —
— Op. 30. Zwei Andante.	
No. 1 in Es dur	1 50
No. 2 in C moll	1 50
— Op. 34. Variationen über das Volkslied „God save the queen"	3 —
— Op. 50. Sonate (No. 5 in C moll)	3 —
— Op. 58. Fantasie und Fuge (in C moll)	2 50

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.



im Verlage von

F. E. C. Leuckart in Leipzig

(Constantin Sander)

K. K. Oesterreichische, Königl. Dänische u. Grossherzogl. Mecklenburg. goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, Ehrenmitglied des Mozarteums in Salzburg.

Verlag von **J. Rieter**
Musik

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium . . . 1,5
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . . 2,–
– Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor ℳ 1,30. No. 2. Choral ℳ 1,80. No. 3. Schlusschor 1,3
– Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 ℳ 3,–. Heft 2–6 . . . à 2,3
Einzeln: No. 1. ℳ –,80. No. 2. ℳ 1,–. No. 3. ℳ –,80. No. 4. ℳ 1,–. No. 5. ℳ –,80. No. 6. ℳ 1,–. No. 7. ℳ –,80. No. 8. ℳ 1,30. No. 9. ℳ 1,–. No. 10. ℳ 1,–. No. 11. ℳ 1,30. No. 12. ℳ 1,–. No. 13. ℳ 1,30. No. 14. ℳ 1,–. No. 15. ℳ 1,50.
– Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas . . . 1,5
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten . . . 2,5
– Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) . . . 2,5
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A dur, Op. 92, übertragen von Julius Buckel . . . 2,–
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke . . . 2,5
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. Pastorale. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters. Orgelstimme 3,–
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elevation ℳ 1,50. No. 2. Noel . . . 1,5
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. Allegretto je 1,5
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Orchester- oder Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner . . . 1,5
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" zum Concertvortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,–. No. 2. „Denn wir haben hie" und Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . 3,–
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen.
No. 1 in Fmoll ℳ 2,–. No. 2 in Dmoll . . . 2,
Ehrmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . . 3,–
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . 4,–
Fink, Christ., Op. 23. Fantasie über „Ein' feste Burg" . . . 1,8
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . . 1,5
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbarsten Tonarten nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . à 2,–
Flügel, Gustav, Op. 93. 48 kleine Orgelstücke (Vor und Nachspiele) in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim öffentl. Gottesdienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgelspiels.
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll . . . à 2,5
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen.
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll . . . à 1,–
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, beide mit combinirten Choralen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott" . . . 1,5
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt" . . . 1,5
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvortrag geeignete Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . à 1,5
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch zum Concertvortrage geeignet . . . 2,–
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage geeignet . . . 1,8
Frohhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitungen zum kirchlichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babylon. No. 2. Es ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversicht. No. 4. Nun ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. No. 6. Schmücke dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'. No. 8. O, dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . à 1,8
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . 3,–
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters; 2 Hefte . . . à 3,–
Fumagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll) . . . 3,–
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händel's Oratorien. Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrerseminaren etc. mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg u. R. Schaab.
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athalia. Heft 3. Saul. Heft 4. Jsrael in Aegypten. Heft 5. Samson . . .
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schöpfung. Uebertragen von L. Papier . . .
Héring, Karl Eduard, 250 Choräle in dreihundert vierstimm[illegible] Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historischen Beig[illegible] Vierte Auflage . . .
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite verbessert[illegible]
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstücke zum [illegible] lichen Gebrauche

M. Pf.

Lange, S. de. Op. 56. Zwölf leichtere Orgelstücke verschiedenen Charakters zum Gebrauche in Kirche u. Concert.
Heft 1 . . . 3 –
No. 1. Weihnachtsmusik: a. Pastorale, b. Gesang der Hirten, c. Gesang der Engel. No. 2. Erinnerung. No. 3. Intermezzo. No. 4. Klage.
Heft 2 . . . 3 –
No. 5. Trauungsmusik: a. Die Feier, b. Zum Segen, c. Hochzeitsmarsch. No. 6. Canon. No. 7. Carillon. No. 8. Siciliano.
Heft 3 . . . 3 –
No. 9. Funerale: a. Trauermarsch, b. Gebet, c. Trost. No. 10. Präludium. No. 11. Andante. No. 12. Finale.
Linnarz, Robert. Op. 23. Zwei Festvorspiele . . . 2 –
No. 1. Vorspiel über: „Nun danket alle Gott." No. 2. Vorspiel über: „Ein' feste Burg."
Liszt, Franz. Adagio (Album für Orgelspieler No. 25) . – 50
Litzau, J. B. Op. 14. Einleitung und Doppelfuge (D moll) im freien Styl zum Concertvortrag . . . 1 50
– Op. 18. Fuge à 5 Voci über „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir" . . . – 80
Lobe, J. Chr. Vierstimmige Fuge (Album für Orgelspieler No. 19) . . . – 50
Löffler, J. H. Gralstrahl. Concertstück . . . 3 –
Markull, F. W. Zwei Trios (Album für Orgelspieler No. 13) . . . – 80
Mendelssohn-Bartholdy, F. Op. 103. Trauermarsch für Orchester. (Zum Begräbnisse Norbert Burgmüller's componirt.) No. 32 der nachgelassenen Werke. Uebertr. von *Rob. Schaab* . . . 1 30
Merkel, Gustav. Op. 35. Adagio im freien Styl zum Gebrauche bei Orgel-Concerten (in E) . . . 1 50
– Op. 41. Introduction und Doppelfuge (H moll). (Album für Orgelspieler No. 21) . . . – 80
– Op. 42. Zweite Sonate (in G moll) . . . 3 –
– Op. 104. Fantasie und Fuge (in A moll) . . . 2 30
– Op. 105. Einleitung und Doppelfuge (in A moll) . . . 1 80
– Op. 115. Vierte Sonate (in F moll) . . . 3 –
– Op. 116. Choral-Studien. Zehn Figurationen über den Choral: „Wer nur den lieben Gott lässt walten" . . . 2 30
– Op. 117. Drei Vortragsstücke (Adagio, Allegretto u. Trio) 2 –
– Op. 118. Fünfte Sonate (in D moll) . . . 3
– Op. 122. Zwei Andante zum Concertgebrauche.
No. 1 in As dur. No. 2 in A moll . . . à 1 30
– Op. 124. Zwölf Orgelfugen von mittlerer Schwierigkeit zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche.
Heft 1 . . . 3 50
Heft 2 . . . 4 –
Dieselben einzeln:
No. 1 in Cdur. No. 2 in A moll. No. 3 in G dur. No. 4 in E moll. No. 5 in F dur. No. 6 in D moll. No. 7 in D dur. No. 8 in H moll. No. 9 in B dur. No. 10 in G moll. No. 11 in Esdur. No. 12 in Cmoll à – 90

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

Op. 382. Suite in Es dur (Psalm 23) . . . 1,80
Rheinberger, Karl., Op. 10. Sonate (in C dur) . . . 3,–
Wermann, O., Op. 45. 3 Orgelsätze zum Concertgebrauch in Form einer Sonate. No. 1. Allegro ℳ 2,50. No. 2. Adagio ℳ 1,50. No. 3. Grave und Allegro assai . . . 3,–
Wolfrum, Karl, Op. 1. 15 Vorspiele zu Kirchenmelodien nebst einem Anhang freier Stücke . . . 4,–
– Op. 5. Zehn Vorspiele zu Kirchenmelodien, insbesondere der heiligen Passion und Communion. Heft 1, Heft 2 . . . à 2,–

Werke für Orgel mit anderen Instrumenten.

Bibl, Rudolf, Op. 68. Orgel-Concert (in D-moll) mit Begleitung des Orchesters. Partitur netto ℳ 5,–. Orchesterstimmen . . . n. 6,–
(Violine 1, 2. Bratsche, Violoncell, Contrabass je n. ℳ –,60.) Orgelstimme 3,–
Fischer, C. Aug., Consolation für Violoncell und Orgel . . . 1,50
Flügel, Gustav, Op. 90. Drei lyrische Tonstücke für Violine und Orgel (Harmonium oder Pianoforte) . . . 2,50
Helfer, A., Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen (Album für Orgelspieler No. 28) . . . 1,50
Hess, Carl, Andante con moto für Orgel und Violine . . . 1,50
Kirchner, Th., Op. 91. Zwei Vortragsstücke für Violine und Orgel zum Gebrauche in Kirche und Concert . . . 2,–
– Op. 92. Zwei Tonstücke für Violoncell und Orgel. Zum Concertvortrag 2,–
Lange, S. de, Op. 59. Adagio für Bratsche und Orgel . . . 2,50
Peters, Max, op. 9. Elegie für Posaune und Orgel . . . 1,50
Toller, Ernst, Op. 130. Drei Stücke (Adagios) für Violoncello mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung . . . 2,50
Volckmar, F. W., Op. 170. Duo für Orgel und Violine (Album für Orgelspieler No. 33) . . . –,80

Werke für Orgel zu vier Händen.

Janssen, Paul, Fest-Präludium mit Benutzung der sächsischen Königshymne „Den König segne Gott", für Orgel zu vier Händen u. Doppelpedal 2,50
Löffler, J. H., Fantasie, Gebet und Fuge (Album für Orgelspieler No. 31) 2,–
Schneider, Jul., Op. 65. Einleitung und Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" (Album für Orgelspieler No. 32) . . . 1,50

	M. Pf.
Merkel, Gustav. Op. 129. Fünfzehn kurze und leichte Choralvorspiele	1 80
— Op. 133. Fantasie in freiem Style (No. 4 in E moll)	1 50
— Op. 134. Zehn Vor- und Nachspiele. 2 Hefte à	1 80
— Op. 137. Sechste Sonate. Choral-Sonate (in E moll)	3 —
— Op. 140. Siebente Sonate (in A moll)	3 —
— Op. 141. Concertsatz (in Es moll)	2 —
— Op. 146. Fünfundzwanzig kurze und leichte Choralvorspiele. Ein Beitrag zur Förderung kirchlichen Orgelspiels	1 50
— Op. 156. Zehn Präludien. 2 Hefte à	2 —
— Op. 160. Zwanzig Präludien.	
Heft 1	2 80
Heft 2	2 80
— Op. 176. Fantasie (No. 5 in D moll)	1 80
— Op. 178. Achte Sonate (in H moll mit Passacaglia)	3 50
— Op. 179. Sechzehn Orgelstücke (acht Präludien und acht Fughetten) von mässiger Schwierigkeit.	
Heft 1	1 50
Heft 2	2 —
— Op. 183. Neunte Sonate (in C moll) Letztes Werk	3 50
— Portrait (Holzschnitt) n.	1 —
Ein Bild seines Lebens und Wirkens von *Paul Janssen*. Siehe Rückseite dieses Cataloges.	
Mozart, W. A. Fuge für das Pianoforte, übertragen und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von *G. Ad. Thomas*	1 80
Muffat, Georg. Apparatus musico-organisticus. Nach der Original-Ausgabe vom Jahre 1690 neu herausgegeben und mit einer Vorrede nebst Andeutungen über Pedalgebrauch und Registrirung versehen von *S. de Lange* n.	4 —
— Apparatus musico-organisticus. Revised and edited from the original edition of the year 1690, with preface and hints concerning the use of the pedal and the art of registration by *S. de Lange* n.	4 —
Daraus einzeln:	
Vorwort mit Bemerkungen. Preface and Remarks à n.	— 20
No. 6. Toccata in F dur	— 80
No. 11. Toccata in C	— 80
Passacaglia in G moll	— 80
— Passacaglia, herausg. von Fr. Grandaur	2 —
Müller, Joh. Val. Op. 17. Präludium und Fuge (in E moll)	1 50
Müller-Hartung, C. Zweistimmige Fuge (Album für Orgelspieler No. 17)	— 50
Nourney, Gottl. Op. 5. Variationen über Sir *Arthur Sullivan's* Melodie zum Fest-Choral: „Angel voices ever singing round Thy throne of light"	2 50
— Op. 6. Einfache und melodische Tonstücke, hauptsächlich Vorspiele zu deutschen und englischen Chorälen zum kirchlichen und häuslichen Gebrauch. 2 Hefte à	2 —
— Op. 8. Drei Adagios	1 50
— Op. 9. Halleluja! Nach einer englischen Melodie bearb. für Orgel (Harmonium oder Pianoforte)	1 50

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

im Verlage von

F. E. C. Leuckart in Leipzig

(Constantin Sander)

K. K. Oesterreichische, Königl. Dänische u. Grossherzogl. Mecklenburg. goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, Ehrenmitglied des Mozarteums in Salzburg.

abatt!

Co.

16.

elle

EIPZIG.

rten Harmonium-Preiscourant.

ge

moniums.

mensur.)

hfrage nach kleineren Pedal-
rganisten, Seminare, kleinere
ulen etc., hat uns veranlasst,
-Harmoniums in den Handel

Herstellung von **vier billigen**
niums ist es den Herren Lehrern
n u. s. w. möglich gemacht, zur
nd Uebung zu Hause, sich ein
ment mit der zum Orgelspiel
thigen Pedalvorrichtung anzu-
r verweisen hierbei auf neben-
nung und erlauben uns, sie auf
billigen Pedal-Harmoniums
s aufmerksam zu machen.

ntonirt, sind dieselben **solid** in
ebaut und so eingerichtet, dass
e Pedal als Harmonium zum
rwendet werden können. Man
em Zwecke das Pedal einfach
ment hinein und klappt die
runter. — Die obere Klaviatur
n Umfang und zwar von C—F,
Pedal durch zwei Octaven von
zweimannaligen Instrumenten
— Das Pedal bei unseren
ist nicht wie bei vielen anderen
geklappt, sondern hat eigene
Windvorrichtung ist nach be-
gen hergestellt und liefert
leichter Handhabung in völlig
Weise den nöthigen Wind.
dieses Pedal-Harmoniums ist
gelegen gehalten und wurde
Preisvertheuerung

Piutti, Carl. Op. 19. Fünf Choralbearbeitungen . . . 2 50
No. 1. Ein feste Burg. No. 2. Herr, wie du willst. No. 3. Jesu meine Freude. No. 4. Vom Himmel hoch. No. 5. Ich dank' dir, lieber Herre.
— Op. 20. Fest-Hymnus . . . 2 —
Präfer, Clemens. Vier Präludien zu Luther's Choral: „Ein' feste Burg" . . . 2 50
Raff, Joachim. Introduction und Fuge (Album für Orgelspieler No. 23) . . . 1 —
Reichardt, B. Postludium (Album für Orgelspieler No. 8) . . . — 50
Rheinberger, J. Vierstimmige Fuge (Album für Orgelspieler No. 24) . . . — 80
Richter, E. F. Präludium zu dem Chorale: „Gott des Himmels und der Erden" (Album für Orgelspieler No. 11) . . . — 50
Riedel, H. Präludium zu dem Chorale: „Jesu meine Freude" (Album für Orgelspieler No. 12) . . . — 80
Sattler, H. Introduction und Fuge (Album für Orgelspieler No. 18) . . . — 50
Schaab, R. Präludium zu dem Chorale: „Sollt' ich meinem Gott nicht singen?" (Album für Orgelspieler No. 9) . . . — 80
Scherzer, Otto. Op. 5. Choralfigurationen . . . 4 —
Schurig, Volkmar. Op. 31. Fantasie über ein Thema von Friedrich dem Grossen auch als Einleitung zu dem Ricercare a 6 voci aus „Musikalisches Opfer" von *J. S. Bach* . . . 1 —
Stade, H. B. Adagio (Album für Orgelspieler No. 16) . . . — 50
Stecher, Hermann. Op. 45. Zwanzig Tonstücke. 2 Hefte à . . . 2 —
— Op. 50. Zwölf Tonstücke . . . 2 50
Steinhäuser, C. Festfantasie über den Choral: „Wie lieblich ist, o Herr, die Stätte" (Album für Orgelspieler No. 26) . . . 1 20
Stiller, Karl. Op. 10. Zehn Choralvorspiele und ein Nachspiel zum gottesdienstlichen Gebrauche. Heft 1 . . . 1 50
Heft 2 . . . 1 80
Sulze, B. Drei kleine Präludien (Album für Orgelspieler No. 3) . . . — 50
Thomas, G. Ad. Op. 6. Concert-Fantasie. Auch als Fest-Präludium zu dem Choral: „Ein' feste Burg" zu gebrauchen . . . 1 50
— Op. 19. Sechs leicht ausführbare Choral-Vorspiele . . . 2 —
— Concert-Fuge (Album für Orgelspieler No. 22) . . . 1 80
Thomas, O. Op. 2. Weihnachts-Pastorale . . . 1 50
Tod, E. A. Introduction und Fuge über Benedicamus Domino (Album für Orgelspieler No. 20) . . . — 50
Töpfer-Album, siehe Album für Orgelspieler.
Töpfer, J. G. Zwanzig Fugen. 4 Hefte . . . à 1 80
Tschirch, H. J. Festfantasie (Album für Orgelspieler No. 27) . . . — 80
Türcke, Carl. Op. 6. Trauer-Fantasie in D moll . . . 1 30
Volckmar, F. W. Op. 158. Zwei Trios (Album für Orgelspieler No. 14) . . . — 80
— Op. 169. Sechzehn kleine, leichte Orgelstücke (Album für Orgelspieler No. 1) . . . — 50

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

Op. 182. Suite in Es dur (Psalm 23) . . . 1,80
Heinberger, Karl., Op. 10. Sonate (in C dur) . . . 3,—
Hermann, O., Op. 45. 3 Orgelsätze zum Concertgebrauch in Form einer Sonate. No. 1. Allegro ℳ 2,50. No. 2. Adagio ℳ 1,50. No. 3. Grave und Allegro assai . . . 3,—
Volfrum, Karl, Op. 1. 15 Vorspiele zu Kirchenmelodien nebst einem Anhang freier Stücke . . . 4,—
— Op. 5. Zehn Vorspiele zu Kirchenmelodien, insbesondere der heiligen Passion und Communion. Heft 1, Heft 2 . . . à 2,—

Werke für Orgel mit anderen Instrumenten.

Bibl, Rudolf, Op. 68. Orgel-Concert (in D-moll) mit Begleitung des Orchesters. Partitur netto ℳ 5.—. Orchesterstimmen . . . n. 6,—
(Violine I, 2. Bratsche, Violoncell, Contrabass je n. ℳ —,80.) Orgelstimme 3,—
Fischer, C. Aug., Consolation für Violoncell und Orgel . . . 1,50
Flügel, Gustav, Op. 90. Drei lyrische Tonstücke für Violine und Orgel (Harmonium oder Pianoforte) . . . 2,50
Helfer, A., Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen (Album für Orgelspieler No. 28) . . . 1,50
Hess, Carl, Andante con moto für Orgel und Violine . . . 1,50
Kirchner, Th., Op. 91. Zwei Vortragstücke für Violine und Orgel zum Gebrauche in Kirche und Concert . . . 2,—
— Op. 92. Zwei Tonstücke für Violoncell und Orgel. Zum Concertvortrag . . . 2,—
Lange, S. de, Op. 59. Adagio für Bratsche und Orgel . . . 2,50
Peters, Max, op. 9. Elegie für Posaune und Orgel . . . 1,50
Toller, Ernst, Op. 130. Drei Stücke (Adagios) für Violoncello mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung . . . 2,50
Volckmar, F. W., Op. 170. Duo für Orgel und Violine (Album für Orgelspieler No. 33) . . . —,80

Werke für Orgel zu vier Händen.

Janssen, Paul, Fest-Präludium mit Benutzung der sächsischen Königshymne „Den König segne Gott", für Orgel zu vier Händen u. Doppelpedal 2,50
Löffler, J. H., Fantasie, Gebet und Fuge (Album für Orgelspieler No. 31) 2,—
Schneider, Jul., Op. 65. Einleitung und Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" (Album für Orgelspieler No. 32) . . . 1,50

	M. Pf.
Volckmar, F. W. Op. 189. Sonate (Album für Orgelspieler No. 30)	— 80
— Op. 256. Drei Adagios	1 50
— Op. 300. Variationen über den Choral: „Hallelujah! Gott zu loben bleibe meine Seelenfreud'"	1 50
— Op. 357. Zwölf Adagios. 2 Hefte à	2 80
— Op. 368. Acht Festspiele. 2 Hefte à	3 —
Dieselben einzeln: No. 1 in C dur. No. 2 in D dur. No. 3 in Es dur. No. 4 in E dur. No. 5 in F dur. No. 6 in G dur. No. 7 in A dur. No. 8 in B dur à	— 90
— Op. 371. Sonate in C dur (Festsonate nach den Melodien: „Heil Dir im Siegerkranz" und „Wacht am Rhein")	1 80
— Op. 372. Sonate in C moll	1 80
— Op. 373. Sonate in Cis moll (Psalm 61, V. 2—4)	1 80
— Op. 374. Suite in C moll (Psalm 2)	1 50
— Op. 375. Suite in D moll (Psalm 3)	1 50
— Op. 376. Suite in Cis moll (Psalm 6)	1 50
— Op. 377. Sonate in D moll (Psalm 130)	1 50
— Op. 378. Sonate in D dur (Psalm 134)	1 50
— Op. 379. Sonate in Es dur (Psalm 138)	1 50
— Op. 380. Suite in D dur (Psalm 8)	1 50
— Op. 381. Suite in Es dur (Psalm 11)	1 50
— Op. 382. Suite in Es dur (Psalm 23)	1 80
Wedemann, W. Zwei kleine Präludien (Album für Orgelspieler No. 4)	— 50
Weinberger, Karl. Op. 10. Sonate (in C dur)	3 —
Wermann, Oskar. Op. 45. Drei Orgelsätze zum Concertgebrauch in Form einer Sonate.	
No. 1. Allegro	2 50
No. 2. Adagio	1 50
No. 3. Grave und Allegro assai	3 —
Wolfrum, Karl. Op. 1. Fünfzehn Vorspiele zu Kirchenmelodien nebst einem Anhang freier Stücke	4 —
Zimmermann, G. Kleines Präludium (Album für Orgelspieler No. 2)	— 50

Vocalmusik.

c. Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung der Orgel, und Gesänge mit Begleitung von anderen Instrumenten.

Brähmig, B. Vers aus dem 27. Psalm für Tenor oder hohen Bariton, mit obligater Begleitung von Orgel und Violoncello. (Album für Orgelspieler No. 36)	— 50
Hauptmann, M. Ave Maria für eine Singstimme, mit Begleitung von Orgel oder Pianoforte. (Album für Orgelspieler No. 34)	— 50
Lange, S. de. Op. 52. Ave Maria für eine Singstimme mit Begleitung von Orgel und Violoncell (lat. Text)	2 —

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

im Verlage von

F. E. C. Leuckart in Leipzig

(Constantin Sander)

K. K. Oesterreichische, Königl. Dänische u. Grossherzogl. Mecklenburg. goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, Ehrenmitglied des Mozarteums in Salzburg.

abatt!
Co.
6.
elle
EIPZIG.
rten Harmonium-Preiscourant.
ge =
moniums.
mensur.)
frage nach kleineren Pedal-
rganisten, Seminare, kleinere
ulen etc., hat uns veranlasst,
-Harmoniums in den Handel
Herstellung von **vier billigen**
niums ist es den Herren Lehrern
n u. s. w. möglich gemacht, zur
nd Uebung zu Hause, sich ein
ment mit der zum Orgelspiel
thigen Pedalvorrichtung anzu-
r verweisen hierbei auf neben-
nung und erlauben uns, sie auf
billigen Pedal-Harmoniums
s aufmerksam zu machen.
ntonirt, sind dieselben **solid** in
ebaut und so eingerichtet, dass
e Pedal als Harmonium zum
rwendet werden können. Man
sem Zwecke das Pedal einfach
ment hinein und klappt die
runter. — Die obere Klaviatur
n Umfang und zwar von C—F,
Pedal durch zwei Octaven von
zweimanualigen Instrumenten
— Das Pedal bei unseren
ist nicht wie bei vielen anderen
gekoppelt, sondern hat eigene
Windvorrichtung ist nach be-
prese angestellt und bietet
leichter Handhabung in völlig
den nöthigen Wind.
Pedal
urde
ung

Nater, J. Op. 11. Fünf geistliche Lieder von *Fr. Ouer* für eine Singstimme . . . . . M. 1,60

„Zu preisen deine Güte." „Gottes Werk ist's, kannst du bauen." „Wie gross dein Leid auch sei." „Siehe, schon macht er sich auf!" „Birg mich unter deinen Flügeln."

Schumann, Rob. Mit Myrthen und Rosen. Lied (aus Op. 24) für eine Singstimme (oder Flöte oder Violine) mit Begleitung von Harmonium und Pianoforte eingerichtet von *F. Stade* . . . . . 2 —

Trutschel, Anton jun. Op. 17. Vier geistliche Lieder für eine tiefe Stimme aus dem Reisepsalter . . . . . 3 —

Guter Rath: „O Seele, siehst du keine Spur." Gieb mir Beständigkeit: „Lass mich dein sein und bleiben." „Sei hochgelobet, Gottes Sohn!" Dein Stecken und Stab trösten mich: „Jesu, Gnadensonne."

Zander, D. Verse aus dem 14. Psalm für eine Singstimme mit Orgelbegleitung. (Album für Orgelspieler No. 35) — 50

f. Mehrstimmige Gesänge, Cantaten, Oratorien etc. mit Begleitung von Orchester (und Orgel), und mit Begleitung von Orgel allein.

Bach, Joh. Seb. Kirchen-Cantaten. Im Clavierauszuge mit unterlegter Orgelstimme herausgegeben vom Bach-Verein in Leipzig. Deutscher und englischer Text. Plattendruck auf bestem Papier.

No. 1. Am Feste der Erscheinung Christi (Sie werden aus Saba alle kommen), bearb. von *A. Volkland*.
Clavierauszug gr. 8 . . . . . n. 3 —
Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 30 Pf. n. 1 20

No. 2. Am vierzehnten Sonntage nach Trinitatis (Wer Dank opfert, der preiset mich), bearbeitet von *H. von Herzogenberg*.
Clavierauszug gr. 8 . . . . . n. 3 —
Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 30 Pf. n. 1 20

No. 3. Am vierzehnten Sonntage nach Trinitatis II. (Jesu, der du meine Seele), bearbeitet von *Franz Wüllner*.
Clavierauszug gr. 8 . . . . . n. 3 —
Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 30 Pf. n. 1 20

No. 4. Am Sonntage Quasimodogeniti (Halt im Gedächtniss Jesum Christ), bearb. von *H. von Herzogenberg*.
Clavierauszug gr. 8 . . . . . n. 3 —
Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 30 Pf. n. 1 20

No. 5. Am vierzehnten Sonntage nach Trinitatis. III. (Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe), bearb. von *A. Volkland*.
Clavierauszug gr. 8 . . . . . n. 3 —
Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 30 Pf. n. 1 20

Beez, Eduard. Op. 1. Venite adoremus! (Kommt, lasst uns anbeten!) Vier Motetten zum allerheiligsten Sacramente für zwei und drei weibliche Stimmen mit Begleitung von Orgel oder Harmonium oder Pianoforte. (Pange lingua. Adoro te devote. O salutaris hostia. Ave verum corpus.)
Partitur 2 20
Sopran 1, 2, Alt à 50 Pf. 1 50

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

	M. Pf.
Brahms, Joh. Op. 12. Ave Maria für weiblichen Chor mit Orgelbegleitung.	
Clavierauszug	1 50
Chorstimmen: Sopran 1, 2, Alt 1, 2 à 15 Pf.	— 60
Orgelstimme	— 50
— Op. 45. Ein deutsches Requiem nach Worten der heiligen Schrift für Soli, Chor und Orchester. (Orgel ad libitum.)	
Partitur . . . n.	25 —
Clavierauszug 4	13 50
Clavierauszug gr. 8 . . . n.	6 —
Orchesterstimmen . . . n.	24 —
Violine 1, 1 M. 80 Pf; Violine 2, 1 M. 50 Pf.; Viola 2 M.; Violoncell und Contrabass 2 M. 30 Pf.	
Chorstimmen: Sopran 1 M. 80 Pf.; Alt, Tenor à 2 M.; Bass 1 M. 80 Pf.	7 60
Solo-Stimmen	— 60
Textbuch . . . n.	— 10
Carissimi, Giacomo. Jephta. Oratorium. In's Deutsche übertragen von *Bernhard Gugler* und mit ausgesetzter Orgel- oder Pianofortebegleitung bearbeitet von *Im. Faisst.*	
Partitur gr. 8. (lateinischer und deutscher Text) . n.	4 —
Singstimmen (Chor und Solo) (lat. u. deutscher Text) n.	3 15
Chorstimmen: Sopran ½ 75 Pf.; Alt, Tenor 1, 2, Bass à n. 30 Pf.; Solostimmen: Sopran n. 60 Pf.; Tenor n. 45 Pf.; Bass . . . n.	— 15
Textbuch . . . n.	— 10
Eyken, J. A. van. Op. 41. Gebet vor einer Trauung von *Victor v. Strauss*, für Chor und Orgel (Album für Orgelspieler No. 38)	— 80
Gotthard, J. P. Op. 39. Ave Maria für Tenor-Solo und Männerchor mit Begleitung der Orgel.	
Partitur	1 —
Chorstimmen: Tenor 1, 2, Bass 1, 2 à 15 Pf.	— 60
Götze, C. Op. 12. Aufersteh'n, Gedicht von *F. G. Klopstock*, für leichten Männerchor und obligate Orgel (Album für Orgelspieler No. 39)	1 —
Greith, Carl. Op. 1. Requiem für vierstimmigen Chor und Solostimmen mit obligater Orgelbegleitung.	
Partitur	3 50
Sopran, Alt, Tenor, Bass à 80 Pf.	3 20
Händel, G. F. Verzeichniss seiner Werke siehe Rückseite dieses Cataloges.	
Haydn, Jos. Non nobis Domine. Offertorium für vierstimmigen Chor mit Begleitung von Orgel oder Pianoforte.	
Partitur	1 50
Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 15 Pf.	— 60
— Salve Regina für Chor und Solostimmen mit Begleitung von Streichorchester und Orgel oder Hoboen und Fagotten.	
Partitur . . . n.	4 —
Clavierauszug	4 —
Orchesterstimmen . . . n.	4 50
Violine 1, 1 M., Violine 2, 80 Pf., Viola 50 Pf., Violoncell und Contrabass 50 Pf.	
Singstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 50 Pf.	2 —

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

im Verlage von
F. E. C. Leuckart in Leipzig
(Constantin Sander)
K. K. Oesterreichische, Königl. Dänische u. Grossherzogl. Mecklenburg. goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, Ehrenmitglied des Mozarteums in Salzburg.

	M. Pf.
Herzogenberg, Heinrich von. Op. 60. Psalm 94 für vier Solostimmen, Doppelchor, Orchester und Orgel.	
Clavierauszug gr. 8 . . . . . n.	9 —
Chorstimmen: Chor I: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 75 Pf.	
Chor II: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 75 Pf. . . .	6 —
Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.	
Lange, S. de. Op. 57. Moses. Oratorium nach Worten der heiligen Schrift zusammengestellt von Herrn *H. Graf van Hogendorp.* Text holländisch und deutsch.	
Clavierauszug . . . . . n.	7 50
Chorstimmen und Textbücher (erscheinen später).	
Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.	
Ortner, Ant. Op. 12. Drei geistliche Gesänge für drei weibliche oder drei Männer-Stimmen mit willkürlicher Begleitung von Orgel oder Physharmonika oder Pianoforte. (Ave Maria. Psalm. Hymnus.)	
Partitur	2 —
Sopran 1, 2, Alt oder Tenor 1, 2, Bass à 50 Pf. . .	1 50
Ritter, A. G. Hymnus aus dem 14. Jahrhundert für Sopran-Solo, gemischten Chor und Orgel (Album für Orgelspieler No. 40)	1 50
Thieriot, Ferdinand. Op. 50. Cantate der Klage und des Trostes (Cantata of Lament and Consolation) nach Worten der heiligen Schrift für Chor, Soli und Orchester (Orgel ad libitum).	
Clavierauszug . . . . . n.	4 50
Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 1 M. .	4 —
Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.	
Voullaire, Woldemar. Op. 10. Drei geistliche Gesänge. (Ich komm' in Demuth hergetreten — Choral: Deinen Frieden gieb uns, Herr! — Herr, ich glaube, hilf mir Schwachen!) für eine Sopranstimme und gemischten Chor mit Begleitung von Orgel oder Harmonium.	
Partitur	4 —
Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 50 Pf. . .	2 —
Weber, H. Vater unser und Einsetzungsworte für eine Singstimme, mit Orgelbegleitung und Chor (Album für Orgelspieler No. 37)	— 50

g. Mehrstimmige kirchliche Gesänge ohne Begleitung.

a. Für gemischten Chor.

Bach, C. Ph. E. Geistliche Oden und Lieder von *C. F. Gellert* für eine Singstimme mit Clavierbegleitung. Für gemischten Chor gesetzt von *L. Rotschi.* 8. Heft 1.	
Partitur	1 —
Stimmen à 40 Pf.	1 60

Morgengesang: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank." Gottes Macht und Vorsehung: „Gott ist mein Lied!" Ergebung in den göttlichen Willen: „O Herr, mein Gott, durch den ich bin." Zufriedenheit mit seinem Zustande: „Du klagst und fühlest die Beschwerden." Am neuen Jahre: „Er ruft der Sonn' und schafft den Mond." Der Schutz der Kirche: „Wenn Christus seine Kirche schützt."

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

Verlag von J. Rieter

Musik

	M
Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium	1,5
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab	2,–
– Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor M 1,30. No. 2. Choral M 1,30. No. 3. Schlusschor	1,3
– Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 M 3,–. Heft 2–6 . . . . . à	2,3
Einzeln: No. 1. M –,80. No. 2. M 1,–. No. 3. M –,80. No. 4. M 1,–. No. 5. M –,80. No. 6. M 1,–. No. 7. M –,80. No. 8. M 1,30. No. 9. M 1,–. No. 10. M 1,–. No. 11. M 1,30. No. 12. M 1,–. No. 13. M 1,30. No. 14. M 1,–. No. 15. M 1,50.	
– Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas	1,5
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten	2,5
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke)	2,5
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A dur, Op. 92, übertragen von Julius Buckel	2,–
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke	2,5
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. Pastorale. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.	
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters. Orgelstimme	3,–
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elevation M 1,50. No. 2. Noel	1,2
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. Allegretto je	1,5
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Orchester- oder Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner	1,5
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" zum Concertvortrage bearbeitet von R. Schaab. No. 1. „Wie lieblich sind" M 2,–. No. 2. „Denn wir haben hie" und Fuge; „Herr, du bist würdig"	3,–
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen. No. 1 in Fmoll M 2,–. No. 2 in Dmoll	2,–
Ehrmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G)	3,–
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll)	4,–
Fink, Christ., Op. 23. Fantasie über „Ein' feste Burg"	1,8
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's	1,5
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbarsten Tonarten nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . . . à	2,–
Flügel, Gustav, Op. 93. 48 kleine Orgelstücke (Vor und Nachspiele) in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim öffentl. Gottesdienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgelspiels. Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll . . . . . à	2,5
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen. No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll . . . . . à	1,–
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag. No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott"	1,5
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt"	1,5
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvortrag geeignete Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . . . à	1,5
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch zum Concertvortrage geeignet	2,–
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage geeignet . . .	1,8
Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitungen zum kirchlichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babylon. No. 2. Es ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversicht. No. 4. Nun ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. No. 6. Schmücke dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'. No. 8. O, dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . . . à	1,8
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele	3,–
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters; 2 Hefte . . . . à	3,–
Fumagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll)	3,–
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händel's Oratorien. Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrerseminaren etc. mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg u. R. Schaab. Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athalia. Heft 3. Saul. Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson . . . . . à	3,–
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schöpfung. Uebertragen von L. Papier	2,–
Hering, Karl Eduard, 250 Choräle in dreihundert vierstimmigen Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historischen Beigaben. Vierte Auflage	
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite verbesserte Aufl.	
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstücke zum kirchlichen Gebrauche	
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. M 2,–. Heft 2	
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel M –,50. No. 2. Andante M –,5	
No. 3. Fugirtes Präludium M –,80. No. 4. Andante con moto	
M –,80. No. 5. Toccata M 1,30. No. 6. … Fantasie über	
Herzogenberg, Heinrich von, O…	
„Nun komm, der Heiden Heiland"	
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun de…	
Op. 67. Sechs Choräle	
No. 1. Ach Gott vom Himmel…	
No. 3. Aus tiefer Noth…	
herrlich' Tag. No. 5. Komm…	
No. 6. Meinen Jesum…	
…ss, Carl, Canon…	
Choralvorspiel…	
Präludium und Fuge…	
Andante. Invention…	
…vker, Robert, Op…	
…ber, Hans, Fantas…	
…ssen, P…	
…ker, …	
…ohn…	

… Suite in Es dur (Psalm 23)	1,80
…rger, Karl., Op. 10. Sonate (in C dur)	3,–
…nn, O., Op. 45. 3 Orgelsätze zum Concertgebrauch in Form …nate. No. 1. Allegro M 2,50. No. 2. Adagio M 1,50. No. 3. Grave …legro assai	3,–
…m, Karl, Op. 1. 15 Vorspiele zu Kirchenmelodien nebst einem …g freier Stücke	4,–
… Zehn Vorspiele zu Kirchenmelodien, insbesondere der heiligen …ion und Communion. Heft 1, Heft 2 . . . . . à	2,–

Werke für Orgel mit anderen Instrumenten.

…, Rudolf, Op. 68. Orgel-Concert (in D-moll) mit Begleitung des …hesters. Partitur netto M 5,–. Orchesterstimmen . . . . . n.	6,–
…oline 1, 2, Bratsche, Violoncell, Contrabass je n. M –,60.) Orgelstimme	3,–
…her, C. Aug., Consolation für Violoncell und Orgel	1,50
…gel, Gustav, Op. 90. Drei lyrische Tonstücke für Violine und …rgel (Harmonium oder Pianoforte)	2,50
…lfer, A., Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen …Album für Orgelspieler No. 28)	1,50
…ss, Carl, Andante con moto für Orgel und Violine	1,50
…irchner, Th., Op. 91. Zwei Vortragsstücke für Violine und Orgel …zum Gebrauche in Kirche und Concert	2,–
Op. 92. Zwei Tonstücke für Violoncell und Orgel. Zum Concertvortrag	2,–
Lange, S. de, Op. 59. Adagio für Bratsche und Orgel	2,50
Peters, Max, op. 9. Elegie für Posaune und Orgel	1,50
Toller, Ernst, Op. 130. Drei Stücke (Adagios) für Violoncello mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung	2,50
Volckmar, F. W., Op. 170. Duo für Orgel und Violine (Album für Orgelspieler No. 33)	–,80

Werke für Orgel zu vier Händen.

Jansson, Paul, Fest-Präludium mit Benutzung der sächsischen Königshymne „Den König segne Gott", für Orgel zu vier Händen u. Doppelpedal	2,50
Löffler, J. H., Fantasie, Gebet und Fuge (Album für Orgelspieler No. 31)	2,–
Schneider, Jul., Op. 65. Einleitung und Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" (Album für Orgelspieler No. 32)	1,50

Leipzig.

Beethoven, L. van. Op. 48. Sechs geistliche Lieder von *C. F. Gellert*. Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Für gemischten Chor a capella gesetzt von *H. Gehne*. 8. M. Pf.

Partitur . . . . . 2 —
Stimmen à 65 Pf. 2 60

Dieselben einzeln:

No. 1. Bitten: „Gott deine Güte reicht so weit."
Partitur . . . . . — 40
Stimmen à 10 Pf. . . . . — 40

No. 2. Die Liebe des Nächsten: „So Jemand spricht, ich liebe Gott."
Partitur . . . . . — 30
Stimmen à 10 Pf. . . . . — 40

No. 3. Vom Tode: „Meine Lebenszeit verstreicht."
Partitur . . . . . — 45
Stimmen à 10 Pf. . . . . — 40

No. 4. Die Ehre Gottes aus der Natur: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre."
Partitur . . . . . — 45
Stimmen à 15 Pf. . . . . — 60

No. 5. Gottes Macht und Vorsehung: „Gott ist mein Lied."
Partitur . . . . . — 30
Stimmen à 10 Pf. . . . . — 40

No. 6. Busslied: „An dir allein, an dir hab' ich gesündigt."
Partitur . . . . . — 90
Stimmen à 25 Pf. . . . . 1 —

Brahms, Joh. Op. 22. Marienlieder für gemischten Chor. 8.

Heft 1. Partitur . . . . . — 80
Stimmen à 40 Pf. 1 60

Der englische Gruss: „Gegrüsset Maria, du Mutter der Gnaden!" Maria's Kirchgang: „Maria wollt' zur Kirche geh'n." Maria's Wallfahrt: „Maria ging auswandern."

Heft 2. Partitur . . . . . — 80
Stimmen à 40 Pf. 1 60

Der Jäger: „Es wollt' gut Jager jagen." Ruf zur Maria: „Dich, Mutter Gottes, ruf' wir an." Magdalena: „An dem österlichen Tag." Maria's Lob: „Maria, wahre Himmelsfreud'."

Dornheckter, Robert. Op. 18. Zwei leicht ausführbare Motetten. Mit besonderer Berücksichtigung jugendlicher Männerstimmen für Kirchen, Schulchöre und Gesangvereine. 8.

Partitur . . . . . 1 —
Stimmen à 15 Pf. . . . . — 60

„Sei getreu bis in den Tod." „Gnädig und barmherzig ist der Herr."

Fink, Christ. Op. 8. Fünf geistliche Lieder für gemischten Chor. 8.

Heft 1. Partitur 1 30
Stimmen à 65 Pf. 2 60

O wie unaussprechlich selig, nach *Sebastian*. Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht, von *Gellert*. Wenn mein Stündlein vorhanden ist, von *Hermann*. Ein lieblich Loos ist uns gefallen, von *Plank*. Was mein Gott will, von *Albrecht, Markgraf von Brandenburg*.

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

im Verlage von
F. E. C. Leuckart in Leipzig
(Constantin Sander)
K. K. Oesterreichische, Königl. Dänische u. Grossherzogl. Mecklenburg. goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, Ehrenmitglied des Mozarteums in Salzburg.

...abatt!
...Co.
...16.
...elle
...EIPZIG.
...rten Harmonium-Preiscourant.
...ge =
...moniums.
...menaur.)
...hfrage nach kleineren Pedal-...rganisten, Seminare, kleinere ...alen etc., hat uns veranlasst, ...-Harmoniums in den Handel
...erstellung von **vier billigen** ...niums ist es den Herren Lehrern ...n u. s. w. möglich gemacht, zur ...nd Uebung zu Hause, sich ein ...ment mit der zum Orgelspiel ...thigen Pedalvorrichtung anzu- ...r verweisen hierbei auf neben- ...nung und erlauben uns, sie auf **billigen Pedal-Harmoniums** ...s aufmerksam zu machen.
...ntonirt, sind dieselben **solid** in ...ehaut und so eingerichtet, dass ...e Pedal als Harmonium zum ...erwendet werden können. Man ...sem Zwecke das Pedal einfach ...ament hinein und klappt die ...runter. — Die obere Klaviatur ...n Umfang und zwar von C—F, ...Pedal durch zwei Octaven von ...zweimanualigen Instrumenten ... — Das Pedal bei unseren ...ist nicht wie bei vielen anderen ...gekoppelt, ...hat eigene ...Windvorrich... nach be- ...ieferts ...völlig ...sind. ...Pedal... ...ist

	M. Pf.
Fink, Christ. Op. 10. Fünf geistliche Lieder für gemischten Chor. 8.	
Heft 2. Partitur	1 50
Stimmen à 50 Pf.	2 —

Wo soll ich fliehen hin, nach *Hermann*. Mag auch die Liebe weinen, nach *Krummacher*. Zu Gott ist meine Seele still, nach *Spitta*. Wohlauf, wohlan zum letzten Gang, von *Sachse*. Gieb dich zufrieden, von *Gerhard*.

Flügel, Gustav. Op. 95. Kleine Motetten und Responsorien für Sopran, Alt und Bariton. Chorgesänge auf die christlichen Festzeiten behufs Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste nach Worten der heiligen Schrift.	
Partitur 8	2 —
Sopran, Alt, Bariton à 80 Pf.	2 40
Franck, Joh. Wolfg. Zwölf Melodien zu geistlichen Dichtungen von *Elmenhorst*, für vierstimmigen gemischten Chor gesetzt von *A. v. Dommer*. 8.	
Partitur	1 50
Stimmen à 80 Pf.	3 20

Zum heiligen Geiste: „Komm, Gnadenthau, befeuchte mich." Sehnsucht nach Ruhe: „Herzliebster Gott, dich fleh' ich an." Stillsein und Hoffen: „Sei nur still und harr auf Gott!" Verlangen nach Christi geistiger Ankunft: „Wo hältst du dich, mein Held, so lange?" In Spott und Noth: „Jetzt fühl' ich manchen Jammer." Jesu Name und Werke: „Jesus heisst mein Seelenfreund." An den leidenden Jesus: „Wie seh' ich dich, mein Jesus, bluten." An den sterbenden Jesus: „Jesus neigt sein Haupt und stirbt." Der Sünde Macht gebrochen: „Was quälst du dich mit Aengsten." Ahnung der Seligkeit: „O himmlische Freude." Auferstehung: „Fürst des Lebens, Jesu Christ." Alles was Odem hat, lobe den Herrn: „Auf, auf zu Gottes Lob."

Gaugler, Th. Op. 1. Zwei geistliche Gesänge für gemischten Chor a capella. (Kyrie, Salve Regina.) 8.	
Partitur	1 —
Stimmen à 30 Pf.	1 20
Herzogenberg, Heinrich von. Op. 28. Zwölf deutsche geistliche Volkslieder für gemischten Chor. 8.	
Heft 1. Partitur	1 50
Stimmen à 50 Pf.	2 —

Jägerlied: „Es wollt' gut Jäger jagen." Die heiligen drei Könige: „Es führt' drei König' Gottes Hand." Ein geistlich Lied der Königin Maria von Ungarn: „Mag ich Unglück nicht widerstan." Passionslied: „Es kam ein schöner Engel." Kindelwiegenlied: „Den geboren hat ein' Magd." Die arme Seele: „Im Himmel ist Freude."

Heft 2. Partitur	1 80
Stimmen à 50 Pf.	2 —

Weihnachtslied: „In einem süssen Ton." Sanct Nepomuk: „Heiliger Nepomuk." Auferstehung: „Erstanden ist der heilig' Christ."

Heft 3. Partitur	1 80
Stimmen à 50 Pf.	2 —

Schifferlied: „Es kommt ein Schiff gefahren." Feldersegen: „Jesum und seine Mutter zart." Maria am Kreuze: „Da Jesus in den Garten ging."

— Op. 34. Psalm 116. Für gemischten Chor. 8.	
Partitur	3 —
Stimmen à 50 Pf.	2 —

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

Verlag von **J. Rieter**
Musik

	ℳ
…shton, Algernon, Op. 11. Interludium	1,5…
…ach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab	2,–
– Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor ℳ 1,30. No. 2. Choral ℳ 1,80. No. 3. Schlusschor	1,…
– Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 ℳ 3,–. Heft 2–6 à	2,…
Einzeln: No. 1. ℳ –,80. No. 2. ℳ 1,–. No. 3. ℳ –,80. No. 4. ℳ 1,–. No. 5. ℳ –,80. No. 6. ℳ 1,–. No. 7. ℳ –,80. No. 8. ℳ 1,30. No. 9. ℳ 1,–. No. 10. ℳ 1,–. No. 11. ℳ 1,30. No. 12. ℳ 1,–. No. 13. ℳ 1,30. No. 14. ℳ 1,–. No. 15. ℳ 1,50.	
– Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas	1,5…
…arblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten	2,5…
– Op. 5. Cinq Pieces (Fünf Stücke)	2,5…
…eethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A dur, Op. 92, übertragen von Julius Buckel	2,…
…ibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke	2,5…
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. Pastorale. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.	
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters. Orgelstimme	3,–
…ossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elevation ℳ 1,50. No. 2. Noel	1,…
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. Allegretto je	1,5…
…rahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Orchester- oder Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner	1,5…
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" zum Concertvortrage bearbeitet von R. Schaab. No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,–. No. 2. „Denn wir haben hie" und Fuge: „Herr, du bist würdig"	3,–
…rauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen. No. 1 in Fmoll ℳ 2,–. No. 2 in Dmoll	2,…
…ehrmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G)	3,–
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll)	4,–
…ink, Christ., Op. 23. Fantasie über „Ein' feste Burg"	1,8…
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's	1,5…
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbarsten Tonarten nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte à	2,–
…lügel, Gustav, Op. 93. 48 kleine Orgelstücke (Vor und Nachspiele) in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim öffentl. Gottesdienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgelspiels. Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll à	2,5…
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen. No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll à	1,–
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag. No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott"	1,…
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt"	1,…
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvortrag geeignete Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge à	1,5…
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch zum Concertvortrage geeignet	2,–
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage geeignet	1,8…
…rchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitungen zum kirchlichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babylon. No. 2. Es ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversicht. No. 4. Nun ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. No. 6. Schmücke dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'. No. 8. O, dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte à	1,8…
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele	3,–
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters. 2 Hefte à	3,–
…magalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll)	3,–
…ndel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händel's Oratorien. Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrerseminaren etc. mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg u. R. Schaab. Heft 1. Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athalia. Heft 3. Saul. Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson à	
…ydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schöpfung. Uebertragen von L. Papier	
…ring, Karl Eduard, 250 Choräle in dreihundert vierstimmigen Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historischen … Vierte Auflage	
… Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. …	
…rzog, J. G., Op. 41. …	

…2. Suite in Es dur (Psalm 23)	1,80
…berger, Karl., Op. 10. Sonate (in C dur)	3,–
…ann, O., Op. 45. 3 Orgelsätze zum Concertgebrauch in Form … Sonate. No. 1. Allegro ℳ 2,50. No. 2. Adagio ℳ 1,50. No. 3. Grave … Allegro assai	3,–
…frum, Karl, Op. 1. 15 Vorspiele zu Kirchenmelodien nebst einem Anhang freier Stücke	4,–
Op. 5. Zehn Vorspiele zu Kirchenmelodien, insbesondere der heiligen Passion und Communion. Heft 1, Heft 2 à	2,–

Werke für Orgel mit anderen Instrumenten.

Bibl, Rudolf, Op. 68. Orgel-Concert (in D-moll) mit Begleitung des Orchesters. Partitur netto ℳ 5.–. Orchesterstimmen n.	6,–
(Violine 1, 2. Bratsche, Violoncell, Contrabass je n. ℳ –,60.) Orgelstimme	3,–
Fischer, C. Aug., Consolation für Violoncell und Orgel	1,50
Flügel, Gustav, Op. 90. Drei lyrische Tonstücke für Violine und Orgel (Harmonium oder Pianoforte)	2,50
Helfer, A., Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen (Album für Orgelspieler No. 28)	1,50
Hess, Carl, Andante con moto für Orgel und Violine	1,50
Kirchner, Th., Op. 91. Zwei Vortragsstücke für Violine und Orgel zum Gebrauche in Kirche und Concert	2,–
– Op. 92. Zwei Tonstücke für Violoncell und Orgel. Zum Concertvortrag	2,–
Lange, S. de, Op. 59. Adagio für Bratsche und Orgel	2,50
Peters, Max, op. 9. Elegie für Posaune und Orgel	1,50
Toller, Ernst, Op. 130. Drei Stücke (Adagios) für Violoncello mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung	2,50
Volckmar, F. W., Op. 170. Duo für Orgel und Violine (Album für Orgelspieler No. 33)	–,80

Werke für Orgel zu vier Händen.

Janssen, Paul, Fest-Präludium mit Benutzung der sächsischen Königshymne „Den König segne Gott", für Orgel zu vier Händen u. Doppelpedal	2,50
Löffler, J. H., Fantasie, Gebet und Fuge (Album für Orgelspieler No. 31)	2,–
Schneider, Jul., Op. 65. Einleitung und Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" (Album für Orgelspieler No. 32)	1,50

C. G. Röder, Leipzig.

Holstein, Franz von. Op. 21. Zwei Trauungslieder von *Th. Fechner* für vierstimmigen Chor. 8. M. Pf.
Partitur . . . . . 1 —
Stimmen à 30 Pf. 1 20

„Das, was der Himmel hat gefügt." „Auf euch wird Gottes Segen ruhn."

Kalliwoda, Wilh. Op. 9. Fünf geistliche Lieder für gemischten Chor. 8.
Partitur 1 50
Stimmen à 65 Pf. 2 60

Oeffentlicher Gottesdienst: „Dort mit den heiligen Gemeinen." Loblied an Maria: „Singet heut in frohen Chören." Trauungslied: „Von dir, du Gott der Einigkeit." Morgenhymnus: „O Herr voll Huld und Güttigkeit." „An die Trösterin der Betrübten: „Steig auf vor meinen Thränen."

Kirchner, Theodor. Beharre! Chorsatz. Text von *H. von Chézy.* Zur Erinnerung an E. F. Richter (aus Op. 82 „Gedenkblätter").
Partitur . . . . . — 60
Stimmen à 15 Pf. . . . . — 60

Mendelssohn-Bartholdy, F. Op. 116. Trauergesang für gemischten Chor: „Sahst du ihn hernieder schweben." Dichtung von *Fr. Anlenbach.* (No. 45 der nachgelassenen Werke.) 8.
Partitur . . . . . n. — 60
Stimmen à 15 Pf. . . . . — 60

Sattler, H. Op. 23. Acht geistliche Gesänge von *Fr. Oser.* Für gemischten Chor. 8.
Partitur . . . . . 1 —
Stimmen à 80 Pf. 3 20

Bleibe Herr! Sei stark, mein Sohn! Und Gottes Will' ist dennoch gut. Wach auf! Seele, was betrübst du dich. Birg mich unter deinen Flügeln. Herr, hilf tragen. Wie ein wasserreicher Garten.

Schurig, Volkmar. Op. 21. Johannis-Motette für gemischten Chor (a capella). 8.
Partitur . . . . . 2 —
Stimmen à 40 Pf. 1 60

Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her." — „Lo, I send my messenger before thy face."

— Op. 22. Zwei Trauungsgesänge für gemischten Chor (a capella). 8.
Partitur . . . . . 1 —
Stimmen à 30 Pf. 1 20

No. 1. Dem Herrn sei Lob und Ehr: „Die Vöglein regen ihre Schwingen" von *Jul. Sturm.* No. 2 „Senke, o Vater, herab" von *Ern. Chr. Glieb. Langbecker.*

— Op. 24. Salvum fac regem für gemischten Chor (a capella). 8.
Partitur . . . . . 1 —
Stimmen à 30 Pf. 1 20

— Op. 30. Motette über Psalm 121 „Ich hebe meine Augen auf" für gemischten Chor (a capella). 8.
Partitur . . . . . 3 —
Stimmen à 40 Pf. 1 60

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

im Verlage von
F. E. C. Leuckart in Leipzig
(Constantin Sander)
K. K. Oesterreichische, Königl. Dänische u. Grossherzogl. Mecklenburg. goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, Ehrenmitglied des Mozarteums in Salzburg.

abatt!
Co.
16.
elle
EIPZIG.
rten Harmonium-Preiscourant.
ye =
moniums.
mensur.)
hfrage nach kleineren Pedal-
rganisten, Seminare, kleinere
ulen etc., hat uns veranlasst,
l-Harmoniums in den Handel
Herstellung von **vier billigen**
niums ist es den Herren Lehrern
n u. s. w. möglich gemacht, zur
nd Uebung zu Hause, sich ein
iment mit der zum Orgelspiel
thigen Pedalvorrichtung anzu-
r verweisen hierbei auf neben-
nung und erlauben uns, sie auf
billigen Pedal-Harmoniums
s aufmerksam zu machen.
ntonirt, sind dieselben **solid** in
ebaut und so eingerichtet, dass
e Pedal als Harmonium zum
erwendet werden können. Man
sem Zwecke das Pedal einfach
iment hinein und klappt die
runter. — Die obere Klaviatur
n Umfang und zwar von C—F,
Pedal durch zwei Octaven von
zweimanualigen Instrumenten
t. — Das Pedal bei unseren
ist nicht wie bei vielen anderen
gekoppelt, sondern hat eigene
Windvorrichtung ist nach be-
spiel hergestellt und liefert
leichter Handhabung in völlig
Weise den nöthigen Wind.
dieser Pedal-Harmoniums ist
gediegen gehalten und wurde
Preisverbesserung

Verlag von J. Rieter
Musik

Schütz, Heinrich. Drei Psalmen für Doppelchor. Ach Herr, straf mich nicht in deinem Zorn. — Aus der Tiefe ruf' ich Herr zu dir. — Singet dem Herrn ein neues Lied. Nach der 1619 erschienenen Originalausgabe der „Psalmen Davids" zum Gebrauche in Kirche und Concert herausgegeben von *Franz Wüllner*. M Pf.
Partitur 8. . . . . 1 —
Stimmen à 1 M. . . . . 4 —

Vierling, Georg. Op. 29. Zwei Kirchenstücke a capella.
No. 1. Kyrie eleison für vierstimmigen Chor.
Partitur 1 50
Stimmen à 15 Pf. . . . . — 60
No. 2. Kyrie eleison, Christe eleison, für vierstimmigen Chor und Solostimmen.
Partitur 1 50
Stimmen à 30 Pf. 1 20

Winterberger, A. Op. 21. Ave Maria und Pater noster für gemischten Chor a capella. 8.
Partitur . . . . . — 60
Stimmen à 20 Pf. . . . . — 80

Wolf, Leopold, Carl. Op. 19. Zwei Passionsgesänge für vierstimmigen Chor a capella.
No. 1. Christe du Lamm Gottes.
Partitur . . . . . 1 —
Stimmen à 15 Pf. . . . . — 60
No. 2. Christus ward gehorsam für uns.
Partitur . . . . . 1 —
Stimmen à 15 Pf. . . . . — 60

b. Für weibliche Stimmen.

Brahms, Joh. Op. 37. Drei geistliche Chöre für Frauenstimmen ohne Begleitung. (O bone Jesu. Adoramus. Regina coeli.) 8.
Partitur . . . . . 1 —
Solostimmen: Sopran, Alt à 15 Pf. . . . . — 30
Chorstimmen: Sopran 1, 2, Alt 1, 2 à 30 Pf. 1 20

c. Für Männerchor.

Mendelssohn-Bartholdy, F. Op. 115. Zwei geistliche Chöre. (No. 44 der nachgelassenen Werke.) 8.
Partitur . . . . . n. — 60
Stimmen: Tenor 1, 2, Bass 1, 2 à 15 Pf. . . . . — 60
No. 1. Beati mortui. (Wie selig sind die Todten.) Periti autem. (Es strahlen hell die Gerechten.)

b. Geistliche Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Hauptmann, M. Ave Maria für eine Singstimme . . . — 50
Hiller, Ferd. Op. 189. Dallo profundo chiamo a te Signore („Aus der Tiefe ruf' ich Herr zu dir") von *Dante* für eine tiefe Stimme. Italienischer und deutscher Text. 2 —

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium . . . 1,5
Bach, Joh. Seb., Kyr.e, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . . 2,—
– Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor ℳ 1,20. No. 2. Choral ℳ 1,80. No. 3. Schlusschor 1,5
– Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 ℳ 3,—. Heft 2—6 . . . à 2,5
Einzeln: No. 1. ℳ —,80. No. 2. ℳ 1,—. No. 3. ℳ —,80. No. 4. ℳ 1,—. No. 5. ℳ —,80. No. 6. ℳ 1,—. No. 7. ℳ —,80. No. 8. ℳ 1,20. No. 9. ℳ 1,—. No. 10. ℳ 1,—. No. 11. ℳ 1,20. No. 12. ℳ 1,—. No. 13. ℳ 1,20. No. 14. ℳ 1,—. No. 15. ℳ 1,50.
– Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas . . . 1,5
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten . . . 2,5
– Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) . . . 2,5
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A dur, Op. 92, übertragen von Julius Buckel . . . 2,—
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke . . . 2,5
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. Pastorale. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters. Orgelstimme 3,—
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elevation ℳ 1,50. No. 2. Noel . . . 1,5
– Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. Allegretto je 1,5
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Orchester- oder Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner . . . 1,5
– Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" zum Concertvortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,—. No. 2. „Denn wir haben hie" und Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . 3,—
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen. . . . 2,—
No. 1 in Fmoll ℳ 2,—. No. 2 in Dmoll . . . 3,—
Ehrmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . . 4,—
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . 1,8
Fink, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' feste Burg" . . . 1,5
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . . 1,5
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbarsten Tonarten nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . à 2,—
Flügel, Gustav, Op. 33. 48 kleine Orgelstücke (Vor und Nachspiele) in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim öffentl. Gottesdienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgelspiels. Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll . . . à 2,5
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen. . . . à 1,—
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag. No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott" . . . 1,5
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt" . . . à 1,5
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvortrag geeignete Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . 1,5
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch zum Concertvortrage geeignet . . . 2,—
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage geeignet . . . 1,8
Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitungen zum kirchlichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babylon. No. 2. Es ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversicht. No. 4. Nun ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. No. 6. Schmücke dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'. No. 8. O, dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . à 1,8
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . à 3,—
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters; 2 Hefte . . . à 3,—
Gamagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in F moll) . . . 3,—
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händel's Oratorien. Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrerseminaren etc. mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg u. R. Schaab.
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athalia. Heft 3. Saul. Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson . . . à 3,
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schöpfung. Übertragen von L. Papier.
Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihundert vierstimmigen Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historischen Beigaben. Vierte Auflage.
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite . . .
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstücke . . . lichen Gebrauche
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. . . .
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel . . . —,80. No. 2. Sonate . . . —,80. No. 3. Fugirtes Präludium . . . —,80. No. 4. Toccata . . . —,80. No. 5. Toccata . . . —,80. No. 6. . . .
Herzogenberg, Heinrich . . .
Nun komm, der Heiden Heiland . . .
Op. 46. Orgel-Fantasie über . . .
Op. 87. Sechs Chorale . . .
No. 1. Aus tiefer Noth . . .
No. 2. Aus tiefer Noth . . .
No. 3. Herr Jesu Christ . . .
No. 4. Wachet auf . . .
No. 5. Herr Jesu Christ . . .
No. 6. Wachet auf . . .
Hess, Carl, Op. . . .

2. Suite in Es dur (Psalm 23) . . . 1,80
Herberger, Karl, Op. 10. Sonate (in C dur) . . . 3,—
Hofmann, O., Op. 45. 3 Orgelsätze zum Concertgebrauch in Form einer Sonate. No. 1. Allegro ℳ 2,50. No. 2. Adagio ℳ 1,50. No. 3. Grave ed Allegro assai . . . 3,—
Jadassohn, Karl, Op. 1. 15 Vorspiele zu Kirchenmelodien nebst einem Anhang freier Stücke . . . 4,—
Op. 3. Zehn Vorspiele zu Kirchenmelodien, insbesondere der heiligen Passion und Communion. Heft 1, Heft 2 . . . à 2,—

Werke für Orgel mit anderen Instrumenten.

Bibl, Rudolf, Op. 68. Orgel-Concert (in D-moll) mit Begleitung des Orchesters. Partitur netto ℳ 5,—. Orchesterstimmen . . . n. 6,—
(Violine 1, 2, Bratsche, Violoncell, Contrabass je n. ℳ —,60.) Orgelstimme 3,—
Fischer, Gustav, Consolation für Violoncell und Orgel . . . 1,50
Flügel, C. Aug., Op. 90. Drei lyrische Tonstücke für Violine und Orgel (Harmonium oder Pianoforte) . . . 2,50
Helfer, A., Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen (Album für Orgelspieler No. 28) . . . 1,50
Hess, Carl, Andante con moto für Orgel und Violine . . . 1,50
Kirchner, Th., Op. 91. Zwei Vortragstücke für Violine und Orgel zum Gebrauche in Kirche und Concert . . . 2,—
Op. 92. Zwei Tonstücke für Violoncell und Orgel. Zum Concertvortrag . . . 2,—
Lange, S. de, Op. 59. Adagio für Bratsche und Orgel . . . 2,50
Peters, Max, op. 9. Elegie für Posaune und Orgel . . . 1,50
Teller, Ernst, Op. 130. Drei Stücke (Adagios) für Violoncello mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung . . . 2,50
Volckmar, F. W., Op. 170. Duo für Orgel und Violine (Album für Orgelspieler No. 33) . . . —,80

Werke für Orgel zu vier Händen.

Janssen, Paul, Fest-Präludium mit Benutzung der sächsischen Königshymne „Den König segne Gott", für Orgel zu vier Händen u. Doppelpedal . . . 2,50
Löffler, J. H., Fantasie, Gebet und Fuge (Album für Orgelspieler No. 31) . . . 2,—
Schneider, Jul., Op. 65. Einleitung und Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" (Album für Orgelspieler No. 32) . . . 1,50

	M. Pf.
Krause, Emil. Op. 10. Vier geistliche Gesänge für eine Singstimme	2 —

Am Abend: „Du, stiller Abend, senkst ein Segen dich nach lautem Tage," von *Heinr. Bruhn.* Ermuthigung: „Wirf dich und dein Vertrauen in deinen Gott hinein," von *Wilhelm von Süderau.* „Sei getreu bis in den Tod." Ungenannter Dichter. Nachfeier: „Und neigt sich zu Ende der stille Feiertag," von *Heinr. Bruhn.*

Daraus einzeln:

No. 3. Sei getreu bis in den Tod. Ungenannter Dichter — 80

Kündig, Felix. Vier religiöse Lieder mit leichter Pianofortebegleitung	1 30

Geduld: „Harr in der Stille," von *C. L. Schuster.* „Schweige still!" Aus den Gedichten einer Verborgenen. „Stille, stille, leidvoll Herz!" von *J. F. Schneider.* „Einsamkeit, neige dein Ohr mir her," von *C. L. Schuster.*

Nater, J. Op. 11. Fünf geistliche Lieder von *Fr. Oser* für eine Singstimme	1 80

„Zu preisen deine Güte." „Gottes Werk ist's, kannst du bauen." „Wie gross dein Leid auch sei." „Siehe, schon macht er sich auf!" „Birg mich unter deinen Flügeln."

Pierson, Henri Hugo. Op. 65. Zwei religiöse Gesänge für eine mittlere Singstimme	1 50

Gebet: „Birg mich unter deinen Flügeln," von *Fr. Oser.* Prayer: „Let thy sheltring arm protect me." English version by *Irving Hill.* Prière: „Couvre moi de ton égide," Paroles françaises de *Remi Dumont.* — Der Himmel bringt die Ruhe nur: „Die Welt ist all' ein flüchtig Scheinen," Deutsche Uebersetzung von *Fr. Freiligrath.* Rest in Heaven: „We chase thro' life an empty phantom," by *Th. Moore.* Le bien unique: „Le monde est une image vide," Paroles françaises de *Remi Dumont.*

Trutschel, Anton, jun. Op. 17. Vier geistliche Lieder für eine tiefe Stimme aus dem Reisepsalter	2 —

Guter Rath: „O Seele, siehst du keine Spur." Gieb mir Beständigkeit: „Lass mich dein sein und bleiben." „Sei hochgelobet, Gottes Sohn!" Dein Stecken und Stab trösten mich: „Jesu Gnadensonne."

Voullaire, Woldemar. Op. 5. „Auf meines Kindes Tod." Drei Dichtungen von *J. von Eichendorff* für eine Singstimme	2 —

„Von fern die Uhren schlagen." „Hier ist so tiefer Schatten." „Mein liebes Kind, Ade."

— Op. 9. Fünf geistliche Lieder von *Lucie Gräfin Pfeil* für eine Singstimme	2 50

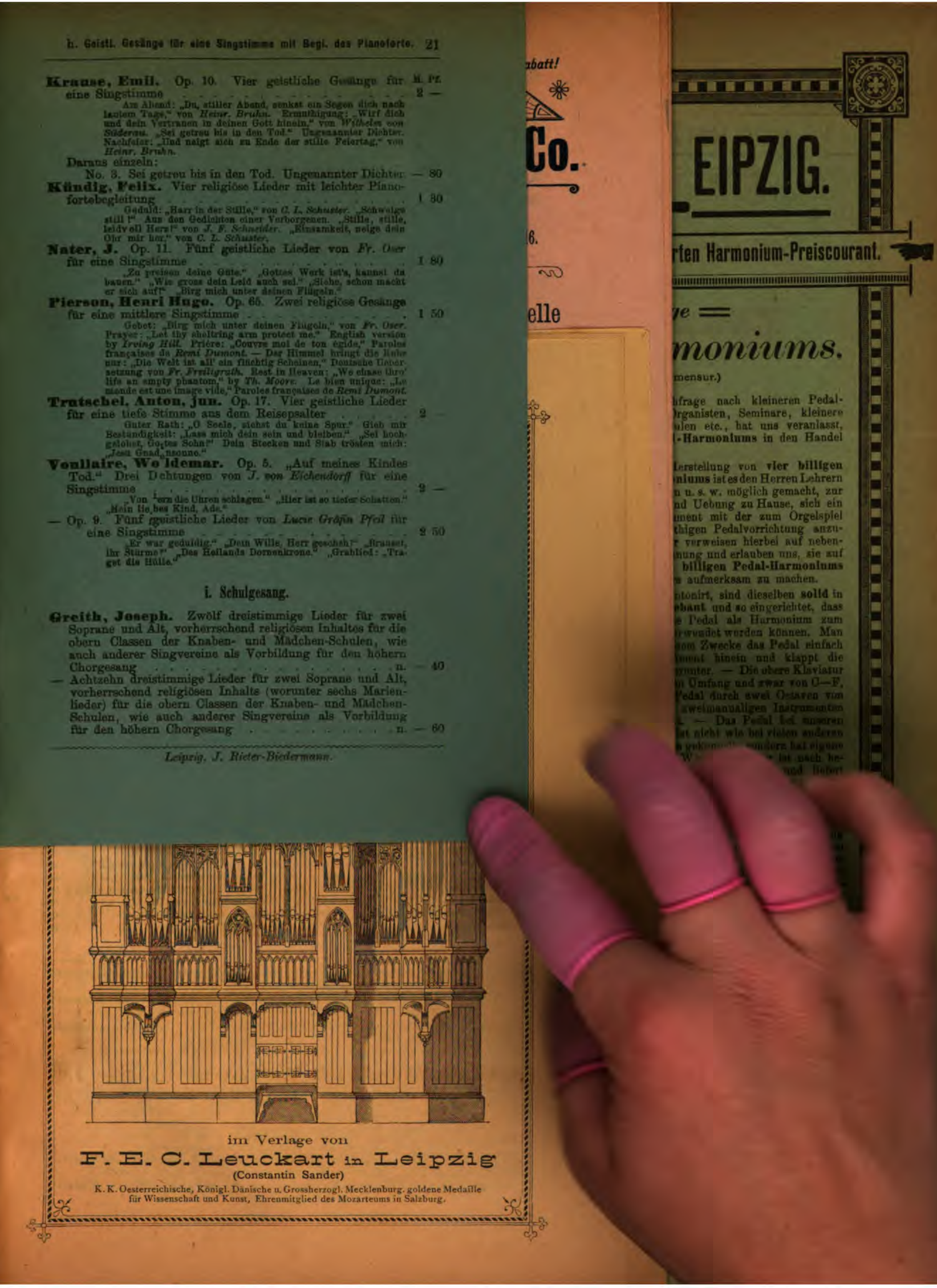
„Er war geduldig." „Dein Wille, Herr geschah!" „Brauset, ihr Stürme!" „Des Heilands Dornenkrone." „Grablied: „Traget die Hülle."

i. Schulgesang.

Greith, Joseph. Zwölf dreistimmige Lieder für zwei Soprane und Alt, vorherrschend religiösen Inhaltes für die obern Classen der Knaben- und Mädchen-Schulen, wie auch anderer Singvereine als Vorbildung für den höhern Chorgesang . . . n.	— 40
— Achtzehn dreistimmige Lieder für zwei Soprane und Alt, vorherrschend religiösen Inhalts (worunter sechs Marienlieder) für die obern Classen der Knaben- und Mädchen-Schulen, wie auch anderer Singvereine als Vorbildung für den höhern Chorgesang . . . n.	— 60

Leipzig. J. Rieter-Biedermann.

im Verlage von
F. E. C. Leuckart in Leipzig
(Constantin Sander)
K. K. Oesterreichische, Königl. Dänische u. Grossherzogl. Mecklenburg. goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, Ehrenmitglied des Mozarteums in Salzburg.



Händel, G. F. Gesänge für gemischten Chor mit Clavierbegleitung aus den Oratorien. Zum Gebrauch für Gymnasien und andere Lehranstalten eingerichtet. Uebereinstimmend mit der Ausgabe der Deutschen Händel-Gesellschaft und unter Zugrundelegung der Uebersetzung von *G. G. Gervinus*, herausgegeben von *G. Mühry*. — M. Pf.

Empfohlen vom Kgl. bayr. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, Ministerialblatt für Kirchen und Schulangelegenheiten No. 10 vom 22. April 1885.

Lieferung 1. Clavierauszug 8 . . . . n. 1 —
Chorstimmen 8: Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 20 Pf. n. — 80

No. 1. Aus Susanna: „O Herr und Gott". (Beim Schulactus.) No. 2. Aus Herakles: „Krönt den Tag mit Festesglanz" (Am Geburtstage des Landesherrn.) No. 3. Aus Herakles: „Stimmt an den Preisgesang". (Am Sedantage.) No. 4. Aus Judas Maccabäus: „Heil, du theures Vaterland!" (Bei Schulfesten.) No. 5. Aus Saul: „Klagt des Geschiednen Tod." (Beim Ableben eines Lehrers oder eines Mitschülers.) No. 6. Aus Saul: „Wie herrlich, Herr, erschallt dein Preis" und „Hallelujah". (Beim Schluss eines Schulactus.)

Lieferung 2. Clavierauszug 8 . . . . n. 1 —
Chorstimmen 8: Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 20 Pf. n. — 80

No. 7. Aus Samson: „Hör' ew'ger Gott". (Beim Schulactus.) No. 8. Aus Herakles: „Verzage nicht, auch nicht in höchster Noth". (Bei grösseren Calamitäten.) No. 9. Aus Samson: „Klagt alle, klagt im Trauerlied" (Am Todestage des Landesherrn.) No. 10. Aus Acis und Galatea: „O den Fluren sei der Preis". (Bei Schulfesten.) No. 11. Aus Judas Maccabäus: „Uns ruft zum Kampf der Schlachtdrommete Schall". „Voran, o Held". „Gefahren verachtend". (Kampfgesänge.) No. 12. Aus Judas Maccabäus: „Hallelujah, Amen". (Beim Schluss eines Schulactus.)

Lieferung 3. Clavierauszug 8 . . . . n. 1 —
Chorstimmen 8: Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 20 Pf. n. — 80

No. 13. Aus Theodora: „Der du Lieb' und Frühlingslust". (Frühlingshymne.) No. 14. Aus Alexanders Fest: „Segnend winket Bacchus Gabe". (Bacchuslied.) No. 15. Aus Samson: „Nun ward zum goldnen Sternenzelt." (Bei Todesfällen.) „No. 16. Aus Samson: „Alldeutschland hat in Kraft vereint". (Am Sedantage.) No. 17. Aus Alexanders Fest: „Seht an, Darius gross und gut". (Klaggesang.) No. 18. Aus Belsazar: „Hallelujah!" (Beim Schluss eines Schulactus.)

Lieferung 4. Clavierauszug 8 . . . . n. 1 —
Chorstimmen 8: Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 20 Pf. n. — 80

No. 19. Aus Athalia: „Ihr Menschen, schaut ihr rings um euch". (Preis des Schöpfers.) No. 20. Aus Cäcilien-Ode: „Der Schall der Drommete, er ruft uns zur Schlacht". (Kampfgesang.) No. 21. Aus Saul: „Heil dir, Kaiser, gross an Macht". (Am Sedantage.) No. 22. Aus Theodora: „So komme jeder Feind zu Fall!" (Am Sedantage.) No. 23. Aus Theodora: „Dank sei dem Herrn". (Bei Genesung aus Krankheit.) No. 24. Aus Alexanders Fest: „Stimmt an den Sang in Freudenschall". (Preis der Musik.)

Lieferung 5. Clavierauszug 8 . . . . n. 1 —
Chorstimmen 8: Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 20 Pf. n. — 80

No. 25. Aus Herakles: „Zum letzten Male heut". (Beim Abgang der Abiturienten.) No. 26. Aus Herakles: „Nicht mehr schirmt als unser Hort." (Beim Tode eines grossen Mannes.) No. 27. Aus Acis und Galatea: „Klagt, all' ihr Musen". (Klaggesang um Acis.) No. 28. Aus Acis und Galatea: „Galatea, stille den Schmerz". (Trostgesang für Galatea.) No. 29. Aus Belsazar: „Voran! voran! nicht

M

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium 1,5
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab 2,–
– Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor M 1,30. No. 2. Choral M 1,80. No. 3. Schlusschor 1,3
– Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 M 3,–. Heft 2–6 . . . . . à 2,3
Einzeln: No. 1. M –,80. No. 2. M 1,–. No. 3. M –,80. No. 4. M 1,–. No. 5. M –,80. No. 6. M 1,–. No. 7. M –,80. No. 8. M 1,30. No. 9. M 1,–. No. 10. M 1,–. No. 11. M 1,30. No. 12. M 1,–. No. 13. M 1,30. No. 14. M 1,–. No. 15. M 1,50.
– Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas 1,5
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten 2,5
– Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) 2,5
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A dur, Op. 92, übertragen von Julius Buckel 2,–
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke 2,5
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. Pastorale. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters. Orgelstimme 3,–
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elevation M 1,50. No. 2. Noel 1,2
– Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. Allegretto je 1,5
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Orchester- oder Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner 1,5
– Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" zum Concertvortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" M 2,–. No. 2. „Denn wir haben hie" und Fuge: „Herr, du bist würdig" 3,–
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen.
No. 1 in Fmoll M 2,–. No. 2 in Dmoll 2,–
Fährmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) 3,–
– Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) 4,–
Fink, Christ., Op. 23. Fantasie über „Ein' feste Burg" 1,8
– Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's 1,5
– Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbarsten Tonarten nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . . à 2,–
Flügel, Gustav, Op. 93. 48 kleine Orgelstücke (Vor und Nachspiele) in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim öffentl. Gottesdienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgelspiels.
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll . . . . . à 2,5
– Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen.
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll . . . . . . à 1,–
– Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott" 1,8
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt" 1,3
– Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvortrag geeignete Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . . à 1,5
– Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch zum Concertvortrage geeignet 2,–
– Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage geeignet . . . 1,8
Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitungen zum kirchlichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babylon. No. 2. Es ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversicht. No. 4. Nun ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. No. 6. Schmücke dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'. No. 8. O, dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . . à 1,8
– Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele 3,–
– Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters; 2 Hefte . . . . à 3,–
Fumagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll) 3,–
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händel's Oratorien. Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrerseminaren etc. mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg u. R. Schaab.
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athalia. Heft 3. Saul. Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson . . . . à
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schöpfung. Uebertragen von L. Papier . . . .
Hering, Karl Eduard, 250 Choräle in dreihundert vierstimmigen Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historischen [illegible]
Vierte Auflage . . . .
– Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. [illegible]
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht [illegible] kirchlichen Gebrauche
– Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1 [illegible] Heft 2
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel [illegible] Andante
No. 3. Fugirtes Präludium [illegible] Andante
M –,80. No. 5. Toccata [illegible]
Herzogenberg, Heinrich [illegible]
„Nun komm, der Heiden Heiland" [illegible]
– Op. 46. Orgel-Fantasie über [illegible]
– Op. 67. Sechs Choräle [illegible]
No. 1. Aus tiefer [illegible]
No. 3. [illegible]
herrlich [illegible]
No. 6. [illegible]
Hess, Carl, [illegible]

[illegible] 2. Suite in Es dur (Psalm 23) 1,80
[illegible]berger, Karl., Op. 10. Sonate (in C dur) 3,–
[illegible]mann, O., Op. 45. 3 Orgelsätze zum Concertgebrauch in Form [illegible] Sonate. No. 1. Allegro M 2,50. No. 2. Adagio M 1,50. No. 3. Grave [illegible] Allegro assai 3,–
[illegible]rum, Karl, Op. 1. 15 Vorspiele zu Kirchenmelodien nebst einem [illegible]hang freier Stücke 4,–
[illegible] Op. 5. Zehn Vorspiele zu Kirchenmelodien, insbesondere der heiligen Passion und Communion. Heft 1, Heft 2 . . . . à 2,–

Werke für Orgel mit anderen Instrumenten.

Bibl, Rudolf, Op. 68. Orgel-Concert (in D-moll) mit Begleitung des Orchesters. Partitur netto M 5,–. Orchesterstimmen . . . . . n. 6,–
(Violine 1, 2. Bratsche, Violoncell, Contrabass je n. M –,60.) Orgelstimme 3,–
Fischer, C. Aug., Consolation für Violoncell und Orgel 1,50
Flügel, Gustav, Op. 90. Drei lyrische Tonstücke für Violine und Orgel (Harmonium oder Pianoforte) 2,50
Helfer, A., Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen (Album für Orgelspieler No. 28) 1,50
Hess, Carl, Andante con moto für Orgel und Violine 1,50
Kirchner, Th., Op. 91. Zwei Vortragsstücke für Violine und Orgel zum Gebrauche in Kirche und Concert 2,–
– Op. 92. Zwei Tonstücke für Violoncell und Orgel. Zum Concertvortrag 2,–
Lange, S. de, Op. 59. Adagio für Bratsche und Orgel 2,50
Peters, Max, op. 9. Elegie für Posaune und Orgel 1,50
Teller, Ernst, Op. 130. Drei Stücke (Adagios) für Violoncello mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung 2,50
Volckmar, F. W., Op. 170. Duo für Orgel und Violine (Album für Orgelspieler No. 33) . . . . –,80

Werke für Orgel zu vier Händen.

Janssen, Paul, Fest-Präludium mit Benutzung der sächsischen Königshymne „Den König segne Gott", für Orgel zu vier Händen u. Doppelpedal 2,50
Löffler, J. H., Fantasie, Gebet und Fuge (Album für Orgelspieler No. 31) 2,–
Schneider, Jul., Op. 65. Einleitung und Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" (Album für Orgelspieler No. 32) 1,50

Händel, G. F. Gesänge für gemischten Chor etc. M. Pf.

zaudert mehr". (Kampfgesang.) No. 30. Aus Josua: „Vater der Gnade, hör' dies Fleh'n, o hör'". „Für solche Gaul' und Huld erschallt". (In Kriegsnöthen.)

Lieferung 6. Clavierauszug 8 . . . . . n. 1 —

Chorstimmen 8. Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 20 Pf. n. — 80

No. 31. Aus Athalia: „Laut auf voll Jubel jauchzen wir". „Laut preiset Gott in dieser Stund'." (Bei Krönungsfesten.) No. 32. Aus Susanna: „Das Recht nur walt' und schall' in allem Land". (Preis der Gerechtigkeit.) No. 33. Aus Samson: „O erstgeschaffner Strahl!" (Beim Schlafactus.) No. 34. Aus Sieg der Zeit und Wahrheit. „Stärke sie, o Herr, die krank und siech". (Bei Krankheitsfällen.) No. 35. Aus Josua: „Auf! mit erneutem Kampfesmuth!" „Vor unserer Macht, o geht den Feind entfleh'n". (Kampfgesänge.) No. 36. Aus Athalia: „Singt freudig alle unserm Gott!" (Beim Schluss eines Schulactus.)

Rode, Theodor. Op. 30. Weihnachts-Cantate zur Festfeier auf Gymnasien, Seminarien, Real- und höheren Bürger-Schulen für gemischten Chor mit Begleitung des Pianoforte.

Clavierauszug 2 80

Stimmen: Sopran, Alt, Tenor Bass à 30 Pf. . 1 20

Schletterer, H. M. Op. 45. Dornröschen. Kinderoper. (The sleeping Beauty in the Wood.) Dramatisirtes Märchen in zwei Akten von *Marie Schmidt*, für Soli und Chor mit Begleitung des Pianoforte.

Partitur. gr. 8 . . . . . n. 4 —

Stimmen: 1, 2 à n. 15 Pf. . . . . n. — 30

Textbuch mit Dialog. (Deutsch und englisch) à . n. 1 —

— Op. 46. Lasset die Kindlein zu mir kommen. (Suffer little children to come unto Me.) Cantate für Sopran- und Alt-Stimmen (Soli und Chor) mit Clavierbegleitung.

Partitur. gr. 8 . . . . . n. 3 —

Stimmen . . . . . n. 1 70

Kinder n. 30 Pf. Mütter n. 60 Pf. Jünger n. 80 Pf.

— Op. 50. Die Tochter Pharao's. (Pharao's Daughter.) (Nach einer Erzählung von *Villamaria*.) Dramatisirtes Märchen in drei Akten von *Marie Schmidt*. Für Soli und Chor mit Begleitung des Pianoforte.

Partitur. gr. 8 . . . . . n. 6 —

Stimmen: Sopran, Alt à n. 50 Pf. . . . . n. 1 —

Textbuch mit Dialog (deutsch) . . . . . n. 1 —

— Op. 52. Ein Traum. Dramatisirtes Märchen in zwei Akten von *Marie Schmidt*. Für Soli und Chor mit Begleitung des Pianoforte.

Partitur . . . . . n. 4 —

Textbuch mit Dialog . . . . . n. 1 —

☛ Die hier angekündigten Op. 45, 46, 50 und 52 von H. M. Schletterer eignen sich vorzugsweise zu Aufführungen in Töchter-Instituten.

Sedanfest-Gesänge. Drei, für Männerchor, nach Melodieen von *G. F. Händel*.

No. 1. Stimmt an den Preisgesang, aus „Herakles". No. 2. Dank dir Kaiser, aus „Saul". No. 3. Alldeutschland hat, in Kraft vereint, aus „Samson".

Volksausgabe . . . . . n. — 20

☛ Partituren und Orchesterstimmen zu diesen Gesängen werden auf Verlangen in sauberen Abschriften geliefert.

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

im Verlage von

F. E. C. Leuckart in Leipzig

(Constantin Sander)

K. K. Oesterreichische, Königl. Dänische u. Grossherzogl. Mecklenburg. goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, Ehrenmitglied des Mozarteums in Salzburg.

zbatt!

Co.

6.

elle

EIPZIG.

rten Harmonium-Preiscourant.

ge =

moniums.

mensur.)

frage nach kleineren Pedal-rganisten, Seminare, kleinere ulen etc., hat uns veranlasst, **l-Harmoniums** in den Handel

Herstellung von **vier billigen niums** ist es den Herren Lehrern n u. s. w. möglich gemacht, zur nd Uebung zu Hause, sich ein ment mit der zum Orgelspiel thigen Pedalvorrichtung anzu-r verweisen hierbei auf neben-nung und erlauben uns, sie auf **billigen Pedal-Harmoniums** s aufmerksam zu machen.

ntonirt, sind dieselben **solid** in **ebaut** und so eingerichtet, dass e Pedal als Harmonium zum rwendet werden können. Man sem Zwecke das Pedal einfach unter hinein und klappt die reuter. — Die obere Klaviatur n Umfang und zwar von C—F, Pedal durch zwei Octaven von rweiss-zweifüssiger

Werke von G. F. Händel.

Verlag von

J. Rieter-Biedermann in Leipzig.

Acis und Galatea, Clavierauszug 2 M. 40 Pf. netto. Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor 1, 2, Bass à 50 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

Alexander's Fest, Clavierauszug 2 M. 40 Pf. netto. Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 75 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

Athalia, Clavierauszug 3 M. netto. Chorstimmen à 75 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

Belsazar, Clavierauszug 4 M. netto. Chorstimmen à 1 M. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

Cäcilien-Ode, Clavierauszug 2 M. netto. Chorstimmen à 50 Pf. netto. Textbuch 10 Pf. netto.

Deborah, Chorstimmen à 1 M. 20 Pf. netto.
(Der Clavierauszug erscheint später.)

Dettinger Te Deum, Clavierauszug 2 M. netto. Chorstimmen, Sopran 1, 2, Alt, Tenor, Bass à 50 Pf. netto. Textbuch 10 Pf. netto.

Herakles, Clavierauszug 4 M. netto. Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 1 M. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

Josua, Clavierauszug 3 M. netto. Chorstimmen à 1 M. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

Israel in Aegypten, Clavierauszug 3 M. netto. Chorstimmen à 1 M. 50 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

Judas Maccabäus, Clavierauszug 3 M. netto. Chorstimmen à 90 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

Salomo, Clavierauszug 4 M. netto. Chorstimmen à 1 M. 20 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

Samson, Clavierauszug 3 M. netto. Chorstimmen à 90 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

Saul, Clavierauszug 3 M. netto. Chorstimmen à 75 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

Susanna, Clavierauszug 4 M. netto. Chorstimmen à 75 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

Theodora, Clavierauszug 3 M. netto. Chorstimmen à 75 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

Trauerhymne, Clavierauszug 2 M. netto. Chorstimmen à 75 Pf. netto. Textbuch 10 Pf. netto.

☞ *Diese sämmtlichen Werke von Händel sind übereinstimmend mit der Ausgabe der deutschen Händelgesellschaft. Die deutsche Uebersetzung von G. G. Gervinus ist ausschliessliches Eigenthum des Verlegers und können also die zu Aufführungen nothwendigen Textbücher auch nur von Letzterem bezogen werden.*
Die Orchesterpartituren zu diesen Oratorien in der Ausgabe der deutschen Händelgesellschaft liefert die Verlagshandlung zum Originalpreis.

Den zahlreichen Verehrern Merkels sei hiermit empfohlen:

Janssen, Paul. **Gustav Merkel,** Königl. sächs. Hoforganist, Ein Bild seines Lebens und Wirkens. Mit Merkels Porträt, einem Verzeichnisse seiner sämtlichen Werke und der facsimilierten ersten Seite der Original-Handschrift seines Weihnachtspastorales (Op. 56). Preis n. 1 M. 50 Pf.

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

C. G. Röder in Leipzig.

Verlag von J. Rieter…

Musik…

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium . . . . . 1,5…
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . . . . 2,—
– Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor ℳ 1,30. No. 2. Choral ℳ 1,80. No. 3. Schlusschor 1,…
– Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 ℳ 3,—. Heft 2–6 . . . à 2,…
Einzeln: No. 1. ℳ –,80. No. 2. ℳ 1,—. No. 3. ℳ –,80. No. 4. ℳ 1,—. No. 5. ℳ –,80. No. 6. ℳ 1,—. No. 7. ℳ –,80. No. 8. ℳ 1,30. No. 9. ℳ 1,—. No. 10. ℳ 1,—. No. 11. ℳ 1,30. No. 12. ℳ 1,—. No. 13. ℳ 1,30. No. 14. ℳ 1,—. No. 15. ℳ 1,50.
– Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas . . . . . 1,5…
…arblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten . . . . . 2,5…
– Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) . . . . . 2,5…
…eethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A dur, Op. 92, übertragen von Julius Buckel . . . . . 2,—
…ibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke . . . . . 2,5…
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. Pastorale. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters. Orgelstimme 3,—
…ossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elevation ℳ 1,50. No. 2. Noel . . . . . 1,2…
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. Allegretto je 1,5…
…rahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Orchester- oder Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner . . . . . 1,5…
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" zum Concertvortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,—. No. 2. „Denn wir haben hie" und Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . . . 3,—
…rauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen.
No. 1 in Fmoll ℳ 2,—. No. 2 in Dmoll . . . . . 2,—
…hrmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . . . . 3,—
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . . . 4,—
…ink, Christ., Op. 23. Fantasie über „Ein' feste Burg" . . . . . 1,8…
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . . . . 1,5…
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbarsten Tonarten nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . . . à 2,—
…lügel, Gustav, Op. 93. 48 kleine Orgelstücke (Vor und Nachspiele) in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim öffentl. Gottesdienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgelspiels.
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll . . . . . à 2,5…
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen.
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll . . . . . à 1,—
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott" . . . . . 1,5…
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt" . . . . . 1,5…
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvortrag geeignete Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . . . à 1,5…
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch zum Concertvortrage geeignet . . . . . 2,—
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage geeignet . . . 1,8…
…rohhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitungen zum kirchlichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babylon. No. 2. Es ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversicht. No. 4. Nun ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. No. 6. Schmücke dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'. No. 8. O, dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . . . à 1,8…
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . . 3,—
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters; 2 Hefte . . . . à 3,—
…magalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll) . . . . . 3,—
…ndel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händel's Oratorien. Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrerseminaren etc. mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg u. R. Schaab.
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athalia. Heft 3. Saul. Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson . . . . . à 3,…
…aydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schöpfung. Uebertragen von L. Papier . . . . .
…ring, Karl Eduard, 250 Choräle in dreihundert vierstimmigen Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historischen …
Vierte Auflage . . .
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus …
…rzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare …
lichen Gebrauche …
Op. 45. Sechs Tonstücke …
Einzeln: No. …
…rzogenberg, Heinrich von …
…ss, Carl, …

… Suite in Es dur (Psalm 23) 1,80
…rger, Karl., Op. 10. Sonate (in C dur) . . . . . 3,—
…nn, O., Op. 45. 3 Orgelsätze zum Concertgebrauch in Form …Sonate. No. 1. Allegro ℳ 2,50. No. 2. Adagio ℳ 1,50. No. 3. Grave …llegro assai . . . . . 3,—
…m, Karl, Op. 1. 15 Vorspiele zu Kirchenmelodien nebst einem …ang freier Stücke . . . . . 4,—
… 5. Zehn Vorspiele zu Kirchenmelodien, insbesondere der heiligen …ssion und Communion. Heft 1, Heft 2 . . . . . à 2,—

Werke für Orgel mit anderen Instrumenten.

…ibl, Rudolf, Op. 68. Orgel-Concert (in D-moll) mit Begleitung des Orchesters. Partitur netto ℳ 5,—. Orchesterstimmen . . . . . n. 6,—
(Violine 1, 2. Bratsche, Violoncell, Contrabass je n. ℳ –,60.) Orgelstimme 3,—
Fischer, C. Aug., Consolation für Violoncell und Orgel 1,50
Flügel, Gustav, Op. 90. Drei lyrische Tonstücke für Violine und Orgel (Harmonium oder Pianoforte) 2,50
Helfer, A., Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen (Album für Orgelspieler No. 28) 1,50
Hess, Carl, Andante con moto für Orgel und Violine 1,50
Kirchner, Th., Op. 91. Zwei Vortragsstücke für Violine und Orgel zum Gebrauche in Kirche und Concert . . . . . 2,—
– Op. 92. Zwei Tonstücke für Violoncell und Orgel. Zum Concertvortrag 2,—
Lange, S. de, Op. 59. Adagio für Bratsche und Orgel 2,50
Peters, Max, op. 9. Elegie für Posaune und Orgel 1,50
Toller, Ernst, Op. 130. Drei Stücke (Adagios) für Violoncello mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung 2,50
Volckmar, F. W., Op. 170. Duo für Orgel und Violine (Album für Orgelspieler No. 33) . . . . . –,80

Werke für Orgel zu vier Händen.

Janssen, Paul, Fest-Präludium mit Benutzung der sächsischen Königshymne „Den König segne Gott", für Orgel zu vier Händen u. Doppelpedal 2,50
Löffler, J. H., Fantasie, Gebet und Fuge (Album für Orgelspieler No. 31) 2,—
Schneider, Jul., Op. 65. Einleitung und Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" (Album für Orgelspieler No. 32) 1,50

…öder, Leipzig

Nachtrag zum Catalog über Orgelmusik.

a. Für Orgel mit Orchester.

	M. Pf.
Bibl, Rudolf.	
Op. 68. Orgel-Concert (in D moll) mit Begleitung des Orchesters.	
Partitur . . . . . n.	5 —
Orchesterstimmen . . . . . n.	6 —
(V. 1, V. 2, Va., Vc., B. je n. 60 Pf.)	
Orgelstimme	3 —

b. Für Orgel mit Begleitung.

Lange, S. de.	
Op. 59. Adagio für Viola und Orgel	2 50

c. Für Orgel zu vier Händen.

Janssen, Paul.	
Fest-Präludium mit Benutzung der sächs. Königshymne „Den König segne Gott“ zu vier Händen und Doppelpedal	2 50

d. Für Orgel zu zwei Händen.

Bibl, Rudolf.	
Op. 64. Sechs Characterstücke	2 50
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. Fanfarade. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.	
Brauer, Max.	
Op. 16. Zwei Präludien und Fugen:	
No. 1. Präludium und Fuge in F moll . . .	2 —
No. 2. Präludium und Fuge in D moll . . .	2 —
Fährmann, Hans.	
Op. 5. Sonate (in G moll)	3 —
Flügel, Gustav.	
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen:	
No. 1 in A moll	1 —
No. 2 in D moll	1 —
No. 3 in H moll	1 —

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

im Verlage von

F. E. C. Leuckart in Leipzig

(Constantin Sander)

K. K. Oesterreichische, Königl. Dänische u. Grossherzogl. Mecklenburg. goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, Ehrenmitglied des Mozarteums in Salzburg.

Rabatt!

Co.

16.

nelle

EIPZIG.

rten Harmonium-Preiscourant.

ge =

moniums.

mensur.)

frage nach kleineren Pedal- Organisten, Seminare, kleinere ulen etc., hat uns veranlasst, t-Harmoniums in den Handel

lerstellung von **vier billigen niums** ist es den Herren Lehrern u. s. w. möglich gemacht, zur nd Uebung zu Hause, sich ein ment mit der zum Orgelspiel thigen Pedalvorrichtung anzu- verweisen hierbei auf neben- nung und erlauben uns, sie auf **billigen Pedal-Harmoniums** aufmerksam zu machen.

stonirt, sind dieselben **solid** in **baut** und so eingerichtet, dass Pedal als Harmonium zum wendet werden können. Man em Zwecke das Pedal einfach ment hinein und klappt die runter. — Die obere Klaviatur n Umfang und zwar von C—F, Pedal durch zwei Octaven von nualigen Instrumenten Pedal bei unseren vielen anderen

Flügel, Gustav.

M. Pf.

Op. 103. Zwei Orgelstücke: „Toccata" und „Andante serioso", beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.

No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott" 1 50

No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt" 1 50

Forchhammer, Th.

Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . . 3 —

Händel, G. F.

Op. 7 No. 6. Concert (in Bdur) für Orgel und Orchester. Für Orgel allein bearbeitet von S. de Lange . . . 2 50

Kretschmer, Edmund.

Op. 43. Pastorale 1 50

Lange, S. de.

Op. 60. Präludien. Heft 1 . . . . . 2 50

Op. 61. Sonate (No. 6 in C dur) 2 50

Op. 62. Fantasie und Fuge über die Melodie des 66. Psalms 2 50

Feierlicher Marsch aus dem Oratorium Moses . . . . . — 80

Piutti, Carl.

Op. 21. In Memoriam. Pastorale und Fuge über G-A-D-E 1 50

Op. 22. Sonate (in G moll) . . . . . 4 —

Stiller, Karl.

Op. 11. Acht Choral-Vorspiele zum kirchlichen Gebrauche 2 —

Op. 12. Zwölf Choral-Vorspiele zum kirchlichen Gebrauche.

Heft 1 . . . . . 2 —

Heft 2 . . . . . 2 —

Wolfrum, Karl.

Op. 5. Zehn Vorspiele zu Kirchenmelodien, insbesondere der heiligen Passion und Communion.

Heft 1 . . . . . 2 —

Heft 2 . . . . . 2 —

C. G. Röder, Leipzig.

Verlag von **J. Rieter**

Musik

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium 1,50

Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . . . . 2,—

Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor ℳ 1,80. No. 2. Choral ℳ 1,80. No. 3. Schlusschor 1,

Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 ℳ 3,—. Heft 2—6 . . . . . à 2,

Einzeln: No. 1. ℳ —,80. No. 2. ℳ 1,—. No. 3. ℳ —,80. No. 4. ℳ 1,—. No. 5. ℳ —,80. No. 6. ℳ 1,—. No. 7. ℳ —,80. No. 8. ℳ 1,30. No. 9. ℳ 1,—. No. 10. ℳ 1,—. No. 11. ℳ 1,30. No. 12. ℳ 1,—. No. 13. ℳ 1,30. No. 14. ℳ 1,—. No. 15. ℳ 1,50.

Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas 1,5

Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten 2,5

Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) 2,5

Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A dur, Op. 92, übertragen von Julius Buckel . . . . . 2,—

Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke 2,5

No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. Pastorale. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.

Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters. Orgelstimme 3,—

Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elevation ℳ 1,50. No. 2. Noel 1,5

Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. Allegretto je 1,5

Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Orchester- oder Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner 1,5

Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" zum Concertvortrage bearbeitet von R. Schaab.

No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,—. No. 2. „Denn wir haben hie" und Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . . . 3,—

Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen.

No. 1 in Fmoll ℳ 2,—. No. 2 in Dmoll . . . . . 2,—

Führmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . . . . 3,—

Op. 8. Zweite Sonate (in C moll) . . . . . 4,—

Fink, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' feste Burg" 1,8

Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's 1,5

Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbarsten Tonarten nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . . . à 2,—

Flügel, Gustav, Op. 93. 48 kleine Orgelstücke (Vor- und Nachspiele) in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim öffentl. Gottesdienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgelspiels.

Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll . . . . . à 2,5

Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen.

No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll . . . . . à 1,—

Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.

No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott" 1,5

No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt" 1,5

Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvortrag geeignete Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . . . à 1,5

Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch zum Concertvortrage geeignet . . . . . 2,—

Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage geeignet . . . 1,8

Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitungen zum kirchlichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babylon. No. 2. Es ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversicht. No. 4. Nun ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. No. 6. Schmücke dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'. No. 8. O, dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . . . à 1,8

Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . . 3,—

Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters. 2 Hefte . . . . . à 3,—

Gamagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll) . . . . . 3,—

Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händel's Oratorien. Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrerseminaren etc. mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg u. R. Schaab. Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athalia. Heft 3. Saul. Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson . . . . . à

Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schöpfung. Übertragen von L. Papier . . . . .

Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihundert vierstimmigen Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historischen Beigaben. Vierte Auflage . . . . .

Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage . . . . .

Herzog, J. G., Op. 44. Sechs leicht ausführbare Zwischenspiele zu kirchlichem Gebrauche . . . . .

Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1 . . . . .

Einzeln: No. 1. Concertvortrag . . . . .

No. 2. Fugirtes Präludium . . . . .

ℳ —,80. No. 3. Andante . . . . .

Herzogenberg, Heinr. von, Op. 46. Drei Fantasien . . . . .

Nos. I. II. III. einzeln à ℳ 2,50 . . . . .

Op. 49. Drei Fantasien . . . . .

Op. 67. Drei Fantasien . . . . .

Hesse, Adolf, Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1 . . . . .

Einzeln: No. 1. Concertvortrag . . . . .

No. 2. Fugirtes Präludium . . . . .

ℳ —,80. No. 3. Andante . . . . .

Hesse, Adolf, Op. 46. Drei Fantasien . . . . .

Nos. I. II. III. einzeln à ℳ 2,50 . . . . .

Op. 49. Drei Fantasien . . . . .

Op. 67. Drei Fantasien . . . . .

Hiller, Ferd., Op. 154. Suite in Es dur (Psalm 23) 1,80

Homberger, Karl., Op. 10. Sonate (in C dur) . . . . . 3,—

Hymmann, O., Op. 45. 3 Orgelsätze zum Concertgebrauch in Form einer Sonate. No. 1. Allegro ℳ 2,50. No. 2. Adagio ℳ 1,50. No. 3. Grave und Allegro assai . . . . . 3,—

Wolfrum, Karl, Op. 1. 15 Vorspiele zu Kirchenmelodien nebst einem Anhang freier Stücke . . . . . 4,—

— Op. 5. Zehn Vorspiele zu Kirchenmelodien, insbesondere der heiligen Passion und Communion. Heft 1, Heft 2 . . . . . à 2,—

Werke für Orgel mit anderen Instrumenten.

Bibl, Rudolf, Op. 68. Orgel-Concert (in D-moll) mit Begleitung des Orchesters. Partitur netto ℳ 5.—. Orchesterstimmen . . . . . n. 6,— (Violine I, 2. Bratsche, Violoncell, Contrabass je n. ℳ —,60.) Orgelstimme 3,—

Fischer, C. Aug., Consolation für Violoncell und Orgel 1,50

Flügel, Gustav, Op. 90. Drei lyrische Tonstücke für Violine und Orgel (Harmonium oder Pianoforte) 2,50

Helfer, A., Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen (Album für Orgelspieler No. 28) 1,50

Hess, Carl, Andante con moto für Orgel und Violine 1,50

Kirchner, Th., Op. 91. Zwei Vortragstücke für Violine und Orgel zum Gebrauche in Kirche und Concert . . . . . 2,—

— Op. 92. Zwei Tonstücke für Violoncell und Orgel. Zum Concertvortrag 2,—

Lange, S. de, Op. 59. Adagio für Bratsche und Orgel 2,50

Peters, Max, op. 9. Elegie für Posaune und Orgel 1,50

Toller, Ernst, Op. 130. Drei Stücke (Adagios) für Violoncello mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung 2,50

Volckmar, F. W., Op. 170. Duo für Orgel und Violine (Album für Orgelspieler No. 33) . . . . . —,80

Werke für Orgel zu vier Händen.

Janssen, Paul, Fest-Präludium mit Benutzung der sächsischen Königshymne „Den König segne Gott", für Orgel zu vier Händen u. Doppelpedal 2,50

Löffler, J. H., Fantasie, Gebet und Fuge (Album für Orgelspieler No. 31) 2,—

Schneider, Jul., Op. 65. Einleitung und Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" (Album für Orgelspieler No. 32) 1,50

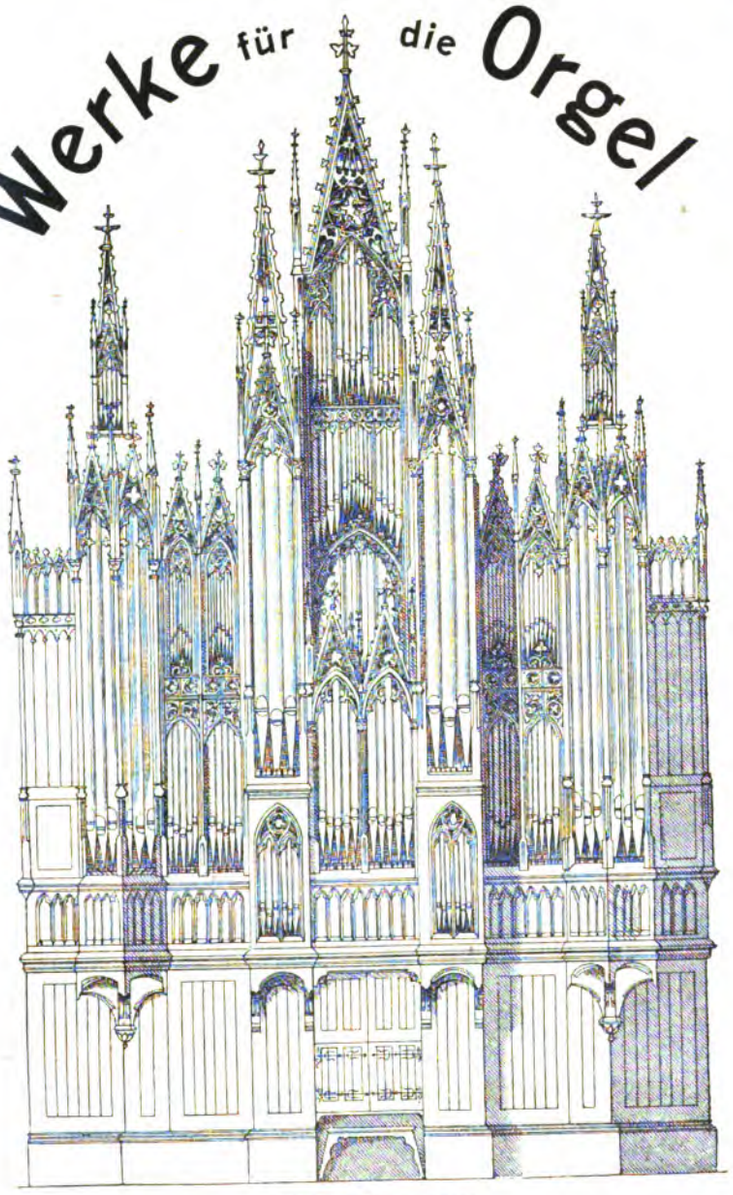
Günstige Zahlungsbedingungen! *Rabatt!*

Gebrüder Hug & Co.

LEIPZIG Königstrasse 16.

Vorteilhafteste Bezugsquelle

Werke für die Orgel



im Verlage von

F. E. C. Leuckart in Leipzig

(Constantin Sander)

K. K. Oesterreichische, Königl. Dänische u. Grossherzogl. Mecklenburg. goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, Ehrenmitglied des Mozarteums in Salzburg.

EIPZIG.

rten Harmonium-Preiscourant.

ge =

monıums.

mensur.)

hfrage nach kleineren Pedal- Organisten, Seminare, kleinere ulen etc., hat uns veranlasst, l-Harmoniums in den Handel

Herstellung von **vier billigen** niums ist es den Herren Lehrern n u. s. w. möglich gemacht, zur nd Uebung zu Hause, sich ein ument mit der zum Orgelspiel thigen Pedalvorrichtung anzu- r verweisen hierbei auf neben- nung und erlauben uns, sie auf **billigen Pedal-Harmoniums** rs aufmerksam zu machen.

ntonirt, sind dieselben **solid** in **ebaut** und so eingerichtet, dass e Pedal als Harmonium zum erwendet werden können. Man esem Zwecke das Pedal einfach ument hinein und klappt die erunter. — Die obere Klaviatur en Umfang und zwar von C—F, Pedal durch zwei Octaven von zweimanualigen Instrumenten t. — Das Pedal bei unseren ist nicht wie bei vielen anderen s gekoppelt, sondern hat eigene Windvorrichtung ist nach be- cipien hergestellt und liefert z leichter Handhabung in völlig Weise den nöthigen Wind. dieser Pedal-Harmoniums ist gediegen gehalten und wurde n, was eine Preisvertheuerung hen können. Unstreitig bieten Beste und Vollendetste, was ung Harmoniums jetzt geliefert Wir können die Instrumente ur bestens empfehlen.

Gebrüder Hug & Co.

Harmonium No. IV M. 1200.

erikanisches Saug-System.

len, 5½ Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D) tändig, 18 Register, 2 Knieschweller

Register-Anordnung:

Ober-Manual.

Diskant:	Mech. Register:
Flute Amabile 8′	Forte.
Piano 8′.	
Piccolo 4′.	
Vox-Angelika 8.	

Unter-Manual.

Diskant:	Mech. Register
Melodia 8′.	Forte.
Flute 4′.	Diskant-Koppler.
Clarionet 16.	Bass-Koppler.
Diskant-Koppler.	Manual-Koppler.

hweller. Grand-jeu-Schweller.

Gemeinden, welche alte untaugliche Orgeln vor der Anschaffung eines Instruments stehen, al-Harmoniums No. IV angelegentlichst zu elben sind billiger u. schöner als kleine Orgeln.

r. Richter, Leipzig.

Flügel, Gustav.

M. Pf.

Op. 103. Zwei Orgelstücke: „Toccata“ und „Andante serioso“, beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen“ und „Auf meinen lieben Gott“ 1 50
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden“ und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt“ 1 50

Forchhammer, Th.

Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . . 3 —

Händel, G. F.

Op. 7 No. 6. Concert (in Bdur) für Orgel und Orchester. Für Orgel allein bearbeitet von S. de Lange. . . 2 50

Kretschmer, Edmund.

Op. 43. Pastorale 1 50

Verlag von **J. Rieter-**
Musik

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium 1,50
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . . . . 2,—
Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor ℳ 1,50. No. 2. Choral ℳ 1,80. No. 3. Schlusschor 1,50
Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 ℳ 3,—. Heft 2—6 . . . . à 2,50
Einzeln: No. 1. ℳ —,80. No. 2. ℳ 1,—. No. 3. ℳ —,80. No. 4. ℳ 1,—. No. 5. ℳ —,80. No. 6. ℳ 1,—. No. 7. ℳ —,80. No. 8. ℳ 1,50. No. 9. ℳ 1,—. No. 10. ℳ 1,—. No. 11. ℳ 1,50. No. 12. ℳ 1,—. No. 13. ℳ 1,50. No. 14. ℳ 1,—. No. 15. ℳ 1,50.
Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas 1,50
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten 2,50
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) 2,50
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A übertragen von Julius Buckel . . . . .
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke . . . . .
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters. O
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elevat No. 2. Noel . . . . .
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. All
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Orc Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner .
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem“ zu vortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind“ ℳ 2,—. No. 2. „Denn wir hab Fuge: „Herr, du bist würdig“ . . . . .
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen.
No. 1 in Fmoll ℳ 2,—. No. 2 in Dmoll . . . . .
Ehrmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . . . .
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . . .
Fink, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' feste Burg“ .
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . . . .
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbarst nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes z und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . . .
Flügel, Gustav, Op. 31. 48 kleine Orgelstücke (Vor und in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim öff dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgelsp Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen.
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll. .
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, b binirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Co
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich „Auf meinen lieben Gott“ . . . . .
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Him Erden“ und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt“
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvortr Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . . .
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch vortrage geeignet . . . . .
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage g
Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitunge lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babylo ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversich ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. N dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns we dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . . .
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . .
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters; 2 Hef
Gamagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll) . . .
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Hände Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrers mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg u
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athalia Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson. .
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schö tragen von L. Papier. . . . . .
Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihundert Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historisc Vierte Auflage. . . . . .
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite ve
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstüc lichen Gebrauche . . . . .
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. ℳ 2,—. Heft 2 . . .
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel ℳ —,50. No. 2. And No. 3. Fugirtes Präludium ℳ —,80. No. 4. Anda ℳ —,80. No. 5. Toccata ℳ 1,50. No. 6. Fuge . . .
Herzogenberg, Heinrich von, Op. 39. Orgel-I „Nun komm, der Heiden Heiland“ . . . . .
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket alle Gott“
Op. 67. Sechs Choräle . . . . .
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' darein. No. 2. No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir. No. 4. Ersc herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu mir, spricht No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.
Hess, Carl, Canon . . . . .
Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur den lieben Präludium und Fuge . . . . .
Andante. Invention. Präludium . . . . .
Hoyker, Robert, Op. 1. Einleitung und Doppelfuge (
Huber, Hans, Fantasie nach Worten der heiligen Sc
Jensen, Paul, Toccata (in G) . . . . .
Jüngker, B., Op. 7. Neun Choral-Vorspiele . . . . .
Kirchner, Th., Orgelstück (Andante in Es dur aus Erinnerung an K. F. Becker . . . . .
Op. 89. Orgelcompositionen. Heft 1 . . . . .
No. 1. Arioso. No. 2. Präludium. No. 3. Legende. No. 4. Q
Heft 2. (Lyrische Blätter.) No. 5—8 . . . . .
Heft 3. (Lyrische Blätter.) No. 9—13 . . . . .
Lübbs, Joh. Ludw., Grosse Fantasie und Fuge zu Concertvortrage. Herausg. von A. W. Gottschalg
Einzeln: Fantasie ℳ 1,80. Fuge . . . . .

Inhalt.

	Seite
1) Uebersicht der neuen Erscheinungen	3
2) In alphabetischer Reihenfolge:	
Albrechtsberger, J. G.	4
Bach, Joh. Seb.	4
Becker, Albert	4
Berner, F. W.	4
Bibl, Rudolf	4
Böhner, Ludwig	5
Brosig, Moritz	5, 6
Caldara, Ant.	6
Carissimi, Giac.	6
Commer, Franz	7
Flügel, Gustav	7
Forchhammer, Th.	7
Franz, Rob.	7
Frescobaldi, G.	7
Gruel, Eugen	7
Hesse, Adolph	8, 9
Höpner, Chr. G.	9
Köhler, Ernst	10
Kothe, Bernh.	10
Lachner, Vinzenz	10
Merk, Gustav	11
Murschhauser, Fr. X. A.	11
Oppitz, Joh.	11
Piutti, Carl	11
Renner, Jos. jun.	11
Rheinberger, Jos.	11
Riedel, H.	12
Riedel, Ludw.	12
Schönfeld, H.	12
Sechter, Simon	12
Sjögren, Emil	12
Speth, Joh.	12
Vierling, Georg	12
Voullaire, W.	12
Weinberger, K.	12
Wolfrum, Carl	12
3) Compositionen für Orgel zu vier Händen	13
4) „ für Violine und Orgel	13, 14
5) „ für Violoncell und Orgel	14
6) „ für Orgel und Streichquartett	14
7) „ für Orgel, Hornquartett u. Harfe	14
8) Gesänge mit Orgel	14
9) Bücher, Orgel betreffend	15
10) Grössere Vocalwerke	16

Günstige Zahlungsbedingungen! *Rabatt!*

Gebrüder Hug & Co.

LEIPZIG Königstrasse 16.

Vorteilhafteste Bezugsquelle

Verlag von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Leipzig.

Uebersicht der neuen Erscheinungen.

A. Original-Compositionen für Orgel.

Jos. Rheinberger.

Miscellaneen.

Zwölf Orgelvorträge

componirt von

Josef Rheinberger.

Op. 174. In zwei Heften.

Heft I: Romanze; Scherzoso; Aufschwung; Betrachtung; Agitato; Improvisation . . . . ℳ 3,—

Heft II: Ernste Feier; Zwiegesang; Ricercare; Abendruhe; Melodia ostinata; Finale . . . ℳ 3,—

Vergl. Seite 11.

Sonate

Nr. 1 in Fmoll

für **Orgel** von

Carl Wolfrum.

Op. 4. Preis ℳ 3,60.

Vergl. Seite 12.

B. Neue Ausgaben älterer Werke für Orgel.

Bach, Johann Sebastian, Fuge über drei Themen aus: „Kunst der Fuge", für Orgel zu vier Händen. In quer 4° *(Vergl. Seite 18)* . . . netto ℳ 1,20

Hesse, Adolph, Op. 87. **Fantasie** in Dmoll (Original vierhändig), für Orgel zu zwei Händen von Rob. Ludwig Proksch *(Vergl. Seite 9)* netto ℳ 1,20

Hesse-Album. Auswahl der vorzüglichsten Orgel-Compositionen von Adolph Hesse. Herausgegeben von A. W. Gottschalg. *(Vergl. Seite 9.)* ***Dritter Band*** enthaltend: 18 grössere Orgel-Compositionen netto ℳ 3,—

Höpner, Christian Gottlob, Op. 9. **Einleitung und Fuge** für Orgel zu vier Händen und Pedal. In quer 4° *(Vergl. Seite 13)* . . . . netto ℳ 1,20

Köhler, Ernst, Orgel-Compositionen, herausgegeben von Bernhard Kothe. 2 Bände. In quer 4°. Geheftet *(Vergl. Seite 10)* . à netto ℳ 3,—

C. Für Violine und Orgel.

Linnarz, Robert, Klassiker-Album für Violinchor und Orgel. 2 Bände. Partitur à netto ℳ 3, Violinstimme *(Vergl. Seite 18)* . . à netto ℳ 1,20

Voullaire, Woldemar, Op. 26. **Drei Intermezzi** für Orgel u. **Violine** ℳ 3,— *(Vergl. Seite 12 u. 14.)*

EIPZIG.

rten Harmonium-Preiscourant.

ge =

moniums.

mensur.)

hfrage nach kleineren Pedal-Organisten, Seminare, kleinere ulen etc., hat uns veranlasst, -Harmoniums in den Handel

Herstellung von **vier billigen** niums ist es den Herren Lehrern n u. s. w. möglich gemacht, zur nd Uebung zu Hause, sich ein ument mit der zum Orgelspiel thigen Pedalvorrichtung anzu- r verweisen hierbei auf neben- nung und erlauben uns, sie auf **billigen Pedal-Harmoniums** rs aufmerksam zu machen.

ntonirt, sind dieselben **solid** in **ebaut** und so eingerichtet, dass e Pedal als Harmonium zum erwendet werden können. Man sem Zwecke das Pedal einfach ument hinein und klappt die erunter. — Die obere Klaviatur n Umfang und zwar von C—F, Pedal durch zwei Octaven von zweimanualigen Instrumenten t. — Das Pedal bei unseren ist nicht wie bei vielen anderen s gekoppelt, sondern hat eigene Windvorrichtung ist nach be- cipien hergestellt und liefert leichter Handhabung in völlig Weise den nöthigen Wind. dieser Pedal-Harmoniums ist gediegen gehalten und wurde n, was eine Preisvertheuerung hen können. Unstreitig bieten Beste und Vollendetste, was ng Harmoniums jetzt geliefert Wir können die Instrumente r bestens empfehlen.

Gebrüder Hug & Co.

Harmonium No. IV M. 1200.

erikanisches Saug-System.

len, 5½ Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D) ändig, 18 Register, 2 Kniesch weller

Register-Anordnung:

Ober-Manual.

Diskant:	Mech. Register:
Flute Amabile 8′	Forte.
Piano 8′.	
Piccolo 4′.	
Vox-Angelika 8.	

Unter-Manual.

Diskant:	Mech. Register
Melodia 8′.	Forte.
Flute 4′.	Diskant-Koppler.
Clarionet 16.	Bass-Koppler.
Diskant-Koppler.	Manual-Koppler.

hweller. Grand-jeu-Schweller.

Gemeinden, welche alte untaugliche Orgeln or der Anschaffung eines Instruments stehen, al-Harmoniums No. IV angelegentlichst zu elben sind billiger u. schöner als kleine Orgeln.

r. Richter, Leipzig.

Verlag von J. Rieter-
Musik

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium . . . . . M 1,50
Bach, Joh. Seb., Kyr.e, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . . . . 2,—
– Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor M 1,30. No. 2. Choral M 1,80. No. 3. Schlusschor 1,30
– Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 M 3,—. Heft 2–6 . . . . . à 2,30
Einzeln: No. 1. M —,80. No. 2. M 1,—. No. 3. M —,80. No. 4. M 1,—. No. 5. M —,80. No. 6. M 1,—. No. 7. M —,80. No. 8. M 1,30. No. 9. M 1,—. No. 10. M 1,—. No. 11. M 1,30. No. 12. M 1,—. No. 13. M 1,30. No. 14. M 1,—. No. 15. M 1,50.
– Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas 1,50
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten 2,50
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) 2,50
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A, Op. 92, übertragen von Julius Buckel . . . . .
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke . . . . .
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4.
No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters.
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Eleva
No. 2. Noel . . . . .
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. Al
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Or
Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner.
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" z
vortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" M 2,—. No. 2. „Denn wir ha
Fuge: „Herr, du bist würdig".
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen.
No. 1 in F moll M 2,—. No. 2 in D moll . . . . .
Bührmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . . . .
Op. 8. Zweite Sonate (in C moll) . . . . .
Bink, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' feste Burg"
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . . . .
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbare
nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes
und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . . .
Bügel, Gustav, Op. 93. 48 kleine Orgelstücke (Vor un
in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim ö
dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgels
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen.
No. 1 in A moll. No. 2 in D moll. No. 3 in H moll.
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso,
binirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Co
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dic
„Auf meinen lieben Gott"
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Hir
Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt"
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvort
Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . . .
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch
vortrage geeignet . . . . .
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage g
Brchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitung
lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babyl
ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversic
ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden.
dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns w
dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . . .
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . .
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters; 2 He
Bmagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in F moll) . . .
Bndel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händ
Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrer
mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athalia
Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson . . . . .
Bydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schö
tragen von L. Papier . . . . .
Bring, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihundert
Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historisc
Vierte Auflage . . . . .
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite ve
Brzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstü
lichen Gebrauche . . . . .
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. M 2,—. Heft 2 . . .
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel M —,50. No. 2. An
No. 3. Fugirtes Präludium M —,80. No. 4. Andа
M —,80. No. 5. Toccata M 1,30. No. 6. Fuge . . .
Brzogenberg, Heinrich von, Op. 39. Orgel-
Nun komm, der Heiden Heiland" . . . . .
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket alle Gott"
Op. 67. Sechs Choräle . . . . .
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' darein. No. 2.
No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir. No. 4. Ers
herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu mir, spricht
No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.
Bss, Carl, Canon . . . . .
Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur den liebe
Präld um and Fuge . . . . .
Andante. Invention. Präludium . . . . .
Bvker, Robert, Op. 1. Einleitung und Doppelfuge
Bber, Hans, Fantasie nach Worten der heiligen Sc
Bssen, Paul, Toccata (in G) . . . . .
Bker, B., Op. 7. Neun Choral-Vorspiele . . . . .
Bchner, Th., Orgelstück (Andante in Es dur au
Erinnerung an K. F. Becker . . . . .
Op. 89. Orgelcompositionen. Heft 1 . . . . .
No. 1. Arioso. No. 2. Präludium. No. 3. Legende. No. 4. C
Heft 2. (Lyrische Blätter.) No. 5—8 . . . . .
Heft 3. (Lyrische Blätter.) No. 9—13 . . . . .
Bbs, Joh. Ludw., Grosse Fantasie und Fuge zu
Concertvortrage. Herausg. von A. W. Gottschalg
Einzeln: Fantasie M 1,80. Fuge . . . . .

Nachtrag zum Catalog über Orgelmusik.

	M. Pf.
Flügel, Gustav.	
Op. 103. Zwei Orgelstücke: „Toccata" und „Andante serioso", beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.	
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott"	1 50
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt'"	1 50
Forchhammer, Th.	
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele	3 —
Händel, G. F.	
Op. 7 No. 6. Concert (in B dur) für Orgel und Orchester. Für Orgel allein bearbeitet von S. de Lange	2 50
Kretschmer, Edmund.	
Op. 43. Pastorale	1 50

Verlag von F. E. C. Leuckart (Constantin Sander) in Leipzig.

J. G. Albrechtsberger,
Orgel-Compositionen.

Op. 1. Zwölf Fugen	netto M 2,—	Op. 6. Sechs Fugen u. Praelud.	no. M 1,20
Op. 4. Fuga in C	„ M 0,50	Op. 11. Sechs Fugen	netto M 1,20
Op. 5. Fuga sopra, il tema: Do, re, mi, fa, sol, la	„ M 0,50	Op. 18. Sechs Fugen	„ M 1,20
		Vierundvierzig Versetten	„ M 1,20

Johann Sebastian Bach.

Fantasia cromatica et Fuga, für Orgel eingerichtet von Paul Homeyer . . . . . M 2,50

Fuge über drei Themen aus: „Kunst der Fuge" für Orgel zu vier Händen. In quer 4°. . . . . netto M 1,20

Praeludien und Fugen aus dem wohltemperirten Clavier für die Orgel bearb. von J. G. Zahn. (Band III von Bernh. Kothe's „Handbuch für Organisten".) In quer 4°. Geheftet. *Vergl. Seite 2.* . netto M 4,50

Hieraus: **Zwanzig ausgewählte Fugen** mit Erläuterungen von S. Jadassohn. In quer 4°. Geheftet . . . . . netto M 3,—

Daraus einzeln: **Erläuterungen zu ausgewählten Fugen** aus Joh. Sebastian Bach's wohltemperirtem Clavier von S. Jadassohn. Ein Supplement zu des Verfassers Lehrbuch des Canons und der Fuge. Gr. 8°. Geheftet M 1,20

Jadassohn's erschöpfende Erklärungen verhelfen zu einem tieferen Einblick in diese Wunderwerke des grossen Meisters.

Praeludium und Fuge für Orgel

(in A moll)

von

Albert Becker.

Op. 21. Preis M 2.

Albert Becker, der Componist der grossen B moll-Messe, hat in seinem Praeludium und Fuge ein Meisterwerk geschaffen, an dem man ebenso die Beherrschung als Durchgeistigung der Formen zu bewundern hat.

Das Kindleinwiegen.

Fünf Variationen über ein Volkslied für Orgel

von

F. W. Berner und Adolph Hesse.

Für den Concertgebrauch herausgegeben von **A. W. Gottschalg.** Preis M 1.

Fünf Orgelstücke von Rudolf Bibl.

Op. 56. Preis M 2.

Fliegende Blätter des evangel. Kirchenmusik-Vereins in Schlesien: „Diese Compositionen von Rudolf Bibl sind sehr geschickt gearbeitet, recht melodiös, ohne oberflächlich zu sein, dabei von nur mässiger Schwierigkeit . . . Das Opus verdient beste Empfehlung."

Schulanzeiger für Unterfranken: „Sehr ansprechende, effectvoll durchgeführte Nummern; zu Nachspielen besonders geeignet."

Günstige Zahlungsbedingungen! *Rabatt!*

Gebrüder Hug & Co.

LEIPZIG Königstrasse 16.

Vorteilhafteste Bezugsquelle

Verlag von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Leipzig.

Fantasie für Orgel

(in Ddur)

von

Ludwig Böhner.

Zum Concertvortrage wie zum Studium eingerichtet von **A. W. Gottschalg.**

Preis ℳ 1,—.

Orgelbuch von Moritz Brosig.

Op. 32.

Neue Ausgabe unter Zugrundelegung der hinterlassenen Aufzeichnungen des Autors vermehrt und verbessert von

Th. Forchhammer.

In einem Bande quer 4°. Geheftet ℳ 4,50 netto.

Inhalt: *Pedaltonleitern; 100 drei-, vier- und mehrstimmige Orgelstücke, Einleitungen, Fughetten, Vor- und Nachspiele; Modulationstheorie mit Beispielen.*

Die Verbesserungen der neuen Ausgabe bestehen theils in einer wesentlichen Vermehrung der für den Gottesdienst wie für das Studium geeigneten Orgelstücke, theils in der Hinzufügung einer Reihe sehr wichtiger Pedalstudien — Pedal-Tonleitern — die umso willkommener, als die bisherigen Schulwerke diesen Gegenstand viel zu flüchtig und ungenügend behandeln.

EIPZIG.

rten Harmonium-Preiscourant.

ge =

moniums.

mensur.)

hfrage nach kleineren Pedal- Organisten, Seminare, kleinere ulen etc., hat uns veranlasst, **-Harmoniums** in den Handel

Herstellung von **vier billigen** **niums** ist es den Herren Lehrern n u. s. w. möglich gemacht, zur nd Uebung zu Hause, sich ein ument mit der zum Orgelspiel thigen Pedalvorrichtung anzu- r verweisen hierbei auf neben- nung und erlauben uns, sie auf **billigen Pedal-Harmoniums** rs aufmerksam zu machen.

ntonirt, sind dieselben **solid** in **ebaut** und so eingerichtet, dass e Pedal als Harmonium zum erwendet werden können. Man esem Zwecke das Pedal einfach ument hinein und klappt die erunter. — Die obere Klaviatur en Umfang und zwar von C—F, Pedal durch zwei Octaven von zweimanualigen Instrumenten t. — Das Pedal bei unseren ist nicht wie bei vielen anderen s gekoppelt, sondern hat eigene Windvorrichtung ist nach be- cipien hergestellt und liefert z leichter Handhabung in völlig Weise den nöthigen Wind. dieser Pedal-Harmoniums ist gediegen gehalten und wurde n, was eine Preisvertheuerung hen können. Unstreitig bieten Beste und Vollendetste, was ung Harmoniums jetzt geliefert Wir können die Instrumente ur bestens empfehlen.

Gebrüder Hug & Co.

Harmonium No. IV M. 1200.
erikanisches Saug-System.
len, 5½ Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D)
tändig, 18 Register, 2 Knieschweller
Register-Anordnung:

Ober-Manual.	
Diskant:	Mech. Register:
Flute Amabile 8′	Forte.
Piano 8′.	
Piccolo 4′.	
Vox-Angelika 8.	
Unter-Manual.	
Diskant:	Mech. Register
Melodia 8′.	Forte.
Flute 4′.	Diskant-Koppler.
Clarionet 16.	Bass-Koppler.
Diskant-Koppler.	Manual-Koppler.

hweller. Grand-jeu-Schweller.
Gemeinden, welche alte untaugliche Orgeln vor der Anschaffung eines Instruments stehen, dal-Harmoniums No. IV angelegentlichst zu elben sind billiger u. schöner als kleine Orgeln.

r. Richter, Leipzig.

Verlag von J. Rieter-
Musik

M

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium 1,50
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . . . . 2,—
– Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor ℳ 1,30. No. 2. Chorał ℳ 1,80. No. 3. Schlusschor 1,30
– Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft I ℳ 3,—. Heft 2–6 . . . . à 2,30
Einzeln: No. 1. ℳ —,80. No. 2. ℳ 1,—. No. 3. ℳ —,80. No. 4. ℳ 1,—. No. 5. ℳ —,80. No. 6. ℳ 1,—. No. 7. ℳ —,80. No. 8. ℳ 1,30. No. 9. ℳ 1,—. No. 10. ℳ 1,—. No. 11. ℳ 1,30. No. 12. ℳ 1,—. No. 13. ℳ 1,30. No. 14. ℳ 1,—. No. 15. ℳ 1,50.
– Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas 1,50
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten 2,50
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) 2,50
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A . . . . . Op. 92
übertragen von Julius Buckel . . . . .
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke . . . . .
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters.
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elevation No. 2. Noel . . . . .
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. A
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Or Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" vortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,—. No. 2. „Denn wir ha
Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . . .
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen.
No. 1 in Fmoll ℳ 2,—. No. 2 in Dmoll . . . . .
Bührmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . . . .
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . . .
Bunk, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' feste Burg"
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . . . .
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbar nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . . .
Bürgel, Gustav, Op. 93. 48 kleine Orgelstücke (Vor un in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim G dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgels
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen.
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll.
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, binirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum C
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss di „Auf meinen lieben Gott"
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Hi Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt"
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvort Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . . .
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch vortrage geeignet . . . . .
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage
Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitung lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babyl ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversic ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns w dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . . .
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . .
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters; 2 He
Frimagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll) . . .
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händ Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrer mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athali Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson . . . .
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Sch tragen von L. Papier . . . . .
Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihundert Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historis Vierte Auflage . . . . .
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite v
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstü lichen Gebrauche . . . . .
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. ℳ 2,— Heft 2 . . .
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel ℳ —,50. No. 2. An No. 3. Fugirtes Präludium ℳ —,80. No. 4. And ℳ —,80. No. 5. Toccata ℳ 1,30. No. 6. Fuge . . .
Herzogenberg, Heinrich von, Op. 39. Orgel- „Nun komm, der Heiden Heiland"
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket alle Gott"
Op. 67. Sechs Choräle . . . . .
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' darein. No. 2. No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir. No. 4. Ers herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu mir, sprich No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.
Hess, Carl, Canon . . . . .
Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur den liebe Präld um and Fuge . . . . .
Andante. Invention. Präludium . . . . .
Hoyker, Robert, Op. 1. Einleitung und Doppelfuge
Huber, Hans, Fantasie nach Worten der heiligen Sc
Jensen, Paul, Toccata (in G) . . . . .
Jüngker, B., Op. 7. Neun Choral-Vorspiele . . . .
Kirchner, Th., Orgelstück (Andante in Es dur au Erinnerung an K. F. Becker . . . . .
Op. 89. Orgelcompositionen. Heft 1 . . . . .
No. 1. Arioso. No. 2. Präludium. No. 3. Legende. No. 4.
Heft 2. (Lyrische Blätter.) No. 5–8 . . . . .
Heft 3. (Lyrische Blätter.) No. 9–13 . . . . .
Krebs, Joh. Ludw., Grosse Fantasie und Fuge z Concertvortrage. Herausg. von A. W. Gottschalg
Einzeln: Fantasie ℳ 1,80. Fuge . . . . .

M. Pf.

Flügel, Gustav.
Op. 103. Zwei Orgelstücke: „Toccata" und „Andante serioso", beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott" 1 50
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt'" 1 50

Forchhammer, Th.
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . . 3 —

Händel, G. F.
Op. 7 No. 6. Concert (in Bdur) für Orgel und Orchester. Für Orgel allein bearbeitet von S. de Lange . . . 2 50

Kretschmer, Edmund.
Op. 43. Pastorale 1 50

Verlag von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Leipzig.

Orgel-Compositionen von Moritz Brosig.

Op. 1. **Drei Praeludien** und Fugen (in Emoll, Cdur, Fismoll) . . . . . 2,—
Op. 3. **Fünf Orgelstücke** zum Gebrauch beim Gottesdienste (4 Praeludien in Fmoll, Gdur, Bmoll, Gdur; Praeludium und Fuge in Gmoll). netto —,80
Op. 4. **Fünf Choralvorspiele** zu den Liedern: „Nun sich der Tag geendet hat" (Gmoll); „Auf meinen lieben Gott" (Fmoll); „Liebster Jesus, wir sind hier" (Gdur); „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir" (phrygisch); „O Haupt voll Blut und Wunden" (phrygisch) . . . . . netto —,80
Op. 6. **Fantasie** über das Lied: „Christus ist erstanden" in Dmoll (dorisch) 1,30
Op. 8b. **Einundzwanzig Vorspiele** zu Predigtliedern. Neue Ausgabe . netto 1,—
Op. 11. **Drei Praeludien** (in Fdur, Cdur, Esdur) und zwei Postludien (in Fmoll, Cdur) 1,50
Op. 12. **Vier Orgelstücke** (Praeludium in Gdur; Vorspiel zu dem Liede: „O Traurigkeit" in Fmoll; Praeludium und Fuge in Amoll; Praeludium in Asdur) . . . . . 2,—
Op. 30. **Melodien** zum katholischen Gesangbuche mit Anhang . . . netto 2,75
Op. 32. **Orgelbuch** enthaltend: eine Modulationstheorie mit Beispielen, sowie kleinere und grössere Orgelstücke, als: Einleitungen, Fughetten, Vor- und Nachspiele für Seminaristen, Organisten etc. In 8 Lieferungen . netto à —,60
Op. 32. Dasselbe. Neue Ausgabe. In einem Bande quer 4°. Geheftet netto 4,50
(Siehe auch Seite 5.)
Op. 46. **Acht Orgelstücke** verschiedenen Charakters (Praeludien in Ddur, Fmoll, Gdur, Cdur, Cmoll, Ddur, Festvorspiel in Esdur, Praeludium in Gmoll) . . . . . 2,—
Op. 47. **Fünf Orgelstücke** (3 Andante in Bdur, Adur, Asdur; Praeludium in Adur; Postludium in Ddur) . . . . . 2,—
Op. 49. **Fünf Orgelstücke:** Fantasie in Cmoll; 3 Andante in Amoll, Edur, Fdur; Adagio in Asdur . . . . . 2,—
Op. 52. **Zehn Orgelstücke** verschied. Charakters u. zwei Choralvorspiele netto 2,—
Op. 53. **Fantasie Nr. 1** in Fmoll 1,50
Op. 54. **Fantasie Nr. 2** in Esdur 1,50
Op. 55. **Fantasie Nr. 3** in Dmoll . . . . . 2,—
Op. 58. **Acht Orgelstücke** enthaltend: Praeludien in Emoll, Cdur; Postludien in Fmoll, Dmoll; Vorspiele zu: „Straf mich nicht in deinem Zorn", Esdur, und „Komm Gott, Schöpfer"; Trios in Edur, Gdur 2,50
Op. 60. **Sechs Praeludien und Fugen.**
Heft I: in Esdur, Cmoll, Edur . . . . . 2,—
Heft II: in Amoll, Ddur, Cismoll . . . . . 2,—
Op. 61. **Fünf Tonstücke** verschiedenen Charakters nebst drei Postludien mit Angabe der Pedal-Applicatur 2,50

Moritz Brosig's ausgewählte Orgel-Compositionen.

In drei Bänden. Elegant geheftet à ℳ 3 netto.

Erster Band enthaltend: Op. 1, 3, 4, 6. — **Zweiter Band** enthaltend: Op. 11, 12, 46, 47. — **Dritter Band** enthaltend: Op. 49, 53, 54, 55.

Katholisches Schulblatt: „Bei Brosig treten die Schätze der reichsten Fantasie in den würdigsten Formen, in kirchlichster Haltung und in Gemüth und Herz erhebender Weise vor Aug' und Ohr."

Caldara, Antonio, Compositionen für Orgel, herausgegeben von *Franz Commer* (Heft III der Comp. f. Orgel) . . . . . ℳ 1,—
Carissimi, Giacomo, Praeambulen und Versetten für Orgel, herausgegeben von *Franz Commer* (Heft I der Comp. f. Orgel) . . . . . ℳ 1,50

Günstige Zahlungsbedingungen! *Rabatt!*

Gebrüder Hug & Co.

LEIPZIG Königstrasse 16.

Vorteilhafteste Bezugsquelle

Verlag von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Leipzig.

Compositionen für die Orgel

aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert

zum Gebrauch beim Gottesdienst herausgegeben von

Franz Commer.

Heft 1. Praeambulen und Versetten von Giacomo Carissimi . . . ℳ 1,50
Heft 2. Compositionen von Girolamo Frescobaldi . . . . . ℳ 0,75
Heft 3. Compositionen von Antonio Caldara . . . . . ℳ 1,—
Heft 4. Compositionen von F. X. A. Murschhauser. . . . . ℳ 1,—
Heft 5. Compositionen von Joh. Speth aus: „Ars Magna“ . . . . ℳ 2,—
Heft 6. Compositionen von Joh. Speth . . . . . ℳ 2,—

Katholisches Schulblatt: „Classisch nach Form und Inhalt zumeist über gregorianische Melodien und in den alten Tonarten componirt, sind sie vorzügliche Vorlagen für den praktischen Organistendienst und unschätzbare Muster für die polyphone Schreibart, welche ihren unverlierbaren Werth für alle Zeiten haben.“

Orgel-Compositionen von Gustav Flügel.

Op. 85. Frühlings-Fantasie. Concertstück für Orgel . . . . . ℳ 1,50
Op. 86. Adagio für Orgel, Hornquartett und Harfe . . . . . ℳ 2,80
Op. 101. Drei Fugen in Ddur mit vorangehenden Einleitungen für Orgel ℳ 2,—
Op. 102. Zwei Orgelstücke zum Festgottesdienste sowie zum Concertvortrag.
Nr. 1. Praeludium zum Choral: „Du dessen Augen flossen“ aus Graun's Tod Jesu . . . . . ℳ 1,—
Nr. 2. Fuge in Esmoll mit vorausgehender Einleitung . . . . . ℳ 1,—
Op. 105. Toccata und Fuge. Zwei Stücke für Orgel als Nachspiele zu festlichen Gottesdiensten, sowie zum Concertvortrage.
Nr. 1. Toccata. Nr. 2. Fuge . . . . . à ℳ 1,—

Orgel-Compositionen von Th. Forchhammer.

Op. 8. Sonate (Nr. 1) für Orgel . . . . . ℳ 2,50
Op. 10. Zwölf Choral-Vorspiele für Orgel (zum kirchlichen Gebrauch) *(Herrn Seminar-Musiklehrer Rob. Linnarz gewidmet)* . . . . . ℳ 2,—
Inhalt: Komm', heiliger Geist, Herr Gott; Wunderbarer König; O Gott, du frommer Gott; Meinen Jesum lass' ich nicht; Wer nur den lieben Gott lässt walten; Durchbrecher aller Bande; Aus meines Herzens Grunde; Schmücke dich, o liebe Seele; Jesu, meine Freude; Wie schön leuchtet der Morgenstern; Nach einer Prüfung kurzer Tage; Valet will ich dir geben.
Op. 12. Fantasie und **Choral:** „Aus tiefer Noth schrei' ich zu dir“ für Orgel mit Männerchor ad libitum *(Herrn Paul Hohmeyer gewidmet)* . . . . ℳ 1,50
Op. 15. Zur Todtenfeier. Zweite Sonate für Orgel *(Dem Kgl. General-Superintendenten Herrn Dr. L. Schultze gewidmet)* . . . . . ℳ 3,—
Op. 16. Choralbegleitungen (combinirte Choräle) für Orgel . . . . . ℳ 2,—
Der amtliche Schulanzeiger für Unterfranken: „Forchhammer's Compositionen zählen vermöge ihrer geistreichen Conception, ihres künstlerischen Aufbaues und ihres echt religiösen Zuges zu den besten Erscheinungen der Orgel-Litteratur.

Franz, Robert, Hebräische Melodie: „Beweinet, die geweint“ für Orgel und Streichquartett eingerichtet von Georg Langenbeck.
Partitur und Stimmen ℳ 3. Quartettstimmen allein . . . . ℳ 1,20
Frescobaldi, Girolamo, Compositionen für Orgel, herausgegeben von Franz Commer (Heft II der Comp. f. Orgel). . . . . ℳ —,75
Grüel, Eugen, Op. 23. **Fünfzehn Choral-Vorspiele** unter Benutzung von Choral-Motiven für Orgel. In einem Bande quer 4° . . . netto ℳ 1,50
Grüel, Eugen, Op. 25. **Zehn Orgelstücke.** In einem Bande quer 4° netto ℳ 1,50

EIPZIG.

rten Harmonium-Preiscourant.

ge =

moniums.

mensur.)

hfrage nach kleineren Pedal- Organisten, Seminare, kleinere ulen etc., hat uns veranlasst, **l-Harmoniums** in den Handel

ierstellung von **vier billigen niums** ist es den Herren Lehrern n u. s. w. möglich gemacht, zur nd Uebung zu Hause, sich ein ument mit der zum Orgelspiel thigen Pedalvorrichtung anzu- r verweisen hierbei auf neben- nung und erlauben uns, sie auf **billigen Pedal-Harmoniums** rs aufmerksam zu machen.

ntonirt, sind dieselben **solid** in **ebaut** und so eingerichtet, dass ie Pedal als Harmonium zum erwendet werden können. Man esem Zwecke das Pedal einfach ument hinein und klappt die erunter. — Die obere Klaviatur en Umfang und zwar von C—F, Pedal durch zwei Octaven von zweimanualigen Instrumenten t. — Das Pedal bei unseren ist nicht wie bei vielen anderen s gekoppelt, sondern hat eigene Windvorrichtung ist nach be- cipien hergestellt und liefert z leichter Handhabung in völlig Weise den nöthigen Wind. dieser Pedal-Harmoniums ist gediegen gehalten und wurde n, was eine Preisvertheuerung hen können. Unstreitig bieten Beste und Vollendetste, was ung Harmoniums jetzt geliefert Wir können die Instrumente ur bestens empfehlen.

Gebrüder Hug & Co.

Harmonium No. IV M. 1200.
erikanisches Saug-System.
len, 5½ Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D)
tändig, 18 Register, 2 Kniesch weller
Register-Anordnung:
Ober-Manual.
Diskant: Flute Amabile 8′, Piano 8′, Piccolo 4′, Vox-Angelika 8. | Mech. Register: Forte.
Unter-Manual.
Diskant: Melodia 8′, Flute 4′, Clarionet 16. Diskant-Koppler. | Mech. Register Forte. Diskant-Koppler. Bass-Koppler. Manual-Koppler.
hweller. Grand-jeu-Schweller.
Gemeinden, welche alte untaugliche Orgeln or der Anschaffung eines Instruments stehen, al-Harmoniums No. IV angelegentlichst zu elben sind billiger u. schöner als kleine Orgeln.

r. Richter, Leipzig.

Verlag von J. Rieter-
Musik

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium	M 1,50
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab	2,—
Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor M 1,50. No. 2. Choral M 1,80. No. 3. Schlusschor	1,30
Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft I M 3,—. Heft 2–6	à 2,30
Einzeln: No. 1. M —,80. No. 2. M 1,—. No. 3. M —,80. No. 4. M 1,—. No. 5. M —,80. No. 6. M 1,—. No. 7. M —,80. No. 8. M 1,30. No. 9. M 1,—. No. 10. M 1,—. No. 11. M 1,30. No. 12. M 1,—. No. 13. M 1,30. No. 14. M 1,—. No. 15. M 1,50.	
Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas	1,50
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten	2,50
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke)	2,50
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in übertragen von Julius Buckel	
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke	
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.	
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters.	
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elev	
No. 2. Noel	
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. A	
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Or Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner	
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" vortrage bearbeitet von R. Schaab.	
No. 1. „Wie lieblich sind" M 2,—. No. 2. „Denn wir ha Fuge: „Herr, du bist würdig"	
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen.	
No. 1 in Fmoll M 2,—. No. 2 in Dmoll	
Bührmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G)	
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll)	
Bunk, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' feste Burg"	
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's	
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbar nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte	
Flügel, Gustav, Op. 93. 48 kleine Orgelstücke (Vor un in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim G dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgels	
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll	
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen.	
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll.	
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, binirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum C	
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dic „Auf meinen lieben Gott"	
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Hi Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt"	
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvort	
Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge	
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch vortrage geeignet	
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage	
Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitung lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babyl ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversic ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns w dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte	
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele	
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters. 2 He	
Gimagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll)	
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händ Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrer mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg	
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athali Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson	
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schö tragen von L. Papier.	
Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihundert Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historisc Vierte Auflage.	
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite v	
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstü lichen Gebrauche	
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. M 2,—. Heft 2	
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel M —,50. No. 2. An No. 3. Fugirtes Präludium M —,80. No. 4. Anda M —,80. No. 5. Toccata M 1,30. No. 6. Fuge	
Herzogenberg, Heinrich von, Op. 39. Orgel- „Nun komm, der Heiden Heiland"	
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket alle Gott"	
Op. 67. Sechs Chorale	
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' darein. No. 2. No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir. No. 4. Ers herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu mir, sprich No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.	
Hess, Carl, Canon	
Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur den liebe	
Präludium und Fuge	
Andante. Invention. Präludium	
Hoyker, Robert, Op. 1. Einleitung und Doppelfuge	
Huber, Hans, Fantasie nach Worten der heiligen Sc	
Jensen, Paul, Toccata (in G)	
Joker, B., Op. 7. Neun Choral-Vorspiele	
Krehner, Th., Orgelstück (Andante in Es dur au Erinnerung an K. F. Becker	
Op. 89. Orgelcompositionen. Heft 1	
No. 1. Arioso. No. 2. Präludium. No. 3. Legende. No. 4. C	
Heft 2. (Lyrische Blätter.) No. 5—8	
Heft 3. (Lyrische Blätter.) No. 9—13	
Lobs, Joh. Ludw., Grosse Fantasie und Fuge zu Concertvorträge. Herausg. von A. W. Gottschalg	
Einzeln: Fantasie M 1,80. Fuge	

	M. Pf.
Flügel, Gustav.	
Op. 103. Zwei Orgelstücke: „Toccata" und „Andante serioso", beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.	
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott"	1 50
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt"	1 50
Forchhammer, Th.	
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele	3 —
Händel, G. F.	
Op. 7 No. 6. Concert (in Bdur) für Orgel und Orchester. Für Orgel allein bearbeitet von S. de Lange	2 50
Kretschmer, Edmund.	
Op. 43. Pastorale	1 50

Verlag von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Leipzig.

Adolph Hesse's
ausgewählte Orgel-Compositionen.

Neue billige Ausgabe.

		netto
Lief. 1.	Fuga aus Mozart's Requiem und Praeludium als Einleitung zu derselben (Nr. 4 der Orgelsachen)	M 0,50
Lief. 2.	Praeludium über zwei Themata aus Graun's Tod Jesu zum Choral: „O Haupt voll Blut und Wunden" (Nr. 5)	M 0,60
Lief. 3.	Leichte Orgelvorspiele für angehende Organisten, zum Gebrauch in Seminarien etc. (Nr. 6)	M 0,90
Lief. 4.	Choral. „Wer nur den lieben Gott lässt walten", mit Veränderungen (Nr. 8)	M 0,50
Lief. 5.	Neun leichte Orgelvorspiele. Op. 24 (Nr. 11b)	M 1,20
Lief. 6.	Drei ausgeführte Choraele, ein Praeludium und ein Postludium. Op. 26. I. Heft (Nr. 13a)	M 0,90
Lief. 7.	Drei ausgeführte Choraele und eine Fuge nebst Einleitung. Op. 26. II. Heft (Nr. 13b)	M 0,90
Lief. 8.	Acht Studien mit obligatem Pedal und genau angezeigter Pedal-Applicatur. Op. 30. Pedalstudien II. Heft (Nr. 16)	M 0,90
Lief. 9.	Leichte Orgelvorspiele. Op. 25. Erste Abtheilung (Nr. 12a)	M 1,50
Lief. 10.	Zwölf Orgelvorspiele verschiedenen Charakters. Op. 25. Vierte Abtheilung. I. Heft (Nr. 12b)	M 1,—
Lief. 11.	Zwölf Orgelvorspiele verschiedenen Charakters. Op. 25. Vierte Abtheilung. II. Heft (Nr. 12c)	M 1,—
Lief. 12.	Sechszehn leichte Orgelvorspiele (Nr. 22)	M 1,20
Lief. 13.	Zwei Praeludien: Leichtes Praeludium (Nr. 3). Praeludium (Nr. 1)	M 0,60
Lief. 14.	Nützliche Gabe für Orgelspieler. I. Heft. Kleine Pedalschule mit Uebungsstücken und mehrstimmigen Beispielen (Nr. 10a)	M 1,50
Lief. 15.	Nützliche Gabe für Orgelspieler. II. Heft. Leichte Praeludien zur Uebung in der Anwendung der Pedal-Applicatur (Nr. 10b)	M 1,50
Lief. 16.	Zwölf Studien mit obligatem Pedal. Anhang zur Pedalschule. Pedalstudien I. Heft (Nr. 7)	M 0,90
Lief. 17.	Sieben Orgelstücke verschiedenen Charakters. Op. 60 (Nr. 34)	M 1,20
Lief. 18.	Fünf Vorspiele und ein variirter Choral. Op. 53 (Nr. 31)	M 1,20
Lief. 19.	Toccata. Op. 85 (Nr. 48)	M 1,20
Lief. 20.	Praeludium und Fuge in H-moll. Op. 86 (Nr. 49)	M 1,20
Lief. 21.	Fantasie in Cmoll. Op. 22 (Nr. 11a)	M 0,90
Lief. 22.	Fünf Orgelstücke verschiedenen Charakters. Op. 81 Nr. 45)	M 1,20
Lief. 23.	Einleitung zu Graun's Tod Jesu. Op. 84 (Nr. 47)	M 0,60
Lief. 24.	Fantasie in Dmoll zu vier Händen. Op. 87. Letztes Werk (Nr. 50)	M 1,20
Lief. 25.	Acht leichte Orgelstücke. Op. 51 (Nr. 29)	M 0,90
Lief. 26.	Variationen über den Choral: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut" und Postludium (Fuge). Op. 54 (Nr. 32)	M 1,00
Lief. 27.	Zwei Fugen nebst Einleitung für das volle Werk und drei Vorspiele für sanfte Stimmen. Op. 62 (Nr. 35)	M 1,20
Lief. 28.	Vier Orgelstücke (Vorspiel zum Choral: „Es ist das Heil uns kommen her"; Trio; Bearbeitung des Chorals: „Freu' dich sehr, o meine Seele"; Praeludium und Fuge). Op. 63 (Nr. 36)	M 1,20
Lief. 29.	God save the King, z. Gebr. bei Orgel-Concerten bearb. Op. 67 (Nr. 38)	M 0,90
Lief. 30.	Sechs Orgel-Compositionen (ein Vorspiel und zwei Fugen für das volle Werk nebst drei Vorspielen für sanfte Stimmen). Op. 70 (Nr. 39)	M 0,90
Lief. 31.	Sechs Orgel-Compositionen (Fuge, Choral, Vor- und Nachspiel für das volle Werk nebst drei Vorspielen für sanfte Stimmen). Op. 71 (Nr. 40)	M 1,20
Lief. 32.	Fantasie und Fuge. Op. 73 (Nr. 41)	M 1,20
Lief. 33.	Drei Praeludien, Trio und Vorspiel zum Choral: „Aus tiefer Noth schrei' ich zu dir." Op. 74 (Nr. 44)	M 0,90

Günstige Zahlungsbedingungen! *Rabatt!*

Gebrüder Hug & Co.

LEIPZIG Königstrasse 16.

Vorteilhafteste Bezugsquelle

Verlag von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Leipzig.

Hesse-Album.

Auswahl der vorzüglichsten Orgel-Compositionen

von

Adolph Hesse

Herausgegeben von **A. W. Gottschalg.** In 3 Bänden quer 4°. Geheftet.

Erster Band enthaltend: 77 leichte und mittelschwere Orgelstücke mit beigefügter Pedal-Applicatur . . . . . netto ℳ 3,—

Zweiter Band enthaltend: 33 grössere Vor- und Nachspiele nebst einer Fantasie zu vier Händen . . . . . netto ℳ 3,—

Dritter Band enthaltend: 18 grössere Compositionen zum Concertvortrag sowie zum Studium . . . . . netto ℳ 3,—

Litteraturblatt (Reading. Pa.): „Das Hesse-Album ist in der That eine Auswahl von vorzüglichen, wahrhaft schönen, kirchlich stilisirten, äusserst werthvollen und nützlichen Orgelsachen. Wahre Prachtstücke sind in dieser Sammlung; ein Stück immer schöner und erhabener als das andere. Ein solches Werk verdient Verbreitung in der gesammten Organistenwelt; es sei allen Organisten angelegentlichst und auf's Wärmste empfohlen."

Hesse, Adolph, Op. 87. Fantasie (Dmoll) für Orgel.

A. Zu vier Händen . . . . . netto ℳ 1,20

B. Zu zwei Händen eingerichtet von Rob. Ludwig Proksch netto ℳ 1,20

Höpner, Christian Gottlob, Op. 9. Einleitung und Fuge für Orgel zu vier Händen. Neu herausgegeb. v. A. W. Gottschalg. In quer 4° netto ℳ 1,20

EIPZIG.

rten Harmonium-Preiscourant.

ye =

moniums.

mensur.)

hfrage nach kleineren Pedal- Organisten, Seminare, kleinere ulen etc., hat uns veranlasst, l-Harmoniums in den Handel

Herstellung von **vier billigen niums** ist es den Herren Lehrern n u. s. w. möglich gemacht, zur nd Uebung zu Hause, sich ein rument mit der zum Orgelspiel thigen Pedalvorrichtung anzu- r verweisen hierbei auf neben- nung und erlauben uns, sie auf **billigen Pedal-Harmoniums** rs aufmerksam zu machen.

ntonirt, sind dieselben **solid** in ebaut und so eingerichtet, dass e Pedal als Harmonium zum erwendet werden können. Man sem Zwecke das Pedal einfach rument hinein und klappt die erunter. — Die obere Klaviatur en Umfang und zwar von C—F, Pedal durch zwei Octaven von zweimanualigen Instrumenten t. — Das Pedal bei unseren ist nicht wie bei vielen anderen s gekoppelt, sondern hat eigene Windvorrichtung ist nach be- cipien hergestellt und liefert z leichter Handhabung in völlig Weise den nöthigen Wind. dieser Pedal-Harmoniums ist gediegen gehalten und wurde n. was eine Preisvertheuerung hen können. Unstreitig bieten Beste und Vollendetste, was ung Harmoniums jetzt geliefert Wir können die Instrumente r bestens empfehlen.

Gebrüder Hug & Co.

Harmonium No. IV M. 1200.
erikanisches Saug-System.
ien, 5½, Spiele Zungen, Pedal (16' c—D)
ändig, 18 Register, 2 Kniesch
Register-Anordnung:
Ober-Manual.
Diskant: Flute Amabile 8' Piano 8'. Piccolo 4'. Vox-Angelika 8.
Mech. Register: Forte.
Unter-Manual.
Diskant: Melodia 8'. Flute 4'. Clarionet 16. Diskant-Koppler.
Mech. Register: Forte. Diskant-Koppler. Bass-Koppler. Manual-Koppler.
hweller. Grand-jeu-Schweller.
Gemeinden, welche alte untaugliche Orgeln der Anschaffung eines Instruments stehen, dal-Harmoniums No. IV angelegentlichst an alben sind billiger u. schöner als kleine Orgeln.

r. Richter, Leipzig.

Verlag von J. Rieter-
Musik

	M
Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium	1,50
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab	2,—
Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor M 1,50. No. 2. Choral M 1,80. No. 3. Schlusschor	1,30
Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 M 3,—. Heft 2–6 . . . . . à	2,50
Einzeln: No. 1. M —,80. No. 2. M 1,—. No. 3. M —,80. No. 4. M 1,—. No. 5. M —,80. No. 6. M 1,—. No. 7. M —,80. No. 8. M 1,30. No. 9. M 1,—. No. 10. M 1,—. No. 11. M 1,30. No. 12. M 1,—. No. 13. M 1,30. No. 14. M 1,—. No. 15. M 1,50.	
Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas	1,50
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten	2,50
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke)	2,50
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in übertragen von Julius Buckel	
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke	
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.	
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters.	
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elev No. 2. Noel	
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. A	
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Or Orgelbegleitung Bearbeitet von Theodor Kirchner	
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" vortrage bearbeitet von R. Schaab.	
No. 1. „Wie lieblich sind" M 2,—. No. 2. „Denn wir ha Fuge: „Herr, du bist würdig"	
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen.	
No. 1 in Fmoll M 2,—. No. 2 in Dmoll	
Bührmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G)	
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll)	
Bunk, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' feste Burg"	
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's	
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbar nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte	
Flügel, Gustav, Op. 93. 48 kleine Orgelstücke (Vor un in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim G dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgels	
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll	
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen.	
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll	
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, binirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum C	
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss di „Auf meinen lieben Gott"	
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Hi Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt"	
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvort Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge	
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch vortrage geeignet	
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage	
Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitung lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babyl ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversic ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns w dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte	
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele	
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters; 2 He	
Frimagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll)	
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händ Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrer mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg	
Heft 1 Judas Macabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athali Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson	
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Sch tragen von L. Papier	
Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihundert Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historis Vierte Auflage	
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite v	
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstü lichen Gebrauche	
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. M 2,—. Heft 2	
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel M —,50. No. 2. An No. 3. Fugirtes Präludium M —,80. No. 4. And M —,80. No. 5. Toccata M 1,30. No. 6. Fuge	
Herzogenberg, Heinrich von, Op. 39. Orgel- „Nun komm, der Heiden Heiland"	
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket alle Gott"	
Op. 67. Sechs Chorale	
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' darein. No. 2. No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir. No. 4. Ers herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu mir, sprich No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.	
Hess, Carl, Canon	
Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur den liebe Präludium und Fuge	
Andante. Invention. Präludium	
Hoyker, Robert, Op. 1. Einleitung und Doppelfuge	
Huber, Hans, Fantasie nach Worten der heiligen Sc	
Jensen, Paul, Toccata (in G)	
Jöker, B., Op. 7. Neun Choral-Vorspiele	
Kirchner, Th., Orgelstück (Andante in Es dur au Erinnerung an K. F. Becker	
Op. 89. Orgelcompositionen. Heft 1	
No. 1. Arioso. No. 2. Präludium. No. 3. Legende. No. 4. C Heft 2. (Lyrische Blätter.) No. 5—8	
Heft 3. (Lyrische Blätter.) No. 9—13	
Klebs, Joh. Ludw., Grosse Fantasie und Fuge zu Concertvortrage. Herausg. von A. W. Gottschalg	
Einzeln: Fantasie M 1,80. Fuge	

Nachtrag zum Catalog über Orgelmusik.

	M. Pf.
Flügel, Gustav.	
Op. 103. Zwei Orgelstücke: „Toccata" und „Andante serioso", beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.	
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott"	1 50
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt'"	1 50
Forchhammer, Th.	
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele	3 —
Händel, G. F.	
Op. 7 No. 6. Concert (in Bdur) für Orgel und Orchester. Für Orgel allein bearbeitet von S. de Lange	2 50
Kretschmer, Edmund.	
Op. 43. Pastorale	1 50

Verlag von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Leipzig.

Orgel-Compositionen von Ernst Köhler.

Op. 15. Einleitung zu Graun's Tod Jesu für Orgel. Neue Ausg. (Ad. Eckardt) M 1,—
Op. 33. Variationen über Jos. Haydn's Melodie zu: „Gott erhalte Franz den Kaiser" (Deutschland über Alles). Neue Ausgabe (Th. Forchhammer) M 1,—
Op. 70 Nr. 2. **Fantasie** über den Chor: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" aus der Schöpfung von Jos. Haydn. Neue Ausgabe (Th. Forchhammer) M 1,—

Ernst Köhler's Orgel-Compositionen

herausgegeben von **Bernhard Kothe.**

In zwei starken Bänden. In quer 4°. Geheftet à M 3 netto.

Ernst Köhler (geb. 1799, gest. 1847) gehörte, was gediegene und geschmackvolle Behandlung der Orgel anlangt, nicht nur zu den vornehmsten Organisten Schlesiens, sondern Deutschlands überhaupt. In seinen Compositionen, die sich durch natürlichen melodischen Fluss, Frische und blühenden Styl auszeichnen, zeigt er sich ebenso als Meister in der thematischen Behandlung wie als empfindender und erfindungsreicher Künstler.

Handbuch für Organisten.

Sammlung von Orgelstücken in allen gebräuchlichen Tonarten

zur Benutzung beim Gottesdienste sowie zum Studium

herausgegeben von

Bernhard Kothe.

Drei Bände. In quer 4°. Geheftet.

Vom Bayerischen Staatsministerium, sowie von Preussischen Provinzial-Regierungen empfohlen.

Erster Theil: Für Anfänger und Mindergeübte. Neue durch einen Anhang leichter Praeludien vermehrte Ausgabe . . . . . netto M 4,50
Zweiter Theil: Für Geübtere . . . . . netto M 4,50
Dritter Theil: Joh. Sebastian Bach's Praeludien und Fugen aus dem wohltemperirten Clavier für Orgel bearbeitet von J. G. Zahn . . netto M 4,50

Während der erste Theil vorwiegend die Bedürfnisse der Anfänger berücksichtigt, bietet der zweite für Geübtere eine reiche Auslese des Vorzüglichsten, was die Orgel-Litteratur überhaupt aufzuweisen hat, in zweckmässiger Gruppirung vom Leichteren zum Schwereren geordnet. **Der aus 53 meist grösseren Stücken bestehende Inhalt setzt sich aus: 16 Prae- und Postludien, 10 Trios und Choralvorspielen und 27 Fugen, Fughetten und dergl. zusammen. Seb. Bach, Händel und Mendelssohn sind überwiegend berücksichtigt.**

Praeludienbuch für Orgel.

Zum Gebrauche in Lehrer-Bildungsanstalten, sowie beim Gottesdienste

bearbeitet von

Bernhard Kothe.

Ein starker Band in quer 4°. Elegant geheftet M 8 netto.

Ausser der Verwendung beim Gottesdienste soll dieses Praeludienbuch als Unterrichtsmittel zunächst in denjenigen Lehrer-Bildungsanstalten dienen, für welche der in dem „Handbuch für Organisten, herausgegeben von Bernhard Kothe" enthaltene Stoff noch zu schwer erscheint. Aber auch anderwärts, wo das Bedürfniss nach leichteren Stücken vorhanden, wird diese von kundiger Hand zusammengestellte Sammlung von 311 Sätzen willkommen sein.

Kothe's Praeludienbuch wurde mehrfach als ein „Musterbuch" bezeichnet und von den höchsten Unterrichtsbehörden als Unterrichtsmittel anempfohlen.

Lachner, Vinzenz, Op. 68. **Dreistimmige Fuge** für Orgel (Harmonium oder Pianoforte) . . . . . M 1,—

Günstige Zahlungsbedingungen! *Rabatt!*

Gebrüder Hug & Co.

LEIPZIG Königstrasse 16.

Vorteilhafteste Bezugsquelle

Verlag von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Leipzig.

Orgel-Vorspiele von Gustav Merk.

Op. 4. Vierundzwanzig Orgel-Vorspiele. Geheftet . . . . netto ℳ 2,—

Op. 6. Fünfzig leicht ausführbare Vorspiele für die Orgel zum Gebrauch beim Gottesdienst, sowie beim Unterricht in Praeparanden-Anstalten und Lehrer-Seminaren. Geheftet . . . . . netto ℳ 2,—

Op. 9. Zwanzig Orgel-Vorspiele. Geheftet . . . . . netto ℳ 1,50

Op. 15. Vierzig kurze und leicht ausführbare Vorspiele für die Orgel zum Gebrauch beim Gottesdienst, sowie beim Unterricht in Praeparanden-Anstalten und Lehrer-Seminaren. Geheftet . . . . . netto ℳ 1,50

Domcapellmeister J. G. E. Stehle in St. Gallen schreibt u. A. darüber wörtlich: „Die Orgelhefte bieten **sehr gute** und vor allem **ganz leicht spielbare** Stücke, welche mit zweckmässiger Pedal-Applicatur versehen sind. Mehrere Nummern sind speziell über Choräle, die übrigen sind Praeludien, Vorspiele, theils für volles Werk, theils für gegebene Farben und Schattirungen. Letzteres ist's, was mir an dem Hefte ganz besonders gefällt, weil man sie selten oder fast nie bei Werken von dieser leichten Ausführbarkeit trifft; es ist da in der Regel fast alles in dem so bodenlos **langweiligen Schulmeisterzwirn** gehalten, hier aber kann auch ein weniger gewandter Organist **abwechselungsreich** und **interessant** vortragen. Diese Werke **empfehlen sich für Seminarien, Praeparandenanstalten** etc., sowie zum Privatgebrauch **auf's allerbeste.**“

Merk, Gustav, Op. 21. 900 Choral-Zwischenspiele für Orgel, Harmonium oder Pianoforte zum Gebrauch beim Gottesdienst, sowie beim Unterricht in Praeparanden-Anstalten und Lehrer-Seminaren. In quer 4° netto ℳ 3,—

Murschhauser, Fr. X. A., Compositionen für Orgel herausgegeben von Franz Commer (Heft 4 der Comp. f. Orgel) . . . . . ℳ 1,—

Oppitz, Joh., Fünf Tonstücke (Prae- u. Postludien) f. Orgel od. Harmon. ℳ 1,—

Orgel-Compositionen von Carl Piutti.

Op. 1. Sechs Fantasien in Fugenform. Vollständig in einem Heft . ℳ 4,—

Op. 1. Dieselben in einzelnen Nummern:

Nr. 1 in Cmoll (a due soggetti) . . . . . ℳ 0,75
Nr. 2 in Fdur . . . . . ℳ 1,—
Nr. 3 in Fdur (a tre soggetti) . . . . . ℳ 0,75
Nr. 4 in Gdur (al rovescio) . . . . . ℳ 1,—
Nr. 5 in Hmoll . . . . . ℳ 1,—
Nr. 6 in Amoll . . . . . ℳ 0,75

Op. 2. Acht Praeludien . . . . . ℳ 2,—

Op. 5. Orgel-Hymne . . . . . ℳ 2,—

Op. 6. Fünf Charakterstücke. 2 Hefte . . . . . à ℳ 1,50

Urania: „Wer sich für wirklich Gutes in diesem Fache interessirt, wird es uns Dank wissen, auf die Werke von Carl Piutti aufmerksam gemacht zu haben. Die Fantasien sind für geübte Organisten, die Praeludien dagegen können auch von minder technisch fertigen Schülern ausgeführt werden. Jedenfalls bezeichnen diese Werke einen **Markstein auf dem Felde der Orgel-Litteratur.**“

Renner, Josef jun., Op. 19. Zwölf Tonstücke verschiedenen Charakters für Orgel . . . . . ℳ 4,—

Orgel-Compositionen von Josef Rheinberger.

Op. 156. Zwölf Charakterstücke für Orgel.

Heft I: Praeludium; Romanze; Canzonetta; Intermezzo; Vision; Duett ℳ 3,—
Heft II: In memoriam; Pastorale; Klage; Abendfrische; Passacaglia; Trauermarsch . . . . . ℳ 3,—

Op. 174. Miscellaneen. Zwölf Orgelvorträge. In zwei Heften.

Heft I: Romanze; Scherzoso; Aufschwung; Betrachtung; Agitato; Improvisation . . . . . ℳ 3,—
Heft II: Ernste Feier; Zwiegesang; Ricercare; Abendruhe; Melodia ostinata; Finale . . . . . ℳ 3,—

EIPZIG.

rten Harmonium-Preiscourant.

ge =

moniums.

mensur.)

frage nach kleineren Pedal- rganisten, Seminare, kleinere ulen etc., hat uns veranlasst, **l-Harmoniums** in den Handel

Herstellung von **vier billigen** oniums ist es den Herren Lehrern n u. s. w. möglich gemacht, zur nd Uebung zu Hause, sich ein rument mit der zum Orgelspiel thigen Pedalvorrichtung anzu- r verweisen hierbei auf neben- nung und erlauben uns, sie auf **billigen Pedal-Harmoniums** rs aufmerksam zu machen.

ntonirt, sind dieselben **solid** in **ebaut** und so eingerichtet, dass e Pedal als Harmonium zum erwendet werden können. Man esem Zwecke das Pedal einfach ument hinein und klappt die erunter. — Die obere Klaviatur en Umfang und zwar von C—F, Pedal durch zwei Octaven von zweimanualigen Instrumenten t. — Das Pedal bei unseren ist nicht wie bei vielen anderen s gekoppelt, sondern hat eigene Windvorrichtung ist nach be- cipien hergestellt und liefert z leichter Handhabung in völlig Weise den nöthigen Wind. dieser Pedal-Harmoniums ist gediegen gehalten und wurde n, was eine Preisvertheuerung hen können. Unstreitig bieten Beste und Vollendetste, was ng Harmoniums jetzt geliefert Wir können die Instrumente r bestens empfehlen.

Gebrüder Hug & Co.

Harmonium No. IV M. 1200.
erikanisches Saug-System.
len, 5½ Spiele Zungen, Pedal (16' c—D)
ständig, 18 Register, 2 Knieschweller
Register-Anordnung:

Ober-Manual.

Diskant:	Mech. Register:
Flute Amabile 8' Piano 8'. Piccole 4'. Vox-Angelika 8.	Forte.

Unter-Manual.

Diskant:	Mech. Register
Melodia 8'. Flute 4'. Clarionet 16. Diskant-Koppler.	Forte. Diskant-Koppler. Bass-Koppler. Manual-Koppler.

hweller. Grand-jeu-Schweller.
Gemeinden, welche alte unbrauchbare Orgeln
or der Anschaffung eines Instrumentes stehen,
tal-Harmoniums No. IV angelegentlichst zu
elben sind billiger u. schöner als kleine Orgeln.

r. Richter, Leipzig.

Verlag von J. Rieter-
Musik

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium . . . . . M 1,50
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . . . . 2,—
Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor M 1,50. No. 2. Choral M 1,80. No. 3. Schlusschor 1,30
Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 M 3,—. Heft 2—6 . . . . . à 2,50
Einzeln: No. 1. M —,80. No. 2. M 1,—. No. 3. M —,80. No. 4. M 1,—. No. 5. M —,80. No. 6. M 1,—. No. 7. M —,80. No. 8. M 1,30. No. 9. M 1,—. No. 10. M 1,—. No. 11. M 1,30. No. 12. M 1,—. No. 13. M 1,30. No. 14. M 1,—. No. 15. M 1,50.
Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas 1,50
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten 2,50
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) 2,50
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in . . . übertragen von Julius Buckel . . . . .
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke . . . . .
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters.
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elev
No. 2. Noel . . . . .
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. A
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Or
Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" vortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" M 2,—. No. 2. „Denn wir ha
Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . . .
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen.
No. 1 in Fmoll M 2,—. No. 2 in Dmoll . . . . .
Bührmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . . . .
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . . .
Bunk, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' feste Burg"
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . . . .
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbar
nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . . .
Bülgel, Gustav, Op. 91. 48 kleine Orgelstücke (Vor un
in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim G
dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgels
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen.
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll.
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, binirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum C
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss di
„Auf meinen lieben Gott"
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Hi
Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt"
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvort
Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . . .
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch vortrage geeignet . . . . .
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage
Borchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitung
lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babyl
ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversic
ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden.
dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns w
dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . . .
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . .
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters: 2 He
Bimagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll) . . .
Bindel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händ
Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrer
mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athali
Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson . . . .
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Sch
tragen von L. Papier . . . . .
Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihundert
Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historis
Vierte Auflage . . . . .
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite v
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstü
lichen Gebrauche . . . . .
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. M 2,—. Heft 2 . .
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel M —,50. No. 2. An
No. 3. Fugirtes Präludium M —,80. No. 4. Ande
M —,80. No. 5. Toccata M 1,30. No. 6. Fuge . .
Herzogenberg, Heinrich von, Op. 39. Orgel-
„Nun komm, der Heiden Heiland" . . . . .
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket alle Gott"
Op. 67. Sechs Chorale . . . . .
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' darein. No. 2.
No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir. No. 4. Ers
herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu mir, spricht
No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.
Hess, Carl, Canon . . . . .
Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur den liebe
Prälud um und Fuge . . . . .
Andante. Invention. Präludium . . . . .
Hoyker, Robert, Op. 1. Einleitung und Doppelfuge
Huber, Hans, Fantasie nach Worten der heiligen Sc
Jassen, Paul, Toccata (in G) . . . . .
Jüngker, B., Op. 7. Neun Choral-Vorspiele . . . .
Kirchner, Th., Orgelstück (Andante in Es dur au
Erinnerung an K. F. Becker . . . . .
Op. 89. Orgelcompositionen. Heft 1 . . . . .
No. 1. Arioso. No. 2. Präludium. No. 3. Legende. No. 4. C
Heft 2. (Lyrische Blätter.) No. 5—8 . . . .
Heft 3. (Lyrische Blätter.) No. 9—13 . . . .
Krebs, Joh. Ludw., Grosse Fantasie und Fuge zu
Concertvortrage. Herausg. von A. W. Gottschalg
Einzeln: Fantasie M 1,80. Fuge . . . . .

Nachtrag zum Catalog über Orgelmusik.

M. Pf.

Flügel, Gustav.
Op. 103. Zwei Orgelstücke: „Toccata" und „Andante serioso", beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott" 1 50
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt'" 1 50

Forchhammer, Th.
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . . 3 —

Händel, G. F.
Op. 7 No. 6. Concert (in Bdur) für Orgel und Orchester. Für Orgel allein bearbeitet von S. de Lange . . . 2 50

Kretschmer, Edmund.
Op. 43. Pastorale 1 50

Verlag von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Leipzig.

214 Orgelvorspiele

zu 203 Chorälen für den kirchlichen Gebrauch

geordnet nach dem in der Weimar'schen Landeskirche eingeführten neuen Gesang- und Choralbuche und mit einigen nachgetragenen Chorälen versehen von

H. Riedel.

In quer 4°. Geheftet M 4 netto.

Der Grossherzogl. Sächsische Kirchenrath hat das Werk zur Einführung empfohlen. In der betreffenden Verordnung vom 3. Juli 1891 heisst es:

„Da diese von einem tüchtigen Meister componirten Vorspiele sich einestheils durch Einfachheit, kirchlichen Charakter und Kürze (meist 16 Takte) auszeichnen, anderntheils durch Geist und Eigenart hervorragen und in jeder Beziehung zur Erbauung der Gemeinde geeignet sind, so empfehlen wir dieselben den Geistlichen, Organisten und mit dem Kirchendienste betrauten Lehrern zum Gebrauche, bezüglich zum Ankauf aus den Kirchkassen."

Riedel, Ludwig, Op. 11. **Fest-Vorspiel** zum Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott" für Orgel . . . . . M 0,80

Schönfeld, Hermann, Sechs kleine und leichte Orgelstücke (besonders für Orgeln mit einem Manual) . . . . . M 1,—

Sechter, Simon, Orgel-Compositionen.

Op. 2.	Drei Fugen	netto	M 1,—
Op. 3.	Achtundvierzig Versetten	„	M 1,20
Op. 7.	Zwölf Variationen im strengen Style	„	M 0,60
Op. 8.	Sechs Praeludien mit obligatem Pedal (1. Lieferung)	„	M 1,—
Op. 12.	Zwölf Versetten und eine Fuge	„	M 0,60
Op. 14.	Sechs Praeludien mit obligatem Pedal (2. Lieferung)	„	M 1,—
Op. 22.	Zweiunddreissig leichte Versetten	„	M 0,60
Op. 38.	Sechs Praeludien mit obligatem Pedal (3. Lieferung)	„	M 0,60
Op. 39.	Praktische Generalbass-Schule, bestehend in 120 progressiven und mehrfach ausgeführten Uebungen im Generalbasse. Neue wohlfeile Ausgabe. Cartonirt	netto	M 4,50

Sjögren, Emil, Op. 15 Nr. 1. **Fantasie.** Concertstück für Orgel frei bearbeitet von A. W. Gottschalg . . . . . M 1,—

Speth, Joh., Compositionen für Orgel aus: Ars Magna, herausgegeben von Franz Commer (Heft V der Comp. f. Orgel) . . . . . M 2,—

Speth, Joh., Compositionen für Orgel, herausgegeben von Franz Commer (Heft VI der Comp. f. Orgel) . . . . . M 2,—

Vierling, Georg, Op. 23. **Sechs Orgelstücke** . . . . . M 1,80

Voullaire, Woldemar, Op. 24. **Fünfundzwanzig leichte Orgelstücke.** Quer 4° . . . . . netto M 2,—

Voullaire, Woldemar, Op. 26. **Drei Intermezzi** für Orgel und Violine zum Gebrauch bei Kirchen-Concerten . . . . . M 3,— Violinstimme allein 60 ₰.

Weinberger, Karl, Op. 5. **Introduction und Fuge** für die Orgel M 1,—

Sonate für Orgel

(in Fmoll)

von

Carl Wolfrum.

Op. 4. Preis M 3,60.

Das Werk wird von competenten Seiten u. A. von Bernhard Kothe, Herausgeber des Führers durch die Orgel-Litteratur, und A. W. Gottschalg, Herausgeber der Urania, als ein „überraschend schönes und grossartiges" bezeichnet.

Günstige Zahlungsbedingungen! *Rabatt!*

Gebrüder Hug & Co.

LEIPZIG Königstrasse 16.

Vorteilhafteste Bezugsquelle

Verlag von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Leipzig.

Compositionen für Orgel zu **vier** Händen.

In quer 4°.

Nr. 1. **Joh. Sebastian Bach,** Fuge über 3 Themen aus „Kunst der Fuge“ . . . . . netto ℳ 1,20

Nr. 2. **Adolph Hesse,** Op. 87. **Fantasie** in Dmoll . netto ℳ 1,20

Nr. 3. **Christian Gottlob Höpner,** Op. 9. **Einleitung und Fuge** . . . . . , netto ℳ 1,20

Für Violine und Orgel.

Klassiker-Album

für Violinchor und Orgel

zum Gebrauche in Lehrerbildungsanstalten und Musikschulen

bearbeitet von

Robert Linnarz.

Vollständig in zwei Bänden.

Band I.

Partitur ℳ 3 netto. Violinstimme ℳ 1,20 netto.

Inhalt: *Altniederländisches Dankgebet aus der Sammlung des Adrianus Valerius vom Jahre 1628 (nach* ***Eduard Kremser****).* — ***Alessandro Stradella,*** *Kirchen-Arie.* — ***Arcangelo Corelli,*** *Adagio.* — ***Johann Sebastian Bach,*** *Arie: „Mein gläubiges Herze“; Arie: „Ich will dir mein Herze schenken“; Sarabande; Arie a. d. Suite in D dur; Adagio a. d. Sonate Nr. 1 in H moll.* — ***G. F. Händel,*** *Arie: „Er weidet seine Heerde“; Arie: „Wie lieblich ist der Boten Schritt“; Arie: „Ich weiss, dass mein Erlöser lebet“; Arie: „O hör' mein Flehn, allmächtiger Gott“; Arie: „O hätt' ich Jubals Harf“; Duett: „O Friede, reich an Heil“; Largo.* — ***G. B. Pergolesi,*** *„Stabat mater“, Duett.*

Band II.

Partitur ℳ 3 netto. Violinstimme ℳ 1,20 netto.

Inhalt: ***Pergolesi,*** *Stabat mater: „Fac ut ardeat“, Duett.* — ***Chr. W. von Gluck,*** *Andante.* — ***Jos. Haydn,*** *Arie: „Auf starkem Fittige schwinget“; Arie: „Nun beut die Flur“.* — ***W. A. Mozart,*** *Ave verum corpus; Agnus Dei: Larghetto a. d. Quintett Op. 108.* — ***L. van Beethoven,*** *Adagio a. d. Sonate pathétique; Andante a. d. Sonate Op. 109.* — ***C. M. von Weber,*** *Gebet a. d. „Freischütz“.* — ***Franz Schubert,*** *Lob der Thränen.* ***Mendelssohn Bartholdy,*** *Arie: „Sei stille dem Herrn“; Arie: „Jerusalem“; Arioso: „Lasst uns singen“; Arioso: „Doch der Herr“.* — ***Fr. Chopin,*** *Praeludium, Op. 28 Nr. 20; Andantino a. d. 2ten Ballade.* — ***Rob. Schumann,*** *Abendlied; Träumerei.* — ***Rob. Franz,*** *Bitte.*

Der Königl. Musikdirector Otto Kurth in Lüneburg schreibt hierüber:

„Wenn schon das Studium wirklicher Perlen der Musik von unleugbarem Werthe sein muss, so hat obiges Werk noch den besonderen Vorzug, dass mit Rücksicht auf den **Massen-Violinunterricht in Seminaren Strichart und Fingersatz mit peinlicher Genauigkeit und Sorgfalt angegeben ist.** Lassen sich die meisten Sätze für den Violinspieler auch in „**erster Lage**“ ausführen, so ist doch mit Rücksicht auf schönen Vortrag der Fingersatz für die **III. Lage** ebenfalls angegeben worden; die Anwendung und Erlernung der letzteren wird gerade bei den gebotenen Stücken im Massenunterricht leicht zu ermöglichen sein. Die äussere Ausstattung lässt nichts zu wünschen übrig, die grossen Noten treten auf dem schönen, kräftigen Papiere klar und deutlich hervor.

Das Werk dürfte besonders **als Unterrichtswerk in Lehrerbildungsanstalten,** aber auch **zum Gebrauch bei Kirchenconcerten** sich **vorzüglich** eignen, umsomehr als es dem Bearbeiter gelungen ist, die Originale in möglichster Treue wiederzugeben.“

Baumert, L., Op. 33. **„Gott sei des Kaisers Schutz“** mit Benutzung der bekannten Melodie von A. Lwoff, für Violinchor und Orgel.
Orgel-Partitur und Violinstimme . . . . . ℳ 1,20

EIPZIG.

rten Harmonium-Preiscourant.

ge =

moniums.

mensur.)

frage nach kleineren Pedal- Organisten, Seminare, kleinere ulen etc., hat uns veranlasst, l-Harmoniums in den Handel

Herstellung von **vier billigen niums** ist es den Herren Lehrern n u. s. w. möglich gemacht, zur nd Uebung zu Hause, sich ein rument mit der zum Orgelspiel thigen Pedalvorrichtung anzu- r verweisen hierbei auf neben- nung und erlauben uns, sie auf **billigen Pedal-Harmoniums** rs aufmerksam zu machen.

ntonirt, sind dieselben **solid** in **ebaut** und so eingerichtet, dass e Pedal als Harmonium zum erwendet werden können. Man sem Zwecke das Pedal einfach rument hinein und klappt die erunter. — Die obere Klaviatur en Umfang und zwar von C—F, Pedal durch zwei Octaven von zweimanualigen Instrumenten t. — Das Pedal bei unseren ist nicht wie bei vielen anderen s gekuppelt, sondern hat eigene Windvorrichtung ist nach be- cipien hergestellt und liefert z leichter Handhabung in völlig Weise den nöthigen Wind. dieser Pedal-Harmoniums ist gediegen gehalten und wurde n. was eine Preisvertheuerung hen können. Unstreitig bieten Beste und Vollendetste, was ig Harmoniums jetzt geliefert Wir können die Instrumente r bestens empfehlen.

Gebrüder Hug & Co.

Harmonium No. IV M. 1200.
erikanisches Saug-System.
len, 5½ Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D)
ändig, 10 Register, 2 Kniesch weller
Register-Anordnung:
Ober-Manual.
Diskant: Flöte Amabile 8′, Piano 8′, Piccolo 4′, Vox-Angelika 8. | Mech. Register: Forte.
Unter-Manual.
Diskant: Melodia 8′, Flute 4′, Clarionet 16. Diskant-Koppler. | Mech. Register Forte. Diskant-Koppler. Bass-Koppler. Manual-Koppler.
hweller. Grand-jeu-Schweller.
Gemeinden, welche alte untaugliche Orgeln vor der Anschaffung eines Instrumente ziehen, tal-Harmoniums No. IV angelegentlichst zu selben sind billiger u. schöner als kleine Orgeln.

r. Richter, Leipzig.

Verlag von J. Rieter-
Musik

hton, Algernon, Op. 11. Interludium . . . . . M 1,50
ch, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . . . . 2,—
Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor M 1,80. No. 2. Choral M 1,80. No. 3. Schlusschor 1,80
Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 M 3,—. Heft 2—6 . . . . à 2,50
Einzeln: No. 1. M —,80. No. 2. M 1,—. No. 3. M —,80. No. 4. M 1,—. No. 5. M —,80. No. 6. M 1,—. No. 7. M —,80. No. 8. M 1,50. No. 9. M 1,—. No. 10. M 1,—. No. 11. M 1,50. No. 12. M 1,—. No. 13. M 1,50. No. 14. M 1,—. No. 15. M 1,50.
Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas 1,50
arblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten 2,50
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) 2,50
eethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in übertragen von Julius Buckel . . . . .
ibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke . . . . .
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters.
ossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elev No. 2. Noel . . . . .
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. A
rahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Or Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner . . . . .
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" vortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" M 2,—. No. 2. „Denn wir ha Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . . .
rauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen.
No. 1 in Fmoll M 2,—. No. 2 in Dmoll . . . . .
ährmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . . . .
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . . .
ink, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' feste Burg" Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . . . .
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbar nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . . .
lügel, Gustav, Op. 33. 48 kleine Orgelstücke (Vor un in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim G dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgels Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen. No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll.
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, binirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum C No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss di „Auf meinen lieben Gott"
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Hi Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt"
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvort Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . . .
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch vortrage geeignet . . . . .
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage
rchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitung lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babyl ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversic ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns w dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . . .
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . .
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters: 2 He
magalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll) . . . . .
ndel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händ Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrer mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg . . . . .
Heft 1 Judas Macabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athali Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson . . . . .
aydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Sch tragen von L. Papier . . . . .
ring, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihundert Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historis Vierte Auflage . . . . .
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite V
rzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstü lichen Gebrauche . . . . .
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. M 2,—. Heft 2 . . . . .
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel M —,50. No. 2. An No. 3. Fugirtes Präludium M —,80. No. 4. Ands M —,80. No. 5. Toccata M 1,50. No. 6. Fuge . . . . .
rzogenberg, Heinrich von, Op. 39. Orgel- „Nun komm, der Heiden Heiland" . . . . .
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket alle Gott" . . . . .
Op. 67. Sechs Choräle . . . . .
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' darein. No. 2. No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir. No. 4. Ers herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu mir, sprich No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.
ss, Carl, Canon . . . . .
horalvorspiel über die Melodie: „Wer nur den liebe räludium und Fuge . . . . .
ndante. Invention. Präludium . . . . .
vker, Robert, Op. 1. Einleitung und Doppelfuge ber, Hans, Fantasie nach Worten der heiligen Sc
assen, Paul, Toccata (in G) . . . . .
ker, B., Op. 7. Neun Choral-Vorspiele . . . . .
chner, Th., Orgelstück (Andante in Es dur au Erinnerung an K. F. Becker . . . . .
Op. 89. Orgelcompositionen. Heft 1 . . . . .
No. 1. Arioso. No. 2. Präludium. No. 3. Legende. No. 4.
Heft 2. (Lyrische Blätter.) No. 5—8 . . . . .
Heft 3. (Lyrische Blätter.) No. 9—13 . . . . .
bs, Joh. Ludw., Grosse Fantasie und Fuge z Concertvortrage. Herausg. von A. W. Gottschalg . . . . .
Einzeln: Fantasie M 1,80. Fuge . . . . .

Nachtrag zum Catalog über Orgelmusik.

M. Pf.

Flügel, Gustav.
Op. 103. Zwei Orgelstücke: „Toccata" und „Andante serioso", beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott" 1 50
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt" 1 50

Forchhammer, Th.
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . . 3 —

Händel, G. F.
Op. 7 No. 6. Concert (in Bdur) für Orgel und Orchester. Für Orgel allein bearbeitet von S. de Lange . . . 2 50

Kretschmer, Edmund.
Op. 43. Pastorale 1 50

Verlag von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Leipzig.

Für Violine und Orgel.

Rheinberger, Josef, Op. 166. **Suite** (Praeludium, Canzone, Allemande und Moto perpetuo) für Violine und Orgel oder Pianoforte.
A. Für Violine (Solo oder Violinchor) und Orgel . . . . . M 7,50
B. Für Violine und Pianoforte M 6. Violinstimme einzeln . . M 1,80
Rüfer, Philipp, Op. 37. **Drei Stücke** für Violine und Orgel . . . M 3,—
Hieraus allein: Nr. 1a. Adagio für Violine und Orgel . . . . . M 1,—
Sitt, Hans, Op. 17b. **Romanze** für Violine mit Orgel (oder Pianoforte) M 1,50
Sitt, Hans, Op. 21a. **Andante tranquillo** aus dem 2. Violin-Concert in Amoll, für Violine und Orgel eingerichtet von A. W. Gottschalg M 1,80
Voullaire, Woldemar, Op. 26. **Drei Intermezzi** für Orgel und Violine zum Gebrauch bei Kirchen-Concerten . . . . . M 3,—
Violinstimme allein 60 ₰.

Für Violoncell und Orgel.

Hesse, Adolph, Op. 22. **Andante** aus der Fantasie, für Violoncell und Orgel (Harmonium) eingerichtet von J. V. Müller . . . . . M 1,—
Rüfer, Philipp, Op. 37 Nr. 1b. **Adagio** für Violoncell und Orgel . M 1,—
Sitt, Hans, Op. 17a. **Romanze** für Violoncell mit Orgel (oder Pianoforte) M 1,80

Für Orgel und Streichquartett.

Franz, Robert, Hebräische Melodie: „Beweinet, die geweint" für Orgel und Streichquartett eingerichtet von Georg Langenbeck.
Partitur und Stimmen M 3. Quartetttstimmen allein . . . . . M 1,20

Für Orgel, Hornquartett und Harfe.

Flügel, Gustav, Op. 86. **Adagio** für Orgel, Hornquartett und Harfe M 2,80

Gesänge mit Orgel.

Duvivier, A. D., Op. 7. **Ave Maria** für zwei Singstimmen (Sopran und Alt) mit Piano oder Orgel . . . . . M 1,—

Rheinberger, Josef, Op. 171. **Marianische Hymnen.**
Nr. 1. **Ave Maria** für eine Singstimme mit Orgel (oder Pianoforte). Partitur und Singstimme. A. Hoch; B. Tief . . . . . à M 1,—
Nr. 2. **Alma redemptoris.** Duett für Sopran und Alt mit Orgel . . M 1,—
Hierzu: Singstimmen (à 15 ₰) . . . . . M 0,30
Nr. 3. **Salve Regina** für zwei Soprane und Alt mit Orgel . . . . M 1,—
Hierzu: Singstimmen (à 15 ₰) . . . . . M 0,45
Nr. 4. **Ave maris stella.** Duett für Sopran und Alt mit Orgel . . M 1,—
Hierzu: Singstimmen (à 15 ₰) . . . . . M 0,30
Nr. 5. **Regina coeli** für eine Singstimme mit Orgel. Part. u. Singstimme M 1,—
Singstimme einzeln . . . . . M 0,15
Nr. 6. **Ave Regina** für 3 Frauenstimmen mit Orgel . . . . . M 1,—
Hierzu: Singstimmen (à 15 ₰) . . . . . M 0,45
Taschirch, Wilhelm, Op. 96. **„Ich bau' auf Gott"** von Julius Sturm. Duett für Sopran und Alt mit Orgel (oder Pianoforte) . . . . . M 1,—
Wilm, Nicolai von, Op. 104. **„Verlass' mich nicht, o du, zu dem ich flehe."** Geistliches Lied für Alt oder Bariton mit Orgel . . . . M 1,—

Günstige Zahlungsbedingungen! *Rabatt!*

Gebrüder Hug & Co.

LEIPZIG Königstrasse 16.

Vorteilhafteste Bezugsquelle

EIPZIG.

rten Harmonium-Preiscourant.

ge =

moniums.

mensur.)

frage nach kleineren Pedal-
Organisten, Seminare, kleinere
len etc., hat uns veranlasst,
-Harmoniums in den Handel

lerstellung von **vier billigen**
niums ist es den Herren Lehrern
n u. s. w. möglich gemacht, zur
nd Uebung zu Hause, sich ein
ment mit der zum Orgelspiel
thigen Pedalvorrichtung anzu-
r verweisen hierbei auf neben-
nung und erlauben uns, sie auf
billigen Pedal-Harmoniums
rs aufmerksam zu machen.

ntonirt, sind dieselben **solid** in
ebaut und so eingerichtet, dass
ie Pedal als Harmonium zum
erwendet werden können. Man
sem Zwecke das Pedal einfach
ment hinein und klappt die
runter. — Die obere Klaviatur
en Umfang und zwar von C—F,
Pedal durch zwei Octaven von
zweimanualigen Instrumenten
t. — Das Pedal bei unseren
ist nicht wie bei vielen anderen
s gekoppelt, sondern hat eigene
Windvorrichtung ist nach be-
cipien hergestellt und liefert
z leichter Handhabung in völlig
Weise den nöthigen Wind.
dieser Pedal-Harmoniums ist
gediegen gehalten und wurde
n, was eine Preisvertheuerung
hen können. Unstreitig bieten
Beste und Vollendetste, was
ung Harmoniums jetzt geliefert
Wir können die Instrumente
r bestens empfehlen.

Gebrüder Hug & Co.

Harmonium No. IV M. 1200.
ertikanisches Saug-System.
len, 5½ Spiels Zungen, Pedal (16' c—D)
tändig, 18 Register, 2 Kniesch weller
Register-Anordnung:
Ober-Manual.
Diskant: Flöte Amabile 8', Piano 8', Piccolo 4', Vox-Angelika 8.
Mech. Register: Forte.
Unter-Manual.
Diskant: Melodia 8', Flöte 4', Clarionet 16, Diskant-Koppler.
Mech. Register: Forte, Diskant-Koppler, Bass-Koppler, Manual-Koppler.
hweller. Grand-jeu-Schweller.
Gemeinden, welche alte unzulängliche Orgeln
vor der Anschaffung eines Instruments stehen,
tal-Harmoniums No. IV angelegentlichst zu
alben sind billiger u. schöner als kleine Orgeln.

r. Richter, Leipzig.

Verlag von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Leipzig.

Bücher.

Führer durch die Orgel-Litteratur

bearbeitet von

B. Kothe und **Th. Forchhammer.**

In kl. 8°. In einem Bande gebunden Preis ℳ 1,80 netto.

Das Werkchen gewährt einen möglichst vollständigen Ueberblick über die Schätze der Orgel-Litteratur des In- und Auslandes, für Unterricht, Kirche, wie für allgemein musikalische Zwecke. Der Werth als Nachschlagebuch wird durch genaue Angabe der Verleger und Preise der aufgeführten Werke, nicht minder durch ein vollständiges Register erhöht.

(Wird fortgesetzt.)

Die Orgel und ihr Bau.

Herausgegeben von

C. Kuntze.

Mit zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen.

Dritte gänzlich umgearbeitete Auflage von Joh. Jul. Seidel's gleichnamigem Werke.

In 8°. Geheftet. Preis ℳ 1,50 netto.

Die Orgel und ihr Bau.

Ein systematisches Handbuch

für Organisten, Orgelrevisoren und Kirchenvorstände

von

Joh. Julius Seidel.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage bearbeitet von Bernhard Kothe.

Mit zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen.

Gr. 8°. Elegant geheftet. Preis ℳ 5 netto, gebunden ℳ 6 netto.

Die höchsten Unterrichtsbehörden von Baden, Bayern, Oesterreich, Preussen, Sachsen etc. haben dieses Buch ausdrücklich empfohlen.

Dr. Franz Xaver Haberl schreibt in seinem Kirchenmusikalischen Jahrbuche wörtlich hierüber: *„Sogleich anschaffen, gründlich studiren und genau folgen. — Für diesen dreifachen Rath wird man uns nachträglich danken."*

Aus dem Leben eines alten Organisten.

Nach den hinterlassenen Papieren

Karl Gottlieb Freudenberg's

bearbeitet und herausgegeben von **Dr. W. Viol.**

Zweite Auflage (billige Ausgabe). In 8°. Geheftet. Preis ℳ 1,50 netto.

Inhalt: Aus der Jugendzeit. — Studienzeit in Breslau und Berlin. — Begründung der Existenz in Breslau. — Reise nach Italien, Aufenthalt in Wien, Besuch bei Beethoven. — Auf der Wanderschaft durch Steiermark und Italien. Rom. Neapel. Heimreise. — Wiedereröffnung der Berufsthätigkeit in Breslau. — Bräutigamsstand. — Berufung als Ober-Organist zu St. Maria Magdalena. Installation. Leiden und Freuden im Amte und in der Ehe. — Musikalisches Leben in Breslau. — Leiden und Freuden eines Organisten. — Freudenberg in der Gesellschaft und vor der Behörde, als Lehrer, Componist und Kritiker.

Das Buch, in dem nebenbei ein gutes Stück Musikgeschichte der letzten 50 Jahre enthalten ist, sei allen Jüngern und Freunden der Musik und allen, die Sinn für Humor und Originalität haben, angelegentlichst empfohlen.

Flügel, Gustav. M. Pf.

Op. 103. Zwei Orgelstücke: „Toccata" und „Andante serioso", beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.

No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott" 1 50

No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt'" 1 50

Forchhammer, Th.

Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . . 3 —

Händel, G. F.

Op. 7 No. 6. Concert (in Bdur) für Orgel und Orchester. Für Orgel allein bearbeitet von S. de Lange. . . 2 50

Kretschmer, Edmund.

Op. 43. Pastorale 1 50

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium 1,50

Bach, Joh. Seb., Kyr.e, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . . . . 2,—

Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor ℳ 1,30. No. 2. Choral ℳ 1,80. No. 3. Schlusschor 1,30

Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 ℳ 3,—. Heft 2–6 . . . . . à 2,30

Einzeln: No. 1. ℳ —,80. No. 2. ℳ 1,—. No. 3. ℳ —,80. No. 4. ℳ 1,—. No. 5. ℳ —,80. No. 6. ℳ 1,—. No. 7. ℳ —,80. No. 8. ℳ 1,30. No. 9. ℳ 1,—. No. 10. ℳ 1,—. No. 11. ℳ 1,30. No. 12. ℳ 1,—. No. 13. ℳ 1,30. No. 14. ℳ 1,—. No. 15. ℳ 1,50.

Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas 1,50

Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten 2,50

Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) 2,50

Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in . . . übertragen von Julius Buckel . . . . .

Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke . . . .

No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.

Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters.

Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elev

No. 2. Noel . . . . .

Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. A

Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit Or Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner

Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" vortrage bearbeitet von R. Schaab.

No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,—. No. 2. „Denn wir ha Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . . .

Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen.

No. 1 in Fmoll ℳ 2,—. No. 2 in Dmoll . . . . .

Bührmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . . . .

Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . . .

Bunk, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' feste Burg"

Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . . . .

Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbar nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . . .

Flügel, Gustav, Op. 93. 48 kleine Orgelstücke (Vor un in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim G dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgels

Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll

Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen.

No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll . . .

Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso, binirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum C

No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss di „Auf meinen lieben Gott" . . . . .

No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Hi Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt"

Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvort Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . . .

Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch vortrage geeignet . . . . .

Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage

Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitung lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babyl ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversic ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden. dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns w dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . . .

Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . .

Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters: 2 He

Gamagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll) . . .

Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händ Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrer mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg

Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athali Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson . . .

Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Sch tragen von L. Papier . . . . .

Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihundert Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historisc Vierte Auflage . . . . .

Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite v

Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstü lichen Gebrauche . . . . .

Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. ℳ 2,—. Heft 2 . . Einzeln: No. 1. Choralvorspiel ℳ —,50. No. 2. An No. 3. Fugirtes Präludium ℳ —,80. No. 4. Anda ℳ —,80. No. 5. Toccata ℳ 1,30. No. 6. Fuge . . .

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 39. Orgel- „Nun komm, der Heiden Heiland" . . . . .

Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket alle Gott"

Op. 67. Sechs Choräle . . . . .

No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' darein. No. 2. No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir. No. 4. Ers herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu mir, spricht No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.

Hess, Carl, Canon . . . . .

Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur den lieben Präludium und Fuge . . . . .

Andante. Invention. Präludium . . . . .

Hoyker, Robert, Op. 1. Einleitung und Doppelfuge

Huber, Hans, Fantasie nach Worten der heiligen Sc

Jensen, Paul, Toccata (in G) . . . . .

Jöker, B., Op. 7. Neun Choral-Vorspiele . . . .

Kiehner, Th., Orgelstück (Andante in Es dur au Erinnerung an K. F. Becker . . . . .

Op. 89. Orgelcompositionen. Heft 1 . . . . .

No. 1. Arioso. No. 2. Präludium. No. 3. Legende. No. 4. Q Heft 2. (Lyrische Blätter.) No. 5—8. . . . .

Heft 3. (Lyrische Blätter.) No. 9—13 . . . . .

Lebs, Joh. Ludw., Grosse Fantasie und Fuge z Concertvortrage. Herausg. von A. W. Gottschalg

Einzeln: Fantasie ℳ 1,80. Fuge . . . . .

Verlag von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Leipzig.

Grössere Vocal-Werke.

Astorga, Emanuel, Stabat mater für vier Singstimmen. In erweiterter Instrumentation und mit Clavierauszug versehen von Robert Franz.
Partitur mit untergelegtem Clavierauszug ℳ 12 netto. Orchesterstimmen ℳ 5 netto. Clavierauszug in 8° ℳ 1,50 netto. Singstimmen (à 50 ₰) ℳ 2,—.

Bach, Joh. Sebastian, Cantaten mit ausgeführtem Accompagnement von Robert Franz.

„Ach, wie flüchtig, ach, wie nichtig". Mit deutschem und englischem Texte.
Partitur ℳ 8 netto. Orchesterstimmen ℳ 20 netto. Orgelstimme ℳ 4 netto. Clavierauszug in 4° ℳ 3 netto; in 8° ℳ 1,50 netto. Chorstimmen ℳ —,50.

Actus tragicus: „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit". Mit deutschem und englischem Texte.
Partitur ℳ 6 netto. Orchesterstimmen ℳ 6 netto. Clavierauszug in 4° ℳ 3 netto; in 8° ℳ 1,50 netto. Chorstimmen ℳ 1,50.

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist".
Partitur mit untergelegtem Clavierauszug ℳ 12 netto. Orchesterstimmen ℳ 15. Clavierauszug in 4° ℳ 4 netto; in 8° ℳ 1,50 netto. Chorstimmen ℳ 1.

„Ich hatte viel Bekümmerniss". Mit deutschem und englischem Texte.
Partitur ℳ 12 netto. Orchesterstimmen ℳ 13 netto. Clavierauszug in 4° ℳ 3 netto; in 8° ℳ 1,50 netto. Chorstimmen ℳ 3.

„O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe". Pfingst-Cantate.
Partitur ℳ 5 netto. Orchesterstimmen ℳ 10,50 netto. Clavierauszug in 4° ℳ 3 netto; in 8° ℳ 1,25 netto. Chorstimmen ℳ 1.

„Sie werden aus Saba Alle kommen".
Partitur ℳ 6 netto. Orchesterstimmen ℳ 15 netto. Orgelstimme ℳ 2,40. Clavierauszug in 8° ℳ 1,50 netto. Chorstimmen ℳ 1.

„Wer da glaubet und getauft wird". Mit deutschem und englischem Texte.
Partitur ℳ 6 netto. Orchesterstimmen ℳ 9,50 netto. Clavierauszug in 4° ℳ 3 netto; in 8° ℳ 1,50 netto. Chorstimmen ℳ 1.

„Wer weiss, wie nahe mir mein Ende". Zur Todtenfeier.
Partitur ℳ 10 netto. Orchesterstimmen ℳ 10 netto. Clavierauszug in 8° ℳ 1,50 netto. Chorstimmen 50 ₰.

Bach, Joh. Sebastian, Magnificat in Ddur, bearbeitet von Robert Franz.
Partitur ℳ 11 netto. Orchesterstimmen ℳ 21 netto. Clavierauszug in 4° ℳ 7,50; in 8° ℳ 1,50 netto. Chorstimmen ℳ 2. Mittheilungen hierüber 50 ₰ netto.

Bach, Joh. Sebastian, Weihnachts-Oratorium. Theil I und II mit ausgeführtem Accompagnement von Robert Franz.
Partitur mit untergelegtem Clavierauszug ℳ 20 netto. Orchesterstimmen ℳ 30 netto. Clavierauszug in 8° ℳ 3 netto. Chorstimmen (à 50 ₰) ℳ 2.

Durante, Francesco, Magnificat für vier Singstimmen. In erweiterter Instrumentation und mit Clavierauszug versehen von Robert Franz.
Partitur mit untergelegtem Clavierauszug ℳ 7,50 netto. Orchesterstimmen ℳ 6,50 netto. Clavierauszug in 8° ℳ 1 netto. Singstimmen (à 40 ₰) ℳ 1,60.

Händel, Georg Friedrich, Jubilate (der 100. Psalm), bearbeitet von Robert Franz. Text deutsch und englisch.
Partitur mit untergelegtem Clavierauszug ℳ 12 netto. Orchesterstimmen ℳ 9 netto. Clavierauszug in 8° ℳ 1,50 netto. Singstimmen (à 75 ₰) ℳ 3.

Händel, Georg Friedrich, L'Allegro, il Pensieroso ed il Moderato. Oratorische Composition mit ausgeführtem Accompagnement von Rob. Franz.
Partitur mit Händel's Portrait. Geheftet ℳ 30 netto. Orchesterstimmen ℳ 31,50 netto. Clavierauszug mit Portrait. Geb. ℳ 17 netto. Billige Ausgabe. Geheftet ℳ 6 netto. Chorstimmen ℳ 4. Textbuch 25 ₰ netto.

Rheinberger, Josef, Op. 169. **Messe (in C)** für Soli, gemischten Chor und Orchester oder mit Streichinstrumenten und Orgel.
Partitur ℳ 15 netto. Clavierauszug in 8° ℳ 3 netto. Singstimmen (à ℳ 1) ℳ 4. Vollständige Orchesterstimmen ℳ 15 netto. Stimmen für Streichinstrumente und Orgel ℳ 8,50 netto.

C. G. Röder, Leipzig.

Günstige Zahlungsbedingungen! *Rabatt!*

Gebrüder Hug & Co.

LEIPZIG Königstrasse 16.

Vorteilhafteste Bezugsquelle

Deutsche Litteraturdenkmale

des 18. und 19. Jahrhunderts

begründet durch **B. Seuffert**, fortgeführt von **A. Sauer**

unter Mitwirkung von

F. Muncker, W. Scherer, J. Bächtold, E. Schmidt, E. Martin, J. Minor, L. Geiger, L. v. Urlichs u. s. w.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung in **Stuttgart.**

1. **Otto,** Trauerspiel v. *F. M. Klinger.* Her. v. B. Seuffert. VIII, 108 S. 1881. 90 Pf.
2. **Voltaire am Abend seiner Apotheose,** v. *H. L. Wagner.* Her. v. B. Seuffert. XI, 19 S. 1881. 40 Pf.
3. **Fausts Leben** vom Maler *Müller.* Her. v. B. Seuffert. XXVI, 116 S. 1881. M. 1.10.
4. **Preuss. Kriegslieder** v. e. Grenadier von *J. W. L. Gleim.* Her. v. A. Sauer. XXXVII, 44 S. 1882. 70 Pf.
5. **Faust,** ein Fragm. v. *Goethe.* Her. v. B. Seuffert. XV, 89 S. 1882. 80 Pf.
6. **Hermann** v. *C. M. Wieland.* Her. v. F. Muncker. XXX, 116 S. 1882. M. 1.20
7. 8. **Frankfurt. gelehrte Anzeigen vom Jahre 1772.** (Eingeleitet von Wilh. Scherer, her. v. B. Seuffert.) Erste Hälfte. S. 1—352. 1882. M. 2.80. Zweite Hälfte nebst Einleitung u. Register. S. 353—700 u. CXXIX S. 1883. M. 3.80, zus. M. 6.60
9. **Karl v. Burgund,** e. Trauersp. (nach Aeschylus) v. *J. J. Bodmer.* Her. v. B. Seuffert. XII, 26 S. 1883. 50 Pf.
10. **Versuch einiger Gedichte** von *F. v. Hagedorn.* Her. von Aug. Sauer. XI, 99 S. 1883. 90 Pf.
11. **Der Messias,** erster, zweiter u. dritt. Gesang v. *F. G. Klopstock.* Her. v. F. Muncker. XXXI, 84 S. 1883. 90 Pf.
12. **Vier kritische Gedichte** v. *J. J. Bodmer.* Her. v. Jak. Bächtold. XLVII, 110 S. 1883. M. 1.20.
13. **Die Kindermörderinn,** e. Trauerspiel v. *H. L. Wagner* nebst Szenen aus den Bearbeitungen K. G. Lessings u. Wagners. Her. v. Erich Schmidt. X, 116 S. 1883. M. 1.—
14. **Ephemerides und Volkslieder** v. *Goethe.* Her. von Ernst Martin. XX, 47 S. 1883. 60 Pf.
15. **Gustav Wasa** v. *C. Brentano.* Her. v. J. Minor. XIV, 136 S. 1883. M. 1.20.
16. **De la littérature allemande** von *Friedrich d. Gr.* Her. v. Ludwig Geiger. XXX, 37 S. 1883. 60 Pf.
17. 18. 19. **A. W. Schlegels Vorlesungen über schöne Litteratur u. Kunst** 1884. Her. v. Jak. Minor. Erster Teil: Die Kunstlehre. LXXII, 370 S. M. 3.50. Zweiter Teil: Gesch. der klass. Litt. XXXII, 396 S. M. 3.50. Dritter Teil: Gesch. d. romant. Litt. (nebst Personenreg. z. d. 3 Teilen). XXXIX, 252 S. M. 2.50, zus. M. 9.50.
20. **Gedanken über die Nachahmung der griech. Werke in der Malerei u. Bildhauerkunst** v. *J. J. Winckelmann.* Erste Ausgabe 1755 mit Oeser's Vignetten. Eingeleitet von Ludw. v. Urlichs, her. v. B. Seuffert. X, 44 S. 1885. 70 Pf.
21. **Die guten Frauen** v. *Goethe.* Mit Nachbildg. d. Originalkupfer. Her. v. B. Seuffert. XI, 27 S. 1885. 70 Pf.
22. **Freundschaftl. Lieder** v. *J. J. Pyra* und *S. G. Lange.* Her. v. August Sauer. L, 167 S. 1885. M. 1.80.
23. **Anton Reiser,** ein psychol. Roman v. *K. Ph. Moritz.* Her. v. L. Geiger. XXXVIII, 443 S. 1886. M. 3.80.
24. **Ueber meine theatral. Laufbahn** v. *A. W. Iffland.* Her. v. Hugo Holstein. CVI, 130 S. 1886. M. 2.—
25. **Kleine Schriften z. Kunst** v. *Heinr. Meyer.* Her. v. Paul Weizsäcker. CLXIX, 258 S. 1886. M. 4.20.
26. **Joh. Elias Schlegels ästhetische und dramaturgische Schriften.** Her. von Joh. v. Antoniewicz. CLXXX, 226 S. 1887. M. 4.—
27. **Heinrich Heines Buch der Lieder** nebst ein. Nachlese nach den ersten Druck. od. Handschr. Her. v. Ernst Elster. CLIV, 255 S. 1887. M. 4.—
28. **Die Mätresse.** Lustspiel von *K. G. Lessing.* Her. v. Eugen Wolff. XX, 113 S. 1887. M. 1.30.
29. 30. **Briefe üb. Merkwürdigkeiten der Litteratur.** Her. v. Alex. von Weilen. 29. Erste u. zweite Samml. S. 1—187. 1888. M. 1.80. 30. Dritte Sammlung nebst Einleitg. CXLIX, S. 188—367. 1889. M. 4, zus. M. 5.80.
31. **Ueber d. bild. Nachahmung des Schönen** v. *K. Ph. Moritz.* Her. v. S. Auerbach. XLV, 45 S. 1888. 90 Pf.
32. **Julius von Tarent u. die dramatischen Fragmente** v. *J. A. Leisewitz.* Her. v. Rich. M. Werner. LXVIII, 143 S. 1889. M. 2.—
33—38. **Uz, sämtl. poetische Werke.** Her. von A. Sauer. CIX, 422 S. 1890. M. 8.40.
39. **Das Faustbuch des Christlich Meynenden.** Nach dem Druck von 1725 her. v. Siegfr. Szamatólski. Mit 3 Portr. XXVI, 30 S. 1891. M. 1.60.

Alle Nummern auch gebunden. Preis des Einbandes, braun Leinwand mit Rotschnitt, 80 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Fortsetzung umstehend!

EIPZIG.

rten Harmonium-Preiscourant.

ge =

monıums.

mensur.)

bfrage nach kleineren Pedal- Organisten, Seminare, kleinere ılen etc., hat uns veranlasst, l-Harmoniums in den Handel

lerstellung von **vier billigen** niums ist es den Herren Lehrern n u. s. w. möglich gemacht, zur nd Uebung zu Hause, sich ein ument mit der zum Orgelspiel thigen Pedalvorrichtung anzu- r verweisen hierbei auf neben- nung und erlauben uns, sie auf **billigen Pedal-Harmoniums** rs aufmerksam zu machen.

ntonirt, sind dieselben **solid** in **ebaut** und so eingerichtet, dass e Pedal als Harmonium zum erwendet werden können. Man esem Zwecke das Pedal einfach ument hinein und klappt die erunter. — Die obere Klaviatur en Umfang und zwar von C—F, Pedal durch zwei Octaven von zweimanualigen Instrumenten t. — Das Pedal bei unseren ist nicht wie bei vielen anderen s gekoppelt, sondern hat eigene Windvorrichtung ist nach be- cipien hergestellt und liefert z leichter Handhabung in völlig Weise den nöthigen Wind. dieser Pedal-Harmoniums ist gediegen gehalten und wurde u, was eine Preisvertheuerung hen können. Unstreitig bieten Beste und Vollendetste, was ung Harmoniums jetzt geliefert Wir können die Instrumente ur bestens empfehlen.

Gebrüder Hug & Co.

Harmonium No. IV M. 1200.

erikanisches Saug-System.

ılen, 5½, Spiels Zungen, Pedal (16' c—D) 12fädig, 18 Register, 2 Knieschweller

Register-Anordnung:

Ober-Manual.

Diskant: Flute Amabile 8' Piano 8'. Piccolo 4'. Vox-Angelika 8.

Mech. Register: Forte.

Unter-Manual.

Diskant: Melodia 8'. Flute 4'. Clarionet 16. Diskant-Koppler.

Mech. Register Forte. Diskant-Koppler. Bass-Koppler. Manual-Koppler.

hweller. Grand-jeu-Schweller.

Gemälden, welche alle untauglich Orgeln vor der Anschaffung eines Instrumente stehen, tal-Harmoniums No. IV angelegentlichst zu alben sind billiger u. schöner als kleine Orgeln.

r. Richter, Leipzig.

Verlag von **J. Rieter-**
Musik

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium . . . . . M 1,50
Bach, Joh. Seb., Kyr.e, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . . . . 2,—
– Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor M 1,50. No. 2. Choral M 1,80. No. 3. Schlusschor 1,80
– Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 M 3,—. Heft 2—6 . . . . . à 2,50
Einzeln: No. 1. M —,80. No. 2. M 1,—. No. 3. M —,80. No. 4. M 1,—. No. 5. M —,80. No. 6. M 1,—. No. 7. M —,80. No. 8. M 1,50. No. 9. M 1,—. No. 10. M 1,—. No. 11. M 1,50. No. 12. M 1,—. No. 13. M 1,50. No. 14. M 1,—. No. 15. M 1,50.
– Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas 1,50
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten 2,50
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) 2,50
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A-dur Op. 92 übertragen von Julius Buckel . . . . .
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke . . . . .
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 4. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchesters.
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. Elev
No. 2. Noel . . . . .
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No. 3. A
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor mit O
Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirchner
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requiem" vortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" M 2,—. No. 2. „Denn wir ha
Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . . .
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen.
No. 1 in Fmoll M 2,—. No. 2 in Dmoll . . . . .
Führmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . . . .
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . . .
Fink, Christ., Op. 23. Fantasie über „Ein' feste Burg"
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . . . .
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den gangbar
nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssatzes und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . . .
Flügel, Gustav, Op. 93. 48 kleine Orgelstücke (Vor un
in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim G
dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgels
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in Moll
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitungen.
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll.
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante serioso,
binirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum C
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss di
„Auf meinen lieben Gott" . . . . .
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Hi
Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt"
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concertvort
Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . . . .
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung auch vortrage geeignet . . . . .
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortrage
Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbeitung
lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen Babyl
ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zuversic
ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wunden.
dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns w
dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . . .
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . .
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters: 2 He
Frimagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll) . . . . .
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Händ
Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrer
mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottschalg
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. Athali
Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson . . . . .
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schö
tragen von L. Papier . . . . .
Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihundert
Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und historisc
Vierte Auflage . . . . .
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zweite v
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstü
lichen Gebrauche . . . . .
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. M 2,—. Heft 2 . . .
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel M —,50. No. 2. An
No. 3. Fugirtes Präludium M —,80. No. 4. Ands
M —,80. No. 5. Toccata M 1,50. No. 6. Fuge . . .
Herzogenberg, Heinrich von, Op. 39. Orgel-.
„Nun komm, der Heiden Heiland" . . . . .
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket alle Gott" .
Op. 67. Sechs Choräle . . . . .
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' darein. No. 2.
No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir. No. 4. Ers
herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu mir, sprich'
No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.
Hess, Carl, Canon . . . . .
Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur den liebe
Präludium und Fuge . . . . .
Andante. Invention. Präludium . . . . .
Hoyker, Robert, Op. 1. Einleitung und Doppelfuge
Huber, Hans, Fantasie nach Worten der heiligen Sc
Jensen, Paul, Toccata (in G) . . . . .
Jüngker, B., Op. 7. Neun Choral-Vorspiele . . . .
Kirchner, Th., Orgelstück (Andante in Es dur au
Erinnerung an K. F. Becker . . . . .
Op. 89. Orgelcompositionen. Heft 1 . . . . .
No. 1. Arioso. No. 2. Präludium. No. 3. Legende. No. 4. C
Heft 2. (Lyrische Blätter.) No. 5—8 . . . . .
Heft 3. (Lyrische Blätter.) No. 9—13 . . . . .
Lebs, Joh. Ludw., Grosse Fantasie und Fuge z
Concertvortrage. Herausg. von A. W. Gottschalg
Einzeln: Fantasie M 1,80. Fuge . . . . .

Nachtrag zum Catalog über Orgelmusik.

M. Pf.

Flügel, Gustav.
Op. 103. Zwei Orgelstücke: „Toccata" und „Andante serioso", beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott" 1 50
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt'" 1 50

Forchhammer, Th.
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . . 3 —

Händel, G. F.
Op. 7 No. 6. Concert (in Bdur) für Orgel und Orchester. Für Orgel allein bearbeitet von S. de Lange . . . 2 50

Kretschmer, Edmund.
Op. 43. Pastorale 1 50

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung in **Stuttgart.**

Deutsche Litteraturdenkmale

des 18. und 19. Jahrhunderts.

40—41. **Von deutsch. Art u. Kunst.** Einige flieg. Blätter. Her. v. H. Lambel. 1892. LVII, 124 S. M. 3.50.

In Vorbereitung:
Goezes Streitschriften gegen Lessing. Herausgeg. von Erich Schmidt.
Joh. Nicolas Götz, Jugendgedichte. Her. von C. Schüddekopf.

Blätter f. bayr. Gymnasialw. Die Neudrucke unter **Seufferts überaus geschickter Leitung** sind allmählig für jeden, der sich mit der Litteratur des 18. Jahrhunderts beschäftigen will, ein **unentbehrliches Hilfsmittel** geworden.

Zeitschrift f. Realschulwesen. Die Bände dieser Sammlung verdienen die Aufmerksamkeit der Germanisten, der Litterarhistoriker und der Litteraturfreunde, welche **litterarische** und **wissenschaftliche Kritik** zu schätzen wissen.

Herrigs Archiv. Es ist ein **sehr verdienstliches Unternehmen**, daß die rühmlichst bekannte Verlagshandlung den Entschluß gefaßt hat, deutsche Litteraturdenkmale des 18. Jahrh. durch Dr. Bernhard Seuffert, Professor an der Universität Graz, in Neudrucken herausgeben zu lassen.

Ueber Land und Meer. Ein **verdienstvolles** Unternehmen, das sich den **Dank der Litteraturfreunde in reichem Maß** erwirbt, ist die Sammlung deutscher Litteraturdenkmale des 18. und 19. Jahrh., in Neudrucken herausgegeben von Bernhard Seuffert.

Deutsches Litteraturblatt. Das große Seuffert'sche Unternehmen der Neudrucke aus dem 18. u. 19. Jahrh. ist bis zum 38. Bande gediehen, der wieder mit der schon bekannten **Sorgfalt und Pünktlichkeit** von Aug. Sauer gearbeitet ist.

Göttinger gelehrte Anzeigen. Es war ein **äußerst glücklicher Gedanke** der strebsamen Verlagsbuchhandlung, den Hallenser Neudrucken des 16. u. 17. Jahrh. eine ähnliche Sammlung von Werken des vor. Jahrh. an die Seite zu stellen und sie hat das Unternehmen **in die besten Hände** gelegt . . . . .

Klopstocks Oden. Kritisch-historische Ausgabe. Mit Unterstützung des Klopstock-Vereins und in Verbindung mit **Jaro Pawel** herausgegeben von **Franz Muncker.** 2 Bde. Gr. 8°. Preis **M. 12.—.** In vornehmem Halbfranzband M. 15.—

Bl. f. litt. Unterhaltg. In diesem **Musterbuche philologischer Kritik** erhalten wir endlich die längst gewünschte historisch-kritische Ausgabe der Klopstock'schen Oden.

Litt. Zentralbl. Eine Ausgabe der Klopstock'schen Oden mit Varianten-Apparat wurde schon lange als ein Bedürfnis empfunden. Die vorliegende Ausgabe beruht auf jahrelangem, fleißigem Sammeln des Materials und ist offenbar mit **großer Sorgfalt** und **Pünktlichkeit** redigiert. Die Herausgeber haben für ihre minutiöse und gewissenhafte Arbeit den vollsten Anspruch auf unsern Dank.

Friedrich Gottlieb Klopstock. Geschichte seines Lebens und seiner Schriften von Franz Muncker. Mit Klopstocks Bildnis in Lichtdruck. Gr. 8°. X u. 566 S. Preis **M. 12.—** In vornehmem Halbfranzband Mk. 15.—

Gegenwart. Die geistvolle und feinsinnige Klopstock-Biographie des Münchener Dozenten, die reife Frucht langjährigen Gelehrtenfleißes zeigt sich uns überall als ein **harmonisches, trefflich geschriebenes, im besten Sinne populäres Werk.**

(JULIUS GOLDE) Buchhandlun Casparistrasse No. 1.

HOFFMANN STUTTGART

Verlag von Ant. Böhm & Sohn in Augsburg.

Zur Orgel-Litteratur.

J. A. Troppmann's Orgelschatz.

Eine Sammlung
von
Präludien, Vor- und Nachspielen und Cadenzen für die Orgel.

Zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste, insbesondere auch zur Benutzung in Schullehrer-Seminarien.

Aufgenommen in den Cäcilien-Vereins-Katalog unter Nr. 1031.

J. A. Troppmann's Orgelschatz: Band I

enthaltend:
66 Kompositionen von J. A. Troppmann, dann 34 Original-Beiträge von folgenden Componisten:

Albrechtsberger — Bach — Becher — Cohen — Fasolo — Heckmayr — Hermesdorff — Herzog — Hoffmann — Kewitsch — Koenen — Kornmüller — Kothe — Krieger — Mitterer — Palestrina — Piel — Pilland — Pollmann — Rinck — Rodenkirchen — Stehle — Sturm — Wenning — Winkler — Witt

nebst 2 Stücken für Harmonium. — III. Auflage. — Preis geheftet M. 3.— netto.

J. A. Troppmann's Orgelschatz: Band II

enthaltend:
16 Kompositionen von J. A. Troppmann, dann 72 Original-Beiträge von folgenden Componisten:

Ammer — Becher — Beltjens — Bennet — Bernards — Bibl — Blum — Cohen — Diebold — Ellenberg — Gruber — Haller — Heckmayr — Helm — Herzog — Jahn — Koenen — Kornmüller — Lipp — Lubrich — Mettenleiter — Molitor — Monar — Palme — Piel — Pilland — Preitz — Prüfer — Rheinberger — Rodenkirchen — Rinck — Rundnagel — Schöpf — Schweitzer — Stehle — Stein — Todt — Wendler — Wenning — Wiltberger — Witt

nebst 2 Stücken für Harmonium — II. Auflage. — Preis: geheftet M. 4.— netto.

J. A. Troppmann's Orgelschatz: Band III

enthaltend:
15 Kompositionen von J. A. Troppmann, dann 60 Original-Beiträge von folgenden Componisten:

Auer — Beethoven — Bieger — Blum — Brenner — Cerone — Diebold — Deigendesch — Faisst — Fastlinger — Filke — Fischer — Fuchs — Groiss — Händel — Heckmayr — Hoffmann — Kirnberger — Kühmstedt — Lipp — Modlmayr — Monar — Orlandi di Lasso — Pachelbel — Palme — Piel — Pilland — Plag — Pollmann — Rodenkirchen — Schöpf — Schweitzer — Stein — Stehle — Succo — Todt — Vogt — Wenning — Widmann — Wiltberger — Witt

nebst 2 Stücken für Harmonium. — Preis: geheftet M. 3.— netto.

Urteile über Troppmann's Orgelschatz Bd. I, II u. III umstehend.

No. 9.

EIPZIG.

rten Harmonium-Preiscourant.

ge =

moniums.

mensur.)

hfrage nach kleineren Pedal- Organisten, Seminare, kleinere ulen etc., hat uns veranlasst, l-Harmoniums in den Handel

Herstellung von **vier billigen oniums** ist es den Herren Lehrern n u. s. w. möglich gemacht, zur nd Uebung zu Hause, sich ein ument mit der zum Orgelspiel thigen Pedalvorrichtung anzu- r verweisen hierbei auf neben- nung und erlauben uns, sie auf **billigen Pedal-Harmoniums** rs aufmerksam zu machen.

intonirt, sind dieselben **solid** in ebaut und so eingerichtet, dass ie Pedal als Harmonium zum erwendet werden können. Man esem Zwecke das Pedal einfach ument hinein und klappt die erunter. — Die obere Klaviatur en Umfang und zwar von C—F, Pedal durch zwei Octaven von zweimanualigen Instrumenten t. — Das Pedal bei unseren ist nicht wie bei vielen anderen s gekoppelt, sondern hat eigene Windvorrichtung ist nach be- cipien hergestellt und liefert z leichter Handhabung in völlig Weise den nöthigen Wind. dieser Pedal-Harmoniums ist gediegen gehalten und wurde n, was eine Preisvertheuerung hen können. Unstreitig bieten Beste und Vollendetste, was ung Harmoniums jetzt geliefert Wir können die Instrumente ur bestens empfehlen.

Gebrüder Hug & Co.

Harmonium No. IV M. 1200.
erikanisches Saug-System.
alen, 5½, Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D)
ständig, 18 Register, 2 Kniesch weller
Register-Anordnung:
Ober-Manual.
Diskant: Flute Amabile 8′, Piano 8′, Piccolo 4′, Vox-Angelika 8.
Mech. Register: Forte.
Unter-Manual.
Diskant: Melodia 8′, Flute 4′, Clarionet 16. Diskant-Koppler.
Mech. Register Forte. Diskant-Koppler. Bass-Koppler. Manual-Koppler.
chweller. Grand-jeu-Schweller.
d Gemeinden, welche alte untaugliche Orgeln vor der Anschaffung eines Instruments stehen, dal-Harmoniums No. IV angelegentlichst zu selben sind billiger u. schöner als kleine Orgeln.

Fr. Richter, Leipzig.

Verlag von J. Rieter-
Musik

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium	M 1,50
Bach, Joh. Seb., Kyr.e, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab	2,—
Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor M 1,50. No. 2. Choral M 1,80. No. 3. Schlusschor	1,30
Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 M 3,—. Heft 2—6 à	2,30
Einzeln: No. 1. M —,80. No. 2. M 1,—. No. 3. M —,80. No. 4. M 1,—. No. 5. M —,80. No. 6. M 1,—. No. 7. M —,80. No. 8. M 1,30. No. 9. M 1,—. No. 10. M 1,—. No. 11. M 1,30. No. 12. M 1,—. No. 13. M 1,30. No. 14. M 1,—. No. 15. M 1,50.	
Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas	1,50
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten	2,50
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke)	2,50
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. übertragen von Julius Buckel	
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke	
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.	
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchest	
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. No. 2. Noel	
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No.	
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor m Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Kirch	
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requi vortrage bearbeitet von R. Schaab.	
No. 1. „Wie lieblich sind" M 2,—. No. 2. „Denn w Fuge: „Herr, du bist würdig"	
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen	
No. 1 in Fmoll M 2,—. No. 2 in Dmoll	
Bührmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G)	
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll)	
Bunk, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' feste	
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's	
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den ga nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssa und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte	
Flügel, Gustav, Op. 31. 48 kleine Orgelstücke (V. in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch b dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in	
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitun No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll	
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante ser binirten Chorälen zu festlichen Diensten wie z No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich mu „Auf meinen lieben Gott"	
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott d Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner	
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concer Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge	
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung vortrage geeignet	
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vort	
Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbe lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zu ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wun dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte	
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele	
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters	
Gamagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll	
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F. Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottsch	
Heft 1 Judas Macabäus. Heft 2. Trauerhymne. Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson	
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Di tragen von L. Papier	
Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihu Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und hi Vierte Auflage	
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zw	
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare T lichen Gebrauche	
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. M 2,—. Heft	
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel M —,50. No. No. 3. Fugirtes Präludium M —,80. No. 4. M —,80. No. 5. Toccata M 1,30. No. 6. Fuge	
Herzogenberg, Heinrich von, Op. 39.	
„Nun komm, der Heiden Heiland"	
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket alle	
Op. 67. Sechs Chorale	
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' darein. No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir. No. herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu mir, No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.	
Hess, Carl, Canon	
Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur den	
Präludium und Fuge	
Andante. Invention. Präludium	
Hoyker, Robert, Op. 1. Einleitung und Doppe	
Huber, Hans, Fantasie nach Worten der heili	
Jassen, Paul, Toccata (in G)	
Joker, B., Op. 7. Neun Choral-Vorspiele	
Kohner, Th., Orgelstück (Andante in Es d Erinnerung an K. F. Becker	
Op. 89. Orgelcompositionen. Heft 1	
No. 1. Arioso. No. 2. Präludium. No. 3. Legende.	
Heft 2. (Lyrische Blätter.) No. 5—8.	
Heft 3. (Lyrische Blätter.) No. 9—13	
Lebs, Joh. Ludw., Grosse Fantasie und F Concertvortrage. Herausg. von A. W. Gottsch	
Einzeln: Fantasie M 1,80. Fuge	

Nachtrag zum Catalog über Orgelmusik.

	M. Pf.
Flügel, Gustav.	
Op. 103. Zwei Orgelstücke: „Toccata" und „Andante serioso", beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.	
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott"	1 50
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt'"	1 50
Forchhammer, Th.	
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele	3 —
Händel, G. F.	
Op. 7 No. 6. Concert (in Bdur) für Orgel und Orchester. Für Orgel allein bearbeitet von S. de Lange	2 50
Kretschmer, Edmund.	
Op. 48. Pastorale	1 50

Verlag von ANT. BÖH

Urtheile über Troppmann's Orgelschatz.

Ich finde diese Orgelstücke recht brauchbar und der Verbreitung werth. Auch sind sie kirc gehalten.
Dr. J. G. Herzog, k. Professor in Erlange

Diese Orgelstücke sind alle recht gut verwendbar für die Kirche, einige sind wirklich vortre gearbeitet.
P. U. Kornmüller, Director in Metz

„Der Orgelschatz ist eine recht schöne Sammlung." *C. Cohen, Domcapellmeister in Bamberg.*

„Der Orgelschatz ist eine ganz prächtige Sammlung."
P. Piel, Seminar-Oberlehrer in Boppard a. Rh.

„Ihr Orgelschatz wird nach meinem Ermessen einer günstigen Aufnahme sicher sein."
M. Blum, Organist.

Dieser „Orgelschatz" darf als eine recht gediegene Leistung auf dem Gebiete der Orgelcompos begrüsst werden. Wir finden in dem 53seitigen Bande Compositionen, sowohl von Troppmann selbst, auch von verschiedenen rühmlichst bekannten Meistern wie: Herzog, Kewitsch, Koenen, Kornmüller (v diesem die preisgekrönte Fughette über den Namen „Abbach"), Kothe, Mitterer, Piel, Rinck, Stei Witt etc. etc. Diese 102 Piecen sind zum grossen Theil Originalcompositionen. Ihrer einfachen, kei erheblichen Schwierigkeiten aufweisenden, dabei überaus edlen, würdigen und effectvollen Durchführu wegen sind die Präludien allen Organisten zum Gebrauche beim Gottesdienste auf das beste zu empfehl Möge mit dem zunehmenden Wachsthume guter Orgelwerke mehr und mehr die von berufenen Kreis oft schon und mit vollem Rechte gerügte Manier des sogen. freien Präludierens und Phantasierens, wodur die würdige Feier des Gottesdienstes nicht selten in störendster Weise beeinflusst wird, schwinden! De ebenso eifrigen als talentvollen Componisten Troppmann aber wünschen wir, dass der erste Band sein „Orgelschatzes" reichen Absatz finde, für ihn zur Ermunterung, demselben alsbald den zweiten folg zu lassen.
Litteraturblatt, Auer, Donauwörth.

Die Präludien etc. etc. sind systematisch nach Dur- und verwandten Molltonarten geordnet u bilden im wahren Sinn des Titelwortes einen Schatz von schön gearbeiteten, leichten und mittelschwer Orgelstücken, die für jeden auch den schwächsten Organisten, der ein schönes, streng kirchliches Orgelspiel anstrebt und cultiviert, vorzügliche Dienste leisten werden.

Deshalb sind sie allen Organisten, besonders aber den Schulamtscandidaten an den Lehrerbildungsanstalten bestens zu empfehlen, denn für diese ist dieser Orgelschatz von Troppmann ein Material, das sie zur Befestigung und zum Aufbau des in der Orgelschule bereits Gelernten vortrefflich verwerthen womit sie bei genauem Studium zu selbstständigen und gewandten Organisten sich heranbilden könn Die Reichhaltigkeit der Sammlung, die Mannigfaltigkeit der Orgelstücke im Dur- und Moll-Geschlec ferner noch die Berücksichtigung der dorischen Tonart durch Compositionen von unserm Meister d Orgelspielkunst Herzog und vom Domcapellmeister Koenen sind Vorzüge des Werkes, die wir in wenig ähnlichen Sammlungen finden.
Jos. Pilland, Präparandenlehrer in Eichstätt.

Da unter den 100 Compositionen von meist kaum mittlerer Schwierigkeit (66 stammen aus Feder des Herausgebers, 34 von anderen, meist noch lebenden Meistern) sich nicht wohl eine einz findet, welche der Kirche unwürdig wäre, da im Gegentheil weitaus die Mehrzahl der Orgelstücke — w bei derartigen Sammlungen gerade nicht immer zutrifft — musikalischen Werth zeigen und erbaue wirken, kann Referent das auch äusserlich gut ausgestattete Werk zur Aufnahme in den Catalog und d Organisten zu fleissigem Gebrauch warm empfehlen.
J. G. Mayer.

Professor Dr. Herzog findet die Orgelstücke kirchlich, recht brauchbar und der Verbreitung wer P. U. Kornmüller hält dieselben für gut verwendbar und einzelne für vortrefflich gearbeitet. Ich schlies mich diesen Urtheilen an und stimme für die Aufnahme in den Vereinscatalog.
L. Heinze.

Der „Orgelschatz" bietet in dem vorliegenden ersten Bande eine Sammlung von 100 Stücken me kleinern Umfangs von leichter und mittelschwerer Ausführung, von denen zwei Drittel den Herausgeb zum Verfasser haben; die übrigen sind von Autoren älterer und neuerer Zeit. *Die Stücke sind sämmtli zu kirchlichem Gebrauche verwendbar und darum wird das Werk zur Aufnahme bestens empfohlen.*
P. Piel. Fr. Koenen.

Der zweite Band steht dem ersten in demselben Verlage erschienenen an Werth ebenbürtig z Seite. Er enthält 16 Compositionen von dem Herausgeber und 72 Originalbeiträge anderer Componiste Zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste ist dieses Werk vorzüglich geeignet. Die Compositione bieten grösstentheils keine Schwierigkeiten und somit wird dieses Werk dem Organisten im Gottesdien grosse Dienste leisten.
Fritz Lubrich in Neustadt.

Was in dem zweiten Bande des Troppmann'schen Orgelschatzes geboten wird, ist durchweg kir lich und polyphon gehalten und reiht sich fast ausnahmslos gleichwerthig den besseren Erzeugnissen dem Gebiete der Orgelcomposition an; es gilt dies namentlich auch von den Beiträgen des Herausgeb Stich, Druck und Papier verdienen gleichfalls volle Anerkennung. Die Sammlung kann deshalb für Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste sowohl, wie auch als Ergänzung der Orgelschule beim Un richte in den Lehrerbildungsanstalten bestens empfohlen werden.
Joh. Helm, Kgl. Seminarinspector.

Der zweite Band des Orgelschatzes von J. A. Troppmann ist wegen des geistigen Gehaltes einzelnen Stücke in theils freier, theils thematischer Bearbeitung sehr werthvoll und wegen des kir lichen Charakters und der leichten Ausführbarkeit der meisten derselben sehr praktisch. Was diesen B noch besonders empfehlenswerth macht, ist der Umstand, dass in demselben die hervorragendsten Mei der Neuzeit mit Originalbeiträgen vertreten sind. Wegen seiner Reichhaltigkeit, Gediegenheit und Brau barkeit wird dieses Opus jedem Organisten eine ganz willkommene Gabe sein.
Georg Schuberth, Lehrer.

Die Compositionen des zweiten Bandes des „Orgelschatzes" sind fast ausschliesslich sehr durchgeführt, weisen grosse Mannigfaltigkeit auf, sind durchgehends von leichter Spielart und so gehalt dass sie auch beim Gottesdienst entsprechend verwendet werden können. Der Unterzeichnete kann da den Orgelschatz als Handbuch für Schulamtszöglinge und Organisten bestens empfehlen.
G. Fuchs, Kgl. Sem.-Lehrer, Straubing.

Dieser zweite Band des Orgelschatzes ist im echten Sinne des Wortes ein wahrer Orgelschat
A. Heckmay'r.

Der zweite Band des Orgelschatzes ist eine recht tüchtige Sammlung guter Orgelsachen. *P. Piel.*

Ein köstliches Orgelwerk. Die Compositionen gefallen mir sehr, weil sie gute Stimmführu haben und auch im kirchlichen Geiste verfasst sind.
A. Todt, kgl. Musikdirector in Stettin.

Mit vieler Freude habe ich den zweiten Band Ihres Orgelschatzes durchgenommen, und kann constatieren, dass dieser Band an Reichhaltigkeit den ersten Band noch überbietet etc.
M. Blum, Organist in Boppard.

Der von Ihnen herausgegebene zweite Band des Orgelschatzes ist ein prächtiges Werk.
Aug. Jahn, Lehrer in Steinberg.

Günstige Zahlungsbedingungen! Rabatt!

Gebrüder Hug & Co.

LEIPZIG Königstrasse 16.

Vorteilhafteste Bezugsquelle

& SOHN in Augsburg.

Präludienbuch

für Orgel.

mpter's drei- und vierstimmige Compositionen von den besten Meistern gesammelt.)

Zunächst für Lehrer-Bildungsanstalten, sowie beim öffentlichen Gottesdienste

umgearbeitet, vermehrt und verbessert von

KARL DEIGENDESCH,

Kgl. Seminarlehrer zu Lauingen.

Ein 163 Seiten starker Band quer 4°. Geheftet. Mark 5.— netto.

Kgl. Bayerischen Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten (unter No. 84, Jahrg. 1888) ausdrücklich zur Einführung empfohlen.

Wir finden in diesem 163 Seiten starken Bande Originalcompositionen sowohl von gendesch selbst, als auch von verschiedenen rühmlichst bekannten Meistern, wie: rechtsberger, Bach, Blied, Eberlin, Fink, Fischer, Frescobaldi, Fuchs, Gabrieli, ith, Händel, Helm, Herzog, Hesse, Kempter, Kirnberger, Kistler, Kittel, Knecht, tenleiter, Mitterer, Mühling, Müller, Muffat, Oberhoffer, Orlando di Lasso, Palestrina, land, Rheinberger, Riegel, Rinck, Röslin, Speth, Stehle, Suriano, Troppmann, Viadana, rling, Vittoria, Weinberger, Widmann, Witt, Zeitlmann und Zsasskovszky.

Die Sammlung ist eine durchaus gediegene und reichaltige, aus der jeder Organist nach Bedürfniss und Fähigkeit wählen kann. Die Orgelstücke sind eine *nicht genug zu beachtende Gabe* zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste, wie auch zur Bildung des Geschmacks. Eine sehr schätzenswerthe Zugabe bilden die in dem Anhange enthaltenen kurzen Präludien und Modulationen in den Kirchentonarten. Die Reichhaltigkeit der Sammlung — es sind im Ganzen 281 Stücke — die Verschiedenartigkeit des Charakters, die schöne Ausstattung, der billige Preis für das Gebotene u. A. sind Vorzüge, welche man selten in Sammlungen dieser Art vereinigt findet. *Darmstädter Anzeiger.*

Diese Sammlung dürfen wir kühn als die beste Erscheinung auf dem Gebiete bezeichnen und wir hoffen wir, dass besonders die Herren Lehrer von dem Buche fleissig Gebrauch machen werden. *Musikalische Tagesfragen.*

Benannte Orgel-Compositionen vom bayr. Staataministerium des Innern für Kirchen- und Schulgelegenheiten besonders empfohlen, bieten der Organistenwelt eine Auslese schöner Orgelstücke, welche nentlich angehenden Orgelspielern als Memorierstoff und Vorlage dienen und ausserdem zur Vervollnmnung und Bildung der musikalischen Phantasie von grossem Nutzen sein kann.

Einen besonderen Vorzug hat die Sammlung vor anderen, insofern sie sowohl Orgelstücke älterer ister, als auch Beiträge neuerer Tonsetzer enthält. Vertreten sind hervorragende Componisten, z. B.: rechtsberger, Bach, Blied, Eberlin, Frescobaldi, Fuchs, Fischer, Herzog, Hesse, Händel, Knecht, Mettener, Mitterer, Muffat, Rheinberger, Rinck, Oberhoffer, Orlandus Lassus, Palestrina, Stehle, Viadana, Witt. Schon diese Namen bergen für den Werth der Sammlung.

Die 231 Nummern sind in verschiedenen Schwierigkeitsgraden nach Tonarten geordnet; die schwiegen, seltener gebräuchlichen Tonarten, wie Cis-dur, As-moll u. s. w. blieben weg.

Besondere Beachtung verdient sodann der Anhang einiger Präludien in den Kirchentonarten, meist chtige Stücke von Dr. Witt, und Modulationen in den alten Tonarten vom Verfasser, weil es an dertigen Stücken noch keine Ueberfülle giebt.

Zu bemerken ist noch, dass überall die Pedalapplikatur angegeben ist und zwar durch Buchstaben. Die allermeisten Compositionen sind im praktischen Interesse im Zweiliniensystem gedruckt, nur erige Nummern (Trios) sind auf drei Systemen notiert.

Schliesslich liegt noch eine grosse Empfehlung darin, dass sehr viele Piecen kurz sind, also beim ttesdienste recht gut Verwendung finden können. *Dr. Ketschthaler.*

Separat-Abdruck aus K. Deigendesch, Präludienbuch.

50 Modulationen

in den Kirchentonarten.

Compositionen von K. Deigendesch, Dr. Frz. Witt, Dr. J. G. Herzog und einigen alten Meistern.)

Herausgegeben von

Karl Deigendesch.

Preis: Mark 1.—

C. G. Röder, Leipzig.

LEIPZIG.

irten Harmonium-Preiscourant.

ge =

monıums.

nensur.)

frage nach kleineren Pedal-rganisten, Seminare, kleinere hulen etc., hat uns veranlasst, l-Harmoniums in den Handel

Herstellung von **vier billigen oniums** ist es den Herren Lehrern en u. s. w. möglich gemacht, zur nd Uebung zu Hause, sich ein ument mit der zum Orgelspiel thigen Pedalvorrichtung anzuir verweisen hierbei auf nebenhnung und erlauben uns, sie auf **billigen Pedal-Harmoniums** s aufmerksam zu machen.

ntonirt, sind dieselben **solid** in ebaut und so eingerichtet, dass e Pedal als Harmonium zum rwendet werden können. Man sem Zwecke das Pedal einfach ument hinein und klappt die runter. — Die obere Klaviatur n Umfang und zwar von C—F, Pedal durch zwei Octaven von zweimanualigen Instrumenten t. — Das Pedal bei unseren ist nicht wie bei vielen anderen s gekoppelt, sondern hat eigene Windvorrichtung ist nach becipien hergestellt und liefert z leichter Handhabung in völlig Weise den nöthigen Wind. dieser Pedal-Harmoniums ist gediegen gehalten und wurde n, was eine Preisvertheuerung hen können. Unstreitig bieten Beste und Vollendetste, was ung Harmoniums jetzt geliefert Wir können die Instrumente ur bestens empfehlen.

Gebrüder Hug & Co.

-Harmonium No. IV M. 1200.

merikanisches Saug-System.

ualen, 5½ Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D) tständig, 18 Register, 2 Kniesch weller

Register-Anordnung:

Ober-Manual.

Diskant:	Mech. Register:
Flute Amabile 8′	Forte.
Piano 8′.	
Piccolo 4′.	
Vox-Angelika 8.	

Unter-Manual.

Diskant:	Mech. Register
Melodia 8′.	Forte.
Flute 4′.	Diskant-Koppler.
Clarionet 16.	Bass-Koppler.
Diskant-Koppler.	Manual-Koppler.

Schweller. Grand-jeu-Schweller.

nd Gemeinden, welche alte untaugliche Orgeln vor der Anschaffung eines Instruments stehen, edal-Harmoniums No. IV angelegentlichst zu iesselben sind billiger u. schöner als kleine Orgeln.

Fr. Richter, Leipzig.

Verlag von J. Rieter-
Musik

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium . . . . . M 1,50
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . . . . 2,—
Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertragen von Rob. Schaab. No. 1. Arie und Chor M 1,80. No. 2. Choral M 1,80. No. 3. Schlusschor 1,80
Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 M 3,—. Heft 2–6 . . . . . à 2,50
Einzeln: No. 1. M —,80. No. 2. M 1,—. No. 3. M —,80. No. 4. M 1,—. No. 5. M —,80. No. 6. M 1,—. No. 7. M —,80. No. 8. M 1,30. No. 9. M 1,—. No. 10. M 1,—. No. 11. M 1,30. No. 12. M 1,—. No. 13. M 1,30. No. 14. M 1,—. No. 15. M 1,50.
Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas 1,50
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variationen zum Gebrauch in Concerten 2,50
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) 2,50
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie No. übertragen von Julius Buckel . . . . .
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke . . .
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Frage. No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Orchest
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No. 1. No. 2. Noel . . . . .
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle. No.
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Chor m
Orgelbegleitung Bearbeitet von Theodor Kirch
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Requi
vortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" M 2,—. No. 2. „Denn w
Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . . .
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fugen
No. 1 in Fmoll M 2,—. No. 2 in Dmoll . . .
Bührmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . .
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . . .
Bunk, Christ., Op. 23. Fantasie über „Ein' feste
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . . .
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den ga
nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fusssa
und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . . .
Bülgel, Gustav, Op. 34. 48 kleine Orgelstücke (V
in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch be
dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen G
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke in M
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleitun
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hmoll
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante ser
binirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie z
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich mu
„Auf meinen lieben Gott"
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott d
Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner G
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Concer
Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . .
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitung
vortrage geeignet . . . . . .
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vortr
Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbearbe
lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen
ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Zu
ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wun
dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu
dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . . .
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . .
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characters
Frimagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmoll
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F.
Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien, L
mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottsch
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne. A
Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson.
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die
tragen von L. Papier. . . . . .
Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreihu
Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und his
Vierte Auflage. . . . . .
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zw
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare T
lichen Gebrauche . . . . . .
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. M 2,—. Heft
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel M —,50. No.
No. 3. Fugirtes Präludium M —,80. No. 4. M —,80. No. 5. Toccata M 1,50. No. 6. Fuge
Herzogenberg, Heinrich von, Op. 39. C
„Nun komm, der Heiden Heiland" . . . . .
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket alle
Op. 67. Sechs Choräle . . . . . .
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' darein. No.
No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir. No.
herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu mir,
No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.
Hess, Carl, Canon . . . . . .
Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur den
Präld um and Fuge . . . . . .
Andante. Invention. Präludium . . . . .
Hoyker, Robert, Op. 1. Einleitung und Doppe
Huber, Hans, Fantasie nach Worten der heilig
Jensen, Paul, Toccata (in G) . . . . . .
Jüker, B., Op. 7. Neun Choral-Vorspiele . .
Kirchner, Th., Orgelstück (Andante in Es d
Erinnerung an K. F. Becker . . . . . .
Op. 89. Orgelcompositionen. Heft 1 . . . . .
No. 1. Arioso. No. 2. Präludium. No. 3. Legende.
Heft 2. (Lyrische Blätter.) No. 5–8. . .
Heft 3. (Lyrische Blätter.) No. 9–13 . .
Lobs, Joh. Ludw., Grosse Fantasie und F
Concertvortrage. Herausg. von A. W. Gottsch
Einzeln: Fantasie M 1,80. Fuge . . . . .

Nachtrag zum Catalog über Orgelmusik.

M. Pf.

Flügel, Gustav.
Op. 103. Zwei Orgelstücke: „Toccata" und „Andante serioso", beide mit combinirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag.
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich muss dich lassen" und „Auf meinen lieben Gott" 1 50
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott des Himmels und der Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt" 1 50

Forchhammer, Th.
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . . 3 —

Händel, G. F.
Op. 7 No. 6. Concert (in Bdur) für Orgel und Orchester. Für Orgel allein bearbeitet von S. de Lange. . . 2 50

Kretschmer, Edmund.
Op. 43. Pastorale 1 50

Verlag von Ant. Böhm & Sohn in Augsburg.

Theoretische und praktische Werke für Orgel.

Bernards, Jos., Op. 14, 30 Orgelstücke zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste . M 1.50
Leicht und sauber gearbeitete Stücke, jungen Organisten besonders zu empfehlen. P. U. Kornmüller.

Blied, Jac., Op. 34, 160 leichte und kurze Orgelstücke in allen Ton-Arten zum Memorieren und zum Gebrauche beim Gottesdienste 3.—
Bester Empfehlung werth. P. U. Kornmüller. Dr. Frz. Witt.
Vorstehende leichte Orgelstücke, die in 24 Tonarten aufeinanderfolgen, empfehlen sich in dankenswerter Weise für die Organisten. Fr. Xav. Haberl.

Führer, Rob., Handbuch für den praktischen Organistendienst, bestehend in belehrenden und leichtfasslichen Abhandlungen über die einzelnen Zweige des Orgelspieles, und als Hilfsmittel für alle Fälle dieses Geschäftes, vorzüglich zum Gebrauche für Anfänger oder Mindergeübte 4.15

— **Modulations-Tabelle,** besteh. in 21 Uebungen von C-dur in alle übrigen Dur- und Moll-Tonarten, als praktisches Hilfsmittel für Organisten und jeden andern Musiker bearbeitet —.50

— **Zwölf Tonleiter-Uebungen** für das Orgelpedal mit begleitendem Manual für die allerersten Anfänger . . . . . —.70

— **Zwölf kleine Toccaten** zur Erlernung eines sicheren und festen Anschlages. Eine notwendige und nützliche Uebung für die ersten Anfänger im Orgelspiele . . . . . —.70

— **Dreissig kleine und leichte Präludien** für die ersten Anfänger im Orgelspiele, nebst einem Anhang von 2 Handstücken zur Uebung im gebundenen und figurierten Spiele. Als Vorübung zum Studium grösserer Orgelcompositionen, wie auch zum gottesdienstlichen Gebrauch in progressiver Form componirt . 1.75

— **Siebzehn fugierte Orgelstücke** 1.75

— **Elemente d. Harmonielehre, des Generalbasses und der Tonsetzkunst,** zum Selbstunterricht für angehende Schulmänner, Organisten u. s. w., in einer kurzen leichtfasslichen Methode dargestellt u. mit Beispielen erläutert 3.10

— **Einhundert ausgewählte Generalbass-Beispiele** als kurze Vor- und Zwischenbeispiele und als praktische Beigabe zu jeder Generalbass-Lehre, insbesondere zu Robert Führer's Elemente der Harmonie-Lehre etc., bearbeitet von Gualbert Wälder 4.15

Kempter, Fried., Materialien z. Erlernung eines soliden Orgelspiels. Ein Hilfsbuch f. den Orgelunterricht in Präparanden-Schulen etc.
I. Abtheilung 2.10
II. Abtheilung 2.10
III. Abtheilung 5.15

— **Kurze und leichte Modulationen** f. d. Orgel —.50

— ***Orgelbegleitung zur Präfation*** . . . . . —.50

— **Mehrere verschiedene Bässe** z. Begleitung der **Lamentationen** mit der Orgel. Zum Gebrauche für Orgelschüler niedergeschrieben —.50

— **Uebungen im Generalbass-Spiele f.** Schullehrlinge, Schulseminaristen, Orgelschüler und alle jene, welche sich im Spiele der diatonischen Drei- und Vierklänge aller Tonarten gründlich einüben wollen, eine unentbehrliche Zugabe zu jeder Generalbasslehre 3.10

— **Muster** zum richtigen Spiel der Generalbass-Uebungen bearbeitet und allen jenen, welche es aufrichtig mit der Kunst meinen, gewidmet 3.10

— **Unterricht u. Uebungen im Generalbasse** nach dem in der Verordnung „Bildung der Schullehrer im Königreiche Bayern betr." für alle drei Jahre des Vorbereitungs-Unterrichts der Schullehrlinge genau bestimmten Stufengange entworfen.
1. Curs: Text und 3 Bogen Notenbeispiele 2.10
2. Curs: Text und 7 Bogen Notenbeispiele 4.15
3. Curs: Text und 4 Bogen Notenbeispiele 2.10

Kempter, Karl, Op. 66, **Orgelstücke.** 150 kurze und leichte, für angehende Organisten; im 2-, 3-, 4-stimmigen Satze und in allen Dur- und Moll-Tonarten, nebst einem Anhange von Modulationen, Cadenzen, Finger- und Pedalübungen, dann Intervallenlehre . . . . . 4.—

— Op. 121, **Cäcilia** Lfg. 1. Auswahl kleinerer und grösserer 3- und mehrstimmiger Original-Orgelstücke aller Art für minder und mehr geübte Spieler, zum Gebrauche beim öffentl. ottesdienste (enth. 19 Stücke) 2.10

Kempter, Karl, Op. 122, Cäcilia Lfg. 2 (enthält 15 Stücke) . . . . . M 1.—

— Op. 142. **Fantasie** über eine alte Choral-Melodie für Orgel . . . . . 1.—

Kistler, Cyr., Op. 3, 18 kurze und leichte Tonstücke für Orgel (II. Auflage) 1.20

Müller, Dr. Otto, 30 fortschreit. **Uebungsstücke** f. d. **Orgel,** in den gebräuchlichsten Dur- und Moll-Tonarten, von der leichtesten Choral-Melodie an bis zur einfachen und doppelten Fuge mit obligatem Pedale. **Heft 1** 1.75 **Heft 2** 2.10

Oberhoffer, Heinr., Op. 56, **Orgelstücke** 15 leichte, melodiöse, kleine, nebst ein. Orgeltrio 1.—

Orgelbegleitung zur **Präfatio** . . . . . —.30

— **zum Pater noster** . . . . . —.30

Riegel, Friedr., Op. 1, **Zehn Präludien** für die Orgel 1.50

— Op. 2, **Fantasie** und **Fuge** für die Orgel . . 1.—

— Op. 8. **Präludien** für die Orgel 1.50

Schmid, Ant., Orgelschatz für schwächere Spieler, oder 200 kurze und leichte Präludien, Cadenzen, Versetten und Fughetten in d. gebräuchlichsten Dur- und Moll-Tonarten zum gottesdienstlichen Gebrauche . . . . . 5.—

— **Der Landorganist** während d. Gottesdienstes in den katholischen Kirchen, oder Auswahl stufenweise geordneter, leichter Stücke von verschiedenen Tonsetzern, aus den gebräuchlichsten Dur- und Moll-Tonarten . . . . 4.—

Schöpf, Frz., Op. 82. **Praktische Orgelschule.** Kurz und leichtfasslich, besonders als Uebungsbuch zu jeder Harmonie- und Generalbasslehre, für angehende Organisten und Lehramtskandidaten etc., mit genauer Bezeichnung des Fingersatzes eingerichtet. (Mit Portrait des Componisten) . . . . n. 4.50
Dieses mit Fleiss und Umsicht zusammengestellte Werk ist angehenden Organisten bestens zu empfehlen; es wird ihnen die schwere Aufgabe, das grossartige Instrument, die Orgel zu spielen, dadurch erleichtern, dass es sie einfach und fasslich in die ersten Stadien dieser Kunst einführt, viel Uebungsmaterial bietet und auch für die Kirche eine Reihe verwendbarer Präludien enthält. Die Ausstattung ist prachtvoll, der Preis billig. A. D. Schenk.

Wälder, J. Gualbert, Kleine theoretisch-praktische Orgelschule. Aus den besten Quellen und grösseren Werken zusammengestellt für das Bedürfnis kath. Schullehrlinge, Schulseminaristen und Orgelzöglinge eingerichtet und mit einem Anhange über das Wesen und die Behandlung der Orgel . . . 5.—

Zangl, Jos. Greg., Op. 6, **Leicht ausführbare Orgelstücke,** zunächst f. Landorganist.
Heft 1: 12 Stücke 1.75
Heft 2: 12 Stücke 1.50
Heft 3: 9 Stücke 1.20
Heft 4: 6 Stücke (Pastorelle) 1.—

— Op. 53, **Album für Landorganisten,** Auswahl von 100 nach Dur- u. Moll-Tonarten geordneten, kurzen u. leichten Präludien, Versetten, Fughetten, Vor-, Zwischen- und Nachspielen zum vor- und nachmittägigen Gottesdienste in katholischen Kirchen; Original-Compositionen älterer und neuerer Meister . . . . . 5.—

Laut Ministerialblatt für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten im Königreich Bayern 1884 No. 24 ist das Verzeichnis der für kathol. Lehrerbildungs-Anstalten genehmigten Lehrmittel aufgenommen.

Neueste Ausgabe von

Caspar Ett's Cantica sacra

in unveränderter Melodie und Harmonie mit ausgesetzter Orgelstimme bearbeitet, liturgisch ergänzt und erweitert von
(*2. Auflage.*) **Johannes Schuh.** (*2. Auflage.*)
Mit mehreren bischöflichen Approbationen.
Preis: 236 S. in Quart br. M. 3.50 n., gebd. M. 4.— n.
Die Gesangstimme einzeln:
210 S. in Octav gebd. 60 Pfg. netto.

Eine competente Stimme spricht sich über diese neueste Ausgabe folgendermassen aus: „Die von Herrn Joha. Schuh mit grossem Fleiss und Geschick bearbeitete, liturgisch ergänzte und erweiterte Ausgabe der ‚Cantica sacra' von Caspar Ett zeichnet sich durch ihre gewissenhafte und streng korrekte Durchführung nach dem Principe Caspar Ett's, sowie durch ihre gesammte praktische Anlage in so hervorragender Weise aus, dass jede besondere Empfehlung dieses Werkes überflüssig erscheint."

Auf Wunsch stehen Auswahlsendungen zu Diensten.

C. G. Rüder, Leipzig.

Günstige Zahlungsbedingungen! *Rabatt!*

Gebrüder Hug & Co.

LEIPZIG Königstrasse 16.

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für
Th. Mannborg's
Deutsche Harmoniums
Amerikanische Cottage-Orgeln
Pedal-Harmoniums
Klavier-Harmoniums
(Mannborgs Patent Nr. 74864.)
Preisgekrönt auf der Weltausstellung zu Antwerpen.

Die billigste
Cottage-Orgel *
Preis 150 Mark.
Franko-Lieferung.
Kiste zur Verpackung, sowie praktische Harmonium-Schule
gratis.

Pedal-Harmonium No. I M. 350.
2 Spiele Zungen, Pedal (16' c—c), selbstständig (schöner Orgelton), Manual 4½ Octaven 8' kräftig, 2 Forte-züge, auch ohne Pedal benutzbar. Sehr empfohlen.

Pedal-Harmonium No. II M. 500.
Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16' c—D) selbstständig, 3 Register. Ober-Manual 4½ Octaven, 8' kräftig; Unter-Manual 4½ Octaven, 8' runder voller Ton. Manual-Koppler, 2 Forte-Züge. Bestens empfohlen für Organisten, Schulen und Kapellen.

Pedal-Harmonium No. IIa M. 550.
Amerikanisches Saug-System.
Genau wie No. II, tonlich weicher und sanfter, daher für Zimmergebrauch zu Uebungszwecken besonders zu empfehlen.

Pedal-Harmonium No. IIb M. 580.
Amerikanisches Saug-System.
Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16' c—D), selbstständig, 7 Register. Diapason 8', Melodia 8', Forte I, Manual-Koppler, Forte II, Echo 8', Piano 8'. Ober-Manual 4½ Octaven, 8' kräftig; Unter-Manual 8' schöner weicher Ton. Für Zimmergebrauch z. Uebungszwecken bestens empfohlen.

Pedal-Harmonium No. III M. 900.
Für Kirchengebrauch.
Mit 2 Manualen, 4½ Spiele Zungen, Pedal (16' c—D) selbstständig, Orgelton, 8 Register. (Flute 4', Engl. Horn 8', Forte I, Manual-Koppler, Octaven-Koppler, Forte II, Melodia 8', Clarionet 16'.) Ober-Manual 4½ Octaven, 8' kräftig intonirt; Unter-Manual 4½ Octaven, 8' mild, 4' sehr angenehm, ½16' für Diskant, runder voller Ton.
Das Instrument hat eine mächtige Wirkung und ist selbst für grosse Räume völlig ausreichend.

Druck von Fr. Richter, Leip

GEBRÜDER HUG & CO., LEIPZIG.

Das billigste und beliebteste Haus-Instrument ist

Mannborg's

Kleine Cottage-Orgel.

Schöner, edler Ton!

Leichte Ansprache!

Solide Construktion!

Bestes Material!

Franko-Lieferung! **Preis 150 Mark.** Harmonium-Schule gratis!

4 Octaven, 2 Register, 1 Knieschweller,

elegantes Gehäuse mit geschnitzter Gallerie.

Es ist Thatsache, dass die „Kleine Cottage-Orgel" für den billigen Preis in Bezug auf musikalischen Werth und soliden geschmackvollen Bau, Unübertroffenes bietet.

Auf derselben sind ganz überraschende Klangeffekte hervorzubringen. Ohne Benutzung der Register ertönt ein wundervoll intonirter milder 8'-Fusston, den Registern Echo und Dolce (bei der grossen Orgel) entsprechend. Mittelst der beiden Register kann man nach Belieben den Bass, oder den Diskant verstärken. Bei Benutzung des Knieschwellers gelangt die ganze Kraft des Instrumentes anschwellend zur Geltung.

Zur leichten Beschaffung dieser zu Hausandachten sehr empfohlenen „Kleinen Cottage-Orgel" wird durch günstige Zahlungsbedingungen in coulantester Weise Gelegenheit geboten.

☛ Illustrirten Preiscourant nebst Bezugsbedingungen bitten wir zu verlangen. ☚

III. Abtheilung 2.10
III. Abtheilung 5.15
— **Kurze und leichte Modulationen** f. d. Orgel —.50
— **Orgelbegleitung zur Präfation** . . . . . —.50
— **Mehrere verschiedene Bässe** z. Begleitung der **Lamentationen** mit der Orgel. Zum Gebrauche für Orgelschüler niedergeschrieben —.50
— **Uebungen im Generalbass-Spiele** f. Schullehrlinge, Schulseminaristen, Orgelschüler und alle jene, welche sich im Spiele der diatonischen Drei- und Vierklänge aller Tonarten gründlich einüben wollen, eine unentbehrliche Zugabe zu jeder Generalbasslehre 3.10
— **Muster** zum richtigen Spiel der Generalbass-Uebungen bearbeitet und allen jenen, welche es aufrichtig mit der Kunst meinen, gewidmet 3.10
— **Unterricht u. Uebungen im Generalbasse** nach dem in der Verordnung „Bildung der Schullehrer im Königreiche Bayern betr." für alle drei Jahre des Vorbereitungs-Unterrichts der Schullehrlinge genau bestimmten Stufengange entworfen.
1. Curs: Text und 3 Bogen Notenbeispiele 2.10
2. Curs: Text und 7 Bogen Notenbeispiele 4.15
3. Curs: Text und 4 Bogen Notenbeispiele 2.10
Kempter, Karl, Op. 66, **Orgelstücke.** 150 kurze und leichte, für angehende Organisten; im 2-, 3-, 4-stimmigen Satze und in allen Dur- und Moll-Tonarten, nebst einem Anhange von Modulationen, Cadenzen, Finger- und Pedalübungen, dann Intervallenlehre . . . . . 4.—
— Op. 121, **Cäcilia** Lfg. 1. Auswahl kleinerer und grösserer 3- und mehrstimmiger Original-Orgelstücke aller Art für minder und mehr geübte Spieler, zum Gebrauche beim öffentl. Gottesdienste (enth. 19 Stücke) 2.10

bare Orgelstücke, zunächst f. [illegible]
Heft 1: 12 Stücke 1.75
Heft 2: 12 Stücke 1.30
Heft 3: 9 Stücke 1.30
Heft 4: 6 Stücke (Pastorelle) 1.—
— Op. 53, **Album für Landorganisten,** Auswahl von 100 nach Dur- u. Moll-Tonarten geordneten, kurzen u. leichten Präludien, Versetten, Fughetten, Vor-, Zwischen- und Nachspielen zum vor- und nachmittägigen Gottesdienste in katholischen Kirchen; Original-Compositionen älterer und neuerer Meister . . . . . 5.—

Laut Ministerialblatt für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten im Königreich Bayern 1884 No. 24 in das Verzeichnis der für kathol. Lehrerbildungs-Anstalten genehmigten Lehrmittel aufgenommen.

Neueste Ausgabe von

Caspar Ett's Cantica sacra

in unveränderter Melodie und Harmonie mit ausgesetzter Orgelstimme bearbeitet, liturgisch ergänzt und erweitert von

(*2. Auflage.*) **Johannes Schuh.** (*2. Auflage.*)

Mit mehreren bischöflichen Approbationen.

Preis: 236 S. in Quart br. M. 4.— n. gebd. M. 4.— n.
Die Gesangstimme einzeln:
210 S. in Octav gebd. 60 Pfg. netto.

Eine competente Stimme spricht sich über diese neueste Ausgabe folgendermassen aus: „Die von Herrn Johs. Schuh mit grossem Fleiss und Geschick bearbeitete, liturgisch ergänzte und erweiterte Ausgabe der ‚Cantica sacra' von Caspar Ett zeichnet sich durch ihre gewissenhafte und streng korrekte Durchführung nach dem Principe Caspar Ett's, sowie durch ihre gesammte praktische Anlage in so hervorragender Weise aus, dass jede besondere Empfehlung dieses Werkes überflüssig erscheint."

Auf Wunsch stehen Auswahlsendungen zu Diensten.

No. 10. C. G. Röder, Leipzig.

GEBRÜDER HUG & CO., LEIPZIG.

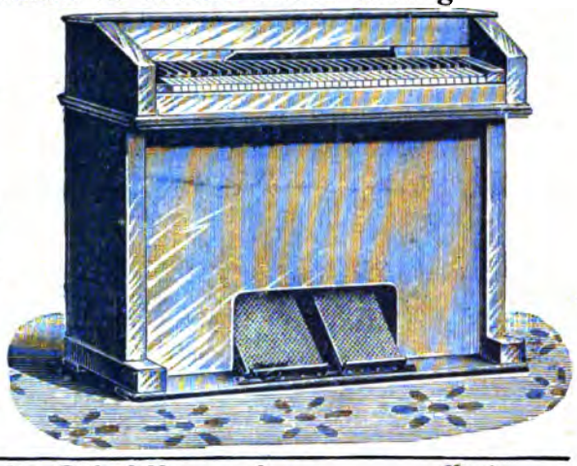
Das billigste deutsche Harmonium

Mit 4 Octaven in massiv Eiche solid gebaut.

!Franko-Lieferung!

Preis 85 Mark.

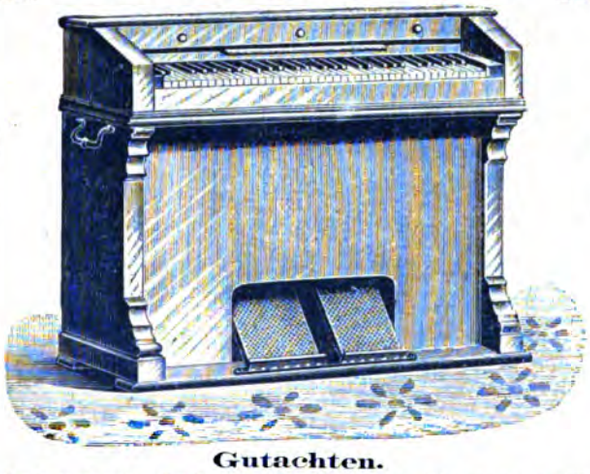
Der gesunde, kräftige, runde Ton dieses Instrumentes hat bewirkt, daß dasselbe bereits in einer großen Anzahl Schulen, Betsälen, sowie in Gesangvereinen eingeführt ist, und bewährt sich dasselbe allerwärts ganz vorzüglich.



Deutsche Schul-Harmoniums.

Massiv Eichenholz-Gehäuse.

No. 1.
Mit einem Spiel Zungen,
4 Octaven,
2 Forte-Zügen.
Schöner kräftiger Ton.
Preis 120 M.



Massiv Eichenholz-Gehäuse.

No. 2.
Mit einem Spiel Zungen,
5 Octaven,
2 Forte-Zügen.
Schöner kräftiger Ton.
Preis 170 M.

Gutachten.

Teile Ihnen hierdurch ganz ergebenst mit, dass ich mit dem Schul-Harmonium sehr zufrieden bin und werde ich nicht versäumen, Ihre Instrumente in meinem Bekanntenkreise zu empfehlen.
Kaltwasser *b. Bromberg.* *Lehrer* **Otto Zunker.**

Zu meiner Freude kann ich Ihnen die Mitteilung machen, dass ich mit dem Schul-Harmonium, welches ich von Ihnen bezog sehr zufrieden bin. Das Instrument zeichnet sich durch grosse und schöne Tonfülle ganz besonders aus. Ich kann daher nicht umhin, Ihre Firma in meinem Bekanntenkreise warm zu empfehlen.
Rothschloss *i. Schles.* **S. Heuer.**

Nachträglich noch meinen herzlichsten Dank, für das schöne Schul-Harmonium Nr. 1. Ich bin ausserordentlich damit zufrieden. Allen denen ich es zeigte, waren entzückt von dem schönen Ton.
Niederlommatzsch *b. Zehren.* **E. Baumann.**

Großen illustr. Preishourant nebst Bezugsbedingungen bitten wir zu verlangen.

Pedal-Harmonium No. I M. 350.

2 Spiele Zungen, Pedal (16′ c—c), selbstständig (schöner Orgelton), Manual 4½ Octaven 8′ kräftig, 2 Fortezüge, auch ohne Pedal benutzbar. **Sehr empfohlen.**

Pedal-Harmonium No. II M. 500.

Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D) selbstständig. 3 Register. **Ober-Manual 4½ Octaven,** 8′ kräftig; **Unter-Manual 4½ Octaven,** 8′ runder voller Ton. **Manual-Koppler, 2 Forte-Züge. Bestens empfohlen für Organisten, Schulen und Kapellen.**

Pedal-Harmonium No. IIa M. 550.

Amerikanisches Saug-System.

Genau wie No. II, tonlich weicher und sanfter, daher für Zimmergebrauch zu Uebungszwecken besonders zu empfehlen.

Pedal-Harmonium No. IIb M. 580.

Amerikanisches Saug-System.

Mit **2 Manualen, 3 Spiele Zungen,** Pedal (16′ c—D), **selbstständig, 7 Register.** Diapason 8′, Melodia 8′, Forte I, Manual-Koppler, Forte II, Echo 8′, Piano 8′. **Ober-Manual 4½ Octaven,** 8′ kräftig; **Unter-Manual** 8′ schöner weicher Ton. **Für Zimmergebrauch z. Uebungszwecken bestens empfohlen.**

Pedal-Harmonium No. III M. 900.

Für Kirchengebrauch.

Mit **2 Manualen, 4½ Spiele Zungen,** Pedal (16′ c—D) **selbstständig, Orgelton, 8 Register.** (Flute 4′, Engl. Horn 8′, Forte I, Manual-Koppler, Octaven-Koppler, Forte II, Melodia 8′, Clarionet 16′.) **Ober-Manual 4½ Octaven,** 8′ kräftig intonirt; **Unter-Manual 4½ Octaven,** 8′ mild, 4′ sehr angenehm, 1/16′ für Diskant, runder voller Ton.

Das Instrument hat eine mächtige Wirkung und ist selbst für grosse Räume völlig ausreichend.

Druck von Fr. Richter, Leipz

EIPZIG.

irten Harmonium-Preiscourant.

ge =

moniums.

nensur.)

frage nach kleineren Pedal-Organisten, Seminare, kleinere hulen etc., hat uns veranlasst, l-Harmoniums in den Handel

Herstellung von **vier billigen oniums** ist es den Herren Lehrern en u. s. w. möglich gemacht, zur nd Uebung zu Hause, sich ein ument mit der zum Orgelspiel thigen Pedalvorrichtung anzu- ir verweisen hierbei auf neben- hnung und erlauben uns, sie auf **billigen Pedal-Harmoniums** s aufmerksam zu machen.

ntonirt, sind dieselben **solid** in ebaut und so eingerichtet, dass e Pedal als Harmonium zum erwendet werden können. Man sem Zwecke das Pedal einfach ument hinein und klappt die erunter. — Die obere Klaviatur n Umfang und zwar von C—F, Pedal durch zwei Octaven von zweimanualigen Instrumenten t. — Das Pedal bei unseren ist nicht wie bei vielen anderen s gekoppelt, sondern hat eigene Windvorrichtung ist nach be- cipien hergestellt und liefert z leichter Handhabung in völlig Weise den nöthigen Wind. dieser Pedal-Harmoniums ist gediegen gehalten und wurde n, was eine Preisvertheuerung hen können. Unstreitig bieten Beste und Vollendetste, was ung Harmoniums jetzt geliefert Wir können die Instrumente ur bestens empfehlen.

ebrüder Hug & Co.

ium No. IV M. 1200

Saug-System.

Zungen, Pedal (16′ c

2 Kniesch

dnung:

Bass:
Engl. Horn 8′.
Echo 8′.
Octave 4.
Forte II.

Bass:
Diapason 8′.
Principal 4.
Forte I.

Knie-Schweller.

Kirchen und Gemeinden, w
besitzen und vor der Anschaffu
sind diese Pedal-Harmoniums
empfehlen, dieselben sind billiger

Verla

hton, Algernon, Op. 11. Interludium . .
ch, Joh. Seb., Kyr.e, Agnus Dei und Dona
H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . .
Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertrage
No. 1. Arie und Chor ℳ 1,30. No. 2. Choral ℳ 1
Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwe
zeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und
sehen von G. Ad. Thomas. Heft 1 ℳ 3,—. He
Einzeln: No. 1. ℳ —,80. No. 2. ℳ 1,—. No. 3.
No. 5. ℳ —,80. No. 6. ℳ 1,—. No. 7. ℳ —,80. No.
No. 10. ℳ 1,—. No. 11. ℳ 1,30. No. 12. ℳ
No. 14. ℳ 1,—. No. 15. ℳ 1,50.
Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H,
Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas . .
erblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variatio
Concerten . . . . . .
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) . . . . . .
ethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie
übertragen von Julius Buckel . . . . . .
bl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke .
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Fra
No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Ort
ssi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No.
No. 2. Noel . . . . . .
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle.
ahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Ch
Orgelbegleitung Bearbeitet von Theodor Ki
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Re
vortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,—. No. 2. „Den
Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . . . .
auer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fu
No. 1 in Fmoll ℳ 2,—. No. 2 in Dmoll . .
hrmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . .
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . . . .
nk, Christ., Op. 23. Fantasie über „Ein' fes
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . .
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den
nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fu
und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . .
igel, Gustav, Op. 93. 48 kleine Orgelstücke
in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch
lienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvolle
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke i
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einlei
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hn
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante
inirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wi
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich
„Auf meinen lieben Gott" . . . . . .
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Got
Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deine
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Con
Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . .
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitu
ortrage geeignet . . . . . .
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vo
rchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbear
ichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen
ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Z
uhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wu
lich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich z
lass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . .
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele. . . . .
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Character
magalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fmo
ndel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F
Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien,
mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottsc
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne.
Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson .
ydn, Jos., Zwei Chore aus dem Oratorium: D
tragen von L. Papier. . . . . .
ring, Karl Eduard, 250 Chorale in dreil
Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und
Vierte Auflage . . . . . .
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus
rzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführ
ichen Gebrauche . . . . . .
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. ℳ 2,—.
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel ℳ —,50.
No. 3. Fugirtes Präludium ℳ —,80. N
ℳ —,80. No. 5. Toccata ℳ 1,30. No. 6.
rzogenberg, Heinrich von, Op. 3
„Nun komm, der Heiden Heiland" . . . . .
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket
Op. 67. Sechs Choräle . . . . . .
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' dare
No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir.
herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu u
No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.
ss, Carl, Canon . . . . . .
Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur
rälud um an
ndante. I
vker, R
ber, Ha
ssen, F
ker, B
chner,

GEBRÜDER HUG & CO., LEIPZIG.

Kein Lehrer

sollte versäumen die

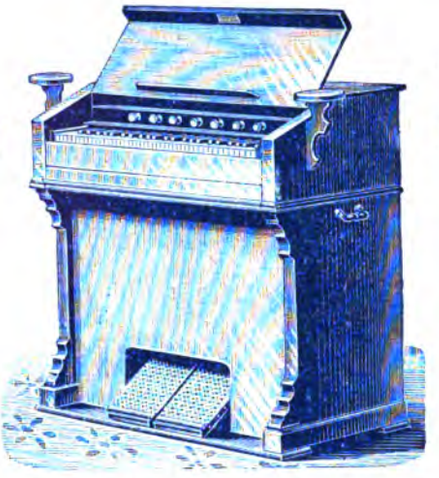
Lieferung gegen Ratenzahlungen!

Bei Baarzahlung Rabatt!

Deutsche Schul-Orgel

Preis 250 Mark

anzuschaffen.



!Franko-Lieferung!

Schöner Orgel-Ton.

Aeusserst solid gebaut!

!Probesendung!

Volle Garantie.

Zahlungs-Erleichterung!

2 Spiele Zungen, 4^1_2 Octaven (C–F), 7 Register

(Forte, Clairon 8', Cor anglais 4', Grand jeu, Flûte 4', Flagrolet 8', Forte).

Massiv Eichenholz-Gehäuse.

Trotz der ausserordentlichen Billigkeit ist dieses Instrument in Bezug auf wundervolle Intonation, solideste Construction mit grösster Sorgfalt gebaut.

Wir können die Deutsche Schul-Orgel nur bestens empfehlen!

Grossen illustrirten Preiskourant nebst Bezugsbedingungen bitten wir zu verlangen.

III. Abtheilung 5.15
— **Kurze und leichte Modulationen** f. d. Orgel —.50
— **Orgelbegleitung zur Präfation** . . . . —.50
— **Mehrere verschiedene Bässe** z. Begleitung der **Lamentationen** mit der Orgel. Zum Gebrauche für Orgelschüler niedergeschrieben —.50
— **Uebungen im Generalbass-Spiele** f. Schullehrlinge, Schulseminaristen, Orgelschüler und alle jene, welche sich im Spiele der diatonischen Drei- und Vierklänge aller Tonarten gründlich einüben wollen, eine unentbehrliche Zugabe zu jeder Generalbasslehre 3.10
— **Muster** zum richtigen Spiel der Generalbass-Uebungen bearbeitet und allen jenen, welche es aufrichtig mit der Kunst meinen, gewidmet 3.10
— **Unterricht u. Uebungen im Generalbasse** nach dem in der Verordnung „Bildung der Schullehrer im Königreiche Bayern betr." für alle drei Jahre des Vorbereitungs-Unterrichts der Schullehrlinge genau bestimmten Stufengange entworfen.
1. **Curs:** Text und 3 Bogen Notenbeispiele 2.10
2. **Curs:** Text und 7 Bogen Notenbeispiele 4.15
3. **Curs:** Text und 4 Bogen Notenbeispiele 2.10

Kempter, Karl, Op. 66. **Orgelstücke.** 150 kurze und leichte, für angehende Organisten: im 2-, 3-, 4-stimmigen Satze und in allen Dur- und Moll-Tonarten, nebst einem Anhange von **Modulationen,** Cadenzen, Finger- und Pedalübungen, dann Intervallenlehre . . . . 4.—
— Op. 121, **Cäcilia** Lfg. 1. Auswahl kleinerer und grösserer 3- und mehrstimmiger Original-**Orgelstücke** aller Art für minder und mehr geübte **Spieler,** zum Gebrauche beim öffentl. Gottesdienste (enth. 19 Stücke) 2.10

bare Orgelstücke, zunächst [illegible]
Heft 1: 12 Stücke 1.75
Heft 2: 12 Stücke 1.30
Heft 3: 9 Stücke 1.30
Heft 4: 6 Stücke (Pastorelle) 1.—
— Op. 53. **Album für Landorganisten,** Auswahl von 100 nach Dur- u. Moll-Tonarten geordneten, kurzen u. leichten Präludien, Versetten, Fughetten, Vor-, Zwischen- und Nachspielen zum vor- und nachmittägigen Gottesdienste in katholischen Kirchen; Original-Compositionen älterer und neuerer Meister . . . . . 5.—

Laut Ministerialblatt für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten im Königreich Bayern 1884 No. 24 ist das Verzeichnis der für kathol. Lehrerbildungs-Anstalten genehmigten Lehrmittel aufgenommen.

Neueste Ausgabe von

Caspar Ett's Cantica sacra

in unveränderter Melodie und Harmonie mit ausgesetzter Orgelstimme bearbeitet, liturgisch ergänzt und erweitert von

(*2. Auflage.*) **Johannes Schuh.** (*2. Auflage.*)

Mit mehreren bischöflichen Approbationen.

Preis: 236 S. in Quart br. M. 3.50 n., gebd. M. 4.— n.
Die Gesangstimme einzeln:
210 S. in Octav gebd. 60 Pfg. netto.

Eine competente Stimme spricht sich über diese neueste Ausgabe folgendermassen aus: „Die von Herrn Johs. Schuh mit grossem Fleiss und Geschick bearbeitete, liturgisch ergänzte und erweiterte Ausgabe der ‚Cantica sacra' von Caspar Ett zeichnet sich durch ihre gewissenhafte und streng korrekte Durchführung nach dem Principe Caspar Ett's, sowie durch ihre gesammte praktische Anlage in so hervorragender Weise aus, dass jede besondere Empfehlung dieses Werkes überflüssig erscheint."

Auf Wunsch stehen Auswahlsendungen zu Diensten.

...BRÜDER HUG & CO., LEIPZIG.

MANNBORG'S

„Deutsche Haus-Orgel" 2 Spiele Zungen, 5 Octaven, 4 Register, 1 Knieschweller.

(Diapason 8', Principal 4', Melodia 8', Flute 4').

Gehäuse Nussbaum polirt mit Gallerie und Goldgravierungen.

Schöner weicher Ton.

2 Spiele Zungen.

Leichte Ansprache.

Geschmackvolle Ausstattung.

Vier Register.

Solide Bauart.

Preis M. 260.—

Unsere billige „Deutsche Haus-Orgel" hat nur klingende Register und eignet sich ganz besonders als Haus-Instrument für Familien, ebenso zur Begleitung des Solo- und Chorgesanges in Schulen, Anstalten und Vereinen. **Der Ton ist weich und lieblich** und kann die Klangwirkung durch Anwendung des Knieschwellers noch erheblich gesteigert werden. Neben einer geschmackvollen Ausstattung ist das Instrument aus bestem Material hergestellt und sind in Folge der einfachen, haltbaren Konstruktion Störungen hierbei gänzlich ausgeschlossen.

Mannborg's Amerikanisches Harmonium Styl 11 und 11a.

Styl 11.

Preis 300 Mark.

1 Spiel Zungen, 5 Oktaven, 1 Knieschweller, 5 Register, (Diapason 8', Melodia 8', Vox-Humana, Diskant- und Bass-Koppler.

Hoch eleg. Nußbaum-Gehäuse mit Gallerie.

Styl 11a.

Preis 325 Mark.

1⅕ Spiele Zungen, 5 Oktaven, 2 Knieschweller, 6 Register (Diapason 8', Melodia 8', Subbass 16', Diskant- und Bass-Koppler, Vox-Humana).

Hoch eleg. Nußbaum-Gehäuse wie Styl 11.

Grossen illustrirten Preiskourant nebst Bezugsbedingungen bitten wir zu verlangen.

Pedal-Harmonium No. I M. 350.

2 Spiele Zungen, Pedal (16' c—c), selbstständig (schöner Orgelton), Manual 4½ Octaven 8' kräftig, 2 Forte-züge, auch ohne Pedal benutzbar. **Sehr empfohlen.**

Pedal-Harmonium No. II M. 500.

Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16' c—D) selbstständig, 3 Register. Ober-Manual 4½ Octaven, 8' kräftig; Unter-Manual 4½ Octaven, 8' runder voller Ton. Manual-Koppler, 2 Forte-Züge. Bestens empfohlen für Organisten, Schulen und Kapellen.

Pedal-Harmonium No. IIa M. 550.

Amerikanisches Saug-System.

Genau wie No. II, tonlich weicher und sanfter, daher für Zimmergebrauch zu Uebungszwecken besonders zu empfehlen.

Pedal-Harmonium No. IIb M. 580.

Amerikanisches Saug-System.

Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16' c—D), selbstständig, 7 Register. Diapason 8', Melodia 8', Forte I, Manual-Koppler, Forte II, Echo 8', Piano 8'. Ober-Manual 4½ Octaven, 8' kräftig; Unter-Manual 8' schöner weicher Ton. Für Zimmergebrauch z. Uebungszwecken bestens empfohlen.

Pedal-Harmonium No. III M. 900.

Für Kirchengebrauch.

Mit 2 Manualen, 4½ Spiele Zungen, Pedal (16' c—D) selbstständig, Orgelton, 8 Register. (Flute 4', Engl. Horn 8', Forte I, Manual-Koppler, Octaven-Koppler, Forte II, Melodia 8', Clarionet 16'.) Ober-Manual 4½ Octaven, 8' kräftig intonirt; Unter-Manual 4½ Octaven, 8' mild, 4' sehr angenehm, ½16' für Diskant, runder voller Ton.

Das Instrument hat eine mächtige Wirkung und ist selbst für grosse Räume völlig ausreichend.

Druck von ...

LEIPZIG.

...irten Harmonium-Preiscoura...

...ge =

...moniums.

...nensur.)

...frage nach kleineren Pedal-
...Organisten, Seminare, kleinere
...ulen etc., hat uns veranlasst,
...l-Harmoniums in den Handel

...Herstellung von **vier billigen**
...oniums ist es den Herren Lehrern
...en u. s. w. möglich gemacht, zur
...und Uebung zu Hause, sich ein
...ument mit der zum Orgelspiel
...thigen Pedalvorrichtung anzu-
...ir verweisen hierbei auf neben-
...nung und erlauben uns, sie auf
... **billigen Pedal-Harmoniums**
...s aufmerksam zu machen.
...tonirt, sind dieselben **solid** in
...**baut** und so eingerichtet, dass
...e Pedal als Harmonium zum
...rwendet werden können. Man
...sem Zwecke das Pedal einfach
...ment hinein und klappt die
...runter. — Die obere Klaviatur
...n Umfang und zwar von C—F.
...Pedal durch zwei Octaven von
... zweimanualigen Instrumenten
...t. — Das Pedal bei unseren
...ist nicht wie bei vielen anderen
...s gekoppelt, sondern hat eigene
...Windvorrichtung ist nach be-
...cipien hergestellt und liefert
...z leichter Handhabung in völlig
... Weise den nöthigen Wind.
... dieser Pedal-Harmoniums ist
... gediegen gehalten und wurde
...n, was eine Preisvertheuerung
...hen können. Unstreitig bieten
... Beste und Vollendetste, was
...ung Harmoniums jetzt geliefert
... Wir können die Instrumente
...r bestens empfehlen.

...brüder Hug & Co.

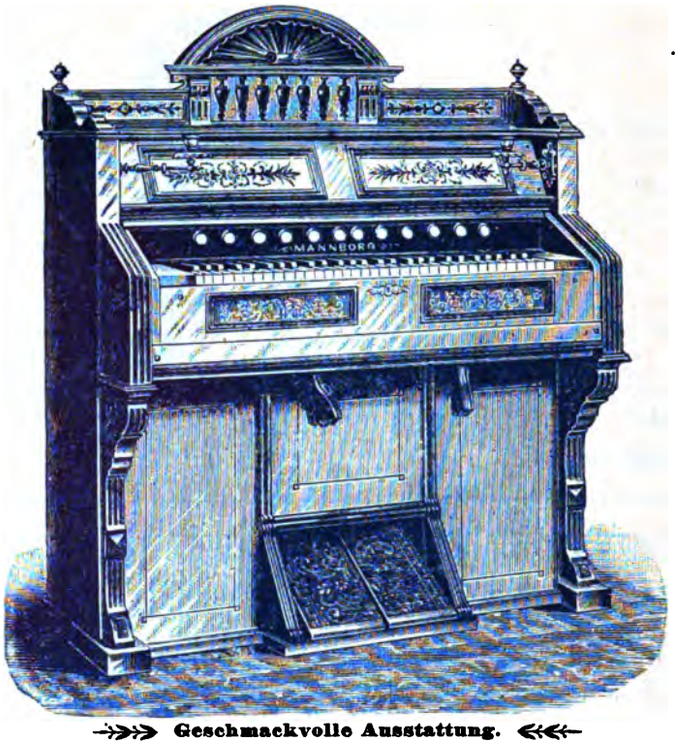
GEBRÜDER HUG & CO., LEIPZIG.

Mannborg's Amerikanisches Harmonium Styl 12.

Hoch elegantes Nußbaum-Gehäuse mit geschnitzten Füllungen, Muschel-Aufsatz und 2 Leuchtern.

Edler Ton — Schöne Charakteristik der Register.

Lieferung gegen Ratenzahlungen!



Bei Baarzahlung Rabatt und Franko-Sendung!

Geschmackvolle Ausstattung.

Styl 12. 2 Spiele Zungen, 5 Oktaven, 11 Register, 2 Knieschweller.

(Diapason 8', Melodia 8', Prinzipal 4', Flute 4', Echo 8', Piano 8', Vox-Humana, Diskant- und Baß-Koppler.)

(Forté I und II, Grandjeu-Hebel, Knieschweller.)

Preis 400 Mark.

Dasselbe Instrument mit Aufsatz wie Styl 13 Mark 425.

„ „ „ Pfeifen „ „ 14 „ 480.

Obiger Styl 12 ist geschmackvoll und äusserst solid in Nussbaum gebaut und jedem, dem daran gelegen ist, für einen billigen Preis ein möglichst vollkommenes Instrument zu besitzen bestens zu empfehlen. Dieses aus 4' und 8' füssigen, besonders modulationsfähigen Registern bestehende Harmonium, erscheint bei Anwendung der Oktaven-Koppler, in der Klangwirkung als 4spieliges Instrument und ist in Bezug auf Tonkraft, selbst für grössere Räume hinreichend stark. Die zarten Register, Echo 8' und Piano 8' sprechen sehr leicht an und stehen dem Charakter der milden Register einer grossen Pfeifen-Orgel sehr nahe.

Die auf diesem Instrumente zu bewirkenden musikalischen Effekte machen einen bezaubernden Eindruck auf den Hörer.

Grossen illustrirten Preiskourant nebst Bezugsbedingungen bitten wir zu verlangen.

Verla

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium . .
Bach, Joh. Seb., Kyr.e, Agnus Dei und Dona
H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . .
Drei Stücke aus der **Matthäus-Passion,** übertrage
No. 1. Arie und Chor ℳ 1,50. No. 2. Choral ℳ 1.
Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwe
zeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und
sehen von G. Ad. Thomas. Heft I ℳ 3,—. He
Einzeln: No. 1. ℳ —,80. No. 2. ℳ 1,—. No. 3.
No. 5. ℳ —,80. No. 6. ℳ 1,—. No. 7. ℳ —,80. No. 8
No. 10. ℳ 1,—. No. 11. ℳ 1,50. No. 12. ℳ
No. 14. ℳ 1,—. No. 15. ℳ 1,50.
Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, t
Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas . .
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variation
Concerten . . . . . .
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) . . . . . .
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie
übertragen von Julius Buckel . . . . . .
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke .
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Fra
No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Org
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No.
No. 2. Noel
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle.
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Ch
Orgelbegleitung Bearbeitet von Theodor Kir
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches Re
vortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,—. No. 2. „Den
Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . . . .
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fu
No. 1 in Fmoll ℳ 2,—. No. 2 in Dmoll . . .
Ehrmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . .
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . . . .
Fink, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' fest
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . .
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den
nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fus
und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . .
Flügel, Gustav, Op. 31. 48 kleine Orgelstücke
in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch
dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvolle
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke i
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einleit
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hm
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante
binirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wie
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich
„Auf meinen lieben Gott" . . . . . .
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Gott
Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deine
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Con
Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . .
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitu
vortrage geeignet . . . . . .
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vor
Frohhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbear
lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüssen
ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Z
ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wu
dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich zu
dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . .
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . .
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Character
Gamagalli, Pollibio, Op. 292. Sonate (in Fmo
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F
Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien,
mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gottsc
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne.
Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson.
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: Di
tragen von L. Papier. . . . . .
Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreiht
Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und hi
Vierte Auflage. . . . . .
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Zw
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare
lichen Gebrauche . . . . . .
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. ℳ 2,—. He
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel ℳ —,50. N
No. 3. Fugirtes Präludium ℳ —,80. No.
ℳ —,80. No. 5. Toccata ℳ 1,30. No. 6. F
Herzogenberg, Heinrich von, Op. 39.
„Nun komm, der Heiden Heiland" . . . . .
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket a
Op. 67. Sechs Choräle . . . . . .
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' dare
No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir.
herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu
No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.
Hess, Carl, Canon . . . . . .
Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nu
Präludium und Fu
Andante. Inve
Hoyker, Rob
Huber, Hans
Hässen, Pa
Kl

— **III. Abtheilung** 5.15
— **Kurze und leichte Modulationen** f. d. Orgel —.50
— **Orgelbegleitung zur Präfation** . . . . . —.50
— **Mehrere verschiedene Bässe** z. Begleitung der **Lamentationen** mit der Orgel. Zum Gebrauche für Orgelschüler niedergeschrieben —.50
— **Uebungen im Generalbass-Spiele** f. Schullehrlinge, Schulseminaristen, Orgelschüler und alle jene, welche sich im Spiele der diatonischen Drei- und Vierklänge aller Tonarten gründlich einüben wollen, eine unentbehrliche Zugabe zu jeder Generalbasslehre 3.10
— **Muster** zum richtigen Spiel der Generalbass-Uebungen bearbeitet und allen jenen, welche es aufrichtig mit der Kunst meinen, gewidmet 3.10
— **Unterricht u. Uebungen im Generalbasse** nach dem in der Verordnung „Bildung der Schullehrer im Königreiche Bayern betr." für alle drei Jahre des Vorbereitungs-Unterrichts der Schullehrlinge genau bestimmten Stufengange entworfen.
1. Curs: Text und 3 Bogen Notenbeispiele 2.10
2. Curs: Text und 7 Bogen Notenbeispiele 4.15
3. Curs: Text und 4 Bogen Notenbeispiele 2.10
Kempter, Karl, Op. 66, **Orgelstücke.** 150 kurze und leichte, für angehende Organisten; im 2-, 3-, 4-stimmigen Satze und in allen Dur- und Moll-Tonarten, nebst einem Anhange von Modulationen, Cadenzen, Finger- und Pedalübungen, dann Intervallenlehre . . . . . 4.—
— Op. 121, **Cäcilia** Lfg. 1. Auswahl kleinerer und grösserer 3- und mehrstimmiger Original-Orgelstücke aller Art für minder und mehr geübte Spieler, zum Gebrauche beim öffentl. Gottesdienste (enth. 19 Stücke) 2.10

bare Orgelstücke, zum
Heft 1: 12 Stücke 1.75
Heft 2: 12 Stücke 1.30
Heft 3: 9 Stücke 1.30
Heft 4: 6 Stücke (Pastorelle) 1.—
— Op. 53, **Album für Landorganisten,** Auswahl von 100 nach Dur- u. Moll-Tonarten geordneten, kurzen u. leichten Präludien, Versetten, Fughetten, Vor-, Zwischen- und Nachspielen zum vor- und nachmittägigen Gottesdienste in katholischen Kirchen; Original-Compositionen älterer und neuerer Meister . . . . . 5.—

Laut Ministerialblatt für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten im Königreich Bayern 1884 No. 24 ist das Verzeichnis der für kathol. Lehrerbildungs-Anstalten genehmigten Lehrmittel aufgenommen.

Neueste Ausgabe von

Caspar Ett's Cantica sacra

in unveränderter Melodie und Harmonie mit ausgesetzter Orgelstimme bearbeitet, liturgisch ergänzt und erweitert von

(2. Auflage.) **Johannes Schuh.** (2. Auflage.

Mit mehreren bischöflichen Approbationen.

Preis: 236 S. in Quart br. M. 3.50 n., gebd. M. 4.— n
Die Gesangstimme einzeln:
210 S. in Octav gebd. 60 Pfg. netto.

Eine competente Stimme spricht sich über diese neueste Ausgabe folgendermassen aus: „Die von Herrn Joh. Schuh mit grossem Fleiss und Geschick bearbeitete, liturgisch ergänzte und erweiterte Ausgabe der ‚Cantica sacra' von Caspar Ett zeichnet sich durch ihre gewissenhafte und streng korrekte Durchführung nach den Principe Caspar Ett's, sowie durch ihre gesammte praktische Anlage in so hervorragender Weise aus, dass jede besondere Empfehlung dieses Werkes überflüssig erscheint."

Auf Wunsch stehen Auswahlsendungen zu Diensten.

C. G. Röder, Leipzig.

GEBRÜDER HUG & CO., LEIPZIG.

Mannborg's

Amerikanische Salon-Orgel Styl XIII.

Hochelegantes Nußbaum-Gehäuse mit geschnitzten Füllungen und elegantem Aufsatz mit Leuchtern.

Ausgesprochen schöner Klang-Charakter.

Styl 13.

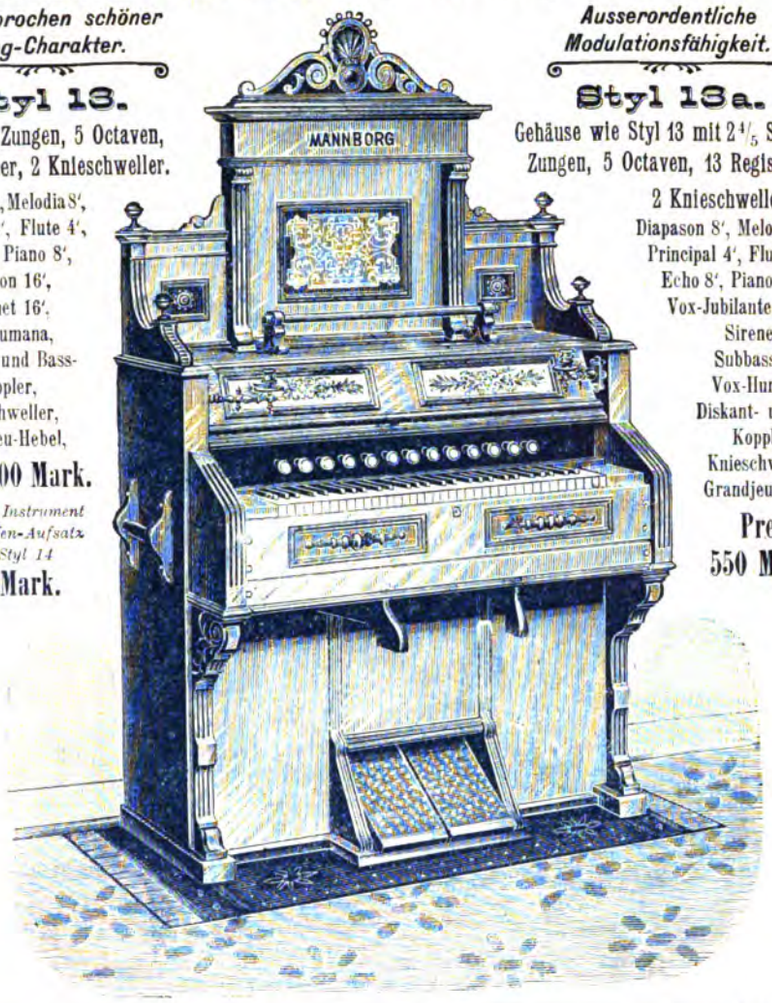
3 Spiele Zungen, 5 Octaven, 13 Register, 2 Knieschweller.

Diapason 8', Melodia 8', Principal 4', Flute 4', Echo 8', Piano 8', Bourdon 16', Clarinet 16', Vox-Humana, Diskant- und Bass-Koppler, Knieschweller, Grandjeu-Hebel,

Preis 600 Mark.

Dasselbe Instrument mit Pfeifen-Aufsatz wie Styl 14

660 Mark.



Ausserordentliche Modulationsfähigkeit.

Styl 13a.

Gehäuse wie Styl 13 mit $2^4/_5$ Spielen Zungen, 5 Octaven, 13 Registern, 2 Knieschwellern.

Diapason 8', Melodia 8', Principal 4', Flute 4', Echo 8', Piano 8', Vox-Jubilante 8', Sirene 8', Subbass 16', Vox-Humana, Diskant- u. Bass-Koppler, Knieschweller, Grandjeu-Hebel.

Preis 550 Mark.

Vermöge der vortrefflichen Zusammenstellung der Register dieses **Styl 13** sind die mannigfachsten und überraschendsten Effekte hervorzubringen; jedes Register hat seine eigenartige charakteristische Färbung.

Diese Orgel ist der vorzüglichen Eigenschaften wegen sehr empfehlenswert.

Großen illustrirten Preiscourant nebst Bezugsbedingungen bitten wir zu verlangen.

Pedal-Harmonium No. I M. 350.

2 Spiele Zungen, Pedal (16' c—c), selbstständig (schöner Orgelton), Manual $4^1/_2$ Octaven 8' kräftig, 2 Fortezüge, auch ohne Pedal benutzbar. **Sehr empfohlen.**

Pedal-Harmonium No. II M. 500.

Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16' c—D) selbstständig. 3 Register. **Ober-Manual** $4^1/_2$ Octaven, 8' kräftig; **Unter-Manual** $4^1/_2$ Octaven, 8' runder voller Ton. **Manual-Koppler, 2 Forte-Züge. Bestens empfohlen für Organisten, Schulen und Kapellen.**

Pedal-Harmonium No. IIa M. 550.

Amerikanisches Saug-System.

Genau wie No. II, tonlich weicher und sanfter, daher für Zimmergebrauch zu Uebungszwecken besonders zu empfehlen.

Pedal-Harmonium No. IIb M. 580.

Amerikanisches Saug-System.

Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16' c—D), selbstständig, 7 Register. Diapason 8', Melodia 8', Forte I, Manual-Koppler, Forte II, Echo 8', Piano 8'. **Ober-Manual** $4^1/_2$ Octaven, 8' kräftig; **Unter-Manual** 8' schöner weicher Ton. **Für Zimmergebrauch z. Uebungszwecken bestens empfohlen.**

Pedal-Harmonium No. III M. 900.

Für Kirchengebrauch.

Mit 2 Manualen, $4^1/_2$ Spiele Zungen, Pedal (16' c—D) selbstständig, Orgelton, 8 Register. (Flute 4', Engl. Horn 8', Forte I, Manual-Koppler, Octaven-Koppler, Forte II, Melodia 8', Clarionet 16'.) **Ober-Manual** $4^1/_2$ Octaven, 8' kräftig intonirt; **Unter-Manual** $4^1/_2$ Octaven, 8' mild, 4' sehr angenehm, $^1/_2$16' für Diskant, runder voller Ton.

Das Instrument hat eine mächtige Wirkung und ist selbst für grosse Räume völlig ausreichend.

Pedal

Mit 2 Manual… selbstst…

Bass:
Engl. Horn 8'.
Echo 8'.
Octave 4.
Forte II.

Bass:
Diapason 8'.
Principal 4.
Forte I.

Knie-Schwell…

Kirchen und Gesel… besitzen und vor der … sind diese Pedal-Harm… empfehlen, dieselben …

Druck von Fr. Richter

…EIPZIG.

…irten Harmonium-Preiscourant.

…ge =

…moniums.

…mensur.)

…frage nach kleineren Pedal-…Organisten, Seminare, kleinere …hulen etc., hat uns veranlasst, …l-Harmoniums in den Handel

…Herstellung von **vier billigen** …oniums ist es den Herren Lehrern …en u. s. w. möglich gemacht, zur …nd Uebung zu Hause, sich ein …ument mit der zum Orgelspiel …thigen Pedalvorrichtung anzu-…ir verweisen hierbei auf nebenstehende …nung und erlauben uns, sie auf …billigen Pedal-Harmoniums …s aufmerksam zu machen.

…ntonirt, sind dieselben **solid** in …ebaut und so eingerichtet, dass …e Pedal als Harmonium zum …rwendet werden können. Man …sem Zwecke das Pedal einfach …ument hinein und klappt die …runter. — Die obere Klaviatur …n Umfang und zwar von C—F, …Pedal durch zwei Octaven von …zweimanualigen Instrumenten …t. — Das Pedal bei unseren …ist nicht wie bei vielen anderen …s gekoppelt, sondern hat eigene …Windvorrichtung ist nach be…cipien hergestellt und liefert …z leichter Handhabung in völlig …Weise den nöthigen Wind. …dieser Pedal-Harmoniums ist …gediegen gehalten und wurde …n, was eine Preisvertheuerung …hen können. Unstreitig bieten …Beste und Vollendetste, was …ung Harmoniums jetzt geliefert …Wir können die Instrumente …r bestens empfehlen.

…hrüder Hug & Co.

…No. IV M. 1200

Verl

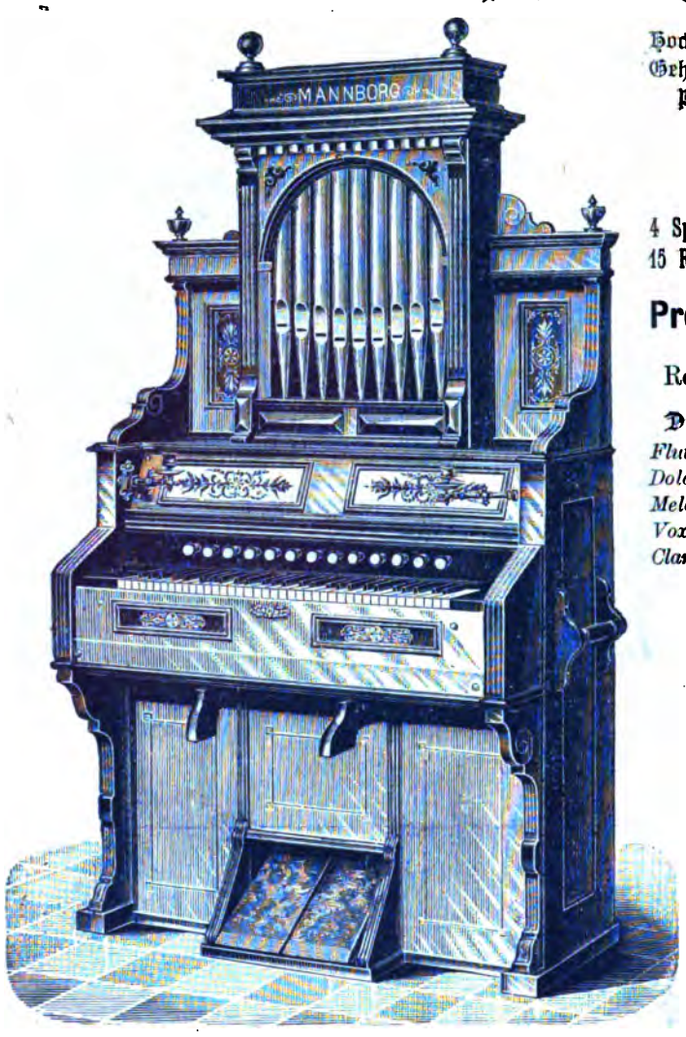
Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium .
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Don
H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . .
Drei Stücke aus der **Matthäus-Passion,** übertrag
No. 1. Arie und Chor ℳ 1,50. No. 2. Choral ℳ
Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzw
zeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und
sehen von G. Ad. Thomas. Heft I ℳ 3,—. H
Einzeln: No. 1. ℳ —,80. No. 2. ℳ 1,—. No. 3.
No. 5. ℳ —,80. No. 6. ℳ 1,—. No. 7. ℳ —,80. No.
No. 10. ℳ 1,—. No. 11. ℳ 1,50. No. 12. ℳ
No. 14. ℳ 1,—. No. 15. ℳ 1,50.
Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H,
Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas .
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variatio
Concerten . . . . . .
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) . . . . . .
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfoni
übertragen von Julius Buckel . . . . .
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Fr
No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des O
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. N
No. 2. Noel . . . . . .
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. C
Orgelbegleitung Bearbeitet von Theodor K
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches R
vortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,—. No. 2. „De
Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . . .
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fu
No. 1 in Fmoll ℳ 2,—. No. 2 in Dmoll .
Buhrmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) .
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . . .
Bunk, Christ., Op. 23. Fantasie über „Ein' fe
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . .
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in de
nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fu
und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . .
Bürgel, Gustav, Op. 93. 48 kleine Orgelstücke
in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch
dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvolle
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einlei
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in H
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante
binirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wi
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich
„Auf meinen lieben Gott" . . . . . .
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Got
Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deine
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Gor
Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . .
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitu
vortrage geeignet . . . . . .
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vo
Dorhhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbea
lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüsse
ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Z
ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und W
dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich z
dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . .
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . .
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Character
Emagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fm
Endel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F
Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien,
mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gotts
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne.
Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson.
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: D
tragen von L. Papier. . . . . .
Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreif
Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und h
Vierte Auflage . . . . . .
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Z
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare
lichen Gebrauche . . . . . .
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. ℳ 2,—. Hef
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel ℳ —,50. No.
No. 3. Fugirtes Präludium ℳ —,80. No.
ℳ —,80. No. 5. Toccata ℳ 1,30. No. 6. Fu
Herzogenberg, Heinrich von, Op. 39.
„Nun komm, der Heiden Heiland"
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket al
Op. 67. Sechs Chorale . . . . . .
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' darei
No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir.
herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu
No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.
Hess, Carl, Canon . . . . . .
Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur
Prälud um und Fuge . . . . . .
Andante. Inventio
Hoyker, Robert
Huber, Hans,
Hüssen, Paul,
Jokisch, B., Op.
Kauffmann, Th

III. Abtheilung 5.15
— Kurze und **leichte Modulationen** f. d. Orgel —.50
— **Orgelbegleitung zur Präfation** . . . . . —.50
— **Mehrere verschiedene Bässe** z. Begleitung der Lamentationen mit der Orgel. Zum Gebrauche für Orgelschüler niedergeschrieben —.50
— **Uebungen im Generalbass-Spiele f.** Schullehrlinge, Schulseminaristen, Orgelschüler und alle jene, welche sich im Spiele der diatonischen Drei- und Vierklänge aller Tonarten gründlich einüben wollen, eine unentbehrliche Zugabe zu jeder Generalbasslehre 3.10
— **Muster** zum richtigen Spiel der Generalbass-Uebungen bearbeitet und allen jenen, welche es aufrichtig mit der Kunst meinen, gewidmet 3.10
— **Unterricht u. Uebungen im Generalbasse** nach dem in der Verordnung „Bildung der Schullehrer im Königreiche Bayern betr." für alle drei Jahre des Vorbereitungs-Unterrichts der Schullehrlinge genau bestimmten Stufengange entworfen.
1. Curs: Text und 3 Bogen Notenbeispiele 2.10
2. Curs: Text und 7 Bogen Notenbeispiele 4.15
3. Curs: Text und 4 Bogen Notenbeispiele 2.10
Kempter, Karl, Op. 66, **Orgelstücke.** 150 kurze und leichte, für angehende Organisten; im 2-, 3-, 4-stimmigen Satze und in allen Dur- und Moll-Tonarten, nebst einem Anhange von Modulationen, Cadenzen, Finger- und Pedalübungen, dann Intervallenlehre . . . . . 4.—
— Op. 121, **Cäcilia** Lfg. 1. Auswahl kleinerer und grösserer 3- und mehrstimmiger Original-Orgelstücke aller Art für minder und mehr geübte Spieler, zum Gebrauche beim öffentl. Gottesdienste (enth. 19 Stücke) 2.10

No. 10.

Mannborg's

Amerikan. Salon- u. Kapellen-Orgel Styl 14.



Hochelegantes Nußbaum-Gehäuse mit geschnitztem Pfeifen-Aufsatz und 2 Leuchtern.

Styl 14.

4 Spiele Zungen, 5 Oktaven, 15 Register, 2 Knieschweller.

Preis 900 Mark.

Register-Anordnung.

Diskant.	Bass.
Flute 4'	*Principal 4'*
Dolce 8'	*Echo 8'*
Melodia 8'	*Diapason 8'*
Voxceleste 8'	*Violoncello 8'*
Clarionet 16'	*Bourdon 16'*

Mech. Register.
Vox-Humana
Diskant-Koppler
Bass-Koppler
Knieschweller
Grand jeu-Hebel.

Mit Aufsatz wie Styl 13 M. 840.—

Mit Gallerie wie Styl 12 M. 820.—

Mit Gallerie wie Styl 11 M. 800.—

Styl 14 (Salon- und Kapellen-Orgel) hat den Namen mit der That Dieses wirklich dankbare Instrument hat noch immer, wo es angeworben wurde, sei es **für Kirchen-Gebrauch,** oder **für das Musikzimmer** wohlverdientes Beifall gefunden Aus 4'-, 8'- und 16-füssigen Registern bestehend, entfaltet es eine unerreichte Schönheit des Tones und herrliche Klangfarben. Ganz besonders hervorzuheben ist die Charakteristik und melodische Innigkeit der verschiedenen Register. Wir erwähnen nur den bezaubernd schönen 16'-Fuss (Bourdon und Clarionet). Mit seiner harmonischen Tiefe verleiht er dem Instrument eine mächtige Tonfülle. Dem gehaltvollen Innern entspricht der geschmackvolle sehr massive äussere Bau in würdigster Weise.

Gutachten. *Ich bestätige den Empfang Ihrer sehr schonen und guten* **„Amerikanischen Orgel" Nr. 14,** *dieselbe findet unsern vollen Beifall. Wir gebrauchten sie am 4./I. 93 das erste Mal und gefällt dieselbe allgemein; wir danken Ihnen sehr dafür.* **J. Hassner,** *Hotel Maatschappi, Medan (Sumatra).*

Durs Orgelstücke, Auswahl
Heft 1: 12 Stücke 1.75
Heft 2: 12 Stücke 1.30
Heft 3: 9 Stücke 1.30
Heft 4: 6 Stücke (Pastorelle) 1.—
— Op. 53, **Album für Landorganisten,** Auswahl von 100 nach Dur- u. Moll-Tonarten geordneten, kurzen u. leichten Präludien, Versetten, Fughetten, Vor-, Zwischen- und Nachspielen zum vor- und nachmittägigen Gottesdienste in katholischen Kirchen; Original-Compositionen älterer und neuerer Meister . . . . . 5.—

Laut Ministerialblatt für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten im Königreich Bayern 1884 No. 24 ist das Verzeichnis der für kathol. Lehrerbildungs-Anstalten genehmigten Lehrmittel aufgenommen.

Neueste Ausgabe von

Caspar Ett's Cantica sacra

in unveränderter Melodie und Harmonie mit ausgesetzter Orgelstimme bearbeitet, liturgisch ergänzt und erweitert von

(2. Auflage.) **Johannes Schuh.** (2. Auflage.)

Mit mehreren bischöflichen Approbationen.

Preis: 236 S. in Quart br. M. 3.50 n., gebd. M. 4.— n.
Die Gesangstimme einzeln:
210 S. in Octav gebd. 60 Pfg. netto.

Eine competente Stimme spricht sich über diese neueste Ausgabe folgendermassen aus: „Die von Herrn Johs. Schuh mit grossem Fleiss und Geschick bearbeitete, liturgisch ergänzte und erweiterte Ausgabe der ‚Cantica sacra' von Caspar Ett zeichnet sich durch ihre gewissenhafte und streng korrekte Durchführung nach den Principe Caspar Ett's, sowie durch ihre gesammte praktische Anlage in so hervorragender Weise aus, dass jede besondere Empfehlung dieses Werkes überflüssig erscheint."

Auf Wunsch stehen Auswahlsendungen zu Diensten.

C. G. Röder, Leipzig.

GEBRÜDER HUG & CO., LEIPZIG.

Mannborg's
Amerikan. Concert- und Kirchen-Orgel.

Preis 1150 Mark.

Gehäuse in Nußbaum von vollendeter Schönheit.

Styl 15.

5½ Spiele Zungen, 5 Oktaven, 18 Register, 2 Knieschweller.

Register-Anordnung.

Diskant.
Piccolo 2'
Flute 4'
Flute amabile 8'
Melodia 8'
Vox-Jubilante 8'
Viola 8'
Schalmei 8'
Clarionet 16'
Diskant-Koppler.

Bass.
Principal 4'
Echo 8'
Diapason 8'
Engl. Horn 8'
Bourdon 16'
Subbass 16'
Bass-Koppler.

Mech. Register.
Vox-Humana
Diskant-Koppler
Bass-Koppler
Knieschweller
Grand jeu-Hebel.

Es ist Thatsache, dass selten ein Harmonium in Bezug auf musikalischen Werth und Schönheit des Tones Aehnliches bietet, wie obiger Styl 15. Die vorhandenen 8' Fuss-Register haben jedes eine streng unterschiedene Klangwirkung; die einzelnen Register ahmen den Charakter der Flöte, Engl. Horn, Piccolo, Clarionet, Schalmei in überraschender Aehnlichkeit nach. Einen ausgeprägten Orgelcharakter entwickelt der 16' Fuss-Subbass mit seiner mächtigen Tiefe und Würde des Tones. Neben diesen besonders kräftigen Registern, gestattet die exakte Funktion des rechten Knieschwellers, unter Benutzung der Register Echo und Flute amabile das feinste Nuancieren des leichtesten Pianissimo, welches mittelst des Grand jeu-Hebels (links), (derselbe ergiebt beim Gebrauch die ganze Kraft des Instrumentes) bis zum mächtigsten Forte anschwellend gesteigert werden kann.

Auch hier entspricht der gehaltvolle musikalische Werth der Instrumente dem äusseren Bau, welcher spec. bei Styl 15 ein Kunstwerk ist, in jeder Hinsicht.

☛ Großen illustrirten Preiskourant nebst Bezugsbedingungen bitten wir zu verlangen. ☚

Pedal-Harmonium No. I M. 350.

2 Spiele Zungen, Pedal (16' c—c), **selbstständig** (schöner Orgelton), **Manual** 4½ Octaven 8' kräftig, 2 Fortezüge, auch ohne Pedal benutzbar. **Sehr empfohlen.**

Pedal-Harmonium No. II M. 500.

Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16' c—D) selbstständig. 3 Register. **Ober-Manual** 4½ Octaven, 8' kräftig; **Unter-Manual** 4½ Octaven, 8' runder voller Ton. **Manual-Koppler, 2 Forte-Züge. Bestens empfohlen für Organisten, Schulen und Kapellen.**

Pedal-Harmonium No. IIa M. 550.

Amerikanisches Saug-System.

Genau wie No. II, tonlich weicher und sanfter, daher für Zimmergebrauch zu Uebungszwecken besonders zu empfehlen.

Pedal-Harmonium No. IIb M. 580.

Amerikanisches Saug-System.

Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16' c—D), **selbstständig, 7 Register.** Diapason 8', Melodia 8', Forte I, Manual-Koppler, Forte II, Echo 8', Piano 8'. **Ober-Manual** 4½ Octaven, 8' kräftig; **Unter-Manual** 8' schöner weicher Ton. **Für Zimmergebrauch z. Uebungszwecken bestens empfohlen.**

Pedal-Harmonium No. III M. 900.

Für Kirchengebrauch.

Mit 2 Manualen, 4½ Spiele Zungen, Pedal (16' c—D) **selbstständig, Orgelton, 8 Register.** (Flute 4', Engl. Horn 8', Forte I, Manual-Koppler, Octaven-Koppler, Forte II, Melodia 8', Clarionet 16'.) **Ober-Manual** 4½ Octaven, 8' kräftig intonirt; **Unter-Manual** 4½ Octaven, 8' mild, 4' sehr angenehm, ½16' für Diskant, runder voller Ton.

Das Instrument hat eine mächtige Wirkung und ist selbst für grosse Räume völlig ausreichend.

Pe

Mit 2 M
selbs

Bass:
Engl. Horn 8'.
Echo 8'.
Octave 4.
Forte II.

Bass:
Diapason 8'.
Principal 4.
Forte I.

Knie-Schwe

Kirchen und Gem
besitzen und vor de
sind diese Pedal-Ha
empfehlen, dieselben

EIPZIG.

ürten Harmonium-Preiscourant.

ge

moniums.

mensur.)

frage nach kleineren Pedal-Organisten, Seminare, kleinere hulen etc., hat uns veranlasst, l-Harmoniums in den Handel

Herstellung von **vier billigen oniums** ist es den Herren Lehrern en u. s. w. möglich gemacht, zur and Uebung zu Hause, sich ein ument mit der zum Orgelspiel thigen Pedalvorrichtung anzu-ir verweisen hierbei auf neben-nung und erlauben uns, sie auf **billigen Pedal-Harmoniums** s aufmerksam zu machen.

ntonirt, sind dieselben **solid** in bbaut und so eingerichtet, dass e Pedal als Harmonium zum rwendet werden können. Man sem Zwecke das Pedal einfach ument hinein und klappt die runter. — Die obere Klaviatur n Umfang und zwar von C—F, Pedal durch zwei Octaven von zweimanualigen Instrumenten t. — Das Pedal bei unseren ist nicht wie bei vielen anderen s gekoppelt, sondern hat eigene Windvorrichtung ist nach be-cipien hergestellt und liefert z leichter Handhabung in völlig Weise den nöthigen Wind. dieser Pedal-Harmoniums ist gediegen gehalten und wurde n, was eine Preisvertheuerung hen können. Unstreitig bieten Beste und Vollendetste, was ung Harmoniums jetzt geliefert Wir können die Instrumente ur bestens empfehlen.

Gebrüder Hug & Co.

um No. IV M. 1200.
Saug-System.
an, Pedal (16' c—
schwe ler

Druck von Fr. Richt

GEBRÜDER HUG & CO., LEIPZIG.

Mannborg's

Amerikan. Concert- u. Kirchen-Orgel Styl 16.

Hochelegant Nußbaum-Gehäuse mit verzierter Rückwand zum frei vorstellen in Kirchen etc.

Preis 1000 Mark.

Preis 1000 Mark.

Styl 16. * 5½ Spiele Zungen * 5 Octaven * 18 Register * 2 Knieschweller.

Register-Anordnung.

Bass.	*Diskant.*	*Mech. Register.*
Principal 4'	*Piccolo 2'*	*Vox-Humana*
Echo 8'	*Flute 4'*	*Diskant-Koppler*
Diapason 8'	*Flute amabile 8'*	*Bass-Koppler*
Engl. Horn 8'	*Melodia 8'*	*Knieschweller*
Bourdon 16'	*Vox-Jubilante 8'*	*Grandjeu-Hebel.*
Subbass 16'	*Viola 8'*	
Bass-Koppler.	*Schalmei 8'*	
	Clarionet 16'	
	Diskant-Koppler.	

Vermöge seiner **ausserordentlichen Kraft** eignet sich dieser Styl **besonders zu kirchlichen Zwecken.** Die Klangwirkung füllt selbst grosse Kirchen vollständig aus. Da die **Rückwand** dieser Orgel mit **Verzierungen** versehen ist, so kann das Instrument **frei vorgeschoben** werden und gewährt nach **allen Seiten** hin einen **gleichmässig schönen** Anblick.

Der Spieler dieses Instruments hat sein Auditorium stets vor Augen.

Dieses Instrument wird bei Verwendung zu Zwecken der Andacht nicht versäumen, eine erhebende feierliche Stimmung wach zu rufen und ersetzt dasselbe eine Orgel vollkommen.

Gutachten. Die „Zeitschrift für Instrumentenbau" schreibt: **Mannborg's Amerikanische Harmoniums** verrathen schon in ihrer äusseren Ausstattung ein von echt künstlerischem Geist durchdrungenes Streben; dass sich Ton und Charakter der Instrumente dem Aeusseren harmonisch angliedern, ist schon oft von uns anerkannt worden. „Zeitschrift für Instrumentenbau." **Paul de Wit.**

Grossen illustrirten Preiskourant nebst Bezugsbedingungen bitten wir zu verlangen.

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium . .
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona
H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . .
Drei Stücke aus der **Matthäus-Passion,** übertrage
No. 1. Arie und Chor ℳ 1,50. No. 2. Choral ℳ 1
Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwe
zeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und
sehen von G. Ad. Thomas. Heft I ℳ 3,—. He
Einzeln: No. 1. ℳ —,80. No. 2. ℳ 1,—. No. 3.
No. 5. ℳ —,80. No. 6. ℳ 1,—. No. 7. ℳ —,80. No.
No. 10. ℳ 1,—. No. 11. ℳ 1,50. No. 12. ℳ
No. 14. ℳ 1,—. No. 15. ℳ 1,50.
Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H,
Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas .
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variation
Concerten . . . . . .
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) . . . . . .
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfonie
übertragen von Julius Buckel . . . . .
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke .
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Fr
No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Or
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No
No. 2. Noel . . . . . .
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle.
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Ch
Orgelbegleitung Bearbeitet von Theodor Ki
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches R
vortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,—. No. 2. „Den
Fuge: „Herr, du bist würdig"
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fu
No. 1 in Fmoll ℳ 2,—. No. 2 in Dmoll .
Ehrmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) .
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . .
Enk, Christ., Op. 23. Fantasie über „Ein' fes
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . .
Op. 76 Sechzehn melodische Orgelstücke in dre
nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fu
und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . .
Fügel, Gustav, Op. 33. 48 kleine Orgelstücke
in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch
dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvolle
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einlei
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in H
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante
binirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wi
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich
„Auf meinen lieben Gott"
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Got
Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deine
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Vor
Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge .
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleit
vortrage geeignet . . . . . .
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vo
Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbea
lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüsse
ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine
ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und W
dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich
dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . .
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . .
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Character
Fumagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fm
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. H
Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien,
mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gotts
Heft 1 Judas Macabäus. Heft 2. Trauerhymne.
Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson.
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: I
tragen von L. Papier. . . . . .
Höring, Karl Eduard, 250 Chorale in dreif
Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und
Vierte Auflage . . . . . .
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Z
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare
lichen Gebrauche . . . . . .
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. ℳ 2,—. He
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel ℳ —,50. No
No. 3. Fugirtes Präludium ℳ —,80. No.
ℳ —,80. No. 5. Toccata ℳ 1,30. No. 6. Fu
Herzogenberg, Heinrich von, Op. 39.
Nun komm, der Heiden Heiland" . . . .
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket all
Op. 67. Sechs Choräle . . . . . .
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' darein.
No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir. No
herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu mir
No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.
Hess, Carl, Canon . . . . . .
Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur d
Präludium und Fuge . . . . . .
Andante. Invention. Präludium . . . .
Hoyker, Robert, Op. 1. Einleitung und Dop
Huber, Hans, Fantasie nach Worten der he
Jüngssen, Paul, Toccata (in G) . . . .
Köhler, B., Op. 7. Neun [illegible]-Vorspiele
Lechner, Th., Or[illegible]nte in Es
Erinnerung an K. F[illegible]
Op. 89. Orgelcompo[illegible]
No. 1. Andante. No. 2
Heft 2. Lyris
Heft 3. [illegible]

III. Abtheilung 5.15
— Kurze und leichte **Modulationen** f. d. Orgel —.50
— **Orgelbegleitung zur Präfation** . . . . . —.50
— **Mehrere verschiedene Bässe** z. Begleitung der Lamentationen mit der Orgel. Zum Gebrauche für Orgelschüler niedergeschrieben —.50
— **Uebungen im Generalbass-Spiele** f. Schullehrlinge, Schulseminaristen, Orgelschüler und alle jene, welche sich im Spiele der diatonischen Drei- und Vierklänge aller Tonarten gründlich einüben wollen, eine unentbehrliche Zugabe zu jeder Generalbasslehre . . . 3.10
— **Muster** zum richtigen Spiel der Generalbass-Uebungen bearbeitet und allen jenen, welche es aufrichtig mit der Kunst meinen, gewidmet 3.10
— **Unterricht u. Uebungen im Generalbasse** nach dem in der Verordnung „Bildung der Schullehrer im Königreiche Bayern betr." für alle drei Jahre des Vorbereitungs-Unterrichts [illegible]ehrlinge genau bestimmten Stufen[illegible]orfen.
[illegible] Text und 3 Bogen Notenbeispiele 2.10
[illegible] Text und 7 Bogen Notenbeispiele 4.15
[illegible]: Text und 4 Bogen Notenbeispiele 2.10
[illegible], Karl, Op. 66, **Orgelstücke.** 150 [illegible]d leichte, für angehende Organisten; [illegible]4-stimmigen Satze und in allen Dur[illegible]l-Tonarten, nebst einem Anhange von [illegible]tionen, Cadenzen, Finger- und Pedal[illegible]n, dann Intervallenlehre . . . . . 4.—
[illegible], Cäcilia Lfg. 1. Auswahl kleinerer und [illegible]ar 3- und mehrstimmiger Original[illegible]tücke aller Art für minder und mehr [illegible] Spieler, zum Gebrauche beim öffentl. [illegible]ienste (enth. 19 Stücke) 2.10

[illegible] Orgelstücke, [illegible]
Heft 1: 12 Stücke 1.75
Heft 2: 12 Stücke 1.30
Heft 3: 9 Stücke 1.30
Heft 4: 6 Stücke (Pastorelle) 1.—
— Op. 53, **Album für Landorganisten,** Auswahl von 100 nach Dur- u. Moll-Tonarten geordneten, kurzen u. leichten Präludien, Versetten, Fughetten, Vor-, Zwischen- und Nachspielen zum vor- und nachmittägigen Gottesdienste in katholischen Kirchen; Original-Compositionen älterer und neuerer Meister . . . . . 5.—

Laut Ministerialblatt für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten in Königreich Bayern 1884 No. 24 in das Verzeichnis der für kathol. Lehrerbildungs-Anstalten genehmigten Lehrmittel aufgenommen.

Neueste Ausgabe von

Caspar Ett's Cantica sacra

in unveränderter Melodie und Harmonie mit ausgesetzter Orgelstimme bearbeitet, liturgisch ergänzt und erweitert von

(*2. Auflage.*) **Johannes Schuh.** (*2. Auflage.*)

Mit mehreren bischöflichen Approbationen.

Preis: 236 S. in Quart br. M. 3.50 n., gebd. M. 4.— n.
Die Gesangstimme einzeln:
210 S. in Octav gebd. 60 Pfg. netto.

Eine competente Stimme spricht sich über diese neueste Ausgabe folgendermassen aus: „Die von Herrn Johs. Schuh mit grossem Fleiss und Geschick bearbeitete, liturgisch ergänzte und erweiterte Ausgabe der ‚Cantica sacra' von Caspar Ett zeichnet sich durch ihre gewissenhafte und streng korrekte Durchführung nach dem Principe Caspar Ett's, sowie durch ihre gesammte praktische Anlage in so hervorragender Weise aus, dass jede besondere Empfehlung dieses Werkes überflüssig erscheint."

Auf Wunsch stehen Auswahlsendungen zu Diensten.

C. G. Röder, Leipzig.

GEBRÜDER HUG & CO., LEIPZIG.

MANNBORG'S

Amerikanische Concert-Orgel.

Styl 17.

PREIS 1800 MARK.

2 Manuale, 8 Spiele Zungen à 5 Octaven, 2 Register, 2 Knieschweller, 2 grosse Schall-Klappen.

REGISTER-ANORDNUNG.

Ober-Manual.

Bass: Gamba 8', Engl. Horn 8', Ophicleide 8', Sirene 8'

Diskant: Cornet-Echo 8', Flûte d'Amour 8', Salicional 8', Harp-Eolienne 8'

Mechan. Register: Forte II, Ophicleide (für volles Werk), Manual-Koppler, Schalmei (für volles Werk)

Unter-Manual.

Bass: Diapason 8', Echo 8', Fagott 16', Principal 4', Bourdon 8'

Diskant: Hautbois 8', Clarionet 16', Piano 8', Melodia 8', Tyrolian-Pipe 2', Vox-Jubilante 8'

Mechan. Register: Vox-Humana, Octaven-Koppler, Forte-Schweller, Grandjeu-Schweller

Obiger Styl 17 ist das vollkommenste Instrument für Kirche, Concertsaal und Salon.

Großen illustrirten Preiskourant nebst Bezugsbedingungen bitten wir zu verlangen.

Pedal-Harmonium No. I M. 350.
2 Spiele Zungen, Pedal (16' c—c), selbstständig (schöner Orgelton), Manual 4½ Octaven 8' kräftig, 2 Forte-züge, auch ohne Pedal benutzbar. Sehr empfohlen.

Pedal-Harmonium No. II M. 500.
Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16' c—D) selbstständig, 3 Register. Ober-Manual 4½ Octaven, 8' kräftig; Unter-Manual 4½ Octaven, 8' runder voller Ton. Manual-Koppler, 2 Forte-Züge. Bestens empfohlen für Organisten, Schulen und Kapellen.

Pedal-Harmonium No. IIa M. 550.
Amerikanisches Saug-System.
Genau wie No. II, tonlich weicher und sanfter, daher für Zimmergebrauch zu Uebungszwecken besonders zu empfehlen.

Pedal-Harmonium No. IIb M. 580.
Amerikanisches Saug-System.
Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16' c—D), selbstständig, 7 Register. Diapason 8', Melodia 8', Forte I, Manual-Koppler, Forte II, Echo 8', Piano 8'. Ober-Manual 4½ Octaven, 8' kräftig; Unter-Manual 8' schöner weicher Ton. Für Zimmergebrauch z. Uebungszwecken bestens empfohlen.

Pedal-Harmonium No. III M. 900.
Für Kirchengebrauch.
Mit 2 Manualen, 4½ Spiele Zungen, Pedal (16' c—D) selbstständig, Orgelton, 8 Register. (Flute 4', Engl. Horn 8', Forte I, Manual-Koppler, Octaven-Koppler, Forte II, Melodia 8', Clarionet 16'.) Ober-Manual 4½ Octaven, 8' kräftig intonirt; Unter-Manual 4½ Octaven, 8' mild, 4' sehr angenehm, ½16' für Diskant, runder voller Ton.
Das Instrument hat eine mächtige Wirkung und ist selbst für grosse Räume völlig ausreichend.

Pe[illegible]
Mit 2 [illegible]
Bass: Engl. Horn [illegible], Echo 8', Octave 4, Forte II.
Bass: Diapason 8', Principal 4, Forte I.
Knie-Bo[illegible]
Kirchen und [illegible] besitzen und [illegible] sind diese Pedal[illegible] empfehlen; [illegible]

Druck von F[illegible]

LEIPZIG.

[illegible]irten Harmonium-Preiscour[illegible]

[illegible]ge =

[illegible]moniums.

[illegible]mensur.)

[illegible]frage nach kleineren Pedal-[illegible] Organisten, Seminare, kleinere [illegible]ulen etc., hat uns veranlasst, [illegible]l-Harmoniums in den Handel

Herstellung von vier billigen [illegible]oniums ist es den Herren Lehrern [illegible]en u. s. w. möglich gemacht, zur [illegible]und Uebung zu Hause, sich ein [illegible]ument mit der zum Orgelspiel [illegible]öthigen Pedalvorrichtung anzu-[illegible]ir verweisen hierbei auf neben-[illegible]hnung und erlauben uns, sie auf [illegible] billigen Pedal-Harmoniums [illegible]s aufmerksam zu machen.

[illegible]ntonirt, sind dieselben solid in [illegible]ebaut und so eingerichtet, dass [illegible]e Pedal als Harmonium zum [illegible]rwendet werden können. Man [illegible]sem Zwecke das Pedal einfach [illegible]ment hinein und klappt die [illegible]runter. — Die obere Klaviatur [illegible]n Umfang und zwar von C—F, [illegible] Pedal durch zwei Octaven von [illegible] zweimanualigen Instrumenten [illegible]t. — Das Pedal bei unseren [illegible] ist nicht wie bei vielen anderen [illegible]s gekoppelt, sondern hat eigene [illegible] Windvorrichtung ist nach be-[illegible]cipien hergestellt und liefert [illegible]z leichter Handhabung in völlig [illegible] Weise den nöthigen Wind. [illegible] dieser Pedal-Harmoniums ist [illegible] gediegen gehalten und wurde [illegible]n, was eine Preisvertheuerung [illegible]hen können. Unstreitig bieten [illegible] Beste und Vollendetste, was [illegible]ung Harmoniums jetzt geliefert. Wir können die Instrumente [illegible]or bestens empfehlen.

[illegible]ebrüder Hug & Co.

Verla

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium . . .
Bach, Joh. Seb., Kyrie, Agnus Dei und Dona
H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . .
Drei Stücke aus der **Matthäus-Passion,** übertrage
No. 1. Arie und Chor ℳ 1,30. No. 2. Choral ℳ 1
Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwe
zeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und
sehen von G. Ad. Thomas. Heft I ℳ 3,—. He
Einzeln: No. 1. ℳ —,80. No. 2. ℳ 1,—. No. 3.
No. 5. ℳ —,80. No. 6. ℳ 1,—. No. 7. ℳ —,80. No.
No. 10. ℳ 1,—. No. 11. ℳ 1,20. No. 12. ℳ
No. 14. ℳ 1,—. No. 15. ℳ 1,50.
Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H,
Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas . . .
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variation
Concerten . . . . . .
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) . . . . . .
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfoni
übertragen von Julius Buckel . . . . . .
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke .
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Fr
No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Or
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No
No. 2. Noel . . . . . .
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle.
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Ch
Orgelbegleitung. Bearbeitet von Theodor Ki
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches R
vortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,—. No. 2. „Den
Fuge: „Herr, du bist würdig"
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fu
No. 1 in Fmoll ℳ 2,—. No. 2 in Dmoll
Ehrmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . . .
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . . .
Enk, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' fes
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . .
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den
nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fu
und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . . .
Flügel, Gustav, Op. 31. 48 kleine Orgelstücke
in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch
dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvolle
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einlei
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hm
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante
binirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wi
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich
„Auf meinen lieben Gott"
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Got
Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deine
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Con
Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . . .
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitu
vortrage geeignet . . . . . .
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vo
Forchhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbear
lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüsse
ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Z
ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und W
dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich z
dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . .
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . . .
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Character
Frimagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fm
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. H
Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien,
mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gotts
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne.
Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5: Samson.
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: D
tragen von L. Papier. . . . . .
Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreif
Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und h
Vierte Auflage. . . . . .
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Haus. Z
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführbare
lichen Gebrauche . . . . . .
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. ℳ 2,—. H
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel ℳ —,50.
No. 3. Fugirtes Präludium ℳ —,80. N
ℳ —,80. No. 5. Toccata ℳ 1,30. No. 6.
Herzogenberg, Heinrich von, Op. 3
Nun komm, der Heiden Heiland" . . . . .
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket
Op. 67. Sechs Chorale . . . . . .
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' dare
No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir.
herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu m
No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.
Hess, Carl, Canon . . . . . .
Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur
Präludium und Fuge . . . . . .
Andante. Invention. Präludium . . . . .
Hyver, Robert, Op. 1. Einleitung und Fu
Huber, Hans, Fantasie über Worten der H
Jensen, Paul, To
Jüngker, B., Op. 7
Kirchner, Th.,
Erinnerung an K
Op. 89. Orgelsc
No. 1. Arioso. No

III. Abtheilung 3.15
— Kurze und leichte **Modulationen** f. d. Orgel —.50
— **Orgelbegleitung zur Präfation** . . . . . —.50
— **Mehrere verschiedene Bässe** z. Begleitung der Lamentationen mit der Orgel. Zum Gebrauche für Orgelschüler niedergeschrieben —.50
— **Uebungen im Generalbass-Spiele** f. Schullehrlinge, Schulseminaristen, Orgelschüler und alle jene, welche sich im Spiele der diatonischen Drei- und Vierklänge aller Tonarten gründlich einüben wollen, eine unentbehrliche Zugabe zu jeder Generalbasslehre 3.10
— **Muster** zum richtigen Spiel der Generalbass-Uebungen bearbeitet und allen jenen, welche es aufrichtig mit der Kunst meinen, gewidmet 3.10
— **Unterricht u. Uebungen im Generalbasse** nach dem in der Verordnung „Bildung der Schullehrer im Königreiche Bayern betr." für ei Jahre des Vorbereitungs-Unterrichts llehrlinge genau bestimmten Stufen- ntworfen.
urs: Text und 3 Bogen Notenbeispiele 2.10
urs: Text und 7 Bogen Notenbeispiele 4.15
urs: Text und 4 Bogen Notenbeispiele 2.10
ter, Karl, Op. 66, **Orgelstücke.** 150 und leichte, für angehende Organisten; 3-, 4-stimmigen Satze und in allen Dur- Moll-Tonarten, nebst einem Anhange von ulationen, Cadenzen, Finger- und Pedal- gen, dann Intervallenlehre . . . . . 4.—
21, Cäcilia Lfg. 1. Auswahl kleinerer und erer 3- und mehrstimmiger Original- lstücke aller Art für minder und mehr te Spieler, zum Gebrauche beim öffentl. edienste (enth. 19 Stücke) 2.10

Heft 1: 12 Stücke 1.75
Heft 2: 12 Stücke 1.30
Heft 3: 9 Stücke 1.30
Heft 4: 6 Stücke (Pastorelle) 1.—
— Op. 53, **Album für Landorganisten,** Auswahl von 100 nach Dur- u. Moll-Tonarten geordneten, kurzen u. leichten Präludien, Versetten, Fughetten, Vor-, Zwischen- und Nachspielen zum vor- und nachmittägigen Gottesdienste in katholischen Kirchen; Original-Compositionen älterer und neuerer Meister . . . . . 5.—

Laut Ministerialblatt für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten im Königreich Bayern 1884 No. 24 in das Verzeichnis der für kathol. Lehrerbildungs-Anstalten genehmigten Lehrmittel aufgenommen.

Neueste Ausgabe von

Caspar Ett's Cantica sacra

in unveränderter Melodie und Harmonie mit ausgesetzter Orgelstimme bearbeitet, liturgisch ergänzt und erweitert von

(*2. Auflage.*) **Johannes Schuh.** (*2. Auflage.*)

Mit mehreren bischöflichen Approbationen.

Preis: 236 S. in Quart br. M. 3.50 n., gebd. M. 4.— n.
Die Gesangstimme einzeln:
210 S. in Octav gebd. 60 Pfg. netto.

Eine competente Stimme spricht sich über diese neueste Ausgabe folgendermassen aus: „Die von Herrn Joh. Schuh mit grossem Fleiss und Geschick bearbeitete, liturgisch ergänzte und erweiterte Ausgabe der ‚Cantica sacra' von Caspar Ett zeichnet sich durch ihre gewissenhafte und strenge korrekte Durchführung nach dem Principe Caspar Ett's, sowie durch ihre gesammte praktische Anlage in so hervorragender Weise aus, dass jede besondere Empfehlung dieses Werkes überflüssig erscheint."

Auf Wunsch stehen Auswahlsendungen zu Diensten.

MANNBORG'S billige PEDAL-HARMONIUMS.

Die Nachfrage nach kleineren Pedal-Orgeln für Organisten, Seminare, kleinere Kirchen, Schulen etc. hat uns veranlasst, **billige Pedal-Harmoniums** in den Handel zu bringen.

Durch Herstellung von **vier billigen Pedal-Harmoniums** ist es den Herren Lehrern und Organisten u. s. w. möglich gemacht, zur Ausbildung und Uebung zu Hause sich ein solches Instrument mit der zum Orgelspiel unbedingt nöthigen Pedalvorrichtung anzuschaffen. Wir verweisen hierbei auf nebenstehende Zeichnungen und erlauben uns, Sie auf unsere **neuen billigen Pedal-Harmoniums** ganz besonders aufmerksam zu machen.

Kräftig intonirt, sind dieselben solid in Eichenholz gebaut und so eingerichtet, dass sie auch ohne Pedal als Harmonium zum Selbsttreten verwendet werden können. Man schiebt zu diesem Zwecke das Pedal einfach in das Instrument hinein und klappt die Windpedale herunter. — Die obere Klaviatur hat 4½ Octaven Umfang und zwar von C—F, während das Pedal durch zwei Octaven von C—c und bei zweimanualigen Instrumenten von C—d geht. — Das Pedal bei unseren Instrumenten ist nicht wie bei vielen anderen Fabrikaten blos gekoppelt, sondern hat eigene Zungen. Die Windvorrichtung ist nach bewährten Principien hergestellt und liefert schon bei ganz leichter Handhabung in völlig ausreichender Weise den nöthigen Wind. Das Aeussere dieser Pedal-Harmoniums ist einfach, aber gediegen gehalten und wurde alles vermieden, was eine Preisvertheuerung hätte verursachen können. Unstreitig bieten dieselben das Beste und Vollendetste, was in dieser Gattung Harmoniums bis jetzt geliefert worden ist.

Wir bitten um gefl. Beachtung der auf Seite 14 abgedruckten Gutachten.

Leipzig. **Gebrüder Hug & Co.**

GEBRÜDER HUG & CO., LEIPZIG.

Billige

PEDAL-

Pedal-Harmonium No. I.

2 Spiele Zungen, Pedal (16′ c—c), **selbstständig** (schöner Orgelton), **Manual** 4½ Octaven 8′ kräftig. 2 Forte-züge, auch ohne Pedal benutzbar.

Sehr empfohlen.

Nr. 2. 500 Mark.

Pedal-Harmonium Nr. II. Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D) selbstständig. 3 Register. **Ober-Manual** 4½ Octaven, 8′ kräftig; **Unter-Manual** 4½ Octaven, 8′ runder voller Ton. **Manual-Koppler, 2 Forte-Züge. Bestens empfohlen für Organisten, Schulen und Kapellen.**

Pedal-Harmonium Nr. IIa. 550 Mark.

Amerikanisches Saug-System. **Genau wie No II, tonlich weicher und sanfter, daher für Zimmergebrauch zu Uebungszwecken besonders zu empfehlen.**

Pedal-Harmonium Nr. IIb. 580 M. Amerikanisches Saug-System. Mit **2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal** (16′ c—D), **selbständig, 7 Register.** Manual-Koppler, Forte I, Forte II, Echo 8′, Piano 8′. **Ober-Manual** 4½ Octaven, 8′ kräftig; **Unter-Manual** 8′ schöner weicher Ton. **Für Zimmergebrauch zu Uebungszwecken bestens empfohlen.**

Pedal-Harmonium Nr. IV. Amerikanisches Saug-System.

Mit **2 Manualen, 6 Spiele Zungen, Pedal** (16′ c—D) **selbstständig, 18 Register, 2 Knieschweller.**

Register-Anordnung:

Bass:	Ober-Manual. Diskant:	Mech. Register:	Unter-Manual. Bass:	Diskant:	Mech. Register:
Bourdon 8′.	Flute Amabile 8′.	Forte.	Bourdon 16′.	Melodia 8′.	Forte.
Echo 8′.	Piano 8′.		Diapason 8′.	Flute 4′.	Diskant-Koppler.
Hauthois 8′.	Piccolo 4′.		Principal 4′.	Clarionet 16′.	Bass-Koppler.
Octave 4′.	Gamba 8′.		Forte I.	Diskant-Koppler.	Manual-Koppler.
Forte II.					

Knie-Schweller. Grand-jeu-Schweller.

Kirchen und Gemeinden, welche alte untaugliche Orgeln besitzen und vor der Anschaffung eines Instruments stehen, sind diese Pedal-Harmoniums No. IV angelegentlichst zu empfehlen, dieselben sind billiger u. schöner als kleine Orgeln.

Grossen illustrirten Preiscourant nebst Bezugsbedingungen bitten wir zu verlangen.

Mannborg's

Nr. 1. 350 Mark.

In massiv Eichenholz. Solid gebaut.

Genaue Orgel-Mensur.

Kräftiger Ton. Pedal und Manual leicht ansprechend.

Nr. IV. 1200 Mk. **Ohne Preifen-Aufsatz 1100 Mk.** (Siehe unten.)

Amerikanisches Saug-System. Mit **2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal** (16′ c—D), **selbstständig, 7 Register.** Diapason 8′, Melodia 8′, Forte I, Manual-Koppler, Forte II, Melodia 8′, Clarionet 16′.) **Ober-Manual** 4½ Octav., 8′ kräftig intonirt; **Unter-Manual** 4½ Octaven, 8′ mild, 4′ sehr angenehm, ½16′ für Diskant, runder voller Ton. **Das Instrument hat eine mächtige Wirkung und ist selbst für grosse Räume völlig ausreichend.**

Billige

Harmoniums.

Lieferung franko! Bei Baarzahlung Rabatt!

Abzahlung in monatlichen Raten gestattet.

Nr. 3. 900 Mark.

Nr. III. Für Kirchengebrauch.

Mit **2 Manualen, 4½ Spiele Zungen, Pedal** (16′ c—D) **selbstständig, Orgelton, 8 Register.** (Flute 4′, Engl. Horn 8′, Forte I, Manual-Koppler, Octaven-Koppler, Forte II, Melodia 8′, Clarionet 16′.) **Ober-Manual** 4½ Octav., 8′ kräftig intonirt; **Unter-Manual** 4½ Octaven, 8′ mild, 4′ sehr angenehm, ½16′ für Diskant, runder voller Ton. **Das Instrument hat eine mächtige Wirkung und ist selbst für grosse Räume völlig ausreichend.**

Pedal-Harmonium No. I M. 350. 2 Spiele Zungen, Pedal (16′ c—d) selbstständig (schöner Orgelton), Manual 4½ Octaven 8′ kräftig, 2 Forte-züge, auch ohne Pedal benutzbar. **Sehr empfohlen.**

Pedal-Harmonium No. II M. 500. Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D) selbstständig. 3 Register. **Ober-Manual** 4½ Octaven, 8′ kräftig; **Unter-Manual** 4½ Octaven, 8′ runder voller Ton. **Manual-Koppler, 2 Forte-Züge. Bestens empfohlen für Organisten, Schulen und Kapellen.**

Pedal-Harmonium No. IIa M. 550. Amerikanisches Saug-System. Genau wie No. II, tonlich weicher und sanfter, daher für Zimmergebrauch zu Uebungszwecken besonders zu empfehlen.

Pedal-Harmonium No. IIb M. 580. Amerikanisches Saug-System. Mit **2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal** (16′ c—D), **selbstständig, 7 Register.** Diapason 8′, Melodia 8′, Forte I, Manual-Koppler, Forte II, Echo 8′, Piano 8′ **Ober-Manual** 4½ Octaven, 8′ kräftig; **Unter-Manual** 8′ schöner weicher Ton. **Für Zimmergebrauch z. Uebungszwecken bestens empfohlen.**

Pedal-Harmonium No. III M. 900. Für Kirchengebrauch. Mit **2 Manualen, 4½ Spiels Zungen, Pedal** (16′ c—D) **selbstständig, Orgelton, 8 Register.** (Flute 4′, Engl. Horn 8′, Forte I, Manual-Koppler, Octaven-Koppler, Forte II, Melodia 8′, Clarionet 16′.) **Ober-Manual** 4½ Octaven, 8′ kräftig intonirt; **Unter-Manual** 4½ Octaven, 8′ mild, 4′ sehr angenehm, ½16′ für Diskant, runder voller Ton. **Das Instrument hat eine mächtige Wirkung und ist selbst für grosse Räume völlig ausreichend.**

Druck von

...EIPZIG.

...sen illustrirten Harmonium-Preiscourant

...ge =

...moniums.

...mensur.)

...frage nach kleineren Pedal- ...Organisten, Seminare, kleinere ...ulen etc., hat uns veranlasst, ...l-Harmoniums in den Handel

...Herstellung von **vier billigen** ...oniums ist es den Herren Lehrern ...en u. s. w. möglich gemacht, zur ...und Uebung zu Hause, sich ein ...ument mit der zum Orgelspiel ...thigen Pedalvorrichtung anzu- ...ir verweisen hierbei auf neben- ...hnung und erlauben uns, sie auf **...billigen Pedal-Harmoniums** ...s aufmerksam zu machen. ...ntonirt, sind dieselben **solid** in ...ebaut und so eingerichtet, dass ...e Pedal als Harmonium zum ...rwendet werden können. Man ...sem Zwecke das Pedal einfach ...ument hinein und klappt die ...runter. — Die obere Klaviatur ...n Umfang und zwar von C—F, ...Pedal durch zwei Octaven von ...zweimanualigen Instrumenten ...t. — Das Pedal bei unseren ...ist nicht wie bei vielen anderen ...s gekoppelt, sondern hat eigene ...Windvorrichtung ist nach be- ...cipien hergestellt und liefert ...z leichter Handhabung in völlig ...Weise den nöthigen Wind- ...dieser Pedal-Harmoniums ist ...gediegen gehalten und wurde ...n. was eine Preisvertheuerung ...hen können. Unstreitig bieten ...Beste und Vollendetste, was ...ung Harmoniums jetzt geliefert ...Wir können die Instrumente ...r bestens empfehlen.

Gebrüder Hug & Co.

GEBRÜDER HUG & CO., LEIPZIG.

GUTACHTEN.

Mit Genehmigung des Königl. Kultusministeriums zu Dresden erfolgte nachstehendes Gutachten:

Die für das Königliche Lehrerseminar zu Friedrichstadt-Dresden von Ihnen bezogenen **Pedal-Harmoniums** *haben sich trotz des täglich mehrstündigen Gebrauchs bis jetzt vorzüglich bewährt, und kann ich mich deshalb mit Freuden den über diese Instrumente von berufenen Fachmännern, wie Herrn Gewandhausorganist Homeyer, Herrn Musikdirector Klesse, Lehrer am Königl. Conservatorium der Musik zu Leipzig, Herrn Willy Rehberg, Lehrer am Genfer Conservatorium u. A. ausgesprochenen günstigen Urtheilen voll und ganz anschliessen. Der Umstand, dass das Pedal-Harmonium einen nur kleinen Raum beansprucht und dennoch den Spieler durch ausgiebigen und wohlklingenden Ton befriedigt, dürfte genügen, dasselbe jedem Orgelstudirenden warm zu empfehlen. Mit dem Wunsche, dass ihre Bemühungen um die Einführung dieses trefflichen Lehrmittels den besten Erfolg haben mögen, empfiehlt sich Ihnen ganz ergebenst*

Dresden. **Otto Zocher,**
Seminaroberl. u. Organist a. d. ev. Hofkirche.

Am vergangenen Sonnabend traf das bei Ihnen bestellte **Pedal-Harmonium No. III** *wohlbehalten hier ein und konnte auch schon am folgenden Sonntag benutzt werden. Dasselbe hat durch seinen wundervollen Klang, durch die mannigfachen auf demselben zu erprobenden Klangeffects, durch seine solide Bauart und bei allen diesen Vorzügen durch seinen mässigen Preis unsere Erwartungen nicht nur vollständig erfüllt, sondern weit übertroffen, sodass wir Ihnen unsere aufrichtigste Anerkennung zollen. Dasselbe ersetzt wirklich eine kleine Kirchen-Orgel.*

Pitesti *(Rumänien).* **Pfarrer H. Vorhauer.**

Den Herren Gebrüder Hug & Co. bezeuge ich hiermit gern, dass das für das hiesige **Königliche Seminar** *von denselben gekaufte* **Pedal-Harmonium No. II** *in jeder Beziehung den Anforderungen entspricht, die man nach Dauerhaftigkeit und Solidität der Arbeit, wie nach Fülle und Schönheit des Tones an Instrumente dieser Art stellen kann. Ich bin daher in der angenehmen Lage, obige Firma auf das Angelentlichste zu empfehlen.*

Gütersloh. **E. G. Schoppe,**
Königl. Seminar-Musiklehrer.

***Mit dem Pedal-Harmonium Nr. I** bin ich sehr zufrieden. Auch allen meinen Kollegen, welchen ich es gezeigt habe, hat dasselbe gefallen.*

Gross-Hoschütz. **Lehrer J. Konetzky.**

***Das mir gesandte Pedal-Harmonium No. I** findet meinen vollen Beifall.*

Geesthacht. **Lehrer H. Poll.**

***Das mir gesandte Pedal-Harmonium No. I** gefällt mir sehr, namentlich das Pedal.*

Bremen. **Karl Seiffert,** Seminar-Musikl.

***Das Pedal-Harmonium No. II** ist hier angekommen und verrichtet seine Dienste sehr gut.*

Albert Fuchs,
Director d. Conservat. f. Musik zu Wiesbaden.

***Mit dem gelieferten Pedal-Harmonium No. II** bin ich sehr zufrieden.*

Kleinwollstadt i B. **Pfarrer Löffler.**

***Das Schul-Harmonium No. I** hat wirklich einen guten Ton. Jeder, der es hört, freut sich darüber.*

J. Wolf,
Redersdorf b. Reuth i. V. Kirchschullehrer.

Für das uns von Ihnen zugesandte **Pedal-Harm. III** *muss ich Ihnen die grösste Anerkennung aussprechen. Dasselbe ist nicht blos in Bezug auf seinen Ton, sondern auch auf seine Klangfülle wundervoll und werden daher nicht verfehlen, in Bekanntenkreisen Ihre Harmonium-Fabrik aufs Wärmste zu empfehlen. Die Erbauung am Gottesdienste wird durch das Instrument bedeutend gefördert, und entspricht dasselbe voll und ganz unsern Verhältnissen.*

Gemeinde zu Bischofswalde.
Hauptlehrer Raatz.

Das **Schul-Harmonium No. I** *gefällt mir sehr gut und werde bei fernerem Bedarf mich wieder an Sie wenden,*

Detmold. **A. Nesse, Prediger.**

Ihnen hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich das **Pedal-Harmonium No. IIb** *erhalten habe. Zu meiner Freude kann ich Ihnen mittheilen, dass ich, sowie alle andern, die es bis jetzt gesehen und gehört haben, dem Instrument ihren vollen Beifall geben. Es zeichnet sich nicht nur durch Klangschönheit, sondern auch durch eine prompte Ansprache des Tones aus. Besonders der volle, brausende Orgelton des Pedales erregt allgemeine Bewunderung. Das Aeussere des Instrumentes ist einfach, doch sehr geschmackvoll gearbeitet.*

Danke Ihnen vielmals für die gute Bedienung und werde ich nicht verfehlen, Ihre Firma auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Barth bei Menzelen, Rheinland.
Joh. v. Bebber.

***Mit dem Schulharmonium** bin ich sehr zufrieden.*

Hildebrandt,
Wiehe, Bez. Halle a. S. Orgelbaumeister.

Den Herren Gebrüder Hug & Co. hiermit zur Nachricht, dass das **Pedal-Harmonium No. II** *hier wohlbehalten eingetroffen ist. Ihnen für pünktliche und reelle Bedienung ergebenst dankend, erlaube ich mir noch folgendes Urtheil: Der Ton ist im Untermanual kräftig und wohlklingend, im Obermanual weich und sanft: besonders kräftig, daher durchdringend und schön, klingt die Pedalstimme. Die Mechanik ist leicht beweglich und lässt auf Dauerhaftigkeit schliessen. Das eichene Gehäuse ist einfach und gediegen. Das Instrument hat mich in jeder Weise zufrieden gestellt.*

Turoscheln, Kreis Johannisberg, Ostpr.
Grunau, Lehrer.

Das von Ihnen bezogene **Schul-Harmonium** *ist mehrfach geprüft und gefällt allgemein, empfiehlt sich daher sehr.*

Detmold. **A. Nesse, Prediger.**

Das übersandte **Pedal-Harmonium No. II** *ist so vorzüglich, dass es meine Erwartungen übertroffen hat. Die leichte Spielart, der angenehme und im Untermanual doch kräftige Ton, dazu die Fülle des selbstständigen Pedals haben allseitige Anerkennung gefunden. Ganz besonders freut es mich, dass der bei den alten Instrumenten so ermüdende nervenangreifende* **Harmonikaton** *fehlt; der Ton Ihres Instrumentes ist ein wirklich gesunder und führte auch nach stundenlangem Gebrauch weder bei mir noch bei den Zuhörern irgend welche Ermüdung herbei.*

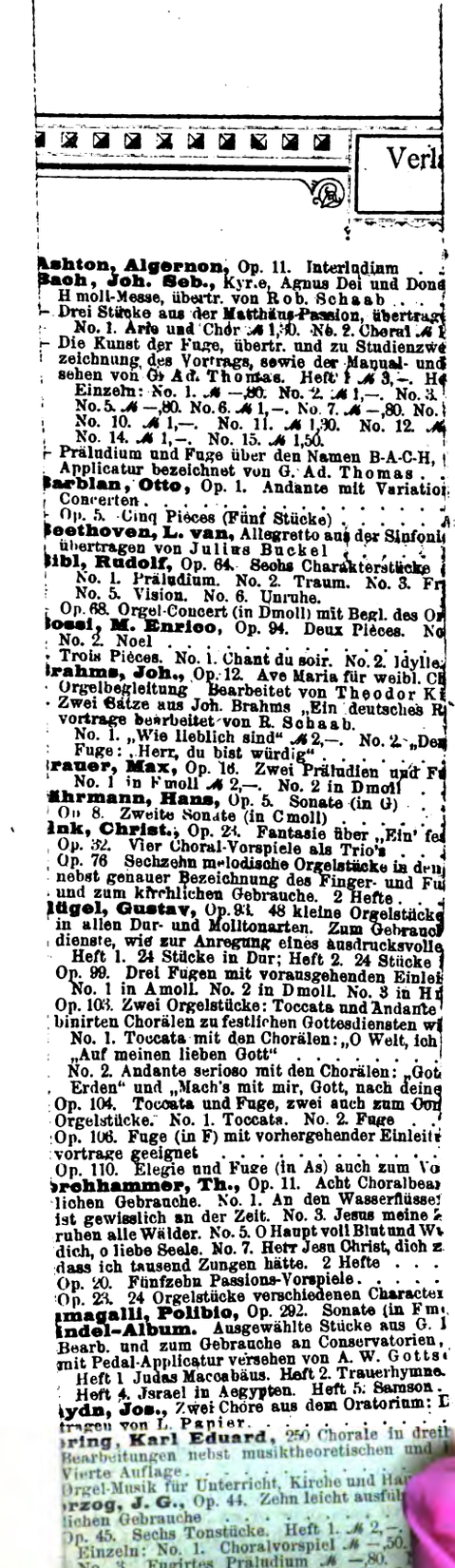
Köln. **Hoitz,**
Lehrer am Marzellengymnasium.

Theile Ihnen hierdurch ganz ergebenst mit, dass ich mit dem Schul-Harmonium sehr zufrieden bin und werde ich nicht versäumen, Ihre Instrumente in meinem Bekanntenkreise zu empfehlen.

Kaltwasser b. Bromberg. Lehrer **Otto Zunker.**

Grossen illustrirten Preiskourant nebst Bezugsbedingungen bitten wir zu verlangen.

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium . .
Bach, Joh. Seb., Kyr.e, Agnus Dei und Dona
H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . .
Drei Stücke aus der **Matthäus-Passion,** übertrag
No. 1. Arie und Chor ℳ 1,50. No. 2. Choral ℳ
Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwe
zeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und
sehen von G. Ad. Thomas. Heft I ℳ 3,—. He
Einzeln: No. 1. ℳ —,80. No. 2. ℳ 1,—. No. 3.
No. 5. ℳ —,80. No. 6. ℳ 1,—. No. 7. ℳ —,80. No.
No. 10. ℳ 1,—. No. 11. ℳ 1,30. No. 12. ℳ
No. 14. ℳ 1,—. No. 15. ℳ 1,50.
Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H,
Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas . .
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variatio
Concerten . . . . . .
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) . . . . . ℳ
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfoni
übertragen von Julius Buckel . . . . .
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Fr
No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Or
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No
No. 2. Noel . . . . . .
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Ch
Orgelbegleitung Bearbeitet von Theodor K
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches R
vortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,—. No. 2. „Des
Fuge: „Herr, du bist würdig"
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fu
No. 1 in Fmoll ℳ 2,—. No. 2 in Dmoll . .
Bührmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . .
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . . .
Bunk, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' fe
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . .
Op. 76 Sechzehn melodische Orgelstücke in den
nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fu
und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte . .
Bürgel, Gustav, Op. 34. 48 kleine Orgelstücke
in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch
dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvolle
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einlei
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hm
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante
binirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten wi
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich
„Auf meinen lieben Gott" . . . . . .
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Got
Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach deine
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Gon
Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . .
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleitu
vortrage geeignet . . . . . .
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vo
Brehhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbear
lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüsse
ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine Z
ruhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und Wu
dich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich z
dass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . .
Op. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . .
Op. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Character
Camagalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fm
Händel-Album. Ausgewählte Stücke aus G. F
Bearb. und zum Gebrauche an Conservatorien,
mit Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gotts
Heft 1 Judas Maccabäus. Heft 2. Trauerhymne.
Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson.
Haydn, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: D
tragen von L. Papier. . . . . .
Hering, Karl Eduard, 250 Chorale in dreif
Bearbeitungen nebst musiktheoretischen und
Vierte Auflage . . . . . .
Orgel-Musik für Unterricht, Kirche und Ha
Herzog, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausfüh
lichen Gebrauche . . . . . .
Op. 45. Sechs Tonstücke. Heft 1. ℳ 2,—
Einzeln: No. 1. Choralvorspiel ℳ —,50.
No. 3. Fugirtes Präludium ℳ —,80.
ℳ —,80. No. 5. Toccata ℳ 1,30. No. 6.
Herzogenberg, Heinrich von, Op.
„Nun komm, der Heiden Heiland"
Op. 46. Orgel-Fantasie über: „Nun danket
Op 67. Sechs Chorale . . . . . .
No. 1. Ach Gott vom Himmel sieh' darei
No. 3. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir.
herrlich' Tag. No. 5. Kommt her zu m
No. 6. Meinen Jesum lass ich nicht.
Hess, Carl, Canon
Choralvorspiel über die
Präludium und Fuge
Andante. Inventio
Hoyker, Robert
Huber, Hans
Hüssen,
Hüsker,
Hüsch
Trinp
Op.
No.



III. Abtheilung 0.10
— Kurze und leichte **Modulationen** f. d. Orgel —.50
— **Orgelbegleitung zur Präfation** . . . . . —.50
— **Mehrere verschiedene Bässe** z. Begleitung der Lamentationen mit der Orgel. Zum Gebrauche für Orgelschüler niedergeschrieben —.50
— **Uebungen im Generalbass-Spiele** f. Schullehrlinge, Schulseminaristen, Orgelschüler und alle jene, welche sich im Spiele der diatonischen Drei- und Vierklänge aller Tonarten gründlich einüben wollen, eine unentbehrliche Zugabe zu jeder Generalbasslehre 3.10
— **Muster** zum richtigen Spiel der Generalbass-Uebungen bearbeitet und allen jenen, welche es aufrichtig mit der Kunst meinen, gewidmet 3.10
— **Unterricht u. Uebungen im Generalbasse** nach [illegible] der Verordnung „Bildung der Se[illegible] Königreiche Bayern betr." für [illegible] des Vorbereitungs-Unterrichts [illegible]inge genau bestimmten Stufen[illegible]rfen.
[illegible] Text und 3 Bogen Notenbeispiele 2.10
[illegible] Text und 7 Bogen Notenbeispiele 4.15
[illegible] Text und 4 Bogen Notenbeispiele 2.10
Karl, Op. 66, **Orgelstücke.** 150 [illegible]leichte, für angehende Organisten; [illegible]stimmigen Satze und in allen Dur-[illegible]Tonarten, nebst einem Anhange von [illegible]men, Cadenzen, Finger- und Pedal-[illegible]dann Intervallenlehre . . . . . 4.—
[illegible]cilia Lfg. 1. Auswahl kleinerer und [illegible]3- und mehrstimmiger Original-[illegible]e aller Art für minder und mehr [illegible]ieler, zum Gebrauche beim öffentl. [illegible]ste (enth. 19 Stücke) 2.10

Heft 1: 12 Stücke 1.75
Heft 2: 12 Stücke 1.30
Heft 3: 9 Stücke 1.30
Heft 4: 6 Stücke (Pastorelle) 1.—
— Op. 53, **Album für Landorganisten,** Auswahl von 100 nach Dur- u. Moll-Tonarten geordneten, kurzen u. leichten Präludien, Versetten, Fughetten, Vor-, Zwischen- und Nachspielen zum vor- und nachmittägigen Gottesdienste in katholischen Kirchen; Original-Compositionen älterer und neuerer Meister . . . . . 5.—

Laut Ministerialblatt für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten im Königreich Bayern 1884 No. 24 ist das Verzeichnis der für kathol. Lehrerbildungs-Anstalten genehmigten Lehrmittel aufgenommen.

Neueste Ausgabe von

Caspar Ett's Cantica sacra

in unveränderter Melodie und Harmonie mit ausgesetzter Orgelstimme bearbeitet, liturgisch ergänzt und erweitert von

(*2. Auflage.*) **Johannes Schuh.** (*2. Auflage.*)

Mit mehreren bischöflichen Approbationen.

Preis: 236 S. in Quart br. M. 3.50 n., gebd. M. 4.— n.
Die Gesangstimme einzeln:
210 S. in Octav gebd. 60 Pfg. netto.

Eine competente Stimme spricht sich über diese neueste Ausgabe folgendermassen aus: „Die von Herrn John Schuh mit grossem Fleiss und Geschick bearbeitete, liturgisch ergänzte und erweiterte Ausgabe der ‚Cantica sacra' von Caspar Ett zeichnet sich durch ihre gewissenhafte und streng korrekte Durchführung nach den Principe Caspar Ett's, sowie durch ihre gesammte praktische Anlage in so hervorragender Weise aus, dass jede besondere Empfehlung dieses Werkes überflüssig erscheint."

Auf Wunsch stehen Auswahlsendungen zu Diensten.

DER HUG & CO., LEIPZIG.

Klavier-Harmonium

(Mannborgs Patent No. 74864.)

Preisgekrönt auf der Welt-Ausstellung zu Antwerpen mit der silbernen Medaille.

Neueste Erfindung!

Gebrauchs-Anweisung.

Wie schon der Name „Klavier-Harmonium“ sagt und aus der Abbildung ersichtlich ist, handelt es sich hier um ein Klavier in Verbindung mit Harmonium. Ausserlich sowohl als auch innerlich ist dasselbe genau wie jedes andere Klavier beschaffen und auf das Eleganteste in Nussbaum oder schwarz ausgestattet. Dasselbe ist kreuzsaitig, dreichörig, mit ganzen Eisenrahmen, Metallstimmstock aus bestem Material gearbeitet und in Bezug auf präzise Repetition, elastische Spielart, wie edle Klangfülle und Eigenschaften den besten Instrumenten gleich. Alle diese Vorzüge des Klaviers befindlichen Harmonium-Mechanismus in keiner Weise beeinträchtigt. Letzterer ist einfach und vortheilhaft angelegt, sodass ein Versagen der einzelnen Töne, überhaupt Störungen gänzlich ausgeschlossen sind.

Auf dem Klavier-Harmonium sind die überraschendsten musikalischen Klangeffekte zu erzielen. In der Form, wie unsere Abbildung das Instrument vorführt, ohne Benutzung der unter der Klaviatur sichtbaren Kniehebel, erklingt nur das Klavier, wie jedes andere Klavier spielen lässt. Die Klavierpedale befinden sich zwischen den beiden Harmonium-Windpedalen. Drückt man den linken Kniehebel nach der Seite, so fällt das Harmonium mit ein. Hierbei müssen natürlich die unten befindlichen 2 Windpedale in Bewegung gesetzt und dadurch den Zungen des Harmoniums Wind zugeführt werden. Will man Harmonium allein spielen, so ist der rechte und linke Kniehebel nach der Seite zu drücken. Der Uebergang vom Klavier- zum Harmonium-Ton und umgekehrt, sowie die Vereinigung beider Stimmen machen einen überraschenden Eindruck auf den Zuhörer. Ebenfalls von Vortheil an dem Klavier-Harmonium ist, dass man durch alleiniges nach der Seite drücken des rechten Kniehebels eine stumme Klaviatur zum Ueben erhält.

Es wird durch die ganz vortrefflich gelungene Erfindung der Klavier-Harmoniums allen Spielern, welche zumeist beide Instrumente haben müssen, möglich, ohne erhebliche Preiserhöhung dieselben vereint zu haben, zu spielen und lehren zu können.

Dieses Instrument hat sich bereits in musikalischen und Kennerkreisen grosses Aufsehen und hat sich bereits

Klavier und Harmonium auf einer Klaviatur spielbar.

Preis M. 700.—

Klavier.	Harmonium.
Nussbaum	Amerik.
Kreuzsaitig	Saugsystem
Metallstimmstock	5 Octaven
7 Octaven	Solide Konstruktion
Elfenbein-Klaviatur	Tonschönheit.

Genaue Beschreibung und Gebrauchsanweisung des Klavier-Harmoniums obenstehend.

Das Klavier-Harmonium *sehr gut eingeführt.* *errgete in musikalischen und*

Harmonium-Stuhl

mit Lehne.

Preis M. 16.—

Harmonium-Stuhl

ohne Lehne.

Preis M. 8.—

Klavier-Sessel

Nussbaum polirt oder schwarz.

Preis M. 12.—

Tastenputzer.

Preis M. 3.—

Grossen illustrirten Preiskourant nebst Bezugs- bedingungen bitten wir zu verlangen.

Pedal-Harmonium No. I M. 350. selbstständig (schöner 2 Spiele Zungen, Pedal (16′ c—c), 2 Forte-Orgelton), Manual 4′/4 Octaven 8′ kräftig; Pedal benutzbar. Sehr empfohlen.

Pedal-Harmonium No. II M. 500. Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D), selbstständig, 2 Register. Ober-Manual 4′/4 Octaven, 8′ runder voller Ton. Manual-Koppler, 2 Forte-Züge. Bestens empfohlen für Organisten, Schulen und Kapellen.

Pedal-Harmonium No. IIa M. 550. Amerikanisches Saug-System. Ganz wie No. II, deutlich weicher und sanfter, daher für Zimmergebrauch zu Uebungszwecken besonders zu empfehlen.

Pedal-Harmonium No. IIb M. 580. Amerikanisches Saug-System. Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D), selbstständig, 7 Register. Diskant 8′ Melodia 8′ Forte I. Manual-Koppler. Diskant 8′ Melodia 8′ Forte II. Echo 8′ Piano 8′ Ober-Manual 4′/4 Octaven, 8′ kräftig; Unter-Manual 8′ schöner weicher Ton. Für Zimmergebrauch u. Uebungszwecke bestens empfohlen.

Pedal-Harmonium No. III M. 500. Für Kirchengebrauch. Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D), selbstständig, 9 Register. Diskant 8′ Melodia 8′ Forte I. Manual-Koppler. (Piano 4′ Expr.) Forte II. Manual-Koppler. Octaven-Koppler. 4′/4 Octaven, 8′ mild 4′ kräftig. Obertheil 16′ Ober-Manual 4′/4 Octaven, 8′ mild 4′ kräftig. Obertheil 16′ Unter-Manual 4′/4 Octaven, 8′ Melodia 8′ Register, 8′ Forte, 8′ Flauto, 8′ Piano, 8′ Expr. Das Instrument hat eine mächtige Wirkung ein ist kaum runder, voller Ton angenehm. Ton für Orgelspiel für grosse Räume völlig ausreichend

Druck von

...LEIPZIG

...sen illustrirten Harmonium-Preisco...

...billige ...

...moniums.

...hensur.)

...frage nach kleineren Pedal-...rganisten, Seminare, kleinere ...olen etc., hat uns veranlasst, ...l-Harmoniums in den Handel

...Herstellung von **vier billigen** ...moniums ist es den Herren Lehrern ...isten u. s. w. möglich gemacht, zur ...ung und Uebung zu Hause, sich ein ...Instrument mit der zum Orgelspiel ...ngt nöthigen Pedalvorrichtung anzu-...Wir verweisen hierbei auf neben-...eichnung und erlauben uns, sie auf ...billigen Pedal-Harmoniums ...s aufmerksam zu machen. ...ntonirt, sind dieselben **solid** in ...bau und so eingerichtet, dass ...e Pedal als Harmonium zum ...erwendet werden können. Man ...em Zwecke das Pedal einfach ...ument hinein und klappt die ...runter. — Die obere Klaviatur ...n Umfang und zwar von C—F. ...Pedal durch zwei Octaven von ...zweimanualigen Instrumenten ...t. — Das Pedal bei unseren ...ist nicht wie bei vielen anderen ...s gekoppelt, sondern hat eigene ...Windvorrichtung ist nach be-...eipien hergestellt und liefert ...z leichter Handhabung in völlig ...Weise den nöthigen Wind. ...dieser Pedal-Harmoniums ist ...gediegen gehalten und wurde ...n. Preisverthenerung ...ben können. Unstreitig bieten ...Beste und Vollendetste, was ...ung Harmoniums jetzt ...liefern ...Wir können die Instrumente ...ur bestens empfehlen.

Gebrüder Hug & Co.

Wir empfehlen jedem Harmoniumspieler unsere

Harmonium-Schule von *J. G. Ed. Stehle*

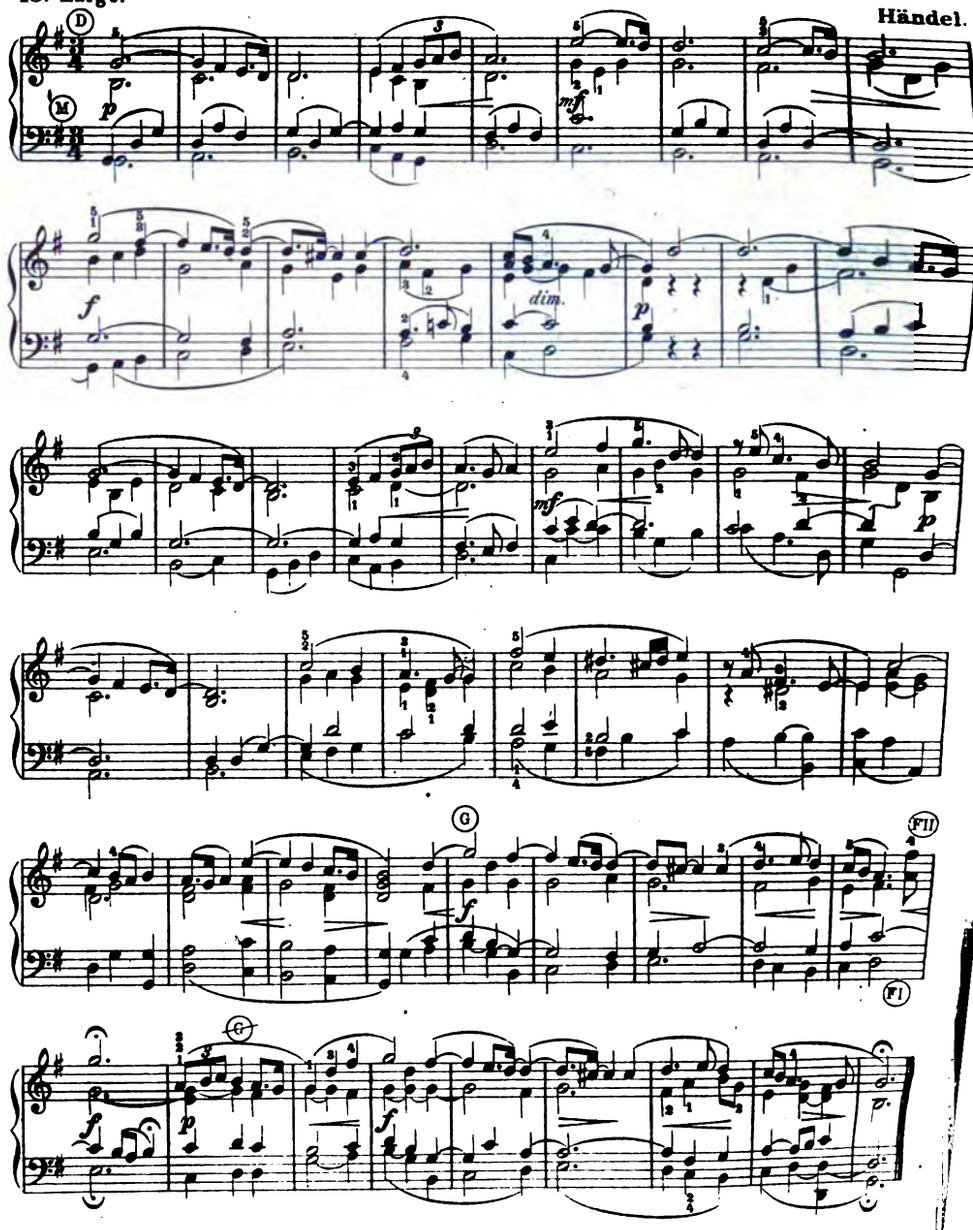
Preis M. 4.— netto. *(81 Seiten stark.)*

Dieselbe enthält neben einer sehr klaren und sachlichen Anleitung zum Harmoniumspiel eine grosse Anza. Uebungs- und Unterhaltungsstücke!

Harmonium-Album *(Ausgewählte Vortragsstücke)* ***Bd. 1. 2 à M. 1.50 no***

(Probeseite aus dem Harmonium-Album.)

18. Largo. **Händel.**



Preisverzeichniss über Harmonium-Musik bitten wir zu verlangen.

Auswahl-Sendungen stehen zu Diensten.

Druck von August Pries in Leipzig.

Ashton, Algernon, Op. 11. Interludium . . .
Bach, Joh. Seb., Kyr.e, Agnus Dei und Dona
H moll-Messe, übertr. von Rob. Schaab . . .
Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertrage
No. 1. Arie und Chor ℳ 1,50. No. 2. Choral ℳ 1
Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwe
zeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und
sehen von G. Ad. Thomas. Heft I ℳ 3,—. He
Einzeln: No. 1. ℳ —,80. No. 2. ℳ 1,—. No. 3.
No. 5. ℳ —,80. No. 6. ℳ 1,—. No. 7. ℳ —,80. No.
No. 10. ℳ 1,—. No. 11. ℳ 1,50. No. 12. ℳ
No. 14. ℳ 1,—. No. 15. ℳ 1,50.
Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H,
Applicatur bezeichnet von G. Ad. Thomas . .
Barblan, Otto, Op. 1. Andante mit Variatio
Concerten . . . . . .
Op. 5. Cinq Pièces (Fünf Stücke) . . . . . .
Beethoven, L. van, Allegretto aus der Sinfoni
übertragen von Julius Buckel . . . . . .
Bibl, Rudolf, Op. 64. Sechs Charakterstücke
No. 1. Präludium. No. 2. Traum. No. 3. Fr
No. 5. Vision. No. 6. Unruhe.
Op. 68. Orgel-Concert (in Dmoll) mit Begl. des Or
Bossi, M. Enrico, Op. 94. Deux Pièces. No
No. 2. Noel
Trois Pièces. No. 1. Chant du soir. No. 2. Idylle.
Brahms, Joh., Op. 12. Ave Maria für weibl. Ch
Orgelbegleitung Bearbeitet von Theodor Ki
Zwei Sätze aus Joh. Brahms „Ein deutsches R
vortrage bearbeitet von R. Schaab.
No. 1. „Wie lieblich sind" ℳ 2,—. No. 2. „Den
Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . . . .
Brauer, Max, Op. 16. Zwei Präludien und Fu
No. 1 in Fmoll ℳ 2,—. No. 2 in Dmoll . .
Bührmann, Hans, Op. 5. Sonate (in G) . .
Op. 8. Zweite Sonate (in Cmoll) . . . . .
Bunk, Christ., Op. 24. Fantasie über „Ein' fe
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trio's . . .
Op. 76. Sechzehn melodische Orgelstücke in den
nebst genauer Bezeichnung des Finger- und Fu
und zum kirchlichen Gebrauche. 2 Hefte.
Bügel, Gustav, Op. 91. 48 kleine Orgelstücke
in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch
dienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvolle
Heft 1. 24 Stücke in Dur; Heft 2. 24 Stücke
Op. 99. Drei Fugen mit vorausgehenden Einlei
No. 1 in Amoll. No. 2 in Dmoll. No. 3 in Hr
Op. 103. Zwei Orgelstücke: Toccata und Andante
binirten Chorälen zu festlichen Gottesdiensten w
No. 1. Toccata mit den Chorälen: „O Welt, ich
„Auf meinen lieben Gott" . . . . . .
No. 2. Andante serioso mit den Chorälen: „Got
Erden" und „Mach's mit mir, Gott, nach dein
Op. 104. Toccata und Fuge, zwei auch zum Got
Orgelstücke. No. 1. Toccata. No. 2. Fuge . .
Op. 106. Fuge (in F) mit vorhergehender Einleit
vortrage geeignet . . . . . .
Op. 110. Elegie und Fuge (in As) auch zum Vo
Bohlhammer, Th., Op. 11. Acht Choralbea
lichen Gebrauche. No. 1. An den Wasserflüsse
ist gewisslich an der Zeit. No. 3. Jesus meine
uhen alle Wälder. No. 5. O Haupt voll Blut und W
ich, o liebe Seele. No. 7. Herr Jesu Christ, dich
ass ich tausend Zungen hätte. 2 Hefte . . .
p. 20. Fünfzehn Passions-Vorspiele . . . .
p. 23. 24 Orgelstücke verschiedenen Characte
Bragalli, Polibio, Op. 292. Sonate (in Fm
Bridel-Album. Ausgewählte Stücke aus G.
arb. und zum Gebrauche an Conservatorien
t Pedal-Applicatur versehen von A. W. Gotts
Heft 1 Judas Macabäus. Heft 2. Trauerhymne
Heft 4. Israel in Aegypten. Heft 5. Samson.
in, Jos., Zwei Chöre aus dem Oratorium: I
en von L. Papier.
ig, Karl Eduard, 250 Chorale in drei
beitungen nebst musiktheoretischen und
e Auflage.
-Musik für Unterricht, Kirche und Haus.
r, J. G., Op. 44. Zehn leicht ausführb
Gebrauche
Sechs Tonstücke. Heft 1. ℳ 2,—
eln: No. 1. Choralvorspiel ℳ —,50.
t. Fugirtes Präludium ℳ —,80.
80. No. 5. Toccata ℳ 1,50. No. 6.
nberg, Heinrich von, Op.
mm, der Heiden Heiland" . . .
Orgel-Fantasie über: „Nun dank
Sechs Choräle
Ach Gott vom Himmel sieh'
aus tiefer Noth schrei ich zu
Tag. No. 5. Kommt her
Meinen Jesum lass ich nicht
l, Canon . . .
piel über die Melodie: „W
und Fuge
Präludium
Einleitu
Wer
Ein
Thoral
Melodie
Fuge
— Kurze und leichte Modulationen f. d. Orgel —.50
— Orgelbegleitung zur Präfation . . . . . —.50
— Mehrere verschiedene Bässe z. Begleitung der Lamentationen mit der Orgel. Zum Gebrauche für Orgelschüler niedergeschrieben —.50
— Uebungen im Generalbass-Spiele f. Schullehrlinge, Schulseminaristen, Orgelschüler und alle jene, welche sich im Spiele der diatonischen Drei- und Vierklänge aller Tonarten gründlich einüben wollen, eine unentbehrliche Zugabe zu jeder Generalbasslehre 3.10
— Muster zum richtigen Spiel der Generalbass-Uebungen bearbeitet und allen jenen, welche es aufrichtig mit der Kunst meinen, gewidmet 3.10
— Unterricht u. Uebungen im Generalbasse nach dem in der Verordnung „Bildung der Schullehrer im Königreiche Bayern betr." für alle drei Jahre des Vorbereitungs-Unterrichts der Schullehrlinge genau bestimmten Stufengange entworfen.
1. Curs: Text und 3 Bogen Notenbeispiele 2.10
2. Curs: Text und 7 Bogen Notenbeispiele 4.15
3. Curs: Text und 4 Bogen Notenbeispiele 2.10
Kempter, Karl, Op. 66, **Orgelstücke.** 150 kurze und leichte, für angehende Organisten; im 2-, 3-, 4-stimmigen Satze und in allen Dur- und Moll-Tonarten, nebst einem Anhange von Modulationen, Cadenzen, Finger- und Pedalübungen, dann Intervallenlehre . . . . . 4.—
— Op. 121, **Cäcilia** Lfg. 1. Auswahl kleinerer und grösserer 3- und mehrstimmiger Original-Orgelstücke aller Art für minder und mehr geübte Spieler, zum Gebrauche beim öffentl. Gottesdienste (enth. 19 Stücke) 2.10
Heft 1: 12 Stücke 1.75
Heft 2: 12 Stücke 1.30
Heft 3: 9 Stücke 1.30
Heft 4: 6 Stücke (Pastorelle) 1.—
— Op. 53, **Album für Landorganisten,** Auswahl von 100 nach Dur- u. Moll-Tonarten geordneten, kurzen u. leichten Präludien, Versetten, Fughetten, Vor-, Zwischen- und Nachspielen zum vor- und nachmittägigen Gottesdienste in katholischen Kirchen; Original-Compositionen älterer und neuerer Meister . . . . . 5.—

Laut Ministerialblatt für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten im Königreich Bayern 1884 No. 24 ist das Verzeichnis der für kathol. Lehrerbildungs-Anstalten genehmigten Lehrmittel aufgenommen.

Neueste Ausgabe von

Caspar Ett's Cantica sacra

in unveränderter Melodie und Harmonie mit ausgesetzter Orgelstimme bearbeitet, liturgisch ergänzt und erweitert von

(2. Auflage.) **Johannes Schuh.** *(2. Auflage.)*

Mit mehreren bischöflichen Approbationen.

Preis: 236 S. in Quart br. M. 3.50 n., gebd. M. 4.— n.

Die Gesangstimme einzeln:

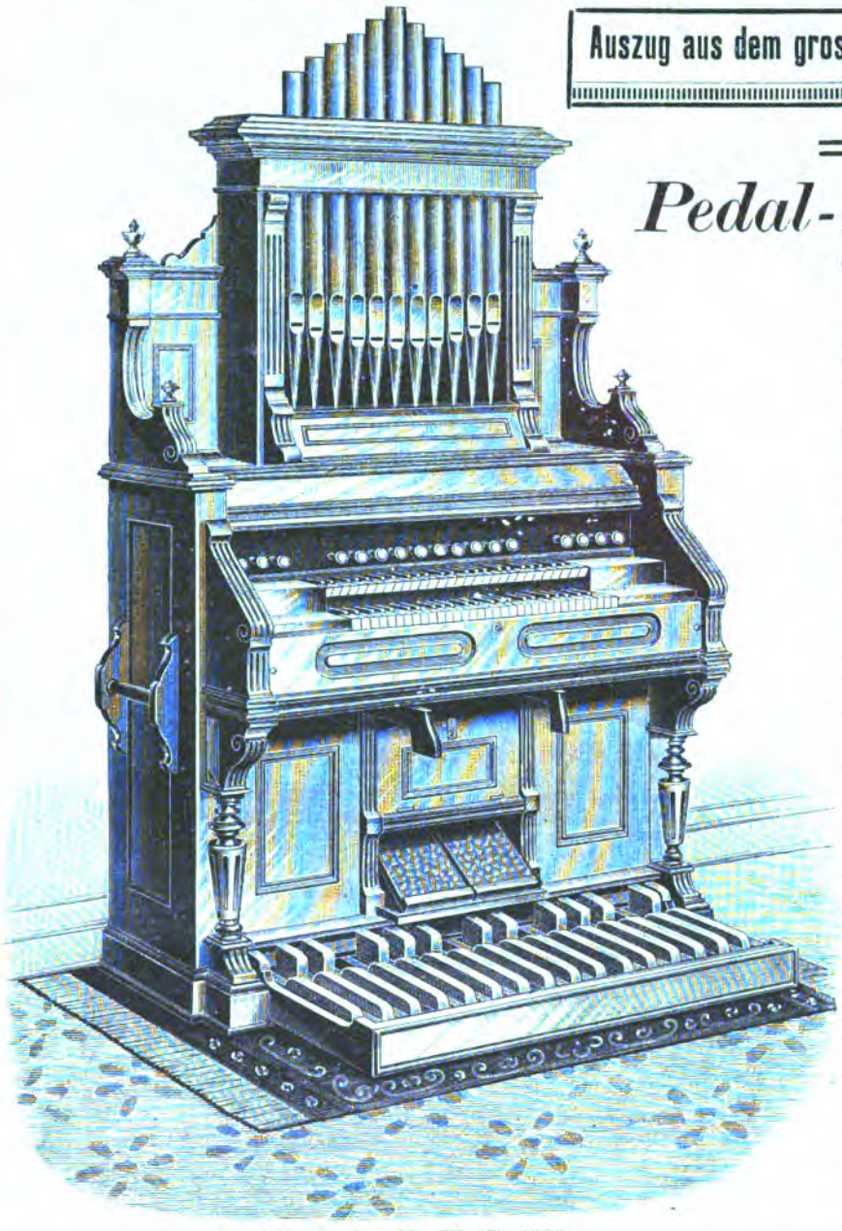
210 S. in Octav gebd. 60 Pfg. netto.

Eine competente Stimme spricht sich über diese neueste Ausgabe folgendermassen aus: „Die von Herrn Joh. Schuh mit grossem **Fleiss und Geschick** bearbeitete, liturgisch ergänzte und erweiterte **Ausgabe der ‚Cantica sacra'** von Caspar Ett zeichnet sich durch **ihre gewissenhafte** und streng korrekte Durchführung nach dem **Principe Caspar Ett's,** sowie durch ihre gesammte praktische Anlage in so hervorragender Weise aus, dass jede besondere Empfehlung dieses Werkes überflüssig erscheint."

Auf Wunsch stehen Auswahlsendungen zu Diensten.

GEBRÜDER HUG & CO., LEIPZIG.

Auszug aus dem grossen illustrirten Harmonium-Preiscourant.



Pedal-Harmonium No. IV Mk. 1200.—.

= *Billige* =
Pedal-Harmoniums.

(Genaue Orgelmensur.)

Die Nachfrage nach kleineren Pedal-Orgeln für Organisten, Seminare, kleinere Kirchen, Schulen etc., hat uns veranlasst, **billige Pedal-Harmoniums** in den Handel zu bringen.

Durch Herstellung von **vier billigen Pedal-Harmoniums** ist es den Herren Lehrern und Organisten u. s. w. möglich gemacht, zur Ausbildung und Uebung zu Hause, sich ein solches Instrument mit der zum Orgelspiel unbedingt nöthigen Pedalvorrichtung anzuschaffen. Wir verweisen hierbei auf nebenstehende Zeichnung und erlauben uns, sie auf unsere **neuen billigen Pedal-Harmoniums** ganz besonders aufmerksam zu machen.

Kräftig intonirt, sind dieselben **solid** in **Eichenholz gebaut** und so eingerichtet, dass sie auch ohne Pedal als Harmonium zum Selbsttreten verwendet werden können. Man schiebt zu diesem Zwecke das Pedal einfach in das Instrument hinein und klappt die Windpedale herunter. — Die obere Klaviatur hat $4^1/_2$ Octaven Umfang und zwar von C—F, während das Pedal durch zwei Octaven von C—c und bei zweimanualigen Instrumenten von C—d geht. — Das Pedal bei unseren Instrumenten ist nicht wie bei vielen anderen Fabrikaten blos gekoppelt, sondern hat eigene Zungen. Die Windvorrichtung ist nach bewährten Principien hergestellt und liefert schon bei ganz leichter Handhabung in völlig ausreichender Weise den nöthigen Wind. Das Aeussere dieser Pedal-Harmoniums ist einfach, aber gediegen gehalten und wurde alles vermieden, was eine Preisvertheuerung hätte verursachen können. Unstreitig bieten dieselben das Beste und Vollendetste, was in dieser Gattung Harmoniums jetzt geliefert worden ist. Wir können die Instrumente thatsächlich nur bestens empfehlen.

Leipzig. Gebrüder Hug & Co.

Pedal-Harmonium No. I M. 350.

2 Spiele Zungen, Pedal (16′ c—c), selbstständig (schöner Orgelton), Manual $4^1/_2$ Octaven 8′ kräftig, 2 Forte-züge, auch ohne Pedal benutzbar. **Sehr empfohlen.**

Pedal-Harmonium No. II M. 500.

Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D) selbstständig. 3 Register. Ober-Manual $4^1/_2$ Octaven, 8′ kräftig; Unter-Manual $4^1/_2$ Octaven, 8′ runder voller Ton. Manual-Koppler, 2 Forte-Züge. Bestens empfohlen für Organisten, Schulen und Kapellen.

Pedal-Harmonium No. IIa M. 550.

Amerikanisches Saug-System.

Genau wie No. II, tonlich weicher und sanfter, daher für Zimmergebrauch zu Uebungszwecken besonders zu empfehlen.

Pedal-Harmonium No. IIb M. 580.

Amerikanisches Saug-System.

Mit 2 Manualen, 3 Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D), selbstständig, 7 Register. Diapason 8′, Melodia 8′, Forte I, Manual-Koppler, Forte II, Echo 8′, Piano 8′. Ober-Manual $4^1/_2$ Octaven, 8′ kräftig; Unter-Manual 8′ schöner weicher Ton. Für Zimmergebrauch z. Uebungszwecken bestens empfohlen.

Pedal-Harmonium No. III M. 900.

Für Kirchengebrauch.

Mit 2 Manualen, $4^1/_2$ Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D) selbstständig, Orgelton, 8 Register. (Flute 4′, Engl. Horn 8′, Forte I, Manual-Koppler, Octaven-Koppler, Forte II, Melodia 8′, Clarionet 16′.) Ober-Manual $4^1/_2$ Octaven, 8′ kräftig intonirt; Unter-Manual $4^1/_2$ Octaven, 8′ mild, 4′ sehr angenehm, $^1/_2$16′ für Diskant, runder voller Ton.

Das Instrument hat eine mächtige Wirkung und ist selbst für grosse Räume völlig ausreichend.

Pedal-Harmonium No. IV M. 1200.

Amerikanisches Saug-System.

Mit 2 Manualen, $5^1/_2$ Spiele Zungen, Pedal (16′ c—D) selbstständig, 18 Register, 2 Kniesehweller

Register-Anordnung:

Ober-Manual.

Bass:	Diskant:	Mech. Register:
Engl. Horn 8′.	Flute Amabile 8′	Forte.
Echo 8′.	Piano 8′.	
Octave 4.	Piccolo 4′.	
Forte II.	Vox-Angelika 8.	

Unter-Manual.

Bass:	Diskant:	Mech. Register
Diapason 8′.	Melodia 8′.	Forte.
Principal 4.	Flute 4′.	Diskant-Koppler.
Forte I.	Clarionet 16.	Bass-Koppler.
	Diskant-Koppler.	Manual-Koppler.

Knie-Schweller. Grand-jeu-Schweller.

Kirchen und Gemeinden, welche alte untaugliche Orgeln besitzen und vor der Anschaffung eines Instruments stehen, sind diese Pedal-Harmoniums No. IV angelegentlichst zu empfehlen, dieselben sind billiger u. schöner als kleine Orgeln.

Druck von Fr. Richter, Leipzig.

✻ ✻ GEBRÜDER HUG & CO., LEIPZIG. ✻ ✻

Pedal-Harmonium No. I. Preis Mk. 350.—.

Gutachten.

Mit dem **Pedal-Harmonium No. I** bin ich sehr zufrieden. Auch allen meinen Kollegen, welchen ich es gezeigt habe, hat dasselbe gefallen.
Gross-Hoschütz. Lehrer **J. Konetzky.**

Das mir gesandte **Pedal-Harmonium No. I** findet meinen vollen Beifall.
Geesthacht. Lehrer **H. Pall.**

Das mir gesandte **Pedal-Harmonium No. I** gefällt mir sehr, namentlich das Pedal.
Bremen. **Karl Seiffert,** Seminar-Musiklehrer.

Das uns zugesandte **Pedal-Harmonium No. II** haben wir erhalten. Noch an demselben Tage haben wir es aufgestellt. Am vergangenen Donnerstag Abend ist es durch den Herrn Pastor eingeweiht worden. Der Ton ist voll und rund, es genügt für unsere Kirche vollständig. Ich habe wirklich nicht geglaubt, dass ein Instrument für diesen Preis solche Tonfülle besitzen könnte. Das volle Pedal stellt das ganze Instrument als Orgel hin. Im Namen meiner Gemeinde und des Herrn Pastors spreche ich Ihnen hiermit unsern ergebensten Dank aus, für die uns zur völligen Zufriedenheit gereichende zuvorkommende Aufwartung. Hochachtungsvoll ergebenst
Sternbeck b. Prötzel. Lehrer **Fehrmann.**

Das **Pedal-Harmonium No. II** ist hier angekommen und verrichtet seine Dienste sehr gut.
Hochachtungsvoll **Albert Fuchs,**
Director d. Conservat. f. Musik zu Wiesbaden.

Mit Genehmigung des Königlichen Cultusministeriums zu Dresden erfolgte nachstehendes **Gutachten:**

Die für das Königliche Lehrerseminar zu Friedrichstadt-Dresden von Ihnen bezogenen **Pedal-Harmoniums** haben sich trotz des täglich mehrstündigen Gebrauchs bis jetzt **vorzüglich bewährt,** und kann ich mich deshalb mit Freuden den über diese Instrumente von berufenen Fachmännern, wie Herrn Gewandhausorganist Homeyer, Herrn Musikdirector Klesse, Lehrer am Königl Conservatorium der Musik zu Leipzig, Herrn Willy Rehberg, Lehrer am Genfer Conservatorium u.A. ausgesprochenen günstigen Urtheilen voll und ganz anschliessen. Der Umstand, dass das Pedal-Harmonium einen nur kleinen Raum beansprucht und dennoch den Spieler durch ausgiebigen und wohlklingenden Ton befriedigt, dürfte genügen, dasselbe jedem Orgelstudirenden warm zu empfehlen. Mit dem aufrichtigen Wunsche, dass Ihre Bemühungen um die Einführung dieses treffl. Lehrmittels den besten Erfolg haben mögen, empfiehlt sich Ihnen
Dresden. ganz ergebenst **Otto Zocher,**
Seminaroberl. u. Organist a. d. ev. Hofkirche.

Ganz besonders machen wir auf unsere allgemein beliebten, sehr vortheilhaft combinirten

Pedal-Harmoniums No. III u. IV
☛ für Kirchengebrauch ☚

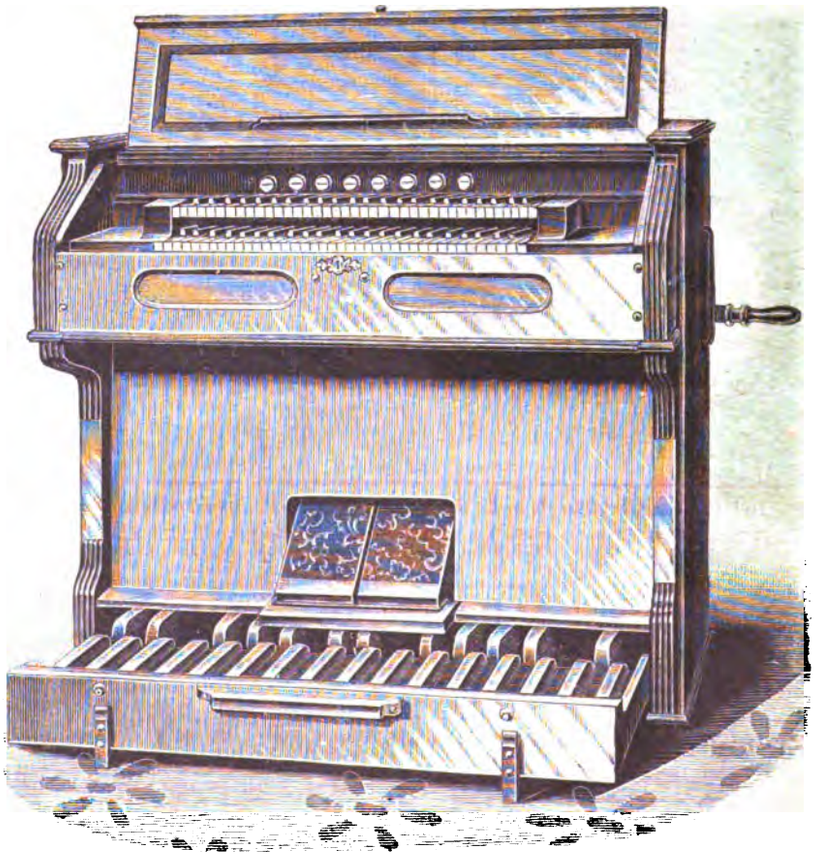
aufmerksam. Der Ton derselben ist angenehm, kräftig und von grosser Schönheit. Vermöge der vortrefflichen Register-Zusammenstellung sind überraschendste Klangeffecte hervorzubringen. Bei Benutzung des ganzen Werkes mit Manual- und Octaven-Kopplern ist die Wirkung eine äusserst mächtige und selbst für die grössten Räume völlig ausreichend stark. Die Instrumente bieten hinreichend Ersatz für die Orgel. Conservatorien, Seminarien und Schulen, sowie **Bet- und Concertsälen sind dieselben bestens zu empfehlen.**

Gutachten.

Am vergangenen Sonnabend traf das bei Ihnen bestellte **Pedal-Harmonium No. III** wohlbehalten hier ein und konnte auch schon am folgenden Sonntag benutzt werden. Dasselbe hat durch seinen wundervollen Klang, durch die mannigfachen auf demselben zu erprobenden Klangeffecte, durch seine solide Bauart und bei allen diesen Vorzügen durch seinen mässigen Preis unsere Erwartungen nicht nur vollständig erfüllt, sondern weit übertroffen, sodass wir Ihnen unsere aufrichtigste Anerkennung zollen. Dasselbe ersetzt wirklich eine kleine Kirchen-Orgel.
Pitesti (Rumänien). Pfarrer **H. Vorhauer.**

Den Herren Gebrüder Hug & Co. bezeuge ich hiermit gern, dass das für das hiesige Königliche Seminar von denselben gekaufte **Pedal-Harmonium No. II** in jeder Beziehung den Anforderungen entspricht, die man nach Dauerhaftigkeit und Solidität der Arbeit, wie nach Fülle und Schönheit des Tones an Instrumente dieser Art stellen kann. Ich bin daher in der angenehmen Lage, obige Firma auf das Angelegentlichste zu empfehlen.
Gütersloh.
R. G. Schoppe, Königl. Seminar-Musiklehrer.

Pedal-Harmonium No. III. Preis Mk. 900.—.



☛ Unsern grossen illustrirten Piano- und Harmonium-Preiscourant versenden gratis und franko.

✻ ✻ GEBRÜDER HUG & CO., LEIPZIG. ✻ ✻

Mannborg

Amerikanische Harmoniums

Cottage-Orgeln.

Styl II. 1 Spiel Zungen, 5 Octaven, 5 Register (Diapason 8′, Melodia 8′, Diskant- u. Bass-Koppler, Vox-Humana), 1 Knieschweller. Nussbaum-Gehäuse mit Gallerie. **Preis M. 300.—**

Styl II a. 1½ Spiele Zungen, 5 Octaven, 6 Register (Diapason 8′, Melodia 8′, Subbass 16′, Diskant- u. Bass-Koppler, Vox-Humana), 2 Knieschweller. **Preis M. 325.—.**

Nussbaum-Gehäuse mit Gallerie.

Styl 12. 2 Spiele Zungen, 5 Octaven, 11 Register (Diapason 8′, Principal 4′, Echo 8′, Melodia 8′, Flute 4′, Piano 8′, Diskant- u. Bass-Koppler, Vox-Humana, Forte I u. II), 2 Knieschweller. **Preis M. 400.—.**

Nussbaum-Gehäuse mit geschnitzter Muschel-Gallerie.

Dasselbe Instrument mit Aufsatz (wie Styl 13) **Preis M. 425.—.**

Dasselbe Instrument mit elegant geschnitztem Pfeifen-Aufsatz (wie Styl 14) **Preis M. 480.—.**

Styl 13 a. 2½ Spiele Zungen, 5 Octaven, 13 Register (Melodia 8′, Diapason 8′, Principal 4′, Flute 4′, Echo 8′, Piano 8′, Vox-Jubilante 8′, Sirene 8′, Subbass 16′, Diskant- u. Bass-Koppler, Forte I, Vox-Humana), 2 Knieschweller. **Preis M. 550.—.**

Nussbaum-Gehäuse mit eleg. geschnitztem Aufsatz.

Styl 13. 3 Spiele Zungen, 5 Octaven, 13 Register (Diapason 8′, Melodia 8′, Principal 4′, Flute 4′, Echo 8′, Piano 8′, Bourdon 16′, Clarionet 16′, Diskant- u. Bass-Koppler, Vox-Humana), 2 Knieschweller. **Preis M. 600.—.**

Nussbaum-Gehäuse mit eleg. geschnitztem Aufsatz.

Dasselbe Instrument mit elegant geschnitztem Pfeifen-Aufsatz (wie Styl 14) **Preis M. 660.—.**

Styl 14. 4 Spiele Zungen, 5 Octaven, 15 Register (Principal 4′, Flute 4′, Echo 8′, Dolce 8′, Diapason 8′, Melodia 8′, Violoncello 8′, Vox-celeste 8′, Bourdon 16′, Clarionet 16′, Diskant- und Bass-Koppler, Vox-Humana), 2 Knieschweller. **Preis M. 900.—.**

Nussbaum-Gehäuse mit hocheleg. geschnitztem Pfeifen-Aufsatz.

Styl 15. 5½ Spiele Zungen, 5 Octaven, 15 Register (Octaven-Koppler, Principal 4′, Flute 4′, Echo 8′, Diapason 8′, Englisch Horn 8′, Bourdon 16′, Subbass 16′, Piccolo 2′, Flute amabile 8′, Melodia 8′, Vox-Jubilante 8′, Viola 8′, Schalmei 8′, Clarionet 16′, Diskant- und Bass-Koppler, Vox-Humana), 2 Knieschweller. **Preis M. 1150.—.**

Künstlerisch ausgeführtes hocheleganten Nussbaum-Gehäuse mit geschnitzten Verzierungen und Aufsatz.

Styl 16. 5½ Spiele Zungen genau wie Styl 15 ohne Aufsatz mit geschnitzter Rückwand. Das Instrument kann in Folge dessen frei vorgestellt werden. **Preis M. 1000.—.**

Mannborg

Deutsche Haus-Orgel. Preis M. 260.

Cottage-Orgel.

Billigstes, bestes und praktischstes Haus-Instrument.

Mit 2 Spielen Zungen, 5 Octaven, 4 Registern, 1 Knieschweller. Preis M. 260.—.

Gehäuse mit Gallerie (1 Meter 40 hoch), Nussbaum polirt mit Goldgravierungen.

Unsere allgemein beliebte bestens eingeführte

„Deutsche Haus-Orgel“

hat nur klingende Register (Diapason 8′, Melodia 8′, Flute 4′, Principal 4′) und eignet sich ganz besonders als Haus-Instrument für Familien, ebenso zur Begleitung des Solo- und Chorgesanges in Schulen, Anstalten und Vereinen. **Der Ton ist weich und lieblich** und kann die Klangwirkung durch Anwendung der Knieschweller noch erheblich gesteigert werden. Neben einer geschmackvollen Ausstattung ist das Instrument aus bestem Material äusserst solid gearbeitet und sind Störungen hierbei gänzlich ausgeschlossen.

Die „Deutsche Haus-Orgel“ ist thatsächlich nur bestens zu empfehlen.

Gutachten.

Ich habe die „Deutsche Haus-Orgel“ erhalten und spreche Ihnen meine volle Zufriedenheit darüber aus. **F. Oppermann, Luttenbeck b. Laboe.**

Eben im Besitze der „Deutschen Haus-Orgel“ theile Ihnen mit, dass mir dieselbe recht gut gefällt. **Jos. Mahr, Aachen.**

Unsern grossen illustrirten Piano- und Harmonium-Preiscourant versenden gratis und franko.

✻ ✻ GEBRÜDER HUG & CO., LEIPZIG ✻ ✻

Auszug aus dem grossen Piano- und Harmonium-Preiscourant.

Klavier-Harmonium

Neueste Erfindung! (Patent angemeldet). Neueste Erfindung!

Klavier und Harmonium auf einer Klaviatur spielbar.

Klavier. Nussbaum, Kreuzsaitig, Metallstimmstock, 7 Octaven, Elfenbein-Klaviatur.

Preis Mk. 700.—.

Genaue Beschreibung und Gebrauchsanweisung des *Klavier-Harmoniums* nebenstehend.

Harmonium. Amerik. Saugsystem, 5 Octaven, Solide Construction, Tonschönheit.

Klavier-Harmonium.

(Patent angemeldet).

Gebrauchs-Anweisung.

Wie schon der Name „Klavier-Harmonium" sagt und aus der Abbildung ersichtlich ist, handelt es sich hier um ein Klavier in Verbindung mit Harmonium. Aeusserlich sowohl als auch innerlich ist dasselbe genau wie jedes andere Klavier beschaffen und auf das Eleganteste in Nussbaum oder schwarz ausgestattet. Dasselbe ist kreuzsaitig, dreichörig, mit ganzen Eisenrahmen, Metallstimmstock aus bestem Material gearbeitet und in Bezug auf präcise Repetition, elastische Spielart, wie edle Klangfülle und feste Stimmunghaltung unübertroffen. Alle diese Eigenschaften werden durch den im unteren Theile des Klaviers befindlichen Harmonium-Mechanismus in keiner Weise beeinträchtigt. Letzterer ist einfach und vortheilhaft angelegt, sodass ein Versagen der einzelnen Töne, überhaupt Störungen völlig ausgeschlossen sind.

Auf dem Klavier-Harmonium sind die überraschendsten musikalischen Klangeffekte zu erzielen. In der Form, wie unsere Abbildung das Instrument vorführt, ohne Benutzung der unter der Klaviatur sichtbaren Kniescheweller, erklingt nur das Klavier, wie jedes andere Klavier spielbar. Das Klavierpedal befindet sich zwischen den beiden Harmonium-Windpedalen. Drückt man den linken Kniehebel nach der Seite, so fällt das Harmonium mit ein. Hierbei müssen natürlich die unten befindlichen 2 Windpedale in Bewegung gesetzt und dadurch den Zungen des Harmoniums Wind zugeführt werden. Will man Harmonium allein spielen, so ist der rechte und linke Kniehebel nach der Seite zu drücken. Der Uebergang vom Klavier- zum Harmonium-Ton und umgekehrt, sowie die Vereinigung beider Stimmen machen einen überraschenden Eindruck auf den Zuhörer.

Ebenfalls von Vortheil an dem Klavier-Harmonium ist, dass man durch alleiniges nach der Seite drücken des rechten Kniescheweller eine stumme Klaviatur zum Ueben erhält.

Es wird durch die ganz vortrefflich gelungene Erfindung der Klavier-Harmoniums allen Spielern beider Instrumente, vor allem den Herren Lehrern, welche zumeist beide Instrumente haben müssen, möglich, ohne erhebliche Preiserhöhung dieselben vereint zu haben, zu spielen und lehren zu können.

Das Klavier-Harmonium erregte in musikalischen und Kennerkreisen grosses Aufsehen und hat sich bereits sehr gut eingeführt.

Gutachten.

Theile Ihnen hierdurch ergebenst mit, dass das Klavier-Harmonium hier angekommen ist. Das Instrument gefällt mir recht gut.
Otto Heinrichsdorff, Danzig.

Das gelieferte Klavier-Harmonium betreffend, ist es mir angenehm, Ihnen mittheilen zu können, dass dasselbe meinen Erwartungen in jeder Beziehung entspricht und ich damit zufrieden bin. **E. Doeltz**, Heidelberg.

Das von Ihnen bezogene Klavier-Harmonium ist heute eingetroffen und gefällt mir sehr gut.
Carlo Rimatei, Dresden.

Im Besitze des Klavier-Harmoniums constatire ich gern, dass dasselbe nach Prüfung meinen vollen Beifall gefunden hat.
E. Herms, Frankfurt a. O.

Das Klavier-Harmonium ist wohlbehalten eingetroffen und bislang zufriedenstellend; das Instrument verdient alle Empfehlung.
Joh. Beiss, Schnaittenbach.

Das Klavier-Harmonium habe ich erhalten und theile Ihnen mit, dass dasselbe bei bedeutenden Spielern sehr viel Anklang gefunden hat.
Martin Heerr, Kleinheubach.

Concert-Klavier-Harmonium mit vollem sangreichen Ton Mk. 1000.—.

Deutsche Schul-Harmoniums.

No. 1.
Mit einem Spiel Zungen, 4 Octaven, 2 Forte-Zügen, in massiv Eichenholz.
Preis: Mk. 120.—.

No. 2.
Mit einem Spiel Zungen, 5 Octaven, 2 Forte-Zügen, in massiv Eichenholz.
Preis: Mk. 170.—.

Gutachten. Theile Ihnen hierdurch ganz ergebenst mit, dass ich mit dem Schul-Harmonium sehr zufrieden bin und werde ich nicht versäumen, Ihre Instrumente in meinen Bekanntenkreisen zu empfehlen.
Kaltwasser b. Bromberg. Lehrer Otto Zunker.

Leichte Ansprache.

Schöner Ton.

Solid gearbeitet.

Kleine Cottage-Orgel (amerikanisches Saug-System).

Mit einem Spiel Zungen, 4 Octaven, 2 Registern in Eiche polirt.
Preis: Mk. Mk. 150.—.

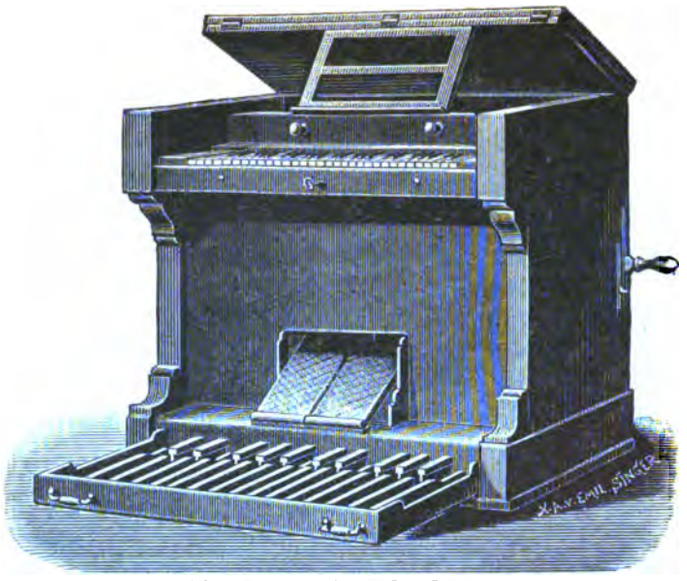
Klavier-Sessel Nussbaum polirt mit stark. Eisenschraube **Preis Mk. 12.—.**

Tasten-Putzer Preis Mk. 3.—.

Harmonium-Stuhl No. 1 Preis Mk. 8.— No. 2 mit Lehne Preis Mk. 16.—.

Sehr empfohlen!

Unsern grossen illustrirten Piano- und Harmonium-Preiscourant versenden gratis und franko.



No. 1. Preis Mk. 350.
Mit **zwei Spielen Zungen** (8′ im Manual kräftig), $4^1/_2$ Octaven, 2 Fortezügen, **selbständigem Pedal** (16′ Orgelton), gleichzeitig **auch ohne Pedal** benutzbar, genaue Orgelmensur, **sehr empfohlen.**

No. 2. Preis Mk. 500.
Mit **3 Spielen Zungen, 2 Manualen, Manualkoppel** (Untermanual 8′, sehr kräftig, Obermanual 8′, mild, sehr angenehm, **selbständigem Pedal 16′**, C—D Orgelton), 2 Fortezügen, genaue Orgelmensur, **bestens empfohlen.**

No. 3. Preis Mk. 850.
Mit $4^1/_2$ Spielen Zungen, 8 Registern, Manual-Koppler, Octaven-Koppler, selbständigem Pedal, bestens empfohlen für Kirchen.

Vortheilhafte Bezugsquelle solidester Pedal-Harmoniums für Kirchen und Uebungszwecke.

Gebrüder Hug, Leipzig.

Billige
Pedal-Harmoniums.

£. £.

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns Ihnen ganz ergebenst mitzutheilen, dass wir durch Herstellung von **drei billigen Pedal-Harmoniums** es den Herren Lehrern und Organisten möglich gemacht haben, zur Ausbildung und Uebung zu Hause, sich ein solches Instrument mit der zum Orgelspiel unbedingt nöthigen Pedalvorrichtung anzuschaffen. Wir verweisen hierbei auf nebenstehende Zeichnungen und erlauben uns, Ihnen unsere **neuen billigen Pedal-Harmoniums** bestens zu empfehlen.

Besonders kräftig intonirt, sind dieselben solide in Eichenholz gebaut und so eingerichtet, dass sie auch ohne Pedal als Harmonium zum Selbsttreten verwendet werden können. Man schiebt zu diesem Zwecke das Pedal einfach in das Instrument hinein. — Die obere Klaviatur hat $4^1/_2$ Octaven Umfang und zwar von C—F, während das Pedal durch zwei Octaven von C—c und bei zweimanualigen von C—d geht. — Das Pedal bei unseren Instrumenten ist nicht wie bei vielen anderen Fabrikaten blos gekoppelt, sondern hat eigene Zungen. Die Windvorrichtung ist nach bewährten Principien hergestellt und liefert schon bei ganz leichter Handhabung in völlig ausreichender Weise den nöthigen Wind. Das Aeussere dieser Pedal-Harmoniums ist einfach, aber gediegen gehalten und wurde alles vermieden, was eine Preisvertheuerung hätte verursachen können.

Ganz besonders machen wir Sie auf das sehr vortheilhaft combinirte

Pedal-Harmonium No. 3
für Kirchengebrauch

Preis Mark 850

aufmerksam. **Dasselbe hat $4^1/_2$ Spiele Zungen, 8 Register, Manual-Koppler und Octaven-Koppler. Im Untermanual liegt ein durchgehender 4′, ein 8′ und $^1/_2$ 16′ für Diskant, im Obermanual ein durchgehender 8′ für Solospiel, mild und im Pedal C—D 16′ mächtiger Orgelton.** Der Ton ist angenehm, kräftig und sind vermöge der vortheilhaften Registrirung überraschende Klangeffecte zu erzielen. Bei Benutzung des ganzen Werkes mit Manual- und Octaven-Kopplern ist der Ton mächtig, durchdringend und selbst für Kirchen völlig ausreichend. Kleineren Gemeinden bietet dieses Instrument hinreichend Ersatz für die Orgel. Conservatorien, Seminarien und Schulen, sowie Bet- und Concertsälen sind diese Pedal-Harmoniums bestens zu empfehlen. Wir sind überzeugt, dass die Güte und Brauchbarkeit derselben allgemeinen Beifall findet, sowie die Einführung beschleunigen wird.

Zu geschätzten Aufträgen stets gern bereit, versichern wir prompteste Bedienung und zeichnen

mit aller Hochachtung

Gebrüder Hug.

Wir bitten um Beachtung der umstehenden Zeugnisse und Empfehlungen.

DRUCK VON FR. RICHTER, LEIPZIG.

Mit Genehmigung des Königlichen Cultusministeriums zu Dresden erfolgte nachstehendes **Gutachten:**

Die für das Königliche Lehrerseminar zu Friedrichstadt-Dresden im April d. J. von Ihnen bezogenen Pedalharmoniums haben sich trotz des täglich mehrstündigen Gebrauchs bis jetzt **vorzüglich bewährt,** und kann ich mich deshalb mit Freuden den über diese Instrumente von berufenen Fachmännern, wie Herrn Gewandhausorganist Homeyer, Herrn Musikdirector Klesse, Lehrer am Königlichen Conservatorium der Musik zu Leipzig, Herrn Willy Rehberg, Lehrer am Genfer Conservatorium u. A. ausgesprochenen günstigen Urtheilen voll und ganz anschliessen. Der Umstand, dass das Pedalharmonium einen nur kleinen Raum beansprucht und dennoch den Spieler durch ausgiebigen und wohlklingenden Ton befriedigt, dürfte genügen, dasselbe jedem Orgelstudirenden warm zu empfehlen. Mit dem aufrichtigen Wunsche, dass Ihre Bemühungen um die Einführung dieses trefflichen Lehrmittels den besten Erfolg haben mögen, empfiehlt sich Ihnen

ganz ergebenst

Dresden, den 18. October 1890.

Otto Zocher,
Seminaroberlehrer u. Organist an der evang. Hofkirche.

Wiederholt hatte ich Gelegenheit, Harmoniums aus der Niederlage der Herren Gebrüder Hug zu prüfen, und gerne constatire ich, dass ich stets nur das Allerbeste auf Lager gefunden habe. Sämmtliche Fabrikate zeichneten sich durch grossen, vollen und edlen Ton vortheilhaft aus. Ganz speciell hat mich aber eine **epochemachende** Novität auf dem Gebiete der **Pedalharmoniums,** welche die Herren Gebrüder Hug hier eingeführt haben, interessirt; ich meine das neue billige Harmonium mit selbstständigem Pedal zu 350 Mark. Während bei anderen Instrumenten dieser Art der Ton des Pedals (weil nur angekoppelt) schwach klingt, erscheint bei der Construction des Pedals mit eigenen 16-Stimmen der Basston voll und kräftig. Diese Neuerung wird in Folge des äusserst billigen Preises und der gediegenen, soliden Construction sehr bald die Pedalclaviere verdrängt haben, zu denen man nothgedrungen greifen musste, da der bisherige hohe Preis der Pedalharmoniums dieselben für das Gros der Orgelstudirenden unerschwinglich machte.

Leipzig, 15. September 1889.

Willy Rehberg,
früher Lehrer am Conservatorium der Musik zu Leipzig,
jetzt Professor zu Genf (Schweiz).

Hierdurch theile ich Ihnen mit, dass ich mit dem mir gelieferten Pedal-Harmonium in jeder Hinsicht **sehr zufrieden** bin. Der Ton ist wohlklingend und kräftig, die Construction solid und praktisch und die Spielart sowohl des Manuals, als auch des Pedals recht bequem. Die Windzufuhr ist selbst bei geringer Bewegung des Windhebels völlig ausreichend. Ich kann das Instrument allen Organisten auf's Beste empfehlen, da es ein vorzügliches Vorübungsmittel zum Orgelspiel ist. Für Seminarien und Präparandenanstalten bildet das Instrument ein vorzügliches Lehrmittel.

Eisleben, 10. October 1889.

Richard Kuhne,
Lehrer und Organist zu Eisleben,
(früher Eleve des Königl. akadem. Institutes für Kirchenmusik in Berlin).

Wer auf der grossen Orgel spielen will, muss über das A-B-C des Orgelspiels hinweg sein. Darum, sowie der Kosten- und Raumersparniss wegen, verwende ich zur Ertheilung des Unterrichts im Orgelspiel seit einem halben Jahre ein Pedal-Harmonium No. 1 von Gebrüder Hug in Leipzig. Das Instrument wird von den Schülern auch zur Uebung benutzt. Das Hug'sche Pedal-Harmonium ersetzt eine kleine Orgel und dasselbe ist zur Ertheilung des ersten Unterrichts im Orgelspiel (soweit nicht zwei Manuale erforderlich sind) **vollkommen** ausreichend. Dass das Instrument nicht mehrere Registerstimmen hat, kann ich bei einer Uebungsorgel nur als zweckmässig bezeichnen, da Anfänger mit Vorliebe das volle Werk gebrauchen und dadurch leicht und oft den übrigen Unterricht in der Anstalt stören, sowie etwaige Mitbewohner des Hauses belästigen. Das Hug'sche Pedal-Harmonium bietet ihnen dazu keine Gelegenheit. Ganz besonders muss ich noch hervorheben, dass das Hug'sche Instrument zum Erlernen besser geeignet ist, als eine alte Orgel mit ausgespielten, wackeligen und schlottrigen Tasten, weil bei letzteren der beim Klavierspiel so mühsam herangebildete, kunstgemässe Anschlag und die Lockerheit des Handgelenkes leicht Schädigungen erfährt, während bei dem Hug'schen Instrument der Gang der Tasten so weich und nachgiebig ist, dass mit dem Erlernen der Eigenart des Orgelspiels gleichzeitig eine **höchst bedeutsame** Förderung der Klavierspielfertigkeit verbunden ist. Nach alledem kann ich das Hug'sche Pedal-Harmonium jedermann auf's wärmste empfehlen. Der erstaunlich billige Preis von 350 Mark erleichtert die Anschaffung des Instrumentes derartig, dass keine Musikschule zögern sollte, ihren Schülern die Vortheile, die das Erlernen des Orgelspiels dem Musikspielenden gewährt, durch Anschaffung eines Pedal-Harmoniums und durch Einführung des Unterrichts im Orgelspiel zugänglich zu machen.

Berlin, den 10. Juli 1891.

R. Fischer,
Director des Sophienstätischen Conservatoriums für Musik.

Das uns zugesandte Pedal-Harmonium No. II. haben wir erhalten. Noch am selben Tage haben wir es aufgestellt. Am vergangenen Donnerstag Abend ist es durch den Herrn Pastor eingeweiht worden. Der Ton ist voll und rund, es genügt für unsere Kirche vollständig. Ich habe wirklich nicht geglaubt, dass ein Instrument für diesen Preis solche Tonfülle besitzen könnte. Das volle Pedal stellt das ganze Instrument als Orgel hin. Im Namen meiner Gemeinde und des Herrn Pastors spreche ich Ihnen hiermit unsern ergebensten Dank aus für die uns zur völligen Zufriedenheit gereichende zuvorkommende Aufwartung.

Sternbeck b/Prötzel, den 9. April 1892.

Hochachtungsvoll ergebenst

Fehrmann,
Lehrer.

Ihnen hiermit die ergebenste Anzeige, dass heute das Pedal-Harmonium angekommen ist. Das Instrument ist nach meinem Wunsche und hat einen angenehmen und dabei doch kräftigen Ton. Das Aeussere desselben ist einfach und schön. Es findet Beifall bei denen, die es gehört haben.

Gr. Tonin, 1. April 1892.

Schneider,
Lehrer.

Das Pedal-Harmonium No. II ist hier angekommen und verrichtet seine Dienste sehr gut.

Hochachtungsvoll

Albert Fuchs,
Director des Conservatoriums für Musik zu Wiesbaden.

Ich habe das Pedal-Harmonium No. III, welches Sie der Kirche in Sawade geliefert haben, geprüft und kann dasselbe nur bestens empfehlen.

Grünberg i. Schl.

Lonicer,
Pastor prim.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Demnächst erscheint in unserem Verlage:

G. C. E. MEYER sen.
(JULIUS GOLDE)
Buchhandlung
Casparistrasse No. 1.

Handbuch

der

neuesten Kirchengeschichte

von

Friedrich Nippold
Professor a. d. Univers. Jena.

Dritte umgearbeitete Auflage.

Vierter Band.

Auch unter dem Titel:

Amerikanische Kirchengeschichte

seit der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten.

16 Bogen. Preis Mk. 6,40.

Die nähere Bearbeitung der **„amerikanischen Kirchengeschichte"** hat dem Verfasser gezeigt, dass die überaus reichen Quellen, welche sich dort neu erschliessen, und die vielen neuen Gesichtspunkte für die Gesammtauffassung der Kirchengeschichte, welche sich in Folge dessen ergeben, es unthunlich machen, die bisherige Eintheilung in mehrere Abtheilungen des dritten Bandes weiterhin durchzuführen. In Folge dessen wird die **„Amerikanische Kirchengeschichte"** zugleich als selbständiges Werk und als vierter Band des **„Handbuches der neuesten Kirchengeschichte"** erscheinen, dessen drei erste Bände fernerhin auch unabhängig von einander als Bd. I: **„Einleitung in die Kirchengeschichte des neunzehnten Jahrhunderts"**, Bd. II: **„Geschichte des Katholizismus"** und Bd. III, 1. Abth.: **„Geschichte der deutschen** (protestantischen) **Theologie"** zu beziehen sind. Der noch ausstehende **literarisch-kritische Anhang** zur ersten Abtheilung des dritten Bandes wird ebenfalls separat als „Dritter Band zweite Abtheilung" erscheinen, und zugleich durch einen Nachtrag über **„Baur und Ritschl"** vermehrt werden.

Inhalt des vierten Bandes: *(Amerikan. Kirchengeschichte) Einleitung. — Streit der Meinungen über das kirchliche Leben Amerikas; ethische Grundlage seiner geschichtlichen Würdigung. — Die protestantisch-bischöfliche Kirche und das Zukunftsband zwischen Katholizismus und Protestantismus. — Die presbyterianischen Kirchen als der Grundstock der reformirten Kirchenbildung. — Die kongregationalistischen Kirchen und die progressive Orthodoxie. — Die verschiedenen Zweige des Baptismus seit der Trennung von Kirche und Staat. — Der amerikanische Methodismus und die Erweckung und Heiligung des Volkslebens. — Die Prinzipien des Quäkerthums und die Aufgaben der „kleinen Kirchen" neben den grossen. — Das unitarische Christenthum und die ethische „Nachfolge Christi". — Das amerikanische Lutherthum in seiner allgemeinen nationalen und religiösen Bedeutung. — Die Stephan'sche Auswanderung und die Missouri-Synode. — Von Löhe bis zur Diaspora-Konferenz. — Pietismus, Brüdergemeinde und Union in Amerika. — Der Mormonenstaat in Utah und seine Verwandtschaft mit dem Jesuitenstaat in Paraguay. — Die Vertheidigung des Evangeliums gegen den Vatikanismus. — Die Vertheidigung des Evangeliums gegen den Materialismus. — Vorarbeiten zu einer eigenthümlichen amerikanischen Theologie.*

Die unterzeichnete Verlagshandlung erlaubt sich auf das Erscheinen des Vierten Bandes des „Handbuchs der neuesten Kirchengeschichte" auch unter dem Titel „Amerikanische Kirchengeschichte" besonders aufmerksam zu machen, mit der ergebenen Bitte die Bestellung möglichst umgehend aufgeben zu wollen.

Berlin W. 30, 1892.

Hochachtungsvoll

Wiegandt & Schotte
Verlagsbuchhandlung für Theologie und Pädagogik.

Orgel-Compositionen von Friedrich Lux.

Original-
ompositionen

zumeist

itgenössischer Meister

der

Tonsetzkunst

für

gel und Harmonium.

um kirchlichen Gebrauch
sowohl
wie zum Studium und
zur Übung.

Herausgegeben
von
Joh. P. Schuhmacher.

Broschiert Mk. 4.50,
gebd. Mk. 5.—
Bei Partiebezug billiger.

No. 745.

Die Anschaffung des Werkes
ollen wir aus Stiftungsmitteln
mpfehlend genehmigen.

Bischöfl. Ordinariat
Rottenburg.

No. 240.

Die Anschaffung auf Rech-
ung des Schulfonds wird ge-
attet.

Stuttgart.

Kgl. kath. Kirchen-Rat.

„Nach eingehender, mehrmaliger Durchsicht dieser Sammlung habe ich den Eindruck erhalten, dass Herrn P. Schuhmacher ein recht glücklicher Wurf gelungen ist.

Bei dem anerkannt guten Klang, den sämtliche in der Sammlung enthaltenen Komponistennamen in der Musikwelt schon haben, liess sich ja nichts anderes, denn nur recht Gutes erhoffen, besonders empfehlenswert wird die Sammlung durch ihre reiche Mannigfaltigkeit für den Gebrauch in Kirche und Konzert. Bei aller Kunst des Aufbaues zeichnen sich die Stücke durch Klarheit, Wohlklang und echtem Orgelspiel aus. Im Interesse der Spieler und Zuhörer möchte ich der Sammlung weiteste Verbreitung wünschen."

Braun,
Musik-Direktor
und Organist
Biberach.

„Die Originalkompositionen zeitgenössischer Meister etc. etc. habe ich mit steigendem Interesse durchgesehen und durchgespielt und mit wirklicher Befriedigung aus der Hand gelegt. — Sie haben sich für die Veranstaltung der Sammlung an die richtigen Adressen gewendet und von allen Seiten nur Gutes, zum Teil Vorzügliches und Eigenartiges erhalten. Beide Konfessionen haben in dieser schönen Sammlung zu einem harmonischen Bund sich die Hand gereicht. Die Ausführbarkeit, wenn auch in manchen Stücken schon tüchtige Anforderungen an Spieler gestellt werden, leidet nirgends an gesuchten Schwierigkeiten, wenn man nicht etwa die Anwendung des C Schlüssels in dem trefflich gearbeiteten Canon von Ferd. Krauss dazu rechnen will. — Für die unterrichtliche Behandlung und Einübung wäre eine, wenn auch sparsame Andeutung des Finger- und Fusssatzes und bei manchen Stücken auch eine eingehende Bezeichnung der Phrasierung, welche ja in andern Stücken so schön durchgeführt ist, zu wünschen gewesen.

Ich hoffe mit dieser Sammlung meinen vorgerückten Schülern eine Freude machen zu können und werde sie auf den Seminarorgeln auflegen."

Musik-Oberlehrer
-Burkhardt.

„Die uns vorgelegte Sammlung von Orgelstücken, herausgegeben von Herrn Schuhmacher, haben wir aufs eingehendste durchgesehen und es gereicht uns zur Freude, diese Komposition als ganz gut, beziehungsweise vortrefflich ihrem Inhalte nach bezeichnen zu können. Hinsichtlich der Stilgattung herrscht die Fuge vor, doch finden sich alle Kompositionsweisen vertreten, namentlich auch einige vortreffliche Kanons. Unter den Fugen finden wir umfangreiche Nummern, Werke von bedeutendem musikalischen Werte, welche ebenso für den Konzertvortrag als für den Gottesdienst sich eignen. Manche Stücke setzen eine ziemlich grosse Technik voraus, aber eben dieselben sind durch ihre Diktion und ihren ganzen Inhalt so interessant, dass sie zum Studium gleichsam auffordern, nicht ohne dann aber auch die aufgewendete Mühe reichlich zu lohnen, denn die Wirkung ist ausserordentlich gut."

Oberlehrer
Dreher,
K. Enz, Lehrer
u. Organist
Stuttgart.

„Bei Prüfung der mir vorgelegten Kompositionen, herausgegeben von Schuhmacher, erkannte ich zu meiner Freude, dass jede Empfehlung derselben unterlassen werden könnte, da die einzelnen Nummern in dieser wertvollen Sammlung sich selbst empfehlen. Nach eigener Erkenntnis und Ueberzeugung gebe ich, um der guten Sache in etwas zu dienen, mein Urteil dennoch ab. Sämtliche sind zumeist in grossem Stiele geschriebene, ganz gelungene Tonschöpfungen. Sie zeichnen sich aus durch eine Fülle frischer Gedanken mit guter Entwicklung, durch Reichtum an Ausdrucksmitteln, herrliche Melodien, Mannigfaltigkeit und Schönheit der Formen und verdienen es darum, den klassischen Geistesprodukten bewährter Meister, der früheren, wie der zeitgenössischen, — als gleichwertige an die Seite gesetzt zu werden."

K. Gansloser,
Chordirektor und
Organist
in Weingarten.

„Die Stücke sind alle ohne Ausnahme kirchlich, also verwendbar, orgelmässig geschrieben, fliessend. Einige derselben sind geradezu Perlen kirchlichen Stils und kontrapunktischer Kunst, vor allem diejenigen, die den Namen unseres allverehrten Rheinberger tragen, dieser Glorie unserer katholischen Organistenwelt. Ganz besonders ist zu loben, dass die Pedalstimme auf ein eigenes System gebracht wurde, — die einzig richtige Weise, Orgelmusik zu schreiben. Dank der ausgezeichneten Vorbildung in den Seminarien, wird gerade das selbständige Pedal die wirkungsvollste Partie eines jeden Orgelstückes, — auch weniger gewandte Spieler nicht abschrecken. — Wir haben nur den einen Wunsch, dass auf allen Orgelpulten bald das Schuhmachersche Werk sich vorfinde. Möge das Werk bald in Fortsetzung erscheinen und viel zur Verschönerung der gottesdienstlichen Feier und zur Erbauung der frommen Gläubigen beitragen."

P. Mich. Horn,
O. S. B.
Maredsous bei
Namur.

Jos. Roth'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

„Diese Originalcompositionen sind durchweg kunstgerecht angelegte durchgeführte und darum gehaltvolle Tonstücke, welche strebsamen Origanisten zum Studium und zur praktischen Verwertung sehr empfohlen zu werden verdienen.“	**J. G. Mayer, Seminar-Musikoberlehrer.**
„Der aus 24 Nummern bestehende Band enthält kürzere und längere, mittelschwere und schwierige Kompositionen, teils für den gottesdienstlichen Zweck, teils für den Uebungs- und Konzertgebrauch gleich vorzüglich geeignet. Manche Pieçen, insbesondere die prachtvoll gearbeiteten Kanons erachten wir hinsichtlich ihrer vornehmen Faktura, ihres edlen Flusses und melodischen Gehaltes den besten Erscheinungen unserer alten und neueren Orgellitteratur für ebenbürtig; ihre Darbietungen allein sind der Anschaffung des Ganzen wert.“	**Joh. Val. Müller, Chordirektor und Organist, Würzburg.**
„Das Orgelwerk finde ich höchst wertvoll und es gereicht mir zur Freude, konstatieren zu können, dass die in dem genannten Werk vorhandenen Kompositionen sämtlich kirchlich verwendbar und nach Stil und Charakter orgelmässig gehalten sind. Dasselbe kann daher den kirchlichen Behörden zur Anschaffung und zum Gebrauche beim Gottesdienste aufs beste empfohlen werden.“	**Elias Oechsler, Kgl. Universitäts-Musikdirektor Erlangen.**
„Die Durchsicht des oben angezeigten Werkes hat dem Unterzeichneten grosse Freude bereitet, denn in den diesen Band füllenden 24 Orgelkompositionen zeigt sich eine solche Fülle tüchtigen und soliden musikalischen Könnens und Wissens, dass man gleich inne wird, man habe etwas ganz Ausgezeichnetes in Händen. Was den Charakter des Gebotenen betrifft, so sind Stücke in Fugenform und verwandten Formen vorherrschend, die Themen sind gut erfunden und meisterhaft bearbeitet. Weitaus die grösste Zahl der Orgelpieçen eignet sich für kirchlichen Gebrauch. Fassen wir den Schwierigkeitsgrad der technischen Ausführung ins Auge, so muss bemerkt werden, dass (neben einzelnen leichten Sachen) die Mehrzahl der Stücke Spieler mit ziemlich ausgebildeteter Technik fordert, dass aber für diejenigen, welche sich eine solche Technik erwerben wollen, auch ausgezeichnetes Uebungsmaterial geboten wird.“	**P. Piel, Kgl. Musikdirektor u. Seminar-Oberlehrer Boppard.**
„Die Originalkompositionen halte ich für ein wirklich ausgezeichnet und sehr interessantes Sammelwerk von Originalien, eine wirkliche Bereicherung der Orgellitteratur, die von allen Organisten freundlichst begrüsst werden dürfte und Leichtes und Schweres, nur durchweg Gutes in schöner Ausstattung bietend, beste Empfehlung und weiteste Verbreitung verdient.“	**J. G. Ed. Stehle, Domkapellmeister. St. Gallen.**
„Dem Herausgeber ist es gelungen, für seine Sammlung eine grosse Reihe Original-Orgelkompositionen von Musik und Konservatoriums-Direktoren, Hof- und Domorganisten, Professoren zu gewinnen und nimmt desshalb die Sammlung auf dem Musikalienmarkt den Sitz der hohen Aristokratie ein. Die Nr. sind in Musikstil, Umfang und Technik sehr verschieden, die mehresten setzen aber ein gutes Orgelwerk und einen geübten Spieler voraus, indessen ist ja die Sammlung auch zur Uebung bestimmt. Bei mehreren Nr. ist das 2linige Notensystem beibehalten worden und wir sehen nicht ein, warum bei diesem die Tongruppen nicht eben so deutlich sich abheben sollten als bei der modernen Erfindung. Die grössere Hälfte der Nr. hörten wir spielen, es sind darunter weihevolle Stücke.	**Kirchenchor (Gurtis.)**
„Wir erachten es als unsere Pflicht, das neue Werk in etwas zu beleuchten, damit vielleicht der eine oder andere Organist sich bewogen fühlt, auch darnach zu greifen. Wer die Namen der Komponisten der einzelnen Werke — Rheinberger, Binder, Ritter, Stark, Krauss, Jansen u. s. w — kennt, dem wird eine Empfehlung dieser Sammlung kaum nötig sein. Und wirklich sind auch sämtliche Nummern darin ganz gelungene Tonschöpfungen, mitunter wahre Perlen der Kunst und verdienen es, den Produkten bewährtester Meister der früheren und der Jetztzeit an die Seite gestellt zu werden. Wohl setzen einige Stücke eine ziemlich grosse Technik voraus, allein dieselben sind durch ihre Diktion und ihren ganzen musikalischen Reichtum so interressant, dass sie zum Studium fast nötigen. Die Ausstattung dieses sehr empfehlenswerten Werkes ist eine überaus schöne. Mit Wohlgefallen ruht das Auge auf den prächtigen Werken, die auf dauerhaftem Papier in deutlichster Notierung recht übersichtlich zu Tage treten. Der Preis von M. 4.50 kann unter diesen günstigen Bedingungen als ein mässiger bezeichnet werden. Daher verdient dieses neue Werk, das von berufenster Seite als ganz vorzüglich bezeichnet wird, die weiteste Verbreitung.“	**Deutsches Volksblatt.**

K. Hofbuchdruckerei Carl Liebich

Orgel-Compositionen von Friedrich Lux.

I. Für die Orgel allein.

		M.
*	**Op. 29. Concert-Fantasie** über »O sanctissima« (O du fröhliche, o du selige)	1.—
*	**Op. 32. Romanze** aus der Oper »Casilda« von E. H. z. S.	—.50
*	**Op. 33. Concertstück** über das Gebet aus Weber's »Freischütz«	—.75
*	**Op. 52. Concert-Variationen** über ein Thema (The Harmonious Blacksmith) von Händel	1.—
*	**Op. 53. Concert-Fantasie** über Luther's Choral »Ein' feste Burg«	1.25
*	**Op. 55. Grosser religiöser Marsch** zur Eröffnung von Kirchenfeierlichkeiten	1.—
*	**Op. 56. Concert-Fuge**	1.50
*	**Op. 57. Lied ohne Worte.** Canon	1.—
*	**Op. 63. Geistliches Lied ohne Worte**	—.75
*	**Op. 64. Fantasie pastorale.** Concertstück	2.50
**	**Op. 75. Fantasie** über Mozart's Weihelied »Brüder, reicht die Hand zum Bunde«	1.75
	Canon in Gegenbewegung über »Allein Gott in der Höh' sei Ehr'« (Verlag R. Sulzer Nachf., Berlin) . .	—.60

		M.
*	**Drei Choral-Fantasieen** zum Gebrauch bei Kirchenfeierlichkeiten und in Concerten.	
	№ 1. Choral: Gott des Himmels und der Erden . .	2.50
	№ 2. Choral: Aufersteh'n, ja aufersteh'n	1.75
	№ 3. Choral: Ehre sei Gott in der Höh'	1.75
	Bearbeitungen:	
*	**Adagio** von L. Spohr	1.—
*	**Concert** in Ddur von Händel	1.75
*	**Drei Stücke** aus Händel's »Messias« in Form einer Sonate	2.—
*	**Variationen** aus Haydn's Kaiserquartett	1.25
*	**Marsch** aus der 1. Suite von Frz. Lachner	1.—
*	**Einleitung** zum 3. Act der »Meistersinger von Nürnberg« von R. Wagner	—.75
*	**Meditation** über S. Bach's 1. Präludium v. Ch. Gounod für die Orgel allein	—.75
*	**Siebzig ausgewählte Orgelstücke** v. Ch. H. Rinck für Orgel ohne Pedal (Harmonium) eingerichtet und mit Fingersatz versehen	3.—

II. Für Orgel mit Begleitung anderer Instrumente.

		M.
*	**Op. 60. Andante** über die Choralmelodie »Wie schön leucht't uns der Morgenstern« für Orgel und Violoncello oder Horn	1.75
*	**Op. 61. Concertstück** für Orgel, 2 Hörner und 3 Posaunen	4.75
*	**Paraphrase** über das Gebet aus Weber's »Freischütz« für Orgel (Harmonium), Pianoforte und Cello .	2.25
*	**Fantasie** über Motive aus der Oper »Das Käthchen von Heilbronn« für Orgel (Harmonium), Pianoforte und Violine oder Violoncello . . .	6.—
	Bearbeitungen:	
*	**Andante** aus Beethoven's Sonate op. 14 № 2 für Orgel (Harmonium), Pianoforte und Cello	2.—
*	**Benedictus** aus Beethoven's »Missa solemnis« für Orgel (Harmonium), Pianoforte und Violine . .	3.50
*	**Vorspiel und Quintett** aus dem 3. Act der »Meistersinger von Nürnberg« von R. Wagner, für Orgel (Harmonium), Pianoforte, Violine u. Cello	3.50

		M.
	Hymne an die Jungfrau von Frz. Schubert, für Orgel (Harmonium), Cello und Harfe (Pianoforte) (Verlag Albert Jungmann & C. Lerch, Wien)	2.25
*	**Lieder** von Frz. Schubert für Orgel (Harmonium), Pianoforte und Violoncello oder Violine.	
	Heft 1. Am Meer	1.50
	Heft 2. Lob der Thränen	1.75
	Heft 3. Ständchen	1.75
	Heft 4. Frühlingsglaube. Haidenröslein. Rastlose Liebe	4.25
	Heft 5. Lied der Mignon. Wasserfluth. Frühlingssehnsucht	4.25
*	**Lieder** von Frz. Schubert für Orgel (Harmonium) und Pianoforte.	
	Heft 1. Das Fischermädchen. Auf dem Wasser. Geheimes	2.75
	Heft 2. Du bist die Ruhe. Jägers Abendlied. Ave Maria	3.—

III. Für Orgel als Begleitungs-Instrument.

a) bei Männerchören:

		M.
*	**Op. 59. Hymne:** »Ertöne, feiernder Gesang« für Sopransolo, Männerchor und Orgel . . . . . Solostimme 25 ₰, Chorstimmen ℳ 1.—.	—.75
	Bearbeitungen:	
*	**Die Ehre Gottes aus der Natur** von L. v. Beethoven für Männerchor mit Begleitung von Orgel oder Blasinstrumenten . . . . . Chorstimmen 50 ₰.	—.50
*	**Bitten** von L. v. Beethoven für 3 Männerstimmen (2 Tenöre und 1 Bass) mit Orgel- (Harmonium-) Begleitung . . . . . Chorstimmen 50 ₰.	—.50
*	**Opferlied** von L. v. Beethoven für 4stimmigen Männerchor mit Begleitung von Trompeten, Hörnern und Posaunen oder Pianoforte oder Orgel . . Chorstimmen 50 ₰.	1.—

b) bei Werken für gemischten Chor:

		M.
**	**Op. 72. Missa brevis et solemnis.** Für Soli und Chor mit Begleitung von Orchester und Orgel (Harmonium) oder Streichorchester und Orgel. Orchesterpartitur . . . . . Chorstimmen (je 60 ₰) ℳ 2.40, Sopransolostimme 30 ₰ (die übrigen Soli sind in den Chorstimmen enthalten), Orgel- (Harmonium-) Stimme 50 ₰, Orgelstimme (als Ersatz für die Bläser) ℳ 2.—, Streichquartettstimmen ℳ 3.30, Blasinstrumentenstimmen (in Abschrift) ℳ 6.—.	15.—

c) bei Frauenchor:

		M.
**	**Benedictus** aus Op. 72 »Missa brevis et solemnis«. Für Sopransolo und 3stimmigen Frauenchor mit Begleitung von Orgel oder Harmonium . . . Solostimme 10 ₰, Chorstimmen je 10 ₰.	—.50

* *Verlag B. Schott's Sne Mains.*

** *J. Diemer's Verlag Mains.*

dritten Abschnitt ab, der mit „Allgemeines über den Choral" beginnt, hinge[illegible] eine [illegible] veränderte Darstellung eintreten. Doch ist auch die Umarbeitung der neuen Abschnitte: „Choralsatz", „Kirchentonarten", „Das Vorspiel und das Zwischenspiel zum Choral" „Der vierstimmige Satz für Männergesang" und „Der Satz für weniger und für mehr als 4 Stimmen" durchaus lehrreich und praktisch, so daß das Werk den Seminarschülern ein genügendes Wissen und [illegible]nen wol [illegible] mitteln kann.

K. Hofbuchdruckerei Carl Liebich, Stuttg

Wiesner, Orgelschule.

Verlag von Gebrüder Hug, Leipzig.

Als ein vortreffliches Unterrichtswerk für Lehrer des Orgelspiels, Organisten etc. empfehlen wir die in unserem Verlage erschienene

Praktische Orgelschule

von

Mark 3.—. O. Wiesner. Mark 3.—.

Herr Professor Haupt, Director des Instituts für Kirchenmusik in Berlin, dem die Orgelschule im Manuscript vorlag, [illegible] darüber aus und nahm

---

Heinrich Handel's Verlag in Breslau.

Theoretisch-praktische Harmonielehre

von

Leopold Heinze.

Für den Gebrauch in evangelisch-lutherischen Lehrerbildungsanstalten

bearbeitet von

Bernhard Reichardt,

Königlicher Musikdirektor und Oberlehrer am Seminar in Waldenburg in Sachsen.

Preis 2 Mark.

Urteile der Presse.

Die Heinzesche Harmonielehre ist bekanntlich eine der besten und hat namentlich in katholischen Kreisen weite Verbreitung gefunden. Dieser Umstand war aber der Einführung in evangelischen Lehranstalten hinderlich. Um nun diesem Umstande abzuhelfen, hat der Verf. das lediglich für katholische Kantoren und Organisten Notwendige hier ausgeschieden und dasjenige beigefügt, was für den evangelischen Gottesdienst nützlich und erbaulich ist, ohne den allgemeinen Teil des H. Werkes weiter anzutasten. Der Verf. hat sich alle Mühe gegeben, um seine Zufügungen für den bezeichneten Zweck recht brauchbar zu machen. **(Arania.)**

Die von uns des öftern empfohlene Harmonielehre von L. Heinze hat weiteste Verbreitung gefunden und ist an vielen Lehranstalten in Gebrauch. Erschien doch das Buch bis jetzt nicht nur in neun starken Original-Auflagen, sondern auch in mehrfachen Bearbeitungen. Für österreichische Lehrerbildungsanstalten besorgte Professor Krenn-Wien eine Bearbeitung, für ungarische eine solche Professor Egner; eine französische Ausgabe erschien in Paris. Das Original der Heinzeschen Harmonielehre hat Lehrerseminare katholischer Konfession im Auge. Vorliegende Bearbeitung von B. Reichardt ist den evangelisch-lutherischen Seminaren gewidmet. Beide Ausgaben, die katholische wie die evangelisch-lutherische, zeigen in den ersten beiden Abschnitten, die von Akkordverbindungen und von der Modulation handeln, naturgemäß kaum merkliche Unterschiede. Erst vom dritten Abschnitt ab, der mit „Allgemeines über den Choral" beginnt, mußte eine ganz veränderte Darstellung eintreten. Doch ist auch die Umarbeitung der neuen Abschnitte: „Choralsatz", „Kirchentonarten", „Das Vorspiel und das Zwischenspiel zum Choral" „Der vierstimmige Satz für Männergesang" und „Der Satz für weniger und für mehr als 4 Stimmen" durchaus lehrreich und praktisch, so daß das Werk den Seminarschülern ein genügendes Wissen und Können wohl übermitteln kann.

Die Heinzesche Harmonielehre ist bekanntlich eine der brauchbarsten. Der weiteren Verbreitung war indes der Umstand hinderlich, daß das Buch lediglich im Dienste der atholischen Kirchenmusik stand. Durch die vorliegende Bearbeitung ist das Werkchen auch für evangelische Kantoren und Organisten recht brauchbar geworden, indem die Zurechtmachung für den fraglichen Zweck von berufener Hand geschehen ist.

(Pädagogischer Jahresbericht.)

Über die Gediegenheit der Heinzeschen Harmonielehre Worte zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen. Für den Wert des Buches spricht am besten die Thatsache, daß dasselbe bisher in 9 Auflagen erschienen und in verschiedene Sprachen übersetzt ist. Indem nun das Originalwerk hauptsächlich für katholische Seminare berechnet ist, hat Herr Königl. Musikdirektor Reichardt, eine auf theoretischem Gebiete bekannte Persönlichkeit, es unternommen, dasselbe in besonderer Weise für evangelische Lehrerbildungsanstalten zu bearbeiten, indem er die Behandlung der für die evang. Kirchenmusik weniger in Betracht kommenden alten Kirchentonarten auf ein geringeres Maß beschränkte, andrerseits aber der Theorie der Choralvor- und -zwischenspiele ausgedehntere Besprechung zu teil werden ließ. Die Übersichtlichkeit und richtige Abgrenzung des Stoffes, die Klarheit der Sprache des Originalwerkes sind auch in der Reichardtschen Bearbeitung in gelungener Weise zur Ausführung gekommen. Die geschickt ausgewählten Notenbeispiele bilden für die praktische Verwendbarkeit des Buches einen hervorragenden Faktor. In den sechs Abschnitten des Werkes werden die Akkordverbindungen, die Lehre von der Modulation, der Choralsatz, die Kirchentonarten, das Vor- und Zwischenspiel zum Choral und der vierstimmige Satz für Männerchor nebst dem Satze für weniger und für mehr als vier Stimmen besprochen. Das Werk sei hiermit allen Freunden einer guten Kirchenmusik aufs beste empfohlen.

(Hannoversche Schulzeitung.)

Die Harmonielehre von Heinze ist weit verbreitet und bereits in neun Auflagen erschienen. Weil sie aber Schüler katholischer Konfession im Auge hat, so hat es Musikdirektor Reichardt auf vielfach an ihn gerichteten Wunsch unternommen, das Werk einer entsprechenden Bearbeitung zu unterziehen und es für den Gebrauch in evangelisch-lutherischen Seminaren zweckentsprechend einzurichten. Manche Abschnitte hat Reichardt, wie er selbst sagt, kaum angetastet. Im dritten Abschnitt hat er „Allgemeines über den Choral" und insbesondere eine völlig neue Auswahl von Melodien zur Übung im Harmonisieren gebracht. Der fünfte Abschnitt (Choralvorspiel und Choralzwischenspiel) ist mit Rücksicht auf den evangelischen Gottesdienst bedeutend erweitert. Das Werk ist nunmehr unter der Bearbeitung eines tüchtigen Fachmannes und Kenners der Tonkunst so trefflich eingerichtet, daß es den Seminaren und allen Freunden der Musik aufrichtig empfohlen werden kann.

(Monatsschrift des evangelischen Lehrerbundes.)

Heinzes Harmonielehrbuch hat sich im Laufe der Zeit als vortreffliches Unterrichtsmittel bewährt. Der Schüler wird an der Hand des Lehrbuches durch fleißiges Studium desselben in den Stand gesetzt, nach seinem Austritte aus dem Seminar den vierstimmigen Satz vollständig zu beherrschen. Herr Reichardt hat bei seiner Bearbeitung, was uns sehr lobenswert erscheint, den Lehrer als zukünftigen Organisten im Auge gehabt und daher den Choral, wovon Abschnitt 3, 4 und 5 Zeugnis giebt, in eingehender, sachgemäßer und leicht faßlicher Weise behandelt.

(Schulanzeiger für Unterfranken.)

Den Herren Fachlehrern, welche die Einführung oder Empfehlung dieses Werkes beabsichtigen, stellt auf direktes Verlangen 1 Exemplar gratis und franko zu

die Verlagshandlung Heinrich Han